

Claudia Schober

Die Berichte der Seelsorger des Bistums Passau nach Ende des Zweiten Weltkriegs (1945)



Passau 2017

VORWORT

Das Ende des Zweiten Weltkriegs auf europäischem Boden, herbeigeführt durch den Einmarsch der Alliierten ins Deutsche Reich und offiziell besiegelt mit der Kapitulation der deutschen Wehrmacht Anfang Mai 1945, war hierzulande vielerorts mit schlimmen Ereignissen und Kampfhandlungen verbunden, vollzog sich in manchen Gegenden, Städten und Gemeinden aber auch ohne größere Zwischenfälle.

Um nähere Aufschlüsse über die damalige Zeit, vor allem im Hinblick auf eventuelle Kriegshandlungen und -schäden, zu erhalten, forderten die Ordinariate einiger deutscher Erzbistümer (Freiburg i. Br., München und Freising) und Bistümer (Eichstätt, Passau, Regensburg, Würzburg) ihre Diözesangeistlichen zu einer entsprechenden Berichterstattung auf.

Den daraufhin von den einzelnen Seelsorgevorständen verfassten, zum Teil recht detaillierte Einblicke in die jeweiligen Geschehnisse bei Kriegsende gewährenden Schreiben kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als sich gerade für die letzten Tage des Dritten Reichs die Quellenbestände in der profanen Geschichtsschreibung keineswegs als so umfangreich erweisen, wie dies generell für das 20. Jahrhundert zu vermuten wäre.

Vorliegende Arbeit, die im Sommersemester 2017 von der Philosophischen Fakultät der Universität Passau als Dissertationsschrift angenommen und für die Publikation geringfügig verändert wurde, beschäftigt sich mit den Berichten der Seelsorger des Bistums Passau nach Ende des Zweiten Weltkriegs (1945), die im vollen Wortlaut wiedergegeben und somit der wissenschaftlichen Forschung wie der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Angeregt wurde das Thema der Arbeit von Herrn Professor Dr. Anton Landersdorfer, meinem verehrten Lehrer in der Kirchengeschichte, dem ich an dieser Stelle für die umsichtige Betreuung und stete, geduldige Begleitung meinen aufrichtigen Dank ausspreche. Ebenfalls danken möchte ich Frau apl. Professorin Dr. Monika Nickel für die Erstellung des Zweitgutachtens.

Vielfältige Hilfe gewährten mir durch fachkundige Beratung, zuvorkommende Bereitstellung der einschlägigen Archivalien und großzügige Erteilung von Auskunft die Leiter und Mitarbeiter der von mir benützten gemeindlichen, staatlichen, kirchlichen und ordenseigenen Archive und Bibliotheken. Allen voran danke ich dem Direktor des Archivs des Bistums Passau, Herrn Dr. Herbert W. Wurster, seiner Stellvertreterin, Frau PD Dr. Hannelore Putz, sowie dem Archivangestellten Herrn Martin Lang.

Nicht zuletzt gilt mein Dank allen, die mich bei meiner Arbeit in irgendeiner Weise unterstützt haben.

Geiersthal, den 9. Juli 2017

Claudia Schober

INHALTSVERZEICHNIS

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	IX
1. UNGEDRUCKTE QUELLEN	IX
2. GEDRUCKTE QUELLEN UND LITERATUR.....	XVI
3. INTERNET.....	LXXVII
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	XCI
VERZEICHNIS VERWENDETER BEGRIFFE	XCVIII
1. HINFÜHRUNG.....	1
2. GESCHICHTLICHER HINTERGRUND.....	1
2.1 Das Bistum Passau am Kriegsende	2
2.1.1 Dekanate und Pfarreien/Exposituren - Bevölkerung - konfessionelle Ver- hältnisse - Wirtschaft	5
2.1.2 Der Passauer Bischof und das Domkapitel	7
2.1.2.1 Bischof Simon Konrad Landersdorfer.....	7
2.1.2.2 Das Domkapitel	15
2.1.3 Ordensgemeinschaften	21
2.1.4 Der Klerus	22
2.2 Der Vormarsch der Alliierten zu Kriegsende	26
2.2.1 Im gesamten Deutschen Reich	26
2.2.2 Im rechtsrheinischen Bayern.....	27
2.2.2.1 Vom NS-Regime angeordneter Widerstand	28
2.2.2.2 Ansammlung von Menschenmassen im „Luftschutzkeller des Reiches“....	29
2.2.2.3 Besetzung des Landes und Vorstöße im Bereich des Bistums Passau	30
2.3 Die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht und die Ein- setzung des Alliierten Kontrollrats	33
2.4 Die Anfänge der amerikanischen Besatzung in Bayern	36
2.4.1 Struktur und Entwicklungszüge	36
2.4.1.1 Military Government Detachments	36
2.4.1.2 Ernennung Fritz Schäffers zum „Chef der bayerischen Zivilverwaltung“ ..	39

2.4.1.3 Organisatorische Veränderungen innerhalb der Besatzungsmacht	42
2.4.2 Richtlinien und Grundsätze für das Handeln der Amerikaner	43
2.4.2.1 Das Fehlen politischer Direktiven und die Bedeutung des „Handbook“	43
2.4.2.2 Die Proklamation Nr. 1	46
2.4.2.3 Vorgesehene restriktive Maßnahmen	46
2.4.3 Herausforderungen, Aufgaben und (erste) Tätigkeiten der Besatzungsmacht..	47
2.4.3.1 Wiederherstellung und Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung	48
2.4.3.2 Normalisierung des täglichen Lebens und Aufbau von administrativen Strukturen.....	50
2.4.3.3 Entnazifizierung.....	52

2.5 Die katholische Kirche, insbesondere das Bistum Passau, unter der amerikanischen Besatzungsmacht..... 59

2.5.1 Grundzüge der amerikanischen Religions- und Kirchenpolitik.....	60
2.5.1.1 Dokumente zur Regelung der kirchlichen und religiösen Angelegen- heiten.....	60
2.5.1.2 Einstellung und Verhalten gegenüber den Kirchen	62
2.5.2 Kontaktaufnahme der US-Offiziere mit kirchlichen Vertretern	66
2.5.2.1 Besprechungen und Korrespondenz mit dem Bischöflichen Ordinariat	67
2.5.2.2 Konsultation der Ortsgeistlichen hinsichtlich der Einsetzung von Bürger- meistern und Landräten.....	67
2.5.3 Wiederherstellung der inner- und außerdiözesanen Kommunikation.....	69
2.5.4 Weitere Aktivitäten vonseiten der Bistumsleitung und des Klerus	71
2.5.4.1 Aufbauende und mahnende Worte von Bischof Simon Konrad an die Gläubigen.....	73
2.5.4.2 Seelsorgerliche und caritative Hilfe in den einzelnen Pfarreien.....	74
2.5.4.3 Sorge um Priester- und Ordensberufe.....	75
2.5.5 Problemfelder, speziell kirchliche Kritik an der Entnazifizierungspraxis	77

3. ALLGEMEINES ZU DEN BERICHTEN DER SEELSORGER DES BISTUMS

PASSAU.....	82
3.1 Aufträge zur Berichterstattung	82
3.1.1 In den (Erz-)Bistümern der zwei bayerischen Kirchenprovinzen.....	82

3.1.2 In der Diözese Passau.....	85
3.1.2.1 Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945	86
3.1.2.2 Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945	90
3.2 Zur Quellenlage.....	93
3.2.1 Vorliegende Berichte	94
3.2.2 Fehlende Berichte.....	102
3.2.2.1 Gründe für die Nichtexistenz von Berichten	104
3.2.2.2 Ersatz durch Pfarrchroniken	105
3.2.3 Abgedruckte Dokumente	106
3.2.4 Quellenwert.....	107
3.3 Einflussfaktoren der Berichterstatter auf die Niederschriften.....	108
3.3.1 Alter.....	110
3.3.2 Priesterliches Wirken	112
3.3.3 Anwesenheit in der jeweiligen Pfarrei/Expositur	113
3.4 Form, Umfang und Abfassung der vorliegenden Berichte	116
4. AUSWERTUNG	119
4.1 Die Berichte zu Generale Nr. 2339	119
4.1.1 Vorgefallene Kriegshandlungen.....	119
4.1.2 Beschädigung von Kirchen und kircheneigenen Gebäuden.....	120
4.1.3 Verwundungen und tödliche Verletzungen von Pfarrangehörigen.....	122
4.1.4 Sonstige, das Umfeld des Kriegsendes berührende Informationen	124
4.1.4.1 (Befehlener) Widerstand und Ereignisse vor Ankunft der amerika-	
nischen Truppen.....	124
4.1.4.2 Verhinderung von Gegenwehr, Einsatz der Bevölkerung und Sorge der	
Ortsgeistlichen	131
4.1.4.3 Übergabe einzelner Orte	135
4.1.4.4 Ankunft und Verhalten der Amerikaner	136
4.1.4.5 Beurteilung des Kriegsendes und der US-Besatzung	142
4.1.4.6 Religiöse Aktivitäten vor beziehungsweise nach Kriegsende	143
4.1.5 Zusammenstellung der Kriegshandlungen sowie -schäden durch das	
Bischöfliche Ordinariat.....	148

4.2 Die Berichte zu Generale Nr. 3291	161
4.2.1 Situation in den Seelsorgegemeinden nach Kriegsende.....	161
4.2.1.1 Heimkehrer	161
4.2.1.2 Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben.....	166
4.2.1.3 Religiöses Verhalten der Heimgekehrten und Fälle von Ehezerüttung....	172
4.2.1.4 Notstände und etwaige Abhilfe.....	176
4.2.1.5 Evakuierte und Flüchtlinge.....	185
4.2.1.6 Strömungen antikirchlichen und -religiösen Charakters	202
4.2.1.7 Beziehungen der Seelsorger zu den Vertretern der zivilen Gemeinde- verwaltung und den lokalen Behörden	205
4.2.2 Übersicht über den Zeitraum von 1933 bis 1945	209
4.2.2.1 Geistliche in Haft	209
4.2.2.2 Verhörte, überwachte und schikanierte Geistliche	213
4.2.2.3 Benachteiligung von Personen.....	219
4.2.2.4 Personen im KZ	223
4.2.2.5 Religionsfeindliche Beeinflussung durch Personen und Widerstand	225
4.2.2.6 Beschlagnahmung von kirchlichem Eigentum	230
4.2.2.7 Verwendung klösterlicher Kräfte.....	234
4.3 Weitere in den Berichten enthaltene Informationen	237
4.3.1 Mitteilungen in Form des alljährlichen Seelsorgeberichts.....	237
4.3.2 Bemühungen der Ortsgeistlichen um religiöse Unterweisung und Bildung von Kindern und Jugendlichen	239
4.3.2.1 Abhaltung von Seelsorgestunden vor Kriegsende.....	239
4.3.2.2 Erteilung von religiösem Unterricht nach Kriegsende und Bestrebungen um die Wiedereröffnung von Kindergärten und Schulen	240
4.3.3 Der Nationalsozialismus und seine Auswirkungen in den Pfarrgemeinden ...	242
4.3.3.1 Situation/Lage in der Zeit des Dritten Reiches	242
4.3.3.2 Folgen des nationalsozialistischen Einflusses auf die Bevölkerung nach Kriegsende	244
4.3.3.3 Bleibende Herausforderungen und Aufgaben für die Seelsorger	246
4.3.4 Verhalten von freigelassenen Kriegsgefangenen und ehemaligen Fremd- arbeitern	247

5. DIE BERICHTE.....	251
5.1 Anmerkungen zur Edition	251
5.1.1 Aufbau und Vorgehensweise	251
5.1.2 Daten- und Persönlichkeitsrechtsschutz.....	256
5.1.3 Zur Wiedergabe des Originaltextes.....	257
5.2 Text.....	259
<i>Legende der in den Dekanatskarten verwendeten Symbole.....</i>	259
STADTDEKANAT PASSAU	260
STADTKOMMISSARIAT ALTÖTTING	293
DEKANAT AICHA VORM WALD	299
DEKANAT AIDENBACH.....	346
DEKANAT AIGEN.....	407
DEKANAT ARNSTORF	459
DEKANAT BURGHAUSEN	540
DEKANAT FREYUNG.....	616
DEKANAT FÜRSTENZELL.....	678
DEKANAT GRIESBACH.....	717
DEKANAT HENGERSBERG	758
DEKANAT HIRSCHHORN	815
DEKANAT KIRCHBERG	841
DEKANAT LANDAU	919
DEKANAT NEUÖTTING	976
DEKANAT OBERNZELL	1038
DEKANAT OSTERHOFEN	1086
DEKANAT PASSAU	1152
DEKANAT PFARRKIRCHEN.....	1208
DEKANAT REGEN	1256
DEKANAT SCHÖNBERG	1300
DEKANAT VILSHOFEN.....	1374
DEKANAT WALDKIRCHEN.....	1426
DEKANAT ZIMMERN.....	1484

ANHANG 1515

- Anhang 1: Gebiete des Bistums Passau und der Sudetendeutschen Administratur
Passau im Gau Bayerische Ostmark
- Anhang 2: Gebiet der Sudetendeutschen Administratur Passau
- Anhang 3: Dekanatsübersicht des Bistums Passau
- Anhang 4: Pfarrsprengel des Bistums Passau
- Anhang 5: Vormarsch und Ankunft der amerikanischen Truppen in den einzelnen
Pfarreien und Exposituren des Bistums Passau im April/Mai 1945
- Anhang 6: Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945
- Anhang 7: Lagebericht über die Passauer Diözese an „die Hochwürdigsten
(Erz-)Bischöfl. Ordinariate in Bayern“ vom 26. Mai 1945
- Anhang 8: Brief der Apostolischen Nuntiatur in Deutschland vom 28. Mai 1945,
beiliegend eine vom „Staatssekretariat Seiner Heiligkeit“ auf den
30. April 1945 datierte Note
- Anhang 9: Transkription der stenographischen Notizen von Bischof Simon Konrad
Landersdorfer auf der Blattrückseite der vom „Staatssekretariat Seiner
Heiligkeit“ auf den 30. April 1945 datierten Note
- Anhang 10: Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

1. UNGEDRUCKTE QUELLEN

Aholming, Kath. Pfarramt

Pfarrchronik Aholming

Auerbach, Kath. Pfarramt (im Pfarrverband Grattersdorf)

Pfarrchronik Auerbach

Außernzell, Kath. Pfarramt (im Pfarrverband Schöllnach)

Pfarrchronik Außernzell

Ettling, Kath. Pfarramt (im Pfarrverband Ramsdorf)

Pfarrchronik Ettling

Fürstenstein, Gemeindearchiv („Heimatarchiv“)

Kriegs- und Nachkriegsjahre in Fürstenstein - von Hans Machalitzky

Grafenau, Kath. Pfarramt

Pfarrchronik Grafenau, Band I

Hartkirchen am Inn, Kath. Pfarramt (im Pfarrverband Pocking)

Pfarrchronik Hartkirchen am Inn für die Jahre 1942-1944

Hengersberg, Kath. Pfarramt

Pfarrchronik Hengersberg

Iggensbach, Kath. Pfarramt

Pfarrchronik Iggensbach

Kirchdorf im Wald, Kath. Pfarramt (im Pfarrverband Rinchnach)

Pfarrchronik Kirchdorf i. W. (1908 bis 1973)

Künzing, Kath. Pfarramt

Pfarrchronik Künzing für die Jahre 1944 bis 1947

Lalling, Kath. Pfarramt

Pfarrchronik Lalling 1939-1958

Landshut, Staatsarchiv (StALa)

- StALa, BezA/LRA Eggenfelden (Rep. 164/4): 8440
 StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5): 2443
 StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6): 6509; 6856; 8994
 StALa, BezA/LRA Landau (Rep. 164/9): 3420; 3619; 3656
 StALa, BezA/LRA Passau (Rep. 164/13): 921
 StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14): 6252; 7059; 7252
 StALa, BezA/LRA Regen (Rep. 164/15): 5098; 5100; 5192
 StALa, BezA/LRA Vilshofen (Rep. 164/20): 5203
 StALa, BezA/LRA Wegscheid (Rep. 164/21): 1045; 3917; 8734; 8743
 StALa, BezA/LRA Wolfstein (Rep. 164/22): 4597
- StALa, Regierung von Niederbayern, K. d. I. (Rep. 168/1): A 44803; 12766; 26901
- StALa, Spruchkammer Deggendorf (Rep. 241/2): 1337
 StALa, Spruchkammer Grafenau (Rep. 241/5): 334; 365; 531; 609; 1051; 1454
 StALa, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6): 376; 946; 1063; 1072; 1912; 2235; 2778;
 2859; 2905
 StALa, Spruchkammer Landau (Rep. 241/9): 350; 351; 433; 1332; 1732; 2276
 StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14): 9; 576; 901; 1541; 2274; 2681; 2739;
 3873; 5903
 StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15): 84; 244; 636; 1290; 1704; 1967;
 2135; 2333; 2342; 2776
 StALa, Spruchkammer Regen (Rep. 241/16): 162; 803; 1120
 StALa, Spruchkammer Vilshofen (Rep. 241/21): 613; 738; 804; 908; 1039; 1219; 1491
 StALa, Spruchkammer Wegscheid (Rep. 241/22): 461; 466; 855; 1146; 1443; 1564; 1760
 StALa, Spruchkammer Freyung/Wolfstein (Rep. 241/23): 237; 557; 1130; 1283; 1773;
 1900
- StALa, Staatsanwaltschaft LG Deggendorf (Rep. 167 St/1) 122

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA)

- BayHStA, MIInn: 96014; 96065; 96073; 96091; 96140; 96264; 96349; 96356; 96456
- BayHStA, MK: 37221; 37268; 37423; 37480; 37511; 37744; 38001; 38048; 38627;
 38702; 38841; 38884; 38902; 47119; 48259; 48302; 48373; 48379; 48430; 48447;
 48521; 48570
- BayHStA, MSo: 1414; 1415; 1934
- BayHStA, OMGUS: CO-453/2; CO-469/4; CO-478/16

BayHStA, Reichsstatthalter: 4777; 5302; 7136; 7158; 9646

BayHStA, StK 5256

München, Provinzarchiv der Salvatorianer (SDS-APG)

SDS-APG, 0310/VI.2: Bürger, Guerrikus; Eisele, Theotimus; Hegele, Guido; Kiesel, Bernward; Kühnbach, Desiderius; Ochs, Ignatius; Schmid, Borgias; Sigg, Borromäus; Steininger, Oswald

SDS-APG, 1010/VI.12

München, Staatsarchiv (StAM)

StAM, LRA: 65609; 65840; 66214

StAM, PA 16149

StAM, SpkA Durchlaufkartei (Carl Wolf)

StAM, SpkA Interniertengesamtkartei (Georg Rasshofer)

StAM, SpkA: K 256 (Adolf Dassler); K 388 (Walter Fandrey); K 1192 (Max Moosbauer); K 1344 (Georg Poxleitner); K 1882 (Johann Wabel); K 2003 (Karl Wolf); K 2146 (Konrad Hain); K 2148 (Dr. Max Hartmann); K 2194 (Hans Kraher); K 2226 (August Merklein); K 3336 (Fritz Schwaegerl); K 3739 (Thomas Billeriss); K 3759 (L. K.); K 3760 (K. J. K.); K 3760 (M. K.); K 3760 (Rupert Winkler); K 3763 (Anton Lorenz); K 3764 (Georg Maierhofer); K 3768 (Josef Mayer); K 3768 (Johann Niedermeier); K 3774 (Ludwig Ritzinger); K 3788 (W. Z.)

Neuschönau, Kath. Pfarramt

Pfarrchronik Neuschönau, Bd. II

Niederpörling, Kath. Pfarramt (im Pfarrverband Ramsdorf)

Pfarrchronik Niederpörling

Passau, Bistumsarchiv (ABP)

ABP, DKA, I, 12/V

ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer: 126; 132; 134; 135; 145; 146; 155; 247; 281; 290; 363; 475; 763

ABP, NL, Janik Emil, 6

ABP, NL, Riemer: 28; 45; 53; 75; 96; 97; 136; 141; 142; 168; 174.3; 174.9

ABP, OA, Bände, B 6: Nr. 42; Nr. 47; Nr. 48

ABP, OA, Bände, B 151: Jhg. 1944; Jhg. 1945

ABP, OA, Dekan, II, Seelsorgsberichte (für alle Pfarreien und Exposituren in allen Dekanaten; meist mit der Signatur 12/II; für die Pfarreien des Stadtdekanats Passau 9/II; für die Pfarreien und Expositur des Dekanats Kirchberg am Inn 12/III)

ABP, OA, Episcopalia, C, 7a

ABP, OA, Generalien, Hirtenbriefe Passau

ABP, OA, Generalien (darunter verschiedene Nummern mehrerer Jahrgänge)

ABP, OA, Kla, B.II.1

ABP, OA, Kla, B, II, Benediktiner: Allgemeines, 2; Abtei Niederalteich, 5

ABP, OA, Kla, B, II, Franziskaner, 1

ABP, OA, Kla, B, II, Jesuiten, 1

ABP, OA, Kla, B, II, Kapuziner, 2a

ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer: 9; 10

ABP, OA, Kla, Mallersdorfer Schwestern, Niederlassung Untergriesbach

ABP, OA, NS, VII, A: 1a; 2

ABP, OA, NS, VIII, C. 1

ABP, OA, NS, XII: 1; 1e; 1.1

ABP, OA, NS, XV, B, Würding

ABP, OA, NS, XVI, 2

ABP, OA, NS, XVII, 2

ABP, OA, NS, XVIII: 1; 2; 3; 4

ABP, OA, Persa: Asen Franz Sal.; Barthus Felix; Baumgärtler Johann Bapt.; Baumgartner Georg; Bieringer Georg; Binder Joseph; Breinbauer Martin; Brückner Erich; Cordier Leopold; Dafinger Georg; Draxinger Hermann; Eberth Joseph; Eckl Ludwig; Edermaninger Josef; Eggersdorfer Franz X.; Englmeier Sebastian; Falter Joseph; Frank Joseph; Fremd Georg; Fritsch Joseph; Fuchs Matthias; Fürstberger Karl; Gundermann Anton; Hacker Joseph; Hackl Nikolaus; Holzner Alois; Hopper Joseph; Immerfall Heinrich; Irber Anton; Kainz Joseph; Kristl Franz; Lenz Jakob; Linkert Alfred; Maier Joseph; Millberger August; Mitterer Ludwig; Öller Alois; Paulus Joseph; Penzenstadler Franz X.; Pingler Hermann; Poschner Alois; Poxrucker Franz X.; Prostmeier Matthias; Ratzinger Alois; Reisinger Johann Bapt.; Rheinwald Franz X.; Riemer Franz Seraph; Ritzer Otto; Rose Theophil; Ruderer Ludwig; Schafnizl Georg; Schweikl Johann Ev.; Schwinghammer Georg; Sigmüller Matthias; Stockinger Franz X.; Vollath Joseph; Wachter Franz; Weiherer Otto; Wenninger Augustin; Westenthanner Michael; Wickl Anton; Wieselhuber Josef; Winkelhofer Joseph; Winkler Johann Ev.; Wöhrle Joh. Bapt.; Zitzelsberger Johann

ABP, OA, Pfa, Emmersdorf-Benefizium, II, 1

- ABP, OA, Pfa, Schaibing, II, 1a
- ABP, OA, Pfa, II, 2 (für die Pfarreien/Exposituren Aholming, Hart an der Alz, Hohenwart-Emmerting, Kirchdorf bei Osterhofen, Kirchdorf im Wald, Kirn, Kreuzberg, Neuhaus am Inn; Oberiglbach, Ortenburg, Schöllnstein, Schönau)
- ABP, OA, Pfa, II, 3a (für die Pfarreien Breitenberg, Eging, Freyung, Grafenau, Kammern, Karpfham, Kirchberg im Wald, Kirchdorf bei Osterhofen, Kirchdorf im Wald, Lalling, Oberzell, Passau-Heining, Perlesreut, Pleiskirchen, Röhrnbach, Schönau, Schönberg, Simbach am Inn, Spiegelau, Vilshofen, Walchsing, Waldkirchen, Wollaberg, Zwiesel)
- ABP, OA, Pfa, Freyung, II, 3b
- ABP, OA, Pfa, Kirn, II, 4a
- ABP, OA, Pfa, Würding, II, 4a
- ABP, OA, Pfa, Aigen, II, 5c
- ABP, OA, Pfa, Oberkreuzberg, II, 5d
- ABP, OA, Pfa, Aldersbach, II, 5f
- ABP, OA, Pfa, Passau-Schalding, II, 5h
- ABP, OA, Pfa, Emmersdorf, III, 1c, Loher'sches Benefizium, 1945-1973
- ABP, OA, Pfa, Wollaberg, III, 2b, 1946-1958
- ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 5b
- ABP, OA, Pfa, III, 10 (für viele Pfarreien unter dieser Nummer der Kriegsendebericht)
- ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67
- ABP, OA, Schulberichte: Schuldekanat Aldersbach; Schuldekanat Künzing
- ABP, OA, Sudetendeutsche Administratur
- ABP, OA, Varia, I: 16/I; 16/II
- ABP, OA, Varia, I, 16a/2, Fasz. II
- ABP, OA, Varia, I, 16b
- ABP, OA, Varia, I, 18
- ABP, OA, Varia, I, 18d
- ABP, Pfa Asbach: 24; 66
- ABP, Pfa Grafenau, 31
- ABP, Pfa Hartmanitz (Sudetendeutsche Administratur)
- ABP, Pfa Kirchdorf/Donau: 14; 44
- ABP, Pfa Kirchdorf i. W., 36

ABP, PfA Kirchham, 5

ABP, PfA Neßlbach, 3a

ABP, PfA Passau-Hals: 1a; 359

ABP, PfA Passau-Heining, 1a

ABP, PfA Peterskirchen, 198

ABP, PfA Reichersdorf, Verkündbuch (29.09.1941-31.07.1949)

ABP, PfA Reutern, 33 (1937-1945)

ABP, PfA St. Oswald, 37

ABP, PfA Sulzbach am Inn, 10

ABP, PfA Thundorf, 1a

ABP, PfA Uttigkofen, 6

ABP, PfA Waldkirchen, Verkündbuch 1941-1951

ABP, PfA Würding: 31; 76

ABP, Pfb., Passau, St. Paul, Sterbematrikel 1933-1971

matricula/ABP (einsehbar unter www.matricula-online.eu): Alzgern, T; Arbing-bei-Osterhofen, T; Arnstorf, T; Auerbach, T; Bischofsmais, T; Buchhofen, T; Dorfbach, T; Fuerstenstein, T; Halsbach, T; Hengersberg, T; Herzogsreut, T; Hoehenstadt, T; Kirchberg-im-Wald, T; Mitterhausen, T; Passau-Heining, T; Pfarrkirchen, T; Ramsdorf, T; Reischach, T; Roehrbach, T; Tann, T; Thurmansbang, T; Tittling, T; Triftern, T; Untergriesbach, T; Wollaberg, T

Passau, Stadtarchiv (SP)

SP, Akte Moosbauer: Akte I; Akte II

SP, AR, G 45

SP, AR, H 190

SP, C 179: Langer, Adolf, Chronik der Gemeinde Heining

SP, Einwohnerliste: Glas Anton; Zigel Friedrich

SP, II B: 3800; 3785; 3786; 7628

Passau, Universitätsarchiv (UA Passau)

UA Passau, Bestand Philosophisch-Theologische Hochschule

Riggerding, Kath. Pfarramt (im Pfarrverband Schöllnach)

Pfarrchronik Riggerding

Ringelai, Mittelschule

Schülerbögen der Schule Ringelai

Schöllnach, Kath. Pfarramt (im Pfarrverband Schöllnach)

Pfarrchronik Schöllnach

Schönburg, Kath. Pfarramt (im Pfarrverband Pocking)

Pfarrchronik Schönburg

Wald bei Winhöring, Kath. Pfarramt (im Pfarrverband Pleiskirchen)

Pfarrchronik Wald bei Winhöring für das Jahr 1937

Winzer, Kath. Pfarramt

Pfarrchronik Winzer

Zwiesel, Kath. Pfarramt

Sterbe-Register der Pfarrei Zwiesel

Taufbuch der Pfarrei Zwiesel

Zwiesel, Mittelschule

Akten zur Schulchronik der (heutigen) Mittelschule Zwiesel

2. GEDRUCKTE QUELLEN UND LITERATUR

- Achatz, Franz, Die Bürgermeister von Bad Höhenstadt 1846-1972, in: 1200 Jahre Bad Höhenstadt. 788-1988, hg. v. der Marktgemeinde Fürstenzell, Fürstenzell 1988, 79-82.
- Adam, Adolf/Haunerland, Winfried, Grundriss Liturgie, Freiburg i. Br. ⁹2012.
- Aicher, Hans u. a., Heimatbuch der ehemaligen Gemeinde Neukirchen a. d. Alz, Burgkirchen a. d. Alz-Kirchweidach 2005.
- Akten der Partei-Kanzlei der NSDAP. Rekonstruktion eines verlorengegangenen Bestandes. Sammlung der in anderen Provenienzen überlieferten Korrespondenzen, Niederschriften von Besprechungen usw. mit dem Stellvertreter des Führers und seinem Stab bzw. der Partei-Kanzlei, ihren Ämtern, Referaten und Unterabteilungen sowie mit Hess und Bormann persönlich, hg. v. Institut für Zeitgeschichte, Teil I (3 Bde.) 1983; Teil II (3 Bde.) 1992. [Die in den Fußnoten erscheinenden Nummern verweisen auf die Microfiches.]
- Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. I: 1933-1934. Bearb. v. Bernhard Stasiewski (VKZG, Reihe A: Quellen 5), Mainz 1968.
- Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. II: 1934-1935. Bearb. v. Bernhard Stasiewski (VKZG, Reihe A: Quellen 20), Mainz 1976.
- Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. III: 1935-1936. Bearb. v. Bernhard Stasiewski (VKZG, Reihe A: Quellen 25), Mainz 1979.
- Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. IV: 1936-1939. Bearb. v. Ludwig Volk (VKZG, Reihe A: Quellen 30), Mainz 1981.
- Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. V: 1940-1942. Bearb. v. Ludwig Volk (VKZG, Reihe A: Quellen 34), Mainz 1983.
- Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI: 1943-1945. Bearb. v. Ludwig Volk (VKZG, Reihe A: Quellen 38), Mainz 1985.
- Akten deutscher Bischöfe seit 1945. Westliche Besatzungszonen 1945-1947, Teil I. Bearb. v. Ulrich Helbach (VKZG, Reihe A: Quellen 54, 1), Paderborn u. a. 2012.
- Akten Kardinal Michael von Faulhabers. 1917-1945, Bd. II: 1935-1945. Bearb. v. Ludwig Volk (VKZG, Reihe A: Quellen 26), Mainz 1978.
- Akten Kardinal Michael von Faulhabers. 1917-1945, Bd. III: 1945-1952. Bearb. v. Heinz Hürten unter Benutzung der Vorarbeiten von Ludwig Volk (VKZG, Reihe A: Quellen 48), Paderborn 2002.
- Alberti, Michael, Die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland 1939-1945 (Deutsches Historisches Institut Warschau, Quellen und Studien 17), Wiesbaden 2006.
- Algermissen, Konrad, Art. Adventisten, in: LThK² 1, 161-164.

- , Art. Baptisten, in: LThK² 1, 1229-1232.
- , Art. Methodisten, in: LThK² 7, 369-372.
- Altendorfer, Otto, Fritz Schäffer als Politiker der Bayerischen Volkspartei. 1888-1945 (Untersuchungen und Quellen zur Zeitgeschichte 2), München 1993.
- Altmann, Sigrid, Bayerns Benediktiner unterm Hakenkreuz, Feldafing/Obb. 1964.
- Altötting. Herz Bayerns, hg. v. der Stadt Altötting, Altötting 2000.
- Amtliche Mitteilungen des Landrates und Bürgermeisters von Vilshofen Ndb. Mit Genehmigung der amerikanischen Militärregierung hg., ohne Nr., 5. September 1945.
- Amtliches Zahlenmaterial zum Flüchtlingsproblem in Bayern, hg. v. Bayer. Staatsministerium des Innern, bearb. von Martin Kornrumpf, Folge 1, Oktober 1946.
- Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland, Ergänzungsblatt Nr. 1. Sammlung von Urkunden betreffend die Errichtung der alliierten Kontrollbehörde, hg. v. alliierten Sekretariat, Berlin o. J.
- Amtsblatt für das Bistum Passau, Jahrgänge 1943-1946, 1948, 1949, 1951, 1954, 1955, 1957, 1958, 1961, 1965-1967, 1971, 1973, 1975, 1976, 1978, 1980, 1981, 1991, 1992.
- Amtsblatt für den Landkreis Wegscheid, Jahrgang 1945.
- Amtsblatt für die Diözese Augsburg, Jahrgang 1945.
- Amtsblatt für die Diözese Regensburg, Jahrgang 1945.
- Amts-Blatt des Landrates in Vilshofen, Jahrgang 1945.
- Amts-Blatt des Landrates in Wegscheid, Jahrgang 1942.
- Amts-Blatt für das Bezirksamt Wegscheid, Jahrgang 1933.
- Armbruster, Thomas, Rückerstattung der Nazi-Beute. Die Suche, Bergung und Restitution von Kulturgütern durch die westlichen Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg. Dissertation der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich zur Erlangung der Würde eines Doktors der Rechtswissenschaft, o. O. 2008.
- Arnstorfer G'schichtn - erzählt von Josef Mitterer, hg. v. der Interessengemeinschaft zur Förderung des Marktes Arnstorf und Umgebung e. V., Frontenhausen 2012.
- Arrest Categories Handbook Germany [hg. v. SHAEF, Office of Assistant Chief of Staff, G-2, Counter Intelligence Sub-Division, Evaluation & Dissemination Section], o. O. 1945.
- Art. Alte Kämpfer, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 23.
- Art. Attentate auf Hitler, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 43.
- Art. Blitzmädel, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 77.
- Art. Churchill, Winston, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 102.

- Art. Displaced Persons (DP), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 129.
- Art. Dönitz, Karl, in: DBE 2 (1995) 574.
- Art. Fremdarbeiter, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 192f.
- Art. Fugel, Gebhardt, in: DBE 3 (1996) 534.
- Art. Gau, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 203.
- Art. gottgläubig, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 224.
- Art. Heldengedenktag, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 246.
- Art. Hindenburg, Paul von Beneckendorff und von, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 257.
- Art. Hofmann, Antonius, in: Gatz, Die Bischöfe. 1945-2001, 449f.
- Art. Horst-Wessel-Lied, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 271.
- Art. Jodl, Alfred, in: DBE 5 (1997) 333f.
- Art. Kanzelparagraph, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 302.
- Art. Katyn, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 304f.
- Art. Landersdorfer, Simon Konrad, in: Gatz, Die Bischöfe. 1945-2001, 447-449.
- Art. Ley, Robert, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 352.
- Art. Ludendorff, Erich, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 362.
- Art. Matthießen, Wilhelm, in: DBE 6 (1997) 663.
- Art. Mutterkreuz, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 398.
- Art. Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 411f.
- Art. Nationalsozialistischer Lehrerbund (NSLB), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 410.
- Art. Neumann, Therese, in: DBE 7 (1998) 387.
- Art. Obergespan, in: Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, Bd. 2: L-Z, Leipzig ⁵1911, 294.
- Art. Parochianen, in: LThK¹ 7, 986.
- Art. Reichsparteitage, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 481.
- Art. Ribbentrop, Joachim v., in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 495.
- Art. Roosevelt, Franklin Delano, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 500.
- Art. Rosenberg, Alfred, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 500f.

- Art. Rundfunkmaßnahmen, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 506.
- Art. Stalin, Josef, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 558.
- Art. Szálasi, Ferenc, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 573.
- Art. Todt, Fritz, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 581.
- Art. unabhkömmlich (uk), in : Das große Lexikon des Dritten Reiches, 592.
- Art. Volksdeutsche, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 610.
- Art. Volksdeutsche Mittelstelle, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 610.
- Art. Volkssturm, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 613f.
- Art. Wagner, Adolf, in: DBE 10 (1999) 277.
- Art. Westfeldzug, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 638.
- Art. Wlassow, Andrej, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 653.
- Artmeier, Georg, Die Außenkommandos des Konzentrationslagers Flossenbürg: Ganacker und Plattling (Historische Heimatblätter. An der unteren Isar und Vils 24), Landau a. d. Isar 1991.
- Aschenbrenner, Karl, Vom Pfliegergericht zum Landkreis Wolfstein, in: Der Landkreis Wolfstein. Zusammengestellt vom Heimatkundlichen Arbeitskreis Wolfstein, Passau 1968, 305-310.
- Aubert, Roger, Art. Pius X., in: LThK³ 8, 333-335.
- Aus der Geschichte von Kreis und Stadt Ohlau in Schlesien. Ausgewählte Themen. Zusammengestellt von Heinz Quester (Beiheft zu Günther/Quester: Kreis und Stadt Ohlau in Schlesien von den Anfängen bis 1945), Alfter 2008.
- Auszüge aus der Chronik „50 Jahre Deutschordensschwwestern in Passau und in Deutschland '45 - '95“, in: Fünfzig Jahre Deutschordensschwwestern in St. Nikola, Passau 1997, 41-45.
- Ayaß, Wolfgang, Art. „Asoziale“, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 418f.
- Baadte, Günter, Diskussionsbericht, in: Rauscher, 134-163.
- Bachmann, Christoph, Die amerikanische Militärregierung in Bayern, in: Die letzten und die ersten Tage, 8f.
- Bade, Klaus J. (Hg.), Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, München 1992.
- Bär, Michael, Homiletik im Priesterseminar Passau 1828-1964 (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 33), Würzburg 1998.
- Bäumler, Ernst, Die Fabrik im Grünen. Oder das Werk, das niemand haben wollte, Simbach a. I. 1990.

- Baganz, Carina, JCS 1067, in: Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung, 349-351.
- Baier, Helmut, Staatliche Angriffe auf die Kirche im 2. Weltkrieg. Notwendige Erinnerung an die Zeit des Kirchenkampfes, in: ZbKG 47 (1978) 229-256.
- Bald, Albrecht, „Braun schimmert die Grenze und treu steht die Mark!“. Der NS-Gau Bayerische Ostmark/Bayreuth 1933-1945: Grenzgau, Grenzlandideologie und wirtschaftliche Problemregion (Bayreuther Rekonstruktionen 2), Bayreuth 2014.
- Barth, Reinhard, Art. Kraft durch Freude (KdF), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 327f.
- Bauer, Franz J., Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik in Bayern 1945-1950 (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte 3), Stuttgart 1982.
- Bauer, Franz X., Das Bistum Passau unter Bischof Dr. Michael von Rampf (1889-1901) (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 47), Passau 1997.
- Bauer, Sven, Kloster Rinchnach. Seine Geschichte von der Gründung bis zur Säkularisation, Rinchnach 2011.
- , Am Ende eines schrecklichen Krieges. Die Befreiung der Region durch die Amerikaner vor 70 Jahren, in: Schöner Bayerischer Wald 3 (2015) 19-21.
- Bauer, Theresia, Nationalsozialistische Agrarpolitik und bäuerliches Verhalten im Zweiten Weltkrieg. Eine Regionalstudie zur ländlichen Gesellschaft in Bayern (Münchener Studien zur neueren und neuesten Geschichte 14), Frankfurt a. M. u. a. 1996.
- Bauerreiß, Romuald, Art. Günther v. Niederaltaich, in: LThK² 4, 1275f.
- Baumann, Eduard, Auf dem Weg vom Dorf zur Kreisstadt, in: Altötting. Herz Bayerns, 95-106.
- , Ehrenbürger der Stadt Altötting, in: Altötting. Herz Bayerns, 334-337.
- Baumann, Joachim/Moosburger, Uwe, Odessa. Facetten einer Stadt im Wandel, Regensburg 2003.
- Baumeister, Max, Chronik des Marktes Simbach bei Landau, Bd. 4: Chronik der Marktschule, o. O. 1957.
- Bayerische Ostmark. Tageszeitung für den Kreis Dingolfing-Landau a. d. I., Jahrgang 1942.
- Bayerisches Gesetz- und Ordnungsblatt. Amtliches Nachrichtenblatt der Bayerischen Landesregierung, Jahrgänge 1945 und 1946.
- Bayerisches Jahrbuch, in: Münchener Jahrbuch 1942. 53. Jahrgang, München [1942].
- Bayern und Sachsen in der Geschichte. Wege und Begegnungen in archivalischen Dokumenten. Gemeinsame Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Sächsischen

Hauptstaatsarchivs (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 32), München 1994.

Bayern und sein Flüchtlingsproblem. Von Professor Dr. Dr. Theodor Oberländer, Staatssekretär für Angelegenheiten der Heimatvertriebenen, München [Ausgabe vom 29.6.1953].

Becker, Winfried (Hg.), Die Kapitulation von 1945 und der Neubeginn in Deutschland. Symposium an der Universität Passau 30.-31.10.1985 (Passauer historische Forschungen 5), Köln 1987.

- , Stationen amerikanischer Besatzungspolitik am Beispiel Bayerns, in: Ders., Die Kapitulation, 155-180.
- , Neue Freiheit vom Staat - Bewährung im Nationalsozialismus: 1918-1945, in: Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte, Bd. III, 337-392.
- , Nationalsozialismus, Bayerische Volkspartei und katholische Kirche in Passau 1933-1945, in: ZBLG 59 (1996) 147-175.
- (Hg.), Passau in der Zeit des Nationalsozialismus. Ausgewählte Fallstudien, Passau 1999.
- , Die Organisation der NS-Volksgemeinschaft in Passau. Gleichschaltung - Konflikt - Widerstand, in: Ders., Passau in der Zeit des Nationalsozialismus, 137-166.
- , „Mit brennender Sorge und steigendem Befremden...“: Die katholische Kirche und ihr Umgang mit dem „Dritten Reich“, in: Becker, Manuel/Studt, Christoph (Hg.), Die Ämter und ihre Vergangenheit im „Dritten Reich“. „Horte des Widerstandes“ oder „verbrecherische Organisationen“? Tagungsband zur XXV. Königswinterer Tagung (Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V. 17), Augsburg 2013, 155-190.

Beilage zum Amtsblatt für das Bistum Passau vom 16. Mai 1943.

Beiler, Hermann, Kleine Spiegelauer Geschichte. Wissenswertes und Unterhaltsames aus fünf Jahrhunderten. Mit Zeittafel und über 140 Abbildungen, Spiegelau 2008.

Bendel, Rainer (Hg.), Die katholische Schuld? Katholizismus im Dritten Reich - Zwischen Arrangement und Widerstand (Wissenschaftliche Paperbacks 14), Berlin ²2004.

- , Einführung, in: Ders., 4-22.

Benz, Wolfgang, Fremde in der Heimat: Flucht - Vertreibung - Integration, in: Bade, 374-386.

- , Art. Himmler, Heinrich, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 208-211.

- (Hg.), Deutschland unter alliierter Besatzung. 1945-1949/55, Berlin 1999.

- , Art. Reichshauptstadt, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 735-738.

- (Hg.), Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder, Frankfurt a. M. 2009.

- /Distel, Barbara (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 2: Frühe Lager, Dachau, Emslandlager, München 2005.

- /Distel, Barbara (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück, München 2006.
- /Distel, Barbara (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 9: Arbeitserziehungslager, Ghettos, Jugendschutzlager, Polizeihaftlager, Sonderlager, Zigeunerlager, Zwangsarbeiterlager, München 2009.
- Berger, Hubert/Berger, Ulrich/Thiel, Christian, Heimatbuch der Gemeinde Unterneukirchen, hg. v. der Gemeinde Unterneukirchen, Unterneukirchen 2006.
- Berger, Willi, Stubenberger Chronik, Stubenberg 2011.
- Berichte des SD und der Gestapo über Kirchen und Kirchenvolk in Deutschland 1934-1944. Bearb. v. Heinz Boberach (VKZG, Reihe A: Quellen 12), Mainz 1971.
- Bertram, Thomas, Art. Stalingrad, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 813.
- , Art. Westfeldzug 1940, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 875f.
- Bessmann, Alyn/Eschebach, Insa (Hg.), Das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. Geschichte und Erinnerung. Ausstellungskatalog (Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 41), Berlin 2013.
- Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner. 1880-1980, 2 Bde. (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, 29. Ergänzungsband - I und II), St. Ottilien 1985 und 1987.
- Bichler, Albert, Freunde im Himmel. Mit bayerischen Heiligen durchs Jahr, München 2008.
- Bihl, Michael, Art. Portiunkula, in: LThK¹ 8, 380-382.
- Bihlmeyer, Karl, Art. Skapulier, in: LThK¹ 9, 616f.
- Bildergeschichten aus Simbach bei Landau an der Isar und seiner Umgebung, Horb am Neckar²2009.
- Billo, Hans, Früher und jetzt in der Gemeinde Falkenberg, Falkenberg 1986.
- Binder, Helmut, Chronik der Altgemeinde Neudorf und seiner Feuerwehr, Neudorf²2002.
- Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Band I: Politiker, Teilband 2: F-H, Heidelberg 1999.
- Biographisches Lexikon der Katholischen Militärseelsorge Deutschlands. 1848 bis 1945, hg. v. Hans Jürgen Brandt und Peter Häger im Auftrag des Katholischen Militärbischofsamtes Berlin, Paderborn 2002.
- Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, Frankfurt a. M. 1998.
- Birke, Adolf M., Katholische Kirche und Politik in der Phase des Neubeginns 1945-1949, in: Conzemius, Victor/Greschat, Martin/Kocher, Hermann (Hg.), Die Zeit nach 1945 als Thema kirchlicher Zeitgeschichte, Göttingen 1988, 180-193.

- Blaschko, Josef u. a., Schönau. Historie einer ländlichen Gemeinde und seiner Bevölkerung, Schönau 1991.
- Blasius, Rainer, Art. Weizsäcker, Ernst Freiherr von, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 484f.
- Blessing, Werner K., Art. Wagner, Adolf, in: Bosl, 8000 Persönlichkeiten, 814.
- Blohm, Katharina, Konzentrations- und Zwangsarbeiterlager, in: Nerdinger, 515-537.
- Blumberg-Ebel, Anna, Sondergerichtsbarkeit und „politischer Katholizismus“ im Dritten Reich (VKZG, Reihe B: Forschungen 55), Mainz 1990.
- Bogdany, Franz J. u. a., Markt Tann. Geschichte und Geschichten eines niederbayerischen Marktes und seines Umlandes, Tann 1989.
- Bohn, Robert, Art. Finnland, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 508f.
- Bollmus, Reinhard, Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem (Studien zur Zeitgeschichte 1), München 2006.
- Bookhagen, Rainer, Die evangelische Kinderpflege und die Innere Mission in der Zeit des Nationalsozialismus, Bd. 2: 1937 bis 1945. Rückzug in den Raum der Kirche (Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe B: Darstellungen 30), Göttingen 2002.
- Bosl, Erika, Art. Neumann, Therese, in: Bosl, 1000 Persönlichkeiten, 127.
- Bosl, Karl (Hg.), Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, Regensburg 1983.
- (Hg.), Bosls Bayerische Biographie. 1000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Ergänzungsband, Regensburg 1988.
- Bote vom bayerischen Wald. Regener Zeitung - Niederbayer. Generalanzeiger, Jahrgang 1933.
- Boyens, Armin, Die Kirchenpolitik der amerikanischen Besatzungsmacht in Deutschland von 1944 bis 1946, in: Kirchen in der Nachkriegszeit, 7-99.
- Brandt, Hans-Jürgen, Zwischen Weltflucht und Anpassung, in: Mensch, was wollt ihr denen sagen? Katholische Feldseelsorge im Zweiten Weltkrieg, hg. v. Katholischen Militärbischofsamt, Augsburg 1991, 7-17.
- Braun, Hannelore/Nicolaisen, Carsten, Verantwortung für die Kirche. Stenographische Aufzeichnungen und Mitschriften von Landesbischof Hans Meiser 1933-1955, Bd. 2: Herbst 1935 bis Frühjahr 1937 (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen 4), Göttingen 1993.
- Braun, Hans, Demographische Umschichtungen im deutschen Katholizismus nach 1945, in: Rauscher, 9-25.

- Breuer, Thomas, *Verordneter Wandel? Der Widerstreit zwischen nationalsozialistischem Herrschaftsanspruch und traditionaler Lebenswelt im Erzbistum Bamberg (VKZG, Reihe B: Forschungen 60)*, Mainz 1992.
- , *Gehorsam, pflichtbewußt und opferwillig. Deutsche Katholiken und ihr Kriegsdienst in der Wehrmacht*, in: *StZ Bd. 217 (1999) 37-44*.
- Brinner, Claudia, *Art. Standrecht*, in: *Das große Lexikon des Dritten Reiches*, 559f.
- Brückmann, Andreas, *Vom Regionalkrieg zum Weltkrieg. Der Zweite Weltkrieg 1939-41*, Marburg 2003.
- Brückner, Joachim, *Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkriegs 30)*, Freiburg i. Br. 1987.
- Brugier, Gustav, *Geschichte der Deutschen Literatur*, Paderborn 2015 (Nachdruck des Originals von 1904).
- Brunner, Ludwig, *Festschrift und Chronik zum 125-jährigen Gründungsfest mit Fahnenweihe der neu restaurierten Fahne von 1903 der Freiwilligen Feuerwehr Malgersdorf, Malgersdorf 2006*.
- Buchbender, Ortwin/Schuh, Horst, *Die Waffe, die auf die Seele zielt. Psychologische Kriegführung 1939-1945*, Stuttgart 1983.
- Buchinger, Hubert, *Die Passauer Schulen in der nationalsozialistischen Zeit*, in: *Becker, Passau in der Zeit des Nationalsozialismus*, 231-259.
- Buddrus, Michael, *Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik, Teil 1 (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 13,1)*, München 2003.
- Büschges, Günter/Holzbauer, Karl, *„De fontibus Salvatoris“, Jesaja 12,3. Geschichte der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) in Bayern*, Neumarkt/Opf. 2002.
- Burgkirchen an der Alz, hg. v. der Gemeinde Burgkirchen a. d. Alz, *Burgkirchen a. d. Alz 1991*.
- Buss, Hansjörg, *Das Reichskirchenministerium unter Hanns Kerrl und Hermann Muhs*, in: *Gailus*, 140-170.
- Buxbaum, Engelbert Maximilian (Hg. und Bearb.), *Dr. Joseph Freundorfer, Bischof von Augsburg (1949-1963). Sein Leben und Wirken nach eigenen und zeitgenössischen Dokumenten. Vom „Waldler-Buben“ zum Hochschulprofessor und regierenden Bischof (Beiträge zur Augsburger Bistumsgeschichte 2)*, Regensburg 2004.
- Catalogus defunctorum in renata Societate Jesu ab a. 1814 ad a. 1970*, hg. v. Rufo Mendizábal, Romae 1972.

- Cavigelli-Enderlin, Zeno, Art. Zeiger, Ivo A., in: LThK³ 10, 1404.
- Chrobak, Werner, Die Regensburger Kirchenzeitung im Dritten Reich, in: Das Bistum Regensburg im Dritten Reich, hg. v. Georg Schwaiger und Paul Mai (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 15), Regensburg 1981, 389-430.
- , 80 Jahre im Dienst der Leser. Die Katholische Sonntags*Zeitung* feiert Geburtstag, in: Katholische Sonntags*Zeitung*. Regensburger Bistumsblatt, Nr. 14 (2007) IX.
- Chronik der Volksschule Engertsham und der ehem. Schulen Bad Höhenstadt und Ausham, Fürstenzell 1982.
- Chronik Mariakirchen, hg. v. Kulturblos'n Mariakirchen e. V., Mariakirchen 1999.
- Codex Iuris Canonici, Rom 1917.
- Codex Iuris Canonici/Codex des kanonischen Rechtes, Kevelaer 1983.
- Coenen, Dorothea/Holzappel, Otto (Bearb.), Germanische und keltische Mythologie (Herder Lexikon), Freiburg i. Br. 1982.
- Conrad, Walter, Der Kampf um die Kanzeln. Erinnerungen und Dokumente aus der Hitlerzeit, Berlin 1957.
- Conway, John S., Die nationalsozialistische Kirchenpolitik 1933-1945. Ihre Ziele, Widersprüche und Fehlschläge, München 1969.
- Conze, Eckart u. a., Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik, München 2010.
- Conzemius, Victor, Art. Lortz, Joseph, in: LThK³ 6, 1058.
- Corsten, Wilhelm (Hg.), Kölner Aktenstücke zur Lage der katholischen Kirche in Deutschland 1933-1945, Köln 1949.
- Dachsberger, Johann, Das Passauer Priesterseminar im Weltkrieg 1939-1945, in: Eder, Franz X., Festschrift 150 Jahre Priesterseminar, 107-121.
- Dahm, Christoph, Art. Markus, in: BBKL 5 (1993) 850-854.
- Dahm, Volker, NSDAP, Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg (1919/33-1945), in: Möller, Horst/Wengst, Udo (Hg.), Einführung in die Zeitgeschichte, München 2003, 100-172.
- Das Dritte Reich. Der militärische Zusammenbruch und das Ende des Dritten Reiches (Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart. Eine Urkunden- und Dokumentensammlung zur Zeitgeschichte, hg. und bearb. von Herbert Michaelis und Ernst Schraepler unter Mitwirkung von Günter Scheel, Bd. 23), Berlin o. J.
- Das große Lexikon des Dritten Reiches. Hg. v. Christian Zentner und Friedemann Bedürftig, München 1985.

- Das Kriegsende zwischen Donau, Vils und Isar. Die Berichterstattung katholischer Geistlicher aus dem Jahr 1945, Osterhofen 2007.
- Dausend, Hugo, Art. Marienfeste, in: LThK¹ 6, 935-938.
- Deckert, Adalbert, Karmeliten, in: Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte, Bd. II, 773-793.
- Deinhardt, Wilhelm, Art. Schaueramt, in: LThK¹ 9, 222.
- Demmel, Fritz, Geschichte und G'schichten aus der Gemeinde Garching a. d. Alz, Garching a. d. Alz 1999.
- Dengler, Josef, z'Klouster und d'Klousterer. Historische Streiflichter und alte Ansichten zu Leben und Arbeit in und um Rinchnach, Rinchnach 2000.
- Deniffel, Monika, Art. Kerrl, Hanns, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 261.
- , Art. Speer, Albert, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 432f.
- Denzinger, Heinrich, Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen und unter Mitarbeit von Helmut Hoping hg. v. Peter Hünermann, Freiburg u. a. ⁴¹2007.
- Der Bayerische Landtag 1918/19 bis 1933. Wahlvorschläge - Zusammensetzung - Biographien. Bearb. v. Joachim Lilla (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte 21), München 2008.
- Der Deutsche Reichstag 1936. III. Wahlperiode nach dem 30. Januar 1933. Mit Zustimmung des Herrn Reichstagspräsidenten herausgegeben von E. Kienast, Berlin 1936.
- Der Geburtstag des Todes, in: Der Spiegel, Nr. 20 (1995) 188-190.
- Der grosse Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter, Leipzig ¹²1941.
- Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. II: 1937-1945. Bearb. v. Dieter Albrecht (VKZG, Reihe A: Quellen 10), Mainz 1969.
- Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. III: Der Notenwechsel und die Demarchen des Nuntius Orsenigo 1933-1945. Bearb. v. Dieter Albrecht (VKZG, Reihe A: Quellen 29), Mainz 1980.
- Der Papst an die Deutschen. Pius XII. als Apostolischer Nuntius und als Papst in seinen deutschsprachigen Reden und Sendschreiben von 1917 bis 1956. Nach den vatikanischen Archiven hg. v. Bruno Wuestenberg und Joseph Zabkar, Frankfurt a. M. 1956.
- Der Sudetendeutsche Klerus in der Vertreibung. Nach dem Stande vom 15. September 1963, hg. im Auftrage des Sprechers der sudetendeutschen Priester vom Sudetendeutschen Priesterwerk, Königstein/Ts. o. J.

- Deutsche Quellen zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Hg. v. Michael Salewski unter Mitwirkung von Stefan Lippert (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit XXXIVa), Darmstadt 1998.
- Deutsches Kirchliches Adreßbuch. Ein Führer durch die Deutsche Evangelische Kirche und die deutschen evangelischen Kirchen und Gemeinden außerhalb der Reichsgrenze. Unter Mitarbeit der kirchlichen Behörden, hg. v. Evangelischen Preßverband für Deutschland, Berlin³1937.
- Deutschland unter dem Besatzungsregime (Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart. Eine Urkunden- und Dokumentensammlung zur Zeitgeschichte, hg. und bearb. von Herbert Michaelis und Ernst Schraepfer unter Mitwirkung von Günter Scheel, Bd. 24), Berlin o. J.
- Die CSU 1945-1948. Protokolle und Materialien zur Frühgeschichte der Christlich-Sozialen Union, Bd. 3: Materialien, Biographien, Register. Hg. im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte von Barbara Fait und Alf Mintzel unter Mitarbeit von Thomas Schlemmer (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 4), München 1993.
- Die Expositur Neukirchen bei Arnstorf. 125 Jahre. 1874 bis 1999. Eine Festschrift und Chronik, Neukirchen 1999.
- Die große Chronik-Weltgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. 16: Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg, München 2008.
- Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933-1943, Bd. I: Regierungsbezirk Oberbayern. Bearb. v. Helmut Witetschek (VKZG, Reihe A: Quellen 3), Mainz 1966.
- Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933-1943, Bd. II: Regierungsbezirk Ober- und Mittelfranken. Bearb. v. Helmut Witetschek (VKZG, Reihe A: Quellen 8), Mainz 1967.
- Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933-1943, Bd. IV: Regierungsbezirk Niederbayern und Oberpfalz 1933-1945. Bearb. v. Walter Ziegler (VKZG, Reihe A: Quellen 16), Mainz 1973.
- Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933-1943, Bd. VII = Erg.-Bd.: Regierungsbezirke Oberbayern, Ober- und Mittelfranken, Schwaben 1943-1945. Bearb. v. Helmut Witetschek (VKZG, Reihe A: Quellen 32), Mainz 1981.
- Die letzten Tage des „1000-jährigen“ Wahnsinns. Kriegsende vor 60 Jahren: In nur einem Monat war Bayern besiegt, in: Der Staatsbürger. Beilage der Bayerischen Staatszeitung, Nr. 4 (2005) 25-29.
- Die letzten und die ersten Tage. Kriegsende und Besatzungszeit in Bad Aibling, Traunstein und Vaterstetten. Begleitpublikation zur Ausstellung gezeigt von Oktober 2009 bis Januar 2010 am Gymnasium Bad Aibling, am Humboldt-Gymnasium Vaterstetten und am Chiemgau-Gymnasium Traunstein, hg. von Bettina Scherbaum, St. Ottilien 2009.

- Die Reichsparteitage der NSDAP. 1923-1939. Zeitgeschichte im Bild. Zusammengestellt und hg. v. Rolf Nederling, Landsberg am Lech ²1985.
- Die Salvatorianer in Süddeutschland, hg. v. den Patres Salvatorianer der Süddeutschen Provinz, München [1981].
- Die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur 1933-1945. Deutschland im Zweiten Weltkrieg 1939-1945, bearb. von Klaus Hohlfeld (Dokumente der Deutschen Politik und Geschichte von 1848 bis zur Gegenwart. Ein Quellenwerk für die politische Bildung und staatsbürgerliche Erziehung, hg. von Johannes Hohlfeld, Bd. V), Berlin o. J.
- Diem, Veronika, Die Freiheitsaktion Bayern. Ein Aufstand in der Endphase des NS-Regimes (Münchener Historische Studien, Abteilung Bayerische Geschichte 19), Kallmünz/Opf. 2013.
- Dietzfelbinger, Eckart/Liedtke, Gerhard, Nürnberg - Ort der Massen. Das Reichsparteitagsgelände. Vorgeschichte und schwieriges Erbe, Augsburg 2008.
- Dill, Harald G./Hetz, Karlheinz, Luftkrieg von Aschaffenburg bis Zwiesel, 3 Bde., Weißenstadt o. J.
- Dingel, Frank, Art. Schutzstaffel (SS), in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 783-786.
- Dingolfing-Landauer Zeitung, Jahrgänge 1944 und 1945.
- Diözesan-Gebetbuch für Erwachsene, besonders zum Gebrauche bei dem öffentlichen Gottesdienste im Bistum Passau, Regensburg ⁵1926.
- Diözesansynode für das Bistum Passau. 30. September mit 2. Oktober 1929. Bericht über Verlauf und Beschlüsse der Synode, Passau 1931.
- Dobler, Hanns/Eder, Erich, Die Marktgemeinde Triftern in Vergangenheit und Gegenwart, Triftern 1979.
- Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934-1945. Eine Dokumentation, Bd. 2, Wien 1984.
- Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches, Band IV: 1937-1939. Vom Wahlerlaß Hitlers bis zur Bildung des Geistlichen Vertrauensrates (Februar 1937 - August 1939), bearb. von Gertraud Grünzinger und Carsten Nicolaisen, Gütersloh 2000.
- Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches, Band V: 1939-1945. Die Zeit des Zweiten Weltkriegs (September 1939 - Mai 1945), bearb. von Gertraud Grünzinger und Carsten Nicolaisen, Gütersloh 2008.
- Domarus, Max, Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen, Teil II: Untergang, Vierter Band: 1941-1945, Leonberg ⁴1988.
- Donau-Wald-Kurier, Jahrgang 1944.
- Donau-Zeitung, Jahrgänge 1928 und 1942-1945.

- Donovan, Frank Robert, Mr. Roosevelt's Four Freedoms, New York 1966.
- Dopatka, Christa, Art. Reichskriegsgericht, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 479.
- Dorfmeister, Herbert (Hg.), Um Gottes Lohn - Die Schwestern von Schloß Englbürg in der Zeit von 1929 bis 1947. Die Lazarette Englbürg und Fürstenstein (Archiv für das Dreiburgenland 14), Tittling 2005.
- Dorner, Erich, „Auf der Maut' - bei der Finster' Au und in der Howareit“. Ein heimatkundliches Lese- und Bilderbuch der Gemeinde Mauth. Ehemalige Gemeinden Mauth - Finsterau - Annathal, Mauth 1992.
- Dorner, Johann/Kendlinger, Ulla, Von Ziegelmeister bis Steindl. Burghausens Bürgermeister und Bürgerschaft im Wandel der Zeit, Burghausen 2000.
- 300 Jahre Schule Thurmansbang. Festschrift, [Thurmansbang 1987].
- Dreßen, Willi, Art. Amnestien, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 400.
- Drost, Ludger, St. Nikola in Passau. Kunstgeschichte des einstigen Augustinerchorherrenstiftes von 1067 bis heute (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 52), Passau 2003.
- Duden. Das Fremdwörterbuch. Hg. u. bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion (Duden Band 5), Mannheim u. a. ⁶1997.
- Duden. Das große Buch der Allgemeinbildung, Mannheim u. a. ²2013.
- Duden. Zitate und Aussprüche. Herkunft und aktueller Gebrauch. Rund 7500 Zitate von der klassischen Antike bis zur Gegenwart (Der Duden in zwölf Bänden 12), Mannheim ³2008.
- Eberhardt, Markus (Hg.), Das Kriegsende im Dekanat Freyung im Spiegel der Berichterstattung katholischer Geistlicher aus dem Jahr 1945. Archivpädagogisches Projekt des Gymnasiums Freyung, Freyung 2012.
- Eder, Erich, Das Dritte Reich, in: Hochholzer/Eder, 243-272.
- , Persönlichkeiten, die wir nicht vergessen sollten, in: Hochholzer/Eder, 307-329.
 - , Unter der amerikanischen Militärregierung, in: Hochholzer/Eder, 276-290.
- Eder, Franz X., Festschrift 150 Jahre Priesterseminar St. Stephan in Passau. 1828-1978, hg. v. Priesterseminar St. Stephan, Passau 1978.
- , Aus der Seminarchronik 1928-1978, in: Ders., Festschrift 150 Jahre Priesterseminar, 127-200.
 - , Tote und vermißte Alumnus des Weltkrieges 1939-1945, in: Ders., Festschrift 150 Jahre Priesterseminar, 123-126.
- Eder, Manfred, „Helfen macht nicht ärmer“. Von der kirchlichen Armenfürsorge zur modernen Caritas in Bayern, Altötting 1997.

- Eder, Reinhold, Gemeinde Neuhaus am Inn. Heimat an Inn und Rott, Neuhaus a. I. 2004.
- Eder, Roman/Hannes, Alfons, Frauenau. Chronik und Lebensbild eines Bayerwald-Ortes, hg. v. der Gemeinde Frauenau, Frauenau 1974.
- Egger, Günther/Egger, Elke, Vernichtung durch Arbeit. Ermordete KZ-Häftlinge im Landkreis Mühldorf a. Inn, Mühldorf a. Inn 2002.
- Egger, Kurt, Zur Kultur- und Sprachgeschichte einer religiösen Gemeinschaft: Der Sonderwortschatz der Kapuziner in Südtirol, in: Der Schlern. Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde 63 (1989) 704-715.
- Eggersdorfer, Franz Xaver, Die Philosophisch Theologische Hochschule Passau. Dreihundert Jahre ihrer Geschichte, Passau 1933.
- Eggersdorfer, Gerhard, Heimatbuch. Dreisesselgemeinde Neureichenau, Altreichenau, Gsenget, Klafferstraß, Lackenhäuser, Neureichenau 2005.
- Eginger Jahrbuch 2008, hg. v. Geschichts- und Kulturverein Eging am See e. V., Winzer 2008.
- Egle, Johannes, Getragen über den Abgrund. Tagebücher 1939-1949. Hg. v. Irmgard Egle und Bärbel Fischer, München 2010.
- Eiberg. 800 Jahre Ortsgeschichte - 200 Jahre Pfarrei. Eiberger Bilder- und Lesebuch, hg. v. der Arbeitsgruppe „Dorfchronik Eiberg“, Eiberg 2008.
- Eichmüller, Andreas, Keine Generalamnestie. Die strafrechtliche Verfolgung von NS-Verbrechen in der frühen Bundesrepublik (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 93), München 2012.
- Eller, Hans, 100 Jahre Kirchengeschichte Finsterau. 1896-1996. Hg. v. Pfarrgemeinderat Finsterau, Finsterau 1996.
- Enders, Johannes, Heimatbuch Kastl. Heimatbuch für die Gemeinde Kastl/Obb., Kastl 2005.
- Endstation Dachau. Der Todeszug aus Buchenwald (Dachauer Dokumente 5), Dachau 2003.
- Engbruch, Katharina, Das Menschenrecht auf einen angemessenen Lebensstandard. Ernährung, Wasser, Bekleidung, Unterbringung und Energie als Elemente des Art. 11 (1) IPWSKR (Studien zum Internationalen, Europäischen und Öffentlichen Recht 20), Frankfurt a. M. 2008.
- Engel, Walter, Einführung, in: Ders. (Hg.), Kulturraum Banat. Deutsche Kultur in einer europäischen Vielvölkerregion, Essen 2007, 9-12.
- Engelbrecht, Fritz, Politische Geschichte der Gemeinde Söldenau, in: Niederhofer, Alfons, Holzkirchen. Pfarrei und Dorf im Wandel der Zeit. Pfarrchronik und Heimatbuch, Ortenburg 1999, 164-169.
- Englmeier, Sebastian, Reihenfolge der Hilfspriester, 2 Bde., Typoskript ca. 1950, Bd. II: ca. 1900 bis ca. 1950. (Vorhanden im ABP, Amtsbibliothek, A1900).

- Enzyklopädie des Nationalsozialismus. Hg. v. Wolfgang Benz, Hermann Graml und Hermann Weiß, München ⁵2007.
- Erdmann, Karl Dietrich, Die Zeit der Weltkriege, 2. Teilband: Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus: 1933-1939. Der Zweite Weltkrieg. Das Ende des Reiches und die Entstehung der Republik Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik (Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 4/2), Stuttgart ⁹1976.
- Ernst, Robert, Art. Fátima, in: LThK² 4, 40f.
- Esser, Karl Bernd, Hitlers Gold, Devisen & Diamanten. Die Geheime Kriegsbeute der USA im 2. Weltkrieg, München 2004.
- Faas, Richard, Kloster Niedernburg Passau. Die Geschichte von 888 bis zur Gegenwart, Oberhaching 2014.
- Färber, Dietram, Schweiklberg unter der Gestapo-Herrschaft 1941-1945, in: Der fünfarmige Leuchter. Beiträge zum Werden und Wirken der Benediktinerkongregation von St. Ottilien, hg. v. P. Frumentius Renner, Bd. III: Die Ottilianer Klöster in Europa seit dem II. Vatikanischen Konzil mit Rückblenden, St. Ottilien 1990, 230-292.
- Fait, Barbara, Die Kreisleiter der NSDAP - nach 1945, in: Broszat, Martin/Henke, Klaus-Dietmar/Woller, Hans (Hg.), Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 26), München ³1990, 213-299.
- Fastner, Herbert, Erinnerungen an Buchwald. Ein Heimatbuch der höchstgelegenen Böhmerwaldgemeinde, Grafenau ³1999.
- Fegert, Hans, Die Luftangriffe auf Ingolstadt und der Einmarsch der Amerikaner, in: Ingolstadt im Nationalsozialismus. Eine Studie (Dokumentation zur Zeitgeschichte 1), Ingolstadt 1995, 543-562.
- Feige, Konrad, Was ein Ostpfarrer alles erleben kann, in: Jahrbuch für schlesische Kirche und Kirchengeschichte 34 (1955) 165-177.
- Fellermeier, Max, Lebenswerk eines großen Heimatforschers und Heimatschriftstellers. Beiträge zur Heimat- und Volkskunde Altbayerns insbesondere des Altöttinger Raumes. Zusammengestellt von Eduard Baumann und Alois Stockner, hg. v. Margareta Fellermeier, Altötting 1984.
- Fenzl, Hans, Zur Besiedlung und Geschichte der Gemeinde Fürstenstein, in: Fürstenstein, 23-36.
- Festing, Heinrich/Moll, Helmut, Josef Tippelt, in: Zeugen für Christus, Bd. I, 717-719.
- Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Pfarrei Windorf, Windorf 1998.

- Festschrift zum 125jährigen Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Großarmschlag vom 19. bis 21. Juli 2002, hg. v. der Freiwilligen Feuerwehr Großarmschlag, Großarmschlag 2002.
- Festschrift zur Hundertfünfzigjahrfeier der Kongregation der Benediktinerinnen der Anbetung 1851-2001, o. O. 2001.
- Festschrift zur 1000-Jahr-Feier Aicha vorm Wald 1972, hg. v. der Gemeinde Aicha vorm Wald, o. O. o. J.
- Fischer, Alois, In memoriam Franz Xaver Eggersdorfer, in: OG 2 (1958) 305-307.
- Fischer, Walter, 60 Jahre Kriegsende in Landau (Historische Heimatblätter. An der unteren Isar und Vils 29), Landau a. d. Isar 2003, 53-83.
- Fischl, Michael (Hg.), Die Amerikaner kommen. Frühjahr 1945 (Archiv für das Dreiburgenland 6), Tittling 1995.
- Florschütz, Siegfried u. a. (Hg.), Heimat zwischen Ilz und Donau, Tiefenbach ²2006.
- Förster, Max, Art. Oswald, König v. Northumbrien, in: LThK¹ 7, 829f.
- Forster, Bernhard, Die christlich-nationale Arbeiterbewegung im Bistum Passau von 1918 bis 1939. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Beobachtungen in der bayerischen Provinz, in: Löffler, Bernhard/Ruppert, Karsten (Hg.), Religiöse Prägung und politische Ordnung in der Neuzeit. Festschrift für Winfried Becker zum 65. Geburtstag (Passauer Historische Forschungen 15), Köln-Weimar-Wien 2006, 371-404.
- , Herr Magnus Huber, Chorherr aus Reichersberg (1880-1945). Zum Gedenken an einen vergessenen „Apostel der Ärmsten“, in: Jahrbuch der Österreichischen-Augustiner-Chorherren-Kongregation 2007 (In unum congregati 54) 105-108.
- Forster, Karl, Neuansätze der gesellschaftlichen Präsenz von Kirche und Katholizismus nach 1945, in: Rauscher, 109-133.
- Forstner, Thomas, Zu Entstehung und Einordnung der Berichte katholischer Geistlicher über das Kriegsende 1945 und den Einmarsch der Amerikaner, in: Pfister, Das Ende, 105-139.
- , Priester in Zeiten des Umbruchs. Identität und Lebenswelt des katholischen Pfarrklerus in Oberbayern 1918 bis 1945, Göttingen 2014.
- , Braune Priester - Katholische Geistliche im Spannungsfeld von Katholizismus und Nationalsozialismus, in: Gailus, 113-139.
- Franckenstein, Josef/Gatz, Erwin/Gelmi, Josef, Bistum Innsbruck (1964-68: - Feldkirch), in: Gatz, Die Bistümer, 366-376.
- Frank, Isnard W., Lexikon des Mönchtums und der Orden, Stuttgart 2005.
- Fraundorfer, Josef, Entwicklung der Gemeinden und Pfarreien des Landkreises Landau a. d. Isar von 1945 bis 1972, 1. Teil (Historische Heimatblätter für die Stadt und den früheren Landkreis Landau a. d. Isar. An der unteren Isar und Vils 9), Landau a. d. Isar 1972.

- , Entwicklung der Gemeinden und Pfarreien des Landkreises Landau a. d. Isar von 1945 bis 1972, 2. Teil (Historische Heimatblätter für die Stadt und den früheren Landkreis Landau a. d. Isar. An der unteren Isar und Vils 11), Landau a. d. Isar 1973.
 - , Entwicklung der Gemeinden und Pfarreien des Landkreises Landau a. d. Isar von 1945 bis 1972, 3. Teil (Historische Heimatblätter für die Stadt und den früheren Landkreis Landau a. d. Isar. An der unteren Isar und Vils 12), Landau a. d. Isar 1974.
 - , Entwicklung der Gemeinden und Pfarreien des Landkreises Landau a. d. Isar von 1945 bis 1972, 5. Teil: Landau a. d. Isar II (Historische Heimatblätter für die Stadt und den früheren Landkreis Landau a. d. Isar. An der unteren Isar und Vils 14), Landau a. d. Isar 1976.
- Frei, Norbert, Nationalsozialistische Eroberung der Provinzpresse. Gleichschaltung, Selbstanpassung und Resistenz in Bayern (Studien zur Zeitgeschichte 17), Stuttgart 1980.
- Freundorfer, Christian, Die Geschichte des benediktinischen Bergfried 1917-1936, in: OG 46 (2004) 193-209.
- Freundorfer, Joseph, Art. Joseph, I. Leben u. Verehrung, in: LThK¹ 5, 564f.
- Freundorfer, Martin, Die Benediktiner in Bayern in der Zeit des Wiederaufbaus, in: Kornacker/Stockmann, 135-153.
- , Geschichte der Benediktinerabtei Schweiklberg, in: Schütz/Freundorfer, 27-66.
- Friedrich, Inge, Die Geschichte der Schule Hutthurm. 2. Teil: 1918 bis 2003, [Hutthurm 2007].
- Fritz, Ulrich, Art. Ganacker, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 4, 116-119.
- , Art. Kirchham, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 4, 166-168.
 - , Art. Regensburg, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 4, 240-243.
- Fröhlich-Broszat, Elke, Art. Goebbels, Joseph, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 149-152.
- , Art. Göring, Hermann, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 156-158.
 - , Art. Rosenberg, Alfred, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 384-386.
- Fuchs, Hans, Altbürgermeister, in: Burgkirchen, 124.
- , Gemeindevorsteher und Bürgermeister, in: Burgkirchen, 119.
- Fuchs, Walter, Pfarrers Tagebuch beleuchtet Ortenburger Zeitgeschichte. Aufzeichnungen aus der Zeit von 1935-1946, aufgearbeitet und ergänzt von Walter Fuchs, 3 Teile in: Donau-Bote, Nr. 4, 19. März 1991, 18-21; Donau-Bote, Nr. 5, 30. April 1991, 14-17; Donau-Bote, Nr. 6, 14. Mai 1991, 18-21.
- , Evangelisch-lutherische Prediger in der Grafschaft Ortenburg. Teil III, in: Ortenburg. Reichsgrafschaft, 321-335.

- , Graf Joachim, der Luther Ortenburgs, in: Ortenburg. Reichsgrafschaft, 69-75.
- „Führer-Erlasse“ 1939-1945. Edition sämtlicher überlieferter, nicht im Reichsgesetzblatt abgedruckter, von Hitler während des Zweiten Weltkrieges schriftlich erteilter Direktiven aus den Bereichen Staat, Partei, Wirtschaft, Besatzungspolitik und Militärverwaltung. Zusammengestellt und eingeleitet von Martin Moll, Stuttgart 1997.
- 50 Jahre Schulhaus Schaibing. 1961-2011, hg. v. der Grundschule Schaibing und der Markt-gemeinde Untergriesbach, o. O. [2011].
- Fürstenstein. Bayerischer Wald. Beiträge zur Geschichte der Kirche, des Schlosses und der Gemeinde. 1629-1979, hg. v. der Pfarrgemeinde Fürstenstein anlässlich der 350-Jahrfeier der Pfarrkirche „Maria Himmelfahrt“, Grafenau 1979.
- Gailus, Manfred (Hg.), Täter und Komplizen in Theologie und Kirchen 1933-1945, Göttingen 2015.
- /Nolzen, Armin (Hg.), Zerstrittene „Volksgemeinschaft“. Glaube, Konfession und Religion im Nationalsozialismus, Göttingen 2011.
- /Nolzen, Armin, Einleitung: Viele konkurrierende Gläubigkeiten - aber eine „Volksgemein-schaft“?, in: Gailus/Nolzen, 7-33.
- Garbe, Detlef, Art. Ernste Bibelforscher, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 496.
- , Art. Ravensbrück (KZ), in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 723f.
- Gatz, Erwin (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder. 1785/1803 bis 1945, Berlin 1983.
- (Hg.), Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, Bd. I: Die Bistümer und ihre Pfarreien, Freiburg i. Br. 1991.
- , Die Pfarrei unter dem Einfluß des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges, in: Ders., Geschichte des kirchlichen Lebens, Bd. I, 123-138.
- (Hg.), Priesterausbildungsstätten der deutschsprachigen Länder zwischen Aufklärung und Zweitem Vatikanischem Konzil. Mit Weihestatistiken der deutschsprachigen Diözesen (Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte, Supple-mentheft 49), Rom-Freiburg-Wien 1994.
- (Hg.), Der Diözesanklerus (Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts 4), Freiburg i. Br. 1995.
- , Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum nationalsozialistischen Kirchenkampf, in: Ders., Der Diözesanklerus, 147-167.
- (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder. 1945-2001. Ein biographisches Lexikon, Berlin 2002.

- (Hg.), Die Bistümer der deutschsprachigen Länder von der Säkularisation bis zur Gegenwart, Freiburg i. Br. 2005.
- Gebhard Fugel (1863-1939) - Bibelbilder. Deckenbilder. Panorama. Erinnerungsgabe zum 150. Geburtstag (Veröffentlichungen der Stiftung Panorama Altötting 8), Amberg 2013.
- Gebhardt, Miriam, Als die Soldaten kamen. Die Vergewaltigung deutscher Frauen am Ende des Zweiten Weltkriegs, München ⁴2015.
- Gehl, Günter, Katholische Jugendliche im Dritten Reich, in: Thull, 114-121.
- Geier, Richard, „Seelsorge vom Altar aus“. Das pastoralliturgische Konzept von Bischof Simon Konrad Landersdorfer OSB (Theologia actualis III), Winzer 1999.
- Geier, Susanne, Das Kriegsende im Bayerischen Wald im Spiegel von Pfarrberichten der Diözese Passau, Zulassungsarbeit zum Ersten Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien, München 1997 (verwahrt im ABP).
- Geith, Gustl, Zwischen Wöhrsee und Zaglau. Erinnerungen, Burghausen 1985.
- Gelberg, Karl-Ulrich, Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945-1978), in: Handbuch der bayerischen Geschichte. Vierter Band, 635-956.
- Gelmi, Josef, Die Päpste in Lebensbildern, Graz-Wien-Köln ²1989.
- , Art. Pius XI., in: LThK³ 8, 335-337.
- , Art. Pius XII., in: LThK³ 8, 337f.
- , Geschichte der Diözesen Bozen-Brixen und Innsbruck, Heft 2: Das Mittelalter von 1000 bis 1500, Kehl am Rhein 1995.
- , Die Päpste mit dem Namen Benedikt, Brixen 2008.
- Gemeinde Hinterschmiding mit seinen Ortsteilen. Infobroschüre, Mering ³2009.
- Gerhardt, Uta, Denken der Demokratie. Die Soziologie im atlantischen Transfer des Besatzungsregimes. Vier Abhandlungen (Transatlantische historische Studien 31), Stuttgart 2007.
- Gericke, Fritz E., „Der Zeitgeist ist ein gefährliches Biest“, Norderstedt 2011.
- Geschichte der Stadt Passau. Im Auftrag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung hg. v. Egon Boshof u. a., Regensburg ²2003.
- Gesetz- und Ordnungsblatt der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Jahrgang 1988.
- Geyer, Otto, Schule und Lehrer in Niederbayern, Passau 1964.
- Giesecke, Hannelore, Stunde Null bis Pall Mall. Wie Goslar und Umgebung die Besatzungszeit von 1945 bis 1948 erlebt, Goslar 2014.
- Gilbert, Martin, The day the war ended. May 8, 1945 - Victory in Europe, New York 1995.

- Gleissner, Brigitte, Die Gemeinde Wittibreut, Wittibreut 1986.
- Goeken-Haidl, Ulrike, Der Weg zurück. Die Repatriierung sowjetischer Zwangsarbeiter und Kriegsgefangener während und nach dem Zweiten Weltkrieg, Essen 2006.
- Görgen, Hans-Peter, Düsseldorf und der Nationalsozialismus. Studie zur Geschichte einer Großstadt im „Dritten Reich“, Düsseldorf 1969.
- Görtemaker, Manfred, Potsdamer Konferenz, in: Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung, 214-217.
- Gottanka, Josef/Lindner, Hermann J., Gumpersdorf. Chronik und Heimatbuch der ehemaligen Gemeinde Gumpersdorf, Zeilarn 2010.
- Gotto, Klaus/Repgen, Konrad (Hg.), Die Katholiken und das Dritte Reich, Mainz³1990.
- Graf, Wolfgang, Österreichische SS-Generäle. Himmlers verlässliche Vasallen, Klagenfurt-Ljubljana-Wien 2012.
- Graml, Hermann, Strukturen und Motive alliierter Besatzungspolitik in Deutschland, in: Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung, 21-32.
- Greiser, Katrin, Die Todesmärsche von Buchenwald. Räumung, Befreiung und Spuren der Erinnerung. Hg. v. der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Göttingen 2008.
- Greschat, Martin, Die Kirchen in den beiden deutschen Staaten nach 1945. Helmut Berding zum 60. Geburtstag, in: GWU 42 (1991) 267-284.
- Grossmann, Anton, Polen und Sowjetrussen als Arbeiter in Bayern 1939-1945, in: Archiv für Sozialgeschichte 24 (1984) 355-397.
- , Fremd- und Zwangsarbeiter in Bayern 1939-1945, in: VfZ 34 (1986) 481-521.
- Gründel, Johannes, Art. Egenter, Richard, in: LThK³ 3, 463.
- Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815-1945. Reihe A: Preußen, hg. v. Walther Hubatsch, Bd. 4: Schlesien, bearb. v. Dieter Stüttgen, Helmut Neubach, Walther Hubatsch, Marburg/Lahn 1976.
- Grypa, Dietmar, Studien zu Kriegsende und Neuanfang im Landkreis Altötting (Burghauser Geschichtsblätter 46), Burghausen 1991.
- Guse, Martin, Art. Die Jugendschuttlager Moringen und Uckermark, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 9, 100-114.
- Haaf, Tobias, „Den Pfarrer zur Strecke bringen.“, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 65 (2003) 259-336.
- Haase, Norbert, Das Reichskriegsgericht und der Widerstand gegen die nationalsozialistische Herrschaft. Katalog zur Sonderausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 1993.

- Haberl, Georg/Fricke, Walburga, Anfang und Ende des Tausendjährigen Reiches in Ostbayern, 2 Bde., o. O. 2009.
- Hadler, Frank, Art. Feldsberg, in: Böhmen und Mähren, hg. von Joachim Bahlcke, Winfried Eberhard und Miloslav Polívka (Handbuch der historischen Stätten 15, Kröners Taschenausgabe 329), Stuttgart 1998, 141f.
- Hadulla, Waldemar, Wiederaufbau der Männerklöster im Bistum Passau nach der Säkularisation, Weiden 1995.
- Hälg, Anja, Jalta (4.-11.2.1945), in: Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung, 212f.
- Haensli, Ernst, Art. Zeugen Jehovas, in: LThK² 10, 1357-1360.
- Häring, Bernhard, Art. Stand, Standesseelsorge, in: LThK² 9, 1009-1011.
- Hager, Heinz, Pfarrer Alois Bieringer, in: Trenner, 33-36.
- Hager, Hilde, Die Geschichte der Schulen im Niedergern, in: Unser Niedergern, 160-190.
- Haggeney, August, Recollectio. Monatliche Geisteserneuerung für Priester und Ordensleute, Kevelaer 1922.
- Hagspiel, Hermann, Die Ostmark. Österreich im Großdeutschen Reich 1938 bis 1945, Wien 1995.
- Haller, Marita, Der meisterhafte Glasgraveur Anton Pech, in: Rimpler, Manfred/Haller, Marita/Steger, Willi, Anton Pech. Der Hausmeister des Bayerischen Waldes. Geschichtliches aus dem Bayerischen Wald und Böhmen. Glasgraveur, Maler, Fotograf, Wegbereiter für den Tourismus, alte Fotografien, Ansichtskarten und Feldpostbriefe, Riedlhütte 2005, 47-57.
- Hammermann, Gabriele, Die Dachauer Außenlager um Mühldorf, in: KZ-Außenlager - Geschichte und Erinnerung (Dachauer Hefte 15), Dachau 1999, 77-98.
- , Art. Gendorf, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 2, 333-336.
- Hampe, Erich (Bearb.), Der Zivile Luftschutz im Zweiten Weltkrieg. Dokumentation und Erfahrungsberichte über Aufbau und Einsatz, Frankfurt a. M. 1963.
- Handbook for Military Government in Germany prior to defeat or surrender [hg. von SHAEF, Office of the Chief of Staff], o. O. 1944.
- Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte. 1799-1980, hg. v. Wilhelm Volkert, München 1983.
- Handbuch der bayerischen Geschichte. Viertes Band: Das neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart. Erster Teilband: Staat und Politik. Begründet von Max Spindler, neu hg. v. Alois Schmid, München²2003.
- Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte, hg. von Walter Brandmüller, Bd. II: Von der Glaubensspaltung bis zur Säkularisation, St. Ottilien 1993.

- Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte, hg. von Walter Brandmüller, Bd. III: Vom Reichsdeputationshauptschluss bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil, St. Ottilien 1991.
- Handbuch der deutschen evangelischen Kirchen 1918 bis 1949. Organe - Ämter - Verbände - Personen, Bd. 1: Überregionale Einrichtungen. Bearb. v. Heinz Boberach, Carsten Nicolaisen und Ruth Pabst (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen 18), Göttingen 2010.
- Handbuch der Lehrerschaft an den niederbayerischen Volksschulen. Nach dem Stande vom 1. Juni 1934, Landshut 1934.
- Handbuch der Lehrerschaft an den niederbayerischen Volksschulen. Nach dem Stande vom 31. Oktober 1938, hg. nach amtlichen Unterlagen vom Nationalsozialistischen Lehrerbund Gauverwaltung Bayerische Ostmark, Landshut 1938.
- Handbuch der Lehrerschaft an den niederbayerischen Volksschulen und in den Landkreisen Bergreichenstein, Markt Eisenstein und Prachatitz nach dem Stande vom 31. Dezember 1940, hg. nach amtlichen Unterlagen vom Nationalsozialistischen Lehrerbund Gauverwaltung Bayerische Ostmark, Straubing 1940.
- Handbuch der Lehrerschaft an den oberpfälzischen Volksschulen nach dem Stande vom 28. März 1940, hg. nach amtlichen Unterlagen vom Nationalsozialistischen Lehrerbund Gauverwaltung Bayerische Ostmark, Regensburg 1940.
- Handbuch des Bistums Passau nach dem Stande vom 1. Dezember 1933, Passau ²1934.
- Handbuch des Bistums Passau. Stand vom 1. Januar 1958, Passau 1958.
- Handbuch des Bistums Passau. Stand vom 1. Juni 2010, Passau 2010.
- Handbuch des Erzbistums Köln ²³1933; ²⁴1954.
- Handbuch für das bayerische Volksschulwesen, Bd. 1: Oberbayern (Stand vom 1. Juni 1951), o. O. 1951.
- Handbuch für das bayerische Volksschulwesen, Bd. 1: Oberbayern (Stand vom 1. November 1956), o. O. 1957.
- Handbuch für das bayerische Volksschulwesen, Bd. 2: Niederbayern (Stand vom 15. März 1952), o. O. 1952.
- Hanke, Irma, Demokratisierung, in: Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung, 108-113.
- Hannes, Alfons, Das Lebensbild. Vom Werden der Gegenwart, in: Eder/Hannes, 241-246.
- Hannover Moser, Birgitta Gabriela, Siebenbürgen. Rund um Kronstadt, Schäßburg und Hermannstadt, Berlin ²2013.
- Hansen, Reimer, Das Ende des Dritten Reiches. Die deutsche Kapitulation von 1945 (Kieler Historische Studien 2), Stuttgart 1966.

- Happel, Hartmut, N. S. Ordensburg Sonthofen. Nutzung und Bedeutung für Sonthofen - einst und jetzt, Immenstadt im Allgäu 2011.
- Hartinger, Walter, Passauer Festjahr im Dritten Reich, in: Becker, Passau in der Zeit des Nationalsozialismus, 261-287.
- Hartmann, Christian, Art. Ludendorff, Erich, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 306f.
- Hartmann, Maximilian/Anneser, Peter, Heimatbuch der Gemeinde Feichten a. d. Alz, Feichten a. d. Alz 1992.
- Hartmann, Peter Claus, Die Gleichschaltung in Bayern 1933 unter besonderer Berücksichtigung von Passau, in: OG 29 (1987) 172-184.
- , Von der Räterepublik bis zum Ende der Hitlerdiktatur 1918-1945, in: Geschichte der Stadt Passau, 263-290.
- , Fritz Schäffer - BVP-Politiker und Bundesminister, in: Ostbairische Lebensbilder, Bd. II (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 54/II), Passau 2005, 137-154.
- Hastreiter, Josef (Hg.), Heimatbuch des Landkreises Dingolfing, Dingolfing 1962.
- Haub, Rita, Pater Rupert Mayer. Ein Lebensbild (Große Gestalten des Glaubens), München 2007.
- Hausberger, Karl, Sterben, damit andere leben können. Der Regensburger Domprediger Dr. Johann Maier (1906-1945), Regensburg 2005.
- Haushofer, Josef, Geschichte von Eggenfelden, Eggenfelden ³2002.
- Hausleitner, Mariana, Art. Rumänien, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 770f.
- Hauzenberger, Franz, Thurmansbang. Heimatbuch einer Bayerwaldgemeinde, Thurmansbang 1992.
- Haydn, Celine, Dank sei Gott. 150 Jahre Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser, 1849-1999 - 80 Jahre Schwestern vom Heiligsten Heiland in Deutschland, 1919-1999, Oberzell o. J.
- Hedeler, Wladislaw (Hg.), Stalinscher Terror 1934-41. Eine Forschungsbilanz, Berlin 2002.
- Hegel, Eduard, Art. Galen, Clemens August Graf von, in: Gatz, Die Bischöfe. 1945-2001, 406-408.
- Heger, Gerhard (Hg.), Bischof in unserer Mitte. Erinnerungen an Dr. Antonius Hofmann, den 82. Bischof von Passau, Winzer 2000.
- Hehl, Ulrich von u. a. (Bearb.), Priester unter Hitlers Terror. Eine biographische und statistische Erhebung. Unter Mitwirkung der Diözesanarchive, 2 Bände (VKZG, Reihe A: Quellen 37), Paderborn u. a. ⁴1998.

- Heid, Stefan, Art. Kreuz, V. Liturgisch, in: LThK³ 6, 446-448.
- Heider, Angelika, Art. Schwarze Korps, Das, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 787.
- Heim, Bernd, Braune Bischöfe für's Reich? Das Verhältnis von katholischer Kirche und totalitärem Staat dargestellt anhand der Bischofsernennungen im nationalsozialistischen Deutschland, Bamberg 2007.
- Heimatbuch Alzgern, hg. v. den Kellerschützen Alzgern e. V., Alzgern 2000.
- Heimatbuch Hofkirchen an der Donau, hg. v. der Marktgemeinde Hofkirchen, Hofkirchen 1987.
- Heimatgeschichte der Pfarrgemeinde Aunkirchen. Nach zuverlässigen Urkunden und Quellen neu bearb. v. Mich. Schwarz, 1. Bürgermeister in Aunkirchen, Aunkirchen 1946.
- Heimatkreis Prachatitz im Böhmerwald, Bd. II, hg. v. Heimatkreis Prachatitz, Augsburg 1977.
- Heinrich, Renate/Zellhuber, Ludwig, Heimatbuch Tyrlaching, Tyrlaching 2012.
- Heinz, Andreas, Art. Bination, in: LThK³ 2, 462.
- Heller, Horst P., 2000 Jahre Passau. Von Handwerkern und Kaufleuten, Bischöfen und Bürgermeistern und vom Leben in der Dreiflüssestadt von den Anfängen bis zur Jetztzeit, Passau 1982.
- Henke, Josef/Oldenhage, Klaus, Office of Military Government for Germany (U. S.), in: OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945-1949, 1-142.
- Henke, Klaus-Dietmar, Die amerikanische Besetzung Deutschlands (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27), München 1995.
- Hensle, Michael, Art. Kriegswirtschaftsverbrechen, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 613f.
- , Art. Reichskriegsgericht, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 742.
- , Art. Rundfunkverbrechen, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 772.
- , Art. Standgerichte, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 814.
- Henze, Clemens, Art. Redemptoristen, in: LThK¹ 8, 682-685.
- Herbert, Uli, Zum Arbeitseinsatz in Nazideutschland. Zur Erforschung der Geschichte ausländischer Arbeiter und Kriegsgefangener in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges, in: Nicht irgendwo, sondern hier bei uns! Materialien für Tutoren des Schülerwettbewerbs „Alltag im Nationalsozialismus - Die Kriegsjahre in Deutschland“. Zusammengestellt von Heike Blanck, Dieter Galinski, Wolf Schmidt, Hamburg 1982, 61-67.
- Herbert, Ulrich, ‚Ausländer-Einsatz‘ in der deutschen Kriegswirtschaft, 1939-1945, in: Bade, 354-367.

- Heufelder, Emmanuel Maria, „Klosterleben auf Zeit“, in: Erbe und Auftrag. Benediktinische Monatsschrift 38 (1962) 329-334.
- Heydenreuter, Reinhard, Office of Military Government for Bavaria, in: OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945-1949, 143-315.
- /Rumschöttel, Hermann, Entnazifizierung in Bayern, in: Bayern und Sachsen in der Geschichte, 419-421.
 - /Rumschöttel, Hermann, Zusammenbruch und Besatzungsherrschaft, in: Bayern und Sachsen in der Geschichte, 397f.
- Hiereth, Sebastian, Zur Geschichte des Landkreises Landau, in: Landauer Heimatbuch, hg. v. Verein „Die Förderer“, Landau 1958, 129-138.
- /Vierlinger, Rudolf, Die Geschichte der Stadt Simbach am Inn. Hg. v. Rudolf Vierlinger mit Unterstützung der Stadt Simbach am Inn und des Wanderer- und Verschönerungs-Vereins, Simbach a. I. 1975.
- Hildebrand, Dietrich von, Memoiren, in: Memoiren und Aufsätze gegen den Nationalsozialismus 1933-1938. Mit Alice von Hildebrand und Rudolf Ebneht hg. v. Ernst Wenisch (VKZG, Reihe A: Quellen 43), Mainz 1994, 1-155.
- Hilgemann, Werner, Atlas zur deutschen Zeitgeschichte 1918-1968 (Serie Piper 328), München³1986.
- Hille, Martin, Zur Sozial- und Mitgliederstruktur der Passauer NSDAP in den zwanziger und dreißiger Jahren, in: Becker, Passau in der Zeit des Nationalsozialismus, 9-42.
- Hillmann, Jörg/Zimmermann, John (Hg.), Kriegsende 1945 in Deutschland (Beiträge zur Militärgeschichte 55), München 2002.
- Hilpisch, Stephan, Art. Oblaten, in: LThK² 7, 1083-1085.
- Himpl, Manfred, 50 Jahre Dorfratschn. Eine Ortschronik von Oberpolling, Oberpolling 2000.
- /Raster, Willi, Das schöne Dreiburgenland, Saldenburg 2010.
- Hindinger, Gabriele, Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Oberösterreich im Jahre 1945 (Publikationen des Österreichischen Instituts für Zeitgeschichte und des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien 6), Wien 1968.
- Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik. 1945-1949. Bearb. v. Wolfgang Löhr (Dokumente deutscher Bischöfe 1), Würzburg 1985.
- Historisches Gemeindeverzeichnis für die Bundesrepublik Deutschland. Namens-, Grenz- und Schlüsselnummernänderungen bei Gemeinden, Kreisen und Regierungsbezirken vom 27.5.1970 bis 31.12.1982, Mainz 1983.
- Hochholzer, Adolf, Die Landrichter, Bezirksamtmänner und Landräte des Bezirksamtes (Landkreises), in: Eder, Erich, Der Landkreis Pfarrkirchen, Pfarrkirchen 1965, 26.

- , Grundlinien einer politischen Gemeinde, in: Eder, Erich/Hochholzer, Adolf (Hg.), Der Landkreis Rottal-Inn, Passau 1975, 32-45.
- /Eder, Erich, Pfarrkirchen - eine niederbayerische Kreisstadt. 125 Jahre Stadt, Pfarrkirchen 1987.
- , Die Entwicklung Pfarrkirchens, in: Hochholzer/Eder, 9-79.
- , Die früheren Landgemeinden, in: Hochholzer/Eder, 352-386.
- , Die Höhere Schule Pfarrkirchens ab 1900, in: Hochholzer/Eder, 185-199.

Hochleitner, Anna F., Asbach, St. Matthäus (Kleine Kunstführer 1589), Regensburg ³2004.

Hockerts, Hans Günter, Die Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Priester 1936/1937. Eine Studie zur nationalsozialistischen Herrschaftstechnik und zum Kirchenkampf (VKZG, Reihe B: Forschungen 6), Mainz 1971.

- , Gab es eine Stunde Null? Die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation in Deutschland nach der bedingungslosen Kapitulation, in: Krimm, Stefan/Zirbs, Wieland (Hg.), Nachkriegszeit - Die Stunde Null als Realität und Mythos in der deutschen Geschichte (Acta Hohenschwangau 1995), München 1996, 119-156.

Höffkes, Karl, Hitlers politische Generale. Die Gauleiter des Dritten Reiches. Ein biographisches Nachschlagewerk (Veröffentlichungen des Institutes für deutsche Nachkriegsgeschichte 13), Tübingen 1986.

Höpfl, Bernhard, Katholische Laien im nationalsozialistischen Bayern: Verweigerung und Widerstand zwischen 1933 und 1945 (VKZG, Reihe B: Forschungen 78), Paderborn 1997.

Hörmann, Susanne Rosemarie, Bad Aibling im Nationalsozialismus - Kirchliches und kommunales Leben zwischen Widerstand und Anpassung, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 41 (1994) 7-111.

Hofbauer, Josef, Birnbach im Rottal, hg. v. der Gemeinde Birnbach im Rottal, Passau 1983.

Hoff, Stefan, Art. Reichsmarschall, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 746.

Hoffmann, Moritz, Als der Krieg nach Hause kam. Heute vor 70 Jahren: Chronik des Kriegsendes in Deutschland, Berlin 2015.

Horn, Christa, Die Internierungs- und Arbeitslager in Bayern 1945-1952 (Erlanger Historische Studien 16), Frankfurt a. M. 1992.

Hornig, Ernst, Die Bekennende Kirche in Schlesien 1933-1945. Geschichte und Dokumente (Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes, Ergänzungsreihe 10), Göttingen 1977.

Hubensteiner, Benno, Widerstand aus dem Glauben, in: Zur Debatte 13/2 (1983) 7f.

Hubert, Peter, Uniformierter Reichstag. Die Geschichte der Pseudo-Volksvertretung 1933-1945 (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 97), Düsseldorf 1992.

- Hübl, Hans, Der Mord am Paus-Müller, in: Nie werde ich vergessen, 44-55.
- Hümmelchen, Gerhard, Art. Werwolf, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 637.
- Hürten, Heinz, Die katholische Kirche im öffentlichen Leben Bayerns nach dem Krieg, in: ZBLG 50 (1987) 167-180.
- , Beobachtungen zur Situation der katholischen Kirche in den drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands, in: KZG 2 (1989) 203-210.
 - , Aufbau, Reform und Krise - 1945-1967, in: Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte, Bd. III, 393-425.
- Hüttenberger, Peter, Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP (Schriftenreihe der VfZ 19), Stuttgart 1969.
- , Düsseldorf. Geschichte von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert, Bd. 3: Die Industrie- und Verwaltungsstadt (20. Jahrhundert), Düsseldorf 1989.
- Hüttl, Josef, Die sudetendeutsche Administratur Passau 1939-1946, in: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 4 (1976) 61-106.
- Hummel, Karl-Joseph, Deutsche Geschichte 1933-1945, München 1998.
- , Katholische Kirche, politischer Katholizismus und Drittes Reich, in: Timmermann, Heiner (Hg.), Die Rolle des politischen Katholizismus in Europa im 20. Jahrhundert, Bd. 1 (Politik und Moderne Geschichte 5), Berlin 2009, 62-75.
 - /Kißener, Michael (Hg.), Die Katholiken und das Dritte Reich. Kontroversen und Debatten, Paderborn 2009.
- 100 Jahre Heimat- und Verschönerungsverein Neuötting e. V. 1902-2002, hg. v. Heimat- und Verschönerungsverein Neuötting e. V., Neuötting o. J.
- 100 Jahre Landkreis Passau, hg. v. der Landkreisverwaltung Passau, Landau a. d. Isar 1963.
- 100 Jahre Pfarrei Wurmansquick, hg. durch das Pfarramt Wurmansquick, Wurmansquick 1998.
- 100 Jahre Pfarrei Zenting. 1895-1995, hg. v. Kath. Pfarramt Zenting, Zenting [1995].
- 100 Jahre Pfarrkirche, 80 Jahre Pfarrei, hg. v. Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung Jägerwirth, Jägerwirth 2001.
- 175 Jahre Gisela-Schulen Passau-Niedernburg. Von der höheren Töcherschule zu Gisela-Gymnasium und Gisela-Realschule mit offener Ganztagsbetreuung. Festschrift zum 175-jährigen Bestehen der Gisela-Schulen im Kloster Niedernburg im Jahr 2011, Passau [2011].
- Hutterer, Franz (Hg.), Walburgskirchen. Unsere Geschichte weist uns den Weg, Walburgskirchen 1995.

Isarpost. Zeitung für Landshut und Niederbayern, Jahrgang 1946.

Iserloh, Erwin, Joseph Lortz +, in: Historisches Jahrbuch 94 (1974) 505-507.

- , Die Geschichte der deutschen Bischofskonferenz, in: Ders., Kirche - Ereignis und Institution. Aufsätze und Vorträge, Bd. I: Kirchengeschichte als Theologie (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Supplementband 3/I), Münster 1985, 346-360.

Jacobmeyer, Wolfgang, Ortlos am Ende des Grauens: ‚Displaced Persons‘ in der Nachkriegszeit, in: Bade, 367-373.

Jacobsen, Hans-Adolf, 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, Darmstadt ⁵1961.

- /Jochmann, Werner (Hg.), Ausgewählte Dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus 1933-1945, Bd. 2, Bielefeld o. J.

Jäger, Brigitte/Fischer, Hans, Festschrift 100 Jahre Pfarrei Taubenbach. 1897-1997, Taubenbach [1998].

Janik, Emil, Klerus und Klöster des Bistums Passau im Dritten Reich, Passau 1980.

Jensen, Uffa, Art. Erntedanktag, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 497.

- , Art. Heldengedenktag, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 558.

Jestrabek, Heiner, Republik - Sozialismus - Atheismus. August Bebel und die Religionspolitik der frühen Sozialdemokratie, in: Bebel, August, „Die moderne Kultur ist eine antichristliche ...“. Ausgewählte Reden und Schriften zur Religionskritik. Hg. v. Heiner Jestrabek (Klassiker der Religionskritik 9), Aschaffenburg 2007, 7-16.

Jesus unsere Freude. Gemeinschaftsliederbuch. Hg. v. Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband e. V., Berlin ²1995.

Julbach - ein Heimatbuch für die traditionsreiche Inntalgemeinde, 1984 zusammengestellt und hg. v. Rudolf Vierlinger, 2010/2011 überarbeitet von Andreas Hierl, Sandra Böhr und Elmar Buchbauer, Julbach 2012.

Jungblut, Peter, Tod in der Wiege. Die Geschichte des Fabrikstandortes Gendorf von 1939 bis 1945, Altötting 1989.

Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966, Bd. II: Die vom 12.11.1947 bis zum 08.07.1948 ergangenen Strafurteile. Lfd. Nr. 035-074. Bearb. v. Adelheid L. Rüter-Ehlermann und C. F. Rüter, Amsterdam 1969.

Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966, Bd. III: Die vom 08.07.1948 bis zum 30.01.1949 ergangenen Strafurteile. Lfd. Nr. 074-114. Bearb. v. Adelheid L. Rüter-Ehlermann und C. F. Rüter, Amsterdam 1969.

- Kaack, Günther (Hg.), Wenn ein Wort zur Waffe wird. Aus den Reden Adolf Hitlers in den Kriegsjahren 1939-1945, Frankfurt a. M. 2004.
- Käser, Peter/Zauner, Michael, 850 Jahre Mitterskirchen. 1156-2006, Mitterskirchen 2006.
- Kaiser, Sebastian, Die Zeit des Nationalsozialismus, in: Ders. (Hg.), Pocking. Eine Rottaler Stadt erzählt aus ihrer Geschichte, Pocking 1996, 123-133.
- Kammer, Hilde/Bartsch, Elisabet, Jugendlexikon Nationalsozialismus. Begriffe aus der Zeit der Gewaltherrschaft 1933-1945, Berlin 2006.
- Kannacher, Volker, Aldersbach. Kloster, Kirche und Brauerei, Waldkirchen 2004.
- Karnagel, Gioia-Olivia, United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA), in: Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung, 310f.
- Kaufmann, Michael, Memento mori. Zum Gedenken an die verstorbenen Konventualen der Benediktinerabtei Metten seit der Wiedererrichtung 1830 (Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Metten V), Metten 2008.
- Keil, Norbert, Priester und Ordensleute vor dem Sondergericht München, in: Schwaiger, Das Erzbistum München und Freising, 489-580.
- Keilig, Wolf, Die Generale des Heeres. Truppenoffiziere, Sanitätsoffiziere im Generalsrang, Waffenoffiziere im Generalsrang, Offiziere der Kraftfahrparktruppe im Generalsrang, Ingenieur-Offiziere im Generalsrang, Wehrmachtsrichter im Generalsrang, Verwaltungsoffiziere im Generalsrang, Veterinäroffiziere im Generalsrang, Friedberg 1983.
- Kellermann, Heinz, Die Front erreichte im 2. Weltkrieg auch Passau (Der Passauer Wolf 21), Passau ²2009.
- , Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadtrat von Passau, nach dem Ende des 2. Weltkriegs bis 1948 (Kurze Beiträge zur Passauer Stadtgeschichte 59), Passau 2010.
 - , Wie die NSDAP zum Amt des (Ober-)Bürgermeisters in Passau kam (Kurze Beiträge zur Passauer Stadtgeschichte 61), Passau 2010.
 - , Berührungspunkte zwischen Passau/ern und der Person Adolf Hitler, Passau 2011.
 - , Drei falsche Darstellungen zum Kriegsende in Passau (Kurze Beiträge zur Passauer Stadtgeschichte 84), Passau 2013.
 - , Das Schicksal von Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion am Ende des 2. Weltkriegs im Passauer Raum, Passau 2015.
 - , Die Morde an Pfarrer Winkler und an einem SS-Unterscharführer am 27. April 1945 in Passau, Passau 2015.
 - , Luftangriffe auf Passau und Ende des 2. Weltkriegs in Passau, Passau 2015.
- Kershaw, Ian, Art. Hitler, Adolf, in: DBE 5 (1997) 73f.

- Kindermann, Andreas (Hg.), Vilshofen höchst persönlich. Menschen aus 800 Jahren Vilshofener Stadtgeschichte, Vilshofen 2005.
- , Art. Erdmann Franz, Dr., in: Ders., Vilshofen, 39.
 - , Art. Hassenstein Erich, in: Ders., Vilshofen, 69.
 - , Art. Huber Georg, in: Ders., Vilshofen, 82.
 - , Art. Huttner Michael, in: Ders., Vilshofen, 84.
 - , Art. Osterer Franz, in: Ders., Vilshofen, 125.
 - , Art. Poxleitner Georg, in: Ders., Vilshofen, 131.
 - , Art. Schwarz, Pater Ethelbert, in: Ders., Vilshofen, 163.
 - , Art. Wolf, in: Ders., Vilshofen, 205.
 - /Neumann, Rosmarie, Art. Habermann Franz, in: Kindermann, Vilshofen, 65.
- Kirchen in der Nachkriegszeit. Vier zeitgeschichtliche Beiträge von Armin Boyens, Martin Greschat, Rudolf von Thadden, Paolo Pombeni (Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe B: Darstellungen 8), Göttingen 1979.
- Kirchliche Akten über die Reichskonkordatsverhandlungen 1933. Bearb. v. Ludwig Volk (VKZG, Reihe A: Quellen 11), Mainz 1969.
- Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln, Jahrgang 1945.
- Kirchliches Handbuch. Amtliches statistisches Jahrbuch der katholischen Kirche Deutschlands, Band XXIII: 1944-51, Köln 1951.
- Kitzinger, Ludwig, Arnstorf im Wandel der Zeit, hg. v. der Gemeinde Arnstorf, Arnstorf 1989.
- Klee, Ernst, Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, überarbeitete Ausgabe, Frankfurt a. M. 2009.
- , Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Lizenzausgabe, Frankfurt a. M. 2012.
- Klee, Katja, Im „Luftschutzkeller des Reiches“. Evakuierte in Bayern 1939-1953: Politik, soziale Lage, Erfahrungen (Schriftenreihe der VfZ 78), München 1999.
- Klein, Gerhard, Die NS-Ordensburg Sonthofen 1934 bis 1945, in: Ciupke, Paul/Jelich, Franz-Josef (Hg.), Weltanschauliche Erziehung in Ordensburgen des Nationalsozialismus. Zur Geschichte und Zukunft der Ordensburg Vogelsang (Geschichte und Erwachsenenbildung 20), Essen 2006, 65-84.
- Klein, Horst G./Göring, Katja, Rumänische Landeskunde, Tübingen 1995.
- Kleinöder, Eva-Maria, Der Kampf um die katholische Schule in Bayern in der NS-Zeit, in: Schwaiger, Das Erzbistum München und Freising, 596-638.

- Klinksiek, Dorothee, Art. Bund Deutscher Mädel (BDM), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 95f.
- Kock, Gerhard, „Der Führer sorgt für unsere Kinder...“. Die Kinderlandverschickung im Zweiten Weltkrieg, Paderborn 1997.
- Köhler, Joachim/Melis, Damian van (Hg.), Siegerin in Trümmern. Die Rolle der katholischen Kirche in der deutschen Nachkriegsgesellschaft (Konfession und Gesellschaft 15), Stuttgart-Berlin-Köln 1998.
- Köhler, Joachim/Bendel, Rainer, Bewährte Rezepte oder unkonventionelle Experimente? Zur Seelsorge an Flüchtlingen und Heimatvertriebenen. Anfragen an die und Impulse für die Katholizismusforschung, in: Köhler/Melis, 199-228.
- Köhler, Peter (Hg.), Die schönsten Zitate der Politiker. 1000 Weisheiten für Reden, E-Mails, Gästebuch, zum Vergnügen und zur Erkenntnis, Baden-Baden 2005.
- Kölsch, Julia, Politik und Gedächtnis. Zur Soziologie funktionaler Kultivierung von Erinnerung, Wiesbaden 2000.
- Königseder, Angelika, Entnazifizierung, in: Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung, 114-117.
- , Art. Heimtücke-Gesetz, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 558.
- , Das Ende der NSDAP. Die Entnazifizierung, in: Benz, Wie wurde man Parteigenosse, 151-166.
- Kösters, Christoph/Ruff, Mark Edward (Hg.), Die katholische Kirche im Dritten Reich. Eine Einführung, Freiburg i. Br. 2011.
- Kornacker, Jörg/Stockmann, Peter (Hg.), Katholische Kirche im Deutschland der Nachkriegszeit (Theos. Studienreihe Theologische Forschungsergebnisse 59), Hamburg 2004.
- , Aloisius Muench. Ein deutschstämmiger Amerikaner im päpstlichen diplomatischen Dienst, in: Kornacker/Stockmann, 31-60.
- /Stockmann, Peter, „Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht.“ Katholische Kirche im Deutschland der Nachkriegszeit - eine Einführung, in: Kornacker/Stockmann, 1-10.
- Kornrumpf, Martin, Atlas Bayerische Ostmark, Bayreuth [1939].
- , Bayern-Atlas. Landschaft, Anbau, Wirtschaft, Bevölkerungsbewegung, München 1949.
- , In Bayern angekommen. Die Eingliederung der Vertriebenen. Zahlen - Daten - Namen (Dokumente unserer Zeit 3), München 1979.
- Kortüm, Hans-Henning, Art. Godehard, in: LThK³ 4, 814f.
- Koschny, Hans Dieter, Eine angstbeladene Zeit - Erinnerungen an das Kriegsende in Bad Birnbach vor 50 Jahren, in: Bad Birnbacher Heimatheft. Heimatkundliche Informationsschrift für Bad Birnbach und das Umland, Bd. V, Bad Birnbach 1995, 25-51.

- Kosmala, Beate, Art. Katyn, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 597.
- Krämer, Karl B., Kriegsende 45, in: Der Bayerwald 63 (1971) 169-236.
- Kretschmann, Fritz, Aus der Geschichte der Schule Hirschbach, in: Bad Birnbacher Heimat-
heft. Heimatkundliche Informationsschrift für Bad Birnbach und das Umland, Bd. X, Bad
Birnbach 2000, 92-102.
- Kretzinger, Ulrich, Geistliche aus der Diözese Passau in Terror und Verfolgung 1933-1945,
in: OG 27 (1985) 197-212.
- Kreuter, Maria-Luise, Art. Reichskonkordat, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 742.
- Kreutzberg, Heinrich, Franz Reinisch. Ein Martyrer unserer Zeit, Limburg²1953.
- Krick, Ludwig Heinrich, Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau. Chronolo-
gische Reihenfolgen ihrer Mitglieder von der Gründung der Klöster bis zu ihrer Auf-
hebung. Mit einem Anhang: Jahreskataloge der Mitglieder der Klöster, Passau 1923.
- Kriegbaum, Christian, Stadtpfarrer Johann Baptist Huber, in: Trenner, 93-97.
- Kriegsende und Neubeginn im Landkreis Eichsfeld 1945/1946. Eine zeitgenössische Doku-
mentation. Bearb. u. hg. v. Thomas T. Müller und Maik Pinkert (Beiträge aus den
Archiven im Landkreis Eichsfeld 2), Eichsfeld 2003.
- Krumbachner, Josef, Erinnerungen an die Zeit 1933-1945, in: Becker, Passau in der Zeit des
Nationalsozialismus, 467-500.
- Kuber, Johannes, Die Fragebögen zur nationalsozialistischen Verfolgung katholischer Laien
von 1946. Einordnung eines bislang kaum erforschten Quellenkorpus, in: Beiträge zur
altbayerischen Kirchengeschichte 56 (2015) 173-198.
- Kuby, Erich, Das Ende des Schreckens. Dokumente des Untergangs/Januar bis Mai 1945
(List-Bücher 206), München 1961.
- Kuchler, Christian, „Der Spuk ist verschwunden“ - Das Kriegsende zwischen Donau, Vils
und Isar. Die Kriegs- und Einmarschberichte der katholischen Geistlichen als Quelle für
die lokale Zeitgeschichte im Raum Osterhofen, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 30
(2008) 215-256.
- , Das Kriegsende 1945 an der Donau. Archivpädagogisches Projekt im Archiv des Bistums
Passau, in: Der Archivar. Zeitschrift für Archivwesen 62 (2009) 157-159.
 - , Das Kriegsende in der Region Freiburg in der amtlichen Berichterstattung der katholischen
Geistlichen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 162 (2014) 431-457.
 - , Das Kriegsende 1945 als Zäsur des 20. Jahrhunderts?, in: Ders./Zedler, Jörg (Hg.), Das 20.
Jahrhundert aus lokaler Perspektive. Osterhofen im Zeitalter der Extreme, Regensburg
2016, 211-228.
- Kugler, Peter/Ziegler, Ronald, 50 Jahre Kriegsende. Erinnerungen an die letzten Monate des
2. Weltkrieges im Vilshofener Land, Vilshofen 1996.

- Kuhn, Walter, Art. Oppeln, in: Schlesien, 378-385.
- Kunst, Hermann (Hg.), Gott läßt sich nicht spotten. Franz Dohrmann. Feldbischof unter Hitler, Hannover 1983.
- Kunz, Wilfried, Die Geschichte der Pallottiner zu Salzburg. Unter besonderer Berücksichtigung der Österreichischen Regio vom Hl. Geist, Friedberg-Salzburg 2001.
- Kunzler, Michael, Die Liturgie der Kirche (AMATECA Lehrbücher zur katholischen Theologie X), Paderborn ²2003.
- Kurtscheid, Bertrand, Art. Beichtzettel, in: LThK¹ 2, 108.
- Läpple, Alfred, Kirche und Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich. Fakten - Dokumente - Analysen, Aschaffenburg 1980.
- , Mit den Heiligen durch das Jahr. Das christliche Kalenderbuch der Namenstage und Kirchenfeste, München 2000.
- Lambacher, Hannes, Art. Schäffer, Fritz, in: Bosl, 8000 Persönlichkeiten, 664.
- Landersdorfer, Anton, Ein geistiges Zentrum in Bedrängnis: Die Philosophisch-Theologische Hochschule, in: Becker, Passau in der Zeit des Nationalsozialismus, 439-466.
- , Vom Hochschulrektor zum Domkapitular in Passau - Der Fall Eggersdorfer (1933), in: OG 41 (1999) 117-137.
 - , Bischof Dr. Antonius Hofmann 1909-2000. Nachruf, in: OG 42 (2000) 251.
 - , Die Wiedereröffnung der Philosophisch-Theologischen Hochschule Passau im Jahre 1945, in: Fonk, Peter/Schlemmer, Karl/Schwienhorst-Schönberger, Ludger (Hg.), Zum Aufbruch ermutigt. Kirche und Theologie in einer sich wandelnden Zeit. Festschrift für Franz Xaver Eder, Freiburg-Basel-Wien 2000, 102-120.
 - , Art. Buchwieser, Ferdinand, in: Gatz, Die Bischöfe. 1945-2001, 402f.
 - , Bittgesuch von Bischof Simon Konrad Landersdorfer um Schonung der Stadt, 24. April 1945, in: Passau. Quellen zur Stadtgeschichte, 369-371 (Nr. 77).
 - , Der Fall Eggersdorfer, 1933-1945, in: Passau. Quellen zur Stadtgeschichte, 342-348 (Nr. 70).
 - , Bistum Passau, in: Gatz, Die Bistümer, 585-598.
 - , Die Philosophisch-Theologische Hochschule Passau, in: Burkard, Dominik/Weiß, Wolfgang (Hg.), Katholische Theologie im Nationalsozialismus, Bd. 1/1: Institutionen und Strukturen, Würzburg 2007, 445-465.
 - , Von der Hochschule der Jesuiten bis zum Department für Katholische Theologie - ein Streifzug durch die Geschichte der akademischen Bildungsstätten in Passau zwischen 1622 und 2009, in: Von der Fakultät zum Department. Katholische Theologie an der Universität Passau (Schriftenreihe der Universität Passau 31), Passau 2010, 15-37.

- Lang, Jochen von, Krieg der Bomber. Dokumentation einer deutschen Katastrophe, Berlin-Frankfurt a. M. 1986.
- Lang, Justin, Art. Portiunkula, in: LThK³ 8, 434f.
- Lankheit, Klaus A. (Hg.), Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933, Band III: Zwischen den Reichstagswahlen Juli 1928 - September 1930. Teil 2: März 1929 - Dezember 1929, München 1994.
- , Art. Dönitz, Karl, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 96f.
- , Art. Frick, Wilhelm, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 133f.
- Lanzinner, Maximilian, Zwischen Sternenbanner und Bundesadler. Bayern im Wiederaufbau 1945-1958, Regensburg 1996.
- , Nachzügler im Grenzland 1945-1972, in: Geschichte der Stadt Passau, 291-320.
- /Wagner, Wolfgang, Carl Sittler: Kriegsende in Passau, 2. Mai 1945, in: Passau. Quellen zur Stadtgeschichte, 376-380 (Nr. 80).
- /Wagner, Wolfgang, Erschießung russischer Kriegsgefangener, 26. April 1945, in: Passau. Quellen zur Stadtgeschichte, 372f. (Nr. 78).
- /Wagner, Wolfgang, Kapitulation der Stadt Passau, 2. Mai 1945, in: Passau. Quellen zur Stadtgeschichte, 373-376 (Nr. 79).
- Lappin-Eppel, Eleonore, Art. Sonderlager für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 9, 218-247.
- Latour, Conrad F./Vogelsang, Thilo, Okkupation und Wiederaufbau. Die Tätigkeit der Militärregierung in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands 1944-1947 (Studien zur Zeitgeschichte 5), Stuttgart 1973.
- Latzin, Ellen, Die Berichterstattung der amerikanischen Militärregierung in Bayern. Dargestellt am Beispiel der Field Operations Division (1945-1948), in: ZBLG 63 (2000) 867-954.
- Lautenbach, Ernst, Latein-Deutsch: Zitate-Lexikon. Quellennachweise, Münster 2002.
- Lautenschläger, Gabriele, Art. Lortz, Joseph Adam, in: BBKL 5 (1993) 241-244.
- Lebensbilder unserer Bürgermeister, in: Unsere Heimat Egglham. Heimatkundliche Schriftreihe für die Gemeinde Egglham und umliegende Bereiche, Bd. 3, Egglham 2001, 193-203.
- Lehmann, Bernhard, Katholische Kirche und Besatzungsmacht in Bayern 1945-1949 im Spiegel der OMGUS-Akten (Miscellanea Bavarica Monacensia 153), München 1994.
- Leiber, Robert, Art. Pius XII, in: LThK² 8, 542-544.
- Leidl, August, Bischof Simon Konrad Landersdorfer OSB (1880-1971), in: OG 13 (1971) 294-298.

- , Heinrich von Hofstätter (1805-1875). Ein Bischofsleben im Zeitalter der Restauration, in: OG 17 (1975) 9-18.
 - , Die Bischöfe von Passau 739-1968 in Kurzbiographien (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 38), Passau ²1978.
 - , In memoriam H. H. Dompropst i. R., Dr. Emil Janik, in: OG 23 (1981) 140f.
 - , Art. Hofstätter, Heinrich von, in: Gatz, Die Bischöfe. 1785/1803 bis 1945, 318f.
 - , Art. Landersdorfer, Simon Konrad, in: Gatz, Die Bischöfe. 1785/1803 bis 1945, 429-431.
 - , Art. Ow-Felldorf, Sigismund Felix Freiherr von, in: Gatz, Die Bischöfe. 1785/1803 bis 1945, 550f.
 - , Art. Riemer, Franz Seraph, in: Gatz, Die Bischöfe. 1785/1803 bis 1945, 621f.
 - , Dokumentation zum Jubiläum des Instituts und Vereins für Ostbairische Heimatforschung in Passau 1926-1986, in: OG 29 (1987) 185-198.
 - , Das Bistum Passau zwischen Wiener Konkordat (1448) und Gegenwart. Kurzporträts der Passauer Bischöfe, Weihbischöfe, Offiziale (Generalvikare) dieser Epoche, Passau 1993.
- Lendvai, Paul, Die Ungarn. Ein Jahrtausend Sieger in Niederlagen, München 1999.
- Lenz, Jakob, Sammlung kirchlicher Erlasse und Verordnungen für die Diözese Passau, Passau 1935.
- Lerch, Georgine, Richard Egenter - Leben und Werk (Studien zur Geschichte der kath. Moraltheologie 36), Regensburg 2000.
- Lerch, Hugo, Der Pfarrhof, in: Streifzüge durch die Geschichte von Hals, Regensburg 1954, 25-30.
- Leuchtner, Christoph, St. Marien am Eisernen Zaun, Haidmühle 2008.
- Leugers, Antonia, Positionen der Bischöfe zum Nationalsozialismus und zur nationalsozialistischen Staatsautorität, in: Bendel, 122-142.
- Lewy, Guenter, Mit festem Schritt ins Neue Reich. Die Katholische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz, in: Der Spiegel, Nr. 15 (1965) 85-105.
- Lexikon der germanischen Mythologie (Kröners Taschenausgabe 368), Stuttgart ³2006.
- Lexikon der lateinischen Zitate. 3500 Originale mit Übersetzungen und Belegstellen (Beck'sche Reihe 1324), München 1999.
- Ley, Robert, Pesthauch der Welt, Dresden 1944.
- Liebler, Annemarie, Geschichte der Regierung von Niederbayern, München 2008.
- Liebmann, Maximilian, Die Domherren von Graz-Seckau 1886 bis 1986, Graz-Wien-Köln 1987.

- , Art. Innitzer, Theodor, in: Gatz, Die Bischöfe. 1945-2001, 563-566.
- Lilla, Joachim (Bearb.), Die stellvertretenden Gauleiter und die Vertretung der Gauleiter der NSDAP im „Dritten Reich“ (Materialien aus dem Bundesarchiv 13), Bremerhafen 2003.
- , Statisten in Uniform. Die Mitglieder des Reichstags 1933-1945. Ein biographisches Handbuch. Unter Einbeziehung der völkischen und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten ab Mai 1924 (Eine Veröffentlichung der Kommission für Geschichte und Parlamentarismus und der politischen Parteien), Düsseldorf 2004.
- Lindner, Alfons, Haselbach, in: Florschütz, 40-49.
- , Kirchberg v. W., in: Florschütz, 59-63.
- , Tiefenbach, in: Florschütz, 16-34.
- Lindner, Hermann J., Häuserchronik der Gemarkung Obertürken. Unser liebliches Türkenbachtal, Zeilarn 2012.
- Lingk, Michael, Amerikanische Besatzer und deutsche Kirchen 1944-1948. Eine Studie zu Kirchenbild und Kirchenpolitik der amerikanischen Besatzungsmacht unter besonderer Berücksichtigung Württemberg-Badens und Bayerns, Tübingen 1996.
- Lob Gottes. Gebet- und Gesangbuch der Diözese Passau, Passau ²1940.
- Lobkowitz, Nikolaus, Zum Geleit, in: Seminar und Hochschule in Eichstätt unter dem Nationalsozialismus. Johannes Ev. Stigler (1884-1966) aus Anlaß seines 100. Geburtstages zum Gedächtnis (Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt 4), Eichstätt 1984, 17-22.
- Loibl, Hildegard, Auszug aus der Chronik des Institutes Fürstenstein, in: Fürstenstein, 154-161.
- Longerich, Peter, Heinrich Himmler. Biographie, München 2008.
- Lorenz, Markus, 100 Jahre Pfarrei Dorfbach. 1900-2000. Die Entstehungsgeschichte einer Seelsorgsgemeinde (Ortenburger Geschichtsblätter. Beiträge zur Heimatgeschichte Ortenburgs und seines Umlandes 3), Ortenburg 1999.
- Ludwig, Helga, Neukirchen - Geschichte einer Kindheit, hg. v. der „Interessengemeinschaft zur Förderung des Marktes Arnstorf und Umgebung e. V.“, Eichendorf 1994.
- Lüdde-Neurath, Walter, Regierung Dönitz. Die letzten Tage des Dritten Reiches. Mit einem umfangreichen Dokumentenanhang und dem „Dönitz-Tagebuch“, Leoni am Starnberger See ⁵1981.
- Lüdersdorff, Siegfried, Charaktererziehung in der Schule, in: Nationalsozialistische Erziehung. Kampf- und Mitteilungsblatt der Gauverwaltung Berlin des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Nr. 5 (1937) 53-56.
- Maas-Ewerd, Theodor, Art. Darstellung des Herrn, in: LThK³ 3, 27f.
- Mader, Franz, Heining, die Geschichte einer Gemeinde, Passau 1972.

- , Polling und der selige Hartmann, in: Fürstenstein, 175-178.
 - , Die Passauer Ehrenbürger, Passau 1995.
 - , Tausend Passauer. Biographisches Lexikon zu Passaus Stadtgeschichte, Passau 1995.
 - , Chronologische Reihenfolgen der kirchlichen Amtsinhaber im Bistum Passau. 1911 bis 1996. Ergänzung zum Werk von Domdekan Dr. Ludwig Heinrich Krick „Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgsvorstände und Benefiziaten im Bistum Passau“ (erschienen 1911 in Passau), Passau 1996.
 - , Die Straßen und Plätze in Passau. Ein Spiegel zur Stadtgeschichte. Historisch-topographisches Handbuch in Wort und Bild (Der Passauer Wolf 16), Passau 2003.
 - , Die kirchlichen Amtsinhaber im Bistum Passau von 1906 bis 2005. Zweite Ergänzung zum Werk von Domdekan Dr. Ludwig Heinrich Krick „Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgsvorstände im Bistum Passau“ (Erschienen 1911 in Passau), Passau 2005.
 - , Dr. Franz Seraph Riemer - Dompropst und Generalvikar, in: Ostbairische Lebensbilder, Bd. II (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 54/II), Passau 2005, 119-136.
 - /Löffler, Bernhard, Das Verhältnis von Staat und Kirche im Spiegel der Pfarrchroniken und pfarrlichen Verkündbücher Passaus, in: Becker, Passau in der Zeit des Nationalsozialismus, 501-526.
- Madl, Norbert, Die Chronik von Bischofsreut, o. O. 2005.
- Mager, Johannes/Meißner, Günter/Orf, Wolfgang, Die Kulturgeschichte der Mühlen, Tübingen 1989.
- Maicher, Sonja, Erinnerungen an die Volksschule in Hirschhorn anlässlich des 1200-jährigen Jubiläums der Pfarrei Hirschhorn 1993, Hirschhorn 1993.
- Maier, Alfons, Schönberger Heimatbuch. Geschichte und Geschichten aus 6 Jahrhunderten, hg. v. der Marktgemeinde Schönberg, Schönberg 1996.
- Maier, Ludwig, Wie Otterskirchen das Kriegsende 1945 erlebte, in: Kugler/Ziegler, 100-102.
- Maier, Raimund, Bischof Heinrich von Hofstätter (1839-1875) und seine Kunstschöpfungen (Theologia actualis 4), Winzer 2001.
- Maier, Rosemarie, Volksschule Neukirchen, in: Unsere Schule. Generalsanierung und Erweiterung der Grund- und Hauptschule Triftern, hg. v. Markt Triftern, Triftern 1999, 66-69.
- Manser, Anselm, Art. Rorate, in: LThK¹ 8, 982.
- Markmiller, Fritz, Am 1. Mai 1945: Katastrophales Ende, Zukunftsorientierter Neubeginn. Zeitzeugen berichten aus dem Raum Dingolfing-Landau-Vilsbiburg, I. Teil. Besetzung der Heimatorte, in: Der Storchenturm. Geschichtsblätter für die Landkreise Dingolfing, Landau und Vilsbiburg 30 (1995) 66-156.

- , Am 1. Mai 1945: Katastrophales Ende, Zukunftsorientierter Neubeginn. Zeitzeugen berichten aus dem Raum Dingolfing-Landau-Vilsbiburg, I. Teil. Vor dem amerikanischen Einmarsch, in: Der Storchenturm. Geschichtsblätter für die Landkreise Dingolfing, Landau und Vilsbiburg 30 (1995) 19-65.
- , Am 1. Mai 1945: Katastrophales Ende, Zukunftsorientierter Neubeginn. Zeitzeugen berichten aus dem Raum Dingolfing-Landau-Vilsbiburg, II. Teil. Geistige Neuorientierung im Schulwesen, in: Der Storchenturm. Geschichtsblätter für die Landkreise Dingolfing, Landau und Vilsbiburg 31 (1996) 75-92.

Matthäus, Jürgen, Art. Wlassow-Armee, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 879f.

Matzke, Wolfgang, Freiwillige Feuerwehr Kreuzberg 1874-1999. Festschrift zum 125-jährigen Gründungsfest vom 2. bis 6. Juni 1999, o. O. o. J.

Mauz, Gerhard, Teufelsaustreibung mit Sekt und 300. Spiegel-Reporter Gerhard Mauz über den Tod der Bernadette Hasler, in: Der Spiegel, Nr. 23 (1966) 105.

May, Georg, Mit Katholiken zu besetzende Professuren an der Universität Tübingen von 1817 bis 1945. Ein Beitrag zur Ausbildung der Studierenden katholischer Theologie, zur Verwirklichung der Parität an der württembergischen Landesuniversität und zur Katholischen Bewegung (Kanonistische Studien und Texte 28), Amsterdam 1975.

- , Kirchenkampf oder Katholikenverfolgung? Ein Beitrag zu dem gegenseitigen Verhältnis von Nationalsozialismus und christlichen Bekenntnissen, Stein a. Rhein 1991.

- , Art. Forum, in: LThK³ 3, 1368f.

Mayer, Anton, Adam Maidhof zum Gedächtnis (Aus dem Institut für Ostbairische Heimatforschung 2), Passau 1945.

Meier, Josef, Die Katholische Aktion im Bistum Passau von 1929 bis 1968, Passau 1980.

Melis, Damian van, Der katholische Episkopat und die Entnazifizierung, in: Köhler/Melis, 42-69.

Mertens, Anette, Himmlers Klostersturm. Der Angriff auf katholische Einrichtungen im Zweiten Weltkrieg und die Wiedergutmachung nach 1945 (VKZG, Reihe B: Forschungen 108), Paderborn u. a. 2006.

Messerschmidt, Manfred, Was damals Recht war... . NS-Militär- und Strafjustiz im Vernichtungskrieg, hg. von Wolfram Wette, Essen 1996.

Micklitz, Kerstin/Micklitz, André, Tschechien. Unterwegs in Böhmen und Mähren, Berlin³2011.

Miller, Richard, Geschichte des Marktes und der Pfarrei Hauzenberg (Neue Veröffentlichungen des Instituts für ostbairische Heimatforschung 2), Passau 1953.

- , Aufstellung der Lehrkräfte, die an der Volksschule Untergriesbach Unterricht erteilten, in: Ders. (Hg.), Markt und Pfarrei Untergriesbach in Natur, Geschichte und Kunst, Passau 1963, 44-46.
- Miller-Kipp, Gisela (Hg.), „Auch Du gehörst dem Führer“. Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel (BDM) in Quellen und Dokumenten (Materialien zur Historischen Jugendforschung), Weinheim-München 2001.
- Ministerial-Blatt des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern. Hg. im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern, Nr. 51, 2. Dezember 1936, in: Ministerial-Blatt des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern, 1. (97.) Jahrgang 1936 (Nr. 1 bis 55). Mit einem Zeitfolge-, Sach- und Personenverzeichnis, Berlin 1936, 1573-1600s.
- Mitteilungs-Blatt für die Stadt und den Landkreis Landau a. d. Isar.
- Möller, Gerhard, Als „die Russen“ kamen - und gingen. Zum Wechsel von Bad Sachsa und Tettenborn aus der sowjetischen in die britische Besatzungszone im Juli 1945, in: Harz-Zeitschrift 60 (2008) 169-196.
- Molitor, Johannes, Zwölf Jahre der Diktatur - Vom Beginn bis zum bitteren Ende, in: Ders. (Hg.), Deggendorf 1002-2002 - Festschrift Deggendorfer Geschichtsblätter 24 (2003) 328-331.
- Morgenschweis, Fritz, Die Monatskommunion, in: KatBl 78 (1953) 185-187.
- Mühlek, Karl, Art. Eggersdorfer, Franz Xaver, in: LThK³ 3, 465.
- Müller, Philipp, Seelsorge unter dem Hakenkreuz, in: Thull, 122-130.
- Müller, Winfried, Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945-1949 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 36), München 1995.
- Münchens Stadtoberhäupter von 1818 bis heute, hg. v. der Landeshauptstadt München, München 1996.
- Münchmeyer, Friedrich, Erinnerungen an Feldebischof D. Franz Dohrmann, in: Kunst, 13-21.
- Münchner Merkur, Jahrgang 1966.
- Mußner, Franz, Domdekan Dr. Johann Baumgärtler in memoriam (1889-1973), in: OG 15 (1973) 261.
- , Geführt und geleitet. Lebenserinnerungen, Winzer 2010.
- Natterer, Alois, Der bayerische Klerus in der Zeit dreier Revolutionen. 1918 - 1933 - 1945. 25 Jahre Klerusverband 1920-1945, München²1946.
- Necrologium cleri Passaviensis. 1900-1957, Passau³1957.
- Necrologium cleri Passaviensis. 1925-1975, Passau⁴1975.

- Necrologium cleri Passaviensis. 1950-2000, Passau ⁵2000.
- Neiss, Marion, Art. Mutterkult, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 648f.
- Nerdinger, Winfried (Hg.), Bauen im Nationalsozialismus. Bayern 1933-1945, München 1993.
- Nesner, Hans-Jörg, Das Metropolitankapitel zu München (seit 1821), in: Monachium Sacrum. Festschrift zur 500-Jahr-Feier der Metropolitankirche Zu Unserer Lieben Frau in München, Bd. I: Kirchengeschichte, hg. v. Georg Schwaiger, München 1994, 475-608.
- Neuhäusler, Johann, Kreuz und Hakenkreuz. Der Kampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche und der kirchliche Widerstand, München ²1946.
- , Saat des Bösen. Kirchenkampf im Dritten Reich, Teil I und Teil II, München 1964.
- Neumann, Hermann, Grafenau, Bayerischer Wald, 600 Jahre Stadt. 1376-1976, Grafenau 1976.
- Neumann, Rosmarie, Art. Schels Alois, in: Kindermann, Vilshofen, 150.
- Neuötting am Inn. Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart. Ein Heimatbuch, verfaßt von Friedrich Weiler. Hg. v. der Stadt Neuötting zur Jubiläumsfeier der Stadtrechts-Verleihung vor 650 Jahren. 1321-1971.
- Never Give in! The best of Winston Churchill's speeches. Selected and edited by his grandson Winston S. Churchill (Pimlico 609), London 2003.
- Nickel, Monika, Das „Pellianum“ in Passau. Seine ersten Jahre unter Georg Pell, in: OG 43 (2001) 201-232.
- , Die Ermordung des Passauer Diözesanpriesters J. E. Winkler in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs, in: OG 45 (2003) 217-237.
- Nie werde ich vergessen Dokumentation über den KZ-Transport Buchenwald - Nammering - Dachau vom 7. April bis 28. April 1945, hg. v. der Arbeitsgemeinschaft KZ-Transport 1945, Tittling 1994.
- Niederer, Josef, Volksschule in Eiberg, in: Bogdany, 399-401.
- Niederschlag Heribert, Prophetischer Protest. Der Entscheidungsweg von P. Franz Reinisch, Vallendar-Schönstatt 2003.
- Niethammer, Lutz, Die amerikanische Besatzungsmacht zwischen Verwaltungstradition und politischen Parteien in Bayern 1945, in: VfZ 15 (1967) 153-210.
- , Entnazifizierung in Bayern. Säuberung und Rehabilitierung unter amerikanischer Besatzung, Frankfurt a. M. 1972.
- , Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns, Berlin-Bonn ²1982.
- Nitschke, Asmus, Die ‚Erbpolizei‘ im Nationalsozialismus. Zur Alltagsgeschichte der Gesundheitsämter im Dritten Reich, Opladen/Wiesbaden 1999.

- Nolte, Ernst, Zusammenbruch und Neubeginn. Die Bedeutung des 8. Mai 1945, in: Ders. u. a. (Hg.), Zusammenbruch und Neubeginn. Die Bedeutung des 8. Mai 1945 (Dokumentationsreihe der Freien Universität Berlin 14), Berlin 1985, 7-19.
- Obenaus, Sibylle, Art. „Schwarze Korps, Das“, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 527.
- , Art. Straßburger Sender, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 564.
- , Art. „Stürmer, Der“, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 568.
- , Art. „Völkischer Beobachter“, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 609.
- Obens, Heinz-Udo, Wir hatten viel Hunger. Fremdarbeiter, Ostarbeiter, Zwangsarbeiter. Die Standard-Metallwerke zu Werl und ihre ausländischen Arbeitskräfte im Zweiten Weltkrieg, Werl 2003.
- Oberhirtliches Verordnungsblatt für das Bistum Speyer, Jahrgang 1945.
- Oberhirtliches Verordnungsblatt für die Diözese Passau, Jahrgänge 1890, 1893, 1900, 1901, 1915, 1916, 1926, 1928, 1931-1942.
- Obermaier, Ernst/Held, Werner, Jagdflieger Oberst Werner Mölders, Stuttgart²1986.
- Oberreuter, Heinrich/Weber, Jürgen (Hg.), Freundliche Feinde? Die Alliierten und die Demokratiegründung in Deutschland (Akademiebeiträge zur politischen Bildung 29), München-Landsberg am Lech 1996.
- /Weber, Jürgen, Die Niederlage, die eine Befreiung war: Zur Einführung, in: Oberreuter/Weber, Freundliche Feinde, 7-20.
- Öttinger und Burghauser Anzeiger, Jahrgang 1944.
- Ohm, Thomas, Die Gebetsgebärden der Völker und das Christentum, Leiden 1948.
- OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945-1949. Hg. v. Christoph Weisz (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 35), München 1994.
- Omland, Sabine, NS-Propaganda im Unterricht deutscher Schulen 1933-1943, Teilband 1 (Zeitgeschichte - Zeitverständnis 28), Berlin 2014.
- Ortenburg. Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation 1563-2013, Ortenburg 2013.
- Ortslexikon der böhmischen Länder 1910-1965. Hg. im Auftrag des Collegium Carolinum von Heribert Sturm, München²1995.
- Orywal, Theres, G'schichtn aus der Finsterau, Freyung 2003.
- Oswald, Gotthard/Karl, Raimund, Geschichte der Stadt Regen. 1067-1967. Neubearbeitung und Ergänzung der im Jahre 1952 von H. H. Pfarrer i. R. Gotthard Oswald verfaßten Stadtgeschichte durch Raimund Karl, Grafenau 1967.

- Oswald, Josef, Land und Leute in Niederbayern, in: Der Regierungsbezirk Niederbayern (Monographien deutscher Wirtschaftsgebiete 29), Oldenburg 1966, 28-39.
- Ovidius Naso, Publius, Briefe aus der Verbannung. Tristia. Epistulae ex ponto. Lateinisch und deutsch. Übertragen von Wilhelm Willige. Eingeleitet und erläutert von Niklas Holzberg, Zürich 1995.
- Pahl, Magnus, Fremde Heere Ost. Hitlers militärische Feindaufklärung, Berlin 2012.
- Passau. Quellen zur Stadtgeschichte. Im Auftrag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung hrsg. von Egon Boshof u. a., Regensburg 2004.
- Passauer Bistumsblatt, Jahrgänge 1936, 1938, 1941, 1946, 1949, 1960, 1965, 1982, 1993, 1995, 2011.
- Passauer Neue Presse, Jahrgänge 1946, 1948, 1949, 1953, 1955, 1963, 1965, 1979, 2015 und 2016.
- Passauer Neue Presse. Rottaler Zeitung für Pfarrkirchen - Simbacher Zeitung [später: Nachrichten], Jahrgänge 1964 und 2002.
- Passauer Neue Presse. Zeitung für den Landkreis Freyung-Grafenau - Niederbayerische Zeitung, Jahrgänge 1985, 1995, 1998 und 2003.
- Persch, Martin, Art. Bornewasser, Franz Rudolf, in: Gatz, Die Bischöfe. 1945-2001, 545-547.
- , Art. Meurers, Heinrich von, in: Gatz, Die Bischöfe. 1945-2001, 554f.
- Petter, Wolfgang, Art. Sturmabteilung (SA), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 569f.
- Pfarrkirchen. Die Pfliegerichte Reichenberg und Julbach und die Herrschaft Ering-Frauenstein. Bearb. v. Ilse Louis (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 31), München 1973.
- Pfister, Peter (Hg.), Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising. Teil 1 und 2 (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8), Regensburg 2005.
- , Einführung, in: Ders., Das Ende, 17-32.
- , Ein Priesterleben im Dienst an der „lebendigen“ Gemeinde, in: Babinsky, Ulrich (Hg.), Eine lebendige Pfarrgemeinde. St. Ludwig in München. Helmut Hempfer zum achtzigsten Geburtstag, München 2008, 15-69.
- Pinzl, Max, Paul Sporrer. Pfarrer in Ering in bewegter Zeit. 1928-48. Ein Längsschnitt durch die Pfarrchronik der Pfarrei Ering am Inn, Passau-Heining 1988.
- Pittner, Simon/Dorner, Johann/Wittgräfe, Rita, Mehring. Landkreis Altötting. Heimatbuch, Bd. 1: 788-1900, Mehring 1992.
- Pius X., Exhortatio ad clerum catholicum, Rom 1908.

- Pius XI., Enzyklika „Mit brennender Sorge“ vom 14.3.1937, in: Acta Apostolicae Sedis 29 (1937) 145-167.
- Plenk, Reinhold, Dr. Carl Boromäus Sittler - Ein Passauer Oberbürgermeister in schwerer Zeit, in: Ostbairische Lebensbilder, Bd. I (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 54), Passau 2004, 131-144.
- Pöpping, Dagmar, Die Wehrmachtseelsorge im Zweiten Weltkrieg. Rolle und Selbstverständnis von Kriegs- und Wehrmachtspfarrern im Ostkrieg 1941-1945, in: Gailus/Nolzen, 257-286.
- Pörnbacher, Johann, Stadtpfarrer Dr. Emil Muhler in der Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 41 (1994) 113-147.
- Polnik, Axel, Die Bayreuther Feuerwehren im Dritten Reich. Der Brandschutz der Gauhauptstadt Bayreuth. Eine zeitgenössische Darstellung, Norderstedt 2011.
- Pommerin, Reiner, Art. Reichsarbeitsdienst (RAD), in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 726f.
- Pongratz, Adalbert, 100 Jahre Stadt Zwiesel, Zwiesel 2004.
- Popp, Wolfgang, Wehe den Besiegten! Versuch einer Bilanz der Folgen des Zweiten Weltkrieges für das deutsche Volk (Veröffentlichungen des Institutes für deutsche Nachkriegsgeschichte 27), Tübingen 2000.
- Prähofer, Georg/Fürstberger, Josef, Bürgermeister von Tann ab 1872, in: Bogdany, 98.
- Praxl, Paul, Die Zerstörung Waldkirchens 1945, in: Stadt Waldkirchen. 700 Jahre Marktrecht. 1285-1985, hg. v. der Stadt Waldkirchen, Waldkirchen 1985, 61-82.
- , Dokumentation zur Eingliederung und Aufbauarbeit der Heimatvertriebenen in den Altlandkreisen Grafenau und Wolfstein 1945-1960, Bd. 1, Freyung 2000.
 - , Zur Geschichte Waldkirchens. Chronik-Quellen-Literatur (Schriften des Stadtarchivs Waldkirchen 1), Waldkirchen 2003.
- Pustejovsky, Otfrid, Christlicher Widerstand gegen die NS-Herrschaft in den Böhmischen Ländern. Eine Bestandsaufnahme zu den Verhältnissen im Sudetenland und dem Protektorat Böhmen und Mähren (Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert 18), Berlin 2009.
- Quellen zur politischen Geschichte Bayerns in der Nachkriegszeit, Bd. I: 1944-1957. Bearb. v. Karl-Ulrich Gelberg (Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit A 112), München 2002.
- Raab, Resa Maria, Herzogsreut - eine Siedlung im Grenzwald, Herzogsreut 1977.

- Rademacher, Michael, Abkürzungen des Dritten Reiches - Abbreviations in use in the Third Reich. Ein Handbuch für deutsche und englische Historiker - A Handbook for German and English Historians, Vechta 2000.
- , Handbuch der NSDAP-Gaue. 1928-1945. Die Amtsträger der NSDAP und ihrer Organisationen auf Gau- und Kreisebene in Deutschland und Österreich sowie in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen, Sudetenland und Wartheland, Vechta 2000.
- Raem, Heinz-Albert, Der Diözesanklerus in der Auseinandersetzung mit den totalitären Regimen, in: Gatz, Der Diözesanklerus, 168-186.
- Raim, Edith, Art. Mühlendorf, in: Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 2, 389-395.
- Rall, Hans u. Marga, Die Wittelsbacher in Lebensbildern, Graz-Wien-Köln 1986.
- Ramler, Siegfried, Die Nürnberger Prozesse. Erinnerungen des Simultandolmetschers Siegfried Ramler. Aus dem Englischen von Dr. Gerd Burger und Petra Huber (Quellen und Dokumente zur Europäischen Geschichte 2), München 2010.
- Rammer, Stefan, Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus. Dokumentation und Aspekte zur Geschichte des „Dritten Reiches“ in Passau (Der Passauer Wolf 6), Passau 1996.
- , Ein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus. Chronologie von 1947 bis 1996, in: Ders., Mahnmal, 37-51.
 - , Nationalsozialismus in Passau. Die Inszenierung des Alltags, in: Ders., Mahnmal, 107-136.
- Rampf, Irmgard, Dr. Michael von Rampf. Bischof von Passau (1825-1901). Ein Zeitgemälde, Biberach 2000.
- Rapp, Petra Madeleine, Die Devisenprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Geistliche im Dritten Reich. Eine Untersuchung zum Konflikt deutscher Orden und Klöster in wirtschaftlicher Notlage, totalitärer Machtausübung des nationalsozialistischen Regimes und im Kirchenkampf 1935/36, Bonn 1981.
- Rauscher, Anton (Hg.), Kirche und Katholizismus 1945-1949 (Beiträge zur Katholizismusforschung, Reihe B: Abhandlungen), München-Paderborn-Wien 1977.
- Recker, Klemens-August/Seegrün, Wolfgang, Art. Berning, Hermann Wilhelm, in: Gatz, Die Bischöfe. 1945-2001, 422-427.
- Recker, Marie-Luise, Art. Kraft durch Freude (KdF), in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 605f.
- , Art. NS-Volkswohlfahrt (NSV), in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 678f.
 - , Art. Winterhilfswerk (WHW), in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 879.
- Reichert, Rüdiger von, Als die Amis kamen. Kriegsende 1945 im Würmtal, München 2004.

- Reichhold, Anselm, Die deutsche katholische Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945). Unter besonderer Berücksichtigung der Hirtenbriefe, Denkschriften, Predigten und sonstigen Kundgebungen der deutschen katholischen Bischöfe, St. Ottilien 1992.
- Reichling, Gerhard, Art. Kattowitz, in: Schlesien, 221-225.
- Reichsband. Adressenwerk der Dienststellen der NSDAP mit den Angeschlossenen Verbänden des Staates Reichsregierung-Behörden und der Berufsorganisationen in Kultur-Reichsnährstand-Gewerbliche Wirtschaft. Hg. unter Aufsicht der Reichsleitung der NSDAP - Hauptorganisationsamt, München - unter Mitarbeit der Gauorganisationsämter mit Lexikon-Wegweiser von A-Z, Berlin ²1939; ³1941/1942.
- Reichstags-Handbuch. IX. Wahlperiode 1933, Berlin 1934.
- Reisinger, Konrad, Chronik der Pfarrei Mettenhausen. Drittes Reich/Zweiter Weltkrieg, in: 100 Jahre Pfarrei Mettenhausen, hg. v. der Pfarrkirchenstiftung Mettenhausen, Mettenhausen 1999, 52-54.
- Reitzenstein, Alexander von/Brunner, Herbert, Reclams Kunstführer. Baudenkmäler, Bd. 1: Bayern (Universal-Bibliothek 8055-72), Stuttgart ³1959.
- Rommelberger, Alois/Pfefferseder, Maria, Geschichte der Gemeinde und der Bauernhöfe der ehemaligen Rural-Gemeinde Guffilham, Burgkirchen a. d. Alz 2002.
- Rommelberger, Alois/Rommelberger, Georg, Burgkirchen an der Alz. Heimatgeschichte des Ortsteils Dorfen, Burgkirchen a. d. Alz 1986.
- Rommelberger, Georg, Johann Oberhüttinger, Bürgermeister der Gemeinde Raitenhaslach von 1945 bis 1948 - Ein Beitrag zur Geschichte der Gemeinde Raitenhaslach [bislang unveröffentlicht].
- Reusch, Ulrich, Der Vatikan und die deutsche Kapitulation, in: Becker, Die Kapitulation, 211-244.
- Richstaetter, Carl, Art. Herz Jesu, in: LThK¹ 4, 1011-1015.
- Richter, Jana, Bayern, in: Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung, 382-385.
- , Art. Nationalsozialistischer Lehrerbund (NSLB), in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 667.
- Riermeier, Johann, Stabilität im katholischen Milieu. Die Diözese Passau im Nationalsozialismus, in: Kuropka, Joachim (Hg.), Grenzen des katholischen Milieus. Stabilität und Gefährdung katholischer Milieus in der Endphase der Weimarer Republik und der NS-Zeit, Münster 2013, 287-322.
- Rieß, Volker, Art. Volkssturm, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 857.
- Rimmele, Eva, Art. Jodl, Alfred, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 242.
- Ritter, Emmeram H., Patrona Bavariae! „Unter Deinen Schutz und Schirm ...“, Regensburg ²1987.

- , Art. Patrona Bavariae, in: Marienlexikon, Bd. 5, St. Ottilien 1993, 122-124.
- Ritzer, Otto, Vom Kinderferienheim zur Wald-Schule Passau-Neustift und die Passauer Schulkinderspeisung. Ein Beitrag zur Schulkinderfürsorge des Passauer Hilfswerks, Passau 1934.
- Robel, Hergard, Art. Kriegsgefangene, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 608-610.
- Rockinger, Josef, Aus Neuöttings Vergangenheit. Ein Heimatbuch, Neuötting 1955.
- Römer, Gerhard, Art. Pastoralkonferenzen, in: LThK² 8, 159f.
- Rösch, Heinz-Egon, Sport um der Menschen willen. 75 Jahre DJK-Sportverband „Deutsche Jugendkraft“ 1920-1995, Aachen 1995.
- Röska, Leopold, Die Bürgermeister der Gemeinde Ruhstorf, in: Chronik der Pfarrei Ruhstorf zum Jubiläumsjahr 1988. 200-Jahrfeier der Weihe der Marienkirche. 800-Jahrfeier der ersten Erwähnung der Kirchen in Ruhstorf, Rotthof und Rottersham, hg. durch das Kath. Pfarramt Ruhstorf a. d. Rott, Ruhstorf 1988, 379f.
- Roos, Meinrad, 175 Jahre Schule unterm Dreisessel. 25 Jahre Hauptschule Neureichenau, Neureichenau 1995.
- Rose, Klaus, Theophil Rose. Heimatvertriebener und Neubürger. 1950-1974 Pfarrer in Ortenburg, Vilshofen 2005.
- Rosenberg, Alfred, Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit, München 1942.
- Rosmus, Anna, Wintergrün. Verdrängte Morde, Konstanz 1993.
- Rosmus, Anna Elisabeth, Out of Passau. Von einer, die auszog, die Heimat zu finden, Freiburg i. Br. 1999.
- Rosmus-Wenninger, Anja, Widerstand und Verfolgung. Am Beispiel Passaus 1933-1939, Passau 1983.
- Roth, Claudia, Parteikreis und Kreisleiter der NSDAP unter besonderer Berücksichtigung Bayerns (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 107), München 1997.
- Rottal-Zeitung, Jahrgang 1945.
- Rudolph, Hartmut, Evangelische Kirche und Vertriebene 1945 bis 1972, Bd. II: Kirche in der neuen Heimat. Vertriebenenseelsorge - politische Diakonie - das Erbe der Ostkirchen (Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe B: Darstellungen 12), Göttingen 1985.
- Ruhl, Klaus-Jörg, Verordnete Unterordnung. Berufstätige Frauen zwischen Wirtschaftswachstum und konservativer Ideologie in der Nachkriegszeit (1945-1963), München 1994.
- Ruhland, Gerhard, Freyung in den Jahren 1918-1945, in: Freyung. Porträt einer kleinen Stadt am großen Wald. Hg. v. der Stadt Freyung, Freyung 2001, 171-237.
- Rummel, Peter, Art. Freundorfer, Joseph, in: Gatz, Die Bischöfe. 1945-2001, 54-56.

- Rumschöttel, Hermann/Kobuch, Agatha, Zusammenbruch, Besatzung, Neubeginn und Spaltung Deutschlands: Bayern und Sachsen 1945-1952, in: Bayern und Sachsen in der Geschichte, 387-396.
- /Ziegler, Walter (Hg.), Staat und Gaue in der NS-Zeit: Bayern, 1933-1945 (ZBLG, Reihe B: Beiheft 21), München 2004.
- Rupieper, Hermann-J., Amerikanische Besatzungspolitik, in: Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung, 33-47.
- Rutz, Oswin, Obrigkeitsliche Seelsorge. Die Pastoral im Bistum Passau von 1800 bis 1918 (Schriften der Universität Passau, Reihe Katholische Theologie 4), Passau 1984.
- Sager, Sepp, Tagebuch: Kriegsende '45 und Neubeginn im Bayerischen- und Böhmerwald (zwischen Donau und Böhmen). Eine Dokumentation über die Jahre 1945/46, Grafenau 1995.
- Salvator Kolleg Passau-Klosterberg (Hg.), 50 Jahre Salvator Kolleg Passau, Passau 1975.
- Sauer, Horst, Die Stadtgemeinde Regen und ihre Ortsteile im 20. Jahrhundert, Bd. 4: Tagebuch (1933-1945), Regen 2007.
- Sauer, Sigrum, Das Mutterhaus der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing in schwerer Zeit, Tutzing 1991.
- Sauter, Anke, Neubürger aus dem Osten. Bayern wird für viele Vertriebene zur neuen Heimat, in: Der Staatsbürger. Beilage der Bayerischen Staatszeitung, Nr. 4 (2005) 31f.
- Schäffer, Fritz, Ein Volk - ein Reich - eine Schule. Die Gleichschaltung der Volksschule in Bayern 1933-1945 (Miscellanea Bavarica Monacensia 175), München 2001.
- Schaller, Josef, Chronik Zwiesel und Umgebung, Zwiesel 1993.
- Scharhag, Heribert, Neuötting 1945 - Truppen aus der Neuen Welt in einer alten Innstadt, in: Oettinger Land 32 (2012) 116-140.
- Schatz, Klaus, Geschichte der deutschen Jesuiten (1814-1983), Bd. V: Glossar, Biogramme, Gesamtregister, Münster 2013.
- Scheitler, Ingrid, Verwaltungsbauten, in: Nerdinger, 391-411.
- Schellenberger, Barbara, Katholische Jugend und Drittes Reich. Eine Geschichte des Katholischen Jungmännerverbandes 1933-1939 unter besonderer Berücksichtigung der Rheinprovinz (VKZG, Reihe B: Forschungen 17), Mainz 1975.
- Schematismus der Diözese Würzburg 1948.
- Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Passau.
- Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg.
- Schematismus der Geistlichkeit des Erzbistums Bamberg.

- Schematismus der Geistlichkeit des Erzbistums München und Freising.
- Scheuer, Karl, Aus vergangener Zeit. Geschichte von Sandbach, Passau 1978.
- Schießl, Johannes, Linien im Wandel. Ein Streifzug durch 100 Jahre Münchner Kirchenzeitung, in: Münchner Kirchenzeitung, Nr. 2 (2008) 16f.
- Schilde, Kurt, Art. Hitler-Jugend (HJ), in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 563-566.
- , Art. Kinderlandverschickung, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 598f.
- , Art. Sturmabteilungen (SA), in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 819-821.
- Schiller, Gisela, Die ehemalige Gemeinde Hilgartsberg, in: Heimatbuch Hofkirchen, 207-213.
- Schlemmer, Thomas, Die Amerikaner in Bayern. Militärregierung und Demokratisierung nach 1945, in: Oberreuter/Weber, 67-100.
- Schlesien, hg. von Hugo Weczerka (Handbuch der historischen Stätten, Kröners Taschenausgabe 316), Stuttgart 1977.
- Schmerbach, Folker, Das „Gemeinschaftslager Hanns Kerrl“ für Referendare in Jüterbog 1933-1939 (Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts 56), Tübingen 2008.
- Schmid, Norbert Elmar, Fabriken des Todes. Ganacker und Plattling: KZ-Außenkommandos und Todesmärsche, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 17 (1996) 273-326.
- Schmid, Paschalis (Hg.), Priestersamstag und Priesterhilfswerk auf der Kanzel und im Vortrag, Berlin 1936.
- Schmidt, Christoph, Art. Heimtücke-gesetz (-verordnung), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 244.
- Schmitz-Berning, Cornelia, Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin 1998.
- Schober, Ludwig, 200 Jahre Grenzraumentwicklung am Beispiel der ehemaligen Klosterhofmark Sankt Oswald. 200 Jahre Geschichte der Gemeinde Sankt Oswald-Riedlhütte. 1806-2006, Riedlhütte 2006.
- Schoberth, Wolfgang, Fritz Schubert - vom „Eisberg“ an den Kabinetttisch. Aufstieg und Fall eines einflußreichen Nationalsozialisten, in: Wirz, Ulrich/Meußdoerffer, Franz G. (Hg.), Rund um die Plassenburg. Studien zur Geschichte der Stadt Kulmbach und ihrer Burg („Die Plassenburg“. Schriftenreihe zur Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken 53), Kulmbach 2003, 407-454.
- Schöne-Chotjewitz, Katrin, Die Fachschule für Glasindustrie in Zwiesel unter der Leitung von Bruno Mauder (1910-1948) (Schriften des Passauer Glasmuseums 2), Passau 1997.
- , Die Glasfachschule unter der Leitung von Bruno Mauder 1910 bis 1948, in: 100 Jahre Glasfachschule Zwiesel. 1904-2004, hg. v. der Gesellschaft von Freunden der Glasfachschule Zwiesel e. V., Zwiesel 2004, 60-81.

- Scholtz, Harald, Art. Adolf-Hitler-Schulen (AHS), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 15f.
- , Art. Hitlerjugend (HJ), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 264f.
 - , Art. Kinderlandverschickung (KLV), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 308f.
 - , Art. Ordensburgen (NS-O.), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 431.
- Schott, Anselm, Das Meßbuch der heiligen Kirche. Mit liturgischen Erklärungen und kurzen Lebensbeschreibungen der Heiligen. Neubearb. v. Mönchen der Erzabtei Beuron (Schott 2), Freiburg i. Br. ⁵¹1949.
- Schott, Herbert, Die Amerikaner als Besatzungsmacht in Würzburg (1945-1949) (Mainfränkische Studien 33), Würzburg 1985.
- , Die Eroberung Unterfrankens durch die Amerikaner, in: Wiczlinski, Kirche in Trümmern, 23-48.
- Schramm, Percy Ernst (Hg.), Die Niederlage 1945. Aus dem Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht, München ²1985.
- Schreiner, Alois, Zwischen Loretto und Fatima. Kriegsende in Raßbach. Die Front kam näher [bislang unveröffentlicht].
- Schuberl, Anton, Eging am See. Die Geschichte meiner Heimat von den Anfängen bis zum Jahr 2003, Winzer 2007.
- Schubert, Franz, Art. Triduum, in: LThK¹ 10, 273.
- Schütz, Christian, P. Cyprian Mayr OSB (1907-1992) - „Dienst an der Kirche durch ein Leben aus der Kirche“ (St. Bonifatius), in: Schütz/Freundorfer, 131-137.
- /Freundorfer, Martin (Hg.), O Lux Beata Trinitas. Hundert Jahre Kloster Schweiklberg 1904-2004 (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 55), Passau 2005.
- Schütz, Ernst, Christlicher Zeuge oder Held wider Willen? Abt Corbinian Hofmeister (1891-1966) als Mitglied der „Schwarzen Kapelle“, in: Alt und Jung Metten 76 (2010) 77-113.
- Schultz-Naumann, Joachim, Die letzten dreißig Tage. Das Kriegstagebuch des OKW April bis Mai 1945, München ²1985.
- Schulz, Gerhard, Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. VII/2: Die deutsche Literatur zwischen Französischer Revolution und Restauration. Zweiter Teil: Das Zeitalter der Napoleonischen Kriege und der Restauration 1806-1830, München 1989.
- Schwager, Georg Franz X. (Hg.), Maria, Schutzfrau Bayerns. Gedanken und Erwägungen zur Verehrung der Patrona Bavariae von Emmeram H. Ritter (Ehrengabe für Hochwürdigsten Herrn Prälat BGR Emmeram H. Ritter zum 75. Geburtstag), Regensburg 2002.

- Schwaiger, Georg (Hg.), Das Erzbistum München und Freising in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, Bd. I, München u. a. 1984.
- , Papsttum und Päpste im 20. Jahrhundert. Von Leo XIII. zu Johannes Paul II., München 1999.
 - /Heim, Manfred, Orden und Klöster. Das christliche Mönchtum in der Geschichte (Beck'sche Reihe 2196), München ³2008.
- Schwendemann, Heinrich, „Deutsche Menschen vor der Vernichtung durch den Bolschewismus zu retten“. Das Programm der Regierung Dönitz und der Beginn einer Legendenbildung, in: Hillmann/Zimmermann, 9-33.
- 650 Jahre Markt Wegscheid, hg. v. der Marktgemeinde Wegscheid, Wegscheid 2009.
- Seeger, Hans-Karl/Latzel, Gabriele/Bockholt, Christa (Hg.), Otto Pies und Karl Leisner. Freundschaft in der Hölle des KZ Dachau (Zeitzeugen 3), Sprockhövel 2007.
- Seeliger, Hans Reinhard, Art. Markus, Markusevangelium. I. Markus, biblische Person, 2. Verehrung, in: LThK³ 6, 1396f.
- Seewald, Peter, 1945: „Absturz ins Bodenlose“. Spiegel-Redakteur Peter Seewald über Kapitulation und Besatzung (IV): Passau, in: Der Spiegel, Nr. 18 (1985) 176-200.
- Seibold, Franziska, Breitenberg, in: Weishäupl, 32-35.
- Seidel, Christian, Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik in Passau 1945/46, in: OG 35 (1993) 188-211.
- , Passau nach 1945. Das erste Nachkriegsjahr in einer Kleinstadt von Mai 1945 bis Juli 1946. Zwischen Militärregierung und Selbstverwaltung, Schriftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien, Passau 1993 (verwahrt im SP).
- Seidel, Josef, Bürgermeister und Gemeindevorsteher im Niedergern, in: Unser Niedergern, 159.
- Seiler, Dietmar, Die SS im Benediktinerstift. Aspekte der KZ-Außenlager St. Lambrecht und Schloß Lind, Graz u. a. 1994.
- Seipolt, Adalbert, Wo Katholiken einst vorbildlich waren. Polnische Zwangsarbeiter und Gefangene bei uns während des Dritten Reiches, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 45 (1992) 3f.
- Selig, Wolfram, Art. Flucht und Vertreibung, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 510-512.
- , Art. Freiheitsaktion Bayern, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 517.
 - , Art. Volksdeutsche, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 854.
- Senz, Josef Volkmar, Apatiner Heimatbuch. Aufstieg, Leistung und Untergang der donauschwäbischen Großgemeinde Abthausen/Apatin im Batscher Land (Donauschwäbische Beiträge 55), Straubing 1966.

- S.H.A.E.F. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force. Das tägliche Organ des Alliierten Oberkommandos, Jahrgang 1945.
- Siegert, Toni, Kriegsende '45 in Nordostbayern. Das Drama der letzten Tage (Heimat - Landkreis Tirschenreuth, Sonderband 2), Pressath 1995.
- Siegmund, Albert/Leidl, August, Simon Konrad Landersdorfer. Bischof von Passau 1936-68, Sonderdruck aus der Zeitschrift „Der Scheyerer Turm“ Nr. 30, Scheyern 1973.
- Sittler, Carl, Erinnerungen, in: OG 2 (1958) 9-25.
- Skala, Wolfgang, Der Landkreis Deggendorf. Politisches Gegenwartsbild, in: Der Landkreis Deggendorf. Ein Heimatbuch, hg. v. Landkreis Deggendorf, Landau a. d. Isar 1969, 9-18.
- Slapnicka, Harry, Oberösterreich - als es „Oberdonau“ hieß. 1938-1945 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 5), Linz 1978.
- Smolorz, Roman P., Displaced Persons (DPs). Autoritäten und Anführer im angehenden Kalten Krieg im östlichen Bayern (Regensburger Studien 11), Regensburg ²2009.
- Solidarität. 100 Jahre Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Süddeutschlands. 12. Oktober 1991, hg. von der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Süddeutschlands (Dokumentationen 7), München 1993.
- Sonnenberger, Franz, Der neue „Kulturkampf“. Die Gemeinschaftsschule und ihre historischen Voraussetzungen, in: Bayern in der NS-Zeit, Bd. III: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. Teil B. Hg. v. Martin Broszat, Elke Fröhlich, Anton Grossmann, München-Wien, 235-327.
- Sontowski, Rainer, Art. Organisation Todt (O. T.), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 432.
- Spicer, Kevin P., Hitler's priests. Catholic clergy and national socialism, DeKalb 2008.
- Sporer, Marianne/Lanzinner, Maximilian, Besatzungszeit in Passau, in: OG 39 (1997) 177-189.
- Spotts, Frederic, Kirchen und Politik in Deutschland. Mit einem Nachwort zur deutschen Ausgabe von Friedrich Weigend-Abendroth, Stuttgart 1976.
- Stadtmüller, Georg, Geschichte der Abtei Niederaltaich, Augsburg 1971.
- Stargardt, Nicholas, Der deutsche Krieg 1939-1945. Aus dem Englischen von Ulrike Bischoff, Frankfurt a. M. 2015.
- Stasiewski, Bernhard, Art. Bertram, Adolf, in: Gatz, Die Bischöfe. 1785/1803 bis 1945, 43-47.
- Steber, Martina, Zwischen Seelsorge, Wehrkraftzersetzung und lokaler Verantwortung. Katholische und protestantische Geistliche am Ende des Krieges, in: Fassl, Peter (Hg.), Das Kriegsende in Bayerisch-Schwaben 1945. Wissenschaftliche Tagung der Heimat-

pflge des Bezirks Schwaben in Zusammenarbeit mit der Schwabenakademie Irsee am 8./9. April 2005, Augsburg 2006, 55-78.

Steffahn, Harald, Art. Speer, Albert, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 552f.

Stickler, Matthias, Kollaboration oder weltanschauliche Distanz? Katholische Kirche und NS-Staat, in: Hummel/Kißener, 83-99.

Stockhorst, Erich, Fünftausend Köpfe. Wer war was im Dritten Reich, Velbert u. a. 1967.

Stockmann, Peter, Die deutsche Nachkriegszeit im Spiegel von Staatskirchenrecht und katholischem Kirchenrecht, in: Kornacker/Stockmann, 61-86.

Stockner, Alois, Die Geschichte der Gemeinde Reischach, in: Ders., Reischach. Ein Heimatbuch, Reischach [1980], 138-151.

- , Perach. Geschichte meiner Heimat, Bd. 1: Gemeinde-, Pfarr- und Schulgeschichte, sowie Geschichte und Beschreibung aller Kirchen, Kapellen und sonstigen Kultur- und Heimatdenkmäler der Gemeinde Perach, Perach 2003.

- /Utschick, Hans, Erlbach. Gemeinde-, Pfarr-, und Schulgeschichte sowie Beschreibung der Ortschaften und altbestehenden Häuser und Höfe in der Gemeinde. Ein Heimatbuch, Erlbach 1986.

Stolz, Alban, Legende oder Der christliche Sternhimmel. Volksausgabe, bearb. von Philipp Lang und Johannes Nist (Sammlung älterer und neuerer Werke aus dem Gebiete der Ascese, Homiletik, Katechese 10), Limburg a. d. L. 1915.

Streim, Alfred, Art. Kriegsgefangene, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 331f.

Strigl, Richard A., Art. Expositur, in: LThK² 3, 1318.

- , Art. Kurat(us), in: LThK² 6, 691f.

- , Art. Pfarrvikar, in: LThK² 8, 414.

Strobl, Gottfried (Hg.), Die Geschichte der Schule Prienbach. Geschichten und Geschieke einer kleinen Dorfschule, Tittling 1994.

- , Die Geschichte der Schulen der Gemeinde Ering, Ering a. I. 1997.

- , Geschichte der Schule Zeitlarn. 1765-1969, Schönau 1999.

- , Niederbayerische Lehrerergeschlechter, [Bd. I,] Passau 2002.

- , Schulräte. Passau-Stadt und Passau-Land ab 1919, [Passau 2002].

- , Niederbayerische Lehrerergeschlechter, Bd. II, Passau 2005.

- , Die Geschichte der Schule Stubenberg, Passau 2007.

Stuiber, Irene, Art. Attentate auf Hitler, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 420f.

Stutzer, Volker, Heimat Sonnen. Ein Lese- und Bilderbuch, Sonnen 1993.

- , Griezpach am Hohen Markt. Das Heimatbuch der Marktgemeinde Untergriesbach, Untergriesbach 1996.
- Sudetendeutsche Priester in der NS-Verfolgung, in: Mitteilungen des Sudetendeutschen Priesterwerkes Königstein (1968/3) 42-49.
- Süß, Dietmar, Glaube und Religiosität an der ‚Heimatfront‘. Seelsorge und Luftkrieg 1939-1945, in: Gailus/Nolzen, 227-256.
- Szöllösi-Janze, Margit, Die Pfeilkreuzlerbewegung in Ungarn. Historischer Kontext, Entwicklung und Herrschaft (Studien zur Zeitgeschichte 35), München 1989.
- Taschenbuch für Verwaltungsbeamte 1943. Sechzigster Jahrgang, Berlin 1943.
- Teichtweier, Georg, Diözese Passau: Stete Verkündigung, in: Zur Debatte 13/2 (1983) 10f.
- Thamer, Hans-Ulrich, Der Nationalsozialismus (Universal-Bibliothek 17037), Stuttgart 2002.
- Thomas, Alois, Kirche unter dem Hakenkreuz. Erinnerungen und Dokumente (Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier 27), Trier 1992.
- Thull, Philipp (Hg.), Christen im Dritten Reich, Darmstadt 2014.
- 83rd Thunderbolt. Official Weekly Newspaper of the 83rd Infantry Division, Jahrgang 1945 [Amerikanische Zeitung der 83. US-Infanteriedivision, die im Zeitraum vom 16.6.1945 bis (mindestens) 22.9.1945 in Passau erschien. - Erste Publikation vom 16.6.1945, http://83rdinfdivdocs.org/documents/newspapers/83rd_Thunderbolt_June_16_1945.pdf, aufgerufen am 4.4.2015; Publikationen ab 23.6.1945 in: SP, Kommunale Medienzentrale. - Ab der Ausgabe vom 21.7.1945 trägt die Zeitung den Titel: Thunderbolt. Weekly Newspaper of the 83rd Infantry Division].
- Töpfl, Roland, Das Wallerer Holzhaus, in: Sitter, Bruno (Hg.), Wallern - Tirol im Böhmerwald, Grafenau 1991, 19-22.
- Treml, Manfred, Der bayerischen Geschichte auf der Spur, Regensburg 2011.
- Trenner, Florian (Hg.), Diener im Weinberg des Herrn. Priesterpersönlichkeiten aus zwölf Diözesen, München 2008.
- Ueberschär, Gerd R./Müller, Rolf-Dieter, Kriegsende 1945. Die Zerstörung des Deutschen Reiches (Fischer Taschenbuch: Geschichte - Die Zeit des Nationalsozialismus 10837), Frankfurt a. M. 1994.
- /Müller, Rolf-Dieter, 1945. Das Ende des Krieges, Darmstadt 2005.
- Um Gottes Lohn - Die Schwestern von Schloß Englbürg in der Zeit von 1929 bis 1947. Die Lazarette Englbürg und Fürstenstein (Archiv für das Dreiburgenland 14), Tittling 2005.
- Unger, Michael, Biogramme, in: Rumschöttel/Ziegler, 739-759.

- Unser Landkreis Altötting. Eine Broschüre des Landkreises, hg. v. Landkreis Altötting in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München (Schriftenreihe über Landkreise und kreisfreie Städte in Bayern), Bamberg 1985.
- Unser Landkreis Griesbach i. Rottal, hg. v. der Bayerischen Staatskanzlei, Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Schriftenreihe der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit 73), München 1969.
- Unser Niedergern. Heimatbuch für die Gemeinde Haiming, hg. v. der Gemeinde Haiming, Haiming 1989.
- Unseren Toten von 1933 bis 1945, zusammengestellt von der Kirchlichen Hauptstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen (Fulda), Fulda 1964.
- Unterwegs. Geschichte erhalten - Zukunft gestalten. 1250 Jahre Halsbach, hg. v. Kleinen Festausschuß, Halsbach 1998.
- Valasek, Emil, Der Kampf gegen die Priester im Sudetenland 1938 bis 1945. Eine Dokumentation (Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen - Mähren - Schlesien XVI), Königstein 2003.
- Verscheure, Jacques, Art. Katholische Aktion, in: LThK² 6, 74-77.
- Vierlinger, Rudolf (Hg.), Ering am Inn. Ein Heimatbuch für die traditionsreiche Inntal-gemeinde, Simbach a. I. 1984.
- , Unser Simbach. Die niederbayerische Grenzstadt am Inn in Bild und Wort, Simbach a. I. 1986.
- , Das Jahr 1945 an Inn und Rott. Eine Dokumentation der Ereignisse in unserer Heimat. Zusammengestellt nach authentischen Berichten von beteiligten Personen sowie eigenen Erlebnissen und Nachforschungen, Simbach a. I. 1995.
- Vilshofener Anzeiger. Donau-Zeitung, Jahrgänge 1943 und 1944.
- Vilshofener Anzeiger. Passauer Neue Presse - Niederbayerische Zeitung, Jahrgang 2015.
- Vilshofener Tagblatt, Jahrgang 1940.
- Völkel, Selma/Völkel, Carl, Breslauer - Evakuierte in Bayern. Zwei Tagebücher aus der Kriegs- und Nachkriegszeit 1945-1946, bearb. und hg. von Hans Völkel (Zeitzeugen - Zeitdokumente 14), Bochum 2005.
- Völklein, Ulrich, Ein Tag im April. Die „Bürgermorde“ von Altötting. Aufklärung eines Kriegsverbrechens nach mehr als fünfzig Jahren (Steidl Taschenbuch 100), Göttingen 1997.
- Voit, Kerstin, Schulgeschichte von Burgkirchen a. d. Alz, in: Burgkirchen, 154-161.
- Volger, Helmut, Geschichte der Vereinten Nationen, München ²2008.
- Volk, Ludwig, Der Heilige Stuhl und Deutschland 1945-1949, in: Rauscher, 53-87.

- , Katholische Kirche und Nationalsozialismus. Ausgewählte Aufsätze, hg. v. Dieter Albrecht (VKZG, Reihe B: Forschungen 46), Mainz 1987.
 - , Adolf Kardinal Bertram (1859-1945), in: Ders., Katholische Kirche, 252-263.
 - , Episkopat und Kirchenkampf im Zweiten Weltkrieg. I. Lebensvernichtung und Klostersturm 1939-1941, in: Ders., Katholische Kirche, 83-97.
 - , Hitlers Kirchenminister. Zum Versuch einer Gesamtdarstellung des Kirchenkampfes im NS-Staat, in: Ders., Katholische Kirche, 348-353.
 - , Kardinal Michael von Faulhaber (1869-1952), in: Ders., Katholische Kirche, 201-251.
 - , Nationalsozialismus, in: Ders., Katholische Kirche, 114-143.
 - , Pater Rupert Mayer vor der NS-Justiz. Zum 100. Geburtstag des Münchener Männerseelsorgers am 23. Januar 1976, in: Ders., Katholische Kirche, 283-303.
 - , Zwischen Ursprung und Ferne [P. Ivo Zeiger SJ. 1898-1952], in: Ders., Katholische Kirche, 304-314.
 - , Nationalsozialistischer Kirchenkampf und deutscher Episkopat, in: Gotto/Repgen, 49-91.
 - , Art. Faulhaber, Michael von, in: Gatz, Die Bischöfe. 1945-2001, 377-382.
- Volkssprache und Volkssitte im Herzogthum Nassau. Ein Beitrag zu deren Kenntniß von Joseph Kehrein. Vierte Lieferung, Weilburg 1860.
- Vollnhals, Clemens, Das Reichskonkordat von 1933 als Konfliktfall im Alliierten Kontrollrat, in: VfZ 35 (1987) 677-706.
- , Evangelische Kirche und Entnazifizierung 1945-1949. Die Last der nationalsozialistischen Vergangenheit (Studien zur Zeitgeschichte 36), München 1989.
- Voßkamp, Sabine, Katholische Kirche und Vertriebene in Westdeutschland. Integration, Identität und ostpolitischer Diskurs 1945-1972 (Konfession und Gesellschaft. Beiträge zur Zeitgeschichte 40), Stuttgart 2007.
- Vykoukal, Ernst, Art. Requiem, in: LThK¹ 8, 832f.
- Waas, Erne/Wurster, Herbert W., Die Bürgermeister der Marktgemeinde Hofkirchen 1800 bis 1987, in: Heimatbuch Hofkirchen, 119f.
- Wagner, Andreas, Aus der Pfarrchronik von 1901-1979, in: Fürstenstein, 41-92.
- Wagner, Bernarda, Bericht über die Beschießung der Stadt Passau vom 29. April bis 3. Mai 1945, wie sie im Kloster Niedernburg erlebt wurde, in: Jahresbericht 1984/85. Gisela-Gymnasium/Gisela-Realschule, Passau Niedernburg, Passau 1985, 85-88.
- Wagner, Christoph, Die Ermordung russischer Kriegsgefangener im Raum Passau Ende April 1945, in: Becker, Passau in der Zeit des Nationalsozialismus, 545-569.
- , Das Ende des Zweiten Weltkriegs in der Stadt Passau, in: OG 42 (2000) 181-207.

- , Entwicklung, Herrschaft und Untergang der nationalsozialistischen Bewegung in Passau 1920 bis 1945 (Geschichtswissenschaft 9), Berlin 2007.
- Waibel, Dieter, Von der wohlwollenden Despotie zur Herrschaft des Rechts. Entwicklungsstufen der amerikanischen Besetzung Deutschlands 1944-1949 (Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts 15), Tübingen 1996.
- Walendy, Udo, Die Organisation Todt (Historische Tatsachen 32), Vlotho 1987.
- Wallner, Annemarie, Stadtpfarrer Johann Bapt. Huber. Streiter gegen das NS-Regime (An der unteren Isar und Vils III), Landau a. d. Isar 1987.
- Walter, Bernita, Missionsbenediktinerinnen von Tutzing. 1885-1960, Tutzing 1960.
- Weber, Leonhard M., Art. Priestersamstag, in: LThK² 8, 752.
- Wechner, Bruno, Die Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch, Wien [1951].
- Weczerka, Hugo, Art. Laband, in: Schlesien, 259f.
- Wegehaupt, Philip, Funktionäre und Funktionseleiten der NSDAP. Vom Blockleiter zum Gauleiter, in: Benz, Wie wurde man Parteigenosse, 39-59.
- Weger, Tobias, Nationalsozialistischer „Fremdarbeitereinsatz“ in einer bayerischen Gemeinde 1939-1945. Das Beispiel Olching (Landkreis Fürstenfeldbruck) (Münchner Studien zur neueren und neuesten Geschichte 20), Frankfurt a. M. u. a. 1998.
- Wegner, Bernd, Art. Schutzstaffeln (SS), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 528-530.
- Wegweiser für Forschungen nach Vorfahren aus den ostdeutschen und sudetendeutschen Gebieten sowie aus den deutschen Siedlungsräumen in Mittel-, Ost- und Südeuropa (AGoFF-Wegweiser). Hg. v. der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher e. V., bearb. v. Herbert Sylvester und Marianne Stanke, Neustadt a. d. Aisch⁵2000.
- Weicht, Werner, Pater Franz Reinisch, in: Zeugen für Christus, Bd. II, 836-840.
- Weidlein, Johann, Deutsche Kulturleistungen in Ungarn seit dem 18. Jahrhundert (Donau-schwäbisches Schrifttum 9), Stuttgart 1963.
- Weishäupl, Christian (Hg.), Vom Berge sah man die Brände in Waldkirchen. Kriegsende 1945 zwischen Wolfsteiner Ohe, Dreisessel, Sonnenwald und Haidel im Spiegel der Berichterstattung der katholischen Geistlichen, Freyung 2015.
- , „Vom Berge sah man die Brände in Waldkirchen“, in: Ders., Vom Berge, 6-13.
- Weiß, Hermann, Art. Adolf-Hitler-Schulen, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 389-391.
- , Art. Eigruber, August, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 108.
- , Art. Horst-Wessel-Lied, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 572.

- , Art. Ribbentrop, Joachim v., in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 373-376.
 - , Art. Streicher, Julius, in: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, 449f.
 - , European Advisory Commission (EAC), in: Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung, 256-259.
- Weißer, Ulfried, Die Bundesrepublik Deutschland - ein Erfolgsprojekt, Berlin 2015.
- Weiss, Josef, Die ehemalige Gemeinde Garham, in: Heimatbuch Hofkirchen, 215-230.
- Wendt, Bernd-Jürgen, Art. Pfeilkreuzler, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 442.
- , Art. Winterhilfswerk (WHW), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 647f.
- Wenzel, Mario, Die NSDAP, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Ein Überblick, in: Benz, Wie wurde man Parteigenosse, 19-38.
- Wetzel, Juliane, Art. Italien, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 578.
- Wiczlinski, Verena von (Hg.), Kirche in Trümmern? Krieg und Zusammenbruch 1945 in der Berichterstattung von Pfarrern des Bistums Würzburg, Würzburg 2005.
- , Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Bistum Würzburg in der Berichterstattung des katholischen Gemeindeklerus, in: Dies., Kirche in Trümmern, 3-21.
 - , „Der Karfreitagmorgen brachte die freudige Kunde vom Anrücken der amerikanischen Panzer.“ Berichte zum Kriegsende 1945 aus den Pfarrgemeinden des Bistums Würzburg, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 67 (2005) 353-366.
- Widmann, Peter, Art. Auslandsdeutsche, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 424.
- , Art. Fremdarbeiter, in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 518.
 - , Art. Volksdeutsche Mittelstelle (VOMI), in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 854f.
- Wie hat sich unsere Gemeinde und das Leben in ihr seit 1945 verändert? Erlebt, beobachtet und erzählt von Arbeitsgruppen der 7./8. Klasse der Volksschule Ettlham, 1962, in: Unsere Heimat Ettlham. Heimatkundliche Schriftreihe für die Gemeinde Ettlham und umliegende Bereiche, Bd. 4, Ettlham 2005, 127-164.
- Wiebel-Fanderl, Oliva, Die Bedeutung von Prozessionen im kirchlichen Leben von Pfarrgemeinden. Ein Beitrag zur Frömmigkeitsgeschichte des 19. Jahrhunderts im Bistum Passau, in: OG 29 (1987) 116-133.
- Wildenranna. Ein Heimatbuch. Hg. auf Veranlassung des Bürgermeisters Gierlinger und des Gemeinderates Wildenranna von Johann Haiböck, Wildenranna [1998].
- Wilhelm, Friedrich, Die Polizei im NS-Staat. Die Geschichte ihrer Organisation im Überblick (Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart), Paderborn 1997.
- Winklhofer, Alois, Der heilige Bruder Konrad von Parzham. 22. Dezember 1818 bis 21. April 1894, Fest am 21. April, Regensburg 1979.

- Witetschek, Helmut, Der gefälschte und der echte Mölders-Brief, in: VfZ 16 (1968) 60-65.
- Wittgräfe, Rita, Aus der Mehringer Schulgeschichte, in: Pittner/Dorner/Wittgräfe, 305-332.
- , Von der Gemeinde Mehring im vorigen Jahrhundert, in: Pittner/Dorner/Wittgräfe, 267-293.
- Wolf, Hubert, „Wechsel in der Kampfaktik“? 75 Jahre nach der Enzyklika „Mit brennender Sorge“, in: StZ Bd. 230 (2012) 241-252.
- Wolf, Karl, Geschichte der Gemeinde Großarmschlag. Landkreis Grafenau, Wallersdorf 1986.
- Würdinger, Hans, Die Professoren der philosophisch-theologischen Hochschule Passau 1933-1978, in: OG 25 (1983) 152-170.
- Wuermeling, Henric L., Die weiße Liste. Umbruch der politischen Kultur in Deutschland 1945, Frankfurt a. M.-Berlin (korrigierte Ausgabe) 1988.
- Würzburger Diözesanblatt. Amtliches Verordnungsblatt der Diözese Würzburg 91 (1945).
- Würzinger, Gotthard u. a., Chronik. 1899-1999. 100 Jahre Pfarrei Rathsmannsdorf, Rathsmannsdorf 1999.
- Wulff, Birgit, Art. Reichsarbeitsdienst (RAD), in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 472f.
- Wurster, Herbert W., Zur Geschichte des Bistums Passau im Dritten Reich, in: OG 28 (1986) 244-295.
- , Vor 50 Jahren: Kirche und Nationalsozialismus im Kampf um die Schulkreuze, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 32/33 (1991) 12f.
- , Passau. Priesterseminar, in: Gatz, Priesterausbildungsstätten, 173f.
- , Der Priesterverein der Diözese Passau, in: Maas-Ewerd, Theodor (Hg.), Kleriker. Im Dienste Gottes für die Menschen. Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Klerusverbandes und des Klerusblattes in Bayern und der Pfalz 1920-1995, München 1995, 139-144.
- , Die Diözese Passau und das Ende des Zweiten Weltkriegs, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 17 (1995) I-VIII.
- , Das Bistum Passau und seine Sudetendeutsche Administratur 1939-1945, in: Glaube und Heimat. Monatsschrift der Heimatvertriebenen und Freunde des Böhmerwaldes 49 (1997) H. 3, 31-35; H. 4, 34-37.
- , Das Bistum Passau im Dritten Reich, in: Becker, Passau in der Zeit des Nationalsozialismus, 389-406.
- , Das Archiv des Bistums Passau und seine Quellen zur böhmischen Geschichte, in: Archive in Bayern. Aufsätze, Vorträge, Berichte, Mitteilungen 3 (2007) 137-160.

- , Bistum Passau, in: Zwangsarbeit und katholische Kirche 1939-1945. Geschichte und Erinnerung, Entschädigung und Versöhnung. Eine Dokumentation. Hg. im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz von Karl-Joseph Hummel und Christoph Kösters (VKZG, Reihe B: Forschungen 110), Paderborn 2008, 435-444.
- , Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, Bd. I, 510-521.
- , Das Bistum Passau und seine Geschichte, Strasbourg 2010.
- , Das Bistumsblatt im Dritten Reich, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 27 (2011) 20f.

Zeiger, Ivo, Kirchliche Zwischenbilanz 1945. Bericht über die Informationsreise durch Deutschland und Österreich im Herbst 1945. Eingeleitet und kommentiert von Ludwig Volk SJ, in: StZ Bd. 193 (1975) 293-312.

- , Um die Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland, in: StZ Bd. 141 (1947/48) 241-252.

Zeitler, Andreas, Die Prophezeiungen des Mühlhiasl, Waldkirchen ⁵2000.

Zellinger-Kratzl, Hildegard, 175 Jahre Barmherzige Schwestern in Bayern. 1832-2007, München 2007.

Zentner, Christian, Art. „Mythus des 20. Jahrhunderts, Der“, in: Das große Lexikon des Dritten Reiches, 398f.

Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Hg. v. Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, 2 Bde., Paderborn u. a. ⁵2010.

Zeugnis und Kampf des deutschen Episkopats. Gemeinsame Hirtenbriefe und Denkschriften, hg. von Konrad Hofmann (Das christliche Deutschland 1933 bis 1945. Dokumente und Zeugnisse, Katholische Reihe 2), Freiburg i. Br. 1946.

Ziegler, Ronald, Am 1. Mai 1945 war der Krieg in Vilshofen zu Ende, in: Kugler/Ziegler, 69-73.

- , Jetzt ist es sicher: „Die Amis kommen!“, in: Kugler/Ziegler, 57f.

Ziegler, Walter, Die nationalsozialistischen Gauleiter in Bayern. Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns im Dritten Reich, in: ZBLG 58 (1995) 427-460.

- , Kardinal Faulhaber - Ein bekannter und ein unbekannter Erzbischof (1917-1945), in: Pfister, Peter (Hg.), Michael Kardinal von Faulhaber (1869-1952). Beiträge zum 50. Todestag und zur Öffnung des Kardinal-Faulhaber-Archivs (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 5), Regensburg 2002, 27-42.
- , Bayern im NS-Staat 1933 bis 1945, in: Handbuch der bayerischen Geschichte. Vierter Band, 499-634.
- , Bayern im Übergang. Vom Kriegsende zur Besatzung 1945, in: Pfister, Das Ende, 33-104.

- , Kriegsende 1945 und Neubeginn im Licht neuer Quellen. Die „Einmarschberichte“ der Seelsorgestellten der Erzdiözese München-Freising, in: Historisches Jahrbuch 125 (2005) 273-299.
- Zimmermann, John, Die Kämpfe gegen die Westalliierten 1945 - Ein Kampf bis zum Ende oder die Kreierung einer Legende?, in: Hillmann/Zimmermann, 115-133.
- Zinnhobler, Rudolf, Die Tätigkeit des Dr. Gantenberg in Oberösterreich, in: Ders. (Hg.), Das Bistum Linz im Dritten Reich (Linzer Philosophisch-theologische Reihe 11), Linz 1979, 230-236.
- Zink, Harold, The United States in Germany. 1944-1955, Princeton, New Jersey 1957.
- Zipfel, Friedrich, Krieg und Zusammenbruch (Hefte zum Zeitgeschehen 7), Hannover ²1962.
- Zitzelsberger, Max, Chronik der Gemeinde Iggenbach, Iggenbach 1985.
- Zorn, Wolfgang, Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland, München 1986.
- Zusammenstellung der von der Militärregierung Deutschlands erlassenen Proklamationen, Verordnungen und Gesetze. Mit einem ausführlichen Stichwörterverzeichnis, Rosenheim [1946].
- 1200 Jahre Kirchham. Zu den Feierlichkeiten vom 2. - 10. Juli 1977, hg. v. der Gemeinde Kirchham, Kirchham 1977.
- 1235-1985. Festschrift zur 750-Jahr-Feier des Marktes Hartkirchen, Pocking 1985.

3. INTERNET

Abkürzungen aus Beständen der Parteien und Massenorganisationen der DDR,

<http://www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/abkuerzungen.html?q=R>, aufgerufen am 9.11.2013.

AK Landau, Original Oberländler-Kapelle Die Isarthaler, Musikmeister Franz Schlund,

<http://www.ak-ansichtskarten.de/ak/91-Alte-Ansichtskarte/4958-94405-Landau-a-d-Isar/4768858-AK-Landau-Original-Oberlaendler-Kapelle-Die-Isarthaler-Musikmeister-Franz-Schlund>, aufgerufen am 18.7.2016.

Ansiedlung der Banater Schwaben,

<http://www.banater.eu/german/node/13>, aufgerufen am 12.11.2015.

Aus der Geschichte Geratskirchens. Zusammengestellt von Robert Janker,

<http://www.geratskirchen.de/gemeinde/geschichte.html>, aufgerufen am 19.6.2014.

Becker, Peter, Der 28. April 1945 in Altötting. Vom schwierigen Umgang mit unserer

Geschichte. Ansprache bei der Gedenkstunde der Stadt Altötting zum 60. Jahrestag der Ereignisse des 28. April 1945 am Donnerstag, 28. April 2005 im Hotel zur Post, Altötting, http://www.altoetting.de/pdfs/Die_Buergermorde_von_Altoetting_%20Ansprache_von_Herrn_Peter_Becker.pdf, aufgerufen am 8.7.2014.

Biezuń,

<http://www.reiseweltatlas.de/Biezuń.html>, aufgerufen am 6.3.2013.

Biographie, Kluge, Waldemar,

http://www1.bayern.landtag.de/www/lebenslauf_ehemalige/lebenslauf_555600003167.html, aufgerufen am 24.10.2015.

Bistum Passau trauert um den Apostolischen Protonotar Professor Dr. theol. Franz Mußner - eine große Persönlichkeit des jüdisch-christlichen Dialogs,

<http://www.bistum-passau.de/aktuelle-meldungen/4/3/2016/bistum-passau-trauert-um-den-apostolischen-protonotar-professor-dr-theol>, aufgerufen am 4.9.2016.

Bistumspatrone,

<http://www.bistum-passau.de/bistum/bistumspatrone>, aufgerufen am 31.7.2016.

Blank, Ralf, Gauleiter der NSDAP im Ruhrgebiet. Paul Giesler (1895-1945),

<http://historisches-centrum.de/index.php?id=286>, aufgerufen am 16.4.2013.

Blume, Dorlis, Die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus der Bukowina (Buchenland),

<https://www.dhm.de/lemo/html/wk2/aussenpolitik/umsiedlung/index.html>, aufgerufen am 1.7.2014.

- /Zündorf, Irmgard/Haunhorst, Regina, Dwight D. Eisenhower,

<https://www.hdg.de/lemo/biografie/dwight-d-eisenhower.html>, aufgerufen am 1.2.2016.

- Böhmerwaldheimatkreis Prachatitz, Liste der Ortsnamen. Die ehemaligen deutschen Ortsnamen und ihre heutigen tschechischen Entsprechungen,
<http://www.bhb-prachatitz.de/Bilder/bhb-ortsnamen.pdf>, aufgerufen am 25.6.2014.
- Brörken, Elisabeth, Das Reichsjustizministerium,
<http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/das-reichsjustizministerium/>, aufgerufen am 12.3.2016.
- Brüggemann, Alexander, Die deutschen Bischöfe und das Kriegsende,
<http://www.domradio.de/themen/erzbistum-koeln/2015-05-07/die-deutschen-bischoefe-und-das-kriegsende>, aufgerufen am 13.11.2015.
- Buchbender, Ortwin, Der Möldersbrief,
<http://www.feldpostsammlung.de/08-x-buchbend-moelders.shtml>, aufgerufen am 31.5.2013.
- Bytom/Beuthen,
http://www.recklinghausen.de/Inhalte/Startseite/Rathaus_Politik/Staedtepartnerschaften/Bytom/index.asp, aufgerufen am 19.6.2014.
- Cheney, David M., Archbishop Romuald Jalbrzykowski. Deceased. Archbishop of Vilnius,
<http://www.catholic-hierarchy.org/bishop/bjalb.html>, aufgerufen am 11.8.2013.
- Czichy, Ulrich, So erlebte ich in Haiming das Kriegsende und die Zeit danach bis September 1946, in: Niedergerner Geschichte und Geschichten. Eine Sammlung des Agenda-Arbeitskreises „Kultur und Gschichte“ zum Lesen und Ergänzen, III, 31-41,
www.haiming.de/download/dokumente.php?target=1, aufgerufen am 28.5.2014.
- Das alte deutsche Brünn - eine Stadt als Vermächtnis,
<http://www.bruenn.org>, aufgerufen am 8.6.2013.
- Der Brandenburger Landstreicher,
<http://brandenburg.rz.htw-berlin.de/sorau.html>, aufgerufen am 19.6.2014.
- Der „Konnersreuther Kreis“,
<http://www.pater-ingbert-naab.de/konnersreuth.htm>, aufgerufen am 10.6.2013.
- Deutsche Jugendkraft, in: Historisches Lexikon Bayerns,
http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44861, aufgerufen am 26.7.2014.
- Deutschland als Ganzes,
<http://www.verfassungen.de/de/de45-49/verf45-14.htm>, aufgerufen am 18.3.2015.
- Devantier, Sven, Vom braunen in den grauen Rock - der Reichsarbeitsdienst,
https://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder_dokumente/02227/index-34.html.de, aufgerufen am 3.7.2015.

- Die deutschen Heeresgruppen Teil 2, Zweiter Weltkrieg,
http://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder_dokumente/01163/index-41.html.de, aufgerufen am 7.2.2015.
- Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich,
http://digi.landesbibliothek.at/viewer/fulltext/AC02840609_1941/97/, aufgerufen am 9.9.2013.
- Die Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel e. V. informiert,
<http://www.iglau.de>, aufgerufen am 11.6.2013.
- Die Karthäuser,
<http://diekarthause.jimdo.com/scriptorium/die-karthäuser/>, aufgerufen am 18.7.2016.
- Die Lausitz-Perle im Südosten Deutschlands,
<http://www.lausitzer-portal.de/lausitz.php>, aufgerufen am 12.8.2014.
- Die Mägede Mariens,
<http://www.maegde-mariens.de>, aufgerufen am 20.7.2014.
- Die Sturmabteilung (SA) im Dritten Reich,
<http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/die-sturmabteilung-sa-im-dritten-reich/>,
aufgerufen am 21.10.2015.
- Dorfner, Otto, Heimatkundliche Informationen. Zeittafel für Gemeinde Kirchdorf, Folge 9, in: Mitteilungsblatt des Bürgermeisters der Gemeinde Kirchdorf a. Inn, Nr. 11 (2012) 12f.,
http://www.kirchdorfaminn.de/index.php?id=143&no_cache=1&tx_abdownloads_pi1%5Baction%5D=getviewdetailsfordownload&tx_abdownloads_pi1%5Buid%5D=168&tx_abdownloads_pi1%5Bcategory_uid%5D=46&tx_abdownloads_pi1%5Bcid%5D=211,
aufgerufen am 23.1.2015.
- Eckelmann, Susanne, Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Militär,
<https://www.dhm.de/lemo/biografie/claus-stauffenberg>, aufgerufen am 26.7.2016.
- , Hermann Göring. NS-Politiker,
<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/GoeringHermann/>, aufgerufen am 1.7.2014.
- , Joseph Goebbels. NS-Politiker,
<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/GoebbelsJoseph/>, aufgerufen am 1.7.2014.
- , Robert Ley. NS-Politiker,
<https://www.dhm.de/lemo/biografie/robert-ley>, aufgerufen am 17.12.2015.
- Eger (Cheb). Über die Stadt,
<http://www.tschechischeinspiration.cz/cheb/>, aufgerufen am 16.6.2014.
- Eger im Spiegel der Zeit,
http://tic.cheb.cz/DE/vismo/dokumenty2.asp?id_org=100428&id=709587&p1=26947,
aufgerufen am 3.12.2015.

Ehemalige Bürgermeister der Stadt Deggendorf,

<http://www.deggendorf.de/index.php?id=193>, aufgerufen am 19.6.2014.

Eikenberg, Gabriel, Albert Speer. Architekt, Politiker,

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/SpeerAlbert/>, aufgerufen am 30.6.2014.

Eisenbichler, Ernst, Todesmärsche - Die letzte Qual (Kriegsende 1945. KZ-Befreiung, Teil 6),

<http://www.br.de/nachrichten/inhalt/kriegsende-1945-befreiung-todesmaersche-100.html>,
aufgerufen am 12.3.2016.

Flucht und Vertreibung,

<http://www.hdbg.de/integration/de/index.htm>, aufgerufen am 6.3.2016.

Freiwillige Feuerwehr Dietersburg. Geschichte der Feuerwehr,

<http://ffw-dietersburg.jimdo.com/geschichte/>, aufgerufen am 19.7.2014.

5. Mai - Hl. Godehard (Gotthard), Bischof - Gedenktag,

<http://www.bistum-passau.de/gemeinschaft-glauben/pastoral-seelsorge/liturgie/eigenmessen/0505-hl-godehard>, aufgerufen am 18.6.2013.

Gafert, Bärbel, Ankunft und Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen in Sachsen-Anhalt,

http://www.fes.de/magdeburg/pdf/d_1_7_5_13.pdf, aufgerufen am 26.2.2016.

- , Vier Phasen von Flucht und Vertreibung - zur Vorgeschichte der Ankunft in der SBZ (1944/45-1947/48),

http://www.fes.de/magdeburg/pdf/6_10_14_Gafert.pdf, aufgerufen am 2.10.2015.

Galizien heute,

<http://www.galizien-deutsche.de/deutsch/was-ist-galizien/galizien-heute.htm>, aufgerufen am 17.7.2014.

Gebetsgemeinschaft für Berufe in der Kirche,

<http://www.berufe-der-kirche-drs.de/index.php?cat=gebetsgemeinschaft>, aufgerufen am 16.6.2014.

Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Bernhard Lichtenberg,

<http://www.gdw-berlin.de/vertiefung/biografien/personenverzeichnis/biografie/view-bio/bernhard-lichtenberg/>, aufgerufen am 6.10.2016.

Generalgouvernement,

http://www.deutscheundpolen.de/themen/thema_jsp/key=generalgouvernement.html,
aufgerufen am 28.2.2016.

Geschichte der Deutschen Bischofskonferenz,

http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/bildmaterial/ueber_uns/Geschichte-Deutsche-Bischofskonferenz_Langfassung.pdf, aufgerufen am 25.3.2014.

Geschichte der Diözese Innsbruck,

<http://www.dibk.at/index.php?id=4&portal=1>, aufgerufen am 13.5.2014.

Geschichte und Gegenwart der Diözese Vilkauskis,

<http://vilkaviskis.lcn.lt/de/>, aufgerufen am 18.4.2014.

Gesetz über die Hitlerjugend,

<http://www.verfassungen.de/de/de33-45/hitlerjugend36.htm#vo39-2>, aufgerufen am 30.11.2015.

Gladitsch, Josef,

<http://www.gottschee.net>, aufgerufen am 4.6.2013.

Hans Hübl über den Mord am „Paus-Müller“ bei Kriegsende,

http://www.nsaller.de/html/body_jakob_petri_ermordet.html, aufgerufen am 16.6.2014.

Hassenstein, Erich,

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/H/HassensteinErich-R.htm>,
aufgerufen am 4.3.2013.

Hennicke, Steffen, Der „Werwolf“,

<http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsverlauf/werwolf/>, aufgerufen am 18.2.2014.

Henzler, Christoph, Fritz Schäffer,

<http://www.kas.de/wf/de/71.8501/>, aufgerufen am 15.3.2015.

Herzogtum Bukowina,

http://www.deutsche-schutzgebiete.de/kuk_bukowina.htm, aufgerufen am 14.7.2014.

Heufelder, Emmanuel,

<http://www.orden-online.de/wissen/h/heufelder-emmanuel/>, aufgerufen am 8.5.2014.

Hirschbergen (Jelení Vrchy),

<http://www.zanikleobce.cz/index.php?lang=d&obec=3439>, aufgerufen am 8.6.2013.

Hoegner, Wilhelm, in: Munzinger Online/Personen,

<http://www.munzinger.de/search/portrait/Wilhelm+Hoegner/0/178.html>, aufgerufen am 17.3.2015.

Hoft Historie,

<http://www.baeckerei-hoft.de/historielang.html>, aufgerufen am 15.6.2013.

Hoser, Paul, Entnazifizierung, in: Historisches Lexikon Bayerns,

http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46003, aufgerufen am 9.3.2015.

Huber, Albert, Gründung der Expositur Niedergottsau, in: Niedergerner Geschichte und Geschichten. Eine Sammlung des Agenda-Arbeitskreises „Kultur und Gschichte“ zum Lesen und Ergänzen, IV-4,

www.haiming.de/download/dokumente.php?target=1, aufgerufen am 16.4.2013.

Im Zeichen der Passion Christi,

<http://www.erzbistum-muenchen.de/Page002419.aspx?submit=1&begriff=&start=&end=&kat=1&page=214&newsID=17690>, aufgerufen am 10.6.2013.

Kaindl-Archiv,

<https://www.uni-augsburg.de/de/institute/bukowina/publikationen/>, aufgerufen am 14.7.2014.

Karl Fiehler (1895-1969),

http://www.ns-dokuzentrum-muenchen.de/dauerausstellung/muenchner-biographien/detail/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=28&cHash=31d59dd675b914373995af91df3640b3, aufgerufen am 27.7.2016.

Keilen, Verena, Die Zeitung „Der Stürmer“,

<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/antisemitismus/stuermer/>, aufgerufen am 4.12.2013.

Kettern, Anja, Winston Churchill,

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/ChurchillWinston/>, aufgerufen am 5.11.2013.

Kimmel, Elke, Re-Education und Re-Orientation,

http://www.bpb.de/themen/3RGUB6,0,0,Re-education_und_Re-orientation.html, aufgerufen am 13.3.2015.

Kindergrab. Das Kindergrab auf dem Friedhof St. Johann,

http://www.spd-burgkirchen.de/index.php?mod=content&menu=40100&page_id=7296, aufgerufen am 14.7.2015.

Klar, Kornel, Der Seher von Apoig hat doch gelebt! Neue Forschungsergebnisse durch Dr. Odzuck,

<http://alt.hunderdorf.de/gemeinde/hiasl.htm>, aufgerufen am 13.10.2015.

Klein, Gotthard, Seliger Bernhard Lichtenberg. Priester und Märtyrer,

<http://www.dioezesanarchiv-berlin.de/lichtenberg/deutsch1/>, aufgerufen am 6.10.2016.

Kleinhans, Bernd, Horst Wessel (1907–1930),

<http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/horst-wessel/>, aufgerufen am 23.7.2016.

Kloster Sankt Gertrud. Geschichte,

<http://www.sankt-gertrud.de/geschichte.htm>, aufgerufen am 24.10.2015.

Kloster Tutzing,

<http://www.missions-benediktinerinnen.de/tutzing.htm>, aufgerufen am 1.5.2014.

Knab, Florian C., Displaced Persons im besetzten Nachkriegsdeutschland,

<http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/displaced-persons-im-besetzten-nachkriegsdeutschland/>, aufgerufen am 1.2.2016.

Kommunität-Ehemalige. Aus unserer Hausgemeinschaft: Runde Geburtstage, in: Salvator Kolleg Bad Wurzach Jahresheft 18 (2003) 78f.,
<http://www.salvatorkolleg.de/fileadmin/img/pdfs/jh2003.pdf>, aufgerufen am 4.6.2013.

Korff-Grünberger, Elisabeth von, Bürgermeister der ehemaligen Gemeinden,
<http://www.land-der-abtei.de/index.php?r=site/index&kategorieid=3&unterkategorieid=99#beitraganker213>,
aufgerufen am 12.4.2013.

- , Ehemalige Bürgermeister von Hauzenberg,
<http://www.land-der-abtei.de/index.php?r=site/index&kategorieid=3&unterkategorieid=99>,
aufgerufen am 12.4.2013.

Krentz, Natalie, Der Bund Deutscher Mädels (BDM),
<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/bdm/>, aufgerufen am 24.6.2014.

Kübler, Konrad,
<http://www.hdbg.de/parlament/content/persDetailPrint.php?id=4469>, aufgerufen am
7.7.2014.

Landesbischof Hans Meiser. Wesen und Wirken,
<http://www.landesbischof-meiser.de/wesen-und-wirken/leben-und-werk.php>, aufgerufen
am 18.3.2015.

Lehrer- und Schulverzeichnis Bezirksamt Altötting 1934,
<http://forum.ahnenforschung.net/showthread.php?t=52099>, aufgerufen am 19.11.2013.

Lehrer- und Schulverzeichnis 1934,
<http://forum.ahnenforschung.net/archive/index.php/t-67716.html>, aufgerufen am
10.9.2013.

Lilla, Joachim, Bommel, Gerhard, in: Ders., Staatsminister, leitende Verwaltungsbeamte und
(NS-)Funktionsträger in Bayern 1918 bis 1945,
<http://verwaltungshandbuch.bayerische-landesbibliothek-online.de/bommel-gerhard>,
aufgerufen am 10.9.2012.

- , Gareis, Heinrich, in: Ders., Staatsminister, leitende Verwaltungsbeamte und (NS-)
Funktionsträger in Bayern 1918 bis 1945,
<http://verwaltungshandbuch.bayerische-landesbibliothek-online.de/gareis-heinrich>,
aufgerufen am 18.9.2013.

- , Wimmer, Friedrich, in: Ders., Staatsminister, leitende Verwaltungsbeamte und (NS-)
Funktionsträger in Bayern 1918 bis 1945,
<http://verwaltungshandbuch.bayerische-landesbibliothek-online.de/wimmer-friedrich>,
aufgerufen am 18.9.2013.

- Mannes, Stefan, Demographische Verschiebungen und Vertriebene in Deutschland 1945. Flüchtlinge - Vertriebene - Displaced Persons, <http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/demographischen-verschiebungen-in-deutschland-1945/>, aufgerufen am 25.2.2016.
- Matzeder, Joseph, <http://www.hdbg.de/parlament/content/persDetail.php?id=1396>, aufgerufen am 19.7.2014.
- Max Hermann Riederer, Freiherr von Paar von Schönau, http://www.geneall.net/D/per_page.php?id=156986, aufgerufen am 13.3.2013.
- Merta, Klaus-Peter/Scriba, Arnulf, Der Volkssturm, <http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsverlauf/volkssturm/>, aufgerufen am 19.7.2014.
- Město Volary. Geschichte, <http://www.mestovolary.cz/de/38-Geschichte>, aufgerufen am 11.6.2013.
- Missions-Benediktinerinnen von Tutzing. Krankenhaus, <http://www.missions-benediktinerinnen.de/krankhs.htm>, aufgerufen am 1.5.2014.
- Mölders-Brief, <http://www.lexikon-zweiter-weltkrieg.de/Mölders-Brief>, aufgerufen am 31.5.2013.
- Nachlass-Splitter, Weihbischöfe und Domkapitulare, Irschl, Simon, http://findbuch.erzbistum-muenchen.de/NL_Weihbischoefe/index.htm, aufgerufen am 24.4.2015.
- Namensliste Niedergottsau, <http://www.deutsche-ehrenmale.de/ehren/bayern/Namenslisten/D-BY-AOE-Niedergottsau.HTML>, aufgerufen am 11.12.2015.
- Oltmer, Jochen, „Heimkehr“? „Volksdeutsche fremder Staatsangehörigkeit“ aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa im deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik, <http://ieg-ego.eu/de/threads/europa-unterwegs/arbeitsmigration-wirtschaftsmigration/heimkehr-volksdeutsche-fremder-staatsangehoerigkeit/jochen-oltmer-heimkehr-volksdeutsche-fremder-staatsangehoerigkeit-aus-osteuropa-ostmitteleuropa-suedosteuropa-kaiserreich-weimarer-republik>, aufgerufen am 28.2.2016.
- , Migration und Zwangswanderungen im Nationalsozialismus, <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56358/nationalsozialismus>, aufgerufen am 25.2.2016.
- Orte im Kirchspiel Ballethen. Pfarrer waren ..., <http://archive.today/7byJ>, aufgerufen am 19.6.2014.
- Pallottiner, <http://www.bistum-passau.de/lexikon/pallottiner>, aufgerufen am 18.12.2015.

Panthöfer, Sven, Rumänien als Verbündeter des Deutschen Reiches,

<http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsverlauf/rumaenien/index.html>, aufgerufen am 8.8.2014.

Patrona Bavariae - Entstehung. Die Verehrung der Gottesmutter als Patronin des

Bayernlandes - Patrona Bavariae,

<http://www.heilig-blut.com/index.php?plink=patrona-bavariae-entstehung>, aufgerufen am 15.8.2014.

PG - Zum Mitgliedschaftswesen der NSDAP,

https://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder_dokumente/00757/index-5.html.de, aufgerufen am 9.9.2016.

Pioniere. Johannes Hess,

http://www.wacker.com/cms/de/100years/wacker_100/pioneers/hess.jsp, aufgerufen am 26.6.2014.

Platthaus, Andreas, Elisabeth Hinrichs u. a.: XX - Die SS-Rune als Sonderzeichen auf Schreibmaschinen. In der Gewissheit des Sonnensiegs war das Heil inbegriffen.

Bestechende Kulturgeschichte als Buchkunstwerk: Ein Band erforscht die kurze Karriere der SS-Rune und präsentiert in fingierter Aktenform eine Fülle von überraschenden Fundstücken,

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/elisabeth-hinrichs-u-a-xx-die-ss-rune-als-sonderzeichen-auf-schreibmaschinen-in-der-gewissheit-des-sonnensiegs-war-das-heil-inbegriffen-1971757.html>, aufgerufen am 18.12.2015.

Pötzsch, Horst, Das Ende des Zweiten Weltkrieges,

<http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/bilder-in-geschichte-und-politik/73150/ende-des-zweiten-weltkriegs?p=all>, aufgerufen am 24.1.2015.

Prinz, Claudia, Das Reichskonkordat,

<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/aussenpolitik/reichskonkordat/>, aufgerufen am 7.6.2013.

- , Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt 1939,

<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/aussenpolitik/hitler-stalin-pakt-1939.html>, aufgerufen am 29.1.2016.

- , Der Volksgerichtshof,

<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/innenpolitik/volksgerichtshof.html>, aufgerufen am 12.3.2016.

Ramm, Martin, Der Widerstand der katholischen Jugend im Dritten Reich,

<http://www.kath-info.de/widerstand.html>, aufgerufen am 26.11.2015.

Rector ecclesiae,

<http://www.bistum-passau.de/lexikon/rector-ecclesiae>, aufgerufen am 14.5.2014.

Reichsgesetzblatt 1933, I,

<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=1933>, aufgerufen am 1.12.2015.

Reichsgesetzblatt 1934, I,

<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=1934>, aufgerufen am 1.12.2015.

Reichsgesetzblatt 1935, I,

<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=1935>, aufgerufen am 19.4.2016.

Reichsgesetzblatt 1938, I,

<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=1938>, aufgerufen am 3.12.2015.

Reichsgesetzblatt 1939, I,

<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=1939>, aufgerufen am 17.6.2015.

Reichsgesetzblatt 1940, I,

<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=1940>, aufgerufen am 25.5.2016.

Richter/Senatspräsident am Reichskriegsgericht. Dr. iur. Otto Gottlieb Wilhelm Neumann,

<http://forum.axishistory.com/viewtopic.php?f=5&t=173680>, aufgerufen am 23.7.2014.

Runde Geburtstage, in: Salvator Kolleg Bad Wurzach Jahresheft 18 (2003) 78f.,

<http://www.salvatorkolleg.de/fileadmin/img/pdfs/jh2003.pdf>, aufgerufen am 4.6.2013.

Sachs, Ernst,

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/S/SachsErnst.htm>, aufgerufen am 24.3.2015.

Sammlung der Gesetze, Verordnungen, Anweisungen und Anordnungen der Militärregierung-
Deutschland,

http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:VkObzefsBCwJ:www.antishop2013.de/app/download/9545863298/SHAEF_Militaergesetze.pdf%3Ft%3D1413535674+&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de, aufgerufen am 4.3.2015.

Samson, Oliver, Am 8. Mai 1945 passierte gar nichts,

<http://www.dw.de/am-8-mai-1945-passierte-gar-nichts/a-1575982>, aufgerufen am 25.1.2015.

Schäffer, Fritz, Gemeinschaftsschule, in: Historisches Lexikon Bayerns,

http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44500, aufgerufen am 20.11.2012.

- Schaller, Helmut W., Donau-Zeitung, in: Historisches Lexikon Bayerns,
http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45015, aufgerufen am 25.4.2015.
- , Gau Bayerische Ostmark (1933-1945): Ideologischer Anspruch - politische Wirklichkeit und Aufarbeitung,
http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/oeffentlichkeitsarbeit/aktuelle_meldungen/schaller_ostmark.pdf, aufgerufen am 19.6.2015.
- Schönberger Leben, Schöne Aussichten. Hessenstein und Daxstein,
<http://www.schoenberg-bayerwald.de/themen/natur/aussichten/>, aufgerufen am 10.3.2014.
- Schulz, Gerhard, Frick, Wilhelm, in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 432-433
[Onlinefassung],
<http://www.deutsche-biographie.de/pnd119055201.html>, aufgerufen am 27.2.2013.
- Scriba, Arnulf, Das Kriegsende 1945,
<http://www.dhm.de/?id=11391>, aufgerufen am 23.1.2015.
- , Der Reichsarbeitsdienst (RAD),
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/reichsarbeitsdienst.html>,
aufgerufen am 3.7.2015.
 - , Der Überfall auf die Sowjetunion,
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/ueberfall-auf-die-sowjetunion-1941.html>, aufgerufen am 29.1.2016.
 - , Der Völkische Beobachter,
<http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/beobachter/>, aufgerufen am 23.6.2014.
 - , Die Ardennenoffensive,
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/ardennenoffensive-1944.html>, aufgerufen am 1.3.2016.
 - , Die Flucht der deutschen Bevölkerung 1944/45,
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/flucht-der-deutschen-194445.html>, aufgerufen am 1.3.2016.
 - , Die Landung in der Normandie,
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/landung-in-der-normandie-1944.html>, aufgerufen am 24.1.2015.
 - , Die sowjetische Sommeroffensive 1944,
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/sommeroffensive-1944.html>, aufgerufen am 30.4.2016.
 - , Die sowjetische Winteroffensive 1945,
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/zweiter-weltkrieg/kriegsverlauf/winteroffensive1>,
aufgerufen am 30.4.2016.

- , Die Sturmabteilung (SA),
<http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/sa/>, aufgerufen am 26.7.2014.
- , Kriegsverlauf,
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf.html>, aufgerufen am 24.1.2015.
- Söttl, Nik, Landau a. d. Isar, Stadtchronik. Teil 2: 1900-1959,
http://www.landau-isar.de/stadtchronik_1900_1959.aspx, aufgerufen am 7.7.2014.
- Somme-Kaserne (1938 bis 1945),
<http://www.uni-passau.de/universitaet/einrichtungen/universitaetssteuerung/universitaetsarchiv/zur-campusgeschichte-in-passau/nikolakloster/somme-kaserne/>, aufgerufen am 4.9.2016.
- Stadt Bytom,
<http://www.bytom.pl/de/9/1195857472/1195857544/18>, aufgerufen am 2.5.2013.
- Stadt Żary (Sorau),
http://www.powiatzary.pl/nysa/warto/zary/porcel_de.htm, aufgerufen am 8.6.2013.
- Streicher, Julius,
<http://www.hdbg.de/parlament/content/persDetail.php?id=2274>, aufgerufen am 22.7.2016.
- Struck, Bernhard, Kinderlandverschickung (KLV),
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/alltagsleben/kinderlandverschickung.html>, aufgerufen am 27.2.2016.
- Szeged-Info,
<http://www.szegedinfo.de>, aufgerufen am 5.6.2013.
- Szöllösi Jenő, Naszluhác,
<http://mek.oszk.hu/00300/00355/html/ABC14240/15259.htm>, aufgerufen am 3.6.2014.
- Therese Neumann von Konnersreuth,
<http://www.thereseneumann.de/theresegerman/index.htm>, aufgerufen am 20.6.2013.
- Tötungsanstalt Hartheim 1940-1944,
<http://www.schloss-hartheim.at/index.php/historischer-ort/toetungsanstalt-hartheim-1940-1944>, aufgerufen am 18.9.2016.
- Tovar, Christiane, Die SS,
http://www.planet-wissen.de/geschichte/drittes_reich/die_ss/pwwbdiess100.html, aufgerufen am 3.7.2015.
- Unsere Ordensschwwestern,
<http://www.seniorenheim-st-richard.de/unsere-ordensschwwestern/>, aufgerufen am 20.7.2014.

Urban, Otto H., Friedrich Wimmer - Vom Landesarchäologen zum Regierungspräsidenten,
<http://sciencev1.orf.at/science/urban/83125>, aufgerufen am 18.9.2013.

Verdunkelung,

<http://www.lexikon-zweiter-weltkrieg.de/Verdunkelung>, aufgerufen am 31.10.2015.

Wäger, Alfred,

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/W/WaegerAlfred-R.htm>,
aufgerufen am 24.3.2015.

Weinert, Sebastian, Horst Wessel,

<https://www.dhm.de/lemo/biografie/horst-wessel>, aufgerufen am 23.7.2016.

Weinke, Annette, Nürnberger Prozesse, in: Historisches Lexikon Bayerns,

http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46222, aufgerufen am
10.3.2015.

Wer war August Bebel?,

<http://august-bebel-institut.de/institut/august-bebel/>, aufgerufen am 1.6.2013.

Wetzel, Juliane, Displaced Persons (DPs), in: Historisches Lexikon Bayerns,

[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Displaced_Persons_\(DPs\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Displaced_Persons_(DPs)),
aufgerufen am 1.2.2016.

Wichmann, Manfred, Alfred Jodl,

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/JodlAlfred/>, aufgerufen am 17.6.2013.

- , Benito Mussolini,

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/MussoliniBenito/>, aufgerufen am 17.6.2013.

- , Heinrich Himmler. Politiker,

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/HimmlerHeinrich/>, aufgerufen am 29.6.2014.

- , Joachim von Ribbentrop. NS-Politiker,

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/RibbentropJoachim/>, aufgerufen am 5.7.2014.

- , Josip Broz Tito,

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/TitoJosipBroz/>, aufgerufen am 5.11.2013.

- , Karl Dönitz,

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/DoenitzKarl/>, aufgerufen am 15.6.2014.

Wlassow-Armee,

<http://www.lexikon-zweiter-weltkrieg.de/Wlassow-Armee>, aufgerufen am 11.6.2013.

Wo liegt Siebenbürgen?,

<http://www.siebenbuenger.de/portal/land-und-leute/siebenbuergen/wo.php>, aufgerufen am
14.7.2014.

Wolters, Martin, Die Apostolische Nachfolge. Bischofsernennungen und -rücktritte im Jahr 1925 unter Pius XI.,
http://www.apostolische-nachfolge.de/ernennung_1925.htm, aufgerufen am 13.9.2013.

- , Die Apostolische Nachfolge. Es verstarben im Herrn,
http://www.apostolische-nachfolge.de/nekrolog_1926.htm, aufgerufen am 13.9.2013.

Wosnitzka, Daniel, Alfred Rosenberg. NS-Politiker, Publizist,
<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/RosenbergAlfred/>, aufgerufen am 28.6.2014.

Wunderlich, Dieter, Claus Schenk Graf von Stauffenberg,
<http://www.dieterwunderlich.de/Claus-Graf-Stauffenberg.htm>, aufgerufen am 26.7.2016.

Zelnhefer, Siegfried, Der Stürmer. Deutsches Wochenblatt zum Kampf um die Wahrheit, in:
Historisches Lexikon Bayerns,
http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44465, aufgerufen am
4.12.2013.

Zweiter Weltkrieg: Frontverläufe 1945,
<http://www.spiegel.de/einestages/2-weltkrieg-frontverlaeuft-1945-a-1027785.html>,
aufgerufen am 29.2.2016.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ABA	Archiv des Bistums Augsburg
ABl	Amtsblatt
ABP	Archiv des Bistums Passau
ABSp	Bistumsarchiv Speyer
ADE	Archiv für Diakonie und Entwicklung, Berlin
ADF	Archiv der Diözese Feldkirch
ADG	Archiv der Diözese Gurk
Admin.	Administrator
AEB	Archiv des Erzbistums Bamberg
AEK	Archiv des Erzbistums Köln
AEM	Archiv des Erzbistums München und Freising
am./amerik.	amerikanisch(e/r/s)
AM	Ancillae Mariae: Kongregation der Schwestern Mägde Mariens von der Unbefleckten Empfängnis (von Schlesien) ¹
AR	Archivregistratur
ASV	Archivio Segreto Vaticano
B	Bistum
BAG	Bistumsarchiv Görlitz
BAH	Bistumsarchiv Hildesheim
BAM	Bistumsarchiv Münster
BAT	Bistumsarchiv Trier
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv (München)
Bd.	Band
BDA	Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen
BDM	Bund Deutscher Mädel
Bearb.	Bearbeiter
Benef.	Benefiziat
Benef.prov.	Benefiziumsprovisor
Benef.verw.	Benefiziumsverweser
BezA	Bezirksamt

¹ Vgl. Unsere Ordensschwestern; Die Mägde Mariens.

Bgm.	Bürgermeister
BGR	Bischöflich Geistlicher Rat ²
BPP	Bayerische Politische Polizei ³
Br.	Bruder
brit.	britisch(e/r/s)
BVP	Bayerische Volkspartei
BZAR	Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg
CRSA	Canonici Regularis Sancti Augustini: Augustiner-Chorherren ⁴
cf./cfr.	confer (lat.) = vergleiche
CIC	1. Codex Iuris Canonici 2. Counter Intelligence Corps ⁵
CJ	Congregatio Jesu (siehe auch: IBMV)
CMM	Congregatio Missionarium de Mariannahill: Mariannahiller Missionare
CPPS/C.PP.S	Congregatio Missionarium Pretiosissimi Sanguinis: Missionare/Missionäre vom Kostbaren Blut
CSSR	Redemptoristen ⁶
DAB	Diözesanarchiv Berlin
DAEI	Diözesanarchiv Eichstätt
DAG	Diözesanarchiv Graz
DAI	Diözesanarchiv Innsbruck
DBE	Deutsche Biographische Enzyklopädie
DDAMZ	Dom- und Diözesanarchiv Mainz
Deka	Dekanatsakten
DH	Denzinger-Hünemann (vgl. Denzinger unter Gedruckte Quellen und Literatur)
DJ	Deutsches Jungvolk, siehe JV
DKA	Domkapitlisches Archiv
DP	Displaced Person (Plural: DPs)
Dr. h. c.	Doctor honoris causa
Dr. iur. utr.	Doctor iuris utriusque

² Dieser Titel wurde bei Priestern - ausgenommen die Herren des Domkapitels (siehe Punkt 2.1.2.2) - nur angeführt, sofern er im Bericht selbst erwähnt wird bzw. hierfür bedeutend ist.

³ Vgl. Hehl 49.

⁴ Die Abkürzungen für die Orden gehen - sofern nicht anders angegeben - zurück auf Mitteilungen der entsprechenden Ordensarchive selbst bzw. entstammen: Schwaiger/Heim 120-122; Frank 319-324.

⁵ Siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Gern.

⁶ Vgl. Henze 682.

Dr. iur. can.	Doctor iuris canonici
Dr. jur.	Doctor iuris
EAC	European Advisory Commission - Europäische Beratende Kommission ⁷
EAF	Erzbischöfliches Archiv Freiburg
EB	Erzbistum
Exp.	Expositus
expon.	exponiert(e/r/s)
EZAB	Evangelisches Zentralarchiv in Berlin
Fr.	Frater
frequ.	frequenziert/frequentierend
frz.	französisch
GVOBl	Gesetz- und Verordnungsblatt
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
HJ	Hitlerjugend
HKL	Hauptkampflinie
Hl.	Heilige(r)
i. e.	id est (das ist/heißt/bedeutet)
i. R.	in Ruhe
IBMV	Institutum Beatae Mariae Virginis: Maria Ward Schwestern/Englische Fräulein, siehe oben: CJ
JCS	Joint Chiefs of Staff ⁸ (Vereinigte Generalstabschefs)
JM	Jungmädelsbund
JV	Jungvolk
KatBl	Katechetische Blätter
KdF	Kraft durch Freude
K. d. I.	Kammer des Innern
Kla	Klosterakten
KLV	Kinderlandverschickung
komm.	kommissarisch
Komm.	Kommorant
Koop.	Kooperator
KZ	Konzentrationslager

⁷ Siehe die Anm. unter Punkt 2.4.1.1.

⁸ Vgl. Henke 1050; Waibel 49, Anm. 54.

KZG	Kirchliche Zeitgeschichte
LAELKB	Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ⁹
LG	Landgericht
LKAN	Landeskirchliches Archiv Nürnberg
l. J.	laufenden Jahres
LRA	Landratsamt
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
M.	Maria/Mater (bei Ordensangehörigen)
MG	1. Maschinengewehr 2. Military Government
MIInn	Ministerium des Innern
MK	Ministerium für (Unterricht und) Kultus
Mmgr.	Monsignore ¹⁰
MSo	Ministerium für Sonderaufgaben
NB	Nota bene (lat.) = beachte wohl/wohlgemerkt
NL	Nachlass
NS	Nationalsozialismus
NSF	Nationalsozialistische Frauenschaft
NSFK	Nationalsozialistisches Fliegerkorps
NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps
NSLB	Nationalsozialistischer Lehrerbund
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
OA	Ordinariatsarchiv
OB	Oberbürgermeister
OFM	Ordo Fratrum Minorum: Franziskaner
OFMCap	Ordo Fratrum Minorum Capuccinorum: Kapuziner
OG	Ostbairische Grenzmarken
OKH	Oberkommando des Heeres
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
OMGBY	Office of Military Government for Bavaria ¹¹
OMGUS	Office of Military Government of/for Germany, United States ¹²

⁹ Siehe auch: LKAN.

¹⁰ Dieser Titel wurde bei Priestern - ausgenommen die Herren des Domkapitels (siehe Punkt 2.1.2.2) - nur angeführt, sofern er im Bericht selbst erwähnt wird.

¹¹ Vgl. Henke 1051.

OMI	Oblati Mariae Immaculatae: Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria/Oblatenmissionare
OPraem	Candidus et Can. O. Praemonstratensis: Prämonstratenser
ord.	ordiniert (= geweiht)
o. S.	ohne Seite
OSB	Ordo Sancti Benedicti: Benediktiner
OSU	Ordo Sanctae Ursulae: Ursulinen
OT	Organisation Todt
OVBl	Oberhirtliches Verordnungsblatt ¹³
P.	Pater
PA	Personalakte
Persa	Personalakten
PfA	Pfarrarchiv
Pfa	Pfarrakten
Pfb	Pfarrbücher
Pfr.	Pfarrer
Pfr.admin.	Pfarradministrator
Pfr.prov.	Pfarrprovisor
Pfr.verw.	Pfarrverweser
Pg./PG	Parteigenosse
PNP	Passauer Neue Presse
PSM	Pia Societas Missionum = religiöse Missionsgemeinschaft (Pallottiner), siehe auch SAC
PWB	Päpstliches Werk für geistliche Berufe ¹⁴
RAD	Reichsarbeitsdienst
RGBl	Reichsgesetzblatt
rel./relig.	religiös
Rep.	Repertorium
rev.	reverendus (lat.) = ehrwürdig
RM	Reichsmark
russ.	russisch(e/r/s)

¹² Vgl. Waibel XIX; Henke 1051.

¹³ Sofern nicht näher bezeichnet, ist mit der Abkürzung dasjenige für die Diözese Passau (siehe Literaturverzeichnis) gemeint.

¹⁴ Vgl. Gebetsgemeinschaft für Berufe in der Kirche.

S ^a	Summa (lat.) = Summe
SA	Sturmabteilung
SAC	Societas Apostolatus Catholici = Gesellschaft vom Katholischen Apostolat (Pallottiner, siehe auch PSM) ¹⁵
SD	Sicherheitsdienst
SDS	Societas Divini Salvatoris: Salvatorianer
SDS-APG	Societas Divini Salvatoris - Archivium Provincium Germanicae
Sel.	Selige(r)
SHAEF	Supreme Headquarters of Allied Expeditionary Forces (Oberstes Hauptquartier der Alliierten Expeditionstreitkräfte) ¹⁶
SJ	Societas Jesu: Gesellschaft Jesu/Jesuiten
SM	Societas Mariae: Maristen
SP	1. Stadtarchiv Passau 2. Ordo Clericorum Regularium Pauperum Matris Dei Scholarum Piarum: Piaristenorden
SpkA	Spruchkammerakte
Sr.	Schwester
Ss.	Sanctissimum sacramentorum (Das Allerheiligste)
SS	Schutzstaffel
SSND	Congregatio Pauperum Sororum Scholarum Nostrae Dominae: Arme Schulschwestern/Schulschwestern de Notre Dame ¹⁷
StALa	Staatsarchiv Landshut
StAAm	Staatsarchiv Amberg
StAM	Staatsarchiv München
StK	Staatskanzlei
StZ	Stimmen der Zeit
UA Passau	Universitätsarchiv Passau
u. a.	unter anderem
uk/UK	unabkömmlich
UNRRA	United Nations Relief and Rehabilitation Administration ¹⁸

¹⁵ Vgl. Kreuzberg 57.

¹⁶ Siehe die Anm. unter Punkt 2.4.1.1.

¹⁷ 1914 erfolgte aus politischen Gründen in Deutschland eine Umwandlung in „Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“. Freundlicher Hinweis von Sr. Consolata Neumann (Archivarin der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr., München).

verw.	verwendet
Verw.	Verweser
VfZ	Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
VKZG	Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte
VLA	Vorarlberger Landesarchiv (Bregenz)
WHW	Winterhilfswerk
ZbKG	Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte
ZBLG	Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
Ztr.	Zentner

¹⁸ Beachte die Anm. unter Punkt 4.3.4.

VERZEICHNIS VERWENDETER BEGRIFFE¹⁹

Alter Kämpfer	Pfarrei Willing
Ausgebombte	Stadtpfarrei St. Anton
Auslandsdeutsche	Pfarrei Hartkirchen a. I.
Auslandssender, Verbot des Abhörens	Pfarrei Fürstenstein
Beflaggung	Pfarrei Sandbach
Bekennnisschule, Umwandlung der	Pfarrei Preying
Braune Schwester	Pfarrei Aicha v. W.
Bund Deutscher Mädel (BDM)	Pfarrei Haiming
Counter Intelligence Corps (CIC).....	Pfarrei Gern
Deutsche Schulgemeinde.....	Pfarrei Ludwigsthal
Deutscher Gruß (Hitlergruß)	Pfarrei Mitterhausen
Displaced Persons.....	Punkt 2.4.3.2
Enzyklika „Mit brennender Sorge“	Punkt 2.1.2.1
Erntedanktag	Pfarrei Markt
Feiertage, abgeschaffte/staatlich nicht geschützte.....	Pfarrei Feichten
Feldpostbriefe, Verbot der Versendung.....	Pfarrei Preying
Feldpostadressen/-anschriften, Verbot der Sammlung	Pfarrei Preying
Fraternisierungsverbot	Pfarrei Wolfkirchen
Frauenhilfswerk für Priesterberufe	Pfarrei Adldorf
Freiheitsaktion Bayern (FAB)	Pfarrei Hartkirchen a. I.
Fremdarbeiter: siehe Kriegsgefangene	
Gemeinschaftsschule: siehe Bekennnisschule	
Glockenablieferung	Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt
Gottesdienst, Einschränkung bei Fliegeralarm bzw. Luftgefahr	Pfarrei Neuötting
gottgläubig	Pfarrei Fürstenstein
Heilige Stunde	Pfarrei St. Oswald

¹⁹ In dieses Verzeichnis wurden mehrmals in den Berichten vorkommende und mit Erklärungen versehene Begriffe aufgenommen.

Heimtücke-gesetz.....	Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad
Heldengedenktag	Expositur Arbing b. O.
Herz-Jesu-Fest	Pfarrei Adldorf
Herz-Jesu-Freitag/-Sonntag	Pfarrei Egglham
Hitlergruß: siehe Deutscher Gruß	
Hitlerjugend (HJ).....	Dompfarrei St. Stephan
Hitlerjugend, Gesetz über die	Pfarrei Innernzell
Jungmädelsbund (JM)	Pfarrei Haiming
Jungvolk (JV)	Pfarrei Haiming
Kanzelparagraph.....	Pfarrei Finsterau
Kinderbeihilfe	Expositur Forsthart
Kinderlandverschickung (KLV).....	Pfarrei Simbach a. I.
Klösterliche Lehrkräfte/Schulen, Abbau bzw. Schließung	Pfarrei Arnstorf
Konjunkturritter	Pfarrei Arnstorf
Konkurstage.....	Pfarrei Asbach
Kraft durch Freude (KdF).....	Pfarrei Burgkirchen a. A.
Kriegsgefangene und Fremdarbeiter	Pfarrei Eging
Kriegsgefangene bzw. Fremdarbeiter, Vorschriften/Umgang.....	Pfarrei Ering
Kruzifix-Erlass.....	Pfarrei Tyrlaching
Mai, 1.....	Expositur Niedergottsau
Metallsammlung	Pfarrei Roßbach
Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV)	Pfarrei Aicha v. W.
Nationalsozialistischer Lehrerbund (NSLB)	Stadtpfarrei Vilshofen
Organisation Todt (OT).....	Pfarrei Dommelstadel
Ostarbeiter	Expositur Zeitlarn
Portiuncula/Portiunkula	Pfarrei Uttigkofen
Priestersamstag	Pfarrei Egglham
Reichsarbeitsdienst (RAD).....	Pfarrei Thurmannsbang
Reichskonkordat	Pfarrei Eppenschlag

Religionsunterricht, Abmelden vom.....	Pfarrei Eging
Rückwanderer	Pfarrei Taubenbach
Sammlungsgesetz	Pfarrei Perlesreut
Schulgebet, Abschaffung.....	Pfarrei Zimmern
Schulkreuz, Entfernung	Pfarrei Tyrlaching
Schutzstaffel (SS)	Dompfarrei St. Stephan
Schwarzes Korps	Pfarrei Aufhausen
Standesseelsorge	Pfarrei Kirchdorf b. O.
Standgericht/-recht.....	Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad
Sturmabteilung (SA).....	Pfarrei Johanniskirchen
Umsiedlung.....	Pfarrei Damenstift
unabkömmlich (uk).....	Pfarrei Adldorf
Verdunkelung, Vorschrift zur.....	Pfarrei Karpfham
Völkischer Beobachter	Expositur Neukirchen b. A.
Volksdeutsche.....	Pfarrei Tittling
Volksdeutsche Mittelstelle (VOMI)	Pfarrei Simbach a. I.
Volkssturm.....	Pfarrei Aicha v. W.
Werk für Priesterberufe	Pfarrei Tann
Werwolf	Pfarrei Hauzenberg
Winterhilfswerk (WHW).....	Pfarrei Thyrnau

1. HINFÜHRUNG

„Die Seelsorge war im Berichtsjahr 1944/5 maßgebend beeinflusst von den einschneidenden Zeitereignissen, die mit der völligen Niederlage Deutschlands, Kriegshandlungen in der eigenen Heimat und der Besetzung dieses Gebietes durch die amerikanischen Streitkräfte ihr ungeahntes Ende fanden.“¹ - An diesen Zeilen eines Passauer Diözesanpriesters vom Juli 1945 wird deutlich, dass der Zweite Weltkrieg auch das Bistum Passau erreicht hatte, bevor er durch den Einmarsch der Amerikaner beendet wurde. Um zu erfahren, welche Ereignisse sich bei Kriegsende in den einzelnen Seelsorgegemeinden abgespielt hatten und wie sich die Lage in den ersten Monaten danach gestaltete, forderte das Bischöfliche Ordinariat alle Seelsorgevorstände der Passauer Diözese zweimal - im Mai und Juli 1945 - zu einer entsprechenden Berichterstattung auf. Die anschließend von den Geistlichen verfassten Schreiben sind größtenteils im Archiv des Bistums Passau erhalten und bilden den Hauptinhalt der vorliegenden Arbeit.

Nach allgemeinen Informationen und einer Auswertung folgt die Edition der *Berichte der Seelsorger des Bistums Passau nach Ende des Zweiten Weltkriegs (1945)*. Vorangestellt ist diesen Punkten um einer Erhellung des geschichtlichen Hintergrunds willen, den die geistlichen Berichtersteller selbstredend voraussetzten², ein knapper historischer Abriss, der vor allem die Schlussphase des Dritten Reiches sowie die Anfänge der amerikanischen Besatzung³ in den Blick nimmt.

2. GESCHICHTLICHER HINTERGRUND

Weil die Nationalsozialisten von Anfang an entschlossen waren, die Kirche auszuschalten, kam es nach der Machtergreifung Adolf Hitlers 1933 schon bald zu einer schrittweisen Verdrängung derselben „aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens“⁴. Neben der Unterdrückung der katholischen Presse⁵ und der 1934 einsetzenden „Auflösung der katholischen Or-

¹ ABP, OA, Dekr., II, Landau, 12/II, Landau, Bericht vom 22.7.1945.

² Vgl. Ziegler, Bayern im Übergang 34.

³ Da es bei dieser Arbeit zu weit geführt hätte, vorab auch die Zeit des Dritten Reiches näher zu beleuchten, wurde der geschichtliche Hintergrund - sofern als notwendig erachtet - in Anmerkungen erläutert.

⁴ Wurster, Zur Geschichte 291.

⁵ Bereits im Jahr 1933 wurde der „Handlungsspielraum der ... Redakteure“ (Höpfl 46) eingeschränkt, u. a. durch das im Oktober erlassene Schriftleitergesetz. „Den Vernichtungsschlag gegen die katholischen Tagesblätter“ führte man schließlich mit der sog. „Amann-Anordnung vom 24. April 1935“ (Volk, Nationalsozialistischer Kirchenkampf 66).

ganisationen und Verbände“⁶ sah das NS-Regime „in den zwischen 1935 und 1937 laufenden Devisen- und Sittlichkeitsprozessen“⁷ gegen Ordensangehörige und Geistliche eine Möglichkeit, „dem Ansehen von Kirche und Klerus einen vernichtenden Schlag zu versetzen“⁸. Der „Beseitigung der klösterlichen Lehrkräfte aus den Mädchenschulen“⁹ folgte 1937/38 trotz des massiven Widerstandes von Eltern und Pfarrern die „Umwandlung der katholischen Bekenntnisschulen in nationalsozialistisch geprägte Gemeinschaftsschulen“¹⁰ sowie die „Verdrängung des schulischen Religionsunterrichtes“¹¹. Bereits 1938 „war die Kirche weitgehend ausgeschaltet“¹² und schließlich um die nächste Jahreswende überwiegend „auf ein ‚Sakristeichristentum‘“¹³ reduziert. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden kirchliche Einrichtungen für verschiedene Zwecke, vor allem für Lazarette oder Lager, verwendet und etliche Seminaristen sowie junge Priester zur Wehrmacht eingezogen.¹⁴ Auch das religiöse Leben erfuhr in vielerlei Hinsicht eine Beschneidung, was sich nicht zuletzt in der Abschaffung kirchlicher Feiertage¹⁵, der Einschränkung der Gottesdienstordnung, insbesondere nach Fliegeralarm¹⁶, oder der Abnahme von Kirchenglocken¹⁷ zeigte.

2.1 Das Bistum Passau am Kriegsende

Mit einer Größe von insgesamt 5442 Quadratkilometern¹⁸ erstreckte sich das zu Beginn des 19. Jahrhunderts neu umschriebene Diözesangebiet, „durch die Donau in zwei fast gleich große Flächen geteilt“¹⁹ sowie im Süden durch Salzach und Inn begrenzt²⁰, auf zwei Regierungs-

⁶ Forster, Neuansätze 110. - „Die Ausschaltung der organisierten katholischen Laienarbeit, insbesondere der katholischen Jugendverbände, gehörte zu den vorrangigen Zielen nationalsozialistischer Kirchenpolitik.“ (Hehl 62). - Beachte die Anm. unter Punkt 2.1.2.1.

⁷ Volk, Nationalsozialistischer Kirchenkampf 66. - Zu den Prozessen siehe die Anm. in den Berichten der Pfarreien Birnbach und Thanndorf.

⁸ Volk, Nationalsozialistischer Kirchenkampf 66.

⁹ Wurster, Das Bistum Passau und seine Geschichte 168.

¹⁰ Ebd. - Zum genannten Aspekt siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying.

¹¹ Forster, Neuansätze 110.

¹² Wurster, Das Bistum Passau und seine Geschichte 169.

¹³ Hummel, Katholische Kirche 70.

¹⁴ Vgl. Wurster, Das Bistum Passau und seine Geschichte 169; Ziegler, Bayern im NS-Staat 622. - Zur Einberufung siehe auch die Punkte 2.1.4 und 2.5.4.3.

¹⁵ Beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Feichten sowie die Punkte 4.1.4.6 und 4.2.1.2.

¹⁶ Vgl. die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Neuötting.

¹⁷ Siehe Punkt 4.2.2.6 sowie die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt.

¹⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch 23; Landersdorfer, Bistum Passau 585. - Dieser Wert gilt auch heute (vgl. die beigelegte Karte in Handbuch Bistum Passau 2010). - Im Handbuch Bistum Passau 1958, 7 findet sich die Angabe 5472 km².

¹⁹ Landersdorfer, Bistum Passau 586.

²⁰ Vgl. Geier, Kriegsende 12.

bezirke²¹, nämlich größtenteils Niederbayern und Oberpfalz sowie in geringem Maße Oberbayern. Zur Zeit des Dritten Reiches, in der generell die Regierungsbezirke „flächenmäßig auch die Partei-Gaue“²² darstellten, gehörte, parteipolitisch betrachtet, der Bereich des Bistums Passau zu den Gauen Bayerische Ostmark (ab August 1942 Gau Bayreuth)²³ und München-Oberbayern²⁴. Als die Gaue mit dem Ende des Dritten Reiches weggefallen waren²⁵, lag das Gebiet des Bistums Passau in der amerikanischen Besatzungszone²⁶.

In kirchlicher Hinsicht grenzte die Diözese Passau im Osten an das Bistum Linz²⁷, im Süden an das Erzbistum München und Freising sowie im Westen an das Bistum Regensburg an²⁸. Eine Besonderheit bildeten die nördlich anrainenden Seelsorgebezirke der Diözese Budweis, mussten diese doch von Bischof Simon Konrad in den Jahren 1939 bis 1945 als Sudetendeut-

²¹ Ab 1.1.1939 wurden „*reichseinheitlich die heutigen Bezeichnungen Regierungsbezirk (für Kreisregierung) und Landratsamt (für Bezirksamt) eingeführt*“ (Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XXV). Entsprechend hieß ein Bezirksamtmann dann Landrat. Handbuch der bayerischen Ämter 97.

²² Ziegler, Die nationalsozialistischen Gauleiter 431. - Ausnahmen zeigten sich bei Mittel- und Oberfranken. Ebd. - Gau „nannte die NSDAP ihre nach der Reichsebene höchsten ‚Hoheitsgebiete‘ offiz. seit 1933 Ihnen stand ein G.leiter vor, Untergliederungen waren Kreis, Ortsgruppe, Zelle und Block“ (Art. Gau 203). „*War ursprünglich für jedes Bezirksamt (Landkreis) ein Parteikreis gedacht, so verringerte sich im Laufe der Zeit die Zahl der Parteikreise immer mehr*“ (Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XXXI), sodass oftmals „das Gebiet eines NSDAP-Kreises deckungsgleich mit dem zweier Landkreise“ (Wegehaupt 39f.) war.

²³ Siehe Anhang 1. - „*Das Gebiet von Niederbayern und Oberpfalz bildete seit 19. Januar 1933 zusammen mit Oberfranken den Gau Bayerische Ostmark (seit 1. August 1942 Gau Bayreuth), den Hitler gleichzeitig dem bisherigen Gauleiter von Oberfranken, Hans Schemm, übertrug.*“ (Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XXXI). - Zur Umbenennung siehe die von Hitler gezeichnete Verfügung vom 2.6.1942, abgedruckt in „Führer-Erlasse“ 1939-1945, 254 (Dokument 164). - Als Gauleiter für die Zeit des Dritten Reiches fungierten: Hans Schemm (von Januar 1933 bis März 1935) - stellvertretend Ludwig Ruckdeschel (von März 1935 bis Dezember 1935) - Fritz Wächtler (von Dezember 1935 bis April 1945) - Ludwig Ruckdeschel (ab April 1945). Ziegler, Bayern im NS-Staat 632; Bald 58, 107, 116, 137. - Im Überschneidungsgebiet des Bistums Passau samt Sudetendeutscher Administratur und dem Gau Bayerische Ostmark bzw. später Bayreuth lagen Teile der bzw. die Kreise: Deggendorf, Dingolfing-Landau, Eggenfelden, Griesbach, Hauzenberg-Wegscheid, Passau, Pfarrkirchen, Prachatitz, Regen-Grafenau, Vilshofen, Wolfstein. Reichsband 1941/42, 2, 19-57. - Vgl. auch die Karte bei Kornumpf, Atlas Bayerische Ostmark 74.

²⁴ Der Traditionsgau München-Oberbayern (zu einer Karte des Gaugebiets vgl. Reichsband 1941/42, II, 19, 23) wurde 1930 geschaffen (siehe auch die Anm. zu Adolf Wagner). Als Gauleiter für die Zeit des Dritten Reiches sind Adolf Wagner (von 1930 bis April 1944) und Paul Giesler (ab Juni 1942, zunächst komm.) zu nennen: „Der eigentliche Herr Bayerns war aber bis 1942/44 der enge Hitler-Vertraute Adolf Wagner gewesen ...; nach Schlaganfall 1942 und Tod 1944 hatte der westfälische Gauleiter Paul Giesler ... alle seine Ämter und auch noch das Amt des Ministerpräsidenten übernommen, war also bei Kriegsende die maßgebliche Potenz in Bayern im Bereich des Staates“ (Ziegler, Bayern im Übergang 45). Ziegler, Die nationalsozialistischen Gauleiter 443f. - Im Überschneidungsgebiet des Bistums Passau mit dem Gau München-Oberbayern lagen Teile der Kreise Altötting, Berchtesgaden-Laufen (wegen der Pfarrei Tyrlaching) und Traunstein (wegen der Pfarrei Heilig Kreuz). Reichsband 1941/42, II, 19, 24-26, 36f.; Rademacher, Handbuch 155, 158. - Siehe auch Anhang 1.

²⁵ Vgl. Handbook, Part I, Chapter III, Paragraph 96. - Zum „Handbook“ siehe Punkt 2.4.2.1.

²⁶ Siehe Punkt 2.5.

²⁷ Dies ergibt ein Abgleich der Grenzen mittels entsprechender Bistumskarten. - Im Blick auf die Gaugeinteilung schloss sich an den Passauer Sprengel östlich der Gau Oberdonau an. - Siehe etwa die Karte zum „Großdeutschen Reich“ in Hilgemann 254f.

²⁸ Vgl. die Karte „Die Bistümer im Deutschen Reich, in der Freien Stadt Danzig und im Großherzogtum Luxemburg um 1930“ in Gatz, Die Bistümer, Anhang.

sche Administratur Passau²⁹ mitverwaltet werden.³⁰ Letztgenannte existierte ab 1. Dezember 1939, umfasste „die Jurisdiktion über die benachbarten Teile der Diözese Budweis, nämlich die Vikariate Bergreichenstein mit 13, Winterberg mit neun und Prachatitz mit acht Pfarreien“³¹, welche alle „politisch zu Bayern gehörten“³², und fand mit der Niederwerfung des Dritten Reiches durch die Alliierten ihr Ende. Obwohl die Rückgabe der zugehörigen Pfarreien, die in einer „Art Gastverhältnis“³³ von Bischof Simon Konrad betreut worden waren, an

²⁹ Siehe Anhang 2. - Nach den Angliederungen des Sudetengebiets der Tschechoslowakischen Republik (Münchener Abkommen vom 29.9.1938), sodann des verbliebenen Rests der Ersten Tschechoslowakischen Republik als Protektorat Böhmen und Mähren (16.3.1939) und schließlich der offiziellen Integration „der an Bayern angrenzenden Gebiete der Sudeten in den Regierungsbezirk Niederbayern/Oberpfalz zum 15.4.1939“ (Wurster, Das Bistum Passau und seine Sudetendeutsche Administratur H. 3, 33) stellte sich die Frage nach der diözesanen Organisation bzw. Zugehörigkeit dieser Gebiete: „Die dortigen kirchlichen Verwaltungseinheiten sollten an die jeweiligen Nachbardiözesen im Altreich angeschlossen werden.“ (Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 400). Der „Übernahme der benachbarten sudetendeutschen Pfarreien durch Passau“ (Wurster, Das Bistum Passau und seine Sudetendeutsche Administratur H. 4, 34), wie sie vom Hl. Stuhl gewünscht wurde, konnte Bischof Simon Konrad zunächst nur mit Bedenken begegnen, zumal er damit große Schwierigkeiten verbunden sah, etwa den Unterhalt für die sudetendeutschen Priester, die Renovierungsbedürftigkeit der dortigen Priesterwohnungen, aber auch den Priestermangel im Sudetenland, der ja ohnehin bereits im eigenen Bistum vorherrschend war (siehe Punkt 2.1.4). In seinem Entwurf zum Quinquennalbericht (Caput XII, Appendix I) beschrieb Landersdorfer die mit großen Herausforderungen behaftete Situation hinsichtlich der Laien und Priester folgendermaßen: „Sunt pauci [incolae], qui maxime in oppidis degunt, omnes fere catholici, sed scientia religiosa et vita christiana multo inferior est statui in ipsa dioecesi vigenti. Deerant sacerdotes, alii omnino inepti et indigni erant.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126). - Übersetzt: „Es gibt wenige [Einwohner], die größtenteils in Landstädten leben, beinahe alle katholisch, aber der Stand des religiösen Wissens und des christlichen Lebens ist viel niedriger als der in der eigenen Diözese übliche. Es fehlten Priester, manche waren gänzlich ungeeignet und unwürdig.“ - Dennoch übernahm der Passauer Oberhirte zum 1.12.1939 die Pfarreien der drei Vikariate Bergreichenstein, Prachatitz und Winterberg, in denen er verwaltungsmäßige Aktionen durchführen, religiösen Eifer entfachen und insgesamt die Integration der Administratur in das Passauer Bistum vollziehen konnte. Dabei war er stets bestrebt, das Budweiser Bistumsrecht bestehen zu lassen und nur dann zu ändern, sofern dies nötig war. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 281, Schreiben von Bischof Landersdorfer an den Nuntius in Berlin vom 30.9.1939; Wurster, Das Bistum Passau und seine Sudetendeutsche Administratur H. 3, 31-35; H. 4, 34-37; Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 400; Hüttl 61, 74, 78f., 101; Schematismus Passau 1940, 89-93; 1941, 91-95; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 47-51; Monatsbericht der Regierung (Dezember 1939), Regensburg, 9.1.1940, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 252-254 (Nr. 105), hier 252. - Man beachte auch die Problematik der Sudetendeutschen Administratur als „konkordatsfreier Raum“, eine „daraus resultierende [] Rechtsunsicherheit“ sowie „eine immer stärkere administrative Behinderung der Kirche durch die Nationalsozialisten“ (Heim 322). - Zur Zuteilung von Pfarreien des Bistums Budweis an Diözesen des damaligen Deutschen Reiches beachte u. a. auch die beiden Dokumente: Aufzeichnung Weizsäcker, Berlin, 20.6.1939, in: Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. III, 324f. (Nr. 357); Aufzeichnung Weizsäcker, Berlin, 29.8.1939, in: Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. III, 338f. (Nr. 375). - Zur Beschreibung der Pfarreien der Administratur im Blick auf die Aspekte Pfarrkirche, Nebenkirche(n), Friedhof, Bruderschaften und Vereine, Pfründestiftung, Stiftungen, Schule(n) siehe ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 281.

³⁰ Vgl. Landersdorfer, Bistum Passau 586; Pustejovsky 38. - Siehe auch OVBI, Nr. 29 (1939) 170f.

³¹ Wurster, Das Bistum Passau und seine Geschichte 170. - Entgegen der obigen Angabe von neun Pfarreien für das Vikariat Winterberg wird an anderer Stelle die Zahl acht genannt (vgl. Hüttl 81). Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass das Vikariat Winterberg aus acht Pfarreien und einer Expositur bestand. Schematismus Passau 1940, 95; 1941, 97; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 50.

³² Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XXXIII. - Die neuen, für das Bistum Passau relevanten Gebiete innerhalb der Sudetendeutschen Administratur Passau wurden dem Parteikreis Regen-Grafenau angeschlossen - Prachatitz wurde eigener Parteikreis - und gehörten damit zum Gau Bayerische Ostmark. Ebd. XXXII; Reichsband 1941/42, II, 2, 3, 19, 44-47; Zorn 431.

³³ OVBI, Nr. 29 (1939) 169.

die Budweiser Diözese offiziell erst im Juli beziehungsweise Oktober des Jahres 1945 erfolgte, waren sie bereits seit Kriegsende nicht mehr so sehr im Blickfeld des Passauer, sondern bereits wieder des Budweiser Oberhirten.³⁴

2.1.1 Dekanate und Pfarreien/Exposituren - Bevölkerung - konfessionelle Verhältnisse - Wirtschaft

Das Bistum Passau bestand um 1945³⁵ aus insgesamt 265 Pfarreien und 26 Exposituren, welche in 23 Dekanaten³⁶ und dem Stadtkommissariat Altötting zusammengefasst waren.³⁷ Gemäß dem Entwurf zur Bistumsbeschreibung für das Jahr 1943 zählte die Diözese damals 396927 Einwohner, von denen 386910 katholisch, die übrigen meist protestantisch waren oder als Gottgläubige dem Neuheidentum angehörten.³⁸ Der sich aus diesen Zahlen ergebende

³⁴ Nach der Rückforderung der sudetendeutschen Pfarreien im Juni 1945 durch das Kapitelskonsistorium von Budweis wurde u. a. in der Passauer Ordinariatssitzung vom 12.7.1945 darüber verhandelt. Laut Mitteilung des Bischöflichen Ordinariats an den Klerus vom 13.7.1945 gehörten zu diesem Zeitpunkt „die bisher unter der Verwaltung angrenzender deutscher Diözesen stehenden sog. sudetendeutschen Gebiete ... wieder zum tschechoslowakischen Staat“, womit „die Administration durch die Bischöfe von Linz, Passau und Regensburg ihr Ende gefunden“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 3558/V vom 13.7.1945) habe. Eine offizielle Rückgabe der angegliederten Pfarreien erfolgte allerdings erst im Oktober dieses Jahres mit der Erklärung des Nuntius ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 281, Schreiben des Apostol. Nuntius in Berlin an Bischof Landersdorfer vom 11.10.1945; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 112; Wurster, Das Bistum Passau und seine Sudetendeutsche Administration H. 4, 37; Wurster, Das Archiv des Bistums Passau 142; Wurster, Das Bistum Passau und seine Geschichte 170. - Wie Expositus Brandner am 13.7.1945 an das Bischöfliche Ordinariat schrieb, „würden die in der Administration angestellten Herrn es sehr begrüßen, wenn sie nicht völlig von der oberhirtlichen Stelle abgeschnitten wären und wenn ihnen vorläufig noch die amtlichen Mitteilungen der Diözese [Passau] zugestellt würden“ (ABP, OA, Pfa, Philippsreut, III, 10).

³⁵ Aufgrund der Tatsache, dass für die Jahre 1944 und 1945 keine Schematismen der Diözese Passau vorliegen, wurden bei den nachstehenden Angaben folgende Quellen und Werke verwendet: Relatio quinquennalis Dioecesis Passaviensis 1943/Quinquennialbericht 1943, handschriftlicher Entwurf, versehen mit dem Datum des 1.11.1943, in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126 [zur Vorschrift der Abfassung eines Quinquennialberichts siehe CIC 1917, Can. 340]; Beilage ABl Bistum Passau 1943 [nach dem Stand vom 16.5.1943]; Schematismen Passau von 1941 und 1947; Handbücher des Bistums Passau von 1934 und 2010.

³⁶ Eine Auflistung der Dekanate bietet etwa das Inhaltsverzeichnis mit Punkt 5.2.

³⁷ Siehe die Karten in Anhang 3 und Anhang 4. - In seinem Entwurf zum Quinquennialbericht für das Jahr 1943 verwies Bischof Simon Konrad mit „vide [relationem de anno] 1938“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126, Caput I, 3f) auf die gemachten Angaben zur Relatio quinquennalis für das Jahr 1938, wo an entsprechender Stelle eine Einteilung der Diözese in „24 decanatus et 290 paroecias“ (Ebd.) erwähnt wurde. Der Unterschied zu den oben angegebenen 291 Seelsorgeeinheiten, deren Zahl eigentlich auch in der Relatio quinquennalis 1943 stehen müsste, erklärt sich durch die Tatsache, dass 1940 Hunding, bis dahin Filiale von Lalling, in den Rang einer Expositur kam. Angemerkt sei noch, dass in der Zeit zwischen 1938 und 1943, ohne Einfluss auf die Zahl der Seelsorgeeinheiten zu nehmen, Exposituren zu Pfarreien erhoben wurden: 1940 Burghausen-St. Konrad sowie 1941 Altreichenau, Hart a. A., Karlsbach, Schönbrunn a. L. Freundlicher Hinweis von Dr. Herbert W. Wurster (ABP); Handbuch Bistum Passau 1958, 698; 2010, 39, 75, 153, 248, 399. - Als Vergleich zur Bistumseinteilung um 1945 sei an dieser Stelle der Stand aus dem Jahr 2010 angeführt, wonach „285 Pfarreien und 20 Exposituren ..., geordnet nach den seit 1. Januar 2010 neu konzipierten zehn Dekanaten“ (Handbuch Bistum Passau 2010, *23), existieren (zur Bistumskarte siehe ebd. 2).

³⁸ Vgl. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126, Relatio quinquennalis, Caput I. - Im Blick auf die Einwohnerzahlen überschritten, abgesehen von der Stadt Passau, welche laut Bischof Simon Konrad um 1943 ca. 27000 Einwohner hatte, die übrigen kleineren Landstädte kaum die Zahl von 5000. Ebd. - Für das Bistum Passau sei lediglich auf das evang. geprägte Ortenburg hingewiesen (zu Zahlen siehe Handbuch Bistum Passau

Katholikenanteil von 97,5 % erreichte sogar 98,2 % bei Hinzunahme der Seelen der Sudetendeutschen Administratur Passau.³⁹

Exakte Zahlenangaben für die sich zu Kriegsende im Bistumsgebiet aufhaltenden Menschen sind aufgrund der noch auswärts oder in Gefangenschaft sich befindenden beziehungsweise heimkehrenden Männer⁴⁰ sowie der damals „besonders schwierigen und fluktuierenden Verhältnisse“⁴¹, die sich nicht zuletzt durch die (zeitweilige) Anwesenheit von Evakuierten, Flüchtlingen, Vertriebenen, Ausländern und durchziehenden entlassenen Wehrmatsangehörigen etc. ergaben⁴², nicht möglich. Generell führte jedoch der Zustrom von Menschen⁴³ nach 1945 „zu einem starken Anwachsen der Bevölkerung auf knapp 500 000 Katholiken und über 60 000 Nichtkatholiken“⁴⁴, womit der Katholikenanteil in den Folgejahren unter 90 % sank und keine konfessionelle Geschlossenheit mehr vorlag⁴⁵.

1934, 416; 1958, 661). Landersdorfer, Bistum Passau 586f. - Zum Begriff „gottgläubig“ beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Fürstenstein.

³⁹ Im April des Jahres 1943 betrug die „Zahl der *Katholiken* (einschließlich Administratur) 448.910“, die „Zahl der *Akatholiken* ... 8.017“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126, Handschriftliche Notizen „Für den *Quinquennalbericht*“), woraus sich der oben genannte Anteil von 98,2 % ergibt. - Nicht unerwähnt sei hierbei, dass zwar in den vom Bistum Passau zu betreuenden sudetendeutschen Gebieten nahezu alle Einwohner katholisch, „omnes fere catholici“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126, Caput XII, Appendix I), waren, aber dennoch Mängel hinsichtlich des religiösen Wissens sowie des christlichen Lebens bestanden. Ebd; Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XXXIIf., Anm. 46.

⁴⁰ „Über 200 000 bayerische Wehrmatsangehörige waren bei Kriegsende in alliierter Kriegsgefangenschaft, davon rund 105 000 in der Sowjetunion.“ (Gelberg 645f.). - Zu den Heimkehrern siehe Punkt 4.2.1.1.

⁴¹ Hockerts, Gab es eine Stunde Null 131.

⁴² Siehe dazu Punkt 4.2.1.5. - Von durch die Seelsorgegemeinden wandernden und in ihre Heimat zurückströmenden (deutschen) Soldaten ist etwa in den Berichten der Pfarreien Isarhofen, Mitterhausen, Schönbrunn a. L., Riggerding (Pfarrchronik), Thalberg, Waldkirchen und der Expositur Schaibing die Rede.

⁴³ Beachte hierbei, dass bereits während des Zweiten Weltkriegs viele Menschen in den sog. „Luftschutzkeller des Reiches“ sowie zu Kriegsende eine große Zahl von auf der Flucht sich befindenden Personen nach Bayern kamen, dass ein Zustrom in besonderem Maße aber in der Zeit nach Mai 1945 aufgrund von Flucht und Vertreibung erfolgte (vgl. die Punkte 2.2.2.2 und 4.2.1.5).

⁴⁴ Landersdorfer, Bistum Passau 586. - In einer Eingabe an die Militärregierung führte Bischof Simon Konrad für die „katholische Kirche in Passau ... 400 000 Seelen“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Die Haltung der katholischen Kirche in Passau, ohne Datierung) an. Die genaue Zahl ist wohl aus oben genannten Gründen nicht greifbar und muss offen bleiben.

⁴⁵ Das war speziell in Niederbayern, wo etwa 1939 der kath. Anteil noch 98 % betragen hatte und bis ins Jahr 1950 auf 88 % abfiel, und damit auch überwiegend im Passauer Bistumsgebiet der Fall. Bauer, Das Bistum Passau 27. - Zum Vergleich der Katholikenanteile im Bistum Passau in den Jahren 1940 und 1948 siehe die entsprechenden Zahlen etwa in Kirchliches Handbuch 358f. - Vgl. ferner die Karten der Konfessionsverteilung in den Jahren 1939 und 1946 in Kornrumpf, Bayern-Atlas 39. - Im Ganzen gesehen wurde zwar „durch den Zustrom anderskonfessioneller Flüchtlinge die bisherige konfessionelle Geschlossenheit bayerischer Landesteile verändert“, der „Anteil der Konfessionen an der Gesamtbevölkerung verschob sich hingegen kaum“ (Gelberg 646), sodass sich trotz des „Bevölkerungszuwachses in Bayern seit Kriegsende an der traditionellen Konfessionsverteilung insgesamt kaum etwas geändert hatte“ (Bauer, Das Bistum Passau 26f.). - Siehe auch Spotts 46-48; Gelberg 743; Birke 184-186.

Aufgrund der räumlichen Beschaffenheit⁴⁶ war das Bistumsgebiet „fast ausschließlich von Agrar- und Forstwirtschaft sowie vom Kleingewerbe geprägt“⁴⁷, es existierten aber auch einzelne Betriebe im Bereich der Glas-, Steinbruch-, Sägewerks- sowie chemischen Industrie⁴⁸. Gleichwohl konstatierte Bischof Simon Konrad: „Der größte Teil unserer Diözese, insbesondere das im Norden gelegene Gebiet des bayrischen Waldes, galt *bereits vor dem Kriege* als *Notstandsgebiet*. Die meist in Streusiedlungen lebende Bevölkerung besteht überwiegend aus Kleinbauern mit 1-4 Kühen und 10-20 Tagwerk ..., Waldarbeitern und Arbeitern in Steinbrüchen. Der Boden ist wenig ertragreich und zum Teil Wald oder Weideland. Die Bevölkerung lebt seit je unter dürftigsten Verhältnissen.“⁴⁹

2.1.2 Der Passauer Bischof und das Domkapitel

2.1.2.1 Bischof Simon Konrad Landersdorfer

Nach dem Tod von Bischof Sigismund Felix von Ow-Felldorf⁵⁰ am 11. Mai 1936 wurde der bisherige Abt des Benediktinerklosters Scheyern Simon Landersdorfer⁵¹ zu dessen Nachfolger bestellt; als 81. Oberhirte von Passau sollte er die Diözese 32 Jahre lang leiten.⁵²

⁴⁶ Während hierbei „das Gebiet südlich der Donau überwiegend fruchtbares, bis zum Gäuboden ausgreifendes Flachland, in einigen Gegenden auch tertiäres Hügelland“ aufwies, umfasste „das nördlich der Donau gelegene Gebiet den größten Teil des forstreichen Bayerischen Waldes“ (Landersdorfer, Bistum Passau 586).

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Vgl. Geier, Kriegsende 14; siehe Karten in Kornrumpf, Bayern-Atlas 34f.

⁴⁹ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 132, Mappe, datiert auf April 1948, 2.

⁵⁰ Sigismund Felix, Freiherr von Ow-Felldorf, Dr. theol., geb. am 18.10.1855, ord. 1884 (B Regensburg), von 1902 bis 1906 Weihbischof von Regensburg, von 1906 bis 1936 Bischof von Passau, 1927 zum Ehrenbürger der Stadt Passau ernannt, gest. am 11.5.1936. Necrologium 1925-1975, 77, 79; Leidl, Die Bischöfe 54f.; Leidl, Das Bistum 185; Leidl, Ow-Felldorf 550f.; OVBl, Nr. 11 (1936) 77f.; Mader, Die Passauer Ehrenbürger 24. - „1933 bis 1936 ständige Überwachung durch NS-Stellen.“ (Hehl 1264). - „Während seiner Amtszeit in Passau sorgte von Ow für ein erhebliches Ansteigen der Priesterzahl bei relativ gleichbleibender katholischer Bevölkerung ..., für den Neubau von Kirchen und Kapellen, für die Einteilung in Schuldekanate (1919), die Gründung des Diözesancaritasverbandes (1921) und die Wiederbelebung der Orden und Klöster, insbesondere Schweiklberg, Tettenweis und Niederalteich. Zuletzt kämpfte der ehemalige Vereinspräsident der Regensburger Arbeitervereine für den Erhalt der katholischen Vereine im Bistum Passau.“ (Becker, Neue Freiheit 388). - Siehe auch Der väterliche Oberhirte. Das Leben und Wirken von Bischof Sigismund Felix Freiherr von Ow-Felldorf. Jubiläumsausstellung 2006 in Haiming, herausgegeben von der Pfarrei St. Stephanus (Haiming), Haiming [2006].

⁵¹ Simon Konrad (Josef) Landersdorfer, OSB, Dr. theol., Dr. phil., Dr. theol. h. c., geb. am 2.10.1880 in Neutenkam, Ordenseintritt 1899 (Abtei Scheyern), Einfache Profess 1900, Feierliche Profess 1902, ord. 1903 (in der Hauskapelle des Münchner Erzbischofs), ab 1922 Abt von Scheyern, am 11.9.1936 durch Pius XI. zum Bischof von Passau bestellt und am 28.10.1936 durch Kardinal Faulhaber geweiht (zur Geschichte der Ernennung siehe etwa ausführlich Heim 323-329), ab 1940 leitende Funktion bei dem neuerrichteten liturgischen Referat der Deutschen Bischofskonferenz, 1946 zum Ehrenbürger der Stadt Passau ernannt, am 27.10.1968 als Bischof resigniert, gest. am 21.7.1971. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 1; Schematismus Passau 1947, 7; OVBl, Nr. 22 (1936) 147f.; Nr. 25 (1936) 171-174; Necrologium 1950-2000, 103; Mader, Tausend Passauer 134f.; Leidl, Landersdorfer 429-431; Art. Landersdorfer 447-449; Leidl, Bischof Simon Konrad 294-298; Geier, Seelsorge 18f.; ABl Bistum Passau, Nr. 9 (1971) 75. - „Nach seiner Ernennung zum Bischof von Passau (11.9.1936) ständige Überwachung durch NS-Stellen. Kurz vor Kriegsende richtete Landersdorfer zusammen mit seinem Generalvikar ein Gesuch an den Stadtkommandanten von Passau, in dem er darum bat, Passau nicht gegen die heranrückenden amerikanischen Soldaten zu verteidigen, um Einwohner und Verwundete zu schonen. Nur die Für-

Weil der neue Oberhirte, der sich nun Simon Konrad Landersdorfer nannte⁵³, bereits am Tag seiner Bischofsweihe, dem 28. Oktober 1936, dem Antichristentum den Kampf angesagt hatte⁵⁴, ordnete er sich sogleich „in die gemeinsame Abwehrfront des bayerischen Episkopates gegen das NS-Regime ein und ließ keinen Zweifel an seiner eigenen Grundsatzfestigkeit aufkommen“⁵⁵. Sein Widerstand gegen den Nationalsozialismus, der ihn zum Vorbild für viele Priester werden ließ⁵⁶, wurde namentlich in „seinen Predigten, Ansprachen und Hirtenbriefen“⁵⁷ offenkundig, in denen er sich „gegen die christentumsfeindlichen Einflüsse der Machthaber jener Jahre“⁵⁸ wandte. Um „die Verbundenheit mit seinen Diözesanen zum Ausdruck zu bringen“⁵⁹, versuchte er gleichzeitig mit diversen Pastoralen, diese „zu trösten und ihnen Mut zuzusprechen“⁶⁰ sowie deutlich zu machen, dass die wahrhaftige Lebensorientierung in einer solch schwierigen Zeit einzig und allein von Christus ausgehen könne⁶¹. Dabei strebte Bischof Simon Konrad nicht die öffentliche Auseinandersetzung mit dem NS-Regime an, sondern war vielmehr um die Stabilisierung der Kirche nach innen bemüht. Ohne „konkrete

sprache des nationalsozialistischen Bürgermeisters bewahrte den Bischof vor Repressalien.“ (Hehl 1259). - Allgemein seien zu Landersdorfer noch seine zahlreichen wissenschaftlichen Leistungen - bis zu seiner Ernennung als Bischof waren 43, davon 14 selbstständige, Werke erschienen - und großen Verdienste, vor allem auch in der Nachkriegszeit, in den Bereichen des Aufbaus der Katholischen Aktion, der Erneuerung der Seelsorge, der Förderung der kirchlichen Jugend- und Erwachsenenverbände und des Priesternachwuchses sowie der Liturgischen Bewegung genannt. Leidl, Das Bistum 192; Mader, Tausend Passauer 135; Geier, Seelsorge 37f.; Art. Landersdorfer 449. - Siehe ferner Geier, Seelsorge 44-126.

⁵² Vgl. Leidl, Die Bischöfe 56; Mader, Tausend Passauer 135; Geier, Seelsorge 40.

⁵³ „Als Bischof nahm Simon Landersdorfer zu seinem Ordensnamen noch den Namen Konrad an, um dadurch die Verbundenheit zu dem 1934 heiliggesprochenen Kapuzinerbruder Konrad aus dem Bistum Passau zum Ausdruck zu bringen.“ (Leidl, Bischof Simon Konrad 296). - Vgl. „Amtlich: Bischof ‚Simon Konrad‘“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 16 (1936) 2. - Zum hl. Bruder Konrad siehe die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Altötting.

⁵⁴ Vgl. Monatsbericht der Regierung (Oktober 1936), Regensburg, 7.11.1936, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 103-106 (Nr. 67), hier 104, Anm. 5; Teichtweier 11. - „Am Nachmittag des Weihetages fand um 16 Uhr eine große Glaubenskundgebung statt, in der der neugeweihte Bischof erstmals zu seinen Gläubigen sprach. Bischof Simon Konrad stellte diese Predigt unter das Wort Jesu: ‚Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert!‘“ (Geier, Seelsorge 36). Obwohl nicht explizit ausgesprochen, so war dennoch klar, dass damit der Kampf gegen die NS-Ideologie gemeint war. Ebd. 36, 54f. - Mit dieser ersten offiziellen Ansprache als Bischof von Passau wollte Landersdorfer wohl auch bei seiner vorangegangenen Vereidigung missverständliche Äußerungen ins rechte Licht rücken. Wie er nämlich „in seiner Autobiographie eingesteht, wurden seine Worte beim ersten öffentlichen Auftritt als Bischof von der nationalsozialistischen Presse weidlich ausgenutzt, so daß er zunächst in den Ruf eines ‚Nazi-Bischofs‘ kam“ (Ebd. 53). Ebd. 50-55, 86f. - Beachte ferner Heim 329.

⁵⁵ Art. Landersdorfer 448.

⁵⁶ Vgl. Mader, Tausend Passauer 135. - Siehe auch die Anm. zu Franz Ser. Riemer.

⁵⁷ Leidl, Bischof Simon Konrad 296.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Geier, Seelsorge 62. - Zur Untersuchung einzelner Hirtenbriefe siehe ebd. 55-77.

⁶⁰ Ebd. 62.

⁶¹ Vgl. ebd. 36f. - In seinem ersten Hirtenwort vom 28.10.1936 (abgedruckt in OVBl, Nr. 27 (1936) 182-186) versuchte der neu geweihte Bischof die Gläubigen „zu festigen und zu stärken im Glauben an Christus und im Leben nach diesem Glauben angesichts der Gefahren, die diesen Glauben bedroh[t]en“ (Ebd. 182).

Namen und Vorgänge zu benennen“⁶², überließ er es nicht selten „den Zuhörern, die nötigen Gedankenverbindungen zu den staatlichen Maßnahmen oder politischen Vorgängen zu ziehen“⁶³. Ein „unübersehbares Zeichen“⁶⁴ setzte Landersdorfer schließlich, als er beim Hauptgottesdienst im Dom am 21. März 1937 selber den ersten Teil der Enzyklika „Mit brennender Sorge“⁶⁵ verlas.

Da der Passauer Oberhirte bereits früh erkannt hatte, dass die Nationalsozialisten „vor allem die Jugend mit ihrer neuheidnischen Rassentheorie zu vergiften drohten“⁶⁶ und die Fortexistenz der Kirche in Deutschland davon abhing, ob die Jugend mit Christus verbunden bleibe⁶⁷, nahm er sich in bemerkenswerter Weise der jungen Menschen an. Um ein stärkeres Eindringen des nationalsozialistischen Gedankenguts zu verhindern und ihnen stattdessen ein Leben in christlichem Geiste zu ermöglichen, stellte er zu Beginn des Jahres 1937 klar die Jugendseelsorge als „die Hauptaufgabe des Priesters in der Gegenwart“⁶⁸ heraus, mit der Konse-

⁶² Geier, Seelsorge 78.

⁶³ Ebd. - Exemplarisch sei an dieser Stelle die Silvesterpredigt aus dem Jahre 1936 genannt, welche offen gegen den Bolschewismus gerichtet war, in getarnter Weise allerdings die NS-Herrschaft anprangerte. Mader/Löffler 505.

⁶⁴ Geier, Seelsorge 82.

⁶⁵ In der deutschsprachigen Enzyklika „Mit brennender Sorge“ vom 14.3.1937 (Abdruck des Textes in Pius XI., „Mit brennender Sorge“), welche von Kardinal Faulhaber verfasst bzw. entworfen sowie durch Pacelli überarbeitet und „um einen ersten, eher politischen Teil“ (Wolf, Kampftaktik 244) deutlich erweitert worden war, rechnete Pius XI. „nicht nur mit der Kirchenpolitik des NS-Staates ab, sondern auch mit dessen ideologischen Grundlagen“ (Hummel, Katholische Kirche 69), indem er „die wahren Absichten und das Wesen des Nationalsozialismus“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945) enthüllte. Es wurde darin „die nationalsozialistische Ideologie frontal angegriffen u. die ständige Verletzung des Konk. verurteilt“ (Gelmi, Pius XI. 336). Die Enzyklika, die gleichsam „den Höhepunkt der weltanschaulichen Konfrontation zwischen dem NS-Regime und der katholischen Kirche“ (Hummel, Katholische Kirche 69) bildete, „wurde am 21. März 1937 im ganzen Deutschen Reich von der Kanzel verlesen“ (Ebd.). Generalvikar Riemer bemerkte: „Für das Bistum Passau wurde die Enzyklika in der Abtei Schweiklberg ganz geheim vervielfältigt und zu nachtschlafenderzeit [!], ohne daß jemand etwas davon bemerkte, bei mir im Bischöflichen Ordinariat [!] abgeliefert. ... Die Versendung erfolgte durch Kuriere an die einzelnen Dekanalämter. Manche Seelsorgsvorstände gingen in dem Auftrag, das Schriftstück bis zur Verlesung geheim zu halten, so weit, daß sie es im Tabernakel bargen.“ (ABP, OA, NS, XVI, 2, Schreiben des Passauer Generalvikars Riemer an den Generalvikar der Erzdiözese Freiburg vom 26.3.1946). - Insgesamt waren die Nationalsozialisten „getroffen, Joseph Goebbels sprach von einer ‚Vatikan-Frechheit‘“ (Wolf, Kampftaktik 250). Ebd. 243f., 248; Gelmi, Pius XI. 336; Hummel, Katholische Kirche 69. - Zu Reaktionen auf die Enzyklika vonseiten des Regimes siehe Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches, Bd. IV, 23-31 (Nr. 10). - Pius XI., geb. am 31.5.1857 als Achille Ratti, ord. 1879, im Juni 1921 zum Erzbischof von Mailand und Kardinal ernannt, am 6.2.1922 zum Papst gewählt, gest. am 10.2.1939. Gelmi, Päpste in Lebensbildern 292f.; Gelmi, Pius XI. 335-337. - Im Hinblick auf die Tätigkeiten Pius' XI. seien kurz erwähnt: 1929 „Lösung der seit 1870 bestehenden Römischen Frage durch die sog. Lateranverträge v. 11.2.1929“, 1933 Konkordatsverhandlungen mit dem Deutschen Reich, die am „10. Apr. begannen“ und „schon am 20.7.1933 z. Abschluß kamen“ (Gelmi, Pius XI. 336), im März 1937 Herausgabe der Enzyklika „Mit brennender Sorge“, Kampf gegen den Kommunismus, der „in der Veröff. der Enz. *Divini Redemptoris* v. 19.3.1937“ (Ebd. 337) gipfelte.

⁶⁶ Leidl, Bischof Simon Konrad 296.

⁶⁷ Vgl. OVBl, Nr. 1 (1937) 2.

⁶⁸ Ebd.

quenz, dass sich ein regelrechter „Kampf um die *Jugend*“⁶⁹ entwickelte, bei dem Bischof Simon Konrad verschiedene Maßnahmen ergriff, wie etwa die Abhaltung von jährlichen Einkehr- und Jugendbekenntnistagen⁷⁰, insbesondere einer allgemeinen „Kundgebung der katholischen Jugend des ganzen Bistums“⁷¹ Ende 1936, oder die Errichtung eines eigenen Jugendseelsorgeamtes im November des darauffolgenden Jahres⁷². Mit diversen Hirtenbriefen, welche häufig auch im Rahmen der ebengenannten Glaubensfeiern der Jugend ergingen, versuchte er die Heranwachsenden zu erreichen, um sie vor den Gefahren des Nationalsozialismus zu warnen und zum christlichen Glauben aufzurufen.⁷³ Speziell mit einem Hirtenwort vom

⁶⁹ Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 25.1.1937, abgedruckt in OVBl, Nr. 4 (1937) 23-29, hier 23. - Siehe ferner Wurster, Zur Geschichte 273-280; Geier, Seelsorge 93. - Beachte die im April 1936 „seitens des deutschen Episkopates erlassenen Richtlinien für die katholische Jugendseelsorge“, welche „ausdrücklich auch für das Bistum Passau als verbindlich erklärt“ (OVBl, Nr. 10 (1936) 76) wurden (abgedruckt als Beilage II zum eben genannten OVBl). Indem „sie die pfarrliche Orientierung der Jugendseelsorge betonten und durch bischöfliche Jugendämter eine entsprechende diözesane Struktur aufbauten“, suchten „die Bischöfe aus der gegebenen Situation das Beste zu machen“ (Müller, Seelsorge 126). Es folgten sodann ein „Hirtenwort der deutschen Bischöfe an die gesamte katholische Jugend“ (abgedruckt in OVBl, Nr. 12 (1936) 81-85) sowie ein „Aufruf der deutschen Bischöfe an die Jugendseelsorger“ (abgedruckt in OVBl, Nr. 7 (1937) 51f.). - Zu den genannten Richtlinien und zur Arbeit der deutschen Bischöfe siehe Schellenberger 163-169. - „Auf der Organisationsebene endete der Kampf um die Jugend mit dem Reichsjugendgesetz vom November 1937“ (Wurster, Zur Geschichte 276). - Beachte ferner die „Weisungen für die Jugendseelsorge“ vom 8.5.1944 (abgedruckt als Beilage zum ABl Bistum Passau 1944). - Vgl. ebenso die „Anweisung für die religiöse Erziehung der Kinder in den Familien“ in OVBl, Nr. 12 (1942) 84-91.

⁷⁰ Zu den Gott-/Jugendbekenntnis(sonn)tagen bzw. Glaubensfeiern (siehe auch die Berichte der Stadtpfarrei Grafenau und der Pfarreien Birnbach, Haidmühle, Thanndorf und Zeholfing), welche in der Regel jährlich „am Sonntag nach Pfingsten, am Tag des Dreifaltigen“ („Hirtenwort zur Glaubensfeier katholischer Jugend 1940, Dreifaltigkeitsfest, 19. Mai“ von Bischof Simon Konrad, abgedruckt in OVBl, Nr. 12 (1940) 81f., hier 81), stattfanden und sich aus einer „vormittägigen Pfarrfeier“ und einer „nachmittägigen Dekanatsfeier“ („Bischöfliches Mahnwort an die Bistumsjugend“ von Bischof Simon Konrad, abgedruckt in OVBl, Nr. 12 (1941) 89f., hier 89) zusammensetzten, vgl. Geier, Seelsorge 114-126; Wurster, Zur Geschichte 278f. - Speziell für das Jahr 1945 beachte auch die Anm. im Bericht der Pfarrei Haidmühle bzw. Punkt 2.5.4.

⁷¹ OVBl, Nr. 28 (1936) 187. - „Der ursprünglich auf den 18. November anberaumte große Diözesanjugendtag in Passau“ wurde schließlich „am Sonntag, den 6. Dezember“ (OVBl, Nr. 30 (1936) 199) abgehalten. Laut Bischof Simon Konrad hatte sich dieser „zu einer wider Erwarten großartigen und seelenvollen Kundgebung der Glaubensfreudigkeit und Kirchentreue“ der Bistumsjugend entfaltet. „Mit frohem Herzen“ stellte der Passauer Oberhirte fest, dass sich noch ein großer Teil der „lieben katholischen Jugend innig und freudig mit Christus und der Kirche verbunden“ (OVBl, Nr. 32 (1936) 207) gewusst habe. Allerdings seien „schon viele Jugendliche durch die ständige Hetze gegen Kirche und Priestertum im heiligen Glauben irre und wankend geworden, so daß sie im Bischof und Priester nicht mehr ihre religiösen Führer erkennen“ (Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 25.1.1937, abgedruckt in OVBl, Nr. 4 (1937) 23-29, hier 24) wollten. OVBl, Nr. 31 (1936) 203.

⁷² Vgl. Geier, Seelsorge 36, 114; Wurster, Zur Geschichte 277-279; Teichtweier 11. - Mit einem „Hirtenwort an die Diözesanjugend“ vom 20.11.1937 (abgedruckt in OVBl, Nr. 26 (1937) 157f.) teilte Bischof Simon Konrad dieser mit, dass er „für [s]eine Diözese Passau ein eigenes Jugendseelsorgeamt errichtet“ (Ebd. 157) habe (siehe dazu OVBl, Nr. 26 (1937) 158-160; Geier, Seelsorge 108-114; Wurster, Zur Geschichte 276-278). - Bei der Diözesankonferenz vom 28.12.1937 wurden Mindestforderungen in der Jugendseelsorge beschlossen (vgl. dazu ABP, OA, NS, VII, A. 2, Fasz. 1, Nr. 8687 vom 1.10.1938).

⁷³ Zu Hirtenworten zum Bekenntnis-/Glaubenstag bzw. der Glaubensfeier der Jugend siehe OVBl, Nr. 14 (1938) 71-73; Nr. 12 (1940) 81f.; Nr. 12 (1941) 89f.; ABl Bistum Passau, Nr. 9 (1943) 41f.; Nr. 7 (1944) 37f. - Vgl. ferner OVBl, Nr. 4 (1937) 23-29; Nr. 26 (1937) 157f. - Zu gemeinsamen Hirtenworten der deutschen Bischöfe an die Jugend bzw. für die Kinder sei verwiesen auf OVBl, Nr. 12 (1936) 81-85 [zu dieser Zeit war Simon Landersdorfer noch nicht Bischof von Passau]; ABl Bistum Passau, Nr. 7 (1943) 29-31.

6. Februar 1938 wandte er sich, gleich den anderen bayerischen Oberhirten, gegen die Auflösung der katholischen Jugendverbände.⁷⁴

In Zusammenhang mit der Abschaffung der Bekenntnisschule hatte Landersdorfer im April 1937 durch einen bischöflichen Erlass Richtlinien aufgestellt, mittels derer unter anderem die christliche Schulerziehung garantiert werden sollte.⁷⁵ Als zum Beispiel der Burghausener Stadtpfarrer Leeb, der Mitte April 1937 „eine Bittandacht zur Erhaltung der Bekenntnisschule angesetzt“⁷⁶ hatte, „daraufhin von den staatlichen Behörden mit einem Schulverbot belegt“⁷⁷ worden war, trat der Oberhirte für den Priester ein und tat kund, dass dieser nur nach seiner Pflicht gehandelt habe⁷⁸.

⁷⁴ Vgl. Wurster, Zur Geschichte 280. - Der „Auftakt zur offenen *Verfolgung* der katholischen Vereine, insbesondere der katholischen Jugendvereine, ward beim *internationalen Gesellentag in München* in der Pfingstwoche 1933 gegeben“ (Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 165). Neben einem „Verbot der gleichzeitigen Mitgliedschaft in nationalsozialistischen und konfessionellen Jugendverbänden“ Ende Juli 1933 diente der „Zurückdrängung der katholischen Berufsorganisationen“ ein Erlass vom April 1934, welcher eine „Doppelmitgliedschaft in konfessionellen Berufsverbänden und der DAF“ (Höpfel 45) untersagte. Eine Verfügung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 30.7.1935 verbot sodann das „Tragen von einheitlicher Kleidung, von uniformähnlichen Kleidungsstücken sowie von Abzeichen, durch welche die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugend- oder Jungmännerverband zum Ausdruck gebracht“ wurde. Ebenso untersagte diese den „konfessionellen Jugendorganisationen ... jede sportliche, insbesondere gelände- und volkssportliche Betätigung“ (zitiert nach ebd. 184). - Siehe zudem die Anm. im Bericht der Pfarrei Innernzell. - Einen großen Schlag brachte schließlich ein Beschluss der Gestapo vom 20.1.1938, durch welchen die kath. Jugendorganisationen in Bayern verboten wurden. Explizit aufgeführt waren dabei die Marianischen Jungfrauenkongregationen, die kath. Jungmännervereine sowie der Bund Neudeutschland. „Neben den im Erlaß namentlich genannten männlichen und weiblichen Jugendvereinen wurden vielerorts aber auch andere Vereine aufgelöst“ (Ebd. 186), etwa kath. Arbeiter-, Burschen-, Gesellen- und Müttervereine, Bruderschaften usw. Wurster, Zur Geschichte 279f.; Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 185f. - Zum Kampf gegen die Auflösung aller kath. Vereine bzw. Verbände, zum Verbot der Doppelmitgliedschaft oder der Betätigung der Geistlichen siehe etwa Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 188-198; Teil II, 292-318; Protest der bayerischen Bischöfe vom 6.2.1938, auszugsweise abgedruckt in Neuhäusler, Kreuz, Teil II, 117; Schellenberger 169-175; Wurster, Zur Geschichte 282-285; OVBI, Nr. 14 (1935) 94f.; Nr. 22 (1936) 151f.; Nr. 1 (1937) 5f.; Nr. 12 (1937) 85. - Im Bistum Passau war zu Beginn des Jahres 1938 von „allen Seelsorgsvorständen ... umgehend zu berichten, in welcher Weise und mit welchem Ergebnis die polizeiliche Aktion gegen katholische Jugendorganisationen, bezw. gegen die Jungfrauenkongregationen, verlaufen“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 704 vom 29.1.1938) sei. - Beachte auch den Abschnitt „Konfessionelle Vereine, besonders Jugend- und Arbeitsvereine“ in der Denkschrift des deutschen Episkopates an Hitler, Fulda, 20.8.1935, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. II, 341-373 (Nr. 231/I), hier 365-369.

⁷⁵ Vgl. Geier, Seelsorge 101f. - Sein Einsatz für die Konfessionsschule wird dadurch deutlich, dass der Bischof in vielerlei Hinsicht versuchte, die Eltern auf die Konsequenzen einer Umwandlung in Gemeinschaftsschulen hinzuweisen: Auf einen Fastenhirtenbrief vom 25.1.1937, in welchem er u. a. von der Schule, „die nach Recht und Gesetz Bekenntnisschule sein soll“ (Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad, abgedruckt in OVBI, Nr. 4 (1937) 23-29, hier 24), sprach, ließ er wenige Wochen später „ein ‚Mahnwort zur Schulfrage‘ ..., das in den Kirchen verteilt wurde“ (Monatsbericht der Regierung (März 1937), Regensburg, 7.4.1937, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 121-127 (Nr. 72), hier 121), folgen (beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Ludwigsthal zur Deutschen Schulgemeinde). Geier, Seelsorge 98-100. - Siehe auch die Bekanntmachung vom 4.11.1937: Monatsbericht der Regierung (November 1937), Regensburg, 8.12.1937, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 162-184 (Nr. 80), hier 176-178; Geier, Seelsorge 96-105. - Zur Umwandlung von Bekenntnis- in Gemeinschaftsschulen siehe ferner die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying sowie Geier, Seelsorge 96-105.

⁷⁶ Geier, Seelsorge 102. - Vgl. den Bericht der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob.

⁷⁷ Leidl, Bischof Simon Konrad 296.

⁷⁸ Vgl. ebd.; Geier, Seelsorge 102.

„Der schrittweisen Verdrängung des Religionsunterrichts⁷⁹ aus den Schulen setzte er 1940 die Wiedereinführung von ‚Christenlehre‘ und ‚Kinderseelsorgsstunden‘ entgegen.“⁸⁰ Auch der Passauer Philosophisch-Theologischen Hochschule ließ Bischof Simon Konrad seine Unterstützung zuteilwerden, konnte aber deren Schließung im Herbst 1939 nicht verhindern⁸¹, weil

⁷⁹ Obwohl Art. 21 des 1933 geschlossenen Reichskonkordats den kath. Religionsunterricht als „ordentliches Lehrfach“ (zitiert nach Kleinöder 618) ansah, folgten schon bald gegenläufige Maßnahmen. Die Stundenzahl des Fachs Religionsunterricht „wurde laufend verkürzt“; bei „der Neuregelung der Lehrerbildung in Bayern 1934 wurde die Pflichtstundenzahl in Religionslehre um ein Drittel gesenkt. In den bayerischen Volksschulen wurde der Religionsunterricht ab Schuljahr 1935/36 von vier auf drei Wochenstunden gekürzt, 1939 wurde er in allen Klassen auf zwei Stunden verringert“ (Ebd. 623). Noch schlechter „war die Situation an den Berufsschulen“, wo es zu einer Beschränkung „auf eine halbe Wochenstunde“ kam und der Religionsunterricht „ab Jahreswechsel 1939/40 zugunsten der fachlichen und nationalpolitischen Erziehung ganz entfiel. Das Kultusministerium untersagte ausdrücklich, ... schuleigene Räume für kirchlichen Ersatzunterricht zur Verfügung“ (Ebd. 624) zu stellen (beachte die Anm. zur religiösen Unterweisung in kircheneigenen Räumen unter Punkt 4.2.2.2). - Zu den genannten Aspekten siehe OVBl, Nr. 12 (1939) 65f.; Nr. 13 (1939) 71f.; Nr. 30 (1939) 176; Nr. 1 (1940) 3. - Vgl. auch Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 105f.; Buchinger 247-249. - Zur Abmeldung vom Religionsunterricht siehe Punkt 4.2.2.5 sowie die Anm. im Bericht der Pfarrei Eging.

⁸⁰ Buchinger 249. - Bereits im April 1939 wurde im OVBl mitgeteilt, den durch die Nationalsozialisten erfolgten Einschränkungen „durch die *Christenlehre* oder *Erwachsenenkatechese* Abhilfe zu schaffen“ (OVBl, Nr. 12 (1939) 65). Da, wie Bischof Simon Konrad 1940 in seinem „Hirtenwort über Einführung und Besuch der *Christenlehre*“ (abgedruckt in OVBl, Nr. 8 (1940) 57-59) feststellte, die „Schulen ihrer ursprünglichen Aufgabe der religiösen Erziehung nicht mehr genüg[t]en“ (Ebd. 57), müsse „in anderer Weise oder ergänzend für die religiöse Erziehung der katholischen Kinder Sorge“ getragen werden. Deswegen sei auf seine „Anordnung hin an allen Seelsorgsstellen die *Christenlehre* für die heranwachsende Jugend wieder eingeführt worden“ und mussten für „die Volksschuljugend ... je nach den Verhältnissen entweder regelmässig oder von Fall zu Fall *Kinderseelsorgsstunden* ... gehalten werden“. Schließlich war „auch der Besuch der *Werktagsschulmesse* an den von den Seelsorgern zu bezeichnenden Tagen von größter erzieherischer Wichtigkeit“ und sei „deshalb oberhirtlich angeordnet“ (Ebd. 58) worden (beachte dazu ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134, Generale Nr. 2269 vom 11.3.1940). Wie aus einer späteren Mitteilung hervorgeht, fand die Unterweisung sodann „als *gelegentliche* oder *regelmäßige Kinderseelsorgsstunde* für die Volksschuljugend, als *Christenlehre* für die heranwachsende und Berufsschuljugend, als *Glaubensstunde* für die studierende und reifere Jugend“ (OVBl, Nr. 7 (1942) 45f.) statt. Dem Versuch „von amtlicher Seite ..., die Jugendlichen vom Besuch der *Christenlehre* abzuschrecken“, wurde eine „Kanzelverkündigung am 30. November 1941“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134) entgegengesetzt. Stets betonte die Oberhirtliche Stelle, dass die *Kinderseelsorgsstunde* keinen „Ersatz für den lehrplanmäßigen Religionsunterricht, sondern eine außerschulische, rein seelsorgliche Ergänzung des Religionsunterrichtes“ (ABl Bistum Passau, Nr. 10 (1943) 46) darstelle. Es wurde „eingeschärft, daß - mit Ausnahme des 1. und 8. Schülerjahrgangs - die Einrichtung von regelmäßigen *Kinderseelsorgsstunden* für alle jene Jahrgänge und Abteilungen Pflicht“ war, „deren Wochenstundenzahl im Religionsunterricht der Schule unter 2“ herabsank. Ebenso musste die „wöchentliche *Christenlehre* ... die Norm in der Diözese bleiben“ (ABl Bistum Passau, Nr. 14 (1943) 70). 1944 erging etwa folgende Anweisung an die Seelsorger: „Die *Christenlehre* soll neben den religiös-praktischen Gegenständen, die in jedem Jahr beachtet werden müssen, *das religiös-sittliche Leben des katholischen Christen* behandeln. Ergänzende *Kinderseelsorgsstunden* sind in allen Fällen von großer Wichtigkeit. Sie sind aber dann *Pflicht*, wenn die Kinder einer Abteilung, mit Ausnahme von Jahrgang 1 und 8 weniger als 2 Wochenstunden Religionsunterricht in der Schule haben.“ (ABl Bistum Passau, Nr. 11 (1944) 54).

⁸¹ Vgl. Landersdorfer, Von der Hochschule 21f. - Der Erlass zur Schließung der Passauer Hochschule erging am 9.10.1939 durch den bayerischen Kultusminister. Infolge waren die Gebäude „für die Dauer des Krieges zur Unterbringung von Volksgenossen aus den Bergungsgebieten und gegebenenfalls für andere kriegsnotwendige Zwecke beschlagnahmt“, sodass eine „Wiederaufnahme der Vorlesungen ... nicht in Betracht“ (ABP, Phil.-Theol. Hochschule 25, zitiert nach Landersdorfer, Die Philosophisch-Theologische Hochschule 458) kam. Das beanspruchte Haus fand bis Kriegsende 1945 für unterschiedliche Zwecke Verwendung, etwa für die Unterbringung des NS-Fliegerkorps, einer NS-Lehrerinnenbildungsanstalt bzw. im Frühjahr 1945 eines deutschen Lazarettes (siehe ausführlicher bei Landersdorfer, Die Philosophisch-Theologische Hochschule 462f.). Landersdorfer, Von der Hochschule 22; Schematismus Passau 1949, 186f. - Zur Wiedereröffnung der Lehranstalt nach Kriegsende beachte die Anm. unter Punkt 2.5.4.

das Regime in ihr „ein bedeutsames Zentrum antinationalsozialistischer Agitationen“⁸² sah. Desgleichen trat er gegen die Entfernung der Schulkreuze im Jahr 1941 ein und ergriff verschiedene Maßnahmen, indem er etwa Anregungen zur Gestaltung von Hl. Kreuz-Feiern in der Diözese gab oder selbst im Dom dazu predigte.⁸³

Darüber hinaus meldete sich der Passauer Oberhirte in Zusammenhang mit der Aufhebung des Klosters Schweiklberg⁸⁴ zu Wort und kämpfte für deren Rückgängigmachung. Dabei wandte er sich sogar an den Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten in Berlin - freilich ohne Erfolg.⁸⁵

Eine große Herausforderung bedeutete nach dem Anschluss des Sudetengebietes an das Großdeutsche Reich ohne Zweifel die Verwaltung der entsprechenden Pfarreien, die Bischof Simon Konrad als Apostolischer Administrator zu leisten hatte.⁸⁶ Da er die Schwierigkeiten sah, die mit der Sudetendeutschen Administratur auf seine Diözese zukommen würden⁸⁷, übernahm er diese „erst nach Aufforderung durch Rom“⁸⁸, war aber dann bemüht, dass seine „Gastkinder mit der gleichen Liebe betreut werden wie die eigenen Diözesankinder“⁸⁹.

Bereits vor der Beendigung des Zweiten Weltkriegs wies Bischof Simon Konrad in seinem Fastenhirtenbrief vom 7. Januar 1945 auf eine bestehende „bedenkliche Lockerung der religiös-sittlichen Ordnung“⁹⁰ sowie durch den Krieg hervorgerufene materielle, kulturelle, geistige und moralische Trümmer hin und mahnte zum Wiederaufbau, wofür er namentlich die Familie sowie die religiöse Erziehung der Kinder als Grundlage herausstellte⁹¹. Selbst als er gegen Kriegsende erkrankte, versuchte der Oberhirte „von seinem Krankenlager aus alle hochwürdigen Mitbrüder [zu bestärken], in den gegenwärtigen widrigen Zeitverhältnissen mit Gottvertrauen und Mut aufrechtzustehen, insbesondere auf dem Posten tapfer auszuharren, sofern

⁸² Landersdorfer, Die Philosophisch-Theologische Hochschule 465.

⁸³ Vgl. Geier, Seelsorge 105-108. - Zum Kampf um das Schulkreuz und dessen Entfernung siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Tyrlaching.

⁸⁴ Siehe Punkt 2.1.3 und die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen.

⁸⁵ Vgl. Färber 263-266. - Zum oben genannten Schreiben siehe ebd.

⁸⁶ Vgl. Art. Landersdorfer 449. - Zur Sudetendeutschen Administratur siehe insbesondere Punkt 2.1.

⁸⁷ Neben den vornehmlich materiellen und finanziellen Schwierigkeiten, vor die man sich gestellt sah und die man zu bewältigen fürchtete, war ein Grund für die Zurückhaltung bzw. Distanz sicherlich auch in der „dort recht starken nationalsozialistischen Agitation“ (Wurster, Das Bistum Passau und seine Sudetendeutsche Administratur H. 3, 34) zu erblicken. Schreiben von Bischof Landersdorfer an den Nuntius in Berlin, datiert auf den 30.9.1939, zitiert nach Wurster, Das Bistum Passau und seine Sudetendeutsche Administratur H. 4, 34f.

⁸⁸ Wurster, Bistum Passau, in: Zwangsarbeit, 437.

⁸⁹ OVBl, Nr. 29 (1939) 169.

⁹⁰ „Fastenhirtenbrief für das Jahr 1945“ vom 7.1.1945, abgedruckt in ABl Bistum Passau, Nr. 2 (1945) 5-10, hier 5.

⁹¹ Vgl. ebd.

nicht ernste Lebensgefahr⁹² drohte, und ließ es sich nicht nehmen, vom Krankenhaus in Fürstzell aus⁹³ an den zuständigen Standortältesten und Kommandeur ein Bittgesuch um die Schonung der Stadt Passau, datiert auf den 24. April 1945, zu richten⁹⁴: Er verwies darin „zum einen auf die große historische wie kunstgeschichtliche Bedeutung der Stadt, zum anderen auf die Tatsache, dass sich in Passau mittlerweile Tausende von verwundeten Soldaten und heimatlosen Flüchtlingen befänden, welche ebenso wie die Bevölkerung dem drohenden Häuserkampf schutzlos ausgeliefert wären“⁹⁵. Diese Aktion, die nicht ungefährlich war⁹⁶ und durchaus als „Zersetzung des Wehrwillens“⁹⁷ gedeutet werden konnte, beweist noch einmal mehr den Mut des Oberhirten, seine Stimme gegen die Nationalsozialisten zu erheben sowie für die Kirche und das Christliche einzutreten - entsprechend seinem Wahlspruch „Stat crux - dum volvitur orbis: fest steht das Kreuz, mag auch der Erdkreis im Wirbel sich drehen“⁹⁸.

⁹² ABP, NL, Riemer, 53, Generale Nr. 2081 vom 16.3.1945.

⁹³ Vgl. Leidl, Bischof Simon Konrad 297. - Landersdorfer, der sich im Jahr 1945 aufgrund einer Erkrankung „seit 22.3. im Städt. Krankenhaus befand und bereits 5 operative Eingriffe zu bestehen hatte, siedelte auf dringendes Anraten, als das Kriegsgeschehen sich Passau näherte, am 24.4. in das Kinderheim Fürstzell über“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2285 vom 14.5.1945). Der Oberhirte war zu Kriegsende nicht in seiner Bischofsstadt, konnte eigenen Angaben zufolge erst am 26.5.1945 Fürstzell verlassen und damit nach „mehr als 9 Wochen ... die Residenz wieder“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 155, 154) betreten. Am 1. Juni dieses Jahres war es ihm möglich, zum ersten Mal seit langer Zeit wieder an der Ordinariatssitzung teilzunehmen. ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945; ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 155, 147-155.

⁹⁴ Das Dokument befindet sich in ABP, OA, NS, XII, 1. - Der Text wurde bereits ediert, siehe Landersdorfer, Bittgesuch 369-371. - In seiner Autobiographie bemerkte Bischof Simon Konrad, dass er, im Krankenhaus befindlich, „zwischen zwei Operationen ein Bittgesuch an den SS-Kommandeur, er möge die Stadt übergeben, da jeder Widerstand sinnlos sei“, geschrieben und „an den Kreisleiter Max Moosbauer mit der Bitte um empfehlende Weitergabe“ geschickt habe. Obwohl von Moosbauer nicht an den SS-Kommandeur weitergeleitet, habe dieser dennoch bei einem Besuch bei Moosbauer „das Schreiben auf dem Tisch liegen gesehen und gelesen“ und daraufhin „die Erschiessung des Schreibers angeordnet“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 145).

⁹⁵ Landersdorfer, Bittgesuch 369f.

⁹⁶ „Der Bischof riskierte“ damit „Ende April 1945 sein Leben“ (Teichtweier 11). - Um die Gefährlichkeit des Unternehmens von Bischof Simon Konrad herauszustellen, wurde nach Kriegsende vom Bischöflichen Ordinariat in einer Eingabe an die Militärregierung Bezug genommen auf das Schicksal des in der Nachbardiözese Regensburg hingerichteten Dompredigers Johann Maier (1906-1945). Dieser hatte sich während der Zeit des Dritten Reiches vehement gegen den Nationalsozialismus ausgesprochen und vor Kriegsende bei einer Kundgebung zur kampflosen Übergabe der Stadt zum Sprecher der Nation gemacht, weswegen er noch kurz vor dem Anrücken der Amerikaner von einem Standgericht zum Tode verurteilt und am 24. April durch Erhängen getötet wurde. Hausberger 30-35, 40-51; Janik 93; ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Die Haltung der katholischen Kirche in Passau; ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945.

⁹⁷ Leidl, Bischof Simon Konrad 297.

⁹⁸ Ebd. 296. - Als Übersetzungsmöglichkeit findet man ebenso: „Das Kreuz bleibt stehen, mag auch die Welt vergehen.“ (Leidl, Das Bistum 18). - In seiner Autobiographie notierte Bischof Simon Konrad: „Mir kam dieser Spruch zufällig unter. Ohne zu wissen, woher er stammte, machte ich ihn mir zu eigen, weil er wunderbar in die Situation paßte, in der sich die Kirche befand. Sie stand mitten im schwersten Kampf gegen die NSDAP, das Kreuz Christi gegen das Hakenkreuz. Man war gerade daran, das Kreuz aus der Schule zu entfernen. ... Meine Diözesankinder verstanden den Wink sofort. Da war jeder Kommentar überflüssig.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 145). - Siehe auch den letzten Satz im Bericht der Pfarrei Markt.

2.1.2.2 Das Domkapitel

- Dompropst Dr. Franz Ser. Riemer

An der Spitze des Domkapitels stand in den Jahren von 1932 bis 1965 Franz Ser. Riemer⁹⁹, der zudem 30 Jahre das Amt des Passauer Generalvikars¹⁰⁰ innehatte. Dabei tat er sich in der Zeit des Dritten Reiches „als einer der mutigsten Vertreter der Kirche Deutschlands“¹⁰¹ hervor und erwies sich „als die tragende Säule im Widerstand der Diözese“¹⁰², indem er etwa „auch auf die Kanzeln der Landkirchen“¹⁰³ ging und in Predigten „die Auswüchse der NS-Presse“¹⁰⁴ angriff. Obschon „sein begabtes Taktieren“¹⁰⁵ es den Machthabern, die in Riemer einen „über jedes Maß unverschämten Generalvikar“¹⁰⁶ sahen, nicht ermöglichte, „gegen ihn massiv einzugreifen“¹⁰⁷, wurde er dennoch „immer mehr zum Zielpunkt nationalsozialistischer Verfolgungsmaßnahmen“¹⁰⁸ und befand sich schließlich sogar auf einer Liste derjenigen Persönlich-

⁹⁹ Franz Ser. Riemer, Dr. iur. can., geb. am 30.9.1884, ord. 1909, vom 1.4.1923 bis 31.12.1930 Direktor des Klerikalseminars St. Stephan, ab 1.8.1923 frequ. Geistl. Rat im Bischöflichen Ordinariat, am 12.6.1928 vom Passauer Domkapitel zum Domkapitular gewählt, am 15.8.1928 aufgeschworen, vom 1.1.1931 bis 31.12.1960 Generalvikar (bis 1936 unter Bischof Sigismund Felix - vom 11.5.1936 bis 25.10.1936 Kapitularvikar - dann wieder Generalvikar unter Bischof Simon Konrad), am 30.6.1932 von Pius XI. zum Dompropst bestellt, am 27.7.1932 aufgeschworen, 1935 von Pius XI. zum Apostolischen Protonotar ernannt, gest. am 28.10.1965. ABP, OA, Persa, Riemer Franz Seraph; Bericht Riemers betr. Hirtenbrief, Passau, 22.6.1936, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. III, 373-375 (Nr. 304/III), hier 373, Anm. 2; Schematismus Passau 1941, 17; 1947, 130f.; Necrologium 1950-2000, 141; ABI Bistum Passau, Nr. 17 (1965) 107; Mader, Riemer 121, 123; Leidl, Das Bistum 239; Leidl, Riemer 621f.; „Apostolischer Protonotar Dompropst Dr. Franz Riemer +. Der Verstorbene gründete vor 29 Jahren unser ‚Passauer Bistumsblatt‘“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 45 (1965) 3. - „Durch NSDAP und Gestapo ständige Überwachung wegen der antinationalsozialistischen Haltung und Predigten Dr. Riemers. Am 28.11.1935 Haussuchung durch die Gestapo wegen Verdachts der Konspiration mit der Informationsstelle der Bischöflichen Ordinate in Berlin. Dort vom 2. bis zum 4.12.1935 in Polizeihaft. Am 1.9.1938 ein Verhör und am 22.11.1938 Beschlagnahme des Vervielfältigungsapparates des Ordinariats wegen Vervielfältigung des Hirtenbriefes der deutschen Bischöfe im August 1938.“ (Hehl 1267). - Erwähnt sei auch Riemers Sorge um den Priesternachwuchs, die Laienarbeit oder die Förderung der Katholischen Aktion (zu ihr siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Schönau) nach dem Krieg. Mader, Tausend Passauer 191f.

¹⁰⁰ „1933 erkrankte Bischof Sigismund Felix und konnte über längere Zeit sein Amt nur sehr bedingt ausüben. ... Dem Generalvikar fielen durch die Erkrankung des Bischofs zusätzliche Arbeiten zu.“ (Mader, Riemer 125). Als solcher vertrat er in „den Jahren 1934/35 ... den erkrankten Diözesanbischof ... auf den Konferenzen der bayerischen und deutschen Bischöfe“ („Ehrendolles Begräbnis für Dompropst Dr. Franz Seraph Riemer“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 46 (1965) 3) und leitete schließlich gegen Ende der Amtszeit von Sigismund Felix „wegen dessen hohen Alters ... die Diözese faktisch“ (Wurster, Das Bistum Passau und seine Geschichte 168).

¹⁰¹ „Apostolischer Protonotar Dompropst Dr. Franz Riemer +. Der Verstorbene gründete vor 29 Jahren unser ‚Passauer Bistumsblatt‘“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 45 (1965) 3.

¹⁰² Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 396.

¹⁰³ Monatsbericht der Regierung (November 1937), Regensburg, 8.12.1937, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 162-184 (Nr. 80), hier 171.

¹⁰⁴ Janik 56.

¹⁰⁵ Mader, Riemer 125.

¹⁰⁶ Monatsbericht der Regierung (November 1937), Regensburg, 8.12.1937, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 162-184 (Nr. 80), hier 171.

¹⁰⁷ Mader, Riemer 125.

¹⁰⁸ Wurster, Zur Geschichte 247.

keiten, „welche bei einem etw. ungünstigen Kriegsausgang weggeräumt werden sollten“¹⁰⁹. Bereits Anfang Dezember 1935 „wegen angeblichen Verdachts der Mithilfe von Verrat von Staatsgeheimnissen durch die Gestapo verhaftet und nach Berlin verschleppt“¹¹⁰, kam es auch später mehrfach zu Verhören¹¹¹. Gleichwohl gelang es Riemer bereits „1936, da das Dritte Reich auf dem Höhepunkt seiner Macht war, ... allen staatlichen Widerständen zum Trotz das ‚Passauer Bistumsblatt‘ ins Leben zu rufen“¹¹². Immer wieder verlieh er seiner Überzeugung, dass die Grundsätze des Nationalsozialismus „in unüberbrückbarem Gegensatz zur kath. Lehre“¹¹³ stünden, Ausdruck; im Zuge dessen bezog er etwa Position gegen das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“¹¹⁴ oder hielt bei der Abschaffung der Bekenntnisschulen die Seelsorger an, auf die Eltern einzuwirken, beziehungsweise erließ im Namen des Bischöflichen Ordinariats eine Bekanntmachung hierzu.¹¹⁵

Ein gefährliches Unternehmen - so Riemer - sei es gewesen, dass er „in den letzten Tagen vor der Einnahme der Stadt Passau durch die Amerikaner ein von Bischof Simon Konrad unterzeichnetes, an den Standortältesten, an den Oberbürgermeister, an den Kreisleiter usw. gerichtetes Schreiben an diese Stellen weitergab“¹¹⁶, ebenso eine ausdrückliche Bitte des Domkapitels, „von einer Verteidigung der Stadt Passau zur Schonung derselben und zur Erhaltung ihrer ehrwürdigen Kunstdenkmäler abzusehen“¹¹⁷.

¹⁰⁹ ABP, OA, Persa, Riemer Franz Seraph, Eidesstattliche Erklärung von Dr. Riemer, datiert auf den 12.2.1949.

¹¹⁰ ABP, OA, Persa, Riemer Franz Seraph, Bestätigungsschreiben von Generalvikar Riemer vom 17.10.1955. - Eigenen Schilderungen zufolge übergab Riemer am 2.12.1935 abends, nachdem ihm die Polizei über den Haftbefehl Mitteilung gemacht hatte, „die Diözesanregierung und die Generalvikarsvollmachten dem Domdekan“ - „der Bischof Sigismund Felix lag sterbenskrank darnieder und konnte sein Amt in keiner Weise ausüben“ - und erließ „noch in Eile die notwendigsten Anordnungen“ (ABP, NL, Riemer, 28), bevor er mit dem Zug nach Berlin gebracht wurde. Nach dortigem Verhör (zu diesem siehe ausführlich ebd.) konnte der Passauer Generalvikar am 4.12.1935 die Heimreise nach Passau antreten, wo er am Morgen des darauffolgenden Tages ankam. Ebd.

¹¹¹ Vgl. „Dompropst und Generalvikar Dr. Riemer von der Gestapo verhaftet. Nationalsozialistische Tagespresse brachte über das Vorkommnis kein Sterbenswörtchen“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 51 (1960) 8.

¹¹² „Apostolischer Protonotar Dompropst Dr. Franz Riemer +. Der Verstorbene gründete vor 29 Jahren unser ‚Passauer Bistumsblatt‘“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 45 (1965) 3. - Zum Bistumsblatt siehe auch Punkt 2.5.4.

¹¹³ ABP, OA, NS, VII, A. 1a, Seelsorger-Konferenz in Passau, 27.10.1937. - Als Grundsätze wurden genannt: „1. der Grundsatz der Totalität des Staates, 2. die Überbetonung des Rassegedankens, 3. die ausschliessliche Betonung des Diesseits, 4. die Entrechtung des Einzelmenschen zu gunsten der überbetonten Ansprüche der Gemeinschaft“ (ABP, OA, NS, VII, A. 1a, Seelsorger-Konferenz in Passau, 27.10.1937). - Vgl. ferner Wurster, Zur Geschichte 249; Geier, Seelsorge 48.

¹¹⁴ Zu diesem Gesetz, das am 1.1.1934 in Kraft trat, siehe RGBl 1933, I, 529-531.

¹¹⁵ Vgl. Monatsbericht der Regierung (Juni 1935), Regensburg, 8.7.1935, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 55-57 (Nr. 49), hier 56; Monatsbericht der Regierung (November 1936), Regensburg, 8.12.1936, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 106-109 (Nr. 68), hier 107; Monatsbericht der Regierung (August 1937), Regensburg, 8.9.1937, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 150-154 (Nr. 77), hier 151; Monatsbericht der Regierung (November 1937), Regensburg, 8.12.1937, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 162-184 (Nr. 80), hier 176-178.

¹¹⁶ ABP, OA, Persa, Riemer Franz Seraph, Eidesstattliche Erklärung von Dr. Riemer, datiert auf den 12.2.1949. - Zum Bittgesuch von Bischof Simon Konrad siehe die Anm. am Ende des Abschnitts von Punkt 2.1.2.1.

¹¹⁷ ABP, OA, Persa, Riemer Franz Seraph, Eidesstattliche Erklärung von Dr. Riemer, datiert auf den 12.2.1949. -

- Domdekan Dr. Franz X. Eggersdorfer

Knapp zehn Jahre nach seiner am 20. November 1933 erfolgten Wahl in das Passauer Domkapitel¹¹⁸ wurde Franz X. Eggersdorfer¹¹⁹ am 19. Juli 1943 durch Pius XII. zum Domdekan ernannt; dieses Amt übte er bis zu seinem Tod aus.

Als erklärter Gegner des Nationalsozialismus hatte Eggersdorfer bereits „seit dem Novemberputsch 1923 in zahlreichen Artikeln, Untersuchungen und politischen Versammlungsreden die verhängnisvolle Lehre des Nationalsozialismus heftig angeprangert“¹²⁰. Darum bemüht, vor allem die jungen Menschen vor dessen „Verführungskraft und ... Ideologie ... zu warnen“¹²¹, verlieh der Professor und spätere Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Passau in den Vorlesungen seiner Haltung stärksten Ausdruck¹²².

Schon bald nach der Machtübernahme traf ihn „die ganze Rache der Partei“¹²³, die durch „Einschüchterungsversuche und Repressalien“¹²⁴ im März 1933 ihren Anfang nahm: Eggers-

Zur Eingabe des Bischöflichen Domkapitels vgl. die Ausführungen unter diesem Punkt.

¹¹⁸ Vgl. Fischer, In memoriam 306. - „Es ist erwiesen, dass diese Ernennung, die als Rechtfertigung des Gemaßregelten gelten muss, unter dem Einfluss von Dr. Riemer erfolgte. Eggersdorfer und Riemer waren schon seit über einem Jahrzehnt Kampfgefährten um die Erhaltung der christlichen Schulen.“ (Mader, Riemer 125).

¹¹⁹ Franz X. Eggersdorfer, Dr. theol. et Dr. phil. h. c., Päpstl. Hausprälat, Geheimkämmerer, Msgr., BGR, geb. am 22.2.1879, ord. 1903, „1909 anlässlich seiner Ernennung zum Chorvikar beim Kollegiatstift St. Kajetan in München auf eigenen Wunsch in das Erzbistum München und Freising übergetreten“ (Landersdorfer, Vom Hochschulrektor 118), am 4.10.1911 zum a. o. Hochschulprof. für Pädagogik und ihre Hilfswissenschaften am Königl. Lyzeum in Passau bestellt, ab 1.11.1911 Hochschulprof. in Passau, von 1914 bis 1918 Militärseelsorger, ab 13.10.1919 o. Hochschulprof., Mitglied der BVP, 1919/20 Abgeordneter im Bayerischen Landtag, vom 1.10.1930 bis 1.10.1933 Hochschulrektor in Passau, am 20.11.1933 vom Passauer Domkapitel zum Domkapitular gewählt, am 30.11.1933 [1.12.1933 laut Eder, Aus der Seminarchronik 142] aufgeschworen, am 1.12.1933 nach eigenem Ansuchen vom Ministerium aus dem Staatsdienst entlassen, ab 19.7.1943 Domdekan in Passau, 1957 zum Ehrenbürger der Stadt Passau ernannt, gest. am 20.5.1958. ABP, OA, Persa, Eggersdorfer Franz X.; UA Passau, Bestand Philosophisch-Theologische Hochschule, Fasz. Varia; Schematismus Passau 1956, 20, 192; Necrologium 1950-2000, 75; Landersdorfer, Vom Hochschulrektor 117-125; ABI Bistum Passau, Nr. 9 (1958) 35; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 172; Eggersdorfer, Die Philosophisch Theologische Hochschule 318f.; Mühleke 465; Eder, Aus der Seminarchronik 142; Natterer 307; Mader, Die Passauer Ehrenbürger 34. - „Am 13.5.1933 Beschlagnahme einer Sendung von antinationalsozialistischen Vorträgen, Haussuchung und Beschlagnahme zahlreicher Bücher und Schriften, außerdem Verwarnung und Geldstrafe. Das von ihm herausgegebene Handbuch der Erziehungswissenschaft wurde beim Verlag vernichtet. Am 21.6.1933 Sturm der SA auf seine Wohnung - der Geistliche hatte sich vorher in Sicherheit gebracht. Anschließend Ausweisung aus Passau. Im Herbst 1933 Absetzung als Rektor und Professor und Entlassung aus dem Staatsdienst ohne Pension. Am 20.11.1933 zum Domkapitular in Passau gewählt; Kultusminister Schemm versuchte erfolglos, Eggersdorfer auch aus dieser Position zu verdrängen. Am 25.1.1938 durch die Gestapo eine Haussuchung bei Eggersdorfer in seiner Eigenschaft als Diözesanpräses der Marianischen Kongregation und ehemaligem Leiter der örtlichen ND [Bund Neudeutschland] -Gruppe.“ (Hehl 1247). - Zu Eggersdorfer siehe Landersdorfer, Vom Hochschulrektor; Weinschenk, Reinhold, F. X. Eggersdorfer (1879-1958) und sein System der allgemeinen Erziehungslehre. Biographisch-systematische Untersuchung über Leben, Wirken und die grundlegenden Fragen seiner wissenschaftlichen Pädagogik, Paderborn 1972; beachte auch ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Franz Xaver Eggersdorfer. - Es sei noch hingewiesen auf Eggersdorfers Werk zur Geschichte der Passauer Hochschule (siehe Literaturverzeichnis).

¹²⁰ Landersdorfer, Vom Hochschulrektor 119.

¹²¹ Riermeier 302.

¹²² Vgl. ABP, OA, Persa, Eggersdorfer Franz X., Schreiben vom 18.7.1946.

¹²³ Zitiert nach Landersdorfer, Der Fall Eggersdorfer 344.

dorfer wurde vom Münchner Staatskommissar die Verhaftung angedroht, weil er sich zunächst geweigert hatte, der angeordneten Beflagung aller öffentlichen Gebäude Folge zu leisten und an der Hochschule die Hakenkreuzfahne zu hissen.¹²⁵ Als er zwei Monate später „die Restauflage seiner Broschüre ‚Die deutsche Not der Gegenwart und die Versuche ihrer Meisterung‘“¹²⁶ nach Österreich versenden ließ, glaubten seine Gegner, insbesondere der Passauer Kreisleiter und spätere Oberbürgermeister Max Moosbauer, endlich einen konkreten Anlaß zu haben, „um massiv gegen den mißliebigen Rektor und Professor vorzugehen“¹²⁷. Er wurde wegen Hochverrats denunziert, erhielt allerdings vom Polizeipräsidenten Himmler nur eine ernstliche Verwarnung, sodass Moosbauer und seine Gesinnungsgenossen einen anderen Weg zur Beseitigung des von ihnen gehassten Mannes aussannen. So ereignete sich schließlich am 21. Juni 1933 durch rabiate Nationalsozialisten ein Sturm auf seine Wohnung¹²⁸, mit der Konsequenz, dass Eggersdorfer „nicht nur Passau vorübergehend verlassen, sondern auch sein Amt als Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule aufgeben musste“¹²⁹. Im November des gleichen Jahres zum Domkapitular in Passau gewählt¹³⁰, setzten sich die Bedrohungen und Belästigungen durch die Machthaber, allen voran Max Moosbauer, fort.¹³¹ Deren Brutalität bekam er in der Folgezeit „in aller Härte zu spüren“¹³² und hatte später, nach seiner Bestellung zum Domdekan¹³³, sogar mit einem verlogenen Disziplinarverfahren zu

¹²⁴ Landersdorfer, Vom Hochschulrektor 119.

¹²⁵ Vgl. Becker, Nationalsozialismus 160; Landersdorfer, Vom Hochschulrektor 119. - Zu Vorschriften hinsichtlich der Beflagung siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Sandbach.

¹²⁶ Landersdorfer, Vom Hochschulrektor 120.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ Vgl. ebd.; Landersdorfer, Der Fall Eggersdorfer 344f.

¹²⁹ Ebd. 343.

¹³⁰ Vgl. Landersdorfer, Vom Hochschulrektor 117, 123f. - Die Aufnahme ins Domkapitel wurde allerdings nur gewährt unter der Garantiegabe, nicht öffentlich hervortreten. Ebd. 124.

¹³¹ Vgl. Natterer 307; Landersdorfer, Der Fall Eggersdorfer 343, 347f. - Durch den Minister Hans Schemm wurde 1934 mehrmals die Forderung gestellt, Eggersdorfer von seiner Tätigkeit zu entfernen. Franz X. Eggersdorfer berichtete: „Um so heftiger waren nun die persönlichen Bedrohungen und Schikanen. Immer Überwachung, Hetze der Massen gegen mich, Haussuchungen, Beschlagnahme und Vernichtung nicht bloß meiner politischen, sondern auch meiner wissenschaftlichen Schriften, besonders meines vielbändigen ‚*Handbuches der Erziehungswissenschaft*‘. Mein Verlag wurde dadurch ruiniert.“ (ABP, OA, Persa, Eggersdorfer Franz X., Schreiben von Franz X. Eggersdorfer, ohne Datierung).

¹³² Landersdorfer, Vom Hochschulrektor 125.

¹³³ Dazu sei angemerkt, dass Eggersdorfer bereits „im Sommer 1933, wenige Monate nach der Machtergreifung Hitlers, überhaupt für die zweite Dignitätsstelle im Passauer Domkapitel in Aussicht genommen, letzten Endes aber von Rom übergangen und statt dessen kurze Zeit später zum Domkapitular gewählt“ (Landersdorfer, Vom Hochschulrektor 117) worden war. Das Amt eines Domdekans konnte er erst ab dem Jahr 1943 bekleiden. Als solcher arbeitete Franz X. Eggersdorfer unermüdlich für die Kathedrale St. Stephan, mit deren Wiederinstandsetzung er vor allem nach der Beschießung im April 1945 beschäftigt war. Ebd. 125; ABl Bistum Passau, Nr. 9 (1958) 35.

kämpfen¹³⁴. Eggersdorfers Name stand außerdem „auf der schwarzen Liste derer, die von der SS wegen Feigheit erschossen werden sollten“¹³⁵.

- Domkapitulare¹³⁶

Anton Gundermann¹³⁷

Otto Ritzer¹³⁸

Dr. theol. Franz X. Poxrucker¹³⁹

Dr. theol. Johann Bapt. Baumgärtler¹⁴⁰

Dr. iur. can. Jakob Lenz¹⁴¹

Martin Breinbauer¹⁴²

Anton Nik. Wickl¹⁴³

Das achte Kanonikat war in der Zeit von 1943 bis 1946 unbesetzt.¹⁴⁴

¹³⁴ Vgl. ABP, OA, Persa, Eggersdorfer Franz X., Schreiben von Franz X. Eggersdorfer, ohne Datierung.

¹³⁵ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Die Haltung der katholischen Kirche in Passau.

¹³⁶ Die zu den Mitgliedern des Domkapitels gemachten Angaben beschränken sich auf einschlägige Lebens- sowie Wirkdaten, versuchen allerdings im Fall von Berührungspunkten mit dem Nationalsozialismus diese in groben Zügen aufzuzeigen.

¹³⁷ Zu ihm siehe die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

¹³⁸ Zu ihm vgl. ebd.

¹³⁹ Franz X. Poxrucker, Dr. theol., Päpstl. Hausprälat, Msgr., BGR, geb. am 19.5.1881, ord. 1905, vom 1.9.1914 bis 1./16.8.1937 Direktor des Pell'schen Studienseminars in Passau, am 17.4.1937 vom Domkapitel zum Domkapitular gewählt, am 1.7.1937 aufgeschworen, Vorstand der Bischöflichen Finanzkammer, gest. am 23.11.1955. ABP, OA, Persa, Poxrucker Franz X.; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 10, 125f.; 1954, 21; Necrologium 1950-2000, 155; ABI Bistum Passau, Nr. 18 (1955) 91. - Kein Eintrag bei Hehl.

¹⁴⁰ Zu ihm siehe die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

¹⁴¹ Jakob Lenz, Dr. iur. can., Päpstl. Hausprälat, Msgr., BGR, geb. am 27.3.1889, ord. 1914, ab 3.3.1928 Domvikar in Passau (vom 1.4.1928 bis 15.1.1940 Bischöflicher Sekretär), am 26.10.1939 zum Domkapitular ernannt, am 1.12.1939 aufgeschworen, gest. am 2.3.1957. ABP, OA, Persa, Lenz Jakob; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 10, 132; Necrologium 1950-2000, 35; ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1957) 27. - „1934 ein Strafverfahren des Landgerichts Passau wegen übler Nachrede und Beleidigung des Beauftragten des obersten SA-Führers bei den Bezirksämtern Griesbach und Pfarrkirchen. Verurteilung zu 35 RM Geldstrafe. 1938 Verweigerung der Ausstellung eines Reisepasses wegen ‚feindseliger Einstellung zum nationalsozialistischen Staat‘.“ (Hehl 1260). - Jakob Lenz hat „vom Herbst 1934 bis Herbst 1937 an das Staatssekretariat des Heiligen Vaters in Rom regelmässig Informationsmaterial über die kirchenpolitische Lage und Massnahmen der NSDAP und der Reichsregierung auf kirchlichem und religiöse[m] Gebiete durch Abschrift des eingelaufenen Materials und Sammlung von Zeitungsnachrichten übersandt“ (ABP, OA, Persa, Lenz Jakob, Bestätigungsschreiben von Generalvikar Riemer vom 1.7.1947). - Beachte auch die von Lenz herausgegebene Sammlung kirchlicher Erlasse und Verordnungen für die Diözese Passau (siehe Literaturverzeichnis).

¹⁴² Martin Breinbauer, BGR, geb. am 20.10.1880, ord. 1905, ab 1.10.1931 Stadtpfr. in Grafenau, am 8.11.1940 zum Domkapitular gewählt, am 16./22.12.1940 aufgeschworen, gest. am 3.9.1954. ABP, OA, Persa, Breinbauer Martin; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 10, 125; Necrologium 1950-2000, 119; ABI Bistum Passau, Nr. 14 (1954) 67. - „Ende 1936 Verhör durch die Polizei wegen Verbreitung von Flugblättern, deren Inhalt sich mit dem Erlass des oldenburgischen Innenministers betreffs der Entfernung der Kreuzfixe aus den Schulen befasste. 1938 von NS-Gruppierungen seiner Pfarrei angegriffen. Nähere Umstände nicht ermittelt.“ (Hehl 1245).

¹⁴³ Zu ihm siehe die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

¹⁴⁴ Das achte Kanonikat an der Domkirche zu Passau war in der Zeit nach dem Ableben des Seniors des Domkapitels, Otto Weiherer (gest. am 11.3.1943), bis März des Jahres 1946 unbesetzt. - Zu Beginn des Jahres 1944 wurde zwar darüber nachgedacht, „das erledigte 8. Kanonikat durch Wahl des Hochschulprofessors D^f. Richard

Als das Kriegsgeschehen sich im Jahr 1945 auch der Bischofsstadt näherte, trafen die Passauer Domkapitulare bei ihrer Sitzung vom 12. April 1945¹⁴⁵ Vorkehrungen für die Sicherung von Gegenständen, indem sie beschlossen, tags darauf die Gruft der Kathedrale zu öffnen, um „die besten Kelche, Leuchter, Bischofsstäbe und alles, was nicht an Kellerfeuchtigkeit leidet, auch die Bilder Josephs mit dem Jesuskind, Maria mit dem Jesuskind“¹⁴⁶, dort unterzubringen. Angesichts der Gefährdung des Passauer Doms verfassten die Mitglieder des Domkapitels am 24. April 1945 eine Eingabe an „den Kommandeur des Abschnittes Passau“, „den Reichsverteidigungskommissar Passau“, „den Standortältesten der Garnison Passau“ sowie „den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Passau“, worin sie die Bedeutung „dieses Kunstwerk[s] und Kulturdenkmal[s] für die Stadt Passau, für die Ostmark, ja für ganz Deutschland und die Kulturwelt“¹⁴⁷ betonten.

- Domvikare

Joseph Eberth¹⁴⁸

Franz X. Stockinger¹⁴⁹

Egenter zu besetzen“, damit dieser dadurch nicht zuletzt „für Seelsorge und Hochschule in Passau erhalten bleiben könnte“. Der Antrag wurde jedoch „bei voller Würdigung und Anerkennung der Person des Vorgeschlagenen wegen Fortdauer der Gründe, welche die Zurückstellung der Besetzung des 8. Kanonikates veranlasst“ hatten, „mit allen gegen eine Stimme abgelehnt“ (ABP, DKA, I, 12/V, 147). In einer außerordentlichen Sitzung des Domkapitels vom 30.10.1945 wurde über eine Wiederbesetzung verhandelt und eine Wahl für das kommende Jahr 1946 in Aussicht genommen, welche schließlich am 13.3.1946 erfolgen konnte und „mit absoluter Mehrheit“ den „Pfarrer und Kammerer von Heining H. H. Johann Reisinger“ (ABP, DKA, I, 12/V, 179) hervorbrachte. Zusammenfassend geht aus einem auf den 13.3.1946 datierten Schreiben von Generalvikar Riemer an den zum (neuen) Domkapitular gewählten Pfarrer Reisinger hervor: „Es ist mir eine grosse Freude, Ihnen [Johann Bapt. Reisinger] hiemit davon Kenntnis geben zu können, dass Sie vom Domkapitel Passau heute in ausserordentlicher Sitzung auf das durch Ableben des Hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Otto Weiherer und Vorrücken der jüngeren Kapitulare erledigte *achte Kanonikat* an der Hohen Domkirche zu Passau als *Domkapitular* gewählt worden sind.“ (ABP, OA, Persa, Reisinger Johann Bapt.). Nach dem Tod von Otto Weiherer, der die erste Stelle unter den Domkapitularen einnahm, rückten die einzelnen Mitglieder vor, so dass das achte Kanonikat frei wurde. ABP, DKA, I, 12/V, 171f., 178f.; ABP, OA, Persa, Reisinger Johann Bapt.; ABP, OA, Persa, Weiherer Otto; Schematismus Passau 1941, 17; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 2; ABl Bistum Passau, Nr. 4 (1943) 13. - Zu Domkapitular Weiherer: Otto Weiherer, Dr. theol., Päpstl. Hausprälat, Msgr., BGR, geb. am 1.12.1860, ord. 1885, am 3.10.1911 zum Domkapitular ernannt, aufgeschworen am 22.10.1911, gest. am 11.3.1943. ABP, OA, Persa, Weiherer Otto; Schematismus Passau 1941, 17, 118.

¹⁴⁵ Anwesend waren „alle Kapitulare mit Ausnahme von D^r Lenz und Breinbauer“ (ABP, DKA, I, 12/V, 160).

¹⁴⁶ Ebd. - Als Aufbewahrungsort zog man ferner „die Keller der Residenz“ (Ebd.) in Erwägung. - Bereits in den Kriegsjahren zuvor waren in Bezug auf den Schutz von kirchlichen Gegenständen vor Luftangriffen, so auch die Bergung des Allerheiligsten, diverse Anweisungen an die Seelsorger ergangen (siehe etwa ABl Bistum Passau, Nr. 8 (1943) 37; Nr. 10 (1944) 49; Nr. 1 (1945) 1; ABP, OA, Generalien, Nr. 7329 vom 27.10.1941). - Beachte ebenso die Bemühungen der Ortsgeistlichen unter Punkt 4.1.4.2.

¹⁴⁷ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 290 (zum Dokument siehe auch SP, II B 3800; ein Abdruck findet sich in Kellermann, Die Front 193).

¹⁴⁸ Zu ihm siehe die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

¹⁴⁹ Franz X. Stockinger, Päpstl. Hausprälat, Msgr., BGR, geb. am 19.9.1899, ord. 1924, ab 16.1.1932 2. Dompfarrkoop., ab 16.4.1933 1. Dompfarrkoop. in Passau, ab 16.3.1934 Domvikar in Passau, ab 1935 Diözesanpräses der kath. Arbeitervereine, am 23.9.1949 zum Domkapitular gewählt, ab November 1956 Direktor der Bischoflichen Finanzkammer, gest. am 17.2.1966. ABP, OA, Persa, Stockinger Franz X.; Beilage ABl Bistum

Dr. theol. et phil. Robert Bauer¹⁵⁰

Joseph Falter¹⁵¹

Sebastian Englmeier¹⁵²

Dr. phil. Emil Janik¹⁵³

- Domprediger P. Dr. theol. Maximilian Neumayr, OFMCap¹⁵⁴

2.1.3 Ordensgemeinschaften

Wie aus dem von Bischof Simon Konrad angefertigten Entwurf zum Quinquennialbericht für das Jahr 1943 hervorgeht¹⁵⁵, befanden sich in der Diözese Passau folgende sechs männliche

Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 11, 144; 1961, 26; Necrologium 1950-2000, 29; Forster, Arbeiterbewegung 403; Mader, Tausend Passauer 230f.; ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1966) 35. - „Im September 1938 Anzeige beim Regierungspräsidenten wegen Verstoßes gegen den Kanzelparagraphen.“ (Hehl 1271).

¹⁵⁰ Robert Bauer, Dr. theol. et phil., Päpstl. Ehrenprälat, Msgr., BGR, geb. am 11.9.1904, ord. 1931 (Germanikum), ab 1.1.1933 Subregens im Klerikalseminar zu Passau und Dozent für Liturgik und Rubrizistik, ab 1.1.1936 Domvikar und Ordinariatssekretär in Passau (Hochschuldozent), vom 1.9.1945 bis zum Wintersemester 1976/77 Lehrauftrag für scholastische Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Passau, gest. am 14.7.2001. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 22, 150f.; 1961, 61; 1971, 147, 149; 2001, 269; Würdinger 154. - „Am 10.9.1937 durch die Polizei Überwachung einer Predigt zur Gemeinschaftsschule, Meldung beim Regierungspräsidenten, Verhör durch die Polizei.“ (Hehl 1242); siehe auch den Bericht der Pfarrei Dommelstadl.

¹⁵¹ Joseph Falter, BGR, geb. am 13.11.1895, ord. 1922, ab 1.5.1933 Exp. und Studienrat in Neuhaus a. I., vom 1./3.12.1936 bis zum 15.3.1946 Domvikar in Passau, gest. am 7.3.1961. ABP, OA, Persa, Falter Joseph; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 141; Necrologium 1950-2000, 37, 39; ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1961) 40. - „1936 wegen Eintretens für den Erhalt der Klosterschulen mit strafrechtlichen Konsequenzen bedroht.“ (Hehl 1248); siehe auch ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Joseph Falter.

¹⁵² Sebastian Englmeier, BGR, geb. am 2.1.1899, ord. 1923, ab 1.1.1931 Koop. in Passau-St. Paul, vom 1.10.1937 bis 1946 Domvikar (vom 16.9.1942 bis 1.2.1943 Prov. in Landau), Diözesanpräses der kath. Gesellenvereine, Diözesansekretär des St. Michaelsbundes in Passau, ab 1.5.1946 Stadtspf. in Passau-Ilzstadt, gest. am 7.4.1966. ABP, OA, Persa, Englmeier Sebastian; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 142f.; Necrologium 1950-2000, 53; ABl Bistum Passau, Nr. 8 (1966) 55; Mader, Tausend Passauer 57f. - „1934 wegen Verunglimpfung der NSV angezeigt, weil Englmeier anlässlich einer Sammlung für ‚Mutter und Kind‘ vermutet hatte, daß die gespendeten Gelder veruntreut würden. Am 3.5.1935 durch das Sondergericht München freigesprochen.“ (Hehl 1248); siehe auch Keil 505f.

¹⁵³ Emil Janik, Dr. phil., Apostolischer Protonotar, Päpstl. Geheimekammerer, Msgr., geb. am 29.9.1906, ord. 1932, ab 1.1.1936 Subregens des Passauer Klerikalseminars (vom 26.5.1936 bis 31.3.1977 Schriftleiter des Passauer Bistumsblattes), ab 31.12.1939 Domvikar (ab 15.1.1940 Bischöflicher Sekretär), vom 20.2.1943 bis 16.10.1945 Diözesan-Jugendseelsorger für die weibl. Jugend, ab 1954 Domkapitular, vom 1.1.1974 bis zum 31.7.1977 Dompropst, ab 1.8.1977 i. R., gest. am 26.6.1981. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 11, 152; 1979, 249f.; Necrologium 1950-2000, 91; Mader, Tausend Passauer 114; Leidl, In memoriam 140f. - „Drei Haussuchungen mit Beschlagnahme der gesamten Korrespondenz und von Manuskripten der Schriftleitung des Passauer Bistumsblattes. Anzeige wegen übler Nachrede gegen Kreisleiter Moosbauer, Ermittlungen eingestellt. Im Januar 1938 Anzeige wegen Kanzelmißbrauchs.“ (Hehl 1256); siehe auch ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Emil Janik.

¹⁵⁴ Zu ihm siehe die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

¹⁵⁵ Vgl. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126, Relatio quinquennalis, Caput I. - Die lateinischen Namen wurden nach Abgleich mit dem Schematismus Passau 1941, 104-116 durch die darin geläufigen Ordensbezeichnungen ersetzt. - In seinem Entwurf zu den Quinquennialen für die Jahre 1939 bis 1943 listete Bischof Simon Konrad nach dem Stande vom Oktober 1943 die Anzahl der Niederlassungen/Häuser, im Falle der männlichen Orden die Zahlen der sacerdotes, fratres clerici bzw. fratres laici sowie bei den weiblichen Gemeinschaften die der sorores auf. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126, Relatio quinquennalis, Caput I. - Wie

Orden: Benediktiner¹⁵⁶, Kapuziner, Redemptoristen, Maristen, Salvatorianer und Salesianer Don Boscos. Auf Seite der weiblichen Gemeinschaften gab es im Bistum Niederlassungen der Benediktinerinnen, Zisterzienserinnen, Armen Franziskanerinnen des 3. Ordens, Englischen Fräulein, Armen Schulschwestern von Unserer lieben Frau, Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz v. Paul, Missionsschwestern vom hl. Kreuz, Schwestern des allerheiligsten Heilandes (Niederbronner Schwestern), Kongregation der Töchter vom allerheiligsten Heiland, Schwestern vom 3. Orden des hl. Franziskus (Mallersdorfer Schwestern), Salvatorianerinnen, Schwestern der ewigen Anbetung und der Kongregation der Schwestern vom hl. Paulus.¹⁵⁷

2.1.4 Der Klerus

Im Oktober des Jahres 1943 betrug die Zahl der Weltpriester im Bistum Passau 614, wobei davon 98 einberufen und als Sanitäter im Dienst waren.¹⁵⁸ Zudem befanden sich von den 351 Alumnen und Seminaristen, die Knaben und Kranken ausgenommen, alle als Soldaten im Krieg¹⁵⁹. Dadurch wurde der in der Diözese bereits seit längerem bestehende Priestermangel¹⁶⁰ noch verstärkt, sodass der Passauer Bischof in seinem Hirtenbrief vom September des

viele Seelsorger, Ordensgeistliche oder Klosterfrauen in den Wehrkreisen VII und XIII, in deren Zuständigkeitsbereich Ostbayern lag (siehe die Anm. unter Punkt 2.2.2.3), beschäftigt wurden, kann der kriegswirtschaftlichen Kräftebilanz (beachte dazu ABP, OA, NS, XII, 1d) - 11)) entnommen werden.

¹⁵⁶ Hierbei gab es zunächst „Monachi O. S. Benedicti in duabus Abbatii“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126, Relatio quinquennalis, Caput I), also Benediktiner in zwei Abteien, nämlich diejenigen in Niederaltaich und die Missionsbenediktiner in Schweiklberg. Die Niederlassung der Letztgenannten wurde 1941 von den Nationalsozialisten beansprucht (siehe die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen).

¹⁵⁷ Nicht im Entwurf zum Quinquennalbericht erwähnt, allerdings im Schematismus Passau 1941 aufgeführt, sind die Missionsbenediktinerinnen. Schematismus Passau 1941, 116.

¹⁵⁸ Vgl. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126, Relatio quinquennalis, Caput I. - Zur oben erwähnten zeitlichen Angabe beachte die Tatsache, dass der im Oktober/November 1943 verfasste Entwurf zum Quinquennalbericht von Bischof Simon Konrad als letztes verfügbares Dokument vor Kriegsende derartige Zahlen enthält (beachte ferner die Anm. unter Punkt 2.1.1). - Mehr als 93 % dieser Einberufenen standen im 30. bis 41. Lebensjahr (siehe Punkt 3.3.1). - In einer Eingabe an die Militärregierung nach Kriegsende ist von „700 Priestern“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Die Haltung der katholischen Kirche in Passau) die Rede. - Die kriegswirtschaftliche Kräftebilanz verzeichnet für das Jahr 1944 unter dem Punkt „Wehrdienst und Gefallene“ 130 Weltpriester, weist allerdings auch auf die Fraglichkeit der Richtigkeit dieser Zahl hin. ABP, OA, NS, XII, 1e. - Zur Einberufung von Seelsorgepriestern bzw. Geistlichen siehe OVBl, Nr. 18 (1939) 95-97; Nr. 24 (1940) 154f.

¹⁵⁹ Vgl. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126, Relatio quinquennalis, Caput I; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 51-53; Wurster, Passau, Priesterseminar 174. - Von „141 Alumnen wurden 140 Soldaten“ (Wurster, Zur Geschichte 266). - In seinem Entwurf zum Statusbericht nach Rom schrieb Bischof Simon Konrad in Caput IV: „Ultimo quinquennio 34 sacerdotes ordinavi, qui numerus omnino non par est necessitati dioecesis. Defectus ex eo venit, quod inde ab autumnno anni 1939 omnes fere alumni seminarii iuniores in bello sunt.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126). - Übersetzt: „In den letzten fünf Jahren habe ich 34 Priester geweiht, die Anzahl entspricht keineswegs dem Bedarf der Diözese. Der Mangel kommt daher, dass seit Herbst des Jahres 1939 beinahe alle jüngeren Seminaralumnen im Krieg sind.“ - Zur Auflösung des Priesterseminars St. Stephan siehe die Anm. am Ende dieses Punktes 2.1.4.

¹⁶⁰ Dass die Diözese „schon vor dem Krieg keinen Ueberfluß an Priestern“ (Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad zum „Hundertjährige[n] Jubiläum der bischöfl. Seminarier St. Valentin und St. Maximilian“ vom 29.9.1943, abgedruckt in ABI Bistum Passau, Nr. 12 (1943) 53-55, hier 54) hatte, stellte Landersdorfer in seinem anlässlich

Jahres 1943¹⁶¹ schrieb: „*Gegenwärtig ist die Priesternot groß, empfindlich groß.*“¹⁶² Unter Nennung von Zahlen der aufgrund des Krieges nicht einsatzfähigen beziehungsweise durch Tod abgegangenen Priester¹⁶³ stellte Landersdorfer im Hinblick auf die Zukunft seinen Gläubigen die Problematik vor Augen: „Ihr seht, meine lieben Diözesankinder, die Priesternot ist groß und die Sorge, daß sie in den nächsten Jahren noch größer werden wird, ist nur zu berechtigt.“¹⁶⁴

Obwohl bereits in den Jahren zuvor versucht worden war, diesem Mangel durch den Einsatz von Ordenspriestern¹⁶⁵ wie auch die Anforderung von Geistlichen aus anderen deutschen Bistümern¹⁶⁶ zu begegnen, musste die Diözesanleitung weitere Vorkehrungen treffen. Aufgrund

des hundertjährigen Jubiläums der bischöflichen Seminarien St. Valentin und St. Maximilian verfassten Hirtenbrief vom September 1943 fest. Durch die Übernahme der sudetendeutschen Pfarreien (siehe Punkt 2.1), in deren „drei Dekanaten ... eine Reihe von Seelsorgsstellen nicht besetzt“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 281, Schreiben von Bischof Landersdorfer an den Nuntius in Berlin vom 30.9.1939) war, erfuhr die ohnehin bereits heikle Lage eine Zuspitzung.

¹⁶¹ Zum Abdruck des Hirtenbriefs „Hundertjähriges Jubiläum der bischöfl. Seminarien St. Valentin und St. Maximilian“ vom 29.9.1943 siehe ABI Bistum Passau, Nr. 12 (1943) 53-55.

¹⁶² Ebd. 54.

¹⁶³ Siehe ebd. - Etwas genauer noch führte Bischof Simon Konrad im Dezember 1943 aus: „Seit dem 25. März 1940 sind für die Diözese Passau nur 5 Priester ordiniert worden, von denen 3 im Wehrdienst verbleiben mußten und die zwei übrigen wegen Kränklichkeit nur beschränkt verwendungsfähig sind. 88 Priester stehen augenblicklich im Wehrdienst, 10 sind bereits gefallen, 3 sind wegen schwerer Verwundung oder Krankheit als beschränkt verwendungsfähig in der Seelsorge aus dem Wehrdienst wieder ausgeschieden. Dazu kommen über 40 Todesfälle aus dem Klerus in den letzten drei Jahren; darunter befinden sich eine Reihe von Priestern, die noch auf Jahre arbeitsfähig gewesen wären. Rechnet man weiterhin dazu die Priesterkandidaten, die in diesem Zeitraum wegen des Krieges nicht zur Weihe kommen konnten, so bedeutet das einen Ausfall von etwa 150 Seelsorgern.“ (ABI Bistum Passau, Nr. 14 (1943) 68).

¹⁶⁴ Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad zum „Hundertjährige[n] Jubiläum der bischöfl. Seminarien St. Valentin und St. Maximilian“ vom 29.9.1943, abgedruckt in ABI Bistum Passau, Nr. 12 (1943) 53-55, hier 55.

¹⁶⁵ Bereits im März 1934 hatte der Passauer Oberhirte in einem Schreiben an Bischof Berning von Osnabrück in Zusammenhang mit dem bestehenden Priestermangel erwähnt, dass die Diözese „augenblicklich einen Teil ihrer Seelsorgsstellen durch Ordenspriester aushilfsweise versehen“ (ABP, OA, NS, VIII, C. 1) lasse. Generalvikar Riemer ersuchte bspw. in einem Schreiben vom 12.10.1940 den Vorsteher einer Mönchsgemeinschaft: „Da der Priestermangel immer schmerzlicher wird, beabsichtigen wir den Herrn P. ... als Hilfspriester zu verwenden.“ (ABP, OA, Kla, B, II, Benediktiner-Abtei Niederalteich, 5). Besonders nach der Beschlagnahmung von kirchlichen Anstalten, zumeist Klöstern, im Frühjahr 1941 und der Vertreibung der Insassen aus ihren Häusern „übernahmen nun auch die deutschen Bistümer die Ordensgeistlichen in ihren Dienst“ (Gatz, Die Pfarrei 129), sodass diese „zeitweilig an die Stelle der zur Wehrmacht eingezogenen Weltgeistlichen“ (Ebd. 130) traten. Das belegen gleichermaßen einzelne unter Punkt 5.2 abgedruckte Berichte, wo Patres als deren Verfasser auftreten (siehe etwa die Pfarreien Kirchdorf i. W., Kirn, Oberzell, Schönau und Thundorf (Pfarrchronik) sowie die Exposituren Hohenwart, Indersbach, Mitterfirmiansreuth, Nonnberg und Oberiglbach). - Hermann Wilhelm Berning, Dr. theol., geb. am 26.3.1877, ord. 1900 (B Osnabrück), ab 1914 Bischof von Osnabrück, Ende 1949 zum Titular-Erzbischof ernannt, gest. am 23.11.1955. Recker/Seegrün 422-427; Akten deutscher Bischöfe seit 1945, 45. - Berning äußerte sich öffentlich regimiekritisch und prangerte in diversen Predigten bspw. die Tötung behinderter Menschen an. Recker/Seegrün 425-427. - Zu Konflikten Bernings mit dem NS-Regime siehe Hehl 1118.

¹⁶⁶ Um der Not zu steuern, wurden zudem Priester aus anderen Diözesen bestellt: Wie eine Durchsicht der Schematismen von 1938 bis 1941 zeigt, waren neben Geistlichen aus den beiden benachbarten Bistümern Regensburg sowie München und Freising hauptsächlich solche aus den Diözesen Köln und Mainz tätig. Im September 1939 hatte der Passauer Oberhirte in seinem Schreiben an den Nuntius in Berlin erwähnt, in „den letzten zwei Jahren ... 18 junge Priester von Köln und Mainz erbeten“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 281) zu haben. Ebd.; Schematismus Passau 1938, 82f.; 1939, 87f.; 1940, 96-98; 1941, 100-102. - „Die priester-

der sich nicht zuletzt durch die Kriegsumstände immer mehr zuspitzenden Situation fanden häufig auswärtige Priester und Ordensleute, die ins Bistum Passau gekommen waren, Verwendung in einzelnen Pfarreien.¹⁶⁷ Ebenso bemühte sich Bischof Simon Konrad durch innerdiözesane Anweisungen den Notstand zu lindern und die Seelsorge aufrechtzuerhalten, wie etwa im Aufruf an die Geistlichen zu gegenseitiger Aushilfe.¹⁶⁸ Diese sollten zudem „Umschau bez. Umfrage halten nach Knaben, die Neigung und Eignung für den Priesterberuf“¹⁶⁹ besaßen, zumal die „schweren Verluste, die der Krieg unter den jüngeren Geistlichen, Alumnus und Studenten fordert[e], ... die Sorge für einen ausreichenden Priesternachwuchs zu einer besonders wichtigen Aufgabe“¹⁷⁰ machen würde.

Im April 1945 wurde an „die *Dekane* (bezw. bei Verhinderung derselben an die Kapitelskammerer und an 3. Stelle an den an Priesterjahren dienstältesten aktiven Pfarrer des Dekanates)“¹⁷¹ die Vollmacht erteilt, neben „Pfarrverwesern und Expositurverwesern aus dem Klerus

reichen deutschen Diözesen konnten damals ... den priesterärmeren aushelfen“, sodass „1940 74 Kölner Priester in anderen deutschen Bistümern tätig“ (Gatz, Vom Ende 159) waren.

¹⁶⁷ Siehe ABP, NL, Riemer, 96. - Anfang des Jahres 1945 wurden alle Seelsorgevorstände angehalten, Angaben über auswärtige und ausländische Priester sowie umquartierte Ordensleute, die in die Diözese Passau gekommen waren, an das Bischöfliche Ordinariat einzusenden. Zur Vervollständigung der Karteien erfolgte ein erneuter Aufruf am 27.11.1945 (zur Sammlung der Unterlagen siehe den eben genannten Bestand). ABl Bistum Passau, Nr. 1 (1945) 1; Nr. 9 (1945) 38.

¹⁶⁸ Bischof Simon Konrad legte die Umstände dar und appellierte an seinen Klerus: „Angesichts dieses Priester mangels, der in gar keiner Weise durch Ersatz gedeckt werden kann, müssen einschneidende Maßnahmen getroffen werden, um durch geeignete Verteilung der noch vorhandenen Seelsorgskräfte die Seelsorgsarbeit wenigstens einigermaßen aufrecht zu erhalten. Diese Maßnahmen müssen sich insbesondere darauf erstrecken, Priester, welche nicht mehr oder noch nicht bis zum Vollmaß ihrer Leistungsfähigkeit verwendet sind, für die Kriegsdauer an besonders vordringlichen Arbeitsposten einzusetzen. Diese Maßnahmen dürfen, wenn sie gerecht sein und ihren Zweck erreichen sollen, vor Rücksichten nebensächlicher Art nicht halt machen. Daher erwarte ich von allen meinen Priestern, welche nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse, selbstverständlich unter Wahrung der mit ihrer dienstlichen Stellung verbundenen Rechte, zum vorübergehenden seelsorglichen Einsatz aufgerufen werden, daß sie diesem Aufruf widerspruchslos und opferwillig Folge leisten werden. Ein Blick auf die Verhältnisse in den weltlichen Berufen wird jeden zur Genüge erkennen lassen, daß derartige außerordentliche Maßnahmen auch in der Seelsorge berechtigt, weil unerläßlich sind.“ (Abl Bistum Passau, Nr. 14 (1943) 68). Zudem rief er zu gegenseitiger Unterstützung auf: „Trotz des schmerzlichen Priester mangels werden die Herren Seelsorgsvorstände neuerdings gemahnt, auf mehrmalige Seelsorgsaushilfen während des Jahres bedacht zu sein, namentlich damit am Orte von Zeit zu Zeit auch auswärtige Beichtväter tätig sein können. Wenn anderweitige Aushilfen nicht beschafft werden können, sollen sich die Seelsorger - auch an Sonn- und Feiertagen - durch Austausch gegenseitig aushelfen.“ (Ebd.). Im Falle eines Erholungsurlaubs, der bereits in den Kriegsjahren einzuschränken war (siehe dazu OVBl, Nr. 16 (1940) 104; Nr. 10 (1942) 73; Abl Bistum Passau, Nr. 8 (1943) 37) und ab Mitte des Jahres 1944 grundsätzlich „nur aus wirklich dringender Notwendigkeit erbeten werden“ (Abl Bistum Passau, Nr. 9 (1944) 45) sollte, musste von den Urlaubnehmern „für Stellvertretung selbst“ (Abl Bistum Passau, Nr. 9 (1944) 45) gesorgt werden. - Bei der Durchsicht von Personalakten verschiedener Priester der Passauer Diözese stößt man immer wieder auf die Thematik des Priester mangels (vgl. exemplarisch ABP, OA, Persa, Prostmeier Matthias, Schreiben von Generalvikar Riemer vom 4.1.1943; ABP, OA, Persa, Ratzinger Alois, Schreiben von Generalvikar Riemer vom 24.6.1944).

¹⁶⁹ ABP, OA, Generalien, Nr. 1733 vom 29.2.1944. - Überdies wurde hierbei betont, dass es vonseiten des Priesters nicht mehr genügte, „Knaben mit Berufsneigung an sich herankommen“ zu lassen, sondern jener vielmehr eigeninitiativ „mutmaßlichen Priesterberufen nachzufragen und nachzugehen“ (Ebd.) hätte.

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ ABP, NL, Riemer, 53, Generale Nr. 2056 vom 11.4.1945 (zum Generale siehe die Anm. unter Punkt 3.1.2.1).

des eigenen oder unmittelbar benachbarten Dekanates ..., einschliesslich der in der Seelsorge bereits verwendeten Ordenspriester ... [i]m Notfall ... auch Weltpriester anderer Diözesen und Ordensgeistliche¹⁷² vorläufig zu beauftragen.

Die beschriebene Mangelsituation bestand in der Zeit nach Kriegsende noch weiter fort, da eine beachtliche Zahl von in den Wehrdienst einberufenen Geistlichen das Leben verloren hatte, viele von ihnen sich noch in Gefangenschaft befanden oder als vermisst galten und somit nicht für den seelsorgerlichen Einsatz in der Heimatdiözese verfügbar waren.¹⁷³ Ferner war, wie bereits oben erwähnt, während des Dritten Reiches der Nachwuchs an Theologiestudenten ausgeblieben¹⁷⁴ und hatten nicht wenige Alumnen, die zur Wehrmacht eingezogen worden waren, dort den Tod gefunden¹⁷⁵. Damit bildete nach Kriegsende die „Sorge um den Priesternachwuchs ... für die nächsten Jahre eine der grössten Sorgen“¹⁷⁶.

¹⁷² Ebd. - Letztere mussten „die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und ohne jeden Einwand“ (Ebd.) sein.

¹⁷³ Vgl. Hürten, Aufbau 396. - Bereits Ende Mai 1945 beklagte der Passauer Generalvikar Riemer, dass bei vielen Geistlichen und Alumnen „die legale Entlassung aus dem Wehrdienst erhebliche Schwierigkeiten“ machen würde und „darüber scheinbar keine einheitliche Vorschrift“ bestünde, „weil die Gouverneure verschieden“ (Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064) verfahren (zur Entlassung beachte auch Punkt 2.5.4.3). Ende des Monats Juni etwa waren von „den am Tage der Kapitulation noch im Wehrdienst befindlichen 79 Diözesanpriestern (ausschliesslich der früher bereits in Gefangenschaft geratenen) ... 16 in die Heimat zurückgekehrt“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 3299/IV vom 30.6.1945). Insgesamt lässt sich, basierend auf den Angaben aus dem Schematismus des Jahres 1947, feststellen: „13 Priester der Diözese fielen, die meisten von ihnen in Rußland, zwei Diözesanpriester starben in russischer Gefangenschaft, und fünf blieben vermißt“ (Wurster, Zur Geschichte 255f.).

¹⁷⁴ Vgl. Wurster, Passau Priesterseminar 174; Zeiger, Um die Zukunft 246. - Das Passauer Priesterseminar St. Stephan wurde, nachdem bereits 1936 Alumnen zum Reichsarbeitsdienst einberufen worden waren, Anfang des Jahres 1939 für aufgelöst erklärt, „am 25. August 1939 ... von der Wehrmacht beschlagnahmt und als Lazarett eingerichtet. Bereits am 3. September gingen die ersten Alumnen an die Front. Noch konnten 12 Alumnen des Pastorkurses im Seminar bleiben und trotz mancher Störungen zu Ostern 1940 zu Priestern geweiht werden“ (Schematismus Passau 1949, 188). Aufgrund der Schließung der Passauer Hochschule (siehe Punkt 2.1.2.1) mussten „die nicht einberufenen Alumnen anderwärts studieren“ (Schematismus Passau 1949, 188f.), etwa in Eichstätt, Würzburg oder Freiburg i. Br. Janik 75; Schematismus Passau 1949, 188f. - Obwohl P. Ivo Zeiger im Herbst 1945 für ganz Deutschland zu der Feststellung kam, dass „noch kein Priestermangel in der Seelsorge“ bestehe, sondern sich ein solcher „erst in einigen Jahren äußern“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 303) dürfte, muss dies aufgrund der obigen Schilderungen für die Passauer Situation fraglich bleiben.

¹⁷⁵ Im Schematismus für das Bistum Passau vom März 1949 wurde über die „Alumnen draussen im Feld“ Folgendes festgehalten: „Bis heute zählen wir 30 Tote. Vermißt sind noch 18. - Einer schreibt aus russischer Gefangenschaft.“ (Schematismus Passau 1949, 189). - „Mit den Kriegstoten verlor das Bistum einen großen Teil seines Priesternachwuchses, wodurch Umfang und Altersstruktur des Diözesanklerus ... fühlbar verkleinert bzw. verschlechtert wurden.“ (Wurster, Zur Geschichte 266).

¹⁷⁶ ABP, OA, Generalien, Klerikalseminar St. Stephan, gez. Dr. Dachsberger, Regens, „An den hochwürdigen Klerus der Diözese“ vom 21.7.1945. - Zwangsläufig musste es zu einem starken Einbruch bei den Priesterweihen kommen, wie auch eine Durchsicht der Passauer Schematismen zu belegen vermag: 13 (1939) - 12 (1940) - 5 (1943) - 1 (1944) - 4 (1945). Schematismus Passau 1940, 112; 1941, 171; 1947, 158f.; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 54. - Erst für die Nachkriegsjahre kann, sowohl für die kath. Kirche des südlichen als auch des nördlichen Deutschland, eine Steigerung festgestellt werden. Gatz, Der Diözesanklerus 438; Gatz, Priesterausbildungsstätten 249f. - Beachte ferner Punkt 2.5.4.3.

2.2 Der Vormarsch der Alliierten zu Kriegsende

2.2.1 Im gesamten Deutschen Reich

Der Zweite Weltkrieg, der „unermessliches Leid, Tod und Zerstörung“¹⁷⁷ gebracht hatte, kam für Deutschland „fast sechs Jahre nach seiner Entfesselung nach Hause“¹⁷⁸. Unter anderem aufgrund der Niederlage bei Stalingrad Anfang des Jahres 1943, des Abfalls verschiedener Bündnispartner sowie durch „die Landung der Alliierten in der Normandie im Juni 1944 und die kurz darauf begonnene sowjetische Offensive an der Ostfront“¹⁷⁹ verschlechterte sich die Situation für das Deutsche Reich und verschoben sich sämtliche Fronten in dessen Richtung.¹⁸⁰ Vom Osten her näherten sich die Sowjets¹⁸¹, welche im Januar 1945 von der Weichsel aus einen Angriff starteten, der „sie binnen weniger Wochen weit nach Westen an die Oder und Neiße führte“¹⁸². Im März besetzte die Rote Armee Pommern und Westpreußen¹⁸³, bevor sie am 16. April „mit ihrer letzten Großoffensive im Krieg an der Oder und Neiße die

¹⁷⁷ Pöttsch. - „55 Millionen Tote waren zu beklagen, davon 5,5 Millionen Deutsche und 50 Millionen Angehörige zahlreicher anderer Völker. Ein Viertel der Toten waren Zivilisten, unter ihnen sechs Millionen Juden, die dem rassenideologischen Wahn zum Opfer gefallen waren.“ (Ebd.). - Speziell für Bayern: „254 897 Soldaten aus dem rechtsrheinischen Bayern waren gefallen. Getötet worden waren ferner 28 445 Zivilisten, davon 71 % erst 1945, die meisten aus der leistungsfähigsten Altersgruppe der 25-40jährigen.“ (Gelberg 645).

¹⁷⁸ Hoffmann 181. - Als Beginn des Zweiten Weltkriegs wird allgemein der deutsche Angriff auf Polen am 1.9.1939 angesehen, „obwohl zu diesem Zeitpunkt noch nicht von einem Weltkrieg die Rede sein kann, handelte es sich doch um einen europäischen Konflikt, an dem weder die USA, noch die Sowjetunion, noch Japan teilnahmen“ (Brückmann 63). Nach anfänglichen deutschen Erfolgen mehrten sich aufgrund verschiedener Schwierigkeiten und Rückschläge sowie „der sich ständig verschärfenden Bombardierung deutscher Städte ... 1943/44 die Anzeichen dafür, daß der militärische und politische Zusammenbruch des Dritten Reiches unaufhaltsam war und unmittelbar bevorstand“ (Hornig 65). Scriba, Kriegsverlauf.

¹⁷⁹ Klee, Luftschuttkeller 150. - Zur Landung in der Normandie siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Kammern.

¹⁸⁰ Vgl. Scriba, Kriegsverlauf. - Beachte zum Vordringen der „Anti-Hitler-Koalition“ etwa die Karte „Der Sturm auf das ‚Reich‘ (1945)“ in Hilgemann 304f. - Zur Niederlage bei Stalingrad und zum Abfall von Bündnispartnern siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Kammern. - Bereits im Oktober 1944 konnte „Aachen als erste deutsche Großstadt von den Amerikanern eingenommen“ werden, wenn auch „der Frontdurchbruch an der Reichsgrenze“ noch nicht gelang. Der mit der Ardennenoffensive im Dezember 1944 unternommene größere Versuch eines deutschen Gegenangriffs, durch den „das OKW in einer letzten Kraftanstrengung noch einmal vergeblich“ versuchte, „dem Kriegsverlauf im Westen eine Wende zu geben“ (Scriba, Kriegsverlauf), kam binnen weniger Tage zum Erliegen. Hummel, Deutsche Geschichte 287; Scriba, Kriegsverlauf; Scriba, Die Ardennenoffensive.

¹⁸¹ Die Rote Armee hatte bereits „im August 1944 in Ostpreußen die Grenze des Deutschen Reiches“ erreicht „und sie im Oktober desselben Jahres“ (Oltmer, Heimkehr) überschritten. Von deutschen Truppen konnte eine „Mitte Oktober auf das ostpreußische Königsberg angesetzte sowjetische Offensive ... bis Anfang November ... zwar zurückgeschlagen werden, in Südosteuropa schritt der sowjetische Vormarsch mit der Eroberung des gesamten Balkanraums hingegen unaufhaltsam voran“. Es kam zur „Besetzung von Rumänien und Bulgarien sowie von ungarischen Gebieten bis Oktober 1944“ (Scriba, Die sowjetische Sommeroffensive). Insgesamt „löste der rasche Vormarsch der sowjetischen Truppen im Osten Fluchtbewegungen ungeahnten Ausmaßes aus“ (Klee, Luftschuttkeller 150). Scriba, Die sowjetische Sommeroffensive. - Zur Flucht siehe auch die Punkte 2.2.2.2 und 4.2.1.5.

¹⁸² Scriba, Die sowjetische Winteroffensive. - Mit dem in der obigen Anm. erwähnten „Scheitern der Offensive in den Ardennen und dem mächtigen sowjetischen Vorstoß von der Weichsel an die Oder“ hatte „Ende Januar 1945 ... die deutsche Kriegführung jegliche realistische Perspektive verloren“ (Henke 777).

¹⁸³ Vgl. Zweiter Weltkrieg: Frontverläufe 1945. - „Am 18. März wurde“ etwa „die pommersche ‚Festung‘ Kolberg von der Roten Armee erobert. Das östlich von Kolberg eingeschlossene Danzig kapitulierte am 30. März, das ostpreußische Königsberg am 9. April.“ (Scriba, Die sowjetische Winteroffensive).

entscheidende Schlacht um Berlin¹⁸⁴ begann¹⁸⁵. Gleichzeitig stießen die alliierten Westmächte, nachdem sie Mitte März 1945 den Rhein an mehreren Stellen überschritten hatten, ostwärts innerhalb Deutschlands vor¹⁸⁶, wobei Teile des amerikanischen Heeres auch „in südliche statt in ausschließlich östliche Richtung“¹⁸⁷ gelenkt wurden. Durch das Zusammentreffen der amerikanischen mit den vorrückenden sowjetischen Truppen bei Torgau an der Elbe (Sachsen) am 25. April 1945 erfolgte schließlich die Abtrennung der deutschen Einheiten im Norden des Reiches von denen im Süden.¹⁸⁸ Spätestens Anfang Mai war „der endgültige militärische Zusammenbruch Deutschlands nur noch eine Frage von Tagen“¹⁸⁹.

2.2.2 Im rechtsrheinischen Bayern

Als „weite Teile des Reiches bereits von alliierten Truppen erobert worden waren und die Kapitulation unmittelbar bevorstand“¹⁹⁰, sollte ebenso das rechtsrheinische Bayern noch zum Kriegsschauplatz werden¹⁹¹. Obwohl die deutschen Soldaten die aussichtslose Lage erkannt hatten und die bayerische Bevölkerung mehrheitlich ein rasches Ende herbeisehnte¹⁹², musste

¹⁸⁴ Ebd. - Zur Eroberung Berlins siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Schönburg (Pfarrchronik).

¹⁸⁵ Vgl. Scriba, Kriegsverlauf.

¹⁸⁶ Vgl. Erdmann 584; Henke 388, Anm. 272. - „Bis Mitte April waren nahezu die gesamten nordwestlichen Reichsgebiete auf der Linie Wittenberge-Magdeburg-Leipzig-Nürnberg von den Alliierten erobert“ (Scriba, Kriegsverlauf).

¹⁸⁷ Becker, Stationen 155. - Der US-Armee gelang es schließlich am 7.3.1945, von Westen her kommend, bei Remagen den Rhein zu überqueren und sodann ihren Marsch in das Gebiet des Deutschen Reichs ost- wie auch südwärts fortzusetzen. Hummel, Deutsche Geschichte 313; Henke 377; Erdmann 584; Brückner 67. - Zur Planänderung von General Eisenhower, nicht ausschließlich nach Osten vorzustoßen, sondern in Richtung Süden abzdrehen, um das Entkommen größerer deutscher Verbände in die „Alpenfestung“ (zu ihr vgl. etwa Henke 937; Siegert 8, 50f.) zu verhindern, siehe bspw. Brückner 89f., 246; Henke 790f.; Erdmann 587f.; Wurster, Die Diözese Passau und das Ende des Zweiten Weltkriegs I.

¹⁸⁸ Vgl. Erdmann 587f.; Hummel, Deutsche Geschichte 287, 313; Henke 658. - Die „Amerikaner und Sowjets ... schnitten damit das Reichsgebiet in zwei Teile“ (Ziegler, Bayern im Übergang 53). - Hitlers Hoffnung, dass „es zum Bruch und Zusammenstoß zwischen der Sowjetunion und den Westmächten kommen“ (Erdmann 589) und sich damit eine positive Kriegswendung für das Deutsche Reich ergeben könnte, erwies sich als politische Illusion, welcher die militärische Niederlage folgte. Der Plan, „einen Separatfrieden mit den Westalliierten schließen zu können, um gemeinsam die Rote Armee anzugreifen“ (Hoffmann 341), ging nicht auf. Erdmann 589f.; Henke 885.

¹⁸⁹ Hansen 225. - Zur Kapitulation der deutschen Wehrmacht siehe Punkt 2.3.

¹⁹⁰ Gelberg 636.

¹⁹¹ „Die bayerische Pfalz“, das sog. linksrheinische Bayern, „war schon im Verlauf des März 1945 von der US-Armee besetzt worden“ (Ebd.). Siehe etwa auch Ziegler, Bayern im NS-Staat 631.

¹⁹² Vgl. Die letzten Tage 26; Gelberg 636f.; Hirtenwort des bayerischen Episkopats, Eichstätt, 28.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1080-1084 (Nr. 962), hier 1082. - Nach den „im ‚Krisenjahr 1944‘ reichlich zu vermeldenden Niederlagen an allen Fronten“ brach „nach der Jahreswende 1944/45 ... die Erschöpfungskrise in Wehrmacht und Bevölkerung voll auf: Deutschlands Reserven waren erschöpft, materiell, personell, psychologisch“ (Henke 814). - Es war immer mehr „einsichtig geworden, daß Wehrmacht, Staat und Partei überhaupt kein plausibles Ziel mehr verfolgten“ (Ebd. 797). „Nie zuvor klafften die Propagandasprüche der Nazis und der Wille der Bevölkerung so weit auseinander wie in diesen letzten Kriegstagen: Die Moral der bayerischen Bevölkerung war, wie in anderen Teilen Deutschlands, am Boden, und die meisten Menschen hätten sich lieber gestern als morgen den Alliierten ergeben.“ (Die letzten Tage 26). - Dieses Bild wird auch in den Berichten der Seelsorger des Bistums Passau gezeichnet (vgl. die Punkte 4.1.4.2 und 4.1.4.5).

„auch im Süden Deutschlands der Kampf um einzelne Städte und Ortschaften bis zum bitteren Ende weitergeführt werden“¹⁹³, zumal „das NS-Regime Widerstand bis zum letzten (!) befohlen hatte“¹⁹⁴ und einzelne militärische Führer Teilkapitulationen nicht anboten“¹⁹⁵.

2.2.2.1 Vom NS-Regime angeordneter Widerstand

Um den „Feind“ zu behindern, gab es diverse Befehle zur „*Lähmung oder Zerstörung aller militärischen Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen*“¹⁹⁶, worauf es nicht nur durch alliierten Bombenkrieg, sondern vor allem durch eigene Brückensprengungen zu Schäden kam.¹⁹⁷ Es wurde „zum unnachgiebigen Ausharren gegen die Alliierten ..., verbunden mit der Androhung, dass jedwede Form von Widerstandsverweigerung mit schärfsten Maßnahmen geahndet werde“¹⁹⁸, aufgefordert. „Gegen das Heraushängen weißer Tücher“¹⁹⁹, das Öffnen bereits geschlossener Panzersperren, das Nichtantreten zum Volkssturm und ähnliche Erscheinungen“²⁰⁰ war schärfstens vorzugehen. Im Gegensatz dazu riefen die sich nä-

¹⁹³ Becker, Stationen 155.

¹⁹⁴ Bereits am „16. September 1944 gab das OKW den Hitler-Befehl heraus, jeder Häuserblock und jedes Dorf müsse zur Festung und in fanatischer Kampfführung verteidigt werden“ (Henke 810). - Vgl. auch den Aufruf „An die Bevölkerung“ (abgedruckt in Donau-Zeitung, Nr. 97, 27. April 1945), in welchem unbedingter Widerstand gefordert wurde (siehe dazu die Anm. zur Person von Generalmajor Hassenstein).

¹⁹⁵ Becker, Stationen 155.

¹⁹⁶ Kellermann, Die Front 110. - Vgl. etwa die Führer-Befehle vom 19.3.1945 (sog. „Nero-Befehl“), 30.3.1945 sowie 7.4.1945 (sämtliche abgedruckt in Kellermann, Die Front 194-197). Gemäß Letztgenanntem „waren *operativ wichtige Brückenbauwerke* zu zerstören“ (Kellermann, Die Front 111). Ob dieser jedoch überall, so etwa auch in Passau, wörtlich bekannt war, muss offen bleiben. Aus dem Führerhauptquartier kam vom Oberkommando der Wehrmacht am 12.4.1945 der „Befehl zur Verteidigung der deutschen Städte“ (abgedruckt in Die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur 524f. (Nr. 208)). Kellermann, Die Front 110f.; Kellermann, Luftangriffe 24f.; „Führer-Erlasse“ 86. - Beachte ferner „Doenitz-Befehl verbietet Zerstörungen“, in: S.H.A.E.F. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force. Das tägliche Organ des Alliierten Oberkommandos, Fallschirmausgabe, Nr. 24, 7. Mai 1945.

¹⁹⁷ Vgl. Gelberg 636; Die letzten Tage 26; Erdmann 582; Wurster, Die Diözese Passau und das Ende des Zweiten Weltkriegs II; Brückner 252, 268. - Siehe dazu Punkt 4.1.2. - „An vielen Orten Bayerns spielten sich tragische Ereignisse ab, die noch viele Menschen das Leben kosteten“ (Die letzten Tage 26). Der „Eindruck, als hätten in den letzten Kriegswochen die Soldaten nicht mehr gekämpft und nur noch auf die Befreiung gewartet“, ist nicht richtig, denn: „Die Kriegsmaschinerie lief vielmehr, trotz der andauernden Niederlagen, auch im März und April 1945 weiter, als Bayern zum Frontgebiet wurde. ... Je weiter aber die Zeit fortschritt und die Amerikaner dann immer schnellere Erfolge hatten, desto mehr erlahmten die deutschen Kräfte“ (Ziegler, Bayern im Übergang 53f.) und wurde die Machtlosigkeit gegenüber den Alliierten immer deutlicher. U. a. „waren die letzten Operationen der alliierten Armeen in Süddeutschland in der Tat weniger vom Widerstand der Wehrmacht als von den schwierigen Verkehrsbedingungen auf den verstopften bayerischen Landstraßen bestimmt“ (Henke 795). Gelberg 637f.; Die letzten Tage 26.

¹⁹⁸ Weishäupl 6. - Beachte die Anm. zu den Standgerichten im Bericht der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad.

¹⁹⁹ Hierzu wurde angeordnet: „Aus einem Haus, aus dem eine weiße Fahne erscheint, sind alle männlichen Personen zu erschießen. Es darf bei diesen Maßnahmen in keinem Augenblick gezögert werden.“ („Flaggenbefehl“ Himmlers, 3.4.1945, abgedruckt in Deutsche Quellen 305 (Nr. 171)). - Beachte dazu auch Punkt 4.1.4.1.

²⁰⁰ „Flaggenbefehl“ Himmlers, 3.4.1945, zitiert nach Deutsche Quellen 305 (Nr. 171). - Diese Anweisung ging beim Landrat in Grafenau am 7.4.1945 per Funkspruch (abgedruckt in Jacobsen 591f. (Nr. 205)) ein. - Im Aufruf „An die Bevölkerung“ (abgedruckt in Donau-Zeitung, Nr. 97, 27. April 1945) hieß es u. a.: „Wer den Widerstandswillen lähmt und provoziert, ist sofort unschädlich zu machen. Wer weiße Fahnen, weiße Tücher hißt,

hernden amerikanischen Kräfte vorab die Bevölkerung durch Flugblätter, die sie von Flugzeugen aus abwarfen, auf, „von einer Verteidigung der Orte abzusehen, ansonsten würden Kampfhandlungen eröffnet“²⁰¹.

2.2.2.2 Ansammlung von Menschenmassen im „Luftschuttkeller des Reiches“

Gegen Kriegsende war das rechtsrheinische Bayern überfüllt mit Menschen. Bereits seit Jahren waren nämlich viele als Evakuierte beziehungsweise - wie es im offiziellen Sprachgebrauch hieß - als „Umquartierte“²⁰² in diesen sogenannten „Luftschuttkeller des Reiches“²⁰³ gekommen, weil insbesondere „das Gebiet zwischen Donau und Alpen vor Bombenangriffen sicher“²⁰⁴ schien. Ferner gelangten vor allem in der Endphase des Zweiten Weltkriegs „Evakuierte bzw. Flüchtlinge aus bayerischen Städten, dem Reichsgebiet und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten“²⁰⁵ dorthin. Zusammen mit ihnen „ballten sich auf bayerischem Terri-

Panzersperren öffnet oder deren Verteidigung verhindert, ist ebenfalls als gemeiner Verbrecher an seinem Volke sofort zu vernichten.“ (Ebd.).

²⁰¹ Weishäupl 6. - Zum Abdruck eines Exemplars derartiger Flugblätter, welche allerdings in den Berichten der Seelsorger des Bistums Passau nicht erwähnt werden, siehe etwa Praxl, Die Zerstörung 63.

²⁰² Die Termini „Evakuierung“ und „Evakuierte“ versuchten die „Verantwortlichen im NS-Staat ... aufgrund ihres pessimistischen, ja negativen Beigeschmacks ... aus dem offiziellen Sprachgebrauch zu verbannen und durch die Begriffe ‚Umquartierung‘ und ‚Umquartierter‘ zu ersetzen“ (Klee, Luftschuttkeller 17). - Es seien kurz „verschiedene Typen von Evakuierten“ skizziert, die sich bis 1945 ausmachen lassen. Dies waren „erstens die von der Räumung oder Freimachung betroffenen Personen, die vorsorglich und von Amts wegen vorübergehend ihren Heimatort verlassen mußten. Zweitens gab es die auf dem Wege der Kinderlandverschickung und der Erweiterten Kinderlandverschickung [zu ihr siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Simbach a. I.] evakuierten Personen: Kinder, Jugendliche, schwangere Frauen, Mütter, alte und kranke Menschen, die in der Regel ebenfalls vorsorglich evakuiert wurden. Eine dritte Gruppe bildeten die ‚wilden Evakuierten‘, die sich auf eigene Faust und ohne die Erlaubnis der Behörden ein Ausweichquartier suchten“. Jedoch am „zahlreichsten waren - viertens - die Luftkriegsevakuieren“ (Klee, Luftschuttkeller 13), deren Gruppe durch die Steigerung der gleichnamigen Angriffe ab „Mitte 1943 an Bedeutung“ (Hampe 418) gewann. Im September 1944 kam es allerdings zum „Stop“ der Luftkriegsevakuierung durch ‚Führer‘-Erlaß“ (Klee, Luftschuttkeller 150), wonach vorsorgliche und aus Luftschutzgründen stattfindende Evakuierungen „einzustellen und nur noch Umquartierungen zu erlauben“ waren, „die im Zusammenhang mit der Räumung von kriegsbedrohten oder unmittelbar umkämpften Gebieten standen“ (Ebd. 304). Ursache dafür war die Tatsache, dass von da an „alle Unterbringungsmöglichkeiten ... für die Massen der ‚neuen‘ Flüchtlinge gebraucht wurden, deren Heimat schon in die Hände der alliierten Truppen gefallen war“ (Ebd. 152). „So wurde der Gau Bayreuth zu einem Sammelbecken für Menschen unterschiedlichster Herkunft“ (Ebd. 174). Ebd. 13, 18, 27-36, 44-48, 65, 70f., 82f., 87, 110, 150-152, 302-305. - Nicht unerwähnt soll bleiben, dass sich Evakuierte auch wieder zur Rückkehr entschlossen und bereits während des Zweiten Weltkriegs wieder abzogen. Ebd. 34f., 151, 156. - Siehe etwa den Bericht der Pfarrei St. Salvator.

²⁰³ Diesen Ruf „genoß Bayern wegen seiner geographischen Lage schon kurz nach Kriegsausbruch“ (Klee, Luftschuttkeller 16), spielte es doch vor allem bei der Evakuierung von Menschen aus luftkriegsbedrohten Teilen des Deutschen Reiches (vgl. z. B. die Anm. zu KLV-Kindern unter Punkt 4.2.1.5) eine wichtige Rolle. „Die Bezeichnung ... tauchte im Sommer 1941 in verschiedenen Berichten auf“ (Klee, Luftschuttkeller 77, Anm. 352).

²⁰⁴ Die letzten Tage 26.

²⁰⁵ Gelberg 636. - Verwiesen sei etwa auf das Vorrücken (beachte obige Ausführungen unter Punkt 2.2.1) der sowjetischen Truppen: Als diese „im Oktober 1944 in Ostpreußen eindringen“ (Selig, Flucht 511), begann „die Flucht der Deutschen aus den Ostgebieten“ (Benz, Fremde 379). „Zunächst aus Ostpreußen, schließlich auch aus Schlesien und Pommern zogen Millionen in den Wintermonaten 1944/45 ... in das westliche Reichsgebiet“ (Scriba, Die Flucht). Ferner versuchten die Fliehenden auch „in Serbien, Ungarn und der Tschechei einrückenden russischen Divisionen zu entkommen“ (Lanzinner, Zwischen Sternbanner 91), und so strömten insgesamt

torium zurückgedrängte deutsche Truppenteile, Dienststellen und Lazarette ... in großer Zahl²⁰⁶, nachdem „in den letzten Kriegsmonaten Stäbe, Dienststellen oder sogar Reichsministerien aus Berlin oder den schon eroberten Gebieten ins unbesetzte Bayern²⁰⁷ ausgewichen waren. „Solche Bewegungen betrafen auch ausländische Hilfstruppen des Dritten Reiches wie die russische Wlassow-Armee²⁰⁸, ebenso ungarische Truppen, „die nach den Kämpfen an der Donau ... von Niederbayern aus befehligt wurden“²⁰⁹.

2.2.2.3 Besetzung des Landes und Vorstöße im Bereich des Bistums Passau

Mehr als einen Monat dauerte die von Norden nach Süden sich vollziehende Okkupation Bayerns²¹⁰: Sie „begann Ende März im unterfränkischen Aschaffenburg und endete Anfang Mai in Oberbayern mit der Einnahme Berchtesgadens und des Obersalzbergs“²¹¹. Als der nördliche Teil des Landes weitgehend in amerikanischer Hand war²¹², „leitete der Übergang von Einheiten der 7. US-Armee über eine intakte Donaubrücke in Dillingen am 22. April 1945 die Besetzung Südbayerns ein“²¹³. Diejenige „des östlichen Bayerns erfolgte durch

aus „Österreich und Südostdeutschland ... Tausende in Richtung Nordwesten“ (Hoffmann 241). Selig, Flucht 511; Scriba, Die Flucht; Gafert, Vier Phasen 3-5; Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 91; Flucht und Vertreibung. - Zur Tatsache, dass mit Kriegsende Flucht und Vertreibung noch kein Ende nahmen, siehe etwa Punkt 4.2.1.5 samt dortiger Anm.

²⁰⁶ Gelberg 636.

²⁰⁷ Ziegler, Bayern im Übergang 48.

²⁰⁸ Ebd.

²⁰⁹ Ebd. - Im Blick auf die für das Bistum Passau vorliegenden Berichte der Seelsorger kann festgestellt werden: Während die Wlassow-Armee nur im Bericht der Pfarrei Ludwigsthal (beachte die dortige Anm.) erwähnt wird, ist die Anwesenheit von ungarischem Militär in den Schriftstücken vieler Pfarreien belegt. - Siehe auch Punkt 4.2.1.5.

²¹⁰ Vgl. Gelberg 636. - Während die „I. Französische Armee ... im Raum Schwaben mit Stoßrichtung auf Ammer- und Bodensee“ (Ebd.) operierte, ging „die 3. US-Armee unter General George S. Patton östlich, die 7. US-Armee unter General Alexander M. Patch westlich der Linie Würzburg, Ansbach, Freising, Dorfen, Rosenheim“ (Ebd.) vor. Dabei zielten die „Aktionen der 7. US-Armee, die weit auseinandergezogen im Donaubogen von Ulm bis Regensburg südlich der Donau stand, ... auf die Eroberung von Augsburg, München und Landshut. Nördlich der Donau schloß nach Osten die 3. US-Armee ... an. Aus der Bretagne kommend, war sie zuerst bei Oppenheim über den Rhein gegangen und trug ihre motorisierten Märsche nun in nördlicher Richtung auf Böhmen und donauabwärts auf Passau vor“ (Becker, Stationen 155); sie stieß also „durch die Oberpfalz nach Niederbayern vor“ (Schlemmer 68). - Dass Bayern von den Amerikanern und nicht von den Russen besetzt wurde, war „damals nicht so selbstverständlich, wie es heute klingt“, zumal „die Sowjets schon bis nach Oberösterreich und Böhmen hinein vorgestoßen“ (Ziegler, Bayern im Übergang 43) waren (siehe auch Punkt 4.1.4.5). - Vgl. ferner ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146; Henke 816.

²¹¹ Gelberg 636.

²¹² Anfang April 1945 besetzten die Amerikaner Würzburg als die erste bayerische Stadt. Sodann fielen nacheinander „die fränkischen Städte ... Coburg, Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Fürth und Nürnberg“ (Die letzten Tage 26). Ebd.

²¹³ Gelberg 638. - Die „unzerstörte Donaubrücke in Dillingen zu nehmen“ bedeutete eine „im regionalen Rahmen schwere Niederlage“ (Ziegler, Bayern im Übergang 55). - Exemplarisch sei verwiesen auf die Besetzung Ingolstadts am 26. April sowie Kemptens und Regensburgs am Folgetag. Gelberg 638. - Zur Eroberung einzelner Städte bzw. zum näheren Verlauf des Kriegsendes in Süddeutschland siehe Die letzten Tage 26; Gelberg 637f.; Brückner passim; Becker, Stationen 155f.; Henke 777-795, 931-937.

die 3. US-Armee²¹⁴, wobei die Truppen tags darauf den Regen überquerten und entlang der Ostmarkstraße in den Bayerischen Wald vorrückten²¹⁵.

Was das Bistum Passau angeht²¹⁶, das bis April 1945 weitgehend von Kriegshandlungen verschont geblieben war²¹⁷, erreichte der amerikanische Vorstoß²¹⁸ am 24. des gleichen Monats mit dem Dekanat Regen den nördlichsten Teil der Diözese²¹⁹. Hierbei galt die Ostmarkstraße als Hauptangriffsachse, entlang derer sich die Amerikaner anschließend in Richtung Tittling vorarbeiteten und von dort aus einzelne Ortschaften besetzten. Am 26. April wurden über Fürsteneck östlich nach Röhrnbach und Waldkirchen diverse Gemeinden eingenommen.

Ein weiterer Vorstoß der amerikanischen Truppen auf das Passauer Bistumsgebiet von Westen her wurde ab dem 27. April nördlich der Donau möglich. Die US-Streitkräfte drangen ihr entlang vor und rückten in die Orte am Strom sowie in den Vorbergen ein.

Nach Überschreiten der Isar am letzten Tag des Aprils „vor allem bei Oberpörling-Etting“²²⁰ wurde als Grobziel der Bereich zwischen Simbach und Passau ostwärts des Inn anvisiert. Zügig vorankommend, gelangten die amerikanischen Truppen am 1. Mai, „meist den Flußtalern der Region folgend, weiter nach Süden und erreichten Vilshofen, ... besetzten das gesamte Rottal und standen abends etwa auf einer Linie von Hirschhorn über Eggstetten und Ering ... nach Sulzbach“²²¹, bis sie schließlich einen Tag später den „Inn auf breiter Front“²²² erreichten.

²¹⁴ Bauer, Am Ende 19. - „Mitte April 1945 standen ihre Einheiten auf der Linie Mulde - Plauen - Hof - Bayreuth. Von Bayreuth aus schwenkte die 11. Panzerdivision nach Süden Richtung Regensburg und Linz. Der Vormarsch verlief über Grafenwöhr, Weiden, Nabburg und Cham.“ (Ebd.).

²¹⁵ Vgl. ebd.

²¹⁶ Dieses lag nach der territorialen Gliederung der Wehrmacht in den beiden Wehrkreisen VII und XIII. Brückner 9, 11, 74, 76f. (dort Karte). - Zur Gebietseinteilung siehe die beiden Karten in Haberl/Fricke, Bd. 2, 75f.

²¹⁷ Vgl. Geier, Kriegsende 4. - Erst „seit Mitte des Jahres 1944 kam es vereinzelt zu Angriffen feindlicher Tiefflieger, die aber meistens glimpflich verliefen bzw. sich nicht gegen die Zivilbevölkerung richteten, sondern gezielt Bahnhöfe oder Fabriken bombardiert hatten“ (Ebd.). - Siehe auch Bauer, Am Ende 19.

²¹⁸ Teilweise ist in den unter Punkt 5.2 abgedruckten Berichten von Spähtruppen, Voraustruppen oder einer Vorhut die Rede. Vielfach schrieben die Seelsorger von Panzerspitzen, denen nachrückende Abteilungen folgten.

²¹⁹ Siehe dazu die erstellte Karte „Vormarsch und Ankunft der amerikanischen Truppen“ (Anhang 5), die - wie auch die obigen Ausführungen zum Vorrücken der amerikanischen Truppen im Passauer Diözesangebiet - auf den unter Punkt 5.2 abgedruckten Berichten basieren (vgl. ebenso Wurster, Die Diözese Passau und das Ende des Zweiten Weltkriegs II-IV). Auf eine Benennung der US-Panzer- bzw. Infanterie-Divisionen wurde, zumal auch in den Dokumenten nicht greifbar, verzichtet. Einzelne Divisionsgeschichten (zum Abdruck derjenigen der 11th Armored Division in übersetzter Form siehe etwa Praxl, Die Zerstörung 75f.) bieten die Möglichkeit, die von den Seelsorgern des Bistums Passau abgefassten Berichte gegenzulesen.

²²⁰ Wurster, Die Diözese Passau und das Ende des Zweiten Weltkriegs IV.

²²¹ Ebd.

²²² Ebd.

Die Bischofsstadt selbst wurde „von Vilshofen her entlang der Donau sowie über Fürstenzell“²²³ mit Unterstützung von nördlich des Stroms „operierenden amerikanischen Truppen“²²⁴ angegriffen und konnte schließlich am 2. Mai abends den Amerikanern übergeben werden²²⁵. Zwei Tage später kam es zur Einstellung der letzten Kämpfe im Südwesten des Diözesansprengels.²²⁶

Wie aus den Berichten hervorgeht und in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben soll, gab es auch Dörfer und Gegenden, welche die US-Truppen zunächst aussparten, an denen sie vorbeizogen und erst später dort eintrafen oder die sie gar nicht besetzten.²²⁷ Aufgrund von Widerstand, der den Amerikanern vereinzelt begegnete, wurden diese gelegentlich zurückgeworfen²²⁸ oder mussten angesichts auftretender SS kehrmachen, um erneut ein entsprechendes Gebiet aufzusuchen²²⁹.

Insgesamt hatte am 4. Mai der „Krieg auf bayerischem Boden ... sein Ende gefunden“²³⁰. Niederschlag fand dies tags darauf in München-Haar in einem „Dokument über ‚vorläufige Waffenstillstandsbedingungen‘“²³¹, demnach mit „Wirkung vom 6. Mai, 12 Uhr“²³² von der „Heeresgruppe G bedingungslos alle Feindseligkeiten gegen die Alliierten einzustellen“²³³ waren.²³⁴

²²³ Ebd.

²²⁴ Ebd.

²²⁵ Zum Begriff der „Übergabe“ im Falle der Stadt Passau siehe ferner die Anm. zu Carl Sittler, dem Mitunterzeichner der Kapitulationsurkunde.

²²⁶ Vgl. Wurster, Die Diözese Passau und das Ende des Zweiten Weltkriegs II-IV. - Über die Diözesangrenzen hinaus „stieß die 3. US-Armee“ in den folgenden Tagen „bis nach Linz und Pilsen vor“ (Gelberg 639).

²²⁷ Vgl. die Berichte der Pfarreien Finsterau, Mauth oder Waldhof bzw. der Expositur Nonnberg. - Zur Einquartierung von US-Soldaten siehe Punkt 4.1.4.4.

²²⁸ Vgl. etwa den Bericht der Pfarrei Tittling sowie Punkt 4.1.1.

²²⁹ Siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Kirchdorf b. O., Thurmannsbang und Windorf.

²³⁰ Brückner 262. - „Am 4. Mai endete der Vormarsch der US-Truppen im Süden Bayerns mit der Übergabe Berchtesgadens.“ (Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 15).

²³¹ Brückner 265.

²³² Ebd. 264f.

²³³ Ebd. - Bayern zählte zum Bereich der Heeresgruppe G. „Die am 28. April 1944 in Frankreich gebildete Armeegruppe G wurde am 12. September 1944 umbenannt in ‚Heeresgruppe G‘. Sie wurde an der Westfront im Zuge der Abwehrmaßnahmen gegen die vordringenden alliierten Truppen eingesetzt und dabei immer weiter nach Süddeutschland zurückgedrängt.“ (Die deutschen Heeresgruppen). - Siehe auch Gelberg 638.

²³⁴ Vgl. Die letzten Tage 29; Brückner 262-265; Henke 936f.; Gelberg 642; Ziegler, Bayern im Übergang 58. - Nachdem Generalfeldmarschall Albert Kesselring am 3.5.1945 „mit dem Kommando über alle im Südraum stehenden Heeresgruppen betraut“ (Brückner 245) worden war und „er durch Funkspruch an General Eisenhower die Kapitulation aller gegen die Amerikaner in Süddeutschland und in Österreich im Kampf stehenden Kräfte“ (Ebd.) eingeleitet hatte, wurde er noch am selben Tag „durch einen Funkspruch des Großadmirals Dönitz ... ermächtigt, für die Truppen der Westfront zwischen Böhmerwald und oberem Inn Waffenstillstand mit 6. amerikanischer Heeresgruppe abzuschließen“ (Ebd. 245f.). Dies bedeutete die „Genehmigung zur Kapitulation der Heeresgruppe G“ (Ebd. 246). Da sich allerdings die Weitergabe der Meldung etwas verzögerte, legten einzelne Divisionen erst später, etwa am 8.5.1945, die Waffen nieder. Ebd. 266; Gelberg 636f.

2.3 Die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht und die Einsetzung des Alliierten Kontrollrats

Trotz des Abschlusses separater Teilkapitulationen²³⁵ bedurfte es einer umfassenden formalen Besiegelung der „bedingungslose[n] Kapitulation aller Streitkräfte“²³⁶, die in zweifacher Weise vollzogen wurde: Der Unterzeichnung des „Act of military surrender“²³⁷ im Hauptquartier Eisenhowers in Reims am 7. Mai (2.⁴¹ Uhr) folgte am 9. Mai (0.¹⁶ Uhr) im Sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst die Ratifizierung der „Kapitulationserklärung“.²³⁸ Offizi-

²³⁵ Abgesehen von bereits geschehenen örtlichen Übergabeverhandlungen separater Kampfgruppen im übrigen Deutschland, war es „binnen dreier Tage - zwischen dem 2. und 5. Mai 1945 - zur Waffenstreckung mehrerer deutscher Armeen gekommen“ (Henke 965). Beispielhaft seien hierfür neben der bereits unter Punkt 2.2.2.3 geschilderten Teilkapitulation der Heeresgruppe G noch diejenige der Italienfront in den letzten Apriltagen 1945 sowie die am 4.5.1945 „für die deutschen Streitkräfte in Holland, Nordwestdeutschland und Dänemark“ (Erdmann 591) erfolgte (siehe die Anm. zum „Waffenstillstandsersuchen an die Amerikaner u. Engländer“ im Bericht der Pfarrei Schönburg (Pfarrchronik)) genannt. Hummel, Deutsche Geschichte 313; Erdmann 591; Henke 936, 965; Scriba, Das Kriegsende; Ueberschär/Müller, Kriegsende 102f.

²³⁶ Schramm 19. - Insbesondere ist diese Forderung auf das hartnäckige Verhalten der USA zurückzuführen, zumal General Eisenhower zu erkennen gab, dass er „sich auf keinerlei Verhandlungen über eine weitere Teilkapitulation“ (Henke 965) einlasse, sondern „auf sofortiger bedingungsloser Kapitulation an allen Fronten gleichzeitig, auch gegenüber den Russen, bestehe“ (Eintrag im Kriegstagebuch des OKW vom 6.5.1945, zitiert nach Schultz-Naumann 92). Schramm 19; Stargardt 638. - Zur bedingungslosen Kapitulation: Die „Unconditional-Surrender-Forderung“ war bereits auf der Konferenz von Casablanca (14.-24./25.1.1943) von Großbritannien und den USA proklamiert worden. „Die Urkunde über die bedingungslose Kapitulation Deutschlands wurde am 25. Juli 1944 verabschiedet, erfuhr jedoch, ehe sie in Kraft trat, noch einige Änderungen“ (Das Dritte Reich 280). Ebd. 279f.; Erdmann 596; Weiß, European Advisory Commission 257; Henke 59; Lüdde-Neurath 58; Jacobsen/Jochmann, Chronologie 33. - Als Großadmiral Karl Dönitz die aussichtslose Lage der deutschen Wehrmacht erkannt hatte, entschloss er sich, um „weitere sinnlose Opfer zu vermeiden, ... sofort nach der Übernahme der Staatsführung zur Kapitulation“ (Hansen 225). Scriba, Kriegsverlauf; Pötzsch; Erdmann 590f. - Siehe dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Schönburg (Pfarrchronik).

²³⁷ Abgedruckt in Ueberschär/Müller, Kriegsende 178f.

²³⁸ Vgl. Lüdde-Neurath 70-72; Hummel, Deutsche Geschichte 289; Scriba, Das Kriegsende; Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 110-113; Schramm 19f. - Die „Urkunde über die militärische Kapitulation (Reims 7. Mai 1945)“ (abgedruckt in Lüdde-Neurath 144f.) wurde im „Namen des deutschen Oberkommandos [von] Jodl“ (zitiert nach ebd. 145) unterzeichnet und beinhaltete „die bedingungslose Kapitulation aller Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft, welche sich in diesem Augenblick unter deutscher Kontrolle bef[an]den, gegenüber dem Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditionstreitkräfte und gleichzeitig gegenüber dem Oberkommando der Sowjettruppen“ (zitiert nach ebd. 144). Alle Kampfhandlungen waren bis zum Ende des folgenden Tages einzustellen. Da allerdings Stalin „die Gültigkeit der Gesamtkapitulation nur bei Unterzeichnung durch den Oberkommandierenden der Roten Armee ... anerkennen“ (Scriba, Das Kriegsende) wollte, bestand er „darauf, dass die Kapitulation im Sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst noch einmal“ (Pötzsch) stattzufinden habe. Gemäß „einer Weisung Eisenhowers, ... deren Annahme Jodl in Reims zur Bedingung gemacht worden war“, sollte also am 8. Mai „eine weitere Kapitulationszeremonie in Berlin-Karlshorst“ (Lüdde-Neurath 71) erfolgen. Aufgrund textlicher Änderungen gegenüber dem Dokument von Reims konnte die „Kapitulationserklärung“ von Berlin-Karlshorst (abgedruckt in Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 173f.), obwohl mit dem Datum des 8. Mai versehen, erst um 0.16 Uhr früh am Tag des 9. Mai durch die Unterschriften der Oberbefehlshaber der Deutschen Wehrmacht, der Alliierten Expeditionstreitkräfte, der Roten Armee, der Ersten Französischen Armee und der Strategischen Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten signiert werden (zu den Namen der Unterzeichnenden siehe die „Kapitulationserklärung“, abgedruckt in Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 173f.). Dabei wurde der „Aktion in Berlin nur noch demonstrativer und propagandistischer Wert beigemessen“ (Lüdde-Neurath 71), zumal „Rechtskraft ... allein die Kapitulation in Reims“ (Pötzsch) hatte. Lüdde-Neurath 58f., 68-74; Erdmann 591; Schramm 19f.; Scriba, Das Kriegsende; Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 103-114; Hansen 225f.; „Kapitulationserklärung“, abgedruckt in Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 174; Pötzsch; Samson.

ell war damit der Krieg in Europa beendet²³⁹, wie auch dem letzten Wehrmachtsbericht vom 9. Mai 1945 zu entnehmen ist, in dem es heißt: „Seit Mitternacht schweigen nun an allen Fronten die Waffen“²⁴⁰.

Nach der Auflösung der deutschen Reichsregierung 14 Tage später²⁴¹ übernahmen die Siegermächte durch „Einsetzung des Alliierten Kontrollrates für Deutschland, bestehend aus den vier Oberbefehlshabern der Besatzungsmächte“²⁴² - USA, UdSSR, Großbritannien und Frankreich²⁴³ - „mit Sitz in Berlin und mit der Verkündung der ‚Berliner Deklaration‘ vom 5. Juni 1945 ... offiziell die Regierungsgewalt in Deutschland“²⁴⁴.

²³⁹ Vgl. Ueberschär/Müller, Kriegsende 108. - In einem Artikel der S.H.A.E.F.-Fallschirmausgabe hieß es: „Fünf Jahre, acht Monate und fünf Tage nach seinem Ausbruch hat der Krieg in Europa nun sein Ende gefunden.“ („Frieden. Doenitz kapituliert“, in: S.H.A.E.F. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force. Das tägliche Organ des Alliierten Oberkommandos, Nr. 25, 8. Mai 1945). - Global betrachtet erfolgte der Abschluss des Zweiten Weltkriegs erst mit der japanischen Kapitulation im September 1945 (siehe Kapitulationsurkunde Japans vom 2.9.1945, „Instrument of surrender“, abgedruckt in Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 192f.). Jacobsen/Jochmann, Chronologie 27; Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 152; Ueberschär/Müller, Kriegsende 8; Schramm 471; Das Dritte Reich 393-395; Erdmann 617.

²⁴⁰ „Der letzte OKW-Bericht“, abgedruckt in Lüdde-Neurath 154f., hier 154. - „Der letzte deutsche Widerstand gegenüber der Roten Armee wurde am 9. Mai in der Tschechoslowakei, in Österreich und im Baltikum eingestellt. ... Einen Tag später, am 10. Mai, kapitulierten die deutschen Garnisonen in den Atlantikfestungen ... vor Engländern und Franzosen. Erst am 11. Mai ergaben sich die deutschen Garnisonen auf der Ägäis, auf Rhodos und Leros ... und schließlich am 12. Mai die deutschen Truppen auf Kreta.“ (Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 112). Beachte ferner, dass noch „Wochen nach der deutschen Kapitulation ... auf der holländischen Insel Texel ein ... Kampf zwischen Deutschen und Georgiern geführt wurde“ (Der Geburtstag des Todes 188).

²⁴¹ Vgl. Hummel, Deutsche Geschichte 289f., 313; Erdmann 591, 605; Hansen 226. - Eisenhower hatte „in Übereinstimmung mit dem Sowjetischen Oberkommando entschieden“, dass „die Geschäftsführende Deutsche Reichsregierung und das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht mit seinen verschiedenen Angehörigen als Kriegsgefangene festgenommen werden“ („Erklärung des Chefs der Alliierten Kontrollkommission beim Oberkommando der Wehrmacht, Generalmajor Lowell W. Rooks, anlässlich der Gefangensetzung der Regierung Dönitz in Flensburg am 23. Mai 1945“, in: Das Dritte Reich 276 (Nr. 3644 a)) sollten. Im Blick auf eine zentrale deutsche Regierung wurde auf der Potsdamer Konferenz (17.7.-2.8.1945) beschlossen, dass eine solche bis auf Weiteres nicht errichtet werde. „Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin“ vom 2.8.1945, abgedruckt in ABl Kontrollrat 13-20, hier 15; Görtemaker 214.

²⁴² Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 114. - Damit war u. a. das Ziel verbunden, die Herrschaft und das Vorgehen der vier Mächte in den verschiedenen Zonen zu vereinheitlichen; es wurde allerdings nicht erreicht (vgl. auch die Anm. am Ende dieses Punktes). Gelberg 650f.

²⁴³ Vgl. Hummel, Deutsche Geschichte 313.

²⁴⁴ Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 114. - „Durch die Proklamationen vom 5. Juni 1945 waren Kompetenz, Zusammensetzung und Arbeitsweise des Kontrollrates festgestellt worden.“ (Erdmann 609). Als Hilfsorgane waren dem Rat, der die „[z]entrale alliierte Besatzungsbehörde“ (Waibel 148) darstellte und Ende Juli zum ersten Mal zusammentrat, ein Koordinationsausschuss sowie ein Kontrollstab unterstellt, welche die Aufgabe hatten, dessen Beschlüsse durchzuführen, an die entsprechenden deutschen Behörden weiterzuleiten und dabei überwachend tätig zu sein. Erdmann 607, 609f.; Das Dritte Reich 279f.; „Feststellung seitens der Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken sowie der Provisorischen Regierung der Französischen Republik über das Kontrollverfahren in Deutschland“ vom 5.6.1945, abgedruckt in ABl Kontrollrat 10; „Erklärung in Anbetracht der Niederlage Deutschlands und der Übernahme der obersten Regierungsgewalt hinsichtlich Deutschlands durch die Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und durch die Provisorische Regierung der Französischen Republik“ vom 5.6.1945, abgedruckt in ABl Kontrollrat 7-9. - Das soeben genannte Dokument vom 5.6.1945 wurde auch als „die Magna Charta der Besatzungsjahre“ bezeichnet, „die erst im Herbst 1949 ihre Gültigkeit verlor“ (Henke 970).

Bei dieser Zusammenkunft in Berlin erfolgte auch eine Festlegung der „Besatzungszonen in Deutschland“²⁴⁵. Noch vor Kriegsende hatten sich „die Siegermächte über die Aufteilung Deutschlands in drei und dann - nachdem Frankreich in den Kreis der Sieger aufgenommen worden war - in vier Besatzungszonen verständigt“²⁴⁶, deren Grenzen bei der Konferenz von Jalta bestätigt wurden²⁴⁷. Förmlich zur Niederschrift gelangte das am 5. Juni 1945 in Berlin. Demnach wurde das besiegte Land „innerhalb seiner Grenzen, wie sie am 31. Dezember 1937 bestanden [hatten], für Besatzungszwecke in vier Zonen aufgeteilt“²⁴⁸, wobei das rechtsrheinische Bayern zusammen mit Groß-Hessen und Württemberg-Baden die amerikanische bildete²⁴⁹.

²⁴⁵ Siehe „Feststellung seitens der Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken sowie der Provisorischen Regierung der Französischen Republik über die Besatzungszonen in Deutschland“ vom 5.6.1945, abgedruckt in ABl Kontrollrat 11.

²⁴⁶ Graml 22.

²⁴⁷ Vgl. ebd. - „Die Einteilung Deutschlands in verschiedene Besatzungsgebiete beruhte im [W]esentlichen auf einem [britischen] Vorschlag ... vom Frühjahr 1943, der drei Besatzungszonen und ein von den drei Besatzungsmächten gemeinsam verwaltetes Berlin vorsah“ (Weiß, European Advisory Commission 258). Nach amerikanischen und sowjetischen Gegenentwürfen konnte die EAC (zu ihr siehe die Anm. unter Punkt 2.4.1.1) zunächst in einem ersten Protokoll vom 12.9.1944 eine Einigung in Sachen der sowjetischen Zone sowie der Aufteilung Berlins erzielen. „Das 2. Zonenprotokoll“ vom 14.11.1944 „legte fest, dass Nordwestdeutschland britische, Süddeutschland (einschließlich Hessen sowie Bremen) amerikanische Besatzungszone“ (Möller 173) werden sollten. Eine Berücksichtigung Frankreichs als Sieger und die damit verbundene Aufteilung auf vier, nicht mehr nur drei Besatzungsmächte wurde sodann auf der Konferenz von Jalta (4.-11.2.1945) thematisiert. Endgültig konnte die Herauslösung eines französischen Teils aus der amerikanischen und britischen Zone erst in einem Abkommen vom 26.7.1945 ausgehandelt werden. Henke/Oldenhage 4; Weiß, European Advisory Commission 258f.; Graml 22; Hälg 212f.; Lanzinner, Zwischen Sternbanner 18-20.

²⁴⁸ „Feststellung seitens der Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken sowie der Provisorischen Regierung der Französischen Republik über die Besatzungszonen in Deutschland“ vom 5.6.1945, abgedruckt in ABl Kontrollrat 11. - Diese Festlegung der Grenzen bedeutete die „Abtrennung Österreichs und des Sudetenlandes vom künftigen Deutschland“ (Ziegler, Bayern im Übergang 42) und speziell für das Bistum Passau das Ende der Sudetendeutschen Administration Passau (zu ihr siehe Punkt 2.1). - Jeder der vier Mächte wurde eine Zone wie folgt zugewiesen: „eine östliche Zone der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken; eine nordwestliche Zone dem Vereinigten Königreich; eine südwestliche [!] Zone den Vereinigten Staaten von Amerika; eine westliche Zone Frankreich“ („Feststellung seitens der Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken sowie der Provisorischen Regierung der Französischen Republik über die Besatzungszonen in Deutschland“ vom 5.6.1945, abgedruckt in ABl Kontrollrat 11).

²⁴⁹ Vgl. Gelberg 649f.; Henke/Oldenhage 10. - Zu einer Karte von „Deutschland unter den Besatzungsmächten“ siehe etwa Hilgemann 308f. - Nur am Rande sei angemerkt, dass die EAC „nicht zur Formulierung einer gemeinsamen Besatzungspolitik der vier Mächte gelangte“ (Becker, Stationen 162) und es hinsichtlich der „Art und Weise, wie das politische Leben in den Besatzungszonen im einzelnen zu gestalten war, ... erhebliche Differenzen“ gab. „Schon die Organisation und der Aufbau der einzelnen Militärbehörden unterschieden sich erheblich voneinander. Auch die Maßnahmen zum Aufbau der örtlichen Selbstverwaltung wichen in den einzelnen Zonen voneinander ab“ (Deutschland unter dem Besatzungsregime 1).

2.4 Die Anfänge der amerikanischen Besetzung in Bayern

Als nicht unbedeutend sollte es sich für Bayern erweisen, dass dieses „im wesentlichen in der amerikanischen Zone lag (außer der Pfalz und Lindau, die zur französischen kamen), auch von daher nicht nur nicht geteilt, sondern auch als kaum geschmälerte Landeseinheit wiedererrichtet wurde und damit an seine historische Tradition anknüpfen konnte“²⁵⁰.

2.4.1 Struktur und Entwicklungszüge

2.4.1.1 Military Government Detachments

Da bereits im Zonenplan der European Advisory Commission²⁵¹ von 1944 vorgesehen war, dass Bayern zur amerikanischen Besatzungszone gehören sollte²⁵², konnten sich die Amerikaner schon frühzeitig auf dieses Land vorbereiten. Indem sie sich Informationen über die Strukturen des Deutschen Reiches beschafften, sich darin einarbeiteten und sodann ihre „Planung ... auf alle Bereiche des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, wie sie von den Ministerien der deutschen Regierung erfasst wurden“²⁵³, ausdehnten, schufen sie die Möglichkeit, mit der Organisation einer künftigen Militärregierung zu beginnen und einen entsprechenden Apparat aufzubauen.²⁵⁴ Von Belang waren hierbei die Military Government Detachments, „die Militärregierungsteams“²⁵⁵. Sie waren nicht integraler Bestandteil der einzelnen Divisionen - die Military Government Officers verstanden „sich als Zivilisten in Uniform“²⁵⁶ -, sondern bildeten vielmehr eigene Einheiten, die selbstständig arbeiteten.²⁵⁷ Sie

²⁵⁰ Ziegler, Bayern im Übergang 43.

²⁵¹ Die im Herbst 1943 errichtete EAC (European Advisory Commission - Europäische Beratende Kommission) war eine interalliierte Institution, die sich aus Vertretern Großbritanniens, den USA und der Sowjetunion sowie später auch Frankreichs zusammensetzte und an einer alliierten Deutschlandpolitik arbeitete. Sie hatte sich vornehmlich mit Fragen, „die aus der Niederlage der Achsenmächte in Europa entstehen würden“ (Weiß, European Advisory Commission 257), u. a. der Einteilung der Besatzungszonen, zu beschäftigen. Ebd. 257, 259; Graml 21.

²⁵² Vgl. Schott, Die Eroberung 44. - Beachte den vorangehenden Punkt 2.3 sowie die dortige Anm.

²⁵³ Boyens 11. - Zur Zusammenstellung derartiger Informationen in einem Handbuch siehe Punkt 2.4.2.1.

²⁵⁴ Vgl. Schott, Die Eroberung 44; Rupieper 33. - Die Organisation der Militärregierung „war dem bayerischen Verwaltungsaufbau angeglichen“: Beachte dazu das unten erwähnte „für Gesamtbayern zuständige Regional Detachment“ mit „Abteilungen (Divisions), die in etwa den Ministerien entsprachen“, sowie die parallelen Verwaltungsstrukturen „auf regionaler und lokaler Ebene“ mit den „Detachments in den Regierungen bzw. Stadt- und Landkreisen“ (Heydenreuter/Rumschöttel, Zusammenbruch 397).

²⁵⁵ Schlemmer 74.

²⁵⁶ Treml 147.

²⁵⁷ Vgl. Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 21; „83rd Assumes Passau Zone Of Control“, in: Thunderbolt. Weekly Newspaper of the 83rd Infantry Division, Vol. 4, No. 17, August 25, 1945, 1. - „Die einzelnen Militärregierungs-Detachment[s] wurden aus einer eigens dafür bereitgehaltenen Reserve gestellt und den Armeegruppen durch den Oberbefehlshaber zugeteilt.“ (Armbruster 85). Sie „unterstanden dem jeweiligen G-5 [5. Generalstabsabteilung für zivile Angelegenheiten von SHAEF] der in ihrem Gebiet operierenden militärischen Einheit in [B]ezug auf ‚policy‘, in internen Verwaltungsfragen aber der ECAD [European Civil Affairs Division], die ... den Einsatz des MG [Military Government]-Personals, seine Ausbildung und Versorgung steuerte“ (Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 159). Henke/Oldenhage 6-8; Heydenreuter 148; Niethammer, Die

setzten sich aus einem speziell ausgebildeten Personal zusammen²⁵⁸, das im Rahmen eines umfangreichen Schulungsprogramms unter anderem durch „Lehrgänge, die zwischen drei und vier Monate dauerten, ... neben den allgemeinen Prinzipien der Militärverwaltung auch wichtige Grundkenntnisse über die potentiellen Einsatzgebiete“²⁵⁹ erwerben sollte und dessen „Qualität ... erstaunlich hoch“²⁶⁰ war. Endgültig zusammengestellt „für die Verwaltung bestimmter deutscher Länder, Provinzen, Regierungsbezirke, Stadt- oder Landkreise“²⁶¹ wurden die Detachments in den Monaten Mai und Juni des Jahres 1944, um sich fortan „intensiv mit den Verhältnissen ihrer Bestimmungsorte vertraut“²⁶² zu machen. Diese Formationen besaßen „je nach Größe eine unterschiedliche Zahl von Spezialisten für die wichtigsten Bereiche, z. B. Ernährung, Finanzwesen, Rechtswesen, Erziehung [oder] Verkehr“²⁶³ und begleiteten nach

amerikanische Besatzungsmacht 155. - Geleitet wurde eine solche örtliche Militärregierungs-niederlassung von einem „Director, ihm unterstanden die sog. Field Officers mit ihren jeweiligen Aufgabenbereichen“ (Latzin 877). - Bei SHAEF, Supreme Headquarters of Allied Expeditionary Forces, handelte es sich um die „Oberste Kommandobehörde der westalliierten Streitkräfte, gebildet am 12. Februar 1944 unter Oberbefehl von US-General Eisenhower zur Invasion des europäischen Festlandes, aufgelöst am 14. Juli 1945“ (Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung 300).

²⁵⁸ „Die Anwärter rekrutierten sich einerseits aus Soldaten, die einzelne Armeen nach Gutdünken für diese Aufgabe freigestellt hatten, und andererseits aus Fachleuten auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens ..., die zu diesem Zweck angeworben oder eingezogen wurden.“ (Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 160).

²⁵⁹ Schlemmer 72. - Bereits seit 1942 war man in den USA und England daran gegangen, „Kader einer späteren amerikanischen Militärregierung“ (Becker, Stationen 160) auszubilden. In eigens dafür eingerichteten Militärregierungsschulen, z. B. der im Mai 1942 eröffneten „School of Military Government in Charlottesville, Virginia“ (Schlemmer 72), bzw. durch Kurse an Universitäten erhielt das für die Besatzungsaufgaben vorgesehene Personal eine Spezialausbildung, um auf die Situation in den zu besetzenden Gebieten vorbereitet zu sein und schließlich „Kenntnisse über die wirtschaftlichen, politischen und verwaltungsmäßigen Strukturen ihrer Bestimmung-region“ (Rupieper 33) zu besitzen. Schott, Die Amerikaner 5; Latour/Vogelsang 29. - Zu bedenken gilt es jedoch, dass „die Dozenten kaum in der Lage waren, ein zutreffendes Bild von der aktuellen Lage in Deutschland zu geben“ (Schlemmer 73). - Zur Ausbildung des Militärregierungspersonals siehe bspw. Latzin 922-926; Lehmann 19f.; Schlemmer 72f.; Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 160; Zink 6-25.

²⁶⁰ Schlemmer 73. - Das galt insbesondere für das in den USA ausgebildete Personal, befanden sich doch unter den Militärregierungs-offizieren viele, „die vor ihrer Einberufung als Lehrer, Hochschullehrer oder als Juristen tätig gewesen waren“ (Ebd.). Ferner verfügte „ein relativ großer Teil ... über eigene Erfahrungen auf dem wichtigen Feld der öffentlichen Verwaltung“ (Ebd.), sodass man durchaus von Spezialisten sprechen kann. Die „Kollegen dagegen, die erst nach den spektakulären Erfolgen der amerikanischen Truppen im Frühjahr 1945 aus Kampf- oder Versorgungseinheiten rekrutiert wurden, mußten mit Schnellkursen vorlieb nehmen, die anfangs noch zwei Wochen, später jedoch nur noch drei Tage dauerten“ (Ebd.). Nicht unerwähnt sei, dass von den Militärregierungs-offizieren „nur etwa jeder zwanzigste ... über ausreichende Deutschkenntnisse“ (Treml 147) verfügte. Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 160; Schlemmer 73; Ziegler, Bayern im Übergang 52f.; Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 22; Latzin 927f.; Becker, Stationen 161. - Siehe auch Latour/Vogelsang 29f.

²⁶¹ Schlemmer 74.

²⁶² Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 22. - Zu bedenken gilt es hierbei jedoch, dass zum einen „den verantwortlichen Offizieren noch immer nicht genau bekannt“ war, „welchen Teil Deutschlands die amerikanische Besatzungszone umfassen würde“, und zum anderen „die verfügbaren Informationen meist auf völlig veralteten Stadt- oder Landkreisbeschreibungen“ beruhten, die „keine Angaben über Zerstörungen durch Luftangriffe oder kriegsbedingte Verschiebungen in der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur“ (Schlemmer 74) enthielten.

²⁶³ Becker, Stationen 161. - Vielfach wurden allerdings die Spezialisten nicht in den für sie prädestinierten Fachbereichen eingesetzt. Latzin 927; Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 160.

der „monatelange[n] Vorbereitung“²⁶⁴ die „Armeeeinheiten der 3. und 7. US-Armee, die Bayern besetzten“²⁶⁵. Dabei erreichten die örtlichen Detachments „ihre Bestimmungsorte in der Regel unmittelbar nach den kämpfenden Truppen“²⁶⁶, denen sie beigeordnet waren. Während Letztere häufig schon bald nach ihrem Einmarsch abzogen²⁶⁷, nahmen die Militärregierungseinheiten mit ihrer Ankunft im jeweiligen Gebiet ihre Tätigkeit auf und erstatteten an die ihnen übergeordnete Stelle Bericht²⁶⁸. Entsprechend der Einwohnerzahl, dem Ausmaß wie der Bedeutung des zugewiesenen Verwaltungsgebietes geschah eine Einteilung in fünf Typen (E, F, G, H, I), und zwar in absteigender Reihenfolge für Länder sowie Regierungsbezirke (E) über Großstädte (F) hin zu Stadt- und Landkreisen (G, H, I).²⁶⁹ Obwohl in der ursprünglichen Planung vorgesehen war, dass „je ein Detachment die Kontrolle über jeweils eine Staats-, Bezirks-, oder Kreisregierung in der amerikanischen Zone übernehmen sollte“²⁷⁰, musste anfänglich der Verantwortungsbereich einer einzelnen Abteilung auf mehrere Kreise ausgedehnt werden²⁷¹, sodass im Mai 1945 ein Detachment einstweilen für durchschnittlich drei Landkreise zuständig war²⁷². Für jeden davon eine eigene Militärregierungsabteilung einzurichten,

²⁶⁴ Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 159.

²⁶⁵ Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 21.

²⁶⁶ Heydenreuter 162. - Vgl. ferner Ziegler, Bayern im Übergang 62; Heydenreuter/Rumschöttel, Zusammenbruch 397. - Vereinzelt zogen sie auch mit „den Kampftruppen ... in die ihnen zugewiesenen Landkreise und Städte“ (Müller, Schulpolitik 40) ein.

²⁶⁷ Vgl. Heydenreuter 146. - Zu den Aspekten Einquartierung, Abzug von Truppen bzw. Wechsel der „Besatzung“ siehe die Anm. unter Punkt 4.1.4.4.

²⁶⁸ Über „Operationen, Ortsveränderungen, Konferenzen, Treffen und über ‚details of important occurrences and major decisions‘“ bzw. „Personalveränderungen, Verletzte sowie Beförderungen“ (Latzin 884) hatte jede Militärregierungseinheit zu berichten. Bis Mitte September wurden diese Dinge in einem sog. „War Diary“, einem Kriegstagebuch, das täglich von jedem Detachment zu führen war, festgehalten. Ab Herbst 1945 sollten „Historical Reports“, gewissermaßen Dienst- bzw. Tätigkeitsberichte, über alles, „was wichtig, interessant oder auffällig erschien“ (Ebd. 869), angefertigt werden. Sie erfolgten in periodischen Abständen, „anfangs wöchentlich, dann monatlich, vierteljährlich und jeweils auch jährlich“ (Ebd.) an die übergeordneten Behörden. Damit bieten diese Dokumente eine Basis für die historische Forschung aus amerikanischer Perspektive. Ebd. 869, 881-888, 932; Bachmann 9. - Man beachte die Aktenbestände im BayHStA unter der Signatur OMGB; Latzin 867-954; Reports, Information and Historical, in: Handbook, Part III, Chapter XVII.

²⁶⁹ Vgl. Schlemmer 75. - „Die Personalausstattung sollte von 26 Offizieren und 35 Soldaten beim Typ E bis zu vier Offizieren und sechs Soldaten beim Typ I variieren.“ (Heydenreuter 162).

²⁷⁰ Latour/Vogelsang 64.

²⁷¹ Vgl. ebd. - „Da US-Truppen 1944/45 auch Gebiete eroberten, die nicht zu ihrer Zone gehören sollten“ (Schott, Die Eroberung 44), kam es aufgrund der ohnehin „begrenzten Zahl vorhandener Detachments“ (Latour/Vogelsang 64) zu Verwaltungsproblemen. Ebd.

²⁷² Am 26.4.1945 wurde bspw. in Grafenau eine Militärregierungsstelle eingerichtet, die für die drei Landkreise Regen, Grafenau und Wolfstein zuständig war. Bauer, Am Ende 21; StALa, Spruchkammer Regen (Rep. 241/16) 1120. - Auch der Chef der Besatzungsbehörde in Passau hatte, wie Generalvikar Riemer zu berichten wusste, „über ein paar Landkreise zu gebieten“ (Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1063). Den „einzelnen Gouverneure[n]“, so Riemer an anderer Stelle, sei gewöhnlich „ein Gebiet von 2 oder 3 Landkreisen anvertraut“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945) gewesen.

gelang weitgehend erst in den Monaten danach.²⁷³ Ende Juli 1945 gab es neben 152 lokalen Detachments auf der Ebene von Stadt- und Landkreisen fünf Regierungsbezirksdetachments²⁷⁴, welche alle dem für Gesamtbayern bestimmten „Regional Military Government Detachment E1F3“²⁷⁵ in München unterstellt waren.²⁷⁶

Insgesamt waren der Aufbau und die Struktur der amerikanischen Militärverwaltung, zumindest in der Anfangsphase der Besetzung, für die deutsche Bevölkerung wenig einsehbar, wie auch der Passauer Generalvikar Riemer in der dritten Woche nach Kriegsende bemerkte.²⁷⁷

2.4.1.2 Ernennung Fritz Schäffers zum „Chef der bayerischen Zivilverwaltung“²⁷⁸

Um „möglichst schnell wieder funktionsfähige administrative Strukturen auf deutscher Seite zu schaffen“²⁷⁹ und die Probleme der Nachkriegszeit zu bewältigen, mussten die Amerikaner zunächst auf örtlicher Ebene beginnen²⁸⁰. Schon bald jedoch ging die US-Besatzungsmacht daran, für Bayern einen Ministerpräsidenten zu berufen, der mit „der loyalen Durchführung ihrer Anordnungen“²⁸¹ betraut werden sollte. Bereits am 28. Mai 1945 wurde dazu Fritz Schäffer²⁸², vor 1933 „als Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei“²⁸³ eine der „führenden

²⁷³ Vgl. Bachmann 8. - Beachte die Anm. zum anfänglichen Personal-mangel unter Punkt 2.4.3.2.

²⁷⁴ Die Regierungsbezirke waren: Mainfranken, Oberfranken-Mittelfranken, Niederbayern-Oberpfalz, Schwaben, Oberbayern. Heydenreuter 156, 163-168.

²⁷⁵ Dieses erreichte am 15.5.1945 München und kann als Vorläufer der späteren Militärregierung für Bayern (zu ihr siehe Punkt 2.4.1.3) angesehen werden. Später trug es die Bezeichnung „E-201“ (zur Umbenennung beachte auch die folgende Anm.). Heydenreuter 151f., 162f., 165; Müller, Schulpolitik 40; Gelberg 652f.; Schlemmer 76; Ziegler, Bayern im Übergang 62f.

²⁷⁶ Vgl. Lanzinner, Zwischen Sternbanner 22. - Die einzelnen Detachments in Bayern waren mit Kennzeichen versehen, die „den Bezug zu den jeweiligen Kompanien“ (Latzin 877) herstellten, da sie ja „anfangs noch unter dem Kommando der Armee“ (Ebd.) standen. Im August 1945 entfiel diese Verbindung und es erfolgte eine Umbenennung, welche eine Durchzählung der Detachments ab der Zahl 201 mit sich brachte. So trugen etwa der Land- bzw. Stadtkreis Passau zunächst die Bezeichnungen G1E3 bzw. I2E3, nach der Änderung G-243 (Auflistungen nach dem Stand vom 29.7.1945 bzw. vom Oktober 1945 siehe bspw. bei Heydenreuter 162-168). Eine Verbindung der lokalen Detachments, die sich „im Mai und in der ersten Junihälfte 1945 vor allem an den taktischen Einheiten in ihrem Zuständigkeitsbereich“ (Heydenreuter 162) orientierten, zum soeben erwähnten Regional Military Government Detachment für Gesamtbayern gab es allerdings nur in Ausnahmefällen. Ebd. 162-166; Latzin 877.

²⁷⁷ Dieser schrieb: „Wir konnten noch nicht herausbringen, wer und wo die höhere Stelle ist. Ich vermute in München.“ (Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1063). - Ferner bezeichnete Riemer es als Missstand, nicht feststellen zu können, „welcher höheren Besatzungsbehörde die einzelnen Gouverneure“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945) unterstanden.

²⁷⁸ Lanzinner, Zwischen Sternbanner 26.

²⁷⁹ Schlemmer 83. - Siehe auch Punkt 2.4.3.2.

²⁸⁰ Nicht zuletzt aufgrund der sukzessiven und gebietsweisen Besetzung gemäß des Vorankommens der Truppen war eine zentralisierte Verwaltung von Anfang an unmöglich. Handbook, Part I, Chapter III, Paragraph 94 (b).

²⁸¹ Schlemmer 83.

²⁸² Fritz Schäffer, geb. am 12.5.1888, von 1918 bis 1933 BVP-Mitglied (ab 1929 Vorsitzender), ab 1920 Mitglied des Bayerischen Landtags (BVP), ab 1920 Regierungs-, später Oberregierungsrat im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, von 1931 bis 1933 bayerischer Finanzminister, mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten aus dem Staatsdienst entlassen, 1933 vorübergehend in Haft, nach der Freilassung 1934

Persönlichkeiten der bayerischen Politik²⁸⁴, zum „Temporary-Minister-Präsident for Bavaria“²⁸⁵ oder, mit anderer Bezeichnung, „Chef der bayerischen Zivilverwaltung“²⁸⁶ ernannt. Sein Name hatte sich „auf der ‚white list‘ der Amerikaner befunden“²⁸⁷ und stand zudem auf einer vom Münchner Erzbischof Michael Kardinal von Faulhaber²⁸⁸ erstellten Liste ganz

als Rechtsanwalt tätig („besonders für kirchliche Organisationen und Klöster“ (Henzler) gearbeitet), nach dem Attentat auf Hitler am 20.7.1944 (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Kammern) erneut verhaftet und am 24.8.1944 ins KZ Dachau eingeliefert, am 8.10.1944 entlassen, nach Kriegsende von den Amerikanern am 28.5.1945 zum „vorläufigen“ bayerischen Ministerpräsidenten bestellt, bereits vier Monate später „nach Auseinandersetzungen um die Entnazifizierungspolitik und auf Druck der amerikanischen Presse“ (Henzler) entlassen, 1945 Mitbegründer der CSU, von „1946 bis 18. Nov. 1947 ‚Betätigungsverbot‘ durch die Amerikaner“ (Hartmann, Fritz Schäffer 137), 1949 Kandidatur für den Wahlkreis Passau, von 1949 bis 1961 Mitglied des Bundestags, von 1949 bis 1957 Bundesfinanzminister, von 1957 bis 1961 Bundesjustizminister, 1958 zum Ehrenbürger der Stadt Passau ernannt, gest. am 29.3.1967. Lambacher 664; Altendorfer 857f.; Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung 488; Mader, Tausend Passauer 200f.; Treml 148; Hartmann, Fritz Schäffer 137, 152; Henzler. - In der Nachkriegszeit hatte Schäffer „viel für den wirtschaftlichen Aufschwung im Passauer Land geleistet“ (Mader, Tausend Passauer 201). Nach ihm ist auch die heutige „Fritz-Schäffer-Promenade“ in der Stadt Passau benannt. Ebd. - Zur Person Schäffers siehe etwa Henzler, Christoph, Fritz Schäffer 1945-1967. Eine biographische Studie zum ersten bayerischen Nachkriegs-Ministerpräsidenten und ersten Finanzminister der Bundesrepublik Deutschland (Untersuchungen und Quellen zur Zeitgeschichte 3), München 1994.

²⁸³ Schlemmer 83.

²⁸⁴ Ebd.

²⁸⁵ Ernennungsurkunde Schäffers, zitiert nach Bauer, Flüchtlinge 29. - Im Vergleich zu den in der US-Besatzungszone liegenden Ländern Württemberg-Baden bzw. (Groß-)Hessen, wo Ministerpräsidenten erst im September bzw. Oktober 1945 eingesetzt wurden, geschah dies in Bayern Ende Mai 1945 relativ früh. Rupieler 38.

²⁸⁶ Lanzinner, Zwischen Sternbanner 26.

²⁸⁷ Gelberg 669. - Siehe auch Wuermeling 265; Altendorfer 859. - Die bereits im Dezember 1944 geheimdienstlich angefertigte „White List of Persons in Germany believed to be Anti-Nazi or Non-Nazi“ (Kölsch 51) enthielt, „nach ‚Provinzen‘ und Städten geordnet“ (Wuermeling 8), 1500 Namen akzeptabler Kandidaten, „die nach der Kapitulation Deutschlands in Führungspositionen eingesetzt werden könnten“ (Kölsch 51). Neben deren Adressen lieferte das Dokument ebenso Informationen zu beruflicher Tätigkeit sowie ihrer Einstellung zum Nationalsozialismus. Jedoch erwies es sich zum einen „bald als höchst unvollständig und veraltet“ (Latour/Vogelsang 65), zum anderen waren „viele Erwähnte nicht auffindbar“ oder es passte „der Augenschein mit der geheimdienstlichen ‚record‘ nicht“ (Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 165) zusammen. Ebd. 164f.; Müller, Schulpolitik 13; Gerhardt 83-89; Gelberg 643. - Die weißen Listen wurde in Ergänzung zu schwarzen und grauen Listen angefertigt. Bei den beiden Letztgenannten handelte es sich um Zusammenstellungen „inkriminierter Deutscher, die entweder von jeglicher Anstellung ausgeschlossen blieben („Schwarze Listen“) oder nur bedingt anstellungsfähig waren („Graue Listen“)“ (Gerhardt 22, Anm. 68). Ebd. 83. - Zu den beiden eben erwähnten Listen siehe auch die Anm. unter Punkt 2.4.3.3. - Nicht zu verwechseln sind diese allerdings mit denjenigen von den Nationalsozialisten erstellten schwarzen Listen, von denen in den Berichten der Seelsorger (siehe Punkt 5.2) häufig zu lesen ist.

²⁸⁸ Michael Kardinal von Faulhaber, Dr. theol., Dr. phil. h. c., geb. am 5.3.1869, ord. 1892 (B Würzburg), von 1911 bis 1917 Bischof von Speyer, ab 1917 Erzbischof von München und Freising, 1921 Ernennung zum Kardinal, gest. am 12.6.1952. Akten deutscher Bischöfe seit 1945, 47; Volk, Art. Faulhaber 377-381; Hehl 919; Ziegler, Kardinal Faulhaber 28. - Faulhaber trat „in seinen Adventspredigten vom Dezember 1933 für die religiösen, sittlichen und sozialen Werte des Alten Testaments“ (Hummel, Katholische Kirche 68) ein (zum Abdruck siehe Faulhaber, Michael von, Judentum, Christentum, Germanentum. Adventspredigten gehalten in St. Michael zu München 1933, München 1934). Mit diesen habe er zwar, so kritische Stimmen, „den Trennungsstrich zum Antisemitismus gezogen“, dennoch „die raffinierte Propaganda Hitlers ... nicht genügend durchschaut“ (Becker, Neue Freiheit 380). - Ferner fiel dem Münchner Kardinal bei „der Konzipierung der Enzyklika ‚Mit brennender Sorge‘ [zu ihr siehe die Anm. unter Punkt 2.1.2.1] ... ein bedeutsamer Part zu“, zumal „Faulhabers Textvorschlag den gedanklichen und formalen Grundstock für das zwei Monate später von den deutschen Kanzeln verlesene päpstliche Rundschreiben“ (Volk, Kardinal Michael von Faulhaber 243) lieferte. - Zu Konflikten Faulhabers mit dem NS-Regime siehe Hehl 919; zu Faulhaber vgl. etwa Kardinal Michael von Faulhaber. 1869 bis 1952. Eine Ausstellung des Archivs des Erzbistums München und Freising, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des

oben.²⁸⁹ Mit Schäffers Hilfe hofften die Amerikaner ein demokratisches Regierungssystem zu errichten.²⁹⁰

Als erster bayerischer Ministerpräsident der Nachkriegszeit hatte er neben der grundsätzlichen Bewältigung der Nachkriegsprobleme im Lebensalltag „eine Regierung zu ernennen, eine Verwaltung aufzubauen und die ‚aktiven Nazis‘ aus allen Ämtern zu entfernen“²⁹¹. Obwohl er „ganz unter der Kontrolle und Weisungsgewalt der Besatzungsbehörden“²⁹² stand, überließen ihm die Amerikaner nach Kriegsende im Wesentlichen die „Auswahl der Regierungsmitglieder und der obersten Beamten“²⁹³ und billigten seine Vorschläge bereits Anfang Juni 1945²⁹⁴. So schnell allerdings „die amerikanische Militärregierung in Bayern beim Aufbau einer Regierungsspitze war, so rigoros untersagte sie jede Art von politischer Betätigung“²⁹⁵ und stand damit in Einklang mit Schäffers Ansicht, der eine allzu frühe Aktivität im Blick auf Parteien ebenso ablehnte²⁹⁶. Unter anderem wollte er „das christliche Sittengebot im deutschen Volke wieder aufleben lassen“²⁹⁷. Zudem machte er in diversen Denkschriften „auf die verheerenden Auswirkungen der Entnazifizierungspraxis aufmerksam“²⁹⁸ und bezeichnete es als unhaltbar, dass „die Stellen der entlassenen Bayern anschließend von Flüchtlingen und Evakuierten eingenommen“²⁹⁹ worden seien. Da Schäffer den Amerikanern überdies bei der Entfernung einstiger Parteigenossen nicht streng genug vorging und beschuldigt wurde, „weiterhin ehemalige

Stadtarchiv München zum 50. Todestag (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 44), München 2002.

²⁸⁹ Vgl. Richter, Bayern 383; Becker, Stationen 164; Hürten, Die katholische Kirche 168. - Diese Aufstellung enthielt Vorschläge für die Besetzung wichtiger Ämter. Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 26.

²⁹⁰ Die „Deutschen heraus aus der Diktatur und in das Leben in einer Demokratie einzuführen“ (Boyens 35), war das erklärte Ziel der USA. - Siehe auch Punkt 2.4.3.2.

²⁹¹ Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 27. - Zur Auslöschung des Nationalsozialismus siehe Punkt 2.4.3.3. - Zu den Aufgaben Schäffers vgl. Bayerisches GVOBl, Nr. 1, 15. September 1945, 1.

²⁹² Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 30.

²⁹³ Heydenreuter 155.

²⁹⁴ Vgl. ebd.; Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 27f. - Zu den Namen der neuen Minister siehe etwa Gelberg 670f.

²⁹⁵ Heydenreuter 155. - Die erste Phase des Wiederaufbaus des politischen Lebens begann mit der Direktive vom 6.8.1945, welche die Bildung von Parteien auf lokaler Ebene gestattete. Die Etablierung einer Parteienlandschaft stand in Zusammenhang mit den für Anfang 1946 anberaumten Wahlen. Rupieper 40; Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 33-35.

²⁹⁶ Vgl. Schlemmer 84.

²⁹⁷ Notizen aus der Tagung mit den Landräten des Regierungsbezirks Unterfranken am 17.7.1945 in Würzburg, zitiert nach Schlemmer 84. - Das bestätigte der Passauer Generalvikar Riemer: Die neue Regierung sei sich „in allen ihren Männern einig“ gewesen, „dass das christliche Sittengesetz oberste Richtschnur ... auch für den Staat“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2399/IV vom 30.6.1945) sei und bleibe.

²⁹⁸ Gelberg 671. - Die Praxis habe nämlich „zu zwei Dritteln keine gesinnungsmäßigen Nazis“ (Ebd. 671f.) getroffen. - Zu „Schäffers Säuberungskritik“ (Niethammer, Die Mitläuferfabrik 174) siehe etwa ebd. 174-178, zur kirchlichen Kritik an der Entnazifizierungspraxis Punkt 2.5.5.

²⁹⁹ Gelberg 672. - Zur offenen Kritik an einer derartigen Überfremdung beachte auch die Anm. unter Punkt 4.2.1.7.

Nationalsozialisten als angeblich unentbehrliche Fachkräfte zu beschäftigen³⁰⁰, wurde er am 28. September 1945, bereits vier Monate nach der Ernennung, seines Amtes enthoben.³⁰¹

2.4.1.3 Organisatorische Veränderungen innerhalb der Besatzungsmacht³⁰²

Während der „Amtszeit“ Schäffers wurde in den Monaten von Juni bis Oktober 1945 „die Militärregierung im Zuge der Verantwortung, die die USA für ihre Zone übernahmen, organisatorisch verselbständigt“³⁰³.

Infolge einer Neuordnung der Kommandostrukturen erhielt „am 14. Juni 1945 die 3. Armee Bayern als endgültiges Besatzungsgebiet (Eastern Military District) zugewiesen“³⁰⁴. Abgesehen von anderen, allgemeinen Problemen, etwa einer außergewöhnlich hohen personellen Fluktuation³⁰⁵, behinderten bis Oktober 1945 Kompetenzstreitigkeiten verschiedener Befehlsstrukturen die Arbeit der Militärregierung in Bayern.³⁰⁶ Klare Zuständigkeiten konnten durch eine „Reorganisation des Militärregierungsapparates“³⁰⁷ geschaffen werden. Sie ging einher mit der Bildung der „drei als ‚Staaten‘ bezeichneten Verwaltungsgebiete Bayern, Groß-

³⁰⁰ Richter, Bayern 383. - Zudem trugen „organisatorische und politische Neuorientierungen der amerikanischen Besatzungsmacht im September und Oktober 1945 ... wesentlich zum Sturz Schäffers“ (Schlemmer 84) bei.

³⁰¹ Vgl. ebd. 85; Wuermeling 171. - Als neuer Ministerpräsident wurde am 28.9.1945 Wilhelm Hoegner ernannt. Lanzinner, Zwischen Sternbanner 30. - Wilhelm Johann Harald Hoegner, Dr. jur., geb. am 23.9.1887, von 1934 bis 1945 im Exil in der Schweiz, 1945/46 und von 1954 bis 1957 bayerischer Ministerpräsident, im Mai 1946 zum Landesvorsitzenden der SPD gewählt, von 1945 bis 1950 Justizminister von Bayern, von 1950 bis 1954 Innenminister und stellvertretender bayerischer Ministerpräsident, gest. am 5.3.1980. Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung 479; Hoegner, Wilhelm.

³⁰² Die folgenden Ausführungen beziehen sich vornehmlich auf die Zeit bis Oktober 1945.

³⁰³ Becker, Stationen 161. - Beachte dazu ferner die Tatsache, dass „die Armeekorps und Divisionen im Juni 1945 von Militärregierungsaufgaben weitgehend entbunden wurden“ (Schlemmer 75). - Für das Passauer Gebiet berichtete etwa die amerikanische Zeitung Thunderbolt am 25.8.1945, dass 70 Kräfte der seit Juni 1945 in Passau anwesenden 83. US-Division zurück in die Staaten reisten. „Seventy Men Leave for States“, in: Thunderbolt. Weekly Newspaper of the 83rd Infantry Division, Vol. 4, No. 17, August 25, 1945, 1. - Ferner wurde Anfang September 1945 die CIC-Einheit von ihrem Einsatz bei der Division befreit. Ihre Funktionen sollten von einem Team aus je zwei Männern weiter ausgeübt werden, wobei jedes Paar für einen Landkreis zuständig war. „CIC relieved of Duties“, in: Thunderbolt. Weekly Newspaper of the 83rd Infantry Division, Vol. 4, No. 19, September 8, 1945, 5.

³⁰⁴ Bachmann 8. - Siehe auch Heydenreuter 156. - Die Zuweisung bedeutete gleichzeitig den Abzug der bis dahin ebenso anwesenden 7. US-Armee aus Bayern (zu den beiden Armeen vgl. die Anm. unter Punkt 2.2.2.3). Lehmann 49; Gelberg 654. - Mit dieser Veränderung erfuhr das Verhältnis zwischen Besatzungsmacht und Kirche eine Verschlechterung (siehe Punkt 2.5.5). Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 301, 304. - „Der Western Military District der amerikanischen Besatzungszone umfaßte die späteren Länder Württemberg-Baden und Hessen.“ (Schlemmer 76, Anm. 27).

³⁰⁵ Diese setzte bereits mit Kriegsende ein. Schon bald nämlich drängten viele der ausgebildeten Offiziere, waren diese doch inzwischen schon mehrere Jahre von ihrem eigentlichen Arbeitsplatz in der Heimat entfernt, wo sie wieder benötigt wurden, zurück in die Vereinigten Staaten, „als sie sich gerade in ihren Aufgabenbereich eingearbeitet hatten“ (Schlemmer 76). Andere wiederum wurden versetzt, zumal die Offiziere ihren Posten nur für eine begrenzte Zeit innehaben sollten und daher ein Austausch des Personals durchaus erwünscht war. Latzin 926; Schlemmer 76.

³⁰⁶ Vgl. ebd. 76f.; Gelberg 654. - Beachte zu den Konflikten den Dualismus zwischen dem Regional Military Government und der G-5 Stabsabteilung der 3. US-Armee. Schlemmer 77; Gelberg 654. - Siehe dazu ausführlich u. a. Henke 205-213; zu „G-5“ vgl. die Anm. unter Punkt 2.4.1.1.

³⁰⁷ Schlemmer 77.

Hessen und Württemberg-Baden ..., denen man vorbehaltlich der Eingriffsrechte der Militärregierung die ‚volle gesetzgebende, richterliche und vollziehende Gewalt‘ übertrug³⁰⁸. In ihnen waren „seit 1. Oktober 1945 jeweils eigene regionale Offices of Military Government unter Leitung eines Land Directors tätig ...: in Bayern das Office of Military Government for Bavaria (OMGBY)³⁰⁹. Dieses war nicht mehr der 3. US-Armee unterstellt, sondern dem OMGUS in Berlin verantwortlich.³¹⁰

Im Sinne des Demokratisierungsprozesses versuchten die Amerikaner der deutschen Verwaltung und Politik mit der Zeit mehr Einflussnahme zu gewähren³¹¹, wobei die „unmittelbare Besatzung ... bekanntlich noch bis September 1949³¹² andauerte. Von welchen Grundsätzen das Handeln der US-Offiziere geprägt war, soll nachstehend insbesondere für die Anfangszeit ihrer Anwesenheit zur Sprache kommen.

2.4.2 Richtlinien und Grundsätze für das Handeln der Amerikaner

2.4.2.1 Das Fehlen politischer Direktiven³¹³ und die Bedeutung des „Handbook“

Da den Oberbefehlshabern des US-Militärs in den ersten Wochen nach dem Einmarsch keine politischen Direktiven vorlagen und damit keine einheitlichen Richtlinien, wie im Einzelnen vorzugehen sei³¹⁴, standen die Sieger „vielen wichtigen Problemen der Zukunft Deutschlands

³⁰⁸ Ebd. - Bayern umfasste demnach „ganz Bayern, wie es 1933 bestand, ausschließlich des Kreises Lindau“ („Proklamation Nr. 2 des Oberbefehlshabers der Amerikanischen Streitkräfte in Europa, Armee-General Dwight D. Eisenhower, über die Errichtung von ‚Staaten‘ und die Bildung von ‚Staatsregierungen‘ innerhalb der amerikanischen Besatzungszone, 19. September 1945“, in: Quellen zur politischen Geschichte Bayerns 40f., hier 41). - Zum Terminus „Staat“ sei angefügt, dass er in der Erklärung unpräzise verwendet wurde, zumal sich die „Konstituierung des bayerischen Staates ... erst mit In-Kraft-Treten der Bayerischen Verfassung am 8. Dezember 1946“ (Quellen zur politischen Geschichte Bayerns 40) vollzog (siehe auch Gelberg 656, Anm. 51; Liebler 137).

³⁰⁹ Bachmann 8. - Durch die Einrichtung des OMGBY wurde „die Stabsabteilung für Angelegenheiten der Militärregierung mit dem Regional Detachment vereint“ (Treml 147); damit konnten die oben genannten Kompetenzstreitigkeiten beseitigt werden. Schlemmer 77; Gelberg 654.

³¹⁰ Vgl. Treml 147; Heydenreuter 161; Becker, Stationen 161, 179; Schlemmer 77. - „OMGUS bestand aus verschiedenen, nach Sachgebieten gegliederten Ämtern und Abteilungen und war zudem die vorgesetzte Behörde der regionalen Militärregierungsstellen der Länder auf der Ebene darunter, also der Offices of Military Government for Bavaria, Hesse, Wuerttemberg-Baden, Bremen und Berlin-Sector. Diese Ländermilitärregierungsstellen waren entsprechend der Struktur von OMGUS in Ämtern [!], Abteilungen und Unterabteilungen aufgeteilt. OMGB [= OMGBY] wandelte sich, wie auch OMGUS, im Laufe der vierjährigen Besatzung ständig.“ (Latzin 878). - Zur weiteren Entwicklung siehe etwa Heydenreuter 169-191.

³¹¹ Vgl. Schlemmer 78; Rupieper 44f. - So legte bspw. am „26. Dezember 1945 ... die amerikanische Militärregierung die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte auf die Ministerpräsidenten und ermächtigte sie, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um sich der übertragenen Verantwortung würdig zu erweisen. ... Am 20. bzw. 27. Januar 1946 fanden Wahlen von Gemeinderäten und Bürgermeistern statt. Im April erfolgten Kreistagswahlen, im Mai Kommunalwahlen in den größeren Städten“ (Deutschland unter dem Besatzungsregime 3).

³¹² Latzin 895.

³¹³ Siehe Lehmann 43.

³¹⁴ Vgl. Ziegler, Bayern im Übergang 52; Lehmann 43. - Zur Direktive JCS 1067, welche vielfach als Richtlinie für das Vorgehen der Amerikaner erwähnt wird, beachte Punkt 2.4.2.3.

... anfänglich konzeptionslos gegenüber³¹⁵. Die „Offiziere fühlten sich als ‚Stiefkind der Besetzung‘³¹⁶ und „betrieben - aus Mangel an einer klaren, genau konzipierten Politik von oben - ihre eigene Politik“³¹⁷, weshalb man wohl von einer „Dominanz des pragmatisch/unpolitischen Kurses der Armee“³¹⁸ sprechen darf. Einzige Grundlage für die Arbeit der Besatzungsstellen bildeten die sogenannten Handbücher, die, noch während der Zeit des Krieges entwickelt, „als ‚guide and reference book[s]‘ ausdrücklich für die Militärregierungsoffiziere vor Ort bestimmt“³¹⁹ waren. Vornehmlich für den praktischen Gebrauch der Detachments konzipiert³²⁰ war das von SHAEF herausgegebene „Handbook for Military Government in Germany Prior to Defeat or Surrender“³²¹, das sich in drei Abschnitte gliederte. Während Part I allgemeine Grundsätze in Bezug auf Organisation und Verwaltung der Militärregierung beinhaltet³²², war Part II frei gelassen und für eine spätere Nutzung reserviert³²³. Part III lieferte schließlich Hintergrundinformationen über deutsche Angelegenheiten, etwa „Civil Administration“³²⁴ oder „Finance and Property Control“³²⁵, und bot den Militärregierungsoffizie-

³¹⁵ Graml 24.

³¹⁶ Schott, Die Amerikaner 10.

³¹⁷ Ebd.

³¹⁸ Lehmann 47. - Es gelang „der Generalität ... bis zur Ausgliederung der MG [Militärregierung] aus der militärischen Kommandokette und der Installierung von MG-Länderdirektoren im Oktober 45 [siehe Punkt 2.4.1.3] die politischen Realitäten in ihrem Sinne zu prägen“ (Lehmann 47). - Siehe ebd. 47f.; Henke 986-997.

³¹⁹ Latzin 883f.

³²⁰ In einer Art Vorwort in diesem Werk heißt es: „The Handbook, being designed primarily for use by Military Government Detachments in the field, does not enter into the details of the tasks of Specialist Officers; these are elaborated in the appropriate Technical Manuals.“ (Handbook, Vorwort, Nr. 3). - Die für die einzelnen Spezialbereiche zuständigen Offiziere verfügten demnach über eigene Manuale. Des Weiteren sollte das Buch, wie dessen Einleitung ebenfalls zu entnehmen ist, als Ausbildungsgrundlage für alle Offiziere, die in der Militärregierung eingesetzt würden, dienen.

³²¹ Heydenreuter 152. - Dieses Handbuch wurde aus diversen vorläufigen Ausgaben aus dem Jahr 1944 weiterentwickelt und lag im Dezember 1944 in endgültiger Fassung vor. Wie bereits im Titel mit „prior to defeat or surrender“ angezeigt, war das Handbook ursprünglich für die Zeit vor der Unterwerfung oder Kapitulation gedacht. [Im Folgenden wird es mit dem Kurztitel „Handbook“ (siehe Literaturverzeichnis) verwendet; da keine Paginierung vorhanden, werden die entsprechenden Nummern, die sich zu den einzelnen Bestimmungen finden, angegeben.] Für die Leiter der Detachments gab es bspw. auch noch das „Handbook for Unit Commanders (Germany) (SHAEF), das in erster Auflage im September 1944 und im Februar 1945 in zweiter verbesserter Auflage erschien“ (Heydenreuter 162). Ebd. 152, Anm. 29, 162; Latzin 883, Anm. 42; Gerhardt 82, 89.

³²² Vgl. Handbook, Part I. - Dieser Teil enthielt bspw. Gesetze, Vorschriften und Verordnungen (siehe die folgenden Ausführungen unter diesem Punkt).

³²³ „This Part is reserved for future use in the event circumstances require modification of the organization or general policies established in Part I“ (Handbook, Table of contents). - Übersetzt: Dieser Abschnitt ist einer künftigen Verwendung vorbehalten für den Fall, dass die Umstände eine Modifizierung der Organisation und der allgemeinen Vorgehensweisen erfordern, die in Abschnitt I festgesetzt wurden.

³²⁴ So ist bspw. das erste Kapitel des dritten Abschnitts, „PART III - Background Material and Functional Policy for Use by Military Government Officers in the field“ (Handbook, Table of contents), überschrieben. Es stellte den Verantwortlichen der Detachments Informationen zum Aufbau bzw. zur Politik des Deutschen Reiches zur Verfügung, indem es einzelne Begriffe bis hinab zur lokalen Ebene erklärte, etwa: Führerprinzip, Reichsregierung, -ministerien, Regierungsbezirk, Stadt-, Landkreis, Gemeinde, Parteigau, Gau-, Kreis-, Ortsgruppenleiter. Handbook, Part III, Chapter I, Paragraphs 200-251.

³²⁵ Siehe Handbook, Part III, Chapter III.

ren zum Beispiel in Sachen „Public Safety“³²⁶ beziehungsweise „Eradication of Nazism“³²⁷ neben Vorgaben und Ausführungsbestimmungen auch Handlungsrichtlinien.³²⁸

Obwohl es in seinen Formulierungen recht allgemein gehalten war und sich aufgrund der Tatsache, dass zum Teil „die in Deutschland vorgefundene Realität nur noch wenig gemein mit der in ihren Handbüchern ... geschilderten Situation“³²⁹ hatte, nicht immer als hilfreich erwies, diente es dennoch den Militärregierungsbeamten in den Anfangsmonaten der Besatzung zur Orientierung.³³⁰ Praktische Anwendung fanden hierbei vor allem die Proklamation sowie die Gesetze und Verordnungen³³¹, die in „jedem größeren und den meisten kleineren Orten ... durch Maueranschläge bekanntgemacht“³³² wurden. „Sie stammten zum Teil noch aus der Zeit vor dem 18. September 1944, waren offiziell undatiert und - entsprechend dem Vormarsch der alliierten Truppen - ‚jeweils am Tage der ersten Verkündigung‘ durch diese in Kraft getreten.“³³³ Als „unmittelbar geltendes Recht“³³⁴ griffen sie „stark in das Leben der bayerischen Bevölkerung ein“³³⁵.

³²⁶ Vgl. Handbook, Part III, Chapter IV. - Beachte Punkt 2.4.3.1.

³²⁷ Siehe Handbook, Part III, Chapter II. - Vgl. hierzu auch Punkt 2.4.3.3.

³²⁸ Vgl. Lingk 33.

³²⁹ Lehmann 56.

³³⁰ Vgl. Latzin 883f.; Heydenreuter/Rumschöttel, Zusammenbruch 397; Gelberg 653.

³³¹ Siehe Proclamation, Laws and Ordinances for the Supreme Commander's Area of Control, in: Handbook, Part I, Chapter IV. - Darin waren neben Proklamation Nr. 1 insgesamt 18 weitere Gesetze, Verordnungen sowie Bekanntmachungen enthalten. - Einzelne Bestimmungen sind auch in deutscher Übersetzung in der „Zusammenstellung der von der Militärregierung Deutschlands erlassenen Proklamationen, Verordnungen und Gesetze“ (siehe Literaturverzeichnis, im Folgenden kurz „Zusammenstellung Militärregierung“) zu finden.

³³² Henke 174. - Vgl. dazu Handbook, Part I, Chapter IV, Paragraph 145. - Die Bekanntmachung von Vorschriften, Proklamationen etc. ließen die Amerikaner auch durch kleine Handzettel, die in Umlauf gegeben wurden, durch Flugblätter oder Verkündigung von der Kanzel durch die Ortsgeistlichen erfolgen. Im Amtsblatt der Militärregierung-Deutschland (Military Government Gazette Germany) sollten „von Zeit zu Zeit alle Proklamationen, Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und alle anderen an die Bevölkerung des besetzten deutschen Gebietes von der Militärregierung erlassenen Bestimmungen veröffentlicht werden“ (Gesetz Nr. 4 - Amtsblatt der Militärregierung-Deutschland, Art. I, in: Zusammenstellung Militärregierung 30). Handbook, Part I, Chapter II, Paragraph 50 (a); „Erste Proklamation des Generals Eisenhower an die deutsche Bevölkerung, April 1945“, in: Deutschland unter dem Besatzungsregime 17, Anm. 1 (Nr. 3660 a); Latour/Vogelsang 49. - Beachte den Artikel „Militär-Regierung gibt die ersten Gesetze heraus“, in: S.H.A.E.F. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force. Das tägliche Organ des Alliierten Oberkommandos, Fallschirmausgabe, Nr. 30, 14. Mai 1945. - Zum Medium der Amtsblätter für die Landkreise beachte die Anm. unter Punkt 2.4.3.3. - Siehe bspw. den Bericht der Pfarrei Winzer, worin Pfarrer Neumeier vermerkte, dass „am Schulhaus ... die Erlasse der alliierten Militärregierung angeschlagen“ (Pfarrchronik Winzer, Eintrag vom 30.4.1945) waren.

³³³ Armbruster 87. - Im Handbook findet sich bei den „von SHAEF ausgearbeiteten“ (Ebd.) Gesetzen und Verordnungen jeweils abschließend folgender englische Satz: „This law [ordinance] shall become effective upon the date of its first promulgation.“ (Proclamation, Laws and Ordinances for the Supreme Commander's Area of Control, in: Handbook, Part I, Chapter IV passim). - An anderer Stelle heißt es etwa, dass eine Bekanntmachung unmittelbar nach der Besetzung zu folgen habe: „immediately on occupation ... will be published“ (Handbook, Part III, Chapter II, Paragraph 280).

³³⁴ Heydenreuter/Rumschöttel, Zusammenbruch 398. - Siehe auch Legislation, in: Handbook, Part I, Chapter III, Paragraphs 78-81.

³³⁵ Heydenreuter/Rumschöttel, Zusammenbruch 398.

2.4.2.2 Die Proklamation Nr. 1

Von grundlegender Bedeutung sollte Eisenhowers an das deutsche Volk gerichtete Proklamation Nr. 1 sein³³⁶, in der verfügt wurde, dass die „höchste gesetzgebende, rechtsprechende und vollziehende Machtbefugnis und Gewalt in dem besetzten Gebiet“³³⁷ bei ihm selber liege. Unter seinem Befehl hatte die nunmehrige Militärregierung diese Gewalten auszuüben und im Falle von Nichtbefolgung ihrer Anordnungen durch die Bevölkerung mit schweren Strafen einzuschreiten.³³⁸ Unter anderem wurde festgestellt:

„Wir [die Alliierten Streitkräfte] kommen als ein siegreiches Heer, jedoch nicht als Unterdrücker. In dem deutschen Gebiet, das von Streitkräften unter meinem [Eisenhowers] Oberbefehl besetzt ist, werden wir den Nationalsozialismus und den deutschen Militarismus vernichten, die Herrschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter Partei beseitigen, die NSDAP auflösen³³⁹ sowie die grausamen, harten und ungerechten Rechtssätze³⁴⁰ und Einrichtungen, die von der NSDAP geschaffen worden sind, aufheben.“³⁴¹

Damit war das angestrebte Ziel, nämlich die Vernichtung und Auslöschung aller in Zusammenhang mit nationalsozialistischem Gedankengut stehenden Dinge, klar zum Ausdruck gebracht.³⁴²

2.4.2.3 Vorgesehene restriktive Maßnahmen

Ferner gab es in der Konzeption der Besatzungspolitik die „Tendenz, die deutsche Bevölkerung für den Krieg büßen zu lassen und die Erholung Deutschlands jedenfalls nicht zu erleichtern“³⁴³, wie etwa in der Direktive JCS 1067 festgelegt war. Diese war allerdings in der Zeit

³³⁶ Vgl. Henke 174. - Die Proklamation stammt wohl „vom 18. September 1944“ (Deutschland als Ganzes). Es finden sich in der Literatur bei der Durchnummerierung sämtlicher Proklamationen, Verordnungen und Gesetze sowohl arabische als auch römische Ziffern (Proklamation Nr. 1 vs. Proklamation Nr. I). Für die Behandlung wurde im Folgenden vereinheitlichend die arabische Variante der Nummernangabe verwendet.

³³⁷ Proklamation Nr. 1, Abs. II, in: Zusammenstellung Militärregierung 5.

³³⁸ Vgl. ebd.; Henke 174. - Beachte Verordnung Nr. 1 - Verbrechen und andere strafbare Handlungen, in: Zusammenstellung Militärregierung 11-15 (siehe Punkt 2.4.3.1). - Aus dem Bericht der Expositur Zeitlarn geht etwa hervor, dass von einem amerikanischen Soldaten ein Bauerssohn „wegen Nichtbefolgung einer Anordnung erschossen“ (ABP, OA, Pfa, [Unter-]zeitlarn, III, 10) wurde.

³³⁹ Vgl. Gesetz Nr. 5 - Auflösung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), in: Zusammenstellung Militärregierung 32-34. - Vgl. auch Punkt 2.4.3.3.

³⁴⁰ Beachte „Gesetz Nr. 1 - Aufhebung nationalsozialistischer Gesetze“. Darin wurden, um „die Grundsätze und Lehren der NSDAP aus dem deutschen Recht und der Verwaltung ... auszurotten, um für das deutsche Volk Recht und Gerechtigkeit wieder herzustellen und den Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz wieder einzuführen“ (Gesetz Nr. 1 - Aufhebung nationalsozialistischer Gesetze, in: Zusammenstellung Militärregierung 23-25, hier 23), neben allgemeinen Vorschriften „nationalsozialistische Grundgesetze“ aufgeführt, die ihre Wirksamkeit verlieren sollten. Siehe ebd. 23-25.

³⁴¹ Proklamation Nr. 1, Abs. I, in: Zusammenstellung Militärregierung 5. - Zum englischen Wortlaut siehe „Proclamation No. 1“, in: Handbook, Part I, Chapter IV.

³⁴² Siehe insbesondere auch Punkt 2.4.3.3.

³⁴³ Graml 23.

nach Kriegsende zunächst wohl eher unbedeutend, zumal sie einerseits erst später vorlag³⁴⁴ und andererseits „an Ort und Stelle extrem wenig“³⁴⁵ mit der von den Offizieren vorgefundenen Situation zu tun hatte. Angesichts seiner Undurchführbarkeit fand das sogenannte „Strafdokument“³⁴⁶, das unter anderem das Fraternisierungsverbot³⁴⁷ enthielt, mit seinen restriktiven Maßnahmen nur sehr zurückhaltend Verwirklichung; auch wurde dessen harte Linie bereits im Sommer 1945 „durch eine pragmatische am Wiederaufbau orientierte Militärregierungspolitik unterlaufen“³⁴⁸.

Ein „neuer Abschnitt aktiver Reformen des deutschen öffentlichen Lebens“³⁴⁹ begann schließlich „mit der alliierten Definition der Besatzungspolitik im Potsdamer Protokoll“³⁵⁰. Als Grundsätze für die politische und wirtschaftliche Behandlung Deutschlands sollten dabei Denazifizierung, Demokratisierung, Demilitarisierung, Dezentralisierung und Demontage gelten.³⁵¹

2.4.3 Herausforderungen, Aufgaben und (erste) Tätigkeiten der Besatzungsmacht

Von Anfang an waren die amerikanischen Besatzungskräfte mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert, die sich nicht zuletzt aufgrund der Kriegsfolgen sowie der Anwesenheit vieler, vor allem auch fremder Menschen ergaben. So mussten sie vorderhand für Sicherheit und Ordnung sorgen, das tägliche Leben wieder in Gang bringen, um mithin - unter Ausschal-

³⁴⁴ Die Direktive JCS 1067 wurde bereits im Vorfeld vielfach umgearbeitet, lag Ende April 1945 in der sechsten Version (JCS 1067/6) vor und erfuhr im Mai nochmals Ergänzungen. Sie „traf in ihrer endgültigen Fassung Mitte Mai 1945 als Geheimdokument bei Eisenhower ein“ (Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 168), „wurde streng geheim behandelt und erst am 17. Oktober 1945 veröffentlicht“ (Baganz 350). Die amerikanische Militärregierung in Bayern erfuhr „vom Inhalt der heute vielzitierten JCS-Direktive erst auf dem Umweg über die Direktive vom 7.7.1945“ (Heydenreuter 156, Anm. 50). Baganz 349f.; Henke 97; Heydenreuter/Rumschöttel, Zusammenbruch 397. - Zum Abdruck des Dokuments „Directive to Commander-in-Chief of United States Forces of Occupation Regarding the Military Government of Germany, April 1945 (JCS 1067/6)“ siehe Waibel 358-373.

³⁴⁵ Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 161.

³⁴⁶ So wird es etwa bezeichnet in Becker, Stationen 163. - Nicht unerwähnt sei, dass, abgesehen von Restriktionen, in der Direktive „jedoch als konstruktives Ziel auch der Wiederaufbau des politischen Lebens in Deutschland auf demokratischer Basis“ (Quellen zur politischen Geschichte Bayerns 25) aufgeführt war. Ebd.; Ziegler, Bayern im Übergang 51.

³⁴⁷ Zu ihm siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Wolfakirchen. - Eine Anspielung darauf findet sich ferner in den Berichten der Stadtpfarrei St. Paul, der Pfarrei Exing und der Expositur Hinterschmiding.

³⁴⁸ Quellen zur politischen Geschichte Bayerns 25. - Die Direktive wurde allmählich zurückgenommen, wenngleich sie offiziell und formell bis Juli 1947 in Kraft war. Lehmann 46; Graml 23; Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 161; Henke 988-990; Gelberg 643; Ziegler, Bayern im Übergang 51f.; Baganz 350; Ruppener 35.

³⁴⁹ Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 170.

³⁵⁰ Ebd. - Es hatte „bis zur Konferenz von Potsdam [17.7.-2.8.1945] kein alliiertes und ... auch kein vom Präsidenten autorisiertes politisches Programm der USA für die Zukunft des besiegten und besetzten Deutschland“ (Henke 97) gegeben.

³⁵¹ Vgl. „Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin“ vom 2.8.1945, abgedruckt in ABl Kontrollrat 13-20, hier 15; Gelberg 650; Görtemaker 215f.; Hanke 108; Weißer 111.

tung alles Nationalsozialistischen - einen Neuaufbau im Sinne der Demokratie voranzutreiben.³⁵²

2.4.3.1 Wiederherstellung und Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung

- Ausschaltung von Widerstand und Entwaffnungen

„Als die Military Government Detachments 1945 in ihren Bestimmungsorten eintrafen, galt es zunächst einmal, die Sicherheit der eigenen Truppen zu gewährleisten, versprengte Wehrmachtseinheiten zu entwaffnen und Vorsorge gegen Aktionen etwaiger deutscher Sabotagetrupps zu treffen.“³⁵³ Die amerikanischen Besatzer wollten jegliche Widerstandsnester, die sich zum Beispiel in Form von örtlich noch anwesenden Werwolf-Verbänden zeigten³⁵⁴, ausschalten und verhindern, dass von den Deutschen Gewalt ausgehen könnte. Dazu wurden sämtliche Feuerwaffen, Flinten sowie Munition beschlagnahmt und eingesammelt³⁵⁵, wobei gleichermaßen die Angehörigen der deutschen Polizeimannschaften ihr Kriegsmaterial abliefern mussten und nur erlaubtes Gerät besitzen durften³⁵⁶.

³⁵² Beachte dazu die folgenden Ausführungen. In ihnen wurde neben dem soeben erwähnten „Handbook for Military Government“ sowie der „Zusammenstellung der von der Militärregierung Deutschlands erlassenen Proklamationen, Verordnungen und Gesetze“ auch eine für den Bereich Passau vorliegende Dokumentensammlung (siehe SP, II B 7628) einbezogen. Angemerkt sei an dieser Stelle, dass das Vorgehen der Amerikaner nicht allerorten gleich war, sondern sich verschiedene Darstellungen in der Literatur finden.

³⁵³ Schlemmer 81. - Beachte ferner SP, II B 7628, Instructions to the Bürgermeister vom 2.5.1945, Nr. 8. - Hinsichtlich der Einquartierung sollten die US-Offiziere prüfen, wo Raum für quartiermachende Truppen verfügbar war, sowie Unterkünfte für sich selbst und die Kompanien bereitstellen (siehe Handbook, Part III, Chapter XVIII, Paragraph 1255 (f), (q)). - Beachte Punkt 4.1.4.4.

³⁵⁴ Zum Begriff „Werwolf“ siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Hauzenberg. - Erwähnung findet das Wort ferner in den Berichten der Pfarrei Pocking und der Expositur Hunding.

³⁵⁵ Vgl. Henke 174; SP, II B 7628, Instructions to the Bürgermeister vom 2.5.1945, Nr. 7; Notice - Surrender of Arms etc., in: Handbook, Part I, Chapter IV. - Illegaler Besitz bzw. unbefugter Gebrauch wurde mit Todes- oder Haftstrafe geahndet. Ebd.; Verordnung Nr. 1 - Verbrechen und andere strafbare Handlungen, Art. I, in: Zusammenstellung Militärregierung 11f. - Offiziell wurde die restlose Entwaffnung und dementsprechende Ablieferung in der Berliner Deklaration vom 5.6.1945 niedergeschrieben (vgl. „Erklärung in Anbetracht der Niederlage Deutschlands und der Übernahme der obersten Regierungsgewalt hinsichtlich Deutschlands durch die Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und durch die Provisorische Regierung der Französischen Republik“ vom 5.6.1945, abgedruckt in ABI Kontrollrat 7-9, hier 7). - Wie die Berichte der Seelsorger des Bistums Passau belegen, wurden vielfach Häuser und Ortschaften nach Waffen durchsucht (siehe auch Punkt 4.1.4.4).

³⁵⁶ Vgl. SP, II B 7628, Anweisungen an die Vorsteher der deutschen Polizeibehörden, Nr. 27. - Dabei handelte es sich um „Pistolen, Revolver, Gummiknüppel, Tränengas und Munition für 25 Schuss für jede belassene Schusswaffe“ (Ebd.). - Siehe etwa den Bericht der Pfarrei Burgkirchen a. A.

- Vorschriften an die Bevölkerung

Um „die öffentliche Ordnung im besetzten Gebiet wiederherzustellen“³⁵⁷ und die allgemein auf der Tagesordnung stehenden Plünderungen sowie Gewalttaten einzudämmen³⁵⁸, wurden mitunter diverse Vorschriften an die Bevölkerung erlassen³⁵⁹. So bestand ein Ausgangsverbot in der Anfangszeit der Besatzung, sofern nichts anderes öffentlich verfügt war, „von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang“³⁶⁰, etwa von 19 Uhr bis 7 Uhr³⁶¹. Alle Personen, die im besagten Zeitraum auf den Straßen gesehen wurden, hatten mit harten Strafen zu rechnen.³⁶² Wie die amerikanische Zeitung *Thunderbolt* zu berichten wusste, waren der vornehmliche Grund für Verhaftungen Verstöße gegen die Ausgehbestimmungen.³⁶³ Zudem gab es Versammlungsverbote³⁶⁴ oder Reisebeschränkungen, „travel restrictions“, welche die Fortbewegung auf einen Radius von wenigen Kilometern im Umkreis festlegten³⁶⁵ und in der Anfangszeit

³⁵⁷ Verordnung Nr. 1 - Verbrechen und andere strafbare Handlungen, in: Zusammenstellung Militärregierung 11-15, hier 11. - Siehe Public Safety, in: Handbook, Part III, Chapter IV; Schlemmer 81, 86.

³⁵⁸ Vgl. Das Dritte Reich 278f.; Gelberg 644. - Plündern und Diebstahl standen auf einer Liste von 20 Untaten, die mit Todesstrafe belegt waren. Obwohl mit „Verbrechen, auf welche die Todesstrafe steht“ überschrieben, ist der Auflistung der 20 genannten Vergehen noch eine das Todesurteil modifizierende Bemerkung vorangestellt, nach der die „strafbaren Handlungen ... mit dem Tode oder einer anderen Strafe, nach Ermessen eines Gerichts der Militärregierung“ (Verordnung Nr. 1 - Verbrechen und andere strafbare Handlungen, Art. I, in: Zusammenstellung Militärregierung 11f., hier 11), geahndet werden sollten. - Nicht selten jedoch sahen die Amerikaner bei den Plünderungen durch freigekommene Kriegsgefangene etc. zu und werden in den Berichten von den Geistlichen auch selbst als Plündernde beschrieben (siehe die Punkte 4.1.4.4 und 4.3.4).

³⁵⁹ Bei Nichtbefolgung konnte der Bürgermeister bzw. Gemeindevertreter angeklagt und verurteilt sowie die Gemeinde mit einer Geldstrafe belegt werden. Henke/Oldenhage 10; Verordnung Nr. 1 - Verbrechen und andere strafbare Handlungen, Art. IV, in: Zusammenstellung Militärregierung 14. - Beachte den Bericht der Pfarrei Tiefenbach.

³⁶⁰ Verordnung Nr. 1 - Verbrechen und andere strafbare Handlungen, Art. II, Nr. 22, in: Zusammenstellung Militärregierung 12.

³⁶¹ Vgl. SP, II B 7628, Instructions to the Burgermeister vom 2.5.1945, Nr. 3; ABP, DKA, I, 12/V, 161. - Den Stadtkreis Passau sowie die Landkreise Passau und Wegscheid betreffend, wurde bereits am 10.5.1945 eine Änderung vorgenommen, der zufolge sich die „neue Ausgangsbeschränkung ... nunmehr nur noch von 21⁰⁰ Uhr bis 06⁰⁰ Uhr“ erstreckte. Betont wurde dabei, dass die „hinzugefügten Stunden des freien Ausgangs“ erlaubt seien, „um die Arbeit in den Geschäften und auf den Feldern verstärkt durchzuführen“, und die Extrastunden nicht dazu da seien, „um Vergnügungen nachzugehen“ (SP, II B 7628, Abänderung in der Ausgangsbeschränkung für den Stadtkreis *Passau*, Landkreis *Passau* und Landkreis *Wegscheid*, datiert auf den 10.5.1945). - Zur Ausgehbeschränkung siehe Punkt 4.1.4.4.

³⁶² Vgl. Verordnung Nr. 1 - Verbrechen und andere strafbare Handlungen, Art. II, in: Zusammenstellung Militärregierung 12-14, hier 12. - Laut der „Notice - Curfew“ (Bekanntmachung zur Ausgangssperre) sollte ferner die Bevölkerung wissen, dass soldatische Wächter angewiesen seien, auf jede Person, die sie verbotenerweise außerhalb ihres Hauses erblickten, zu schießen. Notice - Curfew, in: Handbook, Part I, Chapter IV.

³⁶³ Vgl. „Nazis Ousted From Civil Jobs; CIC Arrests Drop“, in: *Thunderbolt*. Weekly Newspaper of the 83rd Infantry Division, Vol. 4, No. 18, September 1, 1945, 1, 5. - Zu einem Rückgang der Verstöße gegen die Ausgehbestimmungen siehe etwa ebd.

³⁶⁴ Das Versammlungsverbot bestand in der Regel „für Gruppen von mehr als fünf Personen“ (Lingk 56). - Zu öffentlichen Veranstaltungen vgl. Handbook, Part I, Chapter III, Paragraph 101.

³⁶⁵ Siehe etwa den Bericht der Pfarrei Winzer (Pfarrchronik).

der Besetzung tief in den Lebensalltag der Bevölkerung eingriffen³⁶⁶. Ausnahmen, sowohl hinsichtlich des Ausgangsverbotes als auch der eingeschränkten Bewegungsfreiheit, bildeten sogenannte „passes“³⁶⁷, die eine Lockerung der Verordnungen gewährten. Einen solchen „pass“ konnten in der Arbeit zum Wohle der Gemeinschaft Tätige erhalten, deren Beschäftigungsbereich es erforderlich machte, über die Gemeinde oder den von ihnen bewohnten Stadtkreis hinaus zu reisen. Vor verschiedenen Berufsgruppen, beispielsweise Hebammen, Ärzten, Verwaltungsbeamten und Feuerwehr, waren an erster Position die Geistlichen („The clergy“) aufgeführt.³⁶⁸

2.4.3.2 Normalisierung des täglichen Lebens und Aufbau von administrativen Strukturen

Um den durch Kriegszerstörungen sowie die Anwesenheit von zahllosen Flüchtlingen, Evakuierten und Displaced Persons³⁶⁹ hervorgerufenen Notständen entgegenzuwirken und wieder einigermaßen normale Zustände zu schaffen, mussten sich die Amerikaner um mancherlei Dinge kümmern: Neben der Sicherstellung von Verpflegung und Unterbringung³⁷⁰ galt es

³⁶⁶ Vgl. Henke 174f.; Notice - Movement of persons, in: Handbook, Part I, Chapter IV. - Auch hier wurde die Nichtbeachtung der Vorschriften bestraft, schlimmstenfalls mit dem Tode. Ebd.; Verordnung Nr. 1 - Verbrechen und andere strafbare Handlungen, Art. II, in: Zusammenstellung Militärregierung 12-14, hier 12.

³⁶⁷ In der Stadt Passau wurden etwa „Brückenpässe ...“, sogenannte Permits“ (Sporer/Lanzinner 185), ausgegeben. Generell durften nämlich laut einer Bekanntmachung der Militärregierung und des Passauer Oberbürgermeisters vom 23.5.1945 „alle Brücken in Passau nicht passiert werden“, „weder zu Fuß noch mit Fahrzeugen jeglicher Art“ (SP, II B 7628).

³⁶⁸ Vgl. SP, II B 7628, Instructions to the Bürgermeister vom 2.5.1945, Nr. 2; Vorschriften für den Polizeichef. Reisebeschränkungen und Befreiungen davon. - Der Polizeichef durfte eine derartige Befreiung von Reisebeschränkungen bzw. Ausgangsverbot ausstellen, war aber zugleich, zusammen mit dem Bürgermeister, für die Handlungen aller Personen, die mit solchen Scheinen („passes“) betraut wurden, verantwortlich. Die Formulare waren nur für einen Zeitraum von sieben Tagen gültig, konnten jedoch wieder erneuert werden. Ebd. - Zur Behandlung der Geistlichen siehe Punkt 2.5.1.2.

³⁶⁹ Zu den Evakuierten und Flüchtlingen siehe die Punkte 2.2.2.2 und 4.2.1.5. - Displaced Persons definierte SHAEF als „Zivilpersonen, die sich aus Kriegsfolgegründen außerhalb ihres Staates befinden; die zwar zurückkehren oder eine neue Heimat finden wollen, dieses aber ohne Hilfestellung nicht zu leisten vermögen“ (zitiert nach Goeken-Haidl 54). Zu dieser Gruppe zählten also „vornehmlich ehemalige Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge, Kriegsgefangene und andere Arbeitskräfte [zu ihnen siehe Punkt 4.3.4], die teils freiwillig, teils unfreiwillig während der Kriegsjahre nach Deutschland gekommen waren“ (Wetzel, Displaced Persons). „Nicht gemeint waren“ damit jedoch „die vielen Millionen deutschen Flüchtlinge, die nach Beendigung des Krieges aus ihrer Heimat vertrieben wurden, wie z. B. die Schlesier oder die Sudetendeutschen“ (Knab). - „Als die alliierten Armeen 1945 Deutschland besetzten, fanden sie im späteren Gebiet der drei westlichen Besatzungszonen 6,5 bis 7 Mio. ‚Displaced Persons‘ (DPs) vor.“ (Wetzel, Displaced Persons). In Bayern hielten sich „nach Kriegsende etwa 650.000“ (Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 25) auf. - Zur Rückführung bzw. Repatriierung siehe die Anm. unter Punkt 4.3.4.

³⁷⁰ Beachte dazu Handbook, Part III, Chapter XII, Paragraph 933. - Zur Beschaffung von Brennholz oder Nahrungsmitteln sowie der effektiven Nutzung und Verteilung noch vorhandener Vorräte siehe Handbook, Part III, Chapter XI; verschiedene Dokumente in SP, II B 7628.

durch Hygienemaßnahmen der Verbreitung etwaiger Krankheiten Einhaltung zu gebieten³⁷¹, Straßen zu räumen³⁷², die vielerorts zerstörten Brücken neu zu errichten, das Strom- und Wassernetz in Funktion zu setzen oder sonstige nötige Reparaturen vorzunehmen³⁷³, um insgesamt „das öffentliche Leben wieder in Gang zu bringen“³⁷⁴.

Mithin „gingen die Militärregierungsbeamten daran, die administrativen Strukturen in ihrem Befehlsbereich zumindest notdürftig wiederherzustellen“³⁷⁵, und begannen „sogleich nach dem Einmarsch mit dem Aufbau örtlicher Selbstverwaltungen“³⁷⁶. Da Regierungspräsidenten, Landräte, Bürgermeister und leitende Beamte sich größtenteils davongemacht hatten, untergetaucht waren³⁷⁷ beziehungsweise, soweit sie „auf ihrem Posten geblieben waren, ... von der Militärregierung so schnell wie möglich abgesetzt“³⁷⁸ wurden, mussten sich die Amerikaner selbst um entsprechende Dinge kümmern³⁷⁹. Nachdem die lokalen Detachments ohnehin in

³⁷¹ Im Blick auf den Gesundheitszustand der Bewohner ergingen bspw. in Passau Anweisungen zur Abkochung von Trinkwasser sowie Fleischschau. SP, II B 7628, Schreiben des Passauer Oberbürgermeisters an den Leiter des Staatl. Gesundheitsamtes vom 20.6.1945.

³⁷² Beispielhaft sei hierfür die Bekanntmachung bzgl. der Straßenreinigung angeführt, der zufolge „alle Hausbesitzer aufgefordert“ wurden, „die Gehsteige sowie die Strassen vor ihrem Hause bis zur Strassenmitte zu reinigen und stets in Ordnung zu halten“. Höfe waren „von Schutt, Kehricht und sonstigen Abfällen zu säubern und peinlich rein zu halten“ (SP, II B 7628, Bekanntmachung - Betr. Strassenreinigung). - Beachte den Bericht der Pfarrei Neuschönau (Pfarrchronik).

³⁷³ Vgl. Das Dritte Reich 278f.; Schott, Die Eroberung 46-48; Ziegler, Bayern im Übergang 62; Müller, Schulpolitik 40. - Beachte exemplarisch die zwei Fahrplan(an)ordnungen für die Bahnstrecken Passau-Pfarrkirchen und Passau-Vilshofen, aus denen hervorgeht, dass ab 21.5.1945 eine „An- und Rückbeförderung von Eisenbahnpersonal zum Arbeitseinsatz in Passau ... werktätlich“ (SP, II B 7628, Fahrplanordnung No. 1; Fahrplananordnung No. 2 - jeweils datiert auf den 19.5.1945) stattfand. - Am 22.5.1945 wurde der Stadt Passau vom Military Government genehmigt, den zu diesem Zeitpunkt „verkehrenden Arbeiterzügen Waren mit Lebensmitteln, Brennmaterial, Baumaterial usw. in der jeweils zulässigen Anzahl beizustellen“ (SP, II B 7628). Ferner heißt es in einem Dokument vom 23.5.1945: „Bahnverkehr für Passau wieder aufgenommen, hauptsächlich Passau-Pfarrkirchen, Passau-Langenisarhofen. Es dürfen auch die mit amerikanischen Entlassungsscheinen versehene Soldaten diese Züge benutzen. In dringenden Fällen wird es auch Zivilpersonen gestattet.“ (Ebd.).

³⁷⁴ Schott, Die Eroberung 46.

³⁷⁵ Schlemmer 81.

³⁷⁶ Becker, Stationen 164. - Zur Verwaltungstätigkeit der Besatzungsmacht bemerkte P. Ivo Zeiger im Herbst 1945, dass sich die Amerikaner „auf europäischem Boden“ in den „reichlich verwickelten Staats- und Kulturverhältnissen nicht auskennen, daß sie herumtasten und oft danebengreifen“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 301) würden. - Zu Zeigers Informationsreise durch Deutschland und Österreich siehe die Anm. unter Punkt 3.1.2.1.

³⁷⁷ Vgl. Henke/Oldenhage 9. - Beachte die intendierte Übernahme der zivilen Verwaltung vonseiten der Detachments durch „indirect rule“ (Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 159): Alle Beamten hatten zunächst „bis auf weiteres auf ihren Posten zu verbleiben und alle Befehle und Anordnungen der Militärregierung oder der Alliierten Behörden ... zu befolgen und auszuführen“ (Proklamation Nr. 1, Abs. IV, in: Zusammenstellung Militärregierung 6). - Vgl. z. B. die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarrei Thalberg, wo die Gemeindeverwaltung vorderhand blieb. - „[G]ewöhnlich war die deutsche Verwaltung aber zusammengebrochen“ (Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 159). - Siehe ferner Handbook, Part I, Chapter III, Paragraphs 74, 75; SP, II B 7628, Instructions to the Bürgermeister vom 2.5.1945, Nr. 1.

³⁷⁸ Schlemmer 81. - Sie wurden nämlich „nicht zu Unrecht als politisch kompromittiert angesehen“ (Ebd.). - Teilweise verblieben aber „Bürgermeister noch eine Zeitlang im Amt, weil kein brauchbarer Ersatz gefunden werden konnte“ (Schott, Die Eroberung 46). - Vgl. etwa den Bericht der Pfarrei Walburgskirchen.

³⁷⁹ Vgl. Ziegler, Bayern im Übergang 62.

ihren eigenen Reihen mit Personalmangel³⁸⁰ zu kämpfen hatten, benötigten sie für die Kommunalverwaltungen die Unterstützung vonseiten deutscher Kräfte. Hierfür taugliche Personen zu finden, „die einerseits über die erforderlichen Kenntnisse verfügten, andererseits aber auch während der nationalsozialistischen Diktatur eine einigermaßen saubere Weste behalten hatten“³⁸¹, stellte allerdings für die Offiziere der Besatzungsmacht keine leichte Aufgabe dar.³⁸² Sie waren angewiesen „auf die Mithilfe einheimischer Kreise, von deren Integrität man überzeugt war“³⁸³. Wengleich die „Auswahl und Ernennung neuer Bürgermeister oder anderer Beamter ... nach keinem strengen Plan“³⁸⁴ geschah, so kam dabei eine hohe Bedeutung den Geistlichen zu, mit denen man zu kooperieren versuchte und deren Ratschläge vielfach Berücksichtigung fanden³⁸⁵.

Generell sollte sich der „Aufbau des politischen Lebens von unten nach oben“³⁸⁶ vollziehen, um die demokratischen Prinzipien von der Basis her bis hin zu einem Gesamtstaat einzuüben.

2.4.3.3 Entnazifizierung

In der Entnazifizierung „sah die Militärregierung das mit Abstand wichtigste Mittel zur Reinigung der deutschen Gesellschaft vom nationalsozialistischen Einfluß und die Grundvoraussetzung jeglicher Demokratisierungsbemühungen“³⁸⁷. Während mit diesem Begriff häufig die „Entfernung belasteter Personen aus ihren Ämtern und ihre Bestrafung“³⁸⁸ in Verbindung

³⁸⁰ Vgl. Lehmann 56f. - „Das amerikanische Personal bei den Militärregierungseinheiten war zunächst viel zu gering, um mit den anfallenden Problemen, z. B. den zahlreichen Fremdarbeitern und Verschleppten („Displaced Persons“) fertig zu werden.“ (Rumschöttel/Kobuch 390). Den Mangel belegt auch die Tatsache, dass deutsche Polizeibehörden angewiesen wurden, „Personen, die der Militärregierung genehm“ waren, „zeitweilig in den Dienst einzustellen und sie als Hilfspolizisten oder Polizisten auszubilden“ (SP, II B 7628, Anweisungen an die Vorsteher der deutschen Polizeibehörden, Nr. 31). - Ihren Höchststand erreichten die Detachments im Oktober 1945 mit etwa 4500 Mann, darunter 1400 Offizieren. Danach sank die Zahl rasch, kompensierte doch das OMGB (zu ihm siehe Punkt 2.4.1.3) „amerikanische Kräfte, indem ... eine immer größere Zahl deutscher Zivilangestellter“ (Gelberg 652) beschäftigt wurde. Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 22; Bachmann 8f.; Gelberg 652; Schlemmer 78.

³⁸¹ Ebd. 81. - Siehe auch Latour/Vogelsang 65; Henke/Oldenhage 9; Ziegler, Bayern im Übergang 63.

³⁸² Vgl. Schlemmer 81.

³⁸³ Müller, Schulpolitik 13.

³⁸⁴ Henke/Oldenhage 9. - Beachte die Anweisung in Handbook, Part III, Chapter XVIII, Paragraph 1254.

³⁸⁵ Vgl. Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 25. - Siehe die Punkte 2.5.2.2 sowie 4.2.1.7. - Überdies hatten die Vorsteher der deutschen Polizeibehörden „eine vorläufige Liste der Namen und Adressen ... zu unterbreiten“, die etwa „Führer der früheren Parteien, soweit sie dem Nationalsozialismus Widerstand geleistet“ (SP, II B 7628, Anweisungen an die Vorsteher der deutschen Polizeibehörden, Nr. 13) hatten, enthalten sollten. - Nicht selten kam es auch zu übereilten Fehlbenennungen, welche schon bald revidiert werden mussten. Lehmann 58; Latour/Vogelsang 65.

³⁸⁶ Rupieper 40.

³⁸⁷ Lingk 71. - „Die Demokratisierung Deutschlands zählte von Anfang an zu den wichtigsten Kriegszielen der USA“ (Schlemmer 83).

³⁸⁸ Hoser. - Das „Wort Entnazifizierung - in der Besatzungszeit häufig auch noch häßlicher: Denazifizierung oder Denazifikation - ist auch in seiner amerikanischen Urform ‚Denazification‘ ein Kunstprodukt“ (Niethammer, Entnazifizierung 11f.) und wurde erst im April 1945 erfunden. Ebd.; Boyens 46. - Im Blick auf die vier

gebracht werden, so umfasst er im „weiteren Sinn ... auch das Verbot nationalsozialistischer Gesetze, Organisationen, Symbole und Schriften“³⁸⁹, worauf der Blick zunächst gelenkt werden soll.

- Ausrottung der NS-Ideologie aus sämtlichen Bereichen des öffentlichen Lebens

Um eine „Eradication of Nazism“³⁹⁰, eine vollständige Ausmerzung des „Nazismus“, zu erzielen³⁹¹, waren sämtliche Bereiche des öffentlichen Lebens von der NS-Ideologie zu befreien. Demnach mussten diverse Einrichtungen geschlossen werden, so etwa die deutschen Gerichte³⁹² oder alle „Unterrichts- und Erziehungsanstalten ... bis auf Weiteres“³⁹³, desgleichen Konfessions- und theologische Hochschulen³⁹⁴. Eine Wiedereröffnung der Bildungseinrichtungen³⁹⁵ war erst dann in Aussicht zu nehmen, wenn dort, speziell auch in den Lehrplänen wie -büchern³⁹⁶, eine gründliche Vernichtung alles Nationalsozialistischen erfolgt sei.³⁹⁷

Besatzungszonen ist zu konstatieren, dass die Entnazifizierung jeweils unterschiedlich ablief, da „jede Besatzungsmacht in der Praxis ihr eigenes Verfahren entwickelt[e]“ (Spotts 84). Waibel 167f., Anm. 71.

³⁸⁹ Hosier.

³⁹⁰ Siehe Handbook, Part III, Chapter II - Eradication of Nazism.

³⁹¹ Das war neben der Vernichtung des Militarismus in Deutschland erklärtes Kriegsziel der Vereinten Nationen. Handbook, Part III, Chapter II, Paragraph 275 (siehe ebenso die Proklamation Nr. 1 unter Punkt 2.4.2.2).

³⁹² Vgl. Verordnung Nr. 2 - Gerichte der Militärregierung sowie Gesetz Nr. 2 - Deutsche Gerichte, in: Zusammenstellung Militärregierung 16-19, 26-29; Handbook, Part I, Chapter III, Paragraph 84; Henke 174. - Um allerdings auch etwaige „Verstöße gegen die Interessen der Alliierten Streitkräfte gerichtlich ... verfolgen“ (Verordnung Nr. 2 - Gerichte der Militärregierung, in: Zusammenstellung Militärregierung 16-19, hier 16) zu können, mussten Militärgerichte geschaffen werden. Eine Fortsetzung des deutschen Straf- und Zivilgerichtssystems war nach einer gründlichen Reinigung aller nationalsozialistischen und dort unerwünschten tätigen Deutschen unter Kontrolle und Aufsicht der Militärregierung vorgesehen. Handbook, Part I, Chapter III, Paragraph 82. - Von der Arbeit „amerikanische[r] Gerichtsoffiziere“ oder dem „Militärgericht“ erfährt man etwa aus den Berichten der Stadtpfarrei Grafenau sowie der Pfarreien Burgkirchen a. A. und Hirschbach. Deutsche Gerichte hingegen waren geschlossen und teilweise Anfang September 1945 „noch nicht in Tätigkeit“ getreten (siehe exemplarisch die Berichte der Dompfarrei St. Stephan wie auch der Pfarreien Haidmühle und Wegscheid).

³⁹³ Proklamation Nr. 1, Abs. III, in: Zusammenstellung Militärregierung 5. - Die öffentliche Bekanntmachung erfolgte wohl mittels „Notice - Prohibition of Access“ (abgedruckt in Handbook, Part I, Chapter IV).

³⁹⁴ Vgl. Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 846 (g).

³⁹⁵ Siehe Punkt 4.3.2.2. - Sofern kein Zuwiderhandeln gegen die allgemeinen Regelungen der Militärregierung festgestellt werden konnte, beabsichtigte der Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte im Blick auf Fragen der religiösen Unterweisung und den konfessionellen Einfluss in Schulen nicht einzugreifen (vgl. Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 833).

³⁹⁶ Aus den Lehrplänen war alles, was z. B. den Militarismus verherrlichte, sich um Wiederaufleben und Rechtfertigung der nationalsozialistischen Doktrinen bemühte oder eine Politik der Diskriminierung befürwortete, zu tilgen. Lehrhilfen, welche bei der Militärregierung ideologischen Anschein erweckten, wurden von ihr beschlagnahmt. Insbesondere wurden Schulbücher „konfisziert und überprüft bzw. bei Wiedereröffnung durch neue ersetzt“ (Rupieper 36). Handbook, Part III, Chapter X, Paragraphs 815, 829; Müller, Schulpolitik 92.

³⁹⁷ Vgl. Handbook, Part I, Chapter III, Paragraph 102; Part III, Chapter X, Paragraph 814; Proklamation Nr. 1, Abs. II, III, in: Zusammenstellung Militärregierung 5. - Es wurde darauf abgezielt, „möglichst schnell zu einem wenigstens einigermaßen geregelten Schulbetrieb zurückzukehren - allein schon, um die Kinder von der Straße zu holen und ihrer Verwahrlosung vorzubeugen“ (Müller, Schulpolitik 89). Die Erlaubnis für einen „rudimentären Unterricht“ (Ebd.) konnte man vereinzelt vor allem in ländlichen Gegenden noch vor der offiziellen Wiedereröffnung der Schulen erreichen. Während „die Eröffnung der Volksschulen im August und September 1945 Konturen“ (Ebd.) annahm, konnte diejenige der höheren Anstalten schließlich „im Oktober 1945 in Gang“ (Ebd. 90) kommen. Ebd. 89f. - Siehe etwa auch die Berichte der Pfarreien Burgkirchen a. W. und Griesbach.

Ferner waren augenfällige und an das Regime erinnernde Zeichen zu tilgen³⁹⁸, jegliche in Verbindung mit dem Nationalsozialismus stehenden Organisationen³⁹⁹, insbesondere die NSDAP samt den ihr angegliederten Verbänden⁴⁰⁰, sowie alles, „was vom deutschen Kulturbereich noch übrig war“⁴⁰¹, aufzulösen.

Vor allem versuchten die Amerikaner, die Medien⁴⁰² unter ihre Kontrolle zu bringen: Sie untersagten den Deutschen einstweilen die „Drucklegung und Veröffentlichung von Zeitungen, Magazinen, Zeitschriften, Büchern, Anschlagzetteln und sonstiger Druckwerke jeder Art“⁴⁰³ und stellten den von der deutschen Reichspost betriebenen „Fernsprech-, Fernschreib-, Telegraf- und Rundfunkverkehr“⁴⁰⁴ bis auf Weiteres ein⁴⁰⁵. Grundsätzlich unterlagen alle Mitteilungen der Zensur und konnten „zurückgehalten, unterbrochen, angehalten, konfisziert ... oder auf andere Weise behandelt werden“⁴⁰⁶.

³⁹⁸ Vgl. Ziegler, Bayern im Übergang 66. - Es durften bspw. keine Siegel mehr „mit dem Hakenkreuz oder anderen Sinnbildern, Emblemen, oder Aufschriften der NSDAP, SS oder einer anderen nationalsozialistischen Organisation ... zur Beglaubigung von Schriftstücken oder zu irgendeinem sonstigen Amtsgebrauch“ (Gesetz Nr. 7 - Entfernung nationalsozialistischer Abzeichen von Amtssiegeln, in: Sammlung der Gesetze) verwendet werden. - Siehe bspw. die Berichte der Pfarreien Arbing und Kellberg.

³⁹⁹ Vgl. Handbook, Part III, Chapter II, Paragraphs 279-282. - Eine Liste, „Table ‚A‘“, führte 66 „Nazi Political Organizations to be Abolished“ (Handbook, Part III, Chapter II, Table ‚A‘) auf.

⁴⁰⁰ Hierfür gab es eigens das „Gesetz Nr. 5 - Auflösung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP)“, das geschaffen war, um „der von der NSDAP errichteten Herrschaft von Gesetzlosigkeit, Terror und Unmenschlichkeit ... ein Ende zu bereiten“ (Gesetz Nr. 5 - Auflösung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), in: Zusammenstellung Militärregierung 32-34, hier 32). Es waren dort „52 Organisationen und Formationen der Partei, die mit sofortiger Wirkung aufgelöst wurden, sowie acht weitere, die demnächst verboten werden sollten“ (Latour/Vogelsang 51), genannt. Siehe Gesetz Nr. 5 - Auflösung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), in: Zusammenstellung Militärregierung 32-34; Law No. 5 - Dissolution of Nazi Party, in: Handbook, Part I, Chapter IV; Handbook, Part I, Chapter III, Paragraphs 92, 93.

⁴⁰¹ Kimmel.

⁴⁰² Diesen Bereich sahen die Amerikaner „als besonders sensible[n] und wichtige[n] ... für die Demokratisierung der deutschen Bevölkerung“ (Lingk 68) an.

⁴⁰³ Gesetz Nr. 191 - Einstweilige Schließung des Zeitungsgewerbes, Rundfunks, Vergnügungsgewerbes und Untersagung der Tätigkeit des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, in: Zusammenstellung Militärregierung 71f., hier 71. - Die Tatsache, dass es „keine Zeitung“ mehr gab, ist im Bericht der Pfarrei Winzer (Pfarrchronik) belegt. - Die üblichen Amtsblätter für die Landkreise (zu demjenigen für das Bistum siehe Punkt 2.5.3) wurden im Herbst 1945 „mit Genehmigung der amerikanischen Militärregierung“ zugelassen, z. B. für den Stadt- und Landkreis Passau „ab 4. August 1945 in unregelmäßigen Abständen“ (Seidel, Passau 140).

⁴⁰⁴ Gesetz Nr. 76 - Post, Fernsprech-, Telegraf- und Rundfunkwesen, Art. I, Nr. 1, in: Zusammenstellung Militärregierung 60f., hier 60.

⁴⁰⁵ Vgl. ebd. 60f.; SP, II B 7628, Instructions to the Bürgermeister vom 2.5.1945, Nr. 6. - Zur Wiederherstellung der kirchlichen Kommunikation siehe Punkt 2.5.3.

⁴⁰⁶ Anordnungen der Militär-Regierung für den Postverkehr, in: Zusammenstellung Militärregierung 62-67, hier 62. - Siehe Gesetz Nr. 76 - Post, Fernsprech-, Telegraf- und Rundfunkwesen, Art. III, Nr. 7, in: Zusammenstellung Militärregierung 61. - Man hatte sich an den „Zensurbestimmungen für die deutsche Zivilbevölkerung unter der Militärregierung“ (Gesetz Nr. 76 - Post, Fernsprech-, Telegraf- und Rundfunkwesen, Art. III, Nr. 8, in: Zusammenstellung Militärregierung 61) zu orientieren, welche bspw. in jedem Postamt auflagen (vgl. ebd.). - Beachte das Vorgehen des Expositus Bauer, der seinen Bericht, „um ihn vor der Postzensur bewahren zu können, nicht über das Dekanalamt, sondern unmittelbar bei der Oberhirtlichen Stelle“ (ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945) einreichte.

- Entfernung belasteter Personen

Zur Verhinderung eines Wiederauflebens des Nationalsozialismus sollten prinzipiell sowohl die Führungsschicht der NSDAP⁴⁰⁷ als auch „alle ihre aktiven Mitglieder und die Eliten aus Militär, Beamtschaft und Industrie ... aus ihrer beruflichen Stellung entfernt werden“⁴⁰⁸. Da jedoch „die Amerikaner beim Einmarsch in Deutschland über keine einheitlichen Entnazifizierungsrichtlinien verfügten“⁴⁰⁹ - ein „Arrest Categories Handbook“⁴¹⁰ wurde im April 1945 herausgebracht⁴¹¹ -, führten fast alle örtlichen Militärkommandanten „unverzüglich nach der Besetzung“⁴¹² Entnazifizierungsmaßnahmen „mehr oder weniger nach freiem Ermessen“⁴¹³ durch. In den ersten Wochen der Besetzung begnügten sie sich „im Wesentlichen mit der Entlassung von Verwaltungsspitzen wie Behördenleitern, Bürgermeistern und Landräten“⁴¹⁴. Häufig fand der „Automatic arrest“, durch den alle der amerikanischen Armee gefährlich erscheinenden Personen (Mitglieder der NSDAP, Polizisten, Offiziere usw.) in Internierungsla-

⁴⁰⁷ Es „wurde die Internierung der führenden Köpfe der Ministerien und hoher politischer Funktionäre des Dritten Reichs ... vorgeschrieben“ (Waibel 182). - Beachte die gegen führende Vertreter des NS-Regimes von November 1945 bis April 1949 im dortigen Justizpalast stattfindenden Nürnberger Prozesse. Weinke.

⁴⁰⁸ Hoser. - Vgl. auch Handbook, Part III, Chapter II, Paragraphs 275-278; Waibel 182. - Siehe ferner die im Handbook enthaltenen Verzeichnisse (Handbook, Part III, Chapter II, Table „B“; Table „C“), die zwar auflisteten, welche Personen aufgrund ihrer Position, die sie innegehabt hatten, nur vom Dienst zu suspendieren, zu entlassen oder aber gefangen zu nehmen waren, allerdings meist nicht für alle Einzelfälle aussagekräftig waren. - Speziell zu Angehörigen der Polizei, Ortsgruppenleitern, richterlichen Beamten sowie Lehrkräften beachte Handbook, Part III, Chapter II, Paragraphs 275, 286, 292, 294, 295. - Hinsichtlich der Erstgenannten war „die Verhaftung von Mitgliedern der Sicherheitspolizei, einschließlich der Gestapo und des Sicherheitsdienstes“ geplant. Da der „Polizei und der Kriminalpolizei ... eine Aufgabe bei der Beseitigung von Nationalsozialisten ... zugedacht“ (Waibel 182) wurde, war deren Ausschaltung nicht vorgesehen. Vielmehr bedurfte es einer Säuberung innerhalb der deutschen Polizei, wonach sodann ein entsprechend „ordentliches“ Personal den amerikanischen Besatzern zu Hilfe kommen sollte. SP, II B 7628, Anweisungen an die Vorsteher der deutschen Polizeibehörden; Handbook, Part III, Chapter II, Paragraph 294; Ziegler, Bayern im Übergang 67; Waibel 182. - Zur Absetzung polizeilicher Kräfte siehe etwa die Berichte der Stadtpfarreien Burghausen-St. Jakob und Vilshofen. - Im Blick auf die Lehrkräfte sei noch auf schwarze und graue Listen („Black List“, „Grey List“) verwiesen, die vorgaben, welche Lehrpersonen sofort zu entlassen oder von ihrem Dienst zu suspendieren waren etc. Hingegen führte die „White List“ (siehe auch die Anm. unter Punkt 2.4.1.2) an, welche Personen aufgrund ihres Charakters in verantwortungsvollen Positionen Verwendung finden konnten (beachte dazu Handbook, Part III, Chapter X, Paragraphs 816-822).

⁴⁰⁹ Hoser.

⁴¹⁰ Dieses in drei Abschnitte („Introduction“ - „The Categories of Automatic Arrest and Detention“ - „Analysis of the Arrest Categories“) gegliederte Handbuch zeigte „die Kategorien, die zu einer automatischen Verhaftung der Betroffenen führten, genauestens“ (Horn 22) auf. Es stimmte mit einer Direktive vom 13.4.1945, welche „die Grundlage für den ‚Automatischen Arrest‘ bildete“ (Ebd. 20), überein. Demnach sollten ehemalige NSDAP-Funktionäre, etwa Verwaltungsbeamte ab Kreisebene, (stellvertretende) Ortsgruppenleiter oder Mitglieder der Partei ab dem Rang eines Abschnittsleiters, in automatischen Arrest genommen werden. Arrest Categories Handbook 2, 5, 16f.; Königseder, Das Ende 162f.; Horn 20-23; Hoser.

⁴¹¹ Vgl. Königseder, Das Ende 162f.; Horn 20-22; Hoser. - Beachte die Problematik des Fehlens politischer Direktiven unter Punkt 2.4.2.1.

⁴¹² Heydenreuter/Rumschöttel, Entnazifizierung 419. - Zum Beleg dafür, dass entsprechende Maßnahmen mancherorts nicht (unmittelbar) ausgeführt wurden, siehe bspw. die Berichte der Pfarrei Sulzbach sowie der Expositur Ruderting.

⁴¹³ Hoser.

⁴¹⁴ Ebd. - „Im Übrigen ließen sie den Verwaltungsapparat und die gesellschaftlichen Strukturen intakt.“ (Ebd.).

ger⁴¹⁵ eingeliefert wurden, Anwendung.⁴¹⁶ Hierbei standen die lokalen Detachments mit dem amerikanischen Geheimdienst CIC⁴¹⁷ in Verbindung, der „unter anderem mit der Verhaftung bestimmter deutscher Personengruppen und der Auflösung der NSDAP beauftragt“⁴¹⁸ war und gegen suspekt Personen Überwachung, Einvernahme oder deren Festnahme anordnen konnte⁴¹⁹.

Ein Ende der sogenannten Improvisationsphase in der Anfangszeit der Besetzung brachte die Entnazifizierungsdirektive vom 7. Juli 1945⁴²⁰, welche zugleich „der entscheidende Schritt zu einer unsystematischen Eskalation der Säuberungsvorschriften“⁴²¹ war. Sie schrieb die Entlassung aller vor dem 1. Mai 1937 in die Partei Eingetretenen vor und weitete damit den Kreis der Betroffenen erheblich aus.⁴²² Generell musste „jeder Deutsche, der in der US-Zone lebte und eine genau definierte Schlüsselposition des öffentlichen Lebens eingenommen hatte beziehungsweise einnehmen wollte, einen 131 Fragen umfassenden Erhebungsbogen ausfüllen

⁴¹⁵ Als Internierungslager wurden ehemalige Kriegsgefangenen- bzw. Konzentrations(außen)lager (vgl. Handbook, Part I, Chapter III, Paragraph 107; Part III, Chapter IV, Paragraphs 475-484) oder Kasernen verwendet und sollten ihrem Zweck nach „zunächst dem Schutz der Besatzungssoldaten dienen“ (Königseder, Das Ende 162). Erste „entstanden in Dachau, Hersbruck, Garmisch-Partenkirchen, Natternberg, Moosburg, Straubing, Plattling, Stephanskirchen und Altenstadt, das größte befand sich in Darmstadt“ (Ebd. 163). Die Internierten waren bis Herbst 1945 von der Außenwelt abgeschlossen. Ebd.; Horn 45, 145-147. - Zu den oben genannten Lagerorten siehe auch die Berichte der Pfarreien Ering, Fürstenstein, Lalling (Pfarrchronik), Pleinting und Winzer (Pfarrchronik).

⁴¹⁶ Vgl. Ziegler, Bayern im Übergang 66.

⁴¹⁷ Zum Counter Intelligence Corps siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Gern.

⁴¹⁸ Waibel 163f.

⁴¹⁹ Vgl. Armbruster 196f.; Handbook, Part III, Chapter II, Paragraphs 278, 285, 286, 297. - So berichtete bspw. das für den Landkreis Pfarrkirchen zuständige Detachment I4E3 für den Zeitraum vom 12. bis 20. Mai des Jahres 1945 an die übergeordnete Militärregierungsbehörde, dass eine durch das CIC-Personal durchgeführte Überprüfung sämtlicher dortiger Bürgermeister deren Mitgliedschaft bei der NSDAP bzw. Tätigkeit als Ortsgruppenleiter ergeben habe und es damit nötig geworden sei, einige von ihnen zu entfernen und neue Bürgermeister zu bestellen. BayHStA, OMGUS, CO-469/4. - Beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Zenting zur Person des Bürgermeisters. - Wie die Zeitung Thunderbolt zu berichten wusste, wurden während der Monate Juni und Juli vom Personal des CIC zwischen 100 und 150 Verhaftungen angeordnet, in dem Bemühen, sämtliche gefährlich erscheinenden „nationalen“ Personen zu beseitigen (zu einer Verhaftungswelle im Juni 1945 siehe etwa Hoser). „83rd Assumes Passau Zone Of Control“, in: Thunderbolt. Weekly Newspaper of the 83rd Infantry Division, Vol. 4, No. 17, August 25, 1945, 1. - Anfang September konnte allerdings ein Rückgang der Verhaftungen festgestellt werden (siehe „Nazis Ousted From Civil Jobs; CIC Arrests Drop“, in: Thunderbolt. Weekly Newspaper of the 83rd Infantry Division, Vol. 4, No. 18, September 1, 1945, 1). - Groben Schätzungen der Militärregierung zufolge „waren in der gesamten US-Zone bis Anfang August rund 80000 Personen im Zuge des ‚automatischen Arrestes‘ verhaftet und weitere 70000 als NS-Aktivistinnen entlassen worden“ (Vollnhals, Evangelische Kirche 46).

⁴²⁰ Vgl. Heydenreuter/Rumschöttel, Entnazifizierung 419; Müller, Schulpolitik 17f.; Ziegler, Bayern im Übergang 66; Niethammer, Die Mitläuferfabrik 147-149; Lehmann 44f., 58. - Die Verwaltungsdirektive trug die Bezeichnung „Administration of Military Government in the U.S. Zone in Germany“ (Waibel 240, Anm. 20) und basierte auf der unter Punkt 2.4.2.3 erwähnten Direktive JCS 1067/6, welche bereits Prinzipien zur politischen Säuberung enthält. Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 188; Lingk 52; Niethammer, Die Mitläuferfabrik 149; Hoser.

⁴²¹ Ebd.

⁴²² Vgl. ebd. - Beachte die Anm. unten zur Gruppe der Entlassungspflichtigen.

und einer Unterabteilung der Public Safety Division vorlegen“⁴²³. Ergaben sich dabei „Hinweise, dass die betreffende Person mehr als nur nomineller Nationalsozialist gewesen war“⁴²⁴, so hatte eine sofortige Entlassung „ohne Anspruch auf Versorgung“⁴²⁵ zu erfolgen⁴²⁶.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt kam die Entnazifizierung „einer Massenanklage des gesamten deutschen Volkes gleich“⁴²⁷. Außerdem erfuhren im Laufe der Zeit die Personenkreise, die mit Dienstenthebungen zu rechnen hatten, durch verschiedene Bestimmungen sukzessive eine Erweiterung, so etwa auch durch ein Gesetz vom 26. September 1945. Es bezeichnete die „Beschäftigung eines Mitglieds der NSDAP. oder einer der ihr angeschlossenen Organisationen in geschäftlichen Unternehmen aller Art in einer beaufsichtigenden oder leitenden Stellung oder in irgend einer anderen Stellung als der eines gewöhnlichen Arbeiters [als] gesetzeswidrig“⁴²⁸ und dehnte damit „die Entnazifizierung auf alle Bereiche der Wirtschaft“⁴²⁹ aus. Dass dadurch schon bald ein erheblicher Personalmangel im Bereich des öffentlichen Diens-

⁴²³ Königseder, Entnazifizierung 114f. - Die Antworten erlaubten „einen genauen Überblick über Lebenslauf und politische Vergangenheit“ (Rupieper 39). - „Die zentrale Leitung der Entnazifizierungsmaßnahmen hatte eine Safety Branch beim Regional Military Government.“ (Heydenreuter/Rumschöttel, Entnazifizierung 419).

⁴²⁴ Königseder, Das Ende 153.

⁴²⁵ Rupieper 39.

⁴²⁶ Vgl. Königseder, Das Ende 153; Melis 43. - „Die Gruppe der Entlassungspflichtigen war mit über 125 Einzelmerkmalen umfassend definiert. Zu ihr gehörten unter anderem alle Mitglieder der NSDAP vor dem 1. Mai 1937, dem Inkrafttreten des Reichsbeamtengesetzes, alle Amtsträger der NSDAP sowie aller angeschlossener Organisationen, alle Offiziere und Unteroffiziere der Waffen-SS, der SA, des NS-Kraftfahrkorps und des NS-Fliegerkorps, alle Mitglieder der SS, der Gestapo und alle vor dem 1. April 1933 eingetretenen Mitglieder der SA. In die Kategorie ‚mandatory removal‘ fiel auch die führende Schicht des Verwaltungsapparates, unabhängig von einer etwaigen Mitgliedschaft in NS-Organisationen: alle Spitzenbeamte bis herab zur Referentenebene in den Reichsministerien, Ministerialdirektoren, Regierungspräsidenten und Landräte in den Landesverwaltungen, Bürgermeister in den Kommunen, bis zum Polizeileutnant, Oberstaatsanwalt und Landgerichtspräsidenten.“ (Vollnhals, Evangelische Kirche 46). - Vgl. ferner ebd. - Man beachte auch die Konferenz von Potsdam (17.7.-2.8.1945), auf der festgehalten wurde, dass alle „Mitglieder der nazistischen Partei, welche mehr als nominell an ihrer Tätigkeit teilgenommen haben, ... von den verantwortlichen Posten ... zu entfernen“ („Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin“ vom 2.8.1945, abgedruckt in ABI Kontrollrat 13-20, hier 15) seien.

⁴²⁷ Waibel 188.

⁴²⁸ Gesetz Nr. 8 - Verbot der Beschäftigung von Mitgliedern der NSDAP in geschäftlichen Unternehmen und für andere Zwecke mit Ausnahme der Beschäftigung als gewöhnlicher Arbeiter, in: Zusammenstellung Militärregierung 36-39, hier 36. - Siehe ferner verschiedene Dokumente in SP, II B 7628.

⁴²⁹ Rupieper 40. - Vgl. auch Melis 44. - Das kann ebenfalls anhand der „Denazif[iz]ierung der Stadtverwaltung Passau“ nachvollzogen werden, die folgendermaßen vor sich ging: „In den Monaten Mai, Juni, Juli und August 1945 mußten auf Anordnung der örtlichen Militärregierung sämtliche Parteimitglieder mit Eintrittsdatum vor 1.5.1935 und solche, die irgend ein höheres Amt inne hatten, entlassen werden. Das waren bei der Stadtverwaltung insgesamt 100 Beamte, Angestellte und Arbeiter. ... Auf Anordnung der örtlichen Mil.Reg. mußten mit Wirkung vom 25.9.1945 sämtliche Parteimitglieder und solche, die irgend ein Amt ... inne hatten, aus der Finanzverwaltung entlassen werden. ... Mit Wirkung vom 1. Oktober 1945 mußten alle Parteimitglieder mit Eintrittsdatum bis 30.4.1937 entlassen werden.“ (SP, II B 7628, Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Passau an den Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth vom 29.1.1946). - Der letztgenannte Stichtag steht in Zusammenhang mit dem Reichsbeamtengesetz vom 1.5.1937 (siehe die obige Anm.).

tes hervorgerufen wurde⁴³⁰ und die Säuberungspolitik „allmählich Teile der Verwaltung und Wirtschaft Bayerns“⁴³¹ lahmlegte, braucht nicht besonders betont zu werden.

Schwer lastete diese mit vielen Entlassungen verbundene Verfahrensweise der Amerikaner auf der Seele des deutschen Volkes⁴³² und erregte Kritik, nicht zuletzt vonseiten der Kirche⁴³³.

- Prinzip der Umerziehung („Reeducation“)

Demgemäß wollte die amerikanische Besatzungsmacht das deutsche Volk von der nationalsozialistischen Ideologie wegbringen - hin zur Demokratie. Da es jedoch zu einer Aneignung entsprechender Werte „wie Freiheit, Toleranz, Frieden“⁴³⁴ erst dann kommen konnte, wenn zuvor die Idee des Nationalsozialismus aus den Köpfen der Menschen entfernt und eine innere Abkehr von der rassistischen Weltanschauung vonstattengegangen waren⁴³⁵, sollte jeder Einzelne zunächst „die Verbrechen des Nationalsozialismus“⁴³⁶ erkennen. Dazu wurden bereits unmittelbar nach Kriegsende „dem deutschen Volk seine Verfehlungen“⁴³⁷ vor Augen geführt: Einwohner aus nahe bei ehemaligen Konzentrationslagern liegenden Orten und aus der Umgebung, durch welche ein KZ-Transport verlaufen war, wurden in die einstigen Lager

⁴³⁰ Vgl. Königseder, Das Ende 155; Gelberg 728; Königseder, Entnazifizierung 115; Rupieper 40. - Siehe auch Niethammer, Die Mitläuferfabrik 159-198. - Spätestens im Juni 1945 hatte Kardinal Faulhaber erkannt, dass man durch Anwendung des „eisernen Grundsatz[es], jeden, *der jemals bei der Partei war*, von der weiteren Mitarbeit auszuschließen, ... nicht genug Angestellte und Beamte haben [würde], um die industriellen Betriebe, die technischen Notstandsarbeiten, die staatliche und gemeindliche Verwaltung wieder in Gang zu setzen“ (Pastorale Anweisungen Faulhabers, München, nach 18.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1065-1073 (Nr. 959), hier 1069).

⁴³¹ Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 59.

⁴³² Vgl. Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 298.

⁴³³ Vgl. Hoser. - Beachte auch Punkt 2.5.5. - Eine Besserung hinsichtlich der Ausführung sollte das am 5.3.1946 verabschiedete „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ (abgedruckt in Bayerisches GVOBl, Nr. 10, 1. Juli 1946, 145-176) bringen, mit dem die Entnazifizierung - unter Vorbehalt von Kontrolle und Eingriffsrechten durch die Militärregierung - in deutsche Hände überging. Im Unterschied zur bis dahin üblichen Vorgehensweise stand nämlich nun die Bewertung der individuellen Schuld, nicht mehr diejenige nach formalen Kriterien, obenan. Dieses Gesetz sah vor, dass „jeder über 18 Jahre alte deutsche Staatsangehörige ... einen ‚Meldebogen‘ ausfüllen“ (Königseder, Entnazifizierung 115) musste, aufgrund dessen er dann von den eigens gebildeten Spruchkammern in eine der fünf Belastungskategorien (Hauptschuldige - Belastete - Minderbelastete - Mitläufer - Entlastete) eingestuft wurde. Auch hierbei zeigten sich Probleme, wurde doch der Anschein erweckt, dass man „kleine Fische“ bestrafen, große hingegen laufen lassen würde. Nicht zuletzt aufgrund etwaiger Verfahrensmängel (siehe Niethammer, Die Mitläuferfabrik 640-644) muss der Erfolg der Entnazifizierung wohl generell umstritten bleiben. Vollnhals, Evangelische Kirche 45; Königseder, Entnazifizierung 115; Königseder, Das Ende 155-158; Heydenreuter/Rumschöttel, Entnazifizierung 419; Gelberg 729f.; Melis 44; Boyens 49; Waibel 193; Hoser.

⁴³⁴ Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 23.

⁴³⁵ Vgl. ebd.; Becker, Stationen 176; Schott, Die Eroberung 47. - Die nationalsozialistische Ideologie war nicht ohne Wirkung auf die deutsche Bevölkerung geblieben, steckten doch die meisten „noch ganz im NS-Denken und -Verhalten“ (Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 17). - Beachte dazu Punkt 4.3.3.2.

⁴³⁶ Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 23.

⁴³⁷ Becker, Stationen 169. - Paradox erscheinen mag das Vorgehen, die angestrebte Demokratie durch Gewalt zu verordnen. Waibel 152.

oder an die Stätten des geschehenen Unheils verbracht, wo sie dort verscharrte Leichen ausgraben und an aufgehäuften Leichenbergen vorbeiziehen mussten.⁴³⁸

2.5 Die katholische Kirche, insbesondere das Bistum Passau, unter der amerikanischen Besatzungsmacht

Während die unter Punkt 2.3 beschriebene bedingungslose Kapitulation im Mai 1945 „nicht nur den Zusammenbruch des Hitlerregimes, sondern überhaupt jeder staatlichen Ordnung in Deutschland“⁴³⁹ besiegelte, kannte die „Kirche dagegen, obschon von Kriegsverwüstungen und Menschenverlusten keineswegs verschont und auch von der Übernahme der Regierungsgewalt durch vier Besatzungsmächte mitbetroffen, ... keine Stunde Null und keinen totalen Neubeginn“⁴⁴⁰. Wenngleich sie mit negativen Folgen zu kämpfen hatte, so galt sie nach der nationalsozialistischen Ära hinsichtlich ihres organisatorischen Gefüges als voll leistungsfähig.⁴⁴¹ Das traf ebenso für die Passauer Diözese zu. Wie Bischof Simon Konrad bemerkte, war das „Trümmerfeld ... ungeheuer groß“⁴⁴²; weil obendrein beim Klerus neben den Gefallenen, „wenigstens auf absehbare Zeit, die noch in Gefangenschaft befindlichen Priester“⁴⁴³ fehlten, war zum einen die Seelsorge vor enorme Herausforderungen gestellt. Zum anderen aber konnte die Kirche in seinem Bistum, deren Gebiet vollständig in der amerikanischen Besatzungszone lag⁴⁴⁴, „das Dritte Reich im inneren Kernbereich intakt überleben“⁴⁴⁵, sodass

⁴³⁸ Vgl. Ziegler, Bayern im Übergang 66. - Beachte Punkt 4.1.4.4. - Da die Umerziehungsversuche, die oftmals durch Zeigen von Bildern über KZ-Befreiungen geschahen, allerdings nicht die erhoffte Wirkung bei der Bevölkerung hatten, gingen die Amerikaner schon 1946 zu einer sog. „Reorientation-Politik“ über: Anstatt der Thematisierung deutscher Verbrechen wurden Vorbilder gezeigt, die Orientierung zu bieten vermochten und dem Wiederaufbau dienlich sein konnten. Schott, Die Eroberung 47; Kimmel.

⁴³⁹ Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 293.

⁴⁴⁰ Ebd. - Beachte etwa den Bericht der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad. - Zum umstrittenen und laut Ziegler „in der Geschichtswissenschaft längst als unzutreffend abgewiesen[en]“ (Ziegler, Bayern im Übergang 39) Begriff der „Stunde Null“ siehe z. B. Hockerts, Gab es eine Stunde Null; Gelberg 643.

⁴⁴¹ Vgl. Hürten, Die katholische Kirche 167; Hürten, Beobachtungen 204. - Siehe auch Kornacker/Stockmann 9.

⁴⁴² ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146. - Es gab „viele Zerstörungen, Trümmer, die nicht auf die Amerikaner zurückgingen, sondern auch andere, die der Nationalsozialismus geschaffen hatte“ (Ebd.). - Hingewiesen sei an dieser Stelle noch auf die materielle Knappheit etwa bei Kerzen oder Messwein, welche Empfehlungen zur Sparsamkeit bzw. „gegenseitige[n] vorübergehende[n] Aushilfe seitens benachbarter Pfarreien“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2843 vom 12.6.1945) notwendig machten. - Siehe ebd.; ABI Bistum Passau, Nr. 1 (1945) 2.

⁴⁴³ Hürten, Aufbau 396. - Vgl. zudem Spotts 45f.

⁴⁴⁴ Im Blick auf die kath. Kirche in Deutschland stellte P. Ivo Zeiger fest, dass das Gebiet von 13 Bistümern, „6 im rechtsrheinischen Bayern, ferner Speyer, Trier, Aachen, Münster, Hildesheim, Meißen und Görlitz“, innerhalb einer Zone lag, „während die restlichen 10 durch Zonengrenzen zerschnitten wurden (Freiburg, Rottenburg, Mainz, Limburg, Fulda, Würzburg, Köln, Paderborn, Osnabrück, Berlin)“ (Zeiger, Um die Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland 242). - Siehe dazu die Karte „Die deutschen Bistümer 1945-1947“ in Akten deutscher Bischöfe seit 1945, Umschlaginnenseite. - An ihr wird deutlich, dass es sich bei den oben genannten sechs bayerischen rechtsrheinischen (Erz-)Diözesen um Augsburg, Bamberg, Eichstätt, München und Freising, Passau

sie nach Kriegsende „die einzig verbliebene legitime Institution mit flächendeckender Organisation“⁴⁴⁶ war. Laut Landersdorfer gehörte sie mit zu den ersten Einrichtungen, „die sich von der allgemeinen Betäubung wieder erhoben und bemühten, das Leben wieder in Gang zu bringen“⁴⁴⁷. Die „Siegerin in Trümmern“⁴⁴⁸, wie die Kirche allgemein bezeichnet wurde, war vor allem auch „moralische und soziale Instanz“⁴⁴⁹, welche in Anspruch nehmen konnte, von dem Ungeist des Nationalsozialismus „nicht domestiziert und vergiftet worden zu sein, sich ihm gegenüber vielmehr als widerstandsfähig erwiesen zu haben“⁴⁵⁰, und geistige Ermutigung und Orientierung zu bieten imstande war⁴⁵¹. „Als wichtigstes Element der Stabilität im Chaos der Nachkriegszeit und als Hüter[in] der Werte für ein geistig ausgehungertes Volk“⁴⁵² hatte sie „am Ende des Krieges eine einzigartige Autoritätsposition inne“⁴⁵³, die ihr gleichsam von der Besatzungsmacht zugesprochen wurde.

2.5.1 Grundzüge der amerikanischen Religions- und Kirchenpolitik

2.5.1.1 Dokumente zur Regelung der kirchlichen und religiösen Angelegenheiten

In demselben Maße, wie man in den USA bereits frühzeitig daran gegangen war, Informationen über das deutsche Verwaltungs-, Ernährungs-, Finanz- oder auch Rechtswesen zusammenzustellen und Richtlinien für die künftige Militärregierung zu entwerfen⁴⁵⁴, war das für den religionspolitischen Bereich geschehen.⁴⁵⁵ Da es hierbei allerdings an fähigen Mitarbeitern mangelte, muss den „Religious Affairs“, den religiösen Angelegenheiten, eine etwas stiefmütterliche Behandlung attestiert werden, was sich jedoch nicht als Nachteil erweisen

sowie Regensburg handelte, welche alle komplett in der amerikanischen Zone lagen. Die Diözese Würzburg hingegen war „durch die amerikanisch-sowjetische Demarkationslinie zerschnitten“ (Lehmann 77).

⁴⁴⁵ Wurster, Zur Geschichte 249. - Das hing nicht zuletzt damit zusammen, dass ab „dem Jahre 1938 ... die Ereignisse des Dritten Reichs von der Außenpolitik bzw. vom Zweiten Weltkrieg bestimmt“ waren. Es wurden zwar „immer wieder kirchenfeindliche Maßnahmen ergriffen, die ‚Abrechnung‘ ... aber auf die Zeit nach dem ‚Endsieg‘ verschoben“ (Ebd.).

⁴⁴⁶ Wurster, Das Bistum Passau und seine Geschichte 172.

⁴⁴⁷ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146.

⁴⁴⁸ Vgl. dazu das gleichnamige Sammelwerk von Köhler/Melis.

⁴⁴⁹ Braun 24. - Siehe auch Kornacker/Stockmann 9.

⁴⁵⁰ Greschat 268. - „Das schloß mancherlei frühere Anfälligkeiten für den Nationalsozialismus ebensowenig aus wie das Fortbestehen nationalistischer und antidemokratischer Traditionen, im Katholizismus und in einem noch höheren Maße im Protestantismus.“ (Ebd.). - Die zitierten Passagen beziehen sich im Original auf die Kirchen im Plural.

⁴⁵¹ Vgl. Lehmann 68, 71; Greschat 267f. - Beachte etwa die mahnenden Worte von Bischof Simon Konrad an die Gläubigen (siehe Punkt 2.5.4.1).

⁴⁵² Spotts 45. - Die eben zitierte Stelle bezieht sich im Original auf die Kirchen im Plural.

⁴⁵³ Ebd.

⁴⁵⁴ Siehe Punkt 2.4.1.1.

⁴⁵⁵ Vgl. Lingk 33. - Zeitlich allerdings „begannen die ersten Planungen für den Bereich der Kirchenpolitik erst im Frühjahr 1944 in der Religious Affairs Section der aus amerikanischen und britischen Fachleuten zusammengesetzten German Country Unit“ (Vollnhals, Das Reichskonkordat 679).

sollte.⁴⁵⁶ Eher resultierte daraus nämlich „eine Freiheit von einengenden Richtlinien“⁴⁵⁷, wie die am 24. November 1944 gebilligte Direktive JCS 1143⁴⁵⁸ zu belegen vermag, die „mit ihren rehabilitativen Maßnahmen ... ein ... Indiz für die günstige Ausgangsposition der Kirchen nach den Zweiten Weltkrieg“⁴⁵⁹ ist. Dieses Dokument kann „getrost als das ‚Grundgesetz der amerikanischen Kirchenpolitik in Deutschland‘“⁴⁶⁰ angesehen werden, denn es gab mit ihm „erstmalig offizielle und verbindliche Richtlinien für die zukünftige amerikanische Besatzungspolitik gegenüber den Kirchen, an denen sich die weitere Planung orientieren konnte“⁴⁶¹. Ihren Niederschlag fand JCS 1143 sowohl in dem bereits oben erwähnten, im Dezember 1944 fertiggestellten „Handbook for Military Government in Germany Prior to Defeat or Surrender“⁴⁶² als auch „in den detaillierten Anweisungen im ‚Technical Manual for Education and Religious Affairs, G-5 Division‘ (Februar 1945)“⁴⁶³, wurde aber in diesen Werken teils noch erweitert.⁴⁶⁴

Damit die Militärregierungseinheiten die Maßnahmen, welche sie hinsichtlich religiöser Belange nach ihrem Einmarsch treffen sollten⁴⁶⁵, adäquat umsetzen konnten, versuchte das Handbuch Hilfe zu leisten, indem es grundlegende Informationen zur religiösen Situation in Deutschland⁴⁶⁶ bot sowie eine Einschätzung der wohl vorzufindenden Zustände⁴⁶⁷ vornahm. Einige Themenfelder freilich entbehrten einer genauen Regelung im Vorfeld, wie zum Beispiel die Frage nach „der Fortgeltung der Konkordate“⁴⁶⁸, speziell des Reichskonkordats⁴⁶⁹.

⁴⁵⁶ Vgl. Boyens 11f., 24.

⁴⁵⁷ Ebd. 12.

⁴⁵⁸ Vgl. ebd. 19; Lehmann 45. - Der „Richtlinienentwurf der amerikanischen Delegation der European Advisory Commission, [London] 1944 November 24“, abgedruckt in Boyens 68f. (Dokument 5), stellt die gebilligte Version dar. Boyens 19, Anm. 43.

⁴⁵⁹ Lehmann 45.

⁴⁶⁰ Ebd. 31.

⁴⁶¹ Lingk 39.

⁴⁶² Siehe Religious Affairs, in: Handbook, Part III, Chapter X. - Zum Handbook beachte Punkt 2.4.2.1.

⁴⁶³ Lehmann 31. - Zu „G-5“ siehe die Anm. unter Punkt 2.4.1.1.

⁴⁶⁴ Vgl. Lehmann 31; Lingk 44f.; Boyens 21.

⁴⁶⁵ Vgl. Handbook, Part III, Chapter X, Paragraphs 847-853.

⁴⁶⁶ Im „Resume of the German religious situation“ wurde ein Bild gezeichnet über die Konfessionen in Deutschland und ihre bevölkerungsmäßigen Anteile. Näherhin erfuhren die kath. und evang. Kirche bzgl. ihres Aufbaus und ihrer Strukturen eine Erläuterung; ebenso erfolgte eine Übersicht der in Deutschland existenten Freikirchen. U. a. wurde eine längere Passage den Beziehungen zwischen den Nationalsozialisten und den Kirchen gewidmet. Handbook, Part III, Chapter X, Paragraphs 834-843.

⁴⁶⁷ Siehe „Estimate of the situation“ in: Handbook, Part III, Chapter X, Paragraphs 844-846.

⁴⁶⁸ Vollnhals, Das Reichskonkordat 681. - Gemäß dem päpstlichen Anliegen, „die Konkordate über das rechtliche Chaos nach der Aufhebung jeder deutschen Regierungsgewalt hinwegzuretten“ (Volk, Der Heilige Stuhl 68), wollten ebenso die kath. Bischöfe, wie sie auf „ihrer ersten gemeinsamen Nachkriegskonferenz in Fulda im August 1945“ übereinkamen, „die Konkordate auch weiterhin als ‚verbindliche Rechtsgrundlage‘ ... betrachten“ (Vollnhals, Das Reichskonkordat 678) und „sich für die Aufrechterhaltung selbstverständlich voll einsetzen“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 304).

Im Umfeld des Kriegsendes und der ersten Besatzungszeit kam es zu keinen erheblichen Neuerungen in der Religions- und Kirchenpolitik, weil die bis dahin gültigen Richtlinien im Wesentlichen beibehalten wurden.⁴⁷⁰

2.5.1.2 Einstellung und Verhalten gegenüber den Kirchen⁴⁷¹

Diversen Untersuchungen zufolge, im Rahmen derer einzelne Forschungsabteilungen der USA mit „wissenschaftlicher Akribie ... Verhalten und Artikulationsformen des Widerstands der katholischen Kirche gegen den Nationalsozialismus zusammengetragen“⁴⁷² und etwaige gegen das Regime gerichtete Hirtenbriefe durchaus gewürdigt hatten⁴⁷³, galt den Amerikanern insbesondere die katholische Kirche „als Hort des Anti-Nationalsozialismus“⁴⁷⁴. Dementspre-

⁴⁶⁹ Hinsichtlich des 1933 abgeschlossenen Reichskonkordats (zu ihm siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Eppenschlag) war im oben erwähnten „Technical Manual for Education and Religious Affairs“ lediglich festgelegt, dass jenes respektiert werden sollte. Anfang Mai 1945 wurde vom State Department in Washington verfügt, dass es nicht nötig erscheine, dieses für unwirksam zu erklären, sondern, solange „es nicht dazu benutzt werde, die Erreichung der Ziele der Alliierten zu beeinträchtigen, ... die Entscheidung über den Status ... einer künftigen deutschen Regierung überlassen werden“ (Vollnhals, Das Reichskonkordat 682) könnte. Laut einer Verfügung vom Sommer 1945 sollten ebenso wie die Bestimmungen dieses Vertrags auch diejenigen der Länderkonkordate eingehalten werden, sofern nicht eine Unwirksamkeitserklärung vonseiten der Alliierten Kontrollbehörde folgen würde. Spätestens Ende Oktober des Jahres 1945 setzten schließlich „die Alliierten das päpstl. Staatssekretariat davon in Kenntnis ..., dass sie das vor 12 Jahren zwischen dem Vatikan und der deutschen Reichsregierung abgeschlossene Konkordat als gültig betrachten“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 7332/IX vom 10.11.1945) würden, was für „die weitere Entwicklung des kirchlichen Lebens in Deutschland ... von weittragender Bedeutung“ (Ebd.) war. Während etwa das Bayerische Konkordat aus dem Jahre 1924 in der neuen Landesverfassung 1946 (zu ihr siehe die Anm. unter Punkt 2.4.1.3) verankert werden konnte, blieb allerdings im Blick auf das Reichskonkordat selbst nach der Verabschiedung des Grundgesetzes 1949 dessen „Rechtsgültigkeit ..., die der Parlamentarische Rat nicht definitiv entschieden, sondern in den interpretationsfähigen Formelkompromiß des Artikel 123 Abs. 2 verwiesen hatte, sowohl unter Juristen wie in der Öffentlichkeit heftig umstritten“ (Vollnhals, Das Reichskonkordat 693). Es sei jedoch, wie das Bundesverfassungsgericht 1957 nachträglich in einem Urteil feststellte, „über den Zusammenbruch des Jahres 1945 hinaus in Geltung geblieben“ (Ebd.). Volk, Der Heilige Stuhl 68; Lingk 45f.; Hürten, Die katholische Kirche 175; Vollnhals, Das Reichskonkordat 681-693; Stockmann 70.

⁴⁷⁰ Vgl. Lingk 48-52. - Bspw. wurden die „Besatzungsbestimmungen zum Umgang mit den deutschen Kirchen in die maßgebliche Direktive ... ‚Administration of Military Government in the U.S. Zone in Germany‘ vom 7. Juli 1945 [zu ihr siehe Punkt 2.4.3.3] mit aufgenommen“ (Lingk 52). Im Zuge verschiedener organisatorischer Veränderungen im Oktober des Jahres 1945 (vgl. auch Punkt 2.4.1.3) wurden „die entsprechenden Regelungen zur amerikanischen Besatzungspolitik gegenüber den Kirchen am 30. November in den ‚Military Government Regulations, Title 8: Education and Religious Affairs‘ zusammengefaßt, die dann die Direktive vom 7. Juli 1945 ersetzten“ (Ebd.).

⁴⁷¹ Da die Bestimmungen der amerikanischen Kirchenpolitik weitgehend im Plural für die Kirchen in Deutschland, „the churches in Germany“ (Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 848), abgefasst sind und vielfach in entsprechender Literatur von „den Kirchen“ die Rede ist, findet sich diese Form auch in den folgenden zitierten Passagen. Gleichwohl wird der Fokus auf die kath. Kirche und insbesondere das Bistum Passau gelegt.

⁴⁷² Lehmann 60. - Häufig hatten sich die Geistlichen „gegenüber dem NS-System resistent“ (Wurster, Bistum Passau, in: Zwangsarbeit, 437) gezeigt, Protest gegen das Regime vorgebracht und waren nicht selten Opfer von Unterdrückung geworden (siehe Handbook, Part III, Chapter X, Paragraphs 839, 840, 845; Lingk 55, 57; Hürten, Die katholische Kirche 167f.; Heydenreuter 229). - Beachte ferner die Punkte 4.2.2.1 und 4.2.2.2 sowie ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363.

⁴⁷³ Vgl. Lehmann 60f.

⁴⁷⁴ Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 165. - Als sichersten „Antinazi“ sahen die Amerikaner oftmals den Priester (vgl. den Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen). - Man beachte auch die Eingabe des Bischöflichen Ordinariats an die Militärregierung, worin es hieß, dass die „katholische Kirche in Passau ... die einzige

chend herrschte zu Beginn der Besatzungszeit „in der amerikanischen Militärregierung mehrheitlich eine überwiegend positive Sicht der deutschen Kirchen vor“⁴⁷⁵. Da diese zugleich als „Institutionen von großem potentielltem Wert“⁴⁷⁶ gesehen wurden, die „in ihrer Struktur und ihrem Selbstverständnis intakt geblieben waren“⁴⁷⁷ und nunmehr Hilfe bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben zu leisten vermochten⁴⁷⁸, verliehen ihnen die Amerikaner das Privileg, nahezu „unbehindert weiterarbeiten“⁴⁷⁹ zu dürfen. Allerdings sah sich die Besatzungsmacht gezwungen, der grundsätzlich zugestandenen Handlungsfreiheit dort ein Ende zu bereiten, wo sie nationalsozialistischen Tendenzen Raum bot. Sie behielt sich daher ein Eingreifen vor, „um denkbare neonazistische Aktivitäten zu verhindern“⁴⁸⁰, weshalb das Verhalten der amerikanischen Militärregierung gegenüber den Kirchen mitunter von einer „Spannung zwischen ‚Überwachung‘ und ‚Nichteinmischung‘“⁴⁸¹ geprägt war.

- Erlaubnis zur und Forderung nach Selbstreinigung

Da man sich auf amerikanischer Seite bewusst war, dass die deutschen Kirchen, trotz ihres Kampfes gegen das NS-Regime, „keinen monolithischen antinazistischen Block gebildet hatten, sondern durchaus von nationalsozialistischen Anhängern oder zumindest stark nationalistischen Kräften durchsetzt waren“⁴⁸², sollte - wie auch in den anderen Bereichen des öffentli-

Widerstandsmacht gegen die Nazi-Herrschaft gewesen“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Die Haltung der katholischen Kirche in Passau) sei.

⁴⁷⁵ Lingk 55.

⁴⁷⁶ Spotts 49. - Kritische Stimmen warfen der amerikanischen Militärregierung vor, sie hätte im Sinne einer „rein utilitaristische[n] Argumentation“ (Lehmann 60) kirchliche Institutionen nur als Instrument verwendet, ihre eigenen politischen Ziele zu verwirklichen, und ihr vordergründig funktionale Bedeutung beigemessen. Siehe etwa auch ebd.; Spotts 68.

⁴⁷⁷ Iserloh, Geschichte 358. - Siehe zudem die obigen Ausführungen unter Punkt 2.5. - Vgl. Braun 25.

⁴⁷⁸ Neben dem „Wiederaufbau der gesellschaftlichen Ordnung im Nachkriegsdeutschland“ (Lehmann 30) erblickten die US-Behörden eine Möglichkeit der Unterstützung etwa auch bei der Schaffung eines demokratischen Deutschlands und der Umerziehung seines Volkes (beachte Punkt 2.4.3.3), wozu die der christlichen Religion zugrunde liegenden Prinzipien der Gleichheit aller Menschen oder des Rechts auf Freiheit jedes Einzelnen sich als dienlich erweisen konnten. Lingk 57f. - Hierbei sei erwähnt, dass es durchaus starke „Zweifel an der Demokratiebereitschaft des deutschen Protestantismus ... bereits während der ... Planungsphase 1944/45“ (Vollnhals, Evangelische Kirche 12) gegeben hatte. Zudem war man sich auf amerikanischer Seite bewusst, dass „Gegnerschaft gegenüber dem Nationalsozialismus noch keineswegs eine Befürwortung der Demokratie bedeutete“ (Lingk 36).

⁴⁷⁹ Greschat 267. - Nicht unerwähnt sei an dieser Stelle, dass es neben vielen Privilegien und Zugeständnissen auch Einschränkungen gab, etwa hinsichtlich der Zulassung religiöser Publikationen (siehe Punkt 2.5.4).

⁴⁸⁰ Spotts 51. - Vgl. Handbook, Part III, Chapter X, Paragraphs 845, 852; Spotts 51. - Religionsgemeinschaften sollten generell nicht eingeengt werden, allerdings waren Schritte einzuleiten, sofern sich abzeichnete, dass diese als Deckmantel für unerwünschte Agitationen etc. dienten. Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 852.

⁴⁸¹ Boyens 19f. - Besonders in späterer Besatzungszeit war die Beziehung zwischen den beiden Größen „doch gelegentlich erheblich belastet“ (Hürten, Aufbau 400). - Beachte etwa Punkt 2.5.5.

⁴⁸² Lingk 47.

chen Lebens - eine „Eliminierung von Nazi-Elementen“⁴⁸³ erfolgen. Dabei wurde „den Kirchen als einziger Institution das Recht auf Selbstreinigung zugestanden“⁴⁸⁴. Sie mussten beziehungsweise durften belastete Geistliche aus ihren Reihen eigenhändig entfernen; eine Intervention vonseiten der US-Kräfte war nur in Notfällen vorgesehen.⁴⁸⁵ Angemerkt sei, dass insbesondere für die katholische Kirche die „Entnazifizierung des Klerus ... kein Problem“⁴⁸⁶ darstellte, zumal diese „im ganzen eine geschlossenere Front gegen den Nazismus gebildet [hatte] als die evangelische Kirche“⁴⁸⁷. Im Unterschied zur evangelisch-lutherischen Landeskirche⁴⁸⁸ verlief „die Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche problemlos“⁴⁸⁹, da die

⁴⁸³ Im englischen Wortlaut: „Elimination of Nazi Elements“ (Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 850). - Das ist auch im Technical Manual for Education and Religious Affairs (siehe Punkt 2.5.1.1) festgelegt. Boyens 22. - Zur Entnazifizierung vgl. Punkt 2.4.3.3.

⁴⁸⁴ Lingk 71. - „Zwei Gründe waren für dieses Entgegenkommen seitens der Militärregierung ausschlaggebend gewesen: Zum einen befürchteten die für die Planung zuständigen Offiziere vor dem Hintergrund des Kirchenkampfes im Dritten Reich einen massiven Widerstand der deutschen Kirchen gegen jede Einmischung der Besatzungsmacht in innerkirchliche Angelegenheiten, zum anderen hegte man die Erwartung, daß die Kirchen von sich aus an einer gründlichen Säuberung ihrer Geistlichkeit von nationalsozialistischen Elementen inter[e]ssiert seien und entsprechende Schritte ohnehin selbständig unternehmen würden.“ (Ebd.) - Siehe auch ebd. 43f.

⁴⁸⁵ „Ein direktes Vorgehen der Militärregierung zur Entfernung eines Geistlichen war in der ersten Zeit verboten und wurde später infolge einer Entscheidung der Militärbehörde nur in Einzelfällen gestattet. Gewöhnlich unterrichteten die am Ort arbeitenden Militärbeamten die Diözesen und Landeskirchen von Pfarrern, die in die Kategorie der zwangsweisen Amtsenthebung fielen, und forderten sie auf, das Nötige zu veranlassen.“ (Spotts 95f.). - Auch die Neubesetzung von frei gewordenen kirchlichen Posten hatte durch die Kirchenbehörden selbst zu erfolgen, unter keinen Umständen durch Militärregierungsbeamte, welche lediglich ihre Zustimmung geben mussten (siehe Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 850 (a)). Obwohl in der ursprünglichen Planung anders vorgesehen, sollten, um den Besatzungsoffizieren eine gewisse Kontrolle zu ermöglichen, später die Geistlichen „wie alle Bürger Fragebögen ausfüllen“ (Boyens 53), anhand derer von der Militärregierung eine Überprüfung bzgl. Weiterbeschäftigung etc. vorgenommen werden konnte. Lingk 43, 71-73; Melis 49-51; Boyens 33, 53.

⁴⁸⁶ Ebd. 96.

⁴⁸⁷ Vollnhals, Evangelische Kirche 10. - Dass der kath. Klerus eine „geschlossene Distanz“ (Ebd. 160) gegenüber dem Nationalsozialismus gebildet hatte und demzufolge „von den Entnazifizierungsbestimmungen in viel geringerem Ausmaß betroffen“ (Lingk 73) war, hängt nicht zuletzt mit der im Katholizismus bestehenden Tatsache „einer auf Rom ausgerichteten Weltkirche“ (Gailus/Nolzen, Einleitung 10) sowie dem im Jahre 1933 zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich geschlossenen Reichskonkordat zusammen. Da etwa dessen Artikel 32 „Geistlichen und Ordensleute[n] die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien“ (Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich vom 20. Juli 1933, in: Kirchliche Akten über die Reichskonkordatsverhandlungen 1933, 283-294 (Nr. *3), hier 291) untersagt hatte, waren diese „der NSDAP und ihren Gliederungen weitestgehend ferngeblieben“ (Melis 50). Angemerkt sei, dass allerdings „aus Sicht der nationalsozialistischen Rechtswissenschaft nach 1933 teilweise auch in Frage“ stand, „ob die NSDAP überhaupt als eine Partei im Sinne“ dieses Artikels „bezeichnet und ob Geistlichen die NSDAP-Mitgliedschaft verboten werden könne“ (Forstner, Braune Priester 120). - Allgemein bestanden „geringe Affinitäten zwischen dem möglichen Parteiengagement eines NSDAP-Pfarrers und dem Selbstverständnis des katholischen Klerus“ (Melis 50). Ebd.; Lingk 73. - Siehe dazu ferner Forstner, Braune Priester 113-139.

⁴⁸⁸ Bereits Ende 1945 wurde vom amerikanischen Geheimdienst konstatiert, dass „die bayerische Landeskirche ... zu keiner durchgreifenden Selbstreinigung bereit war und selbst aktive Nationalsozialisten und führende Deutsche Christen mit allen Mitteln gegenüber der Militärregierung verteidigte“ (Vollnhals, Evangelische Kirche 155). - Zur unterbliebenen Selbstreinigung der Landeskirche in Bayern siehe ebd. 141-148.

⁴⁸⁹ Ebd. 156.

„sehr kleine Anzahl belasteter katholischer Pfarrer ... von den jeweils zuständigen Bischöfen entfernt“⁴⁹⁰ wurde.

- Prokirchliche Handlungsweisen

Obwohl sich die US-Besatzungsmacht von Anfang an auf religiösem Gebiet „Abstinenz auferlegt“⁴⁹¹ hatte, war sie dennoch um religiöse Freiheit bemüht⁴⁹² und versuchte grundsätzlich, die kirchliche Struktur zu erhalten beziehungsweise wiederherzustellen⁴⁹³: Die Militärregierungsbeamten waren angewiesen, Kirchen, Kultstätten, kirchliche Schulen oder kirchliches Eigentum vor Zerstörung und einer den Respekt für den religiösen Charakter entbehrenden Behandlung zu bewahren sowie die Rückgabe von in der Zeit des Nationalsozialismus beschlagnahmtem Besitz zu veranlassen.⁴⁹⁴ Die Erlaubnis, dringliche Reparaturen an kirchli-

⁴⁹⁰ Ebd. - „In ganz Bayern verlangte die amerikanische Militärregierung bei einer ersten Entnazifizierungsaktion nur für 25 katholische Geistliche die Entfernung aus ihren bisherigen Ämtern, - was von den zuständigen Bischöfen in jedem Falle anstandslos bewerkstelligt wurde.“ (Hürten, Aufbau 393). - Im Blick auf die Urteile der deutschen Spruchkammern war „die katholische Kirche, in deren Diensten nach einer Schätzung ... 8-9000 Pfarrer standen, so gut wie gar nicht betroffen. Die Statistik der Militärregierung verzeichnete im November 1946 lediglich elf belastete katholische Geistliche, wovon einer als ‚minderbelastet‘, die anderen als Mitläufer eingestuft worden waren. Vier katholische Pfarrer hatten der NSDAP von 1933/34 bis 1937/38 angehört“ (Vollnhals, Evangelische Kirche 160). Für das Bistum Passau stellte Bischof Simon Konrad fest: „Kein Priester (mit nur 5-6 Ausnahmen) ist der Partei beigetreten“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Die Haltung der katholischen Kirche in Passau). - Zu Zahlen für die bayerischen (Erz-)Diözesen vgl. etwa Hehl 101f. - In der evang. Kirche (Bayern) hingegen waren „302 von insgesamt ungefähr 1.100 Pfarrern als belastet“ anzusehen und durften „bis zur letzten Entscheidung im Entnazifizierungsverfahren - das sich zum Teil bis in die fünfziger Jahre zog - lediglich niedere Arbeit verrichten“ (Melis 49). - Beachte exemplarisch ein Schreiben der Spruchkammer des Kreises Griesbach i. R. an das Staatsministerium für Sonderaufgaben vom 25.9.1946, worin hinsichtlich der „Erledigung der Verfahren gegen Geistliche der katholischen und protestantischen Kirche“ (BayHStA, MSo 1414) diverse Namen aufgelistet sind.

⁴⁹¹ Heydenreuter 229.

⁴⁹² Vgl. Lingk 41.

⁴⁹³ Es wurde sogar über „die Erhebung der Kirchensteuern und die Zahlung von Staatsleistungen an die Kirche“ (Spotts 51) nachgedacht. - Um die Vergütungen des Klerus aufrechtzuerhalten, sollten die Militärregierungsbeamten die in den Staatskassen befindlichen Geldmittel eruieren. Es wurde für möglich erachtet, in Rücksprache mit den zuständigen Finance Officers diese Gelder zuverlässigen und verantwortungsvollen Geistlichen zur Verfügung zu stellen. „Richtlinienentwurf der amerikanischen Delegation der European Advisory Commission, [London] 1944 November 24“, abgedruckt in Boyens 68f. (Dokument 5), hier 69; Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 851. - Im Falle von Schwierigkeiten hinsichtlich der Einforderung der Kirchensteuern, der Auszahlung der kirchlichen Gehälter sowie der Bereitstellung von Zuschüssen sollten ebenso die Finanzbeamten der Militärregierung konsultiert werden. Ebd. - Die „aktiven und Ruhestandsgeistlichen“ im Bistum Passau sollten im Sinne einer Zwischenlösung „nach Bedarf aus der Pfarrkirchenstiftungskasse angemessene Beträge als Gehaltvorschüsse erhalten, natürlich unter gewissenhafter Buchung und unter der schriftlichen Verpflichtung, dass bei erfolgter Gehaltsüberweisung die Vorschüsse wieder rückerstattet“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2357 vom 15.5.1945) würden.

⁴⁹⁴ Vgl. „Richtlinienentwurf der amerikanischen Delegation der European Advisory Commission, [London] 1944 November 24“, abgedruckt in Boyens 68f. (Dokument 5); Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 849. - Bzgl. der Rückgabe von Kirchengut, das von den Nationalsozialisten konfisziert worden war, hatte der Gouverneur in Passau Generalvikar Riemer „aufgefordert, eine Liste aller jener Gebäude und Liegenschaften aufzustellen, welche unter der NS-Herrschaft der Kirche und den Klöstern irgendwie weggenommen worden sind“ (Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064). So wurden bspw. bereits im Mai 1945 „vom amerikanischen Gouverneur des Bezirkes Vilshofen Kirche und Abtei von Schweiklberg offiziell wieder [den Benediktinern] zurückgegeben. Die noch in der Abtei

chen Gebäuden vorzunehmen, der Schutz dieser vor Plünderungen durch den Einsatz von Wachen wie auch die Tatsache, dass Gottesdiensträume offen bleiben durften und sogar Notkirchen eingerichtet wurden, konnten einen grundlegenden Beitrag zur Aufrechterhaltung des religiösen Lebens leisten.⁴⁹⁵ Außerdem sollten die Military Government Officers den kirchlichen Würdenträgern mit Hochachtung begegnen und ihnen nach Bedarf Fahrdienste und „military passes“ zur Verfügung stellen.⁴⁹⁶ Weil ihnen Kirchenbesuch und religiöse Betätigung gleichsam als Zeichen für Antinazismus galten⁴⁹⁷, gestatteten die Amerikaner „religiösen Zwecken dienende Zusammenkünfte“⁴⁹⁸ - trotz des in der Anfangszeit der Besetzung herrschenden Versammlungsverbots⁴⁹⁹.

2.5.2 Kontaktaufnahme der US-Offiziere mit kirchlichen Vertretern

Insgesamt gesehen war der Besatzungsmacht von Anfang an daran gelegen, in Kooperation mit den Kirchen zu treten⁵⁰⁰ und, wie etwa Bischof Simon Konrad notierte, „ehrlich bestrebt ... zu helfen“⁵⁰¹. Dass sie die Religionsgemeinschaften „gerade in der schwierigen Anfangszeit der Besetzung als Gesprächspartner zu gewinnen“⁵⁰² suchte, kann auch für die Kirche von Passau konstatiert werden.

wohnenden Frauen und Angestellten der SS wurden von den Amerikanern zur sofortigen Räumung der Gebäude veranlasst“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2500 vom 27.5.1945). - Zu Schweiklberg siehe die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen, zur Zurückgabe von kirchlichen bzw. klösterlichen Gebäuden die Anm. unter Punkt 4.2.2.7.

⁴⁹⁵ Vgl. Handbook, Part III, Chapter X, Paragraphs 848, 849 (b); Lingk 56; Spotts 51. - Zu den genannten Aspekten siehe exemplarisch die Berichte der Pfarreien Huthurm, Waldkirchen und Wegscheid.

⁴⁹⁶ Vgl. Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 849 (a). - Beachte etwa die Möglichkeit der Teilnahme des Prälaten von Reichersberg bei der Beerdigung des Augustinerchorherren Magnus Huber (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Kirchham) bzw. die Bereitschaft der Amerikaner, dem Passauer Oberhirten Simon Konrad die Fahrt zur Bischofskonferenz nach Fulda (zu dieser beachte die Anm. unter Punkt 2.5.3) zu ermöglichen (vgl. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146). - Die Militärregierungsbeamten waren im Vorfeld darauf hingewiesen worden, dass die deutschen Geistlichen den Streitkräften durchaus einen unterschiedlichen Empfang bereiten würden. Nicht vollzählig würden die Deutschen nämlich „die Alliierten als Befreier willkommen heißen“ (Lingk 47); sie könnten diesen möglicherweise gar ablehnend entgegentreten, nicht zuletzt aufgrund der „national-patriotischen Einstellung des Klerus“ (Lehmann 60). Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 844; Lingk 47. - Zum Verhalten der Amerikaner bei ihrer Ankunft siehe Punkt 4.1.4.4.

⁴⁹⁷ Vgl. Spotts 87. - Als „Ausweis g[alt] für Kirchenbesucher vielfach das Gebetbuch“ (ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Hohenwart [Emmerting], Bericht vom 16./18.7.1945).

⁴⁹⁸ Lingk 56. - Zur Beteiligung am Glaubensleben nach Kriegsende beachte Punkt 4.1.4.6. - Die Amerikaner „ermahnten ihre Truppen, stets daran zu denken, daß ‚das Zugeständnis der Versammlungsfreiheit für religiöse Zwecke‘ durchaus ‚einen willkommenen Deckmantel für eine zukünftige deutsche Untergrundbewegung darstellen‘ könne“ (Aussage von Marshall Knappen, zitiert nach Spotts 51). Diese Befürchtung gegenüber der Kirche bestand auch noch zwei Jahre später, wie der Direktive JCS 1179 vom Juli 1947 zu entnehmen ist. Spotts 72.

⁴⁹⁹ Zu diesem siehe die Anm. unter Punkt 2.4.3.1.

⁵⁰⁰ Vgl. Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 849 (a). - Letztendlich „kooperierte die amerikanische Besatzungsmacht mit den Kirchen nicht nur in religiösen und humanitären Fragen, sondern übertrug ihnen zum Teil quasistaatliche Funktionen“ (Lehmann 1).

⁵⁰¹ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146.

⁵⁰² Heydenreuter 229.

2.5.2.1 Besprechungen und Korrespondenz mit dem Bischöflichen Ordinariat

Bereits am 9. Mai 1945 fand eine Besprechung des Passauer Generalvikars mit dem amerikanischen Gouverneur statt.⁵⁰³ Dr. Riemer wurde „gebeten, sich einmal jeden Monat bei der Militärregierung zu melden, und zwar jeden 1. Montag um 9 Uhr“⁵⁰⁴. Daneben ist eine Korrespondenz zwischen den beiden genannten Stellen in der ersten Zeit nach Kriegsende nachweisbar: Einerseits belegt das Geschäftsjournal des Ordinariats durch die verzeichneten Posteingänge sowie -ausläufe einen Briefwechsel⁵⁰⁵, andererseits geben spezielle Schriftstücke Aufschluss darüber, dass bezüglich verschiedener Problemfelder verhandelt wurde⁵⁰⁶. In Anbetracht dessen konnte Generalvikar Riemer Ende Mai 1945 vermerken: „Mit der hiesigen Besatzungsbehörde kommen wir gut aus“⁵⁰⁷.

2.5.2.2 Konsultation der Ortsgeistlichen hinsichtlich der Einsetzung von Bürgermeistern und Landräten

Wie der Gouverneur mit dem Bischöflichen Ordinariat, so traten ebenfalls die örtlichen Offiziere mit den Pfarrgeistlichen in Verbindung, um sich mit ihnen in Bezug auf gemeindliche Belange zu besprechen⁵⁰⁸. Fast ausnahmslos stellte die Besatzungsmacht Kontakt zum Klerus her, sodass, wenn „immer es um die Einsetzung von Bürgermeistern⁵⁰⁹ oder um die Bewältigung lokaler Aufgaben ging, ... der Ratschlag der Ortspriester gefragt“⁵¹⁰ war. Vielfach konn-

⁵⁰³ Vgl. ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 103. - Siehe etwa auch ebd. 104.

⁵⁰⁴ ABP, OA, Persa, Riemer Franz Seraph, Schreiben des Military Government vom 25.6.1945. - Verwiesen sei an dieser Stelle auf die Ausführungen Seidels: Darin findet sich die auf Zeitzeugenaussagen basierende Feststellung, die Besatzungsoffiziere seien unmittelbar nach der Einnahme Passaus der Kirche wie dem Klerus skeptisch gegenübergestanden und hätten die Geistlichen gar ignoriert, zumal Passau als NS-Bischofsstadt angesehen worden sei. Seidel, Passau 31.

⁵⁰⁵ Siehe ABP, OA, Bände, B 151, Jhg. 1945.

⁵⁰⁶ So forderte etwa der Gouverneur den Passauer Generalvikar auf zur Erstellung einer Liste von in der NS-Zeit beschlagnahmten Gebäuden und Liegenschaften (siehe dazu Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064). - Auch Bischof Simon Konrad wandte sich an die Militärregierung, z. B. hinsichtlich der „Entlassung von Beamten und Angestellten“. Ferner brachte er Bedenken gegenüber dem Verhalten zwischen Soldaten und einheimischen Frauen vor und machte Vorschläge, dem Verderben Einhalt zu gebieten. - Siehe die Punkte 2.5.4.1 und 2.5.5 sowie diverse Dokumente in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363.

⁵⁰⁷ Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1063. - Soweit dem Generalvikar bis Ende des Monats Mai Meldungen von den kirchlichen Stellen vorlagen, war deren „Verkehr ... mit den Besatzungsbehörden ... reibungslos“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945). - Nicht unerwähnt sei, dass in der Niederschrift über die Ordinariatssitzung vom 1.6.1945 festgehalten wurde: „Mißverständnisse mit dem Gouverneur“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 105).

⁵⁰⁸ Dies war auch im Handbook vorgesehen, vgl. etwa Handbook, Part III, Chapter X, Paragraph 849 (a).

⁵⁰⁹ Diejenigen Männer, die in der Zeit des Nationalsozialismus dieses Amt ausgeübt hatten, wurden beim Einmarsch der Amerikaner in der Regel abgesetzt (siehe Punkt 2.4.3.2).

⁵¹⁰ Lehmann 252. - Auch auf höherer Ebene, etwa um „die Spitzenämter in den Staatsministerien und den Bezirken zu besetzen“ (Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 25), versuchte die Militärregierung ihre eigenen Pläne zu stützen, indem bspw. „das Münchner Government Kardinal Faulhaber und Landesbischof Meiser um

te im Vertrauen auf die Personalvorschläge der Geistlichen, die selbst dem allgemeinen Verbot politischer Betätigung unterlagen⁵¹¹, die Ernennung neuer Bürgermeister und Landräte vorgenommen werden.⁵¹² Demnach galten die Pfarrer schon bald „als Hauptinformanten, Dolmetscher und Konsultationspartner in allen kommunalen Angelegenheiten“⁵¹³ beziehungsweise „anerkannte Gesprächspartner und häufig auch einflußreiche Berater der neuen Machthaber“⁵¹⁴. Das vermag im Übrigen ein Fragebogen, den jedes Detachment an die übergeordnete Militärregierungsbehörde einzusenden hatte, zu belegen: Auf die Frage, wie bei der Auswahl von Amtsträgern vorgegangen worden sei, findet sich nämlich von fünf angegebenen Möglichkeiten als erste die Antwort: „We have asked the clergy.“⁵¹⁵ Ferner beschrieb ein Detachment-Direktor die Auswahl eines Landrats folgendermaßen: „Ich nahm sehr weitgehende Umfragen vor und beriet mich mit Pfarrern, Geistlichen, Landwirten und jenen Einwohnern, die als antinazistisch bekannt waren.“⁵¹⁶ Dass sich dabei „kirchliche Interessen in weiten Bereichen des besetzten Landes durchgesetzt“⁵¹⁷ haben, versteht sich von selbst.

Vorschlagslisten der Kirchen“ (Ebd.) bat. Generell jedoch war jegliche „Einmischung der Kirche in politische Angelegenheiten, soweit sie die Besatzungsmächte betraf, ... untersagt“ (Lehmann 32).

⁵¹¹ Vgl. Spotts 51. - Speziell dem Klerus der Diözese Passau war von der Bischöflichen Stelle die Übernahme weltlicher Amtsfunktionen untersagt worden, wobei es in Einzelfällen trotzdem dazu kam (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Aholming sowie Punkt 4.2.1.7).

⁵¹² Vgl. Ziegler, Bayern im Übergang 52, 63; Schott, Die Eroberung 46; Gelberg 643; Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 164f.; Rupieper 36; Lehmann 65; Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 25. - Das bezeugen die unter Punkt 5.2 abgedruckten Berichte zuhauf (siehe Punkt 4.2.1.7). - Die eben erwähnten, neu eingesetzten Bürgermeister sollten wiederum helfen, „passende Amtsleiter für die größeren und kleineren Verwaltungsgebiete zu finden“ (Latour/Vogelsang 65).

⁵¹³ Lehmann 65. - Pfarrer Bosser teilte mit, dass „viele Auskünfte durch das Pfarramt erbeten“ (ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 10, Bericht vom 8.6.1945) worden seien.

⁵¹⁴ Melis 51. - Vgl. den Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen, in dem der Priester als sicherster Berater bezeichnet wurde.

⁵¹⁵ BayHStA, OMGUS, CO-478/16. - Es handelt sich hierbei um den Fragebogen des Detachments I2E3, also des Stadtkreises Passau. - Als weitere Vorgehensweisen wurden noch genannt, dass als vertrauenswürdig befundene Ortsansässige Namen vorgeschlagen hätten, Leute auf der Straße über eine für ein Amt in Aussicht genommene Person befragt, ehemalige Amtsinhaber (vor der NS-Zeit) gefunden worden seien oder schließlich sich ein paar als Nicht-Nazis angeboten und zur Verfügung gestellt hätten. BayHStA, OMGUS, CO-478/16. - Siehe Punkt 2.4.3.2.

⁵¹⁶ StALa, Spruchkammer Regen (Rep. 241/16) 1120, Schreiben an das Büro der Militär-Regierung für Bayern vom 3.7.1946. - Zusammen mit dem auf diese Weise auserwählten Landrat, Egon von Poschinger, besuchte der Leiter des für den Landkreis Regen zuständigen Detachments H-303 sämtliche zugehörige Gemeinden, um wiederum neue Bürgermeister, Gemeinbeschreiber oder Ortsbauernführer zu berufen. Ebd.

⁵¹⁷ Melis 51. - Siehe exemplarisch den Bericht der Pfarrei Peterskirchen. - Beachte auch die Kritik an der Personalpolitik der Pfarrer: Sie „empfehlen Personen, die politisch bedenklich sind, denen sie aber Vertrauen schenken, weil sie gute Katholiken sind“ (Aussage von Leo Schwering, zitiert nach Spotts 86).

2.5.3 Wiederherstellung der inner- und außerdiözesanen Kommunikation

Um aufgrund des am Ende des Zweiten Weltkriegs zum Erliegen gekommenen Postverkehrs⁵¹⁸ in Kontakt mit den zur Diözese Passau gehörigen Seelsorgestellen zu treten, richtete das Bischöfliche Ordinariat „einen notdürftigen“⁵¹⁹, wohl aus „H. Herren der Bischofsstadt“⁵²⁰ bestehenden, „Kurierdienst“⁵²¹ ein. Wenngleich die Besorgungen durch Boten „recht langsam funktioniert[en], weil die einzelnen Kuriere ja nicht weit fahren“⁵²² durften, so gab es dennoch wieder die Möglichkeit, die Pfarreien mit Informationen zu versorgen und umgekehrt auch von ihnen Nachrichten zu erhalten. Mitteilungen durch die Bischöfliche Behörde an alle Seelsorgevorstände des Bistums Passau, welche bereits in der Woche nach Kriegsende als Generalien ergingen⁵²³, wurde vonseiten der Militärregierung nichts in den Weg gelegt. Zu einer Lockerung der zunächst strengen Vorschriften hinsichtlich der Einschränkung des Postwesens⁵²⁴ kam es Anfang Juli 1945, als ein amtlicher Postverkehr wieder eingerichtet wurde⁵²⁵. In der früheren, gedruckten Form des Amtsblattes konnten die Meldungen des Bischöflichen Ordinariats an alle Seelsorgestellen erstmals nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs am 10. Juli 1945 erfolgen⁵²⁶, bevor genau einen Monat später die nächste Nummer erschien⁵²⁷.

⁵¹⁸ Dass es in den Pfarreien zu Kriegsende und in der Folgezeit keinen Postverkehr - bedingt durch die Zerstörungen des Krieges wie durch die Anordnung vonseiten der Amerikaner (beachte dazu Punkt 2.4.3.3) - mehr gab, ist in den Berichten vielfach bezeugt (siehe bspw. diejenigen der Pfarreien Haus, Postmünster, Winzer (Pfarrchronik) bzw. der Expositur Arbing b. O.).

⁵¹⁹ Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064.

⁵²⁰ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945.

⁵²¹ Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064. - Belegt wird ein „Nachrichtendienst“ durch „Boten-Weisung“ bzw. „Boten-Regelung“ an die 24 Dekane im Geschäftsjournal des Bischöflichen Ordinariats für das Jahr 1945 mit den Auslaufziffern 2341 vom 14.5.1945 bzw. 2372 vom 15.5.1945. ABP, OA, Bände, B 151, Jhg. 1945. - Siehe etwa auch den Bericht der Expositur Niedergottsau (Tagebuchaufzeichnungen).

⁵²² Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064. - Zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit siehe Punkt 2.4.3.1.

⁵²³ Wie eine Durchsicht der vorhandenen Generalien sowie des Geschäftsjournals für das Jahr 1945 zeigt, ergingen die ersten Anweisungen bereits in der zweiten Maiwoche (vgl. ABP, OA, Generalien; ABP, OA, Bände, B 151, Jhg. 1945). Die Generalien werden in den Ausführungen der vorliegenden Arbeit vielfach verwendet und zitiert: Beachte speziell die unter den Punkten 3.1.2.1 und 3.1.2.2 behandelten Aufforderungen zur Berichterstattung Nr. 2339 bzw. Nr. 3291.

⁵²⁴ Zur Einschränkung siehe Punkt 2.4.3.3.

⁵²⁵ Vgl. ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 111. - Demnach waren allgemein „die Behörden der Körperschaften des öffentlichen Rechts ab sofort berechtigt, dienstliche Postsendungen, Postkarten und Briefe ... an den Postschaltern zur Weitergabe durch einen eigens eingerichteten Postkurierdienst anzuliefern“. In diese Berechtigung einbezogen waren auch die Pfarrämter und Exposituren, wobei darauf aufmerksam gemacht wurde, dass „*der behördliche Postverkehr nur für den Dienstverkehr in Anspruch genommen*“ (ABl Bistum Passau, Nr. 4 (1945) 19) werden dürfe.

⁵²⁶ Das belegen die beiden aufeinanderfolgenden Nummern des ABl Bistum Passau: Nr. 3 vom 22.3.1945 und Nr. 4 vom 10.7.1945. - Unter Berücksichtigung der bayerischen Nachbardiözesen sei noch erwähnt, dass im angrenzenden Bistum Regensburg das Amtsblatt bereits zwei Wochen zuvor, nämlich am 25.6.1945, erstmals

Gleichzeitig lenkte Generalvikar Riemer seinen Blick über die Passauer Bistumsgrenzen hinaus und versuchte, den Kontakt mit anderen Bischofsstühlen sowie zum Hl. Vater in Rom, der gegen Kriegsende hin fast vollständig abgerissen war⁵²⁸, wieder herzustellen, wie er auch Kardinal Faulhaber gegenüber zum Ausdruck brachte: „Man darf wenigstens den Amerikanern und Engländern keine Ruhe mehr lassen, bis sie irgendeinen Briefverkehr mit dem Hl. Stuhl erlauben und ermöglichen. Ebenso wichtig wäre der Verkehr der Bischöfe und ihrer Behörden untereinander.“⁵²⁹ Letzteres wurde von den Amerikanern gestattet⁵³⁰, und so konn-

erscheinen konnte, ein derartiges hingegen für die Erzdiözese München und Freising erst am 20.9.1945 veröffentlicht wurde, nachdem es am 13.9.1945 der zuständigen Stelle der Militärregierung vorgelegt und sodann zwei Tage später von dieser genehmigt worden war. Freundliche Auskunft durch Dr. Camilla Weber (BZAR) sowie Dr. Peter Pfister (AEM), u. a. auf Grundlage von AEM, NL Faulhaber, Nr. 7501.

⁵²⁷ Die Nr. 5 des ABl Bistum Passau ist mit dem Datum des 10.8.1945 versehen. - Wie aus einem Schreiben des Ordinariats des Erzbistums München und Freising an die Ordinariate des rechtsrheinischen Bayerns vom 27.8.1945 hervorgeht, wurde im August 1945 verfügt, dass alle zu publizierenden Werke, „auch die Amtsblätter, bis auf weiteres“ zur zentral in München ausgeübten Zensur durch die Militärregierung eingesandt werden sollten. Sie mussten zudem klar anzeigen, dass es sich um Herausgaben durch die kath. Kirche, Bayern, handelte, und folgenden Vermerk enthalten: „Veröffentlicht (oder hergestellt) unter der Zulassung Nr. 6 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung“ (ABP, NL, Riemer, 75). - Beim ABl Bistum Passau findet sich dieser Zusatz bei den beiden Nummern vom 1.9.1945 (Nr. 6) und vom 8.9.1945 (Nr. 7) noch nicht, sondern erst bei Nr. 8 vom 7.12.1945. - In der Ordinariatsitzung vom 20.9.1945 wurde etwa die „Vorzensur der Amtsblätter“ thematisiert und „Behelf mit Vervielfältigung“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 128) beschlossen. Beachte ferner ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 131. - P. Ivo Zeiger konnte nach seiner Deutschlandreise im Herbst 1945 (zu ihr siehe die Anm. unter Punkt 3.1.2.1) feststellen, dass insgesamt die „Ausgabe der Kirchenamtsblätter ... seitens der Besatzungsmächte sehr verschieden gehandhabt“ (ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67, Fasz. 1945, Niederschrift. Besprechung über die seelsorgliche Lage der Diözese) worden und endlich in „der amerikanischen Zone ... nach Verhandlungen die Veröffentlichung von Kirchlichen Verordnungen zensurfrei“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 305) gewesen seien. - Der Hl. Vater hatte übrigens die Weisung gegeben, „dass sich die Bischöfe an eine vorherige Zensur der Kirchenamtsblätter nicht binden lassen soll[t]en; lieber soll[te] auf die Herausgabe von gedruckten Amtsblättern verzichtet werden“ (ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67, Fasz. 1945, Niederschrift. Besprechung über die seelsorgliche Lage der Diözese).

⁵²⁸ Siehe auch Punkt 3.1.2.1. - Es ist zu konstatieren, dass „der Briefwechsel zwischen Pius XII. und deutschen Bischöfen ... im März 1944 versiegt“ war. „Was nach der Befreiung Roms im Juni 1944 über die Kampffronten hinweg an Informationen ausgetauscht werden konnte, dürfte mehr als spärlich gewesen sein.“ (Volk, Der Heilige Stuhl 53). Schließlich war in „der Endphase des Krieges ... der Kommunikationsfluß der Bischofsstühle zum Vatikan und untereinander fast vollständig zum Erliegen gekommen“ (Lehmann 76). Dennoch bestand über das Kriegsende hinweg „trotz aller Verkehrsschwierigkeiten ... in den Beziehungen zur Weltkirche, vor allem zu ihrer römischen Zentrale“ eine gewisse Kontinuität, blieb doch der „bis zu seinem Tod am 1. April 1946 in Eichstätt amtierende Nuntius Orsenigo ... über das Kommunikationsnetz der amerikanischen Armee mit dem Vatikan in einer gewissen Verbindung; der Vatikan seinerseits entsandte im Frühjahr und Sommer 1945 einen Prälaten des päpstlichen Staatssekretariates zur Erkundung nach Deutschland; ihm folgte im September des gleichen Jahres der in Rom lebende deutsche Jesuit Ivo Zeiger“ (Hürten, Beobachtungen 204). - Cesare Orsenigo, geb. am 13.12.1873, ord. 1896 (EB Mailand), ab 1912 Mitglied des Domkapitels in Mailand, am 23.6.1922 zum Titularerzbischof von Ptolemais in Libyen ernannt und zum Apostol. Internuntius in Den Haag erhoben, 1925 als Nuntius nach Ungarn versetzt, ab 25.4.1930 Apostol. Nuntius in Deutschland, am 8.2.1945 Berlin verlassen und nach Eichstätt gezogen, gest. am 1.4.1946. Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. III, XXIII-XXV, XLVIII f.; Reusch 241.

⁵²⁹ Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064. - Dieser Brief gelangte „durch einen Kurier in die Hände Faulhabers“ (Lehmann 76). - Siehe den Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945 in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763. - Auf ihrer Konferenz in Werl im Juni 1945 kamen auch die westdeutschen Bischöfe darin überein, in „einer Eingabe an die alliierte Militärregierung ... auf die Notwendigkeit des unbehinderten Verkehrs der Bischöfe mit dem Hl. Stuhl“ (Protokoll der Konferenz der westdeutschen Bischöfe, Werl, 4.-6.6.1945, in: Akten deutscher

ten die bayerischen Oberhirten bereits Ende Juni 1945 in Eichstätt zusammenkommen⁵³¹. Zwei Monate später rief Fulda sogar „sämtliche deutsche[] Bischöfe zu einer ersten Nachkriegskonferenz, um über die durch den totalen Zusammenbruch geschaffene Lage zu beraten und den Wiederaufbau in die Wege zu leiten“⁵³².

2.5.4 Weitere Aktivitäten vonseiten der Bistumsleitung und des Klerus

In der Zeit nach Kriegsende war die Kirche vor diverse Herausforderungen und Aufgaben gestellt, zumal der Krieg, wie Bischof Simon Konrad bemerkte, Nöte im Gefolge hatte, die „schwer zu schaffen“⁵³³ machten und „der christlichen Liebe ein reiches Betätigungsfeld“⁵³⁴ eröffneten. Bevor einzelne Aktivitäten kirchlicherseits näher beleuchtet werden, seien kurz erwähnt: die Bemühungen der Diözesanleitung um die Wiederzulassung kirchlicher Publikationen⁵³⁵, etwa des Passauer Bistumsblatts⁵³⁶ wie auch des Altöttinger Liebfrauenboten⁵³⁷, um

Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 512-520 (Nr. 987), hier 515) hinzuweisen. Ebenso bemühte sich der Vatikan, „eine unzensurierte Kommunikation mit den deutschen Bischöfen sowie dieser untereinander zu erreichen“ (Lehmann 339, Anm. 4). - Für Deutschland insgesamt konnte P. Ivo Zeiger bei seiner Informationsreise im Herbst 1945 feststellen, dass „allgemein bei Klerus und Volk eine ganz große Sehnsucht, wieder in unmittelbarem Kontakt mit dem Hl. Vater zu kommen“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 302), bestanden habe.

⁵³⁰ Vgl. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146. - Beachte die Bereitschaft der Amerikaner, Bischof Simon Konrad die Fahrt zur Bischofskonferenz nach Fulda zu ermöglichen. Ebd. - Zur Bereitstellung von Fahrdiensten siehe die Anm. unter Punkt 2.5.1.2.

⁵³¹ Vgl. ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67, Niederschrift über die Besprechungen der bayer. Bischöfe auf der Konferenz in Eichstätt am 26. und 27. Juni 1945, 4. - Zur Konferenz des bayerischen Episkopats in Eichstätt siehe Punkt 3.1.2.1. - Vergleichsweise sei angefügt, dass „eine Woche nach Kriegsende, am 15. Mai 1945, ... die Bischöfe der Rhein-Mosel-Region - aus Köln, Trier, Limburg, Aachen, Speyer und Mainz - in Koblenz“ (Brüggemann) zusammenkamen (siehe dazu Bericht [Albert] Stohrs, Koblenz/Mainz 15./23.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1057f. (Nr. 956)).

⁵³² ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146. - Die Konferenz fand vom 21.-23./24.8.1945 in Fulda statt und befasste sich, wie Bischof Simon Konrad schrieb, „im allgemeinen mit der Lage, die ja ihresgleichen noch kaum jemals in der Geschichte des deutschen Volkes gehabt hat, Informationen, Aussprachen, Ratschläge usw. Das Ergebnis war ein gemeinsamer Hirtenbrief an unser Bistumsvolk.“ (Ebd.). Lehmann 78. - Zum Hirtenbrief vgl. auch Punkt 2.5.5. - Unterschiedliche Daten für die Dauer der Konferenz (siehe Anfang dieser Anm.) sind zu finden bei Geschichte der Deutschen Bischofskonferenz 6; Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 669; Lehmann 78.

⁵³³ Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945, 1.

⁵³⁴ Ebd.

⁵³⁵ Da religiöse Literatur hinsichtlich ihrer Veröffentlichung denselben Zensurbestimmungen unterworfen war wie säkulares Schrifttum und daher auch aufseiten der Kirche zunächst die Publikation von Periodika, Flugblättern und Büchern unterbleiben musste, versuchten die kirchlichen Vertreter, Erlaubnis für eine Tätigkeit auf diesem Feld zu erhalten. Dass hierbei der Klerus Druck auf die amerikanische Besatzung ausüben würde, war bereits im Handbook festgehalten. Handbook, Part III, Chapter X, Paragraphs 846 (g), 850 (b). - Man beachte, dass es in der Direktive JCS 1143 (zu ihr siehe Punkt 2.5.1.1) hieß, das Wiederentstehen religiöser Periodika etc. zu erlauben. „Richtlinienentwurf der amerikanischen Delegation der European Advisory Commission, [London] 1944 November 24“, abgedruckt in Boyens 68f. (Dokument 5), hier 69. - Es war ohnehin „das gesamte kath[olische] Schrifttum ... in den vergangenen Jahren ... schließlich fast vollständig unterdrückt“ (Protokoll der Konferenz des bayerischen Episkopats, Eichstätt 26.-27.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers,

die Wiederaufnahme der religiösen Unterweisung und Erziehung von Heranwachsenden⁵³⁸, unter anderem die Anberaumung eines Glaubenstags für die Jugend⁵³⁹ im Herbst des Jahres 1945, um die Wiedereröffnung der Schulen, der Passauer Philosophisch-Theologischen

Bd. II, 1073-1078 (Nr. 960), hier 1077) worden (zu einzelnen Bestimmungen in Bezug auf religiös-kirchliches Schrifttum siehe etwa OVBl, Nr. 24 (1940) 153f.; Nr. 12 (1941) 90; Nr. 6 (1942) 39).

⁵³⁶ Das Passauer Bistumsblatt, das aus „kriegswirtschaftlichen Gründen ... mit Wirkung vom 1. Juni 1941“ (ABP, OA, Varia, I, 16b, Schreiben der Reichspressekammer, Papierwirtschaftsstelle an das Bischöfliche Ordinariat vom 25.4.1941) eingestellt werden musste (siehe dazu „An unsere Leser!“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 22 (1941) 4; Wurster, Das Bistumsblatt 20f.; Wurster, Zur Geschichte 285-291), hatte einen längeren Weg zur vollen Billigung vor sich (vgl. Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 305). Es wurden nämlich die „Bestimmungen der Lizenz bezüglich der Diözesan-Kirchenblättern [...] ... so einschränkend“ (ABP, NL, Riemer, 75, Schreiben des Ordinariats des Erzbistums München und Freising an die Ordinariate des rechtsrheinischen Bayerns vom 27.8.1945) gestaltet, dass diese „nur in kleinster Zahl (für ganz Bayern 25000 Stück) und nur mit Vorzensur in München gestattet“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 305) waren. Man musste sich daher in Bayern ab Mitte Oktober 1945 mit der „vorläufig nur“ erscheinenden „Münchener kathol. Kirchenzeitung“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 6343/VIII vom 12.10.1945) behelfen (siehe auch ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 135). - Die Münchener [spätere Schreibweise: Münchner] Katholische Kirchenzeitung, welche „von 1940 bis 1945 nicht mehr erscheinen“ (Schießl 16) durfte, wurde erstmals nach Kriegsende am 16.9.1945 herausgegeben und trug den Zusatz: „Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. 6 der Nachrichtenkontrolle der Militär-Regierung: Katholische Kirche Bayerns“. Freundliche Auskunft durch Dr. Johannes Schießl (ehemaliger Chefredakteur der Münchener Kirchenzeitung), Herrn Florian Ertl (stellvertretender Chefredakteur der Münchner Kirchenzeitung) sowie Dr. Peter Pfister (AEM). - In Bayern hatte bis Mitte November 1945 außer München und Freising „noch keine bayerische Diözese die Genehmigung für ein Bistumsblatt erhalten“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 7332/IX vom 10.11.1945). - Schließlich konnte mit dem Erscheinen der Nr. 1 vom 6.1.1946 Bischof Simon Konrad seinen Gläubigen mitteilen, dass das Passauer „Bistumsblatt nach 4 Jahren wieder auferstanden“ („Auferstehung“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 1 (1946)) sei. Eine Durchsicht der für das Jahr 1946 vorhandenen Nummern - insgesamt waren es 33, die ersten fünf stammen vom 6. Januar, 20. Januar, 3. Februar, 17. Februar und 3. März - zeigt, dass das Passauer Bistumsblatt ab 6.1.1946 „im Einverständnis mit“ bzw. „mit Zulassung der Militärregierung Passau“ sowie ab 1.9.1946 „unter Lizenz Nr. 6 der Militärregierung Bayern“ kontinuierlich veröffentlicht wurde. - In der Nachbardiözese Regensburg konnte das dortige Bistumsblatt, das mit Nr. 22 vom 31.5.1941 eingestellt worden war, wieder am 6.10.1946 herausgegeben werden; es enthielt die Bemerkung „Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. 6 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung: Katholische Kirche Bayerns“ auf der Titelseite und hatte mit einer wöchentlichen Erscheinungsweise eine Auflage von zunächst 9000 Exemplaren. Freundliche Auskunft durch Dr. Camilla Weber (BZAR); Chrobak, 80 Jahre IX; Chrobak, Die Regensburger Kirchenzeitung 401, 429.

⁵³⁷ Dieses im Jahr 1895 gegründete kath. Wochenblatt musste laut amtlicher Verfügung durch das NS-Regime nach Ablauf des Monats Mai im Jahre 1941 sein Erscheinen einstellen. Trotz aussichtsreicher Verhandlungen betreffs Wiederaufnahme der Publikation im Januar 1946 dauerte es allerdings hier noch über zwei Jahre, bis eine Veröffentlichung erfolgen konnte. Die erste Nummer nach Kriegsende erschien im September 1948. Darin wurde der Liebfrauenbote „als ein Heimkehrer aus jahrelanger Unterdrückung, geistiger Knechtung und Gefangenschaft“ (Altöttinger Liebfrauenbote, Nr. 1, September 1948, 1) bezeichnet. ABP, OA, Varia, I, 16/I, Fasz. Liebfrauenbote; freundliche Auskunft durch Herrn Wolfgang Terhörst (Chefredakteur des Altöttinger Liebfrauenboten); Wurster, Das Bistum Passau und seine Geschichte 160.

⁵³⁸ Siehe dazu Punkt 4.3.2, insbesondere Punkt 4.3.2.2. - Wie sehr der Bischöflichen Stelle die religiöse Erziehung der Heranwachsenden am Herzen lag, wird auch deutlich an der Tatsache, dass die Seelsorger des Bistums „bis 1. September 1945 über den Schuldekan ein[en] entsprechenden *Zeitbericht* vorzulegen“ (ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3290 vom 3.7.1945) hatten. Es interessierten u. a. folgende Punkte: „Erstbeicht und Erstkommunion im laufenden Jahr; zu erwartende Zahl der Firmlinge im kommenden Jahr ...; Kinderseelsorgestunden und Christenlehren; Besuch des Sonntagsgottesdienstes und der Werktagmesse durch die Kinder; Sakramentsempfang; Kinder- und Volksgesang“ (Ebd.).

⁵³⁹ Der alljährlich - gewöhnlich „am Dreifaltigkeitssonntag“ (Teichtweier 11) - stattfindende diözesane Bekenntnis- bzw. Glaubenstag der Jugend (zu ihm siehe die Anm. unter Punkt 2.1.2.1) war im Jahr 1945 für den Herbst vorgesehen (beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Haidmühle). ABP, OA, Generalien, Nr. 2358 vom 15.5.1945; Nr. 3343 vom 3.7.1945; Nr. 6343 vom 12.10.1945; ABl Bistum Passau, Nr. 4 (1945) 20; Nr. 5 (1945) 22; Nr. 6 (1945) 23.

Hochschule, der höheren Lehranstalten⁵⁴⁰ oder die Freimachung und Rückgabe der zu Lazarettzwecken verwendeten Seminarien St. Max, St. Valentin und St. Stephan⁵⁴¹.

2.5.4.1 Aufbauende und mahnende Worte von Bischof Simon Konrad an die Gläubigen

Um die Gläubigen des Bistums zu erreichen, erließ der Passauer Bischof einen Hirtenbrief sowie ein Hirtenwort - zwei Schreiben, die in den einzelnen Pfarrgemeinden an den Sonntagen zu verlesen waren. Er wandte sich darin an seine „lieben Diözesankinder“⁵⁴² und sprach ihnen aufbauende, aber auch mahnende Worte zu.

- Hirtenbrief vom 31. Mai 1945

Bischof Simon Konrad, der wegen seines vorangegangenen Krankenhausaufenthaltes erst am 26. Mai 1945 wieder in Passau eingetroffen war⁵⁴³, entbot bereits fünf Tage später „dem hochwürdigen Klerus und den Gläubigen des Bistums Gruss und Segen im Herrn“⁵⁴⁴. In seinem Hirtenbrief dankte er Gott für die Beendigung des Krieges und rief das Volk auf, zurückzukehren „zur Religion und Sitte seiner Väter“⁵⁴⁵ sowie die eigene christliche Haltung zu erneuern: Speziell die Familie müsste „mit dem Geiste des Glaubens“⁵⁴⁶ durchdrungen werden; im Blick auf die Männerwelt sollte den „von der Kriegsmaschine“⁵⁴⁷ Erfassten oder am Glauben irre Gewordenen der „Weg in die Kirche“⁵⁴⁸ wieder gewiesen werden; schließlich bezeichnete Landersdorfer die „Zurückführung der Jugend zu Christus“⁵⁴⁹ als „das schwerste und vordringlichste Problem der Seelsorge“⁵⁵⁰. Dabei warnte er in moralischer Hinsicht vor

⁵⁴⁰ Die Philosophisch-Theologische Hochschule Passau konnte „am 7. November 1945 nach einer sechsjährigen, von den nationalsozialistischen Machthabern verhängten und von vielerlei Drangsalen gekennzeichneten ‚Periode des Schweigens‘“ (Landersdorfer, Die Wiedereröffnung 102) wiedereröffnet werden (zur Schließung siehe die Anm. unter Punkt 2.1.2.1). Bei den Besprechungen, welche am „23. Juli ... mit dem amerikanischen Captain“ begannen, sei dieser „recht entgegenkommend“ (Dachsberger 120) gewesen. Es ging dabei auch um das Priesterseminar. Ebd. - Zu den höheren Lehranstalten vgl. ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 22; Nr. 8 (1945) 36. - Zur Wiedereröffnung von Bildungs- und Erziehungseinrichtungen siehe Punkt 4.3.2.2.

⁵⁴¹ Darum bat Bischof Simon Konrad etwa in einem Schreiben an das Military Government of Passau vom 20.7.1945 (enthalten in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 135). - Siehe ferner ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 120. - Beachte Punkt 2.5.4.3.

⁵⁴² Hirtenwort von Bischof Simon Konrad vom 27.7.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945.

⁵⁴³ Siehe die Anm. unter Punkt 2.1.2.1.

⁵⁴⁴ Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945, 1. - Erwähnt sei an dieser Stelle auch das Hirtenwort Kardinal Faulhabers „an die Landpfarreien der Erzdiözese München“ vom 10.5.1945, abgedruckt in Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1053-1056 (Nr. 955).

⁵⁴⁵ Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945, 1.

⁵⁴⁶ Ebd. 3.

⁵⁴⁷ Ebd.

⁵⁴⁸ Ebd. 4.

⁵⁴⁹ Ebd. 5.

⁵⁵⁰ Ebd.

sinnloser Vergnügungssucht und legte vor allem der weiblichen Jugend nahe, „um jeden Preis ... Mädchenehre und ... weibliche Würde“⁵⁵¹ zu bewahren. Des Weiteren mahnte er „alle, jung und alt, groß und klein, *dringend ... zum Gehorsam gegen die Besatzungsmacht und die von derselben aus dem eigenen Volke bestellten Organe*“⁵⁵². Ebenso rief er seine Diözesankinder auf, christliche Nächstenliebe besonders den schwer Geschädigten gegenüber zu erweisen und hielt fest: „Man muss sich gegenseitig helfen, einander unterstützen.“⁵⁵³

- Hirtenwort vom 27. Juli 1945

Da unter anderem die im Hirtenbrief enthaltene Mahnung an die weibliche Jugend „vielfach wirkungslos verhalt[e]“⁵⁵⁴, ließ Bischof Simon Konrad knapp zwei Monate später ein Hirtenwort folgen. Darin prangerte er erneut das ihm zu Ohren gekommene schamlose Verhalten von Frauen und Mädchen⁵⁵⁵ an und rief dazu auf, mitzuhelfen, diese traurige Erscheinung abzustellen. Um tatkräftige Unterstützung bat er explizit „die Eltern, alle ernsten Männer, insbesondere die christlichen Frauen und Mütter und nicht zuletzt den anständigen Teil der Jugend selbst“⁵⁵⁶.

2.5.4.2 Seelsorgerliche und caritative Hilfe in den einzelnen Pfarreien

Allerorten kamen die Priester als Seelsorger und Organisatoren in praktischen Belangen, etwa bei der Bewältigung des täglichen Lebens, zu Hilfe.⁵⁵⁷ Entlassene Soldaten oder KZ-Häftlinge, Fremde und Einheimische zu betreuen und ihnen Hilfe angedeihen zu lassen, forderte die kirchlichen Vertreter in nicht geringer Weise heraus.⁵⁵⁸ Von enormer Bedeutung war dabei die katholische Caritas, welcher die Angelegenheit, „des Flüchtlingsproblems Herr zu

⁵⁵¹ Ebd. 5f.

⁵⁵² Ebd. 6. - Zum Eid der Bürgermeister, der diese zum Gehorsam gegenüber der Militärregierung verpflichtete, beachte ABP, PfA Grafenau, 31, Ansprache zur Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Grafenau in der Stadtpfarrkirche am 1.7.1945.

⁵⁵³ Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945, 6.

⁵⁵⁴ Hirtenwort von Bischof Simon Konrad vom 27.7.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945.

⁵⁵⁵ Zu diesem - sowohl der fremden als auch der einheimischen Frauen - siehe die Ausführungen zum religiös-moralischen Verhalten unter Punkt 4.2.1.5.

⁵⁵⁶ Hirtenwort von Bischof Simon Konrad vom 27.7.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945. - Hinsichtlich des Verhaltens der Mädchen und jüngeren Frauen gegenüber den Amerikanern wurden die Seelsorger des Bistums Passau eigens angewiesen, jene „zunächst alle Monate, später alle Vierteljahre, im kirchlichen Raum zusammen[zu]rufen und entsprechend [zu] belehren“ (Weisung für die Seelsorger im Anschluss an das Hirtenwort von Bischof Simon Konrad vom 27.7.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945). - Vgl. ferner ein auf den 3.9.1945 datiertes Schreiben von Bischof Simon Konrad an Major General in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363.

⁵⁵⁷ Beachte etwa die beratende Funktion der Ortsgeistlichen (siehe Punkt 2.5.2.2).

⁵⁵⁸ Vgl. Hürten, Aufbau 394; Lehmann 66. - Siehe verschiedene Unterpunkte von Punkt 4.2.1.

werden⁵⁵⁹, übertragen wurde. Wie der Passauer Generalvikar Riemer bestätigte, „fiel der organisierten Liebestätigkeit der Kirche eine Aufgabe von ungeahntem Ausmaße zu“⁵⁶⁰ und „übernahm die Caritas die Fürsorge für die ins Riesenhafte anschwellende Not der Heimkehrer und der Flüchtlinge“⁵⁶¹.

Damit hatte die Kirche nicht unerheblichen Anteil an der Beherbergung sowie Verpflegung von Menschen, indem zum Beispiel Wohnungen und Heizmaterial bereitgestellt⁵⁶², Lebensmittel herbeigeschafft oder Volksküchen eingerichtet wurden⁵⁶³ - entsprechend dem allgemeinen Aufruf der Bischöfe: „Helft einander aus mit Wäsche und Kleidung, sowie mit dem notwendigen Hausrat!“⁵⁶⁴

2.5.4.3 Sorge um Priester- und Ordensberufe

Neben den Bemühungen um die Freilassung kriegsgefangener Theologen und Priester⁵⁶⁵ widmete man eine besondere Aufmerksamkeit den Zurückkommenden beziehungsweise bereits Eintreffenden, auch den Alumnen und Seminaristen, die von ihren Heimatseelsorgern

⁵⁵⁹ Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 308. - Da sich die Regierung außerstande sah, diese Herausforderung zu meistern, wurden die Landesbischöfe zu Rate gezogen und „alles der katholischen Caritas“ (Ebd.) übergeben. Ebd. - Man beachte z. B. für die Bischofsstadt das Passauer Hilfswerk (zu ihm siehe die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan).

⁵⁶⁰ ABP, NL, Riemer, 174.9, Schreiben „Die kirchliche Liebestätigkeit in der Diözese Passau nach dem gegenwärtigen Stand“. - Während „die kirchliche Caritas bis zum Sturz der nationalsozialistischen Machthaber ein mehr oder minder bescheidenes Dasein“ gefristet hatte, so sollte das „mit einem Schlage anders“ werden, „als das nationalsozialistische Staatsgebilde zusammenbrach. ... Die NS.Volkswohlfahrt verschwand und es trat in den katholischen Gebieten die Caritas fast völlig an ihre Stelle und wurde zunächst zur alleinigen Trägerin des gesamten Fürsorge-Wesens“ (ABP, NL, Riemer, 174.9, Schreiben „Die kirchliche Liebestätigkeit in der Diözese Passau nach dem gegenwärtigen Stand“).

⁵⁶¹ ABP, NL, Riemer, 174.9, Schreiben „Die kirchliche Liebestätigkeit in der Diözese Passau nach dem gegenwärtigen Stand“. - Speziell zur Flüchtlingspolitik in Passau siehe etwa Seidel, Flüchtlinge.

⁵⁶² In der Folgezeit, nach „der Behebung der unmittelbaren Überlebensnot“ (Wurster, Das Bistum Passau und seine Geschichte 173), wurden diözesane Bauträgerorganisationen gebildet. Für das Bistum Passau sind z. B. „die Wohnbau- und Siedlungsprojekte des diözesanen Wohnbauwerkes“ (Ebd.) zu nennen. Hürten, Die katholische Kirche 173.

⁵⁶³ Vgl. Lehmann 66; Hockerts, Gab es eine Stunde Null 137. - Zur Einrichtung einer Volksküche siehe etwa den Bericht der Stadtpfarrei Grafenau. - Beachte ferner Punkt 4.2.1.4.

⁵⁶⁴ Hirtenwort des deutschen Episkopats, Fulda, 23.8.1945, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 688-694 (Nr. 1030/Iib), hier 692. - Beachte etwa für Passau den Aufruf, „der Ablieferungspflicht wieder gewissenhaft nachzukommen“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 5343 vom 13.9.1945).

⁵⁶⁵ Zur Tatsache, dass viele Seminaristen und Priester in den Wehrdienst einberufen worden waren und sich einige nach Kriegsende in Gefangenschaft befanden, siehe Punkt 2.1.4. - Generalvikar Riemer zog in Erwägung, ob „sich wohl der Vatikan dafür verwenden könnte und wollte, daß die kriegsgefangenen Priester und Theologen, welche sich in ausländischen Lagern bef[an]den, bald frei gelassen und ihrem Beruf zurückgegeben werden“ (Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064) könnten. Generell war man kirchlicherseits sehr um die „Entlassung kriegsgefangener Priester und Studenten“ (Lehmann 80) bemüht; zudem sollte mit „den Priestern und Theologen in der Gefangenschaft ... nach Möglichkeit die briefliche Verbindung aufgenommen werden“ (Protokoll der Plenarkonferenz des deutschen Episkopats, Fulda, 21.-23.8.1945, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 671-683 (Nr. 1030/II), hier 683). - Zur Unterstützung der Militärregierung hinsichtlich der „Erleichterung personeller Engpässe“ (Lingk 64) siehe ebd. 64-67.

liebevolle Aufnahme und Fürsorge erfahren sollten⁵⁶⁶. Die „*Theologiestudierenden* durch religiöse Unterweisung und Erziehung zu betreuen und so in ihrem Beruf zu festigen und zu fördern“⁵⁶⁷, war ein vordringliches Anliegen. Gleichfalls galt es, die „aus dem Feld *heimkehrenden Priester*, die Kriegspfarrrer wie die Sanitätsgeistlichen ... anzuweisen, sich einige Zeit in der Einsamkeit und Stille der Exerzitionen zu sammeln und auf die Arbeit in der Seelsorge“⁵⁶⁸ vorzubereiten. Dazu fanden pastorale Ergänzungskurse⁵⁶⁹, aber auch eine „*Einkehrwoche in der Abtei Niederalteich* für heimgekehrte Priester der Diözese Passau vom 14.-21. Sept. 1945“⁵⁷⁰ statt. P. Ivo Zeiger nahm bei seiner Visitation in Passau „mit grosser Genugtuung davon Kenntnis, dass in der Diözese Passau die vom Hl. Vater gewünschte seelische Erneuerung der aus dem Felde heimkehrenden Priester bereits in die Wege geleitet“⁵⁷¹ war.

Im Blick auf die Heranbildung des Klerus war die Bischöfliche Stelle um die Wiedereröffnung des Priesterseminars⁵⁷² und „die Beschaffung der philosophischen und theologischen Lehrbücher“⁵⁷³ bemüht. Für den Priesternachwuchs sollten sich speziell die Seelsorger enga-

⁵⁶⁶ Vgl. ABP, OA, Generalien, Klerikalseminar St. Stephan, gez. Dr. Dachsberger, Regens, „An den hochwürdigen Klerus der Diözese“ vom 21.7.1945; ABP, OA, Generalien, Nr. 2355 vom 14.5.1945.

⁵⁶⁷ Protokoll der Konferenz des bayerischen Episkopats, Eichstätt 26.-27.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1073-1078 (Nr. 960), hier 1075.

⁵⁶⁸ Ebd. 1076. - Dies konnte etwa durch eine „theologische, liturgische und pastorale Werkwoche“ (Protokoll der Plenarkonferenz des deutschen Episkopats, Fulda, 21.-23.8.1945, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 671-683 (Nr. 1030/II), hier 683) geschehen. - Auch in Passau wurde in der Ordinariatssitzung vom 26.7.1945 über „Exerzitionen für heimkehrende Priestersoldaten“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 115) beraten.

⁵⁶⁹ Vgl. ABP, OA, Generalien, Nr. 3299/IV vom 30.6.1945.

⁵⁷⁰ ABP, NL, Riemer, 97. - Neben Gebet und Zelebrationen gab es dort Vorträge, welche etwa die Bedeutung des Kriegserlebnisses für den Priester, pastorale Aufgaben - z. B. „Rechte Benützung der Kanzel“, „Seelsorge vom Altare aus“ sowie „Persönliche Führung ausserhalb des Gottesdienstes“ (Ebd.) - bzw. Moralprobleme der Gegenwart zum Inhalt hatten. Ebd.

⁵⁷¹ ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67, Fasz. 1945. - Nach der zweiten, „wiederum sehr schön verlaufen[en]“ (ABP, NL, Riemer, 174.3) Priestereinkehrwoche vom 6.-13.11.1945 konnte zuversichtlich festgestellt werden, dass „von dem aus dem Feld zurückgekehrten Klerus ... schon etwas [zu] erwarten“ (Ebd.) sei.

⁵⁷² Vgl. ABP, OA, Generalien, Klerikalseminar St. Stephan, gez. Dr. Dachsberger, Regens, „An den hochwürdigen Klerus der Diözese“ vom 21.7.1945. - Das 1939 durch das NS-Regime geschlossene Passauer Priesterseminar (siehe die Anm. unter Punkt 2.1.4) konnte nach Ausbesserung der Kriegsschäden und Räumung des dort sich befindenden Lazaretts im Oktober 1945 im darauffolgenden Monat wieder von den Alumnern bezogen und als Studienanstalt weitergeführt werden. Es trafen am „2. November ... die Alumnern ein“ (Schematismus Passau 1949, 189). In der Chronik des Passauer Priesterseminars findet sich für den 2.11.1945 der Eintrag: „Am Allerseelentag, der zugleich in diesem Jahr Herz-Jesu-Freitag ist, kommt nun wirklich das, was seit langer, langer Zeit nicht mehr gewesen war: Beginn eines neuen Schuljahrs, das Seminar ist wirklich wieder Seminar, wenn auch noch mit starken Spuren der Lazarettzeit. Aber ein neuer Anfang ist geschenkt!“ (Eder, Aus der Seminarchronik 160). Janik 77. - Erwähnt sei die Bitte des Hl. Vaters, „auch für den Fall, dass grosser Priestermangel in den Diözesen herrscht[e], die Studien der Alumnern nicht zu sehr zusammenzuziehen, um ja deren gedi[e]gene Ausbildung und Vorbereitung für die Weihen nicht zu beeinträchtigen“ (ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67, Fasz. 1945). - Vgl. zur Wiedereröffnung der Priesterseminare allgemein Lehmann 80f.

⁵⁷³ ABP, OA, Generalien, Klerikalseminar St. Stephan, gez. Dr. Dachsberger, Regens, „An den hochwürdigen Klerus der Diözese“ vom 21.7.1945. - Auch hinsichtlich der Fortbildung der „katholischen Geistlichen ... in

gieren und in Familien, wo ein möglicher Kandidat vorhanden war, „in Liebe und Treue die zarte Pflanze hüten und pflegen“⁵⁷⁴. Als ebenso wichtig erachtete das Passauer Ordinariat die „Weckung von Ordensberufen“⁵⁷⁵; es forderte daher den Klerus auf, sich die „Förderung von Ordensberufen nunmehr wieder mit besonderer Sorgfalt angelegen sein zu lassen“⁵⁷⁶.

2.5.5 Problemfelder, speziell kirchliche Kritik an der Entnazifizierungspraxis

Das gute Einvernehmen zwischen den Alliierten und der katholischen Kirche, von dem man in der Anfangszeit der Besetzung generell sprechen darf⁵⁷⁷, schien sich zu wandeln, als „mit dem Einzug der 3. Armee ... offenbar nicht-kirchenfreundliche Kommandostellen die Leitung in München übernahmen“⁵⁷⁸. Mancherlei Schwierigkeiten habe es auch gegeben, so der Passauer Bischof Simon Konrad, „als die Soldaten, die vom Krieg herkamen, von Freiwilligen unmittelbar aus Amerika abgelöst wurden“⁵⁷⁹. Exemplarisch seien einige Konfliktfelder⁵⁸⁰ erwähnt beziehungsweise näher beleuchtet.

Nach einer „Reihe von Zusammenstößen zwischen den katholischen Bischöfen und den amerikanischen Behörden“⁵⁸¹ bei der im August des Jahres 1945 stattfindenden Bischofskonferenz in Fulda sollte sich das Verhältnis weiter abkühlen, als der gemeinsame Hirtenbrief der deutschen Bischöfe vom 23. August 1945 in Bayern nicht unzensiert verlesen werden durfte⁵⁸², „so daß man schon im Spätherbst 1945 fast von einem Zustand der Konfrontation spre-

ihrem Berufe“ wandte sich Generalvikar Riemer bereits am 13.7.1945 an die Militärregierung und suchte um den „Ankauf von theologischen Büchern“ sowie den Bezug „der jeweils noch verfügbaren theologischen Fachliteratur“ (ABP, OA, Varia, I, 16a/2, Fasz. II) nach.

⁵⁷⁴ ABP, OA, Generalien, Klerikalseminar St. Stephan, gez. Dr. Dachsberger, Regens, „An den hochwürdigen Klerus der Diözese“ vom 21.7.1945.

⁵⁷⁵ ABP, OA, Generalien, Nr. 2479 vom 24.5.1945. - Über die „Weckung von Priester- und Ordensberufen bei den Kindern und Heranwachsenden“ (ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3290 vom 3.7.1945) wollte die Bischöfliche Stelle in Passau über die jeweiligen Schuldekane bis zum 1.9.1945 berichtet wissen (siehe ebd.).

⁵⁷⁶ Ebd. - Ebenso wurde in der Ordinariatssitzung vom 19.7.1945 die „Werbung für Ordensnachwuchs“ thematisiert und beschlossen, entsprechende „Anweisung an den Klerus“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 114) zu geben.

⁵⁷⁷ Vgl. Baadte 138. - Siehe auch die vorangehenden Ausführungen, etwa Punkt 2.5.2.

⁵⁷⁸ Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 304. - In München entstand etwa „eine starke Spannung zwischen dem Herrn Kardinal [Faulhaber] und der Behörde“ (Ebd.).

⁵⁷⁹ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146. - Zu den organisatorischen Veränderungen innerhalb der Militärregierung siehe Punkt 2.4.1.3.

⁵⁸⁰ Betont sei dabei, dass das Auskommen zwischen Kirche und Besatzungsmacht nicht grundsätzlich als negativ zu bewerten ist (beachte dazu die Punkte 2.5.1.2, 2.5.2 und 4.2.1.7).

⁵⁸¹ Spotts 52. - Eine Konfliktsituation bereitete hierbei die Tatsache, dass die Besatzungsmacht einen Beauftragten aus ihren Reihen bei der Konferenz anwesend wissen wollte, womit allerdings „die traditionelle Geheimhaltung und Geschlossenheit der Sitzungen nicht gewährleistet“ (Lehmann 79) gewesen wäre. Schließlich konnte doch „ein Skandal in letzter Minute vermieden und die Konferenz in ihrer gewohnten Form abgehalten werden“ (Ebd.). Ebd. 78f. - Zur Konferenz in Fulda siehe Punkt 2.5.3.

⁵⁸² Vgl. Lehmann 79; Hürten, Aufbau 400; Spotts 52f. - Da ein Zensor aus dem Hirtenwort (abgedruckt als Hirtenwort des deutschen Episkopats, Fulda, 23.8.1945, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 688-694 (Nr. 1030/IIb)) drei Abschnitte herausstrich, sah sich Kardinal Faulhaber veranlasst,

chen⁵⁸³ konnte. Neben bestehenden Reibungspunkten etwa hinsichtlich der Schulfrage⁵⁸⁴, der schlimmen Zustände in den Internierungslagern, des angeblich tatenlosen Zusehens der US-Soldaten beim Rauben und Plündern durch ehemalige Fremdarbeiter, des „sich stetig verschärfende[n] Flüchtlingsproblem[s]“⁵⁸⁵ sowie der Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten⁵⁸⁶ tat wohl auch Tadel von kirchlicher Seite ein Übriges; auf öffentliche Kritik reagierte nämlich die Besatzungsmacht „besonders allergisch“⁵⁸⁷.

Sehr missbilligt wurde die Vorgehensweise der Amerikaner bei der Entnazifizierung.⁵⁸⁸ Obwohl die kirchlichen Repräsentanten „das Ziel der Alliierten, sämtliche nationalsozialistischen Einflüsse aus dem deutschen Leben zu verbannen“⁵⁸⁹, unterstützten, äußerten sie dem praktizierten Verhalten der Amerikaner gegenüber schon früh Bedenken⁵⁹⁰. Einerseits begründete sich die dezidierte Stellungnahme der katholischen Kirche „aus der Befürchtung heraus, mittels der Entnazifizierung könne eine strukturelle Wende zugunsten der ‚Linken‘ erfolgen, welche das geplante Ziel der Rechristianisierung verhindere und dem Kommunismus den Boden bereite“⁵⁹¹. Andererseits geschah sie zudem „aus der Verantwortungspflicht den Gläubigen gegenüber“⁵⁹². Man müsse, so Kardinal Faulhaber, „einen gerechten und humanen Maßstab ... finden, damit nicht mit den Schuldigen vor dem Gericht der Militärregierung die

„das zensierte Hirten Schreiben überhaupt nicht verlesen zu lassen, bis man im Dezember (!) auf amerikanischer Seite ein Einsehen hatte“ (Hürten, Die katholische Kirche 173f.).

⁵⁸³ Baadte 138. - Generell waren den Amerikanern die Kirchenmänner zu wenig für die Ideen der in Deutschland zu errichtenden Demokratie eingetreten. Lingk 75f. - Zudem hatten beide Seiten „divergierende Vorstellungen über das Zusammenwirken von Staat und Kirche“ (Lehmann 79). - Speziell für Passau sei lediglich verwiesen auf ein Ereignis „das auf den ersten Blick geeignet schien“, das im Allgemeinen „gute Verhältnis für immer zu erschüttern und die schlimmsten Konsequenzen auszulösen, die Ermordung von drei Gouverneuren in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar des Jahres 1946“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146).

⁵⁸⁴ Vgl. Spotts 53f.; Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 304. - Bei der im August 1945 tagenden Plenarkonferenz der deutschen Bischöfe sprach sich der Episkopat „eindeutig für die Bekenntnisschule“ (Ebd.) aus. - Siehe etwa auch Hürten, Aufbau 403-405; Lehmann 92-103, 217f.

⁵⁸⁵ Voßkamp 45.

⁵⁸⁶ Vgl. Spotts 56; Hürten, Die katholische Kirche 168f. - Zum Verhalten von freigelassenen Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern vgl. Punkt 4.3.4; zur Problematik der Vertreibung, die sich noch längere Zeit nach Kriegsende hinzog und daher nicht mehr Gegenstand dieser Betrachtungen ist, siehe etwa Voßkamp 51-55.

⁵⁸⁷ Lehmann 157. - Zudem fürchtete sie die „Formation einer öffentlichen Meinung oder gar einer Opposition in Deutschland gegen die Maßnahmen der Besatzungsmacht hinter dem Schutzwall der Kirche“ (Hürten, Die katholische Kirche 174).

⁵⁸⁸ Vgl. Hoser.

⁵⁸⁹ Spotts 85.

⁵⁹⁰ Vgl. Hoser.

⁵⁹¹ Lehmann 154f. - Generell sollten laut dem Episkopat christlich gesinnte Kräfte die Arbeitsplätze in Wirtschaft und Verwaltung besetzen und nicht etwa durch deren Entlassung bedingte vakante Stellen durch Linke, Liberale oder der Kirche ablehnend gegenüberstehende Kreise eingenommen werden. Lehmann 6, 154f., 158; Melis 48f., 52-54, 66f.; Spotts 85f.

⁵⁹² Ebd.

Schuldlosen ohne Einzelprüfung mitverurteilt⁵⁹³ würden. Insgesamt erwarteten die Bischöfe „eine gerechte, dem einzelnen Fall Rechnung tragende Beurteilung“⁵⁹⁴ und waren sich einig, dass „immer und überall die Schuld von Fall zu Fall geprüft“⁵⁹⁵ und damit das Individualschuldprinzip angewendet werden müsse. Es sollte „gemäß dem Grad der Involviertheit mit dem System“⁵⁹⁶ genau differenziert werden, „ob eine rein passive, rein äußerliche Mitgliedschaft vorliege oder ob ein Bekenntnis zu den Grundsätzen der Partei, ein aktives Eintreten für die Ideen und Ziele der Partei nachgewiesen“⁵⁹⁷ werden könne, was in verschiedenen Petitionen an die Militärregierung zum Ausdruck kam⁵⁹⁸.

⁵⁹³ Pastorale Anweisungen Faulhabers, München, nach 18.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1065-1073 (Nr. 959), hier 1068.

⁵⁹⁴ ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67, Niederschrift über die Besprechungen der bayer. Bischöfe auf der Konferenz in Eichstätt am 26. und 27. Juni 1945, 3. - Auch P. Ivo Zeiger (siehe die Anm. zu dessen Deutschlandreise unter Punkt 3.1.2.1) war überzeugt, dass die Alliierten „den Unterschied zwischen Parteigenossen und eigentlichen Nazis machen muss[t]en“, da andernfalls das bisherige „Vorgehen zu einer furchtbaren Katastrophe führen und jede Umerziehung des Volkes vereiteln“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 299) würde. - Zum Aspekt der Umerziehung siehe Punkt 2.4.3.3.

⁵⁹⁵ Hirtenwort des deutschen Episkopats, Fulda, 23.8.1945, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 688-694 (Nr. 1030/Iib), hier 690. - Eine „Absage an Kollektivurteile bei gleichzeitigem Eingeständnis individueller Schuld war die eindeutige Linie von Papsttum und Episkopat“ (Lehmann 139). - Pius XII. erkannte, dass es „selbst in den Reihen der Gläubigen“, viele gegeben habe, die „zu sehr durch Vorurteile verblendet oder durch die Hoffnung auf politische Vorteile verführt“ (Ansprache Pius' XII., Vatikanstadt, 2.6.1945, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 884-893 (Nr. 8*), hier 887) gewesen seien. Dennoch dürften mit „den Schuldigen ... nicht auch die Schuldlosen bestraft werden“ (Schreiben Pius' XII. an die deutschen Bischöfe vom 1.11.1945, zitiert nach Der Papst an die Deutschen 116f.). Noch im Februar 1946 beklagte er: „Es gehen verhängnisvolle Irrtümer um, die einen Menschen für schuldig und verantwortlich erklären nur deshalb, weil er Glied oder Teil einer Gemeinschaft ist, ohne daß man sich die Mühe nimmt, nachzufragen und nachzuforschen, ob bei ihm wirklich eine persönliche Tat oder Unterlassungsschuld vorliege.“ (Ansprache Pius' XII. an die Kardinäle vom 20.2.1946, zitiert nach Der Papst an die Deutschen 111). - Zu Kollektiv- und Individualschuld siehe etwa Lehmann 138-140.

⁵⁹⁶ Lehmann 154.

⁵⁹⁷ Pastorale Anweisungen Faulhabers, München, nach 18.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1065-1073 (Nr. 959), hier 1069. - Parteizugehörigkeit allein habe keineswegs immer „eine innere Zustimmung zu den furchtbaren Taten des Regimes“ (Hirtenwort des deutschen Episkopats, Fulda, 23.8.1945, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 688-694 (Nr. 1030/Iib), hier 690) bedeutet.

⁵⁹⁸ Vgl. Lehmann 154. - So wurden bspw. im Juli 1945 die „Vertreter der beiden christlichen Bekenntnisse in Bayern ... bei der Besatzungsbehörde vorstellig ... mit der Bitte, in den Strafgerichten über das System des Unheils die Grundsätze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit walten zu lassen und die Schuld der einzelnen durch persönliche Überprüfung, also nicht pauschal zu bemessen“ (Faulhaber und Meiser an die Amerikanische Militärregierung, München 20.7.1945, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 585-587 (Nr. 1006a), hier 585). Neben der Befürchtung, dass durch die rigorose Dienstenthebungspraxis viele Familien mittellos würden, stand die Sorge um den Zusammenbruch der Funktionen in Wirtschaft und Staat. „Anfang Dezember 1945 wandten sich Meiser und Faulhaber nochmals in einer gemeinsamen Petition an die Militärregierung und baten um die Freilassung der aufgrund des ‚automatischen Arrests‘ internierten Personen, die sich überwiegend aus unteren und mittleren Funktionsträgern der NSDAP und Mitarbeitern der SS, des SD und der Gestapo zusammensetzten“ (Vollnhals, Evangelische Kirche 58f.). Sie bemerkten u. a., es sei „nicht immer ersichtlich“, weshalb „die Einzelnen verhaftet werden“ (ABP, NL, Riemer, 141, Gemeinsames Schreiben des Landesbischofs Meiser wie des Erzbischofs Faulhaber an die amerikanische Militärregierung, Frankfurt a. M. vom 7.12.1945). Melis 54f.; Hürten, Die katholische Kirche 169. - Hans Meiser, geb. am 16.2.1881, 1919 Direktor des Predigerseminars in Nürnberg, von 1933 bis 1955 erster bayerischer (evang.) Landesbischof, gest.

Auch die Bischöfliche Stelle in Passau sah sich angesichts grosser Beunruhigung weitester Volkskreise aufgrund jener Maßnahmen veranlasst, „im Namen der Kirche, welche sich für die Nöte des Volkes mitverantwortlich fühl[te], zu dieser schwierigen Angelegenheit das Wort zu ergreifen“⁵⁹⁹. In einer Eingabe an die Militärregierung⁶⁰⁰ versuchte sie, für eine gerechte Verfahrensweise einzutreten, indem sie forderte, dass „nur jene Beamten und Angestellten bestraft werden dürf[t]en, welche auf Grund ihrer Bindung an die Partei wirklicher Verfehlungen schuldig“⁶⁰¹ geworden seien. Demnach müsse durchaus, so Landersdorfer, jeder, „der bewußt und positiv mit der NSDAP mitgearbeitet, der sich deren Weltanschauung zu eigen gemacht, der sich mit Hilfe der Partei bereichert [habe] auf Kosten der unter schwerem Druck stehenden übrigen Volksgenossen, diese seine eigennützige und charakterlose Haltung irgendwie büßen“⁶⁰². Andererseits jedoch gelte es zu berücksichtigen, dass gar nicht selten „durchaus rechtschaffene und innerlich dem Nationalsozialismus ganz abgeneigte Beamte solche Funktionen auf starkes Drängen der Gutgesinnten übernommen [hätten], damit solche

am 8.6.1956. Landesbischof Hans Meiser. - Im Folgenden beschränken sich die Ausführungen auf die kath. Kirche.

⁵⁹⁹ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Schreiben des Bischöflichen Ordinariats an die Militärregierung vom 22.7.1945. - Bereits in der Ordinariatssitzung vom 14.6.1945 war verhandelt worden über: „Kirchliche Empfehlungen für zuverlässige Katholiken, die wegen irgendwelcher Parteizugehörigkeit verhaftet“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 107) wurden. Ferner sprachen der Passauer Oberhirte und die anwesenden Domkapitulare in der Sitzung vom 19.7.1945 über die „Entlassung der Partei-Genossen-Beamten“ und beschlossen eine allgemeine „Fürsprache in einer Denkschrift“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 114). - Für das Bemühen „um Linderung ... drakonischer Strenge“ wurde im Bericht der Pfarrei Mitterskirchen „Anerkennung für das Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat“ (ABP, OA, Deka, II, Hirschhorn, 12, Mitterskirchen, Bericht vom 24.8.1945) ausgesprochen.

⁶⁰⁰ Es liegen zwei Dokumente vor, nämlich ein Schreiben an „die Militärregierung“ vom 22.7.1945 sowie eine Eingabe an „die General-Militärregierung in München“ vom 24.7.1945 (siehe ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363).

⁶⁰¹ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Schreiben des Bischöflichen Ordinariats an die Militärregierung vom 22.7.1945.

⁶⁰² ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Schreiben an die General-Militärregierung in München vom 24.7.1945. - In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, dass die Kirche keine Anklägerrolle einnehmen, sondern vielmehr davon absehen sollte, „schuldige P[artei]g[enossen] anzuzeigen oder belastende Angaben zu machen“ (Pastorale Anweisungen Faulhabers, München, nach 18.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1065-1073 (Nr. 959), hier 1069). Zugleich dürfe eine Hilfe durch Geistliche niemals „um den Preis der totalen Wahrheit“ (Ebd.) geschehen (zu beiden Aspekten siehe den Bericht der Pfarrei Walchsing). - Es wurde der Kirche zum Vorwurf gemacht, dass dank „einer großzügigen Praxis bei der Ausstellung von Unbedenklichkeitserklärungen ... viele Belastete einen ‚Persilschein‘ ..., der sie von jeglicher individuellen Schuld freisprach“ (Lehmann 70), vorzeigen konnten. Eine wahllose Ausfertigung von Leumundszeugnissen (zu ihnen siehe etwa Niethammer, Entnazifizierung 13; Lehmann 154) wurde beanstandet (beachte auch die an die Priester gerichteten mahnenden Worte der Passauer Bistumsleitung, „im allgemeinen kluge Zurückhaltung [zu] üben, namentlich keinerlei Zeugnisse an Personen aus[zu]stellen, welche ihnen nicht genauestens bekannt“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 5085 vom 6.9.1945) waren). Ebenso würden die derartigen Scheine „weißer als weiß“ (Spotts 88) waschen, so die Kritik. Folglich hätten sich dadurch nicht wenige ehemalige Parteigenossen wieder der Kirche zugewendet, jedoch nicht aus Überzeugung, sondern vielmehr aus konjunkturellen Gründen (siehe auch Punkt 4.2.1.2). Die Missbilligung dieser von den geistlichen Würdenträgern geübten Praxis vermag zu einer schwindenden Achtung seitens der Militärbehörden beigetragen haben. Hürten, Die katholische Kirche 169; Lehmann 69f., 157f.; Melis 68; Spotts 87f.; Köhler/Bendel 202.

Ämter nicht eigentlichen, d. h. im schlimmen Sinne aktiven Parteigenossen übertragen wurden⁶⁰³. Oftmals seien die von Lehrpersonen „übernommenen Jugendgruppen entgegen den bestehenden Verboten ausdrücklich religiös beeinflusst und gefördert“⁶⁰⁴ worden.

Als schließlich der durch die Entnazifizierung hervorgerufene Mangel an (katholischen) Lehrkräften durch eine Beschäftigung von Lehrern, die etwa der evangelischen Konfession angehörten, beseitigt werden sollte, erhob der Passauer Oberhirte Einwand bei der örtlichen Militärbehörde. Dies wie die bereits oben beschriebene Tatsache, dass Landersdorfer die Absetzung einiger ehemaliger NS-Funktionäre, die Mitglieder der katholischen Kirche und gute Katholiken waren, den amerikanischen Besatzern übel nahm, drang, wie dem „Operations Report“ des für den Landkreis Passau zuständigen Detachments zu entnehmen ist, zur übergeordneten Militärregierungsstelle durch.⁶⁰⁵

Gegen Ende des Jahres 1945 brachte zudem Generalvikar Riemer sein Unbehagen gegenüber der praktizierten Methode und damit gleichermaßen Kritik an der Besatzungsmacht zum Ausdruck, indem er konstatierte: „Die Mißgriffe und Ungerechtigkeiten, die auf diesem Gebiete [der Denazifikation] fortwährend begangen werden, sind so handgreiflich und ungeheuerlich, daß sie schlechterdings nicht mehr tragbar sind. Der ganz zu Unrecht zahllosen Betroffenen hat sich die Verzweiflung bemächtigt. Überdies geht die ganze Aktion praktisch darauf hinaus, Schule, Behörden usw. planmäßig von allen wirklich zuverlässigen und tüchtigen Kräften zu ‚säubern‘ und an deren Stelle verkappte wirkliche Nazi und sonstige minderwertige Elemente anzusetzen. Hier in Passau und Umgebung sind so ziemlich alle soliden und religiös eifrigen Lehrkräfte abgebaut und durch frühere Hitlerfanatiker, undurchsichtige Ausländer, Gottgläubige, uneheliche Mütter und dergleichen ersetzt.“⁶⁰⁶

Ferner darf wohl festgehalten werden, dass sich beim Aufbau einer neuen deutschen Presse „die Bischöfe nicht im erwünschten Maße durch die Besatzungsmächte unterstützt“⁶⁰⁷ sahen. „Wenn auch alsbald eine eigentliche Kirchenpresse wieder ins Leben trat und für kirchliche Zwecke erhebliche Zuweisungen von Druckpapier erfolgten, bewirkte das System der allier-

⁶⁰³ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Schreiben des Bischöflichen Ordinariats an die Militärregierung vom 22.7.1945. - Vielmehr hätten „z. B. recht oft gutgesinnte Eltern und sogar die Geistlichen ebenso gutgesinnten Lehrkräften zugeredet, die örtliche Führung der von der Partei erfassten Jugend zu übernehmen, weil dadurch gewährleistet schien, dass die Jugend nicht durch die Ideen des Nationalsozialismus verdorben, sondern im Gegenteil davor bewahrt wurde“ (Ebd.).

⁶⁰⁴ Ebd.

⁶⁰⁵ Vgl. BayHStA, OMGUS, CO-453/2, Operations Report on Military Government Detachment NO. G-243 Landkreis Passau, „Second Report“, 1 October 1945.

⁶⁰⁶ Riemer an Faulhaber, Passau, 18.11.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. III, 69-71 (Nr. 43), hier 69.

⁶⁰⁷ Hürten, Beobachtungen 207.

ten Presselizenzen, daß katholische Tageszeitungen, die es vor 1933 in sehr großer Zahl gegeben hatte, seitdem Ausnahmerecheinungen im deutschen Blätterwald⁶⁰⁸ waren. Bezüglich der Passauer Donauzeitung, einem bis zur Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten katholisch geprägten Organ, das Generalvikar Riemer als solches wieder aufleben lassen wollte⁶⁰⁹, musste dieser freilich im Oktober 1945 erkennen, dass die Chancen auf eine Herausgabe „nicht sehr gross“⁶¹⁰ seien.

3. ALLGEMEINES ZU DEN BERICHTEN DER SEELSORGER DES BISTUMS PASSAU

3.1 Aufträge zur Berichterstattung

Die für das Bistum Passau vorliegenden *Berichte der Seelsorger nach Ende des Zweiten Weltkriegs (1945)*⁶¹¹ wurden aufgrund der hierzu ergangenen Aufforderungen des Bischöflichen Ordinariats verfasst. Dass es dabei in Passau sogar zwei Aufträge gab, die mit den Datierungen vom 14. Mai und 3. Juli des Jahres 1945 in einer Zeitspanne von fast genau sieben Wochen erfolgten und die Seelsorgevorstände des Diözesangebietes zur Beantwortung diverser Fragen anhielten, stellt im Blick auf die anderen deutschen (Erz-)Bistümer, in denen ähnliche Anordnungen erlassen wurden, gleichsam ein Spezifikum des Passauer Sprengels dar.

3.1.1 In den (Erz-)Bistümern der zwei bayerischen Kirchenprovinzen

Innerhalb der katholischen Kirche Bayerns ergingen nach Kriegsende 1945 in insgesamt fünf (Erz-)Diözesen Aufträge, Berichte über die Ereignisse der letzten Kriegstage an die jeweilige Oberhirtliche Stelle einzusenden.⁶¹²

⁶⁰⁸ Ebd.

⁶⁰⁹ Vgl. das Schreiben Riemers an den Generalvikar des Bistums Regensburg vom 28.5.1945, worin dieser beteuerte, „alles daran[zul]setzen, um nunmehr die alte Tradition wieder aufzugreifen und die Donauzeitung wieder als katholische Zeitung erscheinen zu lassen“ (ABP, OA, Varia, I, 16/II).

⁶¹⁰ ABP, OA, Varia, I, 16/II, Schreiben von Generalvikar Riemer an Dr. Hans Kapfinger vom 25.10.1945. - Nach Kriegsende bemühte man sich vergeblich „um eine Lizenz der amerikanischen Militärregierung“, privilegierte diese doch „1946 vielmehr die von Hans Kapfinger (1902-1985) begründete ‚Passauer Neue Presse‘“. „Erst nach dem Ende des Lizenzzwangs für die Presse wurde am 1. Dezember 1952 die ‚Donau-Zeitung‘ nochmals fortgesetzt“, konnte sich allerdings „gegen die bereits etablierte Konkurrenz der ‚Passauer Neuen Presse‘ nur ein Jahr halten“ (Schaller, Donau-Zeitung). - Zur Letztgenannten siehe etwa Rammer, Stefan, „Wie es zur Gründung der PNP kam“, in: 70 Jahre PNP. 1946-2016 (Beilage zur PNP vom 5. Februar 2016), 45.

⁶¹¹ Zum Titel der vorliegenden Arbeit: Da die unter Punkt 5.2 abgedruckten Berichte neben der Zeit des Kriegsendes auch die vorangehenden zwölf Jahre des Dritten Reiches umfassen sowie die Lage der Seelsorge in den Nachkriegsmonaten im Sommer - teilweise gar bis in den Herbst 1945 hinein - in den Blick nehmen, erscheint für das Bistum Passau die Verwendung der Termini „Kriegsende-“ oder „Einmarschberichte“, wie das für andere (Erz-)Diözesen, etwa München und Freising, der Fall ist, nicht angezeigt. - Zur Bezeichnung siehe Wiczlinski, Das Ende 5f.; Pfister, Einführung 21; Kuchler, Das Kriegsende in der Region Freiburg 435, Anm. 18.

⁶¹² Außerhalb Bayerns erfolgte für die kath. Kirche Deutschlands etwa in der Erzdiözese Freiburg ein oberhirtlicher Aufruf (siehe EAF, Generalia Erzbistum Freiburg, B2-35/152 (Erzbischof Gröber an die Dekane vom 17. Mai 1945)), welcher über verschiedene Punkte zu berichten vorsah: Ereignisse vor, bei und nach der Beset-

Während in der Bamberger Kirchenprovinz für die gleichnamige Erzdiözese wie das Suffraganbistum Speyer keine Aufrufe nachgewiesen werden können⁶¹³, existieren derartige allerdings für die zugehörigen Diözesen Würzburg (31. Mai) und Eichstätt (10. Juli). Innerhalb des Metropolitanverbandes München und Freising wurde zur Anfertigung und Einsendung von Dokumenten in der Erzdiözese selbst (7. Juni) und den Bistümern Passau (14. Mai und 3. Juli) sowie Regensburg (25. Juni) nachgesucht, nicht jedoch Augsburg⁶¹⁴.

Die folgende Tabelle bietet, geordnet nach Datum, eine Übersicht über die ergangenen Anforderungen, die Art und Weise, in der sie erfolgten, sowie die jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkte und führt an, wo deren Wortlaut und gegebenenfalls edierte Berichte zu finden sind⁶¹⁵:

zung, Schäden, Gesamtüberblick über die damalige Lage (beachte die derzeitige Arbeit an den dort vorliegenden Schriftstücken durch Herrn Johannes Kuber). Freundliche Auskunft durch Dr. Christoph Schmider (EAF); Forstner, Entstehung 114f. - Einen Sonderfall stellen die Dokumente zum Kriegsende für das Bischöfliche Kommissariat Heiligenstadt in Thüringen dar, die zwar auf ein am 19.4.1945 erlassenes Rundschreiben des Bischöflichen Kommissarius, Propst Adolf Bolte, zurückgehen, aber dennoch „nicht den Bereich eines Bistums, sondern einer bischöflichen Unterbehörde“ (Forstner, Entstehung 116) abdecken. Für die evang. Kirche ist ein landesbischöflicher Auftrag nachweisbar (beachte die Anm. unter Punkt 3.2). Kriegsende und Neubeginn im Landkreis Eichsfeld 59; Forstner, Entstehung 113-120. - Zur Quellenlage in den deutschen Bistümern, insbesondere in der Diözese Passau, siehe die Punkte 3.2 und 3.2.1 sowie die dortigen Anm.

⁶¹³ Im Erzbistum Bamberg gab es 1945 keine derartige offizielle Verlautbarung im Amtsblatt an die Seelsorgestellen. Freundliche Auskunft durch Frau Carolin Ott (AEB). - An alle Seelsorgegeistlichen des Bistums Speyer erging lediglich am 16.6.1945 ein Aufruf zur „Behebung von Kriegsschäden“, der wie folgt lautete: „Die Hochw. Herren Pfarrvorstände und sonstigen Geistlichen mögen umgehend prüfen und anher melden, was sie an liturgischen Geräten, Gewändern und Büchern für Kirchen und Geistliche abgeben wollen, welche durch Kriegsoperationen das Notwendigste für die Feier des Gottesdienstes und ihre theologischen Bibliotheken verloren haben.“ (OVBl für das Bistum Speyer, Nr. 4 (1945) 19). Freundliche Auskunft durch Sr. M. Barbara Bäuerlein (ABSp). - Siehe auch die Anm. unter Punkt 3.2.

⁶¹⁴ Vgl. Steber 57. - Laut Auskunft von Dr. Erwin Naimer (ABA) ist nicht bekannt, „ob es eine solche Aufforderung an die Seelsorgestellen nach Kriegsende 1945 im Bistum Augsburg gegeben hat“. - Abgesehen von einer solchen Anordnung, über die Ereignisse bei Kriegsende etc. zu berichten, findet sich allerdings im Amtsblatt für die Diözese Augsburg vom 3.8.1945 unter dem Punkt „Diözesanfinanzverwaltung“ folgender Passus: „Ueber Kriegsschäden, die an kirchlichem oder in kirchlicher Nutzung stehendem Eigentum im Zusammenhang mit Kampfhandlungen oder durch Plünderung u. ä. entstanden sind, ist nach Aufhebung der Postsperre gem. allgemeiner Regel ... soweit nicht bereits geschehen, an die BFK [Bischöfliche Finanzkammer] zu berichten.“ (ABl Diözese Augsburg, Nr. 4 (1945) 46). - Zum Bestand von kirchlichen Dokumenten zum Kriegsende siehe Punkt 3.2.

⁶¹⁵ Die Angaben beruhen neben freundlicher Auskunft durch Dr. Bruno Lengenfelder (DAEI) auf Forstner, Entstehung 105, 113, Anm. 37, 114-116; Pfister, Einführung 21; Wiczlinski, Das Ende 3; Wiczlinski, Kirche in Trümmern 91.

(Erz-) Bistum	Datum (1945)	Art und Weise	Inhaltliche Punkte	Quellenangabe bzw. Literaturhinweis zum abgedruckten Wortlaut	Literatur zur Edition der Berichte
B Passau	14. Mai 3. Juli	Schreiben an die Seelsorgestellten (Generalien Nr. 2339 und 3291)	siehe die Punkte 3.1.2.1 und 3.1.2.2 dieser Arbeit	siehe die Punkte 3.1.2.1 und 3.1.2.2 dieser Arbeit	siehe Punkt 5.2 dieser Arbeit
B Würzburg	31. Mai	Aufruf im Würzburger Diözesanblatt	Ereignisse der letzten Wochen in den Bereichen von Kirche und Gemeinden	Würzburger Diözesanblatt. Amtliches Verordnungsblatt der Diözese Würzburg, Nr. 5 (1945) 39 (auch abgedruckt in: Wiczlinski, Kirche in Trümmern 91)	Wiczlinski, Kirche in Trümmern (darin: Auswahl von Berichten)
EB München und Freising	7. Juni	Schreiben an alle Pfarrämter und Seelsorgestellten	Schäden, Vorgänge beim Einmarsch der Amerikaner, Plünderungen	AEM Ordinariat, Rundschreiben und Erlasse ca. 1936-1949 (auch abgedruckt in: Pfister, Einführung 21f.)	Pfister, Das Ende
B Regensburg	25. Juni	Aufruf im Amtsblatt für die Diözese Regensburg	Schäden, Todesfälle/Gefallene, besondere Ereignisse, außerordentliche kirchliche Veranstaltungen (Kriegszeit) ⁶¹⁶	Amtsblatt für die Diözese Regensburg, Stück 4 (1945) 15	-
B Eichstätt	10. Juli	Schreiben an die Pfarrämter	vermutlich unmittelbare Kriegshandlungen, Einmarsch, Verhalten der Feindtruppen	nicht erhalten, nur im Auslaufjournal nachweisbar	Auswertung der Angaben zu Kriegszerstörungen, menschlichen Verlusten etc. sowie Abdruck von ca. zehn Berichten in „Heimgarten“, Sonntagsbeilage zur Eichstätter Volkszeitung, Jg. 1950 ⁶¹⁷

⁶¹⁶ Auffällig ist hierbei, dass sich in dem an den Klerus der Diözese Regensburg ergangenen Auftrag zur „Berichterstattung“ im zugehörigen Amtsblatt vom 25.6.1945 Passagen des Passauer Generales Nr. 2339 vom 14.5.1945 fast wörtlich wiederfinden. Das zeigt sich etwa in: „Schäden ... durch Luftangriffe oder sonstige Kriegshandlungen an Kirchen und kircheneigenen Gebäuden“, „Personen ... das Leben verloren“, „besondere das kirchliche Leben berührende Ereignisse“ (ABI Diözese Regensburg, Stück 4 (1945) 15). Ob der Regensburger Stelle das Passauer Generale vom 14.5.1945 vorlag, muss offen bleiben.

⁶¹⁷ Freundliche Auskunft durch Dr. Bruno Lengfelder (DAEI).

3.1.2 In der Diözese Passau

Noch bevor im Mai 1945 ein Auftrag zur Berichterstattung über den örtlichen Verlauf des Kriegsendes an die Seelsorgevorstände der Passauer Diözese ergangen war, wurden bereits in den ersten Maitagen auf mündlichem Wege Mitteilungen, wie etwa für das Gebiet Freyung/Waldkirchen, gemacht, welche das Bischöfliche Ordinariat in einer Niederschrift festzuhalten versuchte:

*Niederschrift.*⁶¹⁸

Bericht über Kriegsereignisse in der Gegend von Freyung-Waldkirchen.

Pfarrvikar Thurmeier von Freyung berichtet am 8.10.45⁶¹⁹:

Sehr schwere Schäden haben erlitten *Röhrnbach* von der Nordseite her bis zur Kirche, welche unbeschädigt blieb; *Waldkirchen* ebenfalls sehr schwer beschädigt, weil von allen Seiten beschossen. Auch die Pfarrkirche ist teilweise ausgebrannt. Pfarrer Kaufmann hat sich dabei sehr tapfer und opferwillig benommen. Die Gottesdienste finden bis auf weiteres in der Turnhalle statt. Ausserdem ist *Schönberg* einschliesslich der Pfarrkirche schwerstens mitgenommen. Auf dem Kirchturm sollen deutsche Soldaten Aufstellung genommen haben, weshalb gerade die Kirche besonders beschossen wurde. Thurmeier will wissen, dass sie in die Luft gesprengt wurde. Der Ort *Haus* ist fast vollständig zerstört (?). *Freyung* ohne Beschädigung besetzt. *Pfarrer Edhofer von Finsterau* wurde durch die SS zum Tode verurteilt und nach Aussergefeld verschleppt, um dann in Bergreichenstein erschossen zu werden. Er konnte aber aus dem Gefängnis Aussergefeld entfliehen und befindet sich nun wieder in Finsterau. Auch *Pfarrer Kulzer von Mauth* musste vor der SS flüchten und dürfte wieder nach Mauth zurückgekehrt sein. In Breitenberg wurden 5 Häuser zerstört, Kirche und Pfarrhof sind unversehrt.⁶²⁰ Ein Herr N. N. aus Passau wurde dort gehenkt. Ausserdem wurde ein geistig nicht mehr zurechnungsfähiger Bauer erschossen. Über *Wegscheid* berichtet Frau N. N., dass 30 Häuser zerstört worden seien. *Eppenschlag* sei ebenfalls schwerstens mitgenommen worden.

Um derartige Informationen gleichermaßen für die restlichen Pfarrsprengel des Bistums zu erhalten und sich damit „einen genauen Kenntnisstand über die Auswirkungen des Kriegsendes in der Diözese“⁶²¹ zu verschaffen, dürfte im Bischöflichen Ordinariat der Entschluss gereift sein, schriftliche Darstellungen von jedem Seelsorgevorstand eigens⁶²² einzufordern.

⁶¹⁸ ABP, OA, Pfa, Freyung, III, 10.

⁶¹⁹ Aufgrund des am Ende der Niederschrift angebrachten Datums (11.5.1945) sowie des Posteingangsstempels vom 12.5.1945 muss bei dieser Angabe ein Fehler vorliegen. Möglicherweise sollte es 8./10.5.45 heißen.

⁶²⁰ Vgl. allerdings den Bericht der Pfarrei Breitenberg, aus dem eine Beschädigung der Kirche hervorgeht.

⁶²¹ Wurster, Die Diözese Passau und das Ende des Zweiten Weltkriegs I.

⁶²² Beachte das in der obigen Niederschrift angebrachte Fragezeichen bei der Zerstörung der Pfarrei Haus: Vermutlich wusste Pfarrvikar Thurmeier hierüber nur durch Dritte und konnte keine sicheren Angaben machen.

3.1.2.1 Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945

Bei der ersten Ordinariatssitzung nach Kriegsende am 11. Mai 1945 wurde von den anwesenden Herren des Domkapitels neben diversen anderen Aspekten auch die geplante Weisung an den Klerus zur „Berichterstattung“ thematisiert.⁶²³ Relativ zeitnah zu dieser Zusammenkunft erging im hektographisch vervielfältigten Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945 ein entsprechender Auftrag, über den Verlauf des Kriegsendes vor Ort zu berichten. Tags darauf über die Dekane in Umlauf gebracht und verteilt⁶²⁴, postulierte der an alle Seelsorgestellen des Bistums adressierte Erlass, dessen Wortlaut im Folgenden wiedergegeben wird, eine Niederschrift „in kürzester Zeit an das Dekanalamt einzuliefern“⁶²⁵, die neben Kriegshandlungen und kirchlichen Schäden im Seelsorgegebiet über Personenverluste, Verwundungen sowie sonstige besondere und für das kirchliche Leben wichtige Ereignisse Aufschluss geben sollte:

Nr. 2339.⁶²⁶

Passau, den 14. Mai 1945.

Bischöfliches Ordinariat

Passau.

An alle Seelsorgestellen des Bistums.

Betreff: Berichterstattung.

Wir übermitteln gleichzeitig jeder Seelsorgestelle kirchenamtliche Mitteilungen für den Klerus⁶²⁷ mit der Anheimgabe, daraus auch an die Gläubigen Mitteilungen in geeigneter Form weiterzugeben. Zugleich beauftragen wir die Seelsorgestellen hiemit über folgendes zu berichten: Ob im Bereich des Seelsorgesprengels Kriegshandlungen stattgefunden haben, ob Kirchen

⁶²³ Aus der „Niederschrift über die Ordinariatssitzung am 11. Mai 1945“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 103) geht hervor, dass bei derselben neben Generalvikar Dr. Franz Ser. Riemer und Domdekan Dr. Franz X. Eggersdorfer von den Domkapitularen Anton Gundermann, Dr. Franz X. Poxrucker, Anton Nik. Wickl sowie Sebastian Englmeier anwesend waren. Ebd. - Inwieweit Bischof Simon Konrad, der krankheitsbedingt erst am 26.5.1945 nach Passau zurückkehren und damit dieser Zusammenkunft nicht beiwohnen konnte (siehe die Anm. unter Punkt 2.1.2.1), im Vorfeld Einfluss nahm, muss offen bleiben. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 155.

⁶²⁴ Das geht aus dem Geschäftsjournal des Bischöflichen Ordinariats für das Jahr 1945 (siehe ABP, OA, Bände, B 151, Jhg. 1945) hervor, in dem sämtliche Posteingänge sowie -ausläufe verzeichnet sind.

⁶²⁵ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 2339 vom 14.5.1945.

⁶²⁶ Ebd. - Zum Abdruck des gescannten Originaldokuments siehe Anhang 6. - Hier, wie auch beim Text des Generales Nr. 3291 (vgl. Punkt 3.1.2.2), wurden - anders als bei den Berichten (beachte dazu Punkt 5.1.3) - keine Änderungen hinsichtlich Groß- und Kleinschreibung sowie Zeichensetzung vorgenommen.

⁶²⁷ Wie dem Geschäftsjournal des Bischöflichen Ordinariats für das Jahr 1945 zu entnehmen ist, wurden an die Seelsorgestellen des Bistums am 15.5.1945 neben diesem Auftrag (Nr. 2339) zusätzlich Mitteilungen mit folgendem Inhalt gesandt: Nr. 2334 vom 12.5.1945 - „Uebernahme weltlicher Amtsfunktionen“ (beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Aholming); Nr. 2340 vom 14.5.1945 - „Feier des Fronleichnamfestes und der sonstigen bisher unterdrückten kirchlichen Festtage“ (siehe Punkt 4.1.4.6); Nr. 2355 vom 14.5.1945 - „Bischöfliche Knabenseminarien“; Nr. 2356 vom 15.5.1945 - „Einsendung von Abrechnung über das Stelleneinkommen“; Nr. 2357 vom 15.5.1945 - „Gehälter der Geistlichen“ (vgl. die Anm. am Ende von Punkt 2.5.1.2); Nr. 2358 vom 15.5.1945 - „Diözesanjugendtag“ (beachte die Anm. unter Punkt 2.5.4); Nr. 2359 vom 15.5.1945 - „Rekonziliation von abgefallenen Katholiken“ (vgl. die nachfolgende Anm. sowie diejenige im Bericht der Dompfarrei St. Stephan); Nr. 2360 vom 15.5.1945 - „Kinderseelsorgestunden“ (siehe Punkt 4.3.2.2). ABP, OA, Bände, B 151, Jhg. 1945; ABP, OA, Generalien, genannte Nummern.

oder sonstige kircheneigene Gebäude dabei Schaden erlitten haben. Bejahendenfalls sind die Schäden näher zu bezeichnen; ferner, ob bei den Kriegshandlungen Pfarrangehörige das Leben verloren oder schwere Verwundungen erlitten haben, ob sich sonstige, das kirchliche Leben berührende Ereignisse zugetragen haben und welche. Zugleich wollen sonstige wichtig scheidende Angaben und Berichte an die oberhirtliche Stelle weitergeleitet werden. Alle für das Ordinariat bestimmten Schriftstücke sind in kürzester Zeit an das Dekanalamt einzuliefern, um von dort an die von uns abgesandten Herren weitergegeben zu werden.

Ausdrücklich bemerken wir, dass die unter dem 11. April an die Dekane und Seelsorgestellen verliehenen Seelsorgsvollmachten⁶²⁸ wegen der Schwierigkeiten des Verkehrs mit der oberhirtlichen Stelle noch weiterhin fort dauern.

Der Generalvikar:
Dr. Riemer

Mit Beantwortung der verlangten Punkte durch die Seelsorgevorstände des Diözesangebietes konnte sich das Bischöfliche Ordinariat in erster Linie selbst einen Überblick über die Lage in den Pfarreien verschaffen.⁶²⁹ Zudem war eine Weitergabe der eingegangenen Informationen innerdiözesan möglich⁶³⁰, welche in der Folgezeit mit der Anordnung, „eine *allgemeine Kirchensammlung* für bedürftige und schwer kriegsgeschädigte Familien“⁶³¹ durchzuführen, ver-

⁶²⁸ In einem am 11.4.1945 an alle Seelsorgestellen der Diözese ergangenen Schreiben wurden für „den möglichen Fall, dass einzelne Teile des Bistums vorübergehend oder länger von jedem, auch schriftlichem und fernmündlichem Verkehr mit der oberhirtlichen Stelle abgeschnitten werden sollten“ (ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 2056 vom 11.4.1945), Vollmachten benannt, die erstens den Dekanen u. a. im Hinblick auf die Beauftragung von Pfarrverwesern, zweitens den Seelsorgevorständen bzgl. Dispensierens und drittens den Beichtvätern zugesprochen wurden. Siehe ebd. - Diese oberhirtliche Verordnung erfuhr in den beiden Monaten nach Kriegsende bzgl. der „Rekonziliation von abgefallenen Katholiken“ eine Erläuterung bzw. Einschränkung durch die Generalien Nr. 2359 sowie Nr. 2844 (siehe die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan). „Die Kriegsvollmachten der Dekane zur Anweisung von Seelsorgsaushilfen“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2844 vom 12.6.1945) wurden im Juni aufgehoben. ABP, OA, Generalien, Nr. 2359 vom 15.5.1945; Nr. 2844 vom 12.6.1945.

⁶²⁹ Im Protokoll zur Ordinariatssitzung vom 24.5.1945 findet sich u. a. der Punkt „Kriegsberichte aus der Diözese“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 104). Inwieweit hierbei allerdings bereits eingegangene Schreiben behandelt wurden, geht daraus nicht hervor. - Zu einer später angefertigten „Übersicht“ beachte die unter Punkt 4.1.5 abgedruckte Zusammenstellung.

⁶³⁰ Um möglichst alle Pfarreien über etwaige Schäden in anderen Seelsorgesprengeln des Bistums in Kenntnis zu setzen, erfolgte eine durch das Ordinariat „gebündelte“ Weitergabe von Meldungen. Während Mitteilungen über die Beschießung im Bereich der Bischofsstadt Passau noch aufgrund eigener Erfahrungen möglich waren, welche auch bereits am 14. Mai an alle Seelsorgestellen ergingen (siehe ABP, OA, Generalien, Nr. 2285 vom 14.5.1945), wurden für weiter entfernt gelegene Orte entsprechende Berichte benötigt. Ende Mai konnten einzelne derartige verzeichnet und darin enthaltene Informationen für „alle Seelsorgestellen des Bistums“ publik gemacht werden (vgl. ABP, OA, Generalien, Nr. 2500 vom 27.5.1945). Anschließend wurde im Juni 1945 mittels Generalien, wiederum adressiert an „alle Seelsorgestellen des Bistums“, über Gebäude- und Personenschäden diverser Orte berichtet (siehe ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945; Nr. 3299/IV vom 30.6.1945). - Zu Kriegsschäden beachte die Anm. unter Punkt 4.1.5.

⁶³¹ ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 21. - Die Sammlung war „insbesondere für solche“ vorgesehen, „welche in folgenden vom Kriegsgeschehen besonders schwer heimgesuchten Pfarreien ihren Wohnsitz“ hatten: „Passau St. Anton, Passau-Auerbach, Passau-St. Paul, Oberzell, Regen, Röhrnbach, Schönberg, Waldkirchen, Wegscheid“. Angeordnet war die Kollekte für den „19. oder 26. August I. J. in allen Kirchen der Diözese, in welchen öffentliche Gottesdienste abgehalten“ wurden, „und zwar bei allen Gottesdiensten“ (Ebd.). - Man beachte in diesem Zusammenhang auch die besondere Situation der Pfarrei Sandbach: Aufgrund der Tatsache, dass der dortige Pfarrer Schwarzmaier erst am 17.8.1945 einen Bericht an das Bischöfliche Ordinariat verfasste, worin er

bunden wurde. Vorhandene Dokumente fanden auch über die Bistumsgrenzen hinaus Verwendung, als deren Inhalt etwa in Generalvikar Riemers schriftlicher Mitteilung an Kardinal Faulhaber⁶³² beziehungsweise in den „Lagebericht“ über die Passauer Diözese an „die Hochwürdigsten (Erz-)Bischöfl. Ordinariate in Bayern“⁶³³ miteinfließen. Ebenso konnte der Passauer Oberhirte durch die Einsendungen dem Wunsch des Hl. Vaters, der in einem Schreiben des Päpstlichen Staatssekretariats an den deutschen Episkopat vom 30. April 1945⁶³⁴, also noch vor dem offiziellen Kriegsende, kundgetan worden war, entsprechen: Pius XII. verlangte „um so ungeduldiger ... danach, Genaueres darüber zu erfahren, wie die Kirche in Deutschland die Heimsuchungen des letzten und besonders verlustreichen Kriegsjahres überstanden hatte“⁶³⁵. In dieser Zeit waren nämlich „der Kommunikationsfluß der Bischofsstühle zum

auf eine schwere Heimsuchung der Pfarrei in den letzten Kriegstagen hinwies, musste er sich, um bei der o. g. „außerordentlichen Diözesansammlung“ berücksichtigt zu werden bzw. das örtliche Ergebnis der Sammlung behalten zu dürfen und nicht nach Passau einsenden zu müssen, erneut drei Tage später (am 20.8.1945) an die Bischöfliche Stelle wenden (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Sandbach sowie ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Schreiben vom 20.8.1945 und 8.9.1945).

⁶³² Vgl. Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958).

⁶³³ Siehe Anhang 7. - Darin machte der unterzeichnende Generalvikar Riemer am 26.5.1945 u. a. Mitteilungen über die Verteidigung und Beschießung der Stadt Passau. Ferner flossen Informationen aus den bereits eingeleiteten Berichten zum Kriegsende mit ein: „Aus 7 grösseren Orten der Diözese wird berichtet, dass ebenfalls wegen ‚Verteidigung‘ durch die SS eine grössere Anzahl von Häusern zerstört wurde. Zwei Priester, darunter der Stiftsdekan und Wallfahrtsadministrator Msgr. Adalbert Vogl von Altötting, wurden durch die SS ermordet.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763).

⁶³⁴ Diese vom „Staatssekretariat Seiner Heiligkeit“ auf den 30.4.1945 datierte Note wurde zusammen mit einem Brief der Apostolischen Nuntiatur in Deutschland vom 28.5.1945 als „beiliegende[s] Rundschreiben“ an „die Hochwürdigsten Oberhirten Deutschlands“ (ABP, OA, Episcopalia, C, 7a) gesandt (siehe Anhang 8).

⁶³⁵ Volk, Der Heilige Stuhl 53. - Ferner wurde nach zwei Vatikanischen Missionen im Juni und Juli des Jahres 1945 der Jesuitenpater Ivo Zeiger, Rektor des Collegium Germanicum, mit der Aufgabe betraut, im September 1945 in die Besatzungszonen Deutschlands und Österreichs zu reisen und sich durch Gespräche mit den jeweiligen Bischöfen einen Überblick über die Lage zu verschaffen. In Passau erschien Zeiger am „14.9.1945 abends ... und wies sich durch einen Pass des Staatssekretariates Seiner Heiligkeit sowie durch ein päpstliches Schreiben dahin aus, dass er vom Hl. Vater beauftragt“ sei, „innerhalb 20 Tagen die deutschen Bischöfe aufzusuchen und sich über die kirchlich-seelsorgliche Lage in Deutschland berichten zu lassen“ (ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67, Fasz. 1945, Niederschrift. Besprechung über die seelsorgliche Lage in der Diözese). Insgesamt konnte er in der Zeit vom 1.-20.9.1945 „16 Bischofssitze, darunter mit Ausnahme Augsburgs sämtliche bayerische Diözesen besuchen [!] und sich ein Bild über die seelische Lage des Volkes, die materielle Not, die religiöse Lage sowie die kirchlichen Beziehungen zu den Alliierten Behörden machen“ (Lehmann 83). Volk, Der Heilige Stuhl 53-56; Akten deutscher Bischöfe seit 1945, 15; Kornacker 33. - Zu Zeigers „Bericht über die Informationsreise durch Deutschland und Österreich im Herbst 1945“ siehe Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz; Speziell für Passau: „Niederschrift. *Besprechung über die seelsorgliche Lage der Diözese*“ in ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67, Fasz. 1945. - P. Ivo Zeiger, SJ, geb. am 29.7.1898, Ordenseintritt 1921, ord. 1928 (Pullach), ab 1931 Prof. des Kirchenrechts in Rom, Valkenburg und Frankfurt, Letzte Gelübde 1938, ab November 1939 Rektor des Germanicums in Rom, von 1945 bis 1951 Sonderbeauftragter des Papstes für Deutschland, 1952 Schriftleiter der „Stimmen der Zeit“, gest. am 24.12.1952. Catalogus defunctorum 469 (Nr. 983); Cavigelli-Enderlin 1404; freundlicher Hinweis von Dr. Clemens Brodkorb (Archivleiter der Deutschen Provinz der Jesuiten); Volk, Zwischen Ursprung 305-307, 312f.; Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 293, Anm. 3. - „In den Nachkriegsjahren entwickelte sich Zeiger zu einer Schlüsselfigur für die Gestaltung der Deutschlandpolitik des Vatikans in der ersten Nachkriegszeit.“ (Lehmann 349, Anm. 65). - Beachte auch Zeigers spätere Aussagen über die Lage der Kirche, etwa in einer Rede von 1948 (siehe Birke 181, 185).

Vatikan und untereinander fast vollständig zum Erliegen gekommen⁶³⁶ und der Hl. Vater „mit Nachrichten aus dem Norden nur noch mangelhaft versorgt“⁶³⁷ worden. Die Bischöfe sollten daher, sobald es die Umstände zuließen, „gütigst einen ersten summarischen Bericht ... senden über die in der kirchlichen Organisation entstandenen Schäden und über die religiöse und moralische Lage der einzelnen Diözesen, ferner auch über die Massnahmen, die der erleuchtete Eifer der Diözesan-Oberhirten schon getroffen hat oder zu treffen gedenkt, um den Bedürfnissen der Seelen, die so hart durch die Geißel des Krieges geprüft sind, zu begegnen“⁶³⁸.

Über die Erledigung dieser Aufgabe wurde bei der Konferenz des bayerischen Episkopats am 26. und 27. Juni 1945 in Eichstätt, der ersten Zusammenkunft der bayerischen Bischöfe „nach der Waffenstreckung“⁶³⁹, gesprochen und vereinbart: „Die Statistik, die unter dem 30. April 1945 vom Vatikan aus angefordert wurde, wurde oder wird von den einzelnen Oberhirten *direkt an die Apostolische Nuntiatur* eingereicht.“⁶⁴⁰

⁶³⁶ Lehmann 76. - Siehe Punkt 2.5.3 sowie die dortige Anm.

⁶³⁷ Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 293. - „Der Papst stand bis 1944 in einem regen Briefwechsel mit dem deutschen Episkopat, der erst im letzten Kriegsjahr unterbrochen wurde.“ (Birke 187).

⁶³⁸ ABP, OA, Episcopalia, C, 7a. - Siehe auch Volk, Der Heilige Stuhl 54.

⁶³⁹ ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67, Niederschrift über die Besprechungen der bayer. Bischöfe auf der Konferenz in Eichstätt am 26. und 27. Juni 1945, 1. - Vgl. ferner Protokoll der Konferenz des bayerischen Episkopats, Eichstätt 26.-27.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1073-1078 (Nr. 960), hier 1073. - Über die Zusammenkunft der bayerischen Oberhirten hielt Bischof Simon Konrad in seiner Autobiographie Folgendes fest: „Die Amerikaner begrüßten die Konferenz der Bischöfe. ... Für die Konferenz lag kein Programm vor. Das ergab sich alles von selbst. Vordringlich und besonders lehrreich waren die gegenseitigen Informationen über das Geschehen der letzten Kriegsmonate. Das Wichtigste aber war ein gemeinsamer Hirtenbrief an unser gläubiges Volk, ein Aufruf wieder Mut zu fassen und mit Vertrauen auf Gott den Wiederaufbau in die Hand zu nehmen.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146).

⁶⁴⁰ ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 67, Niederschrift über die Besprechungen der bayer. Bischöfe auf der Konferenz in Eichstätt am 26. und 27. Juni 1945, 4. - Siehe auch Protokoll der Konferenz des bayerischen Episkopats, Eichstätt 26.-27.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1079f. (Nr. 961); Die bayerischen Bischöfe: Erstes gemeinsames Hirtenwort nach dem Krieg, Eichstätt, 28.6.1945, in: Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik, 29-32 (Nr. 4); Kuchler, Das Kriegsende in der Region Freiburg 457. - Für Passau: Obwohl ein derartiges Antwortschreiben der Diözese Passau nach Rom laut Vermerk im Geschäftsjournal des Bischöflichen Ordinariats am 16.7.1945 erfolgte, konnte es nicht zugänglich gemacht werden. Es ist weder im ABP auffindbar noch (aufgrund bestehender Schutzfristen) im ASV einsehbar. ABP, OA, Bände, B 151, Jhg. 1945; freundliche Auskunft durch das ABP sowie das ASV. - Allerdings vermögen handschriftliche Notizen auf der Rückseite des oben erwähnten Schriftstücks aus dem Vatikan vom 30.4.1945 Hinweise zu geben, über welche Themenfelder von Passau nach Rom berichtet worden sein könnte. In diesen Zeilen, welche wohl aus der Feder von Bischof Simon Konrad stammen und in Gabelsberger Stenographie abgefasst sind, werden „Kriegsschäden an Kirchen der Diözese“, „Schulverbote mit Grundangaben“ und „Seminare“ angeführt (zum transkribierten Text siehe Anhang 9).

3.1.2.2 Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945

Bereits vor der Eichstätter Zusammenkunft hatte man sich in Passau bei der Ordinariatssitzung vom 21. Juni 1945 Gedanken über die Anfertigung eines Seelsorgeberichts durch die jeweiligen Pfarrvorstände gemacht, welcher in erweiterter Form auch Auskunft über eine Beeinträchtigung der Kirche in der Zeit des Dritten Reiches geben sollte.⁶⁴¹ Innerhalb von zwei Wochen folgte mittels Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945⁶⁴² ein Erlass an den Diözesanklerus, der mit der Überschrift „Seelsorgsbericht 1945“ versehen war. Mag das zwar zunächst zu der Vermutung führen, es hätte sich hierbei um den üblichen, alljährlich von den Pfarrvorstehern einzusendenden Bericht⁶⁴³ gehandelt, so wird dies bereits in den ersten Zeilen modifiziert, in denen es heißt, dass die „Seelsorgsvorstände ... an Stelle des bisher vorgeschriebenen Seelsorgsberichtes in diesem Jahr lediglich einen Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in ihrem Sprengel zu erstatten“⁶⁴⁴ hätten. Selbst wenn „der Seelsorgsbericht bereits in der früheren Form“⁶⁴⁵ verfasst und abgeliefert worden sei, so verlangte die Bischöfliche Stelle

⁶⁴¹ In der Niederschrift zur Ordinariatssitzung am 21.6.1945 heißt es: „Osterbericht 1945. ... Nach einfachem Fragebogen zeitgemäßem [!]. ... Statistische Erfassung der materiellen und ideellen (Schäden) Beeinträchtigung der Kirche in der Zeit der NSDAP. C. Zurückstellung.“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 109). - Wie dem letzten Ausdruck zu entnehmen ist, kam wohl noch kein Beschluss zustande, sondern die Angelegenheit wurde vielmehr „zurückgestellt“. Ob bei der nächsten Ordinariatssitzung am 28.6.1945 nochmals über die Anforderung von Berichten gesprochen wurde, ist unklar - es ist zumindest in der entsprechenden Niederschrift nichts Derartiges festgehalten (vgl. ebd. 109f.).

⁶⁴² Wie dem Geschäftsjournal des Bischöflichen Ordinariats für das Jahr 1945 zu entnehmen ist, wurde das „Amtsblatt an alle Seelsorgstellen“ erst tags darauf, also am 4. Juli, ausgefertigt und abgesandt. ABP, OA, Bände, B 151, Jhg. 1945. - Ebenso war darin die Aufforderung zu einem „Bericht über Religionsunterricht und religiöse Erziehung der Jugend 1945“ (ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3290 vom 3.7.1945) enthalten (zu den Bemühungen um religiöse Unterweisung siehe Punkt 4.3.2.2).

⁶⁴³ Die Seelsorgeberichte für das Bistum Passau wurden im März 1893 von Bischof Michael von Rampf ins Leben gerufen: „Von dem Verlangen geleitet, über den Stand der Seelsorge in den einzelnen Sprengeln jeder Zeit möglichst gut unterrichtet und in der Lage zu sein, Abhilfe in schwierigen Lagen zu schaffen, wo solche nur immer möglich ist, überhaupt um mit den Seelsorgern die Freuden und Leiden des gemeinsamen heiligen Amtes zu theilen [!], hat unser hochwürdigster Oberhirt angeordnet, daß jährliche Seelsorgberichte in unserer Diözese eingeführt werden. Es ergeht deshalb an alle Pfarrer, Pfarrvikare und Expositi der oberhirtliche Auftrag, alle Jahre nach Ablauf der Osterzeit einen allgemeinen Seelsorgbericht zu erstatten.“ (OVBl, Nr. VI (1893) 25f.). Durch eine entsprechende Auskunft über Gottesdienstbesuch, Sakramentenempfang, Opferbereitschaft, Einhaltung des Fast- und Abstinenzgebotes etc. wollte der Oberhirte „das Bistum besser in den Griff bekommen und somit eine verstärkte Aufsicht über die Seelsorge erreichen“ (Bauer, Das Bistum Passau 77). Die Anordnungen über die zu berichtenden Aspekte erfuhren im Laufe der Zeit sowohl formal als auch inhaltlich diverse Änderungen (siehe OVBl, Nr. VI (1901) 45-48; Nr. 12 (1931) 66f.; Nr. 13 (1931) 73f.; Nr. 8 (1932) 53; Nr. 13 (1934) 82; Nr. 15 (1940) 101f.; Nr. 11 (1941) 87; Nr. 13 (1941) 94). Im Jahr 1940 wurden bspw. neu zu verwendende Formblätter ausgegeben. OVBl, Nr. 15 (1940) 101f.; Leidl, Das Bistum 179-181; Bauer, Das Bistum Passau 76f.; Lenz 133-139, Nr. 69. - Zur Gliederung eines Seelsorgebericht-Formulars siehe die Anm. unter Punkt 4.3.1.

⁶⁴⁴ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3291 vom 3.7.1945. - Beachte auch den Bericht der Pfarrei Kirchberg a. I., worin dies eingangs vermerkt ist.

⁶⁴⁵ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3291 vom 3.7.1945. - Eine bereits erfolgte Einsendung des Seelsorgeberichts in der herkömmlichen Form geht aus einzelnen, in dieser Arbeit abgedruckten Berichten hervor, zumal die Seelsorger das dort explizit erwähnten (siehe etwa die Berichte der Pfarreien Aicha a. D., Eppenschlag, Münchham und Taubenbach).

in Passau dennoch eine erneute, auf entsprechende Fragen Bezug nehmende Ausarbeitung. Es kam dem Ordinariat nämlich darauf an, in „einer gewissenhaften und vollständigen Berichterstattung“⁶⁴⁶ über damalige Ereignisse und den Zustand vor Ort zu erfahren, um damit unter anderem eine „lückenlose und zuverlässige Diözesanchronik über die Geschehnisse der letzten Monate ..., soweit sie für die kirchengeschichtliche Betrachtung“⁶⁴⁷ relevant waren, zu erhalten. Gemäß jeweils sieben nummerierten Fragen⁶⁴⁸ sollten in einem ersten Teil die damalige Situation in den Nachkriegsmonaten in den Blick genommen und anschließend in einem zweiten Angaben „über den Zeitraum der letzten 12 Jahre“⁶⁴⁹ gemacht werden.

*Nr. 3291. Seelsorgsbericht 1945*⁶⁵⁰

Alle Seelsorgsvorstände sind hiemit angewiesen an Stelle des bisher vorgeschriebenen Seelsorgsberichtes in diesem Jahr lediglich einen Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in ihrem Sprengel zu erstatten. Wir ersuchen in den Bericht alle Ereignisse aufzunehmen, die sich in der jüngsten Zeit in der Seelsorgsgemeinde abgespielt haben, soweit sie dem Berichtstatter als bedeutsam erscheinen und soweit sie mit Kirche und Klerus oder mit der religiösen Haltung der Bevölkerung irgendwie zusammenhängen. Wir fordern zu einer gewissenhaften und vollständigen Berichterstattung auf, sodass die Gesamtheit der Berichte als eine lückenlose und zuverlässige Diözesanchronik über die Geschehnisse der letzten Monate gelten kann, soweit sie für die kirchengeschichtliche Betrachtung in Frage kommen. Neben dem, was jeder Seelsorgsvorstand selbst für wert hält in den Bericht aufzunehmen, sollen vor allem die nachstehenden Fragen beantwortet werden. Der Bericht müsste in dieser Form auch erstattet werden, wenn der Seelsorgsbericht bereits in der früheren Form erstattet und beim Dekan abgeliefert wäre.

1. Wieviele Männer sind bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst oder aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz zu ihrer Familie zurückgekehrt und wieweit können sie wieder einen festen Beruf ausüben? Wieweit sind die Seelsorger mit diesen Heimkehrten in Fühlung gekommen? Wieviele (ca.) sind noch nicht heimgekehrt?
2. Hat seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben (Kirchenbesuch, Sakramentenempfang) eine Steigerung erfahren? Ist nach dem Ermessen des Berichtstatters das Verhalten derer, die nach langer Zeit wieder beim Gottesdienst erscheinen, als Gesinnungsänderung oder nur als äussere Umstellung zu betrachten?
3. Wie ist durchschnittlich das religiöse Verhalten der Heimkehrten? Sind Fälle von Ehezerüttung aufgetreten und wieviele?

⁶⁴⁶ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3291 vom 3.7.1945.

⁶⁴⁷ Ebd. - „Der ausdrückliche Verweis auf den historischen Zweck der Erhebung“ (Forstner, Entstehung 116) findet sich ebenfalls im Aufruf der Diözese Würzburg: „Für die Bistumsgeschichte ist es notwendig, für jede Gemeinde genau aufzuzeichnen, wie sich die Ereignisse der letzten Wochen abspielten.“ (Würzburger Diözesanblatt 39).

⁶⁴⁸ Die Aufforderungen der anderen (Erz-)Bistümer unterscheiden sich in ihrer Ausführlichkeit und Differenziertheit. Forstner, Entstehung 114-116. - Beachte die unter Punkt 3.1.1 abgedruckte Tabelle.

⁶⁴⁹ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3291 vom 3.7.1945.

⁶⁵⁰ Ebd. - Zum Abdruck des gescannten Originaldokuments siehe Anhang 10.

4. Welche besonderen Notstände (Ernährungslage, Flüchtlingselend) sind in der Seelsorgsgemeinde aufgetreten und wie konnten die Seelsorger durch karitative Hilfe diesen Notständen begegnen?
5. Welchen Umfang hat gegenwärtig die Anwesenheit von Evakuierten und Flüchtlingen in der Gemeinde? Wie ist das durchschnittliche religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste unter den gegenwärtigen Verhältnissen? Welche Rückwirkung hat dieses Verhalten auf die Stammbevölkerung? Konnten die Seelsorger etwaige Erfahrungen gewinnen aus den Berichten der Evakuierten über ihre heimatlichen religiösen Verhältnisse?
6. Haben sich bis jetzt in der Seelsorgsgemeinde Strömungen gezeigt, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen, und haben solche Strömungen zur Bildung von kleineren Gruppen oder grösseren Organisationen geführt?
7. Welcher Art sind die Beziehungen der Seelsorger zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung und den übrigen lokalen Behörden und wieweit besteht eine Zusammenarbeit mit ihnen?

Zum Zwecke einer statistischen Ueberschau über den Zeitraum der letzten 12 Jahre ersuchen wir eine knappe, aber exakte und zahlenmässig genaue Beantwortung folgender Fragen zu geben:

1. Sind in dem Seelsorgssprengel Geistliche während der letzten 12 Jahre in Haft gewesen und wie lange (mit kurzer Angabe des Grundes)?
2. Sind Geistliche einmal oder mehrmals von der Polizei oder von der geheimen Staatspolizei verhört worden und aus welchem Anlass?
3. Wieviele Personen und Familien sind während der letzten 12 Jahre wegen ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung staatlicherseits bedroht und benachteiligt worden?
4. Wieviele Personen waren im Konzentrationslager und was ist über den Anlass zur Haft bekannt geworden? Welches ist das jetzige religiöse Verhalten dieser ehemaligen Häftlinge?
5. Welchen Berufen gehörten die Personen an, die sich durch religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend, durch aktive böswillige Behinderung der Seelsorge und durch sonstiges offen kirchenfeindliches Verhalten hervortaten?
6. In welchem Umfang wurde kirchliches Eigentum beschlagnahmt und zu staatlichen oder Kriegszwecken verwendet?
7. Wieviele klösterliche Kräfte wurden ihrem früheren Beruf entzogen? Wieviele klösterliche Kräfte wurden zum Dienste in Unternehmungen, die von nationalsozialistischer Seite eingerichtet wurden, zwangsweise herangezogen? Wieviele klösterliche Kräfte wurden in den Lazaretten verwendet? Welches war die Entlohnung all dieser dem NS.-Staat dienenden klösterlichen Kräfte?

Die Berichte sind bis zum *1. August* ds. Js. an den zuständigen Dekan abzuliefern.

Anders als bei der im Mai ergangenen Aufforderung zur Berichterstattung, welche die Einlieferung der „Schriftstücke ... in kürzester Zeit“⁶⁵¹ an den jeweiligen Dekan wünschte, war in Generale Nr. 3291 mit dem Datum des „1. August ds. Js.“⁶⁵² eine konkrete Zeitvorgabe gemacht.⁶⁵³

3.2 Zur Quellenlage

Bevor im Folgenden näher auf die Situation im Bistum Passau eingegangen und unter anderem untersucht wird, wie viele Verfasser den beiden Anweisungen oder zumindest einer davon entsprochen haben, sei zunächst der Quellenlage allgemein, auch über den eben bezeichneten Bereich hinaus, Beachtung geschenkt.

Dabei ist anzumerken, dass neben denjenigen Dokumenten, die in den oben genannten Diözesen auf einen Erlass hin angefertigt wurden⁶⁵⁴, vereinzelt ebenfalls für andere deutsche Bistümer Schriftstücke existieren, die „ihr Entstehen nicht einer oberhirtlichen Direktive verdanken“⁶⁵⁵. In Betracht kommen hierfür, etwa für das Erzbistum Bamberg und die Diözese Augsburg, Tagebücher, Kriegschroniken oder auch Notizen respektive Berichte der Ortsgeistlichen zum Geschehen während und nach dem Zweiten Weltkrieg, welche in den Pfarrarchiven beziehungsweise Nachlässen zu finden sind.⁶⁵⁶ Diese sowie eventuelle umfangreiche Darstellungen in den Pfarrchroniken⁶⁵⁷ können als „Ersatzüberlieferung ... herangezogen wer-

⁶⁵¹ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 2339 vom 14.5.1945.

⁶⁵² ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3291 vom 3.7.1945.

⁶⁵³ Zum Zeitpunkt der Anfertigung der Berichte siehe die Tabelle unter Punkt 3.2.1 sowie Punkt 3.4.

⁶⁵⁴ Vgl. Punkt 3.1.1 samt dortiger Tabelle.

⁶⁵⁵ Forstner, Entstehung 117. - Einen etwas umfangreicheren Bestand von Schriftstücken kann die Diözese Rotenburg-Stuttgart verzeichnen. Vereinzelt Berichte liegen z. B. für die Bistümer Mainz, Hildesheim, Dresden-Meißen oder Magdeburg vor. Ebd. 117, Anm. 53f. - Auf evang. Seite sei der vorhandene Bestand „des Landeskirchlichen Archivs der Evang.-Luth. Kirche in Bayern“ (Ebd. 117), ein Akt von Schilderungen zur Besetzung durch die Alliierten, erwähnt. So können bspw. im schwäbischen Bezirk fragmentarisch überlieferte Berichte (für die evang. Dekanate Augsburg und Oettingen), welche auf landesbischöflichen Auftrag hin erfolgten, die für das kath. Bistum Augsburg fehlenden Dokumente zum Kriegsende (aufgrund nicht ergangener bischöflicher Anweisung - siehe Punkt 3.1.1) ausgleichen. Steber 57. - Obwohl laut Auskunft des LAELKB für die Landeskirche in Bayern eine Berichterstattung über Ereignisse im Zusammenhang mit dem Kriegsende von den Kirchenbehörden nicht angeordnet wurde, geht aus einem Werk von Clemens Vollnhals hervor, dass etwa „Berichte von 31 fränkischen Pfarrämtern und Dekanaten, deren Erstellung der Landeskirchenrat am 7. Mai 1945 angeordnet hatte, ... in dem unverzeichneten Faszikel ‚Berichte über die Vorgänge bei der militärischen Besetzung‘ ... im Bestand LKR des LKAN erhalten“ (Vollnhals, Evangelische Kirche 133, Anm. 69) seien. - Im Blick auf das Bistum Passau sind bspw. für Ortenburg die tagebuchähnlichen Aufzeichnungen des evang. Pfarrers Dr. Adolf Hardte von Bedeutung (siehe Fuchs, Pfarrers Tagebuch).

⁶⁵⁶ Freundliche Hinweise durch Frau Carolin Ott (AEB) sowie Dr. Erwin Naimer (ABA). - Laut Auskunft des ABA sind dort zudem Berichte über Kriegsschäden an Kirchen, welche vom Landesamt für Denkmalpflege eingefordert wurden, vorhanden (beachte die Anm. unter Punkt 3.1.1). - Zum Vorliegen eines „privaten Kriegsendeberichts“ im Bistum Passau siehe die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen.

⁶⁵⁷ Exemplarisch sei hierbei auf die Situation in der Erzdiözese Köln hingewiesen, wo das Erzbischöfliche Generalvikariat im Kirchlichen Anzeiger vom 15.11.1945 in einem Absatz, versehen mit dem Datum des 10.11.1945,

den⁶⁵⁸. Zu berücksichtigen ist zudem stets die „routinemäßige Berichterstattung in Form der Seelsorgeberichte“⁶⁵⁹, da sie ebenso aufschlussreiche Informationen über den entsprechenden Zeitraum zu enthalten vermögen.

Nicht unerwähnt soll schließlich bleiben, dass im „Gegensatz zu dieser disparaten Lage im Hinblick auf die Berichte über die lokalhistorischen Ereignisse der letzten Kriegstage ... in fast allen deutschen Diözesen die durch den Krieg verursachten Schäden systematisch und zentral erfaßt“⁶⁶⁰ wurden.

3.2.1 Vorliegende Berichte

Insgesamt liegen für die Diözese Passau zu den zwei Aufforderungen 415 Schriftstücke⁶⁶¹ vor, die sich auf 277 Pfarreien und Exposituren verteilen. Für 95,2 % der insgesamt 291 Seelsorgestellen des Bistums (Stand: Frühjahr 1945) ist damit mindestens ein Dokument (als Antwortschreiben zu Generale Nr. 2339, Nr. 3291 oder auch zu beiden) im ABP vorhanden, womit grundsätzlich von einer sehr guten Quellenlage für das Passauer Bistum gesprochen werden kann.⁶⁶² Wie viele der 277 berichtenden Seelsorgegemeinden allerdings ihrer Pflicht

„eindringlich auf die Notwendigkeit“ hinwies, „die vorgeschriebene *Pfarrchronik* sorgfältig zu führen“. Es müsste „besonders darauf Bedacht genommen werden, die Ereignisse der letzten Jahre, soweit davon die eigene Pfarre betroffen worden“ sei, „in der Chronik möglichst genau und konkret festzuhalten“ (Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln, Stück 8 (1945) 59). - Siehe auch Punkt 3.2.2.2.

⁶⁵⁸ Forstner, Entstehung 117. - Explizit sei „auf diese weiteren Berichtsquellen“, wie Forstner zu entnehmen ist, „von den Diözesanarchivaren ... für das Erzbistum Hamburg und die Bistümer Hildesheim, Speyer und Dresden-Meißen“ hingewiesen worden. Sie dürften sich aber für „die Mehrzahl der deutschen Diözesen“ (Ebd. 117, Anm. 55) finden.

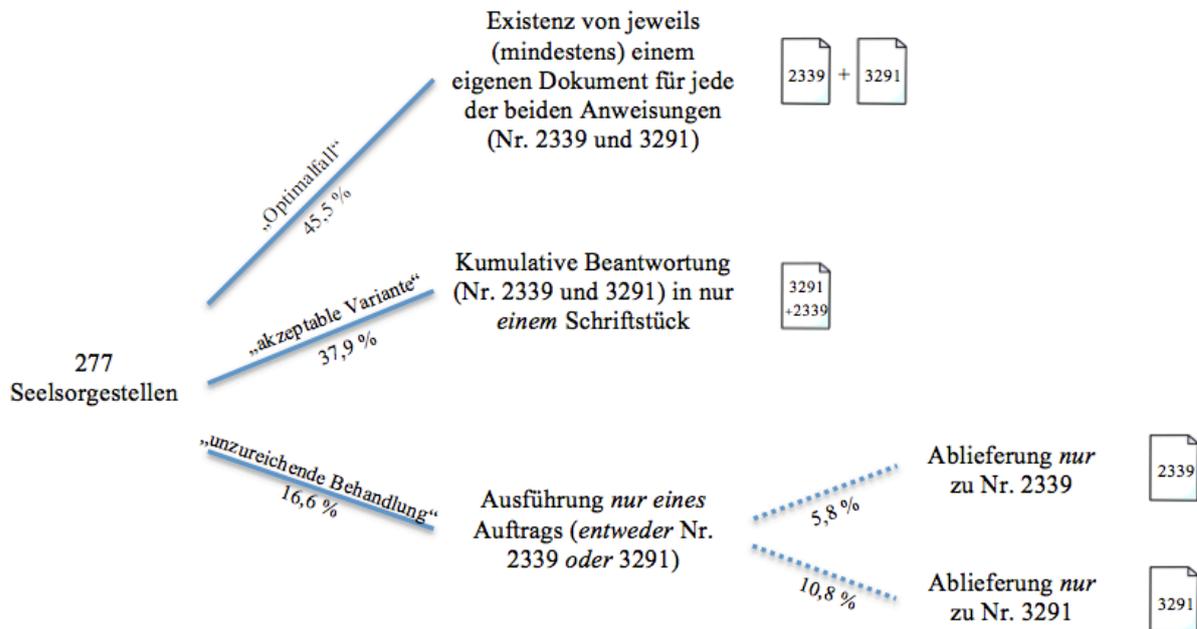
⁶⁵⁹ Ebd. 117. - Im Erzbistum München und Freising, wo es ja einen Auftrag zur Berichterstattung gab (siehe die Tabelle unter Punkt 3.1.1), sind etwa „die Abgrenzungen zwischen Kriegs- und Einmarschberichten und Seelsorgeberichten nicht immer deutlich zu ziehen“ (Forstner, Entstehung 118). - Beachte die Feststellung der Bischöflichen Stelle in Passau, dass einige Seelsorgestellen „die Berichte über die Kriegshandlungen und Kriegsschäden in ihren Bezirken mit den Seelsorgeberichten für das Jahr 1944/45 verbunden“ (ABP, OA, NS, XII, 1) hätten (zur eben zitierten Stelle siehe den abgedruckten Text unter Punkt 4.1.5).

⁶⁶⁰ Forstner, Entstehung 118. - Das geschah „teilweise bereits vor dem entsprechenden Beschluß der deutschen Bischofskonferenz vom August 1945, in der Mehrzahl jedoch danach und vielfach mit explizitem Bezug auf diesen“ (Ebd.). - Siehe die Anm. zu Speyer und Augsburg unter Punkt 3.1.1 sowie die Anm. unter Punkt 4.1.5.

⁶⁶¹ Es sind dies 152 zu Generale Nr. 2339 und 263 zu Generale Nr. 3291.

⁶⁶² Wenn auch ein Vergleich dieser Angabe mit denen anderer deutscher (Erz-)Bistümer aufgrund der Situation der für die Diözese Passau ergangenen zwei Aufrufe - im Gegensatz zu anderen Bistümern mit nur einer Aufforderung - etwas hinkt, sei hier dennoch prozentual angeführt, wie viele Seelsorgestellen der direktiven Anordnung nachkamen: Relativ hohe Quoten weisen die Erzbistümer Freiburg mit einem Wert zwischen 93,3 % und 98,4 % (laut Auskunft von Dr. Christoph Schmider (EAF) wurden die Berichte noch nicht gezählt, es dürften allerdings zwischen 900 und 950 Berichte vorliegen) sowie München und Freising mit mindestens 83,9 % (lässt man im Grundwert die unselbstständigen Seelsorgeeinheiten weg, so ergäben sich sogar 91,1 % - siehe Pfister, Einführung 22f.) auf. Einen ebenso hohen Bestand vermag das Bistum Eichstätt mit ca. 60 % zu verzeichnen (laut Mitteilung von Dr. Bruno Lengenfelder (DAEI) existieren von 133 Pfarreien und pfarreähnlichen Seelsorgestellen Berichte), wohingegen im Bistum Würzburg „lediglich etwa ein Drittel der Gemeinden dem Aufruf folgte“ (Wiczlinski, Das Ende 4) und damit nur ein Anteil von 29,4 % erreicht werden kann. Für das Bistum Regensburg können entsprechende Zahlenangaben nicht gemacht werden, zumal - nach Aussage von Dr. Franz von Klimstein (BZAR) - zunächst größere Bestände (Ordinariatsakten, Ordinariatsakten-Generalia, Ordinariatsak-

nachgekommen sind, die zwei Aufträge zu bearbeiten, oder auch nur einen davon, bedarf einer differenzierteren Betrachtung.⁶⁶³



Der „Optimalfall“, nämlich dass für jede der zwei Anweisungen (Nr. 2339 und 3291) jeweils (mindestens) ein eigenes Dokument existiert, herrscht in 45,5 % der 277 Pfarreien und Exposituren vor.⁶⁶⁴ Eine ebenso „akzeptable Variante“ hinsichtlich der Erfüllung beider Aufträge stellt eine kumulative Beantwortung in nur einem Schriftstück dar: Erst nach der zweiten Aufforderung vom 3. Juli 1945 brachten die Berichtersteller ihre Mitteilungen zu Papier und handelten dabei additiv zu Nr. 3291, wenn auch ein wenig verspätet, Aspekte zu Nr. 2339 ab. 37,9 % der 277 Seelsorgestellen nahmen dieserart in nur einem Schreiben auf beide Generationen Bezug.⁶⁶⁵

ten/Nationalsozialismus) auf vorhandene Berichte hin untersucht werden müssten. Freundliche Auskunft durch die bereits genannten Personen sowie Pfister, Einführung 22f.; Forstner, Entstehung 115, Anm. 44; Wiczlinski, Das Ende 4.

⁶⁶³ Die folgenden prozentualen Angaben beziehen sich stets auf den Grundwert der 277 „berichtenden“ Seelsorgestellen, d. h. derjenigen Pfarreien und Exposituren, von denen mindestens ein Bericht im ABP vorliegt.

⁶⁶⁴ Hierbei sei ausdrücklich das Dekanat Oberzell erwähnt, das als einziges für jede Pfarrei je zwei Dokumente aufweisen kann (siehe die Tabelle „Bestandsübersicht“ unter diesem Punkt). - Es finden sich durchaus auch Pfarreien, deren Seelsorgevorstände dem Bischöflichen Ordinariat mehrmals schriftlich Bericht über die Lage vor Ort erstatteten (bspw. die Pfarreien Kirchham und Schönbrunn a. L.). Man beachte hierbei z. B. die Berichtslage der Pfarrei Schönberg, für welche sechs Schreiben eingesandt wurden.

⁶⁶⁵ Damit konnte, wie im nachfolgenden Punkt 3.2.2 erläutert, das Fehlen eines eigenen Antwortschreibens zu Generale Nr. 2339 gewissermaßen wettgemacht werden.

Insgesamt liegen damit für 83,4 % der 277 oben bezeichneten Gemeinden Informationen zu den zwei Generalien vom Mai und Juli des Jahres 1945 vor. Folglich ist in den restlichen 16,6 % eine „unzureichende“ Behandlung gegeben, zumal in diesen Fällen lediglich einem Auftrag entsprochen wurde: Einzeln betrachtet lieferten von den 277 Pfarreien und Exposituren 5,8 % nur etwas zu Nr. 2339 und 10,8 % zu Nr. 3291 ab.

Tabelle: Bestandsübersicht über die vorliegenden Berichte im Bistum Passau

„x“: Zum jeweiligen Generale liegt ein Bericht vor.

„x +“: Das Schreiben wurde als Seelsorgebericht beziehungsweise zu Generale Nr. 3291 eingesandt, nimmt aber additiv auch auf Generale Nr. 2339 Bezug.

DEKA-NAT	Pfarrei/Expositur	Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945		Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945	
		existiert	Datum	existiert	Datum
PASSAU STADT	Dompfarrei St. Stephan			x +	1. September
	Stadtpfarrei St. Paul			x	28. August
	Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt	x	20. Juni	x	28. Dezember
	Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt			x	22. Juli
	Stadtpfarrei St. Anton			x	10. September
	Stadtpfarrei St. Joseph-Auerbach			x +	24. Juli
ALTÖTTING (STADT-KOMMISSARIAT)	Stadtpfarrei Altötting	x	17. Mai		
		x	25. Mai		
AICHA VORM WALD	Pfarrei Aicha vorm Wald	x	13. Juni	x	30. Juli
	Pfarrei Eging			x +	14. September
	Pfarrei Fürstenstein	x	12. Mai	x	15. September
	Pfarrei Kirchberg [vorm Wald]	x	-	x	30. Juli
	Pfarrei Neukirchen vorm Wald			x +	22. September
	Pfarrei Ranfels			x +	31. Juli
	Pfarrei Thurmannsbang	x	26. Mai	x +	2. August
	Pfarrei Tittling	x	-	x +	August
AIDENBACH	Pfarrei Aidenbach	x	22. Mai	x	26./27. Juli
	Pfarrei Aidersbach	x	18. Juni	x +	1. Oktober
	Pfarrei Amsham	x	18. Mai	x	12. Juli
	Pfarrei Aunkirchen	x	21. Mai	x +	10. August
	Expositur Oberiglbach			x +	20. Juli
	Expositur Neustift			x +	1. September
	Pfarrei Beutelsbach			x	20. August
	Pfarrei Eglham	x	18. Mai	x	26. Juli
	Pfarrei Emmersdorf	x	23. Mai	x	1. August
	Pfarrei Galgweis			x	-
	Expositur Forsthart			x	15. Juli
	Pfarrei Gergweis			x +	18. Juli
	Pfarrei Pörndorf	x	16. Mai	x	25. Juli
	Pfarrei Uttigkofen		<i>Pfarrchronik</i>	x	-
	Pfarrei Waichsing	x	17. Mai	x +	-
	Pfarrei Willing	x	20. Mai	x +	10. August
	AIGEN	Pfarrei Aigen [am Inn]	x	21. Mai	x +
Expositur Eggelfing				x +	2. August
Pfarrei Asbach				x	20. Juli
Pfarrei Bayerbach				x +	1. August
Pfarrei Hartkirchen [am Inn]				x +	15. August
Pfarrei Kirchham		x	23. Mai	x +	30. Juli
Pfarrei Köblarn		x	12. Juni		-
Pfarrei Malching				x +	31. Juli
Pfarrei Pocking				x +	28. Juli
Pfarrei Rothalmünster		x	22. Mai		
Pfarrei Safferstetten					
Pfarrei Schönburg			<i>Pfarrchronik</i>		
Pfarrei Weihmörting		x	23. Mai	x	25. Juli
Pfarrei Würding				x +	24. Juli

DEKANAT	Pfarrei/Expositur	Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945		Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945	
		existiert	Datum	existiert	Datum
ARNSTORF	Pfarrei Arnstorf	x	27. Mai	x	1. August
	Expositur Neukirchen bei Arnstorf	x	24. Mai	x	31. Juli
	Pfarrei Grafendorf [Münchs Dorf]			x +	30. Juli
	Expositur Indersbach	x	19. Mai	x	16. Juli
	Pfarrei Johanniskirchen			x	1. August
	Pfarrei Malgersdorf	x	23. Mai	x +	30. Juli
	Pfarrei Mariakirchen	x	22. Mai	x	28. Juli
	Pfarrei Mitterhausen	x	22. Mai	x +	26. Juli
	Pfarrei Roßbach			x	27. Juli
	Pfarrei Schönau	x	19. Mai	x	31. Juli
	Expositur Zeitlarn [Unterzeitlarn]	x	24. Mai	x	30. Juli
Pfarrei Simbach bei Landau	x	24. Mai	x +	21./22. August	
Pfarrei Thanndorf			x	30. Juli	
Pfarrei Zell			x +	-	
BURGHAUSEN	Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob	x	30. Mai	x +	-
	Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad	x	5. Juni	x	28. Juli
	Pfarrei Burgkirchen an der Alz			x +	-
	Pfarrei Feichten			x +	29. September
	Pfarrei Haiming	x	17. Mai	x	17. Juli
	Expositur Niedergottsau	x	-	x	25. August
	Pfarrei Halsbach			x	27. Juli
	Pfarrei Heilig Kreuz	x	1. Juni	x	25. Juli
	Pfarrei Kirchweidach			x	30. Juli
	Pfarrei Margarethenberg	x	24. Mai	x +	7. August
	Pfarrei Mehring			x +	20. August
	Expositur Hohenwart [Emmerting]			x +	16./18. Juli
	Pfarrei Raitenhaslach			x	23. August
	Pfarrei Tyrlaching			x +	22. August
Pfarrei Wald an der Alz			x +	-	
FREYUNG	Pfarrei Finsterau	x	25. Juni	x +	31. Juli
	Pfarrei Freyung	x	13. Juni	x	31. Juli
	Expositur Hinterschmiding			x +	31. Juli
	Pfarrei Herzogsreut			x +	1. August
	Expositur Philippsreut	x	21. Mai	x	1. August
	Pfarrei Hohenau	x	15. Juni	x	26. Juli
	Pfarrei Kreuzberg			x	31. Juli
	Pfarrei Kumreut	x	9. Juni	x	3. August
	Pfarrei Mauth			x +	20. August
	Expositur Mitterfirmiansreuth	x	7. Juni	x	13. Juli
	Pfarrei Perlesreut	x	1. Juli	x	14. August
	Expositur Fürsteneck	x	30. Mai	x	15. Juli
	Pfarrei Ringelai			x +	31. Juli
Pfarrei Schönbrunn am Lusen	x	14. Juni			
	x	17. Juli	x	28. Juli	
FÜRSTENZELL	Pfarrei Dorfbach	x	28. Mai	x	17. Juli
	Pfarrei Engertsham	x	26. Mai	x +	13. August
	Pfarrei Fürstenzell			x	-
	Pfarrei Hader	x	8. Juni	x	10. Juli
	Pfarrei [Bad] Höhenstadt			x	16. Juli
	Pfarrei Jägerwirth			x +	22. Juli
	Pfarrei Mittich	x	24. Mai		
		x	23. Juni	x	30. Juli
	Pfarrei Neukirchen am Inn	x	7. Juni	x	30. Juli
	Pfarrei Ruhstorf	x	16. Juni		
Pfarrei Sulzbach [am Inn]	x	30. Mai	x	21./31.[?] Juli	
	x	1. Juni			
Expositur Neuhaus	x	19. Mai	x	29. Juli	

DEKA- NAT	Pfarrei/Expositur	Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945		Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945	
		existiert	Datum	existiert	Datum
GRIESBACH	Pfarrei Berg			x +	24. Juli
	Pfarrei Birnbach	x	2. Juni	x +	31. Juli
	Pfarrei Griesbach	x	2. Juni	x +	6. August
	Pfarrei Haarbach			x +	23. Juli
	Pfarrei Karpfham			x +	8. September
	Pfarrei Kirchberg bei Birnbach			x	30. August
	Pfarrei Raining			x +	27. Dezember
	Pfarrei Reutern			x	24. Juli
	Pfarrei St. Salvator	x	9. Juni	x +	30. Juli
	Pfarrei Tettenweis			x +	23. September
	Pfarrei Uttlau			x +	23. Juli
Pfarrei Weng			x +	25. Juli	
Pfarrei Wolfakirchen			x +	25. Juli	
HENGERSBERG	Pfarrei Auerbach		<i>Pfarrchronik</i>		
	Pfarrei Außernzell		<i>Pfarrchronik</i>		
	Pfarrei Frohnstetten	x	24. Mai		
	Pfarrei Graittersdorf				
	Pfarrei Iggenbach		<i>Pfarrchronik</i>		
	Pfarrei Lalling		<i>Pfarrchronik</i>		
	Expositur Hunding	x	3. Juli		
	Pfarrei Neßlbach		<i>Pfarrchronik</i>		
	Pfarrei Niederalteich	x	Pfingstwoche		
	Pfarrei Riggerding		<i>Pfarrchronik</i>		
	Pfarrei Schaufling	x	-		
	Pfarrei Schöllnach	x	23. Mai		
	Pfarrei Schwanenkirchen	x	3. Juni		
	Pfarrei Schwarzach-Hengersberg	x	28. Mai		
Pfarrei Seebach	x	22. Mai			
Pfarrei Thundorf		<i>Pfarrchronik</i>			
Pfarrei Winzer		<i>Pfarrchronik</i>			
HIRSCHHORN	Pfarrei Arbing			x +	20. August
	Pfarrei Erlbach			x +	Herbst
	Pfarrei Geratskirchen	x	22. Juni	x +	31. August
	Pfarrei Gern			x	10. August
	Pfarrei Hirschhorn			x +	23. August
	Pfarrei Mitterskirchen			x +	24. August
	Pfarrei Unterdietfurt			x +	3. August
Pfarrei Wurmannsquick			x +	-	
KIRCHBERG	Pfarrei Eggstetten			x +	30. Juli
	Pfarrei Ering	x	19. Mai	x +	25. Juli
	Pfarrei Erlach	x	3. Juni	x	23. Juli
	Pfarrei Julbach	x	20. Juli		
	Pfarrei Kirchberg am Inn			x +	10. August
	Pfarrei Kirchdorf am Inn			x +	16. Juli
	Expositur Seibersdorf			x +	1. August
	Pfarrei Kirm	x	18. Mai	x	24. Juli
	Pfarrei Markt	x	25. Juni	x +	28. August
	Pfarrei Münchham	x	21. Mai	x	20. Juli
	Pfarrei Prienbach	x	2. Juni	x +	30. August
	Pfarrei Simbach am Inn			x +	8./30. November
	Pfarrei Stammham	x	21. Juli	x	30. Juli
Pfarrei Stubenberg			x +	21. September	
Pfarrei Wittibreut	x	6. August	x	19./24. Juli	

DEKANAT	Pfarrei/Expositur	Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945		Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945	
		existiert	Datum	existiert	Datum
LANDAU	Pfarrei Adldorf	x	16. Mai	x +	20. August
	Pfarrei Aufhausen			x +	31. Juli
	Pfarrei Dornach	x	22. Mai	x	2. August
	Pfarrei Eichendorf	x	12. Juni	x	12. August
	Pfarrei Ettling		<i>Pfarrchronik</i>		
	Pfarrei Exing			x +	20. Juli
	Pfarrei Haunersdorf	x	3. Juni	x +	1. August
	Pfarrei Kammern	x	20. Mai	x +	22. Juli
	Stadtpfarrei Landau	x	24. Mai	x +	22. Juli
	Pfarrei Mettenhausen	x	20. Mai	x +	17. Juli
	Pfarrei Niederhausen	x	6. Juni		
	Pfarrei Oberpörling			x	26. Juli
	Pfarrei Pitzling [Hartkirchen b. Landau]	x	18. Juni	x +	September
	Pfarrei Reichersdorf			x +	1. August
Pfarrei Zeholfing	x	13. Juli	x	30. September	
NEUÖTTING	Pfarrei Alzgern	x	19. Mai	x +	30. Juli
	Pfarrei Burgkirchen am Wald			x +	30. Juli
	Pfarrei Hart an der Alz	x	25. Mai	x	24. Juli
	Pfarrei Kastl	x	22. Mai	x +	23. Juli
	Pfarrei Mauerberg	x	27. Mai	x	27. Juli
	Stadtpfarrei Neütting	x	18. Mai	x +	15. August
	Pfarrei Perach			x +	-
	Pfarrei Pleiskirchen			x	10. August
	Expositur Nonnberg			x +	-
	Pfarrei Reischach	x	21. Mai	x +	31. Juli
	Pfarrei Unterholzhausen [Altötting Mariä Heimsuchung]			x +	11. Juli
	Pfarrei Unterneukirchen	x	5. Juli	x +	16. August
	Pfarrei Wald [bei Winhöring]			x +	26. Juli
	Pfarrei Winhöring	x	6. Juni	x +	30. Juli
OBERZELL	Pfarrei Gottsdorf	x	31. Mai	x	29. Juli
	Pfarrei Haag	x	23. Mai	x +	30. Juli
	Pfarrei Hauzenberg	x	14. Mai	x	16. August
	Expositur Germansdorf	x	-	x	-
	Pfarrei Oberzell	x	7. Juni	x	15. August
	Pfarrei Thalberg	x	31. Mai	x +	23. Juli
	Pfarrei Untergriesbach	x	23. Mai	x	3. August
	Expositur Schaubing	x	5. Juni	x	10. August
	Pfarrei Wegscheid	x	24. Mai	x	22. August
	Pfarrei Wildenranna	x	23. Mai	x +	31. Juli
OSTERHOFEN	Pfarrei Aholming	x	25. Mai	x +	13. August
	Pfarrei Aicha an der Donau			x	14. August
	Pfarrei Buchhofen			x	18. Juli
	Pfarrei Buchhofen			x	25. Juli
	Pfarrei Damenstift [Osterhofen-Altenmarkt]			x	31. Juli
	Expositur Arbing [bei Osterhofen]			x	28. Juli
	Expositur Haardorf			x +	31. Juli
	Pfarrei Isarhofen			x +	-
	Pfarrei Kirchdorf bei Osterhofen	x	23. Mai	x	26. Juli
	Expositur Obergessenbach			x +	-
	Expositur Ottmaring			x +	September/Oktober
	Pfarrei Künzing			x +	24. Juli
	Pfarrei Niederpörling		<i>Pfarrchronik</i>		
Stadtpfarrei Osterhofen			x +	21. August	
Pfarrei Ramsdorf			x +	18. September	
Pfarrei Wallerdorf			x +	16. Juli	
Pfarrei Wisselsing			x +	17. Juli	

DEKANAT	Pfarrei/Expositur	Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945		Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945	
		existiert	Datum	existiert	Datum
PASSAU	Pfarrei Büchlberg			x +	20. Juli
	Pfarrei Dommelstadl			x +	17. August
	Pfarrei Hals			x +	18. Juli
	Pfarrei Heining	x	18. Mai	x	10./11. Juli
	Pfarrei Hutthurm	x	25. Mai	x	-
	Pfarrei Kellberg	x	11. Juni	x	16. August
	Pfarrei Schalding			x +	27. Juli
	Pfarrei Straßkirchen	x	22. Mai	x +	29. Juli
	Pfarrei Thymau			x +	25. Juli
	Pfarrei Tiefenbach			x +	25. Juli
Expositur Ruderting	x	14. Juni	x +	15. August	
Pfarrei Vornbach			x +	28. Juli	
PFARRKIRCHEN	Pfarrei Anzenkirchen			x +	20. September
	Pfarrei Asenham			x +	1. August
	Pfarrei Dietersburg			x +	1. September
	Pfarrei Hirschbach	x	6. Juni	x +	3. August
	Pfarrei Neuhofen	x	29. Mai	x +	31. Juli
	Pfarrei Neukirchen [bei Pfarrkirchen]			x	30. Juli
	Pfarrei Nöham			x +	31. Juli
	Pfarrei Peterskirchen			x +	17./18. Juli
	Stadtpfarrei Pfarrkirchen	x	17. Mai	x	28. September
	Pfarrei Postmünster	x	27. Mai	x +	26. Juli
	Pfarrei Triftern			x +	6. August
	Pfarrei Ulbering			x +	30. Juli
Pfarrei Waldhof			x +	27. Juli	
REGEN	Pfarrei Bischofsmais	x	6. Juni	x	24. Juli
	Pfarrei Frauenau			x +	15. Oktober
	Pfarrei Kirchberg im Wald	x	4. Juni		
	Pfarrei Kirchdorf im Wald	x	6. Juni	x	14. Juli
	Pfarrei Langdorf	x	25. Juni	x	30. August
	Pfarrei Ludwigsthal	x	26. Mai	x	10. Oktober
	Stadtpfarrei Regen	x	1. Juni	x	31. Juli
	Pfarrei Rinchnach	x	14. Juni	x	31. August
	Pfarrei Untermittlerndorf			x	27. Juli
Stadtpfarrei Zwiesel	x	24. Mai	x	20./26. September	
SCHÖNBERG	Pfarrei Eppenschlag	x	3. Juni	x +	7./10. Juli
	Stadtpfarrei Grafenau	x	22. Mai	x +	1. Oktober
	Pfarrei Haus [im Wald]	x	21. Mai	x +	17. August
	Pfarrei Innernzell	x	-	x	1. August
	Pfarrei Kligenbrunn	x	22. Mai	x	27. Juli
	Pfarrei Langfurt	x	9. Juni	x	25. Juli
	Pfarrei Neuschönau		<i>Pfarrchronik</i>		
	Pfarrei Oberkreuzberg			x +	30. Juli
	Pfarrei Oberkreuzberg, Filialkirche Großarmschlag			x +	23. Juli
	Pfarrei Preying			x +	1. August
	Pfarrei St. Oswald			x +	2. September
	Pfarrei Schöfweg	x	7. Juni	x	30. Juli
	Pfarrei Schönberg		x	2. Juni	
		x	8. Juni		
		x	11. Juni	x	21. August
		x	14. Juli		
	x	20. August			
Pfarrei Spiegelau			x +	19. Oktober	
Pfarrei Zenting			x +	8. August	

DEKANAT	Pfarrei/Expositur	Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945		Bericht (inhaltlich) zu Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945	
		existiert	Datum	existiert	Datum
VILSHOFEN	Pfarrei Aikofen	x	30. Mai	x	[1. Juli]
	Pfarrei Garham			x +	5. November
	Pfarrei Hofkirchen	x	31. Mai	x	13. Juli
	Expositur Schöllnstein			x +	30. Juli
	Pfarrei Holzkirchen			x +	30. Juli
	Pfarrei Ortenburg			x +	23. Juli
	Pfarrei Otterskirchen	x	21. Juni	x	1. August
	Pfarrei Pleinting	x	4. Juni	x +	-
	Pfarrei Rathsmansdorf	x	22. Mai	x +	24. Juli
	Pfarrei Sandbach			x +	17. August
	Pfarrei Unteriglbach			x +	12. September
WALDKIRCHEN	Stadtpfarrei Vilshofen	x	16. Mai	x +	8. August
	Pfarrei Windorf			x +	3. August
	Pfarrei Altreichenau			x +	27. Juli
	Pfarrei Bischofsreut			x +	5. August
	Pfarrei Breitenberg			x +	28. August
	Pfarrei Denkhof	x	28. Mai	x	1. August
	Pfarrei Grainet	x	4. Juni		
	Pfarrei Haidmühle	x	15. Juni	x	15. Juli
	Pfarrei Hintereben			x	14. August
	Pfarrei Karlsbach	x	29. Mai	x	30. Juli
ZIMMERN	Pfarrei Neureichenau			x +	21./22. August
	Pfarrei Röhnbach	x	15. Mai		
	Pfarrei Sonnen	x	28. Mai	x +	24. Juli
	Pfarrei Waldkirchen			x +	1. August
	Expositur Böhmzwiesel	x	13. Juni	x	19. Juli
	Pfarrei Wollaberg	x	4. Juni	x +	28. August
	Pfarrei Eiberg	x	24. Mai	x +	3. August
	Pfarrei Reut			x +	31. Juli
	Pfarrei Rogglfing			x +	5. August
Pfarrei Tann			x +	30. Juli	
Pfarrei Taubenbach			x +	27. Juli	
Pfarrei Walburgskirchen			x +	2. August	
Pfarrei Zeilarn			x +	20. Juli	
Pfarrei Zimmern			x +	8. August	

3.2.2 Fehlende Berichte

Wie der Tabelle zur Bestandsübersicht zu entnehmen ist, liegen für 14 Pfarreien der insgesamt 291 Seelsorgestellen des Bistums Passau um 1945 zu keiner der zwei Aufforderungen Berichte vor: Auerbach, Außernzell, Etling, Grattersdorf, Iggenbach, Lalling, Neßlbach, Neuschönau, Niederpörling, Riggerding, Safferstetten, Schönburg, Thundorf und Winzer.⁶⁶⁶ Für die restlichen 277 Seelsorgegemeinden existiert - entsprechend dem Baumdiagramm unter Punkt 3.2.1 - nicht immer mindestens je ein Antwortschreiben zu jedem der beiden Aufträge. In wie vielen Fällen Dokumente entweder zu Generale Nr. 2339 oder zu Nr. 3291 fehlen, soll im Folgenden gesondert betrachtet werden.

⁶⁶⁶ Auffällig ist hierbei, dass neun von den genannten 14 Pfarreien zum (damaligen) Dekanat Hengersberg gehörten (siehe Punkt 3.2.2.1).

Im Blick auf Generale Nr. 2339 hatten, wie das Bischöfliche Ordinariat feststellen musste, dem Auftrag vom 14. Mai 1945, „über die Kriegshandlungen und die dadurch verursachten Kriegsschäden und Menschenverluste zu berichten, nicht alle Seelsorgestellen entsprochen“⁶⁶⁷. Für 135 der 277 Pfarreien und Exposituren gibt es keine eigenen Schriftstücke zu dieser Aufforderung.⁶⁶⁸

Dennoch konnte das Fehlen derartiger eigenständiger Abfassungen in 105 Fällen dadurch kompensiert werden, dass die Geistlichen in ihre nach dem 3. Juli 1945 angefertigten Schreiben Informationen zu Kriegshandlungen miteinflochten.⁶⁶⁹ Obwohl sie hierbei zwar formal auf das Generale Nr. 3291 antworteten, gaben sie auch Auskunft über den Verlauf der kritischen Tage⁶⁷⁰ und nahmen damit indirekt auf die durch den Erlass vom 14. Mai 1945 geforderten Punkte Bezug. Abzüglich der 105 Pfarrgemeinden besteht demnach insgesamt für 10,8 % von den 277 Seelsorgestellen ein Mangel an Mitteilungen zum Ende des Krieges (Generale Nr. 2339).⁶⁷¹

Zu der am 3. Juli 1945 ergangenen Anweisung Nr. 3291 finden sich für 16 der 277 Pfarreien und Exposituren keine Dokumente im ABP⁶⁷², womit sich ein Wert von 5,8 % ergibt⁶⁷³.

⁶⁶⁷ ABP, OA, NS, XII, 1, Kriegshandlungen im Bistum Passau, insbesondere Kriegsschäden an kircheneigenen Gebäuden bei Kriegsende im April 1945, ohne Datum (abgedruckt unter Punkt 4.1.5).

⁶⁶⁸ Das entspricht einem Wert von 48,7 %: Dieser ergibt sich auch durch Addition der beiden in der Übersicht unter Punkt 3.2.1 angegebenen Prozentzahlen der „akzeptablen Variante“ (37,9 %) und der „unzureichenden Behandlung - Ablieferung nur zu Nr. 3291“ (10,8 %). - Bemerkenswert ist die Situation für das Stadtdekanat Passau, wo nur für die Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt ein eigenes Schreiben zur Aufforderung Nr. 2339 vorliegt. Wenn auch - zumindest bei der Dom- bzw. Stadtpfarrei St. Stephan bzw. St. Joseph-Auerbach - in den späteren Schriftstücken Informationen dazu einfließen, so empfanden es die Stadtseelsorger vermutlich direkt nach Kriegsende im Mai 1945 als unnötig, dessen Verlauf zu schildern, zumal das Ordinariat in Passau um die Lage durch eigenes Erleben wusste. Es wurde wohl der „Verlauf der kritischen Tage vom 29.4.-3.5.1945 ... für Passau [allgemein als] bekannt“ (ABP, OA, Pfa, Passau St. Severin-Innstadt, III, 10, Bericht vom 20.6.1945) vorausgesetzt (beachte analog dazu das Fehlen von „Einmarschberichten“ der Münchner Innenstadtgemeinden im Bestand der Berichte für das Erzbistum München und Freising. Ziegler, Kriegsende 1945, 276). - Für Passau vermögen über die letzten Tage in der Zeit des Nationalsozialismus sowie die Angriffe und Zerstörungen allerdings der bereits oben erwähnte Brief von Generalvikar Riemer an den Münchner Oberhirten Faulhaber vom 25.5.1945 (siehe Riemer an Faulhaber, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958)) wie auch die im Bischöflichen Ordinariat angefertigte Zusammenstellung über die Kriegsschäden im Bistum (beachte speziell Punkt „II. Beschiessung der Stadt Passau“, abgedruckt unter Punkt 4.1.5) Aufschluss zu geben.

⁶⁶⁹ Das zeigt der Wert 37,9 % in der Übersicht unter Punkt 3.2.1 an.

⁶⁷⁰ Informationen zum Verlauf des Kriegsendes vor Ort sind vielfach dem eigentlichen Bericht, nämlich der Beantwortung der Fragen des Generales Nr. 3291, voran- bzw. nachgestellt oder auch in denselben eingeflochten. Pfarrer Waldemer von Bischofsreut lieferte bspw. in seinem auf den 5.8.1945 datierten Schreiben zunächst Hinweise, die inhaltlich der Aufforderung von Generale Nr. 2339 zuzuordnen sind, und arbeitete sodann die in Nr. 3291 verlangten Punkte ab.

⁶⁷¹ Bezogen auf alle 291 Pfarreien und Exposituren des Bistums Passau ist dies für 15,1 % der Fall.

⁶⁷² Hierunter fallen sämtliche Pfarreien des (damaligen) Dekanats Hengersberg (siehe Punkt 3.2.2.1).

⁶⁷³ Im Blick auf das gesamte Bistum Passau ist das für 10,3 % aller 291 Pfarreien und Exposituren der Fall.

3.2.2.1 Gründe für die Nichtexistenz von Berichten

Als erstes ist in Betracht zu ziehen, dass - wie in Generale Nr. 2339 bemerkt - wegen „der Schwierigkeiten des Verkehrs“⁶⁷⁴ die in den ersten Nachkriegstagen auf den Weg gebrachte Aufforderung vom 14. Mai 1945 nicht alle Pfarrämter unmittelbar erreichte.⁶⁷⁵ So kam etwa Pfarrer Stögmaier, wie dieser in seinem Antwortschreiben einleitend erwähnte, erst „am 25.5.45 in den Besitz [d]es Auftrages Nr. 2339“⁶⁷⁶. Größtenteils jedoch dürften die Seelsorger des Passauer Bistums, wenn auch verspätet oder auf Umwegen, davon Kenntnis erhalten haben.⁶⁷⁷ Warum nun diverse Priester trotz Empfang der Aufforderung nichts abschickten, kann damit zusammenhängen, dass sie zum einen über keine besonderen Vorkommnisse respektive Schäden zu berichten wussten⁶⁷⁸. Zum anderen mag eine Niederschrift vonseiten der Ortsgeistlichen häufig aufgeschoben oder hintangestellt worden sein, weil anderen Dingen eine höhere Priorität beigemessen wurde: Aufgrund der Wirren nach Kriegsende und der dadurch bedingten Notstände waren die Seelsorger in verschiedensten Bereichen des täglichen Lebens gefordert, sodass zunächst keine Zeit für eine Abfassung der Ereignisse blieb.⁶⁷⁹

Abgesehen von der unmittelbaren Nachkriegssituation, ist eine weitere mögliche Ursache für das Fehlen von Berichten ebenso darin zu suchen, dass Dokumente, obzwar angefertigt und an das jeweilige Dekanalamt abgeschickt sowie von da aus an das Bischöfliche Ordinariat weitergeleitet, bereits auf dem Wege oder bei der Nachbearbeitung im Ordinariat verloren gingen beziehungsweise dort falsch abgelegt wurden.⁶⁸⁰

⁶⁷⁴ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 2339 vom 14.5.1945.

⁶⁷⁵ Vgl. Pfister, Einführung 22; Kuchler, Das Kriegsende 1945 als Zäsur 215. - Auch in Passau war man sich bewusst, dass die „Verbindung zwischen vielen Seelsorgestellen und dem Bisch. Ordinariat ... in jener Zeit“ um das Kriegsende „noch bedeutend erschwert“ war. „Manche Seelsorgestelle“ vermochte „der Auftrag aus diesem Grunde überhaupt nicht erreicht haben“ (ABP, OA, NS, XII, 1). - Zur eben zitierten Stelle siehe den abgedruckten Text unter Punkt 4.1.5.

⁶⁷⁶ ABP, OA, Pfa, Thurmansbang, III, 10, Bericht vom 26.5.1945.

⁶⁷⁷ Es kann durchaus davon ausgegangen werden, dass die Informationsweitergabe durch Austausch der Geistlichen benachbarter Pfarreien erfolgte. Ein zeitlich verzögertes Erhalten der Direktive Nr. 2339 bedingte möglicherweise die Anfertigung von nur einem Antwortschreiben nach dem 3.7.1945 (siehe die Punkte 3.2.1 und 3.2.2).

⁶⁷⁸ Das ließe sich etwa im Fall der Pfarrei Garham vermuten, wo nur ein Schreiben vorliegt, das fast ausschließlich die Fragen von Generale Nr. 3291 beantwortet und nur in zwei vorgeschobenen Sätzen über das Kriegsende berichtet, weil es wohl dazu einfach nichts zu berichten gab: Es sei „während des Krieges nicht das Mindeste beschädigt“ (ABP, OA, Dek, II, Vilshofen, 12/II, Garham, Bericht vom 5.11.1945) worden. - Auch laut Bischöflichem Ordinariat durfte „jedenfalls ohne weiteres angenommen werden, dass in jenen Seelsorgestellen, aus denen Berichte nicht vorl[a]gen ..., nennenswerte Kriegshandlungen und Kriegsschäden sich nicht ereignet“ (ABP, OA, NS, XII, 1) hätten (zur eben zitierten Stelle siehe den abgedruckten Text unter Punkt 4.1.5). - Beachte insbesondere die Anm. am Beginn des Berichts der Pfarrei Ering.

⁶⁷⁹ Vgl. Wiczlinski, Das Ende 5; Kuchler, Das Kriegsende als Zäsur 215. - Zur Tatsache, dass die Geistlichen sich um das (Über-)Leben der Pfarrangehörigen wie auch der anwesenden Flüchtlinge und Evakuierten sorgten, namentlich um die Sicherstellung von Ernährung und Unterkunft, siehe etwa Punkt 4.2.1.4.

⁶⁸⁰ Das könnte auch eine mögliche Erklärung für die Nichtauffindbarkeit von Berichten im APB zum zweiten Aufruf (Generale Nr. 3291) für sämtliche zum Dekanat Hengersberg gehörige Seelsorgeeinheiten sein. Freundli-

3.2.2.2 Ersatz durch Pfarrchroniken⁶⁸¹

Was die 14 Pfarreien angeht, für welche keine Berichte im ABP zu eruieren waren, wurde versucht, als Informationsquellen die zugehörigen Pfarrchroniken heranzuziehen.⁶⁸² Während sich derartige bei zwei Pfarreien (Grattersdorf und Safferstetten) nicht ermitteln ließen⁶⁸³, konnten sie hingegen für die anderen zwölf (Auerbach, Außernzell, Ettling, Iggenbach, Lalling, Neßlbach, Neuschönau, Niederpörling, Riggerding, Schönburg, Thundorf, Winzer) aufgefunden und verwendet werden⁶⁸⁴. Allerdings sei darauf hingewiesen, dass die abgedruckten Chronikeinträge keineswegs als gleichwertiger Ersatz für die eingeforderten Schriftstücke anzusehen sind, zumal die Chronisten bei ihren Notizen wohl nicht die in den beiden Generalien verlangten Aspekte, vor allem diejenigen in Nr. 3291, im Blick hatten und die Aufzeichnungen daher nicht mit der gleichen Intention wie eine Berichterstattung an das Bischöfliche Ordinariat geschahen.⁶⁸⁵ Trotzdem vermögen manche der für das Umfeld des Kriegsendes gemachten Vermerke in den Gedenkbüchern, die in ihrer Bedeutung als heimatgeschichtliche Quelle nicht zu unterschätzen sind⁶⁸⁶, mehr oder weniger differenziert Aufschluss über die örtlichen Vorkommnisse beim Einmarsch der Amerikaner sowie die Zeit danach zu geben⁶⁸⁷; einzelne Seelsorger verwiesen in ihren Berichten an das Bischöfliche Ordinariat sogar ausdrücklich auf eine solche Niederschrift⁶⁸⁸.

cher Hinweis von Dr. Herbert W. Wurster (ABP). - Vgl. auch Kuchler, Das Kriegsende als Zäsur 215; für die Berichte im Bistum Würzburg siehe Wiczlinski, Das Ende 5.

⁶⁸¹ Beachte insbesondere die Bedeutung der Pfarrchroniken in Bistümern, in denen keine Aufforderung zur Berichterstattung erging und damit keine derartigen Dokumente vorliegen (siehe etwa Punkt 3.2 sowie die dortige Anm.).

⁶⁸² Eine Anfrage bzgl. der Chronik bei den Pfarrämtern vor Ort schloss stets das Gesuch um einen Bericht zu einer der beiden Aufforderungen, möglicherweise (als Duplikat) in das Pfarrbuch eingelegt, mit ein. In keinem der Fälle jedoch konnte man auf diese Weise an fehlende Schriftstücke gelangen.

⁶⁸³ Diese waren laut jeweiliger Auskunft weder im ABP noch in den Pfarreien vorhanden.

⁶⁸⁴ Siehe die Vermerke in der Tabelle „Bestandsübersicht“ unter Punkt 3.2.1 sowie die abgedruckten Texte unter Punkt 5.2. - Teils waren die Chroniken in den entsprechenden Pfarrämtern verwahrt, teils in den Pfarrarchiv-Beständen im ABP (beachte die Anm. unter Punkt 5.1.1).

⁶⁸⁵ Während die Pfarrchroniken mit den darin enthaltenen Schilderungen zum Kriegsende durchaus in Bezug auf Generale Nr. 2339 einen Ersatz für fehlende Berichte darstellen können, ist dies jedoch hinsichtlich der zweiten Aufforderung vom 3.7.1945, welche mit den 14 Fragen insbesondere auch die Jahre unter der NS-Herrschaft in den Blick nimmt, nicht der Fall. Da es zu weit geführt hätte, sämtliche Chronikeinträge - sofern vorhanden - für den Zeitraum der vergangenen zwölf Jahre von 1933 bis 1945 in dieser Arbeit abzudrucken, wurden lediglich diejenigen, die sich auf das Kriegsende sowie die unmittelbare Zeit bezogen, verwendet.

⁶⁸⁶ Siehe etwa Mader/Löffler 501.

⁶⁸⁷ Die Aufzeichnungen reichen von knappen (vgl. z. B. die Pfarrchroniken der Pfarreien Auerbach und Neßlbach) bis hin zu umfangreichen und detaillierten (siehe etwa die Chroniken der Pfarreien Iggenbach, Lalling und Winzer) Darstellungen. - Man beachte die Tatsache, dass nicht wenige Geistliche in der Zeit des Nationalsozialismus vor genaueren Eintragungen zurückschreckten: Besonders dort, wo sich der Seelsorger bedroht sah und befürchten musste, durch Geschriebenes von den Machthabern belangt zu werden, unterblieben Aufzeichnungen; sie konnten nämlich - vielmehr noch als persönliche Äußerungen - dem Regime als Beleg defätistischer oder staatsfeindlichen Verhaltens dienen (siehe Hehl 119f.). Ob möglicherweise auch aus diesem Grund Pfarrer Wimberger in Thundorf ab dem Jahr 1938 bis zu seinem Ableben keine Notizen mehr gemacht hatte, muss offen

3.2.3 Abgedruckte Dokumente

Den Hauptbestandteil des unter Punkt 5.2 publizierten Textkorpus bilden die hinsichtlich der zwei Aufforderungen für die 277 Seelsorgeeinheiten vorliegenden „echten“ 415 Berichte.⁶⁸⁹ Ergänzt werden sie in zwölf Fällen durch die im vorangehenden Punkt 3.2.2.2 erwähnten Auszüge aus den Pfarrchroniken.⁶⁹⁰

Ausnahmen in der Vorgehensweise, nur dann auf die jeweiligen Gedenkbücher zurückzugreifen, wenn gar keine Berichte verfügbar waren, stellen zwei Pfarreien dar: Schöllnach und Uttigkofen. Obwohl für den erstgenannten Sprengel ein Dokument zu Generale Nr. 2339 existiert, werden hier zudem die entsprechenden Einträge in der Pfarrchronik abgedruckt.⁶⁹¹ Ähnlich zeigt sich die Situation für Uttigkofen: Neben dem vorhandenen Antwortschreiben zur zweiten Aufforderung vom 3. Juli 1945 sind zusätzlich die relevanten Pfarrchronikeinträge wiedergegeben, fungieren diese doch als Ersatz⁶⁹² für das fehlende Schriftstück zu Generale Nr. 2339.

bleiben.

⁶⁸⁸ Pfarrer Ruderer schrieb bspw. in seinem Bericht vom 28.5.1945, dass die „Kampftage ... in der Chronik der Pfarrei Denkhof ausführlich eingetragen“ (ABP, OA, Pfa, Denkhof, III, 10, Bericht vom 28.5.1945) seien. - Einer Beantwortung der „im oberhirtl. Amtsblatt v. 3.7.45 zum Seelsorgsbericht gestellten Fragen“ schickte Pfarrer Kapfhammer voran: „NB! Die Ausführlichkeit des vorstehenden Berichtsteiles sei damit begründet, daß der Durchschlag zugleich für das Regestenbuch der Pfarrei bestimmt ist.“ (ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Adldorf, Bericht vom 20.8.1945). - Umgekehrt zeigte sich die Situation in der Pfarrei Julbach, wo für den Bericht die Einträge aus dem Gedenkbuch verwendet wurden (vgl. auch Wiczlinski, Das Ende 7f.). - Um „ausführlichere Schilderungen“ (ABP, OA, NS, XII, 1) zum Kriegsende in einzelnen Pfarrchroniken wusste auch die Bischöfliche Stelle in Passau (siehe den unter Punkt 4.1.5 abgedruckten Text). - Auffällig ist, dass Informationen zu den Maßnahmen der amerikanischen Besatzungsmacht (vgl. Punkt 2.4.3) vorwiegend aus den Chronikeinträgen gewonnen werden können.

⁶⁸⁹ Bei denjenigen Antwortschreiben zu Generale Nr. 3291, welche in Form des alljährlichen Seelsorgeberichts erfolgt waren (siehe die Anm. unter Punkt 3.1.2.2) und damit aufgrund der hierfür verlangten Dinge zahlenmäßige Angaben zu Kirchenbesuch, Sakramentenempfang usw. (vgl. die Anm. unter Punkt 4.3.1) enthielten, wurde von einem Abdruck dieser numerischen Daten abgesehen; eine Wiedergabe erfuhren nur die zur Aufforderung gehörigen und meist mit „Begleitbericht des Seelsorgvorstandes“ am Ende des Schreibens kenntlich gemachten Texte. Sofern sowohl vor der Aufforderung vom 3.7.1945 der übliche Seelsorgebericht als auch danach zusätzlich eine Antwort auf Generale Nr. 3291 ans Ordinariat eingesandt worden war, wurde auf eine Wiedergabe des zuerst eingegangenen Dokuments verzichtet, um eine Doppelung bzgl. des Inhalts zu vermeiden.

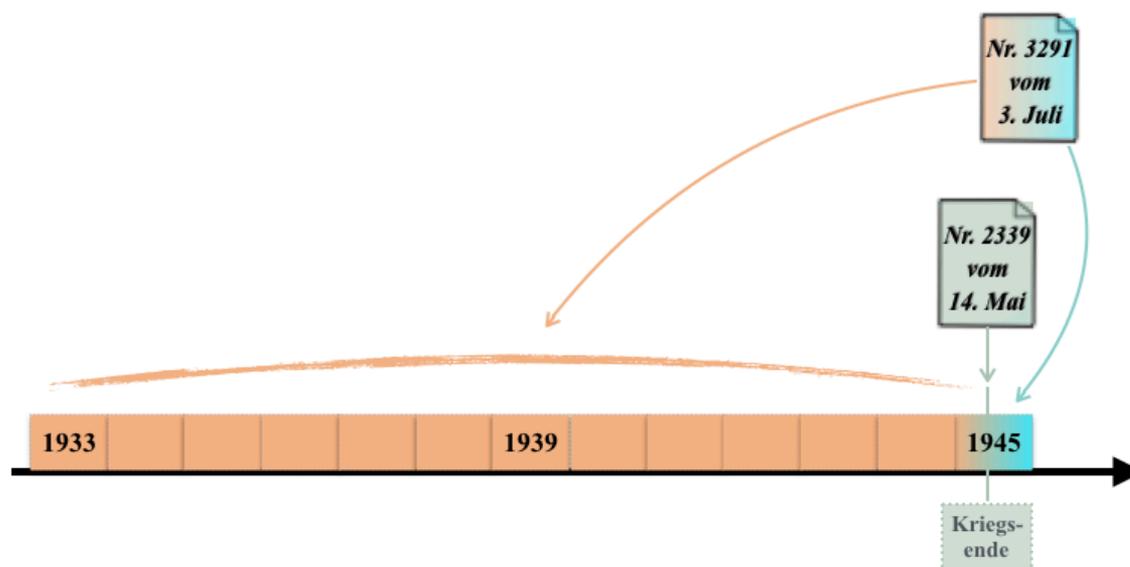
⁶⁹⁰ Die Edition der im ABP vorliegenden Berichte erfolgte mit Genehmigung durch das ABP bzw. im Falle der Passagen aus den Pfarrchroniken in Absprache mit und nach erteilter Erlaubnis durch den zuständigen Pfarrer.

⁶⁹¹ Exemplarisch kann damit die Bedeutung jeder der beiden Quellen aufgezeigt werden, zumal der Chronikeintrag über das ans Bischöfliche Ordinariat geschickte Schreiben, das sehr knapp gefasst ist und nur das Nötigste enthält, hinausgehende Aspekte bietet, etwa in Form eines Einblicks in das religiöse Leben der Pfarrei (Dankprozession, Maiandacht, Auflösung des Lazarettes). - Beim eingesandten Bericht ist allerdings auch das frühere Abfassungsdatum - er wurde bereits am 23.5.1945 angefertigt - zu beachten, das die Kurz- und Knappheit aufgrund anderer Belange in den Nachkriegstagen mitbedingt haben könnte.

⁶⁹² Damit wird überliefert, wann und wie der Einmarsch der Amerikaner erfolgte.

3.2.4 Quellenwert

Die Berichte der Seelsorger des Bistums Passau nach Ende des Zweiten Weltkriegs liefern für die jeweiligen Pfarrsprengel, teilweise sogar darüber hinaus, eine Fülle von Informationen.⁶⁹³ Sie beziehen sich, wie es die beiden Generalien verlangten und die folgende Skizze zu verdeutlichen versucht, sowohl auf das Kriegsende und die unmittelbare Zeit danach als auch rückschauend auf die vergangenen zwölf Jahre unter der NS-Herrschaft.⁶⁹⁴



Unbestritten ist dieses Quellenkorpus von außerordentlich großem Wert, der sich nicht zuletzt daraus ergibt, dass die Berichte diverse, in anderer Hinsicht bestehende Lücken zu schließen vermögen. In den letzten Kriegsjahren waren nämlich generell Aufzeichnungen aus Furcht vor den Nationalsozialisten unterblieben⁶⁹⁵ oder es war absichtlich, wie Pfarrer Sickinger schrieb, fast das gesamte schriftliche Material „wegen der Kontrollen, bes. 1944/5“⁶⁹⁶, verbrannt worden. Zudem sind - was die profane Geschichtsschreibung angeht - insbesondere für „die letzten Tage des ‚Dritten Reichs‘, die Endphase des Zweiten Weltkriegs also, ... die Quellenbestände keineswegs so üppig wie man dies allgemein für das 20. Jahrhundert annehmen könnte“⁶⁹⁷. Überdies geben die Schilderungen neben „der religiösen Situation des

⁶⁹³ Es sei an dieser Stelle „betont, daß der volle Wert der Quellen erst durch eine Spezialuntersuchung und erst durch ihre Einbeziehung in die lokale Geschichtsforschung erfaßt werden kann“ (Ziegler, Bayern im Übergang 34).

⁶⁹⁴ Beachte hierzu etwa in der Gliederung die Unterpunkte von 4.1, 4.2 und 4.3, die bereits einen ersten Eindruck darüber vermitteln, was die Berichte inhaltlich zu bieten vermögen.

⁶⁹⁵ Vgl. einen entsprechenden Vermerk in der Pfarrchronik von Uttigkofen (siehe ABP, PfA Uttigkofen, 6).

⁶⁹⁶ ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Heinrich Sickinger.

⁶⁹⁷ Kuchler, Das Kriegsende in der Region Freiburg 431f.

Kirchenvolkes⁶⁹⁸ Aufschluss über „die politische, wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung“⁶⁹⁹ bei Kriegsende.

Nicht übersehen werden darf allerdings, dass dem Quellenbestand auch Grenzen gesetzt sind. Einige Berichte der Seelsorger erweisen sich nämlich in manchen Punkten als lückenhaft, insofern sich darin nicht ausnahmslos zu jedem der in den Generalien verlangten Aspekte Mitteilungen finden, sondern diese einer Beantwortung entbehren.⁷⁰⁰ Nicht selten dürfte das, vor allem für die Situation zur Abfassungszeit, der Tatsache geschuldet sein, dass, wie etwa Pfarrer Fremd es formulierte, „noch so vieles in Gärung um den Seelsorger und schließlich auch noch in ihm“⁷⁰¹ war. Zweifelsohne hängen damit die Reichweite des Blicks⁷⁰² sowie die Zuverlässigkeit der Darstellung vom Subjekt des Autors ab, weshalb, was die Quellenkunde angeht, die Eigenart eines jeden einzelnen Berichts beachtet werden muss.

3.3 Einflussfaktoren der Berichterstatter⁷⁰³ auf die Niederschriften

Von der Gesamtheit der 280 Berichtenden⁷⁰⁴ waren 85 % Pfarrer und 7 % Expositi⁷⁰⁵, womit also in 92 % der Fälle die jeweils für eine Pfarrei respektive Expositur Verantwortlichen selbst die Dokumente anfertigten. In den übrigen 8 % waren Pfarrverweser, Provisoren⁷⁰⁶, Vikare⁷⁰⁷, Kuraten⁷⁰⁸, Seelsorger oder Rectores ecclesiae⁷⁰⁹ die Unterzeichnenden.

⁶⁹⁸ Wiczlinski, Das Ende 16.

⁶⁹⁹ Ebd.

⁷⁰⁰ Insbesondere ergibt sich damit für die Auswertung, dass prozentuale Werte für die Beantwortung einer Frage im Blick auf alle Seelsorgestellen aufgrund fehlender Angaben nicht immer möglich sind.

⁷⁰¹ ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Wald an der Alz, Bericht ohne Datierung.

⁷⁰² Beachte auch Punkt 3.3.

⁷⁰³ Die folgenden Angaben (Punkte 3.3.1 bis 3.3.3) beziehen sich nur auf die Verfasser der zu den Aufforderungen eingesandten Berichte und berücksichtigen nicht die Chronisten der in Einzelfällen herangezogenen Pfarrbücher (vgl. dazu Punkt 3.2.2.2). - Zum Bild des Klerus in den Vierzigerjahren siehe Ziegler, Bayern im Übergang 69-72; Forstner, Entstehung 130-139.

⁷⁰⁴ Die Differenz der 280 Berichterstatter zu den 277 Seelsorgestellen, für die mindestens ein Bericht im ABP vorliegt (siehe Punkt 3.2.1), ist folgendermaßen zu erklären: Für die Pfarrei Pfarrkirchen und die Expositur Inndersbach fertigten jeweils zwei verschiedene Autoren die Schriftstücke an; ferner wurde neben dem Bericht für die Pfarrei Oberkreuzberg zusätzlich ein eigenes Dokument für die zugehörige Filialkirche Großarmschlag eingereicht.

⁷⁰⁵ Dem Expositus ist als geistlichem Leiter einer Expositur „die selbständige Erledigung gewisser Amtsgeschäfte, unter Aufsicht des zuständigen Pfarrers, übertragen“ (Strigl, Expositur 1318). Eine Expositur ist ein „abgegrenzter Seelsorgsbezirk innerhalb eines Pfarrverbandes. Im Fall eigener Vermögensverwaltung besitzt der Sprengel nach Staatskirchenrecht den Charakter einer Filialkirchengemeinde“ (Ebd.).

⁷⁰⁶ Ein Pfarrverweser bzw. -provisor übernimmt die pfarrliche Gewalt, wenn eine Pfarrei erledigt ist. Strigl, Pfarrvikar 414.

⁷⁰⁷ Ein Pfarrvikar ist „ein Geistlicher, der für dauernd od. vorübergehend anstelle des Inhabers einer Pfarrei die Aufgaben des Pfarramtes wahrnimmt od. einen Pfarrer in der Seelsorge unterstützt“ (Ebd.).

⁷⁰⁸ „Kurat(us) bezeichnet in der dt. Kirchenrechtssprache bald den Seelsorger eines zwar abgegrenzten, aber zum Verband einer Pfarrei gehörigen Gebietes ..., der seine Tätigkeit in Unterordnung unter den parochus loci ausübt, zuweilen aber faktisch unabhängig ist, bald den selbständigen Seelsorger einer durch Auspfarrung entstandenen ständigen Pfarrvikarie (Kuratie, Pfarrkurat); dieser ist ein dem Pfarrer gleichgestellter Benefiziat.“ (Strigl,

Beim Lesen und Auswerten der vorliegenden Schriftstücke muss stets mitbedacht werden, dass sie aus dem „spezifischen Blickwinkel ... des Seelsorgsklerus ... geschrieben“⁷¹⁰ sind und jeweils die eigene Perspektive des Verfassers widerspiegeln, welcher erstens nur bekunden konnte, was er selbst wahrgenommen hatte. Zweitens erfuhr das Erlebte je nach subjektivem Empfinden eine unterschiedlich starke Ausfaltung oder wurde bewusst, da als nicht mitteilenswert erachtet, aber auch unbewusst weggelassen.⁷¹¹ Das zeigt sich etwa bei der Abhandlung von Schwierigkeiten und Problemen der Geistlichen mit den Nationalsozialisten, die gegenüber bloßer Nennung und Aufreihung nicht selten in minutiöser Darstellung zu Papier gebracht wurden.⁷¹² Entsprechend dem Interesse und den persönlichen Vorlieben erfolgten individuelle Schwerpunktsetzungen⁷¹³, gelegentlich sogar Wertungen, Interpretationen⁷¹⁴ und Beurteilungen⁷¹⁵. Diese sind nicht zuletzt durch die Charaktere sowie die Erfahrungen bedingt, welche die Berichtenden aufgrund ihres Lebensalters, priesterlichen Wirkens und ihrer Anwesenheit in der jeweiligen Gemeinde schon beziehungsweise noch nicht gemacht hatten.

Kurat(us) 691).

⁷⁰⁹ Ein „Rector ecclesiae ist der vom Bischof eingesetzte geistliche Vorsteher einer Kirche, die nicht Pfarrkirche oder Klosterkirche ist“ (Rector ecclesiae). - Siehe den Wortlaut im damals gültigen CIC: „Nomine rectorum ecclesiarum hic veniunt sacerdotes, quibus cura demandatur alicuius ecclesiae, quae nec paroecialis sit nec capitularis, nec adnexa domui communitatis religiosae, quae in eadem officia celebret.“ (CIC 1917, Can. 479 § 1). - Vgl. CIC 1983, Can. 556.

⁷¹⁰ Ziegler, Bayern im Übergang 100.

⁷¹¹ Vgl. ebd. 73.

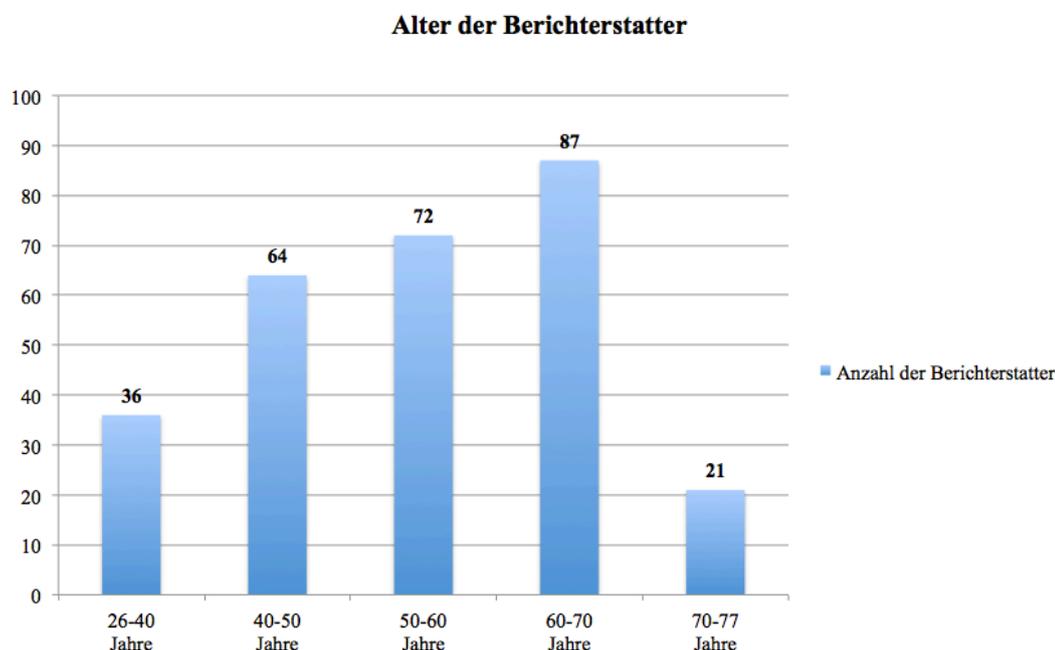
⁷¹² Während die Angabe der Gründe für seine Anzeigen beim Raininger Pfarrer Paintner knapp ausfiel, zeichnete Pfarrer Wenninger im Bericht der Pfarrei Thanndorf alle seine Zusammenstöße mit dem NS-Regime genauestens nach. - Ob - wie im ersten Fall - eine ungenaue Beschreibung generell damit zusammenhängt, dass etwaige Probleme mit den Nationalsozialisten bereits in der Zeit des Dritten Reiches dem Bischöflichen Ordinariat gemeldet worden waren und daher der Priester keine Notwendigkeit sah, dies erneut mitzuteilen, oder andere Gründe dafür ausschlaggebend waren, sei dahingestellt.

⁷¹³ Mehr als eine halbe Seite verwandte etwa Pfarrer Heller darauf, über Fensterglas und dessen Beschaffung nachzusinnen. - Pfarrer Hanner lieferte in seinem Bericht für die Pfarrei St. Oswald eine ausführliche Beschreibung seiner Bemühungen um liturgische Feiern und religiöse Unterweisung.

⁷¹⁴ Vielfach begründeten die Geistlichen bspw. „die Verschonung vor feindlichen Fliegerangriffen mit dem Schutz durch die Gottesmutter Maria“ (Kuchler, Das Kriegsende in der Region Freiburg 439). - Vgl. ebd. 439f.; Wiczlinski, Das Ende 15; Forstner, Entstehung 138. - Beachte hierzu insbesondere Punkt 4.1.4.6.

⁷¹⁵ Siehe etwa den Bericht der Pfarrei Denkhof, in welchem Pfarrer Ruderer zum Schluss schrieb, das „deutsche Volk u. auch die kath. Bevölkerung mögen u. werden an den gemachten Fehlern das Richtige lernen“ (ABP, OA, Dekr., II, Waldkirchen, 12/II, Denkhof, Bericht vom 1.8.1945).

3.3.1 Alter⁷¹⁶



Wie man obigem Diagramm entnehmen kann, machen in Bezug auf das Lebensalter der Berichterstatter die drei größten Gruppen diejenigen der 60- bis 70- (31,1 %), 50- bis 60- (25,7 %) und 40- bis 50- (22,8 %) Jährigen aus. Einen deutlich geringeren - wenn auch immerhin noch höheren Prozentwert als die über 70 Jahre alten Geistlichen (7,5 %) - weisen die 26- bis 40-jährigen Verfasser auf. Ihr verhältnismäßig kleiner Anteil von 12,9 % an der Gesamtheit aller Autoren ist wohl damit in Zusammenhang zu bringen, dass in der Regel in ihrem Beruf noch junge Priester überwiegend mit Hilfsstellen betraut waren, demnach keine eigene Pfarrei oder Expositur innehatten⁷¹⁷ und aus diesem Grunde, da noch nicht hauptver-

⁷¹⁶ Um die Priester der Jahrgänge 1875, 1885, 1895 und 1905 in die verschiedenen Altersgruppen einteilen zu können, wurde als Stichtag der 8.5.1945 gewählt.

⁷¹⁷ Nur selten war das der Fall, wie folgende Überlegung und Untersuchung zeigt: Geht man, verallgemeinernd und Einzelfälle außer Acht lassend, davon aus, dass Priesteramtskandidaten durchschnittlich mit 25 Jahren die Weihe empfangen, so müssen für die zu Kriegsende 26- bis 40-jährigen Geistlichen, also die in den Jahren zwischen 1905 und 1919 geborenen, die Weihejahrgänge von 1930 bis 1944 in den Blick genommen werden. Nach Durchsicht dieser ergibt sich, dass für 1944, 1943 und 1940 (für 1942 und 1941 sind im Schematismus von 1947 keine Weihen verzeichnet) kein einziger der Ordinierten eine Anstellung als Pfarrer oder Expositus besaß, sondern die Betroffenen - sofern nicht zum Kriegsdienst eingezogen (siehe oben) - (verschiedene) Hilfsstellen (Kooperator, Verweser, Provisor, Vikar etc.) besetzten. Von zwölf im Jahr 1939 aufgeführten Geweihten erhielt lediglich einer im Februar 1945, also auch erst kurz vor Kriegsende, eine Anstellung als Pfarrer, ebenso einer von 18 Priestern, welche 1938 die Weihe empfangen hatten. Weitere Angaben verdeutlichen das in Kurzform: Jahr der Ordination - Anzahl der in diesem Jahr Geweihten - Anzahl derjenigen, die eine Stelle als Pfarrer bzw. Expositus hatten: 1937 - 17 - 1; 1936 - 19 - 4; 1935 - 10 - 2; 1934 - 8 - 4; 1933 - 10 - 3; 1932 - 13 - 6; 1931 - 17 - 9; 1930 - 8 - 3. Schematismus Passau 1947, 150-159.

antwortlich für einen Seelsorgesprenkel, als Berichtende nicht in Frage kamen.⁷¹⁸ Die Möglichkeit, jüngeren Seelsorgern eine Pfarrstelle zu verleihen, wurde zudem durch ihre Verwendung im Krieg gemindert, zumal bei der Einberufung zum Wehrdienst im Bistum Passau die entsprechenden Weihejahrgänge „nahezu vollständig erfaßt“⁷¹⁹ wurden, wie das Faktum belegt: Von den 98 zwischen 1939 und 1943 zum Wehrdienst einberufenen Priestern der Diözese Passau standen 93,9 % im 30. bis 41. Lebensjahr.⁷²⁰

Insgesamt waren also die Autoren mehrheitlich mit 87,1 % älter als 40, mit 64,3 % sogar älter als 50 Jahre. Alle von ihnen hatten damit, teils als Kinder und Jugendliche, teils aber auch schon als Seelsorger⁷²¹, den Ersten Weltkrieg (1914-1918) miterlebt. Angemerkt sei, dass damals gemachte Erfahrungen und Erlebnisse möglicherweise Einfluss auf die Sicht der Dinge im Zweiten Weltkrieg genommen haben. Insofern mochte zum Beispiel ein ehemaliger Feldgeistlicher einen etwas differenzierteren Blick auf das Kriegsgeschehen haben, weil er sich „mit der Armee, ihrer Kommandostruktur und ihren Truppenteilen recht gut“⁷²² auskannte und daher diesem Bereich in seinen Schilderungen Raum beizumessen in der Lage war.⁷²³ Hieraus darf allerdings nicht der Schluss gezogen werden, dass jüngere Berichterstatter ein derartiges Verständnis oder Interesse nicht gehabt hätten.

⁷¹⁸ In wenigen Fällen - insgesamt 8 % (siehe oben unter Punkt 3.3) - erfolgte die Berichterstattung durch Pfarrprovisoren, -verweser, -vikare etc. - Vgl. Forstner, Entstehung 133.

⁷¹⁹ Raem 174.

⁷²⁰ Die Berechnungen basieren auf der Beilage ABI Bistum Passau 1943, 51-53 und den daraus sowie dem Schematismus Passau 1947 entnommenen Geburtsjahren der zur Wehrmacht eingezogenen Kandidaten. - Allgemein betrachtet, handelte es sich - auch in anderen Diözesen - „bei den Kriegsteilnehmern um die Nachwuchsgeneration“ (Forstner, Priester in Zeiten 473). - Zum Priestermangel im Bistum Passau beachte Punkt 2.1.4.

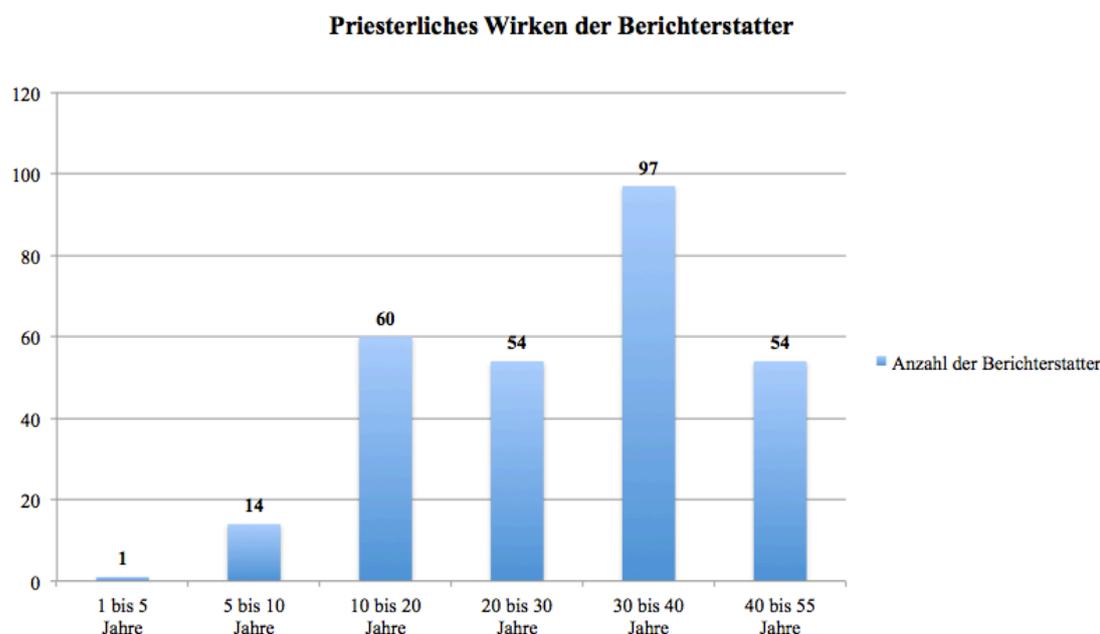
⁷²¹ Zu den vor dem Jahre 1914 Geweihten siehe das Diagramm unter Punkt 3.3.2.

⁷²² Ziegler, Bayern im Übergang 90. - Vgl. auch Forstner, Entstehung 135; Wiczlinski, Karfreitagmorgen 355. - Nicht unerwähnt sei, dass „manche der Berichterstatter“ im Zweiten Weltkrieg „Wehrmachtsgeistliche gewesen“ (Ziegler, Bayern im Übergang 90) sind.

⁷²³ So fällt z. B. bei den ehemaligen Feldgeistlichen bzw. Lazarettpfarrern (in Klammern jeweils die Pfarrei) Bosser (Schönberg), Edermaninger (Mittich), Haberl (Fürstenstein), Kaufmann (Waldkirchen), Siglmüller (Seebach) eine Verwendung von Fachtermini (Tiefflieger, Phosphorgranaten, Brandbomben, Infanterie-/MG-Feuer, Aufklärer/Flakwagen, Rückzugsgefechte, RAD-/SS-Männer/Wehrmacht/Feldpolizei, Flüchtlinge/Evakuierte/-durchwandernde Soldaten) auf.

3.3.2 Priesterliches Wirken

Da nicht alle Geistlichen ihre Priesterweihe im selben Lebensalter empfangen⁷²⁴, sollen die Jahre ihres priesterlichen Wirkens⁷²⁵ nachstehend eigens betrachtet werden.



Während bei nur einem der Berichterstatter die Priesterweihe zu Kriegsende 1945 weniger als fünf Jahre zurücklag sowie bei lediglich 14 der Autoren zwischen fünf und zehn Jahre, waren die restlichen 265, also 94,6 % aller Verfasser, vor mehr als zehn Jahren ordiniert worden.

Addiert man die im Diagramm angegebenen Zahlen entsprechend auf, so ergeben sich folgende Zusammenhänge: 73,2 % der Berichtenden waren über 20 Jahre Priester, 53,9 % mehr als 30 Jahre und schließlich 19,3 % über 40 Jahre.

Insgesamt konnte, wie daraus ersichtlich wird, der Großteil der Geistlichen auf ein mehrjähriges priesterliches Wirken, mitunter in verschiedenen Pfarreien, zurückblicken. Bei einer weniger langen Tätigkeit wurden durchaus Bedenken geäußert, „das Gepräge der vergangenen 12 Jahre“⁷²⁶ zum Ausdruck zu bringen: Dies sei etwa dem Böhmzwiesler Expositus Bergmann „in sehr unvollkommener Weise möglich“⁷²⁷ gewesen, da er erst 1932 die Priesterweihe empfangen hatte.

⁷²⁴ Manche der geistlichen Berichterstatter wurden nicht mit durchschnittlich etwa 25 Jahren, sondern erst später zum Priester geweiht.

⁷²⁵ Als Bezugspunkt für die folgenden Betrachtungen wurde das Jahr der Priesterweihe verwendet.

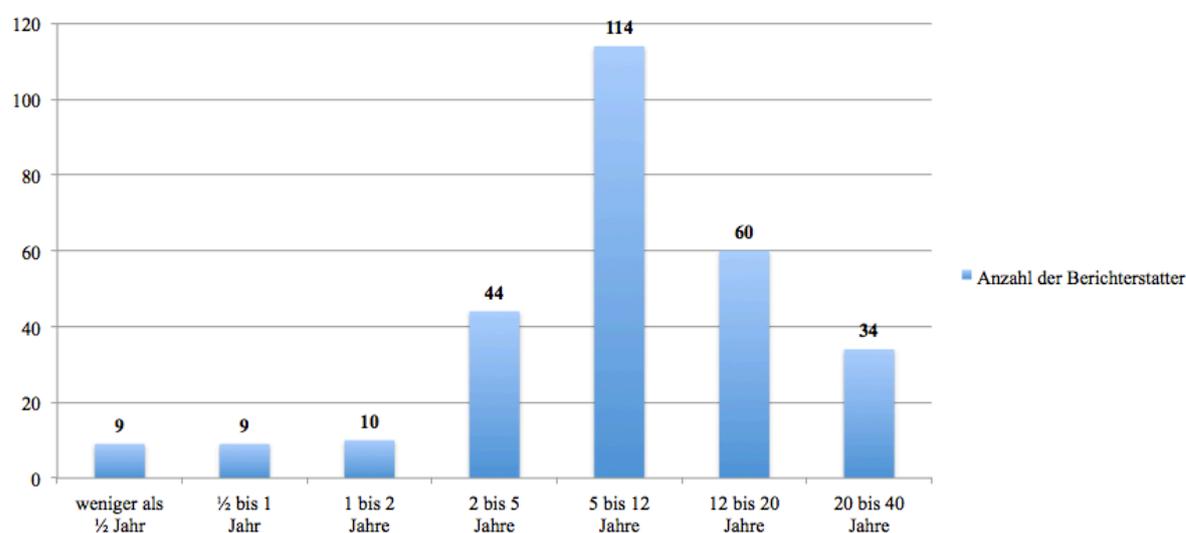
⁷²⁶ ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Böhmzwiesel, Bericht vom 19.7.1945.

⁷²⁷ Ebd.

3.3.3 Anwesenheit in der jeweiligen Pfarrei/Expositur

Als weiteren Grund für eine nur unzureichende Beantwortung führte der eben genannte Expositus Bergmann an, „die Arbeit in Böhmzwiesel erst 1938 begonnen“⁷²⁸ zu haben. Hierbei wird deutlich, dass von nicht unerheblichem Einfluss auf die Niederschrift die Zeitspanne ihres Wirkens in derjenigen Pfarrei beziehungsweise Expositur war, für welche die Seelsorger den Bericht anfertigten. Inwieweit nämlich ein Ortsgeistlicher die Gläubigen der Gemeinde kannte, mit den lokalen Strukturen und Gegebenheiten vertraut war oder um regionale Geschehnisse wie auch Vorfälle wusste, hing wesentlich von der Dauer seiner Anwesenheit ab.

**Anwesenheit bzw. Tätigkeit der Berichterstatter
in der jeweiligen Pfarrei/Expositur**



Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Geistlichen mehrheitlich schon längere Zeit in ihrer Gemeinde tätig waren (mehr als ein Jahr: 93,6 % - über zwei Jahre: 90,0 % - mehr als fünf Jahre: 74,3 %). Wenn auch die meisten von ihnen damit als „gute Kenner der Menschen und Verhältnisse vor Ort“⁷²⁹ angesehen werden können, so bedarf es dennoch einer differenzierten Betrachtung, speziell bei Angaben zu länger zurückliegenden Dingen: Es scheint durchaus von Bedeutung zu sein, ob der Seelsorger erst kurz vor Kriegsende in die Pfarrei respektive

⁷²⁸ Ebd.

⁷²⁹ Wiczlinski, Karfreitagmorgen 364.

Expositur gekommen war, dort die fünfeinhalb Kriegs- oder gar die zwölf Jahre unter dem NS-Regime verbracht⁷³⁰ beziehungsweise schon vor 1933 seine Tätigkeit begonnen hatte.

Wie dem obigen Diagramm zu entnehmen ist, waren 40,7 % der Berichterstatter fünf bis zwölf Jahre, 21,4 % zwölf bis 20 Jahre sowie 12,1 % sogar mehr als 20 Jahre⁷³¹ in ihrer Seelsorgegemeinde tätig. Damit hatten knapp 75 % fast den ganzen Zweiten Weltkrieg⁷³² sowie über 33 % die gesamte Zeit unter der NS-Herrschaft in der Pfarrei oder Expositur, für die sie Mitteilungen machten, miterlebt.

Dabei kann nicht bezweifelt werden, dass diesen Autoren diejenigen, die weniger als zwölf (66,4 %) oder fünf Jahre (25,7 %) vor Ort waren, im Wissen um frühere Ereignisse - zumindest aus eigener Erfahrung - nachstanden.⁷³³ Insbesondere waren die kürzer als zwei Jahre (10,0 %), als ein (6,4 %) und sogar ein halbes (3,2 %) Jahr in einer Pfarrei Wirkenden hinsichtlich einer Berichtsabfassung vor eine ungleich schwierigere Situation gestellt.

In den Schriftstücken von den unter fünf Jahren in einem Pfarrsprengel Tätigen wiesen vor allem die 1943 oder danach eingesetzten Geistlichen ausdrücklich auf ihre kurze Anwesenheit hin.⁷³⁴ Vermehrt tauchen Bemerkungen zu ihrem „Nichtwissen“ um lokale Zusammenhänge bei den weniger als zwei Jahre in einer Gemeinde Wirkenden auf. Dadurch, dass sie (maximal) die letzten beiden Kriegsjahre dort miterlebt hatten, kannten sie die zum Wehrdienst eingezogenen Pfarrangehörigen vielfach nicht, konnten diesen erst bei ihrer Rückkunft zum

⁷³⁰ Einer einfacheren Handhabung wegen wurde die Einteilung im Diagramm mit fünf bzw. zwölf Jahren vorgenommen, obwohl die Zeitspanne vom Kriegsausbruch im September 1939 bis zur Kapitulation der deutschen Wehrmacht im Mai 1945 fünf Jahre und sieben Monate ausmacht bzw. diejenige von der Machtergreifung Hitlers Ende Januar 1933 bis zum Kriegsende zwölf Jahre und drei Monate umfasst.

⁷³¹ Man beachte, dass die Geistlichen der beiden letztgenannten Gruppen die Pfarrgemeinde bereits vor dem Zeitpunkt der Machtergreifung Hitlers kennengelernt hatten und die Wandlung bzw. Haltung einzelner Bürger gegenüber dem NS-Regime wie auch etwaige Betätigungen beobachten und mitverfolgen konnten.

⁷³² Nur mit Einschränkung ist bei denjenigen Berichtenden, die lediglich die Kriegsjahre in der jeweiligen Gemeinde verbracht hatten, also ab spätestens (September) 1939 dort tätig waren, davon auszugehen, dass sie Kenntnis von allen dortigen Begebenheiten aus der Zeit des Dritten Reiches besaßen, wie etwa im Fall der Pfarrei Wald b. W. die Beantwortung der Fragen zur statistischen Überschau „mit Zitaten aus der Pfarrchronik“ (ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Wald bei Winhöring, Bericht vom 26.7.1945) anzudeuten vermag. Dennoch blieben ihnen Vorfälle zumindest der letzten Kriegsjahre nicht verborgen und konnten sie daher Auskunft geben über die Aspekte der religionsfeindlichen Beeinflussung der Jugend (beachte etwa die Schulkreuzaktion 1941), der Beschlagnahme kirchlichen Eigentums oder der Verwendung von klösterlichen Kräften etc.

⁷³³ Das vermochte Konsequenzen vor allem bei der Beantwortung der Fragen von Generale Nr. 3291, welche auf die Jahre von 1933 bis 1945 zurückblickten, zu haben. - Siehe auch Forstner, Entstehung 133.

⁷³⁴ Die zwischen zwei und fünf Jahren Anwesenden machten im Regelfall keine bzw. die Anmerkung „nicht(s) bekannt“ (vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Alkofen und Kirchweidach sowie der Expositur Nonnberg). - Eine ausführlichere Erklärung fügte etwa Pfarrer Moser an: „Bezüglich der Fragen über den Zeitraum der letzten 12 Jahre kann ich leider nicht viel sagen, da ich erst 2 Jahre in Breitenberg bin und irgendwelche diesbezügliche Aufzeichnungen nicht vorliegen.“ (ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Breitenberg, Bericht vom 28.8.1945). - Ferner versah der Pfarrerweser P. Desiderius Kühnbach, SDS, die Frage nach den in Haft befindlichen Geistlichen gar mit einem Fragezeichen und brachte seinen begrenzten Einblick in die örtlichen Geschehnisse zum Ausdruck mit den Wendungen: „Mir bekannt sind ... meines Wissens ... nach dem Hörensagen der Leute“ (ABP, OA, Deka, II, Oberzell, 12/II, Oberzell, Bericht vom 15.8.1945).

ersten Mal begegnen und mussten daher einräumen: „Leichter wäre die Fühlungnahme, wenn der Seelenhirte seine heimkehrenden Schäflein von früher her gekannt hätte“⁷³⁵. Zudem waren sie über Vergangenes und den Einfluss des Nationalsozialismus in der Gemeinde gar nicht, bloß in eingeschränktem Maße⁷³⁶, nur durch Augenzeugenberichte⁷³⁷ oder Niedergeschriebenes⁷³⁸ informiert und hatten auf die Richtigkeit des ihnen durch Dritte Mitgeteilten zu vertrauen.

Um ihre Unkenntnis bereits im Vorfeld anzuzeigen und diese damit in gewisser Weise zu rechtfertigen, stellten manche Verfasser ihren Abhandlungen deshalb einen Abschnitt hierzu voran. Der ab November 1944 in Germannsdorf angewiesene Expositus Miedl notierte etwa: „Einleitend möchte ich bemerken, daß der Seelsorgerbericht nicht erschöpfend gegeben werden kann, da mir einerseits notwendige Aufzeichnungen verfloßener Jahre fehlen und ich in meiner kurzen Anwesenheit die Personen und Familien noch zu wenig kenne, um mir ein einigermaßen sicheres Urteil erlauben zu können.“⁷³⁹ Auch Pfarrer Eichinger erklärte vorab: „Da ich erst seit Mitte April 1945 die Pfarrei Zimmern seelsorgerlich verwalte, bin ich nicht in der Lage, einen wirklich genauen und zutreffenden Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in meiner Pfarrei zu geben; zu diesem Zweck müsste man längere Zeit mit den Leuten zusammengelebt und unter ihnen gewirkt haben. Die folgenden Ausführungen sind also mit der Einschränkung zu lesen, dass ich die Leute und Verhältnisse noch zu wenig kenne.“⁷⁴⁰

⁷³⁵ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Holzkirchen, Bericht vom 30.7.1945. - Der ab November 1943 in der Pfarrei Waldkirchen tätige Pfarrer Kaufmann beklagte, dass der Pfarrer „den Heimkehrten fremd“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945) gewesen sei. - Pfarrer Draxinger bemerkte: „Die Heimkehrten sind dem Seelsorger alle fremd, da er ja vor ihrer Einberufung noch nicht ihr Seelsorger war.“ (ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Kreuzberg, Bericht vom 31.7.1945). - Ähnlich erging es Pfarrer Bauer, welcher schrieb: „Da ich erst ein halbes Jahr in dieser Gemeinde bin und die Soldaten nicht schon von früher her kenne, gehe ich ins Haus hin, um jeden Heimkehrten persönlich zu begrüßen.“ (ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945). - Pfarrer Straubinger schließlich konstatierte: „Vorläufig machen aber die Rückkehrer z. T. noch einen verstörten u. verschlossenen Eindruck wegen der schweren Erlebnisse, zumal sie den Seelsorger von früher her noch nicht kennen.“ (ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Mitterhausen, Bericht vom 26.7.1945). - Siehe auch Punkt 4.2.1.1.

⁷³⁶ P. Cyprian brachte das folgendermaßen zum Ausdruck: „Soweit es im Wissensbereich des Unterzeichneten liegt“ (ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Mitterfirmiansreut, Bericht vom 13.7.1945).

⁷³⁷ An diversen Texteneinschüben wird das Einholen von Informationen deutlich: „Nachbarn der Kirche sagten mir“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Niedergottsau, Bericht vom 25.8.1945); „Zum letzten Punkt habe ich nur soviel erfahren“ (ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Germannsdorf, Bericht ohne Datierung); „soviel ich erforschen konnte“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirm, Bericht vom 24.7.1945); „nach den Angaben seiner Haushälterin“ (ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Kreuzberg, Bericht vom 31.7.1945); „Es konnte nicht in Erfahrung gebracht werden“ (ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, [Unter-]Zeitlarn, Bericht vom 30.7.1945); „wie mir berichtet wird“ (ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Zimmern, Bericht vom 8.8.1945).

⁷³⁸ Laut Pfarrer Heller schien die mangelnde Religiosität der Männerwelt „nach allen Akten ... schon eine langjährige Klage zu sein“ (ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Aunkirchen, Bericht vom 10.8.1945).

⁷³⁹ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Germannsdorf, Bericht ohne Datierung.

⁷⁴⁰ ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Zimmern, Bericht vom 8.8.1945. - Explizit sei in diesem Zusammenhang auch noch auf den Sonderfall der Pfarrei Aicha v. W. verwiesen: Da der während der NS-Zeit für die Pfar-

Abgesehen von den Anmerkungen der Verfasser zu ihrer kurzen Anwesenheit, zeigte sich bei den Dokumenten der 28 Seelsorger, die bis Kriegsende weniger als zwei Jahre in ihrem Pfarrbezirk tätig waren⁷⁴¹, im Blick auf die inhaltliche Gestaltung, dass die statistischen Angaben zu den vergangenen zwölf Jahren des Nationalsozialismus mehrheitlich nicht ins Detail gingen oder mit „Fehlanzeige“ beantwortet wurden. Vielmehr kam es zu einer Schwerpunktverlagerung der Berichterstattung auf persönlich vor Ort Erlebtes, wie das Kriegsende und die unmittelbare Zeit danach. Entsprechend fielen die Schilderungen der letzten Tage unter der NS-Herrschaft, des Einmarsches der Amerikaner sowie der Verhaftungen und Schäden umso anschaulicher aus.

3.4 Form, Umfang und Abfassung der vorliegenden Berichte

Von den insgesamt 415 im ABP vorhandenen und unter Punkt 5.2 abgedruckten Dokumenten⁷⁴² liegen 258 in maschinen- und 157 in handschriftlicher Form, darunter einer sogar in Stenographie⁷⁴³, vor.

Die einzelnen Berichte variieren bezüglich ihres Umfangs⁷⁴⁴ und reichen von nur ein paar Zeilen⁷⁴⁵ über eine oder mehrere bis hin zu gar zehn hand- beziehungsweise maschinengeschriebenen DIN A4-Seiten⁷⁴⁶. Dabei korreliert die Länge des Textes mit dessen Inhalt sowie

rei zuständige Pfarrer Bergmann zur Zeit der Berichterstattung bereits in seiner neuen Pfarrei Simbach a. I. tätig war, lieferte er für seine ehemalige Seelsorgegemeinde einen Bericht ab. Der Nachfolger, Provisor Zacher, verwies offen auf seinen Vorgänger: „Der Unterzeichnete ersucht das Hochw. Bischöfliche Ordinariat für die gestellten Fragen Erkundigungen bei Herrn Pfarrer Bergmann, Simbach am Inn einholen zu wollen. Herr Pfarrer Bergmann war während der letzten 12 Jahre ständig in der Pfarrei Aicha v. Wald tätig.“ (ABP, OA, Deka, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha vorm Wald, Bericht vom 30.7.1945).

⁷⁴¹ Dies waren: Josef Bauer, Johann Bapt. Bosser, Max Brandner, Hermann Draxinger, Josef Eichinger, Johann Bapt. Fischer, Martin Fürst, Johann Ev. Grashuber, Albert Hamberger, P. Franz Sal. Hartlieb, Josef Heller, Josef Kainz, Josef Kaiser, Otto Kaufmann, Anton Kirschner, P. Lambert Lackner, P. Cyprian Mayr, Alois Miedl, Mathäus Pichler, Anton Reitmeier, P. Hermann Josef Sammer, Ferdinand Schustetter, Johann Ev. Schweikl, Alois Urban, P. Hermann Weggartner, Anton Nik. Wickl, Alois Zach, Lorenz Zacher. - Jeweils neun waren weniger als sechs Monate bzw. zwischen sechs und zwölf Monaten im Seelsorgegebiet anwesend, zehn ein bis zwei Jahre (siehe Diagramm). - P. Franz Sal. Hartlieb, OSB, der gar erst am 2.5.1945 nach Kirchdorf i. W. kam und damit wohl nicht einmal selbst das Kriegsende dort miterlebt hatte, stellt dabei einen Ausnahmefall dar, zumal er sich notwendigerweise alle Informationen von Pfarrangehörigen beschaffen und auf deren Richtigkeit vertrauen musste.

⁷⁴² Siehe dazu Punkt 3.2.1 samt der Tabelle „Bestandsübersicht“.

⁷⁴³ Es handelt sich um den Bericht der Stadtpfarrei Grafenau vom 22.5.1945, der in Gabelsberger Kurzschrift abgefasst ist.

⁷⁴⁴ Vgl. auch Kuchler, Das Kriegsende in der Region Freiburg 437.

⁷⁴⁵ Das ist insbesondere bei Antwortschreiben zu Generale Nr. 2339 vom 14.5.1945 der Fall. Als Beispiele für solche Schriftstücke, welche nur aus einem Satz (drei oder weniger Zeilen) bestehen, seien die Berichte der Pfarreien Alkofen, Langfurt, Mitterhausen und Walchsing genannt. Zwei Sätze enthält etwa die Einsendung des Willinger Pfarrers Arthuber.

⁷⁴⁶ Mehrere Seiten umfassen vor allem die zu Generale Nr. 3291 vom 3.7.1945 gehörenden Berichte. Exemplarisch seien hierfür die Seitenzahlen derartiger Dokumente im Original für folgende Pfarreien angeführt: handschriftlich 5,5 (Erlbach), 7,5 (Haus), 8 (Eppenschlag), 10 (Burghausen-St. Konrad, Mehring); maschinenschrift-

dem Schreibstil der Autoren: Während kurze oder knappe Darstellungen meist nüchtern und sachlich gehalten sind⁷⁴⁷, wird in längeren zumeist ein differenzierterer Einblick in die örtliche Situation geboten⁷⁴⁸, nicht selten über das Verlangte hinausgehend⁷⁴⁹.

Wortwahl und Ausdruck betreffend, enthalten die Berichte gelegentlich umgangssprachliche Wendungen; genauso ist ihnen aber auch ein hochdifferenzierter Stil⁷⁵⁰ eigen. Ihre zum Teil narrativen und lebendig gestalteten Schilderungen⁷⁵¹ schmückten nicht weniger als 40 Verfasser mit lateinischen Redewendungen, Ausdrücken und Sätzen aus⁷⁵². Auch diverse Zitate sind in den Schriftstücken zu finden, etwa von Bibelstellen⁷⁵³, des Stufengebetanfangs und des Wahlspruchs von Bischof Simon Konrad⁷⁵⁴; wiederholt führten die Berichterstatter Bemerkungen an, die sich auf Anklagen der Priester bezogen⁷⁵⁵. Mehr oder minder wurde auf grammatikalische Richtigkeit respektive Korrektheit des Satzbaus⁷⁵⁶ geachtet und den Regeln der Zeichensetzung wie Orthographie entsprochen, wobei sich diesbezüglich vor allem in den mit der Maschine getippten Versionen Rechtschreibfehler finden⁷⁵⁷.

Was den Aufbau der vorliegenden Dokumente angeht, ist häufig eine Strukturierung in Anlehnung an die durch das jeweilige Generale vorgegebene Gliederung⁷⁵⁸ zu erkennen. In manchen Fällen änderten die Ortsgeistlichen diese jedoch auch ab und teilten die verlangten Aspekte in einer anderen Reihenfolge mit⁷⁵⁹.

lich 5,5 (Wald a. A.), 6,5 (Zwiesel), 8 (Simbach a. I.). - Zu einer ausführlicheren Darstellung der Ereignisse um Kriegsende siehe etwa den Bericht der Pfarrei Adldorf, dessen „Durchschlag zugleich für das Regestenbuch der Pfarrei bestimmt“ (ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Adldorf, Bericht vom 20.8.1945) war.

⁷⁴⁷ Beachte etwa den Bericht der Pfarrei Frauenau, dessen Stil dem eines Telegramms ähnlich ist.

⁷⁴⁸ Als Beispiele für umfangreichere Antwortschreiben zu Generale Nr. 2339 können die Berichte der Pfarreien Aicha v. W., Ering, Haiming, Hauzenberg, Simbach b. L. und der Expositur Neuhaus dienen; umfassende Darstellungen zu Schäden bzw. Notständen finden sich bspw. in den Berichten der Pfarreien Oberzell und Waldkirchen sowie der Expositur Philippsreut. - Auch im Blick auf die Berichte zu Nr. 3291 zeigen sich bei der Beantwortung der gestellten 14 Fragen mehr oder weniger minuziöse Schilderungen.

⁷⁴⁹ Siehe etwa die Berichte der Pfarrei Neukirchen b. A. und der Expositur Böhmzwiesel.

⁷⁵⁰ Vgl. Forstner, Entstehung 133.

⁷⁵¹ Manche Verfasser verwendeten z. B. die Form der direkten Rede. - Vgl. Wiczlinski, Karfreitagmorgen 355.

⁷⁵² Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aunkirchen, Beutelsbach, Ering, Heining, Hohenau und Triftern.

⁷⁵³ Beachte z. B. die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad sowie der Pfarreien Fürstenstein, Haiming, Hohenau, Karlsbach, Marktl, Mitterskirchen, Neukirchen a. I. und Perlesreut. - Mitunter handelt es sich dabei um indirekte Anspielungen auf Stellen in der Hl. Schrift; derartige wurden bei den abgedruckten Berichten (siehe Punkt 5.2) mit einer Fußnote versehen.

⁷⁵⁴ Zum Stufengebet siehe den Bericht der Pfarrei Schaufling, zum Wahlspruch denjenigen der Pfarrei Marktl.

⁷⁵⁵ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad und der Pfarreien Aldersbach, Asbach, Margarethenberg, Mehring sowie Thanndorf. - Siehe insgesamt die Punkte 4.2.2.1 und 4.2.2.2.

⁷⁵⁶ Derartige Inkorrektheiten zeigen sich z. B. im Bericht der Pfarrei Freyung.

⁷⁵⁷ Rechtschreib- und Satzzeichenfehler wurden in gewissem Umfang zur besseren Lesbarkeit getilgt (siehe Punkt 5.1.3).

⁷⁵⁸ Das ist vor allem in Bezug auf Generale Nr. 3291 vom 3.7.1945 festzustellen, zumal dort zweimal sieben bereits nummerierte Themenfelder vorgegeben waren. - Siehe exemplarisch die Berichte der Stadtpfarreien Regen und Zwiesel, wo die einzelnen Punkte noch zusätzlich aufgeschlüsselt sind.

⁷⁵⁹ Eine andere Nummerierung findet sich etwa im Bericht der Pfarrei Ering.

Deutliche Unterschiede weisen die einzelnen Berichte ebenso hinsichtlich des Zeitpunkts ihrer Anfertigung auf⁷⁶⁰: Der Vorgabe in Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945, die Schriftstücke „in kürzester Zeit an das Dekanalamt einzuliefern“⁷⁶¹, entsprachen die Pfarreien und Exposituren mehrheitlich in den Monaten Mai und Juni. Eine Prüfung der 152 Einsendungen zur genannten Aufforderung zeigte, dass 54,6 % im Mai, 34,9 % im Juni, 5,3 % im Juli sowie 1,3 % im August zu Papier gebracht wurden.⁷⁶² Bei der zweiten Anordnung Nr. 3291 vom 3. Juli 1945, die eine Ablieferung „bis zum 1. August ds. Js. an den zuständigen Dekan“⁷⁶³ vorsah, hielten 136 Seelsorger den Termin durch eine Niederschrift im Juli ein. Einige erstellten die Dokumente im Monat danach, bisweilen erstreckten sich die Aufzeichnungen sogar bis in den Dezember. Bezogen wiederum auf die Anzahl der 263 zu diesem Generale eingegangenen Schreiben, ist zu konstatieren: 51,7 % davon wurden im Juli, 30,4 % im August, 7,2 % im September, 2,7 % im Oktober⁷⁶⁴ sowie 1,5 % in den Monaten November und Dezember⁷⁶⁵ angefertigt.⁷⁶⁶

Es braucht hierbei nicht betont zu werden, dass die Abfassungszeit, je nach Nähe oder Distanz zu den mitzuteilenden Aspekten, in gewissem Maße Einfluss auf Inhalt, Form sowie Umfang der Schriftstücke nehmen konnte.⁷⁶⁷

⁷⁶⁰ Siehe bspw. auch Kuchler, Das Kriegsende in der Region Freiburg 437.

⁷⁶¹ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 2339 vom 14.5.1945.

⁷⁶² Bei den übrigen 3,9 % dieser Schriftstücke fehlt eine Datumsangabe. - Siehe dazu insgesamt die Tabelle zur Bestandsübersicht unter Punkt 3.2.1.

⁷⁶³ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3291 vom 3.7.1945.

⁷⁶⁴ Die beiden Berichte der Pfarrei Erlbach und der Expositur Ottmaring, deren Abfassungsdatum unpräzise ist, wurden zum Monat Oktober gezählt.

⁷⁶⁵ Beachte etwa die Berichte der Pfarreien Garham und Simbach a. I. (November) sowie diejenigen der Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt und der Pfarrei Raining (Dezember).

⁷⁶⁶ Eine Datierung fehlt bei den restlichen 6,5 % dieser Dokumente.

⁷⁶⁷ Während im Blick auf die Ereignisse beim Einmarsch der Amerikaner eine relativ frühe und dem Kriegsende zeitlich nahe Abfassung einem späteren Vergessen von Einzelheiten beim Autor entgegenwirken konnte, so fiel sie möglicherweise aus Zeitmangel etwas knapper aus, hatten die Geistlichen doch aufgrund der Nachkriegssituation alle Hände voll zu tun. Im Fall einer späteren Anfertigung war eine größere Zeitspanne vergangen; die Seelsorger erstellten dabei ihre Niederschriften auf dem Hintergrund des in den Nachkriegsmonaten Erlebten (vgl. auch Ziegler, Bayern im Übergang 63).

4. AUSWERTUNG

Die Informationen, welche den eingegangenen Berichten der Seelsorger des Bistums Passau entnommen werden können, sowohl in einem Gesamtüberblick zu erfassen als auch besonders markante Aussagen zur Sprache zu bringen, soll im Folgenden versucht werden. Dabei beziehen sich die Ausführungen in den Punkten 4.1 und 4.2 zunächst auf das in den Aufforderungen vom Mai und Juli 1945 Verlangte⁷⁶⁸ und sind an die jeweils dort vorgegebene Struktur angelehnt. Zusätzliche in den Dokumenten enthaltene und über die explizite Fragestellung hinausgehende Themen werden sodann in einem dritten Teil exemplarisch behandelt.⁷⁶⁹

4.1 Die Berichte zu Generale Nr. 2339

Nachstehende Auswertungen, die sich vorwiegend auf die Zeit des Kriegsendes konzentrieren, nehmen neben den Schreiben zu Generale Nr. 2339 ebenso diejenigen in den Blick, welche erst auf die zweite Aufforderung (Generale Nr. 3291) hin angefertigt wurden, allerdings ihrem Inhalt nach Hinweise zum Auftrag vom 14. Mai 1945 enthalten.⁷⁷⁰ In Bezug auf einzelne Ereignisse der letzten Kriegstage mögen zudem die unter Punkt 5.2 je zu Beginn eines Dekanatsabschnitts befindlichen Karten, welche mit entsprechenden Symbolen versehen sind, eine Übersicht bieten.

4.1.1 Vorgefallene Kriegshandlungen

Die in der Aufforderung zur Berichterstattung vom 14. Mai 1945 gestellte Frage, ob „im Bereich des [jeweiligen] Seelsorgesprengels Kriegshandlungen stattgefunden haben“⁷⁷¹, kann aufgrund der vorliegenden Dokumente für ca. 30 % aller Pfarreien und Exposituren im Bistum Passau mit Nein⁷⁷² und in ungefähr 34 % der Fälle mit Ja beantwortet werden.⁷⁷³ Neben

⁷⁶⁸ Zum abgedruckten Wortlaut der beiden Generalien Nr. 2339 vom 14.5.1945 bzw. Nr. 3291 vom 3.7.1945 siehe die Punkte 3.1.2.1 bzw. 3.1.2.2.

⁷⁶⁹ Entsprechend diesem Vorgehen wurden auch bereits unter Punkt 4.1.4 sonstige in den Berichten enthaltene Informationen dargestellt, nämlich zum Umfeld des Kriegsendes.

⁷⁷⁰ Beachte dazu ebenso die Problematik, dass manche Seelsorgegeistliche nicht auf Generale Nr. 2339 geantwortet haben, sondern erst auf Generale Nr. 3291 (vgl. Punkt 3.2.1).

⁷⁷¹ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 2339 vom 14.5.1945.

⁷⁷² Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass einzelne Seelsorger in ihren Berichten angaben, es hätten direkte bzw. eigentliche oder nennenswerte Kriegshandlungen nicht stattgefunden, allerdings dieser Aussage entgegenstehende Vorgänge nannten, wie etwa „*Tieffliegerangriffe* auf die an den Häuserreihen des Marktes Deckung suchenden, durchfahrenden deutschen Lastautokolonnen“ (ABP, OA, Pfa, Aidenbach, III, 10, Bericht vom 22.5.1945), „mehrere Granateinschläge“ (ABP, OA, Pfa, Indersbach, III, 10, Bericht vom 19.5.1945), „60 Granaten“ (ABP, OA, Pfa, Finsterau, III, 10, Bericht vom 25.6.1945), „einige Salven auf im Wald ... versteckte SS“ (ABP, OA, Pfa, Schaibing, III, 10, Bericht vom 5.6.1945), oder gar bei Auseinandersetzungen zu Tode gekommene Menschen anführten (vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Klingenbrunn und Pleinting). Bei der Ermittlung der oben

Dörfern und Städten, in denen der „Übergang vom Hackenkreuz zum Sternenbanner ... sich in voller Ruhe ohne einen Schuß“⁷⁷⁴ vollzog und damit der Einmarsch der Amerikaner „in aller Ruhe ohne Schaden und Verluste“⁷⁷⁵ oder „in aller Stille“⁷⁷⁶ vor sich ging, gab es ebenso Gegenden, wo sich besonders schwere Kämpfe abspielten, wie etwa in der Stadtpfarrei Regen, den Pfarreien Denkhof, Reischach, Röhrnbach, Sandbach, Schönberg, Tittling und der Expositur Ottmaring. Diese wurden teils durch den Widerstand anwesender SS sowie anderer sich zur Wehr setzender Kräfte hervorgerufen⁷⁷⁷, teils durch erneut auftauchende SS-Truppen nach bereits erfolgter Besetzung eines Ortes⁷⁷⁸. Weiterhin werden in den Berichten (Tief-)Flieger erwähnt⁷⁷⁹, die auch Angriffe ausführten, zum Beispiel auf Eisenbahnwägen oder -linien, (Personen-)Züge und Militärfahrzeuge⁷⁸⁰; in der Pfarrei Anzenkirchen erfolgte sogar „ein einziges Mal ein Angriff durch feindliche Tiefflieger, die in völkerrechtswidriger Weise durch das Hakenkreuz getarnt waren“⁷⁸¹.

4.1.2 Beschädigung von Kirchen und kircheneigenen Gebäuden

Insgesamt können, wie das Bischöfliche Ordinariat bemerkte, im „Vergleich zu den furchtbaren Verwüstungen, die der 2. Weltkrieg überall in Deutschland hinterlassen hat, ... die im Bistum Passau durch den Krieg verursachten Schäden noch als gering bezeichnet werden“⁷⁸².

genannten Zahl wurden derartige Fälle nur dann als Nein gewertet, wenn keine weiteren kämpferischen Vorfälle sowie daraus entstandene Schäden oder Verluste von Menschenleben Erwähnung fanden.

⁷⁷³ Für die restlichen 36 % der Seelsorgestellten sind keine Angaben möglich: Sie fehlen entweder in den Antwortschreiben oder aufgrund der nicht vorliegenden Berichte.

⁷⁷⁴ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Peterskirchen, Bericht vom 17.7.1945.

⁷⁷⁵ ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Oberkreuzberg, Bericht vom 30.7.1945. - Das war u. a. auch in den Pfarreien Kastl, Rothalmünster, Simbach b. L., Tyrlaching und Wittibreit der Fall.

⁷⁷⁶ ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Künzing, Bericht vom 24.7.1945. - Zur Ankunft der Amerikaner siehe Punkt 4.1.4.4.

⁷⁷⁷ So wurden z. B. in der Pfarrei Straßkirchen „durch Herausforderung der SS, welche im Kirchturm zur Beobachtung war, Panzerschüsse auf die Kirche abgegeben“ (ABP, OA, Pfa, Straßkirchen, III, 10, Bericht vom 22.5.1945) und erhielt in der Pfarrei Sonnen der „Pfarrhof ... Infantriebeschuß wegen SS u. ungarischer Einquartierung (General)“ (ABP, OA, Pfa, Sonnen, III, 10, Bericht vom 28.5.1945). - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Eppenschlag, Fürstenstein, Heining, Reischach, Unterdietfurt und Waldkirchen.

⁷⁷⁸ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Kirchdorf b. O. und Thurmannsbang. - In der Expositur Niedergottsau zog sich nach dem Einmarsch der Amerikaner die Säuberung der umliegenden Wälder von SS mehrere Tage hin.

⁷⁷⁹ In manchen Berichten wird von bereits im Jahr 1944 erfolgten Bombenabwürfen oder feindlichen Fliegern Mitteilung gemacht (vgl. etwa diejenigen der Stadtpfarrei St. Anton und der Pfarreien Hart a. A., Hartkirchen b. L., Mettenhausen, Neukirchen a. I. sowie Rainding). - Beachte dabei auch sog. „Notwürfe“ (siehe die Berichte der Pfarreien Arnstorf, Engertsham, Julbach und Reut).

⁷⁸⁰ Vgl. die Berichte der Pfarreien Burgkirchen a. A., Künzing, Mauerberg, Niederalteich, Pleinting, Rinchnach und Sandbach sowie der Exposituren Neuhaus und Neustift.

⁷⁸¹ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Anzenkirchen, Bericht vom 20.9.1945.

⁷⁸² ABP, OA, NS, XII, 1. - Zum Abdruck des Textes, dem diese Passage entnommen ist, siehe Punkt 4.1.5. - Auch P. Ivo Zeiger berichtete nach seiner Informationsreise im September 1945 (zu dieser beachte die Anm. unter Punkt 3.1.2.1), dass u. a. Passau von „den gesehenen Städten ... gut erhalten geblieben“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 296) sei (siehe dazu ebd. 296f.).

Laut Auskunft der Berichte waren davon Kirchen und kircheneigene Gebäude bei ungefähr 18 % aller Seelsorgestellen der Diözese betroffen, während 44 % der Geistlichen die entsprechende Frage ausdrücklich mit Nein beantworteten.⁷⁸³ Diese Schäden, wie sie übrigens auch an sonstigen zum Seelsorgegebiet gehörenden Häusern auftraten⁷⁸⁴, resultierten einerseits aus schweren Kämpfen⁷⁸⁵, Artilleriebeschuss⁷⁸⁶ oder Bombenangriffen⁷⁸⁷, andererseits wurden sie von deutscher Seite verursacht⁷⁸⁸, namentlich durch wiederholt vorgenommene Brückensprengungen⁷⁸⁹. Gemeldet wurden kaputte Fensterscheiben sowie Risse und Löcher in Mauerwerk, Gewölbe oder Dächern bis hin zu einsturzgefährdeten Pfarrhäusern, Kirchen beziehungsweise Kirchtürmen.⁷⁹⁰ Letztere wurden häufig beschossen, zumal die anrückenden Amerikaner dort Beobachtungsposten wählten.⁷⁹¹

Unter die „besonders schwer heimgesuchten Pfarreien“⁷⁹² reihte das Bischöfliche Ordinariat später „Passau St. Anton, Passau-Auerbach, Passau-St. Paul, Oberzell, Regen, Röhrnbach,

⁷⁸³ Zu den übrigen 38 % liegen keine Angaben vor (siehe analog dazu die bei der Berechnung der Kriegshandlungen gemachte Anm. unter Punkt 4.1.1).

⁷⁸⁴ In manchen Seelsorgegemeinden, z. B. den Pfarreien Reischach, Sonnen und Zell sowie der Expositur Fürsteneck, kamen zwar keine kirchlichen Gebäude, jedoch sonstige Anwesen (von Pfarrangehörigen) zu Schaden bzw. wurden Flurschäden (etwa in den Pfarreien Kirchberg a. I., Zimmern und der Expositur Indersbach) verursacht. - Zur absichtlichen Umgestaltung von Pfründen siehe die Anm. unter Punkt 4.1.4.4.

⁷⁸⁵ Beachte den vorangehenden Punkt 4.1.1.

⁷⁸⁶ Betroffen waren etwa Kirche und/oder Pfarrhof in den Pfarreien Denkhof, Isarhofen, Tittling, Zeholfing sowie der Expositur Philippsreut.

⁷⁸⁷ Durch Sprengbomben wurden z. B. in der Pfarrei St. Salvator Pfarrkirche und -haus beeinträchtigt sowie in der Pfarrei Engertsham die Kirche.

⁷⁸⁸ In der zur Pfarrei Aholming gehörenden Filiale Tabertshausen hatte etwa die „eigene Artillerie, die sich in den Niederungen von Neutiefenweg versteckt und eingegraben hatte, die Kirche zusammengeschoßen, d. h. den Dachstuhl weg, die innere Einrichtung mit Ausnahme des Hauptaltars“ (ABP, OA, Pfa, Aholming, III, 10, Bericht vom 25.5.1945). - In der Pfarrei Heining wurde, da man mit „dem Kommen des Feindes rechnete“, ein „Lagerschuppen ... deutscherseits in Brand gesteckt“ (ABP, OA, Pfa, Passau-Heining, III, 10, Bericht vom 18.5.1945). - Auch erhielten „die weißen Fahnen, die ... noch auf einzelnen Häusern des Dorfes gehißt werden konnten, ... starken Beschuß von deutscher Seite, so auf dem Kirchturm ..., auf dem Pfarrhof, am oberen Schulhaus“ (ABP, OA, Pfa, Reischach, III, 10, Bericht vom 21.5.1945).

⁷⁸⁹ Das war z. B. der Fall in den Pfarreien Gern, Hofkirchen, Oberzell, Schwarzach-Hengersberg, Winhöring durch jeweilige Sprengung der Rottbrücke, der Brücke über die Ohe in Oberschöllnach, der Eisenbahnüberführung, der Ohbrücke, der Isenbrücke. - Zu den Brückensprengungen siehe Punkt 4.1.4.1.

⁷⁹⁰ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Schwarzach-Hengersberg, Wegscheid und Zeholfing. - Bei der Kirche in der Expositur Philippsreut oder z. B. beim Expositurhaus in Ottmaring musste von einem Neubau ausgegangen werden. - Beachte auch die detaillierte Schadensbeschreibung im Bericht der Stadtpfarrei Regen. - Zu Luftschutzmaßnahmen für kirchliche Gebäude oder Kunstwerke siehe OVBl, Nr. 24 (1939) 137-139; Nr. 13 (1940) 91-95; Nr. 17 (1941) 119; Nr. 10 (1942) 70f.; Nr. 20 (1942) 137f.; ABl Bistum Passau, Nr. 14 (1943) 71f.; Nr. 11 (1944) 55f.; Nr. 12 (1944) 58; Nr. 13 (1944) 62; ABP, OA, Generalien, Nr. 7329 vom 27.10.1941. - Vgl. die Anm. unter Punkt 2.1.2.2 sowie die Bemühungen der Ortsgeistlichen unter Punkt 4.1.4.2.

⁷⁹¹ Das ist für die Pfarreien Malgersdorf und Zeholfing feststellbar. - In den Pfarreien Jägerwirth, Kammern sowie der Expositur Ottmaring wurde der Kirchturm als Ausguck benutzt, wohingegen in Dietersburg Pfarrer Haydn die Posten herunterholte und den Zugang abspernte. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Hartkirchen a. I., in der die Amerikaner den Turm für den Aufzug eines Artilleriebeobachtungspostens nutzten.

⁷⁹² ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 21. - Siehe ferner die Anm. unter Punkt 3.1.2.1.

Schönberg, Waldkirchen, Wegscheid⁷⁹³ ein. Zur starken Verwüstung ganzer Ortschaften, wie der eben genannten, kam es unter anderem aufgrund der Tatsache, dass „niemand ... zum Löschen“⁷⁹⁴ der entstandenen Brände da war, weil „sehr viel Leute geflohen waren“⁷⁹⁵, um sich in Sicherheit zu bringen.

4.1.3 Verwundungen und tödliche Verletzungen von Pfarrangehörigen

Bei diesem Aspekt nahmen die Berichtersteller nicht nur wie verlangt die Pfarrangehörigen in den Blick, sondern führten mehrfach auch ansonsten zu Schaden oder ums Leben gekommene Wehrmatsangehörige, SS-Männer, Evakuierte und in wenigen Fällen amerikanische Soldaten auf.⁷⁹⁶

Eine exakte Zahlenangabe lässt sich für das gesamte Bistum Passau nicht machen⁷⁹⁷, wohl aber kann festgehalten werden, dass die Geistlichen für 28 % aller Seelsorgestellten die Frage nach verwundeten und getöteten Menschen generell mit Nein beantworteten, während sie für 12 % explizit von Opfern unter den Pfarrangehörigen sprachen⁷⁹⁸.

Verletzt, des Öfteren sogar tödlich, wurden Personen bei Luftangriffen⁷⁹⁹, durch abgeworfene Bomben und Granaten⁸⁰⁰, infolge von Artilleriebeschießung⁸⁰¹ oder sonstigen aufgrund „sinn-

⁷⁹³ ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 21. - Beachte die unter Punkt 4.1.5 abgedruckte Zusammenstellung. - Vgl. etwa die Situation in der Pfarrei Eppenschlag, wo „85 % des Dorfes zerstört“ und mithin auch „die Kirche (Westseite) - Plafond - Orgel - Dach arg geschädigt“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Bericht vom 3.6.1945) waren.

⁷⁹⁴ ABP, OA, Pfa, Röhrnbach, III, 10, Bericht vom 15.5.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Eppenschlag.

⁷⁹⁵ ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 10, Bericht vom 8.6.1945. - Andererseits ist für die Pfarrei Waldkirchen vermerkt, dass die „Todesopfer ... sicher noch viel grösser gewesen, wenn die Einwohner nicht weggegangen wären“ (ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945).

⁷⁹⁶ Ausdrücklich erwähnt, dass es sich bei den Getöteten nicht um Pfarrangehörige gehandelt hatte, wird dies in den Berichten der Pfarrei Pleinting und der Expositur Ruderting. - Zu Amerikanern: Im Gebiet der Pfarrei Kößlarn wurden etwa ein amerikanischer Flieger nach einer Notlandung zwei Wochen vor Kriegsende „von Volkssturmluten verfolgt und von einem Soldaten ... erschossen“ (ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Kößlarn, Bericht ohne Datierung), in der Pfarrei Otterskirchen in der Nacht zum 1.5.1945 durch „eine Handgranate ... 6 Amerikaner“ (ABP, OA, Pfa, Otterskirchen, III, 10, Bericht vom 21.6.1945) verletzt, in der Pfarrei Thalberg durch „ein deutsches Maschinengewehr ... mehrere Amerikaner ... getroffen“ (ABP, OA, Deka, II, Oberzell, 12/II, Thalberg, Bericht vom 23.7.1945). Pfarrer Fröschl berichtete, dass die „Amerikaner ... einen Toten u. einige Verwundete“ (ABP, OA, Pfa, Zeholfing, III, 10, Bericht vom 13.7.1945) hatten.

⁷⁹⁷ Nicht immer differenzierten nämlich die Geistlichen präzise, so etwa im Bericht der Expositur Neuhaus, wo es heißt: „Todesopfer: 3 Soldaten und 12 Zivilpersonen“ (ABP, OA, Pfa, Neuhaus am Inn, III, 10, Bericht vom 19.5.1945). Andererseits werden im Bericht der Pfarrei Röhrnbach drei in der Pfarrei ums Leben gekommene Zivilpersonen konkret aufgeführt: Eine „Frau von Röhrnbach“, ein „alter Mann in Steinerleinbach“ und „der 12-jährige Sohn einer Flüchtlingsfrau aus Ostpreußen“ (ABP, OA, Pfa, Röhrnbach, III, 10, Bericht vom 15.5.1945).

⁷⁹⁸ Nicht miteinbezogen sind hierbei Pfarrangehörige, welche durch Unfälle, wie etwa Hantieren mit Munition (siehe die folgenden Ausführungen unter diesem Punkt), das Leben verloren bzw. sich verletzten. - Für die übrigen 60 % der Pfarreien und Exposituren liegen keine Berichte vor bzw. wurden in den Dokumenten keine Angaben explizit in Bezug auf Pfarrangehörige gemacht.

⁷⁹⁹ Neben der Stadtpfarrei Zwiesel und der Expositur Neuhaus, wo durch Tieffliegerangriffe jeweils mehr als ein Dutzend Menschen ums Leben kamen, hatten auch die Pfarreien Hauzenberg, Schönberg und Waldkirchen To-

lose[r] Verteidigung⁸⁰² hervorgerufenen Kampfhandlungen. Ebenso geschahen absichtlich Erschießungen durch Kriegsgefangene⁸⁰³, Amerikaner⁸⁰⁴ und nationalsozialistisch gesinnte Deutsche⁸⁰⁵. Äußerst tragisch war, dass überdies durch Unglücksfälle Menschenleben gefordert wurden, als beispielsweise ein „angesehener Mann der Pfarrgemeinde ... mitsamt seinem Gespann von einem Militärlastwagen überrannt⁸⁰⁶ oder aus Versehen Personen angeschossen wurden, so ein Mädchen, das die Amerikaner „von Ferne gesehen“⁸⁰⁷ für „versteckte SS“⁸⁰⁸ gehalten hatten. Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang das Hantieren und Spielen junger Burschen wie auch erwachsener Männer mit aufgefundener Munition⁸⁰⁹, etwa

desopfer zu beklagen. - Bereits in den Wochen vor Kriegsende kam es in diesem Zusammenhang in den Pfarreien Künzing, Mauerberg oder Sandbach zu Todesfällen.

⁸⁰⁰ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Haus, Heining und Kirchdorf i. W.

⁸⁰¹ In der Pfarrei Schwanenkirchen erhielt eine „10-[J]ährige ... einen Gehirnschuß“ (ABP, OA, Pfa, Schwanenkirchen, III, 10, Bericht vom 3.6.1945) und in den Pfarreien Malgersdorf sowie Sonnen jeweils eine „Frau ... einen Bauchschuß“ (ABP, OA, Pfa, Malgersdorf, III, 10, Bericht vom 23.5.1945). - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Aholming, Gottsdorf und Heining sowie der Expositur Ottmaring. - Zum Einsatz der Ortsgeistlichen von Fürstenstein bzw. Schaufling bei Verwundeten siehe deren Schilderungen in den entsprechenden Berichten.

⁸⁰² ABP, OA, Pfa, Regen, III, 10, Bericht vom 1.6.1945.

⁸⁰³ In der Pfarrei Margarethenberg hatte ein „russischer Kriegsgefangener ... seinen ehemaligen Arbeits-Vorgesetzten ... erschossen“ (ABP, OA, Pfa, Margarethenberg, III, 10, Bericht vom 24.5.1945). - Zum Verhalten von freigelassenen Kriegsgefangenen siehe Punkt 4.3.4.

⁸⁰⁴ Wegen eines Hinterhalts auf deutscher Seite kam es in der Pfarrei Thalberg zu Erschießungen und in der Expositur Zeitlarn wurde am 2.5.1945 ein Bauerssohn „von einem amerikanischen Soldaten ... wegen Nichtbefolgung einer Anordnung erschossen“ (ABP, OA, Pfa, [Unter-]zeitlarn, III, 10, Bericht vom 24.5.1945). - In den Pfarreien Windorf und Zeilarn wurden SS-Männer erschossen. - Auch später, nicht direkt in Zusammenhang mit Kriegshandlungen, sind Erschießungen bezeugt (vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarreien Otterskirchen sowie Pleinting).

⁸⁰⁵ Vgl. die Bürgermorde zu Altötting oder das Erhängen eines Breitenberger Bürgers durch die SS. - Zu Terrormaßnahmen gegenüber Einheimischen in den letzten Tagen des Dritten Reiches siehe Punkt 4.1.4.1.

⁸⁰⁶ ABP, OA, Pfa, Prienbach, III, 10, Bericht vom 2.6.1945.

⁸⁰⁷ ABP, OA, Pfa, Hengersberg, III, 10, Bericht vom 28.5.1945.

⁸⁰⁸ Ebd. - Ferner wurden in der Pfarrei Oberkreuzberg „ein 10-jähr. Kind angeschossen ... von den in den Wäldern herumstreifenden HJ-Buben der weiteren Umgebung“ (ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Oberkreuzberg-Großarmschlag, Bericht vom 23.7.1945) und - möglicherweise von Amerikanern - „2 junge Männer ... am 1. Mai in Trasham erschossen, wie es scheint, durch einen unglückseligen Zufall“ (ABP, OA, Deka, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Neukirchen v. W., Bericht vom 22.9.1945). - In der Pfarrei Kirchdorf i. W. kamen durch „ein Mißverständnis ... zwei kath. Flüchtlingsfrauen aus Ob.Schlesien“ (ABP, OA, Pfa, Kirchdorf im Wald, III, 10, Bericht vom 6.6.1945) durch die Amerikaner zu Tode. - Ein alter Mann aus der Pfarrei Perlesreut „erlitt ganz grundlos eine schwere Schussverletzung am Bein durch die SS“, woran „der alte Mann einige Tage darauf“ (ABP, OA, Pfa, Perlesreut, III, 10, Bericht vom 1.7.1945) starb.

⁸⁰⁹ Verwundet oder getötet wurden Jungen z. B. in den Pfarreien Altreichenau und Kirchdorf i. W. - Im Blick auf erwachsene Personen erlitt etwa „ein 46-jähr. Familienvater“ (ABP, OA, Pfa, Kirchdorf im Wald, III, 10, Bericht vom 6.6.1945) eine Verwundung oder kam ein „verheirateter Graphitarbeiter ... dadurch ums Leben ..., daß er an einer gefundenen Munition - Eierhandgranate - hantierte“ (ABP, OA, Pfa, Schaibing, III, 10, Bericht vom 5.6.1945). - In der Pfarrei Amsham verlor „nach dem Durchzug der Amerikaner ein Bauer“ dadurch das Leben, dass „er, als er aus einer von den Amerikanern in seinem Hause zurückgelassenen Kiste einen Sprengkörper unbekannter Art entnahm, durch die Explosion desselben tatsächlich zerrissen wurde und so einen gräßlichen Tod fand“ (ABP, OA, Pfa, Amsham, III, 10, Bericht vom 18.5.1945). - Ursache für das oben erwähnte Herumliegen war zudem, dass etwa „flüchtende SS-Nachrichtentrupps ... die Panzerfaustwaffen u. Maschinengewehre samt Munition am Waldrande“ (ABP, OA, Pfa, Hartkirchen bei Landau, III, 10, Bericht vom 18.6.1945) abgeworfen hatten (vgl. auch den Bericht der Pfarrei Alzgern). - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Außernzell (Pfarrchronik) und Kirm. - Beachte überdies Völkel/Völkel 82f.

einer Phosphorbombe oder eines Panzerhaftgeschosses⁸¹⁰, welches für die betreffenden Personen tödlich endete.

4.1.4 Sonstige, das Umfeld des Kriegsendes berührende Informationen

4.1.4.1 (Befehlener) Widerstand und Ereignisse vor Ankunft der amerikanischen Truppen

Der allgemein verbreitete Wunsch der Einheimischen, ihren Ort „kampflos ... den amerikanischen Truppen [zu] übergeben“⁸¹¹, sollte nicht überall in Erfüllung gehen, zumal Verfechter des NS-Regimes sich bis zum Schluss kämpferisch gebärdeten. Die Angst der Bevölkerung vor einem „Widerstand der deutschen Truppen, darunter auch SS“⁸¹², schien dabei durchaus begründet, waren doch vor Kriegsende noch Soldaten zur Verteidigung zusammengezogen worden⁸¹³ beziehungsweise beim Nahen der Amerikaner „schwer bewaffnete SS“⁸¹⁴, sich zur Wehr setzende Männer des RAD⁸¹⁵ oder andere Kräfte, wie zum Beispiel höhere Stäbe, Dienststellen und Offiziere, zugegen⁸¹⁶, von denen ein entsprechender Befehl ausgehen konnte respektive ein oppositionelles Verhalten gegenüber dem Feind befürchtet werden musste⁸¹⁷.

⁸¹⁰ In der Pfarrei Hartkirchen a. I. fand ein „14-[J]ähriger ... in einem von den Amerikanern verlassenen Zimmer eine Phosphorbombe und drückte in kindlicher Neugier auf den Knopf, dass sie explodierte und ihn so schwer verbrannte, dass er nach einigen Tagen an inneren Verbrennungen starb“ (ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn, Bericht vom 15.8.1945). - In der Pfarrei Pitzling verletzte sich ein „6 ½ Jahre alte[r] Knabe ... durch Spielen mit einem Panzerhaftgeschöß u. einen jüngeren Knaben tödlich in den 1. Maitagen“ (ABP, OA, Pfa, Hartkirchen bei Landau, III, 10, Bericht vom 18.6.1945).

⁸¹¹ ABP, OA, Pfa, Wollaberg, III, 10, Bericht vom 4.6.1945. - Vgl. auch den Bericht der Stadtpfarrei Regen. - Zum Eingreifen durch die Bevölkerung siehe ferner Punkt 4.1.4.2.

⁸¹² ABP, OA, Pfa, Reischach, III, 10, Bericht vom 21.5.1945. - Vgl. den Ort Sandbach, der samt seiner Umgebung aufgrund einer Verlegung von „Flakleitung mit 3-4 Offizieren u. ungarische[r] SS und ungarische[r] Jugendabteilung ... zu einem Widerstandsnest“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Sandbach, Bericht vom 17.8.1945) geworden war.

⁸¹³ In Wegscheid waren es ca. „300 Soldaten“ (ABP, OA, Pfa, Wegscheid, III, 10).

⁸¹⁴ ABP, OA, Pfa, Arnstorf, III, 10, Bericht vom 27.5.1945. - Am 29.4.1945 wurde in Niedergottsau eine „Abteilung von etwa 100 Mann SS ... ins Dorf geworfen“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Niedergottsau, Tagbuchaufzeichnungen) oder „in der letzten Aprilwoche eine SS-Abteilung ca. 60 Mann in Ortenburg einquartiert“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Ortenburg, Bericht vom 23.7.1945); nach Ottmaring kam eine „SS-Mannschaft ... bis zu ca. 40 Mann“ (ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Ottmaring, Bericht vom September/Okttober 1945); in der Pfarrei Isarhofen befand sich der Stab der SS sogar im Pfarrhof. - Die SS evozierte häufig allein aufgrund ihrer Anwesenheit eine Beschießung durch die Amerikaner (siehe Punkt 4.1.1 sowie die dortige Anm.).

⁸¹⁵ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Langdorf und Schaufling.

⁸¹⁶ Vereinzelt hatten sich vor Kriegsende im Bistumsgebiet noch Truppenformationen, Wehrmachtsteile, höhere Stäbe sowie Dienststellen niedergelassen und ist die Anwesenheit von Offizieren verschiedener Dienstgrade bezeugt (vgl. die Berichte der Pfarreien Aholming, Altötting, Alzger, Burgkirchen a. W., Erlbach, Geratskirchen, Postmünster und Schwanenkirchen oder der Expositur Mitterfirmiansreuth). - Siehe die Anm. unter Punkt 2.2.2.2.

⁸¹⁷ Dass dies nicht immer der Fall war, belegen etwa die Berichte der Pfarreien Aholming bzw. Erlbach, wo der „Oberst und der Oberfeldarzt des ... Lazarettes ... gegen eine Verteidigung“ (ABP, OA, Pfa, Aholming, III, 10, Bericht vom 25.5.1945) waren bzw. ein anwesender Oberst der Bitte des Pfarrers „um noch rechtzeitige Beseiti-

Ein solches zeigten gleichermaßen so manche Bewohner, die eine Übergabe zu verhindern suchten⁸¹⁸, indem etwa „Strategen“ angingen, das Dorf „in Verteidigungszustand zu versetzen“⁸¹⁹, einige Heißsporne sich bemühten, „den Gegner aufzuhalten“⁸²⁰, oder gar die SS „von einem Fanatiker“⁸²¹, von „Nazi-Elemente[n]“⁸²² und andernfalls vom Ortsgruppenleiter „zur Verteidigung herbeigerufen“⁸²³ wurde.

- Bedrohung der Bevölkerung und der Geistlichen sowie Existenz „schwarzer Listen“

Die Bevölkerung war „in großer und berechtigter Angst vor diesen SS-Banditen“⁸²⁴, da „die SS-Brüder durch ihre Anmaßung“⁸²⁵ oder „arrogantes Wesen unliebsam“⁸²⁶ auffielen. Sie „beschlagnahmen ... Traktoren und Autos“⁸²⁷, „schleppten Nutzvieh weg, plünderten Lebensmittel“⁸²⁸ und „drangsalierte[n] ... die Bevölkerung“⁸²⁹. Ebenso wie „die Männer des Volkssturms auf alle mögliche Weise zur Wehr sich zu setzen“⁸³⁰ angehalten wurden, versuchte die SS auch „die Leute einzuschüchtern und zum Widerstand zu reizen“⁸³¹ sowie jegliche vom Volk ausgehende, den Feind begünstigende Aktionen zu unterbinden. „Unter Androhung der Erschießung mußten Panzersperren vorbereitet“⁸³² oder Brücken „zum Sprengen

gung der gänzlich unsinnigen u. pietätlosen Panzersperre ... sofort“ (ABP, OA, Deka, II, Hirschhorn, 12, Erlbach, Herbst 1945) stattgab. - Siehe auch den Bericht der Expositur Mitterfirmiansreuth.

⁸¹⁸ Mit der Erschießung beim Hissen bzw. Nicht-Einziehen der weißen Fahne (siehe Punkt 2.2.2.1) drohten z. B. der Bürgermeister oder Ortsgruppenleiter (vgl. die Berichte der Pfarreien Birnbach oder Untergriesbach). - In Waldkirchen verweigerten bspw. der „Bürgermeister ..., die örtliche Parteileitung, Kreisleiter, Wehrmacht, Feldpolizei und SS ... die Übergabe des Ortes“ (ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945); in Schöfweg „wollte der OGrL. den Ort noch verteidigen“ (ABP, OA, Pfa, Schöfweg, III, 10, Bericht vom 7.6.1945).

⁸¹⁹ ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Wisselsing, Bericht vom 17.7.1945.

⁸²⁰ ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Bayerbach, Bericht vom 1.8.1945.

⁸²¹ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Bericht vom 3.6.1945.

⁸²² ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Mauth, Bericht vom 20.8.1945.

⁸²³ ABP, OA, Pfa, Regen, III, 10, Bericht vom 1.6.1945.

⁸²⁴ ABP, OA, Pfa, Zwiesel, III, 10, Bericht vom 24.5.1945. - Nicht selten wurde die Bevölkerung durch die SS „stark beunruhigt und belästigt“ (ABP, OA, Pfa, Perlesreuth, III, 10, Bericht vom 1.7.1945). Da man diese als radikal einschätzte, entstand generell das Bild einer „gefürchtete[n] SS“ (Pfarrchronik Neuschönau, Bd. II, 200), wie auch folgender Ausruf verdeutlicht: „Die SS ist da, jetzt ist's gefehlt“ (ABP, OA, Pfa, Röhrnbach, III, 10, Bericht vom 15.5.1945). - Siehe ferner Ziegler, Bayern im Übergang 59; Henke 840.

⁸²⁵ ABP, OA, Pfa, Kastl, III, 10, Bericht vom 22.5.1945.

⁸²⁶ ABP, OA, Pfa, Alzger, III, 10, Bericht vom 19.5.1945.

⁸²⁷ ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Willing, Bericht vom 10.8.1945.

⁸²⁸ ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Mauth, Bericht vom 20.8.1945.

⁸²⁹ ABP, OA, Pfa, Tittling, III, 10, Bericht ohne Datierung.

⁸³⁰ ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Isarhofen, Bericht ohne Datierung. - Auch wurden die „Volkssturmmänner ... bedroht“ (ABP, OA, Pfa, Pfarrkirchen, III, 10, Bericht vom 17.5.1945).

⁸³¹ ABP, OA, Pfa, Bischofsmais, III, 10, Bericht vom 6.6.1945. - Aufgrund von Durchhalteparolen „steigerte sich für die Zivilbevölkerung der Terror“ (Gelberg 637).

⁸³² ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau, Bericht vom 25.7.1945. - In der Pfarrei Hirschbach hatte etwa die „SS im Verein mit den politischen Leitern einen letzten sinnlosen Widerstand organisiert und ‚schwarze‘ ältere Volkssturmlaute mit der Pistole zu den Panzersperren kommandiert“ (ABP, OA, Pfa, Hirschbach, III, 10, Bericht vom 6.6.1945). - Siehe ebenso den Bericht der Expositur Böhmzwiesel.

geladen werden⁸³³. So wurden zum Beispiel in der Pfarrei Marktl Männer, die in Zusammenhang mit einer vorbereiteten Brückensprengung versuchten, „das Kabel ... zu durchschneiden, ... durch ein Kommando Soldaten daran gehindert und von der Brücke vertrieben, unter dem Ruf: ‚Wer die Brücke anrührt, ist tot!‘⁸³⁴. Ebenso erhob „die ‚SS‘ ... gegen das Aufziehen der weißen Fahnen Einspruch⁸³⁵, und nicht selten wurden die Ortsansässigen und -geistlichen im Fall des Aushängens solcher unter Hinweis auf die darauf gesetzte Todesstrafe bedroht⁸³⁶ oder bei bereits angebrachten weißen Fahnen „die Hausbewohner von den SS zur sofortiger Entfernung ... roh u. oft sogar gewaltsam u. mit auf die Leute gesetzter Schußwaffe *gezwungen*⁸³⁷. Zu einer Ermordung sollte es in der Pfarrei Breitenberg kommen, wo ein „Bürger aufgehängt [wurde], weil er den SS-Offizier gebeten hat[te], man solle von einer Verteidigung des kleinen Dorfes Breitenberg Abstand nehmen, um Breitenberg vor grösserem Schaden zu bewahren“⁸³⁸.

Noch vor dem Einmarsch der Amerikaner kündigten SS-Abteilungen „Racheakte ... mit unmittelbarer persönlicher Bedrohung von einzelnen Personen“⁸³⁹ an. Auf sogenannten „schwarzen Listen“ beziehungsweise „Todeslisten“, welche für diverse Pfarreien erwähnt werden⁸⁴⁰, waren Namen „von Nazigegegnern“⁸⁴¹ verzeichnet, die „entfernt oder beseitigt werden sollten“⁸⁴², so etwa in der Pfarrei Aidenbach „30 Marktbürger mit dem Pfarrer an der Spitze“⁸⁴³, in der Pfarrei Simbach b. L. „25 Familien ..., der Pfarrer ... an erster Stelle“⁸⁴⁴. Im

⁸³³ ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau, Bericht vom 25.7.1945. - Beachte auch den Abschnitt „Sprengung von Brücken und Straßen“ unter diesem Punkt.

⁸³⁴ ABP, OA, Pfa, Marktl, III, 10, Bericht vom 25.6.1945.

⁸³⁵ ABP, OA, Pfa, Bischofsmas, III, 10, Bericht vom 6.6.1945. - Auch andere Personen, z. B. mancherorts der Bürgermeister oder Ortsgruppenleiter, suchten das Aushängen weißer Fahnen zu verhindern (vgl. die Anm. oben).

⁸³⁶ Siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Aufhausen, Dietersburg, Frauenau, Haag, Unterdietfurt sowie der Expositur Hinterschmiding. - Zur Drohung mit der Todesstrafe siehe Punkt 2.2.2.1.

⁸³⁷ ABP, OA, Pfa, Denkhof, III, 10, Bericht vom 28.5.1945. - In der Pfarrei Haunersdorf hatte etwa ein „Soldat ... dem Mesner auf dem Kirchturm, als er die weiße Fahne ... aushängen wollte, die Pistole auf die Brust gesetzt“ (ABP, OA, Pfa, Haunersdorf, III, 10, Bericht vom 3.6.1945); in der Expositur Neukirchen b. A. wurde ein „Revolver auf den Wirt“ (ABP, OA, Pfa, Neukirchen bei Arnstorf, III, 10, Bericht vom 24.5.1945) gerichtet. - Teilweise wurden die Flaggen auch „von den SS-Leuten ... persönlich entfernt“ (ABP, OA, Pfa, Denkhof, III, 10, Bericht vom 28.5.1945).

⁸³⁸ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Breitenberg, Bericht vom 28.8.1945.

⁸³⁹ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Burgkirchen an der Alz, Bericht ohne Datierung.

⁸⁴⁰ Derartige kommen in den Berichten der Pfarreien Aicha v. W., Aidenbach, Hartkirchen a. I., Neureichenau, Simbach b. L. und Sulzbach vor. Nicht direkt genannt, allerdings aus den Berichten erschießbar, ist die Existenz etwaiger Aufstellungen für die Pfarreien Heining, Herzogsreut sowie Hirschbach (vgl. dazu Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 516). - Ob es diese Listen wirklich gab oder es sich nur um Gerüchte handelte, muss offen bleiben, wie auch Pfarrer Neukirchinger und Pfarrer Rois kritisch anmerkten.

⁸⁴¹ ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn, Bericht vom 15.8.1945.

⁸⁴² ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Simbach bei Landau, Bericht vom 22.8.1945.

⁸⁴³ ABP, OA, Pfa, Aidenbach, III, 10, Bericht vom 22.5.1945.

⁸⁴⁴ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Simbach bei Landau, Bericht vom 22.8.1945.

Allgemeinen kam das Vorhaben, den Geistlichen „für immer ‚um[zu]legen“⁸⁴⁵, was vielerorts für Anfang Mai oder die Zeit nach dem Sieg angedacht war⁸⁴⁶, nicht mehr zur Ausführung, einmal wurde es aber dennoch Wirklichkeit: Im Gegensatz zu Pfarrer Edhofer von Finsterau, der zwar noch verhaftet worden war, trotzdem fliehen und nach ein paar Tagen wieder in seine Pfarrei heimkehren konnte⁸⁴⁷, sollte Pfarrer Winkler von Hutthurm nach erfolgter Verschleppung ermordet werden⁸⁴⁸.

Selbst nach dem Eintreffen amerikanischer Truppen wollten fanatische Personen „furchtbare Rache nehmen“⁸⁴⁹ oder, zum Beispiel in Röhrnbach, den Markt „zurückerobern und den dortigen Pfarrer ... noch hängen“⁸⁵⁰.

- Todeszüge und -märsche von KZ-Häftlingen

Um in der Schlussphase des Krieges die in den KZs begangenen Verbrechen zu vertuschen und dafür zu sorgen, dass deren Insassen den anrückenden Gegnern nicht in die Hände fielen⁸⁵¹, „mussten die vielen Konzentrationslager und deren Außenstellen beim Nahen der alliierten Truppen geräumt werden“⁸⁵². Dies geschah durch Häftlingstransporte oder Todesmärsche⁸⁵³, welche auch das Gebiet des Bistums Passau passierten.

⁸⁴⁵ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Denkhof, Bericht vom 1.8.1945.

⁸⁴⁶ Siehe über die eben erwähnten Berichte hinaus auch diejenigen der Pfarreien Breitenberg und Schöfweg.

⁸⁴⁷ Vgl. den Bericht der Pfarrei Finsterau. - Ebenfalls berichtete Pfarrer Kulzer, dass er von SS-Männern, welche ins Pfarrhaus kamen, noch verhaftet werden sollte, was allerdings nicht gelang, „denn der Vogel war rechtzeitig ausgeflogen“ (ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Mauth, Bericht vom 20.8.1945).

⁸⁴⁸ Vgl. den Bericht der Pfarrei Hutthurm samt der dortigen Anm.

⁸⁴⁹ ABP, OA, Pfa, Perlesreut, III, 10, Bericht vom 1.7.1945. - In der Pfarrei Kellberg stellten etwa „2 SS-Männer ... den Bürgermeister unter schweren Drohungen wegen seiner Handlungsweise zur Rede“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Kellberg, Bericht vom 11.6.1945) und in der Pfarrei Wollaberg wurde dieser von „SS-Männern ... verfolgt, nachdem er am Nachmittag des 27.4. die Gemeinde übergeben hatte“ (ABP, OA, Pfa, Wollaberg, III, 10, Bericht vom 4.6.1945).

⁸⁵⁰ ABP, OA, Pfa, Röhrnbach, III, 10, Bericht vom 15.5.1945.

⁸⁵¹ Vgl. Henke 884, 895; Eisenbichler.

⁸⁵² Schubertl 79. - Es ging darum, „den Völkermord absolut geheimzuhalten und die Spuren im Osten zu tilgen“ (Henke 884).

⁸⁵³ Siehe etwa Henke 882-931. - „Ab 1944, in großem Umfang ab Januar 1945 wurden die Häftlinge aus den Konzentrationslagern - insbesondere vor den anrückenden sowjetischen Truppen - ins Innere des Reiches evakuiert. Die SS pferchte die Häftlinge in Güterwagen, die in teilweise wochenlangen Irrfahrten durch Deutschland fuhren, oder sie trieb sie in tagelangen Fußmärschen vor sich her. Zehntausende der Häftlinge wurden auf diesen Todesmärschen von SS-Männern der sie begleitenden Mannschaften ermordet. Sie verdursteten, verhungerten, erfroren und gingen durch Krankheit und Schwäche zugrunde auf ihrem Weg durch österreichische und deutsche Städte und Dörfer.“ (Kammer/Bartsch 144). - Im April 1945 gab es einen „maßgebliche[n] Befehl Heinrich Himmlers an die Kommandanten der im Einzugsbereich der Amerikaner noch verbliebenen Konzentrationslager Flossenbürg, Dachau und Mauthausen“ (Henke 895), dem zufolge „kein KZ-Häftling lebend in die Hände der immer näher rückenden alliierten Truppen fallen“ durfte. „Er ordnete die Evakuierung der Arbeits- und Todeslager an den Fronten an. Die Gefangenen sollten vor allem von der Ostfront, die die Rote Armee inzwischen überall durchbrach, ins Landesinnere verschleppt werden: in andere Lager oder in abgelegene Gebiete“ (Eisenbichler).

Schreckliche Ereignisse spielten sich dabei, wie aus dem Bericht der Pfarrei Aicha v. W. hervorgeht, in Nammering ab, wo am 19. April 1945 ein vom KZ Buchenwald herkommender Transportzug, in dem bereits „Leichen hoch aufgeschichtet“⁸⁵⁴ waren, Halt machte⁸⁵⁵ und die Einwohner zudem noch Zeugen von grausamer Behandlung der Häftlinge sowie Erschießungen wurden. Dessen ungeachtet kümmerte sich der Ortsgeistliche Bergmann zusammen mit der Bevölkerung um die Versorgung der noch verbliebenen Gefangenen mit Lebensmitteln. Nach der Weiterfahrt des Transportzuges am 23. beziehungsweise 24. April über Passau mit dem Ziel Dachau wurde überdies in Pocking ein Waggon durch einen Tieffliegerangriff auf den dortigen Bahnhof beschossen⁸⁵⁶ - erneut mit zahlreichen Todesopfern.

Des Weiteren durchquerte den westlichen Bereich des Bistums ein Todesmarsch von KZ-Häftlingen, der vom Außenlager Ganacker ausging und unter anderem durch „Kammern nach Exing weiter über Rengersdorf, Aufhausen nach Arnstorf“⁸⁵⁷ sowie Schönau verlief und sich südwärts bis nach Surberg fortsetzte⁸⁵⁸. Wie „eine Herde Vieh ... durchgetrieben“⁸⁵⁹, mussten „einige Dutzend ihr Leben durch Erschießung oder Erschlagung durch die SS lassen“⁸⁶⁰, denn es „wurden solche, die schlapp machten, rechts u. links niedergeknallt“⁸⁶¹. Die Bevölkerung jedoch „war über die Handlungsweise der SS-Aufseher sehr empört“⁸⁶² und nahm die KZ-Leute, wie in Schönau, mit Wohlwollen auf, verpflegte und kleidete sie⁸⁶³.

- (Verhinderte) Erschießungen russischer Kriegsgefangener⁸⁶⁴

Die Anwesenheit von Kriegsgefangenen in den Passauer Pfarreien während des Zweiten Weltkriegs ist in den vorliegenden Berichten ebenso vielfach bezeugt⁸⁶⁵ wie die Existenz von

⁸⁵⁴ ABP, OA, Pfa, Aicha vorm Wald, III, 10, Bericht vom 16.5.1945.

⁸⁵⁵ Zerstörte Gleisanlagen machten eine Weiterfahrt nicht möglich (siehe den bei der Pfarrei Aicha v. W. abgedruckten Bericht sowie die dortige Anm.).

⁸⁵⁶ Vgl. den Bericht der Pfarrei Pocking.

⁸⁵⁷ ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Exing, Bericht vom 20.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Arnstorf, Schönau sowie der Expositur Neukirchen b. A.

⁸⁵⁸ Zum Verlauf dieses Marsches siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Exing.

⁸⁵⁹ ABP, OA, Pfa, Arnstorf, III, 10, Bericht vom 27.5.1945.

⁸⁶⁰ Ebd.

⁸⁶¹ ABP, OA, Pfa, Schönau, III, 10, Bericht vom 19.5.1945.

⁸⁶² Ebd.

⁸⁶³ Vgl. ebd. - Zum Umgang mit diesen Geschehnissen und den Umerziehungsmaßnahmen vonseiten der Amerikaner siehe Punkt 2.4.3.3; verwiesen sei ferner auf die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob und der Pfarreien Eging sowie Hart a. A.

⁸⁶⁴ Zum Verhalten von freigelassenen Kriegsgefangenen nach Kriegsende beachte Punkt 4.3.4.

⁸⁶⁵ Vgl. bspw. die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad und der Pfarreien Adldorf, Aholming, Dornach, Exing, Haidmühle, Kirchdorf b. O., Margarethenberg, Mehring, Pocking bzw. der Exposituren Arbing b. O., Obergessenbach sowie der in den folgenden Ausführungen vorkommenden Seelsorgestellen.

sogenannten Arbeitslagern⁸⁶⁶. Noch in den letzten Wochen des Dritten Reiches wurden russische Kriegsgefangene „nach Ostbayern gebracht“⁸⁶⁷, so etwa 900 aus Berlin, „um an dem Ausbau des Flugplatzes direkt neben Kirchham mitzuarbeiten“⁸⁶⁸. Unmittelbar vor Kriegsende sollten allerdings die Gefangenen weggeschafft werden, was in ein paar Fällen verhindert werden konnte, wie zum Beispiel in der Pfarrei Ering: Dort blieb ein Zug von 330 Russen, die von Pocking weg „in das Gefangenen-Lager Moosburg transportiert werden“⁸⁶⁹ sollten, stecken; durch die Ankunft der Amerikaner wurden „die gefangenen Russen aus den Eisenbahnwagen“⁸⁷⁰ freigelassen. Darüber hinaus konnte die Erschießung von aus Passau nach Egglfing Gekommenen unterbunden werden⁸⁷¹ oder gelang es in der Pfarrei Thyrnau, die Anordnung, „bei Näherung des Feindes sofort die ca. 35 Russen zu erschießen, die in deutscher Soldatenkleidung ... [der] Truppe angeschlossen waren“⁸⁷², nicht mehr zur Ausführung zu bringen. Hingegen trugen sich andernorts noch schreckliche Ereignisse zu. Neben der Ermordung gefangener Russen im Neuburger Wald bei Passau⁸⁷³ war für die Pfarrei Tiefenbach „das grauenvollste Werk ... die Erschießung v. 42 russischen Kriegsgefangenen“⁸⁷⁴, während in der Pfarrei Perach „das Kriegsende ... 2 Russen noch das Leben“⁸⁷⁵ kostete.

- Sprengung von Brücken und Straßen

Nicht vergleichbar mit den beschriebenen Vergehen an Menschen, aber dennoch ebenso unverständlich ist „durch gemeine Elemente aus der Partei“⁸⁷⁶ oder durch SS verübtes „sinnloses Zerstörungswerk“⁸⁷⁷. Um den Feind aufzuhalten, wurden - zumeist auf Befehl fanatischer Parteianhänger und unter drohender Einwirkung auf die Bevölkerung⁸⁷⁸ - Panzersperren ange-

⁸⁶⁶ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aholming, Burgkirchen a. A. und Dornach sowie der Exposituren Arbing b. O. und Germannsdorf.

⁸⁶⁷ Wurster, Die Diözese Passau und das Ende des Zweiten Weltkriegs IV.

⁸⁶⁸ ABP, OA, Pfa, Kirchham, III, 10, Bericht vom 12.6.1945.

⁸⁶⁹ ABP, OA, Pfa, Ering, III, 10, Bericht vom 19.5.1945.

⁸⁷⁰ Ebd.

⁸⁷¹ Siehe den Bericht der Expositur Egglfing. - Ob und inwieweit hier Expositus Würzinger, der eigenen Angaben zufolge den Männern, die darüber verhandelten, „das Unrecht und den Wahnsinn ihres Vorhabens“ entgegengehalten hatte, Einfluss nahm, muss offen bleiben. Die Russen jedenfalls überreichten dem Expositus „ein Dank- und Anerkennungsschreiben“ für „die Lebensrettung von diesen 52 Kameraden“ (ABP, OA, Dek, II, Aigen am Inn, 12/II, Egglfing, Bericht vom 2.8.1945).

⁸⁷² ABP, OA, Dek, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau, Bericht vom 25.7.1945.

⁸⁷³ Es wurden dort „im Wald gefangene Russen erschossen und in die Erde verscharrt“ (ABP, OA, Dek, II, Passau-Stadt, 9/II, Dompfarrei St. Stephan, Bericht vom 1.9.1945). - Siehe den eben genannten Bericht sowie die dortige Anm.

⁸⁷⁴ ABP, OA, Dek, II, Passau(-Land), 12/II, Tiefenbach, Bericht vom 25.7.1945.

⁸⁷⁵ ABP, OA, Dek, II, Neuötting, 12/II, Perach, Bericht ohne Datierung.

⁸⁷⁶ ABP, OA, Pfa, Freyung, III, 10, Bericht vom 13.6.1945.

⁸⁷⁷ ABP, OA, Dek, II, Passau(-Land), 12/II, Tiefenbach, Bericht vom 25.7.1945.

⁸⁷⁸ Siehe den obigen Abschnitt zur Bedrohung der Bevölkerung und der Geistlichen unter diesem Punkt.

legt⁸⁷⁹, „Barrikaden errichtet“⁸⁸⁰, die Zugänge zum Dorf „mit Dampflokomotiven u. Dreschmaschinen“⁸⁸¹ versperrt sowie die Verkehrswege, welche dem Gegner hätten dienlich sein können, unbefahrbar gemacht. Dass dabei neben Eisenbahnstrecken beziehungsweise -übergängen und Staatsstraßen⁸⁸² häufig Brücken gesprengt⁸⁸³ wurden, bezeichnete einer der Berichterstatter als militärischen „Wahnsinn, der ... nicht den Amerikanern, sondern nur dem eigenen Volke [ge]schadet“⁸⁸⁴ hätte. Es kamen nämlich ein „Eisenbahnübergang, der für die Einnahme der Ortschaft nicht von Belang war“⁸⁸⁵, zur Sprengung, ebenso „Brücken, über die kaum ein vollbeladener Heuwagen fahren ... [konnte], ohne einzubrechen, geschweige denn ein Panzer“⁸⁸⁶.

Ferner zeitigten die Zerstörungsmaßnahmen unmittelbar für die jeweiligen Siedlungen ihre Folgen, da etliche Male durch die schweren Detonationen sowohl Gebäude Schaden nahmen⁸⁸⁷ als auch Zufahrtswege abgeschnitten wurden⁸⁸⁸. Problematisch gestalteten sich die Verhältnisse in der Dreiflüssestadt Passau, wo die „Verbindung zwischen den einzelnen Stadtteilen zunächst völlig unterbrochen war und nur mit grössten Schwierigkeiten notdürftig wieder hergestellt werden konnte“⁸⁸⁹. Aufgrund der fehlenden Passierbarkeit des Gewässers staute sich in den am Inn befindlichen Gemeinden sowie in den umliegenden Gebieten „der feindliche Aufmarsch“⁸⁹⁰, sodass sich „die feindlichen Truppen ansammelten“⁸⁹¹ und verschiedentlich mit ihren „vielen Panzern und Fahrzeugen ... einen unnennbar großen Schaden

⁸⁷⁹ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Auerbach (Pfarrchronik), Mitterskirchen sowie Wegscheid.

⁸⁸⁰ ABP, OA, Deka, II, Griesbach, 12/II, Karpfham, Bericht vom 8.9.1945.

⁸⁸¹ ABP, OA, Pfa, Dornach, III, 10, Bericht vom 22.5.1945.

⁸⁸² Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Eging und Pleinting. - An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass bereits in den Wochen vor Kriegsende Angriffe auf Bahnanlagen durch (feindliche) Tiefflieger stattgefunden hatten (siehe z. B. den Bericht der Pfarrei Niederalteich).

⁸⁸³ Zu Brückensprengungen (siehe auch Punkt 4.1.2) bzw. dadurch verursachten Schäden kam es bspw. in den (Stadt-)Pfarreien Adldorf, Dornach, Erlach, Exing, Freyung, Gern, Hals, Heining, Hofkirchen, Landau, Ludwigsthal, Neuötting, Obernzell, Regen, Reichersdorf, Schalding, Schwarzach-Hengersberg, Vilshofen, Winhöring, Winzer und Zwiesel. - Bemerkenswert ist die Situation in der Pfarrei Simbach a. I., wo „[z]wanzig Minuten nach der Ankunft der Amerikaner ... die beiden schönen Innbrücken durch ein Braunauer Kommando gesprengt“ (ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945) wurden.

⁸⁸⁴ Pfarrchronik Außernzell, Eintrag vom 26.4.1945.

⁸⁸⁵ ABP, OA, Deka, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Eging, Bericht vom 14.9.1945.

⁸⁸⁶ ABP, OA, Pfa, Dornach, III, 10, Bericht vom 22.5.1945.

⁸⁸⁷ Siehe Punkt 4.1.2.

⁸⁸⁸ Vgl. etwa den Bericht der Pfarrei Ettling (Pfarrchronik).

⁸⁸⁹ ABP, OA, NS, XII, 1, Kriegshandlungen im Bistum Passau, insbesondere Kriegsschäden an kircheneigenen Gebäuden bei Kriegsende im April 1945 (zum Abdruck des Textes mit der zitierten Passage siehe Punkt 4.1.5).

⁸⁹⁰ ABP, OA, Pfa, Mittich, III, 10, Bericht vom 24.5.1945.

⁸⁹¹ ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Prienbach, Bericht vom 30.8.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Engertsham oder Reut.

an Feldern und Wiesen ..., besonders auch auf Pfarrgründen⁸⁹² anrichteten. Jedoch selbst dort, wo beispielsweise wie in Ering die „Innwerk-Brücke“⁸⁹³ erhalten blieb, sollte es zu Zerstörungen im Umfeld kommen, als „große Truppen-Märsche der Amerikaner“⁸⁹⁴ durchzogen, begleitet von schweren Panzern und Geschützen.

4.1.4.2 Verhinderung von Gegenwehr, Einsatz der Bevölkerung und Sorge der Ortsgeistlichen

Anders als in den eben geschilderten Fällen gibt es ebenso diverse Belege dafür, dass sinnlose Vernichtungen und vergebliche Gegenaktionen gerade noch (rechtzeitig) vereitelt werden konnten, sei es auf passive oder aktive Art.

- Abzug beziehungsweise Flucht von Soldaten und Parteileuten

Vermeehrt zogen noch vor dem Einmarsch der Amerikaner Personen, von denen eine Gegenwehr hätte ausgehen können, fort. So setzte sich in der Pfarrei Schwanenkirchen der Kompaniechef, „nach Beratung mit einigen Männern der Abteilung die Nutzlosigkeit u. die Gefahr für den Ort Schwanenkirchen erkennend, am Tage, bevor der Amerikaner kam, mit seinen Leuten in südlicher Richtung“⁸⁹⁵ ab oder verließen in der Expositur Mitterfirmiansreuth die Offiziere „das Dorf bei Herannahen des Feindes“⁸⁹⁶ und ergaben „sich dann, wie alles aussichtslos war, selbst“⁸⁹⁷, während sich anderswo der Kampfkommandant und Stützpunktleiter entfernten⁸⁹⁸. Deutlich spürbar wird in den vorliegenden Dokumenten der Seelsorger die Freude, wenn im „letzten Augenblick ... alle deutschen Truppen einschliesslich der SS noch abgezogen“⁸⁹⁹ waren, „der Sicherheitsdienst ... zum Glück für die Expositur“⁹⁰⁰ Reißaus genommen oder „HJ u. SS ... fluchtartig den Rückzug“⁹⁰¹ angetreten hatten. In unzähligen Fällen ist belegt, dass die SS-Männer sowie -Truppen das Weite suchten, in Dornach sogar „wie

⁸⁹² ABP, OA, Pfa, Reischach, III, 10, Bericht vom 21.5.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Kirchberg a. I.

⁸⁹³ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Ering, Bericht vom 25.7.1945.

⁸⁹⁴ Ebd.

⁸⁹⁵ ABP, OA, Pfa, Schwanenkirchen, III, 10, Bericht vom 3.6.1945.

⁸⁹⁶ ABP, OA, Pfa, Mitterfirmiansreuth, III, 10, Bericht vom 7.6.1945.

⁸⁹⁷ Ebd.

⁸⁹⁸ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Schaufling und Stubenberg.

⁸⁹⁹ ABP, OA, Pfa, Indersbach, III, 10, Bericht vom 19.5.1945.

⁹⁰⁰ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Seibersdorf, Bericht vom 1.8.1945.

⁹⁰¹ ABP, OA, Pfa, Untergriesbach, III, 10, Bericht vom 23.5.1945. - Zum Abzug deutscher Soldaten, SS- oder Wehrmachtstruppen vor bzw. bei dem Einmarsch der Amerikaner siehe neben den bereits angeführten Beispielen die Berichte der Stadtpfarrei Grafenau, der Pfarreien Alzgern, Eggstetten, Eging, Geratskirchen, Kumreut, Lalling (Pfarrchronik), Margarethenberg, St. Salvator, Taubenbach, Unterholzhausen, Wolfakirchen und der Exposituren Eggfling, Hunding, Niedergottsau (Tagebuchaufzeichnungen) sowie Obergessenbach.

von unsichtbarer Macht gehetzt⁹⁰² und in Zwiesel, obschon „alles bereitet zum Kampf“⁹⁰³, kein solcher stattfand. Beim Erscheinen der Amerikaner in die Keller geflohen waren beispielsweise in der Pfarrei Thalberg die Soldaten, von denen „viele ... [laut] weinten“⁹⁰⁴. Dass mancherorts das „Vorrücken der Amerikaner ... allen Plänen der Partei u. Wehrmacht ein Ende“⁹⁰⁵ bereitete, mussten auch SS-Soldaten in der Pfarrei Wallerdorf erfahren, welche „Stellung gegen die Amerikaner beziehen“⁹⁰⁶ wollten, dies aber nicht mehr tun konnten, weil zuvor „einer von ihnen erschossen, die Übrigen gefangen genommen“⁹⁰⁷ wurden.

- Beitrag des Volkssturms

Nicht unerheblichen Anteil an einer unterlassenen Gegenwehr hatte oftmals auch der Volkssturm, dem von etlichen Seelsorgern eine „vernünftige Haltung“⁹⁰⁸ attestiert wurde. Als „verschworene Einheit des Nichtwiderstandes“⁹⁰⁹ verhielten sich die ihm zugehörigen Männer einerseits nämlich zumeist „sehr passiv“⁹¹⁰, indem sie ihre Waffen abliefern oder sich weigerten, Gegenwehr zu leisten⁹¹¹, andererseits griffen sie aktiv ein, insofern sie etwa die Jungen der HJ entwaffneten⁹¹² beziehungsweise „die SS von der Verteidigung“⁹¹³ abhielten. Einem Volkssturmführer war es sogar gelungen, „die Entfernung der von der Wehrmacht herbeigeschafften 36 Ztr. schweren Bombe zu erwirken“⁹¹⁴. Nennenswert ist ebenfalls das Vorgehen von klugen Volkssturmmännern, welche drei Werwölfe, die „mit Panzerfäusten sich im

⁹⁰² ABP, OA, Pfa, Dornach, III, 10, Bericht vom 22.5.1945. - In der Expositur Schaibing „ergriffen die SS unter Zurücklassung von 2 Lastautos mit Lebensmittel u. Kriegsgerät schleunigst die Flucht“, nachdem ein beherzter Mann die Amerikaner, „denen er mit d. weißen Fahne entgegenging“ (ABP, OA, Pfa, Schaibing, III, 10, Bericht vom 5.6.1945), auf diese aufmerksam gemacht hatte.

⁹⁰³ ABP, OA, Pfa, Zwiesel, III, 10, Bericht vom 24.5.1945.

⁹⁰⁴ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Thalberg, Bericht vom 23.7.1945.

⁹⁰⁵ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Hohenwart [Emmerting], Bericht vom 16./18.7.1945.

⁹⁰⁶ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Wallerdorf, Bericht vom 16.7.1945.

⁹⁰⁷ Ebd.

⁹⁰⁸ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Neustift b. V., Bericht vom 1.9.1945.

⁹⁰⁹ ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Frauenau, Bericht vom 15.10.1945.

⁹¹⁰ ABP, OA, Pfa, Schaufling, III, 10, Bericht ohne Datierung.

⁹¹¹ Vgl. die Berichte der Pfarrei Iggenbach und der Expositur Obergessenbach. - In Birnbach gingen die Männer des Volkssturms bei „der Wiederaufrichtung der Sperren ... so lässig ans Werk, daß die Arbeit beim Eintreffen der ersten amerikanischen Panzer am 1.5.1945 noch nicht beendet war“ (ABP, OA, Pfa, Birnbach, III, 10, Bericht vom 2.6.1945). - Während an manchen Orten die Männer des Volkssturms sich „irgendwo verborgen“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Breitenberg, Bericht vom 28.8.1945) hielten, „nicht erschienen oder ... sich wieder verzogen“ (ABP, OA, Pfa, Rinchnach, III, 10, Bericht vom 14.6.1945), flohen in der Pfarrei Röhrnbach sogar „alle Männer, um nicht als Volkssturm eingesetzt zu werden“ (ABP, OA, Pfa, Röhrnbach, III, 10, Bericht vom 15.5.1945).

⁹¹² Vgl. den Bericht der Stadtpfarrei Pfarrkirchen. - Zudem wurden „Arbeitsdienstler u. ein Feldwebel der Wehrmacht ... von Volkssturmmännern abgedrängt u. verjagt u. entwaffnet“ (Pfarrchronik Winzer, Eintrag vom 28.4.1945) oder auch die „zum Kampf gegen dieselben *eingesetzte SS*“ (ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Aidenbach, Bericht vom 26.7.1945).

⁹¹³ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Zenting, Bericht vom 8.8.1945.

⁹¹⁴ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Adldorf, Bericht vom 20.8.1945.

Orte zur Wehr setzen⁹¹⁵ wollten, veranlassten, „an den einzelnen Eingängen des Ortes den Feind aufzuhalten“⁹¹⁶, und damit durch List deren Trennung und spurloses Verschwinden erreichten.

- Eingreifen durch die Bevölkerung und Einsatz der Ortsgeistlichen

In nicht wenigen Gemeinden ist die Verhinderung von Gegenwehr „beherzten Männern“⁹¹⁷, dem Bürgermeister oder dem Ortsgeistlichen zuzuschreiben.⁹¹⁸ Die Pläne und Vorbereitungen für einen lokalen, von der Bevölkerung nicht gewünschten, vielmehr sogar gefürchteten⁹¹⁹ Widerstand zu durchkreuzen respektive zu hemmen, sollte sich allerdings als nicht ungefährlich erweisen, zumal seitens fanatischer Anhänger des Nationalsozialismus wie der SS enorme (Todes-)Drohungen⁹²⁰ ausgesprochen wurden. Dennoch gab es mutige Gemeindebürger, die SS-Offizieren „eine gründliche bayerische Antwort“⁹²¹ entgegenseetzten, Widerstandsfähige entwaffneten⁹²² und gefährlich erscheinende Personen gefangen nahmen⁹²³. Ferner vereitelten Bürgermeister zusammen mit der Einwohnerschaft eine Verteidigung, etwa dadurch, dass der Volkssturm „nicht zum Einsatz“⁹²⁴ kam, oder errichtete die Bevölkerung befohlene Panzersperren nicht⁹²⁵, beseitigte bereits angelegte wieder⁹²⁶ und verhinderte Brückensprengungen⁹²⁷.

⁹¹⁵ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Pocking, Bericht vom 28.7.1945.

⁹¹⁶ Ebd.

⁹¹⁷ Von diesen ist in etlichen Berichten die Rede (siehe etwa diejenigen der Pfarreien Außernzell (Pfarrchronik), Griesbach, Haidmühle, Hauzenberg, Pocking, Ranfels und Thurmannsbang).

⁹¹⁸ Vgl. etwa auch Gelberg 639f.; Ziegler, Bayern im Übergang 59f.

⁹¹⁹ Siehe den Bericht der Pfarrei Reischach.

⁹²⁰ Beachte auch den obigen Abschnitt zur Bedrohung der Bevölkerung und der Geistlichen unter Punkt 4.1.4.1.

⁹²¹ ABP, OA, Pfa, Kirchdorf bei Osterhofen, III, 10, Bericht vom 23.5.1945.

⁹²² Es handelte sich dabei etwa um die Entwaffnung von Arbeitsdienstlern, Hitlerjungen, Nationalsozialisten, SS-Männern, Ungarn oder Werwolfjungen (vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Pfarrkirchen und der Pfarreien Aidenbach, Außernzell (Pfarrchronik), Gottsdorf, Hartkirchen a. I., Hauzenberg, Iggenbach (Pfarrchronik), Ranfels oder Winzer (Pfarrchronik)).

⁹²³ Vgl. den Bericht der Pfarrei Griesbach.

⁹²⁴ ABP, OA, Pfa, Mitterfirmiansreut, III, 10, Bericht vom 7.6.1945.

⁹²⁵ Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Rinchnach und Zeilarn. - Brückner schrieb dazu: „Als schließlich mit dem Bau von Panzersperren und Panzergräben begonnen wurde, merkte auch die Zivilbevölkerung, welcher Dilletantismus [!] am Werke war.“ (Brückner 54).

⁹²⁶ Siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei Pfarrkirchen, der Pfarreien Erlbach, Finsterau, Hartkirchen a. I., Hofkirchen, Lalling (Pfarrchronik), Schaufling, Schöllnach, Wald a. A., Wisselsing und Wurmannsquick sowie der Expositur Böhmzwiesel. - In der Pfarrei Neuschönau wurde eine Sperre „in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit ... in Rekordleistung von etwa 5 Stunden“ (Pfarrchronik Neuschönau, Bd. II, 201) beseitigt. - Mancherorts kam es (wiederholt) zum Abbruch und erneuten Aufbau einer Blockade (vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Birnbach, Ludwigsthal und Schwanenkirchen).

⁹²⁷ Beachte z. B. die Berichte der Pfarreien Arnstorf und Burgkirchen a. A. - In der Pfarrei Alzgerm wurde bspw. der Sprengstoff in die Alz geworfen; in Thyrnau wurde die Brücke blind geladen bzw. in Neuschönau wieder entladen. - Hinsichtlich der Sprengungen kann noch festgestellt werden, dass an anderen Orten eine „36 Ztr. schwere Bombe ... durch Warnung verständiger Männer nicht zur Entladung“ (ABP, OA, Deko, II, Osterhofen,

Besondere Erwähnung verdient auch der Einsatz mancher Ortsgeistlicher⁹²⁸, welche durch Einwirken auf maßgebliche Persönlichkeiten⁹²⁹ eine Verteidigung unterbinden oder gar mit eigener Tatkraft sowie in Zusammenarbeit mit den Einheimischen Schlimmeres abwenden konnten⁹³⁰. In der Pfarrei Bischofsmais beispielshalber waren die Bemühungen der SS, „die Leute einzuschüchtern und zum Widerstand zu reizen ... fruchtlos gewesen, da die Leute mehr auf⁹³¹ des Pfarrers und des Kooperators „Vorstellungen hörten“⁹³². Die Seelsorger sahen es gegen Kriegsende bei Angriffen oder kriegerischen Auseinandersetzungen durchaus als ihre Aufgabe an, „die gängigste Herde zielbewusst durch diese schweren Stunden zu führen“⁹³³, und boten ihren Pfarrangehörigen Schutz, sodass nicht selten der Pfarrhof „voll von Leuten, die Zuflucht gesucht hatten“⁹³⁴, war. Angemerkt sei in diesem Kontext die Umsicht verschiedener Geistlicher, die „hl. Gefässe und ... Paramente“⁹³⁵ oder, wie es eine oberhirtliche Anweisung wollte, das Allerheiligste vor Angriffen in Sicherheit zu bringen.⁹³⁶

12/II, Isarhofen, Bericht ohne Datierung) kam oder ein Lebensmittellager vor Zerstörung bewahrt blieb (vgl. den Bericht der Pfarrei Haidmühle).

⁹²⁸ Siehe etwa auch Lehmann 65; Wiczlinski, Karfreitagmorgen 359.

⁹²⁹ In der Pfarrei Zeilarn war „im Verein mit dem Pfarrvorstand auf den Volkssturmführer dahin eingewirkt worden ..., dass jeglicher Widerstand unterbleiben soll, wie auch eben deshalb die von der SS befohlenen Panzersperren nicht mehr errichtet worden waren“ (ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Zeilarn, Bericht vom 20.7.1945). - Ebenso wie es dem Pfarrer Schreiner gelang, „SS-Leutnants halbwegs zu vernünftigem Handeln zu bekehren, sie über das Unsinnige einer Verteidigung ... aufzuklären ... u. sie endlich ... zum Abzug von Erlbach ... zu bewegen“ (ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Erlbach, Bericht vom Herbst 1945), schaffte es Pfarrer Pletl, „SS-Infanteristen ... durch gütiges u. kluges Zureden ... zum Abzug“ (ABP, OA, Pfa, Hartkirchen bei Landau, III, 10, Bericht vom 18.6.1945) zu bringen. - Über den Bürgermeister „in Verhandlungen mit der SS“ (ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha vorm Wald, Bericht vom 13.6.1945) einzutreten, versuchte Pfarrer Bergmann.

⁹³⁰ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Dietersburg, Eiberg, Erlbach und Schöllnach. - Nicht immer führte das Bemühen des Pfarrers zum Erfolg: In der Pfarrei Adldorf wurde der „Versuch, den Offizier des Sprengkommandos zur Unterlassung der Sprengung zu bewegen, unter dem Hinweis darauf, daß die Amerikaner bereits in Aufhausen die Vils überschritten hätten u. von dort her gemeldet wären, ... mit dem Bescheid: ‚Der Befehl ist da‘ abgetan“ (ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Adldorf, Bericht vom 20.8.1945).

⁹³¹ ABP, OA, Pfa, Bischofsmais, III, 10, Bericht vom 6.6.1945.

⁹³² Ebd. - In der Pfarrei Frauenau sammelten sich „40 Frauen“ (ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Frauenau, Bericht vom 15.10.1945) um Pfarrer Weinzierl und schützten ihn so vor der SS.

⁹³³ ABP, OA, Pfa, Mitterfirmiansreut, III, 10, Bericht vom 7.6.1945. - Pfarrer Mitterbauer hielt fest, dass er sich von der Panik, welche „fast alle Einwohner ergriffen“ hatte, nicht habe „anstecken lassen“ (Pfarrchronik Iggenbach, Eintrag vom 26.4.1945).

⁹³⁴ ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha vorm Wald, Bericht vom 13.6.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Kirchdorf b. O., Rathsmannsdorf und Zeholfing.

⁹³⁵ ABP, OA, Pfa, Aunkirchen, III, 10, Bericht vom 21.5.1945.

⁹³⁶ Vgl. die Berichte der Pfarreien Holzkirchen, Iggenbach (Pfarrchronik), Perlesreut, Prienbach, Schaufling, Waldkirchen, Winzer (Pfarrchronik), Zeholfing sowie der Exposituren Hohenwart und Philippsreut. - In der Pfarrei Eppenschlag erhielt der dortige Priester „2 Schußlöcher im Mantel beim Bergen des Allerheiligsten“ (ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Eppenschlag, Bericht vom 7./10.7.1945). - Zur erwähnten oberhirtlichen Anweisung vgl. etwa diejenige zur „Bergung des Allerheiligsten Sakramentes bei Fliegerangriffen“ in ABI Bistum Passau, Nr. 10 (1944) 49. Ferner war bei Fliegeralarm die Ewige Anbetung „sofort zu unterbrechen und das Allerheiligste an einem sicheren Ort zu bergen, wenn für den betreffenden Ort ernstere Gefahr zu drohen“ (ABI Bistum Passau, Nr. 1 (1945) 1) schien (zur Sicherung von Gegenständen vor Luftangriffen siehe die Anm. unter den Punkten 2.1.2.2 sowie 4.1.2). - Häufig brachten auch die Ortsbewohner materielle Dinge wie den Hausrat

4.1.4.3 Übergabe einzelner Orte

Diese wurde vielerorts durch den Bürgermeister⁹³⁷, Pfarrer⁹³⁸, „beherzte Männer“⁹³⁹ oder auch im Zusammenwirken mehrerer Personen⁹⁴⁰ vollzogen, indem etwa weiße Fahnen, die größtenteils schon bereit lagen⁹⁴¹, vom jeweiligen Kirchturm gehisst oder an den Häusern angebracht wurden⁹⁴². Häufig hielt man dabei Ausschau⁹⁴³, um „überraschend hervorkommende Panzerspitzen mit weißer Flagge zu empfangen“⁹⁴⁴ und den nahenden Amerikanern damit entgegenzugehen⁹⁴⁵. Neben nicht näher bezeichneten Männern⁹⁴⁶ taten das in einzelnen

„in die Keller“ (Pfarrchronik Außernzell, Eintrag vom 26.4.1945); teilweise wurden „Wertsachen und Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Betten und dergleichen“ (ABP, OA, Pfa, Perlesreut, III, 10, Bericht vom 1.7.1945) sogar vergraben.

⁹³⁷ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob, der Pfarreien Hartkirchen a. I., Hofkirchen, Kößlarn, Wollaberg und der Expositur Ruderting. - In Osterhofen war die „Stadtverwaltung ... so vernünftig, die Stadt zu übergeben“ (ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Osterhofen, Bericht vom 21.8.1945). - Erwähnt sei an dieser Stelle, dass „der Landrat in Griesbach zur grössten Freude seines Kreises an die amerikanischen Truppen seine noch unversehrten Gemeinden“ (ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn, Bericht vom 15.8.1945) übergab. - Entgegen der obigen Aussage wurde andernorts eine Übergabe nicht befürwortet, wie z. B. seitens des Bürgermeisters von Birnbach.

⁹³⁸ Vgl. die Berichte der Pfarreien Haus, Mittich, Winzer (Pfarrchronik) sowie der Expositur Eggfling. - Im Bericht der Pfarrei Ranfels wurde z. B. betont, dass „vom Pfarrer ... das Dorf übergeben“ (ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Ranfels, Bericht vom 31.7.1945) wurde und sich der Bürgermeister verborgen hielt. - In einzelnen Fällen widersetzten sich die Ortsgeistlichen auch dem Hissen der weißen Fahne, so etwa Pfarrer Haidn in der Pfarrei Schaufling, der das von denjenigen Leuten, „die durch ihre Sympathien für die Partei ... diese Suppe eingebrockt“ (ABP, OA, Pfa, Schaufling, III, 10, Bericht ohne Datierung) hatten, geschehen wissen wollte. In der Pfarrei Thurmannsbang unterließ Pfarrer Stögmaier das Aushängen der Fahne in weiser Voraussicht, da noch SS-Männer kommen könnten.

⁹³⁹ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aufhausen, Griesbach sowie Perlesreut. - Erwähnt sei auch das „entschlossene Auftreten“ (ABP, OA, Pfa, Wittibreit, III, 10, Bericht vom 6.8.1945) eines Bauern in der Pfarrei Wittibreit, der Anweisungen zum Empfang der Amerikaner gab.

⁹⁴⁰ Dieses erfolgte etwa durch „Bürgermeister, Arzt und Pfarrer“ (ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Frauenau, Bericht vom 15.10.1945), „Bürgermeister und ... Lazarettärzte“ (ABP, OA, Pfa, Fürstenstein, III, 10, Bericht ohne Datierung), „Bürgermeister ... und ... Hauptmann des Volkssturmes“ (ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Anzenkirchen, Bericht vom 20.9.1945) oder „Kommandeur der ... ungarischen Truppe und ... Ortsbürgermeister“ (ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Wildenranna, Bericht vom 31.7.1945). - Während in Haiming der Bürgermeister den Amerikanern auf Veranlassung von Pfarrer Reisinger entgegen ging, bestieg etwa in Haus Pfarrer Schreiner im Einverständnis mit dem dortigen Bürgermeister den Kirchturm.

⁹⁴¹ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Iggenbach (Pfarrchronik), Thyrnau und Winzer (Pfarrchronik).

⁹⁴² Das ist vielfach bezeugt (vgl. auch Ziegler, Bayern im Übergang 60), wie neben den bereits genannten Berichten etwa diejenigen der Pfarreien Anzenkirchen, Bischofsmais, Dietersburg, Eging, Haus, Kirchkorf b. O., Walburgskirchen, Waldkirchen und Wollaberg sowie die folgenden Beispiele belegen: In der Pfarrei Thyrnau etwa „leuchteten von allen Häusern die weißen Fahnen“ (ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau, Bericht vom 25.7.1945) und für die Pfarrei Zenting wurde berichtet, dass „schon überall weiße Fahnen wehten“ (ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Zenting, Bericht vom 8.8.1945). - Nicht selten mussten allerdings bereits gehissste weiße Fahnen wieder eingezogen werden: Expositus Mandlmeier nahm, da „etwas vorzeitig“ auf dem Kirchturm die weiße Fahne gehißt“ (ABP, OA, Pfa, Hunding, III, 10, Bericht vom 3.7.1945), diese aus Gründen der Vorsicht wieder ab (siehe ferner die Berichte der Pfarreien Freyung, Neuschönau (Pfarrchronik) und Winzer (Pfarrchronik)).

⁹⁴³ In der Pfarrei Iggenbach gingen z. B. „Tag u. Nacht Patrouillen nach allen Richtungen“ (Pfarrchronik Iggenbach, Eintrag vom 27.4.1945) und in der Pfarrei Außernzell wurde „auf dem Kirchturm Ausschau nach den ersehnten Panzerwagen der Amerikaner“ (Pfarrchronik Außernzell, Eintrag vom 28.4.1945) gehalten.

⁹⁴⁴ Pfarrchronik Iggenbach, Eintrag vom 27.4.1945.

⁹⁴⁵ Vgl. die Berichte der Exposituren Schaibing und Schöllnstein.

⁹⁴⁶ Siehe etwa die beiden eben genannten Berichte.

Pfarreien ein „kriegsgefangener Franzose“⁹⁴⁷, ein Bauer „im Kugelregen“⁹⁴⁸ oder in der Pfarrei Wisselsing sogar „zwei Fräulein, die vor dem Kriege 10-12 Jahre in Amerika waren u. Englisch perfekt sprachen“⁹⁴⁹. In der Pfarrei Zimmern hatte die Bevölkerung „die weissen Fahnen gehisst und begab sich beim Herannahen der Panzer spontan und ohne Furcht auf die Strasse und winkte den durchfahrenden Truppen mit weissen Tüchern zu“⁹⁵⁰. Eine Besonderheit stellt die Situation in Neuötting dar, wo neben der weißen Beflaggung des Kirchturms und der Häuser die Bewohner bei „eintretender Dunkelheit ... an allen Fenstern der Stadt zum Zeichen [ihr]rer Bereitwilligkeit der Übergabe der Stadt Kerzen“⁹⁵¹ entzündeten.

4.1.4.4 Ankunft und Verhalten der Amerikaner

Die amerikanischen Truppen, welche des Öfteren „überraschend schnell“⁹⁵² oder aus anderer Richtung als erwartet⁹⁵³ vorrückten, erschienen in manchen Gemeinden nicht selten in „unermessliche[r] Übermacht“⁹⁵⁴. In der Pfarrei Zimmern folgte eine Kolonne der anderen, sodass die Durchfahrt der Panzer und Lastkraftwagen „fast drei Stunden lang“⁹⁵⁵ dauerte.

Dieser Einmarsch der Amerikaner vollzog sich, von den bereits beschriebenen Kämpfen und kriegerischen Auseinandersetzungen abgesehen⁹⁵⁶, durchaus auch „vollkommen friedlich, wie auf dem Exerzierplatz“⁹⁵⁷. In Walburgskirchen zum Beispiel „wickelte sich alles reibungslos ab und die Besetzung der Ortschaft glich fast einem Volksfest“⁹⁵⁸. Die Amerikaner reichten

⁹⁴⁷ ABP, OA, Pfa, Wollaberg, III, 10, Bericht vom 4.6.1945.

⁹⁴⁸ ABP, OA, Deka, II, Oberzell, 12/II, Thalberg, Bericht vom 23.7.1945.

⁹⁴⁹ ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Wisselsing, Bericht vom 17.7.1945. - Beachte auch den Bericht der Pfarrei Pitzling, wo ein Deutschamerikaner die Funktion eines Dolmetschers übernahm und zur Rettung des Pfarrdorfes beitragen konnte.

⁹⁵⁰ ABP, OA, Deka, II, Zimmern, 12/II, Zimmern, Bericht vom 8.8.1945.

⁹⁵¹ ABP, OA, Pfa, Neuötting, III, 10, Bericht vom 18.5.1945.

⁹⁵² ABP, OA, Pfa, Ering, III, 10, Bericht vom 19.5.1945. - Vgl. Ziegler, Bayern im NS-Staat 632. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Aunkirchen, Dietersburg, Hirschbach, Kammern, Neuhofen sowie Reischach.

⁹⁵³ Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Karpfham, Wald a. A. und Wisselsing.

⁹⁵⁴ Pfarrchronik Außernzell, Eintrag vom 29.4.1945. - In der Pfarrei Sonnen gab es einen „Durchzug von etwa 1000 Fahrzeugen u. Panzern“ (ABP, OA, Pfa, Sonnen, III, 10, Bericht vom 28.5.1945). - Zur Überlegenheit siehe ferner die Berichte der Pfarreien Aunkirchen, Feichten, Kirchberg a. I., Niederalteich sowie der Expositur Mitterfirmiansreuth.

⁹⁵⁵ ABP, OA, Deka, II, Zimmern, 12/II, Zimmern, Bericht vom 8.8.1945.

⁹⁵⁶ Vgl. etwa die Punkte 4.1.1, 4.1.2 und 4.1.3.

⁹⁵⁷ ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchberg am Inn, Bericht vom 10.8.1945.

⁹⁵⁸ ABP, OA, Deka, II, Zimmern, 12/II, Walburgskirchen, Bericht vom 2.8.1945. - In Simbach standen die Bewohner sogar „eben zum Einkauf Schlange, während die Amerikaner mit den Panzern durch die Strassen fuhren“ (ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945). - Entgegen der allgemeinen Haltung der Einwohner Außernzells, wo „die Leute kopflos flüchte[te]n, h[ie]lt die Pfarrhauhalterin großes Reinemachen, klopft[e] Teppiche u. bohnt[e] Böden, als hätte sie noch nie etwas von Krieg gehört“ (Pfarrchronik Außernzell, Eintrag vom 26.4.1945).

den Kindern dort sogar Süßigkeiten, anderswo erhielt die Bevölkerung „Zigaretten u. Schokolade“⁹⁵⁹.

Nach ihrer Ankunft erließen die Besatzer diverse Vorschriften⁹⁶⁰, indem sie die Bewegungsfreiheit einschränkten⁹⁶¹ oder Ausgehzeiten festsetzten⁹⁶². Sie nahmen Kontrollen⁹⁶³ und Verhaftungen⁹⁶⁴ sowie Hausdurchsuchungen vor, die in der Regel mit dem Aufspüren von „Waffen und etwa verborgenen SS-Leuten“⁹⁶⁵ und „versteckten Soldaten“⁹⁶⁶ verbunden waren.

⁹⁵⁹ Pfarrchronik Winzer, Eintrag vom 28.4.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Roggling.

⁹⁶⁰ Diese wurden von Ort zu Ort unterschiedlich gehandhabt. Pfarrer Eder berichtete bspw., „daß jeder Soldat und jeder Offizier in seiner eigenen Weise“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Marktl, Bericht vom 28.8.1945) verfahren sei. - Zu den Anordnungen siehe etwa Punkt 2.4.3.1.

⁹⁶¹ In der Pfarrei Schönberg durften „die Leute nur 3 km weit herkommen“ (ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 10, Bericht vom 8.6.1945) oder in der Pfarrei Winzer „nur in einem Umkreis von ca. 20 km sich bewegen“ (Pfarrchronik Winzer, Eintrag „Juni. einfaches Leben“). - Zur Lockerung der Vorschriften beachte die Anm. unter Punkt 4.1.4.6.

⁹⁶² Für die Einwohner bestand generell „starke Ausgangsbeschränkung“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Altreichenau, Bericht vom 27.7.1945); es gab eine „von der Besatzungsbehörde angeordnete Sperrzeit“ (ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Weng, Bericht vom 25.7.194) bzw. „Polizeistunde“ (ABP, OA, Pfa, Kirchham, III, 10, Bericht vom 12.6.1945; ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Reichersdorf, Bericht vom 1.8.1945) und es durfte „die einheimische Bevölkerung ... nachts das Haus nicht verlassen“ (ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Pocking, Bericht vom 28.7.1945), indem etwa von „6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Niedergottsau, Tagebuchaufzeichnungen, Eintrag vom 5.5.1945) Ausgangssperre verhängt wurde. In der Pfarrei Neuschönau bspw. durfte man ab 1. Mai täglich „2x ausgehen, u. zwar von 8-10 und von 4-6“ (Pfarrchronik Neuschönau, Bd. II, 202).

⁹⁶³ In der Pfarrei Eging mussten sich bspw. „Soldaten und alle männlichen Personen von 16-60 Jahren ... auf einem öffentlichen Platze einfinden und wurden dort durch einen Offizier der Amerikaner einer Kontrolle unterzogen“ (ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Eging, Bericht vom 14.9.1945).

⁹⁶⁴ Beachte zu den Verhaftungen Punkt 2.4.3.3. - Ausnahmslos ist in den Berichten von Verhaftungen durch die Amerikaner die Rede (vgl. die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Aunkirchen, Bischofsmais, Eiberg, Gern, Griesbach, Haag, Hirschhorn, Kirchberg v. W., Kirchdorf a. I., Köblarn, Lalling (Pfarrchronik), Marktl, Mittich, Neuhofen, Neukirchen a. I., Neuötting, Peterskirchen, Pleiskirchen, Riggerding (Pfarrchronik), Ringelai, Schönbrunn a. L., Schwanenkirchen, Straßkirchen, Taubenbach, Tiefenbach, Uttlau, Vilshofen, Walburgskirchen, Wegscheid, Weng, Windorf, Winzer (Pfarrchronik), Wurmannsquick und Zwiesel sowie der Exposituren Böhmzwiesel, Hohenwart, Neuhaus und Seibersdorf). - Vereinzelt stellten die Berichtersteller fest, dass bis Mitte Juli bzw. August 1945 noch niemand verhaftet worden sei (siehe die Berichte der Pfarreien Finsterau, Gergweis, Sonnen oder Willing). - Die Geistlichen bemerkten mitunter, dass die „bisher erfolgten Verhaftungen ... ihre Wirkung nicht verfehlt“ (ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Birnbach, Bericht vom 31.7.1945) sowie „Eindruck auf die Leute“ gemacht und „Angst bei vielen Parteimitgliedern“ (ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Tann, Bericht vom 30.7.1945) erregt hätten (siehe auch den Bericht der Stadtpfarrei Neuötting). - Pfarrer Meisl von Haidmühle, welcher bspw. klärende Gutachten abgab, konnte die Verhaftung eines Gestapobeamten verhindern. - Teilweise kam es nach der Verhaftung von Personen durch die Amerikaner noch zu deren Erschießung (vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarrei Hirschbach; beachte zudem die Anm. unter Punkt 4.1.3). - Auch davon, dass verhaftete Personen wieder freigelassen wurden, zeugen die Berichte (vgl. etwa diejenigen der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarrei Kirchdorf a. I.).

⁹⁶⁵ ABP, OA, Pfa, Burghausen St. Jakob, III, 10, Bericht vom 30.5.1945. - Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Außernzell (Pfarrchronik), Iggenbach (Pfarrchronik), Marktl und Winzer (Pfarrchronik) sowie der Expositur Niedergottsau (Tagebuchaufzeichnungen). - Hinsichtlich der Ablieferung von Kriegsmaterial wird für die Zeit nach Kriegsende das Bild von entwaffneten deutschen Soldaten, Arbeitern, Wehrmachtsangehörigen, Polizei etc. gezeichnet (vgl. etwa die Berichte der Dompfarrei St. Stephan und der Pfarreien Burgkirchen a. A., Iggenbach (Pfarrchronik), Weihmörting sowie Winzer (Pfarrchronik)) und festgestellt, dass „die einheimische Bevölkerung ohne Waffen“ (ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Pocking, Bericht vom 28.7.1945) war. Als problematisch hierbei wird vom berichtenden Klerus die Situation geschildert, dass „die Deutschen mit Einschluß der Polizei ohne Waffen, die Räuber aber reichlich damit versehen“ (ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Weihmörting, Bericht vom 25.7.1945) und so die Einheimischen den Raubzügen frei gewordener russischer

Dabei bezogen sie fast durchwegs, von wenigen Ortschaften abgesehen⁹⁶⁷, Quartier⁹⁶⁸ und beschlagnahmten sowohl Anwesen der Bewohner oder öffentliche Gebäude⁹⁶⁹ als auch Pfarr-, Expositur- oder Kooperaturhäuser⁹⁷⁰. Die Bevölkerung wurde bisweilen „rücksichtslos aus den Wohnungen hinausgeworfen“⁹⁷¹, und viele Familien vertrieb man „4-5 Monate lang aus ihren Wohnungen“⁹⁷². Ebenso mussten die Seelsorger des Öfteren aus dem Pfarrhof ausziehen⁹⁷³, durften aber in anderen Fällen dort bleiben und stellenweise innerhalb des Pfarrhauses

Gefangener oder polnischer Landarbeiter, welche teilweise Munition besaßen, ausgeliefert gewesen seien (vgl. die Berichte der Pfarreien Burgkirchen a. A. oder Iggenbach (Pfarrchronik)). - Zur Waffenablieferung siehe Punkt 2.4.3.1.

⁹⁶⁶ Pfarrchronik Außernzell, Eintrag vom 28.4.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Iggenbach (Pfarrchronik).

⁹⁶⁷ Mancherorts, wie bspw. in der Pfarrei Wald b. W., gingen die Amerikaner zunächst durch und es folgte erst „den Juni über ... Einquartierung“ (ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Wald bei Winhöring, Bericht vom 26.7.1945). - Zudem gab es Orte, welche frei von einer Besatzung blieben bzw. zum Zeitpunkt der Berichterstattung waren (siehe etwa die Berichte der Pfarreien Finsterau, Schönbrunn a. L., Taubenbach, Thanndorf, Waldhof und Windorf).

⁹⁶⁸ Zur Einquartierung beachte die Anm. unter Punkt 2.4.3.1. - In der Pfarrei Sulzbach machte die „kämpfende Truppe ... infolge der Sprengung der Schärdinger Brücke für eine Nacht ... Quartier“ (ABP, OA, Pfa, Sulzbach am Inn, III, 10, Bericht vom 30.5.1945), in der Pfarrei Perlesreut bezogen „etwa 50 amerik. Soldaten ... Quartier“ bis zum „anderen Tage mittags“ (ABP, OA, Pfa, Perlesreut, III, 10, Bericht vom 1.7.1945) und in der Pfarrei Iggenbach fuhr am Tag nach ihrer Ankunft „die Panzerspitze wieder ab“ (Pfarrchronik Iggenbach, Eintrag vom 29.4.1945). In der Pfarrei Asenham blieb gleich von einem durch das Dorf fahrenden „Soldatentrupp ... eine Besatzung von etwa 80 Mann zurück“, welche nach „14 Tagen ... wieder abgezogen“ (ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Asenham, Bericht vom 1.8.1945) wurde. - Generell folgten Nachschub und mehrmaliger Wechsel der Besatzung (zum Abzug der kämpfenden Truppen siehe Punkt 2.4.1.1), was in den Berichten vielfach bezeugt ist, und zwar sowohl für die Tage des Einmarsches als auch für die Zeit danach (vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Aidenbach, Kirchham, Riggerding (Pfarrchronik), Thyrnau, Triftern, Winzer (Pfarrchronik) und der Expositur Hinterschmiding). - In den Berichten der Pfarreien Kirchberg a. I. und Wolfkirchen sowie der Expositur Niedergottsau (Tagebuchaufzeichnungen) sind bspw. Angaben darüber gemacht, wann die Orte (endgültig) „besatzungsfrei“ wurden.

⁹⁶⁹ In Exing waren die Amerikaner etwa im Schulhaus einquartiert. - Eine Ausnahme stellt bspw. die Pfarrei Rogglfing dar, wo „ca. 600 Mann amerikanischer Truppen ... in Zeltlagern rings um das Dorf“ lagerten und damit kein „Haus ... geräumt werden“ musste „mit Ausnahme des Schulhauses, wo die Büroräume waren“ (ABP, OA, Deka, II, Zimmern, 12/II, Rogglfing, Bericht vom 5.8.1945).

⁹⁷⁰ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aholming, Eiberg, Engertsham, Klängenbrunn, Mittich, Perlesreut, Reichersdorf und Windorf. - Im Pfarrhof in Kammern war ein Stab der Amerikaner einquartiert, in der Expositur Hohenwart hatte gar der „Kommandeur der amerikanischen Truppen ... sein Hauptquartier im Expositurhaus“ (ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Hohenwart [Emmerting], Bericht vom 16./18.7.1945). Ebenso wurde in der Pfarrei Zeilarn „der Sitz der MG u. d. Kommandantur in den Pfarrhof gelegt“ (ABP, OA, Deka, II, Zimmern, 12/II, Zeilarn, Bericht vom 20.7.1945). - In der Pfarrei Sandbach wurde der „Pfarrhof ... zu einem Lazarett eingerichtet“ (ABP, OA, Deka, II, Vilshofen, 12/II, Sandbach, Bericht vom 17.8.1945). - Nicht unerwähnt sei die Situation in der Pfarrei Triftern, wo die Besatzung den „Pfarrhof voll u. ganz mit Offizieren belegte u. das Kasino daselbst einrichtete“ (ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Triftern, Bericht vom 6.8.1945). - Über die „[v]ollständige Besetzung von Pfarrhäusern durch die Amerikaner“ wurde auch in der Ordinariatssitzung vom 28.6.1945 verhandelt und „Vorstellung bei einer höheren Stelle“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 109) beschlossen.

⁹⁷¹ ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn, Bericht vom 15.8.1945.

⁹⁷² ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945. - Die Menschen „mussten armselig und elend in Waschküchen, Kellern, Holzschuppen und ähnlichen Verschlügen die Nächte auf dem Boden schlafend zubringen“ (Ebd.).

⁹⁷³ Während Pfarrer Linsmeier „in einer Bretterhütte“ (ABP, OA, Pfa, Heiligkreuz, III, 10, Bericht vom 1.6.1945) bzw. in Triftern der „Pfarrer und sein Hauspersonal ... in der Scheune“ (ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Triftern, Bericht vom 6.8.1945) oder in Ruderting „der Expositus in einem Bauernhaus“ (ABP, OA,

ein übriges Zimmer einnehmen⁹⁷⁴. Mehrfach wurde jedoch von den Gebäulichkeiten der Geistlichen abgesehen. Sie wurden nicht belegt⁹⁷⁵, manchmal sogar „ausdrücklich verschont“⁹⁷⁶ und „vollkommen unbehelligt“⁹⁷⁷ gelassen, um mitunter „im Priesterhaus keine Störung zu verursachen“⁹⁷⁸.

Insgesamt wurde in verschiedenen Häusern „arg gehaust“⁹⁷⁹, „viel mutwillig vernichtet und geraubt“⁹⁸⁰ sowie, besonders wenn „eine Einrichtung Naziabzeichen aufwies, ... alles kurz und klein geschlagen“⁹⁸¹ oder es bekamen „Höfe, in denen sich Hackenkreuzfahnen fanden, ... die Abneigung der amerikanischen Soldaten gegen dieses ‚Signum diaboli‘ zu spüren“⁹⁸². Darüber hinaus fanden Plünderungen⁹⁸³ statt, bei denen „Wertsachen weggenommen, ... Käs-

Pfa, Ruderting, III, 10, Bericht vom 14.6.1945) sowie Pfarrer Edermaninger gar „im naheliegenden Stalle“ (ABP, OA, Pfa, Mittich, III, 10, Bericht vom 23.6.1945) weilen mussten, wurde Pfarrer Winkler für ihn „u. die Haushälterin zusammen“ in einem Gasthaus „ein Zimmer angeboten“, welches ohne „Heiz- u. Kochgelegenheit ... Wohn- u. Schlafräum u. Amtszimmer zugleich“ war. Es kam dort zu einem Ersuchen bei der Militärbehörde, „diesen eines Priesters unwürdigen Zustand abstellen zu wollen“ (ABP, OA, Pfa, Pribach, III, 10, Bericht vom 2.6.1945). - Dem Expositus Kaiser wurde gar „durch Plakat an der Gartentüre der Zutritt zu [s]einem Hause verwehrt“ (ABP, OA, Pfa, [Unter-]zeitlarn, III, 10, Bericht vom 24.5.1945); Kooperator Miedl wurde von „amerikanische[n] Soldaten ... in nicht freundlicher Weise ... aus dem Hause“ (ABP, OA, Deka, II, Zimmern, 12/II, Rogglfing, Bericht vom 5.8.1945) getrieben. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Eggstetten.

⁹⁷⁴ Pfarrer Feldmeier konnte „die Nacht im Speisezimmer zubringen“ (Pfarrchronik Riggerding, Eintrag vom 30.4.1945). - In der Pfarrei Kellberg mussten „Pfarrer, Kooperator und Flüchtlinge aus Ungarn ... in der geräumigen Waschküche übernachten“ (ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Kellberg, Bericht vom 11.6.1945). - Pfarrer Kuchlbauer von Wollaberg durfte sich in einem nicht von den Amerikanern belegten Zimmer im Pfarrhof aufhalten. - In der Pfarrei Schöfweg waren die Amerikaner bspw. „gegen Pfarrer und Schwester sehr rücksichtsvoll, ließen ihnen die Betten und schliefen selber z. T. auf dem Boden“ (ABP, OA, Pfa, Schöfweg, III, 10, Bericht vom 7.6.1945).

⁹⁷⁵ Keine Einquartierung durch amerikanische Soldaten erhielten die Häuser der Geistlichen etwa in den Pfarreien Dornach, Erlbach, Kößlarn, Künzing, Ludwigsthal, Marktl, Perach, Rathsmannsdorf, Ruhstorf, St. Salvator und Tyrlaching - Vgl. ebenso die folgende Anm.

⁹⁷⁶ ABP, OA, Deka, II, Oberzell, 12/II, Wildenranna, Bericht vom 31.7.1945. - In Iggensbach veranlasste die „englische Erklärung, das ist das Priesterhaus, ... viele, an der Türe wieder umzukehren“ (Pfarrchronik Iggensbach, Eintrag vom 29.4.1945). - Vgl. etwa auch den Bericht der Pfarrei Rothalmünster.

⁹⁷⁷ ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Aidenbach, Bericht vom 26.7.1945.

⁹⁷⁸ ABP, OA, Pfa, Haiming, III, 10, Bericht vom 17.5.1945.

⁹⁷⁹ ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Haus im Wald, Bericht vom 17.8.1945.

⁹⁸⁰ ABP, OA, Pfa, Mitterfirmiansreut, III, 10, Bericht vom 7.6.1945.

⁹⁸¹ ABP, OA, Pfa, Rothalmünster, III, 10, Bericht vom 22.5.1945.

⁹⁸² Pfarrchronik Außernzell, Eintrag vom 28.4.1945. - Pfarrer Köppel hielt fest: „Man konnte die Erfahrung machen, daß, wer ihnen höflich u. freundlich entgegenkam u. wer nicht im Verdacht stand, Nazist zu sein, nicht im Geringsten von ihnen belästigt wurde; wer dagegen durch sein Benehmen zeigte, wie unwillkommen sie seien, dem gegenüber änderten sie auch ihr Benehmen.“ (ABP, OA, Deka, II, Hirschhorn, 12, Arbing, Bericht vom 20.8.1945). - Abweichend dazu bemerkte Pfarrer Rois im August 1945, dass „Nazifreunde besser durchgekommen“ (ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Simbach bei Landau, Bericht vom 21.8.1945) seien.

⁹⁸³ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aldersbach, Kirchdorf a. I., Kirn, Künzing, Thurmannsbang und Tittling. - Plünderungen geschahen gleichermaßen durch andere Personen, z. B. freigelassene Kriegsgefangene oder ehemalige Fremdarbeiter, wobei sich stellenweise auch „Einheimische und Leute aus der Umgebung“ (ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Eichendorf, Bericht vom 12.6.1945) daran beteiligten (siehe dazu Punkt 4.3.4). - Nicht unerwähnt darf hierbei bleiben, dass dies bereits vor Kriegsende durch „die eigenen Truppen bis zum Eintreffen der Amerikaner“ (ABP, OA, Pfa, Finsterau, III, 10, Bericht vom 25.6.1945) geschehen war (beachte dazu den Abschnitt zur Bedrohung der Bevölkerung unter Punkt 4.1.4.1).

ten u. Laden aufgebrochen, Wäsche, Geschirr u. Möbel ... weggeschleppt⁹⁸⁴ wurden und „Eier, Alkohol, Uhren und Damenwäsche ... in vielen Häusern“⁹⁸⁵ verschwanden. In den Pfarrhöfen, wo sich vereinzelt Soldaten an „Vorräten gütlich getan und grosse Unordnung hinterlassen“⁹⁸⁶ hatten, sodass es dort etwa „sehr unordentlich und schmutzig“⁹⁸⁷ aussah, nahmen diese vor allem Messwein, Bargeld und Kerzen mit⁹⁸⁸, sahen allerdings in anderen Fällen explizit davon ab und erlegten sich gemäß dem Motto „Von Kirche nichts nehmen“⁹⁸⁹ Zurückhaltung auf.

Neben den soeben genannten entstandenen materiellen Schäden⁹⁹⁰ ereigneten sich auch Vergewaltigungen an Frauen oder Mädchen⁹⁹¹. Ferner versuchten die Besatzer mancherorts den Bewohnern die von den Nationalsozialisten begangenen Verbrechen vor Augen zu führen, als diese zum Beispiel KZ-Leichen ausgraben und anschauen mussten.⁹⁹²

⁹⁸⁴ ABP, OA, Pfa, Sulzbach am Inn, III, 10, Bericht vom 30.5.1945. - Vielfach ließen die Amerikaner „mitgehen, was ihnen eben gefiel“ (ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau, Bericht vom 25.7.1945).

⁹⁸⁵ ABP, OA, Pfa, Kirn, III, 10, Bericht vom 18.5.1945. - Hierbei sei noch angemerkt, dass „den nahezu unbändigen Appetit der einrückenden Amerikaner auf Eier“ (Wiczlinski, Das Ende 10) ebenfalls die Berichte der Geistlichen aus dem Bistum Würzburg wie auch aus der Erzdiözese München und Freising, wo die „Orte gewissermaßen ‚eierfrei‘“ (Ziegler, Bayern im Übergang 80) wurden, bestätigen. In den Dokumenten für das Erzbistum Freiburg hingegen finden sich „kaum Hinweise auf den Diebstahl von Eiern“ (Kuchler, Das Kriegsende in der Region Freiburg 446, Anm. 81). - Beachte die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Besatzungszonen.

⁹⁸⁶ ABP, OA, Pfa, Perlesreut, III, 10, Bericht vom 1.7.1945. - Für die Pfarrei Sandbach wurde sogar berichtet: „Schränke und Türen erbrochen, ein Durcheinander überall. Eine Hacke lag in meinem Wohnzimmer, ein Glas mit Resten vom Wein auf einem Stuhl, Türfüllungen waren durchgeschlagen, mehrere Sachen abhanden gekommen.“ (ABP, OA, Deka, II, Vilshofen, 12/II, Sandbach, Bericht vom 17.8.1945).

⁹⁸⁷ ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Kellberg, Bericht vom 11.6.1945.

⁹⁸⁸ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Engertsham, Eppenschlag, Kellberg, Klingenbrunn, Mittich, Münchham, Perlesreut, Postmünster, Rogglfing, Sandbach, Sonnen, Thurmannsbang, Ulbering und Würding sowie der Exposituren Ruderting und Zeitlarn. - In der Pfarrei Riggerding wurden bspw. „im Pfarrhof ein Feldstecher, ein Photoapparat, eine goldene Uhrkette, 20 Flaschen Meßwein, ungefähr 20 volle Weckgläser, Eier und Schmalz requiriert“ (Pfarrchronik Riggerding, Eintrag vom 30.4.1945).

⁹⁸⁹ ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn, Bericht vom 15.8.1945.

⁹⁹⁰ Nicht unerwähnt sei an dieser Stelle, dass mancherorts eine Beeinträchtigung der Pfarrpfünde erfolgte, indem etwa in der Pfarrei Birnbach „eine 3 Tagwerk große Wiese der Pfarrpfünde ... zu einem Sportplatz umgestaltet“ (ABP, OA, Deka, II, Griesbach, 12/II, Birnbach, Bericht vom 31.7.1945) wurde. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Lalling (Pfarrchronik).

⁹⁹¹ Vgl. u. a. die Berichte der Pfarreien Feichten, Herzogsreut und Zimmern sowie ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945. - In der Pfarrei Reut stellte Pfarrer Eglsecker fest, dass bei den zwei vorgekommenen Fällen von Vergewaltigung „die Mädchen (Evakuierte aus Schlesien) selbst schuld“ (ABP, OA, Deka, II, Zimmern, 12/II, Reut, Bericht vom 31.7.1945) gewesen seien. - Zum Versuch eines Vergehens kam es in der Pfarrei Schönbrunn a. L. - Ob die Vergewaltigungen in der Pfarrei Hartkirchen a. I. von Amerikanern ausgingen, muss offen bleiben. - Wie dem Bericht der Expositur Schaibing zu entnehmen ist, wurden solche auch von einem Polen verübt. - Einer Untersuchung von Miriam Gebhardt zufolge, die einen zehnjährigen Zeitraum ab Herbst 1944 zugrunde legt, war die „Hauptzeit der Vergewaltigungen ... zweifelsohne die Phase des Vorrückens und Einmarsches der Alliierten“ (Gebhardt 27f.). Ebd. 24-28. - Zu den Vergewaltigungen siehe ebd.; Ziegler, Bayern im Übergang 81; Henke 200f.

⁹⁹² Den KZ-Transport von Buchenwald betreffend, mussten die in Nammering verscharften Leichen ausgegraben, von der Bevölkerung angesehen und in umliegenden Friedhöfen bestattet werden (siehe etwa den Bericht der Pfarrei Eging sowie die dortige Anm. zum vorhandenen Filmmaterial). - Vom Ausgraben der ermordeten KZ-Insassen durch die Parteigenossen ist auch im Bericht der Pfarrei Hart a. A. die Rede. - Zur Teilnahme der Stadtbevölkerung an der Beerdigung von KZ-Häftlingen vgl. den Bericht der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob;

Abgesehen davon wird das Verhalten der Amerikaner in anderen Pfarreien und Exposituren als „im Allgemeinen sehr anständig“⁹⁹³, „verhältnismäßig rücksichtsvoll“⁹⁹⁴, „ganz korrekt“⁹⁹⁵, diszipliniert, tadellos sowie wohlwollend bezeichnet⁹⁹⁶. Insbesondere den Geistlichen gegenüber, die sich „mit dem Zauberwort ‚prist ketholik‘ vorstellte[n]“⁹⁹⁷, zeigten sie sich „äußerst entgegenkommend“⁹⁹⁸, behandelten sie gut⁹⁹⁹ und gewährten ihnen vor allem im Hinblick auf die Ausübung ihrer pastoralen Dienste Vorzüge. So wurden etwa die allgemeinen Vorschriften bezüglich Bewegungsfreiheit und Ausgehzeiten um ihrer seelsorgerischen Tätigkeit willen¹⁰⁰⁰ für die Priester meist aufgehoben; diese erhielten „einen Ausweis, der ... von allen Beschränkungen bez. Ausgehverbot, Reisen u. s. w. befreite“¹⁰⁰¹, sodass sich einzelne sogar „vollkommener Bewegungsfreiheit“¹⁰⁰² erfreuen konnten. Auch der Bevölkerung wurden Begünstigungen zuteil, indem sie fast ausnahmslos die Erlaubnis zur Teilnahme an kirchlichen Feiern erhielt.¹⁰⁰³

Nicht unerwähnt sei in diesem Zusammenhang, dass in einigen Pfarreien und Exposituren die katholischen Soldaten der Amerikaner fleißig zu den Gottesdiensten kamen¹⁰⁰⁴, sich „für die

zum Anschauen des Massakers der ermordeten russischen Kriegsgefangenen sowie deren Bestattung durch die Einwohner beachte den Bericht der Pfarrei Tiefenbach. - Hinter diesem Vorgehen stand das Prinzip der Umerzählung (siehe Punkt 2.4.3.3).

⁹⁹³ ABP, OA, Pfa, Philippsreut, III, 10, Bericht vom 21.5.1945.

⁹⁹⁴ ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Egglham, Bericht vom 26.7.1945.

⁹⁹⁵ ABP, OA, Pfa, Haiming, III, 10, Bericht vom 17.5.1945.

⁹⁹⁶ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Geratskirchen, Hirschhorn und Postmünster sowie der Expositur Ober-gessenbach. - Pfarrer Ecker teilte mit: „Irgendwelche Gewalttätigkeiten von Seiten der amerikanischen Soldaten kamen nicht vor.“ (ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Tyrlaching, Bericht vom 22.8.1945). - Im Blick auf das Verhalten der amerikanischen Soldaten stellten die Berichtersteller bisweilen einen Unterschied zwischen den zunächst anwesenden (kämpfenden) und den nachrückenden (Besatzungs-)Truppen fest (vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Exing und Haus). - Zum Wechsel der Besatzung siehe die obige Anm. unter diesem Punkt.

⁹⁹⁷ ABP, OA, Pfa, Thurmansbang, III, 10, Bericht vom 26.5.1945. - Die Pfarrerwürde des Geistlichen Haidn in der Pfarrei Schaufling wurde etwa von den Amerikanern durch das Stufengebet geprüft.

⁹⁹⁸ ABP, OA, Pfa, Wegscheid, III, 10, Bericht vom 24.5.1945. - Vgl. ferner den Bericht der Pfarrei Rathsmannsdorf.

⁹⁹⁹ Im Bericht der Pfarrei Perach ist die Behandlung der Geistlichen durch die Amerikaner derjenigen vonseiten der Vertreter des NS-Regimes entgegengestellt. - Siehe etwa auch die Berichte der Pfarreien Erlbach, Rathsmannsdorf und Wurmannsquick. - Generalvikar Riemer bemerkte Ende Mai 1945, dass der Klerus „fast durchwegs bestens respektiert“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945) worden sei.

¹⁰⁰⁰ Damit konnte bspw. ein Priester an mehreren Orten Gottesdienste abhalten (vgl. etwa den Bericht der Pfarrei Wollaberg). - Siehe Punkt 2.5.1.2.

¹⁰⁰¹ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Perach, Bericht ohne Datierung. - Vgl. Lingk 56; Spotts 52.

¹⁰⁰² ABP, OA, Pfa, Simbach bei Landau, III, 10, Bericht vom 24.5.1945. - Ebenfalls schilderte das Pfarrer Siglmüller: „Von der Kommandantur der 200 Mann starken Besatzung der USA-Armee wurde gleich anfangs dem Pfarrer vollkommene Bewegungsfreiheit in der Ausübung der Seelsorge und der gottesdienstlichen Verrichtungen zugesichert und auch eingehalten.“ (ABP, OA, Pfa, Seebach, III, 10, Bericht vom 22.5.1945).

¹⁰⁰³ Siehe Punkt 2.5.1.2 sowie die Beteiligung am Glaubensleben nach Kriegsende unter Punkt 4.1.4.6.

¹⁰⁰⁴ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Arnstorf, Haiming und Jägerwirth. - Teilweise gab es für die kath. amerikanischen Soldaten auch eigene Gottesdienste (siehe bspw. die Berichte der Pfarreien Ering, Haidmühle, Haus und Schönberg).

Kirche sehr interessier[t]en¹⁰⁰⁵, durch „andächtige Haltung ein sehr gutes Beispiel“¹⁰⁰⁶ gaben oder durch ihre „Liebe zum Rosenkranz“¹⁰⁰⁷ sowie „tadellose Kniebeugen bis zum Boden ... trotz Uniform“¹⁰⁰⁸ auffielen.

4.1.4.5 Beurteilung des Kriegsendes und der US-Besatzung

Da die Bevölkerung im Frühjahr 1945 größtenteils das Kriegsende herbeisehnte¹⁰⁰⁹ und, wenn auch stellenweise „mit mehr oder minder großer Ängstlichkeit“¹⁰¹⁰, „auf das Eintreffen der amerikanischen Panzer“¹⁰¹¹ wartete, atmete diese überwiegend „beim Erscheinen der Amerikaner“¹⁰¹² auf. Die US-Soldaten wurden mancherorts „als Befreier jubelnd begrüßt“¹⁰¹³ - von Pfarrer Baumgartner sogar „mit Freudentränen im Auge“¹⁰¹⁴ - und deren Eintreffen „als eine Erlösung und Befreiung von der Willkürherrschaft der Deutschen empfunden“¹⁰¹⁵: Fast ausnahmslos fühlte sich „die einheimische Einwohnerschaft ... vom Nazidruck befreit“¹⁰¹⁶, und

¹⁰⁰⁵ ABP, OA, Pfa, Aldersbach, III, 10, Bericht vom 18.6.1945.

¹⁰⁰⁶ ABP, OA, Dek, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Seibersdorf, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁰⁰⁷ ABP, OA, Pfa, Haidmühle, III, 10, Bericht vom 15.6.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Roggling.

¹⁰⁰⁸ ABP, OA, Dek, II, Burghausen, 12/II, Niedergottsau, Tagebuchaufzeichnungen, Eintrag vom 6.5.1945.

¹⁰⁰⁹ Siehe exemplarisch den Bericht der Pfarrei Neuhofen sowie Punkt 2.2.2 samt der dortigen Anm. - Vgl. auch Wiczlinski, Karfreitagmorgen 359.

¹⁰¹⁰ ABP, OA, Dek, II, Oberzell, 12/II, Haag, Bericht vom 30.7.1945. - Die Amerikaner wurden zwar ersehnt, waren aber dennoch gefürchtet (vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen oder der Pfarrei Hauzenberg).

¹⁰¹¹ ABP, OA, Pfa, Gottsdorf, III, 10, Bericht vom 31.5.1945. - „Wenn nur die Amerikaner schon da wären, war der allgemeine Wunsch.“ (ABP, OA, Dek, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn, Bericht vom 15.8.1945). - Siehe auch die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Außernzell (Pfarchronik), Finsterau sowie Künzing. - Pfarrer Kulzer bezeichnete es gar als „ein vergebliches Warten“ (ABP, OA, Dek, II, Freyung, 12/II, Mauth, Bericht vom 20.8.1945). - Zur Furcht, „die Russen kämen noch vor den Amerikanern“ (ABP, OA, Dek, II, Osterhofen, 12/II, Wallerdorf, Bericht vom 16.7.1945), vgl. die Anm. unter Punkt 2.2.2.3.

¹⁰¹² ABP, OA, Dek, II, Griesbach, 12/II, Birnbach, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. etwa auch den Bericht der Pfarrei Eging. - Ausnahmen stellten mancherorts fanatische Nazis dar (siehe den eben genannten Bericht sowie denjenigen der Stadtpfarrei St. Joseph-Auerbach).

¹⁰¹³ ABP, OA, Dek, II, Aidenbach, 12/II, Aunkirchen, Bericht vom 10.8.1945. - In den Berichten ist vielfach bezeugt, dass die Bevölkerung über die Ankunft der Amerikaner froh war, „helle Freude“ (ABP, OA, Pfa, Rinchnach, III, 10, Bericht vom 14.6.1945) herrschte (siehe die Berichte der Pfarreien Aholming und Perach) „und deren Eintreffen ... wirklich als eine Erlösung und Befreiung von der Willkürherrschaft der Deutschen empfunden“ (ABP, OA, Pfa, Finsterau, III, 10, Bericht vom 25.6.1945) wurde (vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarreien Haiming, Neukirchen a. I., Simbach b. L. sowie Tettenweis). - Zumeist „gewannen die Deutschen den Eindruck, daß sie ‚freundlichen Feinden‘ gegenüberstanden“ (Rupieper 35); beachte hierzu auch Oberreuter/Weber, Freundliche Feinde.

¹⁰¹⁴ ABP, OA, Dek, II, Neuötting, 12/II, Perach, Bericht ohne Datierung.

¹⁰¹⁵ ABP, OA, Pfa, Finsterau, III, 10, Bericht vom 25.6.1945. - Von der „Stunde der Erlösung“ (ABP, OA, Dek, II, Arnstorf, 12/II, Arnstorf, Bericht vom 1.8.1945) sprach etwa Pfarrer Busler.

¹⁰¹⁶ ABP, OA, Dek, II, Waldkirchen, 12/II, Wollaberg, Bericht vom 28.8.1945. - Vgl. exemplarisch die Berichte der Stadtpfarrei St. Joseph-Auerbach und der Pfarreien Adldorf, Freyung, Kammern, Kellberg und Reut. - Einzelt gab es in den Seelsorgegemeinden auch Personen, die das Ende des Krieges und der NS-Herrschaft bedauerten, was allerdings meist in Zusammenhang mit dem Wegfall von Vergünstigungen, welche es in der Zeit des Dritten Reiches noch gegeben hatte, stand (beachte Punkt 4.2.1.6). - Vgl. auch Wiczlinski, Das Ende 8f.

generell herrschte im Volk Freude, als „der Krieg aus und verspielt“¹⁰¹⁷ war. Nur wenige der Berichtersteller gebrauchten den Begriff „Niederlage“¹⁰¹⁸.

Wie vor allem später abgefasste Schriftstücke belegen, war zwar die Bevölkerung, von Ausnahmen abgesehen¹⁰¹⁹, froh, dass die Amerikaner „die Besatzung bilde[te]n und nicht die Russen“¹⁰²⁰, hatte sich aber da und dort „das Benehmen eines Gegners, der mit offenen Türen, um nicht zu sagen mit offenen Armen, aufgenommen wurde, wesentlich milder vorgestellt“¹⁰²¹.

4.1.4.6 Religiöse Aktivitäten vor beziehungsweise nach Kriegsende

- Intensivierung der Gebetspraxis bei steigender Gefahr und Deutung des erfahrenen Schutzes

In ihren Schilderungen erwähnten unzählige Seelsorger für die Zeit vor dem Einmarsch der Amerikaner oder deren Anrücken eine rege religiöse Betätigung, die sie in ihren Gemeinden bei den Gläubigen beobachten konnten.¹⁰²² „In den kritischen Tagen und auch vorher wurde

¹⁰¹⁷ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Peterskirchen, Bericht vom 17.7.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Berg, Perach und Zimmern.

¹⁰¹⁸ Die Verwendung dieses Wortes bedeutet allerdings nicht, dass die Geistlichen das Kriegsende damit auch als Niederlage sahen; vielmehr muss der jeweilige Zusammenhang beachtet werden (vgl. etwa die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Asbach, Holzkirchen, Landau, Preying, St. Joseph-Auerbach, St. Oswald, Unteriglbach und Wollaberg sowie der Expositur Neukirchen b. A.). - Zuhaut sprachen die Geistlichen vom Zusammenbruch des Dritten Reiches, des Naziregimes oder der nationalsozialistischen Herrschaft. - Ernst Nolte schrieb bspw., dass „die Begriffe ‚Niederlage‘, ‚Katastrophe‘, ‚Befreiung‘ und auch derjenige des ‚Zusammenbruchs‘“ (Nolte 8) inadäquat seien. - Es gilt zu beachten, dass wohl die meisten Deutschen erleichtert darüber waren, dass „die Luftangriffe aufhörten und ... Frieden war, und ... doch zugleich beunruhigt, weil niemand wußte, welches Schicksal die neuen Herren dem Land, den Besiegten, zudenken würden“ (Oberreuter/Weber, Niederlage 10). - Zum Umgang mit den Begrifflichkeiten siehe etwa ebd. 9-14; Gelberg 643.

¹⁰¹⁹ Mancherorts wurden die Russen herbeigesehnt (vgl. die Berichte der Pfarreien Künzing und Schöfweg). - Auch in der Pfarrei Garham konnte man von „Arbeitern ... hören: Wenn der Russe da wäre, wäre es besser. Praktisch aber“, so Pfarrer Grundner weiter, flüchte „alles vor dem Russen“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Garham, Bericht vom 5.11.1945). - Siehe auch Punkt 4.2.1.6.

¹⁰²⁰ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Denkhof, Bericht vom 1.8.1945. - Diese Meinung teilte auch Bischof Simon Konrad, als er feststellte: „Aber immerhin, man war froh, dass die Russen nicht da waren. Wir hatten sie ja ganz nahe, jenseits des Inn, in Österreich.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 146).

¹⁰²¹ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchberg am Inn, Bericht vom 10.8.1945. - Als Ursache hierfür sind u. a. die im vorangehenden Punkt 4.1.4.4 beschriebenen Einquartierungen und Plünderungen etc. anzusehen. - Siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Künzing, Simbach b. L. sowie der Exposituren Neukirchen b. A. und Ruderting. - Pfarrer Irnfrieder schrieb, dass u. a. „aus den Anordnungen der Militärregierung“ etwas „an Schwerem“ (ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Tittling, Bericht vom August 1945) erwachsen konnte. - Stadtpfarrer Biebl glaubte zu erkennen, dass die Leute die „durchzustehenden Härten in ihrer Urteilslosigkeit nicht immer auf die ungeheuren Verbrechen des vergangenen Regimes, sondern wenigstens z. T. auf die gegenwärtigen Machthaber abzuschieben“ (ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Regen, Bericht vom 31.7.1945) begannen. - Vgl. zudem den Bericht der Pfarrei St. Oswald, wo es heißt, es sei „der Teufel eingekehrt in Gestalt der ‚Befreier‘“ (ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Sankt Oswald, Bericht vom 2.9.1945).

¹⁰²² Diese Informationen sind sowohl in Berichten zu Generale Nr. 2339 als auch in späteren Schreiben, welche auf Generale Nr. 3291 erfolgten, enthalten.

viel gebetet¹⁰²³ „um ein baldiges und erträgliches Kriegsende“¹⁰²⁴ sowie „um Gottes und Mariens Schutz für Leib und Leben, Haus und Heimat“¹⁰²⁵, sodass etwa in Büchlberg die „Kirche förmlich Tag und Nacht von Betern angefüllt“¹⁰²⁶ war. Die Pfarrkinder suchten „Hilfe und Trost im Gebet“¹⁰²⁷ und bestürmten „in heißem Flehen den allmächtigen Gott u. seine heiligste Mutter“¹⁰²⁸, welcher bereits 1943 die Passauer Seelsorgegemeinden geweiht worden waren¹⁰²⁹. Neben mitunter sogar täglichem Rosenkranz¹⁰³⁰, wozu Bischof Simon Konrad 1944 in einem Hirtenwort aufgerufen hatte¹⁰³¹, wurden vor allem Kriegs-, Friedens- oder Bittandachten und Betstunden „vor ausgesetztem Allerheiligsten (Bußpsalm, Rosenkranz, Allerheiligenlitanei, Lieder)“¹⁰³² gehalten. Diese waren nicht selten „sehr gut besucht“¹⁰³³ und fan-

¹⁰²³ ABP, OA, Pfa, Haidmühle, III, 10, Bericht vom 15.6.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Heining, Kellberg und Künzing.

¹⁰²⁴ ABP, OA, Pfa, Birnbach, III, 10, Bericht vom 2.6.1945.

¹⁰²⁵ ABP, OA, Deka, II, Oberzell, 12/II, Haag, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁰²⁶ ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Büchlberg, Bericht vom 20.7.1945.

¹⁰²⁷ ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Isarhofen, Bericht ohne Datierung.

¹⁰²⁸ ABP, OA, Pfa, Hauzenberg, III, 10, Bericht vom 14.5.1945.

¹⁰²⁹ Nachdem Papst Pius XII. am 31.10.1942 die „Weihe der Welt an das unbefleckte Herz Mariens“ (zitiert nach Pöpping 266) vollzogen hatte (zum Gebet des Hl. Vaters siehe ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1943) 18f.), gab Bischof Simon Konrad in seinem Hirtenbrief vom 11.4.1943 („Feierliche Weihe des Bistums Passau an die Mutter Gottes“) bekannt: „So habe ich beschlossen, im kommenden Monat Mai mein Bistum und alle Bistumskinder der Gnadenmutter zu weihen.“ (ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1943) 21). Zum Vollzug derselben wies der Oberhirte u. a. jeden Seelsorgevorstand an, „die feierliche Weihe seiner Seelsorgsgemeinde entweder am 16. oder 23. oder am 30. Mai vorzunehmen“ (Ebd. 24). - Zum Weihegebet des Oberhirten siehe ABl Bistum Passau, Nr. 7 (1943) 31. - Ein Jahr später erinnerte Landersdorfer im „Hirtenwort zur Erneuerung der Marienweihe“ vom 21.4.1944 (abgedruckt in ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1944) 29f.) daran und verfügte die „Weiheerneuerung der einzelnen Seelsorgsgemeinden“ (Ebd. 30). - Zur „Anrufung Marias als Gottesmutter“, die „vor dem kollektiven Leiden retten und vor Krieg und Gewalt bewahren“ (Süß 239) sollte, siehe auch ebd. 239f.; Holzapfel, Christoph, „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir ...“. Marienweihen im Zweiten Weltkrieg, in: Korff, Gottfried (Hg.), Alliierte im Himmel. Populäre Religiosität und Kriegserfahrung (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 99), Tübingen 2006, 127-140.

¹⁰³⁰ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarreien Aldersbach, Birnbach, Dommelstadt, Griesbach, Hauzenberg, Künzing, Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag, Ramsdorf, Simbach b. L., Thyrnau sowie Wildenranna. - Vom Fatima-Rosenkranz ist in den Berichten der Pfarreien Addorf, Exing, Freyung, Herzogsreut, Kumreut, Margarethenberg sowie der Expositur Hunding zu lesen; ein Kinderrosenkranz wird im Bericht der Stadtpfarrei Pfarrkirchen erwähnt. - Das Anstimmen des Rosenkranzes zur Schadensabwehr geht bspw. auch aus den Seelsorgeberichten des Münchner Klerus hervor (vgl. Süß 242, Anm. 58).

¹⁰³¹ Bereits in den Kriegsjahren wurde zum Rosenkranzgebet aufgefordert (siehe etwa OVBl, Nr. 22 (1938) 120; Nr. 18 (1942) 122; ABl Bistum Passau Nr. 12 (1943) 57). Zudem ließ Bischof Simon Konrad am 15.9.1944 ein „Hirtenwort zum Rosenkranzmonat“ (abgedruckt in ABl Bistum Passau, Nr. 11 (1944) 53f.) folgen. Darin stellte der Passauer Oberhirte heraus, dass angesichts „der schweren Drangsal, in der sich die Menschheit“ befunden habe, sich dem christlichen Denken die Forderungen aufdrängten, Buße zu tun und Sühne leisten zu müssen, um „einen glücklichen Ausgang des unheilvollen Krieges ... zu erlangen“ (Ebd. 53). Da besonders der „Rosenkranz ... das Buß- und Sühnegebet der Gegenwart“ sei, das den „sonstigen Sühnewerken, Sühneopfern und Sühneleiden erst Inhalt und Wert“ (Ebd. 54) gebe, legte der Passauer Oberhirte den Gläubigen nahe, dass „im Monat Oktober in allen Seelsorgskirchen der hl. Rosenkranz *täglich* gemeinsam gebetet werden“ sollte. Zudem hatten die „HH. Seelsorger ... nachdrücklich und beharrlich auf die Wiedereinführung des Rosenkranzgebetes in den Familien zu dringen“ (Ebd.).

¹⁰³² ABP, OA, Deka, II, Vilshofen, 12/II, Windorf, Bericht vom 3.8.1945. - Zu den Andachten siehe bspw. die Berichte der Pfarreien Denkhof, Grafendorf, Kirn, Zeilarn sowie der Expositur Schöllnstein. - Ein Motivamt ist zudem im Bericht der Stadtpfarrei Pfarrkirchen bezeugt. - Zu den Betstunden vgl. etwa die Berichte der Pfarrei-

den vereinzelt sogar statt, als bereits Artillerieschüsse hörbar und die US-Truppen schon nahe waren¹⁰³⁴ beziehungsweise „die amerikanischen Panzer vor der Kirche vorbeisausten“¹⁰³⁵. Dabei berichteten wenige Ortsgeistliche davon, eine Generalabsolution erteilt zu haben.¹⁰³⁶ Häufig wurde in den Drangsalen dieser Stunden vom Seelsorger oder von Gläubigen „ein Wallfahrtsgang für den Fall eines guten Ausgangs gelobt“¹⁰³⁷ oder ein sonstiges Versprechen gemacht, unter anderem in Kirn, „alljährlich das Schutzfest des hl. Josef feierlich“¹⁰³⁸ zu begehen, sowie in Haidmühle, zur Ehre Mariens „eine schöne Kapelle aus Stein“¹⁰³⁹ zu erbauen, wenn die Pfarreien jeweils vor Zerstörung geschützt werden würden.

Nach Kriegsende stellten manche der Verfasser einen Zusammenhang mit der religiösen Betätigung innerhalb der Pfarrei her: Trotz „der Gefahren so glücklich durchgekommen“¹⁰⁴⁰ zu sein, schrieben sie wie auch die Pfarrangehörigen „der Macht des Gebetes zu“¹⁰⁴¹, erachteten

en Kellberg, Stubenberg und Wildenranna. - Vereinzelt gab es auch Wallfahrten (vgl. die Berichte der Pfarreien Burgkirchen a. W., Dommelstadl oder Isarhofen).

¹⁰³³ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Schöllnstein, Bericht vom 30.7.1945. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Adldorf, Kellberg, Mettenhausen, Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag, Simbach b. L., Stubenberg, Windorf. - Von nur wenigen Familien, die daheim den Rosenkranz beteten, bzw. einer kleinen Schar von Betern berichteten etwa Pfarrer Freundorfer von Ramsdorf und Pfarrer Bieringer von Roßbach.

¹⁰³⁴ Vgl. die Berichte der Pfarrei Mettenhausen sowie der Expositur Ottmaring. - In der Pfarrei Perlesreut sammelten sich viele Leute „anbetend um das Allerheiligste, während feindliche Beobachtungsflugzeuge über der Gegend kreisten und die amerikanischen Panzerspitzen ... das Feuer auf Perlesreut eröffneten“ (ABP, OA, Pfa, Perlesreut, III, 10, Bericht vom 1.7.1945).

¹⁰³⁵ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirn, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁰³⁶ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Mettenhausen und Schaufling sowie der Expositur Ottmaring. - Schwerstverwundeten wurde diese z. B. in den Pfarreien Hartkirchen b. L. und Künzing erteilt. - Auch nach Kriegsende fand eine solche statt (vgl. die Berichte der Pfarreien Iggenbach (Pfarrchronik), Perach sowie der Expositur Hinterschmiding). - Zur Generalabsolution siehe etwa die „Absolutio generalis bei Fliegerangriffen“ von Kardinal Faulhaber, datiert auf den 30.12.1942 (enthalten in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134) sowie die „Instruktion der Hl. Pönitentiare“ vom 25.3.1944 (zur lateinischen Version und deutschen Übersetzung siehe DH (Nr. 3832-3837) 1064-1066). Die in der letztgenannten Anweisung enthaltenen Erklärungen betrafen die Möglichkeit, „unter bestimmten Umständen die sakramentale Lossprechung durch eine allgemeine Formel bzw. durch eine gemeinsame Lossprechung zu erteilen, ohne daß von den einzelnen Christgläubigen eine vorhergehende Beichte der Sünden abgelegt wurde“ (DH (Nr. 3832) 1064).

¹⁰³⁷ ABP, OA, Pfa, Simbach bei Landau, III, 10, Bericht vom 24.5.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Arnstorf, Künzing, Neukirchen a. I., Postmünster, Schönau oder Zell.

¹⁰³⁸ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirn, Bericht vom 24.7.1945. - Beachte ferner das Gelöbnis in der Pfarrei Untergriesbach (abgedruckt in der Anm. beim Bericht). - Ein Triduum versprach Expositus Bauer, „wenn der Expositus weiterer schwerer Kriegsschaden erspart“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945) bleibe. - In Dornach „gelobte der Pfarrvorstand im Namen der Pfarrgemeinde“, „20 Jahre lang je am Feste ‚Maria, Schutzfrau Bayerns‘ ein Dankamt“ (ABP, OA, Pfa, Dornach, III, 10, Bericht vom 22.5.1945) zu halten.

¹⁰³⁹ ABP, OA, Pfa, Haidmühle, III, 10, Bericht vom 15.6.1945.

¹⁰⁴⁰ ABP, OA, Pfa, Hunding, III, 10, Bericht vom 3.7.1945.

¹⁰⁴¹ Ebd. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Künzing, Kumreut bzw. Wildenranna.

die erwiesene Hilfe als eine Erhörung¹⁰⁴² und sahen vielfach darin „Gottes Hilfe und de[n] Schutz der lieben Himmelmutter“¹⁰⁴³ oder „des hl. Bruder Konrad“¹⁰⁴⁴.

Eine Ausnahme bildet die Situation in der Pfarrei Haarbach, für die es im entsprechenden Bericht heißt, dass „kein Gelöbnis gemacht, auch keine besondere Andacht für einen günstigen Ausgang des Krieges gehalten“¹⁰⁴⁵ worden und dennoch „der Krieg gut zu Ende“¹⁰⁴⁶ gegangen sei: „Hätte man hier besondere Andachten zur Muttergottes von Fatima abgehalten“¹⁰⁴⁷, so Pfarrer Ratzinger weiter, „dann würde man den günstigen Ausgang des Krieges der Fürsprache der Muttergottes von Fatima zuschreiben“¹⁰⁴⁸.

- Beteiligung am Glaubensleben in der ersten Zeit nach Kriegsende¹⁰⁴⁹

Um Dank zu sagen „für die Beendigung des Krieges, ... die Befreiung von der NS-Regierung, ... die Bewahrung der Heimat vor ernstlichen Kriegsschäden“¹⁰⁵⁰ oder „für den Frieden“¹⁰⁵¹, kamen die Gläubigen schon bald zur Kirche¹⁰⁵² und nahmen, sofern es die Ausgehbestimmungen erlaubten¹⁰⁵³, an religiösen Feiern teil. Abgesehen von Ausnahmen¹⁰⁵⁴, wurden vor

¹⁰⁴² Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Burgkirchen a. W. und Kirchdorf b. O.

¹⁰⁴³ ABP, OA, Pfa, Kirchdorf bei Osterhofen, III, 10, Bericht vom 23.5.1945. - Dieser Zusammenhang ist zuhauf in den Berichten enthalten (vgl. bspw. diejenigen der (Stadt-)Pfarreien Adldorf, Frauenau, Garham, Griesbach, Haidmühle, Hauzenberg, Kellberg, Kirchdorf b. O., Pfarrkirchen, Postmünster, Sulzbach, Thalberg, Vilshofen und Wildenranna sowie der Expositur Ottmaring). - Wendungen wie „Maria hat geholfen!“ finden sich vermehrt in den Berichten, etwa denjenigen der Pfarreien Aldersbach, Dornach und Untergriesbach. - Auch der „Vatikan-sender als das Sprachrohr des Apostolischen Stuhles“ hob hervor, „dass das Ende des fast sechsjährigen Krieges ausgerechnet im Monat der Gottesmutter erfolgte“, was die „Katholiken als einen sichtlichen Erweis der mächtigen Fürbitte Mariens“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2285 vom 14.5.1945) gewertet hätten.

¹⁰⁴⁴ ABP, OA, Pfa, Pfarrkirchen, III, 10, Bericht vom 17.5.1945. - Beachte auch den Bericht der Expositur Böhmzwiesel.

¹⁰⁴⁵ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Haarbach, Bericht vom 23.7.1945.

¹⁰⁴⁶ Ebd.

¹⁰⁴⁷ Ebd.

¹⁰⁴⁸ Ebd.

¹⁰⁴⁹ Beachte darüber hinaus auch Punkt 4.2.1.2.

¹⁰⁵⁰ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Julbach, Bericht vom 20.7.1945.

¹⁰⁵¹ ABP, OA, Pfa, Aholming, III, 10, Bericht vom 25.5.1945.

¹⁰⁵² Das war in der Stadtpfarrei Pfarrkirchen, der Pfarrei Wittibreit und der Expositur Indersbach sogar abends am Tag des Einmarsches der amerikanischen Truppen der Fall.

¹⁰⁵³ In der Pfarrei Reichersdorf wiesen bspw. die Maiandachten zunächst „einen sehr schlechten Besuch auf, da sie mit Rücksicht auf die Polizeistunde sehr früh angesetzt werden mußten“ (ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Reichersdorf, Bericht vom 1.8.1945). - In der Pfarrei Wildenranna wurden im „Speisezimmer des Pfarrhofs“ die ersten Maiandachten gehalten, „solange das Ausgehverbot bestand“ (ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Wildenranna, Bericht vom 31.7.1945). - Häufig wurden in der Folgezeit die Ausgehbestimmungen für die Teilnahme an religiösen Feiern gelockert und mancherorts „die Verfügung[en] nicht streng gehandhabt“ (ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 10, Bericht vom 8.6.1945), sodass großenteils Gottesdienste oder Maiandachten angesetzt werden und Bittgänge bzw. Prozessionen stattfinden konnten (vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Rathsmannsdorf, Schöllnach (Pfarrchronik) und Zeilarn). - Auf das Ansuchen bei der Besatzungsmacht, eine Prozession abzuhalten, wurde geantwortet: „Gehen Sie die Wege, die Sie vor der Naziregierung immer gegangen sind. Wir reden der Kirche nichts ein. Wir sind auch Christen.“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Niedergottsau, Tagebuchaufzeichnungen, Eintrag vom 11.5.1945). - Zu Ausgehzeit und prokirchlichen Handlungsweisen der Amerikaner gegenüber den Kirchen siehe die Punkte 2.4.3.1 und 2.5.1.2.

allem die Maiandachten, welche vereinzelt „den ganzen Monat hindurch“¹⁰⁵⁵ stattfanden, häufig sehr gut besucht¹⁰⁵⁶, sodass in manchen Gemeinden sogar „die Kirche überfüllt war“¹⁰⁵⁷. Überdies erschienen etwa am Pfingstfest die Leute zu Dankandachten, -prozessionen, -wallfahrten oder -gottesdiensten¹⁰⁵⁸, wie zum Beispiel in Neuötting, wo „die geräumige Pfarrkirche die Menschenmenge nicht fassen konnte“¹⁰⁵⁹. Da nach dem Wegfall des Nationalsozialismus speziell die kirchlichen Feiertage „wieder wie früher vor den Nazi gehalten“¹⁰⁶⁰ werden durften¹⁰⁶¹, konnten die Geistlichen mit den Pfarrangehörigen vielerorts bereits Christi Himmelfahrt (10. Mai) als „Festtag bei sehr zahlreicher Beteiligung der Gläubigen mit lev. Hochamt feierlich“¹⁰⁶² begehen, ebenso am Monatsende das Fronleichnamfest (31. Mai). Das Letztgenannte sollte wieder „in der herkömmlichen Weise gefeiert werden. Bezüglich der Abhaltung der Prozession [war] vorher rechtzeitig mit den zuständigen Besatzungsbehörden Fühlung zu nehmen“¹⁰⁶³ und diese bei Einwand „auf die Kirche zu beschränken“¹⁰⁶⁴.

¹⁰⁵⁴ Für die Pfarrei Wolfakirchen wurde berichtet: „Der Respekt der Leute vor den Panzern brachte es mit sich, daß die Maiandacht in den ersten Tagen schlechter besucht war.“ (ABP, OA, Deka, II, Griesbach, 12/II, Wolfakirchen, Bericht vom 25.7.1945).

¹⁰⁵⁵ ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Haunersdorf, Bericht vom 1.8.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Haidmühle und Wittibreut.

¹⁰⁵⁶ Vgl. bspw. die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Aholming, Aicha v. W., Birnbach, Haidmühle, Hutthurm und Johanniskirchen.

¹⁰⁵⁷ ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn, Bericht vom 15.8.1945.

¹⁰⁵⁸ Speziell als Dankandachten wurden die Maiandachten etwa in den Berichten der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Burgkirchen a. A. sowie Hartkirchen a. I. bezeichnet. - Zu den Dankgottesdiensten bzw. -andachten siehe u. a. die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Altötting, Künzing, Neukirchen a. I., Regen, Unterneukirchen, Wildenranna und Zwiesel sowie zu den Dankprozessionen bzw. -wallfahrten bspw. die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad und der Pfarreien Birnbach, Burgkirchen a. A., Iggenbach (Pfarrchronik), Johanniskirchen, Schöllnach (Pfarrchronik), Unterdietfurt sowie Schwanenkirchen. - Zum staatlichen Verbot von Bittprozessionen beachte die Anm. unter Punkt 4.2.1.2.

¹⁰⁵⁹ ABP, OA, Pfa, Neuötting, III, 10, Bericht vom 18.5.1945.

¹⁰⁶⁰ Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064.

¹⁰⁶¹ Vgl. Lingk 56. - Es waren dies etwa die Feste „Peter und Paul, Maria Himmelfahrt, Allerheiligen, Maria Empfängnis usw.“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2340 vom 14.5.1945). - Siehe auch Punkt 4.2.1.2 und die Anm. im Bericht der Pfarrei Feichten zu den in der NS-Zeit staatlich nicht geschützten kirchlichen Feiertagen.

¹⁰⁶² ABP, OA, Pfa, Wollaberg, III, 10, Bericht vom 4.6.1945.

¹⁰⁶³ ABP, OA, Generalien, Nr. 2340 vom 14.5.1945. - Die Prozession hatte die Militärregierung auf Bitten Kardinal Faulhabers hin für ganz Bayern gestattet. Pastorale Anweisungen Faulhabers, München, nach 18.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1065-1073 (Nr. 959), hier 1067. - Der Passauer Generalvikar Riemer bemerkte: „Himmelfahrt Christi und Fronleichnam halten wir im früheren Ausmass an den betr. Festtagen selbst. Für Passau ist eine öffentliche Prozession auf dem Domplatz genehmigt worden.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945). - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Haus und Pleinting. - Wegen schlechten Wetters wurden die Prozessionen mancherorts auf den folgenden Sonntag (3. Juni) verlegt (vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Hutthurm und Tiefenbach sowie ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945).

¹⁰⁶⁴ ABP, OA, Generalien, Nr. 2340 vom 14.5.1945. - Unterbleiben musste die Prozession etwa in der Pfarrei Schönberg aus verkehrstechnischen Gründen.

4.1.5 Zusammenstellung der Kriegshandlungen sowie -schäden durch das Bischöfliche Ordinariat

Mithilfe der zum Auftrag vom 14. Mai 1945¹⁰⁶⁵ eingegangenen Berichte diverser Pfarreien und Exposituren wurde im Bischöflichen Ordinariat eine Zusammenstellung über die „Kriegshandlungen im Bistum Passau, insbesondere Kriegsschäden an kircheneigenen Gebäuden bei Kriegsende im April 1945“, angefertigt.¹⁰⁶⁶ Neben allgemeinen Bemerkungen (Punkt I) hielt diese amtliche Ausarbeitung Einbußen, die mit der Beschießung der Stadt Passau¹⁰⁶⁷ einhergingen (Punkt II), sowie durch Kriegshandlungen hervorgerufene Bauschäden und Menschenverluste in den weiteren Seelsorgegemeinden des Bistums (Punkt III) fest. Als terminus post quem des undatierten Schriftstücks lässt sich Oktober des Jahres 1945 bestimmen.¹⁰⁶⁸

¹⁰⁶⁵ Zu ihm siehe Punkt 3.1.2.1.

¹⁰⁶⁶ Derartige „einstweilige“ Übersichten, soweit sie durch die bereits eingegangenen Antwortschreiben möglich waren, finden sich in Generale Nr. 2774/III vom 10.6.1945 sowie beim Aufruf zu einer „[a]ußerordentliche[n] Diözesansammlung für Kriegsgeschädigte“ vom 10.8.1945 in ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 21 (beachte auch die Anm. unter Punkt 3.1.2.1). - Was die Beseitigung der Kriegsschäden angeht, wurden in „einer Besprechung, die am 13. Juli 1945 im Militärgouvernement München mit den Vorständen der Bayer. Kunstinstitute stattgefunden hat[te], ... Richtlinien und Festlegungen gemacht“ (ABP, NL, Rieme, 45, Schreiben des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege an die Bayerischen Ordinariate und den Evang.-Luth. Landeskirchenrat vom 14.7.1945). Ihnen zufolge wollte sich zwar die Militärregierung nicht in die Zuständigkeit des eben genannten Amtes einmischen; es war aber dennoch jeweils Fühlung mit einem als Kunstreferenten zuständigen Offizier aufzunehmen. Zudem wurden jegliche Bewegung von Kunstwerken untersagt und bei der Wiederherstellung künstlerische Gesichtspunkte praktischen hintangestellt. Ebd. - Bzgl. der Dokumentation der Kriegsschäden sei noch verwiesen auf die deutsche Bischofskonferenz, welche erstmals nach Kriegsende im August des Jahres 1945 stattfand (siehe Punkt 2.5.3) und festlegte, dass zur „Planung der Finanzierung des Wiederaufbaues der durch Kriegseinwirkungen beschädigten Kirchen oder kircheneigenen Gebäuden ... möglichst umgehend in allen Diözesen eine Zusammenstellung dieser Kriegsschäden angefertigt werden“ (Protokoll der Plenarkonferenz des deutschen Episkopats, Fulda, 21.-23.8.1945, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. VI, 671-683 (Nr. 1030/II), hier 682) sollte. Ebd. 671f., 680-682; Die deutschen Bischöfe: Erster gemeinsamer Hirtenbrief nach dem Krieg, Fulda, 23.8.1945, in: Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik, 40-45 (Nr. 6), hier 40; Geschichte der Deutschen Bischofskonferenz 6. - Zur Erfassung der Schäden in den anderen deutschen Diözesen siehe Punkt 3.2. - Speziell seien im Bistum Passau die von der Bischöflichen Finanzkammer am 2.10.1946 an sämtliche Pfarrämter sowie Klöster geschickten Fragebögen erwähnt: Hintergrund war, dass die Militärregierung „von den Bischöflichen Ordinariaten eine Statistik über die Verhältnisse der kath. Kirche in Bayern“ einforderte, welche „u. a. nachstehende Fragen“ enthielt: „Übersicht über die Gesamtzahl und Art der Ansprüche der Bayerischen Kirchen auf beschlagnahmten Besitz“ sowie „Übersicht über die Gesamtschäden an bayer. kirchlichem Besitz, die zu beheben sind“ (ABP, OA, NS, XII, 1.1, Fasz. Regen, Bericht Untermittendorf). - Die ausgefüllten und eingesandten Fragebögen liegen, geordnet nach Dekanaten, für sämtliche Seelsorgeeinheiten der Diözese vor unter ABP, OA, NS, XII, 1.1. - Statistiken hierzu finden sich in ABP, OA, NS, XII, 1. - Betreffs „Schadensmeldung“ für den Bereich Passau Stadt und Land vgl. auch ABP, OA, Generalien, Nr. 805 vom 23.1.1947. - Zur Beschlagnahmung von kirchlichem Eigentum siehe Punkt 4.2.2.6 sowie die dortige Anm. mit Verweisen auf Bestände im ABP.

¹⁰⁶⁷ Beachte die Bedeutung dieser Ausführungen zum Kriegsende in der Stadt Passau angesichts der Tatsache, dass für fast sämtliche Pfarreien des Passauer Stadtdekanats keine Berichte zum Auftrag vom 14.5.1945 vorhanden sind (siehe Punkt 3.2.2).

¹⁰⁶⁸ Wie eine Durchsicht von Punkt III der genannten Zusammenstellung sowie ein Abgleich der darin enthaltenen Informationen mit den einzelnen unter Punkt 5.2 abgedruckten Berichten der jeweiligen Pfarreien und Exposituren zeigt, wurden die Angaben (unter Punkt III) - nicht zuletzt aufgrund des häufig nahezu identischen Wortlauts - den vorliegenden eingegangenen Schriftstücken zu den Generalien Nr. 2339 und 3291 entnommen und

*Kriegshandlungen im Bistum Passau, insbesondere Kriegsschäden an kircheneigenen Gebäuden bei Kriegsende im April 1945.*¹⁰⁶⁹

(Bericht der Seelsorgestellten im Vollzug des oberhirtlichen Auftrags v. 14. Mai 1945).¹⁰⁷⁰

I.

Mit Dank gegen Gott kann festgestellt werden:

Im Vergleich zu den furchtbaren Verwüstungen, die der 2. Weltkrieg überall in Deutschland hinterlassen hat, müssen die im Bistum Passau durch den Krieg verursachten Schäden noch als gering bezeichnet werden, und zwar die Schäden durch die Luftangriffe wie auch die Verwüstungen durch die unmittelbaren Kampfhandlungen in der Endphase des Krieges bei der Besetzung des Bistums durch die amerikanische Armee. Nur an wenigen Orten, darunter leider auch in der Bischofsstadt, hat die bereits in voller Auflösung begriffene deutsche Wehrmacht unter der Führung verantwortungsloser Fanatiker einen sinnlosen Widerstand geleistet und dadurch diese Orte noch den Schrecken und Verwüstungen des Krieges preisgegeben.

Besonders einzelne kleinere Verbände der Waffen-SS haben durch ihre Terrorakte gegenüber der übergabebereiten Bevölkerung ein trauriges Andenken hinterlassen. Auf ihr Schuldkonto sind zum weitaus grössten Teil die Menschenverluste und Zerstörungen in einzelnen Orten des Bistums in den letzten Tagen des Krieges zu setzen.

Dem Auftrag des Bischöflichen Ordinariats v. 14. Mai 1945 an die Seelsorgestellten über die Kriegshandlungen und die dadurch verursachten Kriegsschäden und Menschenverluste zu berichten, haben nicht alle Seelsorgestellten entsprochen. Aus dem überwiegenden Teil dieser Berichte geht hervor, dass überhaupt keine Kriegshandlungen stattgefunden haben oder nur ganz geringfügige Schäden verursacht wurden. Die Verbindung zwischen vielen Seelsorgestellten und dem Bisch. Ordinariat war in jener Zeit noch bedeutend erschwert. Manche Seelsorgestelle mag der Auftrag aus diesem Grunde überhaupt nicht erreicht haben. Es darf jedenfalls ohne weiteres angenommen werden, dass in jenen Seelsorgestellten, aus denen Berichte nicht vorliegen und in der untenstehenden Übersicht nicht erwähnt sind, nennenswerte Kriegshandlungen und Kriegsschäden sich nicht ereignet haben.

In der folgenden Zusammenstellung der eingegangenen Berichte werden nur die wichtigsten Schäden an Kirchen und anderen kirchlichen Gebäuden und sonstige bemerkenswerte Vorkommnisse aufgeführt. Für die Einzelheiten wird auf die in alphabetischer Reihenfolge unterlaufenden Nummern geordneten Berichte verwiesen. In einzelnen Pfarrchroniken sind ausführlichere Schilderungen der Ereignisse zu finden. Zusammenfassend wird hier erwähnt, dass im Bistum 3 Kirchen den letzten Kämpfen zum Opfer gefallen sind, nämlich die Pfarrkirchen von Hals und Waldkirchen sowie die Expositurkirche Philippsreuth [!], alle anderen beschä-

basieren darauf: Dass in obiger Zusammenschau nicht nur Antwortschreiben, welche auf die Aufforderung vom 14.5.1945 hin erfolgten, eingearbeitet wurden, sondern vielmehr auch diejenigen, die aufgrund der zweiten Anordnung vom 3.7.1945 abgefasst und eingesandt wurden, vermögen exemplarisch die Pfarreien Aufhausen und Breitenberg zu belegen. Da in dem angefertigten Überblicksdokument ebenso für die Expositur Ottmaring (siehe Nr. „34. Expositur Ottmaring“) Passagen z. T. wörtlich aus dem ans Bischöfliche Ordinariat eingesandten Schreiben übernommen sind und dieses als Abfassungsdatum September/Oktober 1945 enthält, kann für die Erstellung des zusammenfassenden Dokuments ein Termin nach Oktober des Jahres 1945 angenommen werden. Später datierte und unter Punkt 5.2 abgedruckte Berichte (beachte die Tabelle „Bestandsübersicht“ unter Punkt 3.2.1) sind nicht in dieser Übersicht nachweisbar.

¹⁰⁶⁹ ABP, OA, NS, XII, 1. - Das Dokument findet sich auch in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 290.

¹⁰⁷⁰ Zu den folgenden Darstellungen siehe jeweils die einzelnen unter Punkt 5.2 abgedruckten Berichte der entsprechenden Pfarreien und Exposituren sowie die dortigen Anm.

digten Kirchen konnten nach kurzer Zeit für die Abhaltung der Gottesdienste wieder geöffnet werden.

Einige Seelsorgestellen haben die Berichte über die Kriegshandlungen und Kriegsschäden in ihren Bezirken mit den Seelsorgeberichten für das Jahr 1944/45 verbunden. In diesen Seelsorgeberichten finden sich zum Teil auch wertvolle Ergänzungen zu den über die Kriegshandlungen erstatteten besonderen Berichten. Es müssen daher auch diese Seelsorgeberichte 1944/45 der in dieser Zusammenstellung aufgeführten Seelsorgestellen herangezogen werden, um ein umfassendes Bild über die Kriegsereignisse im Bistum Passau am Schlusse des Krieges zu gewinnen.

II. Beschiessung der Stadt Passau.

Vergeblich hatte Bischof Simon Konrad, der schwer krank darnieder lag, vom Krankenhaus Fürstenzell aus in einem eindringlichen Brief den Stadtkommandanten und die sonst zuständigen Stellen in Passau mit den eindrucksvollsten Worten gebeten, die Stadt Passau nicht in der Endphase des Krieges noch zum Schauplatz aussichtsloser und vernichtender Kämpfe zu machen.¹⁰⁷¹ Die tiefe Sorge des Diözesanbischofs um die Erhaltung der durch grosse geschichtliche Vergangenheit und ihre Baudenkmäler ehrwürdigen und berühmten Stadt fand ebensowenig Beachtung wie der erschütternde Appell an die Menschlichkeit gegenüber den in etwa 20 Lazaretten untergebrachten Tausenden von Verwundeten und gegenüber den zwischen den Flüssen eingeschlossenen unglücklichen Bewohnern der Stadt, die nach der schon vorbereiteten Sprengung der Brücken bei einer heftigen Beschiessung und einem Häuserkampf zum grossen Teil verloren schien.

Durch die herangezogene SS und den in der Stadt liegenden Verband der SS wurde Passau verteidigt, so dass die Stadt eine dreitägige Beschiessung über sich ergehen lassen musste (29. April - 2. Mai 1945), die schwere Verwüstung an zahlreichen öffentlichen und privaten Gebäuden verursachte und deren Spuren noch lange Zeit im Antlitz der Stadt sichtbar sein werden. Während der Beschiessung wurden sämtliche Brücken über die Flüsse von der SS gesprengt¹⁰⁷², so dass die Verbindung zwischen den einzelnen Stadtteilen zunächst völlig unterbrochen war und nur mit grössten Schwierigkeiten notdürftig wieder hergestellt werden konnte.

Im Verlauf der Beschiessung erhielten auch mehrere Kirchen und kirchliche Gebäude zahlreiche Treffer. Gottes besonderm [!] Schutz ist es zu verdanken, dass keine Kirche zerstört wurde. Jede der beschädigten Kirchen konnte schon nach wenigen Tagen für den Gottesdienst wieder geöffnet werden.

1. Domkirche.

Der Dom erhielt an der Nordseite 6 schwere Granattreffer, ein Kuppelfeiler wurde halb abgeschossen, die Vase der Nordgalerie [!] wurde zerschossen, zwei Stockwerk tiefer wurde der Turm angeschossen. Durch das Gerüst der Dombauhütte gingen zwei Treffer ins Dach, die das Dach schwer beschädigt haben. An der Südseite des Doms entstanden nur Dachsäden.

Die Fenster waren zum grössten Teil zerstört. Auf die besonderen Akten des Domkapitels und des Bischöf. Ordinariats hierüber wird hierher Bezug genommen.

¹⁰⁷¹ Siehe Punkt 2.1.2.1.

¹⁰⁷² Neuesten Erkenntnissen zufolge wurden nicht alle Brücken in Passau durch Sprengung zerstört (beachte die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan).

2. Die beiden bischöflichen Seminarien St. Stephan (Domplatz 5) und St. Valentin (Domplatz 7) wurden durch eine grosse Anzahl von Granaten schwer getroffen. Beide Seminarien waren als Lazarette eingerichtet und es war unterlassen worden, diese beiden Häuser als Lazarette zur rechten Zeit kenntlich zu machen durch Anbringung des Genfer Roten Kreuzes. Erst kurz vor der Eroberung der Stadt wurden solche rote Kreuze angebracht, die jedoch von den amerikanischen Aufklärungsfliegern als Tarnung für Kasernen angesehen wurden.

Auch das Gebäude der Dompropstei wurde durch 7 Granattreffer schwer beschädigt. Ursache war die im anstossenden Gebäude des Finanzamts untergebrachte Funkstelle der örtlichen Kampfführung. Ebenso erlitten weitere Wohngebäude am Domplatz und Steinweg durch Treffer schwere Beschädigungen, darunter die Wohnung des Domdekans¹⁰⁷³.

Die Bischöfliche Residenz wurde nur unwesentlich in Mitleidenschaft gezogen.

Schwer gelitten hat auch das Kloster Niedernburg. Es erhielt 7 schwere Treffer, ein Treffer ging in die Parzkapelle und ein Soldat, der hier Schutz suchte, starb an der schweren Verwundung durch Granatsplitter.

3. Von den übrigen Pfarrkirchen der Stadt stand längere Zeit St. Paul im Zentrum der Beschiessung. Durch mehrere Treffer wurden grössere Schäden am Dach angerichtet, die Fenster wurden sämtliche [!] zertrümmert. Die Lourdes-Kapelle durch einen Treffer zerstört. Das Innere der Kirche jedoch unversehrt. Auch der Pfarrhof erlitt grössere Schäden am Dach.

Von den Nebenkirchen der Pfarrei St. Paul erhielt die Spitalkirche St. Johann mehrere Treffer im Dach, sodass das Dach zum Teil aufgerissen wurde. Durch den Luftdruck wurden die Fenster der Kirche zerstört. Leichtere Schäden erlitten auch die Hl. Geist Kirche und die Votivkirche.

4. Die Pfarrkirche St. Anton hatte bereits in Auswirkung der Luftangriffe am 19. März 1945 und 20. April 1945 durch die in der Nähe niedergegangenen Bomben grosse Schäden an der Bedachung und den Fenstern erlitten. Durch die Beschiessung wurden ihr keine nennenswerten Schäden zugefügt, ebenso nicht der Pfarrkirche St. Josef in Auerbach und der Pfarrkirche St. Gertraud in der Innstadt.

5. Die Pfarrkirche St. Bartholomäus in der Ilzstadt ist beschädigt worden in einem kleinen Teil des Kirchendaches und an drei Fenstern im Schiff der Kirche.

Die Salvatorkirche erhielt einen Treffer an der Nordseite, wobei ein Stück der Mauer einstürzte. Durch die Sprengung der Ilzbrücke wurden sämtliche Fenster dieser Kirche zertrümmert und die Bedachung grossenteils zerstört.

Der Pfarrhof, das Kooperatorhaus und das Mesnerhaus wurden nicht bedeutend beschädigt. (S. Bl. 1 im Akt).

6. Stadtpfarramt *St. Josef* in Auerbach.

Der Pfarrbezirk St. Josef wurde durch die Luftangriffe stark betroffen, besonders am 18. April 1945. Diesem Luftangriff fielen 5 Pfarrangehörige und sieben fremde Arbeiter zum Opfer. Die Pfarrkirche erlitt am 18. April 1945 schwere Dachschäden, die Kirchenfenster an der Nordseite wurden fast alle schwer beschädigt, das Gewölbe im Inneren zeigte drei Löcher. 14 Familien verloren am 18. April 45 durch den Luftangriff ihr Hab und Gut.

Während der mehrtägigen Beschiessung der Stadt Passau durch die Amerikaner vor ihrem Einmarsch am 2. Mai 1945 erlitt der Pfarrbezirk jedoch keinerlei Schäden.

¹⁰⁷³ Franz X. Eggersdorfer.

7. Wallfahrtskirche und Kapuzinerkloster *Mariahilf*.

Mariahilf kam während der Beschiessung in grösste Gefahr dadurch, dass am 30. April in unmittelbarer Nähe des Klosters eine deutsche Batterie in Stellung ging, die das Feuer auf die über die gegenüberliegende Höhe näherrückenden Amerikaner richtete, die das Feuer erwiderten. Dreimal versuchten Patres des Klosters unter Hinweis auf die Heiligkeit des Ortes den Batterieführer zu bewegen, das Feuer einzustellen oder die Stellung der Batterie zu wechseln, vergeblich. Beim dritten Mal wurde dem Pater erklärt, dass er erschossen würde, wenn er noch einmal wiederkomme.

50 Granaten gingen im Klostergarten nieder und 30 Granaten schlugen in den Gebäuden des Klosters ein, die schwere Schäden erlitten. Die Wallfahrtskirche selbst wurde jedoch nur unwesentlich beschädigt. Bei der Niederkämpfung der deutschen Batterie haben die Amerikaner Kloster und Wallfahrtskirche offensichtlich möglichst geschont, so dass grössere Schäden vermieden wurden.

8. Todesopfer der Beschiessung.

Durch die Beschiessung erlitt die Zivilbevölkerung grössere Verluste an Toten und Verwundenen. Beim Einsatz der Feuerwehr wurden getötet deren Führer, Spenglermeister Adolf Burke, ferner Konditormeister Schwab, Konditormeister Hoft und der Feuerwehrmann Maier. Ausserdem erlitten drei Feuerwehrleute schwere Verwundungen. Beim roten Kreuz wurden getötet Max Schwarzmeier und Johann Lackner. Darüber hinaus haben durch die Beschiessung mehrere Einwohner ihr Leben verloren, darunter Studienprofessor Dr. Adam Maidhof, der sich um die Erforschung der Geschichte der Stadt Passau und des Bistums grosse Verdienste erworben hat (er wurde von einrückenden Truppen am 2. Mai 1945 auf der Strasse in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung erschossen), Kaufmann Sebastian Wagner und mehrere andere Bürger. Die genaue Zahl ist hier nicht bekannt.

III. *Seelsorgsgemeinden des Bistums, in denen sich Kriegshandlungen mit grösseren Bauschäden an kirchlichen Gebäuden und Menschenverluste ereignet haben.*

1. Pfarrei *Adldorf*. (Bl. 2).

a. Bauschäden. Die Bedachung der Pfarrkirche zum grössten Teil zertrümmert, fast sämtliche Fenster zerschlagen. Das Leichenhaus an der Nordseite der Kirche erlitt sehr schwere Beschädigungen. Das Pfarrhaus hat leichtere Schäden an Dach und Fenstern davongetragen.

Ursache war die ganz in der Nähe durch die deutsche Wehrmacht ausgeführte Sprengung der Brücke über die Vils.

Durch das Artilleriefeuer der Amerikaner wurden weder Personen- noch Häuserschäden verursacht.

2. Pfarrei *Aidenbach*.

Durch Tieffliegerangriffe wurde das Dach des Pfarrhofes leicht beschädigt. Wesentliche Kriegshandlungen haben sich nicht ereignet.

3. Pfarrei *Aholming*.

Im Bereich dieser Pfarrei fanden ernste Kämpfe statt, die schwere Verwüstungen in den Gemeinden der Pfarrei verursachten.

a. Bauschäden.

Die Pfarrkirche in Aholming ist nur unwesentlich beschädigt worden; fast alle Fenster wurden zerschlagen, das Dach beschädigt, im Innern Verputzschäden.

Die Filialkirche Tabertshausen wurde jedoch von der deutschen Artillerie zusammengeschos- sen, der Dachstuhl ist eingestürzt, die innere Einrichtung mit Ausnahme des Hauptaltars wur- de zerstört.

Schwere Schäden der Pfarrhof und dessen grosse Oekonomiegebäude durch die Beschiessung selbst und die dadurch verursachten Brände (Verwendung von Phosphorgranaten). Mehrere Wirtschaftsgebäude brannten ab.

Durch Einquartierung und Plünderer entstanden ausserdem noch grosse Schäden im Pfarrhof. Alle Kirchen und Vereinskassen wurden beraubt.

b. Todesopfer: 10 Zivilpersonen und mehrere Soldaten.

Eingehender Bericht beim Akt.

4. Stadtpfarrei *Altötting*.

Der Wallfahrtsort Altötting blieb von Kampfhandlungen verschont, so dass keinerlei Schäden an kirchlichen Gebäuden in Altötting an den Krieg erinnern, da es auch von Luftangriffen nicht heimgesucht wurde.

Trotzdem hat Altötting 7 Todesopfer durch den Terror der SS zu beklagen. Durch ein SS- Standgericht wurden 5 der angesehensten Männer zum Tode verurteilt und durch Genick- schuss sofort getötet.

Die Namen dieser Opfer sind:

Mühlbesitzer Josef Bruckmeier [!], Oberinspektor Martin Seidel, Lagerhausverwalter Johann Riedel [!], Buchhändler Adam Lehnert [!] und der hochwürdige Herr Administrator Adalbert Vogl.

Auch der Landrat von Altötting, Regierungsrat Kehrer und ein Arbeiter Max Sto[r]finger wur- den von der SS erschossen.

5. Pfarrei *Arnstorf*.

Am Sonntag, 7. Juli 1944, wurden während des Pfarrgottesdienstes 102 Bomben bei einem Luftangriff der Amerikaner geworfen¹⁰⁷⁴, die aber keinerlei Personen- oder Sachschaden ver- ursachten.

Das Kriegsende brachte keine besonderen Ereignisse.

6. Pfarrei *Aufhausen*.

Durch die Sprengung von zwei nahegelegenen Brücken wurden auch die Glasgemäldefenster der Pfarrkirche zum Teil beschädigt.

In Rengersdorf schlugen mehrere Granaten in die Nebenkirche ein.

Der dortige Mesner Ludwig Steinhuber wurde durch Granatsplitter getötet.

3 weitere Todesopfer (evakuierte Frauen) sind zu beklagen.

7. Pfarrei *Breitenberg*.

Durch Artillerievolltreffer wurde das Dach ziemlich schwer beschädigt. Die Fenster auf der Epistelseite wurden völlig zerstört. Die südliche Einfassungsmauer des Friedhofs wurde durch eine Granate aufgerissen. Pfarrhof und die anderen kircheneigenen Gebäude blieben, abgese- hen von grösseren Fensterschäden, fast unbeschädigt.

7 Häuser des Ortes gingen durch Brandgranaten in Flammen auf.

¹⁰⁷⁴ Beachte den unter Punkt 5.2 abgedruckten Bericht der Pfarrei Arnstorf, in welchem allerdings nicht von einem „Luftangriff der Amerikaner“ die Rede ist. Ebenso geht daraus nicht das Datum des 7. Juli hervor; dieser Tag war zudem im Jahr 1944 kein Sonntag, sondern ein Freitag.

Die SS hängte einen Breitenberger Bürger auf, weil er den SS-Offizier gebeten hatte, von einer Verteidigung des Ortes abzusehen. Am nächsten Tage wurde ein Geisteskranker 70-jähriger Mann von dem SS-Offizier erschossen.

8. Stadtpfarrei St. *Jakob Burghausen*

" St. *Konrad Burghausen*.

Es haben keine Kriegshandlungen stattgefunden. Keinerlei Sachschaden an kirchlichen Gebäuden wurde durch den Krieg verursacht.

Doch wurden in Zusammenhang mit den Vorgängen in Altötting auch 3 Männer von Burghausen durch ein SS-Standgericht am 28. April 1945 zum Tode verurteilt und am gleichen Tage erschossen. Darunter den [!] früheren Katholiken und Laienapostel von St. Konrad, Kirchenpfleger Ludwig Schön, Oberwerkmeister in den Wackerwerken.

9. Pfarrei *Denkhof*.

In der Gemeinde haben schwere Kämpfe stattgefunden, die starke Verwüstungen verursachten.

Die Pfarrkirche erhielt etwa 25 Granattreffer, davon sechs schwere Treffer die Kirche selbst und 19 Treffer der Turm. Die Pfarrkirche steht noch, ist aber schwer beschädigt im Dachwerk, an der Nordmauer, an der Orgel, am Plafond und an sämtlichen Fenstern. Der Kirchturm war so schwer beschädigt, dass er im oberen Drittel einzustürzen drohte.

Der Pfarrhof ist an Dach und Mauer stark beschädigt worden.

Sämtliche Verwüstungen wurden durch deutsche SS-Soldaten bei ihrem Rückzug vor den Amerikanern aus nächster Entfernung verursacht.

Todesopfer der ortsansässigen Bevölkerung waren nicht zu beklagen.

10. Pfarrei *Eging*.

Im Pfarrgebiet fanden schwere Kämpfe zwischen den vorrückenden Amerikanern und Verbänden der Waffen-SS statt. Kirchliche Gebäude wurden dabei nicht beschädigt.

Im nahen Nam[m]ering (Pfarrei Fürstenstein) wurden in einem abgelegenen Steinbruch über 500 Leichen von Konzentrationslagerhäftlingen aufgefunden, die von der SS ermordet wurden oder auf dem Transporte vor Erschöpfung starben und in diesem Steinbruch verscharrt wurden. Infolge dieses unmenschlichen Verbrechens wurde auch die unschuldige Bevölkerung der Pfarrei Eging von den Amerikanern schwer bedrängt als Strafe dafür, dass gegen diese Grausamkeit der Nationalsozialisten kein Protest erhoben wurde. Ein Teil dieser Opfer des SS-Terrors wurde in einem eigenen Friedhof in Eging kirchlich beerdigt.

11. Pfarrei *Engertsham*.

Durch Bombenabwurf entstanden einige Fensterschäden. Eine Bauerstochter verunglückte durch eine Handgranate tödlich.

12. Pfarrei *Erlach*.

Aus dem Braunauer Bezirk (vom jenseitigen Innufer) wurden die Amerikaner in der Ortschaft Erlach beschossen (vermutlich von SS-Verbänden), wodurch die Pfarrkirche an Dach und Fenster nicht unerheblich beschädigt wurde. Auch Dach und Fenster des Pfarrhauses erlitten Beschädigungen.

13. Pfarrei *Eppenschlag*.

Einzelne kleinere Verbände der deutschen Wehrmacht, insbesondere Verbände der SS, haben in dieser Gegend längeren Widerstand zu leisten versucht. In diesen Kämpfen haben durch Artilleriefeuer im Dorfe Eppenschlag Gebäude Schaden gelitten.

Kirche und Pfarrhof erhielten mehrere Artillerietreffer, durch die besonders die Dachung, auch das Innere der Kirche und die Orgel beschädigt wurden.

15 Wohnhäuser brannten mit allen Stallungen und Scheunen nieder, da infolge der Flucht der Bewohner niemand mehr zum Löschen da war. Auch ungefähr 200 Stück Vieh sind verbrannt. Ungefähr 90 % des Ortes sind durch Brand infolge der Kämpfe vernichtet worden. Ca. 200 Personen wurden obdachlos. (Siehe Seelsorgebericht v. 7.7.1945.)

14. Pfarrei *Fürstenstein*.

Eine kleine Abteilung der deutschen Wehrmacht leistete in der Ortschaft *Oberpolling* den vordringenden Amerikanern Widerstand. Im Verlaufe der Kämpfe wurde die Hälfte des Dorfes durch Artilleriefeuer und Brand vernichtet. Ein Einwohner von Oberpolling wurde getötet, ein Mädchen schwer verwundet. Auf deutscher Seite fielen etwa 8 Soldaten und 6 wurden verwundet.

An kirchlichen Gebäuden wurde kein Schaden verursacht.

15. Pfarrei *Gern*.

Die Gottesackerkirche St. Sebastian von Gern wurde durch die Sprengung der nahen Rottbrücke von Eggenfelden durch die SS schwer beschädigt. Alle 8 Fenster sind zerbrochen, die Orgel beschädigt, ebenso das Dach.

16. Pfarrei *Grainet*.

Die kirchlichen Gebäude haben nur geringen Schaden erlitten. Das Kriegerdenkmal an der Pfarrkirche wurde zerstört.

17. Pfarrei *Hals* bei Passau.

Aus dem Seelsorgsbericht 1945:

Am 30. April 1945 von vormittags bis abends Beschiessung von Hals durch amerikanische Artillerie. Viele Häuser wurden ganz schwer beschädigt. Das Rathaus, die Pfarrkirche und noch ein Haus brannten ab. Infolge des andauernden Artilleriefeuers war das Löschen unmöglich. Die Altäre, Beichtstühle und die Orgel verbrannten mit, ebenso das Muttergottesnadenbild, von dem nur das Jesuskind und der linke Arm gerettet werden konnten. Die einzige nicht abgelieferte Glocke schmolz. Auch der Pfarrhof litt durch die Brückensprengung schwer sowie durch die Beschiessung, wenn er auch keinen Volltreffer erhielt. Unter anderem wurden auch mehrere Türen zerfetzt.

In die kleine Ortschaft Hals fielen etwa 1000 Granaten.

18. Pfarrei *Haus*.

Durch Artilleriefeuer der Amerikaner wurde die Kirche an Dach und Fenstern, namentlich aber im Turm beschädigt. Die anderen kirchlichen Gebäude blieben unversehrt. 3 Angehörige der Pfarrei (1 Mann und 2 Frauen) wurden in den Kämpfen getötet. Eine grössere Anzahl von Häusern brannte nieder oder wurde schwer beschädigt.

19. Pfarrei *Heining*.

Bei der Beschiessung der Stadt Passau wurden die Fenster der Pfarrkirche zum grössten Teil durch den Luftdruck zertrümmert.

Das Pfarrhaus wurde durch einschlagende Geschosse an Dach, Türen und Fenstern beschädigt, auch im Innern wurden grössere Schäden, namentlich durch Plünderung, angerichtet.

Zwei Menschenleben aus der Pfarrei fielen der Beschiessung zum Opfer.

20. Pfarrei *Hutthurm*.

Hutthurm wurde am 27. und am 29. April 1945 beschossen. Die Schäden (Dach- und Fensterschäden) an Kirche und Pfarrhof waren gering. Die Kirchhofmauer erhielt einen Volltreffer.

Am 26. April 1945 wurde Pfarrer Johann Winkler von der SS verhaftet, vor ein Standgericht gestellt und nach vorübergehend erfolgter Freilassung in Passau zum Tode verurteilt. Die SS hatte bei einer nächtlichen Untersuchung eine amerikanische Flagge und eine abgetrennte Hackenkreuzfahne im Pfarrhof entdeckt. Nach einer Aburteilung in Passau wurde Pfarrer Winkler von der SS verschleppt und ermordet. Seine Leiche wurde nicht aufgefunden.

Der unschuldige Tod dieses eifrigen und frommen Priesters wird in der Gemeinde und im Bistum tief betrauert.

Den Kämpfen fiel ein weiteres Menschenleben in der Gemeinde zum Opfer.

21. Pfarrei *Isarhofen*.

Durch die beim Einmarsch der Amerikaner erfolgte Beschiessung wurde die Kirche und der Pfarrhof schwer in Mitleidenschaft gezogen.

22. Pfarrei *Kirchdorf*.

Trotzdem der Seelsorgsbezirk in der Kampfzone lag und längere schwere Artilleriekämpfe sich entwickelten, erlitt diese Seelsorgsgemeinde keine Schäden. Lediglich von Ausschreitungen der befreiten Kriegsgefangenen (Russen, Serben und Polen) wird berichtet.

23. Pfarrei *Kirchdorf i. W.*

Im Zusammenhang mit den Kriegshandlungen erlitt lediglich das Pfarrhaus geringfügigen Schaden.

Die letzten Kriegstage forderten 5 Todesopfer aus der Pfarrgemeinde.

24. Pfarrei *Kirchham*.

Kriegshandlungen fanden hier nicht statt, so dass Schäden an kirchlichen Gebäuden nicht entstanden. In Kirchham war ein Lager von 400 politischen Häftlingen eingerichtet, um deren Betreuung und Verpflegung sich insbesondere nach dem Einmarsch der Amerikaner der HH. Vikar Magnus Huber von Reichersberg annahm. In diesem verseuchten Lager zog sich dieser Priester selbst den Flecktyphus zu, an dem er starb.

Während etwa 10 Tagen war dieser Pfarrbezirk durch ungefähr 1000 russische Gefangene schwersten Plünderungen ausgesetzt.

Auch im Pfarrhof wurden beträchtliche Plünderungsschäden verursacht.

Menschenleben waren jedoch nicht zu beklagen.

25. Pfarrei *Klingenbrunn*.

Bauliche Schäden sind bei der Besetzung durch die Amerikaner nicht entstanden. Doch haben einquartierte Truppen im Pfarrhof alle Schränke und Koffer erbrochen und Gelder und Wertgegenstände im Schätzwerte von ca. 3000 Mark entwendet.

26. Stadtpfarrei *Landau a. Isar*.

Landau a. I. war vom 28. bis 30. April 1945 der Schauplatz schwerer Kämpfe. Durch Artilleriebeschuss wurden Brand- und Sprengschäden verursacht.

a. Bauschäden:

Der Turm der Stadtpfarrkirche wurde von 11 Schüssen getroffen, hat sich aber gehalten. Durch eine im Dachstuhl der Kirche explodierende Granate wurde das Gewölbe schwer beschädigt, so dass Ziegel- und Mörtelmassen in das Kircheninnere niederstürzten, ohne jedoch allzu grossen Schaden anzurichten.

Von den Nebenkirchen wurden beschädigt die Spitalkirche, an der die Turmspitze abgebrannt ist und die Filialkirche in Unterframming. Die übrigen Filialkirchen erlitten nur Fensterschäden.

Der Pfarrhof erlitt durch 3 Granattreffer nur Dachsäden.

b. Personenschäden:

Von den Pfarrangehörigen wurden 5 tödlich verletzt.

27. Pfarrei *Malgersdorf*.

In den Kämpfen um Malgersdorf erhielt der Kirchturm etwa 6 Volltreffer und wurde schwer beschädigt am Spitzhelm. Ein vom Turm stürzender Balken durchschlug das Kirchengewölbe. Das Pfarrhaus ist nur unwesentlich beschädigt.

Eine Frau wurde in den Kämpfen getötet. Auf deutscher Seite fielen 8, auf amerikanischer Seite fielen 9 Mann.

28. Pfarrei *Markt*.

Durch die vor den Amerikanern [fliehenden?] deutschen Truppenteile wurde am 1. Mai 1945 die Innbrücke gesprengt. Durch den Luftdruck wurden in der Pfarrkirche 2 Vollfarbenseitenfenster im Presbyterium vollständig zerstört. In der Filialkirche *Bergham* wurden sämtliche Fenster zertrümmert.

Todesopfer hatte die Pfarrgemeinde nicht zu beklagen.

29. Pfarrei *Mettenhausen*.

Das Pfarrgebiet lag zwischen den Artilleriestellungen der deutschen und der amerikanischen Front. Es gab jedoch keinen Sach- und Personenschaden in der Pfarrei.

Durch eine am 22.11.1944 niedergegangene Fliegerbombe wurden fast alle Fenster der Filialkirche in Rottersdorf zertrümmert.

30. Pfarrei *Mitterskirchen*.

In den Kämpfen beim Einmarsch der Amerikaner erhielt der Kirchturm 2 Artillerietreffer, die jedoch nur leichtere Schäden verursachten.

31. Expositur *Neuhaus a. I.*

In den letzten Tagen des Krieges wurde der Ort Neuhaus noch schwer heimgesucht. Durch Tiefflieger wurden am 25. April 1945 mit Bomben und Bordwaffen drei Häuser vollkommen zerstört, viele erheblich oder leichter beschädigt. Drei Soldaten und 12 Zivilpersonen aus der Gemeinde fanden hierbei den Tod.

Bei der am 2. Mai erfolgten Brückensprengung (über den Inn nach Schärding) wurden fast alle Fenster an der Innseite der Kirche zertrümmert. Bei dem Artilleriekampf um Schärding wurde auch der Turm der Kirche von Neuhaus beschädigt, vermutlich durch einen Schuss der deutschen Verteidigung von Schärding. Menschenverluste waren bei der Beschiessung nicht zu beklagen.

32. Stadtpfarrei *Neuötting*.

Nach Sprengung der Innbrücke durch die SS wurde durch Artilleriefeuer auch das Dach der Anna-Kirche schwer beschädigt.

Durch die von der Bevölkerung erzwungene Übergabe der Stadt wurden weitere Schäden verhütet.

Todesopfer aus der Pfarrei hat die Beschiessung nicht erfordert.

33. Pfarrei *Oberzell*.

Durch die Sprengung der grossen Eisenbahnüberführung wurde der Markt schwer betroffen, da die meisten Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.

Die beiden Kirchen wurden schwer mitgenommen. In der Pfarrkirche (Friedhofkirche) sind sämtliche Fenster zerstört, ausserdem wurde dort das Dach beschädigt. In der Marktkirche wurde das Dach beschädigt sowie zwei Drittel der Kirchenfenster zertrümmert.

Personenverluste sind nicht zu beklagen.

12 Häuser wurden total zerstört.

34. Expositur *Ottmaring*.

In den schweren Kämpfen beim Einmarsch der Amerikaner wurde das Expositurhaus nahezu völlig vernichtet, so dass es durch einen Neubau ersetzt werden muss. Die Kirche mit Einrichtung blieb unversehrt. Im zusammenstürzenden Expositurhaus wurde eine Frau mit ihrer Tochter verschüttet und getötet, eine weitere Person ebenfalls verschüttet und schwer verletzt.

35. Expositur *Philippsreut*.

Das Dorf Philippsreut stand vom 25. April nachm. bis 30. April 1945 früh unter starkem nächtlichen Artilleriefeuer. Auch die SS hat aus den Wäldern von Leopold[s]reut herab das Dorf mit einem schweren Geschütz 3 Nächte beschossen. Durch ein schweres Sprenggeschoss in die Südseite der kleinen Kirche wurde diese völlig in Trümmer gelegt. Der Turm ist eingestürzt, die Orgel zerfetzt, der Altar umgestürzt. Der Kelch und die Monstranz mit den heiligen Gestalten konnten nach dem Unglück geborgen werden.

Der Pfarrhof blieb unbeschädigt.

Todesopfer sind nicht zu beklagen.

36. Pfarrei *Pörndorf*.

Am 2. März 1945 wurden durch Bombenabwurf die Nordfenster der Pfarrkirche teilweise schwer beschädigt. Weiterer Kriegsschaden hat sich nicht ereignet.

37. Pfarrei *Prienbach*.

Durch eine im Friedhof neben der Sakristei einschlagende Granate wurde nicht geringer Schaden, hauptsächlich im Friedhof, angerichtet. Weiterer Sachschaden an kirchlichen Gebäuden entstand nicht.

Doch wurde der Pfarrhof von den amerikanischen Truppen besetzt und der Pfarrer längere Zeit aus dem Hause verdrängt.

38. Stadtpfarrei *Regen*.

Um die Stadt Regen wurde schwer gekämpft. Sie erlitt dadurch schwere Schäden und Verluste.

a. Bauschäden:

Die Pfarrkirche St. Michael wurde am Dach ganz schwer beschädigt, der kleine Turm stürzte zum Teil ein, auch der grosse Turm wurde durch einen Treffer beschädigt, viele wertvolle Fenster sind zertrümmert. Das Innere der Kirche und die Inneneinrichtung erlitt keine grösseren Schäden. Das Benefiziatenhaus brannte vollständig ab und auch die Wohnung der Schulschwester wurde durch mehrere Granattreffer schwer beschädigt, ebenso das Kooperatorenhaus.

Auch das Pfarrhaus hat starke Beschussschäden erlitten.

b. Todesopfer:

In den Kämpfen verloren 17 Personen aus Regen das Leben.

Ausserdem fanden 33 Soldaten den Tod.

39. Pfarrei *Reischach*.

Im Pfarrgebiet wurde heftig gekämpft. Kirchliche Gebäude kamen jedoch nicht zu Schaden, auch wurde von den Pfarrangehörigen niemand getötet. Der Pfarrwald wurde durch das Artilleriefeuer schwer geschädigt.

40. Pfarrei *Röhrenbach* [!].

Der Markt Röhrenbach [!] wurde durch die dort stattgefundenen schweren Kämpfe sehr verwüstet. 42 Häuser sind meist völlig ausgebrannt, darunter auch das Schulhaus.

Die Kirche wurde durch Granattreffer am Turm, am Dach, an den Aussenmauern und den Fenstern erheblich beschädigt.

Das Pfarrhaus erlitt nur an den Dachungen und den Fenstern Schäden. Das Mesnerhaus ist völlig niedergebrannt.

Drei Personen kamen ums Leben.

41. Pfarrei *Sandbach*.

In den schweren Kämpfen in dieser Pfarrei beim Einmarsch der Amerikaner blieben Kirche und Pfarrhof unversehrt. 6 Häuser mit Stadel und Stallungen, ein Lagerhaus, 2 Stallungen und 1 Scheune sind niedergebrannt. 5 Pfarrangehörige wurden getötet, mehrere schwer verletzt, 5 deutsche Soldaten sind in diesen Kämpfen gefallen.

42. Pfarrei *Schönberg*.

Auch diese Pfarrei wurde durch die Kampfhandlungen am 25.4.45 sehr schwer heimgesucht. Etwa 30 Anwesen wurden ganz oder grösstenteils vernichtet.

Die Pfarrkirche hat sehr schweren Schaden erlitten. Der Kirchturm ist von der Spitze bis zum Boden vollständig ausgebrannt, die Glocke völlig zerschmolzen und die Uhr vernichtet. Das Kirchendach ist sehr beschädigt. Der Pfarrhofstadel ist abgebrannt.

43. Pfarrei *Sonnen*.

Bei der Beschiessung von Sonnen wurden kirchliche Gebäude nicht beschädigt.

Eine Frau wurde durch Bauchschuss schwer verletzt, der Junge durch Handgranate zerrissen.

44. Pfarrei St. *Salvator*.

Das Dorf St. Salvator wurde am 30. April 1945 von einem Bombenangriff heimgesucht, der grossen Gebäudeschaden in der Ortschaft verursachte.

Die Pfarrkirche erlitt beträchtlichen Schaden an den Fenstern und an der Bedachung. Im Pfarrhaus wurden sämtliche Fenster zertrümmert und die Mauern, Decken und die Bedachung beschädigt.

45. Pfarrei *Schwarzach-Hengersberg*.

Durch die Sprengung der kleinen Brücke über die Ohe entstanden grosse Schäden am Pfarrhof und an der Pfarrkirche. Die Dachung[en] dieser Gebäude wurden fast vollständig zerstört. Auch das Innere der Kirche und des Pfarrhofes wurde stark mitgenommen, sämtliche Kirchenfenster zertrümmert.

Ein Kind wurde aus Versehen von einem Amerikaner erschossen.

46. Pfarrei *Seebach*.

Durch Fliegerbordwaffenbeschuss hat die Kirche unbedeutenden Schaden erlitten, grössere Schäden entstanden am Dach des Pfarrhauses und der Oekonomiegebäude.

Eine Frau im Dorfe Krösbach, das grösseren Schaden an Gebäuden und Vieh durch Artilleriebeschuss erlitt, wurde schwer verwundet.

47. Pfarrei *Strasskirchen*.

Da der Kirchturm von der SS als Beobachtungsstation benützt wurde, nahmen ihn die Amerikaner unter Feuer. Turm und Langhaus der Kirche wurden mehrfach getroffen und erheblich beschädigt. Die Turmkuppel ist zur Hälfte vernichtet worden, auch das Gewölbe wurde an einer Stelle durchschlagen, die Fenster an der Nordseite der Kirche wurden vernichtet. Auch der Pfarrhof wurde mehrfach getroffen.

Menschenleben aus der Pfarrgemeinde sind nicht zu beklagen.

48. Pfarrei *Thalberg*.

Schäden an kircheneigenen Gebäuden sind nicht entstanden.

10 deutsche Soldaten sind gefallen. 4 Häuser wurden in Brand geschossen, konnten jedoch gerettet werden.

49. Pfarrei *Tiefenbach*.

Sach- und Personenschäden haben sich beim Einmarsch der Amerikaner durch Kampfhandlungen nicht ereignet. Die Pfarrgemeinde kam aber dadurch in Schwierigkeiten, dass am Tage vor dem Einmarsch durch SS 42 gefangene Russen in der Nähe des Ortes im Walde erschossen wurden. Die Ermordeten wurden in der Nähe des Ortes in einem eigenen Friedhof feierlich beigesetzt.

50. Pfarrei *Tittling*.

Im Gebiet von Tittling fanden sehr schwere Kämpfe mehrere Tage hindurch statt. Zwei Dörfer wurden fast vollständig niedergebrannt und auch Tittling selbst erlitt schwere Schäden.

Die Schäden an der Pfarrkirche sind sehr beträchtlich. Der Turm, das Dach und die Längsmauern der Kirche erhielten eine grössere Zahl von Treffern. Die Orgel wurde durch einen Treffer vernichtet, die Fenster an der Nordseite sind vollständig in Trümmer gegangen. Das Pfarrhaus hat keinen ernstlichen Schaden erlitten.

Trotz der schweren Kämpfe wurde kein Pfarrangehöriger durch die Kampfhandlungen getötet. Gefallen sind etwa 10 Mann der SS und einige Soldaten.

Der etwa 14 Tage von den Amerikanern besetzte Pfarrhof wurde geplündert. Aus dem aufgesprengten Kassenschrank wurden etwa 10000 RM Kirchengeld gestohlen.

Längere Zeit befand sich in Tittling ein Kriegsgefangenenlager, das bis zu 15000 Gefangene zählte. Ein grosses amerikanisches Lazarett mit 50 Zelten wurde dort eingerichtet.

Tittling hatte unter den Kriegsschrecken sehr viel zu leiden.

51. Pfarrei *Unterdietfurt*.

Durch das Artilleriefeuer infolge des Widerstandes der SS-Verbände wurde die Filialkirche *Neiaich* [!] beschädigt (2 Treffer). Beide Treffer gingen in den Turm und brachen die Glockenstube auf, die Splitter verursachten grösseren Schaden an der Bedachung, alle Fenster wurden zerstört. Die Schäden konnten jedoch bald wieder behoben werden.

52. Pfarrei *Waldkirchen*.

Der Markt Waldkirchen gehört zu den Orten des Bistums, die durch den sinnlosen Widerstand der SS-Verbände am Kriegsausgang noch der Verwüstung preisgegeben wurden. Ein grosser Teil des Marktes ist durch Artilleriebeschuss und die entstandenen Brände zerstört worden. 80 Gebäude wurden völlig vernichtet oder schwer beschädigt.

Die schöne grosse Pfarrkirche wurde zur Ruine zusammengeschoßen, der Turm ist im oberen Teil eingestürzt. Die Inneneinrichtung, Orgel, Altäre, Kirchengestühle, Statuen, Kreuzweg, Beichtstühle u. s. w. sind verbrannt. Das übrige Inventar konnte gerettet werden. Als Notkirche wurde eine Turnhalle eingerichtet.

Das Elend unter den Abgebrannten, Flüchtlingen und Ausquartierten ist sehr gross. Die Kirche konnte für die Abhaltung von Gottesdiensten nicht mehr verwendet werden. Die Wiederherstellung wird die Aufwendung bedeutender Mittel erfordern. Der Pfarrhof ist demgegenüber geringer beschädigt. 6 Personen wurden im Verlaufe der Kampfhandlungen getötet, die Zahl der Todesopfer wäre sicher viel grösser, wenn die Einwohner des Marktes nicht in die Wälder und umliegenden Dörfer geflüchtet wären.

4.2 Die Berichte zu Generale Nr. 3291

Bei ihren Antwortschreiben zu Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945 hielten sich die Geistlichen zumeist an die durch die 14 Fragen vorgegebene Struktur, gemäß dieser die vorliegenden Schriftstücke im Folgenden ausgewertet werden.¹⁰⁷⁵

4.2.1 Situation in den Seelsorgegemeinden nach Kriegsende

Besonderes Augenmerk sollten die Berichtenden laut der Anweisung auf die Heimkehrer, Einheimischen, Evakuierten und Flüchtlinge sowie deren religiöses Verhalten und vorherrschende Notstände legen. Zudem waren sie angehalten, ihre Beobachtungen hinsichtlich anti-religiöser Strömungen mitzuteilen und über ihre Beziehungen zu den Vertretern der lokalen Behörden zu informieren.

4.2.1.1 Heimkehrer

Die Frage nach den in den einzelnen Pfarreien oder Exposituren schon respektive noch nicht heimgekommenen Männern im Ganzen für alle Seelsorgestellen zu beantworten, ist nicht möglich. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass die eingesandten Dokumente entsprechend ihrem Abfassungsdatum einen jeweils anderen Zeitpunkt der Zählung zugrunde legen¹⁰⁷⁶, wodurch ein direkter Vergleich nicht aussagekräftig erscheint. Andererseits werden in einer Reihe von Berichten keine Zahlen genannt, zumal sie sich durch den Ortsgeistlichen auch nicht immer genau ermitteln ließen¹⁰⁷⁷, oder es sind die Angaben hierfür nicht konkret

¹⁰⁷⁵ Zu den 14 Fragen vgl. den Wortlaut von Generale Nr. 3291 unter Punkt 3.1.2.2. - Bei manchen Berichten wurde die durch das Generale vorgegebene Gliederung nicht eingehalten (siehe Punkt 3.4) bzw. sind diverse Aspekte nicht an der betreffenden, sondern einer anderen Stelle zu finden; derartige in den Dokumenten enthaltene Informationen wurden, um eine möglichst umfassende Auswertung zu erreichen, für den jeweils zugehörigen Bereich verwendet.

¹⁰⁷⁶ Die Zeitspanne, in der die Berichte zu Generale Nr. 3291 abgefasst wurden, reicht von Mitte Juli bis Dezember des Jahres 1945 (vgl. die Tabelle „Bestandsübersicht“ unter Punkt 3.2.1).

¹⁰⁷⁷ Pfarrer Irnfrieder war z. B. der Meinung, genaue Zahlen hätten „auch keinen Sinn, da sie sich von Tag zu Tag ändern“ (ABP, OA, Deka, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Tittling, Bericht vom August 1945) würden. - „Um alle, die zurückgekehrt sind, in Erfahrung zu bringen“, sollten sich die Seelsorger laut oberhirtlicher Anweisung „mit der Gemeindebehörde in Verbindung setzen, um laufend die Liste der neuangemeldeten Heimkehrer zu erhalten“ (ABP, OA, Varia, I, 18d, Beilage zum Amtsblatt der Dioezese Passau, wohl vom 5.7.1945 - siehe dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Mariakirchen).

genug, wie etwa die Formulierungen „alle bis auf 17 zurückgekehrt“¹⁰⁷⁸, „bedeutender Teil ... zurück“¹⁰⁷⁹ und „es fehlen noch viele“¹⁰⁸⁰ belegen. Abgesehen davon finden sich für den Großteil der Schriftstücke sehr wohl exakte oder prozentuale Werte¹⁰⁸¹ für die zu Hause Eintreffenden, die sich im Juli zwischen 9 % und 75 % bewegten¹⁰⁸² und in den nächsten Monaten zuweilen unter 30 % lagen¹⁰⁸³.

Während sich diverse Verfasser an die in Generale Nr. 3291 vorgenommene Differenzierung der aus Gefangenschaft, Wehrdienst und auswärtigem Arbeitseinsatz heimgekehrten Männer hielten¹⁰⁸⁴ und andere zusätzlich noch zwischen ledigen und verheirateten unterschieden¹⁰⁸⁵, sprachen manche verallgemeinernd von Kriegern beziehungsweise Soldaten¹⁰⁸⁶. Des Öfteren fügten die Geistlichen Informationen darüber, wie viele Personen zu Tode gekommen waren oder als vermisst galten, hinzu.¹⁰⁸⁷

Ihren Beruf konnten die ehemals in der Fremde Befindlichen, diejenigen ausgenommen, die aufgrund von Kriegsverletzungen „arbeitsbeschränkt“¹⁰⁸⁸ oder -unfähig waren¹⁰⁸⁹, „in den

¹⁰⁷⁸ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Stubenberg, Bericht vom 21.9.1945. - Vgl. etwa auch den Bericht der Expositur Ottmaring. - Zudem sind in manchen Berichten zwar Zahlen von Heimgekehrten genannt, allerdings ohne Vergleichswerte von noch auswärts befindlichen Männern, etwa: „Bis heute sind 130 Männer und Burschen zurückgekehrt.“ (ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Kirchham, Bericht vom 30.7.1945). - Vgl. ferner die Berichte der Stadtpfarrei Osterhofen und der Pfarreien Alzger, Kirchdorf i. W., Mehring, Oberzell sowie Rinchnach.

¹⁰⁷⁹ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Paul, Bericht vom 28.8.1945.

¹⁰⁸⁰ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Ulbering, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁰⁸¹ Hierbei zeigt sich ein weiteres Problem bei der Berechnung der Zahlenwerte: Manche der Berichtersteller bezogen in den Grundwert der zum Wehrdienst etc. Einberufenen die dort Gefallenen mit ein, andere hingegen nicht.

¹⁰⁸² Exemplarisch können als Seelsorgegemeinden, für die im Monat Juli verhältnismäßig geringe Zahlen an Heimkehrern bezeugt sind, genannt werden: Kirn (9 %), Oberpörling (13-14 %), Uttlau (wohl weniger als 16 %) oder Mitterhausen (16 %). Mit 67 % bzw. 75 % hingegen wiesen im selben Monat die Pfarreien Alkofen bzw. Damenstift relativ hohe Werte auf.

¹⁰⁸³ Das ist etwa in den Pfarreien Pitzling, Simbach a. I. und Tettenweis der Fall.

¹⁰⁸⁴ Vgl. z. B. die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Aicha v. W., Amsham, Karlsbach, Neureichenau, Osterhofen, Regen, Uttlau und Zwiesel.

¹⁰⁸⁵ Je eigene Zahlenwerte hierzu beinhalten etwa die Berichte der Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt und der Pfarreien Ludwigsthal, Thanndorf sowie Wollberg. - Manche Seelsorger nahmen auch eine Einteilung in Männer vs. Jungmänner (vgl. etwa die Berichte der Pfarrei Johanniskirchen und der Expositur Mitterfirmiansreuth) bzw. vs. Burschen (siehe bspw. die Berichte der Pfarreien Grafendorf, Haag, Kirchweidach, Klingenbrunn, Langdorf und Taubenbach) vor.

¹⁰⁸⁶ Vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Eging und Kirchberg v. W.

¹⁰⁸⁷ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Dorfbach, Kirchdorf b. O., Kumreut, Ringelai, Simbach a. I. und Tyrliching.

¹⁰⁸⁸ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Weihmörting, Bericht vom 25.7.1945. - Siehe zudem den Bericht der Pfarrei Griesbach.

¹⁰⁸⁹ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Birnbach, Haus, Malgersdorf, Neureichenau sowie Pitzling. - Wie Pfarrer Meisl schrieb, konnten viele „vor Ermattung und Lebensmittelmangel nicht arbeiten“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Haidmühle, Bericht vom 15.7.1945).

meisten Fällen wieder ... ausüben“¹⁰⁹⁰. Das galt vor allem für den Bereich der Landwirtschaft, wo ohnehin die „Ausständigen sehnsüchtig erwartet“¹⁰⁹¹ und „schon im Augenblick ihrer Heimkehr mit Arbeitsanträgen überhäuft“¹⁰⁹² wurden. Auch die vormals als Handwerker¹⁰⁹³ oder in den Forstbetrieben beziehungsweise bei der Holzarbeit Tätigen¹⁰⁹⁴ konnten ihre Beschäftigung wieder aufnehmen. Als problematisch hingegen zeigte sich die Situation für die einstigen Arbeiter in der Steinindustrie¹⁰⁹⁵ sowie generell in Werken und Fabriken¹⁰⁹⁶, da diese etwa „wegen Kohlenmangel“¹⁰⁹⁷ stillstanden oder dort lediglich „Kurzarbeit“¹⁰⁹⁸ herrschte. Die aus diesem Grund nach ihrer Rückkunft beschäftigungslosen Männer wurden jedoch sehr oft „anderweitig eingesetzt“¹⁰⁹⁹ und kamen zum Beispiel „einstweilen leicht bei den Bauern

¹⁰⁹⁰ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Stammham, Bericht vom 30.7.1945. - Dass viele, die meisten oder gar „fast alle wieder in fester Arbeit“ (ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Oberkreuzberg, Bericht vom 30.7.1945) standen, ist in den Berichten ebenso bezeugt wie die Tatsache, dass in einzelnen Seelsorgegemeinden mehrere Heimkehrer zunächst keine Arbeit hatten, so etwa in der Stadtpfarrei Zwiesel und den Pfarreien Hofkirchen sowie Langdorf. In Erstgenannter waren mehr als die Hälfte der Zurückgekehrten „ohne Arbeit und ohne Verdienst“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Hofkirchen, Bericht vom 13.7.1945). Andernorts befanden sie sich „auf Arbeitssuche“ und standen „meist jüngere Leute ... müßig auf dem Markte herum“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Windorf, Bericht vom 3.8.1945).

¹⁰⁹¹ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirn, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁰⁹² ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁰⁹³ Generell waren „die Handwerker ... gesucht“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Wollaberg, Bericht vom 28.8.1945), hatten „überhäufte Aufträge“ (ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Kirchdorf bei Osterhofen, Bericht vom 26.7.1945) bzw. standen alle wieder in Arbeit (vgl. etwa auch die Berichte der Pfarreien Birnbach, Haiming, Reutern, St. Salvator und Wurmannsquick). - Wie Pfarrer Maier berichtete, litten manche Handwerker „unter Mangel an Material“ (ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Hohenau, Bericht vom 26.7.1945).

¹⁰⁹⁴ Vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Bischofsreut, Frauenau und Neureichenau sowie der Expositur Germannsdorf.

¹⁰⁹⁵ Diese war, wie aus dem Bericht der Pfarrei Hauzenberg hervorgeht, Mitte August „noch fast völlig lahm gelegt“ (ABP, OA, Deko, II, Obernzell, 12/II, Hauzenberg, Bericht vom 16.8.1945). - Entgegen der Aussagen, dass „die Arbeit in den Steinbrüchen“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Wollaberg, Bericht vom 28.8.1945) ruhte (vgl. auch die Berichte der Pfarreien Aicha v. W. und Sonnen) und diese „nicht in Betrieb gesetzt werden“ konnten, „solange infolge der gesprengten Eisenbahnbrücken kein Absatz nach auswärts möglich“ (ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau, Bericht vom 25.7.1945) war, fanden in der Pfarrei Preying einzelne Heimkehrer im Steinbruch Arbeit. - Zum Graphitwerk Kropfmühl siehe die Berichte der Exposituren Germannsdorf und Schaibing.

¹⁰⁹⁶ So hatte etwa im Bereich der Pfarrei Simbach a. I. die „Heraklith-Fabrik, welche die meisten Leute“ dort beschäftigte, „zunächst alles Personal ausgestellt und es erfolg[t]en nur ganz langsam vereinzelte Einstellungen“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945). - Zum Carbidwerk bei Aigenstadl siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Hohenau und Ringelai. - In Burghausen konnten die „weit-aus meisten Heimkehrer“ bereits Ende Juli „ihrer Berufsarbeit in der Fabrik wieder nachgehen, andere“ waren „beurlaubt, bis nach Inangsetzung der Wirtschaft durch die Wiederaufnahme des Güterverkehrs alle Fabrikbetriebe wieder“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Konrad, Bericht vom 28.7.1945) liefen (vgl. zu den Werken in Burghausen und Gendorf die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob, der Pfarreien Haiming, Raitenhaslach und der Expositur Hohenwart).

¹⁰⁹⁷ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Hart an der Alz, Bericht vom 24.7.1945. - Dadurch wurde auch die Arbeit der Glasbläser beeinträchtigt (vgl. den Bericht der Pfarrei Frauenau) sowie in der Stadtpfarrei Zwiesel „Arbeitslosigkeit in gewaltigem Ausmass“ (ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Zwiesel, Bericht vom 20.9.1945) hervorgerufen.

¹⁰⁹⁸ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Wald an der Alz, Bericht ohne Datierung.

¹⁰⁹⁹ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Burgkirchen am Wald, Bericht vom 30.7.1945.

unter¹¹⁰⁰, wo sie „als Erntearbeiter“¹¹⁰¹ dienten, oder wurden, angesichts des herrschenden Mangels an Arbeitern¹¹⁰², „bes. zum Wiederaufbau“¹¹⁰³ herangezogen.

Eine Fühlungnahme der Seelsorger mit den Heimgekehrten, wie sie auch von der oberhirtlichen Stelle gewünscht wurde¹¹⁰⁴, ist in den vorliegenden Berichten fast ausnahmslos bezeugt.¹¹⁰⁵ Überwiegend hatten die Geistlichen die sich wieder zu Hause aufhaltenden Männer begrüßt¹¹⁰⁶, sei es beim Zusammentreffen auf der Straße, sei es durch Hausbesuche oder von der Kanzel aus¹¹⁰⁷, und mit ihnen gesprochen¹¹⁰⁸, sodass mancherorts „ein reger Gedankenaustausch“¹¹⁰⁹ stattfand. Während zwar in kleineren Gemeinden eine persönliche Kontaktaufnahme leichter erfolgen konnte und das, wie im Bericht der Expositur Haardorf zu lesen, „bei der geringen Seelenzahl keine Kunst“¹¹¹⁰ gewesen sei, war es vor allem in größeren Pfarreien nicht möglich, „bei der Masse der in Betracht kommenden Männer und der Fülle sonstiger Arbeiten mit allen Heimgekehrten in persönliche Fühlung zu treten“¹¹¹¹, weswegen sich etwa in Simbach a. I. Pfarrer Bergmann schriftlich an sie wandte. In vielen Fällen suchten diese auch selbst den Seelsorger auf, meldeten sich bei ihm zurück oder stellten sich vor.¹¹¹² Inse-

¹¹⁰⁰ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Rathsmannsdorf, Bericht vom 24.7.1945.

¹¹⁰¹ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchdorf am Inn, Bericht vom 16.7.1945.

¹¹⁰² Vgl. etwa den Bericht der Pfarrei Haus. - Pfarrer Holzner stellte z. B. fest: „Bis jetzt fehlt es bestimmt nicht an Arbeits-Möglichkeiten, wohl aber noch viel an Arbeitskräften.“ (ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Klingenberg, Bericht vom 27.7.1945). - Dass Arbeitsgelegenheiten vorhanden waren, belegen ferner die Berichte der Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt sowie der Pfarreien Heining und Neukirchen v. W.

¹¹⁰³ ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Burgkirchen am Wald, Bericht vom 30.7.1945. - Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei St. Joseph-Auerbach, der Pfarreien Hals und Schönberg sowie der Expositur Böhmzwiesel.

¹¹⁰⁴ Beachte dazu die „Beilage zum Amtsblatt der Diözese Passau“, welche mit „Die nächsten Aufgaben der Männerseelsorge“ überschrieben ist und wohl vom 5.7.1945 stammte (zu ihr siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Mariakirchen); sie ist enthalten in ABP, OA, Varia, I, 18d.

¹¹⁰⁵ Anders hingegen konnte in der Pfarrei Haarbach nach Mitte des Monats Juli eine „besondere Fühlung ... mit den Heimgekehrten noch nicht erreicht werden“ (ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Haarbach, Bericht vom 23.7.1945). - Beachte ferner den Bericht der Pfarrei Thurmannsbang.

¹¹⁰⁶ Pfarrer Maidl begegnete jedem „Einzelnen durch Handgruß und Segenswunsch“ (ABP, OA, Dekan, II, Regen, 12/II, Rinnach, Bericht vom 31.8.1945). - Ebenfalls begrüßte der Passauer Bischof in seinem Hirtenbrief alle „*tapferen Männer aufs herzlichste, besonders auch die Kriegsversehrten*“ (Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945, 3f.).

¹¹⁰⁷ Vgl. exemplarisch die Berichte der Pfarreien Bischofsmais, Hart a. A., Herzogsreut, Oberpörling sowie Ulbering. - Auf ihrer Konferenz in Eichstätt Ende Juni 1945 kamen die bayerischen Bischöfe darin überein, dass die Seelsorger „*alle Heimkehrer besuchen*“ (Protokoll der Konferenz des bayerischen Episkopats, Eichstätt 26.-27.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1073-1078 (Nr. 960), hier 1075) sollten.

¹¹⁰⁸ Pfarrer Haydn hatte nach einer Andacht mit fast allen „zurückgekehrten jungen Krieger[n] ... in längerer Unterredung gesprochen“ (ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Neureichenau, Bericht vom 21.8.1945).

¹¹⁰⁹ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Hartkirchen bei Landau, Bericht vom September 1945.

¹¹¹⁰ ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Haardorf, Bericht vom 31.7.1945.

¹¹¹¹ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945. - Auch Pfarrer Niederhofer musste feststellen: „Es ist unmöglich, alle Heimgekehrten persönlich zu besuchen.“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Kellberg, Bericht vom 16.8.1945).

¹¹¹² Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Grafenau und der Pfarreien Altreichenau, Asenham, Birnbach, Diersburg, Eggstetten, Holzkirchen, Kammern, Mauerberg, Mittich, Neuhofen, Neureichenau, Otterskirchen, Prienbach, Raining, Raitenhaslach, Reut, Roßbach, Sandbach, St. Oswald, Windorf sowie Zell. - In der Pfarrei

samt begegneten die wieder daheim Befindlichen den Priestern mehrheitlich „freundlich und aufgeschlossen“¹¹¹³, in der Stadtpfarrei St. Paul boten sogar einige von ihnen dem Geistlichen ihre Dienste an¹¹¹⁴. Gelegentlich dürfte in der Zeit ihres Einsatzes bei der Wehrmacht der „briefliche Kontakt des Pfarrers mit den Pfarrkindern in der Fremde ... gut gewirkt“¹¹¹⁵ haben. Vonseiten der Ortsgeistlichen wurden zudem, gemäß oberhirtlicher Weisung, „[b]esondere religiöse Veranstaltungen für die Heimgekehrten“¹¹¹⁶ anberaumt, in der Regel eigene Begrüßungsfeiern und entsprechende Gottesdienste¹¹¹⁷. Meist waren „die Zurückgekehrten besonders zu den Sakramenten“¹¹¹⁸, „einer gemeinsamen Gebetsstunde“¹¹¹⁹, „zur gemeinsamen Kommunionfeier“¹¹²⁰ oder zu Einkehrtagen¹¹²¹ sowie Vorträgen¹¹²² eingeladen¹¹²³; sie benötigten nämlich, wie die Seelsorger erkannten, „besondere Aufmerksamkeit“¹¹²⁴.

Wegscheid hatten sich viele „beim Pfarrer nach Aufforderung von der Kanzel aus vorgestellt“ (ABP, OA, Dekas, II, Oberzell, 12/II, Wegscheid, Bericht vom 22.8.1945). Ebenso wurden in Unterneukirchen die Heimkehrer „von der Kanzel aus eingeladen, sich im Pfarrhof zu melden“ (ABP, OA, Dekas, II, Neuötting, 12/II, Unterneukirchen, Bericht vom 16.8.1945). - In der Expositur Schaibing hingegen war die Tatsache, dass sich Heimkehrer „beim Seelsorger vorstellen, ... so selten wie das Abschiednehmen beim Einrücken“ (ABP, OA, Dekas, II, Oberzell, 12/II, Schaibing, Bericht vom 10.8.1945). - Beachte auch, dass manche der Zurückgekehrten den Ortsseelsorger nicht von früher her kannten (vgl. Punkt 3.3.3).

¹¹¹³ ABP, OA, Dekas, II, Arnstorf, 12/II, Johanniskirchen, Bericht vom 1.8.1945. - Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Engertsham, Kirn und Künzing. - Pfarrer Obermeier war „aufgefallen, daß die alten u. älteren ihm herzlich“ entgegenkamen, „während die jüngeren u. jüngsten Jahrgänge ihm mit einer gewissen Scheu gegenüberstanden“ (ABP, OA, Dekas, II, Vilshofen, 12/II, Rathsmannsdorf, Bericht vom 24.7.1945). - Nicht unerwähnt sei die Situation in der Pfarrei Waldkirchen, wo etliche Heimkehrer die Priester nicht grüßten, allerdings beachtet werden muss: „Zu diesem Verhalten mag viel beitragen, dass der Pfarrer und die beiden Kooperatoren den Heimgekehrten fremd sind, weil sie erst seit kurzer Zeit hier wirken.“ (ABP, OA, Dekas, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945). - Zum letztgenannten Aspekt siehe Punkt 3.3.3.

¹¹¹⁴ Diese leisteten sie sodann auch „bei der Caritassammlung“ (ABP, OA, Dekas, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Paul, Bericht vom 28.8.1945).

¹¹¹⁵ ABP, OA, Dekas, II, Griesbach, 12/II, Uttlau, Bericht vom 23.7.1945. - Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Roßbach, Thanndorf und Unteriglbach. - Zu Problemen, welche die Geistlichen durch Feldpostsendungen etc. aufgrund der bestehenden Verbote (beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying) erhielten, siehe Punkt 4.2.2.2.

¹¹¹⁶ ABP, OA, Varia, I, 18d, Beilage zum Amtsblatt der Diözese Passau, wohl vom 5.7.1945 (beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Mariakirchen).

¹¹¹⁷ Vgl. etwa die Berichte der Dompfarrei St. Stephan, der Stadtpfarrei Regen sowie der Pfarreien Ering, Perlesreut und Reischach.

¹¹¹⁸ ABP, OA, Dekas, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung. - Vgl. exemplarisch die Berichte der Pfarrei Oberkreuzberg sowie der Expositur Neustift. - Die Seelsorger bemühten sich in diesem Zusammenhang auch, „die Heimgekehrten zum kirchlichen Leben“ (ABP, OA, Dekas, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, Bericht vom 22.7.1945) einzuladen.

¹¹¹⁹ ABP, OA, Dekas, II, Vilshofen, 12/II, Unteriglbach, Bericht vom 12.9.1945.

¹¹²⁰ ABP, OA, Dekas, II, Vilshofen, 12/II, Vilshofen, Bericht vom 8.8.1945.

¹¹²¹ Siehe bspw. die Berichte der Stadtpfarrei Grafenau, der Pfarreien Adldorf, Spiegelau, Unteriglbach sowie der Expositur Neustift. - Dass „die zurückkehrenden Soldaten ... sofort in Einkehrtagen erfaßt“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 302) wurden, stellte auch P. Ivo Zeiger auf seiner Informationsreise durch Deutschland und Österreich fest (zu ihr siehe Punkt 3.1.2.1).

¹¹²² Vgl. exemplarisch den Bericht der Expositur Haardorf. - In der Pfarrei Tittling wurde etwa durch „zwei Abende ... versucht, die Männer und Jungmänner ins religiöse Leben hereinzuziehen“, wozu „zum Teil schriftlich eingeladen wurde“ (ABP, OA, Dekas, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Tittling, Bericht vom August 1945). -

4.2.1.2 Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben

Nachdem etliche Berichtende bereits im Rahmen ihrer Darstellungen zum Kriegsende über das Kommen der Pfarrangehörigen zu Maiandachten, Dank- sowie Feiertagsgottesdiensten Mitteilung gemacht hatten¹¹²⁵, verlangte nun die Aufforderung Nr. 3291 explizit eine Antwort auf die Frage, ob „seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben“¹¹²⁶ eine Steigerung erfahren habe. Sie wurde von den Seelsorgern teils mit Ja, teils mit Nein erwidert beziehungsweise auch offen gelassen¹¹²⁷. Im ersten Fall stellten die Geistlichen für ihren Pfarrsprengel einen Anstieg hinsichtlich der Teilnahme am Gottesdienst sowie des Sakramentenempfangs fest¹¹²⁸ und gaben an, dass sich in den Tagen „nach dem Umsturz“¹¹²⁹ religiöser Eifer zeigte, als wieder manche, die zuvor „gar nie oder nur selten die Kirche besuchten, ... in der Kirche zu sehen“¹¹³⁰ waren. Dabei führten die Berichtenden eine Zunahme derjenigen, die religiösen Feiern beiwohnten, häufig auf die Anwesenheit vieler Flüchtlinge, Evakuierter oder heimkehrender Soldaten und die

Auch von Männertagen bzw. Männerbeichttagen ist die Rede (siehe etwa die Berichte der Pfarrei Aicha v. W. sowie der Expositur Forsthart).

¹¹²³ Im Protokoll zur Konferenz der bayerischen Bischöfe heißt es, dass „mit den Heimgekehrten ein Dankgottesdienst gehalten werden“ und der Geistliche diese zu „den außerordentlichen und ordentlichen Veranstaltungen der Seelsorge ... entweder in eigener Person oder falls schriftlich doch in persönlicher Form einladen“ (Protokoll der Konferenz des bayerischen Episkopats, Eichstätt 26.-27.6.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1073-1078 (Nr. 960), hier 1075) sollte.

¹¹²⁴ ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Büchlberg, Bericht vom 20.7.1945. - Manche bräuchten, wie Pfarrer Döbler schrieb, „nur einen guten Anlasser, damit der Motor wieder auf Touren“ (ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Triftern, Bericht vom 6.8.1945) komme. - Laut Bischof Simon Konrad musste es „ein Hauptanliegen der Seelsorge sein“, den Männern, welche vielfach dem religiösen Leben „entwöhnt worden“ waren und daher „dem Glauben ihrer Kindheit fremd gegenüber“ standen, „wieder den Weg in die Kirche zu weisen“ (Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABL Bistum Passau 1945, 4).

¹¹²⁵ Siehe Punkt 4.1.4.6.

¹¹²⁶ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3291 vom 3.7.1945.

¹¹²⁷ Manche der Verfasser lieferten keine klare Antwort hierzu oder machten vielmehr Angaben zur Lage der Seelsorge (siehe Punkt 4.3.1).

¹¹²⁸ Ein derartiger ist in den Berichten vielfach bezeugt (vgl. bspw. den Bericht der Pfarrei Waldkirchen). Exakte Prozentwerte zu ermitteln, erweist sich allerdings als unmöglich, da nicht alle Seelsorger die Frage dahingehend beantworteten. - Bemerkenswert erscheint an dieser Stelle, dass nach Kriegsende etwa in der Pfarrei Tettenweis die „Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben ... wenigstens in der Frauenwelt ... eine erfreuliche Steigerung erfahren“ (ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Tettenweis, Bericht vom 23.9.1945) hatte, wohingegen in der Stadtpfarrei St. Joseph-Auerbach „besonders die Männerwelt ... zahlreicher ... vertreten“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Josef-Auerbach, Bericht vom 24.7.1945) war. - Während etwa in der Expositur Oberiglbach „der Sakramentenempfang der Männer noch nicht merklich gebessert werden“ (ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Oberiglbach, Bericht vom 20.7.1945) konnte, war z. B. in der Pfarrei Zell Gegenteil feststellbar.

¹¹²⁹ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945. - Der Begriff „Umsturz“ findet sich ferner in den Berichten der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Klingenbrunn, Oberzell, Oberpöding, Tittling und Zeilarn.

¹¹³⁰ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945. - Siehe auch Wiczlinski, Das Ende 9; Ziegler, Bayern im Übergang 104.

dadurch verursachte „Bevölkerungsmehrung“¹¹³¹ zurück. Ebenso wurde der Grund für diesen Aufschwung im „Sturz des Nationalsozialismus“¹¹³² selbst gesehen: Während noch in der Zeit des Dritten Reiches vereinzelt die „Furcht vor den nationals. Hetzern“¹¹³³ so groß war, dass Gläubige da und dort nicht länger wagten, „ihrer Sonntagspflicht nachzukommen“¹¹³⁴, hatten die Gemeindemitglieder nach Ende des NS-Regimes „nichts mehr zu befürchten“¹¹³⁵ und konnten sich „wieder freier fühlen, nachdem die totale Bevormundung und Gängelei durch den Staat in Wegfall gekommen“¹¹³⁶ sowie „Druck und Fesseln gefallen“¹¹³⁷ waren. Insbesondere genoss „das kirchliche Leben wieder volle Freiheit“¹¹³⁸ und durften sich die Pfarrangehörigen „ganz frei betätigen“¹¹³⁹, da der Kirchengang nicht mehr durch die vormals oft mit den Gottesdienstzeiten korrelierenden Veranstaltungen wie „Volkssturm, Mädchenfeuerwehr u. s. w.“¹¹⁴⁰ oder andere Bestimmungen¹¹⁴¹ behindert wurde. Zudem war die Abhaltung von

¹¹³¹ ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945. - Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Ering, Haag, Hauzenberg, Kirchdorf a. I., Klingenbrunn, Nöham, Oberkreuzberg, Obernzell und Schönberg sowie der Expositur Ruderting.

¹¹³² ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Pocking, Bericht vom 28.7.1945. - Zum Aufschwung seit dem Verschwinden der NS-Herrschaft siehe etwa die Berichte der Dompfarrei St. Stephan sowie der Pfarreien [Bad] Höhenstadt, Bischofsmais und Innernzell.

¹¹³³ ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Stubenberg, Bericht vom 21.9.1945.

¹¹³⁴ Ebd. - Vgl. etwa auch den Bericht der Pfarrei Griesbach.

¹¹³⁵ ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Oberkreuzberg-Großarmschlag, Bericht vom 23.7.1945.

¹¹³⁶ ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Exing, Bericht vom 20.7.1945.

¹¹³⁷ ABP, OA, Deka, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Paul, Bericht vom 28.8.1945. - Siehe etwa auch die Berichte der Pfarreien Aicha v. W., Otterskirchen sowie Raitenhaslach. - „Heil Hitler“ war verschwunden und „Grüß Gott“ wieder der übliche Gruß (vgl. die Berichte der Pfarreien Marktll oder Mitterhausen). - Zum deutschen Gruß beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Mitterhausen.

¹¹³⁸ ABP, OA, Deka, II, Vilshofen, 12/II, Rathsmannsdorf, Bericht vom 24.7.1945. - Siehe ferner die Berichte der Stadtpfarrei Regen und der Pfarrei Walchsing. - Dementgegen wusste Expositus Bauer für die Zeit unter der amerikanischen Besatzungsherrschaft zu berichten, dass „die Kirche ... unter Fesseln“ gelitten hätte, „wenn auch nicht in der unerträglichen Form wie im Dritten Reich“, und die „Religionsfreiheit ... nur ein Aushängeschild“ (ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945) gewesen sei.

¹¹³⁹ ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Eggldham, Bericht vom 26.7.1945.

¹¹⁴⁰ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Wald bei Winhöring, Bericht vom 26.7.1945. - Zum Volkssturm beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Aicha v. W. - „Schon 1933 begann die Taktik der nationalsozialistischen Verbände, ... ihre Veranstaltungen, Treffen, Schulungen, Wettkämpfe etc. so zu legen, daß ein Besuch des katholischen Gottesdienstes erschwert oder unmöglich gemacht wurde.“ (Hartinger 285). - Die Bischöfliche Stelle in Passau nahm davon Kenntnis und rief zur Sonntagsheiligung auf. Es war u. a. 1934 ein Flugblatt dazu beabsichtigt, welches allerdings durch die Polizei untersagt wurde (siehe dazu OVBI, Nr. 22 (1933) 109; Nr. 27 (1933) 129; Nr. 5 (1934) 35; Nr. 11 (1934) 66f.; Nr. 22 (1940) 138). - In den Berichten ist vielfach bezeugt, dass der Sonntagsgottesdienstbesuch durch Arbeitseinsatz, Dienstübungen oder Appelle behindert wurde (vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad, der Pfarreien Hofkirchen, Postmünster und Walchsing sowie der Exposituren Germannsdorf, Neustift und Schaibing; beachte zudem Punkt 4.2.2.5). Das war auch in der Ordinariatssitzung vom 26.10.1944 thematisiert worden: Um diese „Behinderung der Sonntag-Vormittage durch Volkssturm-Appelle“ auszugleichen, kam der Passauer Bischof mit den anwesenden Domkapitularen in der „Abhaltung von Abendmessen an allen betroffenen Orten“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 74) überein. - Nicht unerwähnt sei, dass es dem Expositus Bergmann gelungen war, „den Gottesdienst so anzusetzen, dass er durch die Termine des Volkssturmes nicht beeinträchtigt wurde“ (ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Böhmzwiesel, Bericht vom 19.7.1945).

Bittgängen, Prozessionen, Wallfahrten¹¹⁴² und der „vorher abgeschafften Feiertage“¹¹⁴³ wie ehedem möglich. So wurden etwa die Feste Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, Peter und Paul „mit grosser Freude wieder gefeiert“¹¹⁴⁴ und fand vielerorts die Fronleichnamsprozession „unter großer Beteiligung der Bevölkerung wieder“¹¹⁴⁵ statt. Wie Pfarrer Schreiner betonte, durften sich die Vereine „mit ihren Fahnen beteiligen wie in früherer Zeit vor Beginn der Hitler-Regierung“¹¹⁴⁶.

In denjenigen Seelsorgegemeinden, in denen die Geistlichen keine Zunahme nach Kriegsende bemerkten, wurde diese Tatsache einerseits damit in Zusammenhang gebracht, dass das Glaubensleben der Pfarrangehörigen auch in der Kriegszeit in Ordnung gewesen oder wenigstens durch den Nationalsozialismus nicht beeinträchtigt worden sei¹¹⁴⁷, zumal der eben Genannte „keine besonderen Blüten“¹¹⁴⁸ getrieben habe, die „zahlreichen Pg. ... keine überzeugten Nationalsozialisten [gewesen und] ... alle ihrem Glauben treu“¹¹⁴⁹ geblieben seien sowie kirchliche „Gesinnung, religiöser Eifer und praktisches Christentum ... während der langen Prüfungszeit durchgehalten“¹¹⁵⁰ hätten. Andererseits hatte sich das religiöse Leben bereits in der Zeit des Dritten Reiches sowie speziell vor dessen Zusammenbruch gehoben¹¹⁵¹, „als die Not

¹¹⁴¹ Zur Einschränkung der Gottesdienste nach nächtlichem Fliegeralarm beachte die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Neuötting. - Zur Aufhebung der Arbeitsruhe am Sonnabend und Sonntag bzw. des Schutzes der Sonn- und Feiertage siehe etwa OVBl, Nr. 10 (1942) 72f. sowie untenstehende Anm.

¹¹⁴² Vgl. exemplarisch die Berichte der Pfarreien Eggldham, Rathsmannsdorf, Schöllnach (Pfarchronik). - In der Zeit des Dritten Reiches durften aufgrund des „staatliche[n] Verbot[s] von werktäglichen Bittprozessionen ... die Bittgänge ... sowie der sogen. Flurumgang unter der Woche nicht“ (OVBl, Nr. 9 (1942) 64) mehr gehalten werden. - Zu den ergangenen Bestimmungen vgl. etwa OVBl, Nr. 9 (1941) 71; Nr. 11 (1941) 84; ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1943) 26, 32; Nr. 5 (1944) 30. - Zur vorherigen Anmeldung von Prozessionen siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Windorf.

¹¹⁴³ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Wollaberg, Bericht vom 28.8.1945. - Von abgeschafften Feiertagen (beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Feichten) zeugen etwa auch die Berichte der Stadtpfarrei Pfarrkirchen und der Pfarreien Asenham, Beutelsbach, Dorfbach, Feichten, Kirn, Kumreut, Postmünster, Reichersdorf sowie Unteriglbach.

¹¹⁴⁴ ABP, OA, Dekan, II, Zimmern, 12/II, Zimmern, Bericht vom 8.8.1945.

¹¹⁴⁵ ABP, OA, Dekan, II, Zimmern, 12/II, Rogglfing, Bericht vom 5.8.1945. - Siehe auch Punkt 4.1.4.6.

¹¹⁴⁶ ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Haus im Wald, Bericht vom 17.8.1945. - Beachte die Anm. zum Mittragenlassen von Fahnen bei der Fronleichnamsprozession im Bericht der Pfarrei Würding.

¹¹⁴⁷ Dies ist für mindestens 25 % aller Pfarreien und Exposituren der Passauer Diözese bezeugt. - Exemplarisch sei auf die Berichte der Pfarreien Dornach, Emmersdorf, Hintereben, Holzkirchen, Ringelai, Sonnen, Uttigkofen, Walburgskirchen sowie der Exposituren Haardorf und Zeitlarn verwiesen.

¹¹⁴⁸ ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Willing, Bericht vom 10.8.1945.

¹¹⁴⁹ ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Vornbach, Bericht vom 28.7.1945. - Im Bericht der Pfarrei Asenham heißt es etwa, dass „Kirchenbesuch und Sakramentsempfang ... von allen Pfarrangehörigen in gleicher Weise pflichtgemäß“ (ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Asenham, Bericht vom 1.8.1945) nachgekommen worden sei.

¹¹⁵⁰ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Burgkirchen an der Alz, Bericht ohne Datierung.

¹¹⁵¹ Während sich schon „in den letzten 2-3 Jahren“ vor 1945 „das relig. Leben der Pfarrei sichtbarlich“ (ABP, OA, Dekan, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Fürstenstein, Bericht vom 15.9.1945) gehoben hatte, ist eine Steigerung auch in den letzten Monaten vor Mai 1945 (vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Kirn und Wald a. A.) sowie

am größten wurde¹¹⁵², „zu Gott hindrängte“¹¹⁵³ und wieder Beten lehrte¹¹⁵⁴, sodass einige „wieder Anschluß an [d]en Herrgott“¹¹⁵⁵ suchten, „umso fester ihre Hoffnung auf Gott stellten u. Kirchenbesuch u. Sakramentempfang mit der Not der Zeit“¹¹⁵⁶ zunahmen. Während dieser Eifer da und dort zwar anhielt¹¹⁵⁷, gingen anderswo aber mit „dem Aufhören der örtlichen Gefahren ... der werktägliche Besuch der hl. Messe und die täglichen Kommunionen rapid“¹¹⁵⁸ zurück und geriet „bei manchen das Beten wieder“¹¹⁵⁹ in Vergessenheit. Daher kann nicht generell von einer Hebung des Glaubenslebens gesprochen werden.¹¹⁶⁰

Ferner gab es Pfarreien und Exposituren, in denen man nach dem Umschwung „weder eine Steigerung noch Verringerung des rel.-kirchlichen Lebens“¹¹⁶¹ konstatieren konnte. Das zeigte sich darin, dass sowohl die „Pfarrangehörigen, die früher religiös“¹¹⁶² gewesen waren, ihre Pflichten nach wie vor erfüllten als auch die ehemals Gleichgültigen sich nicht besserten.¹¹⁶³ Im letzteren Fall änderten etwa solche, „die sich zuvor nicht beteiligt“¹¹⁶⁴ hatten oder „dem Sonntagsgottesdienst und den Sakramenten fern geblieben“¹¹⁶⁵ waren, „ihr laues Christenleben nicht“¹¹⁶⁶. Neben diesen als „unbelehrbar u. unbekehrbar“¹¹⁶⁷ Bezeichneten beziehungs-

„angesichts der bei Kriegsende drohenden Gefahren“ (ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Weng, Bericht vom 25.7.1945) zu konstatieren (beachte Punkt 4.1.4.6).

¹¹⁵² ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, Bericht vom 22.7.1945.

¹¹⁵³ ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau, Bericht vom 25.7.1945.

¹¹⁵⁴ Vgl. bspw. den Bericht der Pfarrei Preying.

¹¹⁵⁵ ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Eging, Bericht vom 14.9.1945.

¹¹⁵⁶ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Wittibreit, Bericht vom 19.7.1945. - Differenzierte Darstellungen finden sich etwa in den Berichten der Pfarreien Dorfbach, Johanniskirchen und St. Oswald sowie der Expositor Nonnberg. - Beachte auch Punkt 4.3.1.

¹¹⁵⁷ Vgl. exemplarisch den Bericht der Pfarrei Jägerwirth. - Dass nach Kriegsende das Rosenkranzgebet (zu ihm siehe Punkt 4.1.4.6) fortgeführt wurde, belegen etwa die Berichte der Pfarreien Freyung, Griesbach, Thyrnau und Wildenranna.

¹¹⁵⁸ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Niedergottsau, Bericht vom 25.8.1945.

¹¹⁵⁹ ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Neukirchen am Inn, Bericht vom 30.7.1945. - Expositor Müller stellte fest: „[Z]um Bitten kommen die Leute - das Danken vergessen sie nur zu leicht“ (ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung).

¹¹⁶⁰ Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarrei Mitterhausen. - Auch dort, wo die „ersten Tage nach dem Umsturz ... eine grosse Steigerung des Kirchenbesuches gebracht“ hatten, war spätestens Ende Juli 1945 „der anfängliche Eifer wieder verschwunden“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945) oder wurde die vermehrte Teilnahme am religiösen Leben als „Strohfeuer“ abgetan (vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Pfarrkirchen und der Pfarrei Dommelstadt).

¹¹⁶¹ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Egglfing, Bericht vom 2.8.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Altreichenau, Arnstorf und Herzogsreut.

¹¹⁶² ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Eiberg, Bericht vom 3.8.1945.

¹¹⁶³ Im Bericht der Pfarrei Klingenbrunn heißt es etwa: „Wer früher seine Sonntagspflicht erfüllte, tut es jetzt erst recht wieder, und wer früher gleichgültig war, ist jetzt noch nicht besser geworden.“ (ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Klingenbrunn, Bericht vom 27.7.1945).

¹¹⁶⁴ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Berg, Bericht vom 24.7.1945.

¹¹⁶⁵ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945.

¹¹⁶⁶ Ebd. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Dietersburg. - In der Pfarrei Schönberg wurde „das starke Zuspätkommen zum Gottesdienst, das schon jahrelange Gewohnheit zu sein“ schien, und „das Draussen-

weise verbohrt und verstockten Elementen¹¹⁶⁸ taten sich hingegen - ohne damit eine Steigerung des religiösen Lebens im Blick auf die ganze Seelsorgegemeinde auszusagen - innerhalb dieser einzelne Menschen hervor, die zwar früher abseits standen, jedoch nach dem Ende der NS-Herrschaft den Weg zurück in die Kirche fanden.¹¹⁶⁹

Inwieweit allerdings das Verhalten der nach langer Zeit wieder am Gottesdienst Teilnehmenden „als Gesinnungsänderung oder nur als äussere Umstellung zu betrachten“¹¹⁷⁰ war, musste in vielen Fällen offen bleiben, weil den Berichtenden zum Zeitpunkt der Niederschrift oftmals ein „abschließendes Urteil in diesem Punkte abzugeben, ... als noch verfrüht“¹¹⁷¹ erschien. Es war ihrer Meinung nach noch nicht an der Zeit, „über den aufblühenden religiösen Geist sich zu freuen“¹¹⁷², denn „erst die Zukunft“¹¹⁷³ vermochte ernsthaft darüber Aufschluss zu geben. Häufig sahen daher die Geistlichen die Lage kritisch¹¹⁷⁴, denn sie erkannten, dass sich die innere Einstellung „nicht von einem Tag auf den andern“¹¹⁷⁵ wandeln konnte und „die Krebskrankheit der nationalsozialistischen Lehren“¹¹⁷⁶ noch nicht geheilt sei. Es durfte damit das positive Verhalten derer, die bislang den Gottesdienst gemieden hatten, „noch nicht so ohne Weiteres als Gesinnungsänderung bewertet werden“¹¹⁷⁷. Dementsprechend betrachteten diverse Berichterstatter die pro-kirchliche Haltung verschiedener Pfarrangehöriger „als eine nur

Stehenbleiben“ (ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Schönberg, Bericht vom 21.8.1945) beklagt (siehe ebenso den Bericht der Pfarrei Thundorf (Pfarrchronik)).

¹¹⁶⁷ ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Engertsham, Bericht vom 13.8.1945.

¹¹⁶⁸ Vgl. den Bericht der Pfarrei Sulzbach.

¹¹⁶⁹ Siehe etwa auch den Bericht der Pfarrei Winhöring.

¹¹⁷⁰ Vgl. den Wortlaut von Generale Nr. 3291 unter Punkt 3.1.2.2. - Beachte dazu exemplarisch den Bericht der Pfarrei Alkofen, worin Pfarrer Beck zwei Strömungen unterschied, nämlich eine äußere und eine innere. - In seinem Hirtenbrief wies Bischof Simon Konrad darauf hin, dass der „*Glaube eine tief innerliche Sache*“ (Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945, 2) werden müsse. - Vgl. auch Lehmann 69f.

¹¹⁷¹ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Malching, Bericht vom 31.7.1945. - Pfarrer Linsmeier schrieb: „Die volle Beantwortung dieser Frage dürfte zur Zeit noch nicht erschöpfend möglich sein.“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Heiligkreuz, Bericht vom 25.7.1945).

¹¹⁷² ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Aufhausen, Bericht vom 31.7.1945.

¹¹⁷³ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Postmünster, Bericht vom 26.7.1945. - Vgl. bspw. ferner die Berichte der Pfarreien [Bad] Höhenstadt, Bayerbach, Berg, Buchhofen, Kreuzberg, Langdorf, Margarethenberg, Ortenburg, Reutern, Ringelai, Simbach a. I. und Zell sowie der Expositur Neuhaus.

¹¹⁷⁴ Pfarrer Voggesberger schrieb etwa: „Ob es sich aber ... um wirkliche Gesinnungsänderung handelt, erscheint recht zweifelhaft.“ (ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Gergweis, Bericht vom 18.7.1945). - Auch Pfarrverweser Dussl erkannte, dass bei vielen Männern „immer noch so manches Bedauern um die frühere Herrschaft“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Eggstetten, Bericht vom 30.7.1945) bestand.

¹¹⁷⁵ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Kösslarn, Bericht ohne Datierung.

¹¹⁷⁶ ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Walburgskirchen, Bericht vom 2.8.1945. - Siehe zudem den Bericht der Pfarrei Hart a. A. sowie die Punkte 4.2.1.6 und 4.3.3.2.

¹¹⁷⁷ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Alzgerm, Bericht vom 30.7.1945. - Vgl. auch Hockerts, Gab es eine Stunde Null 138.

äussere Umstellung¹¹⁷⁸, welche „aus Opportunitätsgründen“¹¹⁷⁹ erfolgte oder „nur Geschäftsrücksichten“¹¹⁸⁰ entsprang, und sprachen von „Konjunkturbekehrungen“¹¹⁸¹. Nicht wenige Männer und Frauen „suchten nur Schutz in der Kirche und beim Pfarrer“¹¹⁸², bemühten sich „beim Geistlichen gut zu stehen“¹¹⁸³ und hofften, wohl auch aufgrund der „Furcht ab ira ventura“¹¹⁸⁴, „durchs Kirchengen auf mildere Behandlung von Seite der Amerikaner“¹¹⁸⁵. Abgesehen von nur äußerer Umstellung, glaubten die Ortsgeistlichen „bei manchen aber innere Wandlung“¹¹⁸⁶ zu erkennen und bei „einem Großteil ... ohne Weiteres gute Absicht“¹¹⁸⁷ voraussetzen zu dürfen. So kamen etwa „einige von denen, die vorher wegen ihrer NS-Weltanschauung der Kirche kalt gegenüberstanden, wieder mit ehrlichem, suchendem Herzen“¹¹⁸⁸, „nicht aus ‚Konjunktur‘“¹¹⁸⁹, oder zeigten sich die „etlichen Nazis ... wieder echt religiös“¹¹⁹⁰. Eine direkte Gesinnungsänderung wurde beispielsweise auf ehrliche Dankbar-

¹¹⁷⁸ ABP, OA, Deka, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha vorm Wald, Bericht vom 30.7.1945. - Diese Tatsache ist in vielen Berichten bezeugt, vgl. exemplarisch diejenigen der Pfarreien Weihmörting und Wollaberg sowie der Expositur Hinterschmidung.

¹¹⁷⁹ ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Hohenwart [Emmerting], Bericht vom 16./18.7.1945. - Siehe etwa auch den Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

¹¹⁸⁰ ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Forsthart, Bericht vom 15.7.1945.

¹¹⁸¹ ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945. - Pfarrer Ruderer schrieb etwa, dass „bei zwei nationalsozialistischen Personen ... die neue eifrige Frömmigkeit nur eine Bemäntelung“ gewesen sein dürfte, „um damit ihre frühere gegenteilige Gesinnung zu verhüllen u. der drohenden Strafe zu entgehen“ (ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Denkhof, Bericht vom 1.8.1945).

¹¹⁸² ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945.

¹¹⁸³ ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Oberpörling, Bericht vom 26.7.1945.

¹¹⁸⁴ ABP, OA, Deka, II, Griesbach, 12/II, Birnbach, Bericht vom 31.7.1945.

¹¹⁸⁵ ABP, OA, Deka, II, Regen, 12/II, Zwiesel, Bericht vom 20.9.1945. - Pfarrer Haydn sah in der Umstellung einiger die Absicht, „sich eine Stellung für die Zukunft zu sichern und bei der Besatzungsmacht nicht in Verruf zu kommen“ (ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Neureichenau, Bericht vom 21.8.1945). - Siehe auch den Bericht des Pfarrers Bosser, gemäß dem sich etliche Personen in der „Zeit der Verhaftungswelle“ (ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Schönberg, Bericht vom 21.8.1945) etwas erhofften. - Andernorts schickte eine Familie „ihre Kinder wieder in die Kirche u. Seelsorgsstunde, aber allem Anschein nach nur aus Furcht darüber, daß der Pfarrer ihr wegen ihrer NS-Einstellung schaden könnte“ (ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Bischofsreut, Bericht vom 5.8.1945).

¹¹⁸⁶ ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Innernzell, Bericht vom 1.8.1945. - Keine „bloß äußere Umstellung“ (ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Zeholfing, Bericht vom 30.9.1945), sondern „wirkliche Gesinnungsänderung“ (ABP, OA, Deka, II, Vilshofen, 12/II, Holzkirchen, Bericht vom 30.7.1945) bezeugen etwa auch die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Burghausen-St. Konrad, Garham, Raitenhaslach, Regen, St. Severin und Zenting.

¹¹⁸⁷ ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Hohenau, Bericht vom 26.7.1945. - Eine derart differenzierte Sichtweise, nämlich das geänderte Verhalten der früher von der Kirche abseits Stehenden „teilweise als Gesinnungsänderung, teilweise auch als äussere Umstellung zu betrachten“ (ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Erlach, Bericht vom 23.7.1945), bezeugen die vorliegenden Dokumente der Seelsorger zuhauf (vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Amsham, Frauenau, Hirschbach, Nöham sowie der Exposituren Neustift und Philippsreut).

¹¹⁸⁸ ABP, OA, Deka, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, Bericht vom 22.7.1945.

¹¹⁸⁹ ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Kirchweidach, Bericht vom 30.7.1945.

¹¹⁹⁰ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Unterholzhausen [Altötting Mariä Heimsuchung], Bericht vom 11.7.1945. - P. Ivo Zeiger bemerkte, dass „der Drang zur Religion“ nicht immer „aus Not und Verzweiflung geboren“, sondern „immerhin noch gute sittliche Substanz“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 301) vorhanden gewesen sei.

keit über die Heimkehr von „Sohn oder Vater oder Gatte“¹¹⁹¹ zurückgeführt; außerdem waren „das persönliche, familiäre u. nationale Unglück“¹¹⁹² wie auch „die schweren Enttäuschungen der Zeit“¹¹⁹³ dafür verantwortlich.

4.2.1.3 Religiöses Verhalten der Heimkehrten und Fälle von Ehezerüttung

In Zusammenhang mit dem religiösen Verhalten der Heimkehrten beschrieben die Seelsorger des Öfteren vorab deren allgemeines Befinden. Demnach waren die meisten „herzlich froh, daheim sein zu dürfen“¹¹⁹⁴, ebenso darüber, „daß sie der Hölle des Krieges glücklich entronnen“¹¹⁹⁵ waren und dieser ein Ende gefunden hatte¹¹⁹⁶. Dennoch waren sie nicht selten - durch Leid, Hungerkuren und sonstige Erlebnisse in der Zeit ihres auswärtigen Einsatzes an der Front etc. gezeichnet und geprägt¹¹⁹⁷ - „sehr verbittert, gereizt, empfindlich und rücksichtslos“¹¹⁹⁸ und ersehnten daher „körperliche und seelische Ruhe“¹¹⁹⁹.

Die religiöse Haltung der wieder zu Hause Weilenden wurde von den jeweiligen Seelsorgern für die Mehrzahl der Passauer Pfarreien und Exposituren als in Ordnung befunden¹²⁰⁰ und als gut bis sehr gut, „stramm“¹²⁰¹, „nicht schlecht“¹²⁰² oder befriedigend bezeichnet. In diesem Zusammenhang stellten die Berichtenden fest, dass sie „alsbald zu den hl. Sakramenten“¹²⁰³, „zur hl. Beicht und Communion“¹²⁰⁴ kamen. Wenn einzelnen auch „die Handhabung von Gebetbuch und Rosenkranz vielfach abhanden gekommen“¹²⁰⁵ war, so gingen sie durchwegs „an

¹¹⁹¹ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Roßbach, Bericht vom 27.7.1945.

¹¹⁹² ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Denkhof, Bericht vom 1.8.1945.

¹¹⁹³ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Stammham, Bericht vom 30.7.1945.

¹¹⁹⁴ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Unteriglbach, Bericht vom 12.9.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Engertsham und Ulbering.

¹¹⁹⁵ ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Ramsdorf, Bericht vom 18.9.1945.

¹¹⁹⁶ Vgl. exemplarisch den Bericht der Pfarrei Neuhofen.

¹¹⁹⁷ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Neureichenau und Sonnen.

¹¹⁹⁸ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Haidmühle, Bericht vom 15.7.1945.

¹¹⁹⁹ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Jakob, Bericht ohne Datierung.

¹²⁰⁰ Eine derart positive Einschätzung kann für mindestens 62 % aller Seelsorgeeinheiten der Diözese Passau festgestellt werden.

¹²⁰¹ ABP, OA, Dekan, II, Hirschhorn, 12, Unterdietfurt, Bericht vom 3.8.1945.

¹²⁰² ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945. - Pfarrer Wagner schrieb bspw., dass er eine „Abkehr vom christlichen Leben ... noch bei keinem Zurückkehrten beobachten“ (ABP, OA, Dekan, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Neukirchen v. W., Bericht vom 22.9.1945) konnte.

¹²⁰³ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Haunersdorf, Bericht vom 1.8.1945. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Bayerbach, Künzing, Neuhofen, Oberkreuzberg oder Ramsdorf. - Von der Teilnahme an Konkurstagen (zum Begriff siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Asbach) ist in den Berichten der Pfarreien Holzkirchen, Stammham bzw. der Expositur Eggling die Rede.

¹²⁰⁴ ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Kirchham, Bericht vom 30.7.1945. - Beachte auch die Berichte der Pfarreien Dietersburg und Eging.

¹²⁰⁵ ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Arbing bei Osterhofen, Bericht vom 28.7.1945.

Sonntagen wieder gerne in die Kirche¹²⁰⁶ und nahmen „dankbar aufatmend, ernst u. geläutert“¹²⁰⁷ am kirchlichen Leben teil, wie unter anderem die Mitfeier des Festes Portiunkula¹²⁰⁸ zeigte. Einige hatten „religiösen Hunger nach langer religiöser Unterernährung im Felde“¹²⁰⁹ oder begaben sich auf „eine Wallfahrt nach Altötting“¹²¹⁰ und fügten sich, „fast ausnahmslos, wieder freudig in das religiöse Leben ein“¹²¹¹, sodass häufig ihr Verhalten „teilweise sehr erfreulich“¹²¹², manchmal sogar „beim grössten Teil gut zu nennen“¹²¹³ war. Wie allerdings an den letzten zwei Formulierungen schon deutlich wird, hinterließen die Heimkehrer innerhalb einer Gemeinde „keinen gleichheitlichen Eindruck“¹²¹⁴, weshalb die Berichtenden oft eine Differenzierung vornahmen. Dabei verglichen sie das von ihnen beobachtete Verhalten der zu Hause eingetroffenen Männer und Jungen mit deren früherem und fanden größtenteils heraus, dieses sei „das gleiche wie vor dem Kriege“¹²¹⁵. Sie machten „das Pfarrleben mit wie ehemals so gut und so schlecht“¹²¹⁶: Die „Lauen blieben lau, die Guten gut und die Schlechten schlecht“¹²¹⁷. In wenigen Fällen jedoch wurde auch eine Änderung im Verhalten der Heimge-

¹²⁰⁶ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Ulbering, Bericht vom 30.7.1945. - Vgl. bspw. ebenso den Bericht der Pfarrei Hartkirchen a. I. - Pfarrer Maier erklärte die kirchliche Betätigung folgendermaßen: „Es zeigt sich jetzt die gute Wirkung, dass der Pfarrer im Kriege immer in brieflicher Verbindung mit seinen Soldaten stand.“ (ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Unteriglbach, Bericht vom 12.9.1945). - Siehe Punkt 4.2.1.1 sowie die dortige Anm.

¹²⁰⁷ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Mitterhausen, Bericht vom 26.7.1945. - Vgl. etwa auch den Bericht der Pfarrei Weng.

¹²⁰⁸ Siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Engertsham, Hartkirchen a. I., Reichersdorf und Unteriglbach.

¹²⁰⁹ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Denkhof, Bericht vom 1.8.1945.

¹²¹⁰ ABP, OA, Dekan, II, Hirschhorn, 12, Geratskirchen, Bericht vom 31.8.1945. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Rogglfing und Walburgskirchen. - Teilweise standen die Wallfahrten in Zusammenhang mit im Kriege gemachten Versprechen (vgl. etwa den Bericht der Pfarrei Wisselsing).

¹²¹¹ ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Walchsing, Bericht ohne Datierung. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Grafendorf und Holzkirchen sowie der Expositur Eggfing. - Pfarrer Obermeier schrieb, es habe den Anschein, „als ob Heimkehrer weniger Seelenkämpfe durchzumachen hätten, um sich dem religiösen Leben der Pfarrei wieder anzugliedern, als Daheimgebliebene“ (ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Rathsmannsdorf, Bericht vom 24.7.1945).

¹²¹² ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Aidenbach, Bericht vom 26.7.1945.

¹²¹³ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Kumreut, Bericht vom 3.8.1945.

¹²¹⁴ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchberg am Inn, Bericht vom 10.8.1945. - Auch Pfarrer Weinzierl bemerkte, dass das „rel. Verhalten der Heimgekehrten ... nicht einheitlich“ (ABP, OA, Dekan, II, Regen, 12/II, Frauenau, Bericht vom 15.10.1945) gewesen sei.

¹²¹⁵ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Hofkirchen, Bericht vom 13.7.1945. - Siehe ebenfalls den Bericht der Pfarrei Kastl. - In der Pfarrei Thalberg wurde das „religiöse Verhalten der Heimgekehrten ... ungefähr wie früher“ (ABP, OA, Dekan, II, Oberzell, 12/II, Thalberg, Bericht vom 23.7.1945) beschrieben.

¹²¹⁶ ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Wald bei Winhöring, Bericht vom 26.7.1945.

¹²¹⁷ ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Weihmörting, Bericht vom 25.7.1945. - Dieses gleichbleibende Verhalten belegen etwa auch die Berichte der Pfarreien Bischofsreut, Kirchberg b. B., Malgersdorf, Mariakirchen und Ortenburg sowie der Exposituren Neuhaus und Neustift. - Pfarrer Kreuzeder notierte: „Man sieht wieder während der Predigt 40-50 auf dem Marktplatz stehen wie vor dem Kriege.“ (ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Eichendorf, Bericht vom 12.8.1945). - Zum „Vor-der-Kirche-Stehen“ siehe die Berichte der Pfarreien Breitenberg, Fürstenstein oder Wald b. W. sowie die Anm. unter Punkt 4.2.1.2.

kommenen konstatiert¹²¹⁸, als etwa jene „Soldaten, die den Krieg in all seinen Schrecklichkeiten wirklich an der Front mitgemacht“¹²¹⁹ hatten, „sicherlich religiös erneuert und geläutert nach Hause“¹²²⁰ kamen. Im Blick auf das Alter schienen „besonders die Jüngeren ... eher noch gleichgültiger“¹²²¹, die Älteren hingegen „gefestigter in ihrer Lebensauffassung und religiösen Haltung zurückgekehrt zu sein“¹²²². Pfarrer Muckenthaler glaubte einen Unterschied hinsichtlich des Familienstandes zu erkennen, weil sich „die Verheirateten in der Mehrzahl religiös besser als die Ledigen“¹²²³ zeigten.

In nur ein paar Seelsorgegemeinden¹²²⁴ wurde das religiöse Verhalten der Heimkehrer als „im Allgemeinen nicht hoffnungsvoll“¹²²⁵, „zurückhaltend und lau“¹²²⁶ bezeichnet. Es ließ sogar in den Augen mancher Berichterstatter „zu wünschen übrig“¹²²⁷, weswegen von „einer vertieften religiösen Einstellung ... nicht gesprochen werden“¹²²⁸ konnte. Nicht selten wurde dies damit in Zusammenhang gebracht, dass diejenigen, denen man „eine förmliche innere Zermürbung“¹²²⁹ anmerkte, „das Furchtbare, das sie erlebt, erst geistig verdauen“¹²³⁰ mussten, „ehe sie sich ganz in die religiöse Tradition ihrer Familie zurückfinden“¹²³¹ konnten; mitunter wurde die Ursache auch in anderen Dingen gesehen.¹²³²

¹²¹⁸ Während in der Pfarrei Hart a. A. die Lauen „meist noch lauer“, aber auch die Guten „etwas gefestigter“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Hart an der Alz, Bericht vom 24.7.1945) zurückkamen, konnte andernorts, etwa in der Stadtpfarrei Grafenau und der Pfarrei Frauenau, eine teilweise Besserung Einzelner beobachtet werden.

¹²¹⁹ ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Mittich, Bericht vom 30.7.1945.

¹²²⁰ Ebd. - „Bei vielen anderen aber, die weit ab von der Gefahrzone waren“, habe „auch der 6-jährige Krieg keinen besonderen religiösen Umschwung gezeitigt“ (Ebd.). - Zum oben genannten Aspekt schrieb in gleicher Weise Pfarrer Sickinger: „Solche, welche noch ins Gefecht kamen, sind - bisher zu beurteilen - besser, entschiedener.“ (ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Aholming, Bericht vom 14.8.1945).

¹²²¹ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Thanndorf, Bericht vom 30.7.1945.

¹²²² Ebd. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Aholming sowie Perlesreut. - Pfarrer Heller erkannte, dass von den heimgekehrten Soldaten sich die „jungen, die aus der Schule des Hitlertums“ kamen, „hart in die neuen Verhältnisse“ (ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Aunkirchen, Bericht vom 10.8.1945) fanden.

¹²²³ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Neuhofen, Bericht vom 31.7.1945.

¹²²⁴ Auf die Gesamtheit aller Pfarreien und Exposituren des Bistums Passau bezogen, handelt es sich um weniger als 4 %.

¹²²⁵ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945.

¹²²⁶ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Margarethenberg, Bericht vom 7.8.1945.

¹²²⁷ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Karpfham, Bericht vom 8.9.1945. - Das wurde in der Pfarrei Ranfels hinsichtlich der „Beteiligung der in auswärtigem Arbeitseinsatz stehenden Männer“ (ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Ranfels, Bericht vom 31.7.1945) festgestellt.

¹²²⁸ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Böhmzwiesel, Bericht vom 19.7.1945. - Der dortige Expositus Bergmann fügte hinzu, „dass die wertvolleren Christen ... noch nicht heimgekehrt“ (Ebd.) seien. - Ferner waren andernorts, „Allerbeste ausgeblieben ... und in fremder Erde bestattet“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchberg am Inn, Bericht vom 10.8.1945) worden.

¹²²⁹ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchberg am Inn, Bericht vom 10.8.1945.

¹²³⁰ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Germansdorf, Bericht ohne Datierung.

¹²³¹ Ebd.

¹²³² Beachte etwa die äußeren Umstände: Während die Heimgekehrten „weder politisch noch religiös besonders hervortreten“ wollten, zumal sie vor allem „körperliche und seelische Ruhe“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen,

Überdies zeigten sich Ortsgeistliche, was eine Stellungnahme zum religiösen Verhalten angeht, abwartend, indem sie hervorhoben, dass „noch kein entscheidendes Urteil abgegeben werden“¹²³³ könne. Ganz ähnlich fiel die Antwort diverser Autoren auf die Frage nach wahrgenommenen Ehezerrüttungen aus: Eine Einschätzung diesbezüglich schien zum Zeitpunkt der Niederschrift „noch nicht möglich, zumal noch viele Krieger abwesend“¹²³⁴ waren. Während wieder andere Verfasser den genannten Aspekt ganz außen vor ließen und nichts dazu erwähnten, wird in einzelnen Dokumenten ausgesagt, dass „sich die Ehen in Ordnung“¹²³⁵ befanden beziehungsweise keine Zerrüttungen vorlagen¹²³⁶. Dennoch würden, wenngleich Problemfälle „noch nicht bekannt geworden“¹²³⁷ seien, derartige „aber wohl noch kommen“¹²³⁸, da manche Eheverhältnisse „vorerst schwerstens gefährdet“¹²³⁹ schienen. Festgestellt wurden letztendlich Fälle von Ehezerrüttung¹²⁴⁰ für ungefähr ein Drittel aller Passauer Seelsorgeeinheiten, wobei in mehr als 50 % davon durchschnittlich eine solche pro Pfarrei oder Expositur angegeben wurde¹²⁴¹. Obwohl laut Pfarrer Meisl die Schuld „auf beiden Seiten“¹²⁴² lag, wurde sie gelegentlich auch im „treulose[n] Verhalten der Frauen“¹²⁴³ gesehen, als diese beispielsweise „während der Abwesenheit ihrer Männer im Ehebruch Kinder geboren“¹²⁴⁴ hatten.

12/II, Burghausen St. Jakob, Bericht ohne Datierung) ersehnten (siehe Punkt 4.2.1.6), vermochte zu dem Verhalten, dass nur einzelne „sich an ihrem Monatssonntag am Sakramentenempfang“ beteiligten, „viel beitragen, dass der Pfarrer und die beiden Kooperatoren den Heimgekehrten fremd“ waren, „weil sie erst seit kurzer Zeit“ (ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945) in der Pfarrei wirkten (vgl. Punkt 3.3.3).

¹²³³ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Münchham, Bericht vom 20.7.1945. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Finsterau, Kirchdorf i. W. und Wald a. A. - Beachte diesen Aspekt auch unter Punkt 4.2.1.2.

¹²³⁴ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Konrad, Bericht vom 28.7.1945.

¹²³⁵ ABP, OA, Dekan, II, Zimmern, 12/II, Walburgskirchen, Bericht vom 2.8.1945.

¹²³⁶ Soweit aus den Berichten hervorgeht, lagen in ca. 43 % aller Seelsorgegemeinden keine Zerrüttungen vor.

¹²³⁷ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Holzkirchen, Bericht vom 30.7.1945. - Im Bericht der Pfarrei Sulzbach legte Pfarrer Rambousek durchaus Skepsis an den Tag.

¹²³⁸ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Arnstorf, Bericht vom 1.8.1945. - Vgl. exemplarisch auch die Berichte der Stadtpfarreien Pfarrkirchen und St. Joseph-Auerbach sowie der Pfarrei Haidmühle.

¹²³⁹ ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Forsthart, Bericht vom 15.7.1945.

¹²⁴⁰ Einzelne Berichtersteller nahmen eine Differenzierung zwischen Zerrüttung und Auflösung (vgl. den Bericht der Pfarrei Künzing) bzw. Ehebruch und -scheidung (siehe den Bericht der Pfarrei Garham) vor.

¹²⁴¹ In ca. 54 % gab es eine Zerrüttung pro Pfarrei oder Expositur. Zwei waren es in ungefähr 21 % und in den restlichen Fällen drei, vier, fünf, sechs oder sieben, wobei für die letztgenannten höheren Werte stets die (größere) Gesamtseelenzahl einer Pfarrei berücksichtigt werden muss (vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarreien Regen, St. Bartholomäus-Ilzstadt, St. Severin-Innstadt und Zwiesel sowie der Pfarrei Bischofsmais).

¹²⁴² ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Haidmühle, Bericht vom 15.7.1945.

¹²⁴³ ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Birnbach, Bericht vom 31.7.1945. - Pfarrer Endl erwähnte „die Untreue von 2 Männern u. 2 Ehefrauen“ (ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Emmersdorf, Bericht vom 1.8.1945). - Davon, dass eine Bauersfrau „von einem verheirateten, unabhömmlichen Bauern missbraucht“ (ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Dietersburg, Bericht vom 1.9.1945) wurde, berichtete Pfarrer Haydn.

¹²⁴⁴ ABP, OA, Dekan, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Eging, Bericht vom 14.9.1945. - Beachte auch den Bericht der Pfarrei Raitenhaslach.

4.2.1.4 Notstände und etwaige Abhilfe

Ebenso wie sich in etlichen Berichten die Auskunft findet, dass besondere Notstände nicht auftraten¹²⁴⁵, wurden derartige in anderen Seelsorgegemeinden von den Geistlichen sehr wohl registriert. Die Anwesenheit einer beachtlichen Menge von Flüchtlingen, Evakuierten und Durchwandernden¹²⁴⁶ führte da und dort zu „einer unglaublichen Menschenüberfüllung“¹²⁴⁷ oder einer „beträchtlichen Übervölkerung“¹²⁴⁸, woraus sich - abgesehen vom Elend der Flüchtlinge selbst - Probleme auch für die Einheimischen ergaben; sie machten sich speziell hinsichtlich der Ernährungslage oder Wohnraumsituation bemerkbar.¹²⁴⁹

- Flüchtlingselend¹²⁵⁰

In vielen Pfarreien und Exposituren war dieses sehr groß¹²⁵¹ beziehungsweise „besonders beklagenswert“¹²⁵², da die Umquartierten „grosse Nahrungs-, Kleidungs-, Wohnungs-, Beheizungs-“¹²⁵³ sowie mit der Zeit Geldsorgen hatten, hervorgerufen „durch das Versiegen der Barmittel“¹²⁵⁴. In dem Zusammenhang schrieben die Geistlichen oftmals, dass „Diebstahl von

¹²⁴⁵ Vgl. exemplarisch die Berichte der Pfarreien Aigen, Alzgern, Eiberg, Margarethenberg, Tyrlaching, Walchsing und Wald a. A. sowie der Expositur Neustift.

¹²⁴⁶ Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Dommelstahl, Mitterhausen, Oberkreuzberg und Sonnen sowie der Expositur Philippsreut. - Zur Anwesenheit von Evakuierten und Flüchtlingen siehe Punkt 4.2.1.5, zu durch- bzw. zurückwandernden (deutschen) Soldaten Punkt 2.1.1; beachte auch Punkt 2.2.2.

¹²⁴⁷ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Arbing bei Osterhofen, Bericht vom 28.7.1945. - Vgl. etwa auch die Berichte der Pfarreien Otterskirchen, Thyrnau und Zeholfing.

¹²⁴⁸ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Mariakirchen, Bericht vom 28.7.1945. - Zum Umfang der Anwesenheit von Fremden siehe Punkt 4.2.1.5.

¹²⁴⁹ Je nach Ort gestalteten sich die Notstände unterschiedlich: Für Pfarrer Voggesberger bestand die „größte Not ... in einem Kinderlager ... aus dem serbischen Banat“ (ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Gergweis, Bericht vom 18.7.1945). Pfarrer Kasberger hingegen erwähnte ein in Pfarrkirchen eingerichtetes Kriegsgefangenenlager, durch welches sich die Ernährungslage „zu einer Not auszuwachsen“ (ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Nöhham, Bericht vom 31.7.1945) drohte; in den Augen von Expositus Miedl bildeten einen „besonderen Notstand ... die Lager der Rußen und Polen in Kropfmühl“ (ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Germannsdorf, Bericht ohne Datierung). - Zu einer differenzierten Aufschlüsselung der vorherrschenden Notstände siehe etwa den Bericht der Pfarrei Waldkirchen.

¹²⁵⁰ Der Begriff „Flüchtlingselend“ wurde von den Seelsorgern im erweiterten Sinne aufgefasst, zumal diese neben Flüchtlingen auch über Evakuierte, Fremde, Ausländer oder Umquartierte berichteten.

¹²⁵¹ Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Arnstorf, Asbach, Burgkirchen a. W., Freyung, Klingenberg, Simbach a. I., Thyrnau, Vornbach, Zell sowie der Expositur Niedergottsau. - In der Pfarrei Zimmern war dieses Elend „besonders in den Wochen vor dem Zusammenbruch“ (ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Zimmern, Bericht vom 8.8.1945) sehr groß.

¹²⁵² ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Buchhofen, Bericht vom 25.7.1945.

¹²⁵³ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Garham, Bericht vom 5.11.1945. - Vgl. auch die Berichte der Stadtpfarrei Regen und der Pfarrei Breitenberg. - Im Blick auf die Ernährungslage bot sich in der Dompfarrei St. Stephan ein anderes Bild, da dort vorerst die meisten Flüchtlinge „mit entsprechenden Lebensmitteln versorgt waren von der Heimat her“ (ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Dompfarrei St. Stephan, Bericht vom 1.9.1945). Das war ebenso der Fall in Kirchdorf a. I., wo allerdings „nach deren Verbrauch sich der Einwandererschwarm bald als drückende Last bemerkbar machte“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchdorf am Inn, Bericht vom 16.7.1945).

¹²⁵⁴ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945. - Nicht selten zeigte sich Geldnot (vgl. etwa die Berichte der Pfarrei Tiefenbach sowie der Expositur Forsthart) und wurde in Bezug auf die Frem-

Obst und Feldfrüchten¹²⁵⁵ und „Einbrüche in Häuser“¹²⁵⁶ verübt sowie die Landwirtschaft betreibende Bevölkerung „abgehamstert und gepresst und bedrängt, in Einzelfällen sogar bedroht“¹²⁵⁷ wurden.

Gleichwohl finden sich auch Seelsorgegemeinden, in denen die Berichterstatter ein „eigentliches Flüchtlingselend“¹²⁵⁸ nicht konstatierten, zumal die Fremden alle „ihr Unterkommen in Wohnungen u. Zimmern in der ganzen Gemeinde“¹²⁵⁹ fanden oder niemand hungern brauchte, „besonders jene nicht, die in der Landwirtschaft“¹²⁶⁰ mithalfen. Dabei kam Not „insofern weniger zur Geltung, als die Flüchtlinge selber ja Geld hatten und ... sich Lebensmittel kaufen“¹²⁶¹.

- Ernährungslage

Da unter anderem „infolge der langen Kriegszeit die Not aus Keller und Speicher guckt[e]“¹²⁶² und sich die Ernährungslage durch „die Überfüllung mit Flüchtlingen“¹²⁶³ noch verschärfte, wurde sie als schwierig, sehr kritisch, bisweilen gar katastrophal¹²⁶⁴ bezeichnet. Nicht selten waren „die Lebensmittel sehr knapp geworden“¹²⁶⁵ und traten „Ernährungsnotstände“¹²⁶⁶ auf, die sich etwa in der Pfarrei Herzogsreut dahingehend bemerkbar machten,

den festgestellt, dass „deren Geld zu Ende“ (ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Alkofen, Bericht ohne Datierung) ging.

¹²⁵⁵ ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau, Bericht vom 25.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Hofkirchen. - Expositus Bauer schrieb, dass „die Höfe ... von Bettlern überlaufen“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945) waren.

¹²⁵⁶ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Sandbach, Bericht vom 17.8.1945. - Zu den beiden eben genannten Aspekten siehe die Ausführungen zum religiös-moralischen Verhalten der Fremden unter Punkt 4.2.1.5.

¹²⁵⁷ ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Uttlau, Bericht vom 23.7.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Emmersdorf und Weihmörting.

¹²⁵⁸ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Kirchweidach, Bericht vom 30.7.1945.

¹²⁵⁹ Ebd.

¹²⁶⁰ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Raitenhaslach, Bericht vom 23.8.1945. - „Wer sich zur Mitarbeit bequeme, bekam auch immer wieder ‚Zuschuß‘“ (ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Kirchweidach, Bericht vom 30.7.1945). - Problematisch hingegen wurde es dort, wo die Fremden „vielfach keine Lust zur Arbeit“ (ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Sankt Oswald, Bericht vom 2.9.1945) hatten. - Diese Tatsache ist häufig in den Berichten belegt, siehe exemplarisch diejenigen der Pfarrei Perlesreut und der Expositur Ruderting. - Beachte die Ausführungen zum Verhältnis zwischen Fremden und Einheimischen unter Punkt 4.2.1.5.

¹²⁶¹ ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Straßkirchen, Bericht vom 29.7.1945. - Vgl. auch den Bericht der Expositur Hohenwart. - Kritisch wurde dies in der Pfarrei Haidmühle, wo zum Teil sehr vermögende Fremde „für Lebensmittel horrende Preise“ zahlten und so „eine grosse Verbitterung unter den ansässigen Arbeitern, die kein Geld mehr“ (ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Haidmühle, Bericht vom 15.7.1945) hatten, hervorriefen.

¹²⁶² ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945.

¹²⁶³ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Sonnen, Bericht vom 24.7.1945.

¹²⁶⁴ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Bayerbach, Haidmühle, Thanndorf und der Expositur Philippsreut.

¹²⁶⁵ ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Oberkreuzberg, Bericht vom 30.7.1945. - Vgl. etwa auch die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob und der Pfarreien Kirchberg v. W., Schöfweg, Thyrnau, Wildenranna sowie Wollaberg.

¹²⁶⁶ ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Kirchham, Bericht vom 30.7.1945. - In der Pfarrei Reischach halfen über „die brotlosen ersten Tage nach dem Kriegsgeschehen ... 4000 Laib Kommiß und andere Lebensmittel

dass in manchem Haus „oft Tage lang kein Stücklein Brot zu finden“¹²⁶⁷ war. Vorwiegend hatten mit diesem Problem Pfarreien und Exposituren zu kämpfen, die in Grenzregionen¹²⁶⁸, Notstands- und Zuschussgebieten¹²⁶⁹ lagen, wo „infolge der Armut der Gegend“¹²⁷⁰ oder des rauhen Klimas¹²⁷¹ kaum beziehungsweise kein Feld- und Landbau betrieben wurde. Dementsprechend günstiger gestaltete sich die Situation in ländlicher und fruchtbarer Gegend¹²⁷², weil dort die Einheimischen „zum größten Teile selber Landwirte“¹²⁷³ waren und sich keine Nöte bei der Nahrungsversorgung ergaben, auch „dank dem verständnisvollen Entgegenkommen wenigstens eines größeren Teiles der ... Bauernschaft“¹²⁷⁴.

- Wohnraumsituation

Die für die einheimische Bevölkerung ohnehin bestehende Wohnungsknappheit aufgrund der kriegsbedingten „Zerstörung von so vielen Häusern“¹²⁷⁵ sowie der Tatsache, dass in etlichen Gemeinden „mehrere Häuser für Besatzungstruppen geräumt werden mussten“¹²⁷⁶, wurde durch die Anwesenheit der Flüchtlinge noch verschärft. Die Unterbringung der Fremden war eine „bittere Pille“¹²⁷⁷ und bereitete „grosse Schwierigkeiten“¹²⁷⁸, weswegen Pfarrer Baum-

(Reis) hinweg, welche von den deutschen Truppen beim Rückzug zurückgelassen worden waren“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945).

¹²⁶⁷ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945. - Zu vorherrschendem Hunger in Gefangenenlagern siehe etwa die Berichte der Pfarrei Tittling und der Expositur Hinterschmiding.

¹²⁶⁸ Für die Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob wurde festgestellt, dass die Lebensmittel „sehr knapp und teuer hauptsächlich deshalb“ wurden, „weil seit der Wiedererrichtung eines selbständigen Österreich die Grenze sehr scharf überwacht und so eine Versorgung mit Lebensmitteln bei den dortigen Bauern unmöglich gemacht“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Jakob, Bericht ohne Datierung) wurde.

¹²⁶⁹ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Haidmühle sowie Spiegelau. - Wie aus den eben genannten Dokumenten hervorgeht, wurde die prekäre Situation in diesen auf die Lebensmittelzufuhr von außen angewiesenen Gegenden (siehe ebenso den Bericht der Pfarrei Klingenbrunn) durch die zerstörten bzw. im Winter schlecht passierbaren Verkehrswege verschärft.

¹²⁷⁰ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Mitterfirmiansreut, Bericht vom 13.7.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Sonnen.

¹²⁷¹ Siehe den Bericht der Pfarrei Herzogsreut.

¹²⁷² Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aholming, Engertsham, Kirchweidach, Kirn und Pörndorf. - Pfarrer Kreuzeder bspw. sprach vom „gesegneten Vilstal“ (ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Eichendorf, Bericht vom 12.8.1945) und Pfarrer Eibl bezeichnete die Gegend als „ein fruchtbares Überschussgebiet“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Burgkirchen am Wald, Bericht vom 30.7.1945).

¹²⁷³ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Roßbach, Bericht vom 27.7.1945.

¹²⁷⁴ ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Mittich, Bericht vom 30.7.1945. - Zur Hilfe durch die Bauern siehe den unteren Abschnitt „Verhalten der Bevölkerung“ dieses Gliederungspunktes.

¹²⁷⁵ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Wegscheid, Bericht vom 22.8.1945.

¹²⁷⁶ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Klingenbrunn, Bericht vom 27.7.1945. - Teilweise hatten diese auch „ständig neue Räume für sich beansprucht“ (ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Pocking, Bericht vom 28.7.1945) oder Familien „aus ihren Wohnungen vertrieben“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945). - Zur Einquartierung amerikanischer Truppen siehe Punkt 4.1.4.4. - Es waren auch ungarische (vgl. z. B. den Bericht der Pfarrei Mehring) oder zurückkehrende deutsche Soldaten (beachte die Anm. unter Punkt 2.1.1) bzw. Lazarette (vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aldersbach und Aholming sowie der Expositur Ottmaring) vorhanden.

¹²⁷⁷ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Zell, Bericht ohne Datierung.

¹²⁷⁸ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Uttlau, Bericht vom 23.7.1945.

gartner die Wohnungsfrage als „die brennendste der ganzen Nachkriegszeit“¹²⁷⁹ bezeichnete. Schließlich war häufig „nicht bloß jedes Haus, sondern das letzte Zimmer mit Flüchtlingen überfüllt“¹²⁸⁰ und bestand generell „große Wohnungsnot“¹²⁸¹.

- Hilfe durch Seelsorger und Pfarrcaritas

Von Ausnahmen abgesehen, wo karitative Hilfe nicht möglich¹²⁸² oder sogar nicht nötig¹²⁸³ war, wurde in den jeweiligen Seelsorgegemeinden auf diverse Arten versucht, diesen Notständen zu begegnen und Abhilfe zu schaffen, und zwar sowohl im Hinblick auf die eigenen Leute¹²⁸⁴ als auch die Fremden¹²⁸⁵.

Da in einigen Fällen der „erste Gang ... immer zum Pfarrer“¹²⁸⁶ war und das Pfarramt „von Rat- und Hilfesuchenden geradezu bestürmt“¹²⁸⁷ wurde, erwies sich der Pfarrhof nicht selten als „Mädchen für alles“¹²⁸⁸. Der Seelsorger war, wie etwa in der Pfarrei Pitzling, „zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit, allen mit Rat und Tat beizustehen und ihnen in ihren vielen An-

¹²⁷⁹ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Perach, Bericht ohne Datierung.

¹²⁸⁰ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Windorf, Bericht vom 3.8.1945.

¹²⁸¹ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Bericht vom 3.6.1945. - Siehe etwa auch die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Burghausen-St. Jakob, Fürstenstein, Klingenbrunn, Ortenburg, Pocking, St. Bartholomäus-Ilzstadt, Thalberg und Wegscheid.

¹²⁸² Für Mitterfirmiansreuth wurde festgestellt, dass bei „dem völligen Fehlen jeglicher Mittel ... der Seelsorger in keiner Weise karitativ eingreifen“ konnte und wirksame Hilfe „nur von der Diözesancaritasstelle aus kommen“ (ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Mitterfirmiansreuth, Bericht vom 13.7.1945) könne. - Pfarrer Wagner schrieb ans Bischöfliche Ordinariat: „Für Geldhilfe aus allgemeinen Caritasmitteln wären wir dankbar. Ich allein kann nicht immer helfen u. der Ortskaritasausschuß.“ (ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Eppenschlag, Bericht vom 7./10.7.1945).

¹²⁸³ In einzelnen Pfarreien und Exposituren war bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung ein „besonderes Eingreifen der Caritas ... noch nicht notwendig“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Windorf, Bericht vom 3.8.1945) geworden (vgl. u. a. die Berichte der Pfarreien Asenham, Weng und Windorf), da etwa stellenweise „die Leute selbst sich gegenseitig“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Ering, Bericht vom 25.7.1945) aushalfen, von der „Stammbevölkerung restlos alle an den Flüchtlingen Wohltäter“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Eggstetten, Bericht vom 30.7.1945) waren und vielfach „die Not dank der Bauern ... gemeistert“ (ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Dorfbach, Bericht vom 17.7.1945) wurde.

¹²⁸⁴ Dies betraf etwa durch Kriegszerstörungen Beeinträchtigte (vgl. bspw. die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Haus, Oberzell sowie Wegscheid) oder Einheimische, die durch Plünderungen oder Flurschäden zu leiden hatten (siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Ering und Reischach). - Da in der Pfarrei Haidmühle zwar die Evakuierten, nicht jedoch die eigenen Leute noch über Geld verfügten, wurde in diesem Fall „gerade den Einheimischen“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Haidmühle, Bericht vom 15.7.1945) geholfen. - Zur Glashilfe für eine beschädigte Kirche im benachbarten Ort siehe etwa den Bericht der Pfarrei Aunkirchen.

¹²⁸⁵ Pfarrverweser Wachter betonte, dass er die Unterstützung „ohne Unterschied der Konfessionen auch auf Andersgläubige“ (ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Unterdietfurt, Bericht vom 3.8.1945) ausdehnte (vgl. ebenso den Bericht der Pfarrei Zell).

¹²⁸⁶ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Hohenau, Bericht vom 26.7.1945.

¹²⁸⁷ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Finsterau, Bericht vom 31.7.1945.

¹²⁸⁸ ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Erlbach, Bericht vom Herbst 1945. - Beachte auch die Situation in der Pfarrei Waldkirchen, wo „alle Notstände praktisch dem Pfarrer zur Abhilfe gemeldet“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945) wurden.

liegen nach Kräften zu helfen“¹²⁸⁹, sodass in fast jeder Seelsorgegemeinde die Unterstützung größtenteils vom Ortsgeistlichen ausging. Sie wurde in direkter Weise oder in indirekter, nämlich in Form von Vermittlung und Aufrufen an die Bevölkerung, durchgeführt.

Wiederholt wird in den Berichten die „Hilfe der Pfarrcaritas“¹²⁹⁰, welche „zur Linderung der Not viel“¹²⁹¹ tat, erwähnt. Der Seelsorger konnte manchen „der in Not geratenen Fremden ... aus Caritasmitteln ab und zu eine bescheidene finanzielle Hilfe leisten“¹²⁹², als zum Beispiel Pfarrer Zach von Oberpörling den Flüchtlingen einen „Geldbetrag von 100.- RM aus der Caritaskasse“¹²⁹³ aushändigte, in der Pfarrei Spiegelau „die Pfarr-Caritas mit ca. 1500 Mark rettend“¹²⁹⁴ eingriff, in der Stadtpfarrei Grafenau „10000 RM an Unterstützungen ausbezahlt“¹²⁹⁵ oder in der Pfarrei Simbach a. I. „seit Mai annähernd 30.000 Mark zur Verfügung gestellt“¹²⁹⁶ wurden. Oftmals verteilte das Pfarramt „Barmittel“¹²⁹⁷, leistete „die Antoniuskassse ... gute Dienste“¹²⁹⁸ und konnten kleinere Notstände „durch regelmäßige Zuschüsse, nicht zuletzt aus den Überschüssen des Armenseelenopferstockes, gemildert werden“¹²⁹⁹. Häufig suchten die Seelsorger auch „aus eigenen Mitteln ... die dringendsten Bedürfnisse zu beheben“¹³⁰⁰ und gewährten Unterstützung auf direktem Wege, des Öfteren „durch Leihen von Gegenständen u. Abgabe von Obst“¹³⁰¹, „Bett und Hausrat“¹³⁰². Nach Möglichkeit versorgten sie die Flüchtlinge im Pfarrhof¹³⁰³ oder nahmen dort sogar Personen auf¹³⁰⁴. Ferner wurden

¹²⁸⁹ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Hartkirchen bei Landau, Bericht vom September 1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Amsham oder St. Oswald.

¹²⁹⁰ ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Neuötting, Bericht vom 15.8.1945. - Siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Roßbach und Wollaberg.

¹²⁹¹ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945.

¹²⁹² ABP, OA, Dekan, II, Obernzell, 12/II, Wildenranna, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. etwa auch die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarreien Griesbach, Neukirchen b. Pf., Ulbering sowie Wald b. W.

¹²⁹³ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Oberpörling, Bericht vom 26.7.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Aholming, Bischofsreut und Jägerwirth.

¹²⁹⁴ ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Spiegelau, Bericht vom 19.10.1945.

¹²⁹⁵ ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Grafenau, Bericht vom 1.10.1945.

¹²⁹⁶ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945.

¹²⁹⁷ ABP, OA, Dekan, II, Obernzell, 12/II, Thalberg, Bericht vom 23.7.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Schönberg.

¹²⁹⁸ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Ortenburg, Bericht vom 23.7.1945.

¹²⁹⁹ ABP, OA, Dekan, II, Obernzell, 12/II, Haag, Bericht vom 30.7.1945.

¹³⁰⁰ ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Neuötting, Bericht vom 15.8.1945. - Vgl. etwa auch den Bericht der Pfarrei Zell.

¹³⁰¹ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Adldorf, Bericht vom 20.8.1945. - In Ering hatte etwa Pfarrer Sporrer „einen größeren Gartenbetrieb (Gemüsebau) seit mehreren Jahren schon sich eingerichtet“ und konnte „infolgedessen sehr viel zur Ernährung des Volkes beitragen“ (ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Ering, Bericht vom 25.7.1945). - Pfarrer Bauer ließ „mehrmals ein Stück Jungvieh schlachten“ (ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945).

¹³⁰² ABP, OA, Dekan, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Thurmansbang, Bericht vom 2.8.1945.

¹³⁰³ In der Pfarrei Innernzell wurden bspw. in „der Zeit des Flüchtlingsstromes (Mai-Juni) ... im Pfarrhof täglich 20-30-40 Flüchtlinge“ (ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Innernzell, Bericht vom 1.8.1945) versorgt oder in der Expositur Philippsreut an manchen Tagen „im Priesterhaus an über 100 Personen Suppe und Brot verab-

beispielweise in der Pfarrei Zeilarn den anwesenden Ungarn „von der Pfarrfründe ein Grundstück von etwa 1 ha zur Verfügung gestellt“¹³⁰⁵ und in der Pfarrei Otterskirchen „Gelegenheit zur Holzsammlung aus der Pfarrfründe-Waldung“¹³⁰⁶ gegeben.

Neben derartigen unmittelbaren Maßnahmen vonseiten des jeweiligen Ortsgeistlichen nahm dieser in etlichen Gemeinden die Rolle eines Mediators ein und versuchte damit indirekt zur Linderung einzelner Nöte beizutragen. Das zeigte sich in verschiedenen Bereichen¹³⁰⁷ - zum Beispiel hinsichtlich der Ernährung darin, dass die Seelsorger „mehrere hundert Zentner Roggen u. Weizen“¹³⁰⁸ sowie Lebensmittel¹³⁰⁹ herbeschafften oder mit den Bäckern „wegen markenfreier Brotabgabe“¹³¹⁰ verhandelten. In der Pfarrei Frauenau kümmerte sich Pfarrer Weinzierl für sechs Wochen um „die ganze Versorgung“¹³¹¹ und organisierte Fett, Getreide, Kartoffel und Gemüse. Auch im Blick auf die Unterbringung halfen die Priester vielen, „vorübergehend eine Unterkunft zu finden“¹³¹², und „vermittelten immer wieder Quartier“¹³¹³. Zudem

reicht“ (ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Philippsreut, Bericht vom 1.8.1945). - Zur Einrichtung einer Volksküche siehe den Bericht der Stadtpfarrei Grafenau.

¹³⁰⁴ Dass die Priester Evakuierte und Flüchtlinge, teilweise auch ganze Familien, im Pfarrhaus aufnehmen, ist vielfach bezeugt (vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Bayerbach, Dommelstadl, Gottsdorf, Kößlarn, Malgersdorf, Thurmannsbang und Wisselsing).

¹³⁰⁵ ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Zeilarn, Bericht vom 20.7.1945. - Dies hatte „neben der Versorgung der Ungarn mit Gemüse zugleich den guten Zweck ..., dass die Arbeit eine willkommene Ablenkung u. Abwechslung für die ungarischen Gäste brachte“ (Ebd.).

¹³⁰⁶ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Otterskirchen, Bericht vom 1.8.1945. - Pfarrer Stögmaier war „gegen unerlaubten Brennholzerwerb aus dem Pfarrwald etwas nachsichtiger“ (ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Thurmannsbang, Bericht vom 2.8.1945).

¹³⁰⁷ Nicht unerwähnt sei das Bemühen der Geistlichen, unter den Flüchtlingen „das Verlangen nach Nachricht von und Verbindung mit fernen Angehörigen“ zu stillen. Pfarrer Haydn konnte etwa „100 Briefe vermitteln“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Neureichenau, Bericht vom 21.8.1945). - Vgl. in diesem Zusammenhang etwa die in der Pfarrei Kirm eingerichtete Flüchtlingsauskunftsstelle bzw. die in der Stadtpfarrei Landau eingeleitete Suchaktion, „die mit Hilfe des Diözesancaritasverbandes den Aufenthaltsort der gesuchten Angehörigen feststellen“ (ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Landau, Bericht vom 22.7.1945) sollte. - Beachte auch die unter Punkt 4.2.1.5 geschilderten Bemühungen der Ortsgeistlichen.

¹³⁰⁸ ABP, OA, Deko, II, Reggen, 12/II, Bischofsmais, Bericht vom 24.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Aicha v. W. - Pfarrer Bauer bettelte „im Wirtschaftsamt Freyung solange ..., bis es gelang, das notwendige Brotmehl von dort einzuführen“ (ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945).

¹³⁰⁹ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Bischofsmais und Thanndorf. - Pfarrer Voggesberger beschaffte in der Pfarrei Gergweis für das dort untergebrachte Kinderlager „von guten Familien Kartoffel, Brot, Gries“ (ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Gergweis, Bericht vom 18.7.1945). - In der Stadtpfarrei Reggen konnte „H. Hackl ... durch Fahrten in Überschussgebiete einiges zur Erleichterung beitragen“ (ABP, OA, Deko, II, Reggen, 12/II, Reggen, Bericht vom 31.7.1945). - Diesbezüglich wurde in den kirchenamtlichen Mitteilungen an den Klerus bereits Ende Mai des Jahres 1945 festgestellt, dass sich die „Seelsorger des Bayer. Waldes ... im Einverständnis mit den Besatzungsbehörden in die reicheren Gegenden des Gäubodens“ begaben, „um für die arme Bevölkerung ihrer Pfarrgemeinde Getreide zu sammeln“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2500 vom 27.5.1945). - Vgl. auch den Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABl Bistum Passau 1945.

¹³¹⁰ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Arbing bei Osterhofen, Bericht vom 28.7.1945.

¹³¹¹ ABP, OA, Deko, II, Reggen, 12/II, Frauenau, Bericht vom 15.10.1945.

¹³¹² ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Zimmern, Bericht vom 8.8.1945.

¹³¹³ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Vilshofen, Bericht vom 8.8.1945. - Vgl. etwa auch den Bericht der Pfarrei Hohenau.

veranlassten sie Geld-¹³¹⁴, Lebensmittel-¹³¹⁵ oder Caritassammlungen¹³¹⁶ und riefen - nicht selten von der Kanzel aus¹³¹⁷ - die Gläubigen auf, „den Flüchtlingen wohlwollendes Verständnis u. Geduld entgegen[zubringen] u. nach Kräften deren Not“¹³¹⁸ zu lindern. Um zu erreichen, „daß das Einvernehmen zwischen ihnen und den Einheimischen ein gutes“¹³¹⁹ blieb, wurden die Pfarrangehörigen „zu tätiger Nächstenliebe“¹³²⁰ sowie „zur caritativen Mit-hilfe aufgemuntert“¹³²¹ und „immer wieder darauf aufmerksam gemacht, mit ihren eigenen Ansprüchen möglichst bescheiden zu sein“¹³²². Insbesondere ersuchten die Geistlichen sie um Zuwendungen¹³²³ und erbaten vereinzelt für Kinder von KLV-Lagern „Freitische an Sonntagen bei Familien“¹³²⁴.

¹³¹⁴ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Alkofen und Nöham.

¹³¹⁵ Beachte bspw. die Berichte der Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt und der Pfarreien Otterskirchen sowie Waldkirchen. - Von Lebensmittelsammlungen für (Kriegsgefangenen-)Lager erfährt man in den Berichten der Pfarreien Neuhofen, Postmünster, Reut, Schalding, Sulzbach, Tiefenbach sowie der Expositur Neuhaus. - Man beachte die Situation in der Pfarrei Uttlau, wo eine „vom Landrat Griesbach für München angeordnete Getreidesammlung ... vom Pfarrer eingehoben“ (ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Uttlau, Bericht vom 23.7.1945) wurde.

¹³¹⁶ Vgl. etwa die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Kirchdorf a. I., St. Paul, Wegscheid und Zwiesel. - Es wurden neben Bargeld auch „Sachgegenstände aller Art, angefangen von der Säuglingswäsche bis zum wertvollen Herrenmantel“ (ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945), „alte Kleider und Schuhwerk“ (ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Grafenau, Bericht vom 1.10.1945) eingebracht (zu einer detaillierten Auflistung siehe etwa den Bericht der Stadtpfarrei Zwiesel). - In Gemeinden, die besonders durch Kriegszerstörungen zu leiden hatten, geschahen diese Aktionen, wie etwa in Zwiesel und Obernzell, um vor allem auch den „Bombenbeschädigten der Stadt“ (ABP, OA, Dekan, II, Regen, 12/II, Zwiesel, Bericht vom 20.9.1945) bzw. „den *Hausbesitzern* der total und schwer beschädigten Häuser zu Hilfe zu kommen“ (ABP, OA, Dekan, II, Obernzell, 12/II, Obernzell, Bericht vom 15.8.1945). - Manche Berichterstatter stellten fest, dass wirksame Hilfe „nur von der Diözesancaritasstelle aus kommen“ (ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Mitterfirmiansreut, Bericht vom 13.7.1945) könne und baten daher um „eine Diözesansammlung“ (ABP, OA, Dekan, II, Regen, 12/II, Regen, Bericht vom 31.7.1945). Nicht unbedeutend waren dabei die „Sammlungen der umliegenden Pfarreien“ (ABP, OA, Dekan, II, Obernzell, 12/II, Wegscheid, Bericht vom 22.8.1945). - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Tittling sowie die Anm. unter Punkt 3.1.2.1.

¹³¹⁷ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Postmünster und Zeilarn.

¹³¹⁸ ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Preying, Bericht vom 1.8.1945. - Pfarrer Hobelsberger mahnte „die Pfarrkinder immer wieder ..., auch das Wenige noch mit den noch ärmeren Volksgenossen zu teilen“ (ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Langfurth, Bericht vom 25.7.1945). - Vgl. ferner den Bericht der Pfarrei Kumreut.

¹³¹⁹ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Eggstetten, Bericht vom 30.7.1945. - Dort, wo sich ein Entgegenkommen vonseiten der Einheimischen nicht zeigte, wurde das vom Geistlichen „auf der Kanzel ... hübsch scharf gezeißelt“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, [Passau-]Heining, Bericht vom 10.7.1945). - Beachte zu den Bemühungen der Ortsgeistlichen um ein gutes Zusammenleben zwischen Fremden und Einheimischen Punkt 4.2.1.5.

¹³²⁰ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Finsterau, Bericht vom 31.7.1945.

¹³²¹ ABP, OA, Dekan, II, Fürstzell, 12/II, Mittich, Bericht vom 30.7.1945. - In der Pfarrei Hartkirchen a. I. mahnte der Seelsorger „die einheimische Bevölkerung in einer eigenen Predigt zur Unterstützung der hungernden Ungarn“ (ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn, Bericht vom 15.8.1945). - Vgl. bspw. auch die Berichte der Pfarreien Oberkreuzberg und Stammham.

¹³²² ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Bayerbach, Bericht vom 1.8.1945.

¹³²³ Vgl. exemplarisch den Bericht der Pfarrei Nöham.

¹³²⁴ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Landau, Bericht vom 22.7.1945. - Diese Situation zeigte sich auch in Passau (vgl. die Berichte der Stadtpfarreien St. Paul und St. Severin-Innstadt).

- Verhalten der Bevölkerung

Während etwa in der Pfarrei Kreuzberg ein „eindringlicher, im Geiste des Evangeliums gehaltener Appell ... fast nur missverstanden“¹³²⁵ wurde oder andernorts die Berichtenden bei der Bevölkerung ein „Versagen der christlichen Liebe“¹³²⁶, „Mangel an sozialem Empfinden“¹³²⁷ beziehungsweise fehlende Hilfsbereitschaft¹³²⁸, „Verdruß und Feindschaft“¹³²⁹ feststellen mussten, konnte in nicht wenigen anderen Fällen beobachtet werden, dass die Einheimischen alles taten, „was in ihren Kräften stand, um das Flüchtlingselend zu lindern“¹³³⁰: Sie spendeten „nach Vermögen, ja über ihr Vermögen“¹³³¹, darboten zum Teil selbst¹³³² und leisteten „bis zur Grenze des Möglichen caritative Hilfe“¹³³³, so auch in der Pfarrei Vornbach, wo bis zu 50 Personen „täglich in jedem Bauernhaus ausgespeist und beherbergt“¹³³⁴ wurden. Weiterhin konnte manche „Not dank der Bauern ... gemeistert“¹³³⁵ werden, weil diese „reichlich für die Evakuierten und Flüchtlinge“¹³³⁶ gaben. Insgesamt wurde den Einheimischen „außerordentliche Liebestätigkeit“¹³³⁷ oder ein „mildes Herz“¹³³⁸ bescheinigt.

¹³²⁵ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Kreuzberg, Bericht vom 31.7.1945.

¹³²⁶ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Perlesreut, Bericht vom 14.8.1945. - Vgl. zudem die Berichte der Pfarreien Hauzenberg, Perach, Spiegelau und Wollaberg. - Pfarrer Urban nahm eine Differenzierung dahingehend vor, als er bemerkte, dass die Einheimischen es gegenüber den Fremden „bisweilen an der rechten christlichen Gesinnung fehlen“ ließen, „während sie mit den heimkehrenden Soldaten, die zu Tausenden durchzogen, oft das Letzte teilten“ (ABP, OA, Dekan, II, Oberzell, 12/II, Wildenranna, Bericht vom 31.7.1945). - Im Blick auf die Holzversorgung schrieb Pfarrer Fritsch, dass „das Herz der Bauern so eiskalt“ (ABP, OA, Dekan, II, Hirschhorn, 12, Mitterskirchen, Bericht vom 24.8.1945) gewesen sei.

¹³²⁷ ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung.

¹³²⁸ Diese resultierte nicht selten daraus, dass im „Volke gegen die Fremden eine gewisse Abneigung“ (ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Perlesreut, Bericht vom 14.8.1945) aufgrund deren Verhalten bestand. - Siehe auch die Ausführungen zum Verhältnis zwischen Fremden und Einheimischen unter Punkt 4.2.1.5.

¹³²⁹ ABP, OA, Dekan, II, Fürstzell, 12/II, Engertsham, Bericht vom 13.8.1945.

¹³³⁰ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Finsterau, Bericht vom 31.7.1945.

¹³³¹ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Haiming, Bericht vom 17.7.1945.

¹³³² Vgl. den Bericht der Pfarrei Schönbrunn a. L.

¹³³³ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Postmünster, Bericht vom 26.7.1945. - Verwiesen sei auf die Pfarrei Pocking, wo „sich die Vorstandschaft des Katholischen Frauenbundes ... in geradezu aufopfernder Weise um die Hungernden“ (ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Pocking, Bericht vom 28.7.1945) im Gefangenenlager kümmerte, bzw. die Expositur Neuhaus, in der „sich das Institut der Englischen Fräulein ... größte Verdienste“ erwarb: „Für allein durchreisende Mädchen wurde ein eigener Raum zur Verfügung gestellt, durchziehende Soldaten“ wurden „täglich laufend in beträchtlicher Anzahl gepflegt und beherbergt“ (ABP, OA, Pfa, Neuhaus am Inn, III, 10, Bericht vom 29.7.1945). Des Weiteren sei die Pfarrei Schönau genannt, in der sich die dortige Bevölkerung der KZ-Leute annahm (beachte dazu den Abschnitt zu den Todesmärschen unter Punkt 4.1.4.1).

¹³³⁴ ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Vornbach, Bericht vom 28.7.1945.

¹³³⁵ ABP, OA, Dekan, II, Fürstzell, 12/II, Dorfbach, Bericht vom 17.7.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Erlbach, Haus und Straßkirchen. - Pfarrer Straubinger teilte mit, dass „die Bauern manche Lebensmittelvorräte versteckt“ (ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Mitterhausen, Bericht vom 26.7.1945) hatten und daher vielen helfen konnten. - „Andererseits verhamster[te]n manche Bauern Lebensmittel um teuren Preis“ und entzogen „sie so der gerechten Verteilung“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945).

¹³³⁶ ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Kirchdorf bei Osterhofen, Bericht vom 26.7.1945.

¹³³⁷ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Pfarrkirchen, Bericht vom 28.9.1945. - Vgl. etwa auch die Berichte der Pfarreien Neuschönau (Pfarrchronik) und Schalding.

- Unterstützung vonseiten verschiedener Kräfte

„Kleinere Hilfen“¹³³⁹ erfolgten außerdem durch die amerikanische Besatzungsmacht, die zum Beispiel in der Expositur Philippsreut „eine einmalige Spende“¹³⁴⁰ tätigte. Darüber hinaus mussten „mehrmals Sammlungen von Geld und Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln auf Wunsch der amerik. Kommandantur“¹³⁴¹ abgehalten werden.

Exemplarisch seien zudem erwähnt: „die verständnisvolle Hilfe des Ernährungsamtes Freyung“¹³⁴², das Eingreifen der Gemeinde¹³⁴³, in der Pfarrei Herzogsreut des Raiffeisenvereins, der „die noch vorhandenen Kartoffelvorräte aufkaufte und gleichheitlich verteilte“¹³⁴⁴, oder in der Bischofsstadt die Tätigkeit des dortigen Passauer Hilfswerks¹³⁴⁵. In der Pfarrei Oberkreuzberg-Großarmschlag sorgte eine „eingerichtete Kriegsgefangenenhilfe ... dafür, dass die heimgekehrten Krieger ... sowie die in Arbeit eingesetzten fremden Soldaten mit der nötigen Kleidung“¹³⁴⁶ versehen wurden.

- Reaktionen der Hilfsbedürftigen

Wenngleich sich Bedürftige, denen Hilfe zukam, „allgemein anerkennend über das ... gefundene Entgegenkommen“¹³⁴⁷ aussprachen und dafür dankbar zeigten¹³⁴⁸, war dies auch vielfach nicht der Fall¹³⁴⁹. Es wurde nämlich die in Anspruch genommene „Geduld u. Hilfsbereitschaft der ansässigen Bevölkerung ... durch die Zuwanderer ... häufig durch Undank u. andere Dinge entlohnt“¹³⁵⁰; ferner machten sich „Anmaßung, Frechheit u. Diebstahl“¹³⁵¹ breit. Wie

¹³³⁸ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Innernzell, Bericht vom 1.8.1945.

¹³³⁹ ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Rinchnach, Bericht vom 31.8.1945.

¹³⁴⁰ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Philippsreut, Bericht vom 1.8.1945.

¹³⁴¹ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Breitenberg, Bericht vom 28.8.1945. - In der Pfarrei Bischofsmais bemühte sich der dortige Kooperator Schauer, „im Verein mit den Bürgermeistern und den amerikanischen Behörden, Lebensmittel aus besseren Gegenden ... herbeizuschaffen“ (ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Bischofsmais, Bericht vom 24.7.1945).

¹³⁴² ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Philippsreut, Bericht vom 1.8.1945.

¹³⁴³ Vgl. etwa den Bericht der Pfarrei Simbach b. L. - Man beachte in diesem Zusammenhang auch die Initiative des Bürgermeisters (siehe bspw. die Berichte der Pfarreien Bischofsmais, Bischofsreut und Waldkirchen).

¹³⁴⁴ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945.

¹³⁴⁵ Vgl. den Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

¹³⁴⁶ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Oberkreuzberg-Großarmschlag, Bericht vom 23.7.1945.

¹³⁴⁷ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Finsterau, Bericht vom 31.7.1945.

¹³⁴⁸ Für die Pfarrei Simbach a. I. wurde etwa berichtet, dass „zurückkehrende Soldaten, die häufig weder Kleidung noch Wäsche mehr“ hatten, „für die Caritashilfe ... ausserordentlich dankbar und hie und da bis zu Tränen gerührt“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945) waren.

¹³⁴⁹ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Eppenschlag und Stubenberg.

¹³⁵⁰ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Mehring, Bericht vom 20.8.1945.

¹³⁵¹ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Stubenberg, Bericht vom 21.9.1945. - Siehe auch den Abschnitt „Religiös-moralisches Verhalten“ unter Punkt 4.2.1.5.

Pfarrer Putz zu berichten wusste, sei etliche Male „caritative Hilfe angeboten ...“, aber abgelehnt¹³⁵² worden.

4.2.1.5 Evakuierte und Flüchtlinge

Neben Evakuierten¹³⁵³ und Flüchtlingen¹³⁵⁴ sprachen die Geistlichen unter diesem Punkt auch von „Fremden“¹³⁵⁵, „Fremdlingen“¹³⁵⁶, „Zugewanderten“¹³⁵⁷ oder „Ausländern“¹³⁵⁸. Näherhin verwendeten sie die Bezeichnungen „Ausgebombte“¹³⁵⁹ und „Umquartierte“¹³⁶⁰ sowie „Rückwanderer“¹³⁶¹ oder „Umsiedler“¹³⁶². Dabei wurden die Begriffe nicht immer ihrem eigentlichen Wortsinn nach gebraucht und zwischen Evakuierten und Flüchtlingen nicht näher unterschieden¹³⁶³.

¹³⁵² ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Kastl, Bericht vom 23.7.1945.

¹³⁵³ Zur Unterscheidung verschiedener Typen von Evakuierten beachte die Anm. unter Punkt 2.2.2.2.

¹³⁵⁴ Unter Flüchtlingen verstand man zur Zeit, „als es in den Staaten Ostmittel- und Südosteuropas noch keine behördlich sanktionierten systematischen Ausweisungen gab, insbesondere die Personen, die bei Kriegsende vor den alliierten Truppen, vor allem vor der Roten Armee, nach Westen geflohen waren [siehe dazu die Anm. unter Punkt 2.2.2.2]; außerdem fielen diejenigen Personen darunter, die von polnischen und tschechoslowakischen Milizen und Militär-Kommandanturen aus ihren Häusern vertrieben und aus dem Land gejagt worden waren“ (Klee, Luftschutzkeller 209). Man spricht in diesem Zusammenhang auch von „wilde[n]“ Vertreibungen und Militärvertreibungen vor der Potsdamer Konferenz aus der Tschechoslowakei und den Oder-Neiße-Gebieten“ (Gafert, Vier Phasen 6). Zu den nach Kriegsende angeordneten Ausweisungen vgl. das Potsdamer Abkommen vom 2.8.1945, welches u. a. „die Überführung der deutschen Bevölkerung oder von Bestandteilen derselben, die in Polen, Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben“ waren, nach Deutschland „in ordnungsgemäßer und humaner Weise“ (zitiert nach Bayern und sein Flüchtlingsproblem 4) festlegte. In Bezug auf die Flüchtlingsbewegungen kann man von einer „zweite[n] Welle ... nach dem Potsdamer Abkommen“ (Giesecke 52) sprechen. - Siehe etwa Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 91f.; Gafert, Ankunft 1-3; Sauter 31; Voßkamp 33; Flucht und Vertreibung.

¹³⁵⁵ Diese Bezeichnung kommt in vielen Berichten vor, vgl. exemplarisch denjenigen der Pfarrei Hutthurm.

¹³⁵⁶ Beachte bspw. die Berichte der Pfarreien [Bad] Höhenstadt, Triftern und Vornbach.

¹³⁵⁷ Siehe etwa den Bericht der Pfarrei Unteriglbach.

¹³⁵⁸ Vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Alzgern, Kirchham, Tiefenbach und Wildenranna sowie der Expositur Böhmswiesel. - Generell waren damit „Nichtdeutsche aus Österreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Italien, der Tschechoslowakei, Polen, Rußland, dem Baltikum, Jugoslawien und Staatenlose“ (Klee, Luftschutzkeller 186, Anm. 124) gemeint. Ob die Verfasser hierbei stets nur die Evakuierten und Flüchtlinge im Blick hatten oder auch die ehemaligen Kriegsgefangenen und Fremdarbeiter, welche ja um Kriegsende auch noch in den Seelsorgegemeinden anwesend waren (beachte Punkt 4.3.4), dazu zählten, muss in manchen Fällen offen bleiben.

¹³⁵⁹ Vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Aholming, Perach, Rogglfing, Schönberg und Unterholzhausen. - Zum Begriff beachte die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei St. Anton.

¹³⁶⁰ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Alkofen, Engertsham, Garham, Hader, Innerzell, Kirchberg v. W., Walchsing und Zenting.

¹³⁶¹ Vgl. den Bericht der Pfarrei Taubenbach samt dortiger Anm. zum Begriff. - Beachte den Bedeutungsunterschied von „Rückwanderung“ etwa in den Berichten der Stadtpfarrei Regen und der Pfarreien Ering sowie Kastl.

¹³⁶² Siehe bspw. den Bericht der Pfarrei Neukirchen a. I. - Zum Begriff beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Damenstift.

¹³⁶³ Diese zwei Personenkreise (siehe dazu Punkt 2.2.2.2) erscheinen in den Berichten meist als eine Gruppe (vgl. etwa den Bericht der Pfarrei Engertsham); eine exakte Unterscheidung hingegen findet sich bspw. im Bericht der Pfarrei Feichten. - Angemerkt sei, dass es im Jahr 1945, als im Juni „die Militärregierung für Bayern dem Statistischen Landesamt befohlen“ hatte, „die ‚Evakuierten und Flüchtlinge‘ zu zählen, ... noch keine Unterscheidung zwischen beiden Gruppen“ gab. Klar war aber, „welcher Personenkreis gemeint war, nämlich die seit 1. September 1939, Kriegsausbruch, Zugewanderten“ (Kornrumpf, In Bayern 50). Allgemein kann man bei „zeitgenössischen Quellen immer wieder die Erfahrung“ machen, dass „es den bayerischen Regierungsstellen

- Eintreffen und Herkunft

Dennoch nahmen einige der Berichtenden eine Differenzierung vor und boten vereinzelt in ihren Darstellungen eine Retrospektive auf das Eintreffen diverser Personengruppen in den jeweiligen Pfarreien, woraus allgemein zu entnehmen ist, dass sich eine „wahre Völkerwanderung von Evakuierten schon seit Jahren, von Flüchtlingen in den letzten Kriegswochen“¹³⁶⁴ zugetragen hatte. Sie trafen vorwiegend von Oktober 1944 bis März 1945 „aus allen möglichen Teilen des Altreiches“¹³⁶⁵ wie auch aus südosteuropäischen Gebieten, etwa Ungarn, ein. Insbesondere begann, wie Pfarrer Wiesbauer schrieb, mit „dem beginnenden Frühjahr, z. T. schon im Winter, ... die große Wanderung der Ostvölker“¹³⁶⁶.

Manche Seelsorger sprachen von sogenannten Flüchtlingsströmen, die sich über ihre Pfarreien ergossen haben und nach Kriegsende noch zu beobachten waren.¹³⁶⁷ Dass es im gesamten Bistumsgebiet „von Leuten der verschiedensten Nationen“¹³⁶⁸ geradezu wimmelte, vermögen die in den Schriftstücken vorkommenden Städte- und Ländernamen zu zeigen, wonach sich in den Passauer Gemeinden Menschen sowohl aus dem Altreich als auch „auslandsdeutschen Gebieten“¹³⁶⁹ befanden, unter anderem: Aachen, Berlin, Duisburg, Hamburg, Köln, München, Münster, Saarbrücken, Rhein- und Saarland, Westfalen, Ost- und Westpreußen, Schlesien, Sudetenland, Lettland, Litauen, Österreich (oftmals Wien), Ungarn, Polen, Frankreich, (Weiß-)Russland, Kroatien, Slowakei, Rumänien oder Ukraine. Vermehrt hoben die Berichtenden

noch bis in den Herbst 1945 hinein schwerfiel, zwischen ‚Flüchtlingen‘ und ‚Evakuierten‘ begrifflich exakt zu unterscheiden“ (Bauer, Flüchtlinge 29).

¹³⁶⁴ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Postmünster, Bericht vom 26.7.1945. - Siehe ferner den Bericht der Pfarrei St. Salvator, in welchem die Zeit ab September 1939 in den Blick genommen wurde, sowie denjenigen der Pfarrei Julbach. - Beachte auch die Anm. unter Punkt 2.2.2.2.

¹³⁶⁵ ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Kirchdorf bei Osterhofen, Bericht vom 26.7.1945.

¹³⁶⁶ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Julbach, Bericht vom 20.7.1945. - Aus einer Durchsicht der Darstellungen in den Berichten geht hervor, dass im Spätherbst 1944 Saarländer kamen, vom Winter 1944 bis zum Frühjahr 1945 Ostvölker, dabei vor allem Ende des Jahres 1944 Ungarndeutsche und etwa im Februar 1945 Schlesier (vgl. die Berichte der Pfarreien Aholming, Außernzell (Pfarrchronik), Hirschbach, Julbach, Kammern, Kirchdorf a. I., Ludwigsthal, Perach, Postmünster, St. Salvator (dort detaillierte Auflistung mit Jahreszahlen), Wollaberg oder der Expositur Neukirchen b. A.).

¹³⁶⁷ Es werden Ströme von Ostflüchtlingen bzw. aus der Tschechei sowie Österreich (vgl. die Berichte der Pfarreien Haus, Julbach oder Wegscheid) erwähnt. Während sich ein Flüchtlingsstrom bspw. in die Pfarrei Kirn „Ende des Monats Februar und anfangs März ... ergoß“ (ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirn, Bericht vom 24.7.1945), war ein solcher andernorts, etwa in der Pfarrei Innernzell, in den Monaten nach Kriegsende feststellbar.

¹³⁶⁸ ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, [Passau-]Heining, Bericht vom 10.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Aldersbach, Hofkirchen und Peterskirchen. - Dompfarrer Wickl schrieb, dass „auf der Strasse die ausländische Sprache vorherrschte“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau-Stadt, 9/II, Dompfarrrei St. Stephan, Bericht vom 1.9.1945).

¹³⁶⁹ ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Sankt Salvator, Bericht vom 30.7.1945. - Ob sich hinter den Personen aus den nachfolgend genannten Ländern Fremd- und Zwangsarbeiter bzw. Kriegsgefangene verbergen, muss in vielen Fällen offen bleiben (siehe auch die obige Anm.).

die anwesenden „Volksdeutschen“ aus der Batschka, dem Banat, der Bukowina, Jugoslawien, Ungarn etc. hervor.¹³⁷⁰

Was die Zusammensetzung der Gruppe von Evakuierten und Flüchtlingen angeht, waren neben älteren Leuten, „Altersheimlern“¹³⁷¹ sowie KLV-Kindern¹³⁷² und Frauen mannigfaltige, teilweise sehr kinderreiche Familien anwesend¹³⁷³. Auffällig ist, dass vor allem die sich in großer Zahl in der Diözese Passau aufhaltenden Ungarn¹³⁷⁴, Zivil- und Militärpersonen, „auch viele Familienangehörige mitgebracht“¹³⁷⁵ hatten und „mit Frauen u. Kindern, Pferden u. Wagen“¹³⁷⁶ zugegen waren.

Während in einigen Berichten die Herkunftsregionen der Fremden lediglich erwähnt werden¹³⁷⁷, schlüsseln andere näher auf, wie viele Personen sich aus welchen Gegenden in der jeweiligen Seelsorgegemeinde befanden¹³⁷⁸.

¹³⁷⁰ Siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Adldorf, Alzgern, Dietersburg, Otterskirchen, Pitzling, Taubenbach, Thundorf (Pfarrchronik), Tittling, Waldkirchen, Wittibreit und Zeilarn. - Zum Begriff der „Volksdeutschen“ beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Tittling.

¹³⁷¹ ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Galgweis, Bericht ohne Datierung. - Vgl. auch die Berichte der Dompfarrei St. Stephan, der Pfarreien Karpfham, Rinchnach, Spiegelau und Tittling sowie der Expositur Arbing b. O.

¹³⁷² Sie waren bereits in den Jahren zuvor bzw. zu Kriegsende in die Pfarreien gekommen (vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Landau und der Pfarreien Aunkirchen, Frauenau, Gergweis, Klängenbrunn, Perlesreut, Prienbach, Rinchnach sowie Ringelai). Es waren vor allem auch umquartierte Kinder aus Hamburg (siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Arnstorf, Heining, Kirchdorf a. I., Markt, Perlesreut, Pitzling und Simbach a. I.), Berlin (vgl. die Berichte der Pfarreien Damenstift, Kreuzberg, Winzer (Pfarrchronik)), Kiel oder München (vgl. den Bericht der Pfarrei Kirchdorf a. I.) anwesend. - Ebenso werden „Waisenanstalten aus Schlesien“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, [Passau-]Hals, Bericht vom 18.7.1945) oder „56 geflüchtete volksdeutsche Waisenkinder aus Pressburg“ (ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945) genannt.

¹³⁷³ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt sowie der Pfarreien Aholming, Dommelstadt, Karlsbach, Kreuzberg und Zell.

¹³⁷⁴ Diese - in den Berichten bisweilen unterschieden in solche von ungarischer Nationalität bzw. Deutschungarn (vgl. den Bericht der Pfarrei Eggstetten) - wurden im Bericht der Pfarrei Asenham neben den Evakuierten und Flüchtlingen sogar als eigene Gruppe angeführt. - Zum Beleg für ihren übermäßigen Anteil an den Fremden - von Pfarrer Straubinger sogar als „eine große Heuschreckenplage“ (ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Mitterhausen, Bericht vom 26.7.1945) bezeichnet - siehe etwa die Berichte der Pfarreien Dietersburg, Eggldham und Neukirchen v. W. sowie der Expositur Neukirchen b. A. - Von mehreren hundert ungarischen Soldaten ist z. B. in den Berichten der Pfarreien Exing, Hartkirchen a. I., Kirchham, Kirn, Künzing, Mehring, Rogglfing, Wallerdorf und Wurmannsquick die Rede. Auch das ungarische Kriegsministerium, hohe Offiziere sowie ein Hauptmann finden Erwähnung (vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Erlbach, Hals, Rogglfing und Zeilarn). - Zur Anwesenheit von Teilen der ungarischen Armee siehe Punkt 2.2.2.2. - Am Ende des Zweiten Weltkriegs hatten sich, das Militär miteingerechnet, „ungefähr 100.000 Ungarn ... nach Deutschland, mehrheitlich nach Bayern, geflüchtet“ (Smolorz 22). - Zur „Konzentration der Ungarn auf das südöstliche Bayern“ (Ebd.) siehe ebd. - In Passau sprach man etwa „verkürzt von einem Ungarn-Problem“ (Seidel, Flüchtlinge 194), obwohl sich dort durchaus „auch Tschechen, Slowaken, Jugoslawen u. a.“ (Ebd. 209, Anm. 46) befanden.

¹³⁷⁵ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Waldhof, Bericht vom 27.7.1945.

¹³⁷⁶ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Mitterhausen, Bericht vom 26.7.1945. - Siehe ferner die Berichte der Dompfarrei St. Stephan und der Pfarreien Eggldham, Erlbach, Grafendorf, Hals, Haus, Kirchdorf a. I., Kößlarn, Rogglfing sowie Thymau. - Auch die (Ober-)Schlesier kamen häufig mit Wagen und Pferden an (beachte etwa die Berichte (jeweils Pfarrchroniken) der Pfarreien Außernzell, Iggenbach und Winzer).

¹³⁷⁷ Vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Beutelsbach, Hart a. A., Heilig Kreuz und Julbach.

¹³⁷⁸ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Amsham, Eggstetten, Engertsham, Malgersdorf, Reischach und Triftern (dort zusätzliche Unterteilung in weibliche und männliche Anteile).

- Umfang und Konfessionszugehörigkeit

In nicht wenigen Pfarrbezirken war allerdings die Zahl der Evakuierten und Flüchtlinge „nicht leicht festzustellen“¹³⁷⁹, zumal sich unablässig „ein großer Wechsel“¹³⁸⁰ oder „ein ständiges Kommen und Gehen“¹³⁸¹ zutrug. Pfarrer Brunner von Wisselsing bemerkte etwa, über genaue Daten „nicht am Laufenden“¹³⁸² gewesen zu sein. In solchen Fällen blieben die Mitteilungen der Seelsorger eher ungenau, wie die Ausdrücke „sehr viele“ oder „sehr groß“¹³⁸³ belegen. Dementgegen setzten manche Geistliche - teils mit, teils ohne Nennung von konkreten Werten - die anwesenden Fremden mit der bisherigen Seelenzahl der einheimischen Pfarrangehörigen ins Verhältnis: Dabei machte die Summe der auswärtigen Menschen nur einen Bruchteil der ansässigen Bevölkerung¹³⁸⁴ aus, betrug „ungefähr ein Gleiches der Einheimischen“¹³⁸⁵, war aber auch nicht selten „größer als die der ‚Eingeborenen‘“¹³⁸⁶. So hielten sich zum Beispiel „in der kleinen Pfarrei Erlach mit etwa 500 Seelen über 1000 Flüchtlinge, Evakuierte etc.“¹³⁸⁷ oder in der Pfarrei Aholming „3x so viele Evacuierte ... als Orteinwohner“¹³⁸⁸ auf; die Expositur Arbing b. O. verzeichnete sogar statt „normalerweise 360 Seelen ... circa 2000“¹³⁸⁹. In Anbetracht dessen litten etliche Pfarrsprengel - „stark übervölkert mit Ausländern, Flüchtlingen und Evakuierten“¹³⁹⁰ - gar „an einer unglaublichen Menschenüberfüllung“¹³⁹¹. Nicht zuletzt aufgrund einer „bereits begonnenen Heimkehr der Evakuierten“¹³⁹²

¹³⁷⁹ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, Bericht vom 22.7.1945.

¹³⁸⁰ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Neuötting, Bericht vom 15.8.1945. - Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Haiming, Kößlarn, Marktl, Neureichenau und Sulzbach.

¹³⁸¹ ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Straßkirchen, Bericht vom 29.7.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Hofkirchen und Kößlarn.

¹³⁸² ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Wisselsing, Bericht vom 17.7.1945.

¹³⁸³ Siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei St. Anton sowie der Pfarreien Mittich und Schönberg. - Wenig aussagekräftig erscheinen auch für die Fremden genannte Zahlen, die ohne Vergleichswerte Einheimischer bleiben (beachte bspw. die Berichte der Pfarreien Adldorf, Birnbach, Kirchberg v. W., Kößlarn und Münchham).

¹³⁸⁴ Dieser betrug etwa „ein gutes Drittel der bisherigen Seelenzahl“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945), „ $\frac{2}{3}$ der Normalbevölkerung“ (ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Johanniskirchen, Bericht vom 1.8.1945) oder „ca. 50-70 % der ortsansässigen Bevölkerung“ (ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Ottmaring, Bericht vom September/Okttober 1945). In der Expositur Schöllnstein kamen bspw. zu „420 Einheimischen ... 150 Fremde“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Schöllnstein, Bericht vom 30.7.1945). - Eine Ausnahme stellt die Situation in der Expositur Germannsdorf dar, wo „im Vergleich mit anderen Gemeinden nur wenige Evakuierte“ (ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Germannsdorf, Bericht ohne Datierung) sich befanden.

¹³⁸⁵ ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha vorm Wald, Bericht vom 30.7.1945. - Siehe etwa auch die Berichte der Pfarreien Neukirchen v. W., Wittibreut und Wolfakirchen.

¹³⁸⁶ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Mitterhausen, Bericht vom 26.7.1945. - Beachte z. B. die Berichte der Pfarreien Dietersburg, Eiberg, Hirschbach, Hirschhorn, Julbach, Schönau, St. Salvator und Uttlau.

¹³⁸⁷ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Erlach, Bericht vom 23.7.1945.

¹³⁸⁸ ABP, OA, Pfa, Aholming, III, 10, Bericht vom 25.5.1945.

¹³⁸⁹ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Arbing bei Osterhofen, Bericht vom 28.7.1945.

¹³⁹⁰ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Alzger, Bericht vom 30.7.1945. - Siehe ferner die Berichte der Dompfarre St. Stephan, der Stadtpfarrei Zwiesel bzw. der Pfarreien Mariakirchen oder Schönberg.

¹³⁹¹ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Arbing bei Osterhofen, Bericht vom 28.7.1945.

befanden sich jedoch die angeführten Werte bei der Abfassung der Schreiben nicht immer auf dem Höchststand¹³⁹³, sondern waren „schon einmal größer“¹³⁹⁴ gewesen und häufig im Absinken begriffen¹³⁹⁵.

Im Blick auf die Konfessionszugehörigkeit gaben die Geistlichen an, dass durch die fremden Personen „das Seelsorgsbild bunt geworden“¹³⁹⁶ war, nachdem „in ein rein kath. Gebiet Protestanten, Gottgläubige, aus der Kirche ausgetretene Personen“¹³⁹⁷ gekommen waren. Sehr oft machten unter den Fremden die Katholiken einen verschwindend geringen Teil aus¹³⁹⁸ und überwogen vielmehr Evangelische¹³⁹⁹ oder Andersgläubige, wie in der Pfarrei Zell mit 80 %.

Wie aus den Berichten hervorgeht, waren von den anwesenden Fremden - bis auf ein paar Ausnahmen - die Ungarn größtenteils katholisch¹⁴⁰⁰, wohingegen allgemein die Evakuierten als evangelisch - so vor allem die Schlesier¹⁴⁰¹ -, protestantisch, anders- oder gottgläubig be-

¹³⁹² ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Postmünster, Bericht vom 26.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Haus und Unterneukirchen. - Es „wurden in den ersten Nachkriegsmonaten hauptsächlich auerbayrische Evakuierte in die Heimat zurückbefördert“ (Klee, Luftschutzkeller 218) und insbesondere diejenigen „aus norddeutschen Städten ... ab Mai/Juni 1945 wieder ‚zurückgeführt‘ ..., wie es in den amtlichen Quellen hieß“ (Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 24f.).

¹³⁹³ Beachte etwa den Bericht der Pfarrei Asbach.

¹³⁹⁴ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Rathsmannsdorf, Bericht vom 24.7.1945.

¹³⁹⁵ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aigen, Bischofsmais, Emmersdorf, Kirchweidach, Ringelai, Thalberg, Würding und Zenting. - Nach einer Abnahme begann in der Pfarrei Simbach a. I. die Zahl „aber wieder zu wachsen“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945). - Hingewiesen sei an dieser Stelle auf die Tatsache, dass es in Bayern zwar - vermehrt in der zweiten Hälfte des Jahres 1945 - zur Abwanderung der Evakuierten kam, es aber gleichzeitig einen verstärkten Flüchtlingszustrom gab. Damit „wurde das Evakuiertenproblem ... rasch vom Flüchtlingsproblem überlagert“ (Klee, Luftschutzkeller 210). Ebd. 190, 210, 222; Bauer, Flüchtlinge 23f.; Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 24f. - Zu Zahlenangaben (Evakuierte - Flüchtlinge - Vertriebene etc.) siehe etwa Amtliches Zahlenmaterial 6, 8; Bauer, Flüchtlinge 22-24; Kornumpf, In Bayern 51f., 85; Klee, Luftschutzkeller 209f.

¹³⁹⁶ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Mehring, Bericht vom 20.8.1945.

¹³⁹⁷ Ebd.

¹³⁹⁸ In der Pfarrei Vornbach waren etwa von 405 Fremdlingen nur 30 „Katholiken, alle anderen ... evangelisch bez. religionslos“ (ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Vornbach, Bericht vom 28.7.1945) oder in der Pfarrei Rinchnach die „meisten ... nicht katholisch“ (ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Rinchnach, Bericht vom 31.8.1945). - Umgekehrt hingegen zeigte sich die Situation in der Pfarrei Eiberg.

¹³⁹⁹ Sie machten in der Pfarrei Hohenau etwa einen Anteil von 90 % aus oder in der Gemeinde Tittling 75 %. - Vgl. auch die Berichte der Stadtpfarrei Regen, der Pfarreien Fürstenstein, Galgweis, Ludwigsthal, Sandbach, Untermittendorf und Würding sowie der Expositur Schöllnstein. - Eine Ausnahme stellt bspw. die Pfarrei Alzgerndorf dar.

¹⁴⁰⁰ Das ist in den Berichten vielfach belegt. - Vereinzelt wurden die Ungarn als „zum Teil kalvinisch“ (ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Zimmern, Bericht vom 8.8.1945) beschrieben oder waren diese „größtenteils Baptisten“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Pleinting, Bericht ohne Datierung) bzw. „die meisten von ihnen ... reformiert“ (ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Reichersdorf, Bericht vom 1.8.1945).

¹⁴⁰¹ Diese waren „meist evangelisch“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Windorf, Bericht vom 3.8.1945). - Siehe dazu die Berichte der Dompfarrei St. Stephan sowie der Pfarreien Amsham, Arnstorf, Birnbach, Dietersburg, Eggldham, Galgweis, Garham, Geratskirchen, Grafendorf, Kirchberg b. B., Neuhausen, Sonnen, St. Salvator, Sulzbach, Thyrnau, Wegscheid und Wisselsing. - 85-90 % Nichtkatholiken unter den Schlesiern wurden etwa in der Pfarrei Hofkirchen festgestellt (vgl. auch die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarrei Kirchberg v. W.). - Eine gegenteilige Situation zeigte sich in der Stadtpfarrei Neuötting, wie die im entsprechenden Bericht angegebenen Zahlen belegen.

zeichnet wurden¹⁴⁰². Ferner ließen sich nach griechisch-katholischem Ritus praktizierende Ukrainer¹⁴⁰³ und vereinzelt auch Angehörige orthodoxen Bekenntnisses ausmachen¹⁴⁰⁴.

- Religiös-moralisches Verhalten

Dieses wurde in manchen Seelsorgegemeinden „im Allgemeinen gut“¹⁴⁰⁵, „zu keiner Beanstandung Anlass“¹⁴⁰⁶ gebend, akzeptabel oder gar einwandfrei¹⁴⁰⁷ beschrieben, hingegen in anderen Pfarrsprengeln als „nicht zufriedenstellend“¹⁴⁰⁸, „nicht gut und nicht vorbildlich“¹⁴⁰⁹, sogar „im Ganzen gesehen sehr betrüblich“¹⁴¹⁰, „alles eher als erbaulich“¹⁴¹¹ sowie „sehr zu wünschen übrig“¹⁴¹² lassend empfunden.

Gleichwohl war in den meisten Fällen innerhalb einer Pfarrei oder Expositur ein „Mischmasch von Leuten“¹⁴¹³, „gut und böse, moralisch und unmoralisch“¹⁴¹⁴ anwesend. Da sich neben „dem hellen Licht ... auch die tiefsten Schatten“¹⁴¹⁵ beziehungsweise „viele Laue bis herunter zu den schlimmsten Elementen“¹⁴¹⁶ zeigten, bewerteten die Geistlichen das religiös-moralische Verhalten der Evakuierten und Flüchtlinge sehr unterschiedlich, „zum Teil befriedigend, zum Teil aber auch sehr ärgerniserregend“¹⁴¹⁷.

¹⁴⁰² Vgl. die Berichte der Pfarreien Ering, Griesbach, Ulbering oder Unterdietfurt.

¹⁴⁰³ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Eggstetten, Unterdietfurt und Zimmern.

¹⁴⁰⁴ Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Eggstetten, Otterskirchen, Zeilarn und Zimmern.

¹⁴⁰⁵ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Ramsdorf, Bericht vom 18.9.1945.

¹⁴⁰⁶ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Finsterau, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁴⁰⁷ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Asenham, Eiberg und Haarbach. - Pfarrer Ruderer stellte sogar fest: „Die wenigen kath. Flüchtlinge sind weitaus bessere, andächtiger u. gebildeter Katholiken als die normale einheimische Bevölkerung“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Denkhof, Bericht vom 1.8.1945).

¹⁴⁰⁸ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Burgkirchen am Wald, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁴⁰⁹ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Hirschbach, Bericht vom 3.8.1945.

¹⁴¹⁰ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Künzing, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁴¹¹ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Karlsbach, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁴¹² ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Eppenschlag, Bericht vom 7./10.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Hart a. A.

¹⁴¹³ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Kammern, Bericht vom 22.7.1945. - Expositus Müller schrieb: „Das religiöse Verhalten dieser Menschen ist verschieden wie die Gegenden, aus denen sie kommen.“ (ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung).

¹⁴¹⁴ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirn, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁴¹⁵ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945. - Zum auftretenden „Sektenwesen“ siehe den Bericht der Expositur Germannsdorf.

¹⁴¹⁶ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Innernzell, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁴¹⁷ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Erlach, Bericht vom 23.7.1945. - Pfarrer Kaufmann teilte mit, dass die „meisten Evakuierten ... völlig glaubens- und sittenlos, manche wiederum sehr gut und religiös“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945) waren. - Während in der Expositur Obergessenbach viele der Fremden „von einer solchen religiösen Interessiertheit“ waren, „daß sie, obwohl bereits 4 Monate und noch länger in der Gemeinde ansäßig, die Dorfkirche noch kaum von Innen gesehen“ hatten, erlebte der dortige Expositus Müller „schon auch manche Freude“, als etwa Kinder „mit Neugierde zum Gottesdienst“ kamen oder an „manchen Sonntagen ... die Kirche bis zum letzten Platz besetzt“ (ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung) war. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Gottsdorf, Heilig Kreuz, Hutthurm, Margarethenberg, Schönberg und Thurmannsbang.

Während dabei in nur wenigen Schriftstücken deren Konfessionszugehörigkeit in den Blick genommen wurde¹⁴¹⁸, stuften die Pfarrer und Expositi das Betragen der Auswärtigen häufig ihrer Herkunft nach ein¹⁴¹⁹. Von Ausnahmen abgesehen¹⁴²⁰, erschienen ihnen durchwegs die aus den Großstädten Stammenden, insbesondere aus Hamburg¹⁴²¹, als religiös indifferent¹⁴²², näherhin als „lau u. abgestanden u. dem Beten fremd“¹⁴²³. Ebenso war tendenziell bei den Österreichern, namentlich den Wienern, „große Lauheit im religiösen Leben“¹⁴²⁴ und „wenig kirchliche Gesinnung“¹⁴²⁵ vorhanden. Dementgegen wichen die Beurteilungen etwa der Rhein- oder Saarländer je nach Pfarrei voneinander ab: Teils stellten ihnen Berichtende ein minder gutes Zeugnis aus¹⁴²⁶, teils erachteten sie diese aber als äußerst „gute, religiöse Leute“¹⁴²⁷, deren Betragen „sehr befriedigend, ja sogar manchmal vorbildlich und erbauend“¹⁴²⁸

¹⁴¹⁸ Einerseits wurde dabei das „religiös-moralische Verhalten der katholischen Evakuierten ... im Grossen und Ganzen zufriedenstellend“ beurteilt und ließ „das der nicht-katholischen, besonders der ziemlich glaubenslosen fremden Gäste, ... zu wünschen übrig“ (ABP, OA, Dek, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha vorm Wald, Bericht vom 30.7.1945). - Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Fürstenstein, Johanniskirchen und Willing sowie der Expositur Neustift. - Pfarrer Voggesberger und Pfarrer Kuchlbauer beobachteten bspw., dass Evangelische, welche „in ihrer Heimat religiös gleichgültig“ (ABP, OA, Dek, II, Aidenbach, 12/II, Gergweis, Bericht vom 18.7.1945) zu sein schienen, zum Gottesdienst kamen, wenn auch „manchmal aus Neugierde“ (ABP, OA, Dek, II, Waldkirchen, 12/II, Wollaberg, Bericht vom 28.8.1945). - Andererseits wurde festgestellt, dass „der Großteil der zugewanderten Katholiken religiös lau, ja abgestorben“ (ABP, OA, Dek, II, Arnstorf, 12/II, Thanndorf, Bericht vom 30.7.1945) sich zeigte und die Evangelischen ihre Gottesdienste besser besuchten (vgl. etwa die Berichte der Pfarrei [Bad] Höhenstadt und der Expositur Ottmaring).

¹⁴¹⁹ Exemplarisch sei auf den Bericht der Pfarrei Uttlau verwiesen, wo sich eine Abstufung von den Stock- über die Deutschungarn, Schlesier bis hin zu den Saarländern findet. - Stadtpfarrer Pledl stellte fest: „Über die Anteilnahme am kirchlichen Leben der Evakuierten ist hier ein gerechtes Urteil schwer zu fällen.“ (ABP, OA, Dek, II, Neuötting, 12/II, Neuötting, Bericht vom 15.8.1945).

¹⁴²⁰ Positiv erschienen den Berichtenden etwa die Aachener, Kölner und Münchner in den Pfarreien Adldorf, Aicha a. D., Dietersburg, Kirchweidach, Postmünster und Wald a. A. sowie der Expositur Böhmzwiesel.

¹⁴²¹ Diese wurden bezeichnet als „zum Teil neu-heidnisch“ (ABP, OA, Dek, II, Fürstzell, 12/II, Engertsham, Bericht vom 13.8.1945), „meist gottlos“ (ABP, OA, Dek, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Eging, Bericht vom 14.9.1945), in manchen Fällen sogar als „am allerschlechtesten“ (ABP, OA, Dek, II, Aidenbach, 12/II, Gergweis, Bericht vom 18.7.1945), „am unchristlichsten“ (ABP, OA, Dek, II, Passau(-Land), 12/II, Dommelstadt, Bericht vom 17.8.1945), „religiös vollständig erledigt, sittlich nichts wert“ (ABP, OA, Dek, II, Regen, 12/II, Zwiesel, Bericht vom 20.9.1945). - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Adldorf, Haidmühle und Simbach b. L.

¹⁴²² Von Indifferentismus ist im Bericht der Pfarrei Alzgern die Rede.

¹⁴²³ ABP, OA, Dek, II, Hirschhorn, 12, Erlbach, Bericht vom Herbst 1945. - Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Eichendorf und Waldhof.

¹⁴²⁴ ABP, OA, Dek, II, Burghausen, 12/II, Raitenhaslach, Bericht vom 23.8.1945.

¹⁴²⁵ ABP, OA, Dek, II, Aidenbach, 12/II, Galgweis, Bericht ohne Datierung. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien [Bad] Höhenstadt, Berg, Birnbach, Eging, Haus, Kumreut, Perach, Schönberg, St. Salvator, Tettenweis, Wegscheid und Weng. - Dass nur „ein paar Wienerfrauen ... am religiösen Leben regen Anteil“ (ABP, OA, Dek, II, Waldkirchen, 12/II, Hintereben, Bericht vom 14.8.1945) nahmen, berichtete Pfarrer Schreiber.

¹⁴²⁶ Zu den Saarländern siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei Grafenau und der Pfarreien Aunkirchen, Haus, St. Oswald, Thurmannsbang, Uttlau, Waldhof, Wegscheid und Weng, zu den Rheinländern diejenigen der Stadtpfarrei Grafenau und der Pfarreien Bischofsreut, Kirchberg i. W., Künzing, Prienbach und Wollaberg sowie der Expositur Oberiglbach. - Stadtpfarrer Winkler stellte fest, dass er sich „von den Rheinländern ... einen bessern rel. Einfluss erwartet“ (ABP, OA, Dek, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Josef-Auerbach, Bericht vom 24.7.1945) hätte (beachte auch die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarrei Spiegelau).

¹⁴²⁷ ABP, OA, Dek, II, Landau, 12/II, Kammern, Bericht vom 22.7.1945.

war. Als fast durchwegs in Ordnung befunden wurden die katholischen Schlesier¹⁴²⁸, die „religiöse Wärme“¹⁴³⁰ erkennen ließen und „sich sehr rege am religiösen Leben beteiligten“¹⁴³¹. Vor allem sagen die Berichte das für die katholischen Oberschlesier aus¹⁴³², zumal sie sich „als eifrige Kommunikanten u. Kirchenbesucher“¹⁴³³ erwiesen, „Liebe zur hl. Messe u. zum eucharistischen Heiland“¹⁴³⁴ zeigten und „durch ihre vorbildliche Haltung in der Kirche“¹⁴³⁵ auffielen. Hervorgehoben wurden ferner die Ungarn, die in sehr vielen Pfarrgemeinden den „verhältnismäßig besten Eindruck“¹⁴³⁶ machten, sich „als gut katholisch“¹⁴³⁷ bekannten und „ein gutes Beispiel religiöser Betätigung in Kirchenbesuch und Sakramentenempfang“¹⁴³⁸ gaben. So wirkten einzelne von ihnen „auch auf dem Kirchenchor“¹⁴³⁹ mit, und es fiel bei den da und dort eigens für sie angesetzten¹⁴⁴⁰ Gottesdiensten speziell der Volksgesang „seitens der Männer“¹⁴⁴¹ auf.

¹⁴²⁸ ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Mittich, Bericht vom 30.7.1945. - Zu den Saarländern vgl. die Berichte der Pfarreien Dietersburg, Dommelstadt oder St. Salvator, zu den Rheinländern etwa diejenigen der Pfarreien Burgkirchen a. A., Kastl sowie Thanndorf.

¹⁴²⁹ Siehe die Berichte der Stadtpfarrei Regen, der Pfarrei Aicha a. D. sowie der Expositur Oberiglbach. - Vgl. etwa die Unterscheidung zwischen kath. und evang. Schlesiern im Bericht der Pfarrei Haus. - Hingegen wurde in der Dompfarrei festgestellt, dass man „von den katholischen Schlesiern ... etwas enttäuscht“ (ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Dompfarrei St. Stephan, Bericht vom 1.9.1945) gewesen sei. - Im Allgemeinen nicht positiv bewertet wurden die Schlesier etwa in den Berichten der Pfarreien Bischofsmas, Breitenberg, Dommelstadt, Sonnen und Thurmannsbang.

¹⁴³⁰ ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Dorfbach, Bericht vom 17.7.1945.

¹⁴³¹ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Zenting, Bericht vom 8.8.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Heining und Jägerwirth.

¹⁴³² Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Kirchweidach und Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag sowie die nachfolgend zitierten Stellen. - Abgegrenzt von den Niederschlesiern werden die Oberschlesier im Bericht der Stadtpfarrei Pfarrkirchen. - Im Gegensatz dazu konstatierte Pfarrer Poppenwimmer, dass u. a. „die religiöse Betreuung“ der Flüchtlinge aus Oberschlesien in deren Heimat „anscheinend gleich Null gewesen“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Altreichenau, Bericht vom 27.7.1945) sei.

¹⁴³³ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, Bericht vom 22.7.1945.

¹⁴³⁴ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Nöham, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁴³⁵ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Niedergottsau, Bericht vom 25.8.1945.

¹⁴³⁶ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Malgersdorf, Bericht vom 30.7.1945. - Vereinzelt war ein religiöser Eifer der Ungarn nur anfangs zu verspüren und ließ dann nach (vgl. die Berichte der Pfarreien Berg, Mariakirchen oder Wolfkirchen).

¹⁴³⁷ ABP, OA, Pfa, Egglham, III, 10, Bericht vom 18.5.1945.

¹⁴³⁸ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Sankt Salvator, Bericht vom 30.7.1945. - Beachte etwa die große Beteiligung ungarischer Soldaten beim Gottesdienst, von der in den Berichten der Pfarreien Kirn, Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag und Wurmansquick die Rede ist.

¹⁴³⁹ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Kirchberg bei Birnbach, Bericht vom 30.8.1945.

¹⁴⁴⁰ Vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Karpfham, Mehring und Otterskirchen.

¹⁴⁴¹ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Karpfham, Bericht vom 8.9.1945. - Die Tatsache, dass fast „sämtliche Männer“ bei den Gottesdiensten sangen, wurde von Pfarrer Einwanger folgendermaßen kommentiert: „Das hat Taubenbach auch noch nicht erlebt in der Pfarrkirche.“ (ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Taubenbach, Bericht vom 27.7.1945). - Ebenso fiel der Gesang ungarischer Soldaten beim Gottesdienst auf (vgl. die Berichte der Pfarreien Peterskirchen oder Wald a. A.).

Weil jedoch in der einen oder anderen Pfarrei die Fremden zwar sonntags in die Kirche gingen, aber moralisch tief standen¹⁴⁴² und damit allgemein die religiöse Betätigung nicht immer mit gutem sittlichen Verhalten verbunden war, wurden diese beiden Bereiche, nämlich religiös und moralisch, in diversen Dokumenten getrennt behandelt¹⁴⁴³.

Wie aus den Berichten in Bezug auf das Betragen der anwesenden Zugewanderten zu ersehen ist, machte sich neben Diebstählen¹⁴⁴⁴ sowie Einbrüchen¹⁴⁴⁵ ebenfalls freches Benehmen bemerkbar und traten die auswärtigen Gäste „neidisch und gehässig“¹⁴⁴⁶ oder „sehr anspruchsvoll und anmassend auf“¹⁴⁴⁷. Obwohl Evakuierte und Flüchtlinge „sich zum Teil als brauchbare Arbeitskräfte ins Alltagsleben des Bauern“¹⁴⁴⁸ einfanden, wurden sie mehrheitlich von den Ortsgeistlichen als faul beschrieben, die „vielfach der Arbeit aus dem Wege“¹⁴⁴⁹ gingen und „deren einziges seelisches Bedürfnis das Kino“¹⁴⁵⁰ zu sein schien. In diesem Zusammenhang teilten zahlreiche Seelsorger mit, dass die „Evakuierten fast ausnahmslos überzeugte Anhänger des NS“¹⁴⁵¹ oder „durchwegs begeisterte Anhänger Hitlers“¹⁴⁵² waren und sich durch nationale Gesinnung¹⁴⁵³ beziehungsweise „ihre nazifreundliche Einstellung“¹⁴⁵⁴ aus-

¹⁴⁴² Vgl. den Bericht der Pfarrei Eggstetten, wo dies über die Oberschlesier ausgesagt ist.

¹⁴⁴³ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Exing, Kirchberg a. I. und Tettenweis.

¹⁴⁴⁴ „Nicht wenige ... st[a]hlen in den Gärten und Höfen, in Wald und Feld, was sie erwischen“ (ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Feichten, Bericht vom 29.9.1945) konnten. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Asbach, Haidmühle sowie Kirchberg v. W. - Zu den Plünderungen beachte auch diejenigen durch Amerikaner, ehemalige Kriegsgefangene und Fremdarbeiter bzw. Einheimische unter den Punkten 4.1.4.4 sowie 4.3.4.

¹⁴⁴⁵ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Holzkirchen und Sandbach.

¹⁴⁴⁶ ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁴⁴⁷ ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Kösslarn, Bericht ohne Datierung. - Zum eben beschriebenen Verhalten siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Ering, Mitterhausen, Neukirchen a. I., Stubenberg, Tann, Walchsing und Wollaberg.

¹⁴⁴⁸ ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchberg am Inn, Bericht vom 10.8.1945. - Vgl. etwa auch den Bericht der Pfarrei Adldorf. - Pfarrer Freudenstein schrieb: „Ein großer Teil der Evakuierten und Flüchtlinge sind willkommene Arbeitskräfte.“ (ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Malching, Bericht vom 31.7.1945).

¹⁴⁴⁹ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Nonnberg, Bericht ohne Datierung. - Davon, dass die Fremden arbeitsscheu waren oder nicht arbeiten wollten, ist ebenso in den Berichten der Pfarreien Aunkirchen, Eggstetten, Feichten, Freyung, Fürstenzell, Haiming, Langfurt, Mitterhausen, Neuhofen, Tittling oder Wald b. W. die Rede.

¹⁴⁵⁰ ABP, OA, Deka, II, Fürstenzell, 12/II, [Bad] Höhenstadt, Bericht vom 16.7.1945. - Zur „Kinomoral“ siehe auch die Berichte der Pfarreien Raitenhaslach, Triftern und Vornbach.

¹⁴⁵¹ ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Hirschbach, Bericht vom 3.8.1945. - Vgl. etwa den Bericht der Pfarrei Denkhof. - Pfarrer Eder schrieb: „Die Flüchtlinge aus dem Reich sind zum weitaus größten Teil Parteigenossen.“ (ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Markt, Bericht vom 28.8.1945).

¹⁴⁵² ABP, OA, Deka, II, Vilshofen, 12/II, Unteriglbach, Bericht vom 12.9.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Hirschhorn, Neukirchen b. Pf. und Triftern sowie der Expositur Neukirchen b. A. - Zu den Ungarn, teilweise Pfeilkreuzler, vgl. die Berichte der Pfarreien Aholming, Außernzell (Pfarrchronik) oder Kirchdorf a. I.

¹⁴⁵³ Pfarrer Kasberger sprach von „100 % u. 150 % National“ (ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Nöham, Bericht vom 31.7.1945); Pfarrer Hofmayr empfand die Ungarn als „hypernational zu Beginn“ (ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Peterskirchen, Bericht vom 17.7.1945).

¹⁴⁵⁴ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Nonnberg, Bericht ohne Datierung. - Siehe etwa auch die Berichte der Pfarreien Hart a. A. und Neuhofen. - Während manche nur „bis zum Einmarsch der Amerikaner“ (ABP, OA, Deka, II, Regen, 12/II, Zwiesel, Bericht vom 20.9.1945) Nazis waren und besonders „Frauen, die vorher hitlerisch waren, ... sich ohne Scham mit den Besatzungstruppen“ (ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Wolla-

zeichneten. Insbesondere wurden sehr „viele Flüchtlings- und evakuierte Frauen ... durch ihr sittenloses Verhalten“¹⁴⁵⁵ als Ärgernis empfunden. Während Pfarrer Bauer bei solchen „gewerbsmäßiges Kartenschlagen“¹⁴⁵⁶ beobachtete, sprach Pfarrer Fischer gar von „gewerbsmäßiger Unzucht“¹⁴⁵⁷. In nicht wenigen Seelsorgegemeinden standen einige weibliche Personen, übrigens genauso einheimische¹⁴⁵⁸, „moralisch sehr niedrig“¹⁴⁵⁹: Sie hängten sich „an Soldaten, wie sie gerade kamen, ... u. natürlich auch an Amerikaner“¹⁴⁶⁰, forderten selbst „die fremden Soldaten in geradezu dirnenhafter Weise heraus“¹⁴⁶¹ und waren um „eine Tafel Schokolade, um ein paar Zigaretten ..., ob ledig oder verheiratet, zu allem bereit“¹⁴⁶². Die auswärtigen Frauen fielen zudem „durch ihre anstößige“¹⁴⁶³ und zum Teil „sehr freie Kleidung“¹⁴⁶⁴ auf und hatten die Gewohnheit, „an heißen Tagen mit dem Badeanzug auf der Strasse sich zu zeigen“¹⁴⁶⁵. Eine sogenannte „Badehosenmode“¹⁴⁶⁶ trugen ferner die fremden

berg, Bericht vom 28.8.1945) abgaben (siehe dazu die Berichte der Pfarreien Kirchdorf i. W., Nöham oder Künzing), erhofften sich einige nach Kriegsende „immer noch“ vom Nationalsozialismus „die endliche Rettung“ (ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Hirschbach, Bericht vom 3.8.1945) oder konnten „sich von der braunen Färbung nicht ganz losmachen“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Kastl, Bericht vom 23.7.1945).

¹⁴⁵⁵ ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Kellberg, Bericht vom 16.8.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Pleinting, Ringelai oder Wallerdorf.

¹⁴⁵⁶ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁴⁵⁷ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Postmünster, Bericht vom 26.7.1945. - Zum Bordellunwesen siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarreien Perach sowie Untergriesbach.

¹⁴⁵⁸ Sie erregten Anstoß „durch ihren Umgang mit Besatzungstruppen“ (ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Oberzell, Bericht vom 15.8.1945) und gaben „nur zu oft ihre Würde preis“ (ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Hauzenberg, Bericht vom 16.8.1945). - Siehe ferner die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Altötting, Ludwigsthal, Oberkreuzberg, Osterhofen, Schönberg und St. Bartholomäus-Ilzstadt. - Beachte auch Kuchler, Das Kriegsende in der Region Freiburg 449.

¹⁴⁵⁹ ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Wurmannsquick, Bericht ohne Datierung. - Häufig wurde dieses, sehr oft in den Schriftstücken belegte Verhalten bei aus dem Norden Deutschlands (Berlin oder Hamburg) stammenden Frauen festgestellt (vgl. exemplarisch die Berichte der Pfarreien Dommelstadl, Herzogsreut, Wurmannsquick und der Exposituren Germannsdorf sowie Obergessenbach).

¹⁴⁶⁰ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Nöham, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. etwa auch die Berichte der Pfarreien Reut, Riggerding (Pfarrchronik) und Wallerdorf. - P. Ivo Zeiger stellte nach seiner Deutschlandreise fest, dass „viele Stadtmädchen im BDM verdorben“ worden seien und „sich den alliierten Truppen“ (Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 303) hingegeben haben.

¹⁴⁶¹ ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Dommelstadl, Bericht vom 17.8.1945. - Sogar die Bezeichnungen „Hurenfrauen und Hurenmädchen“ (ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Kirchberg bei Birnbach, Bericht vom 30.8.1945) fanden Verwendung (vgl. ferner die Berichte der Stadtpfarrei St. Paul, der Pfarreien Künzing, Stubenberg sowie der Expositur Seibersdorf).

¹⁴⁶² ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Karlsbach, Bericht vom 30.7.1945. - Vgl. auch die Berichte der Dompfarrei St. Stephan und der Pfarrei Nöham.

¹⁴⁶³ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Tettenweis, Bericht vom 23.9.1945. - Beachte z. B. die Berichte der Pfarreien Adldorf, Pocking und Windorf.

¹⁴⁶⁴ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Exing, Bericht vom 20.7.1945. - Vor allem die Ungarinnen hatten eine solche „für die weibliche Jugend“ (Ebd.) gebracht (vgl. auch die Berichte der Pfarreien Pocking sowie Tettenweis). - Nicht unerwähnt sei an dieser Stelle, dass es hinsichtlich der Kleidertracht von Mädchen und Frauen bereits in früherer Zeit Vorschriften gegeben hatte (vgl. exemplarisch OVBl, Nr. 6 (1926) 72f.).

¹⁴⁶⁵ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Simbach bei Landau, Bericht vom 21.8.1945.

¹⁴⁶⁶ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Mitterhausen, Bericht vom 26.7.1945.

Kinder oder Männer „in dürftiger Badebekleidung“¹⁴⁶⁷ herumlaufend zur Schau, weswegen die Ortsgeistlichen nicht selten von einer „Nacktkultur“¹⁴⁶⁸ sprachen und überdies gemeinschaftliches Baden der beiden Geschlechter beobachteten¹⁴⁶⁹.

- Rückwirkung auf die Stammbevölkerung

Laut den Schilderungen der Geistlichen missbilligten die Einheimischen häufig, „was an den Gästen zu beanstanden“¹⁴⁷⁰ war. Entsetzt zeigte man sich, abgesehen von einer „religiösen Kälte“¹⁴⁷¹ hier und da, vor allem über „Kleidung und Benehmen“¹⁴⁷² der Auswärtigen, namentlich „ihre Arbeitsscheu und ihren Hang zu Vergnügen und Lustbarkeit und Genuss“¹⁴⁷³. Oftmals rief das „bei manchen Evakuierten laxer sittliche Verhalten“¹⁴⁷⁴, insbesondere von Frauen, Empörung hervor und „stand unter der scharfen Kritik der Dorfbewohner“¹⁴⁷⁵. Dort, wo sich die eben Erwähnten von den „in der Achtung nicht hoch im Kurs“¹⁴⁷⁶ stehenden Zugewanderten distanzierten¹⁴⁷⁷, die „heidnischen Auswüchse“¹⁴⁷⁸ nicht akzeptierten und „mit einiger Ausnahme tadellos“¹⁴⁷⁹ zeigten oder nicht zu erkennen war, dass „religiöse Gleichgültigkeit der fremden Gäste bei den Pfarrangehörigen Schule machen würde“¹⁴⁸⁰, konnten die Berichtenden keinen nachteiligen und „ungünstigen Einfluss auf die Stammbe-

¹⁴⁶⁷ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Walchsing, Bericht ohne Datierung. - Siehe bspw. auch die Berichte der Pfarreien Haidmühle, Kirchberg v. W., Schalding und Walburgskirchen sowie der Expositur Schöllnstein.

¹⁴⁶⁸ Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarreien Aunkirchen, Dornach, Exing, Hader, Haidmühle, Kirchham, Raitenhaslach, Reischach, Wallerdorf, Wolfakirchen oder Würding. - Die Fremden liefen halb oder fast nackt herum (beachte die Berichte der Pfarreien Engertsham, Griesbach, Mariakirchen bzw. Weng), etwa auch bei der Arbeit (siehe die Berichte der Pfarreien Kirchberg b. B. oder Roßbach). Vielfach wurde das ebenso bei den Kindern beobachtet (vgl. die Berichte der Pfarreien Dietersburg, Kammern, Perach, Roßbach oder Schönau).

¹⁴⁶⁹ Siehe bspw. die Berichte der Pfarreien Karlsbach, Kirchberg v. W., Mettenhausen und Simbach b. L.

¹⁴⁷⁰ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Margarethenberg, Bericht vom 7.8.1945.

¹⁴⁷¹ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Dornach, Bericht vom 2.8.1945.

¹⁴⁷² ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Mauth, Bericht vom 20.8.1945. - Am „freie[n] Gebahren in Kleidung, speziell beim Gang zum Baden“ (ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Adldorf, Bericht vom 20.8.1945), stieß sich die Bevölkerung.

¹⁴⁷³ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Kirchdorf bei Osterhofen, Bericht vom 26.7.1945.

¹⁴⁷⁴ ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha vorm Wald, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁴⁷⁵ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Galgweis, Bericht ohne Datierung. - „Die mit Eintritt der warmen Jahreszeit sich zeigenden Schamlosigkeiten der Weiber von Budapest u. anderswo, ihre Nacktkultur u. die unverhohlene ‚Fraternisierung‘ mit den Amerikanern, deren Autos fast täglich oder nächtlich zu hören“ waren, riefen „die Entrüstung der Mehrzahl der Einheimischen hervor“ (ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Wolfakirchen, Bericht vom 25.7.1945).

¹⁴⁷⁶ ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Neuhaus am Inn, Bericht vom 29.7.1945.

¹⁴⁷⁷ Siehe etwa den Bericht der Pfarrei Haidmühle.

¹⁴⁷⁸ ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Hader, Bericht vom 10.7.1945. - Pfarrer Paulus schrieb: „Die einfache und biedere Landbevölkerung ekeln diese städtischen Manieren.“ (ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Kirchdorf bei Osterhofen, Bericht vom 26.7.1945). - Zur Ablehnung des sittenlosen Verhaltens durch die einheimischen Frauen vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Pleinting, Wildenranna und Windorf.

¹⁴⁷⁹ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Hintereben, Bericht vom 14.8.1945.

¹⁴⁸⁰ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Schönbrunn am Lusen, Bericht vom 28.7.1945.

völkerung“¹⁴⁸¹ feststellen. Eine Rückwirkung des Verhaltens der Evakuierten und Flüchtlinge wurde in diesen Fällen nicht wahrgenommen, war nicht nennenswert¹⁴⁸² oder bestand „wohl weniger in einer Nachahmung als in Ärger“¹⁴⁸³.

Gleichwohl blieb das Betragen der Zugezogenen nicht immer ohne Folgen für die Einheimischen, ja es war teilweise sogar eine „schlimme Rückwirkung auf die Stammbevölkerung ... nicht zu verkennen“¹⁴⁸⁴. Wie Pfarrer Auberger von Karlsbach beobachtete, sei trotz „ablehnender Haltung den Fremden“¹⁴⁸⁵ gegenüber irgendetwas bei den eigenen Leuten immer hängen geblieben, „besonders bei der Jugend“¹⁴⁸⁶. Expositus Brandner schrieb in Bezug auf die „schlimmeren Elemente“¹⁴⁸⁷ unter den Flüchtlingen: „Deren Einwirken auf die Stammbevölkerung war in jeder Hinsicht denkbar schlecht.“¹⁴⁸⁸ Nicht unwesentlich durch „das enge und lange Zusammenleben“¹⁴⁸⁹ gefördert, wirkten etwa die „religiöse Gleichgültigkeit der Andersgläubigen, mitunter spöttische Bemerkungen und das sittenlose Betragen, ... lähmend auf das religiös-sittliche Leben der Einheimischen ein“¹⁴⁹⁰. Obendrein war das schlechte Beispiel einer Nacktkultur, speziell „die von den Fremden mitgebrachten Badeunsitten“¹⁴⁹¹, oder „ein geradezu schamloses Verhalten der Frauenwelt ... *arg* ansteckend“¹⁴⁹² und fand „Nachahmung unter der einheimischen Bevölkerung, besonders in der weiblichen Jugend“¹⁴⁹³, wodurch nicht zuletzt „einem sittlichen Laxismus Tür und Tor geöffnet“¹⁴⁹⁴ wurde.

¹⁴⁸¹ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Finsterau, Bericht vom 31.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarrei Jägerwirth und der Expositur Haardorf.

¹⁴⁸² Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Burgkirchen a. W., Ludwigsthal, Straßkirchen sowie Unterholzhausen.

¹⁴⁸³ ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Kirchham, Bericht vom 30.7.1945. - Siehe z. B. auch den Bericht der Pfarrei Willing.

¹⁴⁸⁴ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Postmünster, Bericht vom 26.7.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Altreichenau, Engertsham sowie Raining.

¹⁴⁸⁵ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Karlsbach, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁴⁸⁶ Ebd. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Kirchberg b. B., Pocking, Raitenhaslach oder Wolfkirchen.

¹⁴⁸⁷ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Philippsreut, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁴⁸⁸ Ebd. - Das ist häufig in den Berichten belegt, vgl. exemplarisch auch denjenigen der Pfarrei Ortenburg.

¹⁴⁸⁹ ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung. - „Da teilweise mehrere Familien in einem Raume beisammen wohnen“ mussten, war „das sittliche Leben stark gefährdet“ (ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Sandbach, Bericht vom 17.8.1945). - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Altreichenau.

¹⁴⁹⁰ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Sandbach, Bericht vom 17.8.1945. - Die Rückwirkung verbrecherisch-dekadenter Lebensweise wurde etwa als „geradezu verheerend“ (ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Mitterfirmiansreut, Bericht vom 13.7.1945) beschrieben.

¹⁴⁹¹ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Johanniskirchen, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁴⁹² ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Dommelstahl, Bericht vom 17.8.1945.

¹⁴⁹³ ABP, PfA Würding, 31, Bericht vom 24.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Expositur Ruderting.

¹⁴⁹⁴ ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung. - Vgl. zudem den Bericht der Pfarrei Hirschbach.

Abgesehen von derart negativen Konsequenzen, konnte allerdings ein Einfluss der fremden Gäste auch „im positiven Sinn“¹⁴⁹⁵ ausgemacht werden, als ein „vorbildliches religiöses Leben ... erbauend“¹⁴⁹⁶ oder einwandfreies religiös-moralisches Verhalten der Zugewanderten erziehlich¹⁴⁹⁷ für die Einheimischen war.

- Verhältnis zwischen Fremden und Einheimischen

Während nur in ein paar Berichten das Zusammenleben als reibungslos¹⁴⁹⁸ und zufriedenstellend¹⁴⁹⁹ bezeichnet wurde, war in den Augen von etlichen Geistlichen das Verhältnis zwischen Stammbevölkerung und Evakuierten „kein herzliches“¹⁵⁰⁰ oder „nicht gut zu nennen“¹⁵⁰¹ und kam „kein besonders gutes Einvernehmen zustande“¹⁵⁰². Dabei durfte man „nicht eine Seite allein mit der Schuld belasten“¹⁵⁰³; vielmehr musste diese gerechterweise verteilt werden, da an „den Fremden nicht alles schlecht, an den Einheimischen nicht alles gut“¹⁵⁰⁴ war. Mögliche Ursachen für eine bestehende Kluft und sich zeigende Unzuträglichkeiten wurden generell in der „Religions- bzw. Konfessionsverschiedenheit“¹⁵⁰⁵, im „Unterschied zwischen Stadt u. Land, Nord u. Süd“¹⁵⁰⁶ wie auch darin gesehen, dass die Charaktereigenschaften der fremden Leute „grundverschieden von denen der Bayern“¹⁵⁰⁷ waren und es „eben häufig am notwendigen gegenseitigen Verständnis“¹⁵⁰⁸ fehlte.

¹⁴⁹⁵ ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Tiefenbach, Bericht vom 25.7.1945.

¹⁴⁹⁶ ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Weng, Bericht vom 25.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Denkhof.

¹⁴⁹⁷ Vgl. die Berichte der Pfarreien Aicha a. D., Aidenbach oder Mittich.

¹⁴⁹⁸ Siehe den Bericht der Pfarrei Eiberg. - Pfarrer Feldmeier berichtete, dass dieses zunächst „ziemlich reibungslos“ (ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Mehring, Bericht vom 20.8.1945) war.

¹⁴⁹⁹ Vgl. exemplarisch den Bericht der Pfarrei Pitzling. - Von „gut u. nicht gut je nach gegenseitigem Verstehen“ (ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Neukirchen bei Pfarrkirchen, Bericht vom 30.7.1945) sprach Pfarrer Kreiller.

¹⁵⁰⁰ ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Pleiskirchen, Bericht vom 10.8.1945.

¹⁵⁰¹ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Schönbrunn am Lusen, Bericht vom 28.7.1945. - Pfarrer Straubinger schrieb von einem „schlechte[n] Verhältnis zwischen“ den Fremden „u. den einheimischen Gastgebern“ (ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Mitterhausen, Bericht vom 26.7.1945) und Expositus Bauer bezeichnete es „als stark gespannt“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945).

¹⁵⁰² ABP, OA, Dekan, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Eging, Bericht vom 14.9.1945.

¹⁵⁰³ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Mitterhausen, Bericht vom 26.7.1945.

¹⁵⁰⁴ Ebd.

¹⁵⁰⁵ Ebd.

¹⁵⁰⁶ Ebd. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Pleiskirchen.

¹⁵⁰⁷ ABP, OA, Dekan, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Eging, Bericht vom 14.9.1945. - So war etwa der oberschlesische „Dialekt dem Altbayer schon lästig genug“ (ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchdorf am Inn, Bericht vom 16.7.1945).

¹⁵⁰⁸ ABP, OA, Dekan, II, Oberzell, 12/II, Haag, Bericht vom 30.7.1945. - Pfarrer Baumgartner drückte das so aus: „Wie die Städter die Bauern, so verstehen auch die Bauern die Städter nicht.“ (ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Perach, Bericht ohne Datierung). Daher wäre es laut Pfarrer Würzinger „vielleicht für beide Teile besser gewesen, wenn alle dort geblieben wären, wo sie waren“ (ABP, OA, Dekan, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Eging, Bericht vom 14.9.1945).

Weil die Zugewanderten, „oft bequem u. auch noch hitlerisch“¹⁵⁰⁹, religiöse „Gleichgültigkeit u. sittliche Ungebundenheit“¹⁵¹⁰ zeigten, den Ortsansässigen „gegenüber herrisch“¹⁵¹¹ aufzutreten, „vielfach der Arbeit aus dem Wege“¹⁵¹² gingen, „keine merkliche Hilfe leisteten, sondern nur Fordernde waren“¹⁵¹³ und „zu hohe Ansprüche an das Leben“¹⁵¹⁴ stellten, etwa „gut essen und trinken“¹⁵¹⁵ wollten, machten sie sich „bei der einheimischen Bevölkerung höchst unbeliebt“¹⁵¹⁶. Nicht selten gereichten daher die Evakuierten und Flüchtlinge den Einheimischen, die übrigens „auch wenig Verständnis für die Farbstifte der ungarischen Frauen“¹⁵¹⁷ hatten oder „in karitativer Hinsicht“¹⁵¹⁸ Verweigerung zeigten, „zum grossen Ärgernis“¹⁵¹⁹. Die Pfarrangehörigen nahmen „Anstoß an den herumlungern den Müßiggängern im Badekostüm“¹⁵²⁰, empfanden die Anwesenheit der Auswärtigen „als Last“¹⁵²¹ und hatten mehrmals den Wunsch, „die fremden Gäste möchten bald heimkehren“¹⁵²².

¹⁵⁰⁹ ABP, OA, Dekan, II, Hirschhorn, 12, Hirschhorn, Bericht vom 23.8.1945.

¹⁵¹⁰ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Perlesreut, Bericht vom 14.8.1945.

¹⁵¹¹ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Haiming, Bericht vom 17.7.1945. - Sie betrachteten teilweise die „Bayern als Menschen zweiter Klasse“ (ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Unteriglbach, Bericht vom 12.9.1945). - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Künzing und Mehring.

¹⁵¹² ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Nonnberg, Bericht ohne Datierung. - Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Neuhofen und Wald b. W. - Siehe auch den obigen Abschnitt „Religiös-moralisches Verhalten“ unter diesem Punkt. - Die Einheimischen klagten zudem darüber, „daß ihnen die Fremden mancherlei wegschnapp[t]en, während sie von Arbeiten festgehalten nicht so schnell Zeit“ fanden, „zum Krämer zu laufen“ (ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Preying, Bericht vom 1.8.1945).

¹⁵¹³ ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Pleiskirchen, Bericht vom 10.8.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Schönberg und Tittling.

¹⁵¹⁴ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Wollberg, Bericht vom 28.8.1945.

¹⁵¹⁵ ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Künzing, Bericht vom 24.7.1945. - Siehe ferner den Bericht der Pfarrei Garham.

¹⁵¹⁶ ABP, OA, Dekan, II, Regen, 12/II, Bischofsmas, Bericht vom 24.7.1945. - Pfarrer Leutgeb schrieb: „Diese Leute sind uns gerade noch abgegangen.“ (ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Spiegelau, Bericht vom 19.10.1945).

¹⁵¹⁷ ABP, OA, Dekan, II, Zimmern, 12/II, Walburgskirchen, Bericht vom 2.8.1945.

¹⁵¹⁸ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Kumreut, Bericht vom 3.8.1945. - Auch wurde „die Hilfsbereitschaft enttäuscht u. gelähmt“ (ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Perlesreut, Bericht vom 14.8.1945) oder ließ die einheimische Bevölkerung „sich manchmal Härten und unchristliches Verhalten ... zuschulden kommen“ (ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945). - Siehe den Abschnitt „Verhalten der Bevölkerung“ unter Punkt 4.2.1.4.

¹⁵¹⁹ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁵²⁰ ABP, OA, Dekan, II, Zimmern, 12/II, Walburgskirchen, Bericht vom 2.8.1945.

¹⁵²¹ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Wollberg, Bericht vom 28.8.1945. - Siehe bspw. auch die Berichte der Pfarreien Eglham und Ulbering. - Von einer Landplage ist etwa in den Berichten der Pfarreien Fürstzell und Tettenweis die Rede.

¹⁵²² ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Hohenwart [Emmerting], Bericht vom 16./18.7.1945. - Vgl. zudem die Berichte der Pfarreien Aldersbach, Bischofsmas, Bühlberg, Heilig Kreuz, Herzogsreut und Kirchdorf a. I. - Beachte die Situation in der Pfarrei Ranfels, wo „Flüchtlinge u. Einheimische ... den Tag“ ersehnten, „an dem die Evakuierten (meistens evang.) die Gemeinde“ (ABP, OA, Dekan, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Ranfels, Bericht vom 31.7.1945) verließen.

- Bemühungen der Ortsgeistlichen

Um „Schwierigkeiten und Zwistigkeiten zwischen Einheimischen u. Fremden zu beheben oder wenigstens zu mildern“¹⁵²³, versuchten die Ortsgeistlichen bei auftretenden Differenzen „durch Vermittlung wieder einen erträglichen Lebensstand“¹⁵²⁴ herbeizuführen. Generell waren sie darum bemüht, dass das gegenseitige Einvernehmen „ein gutes bleibe“¹⁵²⁵, und mahn-ten sowohl die eigenen Pfarrkinder, wohlwollend aufzutreten¹⁵²⁶, als auch die Auswärtigen, ein „gutes Beispiel zu geben und sich den Sitten und Gebräuchen der hiesigen Gegend anzu-passen“¹⁵²⁷. Dabei sahen sich die Seelsorger nicht selten veranlasst, unerwünschten Verhal-tenswesen, wie dem „Herumlaufen in der Badehose“¹⁵²⁸, Auftreten in unehrbarer Kleidung sowie dem unmoralischen Gebaren der Frauen, Einhalt zu gebieten. Indem sie „Unsitten auf der Kanzel und überall, wo sie ... auf Strassen und bei Hausbesuchen“¹⁵²⁹ begegneten, brand-markten, konnten die Übelstände teils „mit Erfolg unterbunden“¹⁵³⁰ oder „beseitigt werden noch bevor sie richtig in Gang gekommen“¹⁵³¹ waren, teils brachte jedoch „ein entschiedenes Auftreten des Pfarrers auf der Kanzel ... keine Änderung“¹⁵³².

Ferner waren die Berichtenden um Integration und Hereinnahme der Fremden ins Pfarrleben bemüht: Da und dort wurden die Letztgenannten „eingeladen zur Teilnahme am kirchlichen Leben der Gemeinde und erhielten auch Plätze in der Kirche zugewiesen“¹⁵³³. In der Pfarrei

¹⁵²³ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Perlesreut, Bericht vom 14.8.1945.

¹⁵²⁴ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirn, Bericht vom 24.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Altreichenau.

¹⁵²⁵ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Eggstetten, Bericht vom 30.7.1945. - Andererseits musste „der Priester es fast noch begrüssen, dass das Verhältnis zwischen den Einheimischen und den Evakuierten so ge-spannt“ war, „weil damit auch ihr Beispiel weniger nachgeahmt“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Alt-reichenau, Bericht vom 27.7.1945) wurde. - Siehe ferner den Bericht der Pfarrei Reischach.

¹⁵²⁶ Beachte den Abschnitt „Hilfe durch Seelsorger und Pfarrcaritas“ unter Punkt 4.2.1.4.

¹⁵²⁷ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirn, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁵²⁸ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Haidmühle, Bericht vom 15.7.1945.

¹⁵²⁹ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Vilshofen, Bericht vom 8.8.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Breitenberg, Karlsbach und Reischach. - Pfarrer Bergmann von Simbach a. I. und Pfarrverweser Wachter von Unterdietfurt erwähnten den damit in Zusammenhang stehenden Hirtenbrief des Passauer Bischofs (zu diesem siehe Punkt 2.5.4.1). - In Thyrnau hatte sogar der „amerik. Kommandeur“ Pfarrer Boxleitner „durch den Bür-germeister ersuchen lassen, gegen das ausgeschämte Sichanbieten der Frauen und Mädchen in der Kirche zu sprechen“ (ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau, Bericht vom 25.7.1945).

¹⁵³⁰ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfar-reien Erlach und Haidmühle.

¹⁵³¹ ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Unterdietfurt, Bericht vom 3.8.1945.

¹⁵³² ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Tettenweis, Bericht vom 23.9.1945. - Siehe etwa auch den Bericht der Pfarrei Karlsbach.

¹⁵³³ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. ebenso den Bericht der Pfar-rei Mittich. - Hinsichtlich der Teilnahme am Gottesdienst versuchte z. B. auch Pfarrer Maier „in der Predigt den Großstädtern ins Gewissen zu reden“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Mauerberg, Bericht vom 27.7.1945). - Pfarrverweser Wachter ersuchte sogar einen ungarischen Offizier, „sich in den Dienst der Seelsorge zu stellen“: Dieser sollte, um den ungarischen Leuten „das Wort Gottes zu verkünden und das Evangelium und Epistel zu Gehör zu bringen, ... die Hl. Texte in ungar. Sprache“ sowie „das Predigtskriptum“ (ABP, OA, Deko, II, Hirsch-

Unterdietfurt hatte Pfarrverweser Wachter „sämtliche Evakuierte in ihren Wohnungen besucht, um so seelsorglich wie karitativ Einfluß zu nehmen“¹⁵³⁴. Pfarrer Pammer von Kammern hielt für alle Kinder, sowohl katholisch als auch protestantisch, Religionsunterricht in der Pfarrkirche ab, da er bestrebt war, diese „einander näher zu bringen u. eine gegenseitige gute Erinnerung zu wecken“¹⁵³⁵. Wie die Priester in diesem Zusammenhang feststellten, zeigten sich bisweilen „die Evakuierten für jede religiöse Betreuung sehr dankbar“¹⁵³⁶, suchten „in der Kirche Trost und Halt“¹⁵³⁷ und konnten „sich trotz fremder Umgebung im Hause Gottes heimisch fühlen“¹⁵³⁸, sodass einigen die Pfarrei „zur zweiten Heimat“¹⁵³⁹ wurde.

- Hinweise auf die heimatlichen religiösen Verhältnisse

Wie Generale Nr. 3291 verlangte, sollten die Seelsorgevorstände über das religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste hinaus auch mitteilen, ob sie etwas über deren heimatliche religiöse Verhältnisse herausgefunden haben.¹⁵⁴⁰

Während von etlichen Ortsgeistlichen darüber wenig¹⁵⁴¹ beziehungsweise „keine besonderen Erfahrungen gewonnen werden“¹⁵⁴² konnten, zumal viele der anwesenden Auswärtigen nicht darüber redeten¹⁵⁴³, und dementsprechend „nichts Sicheres zu berichten“¹⁵⁴⁴ war, lieferten andere Seelsorger in ihren Schreiben durchaus Informationen, welche neben den Schilderungen der fremden Gäste ihren eigenen Beobachtungen entstammten. Dabei waren nach den

horn, 12, Unterdietfurt, Bericht vom 3.8.1945) des Seelsorgers verlesen. - In der Pfarrei Ulbering betreute „ein jüngerer ungarischer Geistlicher ... die Ungarn der ganzen Umgebung“ seelsorgerlich und wurde dazu mit Fuhrwerk „von Ort zu Ort gefahren“ (ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Ulbering, Bericht vom 30.7.1945).

¹⁵³⁴ ABP, OA, Dekan, II, Hirschhorn, 12, Unterdietfurt, Bericht vom 3.8.1945. - Pfarrverweser Wachter kannte „daher persönlich alle“ und es bestand „ein recht guter Kontakt“ (Ebd.).

¹⁵³⁵ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Kammern, Bericht vom 22.7.1945.

¹⁵³⁶ ABP, OA, Dekan, II, Fürstzell, 12/II, Mittich, Bericht vom 30.7.1945. - Zum korrekten Verhalten gegenüber dem Geistlichen siehe etwa die Berichte der Pfarreien Aicha a. D. und Kirchberg a. I. - In der Pfarrei Sulzbach hingegen standen die Leute „dem kath. Seelsorger fremd, wenn nicht sogar feindselig gegenüber“ (ABP, OA, Dekan, II, Fürstzell, 12/II, Sulzbach am Inn, Bericht vom 21.7.1945).

¹⁵³⁷ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Otterskirchen, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁵³⁸ ABP, OA, Dekan, II, Fürstzell, 12/II, Mittich, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁵³⁹ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Kammern, Bericht vom 22.7.1945. - Pfarrer Kaufmann sprach von einer „Überbrückung der Heimatlosigkeit“ (ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945).

¹⁵⁴⁰ Dabei nahmen die Berichtenden nicht nur - wie es im Wortlaut der Aufforderung hieß - die Evakuierten in den Blick, sondern vielfach die anwesenden Fremden allgemein.

¹⁵⁴¹ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt und der Pfarrei Simbach b. L.

¹⁵⁴² ABP, OA, Dekan, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha vorm Wald, Bericht vom 30.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien [Bad] Höhenstadt, Bischofsmais, Malgersdorf, Mettenhausen, Mittich und Untergriesbach.

¹⁵⁴³ Vgl. den Bericht der Pfarrei Wisselsing.

¹⁵⁴⁴ ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Egglham, Bericht vom 26.7.1945.

Äußerungen der Auswärtigen ihre heimatlichen Verhältnisse nicht so gut¹⁵⁴⁵ wie diejenigen in den Passauer Seelsorgegemeinden, weshalb ein paar der Fremden über das vorgefundene religiöse Leben staunten¹⁵⁴⁶, gelegentlich aber „ungefähr die gleichen“¹⁵⁴⁷. Weitere Zugewanderte gaben an, „daß es um ihre religiöse Betreuung in der Heimat gut bestellt“¹⁵⁴⁸ gewesen sei und dort reges religiöses Leben geherrscht habe.¹⁵⁴⁹ Vor allem die katholischen (Ober-)Schlesier sprachen „von den guten Verhältnissen und Gebräuchen, die bei ihnen“¹⁵⁵⁰ bestanden haben, und wussten des Öfteren „von ihren schönen heimatlichen Gottesdiensten, vom monatlichen Sakramentsempfang (einschließlich der Kranken), vom Leben in der Marianischen Kongregation und von dem innigen Band zwischen Priester und Volk zu erzählen“¹⁵⁵¹. Laut in der Pfarrei Adldorf anwesenden ungarischen Volksdeutschen wurde bei diesen „das Herz-Jesu-Fest besonders feierlich gestaltet“¹⁵⁵². Da allerdings manche Evakuierte es verstanden, „ihre heimatlichen rel. Verhältnisse ... glänzend zu schildern, wenngleich ihre eigene rel. Praxis sehr zu wünschen übrig“¹⁵⁵³ ließ, wurden ihre Darstellungen „nicht ohne Grund mit ungläubigem Lächeln hingenommen“¹⁵⁵⁴. Meist erkannten die Seelsorger dabei, dass die wahren heimischen Zustände in Sachen Religion „sich getreulich im Verhalten der Einzelnen“¹⁵⁵⁵ spiegelten und allein dieses einen Rückschluss auf die Begebenheiten zu Hause zuließ¹⁵⁵⁶. Eigenen Beobachtungen der Berichtenden zufolge waren demnach bei den Fremden oftmals „die ehelichen Verhältnisse nicht in Ordnung“¹⁵⁵⁷, deren Familien zerrüttet und die Form der

¹⁵⁴⁵ Vgl. den Bericht der Pfarrei Amsham. - Manche glaubten „Eindruck schinden zu können“, wenn sie behaupteten, „dass sie nicht bloß zu Ostern, sondern auch zu Weihnachten die hl. Sakramente“ (ABP, OA, Dekas, II, Vilshofen, 12/II, Windorf, Bericht vom 3.8.1945) empfangen.

¹⁵⁴⁶ Vgl. den Bericht der Pfarrei Rathsmannsdorf.

¹⁵⁴⁷ ABP, OA, Dekas, II, Aigen am Inn, 12/II, Weihmörting, Bericht vom 25.7.1945.

¹⁵⁴⁸ ABP, OA, Dekas, II, Griesbach, 12/II, Sankt Salvator, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁵⁴⁹ Zu positiven Darstellungen der heimatlichen religiösen Verhältnisse siehe die Berichte der Dompfarrei St. Stephan, der Pfarreien Aidenbach, Damenstift, Emmersdorf, Jägerwirth, Karlsbach, Sandbach sowie der Expositur Niedergottsau; zum Eifer der dortigen Seelsorger beachte bspw. die Berichte der Pfarreien Hohenau und Wisselsing sowie der Expositur Mitterfirmiansreuth.

¹⁵⁵⁰ ABP, OA, Dekas, II, Arnstorf, 12/II, Simbach bei Landau, Bericht vom 21.8.1945.

¹⁵⁵¹ ABP, OA, Dekas, II, Regen, 12/II, Regen, Bericht vom 31.7.1945. - Zu einer differenzierten Darstellung siehe etwa auch die Berichte der Pfarreien Aholming, Dommelstadl sowie Künzing.

¹⁵⁵² ABP, OA, Dekas, II, Landau, 12/II, Adldorf, Bericht vom 20.8.1945. - In der Pfarrei Dommelstadl berichteten Tiroler von der Herz-Jesu-Verehrung.

¹⁵⁵³ ABP, OA, Dekas, II, Waldkirchen, 12/II, Bischofsreuth, Bericht vom 5.8.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Neuhofen.

¹⁵⁵⁴ ABP, OA, Dekas, II, Oberzell, 12/II, Wegscheid, Bericht vom 22.8.1945.

¹⁵⁵⁵ ABP, OA, Dekas, II, Burghausen, 12/II, Kirchweidach, Bericht vom 30.7.1945. - Obwohl kath. Saarländer in der Pfarrei Innernzell „ausnahmslos den Gottesdienst“ besuchten, fand Pfarrer Kohlpaintner heraus, dass diese „in der Heimat regelmässig von demselben ferne“ (ABP, OA, Dekas, II, Schönberg, 12/II, Innernzell, Bericht vom 1.8.1945) blieben (vgl. auch den Bericht der Pfarrei Haag).

¹⁵⁵⁶ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Hirschbach und Nöhham sowie der Expositur Nonnberg.

¹⁵⁵⁷ ABP, OA, Dekas, II, Oberzell, 12/II, Wildenranna, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. bspw. auch den Bericht der Pfarrei St. Oswald.

Mischehe, nicht selten mit protestantischer oder akatholischer Kindererziehung¹⁵⁵⁸, vorherrschend. Zum Teil waren die anwesenden „Kinder fast ohne Religionsunterricht“¹⁵⁵⁹ aufgewachsen, weswegen deren religiöses Wissen schlichtweg als „sehr dürftig“¹⁵⁶⁰ respektive „unter Null“¹⁵⁶¹ bezeichnet wurde. Sie, aber ebenso eine Reihe Erwachsener, konnten „fast keine Gebete“¹⁵⁶², unter anderem „das ‚Vaterunser‘ gar nicht mehr“¹⁵⁶³. Allgemein, so die Einschätzung der Geistlichen, dürfte religiös „sicher am Heimatort auch nicht viel los gewesen“¹⁵⁶⁴ sein und standen zuhause „die wenigsten wohl in Fühlung mit ihrem Seelsorger“¹⁵⁶⁵.

4.2.1.6 Strömungen antikirchlichen und -religiösen Charakters

Für eine beachtliche Zahl von Seelsorgegemeinden des Passauer Bistums gaben die Bericht-erstatte an, dass von antikirchlichen und -religiösen Strömungen „nichts bekannt“¹⁵⁶⁶ gewesen sei beziehungsweise sich solche nicht gezeigt hätten¹⁵⁶⁷, weil häufig die Leute „am liebsten von gar nichts mehr wissen“¹⁵⁶⁸ wollten oder „eine große Parteimüdigkeit zu herrschen“¹⁵⁶⁹ schien. Gleichwohl vermuteten diverse Geistliche, es würden sich Bewegungen

¹⁵⁵⁸ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aunkirchen, Dietersburg, Dornach, Engertsham, Garham, Reut, Thann-
dorf und Wurmansquick sowie der Expositur Neuhaus. - Vielfach waren die Kinder der Fremden nicht getauft
(siehe bspw. die Berichte der Pfarreien Aholming, Engertsham, Jägerwirth, Langdorf und Weng).

¹⁵⁵⁹ ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Preying, Bericht vom 1.8.1945. - Pfarrer Simeth musste feststellen,
dass „Kinder des 5. Schuljahres aus Schlesien noch nicht gebeichtet“ (ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Kum-
reut, Bericht vom 3.8.1945) hatten.

¹⁵⁶⁰ ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Nonnberg, Bericht ohne Datierung.

¹⁵⁶¹ ABP, OA, Dekan, II, Hirschhorn, 12, Unterdietfurt, Bericht vom 3.8.1945.

¹⁵⁶² ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Stubenberg, Bericht vom 21.9.1945.

¹⁵⁶³ ABP, OA, Dekan, II, Fürstzell, 12/II, Sulzbach am Inn, Bericht vom 21.7.1945. - Zum spärlichen religiösen
Wissen siehe etwa den Bericht der Pfarrei Gottsdorf.

¹⁵⁶⁴ ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Eppenschlag, Bericht vom 7./10.7.1945. - Nicht unerwähnt soll aller-
dings bleiben, dass Pfarrer Meisl eine Sitte „bei den oberschlesischen Katholiken sehr gut gefallen“ (ABP, OA,
Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Haidmühle, Bericht vom 15.7.1945) hatte.

¹⁵⁶⁵ ABP, OA, Dekan, II, Oberzell, 12/II, Gottsdorf, Bericht vom 29.7.1945.

¹⁵⁶⁶ ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Egglham, Bericht vom 26.7.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfar-
reien Adldorf, Aholming, Birnbach, Buchhofen, Egglham, Erlach, Grafendorf, Hintereben, Kirchberg a. I.,
Raining, Raitenhaslach und Ringelai sowie der Expositur Germansdorf.

¹⁵⁶⁷ Siehe exemplarisch die Berichte der Pfarreien Kammern, Oberkreuzberg und Walburgskirchen. - Zur oben
erwähnten „beachtlichen Zahl“: Es handelt sich hierbei um ca. 70 % der Seelsorgegemeinden der Diözese
Passau; von den übrigen 30 % der 291 Pfarreien und Exposituren liegen entweder keine Berichte vor oder wer-
den in den Schriftstücken keine Angaben gemacht bzw. die Frage mit Ja beantwortet (siehe die folgenden Aus-
führungen). - Hingewiesen sei auf den Bericht der Pfarrei Alzgern: Möglicherweise verstand Pfarrer Schweikl
die Fragestellung im Generale nicht im beabsichtigten Sinn.

¹⁵⁶⁸ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchberg am Inn, Bericht vom 10.8.1945. - Pfarrer Seel
schrieb: „Viele sagen: Nie mehr eine Aktivität nach irgendeiner Richtung“ (ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II,
Aufhausen, Bericht vom 31.7.1945). - Ähnlich konstatierte Pfarrer Holzner: „An irgendwelche Organisationen
hat bei der jetzigen Not noch niemand gedacht.“ (ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Klingenbrunn, Bericht
vom 27.7.1945).

¹⁵⁶⁹ ABP, OA, Dekan, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, Bericht vom 22.7.1945. -
Siehe dazu ferner die Berichte der Pfarreien Eggstetten, Fürstenstein und Spiegelau. - Auch P. Ivo Zeiger stellte
das auf seiner Informationsreise durch Deutschland und Österreich (zu ihr siehe die Anm. unter Punkt 3.1.2.1)

„wohl im Stillen breit machen“¹⁵⁷⁰, „an Zugkraft gewinnen“¹⁵⁷¹ und sodann zu Tage treten¹⁵⁷². In diesem Zusammenhang merkten sie an, dass vor allem Leute, welche in der Zeit des Dritten Reiches „durch die NS-Organisationen reichlich mit Unterstützung bedacht“¹⁵⁷³ worden waren, den Wegfall bedauerten¹⁵⁷⁴ und „das verschwundene Regime“¹⁵⁷⁵ zurückwünschten. Ferner könnten, so die Befürchtung von Pfarrer Hammerstaller, viele, „wenn sie ihr Brot wieder selbst verdienen müssen, zu den Kommunisten abschwenken“¹⁵⁷⁶.

Ohne von Strömungen zu sprechen, kamen für einige der Verfasser „in erster Linie die alten Sozialisten und Kommunisten in Betracht“¹⁵⁷⁷, von denen Aktivitäten ausgehen konnten. Diejenigen, die bereits früher in dieser Weise gesinnt, dann aber „bei den NS untergetaucht“¹⁵⁷⁸ waren, hofften „im Stillen schon wieder“¹⁵⁷⁹; auch manche der ehemaligen Nationalsozialisten wandten sich der genannten Richtung zu oder zeigten sich präsent¹⁵⁸⁰. Derartige Agitatio-

fest (vgl. Zeiger, Kirchliche Zwischenbilanz 299). Zudem glaubte er im Volk „eine Sehnsucht nach seelischer Ruhe“ (Ebd. 301) zu erkennen.

¹⁵⁷⁰ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Hohenau, Bericht vom 26.7.1945. - Siehe ebenso den Bericht der Pfarrei Preying.

¹⁵⁷¹ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Freyung, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁵⁷² Vgl. z. B. den Bericht der Pfarrei Heining. - Dompfarrer Wickl empfand es sogar als etwas unheimlich, „dass die Sozialisten und Kommunisten z. Z. sich noch so ruhig“ verhielten, ging jedoch davon aus, dass für die Dauer „das wohl nicht anzunehmen“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau-Stadt, 9/II, Dompfarrei St. Stephan, Bericht vom 1.9.1945) sei.

¹⁵⁷³ ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Walchsing, Bericht ohne Datierung. - Siehe bspw. auch die Berichte der Pfarreien Aidenbach und Thyrnau.

¹⁵⁷⁴ Vgl. die Berichte der Dompfarrei St. Stephan sowie der Pfarreien Alkofen bzw. Nöham. - Pfarrer Wieslhuber beobachtete „eine gewisse Sehnsucht nach dem Nationalsozialismus“ (ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Aldersbach, Bericht vom 1.10.1945).

¹⁵⁷⁵ ABP, OA, Dekan, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Josef-Auerbach, Bericht vom 24.7.1945. - Pfarrer Heuwieser schrieb vom Wunsch einstiger „Provitler“ nach dem „Wiedererstehen des verschwundenen Paradieses“ (ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchdorf am Inn, Bericht vom 16.7.1945).

¹⁵⁷⁶ ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Walchsing, Bericht ohne Datierung. - In „ein Fahrwasser nach links“ (ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Schönberg, Bericht vom 21.8.1945) vermochte ferner die durch das Vorgehen der Amerikaner hervorgerufene „Verhaftungswelle und Ausser-Dienstsetzung“ (Ebd.) treiben wie auch der „Verlust an eigenem Hab und Gut“ (ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Freyung, Bericht vom 31.7.1945). - Vgl. ferner die Berichte der Stadtpfarrei St. Joseph-Auerbach sowie der Pfarreien Haidmühle, Simbach b. L., Sulzbach und Vornbach. - Zu den Entlassungen siehe Punkt 2.4.3.3; zur Tatsache, dass mancherorts die Russen herbeigesehnt wurden, beachte Punkt 4.1.4.5.

¹⁵⁷⁷ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Jakob, Bericht ohne Datierung. - Diese waren etwa in der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob „stets kirchenfeindlich gewesen“ (Ebd.).

¹⁵⁷⁸ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Simbach bei Landau, Bericht vom 21.8.1945. - Beachte auch den Bericht der Pfarrei Wald a. A.

¹⁵⁷⁹ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Oberpörling, Bericht vom 26.7.1945. - Vgl. exemplarisch die Berichte der Pfarreien [Bad] Höhenstadt und Simbach b. L. - Pfarrer Kagerer sprach von einem möglichen „Zurückfallen in die alten Bauernbundpraktiken“ (ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Mariakirchen, Bericht vom 28.7.1945).

¹⁵⁸⁰ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aufhausen, Grafendorf sowie Postmünster. - Es wurde von den Berichterstattern ebenso beobachtet, dass „ein Teil der früheren Nazis mit ihrer antireligiösen Haltung durchaus nicht verschwunden“ war, sondern sich „schon wieder mehr und mehr“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Dommelstahl, Bericht vom 17.8.1945) hervortraute. Auch versuchten ehemalige „Gesinnungsgenossen des Nationalsozialismus“, die „unchristlichen Grundsätze dieser Irrlehre ... weiterhin zu vertreten und gegebenenfalls im Geheimen damit zu arbeiten“ (ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945). - Zur

nen einzelner Personen sowie kleiner Kreise innerhalb eines Pfarrsprengels¹⁵⁸¹ blieben allerdings in der Regel isoliert, hatten „kaum etwas zu bedeuten“¹⁵⁸², waren „ohne Ansehen“¹⁵⁸³ und fanden kein Verständnis bei der übrigen lokalen Bevölkerung.¹⁵⁸⁴

Daneben waren in anderen Gemeinden (größere) Strömungen feststellbar¹⁵⁸⁵, welche in den Schriftstücken als bolschewistische, marxistische¹⁵⁸⁶ oder kommunistische¹⁵⁸⁷ bezeichnet wurden. Wenngleich dabei wiederholt von Kirchenfeindlichkeit¹⁵⁸⁸ die Rede war und die Fortentwicklung, nicht zuletzt wegen „antikirchliche[r] Personen“¹⁵⁸⁹, „dem religiösen Leben nicht günstig zu sein“¹⁵⁹⁰ schien, zeigte „sich eine Gegnerschaft gegen die Kirche nicht“¹⁵⁹¹ immer, wie verschiedene Beispiele belegen¹⁵⁹².

Obwohl derart kleinere und größere Strömungen in diversen Pfarreien und Exposituren zwar beobachtet werden konnten, nahmen sie bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung kaum „eine organisatorische Form“¹⁵⁹³ an, war von Gruppenbildungen und Ähnlichem „nichts bekannt“¹⁵⁹⁴ oder „keinerlei Zusammenschluß antinationaler, antikirchlicher u. antireligiöser

Tatsache, dass der Nationalsozialismus noch nicht ganz ausgemerzt war, siehe u. a. die Berichte der Stadtpfarrei Neuötting, der Pfarreien Hirschbach, Nöham und Sulzbach sowie die Punkte 4.2.1.2 und 4.3.3.2.

¹⁵⁸¹ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Regen und der Pfarreien Fürstenstein, Johanniskirchen, Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag sowie Walchsing. - Teilweise gingen die Initiativen mehr von Evakuierten als Einheimischen aus (siehe z. B. die Berichte der Pfarrei Unterdietfurt und der Expositur Egglfing) oder wurden eigene Leute „darin noch mehr bestärkt durch das praktisch-kommunistische Verhalten mancher Zugewanderter aus den Städten“ (ABP, OA, Dekas, II, Fürstzell, 12/II, [Bad] Höhenstadt, Bericht vom 16.7.1945).

¹⁵⁸² ABP, OA, Dekas, II, Aidenbach, 12/II, Walchsing, Bericht ohne Datierung.

¹⁵⁸³ ABP, OA, Dekas, II, Vilshofen, 12/II, Garham, Bericht vom 5.11.1945.

¹⁵⁸⁴ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Fürstenstein, Innernzell, Pleinting und Wald a. A. sowie der Expositur Egglfing. - Das galt z. B. auch für die sog. „Bibelforscher“ in den Pfarreien Schönberg und St. Oswald.

¹⁵⁸⁵ Ohne nähere Differenzierung teilten das die für die Stadtpfarrei St. Paul oder die Pfarrei Hals Berichtenden mit.

¹⁵⁸⁶ Siehe u. a. die Berichte der Pfarrei Pocking und der Expositur Ruderting.

¹⁵⁸⁷ Diese wurden zum Teil auf bereits früher bestehende kommunistische Agitationen zurückgeführt (vgl. exemplarisch die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Berg sowie Frauenau).

¹⁵⁸⁸ Vgl. die Berichte der Pfarreien Tittling oder Wald a. A. - Pfarrer Kaufmann schrieb, dass „der nächste Kampf der Kirche sich ... mit dem atheistischen Sozialismus“ (ABP, OA, Dekas, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945) abspielen werde.

¹⁵⁸⁹ ABP, OA, Dekas, II, Regen, 12/II, Ludwigsthal, Bericht vom 10.10.1945. - Siehe ferner den Bericht der Expositur Forsthart. - Nicht selten wurde das für ehemalige Nazis festgestellt (vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Dietersburg, Dommelstadt und Postmünster).

¹⁵⁹⁰ ABP, OA, Dekas, II, Fürstzell, 12/II, Sulzbach am Inn, Bericht vom 21.7.1945.

¹⁵⁹¹ ABP, OA, Dekas, II, Landau, 12/II, Landau, Bericht vom 22.7.1945.

¹⁵⁹² Seitens der dortigen Kommunisten zeigte sich in der Expositur Hohenwart „keine Feindseligkeit gegen Kirche u. Religion“ (ABP, OA, Dekas, II, Burghausen, 12/II, Hohenwart [Emmerting], Bericht vom 16./18.7.1945). Ehemals der KPD angehörende Männer waren in der Expositur Hinterschmiding „zunächst nicht antiklerikal“ (ABP, OA, Dekas, II, Freyung, 12/II, Hinterschmiding, Bericht vom 31.7.1945) eingestellt. - Als „freundlich, obwohl der Bürgermeister Kommunist“ (ABP, OA, Dekas, II, Aigen am Inn, 12/II, Pocking, Bericht vom 28.7.1945) war, bezeichnete Pfarrer Oberpieringer das Verhältnis (beachte auch die Berichte der Pfarreien Eichendorf, Haidmühle und Langdorf).

¹⁵⁹³ ABP, OA, Dekas, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945.

¹⁵⁹⁴ ABP, OA, Dekas, II, Pfarrkirchen, 12/II, Postmünster, Bericht vom 26.7.1945.

Kreise¹⁵⁹⁵ erkennbar. Lediglich in ein paar Seelsorgegemeinden war das der Fall, so etwa in Alkofen, wo „sich eine kommunistische Gruppe gebildet zu haben“¹⁵⁹⁶ schien. Des Weiteren wurde zum Beispiel in den Pfarreien Pfarrkirchen sowie Simbach a. I. davon gesprochen, dass Sozialdemokraten und Kommunisten sich organisierten und gruppierten.¹⁵⁹⁷ Schließlich teilte Pfarrer Brandmeier von Berg mit, dass im dortigen Gebiet „eine kleine Zentrale aufgemacht werden soll[te], von wo aus der Kommunismus sich ausbreiten“¹⁵⁹⁸ könnte.

4.2.1.7 Beziehungen der Seelsorger zu den Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung und den lokalen Behörden

Während das Verhältnis mancher Geistlicher zu den lokalen Einrichtungen „auch vor dem Umschwung im Großen und Ganzen“¹⁵⁹⁹ in Ordnung war, änderte sich dieses andernorts nach dem Sturz des nationalsozialistischen Regimes und wurde als „im Gegensatz zu früher auffallend“¹⁶⁰⁰ gut befunden.

Insgesamt äußerten sich viele Berichterstatter über das in der Zeit nach Kriegsende bestehende Einvernehmen mit den Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung und den lokalen Institutionen, etwa „Forst, Bahn, Post“¹⁶⁰¹, „Schule und Schulbehörde“¹⁶⁰², Gendarmerie¹⁶⁰³, Kreis- oder Staatsbehörden¹⁶⁰⁴, positiv.¹⁶⁰⁵ Fast ausnahmslos wurden dabei die Beziehungen

¹⁵⁹⁵ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Rathsmannsdorf, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁵⁹⁶ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Alkofen, Bericht ohne Datierung. - Siehe auch den Bericht der Stadtpfarrei Osterhofen.

¹⁵⁹⁷ Pfarrer Bergmann fügte noch hinzu, dass diese „um Mitglieder“ warben, sich aber noch „keine kulturkämpferische Haltung“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945) zeigte. - Für Burghausen wurde festgestellt, dass politische Gruppen „zunächst noch nicht im Entstehen“ waren, „abgesehen von der Bildung der Gewerkschaft, deren Leitung sich gleichmäßig aus Leuten der früheren christlichen u. sozialdemokratischen Richtung“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Konrad, Bericht vom 28.7.1945) zusammensetzte.

¹⁵⁹⁸ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Berg, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁵⁹⁹ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Thanndorf, Bericht vom 30.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Engertsham, Halsbach, Klängenbrunn, Neukirchen v. W., Reischach und Willing. - Von „nach wie vor“ gut oder normal ist in den Berichten der Pfarreien Grafendorf, Heilig Kreuz, Mitterhausen sowie Tyrlaching die Rede.

¹⁶⁰⁰ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Finsterau, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. ebenso den Bericht der Pfarrei Dommelstahl. - Pfarrer Eder teilte mit, „daß Gemeindeverwaltung und Landrat dem Geistlichen wieder mit Freundlichkeit und Achtung“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Markt, Bericht vom 28.8.1945) begegneten. Die Zusammenarbeit hatte sich laut Pfarrer Irnfrieder „selbstverständlich gebessert“, „nachdem die Kirchenfeinde nicht mehr am Werk“ (ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Tittling, Bericht vom August 1945) waren.

¹⁶⁰¹ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Neureichenau, Bericht vom 21.8.1945.

¹⁶⁰² ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Unterdietfurt, Bericht vom 3.8.1945. - Zu Schule und Lehrerschaft siehe auch die Berichte der Pfarreien Alzger, Eppenschlag, Kammern, Mettenhausen sowie Wald a. A.

¹⁶⁰³ Vgl. den Bericht der Pfarrei Otterskirchen.

¹⁶⁰⁴ Siehe die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarrei Griesbach. - Speziell zum Landrat vgl. die Berichte der Pfarreien Altreichenau oder Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag.

zu den innerhalb einer Stadt oder Gemeinde Verantwortlichen, übrigens ebenso zur amerikanischen (Orts-)Kommandantur¹⁶⁰⁶, als gut respektive sehr gut¹⁶⁰⁷, teilweise freundschaftlich¹⁶⁰⁸, herzlich, tadellos, ausgezeichnet¹⁶⁰⁹, sogar auch als „die denkbar besten“¹⁶¹⁰ bezeichnet. Der Grund für ein derart einwandfreies Auskommen ist namentlich darin zu sehen, dass die neuen Mitglieder des Gemeinderats, speziell die Bürgermeister, gut gesinnte, kirchentreu, ehrenwerte Männer oder stramme aktive Katholiken¹⁶¹¹, in erster Linie „ja von den Seelsorgern vorgeschlagen“¹⁶¹² worden waren. Die amerikanischen Offiziere zogen nämlich in nicht wenigen Pfarreien und Exposituren die Geistlichen zur Aufstellung der zivilen Verwaltung heran¹⁶¹³ und erteilten ihnen „den Auftrag, einen Vorschlag für einen neuen Bürger-

¹⁶⁰⁵ Siehe bspw. die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad und der Pfarreien Eging, Geratskirchen, Griesbach, Herzogsreut, Kirchberg a. I., Kößlarn, Simbach b. L., Thanndorf, Walchsing sowie der Expositur Indersbach. - Beachte die Begründung für die guten Beziehungen im Bericht der Pfarrei Finsterau.

¹⁶⁰⁶ Vgl. die Berichte der Pfarreien Aholming, Buchhofen, Bischofsmais, Denkhof oder Ering. - Ausnahmen stellen die Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob und die Pfarreien Aicha v. W., Ruderting bzw. St. Oswald dar, wo Beziehungen zur amerikanischen Kommandantur nicht angestrebt wurden, das Verhältnis kühl und zurückhaltend war, sogar von Feindkommandantur gesprochen wurde bzw. die Stellung zum amerikanischen Ortskommandanten getrübt worden war.

¹⁶⁰⁷ Das ist in den Berichten zuhauf bezeugt: Zu „gut“ siehe exemplarisch die Berichte der Pfarreien Asenham, Damenstift, Dommelstahl, Eiberg, Hauzenberg, Hirschbach, Hutthurm, Kastl, Kirchberg v. W., Ludwigsthal, Ranfels, Sandbach, Schalding, Schönberg und Zeholfing sowie der Expositur Haardorf, zu „sehr gut“ vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aicha a. D., Arnstorf, Dietersburg, Dorfbach, Gergweis, Hader, Kellberg, Klingensbrunn, Neukirchen v. W., Otterskirchen, Pleiskirchen, Prienbach, Rathsmannsdorf, Thyrnau und Zimmern sowie der Exposituren Fürsteneck und Philippsreut. - Von loyal, zufriedenstellend, nichts zu wünschen übrig lassend oder nicht unfreundlich ist u. a. in den Berichten der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob und der Pfarreien Kirchdorf i. W., Oberkreuzberg, Pörndorf, Ramsdorf, Willing sowie der Expositur Schaibing die Rede. - Keine (besonderen) Beziehungen stellten bspw. die für die Pfarreien Haarbach, Haunersdorf und Nöham Berichtenden fest. - Gewisse Skepsis gegenüber dem neuen Bürgermeister zeigte Pfarrer Kagerer von Mariakirchen.

¹⁶⁰⁸ Vgl. die Berichte der Pfarreien Perlesreut, Wildenranna oder Wollaberg bzw. der Expositur Hohenwart.

¹⁶⁰⁹ Zu den drei Adjektiven siehe die Berichte der Pfarreien Aicha v. W., Buchhofen, Haag oder Hirschhorn.

¹⁶¹⁰ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Burgkirchen am Wald, Bericht vom 30.7.1945. - Dieser Wortlaut findet sich auch in den Berichten der Pfarreien Kirchham, Unterdietfurt, Uttlau und der Expositur Germannsdorf.

¹⁶¹¹ Vgl. die Berichte der Pfarreien Adldorf, Dornach, Egglham, Feichten, Galgweis, Haiming, Kirchberg v. W., Kirchweidach, Kumreut, Malgersdorf, Margarethenberg, Rinchnach, Roßbach, Stubenberg sowie Zeilarn oder der Exposituren Forsthart und Zeitlarn.

¹⁶¹² ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Langfurth, Bericht vom 25.7.1945. - Eine derartige Begründung ist gleicherweise in den Berichten der Pfarreien Aholming, Birnbach, Gottsdorf, Karlsbach, Pleinting, Ranfels, Rathsmannsdorf, Sandbach und Zeilarn enthalten.

¹⁶¹³ Ein Mitwirken des Klerus bei der Aufstellung bzw. Umbildung des Gemeinderats oder der Einsetzung eines Bürgermeisters ist in den Berichten vielfach bezeugt (siehe etwa diejenigen der Stadtpfarrei Vilshofen, der Pfarreien Aidenbach, Arnstorf, Aunkirchen, Egglham, Finsterau, Fürstenstein, Garham, Hader, Halsbach, Hartkirchen a. I., Holzkirchen, Kastl, Malching, Ortenburg, Peterskirchen, Straßkirchen, Uttigkofen, Walchsing, Weihmörting und Wisselsing sowie der Exposituren Böhmzwiesel, Forsthart, Neuhaus, Neukirchen b. A., Nonnberg und Obeggessenbach). - Wie Pfarrer Haydn mitteilte, wurde der Gemeinderat „im Pfarrhof aufgestellt“ (ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Dietersburg, Bericht vom 1.9.1945). - Beachte den Bericht der Stadtpfarrei Landau, wo für „die Bildung eines Übergangsstadtrats ... die Kirchenverwaltung gegen einen nichtentsprechenden Vorschlag von anderer Seite, der die kirchliche Richtung nicht berücksichtigte, einen eigenen Vorschlag“ einbrachte, „der Aussicht auf Verwirklichung“ (ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Landau, Bericht vom 22.7.1945) hatte. - Pfarrer Kristl bspw. beteiligte sich nicht an „der Wahl der neuen Gemeindevertreter“, hielt allerdings „eine kurze Ansprache“ und stellte „die Wahl unter den Segen Gottes“ (ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Wittibreit, Bericht vom 19.7.1945).

meister zu erbringen“¹⁶¹⁴. Wie die Berichte zeigen, wurden mit diesem Amt nicht selten Männer betraut, die es bereits vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 innegehabt hatten¹⁶¹⁵, gelegentlich auch anwesende Evakuierte und Fremde¹⁶¹⁶. Zum Teil sollten die Priester selbst etwaige Posten innerhalb der Gemeinde besetzen, was sogar einzelne kurzfristig taten¹⁶¹⁷, andere jedoch von vornherein ablehnten¹⁶¹⁸ und damit der Anweisung des Bischöflichen Ordinariats entsprachen, „weltliche Amtsfunktionen ohne ausdrückliche Genehmigung des Oberhirten nicht“¹⁶¹⁹ auszuüben. Nicht zuletzt „aus Klugheit“¹⁶²⁰ oder „damit die Kirche nicht belastet“¹⁶²¹ würde, hielten sich manche Seelsorger bewusst „fern von allem Hineinregieren“¹⁶²² und achteten darauf, dass „jedes Amt ... in seinen Grenzen“¹⁶²³ blieb, waren aber dennoch bereit, „den Vertretern der Gemeindeverwaltung mit Rat und Tat zur Seite“¹⁶²⁴ zu stehen. Sonach fand häufig ein „gegenseitiges Besprechen von besonders schwierigen Fragen“¹⁶²⁵ statt: Viele Bürgermeister gingen gern zu ihrem Pfarrer, um sich mit ihm zu

¹⁶¹⁴ ABP, OA, Dekas, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Eggstetten, Bericht vom 30.7.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Oberpörling und Walburgskirchen. - Siehe ferner Punkt 2.5.2.2. - Hingegen wurde in Martinskirchen „ein christlicher Bauer zum Bürgermeister aufgestellt, ohne daß eine Anfrage“ (ABP, OA, Dekas, II, Zimmern, 12/II, Rogglfing, Bericht vom 5.8.1945) an Pfarrer Eckmiller gekommen war.

¹⁶¹⁵ Siehe die Berichte der Pfarreien Aholming, Aunkirchen, Kellberg, Mehring und Tiefenbach bzw. der Expositur Arbing b. O. - Vgl. ferner Niethammer, Die amerikanische Besatzungsmacht 165; Schlemmer 81.

¹⁶¹⁶ Beachte etwa die Berichte der Pfarreien Hartkirchen a. I., Simbach a. I. und Winzer (Pfarrchronik). - Auch für Landräte war das der Fall (vgl. u. a. die Berichte der Stadtpfarrei Pfarrkirchen sowie der Pfarreien Arnstorf und Oberzell). - Man beachte, dass „das Vorgehen der amerikanischen Militärregierung, lokale und regionale Verwaltungsstellen mit Nichtbayern zu besetzen [vgl. auch Gelberg 743], deren Entnazifizierungs-Fragebögen [siehe dazu Punkt 2.4.3.3] sich in vielen Fällen nicht überprüfen ließen und die, so eine häufig geäußerte Ansicht, die Einheimischen oft ohnehin nicht einmal verstehen, geschweige denn ihre Sorgen und Anliegen nachvollziehen könnten“ (Klee, Luftschuttkeller 213), offene Kritik fand (siehe dazu Punkt 2.4.1.2).

¹⁶¹⁷ Neben der Tätigkeit im Gemeinderat (vgl. die Berichte der Pfarreien [Bad] Höhenstadt, Gottsdorf, Haidmühle oder Simbach a. I. bzw. der Expositur Oberiglbach), als Bürgermeister (vgl. die Berichte der Pfarreien Wegscheid und Zell oder der Expositur Obergessenbach) oder als Vertrauensperson (siehe den Bericht der Expositur Mitterfirmiansreuth) wurden etwa in Freyung einem Seelsorger auch schulrätliche Dienste anvertraut. - Häufig kam es schon bald wieder zur Abgabe des jeweils angenommenen Postens.

¹⁶¹⁸ Vgl. die Berichte der Pfarreien Fürstenstein oder Reischach bzw. der Expositur Oberiglbach.

¹⁶¹⁹ ABP, OA, Generalien, Nr. 2334 vom 12.5.1945. - Zum Verbot der Übernahme weltlicher Amtsfunktionen siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Aholming. - Von einer vorläufigen Genehmigung durch die Bischöfliche Stelle erfährt man im Bericht der Pfarrei Zell (beachte die dortige Anm.).

¹⁶²⁰ ABP, OA, Dekas, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Eging, Bericht vom 14.9.1945.

¹⁶²¹ ABP, OA, Dekas, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Tittling, Bericht vom August 1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Langfurt.

¹⁶²² ABP, OA, Dekas, II, Aidenbach, 12/II, Galgweis, Bericht ohne Datierung. - Weil Pfarrer Poppenwimmer „von Anfang an jede Einmischung“ ablehnte, sei er „dadurch in eine sehr schlimme Lage geraten, da man ihm von Seiten der Amerikaner und von übereifrigen dunklen Evakuierten Nazifreundlichkeit“ (ABP, OA, Dekas, II, Waldkirchen, 12/II, Altreichenau, Bericht vom 27.7.1945) nachgesagt habe.

¹⁶²³ ABP, OA, Dekas, II, Aidenbach, 12/II, Aldersbach, Bericht vom 1.10.1945.

¹⁶²⁴ ABP, OA, Dekas, II, Aidenbach, 12/II, Amsham, Bericht vom 12.7.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien [Bad] Höhenstadt und Kirchberg a. I. sowie der Expositur Nonnberg.

¹⁶²⁵ ABP, OA, Dekas, II, Schönberg, 12/II, Schöfweg, Bericht vom 30.7.1945. - Vgl. zudem die Berichte der Pfarreien Dietersburg, Haag, Haiming, Innernzell, Rogglfing sowie Uttigkofen.

bereden¹⁶²⁶, und setzten ihn „in Kenntnis über die wichtigsten Vorgänge“¹⁶²⁷, da „sein Wort u. sein Wunsch ... Geltung haben“¹⁶²⁸ sollten. Zugleich suchten auch die Seelsorger den Weg zu den lokalen Behörden¹⁶²⁹, wo, wie etwa in der Pfarrei Johanniskirchen, die „Anregungen von Seite des Pfarramtes“¹⁶³⁰ Verständnis fanden.

Weil, wie bereits angedeutet, etliche Geistliche bei der Zusammenarbeit mit den lokalen Verwaltungen es vermieden, sich in „nichtseelsorgliche Sachen“¹⁶³¹ oder „in politische Angelegenheiten einzumischen, die kirchliche Interessen nicht“¹⁶³² berührten, kam eine Kooperation vornehmlich in „Dingen, die kirchliche Belange“¹⁶³³ betrafen, zustande, so in den Bereichen der „Jugenderziehung, der Caritas und der öffentlichen Sittlichkeit“¹⁶³⁴. Ebenfalls wurde eine solche in der Behebung von kriegsbedingten Schäden an kirchlichen oder kircheneigenen Baulichkeiten sichtbar, zum Beispiel in Zeholfing bei der „Wiederherstellung des Kirchturmes“¹⁶³⁵ und in Obernzell bei der „Herbeischaffung von Glas für die Kirchenfenster“¹⁶³⁶; ferner an einigen Orten bei Verhandlungen um die Rückgabe von in der NS-Zeit beanspruchten (kirchlichen) Gebäuden¹⁶³⁷, „in der Förderung caritativer Einrichtungen“¹⁶³⁸ oder bei der Lösung von Wohnungsproblemen¹⁶³⁹. Weiterhin zeigte sich in Bezug auf die Gewährleistung von Krankenpflege, die Einrichtung von Kindergärten und Wiedereröffnung von Schulen, derentwegen Geistliche um Ordensschwwestern wie die Einsetzung klösterlicher Lehrkräfte bemüht waren, ein Austausch.¹⁶⁴⁰

¹⁶²⁶ Siehe die Berichte der Pfarreien Altreichenau, Breitenberg, Dorfbach, Freyung, Kirchdorf b. O., Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag, Tann, Thyrnau, Uttlau, Weng oder Wurmannsquick. - In der Pfarrei Windorf übergab bspw. „Fragen um Austragung von Streitigkeiten ... der Bürgermeister dem Pfarrer“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Windorf, Bericht vom 3.8.1945).

¹⁶²⁷ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn, Bericht vom 15.8.1945.

¹⁶²⁸ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Seibersdorf, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁶²⁹ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Eppenschlag und Roßbach.

¹⁶³⁰ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Johanniskirchen, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁶³¹ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Neureichenau, Bericht vom 21.8.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Hals oder Vornbach.

¹⁶³² ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Perlesreut, Bericht vom 14.8.1945.

¹⁶³³ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Hirschbach, Bericht vom 3.8.1945. - Siehe ebenso den Bericht der Pfarrei Kirchdorf b. O.

¹⁶³⁴ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Kreuzberg, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁶³⁵ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Zeholfing, Bericht vom 30.9.1945.

¹⁶³⁶ ABP, OA, Deko, II, Obernzell, 12/II, Obernzell, Bericht vom 15.8.1945.

¹⁶³⁷ Siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei Landau und der Pfarreien Haus sowie Waldkirchen.

¹⁶³⁸ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945.

¹⁶³⁹ Vgl. exemplarisch den Bericht der Pfarrei Klingenbrunn.

¹⁶⁴⁰ Siehe z. B. die Berichte der Stadtpfarrei Regen und der Pfarreien Hart a. A., Mariakirchen und Waldkirchen. - Beachte auch den entsprechenden Abschnitt unter Punkt 4.3.2.2.

Während in derartigen Fällen ein weitgehendes oder sogar sehr gutes und harmonisches gemeinsames Wirken¹⁶⁴¹ beziehungsweise „die Möglichkeit einer gedeihlichen Zusammenarbeit“¹⁶⁴² konstatiert wurde, existierten durchaus Seelsorgegemeinden, in denen eine solche nicht herrschte¹⁶⁴³ oder wenigstens bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung „nicht zustande gekommen u. auch nicht nötig gewesen“¹⁶⁴⁴ war. Dazu trug manchmal die Tatsache bei, dass eine Pfarrei oder Expositur an mehreren politischen Gemeinden Anteil hatte, der Sitz des Bürgermeisters räumlich entfernt war und „die Zusammenarbeit dadurch erschwert“¹⁶⁴⁵ wurde.

4.2.2 Übersicht über den Zeitraum von 1933 bis 1945

Gemäß dem zweiten Teil der Aufforderung vom 3. Juli 1945, wonach zum „Zwecke einer statistischen Ueberschau“¹⁶⁴⁶ sieben Fragen beantwortet werden sollten, berichteten die Geistlichen rückblickend auf die zwölf Jahre unter dem nationalsozialistischen Regime über die Benachteiligung sowohl von Geistlichen als auch Pfarrangehörigen. Daneben machten sie, wie in Generale Nr. 3291 verlangt, Mitteilung über eine religionsfeindliche Beeinflussung, die Beschlagnahmung von kirchlichem Eigentum oder die Verwendung klösterlicher Kräfte im genannten Zeitraum.

4.2.2.1 Geistliche in Haft

Mit der Frage, ob „in dem Seelsorgsprengel Geistliche während der letzten 12 Jahre in Haft gewesen“¹⁶⁴⁷ seien, wollte die Bischöfliche Stelle in Passau wohl eine systematische Übersicht für die gesamte Diözese erlangen. Da allerdings innerhalb dieser die Priester¹⁶⁴⁸ in den

¹⁶⁴¹ Das ist vielfach bezeugt, vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aicha a. D., Arnstorf, Burgkirchen a. W., Emmersdorf, Hauzenberg, Hohenau, Hutthurm, Künzing, Mauth, Oberpörling, Ortenburg und Zenting sowie der Expositur Eggfling. - Laut Pfarrer Maier war das Zusammenarbeiten „zwar kein herzliches, aber korrekt“ (ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Unteriglbach, Bericht vom 12.9.1945).

¹⁶⁴² ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Margarethenberg, Bericht vom 7.8.1945. - Laut Aussage von Expositus Kaiser bestand „die Möglichkeit eines schönen Zusammenarbeitens“ (ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, [Unter-]Zeitlarn, Bericht vom 30.7.1945).

¹⁶⁴³ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Arbing, Gergweis, Willing und Wollaberg sowie der Expositur Schai-
bing. - Expositus Bauer lehnte eine „Zusammenarbeit mit den weltlichen Behörden“ (ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945) ab.

¹⁶⁴⁴ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Nöham, Bericht vom 31.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Beutelsbach oder Eiberg.

¹⁶⁴⁵ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Holzkirchen, Bericht vom 30.7.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Jägerwirth, Mauerberg, St. Salvator und Wolfkirchen.

¹⁶⁴⁶ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3291 vom 3.7.1945.

¹⁶⁴⁷ Ebd.

¹⁶⁴⁸ Zu Maßnahmen vonseiten des Regimes und „Vergehen“ bzw. Delikten des Klerus siehe etwa Hehl 74-77. - Gemessen „an der Zahl der dokumentarisch erfaßten 12105 Weltpriester und Ordensleute“, war „etwa jeder

Jahren zwischen 1933 und 1945 vielfach versetzt worden waren und damit keineswegs die gesamte Zeitspanne in derjenigen Pfarrei respektive Expositur verbracht hatten, für die sie den Bericht anfertigten¹⁶⁴⁹, lieferten sie in ihren Niederschriften nicht immer eine Antwort im gewünschten Sinn: Einerseits nämlich ließen sie ihre(n) Vorgänger in der entsprechenden Gemeinde außer Betracht¹⁶⁵⁰, andererseits führten sie, sich erinnernd an ihre Zeit in einem anderen Sprengel, eine bereits dort erfolgte Inhaftierung an, womit sich vereinzelt eine Doppelerfassung ergab¹⁶⁵¹. Trägt man diesen Umständen Rechnung, so waren laut der vorliegenden Dokumente in 65 % aller Passauer Seelsorgegemeinden Geistliche nicht in Haft. Für 15 % hingegen konnte ein Arrest von einem oder mehreren Priestern festgestellt werden.¹⁶⁵² Insgesamt ergibt sich in der Summe ein Wert von 47 Geistlichen¹⁶⁵³, welche in Untersuchungs-, Schutz- oder allgemeine Haft genommen worden¹⁶⁵⁴ und in ein Gefängnis, in ein paar Fällen sogar ins Konzentrationslager Dachau¹⁶⁵⁵, gekommen waren. Während sich für

fünfte Geistliche einmal oder auch mehrfach von einer gerichtlichen Verfolgung betroffen“ (Ebd. 88). Speziell für das Bistum Passau betrug diese Summe der Weltpriester und Ordensgeistlichen 305. Ebd. 121.

¹⁶⁴⁹ Siehe Punkt 3.3.3.

¹⁶⁵⁰ Während aus dem Bericht der Pfarrei Kammern hervorgeht, dass der vormalig in Oberkreuzberg tätige Pfarrer Irber dort in Haft gewesen sei - auch der Bericht der Pfarrei Schalding belegt eine Inhaftierung -, wird hierzu im entsprechenden Bericht der Pfarrei Oberkreuzberg nichts erwähnt. - Pfarrer Danner, zum Zeitpunkt der Berichtserstattung Pfarrer in Hart a. A., schrieb im Bericht für diese Pfarrei von seiner Inhaftierung als Kooperator in Pocking, wovon allerdings im Bericht der eben genannten Pfarrei nichts zu lesen ist.

¹⁶⁵¹ So machte bspw. im Bericht der Pfarrei Perlesreut der damalige Pfarrer Reitmeier über seine Haft als Kooperator in Pfarrkirchen Mitteilung. Ebenso ist diese Information im Bericht der Stadtpfarrei Pfarrkirchen enthalten. - Der KZ-Aufenthalt von Ludwig Braun ist in den Berichten mehrerer Pfarreien, in denen der Genannte (vor bzw. nach der Haft) eingesetzt war, nämlich Freyung, Zenting und Griesbach, bezeugt. - Siehe auch die Berichte der Pfarrei Eging und der Expositur Neukirchen b. A. (Expositus Hirschenauer), der Pfarreien [Bad] Höhenstadt und Münchham (Pfarrer Brunner).

¹⁶⁵² In den übrigen 20 % liegen keine Angaben vor.

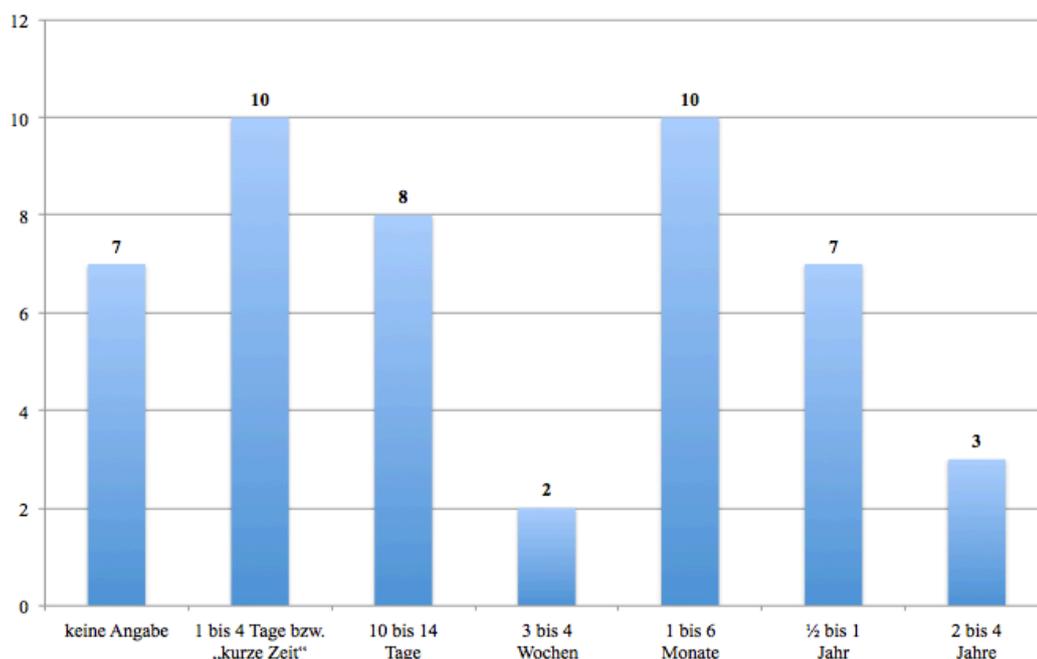
¹⁶⁵³ Nicht mitgerechnet wurden hierbei diejenigen Seelsorger, welche zur Zeit ihrer Inhaftnahme nicht dem Bistum Passau angehörten bzw. dort tätig waren, etwa P. Lambert (Hermann) Lackner, OSB, P. Petrus Canisius (Josef) Seitz, OPraem, P. Oswald (Franz X.) Steininger, SDS, P. Joseph Stocker, PSM sowie Franz Wachter. - Im Werk von Hehl findet sich als Angabe für Geistliche, welche Freiheitsstrafen erhalten haben, der Zahlenwert 48 (siehe die Tabelle in Hehl 215).

¹⁶⁵⁴ Zur Untersuchungshaft vgl. exemplarisch den Bericht der Pfarrei [Bad] Höhenstadt. - Von Schutzhaft, welche die Mitteilenden nicht selten in Anführungszeichen setzten, ist etwa in den Berichten der (Stadt-)Pfarreien Eggstetten, Grafenau, Hart a. A., Karlsbach, Kellberg, Mettenhausen, Mittich, Perlesreut, Pfarrkirchen und Würding die Rede. - Die Schutzhaft wurde bereits „vor dem Ersten Weltkrieg als Institution zur polizeilichen Verwahrung von Personen geschaffen“ und zielte „während der nationalsozialistischen Herrschaft auf die Bekämpfung politischer Gegner“. Mißliebige Oppositionelle konnten festgenommen und „ohne Anspruch auf richterliche Nachprüfung zeitlich unbegrenzt in staatlichen Gefängnissen oder Konzentrationslagern“ (Hehl 61) inhaftiert werden. Die Schutzhaft, das „wichtigste Instrument der Gestapo“, wurde also „nicht mehr als Schutz, sondern als Repression angewendet“ (Ziegler, Bayern im NS-Staat 572).

¹⁶⁵⁵ Von den fünf Passauer Diözesanpriestern, die in ein Konzentrationslager verbracht wurden (vgl. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Die Haltung der katholischen Kirche in Passau; Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 403f.; davon abweichende Angaben etwa in Teichtweier 11 und Hehl 215), gehen aus den Berichten drei hervor, nämlich Ludwig Braun, Joseph Hopper und Johann Bapt. Huber (siehe die Berichte der Stadtpfarrei Landau und der Pfarreien Griesbach sowie Wallerdorf). - Bereits bevor er ins Bistum Passau kam, befand sich P. Petrus Canisius (Josef) Seitz, OPraem nach eigener Mitteilung im Bericht für die Expositur Nonnberg in Haft im KZ Dachau.

die Letztgenannten der Zeitraum der Festnahme über drei oder vier Jahre erstreckte, reichte er, falls sich Hinweise dazu in den Berichten finden¹⁶⁵⁶, von drei Stunden¹⁶⁵⁷, einem Tag sowie einer Nacht¹⁶⁵⁸, wenigen Tagen oder kurze Zeit¹⁶⁵⁹ über mehrere Wochen und Monate bis hin zu zwei Jahren¹⁶⁶⁰:

**Anzahl der Geistlichen,
die sich in den angegebenen Zeiträumen in Haft befunden haben**



Bemerkenswert erscheint, dass den Internierungen partiell Bedrohungen vorausgingen, mitunter in Form von abgegebenen Schüssen auf das Pfarrhaus und Fenstereinwürfen.¹⁶⁶¹

Sofern die Berichtenden Gründe für die Inhaftnahmen nannten - einige von ihnen taten das nicht¹⁶⁶² oder notierten, diese seien „dem hochwürdigsten bischöflichen Ordinariat bekannt“¹⁶⁶³ -, gaben sie Vergehen gegen den Kanzelparagraphen, Abhören von Auslandssen-

¹⁶⁵⁶ Über die Dauer der Inhaftierung werden keine Angaben gemacht in den Berichten der Pfarreien Kirn (für Pfarrer Zitzelsberger) oder Ringelai (für Pfarrer Siglmüller).

¹⁶⁵⁷ Laut dem Bericht der Pfarrei Tettenweis war das für den dortigen Kooperator Mayer der Fall.

¹⁶⁵⁸ Beachte die Berichte der Stadtpfarrei Grafenau oder der Pfarreien Finsterau und Kößlern (zu Pfarrer Edhofer, Kooperator Fürst und Benefiziat Dafinger).

¹⁶⁵⁹ Die ungenaue Angabe „kurz“ findet sich etwa in den Berichten der Pfarreien Wittibreut und Würding.

¹⁶⁶⁰ Vgl. zu diesen Zeiträumen exemplarisch die Berichte der Pfarreien Herzogsreut, Mehring, Mettenhausen und Tittling.

¹⁶⁶¹ Vgl. die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Grafenau, Hart a. A., Neureichenau, Perlesreut, Pfarrkirchen oder Würding.

¹⁶⁶² Siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Kirn sowie Triftern.

¹⁶⁶³ ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Neuhofen, Ringelai, Schalding und Stammham.

dem¹⁶⁶⁴, „Eintreten für religiöse Belange ... u. kirchl. Vereine“¹⁶⁶⁵, Nichtbeteiligung an Wahlen¹⁶⁶⁶, ungebührliches Verhalten¹⁶⁶⁷ und (angeblich) sittliche Verfehlungen¹⁶⁶⁸ an. Auch die Gegnerschaft zum Nationalsozialismus¹⁶⁶⁹, Äußerungen gegen das Regime und über den Krieg¹⁶⁷⁰, teilweise in der Schule geschehen¹⁶⁷¹, Aktivitäten bei der Schulkreuzaktion¹⁶⁷² oder in der Jugendarbeit¹⁶⁷³ sowie die Duldung der Teilnahme ausländischer Arbeiter und Kriegsgefangener bei Gottesdiensten¹⁶⁷⁴ stellten Ursachen für Festnahmen dar. Pfarrer Kreuzeder wurde etwa „zu 21 Tagen Haft durch die Gestapo verurteilt, weil er ein Ehepaar, das in Bigamie lebte, auf die Unerlaubtheit dieses Zusammenlebens aufmerksam“¹⁶⁷⁵ gemacht hatte. Ein Grund für die Schutzhaft von Pfarrer Mayer bestand unter anderem darin, dass er, „wie er selber im Regestenbuch vermerkte, ... eigenmächtig die Kirchenuhr auf die Winterzeit um eine Stunde zurückgestellt“¹⁶⁷⁶ hatte.

Vereinzelt konnten Priester einer angedrohten beziehungsweise bereits angeordneten Haft entgehen, zum Beispiel durch Flucht¹⁶⁷⁷; in anderen Fällen entfiel sie und gelangte nicht zur Ausführung¹⁶⁷⁸ aufgrund von Amnestie¹⁶⁷⁹ oder da sie durch einflussreiche Personen, sogar manchmal Gendarmerie-Kommissare, verhindert wurde¹⁶⁸⁰.

¹⁶⁶⁴ Zu den beiden Aspekten siehe die Berichte der folgenden Pfarreien: [Bad] Höhenstadt, Mittich; Aicha a. D., Otterskirchen, Wallerdorf. - Zum Kanzelparagraphen beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Finsterau, zum Abhören von Auslandssendern diejenige im Bericht der Pfarrei Fürstenstein.

¹⁶⁶⁵ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Pfarrkirchen, Bericht vom 28.9.1945.

¹⁶⁶⁶ Beachte die Berichte der Stadtpfarrei Grafenau und der Pfarreien Burgkirchen a. W. oder Hart a. A.

¹⁶⁶⁷ Siehe bspw. den Bericht der Pfarrei Kößlarn.

¹⁶⁶⁸ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt sowie der Pfarreien Herzogsreut, Kammern, Karlsbach, Ringelai und Schönberg. - Beim Zusatz „angeblich“ sei auf die Sittlichkeitsprozesse „der Jahre 1936/37 gegen katholische Ordensangehörige und Priester“ (Hehl 61) verwiesen. - Siehe dazu die Anm. zu den Prozessen von Waldbreitbach im Bericht der Pfarrei Thanndorf sowie Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 133-144.

¹⁶⁶⁹ Vgl. den Bericht der Stadtpfarrei Landau. - Als „Funktionär der Bayr. Volkspartei“ (ABP, OA, Dekan, II, Regen, 12/II, Regen, Bericht vom 31.7.1945) wurde etwa Pfarrer Hackl in Haft genommen (vgl. in diesem Zusammenhang auch die Berichte der Pfarreien Karlsbach und Tann).

¹⁶⁷⁰ Siehe die Berichte der Pfarreien Finsterau, Griesbach, Johanniskirchen, Langdorf, Tittling oder Wittibreit.

¹⁶⁷¹ Vgl. die Berichte der Pfarreien Berg, Eging oder Karpfham.

¹⁶⁷² Siehe die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad oder der Pfarrei Mehring. - Zur Entfernung der Schulkreuze beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Tyrlaching.

¹⁶⁷³ Siehe die Berichte der Pfarreien Eggstetten, Eppenschlag sowie Perlesreut.

¹⁶⁷⁴ Vgl. die Berichte der Pfarreien Mettenhausen und Stubenberg. - Weil „er die gegen Polen u. polnische Geistliche begangenen Grausamkeiten und Verfolgungen tadelte“ (ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Oberiglbach, Bericht vom 20.7.1945), wurde P. Oswald Steininger vor seinem Wirken im Bistum Passau in Haft genommen. - Zu den Vorschriften hinsichtlich des Umgangs mit Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Ering.

¹⁶⁷⁵ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Eichendorf, Bericht vom 12.8.1945.

¹⁶⁷⁶ ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Mettenhausen, Bericht vom 17.7.1945.

¹⁶⁷⁷ Das war bspw. der Fall bei den Geistlichen: Pfarrer Bergmann (Simbach a. I.), Pfarrer Danner (Hart a. A.), Pfarrer Hinterleitner (Neureichenau). - Zur Flucht vor einer geplanten Verhaftung kurz vor Kriegsende beachte den Abschnitt zur Existenz „schwarzer Listen“ unter Punkt 4.1.4.1.

¹⁶⁷⁸ Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Aidenbach und Kirchdorf a. I. - Beachte für die Pfarrei Sulzbach zudem das Schreiben zum „Verhaftungsbefehl gegen den Ortspfarrer von Sulzbach a/I durch die Staatspolizei“.

In Zusammenhang mit den Arresten erwähnten Ortsgeistliche auch durch das Regime zu Tode¹⁶⁸¹ gekommene Priester, nämlich Otmar Mauerer (+12.8.1942), P. Franz Dionysius Reisch, SAC (+21.8.1942), Johann Bapt. Huber (+13.9.1942), Ludwig Mitterer (+1.11.1943), Johann Ev. Winkler (+26./27.4.1945 [?]) und Adalbert Vogl (+28.4.1945).¹⁶⁸²

4.2.2.2 Verhörte, überwachte und schikanierte Geistliche

In mehr als der Hälfte (ca. 57 %) aller 291 Passauer Pfarreien und Exposituren kam es - gemäß den vorliegenden Berichten - zu polizeilichen Verhören oder sonstigen Benachteiligungen der Geistlichen durch die Nationalsozialisten.¹⁶⁸³ Dabei unterscheiden sich die Darstellungen in den Dokumenten zum Teil erheblich, nicht zuletzt was die Differenziertheit, Detailliertheit und Genauigkeit, aber auch die Bezugnahme auf die Frage in Generale Nr. 3291 angeht. Im Blick darauf betonten die Autoren zum einen ausdrücklich, dass Geistliche zwar nicht verhört, allerdings gewarnt, von Gendarmen besucht, bedrängt oder bei Predigten überwacht wurden.¹⁶⁸⁴ Zum anderen führten etliche Verfasser, ohne explizit von einer Vernehmung zu sprechen, unter diesem Punkt Schikanen an, welche der Klerus vonseiten des NS-Regimes und örtlicher Organe respektive deren Vertretern zu erdulden hatte, etwa Beschimpfungen, Anfeindungen, Fenstereinwürfe, Haussuchungen, Beschlagnahmung von Schriften, Androhung von Gewalt oder Strafen sowie Verweise.¹⁶⁸⁵ Nicht wenige Priester wurden angezeigt und erhielten Besuche von der Polizei; der Zwiesler Stadtpfarrer Seidlmeier hatte sie eigenen Angaben zufolge sogar „alle Augenblicke im Pfarrhof“¹⁶⁸⁶. Teils in Zusammenhang

¹⁶⁷⁹ Dies war etwa bei P. Arnulf (Kaspar) Ertl und Pfarrer Endl der Fall (siehe die Berichte der Pfarreien Dommelstadt und Emmersdorf). - Zur Amnestie beachte auch Punkt 4.2.2.2 sowie die Anm. im Bericht der Pfarrei Aidenbach.

¹⁶⁸⁰ Siehe exemplarisch die Berichte der Pfarreien Aholming, Eichendorf und Haag.

¹⁶⁸¹ Bei seiner Entlassung aus der Haft sagte ein Gestapobeamter zu Pfarrer Feldmeier: „Sind Sie froh, daß kein Todesurteil herausgekommen ist!“ (ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Mehring, Bericht vom 20.8.1945).

¹⁶⁸² Die entsprechenden Angaben finden sich in den Berichten der (Stadt-)Pfarreien Altötting, Hutthurm, Landau, Otterskirchen, Wegscheid sowie der Expositur Germannsdorf. - Insgesamt kamen aus der Diözese Passau acht Priester durch das NS-Regime ums Leben (vgl. Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 403).

¹⁶⁸³ Derartige sind für ca. 26 % aller Sprengel ausdrücklich verneint (vgl. die Berichte der Pfarreien Bischofsmais, Haag, Hofkirchen, Ramsdorf, St. Salvator oder Uttigkofen); für die restlichen 17 % liegen keine Angaben vor, sei es aufgrund fehlender Berichte, sei es wegen entsprechender Lücken in den existierenden Dokumenten.

¹⁶⁸⁴ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Amsham, Heining, Mauerberg und Waldhof sowie der Expositur Mitterfirmiansreuth.

¹⁶⁸⁵ Vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Dietersburg, Gern, Haiming, Langdorf, Malching, Margarethenberg, Otterskirchen, Perlesreut, Pocking und Wittibreut sowie der Expositur Schaibing. - Von einem Bombenanschlag schrieb Pfarrer Fürstberger im Bericht der Pfarrei Burgkirchen a. A. - In der Pfarrei Wegscheid wurde im „HJ-Kasten eine Zeichnung ausgestellt, die den Kopf des Kooperators Lunglhofer mit ausgestreckter Zunge darstellte mit entsprechendem Gedicht“ (ABP, OA, Deka, II, Oberzell, 12/II, Wegscheid, Bericht vom 22.8.1945). - Zu Spottliedern vgl. bspw. den Bericht der Pfarrei Birnbach. - Zu den Instanzen, von denen Maßnahmen ausgingen bzw. eingeleitet wurden, siehe etwa Hehl 120; Becker, Mit brennender Sorge 160.

¹⁶⁸⁶ ABP, OA, Deka, II, Regen, 12/II, Zwiesel, Bericht vom 26.9.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Stadtpfarreien Landau und Neuötting und der Pfarrei Windorf.

damit, teils jedoch auch unabhängig davon, ist schließlich in den Dokumenten die Rede von polizeilichen Einvernahmen: Oftmals fanden „ungezählte Verhöre“¹⁶⁸⁷ statt und wurden einzelne Geistliche aufgrund diverser Angelegenheiten „mehrmals vernommen“¹⁶⁸⁸. Insgesamt gerieten viele Seelsorger wiederholt in Konflikt mit dem Regime¹⁶⁸⁹, wobei zahlreiche Fälle vor das Sondergericht oder das Oberste Landesgericht in München kamen¹⁶⁹⁰.

Wenngleich manchen Berichtenden die Hintergründe für Untersuchungen unklar waren¹⁶⁹¹ und zum Beispiel Pfarrer Feldmeier nicht wusste, ob es sich um „eine Warnung oder ... eine Anzeige“¹⁶⁹² gehandelt hatte, wurden dennoch meistens für Verhöre und sonstige Zusammenstöße sowohl mit Behörden als auch Vertretern des NS-Regimes die jeweiligen Gründe genannt. Diese waren, ähnlich den bereits bei den Verhaftungen bezeichneten Ursachen¹⁶⁹³, von unterschiedlicher Art:

Generell boten Äußerungen, welche die Ortsgeistlichen gegen den Nationalsozialismus, das System oder den Krieg (angeblich) gemacht hatten, Anlass für Anzeigen, mitunter in denunzierender Form¹⁶⁹⁴, oder Nachforschungen seitens der Polizei¹⁶⁹⁵ und wurden als „Vergehen

¹⁶⁸⁷ ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Arnstorf, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁶⁸⁸ ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Hinterschmiding, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. exemplarisch die Berichte der Pfarreien Aholming, Dorfbach, Frauenau, Griesbach, Peterskirchen, Pörndorf, Raining und Thannsdorf sowie der Expositur Arbing b. O.

¹⁶⁸⁹ Beachte etwa den Fall des Geistlichen Dussl, gegen den „im Jahre 1940 insgesamt 12 Anzeigen bei der Gendarmerie bzw. Gestapo erhoben“ (ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Eggstetten, Bericht vom 30.7.1945) worden waren. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Wittibreit, worin Pfarrer Kristl in elf Punkten Anzeigen und sonstige Vorkommnisse beschrieb. - Als Seelsorger, die ähnlich oft in Konflikt mit den Nationalsozialisten gerieten, seien genannt: Pfarrer Bergmann (Simbach a. I.), Pfarrer Heuwieser (Kirchdorf a. I.), Pfarrer Holzner (Klingenbrunn), Pfarrer Kroner (Langdorf), Stadtpfarrer Poschner (Burghausen-St. Konrad), Pfarrer Schrettenbrunner (Hader), Pfarrer Sickinger (Aholming) und Pfarrer Wagner (Schöfweg).

¹⁶⁹⁰ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aholming, Dommelstadl, Garham, Langdorf, Langfurt, Wald b. W., Wollaberg und Zimmern. Eine Anklage ging sogar „bis zum Reichsinnenminister“ (ABP, OA, Deka, II, Peterskirchen, 12/II, Peterskirchen, Bericht vom 18.7.1945). - Beachte dazu etwa Blumberg-Ebel; Keil 490-492.

¹⁶⁹¹ Pfarrer Wieslhuber gab an, einige Male „vom Kommissär aufgesucht“ worden zu sein; allerdings seien ihm „die einzelnen Fälle ... nicht mehr recht erinnerlich“ (ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Aldersbach, Bericht vom 1.10.1945) gewesen. - Wie bereits bei der Inhaftnahme von Geistlichen eines Seelsorgesprengels waren manche Berichterstatter auch hinsichtlich einer polizeilichen Vernehmung ihrer Vorgänger nicht immer im Bilde (beachte die Punkte 3.3.3 sowie 4.2.2.1) und wussten nicht um die Anlässe für deren Zusammenstöße mit den Nationalsozialisten (vgl. exemplarisch die Berichte der Pfarreien Altreichenau, Breitenberg und Unterneukirchen sowie der Expositur Eggfling).

¹⁶⁹² ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Mehring, Bericht vom 20.8.1945. - In Bezug auf eine erfolgte Hausdurchsuchung stellte Stadtpfarrer Eglseder von Osterhofen fest: „Ich weiß aber heute noch nicht, um was es sich gehandelt hat.“ (ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Osterhofen, Bericht vom 21.8.1945). - Pfarrer Poppenwimmer sei „mit Schulverbot belegt“ worden, und zwar „ohne Angabe des Grundes“ (ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Altreichenau, Bericht vom 27.7.1945). - Beachte auch die Berichte der Pfarrei Birnbach und der Expositur Ruderting.

¹⁶⁹³ Siehe Punkt 4.2.2.1.

¹⁶⁹⁴ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob sowie der Pfarreien Pörndorf und Weng.

¹⁶⁹⁵ Siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Alzgern, Dommelstadl, Eggstetten, Finsterau, Haiming, Kastl, Langfurt, Mauth, Roßbach, Simbach a. I., Waldkirchen und Wollaberg.

gegen das Heimtücke-Gesetz¹⁶⁹⁶ oder „Untergrabung des Wehrwillens“¹⁶⁹⁷ gedeutet. Speziell bei Bemerkungen im Rahmen gottesdienstlicher Veranstaltungen, die übrigens häufig bespitzelt wurden¹⁶⁹⁸, lag oftmals eine „Übertretung des Kanzelparagraphen“¹⁶⁹⁹ vor. Weil sie auftragsgemäß Hirtenbriefe verlasen¹⁷⁰⁰ - ein solcher wurde Pfarrer Asen sogar „als persönliche Predigt“¹⁷⁰¹ untergeschoben - und in Wort, aber auch in Tat ihrer antinationalsozialistischen Sichtweise Ausdruck verliehen, indem sie etwa für den Erhalt der Konfessionsschulen sowie der klösterlichen Lehrkräfte¹⁷⁰² oder den Verbleib der Schulkreuze in den Klassenzimmern¹⁷⁰³ eintraten, belangte man einzelne Kleriker.

Des Weiteren stellten im Bereich von Erziehung und Schule religiöse Feiern¹⁷⁰⁴ oder die „Abhaltung der Christenlehre“¹⁷⁰⁵ Problempunkte dar; Verwarnungen ergaben sich ebenso aufgrund von in Kirche, Sakristei, Pfarrheim und Privathäusern erteiltem Religionsunterricht beziehungsweise Seelsorgestunden¹⁷⁰⁶ sowie „wegen außerschulischer Betätigung mit der Jugend“¹⁷⁰⁷. Pastorales Wirken an den Heranwachsenden und Unternehmungen mit diesen, zum Beispiel Ausflüge oder Versammlungen, führten zu Anfeindungen und Verhören.¹⁷⁰⁸

¹⁶⁹⁶ ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Perlesreut, Bericht vom 14.8.1945. - Siehe auch die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad (dort Anm. zum Heimtückegesetz) und der Pfarrei Langdorf.

¹⁶⁹⁷ ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Halsbach, Bericht vom 27.7.1945.

¹⁶⁹⁸ Pfarrer Asen hatte häufig „Polizeiorgane als Zuhörer unter [s]einer Kanzel“ (ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Künzing, Bericht vom 24.7.1945). - Siehe ebenso die Berichte der Pfarreien Mariakirchen, Mauerberg, Neureichenau und Tettenweis. - Zur Bespitzelung von Predigten etc. vgl. Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 41f., 379.

¹⁶⁹⁹ ABP, OA, Deka, II, Fürstenzell, 12/II, Mittich, Bericht vom 30.7.1945. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien [Bad] Höhenstadt, Finsterau, Gergweis, Karlsbach und Ringelai sowie der Expositur Arbing b. O. - Zum Kanzelparagraphen beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Finsterau.

¹⁷⁰⁰ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Kirchdorf a. I., Mauerberg, Thanndorf und Waldhof sowie der Expositur Mitterfirmiansreuth. - Oftmals handelte es sich hierbei um den Hirtenbrief der bayerischen Bischöfe über die geplante Aufhebung der klösterlichen Schulen (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Kirchdorf a. I.).

¹⁷⁰¹ ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Künzing, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁷⁰² Zu Predigten bzw. Aktionen hinsichtlich der beiden genannten Bereiche vgl. die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Burghausen-St. Konrad, Ludwigsthal, Simbach a. I., Wittibreut, Zimmern oder Zwiesel. - Zur Umwandlung von Bekenntnis- in Gemeinschaftsschulen beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying.

¹⁷⁰³ Gegen die Entfernung der Schulkreuze nahmen die Geistlichen Stellung in Predigten bzw. bei einer Grabansprache (vgl. die Berichte der Pfarreien Kirchdorf a. I., Neukirchen b. Pf. und Simbach a. I.). - Ferner wurden etliche Geistliche in Zusammenhang damit vernommen (siehe die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad, der Pfarreien Frauenau, Tyrlaching, Ulbering, Walburgskirchen oder der Expositur Hinterschmiding).

¹⁷⁰⁴ Vgl. exemplarisch den Bericht der Pfarrei Zell.

¹⁷⁰⁵ ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Nöham, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Aholming. - Zur Einführung der Christenlehre beachte die Anm. unter Punkt 2.1.2.1.

¹⁷⁰⁶ Siehe die Berichte der Pfarreien Altreichenau, Mariakirchen, Wollaberg oder der Expositur Schöllnstein. - Zur religiösen Unterweisung in kircheneigenen Räumen vgl. OVBl, Nr. 16 (1940) 104; Nr. 7 (1942) 45-47. - Beachte die Anm. zur Verdrängung des Religionsunterrichts unter Punkt 2.1.2.1.

¹⁷⁰⁷ ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Zell, Bericht ohne Datierung.

¹⁷⁰⁸ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Innernzell, Neukirchen v. W., Otterskirchen, Schöfweg, Simbach a. I., Spiegelau, St. Oswald und Thanndorf sowie der Expositur Hinterschmiding.

Auch bekamen verschiedene Priester „im Zusammenhang mit den Vereinen“¹⁷⁰⁹ Schwierigkeiten; sie wurden etwa „wegen Übertretung des Versammlungsverbots (i. kathol. Arb.-Verein)“¹⁷¹⁰ oder „Umgehung des Vereinsgesetzes vernommen“¹⁷¹¹. Mitunter erfolgten mehrere Befragungen über die Kongregationen, vielfach aufgrund des Mittragenlassens nichtnationaler Fahnen beim Fronleichnamzug.¹⁷¹² Verhöre zogen ferner das Schmücken der Häuser in den Farben gelb-weiß anlässlich einer Primiz¹⁷¹³, das Aushängen der „Hackenkreuzfahne am verstecktesten Winkel des Pfarrhauses“¹⁷¹⁴ oder eine „Nichtbeflaggung der Kirche“¹⁷¹⁵ mit selbiger nach sich. Zudem entstanden Unannehmlichkeiten wegen unterlassener nationaler Praktiken wie „Nichtgrüssen der Verbrecherfahne“¹⁷¹⁶, „Verweigerung des Hitler-Grußes“¹⁷¹⁷ und „Nichtthanderhebens beim Horstwesselied“¹⁷¹⁸.

Im Blick auf das kirchliche Leben boten neben schriftlichen Einladungen zu entsprechenden Veranstaltungen¹⁷¹⁹ die „Verbreitung von Pfarrbriefen“¹⁷²⁰ sowie die „Verteilung religiöser Schriften vor der Kirchentüre“¹⁷²¹ Anlass zur Vernehmung. Bei Feierlichkeiten selbst kam es zu Zusammenstößen wegen Prozessionen¹⁷²², Wallfahrten¹⁷²³, Abhaltung von Gottesdiensten

¹⁷⁰⁹ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Eggfing, Bericht vom 2.8.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Haiming, Hauzenberg und Reutern.

¹⁷¹⁰ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Aidenbach, Bericht vom 27.7.1945. - Siehe zudem den Bericht der Pfarrei Aholming.

¹⁷¹¹ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Perlesreut, Bericht vom 14.8.1945.

¹⁷¹² Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob, der Pfarreien Adldorf und Engertsham sowie der Expositur Ottmaring. - Zum Mitführen von Fahnen beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Würding.

¹⁷¹³ Siehe den Bericht der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad.

¹⁷¹⁴ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Gergweis, Bericht vom 18.7.1945.

¹⁷¹⁵ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Sandbach, Bericht vom 17.8.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Karpfham. - Ferner wurde wegen veranlasster „Entfernung der Hakenkreuzfahne vom SA-Heim in Hauzenberg“ (ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Ringelai, Bericht vom 31.7.1945) der Geistliche Scheuchenzuber verhört. - Zur Beflaggung beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Sandbach.

¹⁷¹⁶ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Neukirchen bei Arnstorf, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. ebenso den Bericht der Pfarrei Birnbach.

¹⁷¹⁷ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Ringelai, Bericht vom 31.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Asbach, Hauzenberg, Kumreut, Neureichenau sowie Straßkirchen. - Beachte die Anm. zum deutschen Gruß im Bericht der Pfarrei Mitterhausen.

¹⁷¹⁸ ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Regen, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁷¹⁹ Siehe die Berichte der Pfarreien Eggstetten oder Griesbach. - Weil „er SA und NS-Mitglieder aufgefordert habe, auch im Besuch des Gottesdienstes und beim Sakramentenempfang mit gutem Beispiel voranzugehen“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Wald bei Winhöring, Bericht vom 26.7.1945), wurde Pfarrer Pauli angeklagt.

¹⁷²⁰ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Frauenau.

¹⁷²¹ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Vilshofen, Bericht vom 8.8.1945. - Von Flugblättern ist etwa in den Berichten der Pfarreien Fürstenstein und Thalberg die Rede.

¹⁷²² Es handelte sich z. B. um eine Friedhofbegehung an Allerseelen (Prienbach), einen Trauerzug für einen Gefallenen (Aidenbach), eine Lichterprozession (Wittibreit) und einen Umgang um die Kirche (Reutern).

¹⁷²³ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Innernzell, Johanniskirchen sowie Simbach a. I.

an Christi Himmelfahrt oder Fronleichnam¹⁷²⁴, aber auch „Celebration der Messe nach nächtlichem Fliegeralarm“¹⁷²⁵.

Insbesondere wurde manchen Geistlichen die Seelsorge an fremdländischen Kriegsgefangenen und Arbeitern¹⁷²⁶ zum Verhängnis. Bedrohungen und Anzeigen geschahen „wegen Nichteinhaltung der Vorschriften beim Polengottesdienst“¹⁷²⁷, dem etwa in Walburgskirchen „3 alte deutsche Weiber beiwohnten“¹⁷²⁸. Probleme ergaben sich ebenso umgekehrt, „weil nichtdeutsche Arbeitskräfte ... die Gottesdienste der deutschen Bevölkerung besuchten“¹⁷²⁹ und - wie Pfarrer Kristl vorgeworfen - „weil er die Polen u. Ostarbeiter nicht aus der Kirche ausgewiesen hatte“¹⁷³⁰.

Ein weiterer Grund für Nachforschungen, Hinweise oder Mahnungen war die Sorge des Klerus um die sich im Krieg befindenden heimischen Soldaten, näherhin Feldpostsendungen und -briefe, sowie die Zusammenstellung von Feldadressen;¹⁷³¹ Pfarrer Möglinger erhielt eine Anzeige, weil er „Listen mit den Namen der Gefallenen in der Kirche verteilt hätte“¹⁷³². Ferner wurden Priester häufig „vernommen wegen Übertretung des Sammlungsverbotese“¹⁷³³, indem sie Kollekten „für kirchliche Zwecke“¹⁷³⁴ durchführten, wegen „ungenügender Verdunklung der Pfarrkirche“¹⁷³⁵ oder „wegen kleinerer Sachen“¹⁷³⁶.

¹⁷²⁴ Siehe die Berichte der Pfarreien Hart a. A., Reischach sowie der Expositur Schöllnstein. - Eine „polizeiliche Vernehmung des Ortspfarrers“ von Beutelsbach fand statt „wegen der staatl. nicht anerkannten Feiertage“ (ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Beutelsbach, Bericht vom 20.8.1945).

¹⁷²⁵ ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Neuötting, Bericht vom 15.8.1945. - Beachte die Anm. in ebd.

¹⁷²⁶ Zur Polenbeichte siehe die Berichte der Pfarreien Hutthurm und Straßkirchen, zum Umgang mit Kriegsgefangenen denjenigen der Pfarrei Ering (beachte die dortige Anm.). - Zu Priestern, die im Bistum Passau wegen Seelsorge an Zwangsarbeitern verfolgt wurden, vgl. Wurster, Bistum Passau, in: Zwangsarbeit, 441.

¹⁷²⁷ ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Grafenau, Bericht vom 1.10.1945. - Im Bericht der Pfarrei Mehring ist die Rede vom „sehr verübelten u. scharf beobachteten Polengottesdienst“ (ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Mehring, Bericht vom 20.8.1945). - P. Anaclet Hiemer wurde „die Abhaltung des Polengottesdienstes untersagt als politisch unzulässig“ (ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Karpfham, Bericht vom 8.9.1945).

¹⁷²⁸ ABP, OA, Dekan, II, Zimmern, 12/II, Walburgskirchen, Bericht vom 2.8.1945.

¹⁷²⁹ ABP, OA, Dekan, II, Oberzell, 12/II, Schaibing, Bericht vom 10.8.1945. - Pfarrer Eckmiller wurde angezeigt, weil beim Leonhardiumritt „polnische Arbeiter die Pferde vorführten“ (ABP, OA, Dekan, II, Zimmern, 12/II, Rogglfing, Bericht vom 5.8.1945).

¹⁷³⁰ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Wittibreit, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁷³¹ Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei St. Paul, der Pfarreien Dommelstadl, Kumreut, Mettenhausen, Preying, Thanndorf, Unteriglbach oder der Expositur Böhmzwiesel. - Zum Verbot der Sammlung von Feldpostadressen bzw. der Versendung von -briefen siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying. - Beachte die positive Wirkung von feldpostbrieflicher Verbindung für die Zeit nach Kriegsende unter Punkt 4.2.1.1.

¹⁷³² ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Mettenhausen, Bericht vom 17.7.1945.

¹⁷³³ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Halsbach, Bericht vom 27.7.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Dorfbach. - Zum Sammlungsgesetz beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Perlesreut.

¹⁷³⁴ ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Hirschbach, Bericht vom 3.8.1945. - Zur Belangung wegen Sammlungen siehe etwa die Berichte der Pfarreien Aholming, Asenham, Eggstetten, Emmersdorf, Feichten, Simbach a. I. und Walchsing.

¹⁷³⁵ ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Karpfham, Bericht vom 8.9.1945. - Siehe auch den Bericht der Stadtpfarrei Neuötting. - Zur Verdunkelung beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Karpfham.

¹⁷³⁶ ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Kirchham, Bericht vom 30.7.1945.

Abgesehen von einer Inhaftierung¹⁷³⁷, waren die Folgen von Anzeigen und Verhören vielfach Schulverbot¹⁷³⁸, Geldstrafen, Verhängung von Sicherungsgeld¹⁷³⁹ oder Sperrvermerke¹⁷⁴⁰, gelegentlich auch nur eine Verwarnung¹⁷⁴¹; in anderen Fällen kam es zur „Beschlagnahme von Schreibmaschine und Abzugsapparat“¹⁷⁴², zum Verbot des Motorradfahrens sowie zu Rügen¹⁷⁴³.

Da zuweilen Anklagen „sich als unwahr“¹⁷⁴⁴ erwiesen oder „als ausgemachte Verleumdungen“¹⁷⁴⁵ entlarvt und Verfahren „wegen Mangel an Beweisen eingestellt“¹⁷⁴⁶ wurden, gab es keine weiteren Konsequenzen. Während sich etwa bei Pfarrer Danner die Verhandlungen so lange hinzogen, „bis der Fall sich durch den Einmarsch der Amerikaner von selbst erledigte“¹⁷⁴⁷, ließ, was Pfarrer Krenböck angeht, ein Gendarmeriemeister einen Akt sechs Monate liegen, weswegen „die Sache im Sande verlief“¹⁷⁴⁸. Genauso konnten den gefährdeten Geist-

¹⁷³⁷ Siehe Punkt 4.2.2.1.

¹⁷³⁸ Dieses ist in den Schriftstücken zuhauf belegt; siehe etwa die Berichte der Pfarreien Aholming, Aidenbach, Altreichenau, Birnbach, Denkhof und Perlesreut sowie die nachfolgend genannten Stellen. - In der Stadtpfarrei Grafenau und der Pfarrei Oberkreuzberg bspw. verließen die Kooperatoren nach ausgesprochenem Schulverbot den Ort oder wurden bald versetzt. - Nur zeitweilig bestand ein Verbot etwa bei Pfarrer Fürstberger, Pfarrer Hobelsberger und Pfarrer Kristl (vgl. jeweils die Berichte der Pfarreien Burgkirchen a. A., Langfurt und Wittibreit). - Verhindert werden konnte ein derartiges z. B. bei Pfarrer Aumayer, Pfarrer Heuwieser wie auch beim Katecheten Prambis (siehe entsprechend die Berichte der Expositur Arbing b. O. sowie der Pfarreien Kirchdorf a. I. und Hauzenberg). - Laut Janik „erhielten 60 Priester der Diözese für bestimmte Zeit oder für die ganze Dauer des Dritten Reiches das Verbot, in der Schule Religionsunterricht zu erteilen“ (Janik 45f.); nach Wurster waren „insgesamt 59 Geistliche“ (Wurster, Zur Geschichte 254f.) davon betroffen. - „Als Begründung für die Schulverbote wurden die verschiedensten Verstöße angeführt“ (Kleinöder 622), welche u. a. erwähnt sind bei ebd. 622f. - Nicht wenigen Geistlichen jedoch wurde, wie die bayerischen Bischöfe beklagten, „ohne Angabe von Gründen und ohne jede Möglichkeit einer Verteidigung“ die „Erlaubnis zur Erteilung des lehrplanmäßigen Religionsunterrichtes versagt oder entzogen“ (Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 109). - Beachte das „bayerische Schulaufsichtsgesetz vom 14. März 1938“, wonach „Geistliche für die Erteilung des lehrplanmäßigen Religionsunterrichts an der Volksschule der Zulassung durch den Regierungspräsidenten bedurften“ (Monatsbericht der Regierung (Mai 1938), Regensburg, 8.6.1938, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 200-203 (Nr. 86), hier 200, Anm. 3).

¹⁷³⁹ Als Beträge in Reichsmark sind etwa in den Berichten der angeführten (Stadt-)Pfarreien genannt: 10 (Zwiesel), 30 (Karpfham), 120 (Aholming), 150 (Finsterau), 200 (Altreichenau, Ering), 250 (Neukirchen v. W.), 300 (Haag, Karlsbach, Kirchdorf i. W., St. Joseph-Auerbach), 500 (Frauenau, Mehring, Rogglfing), 600 (Wittibreit), 800 (Frauenau).

¹⁷⁴⁰ Hierbei wurden Sperrkonten angelegt (vgl. die Berichte der Dompfarrei St. Stephan, der Pfarreien Klingensbrunn und Thanndorf) bzw. Teile des Vermögens mit Sperrvermerken versehen (siehe etwa den Bericht der Pfarrei Kirchdorf a. I.). - Im Falle von sog. „Sperrgeldern“ konnte der Geistliche über „Teile seines Gehaltes ... nicht mehr verfügen“; das „Geld blieb oft jahrelang dem Eigentümer entzogen“ (Baier 232).

¹⁷⁴¹ Vgl. exemplarisch den Bericht der Pfarrei Walburgskirchen.

¹⁷⁴² ABP, OA, Deka, II, Regen, 12/II, Frauenau, Bericht vom 15.10.1945.

¹⁷⁴³ Siehe den Bericht der Pfarrei Aholming.

¹⁷⁴⁴ ABP, OA, Deka, II, Griesbach, 12/II, Weng, Bericht vom 25.7.1945.

¹⁷⁴⁵ ABP, OA, Deka, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Paul, Bericht vom 28.8.1945.

¹⁷⁴⁶ ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Eggstetten, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁷⁴⁷ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Hart an der Alz, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁷⁴⁸ ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Halsbach, Bericht vom 27.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag.

lichen verschiedene Personen, zum Beispiel „Burschen der Pfarrei“¹⁷⁴⁹, ein Zellen- oder Ortsgruppenleiter, Wachtmeister, Postbeamter beziehungsweise der Unwille des Volkes, aktiv zu Hilfe kommen¹⁷⁵⁰, in anderen Fällen die Einstellung von Verfahren durch den Rechts- oder Oberstaatsanwalt¹⁷⁵¹, Amnestie oder sonstige günstige Umstände¹⁷⁵² vor weiteren Maßnahmen bewahren.

4.2.2.3 Benachteiligung von Personen

Für ca. 47 % aller Pfarreien und Exposituren der Passauer Diözese zeichnet sich in den vorliegenden Berichten ab, dass in der Zeit des Nationalsozialismus „Personen oder Familien wegen ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung nicht bedroht oder benachteiligt“¹⁷⁵³ wurden. In 31 % stellten die Verfasser allerdings Gegenteiliges fest: Während dabei mehrere darauf hinwiesen, dass „sich im Einzelnen eine Zahl nicht“¹⁷⁵⁴ anführen lasse respektive „ein klares Bild zu geben ... nicht möglich“¹⁷⁵⁵ sei, nannten andere Seelsorger in ihren Dokumenten die Namen der bedrängten Pfarrangehörigen¹⁷⁵⁶.

Wie daraus hervorgeht, entstanden Beeinträchtigungen teils staatlicherseits¹⁷⁵⁷, teils „von Seite der Gemeinde“¹⁷⁵⁸ oder „einzelnen Parteifanatikern“¹⁷⁵⁹. Wiederholt hatten die „eifrigen Kirchenbesucher und als ‚Schwarze‘ gebrandmarkten ... von den einrissigen NS-Pg. allerhand Sticheleien, Schikanen, Zurücksetzungen auszuhalten“¹⁷⁶⁰. So wurden zum Beispiel „Schul-

¹⁷⁴⁹ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Unteriglbach, Bericht vom 12.9.1945.

¹⁷⁵⁰ Vgl. die Berichte der Pfarreien Dorfbach, Fürstenstein, Hauzenberg, Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag und Sonnen.

¹⁷⁵¹ Vgl. die Berichte der Pfarreien Birnbach, Gern und Wittibreit.

¹⁷⁵² Zur Amnestie siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarreien Alzgerm, Bayerbach, Burgkirchen a. A., Thanndorf, Waldkirchen sowie Wollaberg (beachte auch Punkt 4.2.2.1 sowie die Anm. im Bericht der Pfarrei Aidenbach). - Pfarrer Linsmeier sollte „verhört werden, war aber gerade in Exerzitien in Altötting“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Heiligkreuz, Bericht vom 25.7.1945). - Manchmal konnten sich die Geistlichen selbst verteidigen (vgl. die Berichte der Pfarreien Burgkirchen a. A., Kirchham oder der Expositur Arbing b. O.).

¹⁷⁵³ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Kösslarn, Bericht ohne Datierung. - In manchen Dokumenten blieb diese Frage unbeantwortet. Rechnet man diejenigen Seelsorgegemeinden, für welche keine Berichte vorhanden sind, mit hinzu, so liegen in insgesamt 22 % keine Angaben vor.

¹⁷⁵⁴ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Paul, Bericht vom 28.8.1945. - Siehe etwa auch die Berichte der Pfarreien Haarbach und Kumreut.

¹⁷⁵⁵ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Freyung, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁷⁵⁶ Vgl. exemplarisch die Berichte der Stadtpfarreien Landau und Pfarrkirchen sowie der Pfarrei Simbach a. I.

¹⁷⁵⁷ Das war etwa der Fall in den (Stadt-)Pfarreien Aidenbach, Aigen, Nöham, Regen, St. Anton und Zimmern sowie der Expositur Philippsreut.

¹⁷⁵⁸ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Kirchham, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁷⁵⁹ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Sankt Salvator, Bericht vom 30.7.1945. - Vgl. ebenso den Bericht der Pfarrei Ering. - Die Beeinträchtigungen erfolgten durch verschiedene Vertreter der nationalsozialistischen Partei, nicht selten auch von derartig eingestellten Lehrpersonen (siehe z. B. den Bericht der Pfarrei Kirchdorf a. I.).

¹⁷⁶⁰ ABP, OA, Deko, II, Fürstenzell, 12/II, [Bad] Höhenstadt, Bericht vom 16.7.1945.

kinder von ‚schwarzen Familien‘ ... in der Schule gehänselt u. ungerecht behandelt¹⁷⁶¹. Vornehmlich religiös gut Gesinnte mussten Terrorisierung und Drangsalierung erleiden¹⁷⁶²: „Schwarz angeschriebene Familien wurden durchwegs bei der Verteilung von Vorteilen ... übersehen, dagegen bei der Lastenauflegung doppelt bedacht“¹⁷⁶³ und „in ihren Rechten benachteiligt“¹⁷⁶⁴. Das zeigte sich etwa in der Aufhebung der UK-Stellung katholischer Männer¹⁷⁶⁵ sowie der Einberufung zur Wehrmacht und dem Einsatz im Krieg¹⁷⁶⁶, was, laut Stadtpfarrer Schafnizl, „sicher nicht geschehen wäre, wenn sie nicht gläubig gewesen wären“¹⁷⁶⁷. In der Stadtpfarrei St. Paul wurden Personen „ausgerechnet an die Front oder ins Feindesland abgestellt“¹⁷⁶⁸, einer Familie in der Expositur Böhmzwiesel alle „Gesuche zur Entlassung des einzigen Sohnes ... bewusst unterschlagen“¹⁷⁶⁹. Des Weiteren nahm man in der Pfarrei Unteriglbach auf Veranlassung des Ortsgruppenleiters zwei Familien Arbeitskräfte, „weil die betr. Bauersfrauen auch an Werktagen, besonders an sogen. abgeschafften Feiertagen, öfters in die Kirche gingen“¹⁷⁷⁰.

Gehässigkeiten bekamen häufig ebenso „Geschäftsleute mit bekannt katholischer Gesinnung“¹⁷⁷¹ zu spüren. Etliche erhielten wegen Kirchenfreundlichkeit eine „Androhung zur Schließung des Geschäftes“¹⁷⁷², andere verloren „staatliche Protektion“¹⁷⁷³ oder wurden boykottiert¹⁷⁷⁴. Vor allem hatten Lehrkräfte wegen ihrer „kirchl. Einstellung viel zu ertragen“¹⁷⁷⁵

¹⁷⁶¹ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Schaibing, Bericht vom 10.8.1945. - In der Expositur Schaibing wurde ein „Student des Bisch. Knabenseminars ... als ‚Pfarrlehrbub‘ verspottet“ (Ebd.).

¹⁷⁶² Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel oder der Expositur Arbing b. O.

¹⁷⁶³ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Forsthart, Bericht vom 15.7.1945. - Für die Pfarrei Dommelstadl wurde berichtet, dass „besonders gut kirchliche Familien ... absichtlich mit der Einquartierung besonders grosser kinderreicher Familien benachteiligt“ wurden, „während die Nazihäuser vielfach frei blieben“ (ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Dommelstadl, Bericht vom 17.8.1945). - Die Tatsache, dass „Gesinnungsgenossen bei ... Gesuchen um Unterstützung kräftig bevorzugt“, die „Gegner der NSDAP ... dafür ebenso grob zurückgewiesen“ (ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Roßbach, Bericht vom 27.7.1945) wurden, belegen etwa die Berichte der Pfarreien Freyung und Heilig Kreuz sowie der Expositur Schaibing.

¹⁷⁶⁴ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Aunkirchen, Bericht vom 10.8.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Würding.

¹⁷⁶⁵ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Engertsham, Ering und Roßbach.

¹⁷⁶⁶ Siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei Pfarrkirchen, der Pfarreien Engertsham, Kastl, Kumreut und Tittling sowie der Exposituren Nonnberg und Schaibing.

¹⁷⁶⁷ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt, Bericht vom 28.12.1945.

¹⁷⁶⁸ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Paul, Bericht vom 28.8.1945.

¹⁷⁶⁹ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Böhmzwiesel, Bericht vom 19.7.1945.

¹⁷⁷⁰ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Unteriglbach, Bericht vom 12.9.1945.

¹⁷⁷¹ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Neuötting, Bericht vom 15.8.1945.

¹⁷⁷² ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Hauzenberg, Bericht vom 16.8.1945.

¹⁷⁷³ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Vilshofen, Bericht vom 8.8.1945. - Es brachte dies den Betroffenen „aber keinen besonderen Nachteil ..., da die Bevölkerung dafür mehr bei ihnen kaufte“ (Ebd.).

¹⁷⁷⁴ Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Pfarrkirchen und der Pfarrei Adldorf. - In der Pfarrei Jägerwirth wurde eine Familie „zur Aufgabe der Mehlhandlung gezwungen“ (ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Jägerwirth, Bericht vom 22.7.1945). - Siehe ferner die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Aholming, Altreichenau, Reischach und Simbach a. I.

und „wegen ihrer religiösen Haltung manches einzustecken“¹⁷⁷⁶. Sie wurden, wie übrigens gelegentlich auch Beamte, Bürgermeister und Gendarmen, überwacht, verfolgt, bedrängt oder benachteiligt¹⁷⁷⁷ und hinsichtlich ihres Arbeitsplatzes in ihren Posten nicht befördert¹⁷⁷⁸, sondern sogar versetzt¹⁷⁷⁹ oder „aus ihrer Stellung entfernt“¹⁷⁸⁰.

Exemplarisch seien noch Personen genannt, welche um ihrer kirchlichen Betätigung willen in Konflikt mit den Nationalsozialisten gerieten: In der Pfarrei Halsbach wurde der Mesner „wegen Austeilung religiöser Schriften verwarnet“¹⁷⁸¹, in der Pfarrei Oberkreuzberg der für die Rorate-Sammlung „verantwortliche Obmann ... zu einer Geldstrafe“¹⁷⁸² verurteilt oder, wie Pfarrer Möglinger für Mettenhausen berichtete, dort ein junger Bauer, „weil er Himmelträger war, vom Stützpunkt- u. Ortsgruppenleiter der NSDAP bedroht und aufgefordert, das Himmeltragen bleiben zu lassen“¹⁷⁸³. Gewalt wandte man überdies in der Pfarrei Halsbach an, wo die SS „Mitglieder des kath. Burschenvereins“¹⁷⁸⁴ und der Marianischen Jungfrauenkongregation schlug. Ohne einen näheren Grund zu nennen, teilte Stadtpfarrer Seidlmeier für Zwiesel mit, dass „der Vorstand des kath. Arbeitervereins“¹⁷⁸⁵ in Haft genommen worden sei.

Abgesehen davon hatten die Pfarrangehörigen nicht immer aufgrund „ihrer religiösen Haltung und kath. Gesinnung“¹⁷⁸⁶ unter dem NS-Regime zu leiden, sondern vielmehr wegen ihrer politischen oder nazifeindlichen Einstellung und entsprechender Äußerungen¹⁷⁸⁷. Anlass boten

¹⁷⁷⁵ ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Tiefenbach, Bericht vom 25.7.1945.

¹⁷⁷⁶ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Neureichenau, Bericht vom 22.8.1945.

¹⁷⁷⁷ Siehe die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Bischofsmais, Hohenau, Landau, Nöham, Pfarrkirchen, Raining, Rinchnach oder Simbach a. I.

¹⁷⁷⁸ Vgl. die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Aunkirchen, Raitenhaslach, St. Bartholomäus-Ilzstadt, St. Paul, St. Severin-Innstadt, Thalberg oder Zwiesel. - In der Pfarrei Haidmühle wurde ein Gestapobeamter „nicht befördert, weil er aus der Kirche nicht austrat“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Haidmühle, Bericht vom 15.7.1945). - Pfarrer Maier schrieb, dass ein Mann „wegen Zugehörigkeit zur bayr. Volkspartei in der Beförderung gegen Jüngere zurückgesetzt“, allerdings später „Pg. u. befördert“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Mauerberg, Bericht vom 27.7.1945) wurde.

¹⁷⁷⁹ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarreien Kirchdorf a. I., Margarethenberg, Ringelai, Schönberg, Simbach a. I., Thalberg sowie Untergriesbach. - In der Pfarrei Otterskirchen wurde eine Kinderschwester „wegen ihrer kirchlichen Einstellung vertrieben“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Otterskirchen, Bericht vom 1.8.1945). - Bedrohung mit Versetzung kam etwa in der Pfarrei Ringelai vor.

¹⁷⁸⁰ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Paul, Bericht vom 28.8.1945. - Siehe ferner die Berichte der Stadtpfarrei Pfarrkirchen und der Pfarreien Simbach a. I. sowie Zeilarn. - Mit Arbeitsentlassung gedroht wurde etwa in den Pfarreien Finsterau und Neureichenau. - In der Expositur Böhmzwiesel versuchte das Arbeitsamt „die Organistin wegzubringen“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Böhmzwiesel, Bericht vom 19.7.1945).

¹⁷⁸¹ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Halsbach, Bericht vom 27.7.1945.

¹⁷⁸² ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Oberkreuzberg, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁷⁸³ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Mettenhausen, Bericht vom 17.7.1945.

¹⁷⁸⁴ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Halsbach, Bericht vom 27.7.1945.

¹⁷⁸⁵ ABP, OA, Deko, II, Regensburg, 12/II, Zwiesel, Bericht vom 26.9.1945.

¹⁷⁸⁶ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Sandbach, Bericht vom 17.8.1945.

¹⁷⁸⁷ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Dommelstahl, Malching, Peterskirchen, Pöndorf und Stubenberg.

verschiedene Dinge, etwa dass Einwohner „nicht bei der Partei waren“¹⁷⁸⁸, die Einführung der Gemeinschaftsschule ablehnten¹⁷⁸⁹, für die „Erhaltung der klösterlichen Lehrkräfte“¹⁷⁹⁰ und den Verbleib des Schulkreuzes¹⁷⁹¹ eintraten, Eltern „ihre Kinder nicht zur HJ und BDM gehen“¹⁷⁹² oder „ihre Jugendlichen am katholischen Jugendtag teilnehmen ließen, statt sie in den angesetzten Appell der HJ zu schicken“¹⁷⁹³. Die Folgen waren mitunter Streichung der Kinderbeihilfe und Entziehung der Kinder- beziehungsweise Familienunterstützung, teils angedroht, teils sogar vollzogen¹⁷⁹⁴, aber auch Geldstrafen¹⁷⁹⁵. In der Pfarrei Hader mussten die Heranwachsenden zum Beispiel „wegen Nicht-Eintrittes in JV u. JM strafweise die weiter entfernte Schule Tettenweis besuchen“¹⁷⁹⁶. Ferner wurden in der Pfarrei Kastl „mehrere Mütter, die das Mütterkreuz nicht annahmen“¹⁷⁹⁷, bedroht oder eine Frau von der Kreisleitung in der Stadtpfarrei Landau vorgeladen, da „in ihrem Hause Geistliche verkehrten und sie den Gruß ‚Heil Hitler‘ nicht“¹⁷⁹⁸ gebrauchte.

Wie die Berichtenden in diesem Zusammenhang erwähnten, wurde Gemeindemitgliedern der „Beitritt zur Partei u. ihren Gliederungen ... öfters unter Androhung von Benachteiligung abgenötigt“¹⁷⁹⁹. Nicht selten wurde Personen der Kirchenaustritt nahegelegt¹⁸⁰⁰, weswegen eini-

¹⁷⁸⁸ ABP, OA, Deko, II, Regan, 12/II, Zwiesel, Bericht vom 26.9.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Uttlau.

¹⁷⁸⁹ Siehe exemplarisch die Berichte der Pfarreien Finsterau und Zimmern. - Zur Umwandlung der Bekenntnis- in Gemeinschaftsschulen beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying.

¹⁷⁹⁰ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Aigen, Bericht vom 18.7.1945.

¹⁷⁹¹ Vgl. bspw. die Berichte der Dompfarrei St. Stephan sowie der Pfarreien Haarbach, Halsbach, Mehring und Schöfweg. - Abgesehen von den nachstehend genannten Folgen, kam es hinsichtlich des Kampfes um das Schulkreuz auch zu polizeilichen Vernehmungen (Pfarrei Spiegelau), Drohung mit Dachau (Pfarrei Walburgskirchen) oder Verhaftungen (Pfarrei Mehring); in der Expositur Böhmzwiesel musste, „weil der Vater Einspruch gegen die Entfernung des Schulkreuzes erhoben hatte“ (ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Böhmzwiesel, Bericht vom 19.7.1945), dessen ältester Sohn einrücken.

¹⁷⁹² ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Innerzell, Bericht vom 1.8.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag. - In der Pfarrei Peterskirchen wurden Familien aus diesem Grund „besonders von der Schule aus schikaniert“ (ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Peterskirchen, Bericht vom 18.7.1945).

¹⁷⁹³ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Grafenau, Bericht vom 1.10.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Windorf.

¹⁷⁹⁴ Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Dommelstadl, Langfurt, Rogglfing, Schöfweg oder Uttlau. - Von „angedroht“ ist im Bericht der Pfarrei Hart a. A. die Rede. - Pfarrer Kapfhammer teilte mit, dass ein Mann „trotz 8-köpfiger Familie um der Freiheit willen auf die Kinderreichenunterstützung verzichtete“ (ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Adldorf, Bericht vom 20.8.1945). - Zur Kinderbeihilfe beachte die Anm. im Bericht der Expositur Forsthart.

¹⁷⁹⁵ Siehe exemplarisch den Bericht der Pfarrei Kastl.

¹⁷⁹⁶ ABP, OA, Deko, II, Fürstenzell, 12/II, Hader, Bericht vom 10.7.1945.

¹⁷⁹⁷ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Kastl, Bericht vom 23.7.1945.

¹⁷⁹⁸ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Landau, Bericht vom 22.7.1945. - Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Situation in der Pfarrei Walchsing, wo „die Partei ihre Wut an der Bevölkerung“ ausließ, weil diese „für die Rechte der Geistlichen“ (ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Walchsing, Bericht ohne Datierung) eintrat.

¹⁷⁹⁹ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Waldhof, Bericht vom 27.7.1945.

ge Pfarrangehörige unter dem Druck der Bürgermeister „sich vom öffentlichen Religionsleben“¹⁸⁰¹ zurückzogen und „wegen ihrer Existenz gezwungen waren, sich der Partei zu verschreiben“¹⁸⁰².

4.2.2.4 Personen im KZ

Aus den vorliegenden Schriftstücken geht für 71 Pfarreien und Exposituren hervor, dass - sonstige Inhaftierungen nicht inbegriffen¹⁸⁰³ - jeweils eine oder mehrere Personen von dort in Konzentrationslager gekommen waren¹⁸⁰⁴, womit sich in der Summe für das gesamte Bistum ein Wert von über 100 Frauen und Männern, darunter vier Geistliche, ergibt¹⁸⁰⁵.

Manche der Seelsorger teilten nichts über den Grund für die Einlieferung mit¹⁸⁰⁶, zumal dieser auch nicht immer bekannt war oder man, wie Stadtpfarrer Maidl schrieb, den „Anlaß zur Haft ... nicht genau“¹⁸⁰⁷ erfuhr. In den meisten Fällen jedoch wurde eine Angabe darüber gemacht, wonach häufig als Ursachen parteifeindliche Gesinnung¹⁸⁰⁸, „Kritik am Nazi-System“¹⁸⁰⁹, vielfach in Form von unliebsamen, staatsabträglichen und unvorsichtigen Äußerungen¹⁸¹⁰, „widerspenstiges Verhalten“¹⁸¹¹, „Renitenz gegen das Hitlersystem“¹⁸¹², politische Betätigung sowie kommunistische Einstellung¹⁸¹³, Umgang und unerlaubter Verkehr mit Polen¹⁸¹⁴,

¹⁸⁰⁰ Vgl. den Bericht der Pfarrei Neukirchen v. W. - Hinsichtlich des Kirchenaustritts wurde „ein verstärkter Druck von Partei und Staat auf kirchenverbundene Personen, insbesondere Beamte“ (Hockerts, Die Sittlichkeitsprozesse 186), ausgeübt.

¹⁸⁰¹ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Breitenberg, Bericht vom 28.8.1945. - Siehe auch den Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

¹⁸⁰² ABP, OA, Dekan, II, Fürstzell, 12/II, Fürstzell, Bericht ohne Datierung.

¹⁸⁰³ Beachte etwa den Bericht der Pfarrei Zeholfing, wonach zwar niemand in ein KZ, allerdings zwei Männer in Haft nach Landshut kamen; ferner ist im Bericht der Pfarrei Tittling lediglich von Haft die Rede.

¹⁸⁰⁴ Bezogen auf die 71 betroffenen Seelsorgegemeinden handelte es sich durchschnittlich um ein bis zwei Angehörige pro Pfarrbezirk.

¹⁸⁰⁵ Addiert man die in den einzelnen Berichten angegebenen Zahlen auf, so ergibt sich ein Wert von 113 Personen, die in ein KZ kamen. Nicht berücksichtigt konnte dabei die Angabe „mehrere“ im Bericht der Stadtpfarrei St. Anton werden. - Neben den drei zur Passauer Diözese gehörenden Geistlichen (siehe die Anm. unter Punkt 4.2.2.1) war der ehemals in der Stiftspfarrkirche Gries in Sellrain tätige P. Petrus Canisius (Josef) Seitz, OPraem im KZ Dachau, bevor er als Seelsorger in die Expositur Nonnberg kam.

¹⁸⁰⁶ Siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei St. Joseph-Auerbach sowie der Pfarreien Alzger, Hutthurm, Isarhofen und Simbach a. I.

¹⁸⁰⁷ ABP, OA, Dekan, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Anton, Bericht vom 10.9.1945. - Vgl. auch den Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

¹⁸⁰⁸ Vgl. den Bericht der Pfarrei Waldkirchen.

¹⁸⁰⁹ ABP, OA, Dekan, II, Regen, 12/II, Regen, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁸¹⁰ Vgl. die Berichte der Pfarreien Birnbach, Gern, Hauzenberg, Heilig Kreuz, Johanniskirchen, Karpfham, Kellberg, Kirchham, Raitenhaslach, Stubenberg und Wolfakirchen sowie der Expositur Hinterschmiding.

¹⁸¹¹ ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Asbach, Bericht vom 20.7.1945.

¹⁸¹² ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Aidenbach, Bericht vom 27.7.1945.

¹⁸¹³ Siehe etwa die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Burgkirchen a. W., Frauenau, Hart a. A., Kirchberg a. I., Kirchweidach, Landau, Ludwigsthal, Reut, Simbach a. I., Tann, Thurmannsbang, Tiefenbach und Vilshofen sowie der Expositur Egglfing.

¹⁸¹⁴ Vgl. die Berichte der Pfarreien Engertsham, Hader, Hauzenberg, Hohenau, Schönberg, Untergriesbach, Wolfakirchen und Zenting sowie der Expositur Schöllnstein. - Beachte auch die Anm. im Bericht der Pfarrei Ering.

Schwarz- respektive Abhören von Auslandssendern¹⁸¹⁵, asoziales, kriminelles oder diebisches Verhalten¹⁸¹⁶ sowie „Trunksucht und Arbeitsscheue“¹⁸¹⁷ angeführt wurden. Vereinzelt erfolgte eine Verbringung ins KZ wegen „Übertretung der Schlachtordnung“¹⁸¹⁸, „Nichterfüllung [d]er Ablieferungspflicht“¹⁸¹⁹, „wirtschaftlicher Dinge“¹⁸²⁰, „Rentenansprüchen“¹⁸²¹ und „Vernachlässigung des Unterhaltes“¹⁸²² der Familie. In der Pfarrei Wurmansquick wurde beispielsweise „ein kriegsgefangener Russe ... als Jude verhaftet“¹⁸²³, dann „durch verschiedene KZ Deutschlands geschleppt und schliesslich nach Auschwitz gebracht“¹⁸²⁴. Als Lagerorte wurden, sofern sich in den Dokumenten hierüber Informationen finden, zumeist Dachau und Mauthausen, zuweilen auch Auschwitz, Buchenwald, Oranienburg, Ravensbrück und Sachsenhausen genannt. Die Dauer eines Aufenthalts variierte und erstreckte sich laut den Berichten von kurzer Zeit¹⁸²⁵ über Monate¹⁸²⁶ bis hin zu einem und sogar mehreren Jahren¹⁸²⁷, in einem Fall sogar zwölf¹⁸²⁸. Dabei starben 16 Personen in den Lagern, wie drei der Verfasser anmerkten, „angeblich wegen Lungen-Entzündung“¹⁸²⁹, „an ‚Herzschlag‘“¹⁸³⁰ und „an Mandelentzündung“¹⁸³¹. Weitere sechs einst im KZ befindliche Menschen erlitt im Krieg, im Zuchthaus oder bald nach ihrer Entlassung der Tod.¹⁸³²

¹⁸¹⁵ Siehe die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad und der Pfarreien Alkofen, Fürstenstein (dort Anm. zum Verbot des Abhörens von Auslandssendern), Heining bzw. Wallerdorf.

¹⁸¹⁶ Zu asozialem Verhalten siehe die Berichte der Pfarreien Birnbach (dort Anm. zu „asozial“) und Hofkirchen; zu kriminellem oder diebischem bspw. diejenigen der Pfarreien Mehring, Neukirchen v. W., St. Oswald, Thalberg und der Expositur Schaibing.

¹⁸¹⁷ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, Bericht vom 22.7.1945. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Birnbach, Bischofsreut, Oberkreuzberg, Straßkirchen und Thurmannsbang sowie der Expositur Neuhaus.

¹⁸¹⁸ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Ringelai, Bericht vom 31.7.1945. - Zum Schwarzschlachten beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Ering.

¹⁸¹⁹ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Birnbach, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁸²⁰ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Berg, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁸²¹ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Buchhofen, Bericht vom 25.7.1945.

¹⁸²² ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Pocking, Bericht vom 28.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Kößlarn und Triftern.

¹⁸²³ ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Wurmansquick, Bericht ohne Datierung.

¹⁸²⁴ Ebd.

¹⁸²⁵ Siehe die Berichte der Pfarreien Frauenau, Pocking und Straßkirchen sowie der Expositur Schaibing.

¹⁸²⁶ Vgl. die Berichte der Pfarreien Kellberg, Kirchham und Ringelai sowie der Expositur Eggling.

¹⁸²⁷ Siehe die Berichte der Pfarreien Berg, Buchhofen, Hofkirchen, Kirchberg a. I., Kirchweidach, Tiefenbach oder der Expositur Schöllnstein.

¹⁸²⁸ Vgl. den Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen.

¹⁸²⁹ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Stubenberg, Bericht vom 21.9.1945.

¹⁸³⁰ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Thalberg, Bericht vom 23.7.1945.

¹⁸³¹ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Josef-Auerbach, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁸³² Vgl. die Berichte der Pfarreien Gern, Kirchberg a. I., Ludwigsthal und Wolfkirchen sowie der Expositur Schaibing. - Ob in der Stadtpfarrei Regen die genannte Person noch im KZ zu Tode kam oder erst nach der Entlassung, geht aus dem Bericht nicht hervor.

Was das „religiöse Verhalten dieser ehemaligen Häftlinge“¹⁸³³, wie in Generale Nr. 3291 formuliert, angeht, wurde von den Autoren zum Teil keine Angabe gemacht¹⁸³⁴, nicht zuletzt weil manche von ihnen bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht wieder in ihrer Heimatgemeinde eingetroffen waren¹⁸³⁵. In anderen Fällen teilten die Seelsorger mit, dass viele der Heimgekehrten religiös gleichgültig, kalt oder ohne kirchliche Gesinnung waren und bisweilen, wie früher, auch nicht zur Kirche kamen¹⁸³⁶, obschon einige dem Priester freundlich gegenübertraten¹⁸³⁷. Überdies erfüllten sie da und dort ihre religiösen Pflichten, waren moralisch untadelig sowie katholisch gesinnt und besuchten den Gottesdienst.¹⁸³⁸

4.2.2.5 Religionsfeindliche Beeinflussung durch Personen und Widerstand¹⁸³⁹

Ein religions- beziehungsweise kirchenfeindlicher Einfluss in der Zeit des Dritten Reiches auf die ansässige Bevölkerung machte sich in mehr als 60 % aller Passauer Pfarreien und Exposituren bemerkbar¹⁸⁴⁰, teils weniger stark¹⁸⁴¹, teils „fanatisch und gehässig“¹⁸⁴². Meist wurde ein solcher innerhalb einer Seelsorgegemeinde von (mehreren) Personen aus unterschiedlichen Berufsschichten ausgeübt, welche nicht selten Ämter innerhalb der nationalsozialistischen Partei bekleideten.¹⁸⁴³

¹⁸³³ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3291 vom 3.7.1945.

¹⁸³⁴ Vgl. die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Aidenbach, Hofkirchen, Simbach a. I., St. Anton, St. Bartholomäus-Ilzstadt, St. Joseph-Auerbach, Straßkirchen, Schönberg, St. Oswald oder Triftern. - Es finden sich auch ungenaue Aussagen, die eine Einstufung hinsichtlich des religiösen Verhaltens nicht zulassen (siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei Regen und der Pfarreien Kellberg, Mehring sowie Neukirchen v. W.).

¹⁸³⁵ Noch nicht (aus dem Krieg) zurück und „in der Heimat ... eingetroffen“ (ABP, OA, DekA, II, Burghausen, 12/II, Heiligkreuz, Bericht vom 25.7.1945) waren ehemalige KZ-Insassen ferner in den Pfarreien Berg, Bischofsreut, Burgkirchen a. W. oder Untergriesbach. - In den Pfarreien Ludwigsthal, Reut sowie Wolfakirchen waren derartige Personen nicht mehr in der Pfarrei wohnhaft bzw. ansässig.

¹⁸³⁶ Vgl. die Berichte der Dompfarrei St. Stephan, der (Stadt-)Pfarreien Asbach, Burghausen-St. Konrad, Frauenau, Hauzenberg, Hutthurm, Kirchham, Kößlarn, Neuötting, Raitenhaslach, Tann, Thurmannsbang, Tiefenbach, Tittling, Zwiesel bzw. der Exposituren Hinterschmiding oder Schöllnstein.

¹⁸³⁷ Siehe die Berichte der Pfarreien Berg oder Heining. - Zum Priester kamen zurückgekehrte KZ-Häftlinge in den Pfarreien Fürstenstein und Waldkirchen. - In der Stadtpfarrei Landau ist von freundlich „gegen die katholischen Belange“ (ABP, OA, DekA, II, Landau, 12/II, Landau, Bericht vom 22.7.1945) die Rede.

¹⁸³⁸ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Neuötting, der Pfarreien Bischofsreut, Buchhofen, Hart a. A., Hauzenberg, Hohenau, Johanniskirchen, Kirchweidach, Pocking, Ringelai und Spiegelau sowie der Expositur Neuhaus.

¹⁸³⁹ Zu den Auswirkungen des nationalsozialistischen Einflusses beachte Punkt 4.3.3.

¹⁸⁴⁰ In 21 % war ein derartiger nicht zu konstatieren. Für die übrigen 19 % wurden in den Berichten keine Angaben hierzu gemacht bzw. lagen generell keine Dokumente vor.

¹⁸⁴¹ Siehe etwa den Bericht der Pfarrei Kirchberg a. I.

¹⁸⁴² ABP, OA, DekA, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Ering, Bericht vom 25.7.1945. - Ferner war etwa „Aunkirchen eine der radikalst bedrückten Gemeinden des Landkreises Vilshofen“ (ABP, OA, DekA, II, Aidenbach, 12/II, Aunkirchen, Bericht vom 10.8.1945).

¹⁸⁴³ Genannt werden Bannführer, (Kreis-)Bauernführer, BDM- bzw. HJ- oder allgemein Jugendführerinnen und -führer, Block-, Zellen-, Stützpunkt- bzw. Ortsgruppen- sowie Kreisleiter. Teilweise wurde allerdings nicht angegeben, welchen Beruf diese Personen ausübten (vgl. etwa die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Denkhof, Frauenau, Grafenau, Haag, Heilig Kreuz, Neuötting, Ringelai, St. Anton, St. Paul, St. Severin-Innstadt, Tittling und Zeholfing sowie der Expositur Nonnberg).

- Einwirkung in nationalsozialistischem Sinn durch Lehrkräfte, Bürgermeister und Angehörige verschiedener Berufsgruppen

Am häufigsten taten sich Lehrerinnen und Lehrer in der religionsfeindlichen Beeinflussung der Jugend hervor¹⁸⁴⁴, indem sie diese „zum Unglauben u. Ungehorsam“¹⁸⁴⁵ verführten und „gegen die Seelsorger u. Eltern“¹⁸⁴⁶ arbeiteten. Da sie „manches spöttische Wort über den Papst fallen“¹⁸⁴⁷ oder „das Christuszeichen von dem beschlagnahmten Jugendheim abnehmen“¹⁸⁴⁸ ließen und sogar ihre Zöglinge aufforderten, „die Bibeln zu verbrennen“¹⁸⁴⁹, wurden sie teilweise als „*Jugendverderber schlimmster Sorte*“¹⁸⁵⁰ bezeichnet. Etliche zeigten sich als „Haupttreiber für die nationale Einheitsschule“¹⁸⁵¹, ordneten „die Entfernung des Schulkreuzes an“¹⁸⁵², schafften das Schulgebet ab¹⁸⁵³ und behinderten das kirchliche Leben, „wo nur möglich“¹⁸⁵⁴. So wurden zum Beispiel „die Ministranten nicht zum Ministrieren fort gelassen“¹⁸⁵⁵ und allgemein Versuche unternommen, „den Kindern den Besuch der Schulmesse zu erschweren u. der Ausübung der Schülerseelsorge entgegenzuarbeiten“¹⁸⁵⁶. „Dabei wurden die Kinder nicht selten wegen ihrer Anteilnahme am Schulgottesdienst und auch wegen des öfteren Sakramentenempfanges verspottet, ja es wurde ihnen sogar nahegelegt, daß sie jederzeit von der Kirche austreten können“¹⁸⁵⁷. Wie Pfarrer Linsmeier berichtete, befahl ein Schulrat gar „den Lehrern, jeden Tag die Kinder aufzufordern, sich vom Religionsunterrichte ab-

¹⁸⁴⁴ Nicht immer wurde das jeweilige religionsfeindliche Verhalten näher beschrieben (siehe exemplarisch die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Amsham, Malching, Rathsmannsdorf, St. Anton und St. Paul). - In einigen Gemeinden waren Lehrer (zeitweise) zugleich Ortsgruppenleiter (vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel, der Pfarreien Asbach, Dornach, Eging, Hohenau, Hutthurm, Kellberg, Margarethenberg, Riggerding (Pfarrchronik), Schwarzach-Hengersberg, Thanndorf, Thyrnau, Windorf und der Exposituren Böhmzwiesel, Forsthart oder Ruderting).

¹⁸⁴⁵ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Aidenbach, Bericht vom 27.7.1945.

¹⁸⁴⁶ Ebd.

¹⁸⁴⁷ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Gottsdorf, Bericht vom 29.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Mehring.

¹⁸⁴⁸ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Landau, Bericht vom 22.7.1945.

¹⁸⁴⁹ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Thalberg, Bericht vom 23.7.1945.

¹⁸⁵⁰ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Aicha an der Donau, Bericht vom 18.7.1945.

¹⁸⁵¹ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Wald bei Winhöring, Bericht vom 26.7.1945. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Gottsdorf, Haiming und Preying (dort Anm. zur Umwandlung der Bekenntnis- in Gemeinschaftsschulen).

¹⁸⁵² ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Neuhofen, Bericht vom 31.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Bischofsreut, Heining und Zimmern.

¹⁸⁵³ Vgl. den Bericht der Pfarrei Zimmern. - Die Abschaffung des Schulgebets (beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Neuschönau (Pfarrchronik) insofern bezeugt, als dort für September 1945 vermerkt ist, dass der Unterricht wieder mit dem Gebet begann.

¹⁸⁵⁴ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Forsthart, Bericht vom 15.7.1945.

¹⁸⁵⁵ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁸⁵⁶ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Preying, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁸⁵⁷ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Nonnberg, Bericht ohne Datierung.

zumelden¹⁸⁵⁸, und „versprach jenen Kindern, welche nicht zur 1. hl. Kommunion gingen, einen ‚schönen Tag‘ zu bereiten¹⁸⁵⁹.

Einfluss auf die Pfarrangehörigen nahmen „durch Behinderung der Seelsorge u. kirchenfeindl. Verhalten¹⁸⁶⁰ auch Bürgermeister¹⁸⁶¹, von denen oftmals „Willkür und Schikanen und Tyrannei¹⁸⁶² ausgingen oder welche jeden, der den Gottesdienst besuchte, darüber anhielten¹⁸⁶³. Des Weiteren wirkten dem katholischen Leben Angehörige aller Berufsschichten, „vom einfachen Arbeiter bis zum Ingenieur¹⁸⁶⁴, entgegen. In den Dokumenten werden neben nur selten vorkommenden Ärzten¹⁸⁶⁵ für den Beamtenstand etwa Forstverwalter, Gendarmen, Post-, Steuer-, Verwaltungs- und Zollinspektoren genannt¹⁸⁶⁶ sowie bei der Gruppe der Geschäftsleute und Angestellten Brauerei- und Fabrikbesitzer, Baumeister, Gastwirte, Bäckermeister oder Kaufmänner¹⁸⁶⁷. Ebenso erwähnten die Berichtenden Arbeiter und verschiedene Handwerker, zum Beispiel Schuster, Maurer, Schreiner, und Landwirte;¹⁸⁶⁸ vereinzelt sprachen sie von Sudetendeutschen sowie Berufslosen.¹⁸⁶⁹

Während in manchen Schriftstücken lediglich angemerkt wurde, dass diese Personen eine kirchenfeindliche Agitation zeigten, allerdings keine nähere Beschreibung darüber folgte, von welcher Art und welchem Ausmaß sie war¹⁸⁷⁰, bezeichneten in wieder anderen Fällen die Geistlichen das entsprechende Verhalten näher. So wurde in der Pfarrei Hartkirchen a. I. „auf Anstiften des damaligen Zollinspektors und SS-Führers N. N. die Fronleichnamsprozession gestört, indem sämtliche Kirchenfahnen, die am Wege aufgestellt waren, durch die Polizei

¹⁸⁵⁸ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Heiligkreuz, Bericht vom 25.7.1945. - Der Aspekt des Abmeldens vom Religionsunterricht wird ferner in den Berichten der Pfarreien Eging (beachte die dortige Anm. dazu), Engertsham und Uttlau erwähnt.

¹⁸⁵⁹ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Heiligkreuz, Bericht vom 25.7.1945.

¹⁸⁶⁰ ABP, PfA Würding, 31, Bericht vom 24.7.1945.

¹⁸⁶¹ Auch diese fungierten - wie die Lehrer (siehe die obige Anm.) - manchmal als Ortsgruppenleiter (vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Künzing, Mehring, Oberkreuzberg, Simbach a. I., Schwanenkirchen, Thanndorf, Würding und Zenting).

¹⁸⁶² ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Aunkirchen, Bericht vom 10.8.1945.

¹⁸⁶³ Siehe bspw. den Bericht der Pfarrei Ering.

¹⁸⁶⁴ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Jakob, Bericht ohne Datierung.

¹⁸⁶⁵ Vgl. die Berichte der Pfarreien Hutthurm und Simbach a. I.

¹⁸⁶⁶ Siehe die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Freyung, Gergweis, Grafenau, Hartkirchen a. I., Herzogsreut, Oberzell, Roßbach, Schöfweg, Simbach a. I., Spiegelau, St. Anton und Thurmannsbang.

¹⁸⁶⁷ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad, der Pfarreien Aholming, Dommelstahl, Emersdorf, Freyung, Griesbach, Haidmühle, Hutthurm, Johanniskirchen, Neureichenau, Raitenhaslach, Spiegelau, Untergriesbach und Weihmörting sowie der Exposituren Niedergottsau und Zeitlarn.

¹⁸⁶⁸ Siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Bayerbach, Bischofsmas, Burgkirchen a. W., Haidmühle, Kreuzberg, Pörndorf, Stubenberg, Untermittendorf, Wald a. A., Weihmörting und Würding. - Nicht selten waren derartige Personen als Zellen-, Block- oder Stützpunktleiter tätig, insbesondere Landwirte als Bauernführer.

¹⁸⁶⁹ Vgl. bspw. die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel, der Pfarrei Hals und der Expositur Böhmzwiesel.

¹⁸⁷⁰ Siehe exemplarisch die Berichte der Pfarreien Griesbach, Haidmühle, Hutthurm, Karlsbach und Spiegelau sowie der Expositur Zeitlarn.

und SS umgelegt wurden¹⁸⁷¹. Andernorts erlaubte sich ein Oberpostinspektor bei einer Predigt „über die Schule einen Zwischenruf und verließ dann ostentativ die Kirche“¹⁸⁷² oder widmete „ein HJ-Führer - seines Berufes Zollbeamter - eine Abendstunde, um den Seelsorgsvorstand vor den jungen Leuten recht herunterzusetzen“¹⁸⁷³. Ferner tat sich ein Landwirt als Ortsgruppenleiter „durch antireligiöse Propaganda, durch Spotten und Schimpfen ... über Kirche und Geistliche“¹⁸⁷⁴ hervor. Vielmals geschah eine „böswillige Behinderung der Seelsorge ... durch Ansetzung von Dienst (Film u. s. w.) für die Jugendlichen während der Gottesdienstzeiten“¹⁸⁷⁵. In anderen Gemeinden befahl ein Forstverwalter „böswilligerweise oft für den Sonntagvormittag Waldarbeit“¹⁸⁷⁶ oder setzten SA-Männer und HJ-Führer die „Jugendappelle regelmäßig so an, daß der Sonntagsgottesdienst versäumt werden mußte“¹⁸⁷⁷. Durch „Straßenwärter, Schuster, auch einige Landwirte u. Bauern“¹⁸⁷⁸ wurde in der Pfarrei Untermittendorf aus Bosheit „das Kirchendach bei stürmischem, regnerischem Wetter öfters abgedeckt, sodaß Regen beim Dachboden einströmte u. das Deckengemälde im Gotteshaus ziemlich beschädigt wurde“¹⁸⁷⁹.

- Neutrale beziehungsweise nicht feindliche Haltung von Personen des öffentlichen Lebens

Ungeachtet dessen waren aber gerade auch diverse Lehrpersonen hinsichtlich einer religionsfeindlichen Beeinflussung „sehr zurückhaltend“¹⁸⁸⁰, indem sie von der Praxis des „Heil Hitler“-Rufens beim Religionsunterricht¹⁸⁸¹ absahen oder bei der Aufforderung der Kinder, „sich vom Religionsunterrichte abzumelden“¹⁸⁸², nicht mittaten. In manchen Gemeinden waren sie sogar „Nazigegner, gehörte[n] niemals der Partei an“¹⁸⁸³, standen „auf Seite des Pfar-

¹⁸⁷¹ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn, Bericht vom 15.8.1945.

¹⁸⁷² ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Anton, Bericht vom 10.9.1945.

¹⁸⁷³ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Aigen, Bericht vom 18.7.1945. - In der Pfarrei Untermittendorf waren „Mesner und Ministranten ... völlig aufgehetzt gegen den Pfarrer“ (ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Untermittendorf, Bericht vom 27.7.1945).

¹⁸⁷⁴ ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Wurmansquick, Bericht ohne Datierung.

¹⁸⁷⁵ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Konrad, Bericht vom 28.7.1945. - Zur Behinderung des Gottesdienstbesuches durch Ansetzung von Appellen etc. siehe Punkt 4.2.1.2.

¹⁸⁷⁶ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁸⁷⁷ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Sankt Salvator, Bericht vom 30.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarrei Neuhofen oder der Expositur Neustift.

¹⁸⁷⁸ ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Untermittendorf, Bericht vom 27.7.1945.

¹⁸⁷⁹ Ebd.

¹⁸⁸⁰ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Aldersbach, Bericht vom 1.10.1945. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Reischach und Tettenweis.

¹⁸⁸¹ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Neureichenau, Bericht vom 22.8.1945.

¹⁸⁸² ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Heiligkreuz, Bericht vom 25.7.1945.

¹⁸⁸³ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Wald an der Alz, Bericht ohne Datierung.

rers¹⁸⁸⁴ und arbeiteten eher mit den Seelsorgern als gegen sie¹⁸⁸⁵. Mitunter gaben sich da und dort die Männer der Gemeindeverwaltung, speziell die Bürgermeister, „in maßvoller Zurückhaltung“¹⁸⁸⁶ und machten „dem Pfarrer keine besonderen Schwierigkeiten“¹⁸⁸⁷. Einige waren zwar wohl Mitglieder der Partei, „erfüllten aber in vorbildlicher Weise ihre Christenpflichten und arbeiteten nie der Kirche entgegen“¹⁸⁸⁸. Sie zeigten eine „gute Einstellung zu Priester und Kirche“¹⁸⁸⁹, lebten als Katholiken und beteiligten sich am religiösen Leben¹⁸⁹⁰.

Des Weiteren führten einzelne Ortsgruppenleiter „die Nazigesetze nicht so rauh“¹⁸⁹¹ durch, „wie erwünscht“¹⁸⁹², oder unternahmen „nichts Besonderes gegen die Kirche“¹⁸⁹³. Pfarrer Seel von Aufhausen schrieb etwa, dass weder „Ortsgruppenleiter noch Lehrer oder sonst ein Pg. ... eine böswillige Aktivität gegen die Seelsorge“¹⁸⁹⁴ entwickelten; laut Pfarrer Einwanger fand in Taubenbach „eine gewollte antireligiöse Beeinflußung der Jugend“¹⁸⁹⁵ nicht statt.

- Widerstand und Ablehnung seitens der Bevölkerung¹⁸⁹⁶

Sofern gegen Kirche und Seelsorge gerichtete Maßnahmen existierten, stießen sie oftmals bei der Bevölkerung auf Widerstand und Ablehnung¹⁸⁹⁷, nicht zuletzt aufgrund deren „entschieden kath. Haltung“¹⁸⁹⁸. Infolgedessen lagen mancherorts HJ und BDM „in guten Händen“¹⁸⁹⁹, fanden keinen Anklang, konnten sich nicht entfalten oder keine Rolle spielen¹⁹⁰⁰. In

¹⁸⁸⁴ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Roßbach, Bericht vom 27.7.1945.

¹⁸⁸⁵ Vgl. den Bericht der Pfarrei Trifttern. - In der Pfarrei Kastl, wo sich Lehrer einer „Beeinflußung der Jugend im Hitlergeiste beflissen“, war eine „böswillige Behinderung der Seelsorge ... nicht zu beklagen“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Kastl, Bericht vom 23.7.1945).

¹⁸⁸⁶ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Trifttern, Bericht vom 6.8.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Nöham und Reut. - Wie aus den Entnazifizierungsunterlagen der Spruchkammerakten hervorgeht, war die Bevölkerung oftmals froh, in der Zeit des Dritten Reiches einen Bürgermeister zu haben, der nicht nationalsozialistisch eingestellt war und auch kein radikales Vorgehen in derartigem Sinne zeigte. - Beachte dazu die entsprechende Kritik der Kirche an der Entnazifizierungspraxis (siehe Punkt 2.5.5 sowie die dortige Anm.).

¹⁸⁸⁷ ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Engertsham, Bericht vom 13.8.1945.

¹⁸⁸⁸ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Halsbach, Bericht vom 27.7.1945. - Für andere Orte wurde berichtet, dass es sich um „2 Parteigenossen, aber im Übrigen ehrenwerte Männer“ (ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Hirschhorn, Bericht vom 23.8.1945) gehandelt habe bzw. der „2. Bürgermeister“ zwar „sehr braun, aber immer noch praktizierender Katholik“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Seibersdorf, Bericht vom 1.8.1945) gewesen sei.

¹⁸⁸⁹ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Pleinting, Bericht ohne Datierung.

¹⁸⁹⁰ Vgl. neben den bereits genannten die Berichte der Pfarreien Hintereben, Preying oder St. Salvator.

¹⁸⁹¹ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Asbach, Bericht vom 20.7.1945.

¹⁸⁹² Ebd.

¹⁸⁹³ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Nöham, Bericht vom 31.7.1945. - Zu positivem Verhalten bzw. Hilfe vonseiten mancher Parteifunktionäre etc., insbesondere auch gegenüber den Geistlichen, siehe die Punkte 4.2.2.1 und 4.2.2.2.

¹⁸⁹⁴ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Aufhausen, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁸⁹⁵ ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Taubenbach, Bericht vom 27.7.1945.

¹⁸⁹⁶ Beachte dazu Punkt 4.3.3.1.

¹⁸⁹⁷ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Dornach, Mettenhausen, Ranfels, Reut und Wildenranna.

¹⁸⁹⁸ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Unterneukirchen, Bericht vom 16.8.1945.

¹⁸⁹⁹ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Tettenweis, Bericht vom 23.9.1945.

dieser und jener Gemeinde kannten „den Hitlergruß ... viele in der Praxis kaum“¹⁹⁰¹ und gebrauchten „Kinder tapfer den christlichen Gruß“¹⁹⁰².

Ein entschlossenes Auftreten von Pfarrangehörigen, häufig Frauen, zeigte sich beispielsweise im Zusammenhang mit der vom Kultusministerium angeordneten Entfernung der Schulkreuze, als es zu Opposition, mitunter in Form von Aufmärschen und Protestaktionen, und anderen Maßnahmen kam.¹⁹⁰³ Nach Verweigerung der Wiederanbringung der Kreuze holten in der Pfarrei Rogglfing „die Väter ihre Kinder von der Schule weg, sodaß nur mehr 6 Kinder“¹⁹⁰⁴ dort waren; des Weiteren drohten in der Pfarrei Heilig Kreuz „die Bäuerinnen den Lehrpersonen alle Abgabe von Lebensmitteln zu verweigern, wenn das Kreuz in den Schulen keine Ruhe habe“¹⁹⁰⁵. Des Öfteren wurde das Kruzifix „von der Bevölkerung wieder in die Schule zurückgebracht“¹⁹⁰⁶.

4.2.2.6 Beschlagnahmung von kirchlichem Eigentum¹⁹⁰⁷

Laut den Berichten wurde in ca. 27 % aller Passauer Pfarreien und Exposituren kirchliches Eigentum nicht beschlagnahmt.¹⁹⁰⁸ Dabei blieben vereinzelt Dinge „dem Zugriff des Nazi-staates entzogen“¹⁹⁰⁹, weil man einerseits die für eine Ablieferung in Frage kommenden Gegenstände „bereits sehr frühzeitig in sicheren Gewahrsam gebracht“¹⁹¹⁰, gar nicht¹⁹¹¹ oder,

¹⁹⁰⁰ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Dornach, Hintereben, Mauerberg, Neukirchen v. W., Reischach und Zenting sowie der Expositur Obergessenbach.

¹⁹⁰¹ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Triftern, Bericht vom 6.8.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Frauenau.

¹⁹⁰² ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Hutthurm, Bericht ohne Datierung. - In der Pfarrei Aufhausen mussten die Schulkinder „sogar zum Hitlergruß gezwungen werden“ (ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Aufhausen, Bericht vom 31.7.1945).

¹⁹⁰³ Vgl. bspw. die Berichte der Dompfarrei St. Stephan, der Pfarreien Halsbach, Hart a. A., Mehring, Neukirchen b. Pf., Rogglfing, Spiegelau und Walburgskirchen sowie der Expositur Böhmziesel.

¹⁹⁰⁴ ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Rogglfing, Bericht vom 5.8.1945.

¹⁹⁰⁵ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Heiligkreuz, Bericht vom 25.7.1945. - Beachte auch die Situation in der Pfarrei Mehring, wo nach der Verhaftung von Bauern, die an der Schulkreuzaktion beteiligt gewesen waren, „von der bäuerlichen Bevölkerung die Milchlieferung eingestellt“ wurde, „um die Freilassung der Gefangenen zu erreichen“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Mehring, Bericht vom 20.8.1945).

¹⁹⁰⁶ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Mauerberg, Bericht vom 27.7.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Bischofsreut, Heilig Kreuz, Rogglfing und Ulbering.

¹⁹⁰⁷ Zu dieser Thematik finden sich im ABP diverse weitere Dokumente, welche hierüber Aufschluss geben. Zu Metallgegenständen bzw. Orgeln siehe etwa ABP, OA, Varia, I, 14c; ABP, OA, Varia, I, 30; ABP, OA, NS, XII, 0.1; zu Glocken beachte bspw. ABP, OA, Varia, I, 14a; ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer 289b; ABP, OA, Registraturabgabe 1983, 961-965; allgemein vgl. ABP, OA, NS, XII, 1; ABP, OA, NS, XVIII sowie jeweilige Pfarrakten. Freundlicher Hinweis von Dr. Herbert W. Wurster (ABP).

¹⁹⁰⁸ Keine Angaben - aufgrund fehlender Berichte oder bestehender Lücken in den vorliegenden Dokumenten - sind in ca. 21 % zu verzeichnen.

¹⁹⁰⁹ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Mauth, Bericht vom 20.8.1945.

¹⁹¹⁰ ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Birnbach, Bericht vom 31.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Roßbach.

¹⁹¹¹ Vgl. den Bericht der Expositur Nonnberg.

wie in der Pfarrei Mauth, „das Kirchengeläute fälschlich als Stahlgeläute“¹⁹¹² gemeldet hatte. Andererseits konnten stellenweise Dinge noch gerettet werden, etwa „durch die Verzögerung seitens des beauftragten Abnehmers“¹⁹¹³ oder weil die aus den Gotteshäusern konfiszierten Gegenstände „nicht mehr abgeholt und damit von den Eigentümern zurückgenommen“¹⁹¹⁴ wurden; mitunter erwähnten die Geistlichen auch, dass Derartige von den Nationalsozialisten „nicht angetastet“¹⁹¹⁵ worden seien.

Dementgegen kam es gemäß den Schilderungen des Passauer Diözesanklerus in mehr als der Hälfte der 291 Seelsorgegemeinden zur Enteignung von der Kirche gehörigem Gut. Zumeist fielen Kirchenglocken „dem Kriegsmoloch zum Opfer“¹⁹¹⁶, die aufgrund der „Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans über die Erfassung von Nichteisenmetallen“¹⁹¹⁷ vom 15. März 1940 „aus kriegswirtschaftlichen Gründen abgeliefert werden“¹⁹¹⁸ mussten. Während generell solche aus Stahl¹⁹¹⁹ beziehungsweise jeweils ein Geläute, nicht selten „das kleine Sterbeglöcklein“¹⁹²⁰ oder „nur die kleine Glocke“¹⁹²¹, am Ort verblieben, wurden die übrigen in der Regel beschlagnahmt. Die Anzahl variierte je nach vorhandenen Gotteshäusern in den Pfarreien und Exposituren, Nebenkirchen und Kapellen eingeschlossen, und reichte bis hin zu neun Stück.¹⁹²² Diverse Berichtende formulierten genau, welche Glocken eingezogen wurden¹⁹²³, machten Informationen zum Gewicht¹⁹²⁴ und bezifferten sogar deren Wert¹⁹²⁵,

¹⁹¹² ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Mauth, Bericht vom 20.8.1945. - Zum Verbleib von Glocken aus Stahl siehe den folgenden Abschnitt.

¹⁹¹³ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Kirchweidach, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁹¹⁴ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Freyung, Bericht vom 31.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Denkhof und Wurmansquick.

¹⁹¹⁵ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Heiligkreuz, Bericht vom 25.7.1945.

¹⁹¹⁶ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung.

¹⁹¹⁷ Abgedruckt in RGBI 1940, I, 510.

¹⁹¹⁸ Hehl 56. - Beachte die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt.

¹⁹¹⁹ Vgl. die Berichte der Pfarrei Reutern sowie der Exposituren Neukirchen b. A. und Philippsreut.

¹⁹²⁰ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Roßbach, Bericht vom 27.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt.

¹⁹²¹ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Arnstorf, Bericht vom 1.8.1945. - Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Alkofen, Bischofsmais und Wegscheid. - Die Pfarrkirche in Schönberg hatte vor Kriegsende nur noch eine „*einzig* Glocke“ (ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 5b, Bericht vom 20.8.1945).

¹⁹²² Acht waren es etwa in der Stadtpfarrei St. Paul sowie den Pfarreien Oberzell, Thyrnau und Untergriesbach, neun in den Pfarreien Burgkirchen a. W. und Eggldham. - Im Blick auf die Anzahl der abgelieferten Glocken, die in den Berichten für insgesamt 116 Pfarreien und Exposituren belegt ist, kann festgehalten werden: In zwei Fällen (Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt und Pfarrei Alkofen) ist die Rede von sämtlichen bzw. allen Glocken bis auf eine, die abgegeben werden mussten; bei den restlichen 89 Pfarrsprengeln ergibt sich eine Summe von mehr als 310 Stück; für 25 sind keine Zahlen genannt (siehe die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Aholming, Aldersbach, Beutelsbach, Feichten, Gottsdorf, Griesbach, Hohenau, Karlsbach, Kirchdorf i. W., Kreuzberg, Kurreut, Langdorf, Langfurt, Otterskirchen, Pleiskirchen, Ramsdorf, Regen, Roßbach, Simbach b. L., Straßkirchen, Tyrlaching, Uttigkofen, Weihmörting und Zwiesel sowie der Expositur Schaibing).

¹⁹²³ Siehe exemplarisch den Bericht der Pfarrei Neureichenau, in welchem die entsprechenden Nummern der Glocken angeführt sind. - Das Gussjahr bzw. den historischen Wert erwähnten die Verfasser etwa in den Berichten der Pfarreien Kellberg und St. Salvator.

gelegentlich mit der Anmerkung, dass eine Entschädigung nicht erfolgt sei¹⁹²⁶. Vom Geläute abgesehen, mussten die Seelsorgegemeinden im Rahmen der Sammlung „zum Zwecke der Metallgewinnung“¹⁹²⁷ auch kirchliche Gegenstände und Geräte¹⁹²⁸ abliefern, die aber zum Teil „nach Kriegsende wieder zurückgewonnen werden“¹⁹²⁹ konnten. Dabei handelte es sich um „Leuchter aus Zinn und Messing“¹⁹³⁰, Lavaboteller¹⁹³¹, „zinnerne Meßkännchen“¹⁹³², „kupferne Weihwasserkessel“¹⁹³³ oder in der Pfarrei Eggstetten um „die Ewig-Licht-Ampel“¹⁹³⁴. Wie Pfarrer Stögmaier von Thurmannsbang mitteilte, wurde aus der Saldenburger Schloßkapelle das Harmonium „weggenommen“¹⁹³⁵; P. Desiderius berichtete für die Pfarrei Oberzell vom Zugriff auf „die Bleifassungen der alten ausgebauten farbigen Kirchenfenster der Marktkirche“¹⁹³⁶. Von mehreren Gotteshäusern hatte der „Raubbau des Raubkrieges ... den schönen, wertvollen Kupferhelm gefordert“¹⁹³⁷, in Emmersdorf sogar vollständig „das kupferne Kirchendach“¹⁹³⁸. In Zusammenhang mit der Wegnahme verschiedener Gegenstände durch die Nationalsozialisten erwähnten die Geistlichen weitere Objekte, wie zum Beispiel

¹⁹²⁴ Beachte hierzu etwa die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Aufhausen, Burgkirchen a. W., Dornach, Galgweis, Gergweis, Grafenau, Hart a. A., Hartkirchen a. I., Jägerwirth, Malgersdorf, Neureichenau, Pocking, Schönbrunn a. L., St. Paul, Straßkirchen, Tiefenbach, Triftern, Vornbach, Walburgskirchen und Wolfkirchen sowie der Exposituren Obergessenbach und Ruderting.

¹⁹²⁵ Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Dornach und Oberzell.

¹⁹²⁶ Siehe etwa die Berichte der Pfarreien Alzgern, Dornach und Kammern sowie der Expositur Schaibing.

¹⁹²⁷ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung. - Von „Metallsammlung“ (zu ihr beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Roßbach) ist u. a. ebenso in den Berichten der Pfarreien Kirchdorf i. W. sowie der Exposituren Hinterschmiding und Ruderting die Rede.

¹⁹²⁸ Kirchenggerät, -einrichtung, kleinere Gegenstände (Metall, Zinn und Legierung) werden in den Berichten der Pfarreien Aholming, Alkofen, Arbing, Kammern, Oberkreuzberg, Raining, St. Salvator und Wolfkirchen erwähnt.

¹⁹²⁹ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Alkofen.

¹⁹³⁰ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Mettenhausen, Bericht vom 17.7.1945. - Die Abgabe von Leuchtern ist etwa in den Berichten der Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt, der Pfarreien Altreichenau, Hart a. A., Jägerwirth, Kastl, Pleiskirchen, Ramsdorf, Taubenbach, Thanndorf, Uttlau und Willing sowie der Expositur Obergessenbach bezeugt.

¹⁹³¹ Zu den Lavabo- oder Zinntellern siehe die Berichte der Pfarreien Galgweis, Gergweis, Uttlau und Willing.

¹⁹³² ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Preying, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁹³³ ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Jägerwirth, Bericht vom 22.7.1945. - Eine Ablieferung von Weihwasserbehältern bzw. -becken beinhalten die Berichte der Pfarreien Galgweis und Taubenbach sowie der Expositur Eggfling.

¹⁹³⁴ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Eggstetten, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁹³⁵ ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Thurmannsbang, Bericht vom 2.8.1945. - Interessant mag in dem Zusammenhang erscheinen, dass im Chorgang der Raitenhaslacher Pfarrkirche „ca. 30 in Kisten verpackte Klaviere und Harmoniums“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Raitenhaslach, Bericht vom 23.8.1945) geborgen wurden. - Beachte auch den Bericht der Pfarrei Denkhof, in dem Orgelpfeifen erwähnt werden.

¹⁹³⁶ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Oberzell, Bericht vom 15.8.1945.

¹⁹³⁷ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Burgkirchen an der Alz, Bericht ohne Datierung. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarreien Hart a. A., Karlsbach und Schönbrunn a. L.

¹⁹³⁸ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Emmersdorf, Bericht vom 1.8.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Vornbach, in dem von abgeliefertem Kupferblech die Rede ist. - In der Pfarrei Kirchweidach war zwar das „kupferne Kirchendach ... lange äußerst bedroht“, konnte „aber zuletzt doch gerettet werden“ (ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Kirchweidach, Bericht vom 30.7.1945).

Pfarrer Poschinger für Heining die Kongregationsfahne; ein paar von ihnen schrieben von den Pfarrbüchereien, die „ziemlich entleert“¹⁹³⁹ wurden - in Ludwigsthal entwendete man etwa „174 Bücher (= 60 % des Bestandes)“¹⁹⁴⁰. Auch auf die finanziellen Mittel griffen die Machthaber mancherorts zu, indem sie den „Kassenbestand der Marianischen Jungfrauenkongregation“¹⁹⁴¹ beziehungsweise „das noch vorhandene Vermögen des katholischen Arbeitervereins“¹⁹⁴² einzogen, „ein Konto lautend auf Pfarrpfünde Wollaberg“¹⁹⁴³ sperrten oder „eingesammelte Rorategelder“¹⁹⁴⁴ an sich nahmen.

Was die kircheneigenen Gebäude angeht, kam es durch die Nationalsozialisten in vielen Fällen zur Beschlagnahme von Kooperatur-, Expositur-, Mesner-, respektive Vereinshäusern, Stadel und Stall eines Pfarrhofes, eines katholischen Jugendheims sowie einzelner Räume für die Wehrmacht, HJ¹⁹⁴⁵ und mitunter für folgende Zwecke: „für ein Arbeitsdienst-Mädchen-Lager“¹⁹⁴⁶, als Schlafstätte für „Kriegsfabrik-Arbeiter“¹⁹⁴⁷, „Schulraum für Hamburger Kinder“¹⁹⁴⁸ oder „für eine Reichskrankenkasse“¹⁹⁴⁹. In Anspruch genommen wurden überdies häufig ordenseigene Häuser, so etwa zwei der Missionsbenediktiner, nämlich Schweiklberg und Bergfried¹⁹⁵⁰, letzteres „als staatlicher Gutshof u. Landdienstlager“¹⁹⁵¹, die beiden „Niederlassungen der Engl. Fr. in Fürstenstein und Englbürg“¹⁹⁵² und in der Pfarrei Simbach a. I. „Marienhöhe und Mariental“¹⁹⁵³, unter anderem zu Lazarettzwecken. Große „Teile ihres

¹⁹³⁹ ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Hohenau, Bericht vom 26.7.1945. - Vgl. ebenso die Berichte der Pfarrei- en Heining und Rinchnach.

¹⁹⁴⁰ ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Ludwigsthal, Bericht vom 10.10.1945. - In Thyrnau wurden „265 Bände der Pfarrbibliothek ... nach Einzug der Amerikaner aus dem Polizeihause zurückgeholt“ (ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau, Bericht vom 25.7.1945).

¹⁹⁴¹ ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Aigen, Bericht vom 18.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Stadt- pfarrei Pfarrkirchen und der Pfarrei- en Fürstenstein sowie Mehring.

¹⁹⁴² ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Neuhaus am Inn, Bericht vom 29.7.1945. - Andernorts wurde „das Vermögen des katholischen Müttervereins“ (ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Rathsmannsdorf, Bericht vom 24.7.1945) beschlagnahmt.

¹⁹⁴³ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Wollaberg, Bericht vom 28.8.1945.

¹⁹⁴⁴ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Oberkreuzberg, Bericht vom 30.7.1945.

¹⁹⁴⁵ Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Landau, der Pfarrei- en Arnstorf, Ering, Hals, Kastl, Kößlarn, Nöham, Spiegelau, Tiefenbach, Walchsing oder der Expositur Arbing b. O. - In der Pfarrei [Bad] Höhenstadt scheiterte der Versuch, „das Benefiziatenhaus als Heim für das NS-Landdienstlager zu beschlagnahmen“ (ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, [Bad] Höhenstadt, Bericht vom 16.7.1945). - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Aidenbach, wo der Zugriff auf das Mädchenschulhaus verhindert wurde.

¹⁹⁴⁶ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Ering, Bericht vom 25.7.1945.

¹⁹⁴⁷ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Spiegelau, Bericht vom 19.10.1945.

¹⁹⁴⁸ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Arnstorf, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁹⁴⁹ Ebd.

¹⁹⁵⁰ Siehe die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen.

¹⁹⁵¹ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, Bericht vom 22.7.1945.

¹⁹⁵² ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Fürstenstein, Bericht vom 15.9.1945.

¹⁹⁵³ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn, Bericht vom 8./30.11.1945.

Klosters zur Verfügung¹⁹⁵⁴ zu stellen, verlangte man zum Beispiel in Burghausen von den Englischen Fräulein, Salesianern und Kapuzinern „zur Beherbergung von Umsiedlern, Evakuierten u. alten Leuten“¹⁹⁵⁵.

Des Weiteren berichteten etliche Geistliche von Kinderheimen, die in den Pfarrsprengeln ihren Bestimmungen entzogen und als KLV-Lager verwendet¹⁹⁵⁶ oder, wie in der Pfarrei Waldkirchen, „einem NSV-Kindergarten übereignet“¹⁹⁵⁷ wurden. Einen solchen verlegte man in der Pfarrei Unteriglbach nach der Untersagung des Ausbaus eines Seelsorgeraums im Mesnerhaus dorthin. In der Pfarrei Malching wurde ein „kleines der Kirche gehöriges Grundstück ... zur Einrichtung eines Kindergartens in Anspruch genommen“¹⁹⁵⁸. Im Gegensatz dazu musste in der Pfarrei Ering ein „Stück Garten an der Kirchenmauer“¹⁹⁵⁹ abgetreten werden, um ein Kriegerdenkmal aufzustellen, allerdings „gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 15 RM“¹⁹⁶⁰. Eine Miete wurde übrigens, wenn auch nicht oft in den Schriftstücken bezeugt, für die oben erwähnten beanspruchten Räume oder Gebäude bezahlt.¹⁹⁶¹

4.2.2.7 Verwendung klösterlicher Kräfte

Für etwas mehr als die Hälfte aller Seelsorgegemeinden der Passauer Diözese wurde die Frage, ob in der Zeit des Dritten Reiches Ordensangehörige von ihrer früheren Tätigkeit entfernt worden waren, verneint¹⁹⁶², unter anderem mit der Anmerkung „Fehlanzeige“: Dabei muss bedacht werden, wie auch einige Geistliche schrieben, dass manche Sprengel „ohne Kloster“¹⁹⁶³ waren und gar „keine klösterlichen Kräfte“¹⁹⁶⁴ dort wirkten. Für Pfarreien hingegen, in denen Ordensleute ansässig waren, teilten einzelne Berichterstatter auch explizit mit, dass diese „ihrem Berufe in keiner Weise entzogen“¹⁹⁶⁵ worden seien. Beispiele hierfür liefern die Pfarreien Reischach, Aidenbach, Birnbach und Simbach b. L., wo die Krankenschwestern

¹⁹⁵⁴ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Jakob, Bericht ohne Datierung.

¹⁹⁵⁵ Ebd. - Zur Verwendung in Zusammenhang mit der NSV oder KLV siehe die Berichte der Stadtpfarreien Landau und Neuötting.

¹⁹⁵⁶ Vgl. die Berichte der Pfarreien Hauzenberg und Perlesreut. - Parteimäßig genutzt wurde das Josefsheim in der Stadtpfarrei Pfarrkirchen. - Von einer Beschlagnahme des Kinderheims berichtete auch Pfarrer Meisl von Haidmühle. - Zur kurzzeitigen anderweitigen Verwendung der Erziehungsanstalt Markt l. siehe den Bericht dieser Pfarrei.

¹⁹⁵⁷ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁹⁵⁸ ABP, OA, Dekan, II, Aigen am Inn, 12/II, Malching, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁹⁵⁹ ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Ering, Bericht vom 25.7.1945.

¹⁹⁶⁰ Ebd.

¹⁹⁶¹ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Ering, Fürstenstein und Hals.

¹⁹⁶² Es handelt sich dabei um 53,6 %. - Keine Angaben - wegen fehlender Berichte oder bestehender Lücken in den Dokumenten - liegen für 31,6 % der 291 Seelsorgeeinheiten vor.

¹⁹⁶³ ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Denkhof, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁹⁶⁴ ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Otterskirchen, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁹⁶⁵ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Simbach bei Landau, Bericht vom 22.8.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Hals und Kößlarn.

ihren Dienst „wie immer“¹⁹⁶⁶ ausüben konnten, Lehrkräfte „trotz aller Versuche ... nicht abgebaut“¹⁹⁶⁷ wurden, die „klösterliche Schule“¹⁹⁶⁸ erhalten und der Kindergarten „ungestört in den Händen der Ordensschwwestern“¹⁹⁶⁹ blieben.

Dementgegen ist für nicht weniger als 43 Pfarreien und Exposituren des Bistums Passau eine Verdrängung klösterlicher Kräfte von ihren alten Aufgabenfeldern belegt, wobei die nationalsozialistischen Machthaber die Ordensschwwestern sehr häufig ihrem früheren Beruf als Lehrerinnen oder Kindergärtnerinnen entzogen¹⁹⁷⁰: Sie wurden etliche Male „durch den Abbau der Klosterschule[n] ... kaltgestellt“¹⁹⁷¹, „aus Kloster und Schule vertrieben“¹⁹⁷², mussten die Volksschulen verlassen¹⁹⁷³ und durften, wie Pfarrer Mühldorfer festhielt, „keinen Unterricht mehr erteilen in Handarbeit, in Musik, Stenographie, Buchführung“¹⁹⁷⁴. Nicht selten hatten sie die Schließung oder die Beschlagnahmung der unter ihrer Aufsicht stehenden Kinderbewahranstalten hinzunehmen¹⁹⁷⁵. In der Pfarrei Ringelai mussten beispielsweise die Töchter vom Allerheiligsten Heiland „im Jahre 1941 ihre Pflege von körperlich und geistig schwachen Mädchen (Josefsheim) aufgeben“¹⁹⁷⁶.

Oft waren die Ordensfrauen in „ihren“, von den Nationalsozialisten beanspruchten und für andere Zwecke, etwa als Umsiedler-, NSV-, BDM- oder KLV-Lager, verwendeten Klostergebäuden als Arbeitskräfte tätig.¹⁹⁷⁷ Sie verpflegten Hitler-Jungen¹⁹⁷⁸, wurden „als Küchenper-

¹⁹⁶⁶ ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁹⁶⁷ ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Aidenbach, Bericht vom 27.7.1945.

¹⁹⁶⁸ ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Birnbach, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁹⁶⁹ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Simbach bei Landau, Bericht vom 22.8.1945. - Siehe ferner die Berichte der Pfarreien Hofkirchen und Pleinting. - Zur Protektion und Erhaltung kath. Kindergärten sowie zur Anweisung an die Seelsorger des Bistums, diese „in jeder Weise zu schützen und zu fördern“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 3945 vom 21.4.1937), siehe ebd.

¹⁹⁷⁰ Vgl. etwa die Berichte der Dompfarrei St. Stephan, der (Stadt-)Pfarreien Bischofsmais, Frauenau, Fürstenstein, Hofkirchen, Kastl, Kirchdorf b. O., Landau, Oberzell, Pleinting, Regen, Schönberg, Simbach a. I., Waldkirchen, Wegscheid und Zwiesel sowie der Expositur Neuhaus.

¹⁹⁷¹ ABP, OA, Dekan, II, Arnstorf, 12/II, Arnstorf, Bericht vom 1.8.1945. - Zum Abbau klösterlicher Kräfte und zur Schließung von Schulen in Ordenshand beachte die Anm. in ebd. - Zur Außerdienstsetzung von klösterlichen Lehrpersonen vermehrt in den Jahren 1937 und 1938 vgl. die Berichte der Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt sowie der Pfarreien Hofkirchen, Kirchdorf b. O. und Schönberg.

¹⁹⁷² ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945.

¹⁹⁷³ Siehe etwa den Bericht der Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt.

¹⁹⁷⁴ ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Griesbach, Bericht vom 6.8.1945.

¹⁹⁷⁵ Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarreien Griesbach, Haidmühle, Hauzenberg, Untergriesbach sowie Waldkirchen. - Obwohl in den Pfarreien Hofkirchen und Pleinting Schwestern ihre Lehrtätigkeit nicht mehr ausüben konnten, durften sie dennoch die jeweilige Kinderbewahranstalt weiterführen. - Siehe auch Wurster, Zur Geschichte 273.

¹⁹⁷⁶ ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Ringelai, Bericht vom 31.7.1945.

¹⁹⁷⁷ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Landau und der Pfarreien Damenstift, Heining, Künzing, Pocking, Ringelai sowie Untergriesbach. - Teils vermerkten die Geistlichen eine Beschlagnahmung und anderweitige Verwendung klösterlicher Gebäude bereits bei der vorangehenden Frage (siehe Punkt 4.2.2.6), teils unter diesem Punkt.

¹⁹⁷⁸ Vgl. den Bericht der Pfarrei Karpfham.

sonal¹⁹⁷⁹ genutzt, „von der NSV dienstverpflichtet zur Pflege von älteren und kranken Hamburger Evakuierten“¹⁹⁸⁰, auch „zum Dienst bei den alten Münchener Frauen“¹⁹⁸¹. Ebenso in den geläufig in Klöstern eingerichteten Lazaretten¹⁹⁸² fanden viele Schwestern - mitunter an anderen Orten - Verwendung¹⁹⁸³ und waren neben dem Krankendienst für verschiedenste Dinge zuständig, zum Beispiel „für Reinigung der Säle und der Wäsche, für Flickarbeit und Bügeln“¹⁹⁸⁴. Ferner wurden in der Stadtpfarrei Pfarrkirchen die Mitglieder des Institutes der Englischen Fräulein „zeitweise zu Heimarbeiten herangezogen“¹⁹⁸⁵ und in Grafenau eine Ordensfrau „halbtägig als Buchhalterin“¹⁹⁸⁶ in einer Fabrik eingeteilt. Im Gegensatz dazu wurden laut einzelnen Geistlichen abgebaute Kräfte „zu einer anderen Arbeit nicht gezwungen“¹⁹⁸⁷, „nicht für nationalsozialistische Unternehmen eingesetzt“¹⁹⁸⁸ und „auch nicht in Lazaretten verwendet“¹⁹⁸⁹. In die Pfarrei Wallerdorf kamen Englische Fräulein „in erster Linie zum Mesnerdienst“¹⁹⁹⁰; in Perlesreut wirkte eine ehemals im Schuldienst tätige Schwester als Organistin.

Hinsichtlich eines Entgelts für die vom NS-Staat herangezogenen Ordensleute machten die Seelsorgevorstände vielfach keine Angaben¹⁹⁹¹ oder vermerkten ausdrücklich, dass ihnen keine Informationen hierüber vorlagen¹⁹⁹². Während manche von einer zwar vereinbarten, aber noch ausstehenden oder nicht erstatteten Summe berichteten¹⁹⁹³, stellten wieder andere Auto-

¹⁹⁷⁹ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Untergriesbach, Bericht vom 3.8.1945. - Siehe auch den Bericht der Expositur Neustift.

¹⁹⁸⁰ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Dompfarrei St. Stephan, Bericht vom 1.9.1945. - Vgl. ebenso den Bericht der Expositur Neuhaus.

¹⁹⁸¹ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Jakob, Bericht ohne Datierung.

¹⁹⁸² Siehe Punkt 4.2.2.6. - In einigen Fällen wurden insbesondere in den letzten Kriegsmonaten noch Lazarette in Klostergebäuden eingerichtet (vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei St. Anton sowie der Pfarreien Damenstift, Heining und Simbach a. I.).

¹⁹⁸³ Siehe die Berichte der (Stadt-)Pfarreien Aholming, Burghausen-St. Jakob, Damenstift, Fürstenstein, Griesbach, Künzing, Landau, Neuötting, Regen, Simbach a. I., Tettenweis, Vilshofen, Wallerdorf, Wurmansquick und der Exposituren Neuhaus sowie Neustift.

¹⁹⁸⁴ ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Dompfarrei St. Stephan, Bericht vom 1.9.1945. - Eine detaillierte Aufschlüsselung der Beschäftigungsfelder beinhaltet etwa der Bericht der Pfarrei Fürstenstein.

¹⁹⁸⁵ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Pfarrkirchen, Bericht vom 28.9.1945.

¹⁹⁸⁶ ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Grafenau, Bericht vom 1.10.1945.

¹⁹⁸⁷ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Kastl, Bericht vom 23.7.1945.

¹⁹⁸⁸ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen, Bericht vom 1.8.1945. - Vgl. ebenso den Bericht der Pfarrei Bischofsmais.

¹⁹⁸⁹ ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Zwiesel, Bericht vom 26.9.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Bischofsmais.

¹⁹⁹⁰ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Wallerdorf, Bericht vom 16.7.1945.

¹⁹⁹¹ Siehe etwa die Berichte der Stadtpfarrei Neuötting und der Pfarrei Damenstift.

¹⁹⁹² Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Peterskirchen und Wurmansquick.

¹⁹⁹³ Siehe etwa die Berichte der Pfarrei Karpfham und der Expositur Neuhaus.

ren eine Bezahlung sehr wohl fest¹⁹⁹⁴. Es erfolgte unter anderem eine „Entlohnung nach Wehrmachtssätzen“¹⁹⁹⁵, in mehreren Fällen auch eine Vergütung pro Insasse bei der Betreuung in Lazaretten, KLV- oder BDM-Lagern¹⁹⁹⁶.

4.3 Weitere in den Berichten enthaltene Informationen

In den sich anschließenden Abschnitten werden Hinweise, welche in den vorliegenden Dokumenten der Seelsorger enthalten sind, allerdings in der bisherigen Auswertung noch keine Erwähnung gefunden haben, exemplarisch näher betrachtet. Es handelt sich hierbei nicht um explizit in den Aufforderungen verlangte Aspekte, sondern vielmehr - wie etwa auch in den beiden Generalien Nr. 2339 und 3291 formuliert - den Berichtenden „sonstige wichtig scheidende Angaben“¹⁹⁹⁷ und „mit Kirche und Klerus oder mit der religiösen Haltung der Bevölkerung irgendwie“¹⁹⁹⁸ zusammenhängende Ereignisse.

4.3.1 Mitteilungen in Form des alljährlichen Seelsorgeberichts

Gemäß der Instruktion in Generale Nr. 3291, im Jahr 1945 „an Stelle des bisher vorgeschriebenen Seelsorgsberichtes ... lediglich einen Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in ihrem Sprengel zu erstatten“¹⁹⁹⁹, lieferten die Verfasser in ihren Antwortschreiben, was „das kirchlich-religiöse Leben anbelangt“²⁰⁰⁰, Informationen, zumeist in einem eigenen Abschnitt²⁰⁰¹. Dabei blickten sie zum Teil auf das Jahr 1944 zurück oder sprachen vom Berichtsjahr 1944/45²⁰⁰², nahmen jedoch ebenso die Zeit nach Kriegsende in Augenschein²⁰⁰³. Auffäl-

¹⁹⁹⁴ Vgl. die Berichte der Dompfarrei St. Stephan und der (Stadt-)Pfarreien Burghausen-St. Jakob, Fürstenstein, Grafenau, Pfarrkirchen oder Untergriesbach. - In der Stadtpfarrei Regen konnte die Entlohnung „nicht genau angegeben werden, da sie jeweils direkt an das Mutterhaus der Armen Schulschwestern in München gesendet“ (ABP, OA, Deka, II, Regen, 12/II, Regen, Bericht vom 31.7.1945) wurde.

¹⁹⁹⁵ ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Neustift b. V., Bericht vom 1.9.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Simbach a. I.

¹⁹⁹⁶ Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Landau bzw. der Pfarreien Pocking, Ringelai oder Simbach a. I.

¹⁹⁹⁷ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 2339 vom 14.5.1945. - Speziell zum Umfeld des Kriegsendes wurden Derartige bereits in Punkt 4.1.4 dargestellt.

¹⁹⁹⁸ ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 3291 vom 3.7.1945.

¹⁹⁹⁹ Ebd. - Manche Pfarreien hatten bereits vor der zweiten Aufforderung (Generale Nr. 3291 vom 3.7.1945) einen Seelsorgebericht in der herkömmlichen Form nach Passau gesandt (vgl. die Anm. unter Punkt 3.1.2.2).

²⁰⁰⁰ ABP, OA, Deka, II, Oberzell, 12/II, Wildenranna, Bericht vom 31.7.1945.

²⁰⁰¹ Ein derartiger, überschrieben mit „Spezieller Seelsorgsbericht“ oder „Seelsorgerliches“, findet sich etwa in den Berichten der Pfarreien Asbach und Postmünster. Ohne die Passage - zum Teil äußerst knapp und bspw. Auskunft gebend über Kommunionziffer bzw. Kirchenaustritt - besonders zu kennzeichnen, setzten manche Autoren diese an den Anfang oder das Ende ihres Schreibens (vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Asenham, Haus, Herzogsreut, Karpfham, Mauerberg und Winhöring). Manchmal finden sich entsprechende Aspekte auch in der Beantwortung der Frage nach der Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben (siehe Punkt 4.2.1.2). - Beachte ebenso die in den folgenden Anm. genannten Berichte.

²⁰⁰² Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Asbach, Damenstift, Dorfbach, Künzing, St. Oswald und Wurmannsquick.

lig ist, dass sich nicht wenige Geistliche an die durch das Formular des jährlichen Seelsorgeberichts vorgegebene Struktur hielten²⁰⁰⁴ beziehungsweise zumindest über diverse darin enthaltene Punkte etwas kundtaten: Neben Frühlehre, Gemeinschaftsgottesdienst, Volksgesang und Kommunionziffer²⁰⁰⁵ wurden vor allem die Standesseelsorge, insbesondere monatliche Standeskommunionen, -lehren oder Vorträge²⁰⁰⁶, genannt. Demnach erfreute sich sowohl vor als auch nach Kriegsende die Ewige Anbetung in einigen Pfarreien eines guten Besuchs²⁰⁰⁷ und nahmen die Gläubigen an Einkehr- und Konkurstagen²⁰⁰⁸ sowie Herz-Jesu-Freitagen oder Priestersamstagen²⁰⁰⁹ teil. Während hin und wieder die „Beteiligung der Jugend an ihren Monatssonntagen ... zu wünschen übrig“²⁰¹⁰ ließ, wurden diese Sonntage andernorts „gut mitgemacht“²⁰¹¹ und brachten die Standeskommunionen „neues Leben in die Pfarrei“²⁰¹². In diesem

²⁰⁰³ Beachte Punkt 4.2.1.2.

²⁰⁰⁴ Vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Egglham, Postmünster, Roßbach, St. Oswald sowie Unterneukirchen. - Die Gliederung eines Seelsorgebericht-Formulars (siehe ABP, OA, Deka, II, ..., 12/II) sei kurz nachgezeichnet - es werden jedoch nicht alle, sondern nur für die vorliegenden Berichte relevante Unterpunkte genannt: *I. Gottesdienst*: Zahl der sonntäglichen Kirchenbesucher; Frühlehre; aktive Beteiligung des Volkes am Gottesdienst (Volksgesang, Gemeinschaftsgottesdienst); Stand des Kirchenchores. - *II. Sakramentenempfang*: Zahl der österlichen absentes; Kommunionziffer; Konkurstage; Seelsorgsaushilfen; monatliche Standeskommunionen; Herz-Jesu-Freitag. - *III. Familienleben*: Geburten; Familiengebete; Pfarrkartei. - *IV. Sonderseelsorge für einzelne Stände und Gemeinschaften*: Einkehrtage; Osterstandeslehren; Mütterverein; Dritter Orden; religiöse Vereinigungen. - *V. Sonstiges*: Exerzitien; Hl. Stunde; Priestersamstag; Jahr der letzten Mission; Opferwilligkeit; Kirchenaustritte; Bezugsquellen für Hostien und Meßwein. - Daran schloss sich in der Vorlage der sog. *Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes* an.

²⁰⁰⁵ Über einzelne von diesen genannten vier Aspekten werden u. a. in den Berichten der Pfarreien Egglham, Herzogsreut, Johanniskirchen, Kirchdorf b. O., Künzing, Neukirchen v. W., Postmünster, Roßbach, St. Oswald, Unterneukirchen sowie Winhöring Mitteilungen gemacht. - Beachte auch die unter Punkt 4.2.1.2 thematisierte Steigerung von Kirchenbesuch und Sakramentenempfang.

²⁰⁰⁶ Diese Aspekte werden in sehr vielen Berichten erwähnt; vgl. exemplarisch diejenigen der Pfarreien Damenstift, Dorfbach, Hutthurm und Wildenranna (zur Standesseelsorge siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Kirchdorf b. O.). - Monatsvorträge fanden etwa statt für die Jugend, Frauen, Mütter oder Eltern (siehe bspw. die Berichte der Pfarreien Egglham, St. Oswald und der Expositur Nonnberg). - Beachte ferner die bischöflichen Anweisungen zur „Mütter- und Elternschulung“ (ABl Bistum Passau, Nr. 14 (1944) 70) oder die Hinweise und Skizzen zu den „Monatsvorträge[n] für die Jugend 1945“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 159 vom 10.1.1945).

²⁰⁰⁷ Vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Dorfbach, Erlbach, Herzogsreut, Hohenau, Klingenbrunn, Schönbrunn a. L. und Wildenranna.

²⁰⁰⁸ Siehe exemplarisch die Berichte der Pfarreien Asbach (dort Auflistung und Anm. zum Begriff „Konkurstag“), Burgkirchen a. A., Dornach, Johanniskirchen, Karpfham, Künzing, Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag, Simbach b. L., Wildenranna und Zimmern sowie der Exposituren Hinterschmiding und Nonnberg. - Für die Zeit des Dritten Reiches konnte im Blick auf die Kirche allgemein festgestellt werden, dass mancherorts bei „den ‚Einkehrtagen‘ ... die Kirchen brechend voll“ (Hubensteiner 7) waren.

²⁰⁰⁹ Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Aholming, Aicha a. D., Egglham (dort Anm. zum Herz-Jesu-Freitag und Priestersamstag), Johanniskirchen, Postmünster, Roßbach, St. Oswald und der Expositur Nonnberg.

²⁰¹⁰ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Mauerberg, Bericht vom 27.7.1945. - In ähnlicher Weise wurde das für die Frauen und Jungfrauen bzw. die Heimkehrer festgestellt (vgl. die Berichte der Pfarreien Postmünster bzw. Waldkirchen).

²⁰¹¹ ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Straßkirchen, Bericht vom 29.7.1945.

²⁰¹² ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Isarhofen, Bericht ohne Datierung.

Zusammenhang erwähnten die Berichtenden häufig ihre Bemühungen um Neubelebung- oder -einführung verschiedener Formen, selbst für die einzelnen Stände innerhalb der Pfarrei.²⁰¹³

4.3.2 Bemühungen der Ortsgeistlichen um religiöse Unterweisung und Bildung von Kindern und Jugendlichen

Weil die Sorge des Passauer Oberhirten und seines Klerus ausdrücklich den Heranwachsenden sowie deren religiöser Unterweisung galt, gab es schon während des Zweiten Weltkriegs, aber auch nach dessen Beendigung entsprechende Bemühungen und Maßnahmen.

4.3.2.1 Abhaltung von Seelsorgestunden vor Kriegsende

Um bereits in der Zeit des Dritten Reiches den Ausfall von Religionsunterricht²⁰¹⁴ zu kompensieren, erteilten die Priester diesen nicht selten in Kirche und Sakristei²⁰¹⁵. Ebenso hielten sie, gemäß einer bischöflichen Anordnung²⁰¹⁶, Christenlehre, Kinderseelsorge- sowie Glaubensstunden ab²⁰¹⁷, „wobei nicht nur Wert gelegt wurde auf die Kenntnis der religiösen Wahrheiten, sondern die Kinder ganz besonders mit dem aktiven und praktischen Christentum vertraut gemacht wurden“²⁰¹⁸. Bei den genannten Zusammenkünften reagierten Geistliche durchaus auf „Spott und Hohn über Glauben, Sakramente und kirchliche Einrichtungen“²⁰¹⁹ durch Parteimitglieder oder arbeiteten gegen Lehrkräfte, welche die Jugend „reichlich abzu-

²⁰¹³ Vereinzelt ist in den Berichten die Rede von einer Einführung bzw. einem Beginn mit Monatskommunionen oder -sonntagen (vgl. etwa diejenigen der Pfarreien Johanniskirchen, Postmünster und Wildenranna). - Ferner konnte beispielsweise in der Passauer Stadtpfarrei St. Paul „anlässlich des Kirchenpatroziniums am Abend des 29. Juni bei vollbesetzter Kirche ein erster, gutgelungener Versuch mit einem ‚Pfarrabend‘ gemacht“ werden, bei welchem in „der etwa einstündigen Veranstaltung ... markante Stellen aus den Paulusbriefen, gerichtet an die einzelnen Stände der Gemeinde“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 3299/IV vom 30.6.1945), behandelt wurden. - Zur Neubelebung des Priestersamstags in der Bischofsstadt vgl. ABP, OA, Generalien, Nr. 3558/V vom 13.7.1945.

²⁰¹⁴ Der Religionsunterricht erfuhr in der Zeit des Nationalsozialismus auf verschiedene Art und Weise eine Behinderung; nicht selten wurde über die Geistlichen Schulverbot verhängt. Gegen Kriegsende hin kam es insbesondere durch „feindliche Bomberformationen am Himmel“ dazu, dass „oft u. oft der Schulunterricht (auch Religionsstunden) abgebrochen werden mußten“ (ABP, OA, Dekas, II, Hirschhorn, 12, Erlbach, Bericht vom Herbst 1945) und allgemein „nur zeit- und teilweise Unterricht“ (ABP, OA, Dekas, II, Pfarrkirchen, 12/II, Postmünster, Bericht vom 26.7.1945) stattfinden konnte (vgl. ebenso die Berichte der Pfarreien Eging und St. Oswald). - Zur Einschränkung bzw. Verhinderung des Religionsunterrichts siehe die Punkte 2.1.2.1, 4.2.2.2 und 4.2.2.5, zur Schließung der Schulen Punkt 4.3.2.2.

²⁰¹⁵ Vgl. exemplarisch die Berichte der Pfarreien Aholming, Anzenkirchen, Engertsham, Haus, Postmünster, Roßbach sowie Sandbach.

²⁰¹⁶ Beachte die Einführung der Christenlehre und Kinderseelsorgestunden im Jahr 1941 unter Punkt 2.1.2.1.

²⁰¹⁷ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aholming, Engertsham, Mariakirchen, Postmünster, St. Oswald und Thanndorf sowie der Exposituren Nonnberg und Schöllnstein. - Zu daraus entstehenden Konflikten mit dem NS-Regime siehe Punkt 4.2.2.2.

²⁰¹⁸ ABP, OA, Dekas, II, Neuötting, 12/II, Nonnberg, Bericht ohne Datierung.

²⁰¹⁹ ABP, OA, Dekas, II, Griesbach, 12/II, Weng, Bericht vom 25.7.1945.

halten von Kirche und Priestern²⁰²⁰ versuchten; mitunter konnte „auch manch schöner und befriedigender Erfolg gezeitigt werden“²⁰²¹.

4.3.2.2 Erteilung von religiösem Unterricht nach Kriegsende und Bestrebungen um die Wiedereröffnung von Kindergärten und Schulen

Da Bildungs- und Erziehungseinrichtungen im Dritten Reich fast ausnahmslos durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt, mit Evakuierten besetzt²⁰²², Militär belegt²⁰²³ oder zu Lazarettzwecken verwendet²⁰²⁴ worden und damit bei Kriegsende - nicht zuletzt auf Anordnung der Besatzer hin - geschlossen waren und der Schulbetrieb vorerst ruhte²⁰²⁵, sollten die Ortsgeistlichen in besonderer Weise den Heranwachsenden Beachtung schenken. Um einer „immer mehr um sich greifenden Verwahrlosung“²⁰²⁶ der Kinder und Jugendlichen zu begegnen oder, wie die Bischöfliche Stelle in Passau es formulierte, „eine religiöse Verwilderung“²⁰²⁷ zu verhüten, setzte man in den Pfarreien und Exposituren häufig Kinderseelsorge-, Glaubens-, Religionsstunden und Christenlehre an. Diese, meist „im Anschluss an die Werktagsmesse“²⁰²⁸ und zunächst in kirchlichen Räumen abgehalten²⁰²⁹, wurden teils bereits im Mai, teils später aufgenommen²⁰³⁰ und fanden mehrmals pro Woche, gelegentlich sogar täglich, statt²⁰³¹.

²⁰²⁰ ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Huthurm, Bericht ohne Datierung.

²⁰²¹ Ebd.

²⁰²² Vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Asbach und Kirchdorf a. I. - Siehe Punkt 4.2.2.6.

²⁰²³ Siehe etwa den Bericht der Pfarrei Zeholfing. - Nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen quartierten sich auch diese in Schulgebäuden ein (beachte etwa die Berichte der Pfarreien Postmünster und Zimmern).

²⁰²⁴ Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Zwiesel und der Pfarreien Aldersbach, Aholming, Engertsham, Kößlarn oder Simbach a. I.

²⁰²⁵ Beachte die Punkte 2.4.3.3 und 4.2.2.7; vgl. Rupieper 36. - Während „seit 20. Dez. 44. keine Schule mehr in Aholming“ (ABP, OA, Pfa, Aholming, III, 10, Bericht vom 25.5.1945) war, wurden andernorts die Schulen erst in den Monaten Februar bis April geschlossen (siehe die Berichte der Pfarreien Neuschönau (Pfarrchronik), Postmünster sowie Simbach a. I.).

²⁰²⁶ ABP, OA, Pfa, Perlesreut, III, 10, Bericht vom 1.7.1945.

²⁰²⁷ ABP, OA, Generalien, Nr. 2360 vom 15.5.1945. - Gemäß dieser bischöflichen Anweisung sollten die Seelsorgevorstände zusehen, dass die Kinder zum Besuch der hl. Messe sowie zu den anschließenden Seelsorgestunden kamen. - Nach „Auffassung der Besatzungsbehörde“ unterstand „alles der ‚Freiheit des religiösen Lebens‘, was in den Kirchen und Heimstätten in herkömmlicher Weise zur religiösen Betätigung“ (Ebd.) geschah (siehe Punkt 2.5.1; „Richtlinienentwurf der amerikanischen Delegation der European Advisory Commission, [London] 1944 November 24“, abgedruckt in Boyens 68f. (Dokument 5), hier 69). - Laut Stadtpfarrer Seidlmeier hatte allerdings die Militärbehörde bei der religiösen „Betreuung der Jugend ... ein großes Mißtrauen“ (ABP, OA, Pfa, Zwiesel, III, 10, Bericht vom 24.5.1945).

²⁰²⁸ ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Schönberg, Bericht vom 21.8.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Griesbach und Huthurm.

²⁰²⁹ Vgl. die Berichte der Pfarreien Altreichenau, Perlesreut, Postmünster und Wollaberg sowie ABP, OA, Generalien, Nr. 2360 vom 15.5.1945.

²⁰³⁰ In der Stadtpfarrei Altötting wurde etwa im Mai „wieder mit Seelsorgsstunden für alle Klassen“ (ABP, OA, Pfa, Altötting, III, 10, Bericht vom 25.5.1945) oder in der Pfarrei Haidmühle „am 8. Mai ... mit den Religionsstunden in der Unterkirche“ (ABP, OA, Pfa, Haidmühle, III, 10, Bericht vom 15.6.1945) begonnen. - Beachte ferner die Berichte der Stadtpfarrei Landau und der Pfarreien Altreichenau, Sonnen sowie Wollaberg. - Der

Im Blick auf Kindergärten und Schulen waren die Priester bestrebt, die Einrichtungen wieder in Betrieb zu nehmen.²⁰³² Hierbei trachteten sie danach, Ordensschwestern zu gewinnen, denen sie etwa die Leitung von Kinderhorten übertragen konnten²⁰³³, und bemühten sich um die Rückführung „der klösterlichen Lehrkräfte in den öffentlichen Schuldienst“²⁰³⁴. Während zwar in Hengersberg vonseiten der Gemeinde bereits Ende Mai 1945 „die Mädchenschule wieder den Klosterfrauen übertragen“²⁰³⁵ wurde und so manche Kindergärten nach Kriegsende in diesem Monat²⁰³⁶ oder in den folgenden²⁰³⁷ eröffnet werden konnten, blieben die Schulen generell noch längere Zeit geschlossen. Obwohl laut Pfarrer Stögmaier der „Militärgouverneur von Grafenau“²⁰³⁸ Ende Juli erklärt hatte, dass die „Pfarrer sofort die Schulen eröffnen“²⁰³⁹ dürften und „entsprechende Männer und Frauen (Nicht-Nazis) suchen soll[t]en zur Erteilung des Unterrichtes“²⁰⁴⁰, schien es vielerorts noch im August unwahrscheinlich, „in

Passauer Generalvikar stellte am 25.5.1945 fest, dass „eifrig in Stadt und Land Kinderseelsorgs- und Glaubensstunden“ (Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064) gehalten worden seien.

²⁰³¹ Siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Huthurm und Neuhofen sowie der Expositur Nonnberg.

²⁰³² Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Aholming, Büchlberg, Oberzell und Schönau. - Zur Zusammenarbeit mit den weltlichen Behörden siehe Punkt 4.2.1.7.

²⁰³³ Vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Gern und Hart a. A.

²⁰³⁴ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Kirchdorf bei Osterhofen, Bericht vom 26.7.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Pleiskirchen und Simbach b. L. - Generalvikar Riemer bemerkte, dass Ende Mai „bereits Gemeinden“ angefragt haben, „ob sie wieder klösterliche Lehrkräfte für ihre Volksschulen bekommen“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945) könnten.

²⁰³⁵ ABP, OA, Pfa, Hengersberg, III, 10, Bericht vom 28.5.1945. - Wie das Bischöfliche Ordinariat im Juni äußerte, sollten „zunächst die Seelsorger derjenigen Orte, welche seit 1933 die bestehenden klösterlichen Volksschulen verloren haben, mit den Gemeindeverwaltungen und mit den in Betracht kommenden Mutterhäusern über die Wiedereinführung der klösterlichen Schule verhandeln“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2847 vom 12.6.1945).

²⁰³⁶ Vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Landau und der Pfarrei Schwarzach-Hengersberg. - Bereits Ende Mai 1945 stellte Generalvikar Riemer fest, dass „früher klösterliche und dann den braunen Schwestern übergebene Kindergärten wieder von Klosterfrauen geführt“ (Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064) und an „manchen Orten ... sofort wieder in klösterliche Obhut genommen und mit grosser Kinderzahl neu eröffnet“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945) werden konnten. Um die Klosterfrauen für diesen Dienst zur Verfügung zu stellen, wurden alle Seelsorgevorstände angewiesen, für deren „Ausscheiden ... aus dem Mesner- und Chordienst“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2477 vom 24.5.1945) Sorge zu tragen.

²⁰³⁷ Das war in den Monaten Juni und Juli der Fall in den Pfarreien Aholming, Aidenbach, Burgkirchen a. W., Griesbach, Kößlarn sowie Waldkirchen. - Für Oberzell wurde Mitte August von dem „vom Pfarramt neu errichteten Kindergarten“ (ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Oberzell, Bericht vom 15.8.1945) Mitteilung gemacht. - In der Bischofsstadt waren Ende Juni 1945 „zu den beiden kirchlichen Kindergärten, die das 3. Reich überlebten (Marienheim u. St. Anton), weitere 4 katholische Kindergärten wieder eröffnet worden“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 3299/IV vom 30.6.1945).

²⁰³⁸ ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Thurmansbang, Bericht vom 2.8.1945.

²⁰³⁹ Ebd.

²⁰⁴⁰ Ebd. - Wie Pfarrer Mühldorfer Anfang August schrieb, waren in Griesbach die Schulen „noch nicht eröffnet, da die Lehrkräfte Parteimitglieder waren“ (ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Griesbach, Bericht vom 6.8.1945). - Vgl. auch Lanzinner, Zwischen Sternbanner 120.

absehbarer Zeit die Schule²⁰⁴¹ zu beginnen. Zuversichtlich vermerkten jedoch einzelne Seelsorgevorstände, dass die Volksschulen „im Monat Sept. wieder eröffnet werden“²⁰⁴² könnten, was schließlich auch Realität werden sollte²⁰⁴³.

4.3.3 Der Nationalsozialismus und seine Auswirkungen in den Pfarrgemeinden

Informationen hierzu sind in zahlreichen Dokumenten enthalten. Sie finden sich häufig in den Abhandlungen diverser Aspekte wieder, über die laut Generale Nr. 3291 berichtet werden sollte, vor allem wenn inhaltliche Zusammenhänge bestanden.²⁰⁴⁴ Darüber hinaus widmeten die Geistlichen dieser Thematik oftmals einen eigenen Abschnitt, sei es vorweg in einleitenden Sätzen oder in einer Art Schlußbetrachtung.²⁰⁴⁵

4.3.3.1 Situation/Lage in der Zeit des Dritten Reiches

- Einstellung und Haltung der Bevölkerung gegenüber der NS-Herrschaft

Wie bereits verschiedene Punkte zur statistischen Übersicht über den Zeitraum der Jahre 1933 bis 1945, etwa die Benachteiligung von Personen oder eine religionsfeindliche Beeinflussung²⁰⁴⁶, belegen, gab es in den Gemeinden der Passauer Diözese sehr wohl Verfechter der NS-Ideologie. Es fehlten durchwegs „die Vollnazi nicht, die mit Fanatismus für das ganze Naziprogramm, auch das weltanschauliche, eintraten“²⁰⁴⁷, beziehungsweise fand es, wie Pfar-

²⁰⁴¹ ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945. - Anfang des Monats August war in Otterskirchen „in der Schule ... noch kein neuer Boden gelegt“ (ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Otterskirchen, Bericht vom 1.8.1945). - Pfarrer Kuchlbauer schrieb am Ende dieses Monats, „was mit der Schule“ würde, sei „noch unbekannt“ (ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Wollaberg, Bericht vom 28.8.1945).

²⁰⁴² ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Burghausen am Wald, Bericht vom 30.7.1945. - Vgl. ebenso den Bericht der Pfarrei Haus.

²⁰⁴³ Generell konnten in Bayern die Schulen „erst im Herbst 1945 wieder eröffnet“ (Rupieper 36) werden; die „bayerischen Gymnasien in den großen Städten nahmen erst im Dezember den Unterrichtsbetrieb wieder auf“ (Lanzinner, Zwischen Sternenbanner 120). - Aufgrund der Tatsache, dass die Berichte größtenteils vor diesem Zeitraum abgefasst sind (siehe die Tabelle unter Punkt 3.2.1), finden sich darin über den genannten Sachverhalt keine Informationen, mit Ausnahme des Chronikeintrags für die Pfarrei Neuschönau, in welchem der Schulbeginn Mitte September 1945 festgehalten ist. - Zur „Reform des bayerischen Volksschulwesens“ sowie zur Eröffnung der höheren Lehranstalten vgl. etwa ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1945) 24-28; Nr. 5 (1945) 22; Nr. 8 (1945) 36. - Zu den Bemühungen um die Eröffnung anderer Bildungseinrichtungen siehe auch Punkt 2.5.4.

²⁰⁴⁴ Derartige zeigen sich etwa bei den Punkten 4.2.1.2 (vgl. exemplarisch die Berichte der Pfarreien Kirchweidach und Walchsing), 4.2.1.6 (siehe z. B. die Berichte der Pfarreien Aholming und Alzger sowie der Expositur Obergessenbach) und 4.2.2.5 (vgl. bspw. die Berichte der Pfarreien Aufhausen und Kammern).

²⁰⁴⁵ Am Anfang der Antwortschreiben zu Generale Nr. 3291 finden sich derartige Aussagen zum Nationalsozialismus etwa in den Berichten der Pfarreien Asenham, Burghausen a. W., Denkhof, Halsbach, Malching, Pleiskirchen, Reichersdorf und Reischach; nach Abhandlung der in der Aufforderung verlangten Aspekte und damit meist am Ende der jeweiligen Abfassung platziert sind entsprechende Informationen bspw. in den Berichten der Pfarreien Mauerberg und Zeilarn sowie der Expositur Forsthart.

²⁰⁴⁶ Siehe die Punkte 4.2.2.3 und 4.2.2.5 (insgesamt Punkt 4.2.2).

²⁰⁴⁷ ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Wald an der Alz, Bericht ohne Datierung. - In der Pfarrei Aldersbach bildeten sich nach „und nach ... 2 scharf getrennte Lager“ aus: „die einen, die ‚aktiven Katholiken‘“, und „die anderen, die ‚aktiv Braunen‘“ (ABP, OA, Dekan, II, Aidenbach, 12/II, Aldersbach, Bericht vom 1.10.1945).

rer Kagerer schrieb, die Mehrheit der Ortsbewohner in Ordnung, dass „der Nationalsozialismus der Kirche Fesseln angelegt hatte“²⁰⁴⁸. Vorwiegend jedoch machten die Geistlichen gegenteilige Aussagen, indem sie zum Beispiel ihre Pfarrei „seit alter Zeit bekannt als ‚schwarz‘“²⁰⁴⁹ oder als „schwarzes Nest“²⁰⁵⁰ bezeichneten. Ferner waren gemäß den Berichten in etlichen Seelsorgebezirken die Leute weitgehend der „nationalen Herrschaft innerlich wenig ergeben“²⁰⁵¹ und mit ihr „nicht einverstanden“²⁰⁵². Fast „hundertprozentig gegen das dritte Reich eingestellt“²⁰⁵³, hofften in dem einen oder anderen Sprengel „die meisten im Stillen immer auf den baldigen Zusammenbruch“²⁰⁵⁴ oder lehnte der „Großteil konstant die neue Weltanschauung“²⁰⁵⁵ ab. Folglich hatte der Nationalsozialismus dort „soviel wie keine Anhänger und Interessenten“²⁰⁵⁶ und flaute eine etwaige Begeisterung für die Bewegung, namentlich die Partei, bald - nicht selten mit Ausbruch des Krieges - ab²⁰⁵⁷.

- Eindringen des Nationalsozialismus und Verhalten gegenüber NS-Organisationen

Einer Reihe von Berichten nach war in den Pfarreien der Nationalsozialismus „wenig eingedrungen“²⁰⁵⁸, hatte kaum beziehungsweise „nie recht Fuß fassen“²⁰⁵⁹ können oder „keine besondere Heimstätte gefunden“²⁰⁶⁰. Zumeist hatten nämlich nur ein paar Gemeindemitglieder eine derartige „Gesinnung u. ebensolchen Charakter angenommen“²⁰⁶¹ oder sei „die Bauernbevölkerung vom Hitler-Gift ganz wenig infiziert“²⁰⁶² worden. Letztgenanntes habe zwar, wie

²⁰⁴⁸ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Mariakirchen, Bericht vom 28.7.1945.

²⁰⁴⁹ ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Arnstorf, Bericht vom 1.8.1945.

²⁰⁵⁰ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Heiligkreuz, Bericht vom 25.7.1945. - Siehe auch den Bericht der Pfarrei Büchlberg.

²⁰⁵¹ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Pleinting, Bericht ohne Datierung.

²⁰⁵² ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Kirchberg bei Birnbach, Bericht vom 30.8.1945.

²⁰⁵³ ABP, OA, Pfa, Arnstorf, III, 10, Bericht vom 27.5.1945. - In der Pfarrei Alzger lehnten „90 % der Pfarrbevölkerung den NS innerlich“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Alzger, Bericht vom 30.7.1945) ab.

²⁰⁵⁴ ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Zeilarn, Bericht vom 20.7.1945. - Siehe dazu Punkt 4.1.4.5.

²⁰⁵⁵ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Burgkirchen am Wald, Bericht vom 30.7.1945.

²⁰⁵⁶ ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Gottsdorf, Bericht vom 29.7.1945.

²⁰⁵⁷ Vgl. die Berichte der Pfarreien Aufhausen, Galgweis und Reichersdorf. - In der Pfarrei Malching wurde die „nationalsozialistische Einstellung eines nicht geringen Teiles der Bevölkerung ... in den letzten Monaten ... bedeutend schwächer“ (ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Malching, Bericht vom 31.7.1945).

²⁰⁵⁸ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Mehring, Bericht vom 20.8.1945.

²⁰⁵⁹ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Halsbach, Mauerberg oder Unterdietfurt.

²⁰⁶⁰ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Galgweis, Bericht ohne Datierung.

²⁰⁶¹ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Denkhof, Bericht vom 1.8.1945. - Dadurch hätten sich die Genannten „persönliche oder reale Vorteile erhofft u. tatsächlich auch erhalten“ (Ebd.).

²⁰⁶² ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Burgkirchen am Wald, Bericht vom 30.7.1945.

Pfarrer Döbler von Triftern notierte, „bei einigen wenigen in der Pfarrei gewirkt“²⁰⁶³; einen Schwung jedoch habe „die nationale Bewegung nicht hochbringen“²⁰⁶⁴ können.

Im Blick auf die NS-Organisationen stellten die Geistlichen zum Teil fest, dass weder HJ und BDM noch JV „in der Pfarrei Eingang gefunden“²⁰⁶⁵ haben oder, wie Expositus Müller formulierte, „nie lebensfähig werden“²⁰⁶⁶ konnten. Die Partei hatte in mehreren Seelsorgebezirken, mit Ausnahme beispielsweise der Expositur Forsthart²⁰⁶⁷, „keine besondere Rolle gespielt“²⁰⁶⁸ und „keine tiefen Wurzeln geschlagen“²⁰⁶⁹. Dabei wies sie einerseits ohnehin eine geringe Mitgliederzahl auf, „vielleicht gut ein halbes Dutzend Männer“²⁰⁷⁰, andererseits waren die „zwar zahlreichen Pg. ... keine überzeugten Nationalsozialisten“²⁰⁷¹. Häufig handelte es sich um „nur Muß-Nazi“²⁰⁷², die der Partei „nicht aus innerer Überzeugung, sondern um vor den Agitatoren Ruhe zu bekommen“²⁰⁷³, angehörten. „Ausgesprochene Nazis fehlten“²⁰⁷⁴ oftmals, und es konnten „nur wenige wirkliche“²⁰⁷⁵, überzeugte, äußerst aktive oder radikale Parteileute ausgemacht werden²⁰⁷⁶.

4.3.3.2 Folgen des nationalsozialistischen Einflusses auf die Bevölkerung nach Kriegsende

Gerade wegen der Ablehnung der NS-Ideologie seitens der Bevölkerung erschienen einzelnen Seelsorgevorständen die Pfarrangehörigen nach Kriegsende im Allgemeinen „von den natio-

²⁰⁶³ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Triftern, Bericht vom 6.8.1945.

²⁰⁶⁴ Ebd. - Auch andernorts hatte der „nationale Geist ... nie Schwung bekommen“ (ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Fürsteneck, Bericht vom 15.7.1945).

²⁰⁶⁵ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Dornach, Bericht vom 2.8.1945. - Siehe dazu Punkt 4.2.2.5.

²⁰⁶⁶ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung.

²⁰⁶⁷ Die dortige Ortsgruppe galt „als die tätigste der ganzen Umgebung“ und zählte „im Verhältnis weitaus die meisten Parteimitglieder“ (ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Forsthart, Bericht vom 15.7.1945). - Ferner bezeichnete Pfarrer Baumgartner Perach als die „Hochburg des Nationalsozialismus in der ganzen Umgebung“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Perach, Bericht ohne Datierung).

²⁰⁶⁸ ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Neukirchen v. W., Bericht vom 22.9.1945.

²⁰⁶⁹ ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Sonnen, Bericht vom 24.7.1945.

²⁰⁷⁰ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Mauerberg, Bericht vom 27.7.1945. - Beachte exemplarisch die Berichte der Pfarreien Galgweis, Halsbach und der Expositur Obergessenbach, wo sich die Zahlen der Parteimitglieder zwischen 12 und 25 bewegten. - Dementgegen waren in der Pfarrei Pleiskirchen „bei 20 Hausnummern 22 PG, darunter 5-6 ganz radikale“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Pleiskirchen, Bericht vom 10.8.1945).

²⁰⁷¹ ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Vornbach, Bericht vom 28.7.1945. - Obwohl laut Pfarrer Strohmaier die „Angehörigen der Pfarrei ... zum größten Teil Mitglieder der nationalistischen Partei (NSDAP)“ waren, ließen sie sich in „religiöser Beziehung ... jedoch nicht beeinflussen“ (ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Asenham, Bericht vom 1.8.1945). - Pfarrer Kagerer schrieb, „welch überwältigende Mehrheit auch unter der hiesigen Bauernbevölkerung Parteigenossen waren, wenn auch manche gezwungen“ (ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Mariakirchen, Bericht vom 28.7.1945).

²⁰⁷² ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Kammern, Bericht vom 22.7.1945.

²⁰⁷³ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Reichersdorf, Bericht vom 1.8.1945.

²⁰⁷⁴ ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Galgweis, Bericht ohne Datierung.

²⁰⁷⁵ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Tyrlaching, Bericht vom 22.8.1945. - Siehe auch den Bericht der Expositur Neukirchen b. A.

²⁰⁷⁶ Vgl. etwa die Berichte der Pfarrei Reut und der Expositur Obergessenbach.

nals. Ideen weniger angekränkt²⁰⁷⁷, mitunter auch die Heranwachsenden „nicht so sehr von den verderblichen Lehren des Naz. Soc. infiziert“²⁰⁷⁸. Ab und an sei die Jugend, „glücklich hinübergerettet [worden] über die Gefahren, die das 3. Reich allenthalben“²⁰⁷⁹ ihr brachte, und habe „fast keinen Schaden erlitten“²⁰⁸⁰. Dennoch bedarf es an dieser Stelle einer differenzierten Sichtweise: Wenngleich, wie Pfarrer Straubinger festhielt, die NS-Doktrin „verhältnismäßig wenig Eingang bei den Pfarrangehörigen gefunden“²⁰⁸¹ habe, sei gleichwohl „das Gedankengut des Nationalsozialismus durch Presse und Radio und Propagandareden so unmerklich in das gesamte Volk eingedrungen, daß es ungewollt fast zum Allgemeingut des Volkes geworden“²⁰⁸² sei und „unvermeint viele Anschauungen und Lebensäußerungen von diesem Gift auch“²⁰⁸³ in den Wochen nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches noch befallen gewesen seien. Was durch „die Partei in vielen Reden und Schulungskursen in die Menschheit hineingefropft“²⁰⁸⁴ worden war, wirkte sehr stark nach und es steckten „die falschen und unchristlichen Grundsätze dieser Irrlehre noch tief in manchen Herzen“²⁰⁸⁵; selbst Monate nach Kriegsende waren die von der NS-Herrschaft verursachten „körperlichen und seelischen Schäden ... längst nicht überwunden“²⁰⁸⁶ und lastete „auf den Gemütern ... eine unheimliche Schwüle“²⁰⁸⁷. Am schlimmsten war - entgegen der oben angeführten Beispiele - diversen Berichten zufolge „die Auswirkung bei der Jugend“²⁰⁸⁸, welche den Seelsorgern daher Sorge bereitete²⁰⁸⁹. Ihr wurde „in feinsten Dosen ... das Gift der nationalsozialistischen

²⁰⁷⁷ ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Zeilarn, Bericht vom 20.7.1945.

²⁰⁷⁸ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Unterneukirchen, Bericht vom 16.8.1945.

²⁰⁷⁹ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Dornach, Bericht vom 2.8.1945.

²⁰⁸⁰ ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Kellberg, Bericht vom 16.8.1945.

²⁰⁸¹ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945.

²⁰⁸² Ebd.

²⁰⁸³ Ebd.

²⁰⁸⁴ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Marktl, Bericht vom 28.8.1945.

²⁰⁸⁵ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Reischach, Bericht vom 31.7.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Kastl. - „Infolge der nationalistischen Propaganda“ sei „das Rechtsbewußtsein im Volke stark gesunken“ (ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Eichendorf, Bericht vom 12.6.1945); des Weiteren sei es zu einer „Steigerung der menschlichen Selbstsucht“ gemäß dem Grundsatz „Recht ist, was mir nützt“ (ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Marktl, Bericht vom 28.8.1945), gekommen. - Siehe Punkt 4.2.1.6.

²⁰⁸⁶ ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Holzkirchen, Bericht vom 30.7.1945.

²⁰⁸⁷ ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchberg am Inn, Bericht vom 10.8.1945. - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Heining.

²⁰⁸⁸ ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Wald an der Alz, Bericht ohne Datierung. - Beachte ferner die Berichte der Stadtpfarrei Neuötting und der Pfarreien Beutelsbach oder Winhöring.

²⁰⁸⁹ Siehe etwa den Bericht der Pfarrei Wald a. A. - Bischof Simon Konrad schrieb: „Die schwerste Sorge, die uns alle drückt: unsere Jugend!“ Es sei nämlich der „größere Teil ... herangewachsen unter dem Einfluss der herrschenden christusfeindlichen Weltanschauung, mehr oder minder von ihr beeindruckt“ (Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945, 5).

Weltanschauung eingetrüfelt²⁰⁹⁰, wobei sie nicht selten schweren Schaden nahm²⁰⁹¹, als „die in der Schule und ausserhalb derselben gestreute Saat aufging“²⁰⁹² oder „eine sittliche Verwahrlosung und Verwilderung zu konstatieren“²⁰⁹³ war.

Nicht zuletzt durch die Auswirkungen des „verderblichen Einfluß[es] des Nazismus“²⁰⁹⁴ war, etwa in der Expositur Forsthart, „ein sehr fühlbarer Zwiespalt in die Gemeinde gekommen“²⁰⁹⁵; in diesem Zusammenhang erwähnten die Berichtenden bestehende Disharmonien und Zwistigkeiten unter den Einwohnern²⁰⁹⁶. In etlichen Fällen hatte „ein allgemeines Verklagen und Streiten eingesetzt“²⁰⁹⁷, insofern einige an denjenigen, von denen sie „sich früher irgendwie benachteiligt oder beleidigt“²⁰⁹⁸ gefühlt hatten, „Rache zu üben“²⁰⁹⁹ suchten und Denunziationen sich zutrug²¹⁰⁰.

4.3.3.3 Bleibende Herausforderungen und Aufgaben für die Seelsorger

Die eben beschriebene Nachkriegssituation samt ihren Problemen erkennend²¹⁰¹, sprachen die Ortsgeistlichen davon, „erst am Anfangsstadium des grossen Geister- und Geisteskampfes“²¹⁰² zu stehen, und erkannten, dass „noch eine lange schwierige Seelsorgsarbeit“²¹⁰³ erforderlich sei, „bis die Grundhaltung der Allgemeinheit recht und religiös“²¹⁰⁴ würde. Es bedurf-

²⁰⁹⁰ ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Mitterfirmiansreut, Bericht vom 13.7.1945.

²⁰⁹¹ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Burgkirchen a. W. und Walchsing. - Erwähnt sei an dieser Stelle, dass auch das weibliche Verhalten gegenüber den amerikanischen Soldaten „nicht ohne nachteiligen Eindruck auf die Jugend“ blieb „u. auf ihr sittliches Empfinden nivellierend“ (ABP, OA, Deka, II, Griesbach, 12/II, Wolfkirchen, Bericht vom 25.7.1945) wirkte (siehe ferner Punkt 4.2.2.5).

²⁰⁹² ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, [Passau-]Heining, Bericht vom 10.7.1945. - Siehe ebenso das Hirtenwort von Bischof Simon Konrad vom 27.7.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945. - Pfarrer Rois schrieb, dass die Jugendlichen „die glaubenslosen und gottlosen Ideen ... nur zu gerne aufgenommen“ (ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Simbach bei Landau, Bericht vom 21.8.1945) haben. - Allgemein wurde „die Denkweise einer ganzen Schülergeneration“ (Kleinöder 631) geprägt.

²⁰⁹³ ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Eichendorf, Bericht vom 12.6.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarrei Thundorf (Pfarrchronik) und der Exposituren Mitterfirmiansreuth sowie Neuhaus.

²⁰⁹⁴ ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Forsthart, Bericht vom 15.7.1945.

²⁰⁹⁵ Ebd.

²⁰⁹⁶ Von Zwist untereinander, Gehässig- oder Lieblosigkeiten der Menschen ist etwa in den Berichten der Pfarrei Wald a. A. und der Expositur Ruderting die Rede. - Beachte das Verhältnis zwischen Fremden und Einheimischen unter Punkt 4.2.1.5.

²⁰⁹⁷ ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, [Passau-]Hals, Bericht vom 18.7.1945.

²⁰⁹⁸ Ebd.

²⁰⁹⁹ Ebd.

²¹⁰⁰ Vgl. die Berichte der Stadtpfarrei Vilshofen, der Pfarreien Aufhausen und Gern bzw. der Expositur Eggling.

²¹⁰¹ Laut Mitteilung von Expositus Bauer war die „gegenwärtige Lage der Seelsorge ... wenig ermutigend“ (ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting, Bericht vom 15.8.1945). - Pfarrer Fremd beklagte „die Gleichgültigkeit vieler für das, was ... das Höchste sein soll“ (ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Wald an der Alz, Bericht ohne Datierung). - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Büchlberg und Eichendorf sowie Punkt 4.2.1.2.

²¹⁰² ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Kirchdorf bei Osterhofen, Bericht vom 26.7.1945.

²¹⁰³ ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Böhmzwiesel, Bericht vom 19.7.1945.

²¹⁰⁴ Ebd. - Pfarrer Peter teilte mit, es würde „Zeit und Opfer kosten, diesen Geist innerlich zu überwinden“ (ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Hirschbach, Bericht vom 3.8.1945).

te, vor allem auch bei den Heranwachsenden, „großer Liebe und Geduld, um die Verführten wieder auf den rechten Weg zu bringen“²¹⁰⁵. In den Augen der Berichterstatter empfahl es sich daher „in den Predigten und Vorträgen wohl nicht, mit Kritik und Spott zu operieren, sondern in positiver Aufbauarbeit diesen kranken Seelen wieder Stütze und Halt zu geben“²¹⁰⁶. Entsprechend bemühten sie sich, „durch Verkündigung der ewigen Wahrheiten der Religion die Treuen zu stärken, die Wankenden u. Zweifelnden zu stützen u. die Irregehenden wieder den rechten Weg zu weisen“²¹⁰⁷.

4.3.4 Verhalten von freigelassenen Kriegsgefangenen und ehemaligen Fremdarbeitern

Im Gebiet der Passauer Diözese waren, wie die vorliegenden Berichte vielfach bezeugen, Kriegsgefangene sowie Land- respektive Fremd- und „Ostarbeiter“ anwesend²¹⁰⁸, überwiegend russischer beziehungsweise sowjetischer, polnischer und französischer Herkunft, vereinzelt aber auch anderer Nation²¹⁰⁹. Für die Zeit nach Kriegsende erfährt man aus den Darstellungen der Seelsorger unter anderem etwas über das Verhalten dieser Menschen nach ihrer Entlassung aus der „Knechtschaft“.

Häufig legten die ausländischen Arbeitskräfte „mit dem Eintreffen der Amerikaner die Arbeit nieder, ließen sich aber ... von ihren Arbeitgebern verpflegen“²¹¹⁰ und kehrten zum Essen „immer wieder zu ihrem Bauern zurück“²¹¹¹. Nicht selten missbrauchten „Kriegsgefangene, polnische u. russische Zivilarbeiter ... die gewonnene Freiheit“²¹¹², mit der Konsequenz, dass sich „Diebstahl und Raub breit“²¹¹³ machten und Plünderungen²¹¹⁴ ereigneten. Dabei fielen

²¹⁰⁵ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Neuötting, Bericht vom 15.8.1945.

²¹⁰⁶ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Kastl, Bericht vom 23.7.1945. - Zur Abhaltung von Seelsorgestunden etc. vgl. etwa Punkt 4.3.2.2.

²¹⁰⁷ ABP, OA, Deka, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, Bericht vom 22.7.1945.

²¹⁰⁸ Zu Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Eging (beachte ferner den Abschnitt zu russischen Kriegsgefangenen unter Punkt 4.1.4.1); zu Ostarbeitern vgl. die Berichte der Pfarreien Adldorf, Neuhofen und Wittibreut sowie der Expositur Zeitlarn (dort Anm. zum Begriff der Ostarbeiter). - Beachte auch die Anm. zum Begriff der „Displaced Persons“ unter Punkt 2.4.3.2.

²¹⁰⁹ Die drei erstgenannten sind in den Berichten vielfach bezeugt. - Vereinzelt werden erwähnt: Ukrainer, Serben, Italiener, Griechen oder Jugoslawen (vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Adldorf, Anzenkirchen, Exing, Kirchdorf b. O., Mehring, Neuhofen, Pleiskirchen, St. Salvator und Winzer (Pfarrchronik) sowie der Exposituren Neukirchen b. A. und Obergessenbach). - Auffällig ist, dass Angehörige der bezeichneten Nationen, vor allem Russen und Polen, in manchen Dokumenten unter den Punkt „Evakuierte und Flüchtlinge“ aufgenommen sind.

²¹¹⁰ ABP, OA, Pfa, Hader, III, 10, Bericht vom 8.6.1945. - Siehe auch die Berichte der Pfarreien Aholming, Burgkirchen a. W., Hauernsdorf, Pocking sowie Rothalmünster.

²¹¹¹ ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Perach, Bericht ohne Datierung.

²¹¹² ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Dornach, Bericht vom 2.8.1945. - Sie waren daher gefürchtet (vgl. etwa die Berichte der Pfarrei Postmünster und der Expositur Germannsdorf). - Siehe ferner Brückner 51f.

²¹¹³ ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Pocking, Bericht vom 28.7.1945.

²¹¹⁴ Diese sind in den Berichten zuhauf erwähnt, insbesondere für sehr viele Seelsorgegemeinden des Dekanats Aigen. - Exemplarisch sei verwiesen auf den für die Pfarrei Kirchham verfassten „Bericht über die 3 bis 10-tägige Plünderung durch die Russen“ (ABP, OA, Pfa, Kirchham, III, 10). - Während Pfarrer Fritsch sogar „systema-

die Freigelassenen, von Ausnahmen abgesehen²¹¹⁵, mancherorts „recht unangenehm“²¹¹⁶ auf und trieben, teilweise bewaffnet²¹¹⁷, „ein arges Unwesen“²¹¹⁸. Mitunter gab es „bei den Einbrüchen Todesfälle“²¹¹⁹, blutige Zusammenstöße²¹²⁰ und Bedrängung oder Misshandlung²¹²¹ einheimischer Personen. Einerseits geschah Derartiges durch ehemalige Kriegsgefangene selbst²¹²², andererseits auch in Verbindung mit den amerikanischen Besatzern²¹²³, die im Übrigen „ein dreitägiges Plünderungsrecht“²¹²⁴ gewährten und den Freigewordenen erlaubten, „sich als frei und Sieger zu fühlen“²¹²⁵.

tische Plünderungszüge“ (ABP, OA, Pfa, Untergriesbach, III, 10, Bericht vom 23.5.1945) beobachtete, ist im Bericht der Pfarrei Würding von kleineren Plünderungen die Rede.

²¹¹⁵ In der Pfarrei Mehring hielten etwa die „kriegsgefangenen Polen ... die plünderungslustigen Russen in Schach u. sorgten auch sonst für Aufrechterhaltung der Ordnung“ (ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Mehring, Bericht vom 20.8.1945). - Zudem wurde für verschiedene Pfarreien berichtet, dass sich die „Franzosen ... durchwegs korrekt“ (ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Burgkirchen am Wald, Bericht vom 30.7.1945) benahmen (vgl. ferner die Berichte der Pfarrei Anzenkirchen sowie der Expositur Neukirchen b. A.) und etwa in Adldorf „meist auch die Serben Disciplin bewahrten“ (ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Adldorf, Bericht vom 20.8.1945). - Gegen die zum Plündern bereitstehenden Russen halfen Pfarrer Sickinger „die Polen, welche dann die ganze Woche nachts im Pfarrhof zur Bewachung schliefen“; es waren auch „ca. 12 Mann Franzosen ... zum Schutze gekommen“ (ABP, OA, Pfa, Aholming, III, 10, Bericht vom 25.5.1945). - U. a. wurden in der Pfarrei Kellberg zurückkehrende und gegen den Bürgermeister auftretende SS-Männer „durch die drohende Haltung gefangener Franzosen, die beim Bürgermeister in Arbeit standen, ... davon abgehalten“ (ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Kellberg, Bericht vom 11.6.1945), diesen zu erschießen. - „Ein Franzose war es“ in der Expositur Neukirchen b. A. auch, der eine Person „vor der Erschiessung durch die Amerik. gerettet hat“ (ABP, OA, Pfa, Neukirchen bei Arnstorf, III, 10, Bericht vom 24.5.1945).

²¹¹⁶ ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Tiefenbach, Bericht vom 25.7.1945.

²¹¹⁷ Vgl. die Berichte der Pfarreien Iggenbach (Pfarrchronik) und Pocking sowie der Expositur Niedergottsau. - Zur Entwaffnung der Deutschen etc. siehe die Punkte 2.4.3.1 und 4.1.4.4.

²¹¹⁸ ABP, OA, Pfa, Ering, III, 10, Bericht vom 19.5.1945. - Andernorts hatte die „Tage nach dem Kriegsgeschehen ... die Pfarrbevölkerung nur im bescheidenen Masse durch Gewaltakte der befreiten kriegsgefangenen Russen, Serben, Polen zu leiden“ (ABP, OA, Pfa, Kirchdorf bei Osterhofen, III, 10, Bericht vom 23.5.1945).

²¹¹⁹ Pfarrchronik Schönburg, Eintrag vom 1.-6.5.1945. - An manchen Orten geschah „fast jede 2. oder 3. Nacht ... ein Überfall auf alleinstehende Gehöfte“ (ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Pleiskirchen, Bericht vom 10.8.1945) und waren noch „Ende Juli ... nächtliche Einbrüche an der Tagesordnung“ (ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Burgkirchen am Wald, Bericht vom 30.7.1945).

²¹²⁰ Vgl. den Bericht der Expositur Germannsdorf. - Im Gebiet der Pfarrei Haidmühle kam es „zu einem Kampf zwischen den Russen und den Bewohnern des Ortes“, bei dem „3 Männer ... schwer verletzt“ (ABP, OA, Pfa, Haidmühle, III, 10, Bericht vom 15.6.1945) wurden.

²¹²¹ Vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Arnstorf, Iggenbach (Pfarrchronik) sowie Postmünster. - In der Expositur Obergessenbach ereignete sich vonseiten der ehemals „kriegsgefangenen Serben“ eine „rohe Misshandlung eingebrachter deutscher Gefangener“ (ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung).

²¹²² Polen oder Russen erschossen bzw. erschlugen Ortsansässige bzw. Pfarrangehörige (vgl. z. B. die Berichte der Pfarreien Aholming, Dornach, Hutthurm, Margarethenberg, Spiegelau und Winhöring).

²¹²³ In Iggenbach hatten Polen die Amerikaner „schnell in alles eingeweiht“ und eine Person „abführen lassen“ (Pfarrchronik Iggenbach, Eintrag vom 28.4.1945). - Ein Lagerposten wurde in der Pfarrei Simbach b. L. „von 2 Franzosen in seinem Heim geholt und von einem amerikanischen Soldaten erschossen“ (ABP, OA, Pfa, Simbach bei Landau, III, 10, Bericht vom 24.5.1945). - „Die polnischen Diensthofen“ schlugen in der Pfarrei Feichten „in Begleitung von Amerikanern ... einige Personen“ (ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Feichten, Bericht vom 29.9.1945). - In der Pfarrei Gergweis wurde ein „Kommissär ... von den Amerikanern an die Polen übergeben“ (ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Gergweis, Bericht vom 18.7.1945).

²¹²⁴ ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Tiefenbach, Bericht vom 25.7.1945. - Vgl. ferner die Berichte der Pfarrei Schönburg (Pfarrchronik) und der Expositur Zeitlarn. - Dass die amerikanische Besatzungsmacht „den ehemaligen Fremdarbeitern ein *Drei-Tage-Plünderungsrecht*“ einräumte, „um sich für das während des Krieges

Häufig wurden die Taten als Racheakte gedeutet²¹²⁶, insofern ehemals Vorgesetzte²¹²⁷, welche zu den Gefangenen oder Arbeitern nicht gut gewesen waren²¹²⁸, dies nun selbst spüren mussten. In der Pfarrei Feichten schlugen etwa Dienstboten „einige Personen, die sich bei ihnen mißliebig gemacht hatten“²¹²⁹, und in der Pfarrei Frauenau kam es vonseiten der Freigelassenen zu Ausschreitungen „gegen ihre früheren Betriebsführer und die prominentesten Nazis“²¹³⁰, unter denen sie schikaniert worden waren. Auch Bauern, besonders jene, „die ihre Gefangenen etwas schlecht behandelt hatten“²¹³¹ oder „die früher hart u. grob mit den Polen waren, wurden schwer bedroht“²¹³². Auf der anderen Seite blieben aber „die Häuser, die in den früheren Jahren mit den Ausländern gut waren u. ihnen Hilfe in ihrer wirklich bitteren Not brachten, vor schwerer Plünderung verschont“²¹³³. In der Pfarrei Mehring zeigten sich zum Beispiel die „kriegsgefangenen Polen ... für gute Behandlung dankbar“²¹³⁴; die im Bericht für Oberghessenbach als Ausländer Bezeichneten beteuerten, sie wollten sich dem Expositus Müller „durch einigermaßen anständiges Benehmen dafür dankbar erweisen, daß er all die Jahre ihres Arbeitseinsatzes in der Gemeinde die Bauern immer wieder zu anständiger Be-

erfahrene Leid an den Deutschen rächen zu können“ (Weger 146, Anm. 518) und um für „die jahrelangen Ausbeutungen durch die Nazis“ eine „kleine Entschädigung“ (Fegert 561) zu erhalten, ist auch in vielen anderen zeitgenössischen Darstellungen belegt. - Aus den Berichten der Pfarreien Arnstorf und Ering geht bspw. hervor, dass die Besatzungsmacht bei den Plünderungen zusah und nicht dagegen einschritt; in der Pfarrei Mittich hingegen beschützte sie den Pfarrhof „gegen die die ganze Ortschaft ausraubenden und plündernden Russen und Polen“ (ABP, OA, Pfa, Mittich, III, 10, Bericht vom 23.6.1945). - Nicht unerwähnt sei, dass „leider auch von Amerikanern vielfach geplündert“ (ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Kösslarn, Bericht ohne Datierung) wurde (beachte hierzu Punkt 4.1.4.4) und nicht selten die Einheimischen sich anschlossen (vgl. etwa die Berichte der Pfarreien Addorf, Arnstorf, Eichendorf, Neßlbach und Simbach b. L.).

²¹²⁵ ABP, OA, Pfa, Rothalmünster, III, 10, Bericht vom 22.5.1945.

²¹²⁶ Vgl. den Bericht der Pfarrei Hutthurm.

²¹²⁷ Es handelte sich bspw. um einen ehemaligen Wachtposten, Ortsgruppenleiter, fanatischen Parteimann, verhassten Nazi oder früheren SS-Mann (vgl. die Berichte der Pfarreien Dornach, Iggenbach (Pfarrchronik), Spiegelau und Winhöring).

²¹²⁸ Siehe die Berichte der Pfarreien Aholming, Gergweis oder Simbach b. L. - Nicht unerwähnt sei an dieser Stelle, dass im Passauer Bistum „Mißhandlungen von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern relativ selten vorkamen“; vielmehr durften „diese Menschen an den Tischen der Bauern selbstverständlich mitessen ...“, was ja streng verboten war“ (Teichtweier 11). Häufig kümmerte sich die Bevölkerung nicht um die erlassenen Gesetze und Verbote, als sie etwa „den Polen Lebensmittel, Zigaretten, Kleidung und Wäsche“ (Seipolt 3) schenkte; insbesondere nahm sich die kath. Geistlichkeit dieser Menschen an. Ebd. 3f. - Insgesamt ist im „ländlichen Bayern ... eine große Zahl von Fällen nachgewiesen, in denen die bäuerlichen Dienstherrn die nationalsozialistischen Kontrollnormen unterliefen und dem ausländischen Gesinde ... eine gewisse Freizügigkeit zugestanden wissen wollten“ (Grossmann, Fremd- und Zwangsarbeiter 481). „Geistliche wie Laien“ suchten „die polnischen Zwangsarbeiter in ihre Kirchengemeinschaft hereinzunehmen oder den kriegsgefangenen Franzosen ihr Los zu erleichtern“ (Hubensteiner 7). - Beachte dazu auch die dadurch hervorgerufenen Probleme für die Geistlichen bzw. Einheimischen unter den Punkten 4.2.2.1, 4.2.2.2 und 4.2.2.4.

²¹²⁹ ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Feichten, Bericht vom 29.9.1945.

²¹³⁰ ABP, OA, Deka, II, Regen, 12/II, Frauenau, Bericht vom 15.10.1945.

²¹³¹ ABP, OA, Pfa, Arnstorf, III, 10, Bericht vom 27.5.1945.

²¹³² Pfarrchronik Iggenbach, Eintrag vom 28.4.1945.

²¹³³ ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Egglfing, Bericht vom 2.8.1945. - Vgl. etwa auch Wurster, Bistum Passau, in: Zwangsarbeit, 440.

²¹³⁴ ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Mehring, Bericht vom 20.8.1945.

handlung der Fremdarbeiter gemahnt habe²¹³⁵. Nicht immer jedoch war ein derart positives Verhalten der vormals Gefangenen, obwohl von „ihren Bauern ... aufs Beste behandelt“²¹³⁶, feststellbar. Stattdessen suchten sie diesen „auf alle Weise mit Zuhilfenahme der amerik. Soldaten zu schaden“²¹³⁷, wobei „nachträglich auch noch viel Sachschaden“²¹³⁸ entstand. Aufgrund solcher Ereignisse war das „Mitleid mit den ‚bedrückten‘ Polen ... völlig geschwunden“²¹³⁹ und „ging ein Aufatmen durch die Bevölkerung, als Russen u. Polen in ihre Heimat abtransportiert wurden“²¹⁴⁰. Wann Letzteres erfolgte und die ehemaligen Arbeiter und Kriegsgefangenen aus den Pfarreien wegkamen, geht aus den Schriftstücken nur lückenhaft hervor. Während in wenigen Fällen bereits Ende Mai 1945 „Russen u. Polen ... von amerik. Autos“²¹⁴¹ fortgebracht wurden und „die Repatriierung der Kriegsgefangenen“²¹⁴² begann, dauerte dies in anderen Gemeinden etwas länger. Im Juli konnten schließlich einige Geistliche aus-

²¹³⁵ ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach, Bericht ohne Datierung.

²¹³⁶ ABP, OA, Pfa, Neukirchen bei Arnstorf, III, 10, Bericht vom 24.5.1945.

²¹³⁷ Ebd.

²¹³⁸ ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Anzenkirchen, Bericht vom 20.9.1945.

²¹³⁹ ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Pleiskirchen, Bericht vom 10.8.1945.

²¹⁴⁰ ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Dornach, Bericht vom 2.8.1945.

²¹⁴¹ ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Tiefenbach, Bericht vom 25.7.1945. - Vgl. auch die Berichte der Pfarreien Aholming und Ering. - „Gegenüber von Haiming“ warteten Mitte Mai 1945 „etwa 10000 kriegsgefangene Russen ... auf ihren Abtransport“ (ABP, OA, Pfa, Haiming, III, 10, Bericht vom 17.5.1945). - In Perach waren die „französischen Kriegsgefangenen ... schon im April ins Lager gebracht u. in die Heimat abtransportiert worden“ (ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Perach, Bericht ohne Datierung).

²¹⁴² ABP, OA, Pfa, Landau, III, 10, Bericht vom 24.5.1945. - Zur Repatriierung, mit der die „amerikanische Besatzungsmacht und die UNRRA“ (Bayern und sein Flüchtlingsproblem 6) nach Kriegsende begannen: Wie etwa ein „sowjetisch-amerikanisches Rückführungsabkommen vom 11. Februar 1945“ festgelegt hatte, sollten alle Displaced Persons (zu ihnen siehe die Anm. unter Punkt 2.4.3.2), „die in den zu besetzenden Gebieten vorgefunden wurden, in ihre Heimat zurückgeführt werden“ (Wetzel, Displaced Persons). Bis jedoch „die Alliierten ihnen die Rückkehr in die Heimatländer eröffnen konnten“, war eine Betreuung „in Sammelzentren“ (Jacobmeyer 368) vorgesehen. „Mit dem DP-Status verbunden waren“ nämlich „Betreuung, zusätzliche Verpflegung, Kleiderzuteilungen und Unterkunft in eigens dafür eingerichteten Lagern, den DP-Lagern oder ‚Assembly Centers‘“ (Wetzel, Displaced Persons). - Vor Veranlassung eines ordnungsgemäßen Abtransports sollten jedoch laut den in Passau vorliegenden „Anweisungen an den Bürgermeister“ die DPs an ihrem bisherigen Ort verbleiben (siehe auch die Anweisungen „an alle Befreite“ in den einzelnen Ausgaben von S.H.A.E.F. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force. Das tägliche Organ des Alliierten Oberkommandos). Die deutschen Behörden hatten für faire Behandlung, Obdach und Essen Sorge zu tragen. Ferner war vom jeweiligen Bürgermeister eine Liste mit den Namen dieser Personen zu erstellen und an das zugehörige Detachment weiterzuleiten. Falls die DPs für die Zeit bis zu ihrer Rück- bzw. Heimführung auf freiwilliger Basis zur Arbeit angestellt waren, musste ihnen der für die Art ihrer Beschäftigung höchste deutsche Lohnsatz gezahlt werden. SP, II B 7628, Instructions to the Bürgermeister vom 2.5.1945, Nr. 5. - Vgl. Displaced Persons and Refugees, in: Handbook, Part III, Chapter VIII. - „Von Anfang Mai bis Ende September 1945 wurden aus Deutschland und Westeuropa rd. 5,2 Mio. DPs in ihre Ausgangsländer zurückgeführt“ (Jacobmeyer 369). Kleine Teile der DPs verblieben „als heimatlose Ausländer in der Bundesrepublik“ (Art. Displaced Persons 129). - Siehe auch SP, II B 7628, Mitteilung vom 27.10.1945. - Zur oben erwähnten Organisation UNRRA: Sie wurde am 9.11.1943 als „United Nations Relief and Rehabilitation Administration“ durch ein Abkommen von 44 Nationen gegründet und hatte das Ziel, in den von den Alliierten besetzten Gebieten notleidende Personenkreise, insbesondere Flüchtlinge und DPs, zu unterstützen. Neben der „Repatriierung der Flüchtlinge in ihre Heimatländer“ (Smolorz 18) waren weitere Hauptfelder der Aktivität die Versorgung mit Kleidung, Nahrungsmitteln oder etwa Medikamenten sowie Seuchenprävention und Gesundheitsprogramme. Die deutsche Bevölkerung war von den Hilfsmaßnahmen ausdrücklich ausgenommen. 1947 wurde die Organisation aufgelöst. Karnagel 310f.

sagen, dass „Russen und Polen in der grossen Mehrzahl abgewandert“²¹⁴³ oder allgemein die „Gefangenen und Landhelfer ... grossenteils herausgenommen“²¹⁴⁴ gewesen seien. Von Frauen aus Weißrussland, die „sich vor dem bolschewistischen Regime“²¹⁴⁵ scheuten und daher nicht in ihre Heimat zurückkehren wollten, ist im Bericht der Stadtpfarrei Landau die Rede.

5. DIE BERICHTE

5.1 Anmerkungen zur Edition

5.1.1 Aufbau und Vorgehensweise

Gemäß der Gliederung des Bistums Passau von 1945 sind die vorliegenden Berichte der 291 Seelsorgestellen entsprechend ihrer Zugehörigkeit zum jeweiligen Dekanat abgedruckt.²¹⁴⁶ Dabei geben vor jedem dekanatsweisen Abschnitt auf einer eigenen Seite eine alphabetische Auflistung der Pfarreien - die Exposituren werden diesen adäquat zugeordnet²¹⁴⁷ - sowie ein Kartenausschnitt einen Überblick über Größe und Umfang des Dekanats. Dort eingetragene Symbole (Widerstand, kampflose Übergabe, Kampfhandlungen, weiße Fahne, Beschädigungen/Zerstörungen etc.) versuchen zusammenschauend die Auskünfte der Berichte zum Kriegsende zu verdeutlichen. Den für die einzelnen Seelsorgesprengel folgenden Texten ist jeweils ein einheitlicher Kopf vorangestellt, der diverse Aspekte aus den zum Teil sehr verschieden gestalteten Schreiben in übersichtlicher Form enthält:

- | | |
|-------|---|
| 1 | Pfarrei/Expositur, Dekanat |
| ----- | |
| 2 | <i>Quelle: ABP,</i> |
| 3 | <i>Betreff/Überschrift [inhaltlich zu Amtsblatt Nr.]</i> |
| 4 | <i>Datierung: 1945</i> |
| 5 | <i>Verfasser: Pfarrer/Expositus</i> |



²¹⁴³ ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, [Passau-]Heining, Bericht vom 10.7.1945.

²¹⁴⁴ ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Exing, Bericht vom 20.7.1945. - Ein (teilweise) erfolgter Abzug bzw. eine allgemeine Rückkehr ist ferner in den Berichten der Pfarreien Alzger, Aufhausen, [Bad] Höhenstadt, Hader, Malgersdorf, Neukirchen a. I., Postmünster, Roßbach wie auch Winzer (Pfarrchronik) belegt.

²¹⁴⁵ ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Landau, Bericht vom 22.7.1945. - Die „Repatriierung sowjetischer DPs geschah unter Zwang“ (Jacobmeyer 369); die ehemaligen Ostarbeiter suchten sich nämlich „gegen den Abtransport zu wehren“, nicht zuletzt aus Furcht „vor den harten Strafmaßnahmen des Stalin-Regimes“, wo sie „als willige Helfer der Nazis angesehen“ (Obens 135) wurden. - Zur Unterscheidung „zwischen freiwilliger Heimkehr und Repatriierung“ (Weger 148) siehe etwa ebd. 148-150; Jacobmeyer 369-373.

²¹⁴⁶ Dies geschah in Anlehnung an die in den Schematismen vorzufindende Gliederung: Vorangestellt wurden das Stadtdekanat Passau und das Stadtkommissariat Altötting, denen die übrigen Dekanate in alphabetischer Ordnung folgen (vgl. Schematismus Passau 1941, 222f.; 1947, 196; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 5-46).

²¹⁴⁷ Das wird durch Einrücken deutlich gemacht.

Neben dem rechtsseitig angebrachten Segment der Passauer Diözesangesamtkarte mit Markierung derjenigen Seelsorgegemeinde, von welcher der Bericht stammt²¹⁴⁸, sind fünf Punkte angefügt:

Dem Namen der Pfarrei beziehungsweise Expositur²¹⁴⁹ samt Dekanatszugehörigkeit (Nr. 1) schließen sich im leicht abgesetzten unteren Abschnitt vier Zusatzinformationen (Nr. 2 - 5) an, deren erste die Quellenangabe (Nr. 2) darstellt. Während sich in den meisten Fällen die Berichte im Archiv des Bistums Passau (ABP) in den Beständen Ordinariatsarchiv (OA) oder Pfarrarchiv (PfA) befinden und als solche an den Signaturen „ABP, OA, ...“ / „ABP, PfA ...“ zu erkennen sind, lautet die Bezeichnung in wenigen Ausnahmen, in denen Pfarrchronikeinträge eine Art „Ersatzdokument“ darstellen²¹⁵⁰, „Pfarrchronik ...“. Sofern nicht anders vermerkt, werden die Gedenkbücher und Pfarrchroniken in den Pfarreien vor Ort verwahrt und sind dort auffindbar.²¹⁵¹

Stichworte und Sätze, die in Form einer Überschrift oder eines Betreffs vor dem Bericht platziert sind, erscheinen in der nächsten Zeile (Nr. 3) und zeigen - wenn dies nicht bereits daraus hervorgeht - in eckigen Klammern an, auf welches der beiden Generalien (Nr. 2339 oder 3291) darin Bezug genommen wird.²¹⁵² Fehlen etwaige Bezeichnungen völlig, so lautet die Ergänzung: [Berichterstattung, inhaltlich zu Generale Nr. ...].²¹⁵³

Bei der Datierung (Nr. 4) wurde der in den Berichten an unterschiedlichen Stellen stehende Tag der Niederschrift - teilweise sind auch mehrere, voneinander abweichende angebracht²¹⁵⁴

²¹⁴⁸ Sind für einen Seelsorgesprengel mehrere Berichte abgedruckt, so findet sich dieser Kartenausschnitt nur vor dem ersten; jedem weiteren edierten Dokument ist lediglich der Kopf mit den fünf Nummern vorangestellt. Zur Lesbarkeit der platzbedingt etwas kleinen Schrift sei auf den jeweils vor einem Dekanat befindlichen Kartenausschnitt aus der Bistumskarte (zu ihr siehe Anhang 4) verwiesen.

²¹⁴⁹ Es wurden hierbei - in Anlehnung an die Beilage ABl Bistum Passau 1943 und den Schematismus Passau 1947 - stets der um 1945 gültige Name wie auch die damalige Schreibweise verwendet. Eckige Klammern beinhalten die aufgrund vorgenommener Namensänderung heute gebräuchliche Form. Gegebenenfalls auftretende Differenzen zu den ABP-Signaturen bzgl. Schreibart bzw. Benennung der Pfarrei, welche meist der heutigen Namensgebung folgen, brauchen daher nicht zu verunsichern oder als falsch zu erscheinen. - Seelsorgebezirke, die in den Jahren von 1933 bis 1945 zu Exposituren sowie Exposituren, welche in dieser Zeit zu Pfarreien erhoben wurden, sind an dieser Stelle im Kopf mit einer entsprechenden Anmerkung versehen.

²¹⁵⁰ Siehe Punkt 3.2.2.2.

²¹⁵¹ Anders hingegen ist dies bei den verwendeten Chronikeinträgen für die Pfarreien Neßlbach, Thundorf und Uttigkofen: Die Gedenkbücher befinden sich im ABP, was an der Signatur „ABP, PfA ...“ ersichtlich wird.

²¹⁵² Oftmals ist, vor allem bei den nach dem 3.7.1945 abgefassten Schreiben, nicht klar, ob diese sich auch auf Generale Nr. 2339 beziehen. Dabei wird selbst dann auf dieses Generale verwiesen, wenn sich auch nur wenig Informationen (bspw. über den Verlauf des Kriegsendes, Schäden, Menschenverluste bzw. -verwundungen) in den Berichten finden oder lediglich der Hinweis enthalten ist, dass im Seelsorgegebiet eben keinerlei Kampfhandlungen stattgefunden haben.

²¹⁵³ Das ist bei den Berichten der Pfarreien Fürstenstein, Kirn, Pleinting, Schönberg und Straßkirchen sowie der Expositur Zeitlarn der Fall.

²¹⁵⁴ Hierbei werden im Kopf die verschiedenen Datumsangaben genannt und in einer Fußnote angegeben, an welcher Stelle des Berichts sie zu finden sind.

- übernommen oder im Falle eines Fehlens [keine Angabe] vermerkt. In der letzten Zeile des Kopfes (Nr. 5) ist einheitlich der vollständige Name²¹⁵⁵ mit zuständigem Titel (Pfarrer, Stadtpfarrer, Expositus, Pfarrverweser, Provisor oder Pater) sowie gegebenenfalls Ordenszugehörigkeit aufgeführt; oftmals findet sich nämlich aufgrund der Eigentümlichkeit einer Unterschrift in der Grußformel am Ende des Berichts nicht der ganze Name, sondern eine individuelle Abkürzung. Bei den verwendeten Pfarrchroniken sind die Namen der Priester, die um 1945 in den Pfarreien oder Exposituren tätig waren und damit wohl als Verfasser in Frage kommen dürften, in eckigen Klammern festgehalten.²¹⁵⁶

All diese Berichtenden wurden mit Fußnoten versehen, die Angaben²¹⁵⁷ zu Geburt, Weiejahrgang (bei Ordenspriestern auch Taufname²¹⁵⁸, Ordenskürzel, -eintritt, Einkleidung sowie Profess) und Orten, an denen sie als Seelsorger gewirkt haben, enthalten und damit Aufschluss über deren Alter, Berufstätigkeit und -erfahrung sowie Anwesenheit in ihrer Pfarrgemeinde zu geben vermögen.²¹⁵⁹ Inwiefern gegen sie Aktivitäten des nationalsozialistischen Regimes, wie etwa Schikanen, Bestrafungen etc., erfolgten, soll durch Auszüge aus Ulrich von Hehls Werk „Priester unter Hitlers Terror“ nachgezeichnet werden.²¹⁶⁰ Wendungen wie

²¹⁵⁵ Bei voneinander abweichenden Schreibweisen im Schematismus zur eigenen Unterschrift, z. B. Joseph vs. Josef, wurde letztgenannte bzw. die Variante in der Taufmatrikel verwendet.

²¹⁵⁶ In den Gedenkbüchern der Pfarreien Neßlbach und Thundorf lassen sich bspw. die Namen der Chronisten finden, sodass diese ohne Klammern angegeben werden können.

²¹⁵⁷ Diese stützen sich überwiegend auf die Schematismen der verschiedenen Bistümer (hier vor allem Passau), die *Necrologia cleri Passaviensis* sowie bei Ordensangehörigen und Geistlichen aus anderen Diözesen auf Unterlagen bzw. Auskünfte von entsprechenden Ordens- und Bistumsarchiven, welche freundlicherweise zur Verfügung gestellt bzw. gegeben wurden. Bei abweichenden, widersprüchlichen, ungenauen oder unzureichenden Angaben wurden die Matrikelbücher (www.maticula-online.eu) der Diözese Passau bzw. - sofern aufgrund der bestehenden und beachteten Schutzfrist möglich - speziell die Personalakten (ABP, OA, Persa ...) hinzugezogen.

²¹⁵⁸ Dieser ist - falls ermittelt oder mitgeteilt - jeweils in Klammern hinter dem beim Eintritt in den Orden angenommenen Namen angegeben.

²¹⁵⁹ Es wurde bewusst auf einen kompletten Lebenslauf und eine vollständige Auflistung aller Stellen, die der Berichterstatter als Seelsorger innehatte, verzichtet, um eine unnötige „Aufblähung“ der Fußnoten zu vermeiden. Stattdessen beschränken sich die gemachten Angaben auf den Zeitabschnitt, in dem der Berichtende in der jeweiligen Pfarrei bzw. Expositur anwesend war, und greifen dessen vorherige Wirkungsorte und Anstellungen insofern auf, als sie in Berichten (anderer Pfarreien) vorkommen oder in einem anderen Zusammenhang von Bedeutung sind und damit dem Verständnis dienen. Analog sind kirchliche Auszeichnungen, d. h. päpstliche bzw. bischöfliche Ehrentitel, wie bspw. Apostolischer Protonotar, Päpstl. Ehren-/Hausprälat, Msgr. oder BGR - abgesehen von den Mitgliedern des Domkapitels - bei den übrigen Diözesanpriestern nur im Falle einer Nennung in den Berichten oder in der eigenhändigen Unterschrift angeführt. Der Geburtsort findet dann Erwähnung, wenn er in einem anderen Zusammenhang aufschlussreich und für die Darstellung gewinnbringend ist. Empfangen Geistliche die Priesterweihe in einem anderen Bistum und gehörten daher (zunächst) nicht der Passauer Diözese an, so wurde auch das in der Fußnote festgehalten. - Zu den Einflussfaktoren der Berichterstatter auf die Niederschriften siehe Punkt 3.3.

²¹⁶⁰ Da sich diese Dokumentation auf „den katholischen Klerus im nationalsozialistischen Deutschland“ (Hehl 10) beschränkt, wird bei entsprechenden Geistlichen, die nicht in dieses Gebiet fielen (etwa Ordensangehörige aus Österreich etc.) auf die Bemerkung „Kein Eintrag bei Hehl“ verzichtet. - In Hehls Werk flossen u. a. auch die für die Diözese Passau vorliegenden Fragebögen der Geistlichen von 1946/47 (beachte die Anm. unten) und die „Umfrage unter katholischen Geistlichen zu NS-Maßnahmen (1979)“ (Hehl 1241) ein; letztgenannte ver-

„Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung“ oder „siehe auch eigene Berichterstattung“ verweisen den Leser nach entsprechender Zitation aus Hehl auf die eigenen Schilderungen²¹⁶¹ und bieten so in manchen Fällen eine Ergänzung oder Modifikation von dessen Daten. Speziell für das Bistum Passau wurde Emil Janiks Erarbeitung „Klerus und Klöster des Bistums Passau im Dritten Reich“ herangezogen.²¹⁶² Fanden sich in den Berichten näher zu untersuchende und aufzuklärende Stellen, so wurden die von den jeweiligen Geistlichen ausgefüllten Fragebögen zur nationalsozialistischen Verfolgung²¹⁶³, andere relevante Aktenbestände²¹⁶⁴ wie auch weiterführende Literatur durchgesehen.

In gleichem Maße wird über andere in den Schriftstücken vorkommende Geistliche jeweils mit einer Anmerkung informiert²¹⁶⁵, während bei den weiblichen Ordensangehörigen neben Geburts-, Einkleidungs-, Profess- und Sterbedaten - falls verfügbar - vor allem deren Tätigkeit und Wirkungsstätten genannt sind²¹⁶⁶.

Das wollen in ähnlicher Weise bei Personen der Zeitgeschichte biographische Notizen, zugeschnitten auf die Zeit des Nationalsozialismus, leisten. Weil zum Teil in den Berichten nur die

dankt sich einem Entschluss der Deutschen Bischofskonferenz vom Herbst 1979. Janik 9; Hehl 12, 1241. - Siehe auch Forstner, *Priester in Zeiten* 32. - Zur Kritik an Hehls Werk beachte ebd. 519; Breuer, *Wandel* 327f.

²¹⁶¹ Diese sind in den einzelnen Berichten zumeist bei der Beantwortung der beiden ersten Fragen (zur statistischen Übersicht) von Generale Nr. 3291 zu finden.

²¹⁶² Darin sind die in der obigen Anm. erwähnten Fragebögen von 1946 mit erneut im Jahr 1979 angeforderten Einsendungen zusammengearbeitet worden. Janik 9.

²¹⁶³ Die Fragebögen, welche auch für die Angaben in Hehls Werk (beachte die obige Anm.) verwendet worden sind, wurden unterm 20.12.1946 vom Bischöflichen Ordinariat verlangt und waren „bis 16.1.46 [!] *pünktlich an die oberhirtliche Stelle einzusenden*“. Da zu dieser Zeit „im In- und Ausland auch die Haltung kirchlicher Kreise gegenüber dem Nationalsozialismus in Zweifel gezogen“ bzw. „vereinzelt sogar ... für die mißlichen Folgen“ mitverantwortlich gemacht wurde, erschien es umso notwendiger, „den starken und fast ausnahmslosen Widerstand der *katholischen Geistlichen* gegen nationalsozialistische Weltanschauung“ etc. wie auch den Kampf „*katholische[r] Laien* aller Stände unter schwierigsten Umständen, größten Gefahren und Leiden wider diese anti-christliche Macht“ (ABl Bistum Passau, Nr. 19 (1946) 90) darzulegen. Dazu mussten drei Fragebögen (A, B und C) ausgefüllt werden, welche die nationalsozialistische Verfolgung kath. Geistlicher und Laien sowie antikirchliche Maßnahmen sachlicher Art betrafen. Ebd.; Kuber 178f. - Sie sollten, wie der Münchner Erzbischof Faulhaber bereits im April 1946 dem bayerischen Episkopat mitgeteilt hatte, „den starken und fast ausnahmslosen Widerstand des Klerus gegen nationalsozialistische Weltanschauung und Kirchenpolitik ein für allemal herauszustellen und mit Tatsachen zu belegen“ (Faulhaber an den bayerischen Episkopat, München, 24.4.1946, in: *Akten Kardinal Michael von Faulhabers*, Bd. III, 149f. (Nr. 78), hier 149) versuchen sowie zudem den „Vorwurf der Kollektivschuld des deutschen Volkes noch kräftiger“ (Ebd. 150) widerlegen. - Eine Durchsicht der entsprechenden im ABP verwahrten Dokumente (beachte den Bestand ABP, OA, NS, XVIII, 1; 2; 3; 4) ergab, dass sie häufig das Datum vom Januar des Jahres 1947 tragen, weswegen bei Verwendung dieser noch Ende des Jahres 1946 in Auftrag gegebenen Bögen als Zeitraum 1946/47 geschrieben wird. - Zu den Fragebögen allgemein siehe auch Kuber 173-198; Forstner, *Priester in Zeiten* 32.

²¹⁶⁴ Das sind etwa die bereits erwähnten Personalakten im ABP oder Archivalien zum politischen Verhalten von Geistlichen in der Zeit des Nationalsozialismus im BayHStA (enthalten im Bestand „MK“).

²¹⁶⁵ Manche amerikanische bzw. ungarische Feldgeistliche und teilweise evang. Pfarrer mussten, da eine Identifikation nicht möglich war, ohne Anmerkung bleiben.

²¹⁶⁶ Hierbei beschränkten sich die Nachforschungen allerdings auf die im Schuldienst tätigen Schwestern, die in der Zeit des Nationalsozialismus dort abgebaut wurden, da vielfach Recherchen von im Lazarett verwendeten Ordensfrauen keine Namen zu Tage brachten bzw. aufgrund mehrmaligen Wechsels und Versetzungen keine Angaben von den Ordensarchiven gemacht werden konnten.

Funktionen, etwa Lehrer, Bürgermeister, Landrat, Kreisleiter etc.²¹⁶⁷, erwähnt sind, war es in diesen Fällen auch nötig, zunächst deren Namen herauszufinden. Generell wurde dabei vor allem heimatkundliche Literatur herangezogen. Da allerdings - insbesondere im Blick auf die Kommentare zu Bürgermeistern - ortsgeschichtliche Werke nicht flächendeckend existierten, bestand das weitere Vorgehen in Anfragen bei den zuständigen Gemeinden. Obwohl hiermit viele Bürgermeister samt ihren Amtszeiten und mitunter ihren Lebensdaten ermittelt werden konnten²¹⁶⁸, gab es zahlreiche Fehlanzeigen²¹⁶⁹. Durch eine sich anschließende Befragung von Zeitzeugen²¹⁷⁰ konnten in manchen Fällen die Namen ausfindig gemacht und sodann in den zuständigen Staatsarchiven (StALa oder StAM) relevante Akten - vorrangig solche der Spruchkammern - gesichtet²¹⁷¹ werden. Letzteres geschah auch, wenn Informationen zu Personen zwar vorlagen, aber nicht ausreichend waren. Ebenso wurden zu Kreisleitern, Landräten²¹⁷² etc. mithilfe von Personalakten (BayHStA, StALa, StAM) wie auch Sekundärliteratur biographische Kurzanfragen erstellt. Bisweilen erwiesen sich die Nachforschungen als mühsam und machten eine ausgedehnte Recherche über Microfiches und in diversen Lokalzeitungen nötig.²¹⁷³

²¹⁶⁷ Zum Vorgehen bei erwähnten Ortsgruppenleitern siehe Punkt 5.1.2.

²¹⁶⁸ Nicht immer konnten die genaue Amtszeit und die Lebensdaten in Erfahrung gebracht werden. - Auf eine Ermittlung der Namen wurde generell verzichtet, wenn im Bericht von „gegenwärtigen Vertretern“ der Gemeindeverwaltung im Plural die Rede war. - Um die Zugehörigkeit des Gebiets einer Pfarrei bzw. Expositur zu einer oder mehreren politischen Gemeinden (vgl. auch Punkt 4.2.1.7) zu belegen, wurde das „Handbuch Bistum Passau 1934“ verwendet.

²¹⁶⁹ Das ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen: Neben der Aussage der Kommunen, dass entsprechende Dokumente vor Ort nicht aufgefunden werden könnten oder im Zuge der Anfang der Achtzigerjahre durchgeführten Gebietsreform durch die Eingemeindungen verloren gegangen bzw. von den „alten Gemeinden“ nicht abgeliefert worden seien, muss auch eine absichtliche Vernichtung von Akten kurz vor Kriegsende durch etwaige parteiangehörige Gemeindeglieder in Betracht gezogen werden. - Man beachte dazu den „Geheimbefehl des Reichsverteidigungskommissars für den Gau Bayreuth vom 2. April 1945 ...“, der die Behördenleiter verpflichtete, bei drohendem Feindeinbruch die rechtzeitige Beseitigung aller wichtigen Akten zu veranlassen, während die Verwaltungsbehörden die mit der Bergung, Lähmung, Räumung und Zerstörung kriegswichtiger Güter und Vorräte, Industrieanlagen und sonstiger Betriebe sowie kriegswichtiger Archive, wertvoller Industriurkunden oder Fertigungspläne, geheimer Wirtschaftsakten usw. beauftragten Stellen in jeder Weise unterstützen mussten“ (Wagner, Entwicklung 254f.). - Zu den befohlenen Zerstörungs- und Lähmungsmaßnahmen beachte Punkt 2.2.2.1.

²¹⁷⁰ Aufgrund des inzwischen mehr als 70 Jahre zurückliegenden Kriegsendes erinnerten sich viele der befragten Ortskundigen teilweise nur sehr dunkel an Namen; mancherorts waren Zeitgenossen nicht mehr am Leben.

²¹⁷¹ Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass nicht für alle Personen Akten vorlagen.

²¹⁷² Vor allem in denjenigen Fällen, in denen im Text nur a) „Kreisleiter“ oder b) „Landrat“ ohne Nennung des Namens vorkommen, wurde a) der „Reichsband“ (siehe Literaturverzeichnis) herangezogen, in dem die Zugehörigkeit einzelner Gemeinden zu den verschiedenen Kreisen verzeichnet ist; im Fall b) stellen die „Beilage ABI Bistum Passau 1943“ bzw. der „Schematismus Passau 1947“ sicher, dass das jeweilige Pfarrei- oder Expositurgebiet zu dem Landkreis gehörte, für den der bezeichnete Landrat zuständig war.

²¹⁷³ Beachte dazu exemplarisch die Anm. zu Georg Raßhofer. - Betont sei an dieser Stelle, dass sich insbesondere bei den Kreisleitern in der Literatur widersprüchliche Angaben hinsichtlich Amtszeit etc. finden. Soweit Unstimmigkeiten ausgemacht werden konnten, wurde darauf hingewiesen.

Neben den Anmerkungen zu Personen wurden solche im Text ferner bei erklärens-wert scheinenden Begriffen oder historischen Ereignissen und Zusammenhängen angebracht.²¹⁷⁴ So sind etwa lateinische Ausdrücke und Sätze mit Übersetzungsmöglichkeiten versehen und erkennbare Anklänge an Bibelverse, Schriftstücke etc. gekennzeichnet.

Um das in den Fußnoten Dargebotene zu belegen, sind bei der Verwendung von ungedruckten Quellen die zugehörigen Signaturen²¹⁷⁵ sowie bei gedruckten Quellen und Literatur jeweils Kurztitel²¹⁷⁶ angegeben. Weiterführende Literaturhinweise, die im Gesamtverzeichnis nicht enthalten sind, erscheinen in vollständiger Form in den Anmerkungen.

5.1.2 Daten- und Persönlichkeitsrechtsschutz

Bei der Edierung der vor mehr als 70 Jahren verfassten Berichte wurde dem Daten- und Persönlichkeitsrechtsschutz, der grundsätzlich für alle Personen Geltung besitzt, durch Anonymisierung von Namen in „N. N.“²¹⁷⁷ entsprochen. Insbesondere wurde bei vorkommenden Ortsbewohnern von einer Erwähnung abgesehen, sofern sie für die Nachfahren unangenehm sein könnte.²¹⁷⁸ Bei Textabschnitten jedoch, wo das vermutlich nicht der Fall sei und dem Ansehen bezeichneter Persönlichkeiten nicht geschadet werde, kam es zu keiner Unkenntlichmachung. Eine solche erfolgte auch nicht, insoweit es sich um „[a]bsolute oder relative Personen der Zeitgeschichte (Geistliche, Amtsträger in Ausübung ihres Amtes sowie Funktionäre der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände)“²¹⁷⁹ handelte, deren „Namensnennung für die Darstellung und das Verständnis der historischen Ereignisse unerlässlich“²¹⁸⁰ schien. Desgleichen wurden Exponenten des Nationalsozialismus nicht durch N. N. verborgen, wenn diese in bereits veröffentlichter Literatur aufgefunden werden konnten.²¹⁸¹

²¹⁷⁴ Beachte für die gesamte Arbeit auch das „Verzeichnis verwendeter Begriffe“.

²¹⁷⁵ Siehe das Verzeichnis „Ungedruckte Quellen“.

²¹⁷⁶ Diese können mithilfe des Verzeichnisses „Gedruckte Quellen und Literatur“ aufgelöst werden.

²¹⁷⁷ Das Kürzel für „Nomen Nominandum“ deutet im gesamten Textkorpus auf einen editorischen Eingriff hin und wird nicht einzeln kommentiert.

²¹⁷⁸ Ortsgruppenleiter, die nicht zugleich Bürgermeister oder Lehrer und damit öffentlichkeitswirksame Personen waren, wurden nicht beim Namen genannt, zumal sich bei der Recherche in nicht wenigen Fällen Nachkommen fanden, die ausdrücklich von einer Identifikation der mit ihnen verwandtschaftlich in Verbindung stehenden Personen abzusehen wünschten.

²¹⁷⁹ Pfister, Einführung 31.

²¹⁸⁰ Ebd.

²¹⁸¹ Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass Personen, welche Parteiämter innehatten, nicht immer automatisch nationalsozialistisch eingestellt waren, sondern gar selbst in Konflikt mit dem NS-Regime gerieten, z. B. Lehrer oder auch Bürgermeister (siehe die Punkte 4.2.2.3 und 4.2.2.5).

5.1.3 Zur Wiedergabe des Originaltextes

Grundsätzlich sind die einzelnen Berichte von ihrem Textumfang her ohne Auslassungen wiedergegeben, mit Ausnahme der notwendigen Anonymisierung von Namen sowie der Schwärzung markanter Wörter²¹⁸².

Änderungen haben die Dokumente im Blick auf ihr Gesamtbild lediglich dahingehend erfahren, dass Briefanfang und -schluss in den vorangestellten einheitlichen Kopf²¹⁸³ aufgenommen und damit - ohne Verlust an Informationen - im Original enthaltene Stellen getilgt wurden, nämlich: das Anschreiben, zumeist neben Absender und Adressat²¹⁸⁴ auch Ort samt Datum beinhaltend, Posteingangs- und Pfarramts-/Expositurstempel beziehungsweise Datumsangaben am Ende eines Schreibens. Übernommen wurde hingegen die einen Bericht abschließende Grußformel des Geistlichen, vielfach „ehrerbietigst gehorsamt“ lautend, samt Unterschrift²¹⁸⁵.

Weitere Eingriffe in den Text, etwa angebrachte Ergänzungen, wurden generell durch eckige Klammern [] kenntlich gemacht; das geschah allerdings nicht bei Rechtschreibfehlern im Umfang bis zu zwei Zeichen oder Buchstaben, die in Fällen offenkundigen Versehens stillschweigend berichtigt wurden.²¹⁸⁶ Ebenso kam es bei der Groß- und Klein- sowie Getrennt- und Zusammenschreibung zur Anpassung an die aktuellen Standards. Der besseren Lesbarkeit halber wurden zudem bei fehlender Interpunktion Ergänzungen, hauptsächlich durch Kommata, vorgenommen und die Zeichensetzung an die heute gültigen Regeln angeglichen.²¹⁸⁷ Da Wortwiederholungen, vermehrt an Zeilen- und Seitenumbrüchen, als wohl nicht beabsichtigt

²¹⁸² Eine Verbergung wurde im Text durch eine Anmerkung kenntlich gemacht.

²¹⁸³ Siehe Punkt 5.1.1.

²¹⁸⁴ Fast ausnahmslos ist in den Berichten als Empfänger das „Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat Passau“ genannt. Dennoch wurden die Berichte wohl zunächst - wie es auch die Generalien Nr. 2339 und 3291 verlangten - an das Dekanalamt gesandt, das gleichsam als Art Sammelstelle der Dokumente diente und diese sodann gebündelt nach Passau weiterleitete. Besonders deutlich wird das im Fall der Pfarrei Ering, Sitz des Dekanats Kirchberg am Inn, wo der zuständige Dekan, Pfarrer Sporrer, in einem separaten Schreiben mitteilte (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Ering), dass er „5 Berichte aus dem Dekanate Kirchberg über Kriegsschäden etc.“ (ABP, OA, Pfa, Ering, III, 10, Schreiben vom 3.6.1945) dem Ordinariat in Vorlage brachte. - Nur in Einzelfällen findet sich auf den Briefköpfen das „Dekanalamt“ bzw. das Generalvikariat (z. B. bei den Berichten der Pfarreien Asbach, Hohenau und Willing sowie der Exposituren Eggfing, Fürsteneck und Mitterfirmiansreuth) als Adressat angegeben. - Aus Angst vor einer Zensur schickte bspw. Expositus Bauer von Ruderting seine Ausführungen sogar auf direktem Wege an die Oberhirtliche Stelle. - Im Fall des Berichts der Pfarrei Grainet bemerkte Pfarrer Söllner, dass er die „von der oberhirtl. Stelle geforderte Mitteilung über etwaige Kriegsschäden ... hiemit direkt an das hochwürdigste Ordinariat“ sandte, „da sich hierzu Gelegenheit“ bot und er „mit dem Dekanalamt keine Verbindung habe“ (ABP, OA, Pfa, Grainet, III, 10, Bericht vom 4.6.1945).

²¹⁸⁵ Verzichtet wurde auf die Wiedergabe von „Kath. Pfarramt“ etc. bei der Unterschrift.

²¹⁸⁶ Auch bei Verwendung des Anfangsbuchstabens „J“ anstelle von „I“, was durchaus auf die alte Schreibmaschinentastatur zurückzuführen ist, erfolgte eine Änderung (z. B. von „Jndersbach“ in „Indersbach“). In der Form von „ae, oe, ue“ geschriebene Umlaute wurden zu „ä, ö, ü“ ausgebessert.

²¹⁸⁷ Dort, wo aufgrund fehlender Satzzeichen die Aussageabsicht nicht klar war, wurde in die Interpunktion nicht eingegriffen; entsprechende und fragliche Stellen bleiben der Deutung des Lesers im Original überlassen.

einzustufen sind, erscheinen auch diese nicht in der vorliegenden Version.²¹⁸⁸ Bei entsprechenden Passagen und Wörtern, bei denen keine Ausbesserungen oder Veränderungen möglich waren und unterblieben, zeigen angebrachte Ausrufezeichen [!] eine festgestellte Unstimmigkeit an.²¹⁸⁹

In der Urfassung gesperrt Gedrucktes, Unterstrichenes und anderweitig Hervorgehobenes verdeutlicht in der Edition eine kursive Schrift.²¹⁹⁰ Von den Berichterstattern verwendete Zeichen oder Symbole sind teils nachempfunden, teils aufgelöst (zum Beispiel „&“ in „und“ sowie das Zeichen der SS-Rune²¹⁹¹ durch „SS“) beziehungsweise bei Unmöglichkeit der beiden genannten Varianten, etwa beim Hakenkreuz²¹⁹², in einer Anmerkung festgehalten.

Wenngleich die Verwendung von „ß“ anstatt „ss“ nicht immer mit der heutigen deutschen Rechtschreibung konform ist, so wurden diese wie auch andere zeitgenössische Schreibweisen²¹⁹³ dennoch belassen. Ebenfalls erfolgte kein korrigierender Eingriff in den oftmals elliptischen oder sowohl grammatikalisch²¹⁹⁴ als auch vom Tempus her als falsch erscheinenden Satzbau, womit nicht zuletzt der Schreibstil des Berichtenden (samt etwaigen Holprigkeiten) erhalten blieb. Die von den Autoren gebrauchten verschiedenen Arten der Datums- und Zeitangaben (zum Beispiel 1.5. vs. 1.V. vs. 1. Mai oder 3 h vs. 15 h vs. 15 Uhr), die zwar im Gesamt der Veröffentlichung uneinheitlich erscheinen mögen, wurden in ihrer Form beibehalten.

²¹⁸⁸ Das ist nicht der Fall bei Wortwiederholungen, die zwar innerhalb eines Satzes erfolgten, aber dazwischen andere Wörter einschlossen, z. B.: „ein Teil wieder in die Heimat wieder [!] zurückgekehrt“ (ABP, OA, Dek, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Neukirchen v. W., Bericht vom 22.9.1945); „Tägliche Kommunikanten täglich [!]“ (ABP, OA, Dek, II, Aidenbach, 12/II, Egglham, Bericht vom 26.7.1945). Ein Ausrufezeichen weist auf die unangebrachte Doppelung hin.

²¹⁸⁹ Dieses Prinzip kam vor allem bei falsch geschriebenen Personen- bzw. Ortsnamen zur Anwendung (beachte auch die vorangehende Anm.).

²¹⁹⁰ Das gilt ebenso für die am Ende eines Berichts sich befindenden Unterschriften, die sich von einem mit der Maschine verfassten Textkorpus abheben.

²¹⁹¹ „Runen, die Schriftzeichen der Germanen, wurden von den Nationalsozialisten als Symbole, das heißt als Wahrzeichen benutzt.“ (Kammer/Bartsch 240). - Die SS-Rune hatte „im nationalsozialistischen Deutschland auf amtlich benutzten Schreibmaschinen eine eigene Taste mit der zweifachen sogenannten Sig-Rune“ (Platthaus) bekommen. - Siehe dazu näher Hinrichs, Elisabeth/Ittner, Aileen/Rother, Daniel, XX - Die SS-Rune als Sonderzeichen auf Schreibmaschinen (Orange files 1), Leipzig 2009.

²¹⁹² Vgl. etwa den Bericht der Pfarrei Neuschönau (Pfarrchronik).

²¹⁹³ Hierzu wurde der Duden in der Ausgabe von 1941 verwendet (siehe Literaturverzeichnis).

²¹⁹⁴ Als Beispiele seien hier angeführt: „Die Beziehungen des Pfarrers zu den Vertretern der Gemeinde ist nach wie vor ein sehr gutes.“ (ABP, OA, Dek, II, Arnstorf, 12/II, Grafendorf [Münchschorf], Bericht vom 30.7.1945). - „Soweit zu übersehen, erfüllen die weitaus grösste Zahl der Heimkehrer ihre relig. Pflichten“ (ABP, OA, Dek, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Fürstenstein, Bericht vom 15.9.1945). - „Ehezerrüttung sind ein bestimmter Fall bekannt.“ (ABP, OA, Dek, II, Aidenbach, 12/II, Aidenbach, Bericht vom 26.7.1945).

5.2 Text

Legende der in den Dekanatskarten verwendeten Symbole

	weiße Fahne
	weiße Fahne gehisst, dann aber wieder eingezogen
	Widerstand
	geplanter bzw. verhinderter Widerstand
	Widerstand, insbesondere auch in Form von Panzersperre(n)
	Panzersperre(n) verhindert bzw. abgebrochen
	Beschädigung, Zerstörung, Brückensprengung, Brand
	Beschädigung von geringem Ausmaß bzw. vom Berichterstatter als nicht bedeutend eingestuft
	Kampfhandlungen, (Artillerie-)Panzerfeuer, Angriffe, Schießereien
	Kampfhandlungen vor dem Einmarsch der Amerikaner oder über die jeweilige Ortschaft hinweggehend bzw. vom Berichterstatter als nicht bedeutend eingestuft
	Tiefflieger(angriff)
	Tiefflieger(angriff) vor Kriegsende
	kein Widerstand, kampflose Übergabe
	keine besonderen Ereignisse/Kriegshandlungen/Schäden (vom Berichterstatter ausdrücklich erwähnt)

STADTDEKANAT PASSAU²¹⁹⁵

- Dompfarrei St. Stephan
- Stadtpfarrei St. Paul
- Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt
- Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt
- Stadtpfarrei St. Anton
- Stadtpfarrei St. Joseph-Auerbach



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

²¹⁹⁵ Zur Stadt Passau siehe auch den entsprechenden Abschnitt „II. Beschießung der Stadt Passau“ der angefertigten Zusammenstellung der Kriegshandlungen im Passauer Bistum, abgedruckt unter Punkt 4.1.5. - Zur Kapitulation bzw. zum Kriegsende in der Stadt Passau vgl. Kellermann, Die Front; Lanzinner/Wagner, Kapitulation 373-376; Lanzinner/Wagner, Carl Sittler 376-380; Wagner, Bericht über die Beschießung 85-88; Wagner, Das Ende 181-207; „Passau in den schwersten Tagen“, in: PNP, Nr. 26, 3. Mai 1946, 3f.; Sporer, Marianne, Gedanken zum 8. Mai 1945. Kriegsende und Nachkriegsjahre in Passau, Passau 1995 (einschbar im Stadtarchiv Passau unter SP, C 378). - Von den in Passau anwesenden Amerikanern, näherhin Angehörigen der 83rd US-Divisionsartillerie, wurde die Stadt aufgrund ihrer Lage am Zusammenfluss von Donau und Inn „Little Manhattan“ genannt. „Divarty Draws Historic Danube Port Of Passau“, in: 83rd Thunderbolt, Vol. 3, No. 7, June 16, 1945, 1.

Dompfarrei St. Stephan, Stadtdekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Passau-Stadt, 9/II, Dompfarrei St. Stephan.

Seelsorgebericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. September 1945

Verfasser: Dompfarrer Anton Nik. Wickl²¹⁹⁶



I. Die häufigen Fliegeralarme vor dem Umschwung wirkten sich immer mehr auf die Sonntagsspätmissen aus, so dass vom 21.1.45 die 11.15 Messe abgesetzt werden musste, da nur mehr weniger als 40 Gläubige im Dom anwesend waren. Selbst wenn während des Hochamtes Voralarm war, liefen Ängstliche weg. Die grösseren Angriffe vom 18.4. liessen die Menschen immer ärger in Sorge kommen. Die Aufregung wurde von Tag zu Tag grösser, so dass auch der Besuch der Werktagmesse verschwindend klein wurde.

Als dann die Amerikaner von Eger²¹⁹⁷ auf den bayerischen Wald vorstürmten, auch die Brandröte am Himmel gesehen werden konnte, fing die Massenabwanderung von Passau an; sie suchten im Neuburgerwald Schutz. Ganz Schlimmes erlebten viele Flüchtlinge darunter auch aus der Dompfarrei am Mittwoch, 25.4., die in den Neuburgerwald auswanderten, um dort die Nacht zuzubringen, da in der Stadt die Nachricht verbreitet war, es komme ein Angriff auf die Stadt selbst: sie waren ständig Tieffliegerangriffen ausgesetzt und mussten zum Teil zusehen, wie im Wald gefangene Russen erschossen²¹⁹⁸ und in die Erde verscharrt wurden.

Man wusste nicht, was kommen wird. Die Angst stieg immer mehr und Stimmen wurden laut, was wird es mit unserem schönen Dom werden. Am Sonntag, 29.4. pffiffen deutsche und ame-

²¹⁹⁶ Anton Nik. Wickl, Päpstl. Ehrenprälat, Msgr., BGR, geb. am 9.8.1885, ord. 1910, ab 3.5.1928 Domvikar in Passau, ab 16.3.1934 Pfr. in Waldkirchen (u. a. vom 1.11.1937 bis 1.10.1943 Dekan für Waldkirchen), am 1.10.1943 zum Domkapitular ernannt, am 9.10.1943 aufgeschworen, vom 15.10.1943 bis 1.6.1956 (auf eigenen Wunsch enthoben) Dompfarrvikar und Stadtdekan in Passau, anschließend in der Verwaltung (Kirchen- und Pfründestiftungen im Bistum) tätig, ab 1972 i. R., gest. am 13.4.1975. ABP, OA, Persa, Wickl Anton; Schematismus Passau 1947, 10, 131f.; 1971, 23; Necrologium 1950-2000, 55; ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1975) 65; Mader, Franz, Tausend Passauer 253. - Kein Eintrag bei Hehl.

²¹⁹⁷ Die heute zur Tschechischen Republik gehörende Stadt Cheb (deutsch: Eger) befindet sich im Westen Böhmens. Eger (Cheb); Eger im Spiegel der Zeit; Ortslexikon 135.

²¹⁹⁸ „Im Neuburger Wald wurden bereits am 26. April 1945 Kriegsgefangene aus der Sowjetunion ermordet. Der größte Teil der Morde an Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion ist am 28. April 1945 geschehen. Insgesamt wurden 107 Leichen exhumiert. Wie viel in den Inn geworfen wurden, ist nicht bekannt.“ (Kellermann, Die Morde 25). - Beachte auch die vom Bischöflichen Ordinariat angefertigte und mit dem Datum des 22.5.1945 versehene Niederschrift zum „Begräbnis der von der Waffen-SS im Neuburger Wald ermordeten russischen Kriegsgefangenen“ (enthalten in ABP, OA, Varia, I, 18). - Siehe ferner Lanzinner/Wagner, Erschießung 372f.; Wagner, Die Ermordung 545-569; Kellermann, Das Schicksal 22-49. - Eine Zusammenstellung der wichtigsten Veröffentlichungen findet sich in Kellermann, Die Front 213.

rikanische Granaten über die Stadt.²¹⁹⁹ Wer in der Stadt zurückblieb, musste den Luftschutzkeller aufsuchen und bis zum Mittwoch, den 2.5. dort ausharren. Um 13 Uhr zogen die Amerikaner in die Altstadt ein.

Am Montag, 30.4. um 6 Uhr zelebrierte nur H. H. Domdekan Dr. Eggersdorfer im Dom. Dienstag und Mittwoch war im Dom keine Messe.

In diesen Tagen wurden zwei Feuerwehrmänner Opfer im Dienste für den Nächsten.²²⁰⁰ Martin Schwab, Konditormeister und Theodor Hoft, Konditormeister. Letzter starb sofort am Dienstag an seiner Verwundung;²²⁰¹ Schwab erst am 19.5.²²⁰² Schwab konnte im städt. Friedhof beerdigt werden. Hoft dagegen wegen Brückensprengung musste zunächst im Garten des Klerikalseminars beigesetzt werden. Es wurden auch Tote im Friedhof Auerbach bestattet bis zur endgültigen Lösung, die die Amerikaner durch Erbauung einer Pontonbrücke über den Inn zur Mitte der Lederergasse brachten. Trotzdem war es nicht immer möglich, die priesterlichen Funktionen am Grabe auszuüben wegen der ganz kurz befristeten Brückenscheine. Umgekehrt stand manchmal der Priester allein am Grabe.

Für eine grössere Anzahl verstorbener Soldaten im Lazarett St. Valentin und St. Stephan wurde zunächst der südöstliche Teil des Gartens von St. Valentin Begräbnisstätte.

Einen bitteren Verlust hatte die Dompfarrei am Mittwoch, 2.5.45 etwas nach 13 Uhr durch den plötzlichen Tod von Herrn Professor Dr. Adam Maidhof²²⁰³. Er stand um diese [Uhrzeit] mit zwei Männern im Steinweg. Angesichts der einziehenden Amerikaner traten mit Ausnahme von Dr. Maidhof die Männer in den nächsten Hausflur. Maidhof wollte wahrscheinlich seiner Frau davon Mitteilung machen, überhörte den Anruf der Amerikaner, wurde angeschossen und verstarb sofort an der tödlichen Verwundung. Den drei Männern ein R.I.P.

²¹⁹⁹ Carl Sittler schrieb, dass die Beschießung von Passau 1945 durch US-Artillerie am 29. April um etwa 15 Uhr begonnen hatte und am 2. Mai morgens beendet wurde. Sittler 20. - Siehe dazu ebenso Kellermann, Die Front 171-173.

²²⁰⁰ Vgl. Kellermann, Luftangriffe 32.

²²⁰¹ Das war Dienstag, 1.5.1945, wie gleichfalls die Geschichte der Familie Hoft bestätigt. Hoft Historie. - Siehe ferner Kellermann, Die Front 67.

²²⁰² Laut Sterbeeintrag kam der verheiratete Konditormeister Martin Schwab bereits am 16.5.1945 (um 11.25 Uhr) aufgrund einer Granatsplitterverletzung ums Leben. Er wurde am 19.5.1945 von Stadtpfarrkoop. Georg Teichtweier beerdigt. Freundlicher Hinweis von Dr. Herbert W. Wurster (ABP) unter Angabe folgender Grundlage: ABP, Pfb, Passau, St. Paul, Sterbematrikel 1933-1971, 73 (Nr. 35). - Siehe auch Kellermann, Die Front 67.

²²⁰³ (Georg) Adam Maidhof, Prof., Dr., geb. am 20.4.1885, ab 1.9.1917 Gymnasiallehrer in Passau, ab 1921 (bis 1938) Lehrauftrag an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Passau (Geschichte und geschichtl. Hilfswissenschaften), ab 1928 Gymnasialprof., gest. am 2.5.1945 (bei Einnahme der Stadt Passau durch eine Kugel tödlich getroffen). Mader, Tausend Passauer 148f.; Landersdorfer, Ein geistiges Zentrum 440, 456; Landersdorfer, Die Philosophisch-Theologische Hochschule 455; Eggersdorfer, Die Philosophisch-Theologische Hochschule 324; Mayer 5f.; Dachsberger 119; ABP, OA, Generalien, Nr. 2285 vom 14.5.1945. - Zu Maidhofs Tod: Dieser hatte „vermutlich aufgrund seiner Schwerhörigkeit eine Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht gehört“ (Landersdorfer, Die Philosophisch-Theologische Hochschule 446, Anm. 11).

Die Altstadt bzw. die Dompfarrei kam im Allgemeinen glimpflich davon; in wenigen Häusern waren Einschläge. Leichterem Schaden bekam das Knabenseminar St. Max.²²⁰⁴ Der Dom²²⁰⁵ zeigt Spuren von Granateinschlägen an der Westfront, eine Vase am Nordturm wurde zur Hälfte zerschlagen, wodurch die Dombauhütte litt. Allerdings wurden im Dom an der Ostseite, Süd- und Nordseite die Fenster fast ganz zertrümmert; ein Fenster an der Südseite erhielt Einschuss. Das Fenster an der Nordseite der Residenz über der Fostige²²⁰⁶ ist schwer beschädigt.²²⁰⁷ Schweren Schaden nahmen folgende Häuser am Domplatz: Die Reichspost; nicht das Finanzamt, obwohl hier die Luftschutzhauptstelle mit Sender untergebracht war. Dafür traf dies umso mehr das Haus der Dompropstei, wo durch zwei schwere Granateinschläge das ganze Dach zugrunde ging und in dem schweren folgenden Regen die Zimmer arg gelitten haben. Die Barbarakapelle²²⁰⁸. Das Klerikalseminar in den Dächern, besonders die Kapelle mit zwei starken Beschüssen, davon einer von deutscher Artillerie, und der Congregationssaal. Das Postgebäude; Seminar St. Valentin²²⁰⁹. Postgasse Nr. 2 (Wohnung der Herren Prälat Gundermann²²¹⁰ und Cooperator Fischer²²¹¹). Wohnung von Herrn Domdekan Dr. Eggersdorfer, Vikar Eberth²²¹², Domkapitular Ritzer²²¹³, Schwarzenbergerhaus und Landratsgebäude. Es war nur gut, dass es Sprenggranaten und nicht Brandgranaten waren.

²²⁰⁴ Dieses wurde „während der Kampfzage von 7 Granaten getroffen, die aber nur unwesentlichen Schaden verursachten“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2355 vom 14.5.1945).

²²⁰⁵ Zu den Domschäden beachte auch die Protokolle der einzelnen Sitzungen des Passauer Domkapitels, in welchen u. a. notwendige Reparaturen behandelt wurden (siehe etwa ABP, DKA, I, 12/V, 162, 164, 166f.).

²²⁰⁶ Vermutlich liegt hier ein Schreibfehler vor; möglicherweise müsste es „Hofstiege“ heißen.

²²⁰⁷ Die „Gebäudeschäden infolge [des] Luftangriff[s]“ vom 19.3.1945 meldete der Passauer Generalvikar Riemer z. B. am 20.3.1945 der Kreishandwerkerschaft Passau und teilte mit, dass an der Domkirche Fensterschäden im Ostchor und an der Westfront sowie an der bischöflichen Residenz entstanden seien. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763.

²²⁰⁸ Kapelle im Dompropstgebäude. Handbuch Bistum Passau 1934, 9.

²²⁰⁹ Dieses wurde „in Mitleidenschaft gezogen. Altbau, Heinrichsbau und Turnhalle“ waren „schwer beschädigt“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2355 vom 14.5.1945).

²²¹⁰ Anton Gundermann, Päpstl. Hausprälat, Msgr., BGR, geb. am 7.11.1877, ord. 1902, ab 1.4.1920 Benef. prov. und Konsistorialsekretär in Passau, ab 29.10.1920 Domvikar in Passau, am 27.7.1932 zum Domkapitular ernannt, am 1.10.1932 aufgeschworen, gest. am 6.7.1949. ABP, OA, Persa, Gundermann Anton; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 1; Schematismus Passau 1947, 9, 121f.; Necrologium 1925-1975, 107; ABl Bistum Passau, Nr. 11 (1949) 42. - Kein Eintrag bei Hehl.

²²¹¹ Franz X. Fischer, geb. am 15.12.1911, ord. 1936, ab 16.11.1940 2. Koop. in Hauzenberg (zugleich Exp.verw. in Germannsdorf), vom 4.12.1940 bis 1.12.1942 im Wehrdienst, ab 16.1.1943 Domkoop. in Passau (vom 25.4.1944 bis 1.5.1945 nebenamtl. Standortpfr.), ab 1.5.1946 Studienrat in Passau-Freudenhain, gest. am 16.4.1982. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 32, 51; Schematismus Passau 1947, 26, 155; Necrologium 1950-2000, 57; „Studiendirektor i. R. Msgr. Franz X. Fischer +“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 17 (1982) 9. - Kein Eintrag bei Hehl.

²²¹² Joseph Eberth, Päpstl. Ehrenkaplan, geb. am 14.12.1891, ord. 1916, ab 1.2.1933 Domvikar in Passau, ab 1.1.1936 Archivar und Registrator des Bischöflichen Ordinariats, vom 1.4.1939 bis 1.6.1967 Gefängnisseelsorger (nebenamtl.) im Landgerichtsgefängnis Passau, gest. am 23.10.1973. ABP, OA, Persa, Eberth Joseph; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 11, 139; 1971, 25; Necrologium 1950-2000, 139; ABl Bistum Passau, Nr. 11 (1973) 126; Mader, Tausend Passauer 51. - „Im Januar 1937 Anzeige wegen einer unerlaubten Versammlung in der Kirche.“ (Hehl 1247).

²²¹³ Otto Ritzer, Päpstl. Hausprälat, Msgr., BGR, geb. am 1.9.1880, ord. 1905, im September 1922 zum Diöze-

Das Kloster Niedernburg²²¹⁴ hatte am schwersten gelitten unter den Häusern der Dompfarrei. Es erhielt 7 schwere Treffer; ein Treffer ging in die Parzkapelle und ein Soldat, der hier Schutz suchte, starb an der schweren Verwundung durch Granatsplitter.

Nachzutragen ist, dass durch die Fensterschäden im Dom vielen Tauben, Dohlen und zuletzt auch den Mäusen der Weg in die Kirche offen stand, besonders im Presbyterium und am Valentinialtar. Die Klosterfrauen, die seit Kriegsbeginn den Mesnerdienst übernommen hatten, mussten jeden Tag fleissig arbeiten, um die Domkirche in einem würdigen Zustand erhalten zu können.

Die Beichtstuhlätigkeit war in dieser Zeit sehr gering, da die Brücken gesprengt waren²²¹⁵, der Bahnverkehr aufgehoben war, Autos wegen Mangel an Benzin nicht fahren konnten.

II.

1. Es gibt Kriegsgefangene und entwaffnete deutsche Soldaten. Von den ersteren wurde bis jetzt nichts bekannt. Entwaffnete Wehrmachtsangehörige kehrten ungefähr 80 von 300 zurück. Die Zahl derer, die vom auswärtigen Arbeitsdienst zurückkamen, ist schwer anzugeben. Viele können zunächst ihrem Beruf nachkommen; ein Teil derselben ist nach eigener Aussage infolge der Entbehrungen im Lager zu müde zum Arbeiten. Die Seelsorger haben, soweit

sanpräses der kath. Arbeitervereine ernannt, ab 23.8.1923 Domvikar in Passau, seit 1923 Direktor des Diözesan-Caritasverbandes, ab 30.11.1931 frequ. Geistl. Rat im Bischöflichen Ordinariat, ab 1932 zusätzlich Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes (spätestens im Oktober 1945 aus Gesundheitsgründen zurückgetreten), 1932/33 Abgeordneter des Bayerischen Landtags (BVP), am 1.3.1936 zum Domkapitular bestellt, am 1.4.1936 aufgeschworen, 1945 auf eigenes „wiederholtes dringendes Ersuchen“ von „Bischof Simon Konrad ... nach 22jähriger erspriesslicher Tätigkeit im Diözesankaritasverband von der Funktion eines Präsidenten unter dem Ausdruck wohlgefälligster Anerkennung entbunden“ (ABP, OA, Generalien, Diözesannachrichten, ohne Datum [wohl von November/Dezember 1945], versehen mit Nr. 67 und überschrieben mit „Amtsblatt fuer das Bistum Passau“), gest. am 9.8.1949. ABP, OA, Persa, Ritzer Otto; ABP, OA, Persa, Baumgärtler Johann Bapt., Schreiben vom 20.10.1945; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 9f., 126; 1952, 107; Necrologium 1925-1975, 123; Forster, Arbeiterbewegung 382f.; Eder, Helfen 386, 579; Hartmann, Die Gleichschaltung 174; Mader, Tausend Passauer 192. - Kein Eintrag bei Hehl. - Anlässlich seines Todes wurde im Passauer Bistumsblatt 1949 zu Ritzers gemeinnützigem Wirken u. a. geschrieben: Ritzer widmete „sich in Liebe der Arbeiterseelsorge, baute nach dem 1. Weltkrieg im Verein mit der Stadt das Passauer Hilfswerk [siehe dazu die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan] auf, wurde dann zum tatkräftigen, zielbewußten Organisator des Caritasverbandes, dessen Vorsitz er erst vor wenigen Jahren aus Gesundheitsgründen niederlegte.“ („Domkapitular Prälat Ritzer +“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 34 (1949) 8).

²²¹⁴ Dort waren Englische Fräulein. Handbuch Bistum Passau 1934, 7, 12; Schematismus Passau 1941, 114; 1947, 110.

²²¹⁵ Lange Zeit war es verbreitete Meinung, dass in Passau „alle Brücken gesprengt“ (Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1063) worden waren (vgl. etwa auch die Darstellung im Dokument zu den „Kriegshandlungen im Bistum Passau, insbesondere Kriegsschäden an kircheneigenen Gebäuden bei Kriegsende im April 1945“, abgedruckt unter Punkt 4.1.5). Neuesten Erkenntnissen zufolge kann jedoch festgestellt werden, dass zwar bspw. der Innsteg („Fünferlsteg“) sowie die Eisenbahnbrücke über den Inn am 30. April und die Innbrücke am 1. Mai gesprengt wurden, nicht allerdings die Max- sowie Hängebrücke, welche aufgrund amerikanischen Artilleriebeschusses „am frühen Morgen des 1. Mai 1945“ (Kellermann, Luftangriffe 25) zum Einsturz kamen. Ebd.; Kellermann, Die Front 65, 84, 113; Kellermann, Drei falsche Darstellungen 4f. - Zu sämtlichen Brückenzerstörungen in der und um die Stadt Passau siehe Kellermann, Die Front 113; Kellermann, Drei falsche Darstellungen 2-6; Kellermann, Luftangriffe 33-40.

möglich, die Heimgekehrten persönlich begrüsst. Auch ist für Heimkehrer, und zwar getrennt nach Verheirateten und Ledigen, eine Begrüßungsfeier im Pfarrheim vorgesehen.

2. Seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft hat erfreulicherweise die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben in Kirchenbesuch und Sakramentenempfang einen Aufschwung genommen. Ganz besonders zu erwähnen ist, dass unser Domprediger P. Maximilian OMC²²¹⁶ von Sonntag zu Sonntag mehr Zuhörer in der Hauptpredigt fand. Die Spätmissen am Sonntag sind, was Besuch anlangt, in keiner Weise mehr zu vergleichen mit den Monaten vorher. Es kann wohl angenommen werden, dass bei den meisten nach Fortfall von Furcht und Angst (Bombenterror und Parteiterror) ein Wechsel in der Gesinnung und inneren Haltung eingetreten ist. Selbst solche, die jahrelang nicht mehr am Sonntag zur Messe kamen, sind jeden Sonntag mit Eifer und Andacht anwesend. Die Beichtväter werden aus Erfahrung wissen, dass wiederum viele, die religiös erkaltet waren, den Weg zu Christus manchmal nach längeren Jahren zurückgefunden haben. Es kann ja sein, dass ein Teil der oben Genannten einen charakterlosen Gesinnungswechsel aus Opportunität vollzieht. Die meisten aber meinen es ehrlich. Letzteres kann auch von den nun einsetzenden Rekonziliationen mit der Kirche²²¹⁷ gesagt werden; auch vom Sakramentenempfang.

²²¹⁶ P. Maximilian (Johann Michael) Neumayr, OFM Cap, Dr. theol., geb. am 23.2.1906, Einkleidung 1925 (Laufen), Einfache Profess 1926 (Eichstätt), Feierliche Profess 1929 (Eichstätt), ord. 1930 (Eichstätt), von 1931 bis 1933 Katechet am St. Franziskushaus in Altötting, von Dezember 1936 bis Mai 1937 Lektor für Homiletik in Dillingen, vom 15.5.1937 bis 12.8.1952 Domprediger in Passau, Dozent für Homiletik am Bischöflichen Klerikalseminar, gest. am 5.10.1991. ABP, OA, Kla, B, II, Kapuziner, 2a, Neumayr Maximilian; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 11, 106; 1952, 121; 1954, 151; Necrologium 1950-2000, 131, 133; freundlicher Hinweis von Dr. Carolin Weichselgartner (Archiv der Deutschen Kapuzinerprovinz) unter Angabe folgender Grundlage: Archiv der Provinz der Bayerischen Kapuziner X 151 238 1223; Bär 393-395. - „Am 3.9.1937 Haussuchung durch die Gestapo mit Beschlagnahme von Briefen; Postüberwachung.“ (Hehl 1263). - Neumayr vermied als Domprediger von Passau zwar „aus Gründen der Vorsicht ... die direkte Konfrontation mit der Ideologie des Nationalsozialismus, opponiert[e] jedoch gegen manche unhaltbare These“ (Bär 407).

²²¹⁷ Bzgl. der „Rekonziliation von abgefallenen Katholiken“ wandte sich Generalvikar Riemer am 15.5.1945 an die Seelsorgevorstände des Bistums und erklärte: „Die unter dem 11. April d. J. Nr. 2056 Abschn. II Nr. 5 den Seelsorgevorständen im bezeichneten Betreff verliehene Vollmacht [siehe die Anm. im abgedruckten Text von Generale Nr. 2339 unter Punkt 3.1.2.1] wird aus gegebener Veranlassung dahin erläutert, bezw. eingeschränkt: 1. Die Rekonziliation darf grundsätzlich nicht bloss pro foro interno erfolgen; jeder Fall muss vielmehr dem zuständigen Pfarramt (Exposituramt) unterbreitet werden, die Ablegung des katholischen Glaubensbekenntnisses muss gefordert und über diesen Vorgang eine Niederschrift zu den Akten des Pfarramtes gefertigt werden. 2. Wenn es sich um Personen handelt, deren Abfall in der Gemeinde besonderes Aufsehen erregte, und welche sich in der Gegnerschaft gegen Religion und Kirche irgendwie öffentlich betätigt haben, bleibt die Rekonziliation dem Ordinarius vorbehalten. Die betreffenden Personen sind zunächst darauf hinzuweisen, dass sie wegen des gegebenen Aergernisses erst nach einer gewissen Bewährungsfrist und Erfüllung der vom Ordinarius allenfalls geforderten Auflagen mit der Kirche wieder ausgesöhnt werden können.“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2359 vom 15.5.1945). - Knapp einen Monat später wurde den Seelsorgestellten des Bistums mitgeteilt, dass die „Vollmacht zur Rekonziliation von aus der Kirche ausgetretenen Katholiken ... auf die Fälle bestehender Todesgefahr“ eingeschränkt sei und ab diesem Zeitpunkt alle „übrigen derartigen Fälle ... an die oberhirtliche Stelle zu leiten“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2844 vom 12.6.1945) seien. - Zur „Rekonziliation von Apostaten“ siehe ferner ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 21.

3. Zum durchschnittlichen religiösen Verhalten der Heimgekehrten ist zu sagen, dass bei den schon vorher religiös tiefer Eingestellten trotz langer Kriegszeit und Arbeitsdienst keine Verkümmernung des religiösen Lebens eingetreten war und sie freudig daran teilnahmen. Ein grosser Teil allerdings muss erst wieder hineinflinden in das Seelische, das solange zwangsmässig ohne Pflege war. Auffallend ist das Geständnis vieler, dass im Wehrdienst im Felde wenig Verbindung mit dem Kriegsseelsorger bestand, vor allem im Sakramentenempfang.

Da das Gericht noch nicht in Tätigkeit trat, kann über wirklich entscheidend eingreifende Ehezerüttungsfälle bestimmte Angabe nicht gemacht werden. Aus persönlicher Erfahrung dürfte die Zahl unter 10 liegen.

4. Als besonderer Notstand ist zu erwähnen, dass Passau und damit auch die Dompfarrei zu einem Flüchtlingslager wurde. Zunächst, als die Russen immer weiter vordrangen schon [vor] dem Ende des Krieges für Ungarn u. Schlesier, denen dann die Familien aus dem Osten folgten, deren Söhne bei der SS²²¹⁸ waren. Man spricht, dass kurze Zeit Passau über 100000 Menschen beherbergen musste. Aber eine Übervölkerung von 100 % ist auch heute noch gegeben. Vorteilhaft für die Ernährungslage war, dass die meisten Flüchtlinge, besonders Ungarn und Banatdeutsche, mit entsprechenden Lebensmitteln versorgt waren von der Heimat her; sie kamen ja meist mit Pferden und Wagen und auch Omnibussen hieher. Dass bei dieser grossen Zahl der Wohnraum in Passau nicht ausreichte, ist klar. So mussten viele im Freien übernachten, auch Soldaten, die in amerikanischen LKW zum Lager hier durchgeschleusst wurden. Durch Geldhilfe konnten die Seelsorger zunächst der grössten Not abhelfen.

Von Bürgermeister Dr. Sittler²²¹⁹ wurde das vom 1. Weltkrieg her bekannte „Passauer Hilfswerk“²²²⁰ ins Leben gerufen zur Linderung der grössten Not. Bei den Verhandlungen im Or-

²²¹⁸ Die Schutzstaffel (SS), deren Frühgeschichte bis ins Jahr 1923 zurückreicht und die in Folge des Hitlerputsches 1923 verboten und Anfang 1925 neu begründet worden war, unterstand zunächst der SA, war 1929 „nur rund 280 Mann stark und wurde vor allem als Saal- und Personenschutztruppe eingesetzt“ (Mertens 111). 1934 zu einer selbstständigen Organisation der NSDAP geworden, wuchs die SS unter „Himmlers Führung ... in den folgenden Jahren zu einer elitären, streng hierarchisch gegliederten Kampftruppe von bis zu 800.000 Mitgliedern heran, die neben der Gestapo zum wichtigsten Instrument für die Bekämpfung weltanschaulicher Gegner wurde“ (Ebd.). Neben der Allgemeinen SS, die unbewaffnet war, stellte Himmler 1934 „die sogenannte SS-Verfügungstruppe zusammen, eine ständig bewaffnete und kasernierte Truppe. Eine weitere Einheit bildeten die SS-Totenkopfverbände, sie bewachten die Konzentrationslager. Aus diesen Truppen und der Leibstandarte Adolf Hitler ging später [im Dezember 1939] die Waffen-SS hervor“ (Tovar); sie war damit der militärische Teil der SS. Himmlers „Schwarzer Orden“, wie die SS auch oft bezeichnet wurde, nahm erheblichen Einfluss auf Religion, Wissenschaft, Propaganda sowie Kultur und war „wie keine andere Institution des 3. Reiches die Verkörperung nat.-soz. Herrenmenschen-Ideologie“ (Wegner 528). Militärpolitisch gewann die SS, die sich „während des Krieges zum Staat im Staate entwickelt und ... das Land mit einem einzigartigen System von Terror und Vernichtung fest im Griff“ (Ueberschär/Müller, Kriegsende 80) gehalten hatte, nach dem Hitler-Putsch 1944 Bedeutung, als Himmler im Bereich der Heeresführung wichtige Aufgaben übertragen wurden. Das Internationale Militärgericht in Nürnberg erklärte die SS im Oktober 1946 als „verbrecherische Organisation“ (zitiert nach Wegner 530). Mertens 111f.; Wegner 528-530; Dingel 783-786; Tovar.

²²¹⁹ Carl Sittler, Dr. jur., geb. am 16.7.1882, ab 8.2.1919 berufsmäßiger Bgm. in Passau, ab 1928 OB in Passau, von April 1933 bis 1945 2. Bgm. in Passau, wohl Anfang April 1945 Dienstgeschäfte durch OB Max Moosbauer

dinariat über diesen Gegenstand vor einem größeren Kreis wurde jedoch schon hingewiesen, diese Liebestätigkeit der kirchlichen Caritas allein zur Aufgabe zu stellen. Und so wurde die Angelegenheit auch gelöst.

5. Der Dompfarrei kam ein gerütteltes Mass zu in der Beherbergung von Evakuierten und Flüchtlingen.

Seminar St. Max wurde Lazarett für verwundete und Aufenthalt für nicht verwundete Ungarn; das Steinerhaus war ganz für sie freigegeben; im Südflügel war der grosse Studiersaal besetzt. Seminar St. Valentin und Klerikalseminar waren noch Lazarettzwecken dienstbar gemacht.²²²¹

Stark belastet war vor allem das Institut Niedernburg²²²², das alle verfügbaren Räume schon für Verwundete abgeben musste, nun aber noch mehr eingeengt wurde durch Einquartierung von ungefähr 70 Schlesiern, im Allgemeinen alte Leute über 70 Jahre, die hier betreut von der

übertragen bekommen, bei der „Übergabe“ (zur kritischen Betrachtung dieses Begriffs für die Passauer Situation vgl. Kellermann, Luftangriffe 66-73) der Stadt Passau beteiligt (Urkunde, welche am 2.5.1945 um 23 Uhr ausgestellt wurde, mitunterzeichnet; zur Kapitulationsurkunde siehe SP, II B 3800; Abdruck in Kellermann, Die Front 154f.), am 4.5.1945 von den Amerikanern wieder als OB in Passau eingesetzt, am 13.7.1945 von diesem Amt enthoben (beachte dazu die Anm. zu Rudolf von Scholtz) und verhaftet, fast zwei Jahre interniert und am 3.3.1947 entlassen, 1952 (anlässlich seines 70. Geburtstags) zum Ehrenbürger der Stadt Passau ernannt, gest. am 23.2.1963 (Sterbedatum laut Todesanzeige in: PNP, Nr. 47, 25. Februar 1963, o. S.; Plenk 131; in der Literatur, z. B. Mader, Tausend Passauer 221, auch 22.2.1963). SP, II B 3800; Mader, Tausend Passauer 221f.; Sittler 16-24; Kellermann, Wie die NSDAP 6-8; Lanzinner, Nachzügler 292, 296; Lanzinner/Wagner, Carl Sittler 376; „25 Jahre Bürgermeister. Dienstjubiläum des Bürgermeisters Dr. Sittler“, in: Donau-Zeitung, Nr. 33, 9. Februar 1944; ABP, OA, NS, XII, 1. - In der Ordinariatsitzung vom 26.7.1945 wurde „Fürsprache für Haftentlassung“ des „verhafteten Oberbürgermeisters [!] Dr. Sittler“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 115) beschlossen. - Beachte auch Sittlers Schilderungen zum Kriegsende in Passau (siehe Lanzinner/Wagner, Carl Sittler 376-380); Sittler 17-21. - Zum Titel des Oberbürgermeisters siehe die Anm. zu Max Moosbauer; zur Person von Carl Sittler vgl. etwa Plenk 131-144.

²²²⁰ Erstmals trat der „Name ‚Passauer Hilfswerk‘ ... am 16. November 1921 auf“, „und zwar als Verteilungsausschuß, ‚als die gebende Hand‘ des am 19. August 1921 in die Öffentlichkeit getretenen ‚Lebensmittelhilfskomitees für Passaus Minderbemittelte‘, das als ‚zuführende Hand‘ sich ‚Aktionskomitee der Lebensmittelhilfsaktion‘ benannte“ (Ritzer 26) und als „eine freie und freiwillige Organisation, geschaffen, belebt und erhalten von der Caritas, der Bruderliebe, ... gestützt durch alle caritativen Vereine der Stadt Passau“ (Ebd.), galt. „Das Hilfswerk verteilte regelmäßig Lebensmittel und Kleidung an bedürftige Einwohner der Stadt, organisierte eine Schulkinderpeisung, veranstaltete aber auch Weihnachtsbescherungen für die Kinder bedürftiger Familien“ (Forster, Arbeiterbewegung 388) usw. In der Zeit nach Kriegsende wurde über die „Wiedererrichtung des ‚Passauer Hilfswerk‘ als Dachorganisation der caritativen Organisationen in Passau“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 107) nachgedacht. Es sollte „auf Anregung des Bürgermeisters Dr. Sittler [e]in Passauer Hilfswerk nach dem Vorbild des früher bestandenen Hilfswerks eingerichtet werden“ (ABP, NL, Riemer, 136) für „die so notwendige Beihilfe an zahlreichen Flüchtlingen im Bereich der Stadt, für die Unterstützung der in mehreren Lagern untergebrachten Ausländer ... sowie zur Bewältigung des Bahnhofhilfsdienstes während der Dauer der Truppen- und Flüchtlingstransporte“ (Ebd.). Am 20.6.1945 wurde in einer Besprechung im Bischöflichen Ordinariat darüber verhandelt und vereinbart, „dem Caritasverband ... die Führung“ (Ebd.) einzuräumen. In kirchenamtlichen Mitteilungen an den Klerus aus der Zeit nach Kriegsende heißt es: „Für die Betreuung der Flüchtlinge wurde in Passau unter Zusammenschluss aller in Betracht kommenden Wohltätigkeitsorganisationen ein ‚Passauer Hilfswerk‘ gegründet. Das Werk steht unter der massgeblichen Führung des Diözesankaritasverbandes und hat eine enorme Aufgabe zu bewältigen, da die Zahl der zur Zeit in der Stadt anwesenden Flüchtlinge und Ausländer die Einwohnerzahl Passaus wesentlich übersteigt.“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 3558/V vom 13.7.1945).

²²²¹ Zu den Seminarern in der Zeit des Dritten Reiches vgl. etwa Janik 75-78; Dachsberger 107-121; Eder, Aus der Seminarchronik 127-200.

²²²² Siehe dazu den Auszug aus der Chronik für die Jahre von 1938 bis 1945, abgedruckt in Janik 72.

grossen Aufmerksamkeit der Klosterfrauen nach eigener Aussage eine neue Heimat fanden. Was sich dem Seelsorger und den Klosterfrauen hier an Elend, aber auch an standhaftem Glauben bot, wäre ein Kapitel für sich. Beichthören im Turnsaal und im 1. Stockwerk, Frühkommunion, zeitlich gesehen, während die anderen noch schliefen, da ja die Niederschlesier meist Protestanten waren. Viele starben nach der langen anstrengenden Fahrt im offenen Güterwagen. Die Beerdigungen waren daher meist nur unter kirchlicher Assistenz.²²²³ Es sei besonders betont, dass die Klosterfrauen allen ohne Unterschied der Konfession ihre mütterliche Betreuung angedeihen liessen.

Auch das Waisenhaus war ausser den Pfleglingen mit 40-50 Evakuierten belegt. Hier musste selbst der ehemalige Luftschutzkeller als Wohnung u. Unterkunft benützt werden. Auch hier werden sich die Flüchtlinge einmal dankend erinnern, dass sie den Verhältnissen entsprechend gut gepflegt wurden.

Das frühere HJ²²²⁴-Heim und Nähstube der NSFr. in Höllgasse 10 (350) und das Griechenlager im Jugendheim Don Bosko, Höllgasse 24 (100) wurden als Flüchtlingslager in Anspruch genommen.

Ebenso war das Redoutengebäude vorübergehend von Flüchtlingen besetzt (150). Dazu kamen noch Privatwohnungen.

Als Lagerkaplan wurde auf Vorschlag des Dompfarrers Herr Cooperator Franz X. Fischer vom Bisch. Ordinariat bestellt.

Ergänzend darf noch angefügt werden zur Evakuierung, dass im Kinderheim Klosterwinkel 2 Flüchtlinge und Insassen vom Spital Maierhof untergebracht werden mussten, zum Teil auch

²²²³ Da Begräbnisse „andersgläubiger Christen“ durch „die wenigen, im Bereich der Diözese eingesetzten Geistlichen dieser Konfession nicht vorgenommen werden“ konnten, wurde im März 1945 vom Bischöflichen Ordinariat Folgendes verfügt: „In Notfällen, d. h. wenn zur Beerdigung eines andersgläubigen Christen ein Geistlicher seiner Konfession nicht erscheinen kann und wenn durch den rechtlich zuständigen andersgläubigen Geistlichen ein ausdrückliches Ersuchen gestellt wird, kann ein katholischer Geistlicher einer solchen Beerdigung in der Weise assistieren, dass er sich ohne liturgische Kleidung am Trauerzug beteiligt, am Grabe passende Gebete spricht, an die Beerdigungsteilnehmer geeignete Trost- und Mahnworte richtet und etwa als erster der Beerdigungsteilnehmer Friedhoferde auf den Sarg gibt.“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 1221 vom 2.3.1945).

²²²⁴ Die Hitlerjugend, welche als „totalitäre Organisation der Jugend innerhalb der nat.-soz. Bewegung“ (Scholtz, Hitlerjugend 264) bezeichnet werden kann, wurde 1926 auf dem Reichsparteitag gegründet. Im Sinne eines Gesamtverbandes umfasste die Hitlerjugend den Jungmädelsbund (JM), den Bund Deutscher Mädel (BDM) sowie das (Deutsche) Jungvolk (DJ bzw. JV) und die HJ im engeren Sinne (beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Haiming). Obwohl das Prinzip der Freiwilligkeit vorgegeben wurde - der Passauer Generalvikar wies bspw. im Jahr 1935 auf die „Freiwilligkeit des Beitrittes zur H.J.“ (siehe OVBl, Nr. 14 (1935) 95) hin -, machte „die Jugenddienstverordnung vom 25.3.1939 die Zugehörigkeit zur *Hitlerjugend* endgültig verpflichtend“ (Schmitz-Berning 310); eine Erweiterung der Aktionsfelder der 14- bis 18-jährigen Jungen wurde in der Kriegszeit vorangetrieben. Scholtz, Hitlerjugend 264f.; Schmitz-Berning 309f.; Miller-Kipp 17-20. - Zum Gesetz über die HJ vom 1.12.1936 vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Innernzell sowie ausführlicher dazu Schellenberger 85-90; zur Jugenderziehung in der HJ siehe etwa Omland 30-38.

im Waisenhaus, da das Maierhofspital als Ausweichkrankenhaus für das städt. Krankenhaus, das die am. Militärregierung für sich beanspruchte, genommen werden musste.

Es ist bezeichnend, dass in dieser Zeit auf der Strasse die ausländische Sprache vorherrschte. Die Passauer waren diesen Flüchtlingen nicht gut gesinnt, weil sie in den Tagen des Umschwungs zu sehr ihren Mangel an religiös-sittlicher Haltung bekundeten in einer alle Vorstellung übersteigenden Form der Plünderung. Leider muss gesagt werden, dass auch Einheimische sich aus diesem Verhalten einen Freibrief für Plünderung konstruierten. Ist es bei den Fremden aus ihrer Armut am Notwendigsten und ihrer ganzen Entwurzelung noch einigermaßen zu verstehen, den Einheimischen kann dieser Milderungsgrund nicht zugebilligt werden. Besonders das Verhalten der Mädchenwelt aus den Flüchtlingen den Besatzungstruppen gegenüber war wirklich abstossend. Um eine Chokoladerippe, einige Zigaretten oder Nahrungsmittel gaben sie ihre Mädchenehre preis. Auch hier fielen einheimische Mädchen der Lockspeise zum Opfer. Eine englische Zeitung soll geschrieben haben: „Zur Überwindung der deutschen Wehrmacht brauchten wir fünf Jahre, zur Besiegung der Mädchen nicht fünf Stunden.“

Zum Punkt -Erfahrungen über heimatliche religiöse Verhältnisse- sei neben dem Gesagten zu Kloster Niedernburg angefügt: unter den Ungarn fanden sich einige recht fromme Männer, die in der Kirche ein recht gutes Beispiel gaben. Banatdeutsche Frauen erzählten bei Besuch im Pfarrhof gerne von ihrem religiösen Leben in der Heimat. Unter den Schlesiern sind eifrige Katholiken bei Männern und Frauen; aber von den katholischen Schlesiern sind wir etwas enttäuscht.

6. Heute sind mit wenigen Ausnahmen die ehemaligen Hitleranhänger voll Ingrimm gegen die langjährige Knechtung. Freilich viele, die für Familie und Kinder grosse Zuwendungen erhielten, bedauern diesen Wegfall. Aus persönlichen Gesprächen ist zu ersehen, dass Männer an Hitler und an seine Presse glaubten bis zum Niedergang dieses Irrsternes.

Strömungen antikirchlichen oder antireligiösen Charakters sind bis jetzt nicht zu Tage getreten. Etwas unheimlich ist es, dass die Sozialisten und Kommunisten z. Z. sich noch so ruhig verhalten. Für die Dauer ist das wohl nicht anzunehmen. Der Kampf gegen Christus und seine Kirche wird weitergehen, wenn auch unter anderer Flagge.

7. Die Beziehungen der Seelsorger zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung und den übrigen lokalen Behörden geben keinen Grund zur Klage. Im Gegenteil,

was Belange für die katholische Jugend betrifft, erhielten wir durch Oberbürgermeister Dr. Scholtz²²²⁵ bei anderen Eingaben um Überlassung des Schaiblingsturmes den Vorrang.

III. Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre:

1. Im Seelsorgssprengel der Dompfarrei sind Geistliche nicht in Haft genommen worden.
2. Die Cooperatoren Mitterbauer²²²⁶ und Teichtweier²²²⁷ wurden mehrmals von der Polizei verhört. Der Grund war bei ersterem eine Bemerkung über das Neuheidentum in der Schule bzw. ein Vermerk darüber im Diktat für die Schüler, von denen einige dies an Schulrektor Bauer²²²⁸ weitergaben. Er erhielt Schulverbot und auf der Sparkasse ein Sperrkonto von 400.- RM. Bei letzterem war es der Satz: „Ein Volk, das das Kreuz hinauswirft, wird zugrunde gehen.“ Folge davon war Schulverbot und Sperrkonto von 200.- RM. Schulverbot erhielten auch die Herren Dr. Baumgärtler²²²⁹, der als Dompfarrer Unterricht gab in der Oberschule für

²²²⁵ Rudolf von Scholtz, Dr., geb. am 22.9.1890, am 13.7.1945 von der Militärregierung zum OB der Stadt Passau ernannt, bis 19.9.1946 im Amt. Mader, Tausend Passauer 208f.; Kellermann, Oberbürgermeister 1; Lanzinner, Nachzügler 296; Heller 184; Seidel, Flüchtlinge 189. - Die amerikanische Besatzungsmacht vermerkte im „War Diary“ vom 13.7.1945: „1. Effective as of this date (13 July 1945) dr. KARL [!] SITTLE is removed from office as Oberbürgermeister of the SK Passau. 2. RUDOLF Von SCHOL[T]Z is hereby appointed“ (BayHStA, OMGUS, CO-453/2).

²²²⁶ Joseph Mitterbauer.

²²²⁷ Georg Teichtweier, Prof., Dr. theol., geb. am 8.5.1913, ord. 1937, ab 16.1.1939 Dompfarrkoop. in Passau (ab 1.1.1945 dienstl. verwendet als Koop.verw. in Passau-St. Paul), Religionslehrer an der Städtischen Mädchenoberschule Niedernburg (spätestens ab 1943 heimlich in der Domsakristei Religionsunterricht gehalten), von 1957 bis 1964 Prof. für Moraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Passau (von 1962 bis 1964 Rektor), gest. am 23.1.1993. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 5; Schematismus Passau 1947, 88, 157; 1993, 255; ABI Bistum Passau, Nr. 1 (1945) 3; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 84; Necrologium 1950-2000, 17; Würdinger 162; Becker, Die Organisation 163; Sporer/Lanzinner 183f.; „Ein begnadeter Lehrer und Seelsorger“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 5 (1993) 11. - „Haussuchung mit Beschlagnahme verschiedener Schriften. Ab 1941 Schulverbot wegen Einsatzes für die Schulkreuze. Im September 1943 wegen Wehrkraftzersetzung 200 RM Sicherungsgeld und Predigtverbot für Oberösterreich.“ (Hehl 1272).

²²²⁸ Emmeram Bauer, geb. am 28.6.1885, Haupt-, dann Oberlehrer und Schulleiter an der Knabenschule in Passau (Altstadt), ab 1927 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 14; 1938, 12; 1940, 12. - Zu Äußerungen Bauers über den Religionsunterricht in der Gemeinschaftsschule siehe auch Buchinger 244.

²²²⁹ Johann Bapt. Baumgärtler, Dr. theol., Päpstl. Ehrenprälat, Msgr., BGR, geb. am 13.3.1889, ord. 1913, vom 1.5.1930 bis wohl 31.12.1930 Direktor des Bischöflichen Knabenseminars, vom 1.1.1931 bis 1937 Regens im Klerikalseminar zu Passau, am 23.7.1937 zum Domkapitular ernannt, am 1.9.1937 aufgeschworen, vom 1.9.1937 bis 15.10.1943 Pfr. der Dompfarrei und Stadtdekan in Passau, im Dezember 1940 durch den OB der Stadt Passau „aushilfsweise Übernahme des kath. Religionsunterrichtes an der städtischen Mädchenoberschule in Niedernburg ... durch den Herrn Dompfarrer Geistlichen Rat Dr. Johann Baumgärtler in den unteren Klassen ‚mit dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs‘ benehmigt“ (ABP, OA, Persa, Baumgärtler Johann Bapt., Schreiben vom 27.12.1940), ab 20.10.1945 1. Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes sowie des kath. Jugendfürsorgevereins e. V. der Diözese Passau, am 27.6.1958 durch Pius XII. zum Domdekan bestellt, am 31.7.1958 aufgeschworen, am 1.10.1972 zurückgetreten, gest. am 3.6.1973. ABP, OA, Persa, Baumgärtler Johann Bapt.; matricula/ABP/Thurmansbang, T, 009_0057, 7. Eintrag; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 2; Schematismus Passau 1947, 10, 135; 1959, 20; 1971, 23; Necrologium 1950-2000, 81; ABI Bistum Passau, Nr. 6 (1973) 65; Mußner, Baumgärtler 261; Eder, Helfen 579; Mader/Löffler 502, 510. - „Im Juli 1939 wegen kritischer Predigtäußerungen über die Verfolgung von Geistlichen angezeigt. Das Sondergericht München stellte das Verfahren wegen Heimtückevergehens am 23.11.1939 auf Weisung des Reichsjustizministers aus Mangel an Beweisen ein. 1942 Ermittlungen wegen Erwähnung des Gebets für Juden in der Karfreitagsgesung im Schulunterricht und wegen Aufforderung von Schülern zum Gottesdienstbesuch. Außerdem Unterrichtsverbot. Wiederholt Verhöre durch einen Offizier des Sicherheitsdienstes wegen eines angeblichen Beichtgesprächs.“ (Hehl 1242f.); siehe auch Keil 495f. - Zum Schulverbot: Wie einem Schreiben von Generalvikar Riemer vom

Mädchen in Niedernburg. Ebenso Hochschulprofessor Dr. Eegenter²²³⁰ [!], der Nachfolger von Dr. Baumgärtler in der Oberschule in Niedernburg wurde und freiwillig und unentgeltlich diese Arbeit auf sich nahm.

Verhört wurde mehrere Male Herr Prälat Dr. Eggersdorfer, der früher Abgeordneter der Bay. Volkspartei war.

3. Mehrere Personen, die im Dienst des Stadtmagistrates waren, fürchteten die Schädigung durch Oberbürgermeister Moosbauer²²³¹ und traten aus der Kirche aus. Besonders die Frauen

22.7.1942 zu entnehmen ist, wurde Baumgärtler von der Erteilung des Religionsunterrichts an der Mädchenoberschule in Passau entbunden, da er - so die Anklage - „1. ... zwei Schülerinnen ..., die seit längerer Zeit Sonntagsmesse und Sakramentenempfang fortwährend vernachlässigt hatten, gleichwohl aber im Religionsunterricht blieben, mit Nachdruck und unter Vorwürfen zur Entscheidung aufgefordert habe, entweder die religiösen Pflichten ihres Bekenntnisses zu erfüllen oder sich durch ihre Eltern vom Religionsunterricht abmelden zu lassen; 2. ... in der Schule für die Juden habe beten lassen“ (ABP, OA, Persa, Baumgärtler Johann Bapt.). Nachdem Baumgärtler am 27.9.1943 schriftlich den Oberhirten darum gebeten hatte, „ihn ab 15. Oktober ds. Js. von dem Amt eines Dompfarrvikars gütigst entheben zu wollen“ (ABP, OA, Persa, Baumgärtler Johann Bapt.), wurde er schließlich aufgrund von „Schulverbot ... und Konflikt mit den staatlichen Stellen ... vom Bischof als Vorsichtsmaßnahme von seinem Pfarreramte entbunden“ (Mader/Löffler 502). ABl Bistum Passau, Nr. 13 (1943) 64.

²²³⁰ Richard Eegenter, Prof., Dr. theol. et phil., geb. am 3.5.1902, ord. 1929 (EB München und Freising), am 18.2.1932 auf den moraltheologischen Lehrstuhl der Philosophisch-Theologischen Hochschule Passau berufen (am 16.4.1932 zum ao. Prof. ernannt), im Dezember 1940 durch den OB der Stadt Passau „aushilfsweise Übernahme des kath. Religionsunterrichtes an der städtischen Mädchenoberschule in Niedernburg durch Herrn Hochschulprofessor Dr. Richard Eegenter in den höheren Klassen ... ‚mit dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs‘ benehmt“ (ABP, OA, Persa, Baumgärtler Johann Bapt., Schreiben vom 27.12.1940), ab September 1941 Religionslehrer an der höheren Mädchenschule Passau-Niedernburg, im März 1944 wegen Abhaltung von Christenlehre in einer Kirchensakristei durch Moosbauer des Amtes enthoben, ab 1944 vorübergehend an der kath. Akademie in Braunsberg/Ostpreußen tätig, 1945 über Wien zurück nach Passau geflohen, 1946 an die Theologische Fakultät der Universität München berufen, gest. am 11.2.1981. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 4; Schematismus München und Freising 1946, 28; Lerch, Richard Eegenter 13-15; Landersdorfer, Die Philosophisch-Theologische Hochschule 447, 460; Landersdorfer, Ein geistiges Zentrum 460f.; Landersdorfer, Die Wiedereröffnung 118; Gründel 463; Würdinger 161; Buchinger 257f.; „Professor Dr. R. Eegenter nach München berufen“, in: PNP, Nr. 1, 5. Februar 1946, 6. - „Mehrfach Haussuchungen wegen Tätigkeit im Bund ‚Neudeutschland‘ (u.a. am 25.1.1938 durch die Gestapo) sowie Beschlagnahme von Unterlagen. Außerdem Postüberwachung. Am 27.3.1944 Unterrichtsverbot als ehrenamtlicher Religionslehrer an der Städtischen Oberschule für Mädchen in Passau.“ (Hehl 1247).

²²³¹ Max Moosbauer, geb. am 2.3.1892, Bäckerobermeister in Passau, bereits vor dem Verbot der nationalsozialistischen Partei Mitglied (auch in der Verbotszeit Fortführung der Partei in getarnter Weise, ab 1925 offiziell Mitglied der NSDAP), ab 1925/26 bei der SA, 1928 Übertritt von der SA zur SS, zum Bezirksleiter bestellt, ab 1929/30 Mitglied des Passauer Stadtrates, zwischen 1927 und 1929/30 [es finden sich hier widersprüchliche Angaben] Ortsgruppen-, Bezirks- bzw. Kreisleiter in Passau, von 1931 bis Oktober 1932 stellvertretender Gauleiter des damaligen Gau Niederbayern [zu diesem: Mitte 1932 mit dem damaligen Gau Oberpfalz, 1933 zusätzlich mit dem Gau Oberfranken zum Gau Bayerische Ostmark zusammengelegt, vgl. Reichsband 1941/42, II, 2, 4; siehe auch Punkt 2.1], ab 1932 Landtags- und ab 1933 Reichstagsabgeordneter, im März 1933 zum stellvertretenden Bgm. in Passau ernannt worden (als OB galt zu dieser Zeit noch Carl Sittler), Ende April 1933 (aufgrund der vom bayerischen Innenminister angeordneten Bürgermeisterneuwahlen vom 20.4.1933) vom Passauer Stadtrat zum ehrenamtlichen 1. Bgm. in Passau gewählt, wohl ab Mitte April 1935 OB, von 1941 bis 1945 zusätzlich Kreisleiter in Hauzenberg-Wegscheid, vom 31.5.1943 bis August 1944 komm. Kreisleiter für Vilshofen, im Januar 1945 aufgrund der geforderten Trennung der Ämter des Kreisleiters und des Oberbürgermeisters erstes Amt abgelegt (es erfolgte aber wohl keine Entlassung Moosbauers als Kreisleiter), am 9./10.4.1945 [?] offiziell Dienstgeschäfte des Oberbürgermeisters an Carl Sittler übergeben, am 1./2.5.1945 [?] geflohen, sodann von den Amerikanern verhaftet, gest. am 10.11.1968. SP, Akte Moosbauer, Akte I: 3f.; Akte II: 175-177, 185, 208, 213-221; StAM, SpkA K 1192 (Max Moosbauer); Reichstags-Handbuch 259; Kindermann, Wolf 205; Becker, Die Organisation 138; Hille 18f.; „Kreisleiter Moosbauer 50 Jahre alt“, in: Donau-Zeitung, Nr. 50, 28. Februar/1. März 1942; „‚Jetzt wird jeder von uns gewogen‘. Der Gauleiter in Vilshofen/Einsetzung des Kreisleiters Wolf“, in: Donau-Zeitung, Nr. 188, 12./13. August 1944; „Passau in den schwersten Tagen. Max Moosbauers Verhaf-

wurden bedroht, die sich an der Protestaktion gegen die Entfernung des Kreuzes aus der Schule beteiligten.

4. Im Konzentrationslager war aus der Dompfarrei, soviel bekannt, N. N. aus der Höllgasse. Grund nicht bekannt. Religiöses Verhalten gleichgültig wie früher.

5. In der Altstadtschule übten 2 Lehrer, die aus der Kirche ausgetreten waren, einen schlimmen Einfluss auf die Kinder aus und traten auch offen gegen die Kirche auf. Auch Beamte, die mit Moosbauer befreundet waren, übten schlimmen Einfluss aus. Manche, die aus Druck und Feigheit aus der Kirche ausgetreten waren, gingen heimlich in die Messe auch auswärts, wie mir persönlich gesagt wurde.

6. Kirchliches Eigentum wurde beschlagnahmt: Seminar St. Max für die Einquartierung der Ungarn; St. Valentin und St. Stephan für Lazarettzwecke. Ebenso das Pellianum²²³². Die Unterkirche in St. Michael diente eine Zeit lang als Hinterstellungsraum für Feldbetten und später als Luftschutzkeller.

3 Glocken des Domes wurden für Metallbeschaffung beschlagnahmt, so dass mit dem 1. Weltkrieg zusammen 5 Glocken im Dom fehlen.

tung“, in: PNP, Nr. 26, 3. Mai 1946, 4; Seewald 177; Mader, Tausend Passauer 158f.; Rademacher, Handbuch 23, 27; Kellermann, Wie die NSDAP 3f., 6-8; Kellermann, Die Front 103-105; Hartmann, Von der Räterepublik 280; Wagner, Entwicklung 444f.; Roth 526; Lanzinner, Nachzügler 292; Lanzinner/Wagner, Carl Sittler 376. - Zum Verhalten Moosbauers gegenüber der kath. Kirche: „Das Verhalten des Oberbürgermeisters und Kreisleiters Max Moosbauer lässt ... eine gewisse Janusköpfigkeit erkennen. Unbestreitbar vertrat er als überzeugter Nationalsozialist und führender Repräsentant der NS-Bewegung im Passauer Raum rigoros die offizielle kirchenpolitische Linie seiner Partei und griff in zahlreichen Reden die katholische Kirche scharf an, zeichnete verantwortlich für etliche Maßnahmen gegen Priester und trieb über die Anordnungen des ‚Kruzifixerlasses‘ hinausgehend die Entfernung der Schulkreuze besonders energisch voran.“ (Wagner, Entwicklung 237). „Trotz der teilweise überaus rigorosen antikirchlichen Maßnahmen und der zielstrebigem Zerschlagung des politischen Katholizismus und seiner Organisationen darf [aber] eine mitunter vorhandene Kompromissbereitschaft Moosbauers in kirchlichen Angelegenheiten nicht außer Acht gelassen werden, wie auch Dompropst Dr. Riemer bestätigte.“ (Ebd. 239). Inwieweit Moosbauer allerdings diese teilweise „Rücksichtnahme“ auf kirchliche Belange ernst meinte oder „die kirchliche Vergangenheit ... in den Dienst des Nationalsozialismus zu stellen und für eine glorreiche nationale Zukunft zu nutzen“ (Becker, Nationalsozialismus 170) suchte, muss im Dunkeln bleiben (zu diversen Zeugenaussagen beachte bspw. „Moosbauers Kampf gegen den Widerstand der Kirche“, in: PNP, Nr. 58, 23. Juli 1948, 5). - Vgl. etwa „Max Moosbauer vor der Lagerspruchkammer“, in: Extra-Ausgabe der PNP, ohne Nr., 21. Juli 1948, 1f. - Zum Titel des Oberbürgermeisters: Diesen hatte Carl Sittler laut eigener Feststellung „schon seit 1933 abgelegt“ und trug die „Amtsbezeichnung Bürgermeister“ (zitiert nach Kellermann, Wie die NSDAP 8). Er wurde allerdings „in der Anwesenheitsliste zu den Stadtratssitzungen ... bis 28. März 1935 als ‚Oberbürgermeister‘ bezeichnet“ (Kellermann, Wie die NSDAP 8). Aus einem Protokoll über die Stadtratssitzung vom 17.4.1935 geht hervor, dass Moosbauer schließlich die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister“ führte und Sittler als 1. Beigeordneter diejenige des „Bürgermeisters“ (vgl. dazu ebd.). Im „Bittgesuch von Bischof Simon Konrad Landersdorfer um Schonung der Stadt, 14. April 1945“ findet sich die Bezeichnung „Hr. Oberbürgermeister Dr. Sittler“ (siehe Landersdorfer, Bittgesuch 369-371; beachte ferner Punkt 2.1.2.1).

²²³² Das Pellianum führt seinen Namen auf Georg Pell zurück, von dem es 1897 gegründet und 1911 dem Diözesanbischof als Schenkung übergeben wurde. Es war ein Knabenkonvikt, wurde ab 1905 als Bischöfliches Knabenseminar bezeichnet und bestand bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Nickel, Pellianum 201f., 206; Eggersdorfer, Die Philosophisch Theologische Hochschule 341f. - Georg Pell, Prof., Dr., geb. am 4.11.1849, ord. 1874, vom 16.4.1888 bis 31.10.1919 Lyzealprof. für Dogmatik und Apologetik (von 1911 bis 1914 Rektor des Lyzeums), gest. am 19.1.1927. Nickel, Pellianum 201, Anm. 1; Necrologium 1925-1975, 17; Eggersdorfer, Die Philosophisch Theologische Hochschule 304, 341f. - Zum Pellianum sowie den oben genannten drei Seminarien in der Zeit des Dritten Reiches siehe Janik 75-79.

7. Klöster. 7 Volksschullehrerinnen, 16 Lehrerinnen des Lyzeums und der Haustöchter Schule wurden abgebaut.²²³³ 2 Schwestern bzw. Matres wurden von der NSV dienstverpflichtet zur Pflege von älteren und kranken Hamburger Evakuierten M. Gerardine Neubauer²²³⁴ und M. Callista Stadler²²³⁵. Bezahlung: 75.- RM für Pension, 50.- RM jede Mater Gehalt. Im Lazarett waren Arbeitsschwestern eingesetzt für Reinigung der Säle und der Wäsche, für Flickarbeit und Bügeln im Ganzen 15 Personen. Bezahlung war nicht extra, sondern es wurde für Miete, Reinigung, Verpflegung etc. eine Pauschalsumme bezahlt.

Beschlagnahme der Schule durch die Stadt:

1.9.1938 - 1.9.39 ein Teil der Schule; Miete 350.- RM monatlich. 1.9.39 - 1.9.41 ein weiterer Teil des Hauses, Miete monatl. 1100 - 1500.- RM. Ab 1.4.41 die ganze Schule. Miete monatl. 2000.- RM. Beschlagnahme des Heimes; hierfür keine Miete. Ab 10.2.45 Hilfskrankenhaus bis 9.3.45. Ab 28.2.45 Lazarett bis 9.12.45.

Wickl

Dompfarrer.

²²³³ Aus Aufzeichnungen der Englischen Fräulein geht hervor, dass an Ostern 1937 sieben Volksschullehrerinnen und zwei Handarbeitslehrerinnen an der Volksschule in Passau-Altstadt, am 1.9.1937 eine Schwester und eine Hilfskraft im Kindergarten Passau-Altstadt sowie 1941 16 klösterliche Lehrerinnen der Mädchen-Oberrealschule Niedernburg abgebaut wurden. Es konnten ermittelt werden (sämtliche IBMV): Sr. Generosa Bauer, geb. am 23.5.1911, Einkleidung 1932, von 1941 bis 1945 Einsatz an der Pforte in Passau-Niedernburg, gest. am 14.7.1986; Sr. Agnes Graml, geb. am 4.3.1900, Einkleidung 1921, von 1941 bis 1945 Mathematiklehrerin an der (damals) Städtischen Oberrealschule, gest. am 9.11.1988; Sr. Angela Hannes, geb. am 13.2.1905, Einkleidung 1925, ab 1941 Ausbildung als Seelsorgshilfe, dann Jugendfürsorge, Suchtgefährdetenfürsorge und Mädchenschutz, Arbeit in Freiburg/Breisgau, gest. am 23.7.1985; Sr. Laetitia Helm, geb. am 12.5.1911, Einkleidung 1933, gest. am 1.8.1982; Sr. Iniga Knies, geb. am 1.8.1892, Einkleidung 1919, gest. am 9.4.1984; Sr. Annunciata v. Kremplhuber, geb. am 25.7.1894, Einkleidung 1925, gest. am 27.8.1967; Sr. Gerardine Neubauer; Sr. Ingrid Saller, geb. am 18.11.1914, Einkleidung 1936, von 1939 bis 1945 Privatunterricht, Hilfe in der Röntgenabteilung des Lazaretts Passau-Niedernburg, gest. am 25.1.2003; Sr. Clemens (Maria) Spimmesberger; Sr. Kallista Stadler; Sr. Anita Vogl, geb. am 11.11.1909, Einkleidung 1933, gest. am 19.1.2003; Sr. Bernarda Wagner, Dr., geb. am 27.5.1901, Einkleidung 1921, ab 1936 Lehrerin in Niedernburg, ab 1937/38 Schulleiterin, von 1943 bis 1945 Schulsekretärin (von 1945 bis 1969 wieder Schulleiterin), gest. am 21.8.1970; Sr. Immaculata Weidinger, geb. am 10.5.1895, Einkleidung 1917, von 1943 bis 1949 Oberin in Passau-Niedernburg, gest. am 1.1.1962. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Faas 422, 438; 175 Jahre Gisela-Schulen 14f.; Mader, Tausend Passauer 243. - Neben den eben genannten Schwestern konnte eine ehemalige Niedernburger Schülerin noch zwei weitere klösterliche Lehrkräfte, die ab dem Schuljahr 1941/42 nicht mehr unterrichten durften, angeben: Sr. Augustina und Sr. Friederike. 150 Jahre Englische Fräulein in Passau-Niedernburg. Ehemalige erinnern sich, Passau 1987, 20, 22.

²²³⁴ Sr. Gerardine Neubauer, IBMV, geb. am 4.12.1901, Einkleidung 1921, von 1921 bis 1923 Lehrerin an der höheren Mädchenschule in Passau-Niedernburg, von 1923 bis 1931 Turnlehrerin in Passau-Freudenhain, von 1931 bis 1934 Steno- und Turnlehrerin in Augsburg, ab 1934 Steno- und Turnlehrerin in Passau-Niedernburg, während des Abbaus in der Zeit des Nationalsozialismus im Passauer Dom und in Straubing bei Aussiedlern eingesetzt, gest. am 16.5.1973. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

²²³⁵ Sr. Kallista Stadler, IBMV, geb. am 2.10.1895, Einkleidung 1920, von 1920 bis 1933 in Passau-Niedernburg bzw. Passau-Marienheim im Kindergarten und in der Handarbeit tätig, von 1933 bis 1936 Küchenmeisterin in Passau-Niedernburg, von 1936 bis 1943 Verwalterin in Passau-Langlebenhof, von 1943 bis 1945 bei Aussiedlern in Straubing tätig (ab 1945 bis 1969 Oberin in Passau-Marienheim), gest. am 29.6.1969. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

Stadtpfarrei St. Paul, Stadtdekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Paul.

Ad Nr. 3291 Seelsorgsbericht

Datierung: 28. August 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Ludwig Straubinger²²³⁶



1) Rückkehr der Männer. Es kann bei der Fluktuation in der Pfarrei und ihrer Ausdehnung eine bestimmte Zahl über die Rückkehr der Männer nicht angegeben werden. Ein bedeutender Teil derselben ist zurück, über das Verbleiben der Fehlenden herrscht seit Anfang dieses Jahres viel Ungewissheit. Nicht wenige werden seit Jahr und Tag als vermisst gemeldet. Für diese halten wir jeden Sonntag um 7 Uhr eine hl. Messe.

Mit vielen Zurückgekehrten ist die Seelsorge schon in Verbindung getreten.

2) Der Besuch des Gottesdienstes ist gut und in St. Paul jetzt besser als seit vielen Jahren. Es finden sich gar manche von den Ausgetretenen, die die Verbindung mit der Kirche wieder erbeten haben, nunmehr beim Gottesdienst wieder ein. Es ist schon anzunehmen, dass den meisten ernst ist mit ihrer Rückkehr, ja, dass sie aufatmen darüber, dass nun Druck und Fesseln gefallen sind.

3) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist in vielen Fällen recht gut. Manche sind zum Seelsorger gekommen und haben bei Ihrer Vorstellung auch ihre Dienste angeboten und inzwischen bei der Caritassammlung auch geleistet.

4/5) Passau ist zur Flüchtlingsstadt schlechthin geworden. Viele Tausende weilen dauernd hier bei dem ständigen An- und Wegfluten. Sie sind in der Sommekaserne²²³⁷ untergebracht.

²²³⁶ Ludwig Straubinger, BGR, geb. am 10.8.1883, ord. 1910, ab 1.9.1928 Exp. in Passau-Auerbach, ab 1.3.1930 Stadtpfr. in Passau-Auerbach, ab 15.2.1939 Stadtpfr. in Passau-St. Paul, gest. am 8.2.1966. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 5; Schematismus Passau 1947, 29, 132; Necrologium 1950-2000, 23. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

²²³⁷ Das einstige Kloster St. Nikola wurde 1938 in „Sommekaserne“ umbenannt. Der Name erinnert „an die verlustreiche Schlacht an der französischen Somme im Juli 1916, in der fast das gesamte 16-er Regiment aufgerieben“ (Somme-Kaserne) wurde. - Zur Verwendung: Bereits in den Jahren „nach der Säkularisation begann sich das in Passau anwesende bayerische Militär für die Hinterlassenschaften des Klosters St. Nikola zu interessieren“ (Drost 231); 1809 wurde St. Nikola schließlich als Kaserne genutzt und im Zweiten Weltkrieg von der SS belegt. Nach Kriegsende befand sich dort ein Flüchtlingslager; das Gebäude, „wieder Nikola-Kloster genannt, wurde schließlich zum Zentrum der Flüchtlingshilfe des Caritasverbandes Passau, stand doch hier auch in der ehemaligen geräumigen Klosterkirche ein riesiges Spendenlager zur Verfügung, das bald mit den notwendigsten Dingen gefüllt wurde“ (Mitteilung des ehemaligen Caritasdirektors des Bistums Passau, Ludwig Penzkofer, vom 25.10.1986, eingebaut in eine Festrede von Gebhard Glück zum Thema „Ostbayern und das Flüchtlingsproblem vor 40 Jahren“, zitiert nach Leidl, Dokumentation 195). Im August 1945 dorthin gekommene Deutschordenswestern übernahmen die Lagerküche und die Betreuung von Kranken. Die Flüchtlingsunterkunft konnte als größte in Passau im September 1945 mit 4000 Menschen eine Maximalbelegung aufweisen. Drost 199f., 231, 251; Lanzinner, Nachzügler 298; Wagner, Die Ermordung 557; Sporer/Lanzinner 180; Auszüge aus der Chronik

Sie werden durch die christliche Caritas betreut. Freie Schwestern und Gesundheitspflegerinnen betreuen neben einem guten kath. Arzt das Lager. Seit Monaten ist dort auch ein „Lagerkaplan“ tätig, der den Sonntagsgottesdienst hält, den Religionsunterricht den Kindern erteilt, sie auf Erstbeicht und Erstkommunion vorbereitet. Passauer Familien haben auf seine Bitten hin über hundert der Lagerkinder an einem oder mehreren Tagen in der Woche zum Essen eingeladen. Eine Sammelaktion in der Caritaswoche 19. - 26. August 45²²³⁸ hat in der Pfarrei St. Paul neben 16000 RM Bargeld eine große Summe von Gebrauchsgegenständen und Kleidungsstücken eingebracht.

Unter diesen Flüchtlingen sind viele gute, tiefgläubige Leute. Leider aber auch unter der weiblichen Jugend viele schlechte. Seit der „Verbrüderung“²²³⁹ kommen die Amerikaner mit Lastautos und holen sich bis zu 70 solcher Mädels zu ihrem Vergnügen. Und was das Bedauerliche ist, diese stürmen förmlich auf die Autos los, um mitzukommen. Nicht bloss für Oberhaus werden diese Mädels geholt²²⁴⁰, sondern an alle Orte des bayer. Waldes. Es ist dadurch schon ungeheures Ärgernis gegeben worden. Diese Soldatendirnen werden von den Soldaten frei gehalten und mit Lebensmitteln beschenkt, die sie ja immer notwendig brauchen können. Ja es kommt so weit, dass diese Soldaten ins Lager kommen, die Nächte bis in den hellen Tag hinein im Bette bei ihren Mädchen zubringen inmitten der Familie halbwüchsiger Burschen. Da die Schwestern das nicht dulden und solchen Mädchen das Lager verboten haben, haben ihnen ihre Soldaten um „Privatquartiere“ geschaut und den Schwestern mit Eingreifen des Gouverneurs gedroht.!!!

Am Samstag sind wieder an Tausend solcher aus dem Sudetengau Evakuierter eingetroffen, die eine ganz verbitterte, radikale Gesinnung zur Schau trugen.

6) Bis jetzt haben sich Strömungen antikirchlichen und antireligiösen Charakters, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, gezeigt.

7) Die Beziehungen der Seelsorger zu der gegenwärtigen zivilen Verwaltung und zu den Behörden sind natürlich und gut. Schwierigkeiten wegen Zusammenarbeiten bestehen nicht.

41f.; Seidel, Flüchtlinge 190, 201f.

²²³⁸ Für diesen Zeitraum wurde eine „Außerordentliche Diözesansammlung für Kriegsgeschädigte“ (ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 21) festgelegt (vgl. ferner ABP, OA, Generalien, Nr. 4577/VII vom 25.8.1945). - Siehe auch Punkt 3.1.2.1.

²²³⁹ Zum eigentlich bestehenden Fraternisierungsverbot beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Wolfakirchen.

²²⁴⁰ Das Passauer Oberhaus wurde als Erholungszentrum („rest center“) für die Kräfte der 83rd US-Division eingerichtet und am 7.7.1945 eröffnet. Es bot den Soldaten diverse Möglichkeiten, etwa einen Swimmingpool, Tennisplätze oder eine Barterasse und sollte ihnen damit eine angenehme Zeit bereiten. „Ancient Passau Castle Will Be GI Rest Center“, in: 83rd Thunderbolt, Vol. 3, No. 8, June 23, 1945, 1f.; „300 Throng Rest Center Opening“, in: 83rd Thunderbolt, Vol. 3, No. 10, July 7, 1945, 1; „Rest Center ‚OK‘ Say EM Present Opening Week“, in: 83rd Thunderbolt, Vol. 3, No. 11, July 14, 1945, 1; „The Oberhaus. 83 rd. Division Rest Center“, in: 83rd Thunderbolt, Vol. 3, No. 11, July 14, 1945, 6.

Zum Zwecke einer statistischen Übersicht der letzten 12 Jahre sei mitgeteilt:

- 1) Im Seelsorgsprengel sind Geistliche während der letzten 12 Jahre nicht in Haft gewesen.
- 2) Geistliche sind belästigt bzw. verhört oder verwarnet worden: Stadtpfarrkooperator Martin Ruf wurde beim Christenlehrunterricht der Jungens gestört, indem der Hoheitsträger den Bannführer der HJ und einen Polizisten in den kirchlichen Raum schickte, die Jungens namentlich feststellen, anderen Tags auf die Polizei rufen und wegen „Streunens“! verwarnen ließ.

Indem derselbe Hoheitsträger persönlich in den kirchlichen Raum eindrang, eine gesetzmäßig veranstaltete „Glaubensstunde“ der Jungmädchen störte, unter roher Beschimpfung die Namen der anwesenden Mädchen feststellte, eine davon sofort wegen „politischer Betätigung“ fristlos aus den städtischen Diensten entließ und die anderen schikanierte.

Indem weiter derselbe Hoheitsträger den Katecheten Ruf der 8. Mädchenklasse ins Amtszimmer der Rektorin Hausner²²⁴¹ der Nikolaschule zitierte, ihn auf verleumderische Aussagen der Kinder der Vogt²²⁴²-klasse in unqualifizierbarer Weise beschimpfte, dann 3 Stunden auf der Polizeistation verhören ließ, um ihm schließlich sofortiges Schulverbot für die Nikolauschule zu geben. Dieses Verbot hat er dann nicht zurückgenommen, obwohl sich die Anklagen der Kinder als ausgemachte Verleumdungen entlarvt haben.

Stadtpfarrer Ludwig Straubinger erlebte seitens der Gestapo eine Verwarnung, weil er Liebespakete am ersten Weihnachten an die Front schickte, das geschah ohne Grund ein zweites Mal. Einmal wurde mir mein Amtszimmer von ihr durchstöbert. Dabei wurden mir 400 Bildandenken der Pfarrei mit den Namen der Gefallenen weggenommen. Sie suchten ganz bestimmt nach einer Adressensammlung der Frontsoldaten. Auch wollten sie von mir erfahren, ob die Tochter des Hoheitsträgers kirchlich getraut worden sei.²²⁴³

- 3) Auch hier läßt sich im Einzelnen eine Zahl nicht angeben. Aber es waren sicher nicht wenige, die aus ihrer Stellung entfernt, nicht befördert oder zurückgesetzt wurden. Andere wurden ausgerechnet an die Front oder ins Feindesland abgestellt.

4) - 5) Durch religionsfeindliche Beeinflußung der Jugend haben sich hervorgetan Lehrer an der Handelsschule, Lehrerinnen an der Volksschule, ebenso Lehrer, HJ-Führer, Bannführer, Kreisleiter²²⁴⁴ und sein Stellvertreter. Alles parteimässig!

²²⁴¹ Anna Hausner, geb. am 13.7.1899, Hauptlehrerin und Schulleiterin der Mädchenschule an der Hans-Schemm-Straße (vormals Mädchenschule Neumarkt-St. Nikola), ab 1937 an dieser Schule tätig. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 16; 1938, 14; 1940, 14.

²²⁴² Wohl Aloisia Vogt, geb. am 27.4.1913, Lehrerin an der Mädchenschule in Passau (Altstadt), ab 1938 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 12; 1940, 12.

²²⁴³ Beachte auch die Berichte der Pfarreien Dommelstadt und Mettenhausen.

²²⁴⁴ Max Moosbauer. - Zu Passau siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 43f.

6) Eigentum der Kirche wurde weggenommen: 3 Glocken in St. Paul; 2 in der Hl. Geistkirche, 3 in der St. Johannskirche, alle zus.: ca. 7387 kg. Ausserdem 9 kg Zinkblei (Leuchter), 7 kg Messingblech.

7) -

Ehrerbietigst gehorsamst!

Lud. Straubinger,

G. Rat

Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt, Stadtdekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Passau St. Severin-Innstadt, III, 10.

Kriegerische Ereignisse vom 29.4.[-]3.5.1945 in Skt. Severin

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 20. Juni 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Georg Schafnizl²²⁴⁵



Der Verlauf der kritischen Tage vom 29.4.-3.5.1945 ist für Passau bekannt. Für die Pfarrei Skt. Severin gilt noch besonders: Durch die Sprengung der Innbrücke sind im Pfarrhof 2 Fensterscheiben zersprungen, in der Sakristei wurde eine Scheibe zerbrochen. Dazu sind kleine Schäden an den Dächern der beiden Gebäude entstanden. Bedeutend größer ist der Dachschaden, der an der Severinskirche durch den Bombenangriff vom 18.4.45 angerichtet wurde. Menschenleben sind nur 3 zu beklagen, ein Mann (ev.) wurde auf der Straße, einer zuhause und einer auf der Innpromenade von einer Granate getötet. Die Seelsorger brachten die gefährlichen Tage im Keller des Pfarrhofes zu, wo auch das Allerheiligste aufbewahrt wurde. An 2 Tagen konnte die hl. Messe nicht gefeiert werden.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Schafnizl

Quelle: ABP, OA, Dek, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt.

Seelsorgsbericht 1945 der Pfarrei Skt. Severin Passau [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 28. Dezember 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Georg Schafnizl

1. Bis anfangs Dezember sind wohl gegen 450 Männer aus dem Feld und der Gefangenschaft zurückgekehrt. Gegen 60-70 sind noch nicht zurückgekommen. Wie weit sie einen festen Beruf ausführen können, ist sehr schwer festzustellen, da die einen wieder entlassen, andere wieder eingestellt werden, ja auch die Entlassenen werden teilweise wieder zurückgeholt. Im Großen und Ganzen gibt es Arbeit für jeden. Die Seelsorger machen, soweit die Zeit es nur

²²⁴⁵ Georg Schafnizl, geb. am 11.9.1887, ord. 1911, ab 15.1.1938 Stadtpfr. in Passau-Innstadt, von 1942 bis 1958 Vorsitzender des Diözesanpriestervereins, gest. am 27.5.1961. ABP, OA, Persa, Schafnizl Georg; Schematismus Passau 1947, 133; Necrologium 1950-2000, 79; Wurster, Der Priesterverein 144. - „Im März 1943 Verhör und 50 RM Geldstrafe wegen Beamtenbeleidigung. Außerdem Androhung von Unterrichtsverbot.“ (Hehl 1268); siehe auch eigene Berichterstattung.

irgendwie erlaubt, bei den Kriegern Besuch und bereiten dadurch große Freude. Der Priester ist immer gut aufgenommen. Es wurde auch anfangs September durch Herrn Kooperator Unverdorben²²⁴⁶ eine Begrüßungspredigt für die Heimgekehrten gehalten mit Einladung zur Beichte. Damals waren ungefähr 120 Mann zurückgekehrt, die fast alle schriftlich geladen wurden. Gegen 100 folgten dem Ruf, freilich zu den hl. Sakramenten ging nur ein kleiner Teil. Jeden Donnerstag vor dem 1. Monatssonntag ist Besprechung mit ungefähr 20 katholischen Männern über wichtige Fragen, z. B. Entartung des Volkes ohne Christentum, Auffassung von Pflicht, der Staat u. s. w. Diese Besprechungen sind anscheinend sehr beliebt und sollen auch weiter ausgedehnt werden. Aus der Mitte der Männer selbst heraus wurde der Vorschlag gemacht, am Monatssonntag gleich im Anschluss an die Kommunionmesse eine Predigt zu halten, was auch durchgeführt werden soll. Bis jetzt war es nicht möglich, weil stets ein Hindernis dazwischen kam, Ewige Anbetung, Adventsfeier im Dom.

2. Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat wohl nunmehr eine leichte Steigerung erfahren. Diejenigen, die nach langer Zeit wieder beim Gottesdienst erscheinen, haben sich z. T. auch geändert. Auf den furchtbaren Zusammenbruch hinauf sehen sie ihre eigene Urteilslosigkeit ein und es dämmert ihnen auf, daß die Priester doch recht gehabt haben und daß ihr Urteil zuverlässiger ist, als in den vergangenen Jahren zugestanden wurde. Eine bloß äussere Umstellung kann eigentlich weniger beobachtet werden. Im Grunde genommen waren ja auch die Abgefallenen nie solche Gottesleugner, sondern mehr verführte Massenmenschen. Jetzt sind sie z. T. wieder froh, daß sie ihrem Glauben wieder nachleben können. So wurden bis anfangs Dezember 15 Kinder nachgetauft.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist ganz bestimmt nicht kirchenfeindlich. Sie zeigen im Gegenteil fast ohne Ausnahme eine gewisse Anhänglichkeit an ihre Seelsorger. Fälle von Ehezerrüttung sind in verhältnismäßig geringer Zahl aufgetreten. Soweit beobachtet werden konnte, sind gegen 5 Ehen auseinandergegangen.

4. Große Not herrschte natürlich im Flüchtlingslager in der Innstadtschule und den anliegenden Baracken. Es wurde schon sehr bald eine Sammlung von Lebensmitteln eingeleitet, um der Not einigermaßen abzuhelpfen. Kinder wurden von einheimischen Familien zu Tisch eingeladen, sodaß wöchentlich mindestens 100 Mahlzeiten verabreicht wurden. Es kann festgestellt werden, daß die Bevölkerung großes Verständnis für die Not der Evakuierten und Flüchtlinge zeigte. Herr Kooperator Unverdorben wurde als Lagerkaplan aufgestellt, der be-

²²⁴⁶ Kaspar Unverdorben.

sonders auch in Katechese und Lichtbildern auf die Kinder einzuwirken versuchte. Inzwischen sind fast alle Flüchtlinge weggekommen.

5. Es waren in der Innstadt gegen 600 anwesend. Es gibt unter den Flüchtlingen sehr gute, religiöse Menschen, aber der Durchschnitt war kalt und gleichgültig. Die Mädchen huldigten sehr dem Amerikanismus, wie überhaupt der sittliche Stand im Lager sehr tief war, wie es eben die Umstände mit sich bringen. Die anliegenden Haus- u. Gartenbesitzer klagten sehr, daß von den Flüchtlingen sehr viel gestohlen wurde, weshalb manche Kreise der Pfarrei gar nicht so gut auf sie zu sprechen waren. Eine ungünstige Beeinflussung der Stammbevölkerung konnte nicht beobachtet werden. Über die heimatlichen religiösen Verhältnisse konnte wenig in Erfahrung gebracht werden. Bei den religiös Gesinnten zeigte sich eine große Anhänglichkeit an die Heimatkirche und die Heimatseelsorger.

6. Bis jetzt zeigten sich keinerlei Strömungen, die zwar im Gegensatz zum Nationalsozialismus, aber auch im Gegensatz zur Kirche stünden.

Es hat sich auch bis jetzt noch keine Gruppe oder größere Organisation gebildet.

7. Für Passau erledigt sich diese Frage.

Beantwortung der Fragen zum Zweck statistischer Übersicht.

1. P. Bonifaz Neumeier [!] O. S. B.²²⁴⁷ befand sich ca. ½ Jahr in Haft, angeblich wegen sittlicher Verfehlungen mit schulpflichtigen Mädchen, was durchaus nicht zutrif.

2. P. Bonifaz Neumeier [!] wurde öfter von der Gestapo verhört. Ebenso wurde Stadtpfarrer Georg Schafnizl in obiger Sache von der Gestapo vernommen, weil er dem Angeschuldigten zur Flucht verholfen haben soll. Ferner wurde Gg. Schafnizl vor dem Amtsgericht in Passau wegen Beamtenbeleidigung angezeigt und öfter vernommen. Er hat Rektor Bauer²²⁴⁸ von der Altstadtschule beleidigt, weil er behauptet hat, daß er seine Schüler gegen die Religion aufhetzt.

3. Es läßt sich schwer feststellen, aber ohne Zweifel wurden gar manche katholische Beamte nicht befördert, weil sie aus ihrer Glaubensüberzeugung kein Hehl machten, z. B. Herr Professor Glas²²⁴⁹, Herr Dr. Vagacs, Herr Oberzollsekretär Barth u. a. Letzterer wurde sogar mit

²²⁴⁷ P. Bonifatius (Matthias) Neumaier, OSB.

²²⁴⁸ Emmeram Bauer.

²²⁴⁹ Anton Glas, Dr., geb. am 12.6.1885, am 1.11.1920 zum Gymnasiallehrer in Passau ernannt, von 1945 bis 1952 dort Oberstudiendirektor und Schulleiter, gest. am 19.11.1953. Mader, Tausend Passauer 77; SP, AR, G 45; SP, Einwohnerliste, Glas Anton; „Dr. Anton Glas +“, in: PNP, Nr. 182, 21. November 1953, 9; Mußner, Geführt und geleitet 13f. - Anton Glas wurde „nach Gründen seiner Nichtzugehörigkeit zur Partei befragt und beschuldigt, an seiner Person liege es vor allem, daß das Passauer humanistische Gymnasium so viele Nicht-Parteigenossen habe. ... Er erhielt auch das Verbot, in Oberklassen zu unterrichten. Außerdem kam eine Versetzung nach Polen, für die jedoch ein Kollege, der Altparteigenosse war, einen Aufschub erwirkte, bis die Kriegereignisse eine Versetzung unmöglich machten.“ (Rosmus-Wenninger 43). - Wie aus dem „War Diary“

einigen anderen katholischen Männern im Kriege eingesetzt, was sicher nicht geschehen wäre, wenn sie nicht gläubig gewesen wären.

4. Daß ein Mitglied der Pfarrei ins Konzentrationslager eingeliefert worden wäre, ist nicht bekannt.

[5.] Die Jugend haben vor allem 2 Lehrkräfte im religionsfeindlichen Sinne beeinflußt und auch ein Ortsgruppenleiter, der sich auch sonst ganz offen kirchenfeindlich betätigte.

6. Es wurde 4 Glocken und 12 Messingleuchter beschlagnahmt.

Schafnizl

der amerikanischen Besatzungsmacht vom 6.8.1945 hervorgeht, wurde Dr. Glas nach Kriegsende, wohl Anfang August 1945, zum Direktor des Gymnasiums ernannt und damit betraut, neue Lehrpersonen zu finden: „Dr. Glas, the newly appointed director of the Gymnasium made a call. Inquireies [!] about the school building, which is occupied by Hungarians. Dr. Glas will find new professors.“ (BayHStA, OMGUS, CO-453/2).

Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, Stadtdekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 22. Juli 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Friedrich Garhammer²²⁵⁰



Mit Dank gegen Gott können wir nun sagen: Der Krieg mit all seinen Nachteilen für die Seelsorgsarbeit ist zu Ende. Doch sind damit noch lange nicht die bedauerlichen Begleiterscheinungen des Krieges verschwunden. Es bleibt wahr: Nachkriegsjahre - schlimme Jahre, auch seelsorglich. Heute vielleicht ganz besonders schwierig, da das Kriegsende nicht bloß eine politische, sondern auch eine weltanschauliche Umstellung bringt.

1. Mit tiefem Schmerz u. Bedauern schauen wir auf die verhältnismäßig große Zahl unserer Kriegsoffer - 106 Gefallene, ca. 40 Vermißte; es sind das Kriegswunden, die nur schwer vernarben. Von den 432 bis zum Kriegsende im Wehrdienst stehenden Männern sind bis Mitte Juli erst 158 zurückgekehrt: 85 Ehemänner u. 73 Ledige; die meisten von ihnen konnten wieder in ihre frühere Arbeitsstelle zurückkehren, sofern sie in Passau u. Umgebung beschäftigt waren. Einige davon sind im Rahmen der allgemeinen Säuberungsaktion um ihr Verdienst gekommen. Die Seelsorger bemühen sich, bei Hausbesuchen u. bei passender Begegnung die Heimgekehrten zum kirchlichen Leben einzuladen. Von den 280 noch nicht Zurückgekehrten befindet sich ein Teil schon seit längerem in Kriegsgefangenschaft u. von vielen fehlt noch jegliche bestimmte Nachricht.

2. Eine Steigerung des religiösen Lebens durch das Verschwinden der NS-Herrschaft dürfte bis jetzt nicht festzustellen sein; die Zunahme gegen frühere Zeiten dürfte schon auf ein Jahr oder noch weiter zurückgehen, als die Not am größten wurde; sie hat wohl mehr beten gelehrt als der Zusammenbruch. Doch - Gott sei Dank - es sind einige von denen, die vorher wegen ihrer NS-Weltanschauung der Kirche kalt gegenüberstanden, wieder mit ehrlichem, suchendem Herzen zurückgekehrt. Da sie gesehen, wie die Welt täuschen kann, suchen sie ihr Heil in der Kirche, ohne davon irdischen Vorteil zu erwarten. Andere aber getrauen sich noch nicht recht in die Kirche wegen dem „Leutgerede“ und manche sind es leider auch, die deshalb

²²⁵⁰ Friedrich Garhammer, geb. am 6.6.1876, ord. 1900, ab 26.7.1900 Koop. in Passau-Ilzstadt, ab 4.2.1904 Koop. in Passau-Innstadt, ab 15.7.1914 Stadtpfr. in Passau-Ilzstadt, gest. am 1.3.1959. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 6; Schematismus Passau 1947, 119f.; Necrologium 1950-2000, 35. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

nicht gerne gehen, weil die Kirche zu klein ist u. sie keinen Platz haben; dies ist tatsächlich auch der Fall; gerade jetzt wäre Gelegenheit, eine geschlossene Pfarrgemeinde heranzuziehen, wenn entsprechend Platz wäre in der Kirche.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten dürfte nur in wenigen Ausnahmefällen sich geändert haben, soweit dies jetzt zu übersehen ist. Verschiedene sind sogleich zum Empfang der hl. Sakramente erschienen; die aus der Pfarrjugend Zurückgekehrten sind restlos und mit Begeisterung wieder in dieselbe zurückgekehrt; auch die Verheirateten nehmen, soweit es ihnen möglich u. den Seelsorgern kontrollierbar ist, ihren alten Platz in der Kirche wieder ein. Leider hat der Krieg, soviel den Seelsorgern bekannt ist, 7 Ehen zerbrochen durch Untreue der Frau.

4. Ein derzeitiger besonderer Notstand entsteht durch Ausquartierung vieler Familien u. die damit entstehende Wohnungsnot. Wohl behelfen sich die Leute so gut es geht, doch ist die Verzagtheit groß, da oft Härten entstehen, die nicht nötig sind. Sehr betrüblich ist es, daß einige aus der Frauenwelt sich um Kleinigkeiten an die Besatzungsmannschaft vergeben. Es sind solche, die noch nie religiös erfaßbar waren u. schon früher keine Fühlung mit der Kirche mehr hatten. Im Allgemeinen gilt: das Schlechte ist schlechter geworden, den Guten aber dient es zur Läuterung.

Eine weitere betrübliche Tatsache war die Plünderung von Lagern u. Eigentum der NSDAP. Der größte Teil des geraubten Gutes ist zurückgegeben worden.

5. Die Zahl der Flüchtlinge u. Evakuierten ist nicht leicht festzustellen, da sich in der Pfarrgemeinde einige kleine freie Lager gebildet haben, die von Tag zu Tag wechseln. Insgesamt dürfte die Zahl der Flüchtlinge u. Evakuierten auf Tausend (1000) nicht zu hoch gegriffen sein. Die katholischen Oberschlesier haben sich dabei als eifrige Kommunikanten u. Kirchenbesucher gezeigt; leider waren sie nur auf dem Durchzuge. Die fest einquartierten, kinderreichen Familien aus den schlesischen Diasporastädten dagegen zeigen nicht viel religiöses Interesse u. eine moralisch sehr leichte Seite; Armut u. Geldknappheit verleiten u. begünstigen ihre Prostitution. Soweit diese Leute helfen lassen wollen, wird ihnen geholfen. - Auch ungarische Flüchtlinge mit großem religiösen Eifer befinden sich in der Pfarrgemeinde.

Die Bevölkerung hilft nach Möglichkeit den Flüchtlingen ihr Los zu erleichtern, wenn diese anständig sind; mit Abscheu schaut sie auf das Treiben der leichtsinnigen Kreise.

Wie viele Flüchtlinge berichten, waren sie in ihren Heimatgemeinden religiös viel mehr behindert als hier; das kath. Oberschlesien zeigt mehr Zusammengehörigkeitsgefühl als unsere Katholiken.

6. Bezüglich einer Parteibildung antikirchlicher Art hat sich bis jetzt noch nichts bemerkbar gemacht; es scheint eine große Parteimüdigkeit zu herrschen; die Leute wollen ihre Ruhe haben.

7. Zu den derzeitigen Gemeindevorstehern stehen die Seelsorger in gutem Verhältnis; sie sind gutgesinnte, katholische Männer; es ist ein reibungsloses, vertrauensvolles Zusammenarbeiten. Mit den übrigen lokalen Behörden war bis jetzt noch wenig Gelegenheit zur Fühlungnahme; doch hat sie nie unser Arbeiten nachteilig beeinflusst. - Die Seelsorger bemühen sich, durch Verkündigung der ewigen Wahrheiten der Religion die Treuen zu stärken, die Wankenden u. Zweifelnden zu stützen u. die Irregehenden wieder den rechten Weg zu weisen.

Möge Gottes Gnade uns dazu Kraft verleihen u. uns stets das Rechte finden lassen.

Ehrerbietigst gehorsamst

Friedrich Garhammer.

Statistische Übersicht.

Zu 1: Haft. - Fehlanzeige

Zu 2: Der Pfarrvorstand wurde am 10.6.1944 von der Polizei einvernommen, weil er die Abhaltung eines Leichengottesdienstes bei Luftgefahr vor erfolgter Entwarnung nicht verhinderte. Der Gottesdienst war wohl sofort unterbrochen, aber nach längerer Zeit doch fortgeführt worden, weil die Gefahr mit gutem Grund behoben schien u. die Abhaltung einer zweiten Beerdigung drängte. Auf diese Aufklärung erfolgte keine Antwort; die Angelegenheit war erledigt.

Zu 3: Aus der Pfarrgemeinde ist mir ein Herr bekannt, der im Staatsdienst steht u. wegen seiner katholischen Haltung nicht befördert wurde.

Zu 4: Im Konzentrationslager befand sich 5 Jahre lang der Hilfsarbeiter N. N. aus Ilzstadt wegen Trunksucht und Arbeitsscheue; er ist jetzt zurückgekehrt, wird aber wohl nicht hier bleiben.

Zu 5: Beeinflussung u. Behinderung der Seelsorge: in der Pfarrgemeinde direkt niemand.

Zu 6: Sämtliche Kirchenglocken bis auf das kleine „Sterbeglöcklein“ in der Pfarrkirche u. die 2 Glocken der Salvatorkirche abgenommen für Kriegszwecke.²²⁵¹

²²⁵¹ Gemäß der „Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans über die Erfassung von Nichteisenmetallen. Vom 15. März 1940“ (abgedruckt in RGBl 1940, I, 510) waren „aus kriegswirtschaftlichen Gründen“ (Hehl 56) die „Glocken aus Bronze ... anzumelden und abzuliefern“ (RGBl 1940, I, 510). Wenn auch „im Mai 1940 ... der Abbau der Bronzeglocken auf unbestimmte Zeit verschoben“ wurde, sollten die Glocken „nach einem Erlass des Reichswirtschaftsministeriums vom 7. November 1941 und des Reichsministeriums des Innern vom 14. November 1941 ohne Vorverhandlung mit den kirchlichen Behörden wirklich abgebaut und abgenommen werden“

Kloster Bergfried²²⁵² als staatlicher Gutshof u. Landdienstlager beschlagnahmt.

Zu 7: Am 2.1.1937 mußten 4 klösterliche Volksschul-Lehrerinnen²²⁵³ die Ilzstadtschule verlassen; ihnen folgten am 24.3.1937 die Arbeitslehrerin²²⁵⁴, Kindergärtnerin²²⁵⁵ u. Küchenschwester²²⁵⁶; dieselben fanden vorübergehend Aufnahme im Mutterhause Niedernburg. -

(ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 475, Bischöfliche *Kanzelerklärung* zur Abnahme der Glocken vom 12.12.1941). Die letztgenannte Verfügung setzte „als Beginn der Bronzeglocken im Reich den 12.11.1941“ (zitiert nach OVBl, Nr. 21 (1941) 152) fest. Entsprechend den Richtlinien des Reichswirtschaftsministers vom 7.11.1941 durfte „in jeder Kirchengemeinde bis auf weiteres eine läutefähige kirchliche Glocke verbleiben“ (zitiert nach ebd. 154). Da durch „die Entfernung der neueren Glocken ... in den Kirchen meist nur eine alte wertvolle Glocke übriggeblieben“ war, sollte man diese, um sie „vor weiterer Beschädigung zu bewahren, ... nicht zum Viertelstundenschlag“ (Hinweis des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege vom Juli 1942, zitiert nach OVBl, Nr. 15 (1942) 106) verwenden. OVBl, Nr. 9 (1940) 65f.; Nr. 21 (1941) 152-154. - Siehe ferner OVBl, Nr. 13 (1940) 91; Nr. 17 (1940) 115; Nr. 5 (1942) 36; ABl Bistum Passau, Nr. 2 (1943) 6; ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134, Generale Nr. 8688 vom 28.11.1941. - Beachte auch das von Kardinal Bertram im Namen der deutschen Bischöfe verfasste Schreiben an Hermann Göring, worin u. a. um „Milderung der ergangenen Richtlinien“ (Bertram an Göring, Breslau, 18.4.1940, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. V, 53f. (Nr. 552), hier 53) nachgesucht wurde. - Zur Glockenablieferung vgl. ferner Punkt 4.2.2.6. - Adolf Bertram, geb. am 14.3.1859, Dr. theol., Dr. iur. can., ord. 1881 („in Würzburg (für Hildesheim) zum Priester geweiht“ (Stasiewski 44)), ab 1905 Generalvikar für das Bistum Hildesheim, von 1906 bis 1914 Bischof von Hildesheim, ab 1914 Erzbischof von Breslau, ab 1916 Kardinal in pectore (1919 Publikation und Aufnahme ins Kardinalskollegium), von 1919/20 bis 1945 Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz, gest. am 6.7.1945. Akten deutscher Bischöfe seit 1945, 45; Volk, Adolf Kardinal Bertram 252-262; Stasiewski 43-47. - Als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz nahm Bertram in einer Erklärung der deutschen Bischöfe vom 28.3.1933 die Warnungen vor dem Nationalsozialismus zurück: „Ohne die in ... früheren Maßnahmen liegende Verurteilung bestimmter religiös-sittlicher Irrtümer aufzuheben“, glaube „der Episkopat das Vertrauen hegen zu können, daß die ... allgemeinen Verbote und Warnungen nicht mehr als notwendig betrachtet zu werden brauchen“ (Anlage zu Nr. 14: Kundgebung der deutschen Bischöfe, N. N., 28.3.1933, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. I, 30-32 (Nr. 14a), hier 31). „Nicht alle katholischen Bischöfe“ Deutschlands stimmten jedoch „dieser Auffassung des Breslauer Kardinals zu“ (Läpple, Kirche 73); im Gegenteil: Noch vor der eben zitierten Kundgebung hatten „Einwände, Abschwächungs- und Änderungswünsche“ (Ebd. 73f.) vieler Oberhirten keine Berücksichtigung gefunden. Obgleich Kardinal Bertram der „gewaltsamen Einschnürung des kirchlichen Lebens durch das NS-Regime ... durch eine Kette von Protesten, Denkschriften und Rechtsverwahrungen zu begegnen“ (Volk, Adolf Kardinal Bertram 258) versuchte, weshalb sein strategisches Vorgehen auch als „Eingabepolitik“ bezeichnet wird, forderten einzelne Vertreter des deutschen Bischofskollegiums einen stärkeren Kurs der Konfrontation gegen das NS-Regime. „Die unterschiedliche Einschätzung der Situation und der Dissens über die zu ergreifenden Maßnahmen eskalierte schließlich im April 1940, als Bertram ohne vorherige Autorisierung durch die deutschen Bischöfe eine Glückwunschartikel zu Hitlers Geburtstag schickte.“ Spätestens nach „der Plenartagung im August 1940 ... war der Riss im Episkopat ... Tatsache“ (Bendel, Einführung 16). Volk, Nationalsozialismus 121f.; Volk, Adolf Kardinal Bertram 258f.; Stasiewski 46; Hummel, Katholische Kirche 69; Leugers 127f. - Zur Diskrepanz zwischen Bertram und den nationalsozialistischen Machthabern siehe etwa Hehl 491.

²²⁵² Das Studienheim Bergfried gehörte zur Abtei der Missionsbenediktiner (Schweiklberg) und wurde zeitgleich mit dieser am 2. April des Jahres 1941 aufgehoben. Nach Kriegsende konnte der Orden im Mai 1945 wieder Besitz ergreifen. Freundorfer, Geschichte Bergfried 193f.; Freundorfer, Geschichte Benediktinerabtei 43f.; Handbuch Bistum Passau 1934, 19, 21; ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945. - Vgl. die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen sowie unter Punkt 2.1.3.

²²⁵³ Das waren wohl: Sr. Regulinde Grübl, IBMV, geb. am 14.9.1884, Einkleidung 1903, von 1932 bis 1937 Lehrerin in Passau-Ilzstadt, dann jeweils kurz in Passau-Josefsheim, Vilshofen und Zwiesel tätig, ab 1945 Lehrerin in Arnstorf, gest. am 21.3.1971; Sr. Lidwina Müller, IBMV, geb. am 17.1.1878, ab 1926 Lehrerin in Passau-Ilzstadt; Sr. Leopoldine Parzinger, IBMV, geb. am 12.10.1907, Einkleidung 1929, von 1933 bis 1937 Lehrerin in Passau-Ilzstadt, bis 1943 Lehrerin, bis 1947 Fachlehrerin in Altötting, gest. am 29.10.1989; Sr. Fidelis Trost, IBMV, geb. am 18.3.1904, Einkleidung 1926, von 1931/33 [?] bis 1937 Lehrerin in Passau-Ilzstadt, dann in Niederalteich, Passau-Niedernburg, Passau-Josefsheim, Zwiesel, Fürstenstein, Burghausen, Passau-Freudenhain, gest. am 10.6.1990. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 15; freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

²²⁵⁴ Sr. Alfonsa Maidl, IBMV, geb. am 13.9.1904, Einkleidung 1926, Handarbeitslehrerin, von 1928 bis 1937 in

Zum Schreiben des Stadtdekanalamtes vom 20. ds. Mts. die Bemerkung: Das Flüchtlingslager Klosterberg²²⁵⁷ wird durch den Hochw. Herrn P. Superior²²⁵⁸ in Klosterberg betreut. -

Passau-Ilzstadt, dann Passau-Niedernburg, Pocking, Simbach-Mariental, Passau-Niedernburg, Englbach und ab 1945 Fachlehrerin in Pocking, gest. am 14.3.1977. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

²²⁵⁵ Sr. Eduarda Frey, IBMV, geb. am 13.8.1900, Einkleidung 1923, als Kindergärtnerin und Lehrerin tätig, 1936/37 in Passau-Ilzstadt, am 5.7.1937 abgebaut, dann jeweils kurz in Hengersberg, Passau-Niedernburg, Passau-Krankenhaus, Passau-Josefsheim, ab 1945 Lehrerin in Waldkirchen, gest. am 23.4.1995. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

²²⁵⁶ Sr. Michaela Grubauer, IBMV, geb. am 11.8.1877, Einkleidung 1899, Hausschwester, von 1923 bis 1937 in Passau-Ilzstadt, dann Passau-Innstadt, Passau-Niedernburg, Wegscheid und ab 1942 in Passau-Niedernburg, gest. am 7.1.1956. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

²²⁵⁷ Zum Salvatorkolleg Klosterberg in den Kriegsjahren siehe etwa Janik 65f.; Hadulla 188-195.

²²⁵⁸ P. Guido (Hubert) Hegele, SDS.

Stadtpfarrei St. Anton, Stadtdekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Anton.

Seelsorgsbericht pro 1945. Zum Oberh. Amtsblatt v. 3./6. Juli 1945

Datierung: 10. September 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Franz Paul Maidl²²⁵⁹



I.

1.) Die Männer aus der Gefangenschaft [und] aus dem Wehrdienst sind vielleicht zur Hälfte zurückgekehrt zu ihren Familien [und] können wieder ihren Beruf ausüben. Die Seelsorger konnten mit vielen derselben in Fühlung treten durch Besuch derselben.

2.) Das religiöse Gemeinschaftsleben (Kirchenbesuch, Sakramentsempfang) hat, wenn man absieht von den Jugendlichen, seit den letzten Jahren der NS-Herrschaft nicht abgenommen. Seit der Entfernung der Bedrucker hat besonders der Kirchenbesuch eine Steigerung erfahren. Bei manchen kann man wirklich eine Gesinnungsänderung nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich feststellen.

3.) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist lobenswert. Fälle von Ehezerüttung sind noch nicht aufgetreten.

4.) Notstände, hervorgerufen durch die 3 Bombardierungen in Passau²²⁶⁰: am 29. Dezember 1944²²⁶¹, am 19. März [und] am 18. April 1945, die sich in der Pfarrei St. Anton beson-

²²⁵⁹ Franz Paul Maidl, BGR, geb. am 7.12.1868, ord. 1893, ab 20.9.1913 Stadtpfr. bei St. Anton in Passau, gest. am 21.10.1951. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 6; Schematismus Passau 1947, 30, 116; Necrologium 1950-2000, 139. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

²²⁶⁰ Zu den Tieffliegerangriffen vom 29.12.1944, 19.3.1945 und 18.4.1945 bzw. den dadurch verursachten Schäden siehe auch SP, II B 3785; SP, II B 3786; Dill/Hetz, Bd. II, 589-591; Bd. III, 874; Kellermann, Luftangriffe 7-17; Seidel, Passau 13-15; Zanner, Elke, „Als 700 Bomben über Passau fielen. Der Fliegerangriff am 18. April 1945 kostete 140 Menschen das Leben“, in: PNP, Nr. 89, 18. April 2015, 18. - Für den Dom und die Residenz beachte die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

²²⁶¹ Dazu berichtete Stadtpfarrer Maidl in einem Schreiben vom 13.3.1945 an das Bischöfliche Ordinariat: „Der Fliegerangriff auf den Westen Passaus am 29. Dezember 1944 nachmittags $\frac{3}{4}$ 1^h war wohl dem Bahnhof und dem Schienenstrang vermeint. Die Bomben aber wurden offensichtlich zu früh ausgeklinkt, sodaß sie dieses Ziel nicht erreichten, wohl aber viele Häuser am äusseren Schießstättweg und an der Frühlingstraße nebst 29 Menschen vernichteten. Ein Volltreffer ging unmittelbar südlich von dem Hause Bischof Heinrichstraße N^o 15 im Garten nieder. Durch denselben wurden infolge des Luftdruckes - die Entfernung beträgt 150-200 m - an der Kirche folgende Schäden angerichtet: 1) Das Kirchendach wurde an der nördlichen Seite leicht beschädigt. 2) Die nördliche geschlossene Kirchentüre, für gewöhnlich unbenützt, wurde aufgerissen und ein Stück davon oben am Riegel weggeschleudert. 3) Das gemalte Fenster über dem nördlichen Eingang wurde vollständig eingedrückt, das große Fenster in der Rundung - die hl. Elisabeth (Rosenwunder) bekam mehrere größere Löcher. Das Fenster links vom Hochaltar sowie das über dem Südportal und das Oberlichtfenster über dem Westportal erlitten Beschädigungen. 4) Von dem Deckengemälde hl. Antonius löste sich ein kleines Stück und fiel herunter.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763).

ders arg auswirkten, sind durch das Eingreifen der Pfarrcaritas - durch Spendung von Geld [und] Sachgegenständen - gemildert worden.

5.) Viele Evakuierte [und] Flüchtlinge sind in Familien untergebracht; freilich mußten hiesige Ausgebombte²²⁶² auch noch auswärts in andere Orte abwandern [und] dort ihre Unterkunft suchen. Nachteil[ig]e Einwirkung auf die einheimische Bevölkerung seitens der Zugewanderten konnte nicht beobachtet werden. Dagegen hat die scrupellose Besetzung der Wohnungen seitens der Amerikaner vielfach große Verbitterung hervorgerufen.

6.) Antikirchliche [und] antireligiöse Strömungen, die sich im Gegensatze zum NS befinden, haben sich bis jetzt nicht gezeigt.

7.) Die Beziehungen der Seelsorger zu den gegenwärtigen Leitern [und] Vertretern der Behörden sind gute.

II.

1.) Geistliche im Seelsorgsbezirk St. Anton sind während der letzten 12 Jahre nicht verhaftet worden.

2.) Der Berichtersteller ist von der Polizei in 4 Fällen verhört worden, ohne daß sich weitere nachteilige Folgen daran knüpften.

a) Schüler von der städtischen Handelsschule wollten Turngeräte aus unserer Turnhalle käuflich erwerben. - Die Äusserung des Pfarrers: „Wir geben sie nicht her, weil uns die Geräte lieber sind als das Geld; schließlich könnte wieder eine Inflation kommen“ - brachte ihm die Polizei zur Vernehmung ins Haus.

b) Die Benützung von alten Gewehren - leihweise aus der Kaserne bei einem Theaterstück, aufgeführt von Jugendlichen, veranlaßte die Polizei zu einer näheren resultatlosen Untersuchung der Sache. Es war das gleich nach der „Machtübernahme“.

c) Die übliche Abholung der Erstkommunikanten in geordnetem Zuge vom Kooperatorenhaus, Sedanstr. 76²²⁶³ zur Kirche rief die Polizei auf den Plan.

d) An einem Christi Himmelfahrtstage wurden in der Kirche um 7^h [und] um 8^h bei den hl. Messen kurze Ansprachen gehalten [und] mit dem Klinglbeutel gesammelt. In den nächsten Tagen erschien die Polizei im Pfarrhause mit der Anschuldigung: Man habe gegen die staatliche Anordnung gehandelt [und] den Himmelfahrtstag als Festtag gefeiert.

²²⁶² Seit etwa 1940 war ausgebombt „der umgangssprachliche Ausdruck für ‚obdachlos durch Luftangriff‘: Als ausgebombt galten alle Menschen, deren Wohnungen durch einen Luftangriff zerstört oder unbewohnbar“ geworden waren. „Im Deutschen Reich wurden - und zwar ausgehend von den Grenzen von 1942 - nach Schätzungen bis Kriegsende insgesamt 13,7 Millionen Menschen durch Bombenschäden obdachlos“ (Kammer/Bartsch 32).

²²⁶³ Die Sedanstraße wurde 1947 umbenannt in Neuburgerstraße. Mader, Straßen und Plätze 202, 254f.

Auch die Gestapo nahm sich noch um die Sache an; zuletzt verlief sie im Sand.

3.) Wiederholt wurden Personen [und] Familien wegen ihrer religiösen Haltung [und] katholischen Gesinnung staatlicherseits bedroht [und] benachteiligt.

4.) Ins Konzentrationslager kamen mehrere. Anlaß zur Haft erfuhr man nicht genau.

5.) N. N. [und] Frl. N. N. BDM-Führerinnen, die Hauptlehrerinnen N. N.²²⁶⁴ und N. N.²²⁶⁵ übten eine religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend aus [und] zeigten sich mit dem Ortsgruppenleiter N. N. kirchenfeindlich.

Der Oberpostinspektor N. N. erlaubte sich am Ostermontag bei der Predigt des Kooperators Wenninger²²⁶⁶, jetzt Pfarrer in Thanndorf, über die Schule einen Zwischenruf und verließ dann ostentativ die Kirche.

6.) Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt.

7.) Das Institut der Engl. Frl. „Josephsheim“ wurde anfänglich für die Hamburger Mädchen und dann als Lazarett beschlagnahmt.

Ehrerbietigst!

Franz Paul Maidl b. g. R.

Stadtpr.

²²⁶⁴ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 16; 1938, 14; 1940, 14.

²²⁶⁵ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 12; 1940, 12.

²²⁶⁶ August(in) Wenninger.

Stadtpfarrei St. Joseph-Auerbach, Stadtdekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Passau-Stadt, 9/II, Stadtpfarrei St. Josef-Auerbach.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 24. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Winkler²²⁶⁷



Die Kriegseignisse, die sich in den letzten Monaten im Pfarrbezirk abgespielt haben, decken sich zum grossen Teil mit jenen in den andern Bezirken, ausgenommen die Bombardierungen durch Flieger, durch die der Pfarrbezirk Auerbach stark getroffen wurde, besonders schwer durch den Angriff am 18. April 45. Bei diesem letzten Angriff wurde die Heitzingerstrasse (14 Familien) vollständig ausgebombt, die Wohnungen sind nur Ruinen, bis auf ein paar Betten und einige Kleinigkeiten wurde den Leuten alles vernichtet; Einzelne hatten nur gerettet, was sie am Leibe trugen, schwer wurde auch Unterauerbach getroffen, hier verloren 7 Familien fast alles, weitere 10 Wohnungen sind jetzt noch unbeziehbar, geringer war der Häuserschaden im Kollerbauernweg²²⁶⁸. Die ausgebombten Familien sind meist in Auerbach bei andern Familien untergebracht, einige sind verzogen. An Menschenopfern kostete dieses Bombardement 5 Einheimische, 7 Fremdarbeiter, Franzosen, Russen, Matrosen im Winterhafen. Auch die Pfarrkirche erlitt an diesem 18. April schweren Dachsaden auf der Nordseite, jetzt notdürftig eingedeckt, die Kirchenfenster auf der Nordseite sind fast alle schwer beschädigt, das Gewölbe im Innern weist 3 Löcher auf. Die Hauptwasserleitung wurde im Auerbachbezirk so schwer getroffen, dass der ganze Bezirk auch jetzt noch ohne Wasser ist und zum Teil von der Donau geholt werden muss. Dadurch ferner, dass die Martinsäge vollständig niedergebrannt ist und auch das Leizinger Sägewerk beschädigt ist, haben viele Arbeiter der Pfarrei ihren Verdienstplatz verloren, was sich für manche Familien schlimm auswirkt. Dagegen erlitt der Pfarrbezirk durch den Artilleriebeschuss beim Heranrücken der Amerikaner keinerlei Schaden, es konnte täglich auch während des Beschusses der Stadt die hl. Messe zur gewohnten Zeit gelesen werden. Der Einmarsch der Amerikaner erfolgte am 2. Mai morgens ½ 9 Uhr ohne jede Behinderung, im Gegenteil, die Leute standen unten an der Hauptstrasse

²²⁶⁷ Ludwig Winkler, geb. am 27.7.1892, ord. 1921, ab 1.4.1939 Stadtpfr. bei St. Joseph in Passau, gest. am 18.11.1959. Schematismus Passau 1947, 140f.; Necrologium 1950-2000, 153. - „Im Juli 1938 durch den Bezirksschulrat verwarnt, weil Winkler Schüler gezüchtigt hatte. Im Februar 1943 300 RM Sicherungsgeld wegen Äußerungen bei einem Trauergottesdienst, die angeblich den Heldentod herabwürdigten.“ (Hehl 1275); siehe auch eigene Berichterstattung.

²²⁶⁸ Die Kollerbauerstraße, vermutlich auch Kollerbauer(n)weg genannt, wurde 1957 in Danziger Straße umbenannt. Mader, Straßen und Plätze 120.

und schauten dem Schauspiel der einrollenden Panzer zu, die meisten Leute waren für den Augenblick froh, dass die Naziherrlichkeit zu Ende ging.

Am Abend allerdings legte sich etwas die Freude, als verschiedene Familien innerhalb einer ½ Stunde die Wohnungen für die Truppen räumen mussten. Der Pfarrhof wurde verschont von Einquartierung und so konnten dort einige Familien aufgenommen werden, insgesamt 20 Personen. Leider wurde in manchen Familien, besonders dort, wo man Bilder aus der Nazizeit fand, stark gehaust, auch der Pfarrer erlitt bei der Kellerdurchsuchung am Tage nach dem Einmarsch einen empfindlichen Geldschaden.

Aber trotzdem waren die meisten Leute froh, dass Krieg und Naziherrschaft ein Ende gefunden hatten, nur einige Fanatiker liessen die Köpfe hängen; heute allerdings wollen sie die Zugehörigkeit zur Partei abstreiten, innerlich haben sich aber manche kaum umgestellt.

Im Einzelnen ist noch Folgendes zu berichten:

1. Aus der Gefangenschaft bez. Wehrdienst sind bis jetzt etwa $\frac{1}{3}$ zurückgekehrt, nur ein Teil davon steht im früheren Beruf, der andere Teil ist beschäftigt bei Aufräumarbeiten, Einzelne, die als ehemalige aktive Soldaten keinen Beruf hatten oder das Arbeiten als Feldwebel verlernt haben, sind ohne Beschäftigung.

2. Das rel. Leben, Kirchenbesuch u. Sakramentsempfang hat sich sichtlich gehoben, besonders die Männerwelt ist zahlreicher jetzt vertreten; ob es aber wirklich innere Wandlung ist oder bloss momentane äussere Umstellung, muss erst die Zukunft lehren. Immerhin hat man den Eindruck, als wären so manche froh, dass sie wieder frei und ungehindert ihrer rel. Pflicht nachkommen können.

3. Offene Eheerrüttungsfälle sind bis jetzt nicht vorgekommen, werden aber kaum ausbleiben, wenigstens dort, wo die Untreue der Frau offenkundig geworden ist.

4./5. Mit Flüchtlingen ist die Pfarrei ziemlich verschont, da ja schon in normalen Zeiten die Wohnungen überbelegt waren infolge der vielen kinderreichen Familien. Zur Zeit sind etwa 100 Evakuierte hier, Hamburger, Rheinländer, Oberschlesier und Sudetendeutsche. Die Hamburger sind mit einer einzigen Ausnahme glaubenslos, auch die Sudetendeutschen - wohl meist ehemalige Nazi - sind rel. nicht viel wert, besser sind die Oberschlesier; auch von den Rheinländern hätte ich mir einen bessern rel. Einfluss erwartet. Eine Rückwirkung auf die Stammbevölkerung wurde weder in dieser noch in anderer Hinsicht wahrgenommen.

6. Stellung zum Verschwinden des Nationalsozialismus:

Der Grossteil der Bevölkerung will nichts mehr wissen davon; sie sehen es ein, dass die führenden Männer, die grossen und die kleinen, gewissenlose Menschen waren, denen nicht das

Wohl des Volkes, sondern das Ich die Hauptsache war, der weitaus grösste Teil ist der Überzeugung, dass diese Häupter skrupellos das ganze Volk noch geopfert hätten, wenn ihnen noch Zeit geblieben wäre, kurz, sie sehen ein, dass sie elend betrogen wurden.

Leider gibt es auch heute noch solche, die das verschwundene Regime zurücksehnen, nämlich kinderreiche Familien, deren es hier ja sehr viele gibt. Manche haben derart viele Kinderzulaugen bekommen, die manchen Beamtengehalt überstiegen haben. Einige haben sich sogar ein Kindermädchen gehalten, Frauen, die früher zum Waschen gingen, um Geld zu verdienen. Erspart haben sie sich nichts, das ganze Geld wurde umgesetzt ins Vergnügen und für den Magen. Das sind die Leute, die über die jetzige Zeit am meisten schimpfen und die Kirche für die Niederlage verantwortlich machen wollen, das sind aber auch die Leute, die den Priester als Feind betrachtet haben, diese werden morgen mit dem Kommunismus gehen, wenn sie sich einen materiellen Vorteil erhoffen. Von einer Gruppenbildung antikirchlich eingestellter Kreise - davon ist mir noch nichts bekannt. Aber einer andern Gefahr gilt es vorzubeugen, nämlich durch die vielen Entlassungen nur wegen Parteizugehörigkeit besteht die Gefahr, dass auch gutgesinnte Männer, Männer, die nur bei der Partei waren, um sich ihre Lebensstellung zu erhalten oder auf besondern Druck, dass solche ins gegnerische Lager abgedrängt werden. Sie warten auf die Hilfe und das Eintreten der Kirche.

Für die statistische Übersicht

1. Geistliche in Haft: ---
2. Geistliche von der Polizei verhört: der Pfarrer 2-mal wegen Predigt. Einmal wegen einer Predigt um 300 RM bestraft.
3. Personen wegen ihrer rel. Haltung staatlicherseits benachteiligt: mir nichts bekannt
4. 2 Männer im Laufe der 12 Jahre in Dachau u. Mauthausen. Einer wurde wieder entlassen, der andere vermutlich in Mauthausen ermordet, die Asche wurde der Familie zugesandt mit der Mitteilung, er sei an Mandelentzündung gestorben.
5. Beschlagnahme kirchl. Eigentums: ---
6. Klösterl. Kräfte: ---

Winkler Lud. Pfarrer.

STADTKOMMISSARIAT ALTÖTTING

Stadtpfarrei Altötting



Zur Legende des verwendeten Symbols siehe S. 259.

Stadtpfarrei Altötting, Stadtkommissariat Altötting

Quelle: ABP, OA, Pfa, Altötting, III, 10.

Lagebericht [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 17. Mai 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Joseph Enghart²²⁶⁹



Altötting war nach vielen Bemühungen wegen seiner vielen Lazarette als Schutzzone erklärt worden; aber Kreisleiter Schwägerl²²⁷⁰ versuchte noch am Freitag, den 27. April mit aller Energie Altötting diesen Schutz zu nehmen und die Stadt zu verteidigen.

Nun war seit einigen Monaten ein noch in den 30iger Jahren stehender Regierungsrat Kehrer Josef²²⁷¹ bei uns Landrat geworden und hatte sich durch seine verständige Haltung Ansehen erworben.

Als nun dieser Mann am Morgen des 27. April durch den Radio erfuhr, dass in München die Macht der Partei gebrochen sei, ordnete er in den frühesten Vormittagsstunden die Verhaftung der führenden Parteimänner der Stadt an. Der Bürgermeister Lex²²⁷² erschoss sich im Augenblick der Verhaftung. Das war das Signal zu einer Racheaktion der SS.

²²⁶⁹ Joseph Enghart, geb. am 11.2.1886, ord. 1911, ab 16.12.1940 Stadtpfr. und Stiftspropst in Altötting, gest. am 5.5.1968. Schematismus Passau 1947, 132; Necrologium 1950-2000, 67. - Kein Eintrag bei Hehl.

²²⁷⁰ Fritz Schwaegerl/Schwägerl, geb. am 9.12.1893 (Geburtsdatum laut Spruchkammerakte von Fritz Schwaegerl; in der Literatur, z. B. Rademacher, Handbuch 154, auch 13.1.1909), ab 1931 Mitglied der NSDAP und bei der SA (ab 1932 Truppführer), ab 1933 Kreisleiter (Mühldorf), am 30.1.1941 zum Bereichsleiter der Gauleitung München ernannt, sodann [?] bis Kriegsende auch Kreisleiter von Altötting (vgl. dazu die Anm. zu Emil Walter Fandrey), als „fanatischer Kreisleiter“ (Bäumler 20) bezeichnet, gest. am 29.8.1945 (in Regensburg vor einen Zug geworfen). StAM, SpkA K 3336 (Fritz Schwaegerl); Rademacher, Handbuch 154, 158; Diem 296, 308; freundliche Auskunft durch Dr. Alfred Zeller (Stadtarchiv Altötting). - Zu Schwaegerl siehe auch Völklein 15, 119; Fait 292-296.

²²⁷¹ Josef Kehrer, geb. am 14.10.1909, am 1.11.1933 der SA beigetreten, ab 1.5.1937 Parteimitglied, ab 29.1.1942 im Heeresdienst, im Mai 1942 zum Regierungsrat ernannt, ab 1.8.1942 am LRA Rosenheim, ab 16.3.1943 am Staatsministerium des Innern, München, am 15.7.1944 an das LRA Altötting versetzt als Vertreter des Landrats (Altötting), zu Kriegsende von seinem Studienfreund und dem gleichzeitigen Führer der „Freiheitsaktion Bayern“, Dr. Rupprecht Gerngroß, in dessen Aufstandspläne eingeweiht worden, möglicherweise am 28.4.1945 verhaftet, gest. am 28./30.4.1945 [?] (durch einen Pistolenschuss tödlich verletzt). Freundliche Auskunft durch Dr. Alfred Zeller (Stadtarchiv Altötting) sowie durch das LRA Altötting; BayHStA, Reichsstatthalter 4777; Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 517, 519f.; Völklein 43, 97f.; Bäumler 21; Diem 296, 450, 460.

²²⁷² Karl Lex, geb. 1897, vom 2.3.1942 bis April 1945 Bgm. in Altötting, ab Dezember 1944 auch für die Stadt Neuötting zuständig, gest. am 28.4.1945 (Selbstmord). Baumann, Auf dem Weg 103f.; Völklein 32, 57, 97f.; „Zwei Städte - ein Bürgermeister. Kreisschulungsleiter Pg. Lex übernimmt auch die Geschäfte des Bürgermeisters der Stadt Neuötting“, in: Öttinger und Burghauser Anzeiger, Nr. 290, 9. Dezember 1944; freundliche Auskunft durch Dr. Alfred Zeller (Stadtarchiv Altötting); Scharhag 122; Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 519.

Der SS-Oberstleutnant Kaehne²²⁷³, der Rittmeister Nerhaupt und der Hauptmann Heinze, die als Lazarettinsassen im Paulusstift, Neuötting waren, setzten sich an die Spitze der Racheaktion.²²⁷⁴ Sie drangen mit einer Maschinenpistole in das Büro des Landrats Kehrer. Sofort fiel ein Schuss (nach Angabe der drei SS-Offiziere erschoss sich Kehrer selbst, nach Meinung der meisten wurde er von den Offizieren erschossen).

Kehrer war bewusstlos und wurde nach wenigen Minuten von Stadtpfarrer Josef Enghart mit der letzten Ölung versehen. Er starb nach zwei Tagen.

Eine herbeigeeilte SS-Truppe verhaftete nachmittags 2-3 Uhr eine Anzahl der Feuerwehrmänner und die Polizisten, die am Vormittag bei der Verhaftung der Nationalsozialisten mitgewirkt. Man wählte die fünf bedeutendsten Männer unter ihnen aus und erschoss sie im Landratshof durch Genickschuss. Der Leichenwagen kam sofort mit fünf Särgen an und in weniger als einer Stunde waren sie ohne jeglichen kirchlichen Beistand im Friedhof beerdigt.

Es sind: Herr Mühlbesitzer Josef Bruckmeier²²⁷⁵ [!], Herr Oberinspektor Martin Seidel²²⁷⁶, Herr Lagerhausverwalter Johann Riehl²²⁷⁷ und Herr Feuerwehrhauptmann und Buchhändler Adam Wehnert²²⁷⁸ und H. H. Administrator Adalbert Vogl²²⁷⁹.

Letzterer erhielt als erster den Genickschuss. Er kam in den Rachebereich der SS dadurch, dass er vormittags 9 Uhr aus Freude und Eifer über die endliche Befreiung zum Landrat hinüberging und fragen wollte, ob man nicht sofort die weiss-blaue Fahne hissen und abends eine Prozession veranstalten könne. Er liess sich von mir leider nicht zurückhalten. Die Haltung sämtlicher Männer, besonders des Herrn Administrators, beim Sterben war eine christlich männliche, aufrechte.

Es folgten ein paar sehr aufregende Tage für Alt- und Neuötting, immer um die Frage: Wird die Stadt verteidigt oder nicht? --- In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai wurde noch ein braver

²²⁷³ Zu ihm siehe Völklein 11f., 55, 60.

²²⁷⁴ Vgl. dazu Völklein.

²²⁷⁵ Josef Bruckmayer/Bruckmaier, geb. am 3.2.1896, Mühlenbesitzer, gest. am 28.4.1945 (erschossen). Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 516, 519f.; Diem 460.

²²⁷⁶ Martin Seidel, geb. am 24.10.1898, Verwaltungsoberspektor, gest. am 28.4.1945 (erschossen). Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 517, 519f.; Diem 460.

²²⁷⁷ Hans/Johann Riehl, geb. am 25./26.10.1902 [?], Lagerhausverwalter, gest. am 28.4.1945 (erschossen). Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 517, 519f.; Diem 460.

²²⁷⁸ Adam Wehnert, geb. am 24.5.1890, Verlagsbuchhändler, gest. am 28.4.1945 (erschossen). Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 518-520; Diem 460.

²²⁷⁹ Adalbert Vogl, geb. am 8.3.1876, ord. 1901, ab 26.4.1906 Koop. in Altötting, ab 1.1.1913 Kurat im Städtischen Krankenhaus in Altötting, ab 16.1.1922 Koop.benef. in Altötting, ab 20.5.1924 Kapellstiftungsadmin. in Altötting, ab 24.5.1930 Vizepropst und Stiftskanonikus bei St. Rupert in Altötting, ab 1.1.1933 Stiftsdekan in Altötting, in der Jugendarbeit aktiv, Gegner des NS, gest. am 28.4.1945 (erschossen). Schematismus Passau 1941, 129f.; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 4; ABP, OA, Generalien, Nr. 2500 vom 27.5.1945; Necrologium 1925-1975, 71; Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 516, 518f. - „Vogl stand auf der ‚schwarzen Liste‘ der vor dem Einrücken der Amerikaner zu erschießenden Personen; am 28.4.1945 von der SS erschossen. Auslösendes Moment war die ‚Freiheitsaktion Bayern‘ in den letzten Kriegstagen.“ (Hehl 1272).

Altöttinger Arbeiter namens Max Sto[r]finger²²⁸⁰ von einem SS-Mann erschossen, so dass wir im Ganzen 7 Männer verloren, von denen die ersten 5 zu den wichtigsten Männern der Stadt in der Zukunft gezählt hätten. Die Bevölkerung war zutiefst erschüttert und nennt sie Helden, die für Heimat und Glauben starben. Am 29. Mai wird in der Basilika ein grosser Gedächtnisgottesdienst für alle sieben gehalten. Am 2. Mai war die Lage geklärt. Durch göttliche Fügung und der Gnadenmutter Fürbitte wendete sich entgegen allen Bemühungen der Glaubensfeinde die Lage so, dass die SS die Stadt räumen mussten.

Es wurde noch einen halben Tag lang mit Artilleriegeschossen über die Stadt weggeschossen. Aber es fiel kein einziger Artillerieschuss in die Stadt und auch in kein Haus der Pfarrei.

Mit verehrungsvollem Gruß zeichnet das kathol. Stadtpfarramt *Altötting*:

Jos. Enghart

P.S.

Der Vorsitzende des sog. „Standgerichtes“ war Kreisleiter Schwägerl.

Am Pfingstsonntag findet in der Basilika ein pontifikaler Dankgottesdienst statt mit Übertragung der Gnadenbilder.

Quelle: ABP, OA, Pfa, Altötting, III, 10.

Lagebericht

Datierung: 25. Mai 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Joseph Enghart

Da morgen ein Pferdegespann des Englischen Instituts nach Passau fährt, möchte der Unterzeichnete heut Abend noch einen kurzen Lagebericht mitgeben.

Am Pfingstsonntag fand in der Basilika in Gegenwart der Vertreter der Militärregierung, der staatlichen und städtischen Behörden, von über 100 amerikanischen Soldaten, zahlreichen deutschen Verwundeten, Sanitätsschwestern und Ärzten und etwa 6000 Besuchern ein pontifikaler Dankgottesdienst mit Festansprache des Stadtpfarrers statt. Gnadenbild und Bruder Konrad²²⁸¹-Schrein wurden in die Basilika gebracht unter Begleitung von 500 Kindern und

²²⁸⁰ Max Storfinger, geb. am 20.1.1904, Elektromonteur, gest. am 1.5.1945 (erschossen). Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 518-520.

²²⁸¹ Hl. Bruder Konrad (Johann Ev.) Birndorfer, OFMCap, geb. am 22.12.1818 (Parzham), im September 1849 als Kandidat bei den Kapuzinern aufgenommen (St. Anna in Altötting), Einkleidung als Terziar, Beginn des Noviziats 1851 (Laufen), Profess 1852, „alsbald als Pförtner in das Kloster St. Anna in Altötting“ (Winklhofer 35) gekommen, 41 Jahre Ausübung dieses Amtes, gest. am 21.4.1894, am 20.5.1934 heiliggesprochen. Winkl-

der Männerkongregation. Der Oberfeldarzt T[h]yroff²²⁸² (Protestant) fuhr gestern im Auto im Pfarrhof vor und brachte seine dankbare Anerkennung zum Ausdruck. Der amerikanische nicht katholische Kommandeur äusserte, er habe schon einmal vor 5 Jahren in Amerika einen sehr schönen katholischen Gottesdienst mitgemacht, aber in Altötting sei es schöner gewesen, gar nicht langweilig und nicht zu lang (fast 2 Stunden).

Bürgermeister ist wieder Gabriel Mayer²²⁸³, der vor 12 Jahren abgesetzt wurde. Auch der 2. Bürgermeister²²⁸⁴ ist ein katholischer Mann. Wir konnten wieder mit Seelsorgsstunden für alle Klassen beginnen. Die Klosterfrauen beteiligen sich wieder bei der Aufsicht der Kinder. Und das tut not. O wie sind manche Kinder verwildert. Auch blamieren uns etwa ein Dutzend Mädels, die sich in schamloser Weise um ein paar Tafeln Schokolade an die Amerikaner hinwerfen und dafür deren volle Verachtung ernten. Noch sind viele hundert Ausländer da, arbeiten nichts, lungern um die hl. Kapelle herum und machen unsere Beter nervös. Glücklicherweise haben sie keinen Hass gegen die Heiligtümer und haben sie bisher in Ruhe gelassen. Was noch kommt, weiss Gott. Am kommenden Dienstag findet in der Basilika ein grosser gemeinsamer Trauergottesdienst für den Herrn Administrator und Todesgenossen statt. Es gärt noch sehr in den Gemütern. Diese Sache sitzt tief. Die Administrationsgeschäfte führt Herr Georg Neuber²²⁸⁵ mit Genauigkeit und Umsicht, weshalb die Frage einer Neubesetzung der Stelle mit einer anderen Persönlichkeit nicht vordringlich ist.

Die erste Pastoral Konferenz²²⁸⁶ war von etwa der Hälfte der auswärtigen Herren besucht und mehr eine Aussprache über die gemeinsamen Augenblicksorgen.

hofer 14, 33, 35f., 53, 59; Bichler 31; Bistumspatrone. - Neben den hll. Valentin und Maximilian ist der hl. Bruder Konrad der dritte Patron des Bistums Passau; sein Gedenktag ist der 21. April. Ebd. - Zur Heiligsprechung beachte etwa Wurster, Herbert W., Die politische Bedeutung eines unpolitischen Heiligen. Der heilige Bruder Konrad von Parzham, in: In Gott verwurzelt den Menschen verpflichtet: Hl. Bruder Konrad von Parzham. Vorträge auf der Studientagung der Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in der Diözese Passau am 19.03.1994 im Bruder-Konrad-Hof zu Parzham, hg. von Herbert W. Wurster, Passau 1994, 79-88.

²²⁸² Zu Dr. Friedrich Thyroff, Korpsarzt beim Münchener Armeekommando, siehe Völklein 27, 56.

²²⁸³ Gabriel Mayer, von 1919 bis März 1933 (zurückgetreten) Bgm. in Altötting, von August bis Oktober 1944 im KZ Dachau, zu Kriegsende auf einer Liste missliebiger Personen gestanden, erneut von Mai 1945 bis 1952 Bgm. in Altötting. Freundliche Auskunft durch Dr. Alfred Zeller (Stadtarchiv Altötting); Baumann, Ehrenbürger 336; Baumann, Auf dem Weg 104; Völklein 37, 121; Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 519.

²²⁸⁴ Florian Wallner. Freundliche Auskunft durch Dr. Alfred Zeller (Stadtarchiv Altötting); Völklein 24, 32f.

²²⁸⁵ Georg Neuber, geb. am 13.12.1884, ord. 1910 (B Regensburg), ab 1.5.1945 Verw. der Bischöflichen Administration der Heiligen Kapelle zu Altötting (am 1.6.1945 investiert), ab 1.9.1945 Stiftskanoniker im Kollegiatstift zum hl. Rupert in Altötting, gest. am 30.6.1951. Schematismus Regensburg 1946, 86, 161; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 8; Schematismus Passau 1947, 28; Necrologium 1950-2000, 93. - Kein Eintrag bei Hehl.

²²⁸⁶ „Pastoral Konferenzen sind vom Ordinarius in gewissen Zeitabständen verpflichtend vorgeschriebene Zusammenkünfte aller Seelsorger eines bestimmten Gebietes (Dekanat) zur Behandlung wiss., pastoraler u. aszet. Fragen.“ (Römer 159). Im Bistum Passau wurden sie 1890 vom damaligen Bischof Michael von Rampf durch einen Hirtenbrief an den Klerus vom 21.11.1890 (abgedruckt in OVBl, Nr. XVII (1890) 105-109) „zur priesterlichen Fortbildung“ (Wurster, Das Bistum Passau und seine Geschichte 160) eingeführt. Alle „die allgemeine Seelsorg-Approbation“ besitzenden Diözesanpriester wurden „zum Besuche der Pastoral-Konferenzen ihres Bezirkes verpflichtet“ (OVBl, Nr. XVII (1890) 107), welche gewöhnlich einen „bestehenden Dekanats-

Ausser Adalbert Vogl scheint kein Priester des Dekanats Neuötting und Altötting zu ernstem Schaden gekommen zu sein.

Mit verehrungsvollem Gruss zeichnet

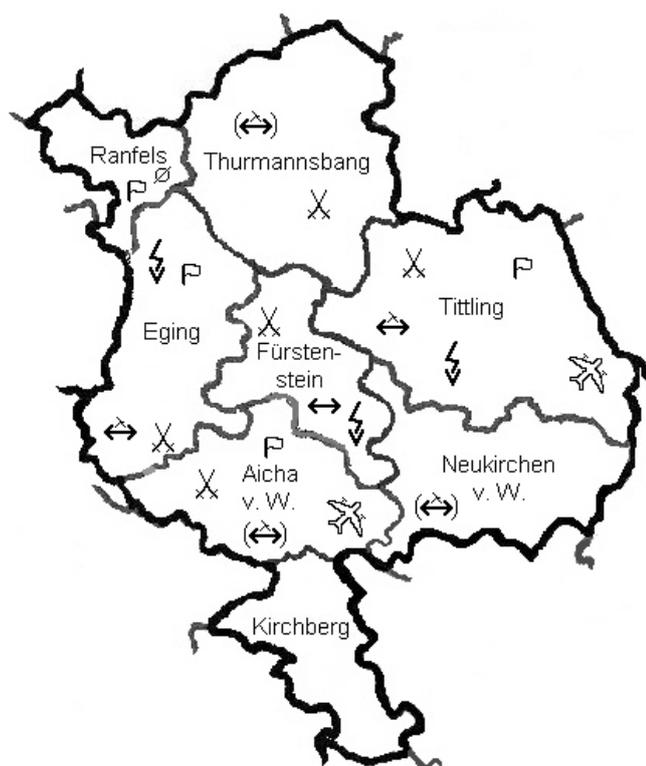
Jos. Enghart,

Stadtpfarrer.

Sprengele“ (Ebd. 106) umfassten. Um „die so gefährliche Isolierung [!] der einzelnen Seelsorgspriester“ (Ebd. 105) zu verhüten und ihre „Berufstüchtigkeit ... durch wechselseitige Berührung“ (Ebd. 106) zu fördern, sollten pro Jahr drei derartige Zusammenkünfte sowie zusätzlich ein Kapitel-Kongress stattfinden. Von 1901 an waren es nur noch „jährlich drei Konferenzen mit Einschluß des Kapitalkongresses“ (OVBI, Nr. XV (1900) 67). Neben der Abhandlung des von der oberhirtlichen Stelle vorgegebenen Themas waren „praktische Fälle aus der Seelsorge, im Bezirke bestehende Schwierigkeiten und sonst für die Seelsorge bedeutsame Vorkommnisse“ (OVBI, Nr. 1 (1916) 6) zu besprechen. Einzelne zu behandelnde Themen wurden jeweils in den Oberhirtlichen Verordnungs- bzw. Amtsblättern abgedruckt (beachte exemplarisch für das Jahr 1945 die Anm. im Bericht der Pfarrei Eiberg). Im Falle eines „Fernbleiben[s] von den Pastoralkonferenzen“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 74) sollte - laut Niederschrift über die Ordinariatssitzung vom 26.10.1944 - eine „Mahnung an die Säumigen“ (Ebd. 75) ergehen. Lenz 18-32, Nr. 11; Bär 102f. - Im Jahr 1945 wollte das Bischöfliche Ordinariat die aufgestellten Thesen belassen, ohne jedoch „die Durchführung zu urgieren“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 108). Es gab im Juli 1945 auf „mehrfach gestellte Anfragen“ hin „bekannt, dass die drei Pastoralkonferenzen mit den dafür gestellten Themen so gut als möglich durchgeführt werden“ sollten. „Nur wenn zwingende Verhältnisse dies unmöglich“ machten, sei „der Dekan ermächtigt, entsprechende Einschränkungen zu verfügen“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 3342 vom 3.7.1945). - Michael von Rampf, Dr. theol., geb. am 4.10.1825, ord. 1848 (EB München und Freising), ab 1855 Direktor des Freisinger Klerikalseminars und Prof. der Pastoral, 1864 zum Domkapitular am Münchner Metropolitankapitel, 1874 zum Generalvikar für das Erzbistum München und Freising, 1882 zum Dompropst, im Dezember 1889 zum Bischof von Passau ernannt, am 11.5.1890 konsekriert, gest. am 29.3.1901. Bauer, Das Bistum Passau 16, 23, 26-33, 39-54, 95f.; Rampf 111f., 190.

DEKANAT AICHA VORM WALD

- Pfarrei Aicha vorm Wald
- Pfarrei Eging
- Pfarrei Fürstenstein
- Pfarrei Kirchberg [vorm Wald]
- Pfarrei Neukirchen vorm Wald
- Pfarrei Ranfels
- Pfarrei Thurmannsbang
- Pfarrei Tittling



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Aicha vorm Wald, Dekanat Aicha vorm Wald

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha vorm Wald.

Ereignisse bei Ankunft der Amerikaner

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 13. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Bergmann²²⁸⁷



In der Pfarrei Aicha v. Wald war die erste Entwicklung der Ereignisse vor und bei der Ankunft der Amerikaner äusserst bedrohlich, aber der Ausgang war ein verhältnismässig sehr glücklicher. Die Ankunft der Amerikaner erfolgte hier am Sonntag, 29.4. gegen 2 Uhr mittags. Mehrere Tage vorher hatte die SS den Ort besetzt und suchte sich unter beständigen Todesdrohungen Gehorsam zu verschaffen. Die Ereignisse in Nammering, den Konzentrationslagerzug von Buchenwald betreffend, habe ich in einem eigenen Bericht²²⁸⁸ behandelt. In der Nacht 26./27.4. und am 27.4. sollte der Volkssturm²²⁸⁹ unter Anleitung der SS-Führung die

²²⁸⁷ Johann Bapt. Bergmann, geb. am 9.5.1887, ord. 1912, ab 2.3.1931 Pfr. in Aicha v. W. (vom 18.3.1937 bis 1.6.1937 Prov. in Rathsmannsdorf), ab 1.6.1945 Pfr. in Simbach a. I., gest. am 3.12.1958. Schematismus Passau 1947, 134; Necrologium 1950-2000, 159. - „1933 Verfolgung durch die SA wegen einer Äußerung des Geistlichen zum Benehmen der HJ anlässlich der Fronleichnamspzession. Bergmann hielt sich zwei Wochen versteckt. Im September 1936 mehrere Verhöre durch Gestapo und Polizei. Am 29.6.1937 durch die Polizei verhört wegen Verteilung religiöser Flugblätter. Im Dezember 1937 verhört wegen angeblicher Kindesmißhandlung und erzwungenem Kirchenbesuch. 1938 ein Verhör durch die Gestapo wegen Kanzeläußerungen, außerdem ein Verhör durch den Kreisleiter. Am 1.4.1938 angeklagt wegen eines Kanzelprotests gegen Kreuzentfernung und Schulabstimmung. Nach einer Verwarnung durch den Staatsanwalt wurde das Verfahren eingestellt. Im September 1939 verhört wegen einer angeblich kritischen Kanzeläußerung über den Kriegsbeginn.“ (Hehl 1243); siehe auch eigene Berichterstattung im Bericht der Pfarrei Simbach a. I. - Durch seinen Einsatz hat Pfarrer Bergmann verhungerten KZ-Häftlingen, die in einem 40 Wagen umfassenden Zug vom KZ Buchenwald wohl nach Dachau gebracht werden sollten und vermutlich am 19.4.1945 am Bahnhof in Nammering ankamen, das Leben gerettet: Verhandlungen mit dem Transportführer sowie eine eigens angesetzte Kirchensammlung konnten die Gefangenen vor dem Erschießen bewahren und ihre Versorgung sicherstellen. Janik 93f.; Schubert 79, 83.

²²⁸⁸ Das Schreiben ist aufgrund aufschlussreicher Informationen im Anschluss an diesen Bericht abgedruckt.

²²⁸⁹ Beim Volkssturm handelte es sich um eine „durch Führererlaß vom 25.9.44 aufgestellte Truppe“ aus bis dahin „nicht eingezogenen Männern zwischen 16 und 60 Jahren zur Verteidigung des ‚Heimatbodens‘“ (Art. Volkssturm 613). Hitler rief in dieser im Oktober 1944 publik gemachten Aufforderung zur „Verstärkung der aktiven Kräfte“ der „Wehrmacht und insbesondere zur Führung eines unerbittlichen Kampfes überall dort, wo der Feind den deutschen Boden betreten“ wollte, „alle waffenfähigen deutschen Männer zum Kampfeinsatz auf“ („Hitlers Erlass über die Bildung des deutschen Volkssturms vom 18.10.1944“, zitiert nach Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 160) und befahl die Bildung des deutschen Volkssturms in den Gauen des Großdeutschen Reiches. Dabei waren die Gauleiter für die Aufstellung und Führung desselben verantwortlich. Da hinsichtlich der Ausbildung der „Dienst ... mindestens einmal wöchentlich ..., nach Möglichkeit an Sonntagen“ („Aufbau und Gliederung des deutschen Volkssturms. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung“, in: Donau-Zeitung, Nr. 246, 19. Oktober 1944), abzuhalten war, korrelierten die Appelle häufig mit den sonntäglichen Gottesdienstzeiten (vgl. die Punkte 4.2.1.2 und 4.2.2.5). Die rund sechs Millionen betroffenen Männer „trugen keine Uniformen des Heeres, sondern eine Armbinde mit der Aufschrift ‚Deutscher Volkssturm - Wehrmacht‘“ (Merta/Scriba) und kämpften, nicht zuletzt aufgrund mangelnder Munition oder Schulung, meist nur „notdürftig bewaffnet und schlecht ausgebildet“ (Ebd.). Häufig „völlig unmotiviert“ (Ziegler, Bayern im Übergang 54) verrichteten Männer v. a. den Bau von Panzersperren bzw. Schanzarbeiten an der Front. „Insges. erwies sich der Einsatz des

sämtlichen Bäume des Pfarrwaldes, die an der Strasse nach Nammering stehen, als Panzersperre fällen. Ich erfuhr rechtzeitig von diesem Vorhaben und erhob energischsten Einspruch dagegen, mit der Begründung, dass die Bäume als Windschutzbäume unbedingt stehenbleiben müssten, da sonst der ganze dahinterstehende Wald in höchstem Masse gefährdet wäre. Dadurch und im Zusammenhang mit meiner Einmischung beim Konzentrationslagerzug in Nammering habe ich die SS jedenfalls noch mehr gegen mich aufgebracht. Die letzten 3 Nächte wagte ich nicht mehr, mich zu Bette zu legen, ich patrouillierte die ganze Nacht um den Pfarrhof, erst beim Morgengrauen legte ich mich ein paar Stunden zur Ruhe, immer gewärtig, von der SS verhaftet zu werden. Dazu wurden mir immer bestimmtere Gerüchte zugebracht, auch aus Kreisen, die der SS nahestanden, dass man mit dem Pfarrhof und dem Pfarrhofpersonal etwas Besonderes vorhabe. Inzwischen war die weitere Umgebung, Schönberg, Tittling, Deggendorf, wie durch Brände ersichtlich war, in den Bereich der Kampfhandlungen einbezogen worden. Am Freitag, 27.4. wurde die über die Ohe (Geissa) führende Brücke geladen, wie die Amerikaner bei der Entladung feststellten, mit 80 Pfund Pulver. Diese Menge wäre genügend gewesen, alle in der näheren Umgebung befindlichen Häuser zu zerstören. Alle Versuche, in Verhandlungen mit der SS die Sprengung der Brücke zu verhindern, waren vergeblich und wurden schliesslich nur noch mit der Drohung abgetan, wer noch davon spricht, wird auf der Stelle erschossen. In der Nacht 28./29.4. mussten die sämtlichen Häuser in Aicha geräumt werden, weil zu erwarten stand, dass die Amerikaner kämen und der Ort bis zum Letzten verteidigt werden sollte. Der Pfarrhof war voll von Leuten, die Zuflucht gesucht hatten. Die Detonationen der Geschütze und der Panzerabschüsse zeigten das Vorrücken der Amerikaner aus der Gegend von Eging und Garham immer deutlicher an. Am Morgen des Sonntag, 29.4. war verhältnismässig Ruhe. Wir hielten unsere Gottesdienste um 7 ¼ und 9 ¼ Uhr wie gewöhnlich. Der Besuch war allerdings etwas schwächer wie sonst. Ich forderte die Leute zu besonderem Vertrauen zur Muttergottes auf, die die Beschützerin der Gemeinde

V[olkssturms] als zwecklos und unverantwortl.“ (Art. Volkssturm 613), bei dem „Zehntausende fielen [und] 175000 ... nach dem Krieg in den Vermißtenkarteien geführt“ (Ebd. 613f.) wurden. Als bspw. „der bayerische Volkssturm südlich der Donau in Feindberührung kam, hat er nirgends die von Parteiseite in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt“ (Brückner 24); „die Volkssturm-Soldaten wurden leichtfertig einem bereits verlorenen Krieg geopfert“ (Die letzten Tage 27). Merta/Scriba; Art. Volkssturm 613; Hummel, Deutsche Geschichte 286f.; Rieß 857; Brückner 22-26; Haberl/Fricke, Bd. 1, 216-228; „Hitlers Erlass über die Bildung des deutschen Volkssturms vom 18.10.1944“, abgedruckt in Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 160f. - Erwähnt seien auch die im „Hinblick auf die drohende Gefahr einer Hungerkatastrophe in Deutschland“ („Eisenhower warnt vor Hungersnot in Deutschland“, in: S.H.A.E.F. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force. Das tägliche Organ des Alliierten Oberkommandos, Nr. 6, 15. April 1945) erlassenen Anweisungen Eisenhowers an die deutsche Landbevölkerung, in denen es u. a. hieß: „Auf keinen Fall lasst die Landarbeit liegen, um in den Volkssturm eingereicht zu werden. Seid Ihr [!] bereits eingezogen, dann setzt alles daran, aus dem Volkssturm herauszukommen und zu Eurer Landarbeit zurückzukehren.“ (zitiert nach ebd.). - Zum Volkssturm siehe ferner etwa Mammach, Klaus, Der Volkssturm. Das letzte Aufgebot 1944/45 (Kleine Bibliothek 233), Köln 1981; Seidler, Franz W., „Deutscher Volkssturm“. Das letzte Aufgebot 1944/1945, Augsburg 1999.

und der Pfarrei Aicha vorm Wald von alters her gewesen ist. Mittags am 29.4. erreichte die Spannung ihren Höhepunkt. Die Amerikaner rückten von Eging und Garham her vor. Auch in der Gegend Tittling-Fürstenstein lebte die Kampftätigkeit wieder auf. Oberpolling ging in Flammen auf. Um einen im Pfarrhof allenfalls entstehenden Brand so gut als möglich bekämpfen zu können, hatte ich alle irgendwie verfügbaren Gefässe, Bottiche, Wannen usw. auf den Dachboden stellen und mit Wasser füllen lassen. Auch für die Kirche war eine Brandwache und Hilfe organisiert. Das alte, ehrwürdige Gnadenbild hatten wir in Sicherheit gebracht. Mittags 1 Uhr fuhr ich nochmals zum Bürgermeister²²⁹⁰, um noch einen letzten Versuch zu unternehmen, in Verhandlungen mit der SS die Verteidigung des Ortes Aicha verhüten zu können, da sie zwecklos wäre und der ganze Ort und besonders auch die schöne Kirche dadurch in höchste Gefahr kämen. Die Rücksicht auf die Kirche begegnete keinem Verständnis; der Bürgermeister weigerte sich noch einmal, mit mir zu kommen. Inzwischen waren die Amerikaner wieder ein gut Stück nähergerückt, die von Eging nach Aicha führende Strasse und das angrenzende Gelände standen unter ständigem scharfen Beschuss. Ein in Richtung der sich nähernden Amerikaner unternommener Erkundungsgang zeigte mir in etwa 2 km Entfernung die ausschwärmende Infanterie derselben, anrückende Panzer und Artillerie. Die Schüsse fielen bereits in nächster Nähe von Aicha. Der Pfarrhof war von SS belagert. Von 3 Seiten hielten sie ihn umgeben, von Osten, Norden und Süden. Ein ständig über dem Pfarrhof und Aicha kreuzender Tiefflieger gab offenbar den Amerikanern Aufklärung über die Lage. Gegen ½ 2 Uhr schlugen in nächster Nähe des Pfarrhofes Artillerieschüsse ein, die die Gebäulichkeiten vollständig in Rauch hüllten, so dass die Umgebung glaubte, der Pfarrhof stünde in Flammen. Heute bin ich überzeugt, dass der Pfarrhof nicht getroffen werden wollte, sondern nur die SS in Schach gehalten und zersprengt werden sollte. Um eine Besetzung des Pfarrhofs durch die SS zu verhüten, waren wir männliche Hausgenossen zum Äussersten entschlossen. Die im Pfarrhof weilenden Frauen und Kinder hatte ich in den Kellern untergebracht, wir 3 Männer, ein im Haus wohnender Fabrikdirektor aus Wien, Herr Kooperator²²⁹¹ und ich hielten in den oberen Räumen Wache. Der Direktor aus Wien war im Besitz einer Maschinenpistole, die am Eckfenster des 1. Stockwerkes aufgestellt war, um eine allenfalls den Pfarrhof stürmende SS-Gruppe abhalten zu können und Herr Kooperator und ich hatten uns mit Militärrevolvern bewaffnet.

²²⁹⁰ Josef Kusser, geb. am 26.6.1897, vom 1.12.1937 bis 10.5.1945 1. Bgm. in Aicha v. W., gest. am 31.5.1980. Festschrift Aicha 45; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Aicha v. W.

²²⁹¹ Lorenz Zacher, geb. am 22.6.1918, ord. 1943, ab 16.5.1943 Koop.verw. in Isarhofen, ab 16.11.1944 Koop. in Aicha v. W., vom 1.6.1945 bis 15.9.1945 Pfr.prov. in Aicha v. W., gest. am 21.5.2001. Schematismus Passau 1947, 159; 2001, 268; ABl Bistum Passau, Nr. 14 (1944) 68; Nr. 4 (1945) 20. - Kein Eintrag bei Hehl.

Die auf den Pfarrhof gerichteten Schüsse, das auf die nächste Umgebung von Aicha gelegte Artillerie- und Panzerfeuer zeigten den ganzen Ernst der Lage. Ein Erkundungsgang unter dem Schutz der Gartenhecke zeigte mir die aussen am Pfarrhofgarten sich anschleichende SS. In dieser höchsten Not, wo alles verloren schien, betete ich zur Muttergottes: „Nun musst Du uns helfen, die Du Aicha schon so manchesmal, auch in Kriegsnöten, in früheren Jahrhunderten vor dem Untergang bewahrt hast.“ In diesem Augenblick sichteten wir die etwa 1 km entfernt heranrückenden amerikanischen Infanteristen. Gebückt, um von der gegenüberliegenden beobachtenden SS-Gruppe nicht beschossen werden zu können, teilweise kriechend, suchten wir - Herr Direktor Eckert, Herr Kooperator und ich - Deckung zu gewinnen unter den dem Pfarrhof vorgelagerten starken Alleebäumen. Dort richteten wir uns auf und schwenkten die weisse Fahne. Meine Schwester hatte während dieser Zeit die weisse Fahne vom Dachfenster aus gehisst. Eine Abteilung amerikanischer Infanterie begab sich daraufhin zum Pfarrhof, den ich ihnen hiermit übergab. Darauf eilte ich so schnell als möglich nach Aicha²²⁹², um auch dort nach Möglichkeit zu vermitteln. Die Amerikaner waren eben daran, in den Ort einzuziehen. Durch einen Geheimbotsen (einen Bruder des Herrn Pfarrer Saugspier²²⁹³), der ihnen entgegengegangen war, waren die Amerikaner auf die bestehende Verteidigungsmöglichkeit des Ortes durch die SS aufmerksam gemacht worden. In Aicha selber fiel merkwürdigerweise kein Schuss. Die SS war verschwunden. Unbeschädigt konnten Häuser und Bewohner und Kirche den Amerikanern übergeben werden. Wie die SS aus Aicha verschwunden ist, kann heute noch kein Mensch angeben, da der Ort Aicha Sonntagmittag auf strengsten Befehl der SS unter Androhung des Todes wieder vollständig geräumt werden musste. Einen erschossenen SS-Soldaten fanden wir hernach etwa 1 km von Aicha entfernt in der Richtung nach Eging, wo die SS auch 2 kleine Geschütze auf dem Katzstein aufgestellt hatte und 2 tote SS-Soldaten etwa 1 km vom Pfarrhof entfernt in der Nähe der Strasse nach Passau. - Ich finde für diese glückliche Errettung keine andere Erklärung, als dass die Muttergottes Aicha und seine Bewohner und Kirche und Häuser beschützt hat.

Am Sonntag, den 29.4. morgens - also vor dem Einrücken der Amerikaner - fanden Kirchgänger in nächster Nähe des Pfarrhofes dicht am Weg in dem an den Pfarrhofgarten sich anschliessenden Jungholz einen durch Genickschuss getöteten Mann in Arbeitskleidung mit Holzschuhen, auf dem Gesichte liegend. Derselbe wurde später als ein Pfarrkind, Ja-

²²⁹² Der Pfarrhof befand sich ca. einen Kilometer entfernt vom Dorf. Reitzenstein/Brunner 10.

²²⁹³ Stephan Saugspier aus Aicha v. W., geb. am 20.2.1882, ord. 1908, ab 16.9.1935 Pfr. in Griesbach, gest. am 10.11.1942. Schematismus Passau 1941, 140f.; Necrologium 1925-1975, 169. - Kein Eintrag bei Hehl.

kob Petri²²⁹⁴, Mühlenbesitzer und Landwirt in Nussbaum-Mühle identifiziert, der am Samstag abends 8 Uhr in seiner Wohnung während der Stallarbeit von der SS im Auto abgeholt worden war unter dem Vorgeben, er müsse nach Passau geführt werden. Ungarn, die in der Nähe im Wald während der Nacht lagerten, sagten aus, sie hätten am Samstagabend gegen ½ [?] 9 Uhr gesehen, wie SS-Offiziere einen Mann aus dem Auto zogen, ihn erschossen und wieder davon fuhren. Petri hatte am Freitag, den 27.4. nachmittags eine kurze Auseinandersetzung mit der Braunen Schwester²²⁹⁵ in Aicha. Wie ein amerikanischer Offizier im Pfarrhof mitteilte, standen neben Petri der Pfarrer, seine Schwester, Herr Kooperator und noch einige Männer auf einer ihnen vorliegenden Totenliste. Ich hatte den Eindruck, als wenn die SS den Petri deswegen in die nächste Nähe des Pfarrhofs schleifte und dort tötete, um anzudeuten, schau ihn dir an, Pfarrer, so gehts dir auch.

Am Samstag, 28.4. nachmittags beobachtete die Frau N. N., Schreinermeistersgattin von Aicha, von ihrer in nächster Nähe gelegenen Wohnung aus, wie SS-Männer mit einem Auto an der Brücke der nach Rathsmannsdorf führenden Strasse anhielten, 2 Arbeitsdienstjungen aus dem Auto herausholten, sie erschossen und mit den Leichen wieder weiterfuhren. Es handelt sich offenbar um aus irgendeinem Lager im inneren Bayerischen Wald flüchtig gegangene Arbeitsdienstjungen. Näheres über diesen Fall konnte nicht festgestellt werden. In der Nähe des Pfarrhofgartens fand man neben anderen Waffen 4500 Schuss SS-Munition.

In einer am Nachmittag des 6. Mai aufs Zahlreichste besuchten Mai-Andacht mit Predigt sagte die Pfarrei der Muttergottes Dank für die glückliche, um nicht zu sagen wunderbare, Errettung.

Die beiden SS-Offiziere, die den Petri erschossen und gedroht hatten, sie würden nach Aicha wiederkommen, wenn auch Wochen vergingen, und die Widerspenstigen zu strafen wissen, kamen tatsächlich am Sonntag, 13.5. in die Nähe von Aicha, erbaten sich von 2 Mädchen Zivilkleidung und Proviant für mehrere Tage. Auf die hiervon mir gemachte Mitteilung liess ich

²²⁹⁴ Jakob Petri, geb. am 15.1.1886, gest. am 28.4.1945 (von der SS ermordet). Gedenkstein bei Aicha v. W., abgebildet in Hans Hübl über den Mord am „Paus-Müller“ bei Kriegsende; Hübl 44f.; Rosmus, Wintergrün 79.

²²⁹⁵ Um „die katholischen Orden und die Diakonissen aus den Krankenhäusern zu verdrängen“ (Zellinger-Kratzl 187), sollten als Ersatz „eigene nationalsozialistische Krankenschwestern ausgebildet werden“ (Ebd.). „Die Schwestern der NSV-Schwesternschaft hatten den Beinamen ‚Braune Schwestern‘. 1942 wurden die NSV-Schwesternschaft und der Reichsbund freier Schwestern zum ‚NS-Reichsbund Deutscher Schwestern‘ zusammengelegt.“ (Seeger/Latzel/Bockholt 505f.). - Zur NSV: 1931 als lokaler Selbsthilfeverein in Berlin gegründet und 1933 „zu einer reichsweiten, ständig expandierenden Wohlfahrtseinrichtung“ (Recker, NS-Volkswohlfahrt 678) etabliert, zählte die NSV nach der DAF zur größten NS-Massenorganisation. Eingerichtet wurden von der NSV u. a. das von ihr unabhängige WHW bzw. die KLV, wobei während des Krieges die Sorge um Bombenopfer und Flüchtlinge hinzukam. Dabei war die Arbeit dieser Einrichtung, welche das Prinzip der Erziehung zur Selbsthilfe zugrunde legte, „von rasse- und erbbiologischen Selektionskriterien bestimmt“ (Ebd. 679). Ebd. 678f.; Wenzel 33f.; Art. Nationalsozialistische Volkswohlfahrt 411f.

den Vorfall der amerikanischen Besatzung melden, die die beiden festnahm und zur Aburteilung fortführte. Sie gestanden nach anfänglichem Leugnen das Verbrechen ein.

Ehrfurchtsvollst

Johann Bergmann, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Pfa, Aicha vorm Wald, III, 10.

*Bericht über den Aufenthalt eines Transportzuges aus dem Konzentrationslager Buchenwalde
in Nammering²²⁹⁶*

Datierung: 16. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Bergmann

Als Vertreter des römisch-kath. Pfarramtes Aicha v. W. erlaube ich mir, an das Oberkommando der Amerikanischen Besatzungsarmee folgenden Bericht über die Vorgänge anlässlich des Aufenthaltes eines Transportzuges aus dem Konzentrationslager Buchenwalde²²⁹⁷ in Nammering zu unterbreiten:

Im Laufe des 19.4., Donnerstag, verbreiteten sich Gerüchte, dass in Nammering, Bahnstation, gehörig zu meiner Seelsorgsgemeinde Aicha v. W., eine Reihe von dort eingetroffenen Häftlingen von SS-Männern erschossen worden sei. Die Angabe der Zahl schwankte zwischen 30 und 60. Ich selber hatte in der Nacht vorher gegen 1.³⁰ aus der Gegend Nammering Schüsse aus einer Maschinenpistole gehört. Am Freitag, den 20.4. wiederholten sich diese Gerüchte; ausserdem wurde erzählt, dass dort in einem nicht mehr in Betrieb befindlichen Steinbruch Leichen verbrannt würden. Um mich zu überzeugen, ob es sich um blosse Gerüchte oder Wahrheit handle, fühlte ich mich verpflichtet, nach dem 3 km entfernten Nammering zu gehen. Dort standen tatsächlich eine Reihe von Waggons - ihre Zahl

²²⁹⁶ Dieses Schreiben ist an „das Oberkommando der Amerikanischen Besatzungsarmee in Deutschland“ gerichtet und wurde daher nicht zu den Berichten der Seelsorger gerechnet, welche aufgrund einer der beiden Aufforderungen (Generale Nr. 2339 oder 3291) für eine Einsendung ans Bischöfliche Ordinariat abgefasst wurden. - Siehe zu dieser Thematik ferner Morgenstern, Matthias, Die Schreckenstage von Nammering, in: Kugler, Peter/Ziegler, Ronald, 50 Jahre Kriegsende. Erinnerungen an die letzten Monate des 2. Weltkrieges im Vilshofener Land, Vilshofen 1996, 31-33; Himpsl/Raster 384-389; Schubert 79-97; Endstation Dachau 41-55.

²²⁹⁷ Am 7.4.1945 wurden ca. 4500 Gefangene von Buchenwald aus in Richtung Flossenbürg gefahren. „Warum der Transport nach seiner Abfahrt weitergeleitet wurde und nicht nach Flossenbürg ging - wie ursprünglich geplant -, kann nicht eindeutig beantwortet werden“ (Endstation Dachau 29). Wohl am 19.4.1945 kam der Zug in Nammering an, wo es „während eines längeren Aufenthaltes wegen zerstörter Gleise zur Verbrennung von ... Toten sowie zu weiteren Erschießungen“ (Greiser 503) kam, bevor nach dortigen schrecklichen Ereignissen (vgl. auch den obigen Bericht) am „23. und 24. April ... die Eingesperrten in Richtung Passau weiter“ (Endstation Dachau 55) befördert wurden und schließlich später im Bahnhof Pocking ein Beschuss durch Tiefflieger (siehe dazu den Bericht der Pfarrei Pocking) noch weitere Todesopfer forderte. „Etwa 3000 Gefangene sollen am 28. April, einen Tag vor der Befreiung des KZs durch die amerikanische Armee, in Dachau angekommen sein, etwa 1500 waren auf der Fahrt umgekommen, 794 davon in Nammering.“ (Himpsl/Raster 384). Ebd. 384f.; Endstation Dachau 55-57; Greiser 502f. - Eine Karte zum „Streckenverlauf des Buchenwald-Transports“ findet sich bspw. in Endstation Dachau 24.

wurde mir auf 45 angegeben²²⁹⁸ - einige offen, die meisten bedeckt, mit Gefangenen gefüllt. Das Bahnhofpersonal berichtete mir auch, dass mehrere dieser Wägen mit Toten angefüllt wären, die in einem nahen, aufgelassenen Steinbruch verbrannt würden. Ihre Zahl wurde, zunächst noch unbestimmt, auf etwa 300 angegeben. Eben war ein Wagen entleert worden und ich selber sah, wie von Häftlingen gerade ein Waggon mit Toten in die Nähe der Strasse Aicha v. W.-Fürstenstein geschoben wurde. Durch die halb offene Türe sah man die Leichen hoch aufgeschichtet im Wagen liegen. Die Gefangenen waren zum grössten Teile nur notdürftig gekleidet, manche zerrissen, dass man grosse Teile des nackten Körpers wahrnehmen konnte. Ihr Aussehen war das schwer leidender, unterernährter Menschen, ihre Haltung schwankend, kraftlos wie das von Leuten, die lange Zeit schwersten Hunger gelitten hatten, die Augen hohl, die Gesichter eingefallen und blass wie von Toten. Die Gefangenen mussten die Toten aus den Wägen ziehen und auf mit Pferden oder Ochsen bespannten Leiterwagen verladen, welche von Bauern der Umgebung zur Verfügung gestellt werden mussten. Vom Bahnhof wurden dann die Toten zu der etwa 1 km entfernten Verbrennungsstätte gebracht. Bei diesem Anblick überlief mich Grausen, Trotz und Zorn, so dass ich beschloss, ungeachtet des Protestes der SS-Männer, auch auf die Gefahr hin, von denselben tötlich und gewaltsam verhindert zu werden, mich von allem ganz zu überzeugen. So ging ich auch zur Verbrennungsstätte. Dieselbe bestand aus Eisenbahnschienen, die man rostartig übereinander gelegt, auf grösseren Steinen geschichtet hatte; unter den Schienen wurde das Feuer unterhalten, auf den Schienen lagen die Toten, 10 bis 20, daneben war noch ein Haufen Toter, wahllos übereinander geworfen, etwa 1 ½ m hoch, 3-4 m im Durchmesser, schätzungsweise an die 100, zum Verbrennen bereit. Ich begab mich noch am gleichen Abend zum Bürgermeister der Gemeinde Aicha, um mit demselben die Abstellung dieser grausigen Zustände zu erörtern. Wir vereinbarten, dass wir am nächsten Morgen, am 21.4., nach Passau fahren wollten, um mit den dortigen Behörden - Landrat²²⁹⁹ und Eisenbahn - über die Beendigung der skandalösen Zustände zu verhandeln. Vom Landrat wurden wir als nicht zuständig an die Partei - Kreisleiter Moosbauer²³⁰⁰ als „Reichsverteidigungskommissar“ - verwiesen; dieser sagte einen Waggon mit Lebensmitteln zu, der in Passau am Bahnhof stünde, der aber nicht nach Nammering verfrachtet werden könnte.

²²⁹⁸ Laut Aussage des damaligen Bahnvorstandes Heinrich Klössinger wurden insgesamt 54 Waggon beim Bahnhof Nammering abgestellt. Himpsl/Raster 384.

²²⁹⁹ Friedrich Zagel, Dr. iur., geb. am 15.8.1893, ab 1.12.1925 Bezirksamtman (Nördlingen), ab 1.9.1929 Bezirksamtman (Coburg), am 15.12.1937 als Bezirks-/Oberamtman nach Schwabach versetzt (ab 1939 Landrat), seit Kriegsbeginn bei der Wehrmacht, von 1942 bis 1945 Landrat (Passau), ab 24.7.1942 auch Dienstgeschäfte des Landrats in Wegscheid wahrgenommen - damit stellvertretender Landrat von Wegscheid (siehe unten), gest. am 19.4.1979. SP, Einwohnerliste, Zagel Friedrich; Taschenbuch für Verwaltungsbeamte 1943, 111; 100 Jahre Landkreis Passau 22; „Der neue Landrat in Passau. Amtsübergabe an Dr. Zagel“, in: Donau-Zeitung, Nr. 49, 27. Februar 1942; „Seite an Seite mit den Hoheitsträgern der Partei. Arbeitstagung der Bürgermeister der Landkreise Passau und Wegscheid und ihrer Mitarbeiter“, in: Donau-Zeitung, Nr. 75, 29. März 1944; ABl Landrat Wegscheid, Nr. 22, 22. August 1942, 30; Bookhagen 1086; „Nachruf Herr Landrat a. D. Dr. jur. Friedrich Zagel“, in: PNP, Nr. 94, 24. April 1979. - Zum Vorgänger von Friedrich Zagel in Wegscheid: Max Imhof, vom 20.12.1933 bis Sommer 1942 (durch den Reichsminister des Innern nach Troppau beordert) Bezirksamtsvorstand/Landrat (Wegscheid). ABl Bezirksamt Wegscheid, Nr. 41, 20. Dezember 1933; ABl Landrat Wegscheid, Nr. 27, 26. September 1942) 36.

²³⁰⁰ Max Moosbauer.

Wenn der Transport der Gefangenen auf dem Wege nach Dachau, wohin sie bestimmt wären, über Passau käme, würde der Lebensmittelwagen in Passau angehängt. Die Bahn sagte zu, dass der Zug in einem, längstens zwei Tagen, abgeführt werden könnte. Da die bedauernswerten Menschen aber bis dahin zu essen brauchten, verpflichtete ich mich, auf dem Wege über die katholische Caritas Lebensmittel zu beschaffen. Der kürzeste Weg dazu war, eine Sammlung in der Kirche zu verkünden und meine Gemeinde, von der ich wusste, dass ich mich auf sie verlassen könnte, aufzufordern, schnellstens rasch verwertbare Lebensmittel an den Bahnhof nach Nammering zu bringen. Ich wusste, dass diese Sammlung nach damaligen Vorschriften und Gesetzen eine strafbare Handlung sei, aber für mich kam nur noch die eine Überlegung in Frage, dass, soweit es auf uns ankäme, die Gefangenen nicht verhungern sollten. Ausserdem erklärte ich dem verantwortlichen Führer des Transportes²³⁰¹, einem SS-Oberscharführer, er dürfe unter keinen Umständen mehr Erschiessungen vornehmen; wenn er solche Morde schon aus reiner Menschlichkeit nicht meiden wolle, dann möge er bedenken, dass die Amerikaner in der nächsten Zeit zu erwarten wären und wehe ihm, wenn er solche Verbrechen auf dem Gewissen hätte. Es sind von diesem Samstag Vormittag an bis zur Abfahrt des letzten Teiles der Gefangenen Erschiessungen nicht mehr vorgekommen.

Die Gefangenen, die seit 7.4. nur 2-mal etwas zu essen bekommen hatten, - der auf 2 Tage berechnete Transport von Buchenwalde nach Dachau hatte nur für 2 Tage Lebensmittel und Verpflegung mitbekommen - erhielten durch die tatkräftige Hilfe meiner Gemeindemitglieder wieder genügend zu essen. Bis Sonntag Mittag waren an die 160 Zentner Kartoffel, mehrere hundert Pfund Brot, warmer Kaffee, andere nahrhafte Suppen gebracht worden. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich auch, dass die Anzahl der mit diesem Zug von Buchenwalde Verschleppten 4500 Mann betragen hatte, von denen am Sonntag, 22.4. Nachmittag noch 3100 am Leben waren. Ein paar hundert Leichen waren schon 14 Tage im Zuge mitgeführt worden. Der Zustand der Wägen war, wie man bei nur flüchtiger Einsichtnahme leicht beobachten konnte, schmutzig und unsauber.

Man konnte auch feststellen, dass viele der Toten verhungert waren, aber auch, dass, nach den reichlich in den Wägen und auf dem Bahngleise vorhandenen Blutspuren, manche durch Gewalttätigkeit hatten ihr Leben lassen müssen. - Beim Vorübergehen an den Gefangenen hörte man oft, unauffällig, die Bitte: Brot, bitte, Brot! - Man merkte, dass die Gefangenen sich fürchten mussten, um Brot zu bitten, weil sie im Betretungsfalle von den SS-Aufsehern misshandelt wurden.

Am Sonntag, den 22.4. überzeugte ich mich persönlich, dass die Gefangenen auch in den Genuss der gespendeten Lebensmittel kamen. Als dem Spender der Lebensmittel wurde mir erlaubt, unter die Gefangenen zu gehen, die voll des Dankes waren, dass sie nun wieder einmal genügend zu essen be-

²³⁰¹ Hans Erich Merbach, geb. am 10.5.1910, SS-Obersturmführer, 1930 in die SS, 1931 in die NSDAP eingetreten, von 1940 bis Mai 1941 Adjutant im KZ Buchenwald, 1943 in Auschwitz, ab 1.2.1945 Zweiter Schutzhaftlagerführer in Buchenwald, am 14.8.1947 zum Tode verurteilt, gest. am 14.1.1949 (hingerichtet). Eidesstattliche Erklärung, abgedruckt in Nie werde ich vergessen 29f. - In der eben erwähnten Erklärung schrieb Hans Merbach: „Am 7. April musste ich auf Befehl ... einen Transport von Häftlingen (4480 Mann) über Flossenbürg nach Dachau bringen.“ (zitiert nach Nie werde ich vergessen 30).

kamen, und zwar warmes, gekochtes Essen. - Am Dienstag, den 24.4. wollte ich nochmals sammeln lassen, aber am Dienstag Abend ging die letzte Abteilung, 1100 Mann, nach Passau ab, nachdem am Montag, den 23.4. schon 2000 abtransportiert worden waren.

Diesen Bericht erlaube ich mir zur Ehrenrettung meiner Pfarrgemeinde an das Amerikanische Oberkommando einzureichen.

Ergänzend wird noch bemerkt:

Die Behandlung der Häftlinge durch die SS-Aufseher war eine denkbar rohe. Wenn sich die Häftlinge bei flüchtigem Aufenthalt im Freien um ein Büschel Gras bückten, um ihren Hunger auf diese Weise etwas zu stillen, wurden sie in der rohesten Weise geschlagen, unbekümmert darum, ob man ihnen dabei Glieder abschlug oder sie sonst verletzte. Volkssturmmännern, die in der letzten Nacht zur Verstärkung der Aufsicht angefordert worden waren, wurde berichtet, dass auch in den Waggons die todesmatten Häftlinge teilweise sterbend noch misshandelt wurden. Mit einem Nammeringer Kriegsversehrten, einem Prothesenträger, N. N., hatte ich vereinbart, dass er mit seinem Motorrad, das er wegen seiner Kriegsverletzung fahren durfte, den Amerikanern entgegenfahren sollte, um ihre Hilfe herbeizuholen. Durch den Abtransport der Häftlinge wurde diese Absicht illusorisch. Von der Parteileitung war mir die Abhaltung der Sammlung strikt verboten worden mit der Begründung

1. für die eigenen Leute würde nicht gesammelt und
2. es handle sich um Ausländer und um Verbrecher.

Ich verwies dabei darauf, dass von den eigenen Leuten einschliesslich der Evakuierten noch niemand an Hunger gestorben wäre. Wenn diese Frage einmal aktuell würde, würde für sie ebenso gesammelt und dann zum 2. Punkt, dass alle Menschen unsere Nächsten seien, dass wir nicht die Richter und die Henker dieser sog. Verbrecher wären. Massgebend wäre für mich die Aussage des SS-Obersturmführers, die darlege, dass er für die Leute nichts mehr zu essen habe. Ich erklärte, ich verkündige morgen die Sammlung und dann mögen sie mich verhaften lassen. Von der gleichen Seite war auch wiederholt die Erschiessung dieser 3000 Unglücklichen beantragt worden, mit der Begründung, wir könnten diese Leute nicht ernähren, bei einem Tiefflugangriff sei mit ihrem Ausbrechen zu rechnen und dann wäre die Bevölkerung der Umgebung in höchster Lebensgefahr. Ich trat selbstverständlich einem solchen Vorschlag mit der grössten Energie entgegen, nicht bloss als unchristlich, sondern auch als unmenschlich, und machte den SS-Obersturmführer auf die furchtbaren Folgen einer solchen schrecklichen, vieltausendfachen Mordtat aufmerksam.

Ehrfurchtsvollst

Johann Bergmann, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha vorm Wald.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Provisor Lorenz Zacher

Anbei erlaubt sich das Kath. Pfarramt Aicha v. Wald den unter No. 3291 geforderten Seelsorgsbericht 1945²³⁰² einzusenden. Zu den dort gestellten Fragen ergehen folgende Antworten:

Zu 1) Aus der Gefangenschaft sind bisher noch keine Männer zurückgekehrt ausser einem, der auf dem Austauschweg in seine Heimat zurückgekommen ist. Aus dem Wehrdienst sind 144, aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz 36 Männer zurückgekehrt. Bei der ziemlich überwiegend ländlichen Bevölkerung können die meisten ihren Beruf wieder ausüben. Schwieriger ist es mit dem Beruf der Steinhauer vor Nammering und Umgebung bestellt, weil die Steinbrüche bisher ihre Tätigkeit noch nicht wieder begonnen haben. Einzelne von den heimgekehrten Soldaten wurden persönlich begrüsst. Bei der Predigt wurden die Heimkehrer mehrmals begrüsst und einmal zu den Monatssonntagen der Männer aufgefordert. Weiterhin ist ein eigener Männertag besonders für die heimgekehrten Krieger in Aussicht genommen. Die Zahl der noch nicht Heimgekehrten beträgt 137. Die gegebenen Zahlen sind durch genaue Erkundigung festgestellt.

Zu 2) Der Sonntagsgottesdienst erfreut sich einer regeren Teilnahme. Das Verhalten einiger weniger, die hier in dieser Pfarrei nach langer Zeit wieder beim Gottesdienst erscheinen, ist vielleicht darauf zurückzuführen, dass der Druck des vergangenen Systems weggefallen ist und kann bei manchen als eine nur äussere Umstellung betrachtet werden.

Zu 3) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten bleibt durchschnittlich auf dem gleichen Stand wie vor dem Kriege. Fälle von Ehezerrüttung sind bisher noch nicht bekannt und können vielleicht im Laufe der Zeit erst in Erscheinung treten.

Zu 4) Aussergewöhnliches Flüchtlingselend und besondere Notstände sind in der Seelsorgsgemeinde nicht aufgetreten; denn es gelang der Gemeinde in Zusammenarbeit mit Herrn Pfarrer Bergmann aus den in Passau vorhandenen Lagern an Getreide 700 Ztr. Roggen für die

²³⁰² Es sei in diesem Zusammenhang auch auf den Begleitbericht des Seelsorgevorstandes vom 14.6.1945 verwiesen, welcher noch unter dem vorhergehenden Pfarrer Bergmann abgefasst wurde und sich im Grunde mit den hier angeführten Aspekten (z. B. Kirchenbesuch, Evakuierte) deckt (siehe ABP, OA, Deka, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Aicha v. W.).

Gemeinde Aicha v. Wald sicherzustellen. Dadurch war die Brotversorgung gesichert und kann der Anschluss an die neue Ernte leicht gewonnen werden.

Zu 5) Die Zahl der Evakuierten und Flüchtlinge beträgt ungefähr ein Gleiches der Einheimischen. Das religiös-moralische Verhalten der katholischen Evakuierten ist im Grossen und Ganzen zufriedenstellend, bei einigen sogar vorbildlich, das der nicht-katholischen, besonders der ziemlich glaubenslosen fremden Gäste, lässt zu wünschen übrig. Das bei manchen Evakuierten laxer sittliche Verhalten hat auf die Stammbevölkerung keinen besonders schädigenden Einfluss ausgeübt, ja ruft manchmal sogar Empörung hervor. Über die heimatlichen religiösen Verhältnisse der Evakuierten konnten keine besonderen Erfahrungen gewonnen werden.

Zu 6) Derartige Strömungen werden in der hiesigen Landbevölkerung nicht festgestellt.

Zu 7) Die Beziehungen der Seelsorger zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung sind herzlich; Beziehungen zu der amerikanischen Kommandantur in Aicha bzw. ab jetzt in Nammering werden nicht angestrebt und sind mit der Auflösung der Kommandantur in Aicha und nach Aussagen auch der in Nammering gegenstandslos.

Die ausserdem verlangten Berichte über das Kriegsgeschehen und besonders eine Darlegung über den Aufenthalt von Konzentrationslager-Häftlingen im Bahnhof zu Nammering wurden nach dem Wissen des Unterzeichneten schon an das Bischöfliche Ordinariat eingereicht.

Betr.: Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

Der Unterzeichnete ersucht das Hochw. Bischöfliche Ordinariat für die gestellten Fragen Erkundigungen bei Herrn Pfarrer Bergmann, Simbach am Inn einholen zu wollen. Herr Pfarrer Bergmann war während der letzten 12 Jahre ständig in der Pfarrei Aicha v. Wald tätig. Punkt 2 berührt fast ausschliesslich Herrn Pfarrer Bergmann.²³⁰³

Ehrerbietig gehorsamst

Lorenz Zacher, Prov.

²³⁰³ Siehe dazu den Bericht der Pfarrei Simbach a. I.

Pfarrei Eging, Dekanat Aicha vorm Wald

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Eging.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 14. September 1945

Verfasser: Pfarrer Paul Würzinger²³⁰⁴



Seit dem letzten Osterberichte sind Ereignisse eingetreten, die auch an der Kirche und an dem religiösen Leben der Pfarrei ihre Spuren hinterlassen haben.

Im Laufe dieses Jahres, das gekennzeichnet ist durch den totalen Krieg²³⁰⁵, hat der Krieg immer schrecklichere Formen angenommen, sodaß auch die Gegenden, die fernab den Kriegsschauplätzen lagen, in das Kriegsgeschehen hineingezogen wurden. Trotz der lügnischen Propaganda der maßgebenden Kreise und trotz des Versprechens: „Der Sieg ist unser“ wurden manche Leute wankend in der Hoffnung auf den Sieg und suchten wieder Anschluß an unseren Herrgott. Die radikalen Nationalsozialisten aber wurden während dieser kritischen Zeit noch radikaler und man mußte sie wirklich fürchten. Im Allgemeinen hob sich der Kirchenbesuch an den Sonn- und Feiertagen. Die Zahl der Kommunionen stieg gegen das Vorjahr um 800, sodaß 15300 Kommunikanten gezählt werden konnten. Naturgemäß mußte der Religionsunterricht während dieser Zeit Schaden leiden, da fast täglich Fliegeralarm den Unterricht unterbrach oder ihn gar nicht beginnen ließ. Auch die Christenlehre war weniger geschätzt, da ja manche Fortbildungsschüler schon zum Arbeitsdienst oder gar zur Wehrmacht eingezogen wurden. Der Sakramentenempfang konnte etwas gehoben werden, da jeden Monat ein Pater²³⁰⁶, der als Pfarrvikar angestellt war, Beichtaushilfe leistete.

Am 29. April 1945, an einem Sonntag, gegen 9 Uhr vormittags, zogen die amerikanischen Truppen in Eging ein, nachdem kurz zuvor unsere SS abgezogen waren, obwohl sie durch Panzersperren, Minen und Worte ihren Willen kundgetan hatten, Eging zu verteidigen. Selbst einen Eisenbahnübergang, der für die Einnahme der Ortschaft nicht von Belang war, sprengten sie noch. Groß war am Samstag das Bangen der Bevölkerung. Eine große Menge verließ während der Nacht die Ortschaft und suchte Zuflucht in abgelegeneren Häusern, um dort ihre

²³⁰⁴ Paul Würzinger, geb. am 6.9.1885, ord. 1911, ab 16.11.1932 Pfr. in Eging, gest. am 16.3.1967. Schematismus Passau 1947, 132f.; Necrologium 1950-2000, 41, 43. - Kein Eintrag bei Hehl.

²³⁰⁵ Zum Begriff des „totalen Krieges“ siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Thundorf (Pfarrchronik).

²³⁰⁶ P. Bernward (Johann) Kiesel, SDS, geb. am 29.12.1890, Einkleidung 1925 (Wurzach), Profess 1926, ord. 1931, vom 1.11.1943 bis 1.10.1945 Pfr.vikar in Eging, gest. am 10.2.1965. SDS-APG, 0310/VI.2 - Kiesel, Bernward; ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 10; ABP, OA, Pfa, Eging, II, 3a; Schematismus Passau 1947, 108. - Kein Eintrag bei Hehl.

Habe und ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Doch die SS zogen in der Richtung Fürstenstein-Tittling ab. Außerhalb Eging gab es noch einen Kampf zwischen den Amerikanern und den SS, in dem einige SS ihr Leben geben mußten.

Das Volk atmete auf, als die amerikanischen Panzertruppen auf dem Platze vor der Kirche hielten. Weiße Fahnen auf dem Kirchturm und an vielen Häusern sollten unsere Friedensbereitschaft zu erkennen geben.

Manche Veränderungen brachte die Ankunft der Siegermacht mit sich. Soldaten und alle männlichen Personen von 16-60 Jahren mußten sich auf einem öffentlichen Platze einfinden und wurden dort durch einen Offizier der Amerikaner einer Kontrolle unterzogen. Der Bürgermeister²³⁰⁷ und der Ortsgruppenleiter wurden nachher mit militärpflichtigen Jungmännern und Männern in einem Auto in ein Sammellager gebracht, was die Angehörigen dieser Festgenommenen in Aufregung brachte. Auch sonst kam manches anders als die Leute es erwarteten. Bitter war es, wenn die Leute innerhalb kurzer Frist ihre Häuser räumen mußten, damit die Besatzungstruppen Platz hatten. Aber diese Leute fanden gute Aufnahme in benachbarten Häusern, sodaß die Stimmung unter den Leuten bald besser wurde. Gegen den Pfarrer und die Schwestern des Andreasheimes²³⁰⁸ zeigten sich die Amerikaner fast immer nobel und sahen von einer Besetzung dieser Häuser ab.

Katholiken unter den Amerikanern baten öfter um einen Sonntagsgottesdienst, der anfangs für sie allein um 11 Uhr abgehalten wurde. Dann fanden sich diese Soldaten entweder beim Haupt- oder Frühgottesdienst ein, wo ihnen auf Ersuchen Plätze reserviert wurden. Ihre Haltung in der Kirche war sehr gut.

Eine große Aufregung gab es in der Pfarrei Eging, als bekannt wurde, daß im nahen Nam[m]ering über 500 Menschen aus Konzentrationslagern, die nach Pocking gebracht werden sollten, ermordet wurden oder auf dem Transporte infolge Erschöpfung gestorben waren. In einem abgelegenen Steinbruche hatte man diese Leichen verscharrt.²³⁰⁹

²³⁰⁷ Josef Holler, von 1938 bis 1945 Bgm. in Eging. Schubert 39.

²³⁰⁸ Es waren dort Schwestern der „Kongregation der Töchter vom allerheiligsten Heiland“ (Schematismus Passau 1941, 115). - Das oben genannte Andreasheim, zu dessen Bau u. a. der Passauer „Hochschulprofessor Dr. Andreas Seider“ beigetragen hatte, wurde im November 1934 eingeweiht. Seider hatte zuvor vom „Caritasverband Passau ... ein 1000 qm großes Grundstück“ erworben, „es der Pfarrkirchenstiftung als Bauplatz für einen neuen Kindergarten mit Schwesternwohnungen“ geschenkt und „weitere 2000 RM“ (Schubert 172) gespendet. - Andreas Seider, geb. am 14.11.1857, Prof., Dr. theol., ord. 1882, ab 2.8.1886 Subregens am Klerikalseminar in Passau, am 16.11.1896 „zum Professor der Kirchengeschichte und Patrologie am K. Lyzeum in Passau ernannt“, am 1.10.1903 „in gleicher Eigenschaft Professor in Freising“ geworden, am 1.11.1906 „wieder auf die Professur in Passau“ zurückgekehrt, vom 1.10.1914 bis 1.10.1920 Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Passau, 1925 „Titel eines Geheimen Regierungsrates verliehen“ (Eggersdorfer, Die Philosophisch Theologische Hochschule 373) bekommen, gest. am 4.4.1935. Ebd. 305, 373; Necrologium 1925-1975, 59; Schubert 174.

²³⁰⁹ Siehe das Schreiben von Pfarrer Bergmann an „das Oberkommando der Amerikanischen Besatzungsarmee in Deutschland“ (abgedruckt bei den Berichten der Pfarrei Aicha v. W.).

Im Auftrage der amerikanischen Militärregierung mußten diese Leichen ausgegraben und in eigenen Friedhöfen beerdigt werden.²³¹⁰ Zuvor mußten die Bewohner der Pfarrei Eging die Leichen, die schon im Zustande der Verwesung waren, anschauen und am Pfingstsonntag, den 19. Mai 1945 170 Leichen mit eigenen Fuhrwerken nach Eging bringen, wo sie in einem eigenen Friedhof, angrenzend an die Ortschaft, kirchlich beerdigt wurden. Auch da wurde die Bevölkerung gezwungen teilzunehmen. Nach der Begräbnisfeier fand in der Pfarrkirche ein Trauergottesdienst für diese Opfer statt. Nach dieser Feier mußten alle Leute wieder zur Begräbnisstätte gehen und zusehen, wie die Gräber zugeschaufelt wurden. Manche Parteigrößen wie Ortsgruppenleiter, Frauenschaftsleiterin und andere Personen, die gegen ausländische Arbeiter und Kriegsgefangene²³¹¹ nicht gut gewesen sind, mußten mitschaukeln. Frauen und

²³¹⁰ Beachte dazu das in der Medienzentrale der Stadt Passau vorhandene Filmmaterial, das diese grausamen Ereignisse dokumentiert: SP, Kommunale Medienzentrale Passau, P DVD 18, US-Dokument, Nammering Leichen.

²³¹¹ Bemerkte sei an dieser Stelle, dass der „an sich klar gegebene Unterschied“ zwischen Fremdarbeitern und „Kriegsgefangenen verschwimmend“ war, da beide Gruppen „in Gemeinschaftslagern untergebracht und vom Kontakt mit den Deutschen abgehalten wurden“ (Ziegler, Bayern im NS-Staat 602). - Unter Kriegsgefangenen verstand man „zur Verhinderung ihrer weiteren Teilnahme am Kampf in Sicherheitshaft genommene feindl. Kombattanten“ (Streim 331). „Die Situation der alliierten K[riegsgefangenen] unterschied sich je nach Herkunftsland grundsätzlich.“ Während manche „bald nach Beendigung der Kämpfe ihre Entlassung“ (Robel 608) erhielten, wurden andere interniert, zur Arbeit eingesetzt und teilweise hart behandelt. Insbesondere „galten für poln. K[riegsgefangene] strengste Bestimmungen, deren Verletzung mit Einweisung ins KZ oder mit dem Tod bestraft wurde“ (Ebd. 608f.), und „unterlagen auch die sowj.“ derart „inhumanen Bestimmungen“. „Erst gegen Ende 1941, als Hitler die Arbeitskraft der K[riegsgefangenen] zu nutzen befahl, trat eine geringe Besserung ihrer Lebensverhältnisse ein.“ (Ebd. 609). Ebd. 608f.; Herbert, Ausländer-Einsatz 357; Streim 331. - Als Fremdarbeiter wurden „zunächst angeworbene, von 1942 an zunehmend zwangsrekrutierte Zivilarbeiter aus den dt. besetzten Gebieten im 2. Weltkrieg“ (Art. Fremdarbeiter 192) bezeichnet. Sie sollten „den Arbeitskräftemangel in der dt. Kriegswirtschaft beheben“ (Widmann, Fremdarbeiter 518) und kamen vornehmlich in der Landwirtschaft sowie Industrie zum Einsatz. „Mit wachsender Kriegsdauer wurde die Maske der Freiwilligkeit fallengelassen, der schon von Anfang an mit Drohung ... nachgeholfen worden war.“ U. a. genehmigte „am 22.8.42 ... ein Erlass die Zwangsverpflichtung von F[remdarbeitern] in allen besetzten Gebieten und in den Gefangenenlagern“ (Art. Fremdarbeiter 192). - Ihren Anfang nahm die Rekrutierung von Fremdarbeitern „1939 im besetzten Polen“ (Widmann, Fremdarbeiter 518): „Die etwa 300000 in deutsche Hand gefallenen polnischen Kriegsgefangenen wurden ... vorwiegend in landwirtschaftliche Betriebe zur Arbeit gebracht“ und es begann „gleichzeitig ... eine massive Kampagne zur Anwerbung polnischer Arbeiter“ (Herbert, Ausländer-Einsatz 355). Von „Sommer 1940 bis zur Jahreswende 1941/42“ erfolgte eine teilweise „Deckung des Arbeitskräftebedarfs durch Kriegsgefangene und Zivilarbeiter aus Westeuropa, die infolge der ‚Blitzkriege‘ ins Reichsgebiet kamen“ (Weger 53). Obwohl der „Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener oder Zivilarbeiter im Reich ... vor Beginn des Krieges explizit ausgeschlossen worden“ (Herbert, Ausländer-Einsatz 357) war, schien ein solcher erforderlich, als sich „im Spätsommer 1941 und verstärkt dann im Herbst des Jahres die militärische und damit auch die kriegswirtschaftliche Lage Deutschlands rapide wandelte“ (Ebd. 359). Die Vierjahresplanbehörde stimmte „trotz rassepolitischer Bedenken am 7. November 1941 dem Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener und Zivilarbeiter im Reich“ zu und es wurden ab 1942 vermehrt auch aus „der Sowjetunion ... Menschen zur Arbeit nach Deutschland verschleppt“ (Weger 57). Die rechtliche Lage der Fremdarbeiter „folgte strikter rassistischer Hierarchie“ (Widmann, Fremdarbeiter 518): Während diejenigen „aus den westl. Ländern in etwa ihren dt. Kollegen gleichgestellt waren ...“, wurden die ‚Ostarbeiter‘ aus der Sowjetunion [zu ihnen vgl. die Anm. im Bericht der Expositur Zeitlarn] und die ‚nicht eindeutschungsfähigen‘ F[remdarbeiter] aus Polen und Südosteuropa zahlr. Beschränkungen unterworfen“ (Art. Fremdarbeiter 192), wie die Polen- bzw. Ostarbeitererlasse vom 8.3.1940 bzw. 20.2.1942 (siehe z. B. Obens 57-64) bezeugen. „Im Sommer 1944 befanden sich 7,8 Mio. ausländische Arbeitskräfte auf Arbeitsstellen im Reich: 5,7 Mio. Zivilarbeiter und knapp 2 Mio. Kriegsgefangene. 2,8 Mio. von ihnen stammten aus der Sowjetunion, 1,7 Mio. aus Polen, 1,3 Mio. aus Frankreich - insgesamt wurden zu dieser Zeit Menschen aus fast 20 europäischen Ländern im Reich zur Arbeit eingesetzt. Mehr als die Hälfte der polnischen und sowjetischen Zi-

Kinder wurden aus den Häusern geholt, um dies mitanzusehen. Es sollte all das eine Strafe dafür sein, daß man gegen diese Grausamkeiten der Nationalsozialisten keinen Protest erhoben hatte.

Nach diesen Ereignissen kamen allmählich die Krieger aus den verschiedenen Kriegsschauplätzen zurück. Sie kamen zurück, ganz einzeln und wie Verbrecher mußten sie sich nach Hause schleichen. Fürwahr ein trauriger Anblick! Männer, die jahrelang für das Vaterland die größten Opfer bringen mußten, mußten ein solches Geschick erleben. Kaum heimgekehrt, wartete auf fast alle das Entlassungslager, wo noch mehrere Tage oder Wochen Hunger und die Unbilden²³¹² der Witterung zu ertragen waren.

Die Kunde von der Hungerkatastrophe im nahen Entlassungslager Tittling bewog den Pfarrer, eine Sammlung von Brot, Kartoffeln, Eiern, Geräuchertem zu veranstalten, die über Erwarten reichlich ausfiel und der christlichen Caritas ein gutes Zeugnis ausstellte.

Zur Zeit sind etwa die Hälfte der Krieger, über 100 Mann, zurückgekehrt, während man auf viele andere noch mit großer Sehnsucht warten muß. Die Krieger werden nach ihrer Heimkehr vom Pfarrer persönlich begrüßt oder sie kommen selbst, um sich vorzustellen. Die meisten Heimkehrer empfangen bald nach ihrer Ankunft die hl. Sakramente der Buße und des Altars. Gelegentlich einer kirchlichen Heimkehrfeier, die wohl heuer noch stattfinden kann, wird auf den Empfang der Sakramente durch einen eigenen Vortrag vorbereitet werden und ich hoffe, daß fast alle an dieser Feier sich beteiligen werden.

Der Kirchenbesuch war auch während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft nicht schlecht gewesen, hat sich in letzter Zeit doch etwas gebessert.

Fälle von Ehezerrüttung sind gegeben, weil 3 Frauen während der Abwesenheit ihrer Männer im Ehebruch Kinder geboren haben. Ein Krieger, der schon zurückgekehrt ist, hat sich damit abgefunden und lebt mit seiner Frau wieder zusammen.

Die Evakuierten, deren Zahl mehr als 1000 ist, geben der ganzen Pfarrei ein anderes Gesicht. Die meisten hievon stammen aus Schlesien und der Batschka²³¹³, einige aus Hamburg und anderen Teilen des ehemaligen deutschen Reiches. Viele von ihnen gehören der evangelischen Kirche an. Die aus Hamburg stammenden Flüchtlinge sind meist gottlos. Auch die aus Österreich Eingewanderten halten nicht viel auf Religion. Es wäre vielleicht für beide Teile

vilarbeiter waren Frauen“ (Herbert, Ausländer-Einsatz 361). Ebd. 356, 366; Herbert, Zum Arbeitseinsatz 61-64; Weger 52-57; Widmann 518; Grossmann, Polen 361-381; Grossmann, Fremd- und Zwangsarbeiter 493; Obens 28f., 35-38, 51-55, 57, 61; Oltmer, Migration. - Beachte auch Punkt 4.3.4 sowie die Anm. zu den Vorschriften im Blick auf die Kriegsgefangenen und Fremdarbeiter im Bericht der Pfarrei Ering.

²³¹² Auswirkungen.

²³¹³ Bei der Batschka handelt es sich um ein donauschwäbisches Siedlungsgebiet „im ehem. Jugoslawien und in Ungarn zwischen Donau und Theiß“ (Wegweiser (AGoFF) 200).

Pfarrei Fürstenstein, Dekanat Aicha vorm Wald

Quelle: ABP, OA, Pfa, Fürstenstein, III, 10.

[Berichterstattung, inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 12. Mai 1945²³¹⁸

Verfasser: Pfarrer Alois Haberl²³¹⁹



Hochwürdigster Herr!²³²⁰

Kurze Privatmitteilung: Die erste Maiwoche ging an meiner Pfarrei glimpflich vorüber. Der Ort selbst erlitt keinen Schaden am 6.5.45; die Ortschaft Oberpolling ging etwa zur Hälfte beim Bombardement in Feuer auf; ich war in Oberpolling pflichtgemäß während des Bombardements zur Stelle und konnte einem schwer verwundeten Soldaten und einer Zivilperson priesterlichen Beistand leisten. - Nächtliche Überfälle auf Frauenspersonen durch Neger kamen wiederholt vor. Das Pfarrhaus war 12 Tage mit Milit. Polizei besetzt, doch keinerlei Beschädigung und Ungezogenheiten; benahmen sich als Gentleman.

Übel mitgenommen hat es die Pfarrei Tittling, sowohl die Kirche wie den Ort und 2 umliegende Dörfer.

Die viele Einquartierung sowohl durch weisse wie durch schwarze Soldaten hat sich heute Samstag früh stark gemindert. Für einen Tag und eine Nacht habe ich den Kreuzgang der Kirche als Quartier zur Verfügung gestellt, bis andere Regelung gefunden wurde. Die Hilfsbereitschaft der Leute füreinander hat sich in glänzender Weise gezeigt.

Ehrerbietigsten Gruss

AHaberl

Pfarrer

²³¹⁸ An der Datierung ist zu erkennen, dass Pfarrer Haberl noch vor der am 14.5.1945 an die Seelsorgestellten ergangenen Aufforderung Nr. 2339 (zu ihr siehe Punkt 3.1.2.1) eine Mitteilung nach Passau geschickt hat.

²³¹⁹ Alois Haberl, geb. am 18.2.1889, ord. 1915, im Ersten Weltkrieg Lazarettpfr., ab 1.3.1935 Pfr. in Fürstenstein, gest. am 9.10.1945. Schematismus Passau 1941, 151; Necrologium 1925-1975, 149, 151. - „Am 16.3.1934 durch die Bayerische Politische Polizei verwarnt wegen staatsabträglicher Äußerungen im Religionsunterricht. 1934 Anzeige und Ermittlungen wegen Überschreitung des Züchtigungsrechts. Durch das Schöffengericht Landshut am 4.6.1934 zu einer Geldstrafe in Höhe von 50 RM verurteilt. Am 26.11.1941 Verhör durch die Polizei wegen Verbreitung eines Flugblatts über die Deutsche Reichskirche. 1942 Beschlagnahme des Flugblatts, Anzeige. Das Verfahren wurde auf Fürsprache des Ortsgruppenleiters und Bürgermeisters eingestellt.“ (Hehl 1251); siehe auch eigene Berichterstattung.

²³²⁰ Adressiert „an den Hochw. Herrn Dompropst in Passau“.

Quelle: ABP, OA, Pfa, Fürstenstein, III, 10.

Bericht des K. Pfarramtes Fürstenstein über die Vorgänge des 29. April 1945

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [keine Angabe²³²¹]

Verfasser: Pfarrer Alois Haberl

In der Zeit vom 20. - 29. April 1945 waren im Orte Fürstenstein ca. 20 Mann SS-Truppen im Quartier, die abwechselnd Tag und Nacht auf dem Ostturm des Schlosses Fürstenstein Wache bezogen, der anrückenden englisch-amerikanischen Truppen wegen. Verhandlungen der SS-Führung mit dem Lazarett-Oberstabsarzt²³²² und dem Ortsbürgermeister²³²³ wurden endlich dahin abgeschlossen, dass die SS-Führung zusicherte, keinerlei bewaffnetes Eingreifen vom Schlossturm aus beginnen zu wollen.

Am Sonntag, den 29. April in den frühen Morgenstunden zog die SS vom Schloss und Ort Fürstenstein ab in Richtung Unter- und Oberpolling, wo in der Nacht zum 29. April sich Soldaten der Wehrmacht, ca. 50 Mann, eingefunden hatten, um im Orte Unterpolling einen Widerstand zu inszenieren. Dem Zureden einiger Bauern zufolge zogen sich die SS und die Wehrmachtsoldaten gegen Oberpolling zu wieder zurück, wo sich die Wehrmachtsoldaten dann verschanzten zum Widerstand, während die SS sich absetzte Richtung Passau zu.

In den Morgenstunden verlautete schon gerüchtweise, dass die amerik. Truppen über Niederaltaich etz. heranzögen; ferner Artillerielärm wurde immer lauter hörbar. Etwa um 9 Uhr 30 wurde der Gefechtslärm immer lauter, die Unruhe in der Kirche immer grösser, so dass der Pfarrer nach vollzogener Opferung sofort Wandlung und Kommunion feierte und dann alles fluchtartig die Kirche verliess, in Angst und Bangen dessen, was die nächsten Stunden bringen werden, da in den vorausgegangenen Tagen das Kriegsgeschehen vom nahen Tittling miterlebt wurde.

Der Ortspfarrer beobachtete vom Ostturm des Schlosses aus das Herannahen der amerik. Panzertruppen, die Übergabe des Ortes durch den Bürgermeister und die Lazarettärzte und dann nach etwa einer Stunde das langsame Vorrücken der Truppen gegen Oberpolling.

²³²¹ Laut Posteingangsstempel des Bischöflichen Ordinariats lag der Bericht am 4.6.1945 in Passau vor.

²³²² Wohl Dr. Wüstendörfer. Wagner, Aus der Pfarrchronik 86.

²³²³ Wilhelm Bornhofen, geb. am 10.3.1888, vom 1.5.1933 bis 2.5.1945 (an diesem Tag verhaftet) Bgm. in Fürstenstein, Ortsgruppenleiter. Kriegs- und Nachkriegsjahre in Fürstenstein - von Hans Machalitzky 64 (verwahrt im Gemeinde- bzw. Heimatarchiv Fürstenstein); StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14) 576.

Etwa 300 m vom Ortseingang weg machten die Truppen plötzlich halt, ein sichernder Panzerspähwagen erhielt plötzlich von einem Bauernhaus aus Infanteriefeuer. Darauf gingen die sämtlichen Panzer zurück, abwartend, und es entwickelte sich eine kleine Gefechtsplänkelei. Ein amerik. Offizier erhielt einen Brustschuss. Das war das Signal, dass die Panzer in Stellung und Deckung gingen und Munition nach vorne gebracht wurde. Als das Rote-Kreuz-Auto mit dem verwundeten Offizier in das Lazarett einfuhr, verliess der Ortspfarrer seinen Ausguck im Turm und erfuhr dann im Verbandsraum, dass nun Oberpolling unter Artilleriefeuer genommen werde, wenn die Wehrmachtsangehörigen sich nicht sofort ergeben.

Der Ortspfarrer liess sich nun sofort vom Oberstabsarzt des Lazarettes eine Rote-Kreuz-Armbinde geben, nahm das Hl. Sakrament in 7 Partikeln mit sich in einer Versehbursa sowie das Hl. Öl und eilte so rasch es ging auf einem von den Feindtruppen zum Grossteil nicht eingesehenen Umweg über Unter[p]olling hinauf nach dem gefährdeten Oberpolling, das bereits während der Wegzeit unter Artillerie- und Maschinengewehrfeuer lag. Zweimal musste der Pfarrer zurück in Deckung gehen vor den Maschinengewehrgarben; in einem Haus konnte er die Leute alarmieren vor einem beginnenden Brand und leistete Löschdienste; dann in einer Beschusspause konnte er die erste Anhöhe am Orte erreichen, wo an einem Graben ein schwerverwundeter Soldat schon lange um Hilfe schrie (aufgerissene Bauchdecke, zeretzter rechter Oberschenkel). Ich holte Wasser im nächsten Bauernhaus, von dem aus ich in einem Graben einen weiteren verwundeten Soldaten liegen sah, der mich um Hilfe anrief; neuerdings in aller Heftigkeit einsetzendes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer machten ein sprungmässiges Überqueren der schmalen Dorfstrasse unmöglich. So versorgte ich nun den obengenannten Soldaten mit Wasser und einem Notverband, hörte seine Beichte und spendete ihm die Hl. Ölzung und den Sterbablass; inzwischen versuchte ich immer wieder, Wasser für den Verwundeten zu holen und an den weiter genannten Soldaten heranzukommen, der schliesslich nochmals von einem Granatsplitter im Schädel zu Tode getroffen wurde.

Feuerte erst die Artillerie Sprenggranaten, dann steigerte sich der Beschuss mit Brandbomben und alsbald ging an den verschiedenen Häusern das Feuer hoch. Versuch, ein grosses Bauernhaus, das Geburtshaus des sel. Hartmann von Oberpolling²³²⁴, mit Hilfe der Bäuerin und einem Kriegsgefangenen zu retten, mussten allmählich infolge explodierender Munition, die im Haus von abziehenden Truppen liegen gelassen wurde, aufgegeben werden.

²³²⁴ Sel. Hartmann, Bischof von Brixen, geb. Ende 11. Jh. in Oberpolling, Erziehung im Passauer Augustinerchorherrenstift St. Nikola, ab 1140 Bischof von Brixen, gest. am 23.12.1164, 1784 seliggesprochen. Handbuch Bistum Passau 1934, 36; Gelmi, Geschichte 11-13; Fenzl 33; Mader, Polling 175-178. - Eine mündliche Tradition im Dorf Oberpolling „verweist auf das Haus Nr. 71 Lorenz Winkelmayr, das das Geburtshaus des Seligen sein soll“ (Ebd. 175).

Als schliesslich dann die amerik. Truppen einrückten, wurde ich sofort eingesehen und angerufen; beim Anblick der Roten-Kreuz-Binde kamen Soldaten, durchstöberten die Sachen des Verwundeten, stahlen die Uhr und holten dann Sanitätssoldaten herbei; ein Arzt gab dem Schwerverwundeten einige Erleichterungen. Die Leute kamen aus den Häusern, wo sie zum Teil in den Kellern versteckt waren und es war für die Leute ein sichtbarer Trost, ihren Pfarrer in dieser Not und Bedrängnis unter sich zu haben.

In einem Haus lag ein schwerverwundeter Einwohner²³²⁵, dem ich die hl. Sakramente spendete, der dann wider Erwarten nach einer halben Stunde schon verschied.

Ein 16-jähriges Mädchen²³²⁶ wurde von einem schweren MG-Geschoss im Gesäss getroffen; amerik. Sanität, die ich verständigte, legte einen Notverband an und brachte selbes dann ins Lazarett Fürstenstein²³²⁷. Ebenso konnte ich noch 3 in den Kellern liegende Verwundete der Sanität melden, die dann von Amerikanern nach Fürstenstein geborgen wurden. Ich half dann Hausrat bergen aus brennenden Häusern, fasste einige beherzte Männer zur Hilfsaktion zusammen, selbst einige Amerikaner halfen auf meine Bitte hin etwas mit in Bergung von wichtigem Hausrat. Dazwischen hinein kehrte ich immer wieder zu den obengenannten schwerverwundeten sterbenden Soldaten zurück, suchte andere Gefallene, die mir gemeldet wurden, auf, konnte aber keinen mehr bei Bewusstsein treffen, waren schon sämtlich steif und starr und kalt.

Der sinnlose Widerstand kostete dem Dorf Oberpolling ca. die Hälfte der Häuser, die zum grössten Teil gänzlich ausgebrannt sind.

An Menschenleben: 1 Einwohner von Oberpolling. Ein Mädchen verwundet, das im Lazarett der Heilung entgegengieht. An Soldaten waren es 6 Verwundete, 5 tote Soldaten²³²⁸, die noch eruiert werden konnten, ein verkohlter Rumpf eines Soldaten und ferner ein kleines Häuflein Rückenwirbel und Rippenstücke eines weiteren in einem Hause verkohlten Soldaten, dessen Erkennungsmarke noch zum Teil entziffert werden konnte.

Nach dem Verscheiden des genannten Schwerverwundeten konnte noch klärend und beruhigend auf die Einwohner bei Beschlagnahme von Wohnungen durch amerik. Truppen eingewirkt werden, ferner ein kleiner Lösch- und Bergungszug zusammengestellt werden, dann war gegen 8 Uhr abends das Hilfswerk des Pfarrers an diesem Tage zu Ende.

Am nächsten Tage kamen dann Klagen und Mitteilungen über nächtliche Überfälle auf led. Frauenspersonen, die dann bei dem Kommandanten gemeldet wurden, wobei dem Pfarrer die

²³²⁵ Siehe Himpsl 24, 34; Wagner, Aus der Pfarrchronik 87.

²³²⁶ Vgl. ebd. 86f.

²³²⁷ Zum Lazarett Fürstenstein siehe Dorfmeister.

²³²⁸ Vgl. Himpsl 34.

Klosterfrau M. Clemens²³²⁹ und eine Kaufmannsfrau²³³⁰, die der engl. Sprache gut mächtig sind, als Dolmetsch zur Seite standen.

Am 29. April abends bekam dann auch der Pfarrhof 7 Mann Polizeisoldaten zur Einquartierung, die im Lazarett positiv das dem Schloss zunächst liegende Haus, den Pfarrhof, als Quartier verlangten; waren aber nicht anspruchsvoll und benahmen sich während der 11 Tage als wirkliche Gentlemans. In den nachfolgenden Tagen und Wochen waren es mehrstenteils Frauenspersonen der zugewanderten sog. Evakuierten oder ausgebombten Bevölkerung, die sich an die Feindtruppen, insbes. an die Neger, heranmachten und sich anbiederten, um schlimmere Ausdrücke zu vermeiden.

Soweit der Bericht zu den Ereignissen des April - Mai 1945 zu Fürstenstein. Die Pfarrei schreibt die Rettung des Ortes und dass die Kriegsfurie so glimpfig vorüberging, dem Schutz unserer Lieben Frau, der Patronin unserer Pfarrkirche zu.

AHaberl

Pfarrer

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Fürstenstein.

Seelsorgebericht 1945 zum Erlaß Nr. 3291 vom 3.7.1945

Datierung: 15. September 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Haberl

Ad No. 1: Noch nicht zurückgekehrt sind bis dato: 75 Mann.

Infolge Erkrankung des Pfarrers konnte den Heimgekehrten ausser gelegentl. Begrüssungen noch nicht in offiz. Weise nähergetreten werden.

Ad 2: Trotz der Nazi-Herrschaft hob sich in den letzten 2-3 Jahren das relig. Leben der Pfarrei sichtbarlich. Es scheint mir, als ob seit Beseitigung des III. Reiches die sog. Evakuierten sich zahlreicher bei den Gottesdiensten einfinden würden. Die Heimgekehrten halten den Sonntag etz. wieder in gewohnter Weise, so dass die Sonntagsgottesdienste überaus zahlreich besucht sind. Die besonderen Nazisten sind erst am heutigen Tage aus den Gefangenen-Lagern heimgekehrt, so dass sich über deren relig. Verhalten noch nicht urteilen lässt. Besuche beim Pfar-

²³²⁹ Sr. Clemens (Maria) Spimmesberger, IBMV, geb. am 13.6.1908, Ordenseintritt 1931 (Passau-Niedernburg), von 1938 bis 1942 Lehrerin an der klösterlichen Mädchenoberrealschule in Passau, im Dezember 1942 als Lehrerin abgebaut und in noch bestehenden Internaten eingesetzt, sodann in der Verwaltung des Lazarettes Altötting und als Arztschreibkraft im Lazarett Fürstenstein tätig, gest. am 5.2.1988. Wagner, Aus der Pfarrchronik 87; freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

²³³⁰ Siehe Wagner, Aus der Pfarrchronik 87.

rer haben nach Heimkehr aus den amerik. Gefangenenlagern für Nazibonzen bzw. Amtsträger gemacht: 1. Lehrer Machalitzky²³³¹ in abendlicher Dunkelheit als Nikodemusseele²³³². 2. Bürgermeister a. D. Bornhofen zur offiz. Besuchszeit ebenso im Kloster²³³³. Die Übrigen bei Begegnungen. Im Übrigen wird sich erst zeigen müssen, inwieweit sich der alte kommunist. Geist der Steinhauer wieder zu Tage wagen wird und darf. Nach Vorkommnissen in den Gefangenenlagern, z. B. Hersbruck bei Nürnberg, hat es den Anschein, als ob man den komm. Geist herauslocken und dann gründlich dämpfen wollte.

Ad 3: Soweit zu übersehen, erfüllen die weitaus grösste Zahl der Heimkehrer ihre relig. Pflichten; lediglich vor der Kirchtür zu stehen, versuchen wieder einige. Das alte Übel, dass sich die Männer so gern im Umgang der Kirche herumdrücken, wenn auch in Ruhe und Ordnung, aber ohne auf den Altar sehen zu können, beginnt wieder um sich zu greifen und kann kaum infolge Raummangel abgestellt werden, da Gefahr ist, manche der Männer zu vergrämen.

Ad 4 u. 5: In der Gemeinde Fürstenstein befinden sich zur Zeit nahezu 700 sog. Evakuierte, in einer Gemeinde, die von jeher infolge der Wohnungsnot bekannt war. Hier Abhilfe zu schaffen, ist in den wenigsten Fällen weder dem Pfarrer noch der Gemeinde möglich. Die Ernährungslage ist bis dato zufriedenstellend gewesen.

Der Grossteil der Evakuierten ist evang. Konfession. Soweit kath., sind sonderliche Beanstandungen nicht gegeben. Die Evangelischen bzw. Gottgläubigen²³³⁴ und aus ihren Kirchen

²³³¹ Johann Machalitzky, geb. am 7.10.1900, Hauptlehrer und Schulleiter in Fürstenstein, ab 1922 an dortiger Knabenschule, offiziell ab 1.7.1945 Dienstentlassung (nach Inhaftierung etc. ab 1948 wieder an der Schule in Fürstenstein), gest. am 30.11.1985. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 70; 1938, 70; 1940, 68; Kriegs- und Nachkriegsjahre in Fürstenstein - von Hans Machalitzky 68-71 (verwahrt im Gemeinde- bzw. Heimatarchiv Fürstenstein); Himpsl/Raster 454; Strobl, Lehrgeschlechter 2002, 137. - In einem separaten Schreiben an das Bischöfliche Ordinariat, datiert auf den 25.7.1945, legte Pfarrer Haberl dar, dass sich Machalitzky als Lehrer und Schulleiter nicht radikal und hetzerisch betätigt hatte, sondern ihm gegenüber loyal eingestellt war, die Schulkreuze nicht entfernt hatte sowie den klösterlichen Lehrkräften entgegenkommend begegnet war. Darüberhinaus bat der Geistliche die Bischöfliche Stelle um Würdigung seiner Ausführungen zugunsten des Lehrers (gegenüber der amerikanischen Behörde). ABP, OA, Pfa, Fürstenstein, III, 10.

²³³² Nikodemus ist eine Person des Johannes-Evangeliums, bei der im Laufe der Zeit das göttliche Licht immer tiefer eindringt und Erleuchtung bringt; vgl. dazu Joh 3,1-21; 7,50; 19,39.

²³³³ Dort waren Englische Fräulein. Loibl 154-161; Handbuch Bistum Passau 1934, 36f.; Schematismus Passau 1941, 114.

²³³⁴ Die Bezeichnung „gottgläubig“ hängt mit einem Erlass des Reichsministeriums des Inneren vom 26.11.1936 zusammen, welcher, um eine „Klarstellung der Bezeichnungen der religiösen Bekenntnisse“ (Ministerial-Blatt des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern 1936, 1575) für die Eintragung in amtliche Listen bzw. bei Urkunden etc. zu erreichen, folgende Unterscheidung verfügte: „a) Angehörige einer Religionsgemeinschaft oder einer Weltanschauungsgemeinschaft, b) Gottgläubige, c) Glaubenslose“ (Ebd.). Mit diesem Begriff sollte u. a. „dokumentiert werden, daß Kirchenferne nicht Ungläubigkeit bedeute, sondern der ‚arteigenen Frömmigkeit des dt. Wesens‘ entsprechen“ (Art. gottgläubig 224). Gottgläubigkeit war damit gleichsam „als Ausweis besonderer ideologischer Nähe zum Nationalsozialismus“ (Conze 157) zu betrachten. Die genannte Bezeichnung dürften nur diejenigen Personen für sich verwenden, welche „ordnungsgemäß ihren Austritt aus der Kirche vollzogen haben“ („Verordnung des Polizeipräsidenten Saarbrücken“, abgedruckt in „Saarbrücker Landeszeitung Nr. 50 v. 20.2.1937“, zitiert nach OVBl, Nr. 9 (1937) 68). - Mit einem Schreiben an den Reichs- und Preußischen Innen-

Ausgetretenen (meist geflüchtete Nazi) sind meist haltlose Menschen in jeder Hinsicht. Die Stammbevölkerung verabscheut in der übergrossen Mehrzahl das Treiben dieser Leute.

Ad 6: Nein. Der alte kommunist. Steinhauergeist beginnt sich da und dort zu regen, aber es zeigt sich kein rechter Anklang und rechte Parteimüdigkeit.

Ad 7: Die Ernennung des gegenw. Bürgermeisters²³³⁵ und die Zusammensetzung des gegenwärtigen Gemeinderates vollzog sich nach Vorschlägen des Pfarrers bei der amerik. Behörde bzw. dem Bürgermeister²³³⁶; ein Gemeindeamt wurde vom Pfarrer abgelehnt.

minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Hanns Kerrl, erhob Kardinal Bertram im Januar 1937 im Namen des deutschen Episkopats Vorstellung gegen den eben genannten Runderlass vom November 1936: „Gottgläubig sind auch und vor allem die Angehörigen jeder Religionsgemeinschaft; der Kreis der ‚Gottgläubigen‘ umfaßt begrifflich jedenfalls auch alle Angehörigen der Religionsgemeinschaften.“ (Bertram an Kerrl, Breslau, 14.1.1937, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. IV, 148-150 (Nr. 345), hier 148). - Kritisierend und entschieden ablehnend begegnete auch Pius XI. in seiner Enzyklika „Mit brennender Sorge“ vom 14.3.1937 (zu ihr vgl. die Anm. unter Punkt 2.1.2.1) dem Begriff „gottgläubig“, indem er den reinen Gottes- und Christusglauben im Sinne der Lehre der kath. Kirche entgegenstellte: „Gottgläubig ist nicht, wer das Wort rednerisch gebraucht, sondern nur, wer mit diesem hehren Wort den wahren und würdigen Gottesbegriff verbindet.“ (Pius XI., „Mit brennender Sorge“ 148). - In der Diözese Passau wurde darauf aufmerksam gemacht, dass unter Gottgläubigen „nicht einfach jene Volksgenossen, die an Gott glauben, weil sie zu einer christlichen Kirche gehören“, sondern vielmehr „Volksgenossen, die das Christentum leugnen und verwerfen“, zu verstehen seien; sie gehörten „überhaupt zu keiner bestimmten Kirche“. Sich als „gottgläubig“ zu bezeichnen, stelle demnach „ein[en] äußere[n] Glaubensabfall“ (OVBl, Nr. 6 (1937) 44) dar. Der Klerus war angewiesen, diese Bekanntmachung „von der Kanzel zu verlesen und auch sonst immer wieder, wann und wo ... notwendig ..., zur Kenntnis der Gläubigen zu bringen“ (Ebd. 45) und „über die Frage der Bezeichnung der Religionszugehörigkeit entsprechend aufzuklären“ (OVBl, Nr. 21 (1937) 136). Ende September des Jahres 1937 erging „nocheinmal der strenge Auftrag an alle Herrn Seelsorgsvorstände, am 3. und 10. Okt. in allen Kirchen und bei allen Gottesdiensten den Gläubigen nocheinmal einzuschärfen, dass es für jeden Katholiken schwerste Gewissenspflicht“ sei, „sich in die Haushaltungslisten als ‚katholisch‘ ... einzutragen“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134, Generale Nr. 9511 vom 30.9.1937). Nicht unerwähnt sei an dieser Stelle die Anweisung bzgl. der „Eheschließung von Katholiken mit ‚Gottgläubigen‘“ (ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1944) 31): Sie verlangte, „genau anzugeben, ob der gottgläubige Brautteil vor der Annahme dieser Bekenntnisbezeichnung der katholischen Kirche, oder einer anderen christlichen Konfession angehörte, oder ungetauft“ (Ebd.) war (siehe dazu ferner ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134, Nr. 9511 vom 30.9.1937). - Hanns Kerrl, geb. am 11.12.1887, 1923 Eintritt in die NSDAP, nach „dem Ende der Verbotszeit und der Wiederbegründung im Februar 1925“ Fortsetzung „sein[es] parteipolitische[n] Engagement[s]“ (Buss 146), von 1928 bis 1933 Abgeordneter des Preußischen Landtags - „am 25. Mai 1932 zu seinem Präsidenten“ (Ebd. 147) gewählt, von 1933 bis 1934 preußischer Justizminister, Mitglied und Vizepräsident des Reichstags, ab 1934 Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Reichskommissar für Raumordnung, von 1935 bis 1941 Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten, gest. am 14.12.1941 (Sterbedatum laut Stockhorst 230; in der Literatur, z. B. Schmerbach 280, auch 15.12.1941). Klee, Personenlexikon 305; Deniffel, Kerrl 261; Buss 144-148; Volk, Hitlers Kirchenminister 348. - Zum „*Scheitern Hanns Kerrls als Reichskirchenminister (1935-1941)*“ (Buss 148) vgl. ebd. 148-158.

²³³⁵ Michael Feichtinger, im September 1945 als Bgm. eingesetzt, bis 1948 im Amt, gest. am 25.10.1959. Freundliche Auskunft durch Herrn Manfred Himpsl (Gemeindearchiv Fürstenstein) auf Grundlage der Beschlussbücher der Gemeinde; Himpsl 111; Wagner, Aus der Pfarrchronik 73f.

²³³⁶ Vermutlich ist hier Feichtingers Vorgänger gemeint: Ludwig Kern, geb. am 12.2.1899, im Mai 1945 als Bgm. in Fürstenstein eingesetzt, nach etwa zehn Wochen verhaftet, Ende Juni wieder frei gelassen (laut eigener Aussage), am 26. Juli erneut verhaftet (wohl aufgrund von Denunziation). Freundliche Auskunft durch Herrn Manfred Himpsl (Gemeindearchiv Fürstenstein) auf Grundlage der Beschlussbücher der Gemeinde; Kriegs- und Nachkriegsjahre in Fürstenstein - von Hans Machalitzky 64 (verwahrt im Gemeinde- bzw. Heimatarchiv Fürstenstein); StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14) 2739.

II.

Ad 1: nein.

Ad 2: Der Pfarrer einmal wegen Auslieferung eines Hirtenbriefes²³³⁷ verbunden mit Haussuchung, da Herausgabe verweigert.

Wegen seiner strikten Weigerung, die Lesebibliothek des Michaelbundes auszuliefern; selbe wurde, um Wegschleppung zu verhindern, dem Lazarett zur Benützung übergeben.

Wegen eines zugeschickten Flugblattes betr. der Deutschen Christen und der Gottgläubigen. Da der Pfarrer selbes in einem kleinen Kreis cirkulieren liess, war wiederum Haussuchung nach derartigen herabsetzenden Flugblättern, Verhör durch die Ortspolizei. Dem Vernehmen nach sollte der Pfarrer deswegen von der Gestapo abgeholt werden. Die Intervention des Ortsgruppenleiters hat dem Vernehmen nach die Aktion unterbunden.

Ad 3: Kein Fall bekannt geworden.

Ad 4: 4 Personen (Männer) wegen Abhören von Auslandssendern²³³⁸ und Verbreitung von deren Nachrichten im Arbeiterkreis. Waren 8 bzw. 9 Jahre im Konzentrationslager. Die KZ-Gefangenen haben sich nach Rückkehr beim Pfarrer im Pfarrhof bzw. in der Sakristei vorgestellt bzw. in einem Fall vom Pfarrer auf dem Weg angetroffen. Soviel erfahren, besuchten die KZ-Häftlinge bis dato meist die Sonntagskirche.

Ad 5: Hauptlehrer Bründl²³³⁹; nach dessen Beförderung und Versetzung nach Straubing setzte er dort seine hetzerische Tätigkeit fort, fand aber in den dortigen Lehrerkreisen nach Mitteilung des Stadtpfarramtes St. Peter keinen Anklang.

Ad 6: Sparbuch der Jungfrauenkongregation mit ca. 100 RM.

Die beiden klösterlichen Niederlassungen der Engl. Frl. in Fürstenstein und Englbürg zu Lazarettzwecken,²³⁴⁰ es wurde jedoch gute Miete bezahlt und viel Verbesserungen geschaffen.

Ad 7: cf. die Beilage²³⁴¹!

²³³⁷ Konnte nicht näher bestimmt werden.

²³³⁸ Durch die „am 7.9.1939 in Kraft getretene Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen“ (Hensle, Rundfunkverbrechen 772) wurde das „Verbot des Abhörens ausländ. (auch neutralen) Sender“ (Art. Rundfunkmaßnahmen 506) ausgesprochen. Zuwiderhandlungen waren „mit Zuchthausstrafen zu ahnden“, bei „Weiterverbreitung abgehörter Nachrichten konnte sogar die Todesstrafe verhängt werden“ (Hensle, Rundfunkverbrechen 772).

²³³⁹ Joseph Bründl, geb. am 20.6.1887, Hauptlehrer und Schulleiter in Fürstenstein, ab 1933 an dortiger Knabenschule, ab 1940 Hauptlehrer an der Hans-Schemm- bzw. Dietrich-Eckart-Schule (jeweils Knabenschulen) in Straubing, nach Kriegsende interniert, gest. am 8.10.1976 in Kirchensittenbach. Freundlicher Hinweis von Dr. Dorit-Maria Krenn (Stadtarchiv Straubing) auf Grundlage der Meldekarteien bzw. des Personalaktes sowie durch das Meldeamt der Gemeinde Kirchensittenbach auf Grundlage des Sterbebuchs; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 70; 1938, 15, 70; 1940, 16.

²³⁴⁰ Englbürg wurde Ende August 1941 Lazarett. Dorfmeister 23f.

²³⁴¹ Diese findet sich im Anschluss an den Bericht.

Über die Ereignisse vom 29. April 1945 Einmarsch der Amerikaner, Beschiessung und Brand der Ortschaft Oberpolling, das schwer heimgesucht wurde und bei deren Bombardement der Ortspfarrer pflichtgemäss sich im Orte aufhielt, um Verwundeten und Sterbenden beizustehen, wurde bereits Bericht gemacht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Jahr 1944/45 ein Jahr des religiösen Aufstieges genannt werden kann, insbesondere seitdem der Pfarrer in dem ernannten Kooperator H. H. Kohlmüller²³⁴² eine so wertvolle Arbeitskraft an die Seite gestellt bekam, der wirklich als Ko-operator mit dem Pfarrer ein Herz und eine Seele ist. Seine Tätigkeit in Kirche und Schule und Kirchenchor verdient vollste Anerkennung und ich sehe mit Bangen dem Tag entgegen, wo mir diese wertvolle Kraft wieder genommen werden wird.

[E]hrerbietigst gehorsamst

AHaberl

Pfarrer

Nachtrag ad 3: Ehezerrüttung. Bislang sind lediglich 3 Fälle von schwerer Ehezerrüttung bekannt geworden.

Nationalsozialismus und klösterliche Lehrkräfte.

Durch die NS-Regierung wurden dem Lehrberuf entzogen:

5 Volksschullehrerinnen

1 Musiklehrerin

1 Zeichenlehrerin

7 klösterl. Kräfte²³⁴³

²³⁴² Joseph Kohlmüller, geb. am 21.3.1919, ord. 1945, ab 1.5.1945 Koop.verw. in Fürstenstein, vom 10.10.1945 bis 1.12.1945 Pfr.prov. in Fürstenstein, gest. am 2.2.1975. Schematismus Passau 1947, 159; Necrologium 1950-2000, 21. - Kein Eintrag bei Hehl.

²³⁴³ Aufgrund der schwierigen Aktenlage lassen sich hier keine eindeutigen Zuordnungen vornehmen - für Fürstenstein sind folgende Schwestern (sämtliche IBMV) zu nennen: Sr. Perpetua (Elisabeth) Egger, geb. am 18.10.1887, Einkleidung 1907, von 1923 bis 1941 an der Volksschule in Fürstenstein, bis 1943 in Passau-Josefsheim, bis 1945 im Lazarett Fürstenstein, gest. am 13.9.1963; Sr. Benigna (Martha) Koblbauer, geb. am 28.12.1904, Einkleidung 1925, an der Volksschule in Zwiesel, ab 1932 in Waldkirchen und von 1934 bis 1937 in Fürstenstein, bis 1945 im Bischöflichen Ordinariat, gest. am 24.9.1993; Sr. Edeltraud (Rosa) Moser, geb. am 15.6.1890, Einkleidung 1912, an der Volksschule Zwiesel, von 1920 bis 1941 in Fürstenstein und bis 1945 Religionsunterricht an der Volksschule Fürstenstein, gest. am 9.11.1969. - Für die Tätigkeit im Kindergarten: Sr. Konkordia (Franziska) Fuchs, geb. am 18.1.1912, Einkleidung 1933, von 1934 bis 1937 im Kindergarten Fürstenstein, bis 1943 in Italien (bis 1948 erneut im Kindergarten Fürstenstein), gest. am 14.7.2003. - Als Musiklehrerinnen dürften Sr. Romana Miedl und Sr. Beatrix Rachinger sowie als Zeichenlehrerin Sr. Angelika Heilner in Fürstenstein gewesen sein (keine weiteren Angaben verfügbar). - Zudem werden noch Sr. Stanislaus Altmann und Sr. Ludmilla Schneider erwähnt, allerdings weder ihre Tätigkeit noch eine Zeitspanne der Anwe-

Klösterliche Kräfte, die im Lazarett verwendet wurden:

5 Krankenschwestern

3 Schreibhilfen (in der Verwaltung u. beim Arzt)

4 Küchenschwestern

1 Wäscherin

4 Büglerinnen

1 Schneiderin

3 Stopferinnen

5 Schwestern zur Reinhaltung der Laz.-Räume.

1 Bäckerin

27 klösterl. Kräfte

Entlohnung der klösterl. Kräfte.

a) Krankenschwestern je Monat RM 75.-

b) Schreibhilfen je Monat RM 60.-

und freie Verpflegung

Pfarrei Kirchberg [vorm Wald], Dekanat Aicha vorm Wald



Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Kirchberg vorm Wald.

Seelsorgsbericht d. Pf. Kirchberg v. W.

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Jakob Sonnleitner²³⁴⁴

Bisher gab es keine besond. Störungen in d. Pf. Kirchberg, sondern alles geht in der gewöhnl. Ordnung. In Zeiten der Gefahr zeigt das Volk etwas mehr Einigkeit als sonst u. auch etwas mehr religiösen Eifer, der leider gewöhnlich wieder geringer wird, wenn die Gefahr vorüber ist. Wie fast überall fangen auch in Kirchberg die Mädchen Bekanntschaften an mit Amerikanern. Abends kommt häufig ein Auto, holt einige Mädchen und bringt sie gegen Morgen zurück. Die Eltern sind gleichgültig; manche scheinen es sogar gerne zu sehen.

1) Von den Soldaten sind ca. 55 zurückgekehrt, ca. 45 fehlen noch. Leider fehlt für manche noch die Arbeit. Mit den meisten habe ich schon gesprochen; sie scheinen den Priestern nicht feindlich gesinnt.

2) Der Kirchenbesuch u. der Empfang der Sakramente hat keine wesentliche Steigerung erfahren. Kann sein, daß einige, die zuerst recht eifrige Nazi waren, sich jetzt etwas eifriger zeigen in der Religion, aber mehr aus Furcht, weil vor ca. 12 Tagen der ehem. Ortsgruppenleiter verhaftet wurde; da fürchten manche, sie könnten auch in Haft genommen werden durch Angaben des Ortsgr.leiters; eine Gesinnungsänderung ist das nicht.

3) Um die religiöse Einstellung der Zurückgekehrten beurteilen zu können, ist die Zeit noch zu kurz seit der Heimkehr. Ich glaube, daß die meisten in religiösen Dingen so eingestellt sind wie vor dem Kriege. Manche gehen zum Dank für die Heimkehr zu den hl. Sakr. Von Ehezerüttung ist bis jetzt nichts bekannt.

4) Wie in allen Pfarreien besteht auch in K. eine Notlage. Die Lebensmittel sind für die Nichtselbstversorger knapp, namentlich weil die Umquartierten meistens nicht arbeiten wollen. Sie sind am Ende ihrer Geldmittel u. die Unterstützungsgesuche werden immer häufiger zur Plage für Gemeinde u. Geistlichkeit.

²³⁴⁴ Jakob Sonnleitner, geb. am 22.5.1894, ord. 1920, ab 1.5.1938 Pfr. in Kirchberg v. W., gest. am 22.2.1991. Schematismus Passau 1947, 34, 140; Necrologium 1950-2000, 31; ABI Bistum Passau, Nr. 3 (1991) 28. - Kein Eintrag bei Hehl.

- 5) In d. Pf. sind ca. 400 Umquartierte, die meisten Schlesier. Ca. 65-70 % sind nicht katholisch. Besonders groß ist der religiöse Eifer auch unter den Katholiken nicht. Ihr Verhalten ist manchmal ärgerniserregend wegen der Kleidung (Mädchen tragen manchmal nur Badehose). Gemeinsames Baden der Knaben u. Mädchen. Sind meistens arbeitsscheu; daher Diebstähle v. Lebensmitteln u. namentlich auch Holz, obwohl im Walde Reisig u. anderes Holz liegt.
- 6) Antireligiöse Strömungen konnten bis jetzt nicht bemerkt werden. Die meisten freuen sich über die wiedererlangte Freiheit der Kirche.
- 7) Die Beziehungen zur Gemeindeverwaltung sind gut. Die beiden Bürgermeister²³⁴⁵ sind gut katholisch u. sehr entgegenkommend; sie gehen öfters zu den hl. Sakr. u. trauen sich auch in der Öffentlichkeit etwas zu sagen.

II.

- 1) Geistl. waren nicht in Haft.
- 2) Auch nicht v. der Gestapo verhört.
- 3) Niemand bedroht.
- 4) Niemand i. Konzentr. Lager.
- 5) Durch offen kirchenfeindl. Verhalten hat sich aus d. Pfarrei niemand hervorgetan.
- 6) 3 Kirchenglocken abgeliefert.
- 7) Kein Kloster in der Pfarrei.

J. Sonnleitner, Pfr.

²³⁴⁵ Worauf sich „beide“ bezieht, ist unklar; es konnte hier nur ausfindig gemacht werden: Josef Bürgermeister, von 1945 (am 29.8.1945 vereidigt) bis 1948 Bgm. in Kirchberg v. W. (Für die Zeit vor Kriegsende wäre zu nennen: Mathias Riesinger, von 1933 bis 1945 Bgm. in Kirchberg v. W.). Lindner, Kirchberg 63; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

Pfarrei Neukirchen vorm Wald, Dekanat Aicha vorm Wald

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Neukirchen v. W.

Seelsorgebericht der Pfarrei Neukirchen v. W. 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 22. September 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Wagner²³⁴⁶



1. Kurzer Bericht über die Ereignisse vor dem Kriegsende.

Der Volkssturm wurde durch den Kreisleiter²³⁴⁷ noch gezwungen, Panzersperren zu errichten, jedoch haben die Mitglieder desselben längst beschlossen, jeden Widerstand zu vermeiden. Die um den 24. April eintreffenden SS-Leute und Hitlerbuben mit der Panzerfaust erregten aber die höchsten Bedenken und man atmete auf, als dieselben am Mittag des 29. April abzogen. Dass kurz vor Tittling noch Widerstand geleistet wurde, war für Tittling verderblich, jedoch ein Glück für Neukirchen. So rückten die Panzerwagen heran und es wurde in der ganzen Pfarrei kein Haus beschädigt. 2 SS-Leute wurden tags darauf in der Umgebung erschossen aufgefunden. 2 junge Männer wurden am 1. Mai in Trasham erschossen, wie es scheint, durch einen unglückseligen Zufall. Eine Bauersfrau wurde, als man ihr erklärte, sie müsse das Haus räumen, vom Schläge getroffen und war sofort tot. Das Allerhsigste [!] war bereits am 24. April in den Pfarrhof verbracht worden. Der Pfarrhof brauchte keine Soldaten aufzunehmen, deshalb gab es dort auch keinerlei Unordnung. In den Häusern der Hofmark, die vor dem Anrücken des Feindes völlig waren verlassen worden und in denen dann die Soldaten Quartier nahmen, entstanden jedoch große Verwüstungen und wurden auch Diebstähle verübt.

2. Einige Wochen nach der Besetzung durch die Amerikaner nahm hier Stellung eine Autowerkstättekompanie zu 150 Mann, lauter Schwarze. Dieselben zeigten sich sehr gutmütig, besonders gegen Kinder. Es kam aber auch zu mannigfachen Freundschaften mit Mädchen und Frauen. Freilich kann gesagt werden, dass es [sich] bei letzteren fast durchwegs um Evakuierte handelt. In einem Falle wurde durch die Schamlosigkeit einer Frau eine völlige Zerrüttung der Ehe herbeigeführt.

Evakuierte. Als die Evakuierung den höchsten Stand erreicht hatte, waren im Pfarrbezirk ungefähr so viele Fremde als Ortsansässige. Der Zahl nach die meisten waren die Ungarn. Der

²³⁴⁶ Franz X. Wagner, geb. am 3.6.1875, ord. 1898, ab 18.12.1909 Pfr. in Neukirchen v. W. (vom 29.12.1931 bis 31.3.1952 Dekan für Aicha v. W.), gest. am 14.4.1955. Schematismus Passau 1947, 118f.; 1954, 186; Necrologium 1950-2000, 55. - Kein Eintrag bei Hehl.

²³⁴⁷ Max Moosbauer. - Zu Neukirchen v. W. siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 43f.

Religion nach waren etwa $\frac{2}{3}$ Evangelische und Gottgläubige. Unter den Katholischen waren mehrere musterhaft Katholiken, die zum Teil täglich an der Kommunionbank sich einfanden. Nunmehr ist ein Teil wieder in die Heimat wieder [!] zurückgekehrt, darunter die Besten. Bei dem Mangel an Berrnmaterial [!], den großenteils notdürftigen Wohnungen muß dem kommenden Winter mit Sorge entgegengesehen werden. Unter den Evakuierten sind übrigens manche, welche überhaupt nicht mehr heim wollen. Leider muß man feststellen, dass die Evangelischen auf unser religiöses Denken und Fühlen gar keine Rücksicht kennen. Bei jedem Versehgang kann man beobachten, dass sie auch das unterlassen, was der Anstand erfordern würde. Eine große Anzahl von Evakuierten sind im Schulgebäude, welches unmittelbar neben der Kirche steht, und im Friedhof einquartiert. Es wurde weder auf Friedhof noch auf Kirche Rücksicht genommen, auch nicht zur Zeit des Gottesdienstes.

4. *Religiöses Leben in der Pfarrei.* Wie schon im letzten Seelsorgebericht hervorgehoben, ist im Besuch des Sonntagsgottesdienstes während des Krieges eine erhebliche Besserung eingetreten. Die Gründe hiefür wurden auch im letzten Jahre erwähnt. Heuer kann ich feststellen: Die Besserung hat nicht bloß angehalten, sie ist noch gestiegen. Jeden Sonntag ist [die Kirche] im Früh- wie Spätgottesdienst gefüllt. Auch der Sakramentsempfang ist gewöhnlich sehr stark. Selbstverst. hat dazu unter anderm auch die Besetzung der Hilfspriesterstelle²³⁴⁸ beigetragen. Der Volksgesang hat sich bedeutend gehoben. Für die Erlaubnis, ein Volkshochamt halten zu dürfen, ist der Seelsorger besonders dankbar. Die lange Haft des Organisten hat dazu geführt, Monate lang nur Volksgesang aufzuführen, wodurch eine bedeutend größere Beteiligung erzielt wurde. Dass aber in Bezug auf das religiöse Leben alles wäre, wie es wünschenswert ist, will keineswegs behauptet werden.

5. *Moralisches Leben.* Dass infolge des Krieges so viele junge Leute nicht zur Ehe schreiten können, wirkt sich schlimm aus. Der Heldentod so vieler Männer läßt die Mädchen fürchten, nicht mehr daran zu kommen und veranlaßt sie, sich dem Nächstbesten preiszugeben. Viele Mädchen haben mit Soldaten, die sie nie gesehen haben, brieflich Beziehungen aufgenommen, welche schon mehrmals zur Ehe geführt haben. Einige Kriegerfrauen, welche Witwen geworden, haben ein Jahr nach dem Heldentod des Mannes außerehelich geboren. Eine Frau hat sich in der Abwesenheit des Mannes so vergessen, dass sie mit dem im Urlaub anwesenden Bruder des Mannes Verkehr pflog mit der natürlichen Folge. Einige Fälle von Verkehr

²³⁴⁸ Im Juli 1945 wurde als Koop.verw. angewiesen: Rudolf Zang, geb. am 16.8.1910, ord. 1936 (EB Breslau), ab 15.8.1939 Kaplan in Laband (heutiges Łabędy (Polen), vgl. Weczerka 259f.), von 1941 bis 1945 in Krieg und Gefangenschaft, ab 1.7.1945 Koop.verw. in Neukirchen v. W., gest. am 14.2.1972. ABP, NL, Riemer, 96, Schreiben von Pfarrer Wagner an das Bischöfliche Ordinariat vom 13.12.1945; Schematismus Passau 1947, 34; 1956, 262; 1969, 201; Necrologium 1950-2000, 27. - Kein Eintrag bei Hehl.

von Frauen mit Ausländern führten Verhaftungen herbei. Der nächsten Zukunft mit den zu erwartenden Eheschließungen und feierlichen Hochzeiten muß der Seelsorger mit Bangen entgegensehen.

6. *Derzeitiger Stand der Pfarrei*. Bis zum heutigen Tage (20. September) dürfte gut die Hälfte der Krieger zurückgekehrt sein. Gewöhnlich finden sie sich an einem der nächsten Sonntage am Beichtstuhl ein. Eine Abkehr vom christlichen Leben konnte ich noch bei keinem Zurückgekehrten beobachten. Arbeit bekommt jetzt noch jeder, der arbeiten will. Was die Auswirkung des Nationalsozialismus auf das religiöse Leben betrifft, sei Folgendes erwähnt: Ich weiß nur einen Mann, der wegen seiner politischen Einstellung das kirchliche Mitleben aufgegeben hat. Man kann es seiner geistigen Minderwertigkeit zuschreiben. Die Partei hat hier keine besondere Rolle gespielt. Erst im Jahre 1937 brachte man mit Mühe eine Ortsgruppe zusammen. Vor dem Pfarrer schämten sich die Parteimitglieder, es zu sein. BDM und HJ spielten hier keine Rolle. Die sogen. Appelle fanden hier unter fortwährendem Protest der Eltern statt. Eine Lehrperson, die kirchenfeindlich gewirkt hatte, war nie hier. Die Gottesdienste in Walde[n]reuth werden jedes Mal sehr stark besucht. Leider ist der Raum des Kirchleins völlig ungenügend. Es wird notwendig sein, diesbezüglich in Bälde Maßnahmen zu treffen, worüber in kurzer Zeit ein gesonderter Bericht an die oberh. Stelle gelangen wird. Für den Kalteneck zu gelegenen Teil der Pfarrei in irgendeiner Weise zu sorgen, bildet ein Hauptanliegen des seinem Dienstende entgegensehenden Pfarrers.

7. Die Beziehungen des Pfarrers zu der gegenwärtigen Vertretung der Zivilverwaltung sind sehr gute, waren es auch bisher stets.

8. Es ist ein einziger Mann hier, der in einem KZ-Lager war. Es kommt aber ein krimineller Fall in Frage. Der Mann war ein gewohnheitsmäßiger Räuber und Einbrecher und wurde nach seiner Strafzeit ins KZ-Lager nach Mauthausen verbracht. Er verhält sich ruhig.

Herr Kooperator Brandner²³⁴⁹ wurde wegen Abhaltung einer Jugendversammlung in einem Bauernhause angeklagt und vom Gerichte zu 250 RM Strafe verurteilt. Der gewesene Ortsgruppenleiter behauptet, häufig verklagt worden zu sein, wenn er in die Kirche ging, weshalb er den Kirchenbesuch eingeschränkt habe. Der Kirchenaustritt ist, wie man hörte, den Amtsleitern der Partei wiederholt nahegelegt worden, ich glaube aber, dass kein Pfarrkind sich ernstlich mit diesem Gedanken befaßt hat.

Wagner Pfarrer

²³⁴⁹ Max Brandner.

Pfarrei Ranfels, Dekanat Aicha vorm Wald

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Ranfels.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Knöckl²³⁵⁰



Am 28. April 1945 zogen ins Pfarrdorf Ranfels amerikanische Stoßtruppen ein; vom Pfarrer wurde das Dorf übergeben. (Bürgermeister²³⁵¹ hielt sich verborgen.) Als das Dorf weiß geflaggt hatte und die feindlichen Truppen wieder weiter zogen, erschienen 2 SS-Männer mit Auto, die erklärten, den Bürgermeister für die Übergabe erschießen zu wollen und das Dorf mit 50 Mann SS zu verteidigen. Beide SS wurden aber von einem beherzten Bürger nach kurzem Wortwechsel entwaffnet und davongejagt. Ihre Drohung, das Dorf bei Nacht niederzubrennen, erfüllte sich nicht, da allenthalben aus den Bürgern Wachen aufgestellt wurden. Ebenso gruppierten sich auf den umliegenden Höfen ca. 200 amerikanische Soldaten, um im Notfall einzugreifen.

Am 29.4. (Sonntagsgottesdienst konnte nicht gehalten werden) traf dann eine amerikanische Funkabteilung hier ein, die aber ebenfalls nach 1 Tag den Ort wieder verließ, da das Kriegsgeschehen bereits weiter (über Tittling hinaus) vorgetragen war. Weiterhin blieb das Dorf u. die Pfarrgemeinde ohne besondere Ereignisse.

Die meisten Männer kehrten aus Wehrdienst, Gefangenschaft und Arbeitseinsatz zu ihren Familien zurück, um da wieder ihrem Beruf nachzugehen; es fehlen z. Z. noch ca. 20 %.

Eine besondere Steigerung des religiösen Gemeinschaftslebens ist nicht zu bemerken, da in der Pfarrei auch in den vergangenen Jahren die relig. Beteiligung eine gute war.

Nur die Beteiligung der in auswärtigem Arbeitseinsatz stehenden Männer (ca. 10) läßt zu wünschen übrig. Dauernde, vielleicht auch antireligiöse Beeinflußung hat hier wohl den ohnehin nicht allzu festen Glauben des Einzelnen zerrüttet. Zerrüttete Familien u. Eheleben aber sind nicht zu bemerken.

Auch besondere Notstände in der Ernährungslage sind hier nicht aufgetreten. Aber Flüchtlinge u. Einheimische ersehnen den Tag, an dem die Evakuierten (meistens evang.) die Gemein-

²³⁵⁰ Joseph Knöckl, geb. am 5.10.1902, ord. 1927, ab 1.8.1939 Pfr. prov. in Ranfels, ab 16.8.1939 Pfr. in Ranfels, gest. am 14.12.1953. Schematismus Passau 1947, 146f.; Necrologium 1950-2000, 165. - Kein Eintrag bei Hehl.

²³⁵¹ Markus Feldmaier, geb. am 12.4.1891, von 1933 bis 1945 Bgm. in Ranfels. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Zenting.

de verlassen [!] (zu einer praktischen Hilfeleistung sind die meisten weder geeignet noch gewillt).

Von antikirchlichen Strömungen kann hier ebenfalls nicht gesprochen werden.

Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung sind gut.

(Alle wurden vom Pfarramt vorgeschlagen!)

Sonst haben sich besondere Dinge während der letzten 12 Jahre hier nicht ereignet. (2 Glocken wurden weggenommen.) Eine aus der Kirche ausgetretene Lehrkraft (die seit 2 Jhr. hier wirkte) besaß bei Eltern und Kindern nur wenig Ansehen, sodaß sie bes. Einfluß nicht ausübte.

Knöckl, Pfr.

Pfarrei Thurmansbang²³⁵², Dekanat Aicha vorm Wald

Quelle: ABP, OA, Pfa, Thurmansbang, III, 10.

Ihr Auftrag Nr. 2339, Berichterstattung

Datierung: 26. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Augustin Stögmaier²³⁵³



Kam am 25.5.45 in den Besitz Ihres Auftrages Nr. 2339 und berichte:

Am 25.4.45, am Markustag also, drangen die amerikanischen Panzer von Schönberg her nach Tittling vor und zogen dabei ohne Widerstand durch den nördlichen Teil der Pfarrei, Senging, Sumpering, Platten, Saldenburg. Am Abend widersetzte sich der Pfarrer der Hißung der weißen Flagge auf dem Kirchturm von Seiten einiger übergescheiter Pfarrkinder und war darüber zu Tode froh, als am 26.4. morgens 6 Uhr zwei SS-Panzerspähwagen und ein SS Auto in Thurmansbang einfuhren, nach weißen Flaggen spähnten und ausgangs des Dorfes Stellung bezogen. Daraufhin flüchtete die Einwohnerschaft von Thurmansbang in den Wald. In den Tagen 26., 27., 28. April lag in Thurmansbang der Nachdruck auf bang: SS ließ Panzersperren neuerdings errichten, beherzte Männer schleppten sie wieder beiseite. Nachdem am 25.4. die in Thurmansbang einquartierte (seit 11.4.45) deutsche Wehrmacht noch rechtzeitig abgezogen war, ohne daß die amerikanischen Flieger sie entdeckt hatten, waren nun in den folgenden Tagen durchziehender RAD²³⁵⁴, versprengte Wehrmacht und SS (motorisiert) teils auf der Straße, teils in der Nähe einquartiert (in Haundorf, in einer Entfernung von einer halben Stunde waren 14 Mann Wehrmacht von SS befehligt). Am 28.4. glaubten wir uns endlich frei von

²³⁵² Beachte die damalige Schreibweise im Gegensatz zur heutigen (Thurmansbang). Beilage ABI Bistum Passau 1943, 9; Schematismus Passau 1947, 34; Handbuch Bistum Passau 2010, 253.

²³⁵³ August(in) Stögmaier, geb. am 5.7.1902, ord. 1926, ab 1.9.1939 Pfr. in Thurmansbang, gest. am 26.3.1955. Schematismus Passau 1947, 145f.; Necrologium 1950-2000, 47. - „1936 zwei Haussuchungen mit Beschlagnahme der Müttervereinsfahne und der Müttervereinskasse.“ (Hehl 1271).

²³⁵⁴ Der Reichsarbeitsdienst (RAD) war eine Organisation im Dritten Reich. Durch das Gesetz zur Arbeitsdienstpflicht vom 26.6.1935 wurde verfügt, dass „männliche und weibliche Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren“ (Pommerin 726) einen derartigen Dienst, welcher als „Ehrendienst am Deutschen Volke“ verstanden wurde, im Umfang eines halben Jahres abzuleisten haben. (Für Frauen beruhte die Dienstpflicht zunächst auf freiwilliger Basis und wurde erst 1939 obligatorisch.) Ursprünglich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit konzipiert, wurde der RAD bald zum Mittel, die „nationalsozialistische Auffassung von der Volksgemeinschaft und von der Arbeit immer von neuem durch die nachwachsende Jugend in das ganze Volk hineinzutragen“ (Schmitz-Berning 533); zudem sollte er „Standesunterschiede einebnen und zeigen, daß der eigentliche Sinn an der Arbeit nicht im Verdienst liegt, den sie einbringt, sondern in der Gesinnung, mit der sie geleistet wird“. Ausgeführt wurden in erster Linie wirtschaftliche Aufgaben wie Landeskulturarbeiten, Forst- und Wegebauten u. Hilfsarbeiten beim Bau der Reichsautobahn“ (Pommerin 726). Dabei war der RAD „keine Gliederung der Partei, sondern eine Einrichtung des Staates“ (Schmitz-Berning 533) und erhielt im August 1943 den Charakter einer Obersten Reichsbehörde. „Am Ende des Krieges wurden RAD-Einheiten verstärkt als Ersatz für Wehrmachtseinheiten eingesetzt, insbesondere in der ‚Heimatverteidigung‘.“ (Devantier). Wulff 472f.; Schmitz-Berning 532f.; Pommerin 726f.; Wenzel 37; Scriba, Der Reichsarbeitsdienst.

SS, Wehrmacht und RAD und erwarteten seit 2 Uhr nachmittags von Zenting her die amerikanischen Panzer, da kam es in Haundorf zu einem Feuergefecht zwischen amerikanischer Infanterie und der wahrscheinlich von einem ortsansässigen, schon seit Wochen fahnenflüchtigen, 20-jährigen Unteroffizier herbeigerufenen SS. Dabei fielen ein Wehrmachtangehöriger und 4 SS, die ein paar Tage später von den Haundorfern an der Straße begraben wurden, da der Pfarrer von der kämpfenden Truppe nur Ausgang bei Sterbefällen zugesichert bekommen hatte.

Am 29.4. nach dem Pfarrgottesdienst von 10 Uhr 30 bis 15 Uhr war Thurmannsbang ringsum von Artillerie umstellt, die Beschießung von Oisching, Rottau, Tittling und Oberpolling durchführte, wobei mehrere Wohnungen schwer geplündert wurden. Ein Amerikaner kam auch in den Pfarrhof, fragte nach der Uhr, die ihm der ahnungslose Pfarrer bereitwilligst zeigte, setzte dann dem Pfarrer die Pistole auf die Brust und wollte rauben, da er den Ortsgruppenleiter oder Bürgermeister²³⁵⁵ hier vermutete, zog aber entschuldigend ab, als ich mich mit dem Zauberwort „prist ketholik“ vorstellte.

Am 1.5. zog dann die kämpfende Truppe von Thurmannsbang endlich weiter. Es war bisher nur ein schwerverletztes Pfarrkind, nämlich der 23-jährige, epileptische N. N., der auf Anruf der Wache weitergelaufen war.

Am 6.5. verunglückte der 16-jährige Ludwig Preis, Lanzenreut tödlich, als ihm sein Kamerad N. N. beim Absuchen eines amerikanischen Biwakplatzes eine Handgranate zuwarf.

Am 9.5. ist in Abwesenheit des Pfarrers ein Amerikaner (schwer besoffen) mit zwei anderen Soldaten in den Pfarrhof eingedrungen und hat trotz des Widerspruchs der Pfarrerschwester 40 Flaschen Meßwein geraubt, nur mehr 4 Flaschen hat er zurückgelassen. Die Anzeige bei der Militärregierung am 10.5. wird wahrscheinlich ohne Erfolg bleiben.

Am 21.5., am Pfingstmontag, mittags hat vermutlich der 10-jährige Gendarmeriemeisterssohn N. N., Thurmannsbang im Stadel des Karl Vogl (neben dem Pfarrhof) Zigaretten geraucht und den Zigarettenstummel in das leere Benzinfäß werfen wollen. Die dabei erfolgende Explosion verursachte den Tod des Buben nach einer Viertelstunde.

7 Mädchen aus der Pfarrei und eine Verheiratete wurden bei der amerikanischen Kommandantur vorstellig wegen angeblicher Vergewaltigung. Die angeordnete Untersuchung war ziemlich ergebnislos. Die Aufdringlichkeit dürfte vielleicht meist beiderseits gegeben sein. Auch bei den vorgekommenen Diebstählen und Plünderungen kann man nicht nur den Sieger

²³⁵⁵ Xaver Schedlbauer, geb. am 7.8.1895, von 1931 bis 1945 Bgm. in Thurmannsbang, gest. am 21.1.1966. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Thurmannsbang; Hauzenberger 110f.

dafür verantwortlich machen, sondern Einheimische und Umquartierte haben sich sehr beteiligt.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Stögmaier Augustin

Pf.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Thurmansbang.

Seelsorgsbericht für 1945: Bericht zur Lage

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 2. August 1945

Verfasser: Pfarrer Augustin Stögmaier

1. Von den Männern sind bis jetzt zurückgekehrt 182, noch nicht zurückgekehrt etwa 270, also ungefähr 40 % sind bis jetzt wieder daheim.

Die Fühlungnahme des Seelsorgers mit den Heimgekehrten läßt zu wünschen übrig, da sich die Heimgekehrten wenig für den Seelsorger interessieren, ihn nicht eigens begrüßen (wahrscheinlich aus zu großer Scheu), der Seelsorger auch nur gelegentlich mit ihnen zusammen trifft auf der Straße oder bei Krankenbesuchen. Arbeitsgelegenheit wäre ziemlich vorhanden, trotzdem drückt mancher sich herum.

2. Der Kirchenbesuch hat eine Steigerung erfahren, im Sakramentenempfang läßt sich keine rechte Steigerung feststellen. Nach dem Ermessen des Berichterstatters ist viel äußere Umstellung, wenig Gesinnungsänderung festzustellen.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ungefähr so wie sie fortgezogen, eher noch etwas gleichgültiger, nachdem die unmittelbare Todesgefahr nicht mehr vorhanden. An Fällen von Ehezerüttung konnten bisher festgestellt werden fünf, doch dürfte diese Ziffer nicht vollständig sein.

4. Der Seelsorger hat selber schon fast zwei Jahre einen Flüchtling ins Quartier genommen, hat noch anderen mit Bett und Hausrat ausgeholfen, hat Obst abgegeben an Flüchtlingskinder und ist gegen unerlaubten Brennholzerwerb aus dem Pfarrwald etwas nachsichtiger gewesen. Größere karitative Unternehmungen wurden vom Seelsorger nicht veranstaltet.

5. Gegenwärtig sind Evakuierte hier 706 (früher 915); ein paar der fremden Gäste (aus München und aus Schlesien) zeigen vorbildliches, religiös-moralisches Verhalten. Gleich nach ihrer Ankunft benahmen sich etliche Kölner und Schlesier recht religiös, bis die erwarteten

Unterstützungen von Seiten des Pfarrers ausblieben. Im Großen und Ganzen aber läßt das durchschnittliche religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste (insbesondere der fast zwei Jahre hier weilenden Hamburger, der Saarländer und zum Teil auch der Schlesier) sehr zu wünschen übrig. Und ein Teil der Stammbevölkerung nimmt bereitwillig das Schlechte an.

6. Daß sich Gruppen bilden, denen die Bayerische Volkspartei und die Geistlichen heute zu stark bevorzugt scheinen, ist erklärlich. Daß sich solche Gruppen nicht zu öffentlich zeigen, sondern lieber die Zeit abwarten, wo die größte Not überwunden und dann das Regieren leichter wird, ist nur zu verständlich.

7. Die Beziehungen der Seelsorger zu den Vertretern der gegenwärtigen, zivilen Gemeindeverwaltung sind gut, der Seelsorger erhält bereitwillig jede Auskunft über Flüchtling-Zuzug usw. Eine weitere Zusammenarbeit (etwa politisch) kommt nicht vor.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre:

1. Daß Geistliche im Seelsorgssprengel in Haft, ist nichts bekannt;
2. Daß Geistliche von der Polizei verhört worden, ist nichts bekannt;
3. Daß Personen oder Familien wegen religiöser Haltung besonders benachteiligt oder bedroht, ist nichts feststellbar;
4. Im Konzentrationslager waren zwei wegen politischer Betätigung, einer wegen Alkoholismus. Ihr jetziges religiöses Verhalten sehr mangelhaft wie vorher.
5. Lehrer²³⁵⁶, Gendarmen, Förster taten sich durch kirchenfeindliches Verhalten hervor.
6. Auf der Saldenburger Schloßkapelle wurde das dortige Harmonium für die Schule weggenommen. Man kann nicht herausbringen, ob das Harmonium von der politischen oder von der Kirchengemeinde angeschafft wurde.

Im Übrigen hat auch die Pfarrei Thurmannsbang zur Zeit des Einmarsches der Amerikaner viel Angst ausgestanden, die Leute sind etliche Tage in die Wälder geflohen gewesen. In Haundorf sind beim Gefecht mit den Amerikanern noch fünf deutsche Soldaten gefallen, die gleich an der Straße beerdigt wurden. Am 28.4.45 abends 8 Uhr zogen die Amerikaner ins Dorf ein. Nach der Kanonade gegen Tittling und Unterpolling am Sonntag, den 29.4. wurde in Thurmannsbang ziemlich geplündert, auch sollen an den Tagen zuvor an die 7 Vergewaltigungen vorgekommen sein. Am 9.5. hat ein amerikanischer, betrunkenener Soldat trotz Widerspruch der Pfarrschwester an die 40 Flaschen Meßwein gestohlen, die trotz sofortiger Anzeige bei der Militärregierung bis jetzt nicht ersetzt wurden. Am Montag, den 30. Juli 1945 er-

²³⁵⁶ Siehe 300 Jahre Schule Thurmannsbang 27f.

klärte uns der Militärgouverneur von Grafenau, daß wir Pfarrer sofort die Schulen eröffnen dürfen und uns entsprechende Männer und Frauen (Nicht-Nazis) suchen sollen zur Erteilung des Unterrichtes.

Stögmaier Augustin Pf.

Pfarrei Tittling, Dekanat Aicha vorm Wald

Quelle: ABP, OA, Pfa, Tittling, III, 10.

Bericht aus Tittling über das Kampfgeschehen April bis Juni 1945

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [keine Angabe²³⁵⁷]

Verfasser: Pfarrer Joseph Irnfrieder²³⁵⁸



Wird Tittling verteidigt? Die Tittlinger bis hinauf zum Bürgermeister²³⁵⁹ waren sich in der Sinnlosigkeit einer Verteidigung einig. Der Kreisbauernführer Karl Bottler erklärte, da er in den Tagen vor dem Einbruch der Amerikaner von mir im grossen Luftschutzkeller gezwungen wurde, vor den Leuten Red und Antwort zu stehen, er habe eine Verteidigung weit vor den Toren Tittlings in den Wäldern vorgeschlagen und gegen die Massnahmen der SS sei er machtlos. Ein Oberstfeldmeister vom Arbeitsdienst erklärte, wenn niemand schiesse, so tue er es. Wenn ganz Tittling in Flammen aufgehe, so sei das gleich, er habe auch nichts. Der Oberstfeldmeister war ein Ungläubiger bez. „Gottgläubiger“ aus Ostpreussen, der im Kampf gegen die Russen alles verloren hatte. Es herrschte darüber in der Bevölkerung grösste Erregung. Da sehr viele Arbeitsdienstführer hier waren - ein ostpreussisches Lager war hierher verlegt worden - konnte die Bevölkerung nichts dagegen tun. Schliesslich kam der Arbeitsdienst zum Einsatz. Wie man hörte, seien bei Schönberg diese 16-jährigen Buben ziemlich aufgerieben worden. Als die Front näher rückte, kamen nach Tittling HJ-Buben mit Panzerfäusten und Maschinengewehren, schliesslich 2 Stunden vor dem ersten Vorstoss der Amerikaner die SS. Sie bezogen Stellungen mitten im Markt und stellten ihre Panzer und Geschütze auf und auch mitten in den Bauerndörfern. Die HKL (Hauptkampflinie) ging z. B. von Eisensteg nach Rottaumühle, durch Hörmannsdorf, Gehersberg, Muth. Am Markustag²³⁶⁰ rückten die Amerikaner vor. Die SS schoss aus den Dörfern und zwei Dörfer wurden fast vollständig niedergebrannt, in Gehersberg von 4 Anwesen 4 Stadel und 1 Wohnhaus, in Hörmannsdorf brannten von 11 Anwesen 8 vollständig nieder, dazu noch ein Stadel. Zweimal wurden die Amerikaner zurückgeworfen vor Tittling, 4 oder 5 Panzer wurden abgeschossen,

²³⁵⁷ Laut Posteingangsstempel des Bischöflichen Ordinariats lag der Bericht am 8.6.1945 in Passau vor.

²³⁵⁸ Joseph Irnfrieder, geb. am 6.12.1898, ord. 1923, ab 16.6.1938 Pfr.prov. in Tittling, ab 16.7.1938 Pfr. in Tittling, gest. am 22.11.1970. Schematismus Passau 1947, 142f.; Necrologium 1950-2000, 155. - „Am 23.7.1938 Verhör durch die Gestapo im Zusammenhang mit den Ermittlungen gegen Kaplan A. Huber ... wegen angeblicher Verbreitung eines abträglichen Artikels über Rosenberg.“ (Hehl 1256); siehe auch eigene Berichterstattung.

²³⁵⁹ Karl Bottler, von 1933 bis 1945 1. Bgm. in Tittling, Ortsgruppenleiter, Kreisbauernführer, gest. wohl am 29.4.1945. Fischl 16; freundliche Auskunft durch die Verwaltungsgemeinschaft Tittling.

²³⁶⁰ Der Markustag ist der 25. April. Schott, Das Meßbuch 762.

mehrmals wurde Tittling im Radio genannt: „Vor Tittling türmen sich die amerikanischen Panzer - die Amerikaner vor Tittling zurückgeschlagen - die HKL legt sich um Tittling herum.“ Die Amerikaner wichen zunächst der Strassensperre im Schochet aus, kamen von rückwärts nach Hohenwart. Als sie Widerstand fanden, wichen sie auf der Strasse nach Loizersdorf, Witzingerreut, Rappenhof aus. Es kam zunächst mehr der untere Wald daran. In Tittling war 3 Tage Ruhe. Während dieser Zeit drangsalierte die SS die Bevölkerung. In den Bauernhäusern wurden Schweine geschlachtet. Die Leute wurden bestohlen und geplündert. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde die SS zurückgenommen und eine Kompagnie Soldaten in Tittling eingesetzt. Am Sonntag - die Wartezeit wurde immer ungemütlicher - stiessen die Amerikaner im Grossen und Ganzen unbehelligt vor nach Tittling. Am Blümersberg hatte sich ein Grossteil der Soldaten mit weisser Fahne ergeben. Die Kirche hatte schon das 1. Mal am Markustag schwer gelitten in den Fenstern und am Dachstuhl. Am Sonntag, den 29. April wurde der Schaden noch viel grösser. Ein Treffer in das Holzwerk der Orgel machte der Orgel nach 51-jähriger Lebensdauer ein jähes Ende. Einen Treffer erhielt das Läuthaus, mehrere Aussentreffer der Turm und die Längsmauern, mehrere auch das Dach. Die Dachrinne ist aufgeschlitzt, die auf den Längsmauern aufliegenden Dachrinnen zerfetzt oder wie ein Sieb durchlöchert. Zum Glück entstand kein Brand. Auch blieb der grosse Dachbalken soweit unverletzt, dass er bleiben kann. Die Fenster auf der Nordseite sind vollständig zertrümmert, zum Teil auch noch das Eisengerüst, ebenso auch sämtliche Fenster des Turmes. Die Schäden sind beträchtlich. Das Pfarrhaus ist bei der Beschiessung ziemlich glimpflich durchgekommen, aber nicht ohne Schaden geblieben. 24 Häuser, Stadel, Stallungen der Pfarrei sind abgebrannt, darunter die Apotheke, die Gemeinde, der Bahnhof. Von Einheimischen ist bei den Kampfhandlungen kein Todesopfer zu beklagen. Es fielen hier etwa 10 SS und ein paar Soldaten. Tot ist Kreisbauernführer Bottler. Er wurde von Amerikanern verhört, geschlagen und schliesslich in einem Wald erschossen aufgefunden. Der 10-jährige Bub fuhr den Vater über den Blümersberg zum Friedhof. Die Schwägerin des Toten war dazu der einzige Leichengast. Die Häuser des Marktes und auch der Pfarrhof wurden von den Amerikanern besetzt. Ich musste 14 Tage ausser Haus sein und fand nach dieser Zeit den Pfarrhof geplündert. So war in der Registratur ein grosser Haufen, fast bis zur Decke: Altar, Kreuze, Statuen, Bücher, Zettel, Möbelstücke, Kisten und obenauf die Füsse nach oben zerfetzt und beschmutzt das Harmonium. Zettel von der Registratur finden sich bis hinunter in die Waschküche. Der im Keller eingebaute Kassaschrank wurde jedenfalls mit viel Mühe geöffnet und daraus etwa 10000 RM Kirchengeld gestohlen. Wochenlang warteten wir Tag für Tag auf einen Gouverneur. Auf Vorstellung bei der Militärpolizei wurde zwar die grundsätzliche Befreiung des Pfarrhofes

anerkannt, aber es musste wieder gewartet werden, bis diese Besatzung abzog. Es fehlt im ganzen Hause sehr viel: Der Grossteil der Betten, Wäsche, Matratzen, Geschirr und tausend kleine Dinge. Durch diese „Nachkriegswehen“ ist Tittling schwer getroffen. Ein grosses amerikanisches Lazarett war hier mit etwa 50 Zelten. Ein grosses Gefangenenlager ist heute noch hier, das bis zu 15000 Gefangene zählt. Dieses Lager wird noch monatelang hier bleiben. Monatelang werden die meisten Tittlinger nicht in ihrem Hause sein dürfen und nach dieser Zeit - man hört von einem halben Jahr der Dauer - werden die Häuser ausgefegt und vieles zertrümmert sein. Zudem wandert das Lager von Wiese zu Wiese. Tittling zählt so zu den schwerst heimgesuchten Gemeinden. Wann können all diese Kriegswunden heilen?

Irnfrieder, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Aicha vorm Wald, 12/II, Tittling.

Übersicht über die Geschehnisse April, Mai 1945 und die derzeitige Lage

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: August 1945²³⁶¹

Verfasser: Pfarrer Joseph Irnfrieder

Der Krieg hatte nach Tittling längst seine Wellen geworfen. Die Zahl der Gefallenen stieg mehr und mehr, zuletzt bis auf 136. Dazu kamen etwa 150 Vermisste. Immer mehr Evakuierte kamen hierher, zuerst Verwandte aus den Grossstädten, dann Saarländer, schliesslich Schlesier. Der [!] Altersheim vor Hohenfriedeberg und ein Teil des Krankenhauses von Stettin wurde hierher verlegt und anfänglich im Knabenschulhaus, später im Mädchenschulhaus und nunmehr im Arbeitsdienstlager untergebracht. Munitionszüge und Diplomatenzüge kamen auf unserer Strecke durch. Gesucht wird ein Teil des Reichsgoldschatzes, der auf unserer Bahnstrecke zuletzt noch festgestellt wurde und verschwunden ist.²³⁶² Dass Tittling noch Kriegsschauplatz wird, hätte niemand im Ernst gedacht oder dass die Amerikaner vom Westen her bis zur Ostgrenze des Altreiches vorstossen. Am Markustag 1945 rückten die Amerikaner

²³⁶¹ Die „Kirchlich-statistische Übersicht über die Jahre 1933-1945 für die Pfarrei Tittling“ (siehe unten) ist mit dem Datum des 13.7.1945 versehen.

²³⁶² Kurz vor Kriegsende wurden Goldbestände der Deutschen Reichsbank von Berlin nach Bayern gebracht, wohl in der Gegend um den Walchensee versteckt, möglicherweise sodann von den Amerikanern aufgefunden und beschlagnahmt. Dass es mehrere Bahntransporte von Berlin nach München gegeben hat, ist bspw. in einem von Reichsbankoberkassier Georg Netzeband abgefassten Bericht über „seinen Goldtransport von Berlin über München nach Mittenwald“ (abgedruckt in Esser 313-319, hier 313) belegt. Ebd. 313-319; Popp 231f.

gegen Tittling vor.²³⁶³ Etwa 2 Stunden vorher hatte die SS in den Dörfern und im Markt Stellung bezogen. Die Hauptkampflinie verlief von Eisensteg nach Rottaumühle, Rottau, Hörmannsdorf, Gehersberg, Muth, Trasleden²³⁶⁴. In Tittling stand an der Kirche eine Panzerkanone. In der Darlehenskasse war ein Gefechtsstand, in einem Haus an der Passauerstrasse nahe dem Bahnübergang eine Verbandsstation. Am Schochet war eine Panzersperre errichtet. Einige Panzer wurden abgeschossen. Im Wehrbericht wurde Tittling mehrmals erwähnt. „Vor Tittling wurden die Amerikaner zurückgeschlagen“, „vor Tittling türmen sich die amerikanischen Panzer.“ Die Amerikaner sandten ihre ersten Grüsse in die Dörfer. 8 Anwesen in Hörmannsdorf (von 11) brannten vollständig ab, ebenso 4 Städel und ein Wohnhaus in Gehersberg (von 4 Anwesen). In Tittling wurde die Apotheke das erste Opfer. Die Kirche wurde so schwer beschädigt, dass in den folgenden Tagen die Gottesdienste in der Unterkirche gehalten werden mussten.

Schon bei diesen Bränden wirkte es sich verhängnisvoll aus, dass die verantwortlichen Feuerwehrmänner und ein Grossteil der Männer überhaupt Tittling verlassen hatte. Manche waren eigens den ganzen Krieg UK-gestellt zur Feuerbekämpfung und im ersten ernsten Augenblick nicht da. Die Amerikaner hatten Hohenwart besetzt und wichen beim Widerstand der Deutschen nach Rappenhof aus. Tittling selbst hatte wieder drei Tage Ruhe. Am Sonntag, den 29.IV. konnte noch der Gottesdienst gehalten werden. Das Warten aber wurde immer ungemütlicher. Ringsherum loderten die Feuer von Schönberg her, von Waldkirchen und Röhr[n]bach her. Die Leichen dieser Tage mussten zu ungewohnter Stunde, in ungewohnter Kürze und in Begleitung von ein paar Leuten verscharrt werden. Tiefflieger durchstreiften das Gelände. Um die Mittagszeit am 29.IV. ging das Schiessen wieder los. Die Kirche wurde noch schwerer beschädigt. $\frac{1}{3}$ des Daches fehlte, die Fenster der Nordseite waren total zerstört. Die Orgel war schwer getroffen. Das Mauerwerk hatte schwere Treffer, der Turm verschiedene schwere Einschläge. 26 Häuser der Pfarrei sind abgebrannt, darunter der Bahnhof, das Rathaus, das Armenhaus. Um 3 Uhr nachmittags zogen die Amerikaner ein in Tittling. Sie kamen von 3 Seiten, von Rappenhof her, über den Blümersberg und von Rottau her. Vom Marktplatz aus begann dann am Abend die Beschiessung von Passau. Ein Glück für Tittling war, die SS antwortete von Passau nimmer mit Gegenschüssen. Wie die meisten Häuser von Tittling wurde auch der Pfarrhof 14 Tage von den Amerikanern besetzt und der Pfarrer aus-

²³⁶³ Über die Anwesenheit der Amerikaner in Tittling wusste man in Passau Bescheid, wie der Niederschrift über die in der Bischofsstadt stattfindende Ordinariatssitzung vom 26.4.1945 zu entnehmen ist: „Die amerikanischen Panzer stehen während dieser Sitzung 25 km vor der Stadt [Passau] bei Tittling“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 102).

²³⁶⁴ Es müsste wohl Trasfelden heißen. Handbuch Bistum Passau 1934, 43; Fischl 39.

quartiert. Der Pfarrhof war nach dieser Zeit arg geplündert. Die vielen Ausländer werden tapfer mitgeholfen haben. So wurde z. B. der Kassaschrank, der im Keller eingebaut war, aufgesprengt und etwa 10000 RM Kirchgeld entwendet. Es fehlte im Pfarrhof ein Grossteil des Geschirres, manche Kleidungs- und Wäschestücke und vieles andere. In der Registratur war ein grosser Haufen bis zur Decke errichtet aus Büchern, Möbelstücken, Zettel der Registratur, das grosse Kreuz aus dem Saal. Ganz obenauf war das Harmonium mit den Füßen nach oben verdreht und zerrissen. Die Pfarrei Tittling wurde schwer getroffen durch das grosse Gefangenenlager auf der Insel, das zeitweise bis zu 15000 Gefangene zählte. Vor Preming war ein amerikanisches Lazarett mit etwa 40 Zelten errichtet. Die Flugzeuge gingen einfach auf den nächsten Feldern nieder. Nach einem Vierteljahr sind heute noch manche Tittlinger Häuser von den Amerikanern besetzt und ausgeplündert. Die Bautätigkeit ist gering durch das Fehlen von Baumaterial und durch die Unlust zur Arbeit. Bei einem Grossteil der Bevölkerung sind durch den Umsturz bez. schon durch die vorhergehende nationalsozialistische Erziehung die Grundsäulen eines Gemeinschaftslebens ins Wanken gekommen. Der Unterschied zwischen Mein und Dein ist verwischt. Die Evakuierten, die vielfach daheim alles verloren haben oder wenigstens mit der Möglichkeit rechnen mussten, nützen die Zeit und Gelegenheit aus und auch die Einheimischen helfen tapfer mit, sogar bei den eigenen Volksgenossen. Die Mädchen- und Frauenwelt, die sich trotz Gelegenheit durch die Lazarette in Fürstenstein und Englbürg²³⁶⁵ im Kriege einigermaßen gehalten hatte, zeigte einen sittlich geringen Halt. Der Feind von gestern - und sogar der Schwarze - wurde Freund. Ein paar Dutzend Mädchen - darunter freilich mehr Evakuierte - schänden das christliche Gesicht der Pfarrei. Es wird lange dauern, bis alle Kriegswunden geheilt sind, die Wunden am Gotteshaus, an den Häusern der Pfarrei und in den Seelen der Pfarrkinder. Möge der Herrgott uns bewahren vor neuem Kriegselend!

Irnfrieder, Pfarrer.

I. Die heimkehrenden Soldaten und Arbeiter

Es lassen sich trotz Besprechung mit den Gemeindebehörden nur ungefähre Zahlen angeben. Genaue Zahlen haben auch keinen Sinn, da sie sich von Tag zu Tag ändern. Es werden aus der Pfarrei Tittling etwa 250 heimgekehrt sein, noch nicht die Hälfte. Aus dem Osten und Süden ist so gut wie niemand heimgekehrt, auch aus dem Westen nur ein Teil. Die Heimkehrenden gehen meist zu den Sakramenten. Die Kirche ist bedeutend mehr gefüllt, meist über-

²³⁶⁵ Zu den Lazaretten in Fürstenstein und Englbürg siehe Dorfmeister.

füllt. Es ist aber zum Gottesdienst auch der Marktplatz mehr gefüllt. Durch zwei Abende wurde versucht, die Männer und Jungmänner ins religiöse Leben hereinzuziehen. Obwohl zum Teil schriftlich eingeladen wurde, war der Besuch nicht überwältigend, kaum über 100. Auch bei Besuchen zeigte es sich, dass manche dem Geistlichen fremd gegenüberstehen. Die Zeit wird auch da manche Wunden heilen.

II. Die Evakuierten und Flüchtlinge.

Die Saarländer haben bis auf wenige Familien die Pfarrei wieder verlassen. Die Gemeinde Tittling zählt noch 734 Evakuierte, Witzmannsberg 320, davon $\frac{3}{4}$ evangelisch. Witzmannsberg hat noch 53 Ausländer, eigentlich Volksdeutsche²³⁶⁶ aus Jugoslawien (früher 111 Ausländer Ukrainer, Weissrussen, Franzosen, Ungarn), Tittling nur noch 7. Es fanden sich unter den Evakuierten gutgläubige Menschen. Auch die zwei evangelischen Gottesdienste, die in Tittling gehalten wurden, waren gut besucht. Es fanden sich aber auch eine grosse Zahl von entgleisten und entwurzelten Gross[s]tädtern, die mit dazu beitrugen, dass alle Säulen der Ordnung stürzten. Je länger es dauert, desto mehr wachsen die Spannungen. Unsere Leute arbeiten, die anderen faulenzten, können oder wollen nicht arbeiten. Die Fremden leiden an der Heimatlosigkeit, die Unseren sind durch die Fremden daheim nimmer daheim.

III. Rückkehrende in die Kirche.

Es kommen Leute, auf die man nicht gerechnet hätte. Es kommen aber nicht alle. Man darf die Rückkehr nicht überschätzen. Es ist doch allerhand Widerstand zu überwinden im eigenen Herzen und auch in der Gemeinschaft, wenn man nach langen Jahren wieder in die Kirche kommt. Es ist sicher ein Zeichen der inneren Unruhe. Man darf die Rückkehr nicht überschätzen. Viele sind in der Angst um ihre Stellung, sind aus dem Geleise geworfen. Sie können leicht wieder zurücksinken, wenn alles gut vorübergeht, sie können radikal werden, wenn die Arbeitslosigkeit droht.

IV. Besondere Notstände.

Ein Notstand war der Hunger im Gefangenenlager. Anfangs erhielten die Gefangenen im Tag einen Esslöffel Fleischkonserven, sonst nichts, auch kein Wasser. Es setzte dann die Hilfe der Leute ein mit Wasser, Kartoffel, Brot. Die Tittlinger gaben viel. Sie wurden besonders auch viel in Anspruch genommen durch die Durchwandernden, die ins Lager gingen, die aus dem

²³⁶⁶ Dies waren „außerhalb der Reichsgrenzen lebende Personen dt. Abstammung, die im Unterschied zu den Auslandsdeutschen [zu ihnen siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Hartkirchen a. I.] nicht die dt. Staatsangehörigkeit hatten“ (Art. Volksdeutsche 610). Sie „lebten vor allem in Sprachinseln oder Streusiedlungen Ost- und Südosteuropas“ (Selig, Volksdeutsche 854). Im Zusammenhang mit der „nationalsozialistischen Volkstumspolitik“ wurde „dieser Personenkreis“ unter „der Parole ‚Wir wollen heim ins Reich‘ ... zur ‚Rückwanderung‘ in das deutsche Hoheitsgebiet veranlaßt, teils freiwillig ..., teils gezwungen durch Verträge zwischen Berlin und den Aufenthaltsländern“ (Benz, Fremde 375). - Beachte auch die Anm. zur Volksdeutschen Mittelstelle im Bericht der Pfarrei Simbach a. I.

Lager entlassen wurden und grossenteils heimgehen mussten. In den Bauernhäusern und auch bei den anderen waren Tag für Tag 3, 4, 5, auch manchmal 10 Gäste, die essen wollten. Schliesslich wurden durch die Ortscharitas in Verbindung mit der Diözesancharitas grosse Sammlungen in den umliegenden Pfarreien gehalten. Die Ernährungslage der Soldaten wurde bedeutend verbessert. Ich hätte nie geglaubt, dass soviel gegeben würde und gegeben werden könnte. Das ist sicher ein schöner Zug im heutigen Bild von der Bevölkerung. Eine Notlage war auch geschaffen durch 26 Brände infolge des Kriegsgeschehens. Auch die Verwüstung der Felder war gross und die Plünderung der Häuser. Soweit es möglich ist, helfen die Leute zusammen. Man hat da manches Mal den Eindruck, als ob manche sich besser annehmen könnten.

V. Gegenkirchliche Strömungen.

Ein Kommunist, der wegen seiner politischen Tätigkeit in Haft war, spielt sich mächtig auf und sammelt wohl im Geheimen seine Leute.

VI. Beziehungen zur Gemeindeverwaltung.

Die Zusammenarbeit hat sich selbstverständlich gebessert, nachdem die Kirchenfeinde nicht mehr am Werk sind. Eine aktive Mitarbeit dürfte nicht am Platz sein, damit die Kirche nicht belastet wird mit allem, was aus der geschaffenen Notlage und aus den Anordnungen der Militärregierung an Schwerem erwächst.

Irnfrieder, Pfarrer.

Kirchlich-statistische Übersicht über die Jahre 1933-1945 für die Pfarrei Tittling.

I. Von 1933 bis 1945 wurden 2 Geistliche von Tittling wegen politischer Vergehen in Haft genommen. Kooperator Alois Huber²³⁶⁷ war in Haft von Sept. 39 - Mai 1940. Er hatte einem Arbeitsmann vom Arbeitsdienst einen Ausschnitt aus der Baseler Zeitung vervielfältigt über den jüdischen Stammbaum von Rosenberg. Dieser Arbeitsmann hat im Lager einen Durchschlag angeheftet und dann bei der Vernehmung Herrn Kooperator genannt. Gleichfalls in Haft war Kooperator Nieswandt²³⁶⁸ vom Juli 1941 bis Januar 1942. Bei der Verkündigung der

²³⁶⁷ Alois Huber, geb. am 11.1.1909, ord. 1934, vom 16.5.1937 bis 16.9.1939 Koop. in Tittling, ab 16.8.1940 Koop. in Malgersdorf, ab 5.2.1941 im Wehrdienst, bis 1945 in Krieg und Gefangenschaft, am 23.6.1945 aus dem Lazarett entlassen, gest. am 2.11.1982. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 51f.; Schematismus Passau 1947, 153; 1965, 157; Necrologium 1950-2000, 145; ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 4074/VI vom 31.7.1945. - „Im September 1938 beim Regierungspräsidenten angezeigt, weil er einem Arbeitsdienstangehörigen einen abträglichen Artikel über Rosenberg zu lesen gegeben hatte. Am 4.8.1939 wegen Heimtückevergehens zu 10 Monaten Gefängnis durch das Sondergericht München verurteilt. Am 24.4.1940 bedingter Straferlaß mit drei Jahren Probezeit. Unbefristetes Schulverbot durch den Regierungspräsidenten.“ (Hehl 1255); siehe auch den Bericht der Pfarrei Tittling sowie Keil 517f.

²³⁶⁸ Alois Nieswandt, geb. am 25.11.1910, ord. 1938, ab 5.5.1941 Seelsorgsaushilfe in Tittling, ab 15.5.1942

Gottesdienstordnung von Fronleichnam sagte er: Die Bischöfe haben uns nicht entbunden von der Feiertagspflicht. Wir sind also gehalten zur Messe und zur Arbeitsruhe, auch wenn man uns den Gendarm dahinter setzt. Was der sagt, ist uns wurst.

II. Pfarrer Irnfrieder wurde einmal von der Ortsgendarmerie vernommen, weil er Hitler als alleinigen Paten für ein Kind bei der Taufe ablehnte. Er erklärte, Hitler kümmere sich nicht um die religiöse Erziehung der Kinder.

III. Es ist sicher, dass Familien und Einzelne wegen ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung benachteiligt wurden. Meist mussten die Männer einrücken. Zahlen und Namen lassen sich hierbei nicht angeben, weil alles im Geheimen geschah.

IV. Ein Arbeiter wurde wegen kommunistischer Betätigung in Haft genommen. Heute spielt er den grossen Herren, ist gegen die Kirche, wird wohl im Geheimen schon Leute sammeln - und weiss überall seinen Vorteil herauszuziehen.

V. Offenes feindliches Verhalten gegen die Kirchen zeigte bloss der Kreisbauernführer Karl Bottler und gelegentlich, um sich festzuhalten, seine engsten Mitarbeiter. Religionsfeindlicher Beeinflussung der Kinder machte sich einwandfrei schuldig der Schulleiter N. N.²³⁶⁹ von Tittling.

VI. und VII. Hier ist für Tittling nichts zu melden.

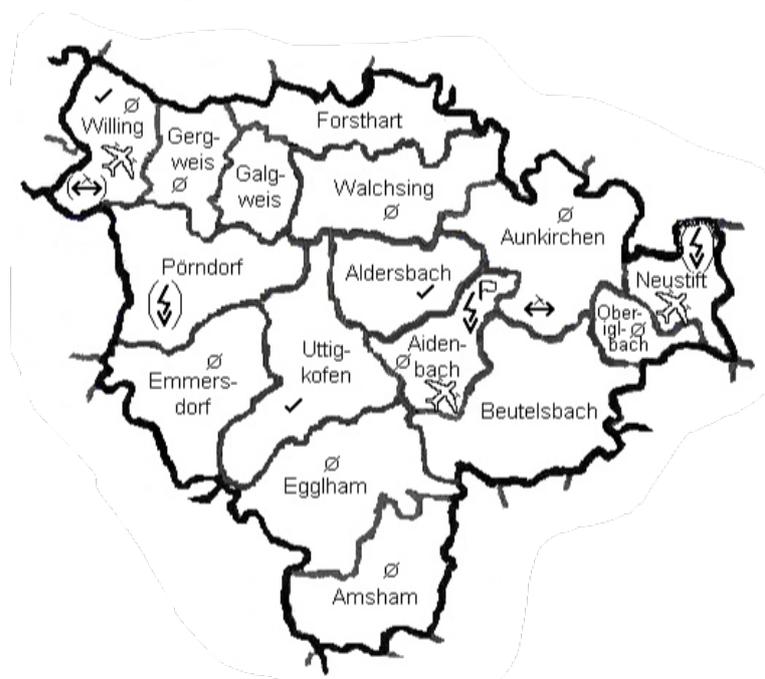
Irnfrieder, Pfarrer.

Koop.verw. u. Pfr.vikar in Kastl, ab 15.5.1943 Seelsorgsaushilfe in Hart a. A., ab 1.8.1943 Koop.verw. in Wollaberg, ab 15./16.6.1944 nebenamtl. Verw. in Neuschönau, ab 1.9.1944 3. Stadtpfarrkoop. in Zwiesel, gest. am 14.1.2000. ABP, OA, Pfa, Zwiesel, II, 3a; Schematismus Passau 1947, 157; 1999 (Personalverzeichnis) 49; ABI Bistum Passau, Nr. 8 (1944) 44; Necrologium 1950-2000, 11. - „Am 8.6.1941 angezeigt wegen kritischer Predigtäußerungen zur Herabwürdigung der kirchlichen Feiertage Christi Himmelfahrt und Fronleichnam. Ermittlungen und am 26.6.1941 Verhör durch die Gestapo. Durch das Amtsgericht Passau Verhör und Haftbefehl am 16.7.1941. Vom Sondergericht München am 19.3.1942 zu 10 Monaten Haft unter Anrechnung von sieben Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem im Sommer 1941 Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten. Des weiteren Haussuchung. Schulverbot.“ (Hehl 1263); siehe auch den Bericht der Pfarrei Tittling sowie Keil 534.

²³⁶⁹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 70.

DEKANAT AIDENBACH²³⁷⁰

- Pfarrei Aidenbach
- Pfarrei Aldersbach
- Pfarrei Amsham
- Pfarrei Aunkirchen
 - Expositur Oberigl-Øbach
 - Expositur Neustift
- Pfarrei Beutelsbach
- Pfarrei Eggldham
- Pfarrei Emmersdorf
- Pfarrei Galgweis
 - Expositur Forsthart
- Pfarrei Gergweis
- Pfarrei Pörrndorf
- Pfarrei Uttigkofen
- Pfarrei Walchsing
- Pfarrei Willing



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

²³⁷⁰ Siehe hierzu auch die Arbeit zum Kriegsende im Raum Osterhofen: Kuchler, „Der Spuk ist verschwunden“ 215-256.

Pfarrei Aidenbach, Dekanat Aidenbach

Quelle: ABP, OA, Pfa, Aidenbach, III, 10.

Bericht über Kriegsereignisse in Aidenbach

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Max Schned²³⁷¹



- 1.) Im Bereich der Pfarrei haben direkte Kriegshandlungen nicht stattgefunden außer Durchmarsch der sehr zahlreichen amerikan. Panzerkolonnen.
- 2.) Durch *Tieffliegerangriffe* auf die an den Häuserreihen des Marktes Deckung suchenden, durchfahrenden deutschen Lastautokolonnen wurden leicht beschädigt das Pfarrhofdach u. die Schulschwesterwohnung durch Fensterschäden.
- 3.) Menschenleben durch Tötung oder Verwundung kamen nicht zu Schaden dabei, glücklicherweise.
- 4.) Nur durch äußerst beherzten Zugriff mutiger Volkssturmführer gegen die zum Angriff auf die einfahrenden amerikan. Panzer im Angriff mit Panzerfaust stehende SS-Führung wurde die Zerstörung u. Beschießung des Marktes verhindert u. rechtzeitig die weiße Fahne allgemein gehißt, was sich äußerst günstig für (auf) die Behandlung unseres Marktes lohnte.
- 4.) [!] Wären die Amerikaner *einen Tag später* gekommen, so wären laut im Knabenschulhaus (Gestapositz) aufgefundener, vergebener Liste 30 Marktbürger mit dem Pfarrer an der Spitze von der SS erschossen worden.
- 5.) Ein durch den Schurken, Hauptl. Liebl²³⁷², noch flüchtig, ins Schulhaus aufgenommenen, deutsch-ungarischer SS-Lehrer wollte den Pfr. schon einige Tage vorher verhaften lassen.

Ehrerbietigst: Max Schned, Pfr.

²³⁷¹ Max Schned, geb. am 22.2.1870, ord. 1896, ab 2.3.1931 Pfr. in Aidenbach, gest. am 20.8.1953. Schematismus Passau 1947, 117; Necrologium 1950-2000, 115. - „1937 nach einer Anzeige wegen Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz zu sechs Monaten Haft verurteilt, Amnestie. Zahlung von 48 RM Gerichtskosten. 1941 Auseinandersetzung mit der Polizei wegen eines Trauerzuges für einen Gefallenen.“ (Hehl 1268); siehe auch eigene Berichterstattung.

²³⁷² Heinrich Liebl, geb. am 6.10.1896, Hauptlehrer und Schulleiter in Aidenbach, ab 1931 an dortiger Knabenschule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 97; 1938, 97; 1940, 96.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Aidenbach, 12/II, Aidenbach.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 26./27. Juli 1945²³⁷³

Verfasser: Pfarrer Max Schned

A.

Bericht über die Lage *vor* und *nach* dem Umschwung dahier 1.V.45

Die letzten Monate seit Anfang 1945 wurde die kirchenpolitische Lage immer kritischer wegen der sich hier verschärfenden Auseinandersetzungen zwischen Ortsgruppenleiter N. N. u. Gestapo-Vertreter Hauptlehrer Liebl einerseits u. Pfarramt anderseits.

Nach dem schon 1944 bewirkten *Schulverbot* für H. Pfr.-Vikar Grüneis²³⁷⁴ wurde durch den zur Stellvertretung des Gestapo-Menschen Liebl hierher beordneten deutschungarischen *Lehrer Sprinzinger*²³⁷⁵ dem Pfr. Schned auf offenem Marktplatz *die Verhaftung* angedroht, wenn er noch ein unbedachtes Wort gegen die Partei spreche u. s. w.

Der bisher wohlwollende Bürgermeister Kaufmann Grüneis²³⁷⁶ drohte aus Angst vor Absetzung ganz ins Nazilager umzuschwenken.

Da kam endlich *der erste Mai* mit dem rechtzeitigen *Einmarsch der Amerikaner*.

Die zum Kampf gegen dieselben *ingesetzte SS* wurde rasch von beherzten klugen Volksturmleuten *entwaffnet* u. floh in Autos Richtung Pfarrkirchen. Der Markt war vor Zerstörung gerettet u. *empfang* die Amerikaner *mit weißen Fähnchen*.

Seitdem haben wir beständig wechselnde Besatzung zwischen 150-200 Mann mit vielen Einquartierungslasten wie überall [in] Märkten u. größeren Orten. Der Pfarrhof blieb bisher vollkommen unbehelligt. Der Pfarrer hat ohnehin seit Jahr u. Tag Evakuierte aus Hamburg, München, Königshütte/Ob.Schlesien u. Wien/Baden. Eine zum Teil sehr lästige, freche Gesellschaft (8 Personen).

Vor kurzem wurde der *neue Bürgermeister* auf Vorschlag der Geistlichkeit: Polizei Kommissar (früherer) *Jos. Meyerhöfer*²³⁷⁷: v. Commander u. Landrat²³⁷⁸ eingesetzt, nachdem bürgerli-

²³⁷³ Die Ausführungen zur „Statistische[n] Übersicht“ sind mit dem Datum des 27.7.1945 versehen.

²³⁷⁴ Alfons Grüneis, geb. am 20.8.1906, ord. 1931, ab 16.5.1937 Koop. in Aidenbach, gest. am 22.7.1983. Schematismus Passau 1947, 150; Necrologium 1950-2000, 103. - „Am 12.2.1944 unbefristetes Schulverbot wegen politischer Unzuverlässigkeit.“ (Hehl 1251).

²³⁷⁵ Möglicherweise Alois Prinzinger. Freundliche Auskunft durch die Verwaltungsgemeinschaft Aidenbach.

²³⁷⁶ Albert Grüneis, geb. am 19.11.1885, von 1936 bzw. (offiziell) vom 1.4.1937 bis 3.7.1945 Bgm. in Aidenbach, (nach eigenen Angaben) „Amt des Bürgermeisters ... noch bis 3. Juli 1945 zur Zufriedenheit der amerikanischen Truppen weitergeführt“ (StALa, Spruchkammer Vilshofen (Rep. 241/21) 613). Ebd.; freundliche Auskunft durch die Verwaltungsgemeinschaft Aidenbach.

che Vertreter ablehnten. Eine lästige Angelegenheit, die man zu erledigen hauptsächlich dem Pfarrer aufhalste, weil andere die Verantwortung abschoben.

Der neue Bürgermeister steht natürlich aufseiten der Geistlichkeit. Ob er bei einer freien Wahl wiedergewählt würde, ist fraglich. Es war eine Notlösung. Er weiß zu viel von früher her, sagen manche Leute.

P.S. Ohne rechtzeitigen Einmarsch der Amerikaner wäre ein Racheblutbad der SS erfolgt, dem die Geistlichkeit u. ca. 30 Bürger zum Opfer fallen sollten.

B.

Eigentlicher Seelsorgsbericht zu den Fragen 1 mit 7 zu N^o 3291 des Amtsblattes.

1. Bis heute sind aus der Wehrmacht entlassen u. aus der Gefangenschaft, Arbeitseinsatz u. s. w. in die Heimat zurückgekehrt	80 Mann.
Noch bei der Wehrmacht	98 " .
Vermißt sind	10 " .

(Angaben aus der heute vom Pfarrvikar Grüneis abgeschlossenen Seelenbeschreibung v. Jahre 1945)

Die Zurückgekehrten üben, soweit möglich, wieder ihren früheren Beruf aus u. stehen mit den Seelsorgern in normalen Beziehungen.

Als „gefallen“ gemeldet sind bis jetzt 80 Mann.

2. Das religiöse Gemeinschaftsleben hat seit dem Umschwung eine kleine Steigerung erfahren. Kirchenbesuch der Männer u. der Sakramentenempfang ist gewachsen. Über die äußere Einstellung u. innere Gesinnungsänderung ist ein verlässliches Urteil noch nicht möglich.

Ein Fall von Rückkehr zur Kirche ist beantragt, aber noch in der Schwebelage; ein weiterer im Gange.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist teilweise sehr erfreulich, besonders bei einigen Studenten. Ehezerüttung sind ein bestimmter Fall bekannt.

4. Bis jetzt eine oberschlesische, evakuierte Familie, die angibt, mittellos zu sein. Ist im Pfarrhof im „sogenannten Bischofszimmer“ einquartiert (4 Personen). Wird im Pfarrhof, soweit möglich, unterstützt; zahlt auch kein Wohnungsgeld. Die alte Frau ist krank. Ferner wurde ein KZler v. Pfr. ausgestattet.

²³⁷⁷ Josef Meyerhöfer, nach Kriegsende als komm. Bgm. in Aidenbach eingesetzt; am 29.8.1945 Vereidigung von Franz Heuschneider als Bgm. Freundliche Auskunft durch die Verwaltungsgemeinschaft Aidenbach; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

²³⁷⁸ Franz Habermann, geb. am 13.2.1904, 1945 von den Amerikanern als komm. Landrat (Vilshofen) eingesetzt, bis 24.7.1945 im Amt, gest. am 14.9.1990. Kindermann/Neumann 65. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Aidenbach zum Landkreis Vilshofen siehe Schematismus Passau 1947, 35.

5. Die Zahl der Evakuierten und Flüchtlinge hat zeitweise die Zahl 1000 überschritten.

Das durchschnittliche religiös-moralische Verhalten der kath. Schlesier u. teilweise katholischen Ungarn ist gut. Unsere Stammbevölkerung hat sich manchmal erbaut. Jedenfalls herrschte in deren Heimat auch reges kathol. Leben, wie der Seelsorger auf Befragen erfahren konnte.

6. Die Stimmung u. Strömung ist nach außen allgemein gegen das vergangene Regime. Organisationen oder Gruppenbildungen irgendwelcher Art sind noch nicht bekannt.

Unzufrieden sind die ledigen Fr.-Personen u. Kriegerwitwen, welche keine Unterstützung mehr erhalten für ihre Nazikinder u. deshalb selbst arbeiten u. sorgen müssen für dieselben.

7. Die gegenwärtige *zivile* Gemeindeverwaltung wurde im *Einvernehmen* mit der *Geistlichkeit* aufgestellt. Daher ist eine Gegnerschaft vorerst nicht denkbar. Auch das Verhalten der Besatzungsbehörde zum Pfarramt ist sehr korrekt. Wiederholt haben die Vertreter des *kathol.* Besatzungsteils sich vorgestellt u. um reservierte Plätze beim Hauptgottesdienst ersucht. Ihr Verhalten dabei war musterhaft; tiefe Kniebeugung vor dem Allerhl.sten u. sehr anständiges Benehmen.

Eine kurze Ansprache des Unterfertigten in *englischer* Sprache nahmen sie wohlgefällig auf. (*Ersuchten* tags zuvor darum, wenn möglich.)

8. *P. S.* Leider ist das Benehmen eines Teiles der weiblichen Bevölkerung gegenüber der Besatzung nicht einwandfrei. Die Gangster unter ihnen nützen das aus.

Gehorsamst: Max Schned, Pfr.

Zum Seelsorgsbericht 1945 N^o 3291/Statistische Übersicht 1933-45

1. Im Seelsorgssprengel Aidenbach sind Verhaftungen von Geistlichen nicht vorgekommen, aber *Androhung* derselben *1-mal*.

2. Der Pfarrer wurde *2-mal* von der Polizei verhört, u. zwar einmal wegen Übertretung des Versammlungsverbots (i. kathol. Arb.-Verein)²³⁷⁹; ein zweites Mal wegen verbotener Veranstaltung eines öffentl. Aufzugs (Trauerzug v. Elternhause zur Kirche für einen Gefallenen.)

Der erste Fall fiel nach lang sich hinziehenden Verhandlungen durch Gestapo unter die erste Amnestie²³⁸⁰, sonst ½ Jahr Gefängnis.

²³⁷⁹ Im Dezember 1934 verbot Hermann Göring „alle ‚öffentlichen Veranstaltungen und Kundgebungen kirchlich-konfessionellen Charakters‘ außerhalb von Kirchenräumen. Dieses Verbot wurde bald reichsweit ausgedehnt“ (Hehl 62). - Da die kath. Arbeitervereine „für die Nationalsozialisten ‚Staatsfeinde‘, ‚Horte des politischen Katholizismus‘ sowie unliebsame Konkurrenz zur Deutschen Arbeitsfront“ (Solidarität 240) waren, wurde die kath. Arbeiterbewegung u. a. mit Versammlungsverboten einzuschüchtern bzw. zu zerschlagen versucht. Ebd. - Beachte auch die Anm. unter Punkt 2.1.2.1.

3. Ein Dutzend Familien wurden im Verlauf der kritischen Jahre staatlicherseits verwarnt u. bedroht.

4. Bürgermeister Sturm²³⁸¹, *evangel. mit kathol. Kindererziehung*, bekam 8 Monate Aufenthalt in Dachau wegen Renitenz gegen das Hitlersystem. Wurde abgesetzt.

5. In der Schule arbeiteten *3 männliche Lehrkräfte* stärkstens durch Verführung der männlichen Jugend zum Unglauben u. Ungehorsam gegen die Seelsorger u. Eltern.

6. Die Beschlagnahme kirchl. Eigentums (Mädchenschulhaus) konnte durch das Pfarramt im starken Einvernehmen mit dem Bürgermeister verhindert werden.

7. *Klösterliche Lehrkräfte* wurden trotz aller Versuche vonseiten der hinterlistigen Ortsgruppenleitung nicht abgebaut. Auch der *kathol. Pfarrkindergarten* konnte trotz Einrichtung eines Nazi-Konkurrenzunternehmens nicht untergehen u. erstand wieder in alter Blüte.

Gehorsamst: Schned, Pfr.

²³⁸⁰ Hinsichtlich der Amnestie, bei der es sich um „aus politischen Gründen in mehreren Fällen ergangene Gnadenerlasse“ (Dreßen 400) handelt, wurden für „die Rechtsprechungspraxis der (Sonder-)Gerichte gegenüber dem katholischen Klerus ... zwischen 1933 und 1945 vier Straffreiheitsgesetze wichtig“, die im Folgenden kurz genannt werden (zu näheren Angaben siehe etwa Hehl 54 sowie die entsprechenden Stellen in den Reichsgesetzblättern): „a) das Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit ‚aus Anlaß der Vereinigung der Ämter des Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler‘ vom 7. August 1934 ... b) das Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit vom 23. April 1936 ... c) das Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit ‚aus Anlaß der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich‘ vom 30. April 1938 sowie „d) der ‚Gnadenerlaß des Führers und Reichskanzlers für die Zivilbevölkerung‘ vom 9. September 1939“ (Hehl 54). Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 369. - Siehe auch die Punkte 4.2.2.1 und 4.2.2.2.

²³⁸¹ Hermann Sturm, 1933/34 Bgm. in Aidenbach. Freundliche Auskunft durch die Verwaltungsgemeinschaft Aidenbach.

Pfarrei Aldersbach, Dekanat Aidenbach

Quelle: ABP, OA, Pfa, Aldersbach, III, 10.

Lokalbericht [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 18. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Wieslhuber²³⁸²



Aldersbach war in den letzten Wochen des April förmlich zu einem „Militärlager“ geworden. Zunächst wurden nochmals 150 Buben in das KV-Lager²³⁸³ aus dem Norden zugeschickt, dann wurde ein Wehrrtüchtigungslager²³⁸⁴ mit 100 Jungen eingelegt, dann kam die Überflutung durch die Ungarn, dazu wurden alle noch verfügbaren Räume wie ein Wirtssaal, die 2 Schulsäle, alle Zimmer des Kindergartens und auch die Portenkapelle zu Lazarettzwecken für mehr als 200 Mann beschlagnahmt, sodann wurden auf dem Sportsplatz grössere Baracken zur Aufnahme von „Stabspersonal“ errichtet und endlich kamen dazu die letzten Tage die durchflutenden Gruppen der SS-Mannschaften.

Die Stimmung war auf allen Seiten erregt, man sprach von der Verteidigung des Ortes, von Sprengung der Brücken und Strassen, auch müsse das weisse Haus drinnen noch verschwinden - gemeint war die nicht getarnte Kirche, alle anderen Gebäude grün - abscheulich - doch die liebe Frau hat ihr Heiligtum geschützt. Die entscheidende Nacht auf den 1. Mai war sehr unruhig, alles hatte sich zum Gehen in die Keller gerüstet, doch die Lösung war ganz ruhig vor sich gegangen. Die Amerikaner waren rascher gekommen, als man geglaubt hatte. Es war alles ohne den geringsten Widerstand abgegangen. Das Einzige, was noch auf uns lastet, ist die zum Lazarett eingerichtete Kapelle. Natürlich wurde alles Inventar geräumt, der Altar abgegrenzt, jetzt ist sie der Sonderraum der SS-Leute, natürlich meist gezwungene, die hier

²³⁸² Joseph Wieslhuber, geb. am 24.9.1876, ord. 1900, ab 16.7.1928 Pfr. in Aldersbach (ab 1.8.1939 Dekan für Aidenbach), mit Wirkung zum 15.7.1947 resigniert, ab 1947 P. Bonaventura (Joseph) Wieslhuber, OSB, am 27.8.1947 Klostereintritt (Niederaltaich), Einfache Profess 1948, Feierliche Profess 1950, gest. am 14.4.1963. Freundlicher Hinweis von P. Ratmund Kulman, OSB (Archivar und Bibliothekar der Benediktinerabtei Niederaltaich); Bibliographie Benediktiner 1985, 96; ABP, OA, Persa, Wieslhuber Josef; Schematismus Passau 1947, 35, 120; 1949, 96; Necrologium 1950-2000, 55; Klotzek, Jörg, „Der unvergessene Pfarrer von Aldersbach“, in: Vilshofener Anzeiger, Nr. 49, 28. Februar 2015, 21. - „Ab 28.2.1940 für 116 Tage in Haft auf Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes, weil der Geistliche am Dreikönigstag polnische Kriegsgefangene durch die kunstgeschichtlich wertvolle Barockkirche Aldersbach geführt hatte.“ (Hehl 1274); siehe auch eigene Berichterstattung; vgl. ferner Klotzek, Jörg, „Der unvergessene Pfarrer von Aldersbach“, in: Vilshofener Anzeiger, Nr. 49, 28. Februar 2015, 21.

²³⁸³ Am 8.5.1944 berichtete Pfarrer Wieslhuber an das Bischöfliche Ordinariat, dass in Aldersbach „seit einigen Jahren ein KLV-Lager mit c. 40 Buben“ bestanden habe, welches „erweitert werden“ sollte „auf 90“. Die Jungen stammten von Hamburg bzw. „aus dem Wupertale [!]“ (ABP, OA, Schulberichte, Schuldekanat Aldersbach, Fasz. Specialia).

²³⁸⁴ „Lager zur vormilitärischen Ausbildung der Hitlerjugend“ (Schmitz-Berning 683).

besonders streng gehalten werden. Nach Aufhebung des Lazarettes muss wohl eine stille Benedicierung der Kapelle - manche Teufelaustreibung - vorgenommen werden. Nunmehr weilen hier bei 100 Amerikaner, die sich für die Kirche sehr interessieren und sie mehr besuchen wie [die] vom Lazarett, die vielfach nichts zu tun haben und Müsiggang ist aller Laster Anfang, wird auch hier bestätigt.

Der Prediger sieht jetzt eine volle Kirche vor sich wie nur noch bei der unvergesslichen Primiz des unglücklichen Herrn Eckel²³⁸⁵ [!] vor 13 Jahren. Leider muss der Prediger auch noch immer den Chorleiter machen, wobei er nicht weiss, wo er das Versagen mehr verspürt, auf der Kanzel oder auf der Orgel?

Das *innerliche* Versagen namentlich in der Sache Kirchenmusik wird übergangen, aber erwähnen muss ich: sowohl meine Beobachtung wie die der Leute lautet, dass die Stimme des Pfarrers bedeutend im Nachlassen steht - Alterserscheinung - eine Verständigung in der grossen Kirche wird schwerer, die Thurnsteinerkapelle könnte noch bewältigt werden.

Noch ist zu berichten: Aldersbach kann seine Toten nicht mehr beerdigen - und zwar durch die Schuld des letzten Landrates²³⁸⁶, der von einer Erweiterung des *kirchlichen* Friedhofes nichts wissen wollte, wie wohl das die einzig mögliche Lösung ist, sondern auf einer Neuanlage bestand. Oh dieser sture Bürokratismus, die manchmal so hemmende Aufsichtsbehörde. Doch nun ist der Weg frei und mag es noch so schwer gehen, es muss jetzt auf der Stelle gemacht werden.

Ehrerbietigst, gehorsamst:

Jos. Wieslhuber, Pfarrer.

²³⁸⁵ Ludwig Eckl aus Aldersbach, geb. am 16.8.1907, ord. 1932, ab 1.8.1932 Koop. in Neukirchen v. W., ab 16.11.1934 Koop. in Eggldham, ab 16.11.1935 Koop. in Mauth, ab 1.4.1936 2. Koop. in Simbach a. I., ab 1.1.1941 Pfr.prov. in Exing, ab 18.4.1941 i. R. in Aldersbach, ab 6.6.1941 im Wehrdienst, bis 1948 in Krieg und Gefangenschaft, gest. am 27.4.1978. Schematismus Passau 1940, 62f.; 1941, 165; 1947, 152; 1975, 147f.; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51; Necrologium 1950-2000, 63. - „Im Februar 1941 Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten wegen unzuverlässiger politischer Einstellung.“ (Hehl 1247).

²³⁸⁶ Johann Wabel. - Ein Briefwechsel zwischen Pfarrer Wieslhuber und dem Bischöflichen Ordinariat vom 16.2.1944 bzw. vom 23.3.1944 mit dem Betreff der „Friedhof-Erweiterung“ (siehe ABP, OA, Pfa, Aldersbach, II, 5f) weisen darauf hin, dass die Sachlage in die Zeit Februar/März 1944 und damit auch in die Amtszeit des genannten Landrats fällt. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Aldersbach zum Landkreis Vilshofen siehe Beilage ABl Bistum Passau 1943, 11.

 Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Aldersbach.

Osterbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. Oktober 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Wieslhuber

Anschliessend an einen früheren Bericht über die Zeitlage in hiesiger Pfarrei kann ergänzend über die letzten Tage der Katastrophe beigefügt werden:

Nach und nach bildeten sich 2 scharf getrennte Lager aus - die einen, die „aktiven Katholiken“, sammelten sich täglich seit dem Oktober 44 zum Rosenkranzgebet, um den Schutz von oben zu erleben, die anderen, die „aktiv Braunen“, rüsteten sich zum letzten Verzweiflungskampf; schon waren die Gräben ausgehoben, die Sprengstoffe herbeigeschafft, immer unheimlicher wurde der Durchzug der SS-Soldaten von Deggendorf her, bis dann die Nacht vom 30.[4.]-1.5. die wunderbare Lösung brachte:

Zunächst liess ein unaufhörliches Wagengerassel nicht zur Ruhe kommen, ca. 12 Uhr stand vor der Kirche eine grössere Menschenmenge mit Lichtern, ich hielt sie anfangs für ungarische Flüchtlinge, ich wollte schon hinuntergehen, um ihnen die Kirche zum Schutz zu öffnen, doch bald waren sie weg, es waren SS-Leute, die sich hier zum letzten Kampfe gesammelt hatten, die mich sicher mitgeschleppt hätten - doch der Himmel hatte geholfen, denn schon kam das Gerassel von Panzerwägen immer näher und näher, darum die panikartige Flucht der SS mit der Androhung „Wir werden wieder kommen“ und schon standen eher als wir alle geglaubt die Amerikaner vor dem Weichbild des Dorfes - ein kurzes Anhalten derselben, die Übergabe durch einen der Unsrigen, die Situation ist geklärt und gerettet, die Amerikaner ziehen in endlosen Kolonnen durch, die einen Richtung Aidenbach, die anderen Richtung Aunkirchen und am Morgen grüssten sich die Beter „Sehet, Maria hat geholfen“. Freilich, so ganz ungeschoren sollte die Befreiung doch nicht vor sich gehen. Am Abend gab es so manche Plünderungen durch die Amerikaner, die die Betroffenen natürlich schmerzten. Soweit der äusserliche Verlauf der letzten Tage und Stunden.

Und die innere Entwicklung! Allmählich kehrten von den ca. 190 Kriegern 90 zurück. Die Masse der Einquartierten, ca. 800-900 aus allen möglichen Gegenden, Nationen und Confessionen, dazu noch immer bei 150 Lazarettsoldaten, also mehr Fremde wie eigene Pfarrkinder. Der Pfarrer geht nur mehr ungern auf die Strasse, er ist ja in seinem Bereiche ein Fremdling geworden. Nur in der Kirche fühlt er sich gehobener, wenn er von der Kanzel nicht mehr die halb leere Kirche sieht, sondern Kopf an Kopf.

Der Gottesdienst hat damit ohne Zweifel gewonnen; die Zahl der Kommunionen ist von 8000 auf 12000 gestiegen und doch stellt auch unter den Flüchtlingen diese Mehrung nur eine kleine Herde weiblicher Oftkommunikanten, während die Männer sich genauso ferne halten wie die unsrigen. Ja überall die alte Lauheit. Wenn auch die zurückgekehrten Soldaten im 1. Anlauf zu den h. Sakramenten kamen, jetzt machen es die „Bekanntnen“ wie zuvor, drücken sich um die Predigt in den Kreuzgängen herum - nein, von der „Metanoieite“²³⁸⁷ merkt man nichts und das trotz der furchtbaren Heimsuchung der letzten 6, ja 26 Jahre. Ein anderes Zeichen des absterbenden Christentums ist trotz dieses Zusammengewürfeltseins der verschiedenen Confessionen das gänzliche Schweigen über die religiösen Belange; man schweigt, als ob es überhaupt keine christliche Religion gäbe. Und wenn sie Konzerte geben, dann wissen sie nichts als nur Liebeslieder von Anfang bis zum Schluss, nein, von einer inneren Läuterung ist nichts zu merken. Wenn andere Herren auch von schweren moralischen Ausschreitungen berichten, so ist mir hier nichts zu Ohren gekommen, auch nichts von Ehezerrüttungen; aber wenn die noch fehlenden 100 Mann zurückkommen und dann hören werden, wie manche der Frauen doch so lieb mit den Amerikanern waren, dann kann es noch manche Auseinandersetzung geben. Das Schlimmste aber scheint mir zu sein, dass sich die Ein[hei]mischen und die Fremden vielfach nicht mehr verstehen, sich nicht mehr zu ertragen wissen, wobei dann die anderen besonders auf das katholische Niederbayern schlagen, es fehlt vielfach an der christlichen Caritasgesinnung, und zwar auf beiden Seiten. Das Beste wäre eine Trennung - eine baldige Heimkehr der Zugewanderten.

Soweit die allgemeine, religiöse Lage. Dann zur Beantwortung der einzelnen Fragen nach Amtsblatt Nr. 3291.

1-5 ist bereits im Bericht enthalten.

6. Strömungen, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen, sind nicht zu melden. Eher eine gewisse Sehnsucht nach dem Nationalsozialismus, denn das Volk hatte damals Geld und Brot, aber jetzt?

7. Die Beziehungen zwischen dem Bürgermeisteramt²³⁸⁸ und dem Pfarramt sind gut, jedes Amt bleibt in seinen Grenzen.

²³⁸⁷ Μετανοείτε! (altgriech.): Kehrt um!

²³⁸⁸ Hierfür sind zu nennen: Peter Almer, geb. am 14.6.1879, von Mai 1933 bis Juli 1945 Bgm. in Aldersbach, gest. am 22.5.1965; Michael Witzlinger, geb. am 5.4.1888, von 1924 bis 1933 und erneut von Juli 1945 bis Dezember 1945 Bgm. in Aldersbach, gest. am 26.12.1971. Kannacher 172, 265; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Aldersbach; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

Zur statistischen Übersicht:

1. Der Pfarrer war im Gefängnis Regensburg vom 28. Februar - 21. Juni, Grund: Feindseligkeit gegen den Pfarrer von Seiten 2-3 Familien, die sich gekränkt fühlten, weil der Pfarrer ihnen nicht die Beneficiatenwohnung auslieferte und weil er gegen die Verlegung der Abortanlage im Convent unmittelbar neben den Sakramentaltar Stellung nahm und weil er eine ganz fanatische Nazzifrau [!] nicht zur Vorsteherin eines neu werdenden Frauenbundes annahm, sondern den Frauenbund fallen liess, auch wegen der Predigten, von denen es hieß „Es vergehe kein Sonntag, an dem er nicht etwas gegen uns sage, nur können wir ihn nicht fassen“, aber es ging nicht um politische Dinge, sondern allein um das katholische Leben, was sie nicht ertragen konnten. Letzte Veranlassung gab dann die Erklärung der Kirche an die polnischen Kriegsgefangenen unter dem Militärkommando.
2. Einige Mal wurde der Pfarrer vom Kommissär aufgesucht; die einzelnen Fälle sind mir nicht mehr recht erinnerlich; einmal, weil im Aushang beim Eingang ein eiserner Caritas-Soldatenrosenkranz hing mit der Bemerkung, solche können bei den Priestern der Pfarrei abgeholt werden.
3. u. 4. hier Fehlanzeige.
5. Auch hier gibt es keinen besonderen Bericht. Die Lehrpersonen waren Gott sei Dank sehr zurückhaltend; namentlich nach der Entlassung des Pfarrers aus dem Gefängnis hatten diese Kreise Stillschweigen eingehalten.
6. Ausser den Glocken²³⁸⁹ und einigem alten Eisen wurde nichts weggehoben.
7. Fehlanzeige.

Jos. Wieslhuber, Pfarrer.

²³⁸⁹ Siehe dazu Kannacher 171.

Pfarrei Amsham, Dekanat Aidenbach



Quelle: ABP, OA, Pfa, Amsham, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 18. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Schwinghammer²³⁹⁰

Im Bereich des Seelsorgesprengels Amsham haben keine Kriegshandlungen stattgefunden. Es hat weder die Kirche noch sonst ein kirchliches Gebäude Schaden erlitten. Es sind auch durch Kriegshandlungen keine Pfarrangehörigen um das Leben gekommen. Wohl aber ist nach dem Durchzug der Amerikaner ein Bauer von Amsham, Franz Maier, dadurch um das Leben gekommen, daß er, als er aus einer von den Amerikanern in seinem Hause zurückgelassenen Kiste einen Sprengkörper unbekannter Art entnahm, durch die Explosion desselben tatsächlich zerrissen wurde und so einen gräßlichen Tod fand.

Auch haben sich keine sonstigen, das kirchliche Leben berührende Ereignisse zugetragen.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Schwinghammer Gg., Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Amsham.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 12. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Schwinghammer

Gegenüber früher hat sich die derzeitige Lage der Seelsorge in der Pfarrei Amsham nicht wesentlich geändert. Besondere bedeutsame Ereignisse, welche mit Kirche und Seelsorge oder mit der religiösen Haltung der Bevölkerung irgendwie zusammenhängen, sind nicht zu berichten.

Im Einzelnen zu folgenden Fragen die Beantwortung:

1. Bis jetzt sind aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz 12 Männer zurückgekehrt. Aus dem Wehrdienst beziehungsweise aus der Gefangenschaft sind z. Z. 28 Männer in ihre Familien zurückgekehrt und sind alle wieder in ihrem früheren Beruf tätig in der Landwirtschaft oder in

²³⁹⁰ Georg Schwinghammer, geb. am 13.4.1878, ord. 1904, ab 15.11.1917 expon. Koop. in Amsham, ab 29.7.1921 Pfr. in Amsham, gest. am 2.6.1952. ABP, OA, Persa, Schwinghammer Georg; Schematismus Passau 1947, 35, 125; Necrologium 1950-2000, 81. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

einem Handwerk. Mit den meisten Heimgekehrten ist der Seelsorger in Fühlung gekommen. Eine Anzahl hat sich selber vorgestellt. Ca. 73 sind noch nicht heimgekehrt, besonders von Osten und Norden.

2. Der Kirchenbesuch war hier immer ein guter; nur wenige Männer blieben dem Gottesdienst fern. Der Kirchenbesuch hat insofern eine kleine Steigerung erfahren, als einige Männer, namentlich auch die vom früheren Gemeinderat, die während der nationalsozialistischen Herrschaft nicht in die Kirche kamen, jetzt auch wieder kommen. Der Sakramentsempfang war namentlich gegen das Kriegsende ein besonders guter, auch jetzt noch zahlreich. - Nach meinem Ermessen ist das Verhalten derer, die nach langer Zeit wieder beim Gottesdienst erscheinen, bei einigen als Gesinnungsänderung zu betrachten, bei anderen nur als äussere Umstellung. Wie sich die Sache tatsächlich auswirkt, muß erst noch abgewartet werden. Der Hitlergeist ist noch lange nicht ausgemerzt bei gewissen Leuten!

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist gut. Es kommen fast alle zum Gottesdienst. Es sind die meisten auch schon zum Empfang der hl. Sakramente gekommen. Ein Fall von Ehezerüttung ist mir bekannt geworden.

4. Besondere Notstände sind hier nicht aufgetreten. Wo solche wirklich vorhanden waren, hat der Seelsorger nach Möglichkeit abzuhelpen gesucht.

5. In der Pfarrei Amsham sind z. Z. ca. 40 Saarländer, 180 Schlesier u. Rumänen, 130 Ungarn und noch eine Anzahl aus verschiedenen Städten; im Ganzen bei 400²³⁹¹ Personen. Die Schlesier sind fast alle evangelisch, die Saarländer fast alle katholisch, die Ungarn ca. 70-80 kathol., die anderen reformiert. Das religiös-moralische Verhalten der meisten fremden Gäste ist leider kein gutes. Eine große Anzahl kommt nicht zum Gottesdienst. Von den Ungarn ist ein Teil recht gut, ein Teil moralisch ganz verdorben. Die Saarländer 50 % gut; die anderen nicht viel wert. Einige religiös und moralisch ganz und gar verkommen. Die Stammbevölkerung ist zum weitaus größten Teil diesem Verhalten abhold und man hat ihnen schon ganz deutlich, auf echt niederbayerische Art, ihr schlechtes Benehmen zum Vorwurf gemacht. Auch der Seelsorger hat diesbezüglich schon mahnende Worte in der Kirche gesprochen.

Einige Evakuierte, namentlich aus dem Saarland, erzählen, daß die religiösen Verhältnisse dort nicht so gut seien wie hier. Die Beichtstühle seien nicht so gut besucht wie hier u. s. w.

6. Bis jetzt haben sich keine Strömungen gezeigt, die antikirchlichen oder antireligiösen Charakter tragen.

²³⁹¹ Aufgrund von Durchstreichung und Überschreibung im Originaltext ist die Zahl nicht eindeutig lesbar.

7. Die Beziehungen zur neuen Gemeindeverwaltung sind gut. Soweit notwendig und auf Ersuchen steht der Unterfertigte den Vertretern der Gemeindeverwaltung mit Rat und Tat zur Seite.

Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

1. Geistliche sind nicht in Haft gewesen.
2. Geistliche sind nicht verhört worden; doch ist der Unterfertigte wiederholt und insbesondere 1942 fast ein Vierteljahr lang bei seinen Predigten überwacht worden, wohl auf Anzeige hin.
3. Personen oder Familien sind während der letzten 12 Jahre staatlicherseits nicht bedroht oder benachteiligt worden.
4. Im Konzentrationslager war niemand.
5. Die Personen, die sich durch religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend u. s. w. hervorgetan haben, waren besonders die Lehrer, ganz besonders der Lehrer N. N.²³⁹² und der Landwirt und Krämer N. N. von hier, ein ganz gewissenloser und verkommener Mensch, zugleich Ortsgruppenleiter hier.
6. Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt oder zu Kriegszwecken verwendet. Man hat sich aber schon gefreut auf den Zeitpunkt, wo eine Beschlagnahme möglich sein würde, ein Zeichen, daß man genau wußte, was nach einem „siegreichen Ende“ kommen würde.
7. Keine klösterlichen Kräfte hier.

Schwinghammer Gg., Pfr.

²³⁹² Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 74; 1940, 72.

Pfarrei Aunkirchen, Dekanat Aidenbach

Quelle: ABP, OA, Pfa, Aunkirchen, III, 10.

Kriegsbericht aus Aunkirchen zum 1. Mai 1945. Zum Auftrag des bischöfl. Ordinariates vom 14.5.45. Nr. 2339.

Datierung: 21. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Heller²³⁹³



Ca. ½ 4 Uhr früh am 1. Mai kamen amerikanische Panzer von Aldersbach her hier am Dorfplatz in Aunkirchen an. Deutsche SS hatte sich im Friedhof postiert und im östlichen Teil des Dorfes am Beutelsbach und um den Pfarrhof mit seinem Wall und Graben und seiner Eichenumfriedung, mit Maschinengewehren und Panzerfäusten. Die Strasse des sog. Pfarrerberges war in Nähe des Pfarrhofs schon seit einigen Wochen mit einer Panzersperre versehen, die aber vom Volkssturm trotz Befehl nicht geschlossen wurde. Auch in den nahen südlichen Wäldern war SS. In Erwartung des Möglichen hatte der Pfarrer von Aunkirchen schon seit Tagen die hl. Gefässe und die meisten Paramente aus der Kirche weg in Sicherheit gebracht. - So ungemütlich gerade in Aunkirchen schon seit Tagen, nicht zuletzt durch die politische Führung der Gemeinde, die engstens zusammenarbeitete mit Landrat Wabel²³⁹⁴, Vilshofen, der sich auf dem Bauerngute des Bürgst. Vogl²³⁹⁵ in Bergham aufhielt und dort überallhin Telefonverbindung hatte und mit den SS-Kommandos in Verbindung sein konnte, die Lage war - so unerwartet günstig wendeten sich die Dinge. ...

Wie es kam, soll jetzt noch nicht geschrieben werden ...

²³⁹³ Josef Heller aus Zell (bei Eggenfelden), geb. am 7.10.1904, ord. 1928, ab 1.9.1944 Pfr. in Aunkirchen, gest. am 1.2.1988. Schematismus Passau 1941, 84; 1949, 159; Necrologium 1950-2000, 21. - „Mehrere Anzeigen wegen Predigten (u.a. 1935) und Äußerungen in der Berufsschule. Durch das tatkräftige Eintreten von Generalvikar Dr. Riemer konnte eine Verhaftung abgewendet werden.“ (Hehl 1252).

²³⁹⁴ Johann Wabel, geb. am 18.3.1904, ab 1923 Mitglied der NSDAP, am 22.3.1927 der Partei erneut beigetreten, ab 1939 Steueramtmann, ab 1.11.1941 Vorstand des Finanzamts Pegnitz, vom 29.8.1939 bis 1.4.1940 und vom 29.1.1942 bis 1.7.1942 Heeresdienst, von Juni 1940 bis Oktober 1941 Kreisschulungsleiter und Schulungsredner in Kempen und Krotoschin (Wartheland), 1942 zum Regierungsrat befördert, ab 7.7.1942 Dienstgeschäfte des Landrats in Vilshofen geführt, ab April 1943 Landrat (Vilshofen), wohl bis Kriegsende im Amt (siehe ABl Landrat Vilshofen, Nr. 12, 7. April 1945), „mit Wirkung vom 12.9.1944 auch mit der vertretungsweisen Verwaltung des LRA Griesbach beauftragt, da Landrat Steger in Griesbach wegen Einberufung des Landrats Dr. Daßler in Dingolfing zur Wehrmacht mit der vertretungsweisen Verwaltung der Landratsämter Dingolfing und Landau/Isar beauftragt werden mußte“ (BayHStA, Reichsstatthalter 9646), von 1942 bis 1945 Kreisamtsleiter (Abschnittsleiter). Freundliche Mitteilung von Frau Karin Heringlehner (Stadtarchiv Vilshofen) mit Verweis auf einen Artikel im Vilshofener Anzeiger vom 27.4.1943; Taschenbuch für Verwaltungsbeamte 1943, 111; BayHStA, Reichsstatthalter 9646; StAM, SpkA K 1882 (Johann Wabel); „Kurzberichte aus den Kreisgebieten“, in: Donau-Zeitung, Nr. 96, 24. April 1943.

²³⁹⁵ Georg Vogl, vom 23.3.1933 bis 1.5.1945 Bgm. in Aunkirchen. Heimatgeschichte Aunkirchen 40; Kindermann, Vilshofen 216.

Die SS ging aus dem Friedhof ins Dorf am Bach und wartete dort mit ihren Panzerfäusten, während die amerikanischen Panzer oben mehr am Eingang des Dorfes die Strasse Aldersbach-Beutelsbach fuhren, und nicht die Strasse den Pfarrerberg hinan nach Vilshofen. - Um 7 ¼ Uhr früh waren die Gottesdienste zum 1. Mai und es kamen Leute herbei, die von dem Geschehen nichts ahnten. Der Pfarrer allerdings hatte schon die Zeit her viele unruhige Nächte und war die Nacht zum 1. Mai schon seit 1 Uhr auf dem Damm, zumal er noch am Tage vorher, von einem Krankenbesuch heimgehend, durch einen durchkommenden Soldaten zufällig erfahren hatte, der aus der Gegend von Eichendorf kam, dass diese Nacht die amerikanischen Panzer wahrscheinlich noch durchbrechen werden. Auch sein wachsamer Hund verdient ein kleines Lob.

In Aunkirchen ward weder Kirch noch Haus noch Menschenleben zu geringstem Schaden gekommen. Sonntag vorher hatten wir noch ewige Anbetung, nur unterbrochen von ½ 1 bis 2 Uhr, als Panzerspitzen in Galgweis und Künzing gerüchteweis gemeldet wurden. Nicht zum Wenigsten durch die Initiative auch des Pfarrers von Aunkirchen sind hier die so kritischen gemeindepolitischen Verhältnisse geregelt dadurch, dass von der amerikanischen Militärbehörde der Bürgermeister vor 1933 (s. Z. in Schutzhaft gesessen) Michl Schwarz²³⁹⁶ als neuer Bürgst. bestimmt wurde, schon unterm 14. Mai 1945. Exbürgst. Vogl lag seit 2. Mai an Nervensache im Bett und wurde am Pfingstmontag, 21.5.45. mittags vor 12 Uhr von der amerikanischen Behörde in Haft nach Vilshofen fortgebracht. Sein engster Freund, Landrat Wabel, der sich mit Weib und Kind auf dem Bauerngute Vogl in Bergham aufhielt und dort Diestel [!] stach, ging vor wenigen Tagen flüchtig. Wenn das Personale an ihm über die Grenzen dieser Erde kommt, wird man seinen Leichnam wenigstens noch finden wie bei anderen Gesinnungsgenossen.

Als der neue Pfarrer von Aunkirchen am 31. August 1944 in Passau investiert wurde, sagte man ihm an hoher Stelle: bin neugierig, wie es in Aunkirchen nun weitergeht. Aus der ganzen Situation der Dinge fiel solche Äusserung dem neuen Pfarrer etwas sonderbar auf die Seele und er dachte sich, in Gottes Namen. So habe ich das Erbe meines Vorgängers des verewigten H. H. Pfarrer Riemer²³⁹⁷ durch diese harten Zeiten gebracht und möchte erst recht für eine harte Zukunft Gutes hoffen.

Nebenbei sei noch bemerkt:

²³⁹⁶ Michael Schwarz, vom 1.1.1925 bis 23.3.1933 und erneut vom 14.5.1945 bis 1952 Bgm. in Aunkirchen. Heimatgeschichte Aunkirchen 40; Kindermann, Vilshofen 216; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

²³⁹⁷ Joseph Riemer, geb. am 31.7.1873, ord. 1898, ab 16.5.1929 Pfr. in Aunkirchen, gest. am 30.4.1944. Schematismus Passau 1941, 127; Necrologium 1925-1975, 71. - Kein Eintrag bei Hehl.

Im Bereich der Pfarrei Aunkirchen befindet sich der stillgelegte Steinbruch Taferl. Dort hatte die SS ein grosses Glaslager angelegt (Fensterglas). Dies Lager ist in unverantwortlichster Weise in den letzten Tagen durch Abgabe dieses Glases an die Bevölkerung einer weiten Umgebung „verhaut“ worden. Anarchie! Ein kleiner Rest davon soll noch schliesslich in Waggons verladen worden sein für Passau, wenns wahr ist. Ich war letzte Tage in meiner Heimat und sah die Verwüstungen des SS-Krieges in Malgerstorf und Falkenberg, nach Wurmansquick, wo es auch nicht gut herging, konnte ich nicht kommen. Ich habe nun sofort auf eigene Faust eine Aktion eingeleitet: Glashilfe für Falkenberg, dessen Kirche ungeheuer verwüstet ist, und denke Glas auch noch geben zu können für Malgerstorf und ev. Wurmansquick. Allerdings sind die Bauern schwer zu bewegen, von dem zu geben, was sie nun einmal zu Hause haben. Doch hoffe ich schon an die 20 Kisten Glas zu je 18 qm Glas zu haben. Es soll aber Bauern geben, die haben allein mit Zugmaschine 10 bis 20 Kisten Glas weggefahren, obwohl sie kaum in absehbarer Zeit 1 Kiste benötigen. Es soll dies nur ein Wink sein, wie ev. der *Passauer Dom* und die anderen Kirchen bei Verlegenheit Glas bekommen könnten. Es müsste irgendwelchen Behörden heute möglich sein, hier das Glas zu heben. Es dürfte sich solches Fensterglas befinden nicht zu geringen Mengen in den Bereichen der Pfarreien Vilshofen, Aldersbach, Aidenbach, Alkofen, Walchsing - in Oberiglbach und Neustift ev. auch noch. Gutsverwaltung Haidenburg hat möglicherweise auch eine grosse Menge weg. Erst wurde das Glas „hergeschenkt“, dann zum Spottpreis pro Kiste um 9.- RM verkauft durch den Feldweibel als Verwalter.

Ehrerbietig gehorsamst!

Heller Josef.

Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Aunkirchen.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Aunkirchen für das Jahr 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 10. August 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Heller

Über das ausserordentliche Geschehen der Monate April/Mai 1945 ist zu berichten:

Die Pfarrei Aunkirchen ist ohne irgendwelche ruinöse örtliche Kriegsbeschädigungen aus dem „3. Reich“ in die neue Zeit gekommen. Zwar war der Pfarrbezirk mit seinen Hügelwellen

und Wäldern strategisch günstiges Kampfgelände, als Auffang- und Abwehrlinie ausgedacht. Aber es kam der Amerikaner mit seiner Panzerübermacht so überraschend und stark und es traf für die hier um Pfarrhof am Berg und im Pfarrdorf postierte SS die bestellte Wehrmachtsverstärkung nicht mehr zeitig genug ein, so dass ein Kampf nicht mehr möglich war. Schon am frühesten Morgen des 1. Mai kamen aus Richtung Eichendorf-Aldersbach die amerikanischen Panzer hier durch. Ein Glück wars zu nennen, dass die Amerikaner nicht den Pfarrberg herauf direkt Richtung Vilshofen fuhren, wie man erwarten musste, und deshalb auch in unmittelbarer Nähe des Pfarrhofs eine Panzersperre gebaut hatten - es wären dann wohl noch einige Panzerfäuste abgeschossen worden, die bereit lagen -, sondern dass sie im Dorfe am Kirchplatz nach Richtung Beutelsbach abschwanken. Um 6 Uhr früh des 1. Mai war die Lage schon vollständig in Händen der Amerikaner und als zum 1. Mai Leute aus den benachbarten Ortschaften zum Gottesdienste herbeikamen, erfuhren sie hier erst von dem bedeutsamen Geschehen der allerletzten Stunden, dass wir hier so still und unberührt aus dem Terrorreiche Hitlers und seines Nazitums gekommen waren. Als um 8 Uhr die Hauptmacht der amerikanischen Panzer durchfuhr, wurden die fremden Soldaten von der Bevölkerung als Befreier jubelnd begrüßt.

Denn schliesslich war gerade Aunkirchen eine der radikalst bedrückten Gemeinden des Landkreises Vilshofen. Der Nazibürgermeister Vogl hatte zwar durch seine Willkür und Schikanen und Tyrannei so ziemlich abgewirtschaftet und wurde eigentlich nur noch gehasst und gefürchtet, andererseits hatte er sich durch Bevorzugungen und Begünstigungen Parteigänger verschafft und ist auch in der Gemeinde stark versippt, so dass sich schon gleich in den ersten Maitagen manche fanden, die ihn oder einen seiner Freunde als neuen Bürgermeister nannten. Diese Machination der ehemaligen Nazi ward aber sofort gesehen und durchschaut und es wurde schon unterm 14. Mai 45 der jetzige Bürgermeister Michael Schwarz, der bis 1933 schon Gemeindevorsteher war, auf Betreiben und Vorschlag des Pfarrers durch die Alliierte Militärbehörde in Vilshofen ernannt. Herr Schwarz bringt alle Voraussetzungen für gute Führung dieses Amtes mit, die Erfahrung aus seiner früheren Amtszeit, die Reife und Ruhe des Alters von fast 60 Jahren, hat sogar die Prüfung für mittlere Beamtenlaufbahn abgelegt. Es besteht beste Harmonie zwischen Gemeinde- und Pfarrverwaltung, in der Zukunft wohl zum Wohle beider.

Das Gesamtbild von politischer und Pfarr-gemeinde ist noch ganz bestimmt durch die vielen Evakuierten und Flüchtlinge, die hier, wohl auch veranlasst durch die Nähe der Stadt Vilshofen, untergebracht wurden. Sie beherrschen vom frühen Morgen bis zum späten Abend das Dorfbild und haben zu allem Zeit, am wenigsten zu Arbeit. Am liebsten laufen sie mit Körben

und Aktentaschen spazieren oder liegen im Gras oder am Strande der Vils oder im Walde, während die einheimische Bevölkerung ihnen im Schweisse des Angesichtes des Leibes Atzung²³⁹⁸ besorgt. Ob solcher Führung haben sie kein sonderliches Ansehen bei der hiesigen Bevölkerung und das schlechte Beispiel, das sie geben - in Nacktkultur oder sonstigem unsittlichen Verhalten - non trahit²³⁹⁹. Es werden an die 300 Evakuierte hier sein aus Saargebiet und Schlesien. Dazu kommen noch diverse Angehörige und Verwandte der hiesigen Bevölkerung, die vor dem Krieg in die Heimat flüchteten. Ausserdem sind noch ca. 400 Ungarn hier aus allen Schichten der ungarischen Bevölkerung und 19 Deutschrussen und ca. 150 Kinder aus aufgelösten KLV-Lagern (ca. 130 Mädchen und noch 20 Buben). Religiös recht minder, von Ausnahmen abgesehen, sind im Allgemeinen die Saarländer, ganz wenig praktizierende Katholiken, die kath. Männer oft in protestantischer Mischehe lebend. Religiös gut geführt müssen die Oberschlesier gewesen sein. Dort war weltanschaulich auch die Lehrerschaft ungleich besser als in Bayern. Auch muss dort der Geistliche mehr in Ansehen und Achtung gestanden haben als bei uns in Altbayern. Die Ungarn haben hier schon im Februar, als sie kamen, den Geistlichen mit Laudetur Jesus Christus²⁴⁰⁰ begrüsst und sind in den besseren Schichten religiös sicher recht ordentlich, die Männer möchte ich geradezu vorbildlich für unsere Männer hinstellen: ich habe ungarische Lehrer und Offiziere im Auge. Alles in allem: diese fast 900 bis 1000 Fremden stellen natürlich auch ein nicht zu übersehendes Kontingent sonntäglicher Kirchenbesucher. Auch im Kirchensammlungsergebnis wirkt sich diese Zahl sehr bedeutend aus, da sie durchgehends bessere Geber sind als unser Bauernvolk.

So sind die Kirchen im letzten Jahre voller geworden, aber eben durch die grosse Zahl von Fremden, die als Katholiken und Christen in der Dorfkirche ein Heimatrecht haben. Aber wenn schon im vorigsjährigen Seelsorgsbericht von manchen „entschuldbaren und unentschuldbaren“ Kirchenversäumnissen seitens der einheimischen Bevölkerung die Rede war, so wird dies auch für die neuen Zeitverhältnisse noch gelten und es werden wenige sein, die durch die Erlebnisse des letzten Jahres sich hätten bekehren lassen. Dazu waren sie hier zu wenig aufrüttelnd und am wenigsten wurden doch die Trägen gepackt und dies sind auch immer die religiös Trägen. Als der Pfarrer neulich durch sein Erscheinen nach der Predigt des Pfarrgottesdienstes einzelne Männer am Kirchplatz antraf, die dann vor ihm zur Kirche hineingingen, meinten diese: „Herr Pfarrer, wir gehen schon, wir haben jetzt ja einen besseren Glauben.“ Dürfte eine typische Äusserung sein zum Ernst der religiösen Wende!

²³⁹⁸ Nahrung.

²³⁹⁹ Übersetzt: Es zieht nicht. - Gemeint ist hiermit wohl, dass das schlechte Beispiel der Fremden auf die Einheimischen keinen Einfluss hatte.

²⁴⁰⁰ Übersetzt: Gelobt sei Jesus Christus.

Der neue Pfarrer von Aunkirchen hat heuer seine erste österliche Seelenbeschreibung ziemlich genau genommen, auch in Erstellung einer Pfarrkartei, die er in stillen Monaten des Winters aus alter Seelenbeschreibung und Pfarrbüchern vorbereitet hatte. Er hat zu seinem Erstaunen manche gefunden, die ihre Osterbeicht nicht abgelegt hatten, langjährige absentes, die auch im vorigen Jahre nicht einmal darum gefragt wurden, vor allem Männer, kaum Frauen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass erst einmal die zurückgekehrten Soldaten einen Gross- teil von solchen Renitenten stellen dürften. Ich fand mehrere, die 10 und 20 Jahre nicht mehr bei den Sakramenten waren.

Die Frauen und Mädchen lassen sich z. Z. religiös gut ansprechen und es darf ihre religiöse Verfassung als über den Durchschnitt gut genannt werden; vielleicht auch eine Nachwirkung einer ehemals gut geführten Jungfrauenkongregation. Die Mädchen werden zwar nicht so brav bleiben können als sie in den letzten 6 Jahren sein mussten, wenn nun wieder aus dem Kriege die Jungmänner zurückgekehrt sein werden und Verführung und Versuchung grösser werden. Dagegen ist wohl, abgesehen von einem Häuflein Getreuer, die Männerwelt im Allgemeinen - es scheint dies nach allen Akten hier schon eine langjährige Klage zu sein - religiös unter dem Durchschnitt. Dies möchte hier umso mehr auffallen, nachdem hier beste Männerseelsorger, wie H. H. Pfarrer Msg. Baumgartner²⁴⁰¹ und Koop. Mitterbauer²⁴⁰², eifrig tätig waren. Wenn sich der neue Pfarrer von Aunkirchen nach Gründen fragt, die, abgesehen von der allgemeinen Krisis, [für] unsere Männerseelsorge in der christlichen Kirche hier örtlich besonders massgebend sind, dass nichts Nachhaltendes erreicht wurde, so möchte er vorerst hiefür drei nennen:

1. sind hier politisch sehr nachwirkend die ganz materialistischen Ideen des Bauernbundes und des Sozialismus. Das Bild der Pfarrei Aunkirchen ist nämlich, volkswirtschaftlich gesehen, nur zur Hälfte bäuerlich bestimmt, zur anderen Hälfte industriell durch die nahen Steinbrüche in Taferl und Neustift und die Arbeitsmöglichkeit in Vilshofen und Aidenbach/Aldersbach. In Taferl und Neustift bestanden rote Gewerkschaften und die Leute haben „ihren Stand“ gewählt, wie auch die Bauern. Und so waren hier $\frac{1}{3}$ Volkspartei, die Not hatten, sich zu halten, $\frac{1}{3}$ Bauernbund und $\frac{1}{3}$ SPD. Auffällt, dass neben vielen Kleingütlern auch sogar Bauern „Sozi“ wählten. 2. der Most, das hiesige Nationalgetränk, viel getrunken in den Versammlungen der Männer, der in seiner Güte auch in der Kriegszeit nichts verloren hat, der aber den Teufel Alkohol in sich hat mit allen seinen bekannten Wirkungen, lähmend auf den Willen und belebend auf die Sinnlichkeit. 3. die geographische Lage der Pfarrei zwischen

²⁴⁰¹ Georg Baumgartner.

²⁴⁰² Joseph Mitterbauer.

Vilshofen und Aidenbach; die Frauen müssen am Sonntag rechtzeitig nach der Frühmesse nach Hause, das Sonntagsmahl zu bereiten, aber die Männer pendeln am Sonntag zwischen diesen zwei Orten herum und kommen vielleicht gar nicht in die Kirche, sind auf jeden Fall dem eigentlichen Pfarrverbande und dem pfarrlichen Leben in Aunkirchen somit mehr entfremdet und werden auch durch das pfarrliche Geschehen in Vilshofen und Aidenbach als Fremdlinge nicht erfasst - *laici vagi*²⁴⁰³ - religiöse Zigeuner. Wie sich dies bessern soll, ist noch nicht abzusehen. Wie in Zukunft sich die politische Beeinflussung mit allen ihren weltanschaulichen Wirkungen gestaltet, ist noch nicht abzusehen. Die Alkoholmostbereitung müsste ev. der Süßmostbereitung weichen und es wäre ein dankbares Seelsorgsfeld für Mostpfarrer, wie es solche gibt, hierin bahnbrechend und Vorbild zu werden. Die geographische Lage der Pfarrei lässt sich nicht verschieben und dem Bauern sind immer wirtschaftliche Momente bestimmender als rein pfarrliche. Eine Stärkung des Pfarrbewusstseins kann einigen, wenn auch wenig, Erfolg haben.

Der sittliche Stand der Pfarrei leidet hierorts darunter, dass die jungen Leute erst oft recht spät zur Ehe kommen, weil sie den Besitz nicht überkommen. Fälle von Ehedissidien nach der Rückkehr von Kriegern sind noch nicht bekannt geworden, da müssen wohl erst die Flitterwochen rumgehen. Ein Konkubinat ist bekannt. Der Pfarrer trifft gelegentlich die heimgekehrten Soldaten. Die jungen, die aus der Schule des Hitlertums kommen, finden sich hart in die neuen Verhältnisse und es steckt in ihnen noch sehr der Geist der Auflehnung gegen kirchliche wie vielleicht jede Autorität. Man sieht noch nicht so tief, aber sie werden sich auch oft in die elterliche Autorität in der Familie schwer einfügen können.

Im Bezirke der Pfarrei Aunkirchen sind bis heute 88 Soldaten zurückgekehrt

aus dem Arbeitseinsatz	7	
vermisst sind	21	
erwartet werden noch	72	in ihrer Heimat.

Zu den Angaben für eine statistische Übersicht sei noch berichtet, dass im Sommer des Jahres 44 Kooperator Pichler²⁴⁰⁴ vom damaligen Nazibürgermeister Vogl grösste Schwierigkeiten bekam, weil er vom Grabe des + H. H. Pfarrer Riemer eine Kranzschleife mit dem Hoheitszeichen des Hackenkreuzes entfernt hätte. Zum Glück stellte es sich dann noch heraus, dass dies der Wind getan.

²⁴⁰³ Übersetzt: umherschweifende/heimatlose Leute oder wie oben angegeben: religiöse Zigeuner.

²⁴⁰⁴ Matthäus Pichler.

Die gut kath. eingestellte Volksschullehrerin Maria Steinbach²⁴⁰⁵, eine Österreicherin, wurde zwei Jahre in der Gehaltsbeförderung übergangen, weil sie täglich zur Kirche gehe und oft zur hl. Kommunion.

Alle religiös gutgesinnten Familien wurden vom ehemaligen Nazibürgermeister, der nunmehr längst verhaftet ist, in ihren Rechten benachteiligt. Die übrigen Fragen dieser Rubrik sind hier gegenstandslos.

Es sei dies in etwa ein Beitrag zur Schilderung der pfarrlichen Situation in Aunkirchen. Schon über 900 Jahre ist hier eine Seelsorgsstelle mit Kirche als einem der ältesten Orte in hiesiger Gegend, flutet damit hier besonders die Gnade Gottes, ruhig und sicher im Auf und Ab der Geschichte.

Möge es in kommenden Zeiten eines wirklich gedeihlichen Friedens auch wieder ein Auf und Aufbau des Gottesreiches hier werden.

Heller Josef.

Pfarrer.

²⁴⁰⁵ Maria Steinbach aus Waidhofen (Österreich), geb. am 13.1.1915, ab 1939 außerplanmäßige Lehrerin in Aunkirchen. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 96.

Expositur Oberiglbach, Dekanat Aidenbach

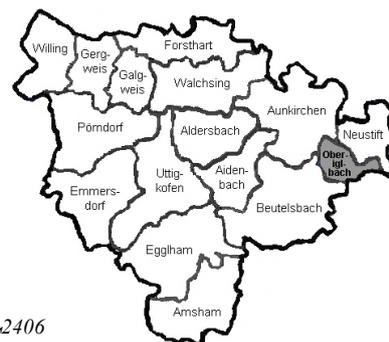
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Oberiglbach.

Seelsorglicher Bericht, Juli 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 20. Juli 1945

Verfasser: Expositus P. Oswald (Franz X.) Steininger, SDS²⁴⁰⁶



Land und Volk der Expositur *Oberiglbach* blieben von den politischen und den Kriegseignissen der letzten Monate weitgehend verschont. Irgendwelche Kriegshandlungen oder Verhaftungen, Einquartierung von Soldaten etc. ereigneten sich nicht. Nur zogen viele deutsche Soldaten auf ihrer Rückkehr in die Heimat durch das Gebiet der Expositur und wurden von den Gemeindemitgliedern durchweg gut aufgenommen, gepflegt und beherbergt. Eine Frau mit einem versteckt liegenden kleinen Anwesen von 3-4 Kühen verpflegte in kurzer Zeit über 100 solcher Heimwanderer. Zu den Fragen:

1. Bis heute (20.VII.) sind 20 Männer aus dem Kriegseinsatz heimgekehrt und können alle wieder ihrem bäuerlichen Beruf nachgehen, auch deswegen, weil keiner von ihnen schwerer verstümmelt ist. Der Seelsorger hat sie alle schon persönlich gesprochen und hat dabei festgestellt, dass sie im Allgemeinen dieselben in Vorzügen (und Fehlern) geblieben sind. Erfreulicherweise konnte bei den meisten aber doch eine ernstere, gediegenere Lebensauffassung und guter Wille festgestellt werden. Das Verhalten zum Geistlichen ist durchweg freundlich. Leider sind 40 Männer und Jungmänner noch nicht heimgekehrt.
2. Die (politische) Gemeinde Iglbach war früher zumeist radikal bauernbündlerisch - der Gründer des Bauernbundes war Lehrer in Unteriglbach. Schon vor der „Machtergreifung“ wählten diese Bauernbündler immer geschlossener nationalsozialistisch. Bei der letzten freien Wahl entfielen auf Bayer. Volkspartei 183, auf die Nationalsozialisten 588 Stimmen (Soz. 21, Komm. 36, Deutschnat. 4, Bauernbund 64, Übrige 5 Stimm.). Als die vorgegaukelten Ver-

²⁴⁰⁶ P. Oswald (Franz X.) Steininger, SDS, geb. am 28.4.1902, Ordenseintritt 1922, Profess 1924, ord. 1928, von 1929 bis 1933 Kaplan und Religionslehrer in Berlin-Schmargendorf, dann Kurat in der Diaspora in Belgard (Pommern), ab 1939 in Haft, ab 1.4.1943 Exp.verw. in Oberiglbach, gest. am 17.11.1985. ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 10; SDS-APG, 0310/VI.2 - Steininger, Oswald; ABP, OA, Pfa, Oberiglbach, II, 2; Hehl 486; Schematismus Passau 1947, 108; Necrologium 1950-2000, 151. - „1935 Ermittlungen der Oberstaatsanwaltschaft Köslin wegen Verlesung des Amtsblatts des Bischöflichen Ordinariats vom 20.7.1935 zum Reichskonkordat. Einstellung des Verfahrens wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz. Pater Steininger wurde durch die Gestapo wegen Verächtlichmachung des Führers im Herbst 1939 verhaftet und am 21.2.1940 durch das Sondergericht Stettin wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu drei Jahren Haft und Tragens der Verfahrenskosten verurteilt.“ (Hehl 486); P. Oswald Steininger war in seiner Zeit als „Militärseelsorger in Belgrad [...] ... 40 Monate“ (Kretzinger 206) in Haft; siehe auch eigene Berichterstattung.

sprechungen nicht in Erfüllung gingen, kühlte sich die Begeisterung immer mehr ab und war infolge des Krieges und seiner Opfer von keinem spürbaren äusseren Einfluss auf das religiöse Gemeinschaftsleben der Gemeinde. Freilich wurde in der inneren religiösen Einstellung (Wertschätzung der Religion, Kindererziehung, Bekenntnismut u. s. w.) viel Schaden angerichtet. Aber im Wesentlichen ist hier das zähe Verharren im Gewohnten, das hier oft der Feind des Besseren ist, von Segen gewesen. So konnte der Berichterstatter in der Zeit seines Hierseins (seit 1. April 43) die Gemeinde zu einem eifrigeren Besuch des Sonn- u. Werktagsgottesdienstes und die weibl. Jugend und noch mehr die Frauen und Mütter zu einem häufigeren Empfang der Sakramente bewegen (Zahl der Kommunionen etwa verdreifacht). Trotz der entsprechenden Bemühungen konnte der Sakramentenempfang der Männer noch nicht merklich gebessert werden: a) wegen mangelnder Beichtaushilfen; b) weil die Männer (mit Recht) befürchten, dass ihnen von anderen ihre öftere Kommunion schon bei kleinen Fehlern oder Wahrung berechtigter Interessen zum Vorwurf gemacht wird. Der Seelsorger wird sich aber weiter in dieser Richtung bes. auch bei den heimgekehrten Soldaten bemühen.

Eine besondere Belebung des religiösen Lebens durch den Sturz der Nazi-Herrschaft war hier nach Obigem nicht zu erwarten und ist auch nicht erkennbar geworden.

Zu 3. Siehe unter Nr. 1. Fälle von Ehezerüttung kamen nicht vor, da sich die Frauen der Soldaten, besonders die jungen, mit einer Ausnahme vorbildlich treu und brav gezeigt haben (während der Abwesenheit des Mannes). Erreicht durch häufigen Sakramentenempfang.

Zu 4. u. 5. In der Gemeinde sind ca. 125 Evakuierte (Schlesien, Rheinland, Ungarn, Wien, Hamburg, München, Kroatien, Ukraine), die im Ganzen gut untergebracht sind und von den Einheimischen auch mit Lebensmitteln unterstützt werden, so dass sie mehr als die Stadtbevölkerung zu essen haben, besonders die (wenigen!) Arbeitswilligen unter ihnen.

Das religiös-moralische Verhalten ist bei den kath. Schlesiern gut bis sehr gut, bei den Rheinländern meist schlecht. Manche von ihnen wurden durch Gemeindemitglieder wieder zu religiösem Leben gebracht. Nur in 2-3 Fällen wagt sich die schon vorhandene Schlechtigkeit Einheimischer durch das üble Beispiel von ein paar Evakuierten mehr hervor (Umgang mit am. Sold.), werden aber von der ganzen Gemeinde verachtet.

Zu 6. Keine antikirchlichen Bewegungen.

Zu 7. Die Beziehungen des Seelsorgers zu Gemeindeverwaltung etc. sind gut. Er sollte sogar Vertreter des Bürgermeisters²⁴⁰⁷ werden, lehnte aber ab. Wurde nun zum Vorsitzenden im Armenrat gewählt.

²⁴⁰⁷ Franz Hartl, im Mai 1945 von den Amerikanern als Bgm. in Iglbach eingesetzt, bis 1956 im Amt. Freundliche Auskunft durch Herrn Walter Fuchs (Ortenburg); „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilsh-

Zahl der Taufen im Berichtsjahr:	6
" " Trauungen im Berichtsjahr:	3
" " Todesfälle im Berichtsjahr:	3

Konversion keine.

Jeden Sonn- u. Feiertag 2 Gottesdienste; notwendig wegen des kleinen Kirchenraumes und zur Hebung und Durchführung des öfteren Komm.empfangs (bes. der Monatskommunionen).

II. Bericht über Verfolgungen durch die NSDAP.

1. Der Seelsorger selbst (P. Oswald Steininger S.D.S.) war 40 Monate (18. Okt. 39. - 21. Febr. 1943) in politischer Haft.

4 Monate Untersuchungshaft u. 3 Jahre Gefängnis, weil er die gegen Polen u. polnische Geistliche begangenen Grausamkeiten und Verfolgungen tadelte und Hitler die Schuld am Krieg zuschrieb. Aus der Urteilsbegründung: „Ihr Fehler ist der: Sie sind Nationalist, aber kein Nationalsozialist und ausserdem Geistlicher, dem man den Einfluss auf die Gemeinde nehmen muss!“

2. Vorher schon einmal von der Polizei protokollarisch vernommen wegen Verlesen einer oberhirtlichen (Berlin) Stellungnahme gegen Ausführungen Fricks²⁴⁰⁸ über die Jugenderziehung.²⁴⁰⁹ Spielte bei der späteren Anklage noch mit.

ofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen. - Zu Oberiglbach und Iglbach siehe Handbuch Bistum Passau 1934, 58, 424.

²⁴⁰⁸ Wilhelm Frick, geb. am 12.3.1877, nach Teilnahme am Putschversuch im November 1923 in Festungshaft, am 1.9.1925 in die NSDAP eingetreten, von 1928 bis 1945 Vorsitzender der NSDAP-Reichstagsfraktion, vom 30.1.1933 bis 18.7.1943 Reichsinnenminister, „maßgeblich an zahlreichen antisemitischen Gesetzen beteiligt“ (Enzyklopädie des Nationalsozialismus 914), ab 1939 Generalbevollmächtigter für die Reichsverwaltung, vom 20.8.1943 bis Mai 1945 Reichsminister ohne Geschäftsbereich, am 1.10.1946 im Rahmen der Nürnberger Prozesse als Hauptkriegsverbrecher zum Tode verurteilt, gest. am 16.10.1946 (hingerichtet). Lankheit, Frick 133f.; Schulz, Frick; Stockhorst 144; Die CSU 1945-1948, 1865; Kammer/Bartsch 352.

²⁴⁰⁹ Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung schrieb P. Franz X. Steininger dazu: „Verhör durch Polizeimeister wegen einer vom bischöfl. Ordinariat Berlin angeordneten Entgegnung auf eine Rede des R.-Innenministers Frick über das Recht der Jugenderziehung. Angeordnet war diese Verlesung vom damaligen Kapitelvikar Prälat Lichtenberg, der später als politisch Verfolgter starb. Die Verlesung nahm ich vor, obwohl mir das polizeiliche Verbot und die Überwachung bekannt war. Ich sollte in Anklagezustand versetzt werden, was aber später (für alle, die es verlesen hatten) unterblieb.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Franz X. (Pater Oswald) Steininger S.D.S.). - Zur oben genannten „oberhirtlichen Stellungnahme“: Der Berliner Kapitularvikar, i. V. Bernhard Lichtenberg, erließ am 20.7.1935 eine amtliche Verfügung, den vom 15.7.1935 stammenden Artikel des „Osservatore Romano“ über „Konkordatsfragen in Deutschland“ (abgedruckt in Corsten 67-69 (Nr. 76)) am 21.7.1935 von allen Kanzeln der Berliner Diözese zu verlesen. Mitunter wurde in dem genannten Beitrag des vatikanischen Blatts Bezug genommen auf eine am 7.7.1935 in Münster gehaltene Rede des Reichsinnenministers Frick, worin dieser darin u. a. konfessionelle Jugendorganisationen als nicht mehr in die damalige Zeit passend bezeichnete. Freundlicher Hinweis von Dr. Gotthard Klein (DAB) unter Bereitstellung der oben genannten amtlichen Verfügung (abgedruckt in Amtsblatt des Bischöflichen Ordinariats Berlin 7 (1935), Stück 9, 20. Juli 1935, Nr. 127, S. 59-61); Conrad 132. - Bernhard Lichtenberg, geb. am 3.12.1875, ord. 1899 (B [ab 1930 EB] Breslau), in Berlin in Seelsorge und Caritas tätig, 1931 in das dortige Domkapitel gerufen, 1932 zum Dompfr. ernannt, ab 1938 Dompropst an der Berliner Bischofskirche St. Hedwig, konsequenter Gegner des NS-Regimes, wegen „öffentlichen Gebets für die verfolgten Juden und Kritik an den ‚Euthanasie‘-Morden“ (Klein, Seliger Bernhard Lichtenberg) am 23.10.1941 von der Gestapo verhaftet, am

3. u. 4. niemand

5. Die Lehrer (N. N. u. N. N.)²⁴¹⁰

6. u. 7. nichts.

P. Oswald Steininger S.D.S.

Expositus.

22.5.1942 wegen „Kanzelmißbrauchs und Heimtückegehens ... zu zwei Jahren Gesamtstrafe durch das Sondergericht Berlin verurteilt“, nach „der Entlassung erneut durch die Gestapo verhaftet“ (Hehl 480), gest. am 5.11.1943 (auf dem Transport ins KZ Dachau), am 23.6.1996 seliggesprochen, Gedenktag: 5. November. Ebd.; Hehl 92, 480; Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

²⁴¹⁰ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 99f.; 1938, 99f.; 1940, 98.

Expositur Neustift²⁴¹¹, Dekanat Aidenbach

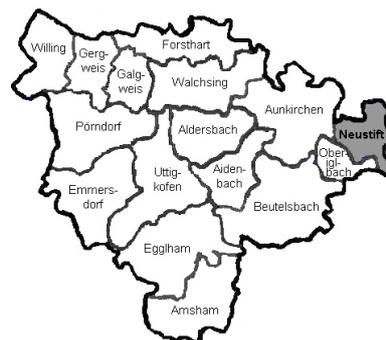
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Neustift b. V.

Seelsorgsbericht 1945 der Expositur Neustift

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. September 1945

Verfasser: Expositus Anton Kirschner²⁴¹²



Die Expositurgemeinde Neustift blieb Gott sei Dank von Beschädigungen durch die Kriegsergebnisse fast ganz verschont. Nur am 24. April wurden einige ungarische Eisenbahnwägen im Bahnhof Blindham von Tieffliegern beschossen, wobei es zwei Tote und einige Verletzte gab. Am 26. April wurde in Knadlarn ein Wohnhaus von Tieffliegern getroffen und brannte nieder. Die am 1. Mai geplante Verteidigung der Gegend unterblieb durch die vernünftige Haltung des Volkssturms.

Einzelne Berichte:

- 1) Ca. 70 Männer sind zurückgekehrt. Da der Steinbruch in Neustift im Juli wieder seinen Betrieb aufgenommen hat, sind die zurückgekehrten Männer, soweit nicht ohnehin in der Landwirtschaft tätig, wieder in Arbeit. Für den 1. Sonntag im Juli und August wurden die Heimgekehrten zum Sakramentenempfang geladen. Am 2. Sonntag im November wird für sie ein eigener Einkehrtag durch den ehemaligen Kriegspfarrer Unverdorben²⁴¹³ gehalten. Ca. 40 Männer sind noch nicht heimgekehrt.
- 2) Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat eine Steigerung erfahren, teilweise Gesinnungsänderung.
- 3) Heimgekehrte, die früher religiös gut waren, sind es geblieben. Die Lauen haben sich kaum geändert. Die in fünf Familien eingetretene Ehezerüttung scheint sich in drei Fällen zu beheben.

²⁴¹¹ Neustift wurde 1935 zur Expositur erhoben. Handbuch Bistum Passau 2010, 976.

²⁴¹² Anton Kirschner, geb. am 18.7.1911, ord. 1936, ab 1.5.1936 Koop. in Breitenberg, ab 1.4.1938 Koop. in Wegscheid, ab 1.5.1938 Koop. in Rinchnach, ab 1.9.1939 Exp. in Zeitlarn, ab 1.5.1943 Koop. in Passau-St. Paul, ab 1.1.1945 Exp. und Spiritual in Neustift, gest. am 7.2.1981. Schematismus Passau 1947, 154f.; ABI Bistum Passau, Nr. 1 (1945) 3; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 82; Necrologium 1950-2000, 23. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁴¹³ Kaspar Unverdorben, geb. am 10.2.1909, ord. 1934, ab 16.4.1937 Koop. in Dietersburg, ab 1.6.1938 Koop. in Passau-Innstadt, ab 23.4.1940 im Wehrdienst (als Schütze einberufen), von Mai 1941 bis April 1945 Lazarett-pfr., vom 15.4.1945 bis 10.6.1945 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft, ab 17.6.1945 (wieder) Koop. in Passau-Innstadt, gest. am 9.1.2003. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 51, 53; Schematismus Passau 1947, 154; 1969, 156; 2003, 106; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 847f. - „Verwarnung wegen Predigten und Einwurf von sieben Fensterscheiben wegen verbotener ‚Wahlbeeinflussung‘.“ (Hehl 1272); siehe auch den Bericht der Pfarrei Dietersburg.

- 4) Besondere Notstände sind nicht eingetreten.
- 5) Die Gemeinde Neustift ist mit Evakuierten überfüllt. Der kleinere Teil, meist Katholiken, nehmen am Gottesdienst teil. Der grössere Teil, meist Evangelische, sind religiös indifferent. Bei einigen lässt das moralische Verhalten zu wünschen übrig, was auch da und dort ungünstig auf die Stammbevölkerung wirkt.
- 6) Nein.
- 7) Die geringen Beziehungen zu den Behörden sind gut.

Überschau über die vergangenen 12 Jahre.

- 1) Nein.
- 2) Nein.
- 3) Die im Jahre 1939 stattgefundene Primiz des HH. Josef Hacker²⁴¹⁴ wurde von der Partei durch mutwillige Entfernung des Straßenschmuckes gestört.
- 4) Nein.
- 5) Drei örtliche Hitlerjugendführer (1 Student, 1 Lehrling und 1 Landwirtssohn) hielten manchmal durch Appelle die Kinder vom Sonntagsgottesdienst ab.
- 6) Die beiden grösseren Kirchenglocken wurden entfernt.
- 7) Das Anbetungskloster Neustift²⁴¹⁵ (Mutterhaus) stellte für die Lazarette Passau St. Stephan, St. Valentin, St. Max 41 *Schwestern* zur Verfügung. Für die Lazarette Fürstenzell, Schweiklberg 40 *Schwestern*. Entlohnung nach Wehrmachtssätzen. Ferner waren 4 *Schwestern* im KLV-Lager Fürstenzell tätig. Keine eigentliche Entlohnung, in den Verpflegungssätzen enthalten. 1 *Schwester* leitete die Küche im Umsiedlerlager Neustift. Keine Miete.

Anton Kirschner, Expositus

²⁴¹⁴ Joseph Hacker aus Hochwinkl bei Wegscheid, später wohnhaft in Neustift, Dr. theol., geb. am 22.12.1914, ord. 1939, ab 1.8.1939 Koop. in Frauenau, ab 16.10.1945 Subregens im Klerikalseminar St. Stephan, gest. am 8.1.1962. ABP, OA, Persa, Hacker Joseph; Schematismus Passau 1947, 158; Necrologium 1950-2000, 7. - „Im Februar 1942 Verhör wegen Jugendvereinsarbeit.“ (Hehl 1251).

²⁴¹⁵ Schwestern der Ewigen Anbetung (ab 1973 „Benediktinerinnen der Anbetung“). Festschrift Benediktinerinnen 108, 114; Handbuch Bistum Passau 1934, 50; Schematismus Passau 1941, 116; 1947, 112. - Siehe auch Janik 74.

Pfarrei Beutelsbach, Dekanat Aidenbach

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Beutelsbach.

Seelsorgsbericht [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 20. August 1945

Verfasser: Pfarrer Andreas Niederhofer²⁴¹⁶



Wie überall hat der Krieg auch in der Gemeinde Beutelsbach auf das Leben der Bevölkerung einen tiefgehenden Einfluß ausgeübt. Über 200 Männer u. Jungmänner wurden im Laufe des Krieges zur Wehrmacht eingezogen. Außerdem wurden viele Personen durch den vielgestaltigen Arbeitseinsatz ihren Familien entrissen. Die Pfarrei hat 40 Gefallene zu verzeichnen, dazu kommt eine erkleckliche Anzahl von Vermißten. Etwa $\frac{1}{3}$ der Einberufenen sind noch nicht in die Heimat zurückgekehrt. H. H. Kooperator Martin Schneiderbauer²⁴¹⁷ ist am 15. Juni 1940 einberufen worden u. ist anfangs Mai 1945 als San.Obergefreiter wieder hier eingetroffen.

Die Pfarrgemeinde Beutelsbach zählt etwa 1300 Seelen; diese Zahl hat sich in den Jahren 1944 u. 45 nahezu verdoppelt durch die Evakuierten u. Flüchtlinge. Es gibt kaum ein Haus, so klein u. räumlich beschränkt es auch sein mag, das nicht Fremde beherbergen müßte. Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?²⁴¹⁸ Münchner, Hamburger, Berliner, Wiener, Saarländer, Rheinländer, Schlesier, Ungarn, Polen, Serben, Russen waren über die ganze Gemeinde zerstreut, Landarbeiter aus Polen u. der Ukraine waren in den Bauernhöfen eingesetzt. Dazu kamen zu guter Letzt noch 300 Kinder von 3-16 Jahren, welche im Pfarrdorfe untergebracht waren. Wenn der Unterzeichnete zur Pfarrkirche gehen u. lauter fremde Gesichter sehen mußte, hätte er am liebsten mit dem seligen Ovid geseufzt: Barbarus

²⁴¹⁶ Andreas Niederhofer, geb. am 12.3.1875, ord. 1899, ab 1.8.1927 Pfr. in Beutelsbach, gest. am 13.9.1959. Schematismus Passau 1947, 119; Necrologium 1950-2000, 123. - „Am 30.6.1944 durch die Gestapo angezeigt wegen Aufforderung zur Achtung des Fronleichnamfeiertags. Am 15.8.1944 verwarnt und mit strenger Bestrafung im Wiederholungsfall bedroht.“ (Hehl 1263); siehe auch eigene Berichterstattung.

²⁴¹⁷ Martin Schneiderbauer, geb. am 10.11.1912, ord. 1936, ab 16.1.1940 Koop. in Beutelsbach, am 23.4.1940 zum Wehr- bzw. Sanitätsdienst nach München einberufen, aber offenbar wegen Krankheit verschoben (vgl. auch den Bericht oben) auf 20./22.5.1940 [?], bis 1945 im Krieg, spätestens Anfang Juni 1945 wieder zurück in Beutelsbach, gest. am 12.10.1996. ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51, 53; Schematismus Passau 1947, 155; Necrologium 1950-2000, 135; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP). - „Am 22.10.1937 angezeigt wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz. Der Geistliche wurde verdächtigt, politische Greueltätern in einer Gaststätte erzählt zu haben. Das Sondergericht München stellte das Verfahren am 2.3.1938 mangels Beweisen ein.“ (Hehl 1268f.); siehe auch Keil 543.

²⁴¹⁸ Zitat aus Johann Christoph Friedrich von Schillers Ballade „Die Kraniche des Ibykus“ (abgedruckt in Brugier 376-378, hier 377).

hic ego sum!²⁴¹⁹ Zwar sind in den letzten Tagen einige wenige u. etwa die Hälfte der Kinder verzogen, aber wie lange wird es dauern, bis die letzten Flüchtlinge sich verloren haben?

Die meisten Flüchtlinge sind evangelisch; soweit sie katholisch sind, haben sie sich zumeist am kirchlichen Leben beteiligt. Im Allgemeinen haben die Flüchtlinge durch ihr Verhalten, durch ihre Sitten u. Gebräuche keinen guten Einfluß auf die einheimische Bevölkerung ausgeübt.

Die nat.soiz. Herrschaft hat auf den Besuch der Kirche u. die Erfüllung der religiösen Pflichten seitens der Bevölkerung kaum einen spürbaren Einfluß ausgeübt. Diejenigen, welche vorher den Gottesdienst gewissenhaft besuchten u. ihre religiösen Pflichten erfüllten, haben es auch in diesen Jahren getan u. tun es auch jetzt. Am schlimmsten hat die vergangene Zeit sich ausgewirkt auf die Jugendlichen, die allem Sportlichen so leicht zugänglich, allem Religiösen so gerne abhold sind. Die Eltern sind an erster Stelle berufen, durch ein geordnetes Familienleben den rechten Geist bei den Kindern wieder zu erneuern.

Ernährungsschwierigkeiten haben in unsrer Gemeinde bisher nicht stattgefunden.

Die Beziehungen zwischen den gegenwärtigen Vertretern der Gemeinde u. den Ortsgeistlichen sind gut. Eine besondere Zusammenarbeit ist einstweilen nicht veranlaßt.

Während der letzten 12 Jahre sind Ortsgeistliche nicht in Haft gekommen. - Eine polizeiliche Vernehmung des Ortspfarrers hat nur einmal stattgefunden, u. zwar wegen der staatl. nicht anerkannten Feiertage. Nachteilige Folgen sind daraus nicht entstanden. - Eine Bedrohung oder Benachteiligung von Personen oder Familien wegen ihrer religiösen Haltung oder wegen ihrer kath. Gesinnung hat nicht stattgefunden. In KZ-Lagern war niemand. - Bedauerlich ist, daß wie überall die Glocken verloren sind.

Klösterliche Kräfte befinden sich in Beutelsbach nicht.

Am 6. Juni 1945 wurde Hauptlehrer N. N.²⁴²⁰ von den Amerikanern weggeführt, er war Stützpunktleiter. Auf die Jugendlichen hat er keinen guten Einfluß ausgeübt.

A. Niederhofer, Pfr.

²⁴¹⁹ Übersetzt: Ein Fremder bin ich hier! - Vgl. dazu Ovid, Tristium V, 10, 37, abgedruckt in Ovidius Naso 272.

²⁴²⁰ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 97; 1938, 97; 1940, 96.

Pfarrei Eglham, Dekanat Aidenbach

Quelle: ABP, OA, Pfa, Eglham, III, 10.

Berichterstattung, gemäß Zuschr. v. 14.V.1945. Nr. 2339

Datierung: 18. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Friedrich Lindinger²⁴²¹



Kriegshandlungen haben in hiesiger Pfarrei bzw. Gemeinde nicht stattgefunden. Kirchen und sonstige kircheneigene Gebäude sind in keiner Weise zu Schaden gekommen.

Auch ist nichts bekannt, daß Pfarrangehörige in der Heimat durch Kriegshandlungen das Leben verloren hätten bzw. Verwundungen erlitten hätten.

Wir haben in hiesiger Pfarrei nur durch die vielen Flüchtlinge viel zu leiden, die mit ihren Familien, gewissermassen mit Sack und Pack, hier einquartiert worden sind. Freilich gibt es oft rasch aufeinander wieder viele Abwanderungen.

Gegenwärtig befinden sich in hiesiger Gemeinde über 1000 Flüchtlinge, laut Mitteilung der Gemeindeganzlei: aus Hamburg 10, Saargebiet 80, Wien 6, München 52, Rheinland 23, Schlesien 183, aus Ostpreußen 98, übrige Gaue 172, aus Ungarn 360, Polen 25, Russen 4, Italiener 2, Ukrainer 10.

Die Flüchtlinge sind meist katholisch mit ihren Familien. Besonders die Ungarn bekennen sich als gut katholisch. Bei den Ungarn befindet sich ein kath. Theologe, Diakon, der im Namen seiner Landsleute Antrag gestellt hat, daß sie einen eigenen Sonntags- bzw. Festtagsgottesdienst erhalten sollen, bei welchem Anlaß dann dieser ungarische Diakon eine kurze Predigt in ungarischer Sprache halten will. Diesem Antrag wurde stattgegeben mit Rücksicht auf die wirklich vielen gut katholischen Ungarn. Und es findet demnach auf Grund früherer oberhirtl. erteilter Erlaubnis²⁴²² seitens der Pfarrgeistlichkeit durch einen der Pfarrgeistlichen an Sonn- u. Feiertagen Bination²⁴²³ statt. Erstmals am 29. April.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Friedrich Lindinger Pfarrer

²⁴²¹ Friedrich Lindinger, geb. am 6.6.1867, ord. 1889, ab 15.3.1915 Pfr. in Eglham (vom 5.3.1925 bis 1.8.1937 Dekan für Aidenbach), gest. am 23.1.1955. Schematismus Passau 1947, 36, 114; Necrologium 1950-2000, 17. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁴²² Am 29.9.1938 wurde, um „die erforderlichen Gottesdienste nach Bedarf halten zu können, ... für die Dauer des Krieges allen Priestern Binationsvollmacht an Sonn- und Feiertagen erteilt“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 8660 vom 29.9.1938). - Siehe auch die einzelnen ergangenen Anordnungen, etwa exemplarisch OVBI, Nr. 1 (1942) 1f. bzw. ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1943) 27.

²⁴²³ Bination/Binieren meint die „zweimalige Feier der Eucharistie durch denselben Priester am gleichen Tag“ (Heinz 462). Analog dazu versteht man unter Trination die dreimalige Zelebration. Ebd.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Aidenbach, 12/II, Egglham.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 26. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Friedrich Lindinger

Politisch hat sich in hiesiger Pfarrei der Übergang in die neuen Verhältnisse - Beseitigung des Nationalsozialismus - verhältnismäßig ruhig abgespielt.

Es fiel kein Schuß und die weißen Fähnlein, die allenthalben beim Heranrücken der Amerikaner gehißt wurden, zeigten an, daß die hiesige Bevölkerung von einem Kampf nichts wissen will, sondern den Frieden wünsche.

Die einrückenden Amerikaner zeigten sich denn auch verhältnismäßig rücksichtsvoll und entgegenkommend.

Seelsorglich können wir uns wieder ganz frei betätigen (auch Bittgänge und Feier der Festtage betreffend).

Seelsorglich wurde im verflossenen Jahre ähnlich gearbeitet wie in den Vorjahren. Es wurde besonders recht ernst auf gewissenhafte Erfüllung der Sonntagspflicht gedrungen.

Und man kann auch die Zahl der sonntäglichen Kirchenbesucher sicherlich auf 95 Prozent schätzen. Gemeinschaftsgottesdienst mit Gesang fand oft statt und zum Gesang wurde vor allem auch die Jugend fleißig herangezogen.

Überhaupt wurde die religiöse Betreuung der Jugend mit besonderem Eifer gepflegt durch monatliche Jugendvorträge u. dgl. (Mädchensonntag: Einkehrtag).

Bei den Frauen und Müttern fanden regelmäßig Monatsvorträge statt mit Monatskommunion. Beteiligung freilich manchmal gering.

Eifriger Sakramenten-Empfang zeigte sich besonders beim Stundengebet zu Allerheiligen und beim Herz-Mariä-Bruderschafts-Hauptfest ²⁴²⁴ (Mitte Juli). Jahres-Kommunikantenzahl: 11000. Tägliche Kommunikanten täglich [!] zwei bis drei Dutzend. Die Beteiligung an den Herz-Jesu-Freitag²⁴²⁵ war auch erfreulich groß; der Priestersamstag²⁴²⁶ wurde auch recht gefördert.

²⁴²⁴ Das Hauptfest wurde am sog. Skapuliersonntag (siehe die Anm. zum Skapulierfest im Bericht der Pfarrei Haiming) gefeiert. Handbuch Bistum Passau 1934, 52f.

²⁴²⁵ Der Herz-Jesu-Freitag wurde jeweils am ersten Freitag im Monat begangen. Dabei sollte besonders das Herz Jesu verehrt werden, zumal der Freitag als „Tag des bitteren Leidens und Sterbens, an dem das Herz Jesu am Kreuze eröffnet ward“ (Diözesan-Gebetbuch 556), galt. Seeger/Latzel/Bockholt 549; Richstaetter 1012; Adam/Haunerland 445. - Als Herz-Jesu-Sonntag wird der auf den Herz-Jesu-Freitag folgende Sonntag bezeichnet. Richstaetter 1012. - Zu Litanei und Weihegebet zum heiligsten Herzen Jesu bzw. Andachten siehe Diöze-

Opferwilligkeit bei Sammlung aner kennenswert. (Caritas-Kollekte z. B. ergab 750 RM.)

Soweit es sich um finanzielle Hilfsmittel handelt, wurde die Pfarrkaritas ganz wenig in Anspruch genommen, weder von den Pfarr-Angehörigen, noch von den zugewanderten Flüchtlingen. Gerade den Letztern mußte man vor allem durch Lebensmittel etwas zu Hilfe kommen, unter Umständen auch durch Beschaffung von Futtermitteln für die *Pferde*, die sie bei sich haben (Heu vor allem). (Einige *ungarische* Familien haben Pferde mit Wagen bei sich.)

Die in hiesiger Pfarrei bezw. Gemeinde in so großer Anzahl wohnhaften Fremdländer bilden eine große Belastung für die einheimische Bevölkerung. Dieselben sind ja gewiß recht zu bedauern und zu bemitleiden, da sie die eigene Heimat verlassen mußten (vielfach unter Einbüßung ihres heimatlichen Eigentums), und befinden sich in einer gewissen Not. Und da kommt es denn auch manchmal vor, daß sie sich an fremdem Eigentum vergreifen (Lebensmittel-Diebstähle, Pferdefutter-Diebstähle, besonders auch Holzdiebstähle).

Eigentliche Feindseligkeiten gegenüber der einheimischen Bevölkerung gehören aber doch zu den Seltenheiten. -

Die Rückkehr von Männern aus der Gefangenschaft, aus der Wehrmacht bezw. auswärtigem Arbeitseinsatz zu ihrer Familie vollzieht sich ziemlich langsam. Bisher sind gegenwärtig erst *105 heimgekehrt* und können ihre Berufsarbeit wieder aufgreifen. *Ca. 100 fehlen noch*. Seelsorglicherseits wurden die Heimgekehrten freundlich begrüßt, soweit dies irgendwie möglich war.

Als gefallen sind gemeldet: 49.

Seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft hat die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben (Kirchenbesuch, Sakramentenempfang) eine merkliche Steigerung nicht erfahren.

san-Gebetbuch 335-337, 383-388.

²⁴²⁶ Als Priestersamstag galt „jeweils der erste Samstag des Monats im Anschluß an den Herz-Jesu-Freitag“ (Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad zum „Hundertjährige[n] Jubiläum der bischöfl. Seminarien St. Valentin und St. Maximilian“ vom 29.9.1943, abgedruckt in ABI Bistum Passau, Nr. 12 (1943) 53-55, hier 55). - Die Idee des Priestersamstags wurde um 1930 in der Ordensschule der Salvatorianer in Wurzach entwickelt. Es sollten „jeweils am Samstag nach dem Herz-Jesu-Freitag die hl. Messe, die hl. Kommunion und alle sonstigen Gebete und guten Werke für die Heiligung aller Priester und Priesteramtskandidaten der ganzen Welt“ (OVBl, Nr. 6 (1935) 49) aufgeopfert werden. Neben der Empfehlung durch Pius XI. sprachen auch „viele deutsche Bischöfe ihre ausdrückliche Billigung“ (Ebd. 50) aus. Ebenso wurde der Passauer Klerus ermuntert, „die Idee des ‚Priestersamstages‘ unter den ihnen anvertrauten Gläubigen nach Möglichkeit bekanntzumachen und zu fördern“ (Ebd.). U. a. gestattete Pius XI. im März 1936 die Feier einer Votivmesse vom ewigen Hohenpriester Jesus Christus am ersten Donnerstag bzw. Samstag (Tag nach dem Herz-Jesu-Freitag) im Monat. Schließlich wurde durch „die hl. Ritenkongregation unter dem 8. Januar 1937 genehmigt, daß der sog. ‚Priestersamstag‘ mit der Votivmesse ... und den sonstigen Uebungen immer am Samstag unmittelbar nach dem Herz-Jesu-Freitag gehalten“ (OVBl, Nr. 5 (1937) 36) werden dürfe. Schmid, Priestersamstag 46f.; Weber 752; Lenz 671, Nr. 420; OVBl, Nr. 6 (1935) 49f.; Nr. 17 (1936) 117; Nr. 5 (1937) 36. - Zur Neubelebung des Priestersamstags in der Bischofsstadt nach Kriegsende siehe ABP, OA, Generalien, Nr. 3558/V vom 13.7.1945; beachte auch Punkt 4.3.1.

Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist im Allgemeinen gut. Fälle von Ehezerüttung sind bis jetzt zwei bekannt geworden.

Evakuierte u. Flüchtlinge sind es in hiesiger Gemeinde bzw. Pfarrei jetzt über tausend. Laut Mitteilung der hiesigen Gemeinde-Kanzlei hat man z. Z. mit folgenden Ziffern zu rechnen: aus Hamburg 11, Rheinland mit Saargebiet 123, Wien 7, München 37, Franken 10, Schlesier 100, Ostpreußen 77, Lettland 16, übrige Gaue 50, Ober- und Nieder-Donau 150, Ungarn 500. Evangelischer Religion sind die Ostpreußen und Oberschlesier, von den Übrigen darf man 70 % als Katholiken u. 30 % als Nichtkatholiken (meist evangelisch) rechnen.

Die Ungarn sind verhältnismäßig gut religiös.

Sie haben in hiesiger Pfarrei an den Sonn- und Festtagen einen eigenen Gottesdienst mit Gesang (u. Orgelspiel) (hl. Messe auf Grund Bination zelebriert vom hiesigen Hrn. Pfarrvikar²⁴²⁷).

Vor ein paar Wochen ist ein ungarischer Feldbischof²⁴²⁸ (von Eiberg bei Tannham, wo derselbe jetzt wohnhaft ist) mit seinem Sekretär hier durchgereist und hat in hiesiger Pfarrkirche an einem Sonntag feierlichen Gottesdienst gehalten mit Predigt (in ungarischer u. dann auch in deutscher Sprache), worin er die Ungarn, seine Landsleute, herzlich tröstete und dann die einheimische Bevölkerung bat, die Ungarn wohlwollend aufzunehmen.

Im Allgemeinen ist das religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste nicht gerade erbaulich. Aber man ist bemüht, mit ihnen möglichst gut auszukommen. Über die heimatlichen religiösen Verhältnisse der Evakuierten ist nichts Sicheres zu berichten. -

Von antikirchlichen Strömungen ist in hiesiger Seelsorgsgemeinde nichts bekannt.

Der jetzige Bürgermeister²⁴²⁹ der hiesigen Gemeinde ist ein guter, gläubiger Mann, mit dem man gut zusammenarbeiten kann, der überhaupt auf Vorschlag der Pfarrgeistlichkeit als Bürgermeister berufen wurde. -

Bezüglich der sieben Anfragen im Oberhirtl. Ausschreiben v. 3. Juli 1945, die der statistischen Übersicht über die letzten 12 Jahre dienen sollen, ist *ad 1. mit 4* nichts zu berichten.

Ad 5. Ein Fall von religionsfeindlicher Beeinflussung der Jugend sei erwähnt. Ein Hilfslehrer, N. N.²⁴³⁰ mit Namen, der dann von hier hinweg zum Kriegsdienst einberufen wurde und der am 19. März 1943 als Oberleutnant und Kompaniechef bei den Kämpfen in Rußland gefallen

²⁴²⁷ Ludwig Lohr, geb. am 5.6.1913, ord. 1940, ab 16.5.1940 Koop. in Hofkirchen (ab 16.1.1944 dienstl. verwendet als Koop.verw. und Pfr.vikar in Egglham), gest. am 2.8.1974. Schematismus Passau 1947, 158f.; ABl Bistum Passau, Nr. 1 (1944) 7; Necrologium 1950-2000, 107. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁴²⁸ Stephan Hasz.

²⁴²⁹ Ludwig Betzinger, geb. am 15.4.1890, am 16.6.1945 von der Militärregierung als Bgm. in Egglham aufgestellt, bis 1957 im Amt, gest. am 10.2.1975. Lebensbilder unserer Bürgermeister 199; Wie hat sich unsere Gemeinde verändert 134.

²⁴³⁰ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 74; 1940, 72.

ist (28 Jahre alt), hat sich während seines Hierseins im Schulunterricht (als ächter [!] Nationalsozialist) oft recht abfällig glaubenslos geäußert über den kath. Religionsunterricht, was allgemeines Ärgernis erregt hat. Dem Vernehmen nach hat er aber dann doch im Kriege noch vor seinem Tode seine Gesinnung geändert und ist als gläubiger Christ gestorben.

Ad 6. Sehr zu beklagen ist, daß aus hiesiger Pfarrei 9 Glocken abgeliefert werden mußten, nämlich bei der Pfarrkirche 3 (die große Bruder-Konrad-Glocke, gestiftet von Hrn. Stiftsdekan Peter Griesbacher²⁴³¹ (+ 28.I.1933) durfte behalten werden) bei den Nebenkirchen sämtliche Glocken, und zwar

bei Frauentödling	2	
bei Martinstödling	2	
bei Obereggllham	2	
in sä ²⁴³²		9 Glocken

Ad 7. -

Ehrerbietigst gehorsamst!

Friedrich Lindinger Pfarrer.

²⁴³¹ Peter Griesbacher aus Eggllham, geb. am 25.3.1864, ord. 1886, ab 13.3.1930 Dekan des Stifts St. Johann in Regensburg, gest. am 28.1.1933. Freundlicher Hinweis von Dr. Paul Mai (BZAR); Necrologium 1925-1975, 21. - Zu Griesbacher, der „Professor an der Kirchenmusikschule Regensburg“ war und als „Komponist von Welt-ruhm“ (Ebd.) bezeichnet wird, siehe etwa Voggenreiter, Hugo, Zur 50. Wiederkehr des Todestages von Peter Griesbacher, in: Unsere Heimat Eggllham. Heimatkundliche Schriftenreihe für die Gemeinde Eggllham und umliegende Bereiche, Bd. 1, Eggllham 1996, 113-125.

²⁴³² Abkürzung für „in summa“ (lat.): insgesamt.

Pfarrei Emmersdorf, Dekanat Aidenbach



Quelle: ABP, OA, Pfa, Emmersdorf, III, 10.

Kriegshandlungen [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 23. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Michael Endl²⁴³³

Im hiesigen Pfarrsprengel haben keinerlei Kriegshandlungen stattgefunden und haben weder Personen noch Kirchen oder sonstige Gebäude Schaden gelitten. In der Nacht auf den 1. Mai und am 2. Mai sind über 1000 Panzer, Last- u. Personenauto durchgefahren, es wurde niemand in keiner Weise behelligt.

Mich. Endl, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Emmersdorf.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Emmersdorf i. J. 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Michael Endl

1. Allgemeines.

Die direkt vom Kriegsgeschehen getroffenen Familien, manche mußten 3-6 Mitglieder ins Feld schicken, wurden von den Sorgen, Befürchtungen u. den wirklichen Verlusten (36 Tote und 10 Vermißte) stark zermürbt und suchten z. T. wieder Kraft u. Trost bei Gott u. seinen Gnadenquellen. Andere sahen ihre Gebete, hl. Messen u. Wallfahrten fruchtlos und murrten gegen Gott²⁴³⁴ u. seine unbegreiflichen Zulassungen, kündeten ihm ihren Dienst.

Die Zuwanderung von Evacuierten aus Hamburg, Rheinland, Schlesien u. zuletzt die Ungarn haben oft zum sittlichen Schaden der hiesigen Bevölkerung geführt; die Mädchenwelt wirft sich den amerikanischen u. ungarischen Soldaten leichtfertig hin. In 2 Fällen haben sich auch Kriegerfrauen mit anderen eingelassen.

²⁴³³ Michael Endl, geb. am 26.11.1875, ord. 1900, ab 4.4.1922 Pfr. in Emmersdorf, gest. am 16.4.1954. matricula/ABP/Untergriesbach, T, 010_0102, 4. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 119; Necrologium 1950-2000, 57. - „1937 endete ein Verfahren beim Amtsgericht wegen Kanzelmißbrauchs mit Freispruch. Der Geistliche hatte die Verhaftung des Jesuitenpaters Mayer in München als Unrecht und die Sittlichkeitsprozesse als Verleumdung bezeichnet. 1938 Meldung beim Regierungspräsidenten wegen Predigtäußerungen gegen die Gemeinschaftsschule.“ (Hehl 1248); siehe auch eigene Berichterstattung.

²⁴³⁴ Möglicherweise Anspielung auf das Murren des Volkes Israel gegen Gott sowie seine Mittler Mose und Aaron; vgl. hierzu bspw. Ex 15,24; 16,2.7.

Gerade erbaulich wirkte auch nicht das Beispiel des ehemaligen hiesigen Benefiziumsverweisers Heinen²⁴³⁵ aus Köln, der wiederholt an Sonntagen die Leute nach seiner Kommunion aus der Kirche schaffte u. starken Anstoß durch seine Frühlehren erregte.

2. *Besonderes.*

1. Von den 203 zum Wehrdienst Eingerückten sind die meisten jetzt wieder zu ihren Familien zurückgekehrt u. können bis auf ganz wenige Ausnahmen (5) ihrem früheren Berufe wieder nachgehen. Der Seelsorger besucht gewöhnlich die Heimkehrer. Etwa 20 sind noch neben den Vermißten ausständig.

2. Da die nationalsozialistische Herrschaft die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben wenig beeinflusste, ist eine besondere Steigerung in diesem Punkte nicht zu bemerken.

3. Die Heimkehrer gehen gewöhnlich gleich nach ihrer Rückkehr zu den hl. Sakramenten u. erfüllen wie zuvor ihre Christenpflichten. Bekannt ist die Untreue von 2 Männern u. 2 Ehefrauen geworden.

4. Die Flüchtlinge wußten sich bis jetzt durch fleißiges Hamstern ohne karitative Hilfe durchzubringen.

5. Bereits bei Nr. 1 erwähnt. Die Evakuierten sprechen lobend, namentlich die Ungarn, über ihre heimatlichen Verhältnisse; unter letzteren befinden sich hier auch einzelne sehr fromme Männer u. Frauen.

6. Trifft hier nicht zu.

7. Die Beziehungen des Seelsorgers zu den gegenwärtigen Vertretern der civilen Gemeindeverwaltung u. den übrigen lokalen Behörden sind gut u. [es] wird friedlich zusammengearbeitet.

3. *Statistisches.*

1. Der Unterfertigte entging durch dreimalige Amnestie einer Haft (1. wegen Vornahme einer Caritassammlung. 2. bei Fall P. Rupert Maier²⁴³⁶ [!] sagte ich auf der Kanzel: Das ist der

²⁴³⁵ Franz Peter Heinen, geb. am 22.1.1888, ord. 1920 (EB Köln), ab 1.10.1943 i. R., ab 15./16.3.1944 nebenamtl. Verw. des Loher'schen Benefiziums in Emmersdorf, in der Ordinariatssitzung vom 7.6.1945 Enthebung als Benef. prov. beschlossen, am 1.9.1945 Stelle durch das Bischöfliche Ordinariat gekündigt, am 10.10.1945 Benefizium verlassen, gest. am 7.7.1957. Handbuch Erzbistum Köln 1933, 756; 1954, 930 (Kopien aus den beiden Handbüchern freundlicherweise zur Verfügung gestellt durch das AEK); freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Dr. Reimund Haas (AEK) auf Grundlage der Personalkartei und des Handbuchs von 1958; ABP, OA, Pfa, Emmersdorf-Benefizium, II, 1; ABP, OA, Pfa, Emmersdorf, III, 1c, Loher'sches Benefizium, 1945-1973; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 106; ABl Bistum Passau, Nr. 4 (1944) 28. - „1933 bei der Gestapo angezeigt wegen Verdachts verleumderischer Äußerungen über Hitler. Die Angelegenheit wurde nicht weiter verfolgt. Durch das Amtsgericht Köln am 8.10.1942 wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu 50 RM Geldstrafe, ersatzweise zehn Tagen Haft, verurteilt.“ (Hehl 729).

²⁴³⁶ P. Rupert Mayer, SJ, geb. am 23.1.1876, ord. 1899 (B Rottenburg), Ordenseintritt 1900 (Tisis), Letzte Gelübde 1911, ab 1912 hauptamtl. Seelsorger für Zuwanderer und Dienstmädchen in München, 1914/15 Sanitäter, 1915/16 Militärgeistlicher, ab 1917 wieder in München, ab 28.11.1921 Präses der Marianischen Männerkongre-

Dank des Vaterlandes. 3. Gelegentlich der Klosterprozesse im Rheinland²⁴³⁷ sagte ich wieder auf der Kanzel: Was würde der Heiland zu den Pharisäern der Gegenwart sagen, der den Pharisäern bei der Ehebrecherin gründlich heimleuchtete²⁴³⁸?)

2. Über diese Dinge wurde ich einmal i. Auftrag der Gestapo beim Amtsgericht Arnstorf verhört.

3. Kam nie vor.

4. Niemand.

5. Bauer N. N. u. 1 Kaufmann N. N., ein Lehrerssohn.

6. Neben 3 Kirchenglocken wurde auch das kupferne Kirchendach abgeliefert.

7. Trifft nicht zu.

zu 5. Die sich jetzt vermindernde Zahl der evakuierten Hamburger, Rheinländer, Norddeutschen, Schlesier, Civil-, Militär-, Feuerwehr- u. Polizei-Ungarn war anfangs eine ganz beträchtliche u. erreichte beinahe die Hälfte der einheimischen Personen.

Mich. Endl, Pfr.

gation in München und zugleich Prediger und Beichtvater in St. Michael, 1937 bis 1945 Rede- und Predigtverbot, Haft, am 11.5.1945 erneut Seelsorger in St. Michael, gest. am 1.11.1945, am 3.5.1987 seliggesprochen. Biographisches Lexikon Militärseelsorge 516; Haub 9, 27, 48; Catalogus defunctorum 427 (Nr. 662); Schatz 276. - „Ab 1933 ständige Überwachung von Predigt und Vereinstätigkeit. Am 25.7.1934 durch die BPP verwarnt wegen regimiekritischer Äußerungen anlässlich der Röhm-Affäre in der Predigt am 1.7.1934. Im Mai 1936 wegen angeblich staatsabträglicher Predigtäußerungen durch die Staatsanwaltschaft verhört und verwarnt. Wegen regimiekritischer Predigten am 16.5.1937 von der Gestapo mit Rede- und Predigtverbot belegt, am 25.5.1937 mit Predigtverbot belegt. Am 5.6.1937 auf Veranlassung der Gestapo in Untersuchungshaft genommen. Die Verhaftung löste Proteste in der Bevölkerung aus. Am 22.7.1937 wegen Kanzelmissbrauchs vom Sondergericht zu sechs Monaten Gefängnis - unter Anrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft - verurteilt. Nach Verhandlungen des Provinzials mit der Gestapo Ende September 1937 aus der Haft entlassen. Am 5.1.1938 erneut durch die Gestapo verhaftet, da der Geistliche das Predigtverbot übertreten hatte. Am 3.5.1938 aufgrund einer Amnestie aus der Haft entlassen. Vorladung vor die Gestapo im Oktober 1939; der Pater lehnte es ab, Informationen über Seelsorgegespräche preiszugeben. Am 3.11.1939 erneut durch die Gestapo verhört; der Geistliche berief sich auf das Seelsorgegeheimnis und wurde daraufhin in Haft genommen. Einweisung ins KZ Sachsenhausen am 22.12.1939. Vom 6.8.1940 bis zum 11.5.1945 durch die Gestapo ins Kloster Ettal verbannt.“ (Hehl 956f.); siehe auch Keil 561. - Zu Mayer vgl. etwa Bleistein, Roman, Rupert Mayer. Der verstummte Prophet, Frankfurt a. M. 1993; Haub; Sandfuchs, Wilhelm, Pater Rupert Mayer. Sein Leben in Dokumenten und Bildern, seine Seligsprechung, Würzburg²1987.

²⁴³⁷ Siehe dazu Hockerts, Die Sittlichkeitsprozesse.

²⁴³⁸ Vgl. Joh 7,53-8,11.

Pfarrei Galgweis, Dekanat Aidenbach

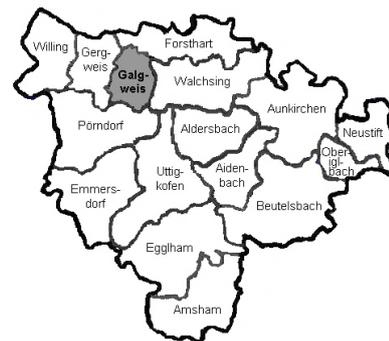
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Galgweis.

Seelsorgerbericht 1945 über die Pfarrei Galgweis

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Pfarrer Kajetan Jacob²⁴³⁹



Die Zeit mit dem vielen Heil-Rufen ist zur heillosen für Land und Volk geworden. Aus dem unseligen Kriege sind bisher 37 Männer zu ihren Familien heimgekehrt und haben ihren meist landwirtschaftlichen Beruf wieder aufgenommen. Im auswärtigen Arbeitseinsatz stand niemand. 13 Krieger, darunter 5 Verheiratete, sind gefallen, 4 werden vermißt. 35 sind aus der Gefangenschaft noch nicht entlassen. Eine Fühlungnahme mit den Heimgekehrten war für den Seelsorger in der kleinen Gemeinde gewiß nicht schwer.

Das religiöse Leben in der Pfarrei hat wenig Änderung erfahren, da der nationalistische Geist hier keine besondere Heimstätte gefunden hatte. Es gab in der Pfarrei nur 15-20 Parteimitglieder. Die Begeisterung für den NS flaute bald ab und die Leute lösten sich wieder aus den Fangarmen dieses verderbenbringenden Ungeheuers. Ausgesprochene Nazis fehlten und so trat auch keine fanatische Anhängerschaft in Erscheinung, die mit Druck und Einschüchterung die übrigen Leute bearbeitet hätte. Die wenigen, die nicht zur Kirche kamen, werden sich auch in Zukunft nicht bekehren. Daran ist nicht der NS schuld.

Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist besser als man erwartete. Fast ohne Ausnahme fanden sie den Anschluß an das kirchl. Leben durch Sonntagsgottesdienst und Sakramentsempfang. Fälle von Ehezerüttung sind nicht aufgetreten.

Kurz vor dem Einzug der Amerikaner wurden beide Schulsäle mit 35 Altersheimlern, meist gebrechlichen und anormalen Leuten aus Berlin und Schweidnitz, belegt. Wärter und Wärterin ließen dieselben im Stich und so übernahmen auf Anraten des Pfarrers die einzelnen Haushaltungen des Dorfes die Verköstigung der Lagerinsassen. 7 Wochen wurden 35 Personen, seit Anfang Juni werden noch 14 täglich 3-mal kostenlos gespeist. Gewiß eine karitative Leistung. 7 wurden in unserem Friedhof beerdigt. Die Auslagen für Totengräber, Leichenträger und Särge bestritt die Pfarrkaritas. Summe 370 Mark.

²⁴³⁹ Kajetan Jacob, geb. am 28.9.1902, ord. 1928, ab 1.9.1932 Koop. in Unterdietfurt, ab 1.1.1938 Pfr. prov. in Galgweis, ab 16.1.1938 Pfr. in Galgweis, gest. am 9.2.1963. Schematismus Passau 1947, 147; Necrologium 1950-2000, 25. - Kein Eintrag bei Hehl.

In der Pfarrei mit 440 Seelen befinden sich 315 Evakuierte. Davon gehören 210 dem evangelischen Bekenntnis an, meist Niederschlesier (120), Berliner (27) und eine deutschvölkische Familie aus Ungarn mit 20 Personen. Manche von den Andersgläubigen kommen oft zu den Gottesdiensten. Die Wiener (26) haben wenig kirchliche Gesinnung. Sie sind waschechte Sozialdemokraten, die von ihrem Hr. Kardinal als „inser Unützer“²⁴⁴⁰ sprechen. Das sittliche Verhalten von einigen evakuierten Frauen erregte argen Anstoß und stand unter der scharfen Kritik der Dorfbewohner. Was zu gemein ist, wirkt nicht mehr verlockend, sondern abstoßend. Von militärischen Einquartierungen ist unser Ort verschont geblieben.

Antikirchliche oder antireligiöse Strömungen zeigten sich bis jetzt nicht.

An der Spitze der Gemeinde stehen ehrenwerte Männer, mit denen der Seelsorger in bester Fühlungnahme ist. Bewußt jedoch hält er sich fern von allem Hineinregieren in gemeindliche Angelegenheiten; denn letzten Endes wär ja doch an allem der Pfarrer schuld. Da will ich umgekehrt die weise Mahnung eines meiner Urahnen befolgen, die er meinem Großvater gab, als dieser zum Kirchenpfleger ernannt wurde: ich sag dir nur das eine: Laß dich nicht zu weit mit den Geistlichen ein, sonst kommst du um deinen Glauben!

Zur statistischen Übersicht.

1. - 5. Fehlanzeige.

6. Zwei Kirchenglocken zu 18 Ztr., das Sterbeglöcklein, ein Weihwasserbehälter aus Kupfer, zwei Lavaboteller und ein Purifikationsgefäß aus Zinn wurden zu Kriegszwecken verwendet.

Kajetan Jacob

Pfarrer Galgweis.

²⁴⁴⁰ Wohl Wortspiel mit dem Namen von Theodor Innitzer, Prof., Dr. theol., geb. am 25.12.1875, ord. 1902 (EB Wien), am 19.9.1932 durch Pius XI. zum Erzbischof von Wien ernannt, 1933 zum Kardinal erhoben, gest. am 9.10.1955. Liebmann, Innitzer 563f., 566. - Innitzer begrüßte im März 1938 den Anschluss Österreichs öffentlich und zog sich durch seinen dem Führer entbotenen Deutschen Gruß, was er jedoch später sehr bereute, einen Verweis Papst Pius' XI. zu. Festing/Moll 719; Gelmi, Pius XI. 336; Hagspiel 38f. - Innitzer trat zwar „für Österreichs Anschluß an Deutschland ein, verteidigte aber die kirchlichen Rechte gegen alle Übergriffe, was bereits am 8.11.1938 zur Plünderung seiner Wiener Wohnung führte.“ (Valasek 227).

Expositur Forsthart, Dekanat Aidenbach

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aidenbach, 12/II, Forsthart.

Seelsorgs-Bericht 1945. Expositur Forsthart

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 15. Juli 1945

Verfasser: Expositus Josef Stockinger²⁴⁴¹



Ad 1. In den letzten Monaten bis zum heutigen Tage sind etwa 47 Männer und Jungmänner aus dem Kriegsdienst bzw. Arbeitseinsatz in die Heimat zurückgekehrt. - Viele davon sind aus der Landwirtschaft und daheim tätig, manche Handwerker haben sich wieder Arbeit gesucht, die meisten Unbeschäftigten gibt es unter den zurückgekehrten Jungmännern. - Die meisten haben sich in das normale religiöse Leben wieder eingereiht, besuchen Predigt und Gottesdienst, eine Reihe besonders jüngerer Männer lassen vorerst noch niemand in religiösen Dingen an sich herankommen. - Etwa 55 Männer stehen noch aus, 26 sind bisher als gefallen gemeldet. -

2. Im Allgemeinen hat sich seit Verschwinden des Nazismus nicht viel geändert, dazu sind die Verhältnisse noch zu verwirrt und die Zeit noch zu kurz und unsere nazistisch gut geschulte und dressierte Bevölkerung noch zu befangen. Wenn hin und wieder ein bekannter Kirchenfremdling sich näher an die Kirchentür heranschiebt, so ist es doch jedem klar, daß dies Verhalten nur Geschäftsrücksichten entspringt.

3. Ein Teil der Heimgekehrten ist bereits zu den hl. Sakramenten gegangen an einem eigens bestimmten Männerbeichttag, ein anderer Teil freilich hält sich der Kommunionbank noch fern. - 3 bis 4 Eheverhältnisse sind vorerst schwerstens gefährdet, aber durchwegs Ehen von kirchenscheuen Ehegatten, sodaß eine Einflußnahme fast unmöglich scheint. -

4. Besondere Notstände sind bisher in unserer Seelsorgsgemeinde noch nicht aufgetreten, Flüchtlinge wenden sich in ihrer Geldnot vorerst noch fast durchwegs an die Gemeinde.

5. Die Anzahl der Evakuierten ist nahezu so groß wie die Seelenzahl der Expositurgemeinde selbst (Evakuierte ca. 550 - Seelenzahl ca. 650). Das religiöse Verhalten läßt in jeder Beziehung zu wünschen übrig; dem äußeren Anschein nach sind wohl 90 % ihrem Glauben bereits abgestorben, das moralische Verhalten ist in mehreren Fällen geradezu ärgerniserregend, be-

²⁴⁴¹ Josef Stockinger, geb. am 3.11.1909, ord. 1934, ab 1.8.1942 Exp. in Forsthart, gest. am 23.1.1991. Schematismus Passau 1947, 153; Necrologium 1950-2000, 17. - „1934 Fensterzertrümmerung und Demolierung des Jugendheims durch HJ und BDM. Im April 1938 öffentliche Beschimpfung durch den Ortsgruppenleiter anlässlich der Abstimmung über Österreich.“ (Hehl 1271).

sonders zur Zeit der mehrwöchigen Anwesenheit der Besatzungstruppen. Dieses Beispiel wirkte ansteckend auf unsere eigene Bevölkerung. Eine Besserung der religiösen und moralischen Verhältnisse ist wohl kaum zu erwarten, solange diese fremden, glaubenslosen und sittenlosen Elemente unter unsere Bevölkerung gemischt sind.

6. Anti-Nazi und antikirchliche Strömungen sind bis jetzt noch nicht in Erscheinung getreten, aber ein paar Elemente könnten der Grundstock für derartige Gruppen werden, wie aus den Eigenmächtigkeiten und Quertreibereien dieser kirchenfeindlichen Elemente zu erkennen ist.

7. Bürgermeister²⁴⁴² und Gemeindevertreter wurden vom Expositus vorgeschlagen, ihre Genehmigung liegt erst noch bei der Militärregierung. Es handelt sich durchwegs um gut christliche Männer, leider waren die brauchbarsten und besten bei der Partei, was auf die rege und mit allen Mitteln geführte Werbetätigkeit des szt. Ortsgruppenleiters und Hauptlehrers N. N.²⁴⁴³ zurückzuführen ist. - Eine Zusammenarbeit wäre so gedacht, daß der Seelsorger, wenn nötig, mit Rat und Tat beisteht, ev. mit Vorschlägen an die Gemeindeverwaltung herantritt.

Zur statistischen Übersicht über die letzten 12 Jahre:

1. - 4. Fehlanzeige!

5. Die Jugend stand die ganzen Jahre lang unter dem religionsfeindlichen Einfluß des Lehrers und Ortsgruppenleiters; das kirchliche Leben wurde behindert, wo nur möglich. Der nachfolgende Ortsgruppenleiter und Gemeindegeschreiber war ebenso kirchenfeindlich eingestellt. -

6. 3 schöne Glocken mußten abgeliefert werden. Andere abgelieferungspflichtige Kirchengegenstände wie Leuchter, Teller usw. wurden versteckt. - Der Friedhof, der Kircheneigentum ist, wurde oft Schauplatz für Parteikriegsfeiern.

7. Fehlanzeige!

Schlußbetrachtung:

Unsere hiesige Bevölkerung stand sehr stark unter dem verderblichen Einfluß des Nazismus. Anführer war der seit 2 Jahrzehnten hier tätige Lehrer N. N., der als Ortsgruppenleiter die ganze Gemeinde führte unter Ausschaltung des Bürgermeisters²⁴⁴⁴. Alle waren in mannigfa-

²⁴⁴² Georg Weinzierl, 1945 als komm. Bgm. in Forsthart eingesetzt (am 29.8.1945 vereidigt), wohl bis zur nächsten Wahl im Amt. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

²⁴⁴³ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 98; 1938, 98; 1940, 97; Strobl, Lehrgeschlechter 2002, 117, 119, 121f.

²⁴⁴⁴ Anton Kirschner, geb. am 14.3.1869, von 1912 bis 1945 Bgm. in Forsthart. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen; StALa, Spruchkammer Vilshofen (Rep. 241/21) 908; „Aus den Nachbarkreisen. Forsthart“, in: Dinsgolfing-Landauer Zeitung, Nr. 165, 17. Juli 1944.

cher Hinsicht abhängig, z. B. betr. Zuschüsse, Kinderbeihilfe²⁴⁴⁵, UK-Gesuche und Befürwörungen u. ä. So kommt es, daß die hiesige Ortsgruppe als die tätigste der ganzen Umgebung galt und im Verhältnis weitaus die meisten Parteimitglieder zählte. Schwarz angeschriebene Familien wurden durchwegs bei der Verteilung von Vorteilen und Rechten übersehen, dagegen bei der Lastenauflegung doppelt bedacht. - Auf diese Art und Weise ist ein sehr fühlbarer Zwiespalt in die Gemeinde gekommen; die gut christlichen Pg. sind nun sehr befangen, während die weniger guten aus Mangel an angesehenen Parteilosen auf viel zu wenig Widerspruch stoßen. Nach Abzug der Fremden wird wohl auch hier wieder eine Klärung der Verhältnisse möglich werden.

Stockinger Josef, Exp.

²⁴⁴⁵ In der Zeit des Dritten Reiches wurden speziell „für kinderreiche Familien ... Kinderbeihilfen eingeführt: im September 1935 zunächst die einmalige Kinderbeihilfe, im April 1936 die laufende Kinderbeihilfe. Seit September 1938 erhielten Beamte und Angestellte des Reiches, der Länder und Gemeinden Kinderzulagen, und ab 1941 wurde ein allgemeines Kindergeld von 10 RM pro Kind und Monat gezahlt“ (Ruhl 161), „unabhängig von Einkommen und Vermögen“ (Nitschke 131). - Beachte auch die Verordnung (siehe RGBI 1935, I, 1160) sowie weitere Durchführungsbestimmungen im RGBI.

Pfarrei Gergweis, Dekanat Aidenbach

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Gergweis.

Seelsorgsbericht vom 18. Juli 1945. Pfarrei Gergweis

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 18. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Nep. Voggesberger²⁴⁴⁶



Die Pfarrei zählt zur Zeit 668 einheimische Katholiken.

1. Aus auswärtigem Arbeitseinsatz sind alle 11 Mann restlos zurückgekehrt;

Aus Kriegsdienst sind bisher heimgekehrt 39 Männer;

Nicht heimgekehrt sind bislang 79. Ausserdem sind vorläufig als gefallen gemeldet 33. Als Krüppel sind heimgekommen 7, die in obiger Zahl 39 mitinbegriffen sind.

Jeder der Heimgekehrten steht wieder in seinem früheren Beruf.

Fühlungnahme mit allen Heimgekehrten ist erfolgt.

2. Eine besondere Steigerung der Teilnahme am rel. Gemeinschaftsleben konnte hier seit Verschwinden des Nationalsozialismus nicht beobachtet werden. Es schleichen zwar seitdem wieder einige ins Gotteshaus, die sich vorher nicht mehr dort blicken liessen. Ob es sich aber dabei um wirkliche Gesinnungsänderung handelt, erscheint recht zweifelhaft.

3. Das durchschnittliche religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist besser als man erwartet hätte. Fälle von Ehezerüttung sind bisher nicht aufgetreten.

4. Die grösste Not besteht in einem Kinderlager mit 35 Insassen, das aus dem serbischen Banat kam, im Mai in Eisenstein von den Amerikanern übernommen und über Frauenau, Hengersberg u. Osterhofen hieher kam und im früheren NS-Kindergarten untergebracht ist. Die Baracke hält nicht regendicht, die Kleidung ist sehr arm, das Essen ebenso. Der Pfarrer hat ihnen von guten Familien Kartoffel, Brot, Gries verschafft, auch wurde ein Teil (14) bei Familien untergebracht.

5. In der Pfarrei von 668 Einheimischen sind zwangsweise untergebracht mehr als 700 Evakuierte (ca. 400 aus Schlesien und Ostpreussen, 200 Ungarn, Rest aus Zweibrücken, Trier, Lübeck, Hamburg, Wien u. s. w.). Weitaus am besten ist das religiöse Verhalten der ungarischen Eisenbahner aus Budapest, weniger gut das der Ungarn-Schwaben, schlecht das der

²⁴⁴⁶ Johann Nep. Voggesberger, geb. am 10.4.1884, ord. 1909, ab 1.12.1930 Pfr. in Gergweis, gest. am 10.12.1949. Schematismus Passau 1947, 130f.; Necrologium 1925-1975, 183. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

Zweibrückener und am allerschlechtesten das der Hamburger. In Zweibrücken und Schlesien scheint die Mischehe mit ihren gewöhnlichen Folgen stark verbreitet zu sein, von den Hamburgern erklärte ein Mädchen: „Bei uns geht man zweimal in die Kirche: bei der Taufe und bei der Konfirmation.“ Die Evangelischen scheinen in ihrer Heimat religiös gleichgültig zu sein, hier besuchen sie vielfach den kath. Gottesdienst, ob aus Neugier oder anderen Gründen, lässt sich nicht feststellen. Recht viel hat auf die Stammbevölkerung nicht abgefärbt, weder im Guten noch im Schlechten.

6. Strömungen oder Gruppen antikirchlichen Charakters haben sich bis jetzt hier nicht gezeigt.

7. Die Beziehungen des Seelsorgers zur Gemeindeverwaltung sind sehr gute, eine direkte Zusammenarbeit besteht nicht.

Zur statistischen Übersicht:

1. Geistliche sind nicht in Haft gewesen;

2. Der Pfarrer ist dreimal von der Polizei verhört worden:

a) wegen „Kanzelmissbrauch“, er war gegen eine deutsche Nationalkirche aufgetreten;

b) weil er die Hackenkreuzfahne am verstecktesten Winkel des Pfarrhauses ausgehängt hatte;

c) weil er bei der Fronleichnamsprozession nichtnationale Fähnchen mittragen liess.

3. Fehlanzeige.

4. Fehlanzeige.

5. Durch kirchenfeindliches Verhalten haben sich hervorgetan: Volksschullehrer und Postbeamte.

6. Beschlagnahmtes Kirchengut:

a) Kirchenglocken 3 Stück zu gesamt 17,60 Ztr.;

b) 1 Zinnteller.

Bezahlt wurde nichts dafür.

7. Fehlanzeige.

Kriegsschäden materieller Art sind hier nicht eingetreten.

Es fielen im Bereich der Pfarrei lediglich 3 Bomben, die ohne Schaden im Ackergelände kreppten. Hoch oben am Kirchturm brannte ein Benzinkanister aus, ohne Schaden anzurichten. Der Einzug der Amerikaner um 1 Uhr früh des 1. Mai vollzog sich reibungslos. Der zur Verteidigung aufgebotene Volkssturm leistete willig Führerdienste. Etwa ein Dutzend Frauen und Mädchen (Evakuierte und Hiesige) haben sich würdelos an die Sieger geworfen.

Verhaftet wurde bisher hier niemand. Körperschaden erlitt nur der Kommissär und SS-Werber N. N., der die Polen in sadistischer Weise geschlagen hatte. Er wurde von den Amerikanern an die Polen übergeben, die ihn schwer misshandelten.

Alles atmet hier auf, dass der Spuck [!] des Nationalsozialismus verschwunden ist.

Ehrerbietigst gehorsamst

J. Voggesberger, Pfr.

Pfarrei Pörndorf, Dekanat Aidenbach

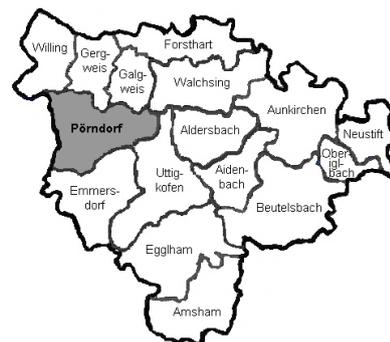
 Quellen: ABP, OA, Pfa, Pörndorf, III, 5b.

Kriegsschäden an Kirchen. Zum Oberhirtl. Auftrag

Nr. 2339 v. 14.5.45

Datierung: 16. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Matthias Beham²⁴⁴⁷



Am 2. März 45 wurden durch Bombenwurf die Nordfenster der Pfarrkirche zum Teil schwer beschädigt. Bericht darüber erfolgte bereits am 2. März unmittelbar an die Oberhirtl. Stelle.²⁴⁴⁸

M. Beham.

 Quelle: ABP, OA, Dek, II, Aidenbach, 12/II, Pörndorf.

Seelsorgsbericht aus der Pfarrei Pörndorf 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 25. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Matthias Beham

Außer einer Beschädigung der Kirchenfenster durch einen am 2.3.45 in der Nähe der Pfarrkirche erfolgten Bombenwurf sind irgendwelche besonders bedeutsame Ereignisse religiöser Art in jüngster Zeit in der Pfarrei Pörndorf nicht in Erscheinung getreten.

Die von der Oberhirtl. Stelle zum Seelsorgsbericht 1945 gestellten Fragen können wie folgt beantwortet werden:

ad 1) Bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung sind aus der Gefangenschaft etc. etwa 60 Mann, also die Hälfte, zu ihren Familien zurückgekehrt. Sämtliche können wieder ihrem landwirtschaftlichen Berufe nachgehen. - Die Fühlungnahme, die der Seelsorger mit den Zurückgekehrten fast ausnahmslos alsbald genommen hat, wurde von diesen sichtlich dankbar und freundlich erwidert.

ad 2) Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft keine Änderung erfahren, zumal das Ansehen des verflorenen

²⁴⁴⁷ Matthias Beham, geb. am 14.5.1886, ord. 1912, ab 16.10.1935 Pfr. in Pörndorf, gest. am 18.9.1960. Schematismus Passau 1947, 133f.; Necrologium 1950-2000, 125. - „Im September 1935 Einzug von Pass und Grenzschein. Im April 1937 Verwarnung wegen einer Predigt. Am 25.4.1939 angezeigt wegen heimtückischer Äußerungen über Hitler im Januar 1938. Im Auftrag des Regierungspräsidenten verhört. Das Sondergericht München stellte das Verfahren wegen Heimtückevergehens am 12.8.1939 mangels Beweisen ein.“ (Hehl 1243); siehe auch eigene Berichterstattung sowie Keil 496.

²⁴⁴⁸ Der Bericht findet sich in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763.

hiesigen „Hoheitsträgers“ zu minder war, als daß es bei der Bevölkerung einen religiösen Einfluß hätte haben können.

ad 3) Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat sich im religiösen Verhalten der Heimgekehrten gegen früher kaum etwas geändert. Fälle von Ehezerrüttungen kamen nicht vor.

ad 4) Dank der Fruchtbarkeit der hiesigen Gegend konnte die Ernährungslage besonders auch für die Flüchtlinge ohne besondere Schwierigkeiten gelöst werden.

ad 5) An Evakuierten u. Flüchtlingen beherbergt die Pfarrei gegenwärtig etwa 450 Personen. Das durchschnittliche religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste hat mit Ausnahme einiger Fälle bis jetzt keinen Anlaß zu besonderen Klagen geboten.

ad 6) Irgendwelche Strömungen im Gegensatz zum Nationalsozialismus mit antikirchlichem u. antireligiösem Einschlag haben sich bis jetzt nicht gezeigt.

ad 7) Der Seelsorger hat zu den gegenwärtigen Vertretern der Gemeindeverwaltung zufriedenstellende Beziehungen.

M. Beham, Pfarrer.

Statistische Übersicht zum Seelsorgsbericht der Pfarrei *Pörndorf* im Jahre 1945.

Die von der Oberhirtlichen Stelle dazu gestellten Fragen können aus hiesiger Pfarrei wie folgt beantwortet werden:

ad 1) - - -

ad 2) Der unterzeichnete Seelsorger wurde während der vergangenen 12 Jahre von der Polizei etwa 5- bis 6-mal verhört, jedesmal zweifelsfrei auf Denuntiationen des verflossenen hiesigen Ortsgruppenleiters. Weitere Schwierigkeiten sind aber daraus in keinem Falle entstanden.

ad 3) Die Schwester des Seelsorgers wurde im September 1940 infolge entrüsteter Äußerungen über das schamlose Auftreten auswärtiger, dem BDM angehörender Erntehelferinnen 8 Tage in Haft genommen.

ad 4) - - -

ad 5) Einzig der gewesene hiesige Ortsgruppenleiter, von Beruf Schreiner u. kleiner Landwirt, versuchte die hiesige Jugend wiederholt, wenn wohl auch vergeblich, in religions- und kirchenfeindlichem Sinne zu beeinflussen.

ad 6) - - -

ad 7) - - -

M. Beham, Pfarrer.

Pfarrei Uttigkofen²⁴⁴⁹, Dekanat Aidenbach

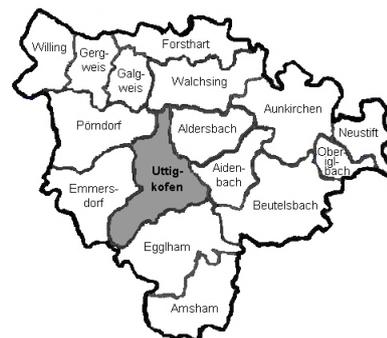
Quelle: ABP, Pfa Uttigkofen, 6.

Eintrag in der Pfarrchronik (S. 195f.)

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 19. Juli 1945

Verfasser: [wohl Pfarrer Johann Bapt. Berger²⁴⁵⁰]



Am 2. Mai zogen die Amerikaner hier durch.

Ich wurde ½ 3 Uhr früh zum Schöttl in Eggersdorf gerufen, der schon wiederholt schwere Operationen hinter sich hatte u. rückfällig geworden war. An der Brücke beim Hager kam ein Trupp Soldaten, etwa 6. Sie riefen: Wer kommt? Ich: „Der Pfarrer zu einem Schwerkranken.“ - „Gehen Sie nur ruhig fort, wir tun Ihnen nichts. Wir sind Amerikaner. Wie heißt der Ort?“ - Auf dem Weg nach Eggersdorf hörte man schon den lauten Lärm der anrollenden Panzer aus der Richtung Arnstorf und Roßbach, der auf dem Rückweg immer lauter wurde.

Als ich heimkam, waren die drei deutschen Offiziere, die sich seit einer Woche im Pfarrhof einquartiert hatten, samt Auto verschwunden.

Der Einzug der Amerikaner vollzog sich reibungslos. Nur die Hagerbrücke wurde an den folgenden Tagen von Panzern eingedrückt, die Straßen scheußlich zugerichtet, mehrere Zäune umgefahren, so beim Pfarrhofgarten; aber was hat das zu sagen?

Alles lebte nur in dem Gedanken: Der Krieg ist aus. Friede! Man kann wieder ohne Gefahr für das Leben ins Freie, auf Straßen und Felder gehen.

²⁴⁴⁹ Zum Abdruck der Chronikeinträge additiv zum untenstehenden vorliegenden Bericht siehe Punkt 3.2.3.

²⁴⁵⁰ Johann Bapt. Berger, geb. am 12.6.1869, ord. 1893, ab 15.4.1909 Pfr. in Uttigkofen (vom 1.8.1937 bis 1.8.1939 Dekan für Aidenbach), gest. am 13.2.1960. matricula/ABP/Arbing-bei-Osterhofen, T, 004-01_0009, 1. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 115; Necrologium 1950-2000, 27. - Kein Eintrag bei Hehl.

Quelle: ABP, OA, Dekr., II, Aidenbach, 12/II, Uttigkofen.

Seelsorgsbericht 1945 nach bist. Amtsbl. N 3291 vom 3.7.45.

Datierung: [keine Angabe²⁴⁵¹]

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Berger

I.

1. Aus Gefangenschaft und Arbeitseinsatz sind bis jetzt (8. Aug) etwa $\frac{2}{3}$ heimgekehrt - von den Vermißten abgesehen. - Dieselben sind alle wieder in der Landwirtschaft oder in einem Gewerbe beschäftigt.

Die Fühlungnahme des Seelsorgers erfolgte bei allen sich bietenden Gelegenheiten.

Rund 30 Mann stehen noch aus. Die Angehörigen sind fast durchweg ohne jede Nachricht über ihr Verbleiben.

2. Die nationalistische Herrschaft hat hier auf das religiöse Gemeinschaftsleben wenig Einfluß ausgeübt. Deshalb haben seit Ende derselben Kirchenbesuch u. Sakramentsempfang auch keine Steigerung erfahren. Die eingefleischten Nazi waren und sind religiös kalt.

So las ich am 1. Aug., am Todestag eines vor Jahresfrist an Kriegsfolgen verstorbenen Nazi, nur hl. Messe, ohne daß sie bestellt war, weil der Verstorbene sich gut vorbereitet hatte. Aber weder seine Frau noch die Kinder, noch Schwester mit Nichte oder Schwägerin nahmen teil. Das waren schon immer die um Ostern Fernstehenden.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist durchschnittlich gut. Wenigstens die Hälfte ist nach der Heimkehr zu den hl. Sakramenten gegangen.

Fälle von Ehezerrüttung kamen nicht vor.

4. Ebenso keine bes. Notstands-, Ernährungslage.

5. Durch die Evakuierten und Flüchtlinge ist die Seelenzahl von 666 im Vorjahre

auf 1124 Katholiken gegenwärtig gestiegen;

dazu kommen 292 Evangelische

S^a 1416.

Die fast 500 evakuerten Katholiken sind es aber zum größten Teil nur dem Namen nach. Rund $\frac{1}{5}$ davon *lebt* katholisch, am meisten noch die Ungarn. Aber von den Nord- u. Ost-deutschen wissen viele kaum, was sie antworten sollen, wenn man nach ihrer Religion fragt. Sie kümmern sich um religiöse Belange so wenig wie eine im Pfarrhof seit $\frac{1}{2}$ Jahre lebende

²⁴⁵¹ Wie aus den ersten Zeilen des folgenden Berichts hervorgeht, wurde dieser wohl Anfang August 1945 abgefasst.

Königsbergerin, von der ich noch nie - auch am Karfreitag u. Ostertag - irgendeine religiöse Spur entdecken konnte.

Diese Leute leben, um zu essen, zu rauchen u. zu faulenzten. Dazu lungern sie an Bächen oder sonnigen Plätzen halbe Tage lang herum in Anzügen oder ohne solche, daß man Angst haben muss, es könnten Kinder vorüberkommen. Die Ungarn grüßen vielfach mit Laudeter [!] J. Chr.²⁴⁵² Sie sind auch die besten Kirchenbesucher. Auch um Ostern waren viele beim Sakramentsempfang. Für solche, die nichts Deutsch verstehen, fertigte ich mir 2 Gesetzestafeln²⁴⁵³, auf welche ich hindeute u. regelmäßig Verständnis erzielte. Leider sind die Ungarn fast alle nationalsoz. eingestellt gewesen. Deshalb sind auch unter ihnen viele relig. indifferent.

Hier sind 2 kleine Ungarnlager; eins in Uttigkofen u. eins in Freundorf. Im letzteren sind leichtfertige junge Mädchen, die ebenso wie dortige Schlesier manches Ärgernis geben.

Bei Freundorf ist ein bewaldeter Hügel, einst der Freya²⁴⁵⁴ (deshalb Freundorf) geweiht. Jetzt ein halber Venushain. Amerikaner fahren mit ihren Autos mitten durch volle Gerstenfelder, um zu diesem Hügel zu gelangen, von dem aus ihnen zugewinkt wurde. Schlesierinnen, welche dabei eine Rolle spielen, zeigen sich auch öffentl. in ärgerl. Kleidung. Aber auch Pfarrangehörige sind nicht alle musterhaft.

6. Antikirchliche Strömungen u. Organisationen sind hier nicht bemerkt worden.

7. Die Beziehungen zur Gemeindeverwaltung sind gut. Der jetzige Bürgermeister²⁴⁵⁵ wurde vom Pfarrer hauptsächlich deshalb in Vorschlag gebracht, weil er der Einzige war, der den Mut hatte, dem Lehrer²⁴⁵⁶ die Unterschrift für die Simultanschule zu verweigern. Bisherige Zusammenarbeit in wiederholten gelegentlichen Besprechungen.

II.

ad 1. Kein Geistlicher war während der letzten 12 J. in Haft.

ad 2. Kein Verhör durch Polizei oder G. St. Po.

²⁴⁵² Übersetzt: Gelobt sei Jesus Christus.

²⁴⁵³ Es folgt hierauf im Originaltext eine Skizzierung zweier Tafeln, wobei die erste die römischen Ziffern I, II und III, die zweite IV, V, VI, VII sowie eine weitere Ziffer (schwer lesbar) enthält.

²⁴⁵⁴ „Freyja (altnord., ‚Frau, Herrin‘) ist die bedeutendste Göttin der altskandinav. Mythologie und die schöne Göttin der Liebenden.“ (Lexikon der germanischen Mythologie 112).

²⁴⁵⁵ Die Pfarrei Uttigkofen erstreckte sich auf Gebiete der Gemeinden Eggersdorf, Emmersdorf und Haidenburg (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 60f.); im obigen Bericht dürfte wohl der Bürgermeister von Haidenburg gemeint sein, zumal der Ortsteil Uttigkofen selbst zu dieser Gemeinde gehörte: Georg Kalhammer, evtl. schon ab Mai 1945 Bgm. in Haidenburg (am 29.8.1945 vereidigt), bis 12.2.1946 im Amt. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Aldersbach; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

²⁴⁵⁶ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 101; 1938, 101; 1940, 99.

ad 3. Zu Haidenbug war H. Baron von Aretin 2-mal verhaftet; Auch Gärtner Jocham u. seine 2 Söhne; aber in keinem Falle religiöse Gründe.

ad 4. Niemand war in einem Konzentrationslager.

ad 5. Die hiesigen Lehrpersonen haben die Jugend nie religionsfeindlich beeinflusst; auch sonst niemand.

ad 6. Es wurden nur die Glocken beschlagnahmt.

ad 7. Klösterl. Kräfte waren nie hier.

Ehrerbietigst, gehorsamst!

J. Berger, Pfr.

Nachtrag zu II, 3.

Zum Schloß Haidenburg hörte ich in der Nazizeit vielfach Klagen, daß der (Landrat) Kreisleiter Wabel²⁴⁵⁷ in Vilshofen u. hinter ihm Oberlehrer N. N. Aidenbach-Vilshofen - ein geb. Haidenburger - wegen der religiösen Einstellung den Schloßbewohnern soviel Schwierigkeiten mache. Alles sei belauert u. bespitzelt. Deshalb könnten sie unmöglich - nach dem Ausscheiden von P. Beda Danzer²⁴⁵⁸ - einen Schloßgeistlichen halten, obwohl Aussichten dafür wären. Aber das waren nur Versuche, „Mitleid zu schinden“, damit andere Leute, eventuell der Pfarrer, für Wohnung u. Verköstigung sorgen sollten u. Haidenburg trotzdem eine Sonntagsmesse hätte.

Als die evang. junge Frau Baronin mir einmal erzählte, wie ihr Landrat Wabel heftige Vorwürfe gemacht habe, daß ihr Mann (er war damals verhaftet) soviel in die Kirchen laufe u. wie sie das energisch abgeleugnet habe, sagte ich: „Frau Baronin, ich bestätige Ihnen gern jederzeit schriftl., daß Ihr Mann viel zu wenig in die Kirche geht.“

Die alte Frau Baronin fragte mich anfangs August ganz offen, ob der Schweiklberger Pater nicht alle Samstage auf den Sonntag im Pfarrhof bleiben könnte, weil sie im Schloß wirklich

²⁴⁵⁷ Aus der Spruchkammerakte von Johann Wabel geht lediglich hervor, dass dieser von 1942 bis 1945 Kreisamtsleiter (Abschnittsleiter), allerdings nicht Kreisleiter war (siehe dazu die Anm. zu seiner Person). Letzteren Posten hatten inne: Georg Poxleitner, Michael Huttner, Alfons Hinderberger und Carl Wolf (vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Pleinting).

²⁴⁵⁸ P. Beda (Josef) Danzer, OSB, geb. am 11.1.1881, Profess 1902, ord. 1905 (Augsburg), von 1907 bis 1912 und von 1921 bis 1924 vorübergehender Aufenthalt in der Abtei Schweiklberg (ansonsten St. Ottilien), ab 28.4.1941 Schloßkaplan in Haidenburg (Uttigkofen), gest. am 6.5.1944. Freundliche Auskunft und Bereitstellung der Todesanzeige mit Kurzlebenslauf durch Br. David, OSB (Archivar St. Ottilien) und P. Matthäus Kroiss, OSB (Archiv der Abtei Schweiklberg); Beilage ABl Bistum Passau 1943, 11; Bibliographie Benediktiner 1987, 766; Necrologium 1925-1975, 75. - „Am 16.10.1940 durch die Gestapo Auflösung des Liebeswerkes vom heiligen Benedikt, Durchsuchung der Bibliothek und Beschlagnahme zahlreicher Bücher. Am 24.10.1940 Beschlagnahme von ca. 1500 Exemplaren der Schrift ‚Die Benediktusmedaille‘, deren Autor P. Danzer war. Am 17.4.1941 durch die Gestapo Auflösung des Klosters St. Ottilien und Ausweisung des Ordensgeistlichen.“ (Hehl 334).

gar kein Zimmer frei hätten u. Schwierigkeiten bekämen, wenn ein Zimmer die ganze Woche frei stünde. Ich erwiderte: Solange Sie kein Zimmer für den Pater haben, müssen Sie auf ihn verzichten. Es scheint, daß es deshalb kein Pater-Zimmer mehr gibt, weil Schloß Haidenburg kein kathol. Haus mehr ist. Auf die Frage: „Wieso?“ entgegnete ich: „Weil ich niemand vom Schloß in der Kirche sehe, als Sie allein.“ Am nächsten Samstag (vor Portiunkula²⁴⁵⁹) bekam der Pater ein schönes Zimmer im 2.^{ten} Stock, während sonst ein Dienerzimmer parterre genügt hatte.

B.²⁴⁶⁰

²⁴⁵⁹ Benannt nach der kleinen Kapelle bei Assisi, die „für Franziskus v. Assisi z. Ausgangspunkt seines Wirkens“ (Lang, Portiunkula 434) geworden war und um die herum später die Kirche Santa Maria degli Angeli gebaut wurde, steht das Fest „Portiunkula“ in einem Zusammenhang mit dem gleichnamigen Ablass, der „v. Mittag des 1. bis z. Abend des 2. Aug.“ (Ebd. 435) bzw. am darauffolgenden Sonntag gewonnen werden konnte/kann. Ebd. 434f.; Wiebel-Fanderl 122; Bihl 380f.; Diözesan-Gebetbuch 560. - Da im Juni 1945 „der Apostolische Stuhl auch auf dem Weg über die Apostolische Nuntiatur nicht erreicht werden“ konnte, wurde vom Bischöflichen Ordinariat, „soweit notwendig, der Portiunkula-Ablass für jene Kirchen und Kapellen des Bistums, welche ... dieses Ablassprivilegium besaßen, ... auch für das Jahr 1945 kraft can. 1081 CJC gewährt“ (ABP, OA, Generallien, Nr. 2845 vom 12.6.1945). - Vgl. ferner ABl Bistum Passau, Nr. 4 (1943) 16; Nr. 10 (1943) 46; Nr. 6 (1944) 34; Nr. 7 (1944) 40. - Zum erwähnten mangelhaften Kommunikationsfluss zum Vatikan siehe Punkt 3.1.2.1.

²⁴⁶⁰ Das „B.“ symbolisiert wohl die Unterschrift von Pfarrer Berger.

Pfarrei Walchsing, Dekanat Aidenbach

Quelle: ABP, OA, Pfa, Walchsing, III, 10.

Kriegsschäden [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 17. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Ev. Hammerstaller²⁴⁶¹



Die Front ging ohne jeden Schaden über die Pfarrgemeinde Walchsing hinweg.

Ehrerbietigst Gehorsamst!

Hammerstaller Joh, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Walchsing.

Osterbericht 1945 der Pfarrgemeinde Walchsing

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Pfarrer Johann Ev. Hammerstaller

In der Nacht vom 30. April auf 1. Mai hörte man ungefähr um elf Uhr das rollende Donnern der anfahrenden amerikanischen Panzer. In den frühen Morgenstunden trafen sie in Kriestorf ein, aus Richtung Osterhofen über den Berg herabfahrend; 8 Uhr 25 (1. Mai 1945) fuhr die Panzerspitze mit nachfolgendem Geleit durch Walchsing in Richtung Aunkirchen, Beutelsbach. Die Front rollte über die Pfarrei Walchsing hinweg, ohne Personen- oder Sachschaden zu verursachen.

In Kriestorf stärkten sich die amerikanischen Soldaten mit Eiern u. Kaffee, der ihnen von der Bevölkerung geliefert wurde. Die Holzkapelle in Forsthart wurde des Holzlattenverschlages, der Bänke beraubt, mit denen sich die Soldaten an dem kalten Morgen ein wärmendes Feuer anzündeten. Leider gingen hierbei auch ein paar alte Votivtafeln zu Grunde. In Walchsing beschlagnahmten einzelne Soldaten Wertgegenstände (Uhren u. s. w.), Decken und Kissen sowie in der Krämerei Bayerl 5200,- RM in Bargeld.

Die Todesopfer des 2. Weltkrieges betragen bis heute 25 (ein Soldat hat durch Selbstmord geendet). Eingerückt waren ungefähr 180; bis jetzt sind 55 noch nicht zurückgekehrt. Alle

²⁴⁶¹ Johann Ev. Hammerstaller, geb. am 29.10.1883, ord. 1907, ab 16.12.1933 Pfr. in Walchsing, gest. am 24.8.1961. Schematismus Passau 1947, 128; Necrologium 1950-2000, 115. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

Heimgekehrten haben wieder Arbeit gefunden; die meisten in der Landwirtschaft; die anderen in ihrem früheren Beruf.

Wie ein schwerer Druck lag in der Pfarrgemeinde der NS über dem religiösen Leben. In Walchsing herrschte ein besonders fanatisch eingestellter Ortsgruppenleiter. Doch ließ sich das Volk nur wenig vom Kirchenbesuch und der Teilnahme an religiösen Veranstaltungen abbringen. Freilich, mancher traute sich nicht mehr in den Pfarrhof, dessen Türe von scharf blickenden Augen überwacht wurde; manche wagten kaum mit dem Geistlichen vor dem Schulhaus zu reden, weil man sie von den Wohnfenstern aus beobachten konnte. Man fühlt förmlich, wie jetzt das religiöse Leben wieder frei geworden. Sonntagskirchenbesuch hat wieder Aufschwung genommen. Sehr groß war die Beteiligung an der Fronleichnamsprozession; dabei wurde in musterhafter Weise die Ordnung eingehalten und fleißig gebetet. Sakramentenempfang ist dagegen mittelmäßig. Es fehlt, nachdem H. Koop.²⁴⁶² einen neuen Posten erhalten, die Beichtgelegenheit unterm Frühamt. Beichtaushilfe ist kaum zu beschaffen.

Die Heimgekehrten fügen sich, fast ausnahmslos, wieder freudig in das religiöse Leben ein; sehr viele empfangen gleich nach der Rückkehr die heiligen Sakramente. Einzelne Ehen wurden im Lauf des Krieges arg gefährdet. Aber die Not wird sie wieder zusammenhalten. Dagegen kamen im Laufe des Jahres zwei bloße Ziviltrauungen vor (jeweils war der Mann geschieden).

Besondere Notstände sind nicht aufgetreten. Die Pfarrgemeinde ist aber aufs Schwerste belastet mit Umquartierten und Ungarn. Während die Seelenzahl circa 1100 beträgt, sind 1432 Fremde anwesend. In manchen Häusern ist buchstäblich jeder Raum belegt, daß die Hausleute selber kaum Platz haben. Gewiß ist die Lage der Umquartierten nicht rosig, aber in vielen Fällen haben die Einheimischen noch mehr zu leiden. Die Zwangseinquartierten, besonders die Norddeutschen, sind manchmal sehr anmaßend. Die meisten lungern den ganzen Tag müßig herum, während unsere einheimische Bevölkerung kaum die Arbeit bewältigen kann. Besonders ärgerlich sind die vielen Diebstähle in den Gärten und auf den Feldern. An den heißen Tagen läuft ein großer Teil: Männer, Frauen und Kinder in dürftiger Badebekleidung herum. Wirklich erbauend ist die religiöse Haltung der kath. Ungarn. Unsere Männer staunen darüber, mit welcher Andacht und Ehrfurcht die ungarischen Soldaten u. Zivilisten dem Gottesdienst beiwohnen. Während des sonntäglichen Frühgottesdienstes singen die Ungarn Lieder: andächtig und schön. Ihre Anteilnahme an der Fronleichnamsprozession, ihr Singen und Be-

²⁴⁶² P. Hermann (Franz X.) Weggartner, OSB.

ten erregte die Bewunderung und Verwunderung der Einheimischen. Auch einzelne kath. Schlesier nehmen am religiösen Leben eifrig Anteil.

Antikirchliche und antireligiöse Strömungen traten in der Pfarrgemeinde bisher nicht auf. Es mögen einzelne Kommunisten da sein, aber sie haben kaum etwas zu bedeuten. Doch ist zu bedenken, viele sogenannte gute Nazi, die bisher durch die NS-Organisationen reichlich mit Unterstützung bedacht wurden, werden in Zukunft, wenn sie ihr Brot wieder selbst verdienen müssen, zu den Kommunisten abschwanken.

Ein gutes Einvernehmen besteht zwischen den Behörden und dem Pfarrer. Auf Ersuchen des Landrates²⁴⁶³ wurde bei der Umbildung des Gemeinderates mitgeholfen. Dagegen bei der Aufstellung eines neuen Bürgermeisters²⁴⁶⁴, bei der weiteren Ausmerzungen der Nationalsozialisten aus ihren Stellen hat sich der Pfarrer nicht mehr beteiligt.

In jeder Gemeinde haben sich schon wieder Parteien gebildet; man würde mit einem Teil der Pfarrangehörigen unwillkürlich in Konflikt kommen.

Statistische Übersicht.

Zu 1. Kein Geistlicher war in Haft. Der Pfarrer erhielt nur einmal eine Geldstrafe wegen unerlaubter Eiersammlung um Ostern.

Zu 2. Nichts.

Zu 3. 1943 hatte die Pfarrbevölkerung einen schweren Kampf mit den NS-Machthabern (Ortsgruppenleiter N. N., Oberlehrer²⁴⁶⁵ und Bürgermeister²⁴⁶⁶) wegen des Kooperatorhauses zu bestehen. Die Partei wollte den Kooperator aus dem Hause entfernen, dieses für eigene Zwecke in Benützung nehmen. Der Großteil der Bevölkerung trat für die Rechte der Geistlichen ein. Nachdem das Vorgehen der Partei ganz ungesetzlich war, konnte sie selbst bei den damaligen Verhältnissen, trotz kräftigster Unterstützung durch Landrat²⁴⁶⁷ u. Kreisleiter²⁴⁶⁸, nichts ausrichten. So ließ die Partei ihre Wut an der Bevölkerung aus. Bei einem Bauern, der

²⁴⁶³ Aufgrund der fehlenden Datierung des Berichts sind zu nennen: Franz Habermann; Franz Erdmann, Dr., geb. am 12.12.1899, am 24.7.1945 als Nachfolger von Franz Habermann von den Amerikanern zum Landrat (Vilshofen) ernannt und bis 29.5.1946 im Amt. Kindermann/Neumann 65; Kindermann, Erdmann 39. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Walchsing zum Landkreis Vilshofen siehe Schematismus Passau 1947, 37.

²⁴⁶⁴ Wohl Johann Nep. Maier/Meier, vom 7.7.1945 bis 8.2.1972 Bgm. in Walchsing. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen sowie die Gemeinde Aldersbach; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

²⁴⁶⁵ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 102; 1938, 102; 1940, 100; StALa, Spruchkammer Vilshofen (Rep. 241/21) 804.

²⁴⁶⁶ Josef Nagl, vom 2.5.1937 bis wohl Juni 1945 (letzte vorhandene Unterschrift im Beschlussbuch der Gemeinde zur Kriegszeit: Februar 1941 - sodann wieder nach Kriegsende: Unterschrift vom 14.6.1945) Bgm. in Walchsing. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen sowie die Gemeinde Aldersbach.

²⁴⁶⁷ Johann Wabel. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Walchsing zum Landkreis Vilshofen siehe Beilage ABI Bistum Passau 1943, 11.

²⁴⁶⁸ Für den Kreis Vilshofen, zu dem Walchsing gehörte (vgl. Reichsband 1941/42, II, 2, 54f.), sind für das Jahr 1943 als Kreisleiter zu nennen: Alfons Hinderberger und Max Moosbauer.

sich besonders energisch eingesetzt, wurde eine schikanöse Hausuntersuchung auf angeblich versteckte Waffen gehalten; andere wurden mit Gefängnisstrafen bedroht. Der Kirchenpfleger, obwohl bereits 52 Jahre alt, wurde wegen seiner unerschrockenen Haltung auf Betreiben der Partei zur Wehrmacht eingezogen: er geriet in Gefangenschaft, mußte sehr viel aushalten und ist jetzt krank zurückgekehrt.

Umso größer war die Enttäuschung der Bevölkerung, als Herr Kooperator Weggartner im Herbst 1944 nach Hohenwart versetzt wurde. Die Leute erklärten: hätten wir das gewußt, so hätten wir uns die schweren Opfer sparen können und es wären für uns viele Unannehmlichkeiten ausgeblieben.

Zur Zeit sind im Kooperatorhaus 16 Umquartierte untergebracht. Die sittlichen Zustände dortselbst spotten jeder Beschreibung; eine Kündigung ist vollständig zwecklos, da nirgends eine Ersatzwohnung beschafft werden kann.

Zu 4. Nichts.

Zu 5. Oberlehrer N. N., Ortsgruppenleiter, hat sich als erbitterter Feind der Kath. Kirche gezeigt. Schweren Schaden richtete er bei der Jugend an. (Siehe Schulbericht²⁴⁶⁹!) Er besuchte schon lange Zeit keine Kirche mehr. Volkssturmübungen verlegte er auf die Zeit des Sonntagsgottesdienstes; hiebei hielt er Vorträge über das alte Testament in der bekannten Manier: der ägyptische Josef, ein Getreideschieber²⁴⁷⁰; David, ein sittlich verkommenes Individuum (sein Ausdruck lautete viel schärfer) u. s. w. Er war der beste Freund des Landrates Wabels und des Kreisleiters. Wo er im religiösen Leben Schwierigkeiten schaffen konnte, tat er es. Seine drei Haupteigenschaften: frech, dumm u. feig.

²⁴⁶⁹ Im Bericht für das Schuljahr 1943/44 hielt Pfarrer Hammerstaller fest, dass die „Kinder seelisch schwer daran“ litten, „daß verschiedene, einander entgegengesetzte Weltanschauungen an sie herangetragen“ wurden. „Von gegnerischer Seite“ sei „mit Spott u. Hohn, sogar mit ungerechtfertigter Strafe gegen sie vorgegangen“ (ABP, OA, Schulberichte, Schuldekanat Aldersbach, Pfarrei Walchsing, Schuljahr 1943/44) worden.

²⁴⁷⁰ In einer Ausgabe der „Nationalsozialistischen Erziehung“ wurde vor dem Fach des Religionsunterrichts gewarnt, habe dieses doch „die Gefahr, der Erziehung zur Ehre geradezu entgegenzuwirken“, geboten. Weiter hieß es darin: „Wie sollen wir unsere Kinder zu Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit erziehen, wenn ihnen in der Religionsstunde jüdische Gauner, wie der Betrüger Jakob oder der Getreideschieber Josef, als Vorbilder hingestellt und sie so mit jüdischem Geist und jüdischer Gesinnung durchtränkt werden?“ (Lüdersdorff 54). - Vom „jüdische[n] Getreideschieber Joseph aus Ägypten“ (Ley 33) ist etwa auch in einem Werk von Robert Ley die Rede. - Robert Ley, Dr. phil., geb. am 15.2.1890, 1923 der NSDAP beigetreten, nach der Wiederbegründung der NSDAP ab Juni 1925 Gauleiter (Rheinland-Süd), ab 1928 Mitglied des Preußischen Landtags für die NSDAP, Organisationsleitung im Gau Köln-Aachen von Hitler übertragen bekommen, Mitbegründer des Parteiorgans „Westdeutscher Beobachter“, ab 1930 Mitglied des Reichstags (NSDAP-Fraktion), ab November 1931 Reichsinspekteur der Parteiorganisation, ab November 1932 Reichsorganisationsleiter der NSDAP (zunächst formal, dann nominell), nach der Machtergreifung von Hitler „zum Leiter des ‚Aktionskomitees zum Schutz der dt. Arbeit‘ ernannt, mit dem L. am 2.5.33 die Gewerkschaften zerschlug und an ihre Stelle die Dt. Arbeitsfront setzte“ (Art. Ley 352), im Rahmen der letztgenannten Organisation an Gründungen beteiligt, u. a. von KdF, Ordensburgen sowie Adolf-Hitler-Schulen (zu diesen Begriffen siehe die jeweilige Anm. in den Berichten der Pfarreien Burgkirchen a. A. und Marktl), mit Beginn des Zweiten Weltkriegs seinen Rivalen gegenüber (z. B. Fritz Todt oder Albert Speer) an Einfluss verloren, im Mai 1945 von US-Truppen verhaftet, gest. am 25.10.1945 (Selbstmord durch Erhängen vor Prozessbeginn). Art. Ley 352; Stockhorst 270; Eckelmann, Ley.

Bald nach dem Einzug der alliierten Truppen wurde er in Haft genommen; er soll zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sein.

Vom Pfarramt wurde nichts veranlaßt zu seiner Verhaftung; doch lehnte der Pfarrer es ebenso energisch ab, für seine Befreiung einzutreten. Ein solcher Mann ist ein Unglück für die heranwachsende Jugend.

Zu 6. Das Kooperaturhaus wurde seinem Zweck entzogen; freilich erst nach der Versetzung des Kooperators.

Hammerstaller Joh. Ev., Pfarrer.

Pfarrei Willing, Dekanat Aidenbach

Quelle: ABP, OA, Pfa, Willing, III, 10.

Berichterstattung zu Nr. 2339 v. 14.5.1945²⁴⁷¹

Datierung: 20. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Arthuber²⁴⁷²



In der ersten Stunde des ersten Mai fuhren amerikanische Panzer bei uns ein ohne irgendwelchen Widerstand. Gebäude-, Personen- oder Sachschäden sind nicht entstanden, das kirchliche Leben berührende Ereignisse haben sich nicht zugetragen, es geht alles in ruhigen Bahnen wie früher.

J. Arthuber, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aidenbach, 12/II, Willing.

Osterbericht²⁴⁷³ [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 10. August 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Arthuber

Besonders wichtige Ereignisse haben sich zu Anfang des Jahres 1945 hier nicht abgespielt. 3-mal griffen Tiefflieger die ausrangierten, auf dem Gleise von Kröhstorf nach Dornach hinterstellten Lokomotiven an, Sachschaden gering, Personen wurden nicht verletzt. Gegen Ende März bezogen ca. 160 slowakische Kriegsgefangene den Maschinenschuppen in Kröhstorf als Notlager. 2 von ihnen starben und wurden im Friedhof Kröhstorf kirchlich beerdigt. Am 25. April erfolgte ein Tieffliegerangriff auf durchziehende ungarische Soldaten, einer wurde erschossen und in Willing beerdigt. Am 30. April nachm. und abends beschlagnahmten SS-Männer Traktoren und Autos und führten sie weg. Die Anlage einer Panzersperre durch Fällen zahlreicher Bäume im Staatswald zwischen Obergessenbach und Holzhäuser wurde für diesen Abend befohlen, aber dann zum grossen Glück auf den nächsten Morgen verschoben. Um Mitternacht kamen die amerikanischen Panzer ungehindert hierher. Da keinerlei Widerstand geleistet wurde - die hier abends noch einquartierten Truppen, meist erst eingekleidete

²⁴⁷¹ Adressiert an das „Hochw. Bischöfl. Dekanalamt in Aldersbach“.

²⁴⁷² Josef Arthuber, geb. am 14.6.1883, ord. 1909, ab 4.5.1927 Pfr. in Willing, gest. am 11.6.1956. Schematismus Passau 1947, 130; Necrologium 1950-2000, 85. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁴⁷³ Adressiert an „das Bischöfl. Dekanalamt Aidenbach“.

Arbeitsdienstler (2 Komp.) kamen nicht mehr zum Einsatz - entstand auch kein Häuser- oder Personenschaden. Bis jetzt sind wir auch von Besatzung verschont geblieben. Soweit der Frontbericht.

Zu den gestellten Fragen sei berichtet:

1. Bis 10. August sind 34 Männer zurückgekehrt und können als Landwirte ihren Beruf wieder ausüben. Der Seelsorger konnte sie alle begrüßen und manche schon an der Kommunionbank sehen. Etwa 25 fehlen noch.
2. Eine besondere Steigerung des religiösen Gemeinschaftslebens seit dem Zusammenbruch der NS-Herrschaft ist hier nicht zu bemerken; jedoch ist die Zahl der hl. Kommunionen im vergangenen Jahre von 8000 auf 9700 gestiegen und hat sich bis jetzt auf gleicher Höhe gehalten. Meines Erachtens dürfte dies besser sein als momentane Begeisterung, die selten lange anhält.
3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten bewegt sich in den früher gewohnten Bahnen. Fälle von Ehezerrüttung sind bei den Einheimischen nicht vorgekommen.
4. Besondere Notstände sind hier nicht aufgetreten.
5. Die Zahl der Evakuierten beträgt in der Pfarrei ca. 400, grösstenteils evangelischer Konfession. Die Katholiken aus ihnen kommen den religiösen Verpflichtungen nach, einzelne Frauen finden sich öfter an der Kommunionbank ein. Wenige Evangelische kommen hie und da in den Gottesdienst, der grösste Teil hat scheinbar „den Glauben verloren, weil der liebe Gott zugelassen hat, dass die Russen siegten“. Einige evakuierte Frauen haben ihre Ehre an die amerikanischen Soldaten geworfen, eine Ehe ist schon zerrüttet. Eine Nachahmung fand dieses ehrlose Verhalten bei den Einheimischen Gott sei Dank nicht.
6. Nachdem der Nationalsozialismus hier keine besonderen Blüten trieb - „Alte Kämpfer“²⁴⁷⁴ fehlen ganz - treten jetzt naturgemäss auch keine Gegenströmungen auf; bis jetzt ist auch niemand verhaftet worden.
7. Die Beziehungen des Seelsorgers zur zivilen Gemeindeverwaltung sind wie früher loyal, besondere Zusammenarbeit besteht nicht.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre

Fragen 1, 2, 3, 4 sind gegenstandslos.

²⁴⁷⁴ „Alte Kämpfer“ war eine Bezeichnung „für alle Mitglieder der NSDAP, SA oder SS, die vor dem 30. 1. 33 der Partei beigetreten waren, also ‚Parteiengenossen‘ mit Mitgliedsnr. unter 300000 und Amtswalter, die am 1. 10. 33 schon über ein Jahr ihres Amtes walteten.“ (Art. Alte Kämpfer 23).

5. Der frühere Lehrer N. N.²⁴⁷⁵ hatte schon angefangen, die Jugend auf NS-Art zu beeinflussen. Zum Glück kam er um die Mitte des Jahres 1938 auf einen anderen Posten. Mit Hilfe des Lehrpersonals konnte das Unkraut wieder ausgerottet werden. Eine böswillige Behinderung der Seelsorge fand nicht statt, wenn es auch einzelne Aufpasser gab.

6. An Kircheneigentum mussten abgeliefert werden:

a) von Willing: die 2 grösseren Glocken von Willing, die 2 Glocken von der ehem. Kapelle Göttersdorf, 6 Leuchter und 2 Zinnteller,

b) von Kröhstorf: die 2 grösseren Glocken und 4 kleinere Leuchter (d. Seitenaltäre).

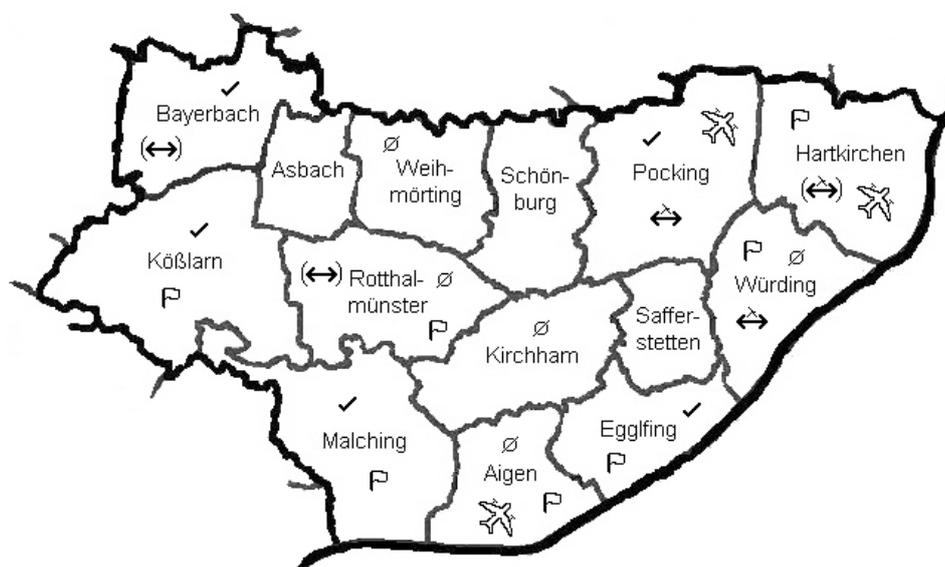
7. Für uns ohne Belang.

Jos. Arthuber, Pfr.

²⁴⁷⁵ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 102; 1938, 66; 1940, 64.

DEKANAT AIGEN

- Pfarrei Aigen [am Inn]
 - Expositur Egglfing
- Pfarrei Asbach
- Pfarrei Bayerbach
- Pfarrei Hartkirchen [am Inn]
- Pfarrei Kirchham
- Pfarrei Kößlarn
- Pfarrei Malching
- Pfarrei Pocking
- Pfarrei Rotthalmünster
- Pfarrei Safferstetten
- Pfarrei Schönburg
- Pfarrei Weihmörting
- Pfarrei Würding



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Aigen [am Inn], Dekanat Aigen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Aigen am Inn, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 21. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Max Niedermeier²⁴⁷⁶



Kriegshandlungen fanden im Bereiche des Seelsorgssprengels nicht statt. Am 2. Mai abends 5^h erschienen die Amerikaner u. besetzten Aigen, wo die weiße Flagge schon am Morgen gehißt worden war. Zahlreiche Soldaten, die hier Zuflucht gesucht hatten - etwa 200 an Zahl - wurden in die Gefangenschaft abgeführt. Im hiesigen Kloster²⁴⁷⁷ sind bedauerlicherweise in den beiden großen u. schönen Schulsälen ehem. russische Kriegsgefangene - etwa 90 - untergebracht, was für die Klosterfrauen in vielfacher Hinsicht sehr unangenehm ist.

Ehrerbietigst, gehorsamst!

M. Niedermeier, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Dek, II, Aigen am Inn, 12/II, Aigen.

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der Pfarrei Aigen a. I.

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 18. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Max Niedermeier

Neben verschiedenen Lichtpunkten weist die seelsorgliche Lage in der Pfarrei auch vielfachen Schatten auf. Dazu beziehe ich mich auf meinen unterm 3.7.1945 zum Seelsorgsbericht nach früherem Formular gegebenen Begleitbericht²⁴⁷⁸.

An besonderen Ereignissen aus jüngster Zeit seien genannt:

²⁴⁷⁶ Max Niedermeier, geb. am 12.10.1881, ord. 1905, ab 20.10.1926 Pfr. in Aigen a. I., gest. am 12.8.1951. matricula/ABP/Arnstorf, T, 007-01_0241, 2. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 125, 127; Necrologium 1950-2000, 111. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁴⁷⁷ Dort waren Englische Fräulein. Handbuch Bistum Passau 1934, 65, 67; Schematismus Passau 1941, 114; 1947, 110.

²⁴⁷⁸ Darin wurde zwar der Stand der Pfarrei im Ganzen als zufriedenstellend beschrieben, es waren aber dennoch hinsichtlich der Sonntags- und Osterpflicht etc. Mängel zu verzeichnen; Probleme bereitete u. a. eine im Pfarrhaus wohnende Frau. ABP, OA, Dek, II, Aigen am Inn, 12/II, Aigen.

1. An den Nachmittagen des 16. u. 17. April [war] stundenlang das Pfarrgebiet in grosser Gefahr wegen zahlreicher Wellen britisch-amerikanischer Tiefflieger, die dasselbe umkreisten - wohl den Flugplatz Kirchham suchend.
2. Am 2. Mai wird Aigen von den Amerikanern besetzt. Die zahlreich anwesenden deutschen Soldaten müssen sich in die Kriegsgefangenschaft begeben.
3. Am 13. u. 14. Mai übernachteten 3 amerikanische Offiziere im Pfarrhause. Die Pfarrhofbewohner brauchen das Pfarrhaus nicht verlassen.
4. Am Samstag, 26. Mai keine Maiandacht. Am Sonntag, 27. Mai u. am Donnerstag, 31. Mai - Fronleichnamfest - auch keine öffentlichen Gottesdienste, da die Abhaltung solcher Gottesdienste durch die Militärbehörde wegen Fleckfiebergefahr für Rothalmünster, Aigen u. Kirchham verboten worden war.
5. Am Samstag, 26. Mai wird die Pfarrkirche dadurch exsekriert, dass ein 17 ½ Jahre alter Bursche in grob unsittlicher Weise sich an einem 3 ½ Jahre alten Mädchen auf der Empore der Kirche vergeht.
6. Am 21. Mai - Pfingstmontag - beim Hauptgottesdienst in St. Leonhard feierliche 1. Hl. Kommunion von 2 zwölf Jahre alten Knaben-Zwillingen - Kinder einer frommen - evang.-kath. getrauten - evakuierten Mutter.
7. Sonntag, 3. Juni wieder öffentliche Gottesdienste u. feierliche grosse Fronleichnamsprozession bei schönstem Wetter u. zahlreicher Beteiligung der Gläubigen.
8. Dienstag, 19. Juni: im oberhirtlichen Auftrag u. mit bischöflicher Vollmacht vollzieht H. Pfarrer Niedermeier nach dem Ritus des Pontifikale Romanum die Rekonzilierung der Pfarrkirche.²⁴⁷⁹

Ausserdem sei Folgendes berichtet:

1. Aus der Gefangenschaft u. Wehrdienst bis jetzt 60-70 Männer zu ihren Familien zurückgekehrt. Fast alle wieder berufstätig - meist in der Landwirtschaft. Mit vielen der Zurückgekehrten konnte der Seelsorger schon in Fühlung kommen. Wohl die Hälfte der Männer ist noch nicht zurückgekehrt.
2. Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben: Der Kirchenbesuch ist merklich besser. Einzelne Zurückgekehrte sind schon am Tisch des Herrn erschienen.

²⁴⁷⁹ Pfarrer Niedermeier teilte am 17.6.1945 dem Bischöflichen Ordinariat mit, dass „am 26.5.1945 auf der Empore rubrizierter Kirche an einem ... Mädchen unsittliche Handlungen vorgenommen“ (ABP, OA, Pfa, Aigen, II, 5c) worden seien und bat gleichzeitig, das Ordinariat möge feststellen, „ob durch diesen unsittlichen Akt das Gotteshaus vivoliert“ (Ebd.) sei. Bereits einen Tag später erging an das Pfarramt Aigen a. I. ein von Generalvikar Riemer unterzeichnetes Schreiben, in welchem „Auftrag und Vollmacht an den Herrn Pfarrer“ erteilt wurden, „die Kirche nach dem Ritus des Pontificale Romanum zu rekonzilieren“ (Ebd.).

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten: befriedigend. Fälle von Ehezerüttung sind mir nicht bekannt.

4. Besondere Notstände sind nicht vorhanden.

5. Evakuierte u. Flüchtlinge wohl noch 2-300 im Pfarrgebiete. Viele derselben sind nicht katholischer Religion. Einzelne Evakuierte kath. Rel. sind religiös recht eifrig u. geben wirklich gutes Beispiel. Doch geben einzelne Evakuierte kath. Rel. auch schlechtes Beispiel. Diese schlechten Beispiele schaden in der Pfarrgemeinde nicht wenig.

6. Nazifeindliche u. zugleich antikirchliche Strömungen sind mir noch nicht bekannt geworden.

7. In Aigen gute Beziehung zwischen Seelsorger u. ziviler Gemeindeverwaltung.

Zum Zwecke einer statistischen Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre Folgendes:

1. u. 2. Geistliche kamen nicht in Haft u. wurden auch nicht von der Polizei oder geheimen Staatspolizei verhört.

3. Wegen ihrer religiösen Haltung u. kath. Gesinnung wurden staatlicherseits bedroht: H. kommiss. Brgmstr.²⁴⁸⁰ u. Stützpunktleiter Denk²⁴⁸¹, weil er für Erhaltung der klösterlichen Lehrkräfte seine Unterschrift abgegeben hat. - H. Lehrer Wagner²⁴⁸², welcher jetzt in Sachsenkamm [!] b. Tölz angestellt ist, wurde aus dem gleichen Grunde vor das Parteigericht nach Griesbach gerufen. - H. Brgmstr. Brauneis²⁴⁸³ wurde als solcher verabschiedet - wohl hauptsächlich wegen seiner treu kirchlichen Einstellung.

4. In ein Konzentrationslager kamen Personen der Pfarrgemeinde Aigen nicht.

5. Direkt religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend - aktive Behinderung der Seelsorge - sonstiges offen kirchenfeindliches Verhalten durch Pfarrangehörige sind nicht bekannt geworden. Nur im Jahre 1936 oder 37 widmete ein HJ-Führer - seines Berufes Zollbeamter - eine Abendstunde, um den Seelsorgsvorstand vor den jungen Leuten recht herunterzusetzen.

²⁴⁸⁰ Aufgrund fehlender Zeitangabe ist unklar, um wen es sich hierbei handelt. Zu nennen sind: Josef Unterbuchberger, geb. am 22.2.1884, von 1934 bis 1940 Bgm. in Aigen a. I. StaLA, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 376; StALa, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 2905. - Robert Moser, geb. am 7.6.1893, von 1939/40 bis Mai 1945 (ehrenamtl.) Bgm. in Aigen a. I. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Bad Füssing; StALa, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 1912.

²⁴⁸¹ Josef Denk, geb. am 29.8.1889, von 1930 bis 1934 im Gemeinderat, von Dezember 1934 bis Januar 1937 komm. Stützpunktleiter, gest. am 29.11.1970. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Bad Füssing; StALa, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 376.

²⁴⁸² Friedrich Wagner, geb. am 6.10.1898, ab 1922 Lehrer an der Knabenschule in Aigen a. I., ab 1938 Hauptlehrer in Sachsenkam. ABP, OA, NS, XVIII, 3, Fragebogen Seelsorgsbezirk Aigen a. I.; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 41; 1938, 41. - Siehe auch Handbuch bayerisches Volksschulwesen 1951, 26.

²⁴⁸³ Alois Brauneis, geb. am 4.2.1867, von 1923 bis 1934 Bgm. in Aigen a. I., auf Drängen der Kreisleitung in Birnbach zum Rücktritt gezwungen, gest. am 9.4.1947. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Bad Füssing; StALa, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 376.

6. Der Kassenbestand der Marianischen Jungfrauenkongregation in Höhe von 40,87 RM wurde beschlagnahmt u. gleichzeitig eingezogen.

7. Klösterliche Kräfte wurden aus Aigen nicht entfernt u. zu staatlichen Diensten verwendet.

M. Niedermeier,

Pfarrer.

Expositur Egglfing, Dekanat Aigen

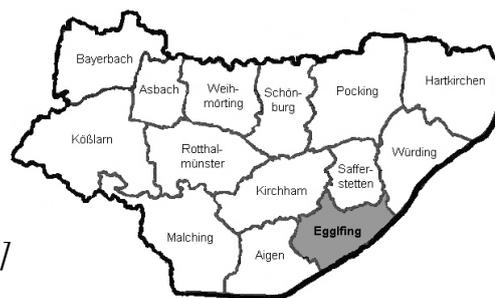
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Egglfing.

Seelsorgsbericht 1945²⁴⁸⁴

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 2. August 1945

Verfasser: Expositus Anton Würzinger²⁴⁸⁵



Wie der beinahe 6 Jahre lang dauernde Krieg das religiöse und kirchliche Leben nach oben wie nach unten sehr beeinflusst hat, so haben das immer näher kommende Kriegsende und die damit verbundene Verlagerung des Kriegsgeschehens in unsere engere Heimat die Gemüter der Gläubigen zutiefst bewegt. Da hier in unserem Orte Egglfing wie in der Umgebung einzelne Abteilungen der sogenannten ehemaligen Führerstaffel lagen, die von einer Verteidigung dieser Gegend sprachen, war die Bevölkerung voller Angst. Das deutliche Vernehmen der Artillerie-Abschüsse aus der Passauer Gegend und dem bay. Wald tat das Nötige zu dieser Stimmung.

Die meisten Soldaten der oben erwähnten Einheiten zogen es jedoch vor, sich noch rechtzeitig über den Inn zurückzuziehen. - Der offizielle Widerstand war damit hinfällig. Nachdem ich in den ersten Mittagsstunden des 2. Mai nach vorheriger Abmachung mit den noch hier liegenden militärischen Einheiten die Übergabsfahne persönlich (niemand getraute sich sonst) am Kirchturme gehisst hatte, gab es noch einige lokale Differenzen, denen jedoch keine Bedeutung mehr zukam. In den Abendstunden desselben Tages zogen dann die Amerikaner unter freundlicher und würdiger Haltung der Bevölkerung in die Ortschaft ein. Da die Innbrücken von Passau bis Mühldorf unpassierbar waren, rollten tagelang ununterbrochen Panzer u. sonstiges motorisiertes Gut über den massiven Übergang des Stauwerks zum jenseitigen Innufer in die österreichischen Gebiete. Die Bevölkerung hatte dadurch viel Einquartierung der kämpfenden Truppe. In den ersten Tagen nach dem Einmarsch der Amerikaner wurde durch die vielen anwesenden Ausländer, insbesondere Russen u. Polen, viel geplündert. Es hat sich hier aber gezeigt, daß die Häuser, die in den früheren Jahren mit den Ausländern gut waren u.

²⁴⁸⁴ Adressiert an „das Dekanalamt Rothalmünster“.

²⁴⁸⁵ Anton Würzinger, geb. am 15.9.1905, ord. 1931, ab 1.5.1937 Messenbund-Benef. prov. und Koop. in Neuötting, ab 16.1.1940 Exp. in Egglfing, gest. am 7.4.1991. Schematismus Passau 1947, 150f.; 1989 (Personalverzeichnis) 72; Necrologium 1950-2000, 53. - „1937 Haussuchung durch die Gestapo mit Beschlagnahme einer Kassette. In Egglfing Beanstandung wegen zu häufiger Seelsorgsbesuche im Polenlager. Dies wurde ihm als Spionage ausgelegt.“ (Hehl 1275); siehe auch eigene Berichterstattung; beachte ferner den Bericht der Pfarrei St. Oswald.

ihnen Hilfe in ihrer wirklich bitteren Not brachten, vor schwerer Plünderung verschont blieben. Der Segen geübter Caritas hat hier schon eine irdische Belohnung gebracht, möchte man sagen.

Ein Ereignis, das für den Ort von größter Gefahr hätte werden können, soll in diesem Zusammenhang noch kurz skizziert sein. Am 1. Mai ds. Jahres kamen etwa 100 kriegsgefangene Russen nach hierher. Dieselben waren zuletzt in Passau u. hatten weite Märsche hinter sich.²⁴⁸⁶ Ausgehungert u. erschöpft kamen sie hier an. Da die Posten aus Angst vor den immer näher heranrückenden Amerikanern geflohen sind, waren 52 Russen sich selbst überlassen u. zerstreuten sich in den Innauen. Von noch hier liegenden militärischen Einheiten wurden die Russen zusammengefangen u. aufgestellt. Die Bevölkerung wie die Russen (Dolmetscher) waren dann Zeugen, wie man von der Erschiessung dieser 52 aufgestellten Russen sprach. Aus der Bevölkerung holte mich jemand eiligst aus der Kirche (es war gerade nach der ersten Maiandacht) heraus und ich wandte mich ebenso umgehend an den Hauptmann, der über die Russen verhandelte, und hielt ihnen das Unrecht und den Wahnsinn ihres Vorhabens entgegen. Über mein plötzliches Erscheinen waren die Herren (es waren wohl auch noch SS dabei) etwas erstaunt u. der Erfolg war, daß keinem einzigen Russen ein Leid geschah, vielmehr unser Volkssturm organisiert wurde u. in deren Betreuung gegeben wurde. Die Russen, die bis zu ihrem Abtransport noch mehrere Wochen hier waren und durch ihren Dolmetscher über die ganzen Vorgänge genau informiert waren, haben mir ein Dank- und Anerkennungsschreiben überreicht, in dem sie die Lebensrettung von diesen 52 Kameraden angeblich mir verdanken. Dasselbe ist in russischer Sprache abgefaßt und ich konnte bis jetzt keine wörtliche Übersetzung erreichen. -

Mit dem Kriegsende hat auch die Betreuung der ausländischen Arbeiter, die im Stauwerk beschäftigt waren, aufgehört. War es auch nicht möglich, direkte Seelsorge an allen auszuüben, so hat doch wenigstens das Trösteramt seine ganze pastorelle Auswirkung erfahren können. Man hat dabei die Erfahrung machen können, daß gerade die Tröstung, die auf übernatürlichen Grund und auf die trostvollen Wahrheiten gestellt war, ihre gute Wirkung getan hat. Diese Tätigkeit, insbesondere die Besuche in den Lagern, waren insofern von Schwierigkeit begleitet, als verschiedene Angestellte (Schachtmeister) nicht gerne gesehen haben, wenn ich mit den ausländischen Arbeitern mehr gesprochen habe. Den Verdacht einer streng verbote-

²⁴⁸⁶ Ende März des Jahres 1945 kamen etwa 1000 russische Kriegsgefangene nach Passau, welche aufgeteilt und u. a. in Hacklberg, Fating, Jacking, Tiefenbach sowie - neuesten Erkenntnissen zufolge - auch in Grubweg bzw. Auerbach (Korntheurlager) untergebracht wurden. Bei den im obigen Bericht genannten russischen Kriegsgefangenen dürfte es sich um eine Gruppe aus dem Lager Hacklberg handeln, die sich in „der Nacht vom 25. auf 26. April ... in Marsch“ gesetzt hatte und „mit hoher Sicherheit in Egglfing angekommen“ (Kellermann, Das Schicksal 9) sein dürfte. Ebd.; Kellermann, Das Schicksal 5-22; Wagner, Die Ermordung 546f.

nen engeren politischen Zusammenarbeit mit den Ausländern konnte ich jedesmal zurückweisen mit der Tatsache, daß es sich lediglich um pastorelle Betreuung handle. Natürlich mußten auch die natürlichen Motive mitspielen, wie vor allem die Hoffnung und Erwartung der Änderung der momentanen Lebensverhältnisse u. die spätere Rückkehr in ihre Heimat. Konnte man in einzelnen Fällen zum tröstenden Wort die helfende Tat treten lassen durch Abgabe von Lebensmitteln u. älteren Kleidungsstücken, so war deren Herz voll. In diesen kritischen Tagen der wiedererlangten Freiheit haben darum die Ausländer ihrem Seelsorger nicht nur nichts genommen, sondern wollten ihm sogar geben, was selbstverständlich strikte abgelehnt wurde, doch konnte bei dieser Gelegenheit unter anderem dem Bruder des Wohltäters unserer Seelsorgsgemeinde, H. Hibinger, ein schöner, ihm gestohlener Mantel zurückgegeben werden. - Damit hat zugleich in Eggfing ein Passus, in dem die ausländische Bevölkerungszahl die einheimische um das Doppelte übertraf, mit all ihren Schwierigkeiten und Problemen geistiger u. materieller Art seinen Abschluß gefunden.

Flüchtlinge waren hier in geringerem Umfange, da die Ortschaft für Fliegereinheiten des Fliegerhorstes Pocking reserviert u. besetzt war. Es waren meist evangelische Familien, mit denen ich in keinen näheren Kontakt gekommen bin. Vielfach waren ja Differenzen gegeben zwischen Hausbesitzer u. zugewanderten Gästen. Um diese rein materiellen Angelegenheiten konnte man sich weniger annehmen. Soweit Hilfe u. Rat gesucht wurde, stellte man sich gerne zur Verfügung u. hat da u. dort vermittelt.

Mit Ausnahme einiger jüngerer Mädchen, die durch die Soldaten des Fliegerhorstes Pocking geistig u. sittlich infiziert wurden, hat sich doch durch die Zuwanderung der In- und Ausländer alte Tradition, guter Glaube u. gute Sitte wahren u. halten können, worauf immer besonderes Augenmerk gerichtet wurde. Von einem Seelsorgsschaden glaube ich darum nach gut überlegtem Urteil nicht sprechen zu können. -

Aus dem Kriege sind etwa die Hälfte, also 25 Mann, zurückgekehrt, ebenso viele warten noch auf Rückkehr ihrer Angehörigen. Die Zurückgekehrten fügen sich ganz normal in das religiös kirchliche Leben ein, Verinnerlichung merkt man mehreren an, ebenso eine aufrichtige Dankgesinnung für die Wiederkehr. Ein paar Burschen, die vor dem Kriege nicht in die Kirche gingen, gehen auch jetzt wiederum nicht, es handelt sich da um Angehörige ein und derselben Familie. Vielleicht läßt sich der Kirchgang dieser Einzelnen noch erreichen. Die zurückgekehrten Männer beteiligten sich ausnahmslos an dem einen Konkurstag zu Portiunkula zusammen mit den übrigen Gläubigen. Durch den Umschwung ist weder eine Steigerung noch Verringerung des rel.-kirchlichen Lebens zu konstatieren. Wegen rein politischer Erwägungen ist auch vor dem Umschwung keiner dem kirchlichen Leben ferne geblieben, die paar

Unkirchlichen stehen auch heute abseits. Der Sonntagsgottesdienst weist dadurch mehr Leute auf, dass die Zurückgekehrten daran teilnehmen. Die ehemaligen aktiven Nationalsozialisten gehen vielleicht jetzt eifriger und öfters in den Gottesdienst, das Gesamtbild erfährt dadurch keine Änderung. - Strömungen antikirchlichen Charakters, im Gegensatz zum Nationalsozialismus stehend, können hier nicht gut Fuß faßen, auch wenn der eine oder andere Evakuierte es versuchte. Einheimische schenken derartigen Versuchen kein Gehör. - Ehezerrüttung ist eine in Anbahnung.

Die Zusammenarbeit mit der zivilen Gemeindeverwaltung ist aufs Beste gewährleistet.

Eine weniger erfreuliche Erscheinung in den Seelsorgsgemeinden ist die gegenseitige Denunziererei, die oft aus sehr unehrenhaften Motiven geschieht u. in ihrem eigentlichen Sachverhalt meist unwahr und aufgebauscht ist. Neid und gehässige Stimmung zueinander sind oft die Triebfeder dazu und bringen in das friedliche Gemeindeleben momentan wenigstens unliebsame Zustände, die später einmal da und dort zu Ressentiments im Religiösen führen können. Der Seelsorger muß diesen Erscheinungen von höherer Warte aus entgegentreten.

Zur statistischen Übersicht:

Im hiesigen Seelsorgssprengel war kein Geistlicher in Haft.

Ob u. wie oft meine Vorgänger²⁴⁸⁷ von der Polizei vernommen wurden, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich selbst wurde früher im Zusammenhang mit den Vereinen u. Haushaussuchung [!] einige Male vernommen.

Ein Mann von hier war früher im KZ Dachau, 8 Monate. Dieser Mann gehörte mehr zu den Unkirchlichen, hat aber zu mir immer ein freundliches u. höfliches Benehmen gehabt. Er soll ehemals den Kommunisten nahegestanden sein.

Eine eigentliche Jugendverhetzung hat hier nicht stattgefunden. Derartige Versuche haben nicht lang gedauert, unter Zusammenwirken guter Leute wurden dieselben unterbunden.

Außer den 2 amtlich abgelieferten Glocken u. 2 Weihwasserbechern wurde nichts beschlagnahmt.

Würzinger

²⁴⁸⁷ Joseph Schreiner (geb. am 8.2.1889) und Friedrich Lohmer.

Pfarrei Asbach, Dekanat Aigen

 Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Asbach.

Seelsorgsbericht 1945²⁴⁸⁸

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 20. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Meisenecker²⁴⁸⁹



I. Spezieller Seelsorgsbericht.

Die Pfarrei Asbach hat ca. 700 Seelen. Darunter sind 7 Protestanten, 2 Gottgläubige.

Osterkommunion: 13 absentes. - 130 milites.

Im Jahre 1944 wurden 4800 Kommunionen gespendet (im Vorjahr 4700). Konkurstage²⁴⁹⁰ (mit fremder Beichtaushilfe) waren: 1) Ewige Anbetung²⁴⁹¹; - 2) Osterbeicht; - 3) Fronleichnamssonntag; - 4) Portiunkula; - 5) Matthäus-Ki.patrozinium²⁴⁹²; - 6) Allerseelen; - 7) Einkehrtag am 2. Adventsonntag.

Taufen - bzw. Geburten 1944.

14 eheliche; 1 uneheliche; zusammen: 15 Geburten.

Familien-stand - Hochzeiten: 6 kathol. Trauungen.

In der Pfarrei lebt das Ehepaar N. N. in Zivilehe (aus der Kirche ausgetreten); ferner die Zivilehe N. N., von der mir versichert wird, dass die kath. Trauung nachgeholt wird.

Sterbe-fälle:

4 Erwachsene und 1 Kind; zusammen 5 Sterbefälle.

II. Kirchengeschichtliche Betrachtung.

1) Aus der Pfarrei sind ca. 130 zur Wehrmacht eingerückt gewesen. Bis heute dürften ca. 70 zurückgekehrt sein. Viele sind zum väterlichen oder Familienbauernhof zurückgekehrt und arbeiten dort; Einzelne suchen sich z. Zt. einen Arbeitsplatz während der Erntezeit. Der Seelsorger hat mehrere einzeln begrüßt im Heimathaus; teils sind die Heimgekehrten ihm grüßend auf der Strasse entgegengekommen.

²⁴⁸⁸ Adressiert an „das Hochw. Dekanal-amt in Rothalmünster“.

²⁴⁸⁹ Ludwig Meisenecker, geb. am 16.4.1896, ord. 1921, ab 1.7.1941 Pfr.verw. in Asbach, gest. am 6.11.1973. Schematismus Passau 1947, 38, 140f.; Necrologium 1950-2000, 147. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

²⁴⁹⁰ „Konkurstage waren jene Festtage, an denen viele Leute zur Beichte kamen (Konkursus = Zusammenlaufen).“ (Egger 709). - Beachte auch Punkt 4.3.1.

²⁴⁹¹ Der Anbetungstag war in der Pfarrei Asbach gewöhnlich der 22. Januar. Handbuch Bistum Passau 1934, 67; 1958, 108.

²⁴⁹² Als Festtag des hl. Matthäus gilt der 21. September. Hochleitner 2; Schott, Das Meßbuch 929.

2) Seit Verschwinden der nat. soz. Herrschaft hat die Beteiligung am relig. Gemeinschaftsleben schon eine Steigerung erfahren. Nur bei Einzelnen ist dies Verhalten als Gesinnungsänderung zu deuten.

3) Fälle von Ehezerrüttung sind bisher noch nicht aufgetreten. Die Heimgekehrten sind teils froh, dass sie wieder zur Sonntagsmesse gehen können; teils bleiben Einzelne uninteressiert. Besonders aber gehört hervorgehoben das Interesse vieler Soldatenväter an der rechten Erziehung der Kinder. Nach Rücksprache mit anderen Seelsorgern und Vergleichen scheinen die hiesigen Kinder recht guten Willen zu haben. Am Herz-Jesu-Sonntag im Juli 1945²⁴⁹³ brachte ich alle Kinder der Volksschule zur Komm.bank. Sie besuchen sehr eifrig die Religionsstunden: Oberabteilung 2-mal in der Woche von ½ 8 - ½ 10 Uhr mit Schulmesse an 2 Tagen; Unterabteilung auch 2-mal in der Woche von ½ 8 - ½ 10 Uhr mit Schulmesse an 2 Tagen.

Zusammen also 4 Schulmessen mit lautem Gemeinschaftsgebet beziehungsweise liturg. Gemeinschaftsmesse am Samstag. Besondere Unterweisung an 2 Sonntagnachmittagen für Kinder hatte den Erfolg, dass die Kinder den Seelsorger wieder mit Handgruss grüssen. (Mehr-mals waren amerikan. Soldaten Zeugen eines solchen Vorganges, der diesen guten Eindruck hinterliess): Kinder kommen auch ziemlich gut zur Sonntagnachmittagsandacht, so dass fast jedes Mal gesungen werden konnte dabei.

4) Wegen Ernährungslage sind unter den Einheimischen keine Notstände eingetreten hier im Rottal. Aber Flüchtlingselend ist gross. Denn die hiesige Gemeinde bekam von den Parteistellen 110 % der Bevölkerung als Flüchtlinge zugewiesen. Im Höchststand waren es einmal 760 fremde Menschen unter 680 Seelen der politischen Gemeinde (zusammen 1440 Seelen). Die Ursache dürfte darin liegen, dass der damalige Ortsgruppenleiter Hölzl²⁴⁹⁴ bei den höheren Parteistellen nicht gut angeschrieben war, weil er die Nazigesetze nicht so rauh durchführte, wie erwünscht. Er unterband auch das Verklagen bei Behörden der Partei, das früher recht im Schwung war.

5) Besondere Klagen werden über die evacuierten Ungarn laut; sie werden des Diebstahls bezichtigt. Etwas feindselig gegen die Bevölkerung und auch gegen den Seelsorger zeigten sich höhere Offiziere des ungar. Honvedministeriums²⁴⁹⁵. In 3 Fällen bis heute erhielt ich gegen deren anmassendes Verhalten den Schutz der Milit.regierung von Griesbach. Im Parterre des Pfarrhofes waren und sind z. Teil Ungarn einquartiert. Gegen den Willen d. Ungarn er-

²⁴⁹³ Das war der 8.7.1945. Entsprechender Eintrag im Verkündbuch, vgl. ABP, Pfa Asbach, 66. - Zum Herz-Jesu-Sonntag siehe die Anm. zum Herz-Jesu-Freitag im Bericht der Pfarrei Eggldham.

²⁴⁹⁴ Wohl Albert Hölzl, geb. am 23.4.1895, ab 1940 komm. Ortsgruppenleiter (das Amt wurde ihm aufgedrängt; er war laut vorliegender Spruchkammerakte Gegner des NS), vom 20.1.1941 bis 21.5.1945 Bgm. in Asbach. StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856; StALa, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 1072.

²⁴⁹⁵ Verteidigungsministerium. Lappin-Eppel 235.

hielt ich 2 Zimmer im Parterre (früher nat.soz. Kindergarten) vom H. Gouverneur (persönlich hier im Ort) zugewiesen als Dienstwohnung für den Chorregenten N. N., der am 1. Juli provisorisch angestellt wurde auf Empfehlung d. B. Ordinariates. Es ist aber heute sehr zu bezweifeln, ob sich H. N. N. als Messner und Organist wohlfühlt hier; er scheint religiös gar nicht fundiert zu sein, kennt nicht recht die Teile der Messe bezw. des Amtes; auch lässt er sich nicht gerne etwas sagen. - Jedoch viele Ungarn sind recht religiös und sind gut und sind in Not.

6) Antikirchl. Strömungen haben sich noch nicht gebildet. Jedoch scheint es möglich zu werden, dass Einzelne für solche antirelig. Strömungen geneigt werden. Es gibt (besonders auch unter den deutschen Evacuierten) noch viele, die vom Grauen der Vergangenheit nicht bekehrt sind. Ein Mann (früher nat.soz. Propagandaleiter der hiesigen Gemeinde) sagte, dass an der Niederlage Deutschlands nur die Geistlichen schuld seien. Am 4. Febr. 1945 (also noch im 3. Reich) sagte dieser laut oder halblaut bei einem Kriegergottesdienst in der Kirche, während ich eine Kirchensammlung verkündete wie vorgeschrieben: „Er soll nur gleich für die Amerikaner sammeln, dass die unsre Städte recht bombardieren können.“ Z. Zt. befindet sich dieser Herr (N. N.) seit ein paar Tagen irgendwo in Haft oder in einem Lager. - Die evacuiereten ungar. Herren Offiziere des Honvedministeriums scheinen auch recht nat.soz. eingestellt gewesen zu sein (zu beurteilen nach ihrem feierlich gegebenen deutschen Gruss, als sie im April hieher kamen).

7) Mit den zivilen Behörden besteht ein gutes Verhältnis. Besonders lehnt H. Bürgermeister Ramel²⁴⁹⁶ den Zuzug des H. Pfr. Edermanninger²⁴⁹⁷ [!] v. Mittich ab, weil dieser aus der Vergangenheit für den jetzigen Frieden zw. Zivilverwaltung-Öffentlichkeit und Pfarrhaus grosse Gefahr wittert. Es wird von ihm nicht verstanden, wie H. Pfr. Edermanninger [!] noch einmal hieher gehen möchte.²⁴⁹⁸ - Der frühere Schulleiter N. N.²⁴⁹⁹ ist z. Zt. nicht hier; er wurde am 25. Juni von e. amerik. Behörde „geholt“; früher, 1934-1938, war H. Hauptlehrer recht aktiver Ortsgruppenleiter gewesen. Während meiner Wirksamkeit aber war H. Hauptlehrer ganz gut gewesen und hatte den Chordienst weiter geführt. Seine Frau war auch als Lehrerin tätig gewesen an der Schule. Die Schule selbst ist im Pfarrhaus (1. Stock) untergebracht, weil beide Schulsäle v. evac. Ungarn besetzt sind.

²⁴⁹⁶ Josef Ramel, geb. am 13.3.1902, vom 21.6.1945 bis 30.4.1952 Bgm. in Asbach, gest. am 13.6.1983. StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856; freundliche Auskunft durch den Markt Rotthalmünster.

²⁴⁹⁷ Josef Edermanninger.

²⁴⁹⁸ Beachte die Anm. zu Josef Edermanninger.

²⁴⁹⁹ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 41; 1938, 41; 1940, 39; StALa, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 1063.

III. Statistische Übersicht über 12 Jahre.

- 1) Geistliche der Pfarrgemeinde waren nicht in Haft.
- 2) Am 2. November 1944 wartete mit Haftbefehl ein Auto des Sicherheitsdienstes Eggenfelden (Abteilung der Geheimen Staatspolizei von Regensburg) vor dem hiesigen Pfarrhof, um den unterzeichneten Seelsorger zu verhaften. Grund: 1) Ich hätte zu Kindern gesagt: „den H.²⁵⁰⁰ soll der ... holen!“ - 2) Ich übertrete für kirchl. Zwecke das Gesetz über Beschränkung der Lebensmittel. - In Wirklichkeit hatten Kinder hinter einer Staude stehend gehört, wie ich laut zu mir selbst dies sagte. Durch Zeugen wurde dies festgestellt.

Im andern Fall nahm ich bei Firma N. N. im Bahnhof gerade kein Messstipendium an, weil ich genug hatte. Aus Verärgerung hielt Frau N. N. dies meiner Schwester beim Einkauf vor: „Wenn ich halt Lebensmittel gegeben hätte, dann hätte d. Pfr. schon die Messe angenommen.“ - Diese boshafte Äusserung konnte glatt widerlegt werden, umso leichter, als die Fam. N. N. zu den religiös gleichgültigsten Familien gehört und recht fanatische Nazis waren. - Zum Glück kam es doch zu keiner Festnahme, weil der damalige Ortsgruppenleiter Hölzl feststellen konnte, dass ich niemals öffentlich in Predigten etc. etwas Politisches berührte. - Der Beamte hatte den Auftrag, mich sofort fortzubringen (Dachau).

In einem andern Fall „rügte“ mich Frau Hauptlehrer N. N., dass ich auf den deutschen Gruss der Kinder auf der Strasse nicht mit diesem Gruss erwidere. Kinder waren es eben von meinem Vorgänger (H. Edermanninger [!]) gewohnt, dass d. Priester auch so grüsst. Ich habe aber weiterhin auf die Rüge nicht reagiert und mit anderen Worten den Gruss der Kinder erwidert, weil eine Verpflichtung zum deutschen Gruss auf der Strasse für uns Priester nicht bestand. Obige Anzeigen wurden aber nicht von Asbach gemacht, sondern der Ausdruck („den Hitler soll der ... holen“) wurde herumerzählt; das Geschwätz kam nach Würding-Kirchham. Dort glaubte sich jemand berufen, diese Anzeige machen zu müssen. Es hiess ausdrücklich, die Anzeige ging von Würding-Kirchham aus.

- 3) Wegen relig. Haltung wurde hier meines Wissens niemand benachteiligt.
- 4) Es wird mir erzählt, dass H. N. N. im KZ Dachau war während der Zeit, da H. Hauptlehrer N. N. Ortsgruppenleiter und H. Steindl²⁵⁰¹ Bürgermeister war. Anlass zur Verhaftung war widerspenstiges Verhalten. Er war aber schon wieder freigelassen, als ich hieher kam. Das relig. Verhalten dieses ehemaligen Häftlings ist aber nicht gut. Die ganze Familie dürfte sich wohl selten in [der] Kirche sehen lassen.

²⁵⁰⁰ Gemeint ist Hitler, siehe unten.

²⁵⁰¹ Peter Steindl, geb. am 18.12.1889, von 1919 bis 1938 Bgm. in Asbach, gest. am 18.7.1959. Freundliche Auskunft durch den Markt Rothalmünster.

5) Rel.feindliche und zum Ungehorsam reizende Beeinflussung der Jugend kommt oder kam schon vor. Es waren dies meist rel. gleichgültige Eltern oder in einem Fall (N. N.) die dumme Unbelehrbarkeit von einer Mutter, die recht für den Nazismus begeistert war oder noch ist.

6) Kircheneigentum wurde nicht beschlagnahmt. Das Frühmesseleserhaus wurde an Evacuierte vermietet, damit auch dadurch zum Ausdruck gebracht wurde, dass die Kirche sozial helfen will. Zur Zeit ist das Haus noch vollauf besetzt und wird auch in absehbarer Zeit nicht geräumt werden können.

7) Klösterliche Kräfte befinden sich in hiesiger Pfarrgemeinde nicht.

Zum Abschluss eine Korrektur: Der Oberhirtl. Bescheid vom 15.9.44. No. 6970 auf den Seelsorgsbericht für Asbach ist der Meinung, dass „das gemeinsame Singen und Beten an Sonntagen nur in wenigen Ausnahmefällen geübt worden zu sein scheint“²⁵⁰².

Diese Meinung ist irrig und willkürlich. Denn hier wird recht gut die liturg. Messe gebetet an jedem Samstag; es werden auch Lieder gesungen, wobei die Kinder ohne Begleitung von selbst anfangen und frisch singen. Herr Pater Anaklet²⁵⁰³ von Griesbach stellte heuer fest, dass die hiesigen Kinder besser und frischer singen als seine Kinder in Karpfham; ferner gibt es Orte (sogar im Oberland), in denen eine liturgische Messe als Gemeinschaftsmesse nicht zustandegebracht wird. - Im Übrigen ist es allgemeine Klage, die wir Priester gegeneinander oft aussprechen, dass auch die Erwachsenen schwer zum Singen zu bringen sind. In Schlesien und in Franken wird da nach Berichten von Evacuierten lieber gesungen. - Im Übrigen gelingt auch in Asbach an Sonntagen - Nachmittagsandachten - das gemeinsame Singen der Gemeinde; Priester begleitet am Harmonium.

Ehrerbietigst, Gehorsamst!

Meisenecker.

²⁵⁰² Zum Text dieses oberhirtlichen Bescheids vom 15.9.1944, Nr. 6970, den der Dekan Johann Ev. Hirschenauer am 17.10.1944 in einem Schreiben mit dem Betreff „Seelsorgsbericht 1944“ an das kath. Pfarramt Asbach weiterleitete, siehe ABP, PfA Asbach, 24.

²⁵⁰³ P. Anaklet (Franz X.) Hiemer, SDS.

Pfarrei Bayerbach, Dekanat Aigen

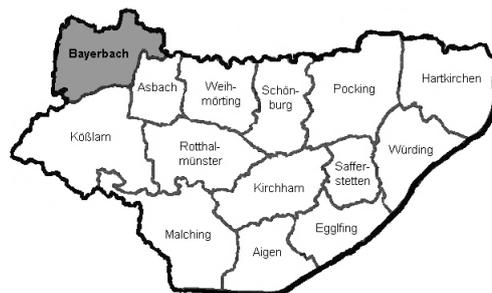
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Bayerbach.

Seelsorgsbericht der Pfarrgemeinde Bayerbach 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Markus Bruckmaier²⁵⁰⁴



Der Einzug der Amerikaner am 1. Mai vollzog sich reibungslos, mit Ausnahme einiger Heißsporne, die versuchten, durch Brückensprengung und Gebrauch von Waffen den Gegner aufzuhalten. Sie wurden aber durch Schutzhaft u. Bewachung an ihrem Vorhaben verhindert.

1. Zur Zeit der Berichterstattung sind ca. 60 % aller Eingerückten in die Heimat zurückgekehrt und konnten die meisten ihrem Berufe wieder nachkommen. Der Seelsorger versucht durch Hausbesuche wieder Fühlung mit ihnen zu bekommen.

2. Der Sakramentsempfang hat auch während der nationalsozialist[isch]en Herrschaft nicht abgenommen, wie die Seelsorgsberichte der letzten Jahre aufweisen. Ein leichtes Zunehmen des Vertrauens zum Seelsorger ist sicherlich vorhanden. Inwieweit die politische Gesinnungsänderung echt ist, wird erst die Zukunft beweisen.

3. Viele sind bereits wieder zu den Sakramenten gegangen. Fälle von Ehezerüttung sind bis jetzt nicht bekannt geworden.

4. Durch Aufnahme von Evakuierten, Flüchtlingen u. Ausländern ist die Ernährungslage bedeutend schwieriger geworden. Soweit überhaupt möglich, hat auch der Seelsorger seine Räume zur Verfügung gestellt und auch die Bevölkerung immer wieder darauf aufmerksam gemacht, mit ihren eigenen Ansprüchen möglichst bescheiden zu sein.

5. Die Zahl der Evakuierten u. Flüchtlinge beträgt zur Zeit ca. 800. Der Einfluß auf die ortsansässige Bevölkerung ist durchaus nicht immer günstig, da der größte Teil der Auswärtigen andersgläubig ist. Soweit ich in die religiösen Verhältnisse dieser Personen Einblick bekommen konnte, scheinen sie auf religiöse Betätigung in ihrer Heimat vollständig verzichtet zu haben.

²⁵⁰⁴ Markus Bruckmaier, geb. am 25.4.1886, ord. 1912, ab 11.11.1927 Pfr. in Wolfakirchen (vom 1.11.1939 bis 16.12.1939 Prov. in Bayerbach), ab 16.12.1939 Pfr. in Bayerbach, gest. am 8.10.1945. Schematismus Passau 1941, 146; 1947, 91; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 11; Necrologium 1925-1975, 149. - „1933 bei der Staatsregierung angezeigt wegen staatsabträglichen Verhaltens. 1934 ein Strafverfahren vor dem Landgericht Passau wegen Kanzelmißbrauchs (staatsfeindliche Predigtäußerungen vom 1.10.1933). Einstellung des Verfahrens aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 7.8.1934. Nähere Angaben liegen nicht vor.“ (Hehl 1245); siehe auch eigene Berichterstattung.

6. Solche Strömungen sind bis jetzt nicht zu Tage getreten.

7. Die Beziehungen des Seelsorgers zu der gegenwärtigen Zivilverwaltung sind gut und es besteht eine weitgehende Zusammenarbeit mit ihr.

ad 1. Nein!

ad 2: Ich bin 1933 in Wolfakirchen wegen einer Predigt angezeigt worden und dann von der Geh. Staatspolizei durch das Amtsgericht Griesbach vernommen worden. Die Verhandlungen zogen sich ca. $\frac{3}{4}$ Jahre dahin. Zu einem Urteilsspruch kam es nicht, da ich unter das Amnestiegesetz verfiel.²⁵⁰⁵

ad 3. Nichts bekannt.

ad 4. ---

ad 5. Teils dem Beamtenstand, teils dem Handwerkerstand.

ad 6. Kam nicht vor.

ad 7. Klösterliche Kräfte sind nicht vorhanden.

Markus Bruckmaier,

Pfarrer.

²⁵⁰⁵ Der „Anklageschrift des Staatsanwalts beim Landgerichte Passau“ vom 6.8.1934 zufolge hatte der Beschuldigte „anlässlich des Festgottesdienstes beim Erntedankfest am 1.10.1933 in der Kirche in Wolfakirchen eine Ansprache“ gehalten. Indem Pfarrer Bruckmaier dabei laut Staatsanwalt „zu schwebenden politischen Fragen, insbesondere zur Frage des Verbleibens im Völkerbund“, Stellung nahm, habe er durch „seine Ausführungen ... den öffentlichen Frieden“ (BayHStA, MK 37268) gefährdet (zum Wortlaut der Predigt nach eigenen Angaben von Pfarrer Bruckmaier siehe ebd.). - Wie der „Oberstaatsanwalt beim Landgericht Passau“ am 13.10.1934 an „den Herrn Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht München“ schrieb, wurde das „Verfahren gegen den Pfarrer Markus Bruckmaier [!] ... durch Beschluss des Amtsgerichts Griesbach vom 18.9.34 gem. § 2 Abs. II des Straffreiheitsgesetzes vom 7.VIII.34 eingestellt“ (Ebd.).

Pfarrei Hartkirchen [am Inn], Dekanat Aigen

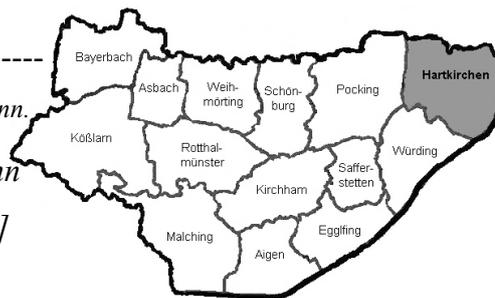
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Hartkirchen/Inn.

Seelsorgs-Bericht 1945 der Pfarrei Hartkirchen a/Inn

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 15. August 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Neukirchinger²⁵⁰⁶



Das Jahr 1945 stand mehr als die vorhergehenden Jahre im Zeichen des Krieges, der nun seine Schrecken auch in unsere Pfarrei hereintrug. Die einheimische Männerwelt stand unter den Waffen. Alte Männer u. Schulknaben suchten an Sonn- u. Feiertagen neben den Frauen und Mädchen die Kirche zu füllen. Hin und wieder tauchten noch vereinzelt Urlauber auf. Fast kein Haus, keine Familie, die nicht einen Gefallenen oder Vermissten zu verzeichnen hatte. Die alten Männer und werktätigen Frauen quälten sich mit den immer mehr unbotmässig werdenden Fremdarbeitern ab, die heimatliche Scholle zu bearbeiten. In den ersten Monaten wurde diese Arbeit oft gestört durch feindliche Flieger, die auf dem Vorbeiflug Menschen und Gespanne mit Bordwaffen angriffen, besonders am 19. März. Doch war nur kleiner Sachschaden zu verzeichnen. Die Sinnlosigkeit der Weiterführung des Krieges leuchtete auch dem Dümmersten schon ein. Alle bangten vor dem Schrecken ohne Ende bzw. dem Ende mit Schrecken. Der grössere Teil der Bevölkerung suchte Zuflucht im Gebet, der andere Teil wurde mehr und mehr im Glauben irre. Der Seelsorger musste immer wieder in Predigten das Thema der göttlichen Vorsehung berühren, um die Verzweifelnden aufzurichten. Die Zahl der hereinströmenden Evakuierten steigerte sich von Monat zu Monat. Aus allen Himmelsrichtungen kamen sie herbei. Im April mussten mehr als 700 ungarische Soldaten mit ihren Familien hier untergebracht werden. Dazu waren die Strassen besetzt von rückflutenden deutschen Truppen. Im Wald hinter Hartkirchen hatte sich eine grössere Abteilung SS eingenistet, deren Anwesenheit die Bevölkerung mit grosser Bangnis erfüllte. Ein Aufatmen ging durch die Ortschaften, als Ende April die Radionachricht kam, eine bayerische Freiheitsbewegung²⁵⁰⁷ habe

²⁵⁰⁶ Joseph Neukirchinger, geb. am 22.7.1901, ord. 1926, ab 1.2.1939 Pfr. in Hartkirchen a. I., gest. am 4.7.1974. Schematismus Passau 1947, 145f.; Necrologium 1950-2000, 95. - „Am 11.4.1938 durch den Schulleiter in der Religionsstunde als ‚Anführer der negativen Stimmen bei der Volksabstimmung‘ angegriffen.“ (Hehl 1263).

²⁵⁰⁷ Die Freiheitsaktion Bayern (FAB), „bestehend aus einer Gruppe von Soldaten“ (Selig, Freiheitsaktion 517), „hatte zwei Tage vor dem Einmarsch der US-Truppen in München in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 versucht, die Regierungsgewalt zu übernehmen, um für München und das restliche Bayern einen Waffenstillstand zu erwirken“ (Diem 1). Angeführt von Hauptmann Dr. Rupprecht Gerngroß, wurden dabei u. a. „Rundfunksender besetzt und Aufrufe an die bayerische Bevölkerung gesendet, um über München hinaus aktiven Widerstand gegen das herrschende Regime zu mobilisieren“ (Ebd.). Die Aktion brach allerdings rasch zusammen

die Macht in die Hände genommen und die Nazis gestürzt. Doch war die Freude zu früh. Beinahe wäre der Bürgermeister²⁵⁰⁸, der das Radio zu laut eingestellt hatte, noch von der SS hingerichtet worden und uns war auch nicht mehr wohl. Wenn nur die Amerikaner schon da wären, war der allgemeine Wunsch. Am 1. Mai übergab der Landrat in Griesbach²⁵⁰⁹ zur grössten Freude seines Kreises an die amerikanischen Truppen seine noch unversehrten Gemeinden. Am gleichen Tag noch fuhr auch unser Bürgermeister den Amerikanern entgegen, um auch unsere Gemeinde zu übergeben. Die Panzersperren wurden eifrigst entfernt, die weissen Fahnen bereitgehalten, ein auslandsdeutscher²⁵¹⁰ Nazi, der gedroht hatte, sein Haus bis zum letzten Schuss zu verteidigen, von der Bevölkerung selbst entwaffnet. Am Mittag des 2. Mai hisste ich im Einverständnis mit dem Bürgermeister auf dem Kirchturm die weisse Fahne. Am Nachmittag trafen die ersten Panzerspähwagen ein. Bald hätten sie mir meinen Hund erschossen, der sich ihnen heldenmütig entgegenwarf. Die SS und das reguläre Militär hatten sich 2 Tage vorher innaufwärts entfernt. Eine ungeheure Freude herrschte in allen Häusern. Da um 10 Uhr nachts ertönte der Markt vom Lärm der einrückenden amerikanischen Kampftruppen. Fast sämtliche Häuser des Marktes wurden von ihnen belegt, die Bevölkerung rücksichtslos aus den Wohnungen hinausgeworfen und musste sich in Stallungen oder in Nachbarsdörfern Unterschlupf suchen. Die ganze Nacht hindurch wurde geplündert, die befreiten Polen, Franzosen etc. schlossen sich an. Die Häuser wurden durchsucht nach Schmucksachen, Verstecke aufgebrochen, das Schmorren²⁵¹¹ und Braten und Trinken dauerte die ganze Nacht hindurch. 3 Frauen wurden vergewaltigt. Mir wurde der Turmschlüssel abverlangt, weil auf dem Turm ein Artilleriebeobachtungsposten aufzog, da in der Umgebung amerikanische Artillerie aufgeföhren war zur Beschiessung der sich nicht ergebenden Stadt Schärding. Der Pfarrhof selbst blieb von Einquartierung unbehelligt, sei es, weil er in einer Nebengasse liegt, sei es auch, dass die Truppen Weisung hatten, den Pfarrhof nicht zu besetzen, da in einem Hause gefragt

und es kam „an manchen Orten zu heftiger Rache seitens fanatischer Nationalsozialisten“ (Ebd.). Nach dem Krieg äußerte Gerngroß zu den Motiven der Freiheitsaktion, dass der „Aufstand in München ... ‚dem anderen Deutschland‘ und der Welt zeigen“ sollte, dass „es vaterlandsliebende Männer gab, die es wagten, der Vernichtungspolitik entgegenzutreten, um noch soviel von der Heimat zu retten, als zu retten war“ (Aussage Rupprecht Gerngroß, zitiert nach Kuby 151). Diem 1; Selig, Freiheitsaktion 517; Brückner 187-191; Gelberg 641f.; Die letzten Tage 28f. - Zur FAB siehe insbesondere auch Diem.

²⁵⁰⁸ Josef Lindinger, geb. am 24.3.1885, von 1933 bis 1945 Bgm. in Hartkirchen a. I., gest. am 13.8.1957. StA-La, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856; freundliche Auskunft durch die Stadt Pocking; 1235-1985. Festschrift Hartkirchen 59.

²⁵⁰⁹ Offiziell war zu Kriegsende Albert Steger Landrat von Griesbach; beachte allerdings: Albert Steger, Dr., von 1935 bis 1945 Bezirksoberramtmann/Landrat (Griesbach), im September 1944 zum Kriegsstellvertreter des Dingolfinger Landrats Daßler eingesetzt und damit für die Landkreise Dingolfing und Landau zuständig - vertretungsweise wiederum für Griesbach Johann Wabel (beachte die Anm. zu Adolf Daßler und Johann Wabel). Taschenbuch für Verwaltungsbeamte 1943, 111; Unser Landkreis Griesbach 57f.; Hastreiter 30.

²⁵¹⁰ Als Auslandsdeutsche wurden „Personen dt. Muttersprache, die außerhalb der Grenzen des Dt. Reiches lebten und sich als Deutsche identifizierten“ (Widmann, Auslandsdeutsche 424), bezeichnet.

²⁵¹¹ Tabak rauchen. Volkssprache und Volkssitte 357.

wurde, ob dieses Haus etwa der Pfarrhof sei. Ich hatte meinen Messwein in ein sicheres Versteck gebracht bis auf 2 Flaschen für die nächste Zeit. Am 3.5. kamen amerikanische Soldaten und wollten von mir Schnaps oder Wein. Ich sagte, ich hätte nur ein paar Flaschen Messwein für den Gottesdienst. „Von Kirche nichts nehmen“, gaben sie mir zur Antwort und die Soldaten entfernten sich freundlichst wieder. Auf der Strasse wurde ich mehrmals von amerikanischen Soldaten gegrüsst. Am Morgen des 3.5. hatte ich 2 Versehgänge für Schwererkrankte, die wohl unter dem Eindruck der Schreckensnacht in ihrem Zustand sich verschlimmerten und am gleichen Tag noch starben. In der 2. Nacht suchten mehrere Frauen und Mädchen aus Furcht vor den berauschten Soldaten Unterschlupf im Pfarrhof. Am 4.5. entfernten sich die Amerikaner wieder aus dem Markt, einen Gräuel der Verwüstung in den einzelnen Haushaltungen zurücklassend. Grosse Ernüchterung hatte sich der die Amerikaner so sehnsüchtig erwartenden Ortsbewohner bemächtigt. Am Morgen des 5.5. sollte sich noch ein schwerer Unglücksfall ereignen. Ein 14-jähriger Bruder des vor einem Jahr gefallenen Theologen Heinrich Haushofe[r]²⁵¹² fand in einem von den Amerikanern verlassenen Zimmer eine Phosphorbombe und drückte in kindlicher Neugier auf den Knopf, dass sie explodierte und ihn so schwer verbrannte, dass er nach einigen Tagen an inneren Verbrennungen starb. Sonst war kein Haus, keine Strasse, keine Flur, nichts beschädigt.

Mit grossem Dank für die glückliche Errettung aus schwerster Kriegsnot hielt die Pfarrgemeinde am Pfingstmontag, 21.5. eine feierliche Dankmaiaandacht, bei der die Kirche überfüllt war.

Nachträglich kam nochmals ein Schulknabe in den Besitz einer Tellermine, die ihm die rechte Hand wegriss.

Es wurde auch gesprochen, dass eine Liste von Nazigegnern aufgelegt sei, die in den nächsten Tagen hätten verhaftet werden sollen. Im Markt sollten es 17 gewesen sein, darunter auch der Pfarrer. Ob Wahrheit oder nur Gerücht, weiss ich nicht.

ad 1.) Von den Soldaten und Arbeitspflichtigen dürften bis jetzt etwa 30 % heimgekehrt sein (80), die zum Teil im eigenen Betrieb beschäftigt sind oder, soweit sie Fabrikarbeiter waren, nun in die Landwirtschaft eingesetzt werden. Der Seelsorger hat Gelegenheit, auf der Strasse oder zu Hause mit ihnen in Fühlung zu kommen, sie sind alle zugänglich.

ad 2.) Das religiöse Gemeinschaftsleben, das auch in der Zeit der Naziherrschaft hier gut und wenig behindert war, konnte sich darum nicht wesentlich heben.

²⁵¹² Heinrich Haushofer, geb. am 2.9.1924 in Hartkirchen a. I., Alumnus des Bischöflichen Klerikalseminars Passau, Gefreiter in einem Grenadier-Regiment, gest. am 20.8.1944 (gefallen). Schematismus Passau 1947, 94f.; Necrologium 1925-1975, 127; Eder, Tote 125; ABl Bistum Passau, Nr. 11 (1944) 55.

ad 3.) Die Heimgekehrten beteiligen sich wieder gut am Pfarrgottesdienst und auch im Sakramentenempfang auf Portiunkula. Von Ehezerüttungen ist noch nichts bekannt.

ad 4.) Im Juni war die Ernährungslage besonders der hier untergebrachten etwa 700 Ungarn etwas kritisch. Es wurden viele Flurdiebstähle begangen. Die noch winzig kleinen Kartoffelknollen wurden bereits aus den Feldern herausgerissen. Der Seelsorger verhandelte mit den Ungarn und mahnte auch die einheimische Bevölkerung in einer eigenen Predigt zur Unterstützung der hungernden Ungarn. Es hörten die ärgsten Diebstähle daraufhin auf.

ad 5.) Zur Zeit sind etwa ebenso viele Flüchtlinge und Evakuierte in der Pfarrei als selbe Seelen zählt (1200). Das religiös-moralische Verhalten derselben ist seitens eines kleinen Teiles gut, ja vorbildlich, der grössere Teil ist jedoch glaubens- u. sittenlos. Auf die weniger festen Einheimischen wirkt ihr Beispiel verderbend.

ad 6.) Antikirchliche Strömungen haben sich bis jetzt noch nicht gezeigt.

ad 7.) Der Ortsseelsorger wurde vom Landrat²⁵¹³ mit der Auswahl des Bürgermeisters²⁵¹⁴ beauftragt. Letzterer arbeitet sehr gut mit dem Ortspfarrer zusammen und setzt ihn immer in Kenntnis über die wichtigsten Vorgänge. Er ist ein Evakuierter aus München und hat bis vor kurzem im Pfarrhof gewohnt. Auch bei der Aufstellung des Gemeinderates wurde der Pfarrer herangezogen. Der Landrat hat ihn beauftragt, mit dem Ortspfarrer gut zusammenzuarbeiten.

Neukirchinger, Pf.

Statistische Beilage zum Osterbericht 1945 der Pfarrei Hartkirchen a/Inn.

- 1). Es wurde kein Geistlicher in den 12 Jahren in Haft genommen.
- 2). 1943 im November wurde eine Anzeige seitens Hamburger gegen einen aushelfenden Jesuitenpater²⁵¹⁵ wegen angeblicher Störung des religiösen Friedens in der Predigt erstattet. Die

²⁵¹³ Alfred Brauer (nicht Bauer wie z. B. bei Unser Landkreis Griesbach 58), Dr., 1945 von der Militärregierung als Landrat (Griesbach) eingesetzt, bis 1946 im Amt (am 14.3.1946 wegen Amtsunterschlagung verhaftet). Unser Landkreis Griesbach 57f.; BayHStA, MInn 96065. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Hartkirchen a. I. zum Landkreis Griesbach siehe Schematismus Passau 1947, 38.

²⁵¹⁴ Hans/Johannes Stopfer, geb. am 25.9.1898, von Juli 1945 bis Mai 1948 Bgm. in Hartkirchen a. I., gest. am 22.5.1974. StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856; freundliche Auskunft durch die Stadt Pocking und die Stadt Bad Aibling.

²⁵¹⁵ Aus der Chronik der Pfarrei Hartkirchen a. I. geht hervor, dass es sich um P. Obermaier [!] aus Aschaffenburg handelt, welcher von drei evang. Evakuierten aus Hamburg aufgrund seiner Predigten angezeigt wurde. Pfarrchronik Hartkirchen a. I., Eintrag vom Oktober 1943 (verwahrt im Pfarramt). - P. Johann(es) Ev. Obermaier, SJ, geb. am 6.8.1899, Ordenseintritt 1920 (Tisis), ord. 1928 (Pullach), Letzte Gelübde 1934, von 1933 bis 1940 Volksmissionar in München, ab 1940 als Superior in Aschaffenburg tätig, im Oktober 1943 in der Pfarrei Hartkirchen a. I. anwesend zur Mitwirkung bei der religiösen Woche, gest. am 27.10.1982. Pfarrchronik Hartkirchen a. I., Eintrag vom Oktober 1943 (verwahrt im Pfarramt); Schatz 300; freundlicher Hinweis von Dr. Clemens Brodkorb (Archivleiter der Deutschen Provinz der Jesuiten) auf Grundlage des (auch zur Verfügung gestellten) Rundbriefs der Oberdeutschen Provinz SJ 1/83, 10-12. - Kein Eintrag bei Hehl.

polizeiliche Vernehmung ergab die Unhaltbarkeit der Anzeige. Das Verfahren wurde eingestellt.

3). ---

4). ---

5). 1936 wurde auf Anstiften des damaligen Zollinspektors und SS-Führers N. N. die Fronleichnamsprozession gestört, indem sämtliche Kirchenfahnen, die am Wege aufgestellt waren, durch die Polizei und SS umgelegt wurden. Auch der Landdienstlagerleiter behinderte seine Jugendlichen besonders in den letzten Jahren grundsätzlich am Besuch des Gottesdienstes und der Christenlehre.

6). 5 Kirchenglocken im Gewicht von 62 Ztr. mussten abgeliefert werden.

7). ---

Neukirchinger, Pf.

Pfarrei Kirchham, Dekanat Aigen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Kirchham, III, 10.

Berichterstattung zu N^o 2339 vom 14. Mai

Datierung: 23. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Michael Stirner²⁵¹⁶



Beim Einzug der Amerikaner in unserer Pfarrei am Mittwoch, den 2. Mai nachmittags 3 Uhr fanden *keine* Kriegshandlungen statt.

Über die 3-tägige Plünderung, welche gelinder noch weitere 7 Tage fortgesetzt wurde, werde ich später berichten. Es waren noch in den letzten Wochen 1000 russische Gefangene²⁵¹⁷ hiehergebracht worden zur Herstellung einer Flugbahn auf dem direkt neben Kirchham liegenden, bisher nur zu Flugübungen benützten Flugplatz²⁵¹⁸.

Mein HH. Vikar Magnus Huber²⁵¹⁹ von Reichersberg hat sich nach Möglichkeit der 400 zur Arbeit schon länger hier weilenden politischen Häftlinge angenommen. Und als die Amerikaner eingezogen waren, begab er sich 2-mal in deren verseuchtes Lager und organisierte deren Verpflegung durch gute Bäuerinnen, bis das Rote Kreuz diese übernahm. Nunmehr aber liegt er selbst schwer krank im Krankenhaus Rothalmünster unter den gleichen Erscheinungen des Flecktyphus. Ich hoffte zwar, dass dem Herrn Vikar seine kräftige Natur darüber hinweghelfen würde, aber heute abends höre ich, dass sein Ableben stündlich erwartet werde. Gestern hatte ich selbst ihn noch besucht und noch Hoffnung gehabt.²⁵²⁰

²⁵¹⁶ Michael Stirner, geb. am 4.11.1871, ord. 1897, ab 6.7.1909 Pfr. in Kirchham, gest. am 26.1.1955. Schematismus Passau 1947, 38, 117f.; Necrologium 1950-2000, 17. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

²⁵¹⁷ Beachte abweichend dazu die Zahl 900 in den beiden folgenden Berichten.

²⁵¹⁸ „In den letzten zwei Kriegsmonaten bestand dort das Außenlager Kirchham des KZ Flossenbürg.“ (Fritz, Kirchham 166). - Näheres zum KZ etwa bei ebd. 166-168.

²⁵¹⁹ Chorherr Magnus (Josef) Huber, CRSA, geb. am 17.1.1880 (Ort an der Antiesen), Ordenseintritt 1904 (Stift Reichersberg), Ewige Gelübde 1908, ord. 1908, ab 1941 Gauverbot für Oberdonau, ab 16.8.1941 Koop. in Zeilarn (am 27.8.1941 dort eingetroffen), ab 1.10.1943 Pfr.vikar in Kirchham, bei Hilfsaktionen für Fleckfieberkranke selbst infiziert, gest. am 24.5.1945. Freundliche Auskunft und Bereitstellung einer Kopie aus dem Chorherrenjahrbuch 2008 durch Mag. Johannes Putzinger (Stiftsökonom im Stift Reichersberg); Beilage ABI Bistum Passau 1943, 46; ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945; ABP, OA, Kla, B.II.1, Fasz. Augustiner; Necrologium 1925-1975, 85; Forster, Herr Magnus Huber 105-108. - „Zu einer drastischen Maßnahme griffen“ die Nationalsozialisten, „als Herr Magnus sich 1940 in seiner Silvesterpredigt darüber beschwerte, dass die Parteimitglieder ihren Kirchenbeitrag nicht zahlen wollten. Nun wurde gegen ihn ein Berufsverbot ausgesprochen, im August 1941 musste er sich nach Reichersberg zurückziehen. Herrn Magnus mundtot machen konnten die Nationalsozialisten aber nicht, galt doch das Verdikt nur für den ‚Gau Oberdonau‘, das heutige Oberösterreich, nicht aber für die im Westen angrenzende ‚Ostmark‘ und damit für die bayerische Diözese Passau.“ (Forster, Herr Magnus Huber 106).

²⁵²⁰ Am 12.6.1945 berichtete Pfarrer Stirner an das Bischöfliche Ordinariat „über Krankheit und Tod des HH. Vikar Magnus Huber“, dass dieser nach acht Tagen seines Lagerbesuches ermattet sei, am 17.5.1945 zum letzten Mal zelebriert habe und nach schwerem Todeskampf am 24.5.1945 gestorben sei. Zur zwei Tage später stattfin-

Dieser Brief geht morgen früh an das Dekanalamt mit der Bitte, dass HH. Dekan²⁵²¹ das Nötige dazu ergänze.

Ehrerbietigst gehorsamst:

Michael Stirner, Pfarrer.

 Quelle: ABP, OA, Pfa, Kirchham, III, 10.

Bericht über die 3 bis 10-tägige Plünderung durch die Russen²⁵²²

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 12. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Michael Stirner

Am 2. Mai zwischen 2 und 3 Uhr zogen die Amerikaner in unser Dorf ein. 900 russische Kriegsgefangene waren 3 Wochen vorher von Berlin hierher gebracht worden, um an dem Ausbau des Flugplatzes direkt neben Kirchham mitzuarbeiten. Schon seit 21. April mussten 400 politische Häftlinge und dann 300 junge ungarische SS-Anwärter arbeiten. Wenige Tage vor Kriegsende übernahm die Mannschaft des Flugplatzes Kitzingen unseren Flugplatz, sie kamen aber kaum mehr zum Auspacken, geschweige zum Einrichten, auch die Arbeiten würden bis 2. Mai mittags weiter geführt. Nun waren diese gefangenen Russen und die 200 (noch lebenden und einigermaßen gesunden) Häftlinge frei. Das mittelalterliche Plünderungsrecht wurde wieder ausgegraben. Die Amerikaner hatten es nur auf gewisse Dinge abgesehen, die Russen aber holten sich zuerst Lebensmittel, dann Kleider und Wäsche (vieles auch, was [sie] nicht brauchen konnten und wegwarfen oder später wieder anboten für Lebensmittel).

Wir hörten am 3. Mai, dass in einzelnen Häusern in der Nähe der Kirche geplündert wurde, hielten es aber für Ausnahme. Aber nachmittags kamen sie auch in den Pfarrhof. Als wir nach längerem Widerstand geöffnet hatten, war kein Halt mehr, eine Partie löste die andere ab und immer fanden sie wieder etwas. 5-mal haben wir die amerikanische Wache geholt, welche aber nur die grösseren Ausschreitungen verhüteten, sonst aber, wie die Russen, sagten: Haben es die Deutschen noch viel ärger gemacht. In kleinere Häuser und wo man immer wieder

denden Beerdigung konnte „durch das Entgegenkommen der Amerikaner der HH. Prälat von Reichersberg kommen“, welcher „auch die Ansprache“ (ABP, OA, Kla, B.II.1, Fasz. Augustiner) hielt (siehe ebd). - Vgl. ebenso den Bericht der Pfarrei Rothalmünster sowie die kirchenamtlichen Mitteilungen an den Klerus im Juni 1945 in ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945.

²⁵²¹ Johann Ev. Hirschenauer.

²⁵²² Siehe hierzu auch die Niederschrift „Plünderung in Kirchham durch die russischen Gefangenen: 3-5-7-10.V.45“ in ABP, Pfa Kirchham, 5.

Esswaren beim Fenster hinausgeben konnte, drangen sie nicht ein. Beim Pfarrhof aber lockten die grossen Ökonomiegebäude und sie glaubten es nicht, dass fast alles verpachtet sei. In der I. Nacht konnten wir noch den Messwein wegräumen und den gegorenen Most, dass sie nicht Räusche bekamen. Am II. Tag kamen sie auch in den Keller, den Süssmost verschmähnten sie anfangs, dann aber kamen Liebhaber, welche etwa 300 Liter mit Eimern und Waschgeschirrküngen forttrugen. Etwa 200 Liter in kleineren Ballons konnten wir retten. Kartoffel verschmähnten sie, weil sie Besseres fanden. Am II. und III. Tag haben sie mir je ein Schweinlein zu ca. 90 Pfund abgestochen und davongetragen.

Alle Türen, die verschlossen waren, wurden erbrochen. In der Holzlege warfen sie auch die Reisigbündel auseinander. Ich rechne über 700 *M* Schaden. Die Haushälterin 900 *M*, da sie auch ihre 600 *M* Bargeld fanden. Soldaten hatten gefüllte Tornister und Koffer eingestellt, ebenso bekannte Familien von auswärts. Mit der Umsiedlerfamilie haben diese wohl auch noch 1800 *M* Schaden. Von Sonntag an konnte man die Russen wenigstens vom Eindringen ins Haus abhalten, aber in kleineren Truppen ging es immer noch weiter, jetzt auch in den Einöden, bis 7. und noch etwas abgeflauter bis 10. Mai. Dann hatten wir endlich Ordnungsdienst. HH. Vikar hatte etwa 200 *M* Verlust, dabei seine Uhr. Er redete vertrauensvoll mit einem Russen, wie es ihn freuen werde, wieder heimzukommen. Jener fragte, wieviel es wohl sei, ahnungslos zog H. Vikar die Uhr, da war sie schon weg auch. Am Sonntag nach den 3 Plünderungstagen hatten wir im Pfarrhof Grieskoch zum Essen, sonst nichts. Am Montag durfte jede Familie unentgeltlich den Familienmitgliedern entsprechend beim Bäcker Brot holen, die Lebensmittelmarken waren ja auch fast überall gestohlen.

Wie sah es sonst aus? Die Kaufleute und Wirte wurden am meisten geplündert. 3 Höfe haben die Russen einfach besetzt und die Hausleute nicht mehr hineingelassen, teilweise bis zum 10. Mai. Manche Männer und Burschen hatten am Sonntag kein Kleid mehr zum Kirchgang. Hatten die Russen schon einen oder mehrere Anzüge, konnten aber einen schöneren erwischen, so warfen sie die minderen weg. Überhaupt wurde vieles unsinnig verdorben. Im Pfarrhof wohl nicht boshafterweise, aber anderwärts: Betten zerschnitten, Blaubeeren darüber geschüttet etc. Schweinlein und Kälber wurden dort und da getötet und geraubt, ja sogar Weidetiere. Mit den Russen haben sich aber auch die politischen Häftlinge, welche nicht im Lager waren, an der Plünderung beteiligt. Eine grosse Last waren und sind noch die 2000 ungarischen Soldaten und Familien, welche in den hiesigen Flugplatz geflohen sind. Die sind aber doch mit Kartoffel, Schwarzbrot und Magermilch zufrieden. Doch sind auch Räuber darunter. Auf die Fahrräder hatten es die Russen und Häftlinge besonders abgesehen, dürfen dieselben

aber nicht mit heim nehmen. Manche sind auf diese Weise wieder an die Beraubten zurückgekommen. Meist aber werden sie vernichtet, dass niemand etwas hat.

Die amerikanische Besatzung hat nun schon 3-mal gewechselt. Es sind auch einige Neger und Mischlinge dabei. Im Garten des grössten Hofes haben 750 Mann ihre Zelte aufgeschlagen und Holzhütten errichtet, so dass noch fast kein Gras wachsen konnte. Der Wirt rechnet seinen Schaden auf 20000 *M.*

Wenn die Befehlshaber am Flugplatz denselben ordnungsgemäss übergeben hätten, anstatt zu fliehen, wäre wohl vieles besser abgelaufen, so aber waren plötzlich alle Bande gelöst. - Hühner wurden auch mit Vorliebe erschlagen und verspeist und die Hühnerhäuser nach Eiern durchsucht, nachher hätten sie wieder Eier gebettelt. Im Pfarrhof auch die Hälfte der Hennen getötet (8). Dann brachten wir sie ins Haus, wo sie das Legen aufhörten, bis sie wieder frei waren. In der Kirche ist nur 1 Kerze gestohlen worden.

Politische Häftlinge: 400 waren hiehergebracht worden. Als die I. starben, wurden sie in unserem Friedhof beerdigt. Als die Zahl auf 18 gestiegen war, weigerten wir uns wegen Platzmangel. Man versuchte es in Schönburg und Pocking und als es schon 80 Todesfälle waren, begrub man sie in der Nähe des Lagers in der Kiesgrube. Wir alle hatten grosses Erbarmen mit diesen Häftlingen und steckten ihnen manches zu durch die Wachen oder die Vorarbeiter.

Die aber bis jetzt noch unter den Lebenden sind, haben sich schlecht gezeigt, geraubt, wie sie nur konnten, und die Leute belästigt. Die Vorarbeiter (Capo) hatten zu ihrem Vorteil gehandelt und Lebensmittel unterschlagen, wurden deshalb auf Angabe der anderen hin bis auf Einen, der eine Ausnahme bildete, von den Amerikanern erschossen (7?).

Für die Ernährung der Besatzung im Horst und die dort untergebrachten Ungarn mussten wir gleich anfangs 210 Ztr. an Rindern und 32 Ztr. an Schweinen liefern, dann kamen andere Gemeinden daran. Aber dennoch müssen die Ungarn immer noch hungern. 2 Offiziere arbeiteten auch im Pfarrhof nur gegen das Essen, solange ich eine für sie passende Arbeit hatte.

Die Ungarn im Allgemeinen: Es gehen viele ungarische Soldaten zur Kirche. Solche, die etwas deutsch sprechen, gehen auch zur hl. Beicht. Andere aber faulenzten und betteln oder rauben auch. Mein Motorrad stand schon bald 5 Jahre unbenützt und deshalb anscheinend unbrauchbar. Aber 2 Ungarn brachten es zum Gehen und wollten davon-fahren, als die Haushälterin sie aufhielt. Nachher steckte [?] sich einer derselben hinter einen Amerikaner und holte das Motorrad mit dessen Hilfe und dessen schriftlicher Bescheinigung, dass ich es in 14 Tag wieder bekomme, Unterschrift aber war falsch. Nach 2 Tagen traf ich ihn auf der Strasse, als

er den Schlauch flicken wollte, ich meldete es dem Bürgermeister²⁵²³, welcher vom Kommandanten 2 Soldaten bekam und das Motorrad wieder in den Pfarrhof brachte. - So haben es die Russen und die Ungarn schon öfter gemacht bei Motorrädern und bei Autos, mit Hilfe von Amerikanern.

Nun sind nur mehr einige politische Häftlinge da (nebst den Kranken im Lager) und ist wieder einigermaßen Ruhe und Ordnung, doch halten sich immer noch zurückgebliebene Russen versteckt. Wenigstens hat es bei der Räuberei keine Toten gegeben. Ein Mann wurde so geschlagen, dass 2 Rippen gebrochen waren und viele wurden schwer bedroht mit Messern.

Die Polizeistunde wurde von den Einheimischen gut beachtet, Russen und bes. Polen glaubten sich darüber hinwegsetzen zu können. Nachdem anfangs 8 im Freien vor der amerikanischen Wache übernachteten mussten, traf dies später noch 16 andere.

Ehrerbietigst gehorsamst:

Michael Stirner, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Aigen am Inn, 12/II, Kirchham.

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Michael Stirner

Als am 2. Mai die Amerikaner einrückten, waren die höheren Offiziere vom Pockinger wie vom Kirchhamer Flugplatz geflohen. Die übrige Mannschaft musste antreten und wurde gefangen gehalten, so hatten die anwesenden 900 + 150 gefangenen Russen wieder ihre Freiheit und es begann am 3. Mai eine allgemeine Plünderung, worüber ich bereits ausführlich berichtet habe.

Am 5. Mai erschoss ein Obernazi N. N. seinen 11-jähr. Sohn, seine Frau und dann sich selbst, weil er von der Gefangennahme eines SS-Mannes gehört hatte. Der Bürgermeister²⁵²⁴ hielt sich anfangs versteckt, später wurde er auch eingezogen und ist seitdem nicht mehr zurückgekommen, ebenso dessen Sohn als Propagandaleiter.

²⁵²³ Franz Köck, von 1945 bis 1947 Bgm. in Kirchham. 1200 Jahre Kirchham 145; StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856.

²⁵²⁴ Johann Mailhammer, von 1933 bis 1945 Bgm. in Kirchham. 1200 Jahre Kirchham 145; StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856.

Während wir anfangs nur 14 Tage lang 750 Amerikaner hier hatten und dann nur Wachestreifen aus der Umgebung kamen, haben wir seit 6. Juli wieder 160 Mann ständige Einquartierung, welche angeblich mehrere Monate hier bleiben sollen (Kirchham u. Tutting).

Die Moral, welche schon durch die Nähe des Flugplatzes gesunken war, kann sich unter solchen Umständen nicht merklich heben, bei Wehrmachtsfrauen und Witwen sowie Evakuierten sinkt sie noch mehr. Seit 14 Tagen wurden auch Geschlechtskranke ins Krankenhaus Rothalmünster eingeliefert. Die Quelle sucht man bei den Ungarn.

Weitere Punkte:

1.) Bis heute sind 130 Männer und Burschen zurückgekehrt. Da es sich um Landwirte, Bauersöhne und Dienstknechte handelt, konnten sie gleich wieder in ihre frühere Arbeit eintreten. Mit den meisten derselben sind die Seelsorger in Berührung gekommen, wenigstens zu kurzer Begrüssung und in einem Nachmittagvortrag, wozu fast alle erschienen waren.

2.) Die Kirche ist besser gefüllt als vorher, was hauptsächlich den zurückgekehrten Kriegern zuzuschreiben ist. Von denen, die [in] letzter Zeit nicht mehr in die Kirche gekommen sind, sind die meisten gefangen gesetzt worden. Auffällige Gesinnungsänderung bei anderen, die jetzt hie und da zur Kirche kommen, ist nicht bemerkbar. In den 3 letzten Sonntagen sind je 12-25 amerikanische Soldaten in die Kirche gekommen.

3.) Die Heimgekehrten kommen fast alle am nächsten Sonntag nach ihrer Ankunft zur hl. Beicht und Communion. Miss[s]timmung in der Ehe wurde bei zwei einheimischen Ehepaaren bekannt. Bei einer auswärtigen hier noch wohnenden Wehrmachts-Unteroffiziersfamilie kam es aber mit Schuld beider Teile zu schwerer Zerrüttung, so dass der Bürgermeister eingreifen musste.

4.) Ernährungsnotstände sind aufgetreten besonders wegen der etwa 8000 ungarischen Flüchtlinge, Soldaten und Familien. Nachdem die russischen Gefangenen fort waren, kamen diese Ungarn, zwar nicht zum Plündern, aber zum Betteln und gelegentlich auch zum Stehlen. Halbe Felder, welche mit Kartoffeln belegt waren, wurden gleich anfangs ausgeraubt, so dass die Leute Futterrüben nachpflanzen mussten und später wurden hunderte von Ztr. Kartoffel gestohlen, so dass der amerikanische H. Commandant mit Erschiessen drohen musste. Ebenso stehlen sie Holz, das ihr Lager am Flugplatz rings umgibt. Im Pfarrwald rechne ich einen Schaden von 3-400 Mark.

Der durch die Plünderung und jetzt durch die Diebstähle der Gemeinde erwachsene Schaden wird auf über 300000 M geschätzt. Von Gemeinde wegen wurden anfangs bei der grössten Not Rinder zu mehr als 200 Ztr. und Schweine zu 30 Ztr. geliefert und hie und da noch ein Stück Schlachtvieh. Kartoffel und Brot gaben die Bauern ohnehin, was sie nur konnten.

5.) Zur Zeit sind in der Gemeinde 340 deutsche Evakuierte und Flüchtlinge sowie 310 Ausländer, bes. Ungarn, Sudetendeutsche und Rumänen. Das religiöse Verhalten derselben, soweit sie katholisch sind, ist sehr verschieden. Manche Ungarn sind sehr fleissig im Kirchenbesuch und Sakramentsempfang, mehrere kommen sogar am Werktag vor der Arbeit in die hl. Messe; die anderen aber sind nur auf die Befriedigung ihrer leibl. Bedürfnisse bedacht und fallen uns zur Last. Die Rückwirkung auf die Stammbevölkerung besteht wohl weniger in einer Nachahmung als in Ärger und Abscheu.

Nacktkultur, schon vorher durch die Übungen unserer Soldaten in Badehose, wurde durch diese meist aus Städten stammenden Evakuierten weiter gefördert, so dass unser H. Bürgermeister schon durch Anschlag mit Geldstrafen drohen musste.

6.) Antikirchliche Strömungen gegen den Nationalsozialismus sind nicht zur Kenntnis gekommen.

7.) Die Beziehungen zum Bürgermeister (unserem Mesner) sowie Gemeinderat und Lehrer sind die denkbar besten. Wir können mit dem Bürgermeister die täglichen Vorkommnisse und Schwierigkeiten beraten. Er ist einer der wenigen, die schon bestätigt wurden, hatte aber auf seinem Fragebogen auch nur einmal mit *ja* zu antworten, bei der Zugehörigkeit zur NSV. Auch das Einvernehmen mit der Militärbehörde ist ein gegenseitig gutes Entgegenkommen. Der H. Kommandant ist katholisch und hat einen Bruder als Priester.

Zur statistischen Übersicht der letzten 12 Jahre:

1.) Während der letzten 12 Jahre ist kein hiesiger Seelsorger in Haft genommen worden.

2.) Von der Polizei wurde der Unterzeichnete 2-mal verhört wegen kleinerer Sachen, in denen ich mich leicht rechtfertigen konnte.

3.) Dass Familien oder Einzelpersonen *staatlicherseits* bedroht oder benachteiligt worden seien, ist mir nicht bekamt geworden, wohl aber von Seite der Gemeinde in kleineren Belangen.

4.) Im Konzentrationslager *Dachau* war der hiesige N. N. 8 Monate lang wegen einer im Wirtshaus gemachten Äusserung. Der damalige junge Lehrer²⁵²⁵ hat ihn angezeigt, der Bürgermeister und Ortsbauernführer haben die Anzeige mit unterschrieben. Das religiöse Verhalten ist das gleiche wie vorher, etwas auf der leichteren Seite.

5.) Durch religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend hat sich *der* eben erwähnte junge Lehrer und nach dessen Einrücken seine Frau, welche den Schulunterricht übernahm, hervorge-

²⁵²⁵ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 42; 1938, 42; 1940, 40.

tan. Sonst hat sich der Bürgermeister, der anfangs erwähnte N. N. und des Bürgermeisters Söhne hervorgetan.

6.) Kirchl. Eigentum wurde nicht beschlagnahmt.

7.) Klosterfrauen sind nicht in der Pfarrei.

Ehrerbietigst gehorsamst:

Michael Stirner, Pfarrer.

Pfarrei Kößlarn²⁵²⁶, Dekanat Aigen

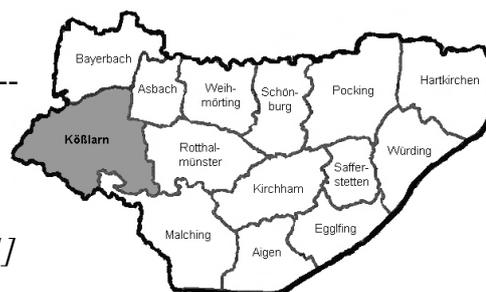
 Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Kößlarn.

Seelsorgsbericht des Pfarramtes Kößlarn für 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Pfarrer Wilhelm Lindner²⁵²⁷



Als Seelsorgsbericht für 1945 erlaubt sich der Unterzeichnete Folgendes zu berichten:

Im Frühjahr 1943 wurde in der Nähe des Marktes Kößlarn eine militärische Luftnachrichtendienststelle errichtet und wurden mehrere grosse Holz-Baracken gebaut, die mit ca. 100 Soldaten und ebenso vielen Luftnachrichtenhelferinnen belegt wurden. 1944 wurden auch 2 grosse Horchgeräte aufgestellt und auf der gegenüberliegenden Seite des Tales ein hoher Funkturm errichtet. Bis zum letzten Tage vor dem Einrücken der Amerikaner wurde noch gebaut.

Am 1. Mai um ½ 9 Uhr früh fuhren plötzlich amerikanische Panzer aus der Richtung Vils- hofen kommend in den Markt ein. Die ersten Häuser hissten sofort die weisse Fahne. Der Bürgermeister²⁵²⁸ wurde geholt und übergab den Ort und forderte zur sofortigen Waffenablie- ferung auf. Alle Häuser hissten sofort die weisse Fahne. Es wurde kein Schuss abgegeben. Bis zum Abend war eine Besatzung von ca. 1000 Mann da; sie konnten nicht weiter, weil in Sim- bach die Brücke gesprengt worden war.

Auf die einzelnen Fragen des Oberhirtlichen Auftrages wird Folgendes berichtet:

1. Aus Gefangenschaft, Wehrdienst und Arbeitseinsatz sind bis heute 87 Männer zurückge- kehrt, ca. 70 Männer sind noch nicht zurück. Mit vielen konnte die Seelsorgsgeistlichkeit schon in Berührung kommen, der Rest wird in nächster Zeit, sofort nach der Ernte, bei Haus- besuchen, Krankenbesuchen erfasst werden.

2. Seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft ist wohl eine Steigerung der religiösen Beteiligung am Sakramentenempfang und Kirchenbesuch wahrzunehmen, nach Ansicht des Berichterstatters ist das aber kein Beweis einer Gesinnungsänderung. Die Gesin- nung ändert sich nicht von einem Tag auf den andern. Der Kirchenbesuch hat in letzter Zeit

²⁵²⁶ Beachte die unterschiedlichen Schreibweisen: Kößlarn vs. Kösslarn.

²⁵²⁷ Wilhelm Lindner, geb. am 17.2.1877, ord. 1901, ab 14.11.1924 Pfr. in Wald a. A., ab 1.7.1926 Komm. in Simbach a. I., ab 21.11.1927 Pfr. in St. Salvator, ab 1.6.1936 Pfr. in Kößlarn, gest. am 6.4.1958. Schematismus Passau 1947, 120f.; Necrologium 1950-2000, 51. - „1933 bei der Regierung angezeigt wegen staatsabträglichen Verhaltens. Nähere Angaben liegen nicht vor.“ (Hehl 1260).

²⁵²⁸ Anton Mesmer, von 1938 bis 1945 Bgm. in Kößlarn. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen.

auch schon wieder nachgelassen. Es wird eine intensive Aufmunterung der zurückgekehrten Männer notwendig sein.

3. Ein Teil der zurückgekehrten Männer ist gut religiös eingestellt. Ehezerrüttungen sind bis jetzt nicht bekannt geworden.

4. Besondere Notstände unter den Geflüchteten und Evakuierten sind in der Pfarrei Kößlarn nicht aufgetreten. Die Flüchtlinge und Evakuierten konnten untergebracht werden, konnten bis jetzt auch gepflegt werden. Im Pfarrhause sind 5 Personen aufgenommen. Eine arge Plage in der Pfarrei sind die Flüchtlinge aus Ungarn, die in grossen Massen mit Ross und Wagen und Autos gekommen sind und behaupten, der „Führer“ habe ihnen das Bayerland versprochen. Sie waren durch die Bank Nationalsozialisten und grüssten nur mit „Heil Hitler“. Einzelne drohten sogar mit Anzeige, wenn man ihren Gruss nicht mit „Heil Hitler“ erwiderte. Sie treten sehr anspruchsvoll und anmassend auf, rauben und stehlen, was ihnen in die Hände kommt.

5. In der Pfarrei Kößlarn sind gegenwärtig rund 600 Evakuierte und Flüchtlinge. Die Zahl wechselt täglich. Die einen kommen, die anderen gehen. Das religiöse Verhalten ist meist gleichgültig. Zur Kirche kommt der grösste Teil nicht, wieder andere sehr fleissig, manche gehen auch oft zu den Sakramenten. Auch das moralische Verhalten vieler weiblicher Flüchtlinge gegenüber den amerikanischen Soldaten lässt zu wünschen übrig. Die Stammbevölkerung ist darüber unwillig. Aus dem Ruhrgebiet konnte in Erfahrung gebracht werden, dass dort bereits wieder Notkirchen eingerichtet sind und regelmässiger Gottesdienst gehalten wird.

6. Strömungen, zwar im Gegensatz zum Nationalsozialismus, aber mit antikirchlichem und antichristlichem Charakter, haben sich bis jetzt in der Pfarrei Kößlarn nicht gezeigt.

7. Mit den gegenwärtigen Vertretern der civilen Gemeindeverwaltung besteht das beste Einvernehmen und engste Zusammenarbeit. Die gegenwärtige Gemeindeverwaltung ist sehr zuvorkommend.

Zum Zwecke einer statistischen Übersicht wird Folgendes berichtet:

[1.] In den letzten 12 Jahren sind Geistliche im Seelsorgssprengel Kößlarn nicht in Haft gewesen, abgesehen von der Verhaftung des Herrn Benefiziaten Georg Dafinger²⁵²⁹ in Winter-

²⁵²⁹ Georg Dafinger, geb. am 16.6.1883, ord. 1911, ab 16.6.1926 Benef. prov. in Kößlarn, gest. am 27.1.1956. Schematismus Passau 1947, 38, 132; Necrologium 1950-2000, 19. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Kößlarn.

berg wegen ungebührlichen Verhaltens gegenüber einer Schaffnerin²⁵³⁰. Er wurde am nächsten Tage wieder frei gelassen.

2. 1938 wurde von der Gendarmerie die Herausgabe des Vermögens der Jungfrauen-Kongregation verlangt. Sie wurde verweigert und es folgte eine weitere Aufforderung nicht mehr.

3. In Kößlarn wurden Personen oder Familien wegen ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung nicht bedroht oder benachteiligt.

4. Eine uneheliche Mutter von mehreren Kindern wurde wegen unsittlichen Verhaltens und Vernachlässigung der Kinder in ein Gefängnis gebracht und weil sie dort ausbrach, zuletzt in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Sie ist zurückgekehrt und führt das gleiche schlimme Leben weiter, religiös gleichgültig.

5. Religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend oder active böswillige Behinderung der Seelsorge fand in Kößlarn nicht statt.

6. Ein Keller des Kooperatorenhauses wurde von der Wehrmacht beschlagnahmt, ebenso die unter dem Kooperatorenhause befindliche Wasserquelle zur Wasserversorgung der Luftnachrichten-Dienststelle, die ca. 1 km ausserhalb des Marktes liegt. Beides offenbar auf Angabe des früheren nationalsozialistischen Bürgermeisters. Keller und Quelle sind noch beschlagnahmt für die z. Zt. in Baracken untergebrachten ungarischen Flüchtlinge.

7. Hier wurden klösterliche Kräfte ihrem Berufe nicht entzogen. Aber am 1. Mai, wo die Amerikaner hier ankamen, kamen aus einem Lazarett in Passau 12 Kranke und Verwundete hier an samt Pflegepersonal, 5 braune Schwestern und 5 männliche Personen und richteten im hiesigen Kindergarten ein Lazarett ein, wo die letzten erst am 17. Juli abzogen. Am 23. Juli konnte der Kindergarten wieder eröffnet werden.

Am 1. Mai wurden in Kößlarn vom deutschen Militär eine Baracke und mehrere Geräte gesprengt, wobei 2 Soldaten getötet wurden. Am 1. Mai wurde von Polen, Russen und leider auch von Amerikanern vielfach geplündert. Die Häuser der Geistlichen wurden von der Einquartierung verschont.

14 Tage vor Ankunft der Amerikaner musste in der Nähe von Kößlarn ein amerikanischer Flieger notlanden. Er wurde von Volkssturmläuten verfolgt und von einem Soldaten, dem

²⁵³⁰ Aus einem Schreiben von Pfarrer Lindner an das Bischöfliche Ordinariat vom 4.8.1944, das im Mai 1944 ungebührliche Verhalten des Frühmesselesers Georg Dafinger einer Schaffnerin gegenüber betreffend, geht hervor, dass es sich um das in der heutigen Tschechischen Republik gelegene Vimperk (Winterberg) handelt. „Nach dem Anschluß der Sudetengebiete an das Reich ... wurden am 1. Dezember 1939 als Administrationsbezirke“ an die Diözese Passau „Bergreichenstein, Winterberg und Prachatitz“ (Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XXXIIf.) gegeben (siehe auch Punkt 2.1). ABP, OA, Persa, Dafinger Georg; Micklitza/Micklitza 109; Ortslexikon 458.

Obergefreiten N. N., erschossen am 16.4.1945. Die Leiche wurde in das Leichenhaus gebracht und am 18.4.45 unter geistlicher Assistenz beerdigt, weil Herr Kooperator Hofbauer²⁵³¹ sogleich von der Erschiessung und Verbringung in das Leichenhaus erfuhr und sofort eine ehrenvolle Beerdigung des Fliegers veranlasste. Sonst wäre er ohne jegliche Feier begraben worden.

Der amerikanische Flieger wurde erschossen, wie ein Augenzeuge angibt, ohne dass eine Notwendigkeit dazu bestand. Er hob die Hände hoch und rief: Kamerad nicht schiessen. Trotzdem schoss ihn der Obergefreite N. N. sofort nieder. Er behauptete hernach, der Hauptmann hätte den Befehl gegeben, jeden Amerikaner „umzulegen“. Hauptmann und Obergefreiter N. N. wurden nach Ankunft der Amerikaner gefunden und verhaftet.

Ehrerbietigst gehorsamst

Wilhelm Lindner, Pfarrer.

²⁵³¹ Otto Hofbauer, geb. am 21.3.1912, ord. 1937, ab 1.2.1939 Koop. in Kößlarn, ab 12.12.1939 im Wehrdienst (bis Februar 1940 Sanitätsdienst in München, ab ca. 1.3.1940 an der Front), im Dezember 1944 im Krankenhaus Rothalmünster, am 31.1.1945 zum Pfr.vikar in Kößlarn ernannt, am 9.2.1945 Tätigkeit als Koop. und Pfr.vikar in Kößlarn wieder aufgenommen (vom Heeresdienst beurlaubt), gest. am 9.10.1966. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 51f.; Schematismus Passau 1947, 38; 1965, 162f.; ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 22; Necrologium 1950-2000, 133; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP). - „1937/38 Meldung beim Regierungspräsidenten wegen kritischer Predigtäußerungen. 1938 Anfeindungen durch HJ. Ebenfalls 1938 Verhöre durch Polizei und Amtsgericht wegen Abhaltung nicht genehmigter Versammlungen.“ (Hehl 1254).

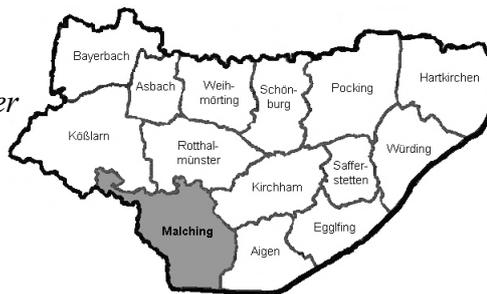
Pfarrei Malching, Dekanat Aigen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Aigen am Inn, 12/II, Malching.

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der
Pfarrei Malching [inhaltlich zu den Generalien
Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Ev. Freudenstein²⁵³²



Die Ereignisse der letzten Monate, so verhängnisvoll sie für manche Orte geworden sind, haben sich in Malching vollständig reibungslos abgewickelt.

Die nationalsozialistische Einstellung eines nicht geringen Teiles der Bevölkerung, namentlich des Ortes Malching selber, die in den vergangenen Jahren auf religiösem Gebiete Kälte und Gleichgültigkeit im Gefolge hatte und namentlich die Jugend stark beeinflusste, wurde in den letzten Monaten, da der Gang der Dinge immer klarer zu Tage trat, bedeutend schwächer, so daß beim Erscheinen der Amerikaner am 3. Mai die weissen Fahnen von den Häusern wehten und es nicht zu den geringsten Gegenaktionen gekommen ist.

Im Einzelnen ist zu berichten:

- 1.) Von den 135 zum Wehrdienst eingezogenen Männern sind bisher 59 zurückgekehrt und wurden vom Seelsorger persönlich begrüßt. Ein Teil derselben, namentlich soweit sie vorher in der Landwirtschaft tätig waren, geht wieder ihrer Arbeit nach. Andere dagegen, namentlich aus Arbeiterkreisen, warten noch auf Arbeit. 76 zum Wehrdienst eingezogene Männer sind noch nicht heimgekehrt; mehrere davon sind seit Jahren vermisst.
- 2.) Der Kirchenbesuch hat seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft eine Steigerung erfahren. Bei einem Teil der ins Gotteshaus Zurückgekehrten hat der Seelsorger den Eindruck, daß sie mit ihrer bisherigen ablehnenden Haltung innerlich nicht zufrieden waren und daß ihnen die veränderten Verhältnisse eine willkommene Gelegenheit waren, ihren bisherigen Standpunkt aufzugeben. Gelegentlich des Empfanges der Ostersakramente konnte man das deutlich beobachten. Ein abschließendes Urteil in diesem Punkte abzugeben, scheint mir im gegenwärtigen Zeitpunkt als noch verfrüht.

Von den ca. 120 hier stationierten Amerikanern besuchen 30 regelmäßig den Pfarrgottesdienst und geben durch ihr Erscheinen im Gotteshaus und durch ihr Verhalten sowohl beim Betreten

²⁵³² Johann Ev. Freudenstein, geb. am 21.9.1890, ord. 1915, ab 20.11.1936 Pfr. in Malching, gest. am 7.12.1963. Schematismus Passau 1963, 136; Necrologium 1950-2000, 161. - Kein Eintrag bei Hehl.

des Gotteshauses als auch während des Gottesdienstes den Pfarrangehörigen ein gutes Beispiel. Es wurden denselben auf ihr Ersuchen besondere Plätze in der Kirche angewiesen.

3.) Das religiöse Verhalten der Heimkehrten scheint mir nicht schlecht zu sein. Es wird auch die Befreiung von dem seelischen Druck, unter dem sie jahrelang litten, mitspielen.

4.) Besondere Notstände sind bisher nicht aufgetreten, sind aber zu befürchten, wenn die Rückführung der Evakuierten etc. sich in die Länge zieht.

5.) Evakuierte und Flüchtlinge befinden sich gegenwärtig 710 in der Pfarrei. Von diesen sind nur 130 katholisch. Die Mehrzahl derselben nimmt am religiösen Leben teil. Ein großer Teil der Evakuierten und Flüchtlinge sind willkommene Arbeitskräfte. Das sittliche Verhalten derselben ist sogar etwas besser als das der Einheimischen. Der Hauptsache nach sind es Siebenbürger²⁵³³ (280) und Schlesier (200). Die Siebenbürger, deren Vorfahren vor 800 Jahren ihre Heimat im Rheinland verlassen haben²⁵³⁴, sind evangelisch und halten viel auf ihr Deutschtum und ihren Glauben. Letzterer scheint sehr äusserlich zu sein.

6.) Strömungen, die antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen, waren bisher nicht zu beobachten.

7.) Die Beziehungen zur zivilen Gemeindeverwaltung, zu deren Bildung der Seelsorger beigezogen wurde, sind als gut zu bezeichnen.

Johann Freudenstein

Pfarrer

Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

Ad 1.) ---

ad 2.) Ein einziges Mal wurde bei meinem Vorgänger²⁵³⁵ durch die Polizei und Partei Haus-suchung gehalten.

ad 3.) 5 Männer wurden im Jahre 1933 wegen ihrer politischen Haltung auf mehrere Wochen in Haft genommen.

ad 4.) Im Konzentrationslager befand sich keine Person der Pfarrei.

²⁵³³ Siebenbürgen war ein deutsches Siedlungsgebiet in Südosteuropa und wird heute als „Karpatenlandschaft in Rumänien“ (Wegweiser (AGoFF) 187) bezeichnet. Ebd. 8; Wo liegt Siebenbürgen.

²⁵³⁴ Die Siebenbürger Sachsen bildeten „die Nachkommenschaft jener aus dem Rheinland, der Pfalz, Luxemburg, Flandern und dem Elsass stammenden deutschen Kolonisten, die bereits Mitte des 12. Jahrhunderts vom ungarischen König Geza II. (Geisa, 1141-1162) geholt“ worden waren, „um das unerschlossene, versumpfte Land im Karpatenbogen zu kolonisieren“ (Hannover Moser 39).

²⁵³⁵ Adolf Schanderl, geb. am 17.7.1870, ord. 1895, ab 17.2.1908 Pfr. in Malching, ab 16.11.1936 Komm. in Malching, gest. am 14.9.1946. Schematismus Passau 1941, 123; Necrologium 1925-1975, 139. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Malching.

- ad 5.) Die Personen, die sich durch religionsfeindliche Beeinflußung der Jugend, Behinderung der Seelsorge und kirchenfeindliches Verhalten hervortaten, gehörten der Arbeiterschaft und auch den Lehrerkreisen an.
- ad 6.) Die 3 größeren Glocken wurden beschlagnahmt (eine kleine im Gewicht von $\frac{1}{2}$ Ztr. ist geblieben). Ein kleines der Kirche gehöriges Grundstück wurde zur Einrichtung eines Kindergartens in Anspruch genommen.
- ad 7.) ---

Johann Freudenstein

Pfarrer

Pfarrei Pocking, Dekanat Aigen

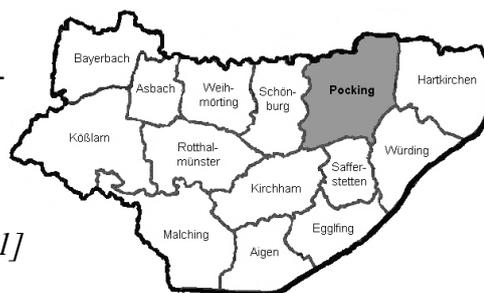
Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Pocking.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 28. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Isidor Oberpieringer²⁵³⁶



Die Wehrmacht-Flugwaffe hatte schon vor dem Kriege südlich von Pocking, beginnend in einer Entfernung von 2,5 km, an der Ostseite der Reichsstraße 12, einen Flugplatz angelegt. Ursprünglich Fliegerschule, wurde derselbe im Laufe des Krieges weiter und weiter ausgebaut und hat vorübergehend bis 6000 Mann Aufenthalt geboten.

Die Katholiken unter den meist nicht katholischen Mannschaften wurden betreut in seelsorglicher Beziehung durch den Standortspfarrer, Pfarrer Edermanninger²⁵³⁷ [!] von Asbach, später in Mittich, der durchschnittlich alle 14 Tage Gottesdienst im Flugplatze hielt.

Die Flugmaschinen waren keine Kampfflugzeuge, sie verließen bei Meldung von Feindfliegern den Flugplatz und tarnten sich außerhalb. Das war wohl der Grund, daß Pocking bei den häufigen Überflügen der Feinde von größeren Bombardierungen verschont blieb. Nur 2 leichtere Bomben fielen am 19. März 1945 am Südrande des Dorfes Pocking nieder, ohne größeren Schaden zu machen.

Bei dem Vormarsch der Amerikaner und Engländer in Frankreich wurden die dort diensttuenen Nachrichten-Helferinnen (genannt Blitz-Mädel) zurückgeführt und ein Teil (man sprach von 2000) im Lager Pocking untergebracht. Einige dieser Mädchen waren sehr religiös; aber der Großteil war sittlich nicht erbauend.

Mit dem Einmarsch der Amerikaner in Bayern wurden die Mädel entlassen; doch mußten manche hier zurückbleiben, da sie ihre Heimat nicht mehr erreichen konnten.

Nordöstlich von Pocking, südlich der Bahnlinie Pocking-Ruhstorf und nördlich der Reichsstraße 12 (Eingang ca. 2 km von hier entfernt), legten während des Krieges die Aluminium-Werke, Sitz Berlin, eine große, kriegswichtige Fabrik an zum Bau von Flugzeug- und Unterseeboots-Teilen. Zur Arbeit im Aufbau (und später im Betrieb) wurden Gefangene aus Zivil-

²⁵³⁶ Isidor Oberpieringer, geb. am 4.4.1875, ord. 1899, ab 7.12.1920 Pfr. in Pocking, gest. am 10.6.1955. matricula/ABP/Halsbach, T, 008-01_0028, 4. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 119; Necrologium 1950-2000, 85. - „Fensterzertrümmerung im Pfarrhof, weil seine Schwester der Wahl im November 1933 fernblieb.“ (Hehl 1264); siehe auch eigene Berichterstattung.

²⁵³⁷ Josef Edermanninger.

gefängnissen und Konzentrationslagern herangezogen, für die ein eigenes Unterkunftslager bei Schlupfing (ca. 1,5 km östlich von Pocking) errichtet war.

Am 24. April 1945 nachmittags erfolgte ein feindlicher Tief-Flieger-Angriff auf den Bahnhof Pocking. Auf einem Geleise stand ein Waggon voll KZ-Gefangener, die soeben neu zur Arbeit von auswärts herangeführt worden waren.²⁵³⁸ Diese wurden beschossen und 26 davon teils getötet, teils schwer verwundet. Der Herr Vikar²⁵³⁹ erfuhr von dem Unglück und eilte sofort an die Unfallstelle, um nach Möglichkeit priesterlichen Beistand zu leisten. Er wurde jedoch von der Wachmannschaft nicht zugelassen. Nachher wurden die Verwundeten von der Bewachung kurzerhand erschossen. Während der kommenden Nacht hörte die Umgebung des Bahnhofes Schüsse und nachher wurde bekannt, daß auch die unverwundeten Insassen des von den Feindfliegern angegriffenen Waggons von der Wache erschossen worden sind. Es soll sich um insgesamt ca. 60 bis 70 Männer handeln, die umgekommen sind (durch Feind und Volksgenossen). Sie liegen begraben am Bahnkörper bei Pocking, eingescharrt von ihrer Wache.

Als Abwehr gegen die siegreich vordringenden Amerikaner waren am hiesigen Orte mehrere Panzersperren errichtet und die Rott-Brücke (nach Tettenweis) zur Sprengung geladen. Vernünftige, beherzte Männer konnten aber die Zündung rechtzeitig außer Wirkung setzen.

Am 1. Mai ds. J. kamen morgens feindliche Panzerspitzen von Karpfham über den sogenannten Kreuzkeller hier an. 3 „Wehrwölfe“ wollten mit Panzerfäusten sich im Orte zur Wehr setzen. Kluge Volkssturmänner beredeten sie, an den einzelnen Eingängen des Ortes den Feind aufzuhalten. Dadurch trennten sie die 3 und wie sich jeder allein sah, verschwand er spurlos. So vollzog sich der Einmarsch der Sieger kampflös.

Unterdessen stieg im Fliegerhorst eine Rauchsäule nach der andern auf.

Die vorhandenen Flugzeuge und Brennstofflager wurden vernichtet (von der deutschen Besatzung), zuletzt einige Bauten des Horstes gesprengt, darunter die große Halle.

²⁵³⁸ Es besteht hier wohl ein Zusammenhang mit dem KZ-Zug, welcher durch Nammering und Passau über Pocking nach Dachau verlief (siehe dazu den „Bericht über den Aufenthalt eines Transportzuges aus dem Konzentrationslager Buchenwalde in Nammering“ vom 16.5.1945, abgedruckt bei denjenigen der Pfarrei Aicha v. W.). - Zum Datum: An anderer Stelle heißt es, dass ein „Angriff Ende März auf den Bahnhof Pocking ... einen KZ-Zug“ (Kaiser 132) getroffen hat.

²⁵³⁹ Max Kufner, geb. am 9.11.1904, ord. 1930, ab 1.8.1931 Koop. in Simbach b. L., ab 16.4.1934 Koop. und Pfr.vikar in Pocking (vom 28.6.1934 bis 1.9.1934 Prov. in Safferstetten, vom 1.11.1934 bis 1.1.1935 Prov. in Würding, vom 1.2.1935 bis 1.3.1935 Prov. in Schönburg), gest. am 31.12.1995. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 12; Schematismus Passau 1947, 149; Necrologium 1950-2000, 171. - „Beschlagnahme eines Vervielfältigungsapparates und eines Radiogerätes sowie verschiedener Schriften bei einer Haussuchung. Anzeige wegen Nichtgrüßens der Hitlerfahne bei einer Kriegerfeier.“ (Hehl 1259); vgl. auch die Berichte der Pfarreien Pocking und Simbach b. L.

Wenn wir auch sagen dürfen „Gott sei Dank, daß unsere Besetzung so ruhig abgelaufen ist“, klagen doch viele Bewohner des Ortes über das Gebahren mancher amerikanischer Krieger. Diese waren sehr auf Uhren und Schmucksachen etc. aus, nahmen sich solche heimlich und sogar mit Gewalt. Sie stürmten die Wein- und Spirituosenlager in den Geschäften, Gast- und Weinwirtschaften und suchten auch in manchen Privathäusern nach alkoholischen Getränken. In der Trunkenheit wurden einige sittlich sehr zudringlich.

Die Wohnungsnot ist in Pocking sehr groß, wird aber immer noch größer durch die Forderungen der Besatzung, die ständig neue Räume für sich beansprucht.

1) Die Rückkehr der von ihrer Familie Getrennten geht verhältnismäßig langsam vor sich. Etwa 70 sind wieder in der Heimat und haben ihren Beruf wieder aufgenommen. Ca. 150 sind noch in der Ferne und Gefangenschaft, 85 Pfarrangehörige sind gefallen.

Die Zurückgekehrten wurden in der Kirche begrüßt und beglückwünscht. Viele zeigen sich auch den Seelsorgern nach ihrer Ankunft auf der Straße. Sie werden herzlichst begrüßt.

2) Der Kirchenbesuch hat nach dem Sturz des Nationalsozialismus bedeutend zugenommen. „Jetzt sieht man viele in der Kirche, die vorher keinen Herrgott mehr brauchten!“ So ist die Äußerung der Bevölkerung. Nach meiner Ansicht ist nur bei wenigen eine Gesinnungsänderung eingetreten.

3) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist allgemein recht gut. Ein aus russischer Gefangenschaft Heimgekehrter sagte zu mir: „Ich war Kommunist. Aber jetzt bin ich von meinem Kommunismus gründlich geheilt.“ - Ehezerüttung ist noch keine bekannt. Solche werden erst kommen.

4) Nach dem Einmarsch der Sieger machte sich sofort Diebstahl und Raub breit. Zuerst stahlen und plünderten die frei gewordenen russischen Gefangenen, dann die polnischen Landarbeiter, die nicht mehr arbeiten wollten, endlich auch eine Großzahl von zugewanderten Ungarn. Von diesen wurden ca. 6000 im Lager des Fliegerhorstes untergebracht.

Ca. 2000 waren frei, sie nächtigten zu einem großen Teil in den Höfen der Bauernhäuser und kochten im Freien. Das Holz zum Feuer stahlen sie in den Wäldern, die mitgebrachten Lebensmittel hatten sie bald aufgezehrt. Daher begannen sie zu rauben in den Stallungen und auf den Feldern (besonders Kartoffel, die erst in der Entwicklung begriffen waren). Die Raubzüge erfolgten gewöhnlich in großer Überzahl nachts, bewaffnet, während die einheimische Bevölkerung ohne Waffen ist und nachts das Haus nicht verlassen darf.

Große Notstände herrschten auch in dem Entlaß-Lager für zurückgeführte Soldaten und SS-Männer, das in der bereits genannten Aluminium-Fabrik bei Pocking eingerichtet wurde. Die Verpflegung da war zu wenig. Daher kamen eine Unzahl von Bittgesuchen an Pfarramt,

mildherzige Leute etc. aus dem Lager um Lebensmittel. Da nahm sich die Vorstandschaft des Katholischen Frauenbundes Pocking in geradezu aufopfernder Weise um die Hungernden an. Den Gefangenen wurden Lebensmittelpäckchen ins Lager gefahren und für die Entlassenen wurde im Hofe der Vorsitzenden eine Küche eingerichtet, in der warme Suppe verabreicht wurde. In den ersten 2 Wochen erreichte die Zahl der Päckchen über 2100 und die Zahl der verabreichten Suppe über 7000 große Teller. - Den besonders unermüdlichen 2 Familien Bieringer und Mittlmeier gebührt außerordentliche Anerkennung für ihr Hilfswerk. Dieses wäre aber nicht möglich gewesen ohne die Mithilfe der Bevölkerung, welche dem Aufruf der Seelsorger um Gaben gerne nachgekommen ist. Bis von Hartkirchen, ja sogar von Reutern, kam ein voller Wagen.

5) Die Zahl der evakuierten Deutschen ist etwas zurückgegangen, noch ca. 600. Das religiös-moralische Verhalten der Gäste ist gemischt. Die sittlich hochstehende hiesige Bevölkerung stoßt sich an dem Gebahren der ungarischen Weiblichkeit, weil viele von ihr frei und überall sichtbar kaum bekleidet im Grase liegen.

Ihr Gebahren wirkte schon ansteckend auf die hiesige weibliche Jugend, derart, daß Dienstboten bei den Ernte-Arbeiten nur mit kurzem Unterhöschen und ärmelloser Bluse bekleidet zur Arbeit durch die Straßen gehen.

6) Bolschewistische Strömungen zeigen sich bereits offen; jedoch scheint eine Organisationsbildung noch nicht ganz klar.

7) Die Beziehungen zur zivilen Gemeindeverwaltung sind freundlich, obwohl der Bürgermeister²⁵⁴⁰ Kommunist ist und offen erklärte, daß er es verstanden habe, sich vom Kriegsdienst zu drücken.

Zu statistischen Zwecken über die letzten 12 Jahre wird angegeben:

- 1) Geistliche wurden aus hiesiger Pfarrei nicht in Haft genommen.
- 2) Bei den beiden aktiven Geistlichen hat die Gestapo einmal Haussuchung nach gedruckten und mit der Hand gefertigten Schriften vorgenommen und solche beschlagnahmt. Es geschah dies gelegentlich der staatlicherseits erfolgten Aufhebung der katholischen Jugendorganisationen²⁵⁴¹.

²⁵⁴⁰ Anton Petri, geb. am 4.4.1901, von Juni 1945 bis 31.1.1946 Bgm. in Pocking, gest. am 30.8.1974. Freundliche Auskunft durch die Stadt Pocking, die Stadt Vohenstrauß sowie Frau Jutta Vonrüden-Ferner (Stadtarchiv Essen); StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856.

²⁵⁴¹ Durch einen Befehl der Gestapo vom 20.1.1938 wurden die kath. Jugendvereine aufgelöst. Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 185f.; Wurster, Zur Geschichte 279f. - Siehe die Anm. unter Punkt 2.1.2.1.

3) Über Bedrohung und Benachteiligung wegen katholischer Gesinnung ist nichts bekannt geworden. Der damalige Bürgermeister Stefan Bühl²⁵⁴² war peinlich bemüht, die Gemüter ruhig zu erhalten.

4) In einem Konzentrationslager waren 2, vorübergehend, und zwar wegen Vernachlässigung des Unterhaltes ihrer Familien. Einer von ihnen ist jetzt katholisch gesinnt, der andere (mere civiliter²⁵⁴³ getraut) ist Kommunist wie vorher.

5) Durch religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend taten sich hervor die Hauptlehrerin N. N.²⁵⁴⁴, die wegen ihres Wirkens an die Regierung in Regensburg versetzt wurde, und die Hauptlehrerin N. N.²⁵⁴⁵, die im Jahre 1942 den Hauptlehrer N. N.²⁵⁴⁶ heiratete.

6) Zu Kriegszwecken wurden beschlagnahmt und entfernt die 4 größeren Glocken der Pfarrkirche, die einzige Glocke der Filialkirche Eggersham und 2 sehr alte Glocken der Filialkirche Indling. Das Gewicht betrug insgesamt ca. 40 Zentner.

7) 3 klösterliche Lehrerinnen, die ihrem früheren Lehrerberuf entzogen (abgebaut) wurden, kamen in das hiesige Englische Institut: Mater Amata Ritzer²⁵⁴⁷, Mater Irmtrudis Anthuber²⁵⁴⁸ und Mater Petra Wegebauer²⁵⁴⁹, die erstere von Waldkirchen, die zweite von Zwiesel, die dritte von Heiligenstadt [!].

Zweimal war im hiesigen Engl. Institut ein BDM-Lager mit 32 Insassen eingerichtet, zusammen 1 ½ Jahre lang. Für Miete, Verköstigung, Beheizung, Beleuchtung, Wäsche wurde pro Person täglich 2 RM vergütet. Eine weitere Entlohnung wurde nicht geleistet. Dabei waren 3 Personen für die Bedienung etc. benötigt.

²⁵⁴² Stefan Valentin Bühl, geb. am 6.9.1894, vom 15.5.1933 bis 2.5.1945 und erneut vom 1.5.1952 bis 9.10.1958 Bgm. in Pocking, gest. am 21.2.1977. Freundliche Auskunft durch die Stadt Pocking.

²⁵⁴³ Übersetzt: nur zivil.

²⁵⁴⁴ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 43; Handbuch Lehrerschaft Oberpfalz 1940, 17.

²⁵⁴⁵ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 43; 1938, 43; 1940, 40; Strobl, Lehrgeschlechter 2002, 125.

²⁵⁴⁶ Siehe Handbuch Lehrerschaft Oberpfalz 1940, 33.

²⁵⁴⁷ Sr. Amata (Rosa) Ritzer, IBMV, geb. am 21.6.1884, Einkleidung 1904, von 1923 bis 1934 an der Volksschule in Oberzell, von 1934 bis 1937 an der Volksschule in Waldkirchen, von 1937 bis 1938 Katechetin in Kirchberg, dann Passau-Josefsheim, 1939 aus dem Schuldienst (Passau-Josefsheim, Handelsschule) abgebaut, ab Februar 1940 Oberin in Pocking, gest. am 4.9.1963. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 109.

²⁵⁴⁸ Sr. Irmtrudis (Maria) Anthuber, IBMV, geb. am 12.4.1913, Einkleidung 1933, von 1934 bis 1937 an der Volksschule in Pfarrkirchen, 1937/38 an der Volksschule in Zwiesel, 1938/39 in Schönberg, 1939 aus dem Schuldienst abgebaut, 1939/40 in Passau-Niedernburg, von 1940 bis 1945 Organistin in Pocking, gest. am 4.3.2010. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

²⁵⁴⁹ Sr. Petra (Maria) Wegebauer, IBMV, geb. am 3.2.1914, 1936 aus dem Schuldienst in Waldkirchen abgebaut, Einkleidung 1937, 1937 in Pfarrkirchen, 1943 in Heiligenstatt, 1945 aus dem Orden entlassen (ab 1945 wieder im Schuldienst tätig in Feichten). Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

Später wurde für die auswärtigen Besucher der hiesigen Hauptschule ein Kinderpensionat errichtet. Es waren 32 Kinder, von denen jedes monatlich 50 RM zu zahlen hatte. Eine weitere Entlohnung wurde auch in diesem Falle nicht gegeben.

Zur Zeit ist das Institut mit Evakuierten, hauptsächlich aus Schlesien überfüllt.

Oberpieringer, Pfarrer.

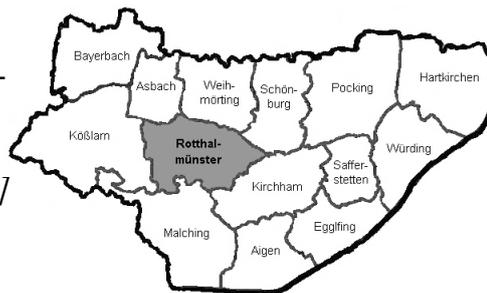
Pfarrei Rotthalmünster, Dekanat Aigen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Rotthalmünster, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Ev. Hirschenauer²⁵⁵⁰



Das Ende des Kriegsgeschehens ist hier sehr glimpflich verlaufen.

Obwohl hier bis zuletzt zahlreiche deutsche Truppen lagen, meist norddeutsche Flieger und SS, die Widerstand gegen die Besetzung leisten wollten, konnten sie doch, bis die einen Tag später als erwartet vollzogene Besetzung geschah, so beschwichtigt werden, daß sie sich teils gefangen gaben, teils flüchteten. Der Markt selbst hatte allgemein weiß beflackt [!], so daß es zu keiner Kampfhandlung kam und die Besetzung am 1.V. in aller Ruhe sich vollzog. Die Einquartierungen in die Häuser brachte insofern manche Härten, als die Häuser vollständig von den Bewohnern verlassen werden mußten. Es geschahen in manchen Häusern, durchaus nicht in allen, Durchsuchungen, Beschädigungen und Entwendungen. Wenn eine Einrichtung Naziabzeichen aufwies, dann wurde alles kurz und klein geschlagen. Das Pfarrhaus blieb ausdrücklich geschont. Nur als wegen der gesprengten Innbrücken eine zweite Nacht Einquartierung notwendig war, mußten im Stallgebäude 30 Mestizen²⁵⁵¹ untergebracht werden, die sich sehr anständig und dankbar benommen haben. Die Truppen zogen dann zum Teil weiter, zum Teil haben sie in der Umgebung Bivouac bezogen. Sie haben regelmäßig Militärgottesdienst, den ihr Kaplan, ein Jesuit, hält, Vormittag in der Friedhofkirche für die Evangelischen, Nachmittag für die Katholiken in der Pfarrkirche. Besuch der Ersteren ca. 150-200, der Letzteren 350-400. Dieser Gottesdienst ist ein erhebendes Beispiel für die Pfarrgemeinde. Predigt und Messe mit Orgelspiel, Trompetenklang, gemeinsamen Gebeten und Gesängen und mit jedesmaliger Kommunion fast aller Soldaten an Christi Himmelfahrt, Sonntag und Pfingstfest, wo könnte man bei deutschen Truppen diese Ordnung und diesen lebendigen Glauben sehen!

Es liegen hier auch viele ungarische Truppen und Civilisten. Ein ungarischer Pfarrer hält für diese Gottesdienst. Auch die religiöse Haltung der Ungarn ist eine gute.

²⁵⁵⁰ Johann Ev. Hirschenauer, BGR, geb. am 13.11.1877, ord. 1902, ab 1.2.1935 Pfr. in Rotthalmünster (vom 16.5.1936 bis 1.2.1950 Dekan für Aigen), gest. am 7.3.1953. Schematismus Passau 1947, 121f.; 1952, 157; Necrologium 1950-2000, 37. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁵⁵¹ Ein Mestize ist ein „Nachkomme eines weißen und indianischen Elternteils“ (Duden. Das Fremdwörterbuch 512).

Zu einer Plage sind die frei gewordenen Kriegsgefangenen und Fremdarbeiter geworden, denen die Amerikaner erlaubten, sich als frei und Sieger zu fühlen. Sie arbeiten nicht mehr, kaufen alles aus und stahlen und raubten einige Tage, bis ihnen Einhalt geboten wurde. Hoffentlich dauert der Abtransport nicht zu lange. Einen schlimmen Ausklang hat der nahe Fliegerhorst gebracht. Dort waren zu großen Erweiterungsbauten seit ein paar Monaten viele politische Strafgefangene aus Konzentrationslagern eingesetzt. Jammerbilder des Elends, von denen täglich einige den Hungertod starben. Diese und noch ein paar tausend kriegsgefangene Russen, die noch in den letzten Wochen zur Arbeit hieher kamen, waren über Nacht frei und - auch ohne Nahrung. Diese plünderten in Kirchham, Tutting und Umgebung in schrecklicher Weise. Kirchham wird wohl darüber berichten. Jetzt hat sich die Lage wieder ziemlich gebessert.

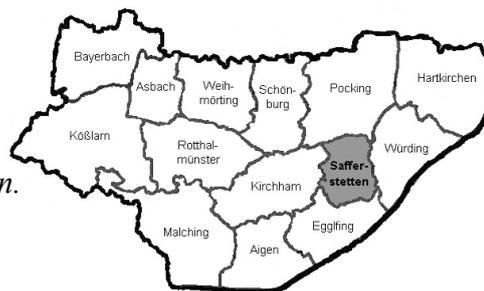
Herr Vikar Magnus Huber von Kirchham war seit Monaten der Vater der armen Strafgefangenen und übrigen Ausländer. Er bettelte Nahrung und brachte sie den Armen, trotz des Widerspruches der Aufseher und der Gefahr, selbst verhaftet zu werden. Bei diesen kranken ehemaligen Strafgefangenen liegt er jetzt selbst sterbend im Krankenhause hier, wahrscheinlich vom Flecktyphus befallen. Möge Maria vom seligen End, die uns so wunderbar in allen Kriegsgefahren beschützt hat, auch ihn, den Apostel der Ärmsten, nach einem seligen End im Monat Mai in den Himmel führen zum ewigen Frieden!

Ehrerbietigst gehorsamst!

Joh. Hirschenauer, g. R.

Pfarrei Safferstetten [Bad Füssing], Dekanat Aigen

*Für die Pfarrei Safferstetten ist laut Auskunft
des Pfarramts Bad Füssing kein Bericht vorhanden.*



Pfarrei Schönburg, Dekanat Aigen

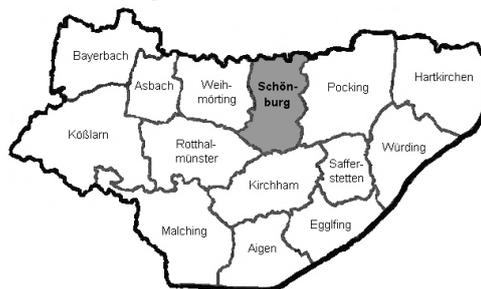
Quelle: Pfarrchronik Schönburg (verwahrt vor Ort, Pfarrverband Pocking).

Eintrag in der Pfarrchronik

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [1. - 6. Mai 1945, siehe unten]

Verfasser: [wohl Pfarrer Franx X. Türk²⁵⁵²]



1. - 6. Mai

Die Lage der deutschen Truppen ist unhaltbar. Hitler begeht in Berlin Selbstmord. Mit ihm andere führende Parteigenossen, darunter auch Göbbels²⁵⁵³ [!]. Die meisten führenden anderen Parteigenossen, die an dem Tode [von] Millionen von Menschen schuld waren, lassen sich schmachlich gefangen nehmen, darunter auch Göring²⁵⁵⁴. Admiral Dönitz²⁵⁵⁵ erläßt ein Waffenstillstandsersuchen an die Amerikaner u. Engländer.²⁵⁵⁶ Berlin wird von den Russen erobert.²⁵⁵⁷ Ende des Krieges.²⁵⁵⁸

²⁵⁵² Franz X. Türk, geb. am 10.12.1882, ord. 1908, ab 16.3.1937 Pfr. in Schönburg, gest. am 11.2.1955. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 12; Schematismus Passau 1947, 39, 129f.; Necrologium 1950-2000, 25. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber die Angaben von Pfarrer Türk im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung in ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Franz Türk.

²⁵⁵³ Joseph Goebbels.

²⁵⁵⁴ Hermann Göring.

²⁵⁵⁵ Karl Dönitz, geb. am 16.9.1891, deutscher Marineoffizier, von 1936 bis Januar 1943 Führer (ab Oktober 1939 Befehlshaber) der U-Boote, ab 1940 Vizeadmiral, ab 1942 Admiral, vom 30.1.1943 bis 1.5.1945 Großadmiral und Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, durch Verfügung Hitlers in dessen politischem Testament zum Reichspräsidenten und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht bestimmt, am 1.5.1945 Regierungsgewalt und Oberbefehl über die Wehrmacht übernommen, am 23.5.1945 von den Engländern verhaftet, am 1.10.1946 im Rahmen der Nürnberger Prozesse als Hauptangeklagter zu zehn Jahren Haft verurteilt, gest. am 24.12.1980. Stockhorst 108; Lankheit, Dönitz 96f.; Art. Dönitz 574; Erdmann 605; „Hitlers politisches Testament, aufgesetzt im Bunker der Reichskanzlei (29. April 1945)“, abgedruckt in Schramm 413-417, hier 416f.; Wichmann, Karl Dönitz; Scriba, Das Kriegsende. - Siehe ferner Dönitz, Karl, Mein wechselvolles Leben, Göttingen u. a. ²1975; Dönitz, Karl, 10 Jahre und 20 Tage, Frankfurt am Main 1963.

²⁵⁵⁶ „Als Großadmiral Dönitz am 1.5.1945 die Nachfolge Hitlers antrat, stand der endgültige militärische Zusammenbruch Deutschlands unmittelbar bevor. Da Dönitz, mit dem Oberbefehl über die Wehrmacht betraut, diese aussichtslose Lage erkannt hatte und „weitere sinnlose Opfer ... vermeiden“ (Hansen 225) wollte, verfolgte er „eine Taktik der Teilkapitulation gegenüber den Westalliierten“ (Scriba, Kriegsverlauf). Den Kampf gegen die Rote Armee wollte er noch fortsetzen, um im Osten des Reiches die Armee und möglichst viele Flüchtlinge Richtung Westen zurückzuziehen und damit vor russischer Gefangenschaft zu schützen. Sein Ziel war es, „deutsche Menschen vor der Vernichtung durch den vordrängenden bolschewistischen Feind zu retten“ („Dönitz an das deutsche Volk am 1. Mai 1945“, abgedruckt in Lüdde-Neurath 132 - „zu dieser Legende und ihrer Widerlegung“ (Zimmermann 117) beachte etwa Schwendemann 9-33). „Eine sofortige Gesamtkapitulation wäre daher nach Dönitz' mehrmaligem Ausspruch ‚Verrat an den Truppen der Ostfront‘ gewesen.“ (Lüdde-Neurath 59). Durch Verhandlungen zwischen dem von Dönitz entsandten Feldmarschall Hans-Georg von Friedeburg mit dem Oberbefehlshaber der brit. Invasionstruppen konnte schließlich am 4.5.1945 um 18.30 Uhr die „Kapitulationsurkunde der gesamten deutschen Streitkräfte in Holland, in Nordwestdeutschland einschließlich aller Inseln, und in Dänemark“ (abgedruckt in Lüdde-Neurath 138) unterzeichnet werden, welche um 8 Uhr des folgenden Tages in Kraft trat. Nach „Waffenstillstandsverhandlungen mit den Briten“ (Schramm 19) sollte ein Abkommen auch mit den USA zustande kommen. Daher „beauftragte Dönitz Generaloberst Alfred Jodl, bei den Kapitulationsver-

Die Amerikaner kommen am 5. Mai von Pocking her nach Schönburg u. besetzen den Bahnhof und die Gemeindeganzlei. In ganz Deutschland, auch in hiesiger Gegend, werden an den größeren Orten die Geschäfte und Lebensmittelläden von den Polen und hierher verschleppten Russen geplündert mit Erlaubnis der Amerikaner 3 Tage lang.

Die Plünderungen gehen in hiesiger Gegend aber weiter. Jetzt kommen die Bauern daran zum Ausplündern. Es gibt bei den Einbrüchen Todesfälle.

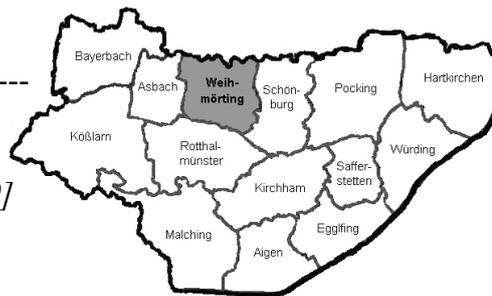
Es kommen in hiesige Gegend eine Menge Flüchtlinge vom Rheinland und besonders von Schlesien u. Ostpreußen. Es ist kein Haus hier, das nicht ganze Familien aufnehmen mußte. Im Lager bei Pocking, dem früheren Flugplatz, sind gegen Zehntausend, besonders Ungarn, untergebracht, die alle von der hiesigen Gegend ernährt werden müssen. Die Kartoffel werden von den Feldern zum Teil gestohlen, auch das Vieh von der Weide geraubt.

handlungen im Amerikanischen Hauptquartier entweder eine Teilkapitulation zu vereinbaren oder aber eine viertägige Frist zwischen der Unterzeichnung einer Gesamtkapitulation und der Einstellung aller Gruppenbewegungen zu erhalten“ (Scriba, Das Kriegsende). Da die „Amerikaner aber ... die bedingungslose Kapitulation aller Streitkräfte, also auch derjenigen an der Ostfront“ (Schramm 19), verlangten und damit an dieser Stelle die „Strategie der militärischen Teilkapitulationen“ (Henke 937) misslungen war, kam es schließlich in Reims zur Unterzeichnung eines Dokuments, welches die genannte Forderung der USA einbegriff. Eine weitere Urkunde folgte am 8./9. Mai in Berlin-Karlshorst. - Siehe dazu Punkt 2.3 sowie Scriba, Das Kriegsende; Hansen 225f.; Lüdde-Neurath 53-74; Erdmann 590f.; Ueberschär/Müller, Kriegsende 101-106; Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 103-114; Schramm 19f.; Henke 937; „Kapitulationserklärung“, abgedruckt in Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 174; Pötzsch; Samson.

²⁵⁵⁷ Die sowjetische Offensive zur Eroberung Berlins, bestehend aus der 1. Weißrussischen und der 1. Ukrainischen Front, hatte am 16.4.1945 begonnen. Nach der erfolgten Einkesselung am 24./25. April „kapitulierten die Verteidiger der R[eichshauptstadt] am 2.5. im Tempelhof“ (Benz, Reichshauptstadt 738). Als „Symbol des Sieges von Stalins Sowjetunion über Hitlerdeutschland“ (Pötzsch) hissten sowjetische Soldaten „am 2. Mai 1945 die Rote Fahne mit Hammer und Sichel auf dem Reichstag“ (Ebd.). Ebd.; Schramm 471; Lüdde-Neurath 9; Scriba, Kriegsverlauf.

²⁵⁵⁸ Zum Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa durch die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht vgl. die vorangehende Anm. sowie Punkt 2.3.

Pfarrei Weihmörting, Dekanat Aigen



Quelle: ABP, OA, Pfa, Weihmörting, III, 10.

Kriegshandlungen [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 23. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Eduard Sendl²⁵⁵⁹

Es wird hiemit gehorsamst berichtet, daß in der Pfr. Weihmörting keinerlei Kriegshandlungen stattfanden, sodaß weder Personenschäden noch Schäden an Gebäuden entstanden; auch haben sich keine das kirchl. Leben berührenden Ereignisse zugetragen.

Ehrerbietigst gehorsamst

Sendl, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Aigen am Inn, 12/II, Weihmörting.

Seelsorgebericht [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 25. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Eduard Sendl

1. Bis jetzt sind 30 Männer aus Gefangenschaft, Wehrdienst und Arbeitseinsatz heimgekehrt, sie können alle wieder einen festen Beruf ausüben, wenn auch einige arbeitsbeschränkt sind. Ich bin fast mit allen schon in Fühlung gekommen; ca. 60 sind noch nicht heimgekehrt.
2. Im Allgemeinen ist nach dem Verschwinden des Nationalsozialismus eine religiöse Besserung nicht eingetreten. Ein paar besuchen zwar wieder die Kirche, die es zuvor nicht taten, aber ich glaube an keine innere Gesinnungsänderung.
3. Die Heimgekehrten sind fast durchwegs genauso eingestellt, wie sie vorher waren, die Launen blieben lau, die Guten gut und die Schlechten schlecht. Ehezerrüttung kam nicht vor.
4. Der größte Notstand sind die Plünderungen und Raubanfälle auf die Bauern, die seit Kriegsende bis heute andauern und sogar schon ein Todesopfer gefordert haben. Da die Deutschen mit Einschluß der Polizei ohne Waffen, die Räuber aber reichlich damit versehen sind, kann niemand dagegen etwas tun; die Amerikaner aber lassen sich dadurch nicht aus ihrer Ruhe bringen.

²⁵⁵⁹ Eduard Sendl, geb. am 6.10.1877, ord. 1902, ab 17.8.1920 Pfr. in Weihmörting, gest. am 6.7.1952. Schematismus Passau 1947, 121f.; Necrologium 1950-2000, 95. - Kein Eintrag bei Hehl.

5. Deutsche Evakuierte und Flüchtlinge sind gegenwärtig ca. 300 vorhanden, darunter 75 Katholiken. Außerdem noch etwa 150 Ungarn und einige Polen und Ukrainer.

Etwa die Hälfte der evakuierten Katholiken sind es nur dem Namen nach, ein kleinerer Teil ist vorbildlich und ein anderer kleinerer Teil schlecht. Dies zeigt sich namentlich in dem Verhalten der Frauen gegen die Amerikaner und sonstige Ausländer.

Auf die Stammbevölkerung bleibt ihr Verhalten ohne Einfluß.

Die heimatlichen religiösen Verhältnisse sind nach den Berichten der Evakuierten ungefähr die gleichen wie bei uns, nur Hamburg macht eine Ausnahme im schlimmen Sinne.

6. Antireligiöse Strömungen unter den Gegnern des Nationalsozialismus haben sich einstweilen noch nicht gezeigt. -

7. Die Beziehungen des Seelsorgers zu der gegenwärtigen Gemeindeverwaltung sind gut, die Mitglieder derselben sind im Einvernehmen mit dem Pfarrer aufgestellt worden.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

1. Geistliche waren nicht in Haft und wurden

2. auch nicht von der Polizei verhört.

3. Wegen seiner religiösen Haltung wurde niemand bedroht oder nennenswert benachteiligt.

4. Niemand war im Konzentrationslager.

5. Durch kirchenfeindliche Agitation taten sich gelegentlich hervor 1 Lehrperson, 1 Fabrikbesitzer, 2 Fabrikarbeiter; im besonderen Umfang aber 1 Bauerssohn.

6. Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt mit Ausnahme der Kirchenglocken.

7. Klösterliche Personen gab es nicht in unserer Pfarrei.

Sonst hat sich in unserer Pfarrei in letzter Zeit nichts ereignet, was von religiöser Bedeutung wäre.

Ehrerbietigst gehorsamst

Sendl, Pfr.

Pfarrei Würding, Dekanat Aigen

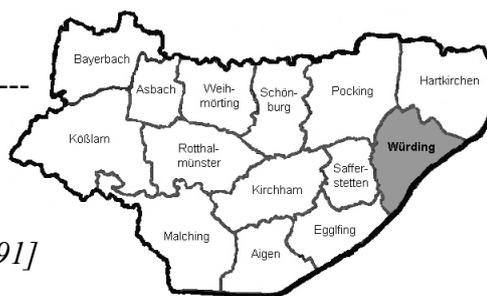
Quelle: ABP, Pfa Würding, 31.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 24. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Binder²⁵⁶⁰



I. Allgemeine Lage.

1. Im Bereich der Pfarrgemd. Würding fanden keine Kriegshandlungen statt, obwohl die Gefahr v. Bombardierung u. Beschießung mitunter groß war. Weder die Kirche noch andere Gebäude haben Schaden gelitten, auch keine Personen. Nur die Errichtung der zwecklosen Panzersperre (trotz Lazarett im Ort!) u. das Hissen der weißen Flagge beim gemeldeten Nahen der Amerikaner hätte am 1. Mai 1945 beinahe zu einer Schießerei auf den Pfarrer u. einige beherzte Männer v. Würding geführt. Kleinere Plünderungen durch Polen und Amerikaner kamen nach Einrücken der Amerikaner (am 3. Mai) auch in hiesiger Gemeinde vor, darunter ein Teil des Meßweines im Pfarrhause. Bis jetzt sind 74 Soldaten wieder zu ihren Familien zurückgekehrt u. gehen ihrem früheren Berufe nach; zum größten Teil sind sie auch mit ihrem Seelsorger in Fühlung gekommen. Ungefähr 60 sind noch nicht heimgekehrt.

2. Die Beteiligung am relig. Leben (Kirchenbesuch u. Sakramentenempfang) hat auch hier eine Steigerung erfahren; doch dürfte mehr äußere Umstellung als innere Gesinnungsänderung die Ursache sein.

3. Das relig. Verhalten der Heimgekehrten entspricht im Allgem. ihrem früheren! Ehezerüttung vermutlich in 1 Falle.

4. Außergewöhnliche Notstände sind in der Seelsorgsgemeinde nicht aufgetreten.

5. Die Zahl der Evakuierten u. Flüchtlinge i. d. Pfarrei ist von 400 im April 1945 gegenwärtig auf 374 zurückgegangen. Ihr Verhalten ist sehr verschieden. Das schlechte Beispiel mancher unter ihnen (Nacktkultur, Unsittlichkeit) findet leider mehr Nachahmung unter der einheimischen Bevölkerung, besonders in der weiblichen Jugend, als das gute Beispiel einzelner Fremden u. es wurde dazu bereits vom Seelsorger Stellung genommen. Die große Mehrzahl (z. Zt. 286) ist evangelisch; manche von ihnen besuchen unseren kathol. Gottesdienst.

²⁵⁶⁰ Joseph Binder, geb. am 3.9.1889, ord. 1913, ab 2.1.1935 Pfr. in Würding, gest. am 19.5.1973. Schematismus Passau 1947, 135; Necrologium 1950-2000, 73. - „Verhör wegen Mittragens der Marienfähne bei der Fronleichnamsprozession. Verwarnung durch die Gestapo wegen eines Seelsorgebriefes.“ (Hehl 1244); siehe auch eigene Berichterstattung.

6. Antikirchl. Strömungen haben sich bis jetzt in der Gemeinde nicht gezeigt.

7. Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der Gemeindeverwaltung u. Polizei sind gut u. [es] ist Zusammenarbeit zu erwarten.

II. Zur Statistik.

1. Ende Juni 1934 u. nochmals im Juli 34 war Pfarrer Joh. B. Wöhrle in kurzer „Schutzhaft“, angeblich wegen politisch. Beziehungen zum Ausland (Österreich)²⁵⁶¹. Vorher war bereits in das Erdgeschoß des Pfarrhauses geschossen u. bald darauf eine Bombe im Pfarrgarten in der Nähe des Pfarrhofes geworfen worden, sodaß 22 Fensterscheiben zertrümmert wurden.²⁵⁶²

Über die Pfarrei wurde 3-4 Monate das Interdikt verhängt u. blieb selber ohne Pfarrer bis 2.I.35.²⁵⁶³

²⁵⁶¹ Es bestand „gegen den Pfarrer Wöhrle der Verdacht, dass er Nachrichten nach Österreich“ gab, weswegen sein Briefwechsel 1934 wohl „schon längere Zeit überwacht“ (BayHStA, MK 38884, Schreiben des Oberstaatsanwalts beim Landgerichte Passau vom 25.6.1934) wurde. - Zu den Beziehungen zu Österreich siehe auch ebd.

²⁵⁶² „Der Oberstaatsanwalt beim Landgerichte Passau“ schrieb am 25.6.1934 an das Oberlandesgericht München, dass am „21.6.34 ... eine Anzeige der Gend.Station Würding“ eingelaufen sei, „wonach in der Nacht vom 17./18.6.34 in der Nähe des Pfarrhauses Würding 4 bis 5 Pistolenschüsse abgegeben worden seien. ... Pfarrer Wöhrle habe am 17.6. vorm. eine ziemlich scharf gehaltene Predigt mit der Spitze gegen die Sa [!] gehalten“. Ferner habe am „22.6. morgens ... die Gend. Würding fernmündlich“ mitgeteilt, „dass in der verflossenen Nacht ein Papierböllersanschlag auf das Pfarrhaus erfolgt sei“ (BayHStA, MK 38884). - Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung gab Pfarrer Wöhrle u. a. an: „Förmlicher Schutzhaftbefehl durch Dr. Feldbauer Griesbach 22.6.1934, weil ins Haus geschossen u. vor dem Haus Papierböllers zur Explosion gebracht wurden. Als ich am 27.7. auf Anordnung des Generalvikars wieder nach Würding zurück kehrte, wurde ich sofort wieder in Schutzhaft genommen. Am nächsten Tag musste ich wieder in die Verbannung gehen.“ Weiter schrieb er: „Ich durfte mich im Gebiete des Landrates Griesbach 4 Monate nicht aufhalten. 22.6. - 27.10.1946 [anstatt 1946, dem Jahr, in dem Pfarrer Wöhrle den Fragebogen ausfüllte, müsste es heißen: 1934]“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Johann Wöhrle).

²⁵⁶³ Wie aus den Niederschriften über die Ordinariatssitzungen im Zeitraum von Juni bis Dezember des Jahres 1934 hervorgeht, wurden in nicht weniger als 16 Zusammenkünften die Causa „Pfarrer Wöhrle“, dessen Rückkehr sowie die Besetzung der Pfarrei Würding thematisiert (siehe dazu ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 42, 134, 139f., 143, 147, 151f., 155, 163f., 170, 173f., 180, 184f., 193, 203, 207, 212, 219). - Der Passauer Generalvikar wandte sich - zwei Schreiben vom 28.7.1934 und 31.8.1945 belegen dies - an den Oberregierungsrat Feldbauer, Bezirksamtsvorstand in Griesbach. Im ersten wurde etwa formuliert: „Ich betrachte es als eine unerträgliche Ungerechtigkeit, dass Pfarrer Wöhrle, ohne dass er erfahren kann, warum, solange von seinem Posten ferngehalten wird“. Weiter wurde in dem Brief bemerkt, man dürfe „es nicht örtlichen Priesterfeinden überlassen ..., mir nichts dir nichts durch Fenstereinwerfen und Revolverschüsse etc. missliebige Geistliche zu vertreiben“. In dem Schreiben vom 31.8.1945 ist vom „Versuch, den Pfarrer Wöhrle am 28. Juli aufgrund des von der anhänglichen Bevölkerung zugesicherten Schutzes zurückzubringen“ (ABP, OA, NS, XV, B, Würding), die Rede. Zum oben erwähnten Interdikt: Um - in Zusammenhang mit der eben genannten Ermöglichung der Rückkehr für Pfarrer Wöhrle - „den nötigen seelischen Druck auf die katholische Bevölkerung Würdings auszuüben“, erließ das Bischöfliche Ordinariat am „5.8.1934 folgende Anordnungen, die dem sogenannten *kleinen* Interdikt“ (BayHStA, MK 38884, Schreiben des Staatsministerium des Innern vom 4.9.1934) gleichkamen: „1. Die Gemeinde Würding darf sich an Sonntagen einen Seelsorger halten, wenn sie die Kosten hierfür aus der Kirchenkasse bestreitet. 2. Jedes Glockenläuten früh und abends hat zu unterbleiben mit Ausnahme des Trauergeläutes für unseren verstorbenen Reichspräsidenten. An Sonntagen darf jedoch nur eine stille Messe gelesen werden. 3. Zur Kundgebung der Trauer für das unberechtigte Fernhalten des Pfarrers wurde vom Bischöfl. Ordinate dieses angeordnet. 4. Es wird [mit] Genugtuung festgestellt, dass die grosse Mehrheit mit Ausnahme einiger weniger, hinter ihrem Seelsorger steht und darum die Trauer und Kirchestille. Bischöfliches Ordinariat. gez. Sigismund Felix.“ (zitiert nach ebd.). Am 20.10.1934 teilte das Bischöfliche Ordinariat dem Pfarramt Würding mit: „Nachdem Herr Pfarrer Wöhrle am Mittwoch, den 24. ds. Mts. auf seine Pfarrei zurückkehren konnte, ist das unter dem 31. August ergangene Verbot des kirchlichen Geläutes und der feierlichen Gottesdienste von selbst ausser Kraft getreten.“

2. Pfr. Joseph Binder wurde 2-mal von der Polizei verhört wegen Mittragenlassens einer Marienfahne (nicht Kongregationsfahne!) bei den Fronleichnamsprozessionen²⁵⁶⁴.
3. Wer gewissenhaft seine relig. Pflichten erfüllte, wurde schikaniert u. bei sich bietender Gelegenheit benachteiligt.
4. Ins Konzentrationslager kam niemand aus der Pfarrgemeinde.
5. Bürgermeister u. Ortsgruppenleiter Albert Wimmer²⁵⁶⁵ u. seine Freunde, die sich durch Verhetzung der Jugend, durch Behinderung der Seelsorge u. kirchenfeindl. Verhalten hervortaten, waren hauptsächlich Landwirte und Handwerker.
6. Die Pfarrkirche Würding mußte 3, die Nebenkirche Gögging 2 Glocken abliefern.

Joseph Binder, Pfr.

(ABP, OA, Pfa, Würding, II, 4a). - Zur gesamten Angelegenheit siehe auch BayHStA, MK 38884. - Pfarrer Wöhrle wurde zum 1.11.1934 die Pfarrpfünde Wurmannsquick verliehen; die Pfarrei Würding übernahm zum 2.1.1935 Studienrat Joseph Binder. ABP, OA, Persa, Binder Joseph; ABP, OA, Persa, Wöhrle Joh. Bapt.

²⁵⁶⁴ Gemäß einer Verfügung der BPP an die Bezirksamter vom 12.6.1935 durften „bei der Fronleichnamprozession Vereinsfahnen nicht mitgeführt werden“ (Monatsbericht der Regierung (Juni 1935), Regensburg, 8.7.1935, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 55-57 (Nr. 49), hier 55, Anm. 2). Ausgenommen waren dabei „rein kirchliche Fahnen“, wobei als solche „z. B. die Fahnen anzusehen“ waren, „die ständig in der Kirche aufbewahrt“ wurden „und bei weltlichen Veranstaltungen keine Verwendung“ fanden. Interessant mag erscheinen, dass diese Verfügung der BPP „weder den kirchlichen Behörden mitgeteilt, noch im Bayer. Reg. Anzeiger veröffentlicht“ (Monatsbericht der Regierung (Juni 1935), Ansbach 9.7.1935, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. II, 57-59 (Nr. 47), hier 58f., Anm. 4) worden war. - Vgl. dazu die Berichte der Pfarreien Adldorf, Finsterau, Gergweis und Innernzell.

²⁵⁶⁵ Albert Wimmer, geb. am 11.7.1892, von Mai 1933 bis April 1945 Bgm. in Würding, gest. am 4.4.1979. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Bad Füssing; StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856.

DEKANAT ARNSTORF

- Pfarrei Arnstorf
 - Expositur Neukirchen bei Arnstorf
- Pfarrei Grafendorf [Münchs Dorf]
 - Expositur Indersbach
- Pfarrei Johanniskirchen
- Pfarrei Malgersdorf
- Pfarrei Mariakirchen
- Pfarrei Mitterhausen
- Pfarrei Roßbach
- Pfarrei Schönau
 - Expositur Zeitlarn [Unterzeitlarn]
- Pfarrei Simbach bei Landau
- Pfarrei Thanndorf
- Pfarrei Zell



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Arnstorf, Dekanat Arnstorf

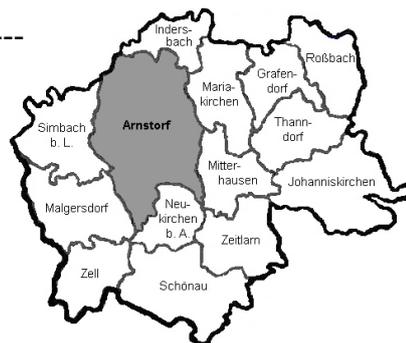
Quelle: ABP, OA, Pfa, Arnstorf, III, 10.

Bericht über die Übergangszeit

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 27. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Johann v. Kr. Busler²⁵⁶⁶



Die „seelsorglichen Vollmachten vom 11.IV.45“²⁵⁶⁷ und was allenfalls noch beigelegt war, sind hier nicht mehr eingetroffen. Offenbar ist der betreffende Zug, in dem diese Sachen geschickt wurden, beschossen worden und der Inhalt zugrunde gegangen. Falls ein Verordnungsblatt dabei war, wird um Neusendung desselben für unser Dekanat gebeten.

Was hier in letzter Zeit vorgefallen ist, ist schnell berichtet. Wir waren von jeher jene Pfarrei, die fast hundertprozentig gegen das dritte Reich eingestellt war. In meinen Verhandlungen vor dem Landgericht Deggendorf und dem Staatsgerichtshof in München hat der Staatsanwalt immer gegen mich den Vorwurf erhoben, daß durch meine unheimliche Tätigkeit die ganze Pfarrei so verseucht sei, daß die nationalsozialistische Partei nicht aufkommen könne. Tatsächlich waren es so wenige, die hier aktiv und praktisch mittaten, daß man sie mit den Fingern der zwei Hände aufzählen kann. Darum auch die allgemeine Freude, daß wir den Krieg verloren haben, weil dadurch wenigstens das Kostbarste gerettet wurde, was man uns auch noch nehmen wollte. Nun ist das Theater zu Ende.

Es hielt sich hier seit 27.IV. schwer bewaffnete SS auf und man fürchtete, daß beim Nahen der Amerikaner es zur Beschießung kommen würde. Aber kluge und energische Leute aus unserer Mitte verhinderten die Sprengung der Kohlbachbrücke [!], die bereits geladen war, und so konnten die Amerikaner mit ihren schweren Panzern bei allgemeiner Hissung der weißen Fahne ungehindert hier einziehen.

²⁵⁶⁶ Johann v. Kr. Busler, geb. am 18.11.1874, ord. 1898, ab 26.3.1906 Pfr. in Arnstorf (vom 28.3.1923 bis 1.5.1946 Dekan für Arnstorf), gest. am 3.8.1957. Schematismus Passau 1947, 118; Necrologium 1950-2000, 109. - „Meldung beim Regierungspräsidenten wegen Verweigerung des Trauergeläutes für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg am 2.8.1934, weil die Weisung der vorgesetzten Behörde noch nicht eingetroffen war. Wegen Predigtäußerungen vom 9.6.1935 (Angriffe gegen den Gauamtsleiter, Inschutznahme der Juden) durch das Bezirksamt Eggenfelden angezeigt. Am 30.10.1935 durch das Landgericht Deggendorf von der Anklage des Kanzelmißbrauchs freigesprochen. Am 2.6.1939 Anzeige wegen böswilliger Beschimpfung Hitlers. Verhör am 10.10.1939. Unterrichtsverbot vom 16.5. bis 25.9.1940. Am 31.5.1940 durch das Sondergericht München Freispruch. Ende 1941 eine Anzeige wegen angeblich heimtückischer Predigtäußerungen zum Erntedank.“ (Hehl 1245f.); siehe auch eigene Berichterstattung sowie Keil 502.

²⁵⁶⁷ Beachte die Anm. im abgedruckten Text von Generale Nr. 2339 unter Punkt 3.1.2.1.

Nur von etwa 2000 KZ-Leuten, die wie eine Herde Vieh am 28.V.²⁵⁶⁸ hier durchgetrieben wurden²⁵⁶⁹, - im Pfarrhofstadel allein übernachteten über 72 dieser Opfer - mußten hier und in der Umgebung einige Dutzend ihr Leben durch Erschießung oder Erschlagung durch die SS lassen. Der hiesige Bürgermeister²⁵⁷⁰, der die Leichen verscharren ließ, ist inzwischen eingezogen worden und wird erfahren, was es heißt: verscharren lassen. Bei steigender Gefahr haben wir eine gemeinsame Wallfahrt nach dem Gartlberg gelobt, und, Gott sei Dank, ist weder ein Haus noch eine Person in der ganzen Pfarrei zu Schaden gekommen. Was wir jetzt erleben müssen, ist allerdings weniger erfreulich: die vielen Polen von hier und Umgebung rotten sich von Zeit zu Zeit zusammen und plündern die Geschäfte, eines nach dem andern, in wirklich schauerlicher Weise und die amerikanische Besatzung schaut fast immer untätig zu. Leider beteiligten sich dabei auch manche Einwohner von hier mit Ausreden, daß sie auf gutem Weg nichts bekommen konnten. Die letzten Tage gehen die Polen zu den Bauern, besonders zu jenen, die ihre Gefangenen etwas schlecht behandelt hatten, und plündern und mißhandeln die Missetäter von früher. Diese allgemeine Unsicherheit ist sehr zu bedauern.

Der Besuch der Messe und der Empfang der Sakramente und speziell die Teilnahme an den Maiandachten ist noch nie so stark gewesen wie jetzt. Auch die katholischen Soldaten der Amerikaner beteiligen sich fleißig an den Gottesdiensten und geben ein gutes Beispiel, während andere von ihnen weniger angenehm sich bemerkbar machen. In den Quartieren führen sie sich schlecht auf und Ordnung und Reinlichkeit scheint ihnen ein unbekannter Begriff zu sein.

In Eggenfelden, für uns zuständig, haben wir einen kernkatholischen Landrat²⁵⁷¹ aus Düsseldorf, der selber zwei Jahre im KZ-Lager war. Er zieht uns Priester zu allen seinen Maßnahmen bei, besonders befragt er uns bei Ernennung der neuen Bürgermeister²⁵⁷².

²⁵⁶⁸ Bei dieser Datumsangabe liegt wohl ein Fehler vor; vermutlich ist der 28. April gemeint.

²⁵⁶⁹ Es handelt sich vermutlich um den Evakuierungsmarsch der KZ-Außenlager Ganacker und Plattling (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Exing).

²⁵⁷⁰ Franz X. Ortmeier, geb. 1891, von 1942 bis 1945 Bgm. in Arnstorf, gest. am 31.3.1976. Kitzinger 23; freundliche Auskunft und Bereitstellung einer Auflistung der Bürgermeister durch Herrn Josef Haberl (Archiv Markt Arnstorf); Arnstorfer G'schichtn 48f.

²⁵⁷¹ Otto Creutz, Dr., geb. am 3.6.1889, von 1924 bis 1932 Landrat (Adenau, Bezirk Koblenz), von 1934 bis 1936 Geschäftsführer des Werklufschutzes der Industrie des Niederrheins und des Ruhrgebiets, 1938 wegen Untreue zu Gefängnisstrafe (ein Jahr und drei Monate) verurteilt, von 1940 bis 1945 verschiedene Tätigkeiten, im Mai 1945 als komm. Landrat (Eggenfelden) eingesetzt, im April 1946 seines Postens enthoben, da kriminell schuldig aufgrund: „Bezugscheine über größere Mengen Lebensmittel ausgestellt und unter der Vorgabe ‚Flüchtlingstransporte‘ verschoben und Tauschgeschäfte gemacht“ („Strafprozeß gegen Dr. Creutz“, in: Isarpost. Zeitung für Landshut und Niederbayern, Nr. 93, 3. Dezember 1946). Haushofer 416; freundlicher Hinweis von Herrn Josef Haberl (Archiv Markt Arnstorf); BayHStA, MInn 96073.

²⁵⁷² Die Pfarrei Arnstorf erstreckte sich neben dem Gebiet des Marktes Arnstorf auf Gebiete der Gemeinden Hainberg (zum Bgm. siehe die Anm. im Bericht der Expositur Neukirchen b. A.), Indersbach, Jägerndorf, Kohlstorf (zum Bgm. beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Mariakirchen) und Ruppertskirchen. Handbuch Bistum Passau 1934, 86. - Für Arnstorf: Hanns Reither, 1945 im Auftrag von Otto Creutz als Bgm. installiert, allerdings

Wir hoffen über diese schwere Zeit wieder glücklich hinüberzukommen und den Seelsorgsangehörigen, die uns jetzt mehr wie sonst in Anspruch nehmen, mit Rat und Tat an die Hand gehen zu können.

Ehrfurchtvollst gehorsamst

Joh. Busler, Pfarrer

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Arnstorf, 12/II, Arnstorf.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Arnstorf 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Johann v. Kr. Busler

I. Allgemeines

Die Pfarrei Arnstorf war seit alter Zeit bekannt als „schwarz“. Das haben alle Wahlen seit vielen Jahrzehnten bewiesen. Auch seit Auftreten des Adolf Hitler²⁵⁷³ vermochte dieser Mann, der auch sonst vernünftige und ruhig denkende Menschen bezauberte, bei uns keine rechte Begeisterung zu wecken, so dass vor 1933 die Stimmen für ihn niemals die Hälfte aller abgegebenen erreichten. Als dann die gewaltige Beeinflussung einsetzte und Fälschung der Wahlresultate überall durchgeführt werden musste, konnten für den NS auch hier bessere Resultate wenigstens gebucht werden. Der Unterzeichnete liess die Arbeit gegen das Hitlersystem weder in der Predigt noch im Privatverkehr ruhen, so dass er dreimal unter Anklage

Amt schon bald wieder abgetreten; Fritz Casper, als Nachfolger von Reither Bgm., jedoch Stelle nach kurzer Zeit wegen Krankheit aufgegeben; Josef Schiebl, am 15.7.1945 vom Military Government in Eggenfelden als Bgm. bestimmt, Geschäfte bis zur Wahl im Januar 1946 geführt. Kitzinger 23; freundlicher Hinweis von Herrn Josef Haberl (Archiv Markt Arnstorf).

²⁵⁷³ Adolf Hitler, geb. am 20.4.1889, in der Kindheit wenige Jahre in Passau wohnhaft, am 16.9.1919 in die Deutsche Arbeiterpartei (spätere NSDAP) eingetreten, ab Juli 1921 Vorsitzender der NSDAP, 1924 zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt (wegen versuchten Hochverrats), allerdings schon im Dezember 1924 frühzeitig entlassen, 1925 NSDAP neu gegründet, am 30.1.1933 vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt, am 23.3.1933 Regierungserklärung abgegeben, vor seiner Zeit als Reichskanzler mehrmals in Passau anwesend und dort Rednertätigkeit (vgl. dazu unten sowie Kellermann, Berührungspunkte) ausgeübt, ab 12.8.1934 Führer und Reichskanzler, ab 4.2.1938 Oberbefehlshaber der Wehrmacht, ab 19.12.1941 gleichzeitig Oberbefehlshaber des Heeres, gest. am 30.4.1945 (Selbstmord in Berlin). Stockhorst 200; Kershaw 73f.; Kellermann, Berührungspunkte 25f.; Hummel, Katholische Kirche 66; Rammer, Nationalsozialismus 120-122. - Zur Rundfunkmeldung vom 1.5.1945 über den Tod Hitlers siehe auch die Anm. im Bericht der Pfarrei Winzer (Pfarrchronik). - Zur Anwesenheit von Adolf Hitler in Passau sei vermerkt, dass dieser schon am 19.2.1920 sowie am 7.8.1922 in Passau gewesen war und dort gesprochen hatte. Ferner nahm er am sog. „*Deutsche[n] Tag*“ am 16. und 17. Juni 1923 in Passau („Erinnerungen an den Deutschen Tag in Passau 1923“, in: Donau-Zeitung, Nr. 136, 13./14. Juni 1942) teil und war am 27.10.1928 in der Dreiflüssestadt, wo er zwei Versammlungen hielt. SP, AR, H 190; „Hitler in Passau“, in: Donau-Zeitung, Nr. 250, 29. Oktober 1928, 5; Rammer 112f. - Hitler wurde im März 1933 zum Ehrenbürger der Stadt Passau ernannt - entsprechende, mit dem Datum des 30.3.1933 versehene Urkunde (verwahrt im SP; abgedruckt in Rammer, Nationalsozialismus 121) hat Hitler jedoch nie erhalten.

stand, wie später eigens berichtet wird. Und diese Arbeit war nicht umsonst. Eigentlich begeisterte Anhänger hatte der grosse Volksverführer hier niemals mit Ausnahme von einigen wenigen Konjunkturrittern²⁵⁷⁴. Deshalb war auch der Jubel hier ganz besonders gross, als die Stunde der Erlösung schlug. Wir gelobten am 29.4. eine Wallfahrt nach Gartelberg [!] und haben unser Versprechen eingelöst am Sonntag, den 7.7.²⁵⁷⁵ Es wurde dafür gar keine besondere Propaganda gemacht und doch beteiligten sich über 1000 Personen unserer Pfarrei und zeigten dabei wirklich ein auferbauliches Verhalten. Besonders erfreulich war die grosse Beteiligung der Jungmänner und Männer. Erwähnt sei eigens, dass genau ein Jahr zuvor an einem Sonntag während des Pfarrgottesdienstes 102 [!] Bomben der Amerikaner niedergingen²⁵⁷⁶, wobei kein Mensch, kein Haus und kein Stück Vieh zugrundeging.

II. Im Einzelnen.

1. Das Resultat ändert sich jetzt von Tag zu Tag. Zurückgekehrt sind ungefähr 390 Mann, die ausnahmslos in ihren Familien bzw. an ihren Dienstplätzen weiterarbeiten können. Mit den meisten derselben kommen wir Priester allmählich in Fühlung: sind ja lauter Schüler von ehemals. Es fehlen aber immer noch über 200, die von ihren Familien sehnsüchtig zurückerwartet werden und von denen viele sicher auf die Totenliste gehören.

2. Steigerung oder Minderung nicht zu merken.

3. Es ist eine merkliche Änderung nicht eingetreten. Fast alle Zurückgekehrten waren zuvor eifrige Kirchenbesucher und sind es jetzt wieder. Ehezerüttungen sind einstweilen noch nicht zu merken, werden aber wohl noch kommen, wenn es so weiter geht. Man sucht vorzubauen, soweit es geht.

4. Das Flüchtlingselend ist hier ganz besonders gross, weil sich schliesslich alles in dem Markt zusammendrängt, was von auswärts einigermaßen abkommen kann. Ganz schlimme Erfahrungen hat man mit der grösseren Anzahl der KZ-Leute gemacht, die frech und anspruchsvoll auftreten und sonderbarerweise die Unterstützung der Besatzungsbehörde finden. Der Markt musste bis jetzt, von Kleidung, Schuhwerk usw. ganz abgesehen, über 3000 Mark

²⁵⁷⁴ Von der Parteiführung wurde ein „Großteil der nach dem Januar 1933 in die NSDAP Eingetretenen als ‚Konjunkturritter‘“ (Buddrus 298) betrachtet. „Aus Angst vor ‚Konjunkturrittern‘ wurde 1933 eine allgemeine Mitgliederaufnahmesperre verhängt, welche 1937 mit der Einführung des Parteianwärters ... gelockert wurde. Während der Aufnahmesperre gab es jedoch Sonderregelungen, z.B. die Aufnahme von Mitgliedern des Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten zum 1.08.1935 oder Mitgliedern der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO) zum 1.03.1937. Als Aufnahmedatum für Parteianwärter wurde einheitlich der 1.05.1937 - unabhängig vom Antragsdatum - festgelegt.“ (PG - Zum Mitgliedschaftswesen).

²⁵⁷⁵ Der 7.7.1945 war ein Samstag.

²⁵⁷⁶ Möglicherweise handelte es sich hierbei um einen Not- bzw. Ballastabwurf. - Man beachte auch die unter Punkt 4.1.5 abgedruckte Zusammenstellung des Bischöflichen Ordinariats, in welcher in diesem Zusammenhang von einem „Luftangriff der Amerikaner“ die Rede ist.

für diese Gesellschaft aufbringen. Dabei führten sie regelmässig das Kommando bei den Plünderungen und Räubereien.

5. Evakuierte und Flüchtlinge aus fast allen Ländern Europas haben die Zahl von fast 500 erreicht. Besonders schlimm wirkt sich das Verhalten mehrerer schlesischer Frauen aus, das an Schamlosigkeit nicht überboten werden kann. Der Grossteil dieser Schlesier ist evangelisch. Die Stammbevölkerung fühlt sich im Grossen und Ganzen davon abgestossen. Es möchte fast so erscheinen, als ob aus all diesen Ländern (Ungarn, Polen, Schlesien, Pommern, Serbien usw.) nur die allerschlimmsten Elemente hierhergewandert wären.

6. Ist hier nicht der Fall. Es zeigt sich im Allgemeinen ein bedauerlicher Stumpfsinn in Anbetracht dessen, dass kein Mensch weiss, was nun folgen soll.

7. Sehr gut, beste Zusammenarbeit.

III. Statistische Übersicht über die letzten zwölf Jahre

1. Nein.

2. Der Pfarrvorstand wurde zweimal verhandelt, und zwar am 30.10.33 in Deggendorf wegen seiner vorausgegangenen Pfingstpredigt und am 31.5.40 vor dem Staatsgerichtshof München wegen Beleidigung des Adolf Hitler und des Gauleiters Adolf Wagner²⁵⁷⁷. Beiden Verhandlungen gingen ungezählte Verhöre voraus. Ein drittes Mal war er angeklagt wegen der Erntedankfestpredigt 1941, jedoch wurde das Verfahren eingestellt, weil sich so viele Zeugen zu seinen Gunsten meldeten, dass seine Verhandlung aussichtslos war.

3. Bedroht sind wohl viele Familien worden, besonders gelegentlich der Schulabstimmung. Aber es blieb bei der Drohung.

4. Keine.

5. Am schlimmsten tat sich diesbezüglich hervor der Hauptlehrer N. N.²⁵⁷⁸, der auch aus der Kirche austrat und, Gott sei Dank, bei der Jugend sehr unbeliebt war, so dass sein Einfluss im

²⁵⁷⁷ Adolf Wagner, geb. am 1.10.1890, enger Vertrauter Adolf Hitlers, 1923 Mitglied der NSDAP und Ortsgruppenleiter (Erbendorf), ab 1924 Mitglied des Bayerischen Landtags (Völkischer Block), Beginn des Aufstiegs (Führungskreis um Hitler), 1925 Wiedereintritt in die neubegründete NSDAP, 1928/29 Gauleiter (Oberpfalz), vom 1.11.1929 bis 15.11.1930 Gauleiter (Groß-München) - 1930 Zusammenlegung der Gaue Groß-München und Oberbayern zum Gau München-Oberbayern - vom 16.11.1930 bis 12.4.1944 Gauleiter (München-Oberbayern), ab 1933 Mitglied des Reichstags, ab März 1933 Staatskommissar für Bayern, ab März/April 1933 Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident in Bayern, 1935 Beauftragter für Reichsreform im Stabe des Stellvertreters des Führers, ab 28.11.1936 bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus, SA-Obergruppenführer, ab September 1939 Reichsverteidigungskommissar für die beiden Wehrkreise VII und XIII, 1942 krankheitsbedingt Ämter niedergelegt, gest. am 12.4.1944. Blessing 814; Rademacher, Handbuch 152; Stockhorst 434f.; Art. Wagner 277; Hüttenberger, Die Gauleiter 79, 219; Höffkes 363-365; Ziegler, Die nationalsozialistischen Gauleiter 443f.; Ziegler, Bayern im Übergang 45; Unger 757.

²⁵⁷⁸ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 32; 1938, 32; 1940, 31.

Sande verlief. Die übrigen Lehrer²⁵⁷⁹ waren durchschnittlich darauf bedacht, beim Hitlerregime etwas zu gelten und bei der Bevölkerung nicht zu sehr anzustossen.

6. Ausser dem herrlichen Geläute (nur die kleine Glocke blieb uns) wurde das katholische Vereinshaus (später St. Michaelskapelle) als Schulraum für Hamburger Kinder und später für eine Reichskrankenkasse beschlagnahmt. Es ist zur Zeit noch nicht frei.

7. Klösterliche Kräfte wurden durch den Abbau der Klosterschule fünf kaltgestellt²⁵⁸⁰ und zwar: drei deutsche Lehrerinnen²⁵⁸¹, eine Handarbeitslehrerin²⁵⁸² und eine Kindergärtnerin²⁵⁸³. Das Mutterhaus stellte mehrere dieser Kräfte für Krankenpflege zur Verfügung.

Ehrfurchtsvoll gehorsamst

Johann Busler, Pfarrer.

²⁵⁷⁹ Vgl. ebd.

²⁵⁸⁰ Zum Abbau klösterlicher Kräfte und zur Schließung von Schulen in Ordenshand (beachte auch Punkt 4.2.2.7): Während die „Einschränkung der Unterrichtstätigkeit der Orden landesweit bereits 1934 begann, lief sie in der Diözese [Passau] erst im Zuge der massiven Kampagne zum Abbau der klösterlichen Lehrkräfte in Bayern im Jahre 1936 an“ (Wurster, Zur Geschichte 271f.). Am 22.5.1936 wurde „durch Staatsrat Dr. Ernst Boepple (1887-1950)“ angekündigt, „die klösterlichen Lehrkräfte an den öffentlichen Volksschulen in Bayern abzubauen“ (Buchinger 242). „Der wirkliche Abbau der klösterlichen Lehrkräfte setzte dann am 1. Januar 1937 ein“ (Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 100); die Außerdienstsetzungen von klösterlichen Lehrpersonen erfolgten im Zeitraum von 1937 bis 1943, vermehrt jedoch 1937 und 1938 (vgl. dazu etwa die Berichte der Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt, der Pfarreien Hofkirchen, Kirchdorf b. O. und Schönberg). Im Passauer Diözesangebiet „wurde die Ostbayerische Provinz der Englischen Fräulein am stärksten betroffen“ (Wurster, Zur Geschichte 272). Ebd. 248; 271-273; Buchinger 242; Kleinöder 609f. - Hinsichtlich der klösterlichen Schulen war im OVBI vom Juli 1936 festgestellt worden, dass in ihnen „ein nicht hoch genug zu schätzendes ... Gut für die christliche Erziehung der Kinder“ zu erblicken und ihre „Bewahrung eines der größten kirchlichen Anliegen“ (OVBI, Nr. 16 (1936) 107) seien. Dennoch konnte man den Abbau von in Ordenshand befindlichen Schulen nicht verhindern. „Im Bistum Passau wurden die ersten klösterlichen Volksschulen zum 1. Januar 1937 aufgehoben“ (Wurster, Vor 50 Jahren 12). Gemäß einer Entschließung des Kultusministeriums vom 29.12.1937 sollte mit „Beginn des kommenden Schuljahres ... in Bayern das höhere Schulwesen neu gestaltet“ (zitiert nach Monatsbericht der Regierung (Januar 1938), München, 9.2.1938, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. I, 285-287 (Nr. 112), hier 286, Anm. 2) werden. Speziell bedeutete dies, dass „mit Ablauf des Schuljahres 1937/38 sämtliche höheren Knabenschulen, die von Orden und Kongregationen geleitet wurden, sowie nahezu alle mittleren und höheren Klosterschulen für Mädchen abgebaut werden mußten“ (Kleinöder 615). „Nach der Schließung der klösterlichen Gymnasien, Mittelschulen, Lyzeen, Aufbauschulen, Haushaltungsschulen u. ä. kam der Raub ihrer Räume und Lehrmittel.“ (Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 101). - Beachte insgesamt auch den Hirtenbrief bzw. das Hirtenwort der bayerischen Bischöfe vom 21.6.1936 „über die geplante Aufhebung der klösterlichen Schulen in Bayern“ (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Kirchdorf a. I.), den Protest der bayerischen Bischöfe bei diversen Regierungsstellen vom 31.10.1936 (abgedruckt in Neuhäusler, Kreuz, Teil II, 109-111), den Gemeinschaftshirtenbrief der bayerischen Bischöfe vom 13.12.1936 (abgedruckt in ebd. 111) oder etwa die „Kanzelerklärung der Bayerischen Bischöfe zu dem fortschreitenden Abbau der klösterlichen Lehrkräfte und klösterlichen Schulen“ (enthalten in ABP, Pfa Würding, 76) von Anfang September des Jahres 1938.

²⁵⁸¹ Sr. Felizitas (Elisabeth) Habermann, IBMV, geb. am 28.12.1909, Einkleidung 1928, an der Volksschule in Passau-Altstadt, bis 1938 in Arnstorf, bis 1942 Organistin in Pocking, bis 1945 im Lazarett Fürstenstein, gest. am 27.12.1977; Sr. Ferdinanda (Maria) Maier, IBMV, geb. am 25.1.1892, Einkleidung 1912, bis 1934 an der Volksschule Kirchberg, bis 1949 in Arnstorf, gest. am 24.8.1979; Sr. Dominata (Hedwig) Nützl, IBMV, geb. am 12.2.1915, Einkleidung 1935, von 1937 bis 1938 an der Volksschule in Arnstorf, bis 1947 in Karpfham, gest. am 19.8.2002. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

²⁵⁸² Der Name konnte nicht ermittelt werden, zumal er aus den Akten nicht hervorgeht. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

²⁵⁸³ Sr. Henrika (Karoline) Schiller, IBMV, geb. am 29.2.1908, Einkleidung 1928, von 1931 bis 1938 im Kindergarten in Arnstorf, bis 1945 Ausbildung und Arbeit als Näherin, gest. am 5.12.1994. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

Expositur Neukirchen bei Arnstorf, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Pfa, Neukirchen bei Arnstorf, III, 10.

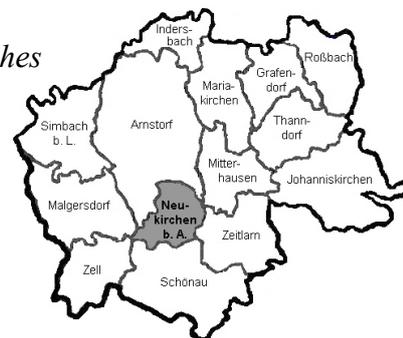
Bericht über das glückliche Ende des 1000-jährigen Reiches

und die Ereignisse beim Einmarsch der Amerikaner

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 24. Mai 1945

Verfasser: Expositus Heinrich Hirschenauer²⁵⁸⁴



Schon Januar 1940, als ich in diese Expositur kam, konnte ich die freudige Beobachtung machen, dass es hier mit einer einzigen Ausnahme keine eigentlichen Nazis gab, wessen ich mich auch seither oftmals in Gesellschaftstagen rühmte. Ich konnte in den Predigten offen gegen die Verbrecher reden, dass sich jedermann auskannte, ohne dass ich deswegen bedroht wurde. Denn der Einzige war etwas von mir abhängig und zudem gut kath. gesinnt, der seine Kinder fleissig in die Kirche schickte. Nur hatte er bis zuletzt alles auf das Tier gehalten. Die grossen Siege 1940 und 41 brachten bei nur wenigen Freude, die meisten wurden mit Angst und Sorge erfüllt, vielleicht 80 % wünschten lieber die Niederlage mit allen ihren harten Folgen als den Sieg dieses 1. apokalyptischen Tieres.

Juni 1941 bekamen wir eine eigentliche Tieranbeterin in unsere Expositur, eine frisch in Pasing ausgebackene Lehrerin, die vorher in Niedernburg als angehende Klosterfrau umsonst studiert und mit lauter Einsern absolviert hatte. „Sie können und dürfen das nicht beurteilen, was die Partei tut“, hatte sie gesagt und verhielt sich vor meinen Augen die Ohren, als ich ihr in meinem Hause, wo ich ihr zuerst Wohnung gegeben hatte, alle die braunen Verbrechen vorhielt. So blieb sie bis zuletzt, hatte aber niemand hinter sich, wurde bloss beschimpft und verlacht. Sie schimpft und stampft, spricht, kreischt, zischt wieder: „Wir werden noch den Feind bezwingen.“

Die Kinder aber lachen drüber, als sähen sie ein Zicklein springen.

So haben die Kinder seit Jahren dieses 80 Pfund schwere Fräulein ausgelacht. In der Schule war sie übrigens sehr fleissig und mühsam, ging zu den Sakramenten und ich würde sie trotz allem, auch trotz des Verses, den ich ihr heuer im Februar gemacht, weiter als Lehrerin beibe-

²⁵⁸⁴ Heinrich Hirschenauer von Engertsham, geb. am 3.3.1906, ord. 1932, ab 1.2.1933 Koop. in Eging, ab 16.7.1933 Koop. in Reischach, ab 1.2.1934 Koop. in Rotthalmünster, ab 1.2.1935 Koop. in Frauenau, ab 1.6.1936 Koop. in Dietersburg, ab 16.4.1937 Koop. und Benef.verw. in Aufhausen, ab 16.1.1940 Exp. in Neukirchen b. A., gest. am 19.12.1949. Schematismus Passau 1947, 40, 151f.; 1952, 108. - „1933 wegen Kanzelmissbrauchs und antinationaler Beeinflussung der Jugend fünf Tage Haft.“ (Hehl 1254); siehe auch eigene Berichterstattung sowie den Bericht der Pfarrei Eging.

halten. Sie ist gestraft genug und war es schon vorher, da sie mit ihrer Tieranbetung, deren letzte sie am 20.4. mit voller Siegeszuversicht hielt, bloss ausgelacht wurde, und zwar von den Kindern.

Ende November 1944 bekamen wir waschechte Nazis in unsere Expositur, evakuierte kath. Saarländer, mit Ausnahme einer Familie, die in meinem Haus Wohnung bekam. Da ich sie in meinen Predigten offen wegen ihrer wahnsinnigen Siegesicherheit, Hitlerbegeisterung und auch ihrer Faulheit angriff, bedrohten sie mich mit Anzeige, wurden aber daraufhin ihrerseits von der Bevölkerung bedroht. Noch im Februar wagte es mir so eine ganz „gut kath.“ Frau in der Sakristei zu sagen: „Ich sage immer wieder zu meinen Freundinnen: Bin ich hier überhaupt noch in Deutschland?! Nein, das kann nicht mehr Deutschland sein, denn niemand grüsst hier mit Heil Hitler, niemand glaubt an ihn, glaubt an den Sieg, ja sie scheinen ihn gar nicht zu wünschen.“ Sie gefiel sich förmlich in dieser von ihr gefundenen Formel. Ich konnte ihr sagen: „Gewiss, wenn Deutschland soviel wie Hitler, und deutsch-sein so viel wie hitlerbegeistert-sein heisst, dann sind Sie freilich nicht mehr in Deutschland und haben es hier nicht mit Deutschen zu tun. Wir sind stolz darauf, keine solchen Deutschen zu sein, und ich empfinde ihre Beobachtung als ein Kompliment auf meine Leute und meine Tätigkeit hier.“ Dann habe ich ihr in den härtesten Worten nahegelegt, sich entweder zu bekehren oder ihre freche kath. Pose aufzugeben. Darüber geriet sie in die Entrüstungsekstase, wie es sich für eine echt abendländisch bzw. deutsch gebildete Frau gehört.

Dann kamen am 20.4.45 die bedauernswerten, anscheinend gut kath. Ungarn, die alle samt ihrem General voller Siegeszuversicht waren. Der General stellte sich bei mir am nächsten Tage vor, machte mir, wie die meisten seiner Leute, einen guten Eindruck, habe sie in der Predigt begrüsst und empfohlen, sie mit ihrem Hitlerglauben zu entschuldigen gesucht: ihr Fall, die ungarische Situation etz. sei so, dass wir deutsche Kath. sie nur äusserst schwer gerecht beurteilen und richten können. Bei meinen Leuten hat das zunächst böses Blut gemacht, doch kamen die 50 Personen gut unter, ich selber habe 7 zu meinen 4 Saarbrückenern hinzugenommen, so dass ich ein „vollbesetztes Haus“ habe. Der gute Empfang hat dann freilich mehr die Ungarn als uns verpflichtet, indem sie sich an meine strengen Weisungen betreffs Sitte, Kleidung, Anstand, Arbeitsverpflichtung etz. gehalten wissen mussten.

Der 1.5.45, als die amerik. Panzer durch Arnstorf nach Malgersdorf rasten, brachte uns in grosse Lebensgefahr. Um ½ 6 Uhr rissen zwei Liebe-zu-Volk-und-Vaterlandteufel (nationalis = vaterlandliebend, socialis = volkliebend) beim Wirt die zu früh ausgehängte Fahne herunter und richteten den Revolver auf den Wirt, der sich hinter ein Tor retten konnte. Ich kam gerade recht, um die beiden SS-Männer wegzuschwatzen. Nachmittag kamen sie wieder, um den

Wirt zu erschiessen, der aber nicht da war, und drohten, sie würden in der Nacht alles zusammenschliessen und anzünden. Ich fuhr nach Arnstorf, um die schon anwesende amerikanische Infanterie zu holen. Sie kam nicht. So wollten wir uns selber mit zurückgelassenen Gewehren und 4 Panzerfäusten helfen. Die SS kam nicht. Nächsten Tag hatten wir Beerdigung, 2.5.; amerik. Inf. durchsuchte zuerst flüchtig das Haus der Toten, dann stand sie beim Leichenzug Spalier. Das war ganz schön schön. Es wurde nicht geschossen, nichts geplündert. In meinem Haus war der Stab und ich hab mich mit dem Mayor den halben Nachmittag Englisch unterhalten, wenn man schon mein radebrechendes Englisch noch Unterhaltung nennen kann. In solcher Situation kommen die Charaktere auf. Bisher ruhige fleissige Serben entpuppten sich als Plünderer in Arnstorf, als gemeine Schuften, die ihren Bauern, die sie aufs Beste behandelt hatten, auf alle Weise mit Zuhilfenahme der amerik. Soldaten zu schaden suchten. Die Franzosen, die schon immer als die fleissigsten Arbeiter und die anständigsten Gefangenen hier gerühmt waren, bewiesen sich auch in diesen Tagen einer so plötzlichen Freiheit und Gesetzeslosigkeit als die gleich Ehrbaren und Anständigen. Das hört man überall. Ein Franzose war es auch, der meinen Firmpaten in Engertsham vor der Erschiessung durch die Amerik. gerettet hat.

Was die Freude nicht alles bewirkt? Ein kriegsgefangener Serbe, der zwar zuvor schon nicht ganz normal, aber ein fleissiger Arbeiter war, ist am 4.5.45 vor lauter Freude nicht bloss verrückt, sondern irrsinnig geworden, hat in der Nacht Fenster, Betten und Türen zerschlagen, die Mitgefangenen für das, was sie nachher verbrachen, im Voraus verprügelt und vertrieben. Seinetwegen habe ich wohl schon 300 km mit dem Rad verfahren, alles um ein sonst. Zuletzt ist er vor acht Tagen mit Pferd und Wagen des Wirtes durchgegangen, durch Zufall bekamen wir sein Gespann in Simbach a. I., er selbst ist Gott sei Dank noch nicht gekommen, aber zwei Räder wurden auf der Suche durch Amerikaner abgenommen, der Wirt kam eine Nacht in Haft und sein Knecht ist immer noch nicht frei.

Auf dieser „Lunatic“jagd²⁵⁸⁵ bin ich mit mehreren amerik. Stellen in Berührung gekommen und auch mit vielen Geistlichen. Ich finde überall die gleiche Stimmung wie bei mir vor: Eine riesige Enttäuschung über die Amerikaner. Man kann doch sagen: Es waren bei unserer rein kath. und frommen Bevölkerung sicherlich im April 98 %, welche mit Sehnsucht auf die Ankunft der Amerikaner harrten, von ihnen Rettung von unserem eigentlichen Feind und Tyrannen erhofften, sie wie Retter und Freunde begrüßen wollten, - und nun werden wir alle wie echte Nazis, erbitterte, gefährliche Feinde behandelt. Sie suchen nur nach Leuten, die eigent-

²⁵⁸⁵ Übersetzt: verrückte/irre Jagd.

liche Kriegsverbrechen an der Front begangen, und nach der gemakelten SS und scheinen hierbei nicht einmal einen Unterschied machen zu wollen zwischen freiwilligen, begeisterten und solchen, die man völlig unfreiwillig, vielfach wegen ihrer Gegnerschaft zur Partei und ihrer treu kirchl. Haltung zur Kompromittierung, wie meinen Bruder noch im vergangenen November, in die SS gezwungen. Nach den begeisterten, total verbrecherisch gesinnten Parteimitgliedern, die bis zuletzt alle Verbrechen bejahten und Sieg bis zuletzt riefen, was doch bedeutete: es muss der verbrecherische, sinnlose Kampf bis zuletzt fortgeführt werden, fragt kein Amerikaner. Den Unterschied von Partei und der gegnerisch gesinnten Masse des Volkes, den sie in ihrer Propaganda bis vor einem halben Jahr so gut wussten, kennen sie jetzt nicht mehr. Nun müssen wir alle Naziverbrecher sein. Als wir am 26.5.45²⁵⁸⁶ die von der SS-Begleitmannschaft erschossenen KZ-Toten vom Strassengraben auflasen (von Arnstorf bis Schönau waren es 20)²⁵⁸⁷, fragte meine Schwester so eine verruchte Saarbrückenerin: „Schreien Sie jetzt noch immer Heil Hitler und Wir werden siegen“ u. erhielt die freche Antwort: „Das werde ich immer noch weiter tun.“ Aber nach solchen Leuten fragen die Amerikaner nicht und jene hat auch gleich Freundschaft gehabt mit Amerikanern. Sie laufen schwer bewaffnet umeinander, haben auch noch die Serben bewaffnet und doch ist die tatsächliche Situation und Gesinnung so, dass sich 3 Amerikaner ruhig ohne Waffen nach Arnstorf hineinsetzen dürften, dass sie allen, von uns bestimmten, Leuten Waffen geben dürften, und ich würde mit meinem Kopf die Garantie geben, dass ihnen kein Haar gekrümmt würde. Wie würde Stalin²⁵⁸⁸ triumphieren, wenn er in Polen, Rumänien, Ungarn auch nur 30 % für sich vorfände. Er findet vielleicht nur 5-10 % für sich vor und wahrscheinlich nicht den besseren Teil des Volkes. Mit diesen bildet er eine „nationale“, „autonome“, d. h. an ihn versklavte Regierung. Die Amerikaner finden fast das ganze Volk, von dem gerade die Besten auf sie als Retter gewartet, für sich vor und nun behandeln sie uns wie gefährliche Feinde. Wieviel könnte schnell aufgebaut, in Ordnung gebracht, wie segensreich und wahrlich reinigend könnte überall mit ihrer Hilfe und könnten sie mit unserer Hilfe durchgreifen: Statt dessen ist alles wie erstarrt, die vielen ausländischen und evakuierten Arbeitskräfte liegen überall brach, nicht

²⁵⁸⁶ Aufgrund der Datierung des Berichts sowie des Todesmarsches (vgl. die nachfolgende Anm.) müsste es vermutlich 26.4.1945 heißen.

²⁵⁸⁷ Diese stehen wohl in Zusammenhang mit dem Evakuierungsmarsch der KZ-Außenlager Ganacker und Plattling (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Exing).

²⁵⁸⁸ Josef Stalin (ursprüngl. J. Dschugaschwili, „Stalin“ als Beiname 1912 angenommen), geb. am 21.12.1879 (Gori, Georgien), sowjetischer Politiker, ab 1898 Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands, 1903/04 auf Seite der Bolschewiken gewechselt, nach Sibirien verbannt, in der Folgezeit mehrfach verurteilt und verhaftet, „in den 30er Jahren eine persönl. Diktatur auf der Basis polizeistaatl. Terrors“ (Art. Stalin 558) errichtet, ab 1941 Ministerpräsident der UdSSR, ab 1943 Marschall, gest. am 5.3.1953. Ebd.; Enzyklopädie des Nationalsozialismus 974f.; Kammer/Bartsch 365.

einmal bei den Bauern können sie herangezogen werden. Alles faulenz, die Evakuierten und die Ungarn; Russen und Serben werden eine wahre Gefahr und diese alle werden einmal mit den Russen gegen die Amerikaner gehen - und uns, die 90, ja 95 und 98 % der hiesigen Bevölkerung, die mit ihnen gehen wollten, stösst man zurück. Das macht mich traurig und tief besorgt. Es erinnert mich allzu stark an das Wort: Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit.²⁵⁸⁹ Die Amerikaner sehen tatsächlich die Situation nicht oder wollen sie aus bösem Willen nicht sehen. Das ist aber dann zugleich ihr Gericht und Gott wird noch grössere Schrecken schicken und Gott wird so lange mit schrecklichen, blindwütigen Kriegen dreinschlagen, vielleicht schon in Kurzem, bis endlich die Menschheit bereit ist, den Unterschied von Gut und Böse, die Unterscheidung von Guten und Bösen, Ehrbaren und Ehrlosen, Frommen und Unfrommen, ehrlich Gläubigen und Ungläubigen, die sich im dritten Reich alle als Tieranhänger entpuppten, zu machen.

Ich wollte in diesem vom Ordinariat gewünschten Bericht über die Ereignisse bei uns die obigen Gedanken angefügt haben, damit auch ein Bild und Einblick über unsere Gedanken und Empfindungen zur geistigen und politischen Situation geboten sei. Schliesslich ist das wichtiger als die paar unbedeutenden Vorfälle.

Es ist überaus schmerzlich, vom englischen Radio oder sogar persönlich von amerik. Soldaten Vorwürfe über unsere Mitschuld und Mitverantwortung an den unsäglichen Verbrechen hören zu müssen, weil wir das alles geduldet und nichts dagegen getan hätten. Als ob bloss die KZ-Insassen wirklichen Widerstand geleistet hätten - und auch den doch bloss nur in Worten; handelt es sich doch bei allen KZ-Insassen (ausser um Rasse) fast nur um Widerstand durch Worte, indem irgendeine unverzeihliche Gotteslästerung gegen das göttliche, anbetungswürdige, unfehlbare Tier oder das 1000-jährige dritte Reich und sein hohes, echt deutsches Ethos ausgesprochen ward. Allein solchen Widerstand haben zahllose Geistliche, Männer und Frauen aus unserem alpbairischen Volk auch geleistet. Durch revolutionäre Tat konnte ohnehin niemand etwas tun. Haben es doch die Engländer [?] selber nicht gewagt, die ca. 27 Millionen Gefangenen und Fremdarbeiter im deutschen Land, die immerhin unter sich geistig geschlossen gewesen wären, zur aktiven Revolution aufzurufen. Es hätte bloss zu sinnlosem Blutvergiessen und Misserfolg geführt. Jene hatten eben die organisierte Staatsgewalt und Waffen- und Befehlsgewalt. Die Grösse der Greuel in den KZ-Lagern ist wohl ein Masstab für die Grösse der Schuld und Verantwortung der trotzdem unentwegt Begeisterten, die den Tod oder Enteignung, Zwangsarbeit oder wenigstens lebenslängliche Wahllentmündigung verdient hät-

²⁵⁸⁹ Vgl. dazu Sophokles, Antigone V, 620. Lautenbach 203.

ten, sie ist aber kein Mass[s]stab zur Be-, sondern vielmehr zur Entschuldigung und Entlastung unseres parteigegnerischen altbairischen Volkes. Denn wenn schon leider, wie wir an den Evakuierten sehen, der grössere Teil des norddeutschen Volkes und vor allem der Städter stur und starr für das Tier und seinen Verbrecherkrieg und Verbrechersieg trotz aller Verbrechen und Lügen eintraten, während bei uns schon längst 90 % gerade wegen der Verbrechen und Lügen, eben wegen der Moral, dagegen waren (unser bairisches Volk steht eben in der kath. Moral!), so gilt doch auch: Gegen ein derartig grausames, brutales Regime, wie wir es schon immer erlebten und wussten und wie es nun die ganze Welt durch die KZ-Lager erfährt, hätte das ganze deutsche Volk nichts mehr machen können, selbst wenn es zu 99 % mit Wut und Fanatismus gegen die Partei erfüllt gewesen wäre. Die demokratischen Länder scheinen keine Ahnung zu haben, was es heisst, unter einem autoritär regierenden Teufelsregime zu stehen, wenn grundsätzlich nur Verbrecher, Ehrlose, Gottlose, Unfromme, rein auf die irdische Hoffnung eingestellte Menschen oben stehen, während alle Guten, Ehrbaren, Frommen und Anständigen niedergepresst und -getreten werden.

In Verehrung u. Gehorsam!

Heinrich Hirschenauer, Expositus.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Neukirchen bei Arnstorf.

Seelsorgsbericht 1944/45 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Expositus Heinrich Hirschenauer

Der Bericht beantwortet die vom H. B. Ordinariat ausgegebenen Fragen.

1. Von unseren 48 Kriegern sind 9 gefallen, 18 heimgekehrt, 21 noch nicht. Für die 18 Heimgekehrten besteht zunächst ein Versorgungs- und Berufsproblem nicht, da sie ohnehin alle von der Landwirtschaft sind. Darunter sind: 1 Leutnant, 21 J., Absolvent von Pfarrkirchen. 1 Uffz., der ebenfalls aktiv bleiben wollte.
2. Das Verschwinden des NS konnte keine bemerkbare rel. Veränderung mit sich bringen, weil er hier ohnehin, nicht einmal in der Schule bei den Kindern, keinen eigentlichen Einfluss hatte ausüben können.
3. Bezgl. des rel. Verhaltens der Heimkehrer konnte ich noch keine besonderen Beobachtungen machen. Sie waren schon während des Urlaubs immer bei den Sakramenten gewesen. Ehebrüche und Zerrüttungen sind mir nicht bekannt geworden.

4. Bezgl. Ernährung gab es keine Schwierigkeiten.

5. In der Seelsorgsgemeinde (259 Seelen) gab es am 14.7. 79 Evakuierte, zumeist Saarländer, 115 Ungarn, 17 Serben und 18 Polen, zusammen 229 Fremde.

Eines unserer Mädchen bekam zum Lohn dafür, dass sie und ihre Mutter immer etwas Extravagantes haben mussten und bei unseren Monatsbeichten und anderen Versammlungen nie mittat, einen jungen Serben. Sie haben im Juni bürgerlich geheiratet und werden die griech. unierte Trauung in Belgrad nachholen. Ich selber hatte bloss mit der Taufe zu tun; betreffs der Eheangelegenheit waren sie zum Landrat²⁵⁹⁰ und zum Dekan²⁵⁹¹ gegangen. Schwierigkeiten zu machen wäre wohl nicht ratsam gewesen.

Unter den Evakuierten kann man das eine oder andere finden, das auch religiös ist. Es scheinen doch hauptsächlich die Patrioten, die Vaterlandliebenden, geflüchtet zu sein, ähnlich wie bei den Ungarn, nur dass letztere „Volks- und Vaterlandsliebe“ auch mit der kath. Religion verbinden zu können geglaubt hatten. Die ungarischen Bauern, welche ihr Volk und Vaterland anscheinend nicht geliebt hatten, weil sie von ihren eigenen Offizieren nur durch Todesandrohung mitgezwungen werden können, üben das ora et labora²⁵⁹² wie unsere Bauern, sind anständige Menschen. Die anderen, das sind Gebildete und Städter, also Nazis und gläubige Hitlers, wie es bei uns gar keine solchen gab, die mit vollem Siegesglauben daheim aus Liebe zu Volk und V. abgehaut hatten [!] am 31.3.45 und mit dem gleichen Glauben hier ankamen am 20.4. Das Ethos der V. und V.liebe leben sie hier genauso wie daheim und genauso wie unsere Nazis, das ora et labora fällt also weg, nur jeweils die andern, die Partner, sollen die schönen Ideale tun. Darum schimpfen sie wohl auch fleissig auf unsere Bauern, weil diese das hundertprozentige Christentum der Heiligen immer noch nicht leben, von dem es so bequem zu schmarotzen wäre.

6. Irgendwelche pol. und rel. Strömungen haben sich hier nicht gezeigt. Nur die eine Furcht beherrscht alle, dass uns die Fremden über den Winter bleiben könnten.

7. Zum neuen Bürgermeister²⁵⁹³ habe ich keine weitere Beziehungen, als dass ich ihn selber vorgeschlagen habe. Mein idealer, freiwilliger Hilfsmesner hätte es werden sollen, der Bauer Sporrer²⁵⁹⁴. Ich hatte ihm selber abgeraten. Mit Mühe brachte er das Amt wieder los.

²⁵⁹⁰ Otto Creutz. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Expositur Neukirchen b. A. zum Landkreis Eggenfelden siehe Schematismus Passau 1947, 40.

²⁵⁹¹ Johann v. Kr. Busler.

²⁵⁹² Übersetzt: Bete und arbeite.

²⁵⁹³ Johann Winkler, im Sommer 1945 von der amerikanischen Militärregierung als Bgm. in Hainberg eingesetzt, in den nachfolgenden Wahlen als Bgm. bestätigt und bis 30.12.1971 im Amt. Freundlicher Hinweis von Herrn Josef Haberl (Archiv Markt Arnstorf) auf Grundlage der Sitzungs- und Protokollbücher der ehemaligen Gemeinde Hainberg. - Zu Neukirchen b. A. und Hainberg siehe Handbuch Bistum Passau 1934, 98.

²⁵⁹⁴ Johann Sporrer, von 1939 bis 1951 Mesner (vorher bereits Hilfsmesner). Die Expositur Neukirchen 97.

Statistische *Überschau* über die letzten 12 Jahre.

1. In Haft war ich selber vom 1. - 4. Juli 1933 wegen Predigten und Schule: „... hat eine feindliche Gesinnung gegenüber der nat. Reg. betätigt und insbesondere auf die Jugend in regierungsfeindlichem Sinne eingewirkt. Um eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung durch ihn zu verhindern ...“

2. Von meinen Vorgängern²⁵⁹⁵ ist mir nichts bekannt. Ich selber war weiterhin angezeigt in Rothalmünster, Jan. 1934, wegen Predigten. In Frauenau 1935 wegen Nichtgrüssen der Verbrecherfahne der deutschen Idealisten bei einem Umzug. Damals schien Dachau sicher. Die Sache ging nach Regen, dort wurde sie von einem mir Unbekannten niedergeschlagen. In *Aufhausen* wurde ich vom Ortsgruppenleiter und dann von der Polizei verhört wegen einer allzu deutlichen Frühlehre. Ende Sept. 1939, wo ich den Raubüberfall auf Polen und die Pflicht der Engländer, hier kein „Verzeihen“ zu üben, in der Form der Parabel gekennzeichnet hatte. Es „versagten“ aber die Zeugen, die sich in der grossen Kirche auf meine schwache Stimme hatten ausreden können. Hier in Neukirchen hätte ich jede Woche angezeigt werden können.

3. Wegen rel. Haltung und kath. Gesinnung ist hier niemand bedroht oder benachteiligt worden.

4. Niemand war im KZ.

5. Es wäre Lüge, wenn ich das, was zumeist für Städte oder Märkte galt, nachplappern wollte, wie es in Bausch und Bogen von vielen so gern geschieht: dass nämlich die Seelsorge irgendwie behindert worden sei. Man soll dem Verbrecherreich nicht mehr anhängen als wahr ist. Es reicht so auch schon.

Dass unser Lehrer²⁵⁹⁶ einem Buben, der die unverschämte Behauptung aufgestellt hatte, nach dem 3. Reich komme das 4., eine Mauschelle gab, das ist schon lange her und der Lehrer schon lange fort, in Russland. Er hatte sich übrigens später von jeglicher Propaganda ganz zurückgehalten. In die Kirche ging er grundsätzlich nie. Die Hilfslehrerin predigte bis zuletzt den Sieg, weil sie nun einmal davon „überzeugt“ war, wie auch von der Unfehlbarkeit des 1. Tieres der Apokalypse, und man muss die ernsthafte „Überzeugung“ eines jeden Menschen achten und tolerieren, wie die moderne Demokratie und Toleranz lehrt.

²⁵⁹⁵ Franz X. Winkler, Joseph Maierhofer und Johann Ev. Lunglhofer. - Joseph Maierhofer, geb. am 14.3.1886, ord. 1912, ab 16.7.1936 Exp. in Neukirchen b. A., ab 15.2.1938 Pfr. prov. in Zell, ab 16.3.1938 Pfr. in Zell, ab 1.12.1939 Benef. in Jägerndorf, gest. am 30.6.1948. Schematismus Passau 1947, 133f.; Necrologium 1925-1975, 103. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁵⁹⁶ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 35; 1938, 35; 1940, 33; Die Expositur Neukirchen 89f.; Ludwig 170.

6. Beschlagnahmt und zu Kriegszwecken verwendet wurden bei uns bloss die Glocken, 2 Stück. Die Stahlgl. ist geblieben.

7. Dem klösterlichen Berufe wurde einer entzogen, der in Schweikelberg [!] bereits Bruder gewesen war. Er ist dann ausgetreten, wurde verwundet und ist jetzt bei der Bank.

Heinrich Hirschenauer, Exp.

Folgendes nicht zum eigentlichen Seelsorgsbericht gehörig. Nur Meinungs austausch; kann weggeschnitten werden. Gegenwartsproblem:

Die *Umerziehung* des d. Volkes, bes. der deutschen Gebildetheit.

Da der englische und amerikanische Rundfunk, Zeitungen und wohl die ganze Welt so sehr um die „Umerziehung des d. Volkes“ ringen und unser Tiertum wieder in Menschentum umgewandelt sehen möchten, darf wohl auch ich meine weisen Vorschläge, die aus jahrelanger Übung in Moraltheologie und -philosophie herausgewachsen sind, nicht vorenthalten.

1. Man versetze sämtliche Gebildeten, soweit sie echt und kerndeutsch, d. h. unfromm oder gottlos und also Nazis, natürlich immer mit „Überzeugung“ waren und deren Typ schon immer seit hundert und mehr Jahren über die undeutschen, ultramontanen Katholiken, Jesuiten und Bischöfe in der Entrüstungsekstase stand ..., in andere Regierungsbezirke und gebe ihnen die glaubwürdige Möglichkeit, ihre frühere volle „Überzeugung“ (die bekanntlich bei allen Unfrommen und bloss irdisch Hoffenden immer ein Erzeugnis des Willens, seiner Selbstsucht = Sünde, nie das Ergebnis des auf Wahrheit angelegten und sie suchenden Verstandes ist!) in Abrede zu stellen, ja sogar zu behaupten, dass sie schon immer die ärgsten Gegner [!] und Bekämpfer der Partei waren, immer „überzeugte“ (denn die Sünde und der Sünder sind immer von der Behauptung als Wahrheit „überzeugt“, welche der momentanen Selbstsucht in den Kram passt!).

Demokraten waren immer wahrhaft „liberal“, nie „autoritär“, was auch wahr ist, immer „objektiv“, wie es der deutsche Professor bekanntlich ist, „abgeklärt“ und vor allem so „tolerant“ (ausser es ist Intoleranz und Draufhauen für äussere Stellung, Ehre und Leben ganz ungefährlich!).

Unsere sämtlichen echt abendländisch Gebildeten, diese Echt- und Kerndeutschen, diese Beamten, Professoren und Lehrer, die schon vor hundert Jahren einem Bischof Heinrich²⁵⁹⁷ der

²⁵⁹⁷ Heinrich von Hofstätter, Dr. iur. utr., geb. am 16.2.1805, ord. 1833 (EB München und Freising), „1834 zum Domvikar und Sekretär des Allgemeinen Geistlichen Rates nach München berufen“ (Leidl, Hofstätter 318), 1836 vom Metropolitankapitel zu dessen Mitglied gewählt, am 6.7.1839 durch König Ludwig I. (geb. am 25.8.1786, von 1825 bis 1848 König von Bayern, gest. am 29.2.1868) zum Bischof von Passau nominiert, am

Greuel aller Greuel waren, werden mit einem Nu und mit einer Begeisterung ohnegleichen „umerzogen“ sein. Man verabreiche ihnen sofort mit Gutschein und Garantie, Qualität verbürgt, die berühmten 4 Roos[e]velt'schen Freiheiten²⁵⁹⁸:

„Freiheit der *Meinung* und *Religion*“. Freiheit auch zur Sünde, Fr. der Sünde und der Sünder, der unsinnigsten und verlogenensten Meinung und Behauptung, der Geschichtslügen gegen die Kirche, der verlogenensten Grundsätze, Philosophien und Irrlehren und aller „Überzeugungen“, die dann der andere, obwohl er die ganze Verlogenheit und Selbstsucht durchschaut, mit Rücksicht auf die berechnete und garantierte Fr. des anderen achten, gelten lassen und ertragen muss, wenn er für „objektiv“, „abgeklärt“, „tolerant“ und „anständig“ gelten will. Fr. für die wahnsinnigste Religion und Weltanschauung (Nationalsoz. natürlich ausgeschlossen! Warum? Eigentlich nicht einzusehen nach obigen Freiheiten, ausser dem einen Grund, dass er besiegt wurde!), wenn sie nur auf „Überzeugung“ beruht. Denn man muss die „ehrliche Überzeugung“ eines jeden achten.

23.12.1839 ernannt, am 25.2.1840 konsekriert (in München), gest. am 12.5.1875. Freundliche Auskunft des ABA auf folgender Grundlage: ABA Pfarrmatrikeln Aindling Bd. 3; Leidl, Hofstätter 318f.; Maier, Bischof Heinrich 8-11; Rall 325. - Neben der ordentlichen Seelsorge für das Volk, derentwegen er u. a. Volksmissionen einführt, waren auch der Priesternachwuchs und entsprechende Maßnahmen zu dessen Förderung ein Anliegen von Bischof Heinrich. In „mehr als üblicher Intensität“ beschäftigte er „sich mit dem Gebiet der kirchlichen Kunst“ (Maier, Bischof Heinrich 50), wovon zahlreiche in seinem Episkopat entstandene Bauten, Renovierungen sowie Restaurierungen von Kirchen zeugen (ausführlich bei Maier, Bischof Heinrich). Leidl, Heinrich von Hofstätter 12f. - Beachte etwa den Beitrag Maier, Raimund, Heinrich von Hofstätter - Bischof von Passau 1839-1875, in: Ostbairische Lebensbilder, Bd. II (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 54/II), Passau 2005, 67-81.

²⁵⁹⁸ In seiner Rede zur Lage der Nation am 6.1.1941 hatte der US-Präsident Roosevelt seine Ziele für die Nachkriegswelt definiert und als „Vorraussetzung für stabile Demokratien“ (Engbruch 44) die „Four Freedoms“, welche weltweit gelten sollten, formuliert. Ins Deutsche übertragen, lautete der relevante Teil der „Four Freedoms speech“: „Von der Zukunft, die wir zu einer Zukunft der Sicherheit machen wollen, erhoffen wir eine Welt, die sich auf vier entscheidende Freiheiten der Menschheit gründet. Die erste Freiheit ist die Freiheit der Rede und der Meinungsäußerung - überall in der Welt. Die zweite Freiheit ist die Freiheit eines jeden, Gott auf seine Weise zu dienen - überall in der Welt. Die dritte Freiheit ist Freiheit von Not. Das bedeutet, gesehen vom Gesichtspunkt der Welt, wirtschaftliche Verständigung, die für jede Nation ein gesundes, friedliches Leben gewährleistet - überall in der Welt. Die vierte Freiheit ist Freiheit von Furcht. Das bedeutet, gesehen vom Gesichtspunkt der Welt, weltweite Abrüstung, so gründlich und weitgehend, daß kein Volk mehr in der Lage sein wird, irgendeinen Nachbarn mit Waffengewalt anzugreifen - überall in der Welt.“ (Rede von Franklin D. Roosevelt vom 6.1.1941, übersetzt und abgedruckt in Köhler 100). Die beiden letztgenannten Freiheiten fanden Eingang in die „Atlantic Charter“ vom 14.8.1941, in der „Roosevelt und Churchill gemeinsame Prinzipien der nationalen Außenpolitik ihrer Länder“ definierten, „die zugleich Prinzipien für ein zu[k]ünftiges internationales System“ (Volger 2) beinhalteten. Ebd. 1-3; Engbruch 43f.; Donovan 23, 25; Weißer 110. - Zum auszugsweisen Abdruck der Rede siehe etwa Donovan 25. - Franklin Delano Roosevelt, geb. am 30.1.1882, Politiker, von 1928 bis 1932 Gouverneur von New York, von 1933 bis 1945 32. Präsident der USA, seit Kriegsbeginn Unterstützung Englands gegen die Achsenmächte, nach dem japanischen Überfall auf die amerikanische Flotte in Pearl Harbor am 7.12.1941 Kriegseintritt der USA (durch Kriegserklärung der USA an Japan am 8.12.1941), gest. am 12.4.1945. Art. Roosevelt 500; Enzyklopädie des Nationalsozialismus 963f.; Benz, Deutschland unter alliierter Besatzung 487; Jacobsen/Jochmann, Chronologie 32; „Präsident Roosevelt plötzlich gestorben“, in: S.H.A.E.F. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force. Das tägliche Organ des Alliierten Oberkommandos, Nr. 4, 13. April 1945. - Roosevelt's früher Tod weckte bei Hitler „im untergehenden Berlin noch einmal Hoffnungen auf einen Zerfall der alliierten Kriegskoalition“ (Art. Roosevelt 500).

„Freiheit von *Furcht*“. Der grösste Lügner und Staatsverbrecher, Schriftsteller und Redner, soll sich nicht zu fürchten brauchen um seine leichtfertigen, gewissenlosen, böswilligen und ehrlosen, verlogenen Veröffentlichungen, namentlich wenn es gegen die kath. Wahrheit und Kirche und ihre Heiligen, Bischöfe und Priester geht, wenn es nur seine „ehrliche und reife Überzeugung“ ist, die man also achten muss. Denn in einem freien Staat soll sich keiner um sein Denken und Tun zu fürchten brauchen.

„Freiheit von *Not*“. Den Verlogenen, Ehrlosen und Unanständigen, den Sündern und Selbstsüchtigen im Quadrat soll es nur gut gehen, sollen gleiches Meinungs-, Lebens- und Bürgerrecht, Wirtschaftsrecht haben wie die Guten und Ehrbaren, sollen gleich frei von Überwachung und Gefängnis sein. Denn wir unterlassen beim Freiheitsbegriff grundsätzlich die Unterscheidung von Gut und Bös, Guten und Bösen, von Wahr und Unwahr.

2. Man gebe diesen ehemaligen Nazis die Möglichkeit, nichts oder nur wenig zu tun und doch viel, bes. wenn sie etwas Gebildetheit Voraussetzendes tun, wahnsinnig viel zu verdienen. Sofort werden sie „umerzogen“ und „umüberzeugt“ sein. Ihre „in langem Nachdenken, Suchen, Gottsuchen und Wahrheitssuchen gewonnene Überzeugung“ wird im Nu jener der staatl. Obrigkeit entsprechen, ganz gleichgiltig, welches Monstrum da einmal oben sein mag, heute NS, morgen Demokr., übermorgen Sowjet, und schliesslich gehen sie mit „Überzeugung“, die man achten muss, täglich zur Kommunion. Das ist nun einmal die Art des echt abendl. Gebildeten, des Echt- und Kerndeutschen, des Volk- und Vaterland- bzw. die ganze Welt und nur die Welt Liebenden, d. h. des vollkommen Selbstsüchtigen, nur auf die irdische Hoffnung Eingestellten, des gegen Gut und Bös, Wahr und Unwahr, gegen alles Ewige und Giltige ganz gleichgiltigen Menschen.

3. Das *Lehrer- und Lesebücherproblem* ist nur eine Voreingenommenheit. - Man belasse Lehrer und Schulbücher des NS. Niemand wird über die dort zu findenden, durch „Fortschritt“ und „Umüberzeugung“ jetzt „überwundenen“ Texte und Maximen mehr spotten als die durch obigen Punkte 1) und 2) umüberzeugten Lehrer, die jetzt ihre ehemaligen Liberalen und demokratischen „Überzeugungen“ wieder zurückgenommen haben werden.

Selbst ohne Gewährung der obigen 2 Punkte könnte man für den Übergang die bisherigen Schulbücher beibehalten. Nachdem den Lehren und dem staatl. System des NS der Boden der irdischen Hoffnung, worauf der echt abendl. Gebildete = Sünder und bewusst Selbstsüchtige allein reagiert, entzogen ist, hat keiner mehr ein Interesse daran. Die Lehrer würden ihre Abneigung gegen den NS auf die Kinder übertragen und diese würden auch lernen, dass nicht

alles, was gedruckt ist, auch deswegen schon wahr ist, was selbst viele und gelehrte Priester geglaubt zu haben scheinen, die sich auf V. B.²⁵⁹⁹ u. a. braunes Zeug beriefen.

Die Bekämpfung der Liebe zu V. u. Vaterl., jenes dem christlichen am schärfsten und diametral entgegengesetzten Ethoses, das alle jene leben, welche die Hoffnung auf das Übernatürliche zum Kehrricht [!] geworfen, um nur mehr auf das Irdische zu hoffen, nur mehr das Irdische, die „Welt“ zu lieben bzw. das Vaterland, als Gegenstand ihrer Liebe = ihres Begehrens, ... also eine erfolgreiche Bekämpfung der Liebe zu V. u. Vaterl. und (schliesslich überhaupt zur ganzen) „Welt“, was man bekanntlich nach Joh. nicht lieben soll, kann nicht früh genug einsetzen und die ganze Verlogenheit, Ehrlosigkeit und Unanständigkeit, ihre siebenlastrige Selbstsucht dahinter, all diese Idealismen und so „ehrlichen“ Idealisten kann nicht früh genug aufgedeckt werden. Ja „Idealisten“ sind sie alle; Schwärmer, wie die Drohnen alle, in allen Idealen. Jeder Teufel war noch „Idealist“.

4. Da die Art des echt abdl. Gebildeten, bes. des Echt- und Kerndeutschen, nicht ohne die Ideale und nicht ohne Idealismus, was alles Selbstlosigkeit und Liebe bedeutet, leben kann und diese Art von Menschen sich um so mehr für eine Partei und ein Regime begeistert, je höher und reiner die verkündeten Ideale sind, so gebe man im neuen demokr. Staat den echt abdl. Gebildeten, den Beamten, Lehrern und Professoren nicht bloss die Ideale, welche Hitler und Göbbels [!] bereits aus dem Christentum gezogen, sondern auch noch alle jene, welche bereits andere Menschheitsverführer daraus genommen. Dann hat man ohnehin alle christl. Ideale beisammen. Sie sollen sich an den Idealen berauschen dürfen, sie als ihre tiefste „Überzeugung“ predigen dürfen mit „Ernst, Würde, Schwere und Übermass“ wie seinerzeit schon Luther²⁶⁰⁰, was einem Lortz²⁶⁰¹ so sehr imponiert hat. Dabei gestatte man aber jedem - und das ist der Kernpunkt -, ein Ethos, eine Moral zu leben, als ob sie mit ihrem Idealismus meinten: nur die andern, die Partner jeweils, sollten zur idealen Gesinnung und Theorie der Weisheit auch die ideale Praxis des Tuns, der Tugend der Tapferkeit mit allen 7 Haupttugen-

²⁵⁹⁹ Abkürzung für die Zeitung „Völkischer Beobachter“, welche Zentralorgan, Propagandamittel zur Verbreitung der NS-Ideologie sowie Kampfblatt der NSDAP war und ab Dezember 1920 wöchentlich bzw. ab Februar 1923 täglich herausgegeben wurde. „Nach dem Verbot der NSDAP infolge des Hitler-Putsches im November 1923 mußte auch der ‚Völkische Beobachter‘ sein Erscheinen bis zur Neugründung der Partei am 26. Februar 1925 einstellen.“ (Scriba, Der Völkische Beobachter). Mit der Machtergreifung „wurde der VB quasi Regierungsorgan, seine Artikel besaßen offiziellen Charakter“ (Obenaus, Völkischer Beobachter 609), sodass er bis 1944 eine enorme Auflagensteigerung (1944 etwa 1,7 Mio. Exemplare) verbuchen konnte. Ebd.; Scriba, Der Völkische Beobachter.

²⁶⁰⁰ Martin Luther (1483-1546).

²⁶⁰¹ Joseph Adam Lortz, Prof., Dr. theol. et phil., geb. am 13.12.1887 (Grevenmacher, Luxemburg), ord. 1913 (EB Luxemburg), Kirchenhistoriker (mit der Reformation als besonderem Forschungsgebiet), nach der Machtergreifung 1933 durch die Nationalsozialisten Publikation der Abhandlung „Katholischer Zugang zum Nationalsozialismus“, sodann „wachsende kritische Distanz ... gegenüber dem deutschen Führerstaat“ (Lautenschläger 242), 1938 aus der NSDAP ausgetreten, gest. am 21.2.1975. Klee, Personenlexikon 381; Iserloh, Joseph Lortz 505-507; Conzemius 1058; Lautenschläger 241f.

den hinzufügen, während sie selber das alles nicht zu tun brauchten, in der Selbstsucht der 7 Hauptlaster leben dürfen, von der Furcht der guten Werke und Leistungen und Bemühungen der andern schön profitieren und schmarotzen könnten, niemals die schwere Last der Idealverwirklichung, die sie andern auferlegen, auch selber zu tragen bräuchten.

Tut das - und die Nazigebildeten brennen nur so vor Brunst u. Liebe zu dieser ideal gesinnten Demokratie.

H. Hirschenauer, Exp.

Pfarrei Grafendorf [Münchs Dorf], Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Grafendorf [Münchs Dorf].

Osterbericht

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Dobler²⁶⁰²



Die grossen Geschehnisse des letzten Jahres sind auch in hiesiger Pfarrgemeinde nicht ohne religiöse Bedeutung gewesen. Die in beiden Kirchen - Grafendorf u. Münchs Dorf - abgehaltenen Kriegsandachten sind sehr gut besucht worden. Vor allem hat eine 9-tägige Andacht zu Ehren des hl. Bruder Konrad in Grafendorf, wo eine kunstvoll geschnitzte Statue dieses Heiligen neu aufgestellt wurde, besonderen Anklang gefunden u. der Besuch der abendlichen Andachten sowie der Sakramentsempfang zum Abschluss derselben war überwältigend gross. Und da gerade in der Zeit dieser Novene²⁶⁰³ der befürchtete Anmarsch der Russen gegen Linz u. Bayern eine günstige Wendung nahm, stieg das Vertrauen des Volkes zum hl. Konrad in ganz besonderer Weise. Das Bruder Konrad-Bild in der Kirche zu Grafendorf ist zu einem Wallfahrtsort für die ganze Pfarrgemeinde geworden.

Die Besetzung durch die Amerikaner ist ohne jeden Zwischenfall erfolgt.

Insbesondere sei bemerkt:

1. Aus der Gefangenschaft sind bis heute noch sehr wenige Männer zurückgekehrt. In der Ortschaft Grafendorf nur 3 Burschen, in der ganzen Pfarrgemeinde nur 5 Verheiratete u. ca. 8 Burschen, ca. 35 sind noch nicht zurückgekehrt, 38 sind gefallen.
2. Von den 3 eingefleischten Nazi - alle anderen Pg. waren nur Mitläufer - hat sich noch keiner bekehrt. Sie setzen ihre Hoffnung nun auf den Kommunismus. Alle übrigen Männer wie Frauen sind froh, dass die Naziherrschaft ein Ende hat u. finden sich mit den jetzigen Verhältnissen, die ja hier auf dem Lande noch keine Not u. auch keine besonderen Opfer fordern, gerne ab. Da es ihnen noch immer gut geht, ist auch ihr religiöser Eifer nicht gerade etwa grösser.
3. Die bis jetzt Heimgekehrten gliedern sich ohneweiters in das religiöse Leben der Pfarrgemeinde ein. Eine Ehezerüttung dürfte kaum in Frage kommen.

²⁶⁰² Joseph Dobler, geb. am 19.2.1881, ord. 1904, ab 29.3.1927 Pfr. in Grafendorf, gest. am 23.5.1962. Schematismus Passau 1947, 124; Necrologium 1950-2000, 75f. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁶⁰³ Neuntägige Andacht, siehe oben im Text.

4. Zunächst sind besondere Fälle von Not nicht bekannt.
5. Zu einer Landplage sind vor allem die vielen Ungarn, Zivil u. Militär, mit Frauen u. Kindern geworden. Religiös machen sie übrigens einen besseren Eindruck als die evangelischen Schlesier u. Saarländer. Die Ungarn besuchen den für sie angesetzten Gottesdienst recht eifrig, singen dabei recht schön u. kräftig, gehen in sehr schöner Haltung zur hl. Kommunion u. geben so der hiesigen Bevölkerung ein recht erbauliches Beispiel.
6. Nichts bekannt.
7. Die Beziehungen des Pfarrers zu den Vertretern der Gemeinde ist [!] nach wie vor ein sehr gutes.

Über die weiteren Fragen ist hier nichts zu berichten.

Dobler, Pfr.

Expositur Indersbach, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Pfa, Indersbach, III, 10.

Kriegsgeschehenberichterstattung

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 19. Mai 1945

Verfasser: Kurat P. Ludwig Alois Fischer, CPPS²⁶⁰⁴



Mit Dank gegen Gott und seine hl. Mutter, der Rosenkranzkönigin von Fatima, ging in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai 1945 die Kriegsfront hier gut vorüber.

Im Bereich des Seelsorgssprengels Indersbach haben keine direkten Kriegshandlungen stattgefunden. Im letzten Augenblick waren alle deutschen Truppen einschliesslich der SS noch abgezogen. Lediglich mehrere Granateinschläge, darunter einige Volltreffer in unmittelbarer Dorfnähe, verursachten etwas Flurschaden. An einigen Stellen nahe der Expositurgrenze wurde nämlich von SS-Leuten Widerstand geleistet.

Menschenleben sind hier nicht zu beklagen, wie auch niemand verwundet wurde. Kirche und Expositurhaus blieben unversehrt. Am 1. Mai abends 8 Uhr waren trotz des ungünstigen Wetters viele Gläubige zur Kirche gekommen, um der lb. Gottesmutter Dank zu sagen für ihre wunderbare Hilfe.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Ludwig Alois Fischer, C.P.P.S. Kurat

²⁶⁰⁴ P. Ludwig Alois M. Fischer, CPPS, geb. am 30.5.1897, Ordenseintritt 1937 (Mainz), Ewiger Treueid 1939, ord. 1939 (Feldkirch), ab 3.3.1943 Rector ecclesiae der Expositurkirche Indersbach (mit allen Rechten und Pflichten eines Kirchenvorstandes/Expositus), zum 1.10.1949 auf Antrag des Ordens als Exp. von Indersbach enthoben, gest. am 29.5.1968. Freundlicher Hinweis von P. Georg Wiedemann, C.P.P.S (Kolleg St. Josef der Missionare vom Kostbaren Blut, Salzburg-Aigen) und Bereitstellung eines Auszugs aus der Personalakte sowie der Grabansprache aus dem Hausboten der Missionäre vom Kostbaren Blut, Nr. 168 (1968); Schematismus Passau 1967, 200; 1969, 237; Necrologium 1950-2000, 79; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP). - Kein Eintrag bei Hehl.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Indersbach.

*Nachtrag zu dem bereits abgelieferten Seelsorgsbericht 1945²⁶⁰⁵ der Expositur Indersbach
gemäß Nr. 3291 des Amtsblattes*

Datierung: 16. Juli 1945

Verfasser: Expositurverweser Johann Wimbeck²⁶⁰⁶

Zu 1.) In der Expositur Indersbach sind von den zu Kriegsdiensten eingezogenen Männern bis heute 8 zurückgekommen, 35 aber noch nicht. Die Heimgekehrten gehören dem landwirtschaftlichen Berufe an, den sie auch wieder ausüben. Jedem einzelnen Heimkehrer hat H. H. Kurat Fischer alsbaldigst einen Besuch gemacht.

Zu 2.) Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben war in der Gemeinde sehr gut, ganz unbeeinflusst von kirchenfeindlichen Tendenzen der Vergangenheit. Es läßt sich darum von wegen Beseitigung früherer Verhältnisse dahier eine Steigerung der Beteiligung am Gottesdienste nicht erwarten, es sei denn nur durch den Zuwachs der Gläubigen durch Entlassung der Soldaten.

Zu 3.) Die bereits zurückgekehrten Soldaten beteiligen sich am gottesdienstlichen Leben der Gemeinde, gingen zum Teil auch schon zu den hl. Sakramenten. Im Familienleben bestehen geordnete Verhältnisse.

Zu 4.) Besondere Notstände liegen nicht vor.

Zu 5.) Die Zahl der hierher Evakuierten beträgt etwa 80. Davon sind viele Andersgläubige, was zu bedauern ist, obwohl eine auf das christliche Leben der heimischen Bevölkerung schädliche Rückwirkung noch nicht beobachtet wurde. Die Katholiken besuchen auch den Gottesdienst, beteiligen sich am Sakramentenempfang; manche davon haben in ihrer Heimat 15 km zur Kirche.

Zu 6.) Antikirchliche Strömungen bestehen nicht.

²⁶⁰⁵ Darin („Notizen zum Seelsorgebericht Indersbach 1944“, datiert auf den 25.6.1945) berichtete Kurat P. Ludwig Alois Fischer von einem im Allgemeinen guten Stand der Expositur, wenngleich er auch die unerfreulichen Auswirkungen der verflochtenen Systemzeit beklagte, die nicht zuletzt den schlechten Besuch der sonntäglichen Christenlehre wie der Werktagsmesse mitbedingten (vgl. hierzu ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Indersbach).

²⁶⁰⁶ Johann Wimbeck, geb. am 14.12.1896, ord. 1923 (Diözese Gurk-Klagenfurt), ab 1.3.1942 Benef.verw. in Eichendorf (vom 17.7.1942 bis mindestens 28.9.1949, wohl aber bis 31.10.1949 nebenamtl. Exp.verw. in Indersbach), am 11.11.1943 ins Bistum Passau inkardiniert, ab 16.11.1943 Benef. in Eichendorf, gest. am 7.6.1987. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 13, 27; Schematismus Passau 1947, 143; Necrologium 1950-2000, 83; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP); ABl Bistum Passau, Nr. 14 (1943) 76. - Kein Eintrag bei Hehl.

Zu 7.) Zwischen Seelsorger und der zivilen Gemeindeverwaltung herrscht das beste Einvernehmen.

Bei einem Rückblick auf vergangene 12 Jahre ist zu berichten, daß im Seelsorgesprengel Geistliche weder verhaftet noch einem polizeilichen Verhör unterzogen wurden, desgleichen wurde auch niemand von den Gläubigen dahier wegen religiöser Haltung bedroht, niemand war in einem KZ-Lager.

Nach Berichten soll ein nicht mehr in Indersbach angestellter Lehrer eine religiös nachteilige Beeinflußung der Jugend versucht haben.

Vom kirchlichen Eigentum wurden 2 Glocken abgeliefert. Unter Beschlagnahme fallende Kerzenleuchter u. dgl. wurden nur bis Eichendorf geliefert und sind wieder nach Indersbach zurückgeführt worden.

JWimbeck

n. a. Expositur Verweser.

Pfarrei Johanniskirchen, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Johanniskirchen.

Seelsorgebericht [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Martin Ruf²⁶⁰⁷



I.

Ein Überblick über die seelsorgerliche Lage in der Pfarrei Johanniskirchen zeigt, daß der Großteil des Pfarrvolkes religiöses Interesse hat, religiös lebendig ist und daher auf alle religiösen Anregungen und Neueinführungen irgendwie reagiert. Das wurde im Berichtjahr offenkundig:

1. bei der Maiandacht, die vom 1. bis zum letzten Mai gehalten und sehr gut besucht wurde;
2. bei der Monatskommunion, die für alle Stände begonnen wurde. Bei allen Ständen ist ein langsames Anwachsen des Verständnisses und der Teilnahme festzustellen. So haben durchschnittlich 116 Kinder, das ist 90 %, kommuniziert. Die Zahl der jugendlichen Kommunikanten ist von anfangs 25 auf etwa 40, der Frauen von 30 auf etwa 80, der Männer von 16 auf etwa 30 angestiegen. Das bedeutet zwar besonders auch bei der Männerwelt nur ein langsames Ansteigen. Aber das Gesamtbild der Kommunizierenden wird auch dadurch schon stark geändert. Es ist so eine Schar ins Leben getreten, der sich andere mehr und mehr anschließen können und werden. Mir, dem Pfarrer, scheint ein langsames organisches Wachsen gesünder als ein anfänglich hochloderndes Feuer, das wieder rasch herunterbrennt und in sich zusammenfällt. Die Zahl der Jahreskommunikanten ist von 11900 des Vorjahres auf 1300 [!] gestiegen.
3. bei den Einkehrtagen. Daran haben sich 135 Männer - 80 %, 135 Jugendliche - 90 %, und 270 Mütter - 95 % beteiligt.
4. bei den monatlichen Wallfahrtsstunden in Guteneck mit Vorträgen für alle Stände. Die Zahl der teilnehmenden Männer ist von 25 im letzten Jahr auf 50 in diesem Jahre gestiegen. Diese Zahl kommt auch den Frauen schon bemerkens- und beredenswert vor.

²⁶⁰⁷ Martin Ruf, geb. am 23.2.1905, ord. 1929, ab 16.7.1933 Koop. in Passau-St. Paul (vom 7.11.1938 bis 15.2.1939 Prov. in Passau-St. Paul), ab 1.5.1943 Pfr. in Johanniskirchen, gest. am 5.6.1973. Schematismus Passau 1947, 148f.; Necrologium 1950-2000, 83. - „Im Frühjahr 1942 Anordnung von Schulverbot wegen politischer Unzuverlässigkeit. Am 22.5.1943 Unterrichtsverbot für die Stadt Passau.“ (Hehl 1268); siehe auch eigene Berichterstattung sowie den Bericht der Stadtpfarrei St. Paul.

5. bei der Fronleichnamsprozession und bei einer Dank- und Bittwallfahrt nach Guteneck, an der sich insgesamt etwa 450 beteiligten, darunter etwa 100 Männer.
6. am Herz-Jesu-Freitag, an dem etwa 175, und am Priestersamstag, an dem etwa 100 jeweils kommuniziert haben.
7. bei der nächtlichen Anbetung in der Gründonnerstagsnacht von 8^h abends bis 6^h morgens. Stündlich waren etwa 80 Anbeter da. Ihre Zahl hat sich gegenüber dem Vorjahre verdoppelt.
8. bei allen angesetzten religiösen Veranstaltungen. Die Gläubigen haben immer mit Eifer mitgetan.
9. auch bei der Kirchenordnung. Sie konnte mit weit weniger Anstrengung und Verdruß als im letzten Jahr durchgeführt und aufrecht erhalten werden. Das Pfarrvolk begreift es also nach und nach, daß Ordnung im Gotteshause die Grundlage eines schönen, erbaulichen Gottesdienstes ist, und anerkennt besonders auch durch die Männer das anfänglich ablehnend aufgenommene Bemühen des Pfarrers um die Kirchenordnung.

II.

Die durch die besondere Zeitenlage bedingten Erscheinungen sind etwa folgende:

1. Von den Männern sind bis jetzt zurückgekehrt 41; es fehlen noch 40;
von den Jungmännern 64; 73.

Die Zurückgekehrten sind alle wieder beschäftigt. Der Seelsorger hat die Zurückgekehrten teils besucht, teils bei gelegentlichem Zusammentreffen mit ihnen gesprochen. Ihr Verhalten gegenüber dem Seelsorger ist freundlich und aufgeschlossen. Ihre religiösen Pflichten erfüllen sie im Allgemeinen gewissenhaft.

2. Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft keine merkliche Steigerung erfahren.
3. Die Zahl der Evakuierten beträgt gegenwärtig etwas über 900, also $\frac{2}{3}$ der Normalbevölkerung. Sie sind zum großen Teil evangelisch. Das durchschnittliche Verhalten der evakuierten Katholiken ist erbaulich und gut, das der evakuierten Andersgläubigen für das gemeinsame Familiengebet besonders abträglich. Moralisch wirken sich die von den Fremden mitgebrachten Badeunsitten für einen Teil der Bevölkerung schlimm aus. Der Umgang eines Teiles der Mädchenwelt und leider auch einiger Frauen mit den fremden Männern ist würde- und ehrlos.
4. Strömungen, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen Charakter tragen, haben sich bis jetzt nicht gezeigt. Allerdings besteht von früher her bedauerlicherweise eine gegensätzliche Einstellung und Betätigung von einigen verkommenen Jung-

männern, denen es gelingt, andere von den Bemühungen der Jugendseelsorge fernzuhalten. Der größere Teil der männlichen Jugend ist sehr menschenfürchtig.

5. Die Beziehungen der Seelsorge zu den lokalen Behörden sind gut. Wünsche und Anregungen von Seite des Pfarramtes finden dort Verständnis.

III.

Statistische Übersicht:

1. Während der letzten 12 Jahre war H. H. Kooperator Peter Fes[s]²⁶⁰⁸ 10 Tage in Haft. Grund seiner Verhaftung war eine Äußerung, die ihm als Angriff auf die Partei gedeutet wurde.

2. Dem gegenwärtigen Pfarrer ist nur 1 polizeiliches Verhör aus seiner hiesigen Tätigkeit bekannt. Er wurde von der Polizei gefragt und vernommen wegen einer Wallfahrt nach Guten-eck.

3. Eine Bedrohung oder Benachteiligung von Familien wegen ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung staatlicherseits ist nicht bekannt.

4. Im Konzentrationslager waren 2 Personen - Männer. Anlaß zur Einlieferung waren politische Äußerungen im Gasthaus. Die zurückgekehrten Häftlinge erfüllen ihre religiösen Pflichten.

5. Etwa 6 Personen haben sich in der Vergangenheit in kirchenfeindlicher Weise betätigt und SA²⁶⁰⁹ und HJ für ihre Zwecke dienstbar gemacht. Sie gehören den mittleren Schichten des Volkes an: Angestellte und Hausbesitzer - und Lehrer N. N.²⁶¹⁰.

²⁶⁰⁸ Peter Feßl, geb. am 29.6.1902, ord. 1928, ab 16.7.1932 Koop. in Johanniskirchen, ab 16.10.1937 Koop. in Kirchdorf a. I., ab 16.11.1937 Koop. in Ramsdorf, ab 1.4.1940 Koop.verw. in Pitzling, gest. am 13.2.1947. Schematismus Passau 1947, 147; Necrologium 1925-1975, 31. - „Nach Auseinandersetzungen mit der SA mehrere Tage Schutzhaft (24. bis 29.6.1934) wegen Beleidigung der HJ. Eine Verwarnung durch das Bezirksamt Eggenfelden. Das Landgericht Deggendorf stellte 1934 ein Verfahren wegen Übertretung eines Versammlungsverbot ein. Von 1937 bis Kriegsende Schulverbot wegen mangelnder Eignung als Lehrer und Erzieher deutscher Jugend.“ (Hehl 1249); siehe auch den Bericht der Pfarrei Johanniskirchen.

²⁶⁰⁹ Die SA „war die uniformierte und bewaffnete Kampf-, Schutz- und Propagandatruppe der NSDAP“ (Die Sturmabteilung). Die Sturmabteilungen „bestanden seit 1920 als parteieigener Ordnerdienst zum Schutz von Veranstaltungen, Einsatz bei politischen Werbeaufmärschen und gewaltsamen Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern, seit 1921 unter der [genannten] Bezeichnung“ (Schilde, Sturmabteilungen 819). Zusammengesetzt „aus ehemaligen Saalordnern der Partei und Mitgliedern aufgelöster Freikorps“ (Scriba, Die Sturmabteilung), war die SA von einem völkisch-nationalistischen Gedankengut geprägt, entwickelte politischen Radikalismus sowie aggressiven Antisemitismus und schreckte vor Terror- und Gewaltaktionen nicht zurück. Nach dem Hitler-Putsch im November 1923 wurde die SA verboten, 1925 ihr Wiederaufbau durch Hitler angeordnet. Im Zusammenhang mit der erfolgten Neugründung der NSDAP in diese eingegliedert, schaffte die SA sodann den Durchbruch und etablierte sich zu einer Massenorganisation, wobei allerdings nach 1934 die Zahlen stetig sanken und sie hinter der politisch bedeutsamer werdenden SS zurückbleiben musste: „Nach ihrer Entmachtung verblieb der SA die Aufgabe der körperlichen Ertüchtigung und der Wehrerziehung ihrer Mitglieder vor und nach der Ableistung des Wehrdienstes“ (Schmitz-Berning 552). Sie wurde damit zum „Erziehungsinstrument der Partei zur weltanschaulich-soldatischen Haltung“ (Ebd.), konzentrierte sich „auf die vormilitärische Ausbildung und Wehrtüchtigung der Jugend sowie Straßensammlungen“ (Schilde, Sturmabteilungen 821), übernahm wäh-

6. Eine Beschlagnahme von kirchlichem Eigentum ist nicht bekannt.

7. Klösterliche Kräfte waren hier nicht tätig.

Martin Ruf,

Pfarrer.

rend des Krieges mit ihren nicht eingezogenen Truppen Aufgaben der Truppenbetreuung sowie seit Ende 1944 den Aufbau und die Verstärkung des Volkssturms. Petter 569f.; Schilde, Sturmabteilungen 819-821; Schmitz-Berning 551f.; Scriba, Die Sturmabteilung.

²⁶¹⁰ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 34; 1938, 34; 1940, 10.

Pfarrei Malgersdorf, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Pfa, Malgersdorf, III, 10.

Kriegshandlungen in Malgersdorf

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 23. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Aloys Stelzer²⁶¹¹



Der Krieg ist leider in Malgersdorf nicht vorübergegangen, ohne noch recht traurige Andenken zurückzulassen.

Am Montag, den 30. April ds. J. spät abends kamen SS-Männer und nahmen Quartier, meist in den an der Reichsstrasse Landau-Eggenfelden gelegenen Häusern. Gegen Morgen brachten sie in den umliegenden bewaldeten Anhöhen Maschinengewehre und Geschütze in Stellung. Viele Bewohner hatten von der drohenden Gefahr gar keine Ahnung.

Am Dienstag, den 1. Mai gegen $\frac{1}{2}$ 6 Uhr früh (Sommerzeit) kamen die amerikanischen Panzer herangerasselt, und zwar nicht, wie man erwartet hatte, von Simbach her, sondern von Arnstorf herauf. Es begann nun gleich ein bis $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, also 4 Stunden lang, dauernder Kampf, der leider sehr schlimme Folgen hatte. 9 Anwesen und 2 Scheunen gingen in Flammen auf. Löscharbeiten waren nicht möglich, da infolge der heftigen Schießerei niemand aus dem Keller konnte. Deshalb verbrannte auch viel lebendes Inventar und fast alles tote Inventar.

Auf dem Kirchturm vermutete man irrtümlicherweise einen Beobachtungsposten, weshalb derselbe schwer beschossen wurde. Er erhielt mindestens 6 Volltreffer, von denen einer die dicke Turmmauer durchschlug, während andere Volltreffer den hölzernen Spitzhelm derart zurichteten, dass größte Gefahr besteht, dass er bei etwaigem Sturm in die Tiefe stürzt. Eine schnelle Reparatur ist so schwierig, weil die Handwerksleute fehlen.

Im Innern der Kirche fehlte ursprünglich nichts, nur 1 Farbenfenster wurde zertrümmert, aber bei einem starken Sturm am vergangenen Sonntag fiel ein schwerer Balken vom Turm auf das Dach und durchschlug das Gewölbe.

An Toten gab es auf deutscher Seite 8, auf amerikanischer Seite 9. Von den Zivilpersonen wurde eine 31-jährige Frau durch einen Bauchschuß getötet.

²⁶¹¹ Alois/Aloys Stelzer, geb. am 29.3.1880, ord. 1907, ab 16.10.1929 Pfr. in Malgersdorf, gest. am 26.1.1955. Schematismus Passau 1947, 128; Necrologium 1950-2000, 17. - Kein Eintrag bei Hehl.

Die Südseite des Pfarrhauses und der Stallung weisen viele Einschüsse von Maschinengewehr-Kugeln auf, auch in das Schlafzimmer des Pfarrers drangen 3 Kugeln, welche die Fensterscheiben zertrümmerten, das Ofenrohr durchschlugen und an den Wänden große Löcher machten.

So wurde also unser Dorf am Kriegsende noch schwer heimgesucht. Bei allem Unglück aber war auch wieder viel Glück dabei. Wären die Amerikaner von Simbach her gekommen und etwas später, so dass die SS-Männer ihre Geschütze noch besser hätten in Stellung bringen können, dann wäre wohl das ganze Dorf in einen Schutt- und Trümmerhaufen verwandelt worden.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Aloys Stelzer, Pfr. Malgersdorf.

Quelle: ABP, OA, Dekr. II, Arnstorf, 12/II, Malgersdorf.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Aloys Stelzer

Die letzten Kriegsmonate April und Mai 45 waren für unser Pfarrdorf noch besonders aufregend, zunächst durch den Durchzug gewaltiger Massen von Militärs und viele Einquartierungen und schließlich besonders durch die Kampfhandlungen am 1. Mai. SS-Männer von auswärts hatten einen Widerstand organisiert, so dass hier dann ein 4-stündiger Kampf stattfand, wobei 9 Anwesen ganz und 2 Scheunen abbrannten, der Kirchturm durch mindestens 6 Volltreffer schwer beschädigt wurde, so dass der Spitzhelm abgetragen und neu gemacht werden muß, und 1 Zivilperson tödlich getroffen wurde.

So wird also dieser 1. Mai 45 der Malgersdorfer Pfarrgemeinde immer in trauriger Erinnerung bleiben.

Im Übrigen würde der Osterbericht nach der früheren Form im Großen und Ganzen der gleichen Art sein wie in den vorigen Jahren.

Nach Anweisung des Bischöflichen Ordinariates Nr. 3291 wird für heuer Folgendes berichtet: 1. Bisher sind 86 Männer aus dem Kriege zurückgekehrt, 81 sind noch abgängig, wovon 14 als vermißt gemeldet sind, 15 wurden als Kriegsverletzte schon früher aus dem Heeresdienste entlassen. Sie alle haben wieder Arbeit, soweit sie arbeitsfähig sind. Der Seelsorger hat diese

Heimkehrer begrüßt und ermahnt, sie sollten zum Danke gegen Gott im kirchlichen Leben wieder recht eifrig mittun.

2. Die Beteiligung am religiösen Leben seit dem Verschwinden des NS hat nach meinen Beobachtungen keine Steigerung erfahren.

3. Die Heimgekehrten, welche ehemals im kirchlichen Leben rege sich beteiligten, tun es auch jetzt wieder, die ehemals Gleichgültigen sind es auch jetzt geblieben. Insofern hat nach keiner Richtung eine Gesinnungsänderung stattgefunden.

4. Durch die vielen Evakuierten und Flüchtlinge und durch die Obdachlosigkeit der Abgebrannten haben sich verschiedene Notstände herausgebildet, besonders hinsichtlich der Unterbringung und Ernährung derselben. Zur Beseitigung dieser Notstände hat auch der Pfarrhof beigetragen, indem 3 Parteien im Pfarrhause und in den Nebengebäuden Aufnahme fanden und auch die Scheune und die Stallungen den Abgebrannten zur Verfügung gestellt wurden.

5. Es sind in der Pfarrgemeinde nach Abzug der Polen und Russen noch etwa 650 Evakuierte und Flüchtlinge hier, und zwar hauptsächlich Schlesier (180), Saarländer (50), Ungarn (200) und Hamburger, Rheinländer etc. (220). Davon sind etwa $\frac{1}{3}$ kath. und $\frac{2}{3}$ evangelisch.

Das religiöse Verhalten der fremden Gäste ist mit wenigen Ausnahmen nicht besonders erbaulich. Den verhältnismäßig besten Eindruck machen noch die Ungarn. Es besteht Gefahr, dass diese religiöse Gleichgültigkeit auch die Stammbevölkerung ansteckt. Über die heimatlichen religiösen Verhältnisse der Evakuierten konnte nichts Besonderes in Erfahrung gebracht werden.

6. Bis jetzt hat sich in der Seelsorgsgemeinde keine Anti-NS-Strömung gezeigt, die zugleich antikirchlichen und antireligiösen Charakter trägt.

7. Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung sind ganz gute. Der gegenwärtige Bürgermeister²⁶¹² ist ein gutgesinnter kath. Mann.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Aloys Stelzer, Pfr.

Betr. Zum Zwecke einer statistischen Übersicht über die letzten 12 Jahre.

1. Nein.

2. Nein.

3. Es ist nichts Besonderes zu bemerken.

4. Keine.

²⁶¹² Xaver Großwieser, von 1945 bis 1956 Bgm. in Malgersdorf. Brunner 54.

5. Nichts zu bemerken.

6. Es wurden 4 Glocken zu einem Gesamtgewicht von 56 ½ Ztr. beschlagnahmt.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Aloys Stelzer, Pfr.

Pfarrei Mariakirchen, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Pfa, Mariakirchen, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Kagerer²⁶¹³



Zum oberhirtlichen Auftrag vom 14. Mai 1945 ist zu berichten: Kriegshandlungen haben im Bereich der Pfarrei Mariakirchen nicht stattgefunden, kirchliche Gebäude haben keinen Schaden erlitten, auch Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Untertänigst, Gehorsamst!

Joh. Bapt. Kagerer,

Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Mariakirchen.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 28. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Kagerer

1. Aus dem Wehrdienst bzw. aus der Gefangenschaft sind bis jetzt ungefähr die Hälfte zurückgekehrt, ca. 35 und etwa 34 noch nicht. In auswärtigem Arbeitseinsatz waren nur 2, die beide zurückgekehrt sind. Ihren Beruf können alle wieder ausüben bis auf einen, der im Militärdienst bleiben wollte. Die Heimkehrer werden nach Möglichkeit vom Seelsorger persönlich besucht und begrüßt.
2. Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben dem Herkommen gemäß immer gut, es hat sich wesentlich daran nichts geändert, wohl aber scheint seit der Umstellung sich eine Klärung der religiös. Verhältnisse anzubahnen. Davon weiter unten.
3. Das relig. Verhalten der Heimkehrer scheint genau dort einzusetzen, wo es vor dem Krieg aufgehört hatte, im guten wie im schlimmen Sinn. Die Leute sind im Allgemeinen gleich geblieben. Fälle von Ehezerüttung sind nicht bekannt geworden.

²⁶¹³ Johann Bapt. Kagerer, geb. am 22.6.1890, ord. 1916, ab 1.11.1936 Pfr. in Haag (vom 15.10.1940 bis 15.11.1940 Prov. in Mariakirchen), ab 15.11.1940 Pfr. in Mariakirchen, gest. am 20.5.1946. Schematismus Passau 1941, 152; 1947, 92; Necrologium 1925-1975, 83. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

4. Besondere Notstände haben sich trotz der beträchtlichen Übervölkerung nicht gezeigt; alle haben Unterkunft und Nahrung.

5. In der Pfarrgemeinde befinden sich z. Zt. etwa 500 fremde Personen: ca. 200 Ungarn, ca. 280 Evakuierte aus dem Reich und 16 Litauer. -

Das Verhalten ist sehr verschieden. Von den Katholiken ist etwa die Hälfte relig. eifrig, sie schicken ihre Kinder zum Religionsunterricht u. diese sind schon ganz schön in unsre Verhältnisse hineingewachsen. Der andere Teil aber ist rel. lau; manche Familien waren nicht dazu zu bringen, ihre Kinder zum Unterricht zu schicken. -

Die Ungarn haben sich anfangs sehr eifrig gezeigt, haben aber jetzt ziemlich nachgelassen. - Von schlimmer Auswirkung sind teilweise die Badesitten der Fremden u. die Gewohnheit, halbnackt herumzulaufen, sodaß es wiederholt notwendig wurde, unsere Kinder vor den Badeplätzen zu warnen und sie zu mahnen, in ordentlicher Kleidung daherzukommen.

6. Derartige Strömungen haben sich nicht gezeigt, wohl aber ein Zurückfallen in die alten Bauernbundpraktiken, sodaß man nichts so sehr zu fürchten scheint, als daß die „Schwarzen“ wieder Einfluß gewinnen könnten.

7. Die Beziehungen zur neuen Gemeindeverwaltung sind immerhin bessere geworden. Wir haben nun 3 Bürgermeister in der Pfarrei²⁶¹⁴, von denen der beste der von der Gemeinde Kohlstorf²⁶¹⁵ ist.

Ich möchte noch auf 2 Ereignisse hinweisen, die ein besonderes Licht auf die gegenwärtige Lage in der Pfarrgemeinde werfen.

Das eine ist die Lösung der Bürgermeisterfrage in der Gemeinde Mariakirchen. Es ist nun offenbar geworden, welche überwältigende Mehrheit auch unter der hiesigen Bauernbevölkerung Parteigenossen waren, wenn auch manche gezwungen. Daß sich trotz der jetzigen äusseren Umstellung an der wirklichen inneren Einstellung fast nichts geändert hat, zeigte sich darin, daß man den alten Bürgermeister²⁶¹⁶, der ein absoluter, wenn auch heimtückischer Gegner der Kirche war, um jeden Preis halten wollte. Eine Neuaufstellung wurde immer wieder hintertrieben, bis die einfache Zugehörigkeit zur Partei ihn endlich zu Fall brachte. Es hatte eine

²⁶¹⁴ Es handelt sich wohl um die Bürgermeister der drei Gemeinden Mariakirchen, Kohlstorf und Sattlern (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 95f.). Für Sattlern: Franz X. Fischhold jun., von 1945 bis 1948 dortiger Bgm; für Mariakirchen und Kohlstorf siehe die nachfolgenden Anm. Freundlicher Hinweis von Herrn Josef Haberl (Archiv Markt Arnstorf) auf Grundlage der Sitzungs- und Protokollbücher der ehemaligen Gemeinde Sattlern; Chronik Mariakirchen 49.

²⁶¹⁵ Josef Schachtner, 1945 von der amerikanischen Militärregierung zum komm. Bgm. in Kohlstorf bestellt (am 13.1.1946 wurde die Gemeinde Kohlstorf aufgelöst). Freundlicher Hinweis von Herrn Josef Haberl (Archiv Markt Arnstorf) auf Grundlage der Sitzungs- und Protokollbücher der ehemaligen Gemeinde Kohlstorf.

²⁶¹⁶ Anton Bauer jun., von 1933 bis 1945 Bgm. in Mariakirchen. Freundlicher Hinweis von Herrn Josef Haberl (Archiv Markt Arnstorf) auf Grundlage der Sitzungs- und Protokollbücher der ehemaligen Gemeinde Mariakirchen.

große Hetze eingesetzt, die darauf hinausging, daß um keinen Preis die „Schwarzen“ wieder Einfluß bekommen dürften. Man wird den Eindruck nicht los, daß ein Großteil der Bevölkerung des Dorfes Mariakirchen es ganz in der Ordnung fand, daß der Nationalsozialismus der Kirche Fesseln angelegt hatte und daß man es nicht gern sähe, wenn diese Fesseln fallen sollten.

Der neue Bürgermeister der Gemeinde Mariakirchen²⁶¹⁷ ist zwar besser, einer der wenigen, die nicht Pg. waren, aber es wird sich erst zeigen müssen, inwieweit er dem Einfluß jener Kreise, die noch immer fest zusammenhalten, wirksamen Widerstand entgegenzusetzen vermag.

Von Seite des Pfarramtes wurde ihm eingehend klar gemacht, welche Verantwortung er habe, seinen Einfluß geltend zu machen, bes. für eine gute Besetzung der hiesigen Lehrerstelle - wir möchten am liebsten klösterliche Lehrkräfte - und damit auf die relig. Erziehung der Jugend. Ein großer Teil des angerichteten Unheils stammt nämlich von den zwei Lehrern²⁶¹⁸, die während der letzten 12 Jahre an der hiesigen Volksschule tätig waren und den schlimmsten Einfluß auf Kinder und Erwachsene ausgeübt haben.

Das zweite Ereignis ist ein innerkirchliches und betrifft den von der Bischöfl. Behörde angeordneten Neuaufbau in der Seelsorge, spez. die Räumung der Emporen und die aktive Beteiligung der männlichen Jugend am Gottesdienste²⁶¹⁹. Diese Sache war schon längst geplant, denn die Zustände auf der oberen Empore der Pfarrkirche waren schon lange unhaltbar geworden. Ich brauche das Verhalten der jungen Leute nicht zu schildern, es ist in den meisten Landkirchen ähnlich, etwa wie im Kino, ich will nur auf eines hinweisen, die Kirchenwand neben der Orgel und die Stiege hinan sieht furchtbar aus: Sprüche und Zeichnungen, wie sie nur etwa in öffentlichen Aborten manchmal zu sehen sind.

²⁶¹⁷ Josef Albrecht, von 1945 bis 1948 Bgm. in Mariakirchen. Freundlicher Hinweis von Herrn Josef Haberl (Archiv Markt Arnstorf) auf Grundlage der Sitzungs- und Protokollbücher der ehemaligen Gemeinde Mariakirchen.

²⁶¹⁸ Vgl. Chronik Mariakirchen 58f.; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 34; 1938, 34; 1940, 33.

²⁶¹⁹ In der „Beilage zum Amtsblatt der Diözese Passau“, überschrieben mit „Die nächsten Aufgaben der Männerseelsorge“, die wohl vom 5.7.1945 stammte (zur Ermittlung des Datums siehe die auf der Beilage stehende Nr. 3401 und den entsprechenden Eintrag im Geschäftsjournal in ABP, OA, Bände, B 151, Jhg. 1945), heißt es: „Es muss ernsthaft versucht werden, die männliche Jugend von der Empore herunterzuholen u. aus ihnen eine Schar betender und singender junger Christen zu bilden. ... Solange es nicht gelingt, den männlichen Teil unserer Gottesdienstbesucher, bes. die Jugendlichen, aus ihrer vollständig passiven Haltung beim Gottesdienst herauszuführen, solange wir untätig zusehen, wie die männliche Jugend, in vielen Pfarreien in ihrer Gesamtheit, neben der Kirchentüre, auf der Emporstiege, im hinteren Teil der Empore beim Gottesdienst teilnahmslos herumlungert u. sich tödlich langweilt, darf ein Hauptziel seelsorglicher Führung der Gemeinde als gescheitert angesehen werden.“ (ABP, OA, Varia, I, 18d). Verwiesen wurde ferner auf „die Forderung des letzten Hirtenwortes, dass im Gotteshaus die Männer vorne hingehören“ (Ebd.). - Zum eben genannten oberhirtlichen Rundschreiben vgl. den Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945.

Zum Ausbruch kam die Angelegenheit durch den Chorregenten, der nach seiner Rückkehr vom Krieg die Zustände auf der oberen Empore so unerträglich fand, daß er sich weigerte, den Kirchengesang weiterzuführen, wenn nicht Abhilfe geschafft würde. Da in der Kirche ausreichend Platz vorhanden ist, wurde durch Beschluß der Kirchenverwaltung die obere Empore für alle nicht am Chor Beteiligten gesperrt.

Die Aufregung war zunächst begreiflicherweise ziemlich groß. Einmal gelang es einigen Burschen nochmals hinaufzukommen, ich habe sie persönlich heruntergeholt. Inzwischen kam nun die Anordnung der Bischöflichen Behörde, die umsomehr begrüßt wurde, als sie einen starken Rückhalt bot und das Übel an der Wurzel faßt. Sie wurde nun auch gleich in ihrem zweiten Teil energisch in Angriff genommen, nämlich die Jugendlichen und möglichst viele Männer im Schiff nach vorne zu bringen. Durch persönliche Werbung von Haus zu Haus gelang das fürs erste Mal in ganz befriedigender Weise. Das männliche Chorpersoneal reihte sich unter die Jugendlichen im Schiff ein und sang die deutschen Lieder kräftig voran. Mancher hat da zum ersten Male probiert, in der Kirche mitzusingen. Wir halten nun fleißig Singmessen, um zu aktiver Beteiligung anzuregen.

Es sind natürlich noch nicht alle Jugendlichen restlos erfaßt. Der eine oder andere weicht aus zur Frühmesse, ein paar bleiben ganz weg und einige sind noch auf der unteren Empore. Aber der größte Teil ist herunter und droben ist so ausgeräumt, daß der Unfug sich nicht mehr verbergen kann. Das Pfarramt ist jedenfalls entschlossen, in dieser Sache nicht mehr nachzugeben, bis man sich an die neue Ordnung gewöhnt hat.

Gebe Gott, daß diese Neuordnung dauernd aufrechtzuerhalten ist, es wäre damit unendlich viel erreicht in der Bekämpfung des Gewohnheitschristentums auf dem Lande.

Joh. Kagerer, Pfr.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

1. Nein.

2. Mein Vorgänger²⁶²⁰ hat dauernd die Polizei in der Kirche gehabt zur Überwachung der Predigt; er wurde auch einmal angezeigt. Ich selbst bin einmal von der Polizei vernommen worden wegen Vorführung von Lichtbildern bei Seelsorgsstunden in der Sakristei.

²⁶²⁰ Benno Lang, geb. am 20.12.1882, ord. 1907, ab 1.10.1927 Pfr. in Mariakirchen, ab 16.10.1940 Pfr. prov. in Reutern, ab 1.2.1941 Pfr. in Reutern, gest. am 6.2.1943. Schematismus Passau 1941, 138f.; Necrologium 1925-1975, 27. - „1934 unberechtigte Verleumdungen wegen angeblichen Sittlichkeitsvergehens. Anfang August 1939 [an anderer Stelle: „Anfang August 1940“ (Keil 526)] angezeigt wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz, da Lang mit der Andeutung einer drohenden Geldentwertung zu besonderer Großzügigkeit bei einer Caritas-sammlung aufgefordert haben sollte. Am 5.12.1940 Einstellung des Verfahrens durch das Sondergericht Mün-

3. Keine.
4. Keine.
5. Volksschullehrer
6. Beschlagnahmt wurden 4 Kirchenglocken
7. Keine.

Joh. Kagerer, Pfr.

Pfarrei Mitterhausen, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Pfa, Mitterhausen, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Straubinger²⁶²¹



In der Pfarrei Mitterhausen haben sich weder Kriegshandlungen noch sonstige wichtigere Ereignisse abgespielt.

Ehrfurchtsvoll gehorsamst!

J. Straubinger, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Mitterhausen.

Osterbericht für die Pfarrei Mitterhausen, Dekanat Arnstorf

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 26. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Straubinger

Das Kriegsgeschehen ist an der Pfarrei Mitterhausen gnädig vorbeigerollt. Zwar wurde das letzte Halbjahr unsere Gegend fast täglich von schweren Bombergeschwadern überflogen, weil sie auf der Anflugstrecke von Italien her lag; es wurden auch einige Bomben im Bereich der Pfarrei geworfen, jedoch ohne Schaden anzurichten. Zum Dank für Gottes Schutz wird an einem Marienitag im September eine offizielle Wallfahrt nach dem Gartlberg gehalten. Andererseits soll der Dank der Pfarrgemeinde in der Anschaffung von neuen Kirchenglocken zum Ausdruck kommen, sobald dies die Zeitlage gestattet. Jedenfalls sollen die Finanzen kein Hindernis sein; darum wurde bereits jetzt durch namhafte freiwillige Spenden ein Glockenfond angelegt, da das Geld später rarer zu werden scheint.

Im Einzelnen sei berichtet:

Ad 1.) Bis zum 25. Juli 45 sind von ca. 50 Kriegsteilnehmern nur 8 zurückgekehrt. Da fast alle (50) in der Landwirtschaft tätig sind, werden sie als Arbeitskräfte sehnlichst zurückerwartet. Gegenüber dem Seelsorger sind die Heimkehrer (im Gegensatz zu 1918) freundlich u.

²⁶²¹ Joseph Straubinger, geb. am 30.10.1904, ord. 1930, ab 1.1.1943 Pfr. in Mitterhausen, gest. am 25.3.1977. Schematismus Passau 1947, 149f.; Necrologium 1950-2000, 45, 47. - Kein Eintrag bei Hehl.

entgegenkommend, weil sie wissen, daß die Kirche an diesem Kriege vollkommen unbeteiligt war. Vorläufig machen aber die Rückkehrer z. T. noch einen verstörten u. verschlossenen Eindruck wegen der schweren Erlebnisse, zumal sie den Seelsorger von früher her noch nicht kennen.

Ad 3.) Am religiös-kirchlichen Leben nehmen die Heimgekehrten dankbar aufatmend, ernst u. geläutert wieder teil - wenigstens nach dem äußeren Verhalten zu schließen.

Ad 2.) Hinsichtlich der Beteiligung am religiösen Leben hat sich in unserer kleinen Landpfarrei nichts Auffallendes geändert. Die paar Personen, die - auf Grund ihrer Stellung von der Furcht über die kommenden Dinge befallen - sich wieder eifriger religiös betätigen, spielen wegen ihrer geringen Zahl keine Rolle. Ich möchte ihr Verhalten nicht als tiefgehende Gesinnungsänderung ansprechen, aber auch nicht als bloße Heuchelei oder rein äußere Umstellung abtun. Es ist eben die Furcht des Kindes beim Gewitter: Im Augenblick voll Reue u. guter Vorsätze, die aber bald mit den Wolken wieder größtenteils weggeblasen sind. Im Allgemeinen wäre es beleidigend u. unrecht, momentan ehrliches Bemühen solcher Leute zu verachten oder ihm jeden Ernst abzusprechen. „Not (d. h. drohende Not!) lehrt beten.“²⁶²²

Ad 4.) Eine schlimme Kriegsfolge für unsere Gegend waren u. sind die Überschwemmung mit Flüchtlingen aus dem In- u. Ausland, dazu die unzähligen durchwandernden Soldaten (auf der Flucht oder aus der Gefangenschaft), die gerade einsame Dörfer u. Gehöfte aufsuchten zum Übernachten u. Essen. Zum Glück hatten die Bauern manche Lebensmittelvorräte versteckt, sonst wäre eine Hungersnot unvermeidlich gewesen. So aber konnten sie vielen helfen; was die Landleute in dieser Beziehung wortlos an Liebesdiensten erwiesen haben, ist wirklich groß. Viele waren dabei auch von dem stillen Wunsche geleitet, es möchten durch diese Gut-taten an Fremden auch ihren eigenen Söhne in der Fremde gütige Menschen helfen.

Ad 5.) Bis Ende Juli 45 war die Zahl der Fremden größer als die der „Eingeborenen“ (ca. 400 : 350). Von März 45 an waren es besonders Ungarn, zunächst Zivil (ca. 120), dann Militär (ca. 160) mit Frauen u. Kindern, Pferden u. Wagen, die wie eine große Heuschreckenplage die ganze Gegend verzehrten. Der 1. Eindruck von den Ungarn war meist gut bis sehr gut, um dann mehr u. mehr zu verblassen. Wenig gewinnend war auch ihr politisches Verhalten: zunächst erhoben sie beide Hände zum nationalen Gruß u. waren „wundergläubig“ bis zum Exzeß; aber nach dem 1. Mai umarmten sie mit denselben Armen die neuen Machthaber u. riefen sie gegen die Deutschen zu Hilfe. Der deutsche Gruß²⁶²³ wich über Nacht dem

²⁶²² Zu diesem Sprichwort siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying.

²⁶²³ Der deutsche Gruß wurde 1933 in den Schulen und Erziehungsanstalten eingeführt. Gemäß einem Runderlass des Reichsinnenministers vom 18.12.1933 hatten Lehrer und Schüler „einander innerhalb und außerhalb der

christlichen! Diese 100 %ige Einstellung der meisten Fremden, auch der deutschen (u. zwar auch jetzt noch!), ist ein wichtiger Grund für das schlechte Verhältnis zwischen ihnen u. den einheimischen Gastgebern.

Auch der große Unterschied zwischen städtischer u. bäuerlicher Lebensweise, zwischen körperlicher u. geistiger Arbeit u. die bedeutend höheren Ansprüche der Fremden an Kost u. Wohnung u. Vergnügungen bringen arge Unzuträglichkeiten, wobei man freilich als objektiver Beobachter nicht eine Seite allein mit der Schuld belasten kann. Der Unterschied zwischen Stadt u. Land, Nord u. Süd, ist zu groß, als daß er mit salbungsvollen homiletischen Worten von der „christl. Nächstenliebe“ hinweggeredet werden könnte. Ein Stadthaushalt ist eben viel gepflegter, das Essen sorgfältiger u. abwechslungsreicher zubereitet; der Mangel an Gemüse auf dem Land ist den Städtern ein Greuel. -

Die Landleute wiederum kommen in Anbetracht der ewigen Kocherei, Putzerei, Leserei u. Faulenzerei der Fremden auf die nicht ganz unbegründete Meinung, daß auf der ganzen Welt eigentlich niemand schwer arbeiten brauche als der dumme bayr. Bauer u. daß es dabei den Nichtstuern besser gehe.

Von unheilvollem Einfluß für einfache ländliche Verhältnisse ist die „Nacktkultur“ u. Badehosenmode der Fremden, bes. der Ungarn, angeblich auch wegen Kleidermangel; ein Verhalten, das von den Eingeborenen nur zu gern nachgeahmt wird.

Schließlich ist ein Grund für die Zwistigkeiten noch die Religions- bzw. Konfessionsverschiedenheit, wobei die Schuld wieder gerechterweise zu verteilen ist. Naive ländliche Katholiken glauben, sie seien als „Kinder Abrahams“ eo ipso²⁶²⁴ „ausgewählt“, die Andersgläubigen verdammt. Andererseits nehmen die Fremden an der neben dem Kirchengehen unserer Leute einherlaufenden Derbheit, Rohheit u. Lieblosigkeit großes Ärgernis. Es ist eben an den Fremden nicht alles schlecht, an den Einheimischen nicht alles gut. Einzelne kath. Familien aus der Stadt sind für unsere Landgemeinden Vorbild in kath. Aktivität u. gepflegter liturgischer Einstellung.

Schule den deutschen Gruß (Hitlergruß)“ (zitiert nach OVBl, Nr. 7 (1934) 52) zu erweisen; insbesondere waren „auch die Religionslehrer verpflichtet, sowohl in der Schule als auch außerhalb derselben im Verkehr mit Lehrkräften und Kindern“ (OVBl, Nr. 11 (1934) 68) diesen anzuwenden. „Die Verweigerung des ‚Deutschen Grusses‘ konnte bestraft werden.“ (Omland 183, Anm. 231). OVBl, Nr. 23 (1933) 112; Buchinger 242; Kleinöder 600. - Wie Generalvikar Riemer am 17.6.1938 an „die Seelsorgsstellen der Diözese“ schrieb, sollten die Katecheten „in den Schulen den vorgeschriebenen deutschen Gruss“ bieten und „den religiösen Gruss“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 5587 vom 17.6.1938) anschließen. - Zu Problemen für Geistliche wegen der Verweigerung desselben siehe Punkt 4.2.2.2.

²⁶²⁴ Übersetzt: eben dadurch.

Jedenfalls wurde durch diese Flüchtlingswirtschaft die Volksgemeinschaft nicht gefördert, sondern die Kluft zwischen Land u. Stadt, Süd u. Nord, Kathol. u. Protest. noch weiter vertieft.

Ad 6.) -

Ad 7.) Das Verhältnis zur Gemeindebehörde ist nach wie vor gut.

Für eine „statist. Übersicht“ ist nichts zu berichten, außer höchstens zu Punkt 6., daß die 3 größeren Glocken für Kriegszwecke abgeliefert werden mussten.

Joseph Straubinger, Pfr.

Pfarrei Roßbach, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Roßbach.

Seelsorgsbericht Roßbach - Ostern 1945

(Im Anschluß an die Weisungen des Amtsblattes Nr. 3291)

Datierung: 27. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Bieringer²⁶²⁵



1.) Bis jetzt sind aus der Gefangenschaft (meist gefangen bei der Kapitulation) und aus dem Arbeitsdienst heimgekehrt : 41

Noch nicht heimgekehrt: 106

Die meisten Heimkehrer konnten sofort in ihrer eigenen Familie die Arbeit wieder aufnehmen. Verschiedene, die früher auswärts im Dienste waren, bleiben zunächst daheim im Elternhause. Einige haben sich in Nachbardsdörfern anderer Pfarreien zum Ernteeinsatz verdingt, trotz ihrer noch nicht ausgeheilten Wunden.

106, incl. 11 amtlich als vermißt Gemeldete, werden noch zurückerwartet. Vielleicht wird mancher von den noch nicht Zurückgekehrten als tot gemeldet werden.

Wenn der Seelsorger von der Heimkehr eines Kriegers erfuhr, dann besuchte er ihn bald darauf. In den meisten Fällen war der Besuch des Seelsorgers gar nicht notwendig, weil 90 % der Heimkehrer sich selber sofort beim Seelsorger vorstellten. Die meisten gingen am Sonntag darauf in der Pfarrkirche zur Beichte.

2.) Eine Steigerung des religiösen Gemeinschaftslebens im Kirchenbesuch und Sakramentempfang ist kaum zu verzeichnen. Unsere Gegend hat durch den Einmarsch der Amerikaner nicht gelitten, weshalb unsere Leute nur wenig in ihrer Ruhe gestört wurden. Nur einige Familien waren vor dem Einmarsch der Amerikaner auch untertags in der Kirche; andere (wenige) Familien beteten daheim 8 Tage vorher jeden Tag den Rosenkranz um einen glücklichen Ausgang. Eine direkte Anregung um eigene Bitt- und Dankgebete wurde vom Seelsorger

²⁶²⁵ Anton Bieringer, geb. am 23.10.1892, ord. 1921, ab 8.4.1923 Koop. in Zeilarn, ab 15.2.1933 Koop. in Passau-Innstadt (vom 1.12.1937 bis 15.1.1938 Prov. in Passau-Innstadt), ab 16.5.1938 Pfr.prov. in Roßbach, ab 1.7.1938 Pfr. in Roßbach, gest. am 17.6.1969. Schematismus Passau 1947, 140; Necrologium 1950-2000, 87. - „Mehrere Haussuchungen. 1933 kurzfristige Festnahme, weil der Geistliche einem Arzt den Stadtplan von Passau erklärt und hierbei regimekritische Äußerungen fallengelassen hatte. Nähere Angaben liegen nicht vor. 1933 Beschlagnahme des ‚Katholischen Elternkalenders‘. Im Februar 1938 eine Geldstrafe wegen Verstoßes gegen das Pressegesetz. 1939, kurz nach Kriegsbeginn, eine Verwarnung, weil Bieringer eine lange Kriegsdauer und negativen Ausgang vorhergesagt hatte. Im April 1940 eine Anzeige wegen abgeblieherer [!] Wehrkraftzersetzung. Keine Weiterungen. Im Februar 1941 Anzeige wegen einer verbotenen Sammlung. Durch das Amtsgericht Arnstorf am 16.5.1941 zu 92 RM, ersatzweise 10 Tagen Haft, verurteilt. Am 13.8.1941 Verwarnung durch den Regierungspräsidenten, am 25.9.1941 Unterrichtsverbot.“ (Hehl 1243f.); siehe auch eigene Berichterstattung.

nicht gegeben, um zu sehen, wie sich die Bevölkerung verhalte. Die meisten sagten: Es kommt ja doch, wie es kommen muß. Von einer direkten Gesinnungsänderung dürfte nur in einigen jener Fälle die Rede sein, wo der Sohn oder Vater oder Gatte inzwischen schon zurückgekehrt ist. Hier kann man ehrliche Dankbarkeit gegenüber der göttlichen Vorsehung finden.

3.) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist nicht schlecht. Weitaus die meisten stellten sich sofort persönlich beim Seelsorger vor, vermutlich als Dank, weil der Seelsorger dauernd mit jedem Pfarrangehörigen in feldpostbrieflicher Verbindung stand, soweit ich die Feldpostnummer erreichen konnte.

Die den Heimkehrern angebotene Beichtzeit wurde sehr fleissig benützt, besonders die Stunden am Samstag abends.

Leider sind auch Fälle schwerer Ehezerüttung zu verzeichnen:

a) N. N., geb. N. N., Landwirtsgattin von N. N., hatte sich noch vorher von ihrem Manne N. N., zuletzt als Elektromonteur bei Überland in Eichendorf angestellt, wohnhaft in N. N., scheiden lassen. Ihr Mann, N. N., erhielt noch die Scheidungsberechtigung des Amtsgerichtes, sie (Frau) erhielt diese Mitteilung erst nach dem Einmarsch der Amerikaner. Er, N. N., will in der Pfarrei Adldorf wieder heiraten, sie (N. N.) ist bis jetzt unverheiratet, hat auch zunächst das Heiraten nicht mehr im Sinn. Nach dem Volksurteil trägt die Frau die Hauptschuld an dem Zerwürfnis. Sie pflegt daheim einen denkbar großen Saustall in Haus und Stall. Die hiesigen Handwerker mußten polizeilich gezwungen werden, die dringend notwendigen Reparaturen in Haus und Stall auszuführen. Ein Zureden des Seelsorgers an die Frau fruchtete nichts, die übrigens nur jedes 2. Jahr zur Osterbeichte kommt. Ostern 1945 gehört sie wieder zu den absentes. Frau N. N. ist die Schwester unserer Gemeindeschreibersfrau. Frau N. N. wurde vom hiesigen Gemeindeschreiber, der noch immer Gemeindeschreiber der Gemeinden Roßbach und Untergrafendorf ist, obwohl er anfangs einer der eifrigsten Träger der Bewegung war, gestützt und in allen ehelichen Zerwürfnisfragen bestens aufgeklärt. „Der Pfarrer soll sich nur nicht die Finger verbrennen.“ Auch der frühere Polizeimeister N. N. hat Frau N. N. alle nur mögliche Hilfe und allen rechtlichen Schutz und alle notwendige Auskunft gewährt, wofür Frau N. N. sich durch verschiedene Lebensmittellieferungen an N. N. dankbar zeigte.

b) N. N., Landwirtsgattin von N. N., hat am 8.7.45 ein Mädchen, N. N., hier daheim geboren, dessen Vater nach dem Volksurteil ein verheirateter Mann von Roßbach ist (N. N., N. N.), während der eigentliche Mann (N. N.) bis jetzt (nicht amtlich) vermißt, also nicht daheim ist. Der letzte Urlaub des wirklichen Mannes war vor ca. 2 Jahren; er kann also nicht der Vater

des Kindes sein, obwohl Frau N. N. bei der Taufe des Kindes ihren Mann als Vater angegeben hat.

c) N. N. (im Volksurteil: die Flotte), früher protestantisch, N. N., hat so ziemlich alle ihre Versprechen bei der Conversion in Roßbach am 19.3.1944 vergessen und hält fleissig die verschiedensten Männer, meist Ungarn, in ihrem sehr auffälligen Hause. Ihr Mann ist in Gefangenschaft. Nachdem sie keine Unterstützung mehr bekommt, glaubt sie sich vor Gott und ihrem „Gewissen“ berechtigt, sich anderen Männern hinzugeben, um einiges Geld zu bekommen.

d) Einige andere Fälle sind bekannt geworden, wo verheiratete Frauen der Pfarrei (ihre Männer sind in Gefangenschaft oder vermißt) sich mit Ungarn verfehlt haben. Auf die persönliche Vorstellung des Seelsorgers wurde mir jedesmal erklärt: Man braucht heute diese Arbeitskräfte; also dürfe man nicht so kleinlich sein. Es gelang dem Seelsorger nicht, diesen Frauen ihren beschämenden Irrtum auszureden und auszulegen. Nur der Hinweis, der Herrgott könne die gebührende Strafe an ihren gefangenen oder vermißten Männern vollziehen und sie nicht mehr heimführen, hatte noch einige Wirkung, die aber wohl nicht von langer Dauer gewesen sein dürfte.

4.) Besondere Notstände in der Ernährungslage sind bis jetzt nicht aufgetreten. Die Einheimischen sind zum größten Teile selber Landwirte; andere, die bisher von ihrer „Unterstützung“ lebten und damit der Arbeit weit aus dem Wege gingen, lernen allmählich wieder, irgendwelche lohnende Arbeit zu suchen. Verschiedene Frauen haben dem Seelsorger erklärt, sie seien froh, wenn der Mann noch längere Zeit nicht zurückkomme, weil sie dann kein Fleisch mehr bekämen. - Dringende Fälle der Not bei den Evakuierten, besonders bei den Schlesiern, konnten durch die Pfarrcaritas stark gemildert werden, auch durch Zuweisung von Lebensmitteln, die der Seelsorger zusätzlich aufbringen konnte.

5.) Evakuierte und Flüchtlinge befinden sich zur Zeit immer noch bei 200 im Pfarrbereich, meist Ungarn, aber auch Schlesier und Saarländer. Die Ungarn werden vielfach bei den Erntearbeiten eingesetzt, die ungarischen Offiziere tun natürlich nicht mit. Einige ungarische Offiziere wurden von ihrem eigenen ungarischen General, der in Johanniskirchen stationiert ist und auch damals dem Pfarrer einen kurzen Besuch abstattete, gemäßregelt. Der General riß verschiedenen ungarischen Offizieren von Roßbach die Offizierszeichen herunter, weil sie angeklagt waren, Lebensmittel bei den Bauern und auf dem Felde gestohlen zu haben. Die Evakuierten aus dem Saargebiet versuchen ihre Heimkehr, die Schlesier haben keine Möglichkeit, in ihre Heimat zurückzukehren. Wenn die Schlesier hier bleiben, dann werden sie eine große Last der Gemeinde, weil sie so ziemlich alles verloren haben. Auch ein Teil der

Ungarn, die jetzt zur Tschechei gehören, sind von hier abgereist (nur Zivilisten). Fortgekommen sind ferner alle früheren Kriegsgefangenen, mit ganz wenigen Ausnahmen.

Die Evakuierten und Flüchtlinge besuchen (mit ganz wenigen Ausnahmen) sehr fleissig unsere katholischen Gottesdienste - katholische Ungarn auch am Werktag. In der Kirche wurden ihnen eigene Plätze angewiesen. Der Hauptgottesdienst am Sonntag weist damit fast 1000 Besucher auf. Solange diese auswärtigen Gäste hier sind, ist es kaum möglich, eine durchgreifende Kirchenordnung durchzuführen, im Sinne der Oberhirtlichen Anweisung über die Männer- und Burschenseelsorge²⁶²⁶. Die katholischen Ungarn benehmen sich recht erbaulich in der Kirche (wenn sie nicht bloß Theater spielen, wie manche schon behauptet haben). Die einheimische Bevölkerung nimmt keinen Anstoß an den fremden Gästen in der Kirche, nur beanspruchen die Einheimischen tapfer ihren Kirchenstuhl. Nachdem die auswärtigen Gäste sehr pünktlich kommen, sie haben ja daheim keine besondere Hausarbeit, lernen auch unsere Leute wieder eine gewisse Ordnung. Die katholischen Schlesier und Saarländer benützen auch die Gelegenheit zur Beichte. Auf der Empore neben der Orgel wird niemand geduldet, weder einheimisch noch Gast. Im Allgemeinen freuen sich die Fremden über unsere schöne Pfarrkirche und unsere würdigen Gottesdienste. Die Protestanten wurden in die Nebenkirche Tabeckendorf verwiesen, wo sie sonntags abends 5 Uhr ihren Gottesdienst halten, vormittags nur erst ab ½ 11 Uhr, wenn unser Pfarrgottesdienst zu Ende ist, weil vermutlich verschiedene Einheimische diese protestantischen Gottesdienste besuchen und nicht mehr in die Pfarrkirche kommen würden. Viele Fremde beklagen sich, zum Teil mit Recht, über die Teilnahmslosigkeit mancher Einheimischer gegenüber ihren wirtschaftlichen Nöten und Sorgen.

6.) Strömungen irgendwelcher Art, die antikirchlichen oder antireligiösen Charakter tragen, sind bis jetzt nicht aufgetreten.

7.) Die jetzigen Bürgermeister der Gemeinden Roßbach, Schmiedorf und Untergrafendorf sind kirchentreu. Der Seelsorger sucht die Bürgermeister oft auf, um mit ihnen brennende Fragen zu besprechen, damit sie selber nicht ins Pfarrhaus gehen müssen, was doch bald Anstoß erregen würde.

Der jetzige Bürgermeister von Roßbach, nicht Parteimitglied, Otto Baumgartner²⁶²⁷, Landwirt und Mechaniker von Roßbach, hat schon früher viele vertrauliche Fragen mit dem Seelsorger besprochen. Ihm ist es auch zu verdanken, daß die große Brücke nach Kröhstorf nicht ge-

²⁶²⁶ Siehe die „Beilage zum Amtsblatt der Diözese Passau“, welche mit „Die nächsten Aufgaben der Männerseelsorge“ überschrieben ist und wohl vom 5.7.1945 stammte, in ABP, OA, Varia, I, 18d. - Beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Mariakirchen.

²⁶²⁷ Otto Baumgartner, geb. am 14.11.1900, ab spätestens Ende Juli 1945 (vgl. Unterschrift in ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Anton Bieringer) Bgm. in Roßbach, ab 1946 offiziell durch Wahl, bis 30.4.1948 im Amt, gest. am 9.3.1968. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Roßbach.

sprengt wurde, nachdem der Seelsorger ihn mit mehreren anderen Männern dringend gebeten hatte, unter allen Umständen die unsinnige Brückensprengung zu verhindern.

Der jetzige Bürgermeister von Schmiedorf, kein Parteimitglied, Landwirt und Krämer Franz Xaver Schönhofer²⁶²⁸ von Schmiedorf, hat alles aus der Kirche Schmiedorf in sein Haus aufgenommen, was irgendwie bei der Metallsammlung²⁶²⁹ zur Ablieferung beansprucht wurde. Er ist der Vorstand einer kernkatholischen Familie, aus der 2 Klosterfrauen hervorgegangen sind.

Der jetzige Bürgermeister der Gemeinde Untergrafendorf, Willnecker Josef²⁶³⁰ von Esterndorf, war einer der wenigen, die für die christliche Schule einzutreten wagten. Auch er war nie Parteimitglied. Auch er spricht oft beim Seelsorger vor, um, wie er sagte, „dem Pfarrer nicht auf die Hühneraugen zu treten“.

Der Seelsorger ist mit den jetzigen 3 Bürgermeistern wohl zufrieden, nachdem eine gute wechselseitige Zusammenarbeit und vertrauliche Aussprache gepflogen wird.

Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre in Roßbach.

1.) In der Pfarrei Roßbach wurde in den letzten 12 Jahren kein Geistlicher in Schutzhaft genommen.

²⁶²⁸ Franz X. Schönhofer, geb. am 29.11.1893, von 1948 (erst ab diesem Zeitpunkt offiziell durch das Wahlergebnis belegbar) bis 30.4.1952 Bgm. in Schmiedorf, gest. am 8.6.1967. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Roßbach.

²⁶²⁹ Neben den Glocken (vgl. die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt) waren laut Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 15.3.1940 auch die in „Gebäudeteilen aus Kupfer enthaltenen Metallmengen ... zu erfassen“ (RGBl 1940, I, 510) und sollten im Juni dieses Jahres an das Bischöfliche Ordinariat gemeldet werden (siehe OVBl, Nr. 15 (1940) 102). Im Runderlass des Reichsministers des Innern vom 14.11.1941 wurde zwar die oben genannte Erfassung bestätigt, weiter hieß es aber darin: „Die Gebäudeteile aus Kupfer werden bis auf weiteres nicht abgenommen.“ (zitiert nach OVBl, Nr. 21 (1941) 153). - Am 7.12.1942 erging hinsichtlich der „Erfassung kirchlicher Metallgegenstände“ vom Bischöflichen Ordinariat an „die Kirchenverwaltungen des Bistums und der Administratur“ unter Nr. 8450 der Auftrag zur „Bestandsanzeige über die im Bereich der betreffenden Kirchen vorhandenen Gegenstände aus Kupfer, Zinn, Blei, Nickel und deren Legierungen“. Hierzu musste ein Formblatt (ein Exemplar findet sich etwa in ABP, PFA Peterskirchen, 198) „in dreifacher Fertigung ausgefüllt“ und „bis spätestens 1. Februar 1943 dem Bischöflichen Ordinariat zur Überprüfung und Weiterbehandlung zugeleitet werden“ (ABP, PFA Peterskirchen, 198, Schreiben des Bischöflichen Ordinariats, Nr. 8450 vom 7.12.1942). Es enthielt auf der Rückseite eine Erläuterung, wo u. a. abzuliefernde bzw. ggf. auszubauende Gegenstände aufgeführt waren. Zudem ging daraus hervor, dass Denkmalpfleger und Sachverständige eine Prüfung der Bestandsanzeige sowie eine Einreihung in vier Gruppen A, B, C, D hinsichtlich einer gebotenen bzw. nicht notwendigen Ablieferung vornehmen würden. Spätestens ab April 1943 gingen den einzelnen „Seelsorgsvorständen ... die Formblätter mit der ... vorgenommenen Klassifizierung zu“. Demgemäß waren in „der letzten Aprilwoche oder spätestens 1. Maiwoche ... die mit dem Buchstaben A bezeichneten Gegenstände an die zuständige Sammelstelle abzuliefern“ (ABP, PFA Peterskirchen, 198, Schreiben des Bischöflichen Ordinariats, Nr. 2493 vom 3.4.1943). - Zu abgelieferten Glocken in den einzelnen Seelsorgegemeinden beachte Punkt 4.2.2.6.

²⁶³⁰ Josef Willnecker, geb. am 19.1.1895, von 1946 (erst ab diesem Zeitpunkt offiziell durch das Wahlergebnis belegbar) bis 30.4.1960 Bgm. in Untergrafendorf, gest. am 1.2.1968. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Roßbach.

2.) Der Seelsorger hatte mit der Geheimen Staatspolizei nichts zu tun. Nur einmal habe ich die Gestapo in Regensburg um eine bindende Entscheidung für den Kirchenzug bei den Kriegergottesdiensten angerufen. Der Kirchenzug wurde später, als die Fliegerangriffe das Heimatgebiet suchten, ganz fallen gelassen. Beim 2. Kriegergottesdienst für den am 4.6.1940 i. Westen gefallenen Unteroffizier Ludwig Grubauer, Landwirt in Moos (Roßbach) am 20.8.1940 in Roßbach bewegte sich der Kirchenzug vom Hause der hinterbliebenen Angehörigen wie bei Leichen zur Kirche. Am Ortseingang, beim Hause Scheuerer Roßbach 15, stand die Partei und übernahm den ganzen Trauerzug mit dem Bemerkten: Kirche, Pfarrer und Chorporal können verschwinden, jetzt übernimmt die Partei den Zug. Lehrer und Pfarrer gingen einen Seitenweg zur Kirche, während die Partei den Zug zum Kriegerdenkmal führte, wo der Ortsgruppenleiter, N. N. von Pörndorf, ausgiebig über den Pfarrer schimpfte, sodaß viele das Kriegerdenkmal verließen. Die Gestapo in Regensburg erklärte auf Anfrage des Pfarramts Roßbach, daß gegen den Kirchenzug bei Kriegergottesdiensten keine Erinnerung besteht. Darauf verlangte der Pfarrer bei jedem folgenden Kirchenzug den Schutz der hiesigen Polizei, der auch jedesmal gewährt wurde. Als schließlich die Kirchenzüge bei Kriegergottesdiensten nicht mehr gehalten wurden, da hieß es: Das ist wieder so eine Mache des Pfarrers. Wir werden dafür sorgen, daß auch der Oberlehrer²⁶³¹ und Pfarrer von Roßbach uns nicht mehr entgegenarbeiten (Ortsgruppenleiter N. N. am Kriegerdenkmal zu Roßbach). Der Oberlehrer hatte nämlich auch beim Schulrat²⁶³² angefragt, ob er sich an Kriegerfeiern beteiligen dürfe, nachdem er überdies der Organist sei. Der Schulrat hatte offenbar die weltliche Kriegerfeier im Auge, weil er erklärte: Wenn ich an einem Schulort zur Visitation bin und findet dort gerade eine Kriegerfeier statt, dann werde ich mich mit den Schulkindern anschließen. H. Oberlehrer von Roßbach verlangte daraufhin von den Kindern seiner Oberabteilung, daß sie die ganze Kriegerfeier am Kriegerdenkmal, wo sie die Lieder zu singen hatten, *und* in der Kirche mitzumachen hatten. Teilnehmer aus den Nachbarsparreien konnten sich nicht genug wundern, daß der Schulleiter mit den Kindern in der Kirche sei. Der Schulleiter rief ein volles Jahr die Kinder zur Teilnahme in die Kirche. Aber dann kam ein Schreiben des Schulrates, daß der Oberlehrer von Roßbach diese seinerzeitige Weisung falsch ausgelegt habe, worauf die Kinder nicht mehr in die Schule [?] bestellt wurden.

²⁶³¹ Alfons Einzinger, geb. am 17.3.1887, Haupt-, dann Oberlehrer und Schulleiter in Roßbach, ab 1927 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 36; 1938, 36; 1940, 34.

²⁶³² Joseph Schinharl, von 1932 bis 1945 Bezirksschulrat in Vilsbiburg (Bezirksamt/Landratsamt Eggenfelden). Strobl, Schule Zeitlarn 80; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 32; 1938, 32; 1940, 31. - Zu Roßbach siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 31, 34.

Zweimal wurde der Ortspfarrer von der Polizei verhört nach erfolgter Anzeige gegen ihn. Das 1. Mal hatte ich in einer Familie in Tabeckendorf (Mesner) gesagt: Der Krieg dauere mindestens 5 Jahre und gehe zu unseren Ungunsten aus auf Grund meiner Erlebnisse und Erfahrungen in der Englischen Gefangenschaft. Das 2. Mal wurde ich wegen des Kinder-Rorate²⁶³³ im Mai 1941 aus der Schule verwiesen, sodaß ich seitdem den gesamten Religionsunterricht in der Kirche halten mußte.²⁶³⁴

3.) Der frühere Bürgermeister von Roßbach, Otto Maier²⁶³⁵, Vertreter des Ortsgruppenleiters, hat seine Freunde und Gesinnungsgenossen bei allen Gesuchen (UK), Bezugsschein und Gesuchen um Unterstützung kräftig bevorzugt, seine Gegner, die auch Gegner der NSDAP waren, dafür ebenso grob zurückgewiesen. Gar mancher von unseren 50 Gefallenen könnte vermutlich noch am Leben und jetzt daheim sein, wenn der Bürgermeister ehrlicher und korrekter vorgegangen wäre. Dem Pfarrer gegenüber wandte der frühere Bürgermeister die schlauesten Kniffe an, die aber jedesmal versagten, weil der Pfarrer die Verhältnisse seiner Heimat in der Pfarrei Zeilarn bestens kannte. Der Bürgermeister fürchtete die Lüftung mancher trauriger Ereignisse in seiner Heimatfamilie. Der Pfarrer übte volle Zurückhaltung und stellte die Familie des Bürgermeisters nicht an den Pranger.

4.) Aus der Pfarrei Roßbach war niemand in einem Konzentrationslager.

5.) Hauptgegner aller religiösen Arbeit waren hier der ehemalige Bürgermeister, der ehemalige Leiter des hiesigen Polizeiposten (N. N.) und nicht zuletzt dessen Frau N. N. Sie gingen fleissig in die Kirche, schön verteilt, damit bei jedem Gottesdienst ein sicherer Aufpasser anwesend war. Anstößige Worte wurden sofort dem Ortsgruppenleiter nach Pörndorf berichtet, der sie dann bei der nächsten Kriegerfeier bei der Ansprache am Kriegerdenkmal „würdig“ brachte, wenn auch nicht wort- und wahrheitsgetreu. Zum Glück stand und steht der Schulleiter und Organist, H. Oberlehrer Alfons Einzinger (leider auch Parteimitglied seit 1935, aber

²⁶³³ Das Rorate ist ein „feierl. *Votivamt* im Advent ... zu Ehren Mariens“ (Manser 982).

²⁶³⁴ In einer Ergänzung zum Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung führte Pfarrer Bieringer näher aus: „In der Adventzeit 1940 (Zeit des Winterhilfswerkes, in der alle Sammlungen verboten waren) machte ich die Kinder auf das Kinder Rorate aufmerksam, das schon 50 Jahre lang im Verkündbuch steht als Rorate der Schulkinder in der Christmette. Weil ich den Betrag für dieses Rorate von den Kindern nicht sofort erhob, fragten mich die Kinder beim Religionsunterricht, ob sie nicht dafür sammeln dürften. Ich beauftragte damit 2 Knaben und 2 Mädchen, die mir den Betrag bringen sollten. Jeder Geber sollte seinen Namen neben den gespendeten Betrag setzen, damit die Kinder nichts unterschlagen konnten. Bald darauf kamen die Kinder und berichteten mir, die Polizei hat das Geld (9.40 M) abgenommen. Zur Strafe für die Umgehung des Sammlungsgesetzes erhielt ich zunächst einen Verweis, der aber unterm 25.9.1941 dahin verschärft wurde, daß mir die Erteilung des lehrplanmäßigen Religionsunterrichtes in der Schule entzogen wurde durch den Regierungspräsidenten von Regensburg, übermittelt durch das Bezirksschulamt. Aufschluß hierüber geben die Akten des Amtsgerichtes Arnstorf, das mir unterm 16.5.41 noch obendrein (d. h. schon vorher) eine Geldstrafe von 92.- M auferlegte, im Falle der Uneinbringlichkeit eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Anton Bieringer).

²⁶³⁵ Otto Maier, geb. am 1.2.1887, von ca. 1936 bis März 1944 Bgm. in Roßbach, gest. am 2.11.1977. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Roßbach.

wirklich kein Parteiliebhaber) auf Seite des Pfarrers, der jedesmal die Fälschung der Kanzelworte in scharfer Form richtigstellte. Andere sind als Gegner weniger hervorgetreten, unterhielten aber dafür umso fleissiger Zuträgerdienste.

6.) Außer den Kirchenglocken (nur die Pfarrkirche Roßbach hat noch das kleine Sterbeglöcklein mit 90 Pfund) wurde nichts beschlagnahmt, weder an der Orgel noch an kirchlichen Geräten. Übrigens sind nach dem Aufruf der Metallgegenstände die kirchlichen Geräte immer weniger geworden, jetzt sind sie wieder in der vollen Zahl ans Tageslicht gekommen. Wenn die Glocken nicht am hellichten Tage fortgebracht worden wären, dann wären sie wohl von beherzten Männern geholt und vergraben worden.

7.) Klösterliche Kräfte sind in der Pfarrei Roßbach nicht vorhanden, wurden also auch nicht eingesetzt.

Nachtrag:

Ein recht trauriges Kapitel ist der Verkehr mancher unserer Mädchen mit ehemaligen Kriegsgefangenen.

N. N., Landwirtstochter von Schmiedorf, hat von einem ehemaligen Gefangenen ein Kind geboren. Weil die Mutter sich vor der Öffentlichkeit fürchtete, wollte sie das Kind in einer Wiese vergraben. Der Arbeitgeber aber machte Anzeige bei der Polizei auf Anraten des Pfarrers. Ebenso wurde der Arzt von Eichendorf bestellt. Der Arzt fand das Kind im Bette der Mutter, mußte aber erst die Mutter aus dem Bette „herauswerfen“, damit er das „tote“ Kind sehen konnte. Die Anzeige wurde von der Polizei weitergeleitet, aber es folgten keine weiteren Schritte mehr. Mutter und Kind wurden im gleichen Sarge im Friedhof zu Roßbach beigesetzt. Der Pfarrer hielt keine der sonst hier üblichen kurzen Ansprachen, was ihm trotz des traurigen Vorfalles übel ausgelegt wurde. „So würde man ein Stück Vieh eingraben“, wenn keine Grabrede gehalten wird.

Kürzlich hat die Schwester, N. N. von Schmiedorf, ein Kind geboren, dessen Vater ein Serbe von Eichendorf ist.

Bald darauf haben 2 Schwestern N. N. (Mutter in Roßbach 13, lebt von ihrem Mann getrennt) im Krankenhaus zu Arnstorf je 1 Knaben geboren, deren Vater der gleiche Serbe von Eichendorf ist. Daß unter diesen Umständen die Zahl der unehelichen Kinder ansteigt, ist begreiflich. Andere unserer Mädchen rechneten mit der baldigen Heimkehr ihres sogen. „Bräutigams“. Nachdem der Bräutigam bis jetzt nicht gekommen ist, suchten sie sich eben einen „schönen“ ehemaligen Gefangenen, der ja auch eine Hose trägt, wie der Bräutigam.

Ein anderes Mädchen, N. N. von N. N., war beim Gastwirt und Metzger Buchner im Dienst, wo auch ein Pole arbeitete, der ihr ein Kind anhängen wollte. Als die Polizei des Nachts Einlaß ins Zimmer der N. N. verlangte, leugnete N. N. die Anwesenheit des Polen. Zu allem Unglück aber hatte der Pole vergessen, seine Füße unterm Bettgestell auch zurückzuziehen, und so konnte ihn die Polizei unterm Bett herausziehen.

Die Fremden, vor allem die Ungarn, sind als Arbeitskräfte bei Einbringung der Ernte sehr willkommen. Leider gehen sie bei ihrer Arbeit fast nackt, nur mit Badehose bekleidet, ohne Hemd. Ein Teil unserer männlichen Jugend macht leider dieses Übel nach, das vorher unbekannt war. Einzelne Familien haben sich dagegen gewehrt, aber nichts erreicht. Auch die Kinder des hiesigen Ungarnlagers belieben die gleiche halbnackte Kleidung.

Ganz blöd dürfte die Auffassung sein, wenn manche Mädchen sich dem nächstbesten Gefangenen ausliefern, nur um ein Kind zu bekommen, das den Namen des Gefallenen Bruders tragen soll, „jetzt haben wir wieder einen Franz Paul“.

Nachdem der Ortspfarrer binieren²⁶³⁶ darf, wurden jeden Sonn- und Feiertag regelmässig 2 Gottesdienste gehalten, mit jedesmaliger Frühlehre beim Frühgottesdienst.

Die aktive Beteiligung des Volkes am Gemeinschaftsgottesdienst (Volks gesang) ist wieder stark zurückgegangen. Der Kirchenbesuch ist gut. Einige wenige, ehemals UK-Gestellte, sind einfach nicht in die Kirche zu bringen. Wirt N. N. von Schmiedorf hatte mit dem + H. Kammerer Peter Ertl²⁶³⁷ eine merkwürdige Auseinandersetzung. Wirt: „Warum kommen Sie gar nie zu mir ins Gasthaus?“ Pfarrer: „Bei Dir ist niemand geboren und niemand gestorben; Du gibst mir also nichts zu verdienen. Übrigens kommst Du auch nicht zu mir in die Kirche.“

Die österlichen absentes sind die gleichen wie früher. Die Zahl der Werktagskommunionen hat sich etwas gehoben. Der Anbetungstag (21.1.) ist der Beichttag der ganzen Pfarrei, bei 4 Beichtvätern wie früher, eher noch mehr. Am Herz-Jesu-Freitag beteiligen sich jetzt mehr wie früher (Donnerstag zuvor ist abends Beichtgelegenheit). Die Herz-Jesu-Freitag-Teilnehmer machen auch beim Priestersamstag mit. Jeden Priestersamstag wird das Gebet des Hl. Vaters²⁶³⁸ verrichtet. Monatliche Standeskommunionen für die Erwachsenen sind nicht

²⁶³⁶ Siehe die Anm. zur Bination sowie zur oberhirtlichen Erlaubnis im Bericht der Pfarrei Eggldham.

²⁶³⁷ Peter Ertl, geb. am 25.4.1878, ord. 1902, ab 8.6.1915 Pfr. in Roßbach, ab 1.5.1938 Pfr. in Tann (nebenamtl. Verw. des Wallnerschen Benefiziums, ab 1.6.1938 Kammerer des Dekanats Zimmern), gest. am 9.4.1939. Schematismus Passau 1937, 39; 1939, 129f.; Necrologium 1925-1975, 61; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP). - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁶³⁸ Pius XII., geb. am 2.3.1876 als Eugenio Maria Giuseppe Giovanni Pacelli, ord. 1899, ab 1901 im Staatssekretariat des Vatikan angestellt, ab 1914 Sekretär der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, am 20.4.1917 zum Apostol. Nuntius in Bayern ernannt, am 13.5.1917 zum Titularerzbischof von Sardi/Sardes konsekriert, am 22.6.1920 zum Nuntius beim Deutschen Reich (unter Beibehaltung der Münchner Nuntiatur) bestellt, 1924 Konkordat mit Bayern, 1929 Konkordat mit Preußen unterzeichnet, im Dezember 1929 vom Posten als Nuntius abberufen (am 9.12.1929 entsprechendes Schreiben überreicht), am 16.12.1929 zum

vorgesehen, dafür werden nach Möglichkeit Aushilfen bestellt. Die einzelnen kirchlichen Vereine haben ihr Jahreshauptfest mit Aushilfe. Aushilfen waren seit 1.5.45 nicht mehr möglich, weil auswärtige Herrn nicht reisen können.

Das angekündigte Bistumsblatt²⁶³⁹ wird mit Spannung und Freude erwartet. Anstelle der Pfarrkartei führt der Pfarrer eine genaue Liste mit Geburtsort und Zeit bei der österlichen Seelenbeschreibung. Der Mütterverein zählt nicht alle Mütter der Pfarrei in seinen Reihen. Vielleicht lassen sich jetzt alle Mütter in den Mütterverein aufnehmen, nachdem der Druck von der Gegenseite weggefallen ist.

Der III. Orden ruht, wenigstens konnten keine neuen Mitglieder gewonnen werden, obwohl abwechselnd mit dem Mütterverein jeden 2. Monat Monatsandacht mit Vortrag stattfindet. Die Teilnehmer an der III. Ordensversammlung sind gewöhnlich nur die Teilnehmer beim Sonntagnachmittagsgottesdienst. Eigene Abendgottesdienste (hl. Messe) oder Abendandachten (außer den Maiandachten, jeden Tag im Monat Mai) wurden nicht gehalten.

Aus der Kirche ist im Jahre 1944 niemand ausgetreten, auch niemand wieder eingetreten.

2 Studenten der Pfarrei Roßbach besuchten die 2. Klasse im Seminar St. Max.

Die Hostien wurden über das Dekanat Arnstorf (Altötting) bezogen. Der Meßwein von Anton Vollmann, Illertissen.

Die Opferwilligkeit der Bevölkerung ist gut, doch lassen sich unsere Leute nicht so leicht aus dem Gleichgewicht bringen. Die wirklichen und aufrichtigen Geber sind gewöhnlich immer die gleichen.

Heimkehrende Soldaten haben wiederholt eine Gabe für die Pfarrcaritas gegeben, meist als Antoniusbrot, zum Dank für ihre baldige Entlassung.

Anton Bieringer,

Pfarrer.

Kardinal erhoben, ab Februar 1930 Staatssekretär Pius' XI., „maßgeblich beteiligt am Abschluß des östr. u. des dt. Konk. 1933“ (Gelmi, Pius XII. 337), am 2.3.1939 zum Papst gewählt, gest. am 9.10.1958. Gelmi, Päpste in Lebensbildern 302f.; Schwaiger, Papsttum 272, 274, 307; Der Papst an die Deutschen 313f.; Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. III, XXIII; Schematismus Passau 1947, 3; Leiber 542f.

²⁶³⁹ Eine Mitteilung, „dass bald nach der Wiederaufnahme des Postverkehrs und der Beseitigung der Transport-schwierigkeiten mit der Wiederherausgabe“ des „vor 4 Jahren zeitweilig eingestellten Passauer Bistumsblattes gerechnet werden“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2849 vom 12.6.1945) könne, erging etwa am 12.6.1945 an alle Seelsorgestellten des Bistums. Zur Wiederezulassung dieses publizistischen Organs siehe Punkt 2.5.4.

Pfarrei Schönau, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schönau, III, 10.

Berichterstattung zu Nr. 2339

Datierung: 19. Mai 1945

Verfasser: Pfarrverweser P. Hermann Joseph Sammer, SJ²⁶⁴⁰



Negative zu allen Fragen.

- Kreise der „Nazzi“, die so unselig gewirkt haben, scheinen da u. dort, auch in Schönau, eine geheime Aktivität zu entfalten, in der Hoffnung, auch bei den neuen Verhältnissen zu Einfluß u. Führung zu kommen.

Mögen die neuen Militärbehörden hierin halten, was sie versprochen, daß sie mit deren Einfluß u. geheimen Druck wirklich aufräumen.

Ehrerbietigst Gehorsamst

P. Sammer.

Häftlinge aus Konzentrationslagern (Reiner Bericht)

Am 26.IV. wurden 2 große Züge von „KZ-Leuten“ nach Schönau geführt.²⁶⁴¹ Auf dem ganzen Wege wurden solche, die schlapp machten, rechts u. links niedergeknallt. Auf dem Friedhof Schönau wurden 8 solcher Opfer begraben. Die Bevölkerung war über die Handlungsweise der SS-Aufseher sehr empört. - In Schönau wurden die Unheilszüge plötzlich aufgelöst.²⁶⁴² Die KZ-Leute wurden überall mit Wohlwollen aufgenommen, verpflegt u. gekleidet; die KZ-Leute zeigten sich zunächst arbeitsfreudig u. dankbar. Die Amerikaner haben dieselben dann in der Weise ungünstig beeinflußt, daß die meisten die Arbeit niederlegten, manche sich zu Plünderung anschickten - Jagd auf Fahrräder - u. dadurch eine öffentliche Unsicherheit ent-

²⁶⁴⁰ P. Hermann Joseph Sammer, SJ, aus Rott (Kreis Pfarrkirchen), geb. am 17.11.1900, ord. 1924, Ordenseintritt 1927 (Tisis), Letzte Gelübde 1938, von 1941 bis 1943 Seelsorger in München, vom 16.12.1943 bis Juni 1946 Pfr.verw. in Schönau, gest. am 12.3.1978. Freundlicher Hinweis von Dr. Clemens Brodkorb (Archivleiter der Deutschen Provinz der Jesuiten) auf Grundlage der Personalakte (Abt. 45 B - 27/637, Nr. 636) und der Archivdatenbank; ABP, OA, Kla, B, II, Jesuiten, 1; ABP, OA, Pfa, Schönau, II, 2; Schatz 339. - „Am 31.5.1937 Überwachung einer Predigt in Ochsenfurt durch die Polizei im Auftrag des Landrats. Am 25.1.1938 bei Auflösung der Marianischen Studentenkongregation durch die Gestapo Beschlagnahme von Vereinseigentum, Ordenseigentum und Privateigentum des abwesenden Superiors Nach Protest des Ordensgeistlichen Rücknahme der Auflösung - der Verein hatte nicht zu den aufzulösenden gehört - und Rückgabe der beschlagnahmten Gegenstände.“ (Hehl 1637f.).

²⁶⁴¹ Es handelt sich wohl um den Evakuierungsmarsch der KZ-Außenlager Ganacker und Plattling (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Exing).

²⁶⁴² Beachte zu dieser Aussage den folgenden Bericht vom 31.7.1945, worin es heißt, dass zwei Züge durch Schönau gingen bzw. aufgelöst wurden.

stand. Der Abtransport derselben verzögert sich entgegen der ursprünglichen Versprechungen immer weiter hinaus.

Ehrerbietigst Gehorsamst

P. Sammer

 Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Arnstorf, 12/II, Schönau.

Seelsorgebericht [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrverweser P. Hermann Joseph Sammer, SJ

Zu Frage 1) Es sind ca. 50 Männer, die irgendwie im Kriegseinsatz waren, bis jetzt zurückgekehrt und üben ihren Beruf in der Landwirtschaft, im Handwerk wieder aus. Es war uns²⁶⁴³ möglich, eine Zahl persönlich zu begrüßen. Es stehen noch über $\frac{2}{3}$, über 100 also, aus.

ad 2) Wenn ich die heutigen Verhältnisse im Kirchenbesuch und Sakramentenempfang vergleiche mit den Verhältnissen im Vorjahr, so ist kein Unterschied bemerkenswert. Der Sakramentenempfang ist im Allgemeinen auf der aufsteigenden Linie, ziemlich stark sogar. Es wirkt sich gerade in dieser Richtung auch im Besonderen aus, dass ein Kooperator²⁶⁴⁴ da ist, auch bei der Frühmesse am Sonntag Beichtgelegenheit gegeben ist, in den Filialen mehr Gottesdienste sind; der Besuch derselben ist ein erfreulicher. - Wenn ich die Liste derer, die keine Ostern halten, durchgehe, so sind sie fast sämtlich dieselben; auch heuer ca. 20.

In den unruhigen Monaten April-Mai-Juni war der Kirchenbesuch und Sakramentenempfang ein gewaltig gesteigerter. Am 29. April sollte Fraueneinkehrtag sein; die Vorträge mussten entfallen, der Prediger konnte nicht mehr kommen. An diesem Sonntag zwischen 350-400

²⁶⁴³ Es ist nicht eindeutig, welche Personen P. Hermann Josef Sammer hiermit meint: Möglicherweise sich selbst und den Kooperator Kaiser; evtl. auch noch einen weiteren Seelsorger. - Es sei dazu bemerkt: Während aus einem Schreiben von Generalvikar Riemer vom 7.4.1945 hervorgeht, dass dem „litauischen Priester Johann Griganavicius aus der Erzdiözese Kaunas, geboren am 21.1.1921, ordiniert am 10. Juni 1944, die Erlaubnis gegeben“ worden war, „sich beim Pfarramt Schönau persönlich vorzustellen und um probeweise Beschäftigung in der Pfarrseelsorge zu bitten“ (ABP, OA, Pfa, Schönau, II, 3a), ersuchte P. Hermann Josef am 11.4.1945 aufgrund eigener Erkrankung „einen weiteren Priester auf[zun]ehmen, ... nämlich einen Jesuiten“ (ABP, OA, Pfa, Schönau, II, 3a), was von Generalvikar Riemer in einer Rückantwort auch genehmigt wurde. Mithilfe der Schönauer Pfarrchronik sowie Pfarrbüchern konnte hierfür P. Lieske ermittelt werden. ABP, OA, Pfa, Schönau, II, 3a; freundlicher Hinweis vom Pfarramt Schönau. - P. Alois Lieske, SJ, Dr. theol., geb. am 25.3.1902 (Danzig), Ordenseintritt 1922 ('s Heerenberg), ord. 1932, Letzte Gelübde 1939, von 1943 bis 1945 Lehrer (Dogmatik) für seine Mitbrüder in Wien und Ordinariatsrat am Wiener Seelsorgeinstitut, im Frühjahr und Sommer 1945 in der Seelsorge in Schönau tätig, ab Herbst 1945 Dozent am Berchmanskolleg in Pullach, gest. am 19.12.1946. Freundlicher Hinweis von Dr. Clemens Brodkorb (Archivleiter der Deutschen Provinz der Jesuiten) und Bereitstellung einer Kopie des Nachrufs in den ordensinternen Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu, Bd. 18 (1957-1960) 95f.; Catalogus defunctorum 434 (Nr. 32).

²⁶⁴⁴ Josef Kaiser.

Kommunionen. Weder beim 40-stündigen Gebet an Neujahr 1945 noch in der religiösen Woche Neujahr 1944 haben wir für einen Tag diese Zahl erreicht. Es dürfte die Kommunionziffer in diesem Jahr bis Ende August die Höhe des Vorjahres erreichen, 8500. Für die Höhe der Ziffer fallen allerdings die katholischen Ungarn ins Gewicht mit vielleicht 600 hl. Kommunionen.

ad 3) Zur Frage ist zu berücksichtigen, dass unsere Heimkehrer sich meist aus der Jugend rekrutieren, die nur noch kurze Zeit dazu kam, zum Teil aus Dienstverpflichteten, die noch in religiös irgendwie geordneten Verhältnissen lebten. Andere, die ich kennenlernte, sind offenbar aus so guten christlichen Familien, dass sie ihre katholische Tradition ohne Weiteres wieder voll und ganz aufnehmen. Es bleibt abzuwarten, wie weit sich bei den ausstehenden zwei Dritteln ähnlich günstige Erfahrungen bewahrheiten. Ein Fall von Ehezerüttung besteht bislang nicht.

ad 4) Am 26. April gingen 2 Transporte von KZ-Leuten (aus Konzentrationslagern) durch resp. wurden aufgelöst. Unsere guten Katholiken nahmen sich ihrer mit grosser Hilfsbereitschaft an, erschüttert und empört über die Weise, wie man die Schlappen am Wegesrand niedergeknallt hat, 7 davon liegen auf unserm Friedhof, 3 Polen, wohl Katholiken, 3 polnische Juden und 1 Russe. Manche haben sie tagelang verborgen, bis die Amerikaner am 2. Mai kamen. Es wurde viel für ihre Bekleidung gesorgt. Durch das Pfarramt gingen ca. 14 Anzüge resp. wiesen wir den Weg zu guten Leuten, Angehörigen von Gefallenen. Es kam denn auch eine Abordnung KZ-Leute zum Pfarrhof: sie liessen den treuen Leuten danken, der Pfarrer möge es öffentlich verkünden. - Leider sind die Guten unter den KZ-Leuten ziemlich bald in ihre Heimat weg und geblieben ist - zum Teil jedenfalls - ein derartiger Abschaum von Verbrechern (meist keine politischen Häftlinge, sondern als Schwerverbrecher unter die andern gemischt), dass es ein Grauen ist: Wohlleben, Plünderung, Erpressung, Bordellbetrieb durch herbeigezogene jüdische Weiber, angeblich Frauen von ihnen. Begreiflich, wenn die Nazi lachen über unsere guten „dummen“ Leute, wie wenn sie doch recht gehabt hätten. Die Schlimmsten haben sich nun aus dem Staub gemacht, deren neuen Verbrechen man nämlich auf der Spur ist.

ad 5) Die Gemeinde Unterheft hat mit ca. 300 Ungarn mehr Fremde als die heimische Bevölkerung zählt, bei einem Bauern traf ich neulich statt 9 zurzeit 30 Personen. Es sind unter den Zugezogenen manch gute kath. Leute. Aber im Allgemeinen ist es schon so, dass unsere Guten die fremden Gäste mitziehen und katholische Aktion²⁶⁴⁵ an ihnen üben. Es hat trotz allem

²⁶⁴⁵ Beachte dazu den Aufruf zur „Bildung einer katholischen Aktion unter der Männerwelt“ in der „Beilage zum Amtsblatt der Diözese Passau“ (wohl vom 5.7.1945) in ABP, OA, Varia, I, 18d (zur Beilage siehe die Anm. im

der Traditionskatholizismus unseres Volkes viel Gutes und kann lebendig gemacht werden und es ist dies jedenfalls leichter, als neue und bessere Tradition schaffen!, wo keine Tradition vorhanden ist. Das ist und bleibt ein Vorsprung, den die Diözese Passau hat! - Es haben sich bei den Ungarn, auch den Katholiken, Missstände gezeigt, insofern sie die kleinen Kinder vollnackt herumlaufen liessen; unsere Leute haben sich das selber mit Erfolg verboten.

ad 6) Ich glaube mich nicht zu täuschen, dass eine kommunistische Gruppe sich zu entfalten beginnt. Ich höre, dass vor dem Naziregime hier eine stärkere Gruppe gewesen sei, es wurde mir die Zahl 30! genannt; auf meine Verwunderung wurde das gemildert dahin, dass wohl jetzt noch ca. 15 davon am Ort wären. Von solcher Seite ist auch der Anreiz zu Plünderungen gegeben worden, wurden Russen mit Alkohol versorgt, Schikanen ausgehegt. Man muss geradezu von einem gewissen Terror sprechen, wohl genährt durch die Hoffnung, die Russen würden noch über uns kommen. Denen haben wir es auch zu danken, dass zu unserm Entsetzen die schöne Anlage des Heldenfriedhofes, eine der schönsten weit und breit, geschändet ist durch ein Denkmal, das an hervorragender Stelle an der Spitze ist, ein Denkmal für die ermordeten KZ-Leute, „von feiger deutscher SS aus dem Hinterhalt erschossen ...“, an der Spitze Sowjetstern mit Sichel und Hammer. Nachdem es uns all die Jahre gelungen ist, jedes Ha-

Bericht der Pfarrei Mariakirchen): Es sollten „die religiös aktiven u. apostolisch gesinnten kathol. Männer der Pfarrei zu einer Auslesegruppe ..., welche die kathol. Aktion in der Männerwelt der Pfarrei darstellt“, zusammengefasst werden. Vom „Pfarrer aus allen Berufsschichten ausgewählt“, sollten sie „alle 14 Tage oder alle Monate ... für verschiedene Aufgaben, als caritative u. seelsorgliche Helfer des Pfarrers, für ein apostolisches Wirken in ihrer Umgebung, an ihrer Arbeitsstätte u. in ihrem Berufskreise“ (ABP, OA, Varia, I, 18d) geschult werden. - Allgemein sei zur Katholischen Aktion, die in diesem Bericht an drei weiteren Stellen Erwähnung findet, noch angemerkt, dass sie als Organ im Bereich der Laienarbeit zu sehen ist. Ihr Anliegen existiert dem Inhalt nach „seit dem Anfang der Kirche“, als „die Christen der Urkirche von ihren Bischöfen immer wieder zu besonderen Aktionen gerufen wurden“ (Meier 3). Obgleich erste Ansätze „bei Pius IX. (1846-1878), Leo XIII. (1878-1903) und bei Pius X. (1903-1914) zu finden“ sind, „erlangten Wesen und Aufgabe der Katholischen Aktion jedoch erst unter dem Pontifikat Pius' XI. (1922-1939)“ (Ebd. 4) ihren klassischen Ausdruck. Deren Werk nahm „seit 1925 reife Gestalt“ (Verscheure 74) an und war, gemäß einer Definition aus dem Jahr 1926, „eine Teilnahme der Laien an der eigentlichen Mission der Kirche, eine Form der Mitarbeit des Laientums an der Mission des Klerus“ (zitiert nach Meier 5). Speziell im Bistum Passau trat die Katholische Aktion zum ersten Mal „im März 1930 in der Öffentlichkeit in Erscheinung“ (Meier 87). Nachdem in den Jahren von 1930 bis 1938 „die Diözesanleitung die Geistlichen zur Einführung der Katholischen Aktion und deren Organisationen in jeder Pfarrei“ (Ebd. 35) aufgefordert hatte (vgl. „Richtlinien für den Aufbau und die Betätigung der Katholischen Aktion in der Diözese Passau“, abgedruckt in einer Beilage zum OVBl, Nr. 4 (1935) 1-3; OVBl, Nr. 10 (1935) 69f.; Nr. 4 (1936) 24; Nr. 9 (1936) 72), wurde im Schematismus des Jahres 1937 festgestellt, dass diese in der Diözese Passau „als Zusammenschluß kathol. Körperschaften und Einzelpersonen zur Betätigung des Laienapostolates“ (Schematismus Passau 1937, 175) errichtet sei. Dennoch war „etwa ab 1933 die Ausübung des Laienapostolats für den einzelnen zur Mutprobe“ geworden, zumal die „nationalsozialistische Regierung ... mit Schikanen und Repressalien“ (Meier 35) begann, sodass der Passauer Oberhirte, für den die Katholische Aktion „ein Hauptpfeiler auf dem Weg zur lebendigen Gemeinde“ (Ebd.) war (siehe auch ebd. 62-64), 1937 beklagen musste, dass es zu dieser Zeit nicht möglich gewesen sei, „die katholische Aktion nach dem Wunsch des Heiligen Vaters zu entfalten und auszubauen“ (Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 25.1.1937, abgedruckt in OVBl, Nr. 4 (1937) 23-29, hier 29). Ab 1940 wurde „die Katholische Aktion insgesamt nicht mehr im Schematismus des Bistums erwähnt“ (Meier 36). Erst mit „der Inkraftsetzung des Oberhirtlichen Statuts am 20. Januar 1948 durch Bischof Simon Konrad begann die Katholische Aktion nach dem Krieg wieder offiziell zu existieren“ (Ebd. 51). - Zum letztgenannten Aspekt siehe ABl Bistum Passau, Nr. 1 (1948) 6-8.

kenkreuz von der Anlage fernzuhalten, ist uns dies Bolschewistendenkmal besonders empörend. Vielleicht gelingt es jetzt durch das polnische Komitee in Eggenfelden, zu dem wir gute Beziehung haben, das ärgerniserregende Mal zu entfernen und auf dem Friedhof, wo die KZ-Leute liegen, den ursprünglichen Plan eines religiösen Denkmals zu verwirklichen.

ad 7) Über die Besetzung der 1. Bürgermeisterstelle Schönau wurde uns ein Vorschlag vom Landrat²⁶⁴⁶ vorgelegt, der Herr Baron²⁶⁴⁷. Wir haben schon manche Angelegenheit mit ihm besprochen, wurden auch seinerseits bez. Kindergarten herangezogen und haben eine vorläufige Lösung dafür gefunden. Der Pfarrer ist auch in einem besonderen Anliegen an ihn herantreten. Die Lehrerwohnung gehört zur Hälfte der Kirche als Mesnerwohnung. Die rechtlichen Verhältnisse sind mir nicht ganz klar und wir suchen nach dem klarlegenden Dokument. Ich habe meinen Anspruch angemeldet in der Richtung, in dieser Wohnung wenigstens einen kleinen Amtsraum für das Pfarramt zu erhalten, wie einen grösseren Raum für seelsorgerliche Zwecke (Christenlehre, Einkehrtag für kleinere Gruppen bis zu 40-50 Personen, Lichtbild, kath. Aktion im Sinn einer führenden Laiengruppe an Seite des Pfarrers ...). Solange die Räume insgesamt für die Amerikaner freigehalten werden müssen, lässt sich natürlich keine Entscheidung treffen. Hier käme ev. auch in Frage, das Kooperatorhaus der Gemeinde zurückzugeben und von der Gemeinde die andere Hälfte der jetzigen Lehrerwohnung in Empfang zu nehmen. Dieses Kooperatorhaus wäre 50 m von der Kirche (statt 600 m) und böte Raum, den für seelsorgerliche Entfaltung geradezu notwendigen Raum.

Der 1. Bürgermeister von Unterheft²⁶⁴⁸ ist unser Kandidat - wie ich glaube - ein Mann, der für kath. Aktion als führender Mann in Frage kommt: selbstständig im Urteil, reif, gute Familie und Kinder, von jeher schärfster Gegner der Nazi.

Anhang: In den langen Wochen der Krankheit Ostern bis über Pfingsten haben mich aus ca. 80 Prozent der Familien Leute besucht und die Angaben zur Seelenbeschreibung gemacht. Ich habe im Sinn, im Herbst durchgehende Hausbesuche zu machen, mit den Heimkehrern

²⁶⁴⁶ Otto Creutz. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Schönau zum Landkreis Eggenfelden siehe Schematismus Passau 1947, 42.

²⁶⁴⁷ Max Hermann Riederer Freiherr von Paar, geb. am 2.9.1897, von 1945 bis 1948 Bgm. in Schönau, gest. am 4.1.1964. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Schönau; Blaschko 96, 413, 449f.; Max Hermann Riederer. - Beachte auch den folgenden Zeitungsausschnitt, in dem es heißt: „Er war Teilnehmer beider Weltkriege. ... Während des 2. Weltkriegs macht[e] er beim Oberkommando des Heeres als Major Dienst. Wegen seiner Verwandtschaft zu Graf Stauffenberg wurde er nach dem Attentat auf Hitler aus der Wehrmacht verstoßen. ... 1945 wurde ... [er] Bürgermeister von Schönau im Landkreis Eggenfelden, ferner wirkte er als Mitglied des Parlamentarischen Rates an der Ausarbeitung der Bundesverfassung mit. 1949 wurde er Landrat von Pfarrkirchen. Als Mitglied der CSU gehörte er dem Bundestag von 1953 bis 1957 an.“ („Riederer von Paar +“, in: PNP. Rottaler Zeitung für Pfarrkirchen - Simbacher Zeitung, Nr. 4, 7. Januar 1964, o. S.).

²⁶⁴⁸ Josef März, von 1945 bis 1952 Bgm. in Unterhöft. Blaschko 452.

zusammenzukommen, führende Laien für die kath. Aktion in den 4 Naturständen zusammenzuholen - ich glaube, dass es mir möglich ist, wenn ich einen Kooperator zur Seite habe.

Für den kirchlichen Gesang möchte ich folgenden Plan vorlegen:

1x monatlich Choral (am Sonntag, 5. August 1. Choralamt mit Kyrie, Gloria, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei) mit einer Kindergruppe von ca. 30.

An allen Festtagen, einem Monatssonntag, Beerdigungen ... stimmiger Chor.

An 2 Monatssonntagen und den Werktagsämtern Volksgesang: die Not (an einem geeigneten Organisten - wie an fähigen sangeskundigen Kräften - aus der Singschar kommt allmählich erst Nachwuchs für den Chor) hat dazu gezwungen, dem Volksgesang für eine Zeit die Führung zu geben - ich glaube, nicht zum Schaden des Verständnisses für das heilige Messopfer.

An der im April gelobten Wallfahrt zum Gartlberg mit Sakramentenempfang beteiligten sich am 1. Juli gezählt 313 Personen.

Ehrfurchtvollst

Ergebenst

P. Sammer SJ.

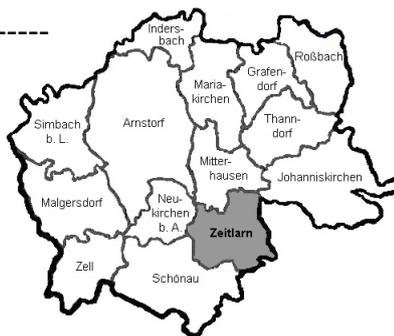
Expositur Zeitlarn [Unterzeitlarn], Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Pfa, [Unter-]zeitlarn, III, 10.

[Berichterstattung, inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 24. Mai 1945

Verfasser: Expositus Josef Kaiser²⁶⁴⁹



Aus dem Expositurbezirk Zeitlarn wird hiemit berichtet:

1. Bei der Durchfahrt amerikanischer Wehrmacht am 2. Mai wurden von einem amerikanischen Soldaten ausser verschiedenen Privatsachen auch der ganze Messwein, u. zwar etwa 15 Flaschen, weggenommen.
2. Am gleichen Tage wurde von einem amerikanischen Soldaten der ledige Bauerssohn N. N. von Brandlöd wegen Nichtbefolgung einer Anordnung erschossen. Er wurde am darauffolgenden Samstag, den 5. Mai kirchlich beerdigt.
3. Vom 4. bis 11. Mai war im Expositurhaus eine amerikanische Telefon-Abteilung von etwa 8 Mann einquartiert und zu diesem Zweck das ganze Haus mit Ausnahme meines Arbeits- und Schlafzimmers beschlagnahmt. Aus verschiedenen Gründen zog ich es vor, beim Bauern Karl Reiter in Oberzeitlarn zu übernachten. Ab Sonntag, 6. Mai wurde mir durch Plakat an der Gartentüre der Zutritt zu meinem Hause verwehrt, so dass es mir unmöglich war, zu meinen Privat- sowie kirchlichen Sachen zu gelangen. Am Mittwoch, den 9. Mai wurden infolge Unvorsichtigkeit eines einquartieren USA-Soldaten Holzschuppen und Waschküche durch Brand vollständig vernichtet. Durch eine Beschwerde bei der amerikanischen Militärregierung in Pfarrkirchen konnte ich erreichen, dass die Telefonabteilung am Freitag, den 11. Mai das Haus wieder verliess. Eine sofort von mir und meiner Haushälterin vorgenommene Kontrolle ergab, dass mehrere Möbel und sonstige Gegenstände schwer beschädigt und eine grosse Menge von Privatsachen vollständig verschwunden waren. Die gestohlenen Sachen wurden von einem ehemaligen amerikanischen Kriegsgefangenen mit einem Auto weggeschafft und befinden sich, wie ich gestern erfahren habe, im Hause des Bauern Danzer in Walchsing, Landkr. Vilshofen. Alle Bemühungen, wieder zu meinem Eigentum zu kommen oder wenigstens eine teilweise Entschädigung zu erhalten, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

²⁶⁴⁹ Josef Kaiser, geb. am 6.3.1906, ord. 1931, ab 16.4.1933 Koop. in Neureichenau (vom 15.2.1934 bis 16.4.1934 Prov. in Neureichenau), ab 16.4.1935 Koop. in Winzer (vom 16.10.1935 bis 16.11.1935 und ab 1.3.1941 Prov. in Winzer), ab 9.3.1942 Aushilfe in Bischofsmais, ab 16.5.1943 Exp. in Zeitlarn (zugleich 1. Koop. in Schönau), gest. am 25.2.1984. Schematismus Passau 1947, 42, 150; Necrologium 1950-2000, 33. - „1934 Beschwerden der SA, weil Kaiser die Gläubigen zu ‚Standfestigkeit gegen die Pressionen der SA‘ aufgefordert hatte.“ (Hehl 1256); siehe auch den Bericht der Pfarrei Neureichenau.

Ehrerbietigst gehorsamst

J. Kaiser,

Expositus.

2 Anlagen:

Listen der verschwundenen u. beschädigten Gegenstände.²⁶⁵⁰

Bericht des H. H. Josef Kaiser, kath. Expositus in Zeitlarn

Gemeinde Peterskirchen, II. Landkreis Eggenfelden.

Am Freitag, den 4. Mai 1945 erschien im Laufe des Vormittags eine amerikanische Telefonabteilung von 8 bis 10 Mann im kath. Expositurhause in Zeitlarn und beschlagnahmte das ganze Haus mit Ausnahme des Arbeits- und Schlafzimmers des Expositus.

Da im Garten vor dem Arbeitszimmer Tag und Nacht die Stromversorgungsanlage in Betrieb war und infolge des Geräusches ein Arbeiten im Arbeitszimmer gestört war, zog es der Expositus vor, in ein anderes Haus überzusiedeln für die Nacht, nachdem er seine 2 Zimmer abgesperrt hatte.

In der Nacht vom Samstag, den 5.V. zum Sonntag wurden diese 2 Zimmer erbrochen (nach Aussage der Besatzung und nach Wahrnehmungen von außen). Am Sonntag Vormittag war an der Gartentüre das Plakat angebracht: „Eintritt verboten“.

Der Expositus versuchte wiederholt und durch Dolmetscher Eintritt zu erhalten, jedoch vergebens, sodaß der Expositus und seine Haushälterin nicht mehr zu ihren Privatsachen gelangen konnten. Ebenso war der Zutritt zu den Pfarramtssachen unmöglich.

Am Mittwoch, den 9. Mai mittags ½ 2 Uhr brannte durch die einwandfrei festgestellte Unvorsichtigkeit eines USA-Soldaten die Holzremise mit angebauter Waschküche und Bad vollständig nieder.

Am gleichen Tage erhob der Expositus durch den Dolmetscher Herrn Sohm bei der örtlichen USA-Militärregierung in Pfarrkirchen wegen aller obigen Vorkommnisse Beschwerde. Der Dolmetscher wurde von der Militärregierung beauftragt, dem Expositus ihr Bedauern auszusprechen. Am folgenden Tag erschien ein USA-Offizier persönlich in Zeitlarn und prüfte das Verhalten der Einquartierung und befahl die 2 Zimmer des Expositus wieder freizugeben.

²⁶⁵⁰ Zu diesen siehe ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763. - Die erste Liste bezieht sich auf Gegenstände des Expositus Josef Kaiser und ist in drei Punkte untergliedert, nämlich verschwundene, beschädigte und durch Brand am 9. Mai vernichtete Sachen; die zweite handelt von verschwundenen Sachen der Haushälterin.

Der Expositus lehnte auf Grund der Vorkommnisse und aus Sorge für die persönliche Sicherheit diese teilweise Zurückgabe ab und forderte: Entweder zieht die Besetzung aus oder ich. Nun wurde durch die Militärregierung angeordnet, daß die Besetzung in kürzester Frist das Haus zu verlassen habe.

Am Freitag, den 11.V. nachmittags zog dieselbe aus. Der Expositus kam eben dazu und betrat sofort das Haus, das sich in einem sehr groben Zustande befand. Bei sofortiger Überprüfung des ganzen Hauses stellte sich heraus, daß die auf getrennter Liste aufgeführten Besitzgegenstände des Expositus und seiner Haushälterin fehlten bez. beschädigt waren.

Daraufhin erhob der Expositus neuerdings am 14. Mai Beschwerde bei der Militärregierung. Diese erklärte, sie werde ihr Möglichstes tun, die Sache in Ordnung zu bringen.

Seither ist an den Expositus in der Sache nichts ergangen.

Am 22. Mai erfuhr der Expositus in Arnstorf vom dortigen Dekan Busler²⁶⁵¹, daß die fraglichen Gegenstände sich beim Bauern Danzer in Walchsing (Hausname Dangl) befinden sollen, welcher bis zum Einzug der USA-Truppen einen amerikanischen Kriegsgefangenen und eine Ostarbeiterin²⁶⁵² beschäftigte.

Eine Nachforschung durch den Expositus persönlich am 23.V. vormittags ergab, daß sich die meisten abhanden gekommenen Gegenstände im Hause des Herrn Danzer befinden.

Auf Anraten ließ nun der Expositus seinen Fall durch die Vermittlung des Dolmetschers Herrn Sturm der USA-Kommandantur in Aidenbach als nächste USA-Dienststelle von Walchsing unterbreiten. Diese erteilte am 24.V.45 dem Pfarrvikar Grüneis²⁶⁵³ von Aidenbach als Vertreter des Expositus Kaiser laut beiliegendem Schreiben die Vollmacht, die Herausgabe der fraglichen Gegenstände in Begleitung deutscher Polizei zu verlangen.

Am 24.V. nachmittags trafen dieser und 2 deutsche Polizeibeamte im Hause des Herrn Danzer in Walchsing dessen früheren kriegsgefangenen USA-Soldaten und die Ostarbeiterin. Nach Kenntnisnahme des vorgelegten Schreibens des kommandierenden Offiziers des USA-Gouvernements in Aidenbach gab der USA-Soldat zu, daß die fraglichen Gegenstände durch ihn nach Walchsing gekommen sind. Er behauptet, die Sachen seien durch einen USA-Offizier zur Plünderung freigegeben gewesen. Er verlangt die Entscheidung hierüber nicht durch eine untere USA-Militärbehörde, sondern er ruft die Entscheidung durch einen hohen

²⁶⁵¹ Johann v. Kr. Busler.

²⁶⁵² Ostarbeiter „waren Bewohner der von den Deutschen besetzten ‚altrussischen‘ Gebiete“ (Herbert, Zum Arbeitseinsatz 61). Sie bildeten im Blick auf die rechtliche Lage der Arbeiter zusammen mit denjenigen aus Polen „das untere Ende der Skala“ (Widmann, Fremdarbeiter 518). - Zu einer längeren, „genaue[n] Definition für Ostarbeiter“ (Obens 38) vgl. etwa ebd. - Siehe auch die Anm. zu Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern im Bericht der Pfarrei Eging sowie Herbert, Ausländer-Einsatz 360f; zu deren Verhalten nach ihrer Freilassung beachte Punkt 4.3.4.

²⁶⁵³ Alfons Grüneis.

Offizier an. Er erklärte sich mit der Ukrainerin bereit, die Sachen herauszugeben, wenn eine solche höhere Dienststelle das anordnet.

Das offizielle Bedauern der USA-Regierung in Pfarrkirchen sowie deren Versicherung, ihr Möglichstes zur Ordnung des Falles zu tun einerseits, und die Behauptung, die bewußten Gegenstände seien zur Plünderung freigegeben gewesen andererseits, widersprechen sich.

Darum bittet Expositus Kaiser für sich und seine Haushälterin, die durch die Plünderung alles verloren hat, um weitere Behandlung des Falles.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, [Unter-]Zeitlarn.

Seelsorgsbericht 1945 der Expositur Zeitlarn [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Expositus Josef Kaiser

- 1) Bis heute sind in der Expositurgemeinde Zeitlarn bereits etwa 55 Männer aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst oder aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz zu ihrer Familie zurückgekehrt. Da hier ausschliesslich Landwirtschaft ist, können alle Heimgekehrten Arbeit bekommen. Durch Hausbesuche oder durch gelegentliches Zusammentreffen auf der Strasse konnte der Seelsorger schon so ziemlich mit allen in Fühlung kommen. Etwa 45 Männer sind bis jetzt noch nicht heimgekommen. 17 sind gefallen.
- 2) Der nationalsozialistische Geist hatte hier wenig Fuss gefasst und es kann daher bezüglich Kirchenbesuches und Sakramentenempfanges wenig Änderung beobachtet werden. Die paar Familien, die bisher sich wenig am religiösen Gemeinschaftsleben beteiligten, zeigen auch jetzt das gleiche Verhalten.
- 3) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten kann durchschnittlich als gut bezeichnet werden. Fälle von Ehezerüttung sind wenigstens bei der einheimischen Bevölkerung nicht bekannt geworden.
- 4) Da hier ausschliesslich Bauernbevölkerung ist, war die Ernährungslage in hiesiger Gemeinde bis jetzt einigermaßen erträglich.
- 5) Gegenwärtig sind etwa 180 Ungarn und ca. 250 Evakuierte, hauptsächlich aus dem Saargebiet und Schlesien, in der Gemeinde. Es sollen in den nächsten Tagen noch etwa 100 Ungarn in einem hiesigen Gasthaus-Saal einquartiert werden. Die Ungarn besuchen fleissig den Sonntagsgottesdienst, einige kommen auch an den Werktagen in die Kirche und auch zu den Sakramenten. Ebenso beteiligen sich auch die katholischen Evakuierten in befriedigender

Weise an dem religiösen Gemeinschaftsleben der Gemeinde. Wiederholt musste jedoch schon Klage geführt werden, dass die fremden Gäste, vor allem die Ungarn, nicht die schöne Ordnung und Pünktlichkeit, wie sie hier in der Kirche eingeführt ist, einhalten wollen. Das sittliche Verhalten der Fremden dürfte nach den gemachten Beobachtungen auf die Dauer einen wenig günstigen Einfluss auf die Stammbevölkerung ausüben.

6) Strömungen, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen, konnten in der Seelsorgsgemeinde bis jetzt nicht festgestellt werden.

7) Die gegenwärtigen Vertreter der hiesigen zivilen Gemeindeverwaltung sind durchwegs gut katholische Männer und es besteht daher die Möglichkeit eines schönen Zusammenarbeitens.

Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

1) Im Seelsorgsprengel Zeitlarn sind während der letzten 12 Jahre Geistliche nicht in Haft gewesen.

2) Verhöre durch die Polizei oder Gestapo sind meines Wissens nicht vorgekommen.

3) Es konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, dass einzelne Personen oder Familien während der letzten 12 Jahre wegen ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung staatlicherseits in schwerer Weise bedroht oder benachteiligt worden wären.

4) In ein Konzentrationslager ist niemand gekommen.

5) Eine ziemlich kirchenfeindliche Einstellung verrieten [!] ein Lehrer²⁶⁵⁴ und ein Gastwirt.

6) Ausser 4 Glocken wurde kirchliches Eigentum nicht beschlagnahmt. Das Expositurhaus hatte jedoch in den ersten Maitagen dieses Jahres durch Plünderung und Brandschaden schwer zu leiden.

7) Klösterliche Lehrkräfte waren hier nicht vorhanden.

Josef Kaiser,

Expositus.

²⁶⁵⁴ Siehe Stobl, Schule Zeitlarn; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 37; 1938, 37; 1940, 35.

Pfarrei Simbach bei Landau, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Pfa, Simbach bei Landau, III, 10.

Bericht über die Besetzung des Marktes durch die
Amerikaner [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 24. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Rois²⁶⁵⁵



Am 1. Mai l. J. vollzog sich um $\frac{3}{4}$ 5 Uhr nachmittags in aller Ruhe die Besetzung des Marktes durch die Amerikaner. Nachdem schon im Laufe des Nachmittags ein Flugzeug mehrmals den Markt umkreist hatte, das Schwenken einzelner weisser Fahnen durch Privatpersonen mit dem Neigen der Tragflächen zur Kenntnis nahm, erfolgte etwa um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr gegen den Willen des verflorbenen Bürgermeister Miller²⁶⁵⁶ durch die ganze Bevölkerung schlagartig das His-sen der weissen Fahne auf dem Kirchturme und im ganzen Markte. Bald darauf marschierte zunächst eine kleine Abteilung von 20 Mann amerikanischer Soldaten in die Ortschaft und besetzte sie, nach einiger Zeit erschienen mehrere Autos, bald darauf zog ein grösseres Trup-penaufgebot von etwa 1500 Mann in aller Ruhe ein. Es fiel kein Schuss, daher wurde auch gar nichts demoliert.

Am Abend des Vortages fiel infolge der Kämpfe in Rengersdorf bei Aufhausen ein Gra-nattreffer in die Schupfe eines Bauernhofes und beschädigte sie, mehrere andere Treffer fielen in die Felder, ohne Schaden zu machen.

Am 2. Mai wurde der Lagerposten N. N., Müller in Schnarn, von 2 Franzosen in seinem Heim geholt und von einem amerikanischen Soldaten erschossen, angeblich, weil er gegen die französischen Gefangenen hart war; nach einer anderen Version soll er einen Fluchtversuch unternommen haben und auf dreimaligen Anruf nicht stehen geblieben sein. Am 5. Mai wur-de er im hiesigen Friedhof beerdigt.

Am 2. und 3. Mai wurden mehrere Geschäfte geplündert, in manchen wurde arg gehaust. Lei-der beteiligten sich auch Pfarrangehörige daran, ohne hernach die geraubten Waren wieder zurückzubringen. Die amerikanischen Soldaten zeigten sich als besondere Liebhaber von Uh-

²⁶⁵⁵ Johann Bapt. Rois, geb. am 29.3.1878, ord. 1902, ab 16.6.1931 Pfr. in Simbach b. L., gest. am 11.1.1968. matricula/ABP/Buchhofen, T, 001-01_0088, 5. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 121f.; Necrologium 1950-2000, 9. - Kein Eintrag bei Hehl; siehe eigene Berichterstattung.

²⁶⁵⁶ Alois Miller, geb. am 22.6.1896, von 1944 bis 1945 Bgm. in Simbach b. L. (am 31.5.1945 wurden die Amts-geschäfte an Johann Brunner übergeben), gest. am 24.10.1970. StALa, BezA/LRA Eggenfelden (Rep. 164/4) 8440; freundliche Auskunft durch den Markt Simbach b. L. und Dr. Wolf-Heinrich Kulke (Stadtarchiv Kel-heim).

ren und Gold- und Silberwaren, während polnische Arbeiter in der Hauptsache Wäsche und Kleidungsstücke sich kostenlos aneigneten.

Das Pfarrhaus blieb vollständig verschont, es wurden wohl die Zimmer besichtigt, aber nicht das Geringste beschädigt oder weggenommen. Ich selbst erfreute mich vollkommener Bewegungsfreiheit und wurde nicht im Geringsten belästigt. An der Pfarrkirche fehlt gar nichts.

Der ehemalige Bürgermeister Miller wurde von den Amerikanern auf dem Kühler eines Autos fortgebracht, nach einiger Zeit aber wieder freigelassen.

Dass die Besetzung von Simbach b. L. so ruhig abging, obwohl die Verteidigung des Marktes beschlossene Tatsache war, wird allgemein dem besonderen Schutze der Mutter Gottes von Altötting zugeschrieben, zu der ein Wallfahrtsgang für den Fall eines guten Ausganges gelobt worden war. In der gleichen Absicht wurde vorher an etwa 10 Tagen jeden Abend in der Pfarrkirche ein recht gut besuchter hl. Rosenkranz gebetet.

Ehrerbietig gehorsamstes

Pfarramt Simbach b. L.

Rois Joh. Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Arnstorf, 12/II, Simbach bei Landau.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Simbach b. Landau für 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 21./22. August 1945²⁶⁵⁷

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Rois

Am 1. Mai 1945 brauste der Krieg über die Pfarrei Simbach b. L. hinweg. Es ging alles ohne besonderen Schaden vorüber, aber geplündert wurde vielfach ganz arg.

Daran haben sich aber nicht nur Amerikaner, sondern auch Polen, Franzosen und schliesslich auch Einheimische beteiligt. Die französischen Kriegsgefangenen haben sich noch mit schwerer Blutschuld beladen, da auf ihr Betreiben hin der Gefangenaufseher N. N. von Schnarn erschossen worden ist. Die Amerikaner wurden als Befreier vom Joche des Nationalismus begrüsst, jedoch lastet auch ihre Herrschaft schwer auf der Bevölkerung. Vielfach wurden Häuser von solchen Familien für einige Zeit beschlagnahmt, die dem früheren Regime durchaus nicht freundlich gegenübergestanden sind, während Nazifreunde besser durchgekommen

²⁶⁵⁷ Die „Beilage zum Seelsorgsbericht für die Pfarrei Simbach b. L. 1945“ (siehe unten) ist mit dem Datum des 22.8.1945 versehen.

sind. Hiedurch entstand vielfach Unzufriedenheit, die sich auch auf das religiöse Gebiet ausdehnte.

Die Soldaten und Kriegsgefangenen kommen recht langsam zurück. Bis jetzt sind etwa 95 Soldaten und Arbeiter zu ihren Angehörigen zurückgekehrt, während noch rund 110 fehlen.

Die Zurückgekehrten reihen sich grossenteils wieder in die Pfarrgemeinschaft ein, empfangen die hl. Sakramente, nehmen an den religiösen Veranstaltungen teil, wenn sich auch ein Teil fernhält. Soweit es mir möglich ist, nehme ich Fühlung mit den Heimgekommenen und suche sie zu gewinnen. Einige meiden aber den Seelsorger, wollen sogar mit Berufung auf Teilnahme am Kriege Schwierigkeiten machen.

Festen Beruf können noch nicht alle ausüben, wenn sie auch Arbeit suchen, um sich und ihren Angehörigen Verdienst zu schaffen. Die Zerrüttung von Ehen sind bisher nicht bekannt geworden. Wohl haben sich manche Frauen während der Abwesenheit ihrer Männer nicht ganz tadellos gehalten, doch sind schlimme Folgen noch nicht aufgetreten.

Das religiöse Leben in der Pfarrgemeinde ist erfreulich gut. Seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft musste an den Sonntagen ein dritter Gottesdienst angeordnet werden, weil sonst die Kirche die Besucher nicht mehr fassen konnte. Es wurden die Schulkinder vom Pfarrgottesdienst weggenommen und für sie ein eigener Schulgottesdienst festgesetzt. Der Besuch der 3 Gottesdienste ist gut. Bei manchen ist eine Umstellung der Gesinnung festzustellen.

Doch ist dies nicht allein die Ursache des grösseren Kirchenbesuches. Es tragen auch die Evakuierten dazu bei. Denn ein Teil derselben, wie Schlesier, Ungarn erfüllen ihre religiösen Pflichten ganz gewissenhaft und geben nur gutes Beispiel. Andere, wie Hamburger, sind religiös ganz gleichgültig, um nicht zu sagen glaubenslos und sittlich ganz tiefstehend. Diese brachten auch die Mode der allzu kurzen Kleider, des gemeinsamen Badens und die Sitte, an heissen Tagen mit dem Badeanzug auf der Strasse sich zu zeigen. Früher war das hier unbekannt. Leider blieb dieses Beispiel der Fremden auf die Einheimischen nicht ohne Wirkung.

Der Sakramentenempfang hielt sich auf der gleichen Höhe wie früher, trotzdem Aushilfen fast gar nicht oder doch nur selten beschafft werden konnten. Die Anweisung eines Hilfspriesters erweist sich als notwendig, wenn nur die Frage der Beheizung gelöst werden könnte. Denn wenn keine Kohlen geliefert werden, so weiss ich nicht, wie mein Amtszimmer erwärmt werden soll, noch viel weniger, wie dazu noch das Kooperatorenzimmer geheizt werden kann. An den Konkurstagen ist der Empfang der hl. Sakramente recht gross, auch die Jugendlichen beteiligen sich fleissig. Für letztere werden in jedem Monat einmal Gemeinschaftsmesse mit Kommunion gehalten. Die Beteiligung ist gut. Immerhin könnten noch

mehr, insbesondere mehr Jungmänner, sich beteiligen. Am besten halten ihren Monatssonntag die Frauen ein, von den Männern tun verhältnismässig wenige mit. Bei jedem Gottesdienst wird ein Vortrag gehalten, wodurch allerdings die Beichtmöglichkeit gemindert wird. Doch dürfte das nicht allzu stark ins Gewicht fallen, weil der Herr Benefiziat²⁶⁵⁸ seine Messe erst nach Beendigung der Frühlehre beginnt.

Die Schulkinder empfangen meist alle Monate die hl. Sakramente und besuchen den Schulgottesdienst um ½ 11 Uhr bez. 11 Uhr fleissig. Freilich darf die Erziehung der Jugend in ganz andere Bahnen gelenkt werden. Denn die glaubenslosen und gottlosen Ideen haben die Jugendlichen nur zu gerne aufgenommen und es wird ein schweres Stück Arbeit werden, da Wandel zu schaffen; bei so manchen wird es wohl zu spät sein. Eine Besserung könnte vielleicht erhofft werden durch den guten Einfluss christlich gesinnter Frauen im Ehestand. Aus diesem Grunde strebte ich die Anstellung von klösterlichen Lehrkräften hier an. Anscheinend hatte ich aber damit kein Glück, weil ich von den Vinzentinerinnen in Köln, die erklärten, Kräfte zur Verfügung zu haben, bisher eine Antwort nicht bekam. Von diesen erwartete ich mir guten Einfluss besonders auf die Mädchen und damit später auch auf die Familien.

Die Zahl der Evakuierten ist nicht unbedeutenden Schwankungen unterworfen. Ein Teil ist bereits wieder heimgekehrt. Waren früher 700-800 Fremde hier, so ist wohl diese Zahl etwas vermindert worden durch Abreise. Aber 500-600 werden es infolge der vielen Ungarn heute noch sein. Besondere Notstände wurden mir unter den Evakuierten nicht bekannt. Vielfach muss die Gemeinde eingreifen, doch hilft auch die Caritas, wo es nötig ist, und hat schon geholfen. Letztere hat eine Aufgabe erhalten durch die Betreuung und Unterstützung der notleidenden einheimischen Bevölkerung, insbesondere der Kleinrentner und anderer, die wenig oder keine Unterstützung mehr erhalten. In mehreren Fällen musste da schon eingegriffen werden. Über die heimatlichen religiösen Verhältnisse der Evakuierten konnte wenig in Erfahrung gebracht werden. Nur die Schlesier berichteten von den guten Verhältnissen und Gebräuchen, die bei ihnen bestehen. Sie fügen sich wie die katholischen Ungarn gut in unsere Verhältnisse ein. Manche Ungarn und Schlesier kommunizieren alle Sonntage, einige sogar alle Tage. Es wurde angestrebt, dass erstere öfter durch einheimische Priester Gottesdienst erhalten, da manche in der näheren oder weiteren Umgebung sich aufhalten.

²⁶⁵⁸ Anton Stallhofer, geb. am 29.4.1862, ord. 1888, ab 13.3.1899 Benef.verw. des Krumpacherschen Benefiziums in Simbach b. L., gest. am 23.12.1945. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 14; Schematismus Passau 1947, 91; Necrologium 1925-1975, 189. - Kein Eintrag bei Hehl.

Der evangelische Pastor von Landau²⁶⁵⁹ stellte den Antrag auf Überlassung der hiesigen Pfarrkirche zu ihren Gottesdiensten, weil die Sebastianikapelle, in der sie bisher Gottesdienst abhielten, sich für die vielen Besucher als zu klein erwies. Ein Teil musste auf der Strasse stehen. Er begründete sein Ansuchen mit dem Hinweis auf die grosse Gefahr des drohenden Kommunismus.

Wenn die Amerikaner in der Bekämpfung des Nationalsozialismus in der bisherigen schematischen Weise fortfahren, dann wird das Abgleiten zum Kommunismus unausbleiblich sein. Hier haben sich Strömungen, die antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen, noch nicht gezeigt. Aber die früheren Kommunisten, die dann bei den NS untergetaucht sind, kommen wieder zum Vorschein, da sie sich wieder zeigen können. Zu Gruppenbildungen kam es bis jetzt noch nicht.

Mit Ausnahme eines Postens an der Bezirksamtsgrenze sind Amerikaner nicht mehr hier, was recht angenehm empfunden wird. Mit den lokalen Behörden herrscht gutes Einvernehmen. Dieses wurde früher aufrechtzuhalten gesucht und jetzt erst recht.

Einer Ordnung bedürfte die seelsorgliche Betreuung der vielen Ungarn, die in der Pfarrei sich aufhalten. Es wären wohl einige ungarische Geistliche im Bezirke, allein anscheinend besteht keine richtige Organisation. Es kam vor, dass Gottesdienste innerhalb weniger Tage gehalten wurden, dann ist lange Zeit wieder gar nichts. Zweckmässig wäre es vielleicht, wenn Malgersdorf als Mittelpunkt gewählt würde. In dieser Pfarrei wohnt bei einem Bauern in der Nähe von Jägerndorf ein ungarischer Oberfeldkurat, der unschwer die Pastoration seiner Landsleute übernehmen könnte.

Rois Johann, Pfr.

Beilage zum Seelsorgsbericht für die Pfarrei Simbach b. L. 1945

Die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft ist in der hiesigen Pfarrei im Grossen und Ganzen ruhig verlaufen. Anfangs gab es einige Schwierigkeiten mit den Kooperatoren. So wurde Herr Kooperator Max Kufner von einem Bauern angezeigt wegen einer Äusserung in einer Predigt; hatte aber weiter keine Folgen. Herr Koop. Wenninger²⁶⁶⁰, jetzt Pfarrer in

²⁶⁵⁹ Es ist unklar, wer hier gemeint ist: Guido Missol, geb. am 30.3.1911 (Lentzen, Polen), ord. 1938 (Warschau), von 1942 bis 1945 bei der Wehrmacht, 1945 Amtsaushilfe in Reisbach/Landau, gest. am 9.5.1975. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Kopien der Personalakte aus der Pfarrerkartei durch Dr. Daniel Schönwald (LAELKB). - Zum Zeitpunkt der Übergabe der Stadt Landau ist auch die Rede von einem „evangelische[n] Pastor Malsch“ (Markmiller, I. Teil. Besetzung 128).

²⁶⁶⁰ August(in) Wenninger.

Thanndorf, hatte etwas zu kämpfen mit dem damaligen Bürgermeister Weigenand²⁶⁶¹. Durch dessen Versetzung verlief alles im Sande. Solange die Lehrer hier waren, gab es öfters Schwierigkeiten. Auch ich wurde davon nicht verschont. Als sie dann wegkamen, teils durch Versetzung, teils durch Einzug zur Wehrmacht, wurde es besser. Verhaftet wurde hier niemand. Auch die Geheime Staatspolizei hatte nichts zu tun. Ins Konzentrationslager kam niemand. Jedoch erhält sich hartnäckig das Gerücht, dass eine Liste von etwa 25 Familien aufgestellt worden wäre, die nach dem Siege entfernt oder beseitigt werden sollten. Natürlich stand der Pfarrer da an erster Stelle. Zu Gesicht habe ich aber diese Liste nicht bekommen.

Der Kindergarten blieb ungestört in den Händen der Ordensschwwestern²⁶⁶², die keinerlei Schwierigkeiten hatten. Von den Bürgermeistern wurde ein Antrag auf Beseitigung der Schwestern, bezw. Übertragung des Kindergartens an NSV-Schwwestern nicht gestellt und so ergab sich keine Änderung. Dies kann umso höher eingeschätzt werden, als das Haus, in dem die Schwestern wohnen und der Kindergarten sich befindet, Eigentum der Gemeinde Simbach ist.

Ausser den Lehrern hat eigentlich niemand die Jugend religionsfeindlich beeinflusst und die Seelsorge aktiv böswillig behindert. In Versammlungen wurde wohl manchmal über die Religion losgezogen, aber nicht viel erreicht. Manchmal wurden Schulkinder in ein Lager geschickt, was von diesen sogar als Bevorzugung empfunden wurde. Die erfolgte „Aufklärung“ konnte man nachher ohne Weiteres feststellen.

Ausser den Glocken wurde kirchliches Eigentum nicht beschlagnahmt.

Klösterliche Kräfte wurden ihrem Berufe in keiner Weise entzogen. Es wurde sogar um eine Schwester mehr hierher versetzt gegen früher.

Rois Joh. Pfr.

²⁶⁶¹ Christian Weigenand, geb. am 17.7.1898, Lehrer, später Hauptlehrer und Schulleiter, ab 1928 in Simbach b. L., von 1933 bis 1935 Bgm. in Simbach b. L. und dortiger Ortsgruppenleiter, im August 1935 als Lehrer nach Krimming versetzt, im Oktober 1939 zum Wehrmeldeamt einberufen, bis Kriegsende bei militärischen Dienststellen als Verwaltungsbeamter (zuletzt Oberzahlmeister) tätig. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 36; 1938, 104; 1940, 103; StALa, BezA/LRA Eggenfelden (Rep. 164/4) 8440; StALa, Spruchkammer Wegscheid (Rep. 241/22) 1760; Baumeister 133; Miller, Geschichte 126, 128; freundliche Auskunft durch den Markt Simbach b. L.

²⁶⁶² Kongregation der Töchter vom allerheiligsten Heiland. Schematismus Passau 1941, 115; Bildergeschichten aus Simbach bei Landau 44f.

Pfarrei Thanndorf, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Thanndorf.

Seelsorgebericht der Pfarrei Thanndorf gemäß Amtsblatt

vom 3. Juli 1945 Nr. 3291

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer August(in) Wenninger²⁶⁶³



An besonderen Ereignissen ist in den letzten Monaten vor dem Zusammenbruch des Naziregimes nichts von Bedeutung in der Pfarrgemeinde vorgefallen, als höchstens das eine, dass der Pfarrer noch zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Grund: Anzeige des ärgsten und radikalsten Nazis der Pfarrgemeinde N. N., der früher ganz radikaler Bauernbündler war und entweder mit dem Lehrer oder Pfarrer im Streit lag. Anlass zur Anzeige zu Pfingsten 1944 war die Bestrafung seines dreimal in der Kirche gemahnten Jungen; Materie dann Tauschhandel wegen Auspeisung von 2 Geistlichen bei Kriegergottesdiensten; Hintergrund des Prozesses, der von der Kreisleitung²⁶⁶⁴ betrieben wurde, war rein politisch nach Aussage der am Prozess Beteiligten und des Staatsanwaltes, der bei seinem Plädoyer die Katze aus dem Sack ließ mit dem Satz: „Ihre vorgesetzte Behörde ist mit Ihnen nicht zufrieden!“

Große Erregung und Verbitterung der ganzen Pfarrgemeinde (mit Ausnahme einiger Verwandter N. N.) und weit darüber hinaus. Wurde als Gemeinheit gegen den Pfarrer, der für die

²⁶⁶³ August(in) Wenninger, geb. am 1.4.1909, ord. 1934, ab 16.4.1934 Koop. in Simbach b. L., ab 1.5.1935 Koop. in Straßkirchen, ab 1.5.1936 Koop. in Burgkirchen v. W., ab 16.10.1936 Koop. in Kirchdorf a. I. (dienstl. verwendet als Koop. in Passau-St. Anton), ab 16.10.1937 Koop. in Feichten (verw. als Koop. in Passau-St. Anton, vom 1.11.1937 bis 15.11.1937 Prov. in Dommelstadt), ab 1.9.1939 Koop. in Passau-St. Anton (vom 10.1.1940 bis 1.8.1940 Kriegspfr.), ab 1.9.1940 Pfr. prov. in Thanndorf, ab 15.6.1942 Pfr. in Thanndorf (vom 1.12.1942 bis 1.1.1943 Prov. in Mitterhausen), gest. am 24.6.1978. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51, 53; Schematismus Passau 1947, 153f.; Necrologium 1950-2000, 89. - „1934 durch das Bezirksamt Eggenfelden im Auftrag der BPP verwarnt wegen regimiefeindlicher Predigtäußerungen am 24.6.1934. Anfang 1935 Anzeige wegen Beleid[i]gung von Kultusminister Schemm. Anfang 1936 Verhör und Anzeige durch die Gestapo wegen verbotener Jugendarbeit. Im Sommer 1938 durch die Kreisleitung Androhung von KZ-Haft. Am 27.10.1938 angezeigt wegen angeblich abfälliger Äußerungen über die geistigen Qualitäten Hitlers. Das Sondergericht München stellte am 23.3.1939 das Verfahren aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 30.4.1938 ein. 1940 wegen angeblich regimiekritischer Äußerungen beim Regierungspräsidenten angezeigt. Ebenfalls 1940 auf Betreiben des Kreisleiters aus der Militärseelsorge entlassen. Durch staatliche Stellen wurde Wenni[n]gers Investitur auf die Pfarrei Thanndorf von 1940 bis 1942 verzögert. 1942 wegen verbotener Feldpostsendungen Einzug von 500 RM Sicherungsgeld durch die Gestapo.“ (Hehl 1274); siehe auch eigene Berichterstattung, den Bericht der Pfarrei Simbach b. L. sowie ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Augustin Wenninger; BayHStA, MK 38841; Keil 550f. - Als Kaplan in Passau-St. Anton war Wenninger bekannt „als sehr mutiger Prediger gegen die Nazi-herrschaft“. Er habe es verstanden, „gerade dort aufzuhören, wo es gefährlich wurde, sozusagen den Nachsatz, der das Entscheidende enthielt, die Zuhörer selbst finden zu lassen“ (Krumbachner 481f.).

²⁶⁶⁴ Für den Kreis Eggenfelden, zu dem Thanndorf gehörte (siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 29f.), ist als Kreisleiter zu nennen: Willibald Rheinwald, geb. am 14.12.1902, von 1933 bis 1945 [?] - beachte die Anm. zu Hans Rammensee] Kreisleiter (Eggenfelden), von spätestens März 1933 bis 1935 2. Bgm. in Eggenfelden. Rademacher, Handbuch 22; Roth 527; Haushofer 208, 212, 215, 217f., 222.

Gemeinde schon soviel getan und für die Soldaten so sehr tätig war, und als Schande der ganzen Pfarrgemeinde betrachtet. N. N. und die an der Anzeige Beteiligten wurden auffällig geächtet von den Pfarrangehörigen. Durch Zusammenbruch des 3. Reiches glückliche Wendung.

Als bemerkenswert kann noch berichtet werden, dass im November und Dezember im Pfarrhof durch einen Kirchenmaler alle Feldkreuze der Pfarrgemeinde restauriert wurden.

Im Einzelnen ist in Beantwortung der Fragen Folgendes zu berichten:

1. Die Pfarrgemeinde zählt 610 Seelen.

Zum Militär oder zum Arbeitseinsatz in der O. T. oder in Fabriken waren seit Kriegsbeginn bis zum Ende 146 Männer und Jungmänner eingezogen.

2 davon waren zum Militär und später zur Arbeit eingezogen.

26 Ledige und 1 Verheirateter sind gefallen (im letzten Krieg 20).

Am 1.1.44. waren aus der Wehrmacht entlassen	Verheiratete	9
	Ledige	2

Bis zum Ende des Krieges waren noch 102 eingezogen:

34 Verheiratete, davon zurückgekehrt	19,	noch nicht	15
68 Ledige	" "	37	" " 31.

Die meisten sind in der Landwirtschaft tätig, daher wieder in ihrem Beruf. Persönliche Begrüßung fast aller Heimkehrer durch den Pfarrer, viele stellen sich beim Pfarrer vor, der mit ihnen die 5 Jahre über in enger persönlicher Verbindung stand. An alle wurde jeweils ein Weihnachtsbrief versandt, heuer mit einem Photo der Pfarrkirche, dazu erhielt jeder Soldat alljährlich ein Weihnachtspäckchen mit Rauchwaren (alljährlich wurden fast 3000 Zigaretten versandt) und tägliche Gebrauchsartikel wie Briefpapier, Rasierklingen, Süßstoff und Mundharmonikas. Dadurch ist die Verbindung mit den Soldaten und den Heimkehrern sehr eng mit wenig Ausnahmen, die religiös wenig zugänglich sind.

2. Das religiöse Leben ist durch die neue politische Entwicklung, da rein ländliche Bevölkerung, kaum beeinflußt worden. Auch keine Besatzung hier.

3. Die Heimgekehrten sind, besonders die Jüngeren von ihnen, mit wenig rühmlichen Ausnahmen in ihrem Glauben und religiösen Leben nicht gefestigter und selbständiger und reifer geworden, sondern durch die bitteren Erlebnisse und Erfahrungen und das Zusammensein mit Andersgläubigen und Ungläubigen eher noch gleichgültiger. Die Älteren scheinen gefestigter in ihrer Lebensauffassung und religiösen Haltung zurückgekehrt zu sein.

Ehezerrüttung ist in einem Fall bekannt geworden durch eine in der Pfarrei zurückgebliebene Wehrmachtshelferin.

4. Die Pfarrgemeinde war die letzte Zeit überlastet durch Einquartierung vor allem mit Ungarn. Es entstand schwierige Ernährungslage nicht nur bei den Evakuierten, sondern auch für die Bauern, da noch anfangs April durch eine sehr streng von der Kreisbauernschaft Pfarrkirchen durchgeführte Kontrolle und Beschlagnahmung von Lebensmitteln an Getreide allein 600 Ztr. den Bauern abgenommen wurden. Durch Verhandlungen mit dem Landrat²⁶⁶⁵ und dem Kommandeur der Ungarn wurde der Großteil der Ungarn aus der Pfarrei abgezogen. Pfarrer hat selbst für besonders notleidende Evakuierte Lebensmittel besorgt und sie mit Geld unterstützt.

5. Gegenwärtig hat die Pfarrgemeinde 300 Evakuierte und Ungarn.

Das religiös-moralische Verhalten ist verschieden. Ein Großteil ist evangelisch, ohne religiöse Betreuung und Bindung, daher auch vielfach ohne moralischen Halt, freies Benehmen vor allem in der Kleidung und beim gemeinsamen Baden. Vor allem Letzteres für die Jugend von schlechtem Einfluß! Mit wenig Ausnahmen (Rheinländer und Schlesier) ist der Großteil der zugewanderten Katholiken religiös launisch, ja abgestorben (Mischehen mit akath. Trauung), wenn auch ein erfreulich großer Prozentsatz den Gottesdienst besucht, so ist die Beteiligung am Sakramentenempfang doch sehr gering.

7. Einvernehmen und Zusammenarbeit mit Gemeindebehörde gut, auch vor dem Umschwung im Großen und Ganzen.

8.²⁶⁶⁶ Kirche, Priester und Nazistaat.

ad 2. Anzeige gegen H. H. Pfarrer Pfluger²⁶⁶⁷ wegen Flaggenhissung. Da unschuldig, keine weiteren Folgen.

Koop. bzw. Pfarrer Wenninger wurde zur Verantwortung gezogen

1934 in Simbach: Grund: Predigt am Dreifaltigkeitssonntag²⁶⁶⁸. 2-malige Vernehmung. Verwarnung der Gestapo über den Landrat Eggenfelden²⁶⁶⁹.

b. Anzeige des Staatsministers Schemm²⁶⁷⁰ veranlasst durch Ortsgruppenleiter, Bürgermeister, Lehrer Weigenand²⁶⁷¹ aus Verärgerung, weil mit Predigtanzeige nicht Erfolg gehabt. Ein-

²⁶⁶⁵ Wohl Otto Creutz. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Thanndorf zum Landkreis Eggenfelden siehe Schematismus Passau 1947, 42.

²⁶⁶⁶ Im Original ist die Ziffer 8 leicht durchgestrichen. Dieser Abschnitt leitet sinngemäß die Punkte zur „Statistischen Übersicht über die letzten 12 Jahre“ ein.

²⁶⁶⁷ Franz X. Pfluger, geb. am 7.7.1880, ord. 1907, ab 22.12.1925 Pfr. in Thanndorf, ab 16.3.1937 Pfr. in Niederpörling, ab 1.11.1939 i. R. in Niederpörling, ab 1.12.1939 Benef. in Burghausen, gest. am 12.3.1946. Schematismus Passau 1941, 138f.; Necrologium 1925-1975, 45, 47. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Thanndorf.

²⁶⁶⁸ Der Sonntag nach Pfingsten war im Jahr 1934 der 27. Mai. Diözesan-Gebetbuch 545; BayHStA, MK 38841. - Zu den Beanstandungen wegen der Predigt vgl. die entsprechenden Dokumente in ebd.

²⁶⁶⁹ Karl Linder, von 1931 bis 1935 Landrat (Eggenfelden). Hochholzer, Grundlinien 44.

²⁶⁷⁰ Hans Schemm, geb. am 6.10.1891, Lehrer, ab 1922 Mitglied der NSDAP, 1925 Wiedereintritt in die neube-

vernahme in Arnstorf während des Aufenthaltes des Koop. in England²⁶⁷². Febr./März 1935 Tod des Ministers und Niederschlagung des Verfahrens wegen Beleidigung (empörendes Verhalten des Erziehungsministers bei seiner Bayerwaldbettelfahrt am Weissen Sonntag 1934).

c. *Strasskirchen*. Anzeige wegen Jugendseelsorge in Verbindung mit Koop. Zellbeck²⁶⁷³ von Büchlberg durch Pfarrer Hinterleitner²⁶⁷⁴ über Hauptlehrer N. N.²⁶⁷⁵. Da nur lose Pfarrjugend, nicht Jungmännerverband²⁶⁷⁶ wie Büchlberg, *Straffreiheit*.

d. *Burgkirchen v. Wald*. Anzeige wegen Predigt am Johannistag in der Filialkirche in *Teising*. Einvernahme durch Landrat²⁶⁷⁷ und Kreisleitung²⁶⁷⁸ Altötting. Nachweis der Unwahrhaf-

gründete NSDAP - „eingeschriebenes Parteimitglied ... allerdings erst seit 1926“ (Omland 61) -, Aufbau der Ortsgruppe Bayreuth, dortiger Ortsgruppenleiter, ab 1928 Mitglied des Bayerischen Landtags, vom 3.9.1928 bis 18.12.1933 Gauleiter (Oberfranken), ab 21.4.1929 Leiter des von ihm gegründeten NSLB, 1930 Gründung der NS-Zeitschrift „Der Kampf“, ab 1930 Mitglied des Reichstags, 1931 Gründung des „Nationalsozialistischen Kulturverlags Bayreuth“, 1932 Gründung der Tageszeitung „Fränkisches Volk“, vom 19.1.1933 bis 5.3.1935 Gauleiter (Bayerische Ostmark), 1933 zunächst komm. Kultusminister, am 13.4.1933 zum bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus ernannt, 1934/35 Leiter des Hauptamtes für Erzieher der Reichsleitung der NSDAP, Mitglied der Hochschulkommission der NSDAP, gest. am 5.3.1935 (verunglückt bei Flugzeugabsturz). Höffkes 292-294; Hüttenberger, Die Gauleiter 218; Unger 753; Omland 61. - Zur Leitung des Gaues Bayerische Ostmark unter Hans Schemm siehe etwa Bald 58-106.

²⁶⁷¹ Christian Weigenand.

²⁶⁷² Augustin Wenninger bat das Bischöfliche Ordinariat um Erlaubnis für einen Aufenthalt in England im Zeitraum vom 17. Februar bis 17. März des Jahres 1935. ABP, OA, Persa, Wenninger Augustin, Schreiben an das Bischöfliche Ordinariat vom 17.1.1935.

²⁶⁷³ Heinrich Zellbeck.

²⁶⁷⁴ Franz X. Hinterleitner.

²⁶⁷⁵ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 72; 1938, 72.

²⁶⁷⁶ „Der katholische Jungmännerverband Deutschlands entstand aus den Marianischen Jünglingskongregationen, Marianischen Jünglingsodalitäten, den Jünglingsvereinen und den Lehrlingsvereinen. Der Zusammenschluß dieser Vereine zum Verbandsverband erfolgte im Jahre 1896 in Mainz, und zwar waren es damals 600 Vereine mit ca. 40000 Mitgliedern. ... Den größten Aufschwung erlebte der Katholische Jungmännerverband im Jahre 1932 ..., so daß er im Jahre 1933 etwa 365000 Mitglieder in 6110 Vereinen zählte.“ (Das katholische Vereinswesen: Die Organisation der katholischen Jugendvereine. Sonderbericht des Chefs des Sicherheitshauptamtes des Reichsführers SS, September 1935, in: Berichte des SD und der Gestapo, 118-152 (Nr. 5), hier 118).

²⁶⁷⁷ Josef Stadler, geb. am 16.1.1880, ab 1.10.1912 Regierungsrat, ab 1.6./7.1923 [?] Regierungsrat I. Klasse, vom 1.10.1927 bis 30.9.1942 Bezirksoberratsmann/Landrat (Altötting). Bayerisches Jahrbuch 1942, 64; StAM, PA 16149. - Zum Landrat Stadler findet sich u. a. die Aussage, dass er „zwar Parteigenosse war, aber ... auf Betreiben der Partei vorzeitig in den Ruhestand versetzt wurde“ (BayHStA, MK 48259, Schreiben vom 18.2.1946).

²⁶⁷⁸ Als Kreisleiter von Altötting für Wenningers Zeit in Burgkirchen v. W. ist zu nennen: Emil Walter Fandrey, geb. am 13.12.1900, ab 1930 Mitglied der NSDAP und bei der SA, vom 6.11.1933 bis Ende 1941 bzw. (offiziell) März 1942 Bgm. in Altötting, von 1935 bis Ende 1941 Kreisleiter (Altötting), als solcher durch Fritz Schwaegerl - nicht zuletzt auch wegen „zu wenig Schärfe“, „Beziehungen zu den kirchlichen Stellen“ oder „von den Vorgaben des NS-Regimes abweichende[r] Amtsführung“ (Fait 294) - verdrängt, von 1941 bis 1945 bei der Wehrmacht. StAM, SpkA K 388 (Walter Fandrey); Reichsband 1941/42, II, 19, 24; Rademacher, Handbuch 154; Roth 523; Baumann, Auf dem Weg 102f.; freundliche Auskunft durch Dr. Alfred Zeller (Stadtarchiv Altötting); Fait 292-296; ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Augustin Wenninger. - Laut Aussagen verschiedener Personen (Lagerspruchkammer Dachau) war Fandrey als Kreisleiter nicht fanatisch; Bürgermeister Mayer von Altötting schrieb etwa im März 1948 dazu: „Fandrey war jedenfalls mit Abstand der anständigste und toleranteste Kreisleiter von allen seinen Nachfolgern. Er hat sein Amt immerhin noch sogeführt [!], dass die grosse Wallfahrt hier, von dem der Ort lebt, nicht geschädigt wurde. Er fuhr sogar in Vertretung der Stadt zur Heiligsprechung von Br. Konrad nach Rom, was ihm bei seinem Pgegenossen [!] sehr verübelt wurde. Aus allen seinen Handlungen für die Bewohner der Stadt, [für] die er sich berufen fühlte[,] gleichviel, ob Pg oder nicht, in ihren Belangen

tigkeit der zur Last gelegten Anklage, Unterschriftensammlung der Filialgemeinde für Koop. gegen den Lehrer N. N.²⁶⁷⁹, Stellungnahme des Bürgermeisters²⁶⁸⁰ für Koop. und Eintreten einer Jungmännerabordnung beim Landrat und in der Kreisleitung. Darauf Abblasung der gefährlichen Aktion, die nur unternommen wurde, „um den Koop., der immer so scharf predigt, zu schrecken!“ Drohung mit Dachau!!

e. Anzeige wegen Verlesung des Hirtenbriefes über Aufhebung der Klosterschulen trotz Verbot und persönlicher Warnung durch Polizei!²⁶⁸¹ Keine weiteren Folgen, wenigstens nach aussen, aber nach Aussage eines Gendarmen „wachse der Akt des Koop. bedenklich an!“

f. *Passau-St. Anton*: Anzeige wegen angebl. abfälliger Bemerkungen gegen den Kreisleiter und Oberbürgermeister Moosbauer²⁶⁸² gelegentlich der Seelenbeschreibung. Grund: Verdächtigung des Klerus der Stadt Passau wegen staatsfeindlicher Stimmenabgabe in öffentlicher Versammlung und mit Berufung darauf Verweigerung des Ostersakramentenempfanges der Familie N. N. 2-mal Vernehmung auf der Kriminalpolizei. Niederschlagung: Amnestie.

g. Anzeige wegen Verächtlichmachung der deutschen Presse und des Führers in der Christenlehre anlässlich der Schauprozesse von Waldbreitbach²⁶⁸³ (Lektion über Gewissenbildung) ...

zuvertreten [!], hat er sich im eignen Lager viele Gegner geschaffen, was ja auch der Grund für sein baldiges Verschwinden von der Stelle sein dürfte.“ (StAM, SpkA K 388 (Walter Fandrey), Arbeitsblatt, datiert auf den 1.3.1948).

²⁶⁷⁹ Vgl. StAM, SpkA K 3763 (Anton Lorenz).

²⁶⁸⁰ Es finden sich zwei unterschiedliche Angaben: Laut Auskunft durch Herrn Rudolf Roßgotterer (Heimattfleger Markt Tüßling) war Josef Höpfner von 1930 bis 1944 Bgm. in Unterburgkirchen. Aus einem Schreiben des Marktgemeinderats Tüßling an das Bezirksamt Altötting vom 18.9.1933 hingegen geht für die Gemeinde Unterburgkirchen ein „Bürgermeister Mayer“ hervor, welcher das Dokument auch unterzeichnet (vgl. StAM, LRA 66214). - Zu Burgkirchen a. W. und Unterburgkirchen siehe Handbuch Bistum Passau 1934, 267.

²⁶⁸¹ In einer Beilage zum Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung führte Pfarrer Wenninger näher aus: „1936 *Burgkirchen vorm Wald*: Telephonische Einvernahme durch Gensdarmerieposten [!] oder Landratsamt Altötting mit Personalienaufnahme wegen Verlesung des verbotenen Hirtenbriefes über die Klosterschulenaufhebung trotz persönlicher Warnung am Tage vorher. Wegen nachträglicher Genehmigung des im Großteil Bayerns an diesem Sonntag verlesenen Hirtenbriefes keine weiteren Folgen“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Augustin Wenninger). - Damit dürfte der Hirtenbrief der bayerischen Bischöfe vom 21.6.1936 gemeint sein (vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Kirchdorf a. I.).

²⁶⁸² Max Moosbauer.

²⁶⁸³ Den Franziskanerbrüdern vom Heiligen Kreuz in Waldbreitbach, welche Geistesschwache und Kranke betreuten, wurde Unzucht zwischen Männern vorgeworfen. Es kam zu einem Prozess gegen sie, der vom 26. Mai bis 17. Juli des Jahres 1936 in Koblenz stattfand. Der Trierer Bischof Bornewasser wandte sich in einem Hirtenwort vom 8.6.1936 an seine Diözesanen und stellte darin fest, dass die „in den letzten Wochen durch die in Koblenz geführten Prozesse gegen Ordensleute bekannt“ gewordenen traurigen Ereignisse „die Herzen aller treukatholischen Christen mit tiefem Schmerz“ (Hirtenwort Bornewassers, Trier, 8.6.1936, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. III, 363-365 (Nr. 303a), hier 363) erfüllten. Wenig später richteten auch die „auf der Fuldaer Bischofskonferenz versammelten Bischöfe ... an ihre Diözesanen ein aufklärendes Wort ... über die Verfehlungen der Brüder von Waldbreitbach, die überall so großes Aufsehen“ erregt hätten „und zu Angriffen gegen Orden, Priester und Kirche ausgenützt“ (Hirtenwortentwurf des deutschen Episkopats betr. Vorgänge in Waldbreitbach, Fulda, 19.8.1936, Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. III, 453-456 (Nr. 315/II g), hier 453) worden seien. Der deutsche Episkopat wies zudem „alle Beleidigungen und Beschimpfungen [!] des Priesterstandes im Zusammenhang mit den Prozessen von Koblenz oder auch mit einigen anderen Verfehlungen aufs entschiedenste und schärfste“ zurück und betonte, dass es dieser „nicht verdient und verschuldet“ habe, „ständig in der gröbsten Weise herabgesetzt und verdächtigt zu

Vernehmung durch Polizei und Landrat²⁶⁸⁴. Verweis über den Landrat durch Gestapo wegen Verächtlichmachung der deutschen Presse²⁶⁸⁵ (vom Führer war keine Rede mehr!!).

h. Oktober 1939 nach Polenfeldzug Anzeige wegen Kritik am deutsch-russischen Freundschaftsvertrag²⁶⁸⁶, der noch zum Unglück Deutschlands werde, wegen Befürchtung, dass der Krieg trotz Sieg über Polen bereits verloren sei, und über die Aufgabe der SS in diesem Krieg als Knebelpolizei, um Revolution zu verhindern, einem Pg. gegenüber im Privatgespräch.

Kläger Moosbauer. Vernehmung auf der Kriminalpolizei.

Während der Militärdienstzeit im Westen Verhandlung vor dem Korpskriegsgericht. i. General der Infanterie Wäger²⁶⁸⁷ schlägt die Angelegenheit nieder, verweigert die geforderte Be-

werden, wenn einige gefehlt“ (Hirtenwort der Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands vom 19.8.1936 über sittliche Verfehlungen von Ordensbrüdern, zitiert nach OVBl, Nr. 20 (1936) 131-134, hier 132) haben. Insgesamt stellten die Sittlichkeitsprozesse „der Jahre 1936/37 gegen katholische Ordensangehörige und Priester“ eine „große antikirchliche Prozeßwelle im Dritten Reich“ (Hehl 61) dar. Vom „Regime propagandistisch ausgeschlachtet“ (Stickler 94), sollte damit „das Ansehen der Kirche in der Öffentlichkeit untergraben werden“ (Hehl 61). Hockerts, Die Sittlichkeitsprozesse 2-7, 50, 59, 157-162; Thomas 237f.; Hirtenwort Bornewassers, Trier, 8.6.1936, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. III, 363-365 (Nr. 303a), hier 363, Anm. 2. - Vgl. auch die Anm. zu den sittlichen Verfehlungen unter Punkt 4.2.2.1. - Franz Rudolf Bornewasser, Dr. theol. h. c., geb. am 12.3.1866, ord. 1894 (EB Köln), 1921 zum Titularbischof von Bitona und Kölner Weihbischof (mit Sitz in Aachen) ernannt, ab 1922 Bischof von Trier, 1944 von Pius XII. Titel eines Erzbischofs verliehen bekommen, gest. am 20.12.1951. Akten deutscher Bischöfe seit 1945, 46; Persch, Bornewasser 545-547; Thomas 27, 34, 37, 44f. - Bornewasser, der gegenüber dem Regime „anfangs eine Politik der Diskretion und einer gewissen Neutralität“ geübt hatte, „erkannte, dass er wie der Großteil seiner bischöflichen Mitbrüder in die Irre geführt worden war“ (Persch, Bornewasser 546f.). Er geißelte die Nationalsozialisten nicht zuletzt mit seinen Predigten im Trierer Dom und wurde auch als „Bischof der Jugend“ bezeichnet, zumal er seit 1933 mehrfach Übergriffe des NS-Regimes auf die Jugendvereine angeprangert hatte. Ebd. 547; Gehl 115. - Zu Konflikten Bornewassers mit dem NS-Regime siehe Hehl 1429.

²⁶⁸⁴ Es handelt sich hier um den Landrat von Passau (vgl. ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Augustin Wenninger): Josef Endres, von 1933 bis 1942 Landrat (Passau). Bayerisches Jahrbuch 67; 100 Jahre Landkreis Passau 22.

²⁶⁸⁵ In der Beilage zum eingesandten Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung fügte Pfarrer Wenninger in Klammern noch hinzu: „da sie nur mehr für einen bestimmten Zweck zu brauchen sei!“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Augustin Wenninger).

²⁶⁸⁶ Dem „als ‚Hitler-Stalin-Pakt‘ bekannten deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt“ vom 23.8.1939 „folgte am 28. September 1939 der ‚Grenz- und Freundschaftsvertrag‘ zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion, dem wiederum geheime Zusätze folgten: Im Austausch gegen mittelpolnische Gebiete bis zum Bug akzeptierte Hitler die sowjetische Kontrolle über Litauen, das ursprünglich von den Deutschen besetzt werden sollte. Ein weiteres Zusatzprotokoll richtete sich gegen polnische Widerstandskämpfer und Exilpolitiker. In einem vertraulichen Protokoll wurde die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung [siehe die Anm. in den Berichten der Pfarreien Simbach a. I. und Tittling] aus dem Gebiet der sowjetischen Einflussphäre in das von Deutschland besetzte Gebiet geregelt“. Hitler jedoch „sah diese Verträge als nicht bindend an“, wie die Planung sowie Durchführung „des als ‚Unternehmen Barbarossa‘ bezeichneten Überfalls auf die Sowjetunion“ (Prinz, Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt) zeigten. Am 22.6.1941 eröffnete schließlich „das Deutsche Reich auf breiter Front zwischen der Ostsee und den Karpaten den Krieg gegen die offensichtlich überraschte Sowjetunion“ (Scriba, Der Überfall). Prinz, Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt; Kösters/Ruff 206; Hummel, Deutsche Geschichte 307; Jacobsen/Jochmann, Chronologie 27. - Zum Vertrag vgl. etwa Fleischhauer, Ingeborg, Der deutsch-sowjetische Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939. Die deutschen Aufzeichnungen über die Verhandlungen zwischen Stalin, Molotov und Ribbentrop in Moskau, in: VfZ 39 (1991) 447-470.

²⁶⁸⁷ Alfred Wäger, geb. am 17.8.1883, militärische Laufbahn, ab Oktober 1931 Oberst, am 1.11.1933 zum Kommandant von Regensburg ernannt, ab 1.4.1934 Generalmajor, ab Oktober 1935 Kommandeur der 10. Infanterie-Division (im März 1938 Kommando abgegeben), ab März 1936 Generalleutnant, ab November 1938 General der Infanterie (Generalkommando der Grenztruppen Oberrhein, dort bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im

strafung. In einem Schreiben an Moosbauer begründet General Wäger die Niederschlagung der Anklage wegen der freiwilligen Meldung bereits *vor* (12.9.39) jener Unterhaltung mit dem Pg., wegen der tadellosen Haltung und hervorragenden Leistung des Kriegspfarrers beim Stab des Korps und bei den Truppen nach Rücksprache mit Armeeeoberpfarrer und Kommandeuren.

Im Juli nach dem Westfeldzug²⁶⁸⁸ Verfügung über O.K.H. durch Hess²⁶⁸⁹, an den sich Moosbauer gewandt hatte, dass Pfarrer Wenninger als Kriegspfarrer zu entlassen sei wegen unnationaler Haltung und weil er entgegen den bestehenden Bestimmungen zum Kriegspfarrer bestellt worden sei, obwohl er nicht der halbjährigen aktiven Dienstzeit genügt habe.

j. *Thanndorf*. Anzeige der Lehrerin N. N.²⁶⁹⁰ wegen Benutzung eines Zimmers im Lehrerhaus Thanndorf (½ Anteil der Kirche) als Kinderseelsorgeraum. Vertrag vom Schulrat²⁶⁹¹ und Landrat²⁶⁹² für ungültig erklärt, Religionsstunden ausserhalb der Schule und Kirche verboten. Weiterverfolgung der Angelegenheit durch Bischöfl. Ordinariat. Erfolg. Nicht nur in kircheneigenen Räumen, sondern sogar in Pfründegebäuden mit eigenem Eingang Kinderseelsorgestunden erlaubt.

Bekanntgabe des Ergebnisses der Beschwerde in der Kirche und neuerliche Einvernahme durch Polizei!

k. Anzeige wegen angeblicher Verbreitung des Möldersbriefes²⁶⁹³. Sofortiger Protest und Forderung der Vorlage eines belastenden, angebl. von mir vervielfältigten Briefes.

Westen eingesetzt), sodann kommandierender General des XXV. bzw. XXVII. Armeekorps (weiterhin im Westen im Einsatz), ab Juni 1940 bei der 7. Armee, im Herbst 1941 mit dem Korps in den Osten verlegt (Einsatz beim Russlandfeldzug), im Dezember 1941 Abgabe des Kommandos, Versetzung in die Führerreserve, am 31.8.1942 Verabschiedung aus der Wehrmacht, gest. am 9.7.1956. Keitel 359; Wäger, Alfred.

²⁶⁸⁸ Damit werden „die militär. Operationen nach dem dt. Angriff im Westen am 10. 5. 40 bis zum Zusammenbruch der Niederlande (14. 5.), Belgiens (28. 5.) und Frkrs. (22. 6.)“ (Art. Westfeldzug 638) bezeichnet. Durch diesen Sieg im Westen schien Hitler „seinem Ziel, den Lebensraumkrieg im Osten beginnen zu können, ein großes Stück nähergekommen zu sein“ (Bertram, Westfeldzug 876).

²⁶⁸⁹ Rudolf (Walter Richard) Heß, geb. am 26.4.1894 (Alexandria, Ägypten), 1920 Eintritt in die NSDAP, 1923 Teilnahme am Hitler-Putsch, von 1925 bis 1932 Privatsekretär Hitlers, 1933 von Hitler zu dessen Stellvertreter, sodann zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt, „leidenschaftlicher Verfechter der Naziideologie“ (Ramler 88), ab 1939 Mitglied des Ministerrates für Reichsverteidigung, 1941 Versuch eines Friedensschlusses mit der brit. Regierung, in Kriegsgefangenschaft genommen und bis Kriegsende in England interniert, im Rahmen der Nürnberger Prozesse als Hauptschuldiger angeklagt und am 1.10.1946 zu lebenslanger Haft verurteilt, gest. am 17.8.1987 (Selbstmord im Kriegsverbrechergefängnis Spandau, Berlin). Enzyklopädie des Nationalsozialismus 925; Stockhorst 193; Ramler 88-91.

²⁶⁹⁰ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 35.

²⁶⁹¹ Joseph Schinharl. - Zu Thanndorf siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 31, 35.

²⁶⁹² Wohl Christian Reichel, von 1935 bis 1943 Bezirksamtman/Landrat (Eggenfelden). Haushofer 416. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Thanndorf zum Landkreis Eggenfelden siehe Beilage ABI Bistum Passau 1943, 14. - Die oben genannte Anzeige fiel nach eigenen Angaben Wenningers in das Jahr 1942 (vgl. ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Augustin Wenninger).

²⁶⁹³ Zu diesem beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Griesbach.

l. Anzeige wegen Einkehrtag in Arnstorf 1941²⁶⁹⁴ und Predigt am Gottbekenntnistagpredigt [!] und in Verbindung damit wegen verbotener Sammlung von Anschriften der Soldaten der Pfarrgemeinde. Strafe: 500.-- Reichsmark für drei Jahre auf Sperrkonto anzulegen, „um weitere staatsabträgliche Aktionen des Pfarrers zu verhindern“. Zweck der Anschriftennachprüfung: Sendung von Weihnachtspaketen!! Am 16.VI.45 nach drei Jahren Zurückzahlung der 500.-- RM mit Zins.

m. Anzeige des N. N. bei der Kreisleitung²⁶⁹⁵. Alles Weitere zu Beginn des Osterberichtes!

n. Anzeige beim Regierungspräsidenten²⁶⁹⁶ von Regensburg wegen Verweigerung der Zulassung als Firmpatin durch die nur kriegsgetraute Frau N. N. von Mitterhausen, früher Thanndorf, obwohl kirchliche Trauung öfters möglich gewesen wäre.

ad. 5. Frl. N. N., die vom Pfarrer wegen Vernachlässigung ihrer Berufspflichten, die sich auch für den Religionsunterricht sehr nachteilig auswirkten, wegen ihres anstößigen Verkehrs mit einem Wachsoldaten der Gemeinde gemäßregelt wurde, suchte die Seelsorge des Pfarrers und seine Arbeit zu verhindern und zu erschweren, vor allem auch in Verbindung mit Pfarrer Aumeyer²⁶⁹⁷ [!], der als Nazi in der Pfarrei bekannt war und nach Mitteilung des Stützpunktleiters sich dreimal in die Partei aufnehmen lassen wollte und nur mit „Heil Hitler“ die Bauern grüßte, die darüber sehr erstaunt waren, während er über die so geringe nationale Gesin-

²⁶⁹⁴ Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung ist hierzu das Jahr 1942 angegeben bzw. in eckigen Klammern - möglicherweise bezogen auf die im Folgenden genannte Sammlung - das Jahr 1943 (vgl. ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Augustin Wenninger). - Von der Geheimen Staatspolizei wurde am 19.3.1941 angeordnet, „daß kirchliche Einkehrtage und Exerzitien, soweit diese außerhalb der Kirchen abgehalten w[u]rden, der ausdrücklichen Genehmigung“ bedurften: Es hatte „jeweils 8 Tage vor Beginn bei der zuständigen Kreispolizeibehörde“ eine entsprechende Anmeldung zu erfolgen, wobei diverse Angaben gemacht werden mussten, etwa eine genaue „Bezeichnung des Ortes der Veranstaltung, ... Name, Geburtszeit und -Ort, sowie ständige Wohnung des Veranstaltungsleiters“ oder auch „des Redners“. Ferner war auch die „genaue Veranstaltungsfolge mit der Angabe der Themen von Vorträgen“ bzw. eine „namentliche Liste der Teilnehmer“ (zitiert nach OVBl, Nr. 8 (1941) 65) im Vorfeld einzureichen.

²⁶⁹⁵ Als Kreisleiter von Eggenfelden wird in der Literatur Willibald Rheinwald genannt (beachte auch die Anm. zu Hans Rammensee). - Zu Thanndorf siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 29f.

²⁶⁹⁶ Aufgrund der fehlenden zeitlichen Angabe ist unklar, wer hiermit gemeint ist; es seien daher zwei Personen angeführt: Friedrich Johann Wimmer, Dr. phil., Dr. iur. utr., geb. am 9.7.1897 (Salzburg), ab 1.2.1934 Mitglied der (illegalen) österreichischen NSDAP (nach eigener Angabe bereits ab 1932 für die NSDAP tätig), am 12.3.1938 der SS beigetreten, „am 8. September 1939 kommissarisch und am 1. April 1940 endgültig als Regierungspräsident in Regensburg“ (Liebler 132) eingesetzt, bis 1945 (offiziell) im Amt, jedoch „Ende Mai 1940 ... zum Reichskommissar für Verwaltung und Justiz der Niederlande nach Den Haag abgeordnet“ (Ebd.), nach seinem Weggang als Regierungspräsident von anderen vertreten (siehe ferner Gerhard Bommel, ab 1943 Regierungspräsident auf einer zweiten Planstelle), ab Mai 1945 in Kriegsgefangenschaft, am 7.6.1945 von der amerikanischen Militärregierung als Regierungspräsident entlassen, gest. am 2.8.1965. Bayerisches Jahrbuch 62; Liebler 125, 132f.; Graf 199-201; Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XXVIf., Anm. 18; Lilla, Wimmer; Urban. - Gerhard Bommel, geb. am 6.9.1902, ab 1.4.1932 Mitglied der NSDAP, ab 20.3.1933 SS-Mann (verschiedene Funktionen, u. a. ab 30.1.1939 SS-Sturmbannführer), im April 1943 „kommissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Regierungspräsidenten für Niederbayern und der Oberpfalz in Regensburg“ betraut, ab September 1943 „durch die Schaffung einer eigenen Planstelle des Landes Bayern Regierungspräsident“ (Liebler 134), bis 7.6.1945 im Amt, gest. am 18.12.1966. Ebd. 125, 133f.; Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XXVII, Anm. 20; Lilla, Bommel.

²⁶⁹⁷ Sebastian Aumayer.

nung der Bauern sich beschwerte! Er war der Berater des Frl. N. N. in ihren Anzeigen gegen den Pfarrer bei Kreisleitung und Landrat und über den früheren Pfarrer Bieringer²⁶⁹⁸ von Osterhofen beim Bischöfl. Ordinariat wegen angebl. unpriesterlichen Verhaltens des Pfarrers dem Frl. gegenüber. Sie mußte diese Verleumdungen vor drei Zeugen zurücknehmen, ja erklärte, dass sie gar nicht wahr seien, dass sie das also auch nicht, wie Bieringer nach Passau berichtete, unter Eid aussagen könne!! Nichtbeachtung, Eifersucht und Mahnung werden Grund an dieser Arbeit gegen den Pfarrer gewesen sein.

ad 6. Es wurden 2 Kirchenglocken beschlagnahmt. Die abgelieferten Kerzenleuchter wurden wieder zurückerstattet.

Augustin Wenninger

Pfarrer.

²⁶⁹⁸ Alois Bieringer.

Pfarrei Zell, Dekanat Arnstorf

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Arnstorf, 12/II, Zell.

Seelsorgerbericht der Pfarrei Zell b. Eggenfelden für 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Pfarrer Johann Ev. Lunglhofer²⁶⁹⁹



1) Heimgekehrt sind aus dem Wehrdienst in der Pfarrei Zell bisher 4 verheiratete Männer und 24 Burschen. Erstere bis auf einen sind Bauern und haben die Bewirtschaftung ihres Hofes übernommen. Dieser einer ist Leiter der Eieraufkaufstelle gewesen und ist als solcher wieder übernommen worden. Die Burschen arbeiten auf dem elterlichen Anwesen. Jeder von diesen Heimgekehrten hat sich beim Pfarrer vorgestellt und ihm von seinen Erlebnissen erzählt. Der Seelsorger aber hat es seinerseits nicht unterlassen, ihn zum eifrigen Gottesdienst und Sakramentenempfang einzuladen, was auch Erfolg hat. Rund 50 Männer und Burschen sind noch nicht zurückgekehrt. Ein großer Teil davon ist vermisst und dürfte gefallen sein.

2) Der Kirchenbesuch war auch in vergangenen Jahren ohnehin sehr gut in Zell. Was aber erfreulich ist, das ist der zahlreiche Sakramentenempfang, auch der Männer und Burschen. Ob aber das nicht nur eine vorübergehende Erscheinung ist, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird es der Pfarrer an Eifer dafür nicht fehlen lassen. - Wer früher nicht zum Gottesdienst kam, erscheint jetzt auch nicht. Eine Gesinnungsänderung ist nicht festzustellen.

3) Wie in Frage 2 schon angedeutet, ist der einstweilige Eifer der Heimgekehrten sehr gut. Sie wissen wieder zu schätzen, was sie lange Zeit entbehren mussten und zeigen wirklich Eifer im Gottesdienstbesuch und Sakramentenempfang. Fälle von Ehezerüttung sind Gott sei Dank nicht aufgetreten.

4) Das Flüchtlingselend ist in Zell ein sehr großes, besonders seit kein Räumungsfamilienunterhalt mehr bezahlt wird. Es gibt Familien mit so und so vielen Kindern, die bittere Not haben. Aus eigenen Mitteln hat bisher der Seelsorger alles getan, um dem abzuhelpen, und zwar

²⁶⁹⁹ Johann Ev. Lunglhofer, geb. am 30.8.1903, ord. 1931, ab 1.10.1935 Koop. in Wegscheid (vom 1.5.1937 bis 15.5.1937 Prov. in Wegscheid), ab 16.3.1938 Exp. in Neukirchen b. A., ab 1.1.1940 Pfr. prov. in Zell, ab 1.2.1940 Pfr. in Zell, gest. am 3.5.1978. Schematismus Passau 1947, 150f.; 1979, 314; ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1978) 45. - „1934 Anzeige durch das Bezirksamt Griesbach wegen regimiekritischer Äußerungen. Mehrere Verhöre und Haussuchung mit Beschlagnahme von Jugendschriften. Ende 1937 Verunglimpfung durch einen HJ-Aushang. Durch gemeine Hetze zum Verlassen von Wegscheid gezwungen. 1939 durch die Regierung Verweigerung der Präsentation auf die Pfarrei Oberkreuzberg. 1939 ein Verfahren wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung.“ (Hehl 1260); siehe auch eigene Berichterstattung sowie den Bericht der Pfarrei Wegscheid.

ohne Unterschied der Konfession. Eine bittere Pille ist noch die Unterbringung. Bisher konnte sie gemeistert werden ohne sittlichen Schaden für die Kinder. Ob das weiter so geht?

5) Ungefähr 240 Evakuierte befinden sich in der Gemeinde. Gut 80 % sind andersgläubig. Im Allgemeinen sind sie sehr anständig, nehmen teil am katholischen Gottesdienst und sind sehr eifrige Besucher des Pfarrers in jeglicher Not. Irgendwelche schädliche Beeinflussung der Bevölkerung konnte nicht festgestellt werden, zumal auch der Seelsorger in Vorträgen für Jugend und Mütter das Verhältnis zu den Andersgläubigen und unsere Einstellung dazu immer wieder betont hat. Leider hat sich ein Fall von Geschlechtskrankheiten bei diesen Evakuierten ereignet und wurde diese Person nach Eggenfelden eingeliefert. Irgendwelcher Schaden bei anderer, außer bei dieser evakuierten Familie, konnte nicht festgestellt werden.

6) Solche Strömungen haben sich bis jetzt nicht gezeigt. Haben hier eine ausgesprochene Landbevölkerung und die ist froh, von dem unerträglichen Druck befreit zu sein.

7) Zur Zeit ist der Pfarrer noch kommissarischer Bürgermeister²⁷⁰⁰. Hoffentlich gelingt es in nächster Zeit, diesen Posten an einen Bauern zu übergeben. In Aussicht ist bereits ein solcher, hat aber noch verschiedene Schwierigkeiten. Dieser würde die Gewähr dafür geben, den Bürgermeisterposten im Sinne und in enger Fühlungnahme mit dem Pfarrer zu versehen. - Sonstige Behörden sind nicht hier.

Statistische Übersicht

ad 2) Mehrere Verhöre fanden statt wegen außerschulischer Betätigung mit der Jugend und wegen religiöser Feiern in der Schule (Weihnachtsfeier, obwohl nur im Rahmen der Religionsstunde).

ad 5) Der Bürgermeister²⁷⁰¹ dem Bauernstand und 2 Personen dem Lehrerstand²⁷⁰².

Von letzteren hat sich erst jetzt geoffenbart, dass eine Lehrperson ausgetreten war aus der katholischen Kirche und als gottgläubig sich bezeichnete.

1, 3, 4, 6 und 7 sind mit nein zu beantworten.

Zu diesem Bericht möchte der Seelsorger noch kurz bemerken, dass Zell den sicheren Schutz der Gottesmutter bei dem Einmarsch der Besatzungstruppen hatte. Nur ein Haus brannte ab. Bis kurz vor den Ort kamen die eigenen Kampftruppen. Schwere Artillerie schoss über das

²⁷⁰⁰ In der Niederschrift über die Ordinariatssitzung vom 30.8.1945 wurde festgehalten, dass das Ersuchen des Landrats von Eggenfelden, Pfarrer Lunglhofer als Bürgermeister von Zell zu belassen, kurzfristig und vorläufig geduldet werden sollte. ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 123. - Eine weitere Angabe kann erst für das Jahr 1946 gemacht werden: Xaver Langgartner, geb. am 11.9.1890, von 1946 bis 1952 Bgm. in Zell, gest. am 15.3.1975. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Falkenberg.

²⁷⁰¹ Karl Weiß, geb. am 25.1.1897, von 1934 bis 1945 Bgm. in Zell, gest. am 2.1.1960. Billo 273f.; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Falkenberg.

²⁷⁰² Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 37; 1938, 37; 1940, 35.

Dorf, vom Pfarrhof vorbei zischten die Gewehrketten. In dieser höchsten Not gelobte der Seelsorger eine Wallfahrt nach Altötting, wenn es gut vorüberginge. Und merkwürdig, zweihundert Meter vor dem Pfarrhof schwenkten die Truppen mit ihren Geschützen seitwärts in den Wald und Zell war wie durch ein Wunder gerettet.

(Mehr will davon der Pfarrer nicht schreiben, weil er nur seine Person in den Vordergrund stellen müsste.)

Lunglhofer Pfarrer

DEKANAT BURGHAUSEN

- Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob
- Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad
- Pfarrei Burgkirchen an der Alz
- Pfarrei Feichten
- Pfarrei Haiming
- Expositur Niedergottsau
- Pfarrei Halsbach
- Pfarrei Heilig Kreuz
- Pfarrei Kirchweidach
- Pfarrei Margarethenberg
- Pfarrei Mehring
- Expositur Hohenwart [Emmerting]
- Pfarrei Raitenhaslach
- Pfarrei Tyrlaching
- Pfarrei Wald an der Alz



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Burghausen St. Jakob, III, 10.

Kriegsende in Burghausen. Bericht im oberh. Auf-
trag Nr. 2339

Datierung: 30. Mai 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Friedrich Leeb²⁷⁰³



Die letzten Tage des Krieges verliefen hier wie fast überall mehr oder minder aufregend. Schon längere Zeit hindurch mußten Volkssturmänner diesseits und jenseits der Salzach Schanzarbeiten verrichten, welche darauf hindeuteten, daß man sich mit dem Gedanken trage, die Stadt gegebenenfalls zu verteidigen.

Am 28.4. morgens herrschte überall helle Freude, weil nach Angabe des in Händen der sog. Bayer. Freiheitsbewegung²⁷⁰⁴ befindlichen Münchener Senders Bayern das Joch des Nationalsozialismus abgeschüttelt habe und mit den Amerikanern unmittelbar verhandeln wolle. In einzelnen Orten wie in unserer Kreisstadt Altötting und hier in Burghausen ging man gleich dazu über, führende Männer der Partei zu verhaften. Als aber einige Stunden später über den gleichen Sender sich der bisherige Gauleiter Giesler²⁷⁰⁵ und Münchener Oberbürgermeister

²⁷⁰³ Friedrich Leeb, Dr. theol., geb. am 8.3.1883, ord. 1909, mit Wirkung vom Oktober 1920 als Domprediger in Passau beauftragt (im Schematismus offiziell ab 1.2.1921 Domprediger genannt), ab 1.10.1926 Pfr. in Griesbach, ab 16.9.1935 Stadtpfr. in Burghausen-St. Jakob (vom 1.5.1939 bis 15.3.1946 Dekan für Burghausen), gest. am 29.6.1966. Schematismus Passau 1927, 112; 1941, 142; 1947, 27; 1965, 131; Necrologium 1950-2000, 91, 93; Bär 325-328. - „Im Juni 1934 auf Antrag des Bezirksamtes durch den Regierungspräsidenten Verbot eines Vortrages vor dem Frauenbund. Dr. Leeb legte daraufhin sein Amt als Mitglied des Bezirksfürsorgeausschusses und des Bezirksjugendamtes nieder. Nach einer Beschwerde Leeb's beim Bezirksamt eine Verwarnung. Im April 1937 wegen zweier kritischer Predigten zu Gemeinschaftsschule und Saarabstimmung Anzeigen beim Regierungspräsidenten, Verhöre durch die Gestapo und schließlich Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten am 19.5.1938. Ein Verfahren wegen Herstellung von Meßkoffern für Priestersoldaten, das aber eingestellt wurde.“ (Hehl 1260); siehe auch eigene Berichterstattung und beachte: Leeb wurde „wegen seines Einsatzes für die Bekenntnisschule von den Nazis scharf gemäßregelt“ (Kretzinger 202), erhielt allerdings Hilfe und Verteidigung durch Bischof Simon Konrad. Ebd.; Leidl, Das Bistum 19; Geier, Seelsorge 102.

²⁷⁰⁴ Zur Freiheitsaktion Bayern (FAB) vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Hartkirchen a. I.

²⁷⁰⁵ Paul Giesler, geb. am 15.6.1895, ab 1922 Mitglied der NSDAP-Ortsgruppe in Siegen, ab 1924 als Partei- und Gauredner, SA-Führer und Ortsgruppenleiter tätig, 1928 Wiedereintritt in die neubegründete NSDAP, 1933 Mitglied des Reichstags, 1933/34 hauptberufl. SA-Führer (im Siegerland), 1935/36 Führer der SA-Brigade (Oldenburg), von 1936 bis 1938 Stabsführer der SA-Gruppe „Hochland“ (München), 1937 SA-Gruppenführer, 1938/39 Aufbau der SA in Österreich, von 1939 bis 1941 als Kompanieführer Kriegsdienst in Polen und Frankreich, vom 9.11.1941 bis 18.6.1943 Gauleiter (Westfalen-Süd), vom 23.6.1942 bis 1945 (bis April 1944 komm.) Gauleiter (München-Oberbayern), von 1942 bis 1944 mit der Wahrnehmung der Geschäfte des bayerischen Ministerpräsidenten, Finanz- und Wirtschaftsministers, des Innen- und Kulturministers beauftragt, am 16.11.1942 zum Reichsverteidigungskommissar ernannt, 1943 SA-Obergruppenführer, von 1944 bis 1945 bayerischer Ministerpräsident, 1945 Reichsverteidigungskommissar Süd, durch Verfügung in Hitlers politischem Testament vom 29.4.1945 (anstelle des seiner Ämter enthobenen Heinrich Himmler) Reichsminister des Innern,

Fiehler²⁷⁰⁶ wieder zum Worte meldeten, erkannte man, daß man zu früh losgeschlagen habe und ließ die Verhafteten wieder frei. Diese rächten sich nun an verschiedenen Orten, so z. B. hier, indem sie drei von ihren Gegnern festnahmen, nämlich den im hiesigen Dr. Wackerwerk hochangesehenen Oberwerkmeister Ludwig Schön²⁷⁰⁷, einen führenden Katholiken und Laienapostel von St. Konrad, ferner den früheren sozialistischen Stadtrat Joseph Stegmair²⁷⁰⁸ und einen gewissen Jakob Scheipel²⁷⁰⁹. Leider wurden diese drei Männer noch am gleichen Abend im Fabrikgebäude kurzerhand erschossen und dort sofort verscharrt. Erst einen Monat später, am 27. Mai, wurde ihnen ein christliches Begräbnis auf dem hiesigen Friedhof zu Teil.

Die nun folgenden Tage ließen die Aufregung immer höher steigen, wozu allerhand wilde Gerüchte aus nah und fern beitrugen. Die Vertreter der Stadt verhandelten immer wieder mit dem von der Wehrmacht aufgestellten Festungskommandanten wegen kampfloser Übergabe der Stadt und Erhaltung der Salzachbrücke. Man erfuhr nichts Bestimmtes und war deshalb in höchster Spannung. Am 2. Mai nachm. 4 Uhr gaben die heranziehenden Amerikaner ihre unheimliche Visitenkarte ab in Form von sechs Kanonenschüssen, deren Granaten zwar in die Stadt flogen, aber gottlob keinen Schaden anrichteten. Zwei Stunden später trafen die ersten Amerikaner, geführt von dem kommissarischen Bürgermeister H. Stiglocher²⁷¹⁰, der ihnen mit der weißen Fahne entgegengefahren war, auf dem Stadtplatz ein. Glücklicherweise verlief alles ruhig.

„bei Kriegsende die maßgebliche Potenz in Bayern im Bereich des Staates“ (Ziegler, Bayern im Übergang 45), Niederschlagung der Freiheitsaktion Bayern, am 30.4.1945 Flucht nach Berchtesgaden, gest. am 8.5.1945 (wohl an den Folgen eines am 2.5.1945 versuchten Selbstmords). Rademacher, Handbuch 152, 321; Höffkes 87-90; Bäumlner 21; Blank; Ziegler, Die nationalsozialistischen Gauleiter 444f.; Brückner 261, Anm. 90; „Hitlers politisches Testament, aufgesetzt im Bunker der Reichskanzlei (29. April 1945)“, abgedruckt in Schramm 413-417, hier 416; Unger 745f. - Siehe ferner Lilla, Die stellvertretenden Gauleiter 35-37.

²⁷⁰⁶ Karl Fiehler, geb. am 31.8.1895, im November 1923 Teilnahme am Putschversuch Hitlers, sodann „zusammen mit Hitler in Landsberg inhaftiert“ (Stockhorst 133), ab 1924 im Stadtrat (München), von 1927 bis 1930 Ortsgruppenleiter der NSDAP, ab 1933 Vorsitzender des Deutschen Gemeindetags, Mitglied des Reichstags (NSDAP), am 20.3.1933 vom bayerischen Innenminister und Gauleiter Adolf Wagner zum komm. 1. Bgm. in München ernannt, ab 20.5.1933 OB, ab 3.10.1933 berufsmäßiger 1. Bgm., 1945 durch die Amerikaner abgesetzt, gest. am 8.12.1969. Münchens Stadtoberhäupter 12; Bookhagen 979; Stockhorst 133; Karl Fiehler.

²⁷⁰⁷ Ludwig Schön, geb. am 19.5.1883, Oberwerkmeister in den Wacker-Werken (Burghausen), gest. am 28.4.1945 (von der SS standrechtlich erschossen). ABP, OA, Generalien, Nr. 2500 vom 27.5.1945; Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 517, 520; Diem 298, 451, 460.

²⁷⁰⁸ Josef Stegmair, geb. am 10.3.1886, Schlosser und Werkmeister in den Wacker-Werken (Burghausen), gest. am 28.4.1945 (erschossen). Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 518-520; Diem 298, 460.

²⁷⁰⁹ Jakob Scheipel, geb. am 31.12.1893, kaufmännischer Angestellter, gest. am 28.4.1945 (zusammen mit Ludwig Schön und Josef Stegmair aufgrund des Aufstandsversuches zu Kriegsende und Verhinderung der Zerstörung des Wacker-Werkes am Abend dieses Tages erschossen). Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 520; Diem 298, 451, 460.

²⁷¹⁰ Johann Stiglocher, geb. am 27.11.1882, vom 1.1.1925 bis 31.3.1930 2. Bgm., vom 1.5.1945 (am 2.5.1945 von den Amerikanern bestätigt) bis 31.1.1946 komm., vom 31.1.1946 bis 8.7.1946 gewählter 1. Bgm. in Burghausen, gest. am 8.7.1946. Dorner/Kendlinger 142, 149f.; Grypa 14, 21, 28, 30; Geith, Bildunterschrift von Abb. 23 (in Bilder zum 2. Teil).

Man atmete schon erleichtert auf, weil man glaubte, daß nun alles gewonnen sei. Da entstand zwei Tage später eine neue Spannung, weil in der von den Besatzungstruppen übernommenen Polizeistation unglücklicherweise ein Brand ausgebrochen war, dessen Entstehen die Amerikaner zunächst als einen Sabotageakt der bisherigen, jetzt aber abgesetzten Polizei auffaßten. Wieder einige Tage später entstand neue Angst und Unruhe, weil man einen Amerikaner schwer verletzt am Wöhrsee aufgefunden hatte und befürchtete, daß er von einem Deutschen angeschossen worden sei. Man erwartete strenge Repressalien. Es kam aber nur zu einer allgemeinen Durchsuchung der Häuser nach Waffen und etwa verborgenen SS-Leuten, welche aber ergebnislos verlief. Seitdem hat sich die Lage wesentlich beruhigt und gefestigt.

Ehrerbietig gehorsam

Dr. Fr. Leeb

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Jakob.

Seelsorgsbericht für 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Stadtpfarrer Friedrich Leeb

Das abgelaufene Berichtsjahr war hier in Burghausen wie jedenfalls auch anderswo außerordentlich ereignisreich und damit auch seelsorgerlich hoch bedeutsam.

A.

Je mehr der Krieg sich seinem Ende näherte und die Fronten weiter ins Land rückten, umso häufiger und schlimmer wurden auch die Fliegerangriffe oder doch Alarme. Dadurch wurde nicht bloß der Schul- und Wirtschaftsbetrieb weitgehend lahm gelegt; auch die Gottesdienstordnung wurde dadurch ungünstig beeinflußt. Nicht allein daß die Werktagsfrühmessen wegen vorausgegangenem nächtlichem Alarm oft erst nach 10 Uhr sein konnten, auch der sonntägliche Pfarrgottesdienst mußte einige Male abgekürzt und die Spätmesse überhaupt von 11 Uhr auf ½ 11 Uhr vorverlegt werden. Und selbst da verschoben wir, um wenigstens die hl. Opferhandlung möglichst rasch und ungestört zu Ende führen zu können, die damit verbundene Ansprache bis nach der hl. Kommunion.

Am 2. März fielen 5 Bomben auf die Altstadt, welche wahrscheinlich der Salzachbrücke gegolten hätten, aber durch den herrschenden starken Wind etwas abgetrieben wurden und darum in der Stadtmitte rings um den Marktplatz erhebliche Dach- und Fensterschäden verur-

sachten, leider auch in der Pfarrkirche St. Jakob, wo fast kein Fenster mehr ganz blieb und der materielle Schaden 3000 RM ganz erheblich übersteigt.²⁷¹¹

Besonders aufregend waren die allerletzten Tage der Naziherrschaft unmittelbar vor dem Einmarsch der Amerikaner. Der Bevölkerung bemächtigte sich größte Aufregung, weil in und außer Burghausen viel SS zusammengezogen worden war und man damit rechnen mußte, daß die Stadt verteidigt und damit höchst wahrscheinlich dem Untergang preisgegeben werden würde, was gottlob im letzten Augenblick doch noch verhindert wurde. Die Parteileidenschaft forderte leider wie im nahen Altötting auch bei uns noch drei Todesopfer, worunter sich der edle Laienapostel Oberwerkmeister Ludwig Schön vom hiesigen Wackerwerk befand.

Seit dem 2.5., d. h. seit dem Einmarsch der Amerikaner, wurde es allmählich ruhiger. Der Gottesdienst kann wieder ungestört zur gewohnten Zeit gehalten werden. Das Geschäftsleben stagnierte zunächst, kam aber allmählich wieder in Gang. Leider hat sich infolge des Einzuges der fremden Truppen und der Würdelosigkeit nicht weniger deutscher Frauen und Mädchen die öffentliche Moral arg verschlechtert. Daran hat auch die erst kürzlich erfolgte Verlesung des sehr ernsten Bischofswortes²⁷¹² an die weibliche Jugend nichts geändert. Besondere Hervorhebung verdienen noch der 28.7. und 4.8. d. J., an welchen beiden Tagen je 125 von den Nazis in der Gegend von Mettenheim-Mühldorf getötete und verscharrte KZ-Häftlinge²⁷¹³ auf Befehl der Amerikaner hier in einem eigenen Friedhof unter kirchlicher Assistenz beerdigt werden mußten und woran die Stadtbewohner gezwungen wurden, teilzunehmen²⁷¹⁴.

B.

Auf die unter dem 3.7. vom Hochwstd. B. Ordinariat gestellten Fragen möge Folgendes zur Antwort dienen:

1. Die Zahl der aus dem Kriege bereits Heimgekehrten läßt sich hier wie wohl auch anderswo in größeren Orten auch noch nicht annähernd angeben. Vielleicht sind es ein Drittel der zuletzt im Felde Stehenden.

²⁷¹¹ In einem Schreiben an das Bischöfliche Ordinariat, datiert auf den 9.3.1945, berichtete Stadtpfarrer Leeb über diese Fliegerschäden. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763. - Noch im selben Monat wurden alle Seelsorgevorstände davon in Kenntnis gesetzt (siehe ABP, OA, Generalien, Nr. 1620 vom 20.3.1945).

²⁷¹² Wohl Hirtenwort von Bischof Simon Konrad vom 27.7.1945 (vgl. Punkt 2.5.4.1), welches in den Passauer Pfarreien und Exposituren „am Sonntag nach erfolgter Zustellung im vorgeschriebenen Wortlaut zu verlesen“ (Hirtenwort von Bischof Simon Konrad vom 27.7.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945) war.

²⁷¹³ Ab Mitte des Jahres 1944 wurde der dem KZ Dachau unterstellte Mühldorfer Lagerkomplex errichtet. Hierzu gehörten Mettenheim, Waldlager V und VI sowie die Komplexe Thalham und Mittergars. Hammermann, Die Dachauer Außenlager 77-79; Raim 390; Egger/Egger 5. - Eine Übersicht findet sich etwa in ebd. 81; zu den oben genannten Lagern bzw. speziell zu Mettenheim siehe ebd. 4-6 bzw. Raim 390-395.

²⁷¹⁴ Beachte dazu auch das Prinzip der Umerziehung von den Amerikanern unter Punkt 2.4.3.3.

2. Wenn ich ganz ehrlich sein will, kann hier von einer Steigerung des religiösen Lebens, gemessen am Kirchenbesuch und Sakramentenempfang, keine Rede sein.
3. Die Heimgekehrten wollen weder politisch noch religiös besonders hervortreten. Wonach sie sich vor allem sehnen, ist körperliche und seelische Ruhe.
4. Die wirtschaftliche Lage der Stadtbevölkerung, insbesondere auch die Ernährungslage, hat sich in den letzten Wochen u. Monaten arg verschlimmert und wird wohl noch viel schlimmer werden. Durch die erzwungene Entlassung des größten Teiles der Arbeiter vom hiesigen Wackerwerk wie im nahen Gendorf sind alle davon Betroffenen ohne Einkommen und leben einstweilen von den in den letzten Kriegsjahren angesammelten Sparpfennigen, die aber bald zu Ende sein werden. Die Lebensmittel wurden sehr knapp und teuer hauptsächlich deshalb, weil seit der Wiedererrichtung eines selbständigen Österreich die Grenze sehr scharf überwacht und so eine Versorgung mit Lebensmitteln bei den dortigen Bauern unmöglich gemacht wird.
5. Die Zahl der Evakuierten ist immer noch sehr groß und beträgt gegenwärtig über 1500, größtenteils aus Deutschland. Aber auch Flüchtlinge aus Österreich, Ungarn, den baltischen und Balkanstaaten sind noch hier. Die dadurch bedingte große Wohnungsnot wirkt wieder ungünstig auf die Moral der Fremden wie Einheimischen. Auch religiös geben die Zugewanderten der Stammbevölkerung kein gutes Beispiel.
6. Hier kommen in erster Linie die alten Sozialisten und Kommunisten in Betracht, welche stets kirchenfeindlich gewesen sind.
7. Die jetzige Stadtverwaltung steht Religion und Kirche nicht unfreundlich gegenüber. Dagegen ist das Verhältnis von Klerus und Kirche zur Besatzungsbehörde kühl u. zurückhaltend von beiden Seiten.

C.

1. Verhaftet wurde in dem engeren Pfarrbezirk St. Jakob in den letzten 12 Jahren kein Geistlicher.
2. I. J. 1936 zeigten sich Gehässigkeiten seitens der Partei gegen den damaligen Koop. Schöberl²⁷¹⁵ auf Grund von Denuntiationen einiger Fortbildungsschülerinnen. I. J. 1937 erging es dem Stadtpfarrer noch schlimmer, zunächst auch wegen ähnlicher Denuntiationen, vor allem aber wegen seiner im oberhirtlichen Auftrag gehaltenen zwei Predigten zugunsten der Be-

²⁷¹⁵ Joseph Schöberl.

kenntnis- und Klosterschulen²⁷¹⁶. Es fehlte wenig, daß er verhaftet und nach Dachau verbracht worden wäre.

Später wurde er nochmals von der Gestapo verhört weg. d. Jug. Kongreg.

3. u. 4. Hiezu kann ich wenig sagen.

5. Verschiedene Berufe vom einfachen Arbeiter bis zum Ingenieur.

6. Die Engl. Fräulein mußten ein Haus verkaufen zur Errichtung einer Oberschule für Mädchen.²⁷¹⁷ Dieselben mußten gleich den Salesianern und Kapuzinern weitere große Teile ihres Klosters zur Verfügung stellen zur Beherbergung von Umsiedlern, Evakuierten u. alten Leuten.²⁷¹⁸

7. 10-12 Englische Fräulein (Matres u. Schwestern) wurden zur Führung der Küche des Städt. Schülerheims sowie zum Dienst bei den alten Münchener Frauen und in Lazaretten herangezogen. Die Bezahlung war dieselbe wie anderswo.

Ehrerbietig gehorsam

Dr. Fr. Leeb.

²⁷¹⁶ Hierzu vermerkte Stadtpfarrer Leeb im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung, dass er „wegen Predigt zur Schulabstimmung am 11.4.37“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Friedrich Leeb) vor den Landrat Josef Stadler vorgeladen worden sei. - Bischof Simon Konrad nahm „bei der am 27.IV.37 erfolgten Firmung in Burghausen von der Kanzel aus in einer kurzen Ansprache zu den Ereignissen Stellung“, wobei er „das Verhalten des Stadtpfarrers Dr. Leeb“ (BayHStA, MK 38048, Schreiben der Regierung von Oberbayern vom 21.2.1938) verteidigte (siehe auch Punkt 2.1.2.1). Mit dem oben genannten oberhirtlichen Auftrag ist wohl die an alle „H. Herrn Seelsorger des Bistums“ ergangene Anweisung vom 2.4.1937 „betr. Schulkampf“ gemeint. Demnach waren in „jeder Seelsorgsgemeinde ... am Sonntag den 11. oder 18. April die katholischen Eltern zu einer rein kirchlichen Veranstaltung einzuberufen“, bei der u. a. „eine Ansprache zu halten“ war, „in welcher den Eltern der Wesensunterschied zwischen der Bekenntnisschule und der neuen Gemeinschaftsschule und die strenge Pflicht darzulegen“ war, „unter allen Umständen gegen die Gemeinschaftsschule und für die Bekenntnisschule einzutreten“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 3401 vom 2.4.1937). - Zur Umwandlung der Bekenntnisschule vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying.

²⁷¹⁷ Beachte hierzu die Tatsache, dass die Gemeinden „durch Änderung des bayerischen Zwangsabtretungsgesetzes vom 14. März 1938 zur Enteignung der ehemaligen Ordensschulgebäude ermächtigt“ wurden, „und zwar auch für den Fall, daß die Orden einen Mietvertrag anboten“ (Kleinöder 616).

²⁷¹⁸ Zum Institut der Englischen Fräulein Burghausen vgl. Janik 70, zur Beschlagnahme des Kapuzinerklosters etwa Hadulla 45f. und zur Verwendung des Hauses der Salesianer ebd. 218f.

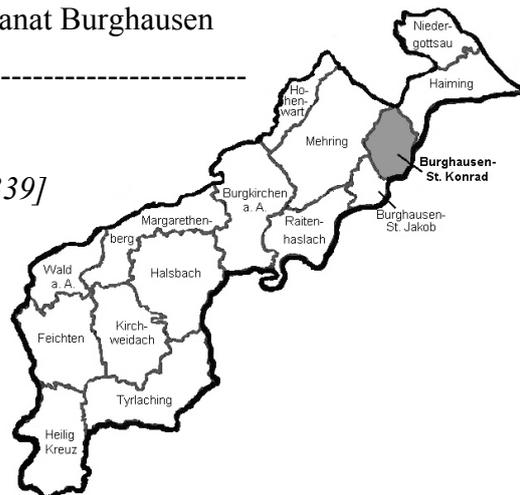
Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad²⁷¹⁹, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Burghausen St. Konrad, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 5. Juni 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Alois Poschner²⁷²⁰



Gemäß der Anweisung der Oberhirtl. Stelle v. 14.5.45, Bericht zu erstatten über eventuelle Kriegshandlungen, hervorgerufene Kriegsschäden oder sonstige das kirchliche Leben berührende Ereignisse sei Nachfolgendes mitgeteilt:

Gottes gütige Vorsehung hat unser Pfarrgebiet während des ganzen Krieges vor Schäden und zuletzt auch noch vor eigentlichen Kriegshandlungen bewahrt. Es ist darum kein kirchliches Gebäude irgendwie zu Schaden gekommen noch ist sonst ein für die Kirche oder die kirchliche Verwaltung wertvolles Objekt ideeller oder materieller Art als Verlust zu buchen. Und trotzdem u. leider hat die Pfarrgemeinde St. Konrad einen überaus schmerzlichen Verlust zu beklagen: Ludwig Schön, der um unseren Kirchenneubau und um unser kirchliches Leben hochverdiente Mann, der Kirchenpfleger von St. Konrad u. Laienapostel der Pfarrgemeinde,

²⁷¹⁹ Burghausen-St. Konrad wurde 1937 Expositur der Pfarrei Burghausen-St. Jakob und 1940 zur Pfarrei erhoben. Handbuch Bistum Passau 2010, 39. - In den Oberhirtlichen Verordnungsblättern heißt es dazu: „Unser Hochwürdigster Herr Bischof Simon Konrad hat unterm 22. März 1937 und mit Wirkung vom 1. April 1937 aus Teilen der Stadtpfarrei Burghausen und der Pfarrei Mehring unter Belassung bzw. Zuteilung zur Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob die Tochterkirchengemeinde Burghausen-St. Konrad im Verbande der Stadtpfarrei Burghausen errichtet.“ (OVBl, Nr. 17 (1937) 113). - „Se. Exzellenz unser Hochwürdigster Herr Bischof Simon Konrad haben durch Urkunde vom 28. Okt. 1937 mit Wirkung vom 1. November 1937 den Bezirk der Tochterkirchengemeinde Burghausen-St. Konrad als katholische Expositur errichtet.“ (OVBl, Nr. 25 (1937) 154). - „Nachdem das Staatsministerium f. U. u. K. die unter dem 4.11.1939 errichtete Pfarrfründestiftung Burghausen-St. Konrad genehmigt hat, hat unser hochwürdigster Herr Bischof Simon Konrad unterm 16. Februar 1940 die Umwandlung der Expositur Burghausen-St. Konrad in eine Pfarrei vollzogen und die Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad kanonisch errichtet.“ (OVBl, Nr. 5 (1940) 40).

²⁷²⁰ Alois Poschner, geb. am 12.4.1897, ord. 1923, ab 1.8.1932 Koop. in Oberzell (dienstl. verwendet als Exp. in Burghausen-St. Konrad), ab 15.2.1940 Pfr. prov. in Burghausen-St. Konrad, ab 1.4.1940 Stadtpfr. in Burghausen-St. Konrad, gest. am 18.6.1969. Schematismus Passau 1947, 142f.; Necrologium 1950-2000, 87. - „1935 öffentlich verleumderische Anschuldigungen wegen angeblichen Sittlichkeitsvergehens. Am 1./2.8.1935 Fens-tereinwurf im Pfarrhaus. Meldung beim Regierungspräsidenten wegen einer Unterschriftensammlung für die Bekenntnisschule am 10.8.1937. Am 23.11.1937 Verhör durch das Amtsgericht Burghausen, am 26.1.1938 durch das Bezirksamt wegen Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz, Einstellung des Verfahrens. Am 13.2.1939 Verhör wegen angeblicher Überschreitung des Züchtigungsrechts. Daraufhin auf Antrag der NSDAP-Kreisleitung Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten bis zum 26.2.1940. Redeverbot durch die Kreisleitung. Vom 1.10. bis zum 27.10.1941 in Polizeihaft wegen einer Schulkreuzdemonstration. Einzug von 500 RM Sicherungsgeld auf drei Jahre. Im Frühjahr 1942 durch die NSDAP-Kreisleitung Erzwingung eines Resignationsgesuchs Poschners, das jedoch vom Ordinariat abgelehnt wurde.“ (Hehl 1265f.); siehe auch eigene Berichterstattung.

lebt nicht mehr. Im Zuge der Freiheitsbewegung in Bayern²⁷²¹ und im Zusammenhange mit den Vorgängen in Altötting wurde er mit noch 2 anderen tapferen Männern durch ein SS-Standgericht zum Tode verurteilt u. noch am gleichen Tage, am 28.4., unmittelbar nach der Urteilsverkündung und ohne Verständigung und Beiziehung eines Priesters, im Terrain hinter dem Verwaltungsgebäude der Fabrik durch eine SS-Truppe standrechtlich²⁷²² erschossen. Die 3 Leichen wurden am Orte der Hinrichtung auf Befehl der SS von russischen Kriegsgefangenen bestattet. Unterzeichneter hat dann am 26.5. anschließend an die Exhumierung die sterbliche Hülle von Ludwig Schön im kirchlichen Kondukt an das Kirchenportal der St. Konradkirche überführt u. daselbst ausgesegnet und in den Friedhof weitergeleitet. 5 Mitarbeiter des Verblichenen gaben dem Kondukt das Ehrengelerte.

Am folgenden Tage, am Dreifaltigkeitssonntag 27.5., 9^h vorm., fanden unter Einhaltung der liturg. Vorschriften in der Stadtpfarrkirche St. Konrad die Trauerfeierlichkeiten statt mit levitiertem Amt, Gedenkrede u. Libera²⁷²³ unter Massenbeteiligung der Gläubigen aus Stadt u. Land u. bei Anwesenheit des Generaldirektors Dr. h. c. Joh. Heß²⁷²⁴ [!] u. sämtlicher maßgeblicher Beamten der Fabrik. Die Kirche vermochte die Menge der Trauergäste nicht mehr zu fassen. Die Beteiligung am Gottesdienste entsprach dem allgemeinen Erschüttertsein des Volkes über dieses so tragische Ableben dieses ebenso braven wie tüchtigen Mannes.

²⁷²¹ Zur Freiheitsaktion Bayern (FAB) siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Hartkirchen a. I.

²⁷²² Beim Standrecht handelt es sich um die „Befugnis, während eines Ausnahme-, Kriegs- oder Belagerungszustandes in einem abgekürzten gerichtl. Verfahren durch Standgerichte zu entscheiden“ (Brinner 559), also durch Gerichte, die im Schnellverfahren Urteile erließen. Die Bildung solcher wurde durch Verordnung vom 1.11.1939 zulässig, „wenn eine Aburteilung zwingend geboten schien und das zuständige Militärgericht nicht erreichbar war“ (Hensle, Standgerichte 814). Nach der Schaffung eines zentralen Sonderstandgerichts für politische Strafsachen im Juni 1943, „dessen Aufgabe die Aburteilung von polit. Straftaten in einem Schnellverfahren war“ (Brinner 559), erging am 15.2.1945 die „Verordnung von Reichsjustizminister Dr. [Otto Georg] Thierack über die Errichtung von Standgerichten“ (abgedruckt in Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 163f.), „die mit einem Strafrichter, einem NSDAP-Funktionär und einem Offizier zu besetzen waren und die faktisch nur zwischen Freispruch und Todesurteil zu entscheiden hatten“ (Hensle, Standgerichte 814). Am 9.3.1945 wurden zudem durch Adolf Hitler die sog. „fliegenden Stand-/Stabsgerichte“ ins Leben gerufen, die „für Verfahren gegen Mitglieder von Wehrmacht und Waffen-SS in jedem Rang“ (Hoffmann 183) zuständig waren (Abdruck des „Führerbefehl[s]“ über die Bildung eines ‚Fliegenden Standgerichtes‘ vom 9.3.1945“ in Ueberschär/Müller, 1945. Das Ende 164f.). Die „fliegende[n] Standgerichte, die fast ausschließlich Todesurteile verkündeten, sollten den Verteidigungswillen in der Truppe aufrechterhalten und den immer mehr um sich greifenden Zersetzungsercheinungen Einhalt gebieten“ (Das Dritte Reich 4). Insgesamt fielen diesem Terror in den letzten Kriegswochen wohl Tausende von Menschen zum Opfer. Hensle, Standgerichte 814; Brinner 559f.; Stockhorst 421; Die letzten Tage 27f.

²⁷²³ Das Libera war Teil der Liturgie der kirchlichen Begräbnisfeier und wurde „beim Gange zur Bahre oder zum Grabe“ (Diözesan-Gebetbuch 179) verrichtet. Der Anfang lautet: „Errette mich o Herr, vom ewigen Tode“ (Ebd.).

²⁷²⁴ Johannes Hess, Dr. h. c., geb. am 8.11.1877 (Schweiz), am 1.1.1917 zum technischen Geschäftsführer der „Dr. Alexander Wacker Gesellschaft für elektrochemische Industrie“ ernannt, nach Kriegsende am 29.6.1945 von den Alliierten seiner Position enthoben, gest. am 3.2.1951. Pioniere. Johannes Hess; Grypa 241.

Am Nachmittag des Dreifaltigkeitssonntags fand unter einer der Einzigartigkeit des Falles entsprechenden riesigen Beteiligung von Menschen aus Stadt u. Land die kirchliche Beerdigung der 3 Gefallenen statt.

Ludwig Schön, unser hochverdienter erster Kirchenpfleger, ein selten rühriger Katholik u. ein selten charakturvoller Mann, wird in der Kirche St. Konrad eine Gedenktafel erhalten, um das Andenken an sein apostolisches Wirken auch kommenden Geschlechtern zu erhalten.

Seine Gedenkrede mit Würdigung seines Lebens erlaubt sich Unterzeichneter demnächst der Oberhirtl. Stelle zuzusenden. Trotz allen Schmerzes sagen wir:

„Der Herr hat ihn gegeben; der Herr hat ihn genommen; der Name des Herrn sei gebenedeit.“²⁷²⁵

Ehrerbietigst ergebenst

Alois Poschner, Stdtpf.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Burghausen St. Konrad.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 28. Juli 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Alois Poschner

So gewaltig in Deutschland die Umwälzung infolge des militärischen u. wirtschaftlichen Zusammenbruches war, so verhältnismäßig ungestört hat das kirchliche Leben seinen Fortgang genommen. Natürlich hatte sich mit der langen Kriegsdauer infolge der vielen Einberufungen das Bild des pfarrlichen Lebens geändert, aber durch das allmähliche Eintreffen der Heimkehrer ziehen langsam wieder normale Verhältnisse ein. Nachfolgender Seelsorgsbericht 1945 hält sich an die von der Oberhirtl. Stelle zur Beantwortung gestellten Fragen:

I. Etwa 700 Männer der Pfarrei St. Konrad waren zur Wehrmacht eingerückt; von ihnen sind nunmehr ca. 300 aus Gefangenschaft u. Wehrdienst zurückgekehrt. 400 fehlen noch.

Aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz sind etwa 50 Personen eingetroffen.

Die weitaus meisten Heimkehrer können bereits jetzt schon ihrer Berufsarbeit in der Fabrik wieder nachgehen, andere sind beurlaubt, bis nach Ingangsetzung der Wirtschaft durch die Wiederaufnahme des Güterverkehrs alle Fabrikbetriebe wieder laufen. Durch die Seelenzählung in allen Familien tritt der Seelsorger gegenwärtig mit den heimgekehrten Pfarrangehörigen in Verbindung.

²⁷²⁵ Vgl. Ijob 1,21.

II. Die nat.-soz. Herrschaft hat auch in Burghausen dem religiösen Gemeinschaftsleben einen Eintrag getan, allein nicht in dem Ausmaße, das man vielleicht annehmen möchte. Im Großen u. Ganzen haben sich die Gläubigen dieser Fabrikpfarre, die mehr aus Überzeugung als aus Gewohnheit zur Kirche kommen, auch durch den Druck da u. dort seitens der politischen Organe nicht vom kirchlichen Leben fernhalten lassen. Bei manchen Leuten u. Familien hat die nat.-soz. Kirchenhetze nicht so sehr einen inneren Abfall vom Glauben u. von der Kirche erreicht, sondern wohl nur eine gewisse religiöse Gleichgültigkeit, sodaß sie sich nicht mehr so regelmäßig am kirchlichen Leben beteiligten als früher.

Beeinträchtigt hat das kirchliche Leben in den Kriegsjahren, abgesehen von den vielen Einberufungen, der Arbeitseinsatz am Sonntag, die Inanspruchnahme der Leute in den politischen u. nichtpolitischen Organisationen, die ihre Übungen vielfach auf Sonntag vormittags anberaumen, u. die Fernhaltung der Jugend durch den Dienst in den Jug.-Verbänden auch vielfach in der Zeit der Sonntagsgottesdienste.

Jedenfalls kann der Unterzeichnete nicht die Auffassung des zuständigen Referenten im Hochw. Bischöfl. Ordinariate teilen, der im Oberhirtl. Bescheid auf den Osterbericht 1944 auf Grund der Kirchenbesucherzahl die Feststellung machte, „daß vielleicht die Hälfte aller in der Pfarrei lebenden getauften Christen keinen christlichen Sonntag mehr kennt u. daß kein Wort von Christus u. seiner Botschaft mehr zu ihnen dringt“²⁷²⁶.

Warum nach Meinung des Seelsorgsvorstandes diese Feststellung nicht stimmen kann?

Erläuterung: Seelenzahl 3700

- | | | |
|----|--|--------|
| 1. | Gezählte Kirchenbesucher | = 1200 |
| 2. | <i>Einberufen 700;</i> von ihnen sind doch wohl
mindestens 400 als Kirchen-
besucher zu zählen | = 400 |
| 3. | <i>Auswärtiger Arbeitseinsatz etwa 200; von 100</i>
darf jedenfalls sicher die Teilnahme am kirchlichen
Leben angenommen werden, also | = 100 |
| 4. | <i>Einheimischer Arbeitseinsatz mit 400 Personen,</i>
von denen bei gegebener Möglichkeit, also
an freien Sonntagen in Friedenszeit zweifels-
ohne, da es sich vielfach auch um Frauen u. | |

²⁷²⁶ Der auf den 7.12.1944 datierte und von Generalvikar Riemer unterzeichnete oberhirtliche Bescheid an das Dekanalamt Burghausen, der diese zitierte Textpassage enthält, findet sich in ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II.

- Mädchen handelt, 250 den Sonntagsgottesdienst besuchen; also = 250
5. Da in den letzten Jahren an jedem Sonntag irgendeine politische oder nichtpolitische Organisation Dienst hatte, von der die Mitglieder z. B. bei Feuerwehr oder bei Verbänden mit Luftschutzübungen nicht wegbleiben konnten, so muß auch *aus diesem Grunde die Verhinderung von etwa 100 aktiven Katholiken* angenommen werden, die deshalb noch nicht mit der Kirche gebrochen haben; also = 100
6. *Eine Anzahl von Müttern, mindestens 50,* mit kleinen Kindern, deren Männer entweder im Kriege oder im Arbeitseinsatz waren, konnten die Kinder nicht allein lassen u. waren am Kirchenbesuch verhindert = 50
2100
7. Da die Kirchenbesucherzählung an gewöhnlichen Sonntagen vorgenommen wurde, die Zahl der Kirchenbesucher aber an Festtagen regelmäßig etwa 1800 betrug, so muß auch daraus gefolgert werden, daß die Zahl der innerlich Abgefallenen doch nicht so groß angenommen werden darf, als der Referent des Bischöfl. Ordinariates glaubte, annehmen zu müssen. Allerdings 500-600 Katholiken der Pfarrei sind tatsächlich keine praktizierenden Katholiken, sie haben nur einen Taufschein.
8. Die Zahl der noch nicht sonntagspflichtigen Katholiken beträgt 630; 1937-1944 = 630 Taufen in der Pfarrei.

Der Sondercharakter einer Industriefarrei hatte in den vergangenen Jahren diese Behinderung des kirchlichen Lebens, an der kein Seelsorger etwas hätte ändern können, mit sich gebracht. Trotzdem muß gesagt werden, daß das religiös-kirchliche Leben nicht darniederlag, da beispielsweise im Jahre 1944 die Zahl der Kommunionen eine wesentlich höhere war als im Jahre 1943; genau: 1943 = 12500 Komm.

1944 = 15000 Komm.

Unter dem Druck der ständigen Luftgefahr hat sich dann im Jahre 1945 neuerdings das religiöse Leben gehoben, nämlich Zahl der Sonntagskirchenbesucher = 1400
" Kommunionen v. 1.1. - 30.6.45 = 10000

Seit Verschwinden der nat.-soz. Herrschaft hat schließlich das gesamte kirchliche Leben eine Steigerung erfahren, z. B. Kirchenbesucherzahl an Sonntagen 16-1800. Allerdings auch bedingt durch das Eintreffen der Heimkehrer.

Das Wiedererscheinen so mancher in den vergangenen Jahren dem kirchlichen Leben Entfremdeter und Ferngebliebener kann in hiesiger Pfarrei im Allgemeinen als Gesinnungsänderung gewertet werden, da eine äußere Nötigung, etwa in Form wirtschaftlicher Nachteile, für sie nicht zu befürchten ist. Solche Katholiken müssen jetzt immerhin, wenigstens in der ersten Zeit ihrer Wiederteilnahme am gottesdienstlichen Leben, einen gewissen Bußgeist u. einen Akt der Selbstüberwindung aufbringen, da ihr Erscheinen im Gotteshaus anfangs naturgemäß etwas auffällt. Bestimmend für ihre Umstellung ist wohl in erster Linie das neuerstandene Ansehen der Kirche überhaupt, die auch die letzte große Krisis wieder überwunden hat u. dann wohl auch die Enttäuschung ob des Zusammenbruches von so vielen Hoffnungen, die ihnen eine verlogene politische Propaganda in Richtung auf den Endsieg u. das nach ihm erstehende Paradies gemacht hat. Außerdem geschieht in unserer Pfarrkirche in Predigten u. Predigtinhalt bewußt nichts, was solchen suchenden Menschen den Aufenthalt beim Gottesdienst verleiden u. ihnen den endgültigen Anschluß an die Kirche erschweren könnte. Aus pastoralen Gründen wird gerade jetzt Politik auf der Kanzel vermieden, da die Menschen sie vielfach restlos satt haben. Dabei wird allerdings bei passender Gelegenheit dennoch nicht unterlassen, auf die großen Gefahren rückschauend hinzuweisen, die Glaube u. Kirche in den vergangenen Jahren bedroht haben u. denen wir auch in Zukunft werden entgegentreten müssen, denn der Geist der in der zurückliegenden Periode verkündeten Weltanschauung ist natürlich noch nicht überwunden, noch nicht tot.

III. Vom Verhalten der heimgekehrten Soldaten hat man gerade nicht den Eindruck, daß sie die Kirche ablehnen oder ihr fremd gegenüberstünden. Bei einer Dankprozession für die Beendigung des Krieges auf die Kummernis²⁷²⁷ am 2.7. haben sich neben etwa 400 Kindern u. 600 Frauen ungefähr 3-400 Männer beteiligt, darunter auch viele Heimkehrer. Fälle von Ehezerrüttung nach Heimkehr der Männer sind zunächst nicht bekannt geworden. Ein Urteil diesbezüglich ist jetzt noch nicht möglich, zumal noch viele Krieger abwesend sind.

IV. Die Beschlagnahme von Wohnungen durch die Besatzungsmacht hat natürlich Notstände verursacht, jedoch geschieht seitens der Gemeinde das Menschenmögliche, um den nötigen Ausgleich zu schaffen. Karitativ wird da u. dort kirchlicherseits jenen Evakuierten geholfen, die in Geldschwierigkeiten geraten sind. Die Ernährungslage hat im hiesigen Gebiet noch

²⁷²⁷ Hl. Kummernis auf dem Hechenberg: Nebenkirche in der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad. Handbuch Bistum Passau 2010, 39, 41.

keine besonders schwierige Formen angenommen und die Versorgung von Heizmaterial für den Winter wird bei den gegenwärtigen schönen Wetterverhältnissen eifrig betrieben u. ist auch durch die Nähe des großen Staatsforstes mehr als anderswo erleichtert.

V. Die Zahl der Flüchtlinge beträgt z. Zt. 450. Der Kirchenbesuch aus ihren Kreisen ist jedenfalls verhältnismäßig wesentlich schlechter als jener der ansässigen Bevölkerung. Auch ihr sittliches Verhalten - Anbiederung an die fremden Soldaten - läßt zu wünschen übrig. Aber auch weibliche Jugendliche hiesiger Familien legen in dieser Hinsicht ein oft schamloses Betragen an den Tag. Das sittliche Verhalten der Mädchen- u. Frauenwelt, wenigstens eines Teiles von ihr - wir haben auch viele vorbildliche Frauen u. Mädchen - war in dieser Industriepfarrei immer schon ein Hemmnis auch für das religiöse Leben.

Glücklicherweise sind seit dem Umbruch die beiden hiesigen Kinos für die Zivilbevölkerung gesperrt.

VI. Politische Gruppen sind zunächst noch nicht im Entstehen, abgesehen von der Bildung der Gewerkschaft, deren Leitung sich gleichmäßig aus Leuten der früheren christlichen u. sozialdemokratischen Richtung zusammensetzt. Das Verhältnis der Vertreter beider Richtungen zueinander ist vorläufig ein sachliches u. versöhnliches. Jedenfalls sind bisher auch noch keine antikirchlichen Tendenzen aufgetaucht; wird natürlich nicht immer so bleiben!

VII. Zwischen Seelsorgern u. allen lokalen Behörden besteht gegenwärtig ein gutes Einvernehmen.

Statistische Übersicht:

I.

1. Stadtpf. Poschner v. 1.10. - 27.10.1941 im Gestapogefängnis in München.

Grund: Angebliche Vorverlegung der herkömmlichen Kriegerwallfahrt zur Kümmernis von Oktober auf anfangs September, wie man ihm sagte, um den Bauern der umliegenden Pfarreien Gelegenheit zur Fühlungnahme zu geben zur Verhinderung der Entfernung der Kreuze aus der Schule.

Wirklicher Grund: Stadtpf. Poschner besuchte eine Reihe von Familien u. veranlaßte die Frauen, beim Stadtrat vorstellig zu werden mit dem Verlangen, die Wiederanbringung der entfernten Kreuze in den Schulräumen zu fordern. Aus dem Erscheinen der veranlaßten Eltern wurde eine große Demonstration im Rathaus, deren Verlangen stattgegeben wurde. Nach Rückkehr aus der Haft in München erhielt Unterzeichneter eine Vorladung des Kreisleiters-Altötting auf 4.12.41 und wurde genötigt, seine Ausweisung aus dem Kreisgebiet zu unterschreiben. Bei Nichtabgabe der Unterschrift wäre Zwangsausweisung erfolgt u. das Verbot

ausgesprochen worden, im Gaugebiet Oberbayern je wieder einen Seelsorgsposten anzutreten. Am 1.6.42 sollte Stadtpf. Poschner seine Pfarrei spätestens verlassen. Da Kreisleiter Fandrey²⁷²⁸ inzwischen zur Wehrmacht einberufen wurde, wurde die Ausweisung vom Nachfolger²⁷²⁹ nicht mehr urgiert u. der Pfarrer blieb auf seinem Posten.

2. Stadtpf. Poschner wurde im Jahre 1936 auf Veranlassung der NSDAP von der Schutzpolizei vernommen, weil anlässlich einer Primiz in St. Konrad die Hausbesitzer ihre Häuser mit weißgelbem Fähnchenschmuck versehen hatten u. man hinter diesem Arrangement den Pfarrer vermutete. Das Vorgehen der Partei bzw. Polizei war wieder ein Fehlschlag, da die Leute aus eigener Initiation gehandelt hatten.

3. Ende 1937 wurde gegen Stadtpf. Poschner ein Verfahren eingeleitet auf Betreiben der Partei, das ein Schüler der Werkschule veranlaßte.

Grund: Der damalige Rel. Lehrer der Werkschule, Poschner, sollte nach Angabe des Schülers im Rel. U. gesagt haben: *a* „Ein Katholik kann nicht Nationalsozialist sein, sonst schließt er sich von selbst von der Kirche aus.“

b Der Satz: „Sittlich ist, was dem Volke nützt“²⁷³⁰ ist vom kath. Standpunkt aus abzulehnen.

Die Aussage von *a* war falsch, jene von *b* stimmte. Außerdem wurde dem Unterzeichneten der Vorwurf gemacht, bei der kirchl. Abstimmung für die Bekenntnisschule von Haus zu Haus gegangen zu sein u. gegen die Gemeinschaftsschule Propaganda gemacht zu haben. Der Besuch der Familien ist allerdings erfolgt, jedoch nur zur Stimmenentgegennahme für die Bekenntnisschule.

Anfangs Dezember 1937 erfolgte ein Verhör durch die Polizei. Am 23.12.37 eine Vorladung vor das Amtsgericht Burghausen mit Vernehmung. Am 14.12.1938 wurde das gegen Poschner wegen Vergehens geg. d. Heimtücke-gesetz²⁷³¹ eingeleitete Verfahren vom Oberstaatsanwalt beim Landgerichte München I eingestellt.

²⁷²⁸ Emil Walter Fandrey.

²⁷²⁹ Fritz Schwaegerl.

²⁷³⁰ Siehe dazu die Anm. zu „Recht ist, was mir nützt“ im Bericht der Pfarrei Marktl.

²⁷³¹ „Um Kritik an der NS-Führung und ihren Organisationen zu unterbinden, erließ die Regierung am 21.3.1933 die ‚Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung‘, derzufolge (!) unbefugter Besitz von Uniformen und die Verbreitung ‚unwahrer‘ Behauptungen, die angeblich das Ansehen des Reiches oder der Regierung schädigten, mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft wurden.“ (Königseder, Heimtücke-Gesetz 558). Am 20.12.1934 wurde obige Verordnung durch das „Gesetz gegen heimtück. Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen“ (Schmidt 244), das „mit allgemeinen Formulierungen jede Art von Kritik am NS-Regime unter Strafandrohung“ (Hehl 57) stellte, ersetzt (zum Gesetzestext siehe RGBI 1934, I, 1269-1271). „Selbst ‚nichtöffentliche böswillige Äußerungen‘ konnten nun mit Gefängnis bestraft werden.“ (Königseder, Heimtücke-Gesetz 558). Laut Janik wurden aufgrund dieses Gesetzes „im Bistum Passau 85 Priester angezeigt, verhandelt oder verurteilt“ (Janik 48). - Siehe auch Dörner, Bernward, „Heimtücke“: Das Gesetz als Waffe. Kontrolle, Abschreckung und Verfolgung in Deutschland 1933-1945

4. Anfangs des Jahres 1939 wurde Unterfertiger auf Betreiben des Kreisleiters Fandrey vom Landrat in Altötting²⁷³² vernommen, weil er einem Kinde in der Schule als Strafe eine Ohrfeige gegeben hatte. Mit Verfügung des Landrates v. 16.2.39 wurde der Katechet vom Rel. U. an den Volksschulen ausgeschlossen u. nach einem Jahre durch eine Entschließung des Reg. Präsidenten v. 26.2.1940²⁷³³ wieder zugelassen.

5. Im März 1945 sollte Stadtpf. Poschner wieder in einen Konflikt mit der Staatspolizei hineingezogen werden unter Vorwurf seitens des Ortsgruppenleiters u. stellvertretenden Bürgermeisters²⁷³⁴, er hätte nach nächtlichem Fliegeralarm Rel. U. gehalten. Durch die hiesige Schutzpolizei, deren Leiter im Laufe der Vernehmung im Rathaus herangezogen wurde, wurde dem Ortsgruppenleiter bedeutet, daß Stadtpf. Poschner sich nicht gegen ein Gesetz der Staatspolizei verfehlt hatte. Die Angelegenheit war damit erledigt.

Der eigentliche Grund für alle Schwierigkeiten, die dem Unterzeichneten im „dritten Reiche“ erwachsen, war, wie er von einer amtlichen Stelle vertraulich einmal gesagt erhielt, seine allgemeine Aktivität als Geistlicher in Burghausen. „Sie sind ein impulsiver Mensch u. machen sich selber diese Schwierigkeiten“, sagte ihm der Kreisleiter²⁷³⁵ einmal bei einer gelegentlichen Vorladung auf die Kreisleitung. Unterfertiger aber sagt heute: *Tempi passati!*²⁷³⁶

II. Besonders eklatante Fälle von Bedrohung oder Benachteiligung kath. aktiver Leute wegen ihrer kirchlichen Haltung sind nicht bekannt geworden.

III. Eine männl. Person, zur ehemaligen kommunistischen Partei gehörig, war wegen gemeinsamen Auslandssenderhörens in Dachau. Dieser Mann kam früher nicht zur Kirche u. wird es, wie es scheint, auch künftig so halten.

(Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart), Paderborn 1998.

²⁷³² Josef Stadler.

²⁷³³ Mittels einer Niederschrift vom 8.3.1940 lässt sich die Entschließung des Regierungspräsidenten vom 26.4.1940 näher bestimmen: No I 2 334 P 1. ABP, OA, Persa, Poschner Alois; ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Alois Poschner. - Zum Regierungspräsidenten: Heinrich Gareis, geb. am 30.3.1878, Förderer der Reichsparteitage der NSDAP in Nürnberg 1927 und 1929, ab 3.4.1933 Ministerialdirektor im Staatsministerium des Innern, am 6.4.1934 mit der Leitung der Geschäfte der Regierung von Oberbayern beauftragt, ab 1.5.1937 Mitglied der NSDAP, ab 10.7.1938 bei der SS, ab 18.4.1940 Regierungspräsident von Oberbayern, am 10.6.1943 in den Ruhestand getreten, gest. am 22.10.1951 (Sterbedatum laut Sterberegistereintrag (Standesamt München I 1951/1540. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen durch Frau Ulrike Trummer (Stadtarchiv München)); in der Literatur auch 10./20.10.1951). Lilla, Gareis; Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft 102f.; Monatsbericht der Regierung (Februar 1939), München, 11.3.1939, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. I, 304f. (Nr. 125), hier 304; Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. I, XXXI, Anm. 39.

²⁷³⁴ Ludwig Oßwald, geb. am 15.3.1896, ab 25.11.1935 1. Beigeordneter und stellvertretender Bgm., vom 17.2.1942 bis 30.4.1945 ständiger Vertreter des 1. Bgm. August Fischer (von 1930 bis 1945 Bgm.) in Burghausen, Ortsgruppenleiter, gest. am 1.6.1982. Dorner/Kendlinger 141, 148; Grypa 17, 21.

²⁷³⁵ Aufgrund der fehlenden Zeitangabe ist unklar, wer hiermit gemeint ist. Neben dem bereits erwähnten Kreisleiter von Altötting, Emil Walter Fandrey, ist nach diesem noch Fritz Schwaegerl zu nennen.

²⁷³⁶ Übersetzt: Vergangene Zeiten!

IV. Aktive böswillige Behinderung der Seelsorge ist höchstens indirekt erfolgt durch Ansetzung von Dienst (Film u. s. w.) für die Jugendlichen während der Gottesdienstzeiten.

Religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend geschah meist in den Fabrikbetrieben nicht durch die Lehrer, sondern meist durch untere Angestellte u. a.

V. Einen großen Verlust für die Pfarrei St. Konrad bedeutete das Ableben seines Kirchenpflegers Oberwerkmeister Ludwig Schön, über dessen Hinrichtung durch die SS am 28.4.45 bereits berichtet wurde.

Alois Poschner, Stdtpf.

Pfarrei Burgkirchen an der Alz, Dekanat Burghausen

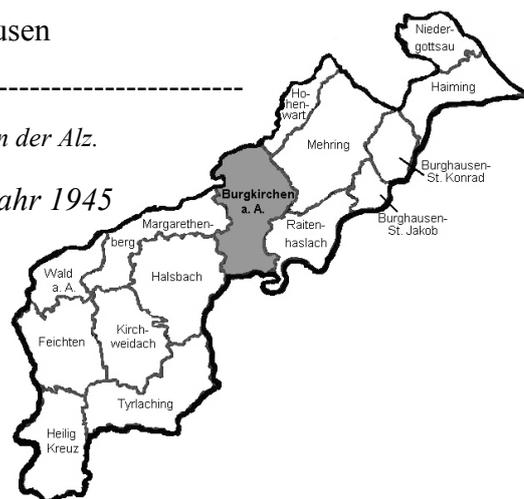
Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Burgkirchen an der Alz.

Seelsorgsbericht. Pfarrei Burgkirchen/Alz für das Jahr 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 u. 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Pfarrer Karl Borr. Fürstberger²⁷³⁷



Kirchliche Gesinnung, religiöser Eifer und praktisches Christentum haben so ziemlich in allen Teilen der einheimischen Bevölkerung während der langen Prüfungszeit durchgehalten, in den besten Kreisen und Familien zugenommen. Der regelmäßige Besuch der sonntäglichen Pflichtgottesdienste, die gute Mitfeier der Konkurstage (8 im Jahre), die gutwillige Teilnahme an außerordentlichen Veranstaltungen wie Erneuerung der Marienweihe, Heilige Stunde²⁷³⁸, Fatima-Rosenkranzandachten etc., der zahlenmäßig hohe Ausweis des Sakramentsempfanges mit 8800 Kommunionen, die opferbereite Aufnahme von einquartierten Arbeitern, zugewiesenen Evakuierten, Scharen von durchziehenden und heimkehrenden Soldaten, der Caritasopfersinn bei allen Sammlungen, die Spendebereitschaft gegenüber allen Hilfsbedürftigen (notgezwungene Kleinhamster!) dürften das beweisen.

Auch der gutgesinnte, allerdings kleine und größtenteils landfremde Teil der Zugezogenen nahm regen Anteil; am eifrigsten waren die Rheinländer, weniger religiös interessiert zeigten sich Kreise aus der Münchenerrandstadtbevölkerung; fast vollkommen abseits stand die Industriebevölkerung von Schlesien (Auschwitz); namentlich die Ende April, anfangs Mai aus dem schlesischen Industriebezirk (Fil. v. Gendorf bzw. Ludwigshafen) in rascher Folge und großer Zahl zugezogenen und in Großbaracken untergebrachten Flüchtlinge (Part. Angeh.!) stehen nicht bloß religiös abseits, sondern führen auch ein Leben nach eigenen sittlichen Grundsätzen, auch mit der Bes. Behörde, nicht ohne großes Ärgernis für die unmittelbare einheimische Nachbarschaft der Dorfbevölkerung. - Obwohl *Gendorf* mit dem dortigen In-

²⁷³⁷ Karl Borr. Fürstberger, geb. am 26.3.1892, ord. 1921, ab 1.4.1929 Koop. in Postmünster (vom 1.4.1932 bis 30.6.1932 und vom 7.8.1933 bis 30.9.1933 Prov. in Postmünster), ab 19.6.1936 hauptamtl. Prov. in Exing, ab 1.10.1939 (mit Rückwirkung vom 1.11.1936) Pfr. in Exing, ab 1.1.1941 Pfr. in Burgkirchen a. A., gest. am 9.2.1952. Schematismus Passau 1947, 140f.; ABP, OA, Persa, Fürstberger Karl; Necrologium 1950-2000, 25. - „In der Nacht vom 11./12.4.1934 durch Sprengkörper Beschädigung der Wohnung des Kooperators wegen Verweigerung des Beitrags zur ‚Ostmarkarbeitsschlacht‘, am 18./19.4.1934 Fenstereinwurf. Am 9.10.1937 Haussuchung mit Beschlagnahme einer Erntedankspende in Naturalien. 1940 Verfahren wegen Kanzelmißbrauchs, durch das Sondergericht München eingestellt. Schulverbot für fünf Monate.“ (Hehl 1250); siehe auch eigene Berichterstattung.

²⁷³⁸ Beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei St. Oswald.

dustriekriegswerk zur Pfarrei Kastl gehört, nahmen die einheimischen Gendorfer selbst sowie große Gruppen von ausländ. Civilarbeitern jeden Sonntag größtenteils am hiesigen Gottesdienst teil; für die Sitzplatzgelegenheit der eigenen Bevölkerung kam es infolge der nicht unerheblichen Entfernungen (Zuspätkommen!) zu Schwierigkeiten; Doppelgottesdienst konnten dem Übel nicht genügend abhelfen.

Die Neusiedlung auf pfarreigenem Boden unmittelbar am Rande des bisherigen Kleindorfes zählt wenige katholische Familien, und von diesen nur vier mit sonntagsstreuer Gesinnung; von allen Zugezogenen, Evakuierten, Durchwandernden kamen an Werktagen z. B. höchstens 2 bis drei Personen zur hl. Messe.

Sehr groß war und ist die Zahl der hängengebliebenen Soldaten, meist jüngste und jüngere Jahrgänge aus Norddeutschland, die oft nicht heimkehren wollen bei den Besetzungsverhältnissen im Norden. Für Unterkunft, Verpflegung und Betreuung stehen sie größtenteils im Arbeitseinsatz auf den Höfen; sie bilden zweifellos durch ihre weltanschauliche, sittlich lockere und politisch fremde Gesinnung eine größere Gefahr als alles andere. Es fehlt nicht an starken Beeinflussungserscheinungen von Entfremdung und Gesinnungswechsel in einigen Fällen, namentlich in jungweiblichen Dienstbotenkreisen, die vor allem an den Fabrikmädchen ein sehr lockeres Beispiel vor sich haben.

Von den eigenen ausgezogenen Kriegern sind die jüngsten, größtenteils noch im Arbeitsdienst stehenden Jahrgänge in rascher Folge alle (12) zurückgekommen; auch die zuletzt noch eingezogenen Volkssturmmänner (8) kamen von München, Mühldorf, Landshut etc. wieder heim. Von den bei der Kriegarmee selbst stehenden Kampftruppenangehörigen kamen vom Westen und Süden einige (6), vom Osten bzw. Nordosten, wo der größte Teil der bayer. Truppen eingesetzt war, noch niemand heim (23); der allergrößte Teil zählt infolge Fehlens jeglicher Nachricht zu den Vermißten. Allgemein möchten die schwergedrückten Angehörigen durch kräftige Anregung von kirchlicher Seite (Papst u. Bischöfe!) und durch die Mithilfe des in dieser Angelegenheit bisher versagenden Roten Kreuzes endlich Hilfe dringend erwarten. Abwesend ist immer auch noch - seit zwei Jahren - der Mesner und Organist der Pfarrgemeinde, durch dessen bewußte (!) Einberufung ohne Ersatzmöglichkeit beim angestregten Arbeitseinsatz aller Kräfte im nahen Werk die kirchlichen Verhältnisse außerordentlich erschwert wurden und der ganze Apparat in Kirchenreinigung, Mesnerdienst, Kirchenschmuck, Wäsche etc. bis zum Letzten und Kleinsten am Pfarrer bzw. Pfarrhaus hängen blieb; rückschauend erscheint es geradezu wie ein Rätsel, wie ein geordnetes Durchkommen bei erhöhter Beanspruchung (z. B. Kriegergottesdienste, Fremdgottesdienste etc.) überhaupt manchmal noch möglich war. Kräftereserve für die Zukunftsarbeit gab das nicht! - Die kleine Pfarrge-

meinde zählt wie im letzten Weltkrieg wiederum 23 Opfer dieser völkischen Raubmörderei, großenteils wahrhaftig edelste Männer und Burschen; auch der Lehrer²⁷³⁹ des Ortes, siegesbewußter Zahlmeister hinter der Front, fiel durch eine Fliegerbombe.

Von den infolge der Nähe des Kriegswerkes (2 ½ km) naturgemäß gegebenen Kriegsgefahren unmittelbarer Bedrohung blieb die Pfarrgemeinde fast gänzlich verschont. Nur dreimal wurden auf pfarreigenem Boden Bomben in geringer Zahl geworfen - ohne Menschenverluste und mit nur geringem Flurschaden. Mehrmalige Angriffe von Tieffliegern richteten sich meist nur auf die Bahn, selten gegen das Werk, niemals auf das Dorf oder die umliegenden Fluren. Wahrscheinlich durch Streusplitter von Flakgranaten wurde lediglich die Turmkreuzkugel aufgerissen und einige Dachziegel zertrümmert; sonst fiel in der ganzen Pfarrgemeinde kein Schaden an. Der Raubbau des Raubkrieges hatte allerdings bereits 1944 den schönen, wertvollen Kupferhelm gefordert, der nur durch schwachverzinktes Eisenblech ersetzt werden konnte. - Auch von Kampfhandlungen wurde die Pfarrgemeinde nicht berührt. Die unmittelbar vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen von rasch durchziehenden SS-Abteilungen geplante und bereits vorbereitete Sprengung der neuen Alzbrücke, eingeweiht durch H. Pf. Bretzl²⁷⁴⁰ am 1. Sept. 1925, wurde in letzter Minute durch die Werk-Schutz-Kompanie (WSK) verhindert; angekündete Racheakte der versprengten SS-Abtlg. mit unmittelbarer persönlicher Bedrohung von einzelnen Personen kamen nicht mehr zur Ausführung. Am Samstag, 5. Mai mittags ¼ vor 12 Uhr rollten Panzerkolonnen aus der Richtung v. Hart-Margarethenberg ins Dorf ungehindert ein und nach der raschen Entwaffnung der Polizei, des Werk-schutzkommandos, der Hilfspolizisten etc. rasch weiter, ohne jede Behinderung.

Die mit Ausnahme vom 3. u. 4. Mai ungestört gehaltenen Maiandachten wurden als Dankandachten gehalten und am 2. Juli (Maria Heimsuchung) eine überaus zahlreich von der gesamten Pfarrbevölkerung mitgehaltene Dankwallfahrt, bei der Krieger aus den beiden Weltkriegen abwechselnd das Kreuz trugen, durchgeführt. Die Pfarrgemeinde hat die „Fatima-Botschaft“ mit Interesse gehört, vertrauensvoll aufgenommen und gutwillig befolgt. Leider haben sich inzwischen mehrere Plünderungsfälle auf verschiedenen Höfen ereignet, deren Urheber sehr zweifelhaft sind, zumal erst in letzter Zeit eine Gruppe von vier jugendlichen Deutschen abgefangen und abgeurteilt werden konnte mit einer Belastung von 18 Einbrüchen. Der Verdacht der Plünderung fiel anfangs auf die im Sammellager Gendorf untergebrachten

²⁷³⁹ Es ist unklar, wer hiermit gemeint ist; siehe etwa Voit 156.

²⁷⁴⁰ Peter Bretzl, geb. am 8.5.1880, ord. 1903, ab 16.10.1923 Pfr. in Burgkirchen a. A., ab 1.1.1941 Benef. prov. in Pfarrkirchen, gest. am 13.10.1961. Schematismus Passau 1947, 123; Necrologium 1950-2000, 135. - „Verhöre und Verwarnung wegen Verdächtigung der Zusammenarbeit mit dem Stahlhelm und wegen abfälliger Äußerungen über den Polenfeldzug 1939. Daher im November 1940 Resignation auf seine Pfarrei.“ (Hehl 1245).

Russen (1200) und in letzter Zeit auf die noch dort befindlichen 900 Polen. - Nicht grundlos dürfte die Vermutung sein, dass noch versprengte SS-Abteilungen in den großen umliegenden Wäldern versteckt liegen, die sich allmählich „p. Autos!“ für den kommenden Winter verproviantieren wollen, und [es] ist die entwaffnete Bevölkerung stark in Angst vor den kommenden Winternächten angesichts der bereits zunehmenden Fälle von frechen Überfällen offenbar von Seiten größerer organisierter Gruppen.

Eine besondere Belastung blieb leider der Pfarrverwaltung infolge der unangenehmen Nachbarschaft des Werkes Gendorf zu übler Letzt nicht erspart: am 1. Juli 1944 wurde auf pfarr-eigenem Boden ein Kinderzwangslager für Auslandskinder errichtet, euphemistisch „Auslandskinderpflegestätte“²⁷⁴¹ genannt, die sich bald als Todesstätte erwies.

Ab 1. Juli 1944 bis 1. Mai 1945 mußten alle Auslandsmütter aller fremden Nationen innerhalb des ganzen Gaubezirkes Mühldorf zur Geburt in dieses Barackenlager bzw. wurden alle bereits geborenen Kinder von Ausländern hierher gezwungen. Bei der ungesunden Lage der schlechten Wohnbaracke unmittelbar in den Alzauen, der mangelhaften Verpflegung und ungenügenden Beheizung sowie minderwertigen Pflege starb in rascher Folge der größte Teil der Kinder weg, im Ganzen in diesem halben Jahre 152. Konsequente kirchliche Forderungen wenigstens für die Beerdigung der verstorbenen Kinder auf eigens hiezu bestimmten Friedhofsanlagen in würdiger Form (Beibringung der Leichen, Sarg und Kreuzbeschaffung, Beisein der Eltern!) gegenüber der mangelhaft interessierten Parteilagerverwaltung unter Aufsicht von Mühldorf brachten mich ständig in die Gefahr eines drohenden Zusammenstoßes, sicherten mir jedoch nach der Besetzung bei Untersuchung der Sachlage und persönlichem Verhör über alle Vorgänge durch amerikanische Gerichtsoffiziere unter Eidesvernehmung deren Schutz.

Ganz im Gegensatz zu diesem „Herodesheim!“, wie die einheimische Bevölkerung treffend zu sagen pflegte, stand der hochgepäppelte, mit allem versorgte und reichlich ausgestattete „Kindergarten!“, der ohne besondere Notwendigkeit als Propaganda-Baby-Kaserne der Nazi-erziehungsmethode auf Betreiben der führenden Nazifrauen der Siedlung aufgezogen wurde

²⁷⁴¹ Zum Lager in Gendorf (beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Kastl) gehörte die im Mai 1944 eingerichtete „sog. ‚Ausländerkinder-Pflegestätte‘, in der die Kinder der Zwangsarbeiterinnen systematisch durch Hunger, Schmutz und Kälte ermordet wurden“ (Blohm 523). („Bis zum Frühjahr 1944 gab es nur eine allgemeine Sanitäts- und Pflegeabteilung in Gendorf, in der auch die Kinder der dort tätigen Fremdarbeiter behandelt wurden“ (Jungblut 14).) „Die Mütter dieser Kinder waren Zwangsarbeiterinnen aus Osteuropa, vor allen Dingen aus Polen und der Ukraine, die in den Munitionsfabriken in der Nähe von Aschau im Einsatz waren. Sie mussten ihre Kinder in der sogenannten Kinderpflegestätte in Burgkirchen zur Welt bringen und durften nur kurze Zeit bei ihnen bleiben.“ (Kindergrab). „In der letzten Kriegsphase von Juli 1944 bis Mai 1945“ dürften „in Gendorf über 150 Säuglinge an Unterernährung, Kälte und Schmutz“ (Jungblut Umschlaginnenseite hinten) gestorben sein (siehe auch den obigen Bericht). - Vgl. ferner Jungblut 14f., 23-25 (dort abgedruckt: im Rahmen seiner Vernehmung am 19.6.1945 gemachte Aussagen von Pfarrer Fürstberger sowie weitere Zeitzeugenberichte).

und nur errichtet werden konnte mit rücksichtsloser Beschlagnahme des 2. Schulraumes trotz Beschwerde der Gemd. Schulbehörde - und Beanspruchung der Hilfslehrerwohnung für das Bedienungspersonal. - Nähere Ausführung siehe Schulbericht!²⁷⁴² - Diese Ausländer-Baby-Kaserne ist ausgestorben, die Nazi-Baby-Kaserne aufgefliegen! Ein Wiedererstehen ist bei der geringen Zahl von knapp 12 Kindern weder notwendig, noch bei der patriarchalischen Familienhaltung der einheimischen Bevölkerung erwünscht (sie taten nicht mit!) und erst recht kaum möglich beim Mangel von Räumen und Personal. -

Die arme, bedauernswerte „Dachauer-(Filial) Gruppe!“, untergebracht in einer Baracke neben dem Werke, machte sich hier nur bemerkbar bei Gelegenheit von Dienstbesorgungen im Dorf; darüber hat die Nachbarschaft von Kastl zu berichten.

Schwere Insultierungen durch Parteiinstanzen sind seit meinem Hiersein, Januar 1941, nicht vorgekommen, meines Wissens auch früher nicht. Stütze der Partei waren auch hier wie überall bei lebhafter Propaganda, rücksichtslosem Betreibedienst und blindem Siegesglauben größtenteils die Lehrpersonen, die hier in den letzten Jahren seit 1941 nicht weniger als sechsmal wechselten. Die starke aktive Betätigung von KdF²⁷⁴³, NSV, Fr. Bd.²⁷⁴⁴, BdM etc. wurde getragen von den zugezogenen Siedlungselementen (Vorarbeitertyp!) unter Führung, Stütze und Finanzierung von Verwaltungsgrößen des Werkes, Dr. der Chemie, etc. - Ein nicht geringer Teil auch der bäuerlichen Bevölkerung begann sich unter dem Druck der Zwangspropaganda bereits zu amüsieren an den so ziemlich jeden Samstag und Sonntag aufgezogenen Veranstaltungen im Gasthaus Ofner hier bis zum Zusammenbruch dieser hohlen Stimmungstrommel.

Wie es sich nunmehr zur allgemeinen Verwunderung (!) zeigt, war tatsächlich der allergrößte Teil auch der Bauernbevölkerung „Pg.“ und fast alle Frauen und Mädchen beim Frauenbund etc. - Die Unzugänglichen wurden zum Schlusse mit unverhüllter Frechheit zum „Volkssturm“ ausgehoben und auch noch ausgesandt, darunter auch der nunmehrige, neuernannte, gutgesinnte Bürgermeister²⁷⁴⁵ (Bauer!). Leider wurden auch aus solchen Familien mehrere

²⁷⁴² Im Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes zum Seelsorgsbericht für das Jahr 1944, datiert auf den 25.7.1944, schrieb Pfarrer Fürstberger: „Kindergarten eingeführt mit Beschlagnahme des 2. Schulraumes u. der Lehrerwohnung f. das zweiköpfige sehr jugendliche Betreuungspersonal (NB. bei dreifach get. Abtl. Unterricht mangesl [!] Schulraum!)“ (ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Burgkirchen an der Alz).

²⁷⁴³ Bei der nationalsozialistischen Einrichtung „Kraft durch Freude“ handelte es sich um die am 27.11.1933 gegründete „Freizeitorganisation im Rahmen der Dt. Arbeitsfront (DAF)“, die dazu bestimmt war, „durch ein reichhaltiges Angebot an Freizeitgestaltung v. a. die dem Nat.-soz. noch fernstehende Arbeiterschaft zu gewinnen“ (Barth 327). Mit der Regeneration der Arbeitskraft war auch das Ziel der Steigerung der Produktions- und Arbeitskraft verbunden. Schmitz-Berning 437f.; Recker, Kraft durch Freude 605f.

²⁷⁴⁴ Ungewöhnliche Abkürzung, mit der wohl „[NS-]Frauenbund“ gemeint ist. Gericke 153.

²⁷⁴⁵ Engelbert Riebesmeier, geb. am 13.6.1899, von 1945 bis 1966 Bgm. in Burgkirchen a. A., gest. am 20.2.1980. Fuchs, Gemeindevorsteher 119; Fuchs, Altbürgermeister 124.

Söhne zwangsweise in den letzten Jahren noch zur SS geworfen und leiden nicht wenige von ihnen in Zwangslagern, ohne bisher Abhilfe schaffen zu können. Diese „unschuldigen Opfer!“ der letzten und gemeinsten Gewaltmanöver der Nazis müßten unter allen Umständen raschestens aus den Zwangsverhältnissen gelöst werden, bevor sie zugrundegehen!

Von den persönlichen Zusammenstößen mehrmaliger geringerer Art²⁷⁴⁶, ein paarmal schwerer Art (Bombenanschlag 1934 in Thurnstein!) mit Zwangsjacke und Hundspeitsche der neuen Staatsform im III. Goldenen Reich brauche ich nicht zu berichten; bei oben erwähntem Verhör nahm die amerikanische Besatzungsbehörde davon sehr interessiert Kenntnis und zu Protokoll. Zweimal entging ich durch einfallende Amnestie²⁷⁴⁷, einmal durch gründliche Selbstverteidigung vor dem vernehmenden Amtsgericht in Landau, abgesehen von einem zeitweiligen Schulverbot, dem Henkerzugriff des verfluchten - Gott sei Dank beendeten! - Naziterrors.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Karl Borr. Fürstberger

Pfarrer.

²⁷⁴⁶ Siehe dazu die eigene Berichterstattung Fürstbergers in ABP, OA, Persa, Fürstberger Karl; ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Karl Borr. Fürstberger.

²⁷⁴⁷ Pfarrer Fürstberger war im Dezember 1937 „wegen Vergehens gegen das Sammlungsgesetz“ angeklagt, da er „im September 1937 in alle Häuser seiner Pfarrgemeinde ein mit Maschinenschrift gedrucktes Blatt mit der Überschrift ‚Erntedank!‘“ geschickt hatte, worin er „die Angehörigen seiner Pfarrei“ aufforderte, „Geld und Sachwerte ‚für den pfarreigenen Bedarf‘ zu spenden und diese Gaben am Erntedankfestsonntag in der Pfarrkirche zu Exing abzuliefern“ (BayHStA, MK 37511, Schreiben des Oberstaatsanwalts bei dem Landgerichte Landshut an den Herrn Generalstaatsanwalt bei dem Oberlandesgerichte München vom 16.12.1937). Das Verfahren wurde „nach § 1 Abs. 2 des Straffreiheitsgesetzes vom 30. April 1938 eingestellt“ (BayHStA, MK 37511, Schreiben des Reichsministers der Justiz an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München vom 25.6.1938).

Pfarrei Feichten, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Feichten.

Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 29. September 1945

Verfasser: Pfarrer Maximilian Hartmann²⁷⁴⁸



Die furchtbaren Ereignisse des Frühjahres brachten der Pfarrei Feichten wenigstens keinen großen Schaden. Beim Rückzug der Deutschen gab es Masseneinquartierungen. Am 30. April hielt ich für eine Gruppe, die in Gramsham lag, auf Ersuchen des Offiziers ein Amt in der Pfarrkirche. Katholische und protestantische Offiziere und Mannschaften füllten einen großen Teil der Kirche. Nach dem Amte richtete ein protestantischer Pastor, der als Soldat bei der Gruppe war, einige religiöse Worte an seine Glaubensgenossen vom Seitenaltar aus und sprach ein Gebet. Zum Empfang der heiligen Sakramente fanden sich nur wenige ein trotz der wiederholt gebotenen Beichtgelegenheit. - Die Amerikaner zogen in Massen durch die Pfarrei durch. In mehreren Höfen in Oberweidach und Gramsham, wo sich Amerikaner einquartierten, mußten die Leute in den Ställen wohnen und schlafen. Die polnischen Dienstboten in Begleitung von Amerikanern schlugen einige Personen, die sich bei ihnen mißliebig gemacht hatten. Die Amerikaner durchsuchten viele Häuser und nahmen, was ihnen gefiel. In Kaltenstadl vergewaltigten sie die zwei Töchter, von denen eine verheiratet ist. Jetzt befinden sich seit Wochen keine Amerikaner mehr in der Pfarrei. Vom Christi Himmelfahrtsfest an konnten die staatlich nicht geschützten Feiertage²⁷⁴⁹ wieder gehalten werden unter eifrigster Beteiligung der Pfarrei.

²⁷⁴⁸ Maximilian Hartmann, geb. am 23.9.1890, ord. 1915, ab 1.5.1937 Pfr. in Feichten, gest. am 9.5.1966. Schematismus Passau 1947, 138; Necrologium 1950-2000, 69. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

²⁷⁴⁹ Im Reichsgesetz über die Feiertage vom 27.2.1934 (veröffentlicht in RGBl 1934, I, 129) waren folgende kath. Festtage nicht enthalten: Erscheinung des Herrn (6. Januar) - hl. Joseph (19. März) - Peter und Paul (29. Juni) - Maria Himmelfahrt (15. August) - Allerheiligen (1. November) - Unbefleckte Empfängnis Mariens (8. Dezember). Zugleich brachte das Gesetz die „Neueinführung der nationalen Feiertage des 1. Mai, des Heldengedenktags und Erntedankfests“ (Halbmonatsbericht der Regierung (1. bis 15. März 1934), Regensburg, 19.3.1934, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 24 (Nr. 22)) mit sich (zu den drei eben genannten Feiertagen beachte die Anm. in den Berichten der Exposituren Niedergottsau (Tagebuchaufzeichnungen), Arbing b. O. bzw. der Pfarrei Markt). OVBl, Nr. 18 (1936) 123; Buchinger 242, Anm. 110; Haaf 303. - Nach einer Verfügung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus im Jahr 1938 waren nur mehr die Sonntage und die im eben erwähnten Gesetz vom 27.2.1934 festgelegten Feiertage unterrichtsfrei, nämlich: 1. Mai (Nationalfeiertag des deutschen Volkes) - Neujahrstag - Karfreitag - Ostermontag - Himmelfahrtstag - Pfingstmontag - Bußtag - 1.

Am Weißen Sonntag, 8.4., gerade noch vor dem Zusammenbruch, konnte die Primiz des H. H. Franz Mußner²⁷⁵⁰ feierlichst und ungestört unter freudigster Anteilnahme der Gläubigen von nah und fern gefeiert werden.

Bisher sind 23 Männer und Burschen heimgekommen, haben ihre Arbeit wieder aufgenommen, beim Seelsorger sich sehen lassen und kommen in den Gottesdienst. Wenigstens 46 werden noch erwartet. Ehezerrüttung ist nicht aufgetreten.

Wir hatten in der Gemeinde Feichten (in der Pfarrei noch mehr!²⁷⁵¹) 224 Evakuierte aus München und Norddeutschland und ferner an Flüchtlingen 51 Österreicher, 62 Jugoslaven,

und 2. Weihnachtsfeiertag - Fronleichnamstag/Reformationsfest (in Gemeinden mit überwiegend kath./evang. Bevölkerung). OVBl, Nr. 22 (1938) 115. - Nachdem bereits 1940 durch eine Verordnung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung Frick vom 7.5.1940 mit „Rücksicht auf die dringend notwendige Kohlenförderung und die sonstigen Produktionsmöglichkeiten ... der Fronleichnamstag“ (zitiert nach OVBl, Nr. 13 (1940) 95) auf den darauffolgenden Sonntag verlegt worden war, gab es dazu erneut 1941 Erlasse: Laut einer Verordnung der „B. Staatsministerien vom 15. März 1941“ wurde der „Schutz staatlich nicht anerkannter kirchlicher Feiertage ... für die Dauer des Krieges außer Kraft gesetzt“ (zitiert nach OVBl, Nr. 8 (1941) 64). Durch die Verordnungen „vom 15.5.1941 und vom 27.10.1941 wurde[n] mit Rücksicht auf die Erfordernisse des Krieges der Himmelfahrtstag, der Fronleichnamstag und das Reformationsfest auf die jeweils nachfolgenden Sonntage und der Bußtag auf den vorhergehenden Sonntag verlegt“ (Bauer, Nationalsozialistische Agrarpolitik 112f., Anm. 139). Einer fernmündlichen Mitteilung des Passauer Generalvikars an die Dekanalämter vom 21.5.1941 zufolge war auf „neuerliche Weisung der Geheimen Staatspolizei“ am Fronleichnamfest (Donnerstag, den 22.5.1941) „unter allen Umständen reine Werktagsgottesdienstordnung einzuhalten“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134). - Siehe dazu ABP, OA, Generalien, Nr. 3389 vom 19.5.1941; OVBl, Nr. 12 (1941) 90f.; Nr. 19 (1941) 133f.; Nr. 21 (1941) 150f. - Damit galten die ursprünglichen Festtage als Werktage und wurden in Bezug auf kirchliche Feierlichkeiten, etwa Prozessionen, beschränkt. Hehl 55. - Während noch 1942 „der Christ[i] Himmelfahrtstag und das Fronleichnamfest ... hinsichtlich der Ansetzung von Gottesdiensten den Werktagen gleich zu halten“ waren und „die Abhaltung von feierlichen Abendgottesdiensten“ (OVBl, Nr. 9 (1942) 65) genehmigt wurde, allerdings „Werktagsgottesdienst eingehalten werden“ (OVBl, Nr. 10 (1942) 69) musste, waren 1943 „Abendmessen an den beiden genannten kirchlichen Feiertagen ... staatlicherseits untersagt“ (ABl Bistum Passau, Nr. 9 (1943) 42). Für das Jahr 1944 jedoch wies das Bischöfliche Ordinariat alle Passauer Seelsorgestellten an, Abendmessen zu feiern (beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Hart a. A.).

²⁷⁵⁰ Franz Mußner aus Feichten, Prof., DDr. theol. h. c. (Ehrendoktorwürde durch Kath.-Theol. Fakultät der Universität Passau), Apostolischer Protonotar, Päpstl. Ehrenprälat, BGR, geb. am 31.1.1916, 1936 Abitur am Leopoldinum in Passau, anschließend ein halbes Jahr lang Arbeitsdienst, vom Wintersemester 1936 bis zum Sommersemester 1939 Studium der Philosophie und Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Passau - Abschluss „erst während eines Studienurlaubs mitten im Krieg in Eichstätt und Würzburg“ („Wir glauben an den Gott der Juden. Eine Rückschau auf 50 Jahre priesterlicher und theologischer Arbeit“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 17 (1995) 3), im September 1939 zum Wehrdienst eingezogen (tätig bei Nachrichteneinheiten in Schwabach, Belgien, Caslav, Königsberg, Warschau, Pleskau, ab 1.2.1942 Leutnant und damit als Priesteramtskandidat im Offiziersrang aus der Armee entfernt), 1944 vorzeitig entlassen (zum Christkönigsfest dieses Jahres zurück in der Heimatpfarre), ord. am 2.4.1945, am 8.4.1945 Primiz in Feichten, kurzzeitig Kaplan in Halsbach, ab 1.5.1945 Koop. in Neuötting, ab 1.11.1945 Koop. in Tittling, 1947 zum Theologiestudium freigestellt, ab Wintersemester 1952/53 o. Prof. am Lehrstuhl für Neues Testament in Trier, ab Sommersemester 1965 in Regensburg (bis zur Pensionierung 1981), von 1978 bis 1991 Domkapitular in Passau, aufgrund seiner Bemühungen um den jüdisch-christlichen Dialog 1985 mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet, gest. am 3.3.2016. Schematismus Passau 1987 (Personalverzeichnis) 45f.; 2005, 27; 2012 (Personalverzeichnis) 56; 2014, 30; Pletter, Marita, „Israel trägt die christlichen Kirchen. Der Passauer Bibelwissenschaftler Prälat Prof. em. Franz Mußner wird 95 Jahre alt“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 5 (2011) 8; Mußner, Geführt und geleitet 15-21, 26-31, 64; „Wir glauben an den Gott der Juden. Eine Rückschau auf 50 Jahre priesterlicher und theologischer Arbeit“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 17 (1995) 3; Bistum Passau trauert. - Neben zahlreichen Schriften und Kommentaren zum Neuen Testament (siehe hierzu Mußner, Geführt und geleitet 65f.) thematisierte Mußner v. a. auch die Beziehung zwischen Judentum und Christentum. Mußner, Geführt und geleitet 31, 65, 74f.; „Wir glauben an den Gott der Juden. Eine Rückschau auf 50 Jahre priesterlicher und theologischer Arbeit“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 17 (1995) 3.

45 Polen, 37 Russen und Mongolen, 3 Litauer, 9 Estländer, 7 Ungarn und 11 Staatenlose. Sie waren fast alle mit Geld wohl versehen. Die meisten wollten vom Arbeiten nichts wissen. Nicht wenige derselben stehlen in den Gärten und Höfen, in Wald und Feld, was sie erwischen können. Nur wenige gingen in die Kirche. Eine Anzahl Frauen und Mädchen derselben liefen den Amerikanern nach. Etwa die Hälfte wurde bereits heimbefördert. Seit 15. Mai blieben von den täglich aus dem Süden und Osten kommenden Soldaten 114 Soldaten und 7 Soldatenhelferinnen längere oder kürzere Zeit hier und arbeiteten etwas bei den Bauern. In der Kirche sah man von ihnen nicht viel. In der Arbeit leisteten sie wenig; mit dem Essen waren sie unzufrieden. Die Eiernester leerten sie und der Bauer war meist froh, wenn sie wieder fortzogen. Jetzt befinden sich noch etwa 50 derselben hier. In Amsham halten sich 7 Polen und 2 deutsche Juden auf, die von durchziehenden Konzentrationslager-Häftlingen²⁷⁵² zurückgeblieben waren. Von den meisten dieser Fremden kann unsere heimische Bevölkerung nichts Gutes lernen.

Antikirchliche Strömungen traten in der Pfarrei nicht auf. Der Bürgermeister²⁷⁵³ und die Gemeinderäte sind gutchristliche Bauern.

In den letzten 12 Jahren waren hier Geistliche nicht in Haft; der Pfarrer wurde von der Geheimen Staatspolizei verhört wegen Sammlung in der Kirche für Priestersoldaten zu Meßausrüstung. Über Bedrohung und Benachteiligung staatlicherseits wegen religiöser Haltung ist nichts bekannt geworden. Im Konzentrationslager war niemand. Kirchenfeindliches Verhalten zeigte die Familie N. N., Kaufwaren in Feichten.

An kirchlichem Eigentum wurden die Glocken zu Kriegszwecken verwendet.

²⁷⁵¹ Die Pfarrei Feichten erstreckte sich auf Gebiete der Gemeinden Feichten, Kirchweidach und Wald a. A. Handbuch Bistum Passau 1934, 115.

²⁷⁵² Diese gehörten wohl dem Evakuierungsmarsch der KZ-Außenlager Ganacker und Plattling (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Exing) an.

²⁷⁵³ Josef Feichtner, von 1945 bis 1948 Bgm. in Feichten a. A. Hartmann/Anneser 40.

Pfarrei Haiming, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Haiming, III, 10.

Berichterstattung nach oberh. Auftrag, Nmr. 2339

Datierung: 17. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Johann(es) Bapt. Reisinger²⁷⁵⁴



Am 1. Mai wurde die Brücke über den Inn bei Markt l gesprengt. Die Amerikaner überquerten am 2.5.45 den Inn bei Stammham auf von ihnen errichteter Fähre. Nachmittags 3 Uhr kamen hunderte und aberhunderte von feindlichen Infanteristen in Schützenlinien weit auseinandergezogen gegen unser Dorf heran. Der Bürgermeister²⁷⁵⁵ ging denselben auf meine Veranlassung entgegen und übergab das Dorf kampflös. Auf allen Häusern und Höfen wurden in diesem Augenblick die weißen Flaggen gehißt. Die Amerikaner durchsuchten einige Häuser ... mein Haus betraten sie nicht ... und hielten sich etwa eine halbe Stunde hier auf, um dann gegen Burghausen weiterzuziehen. Den Ortsgruppenleiter hatten sie mitgeführt.

Sachschaden an den Kirchen oder sonstigen kircheneigenen Gebäuden und Privathäusern ist nicht zu beklagen. Auch kamen durch die Amerikaner Personen nicht zu Schaden, mit der einen vorerwähnten Ausnahme. Der Ortsgr.-L. aber erleidet, was er verdient hat.

Tags darauf kam ein größeres Kommando ins Dorf und blieb 8 Tage hier. Die Soldaten verhielten sich ganz korrekt gegen die Bevölkerung. Die Katholiken unter denselben besuchten am Anbetungstag wie an dem Sonntag und dem Feiertag den Gottesdienst.

Von einer Einquartierung im Pfarrhaus wurde abgesehen, um, wie der Hauptmann sich äußerte, „im Priesterhaus keine Störung zu verursachen“.

Gegenüber von Haiming, auf dem südlichen Ufer der Salzach im Weilhart-Forst, sind etwa 10000 kriegsgefangene Russen zusammengezogen, die dort auf ihren Abtransport warten. Diese kamen auf Booten über den Fluß und plünderten 2 Mühlen und einige Bauernhöfe aus.

²⁷⁵⁴ Johann(es) Bapt. Reisinger, geb. am 10.6.1888, ord. 1913, ab 1.9.1934 Pfr. in Haiming (ab 16.5.1939 Kammerer für Burghausen), ab 13.3.1946 Domkapitular in Passau, gest. am 4.11.1966. ABP, OA, Persa, Reisinger Johann Bapt.; Schematismus Passau 1947, 135f.; Necrologium 1950-2000, 145, 147. - „Im März 1934 durch das Bezirksamt Altötting im Auftrag der BPP verwarnt wegen staatsabträglicher Äußerungen in einer Versammlung des katholischen Arbeitervereins.“ (Hehl 1267); siehe auch eigene Berichterstattung.

²⁷⁵⁵ Alois Hager, von 1933 bis 1945 Bgm. in Haiming. Seidel, Bürgermeister 159.

Im Übrigen danken wir Gott und unserer lieben Frau, daß alles so glücklich an unserem „Niedergerm“ vorüberging! Die Amerikaner kamen als Befreier!

Ehrerbietigst gehorsamst:

Reisinger Pfr.

 Quelle: ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Haiming.

Beilage zum Osterbericht der Pfarrei Haiming, hier: Lage der Seelsorge in der Pfarrei

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 17. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann(es) Bapt. Reisinger

A:

1.: Bis zum heutigen Tag sind aus der Gefangenschaft bzw. Wehrdienst 60 Männer und Jungmänner zurückgekehrt. Sie sind fast restlos wieder in Arbeit, entweder im eigenen Betrieb, nämlich in der Landwirtschaft oder beim Handwerk, oder als Fabrikarbeiter in Burghausen und Gendorf. Selbst ein Doppel-Bein-Amputierter (N. N.) und dessen Bruder (verlor einen Fuß und ein Auge) sowie 2 weitere schwer Kriegsversehrte sind umgeschult und verdienen im Wacker-Werk wieder ihr Brot. Die glücklich Heimgekehrten werden jeweils beim Pfarrgottesdienst den Gläubigen bekannt gegeben und vom Pfarrer begrüßt. Daran schließt sich das gemeinsame Gebet für die Vermißten und noch Gefangenen (z. Z.: 100). Alle 14 Tage hält der Pfarrer in der gleichen Meinung ein Bitt-Amt. Soweit es dem Seelsorger möglich ist, sucht er die Heimkehrer auch persönlich auf und begrüßt sie, andere kommen wiederum von sich aus zum Pfarrer.

2.: Besuch des Gottesdienstes und Sakramentsempfang war auch die verflossenen Jahre hindurch gut. Kommunionziffer 1944/45: 22400 bei einer Seelenzahl der Pfarrei Haiming von rund 1100. Eine wesentliche Steigerung in dieser Hinsicht ist nicht festzustellen. Einzelne Nation.-Soz., die in den vergangenen Jahren dem Gottesdienst in der Pfarrkirche häufig oder fast immer fernblieben, um überhaupt nicht oder in einer Nachbarskirche demselben beizuwohnen, erscheinen nun wieder. Die Schwachen im Glauben! Aus Menschenfurcht hielten sie sich erst zurück, aus Menschenrücksicht kommen sie nun wieder! Eine Familie (stellvertretender Ortsgruppenleiter ... Arbeiter) war 1943 aus der Kirche ausgetreten, angeblich gedrängt von der Kreisleitung²⁷⁵⁶, heute bittet sie wieder um Aufnahme.

²⁷⁵⁶ Für den Kreis Altötting, zu dem Haiming gehörte (siehe Reichsband 1941/42, II, 19, 24f.), ist für die oben

3.: Die allermeisten der heimgekehrten Männer nehmen wieder am gottesdienstlichen Leben der Pfarrgemeinde teil wie vor dem Krieg. So konnte ich erst vorgestern beim Skapulier-Hauptfest²⁷⁵⁷ in Niedergottsau die meisten Heimkehrer aus Haiming wie auch der Expositur Niedergottsau an der Kommunionbank sehen. ... Fälle von Ehezerrüttung sind mir nicht bekannt geworden.

4.: Die Pfarrangehörigen haben Wohnung und auch Lebensmittel bereitwillig mit den Flüchtlingen (Ungarn, Schlesier, Hamburger, Münchener) geteilt. Sie haben wirklich gegeben „nach Vermögen, ja über ihr Vermögen“²⁷⁵⁸. Besonders bemühten sich die Haiminger, solange in Burghausen ein Entlassungslager für deutsche Kriegsgefangene bestand und diese ungenügend gepflegt waren, Lebensmittel herbeizuschaffen. Viele Wagen mit Eßwaren gingen in diesen Tagen ins Lager. Der Pfarrer und einige mitleidige Frauen hatten zu diesem Karitativwerk aufgerufen und schon klappte die Sache auch ohne besondere Organisation.

5.: Gegenwärtig sind 170 bis 200 (die Zahl ändert sich ständig) Evakuierte in der Pfarrei, dazu kommen noch die Soldaten, die nicht in ihre Heimat zurückkehren können und hier den Bauern Erntehilfe leisten. Religiös sind die Fremden mit wenigen Ausnahmen ganz gleichgültig. Von den über 100 Katholiken besuchen kaum 10 den Sonntagsgottesdienst. In moralischer Hinsicht kann der Großzahl der Ev. kein gutes Zeugnis ausgestellt werden. Manchen Schaden haben sie schon an den Seelen meiner Pfarrkinder angerichtet (Verführung eines Jugendlichen, der bald darauf fiel!), um nur ein Beispiel anzuführen. Das Auftreten der Fremden ist den Einheimischen gegenüber herrisch. Sie grüßen niemand und danken häufig nicht für den Gruß; sie fordern nur, aber bitten nicht; sie arbeiten wenig! Gewiß verstehen die wenigsten aus ihnen landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten, aber sie mögen sich auch im Hause nicht für ihre Hausleute betätigen. Die meiste Zeit liegen sie untätig herum, wenn sie nicht gar Dinge treiben, die noch schlimmer sind als Müßiggang.

6.: Kommunistische Strömungen: nein

7.: Die neu aufgestellten kommissarischen Bürgermeister von Haiming²⁷⁵⁹ und Piesing²⁷⁶⁰ sind 2 Bauern, beide treu katholische Männer. Gemeinderäte sind noch nicht ernannt. Die

angegebene Zeit als Kreisleiter Fritz Schwaegerl zu nennen.

²⁷⁵⁷ Das Skapulierfest, das am 16. Juli bzw. im Falle von Niedergottsau am darauffolgenden Sonntag, dem sog. Skapuliersonntag, gefeiert wurde, gilt als Hochfest der Karmeliten. Es „geht auf den Karmeliterorden zurück, der in ihm schon seit dem Ende des 14. Jahrhunderts seine Dankbarkeit zum Ausdruck“ brachte „für alle Gnaden, die er durch den besonderen Schutz der allerseligsten Jungfrau erhalten“ (Schott, Das Meßbuch 853) hatte. Deckert 782; Handbuch Bistum Passau 1934, 126f.; Bihlmeyer 617; Dausend 936.

²⁷⁵⁸ Vgl. 2 Kor 8,3.

²⁷⁵⁹ Jakob Vogl, von 1945 (komm.) bis 1947 Bgm. in Haiming. Unser Niedergern 159.

²⁷⁶⁰ Josef Altenbuchner, von 1945 bis 1956 Bgm. in Piesing. Unser Niedergern 159.

Bürgermeister besprechen sich gerne mit dem Pfarrer und jedenfalls werden sie nie etwas von sich aus unternehmen, was der Seelsorge oder der Kirche schaden könnte.

B. Übersicht über die letzten 12 Jahre

1.: Geistliche in Haft: nein

2.: Pfarrer *Reisinger* wurde

a): 1935 wegen angeblicher nazifeindlicher Äußerungen in der Schule und den Vereinen von der Polizei Marktl im Auftrag der Gestapo vernommen. Die gegen ihn erhobene Anzeige mußte zurückgenommen werden wegen Mangel an Beweisen.

b): wegen einer Predigt von der Polizei Marktl (Wachtmeister N. N.) persönlich verwarnt

c): der Pfarrer R. hatte eine Jugendgruppe dem bestehenden k. Bu.Verein angeschlossen, um auch die Jugendlichen unter 18 Jahren besser erfassen zu können. Die hohe oberh. Stelle lobte dieses Unternehmen, die Gestapo, bei der Anzeige erstattet wurde, erzwang die Auflösung dieser Kernschar und verbot unter Strafandrohung die Weiterführung dieser Gruppe in jeder Form.

3. u. 4.: nein.

5.: Lehrer N. N.²⁷⁶¹ ... (Pg. ... Gottgläubig ... nur zivil getraut ... das Kind nicht getauft ... sittlich minderwertiger Charakter ... beim Militär wegen gravierender Vergehen von Oberzahlmeister zum Gefreiten degradiert ...) war die rechte Hand des Nazi-Bürgermeisters von Haiming. Er war der Hauptagitator bei Abschaffung der Konfessionsschule. Beim Großteil der Bevölkerung hatte dieser Lehrer kein Ansehen, selbst die Kinder hatten keine Achtung vor ihm. So ging sein Einfluß auf die Kinderseelen nicht tief.

Als *Jugendführer* kamen Jugendliche aus Burghausen und Marktl ins Dorf. Doch sie erreichten hier ihr Ziel nicht. BDM²⁷⁶² wurde wiederholt gegründet, aber er konnte sein Leben nie länger als ein paar Wochen fristen. Die marianische Kongregation, der auch heute fast noch alle Mädchen der Pfarrei angehören, machte den BDM unmöglich. Das Werk „Glaube und

²⁷⁶¹ Siehe Hager, Die Geschichte der Schulen 170; StAM, SpkA K 3759 (L. K.); Lehrer- und Schulverzeichnis Bezirksamt Altötting 1934; Czichy III-40.

²⁷⁶² Der Bund Deutscher Mädel wurde 1930 im Sinne einer Umbenennung von bereits seit 1926 bestehenden Schwesternschaften gegründet, galt als Teilorganisation der Hitlerjugend und war untergliedert in Jungmädelbund (10- bis 14-Jährige) und Mädelbund (14- bis 18-Jährige). Im Januar 1938 kam „das Werk ‚Glaube und Schönheit‘ für die 17- bis 21jährigen Frauen“ (Krentz) hinzu, um diese „zur geschlechtsspezifischen Erziehung im nat.so. Sinne“ (Schilde, Hitler-Jugend 565) zu sammeln. Seit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs entwickelte sich der BDM immer mehr zu einer Kriegshilfsorganisation. Ebd.; Klinksiek 95f.; Miller-Kipp 19; Schmitz-Berning 87-89, 342; Krentz; Kammer/Bartsch 102. - Vgl. auch Miller-Kipp; Offermanns, Alexandra, „Die wußten, was uns gefällt.“. Ästhetische Manipulation und Verführung im Nationalsozialismus, illustriert am BDM-Werk ‚Glaube und Schönheit‘ (Texte zur Theorie und Geschichte der Bildung 22), Münster 2004.

Schönheit²⁷⁶³ war von Anfang an ganz und gar eine Totgeburt. Den Bund der Jungmädchen führte zwangsweise eine hiesige Lehrerin²⁷⁶⁴. Sie hielt jedoch grundsätzlich so gut wie keine Appelle. Die HJ und Jungvolk²⁷⁶⁵ hatte wohl einige gezwungene Mitglieder; aber sie hatten im Leben der Pfarrjugend keine Bedeutung.

6. u. 7.: Nein.

Reisinger, Pfr.

²⁷⁶³ Beachte die vorherige Anm.

²⁷⁶⁴ Wohl Magdalena Koch. Hager, Die Geschichte der Schulen 171.

²⁷⁶⁵ Mit HJ ist hier wohl der Begriff im engeren Sinn zu verstehen (siehe die Anm. zur HJ im Bericht der Dom-pfarrei St. Stephan). - Das (Deutsche) Jungvolk, auch mit DJ abgekürzt, war eine „*Untergliederung* in der *Hitlerjugend* für die Jungen von 10-14 Jahren“ (Schmitz-Berning 143). Ebd. 342; Miller-Kipp 19. - Im April des Jahres 1936 wies der Passauer Bischof hinsichtlich der „Werbung für den Eintritt in das Jungvolk“ die Eltern darauf hin, sie möchten sich „vor der Eingliederung ihrer Kinder in irgendwelche Verbände vor Gott und ihrem Gewissen fragen, ob in denselben die Sittenreinheit gewahrt, die religiöse Ueberzeugung durchaus geachtet und jeglicher Angriff gegen die katholische Religion sorgfältig vermieden“ werden würden „und ob in denselben grundsätzlich und tatsächlich die Gelegenheit zur vollen Erfüllung der religiösen Pflichten, namentlich auch der Sonntagspflicht und zum regelmäßigen Sakramentsempfang“ (Beilage zum OVBI, 18. April 1936, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des OVBI 1936), gegeben sei.

Expositur Niedergottsau, Dekanat Burghausen

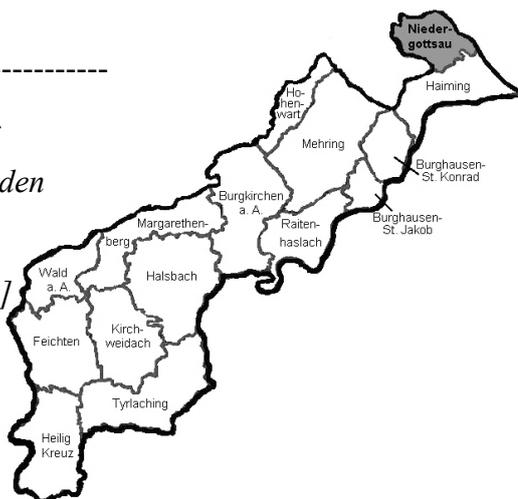
Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Niedergottsau.

Aus den Tagen des Zusammenbruches. Auszug aus den
Tagebuchaufzeichnungen des Pfarrers i. R.

Josef Kainz²⁷⁶⁶ [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [tagweise, siehe unten]

Verfasser: Pfarrer i. R. Josef Kainz²⁷⁶⁷



26.4.1945

Am Abend dieses Tages kommt in Niedergottsau eine kleine deutsche Transporteinheit mit mehreren Last- u. Personenautos an. Im Pfarrhaus wird der Kompagnieschreiber einquartiert, ein Hamburger Großkaufmann (Kurt Weber). Er ist Katholik u. ein hochanständiger Mann.

29.4.

Eine Abteilung von etwa 100 Mann SS wird ins Dorf geworfen. Sie kommt von der Isar her über, nachdem sie die Brücke bei Dingolfing gesprengt hat. Ein SS-Offizier (N. N. aus Magdeburg) wird bei mir einquartiert. Die Truppe bringt schlimmste Nachrichten vom Isar-Donauwinkel. Zivil muß dem Inn entlang Schützenlöcher ausheben. Die Truppe hält sich in den Quartieren verborgen, da ständig US-Flieger das Tal überstreichen. Nach Ansicht der Offiziere wird die Innlinie verteidigt. Das Stimmungsbarometer im Dorf sinkt schnell unter den Gefrierpunkt. Niemand will mit der SS-Truppe was zu tun haben. Auch die Mannschaft der Transporteinheit geht ihnen so weit als möglich aus dem Wege!

30.4. zum 1.5.

Nachts ist von der Gegend Simbach/Braunau her eine arge Kanonade zu hören. Bei unserer Truppe ist eine ziemliche Aufregung wahrzunehmen. Sie hat keinerlei Verbindung mehr mit der Kampffront. Immer mehr Soldaten kommen mit der Fähre von Stammham her über den Inn und bringen immer schlimmere Nachrichten. Niedergottsau und die anderen Dörfer der

²⁷⁶⁶ Am Ende des Eintrags in seinen Tagebuchaufzeichnungen vom 20. Juni (siehe oben abgedruckter Teil) fügte Pfarrer i. R. Josef Kainz folgende handschriftliche Bemerkung, wohl an Domvikar Anton Nik. Wickl gerichtet, an: „Diesen Bericht habe ich dem Osterbericht beigelegt, weiß aber nicht, ob dieser schon in Passau ist. Sei so gut und laß ihn darum auch d. Hochw. H. G. V. lesen.“ (ABP, OA, Pfa, Niedergottsau, III, 10).

²⁷⁶⁷ Josef Kainz, geb. am 18.9.1884, ord. 1910, ab 30.3.1921 Pfr. in Ringelai, mit Wirkung vom 30.9.1937 freie Resignation auf die Pfarrei Ringelai, ab 1.10.1937 Benef.verw. in Asenham, ab 1.5.1938 Komm. in Unterholzhausen bzw. Rector ecclesiae an der Ortskapelle in Marienfeld bei Neuötting, ab 16.8.1944 Exp.verw. (mit dem Rang „Pfr. i. R.“) in Niedergottsau, gest. am 13.11.1950. ABP, OA, Persa, Kainz Joseph; Schematismus Passau 1947, 131; Necrologium 1950-2000, 151. - Kein Eintrag bei Hehl.

Expositur füllen sich mit flüchtenden Soldaten, die hungrig und zerschlagen schauen, daß sie einige Kartoffel und ein Plätzchen bekommen zum Hinlegen und zum Ausruhen.

1.5.

(Nationalfeiertag!²⁷⁶⁸) Im Laufe des Vormittags trifft von Trostberg kommend eine Katastropheneinheit ein, die noch über den Inn nach Norden soll, aber von der SS aufgehalten wird. Die Truppe, eine technische Bauabteilung, macht noch einen guten Eindruck. Gegen Mittag kommt auf den Höhen von Markt- und Leonberg lebhaftes Schützen- und MGfeuer auf, das mit starken Kanonenschlägen untermischt ist. Kurz nach 12 Uhr sagt mir SS N. N., daß alle Truppen sofort Richtung Laufen abzurücken haben. Um 1 Uhr fährt die SS ab, um 2 Uhr die Katastrophentruppe, um 4 Uhr die Transporteinheit, wobei mir Kurt Weber noch sagte, daß sich eine SS-Mannschaft (30 Mann u. 3 Offiziere) noch im neuen Schulhause versteckt hielt. Alles atmete auf. Die recht naheliegende Gefahr einer Kampfhandlung war damit beseitigt. „Unsere Frau“, so nennen die Niedergottsauer ihr Gnadenbild, hat uns beschützt, so hörte ich allenthalben sagen.

Um 18 Uhr 30 setzte aus Richtung Perach/Leonberg her eine heftige Kanonade gegen die Marktler Brücke ein. 18 Uhr 45 fliegt die schöne Brücke in die Luft. Ich sah den ganzen Vorgang. Er war wildschön und machte Gruseln. Bald darauf stellte ich fest, daß durch den Luftdruck ein Fenster in meiner Waschküche und ein Presbyteriumfenster der Kirche total zertrümmert wurden. Die Lüftung der Kirche kann jetzt ideal vollkommen genannt werden, da schon, wie mir Anwohner berichten, seit Jahren etwa 10 andere Fensterscheiben durch Buben mit Steinschleudern zertrümmert sind. Nach der Zerstörung der Brücke ziehen auch die versteckten SS-Männer aus dem Dorfe Richtung Burghauser Forst.

2.5.

Morgens um 6 Uhr wird Niedergottsau von den Amerikanern besetzt, die nachts mit der Seilfähre den Inn ohne Schuß überschritten haben. Sofort beginnt eine hastige Jagd nach versteckten Soldaten und Offizieren, wobei sich die Zivilpolen in ganz unsauberer Weise beteiligen. Gefunden wurde niemand, aber umso mehr von den Polen gestohlen. Das Pfarrhäusl wird nicht durchsucht.

²⁷⁶⁸ Durch „Gesetz über die Einführung eines Feiertags der nationalen Arbeit. Vom 10. April 1933“ wurde der 1. Mai als „Feiertag der nationalen Arbeit“ (RGBl 1933, I, 191) erklärt. Das „Gesetz über die Feiertage. Vom 27. Februar 1934“ erhob diesen Tag zum „nationales[n] Feiertag des deutschen Volkes“ (RGBl 1934, I, 129). Schmitz-Berning 600f. - Zu den Feiertagen im Dritten Reich siehe auch die Anm. im Bericht der Pfarrei Feichten sowie Punkt 4.2.1.2.

3.5.

Das neue Schulhaus muß geräumt werden. Die Amerikaner richten sich dort häuslich ein. Das ganze Dorf steht voller Lastwagen, Motor- und Flakgeschützen. Die Häuser werden jetzt nach Waffen durchsucht; die Polaken räubern weiter, jetzt selber bewaffnet. Eine ungarische Truppe in Stärke von etwa 1000 Mann taucht an der Salzachmündung auf, wird aber von den Amerikanern nur beobachtet. Woher sie gekommen ist, kann nicht festgestellt werden.

4.5.

Die Durchsuchung der Häuser geht weiter. Um 9 Uhr geht das Anwesen des Bauern N. N. (N. N.) in Eisching in Flammen auf. Es wurde dort ein SS-Auto versteckt gefunden, außerdem eine Menge Munition, Wein und Schnaps und ganze Ballen Rauchwaren! Der Sohn des Bauern ist SS-Oberleutnant, den man daheim vermutete. Das Anwesen ist total abgebrannt. Die Feuerwehren durften erst eingreifen, als das ganze übrige Dorf bedroht war.

Immer mehr Gefangene fluten durch das Dorf der Innfähre zu. Größere u. kleinere Trupps, darunter auch Urlauber aus der Gegend. Von 2 bis 3 Uhr marschieren in geschlossener Formation über 1000 Gefangene zum Inn hinunter.

5.4.²⁷⁶⁹ [!]

Nach 12 Uhr kommt P. Adalbert²⁷⁷⁰ von Burghausen. Fürchtete schon sehr, daß er nicht herauskömme. Aber der wackere Schwabe forcht sich nicht: Morgen haben wir den Tag der ewigen Anbetung. Gleich nach dem Eintreffen des Paters wird wieder ein riesiger Gefangenentransport zum Inn gebracht. Drei lange Kolonnen: Viele Offiziere und weit über 1000 Mann. Sie werden von Berittenen und von kleinen Panzern bewacht. Der Weg ist zu eng und so wird durch Wiesen und Felder marschiert, geritten u. gefahren. Die Truppe macht einen verzweifelt müden und fast heruntergekommenen Eindruck. Adolfens geschlagenes Großdeutschland! Ausgangssperre wird verhängt: 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

6.5.

Sonntag und Tag der Anbetung. Die Aussetzung kann wegen der Ausgangssperre erst um ½ 8 Uhr erfolgen. Beim Hauptgottesdienst kommt auch der Platzkommandant mit mehreren Soldaten in die Kirche. Es fällt auf, daß er und seine Mannschaft vor dem Allerheiligsten tadellose Kniebeugen bis zum Boden machen trotz Uniform. „Germanische Recken“ würden das nie mit ihrer Würde vereinen können! Später erfahre ich, daß der junge Offizier und ein Großteil der Besatzung katholisch ist. (Amerikaner irischer Abstammung.) Der Tag verläuft ruhig. Nur ab und zu bellt von der Alz herunter ein MG auf. Die Amerikaner sind abgesehen

²⁷⁶⁹ Es müsste heißen: „5.5.“

²⁷⁷⁰ P. Adalbert (Joh. Rudolf) Herold, OFMCap.

von einzelnen Posten und Streifen unsichtbar. Ihr Kriegsgerät ist unter den Obstbäumen in Deckung und Tarnung. Die Anbetungsstunden sind gut besucht. Freilich, die Leute von den Ortschaften den Forsten entlang (Oberloh, Dietweg, Thalweg [!], Stockach und Daxent[h]al) kommen mit recht besorgter Miene. Immer mehr verdichten sich die Meldungen, daß der Marktler und Burghauser Forst voller deutscher Truppen stecke. Ein schmaler Streifen den Forst entlang ist noch „Niemandland“. Vom Dachfenster des Pfarrhauses sehe ich, daß hinter Stammham an der Staatsstraße Simbach/Markt Motorgeschütz an Motorgeschütz aufgefahren ist und ihre Rohre in unsere Richtung halten.

Wir halten somit Anbetung zwischen den Fronten, in Hangen und Bangen! Alle spüren, was es für die kleine Gemeinde bedeuten würde, wenn die Deutschen vom Forst heraus und die Ungarn von der Salzach her zu einem Gegenstoß antreten würden!

Das gemeinsame Anbetungsgebet in der Kirche wird immer inniger, besonders bei der nachmittägigen Maiandacht, zeitweilig unterbrochen von stillem Aufweinen. Bei der Schlußfeier am Abend war das Gotteshaus und Marienheiligtum gesteckt voll.

7.5.

Die Nacht bleibt ruhig. Aber es ist eine Ruhe, die nicht zum Schlafen kommen läßt! Am Morgen (1. Bittag) halte ich ein feierliches Bittamt. Die Kirche ist bis zum letzten Platz gefüllt. Von Bittgängen kann keine Rede sein. Gegen Mittag erfahre ich, daß am Waldrand hinter Daxenthal zwei deutsche Feldgeschütze in Stellung gegangen seien. Es blieb aber noch immer ruhig. Um drei Uhr nachmittags kam Herr Baron von Ow angeradelt mit dem Bauern Altenbuchner von Neuhofen. Einige Augenblicke darauf eröffneten die deutschen Geschütze das Feuer; Die Antwort der Amerikaner blieb natürlich nicht aus. Eine gut halbstündige wilde Kanonade ging über uns hinweg. Die beiden Herren und ich beobachteten vom Pfarrhausgarten aus die amerikanischen Einschläge. Sie gingen gottlob zumeist zu kurz und schlugen hauptsächlich in die der Ortschaft Daxenthal vorgelagerte Innterrasse. Häuser wurden nicht von Granaten getroffen. Die Amerikaner schoßen aber auch Schrapnells, die mit scheußlichem Geschepper über uns zerplatzten, die Straße nach Haiming zudeckten und auch an den Dächern mehrerer Gehöfte und auch an der Kirche einigen Schaden anrichteten. Die deutschen Geschütze zogen sich in die Waldung zurück und amerikanische Fußtruppen gingen von Niedergottsau heraus gegen Haiming/Burghausen vor. In den Abendstunden begann wieder der Rücktransport von einer Unmenge Gefangener, darunter auch etwa 1000 Ungarn. In der Nacht setzte auch der Flüchtlingszug von Zivilisten ein (ausländische Arbeiter und Soldaten in Zivilkleidern, die sich in die Heimat durchschlagen wollen).

8.5.

Wieder Bittamt. Die Gärten des Dorfes sind voller aufgestapelten Gepäcks und schlafender Soldaten und Zivilisten, die sich während der Nacht angesammelt haben. Die Überfuhr ist gesperrt! Niemand darf über den Inn. Nicht einmal die allmächtigen Polen! In Burghausen erfolgte ein Anschlag auf die Salzachbrücke, darum die Sperre!

An der Kirche erwartet mich ein SS-Mann. Er geht beichten, weil er für sein Leben fürchtet.

9.5.

Die Säuberung der Wälder von SS geht weiter. Kurzes Feuergefecht bei Bergham. Ein SS-Mann von Winterberg in Böhmen tot. Wird in Bergham begraben.

Die Innseilfähre ist wieder in Tätigkeit. Der Durchmarsch aller möglichen Menschen geht weiter. Morgens nach dem Bittamt lass ich die Kirche tagsüber sperren, denn unter den Durchziehenden ist auch viel recht zweifelhaftes Volk! Immer mehr quartieren sich in den Häusern und, wie diese voll sind, in Schupfen, auf Heuböden und auch in den Scheunen ein, um Weiteres abzuwarten. 7 Damen des Deutschen Reichstages kommen vom Chiemsee her hierher. Die Amerikaner lassen sie aber nicht über den Inn, weil sie zum „Regieren“ zu spät nach Berlin kämen. Sie logieren sich bei Fedlmaier ein. 20 Ungarn mit einem Grafen an der Spitze erhalten Unterkunft und Verpflegung bei Grimmer. Auch im Pfarrhäusl gibt es immer wieder Gäste, so den Sohn des Verwaltungsoberinspektors Madl von Freyung, der von Markquardstein [!] kommt und heim will; Dann einen Herrn von den Leunawerken, dann wieder einen ehemaligen Knecht von Marienfeld, der in Augsburg seine Truppe verlassen und nun zu seiner Schwester nach Lanhofen will, aber einen Tag warten muß, u. andere.

10.5.

Nachts u. heute kein elektrisches Licht. Überland hat abgeschaltet. Fest Christi Himmelfahrt wird in alter Weise als Festtag gefeiert. Die Kirche ist gesteckt voll wie noch nie. Auch der Ortskommandant ist wieder unter den Kirchenbesuchern. Die Expositur hat sich wesentlich vergrößert. Durch die Sprengung der Marktler Brücke ist der Berghamer Winkel von seiner Pfarrei abgeschnitten (Bergham, Forstergut, Aiching, Neuhaus). Die Leute kommen daher nach Niedergottsau. Mit den Evakuierten und Heimatsuchenden zählt die Expositur nahezu 1000 Seelen. Damit ist mein Bedarf, besonders was den Beichtstuhl anlangt, vollauf gedeckt. Die Beschaffung von Speisehostien von Burghausen her macht einige Schwierigkeiten, da zeitweilig niemand in die Stadt hinein darf. Das Pfarramt Haiming hilft mehrmals aus.

11.5.

Der Tag verläuft ruhig. Die Säuberung der Forste von Truppen u. SS ist abgeschlossen, in Burghausen und Tann sind große Gefangenenentlassungslager aufgemacht. Gegen Abend

kommt vom Platzkommandanten auf die Anfrage, ob am Bittsonntag eine Prozession abgehalten werden dürfe, die Antwort: Gehen Sie die Wege, die Sie vor der Naziregierung immer gegangen sind. Wir reden der Kirche nichts ein. Wir sind auch Christen.

12.5.

Ein mir bekannter Soldat bringt mir erste Nachrichten von Marienfeld; gottlob sind lauter gute.

13.5.

Bei schönster Witterung, aber auch recht großer Hitze, halten wir die Bittprozession mit den 4 hl. Evangelien. Die Amerikaner, die für 12 Uhr zur Abfahrt nach Amerika u. dem fernen Osten kommandiert sind, bilden dabei in würdigster Haltung Spalier. Die Autoflakgeschütze sind rechts u. links vom Wege aufgefahren. Die Rohre reichen weit über den Weg herein, sodaß die Prozession buchstäblich unter dem Schutz der amerikanischen Kanonen dahinzog. Schlag 12 Uhr fuhr die Truppe ab. Niedergottsau ist wieder besatzungsfrei. Der Abend bringt keine nennenswerte Abkühlung. Todmüde gehe ich zur Ruhe.

14.5.

Vormittags ist Trauergottesdienst für einen Gefallenen (Josef Garner²⁷⁷¹). Die Heldenehrung der Partei findet natürlich nimmer statt! Wieder treffen mehrere Herren u. Damen des Reichstages ein, sodaß wir in Niedergottsau schon das schönste „Rumpfparlament“ aufzäumen könnten.

Nachmittags kommt ein Dr. Weinberger aus Dresden zu mir u. bittet, ob er nicht Orgel spielen dürfte. Ich verweise ihn an den Organisten. Er erzählt mir, daß er Dolmetsch beim AOK²⁷⁷² gewesen sei und nun nach Niederalteich wandere, um dort Mönch zu werden. Ich wünsche ihm hiezu Gottes reichsten Segen.

Um ½ 6 Uhr erscheint eine zweimännige amerikanische Streife und befiehlt die sofortige Räumung von 8 Häusern; die Bewohner haben innerhalb 15 Minuten ihre Wohnungen zu verlassen; sie können Kleider, Wäsche, Betten und Lebensmittel mitnehmen, alles andere hat stehen zu bleiben. Von dem Befehl werden 16 Familien und eine Anzahl Evakuierter betroffen. Auch von mir verlangen sie die Räumung des Pfarrhauses, aber auf meinen sehr energisch unter Hinweis auf eine Erklärung des Generals Eisenhower²⁷⁷³ in englischer Sprache

²⁷⁷¹ Der Obergefreite Josef Garner, geb. am 3.11.1924, fiel am 24.4.1945. Namensliste Niedergottsau.

²⁷⁷² Wohl Abkürzung für Armeeoberkommando. Pahl 247.

²⁷⁷³ Dwight David Eisenhower (USA), geb. am 14.10.1890, 1911 in die Militärakademie Westpoint eingetreten, 1914 zum Ober-, 1918 zum Oberstleutnant befördert, von 1939 bis 1945 Stabschef der 3. Division, des 9. Armeekorps und schließlich der 3. Armee, 1944 Feldzug in Europa „geleitet“, am 7.5.1945 bedingungslose Kapitulation aller deutschen Streitkräfte in Reims unterzeichnet, von Mai bis November 1945 Oberbefehl über US-Besatzungstruppen geführt, als Militärgouverneur in der amerikanischen Besatzungszone Entmilitarisierung und

vorgebrachten Protest krebsen sie und ersuchen mich sogar recht höflich, Ausquartierte des Dorfes unterbringen zu wollen. Das sagte ich den beiden sehr gerne zu, schon weil es mir gefiel, daß sie sich selber wieder für die Hinausgeschmißenen sorgten! Die Folge meiner Zusage war, daß in wenigen Minuten mein „Hotel“ voll besetzt war. Bis in die Nacht hinein wird auf die Ankunft der angekündigten 200 Mann gewartet. Sie kommen nicht.

15.5.

Morgens erscheint einer der gestrigen Quartiermacher und ersucht mich, den Ausquartierten zu sagen, daß sie wieder in ihre Wohnungen könnten, da die Amerikaner nicht kämen. Nach der Bestürzung des gestrigen Tages kann man sich die Freude denken, mit der die Betroffenen die Kunde vernahmen. Alles ging wieder ans Einräumen. Die Freude im Dorfe wurde aber zu bald durch ein furchtbares Unglück niedergeschlagen, das grad noch abging. Einige Minuten vor 1 Uhr mittags brach im Dachboden des BDM-Heimes, das an den Huberbauerhof angebaut ist, Feuer aus, das sich bei der herrschenden Hitze und Trockenheit mit unheimlicher Geschwindigkeit über den ganzen großen Hof ausbreitete und ihn in zwei Stunden völlig in Schutt u. Asche legte. Das Feuer drohte aber auch das ganze untere Dorf zu erfassen, da ein ziemlich starker Westwind ging. Tatsächlich fingen auch der Haimingerhof und der Eberherrhof bereits Feuer, das aber durch schnelles und mühevolleres Eingreifen mit kleinen Luftschutzhandspritzen gelöscht werden konnte. Auswärtige Feuerwehren mußten mit Radfahrern herbeigeholt werden, da durch die Sprengung der Marktler Brücke unsere Telefonverbindung vernichtet wurde. Auf den Brandplatz kamen, freilich viel zu spät, die Motorspritzen von Haiming u. Piesing. Letztere arbeitete gut, aber die von Haiming konnte überhaupt nicht in Gang gebracht werden, da niemand mit ihr umzugehen wußte. Nach 4 Uhr war das Feuer der Hauptsache nach niedergeschlagen, aber der schönste Hof von Niedergottsau war ein Trümmerhaufen. Sogar das gut gebaute Wohnhaus ist bis auf das Pflaster des Hausflurs ausgebrannt. An Möbelstücken konnte fast gar nichts gerettet werden. Von den Fahrnissen und Maschinen ist alles verbrannt. 5 Stück Großvieh wurden so schwer verbrannt, daß sie auf der Stelle geschlachtet werden mußten. Ein Gaul verkohlte im Stall. Die vielen Fremden arbeiteten wacker bei den Löscharbeiten mit. Freilich dürfte der Brand auch durch die Unachtsamkeit Fremder ausgebrochen sein, die sich vielfach in Heuböden einquartieren. Feststeht, daß das Feuer nicht von Amerikanern gelegt wurde. Gegen 5 Uhr verließ ich ganz zerschlagen die Unglücksstätte, nachdem ich zuvor noch versucht hatte, die Huberbäuerin mit ihren 5 kleinen Kindern (der Mann ist in Kriegsgefangenschaft) etwas aufzurichten. Aber die Bitternisse des

Tages sollten noch nicht zu Ende sein. Als ich zu dem Pfarrhäusl kam, wurde eben unter Aufsicht eines amerikanischen Doppelposten bei meinem Nachbarn Vorderobermaier (Schopper) in aller Hast ausgeräumt. Ebenso hastig wurde eine Wiese neben dem Pfarrgarten von einigen Frauen abgemäht. Das Schopperhaus ist als Kaserne für US-Pioniere beschlagnahmt. Auf der Wiese wird eine Auto- und Motorradwerkstätte eingerichtet, die Straße am Pfarrhaus vorbei Richtung Hol[z]hausen wird als „Avus“²⁷⁷⁴ erklärt zum Ausprobieren der Benzinmaschinen und auf der Bartlmaierwiese unmittelbar vor dem Pfarrhaus wird ein Schießplatz etabliert! Das Pfarrhaus ist bereits mit Räumungssachen vollgestopft; schaut aus wie eine jüdische Trödlerei. Gegen 18 Uhr kommen die Yankees angerollt. Im Handumdrehen ist die Wiese voller dreiachsiger Lastwagen, Personenautos u. schwerster Motorräder; 50 Mann mit Offizieren richten sich im Schopperhause häuslich ein. Sie haben alles bei sich, was auch das Kriegslieben erträglich machen kann: Feldbetten mit den besten Decken, vollständige Kücheneinrichtung, Tonnen von feinsten Konserven (Fleisch-, Wurst-, Früchtekonserven), Weine, Schnäpse, Bier, feinstes Weißbrot, Rauchwaren aller Art und mächtige Benzintanks. Alle Lastwagen haben sie in doppelter Garnitur. Die Werkstätte ist schnell in Betrieb. Und dann gehts auf! Bis Mitternacht dauern die Probefahrten am Pfarrhaus vorbei; ein ununterbrochenes Gerassel, Gehupe und Staub, Staub, daß man nicht mehr über den Weg sieht! Dazu ein Geknalle auf dem Schießstand aus 10, 20 Pistolen, solange das Licht einigermaßen anhält und dies alles garniert mit Jazzmusik: Kultur der „Neuen Welt“! Eine Roßkur für kranke Nerven! So heute u. die kommenden Nächte. Wie lange? Die Pioniere bauen eine Notbrücke über den Inn bei Marktl.

16.5.

Nachmittags 15 Uhr kommt als Kurier des Bischöfl. Ordinariates Pfarrer Hamberger²⁷⁷⁵ von Neukirchen am Inn und bringt die ersten Nachrichten aus Passau. Die Post für das Dekanat Burghausen läßt er hier zur Weiterbeförderung und fährt nach Altötting weiter.

17.5.

Vormittags gehe ich nach Haiming mit der Ordinariatspost. Auf dem Heimweg sehe ich einen Brand in der Nähe von Taubenbach.

²⁷⁷⁴ Kurzwort für „Automobil-Verkehrs- u. Übungsstraße“.

²⁷⁷⁵ Albert Hamberger. - Aufgrund der bestehenden Beschränkungen auf dem Gebiet des Post- und Verkehrswezens hatte das Bischöfliche Ordinariat für „die Diözese ... einen notdürftigen Kurierdienst versucht, der aber natürlich recht langsam funktioniert[e], weil die einzelnen Kuriere ja nicht weit fahren“ (Riemer an Faulhaber, Passau, 25.5.1945, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 1063-1065 (Nr. 958), hier 1064) durften. - Siehe auch die Ausführungen unter Punkt 2.5.3.

18.5.

Nach gräßlich unruhiger Nacht ist der Vormittag etwas stiller. Die US-Leute arbeiten in drei Schichten an der Marktler Brücke. Die stärkste davon ist die Morgenschicht, darum am Vormittag die größere Stille im Dorf, da die wenigsten da sind. Gegen Abend sehr starker u. lang anhaltender Brand in Richtung Schwand (20 km südlich Braunau). Zu gleicher Zeit wird unsere Feuerwehr in den Forst gerufen, wo ein Jagdhaus brennt u. ein Waldbrand droht!

20.5.

Pfingstsonntag. Die Amerikaner arbeiten mit Hochdruck an der Marktler Brücke; sie wollen bis abends fertig werden. Und dann wohl NG. wieder verlassen. Sonst ist der Festtag recht friedlich.

21.5.

Pfingstmontag. Nachts erkrankte ich. Kann keine Minute Schlaf finden. Die Frühmesse kann ich noch halten. Um 9 Uhr ist Trauergottesdienst für einen Gefallenen (Bartholomäus Gabelberger v. NG.). Während der Trauerrede klappe ich zusammen. Männer tragen mich heim. Herr Dr. Schamberger bemüht sich um mich. Wie ich wieder zum Bewußtsein komme, ist auch Dr. Hochholzner, Markt u. Kammerer Reisinger²⁷⁷⁶ an meinem Bett. Langsam erhole ich mich, aber mein Gastspiel in NG. scheint zu Ende zu gehen. Bin schrecklich müd und an meinem linken Bein leicht gelähmt.

22.5.

Kann nicht zelebrieren. Die Amerikaner sind morgens abgezogen. Gott sei Dank! Einsetzen schlechten Wetters.

23.5.

Versuche wieder zu zelebrieren; ich halte durch, werde aber fürchterlich müde.

24.5.

Die Lähmung des Beines hat sich verschlimmert, kann nicht zelebrieren.

25.5.

Wieder zelebriert; geht besser wie vorgestern, in den kommenden Tagen erhole ich mich etwas, aber die Müdigkeit will nicht verschwinden. An den Sonntagen leistet Herr Bur[r]jeiner²⁷⁷⁷ beim Hauptgottesdienst Aushilfe.

²⁷⁷⁶ Johannes Bapt. Reisinger.

²⁷⁷⁷ Johann Bapt. Burreiner aus Haiming, geb. am 11.10.1914, ord. 1944, von 1939 bis 1945 im Krieg, von Mai 1945 bis 15.6.1945 Aushilfspriester in Reischach (am 28.5.1945 noch im Lazarett Franziskushaus in Altötting), Pastoralstudien im Klerikalseminar in Passau, ab 1.9.1945 2. Stadtpfarrkoop. in Vilshofen, gest. am 8.3.2001. Schematismus Passau 1947, 22, 159; 1965, 170; 2001, 268; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP). - Kein Eintrag bei Hehl.

14.6.

Dr. Hochholzner hält einen Aderlaß für höchst notwendig. Lasse ihn auch gleich machen - Folge: erhöhte Abgeschlagenheit.

15.6.

Kammerer Reisinger besucht mich und kündigt mir für nächsten Mittwoch „Schulprüfung“ für sämtliche Klassen mit Ausnahme der 1. und 2. an! !Nil admirari!²⁷⁷⁸

20.6.

Schulprüfung! Habe nicht teilgenommen.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Burghausen, 12/II, Niedergottsau.

Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 25. August 1945

Verfasser: Pfarrer i. R. Josef Kainz

Zunächst zu Amtsblatt N° 3291

Zu Ziff. 1. Heimkehrer: 26; haben sämtliche ihr altes Arbeitsverhältnis wieder aufgenommen. Sämtliche habe ich kennengelernt.

72 sind noch nicht zurück; 21 sind bisher als gefallen gemeldet.

Zu Ziff. 2. Konnte nicht wahrgenommen werden. Allem Anschein nach hat sich hier der Nationalsozialismus in der Hinsicht nicht so destructiv ausgewirkt. Oberlehrer Meyer²⁷⁷⁹ [!] kommt seit Jahresfrist seiner Sonntagspflicht wieder regelmäßig nach. Er ging mir auch an die Hand, das flegelhafte Benehmen der Schuljugend im Gotteshaus, das ich hier vorfand, abzustellen beziehungsweise einzudämmen. Der SA-Führer meidet nach wie vor das kirchliche Leben. Die sonstigen Pg. sind noch nicht zurück.

Zu Ziff. 3. Die bisher Heimgekehrten haben sich ohne Weiteres wieder ins religiöse Leben eingeschaltet. Ehezerrüttungen sind bisher nicht bekannt geworden.

Zu Ziff. 4. Das Flüchtlingselend war in den Tagen des Zusammenbruches außerordentlich groß, da hier die einzige Möglichkeit war, den Inn zu überschreiten (Seilfähre Niedergottsau-Stammham). Durch Beherbergung und Verabreichung von Essen wurde in der Ortschaft außerordentlich viel geleistet.

²⁷⁷⁸ Übersetzt: Sich über nichts wundern!

²⁷⁷⁹ Joseph Mayer, geb. am 3.9.1883, Lehrer, später Hauptlehrer und Schulleiter in Niedergottsau, von 1909 bis 1945 an dieser Schule, ab 1948 i. R. Lehrer- und Schulverzeichnis Bezirksamt Altötting 1934; freundliche Auskunft durch Zeitzeugen; StAM, K 3768 (Josef Mayer); Handbuch bayerisches Volksschulwesen 1951, 131; 1957, 148; Huber.

Zu Ziff. 5. Evakuierte 154; Flüchtlinge: 15 Ungarn, 5 Rumänier.

Unter den Evakuierten befinden sich 81 Oberschlesier.

Die Führung der Evakuierten hat bisher zu keinen Klagen Anlaß gegeben. Abgesehen von den Oberschlesiern beteiligen sich aber wenige am kirchlichen Leben. Die Oberschlesier fallen durch ihre vorbildliche Haltung in der Kirche auf. Sie berichten auch über ihre heimatlichen religiösen Verhältnisse nur Gutes.

Zu Ziff. 6. Wurde nicht beobachtet.

Zu Ziff. 7. Gut in jeder Hinsicht.

Absatz 2

Ziff. 1 Nein.

Ziff. 2 Nichts bekannt.

Ziff. 3 Nichts bekannt.

Ziff. 4 Niemand.

Ziff. 5 Oberlehrer N. N. u. Kaufmann N. N.

Ziff. 6 Zwei Glocken.

Ziff. 7 Niemand.

Zu II, 4. *Monatskommunionen*²⁷⁸⁰ teilt mir Hochw. Herr Fischer²⁷⁸¹, Pfarrer, Postmünster mit: Die von mir versuchte Einführung von Männermonatskommunionen ließ sich nicht durchführen, da sie auch in der Nachbarschaft nicht eingeführt.

Mißliche Zustände, die ich hier vorfand:

1. Verdunkelungsanlage an der Kirche völlig ungenügend (August des 6. Kriegsjahres). Abhilfe fast unmöglich, da Verdunkelungsstoffe nimmer zu haben. Örtlicher Luftschutzwart ist der Kirchenpfleger!! Abendliche Gottesdienste müssen vorverlegt werden, was eine sofortige Herabminderung der Teilnehmerzahl zur Folge hat.

2. Etwa 20 Fensterscheiben der Kirche sind seit Jahren zerbrochen. Nachbarn der Kirche sagten mir, sie seien von Lausbuben mit Steinschleudern eingeworfen worden. Besonders ältere Leute klagen über den herrschenden Zug in der Kirche. Im Winter war die Kirche unerträglich kalt. Mehrmals wurden die Kerzen auf dem Altar vom Winde ausgelöscht. Dutzende von

²⁷⁸⁰ Dieser Verweis auf „II, 4“ bezieht sich auf das Formular des alljährlichen Seelsorgeberichts (zu diesem beachte die Anm. unter Punkt 3.1.2.2 sowie Punkt 4.3.1); der dortige Punkt II betraf den Sakramentenempfang, speziell der vierte Unterpunkt die Beteiligung an den monatlichen Standeskommunionen (siehe ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Niedergottsau).

²⁷⁸¹ Johann Bapt. Fischer.

größeren u. kleineren Schäden, die im Laufe der Jahre an Kirche und Pfarrhaus, Paramenten und Geräten entstanden sind, wurden nicht repariert.

3. Die vorhandenen liturgischen Bücher sind ungenügend. So ist für den Kantor soviel wie gar nichts vorhanden!

4. Das Verhalten weitaus der meisten Schulkinder im Gotteshaus bei Unterricht und Gottesdienst war erschreckend flegelhaft. Die Kinder hatten jedes Gefühl für die Heiligkeit des Raumes verloren. Schulunterricht in der Kirche machen die Kirche zum Schulzimmer und die Ehrfurcht der Kinder vor Schulzimmern, glaub ich, ist niemals groß gewesen.

Seit Kriegsende bzw. dem Aufhören der örtlichen Gefahren mache ich die Wahrnehmung, daß der werktägliche Besuch der hl. Messe und die täglichen Kommunionen rapid zurückgehen. Soll die Ursache hierfür nur in der gesteigerten Arbeit (Ernte) liegen? Ist es eine Ermüdungserscheinung nach der vorgehenden Hochspannung? War der Anstieg des religiösen Lebens nur die Folge einer Angstpsychose, die nach ihrem nunmehrigen Abklingen ein Absinken zur Folge hat?

Pfarrei Halsbach, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Halsbach.

Seelsorgs-Bericht nach Kriegsende 1945

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 27. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Otto Krenböck²⁷⁸²



Der Nationalsozialismus hatte in Halsbach nie Fuss gefasst. In der Pfarrei waren ca. 25 Parteimitglieder. In der Gemeinde Halsbach waren 11 Parteimitglieder; davon lebten in der Pfarrei 9. Die Gemeinde Dorfen zählte nur 6 Parteimitglieder; davon gehörte keines zur Pfarrei.²⁷⁸³ Die Bürgermeister²⁷⁸⁴ waren wohl Parteimitglieder. Sie erfüllten aber in vorbildlicher Weise ihre Christenpflichten und arbeiteten nie der Kirche entgegen. Dasselbe trifft bei der Lehrerschaft zu, bes. in letzter Zeit. Die Kinder mussten gezwungenerweise die Appelle besuchen; aber fast ausnahmslos verabscheuten sie den Nazigeist. Wenn die UK-gestellten Bauern nicht pflichtgemäss die Veranstaltungen der NSDAP hätten besuchen müssen und die Kinder unter Androhung schwerer Bestrafung zu deren Besuch angehalten worden wären, dann wären die Veranstaltungen unmöglich gewesen. Die Einöd-Bauern behaupteten erfreulicherweise ihre Selbständigkeit. Damit soll nicht gesagt sein, dass das gläubige Volk unberührt vom Nationalsozialismus blieb. Die Seelsorgsarbeit wurde zu sehr eingeschränkt. Ausserdem übte einen ganz schlimmen Einfluss auf die Jugend aus das Kino in Garching und Burghausen.

Die Evakuierten, Flüchtlinge u. s. w. sind fast durchwegs keine gute Christen, woher sie auch kamen. Gott sei Dank üben sie keinen besonders schlimmen Einfluss aus, da sie von der einheimischen Bevölkerung abgelehnt werden.

²⁷⁸² Otto Krenböck, geb. am 8.11.1882, ord. 1908, ab 16.1.1937 Pfr. in Halsbach (vom 15.4.1946 bis 31.8.1954 Dekan für Burghausen), gest. am 14.1.1961. Schematismus Passau 1947, 129; 1956, 197f.; Necrologium 1950-2000, 11. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

²⁷⁸³ Zur nichterwähnten Zugehörigkeit der restlichen 16 Parteimitglieder sei darauf hingewiesen, dass sich die Pfarrei Halsbach neben den beiden genannten Gemeinden Halsbach und Dorfen ferner auf Gebiete der Gemeinden Gufflham, Kirchweidach, Neukirchen a. A., Oberzeitlarn und Wald a. A. erstreckte. Handbuch Bistum Passau 1934, 118f.

²⁷⁸⁴ Gemeint sind hiermit - aufgrund der ersten Zeilen des Berichts - möglicherweise die Bürgermeister der Gemeinden Halsbach und Dorfen; für Halsbach: Johann Ramstetter, von 1933 bis 1945 Bgm.; für Dorfen: Georg Vorbuchner, von 1933 bis 1945 Bgm. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Kirchweidach; Unterwegs 43f.; Remmelberger/Remmelberger 35.

Von den zum Militärdienst Eingerückten sind leider bis heute erst 50 heimgekehrt. 120 fehlen noch. 40 sind gefallen. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist gut. Freilich jene, welche schon vor dem Krieg keine vorbildlichen Christen waren, sind durch den Krieg nicht besser geworden. Die wenigen, welche recht aktive Nazi waren, halten sich vom religiösen Leben ziemlich ferne. Ehezerrüttungen sind nicht wahrzunehmen.

Die Beziehung zur jetzigen Gemeindevertretung ist die beste; sie war auch vorher nicht schlecht. Die Bestellung der jetzigen Bürgermeister²⁷⁸⁵ geschah im Einvernehmen mit dem Pfarrer.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

1. Geistliche wurden nicht in Haft genommen.
2. Einmal wurde ich vernommen wegen Übertretung des Sammlungsverbotes. Beim Wegzug des H. Koop. Breinbauer²⁷⁸⁶ gaben die Leute Geschenke. Das wurde als Sammlung denunziert.
3. Mitglieder des kath. Burschenvereins wurden von der Burghausner SS schwer geschlagen und ihr Heim demoliert; ein Vorstandsmitglied der Marianischen Jungfrauenkongregation wurde von der gleichen SS geschlagen, weil sie zum Eintritt in die Kongregation junge Mädchen aufforderte; der Mesner wurde wegen Austeilung religiöser Schriften verwarnt; eine Mutter wurde im Kampfe gegen Beseitigung des Schulkreuzes schwerstens bedroht.
4. - 7. Nichts.

Gegen mich schwebte in den Jahren 1943/44 ein Verfahren wegen Untergrabung des Wehrwillens.²⁷⁸⁷ Glücklicherweise liess der Gendarmeriemeister von Garching den Akt ein halbes Jahr lang liegen, so dass die Sache im Sande verlief.

Krenböck Otto, Pf.

²⁷⁸⁵ Für Halsbach: Matthias Hofmeister, von 1945 bis 1948 Bgm. in Halsbach. Unterwegs 43f. - Für Dorfen: Hier konnte weder anhand von Literatur - man stößt bei der Auflistung der Bürgermeister für das Jahr 1945 auf eine Lücke (vgl. Remmelberger/Remmelberger 35) - noch durch Anfrage bei der zugehörigen Gemeinde ein Name ermittelt werden. Laut Auskunft des zuständigen Pfarrbüros findet sich auch kein aufschlussgebender Eintrag in der Pfarrchronik; ebenso war eine Befragung älterer Ortskundiger nicht zielführend.

²⁷⁸⁶ Matthias Breinbauer, geb. am 19.2.1912, ord. 1936, ab 16.4.1937 Koop. in Halsbach, ab 1.11.1938 Koop. in Pitzling, von 1939 bis 1945 Kriegsteilnehmer (am 12.12.1939 als Sanitätssoldat in München einberufen, später Sanitätsobersoldat, ab 25.3.1941 Lazarettpfr. an verschiedenen Orten), nach Kriegsende in sowjetischer Gefangenschaft, im Dezember 1949 Rückkehr, gest. am 26.4.1984. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51; Schematismus Passau 1952, 74, 199; Necrologium 1950-2000, 61. Biographisches Lexikon Militärseelsorge 93. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁷⁸⁷ In einem Schreiben vom Mai 1947, zu finden in einer Spruchkammerakte, heißt es, dass „H. Dekan Otto Krenböck, Pfarrer in Halsbach ... Anfang des Jahres 1943 wegen Wehrkraftzersetzung beim damaligen Ortsgruppenleiter ... beschuldigt und der Gestapo übergeben“ (StAM, SpkA K 3760 (K. J. K.)) wurde.

Pfarrei Heilig Kreuz²⁷⁸⁸, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Heiligkreuz, III, 10.

Kriegshandlungen im Bereiche der Pfarrei Heiligkreuz

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 1. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Linsmeier²⁷⁸⁹



Zum Schreiben des Hochwürdigsten Bischöfl. Ordinariates vom 14. Mai dieses Jahres betreffs Kriegshandlungen gestatte ich mir zu berichten, daß innerhalb des Pfarrsprengels Heiligkreuz keine Kriegshandlungen stattgefunden haben u. deshalb auch keine Demolierungen an Gebäuden stattfanden. Es wurde auch niemand verletzt. Gefährlich sind einzelne polnische u. russische Banden. Der Pfarrhof ist seit 6. Mai ununterbrochen von der amerikanischen Armee besetzt. Der Pfarrer wohnt seitdem in einer Bretterhütte. Es ist Aussicht, daß der Pfarrhof bis 3. oder 4. Juni geräumt wird. Essen ist mir gewährt in einem Privathause. Was von meinem Inventare noch vorhanden ist nach dem Abzuge der Amerikaner, läßt sich noch nicht feststellen. Südlich vom Pfarrhofe war ein großes Lager für zu entlassende Soldaten nebst Jugendlichen aus Lagern u. Evakuierten. Der Lagerplatz umfaßte 35-40 Tagwerk. Es mögen ungefähr 8-9000 Mann in diesem Lager gesammelt worden sein. Am Pfingsttage war um ½ 11^h u. 7^h Gottesdienst f. kath. Soldaten. Derselbe war erbaulich u. fleißig besucht. Er wurde gehalten von Priestern der Sanitätsabteilung.

Ehrfurchtsvollst Gehorsamst!

Josef Linsmeier.

²⁷⁸⁸ Beachte die damalige Schreibweise entgegen der heutigen (Heiligkreuz). Beilage ABl Bistum Passau 1943, 16; Schematismus Passau 1947, 44; Handbuch Bistum Passau 2010, 77.

²⁷⁸⁹ Josef Linsmeier, geb. am 15.2.1880, ord. 1905, ab 2.4.1928 Pfr. in Heiligkreuz, gest. am 2.4.1954. Schematismus Passau 1947, 125f.; Necrologium 1950-2000, 49. - Kein Eintrag bei Hehl; siehe eigene Berichterstattung.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Burghausen, 12/II, Heiligkreuz.

Seelsorgsbericht 1945 (Amtsblatt Nr. 3291)

Datierung: 25. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Linsmeier

Gemäß Anordnung des Hochwürdigsten Bischöfl. Ordinariates gestatte ich mir gehorsamst nachstehende Ergänzung zum Seelsorgsberichte 1945 beizufügen.

I. Seelsorgsbericht 1945.

ad 1. Beim österlichen Rundgange durch die Pfarrei zählte ich 107 Soldaten - 38 waren gefallen. - Von diesen 107 Soldaten waren 24 vermißt oder gefangen. Daheim dürften sein etwa die Hälfte. 22 Familienväter sind noch nicht zurückgekehrt. Es gibt gegenwärtig keine auswärtigen Arbeitsstätten mehr. Die Heimgekehrten begrüßte ich vor und nach dem Hauptgottesdienste auf dem Kirchenplatze.

ad 2. Die volle Beantwortung dieser Frage dürfte zur Zeit noch nicht erschöpfend möglich sein. Jedenfalls hat dieses vorläufige Ende des Antichristentums die Guten gefestigt, die Wankenden gestützt und manche treue Anhänger des Antichristus zur Einsicht gebracht. Viele Anhänger hatte Hitler in Heiligkreuz nie. Heiligkreuz galt immer als „schwarzes Nest“. Im Empfange der hl. Sakramente hat sich nicht viel geändert. 1. Halbjahr 1944 waren es 3900 Kommunionen; im gleichen Zeitraum 1945 - 4100 hl. Kommunionen.

ad 3. Soweit bisher beobachtet, ist der Eindruck über das religiöse und sittliche Verhalten der bisher Heimgekehrten nicht ungünstig. Die meisten Familienväter sind noch nicht da. Kriegstraunungen waren bei uns selten, darum wird es auch weniger Ehezerrüttungen geben. Hier möchte ich einen besonderen Fall erwähnen, der mit dem Kriege wenig zu tun hat. Eine Gütersfrau lebt seit 1940 getrennt von ihrem Manne, u. zwar mit Oberhirtlicher Erlaubnis. Sie wollte sich wieder verhehlichen, weil sie von ihrem Manne „schuldlos“ geschieden sei (Urteil im weltlichen Ehescheidungsprozeß). Auf Aufklärung des Pfarramtes hin, daß eine christliche, vollzogene Ehe nicht aufgelöst werden könne, wollte sie sich mit der Ziviltrauung begnügen; denn heute sei alles ganz anders wie früher. Ich vermochte sie eine Zeit lang abzuhalten. Da traf den Bräutigam ein großes Unglück. Er wurde von einem Pferde tödlich verletzt. Auch dieser kam zweimal zu mir, ob denn die 1. Ehe seiner Braut wirklich nicht gelöst werden könne. Als Grund seiner Heirat gab er an - er war 56 Jahre alt -, er fürchte eine Inflation und damit den Verlust seines Vermögens von 12000 M, das er im landwirtschaftlichen Anwe-

sen der Braut sichern könne. Dieser Mann war Mitglied der Männerkongregation und des III. Ordens und ging an seinem Pfarrorte zur Monatskommunion. Wenn nicht Gottes Bote, der Tod, eingegriffen hätte, die hätten sich von einer Bigamie nicht abhalten lassen.

ad 4. Besondere Notstände außer den allgemeinen sind nicht aufgetreten.

ad 5. Die Zahl der Evakuierten und Flüchtlinge beträgt, etwa 30 Polen mitgerechnet, 360. Davon ist fast die Hälfte evangelisch. Sie stammen aus München, Berlin, Ostpreußen, Posen²⁷⁹⁰, Schlesien, Lausitz²⁷⁹¹, Österreich, Ungarn u. selbst aus Odessa²⁷⁹². Es gibt darunter Katholiken, die vorbildlich sind. Es sind aber auch Frauen darunter, namentlich solche, welche dem 3. Reiche nahe standen, deren Leben ein Ärgernis ist. Manche Kinder sind religiös u. sittlich verkommen. Es wird gut sein, wenn die Pfarrei von Evakuierten und Flüchtlingen wieder frei ist. Etwas Eigenes sind die Polen. Burschen und Mädchen sind in 1 Lager im Dorfe. Sie machen viel Lärm und sind wenigstens teilweise beteiligt an Einbrüchen u. Einbruchversuchen. In kurzer Zeit sind 6 Einbrüche oder solche Versuche gemacht worden. Früher haben sie geklagt, nur einmal im Monat einen Gottesdienst zu haben. Jetzt hätten sie alle Tage Zeit u. Gelegenheit, aber man sieht keinen Polen und keine Polin.

ad 6. Von besagten Strömungen ist einstweilen nichts zu merken.

ad 7. Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der politischen Gemeinde sind nach wie vor normal. Auch hierin ist ein abschließendes Urteil verfrüht.

II. Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

ad 1. Im Pfarrsprengel Heiligkreuz ist kein Geistlicher in Haft gewesen.

ad 2. Einmal sollte ich verhört werden, war aber gerade in Exerzitien in Altötting. Man sagte hier, ich sei in Altötting verhaftet worden. Weiterungen hat es nicht gegeben. Der Vertreter der amerikanischen Polizei sagte mir zu meinem Erstaunen bei einer Besprechung über die Verhältnisse in Heiligkreuz, es habe mir zweimal Dachau gedroht.

ad 3. Besondere auffällige Dinge sind nicht vorgekommen. Es war jeder, der bei der Partei war, bevorzugt und wer nicht zur Partei gehörte, benachteiligt. Wer gut spendete, bekam viel Parteiablaß.

²⁷⁹⁰ Das durch den Wiener Kongress 1815 Preußen zugesprochene „Großherzogtum Posen“ wurde seit 1850 als Provinz Posen bezeichnet und kam 1920 (mit Ausnahme einzelner Gebiete) an Polen. Aus diesem Teil wurde u. a. 1939 der Reichsgau Posen (später Reichsgau Wartheland, vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei St. Oswald) gebildet. 1945 kam das Posener Land wieder unter polnische Verwaltung. Wegweiser (AGoFF) 117f.

²⁷⁹¹ Bei der Lausitz, unterteilt in Nieder- und Oberlausitz, handelt es sich heute um eine Region in den beiden Ländern Deutschland und Polen. Die Lausitz-Perle im Südosten Deutschlands. - Siehe etwa Jacob, Ulf, Zwischen Autobahn und Heide. Das Lausitzbild im Dritten Reich. Eine Studie zur Entstehung, Ideologie und Funktion symbolischer Sinnwelten (Zeitmaschine Lausitz), Dresden 2004.

²⁷⁹² Hafentstadt in der Ukraine, gelegen an der Nordwestküste des Schwarzen Meeres. Baumann/Moosburger 7.

ad 4. Aus der Pfarrei war 1 Arbeiter im Konzentrationslager, Ursache ist nicht bekannt; wahrscheinlich unvorsichtiger Äußerungen wegen. Der Mann wurde später eingezogen zur Wehrmacht und ist bis jetzt in der Heimat noch nicht eingetroffen.

ad 5. Auch in diesem Punkte ist mir nichts Auffälliges in Erinnerung. Die Führer der Hitlerjugend gehörten meist dem Arbeiterstande an. Alle Versuche, die Jugend religionsfeindlich zu beeinflussen oder in Lager zu bringen, scheiterten am Widerstande der Bevölkerung. Eine Familie - die Familie N. N. - machte eine Ausnahme. Die Führerin der Organisation „Glaube u. Schönheit“ soll hie u. da in Versammlungen dem katholischen Glauben feindliche Äußerungen gebraucht haben. Aber diese Organisation kam hier über den Anfang nicht hinaus. Sie legte sich bald schlafen. Auch in der Schule war nichts zu erreichen. Der größte Kirchenfeind der Umgebung, Schulrat Seeger²⁷⁹³ von Traunstein, befahl den Lehrern, jeden Tag die Kinder aufzufordern, sich vom Religionsunterrichte abzumelden. Er versprach jenen Kindern, welche nicht zur 1. hl. Kommunion gingen, einen „schönen Tag“ zu bereiten. Die meisten Lehrer taten nicht mit und die, welche mittun wollten, hatten Furcht vor der entschiedenen Haltung des Volkes. Als hier das Kreuz durch den Blockleiter, nach wiederholtem Befehle von Trostberg aus, aus den Schulzimmern entfernt worden und durch Frauen wieder feierlich an Ort u. Stelle gebracht worden war, drohten die Bäuerinnen den Lehrpersonen alle Abgabe von Lebensmitteln zu verweigern, wenn das Kreuz in den Schulen keine Ruhe habe. Von da an hatte das Kreuz seine Ruhe. Heute ist derselbe Schulrat Straßenarbeiter.

ad 6. Beschlagnahmt und zu Kriegszwecken verwendet wurden die 3 größeren Glocken. Die Orgel u. das Kupferdach am Turme wurden nicht angetastet.

ad 7. -

Ehrfurchtsvollst Gehorsamst

Linsmeier.

²⁷⁹³ Georg Seeger, geb. am 27.4.1886, ab 23.3.1926 Mitglied der NSDAP, 1928 Bezirksleiter (Traunstein), ab 1932 Leiter des Amtes für Erziehung bzw. Kreisamtsleiter (NSLB) in Traunstein, Haupt-, dann Oberlehrer und Bezirksschulrat, ab 1934 an der kath. Knabenschule in Traunstein, ab 1.4.1937 komm. Schulrat, ab 1.4.1938 Bezirksschulrat für den Schulbezirk Traunstein, gest. am 23.5.1957. Freundliche Auskunft durch Herrn Franz Haselbeck (Stadtarchiv Traunstein); BayHStA, MK 48521; Roth 527; Lehrer- und Schulverzeichnis 1934.

Pfarrei Kirchweidach, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II, Kirchweidach.

Seelsorgsbericht 1945 über Kirchweidach

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Ignaz Zaglauer²⁷⁹⁴



Zu den gestellten Fragen ist Folgendes zu berichten:

1) Bis jetzt sind aus Wehrdienst u. Arbeitseinsatz zurückgekehrt:

20 Männer u. 15 Burschen.

Davon können 18 " wieder einen festen Beruf ausüben. Auch von den Burschen wieder die meisten.

Die Rückkehrer wurden vom Seelsorger teils eigens aufgesucht u. begrüßt, teils ergab sich Begegnung u. Begrüßung zufällig.

Noch nicht zurückgekehrt sind etwas über fünfzig, davon etwa 23 Männer.

2) Im hiesigen religiösen Gemeinschaftsleben hat die verfllossene braune Herrschaft keinen besonderen Einfluß gehabt; teils, weil die „Führer“ - Gott sei Dank! - nicht so eingestellt waren, sondern auch ihre religiösen Pflichten immer noch erfüllten, teils, weil nicht der rechte Nährboden dafür vorhanden war im hiesigen Volk. - Es ist darum auch beim Regime-Wechsel kein merklicher „Sprung nach oben“ bezüglich Kirchenbesuch u. Sakramentenempfang bemerkbar geworden. Wenn bei dem u. jenem wieder ein besseres Mittun eingesetzt hat, dann wohl aus Gesinnungsänderung u. nicht aus „Konjunktur“.

3) Die Rückgekehrten führen ihr gewöhnliches, religiöses Leben wieder weiter u. es ist kein „Gesträndeter“ dabei. Auch liegt kein Fall von Ehezerrüttung bis jetzt vor. - Einzelne noch Ausständige wird aber bei ihrer Rückkehr die Kunde vom nichtswürdigen Verhalten ihrer Frauen gegenüber den Besatzungsleuten bitter treffen.

4) Ein eigentliches Flüchtlingselend ist hier nicht aufgetreten. Es waren und sind zwar eine sehr große Menge (etwa 400) von Flüchtlingen und Evakuierten hier aus allen Gegenden (Münchener, Westfalen, Schlesier, Österreicher, Ungarn, Sudetendeutsche); aber sie alle fanden ihr Unterkommen in Wohnungen u. Zimmern in der ganzen Gemeinde, meist mit eige-

²⁷⁹⁴ Ignaz Zaglauer, geb. am 22.10.1888, ord. 1914, ab 1.12.1942 Pfr. in Kirchweidach, gest. am 3.11.1966. matricula/ABP/Kirchberg-im-Wald, T, 007_0091, 1. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 136, 138; Necrologium 1950-2000, 145. - Kein Eintrag bei Hehl.

nem Herde. Da hier eine ländliche Gegend ist, traten auch keine eigentlichen Ernährungsschwierigkeiten auf, wenn auch manches knapp war. Wer sich zur Mitarbeit bequeme, bekam auch immer wieder „Zuschuß“.

5) Es dürften jetzt noch an die 200 Evakuierte etc. hier sein, wenn nicht mehr, auch wenn schon teilweiser Abzug erfolgte. Religiös-moralisch ist ihr Verhalten nicht vorbildlich oder lobenswert. Gewiß, ein Teil derselben erfüllt auch hier die religiösen Pflichten in überzeugter, edler Art (Westfalen, manche Münchener, die Oberschlesier, besonders gut, die Leute aus der Batschka, aus einem rein kath. Dorfe stammend), andere aber lassen sich auch hier von ihrer gewohnten Gleichgültigkeit u. Lauheit nicht abbringen. Es ist auch ein guter Teil Andersgläubiger dabei.

Moralisch sind keine besonderen Mißstände aufgetreten. Nur jetzt, in der Besatzungszeit, zeigen sich bei gar manchen leichter u. schlechter Sinn gegenüber der Köderung durch Süßigkeiten u. Gaben. Die Stammbevölkerung wurde religiös oder moralisch weiter nicht beeinflußt in besonders bemerkenswerter Weise.

Die heimatlichen religiösen Verhältnisse spiegeln sich getreulich im Verhalten der Einzelnen jetzt in der Fremde.

6) An Gegenströmungen zum N.-Sozialismus, die antireligiöser oder -kirchlicher Färbung sind, hat sich hier nichts gezeigt.

7) Die gegenwärtigen Vertreter der zivilen Gem.-Verwaltung sind gut kath. Männer (der Bürgermeister²⁷⁹⁵ ein Bauer, dessen Bruder Pfarrer²⁷⁹⁶ ist (= Maier [!], Wolfakirchen)) u. darum besteht volle Harmonie mit dem Seelsorger.

Sonst ist noch zu sagen: Weitaus der Großteil der Leute ist herzlich froh, daß der Umschwung der Verhältnisse erfolgt ist; weniger, weil sie sich etwa hier besonders drückend bemerkbar machten, als vom allgemeinen menschlichen u. christlichen Standpunkte aus. Von den etwa 40 Parteimitgliedern war eigentlich keines kirchen- oder priesterfeindlich eingestellt u. ist von der Erfüllung seiner religiösen Verpflichtungen abgestanden. Manche derselben waren sogar ganz gut. - Bei Einzelnen basierte ihre Mitgliedschaft auf „Idealismus“ u. dem Anheimfallen an die Propaganda, bei anderen waren es die wirtschaftlichen Verhältnisse u. die berufliche Stellung u. -Rücksicht, die sie Parteigenossen werden ließen. Einzelne waren es wirklich nur

²⁷⁹⁵ Guido Mayer, von 1945 (wohl nach Kriegsende) bis 1.5.1946 Bgm. in Kirchweidach. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Kirchweidach. - Ein Schreiben des Bürgermeisters der Gemeinde Kirchweidach, datiert auf den 17.5.1945, bestätigt in der Unterschrift den obigen Namen Mayer. StAM, LRA 65840.

²⁷⁹⁶ Konrad Mayer aus Kirchweidach.

auf dem Papier und innerlich scharfe Gegner. Heute ist es ihnen wohl allen zuwider, Mitläufer gewesen zu sein.

Ehrfurchtsvollst gehorsamst

Ignaz Zaglauer, Pfr.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

- 1) Hier war kein Geistlicher in Haft.
- 2) Hier wurde kein Geistlicher von „Gestapo“ oder Polizei verhört.
- 3) Es ist nicht bekannt, daß hier Familien oder Einzelne ausgerechnet wegen ihrer religiösen Haltung bedroht oder benachteiligt wurden.
- 4) Nur *ein* Mann war etwa ein Jahr lang gleich anfangs im KZ wegen seiner angeblich kommunistischen Einstellung u. Betätigung (etwa 1 Jahr lang). - Er erfüllt seine religiösen Verpflichtungen u. ist dem Priester nicht feindlich gesinnt.
- 5) Hier ist niemand durch aktive böswillige Propaganda u. Betätigung hervorgetreten.
- 6) Kirchliches Eigentum wurde hier weder beschlagnahmt noch beschädigt, mit Ausnahme der 3 Glocken. - Das kupferne Kirchendach war lange äußerst bedroht (das Gerüst war schon $\frac{3}{4}$ Jahre lang aufgestellt!), konnte aber zuletzt doch gerettet werden (durch die Verzögerung seitens des beauftragten Abnehmers = H. Schramm, Burghausen).
- 7) Klösterliche Lehrkräfte gab es hier nicht.

I. Zaglauer, Pfr.

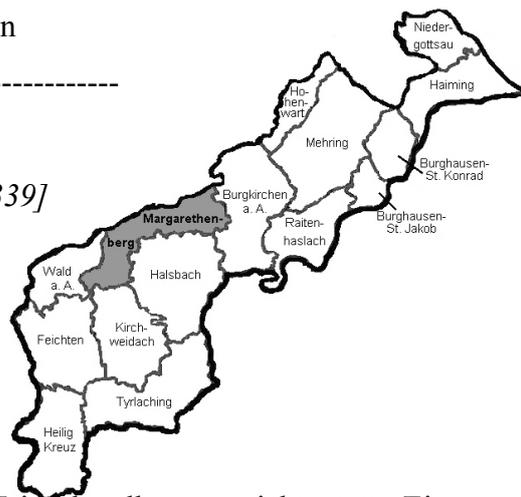
Pfarrei Margarethenberg, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Margarethenberg, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 24. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Albert Preis²⁷⁹⁷



Im Bereich des Seelsorgesprengels fanden Kriegshandlungen nicht statt. Ein russischer Kriegsgefangener hat seinen ehemaligen Arbeits-Vorgesetzten, einen Mann aus unserer Pfarrei, erschossen. Die Leiche wurde im hiesigen Friedhof in üblicher Weise beerdigt.

Ehrerbietigst, gehorsamst

A. Preis, Pf.

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Margarethenberg.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 7. August 1945

Verfasser: Pfarrer Albert Preis

Dank dem Schutz Gottes ist unsere Pfarrei abgesehen von der Einquartierung einer Wehrmachts-Ausbildungsabteilung und einer SS-Formation Ende April 1945 von besonderen Kriegseignissen verschont geblieben. 3 Tage vor Ankunft der Amerikaner, die am Herz-Jesu-Freitag, 4. Mai erfolgte, rückten unsere Soldaten und die SS von hier ab. - In den drohenden Tagen haben wir jeden Tag nach der hl. Messe den Fatima-Rosenkranz gebetet, der seit einem Jahr jeden 13. des Monats in der Pfarrkirche bei guter Beteiligung des Volkes aufgeopfert wird.

1. 23 Männer bzw. Jungmänner sind bisher aus ihrem Kriegseinsatz in die Pfarrei zurückgekehrt und üben den landwirtschaftlichen Beruf bei ihren Angehörigen aus. - Der Seelsorger hat die Heimkehrer besucht und beglückwünscht. - Ca. 50 Krieger sind noch nicht heimgekehrt.

²⁷⁹⁷ Albert Preis, geb. am 9.7.1899, ord.1923, ab 15.3.1940 Pfr. in Margarethenberg, gest. am 19.7.1987. Schematismus Passau 1947, 142f.; Necrologium 1950-2000, 101. - „Ab 1939 Schulverbot wegen ‚Untauglichkeit als Erzieher der deutschen Jugend‘.“ (Hehl 1266); siehe auch eigene Berichterstattung.

2. Das Verschwinden der Nazi-Herrschaft hat bei einigen wenigen wieder zur Teilnahme am Gottesdienst und zum Empfang der hl. Sakramente geführt; wieweit eine Gesinnungsänderung damit verbunden ist, läßt sich im Augenblick noch nicht sicher beurteilen. Im Allgemeinen hat das religiöse Gemeinschaftsleben besonders bei der Männerwelt keine besondere Steigerung erfahren.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist durchschnittlich traditions- und brauchmäßig zurückhaltend und lau. Fälle von Ehezerrüttung sind hier nicht bekannt.

4. Besondere Notstände bezüglich Ernährungslage oder Flüchtlingselend sind nicht aufgetreten.

5. Zur Zeit sind ca. 170 Evakuierte in der Pfarrei. Das durchschnittlich religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste ist im Allgemeinen zurückhaltend, lau, abgesehen von einigen, die gutes Beispiel geben. - Die Stammbevölkerung behält im Allgemeinen ihre Tradition bei und mißbilligt, was an den Gästen zu beanstanden ist. -

6. Strömungen antikirchlichen und antireligiösen Charakters sind hier nicht bekannt.

7. Die Verwaltung der Gemeinden Neukirchen und Gufflham ist von Männern²⁷⁹⁸ besetzt, die guter Gesinnung sind, sodaß sich die Möglichkeit einer gedeihlichen Zusammenarbeit bietet.

Zur statistischen Übersicht über die letzten 12 Jahre diene Folgendes:

ad 1. Fehlanzeige.

ad 2. „Weil der Pfarrer einen Wehrmachtsangehörigen zum Ministrieren verwendet hat“, wurde dem Unterzeichneten auf Grund einer Anzeige der Kreisleitung Altötting²⁷⁹⁹ von der Gestapo München ein Verweis erteilt. (Der Soldat war von solcher Statur, daß er die Ministrantenkleidung noch tragen konnte!)

ad 3. Eine katholische Lehrerin²⁸⁰⁰ unserer Schule wurde wegen ihrer katholischen Haltung und Führung versetzt.

ad 4. Fehlanzeige.

ad 5. Der Schulleiter²⁸⁰¹ hat als Ortsgruppenleiter durch seine negative Haltung ungunstigen Einfluß auf die Jugend und seine Umgebung ausgeübt.

ad 6. Fehlanzeige.

ad 7. Fehlanzeige.

A. Preis, Pf.

²⁷⁹⁸ Als Bürgermeister sind zu nennen: Josef Riedlaicher, geb. am 20.2.1894, von 1945 bis 1957 Bgm. in Neukirchen a. A., gest. am 1.12.1956. Aicher 31, 56. - Ludwig Walch, von 1945 bis 1968 Bgm. in Gufflham. Remmelberger/Pfefferseder 73, 75.

²⁷⁹⁹ Aufgrund fehlender Zeitangabe seien als Kreisleiter Emil Walter Fandrey und Fritz Schwaegerl genannt.

²⁸⁰⁰ Vermutlich Josepha Ostermeier, von 1937 bis 1941 Lehrerin an der Schule in Margarethenberg. Aicher 92.

²⁸⁰¹ Vgl. ebd. 56, 58; Lehrer- und Schulverzeichnis Bezirksamt Altötting 1934; StAM, SpkA K 3760 (K. J. K.).

Pfarrei Mehring, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Mehring.

Seelsorgsbericht Mehring 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 20. August 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Feldmeier²⁸⁰²



Der Übergang vom Krieg in den Friedenszustand ist in Mehring verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die französischen Kriegsgefangenen sind bald abgezogen, ebenso die Italiener, nachdem sie ihren Radau gemacht u. Räder u. andre Dinge gestohlen. Die kriegsgefangenen Polen hielten die plünderungslustigen Russen in Schach u. sorgten auch sonst für Aufrechterhaltung der Ordnung. Sie zeigten sich auf diese Weise für gute Behandlung dankbar. Auch anerkannten sie den vom Pfarrer regelmäßig gehaltenen, von anderer Seite sehr verübelten u. scharf beobachteten Polengottesdienst, der sehr gut besucht wurde auch von auswärts, was nicht verhindert werden konnte. Es war nämlich in der näheren Umgebung kein solcher Gottesdienst. Auf diese Weise kam mancher, der etwas auf dem Kerbholz hatte, heil davon. Leider machten sich später die im Lager Gendorf befindlichen Polen durch Plünderung der Bauernhöfe in Mehring u. Umgebung unangenehm bemerkbar. Mehrere Wochen nach Kriegsende waren ca. 200 ungarische Soldaten einquartiert, für die jeden Sonn- u. Feiertag ein eigener Gottesdienst gehalten wurde, wobei ein ungarischer Leutnant (Lehrer) den Organisten machte. Der Stammtisch der Pfarrei ist von Zuzüglern von Tilsit bis Aachen, von Wien bis nach Berlin, von München bis Breslau durchsetzt. Sogar OKH hat einen Ableger nach Mehring gebracht, der sich zum Überwintern einrichtet. Schon seit Kriegsbeginn haben sich hier „Betriebsverlagerte“ vom Westen u. Norden niedergelassen. Es sind anwesend Flüchtlinge u. Evakuierte aus Ostpreußen (Tilsit) 7, aus Westfalen 40, aus München 30, aus Wien 60, aus Schlesien 15, aus Berlin 20, aus Aachen u. Umgebung 20, aus Ungarn 9, aus Iglau²⁸⁰³ (Böhmen) 4. Auf diese Wei-

²⁸⁰² Ludwig Feldmeier, geb. am 20.9.1890, ord. 1914, ab 16.10.1932 Pfr. in Mehring, gest. am 2.6.1962. Schematismus Passau 1947, 136; Necrologium 1950-2000, 81. - „Im September 1941 drei Wochen Schutzhaft durch die Gestapo wegen Beteiligung an einer Aktion für die Schulkreuze. Außerdem Einzug von 500 RM Sicherungsgeld. Im Juli 1942 durch die Polizei verhört wegen einer Vorabendmesse zu Fronleichnam. Im Juli 1944 angezeigt wegen eines Vorabendgottesdienstes zu Christi Himmelfahrt.“ (Hehl 1249); siehe auch eigene Berichterstattung.

²⁸⁰³ Iglau ist eine Stadt in der Tschechischen Republik (tschechisch: Jihlava) und liegt an der böhmisch-mährischen Höhe. Ortslexikon 188; Die Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel.

se drangen in ein rein kath. Gebiet Protestanten, Gottgläubige, aus der Kirche ausgetretene Personen. Die Gottgläubigen haben die Tendenz, zur Kirche zurückzukehren oder sich in Gottlose umzubenennen. So ist das Seelsorgsbild bunt geworden. Sehr unterschiedlich sind die Zuzügler aus Österreich, bes. aus Wien, hinsichtlich ihrer rel. Kenntnisse u. Praxis. Da fehlt es hie u. da an elementaren Dingen. Die Ehe u. anderes ist in Unordnung. Die Geduld u. Hilfsbereitschaft der ansässigen Bevölkerung wird durch die Zuwanderer sehr in Anspruch genommen u. häufig durch Undank u. andere Dinge entlohnt. In der Fürsorge für Flüchtlinge u. Evakuierte sowie in der Versorgung der Umgebung hat sich die hiesige bäuerliche Bevölkerung in großzügiger Weise hervorgetan. Die religiös-sittlichen Verhältnisse der Zugewanderten sind sehr unterschiedlich. Die Protestanten gehen fast durchwegs nicht in den Gottesdienst nach Burghausen. Das Zusammenleben der Stammbevölkerung mit den Zugewanderten war bisher ziemlich reibungslos. Es beginnen aber allmählich die „dummen“ Bayern gegenüber den anderen Stämmen „helle“ zu werden. In religiös-sittlicher Hinsicht läßt sich die Stammbevölkerung wenig von den Zugewanderten beeinflussen.

Der Nationalsozialismus ist in der Pfarrei Mehring wenig eingedrungen. Deshalb war der Pfarrer als Hauptschuldiger dieses Mankos beständig offener u. hinterhältiger Bekämpfung ausgesetzt. Das Bild des religiösen Gemeinschaftslebens hat sich deshalb seit Verschwinden d. Nationalsozialismus wenig geändert. Antikirchliche Bestrebungen treten hier nicht zutage. Die Heimkehrer ordnen sich wieder in das religiöse Gemeinschaftsleben ein. Bisher sind erst 10 Ehemänner zurückgekehrt. Ehezerrüttung ist eine aufgetreten. Ob heilbar oder unheilbar, ist noch nicht klar. Der Mann ist kopfverletzter Schuhmacher, Deutschböhme, sprach bei Zuwanderung nur tschechisch u. heiratete eine Schneiderstochter von hier, deren Familie zur Partei hielt. Die Eltern des Mannes sind nun zugezogen. Bei gegenseitiger Siedehitze der elterlichen Familien trat das Zerwürfnis zutage.

Der neue Bürgermeister²⁸⁰⁴ ist wieder der „alte“ vor 1933 u. wird seine Geschäfte demnächst seinem Gehilfen, der mit dem Pfarrer 1941 in Stube 16 bei der Gestapo in München in Haft war, übertragen.

Pfr. Ludwig Feldmeier war vom 1. Okt. 1941 bis 28. Okt. 41 in Haft bei der Gestapo in München Briennerstr. 50 als „Hauptträdel Führer bei der Schulkreuzaktion für Mehring u. Umgebung“. Bei der Entlassung äußerte sich Gestapobeamter N. N. zu mir: „Sind Sie froh, daß kein Todesurteil herausgekommen ist!“

²⁸⁰⁴ Martin Lindner, von 1919 bis 1933 und erneut von Mai 1945 bis 1946 Bgm. in Mehring. Grypa 34; Wittgräfe, Gemeinde Mehring 272f.

Außerdem wurde derselbe verhört über die Personalien v. P. Eustach Nag[e]l²⁸⁰⁵ OMinCap von der Gendarmerie wegen der Predigt bei der ewigen Anbetung 16.II.1937 nach einer Gaudrednerwelle [?]. Einzelne Pfarrangehörige wurden über den Inhalt der Predigt befragt u. „was sagt der Pfarrer dazu?“ (Der verantwortliche Pfarrvorstand u. vermeintliche Inspirator). Ebenso wurde Pfr. L. Feldmeier wegen eines Abendgottesdienstes an Fronleichnam 1942 in Mehring u. wegen eines Abendamtes in Hohenwart Christi Himmelfahrt 1944 als Vorgesetzter des Expositus angezeigt²⁸⁰⁶. Bei der letzten Gelegenheit kamen auch die Polengottesdienste zur Sprache. Es war mir nicht klar, war es eine Warnung oder lief eine Anzeige. Jedenfalls habe ich herausgebracht später, daß der Gendarm an einem Punkt u. der Ortsgruppenleiter an einem andren Punkt die Polen beobachtete u. zählte, die zur Kirche kamen.

In der Schulkreuzaktion Mehring wurden mit dem Pfarrer auch 4 Bauern verhaftet.

Gegen einen fünften wurde ebenfalls ein Haftbefehl ausgesprochen. Dieser konnte aber wegen einer Blinddarmoperation nicht verhaftet werden. Diesem wurde ein Sicherungsgeld von 1000 RM auferlegt, das er aber nicht zahlte. 2 Bauern wurden einige Tage vor dem Pfarrer wieder entlassen, einer war 14 Tage in Haft, der 4^{te} wurde von der Gestapo in das Schwabinger Krankenhaus überführt, weil er eine Pferde-Verletzung am Fuß hatte. Vom Krankenhaus aus wurde er entlassen.

Im Anschluß an diese Verhaftungen wurde von der bäuerlichen Bevölkerung die Milchlieferung eingestellt, um die Freilassung der Gefangenen zu erreichen. Daraufhin kam die Gestapo nach Mehring, drangsalierte die Bevölkerung und es wurde über 46 Landwirte ein Sicherungsgeld ausgesprochen, einzuzahlen bei der Bezirkssparkasse Altötting mit Sperrvermerk auf 3 Jahre. Der Gesamtbetrag der Sicherungsgelder belief sich auf 10000 RM. Ein Bauer mit 600 RM u. der oben genannte mit 1000 RM haben das Sicherungsgeld trotz mehrfacher Mahnung nicht einbezahlt. Die 5 in Haft Gesetzten zahlten nach der Entlassung ein Sicherungsgeld von 2000 RM - davon Pfr. L. Feldmeier 500 RM. Einem Bauern wurde das einbezahlte Geld wegen eines Zwischenrufes bei einer Versammlung der NSV überwiesen. Er wurde da-

²⁸⁰⁵ P. Eustach (Anton) Nagel, OFMCap, geb. am 3.10.1904, Ordenseintritt als Tertiär 1922, Einkleidung 1925 (Laufen), Einfache Profess 1926, Feierliche Profess 1929, ord. 1930, Klosterfrauenbeichtvater (von August 1933 bis 23.8.1938 in Burghausen, bis 1.8.1939 in St. Ingbert, bis 17.10.1945 in München-St. Joseph), zudem ab 5.8.1941 Sanitäter in Miesbach, gest. am 22.10.1977. Freundlicher Hinweis von Dr. Carolin Weichselgartner (Archiv der Deutschen Kapuzinerprovinz) unter Angabe folgender Grundlage: Archiv der Provinz der Bayerischen Kapuziner X 151 193 1093; Schematismus Passau 1947, 106. - „1937 im Auftrag des Regierungspräsidenten angezeigt wegen abfälliger Äußerungen über Partei und Staat anlässlich einer Missionspredigt. Nähere Angaben nicht ermittelt.“ (Hehl 1263).

²⁸⁰⁶ Expositus Alois Zach vermerkte in seinem Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung: „Vorladung vor Ortspolizei wegen Abhaltung eines staatl. verbotenen Abendgottesdienstes am Fest Christi Himmelfahrt 1944 in Hohenwart.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Alois Zach). - Zum Verbot der Abhaltung von Abendmessen siehe die Anm. zur Abschaffung der kirchlichen Feiertage in den Berichten der Pfarreien Feichten sowie Hart a. A.

rauf wieder in Haft gesetzt u. mußte aufs Neue 500 RM einzahlen. Der betr. Redner zog darüber los, daß die Geistlichen immer noch daheim sind u. der Papst den Bolschewismus nicht bekämpft. „Der soll doch einmal seinen Chef anrufen!“ Da rief der Bauer dazwischen: „Die Geistlichen sind schon fort. Aber die Nazi trauen sich nicht hinaus.“ Nach Zusammenbruch des III. Reiches wurde der Sperrvermerk vom Landrat Altötting²⁸⁰⁷ aufgehoben u. die Einzahler können wieder über das Geld verfügen. Keiner von den Einzählern wollte die Gestapo um Aufhebung des Sperrvermerkes angehen, als die Frist bereits abgelaufen war.

Im Konzentrationslager Buchenwald u. Mauthausen war der frühere Jungbauernführer von hier, bei der SA in Burghausen erzogen u. verdorben. Er machte an einem von ihm verführten Mädchen mehrere Mordversuche u. wurde 1937 zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war 1 Jahr 4 Monate in Amberg. Dann kam er ins KZ nach Buchenwald u. schließlich nach Mauthausen. Er kam vor einigen Wochen heil u. kuriert zurück. Er erzählte, daß er mit einem Geistlichen, ca. 30 Jahre alt, im Lager Peggau bei Graz 4 Wochen zusammen war. Er meint, der Geistliche stamme aus der Gegend von Frankfurt (?). Er kann vielleicht Jahre in Mauthausen gewesen sein. Der Geistliche gab sich nicht als solcher zu erkennen, um vor Schikanen bewahrt zu bleiben. Der gen. Häftling mußte ihn mit „Hans“ anreden. Einen anderen Namen weiß er nicht. Ihm sagte er, daß er Geistlicher sei. Eines Tages meldete er sich zum Arzt. Dann traf er ihn abends mit einer Decke vor der Totenkammer u. sprach zu ihm: „Peter, heute muß ich da drin schlafen, damit ich niemand anstecke. Ich bin tuberkulos.“ Aber er sah nicht lungenkrank aus. Der Geistliche wurde am nächsten Tag in einen Stollen gebracht u. dort erschossen. In dieser Woche wurde auch ein polnischer u. jugoslawischer Geistlicher getötet. Es war das kurz bevor das Lager wegen der anrückenden Russen geräumt wurde. Die Toten des Lagers wurden im Krematorium Graz verbrannt. Als man sich dort wegen der vielen Anlieferungen beschwerte u. dann auch das Krematorium bombardiert wurde, wurden die Toten außerhalb des Friedhofs von Peggau beerdigt. Schließlich wurden sie in einer Wiese begraben, so oberflächlich, daß die Hunde die Toten ausgruben. Nachdem das Lager wegen der Russen wieder nach Mauthausen zurückverlegt wurde, wurden die Kranken in einen Stollen gebracht u. dort erschossen, damit sie nicht mitgeschleppt werden mußten.

Ortsgruppenleiter u. Bürgermeister von Mehring war während der Herrschaft des Nationalsozialismus Eduard Schlagmann²⁸⁰⁸, Schmied in Hohenwart. Er unterhielt ein Häuflein Zuträger u. Gehilfen u. arbeitete vom Hinterhalt aus (vgl. z. B. Diphterie in Mehring und Schließung

²⁸⁰⁷ Karl Lutz, Dr., Justizrat, geb. am 1.9.1875, Anfang Mai 1945 von den Amerikanern als Landrat (Altötting) eingesetzt, bis 31.5.1948 im Amt. Unser Landkreis Altötting 87; BayHStA, MInn 96264; Völklein 121; Grypa 27, 35.

²⁸⁰⁸ Eduard Schlagmann, von 1933 bis 2.5.1945 Bgm. in Mehring. Grypa 34.

der Kirche (Advent 1944) „Jetzt muß ich ‚ihn‘ wieder einsperren lassen ...“. Er stand als alter Kämpfer Kreisleiter Schwägerl²⁸⁰⁹-Mühdorf u. Gauleiter Wagner²⁸¹⁰ persönlich nahe. Hauptlehrer N. N.²⁸¹¹ politisierte in der Schule nach dem völkischen Beobachter u. zeichnete sich besonders durch Aussprüche über Papst u. Kirche aus, die oft recht parterre waren. Er wurde zwar nicht ernst genommen, aber die Jugend stand durch ihn unter dem Terror der Partei. Zu seiner Entschuldigung möge Lc 23,34²⁸¹² gelten: In der hiesigen Schulkreuzaktion ließ er sich von Schlagmann vorschieben.

Kirchliches Eigentum wurde mit Ausnahme einiger Groschen d. M. Jungfrauenkongregation u. der Theaterbühne derselben nicht beschlagnahmt.

Doch wurde immer wieder danach getrachtet, den Pfarrer in seiner Wohnung zu beschränken, bis derselbe Nachrichtenhefterinnen einen Tages- u. Küchenraum u. eine Vorratskammer einräumte, um Schlimmem zu entgehen.

L. Feldmeier Te [?]

²⁸⁰⁹ Fritz Schwaegerl.

²⁸¹⁰ Adolf Wagner.

²⁸¹¹ Siehe Handbuch bayerisches Volksschulwesen 1957, 23; Wittgräfe, Mehringer Schulgeschichte 331.

²⁸¹² Der Anfang dieses Bibelverses lautet: „Jesus aber betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lk 23,34).

Expositur Hohenwart [Emmerting], Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Hohenwart [Emmerting].

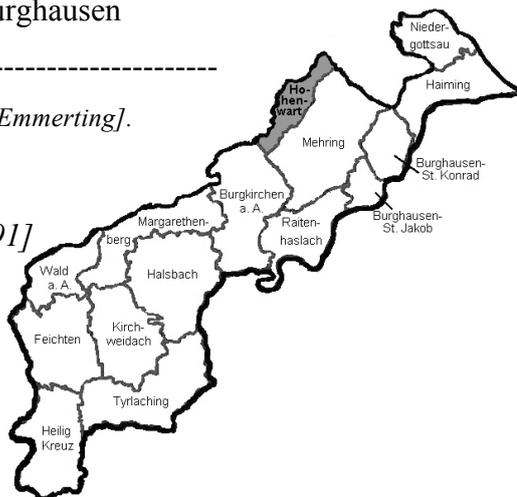
Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 16./18. Juli 1945²⁸¹³

Verfasser: Expositus P. Hermann (Franz X.)

Weggartner, OSB²⁸¹⁴



Die Orte Emmerting und Hohenwart waren, weil an der Staatsstraße Ötting-Burghausen gelegen, im April mit vielen Einquartierungen. Flüchtlinge aus Norddeutschland, aus Österreich und Ungarn kamen durch u. blieben z. T. hier, dazu Angehörige der Wehrmacht, einzeln und in Gruppen, ungarische und deutsche SS. In Hohenwart werden vier Panzersperren errichtet; die Alzbrücke zur Sprengung vorbereitet.

Es heißt, der Steilabhang auf dem rechten Alzufer soll zur Verteidigung eingerichtet werden. Der Expositus sieht sich dadurch veranlaßt, einen Teil der Paramente etc. nach Emmerting zu schaffen, damit dort die hl. Messe gefeiert werden könnte, wenn Hohenwart Kriegsschauplatz werden sollte. Vorsichtshalber werden die geflüchteten Sachen bei verschiedenen Bauern untergebracht (Bergmann, Angerer, Schuhdemmerl).

Das erste Vorrücken der Amerikaner machte allen Plänen der Partei u. Wehrmacht ein Ende. Am Abend des 2. Mai kam eine amerikanische Infanterieabteilung aus dem Burghauser-Wald und besetzte Hohenwart und die Alzbrücke, bevor diese gesprengt werden konnte. Das anwesende Sprengkommando wurde gefangen genommen. Der Kommandeur der amerikanischen Truppen hatte sein Hauptquartier im Expositurhaus; der Expositus schlief mit der Haushälterin beim Mesner. Am 3. Mai war eine hl. Messe für die amerikanischen Kriegsgefangenen,

²⁸¹³ Zu Beginn des Berichts wird der 16.VII.45, am Ende der 18.VII.45 angegeben. Möglicherweise verfasste P. Hermann Weggartner das vorliegende Schreiben in diesem Zeitraum.

²⁸¹⁴ P. Hermann (Franz X.) Weggartner, OSB, geb. am 15.5.1888, Eintritt ins Noviziat 1908 (Missionsbenediktiner St. Ottilien), Erste Gelübde 1909, ord. 1913 (Würzburg), während des Krieges in seiner bayerischen Heimat seelsorgerlich tätig, ab 15./16.11.1941 Koop.verw. in Heining, zum 16.5.1942 als Koop. in Walchsing angewiesen, zum 1.9.1944 als Exp. in Hohenwart angewiesen, am 8.9.1944 dort eingetroffen, zum 16.10.1945 des Amtes enthoben, am 30.10.1945 nach Schweiklberg abgereist, gest. am 10.9.1962. matricula/ABP/Triftern, T, 010-01_0004, 11. Eintrag; ABl Bistum Passau, Nr. 11 (1944) 56; Necrologium 1950-2000, 121; ABP, OA, Kla, B, II, Benediktiner, Allgemeines, 2, Fasz. Weggartner; freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen des Archivs der Benediktinerabtei Münsterschwarzach durch P. Dr. Franziskus Büll, OSB (Archiv der Abtei Münsterschwarzach); ABP, OA, Pfa, Walchsing, II, 3a; ABP, OA, Pfa, Hohenwart-Emmerting, II, 2; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 127, 129; Hehl 1233f.; Bibliographie Benediktiner 1987, 809. - „Haussuchung und Ausweisung aus dem Regierungsbezirk Arnsberg durch die Gestapo im Zusammenhang mit der Klosteraufhebung am 19.3.1941 Überwachung durch die Gestapo.“ (Hehl 1233f.).

die bisher beim Wirt in Hohenwart ihr Lager hatten und sich freuten, wieder einmal einem Gottesdienst anwohnen zu können.

Nach Abzug der amerikanischen Kampftruppen am 4. Mai blieb eine kleine Abteilung als Brückenwache zurück. Doch wurde dadurch der Kirchenbesuch nicht wesentlich beeinträchtigt, da die Wache sehr loyal handelt. Als Ausweis gilt für Kirchenbesucher vielfach das Gebetbuch. Der Expositus konnte in den ersten Tagen und in den folgenden Wochen manches Mißverständnis beseitigen u. manchem helfen durch seine Kenntnis der engl. Sprache.

Mit Rücksicht einerseits auf die vielen anwesenden Fremden - Evakuierte und Flüchtlinge - andererseits darauf, weil wegen der vielfach vorgekommenen Diebstähle die Leute Haus u. Hof nicht mehr unbewacht lassen können, hält der Expositus von Mai ab an Sonn- u. Feiertagen Frühmesse 2 Std. vor Beginn des Hauptgottesdienstes (mit Ansprache).

Im Einzelnen ist zu bemerken:

ad 1) Bis heute sind 40 Männer aus der Gefangenschaft, dem Wehrdienst u. ausw. Arbeitseinsatz heimgekehrt; 44 sind noch nicht zurückgekehrt, davon sind 9 amtlich als vermißt gemeldet. Die meisten der Heimkehrer konnte ich bereits persönlich begrüßen; sie sind durchwegs alle im Arbeitseinsatz, zumeist in der Landwirtschaft u. in den Fabriken Gendorf u. Burghausen.

ad 2) Die Beteiligung an den Gottesdiensten ist bei einzelnen Gemeindemitgliedern reger, wohl nur aus Opportunitätsgründen.

ad 3) Die Heimkehrer beteiligen sich i. A. am relig. Leben. 2 Fälle notor. Ehebruches gaben berechtigtes Aufsehen. In beiden Fällen liegt die Schuld bei d. Frau.

ad 4) Bes. Notstände sind vorerst dem Seelsorger nicht bekannt, da die Flüchtlinge einstweilen noch über Geldmittel verfügen.

ad 5) Die Zahl der Flüchtlinge etc. ist durch Neuzuzug - ohne die bei Bauern in Arbeit stehenden entlassenen Soldaten - auf 80 gestiegen. Soweit sie kath. sind, beteiligen sie sich wenig am relig. Leben der Gemeinde. Einzelne geben durch ihre Sittenlosigkeit Anstoß u. Ärgernis, noch mehr durch ihre Faulheit. Allgemein ist der Wunsch der Bevölkerung, die fremden Gäste möchten bald heimkehren.

ad 6) In Emmerting wollten kommunistische Elemente den vom Landrat²⁸¹⁵ bereits wieder bestätigten bisherigen Bürgermeister stürzen u. aus ihren Reihen einen Stellvertreter aufstellen. Der alte Bürgermeister mußte schließlich weichen. An seine Stelle aber trat ein sehr

²⁸¹⁵ Karl Lutz. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Expositur Hohenwart zum Landkreis Altötting siehe Schematismus Passau 1947, 45.

kirchlich gesinnter junger Bauer.²⁸¹⁶ Doch zeigte sich auch seitens dieser „Kommunisten“ bisher keine Feindseligkeit gegen Kirche u. Religion.

ad 7) Die Beziehungen des Expositus zu den Bürgermeistern v. Emmerting u. Mehring²⁸¹⁷ (für Hohenwart) sind freundschaftlich gute; er konnte beiden in der Übergangszeit manchen Gefallen erweisen. - Der bisherige Bürgermeister Schlagmann v. Hohenwart-Mehring wurde verhaftet u. soll sich in Mühldorf im Arbeitseinsatz befinden. Frau u. Kinder beteiligen sich jetzt etwas mehr am relig. Leben wie bisher.

Der Expositus

Herman Weggartner

O. S. B.

Betr. stat. Übersicht ist zu Punkt 1, 2, 3, 4, 5, 7 nichts zu melden.

ad 6) Am 7. Jan. 1942 mußte die Expositur Hohenwart die 2 neuen Glocken abliefern.

d. O.

²⁸¹⁶ Für das Jahr 1945 sind zu nennen: Josef Kastenhuber, von 1934 bis 1945 Bgm. in Emmerting; Franz X. Maier, 1945 von den Amerikanern als Bgm. in Emmerting eingesetzt, bis 1960 im Amt. Freundliche Auskunft durch Herrn Fritz Schuder (Ortsheimatpfleger Emmerting).

²⁸¹⁷ Martin Lindner.

Pfarrei Raitenhaslach, Dekanat Burghausen

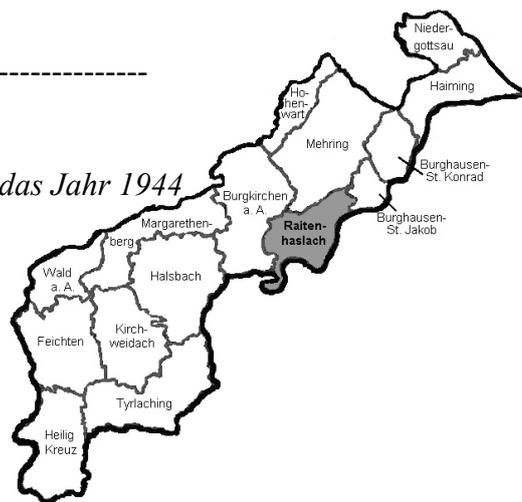
Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Raitenhaslach.

Seelsorgsbericht über die Pfarrei Raitenhaslach für das Jahr 1944

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 23. August 1945

Verfasser: Pfarrer Leopold Kulnik²⁸¹⁸



Ad 1

Bis heute sind 42 Männer und Jungmänner aus dem Wehr- u. Arbeitseinsatz-Dienst und aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. Soweit sie der Landwirtschaft oder dem Gewerbe angehören, können sie wieder ihren Beruf ausüben. Bei den Fabrikarbeitern läßt sich das noch nicht mit Sicherheit feststellen.

Der Seelsorger setzt sich mit den Heimgekehrten soweit und sobald als möglich in Verbindung, sucht sie auf, soweit sie ihn nicht selbst besuchen. Er ermahnt sie, für die glückliche Heimkehr Gott gegenüber durch regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst und Empfang der hl. Sakramente ihren Dank zu bekunden. Über 130 Kriegsteilnehmer sind noch nicht heimgekehrt. 3 Angehörige der SS und der Waffen-SS befinden sich in Lagern.

Ad 2

Der sonn- und festtägliche Gottesdienst ist seit der Befreiung des Volkes vom nationalsozialistischen Joch, auch seitens der Evakuierten und Flüchtlinge, besser besucht. Der größte Teil der Heimkehrer folgt der Einladung des Seelsorgers zum Gottesdienst. Der Arbeitseinsatz in den Fabriken zu Burghausen und Gendorf stellt nicht mehr so hohe Anforderungen.

Auch der Empfang der hl. Sakramente hat sich gegenüber den Vorkriegsjahren noch gebessert. Im Großen und Ganzen aber dürfte es so sein und bleiben: Wer vor dem Krieg dem Gottesdienst und den hl. Sakramenten fernblieb, bleibt ihm auch jetzt fern. Bloß äußere Umstellung kommt weniger in Frage.

Ad 3

Schlußsatz bei 2 gilt auch hier.

Eine Frau, deren Ehemann den ganzen Krieg mitgemacht hat, hat sich durch Verkehr mit einem polnischen Kriegsgefangenen eine 2 ½-jährige Gefängnisstrafe zugezogen. Der Ehemann hat Ehescheidungsklage eingereicht. Die gerichtliche Scheidung ist bereits vollzogen. Der

²⁸¹⁸ Leopold Kulnik, geb. am 11.4.1879, ord. 1904, ab 1.8.1927 Pfr. in Raitenhaslach, gest. am 13.2.1955. Schematismus Passau 1947, 124f.; Necrologium 1950-2000, 27. - Kein Eintrag bei Hehl.

Ehemann ist bis heute hierher nicht zurückgekehrt. (Die Familie ist vor einigen Jahren hier zugezogen.)

Ad 4

Die Ansprüche derer, die aus der Großstadt, besonders aus Norddeutschland, hierher gekommen sind, konnten beim besten Willen nicht alle befriedigt werden. Sie sind aber jetzt bescheidener geworden. Hungern braucht niemand, besonders jene nicht, die in der Landwirtschaft, zumal in der Ernte, mitgeholfen haben. Es wurde mit Kleidern, Betten, Hausrat und Geld geholfen, wo Hilfe not tat. Jeder Bauer u. Gütler hat durchschnittlich 200 heimkehrende deutsche u. nichtdeutsche (ungarische) Soldaten beherbergt u. gepflegt.

Ad 5

Über 150 Familien (3-400 Personen) wurden im Ganzen hier untergebracht. Die Mehrheit gehörte der evangelischen Konfession an; ein Dutzend war gottgläubig. Zwei Familien brachten 4 Kinder im Alter von 3-6 Jahren zur hl. Taufe. 3 Kinder im Alter von 7-9 Jahren, die noch keinen Religionsunterricht genossen hatten, wurden privatim unterrichtet und zum Empfang der hl. Sakramente (Beichte und Kommunion) vorbereitet und zugelassen. Eine 19-jährige Person aus Ludwigshafen, der evangelischen Konfession angehörend, erhielt Konvertitenunterricht und wurde in die katholische Kirche aufgenommen. Unter den Erwachsenen der Evakuierten herrscht große Lauheit im religiösen Leben, besonders bei denen, die aus Wien und Wiener-Neustadt gekommen sind. Nur einige Familien aus Oberschlesien und München-Gladbach [!] geben wirklich gutes Beispiel. Die meisten der Neuangekommenen fragten nach dem nächsten Kino, die wenigsten nach der Kirche.

Beklagenswert ist die Nacktkultur, die manche zur Schau trugen und die leider auch von jungen Leuten der einheimischen Bevölkerung nachgeahmt und bei Kindern (derselben) von den Eltern geduldet wurde. Im Kirchenbesuch ließen sich allerdings die Einheimischen nicht beirren.

Ad 6

Dem Berichterstatter ist von solchen Dingen nichts bekannt.

Ad 7

Der jetzige Bürgermeister²⁸¹⁹ hat die vor 1933 herkömmliche Begleitung des Allerheiligsten bei feierlichen Prozessionen wieder aufgenommen. Gemeindeverwaltung und Seelsorger arbeiten wieder zusammen.

²⁸¹⁹ Johann Oberhüttinger, geb. am 21.1.1892, im Mai 1945 als komm. Bgm. in Raitenhaslach eingesetzt, am 27.1.1946 durch Wahl bestätigt, bis 1948 im Amt, gest. am 27.2.1967. Rammelberger.

1. Nein.
2. -
3. Eine Lehrperson wurde wegen der katholischen Einstellung nicht befördert.
4. Ein Jungmann war im Konzentrationslager wegen abfälliger Äußerungen über die Partei. Nach wie vor lau.
5. Einige Fabrikangestellte aus Burghausen.
6. Im sogenannten Chorgang - d. i. der Verbindungsgang zwischen dem Pfarrhaus und dem Singchor der Pfarrkirche - wurden ca. 30 in Kisten verpackte Klaviere und Harmoniums durch den „Einsatzstab Rosenberg“²⁸²⁰ gegen Fliegergefahr geborgen.

²⁸²⁰ Alfred Rosenberg, geb. am 12.1.1893 (Reval, Estland), 1919 der Vorläuferorganisation der NSDAP beigetreten, 1921 Redakteur und ab 1923 Hauptschriftleiter beim Völkischen Beobachter, im November 1923 Teilnahme am Hitler-Putsch, 1924 als Ersatz für die verbotene NSDAP Gründung der „Großdeutschen Arbeitsgemeinschaft“, 1930 Hauptwerk „Mythus des 20. Jahrhunderts“ (siehe unten) veröffentlicht, ab 1930 Mitglied des Reichstags, ab 1933 Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, ab 1934 von Hitler mit der Überwachung der geistigen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung der NSDAP beauftragt, am 17.7.1941 zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannt, dabei mitverantwortlich für die Ermordung der Juden, im Rahmen der Nürnberger Prozesse als Hauptschuldiger angeklagt und am 1.10.1946 zum Tode verurteilt, gest. am 16.10.1946 (hingerichtet). Fröhlich-Broszat, Rosenberg 384-386; Art. Rosenberg 500f.; Klee, Kulturlexikon 452; Bollmus 17-20, 23; Weinke; Wosnitzka. - In seinem 1930 erschienenen Hauptwerk „Der Mythus des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit“ (siehe Literaturverzeichnis) entfaltete Rosenberg „die These, daß die ges. Kulturentwicklung des Abendlands von german. Stämmen ausgegangen sei und die mit dem Christentum zu Einfluß gelangte röm. ‚Priesterkaste‘ gemeinsam mit Jesuiten, Freimaurern und den ‚Verschwörern des internat. Judentums‘ den Niedergang dieser german. Kultur verursacht habe“ (Zentner 398). Obwohl nach Hitlers „Mein Kampf“ als zweitwichtigstes Werk der NS-Ideologie angesehen, wurde „Der Mythus“ als zu schwer verständlich eingestuft und von Hitler (offiziell) skeptisch betrachtet. Bereits im Februar 1934 vom Vatikan auf den Index gesetzt (beachte dazu „Kirchliches Bücherverbot“ in OVBl, Nr. 6 (1934) 44; Nr. 11 (1934) 65f.; Nr. 28 (1934) 178), erfolgte kirchlicherseits eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dieser Schrift (vgl. die Veröffentlichung der „Studien zum Mythus“ durch Bischof Galen; Studien zum Mythus des XX. Jahrhunderts. Epiloge. Hg. v. dem Bischöflichen Ordinariat, Herbst 1935 als Amtliche Beilage zum OVBl - vorhanden im ABP), welche eine entschiedene Ablehnung von Rosenbergs Werk beinhaltete. „Als ihm seine Irrtümer in den ‚Studien‘ nachgewiesen wurden, antwortete er mit heftigen Worten in der Schrift ‚An die Dunkelmänner unserer Zeit‘. Er zeigte darin, daß er durch wissenschaftliche Argumente nicht zu überzeugen war, und fügte den alten Irrtümern neue hinzu.“ (Bollmus 23). Ebd. 25f.; Zentner 398f.; Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 395. - Clemens August Graf von Galen, Dr. theol. h. c., geb. am 16.3.1878, ord. 1904 (B. Münster), ab 1933 Bischof von Münster, 1946 zum Kardinal erhoben, gest. am 22.3.1946. Hegel 406-408; Akten deutscher Bischöfe seit 1945, 47. - Bischof von Galen ging „gegen den nationalsozialistischen Totalitätsanspruch und die zahlreichen Rechtsbrüche und Verbrechen der Staats- und Parteiführung vor“ und deckte bspw. auch „eine anonyme Aufklärungsschrift gegen“ Alfred Rosenbergs „christentumsfeindlichen ‚Mythus des 20. Jahrhunderts‘ mit seiner Autorität, indem er sie als Beilage zum Amtsblatt des Bistums Münster herausgab“ (Hegel 407). In seinen Predigten übte von Galen massive Kritik am NS-Regime und verurteilte die Euthanasie auf das Schärfste. Berühmt geworden sind dabei besonders seine „drei großen Brandpredigten vom Juli/August 1941, in denen mit Vehemenz hervorbrach, was sich im Innern des Bischofs an Empörung über den Machtmißbrauch der Gestapo und die Ruchlosigkeit der Euthanasie-Morde angestaut hatte“ (Volk, Episkopat 94). Nicht zuletzt aufgrund dieses Verhaltens wurde von Galen „als ‚Löwe von Münster‘ bezeichnet“ (Kammer/Bartsch 353). Pius XII. würdigte „Galens ‚offenes und mannhaftes Auftreten“ (Wolf, Kampftaktik 250). Hegel 407f.; Hummel, Katholische Kirche 71. - Zu Konflikten von Galens mit dem NS-Regime siehe Hehl 1027.

*Zum Oberhirtl. Bescheid des vorjährigen Seelsorgsberichtes*²⁸²¹:

Monatliche Standeskommunionen sind bisher nicht eingeführt.

Es beteiligen sich an den *Monatssonntagen* aus allen Ständen und aus den meisten Familien:

140-160 Personen, durchschnittlich 30 Männer

20 Jungmänner

40 Frauen

40 Jungfrauen.

Die Teilnehmer an den 3 *Bruderschaftsfesten* beliefen sich auf über 500 pro Fest. Diese Zahlen gelten für normale Zeiten. - *Nur* zu Ostern finden sich ein: ca. 20 Männer und 10 Frauen.

Mit Bestimmtheit lassen sich diese Zahlen nicht feststellen, da zu Ostern und während des Jahres viele Pfarrangehörige in Burghausen und Altötting die hl. Sakramente empfangen.

Leopold Kulnik, Pfarrer.

²⁸²¹ Dieser auf den 7.12.1944 datierte und von Generalvikar Riemer unterzeichnete oberhirtliche Bescheid an das Dekanalamt Burghausen findet sich in ABP, OA, Deka, II, Burghausen, 12/II. - Hierin heißt es nach lobenden Worten für den Seelsorger u. a.: „Die Monatssonntage mit ihrer regelmäßigen Aushilfe waren sicherlich für viele eine Anregung zum monatlichen Sakramentenempfang und darum ein rechter Segen für die Pfarrei. Da gerade nach der monatlichen Kommunion die religiöse Wärme einer Pfarrei am besten bemessen werden kann, wäre es von Interesse zu wissen, wieviele unter den Erwachsenen, besonders unter den Männern, als monatliche Kommunikanten anzusprechen sind. Zum Vergleich damit wäre es wissenswert, wieviele Männer und ev. auch Frauen in der Pfarrei sich ungefähr nur zu Ostern an der Kommunionbank einfinden. Wir wären recht dankbar, wenn uns Herr Pfarrer Kulnik aus seiner auf jahrelange Erfahrung gestützte[n] Kenntnis der Pfarrei heraus hierüber eine genauere Aufstellung vorlegen könnte.“ (Ebd.).

Pfarrei Tyrlaching, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Burghausen, 12/II, Tyrlaching.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 22. August 1945

Verfasser: Pfarrer Leopold Ecker²⁸²²



Die Besetzung unserer Pfarrei durch die Amerikaner vollzog sich in aller Ruhe und reibungslos. Am ersten Sonntag nach der Besetzung hielt ein amerikanischer Feldgeistlicher einen Gottesdienst für die amerikanischen Soldaten in unserer Kirche mit Ansprache, bei dem sich ungefähr 60 amerikanische Soldaten einfanden; nach der Ansprache ging der Geistliche in den Beichtstuhl, wobei 36 Soldaten zur Beichte und hernach während des Gottesdienstes zur hl. Kommunion gingen.

Der Pfarrhof blieb vor Einquartierung verschont.

Irgendwelche Gewalttätigkeiten von Seiten der amerikanischen Soldaten kamen nicht vor.

Von den ca. 170 zum Wehrdienst Einberufenen sind bisher ungefähr die Hälfte (80) zurückgekehrt und konnten ihre frühere Tätigkeit wieder aufnehmen; die ehemaligen Fabrikarbeiter finden Beschäftigung in der Landwirtschaft. Gefallen sind bisher 27, vermisst 20, die Übrigen sind noch nicht zurückgekehrt. Mit den Heimgekehrten steht der Seelsorger in Fühlung.

Der Kirchenbesuch bleibt nach dem Verschwinden der nationalsozialistischen Partei derselbe, da die Pfarrei nur wenige wirkliche Nazi zählte und diese mit Ausnahme des Ortsgruppenleiters und einer aus Südtirol eingewanderten seit jeher religiös gleichgültigen Familie stets die Kirche besuchten. Der Ortsgruppenleiter, der nicht aus der Kirche ausgetreten ist, hat seine religiösen Verpflichtungen wieder aufgenommen und [es] ist anzunehmen, dass er es damit ernst meint. Ein paar Männer, die vor dem Kriege ihre Sonntags- und andere religiöse Pflichten nicht erfüllten, tun dies jetzt auch nicht. Den Austritt aus der Kirche hat niemand erklärt.

Im religiösen Verhalten der Heimgekehrten scheint der ehemalige gute Geist nicht erloschen zu sein.

²⁸²² Leopold Ecker, geb. am 27.11.1876, ord. 1900, ab 2.1.1928 Pfr. in Tyrlaching, gest. am 27.7.1951. Schematismus Passau 1947, 119; Necrologium 1950-2000, 105. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

Ein Fall von Ehezerrüttung ist zu verzeichnen. Beide Eheteile taugten schon vor dem Kriege nichts.

Besondere Notstände in der Ernährungslage oder Flüchtlingselend sind nicht zu verzeichnen. Die Zahl der Evakuierten nimmt ständig ab; anwesend sind noch eine Anzahl Münchner und einige Westfalen. Das religiöse Verhalten der Münchner Gäste ist mit wenigen Ausnahmen nicht sonderlich erbauend. Doch scheint ihr Verhalten auf die religiöse Einstellung der Einheimischen von keiner nachteiligen Wirkung zu sein, eher das Gegenteil. Es sind eben Münchner, die sich gut katholisch dünken und den lieben Herrgott einen guten Mann sein lassen!

Strömungen von antireligiösem oder antichristlichem Geiste machen sich nicht bemerkbar.

Die Beziehungen des Seelsorgers zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung und den übrigen lokalen Behörden sind nach wie vor gut und [es] ist ein Zusammenarbeiten mit ihnen in jeder Beziehung möglich.

Von den 2 Priestern²⁸²³ unserer Pfarrei war keiner in Haft. - Im Frühjahr 1941 wurde der unterzeichnete Pfarrer von der Gestapo verhört wegen des Erlasses des damaligen Kultusministers Wagner²⁸²⁴ betr. Entfernung der Kreuze aus den Schulzimmern²⁸²⁵, weil er diesen Erlass von der Kanzel verlesen hatte. Ein Nachspiel hatte dieses Verhör nicht.

²⁸²³ Damit ist neben Pfarrer Ecker wohl gemeint: Pfr. i. R. Alois Fortmühler, geb. am 10.12.1864, ord. 1890, ab 1.11.1930 Komm. in Oberbuch b. Tyrlaching, ab 1939/40 i. R. in Oberbuch b. Tyrlaching, gest. am 20.11.1946. Schematismus München und Freising 1931, 94, 181; Schematismus Passau 1939, 46; 1940, 49; 1941, 50; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 17; Necrologium 1925-1975, 175. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁸²⁴ Adolf Wagner.

²⁸²⁵ Nachdem es bereits im Jahr 1936 im Oldenburger Münsterland zum Kreuzkampf gekommen war (vgl. etwa Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 116), folgte am 23.4.1941 der Kruzifixerlass des bayerischen Kultusministers Wagner. Es wurde darauf hingewiesen, dass „kirchlicher Bilderschmuck, auch wenn er künstlerischen Wert besitzen sollte, sowie Kruzifixe in der Schule am falschen Platze“ seien. Wagner ersuchte „daher Sorge dafür zu tragen, dass solcher Wandschmuck allmählich entfernt oder durch zeitgemäße Bilder ersetzt“ (zitiert nach Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches, Bd. V, 358, Anm. 1) wurde. Einer Ministerialentschließung vom 14.8.1941 zufolge waren „bis zum Wiederbeginn des Unterrichts nach den Ferien die Kreuze zu beseitigen“ (Wurster, Vor 50 Jahren 12). Aufgrund von Widerstand seitens der Bevölkerung - vielerorts insbesondere der Frauen - oder der bayerischen Bischöfe, welche in einem Hirtenbrief „die Entfernung der Schulkreuze als einen Angriff auf den Bestand des christlichen Glaubens“ (Wurster, Zur Geschichte 273; zum Abdruck des Dokuments siehe Hirtenwort des bayerischen Episkopats, München, 12.8.1941, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 780-786 (Nr. 823)) gebrandmarkt hatten, musste die genannte Weisung jedoch zurückgenommen werden. „Noch vor Schulbeginn erschien ein Geheimerlaß, der die Entfernung der Kreuze in den Schulen stoppte mit der Begründung, sie habe an verschiedene[n] Orten zu äußerst unliebsamen Zwischenfällen geführt. Zwar wurde von einer förmlichen Aufhebung der Anordnung ‚aus Gründen der Autorität‘ Abstand genommen, doch es erging Anweisung an die Gauleiter, ihren Hoheitsträgern weitere Maßnahmen zu untersagen, da eine Durchführung der Anordnung derzeit in Hinsicht auf die Aufrechterhaltung des inneren Friedens nicht verantwortet werden könne.“ (Kleinöder 628). - Zum Wortlaut des sog. Stopperlasses vom 28.8.1941 mit dem Vermerk „Geheim!“ siehe etwa Monatsbericht der Regierung (September 1941), Regensburg, 8.10.1941, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 293-296 (Nr. 126), hier 293, Anm. 2. - „Am 25. September verfügte das Kultusministerium schließlich, daß die Schulkreuze wieder in den Schulräumen angebracht werden könnten, jedoch nur in den Gemeinden ..., in denen aus Gründen der Stimmung und der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung eine Einbringung der Kruzifixe angebracht erscheint.“ (Wurster, Vor 50 Jahren 12f.). Ebd.; Wurster, Zur Geschichte 273; Hehl 61; Müller, Seelsorge 128; Buchinger 245f.; Riermeier 317-319. - Die Seelsorgestellen des Passauer

Wegen ihrer religiösen Haltung und katholischer Gesinnung wurde niemand belästigt. Dem Lehrer Kestelmeier²⁸²⁶ [!] von hier wurde von Seiten des Schulrates²⁸²⁷ seine freundliche Gesinnung gegenüber dem Pfarrer vorgeworfen und ihm der Chordienst untersagt, was aber weiter keine Bedeutung mehr hatte, weil Kestelmeier zum Heersdienst einberufen wurde²⁸²⁸.

In einem Konzentrationslager war niemand aus unserer Pfarrei.

Personen, die die Jugend religionsfeindlich beeinflussten oder sonstiges kirchenfeindliches Verhalten kundgaben, fanden sich nicht.

Kirchliches Eigentum wurde mit Ausnahme der Glocken nicht beschlagnahmt.

Klösterliche Kräfte sind hier nicht vorhanden.

Ehrerbietigst gehorsamst!

L. Ecker, Pfr

Bistums und der Administratur wurden am 4.9.1941 angewiesen, „binnen 14 Tagen zuverlässig“ zu „berichten, ob und wann unter welchen Umständen die Kreuze aus den dortigen Schulen entfernt wurden“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134, Generale Nr. 6097 vom 4.9.1941). Insgesamt ist festzustellen, dass in „etwa drei Viertel aller Schulorte der Diözese ... das Kreuz ... überhaupt nicht angetastet, in weniger als 20 % der Fälle ... vorübergehend aus den Schulzimmern entfernt, nach zahlreichen Protestaktionen ... aber wieder zurückgebracht“ wurde „und nur in 23 Schulzimmern ... der Platz des Kreuzes leer“ (Wurster, Zur Geschichte 273) blieb (vgl. ferner Janik 81f.). Hierbei hatten sich „mehrfach selbst Parteifunktionäre wie Ortsgruppenleiter ... gegen die Kreuzabnahme“ (Riermeier 292) gewandt. - In nicht weniger als 30 der vorliegenden Berichte brachten die Verfasser die eben beschriebene Thematik mit dem Kreuz zur Sprache, und zwar in folgenden Zusammenhängen: Personen, die eine Entfernung propagierten, sowie Widerstand, der sich in der Bevölkerung zeigte (siehe Punkt 4.2.2.5); Verhaftung bzw. Verhör etc. von oppositionellen Geistlichen (vgl. die Punkte 4.2.2.1 bzw. 4.2.2.2); Benachteiligung von Menschen, welche sich der Abschaffung entgegenstellten (siehe Punkt 4.2.2.3). - Für die Nachkriegszeit beachte den Erlass des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 12.10.1946 bzgl. der Wiederanbringung der Kreuze in den Schulzimmern (abgedruckt in ABl Bistum Passau, Nr. 18 (1946) 87).

²⁸²⁶ Karl Kestelmeier, Lehrer und Schulleiter in Tyrlaching, ab 1937 an dieser Schule, wohl zum ersten Mal 1940/41 und zum zweiten Mal ab 1943 im Wehrdienst. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Tyrlaching sowie durch Zeitzeugen; Heinrich/Zellhuber 190.

²⁸²⁷ Otto Hansmann, geb. am 29.7.1880, Lehrer, später Hauptlehrer, ab 1923 Schulrat (Laufen), am 27.5.1945 seines Dienstes enthoben. BayHStA, MK 48302; Lehrer- und Schulverzeichnis 1934; Heinrich/Zellhuber 201. - Tyrlaching gehörte bis zur Auflösung des Landkreises Laufen am 1.7.1972 zu diesem. Heinrich/Zellhuber 31; Historisches Gemeindeverzeichnis 567.

²⁸²⁸ Aus der Tyrlacher Schulchronik geht hervor, dass Lehrer Kestelmeier nach der Schulvisitation durch den unterzeichnenden Schulrat Hansmann am 6.2.1943 einen Einberufungsbefehl erhielt. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen; Heinrich/Zellhuber 201.

Pfarrei Wald an der Alz, Dekanat Burghausen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Burghausen, 12/II, Wald an der Alz.

Seelsorgsbericht 1945. Pfarrei Wald a. Alz

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Pfarrer Georg Fremd²⁸²⁹



Äußeres Geschehen:

Wald a. Alz, von vielen Feindfliegern überflogen, war selbst keinem Fliegerangriff ausgesetzt. Nur bei dem schweren Angriff auf den Bahnhof in Garching²⁸³⁰ wurden auch in Wald verschiedene Fensterscheiben eingedrückt, darunter auch im Pfarrhofe.

In der letzten Aprilwoche und Anfang Mai war hier ein förmliches Gewimmel von durchziehenden deutschen Truppen aller Formationen, LKW usw. Alle Häuser, Scheunen etc. mit deutschen Truppen belegt, auch die Schule im Schlosse OKH. Doch verlief alles ohne Störung.

Unschöne Szenen bei der Verteilung der Lagerbestände der Wehrmacht.

Ein in einem unserer Felsenkeller untergebrachtes Weinlager einer auswärtigen Weinhandlung wurde erbrochen, in Milchkannen, Wassereimern usw. wurde der Wein fortgetragen und von den Soldaten fortgefahren, ein Teil der Zivilbevölkerung erfuhr erst am Morgen davon und kam dann auch in der guten Meinung - so wurde nämlich gesagt - „der Wein würde von der Wehrmacht verteilt“. Vielleicht war es gut, daß die Sache so harmlos verlief, anderswo sollen bei ähnlichen Vorfällen sehr häßliche und traurige Exzesse vorgekommen sein.

Am 3. Mai stürzte während der Maiandacht die über den Schloßgraben führende Kirchenbrücke ein, es stürzten ca. 15 Personen ab, es gab einige Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte, Gott sei Dank keine Toten. Unter den Schwerverletzten zwei Soldaten, die wie viele ihrer Kameraden in die Maiandacht gehen wollten.

In Wald herrschte große Besorgnis, da von Garching der Befehl gegeben worden war, Garching zu verteidigen. Es waren in Garching und auch in Wald Panzersperren errichtet. Einige

²⁸²⁹ Georg Fremd, geb. am 23.5.1877, ord. 1900, ab 16.7.1929 Pfr. in Wald a. A., gest. am 6.12.1951. Schematismus Passau 1941, 128f.; 1952, 109; ABP, OA, Persa, Fremd Georg; Necrologium 1950-2000, 161. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

²⁸³⁰ Laut dem Kriegsendebericht der zum Erzbistum München und Freising gehörenden Pfarrei Garching a. A. erfolgte der Luftangriff um die Mittagszeit des 19.3.1945, wobei das Ziel der dortige Bahnhof war. Etwa 100 abgeworfene Bomben verursachten schwere Verwüstungen am Bahnhofsgelände (vgl. den genannten Bericht, abgedruckt in Pfister, Das Ende 455-457, hier 455).

energische Männer sorgten für Beseitigung dieser Sperren im letzten Augenblick; dies und der Umstand, daß die Amerikaner am 4. Mai nicht von Altötting her, sondern vom Westen kamen, bewahrte unsre Orte vor dem traurigen Schicksal anderer Orte.

Alles verlief ohne die geringste Störung. Der Dankgottesdienst war auch gut besucht. Auch später, während der kurzen Besatzung durch die Amerikaner, gab es keine Zwischenfälle, keine Störung des Gotteshauses oder Gottesdienstes, keine Belästigung für Seelsorge und Seelsorger. Himmelfahrtsfest, Fronleichnamfest zeigten einen erfreulich starken Kirchenbesuch und die Fronleichnamprozession eine überaus starke Beteiligung.

Erwähnt muß werden das herrliche Beispiel, das die zu Leitungslegungsarbeiten hier einquartierten ungarischen Soldaten gaben durch den Privatbesuch des Allerheiligsten in den Abendstunden, durch ihre Andachten, bei denen ein Lehrer vorbetete, ein Budapester Organist Orgel spielte und andere sangen. Den tiefsten Eindruck machte ihre Teilnahme am Pfarrgottesdienste, bei welchem sie den ganzen Chorgesang übernahmen, einstimmig, vierstimmig und bei welchem über 40 Soldaten in vorbildlicher Andacht und Haltung zur heiligen Kommunion gingen.

Das war eine Laienpredigt, die tiefen Eindruck machte und die ein für den Seelsorger schmerzliches Wort auslöste. „Da könnten sich unsere Männer ein Beispiel nehmen.“ Und ich habe den Eindruck bekommen, daß es wirklich bei einem Teil nicht umsonst war.

Wochenlang kamen auch nach der Kapitulation viele Soldaten durch, zum Teile sind sie noch hier.

Über Evakuierte und Flüchtlinge weiter unten.

Seelisches und Seelsorgliches.

Es ist hier wohl gewesen wie überall während der Nazizeit.

Es fehlten die Vollnazi nicht, die mit Fanatismus für das ganze Naziprogramm, auch das weltanschauliche, eintraten, auch unter den Frauen, die aber dabei glaubten, zum Teil wenigstens, religiös zu sein.

Das waren nicht wenige, die meinten, man könne Götzendienst und Gottesdienst miteinander vereinen.

Direkt aggressiv ging man hier nicht vor, freilich fehlten gehässige Ausfälle gegen Kirche und Priester nicht.

Am schlimmsten war die Auswirkung bei der Jugend. Man merkte es schon bei den Kindern vom 5. Schuljahr an, wenn sie eben schon drüben in Garching bearbeitet wurden.

Der Kirchenbesuch flaute allmählich ab, *aber blieb noch immer gut*. Appelle nach dem Gottesdienst verhinderten die Teilnahme oder boten Ausreden zum Fernbleiben.

Im letzten Halbjahr wieder eine starke Zunahme des Kirchenbesuches.

Im Allgemeinen kann man das Wort eines erfahrenen Großstadtseelsorgers für diese Zeit auch für das Land sagen: „Im Kriege werden nur die Guten besser.“

Der Sakramentsempfang hielt sich während der ganzen Zeit auf der gleichen Höhe, 1945 wies er sogar eine Zunahme auf, besonders auch bei der Männerwelt.

Gewiß wurden ernstliche Versuche gemacht, die Religion *u. das Religiöse* zu vernichten.

Gott sei Dank ist es nicht gelungen. Die älteren Leute hielten mit wenigen Ausnahmen fest an ihrem Glauben, auch ein Teil der weiblichen Jugend, aber eben nur ein Teil, die größten Schwierigkeiten hatte man mit der männlichen Jugend vom 8. Schuljahr an bis zum Einrücken, besonders schwer deshalb, weil das Elternhaus meist versagte, entweder aus Ängstlichkeit oder Gleichgültigkeit.

Nein, die Religion konnten sie nicht vernichten, aber sie wurde bei so manchen betrachtet, als war sie im „Austrag“, sie habe nicht viel dreinzureden *im Leben* oder sie wurde bei so manchen zur sogenannten Schrankreligion degradiert, d. h. man holt sie nur bei besonderen Anlässen hervor, bei freudigen oder traurigen.

Bei solchen Anlässen zeigte sich hier immer wieder erfreuliches religiöses Leben bei den Bittandachten, Maiandachten, Marienweihe, Jugendfeiern usw. Erwähnt darf vielleicht auch werden, daß die Trauergottesdienste für die Gefallenen hier ihren kirchlichen Charakter voll und ganz behielten, erst ganz am Schlusse wurde es verboten, betend zum Kriegerdenkmal zu gehen und dort eine kirchliche Trauerfeier zu halten.

Das waren einige lichte Momente in dem vielen Traurigen, in diesem langsamen aber deutlich fühlbaren Abgleiten vom christlichen, lebenbeherrschenden Geiste. Theater, Kino, sportliche Veranstaltungen waren wirkungsvoller Köder und in dieser Hinsicht wurde in Garching bewußt und fleißig gearbeitet.

Das Interesse für religiöse Unterweisung sank immer mehr und traurig, daß da auch ältere Leute mittaten, daß Bauern aus den Nachbarspfarreien zum Predigtschwänzen nach Wald gingen.

Wie tief das in den Betreffenden steckt und daß es nicht die Schuld des als „langpredigenden“ Pfarrers ist (bei dem der ganze Sonntagsgottesdienst vom Asperges²⁸³¹ angefangen bis zum

²⁸³¹ Asperges meint die „feierliche Besprengung“ der versammelten Gläubigen „mit Weihwasser vor dem sonntäglichen Hauptgottesdienste“ (Diözesan-Gebetbuch 192). Der „Priester besprengt mit Wasser, dem er durch eine eigene Weihe die Segenskraft verliehen hat, dreimal den Altar, sich selbst und die Gläubigen“ (Schott, Das Meßbuch 1). Zur Austeilung des Wassers wurde das gleichnamige Gebet „Asperges me“ (abgedruckt in ebd. 1f.) gesprochen. Diözesan-Gebetbuch 192; Lob Gottes 1940, 27.

Schluß des Wettersegens²⁸³² 5/4 Stunden dauert, wie wohl in anderen Orten auch) beweist die Tatsache, daß, als wie oben erwähnt, die Kirchenbrücke einstürzte und so und so viel verunglückten, man das in weiten Kreisen der Pfarrei ein Gottesgericht nannte, daß aber bei dieser Maiandacht keine Predigt war und daß sie doch draußen standen und weiter wieder draußen stehen.

Hier ein weiterer trauriger Punkt: die ernste Predigt, die unser Herrgott durch den Krieg hielt, wurde sie nicht von vielen verachtet? Ich konnte hier Beispiele heldenhafter Gottergebung bewundern, zwei Söhne verloren, andere vermißt und kein Nachlassen im religiösen Geiste, nein - das schöne Gegenteil; aber nur bei den Eltern, die jüngeren, die Geschwister leichtsinnig und kalt wie vorher.

Wenn Laien aufatmeten, als das Regime gebrochen, wenn sie dankbar sagten: Gott sei Dank, wir haben den Krieg doch gewonnen, den religiösen meinten sie, dann wird man es dem Pfarrer nicht verübeln, wenn er von der Kanzel sagte: Wir sind krank geworden, schwerkrank, und viele kennen es noch nicht, sie trauern dem Götzen nach, aber sie trauern nicht über das, was man ihrem Gotte und seiner Kirche und den von ihm erlösten Seelen angetan.

Das war und das ist der schlimme Feind geblieben: die Gleichgültigkeit vieler für das, was uns das Höchste sein soll.

Nun zur Beantwortung der Fragen:

1. Eingerückt 118, bis heute zurück ca. 40. Die Männer stehen wieder alle in Arbeit. In der Fabrik noch Kurzarbeit. Jeder, von dessen Heimkehr der Pfarrer erfährt, wird von ihm begrüßt. 50-60 sind noch nicht gekommen.

3. Ein Urteil ist wohl noch verfrüht, da die meisten erst kurze Zeit hier sind. Die 2 Konkurstage im August werden wohl ein klares Bild geben: Portiunkula und Hauptfest der Herz-Mariäbruderschaft²⁸³³. Ehezerüttung keine.

2. Hierauf wurde in Vorstehendem bereits geantwortet.

Einzelne von den Vollnazi haben sich wie politisch so auch religiös nur äußerlich umgestellt, andere von ihnen sind Fanatiker geblieben, nur jetzt unter roter Farbe, denn das war die Grundfarbe, die braune war nur Deckfarbe.

²⁸³² Der Wettersegens über die Feldfrüchte wurde in der Zeit vom Fest des hl. Georg (23. April) - laut Schott „von Kreuzauffindung (3. Mai)“ (Schott, Das Meßbuch [195]) - bis zum Kreuzerhöhungsfest (14. September) jeweils nach dem Gottesdienst erteilt. Diözesan-Gebetbuch 211-213, 561; Lob Gottes 1940, 57; Bichler 32f.; Heid 447; Schott, Das Meßbuch [195].

²⁸³³ Das Hauptfest fand am „Sonntag nach Mariä Himmelfahrt“ (Handbuch Bistum Passau 1934, 131), also am Sonntag nach dem 15. August, statt. Schott, Das Meßbuch 895.

Die Steigerung im religiösen Leben hat schon am Anfange des Jahres 45 eingesetzt, wie besonders auch Ostern 45 gezeigt hat.

Die Jugend macht immer noch große Sorge und wir haben eben hier in unserer aus allen möglichen Schichten zusammengewürfelten Pfarrei vor und während des Krieges religiös indifferente Menschen gehabt und werden sie auch nach dem Kriege haben.

4. Besondere Notstände sind hier nicht aufgetreten.

5. Wir haben hier 250-300 Evakuierte, zum größten Teil evangelisch.

Das religiöse Verhalten ist bei den älteren Leuten gut, bei Einzelnen geradezu vorbildlich (Münchner und Aachnerfamilien). Bei den jüngeren, die teilweise mit Gottgläubigen verheiratet sind, lau. *Eine Taufe eines 5-jährigen K.*

Festgestellt kann werden, daß Evangelische sich zum Teil fleißig und für manche Katholiken beschämend-vorbildlich beteiligen und benehmen. Ich glaube und hoffe, daß manche von ihnen eine ganz andere Anschauung von der katholischen Religion nach Hause mitnehmen, leider nicht über manche ihrer Bekenner.

Moralisch könnte bei einigen - es sind Gott sei Dank nur einige - es viel besser sein und es zeigt doch von noch gesundem moralischem Empfinden unserer Bevölkerung, daß sie dieses Benehmen und das von einigen Hiesigen (es handelt sich meist um „Damen“) oft mit sehr drastischen Ausdrücken ablehnt.

Mit verschiedenen Evakuierten konnte ich mich sehr eingehend und offen über religiöse Fragen und Verhältnisse aussprechen.

6. Da ein Großteil unserer Nazi hier sich aus Kommunisten rekrutierte, die nun wieder nur die Farbe, aber nicht die Gesinnung wechseln, da ferner andere Nazi jetzt aus ihren Stellungen hinausgedrängt und bei der bekannten Einstellung vieler Menschen ihren Zorn an Religion und Kirche auslassen, so mußte man von Anfang an mit kirchenfeindlichen Strömungen rechnen. Sie sind aber nicht stark und setzen sich dem guten Teil der Pfarrei gegenüber nicht durch. Ein Zusammenschluß derselben ist z. Z. nicht bemerkbar, ihn verhindern auch die sonst nicht erwünschten persönlichen Differenzen, die es hier viel gibt.

7. Gut. Lehrer²⁸³⁴ war immer offener Nazigegner, gehörte niemals der Partei an, hatte während der ganzen Zeit den Chordienst geführt, hat durch sein Eingreifen uns vor einem ganz unmöglichen Bürgermeister²⁸³⁵ bewahrt, ist aber leider religiös vollständig indifferent.

Nachtragen möchte ich noch zum seelsorglichen Bilde der Pfarrei die Opferbereitschaft der Pfarrei, die sich in diesen schweren Zeiten gegenüber der Not wirklich bewährte, wenn

²⁸³⁴ Es ist unklar, wer hiermit gemeint ist.

²⁸³⁵ Als Bürgermeister war im Amt: Johann Röckenwagner, von 1939 bis 1945 Bgm. in Wald. Demmel 538.

manchmal auch unter Brummen (nicht immer zu verübeln) und namentlich bei kirchlichen Bedürfnissen - da ohne Brummen - so wurde für die vollständige Erneuerung der Kirchenbrücke, der drei Stiegen zur Kirche, wozu sehr viel Holz gebraucht wurde, fast das ganze Holz, ca. 20 Bäume, geschenkt, auch gratis Hand- und Spanndienst geleistet, reichlich Geld gespendet.

Nur an der Caritas des Wortes fehlt es bei so manchen, Zwist gibt es hier viel.

Noch ein Nachtrag über die 12 Jahre:

Kirchenaustritt in der Pfarrei 1, Bigamie 1, Ziviltrauung ohne kirchliche 1.

Zur statistischen Übersicht:

1. ---

2. Pfarrer vom Staatsanwalt wegen Meßkoffersammlung von der Gendarmerie - angekündigt, kam aber nicht - wegen Abendgottesdienst am Himmelfahrtstage²⁸³⁶ vom Zellenleiter wegen einer Predigt.

3. Nichts bekannt.

4. ---

5. Die kirchenfeindliche Beeinflussung der Jugend kam hauptsächlich von Garching. Hier muß ich auf das Versagen des Elternhauses hinweisen.

Geschimpft wurde viel, aber nur ein kleiner Teil brachte den Mut zu einem entschiedenen Nein auf.

Aktive böswillige Behinderung der Seelsorge war nicht zu beklagen, aber die Seelsorge hat darunter gelitten, daß man zu wenig aktiv war für sie, teils aus Gedankenlosigkeit, teils aus Ängstlichkeit.

Zu bedauern ist, daß die, welche mit ihren Reden es manchmal versuchten, z. B. gegen die christliche Schule z. B. [!] oder auch gegen die Autorität von Papst usw., gerade bäuerlicher Abstammung waren. Sie haben sich sehr energisch gewehrt, als sie aus ihren Stellungen in der Gemeinde hinaus mußten, aber da war es wieder zum größten Teil bäuerliche Bevölkerung, die ganz energisch die Eliminierung dieser Leute verlangte.

5. [!] ---

6. [!] ---

²⁸³⁶ Hierzu konnte nichts Näheres ermittelt werden. - Zum Abendgottesdienst an Christi Himmelfahrt und etwaiger bischöflicher Anweisung siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Hart a. A.

Ich möchte vorliegenden Bericht mehr einen Versuch hiezu nennen, es ist noch so vieles in Gärung um den Seelsorger und schließlich auch noch in ihm. Das Gott sei Dank sehr vieler mit dem Beifügen, gesiegt haben wir - unter diesem „Wir“ verstehen sie die kirchlich gesinnten Kreise - das kam gewiß auch aus dem Herzen des Seelsorgers, aber bei ihm nicht so leicht der Gedanke, daß nun alles gewonnen sei.

Ich wollte einen klaren Bericht geben und habe geglaubt, auch die Lichtseiten nennen zu dürfen und die Schattenseiten und Bedenken zeigen zu müssen. Ich möchte, um auf diesen Bericht nicht wieder eine Antwort zu bekommen wie auf den des Jahres 1943, weder das Verdienst für die Lichtseiten noch die volle Verantwortung für die Schattenseiten mir persönlich zuschreiben. Wald a. Alz dürfte einer der schwersten, seelsorglich schwersten Posten des vielgerühmten Oberlandes sein.

Die Ursachen hiefür liegen teilweise weit zurück und nicht bei meinen vorbildlich wirkenden Vorgängern²⁸³⁷ - teilweise liegen die Ursachen in den beiden Worten: Fabrik und Garching. Ich habe in den 16 Jahren meiner hiesigen seelsorglichen Tätigkeit das scharfe Wort eines früheren Pfarrers von Garching bestätigt gefunden. Er sagte zu mir, als wir einmal durch die Siedlung gingen: „die hat auch der Teufel hergebaut“ und der Hochwürdigste Herr, Bischof von Ow²⁸³⁸, hat mir 1929 gesagt: „Herr Pfarrer, das schöne Alztal ist nicht mehr, was es war, es ist durch die Industrie verseucht“, dazu nun noch die letzten 12 Jahre, die sich hier gewiß auch reichlich bemerkbar machten.

Ich habe mich bemüht, soweit es mit meinen beschränkten Kräften ging, aber ich stehe ernst am Abschluss einer schweren Zeit und sehe ernst der schweren Zeit entgegen, in der es heilen und aufbauen heißt.

Und es ist gewiß nicht Faulheit und nicht Feigheit, sondern Liebe zu meiner Pfarrei, wenn ich den Wunsch habe, daß diese schwere Arbeit von einer körperlich stärkeren, geistig fähigeren und seelisch frischeren Kraft übernommen wird.

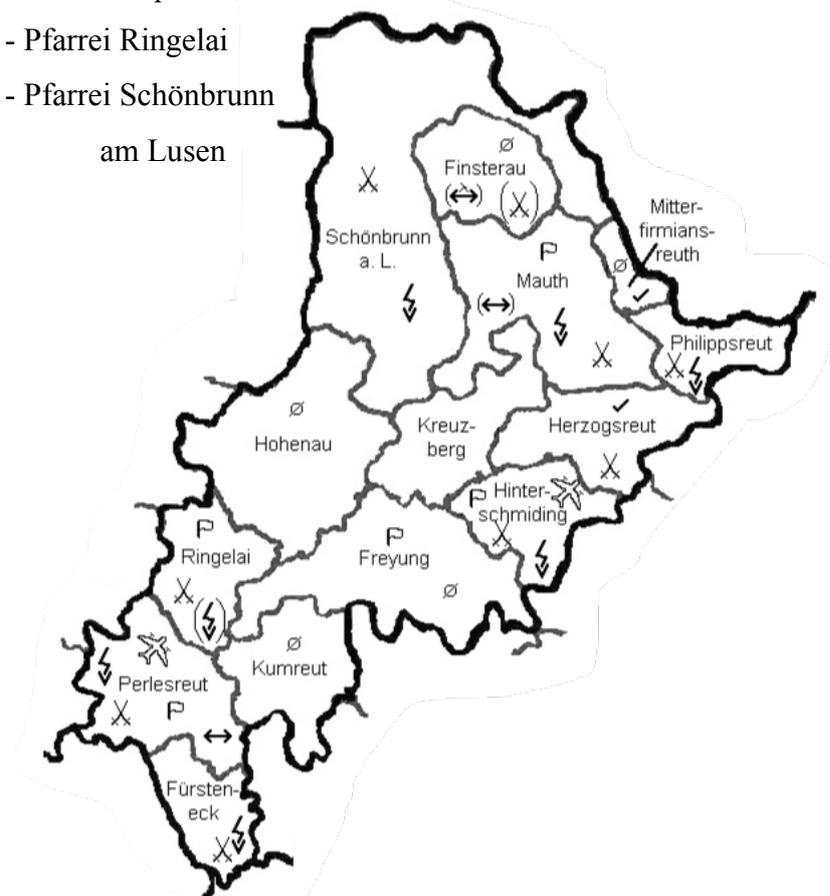
Gg. Fremd, Pf.

²⁸³⁷ Wilhelm Lindner und Joseph Göttinger, geb. am 1.1.1877, ord. 1902, ab 27.7.1926 Pfr. in Wald a. A., gest. am 19.5.1929. Schematismus Passau 1929, 28, 102f.; Necrologium 1925-1975, 81.

²⁸³⁸ Sigismund Felix Freiherr von Ow-Felldorf, Bischof von Passau (1906-1936).

DEKANAT FREYUNG²⁸³⁹

- Pfarrei Finsterau
- Pfarrei Freyung
 - Expositur Hinterschmiding
- Pfarrei Herzogsreut
 - Expositur Philippsreut
- Pfarrei Hohenau
- Pfarrei Kreuzberg
- Pfarrei Kumreut
- Pfarrei Mauth
 - Expositur Mitterfirmiansreuth
- Pfarrei Perlesreut
 - Expositur Fürsteneck
- Pfarrei Ringelai
- Pfarrei Schönbrunn
am Lusen



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

²⁸³⁹ Beachte hierzu auch das Archivpädagogische Projekt des Gymnasiums Freyung (vgl. Eberhardt).

Pfarrei Finsterau, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Pfa, Finsterau, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 25. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Edhofer²⁸⁴⁰



Im Bereich des Seelsorgsprengels Finsterau haben keine eigentlichen Kriegshandlungen stattgefunden. Eine Verteidigung des Ortes konnte rechtzeitig verhindert werden, da die Volksturmänner ausrissen und bei den Amerikanern in Kreuzberg und Schönbrunn Zuflucht suchten, als am 29. April vormittags plötzlich eine Panzertruppe zu Fuss eintraf, um eine Verteidigung vorzubereiten. Die von den deutschen Truppen angelegten Panzersperren wurden von den Leuten noch rechtzeitig entfernt, so dass die Amerikaner am Montag, den 7. Mai ungehindert mit ihren Panzern und Panzerspähwagen die Ortschaften Finsterau und Heinrichsbrunn passieren konnten. Nur einen Tag vor dem Eintreffen der Amerikaner fielen im Bereich der Pfarrei auf freies Gelände ca. 60 Granaten, ohne jedoch Schaden zu verursachen. Pfarrkirche und kircheneigene Gebäude haben nicht den geringsten Schaden erlitten. Die amerikanischen Truppen fuhren durch die Ortschaften weiter nach Buchwald²⁸⁴¹ oder wieder zurück. Wir hatten hier überhaupt noch keine Einquartierung von amerikanischen Truppen, so dass Finsterau von den Kriegseignissen sehr wenig zu spüren bekam, wenigstens seitens der Amerikaner.

Allerdings haben sich die eigenen Truppen bis zum Eintreffen der Amerikaner durch ihr radikales Vorgehen, durch Plündern und Verhaftungen den Hass der ganzen Bevölkerung zuge-

²⁸⁴⁰ Johann Bapt. Edhofer aus Erlbach, geb. am 21.1.1896, ord. 1922, ab 16.3.1932 Pfr. in Finsterau, ab 16.6.1945 Pfr. in Schöllnach, gest. am 3.4.1970. Schematismus Passau 1947, 54, 141; Necrologium 1950-2000, 51. - „Anfang 1936 ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Passau wegen Kanzelmissbrauchs. Das Verfahren wurde im Mai 1936 mit einer Verwarnung eingestellt. Wegen einer Predigtbemerkung am 24.5.1936 zu obigem Verfahren Ermittlungen wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraphen. Am 26.4.1937 durch das Schöffengericht Passau freigesprochen. Im Herbst 1938 Anzeigen wegen kritischer Äußerungen zur Sudetenkrise. Das Sondergericht München stellte das Verfahren am 23.10.1939 auf Weisung des Reichsjustizministers im Vollzug der Amnestie vom 9.9.1939 ein. Im November 1938 wegen Heimtücke 160 RM Geldstrafe. Am 29.4.1945 wegen Hissens einer weißen Fahne Festnahme und Deportation nach Außergerfeld, von dort Flucht nach Kreuzberg.“ (Hehl 1247); siehe auch eigene Berichterstattung sowie Keil 504. - Vgl. ferner Eller, Hans, 100 Jahre Kirchengeschichte Finsterau. 1896-1996. Hg. v. Pfarrgemeinderat Finsterau, Finsterau 1996, 161f.

²⁸⁴¹ Die nach dem Anschluss der sudetendeutschen Gebiete im Oktober 1938 zum Deutschen Reich gehörige Ortschaft Buchwald bei Prachatitz kam nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder zur Tschechoslowakei zurück und liegt heute als Bučina nahe der deutsch-tschechischen Grenze. Böhmerwaldheimatkreis Prachatitz 1; Fastner 84-87, 98-101; Ortslexikon 456; Rosmus, Out of Passau 27.

zogen. Die Amerikaner wurden deshalb auch sehnsüchtig erwartet und deren Eintreffen wurde wirklich als eine Erlösung und Befreiung von der Willkürherrschaft der Deutschen empfunden. Während alle in Haft genommenen Personen nach ihrer Vernehmung wieder in Freiheit gesetzt wurden, wurde der am Sonntag, den 29.4. um 2 Uhr verhaftete Pfarrer von Finsterau tagsüber auf seinem Arbeitszimmer von 2 Soldaten bewacht, abends 8 Uhr zusammen mit Gendarmeriemeister Beer von Mauth mit Auto nach Buchwald gebracht, dort abermals von einem Hauptmann verhört, nachts ½ 2 Uhr unter Bewachung von 2 Soldaten nach Aussergefeld abgeführt, dort im Praschlsaal von 3 Uhr - 11 Uhr von Fahnenjunkern bewacht. Um 11 Uhr erschien ein Hauptmann und erklärte, dass er mit Beer nach Bergreichenstein zum Standgericht gebracht würde. Hierauf wurde er mit Beer in einem Zimmer untergebracht, bis der Abtransport nach Bergreichenstein erfolgen könnte. Um ½ 1 Uhr mittags brach er mit Beer durchs Fenster aus und konnte durch eine sehr anstrengende Flucht sein Leben retten. Am Dienstag abends kam er in Kreuzberg an und kehrte am Montag, den 7. Mai unmittelbar hinter den amerikanischen Truppen wieder nach Finsterau zurück.

Sonstige, das kirchliche Leben berührende Ereignisse sind nicht zu berichten.

Ehrerbietigst ergebenst!

Edhofer Johann,

Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Freyung, 12/II, Finsterau.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Edhofer

Die Wogen des Weltkrieges 1939/45 umspülten auch die Berge des Bayer. Waldes. Fast kein Dorf blieb verschont und überall zeigen sich Spuren des gewaltigen Kriegsgeschehens, das auch über das abgelegene Walddörfchen Finsterau hinwegging. Mit aufrichtigem Dank gegen Gott kann berichtet werden, dass die Pfarrgemeinde Finsterau weder Menschenleben zu beklagen hat noch irgendwelche andere materielle Schäden erlitten hat und dass vor allem die Kirche und die kircheneigenen Gebäude unversehrt blieben.

Am 29. April 1945 trafen von Böhmen her ganz unerwartet und unerwünscht während des sonntäglichen Hauptgottesdienstes deutsche Panzertruppen zu Fuss ein, die in Finsterau und Umgebung einen Widerstand gegen die anrückenden amerikanischen Truppen organisieren

wollten. Diese Absicht kam jedoch nicht zur Durchführung, da die meisten Volkssturmmänner vor diesen terrorisierenden und plündernden Horden ausrissen und bei den Amerikanern in Schönbrunn und Kreuzberg Schutz suchten. Verschiedene Personen wurden verhaftet, darunter auch der Pfarrer. Während alle übrigen Verhafteten bald wieder auf freien Fuss gesetzt wurden, konnte sich der Pfarrer nur durch Selbstbefreiung in Aussergefilde vor dem sicheren Tod retten. Am 7. Mai rückten die Amerikaner, nachdem sie noch den Tag vorher etwa 60 Artillerieschüsse auf freies Gelände im Bereich der Gemeinde abgegeben hatten, ohne auf Widerstand zu stossen, in die Ortschaften Heinrichsbrunn und Finsterau von Kreuzberg her ein. Einquartierungen von Besatzungstruppen hatte die Gemeinde bisher nicht, so dass sie unter den Kriegseignissen und deren Folgen wenig zu leiden hatte.

Grosse Schwierigkeiten bereitete allerdings die Lösung des Flüchtlingsproblems. Ungezählte Soldaten aller Rangstufen und Zivilpersonen, die vor den anrückenden Russen flohen, wurden von der Bevölkerung mit Kleidern ausgerüstet, beherbergt und gepflegt. Das Pfarramt wurde von Rat- und Hilfesuchenden geradezu bestürmt. Es muss zum Lobe der Bevölkerung gesagt werden, dass sie alles getan hat, was in ihren Kräften stand, um das Flüchtlingselend zu lindern und die wiederholten Mahnungen des Seelsorgers zu tätiger Nächstenliebe beherzigte. Obwohl die Ernährungslage in Finsterau keine besonders günstige ist, konnte trotzdem die grösste Not überwunden werden. Die Betreuten haben sich auch allgemein anerkennend über das hier gefundene Entgegenkommen ausgesprochen.

Gegenwärtig halten sich noch etwa 130 Evakuierte und Flüchtlinge in der Gemeinde auf, meist noch Schlesier, deren religiös-moralisches Verhalten zu keiner Beanstandung Anlass gibt und die, soweit sie katholisch sind, regelmässig an den kirchlichen Veranstaltungen teilnehmen. Auch Andersgläubige finden sich vielfach bei den Gottesdiensten ein. Einen ungünstigen Einfluss auf die Stammbevölkerung üben sie keineswegs aus.

Am 29.6. konnten 2 Konvertiten in die Kirche aufgenommen werden, ein Verwaltungsbeamter aus Krems in Österreich und eine Schlesierin. Die Aufnahmefeier und die Erstkommunion am darauffolgenden Sonntag übten eine tiefe Wirkung auf die zahlreichen Kirchenbesucher aus.

Aus der Gefangenschaft und aus dem Wehrdienst sind bisher ca. 130 Männer zurückgekehrt zu ihren Familien, die, soweit sie im Staatswald beschäftigt sind, wieder ihren Beruf ausüben können. Die Übrigen sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Die Heimgekehrten haben teilweise sich beim Seelsorger vorgestellt oder dieser hat andere besucht. Ca. 90 Kriegsteilnehmer sind noch nicht zurückgekehrt.

Da in der Pfarrgemeinde das religiöse Gemeinschaftsleben durch die nationalsozialistische Herrschaft keine wesentliche Einbusse erlitten hat, ist auch keine wesentliche Steigerung des Kirchenbesuches und Sakramentsempfanges festzustellen - abgesehen natürlich von der Steigerung durch die Flüchtlinge und Heimgekehrten. Die wenigen vom Nazigeist beeinflussten und darum in letzter Zeit etwas nachlässig gewordenen Kirchenbesucher erscheinen nun wieder regelmässig, was ich bei diesen als wirkliche Gesinnungsänderung betrachte.

Es scheint verfrüht, ein endgültiges Urteil über das religiöse Verhalten der Heimgekehrten abzugeben. Nach bisher gemachten Beobachtungen beteiligen sie sich wieder am kirchlichen Leben, wenn vielleicht auch nicht mit dem früheren Eifer. Eine besondere seelsorgliche Betreuung der Heimgekehrten, die allerdings erst richtig einsetzen kann, wenn die noch zu erwartenden Vermissten und Gefangenen zurückgekommen sind, wird manches wieder gut machen können, was in den Kriegsjahren verdorben wurde.

Zwei Fälle von Ehezerrüttungen sind aufgetreten: Im einen Fall eine Ehescheidung mit darauffolgender Civiltrauung, im anderen Fall eine Ehescheidung von Kriegsgetrauten. Im 2. Fall wurden bereits vom Seelsorger Schritte unternommen, die Ehescheidung rückgängig zu machen.

Bis jetzt haben sich in der Seelsorgsgemeinde keine Strömungen gezeigt, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen.

Da die gegenwärtigen Vertreter der civilen Gemeindeverwaltung im Einvernehmen mit dem Seelsorger aufgestellt wurden, also gutgesinnte Männer, bestehen zwischen Gemeindeverwaltung und Seelsorger äusserst enge Beziehungen. Der derzeitige Bürgermeister²⁸⁴², ein fähiger und energischer Mann, unternimmt kaum etwas, ohne nicht vorher den Seelsorger davon zu verständigen oder sich mit ihm zu beraten. Auch die übrigen hier ansässigen Behörden unterhalten im Gegensatz zu früher auffallend gute Beziehungen mit dem Seelsorger, wohl auch deshalb, weil er ihnen aus mancher Verlegenheit herausgeholfen hat oder ihnen noch heraus helfen kann. Es sind hier durch die Amerikaner noch keine Verhaftungen vorgenommen worden und alle etwas gefährdeten Elemente wissen dies scheinbar zu würdigen. So konnte auch die Amtsenthebung eines Forstbeamten durch das Eingreifen des Seelsorgers wieder rückgängig gemacht werden. Nur die beiden Lehrerinnen²⁸⁴³ wurden aus der Gemeinde ausgewiesen, so dass gegenwärtig keine Lehrkraft in Finsterau anwesend ist.

²⁸⁴² Johann Wolf, wohl im Mai 1945 von den Amerikanern als Bgm. in Finsterau bestimmt, bis 1956 im Amt. StALa, BezA/LRA Wolfstein (Rep. 164/22) 4597; Orywal 63f.

²⁸⁴³ Siehe ABP, OA, Pfa, Finsterau, III, 10, Schreiben von Pfarrer Edhofer vom 23.8.1945.

Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre:

1. Im Seelsorgssprengel Finsterau wurde der Pfarrer Johann Edhofer am 29.4.1945 verhaftet, konnte aber am 30.4.45 aus der Haft entfliehen. Angeblicher Grund der Verhaftung: Er hat am Sonntag, den 29.4.45 auf der Kanzel das Volk zu beruhigen gesucht mit dem Hinweis, dass der Führer in Berlin gefallen sein soll und darum mit einem baldigen Kriegsende zu rechnen sei.
2. Einmal wurde Pfarrer Edhofer von der Polizei verhört wegen Missbrauch des Kanzelparagraphen²⁸⁴⁴. Bei der gerichtlichen Verhandlung wurde er freigesprochen. Einmal wurde er zu einer Geldstrafe von 150.-- RM verurteilt bzw. zu 14 Tagen Gefängnis, weil er die Kongregationsfahne bei der Fronleichnamsprozession mittragen liess. Einmal wurde er von der Polizei verhört und angeklagt, weil er dem Lehrer Kölbl von Fürstenhut²⁸⁴⁵ gegenüber erklärte, wir Deutsche hätten kein Interesse, wegen der 2 ½ Millionen Sudetendeutschen einen Krieg anzufangen und Millionen Deutscher für sie zu opfern. Das Verfahren wurde eingestellt.
3. In der Gemeinde Finsterau sind keine Familien und Personen wegen ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung in den letzten 12 Jahren staatlicherseits bedroht und benachteiligt worden. 3 Familien wurde für kurze Zeit die Unterstützung durch das WHW entzogen, wofür aber die eigenmächtig handelnden Personen zur Rechenschaft gezogen wurden, weil diese Familien bei der Schulabstimmung für die kath. Bekenntnisschule stimmten. Den Forstarbeitern wurde mit Arbeitsentlassung gedroht, falls sie für die kath. Bekenntnisschule stimmten.
4. Im Konzentrationslager war niemand.
5. Die Personen, die sich durch religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend, durch aktive böswillige Behinderung der Seelsorge und durch sonstiges offen kirchenfeindliches Verhalten hervortaten, gehörten dem Lehrberuf an, einer, der aber später abwanderte, war Holzhauer.
6. Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt.
7. Klösterliche Kräfte waren hier nicht.

Edhofer Johann, Pfr.

²⁸⁴⁴ Nach dem Kanzelparagraphen, welcher in der Zeit „des Bismarckschen Kulturkampfes am 10.12.1871 durch Reichsgesetz“ erlassen worden war, konnten „Geistliche, die sich über staatl. Angelegenheiten berufl. (schriftl. wie mündl.) ‚in einer den öffentl. Frieden gefährdenden Weise‘ äußerten, ... mit Haft bis zu 2 Jahren bestraft werden“ (Art. Kanzelparagraph 302). Im Nationalsozialismus wurde diese Regelung aufgrund der „dehnbaren Tatbestandsmerkmale ... zu einem wirkungsvollen Instrument ... im Kirchenkampf gegen unbotmäßige Pfarrer“ (Ebd.). - In der Diözese Passau wurden aufgrund „dieses alten Bismarckgesetzes, das den Nazis äußerst willkommen erschien“, laut Janik „56 Priester, deren Predigten ständig überwacht wurden, angezeigt, verhandelt und teilweise verurteilt“ (Janik 49). - Siehe die Punkte 4.2.2.1 und 4.2.2.2.

²⁸⁴⁵ Franz Kölbl aus Fürstenhut (heutiges Knížecí Pláně in der Tschechischen Republik), geb. am 11.12.1912, ab 1940 Lehrer in Gansau (heutiges Práveřín in der Tschechischen Republik). Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 153; Ortslexikon 456; Böhmerwaldheimatkreis Prachatitz 1; Heimatkreis Prachatitz 7, 35.

Pfarrei Freyung, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Pfa, Freyung, III, 10.

Kriegshandlungen in Freyung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 13. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Gahbauer²⁸⁴⁶



Die Kriegsfurie des II. Weltkrieges zog in der Pfarrei Freyung fast spurlos vorüber. Erst durch die Besetzung tauchten wie überall manche Unannehmlichkeiten in der Einquartierung auf. All dies muß ein besiegtes Volk mit in Kauf nehmen.

Schäden an Häusern kamen nicht im Geringsten vor. Das Herannahen des Feindes brachte große Aufregung in die Bevölkerung, viele groß und klein mit den verschiedensten Habseligkeiten verließen den [Markt] und suchten Schutz in den Dörfern und Waldungen. Die Nacht vom 25. auf 26.4. stand unter dem Zeichen der größten Erwartungen der Dinge, die da kommen sollten. Im Krankenhaus aber wurden fernmündliche Verhandlungen mit den Amerikanern, die bereits auf dem Kreuzberg waren, gepflogen und freie Übergabe des Marktes gemeldet. Nur eine gewaltige Tonation um circa 2 Uhr früh dröhnte durch den Markt und die Dörfer, die neue Aufregung verursachte bei der Bevölkerung, man [war] sich klar, es war die Sprengung der Saus[s]bachbrücke; was sofort dem Feinde fernmündlich gemeldet. Die Sprengung geschah durch gemeine Elemente aus der Partei. Die sofortige Meldung zum Feinde schuf Klarheit. Um 4 Uhr wurden die weißen Fahnen gehißt. Die Partei und der Landrat²⁸⁴⁷ verlangten Einziehen der Fahnen. Auf dem Marktplatz vor der Kirche wurde mir der Befehl erteilt, die Fahne sofort einziehen, sonst erfolgt standrechtliche Erschießung. Ich ließ die Fahne einziehen. Aber um 7 Uhr wehte sie wieder vom Turme aus.

Die Fahnen auf den Häusern folgten nach.

Um etwa ½ 9 Uhr wurde der Markt von einzelnen Bürgern bei der Pulvermühle übergeben.

²⁸⁴⁶ Joseph Gahbauer, geb. am 9.11.1874, ord. 1899, ab 17.9.1928 Pfr. in Freyung (ab 1.3.1938 Dekan für Freyung), gest. am 22.1.1946. Schematismus Passau 1941, 127; Necrologium 1925-1975, 19. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

²⁸⁴⁷ Ludwig Neu, von 1935 bis 1945 Bezirks(ober)amtmann/Landrat (Wolfstein). Taschenbuch für Verwaltungsbeamte 1943, 111; Bayerisches Jahrbuch 68; Aschenbrenner 310; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 106; 1940, 105; Ruhland 237. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Freyung zum Landkreis Wolfstein siehe Beilage ABl Bistum Passau 1943, 17.

Der täglich seit Monaten vor den hl. Messen gemeinsam gebetete Fatima-Rosenkranz dürfte sicherlich seine Wirkung nicht verfehlt haben. Er wird auch jetzt noch täglich gebetet.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Gahbauer, Pfr

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Freyung.

Seelsorgsbericht 1945, N° 3291

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Gahbauer

Die Freude über die Befreiung aus der Knechtschaft des National-Socialismus hält wohl noch an. Man ist sich allgemein bewußt: ein Sieg der NSDAP ist die sichere Fortsetzung einer noch viel härteren Sklaverei mit allem, was noch daranhinge. Es fehlt aber auch nicht an so manchen Enttäuschungen, die der Oberhirtlichen Stelle ohnehin bekannt sein dürfen. Als einen großen Schaden für den guten sittlichen Stand in einer religiösen Gemeinde empfinden alle gut denkenden Pfarrkinder, was man heute von so vielen weiblichen Jugendlichen hören und sehen muß. Es ist für unsere ganze deutsche Frauenwelt beschämend, hören zu müssen, wenn sich eine Deflorierte an den amerikanischen Militärvorgesetzten wendet mit der Bitte um Unterstützung und sie dann hören muß, sie sind ja bezahlt genug, sie haben ja, wie sie sagten, eine Tafel Schokolade erhalten. In diesem traurigen Ton könnte man noch lange fortfahren.

Nun zu den einzelnen Punkten zum Seelsorgsbericht:

Die Zahl der aus der Pfarrei eingerückten Männer und Burschen beträgt circa 425. Zurückgekehrt hievon sind bis jetzt ungefähr 158, Gefallene zählen wir 93 ohne Hinterschmiding. Die Heimgekehrten finden sich wieder in ihre Berufe hinein, die Landwirtschaftlichen werden sehnlichst erwartet, denn auf sie wartet reichlich Arbeit.

Das religiöse Leben in der Pfarrei ist reger als im Kriege, der Sakramentsempfang hat sich gesteigert, besonders die sonntäglichen Kommunionen sind gewachsen, was als ein ganz besonders gutes Zeichen zu bewerten ist. Ehezerrüttungen kenne ich einstweilen nicht, noch fehlen viele Krieger. Die Heimgekehrten begrüßen mit Freuden ihre Seelsorger²⁸⁴⁸ und sehen in ihm den Verkündiger der Wahrheit. Es freut den Seelsorger, wenn er sagen kann, gelt, ich

²⁸⁴⁸ Neben Pfarrer Gahbauer ist hiermit wohl gemeint: Michael Thurmeier, geb. am 25.8.1908, ord. 1933, ab 1.5.1943 Koop.verw. und Pfr.vikar in Freyung, gest. am 19.12.1979. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 17; Schematismus Passau 1947, 11, 153; Necrologium 1950-2000, 165, 167. - Kein Eintrag bei Hehl.

hab Recht bekommen, der Kampf ging gegen die Religion, besonders um die Gottheit Jesu Christi.

Die Ernährungslage scheint bis jetzt gemeistert zu sein, die Landbevölkerung kennt das Gebot der Stunde und ist bereit zu helfen, soweit nur immer möglich. Hingegen ist das Flüchtlingselend schier zu einem Problem geworden. Es fehlen eben die Unterkunftsräume. Und außerdem sind die Evakuierten und Flüchtlinge ziemlich anspruchsvoll, kennen keine Arbeit und wollen auch nicht arbeiten, während Ansässige sich kaum vor lauter Arbeit zu erwehren wissen.

Die Zahl der Evakuierten stieg ja beinahe an die der Ansässigen heran. Die Gebote Gottes, besonders das 6. Gebot, ist ihnen fremd; die Schamlosigkeit kennt keine Grenzen mehr. Bezeichnend ist, was sich vor dem Tage des Mannschaftsballes zutrug: Auf einem Last-Auto wurden die Mädchen, auch Frauen, nach Grafenau gebracht, um auf ihren „Reinheitszustand“ untersucht zu werden.

Das schlimme Beispiel fängt an, ansteckend zu wirken. Ein Mädchen geht zum Militärvorstand und sucht dort Hilfe, wie oben bemerkt ist. Die Schamlosigkeit kennt auch hier keine Grenzen.

Die meisten Evakuierten sind Andersgläubige. Ihr Benehmen erweckt den Anschein, froh zu sein, aller religiösen Bekenntnistreue enthoben zu sein. Die wenigen Katholiken gehen spärlich in die Kirche.

Strömungen antikirchlichen oder antireligiösen Charakters bei den Pfarrangehörigen wurden nicht beobachtet. Immerhin fürchtet man, es könnte der Kommunismus an Zugkraft gewinnen. Der Verlust an eigenem Hab und Gut führt auf solche und ähnliche Wege.

Bisher wurden die Seelsorger fleißig um ihre Ansichten angegangen, auch um ihre Unterstützung. Besonders werfen die schulischen Belange breite Wellen. Schulrätliche Dienste werden dem Seelsorger anvertraut, die aber ein zweischneidiges Schwert in sich tragen und leicht zum großen Schaden für uns Priester werden können. Die Oberhirtliche Einstellung²⁸⁴⁹ im letzteren Punkte wird allenthalben von den Seelsorgern dankbar begrüßt.

Im Übrigen arbeiten wir Priester gerne mit, wo und wann es sich zum Besten des Ganzen dient. Zumal der ganze Aufbauweg ein sehr steiler und schwieriger ist.

²⁸⁴⁹ Zum Verbot der Übernahme weltlicher Amtsfunktionen beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Aholming.

Zur Statistik:

Zu N° 1, 2: Die Verbringung des Herrn Pfarrers Braun²⁸⁵⁰ ins Konzentrationslager nach Dachau ist auch in Passau sehr bedauert worden. Der gute Priester mußte ganz unschuldig leiden.

Der Ortspfarrer selbst saß fast ein ganzes Jahr auf der Anklagebank der Nazi. Die Klage ging bis zum Oberstaatsanwalt, der schließlich die Anklagen wegen Mangel an Beweisen verwerfen mußte. Aber auch mit der Verbringung des H. Braun ins KZ stand es dem Ortspfarrer sehr nahe, mitgenommen zu werden, wie man aus der Partei heraus vernahm: „Der Alte gehört erst recht eingesperrt.“ Zu wiederholten Malen wurde der Pfarrer von der Polizei ins Verhör genommen.

Zu N° 3 ein klares Bild zu geben, ist mir nicht möglich. Man muß aber leider sagen, je anti-kirchlicher und antireligiöser der Einzelne wie auch die ganze Familie eingestellt war, umso mehr wurde er protegirt und reichlich dotiert.

Zu N° 4: Im Konzentrationslager war aus der Pfarrei nur der Pfarrer Braun. Als Grund wird bezeichnet, weil er in einer Nazi-Familie den Ausspruch machte: Der Krieg kann auch verspielt sein oder er ist noch nicht gewonnen. Ich denke, dies war nur ein Vorwand, die Gründe gehen weiter zurück, vielleicht nach Zenting, wenn gar noch früher.

Ad 5: In der Verführung der Jugend haben sich die verschiedensten Berufe beteiligt, Beamte, Angestellte, auch Lehrkräfte; Die bekannten Bannführer, Bannführerinnen, kurz: meist Zugezogene oder aus der Ferne Herbeigeholte.

Ad N° 6: Im vollen Sinn des Wortes: Gestohlen wurden die drei schönsten und schwersten Kirchenglocken und eine Glocke aus dem Friedhofkapellchen.

Die aus den Kirchen des Dekanats beschlagnahmten kirchlichen Gegenstände wurden nicht mehr abgeholt und damit von den Eigentümern zurückgenommen.

Jos. Gahbauer Pfr

²⁸⁵⁰ Ludwig Braun, geb. am 7.3.1902, ord. 1927, ab 1.8.1938 Pfr.verw. in Zenting, ab 1.10.1940 Sekretär im Diözesankirchensteueramt, ab 17.6.1941 Koop.verw. in Freyung, „am 15. Januar 1942, nachm., nach Schluss der Schule im Schulhaus Freyung v. W. in Haft genommen“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Ludwig Braun), vom 15.1.1942 bis 20.3.1942 im Gefängnis in Passau, vom 21.3.1942 bis 4.4.1945 im KZ (Dachau), von April bis ca. Juni 1945 Aufenthalt in Buchhofen, ab 7.6.1945 Koop.verw. in Griesbach, gest. am 3.4.1993. Schematismus Passau 1959, 63, 225; 1993 (Personalverzeichnis) 9; Necrologium 1950-2000, 51; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP); ABP, OA, Pfa, Freyung, II, 3a; ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Ludwig Braun; ABP, OA, Generalien, Nr. 2285 vom 14.5.1945. - „Mehrere Anzeigen und Verurteilungen, u.a. wegen einer Predigt zur Bekenntnisschule 1936. Wegen Predigten gegen die Schulkreuzentfernung und defätistischer Äußerungen Einlieferung in das KZ Dachau am 21.3.1942. Dort am 4.4.1945 entlassen.“ (Hehl 1244f.); siehe auch die Berichte der Pfarreien Freyung, Griesbach und Zenting.

Expositur Hinterschmiding²⁸⁵¹, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Hinterschmiding.

Seelsorgsbericht 1945. Katholische Expositur Hinterschmiding

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Expositus Heinrich Immerfall²⁸⁵²



Sei dem letzten Osterbericht (Juli 1944) bis Weihnachten 1944 verlief das religiöse Leben und die seelsorgerliche Betreuung noch regelmäßig in der gewohnten Weise ohne Störungen. Im Frühjahr fielen etwa 35 größere und kleinere Spreng- und Brandbomben auf freies Gelände, das noch tiefen Schnee hatte, verursachten aber keinerlei Schaden, ebenso fielen einige leere und halbleere Benzinkanister in der Nähe des Dorfes H'schmiding aus den amerikanischen Großbomben.

Die Männer konnten in dieser Zeit infolge der Appelle bei der Landwacht²⁸⁵³ und beim Volkssturm oft nicht den Gottesdienst besuchen. Auch die Buben mußten im Spätherbst 1944 und dann im Frühjahr häufig zu Kursen fort, insbesondere in die Wehrtüchtigungslager und Ausbildungslager für den Volkssturm. Dazu wurden immer mehr Männer und Väter noch

²⁸⁵¹ Hinterschmiding wurde 1937 zur Expositur erhoben. Handbuch Bistum Passau 2010, 189. - Es findet sich im OVBl zur „Errichtung der Tochterkirchengemeinde Hinterschmieding“ folgender Abschnitt: „Se. Exzellenz unser hochwürdigster Herr Bischof Simon Konrad hat zur besseren Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Katholiken in Hinterschmieding und Umgebung und zur Erleichterung der Seelsorge in dieser Gegend der Bayerischen Ostmark aus den Ortschaften Hinterschmieding, Sonndorf, Kaining, Vorderschmieding und Kohlstatt ... die katholische Tochterkirchengemeinde Hinterschmieding mit dem Sitze in Hinterschmieding in der Pfarrei Freyung errichtet.“ (OVBl, Nr. 7 (1937) 53). Die Abtrennung „vom engeren Pfarrbezirk Freyung“ erfolgte mit „Wirkung vom 1. Mai 1937“ (OVBl, Nr. 12 (1937) 84).

²⁸⁵² Heinrich Immerfall, geb. am 30.3.1907, ord. 1934, ab 1.11.1934 Koop. in St. Oswald, ab 1.5.1937 Koop. in Weihmörting (verwendet als Exp. in Hinterschmiding), ab 1.1.1941 Exp. in Hinterschmiding (vom 2.2.1943 bis 15.2.1943 Seelsorgsaushilfe in Kreuzberg, ab 15.1.1944 Seelsorgsaushilfe in Tittling, vom 1.10.1944 bis 1.12.1944 nebenamtl. Verw. der Pfarrei Herzogsreut), gest. am 3.10.1969. ABP, OA, Persa, Immerfall Heinrich; Schematismus Passau 1947, 153; Necrologium 1950-2000, 131. - „1935 wegen kritischer Predigtäußerungen zum WHW beim Regierungspräsidenten gemeldet. 1941 Schwierigkeiten mit einem Lehrer, Anzeige und Androhung eines Schulverbots.“ (Hehl 1256); siehe auch eigene Berichterstattung sowie den Bericht der Pfarrei St. Oswald.

²⁸⁵³ Diese wurde „kraft eines Erlasses Heinrich Himmlers am 17. Januar 1942 ins Leben gerufen“ und „resultierte aus der Furcht vor Übergriffen, die man vor allem auf dem flachen Lande von den Fremdarbeitern erwartete“ (Weger 65). Um die Zivilbevölkerung bspw. vor entwichenen Kriegsgefangenen etc. zu schützen, erhielten die „Angehörigen der Stadt- und Landwacht ... die Funktion und Rechte von Hilfspolizeibeamten und unterstanden der örtlichen Polizeibehörde bzw. - auf dem Lande - der Gendarmeriedienststelle. Sie waren mit Polizeiausweisen und weißen Armbinden mit der Aufschrift ‚Stadt‘- bzw. ‚Landwacht‘ versehen und zum Tragen von Schusswaffen berechtigt“. Vor Kriegsende wurden sie in den „von den Gauleitern ... aufzustellenden Volkssturm eingereiht“ (Wilhelm 177). Ebd.; Grossmann, Polen 369.

eingezogen aus den älteren Jahrgängen und sogar einige Jungen schon aus dem Jahrgang 1929, sodaß etwa bis Ostern 1945 an die 150 Männer und Jungmänner eingezogen waren. Am Sonntag, 22. April 1945 war Alt und Jung, Männer und Frauen, Jungen und Mädchen aufgeboten zu Schanzarbeiten, um das Gebiet verteidigungsfähig zu machen. Große Aufregung gab es unter der Bevölkerung beim Herannahen der Amerikaner am 24. April. Schwere *Luftkämpfe* am 25. und 26. April. Am 26. April $\frac{1}{2}$ 10 Uhr wäre Expositus von der SS erschossen worden, weil Männer am Kirchturm bereits die weiße Fahne gehißt hatten. Am 27. April wurde ein deutscher Flieger abgeschossen, der dann auf ein Feld stürzte in der Nähe des Dorfes, auch erhielten mehrere Häuser durch die Flaksplitter Dachschäden. Am gleichen Tage ziehen stundenlang, ununterbrochen die Amerikaner durchs Dorf in Richtung Herzogsreut und ehemalige Grenze, hier erste Einquartierung von Feldtruppen, gefürchtet waren die Negertuppen, die des Nachts ihr Unwesen trieben, die am 2. Mai wieder abzogen. Das große Feldlager in Vorderschmiding mit etwa 1000 Mann, teils weißen und schwarzen Truppen, richtete großen Schaden an in den Getreide- und Kartoffelfeldern, dazu die Ausbeute der Bewohner durch Diebstähle und Haussuchungen. Der ständige Truppenwechsel, der Nachschub, die Einquartierungen machten die Leute ungeduldig. Am 4. Mai landeten Flieger zur Nachrichtenübermittlung. Am 8. Mai wurde in *Sonndorf* ein großes Internierungs- und Gefangenlager angelegt und schwer bewacht mit Maschinengewehren. Bei der Ankunft der Gefangenkolonnen wurde von der hiesigen Bevölkerung geplündert, was man nur schleppen konnte: Koffern, Schreibmaschinen, Werkzeug, Motorräder, Lebensmittel: Mehl, Nudeln, Zucker, Marmelade u. a. Später mußte alles größtenteils wieder abgeliefert werden. Das Lager *Camp Sonndorf*²⁸⁵⁴ umfaßt eine Fläche von rund 200000 qm und war durchschnittlich mit 4-5000 Mann belegt, darunter befanden sich auch je 8 evangelische und 8 katholische Geistliche als Sanitäter und als Kriegspfarrer - diese konnten keinen Gottesdienst halten, weil keine Meßgewänder und Geräte vorhanden waren. Am 17. Mai 19 Uhr fand der erste *Feldgottesdienst statt* unter großer Beteiligung. Am Pfingstfeste war Generalabsolution und Generalkommunion (Kommunionteilnehmer bis Fronleichnam etwa 800). Gehalten wurde immer Betsingmesse mit Predigt. Nach den großen Entlassungen war die Beteiligung zahlenmäßig geringer, 50-200. Im Zelt oder in der Scheune wurde von einem Geistlichen Beichtgelegenheit geboten, die eifrig benützt wurde, ein Geistlicher predigte, einer zelebrierte. So teilten sich die gefangenen Priester und auch der Expositus in die Arbeit der Gefangenseelsorge bis zur endgültigen Entlassung aller Geistlichen am 19. Juni. An diesem Tage wurden ein

²⁸⁵⁴ Dieses war nach „dem 2. Weltkrieg ... ein amerikanisches Kriegsgefangenenlager für ca. 1.300 Mann“ (Gemeinde Hinterschmiding mit seinen Ortsteilen 6).

evangelischer und ein katholischer Pfarrer für die Lagergottesdienste angefordert - es waren zwei aus der Saar- und Rheingegend, die zunächst nicht heimkehren konnten - erst heimführen am 17. Juli 1945. Der katholische Kaplan Geisen Anton²⁸⁵⁵, Diözese Trier nahm Wohnung in Hinterschmiding, der evangelische Pfarrer Thomas Rudolf²⁸⁵⁶ in Kreuzberg.

Seit der Heimreise übernimmt nun Expositus am Sonntag den katholischen Lagergottesdienst bis zur endgültigen Regelung und Anstellung eines eigenen Lagerkaplans. Die Gottesdienstbesucherzahl ist seit dem weiteren Arbeitseinsatz nicht mehr groß, 10-20 Mann. (Das Lager soll als politisches Gefangenenlager ausgebaut und weitergeführt werden - 150 Baracken werden aufgestellt: „Bretterbudenstadt“.) Für die Mädchen und Frauen = „Wehrmachts- und Nachrichtenhelferinnen, rote Kreuzschwestern“ wurde ein eigenes Lager abgesondert gebaut, im Munde der Soldaten „Sündiges Dorf“ geheißen, ferner ein Sonderlager für politische Sträflinge, das nur teilweise benützt wurde.

Durch die Errichtung der Lager ist zwei Familien gewaltiger Schaden entstanden, eine Familie verliert dadurch das ganze Hab und Gut samt allen Feldern und Wiesen, bekommt auch keine Ernte an Heu, Getreide und Kartoffel. Viele andere Familien verlieren durch die Benützung der Ackerflächen die Ernten an Getreide und Hackfrüchten - die angebauten Kartoffel wurden von hungrigen Landsern²⁸⁵⁷ ausgekratzt - bitterer Hunger herrschte in den Anfangswochen im Lager, man hat sogar Gras gegessen.

Dadurch, daß das Lager (*Camp Sonndorf*) ein Dauerlager wird, wechseln die Truppen, die bald recht gehäßig und gemein gegen die Bevölkerung sind, bald recht verbrüderlichend²⁸⁵⁸, besonders den Mädchen und Frauen gegenüber. Die Jugendseelsorge ist damit stark gestört, eine Großzahl ist für nichts mehr zu haben. Auch eindringliche Mahnungen fruchteten nicht viel.

Am 28./29. Juni wurde ein Männertag versucht (von 115 Männern nahmen 56 an der Kommunion teil). Am 26. - 29. Juli fand hier ein Einkehrtag für Frauen und Mütter statt, trotz der harten Arbeitstage (Getreideerntearbeiten!) gute Beteiligung (von 150 Frauen und Müttern 80 Kommunionen).

²⁸⁵⁵ Anton Geisen, geb. am 30.5.1912, ord. 1939 (B Trier), ab 8.8.1939 Kaplan in Siersburg, vom 8.5.1941 bis 26.7.1945 im Wehrdienst, ab 12.8.1947 Kaplan in Trier-St. Helena, gest. am 24.7.1984. Freundlicher Hinweis von Frau Judith Boswell (BAT) unter Angabe folgender Grundlage: Der Weltklerus der Diözese Trier seit 1800, Trier 1941 (handschriftlich weitergeführt bis 1971), 128; Handbuch des Bistums Trier, Teil III, Trier 1991, 577. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁸⁵⁶ Möglicherweise Rudolf August Thomas (evang.), Dr. phil, geb. am 16.2.1908, ord. 1937, 1940 sowie 1941 bis 1945 im Militärdienst, gest. am 20.2.1990. Freundliche Auskunft und Bereitstellung des Datenblattes (basierend auf den Personalakten) durch Frau Ruth Rockel (Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland).

²⁸⁵⁷ Umgangssprachlicher Ausdruck für Soldaten. Der grosse Duden 328.

²⁸⁵⁸ Zum eigentlich bestehenden Fraternalisierungsverbot siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Wolfakirchen.

1. Es sind bis 31.VII.45 von den Eingerückten etwa 45-50 % 60 Männer und Jungmänner zurückgekehrt und üben bereits wieder in der Landwirtschaft und sonstwie ihren Beruf aus. Die Heimkehrenden wurden beim Hausbesuch oder beim Kirchenbesuch oder auf der Straße bei der Begegnung begrüßt. Etwa 50 sind noch nicht heimgekehrt.
2. Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben steigerte sich nicht. Der Kirchenbesuch der „Parteileute“ ist nur äußere Umstellung.
3. Das Verhalten der bisher Heimgekehrten ist recht gleichgültig. Kirchenbesuch und Sakramentenempfang läßt zu wünschen übrig.
4. Die Ernährungslage und das Flüchtlingselend konnte durch die Gemeinde gemeistert werden (300 Flüchtlinge und Evakuierte - 50 KLV-Lagerbuben).
5. Viele evakuierte Saarländer, Mannheimer sind bereits nach Hause gezogen, auch die KLV-Lagerbuben konnten fast sämtliche heimkehren. Nur einige wenige Familien legten einen guten Eifer an den Tag, andere sind recht nachlässig, besuchen den Gottesdienst nicht, obwohl sie am Ort hier sind und geben viel Ärgernis im sittlichen Verhalten (Poussieren mit amerikanischen Truppen!). Unsere Leute halten sich darüber auf und sind darum sehr zurückhaltend im Geben von Lebensmitteln. Die KLV-Lagerbuben konnten fast 2 Jahre lang in keinen Gottesdienst kommen und auch die hl. Sakramente nicht empfangen. In dem fast 3 Monate hier dauernden Aufenthalt wurden wöchentlich 2 religiöse Stunden gehalten, an denen sich auch die Evangelischen eifrigst beteiligten. Die meisten taten fleißig bei den Monatskommuniontagen mit - es waren Kerle von 11 bis 17 Jahren dabei. Die meisten Evakuierten stammen aus religiös-unlebendigen Gegenden: Norddeutschland, Schlesien, Wien, Sudetenland.
6. Dem Expositus ist nichts bekannt, daß sich bereits Gruppen gebildet. Einige Männer, die früher der KPD angehörten, führen das große Wort, sind aber zunächst nicht antiklerikal.
7. Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der Gemeindeverwaltung und das Zusammenarbeiten ist [!] gut.

Statistische Übersicht:

1. Nein.
2. Ja, Expositus wurde mehrmals vernommen: Jugendseelsorge, Ausflug, Schuldisziplin, Anbetungspredigt, Familienpredigt, Sturmandacht²⁸⁵⁹, öffentliche Ohrfeige, Schulkreuzaktion.
3. Etwa 2-3 Personen und Familien.
4. Zwei Personen aus politischen Gründen: Äußerungen; das religiöse Verhalten hat sich nicht viel gebessert (KPD).

²⁸⁵⁹ Hierbei betete man mit ausgebreiteten Händen. Ohm 252, 258.

5. Lehrer und Lehrerinnen, Ortsgruppenleiter = Bauer.
6. Eine Glocke und was bei der Metallsammlung abgegeben wurde.
7. -

Immerfall Heinrich Expositus

Pfarrei Herzogsreut, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Herzogsreut.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Bauer²⁸⁶⁰



Allgemeiner Überblick über die derzeitige Lage:

Wie überall in unserem deutschen Vaterland, so wurde auch für die versteckte Waldpfarrei Herzogsreut das Jahr 1945 zu einem Wendepunkt der politischen und religiösen Lage. Während die Nachbarpfarreien Kreuzberg, Freyung und Grainet bereits am Markustag²⁸⁶¹ von amerikanischem Militär besetzt wurden, dauerte es in Herzogsreut noch 5 weitere Tage, bis die Stunde der Befreiung aus der nationalsozialistischen Knechtschaft schlug. Der Ort wurde am 30. April abends 8 Uhr kampflos der amerikanischen Besatzungsmacht übergeben. Nachmittags hatte sich ein kleines Scharmützel zwischen amerikanischen Voraustruppen und 6 Mann von der deutschen SS abgespielt, die mit Panzerfäusten und Maschinenpistolen ausgerüstet im Dorfe erschienen, um nach ihrer eigenen Aussage 10-12 Personen zu verhaften und den „Volkssturm“ einzuberufen. Zu den festzunehmenden Personen gehörte natürlich in erster Linie der Pfarrer. Das Vorhaben der SS-Männer wurde durch das blitzartige Auftauchen der Amerikaner vereitelt und auf diese Weise, Gott sei Dank, unserem Ort ein ähnliches Schicksal erspart, wie es über Waldkirchen oder Wegscheid hereingebrochen ist. Die SS ergriff sofort die Flucht und suchte die nahen Wälder zu erreichen, ein SS-Mann aus Berlin wurde dabei erschossen.

1. Heimkehr der Soldaten: Die Pfarrei Herzogsreut zählt nach der heurigen Seelenbeschreibung 600 Seelen; davon befanden sich vor Waffenstillstand 80 Männer im Wehrdienst, außerdem sind 32 Pfarrangehörige als gefallen gemeldet worden. Von den 80 Soldaten sind bis heute erst 24 Mann heimgekehrt, das ist noch nicht ganz ein Drittel. Es handelt sich meist um solche, die zuletzt noch in Österreich und Böhmen im Kampf gestanden sind; aus den Gefan-

²⁸⁶⁰ Josef Bauer, geb. am 15.2.1913, ord. 1939, ab 1.12.1941 Koop.verw. in Wegscheid, ab 1.2.1945 Pfr. in Herzogsreut, gest. am 6.8.1992. Schematismus Passau 1947, 158; 1981, 220; Necrologium 1950-2000, 109. - „Durch Polizei und Amtsgericht Waldkirchen je ein Verhör wegen einer Gefallenenansprache Anfang 1945.“ (Hehl 1242); siehe auch den Bericht der Pfarrei Wegscheid.

²⁸⁶¹ Der Markustag ist der 25. April. Schott, Das Meßbuch 762.

genenlagern in Westdeutschland sind bisher erst 5 eingetroffen. Alle Heimgekehrten üben wieder ihren früheren Zivilberuf aus als Forstarbeiter oder als Landwirte. Da ich erst ein halbes Jahr in dieser Gemeinde bin und die Soldaten nicht schon von früher her kenne, gehe ich ins Haus hin, um jeden Heimgekehrten persönlich zu begrüßen und ihn für das kirchliche Leben in der Pfarrei einzuladen und zu gewinnen.

2. Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben.

Was Kirchenbesuch und Sakramentsempfang betrifft, ist seit dem Untergang des Dritten Reiches weder eine Steigerung noch eine Minderung zu verspüren. Diejenigen Leute, es sind ohnehin nur 5, die vorher dem Sonntagsgottesdienst und den Sakramenten fern geblieben sind, haben ihr laues Christenleben nicht geändert.

3. Religiöses Verhalten der Heimgekehrten:

In unserer Pfarrei ist kein Fall bekannt geworden, daß einer der heimgekehrten Krieger sich demonstrativ vom kirchlichen Gemeinschaftsleben ausschliesse. Am 26. Juli war in unserer Pfarrkirche der Tag der Ewigen Anbetung, wobei ein fremder Beichtvater zur Stelle war. Alle Heimgekehrten haben auf meine warme Einladung hin die heiligen Sakramente der Buße und des Altares empfangen.

4. Besondere Notstände hinsichtlich Ernährung.

In Anbetracht der Höhenlage unseres Pfarrdorfes von 870 Metern ist das Klima ziemlich rauh und ist unsere Gegend auch in normalen Zeiten nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet, umso weniger jetzt, wo allenthalben infolge der langen Kriegszeit die Not aus Keller und Speicher guckt. Überdies befinden sich in unserer armen Gemeinde 248 Evakuierte und Flüchtlinge aus Hamburg, Mannheim, Wien, Ungarn und Schlesien, von denen allerdings in den letzten Tagen einige in ihre Heimat abgereist sind. Ferner sind seit Ende Mai 40 Soldaten aus dem Rheinland in unserer Gemeinde zur Landarbeit eingesetzt, die ebenfalls hier verköstigt werden. In den ersten Wochen der Besatzung konnte die Lebensmittelnot in Herzogsreut nur dadurch gesteuert werden, daß der Raiffeisenverein die noch vorhandenen Kartoffelvorräte aufkaufte und gleichheitlich verteilte, daß ich im Einvernehmen mit dem Bürgermeister mehrmals ein Stück Jungvieh schlachten ließ und daß ich im Wirtschaftsamt Freyung solange bettelte, bis es gelang, das notwendige Brotmehl von dort einzuführen. Aber trotzdem kommt es immer wieder vor, daß in manchem Haus - auch der Pfarrhof nicht ausgenommen! - oft Tage lang kein Stücklein Brot zu finden ist.

5. Von den Evakuierten und Flüchtlingen.

Wie schon in Punkt 4 erwähnt, leidet unsere Pfarrei gegenwärtig stark unter dem Flüchtlingselend. Weitaus der größte Teil dieser Leute ist in religiöser und moralischer Beziehung nicht

viel wert; etwa $\frac{1}{3}$ davon ist katholisch und auch von diesen erfüllen nur die wenigsten ihre religiösen Pflichten. Manche sind überdies recht anspruchsvoll, arbeitsscheu, neidisch und gehässig. Zwei Frauen betreiben gewerbsmäßiges Kartenschlagen und finden auch Zulauf von der einheimischen Bevölkerung. Das schlimmste Übel aber erblicke ich in der Unsittlichkeit, welcher viele verheiratete Frauen aus Hamburg und Mannheim huldigen. Sie haben fast jede Nacht amerikanische Soldaten in ihrem Zimmer, in welchem zugleich auch die schulpflichtigen Kinder schlafen. Ferner sind mir etwa 6 einheimische Mädchen bekannt, die mit amerikanischen Soldaten ziemlich freien Umgang pflegen. Gleich zu Beginn der feindlichen Besatzung ist der Fall vorgekommen, daß Neger ein und dasselbe Mädchen zweimal vergewaltigt haben. - Die Stammbevölkerung ist den Flüchtlingen nicht gerade hold gesinnt, namentlich den SS-Frauen, die immer noch ihren „geliebten Führer“ anschwärmen und in ihrem ganzen Auftreten sehr arrogant geblieben sind. Alles seufzt: „Wenn wir nur von den Flüchtlingen einmal los wären!“ Die Anwesenheit der Flüchtlinge und Evakuierten hat in keiner Weise auf das religiös-sittliche Leben der Pfarrgemeinde fördernd und erhebend gewirkt.

6. Nazifeindliche Strömungen, die zugleich auch antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen, sind hier nicht aufgetreten.

7. Beziehungen des Seelsorgers zu Bürgermeister usw.

Wie fast überall, so fand auch in der Gemeinde Herzogsreut eine Umbildung der Gemeindeverwaltung statt. Der bisherige Bürgermeister Josef Schmeizl²⁸⁶², der im Dritten Reich 12 Jahre lang ein gefügiges Werkzeug der damaligen Machthaber gewesen war, wurde Ende Mai abgesetzt und ab 1. Juni der Mühl- und Sägewerkbesitzer Alois Stockinger²⁸⁶³ von der Militärregierung als neuer Bürgermeister aufgestellt. Es ist dies ein ehrenwerter Mann, der die Fahne nicht nach dem Winde hängt, sondern treu zu seinen katholischen Grundsätzen steht und die Hochachtung der ganzen Pfarrei genießt. Auch die Mitglieder des jetzigen Gemeindeausschusses sind aus den besten unserer kirchlich eingestellten Familienväter genommen. Es herrscht zwischen Pfarrer und Gemeinderat mit Bürgermeister ein gutes Einvernehmen. Da die Gendarmerie vorläufig aufgelöst ist, bestehen gegenwärtig keine anderen Behörden am Ort.

8. Abschließende Bemerkung:

Die Pfarrei Herzogsreut stand früher nicht gerade im besten Ruf; man erzählt von Schmugglergeschichten, Landfriedensbruch, Totschlag und ähnlichen Dingen. Demgegenüber herr-

²⁸⁶² Franz Jos. Schmeizl, geb. am 14.4.1897, von 1933 bis 1945 1. Bgm. in Herzogsreut. StALa, Spruchkammer Freyung/Wolfstein (Rep. 241/23) 1900.

²⁸⁶³ Alois Stockinger, nach Kriegsende durch die amerikanische Militärregierung zum 1. Bgm. in Herzogsreut bestellt, wohl bis 1954 im Amt. Raab 57; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Hinterschmiding.

schen heutzutage viel bessere Zustände in der Pfarrgemeinde. Namentlich ist ein bedeutendes Ansteigen der Kommunionziffer zu bemerken.

Seit dem Herbst vorigen Jahres wird in der Pfarrkirche jeden Abend der Fatima-Rosenkranz gebetet, der sich von Seiten der Kinder wie der Erwachsenen großer Beliebtheit erfreut und auch in den Sommermonaten verhältnismäßig gut besucht wird. Der Anbetungstag am 26. Juli wurde von der ganzen Pfarrgemeinde als ein wirklicher Festtag begangen, niemand in der ganzen Pfarrei hat an diesem Tag gearbeitet; 274 Gläubige haben sich am Tisch des Herrn eingefunden. So kann der Seelsorger mit Optimismus in die Zukunft blicken.

Statistische Übersicht über die letzten zwölf Jahre.

1. Pfarrer Martin Killersreiter²⁸⁶⁴, Seelsorger hier von 1932-1937 befand sich nicht ganz zwei Jahre in Haft (1937-39) [?] wegen sittlicher Verfehlung mit einem 17-jährigen Mädchen.
2. - 4. Frage: Fehlanzeige.
5. Religionsfeindliche Beeinflußung der Jugend ging vom Lehrer²⁸⁶⁵ aus. Das Frl. Lehrerin²⁸⁶⁶ hat die Ministranten nicht zum Ministrieren fort gelassen, wenn eine Beerdigung oder Kriegergottesdienst stattfand. Forstverwalter N. N. hat böswilligerweise oft für den Sonntagvormittag Waldarbeit befohlen. Auch Ortsgruppenleiter N. N. von Oberschmiding hat während seiner Amtstätigkeit ein ausgesprochen kirchenfeindliches Verhalten an den Tag gelegt.
6. An kirchlichem Eigentum wurden die beiden größeren Glocken der Pfarrkirche beschlagnahmt und am 30. Dez. 1941 für Kriegszwecke abgeliefert.
7. Fehlanzeige.

Josef Bauer

Pfr.

²⁸⁶⁴ Martin Killersreiter, geb. am 15.10.1896, ord. 1924, ab 16.10.1930 expon. Koop. in Philippsreut (vom 16.10.1932 bis 16.11.1932 Prov. in Herzogsreut), vom 16.11.1932 bis 15.10.1937 Pfr. in Herzogsreut, ab 16.9.1938 Koop. und Benef.verw. in Rothalmünster, gest. am 19.1.1983. Schematismus Passau 1947, 143f.; Necrologium 1950-2000, 13, 15. - Kein Eintrag bei Hehl; siehe den Bericht der Pfarrei Herzogsreut.

²⁸⁶⁵ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 107; 1940, 106.

²⁸⁶⁶ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 107; 1938, 107; 1940, 106.

Expositur Philippsreut, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Pfa, Philippsreut, III, 10.

Berichterstattung zum Oberhirrtl. Auftrag vom 14.5.45. Nr. 2339

Datierung: 21. Mai 1945

Verfasser: Expositus Max Brandner²⁸⁶⁷



Aus der *Expositurgemeinde Philippsreut* ergeht folgender Bericht:

Die Ortschaft Philippsreut und die unmittelbar angrenzenden Häuser standen vom 25.4. nachm. bis 30.4. früh unter starkem nächtlichem Störungsfeuer, das meist um 21 Uhr begann und gegen 6 Uhr früh endete. Dabei ging am 27.4. abends kurz vor 22 Uhr ein Volltreffer in die hiesige Kirche, der die kleine und etwas schlecht gebaute Kirche fast völlig zerstörte. Nach eigener Beobachtung schlug die Granate auf dem First neben dem Turm ein. Der Turm stürzte zur Seite und nahm einen Teil der südlichen Seitenwand mit. Der rückwärtige Teil bis gegen die Mitte ist völlig zerstört. Die Orgel, der Beichtstuhl und die Empore sind nur mehr Trümmer. Aber auch der Altar wurde mit Ausnahme des Tabernakels völlig zersplittert. Ebenso wurden auch die meisten Stühle, die Kanzel und auch die Sakristei schwer beschädigt. Die Sakristeischränke und die darin befindlichen Geräte und Paramente litten jedoch keinen Schaden. Auch die 3 Stahlglocken blieben völlig unversehrt. Fast wie ein Wunder möchte es einen anmuten, daß die kleine Muttergottesstatue (aus Gips), die auf einer ziemlich hohen Konsole stand und direkt auf den Kopf stürzte, ganz unversehrt blieb. Auch die beiden holzgeschnitzten Figuren des Kirchenpatrons Karl Borromäus und des Ortspatrons des hl. Philippus und das Bild des hl. Bruders Konrad und ein weiteres Muttergottesbild litten keinen Schaden. Auch die Kruzifixe blieben alle ohne Schaden bis auf das kleine Altarkreuz. Die

²⁸⁶⁷ Max Brandner, geb. am 28.9.1911, ord. 1936, ab 1.5.1936 Koop. in Neukirchen v. W., ab 16.9.1938 Koop. in Reischach (dienstl. verwendet als 3. Koop. in Hauzenberg), ab 1.1.1941 Exp. in Germannsdorf (ab 11.2.1943 dienstl. verwendet als Pfarrkurat in Kreuzberg, ab 16.7.1943 als Prov. in Kreuzberg), ab 1.2.1944 Exp. in Philippsreut (vom 1.2.1944 bis 1.2.1945 Exp.verw. in Mitterfirmiansreut), gest. am 1.6.2001. Schematismus Passau 1947, 154f.; 1979, 224; 2001, 269. - „1937 durch die Polizei Auflösung einer nicht genehmigten Singstunde des katholischen Jungmännervers, außerdem Verwarnung. 150 RM Geldstrafe wegen Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz. Beanstandung durch den Kreisleiter wegen zu geringer WHW-Spenden.“ (Hehl 1244); siehe auch die Berichte der Pfarrei Neukirchen v. W. und der Expositur Germannsdorf; Max Brandner schrieb im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung: „Schon seit meiner Kooperatorentätigkeit in Neukirchen v. W. (1936-1938) stand ich unter Beobachtung der Parteistellen in Passau (Kreisleitung). Und diese Beobachtung begleitete mich sogar noch bis Kreuzberg. Wegen mancher Äusserungen auf der Kanzel gegen das dritte Reich war ich überall bei den Parteistellen verfeimt.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Max Brandner).

Kirche weist so schwere Beschädigungen auf, daß man wohl an einen Neubau denken muß. Da die amerikanische Besatzung immer noch im Dorfe liegt und dicht bei der Kirche viele Autos aufgefahren sind, konnte leider mit den Aufräumungsarbeiten noch nicht begonnen werden, wodurch man einen besseren Überblick bekäme. Der Gottesdienst wurde anfänglich im Saal des hiesigen Gasthauses abgehalten²⁸⁶⁸ und als die Amerikaner denselben belegten, wurde im alten Zollamt ein Gottesdienstraum eingerichtet, der jedoch viel zu klein ist. Dort ist auch das Allerheiligste im ziemlich unversehrten Tabernakel aufbewahrt. Bis zur Einrichtung dieses Raumes war das Allerheiligste im Pfarrhof geziemend verwahrt. - Gleich nach dem Einschlag der Granate begab sich der Seelsorger mit mehreren Leuten zur Kirche, um das Allerheiligste zu bergen. Der Tabernakel lag ganz zuunterst unter den Trümmern. Nach vieler Mühe konnte man endlich den Tabernakel aufsperrn. Die Partikeln lagen verstreut im Tabernakel umher, aber sie konnten alle ohne Ausnahme sicher geborgen werden. Ein großer Teil der Ortsbewohner hatte schon vorher im Haus des Seelsorgers Zuflucht genommen und tat dies auch in den folgenden Nächten. Dabei wurde vor dem Allerheiligsten die ganze Zeit nächtliche Anbetung gehalten. Gottlob kam kein Mensch in der ganzen Zeit ums Leben und erlitt auch niemand eine Verwundung. Obwohl mehrere Einschläge ganz nahe beim Pfarrhof lagen (der letzte Einschlag am 30.4. früh nur 5 m vom Pfarrhof entfernt), gingen im Ganzen nur 4 Fensterscheiben kaputt. Im Dorf selber entstand nur in einem Haus ein größerer Schaden. Die anderen zahlreichen Einschläge gingen ins freie Feld. Mehr Schaden entstand in einigen schlecht gebauten Häusern, als hier viele Geschützstellungen eingebaut wurden und von da aus das Sudetenland an der Grenze beschossen wurde. Von irgendwelchen Ausschreitungen der amerikanischen Soldaten ist hier nichts zu erwähnen. Das Leben in der Seelsorgs-gemeinde geht den gewohnten Gang. Die amerikanischen Soldaten sind hier im Allgemeinen sehr anständig. Eine große Schwierigkeit bildet hier die Ernährungslage. Die Bevölkerung ist selber sehr arm und soll noch für nahezu 300 Durchwanderer, die hier an der Grenze festgehalten werden, die Lebensmittel aufbringen. Das ist eine schwere Sorge, die wohl auch dem Seelsorger sehr nahe liegt. Hoffentlich regeln sich bald die Dinge, sonst ist eine Hungerkata-strophe hier unausbleiblich. Gar manche schlimme Folgen moralischer Art haben diese Ver-hältnisse ohnehin schon gezeitigt, weil sich manche der durchziehenden Frauen und Mädchen an die Soldaten um Lebensmittel verkaufen. Auch die ansässigen Leute sind vor dieser Gefahr nicht sicher, wenn die Not größer wird. Die Gefahr ist umso größer, da die hiesige Bevölke-rung ohnehin ziemlich haltlos ist. Diese Haltlosigkeit kam zum Ausbruch bei einzelnen Leu-

²⁸⁶⁸ In der Ordinariatssitzung vom 7.6.1945 wurde beschlossen, „Verhandlungen zum sofortigen Bau einer Not-kirche“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 106) aufzunehmen.

ten, die hinterstellte Koffer plünderten. Als sich die Eigentümer jetzt meldeten, gab das für den Seelsorger eine bittere Angelegenheit. Gottlob ging die Sache noch ohne schlimmere Folgen für die Betroffenen ab.

Sonst gibt es nichts Besonderes mehr zu berichten.

Ehrerbietigst, Gehorsamst!

Max Brandner, Exp.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Freyung, 12/II, Philippsreut.

Seelsorgs-Bericht der Expositur Philippsreut für das Jahr 1945

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Expositus Max Brandner

Da schon im Monat Mai ein eingehender Bericht über die Kriegereignisse in der Expositur, besonders über die Zerstörung der Kirche, während des 6 Nächte dauernden Beschusses gemacht wurde, genügt es wohl, die im Amtsblatt Nr. 3291 gestellten Fragen zu beantworten.

1) Bis 1. August sind in der hiesigen Expositur etwa 45 % aller im Wehrdienst oder auswärtigen Arbeitseinsatz stehenden Männer zurückgekehrt. Sie haben alle sofort im Forst oder im Sägewerk oder auch bei den Straßenarbeiten Beschäftigung und Verdienst gefunden. Der Seelsorger hat jeden dieser Heimgekehrten sofort persönlich besucht und eine längere oder kürzere Aussprache mit ihnen gehalten. - Es fehlen jetzt noch ca. 30 Männer.

2) Seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft hat Kirchenbesuch und Sakramentenempfang keine wesentliche Steigerung erfahren. Nur in vereinzelten Fällen macht sich eine wesentliche Gesinnungsänderung bemerkbar, die auch als ernst aufgefaßt werden kann.

3) Die religiöse Haltung der Heimgekehrten ist fast durchwegs gut. Sie waren fast ausnahmslos alle schon bei den hl. Sakramenten. Fälle von Ehezerüttung sind nicht vorgekommen.

4) Infolge der vielen Durchwanderer gestaltete sich in dem ohnehin sehr armen Gebiet die Ernährungslage sehr kritisch. Durch eine einmalige Spende der amerikanischen Besatzung und durch die verständnisvolle Hilfe des Ernährungsamtes Freyung gelang es dem Seelsorger, der größten Not zu steuern. An manchen Tagen wurde im Priesterhaus an über 100 Personen Suppe und Brot verabreicht. 2 Schlesierfrauen übernahmen in hilfsbereiter Weise die Arbeit für diese Ausspeisung.

5) Gegenwärtig sind in der Gemeinde noch an die 50 Flüchtlinge anwesend. Mit Ausnahme von etwa 5 Personen legen alle ein tadelloses Verhalten an den Tag. Die schlimmeren Elemente, etwa 60 an der Zahl, konnten anfangs Juni von hier abgeschoben werden. Deren Einwirken auf die Stammbevölkerung war in jeder Hinsicht denkbar schlecht.

6) Antireligiöse Strömungen, die im Gegensatz zum Nationalsozialismus stehen, sind bis jetzt nicht aufgetaucht hier.

7) Die Beziehungen zur gegenwärtigen Gemeindeverwaltung seitens des Seelsorgers sind sehr gut und es besteht auch eine gute Zusammenarbeit.

Die Beantwortung der zweiten Fragensgruppe erübrigt sich hier so ziemlich. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich hier in diesem stillen Waldwinkel trotz der engen Nachbarschaft mit der nationalsozialistischen Hochburg Kuschwarda²⁸⁶⁹ nie besonders stark ausgetobt. Geistliche wurden hier in den letzten 12 Jahren weder in Haft genommen noch von der Gestapo verhört. - Nur die Person und Familie des hiesigen Forstverwalters mußte staatlicherseits wegen ihrer religiösen Haltung manche Benachteiligung einstecken. - Ins Konzentrationslager wurde von hier niemand verbracht. - 2 Lehrpersonen²⁸⁷⁰ und der Ortsgruppenleiter (Holzhauer), der auch aus der Kirche ausgetreten ist, haben ziemlich kirchenfeindlich gearbeitet, aber nicht so arg wie vielleicht anderswo es der Fall war. - Kirchliches Eigentum wurde hier nicht beschlagnahmt, auch die Glocken nicht, weil dies Stahlglocken sind.

Max Brandner, Exp.

²⁸⁶⁹ Heutiges Strážný in der Tschechischen Republik. Ortslexikon 457; Heimatkreis Prachatitz 7, 41; Böhmerwaldheimatkreis Prachatitz 1.

²⁸⁷⁰ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 108; 1938, 108; 1940, 108.

Pfarrei Hohenau, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Pfa, Hohenau, III, 10.

Berichterstattung über Kampfhandlungen u. Opfer beim

Einmarsch der Amerikaner; ad Num: 2339²⁸⁷¹

Datierung: 15. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Maier²⁸⁷²



Kampfhandlungen im eigentlichen Sinne haben im Bereich der Pfarrei Hohenau nicht stattgefunden. Es wurden auch keine Gebäude beschädigt. 5 Personen haben das Leben verloren:

- 1 Bürger v. Hohenau, durch Unvorsichtigkeit;
- 2 Hitlerjungen v. auswärts,
- 1 SS-Mann v. auswärts und
- ein 8-jähriger Knabe.

Sie sind auf dem hiesigen Friedhof beerdigt worden. Sonstige, das kirchliche Leben betreffende Ereignisse sind nicht zu verzeichnen.

Maier, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Hohenau.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 26. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Maier

1. Die Zahl der aus dem Wehrdienst, aus der Gefangenschaft u. dem Arbeitseinsatz Zurückgekehrten beträgt etwa 90; ca. 190 werden noch fehlen (Summa 280). Die in der Landwirtschaft und im Forst Beschäftigten finden ohne Weiteres Arbeit. Schwieriger ist die Lage der Fabrikarbeiter. Die Arbeiter vom Karbidwerk Freyung wurden zum Wiederaufbau zerstörter Häuser (Röhrnbach) herangezogen. Manche Handwerker leiden unter Mangel an Material.

²⁸⁷¹ Adressiert an „d. bischöfliche Dekanalamt Freyung v. W.“. Wie aus einer Randnotiz hervorgeht, wurde das Schreiben am 1.7.1945 durch Dekan Gahbauer „an Hochwst. Bischöfliches Ordinariat Passau“ weitergeleitet.

²⁸⁷² Johann Bapt. Maier, geb. am 30.4.1889, ord. 1914, ab 18.4.1933 Pfr. in Hohenau, gest. am 7.10.1965. Schematismus Passau 1941, 149f.; Necrologium 1950-2000, 133. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

2. Das religiöse Leben hat in den letzten Monaten unverkennbar eine Steigerung erfahren. Die erste Ewige Anbetung am 16. Juli (2-te am 16.10.!) hatte noch niemals eine so hohe Zahl von Beichtenden aufzuweisen wie heuer (600 gegen 400 von früher). Bei einem Großteil derer, die jetzt häufiger als früher zur Kirche kommen, darf man ohne Weiteres gute Absicht voraussetzen. Vielen sind die Augen aufgegangen: „aperti sunt oculi amborum“ (Genesi)²⁸⁷³.
3. Die aus dem Kriege Heimgekehrten suchen fast vollzählig den Anschluß an die Kirche. Ich habe bei der Anbetung am 16.7. mindestens 20 „Heimkehrer“ beichtgehört. Bei den 3 anderen Beichtvätern wird es ähnlich gewesen sein. In Bezug auf Ehezerrüttung ist hier bis jetzt 1 grosser Fall aufgetreten. Der betreffende Sünder, der, obwohl verheiratet u. k., die Frau eines im Felde stehenden Arbeiters verführt hatte und vor dem Landgericht stand, hat wider Erwarten bis heute keine Strafe erhalten. Man vermutet, daß sein Protektor, der Kreisleiter v. Wolfstein²⁸⁷⁴, die Sache „geregelt“ hat (!) „pereat justitia“²⁸⁷⁵.
4. Die katholische Caritas hat in den letzten Monaten auch hierorts Triumphe gefeiert, vor allem in Form der Flüchtlingsbetreuung. Der erste Gang war immer zum Pfarrer, den man, allerdings mit Unrecht (!), auch als Bürgermeister²⁸⁷⁶ angeredet hat. Ich kann nicht annähernd angeben, wieviel Fuhrwerke ich zum Weitertransport besorgt, wieviel Quartiere, Milchplätze u. s. w. ich, manchmal unter größten Schwierigkeiten, vermittelt habe. Dementsprechend ist auch mein Körpergewicht, von 135 auf 115 Pfund heruntergegangen, trotzdem ich als Landwirt keinen Mangel an Nahrungsmitteln hatte.
5. Gegenwärtig sind ca. 420 Evakuierte in der Pfarrei; 90 % sind evangelisch. Die Moral dieser Flüchtlinge läßt zum Teil sehr zu wünschen übrig. Es gibt im Verborgenen manches „Freudenhaus“ innerhalb der Pfarrei, „Venetianische Nächte“ zwischen Amerikanern und Flüchtlingsfrauen; ledig oder verheiratet spielt keine Rolle. Die Schokolade der Amerikaner hat eine große Anziehungskraft. Leider mußten auch schon *einheimische* Mädchen aus diesem Grunde mit dem Krankenhaus Bekanntschaft machen. Exempla trahunt.²⁸⁷⁷
- Die katholischen Flüchtlinge besuchen fleißig den Gottesdienst. Auch die evangel. Gottesdienste sind gut frequentiert. Meine 2 evakuierten Frauen aus Dortmund (katholisch) erzählen, daß die dortigen Seelsorger sehr eifrig sind und jeden nur möglichen Raum, auch die Ruinen zerstörter Kirchen, für Gottesdienst und Religionsunterricht eingerichtet haben.

²⁸⁷³ Übersetzt: Die Augen der beiden sind geöffnet worden. Vgl. Gen 3,7.

²⁸⁷⁴ Aufgrund der fehlenden zeitlichen Angabe ist unklar, wer hiermit gemeint ist. Ab dem Jahr 1939 (siehe obigen Zusammenhang) sind als Kreisleiter von Wolfstein Christian Schaller, Josef Glück, Rudolf Graf und Franz Mannhart (beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Ringelai) zu nennen.

²⁸⁷⁵ Übersetzt: Zugrunde gehen soll (die/diese) Gerechtigkeit.

²⁸⁷⁶ Johann Nep. Krempf, nach Kriegsende als Bgm. eingesetzt, am 27.7.1945 wieder seines Amtes enthoben. StALa, BezA/LRA Wolfstein (Rep. 164/22) 4597.

²⁸⁷⁷ Übersetzt: Beispiele ziehen.

6. Antinaziorganisationen und Bestrebungen sind bis jetzt nicht bekannt geworden, abgesehen von dem Kommunismus, der sich wohl im Stillen breit machen dürfte.

7. Die Zusammenarbeit zwischen Pfarrer und Gemeindeverwaltung ist die denkbar beste und innigste.

Überschau über die letzten *12 Jahre*:

1. Geistliche aus der Pfarrei Hohenau wurden nicht verhaftet.

2. Ich selbst wurde einmal vom Staatsanwalt verhört wegen eines „passus“ aus meiner Predigt; ich ging aber straflos aus.

3. Drohungen wegen allzu katholischer Betätigung erhielten z. B. Hauptlehrer Pfeifer²⁸⁷⁸ v. Hohenau (= Organist)²⁸⁷⁹, die Lehrerin Maria Seitz²⁸⁸⁰; die Gendarmeriemeister Pöringer und Raab, weil sie regelmäßig den Sonntagsgottesdienst besuchten.

4. Eine hiesige Bauerstochter und eine Häuslerstochter waren längere Zeit in einem Konzentrationslager wegen Verkehr mit Polen. Die beiden sind heute religiös und moralisch untadelig.

5. Die religiösen Schikanen gegen Priester und Jugend gingen zumeist von Lehrern aus, soweit dieselben als *Ortsgruppenleiter* fungierten, wie z. B. Lehrer N. N.²⁸⁸¹; Lehrer N. N.²⁸⁸²;

6. Kirchliches Eigentum wurde, außer den Glocken, nicht beschlagnahmt; es sei denn, daß man die Pfarrbücherei, die ziemlich entleert wurde, dazurechnet.

7. (Fehlannonce.)

Eigene Beobachtung: Die eifrige Hitlerpropaganda zur „Volksvermehrung“ hat hierorts gute Früchte gezeitigt. Der Kinderreichtum ist gewaltig angewachsen. Es ist nur zu befürchten, daß diese Aktion, die nicht ein Appell an das Gewissen, sondern an den Geldbeutel war, wieder abflauen wird.

Maier Pfr.

²⁸⁷⁸ Ludwig Pfeifer, geb. am 8.6.1882, Hauptlehrer und Schulleiter in Hohenau, ab 1918 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 107; 1938, 107; 1940, 106.

²⁸⁷⁹ „Den Lehrern wurde nahegelegt, den *Chorregenten-* und *Organistendienst* in den Kirchen niederzulegen.“ (Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 72).

²⁸⁸⁰ Laut Zeitzeugenaussagen war Maria Seitz aus Aigenstadl wohl bis 1942 Lehrerin in Hohenau und wurde dann versetzt; aufgrund fehlender Unterlagen in der Grund- und Mittelschule Hohenau konnten keine genaueren Daten ermittelt werden.

²⁸⁸¹ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 107; 1938, 31; 1940, 30.

²⁸⁸² Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 107; 1940, 106.

Pfarrei Kreuzberg, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Kreuzberg.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Hermann Draxinger²⁸⁸³



Zu o. a. B. wird berichtet:

Ad 1) Aus Gefangenschaft, Wehrdienst und auswärtigem Arbeitseinsatz sind zu ihren Familien bis zum 31.7.45 rund 50 Männer zurückgekehrt. 4 von ihnen waren Berufssoldaten. Sie arbeiten zunächst in der Landwirtschaft des elterlichen Anwesens. Um eine Dauerbeschäftigung müssen sie sich erst noch umsehen.

Die Heimgekehrten sind dem Seelsorger alle fremd, da er ja vor ihrer Einberufung noch nicht ihr Seelsorger war. Trotzdem erfolgen laufend Hausbesuche bei den Heimgekehrten und werden weiter fortgesetzt. Eine erste allgemeine Begrüßung geschah bei dem ersten Männervortrag in der Kirche, zu dem eine besonders herzliche Einladung zur Teilnahme an die Heimgekehrten erging. Der Einladung wurde fast allgemein Folge geleistet.

Zirka 50 Männer sind zu ihren Familien noch nicht zurückgekehrt.

Ad 2) Eine wesentliche Änderung im religiösen Gemeinschaftsleben ist seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft in der Gemeinde nicht eingetreten. Der Kirchenbesuch ist nach wie vor sehr gut (rund 95 %). Auch einige, die früher nur mehr wenig oder überhaupt nicht in der Kirche zu sehen waren, finden sich jetzt häufiger zum Gottesdienst ein. Ein halbes Dutzend Männer und einige Frauen stehen weiter ganz abseits.

Ob die häufigere Teilnahme Einzelner am Gottesdienst schon eine Gesinnungsänderung bedeutet, kann nicht gesagt werden. Das muss erst die Zukunft zeigen.

²⁸⁸³ Hermann Draxinger, geb. am 7.4.1905, ord. 1931, ab 16.3.1934 1. Koop. in Tittling, ab 1.11.1940 im Wehrdienst, zum 1.12.1943 als Pfr. in Kreuzberg angewiesen - allerdings zu dieser Zeit (insgesamt bis 1945) noch im Krieg - laut Schreiben vom Luftgaukommando, datiert auf den 31.3.1944, konnte dem „Entlassungsgesuch ... nicht entsprochen werden“ (ABP, OA, Persa, Draxinger Hermann), am 25.1.1945 in Kreuzberg installiert, gest. am 14.7.1973. ABP, OA, Pfa, Kreuzberg, II, 2; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 9, 51; ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 22; Schematismus Passau 1971, 147f.; Necrologium 1950-2000, 99; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP); ABI Bistum Passau, Nr. 14 (1943) 76. - „1936/37 mehrfach Meldung bei der Gestapo u.a. wegen angeblich heimtückischer Kanzeläußerungen. Verhör durch die Gestapo am 23.7.1938 im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen Kaplan A. Huber ... wegen angeblicher Verbreitung eines abträglichen Artikels über Rosenberg.“ (Hehl 1246).

Ad 3) Die Heimgekehrten finden sich im Allgemeinen wieder in das religiöse Gemeinschaftsleben ein. Sie stehen demselben jedoch etwas kritischer gegenüber als vorher. Das viele rein Gewohnheitsmässige stösst sie ab. Pharisäismus hassen sie. Sie verlangen mehr als die Zurückgebliebenen, dass Frömmigkeit und Leben übereinstimmen. Die Frömmigkeit muss echt und würdig sein.

Fälle von Ehezerrüttung sind bisher nicht bekannt geworden. Ein Fall von schwerer ehelicher Untreue ist jedoch ziemlich offenkundig.

Ad 4) In der Gemeinde befinden sich rund 230 Flüchtlinge, meist Schlesier (zum grossen Teil evangelisch) und 33 Berliner Mädchen (eine geschlossene Schulklasse) im Alter von 13 bis 15 Jahren.

Die Flüchtlinge verpflegen sich meist selbst, d. h. sie leben von den ihnen nach den Karten zustehenden Rationen. Ein Teil hilft auch den Bauern bei den landwirtschaftlichen Arbeiten und erhält hier zusätzlich Nahrungsmittel. Andere bekommen seit einigen Wochen meist als Entgelt für Waschen von Uniformen zusätzlich aus der Küche der Amerikaner, die mit rund 250 Mann hier einquartiert sind und wohl noch länger bleiben werden. Die Mädchen sind bei Bauern und Landwirten untergebracht und werden dort auch verpflegt. Ein Teil der Pflegeeltern bringt nur sehr ungern diese Opfer der Nächstenliebe. Rein äusserlich fleissig geübter Frömmigkeit fehlt es teilweise sehr am echten Geiste christlicher Nächstenliebe und Werken der Barmherzigkeit. Ein eindringlicher, im Geiste des Evangeliums gehaltener Appell wurde fast nur missverstanden und hatte wenig Erfolg. Die Schwierigkeiten in der Unterbringung und Verpflegung der Kinder und ein gewisser Unwille zu weiteren grösseren Opfern haben ihren Grund zum Teil auch in der starken Inanspruchnahme durch Flüchtlinge aus der Tschecho-Slowakei, durchgegangene und entlassene Soldaten, durch Kriegsgefangene aus dem Lager Sonndorf²⁸⁸⁴ und nicht zuletzt in der Anwesenheit von 250 amerikanischen Soldaten, die zum Teil wenig Verständnis und Entgegenkommen gegen die Zivilbevölkerung zeigen. Es zeigt sich immer deutlicher eine vollständige Erschöpfung der Mittel.

Ad 5) In der Gemeinde befinden sich rund 250 Flüchtlinge und Evakuierte, meist Frauen und Kinder. Die Moral der jüngeren Frauen und erwachsenen Töchter ist zum Teil sehr brüchig. Nicht wenige haben sich nach sehr kurzer Zeit mit den Amerikanern sehr gut angefreundet. Die Einheimischen lassen sich durch das schlechte Beispiel der Fremden weniger anstecken. Rund ein halbes Dutzend Frauen und Mädchen zeigt allerdings auch wenig moralischen Halt und nationale Würde. Die Zahl der Katholiken unter den Flüchtlingen ist gering. Auffallend

²⁸⁸⁴ Siehe dazu die Anm. im Bericht der Expositur Hinterschmiding.

war die starke Beteiligung der Flüchtlinge am evangelischen Gottesdienst (gehalten von einem evangelischen Pastor aus dem nahe gelegenen Kgf.-Lager Sondorf), der mehrere Male in der Pfarrkirche stattfand. Ein Teil der Berliner Mädchen besucht mit ihren Pflegeeltern und auch einige evangelische Familien den katholischen Gottesdienst, wenn sonntags kein evangelischer Gottesdienst stattfindet. Auch die Maiandachten wurden von Nichtkatholiken besucht.

Ad 6) Ein Erwachen von alten oder Entstehen von neuen politischen Bewegungen ist hier nicht feststellbar. Zur Zeit ist daher auch eine antikirchliche oder antireligiöse Strömung nicht zu befürchten. Bei Wiederezulassung von Parteien muss wohl auch hier mit einem starken Ruck nach links gerechnet werden.

Ad 7) Eine Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister²⁸⁸⁵ ist möglich und wird, wo es sich um Fragen der Jugenderziehung, der Caritas und der öffentlichen Sittlichkeit handelt, vom Seelsorger angestrebt, vom Bürgermeister angenommen. In allen übrigen Fragen besteht vollständige Selbständigkeit der Kompetenzen.

Angaben für die statistische Übersicht

Ad 1) Fehlanzeige

Ad 2) Dekan *Fuchs*²⁸⁸⁶, der Vorgänger des jetzigen Seelsorgers, ist nach den Angaben seiner Haushälterin 1 Mal (wegen eines Hirtenbriefes) von der Polizei vernommen worden.

Ad 3) Fehlanzeige

Ad 4) "

Ad 5) Ein paar Mal sind kirchenfeindliche Äusserungen einer Lehrperson²⁸⁸⁷ bekannt geworden. Offen kirchenfeindliches Verhalten zeigten ein paar Mal auch ein Bauer und ein Arbeiter.

Ad 6) Ausser den Glocken wurde kein kirchliches Eigentum beschlagnahmt.

Ad 7) Fehlanzeige

Herm. Daxinger

Pfarrer

²⁸⁸⁵ Josef Stockinger, am 16.5.1945 von den Amerikanern zum Bgm. in Kreuzberg ernannt, bis 1952 im Amt. Freundliche Auskunft durch die Stadt Freyung; Peter, Norbert, „Kriegsende im Wolfsteiner Land: Tagebuch und Soldatengrab erinnern an die letzten Kriegstage. Die letzten Kriegstage in Kreuzberg und die Monate danach“, in: PNP. Zeitung für den Landkreis Freyung-Grafenau - Niederbayerische Zeitung, Nr. 96, 26. April 1995, 32.

²⁸⁸⁶ Matthias Fuchs, geb. am 3.2.1868, ord. 1892, ab 9.10.1907 Pfr. in Kreuzberg (vom 20.9.1928 bis 1.3.1938 Dekan für Freyung), Genehmigung der freien Resignation „auf die Pfarrei Kreuzberg mit Wirkung vom 16. Juli ds. Js. [1943]“ (ABP, OA, Persa, Fuchs Matthias, Schreiben vom 1.6.1943), gest. am 2.1.1945. Schematismus Passau 1941, 121; Necrologium 1925-1975, 7. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁸⁸⁷ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 108; 1940, 107; Matzke 15.

Pfarrei Kumreut, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Pfa, Kumreut, III, 10.

Berichterstattung²⁸⁸⁸ [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 9. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Simeth²⁸⁸⁹



Zum oberhirtlichen Schreiben Nr. 2339 berichtet das Pfarramt Kumreut, daß im Bereich des Seelsorgssprengels keinerlei Kriegshandlungen stattgefunden haben. Unmittelbar vor dem Eintreffen der amerikanischen Panzer war die kleine Truppe der SS abgezogen.

Religiös denkende Menschen aber schreiben auch hier den ruhigen Verlauf der Dinge viel dem Rosenkranzgebet bei, das seit dem Bekanntwerden der Fatima-Ereignisse²⁸⁹⁰ täglich vor der hl. Messe als Sammlung zum hl. Opfer gebetet wird.

Johann Simeth,

Pfarrer.

²⁸⁸⁸ Vgl. hierzu ferner die Einträge in der Kumreuter Pfarrchronik, abgedruckt in Wiesmüller, Bernhard, Die Kriegszerstörung Röhrnbachs 1945, in: Der Markt Röhrnbach in Vergangenheit und Gegenwart, hg. v. der Marktgemeinde Röhrnbach, Röhrnbach 1990, 241-252, hier 251.

²⁸⁸⁹ Johann Bapt. Simeth, geb. am 4.3.1893, ord. 1921, ab 1.7.1936 Prov. in Kumreut, ab 1.11.1936 Pfr. in Kumreut (ab 1.2.1946 Dekan für Freyung), gest. am 16.8.1968. Schematismus Passau 1947, 140f.; Necrologium 1950-2000, 113; ABI Bistum Passau, Nr. 6 (1946) 32. - „Anfang 1940 drei Verhöre wegen Versendung von Gebetbüchern und anderen Schriften an Soldaten.“ (Hehl 1270); siehe auch eigene Berichterstattung. - Zu Simeth vgl. 100 Jahre Soldaten- und Kriegerbund Kumreut mit Fahnenweihe. 1908-2008, Kumreut 2008, 30-32.

²⁸⁹⁰ Im portugiesischen Ort Fátima sahen drei Kinder „1917 neben anderen himmlischen Personen (Engel, hl. Joseph, Jesus) vor allem Maria in verschiedenen Gestalten (jeweils am 13. der Monate Mai-Okt.) u. (zus. mit vielen Zuschauern) atmosphärische Phänomene“ (Ernst 40). Nach gründlicher Untersuchung wurden die Erscheinungen am 13.10.1930 als glaubwürdig erklärt und Fátima als Marienwallfahrtsort zum Ausgangspunkt einer christlichen Erneuerung in Portugal. Pius XII. weihte 1942 die Welt dem unbefleckten Herzen Mariens (beachte dazu die Anm. unter Punkt 4.1.4.6). Ernst 40.

Quelle: ABP, OA, Dekr., II, Freyung, 12/II, Kumreut.

Seelsorgsbericht für die Pfarrei Kumreut 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 3. August 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Simeth

I. Bis 1. August 1945 sind zurückgekehrt

a. aus den Gefangenenlagern, wo sie nach Ende des Krieges festgehalten waren: 38

b. aus dem Wehrdienst: 15

c. aus dem Arbeitseinsatz: 5.

Da die meisten in der Landwirtschaft beschäftigt sind, können sie auch ihren Beruf wieder ausüben mit Ausnahme von etwa 3, die aber auch anderweitig beschäftigt sind. Eine äussere Begrüssung mit den Zurückgekehrten fand wohl statt, infolge der kurzen Zeit ihres Hierseins aber konnte eine engere Fühlungnahme noch nicht erfolgen.

112 sind noch nicht zurückgekehrt, so dass das Verhältnis etwa folgendes ist: ein Drittel ist zurückgekehrt, zwei Drittel fehlen noch, ausserdem sind 34 gefallen. Von den 112 noch nicht Zurückgekehrten sind 40 offiziell als vermisst gemeldet.

2. Die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft konnte hier keinen eigentlichen Wandel der inneren Gesinnung schaffen, d. h. die religiöse Überzeugung nicht erschüttern oder gar nehmen, wenn auch die Entschiedenheit der Haltung oft fehlte, daher ist auch kein Fall festzustellen, dass Katholiken der Pfarrei dem Gottesdienst aus nationalsozialistischer Einstellung ferne geblieben sind und jetzt wiederum kämen, es ist aber auch keine eigentliche Steigerung der Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben zu verzeichnen mit Ausnahme zweier Sonntage nach dem Einmarsch der Amerikaner. Den religiösen Schwung und die religiöse Freude zu hindern, ist besonders jene Tatsache geeignet, die der Hirtenbrief der Bayrischen Bischöfe²⁸⁹¹ andeutet: Wir gehen unter der Last des verlorenen Krieges einher, diese aber bringt eine gewisse Resignation mit sich auch in der religiösen Haltung. Zu dieser Last gehören auch die Einquartierungen mit ihren Begleitumständen. Sodann scheint auch jetzt noch eine gewisse Zurückhaltung und Mässigung gegenüber der verflissenen Zeit und ihren Machthabern in der Predigt am Platz zu sein, da man hin und wieder wahrnehmen kann, wie empfindlich die Kritik daran aufgenommen wird, wohl ein Überbleibsel des „verlogenen Schlagwortes“ vom politischen Katholizismus.

²⁸⁹¹ Es handelt sich hierbei um den Hirtenbrief vom 28.6.1945, welcher in gedruckter Form vorliegt: Die bayerischen Bischöfe: Erstes gemeinsames Hirtenwort nach dem Krieg, Eichstätt, 28.6.1945, in: Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik, 29-32 (Nr. 4).

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist beim grössten Teil gut zu nennen, die Besseren davon haben gleich am ersten Sonntag in der Heimatkirche die Sakramente empfangen, einige wenige sind einstweilen dem religiösen Gemeinschaftsleben noch entfremdet, sie setzen sich über die Pflicht des regelmässigen Gottesdienstes am Sonntag hinweg, einer gab als Grund das Fehlen der Sonntagskleidung an. Das waren auch die Sorgenkinder des Seelsorgers vor dem Kriege. Der tiefste Grund hiefür dürfte meist ein Tiefstand der moralischen Verfassung sein. Sie haben nach der Einfachheit des ländlichen Lebens zuhause das Leben hinter der Front mitgemacht und ahmen selbst in der äusseren Haltung und Kleidung die Manieren eines überspannten Wesens nach. Ein Fall einer Ehezerüttung in einer Mischehe liegt vor, die vor 10 Jahren geschlossen wurde und aus der 3 Kinder hervorgingen. Die staatliche Ehescheidung erfolgte im August 1944. Es ist aber dieser Fall nicht auf den Krieg allein zurückzuführen, wenn auch der äussere Anlass damit gegeben wurde.

4. Besondere Notstände sind in der Seelsorgsgemeinde nicht aufgetreten, für die Unterkunft und Ernährung der Evakuierten wurde wiederholt ein Wort der Ermunterung von der Kanzel aus oder durch persönliche Fürsprache in einzelnen Bauernfamilien gesorgt. Durch teilweisen Abzug der Flüchtlinge hat sich die Lage gebessert.

5. Das durchschnittliche moralisch-religiöse Verhalten der Flüchtlinge ist für die einfache Landbevölkerung von nachteiligen Wirkungen. Nicht nur dass der grösste Teil der fremden Gäste protestantisch ist und überhaupt kein religiöses Verhalten an den Tag legt, auch Katholiken von Ost und West stehen vielfach in religiöser Hinsicht weit hinter der einheimischen Bevölkerung zurück, besonders die Österreicher.

Nur ein kleiner Teil macht das religiöse Leben sehr eifrig mit.

Es ist z. B. festgestellt worden, dass Kinder des 5. Schuljahres aus Schlesien noch nicht gebeichtet hatten und sonst auch sehr wenig religiösen Unterricht erhalten hatten. Darum befragt, gaben sie zur Antwort, dass in ihre Schulen nur polnische Priester kamen, zu denen sie nicht gehen durften. Die einheimische Bevölkerung verurteilt diese Haltung und lässt leider auch davon vielfach eine abweisende Haltung in karitativer Hinsicht abhängen. Besonders aber schlimm wirkt sich die leichtsinnige Haltung der jungen Mädchen dieser fremden Gäste auf die heimgekehrten Soldaten aus, die, wie es früher nicht vorkam, öffentlich in städtischer Manier miteinander gehen.

6. Bildung von antikirchlichen Organisationen oder auch nur Ansätze dazu wurden bisher nicht wahrgenommen.

7. Die gegenwärtigen Vertreter der zivilen Gemeindeverwaltung sind positive Christen, daher sind die Beziehungen mit ihnen auf das Beste, jegliche Zusammenarbeit, z. B. auf dem Gebie-

te der Schule, dürfte von vornherein nach den Ratschlägen und Befürwortungen des Seelsorgers geschehen.

2. Teil.

1. Geistliche waren während der letzten 10 Jahre nicht in Haft.

2. Dreimal wurde ich verhört wegen Versendung von Feldpostkarten und Briefen an Soldaten der Pfarrei,

einmal wurde ein Knabe und ein Soldat auf Anordnung der Gestapo durch die Polizei verhört wegen angeblicher politischer und staatsfeindlicher Äusserungen meinerseits,

einmal erhielt ich einen Verweis durch den Landrat²⁸⁹² vom Schulrat²⁸⁹³ auf Angabe des Herrn Lehrers N. N.²⁸⁹⁴ wegen schlechter Wiedergabe des Hitlergrusses.

3. Eine zahlenmässige Angabe ist hier nicht möglich. Manche Bauerssöhne, die uk-gestellt waren, wurden zuletzt, so hiess es, deswegen noch eingezogen, weil sie an den sogenannten staatlich nicht geschützten Feiertagen keine Arbeit verrichten liessen und zum Gottesdienst gingen.

4. Fehlanzeige.

5. An erster Stelle ist der Lehrer zu nennen, der selbst aus der Kirche ausgetreten, gottgläubig geworden die Jugend systematisch und grundsätzlich als fanatischer Nationalsozialist von Christentum und Kirche abwendig machen wollte, weil er [?], wie er spöttisch in einer Äusserung mir gegenüber meinte, das alles doch bald aufhören werde.

An zweiter Stelle der Ortsgruppenleiter, Bauzeichner im Carbidwerk, ein landfremder eingewanderter Sachse, ebenso der Bürgermeister²⁸⁹⁵, Chemiker im Carbidwerk, ein zugezogener Sachse, der noch 4 Wochen vor dem Zusammenbruch von den feigen Pfaffen sprach, die keine Waffen tragen. -

6. Ausser den Glocken wurde kein kirchliches Eigentum beschlagnahmt.

7. Fehlanzeige.

Johann Simeth,

Pfarrer.

²⁸⁹² Wohl Ludwig Neu. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Kumreut zum Landkreis Wolfstein siehe Beilage ABl Bistum Passau 1943, 18.

²⁸⁹³ Franz Mieleitner. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 105. - Zu Kumreut vgl. ebd. 107.

²⁸⁹⁴ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 108; 1940, 107; Strobl, Lehrgeschlechter 2005, 140, 142.

²⁸⁹⁵ Karl Brodmerkl, von August 1933 bis wohl Mai 1945 Bgm. in Kumreut (letzte verfügbare Protokolle mit der Unterschrift des Bürgermeisters Ende 1943). Freundliche Auskunft durch den Markt Röhrnbach.

Pfarrei Mauth, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Mauth.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 20. August 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Kulzer²⁸⁹⁶



1. Das Kriegsende in Mauth.

Am Abend des 25. April besetzten amerikanische Panzerspitzen die Ortschaft Kreuzberg. In Erwartung der anrückenden Sieger hißte Mauth die weiße Flagge und der Bürgermeister²⁸⁹⁷ schickte sich an, in Neuhütte die formelle Übergabe zu vollziehen. Allein es war ein vergebliches Warten! Der Ami hatte weder Lust noch Liebe, ohne größere Verstärkung in das dichte Tannenholz des Böhmer-Waldes vorzustößen. -

Verbrecherische Nazi-Elemente, an der Spitze Forstmeister und Ortsgruppenleiter, benützten diese Gelegenheit, um auf schnellstem Wege SS-Truppen von Außergefeld²⁸⁹⁸ in das unbesetzte Mauth zu holen und gemeinsam mit dem Volkssturm eine Verteidigung der Ortschaft und eine Riegelstellung gegen Kreuzberg aufzubauen. Aus Angst und Furcht, Mauth könnte Kampfgebiet werden, vergruben die Bewohner in größter Eile ihre Habseligkeiten oder brachten sie auf Einzelgehöften in Sicherheit. Die Volkssturm-Männer verschwanden plötzlich in den Wäldern.

Am Sonntag, den 29. April kamen die ersten SS-Patrouillen in Stärke von 20 Mann nach Mauth, von den Evakuierten und einzelnen Nazi mit Freuden begrüßt. Sie schleppten Nutzvieh weg, plünderten Lebensmittel und verschwanden dann wieder. Um 10 Uhr abends kam ein Bote aus Finsterau mit der Meldung: Herr Pfarrer Edhofer²⁸⁹⁹ von der SS verhaftet und verschleppt! Da mir jetzt gleichfalls meine Sicherheit nicht mehr recht geheuer schien, beschloß ich, nächsten Morgen nach der hl. Messe in die Wälder zu flüchten. Die Nacht hin-

²⁸⁹⁶ Ludwig Kulzer, geb. am 6.5.1897, ord. 1922, ab 16.4.1937 Pfr.prov. in Mauth, ab 1.5.1937 Pfr. in Mauth, gest. am 17.10.1959. Schematismus Passau 1947, 141f.; Necrologium 1950-2000, 137. - „Er entging einer Verhaftung durch die SS, die ihm wegen seiner Predigt vom 30.4.1945 drohte, durch Flucht.“ (Hehl 1259); siehe auch eigene Berichterstattung. - Zu Kulzer vgl. etwa Dorn, Ernst, Mauth. Geschichte einer Pfarrei im Bayerischen Wald, Mauth 2005, 242-248.

²⁸⁹⁷ Franz Geißinger, geb. am 22.11.1887, von 1930 bis 1945 Bgm. in Mauth, gest. am 20.11.1963. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Mauth-Finsterau; Dörner 87; Krämer 226.

²⁸⁹⁸ Heutiges Kvilda in der Tschechischen Republik. Ortslexikon 456; Böhmerwaldheimatkreis Prachatitz 1; Heimatkreis Prachatitz 7, 33.

²⁸⁹⁹ Johann Bapt. Edhofer.

durch lag Mauth von Kreuzberg her unter Artilleriebeschuß, aber ohne Schaden anzurichten. Die Einschläge fielen rechts und links der Ortschaft auf freies Feld.

30. April morgens 7 Uhr! Ich stand gerade im Begriffe, das Pfarrhaus zu verlassen und in die Kirche zu gehen. Da bemerkte ich plötzlich 8 SS-Männer, die sich aus Richtung Finsterau auf Fahrrädern dem Pfarrhof näherten. Sie lehnten ihre Räder an den Gartenzaun des Hauses, gruppierten sich um den Führer und nahmen seine leise erteilten Befehle entgegen. Höchste Zeit zur Flucht! Und schon verschwand ich durch das rückwärtige Stadeltor ins Freie. Es war tatsächlich höchste Zeit! Kaum eine Minute später schellte die Hausglocke, die SS-Leute stürzten herein und mit vorgehaltenem Revolver brüllten sie meine Haushälterin an: „Wo ist der Pfarrer, dieser Landesverräter, dieser Schweinehund! Der muß an der großen Linde draußen baumeln!“ ---

Sie durchsuchten sämtliche Räume, fanden aber nichts; denn der Vogel war rechtzeitig ausgeflogen.

Ich hielt mich 2 Tage unter dem Schutz der geflüchteten Volkssturm-Männer im Hochwald verborgen und ging dann nach dem Pfarrhaus Schönbrunn, das inzwischen von den Amerikanern besetzt wurde. Eine Woche später, am Montag, den 7. Mai kehrte ich nach Mauth zurück.

2. Das Bronze-Geläute der Pfarrkirche ist gerettet.

In Mauth fand ich alles in Ordnung. Lediglich das Anwesen des Bauernführers Lenz (unmittelbar am Pfarrhof) war niedergebrannt. Beim Einmarsch der Amerikaner wollten sich noch drei SS-Männer in dieses Haus flüchten. Ihre Flucht wurde beobachtet. Da sie auf wiederholte Aufforderung das Versteck nicht verließen, schoß ein Panzer das Gebäude kurzerhand in Brand. Zwei verbrannten, einer wurde verwundet herausgeholt. Von der Zivilbevölkerung kam niemand zu Schaden.

Eine große Freude bereitete mir die endgültige Rettung der 4 Bronze-Glocken im Gewicht von 36 Zentner. Bei der Bestandsaufnahme vor drei Jahren habe ich das Kirchengeläute fälschlich als Stahlgeläute dem Landrat²⁹⁰⁰ gemeldet. Eine Nachprüfung kam nicht und so blieb das Geläute dem Zugriff des Nazistaates entzogen, vielleicht als Einziges in ganz Bayern. Wohl waren die schlaflosen Nächte hart und die Gewissensbisse drückend, aber die große Freude wiegt alles wieder auf.

3. Heimkehr der Krieger.

²⁹⁰⁰ Ludwig Neu. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Mauth zum Landkreis Wolfstein siehe Beilage ABl Bistum Passau 1943, 18.

Ungefähr die Hälfte der Wehrmichtsangehörigen sind aus der Gefangenschaft, aus dem Heeresdienst oder Arbeitseinsatz zu ihren Familien zurückgekehrt. Die meisten gehören dem Stand der Kleingütler und Forstarbeiter an. Der Aufnahme ihrer Berufstätigkeit steht kein Hindernis entgegen. Holzfäller sind zur Zeit sehr gesucht. Etwa 180 Familien warten noch auf die Rückkehr ihrer Väter und Söhne. Die bereits Heimgekehrten erfüllen fast restlos ihre religiösen Pflichten. Fälle von Ehezerüttung sind noch nicht aufgetreten. Auch einige Nazi, deren kirchenfeindliche Einstellung bekannt war, beginnen langsam den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen. Aber ich denke, es ist mehr äußere Umstellung als radikale Gesinnungsänderung. Andere bleiben die hartgesottenen Sünder, die sie bisher waren.

4. Evakuierte und amerikanische Besatzung.

Eine brennende Sorge für den Ortspfarrer bildet die Frage der Evakuierten. Meist evangelischen Bekenntnisses, sind sie in Kleidung und Benehmen für die Einheimischen ein Stein des Anstoßes. Obendrein verstärkt sich fast täglich der Evakuierten-Strom durch den wachsenden Zuzug aus der Tschechei, die unbeliebte deutsche Elemente ausstoßt. Diese sind es auch meist, die sich willenslos der amerikanischen Besatzungstruppe in die Arme werfen. Sie hoffen auf diese Weise über ihre ehemalige Nazi-Einstellung am besten wegzukommen.

Leider ist auch der Pfarrhof gegenwärtig von den Amerikanern besetzt.

25 Mann logieren seit acht Wochen darin. Die Schäden im Hause wachsen von Tag zu Tag; und das persönliche Eigentum geht langsam dem Untergang entgegen. Ich selber bin mit weiteren 16 Personen in einem Nachbarsgebäude untergebracht. Die Seelsorge leidet stark darunter, weil man nirgends ein ruhiges Plätzchen zum Studium findet. Das Pfarramtzimmer wurde mir zwar gelassen; aber wegen der fürchterlichen Unruhe im Haus kann ich mich dort wenig aufhalten.

5. Antikirchliche Strömungen.

Strömungen, die sich im Gegensatz zum NS befinden, aber antireligiösen Charakter tragen, sind bis jetzt nicht aufgetaucht. Sie würden auch bei der Bevölkerung wenig Anklang finden; denn diese weiß ja aus eigener Erfahrung nur zu gut, wie weit man auch im öffentlichen Leben ohne Herrgott und Religion kommt und wie tief der Abgrund ist, in den ein Volk von gottlosen Führern hineingetrieben werden kann.

Die Zusammenarbeit mit den Behörden der Gemeinde und des Landrates²⁹⁰¹ und auch der Militär-Regierung ist ausgezeichnet. Ich kann auf jedes Entgegenkommen rechnen. Erst kürz-

²⁹⁰¹ Ernst Graßl, Dr. med, wohl von 1934 bis 1940 bei der SS, im Mai 1945 von den Amerikanern zum Landrat (Wolfstein) eingesetzt, am 19.4.1946 seines Postens enthoben. Aschenbrenner 310; BayHStA, MInn 96140; Praxl, Dokumentation 21; ABP, OA, Pfa, Freyung, II, 3b, Schreiben von Pfarrer Gahbauer vom 10.6.1945.

lich gelang es mir, für den Landkreis Wolfstein eine tüchtige Lehrkraft von großem Wissen und tiefer Frömmigkeit als Schulrat in Vorschlag zu bringen. Der Vorschlag fand die sofortige Genehmigung des Landrats und der Militär-Regierung. Seit 8 Tagen ist Herr Dr. Habelsberger²⁹⁰², führendes Mitglied des ehemaligen katholischen Lehrerverbandes in Wien, den ich schon 10 Jahre lang kenne, zum Schulrat im Landkreis Wolfstein ernannt.

6. *Statistische Übersicht.*

1. Frage: Nein.
2. " : Wegen einer Predigt wurde ich einmal polizeilich verhört. Ich sollte in derselben die ns. Weltanschauung beleidigt haben. Nach der Einvernahme hörte ich nichts mehr.
3. " : Niemand.
4. " : Niemand.
5. " : Forst- und Lehrberuf.
6. " : Nein.

Ehrfurchtvollst gehorsamst

Ludwig Kulzer,

Pfarrer.

²⁹⁰² Franz Habelsberger, Dr., geb. am 5.11.1884, von 1905 bis 1912 Lehrer an Volksschulen des Bezirkes Prachatitz, von 1912 bis 1930 Hauptschullehrer in Wien, von 1930 bis März 1938 Hauptschuldirektor in Wien, am 17.3.1938 zwangsweise pensioniert (wegen antinazistischer Einstellung), in die Heimat (bei Scheureck, Bayerischer Wald) übersiedelt, am 17.10.1945 von der Militärregierung als Schulrat (Wolfstein) anerkannt und eingesetzt. StALa, Regierung von Niederbayern, K. d. I. (Rep. 168/1) A 44803.

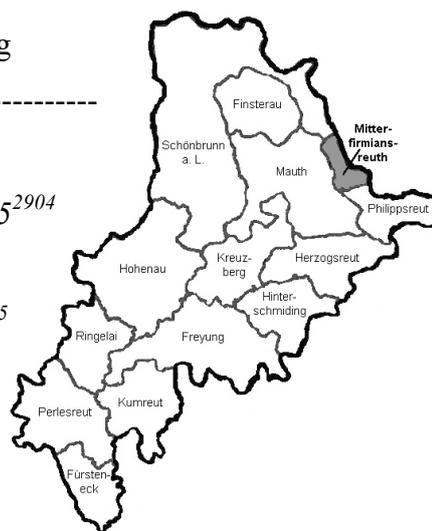
Expositur Mitterfirmiansreuth²⁹⁰³, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Pfa, Mitterfirmiansreut, III, 10.

Berichterstattung laut Aufforderung vom 14. Mai 1945²⁹⁰⁴

Datierung: 7. Juni 1945

Verfasser: Expositus P. Cyprian (Paul) Mayr, OSB²⁹⁰⁵



Hochwürdigster Herr Generalvikar!

Erst heute findet sich eine Gelegenheit, um den gewünschten Bericht über die vergangenen Wochen zu übermitteln. Ich bitte bei unserer Abgelegenheit dies Versäumnis gütigst entschuldigen zu wollen.

Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, dass wir die Kriegstage glücklich überstanden haben. Gottes Schutz hat uns vor manch drohendem Unheil bewahrt. Kirche, Pfarrhof und das ganze Dorf sind wohlbehalten.

Schwierig war die Situation vor der amerikanischen Besetzung.

SS durchstreifte die Wälder und wollte absolut verteidigen, ebenso fanatische Mitglieder benachbarter Parteistellen. Unser Volkssturm ist dank der vernünftigen Einstellung des Bürgermeisters²⁹⁰⁶ nicht zum Einsatz gekommen. In einer schwierigen Situation war die Wehrmacht unsere Rettung: 14 Mann SS wollten sich absolut hier festsetzen. 2 Wehrmachtsoffiziere als Vortrupp einer Fahnenjunkerschule waren im Pfarrhof einquartiert und konnten mit ihrem

²⁹⁰³ Beachte die damals unterschiedlichen Schreibweisen Mitterfirmiansreut(h); heute: Mitterfirmiansreut. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 18; ABI Bistum Passau, Nr. 14 (1944) 68; Schematismus Passau 1947, 47; Handbuch Bistum Passau 2010, 213.

²⁹⁰⁴ Adressiert an „das Hochwürdigste Bischöfliche Generalvikariat Passau“.

²⁹⁰⁵ P. Cyprian (Paul) Mayr, OSB, geb. am 29.9.1907, Ordenseintritt 1927 (Kloster Schweiklberg), Erste Gelübde 1928, Feierliche Gelübde 1932, ord. 1933, anschließend zum Superior des Kollegs Bergfried bestellt, ab 1937 Missionsprokurator, „während des Zweiten Weltkrieges in den Niederlanden als Seelsorger für die Auslandsdeutschen tätig gewesen“ (Freundorfer, Die Benediktiner 146), ab 16.11.1944 Exp. in Mitterfirmiansreut, am 16.6.1945 enthoben, am 1.8.1945 ins Kloster zurückgerufen, gest. am 13.2.1992. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen durch P. Matthäus Kroiss, OSB (Archiv der Abtei Schweiklberg); Schütz, P. Cyprian 131-134; Schematismus Passau 1947, 103; ABI Bistum Passau, Nr. 14 (1944) 68; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 78; Necrologium 1950-2000, 27; ABP, OA, Generalien, Diözesannachrichten vom 3.7.1945. - „Mehrere Verhöre, Haussuchung mit Beschlagnahme von Privateigentum. Wegen Nichteinführung der HJ im Kolleg Bergfried Versuch, den dortigen Kirchenbau durch Grundenteignung zu verhindern. In Mitterfirmiansreut Schulverbot bis 1945.“ (Hehl 1261).

²⁹⁰⁶ Franz Gibis, geb. am 19.4.1890, von 1933 bis 28.9.1945 Bgm. in Annathal (1933 bis 1937 komm., 1937 gewählt), 1943 stellvertretender Ortsgruppenleiter, nach dem Einmarsch der Amerikaner (laut eigener Aussage in der öffentl. Sitzung der Spruchkammer Wolfstein vom 2.9.1947) vom Pfarrer als Bgm. vorgeschlagen. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen; StALa, BezA/LRA Wolfstein (Rep. 164/22) 4597; StALa, Spruchkammer Freyung/Wolfstein (Rep. 241/23) 557. - Sämtliche Ortschaften der Expositur Mitterfirmiansreuth gehörten zur Gemeinde Annathal, welche 1945/46 zu Philippsreut und Mauth kam (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 141; Handbuch der bayerischen Ämter 595).

Sonderausweis die Leute innerhalb einiger Stunden zum Abzug nötigen. Die Offiziere selbst verliessen das Dorf bei Herannahen des Feindes und haben sich dann, wie alles aussichtslos war, selbst ergeben.

Es war für den Hirten keine leichte Aufgabe, die geängstigte Herde zielbewusst durch diese schweren Stunden zu führen. Persönlich war mir die Situation nicht zum ersten Mal begegnet, wohl der hiesigen Bevölkerung. Wir haben selbstredend an keine Verteidigung gedacht, jedoch noch einigermaßen würdig übergeben. Hissen der weissen Fahne auf Kirche und Pfarrhof war nicht nötig.

Die besetzende Macht rückte mit ungeheueren Mengen auch in unser abgelegenes Bergdorf. Die Leute bekamen die Besatzung schwer zu spüren. Es wurde viel mutwillig vernichtet und geraubt. Der Geistliche musste ständig vermitteln, was dank der vernünftigen Einstellung der Offiziere nicht schwer fiel.

So übertrieben ängstlich zunächst die Bevölkerung war, so unklug das Verhalten mancher nach geschehener Besetzung. Das unruhige Schmutzblut liess die Abenteuerlust in so manchem erwachen und es ging auf sinnlose Raubzüge. Solange es sich um Esswaren handelte, waren die Amerikaner grosszügig und lächelten nur. Als aber halbwüchsige Jungen nicht nur deutsche beschlagnahmte Armeerevolver, sondern sogar amerikanische Karabiner und Pistolen raubten, und zwar mit ausgiebiger Munition, wurde es auch dem Amerikaner zuviel. Man machte mich verantwortlich. Wenn nicht innerhalb einer Stunde alles zum Vorschein käme, würden Häuser abgebrannt und sollte die ganze Bevölkerung als kriegsgefangen über die Tschechei an den Russen ausgeliefert werden. Grosse Aufregung. Energischem Zugreifen gelang es, bei evakuierten Feiertagsschülern die entsprechenden Gegenstände ausfindig zu machen. Die Rache dieser Leute gegen den Geistlichen, der in diesem Punkte ganz massiv durchgegriffen hat, um das ganze Dorf vor grösserem Unheil zu bewahren, ist gross. Man geht in der ganzen Gegend mit Lügen hausieren, ich hätte SS heimlich beherbergt und dergleichen mehr. Es sind dies aber anscheinend charakterlich böhmische Einflüsse, die den benachbarten münsteranischen Kollegen auch nicht erspart bleiben. Man muss sich eben sagen, die guten Leutchen sind grosse Waldkinder und verstehen es nicht besser.

Die vergangenen Tage haben einen tiefen Einblick in die Psyche des Volkes tun lassen. Sie sind zu allem zu haben: zum Bösen wie zum Guten. Wer es versteht, sie mitzureissen, der hat sie, aber leider auch nicht für dauernd, sondern nur für die Zeit einer energischen Führung. Tief geschmerzt hat es mich, dass vor Jahren die ganze Gemeinde mit Ausnahme von vier Familien die schriftliche Zustimmung für die Einheitsreligion gegeben hat, nur um den Zuschuss des WHW zu bekommen. Die neuerstellte Pfarrkartothek gibt einen erschreckenden

Einblick in die Beobachtung des 6. Gebotes: Nur drei Familien sind ohne ein voreheliches Kind in die Ehe getreten. Die Gemeinde zählt augenblicklich 56 uneheliche oder voreheliche Kinder. Es gilt dies nicht als Schande, sondern als notwendiges Übel. Unendlich viel Seelsorgsarbeit ist hier vonnöten. Andererseits machen sie genauso im Guten mit: Die Osterpflicht wurde von allen mit einer einzigen Ausnahme erfüllt; selbst Leute, die seit Jahren nicht mehr mitgetan hatten, liessen sich durch gute Worte bewegen. Die Opferwilligkeit ist bewunderungswürdig gross: im Monat Mai hat die Gemeinde weit über RM 1100.-- an gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Kollekten geopfert. Der Sonntagsbesuch ist gut zu nennen. Nur die Mitwirkung der Eltern in der Erziehung der Kinder könnte einen manchmal zu gelinder Verzweiflung bringen.

Die in den Visitationen beanstandete Friedhofsfrage haben wir in den letzten vier Wochen mit aller Energie gelöst. Es wurde ein einheitlicher Friedhofsplan aufgestellt, Grabkarten ausgegeben, ein Friedhofsregister angelegt und der Friedhof einheitlich ausgestaltet.

Die Lieder des Lob Gottes, von denen nur ein gutes Drittel eingeführt waren, haben wir, wenn auch mit einigem Widerstreben mancher, fast restlos eingeübt. Somit ist nun schon eine grosse Mannigfaltigkeit im Ausbau des Gottesdienstes möglich.

Die Lehrerin²⁹⁰⁷, die eine höchst zwiespältige Rolle zwischen Kirche und Partei gespielt hat und wohl letztlich an meiner Entlassung aus der Schule schuld war, ist vom Bürgermeister ihres Amtes enthoben und soll mit dem nächsten Schub Evakuierter abtransportiert werden. Eine gutkatholische Lehrerin ist eine schreiende Notwendigkeit für die religiös und sittlich stark verwahrloste Jugend. Nur bei harmonischem Zusammenwirken zwischen Kirche, Schule und Elternhaus kann im Laufe der Zeit auf eine Hebung des ganzen Niveaus angetragen werden.

Wenn es nicht zu unbescheiden ist und eine Mitteilungsmöglichkeit besteht, möchte ich Hochwürdigsten Herrn Generalvikar um eine kurze Mitteilung über Schweiklberg und Bergfried²⁹⁰⁸ bitten. Gehören diese Häuser wieder uns und darf ich, sobald ich zum Wiederaufbau benötigt werde, den hiesigen Posten verlassen und wieder zur Vikarierung meinem Confrater in Philippsreut²⁹⁰⁹ übergeben?

Mit ehrfurchtsvoller Empfehlung an Sr. Hochwürdigste Exzellenz verbleibe ich
in Christo ergebenst

P. Cyprian Mayr, O. S. B.

²⁹⁰⁷ Hierbei handelt es sich um die vom 1.9.1941 bis Kriegsende tätige Aushilfslehrerin in Mitterfirmiansreut. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Philippsreut.

²⁹⁰⁸ Beachte dazu die Anm. zur Aufhebung der Abtei Schweiklberg im Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen.

²⁹⁰⁹ Wohl Max Brandner.

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Freyung, 12/II, Mitterfirmiansreut.

Zu Nr. 3291 des Amtsblattes f. d. Bist. Passau. Bericht über die derzeitige Lage der
*Seelsorge*²⁹¹⁰

Datierung: 13. Juli 1945

Verfasser: Expositus P. Cyprian (Paul) Mayr, OSB

ad 1: Aus dem Felde heimgekehrt sind bisher insgesamt 11, und zwar 7 Familienväter und 4 Jungmänner; noch nicht heimgekehrt sind insgesamt 33, und zwar 14 Familienväter und 19 Jungmänner. Die Familienväter gehen wieder alle ihrem früheren Beruf nach; von den Jungmännern haben alle, ausser einem, feste Stellungen.

Jeder Heimgekehrte wurde sofort vom Seelsorger persönlich besucht.

ad 2: Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft keine wesentliche Steigerung erfahren. Der eine und andere kommt zwar zur Kirche, mehr als früher. Von einer Gesinnungsänderung dürfte kaum die Rede sein.

ad 3: Die meisten der Heimgekehrten waren inzwischen schon bei den Sakramenten, fast alle erfüllen ihre Sonntagspflicht. Besonders erfreulich ist die Haltung der wenigen heimgekehrten Jungmänner, auch in ihrer Stellung gegenüber den Jungmädchen. Anzeichen einer ehelichen Zerrüttung sind bisher nicht zu bemerken.

ad 4: Die Ernährungsfrage ist infolge der Armut der Gegend und der Abgelegenheit ausserordentlich schwierig, das Flüchtlingselend wegen der nahen Grenze sehr gross. Bei dem völligen Fehlen jeglicher Mittel konnte der Seelsorger in keiner Weise karitativ eingreifen, da das eigene Fortkommen bei weiterer Entwicklung gefährdet ist. Wirksame Hilfe könnte nur von der Diözesancaritasstelle aus kommen.

ad 5: Die Expositur zählt augenblicklich 299 Katholiken; Flüchtlinge halten sich in der Expositur 57 auf, davon 19 Katholiken und 38 Protestanten. In der Ortschaft Hinterfirmiansreut hat man augenblicklich mehr Flüchtlinge als Einheimische, dazu eine Dauerbesatzung von 50 Amerikanern.

Die katholischen Evakuierten sind zum grossen Teil hier geboren und nach Mannheim ausgewandert in die Textilindustrie. Diese Mannheimer sind mit wenigen Ausnahmen als religiös minderwertig zu bezeichnen, lau und abgestanden, in einem Fall sogar verbrecherisch-dekadent. Die Rückwirkung auf die Bevölkerung gerade in letztgenanntem Fall ist geradezu

²⁹¹⁰ Adressiert an „Sr. Hochwürden Herrn Dekan u. Pfarrer Gahbauer Freyung v. W.“.

verheerend. Die protestantischen Flüchtlinge sind im Durchschnitt als moralisch einwandfrei zu bezeichnen. Schwierigkeiten erwachsen höchstens aus ihrer norddeutschen Art. Nicht in jeder Hinsicht segensreich wirkt sich der mehrmonatliche Aufenthalt von 9 Soldaten aus, die aus dem Lager Sonndorf²⁹¹¹ entlassen wurden und bis zur Heimreiseerlaubnis bei den Bauern einquartiert sind und in Forst- und Landwirtschaft mitarbeiten. Die Mannheimer Geistlichkeit sorgt in Rundbriefen für ihre Evakuierten und hat sie an Weihnachten sogar mit kleinen Geschenken überrascht.

ad 6: Antikirchliche oder antireligiöse Strömungen haben sich in hiesiger Gemeinde bisher noch nicht gezeigt.

ad 7: Der bisherige Seelsorger P. C. Mayr, OSB war von der amerikanischen Polizei als Vertrauensperson für das hiesige Grenzdorf aufgestellt und steht in bestem Einvernehmen mit der benachbarten Besatzungsbehörde in Philippsreut und Freyung.

Eine böswillige Verleumdung des Seelsorgers wegen angeblicher Begünstigung der SS beim Anmarsch der Amerikaner konnte inzwischen dienstlich widerlegt werden: Angehörige der Fahnenjunkerschule, die in den letzten Kriegstagen hier einquartiert waren, wurden inzwischen von den Amerikanern als „Wehrmachtsangehörige“ entlassen. Leutnant Arend weilte nach seiner Entlassung noch drei Tage bei seinem Quartierherrn Bürgermeister Gibis. Weiterhin zählte zu diesen Offizieren der in hiesiger Gegend bekannte frühere Zollinspektor N. N. von Bischofsreut. Bürgermeister Gibis hat sich gegenüber der Kirchenverwaltung bereit erklärt, obige Aussagen nötigenfalls durch Eid zu bekräftigen.

Einen religiös nachhaltigen Eindruck hat das ganze Kriegsgeschehen nicht gezeitigt. Zwar ging in dem Augenblick der höchsten Gefahr die ganze Gemeinde noch zu den Sakramenten; doch mit weichender Gefahr wich auch die ausserordentliche Beteiligung.

Nennenswerten Kriegsschaden hat die Ortschaft nicht erfahren.

Zu den statistischen Anfragen:

- 1) Es wurden während der letzten 12 Jahre hier keine Geistlichen in Haft genommen.
- 2) Soweit es im Wissensbereich des Unterzeichneten liegt, fanden auch keine Verhöre der Geistlichen durch die Gestapo statt; wohl wurde H. H. Expositus Kumpfmüller²⁹¹² einmal vom Ortspolizisten wegen der Verlesung eines Hirtenbriefes belästigt.²⁹¹³

²⁹¹¹ Siehe dazu die Anm. im Bericht der Expositur Hinterschmiding.

²⁹¹² Wilhelm Kumpfmüller.

²⁹¹³ Dazu schrieb Expositus Kumpfmüller: „Als Expositus in Mitterfirmiansreut (1936/37) habe ich, als die Gendarmerie von Mauth die Auslieferung eines Hirtenbriefes verlangte, diesen nicht ausgeliefert und ihn am betreffenden Sonntag von der Kanzel verlesen. Daß er von der oberhirtlichen Stelle zurückgenommen war, hatte ich nicht mehr erfahren. Nach dem Sonntagsgottesdienst wartete bereits der Schutzmann von Mauth und nahm wie-

3) Man kann wohl sagen, dass die ganze Seelsorgsgemeinde in niederträchtigster Weise von der Partei in ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung angegriffen und gefährdet wurde. Man nützte die bittere Armut der hiesigen Gegend aus, man verweigerte die Auszahlung von Hilfsgeldern und anderen Hilfsmitteln der NSV und Winterhilfe, wenn die Einzelnen sich nicht schriftlich zuvor für die Einheitsreligion (nicht Einheitsschule!) erklären würden. Unter dieser Einheitsreligion ist nichts anderes als die sogenannte Gottgläubigkeit zu verstehen. Um die Leute in ihrer Einfalt einzufangen, gab man andere Namen. So traurig es ist: ausser 4 Familien hat die ganze Expositur unterzeichnet! Die Unbeholfenheit und die Unwissenheit der Leute mag ein Entschuldigungsmoment sein.

4) Im KZ war niemand aus hiesiger Ortschaft.

5) Eine systematische, raffiniert getarnte religiösfeindliche Beeinflussung wurde in hiesigem Dorf einzig und allein, allerdings genial, von der Lehrerin N. N., verheiratet mit einem gottgläubigen Hauptmann, durchgeführt. Sie hat es meisterlich verstanden, sich der Bevölkerung gegenüber nach aussen hin den Anstrich einer biedereren katholischen Lehrerin zu geben. Sie fehlte kaum in einem Gottesdienst. Zu gleicher Zeit war sie Vertrauensperson des nationalsozialistischen Schulrates²⁹¹⁴ in Waldkirchen, mit dem sie schliesslich und endlich auch den Ortsgeistlichen aus der Schule hinausoperierte. Ganz bewusst hat diese Lehrkraft nach eigener Aussage Elternhaus und Kirche in der Erziehung der Kinder ausgeschaltet. Und ganz unmerklich, aber unaufhörlich, hat sie in feinsten Dosen unserer Jugend das Gift der nationalsozialistischen Weltanschauung eingeträufelt, und das bis zu letzter Stunde. Seit dem Umschwung geruht sie den Ortsgeistlichen wieder zu grüssen. Durch ein Schreiben des Bürgermeisters wurde sie ihres Amtes enthoben, hält sich aber zäh als Landhilfe beim Kirchenpfleger, der ihr Tun und Treiben nicht im Geringsten durchschaut. Von kirchlicher und weltlicher Behörde müsste mit allem Nachdruck darauf gedrungen werden, dass diese Person vor dem Kommen einer neuen Lehrkraft das Dorf verlässt, weil sie auch dann ihre Unterminierungsarbeiten noch nicht unterlassen wird. Es wäre nur zu wünschen, dass sich keine zuständige Stelle von dieser Inkarnation einer waschechten nationalsozialistischen Gesinnung täuschen liesse. Die Nichtzugehörigkeit zur Partei war diabolische Maske zum Gimpelfang für hiesige Verhältnisse. Die Schwester dieser Lehrkraft stand hauptamtlich in höchster Stellung der SS. Jegliche

der meine Personalien auf. Weiteres ist nicht erfolgt.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen (Beiblatt) Wilhelm Kumpfmüller). Um welchen Hirtenbrief es sich hierbei genau handelt, muss offen bleiben.

²⁹¹⁴ Franz Mieleitner, geb. am 14.4.1898, 1922/23 und von 1928 bis 1945 Pg., Lehrer bzw. später Hauptlehrer, ab 1934 an der Knabenschule in Waldkirchen, ab 1.8.1935 hauptamtl. Bezirksschulrat (Schulaufsichtsbezirk Grafenau-Wolfstein), am 8.5.1945 außer Dienst gestellt. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 109; 1938, 38, 106; 1940, 36, 105; BayHStA, MK 48430; 300 Jahre Schule Thurmansbang 44; Strobl, Lehrerengeschlechter 2005, 171f.

Betreuung der Kinder wurde in Schule und Kirche von dieser Lehrkraft in hinterhältiger Weise beeinträchtigt. Nach einer übermittelten Aussage soll das ganze Bemühen von Frau Lehrer N. N. in den letzten Monaten darauf gerichtet gewesen sein, ein verdächtiges Wort in der Predigt aufzuschnappen und damit den Ortsgeistlichen ins KZ zu bringen, was ihr jedoch bei der nötigen Vorsicht des gewarnten Geistlichen nicht mehr gelungen ist.

6) An kirchlichem Eigentum wurde beschlagnahmt: 1 Glocke mit 95 cm und 1 Glocke mit 52 cm Durchmesser.

7) Klösterliche Kräfte befanden sich keine im Expositurbereich.

i. V. P. C. Mayr O. S. B.

Pfarrei Perlesreut, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Pfa, Perlesreut, III, 10.

Das Kriegsgeschehen in Perlesreut. 25. April 1945

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 1. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Reitmeier²⁹¹⁵



Durch alle möglichen Gerüchte war schon in den vorhergehenden Tagen grösste Aufregung unter der Bevölkerung entstanden. Man vergrub Wertsachen und Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Betten und dergleichen, lebensnotwendiges Hausgerät wurden wegen zu befürchtender Brandgefahr in die Keller geschafft. Auf die Kunde, dass nicht die Russen, sondern die Amerikaner auf unsere Gegend im Anmarsch seien, trat etwas Beruhigung ein, zumal man glaubte, die Amerikaner würden auf der Hauptstrasse über Schönberg-Tittling nach Passau vordringen und unseren Markt nicht berühren. Als jedoch am 25. April vormittags zwischen 10-11 h Feuer und Rauch über Schönberg aufstieg und gegen 13 h auch schon in Haus Brände gesichtet wurden, war es klar, dass die Amerikaner in kürzester Zeit in Perlesreut sein würden. Kopflos, mit dem Notwendigsten versehen, eilte fast die gesamte Einwohnerschaft in die umliegenden Wälder. Auf den Rat des kriegserfahrenen Herrn Kooperators Glashauser²⁹¹⁶ hin flüchteten sich auch alle Bewohner des Pfarrhauses Hals über Kopf in den unweit gelegenen Pfarrwald, ohne das auf dem Tische stehende Mittagessen einzunehmen. Für Perlesreut war nämlich das Schlimmste zu befürchten, da eine schon seit Tagen hier einquartierte Heerestransportkolonne und eine am 25. April morgens eingetroffene Reichsarbeitsdienstabteilung mit 16-17-jährigen

²⁹¹⁵ Anton Reitmeier, geb. am 26.4.1904, ord. 1929, ab 1.8.1931 Koop. in Pfarrkirchen (vom 1.4.1932 bis 14.5.1932 Prov. in Nöham), ab 1.8.1934 Koop. in Landau, ab 16.3.1944 Pfr.prov. in Perlesreut, ab 1.5.1944 Pfr. in Perlesreut, gest. am 6.6.1981. Schematismus Passau 1947, 148f.; Necrologium 1950-2000, 83; ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1944) 35; ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1981) 61. - „1933 auf Anordnung der Gestapo wegen angeblicher reaktionärer Beeinflussung der Jugend 10 Tage Schutzhaft; den Hintergrund bildeten die Auseinandersetzungen um die Auflösung des örtlichen katholischen Sportvereins. Am 25.1.1938 in Landau Haussuchung mit Beschlagnahme von Jugendliteratur durch die Gestapo.“ (Hehl 1267); siehe auch eigene Berichterstattung sowie den Bericht der Stadtpfarrei Pfarrkirchen.

²⁹¹⁶ Josef Glashauser, geb. am 1.11.1908, ord. 1933, ab 1.10.1933 Koop. in Zeilarn, ab 16.4.1937 Benef.verw. in Perlesreut, ab 22.4.1940 Sanitätsgefreiter, ab 23.4.1940 im Wehrdienst, von Mai 1941 bis Februar 1945 Lazarett- bzw. Divisionspfr., am 24.3.1945 verwundet, am 16.4.1945 Rückkehr nach Perlesreut, gest. am 29.10.1998. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51f.; ABP, OA, Generalien, Nr. 2285 vom 14.5.1945; Schematismus Passau 1981, 238; Necrologium 1950-2000, 143; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 245. - „Im November 1934 Anzeige wegen Kanzelmißbrauchs. Das Verfahren wurde am 10.1.1935 mangels strafbaren Tatbestands eingestellt. Weitere Anzeigen und eine Geldstrafe wegen Jugendarbeit.“ (Hehl 1251); vgl. auch die Berichte der Pfarreien Perlesreut und Zeilarn.

Jungens die Verteidigung des Ortes unter allen Umständen durchführen wollten. Mein schon vormittags gestelltes Ersuchen an den Führer der Heerestransportkolonne, die um Kirche und Pfarrhof konzentrierten Kraftfahrzeuge ausserhalb des Ortes aufstellen zu wollen, um nicht durch Luftangriffe den Markt zu gefährden, wurde denkbar unhöflich abgelehnt. Daraus erkannte ich, dass auch jedes weitere Bemühen meinerseits zur Rettung von Perlesreut erfolglos bleiben würde. Ich konnte darum das Schicksal unseres Marktes und seiner Bewohner nur in die Hände Gottes legen. Gegen 3 h (15 h) holte ich das Allerheiligste aus der Pfarrkirche und trug es in der Versehbursa in den Pfarrwald, wo die Bursa an einem Baume befestigt wurde. Viele Leute sammelten sich anbetend um das Allerheiligste, während feindliche Beobachtungsflugzeuge über der Gegend kreisten und die amerikanischen Panzerspitzen von Biberbach aus das Feuer auf Perlesreut eröffneten. Mittlerweile sahen wir uns gezwungen, eine bessere Deckungsmöglichkeit im Innern des Waldes aufzusuchen. Trotz des herrlichen Frühlingswetters wird es in unserem schattigen Versteck immer kühler, so dass ich mich nach 16 h entschloss, in den Markt zurückzukehren, um warme Sachen für die Nacht zu holen. Um dieselbe Zeit war der Kreisleiter von Freyung²⁹¹⁷ noch in Perlesreut im Auto erschienen, um aufs Neue den Verteidigungsbefehl einzuschärfen. Unmittelbar vorher hatte die Heerestransportkolonne den Ort verlassen, dagegen waren noch einige kleine Gruppen von Arbeitsdienstlern im Markte zu sehen, soweit diese halbwüchsigen Jungen sich noch nicht aus dem Staube gemacht hatten. Es war überhaupt ein Verbrechen, solche Knaben in Waffen zu stecken! Inzwischen war die Lage für Perlesreut überaus bedrohlich geworden. Amerikanische Panzer rollten in Massen auf der Strasse von Nebling-Lindberg heran und hielten vor dem Ortseingang. Eine andere Panzergruppe hatte auf ganz unmöglichen Feldwegen Tittling umgangen und war über Schrottenbaumühle nach Eisenbärnreut vorgerückt. Das war nun ein Krachen und Knattern, dass man hätte meinen mögen, in Perlesreut wird wohl kein Stein mehr auf dem andern bleiben. Doch die Auswirkung war Gott sei Dank nicht so schrecklich. Zwischen 18 und 19 h erfolgte endlich die Hissung der weissen Fahne auf dem Kirchturm und die Übergabe des Marktes durch einige beherzte Männer. Die Kunde hievon drang bald auch zu uns, die wir in Scharen im Walde um das Allerheiligste versammelt waren. Aus dankerfülltem Herzen beteten wir sogleich einen Rosenkranz auf den Knien, Männer, Frauen, Kinder und viele geflüchtete Arbeitsdienstjungen. Es war die ergreifendste Andacht, die ich jemals erlebte. Wir zogen dann wie in einer Prozession heimwärts, ich voraus mit dem Allerheiligsten auf der Brust und mit einem primitiv gefertigten weissen Fähnlein in der Hand. Wahrlich eine denk-

²⁹¹⁷ Franz Mannhart. - Der Sitz der Kreisleitung Wolfstein befand sich nach der Verlegung der Geschäftsstelle ab 2.5.1934 in Freyung. Ruhland 213. - Siehe auch Reichsband 1939, II, 2, 51; Reichsband 1941/42, II, 2, 57.

würdige Markusprozession²⁹¹⁸! Unbehelligt gelangten wir zum Pfarrhof, vorbei an amerikanischen Panzern und Soldaten. Nur die Arbeitsdienstjungen, die sich uns angeschlossen hatten, wurden gefangen genommen. Im Pfarrhof fanden wir mehrere Türen eingeschlagen und das Haus mit etwa 50 amerik. Soldaten besetzt, die hier Quartier bezogen hatten. Wir Bewohner des Pfarrhauses mussten für diese Nacht mit unseren Betten ausziehen und im Benefiziatenhaus, das von jeglicher Einquartierung frei blieb, Nachtherberge nehmen. Am anderen Tage mittags verliessen die Amerikaner wieder das Pfarrhaus und wir konnten wieder einziehen. Die Soldaten hatten sich während der Nacht an unseren Vorräten gütlich getan und grosse Unordnung hinterlassen. Aber diese war bald wieder behoben. Schwerer fiel uns, dass die Amerikaner verschiedene Wertgegenstände als Andenken mitgehen liessen. Den Kirchenwein hatten wir glücklicherweise vorher schon in Sicherheit gebracht. Eine grössere Menge von Kultkerzen sind leider abhanden gekommen. Die meisten Häuser des Marktes wurden in ähnlicher Weise in Mitleidenschaft gezogen. Im Kinderheim, das schon seit Jahren von Hamburger Kindern belegt ist, fand keine Einquartierung statt. Durch die Beschiessung von Perlesreut gingen der Hallerstadel, das Anwesen des Mauerermeisters Friedl, der Obermüller-Stadel und die Säge des Josef Obermüller in Flammen auf. Vier Einfamilienhäuser auf der Siedlung erlitten mehr oder minder schwere Beschädigung durch Panzerartillerie-Beschuss. In Maresberg brannte das Fuchsbauer-Anwesen des Josef Bauer fast vollständig ab. An Menschenleben kostete der sinnlose Kampf: 5 tote Arbeitsmänner wurden auf der Höhe am Westeingang zum Markte gefunden, von denen einer nur zum Teil, ein anderer überhaupt nicht identifiziert werden konnte. 3 Arbeitsmänner fielen bei Eisenbärnreut. Bei 2 von diesen konnten die Personalien festgestellt werden. Sie alle fanden in 2 Massengräbern im hiesigen Friedhof ihre letzte Ruhestätte. Mit ihnen wurde auch ein deutscher Flieger beerdigt, der am Freitag, den 27.4.45 mit seinem Flugzeug zwischen Eisenbärnreut und Haiblmühle abgeschossen wurde. Wegen schwerer Verbrennungen konnte er nicht identifiziert werden. Bei diesem grossen Luftkampf am Freitag abends, der die ganze Umgebung in höchste Aufregung versetzte, stürzten 2 weitere deutsche Maschinen ab, die eine in der Nähe von Empertsreut, die andere in der Gegend von Haus. Auch ein Sohn unseres Marktes, der Mechanikerlehrling Josef Resch, der am 25.4. als Meldefahrer eingesetzt war, musste an diesem Tage in der Nähe der Haiblmühle kaum 16-jährig sein junges Leben lassen. Bei Hatzerreut wurde ein deutscher Soldat, der sich auf dem Weg vom Reservelazarett Fürstenstein in seine Heimat befand, tödlich getroffen und dort auch begraben. Kurze Zeit später wurde sein Leichnam nach Schön-

²⁹¹⁸ Am Festtag des hl. Markus (25. April) fanden u. a. Bittprozessionen um eine gute Ernte statt. Dahm, Markus 850, 853; Seeliger 1396; Wiebel-Fanderl 118f.; Rutz 249; Diözesan-Gebetbuch 537; Schott, Das Meßbuch 762.

brunn überführt. Der Landwirt Johann Friedl von Bibereck, der bei Nebling in der Aufregung vor den Amerikanern davonlief, erhielt einen Schuss in die Nierengegend. Er hat die schwere Verwundung inzwischen glücklich überwunden. Der fast 75-jährige Johann Girmindl von Hochwegen erlitt ganz grundlos eine schwere Schussverletzung am Bein durch die SS, die in der Gegend von Fürsteneck ihr Unwesen trieb und auch die angrenzenden Dörfer unserer Pfarrgemeinde stark beunruhigt und belästigt hat. An dieser Verletzung ist der alte Mann einige Tage darauf gestorben.

Anton Reitmeier Pfarrer.

Das Kriegsgeschehen in Perlesreut nach dem 25. April 1945.

Am Tage nach der Einnahme von Perlesreut, am 26. April, konnten die Gottesdienste in der Pfarrkirche, die von amerikanischen Soldaten nicht betreten wurde, ohne Behinderung stattfinden. Im Laufe des Vormittags bezog die Panzerartillerie Stellung in Niederperlesreut und auf der Höhe bei Poxleitner und eröffnete ein mehrstündiges Feuer gegen Röhmbach. Felder und Wiesen wurden dabei entsetzlich zugerichtet. Der Platz zwischen Pfarrhof und Kirche, der mit schweren Panzern und Fahrzeugen vollgepfropft war, leerte sich allmählich und bald sah man im ganzen Ort keinen amerikanischen Soldaten mehr. Sie waren über Haiblmühle-Alzesberg nach Röhmbach abgezogen. Nun verbreitete sich das beängstigende Gerücht, die SS, die sich noch in den Wäldern um Fürsteneck befand, würde das von amerikanischen Truppen entblösste Perlesreut besetzen und furchtbare Rache nehmen. Aber bald rollten wieder schwerste Panzer und Kriegsgerät aller Art durch die zerschundenen Strassen des Marktes, dass die Häuser erzitterten. Auch Einquartierung gab es wieder in vielen Häusern, die die Bewohner mit der nötigsten Habe verlassen mussten, um den Amerikanern Platz zu machen. Wir waren nun mitten im Kampfgebiet. Tagelang vernahm man aus unmittelbarer Nähe das Donnern der Geschütze und das Brummen der Aufklärer, der Jagd- und Kampfmaschinen. Über Röhmbach, Ulrichsreut, Wilhelmsreut, Fürsteneck, Tittling, Strasskirchen und anderen Orten sah man Feuer und Rauch aufsteigen. Es war ein furchtbar grausiges Schauspiel! So sollten auch dem letzten Hitleranhänger die Augen geöffnet werden, um es mit eigenen Augen zu sehen, in welches Unheil diese gottvergessene und wahnsinnige Führung das deutsche Volk hineingestürzt hatte. Bei all dem Elend, das über uns gekommen war, wurde jetzt mehr und mehr die freudige Genugtuung darüber laut, dass man nun endlich von dieser unwürdigen und unerträglichen Versklavung befreit worden sind [!]. In diesem Zusammenhang sei jedoch vermerkt, dass der politische Druck in unserer Pfarrgemeinde durch die gemässigte Einstel-

lung und Haltung der hiesigen Parteiführer nicht so schwer zu spüren war wie anderswo. Die Stromversorgung, die seit dem 25. April eingestellt war, begann nach einer Woche endlich wieder zu funktionieren. Wenigstens ein Licht in dieser düsteren Zeit! Aber eine Einquartierung löst die andere ab. Auch eine Kompanie Neger war vorübergehend hier untergebracht. In den ersten Wochen nach dem Einmarsch der Amerikaner zogen Hunderte und Hunderte von deutschen Soldaten durch Markt und Umgebung, mühselig und in erbärmlicher Kleidung, zu Fuss und zu Pferd, mit Rädern und Wagen, der Heimat entgegen. Von den Soldaten unserer Gemeinde sind schon viele nach Hause gekommen. Aber noch viel mehr werden täglich mit Sehnsucht erwartet. Fast täglich passieren Flüchtlingstrecks den Ort. Elend über Elend, dem man aber auch in gar keiner Weise abhelfen kann. Die zahlreichen Evakuierten und Flüchtlinge, die sich in unserer Gemeinde befinden, werden in vielfacher Hinsicht uns immer mehr zum Verhängnis. Besonders bedrückend empfinden wir es, dass schon so lange die Schulen geschlossen sind und noch keine Aussicht für ihre Wiedereröffnung sich bietet. Der immer mehr um sich greifenden Verwahrlosung unserer Kinder suchen die Seelsorger durch regelmässige Seelsorgestunden zu begegnen, die in der Kirche stattfinden. Allgemein sieht man mit grössten Sorgen in die Zukunft. Aber mit der Gnade Gottes wird es uns gelingen, alle Schwierigkeiten und Widerstände zu überwinden. Diese Hilfe von oben müssen wir uns verdienen durch die Bereitschaft und das Streben, unser Volk religiös-sittlich zu erneuern im Geiste des Christentums. Darum sei unsere Losung: „Suchet zuerst das Reich Gottes ...“²⁹¹⁹

Anton Reitmeier Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Perlesreut.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 14. August 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Reitmeier

1.) Zur Zeit sind 186 Männer aus dem Wehrdienst und Arbeitseinsatz zurückgekehrt. Sie sind alle bis auf etwa 20 wieder in Arbeit. Neben Besuchen von Seiten der Heimgekehrten bei den Seelsorgern und umgekehrt haben sich die bisher durchgeführten Begrüssungsabende für die Heimkehrer im Pfarrhof besonders bewährt, um mit den Heimgekehrten wieder in Fühlung zu kommen. Diese Abende, zu denen jeweils Gruppen von 20-30 Männern je nach Alter oder Ortszugehörigkeit schriftlich eingeladen werden und auch fast ausnahmslos erscheinen, die-

²⁹¹⁹ Vgl. Mt 6,33.

nen auch der religiösen Wiedererweckung. Ihre Ausgestaltung geschieht durch entsprechende Worte, gehaltvolle Lesungen und weihevoller Schallplattenmusik. 223 Männer sind noch nicht heimgekehrt.

2.) Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat, abgesehen von der grösseren Zahl der Gottesdienstbesucher am Sonntag durch die Heimgekehrten, seit dem Einmarsch der Amerikaner keine merkliche Steigerung erfahren, da der anti-religiöse Druck in unserer Gemeinde nicht so bedeutend war, u. darum sind auch keine besonderen Bekehrungen zu verzeichnen.

3.) Das religiöse Verhalten der älteren Heimkehrer ist durchschnittlich normal, d. h. ebenso traditionsgebunden wie vorher. Die Jüngeren jedoch scheinen von der geistigen Verseuchung des Nationalsozialismus in sittlich-religiöser Beziehung mehr angesteckt worden zu sein. Auch die religiöse Entwöhnung durch die Jahre des Krieges hat gerade auf sie einen unheilvollen Einfluss ausgeübt, jedoch kommt der grösste Teil von ihnen nach der Heimkehr zum Empfang der hl. Sakramente, wie sie dies auch in ihren Urlaubstagen während des Krieges getan haben.

Ehezerrüttungen sind vorläufig nur in 3-4 Fällen bekannt geworden.

4.) Die Ernährungslage ist wohl mangelhaft, jedoch nicht hoffnungslos. Viele Evakuierte und Flüchtlinge könnten sich bessere Ernährungsmöglichkeiten verschaffen, wenn sie bereit wären, in der Landwirtschaft mitzuhelfen. Das Flüchtlingselend war schon einmal grösser als zur Zeit, da bereits mehrere Familien in ihre Heimat nach dem Westen zurückgekehrt sind. Bisher haben die Vertreter der Gemeinde alle die damit zusammenhängenden Angelegenheiten selbst in befriedigender Weise durchgeführt u. das Pfarramt so gut wie nicht damit behelligt. Abgesehen von persönlichen Hilfeleistungen und finanziellen Zuschüssen aus Caritas-Geldern, bemüht sich die Geistlichkeit, Schwierigkeiten und Zwistigkeiten zwischen Einheimischen u. Fremden zu beheben oder wenigstens zu mildern. Das Versagen der christlichen Liebe ist in den weitesten Kreisen der Pfarrbevölkerung, auch in sogenannten frommen Häusern, festzustellen.

5.) Zur Zeit befinden sich in der Pfarrgemeinde etwa 700 Evakuierte. Sie sind zum grössten Teil andersgläubig oder auch religiös uninteressiert. Religiöse Gleichgültigkeit u. sittliche Ungebundenheit Einzelner, wie sie auch schon auf öffentlichen Badeplätzen skandalös hervorgetreten ist, gefährdet die bisher ausschliesslich rein katholische Atmosphäre unserer Pfarrgemeinde. Es ist darum verständlich, wenn auch nicht entschuldbar, dass im katholischen Volke gegen die Fremden eine gewisse Abneigung besteht u. die Hilfsbereitschaft enttäuscht u. gelähmt wird. Eine geringere Anzahl ist katholisch. Sie stammen meist aus der Diaspora

oder seelsorglich nicht so intensiv betreuten Gebieten. Manche von ihnen sind hier im religiösen Leben wieder aktiv geworden, andere jedoch sind durch ihre traurigen Erfahrungen, ihre bittere Not u. vor allem auch durch die bedrückende Ungewissheit ihrer Zukunft in Gefahr, in ihrem Glauben zu erkalten.

6.) Anti-kirchliche u. anti-religiöse Strömungen sind seit dem Einmarsch nicht in Erscheinung getreten.

7.) Die Beziehungen zu den Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung u. den übrigen lokalen Behörden sind durchaus freundschaftlicher Art. Grundsätzlich aber vermeiden es die Seelsorger, sich in politische Angelegenheiten einzumischen, die kirchliche Interessen nicht betreffen.

Anton Reitmeier Pfr.

Betreff: *Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.*

1. Pfarrer Anton Reitmeier war als Kooperator in Pfarrkirchen vom 1. - 10. Juli 1933 im Amtsgericht Pfarrkirchen in Schutzhaft, nachdem einige Tage vorher nachts in sein Schlafzimmer Schüsse abgegeben wurden. Der Grund hierfür lag wohl in der Weiterführung der katholischen Jugendarbeit.

Pater Josef Stocker²⁹²⁰ wurde am 30. Juli 1942 von der Gestapo Salzburg verhaftet und am 8. Oktober aus der Haft wieder entlassen, worauf seine Ausweisung aus dem Gau Salzburg erfolgte. Zur Last gelegt wurde ihm Verstoß gegen das Sammlungsgesetz²⁹²¹ und eine politisch verdächtige Sache.

²⁹²⁰ P. Joseph Stocker, PSM, geb. am 24.2.1907 (Buchheim/Breisgau), Ordenseintritt 1929 (Pallottiner Untermerzbach), Erste Profess 1931, Ewige Profess 1934, ord. 1935, ab 1940 Spiritual im Missionshaus St. Johannes in Salzburg, nach Auflösung des Hauses durch das Naziregime im Bistum Passau tätig, vom 16.5.1943 bis 31.10.1945 Pfr.vikar in Perlesreut, später aus der Pallottinergemeinschaft ausgeschieden (am 12.2.1957 exkommuniziert), u. a. dann „spirituelle[s] Oberhaupt der sogenannten ‚Internationalen Familiengemeinschaft für den Frieden‘“ („Bei Sektorgien zu Tode gequält“, in: Münchner Merkur vom 21./22.5.1966), gest. am 4.9.1971. ABP, OA, Pfa, Perlesreut, II, 3a; freundliche Auskunft durch Frau Brigitte Heberling (Sekretariat des Provinzials der Pallottiner, Friedberg) auf Grundlage der Personalakte und der Schematismen sowie durch P. Alois Mäntele, SAC (Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner, Friedberg) mittels Bereitstellung von Unterlagen des Archivs der Pallottiner in Friedberg; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 18; Kunz 30, 48; Mauz 105. - „Im November 1944 Einzug von 300 RM Sicherungsgeld wegen einer nicht genehmigten Wallfahrt nach Altötting.“ (Hehl 1271); vgl. auch den Bericht der Pfarrei Perlesreut.

²⁹²¹ Das war ein „Gesetz vom 5. November 1934 ... zur Regelung der öffentlichen Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen, das alle nicht von der NSDAP und ihren Gliederungen veranstalteten Sammlungen genehmigungspflichtig machte. Ausgenommen waren lediglich Sammlungen und sammlungsähnliche Veranstaltungen christlicher Religionsgemeinschaften öffentlichen Rechts, soweit diese vollständig in Kirchen und kirchlichen Versammlungsräumen stattfanden“ (Hehl 60). In einem Runderlass des Reichsministers des Inneren vom 7.9.1939 zum „Vollzug des Sammlungsgesetzes“ wurden u. a. „alle Genehmigungen zur Sammlung von Geld- und Sachspenden oder sonstigen geldwerten Leistungen“ (zitiert nach OVBl, Nr. 24 (1939) 139f.) widerrufen. - Siehe ferner OVBl, Nr. 25 (1940) 161.

2.) Pfarrer Anton Reitmeier hatte eine 3-stündige Hausaussuchung durch die Gestapo am 25. Januar 1938 mit Beschlagnahme wertvoller Jugend-Literatur.

Pater Stocker wurde im April 1941 durch die Gestapo, Salzburg in Salzburg vernommen. Nach Beschlagnahme des Klosters²⁹²² am 5. April erfolgte am 8. seine Ausweisung aus demselben, Oktober 1941 Verhandlung vor dem Landesgericht Salzburg in derselben Sache ohne Freispruch.

Am 12. Februar 1943 Schulverbot durch den Regierungspräsidenten²⁹²³ in Regensburg. 28. Februar 1944 beschlagnahmt die Gestapo RM 300.- auf der Kreissparkasse Freyung auf 3 Jahre, weil er im Juli 1944 ohne Reisegenehmigung zu den Exerzitien²⁹²⁴ nach Altötting fuhr.

Josef Glashauser, Benefiziat von Perlesreut, wurde als Kooperator von Zeilarn am 29.10.34 wegen Vergehen gegen das Heimtücke-Gesetz²⁹²⁵ und am 26.8.35 wegen Umgehung des Vereinsgesetzes vernommen; in beiden Fällen wurde das Verfahren eingestellt.

3.) Fehlanzeige

4.) "

5.) "

6.) Das Kinderheim Perlesreut wurde von der Kreisleitung in Freyung²⁹²⁶ im November 1940 als KLV-Lager beschlagnahmt. Die Schwestern mussten aus dem Hause und haben im Pfarrhof Wohnung genommen.

7.) Hier wirkt seit November 1939 ein Engl. Fräulein, das früher im Schuldienst war, als Organistin²⁹²⁷.

A. Reitmeier Pfr.

²⁹²² Missionshaus St. Johannes der Pallottiner in Salzburg. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen des Archivs der Pallottiner in Friedberg durch P. Alois Mäntele, SAC; Kunz 47f.

²⁹²³ „In Vertretung“ wurde das Schreiben des Regierungspräsidenten betreffs „Widerruf der Zulassung zur Erteilung des Religionsunterrichts“ vom 12.2.1943 gezeichnet von [Eugen] Frei. BayHStA, MK 38702. - Nach dem Weggang von Friedrich Johann Wimmer, der Ende Mai 1940 „nach Den Haag abgeordnet“ worden war, „wurde die Stelle des Regierungspräsidenten ... über einen Zeitraum von fast drei Jahren“ vertreten und erst „im September 1943 ... neu besetzt“, nämlich durch „Gerhard Bommel“ (Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XXVIf.). - Zu Eugen Frei vgl. ebd. XXVIII, Anm. 26.

²⁹²⁴ Siehe etwa die Verfügung des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten vom 7.8.1944 (abgedruckt in ABI Bistum Passau, Nr. 11 (1944) 56) über die „Beschränkungen des Reiseverkehrs“ (Ebd.). - Hinsichtlich der Exerzitien beachte ferner die Anm. zum Einkehrtag im Bericht der Pfarrei Thanndorf.

²⁹²⁵ Zum Heimtückegesetz vgl. die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad.

²⁹²⁶ Der Sitz der Kreisleitung Wolfstein befand sich in Freyung (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Perlesreut); zu den Kreisleitern beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Ringelai.

²⁹²⁷ Sr. Ambrosia Veit, IBMV, geb. am 3.12.1903, ab 1932 Lehrerin an der Mädchenschule in Osterhofen, später Organistin in Perlesreut, gest. am 25.6.1947. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 100.

Expositur Fürsteneck²⁹²⁸, Dekanat Freyung

 Quelle: ABP, OA, Pfa, Fürsteneck, III, 10.

Kriegshandlungen. Zum Schreiben Nr. 2339 vom 14ten Mai 1945

Datierung: 30. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Nep. Greiler²⁹²⁹



Zu obigem Betreff erlaube ich mir zu berichten: Die Seelsorgsgemeinde war von Mittwoch, den 25.IV.45 bis Montag, den 30.IV.45 Kriegsgebiet (HKL). Sämtliche Dörfer wurden beschossen. Doch nur 3 Anwesen wurden eingeäschert. Ums Leben kamen Josef Lerchl, Sägearbeiter (51 Jahre alt) u. Alfred Bildl (15 Jahre alt), beide durch Granaten. Von Amerikanern erschossen wurde Kaufmann Hr. Heinzl. Gefallen sind 2 SS-Soldaten, ein Wehrmachtssoldat u. ein Amerikaner.

Kirchliche Gebäude erlitten keinen Schaden.

Ehrebietigst gehorsamst!

Greiler Joh. Pf.

 Quelle: ABP, OA, Deka, II, Freyung, 12/II, Fürsteneck.

Seelsorgsbericht²⁹³⁰ [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 15. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Nep. Greiler

Zu dem bereits abgelieferten Bericht erlaube ich mir zu ergänzen:

- 1.) Heimgekehrt sind ca. 35. Alle stehen in Arbeit. Ca. 90 fehlen noch. Fühlung besteht. Allgemeine Enttäuschung!
- 2.) Kirchenbesuch ist gut. 9.VIII. beteiligten sich 95 % (ew. Anbetung, 3 Vorträge). Der nationale Geist hatte nie Schwung bekommen. Dafür war ich da.

²⁹²⁸ Fürsteneck wurde 1937 zur Expositur erhoben. Handbuch Bistum Passau 2010, 168.

²⁹²⁹ Johann Nep. Greiler, geb. am 16.10.1882, ord. 1909, ab 16.1.1937 Exp. in Fürsteneck (seit 7.8.1938 mit Titel und Rang eines Pfarrers), gest. am 31.10.1961. matricula/ABP/Dorfbach, T, 002-01_0132, 14. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 130; Necrologium 1950-2000, 143. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁹³⁰ Adressiert an das „Dekanalamt in Freyung“.

- 3.) Männer wollen nie auffallen. Ehen sind in Ordnung.
- 4.) Wie überall.
- 5.) Evakuierte beteiligen sich auch am Gottesdienst (sp. Ungarn). Distanz wird gewahrt.
- 6.) Nein. Man will nirgends mehr dabei sein.
- 7.) Sehr gut.
- 8.) 1-7 Fehlanzeige.
- 9.) Persönlich bemerkte ich: „Mit einem Tröpflein Honig fängt man mehr Wespen als mit einem Faß voll Essig.“²⁹³¹ Gilt für alle Menschen (arm oder reich, jung oder alt u. s. w., für den Orgelspieler u. Kirchenreinigerin, f. Ministrantenmutter, ganz f. die Heimgekehrten mit ihren Leidenschaften).

Greiler Pf.

²⁹³¹ Beachte dazu den Ausspruch des hl. Franz von Sales (1567-1622), der gesagt haben soll: „Mit einem Tropfen Honig fängt man mehr Fliegen als mit einem Faß voll Essig.“ (zitiert nach Stolz 1431).

Pfarrei Ringelai, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Ringelai.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Ringelai für das Jahr 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Karl Scheuchenzuber²⁹³²



In der Pfarrei Ringelai sind die Kriegereignisse im Allgemeinen ziemlich ruhig verlaufen. Lediglich ein Haus der Ortschaft Eckertsreut wurde durch Artillerie-Beschuß (wahrscheinlich durch abziehende SS) vollständig vernichtet. (Die Ortschaft hatte die weisse Fahne gehisst!) Wie überall war und ist die Pfarrgemeinde von Evakuierten und Flüchtlingen überfüllt, besonders aus Schlesien.

Im Einzelnen ist zu den in Nr. 3291 des Oberhirtlichen Amtsblattes angeführten Punkten zu sagen:

1. Bis zum 30. Juli sind aus der Pfarrei ca. 50 Männer heimgekehrt. Etwa $\frac{2}{3}$ davon üben bereits ihren Beruf hauptsächlich in der Landwirtschaft wieder aus. Das Karbidwerk bei Aigenstadl, das vielen Arbeitern Verdienstmöglichkeit geschaffen, ist bis jetzt noch nicht in Betrieb genommen.

Für die Heimkehrer wurde am 28./29. Juli eine Art Einkehrtag gehalten durch den ehemaligen Kriegspfarrer *Glashauser*²⁹³³, Kooperator von Perlesreut. Die Beteiligung der Heimkehrer war fast 100 %ig.

Noch nicht zurückgekehrt sind ausser den 17 amtlich als vermisst Gemeldeten etwa 70 Soldaten. (18 sind aus der Pfarrei gefallen.)

2. Nachdem von den hiesigen Vertretern des NS eine starke kirchenfeindliche Tätigkeit *nicht* ausgeübt wurde, ist auch eine besonders in Erscheinung tretende Steigerung im religiösen Gemeinschaftsleben nicht zu verzeichnen. Die Hauptvertreter des NS (im Ganzen 2) wurden schon vor mehreren Wochen von den Amerikanern verhaftet. Ob von den übrigen früher reli-

²⁹³² Karl Scheuchenzuber, geb. am 14.11.1899, ord. 1924, ab 16.10.1930 Koop. in Hauzenberg, ab 15.5.1935 Pfr. in Innernzell, ab 15.2.1941 Pfr. in Ringelai, gest. am 12.3.1948. Schematismus Passau 1947, 143f.; Necrologium 1925-1975, 45, 47. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung sowie den Bericht der Pfarrei Hauzenberg.

²⁹³³ Josef Glashauser.

giös gleichgültigen Parteimitgliedern eine wirkliche Gesinnungsänderung oder nur äussere Umstellung anzunehmen ist, muß erst die Zeit zeigen.

3. Wie die fast vollzählige Teilnahme der Heimkehrer am Einkehrtag bezeugt hat, ist das religiöse Verhalten derselben als gut zu bezeichnen. Direkt ungläubige oder glaubens- u. kirchenfeindliche Heimkehrer sind wohl nicht festzustellen. Sie zeigen jedenfalls guten Willen zur Rückkehr zum religiösen Leben. Besondere Fälle von Ehezerüttung in der Pfarrei sind nicht bekannt.

4. Ausserordentliche Notstände sind in der Seelsorgsgemeinde nicht aufgetreten, wenn auch an manchen Tagen die Versorgung mit Brot etwas gestockt hat. Durch Aufforderung von der Kanzel hat die bäuerliche Bevölkerung die Not der Flüchtlinge im christlichen Geist zu beheben gewusst.

5. Die Zahl der Evakuierten und Flüchtlinge in der Pfarrei beträgt gegenwärtig noch etwa 5-600. Während ein ganz geringer Teil derselben, soweit sie katholisch sind, sich rege am kirchlichen und sakramentalen Leben beteiligt, ist der größere Teil namentlich Jugendlicher und Kinder eine religiöse und sittliche Gefahr für die ansässige Jugend. Besonders Ärgernis erregend ist der allzu freie Umgang von evakuierten Frauen und Mädchen mit den amerikanischen Besatzungs-Truppen (nächtliche Gelage!).

Zu 6.: Nichts bekannt.

7. Die Beziehung zur gegenwärtigen Gemeinde-Verwaltung ist gut. Bürgermeister ist z. Zt. Herr Schneidermeister J. Koller²⁹³⁴ von Ringelai (Vater des H. Herrn Kooperator Koller²⁹³⁵).

Zu den weiteren Fragen im oberhirtl. Amtsblatt ist zu sagen:

1. Im Jahre 1940 ist der damalige Pfarr-Vorstand von Ringelai H. Herr Math. Sigmüller angeblich wegen Übertretung der Straf-Befugnisse in der Schule sowie wegen sittlicher Vergehen in Haft genommen worden.²⁹³⁶ (Einzelheiten hiezu sind dem Hochw. Bischöfl. Ordinariate ohnehin bekannt.)

2. Der in Nr. 1 angegebene Fall!

²⁹³⁴ Laut Auskunft der Gemeinde Ringelai kann Josef Koller (geb. am 23.3.1882) nur durch einen vorhandenen Akteneintrag vom 4.2.1946 als 2. Bgm. belegt werden.

²⁹³⁵ Joseph Koller aus Ringelai, geb. am 7.2.1911, ord. 1936, ab 1.7.1938 Koop. in Bischofsmas, ab 17.11.1941 im Wehrdienst, spätestens im September 1945 heimgekehrt, gest. am 24.3.1982. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 39, 51f.; Schematismus Passau 1947, 154f.; ABI Bistum Passau, Nr. 6 (1945) 28; Necrologium 1950-2000, 45. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁹³⁶ Aus einem Schreiben des Reichsministers der Justiz vom 25.4.1941 geht hervor, dass das „Amtsgericht Freyung ... am 13. Januar 1941 den mit Schreiben vom 19. Dezember 1940 abschriftlich mitgeteilten Strafbefehl“ erließ und dieser „am 23. Januar 1941 rechtskräftig“ (BayHStA, MK 38627) wurde. - Zu den oben genannten Vergehen siehe etwa ebd.; ABP, OA, Persa, Sigmüller Matthias. - Zu einer in obigem Bericht erwähnten Haft werden allerdings in entsprechenden Akten keine Angaben gemacht (vgl. etwa ebd.; ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Matthias Sigmüller).

(Hier sei erwähnt, daß der unterzeichnete Pfarrvorstand im Jahre 1933 als ehemaliger Koope-
rator in Hauzenberg einmal von der Polizei verhört wurde wegen folgender 4 „Delikte“:
Übertretung des Kanzel-Paragrafen, Verweigerung des Hitler-Grußes, veranlasste Entfernung
der Hakenkreuzfahne vom SA-Heim in Hauzenberg und endlich wegen Auto-Transportes
eines entlassenen Schutzhäftlings. Eine Verhaftung erfolgte aber nicht.)

3. Die hiesige Schulleiterin Fr. M. Kittl²⁹³⁷ sowie die ehemalige Lehrerin Fr. L. Held²⁹³⁸
wurden wegen eifrigen Kirchenbesuches mit Versetzung bedroht. Bei Fr. Held wurde die
Bedrohung durchgeführt.

4. Ein Mann kam wegen Übertretung der Schlachtordnung²⁹³⁹ 5 Monate in ein Konzentrati-
onslager. Er erfüllt wieder seine religiösen Pflichten, trägt aber einen großen Haß gegen die
hiesigen Partei-Vertreter in sich.

5. In der Pfarrei selber waren keine eigentlichen religionsfeindlichen Elemente vertreten; die
religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend geschah hauptsächlich durch den Kreisleiter²⁹⁴⁰
und den Kreis-Jugendführer der HJ in Freyung.

²⁹³⁷ Maria Kittl, aufgrund nachweisbarer Unterschriften in den Schülerbögen der Schule Ringelai vermutlich ab
1940 Lehrerin und Schulleiterin in Ringelai.

²⁹³⁸ Luise Held, aufgrund nachweisbarer Unterschriften in den Schülerbögen der Schule Ringelai vermutlich ab
dem 2. Halbjahr des Schuljahres 1940/41 bis 1944 Lehrerin in Ringelai.

²⁹³⁹ Beachte etwa die Anm. zum Schwarzschlachten im Bericht der Pfarrei Ering.

²⁹⁴⁰ Aufgrund der fehlenden zeitlichen Angabe seien hier diverse Kreisleiter von Wolfstein (zu Ringelai siehe
Handbuch Bistum Passau 1934, 143f.; Reichsband 1941/42, II, 2, 57) genannt: Georg Poxleitner, geb. am
31.7.1898, als Lehrer tätig (von 1931 bis 1933 in Perlesreut, ab 1933 in Passau, sodann Hauptlehrer), bereits seit
1921 in der NSDAP tätig, ab 1926 Mitglied der NSDAP und bei der SA (ab 1939 bei der SS), „seit Oktober
1926/1927 Bezirks- bzw. Kreisleiter vom Kreise Unterwald“ (Der Deutsche Reichstag 262), von 1930 bis 1933
Kreisleiter (Wolfstein), vom 15.4.1933 bis 1.6.1933 Bgm. der Marktgemeinde Perlesreut „und Bezirkstagsmit-
glied im Bezirk Wolfstein und vom Mai 1933 an Kreistagsmitglied von Niederbayern (Oberpfalz)“ (Ebd. 261),
im Sommer 1933 mit der Führung der Geschäfte des Kreises Passau-Land und Vilshofen beauftragt (1935 seiner
Ämter enthoben), ab 12.11.1933 Mitglied des Reichstags, am 20.12.1933 von der NSDAP als 1. Bgm. in Vils-
hofen eingesetzt, 1935 der Ämter enthoben (siehe oben), Übersiedelung nach Stolp (Pommern), von Januar 1936
bis Juli 1937 Bezirksamann der Kriegsbeschädigten und Kreisleiter (Stolp), Ende 1937 der Ämter enthoben,
nach eigenen Angaben Rückzug aus dem Parteileben, trotzdem 1939 zum SS-Ehrenführer ernannt, aufgrund
eines Herzleidens 1940 als Lehrer in den Ruhestand versetzt, ab Mai 1940 in der Truppenbetreuung eingesetzt,
(laut Zeugenaussage vom 15.12.1946, enthalten in der Spruchkammerakte) im April 1945 Anwesenheit Poxleit-
ners in Passau - mit dem Versuch, den dortigen Kreisleiter zur kampflosen Übergabe der Stadt zu bewegen.
StAM, SpkA K 1344 (Georg Poxleitner); BayHStA, StK 5256; Kindermann, Poxleitner 131; Stockhorst 329;
Rademacher, Handbuch 23; Roth 526; Ruhland 213; Kellermann, Berührungspunkte 15; Handbuch Lehrerschaft
Niederbayern 1934, 14; Wagner, Entwicklung 125; Der Deutsche Reichstag 261f. - Carl/Karl Haidn, Dr. jur.,
geb. am 5.9.1903 in Loizersdorf (bei Fürsteneck), Rechtsanwalt aus Waldkirchen, 1933/34 Bgm. in Waldkir-
chen, vom 1.7.1933 bis 1.5.1934 Kreisleiter (Wolfstein), „1934 in das Reichsrechtsamt der NSDAP berufen als
,Mann für höhere Verwaltungsaufgaben‘“ (Hüttenberger, Düsseldorf 526), am 16.8.1938 zum 1. Beigeordneten
der Stadt Düsseldorf (verbunden mit dem Titel Bürgermeister), am 11.12.1939 zum OB in Düsseldorf ernannt,
von diesem Amt wohl „am 4. April 1945 ... abgelöst“ (Görgen 230), gest. am 1.8.1998. Roth 524; Rademacher,
Handbuch 31; Görgen 126f.; freundlicher Hinweis von Dr. Benedikt Mauer (Stadtarchiv Düsseldorf) auf Grund-
lage der Personalakte des Carl Haidn; Todesanzeige, in: PNP. Zeitung für den Landkreis Freyung-Grafenau -
Niederbayerische Zeitung, Nr. 176, 3. August 1998, 26; Hüttenberger, Düsseldorf 526; Praxl, Zur Geschichte 33;
freundliche Auskunft durch Herrn Richard Schiffler (Stadtarchiv Waldkirchen). - Haidn war auch Herausgeber
von NS-Rechtswissenschaften, siehe bspw. Das Recht der NSDAP. Vorschriften-Sammlung mit Anmerkungen, Ver-
weisungen und Sachregister, hg. v. Dr. C. Haidn/Dr. L. Fischer, München ³1938. - Christian Schaller, von 1933

6. Fehlanzeige!

7. Das Kloster der „Töchter vom Allerheiligsten Heiland“ in Neidberg musste im Jahre 1941 ihre Pflege von körperlich und geistig schwachen Mädchen (Josefsheim) aufgeben und dafür ein KLV-Lager mit über 30 Kindern aufnehmen. Entlohnung pro Kind und Tag: 10 Pfg.

K. Scheuchenzuber

Pfarrer.

bis 1939 Bgm. in Freyung, von 1934 bis 1939/40 Kreisleiter (Wolfstein). Reichsband 1939, II, 2, 51; Rademacher, Handbuch 31; Roth 527; Ruhland 207, 210, 213, 237. - Josef Glück, 1939/40 Betreuung des Kreises Wolfstein als Kreisleiter von Zwiesel/Regen. Ruhland 210, 233. - Rudolf Graf, von 1941 bis 1945 Kreisleiter (Prachattitz), von 1940 bis 1942 zugleich Betreuung des Kreises Wolfstein. Reichsband 1941/42, II, 2, 57; Ruhland 233; Roth 524. - Franz Mannhart, geb. am 9.11.1901, vom 13.1.1942 bis 1945 Kreisleiter (Wolfstein), „mit Wirkung vom 9. November 1943 vom Führer als Kreisleiter des Kreises Freyung-Wolfstein bestätigt und zum Hauptabschnittsleiter ernannt“ („Kurzberichte aus den Kreisgebieten“, in: Donau-Zeitung, Nr. 266, 12. November 1943), gest. am 18.3.1992. Ruhland 233f.; „Neuer Kreisleiter des Kreises Wolfstein“, in: Donau-Zeitung, Nr. 11, 14. Januar 1942.

Pfarrei Schönbrunn am Lusen²⁹⁴¹, Dekanat Freyung

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schönbrunn am Lusen, III, 10.

Niederschrift. Vorgänge in Schönbrunn

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 14. Juni 1945

Verfasser: [keine Angabe²⁹⁴²]



Pfarrer Poxleitner ergänzt seinen schriftlichen Bericht²⁹⁴³ über das Kriegsgeschehen in seiner Pfarrei mündlich wie folgt:

Längere Tage hindurch stellten amerikanische Soldaten den Mädchen und jüngeren Frauen in ausserordentlich aufdringlicher Weise nach, so dass sich viele derselben in ihren Wohnungen nicht mehr zu übernachten getrauten. 25 Mädchen nächtigten mehrere Nächte hindurch auf dem Dachboden der Pfarrkirche, eine grössere Anzahl im Pfarrhof. Trotz dieser Vorsicht ereigneten sich zwei sehr bedauerliche Fälle: Vor dem Hause des Pfarrangehörigen N. N., der mit seiner Frau und seiner 14 $\frac{3}{4}$ Jahre alten Tochter N. N. allein im Hause war, erschienen 4 Amerikaner mit dem Vorgeben, nach SS-Männern zu fahnden. Zwei bewachten das Haus von aussen, zwei drangen in das Haus ein, einer derselben hielt mit vorgehaltenem Gewehr die Eltern in Schach, während der andere das Mädchen mit Anwendung aller Methoden zu vergewaltigen suchte. Als das Mädchen sich verzweifelt wehrte, machte er von der Schusswaffe Gebrauch. Das Mädchen wurde so schwer verwundet, dass es nach drei Tagen starb. - Ähnliches widerfuhr einer jungen Kriegersfrau, deren Mann vom Felde noch nicht zurückgekehrt ist und die sich bei ihren Eltern aufhielt. Auch sie erlag den erlittenen Schussverletzungen. Der erste der hier erwähnten Fälle wurde durch Hinrichtung des Täters geahndet.

²⁹⁴¹ Schönbrunn a. L. war ab 1930 Expositur der Pfarrei Hohenau und wurde 1941 zur Pfarrei erhoben. OVBl, Nr. 7 (1941) 58f.; Handbuch Bistum Passau 2010, 248.

²⁹⁴² Die Niederschrift ist am Ende durch Generalvikar Riemer abgezeichnet; es muss allerdings offen bleiben, wer als Verfasser anzusehen ist.

²⁹⁴³ Dieser konnte im ABP nicht ermittelt werden.

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schönbrunn am Lusen, III, 10.

Bericht über Kriegshandlungen in der Pfarrei [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 17. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Friedrich Poxleitner

Beim Durchmarsch der Amerikaner wurde das Pfarreigebiet nicht berührt. Drei Tage später jedoch, am Sonntag, den 29. April nachmittags und die ganze Nacht auf Montag wurde die Ortschaft Schönbrunn von dem benachbarten Kreuzberg aus durch amerikanische Artillerie beschossen. Ein Haus erlitt schwere Schäden; ein paar andere Häuser wurden leicht getroffen. Die meisten Einschläge gingen in freies Gelände. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Pfarrhof wurde von einigen Splittern getroffen; ebenso die Kirche. Ein nennenswerter Schaden entstand dabei nicht.

Am Montag, den 14. Mai früh 4^h wurde ein 15-jähriges Mädchen, das amerikanische Soldaten im Hause seiner Großeltern vergewaltigen wollten, durch einen Pistolenschuß schwer verletzt und starb 3 Tage hernach im Krankenhaus Freyung. Der Täter wurde ermittelt und nach Aussage amerikanischer Polizei erschossen.

Poxleitner, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Freyung, 12/II, Schönbrunn am Lusen.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 28. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Friedrich Poxleitner

Von den 147 Männern und Jungmännern, die zum Militär, Arbeitsdienst, Organisation Todt eingezogen waren, sind bis jetzt 70 zurückgekehrt. 12 davon sind als vermißt, 6 als gefangen gemeldet. Etwa 30, die vor dem Krieg als Gelegenheitsarbeiter sich ihren Lebensunterhalt verdienten, helfen vorübergehend bei den Bauern mit; die anderen gehen ihrem früheren Beruf wieder nach. Alle Heimgekehrten habe ich persönlich gesprochen und begrüßt. Sie zeigen sich dem Geistlichen sehr aufgeschlossen. Es sind wohl verschwindend wenige gewesen, die sich vom Nationalsozialismus vom Kirchenbesuch bzw. Sakramentenempfang haben abhalten lassen, sodaß eine Steigerung der Beteiligung sich nicht sonderlich bemerkbar macht. Wohl war die Beteiligung anläßlich der heurigen „Ewigen Anbetung“ die bisher größte. Von

den 613 zur Zeit anwesenden Kommunionpflichtigen sind 530 zu den hl. Sakramenten gegangen. Die in der Pfarrei maßgebenden Nazis hat man auch vor dem Zusammenbruch ab und zu in der Kirche gesehen; allerdings ist ihr Erscheinen beim Gottesdienst jetzt regelmäßiger; dürfte aber mehr nur als äußere Umstellung und weniger als Gesinnungsänderung gewertet werden. Die Heimkehrten erfreuen zunächst durch ihre religiöse Gewissenhaftigkeit; fast wohl alle sind auch schon zu den hl. Sakramenten gegangen. Von Ehezerrüttung ist mir ein Fall zu erwähnen, der aber nicht als kriegsbedingt anzusehen sein dürfte.

In der Pfarrei betreibt der größte Teil der Einheimischen wenigstens eine kleine Landwirtschaft und so wäre auch für die Bevölkerungsschicht, die keinen Besitz hat und nur auf Markenzuteilung angewiesen ist, einigermaßen gesorgt. Nur kann die bereitwillige Hilfe der Besitzenden nicht mehr ausreichen, da verantwortungslose Ortsführer des Nationalsozialismus die letzte Stube noch mit Flüchtlingen vollsteckten, die begreiflicherweise eine große Last für die ohnehin nicht ertragreiche Gegend bedeutet. Zudem mußten auch die unter dem Schutz des angrenzenden Waldes zurückflutenden halbverhungerten deutschen Soldaten versorgt werden. Die Bevölkerung aber hat - und das sei zu ihrer Ehre gesagt - das Letzte gegeben, manchemals selbst gedarbt und damit diese schweren Wochen gemeistert.

Die Pfarrei beherbergt zur Zeit etwa 200 Flüchtlinge. Die meisten sind evangelisch. Ein Teil ist sehr ordentlich; sind natürlich auch welche darunter, die ein ganz schlechtes Verhalten an den Tag legen, in skandalöser Weise mit Besatzungssoldaten verkehren und schon manche unliebsame Vorkommnisse verschuldeten. So werden in unsere Dörfer, die selber keine Einquartierung haben, nachts gern Soldaten herbestellt; dabei wird getanzt, auch Einheimische werden eingeladen und trotz aller Mahnung finden sich welche, die sich zu diesem Treiben herbeilassen. Es ist begreiflich, wenn das Verhältnis zwischen Stammbevölkerung und Evakuierten nicht gut zu nennen ist. Es ist nicht zu erkennen, daß religiöse Gleichgültigkeit der fremden Gäste bei den Pfarrangehörigen Schule machen würde.

Strömungen antikirchlichen und antireligiösen Charakters haben sich bis jetzt nicht gezeigt.

Die Gemeindeverwaltung kann in ihrer neuen Aufstellung nur die Anerkennung des Seelsorgers finden. In schulischen Fragen, in Fragen der Flüchtlingsbetreuung und in vielen anderen gemeindlichen Angelegenheiten findet der Bürgermeister²⁹⁴⁴ fleißig den Weg zum Pfarrer, um auch seine Meinung zu hören.

Die Fragen zum Zwecke einer statistischen Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre können in den Nummern 1 mit 4 und 7 verneint werden.

²⁹⁴⁴ Franz Riedl, geb. am 18.10.1882, Ende Juli 1945 als Bgm. in Schönbrunn neu aufgestellt. StALa, BezA/LRA Wolfstein (Rep. 164/22) 4597.

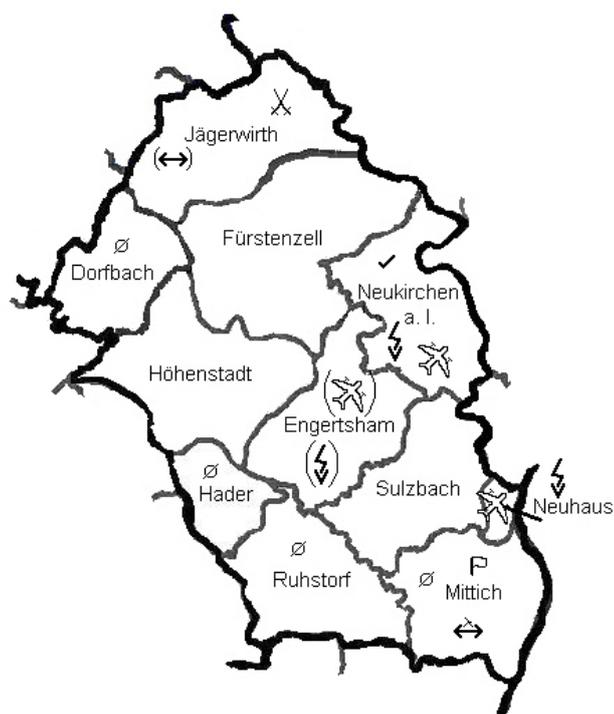
Zur Frage 5 darf ich antworten, daß sich durch religionsfeindliche Beeinflußung der Jugend, durch aktive böswillige Behinderung der Seelsorge und durch kirchenfeindliches Verhalten nur der Ortsgruppenleiter und dessen Frau hervortaten. Erster, von Beruf Forstverwalter, ist verhaftet.

Zu 6: Abgeliefert mußten werden 4 Glocken mit einem Gesamtgewicht von 2100 Kilo und das Kupferdach vom Turm mit einem Gewicht von 840 Kilo.

Friedrich Poxleitner, Pfr.

DEKANAT FÜRSTENZELL

- Pfarrei Dorfbach
- Pfarrei Engertsham
- Pfarrei Fürstenzell
- Pfarrei Hader
- Pfarrei [Bad] Höhenstadt
- Pfarrei Jägerwirth
- Pfarrei Mittich
- Pfarrei Neukirchen am Inn
- Pfarrei Ruhstorf
- Pfarrei Sulzbach [am Inn]
- Expositur Neuhaus



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Dorfbach, Dekanat Fürstenzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Dorfbach, III, 10.

Schreiben Nr. 2339

Datierung: 28. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Winkelhofer²⁹⁴⁵



Der Durchzug der Amerikaner vollzog sich hier ohne irgendwelche Unannehmlichkeiten. Auch wurde keinerlei Schaden verursacht. Der Krieg hat im Gebiet der Pfarrei Dorfbach gar keine Spuren zurückgelassen als nur die Heldengräber der Gefallenen.

In tiefster Ehrfurcht

Josef Winkelhofer, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Fürstenzell, 12/II, Dorfbach.

Seelsorgsbericht. Pfarrei Dorfbach für das Jahr 45 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 17. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Winkelhofer

Das religiöse Leben wies im Berichtsjahre im Allgemeinen einen Fortschritt auf. Dies mögen folgende einzelne Tatsachen aufzeigen.

1. Die Beteiligung an den Standeslehren und am Empfang der Ostersakramente war viel zahlreicher als früher. An der Standeslehre für die ledigen Mannspersonen beteiligten sich sämtliche aus der ländlichen Berufsschule entlassenen Jungmänner.
2. Am Tage der ewigen Anbetung (9.1.) gingen 650 zur hl. Kommunion, darunter sämtliche Kinder der Volksschule und alle Mädchen und Knaben der Berufsschule.
3. Der Vermisstengottesdienst (10.12.) wies eine ganz ausserordentliche Beteiligung auf.
4. Die monatlichen Vorträge des III. Ordens und des Müttervereins zeigten ebenfalls stets einen sehr guten Besuch.

²⁹⁴⁵ Josef Winkelhofer, geb. am 6.10.1884, ord. 1909, ab 1.9.1931 Pfr. in Dorfbach, gest. am 1.7.1953. matricula/ABP/Hoehenstadt, T, 007_0150, 1. Eintrag; ABP, OA, Persa, Winkelhofer Joseph; Schematismus Passau 1947, 130f.; 1954, 139. - „1939 angezeigt wegen Vergehens gegen das Sammlungsgesetz. Zur Kirchenrenovierung war von den ansässigen Grundbesitzern - je nach Besitzgröße - eine freiwillige Gabe eingesammelt worden. Weitere Informationen liegen nicht vor.“ (Hehl 1274); siehe auch eigene Berichterstattung.

5. Besonders auffallend war der aussergewöhnlich gute Besuch des Gottesdienstes an den staatlich nicht mehr anerkannten Feiertagen, an denen gerade die Abendmessen sehr gut besucht waren.

(6. Des Interesses halber mag noch erwähnt werden: Am Osterfest gingen 71 Polinnen und 22 Polen zur hl. Kommunion.)

Dem Berichterstatter scheint es fast so: die Enttäuschungen der Kriegsjahre und das Versagen der Hitlerführung bringt die Leute der kirchlichen Leitung wieder näher, wenn auch nicht verhehlt werden darf: es braucht viel Geduld und reichen Gnadensegen von oben, bis das Nazi-trümmerfeld aufgeräumt sein wird.

Was die einzelnen Fragen betrifft, so sei dazu Folgendes ausgeführt:

Ad 1. Vom 1.9.39 bis Kriegsende waren insgesamt 215 Männer eingezogen.

Davon sind	gefallen:	41
	vermisst:	28
	gefangen:	87
heimgekehrt bis heute (17.7.):		59.

Der Pfarrer hat die Heimkehrer besucht und begrüsst. Fast alle haben am Monatssonntag im Juli die hl. Kommunion empfangen.

Ad 2. In diesem Punkte hat sich bei uns soviel wie nichts geändert: Ortsgruppenleiter und Bürgermeister²⁹⁴⁶ gingen fast regelmässig allmonatlich zur hl. Kommunion.

Die Vorträge der verst. Nazirednerin N. N. waren stets nur von 10 bis 15 Frauen besucht und lösten immer Abscheu und Missbilligung aus. Die Männer wurden mit derlei Kursen verschont, vielleicht auch deswegen, weil die Passauer Nazi gut wussten, dass damit bei den Bauern kein Geschäft zu machen ist.

Ad 3. Es ist bei den meisten eine Wandlung zur grösseren und eifrigeren religiösen Betätigung zu beobachten. Ehezerrüttungen sind bis jetzt noch nicht vorgekommen, sind jedoch zu befürchten, wenn von den Vermissten solche Ehemänner heimkommen, deren Frauen (es sind 2 bis 3) allzu amerikanerfreundlich eingestellt sind. Die Mahnungen des Pfarrers haben zwar etwas abkühlend gewirkt, konnten jedoch die verblendeten Weiber nicht heilen.

Ad 4. Hier ist die Not dank der Bauern immer noch gemeistert worden, die Pfarrkaritas brauchte bis jetzt noch nicht einspringen, wird es aber bald tun müssen, wenn durch das Aufhören der Unterstützung Geldmangel bei den Betroffenen eintritt.

²⁹⁴⁶ Hans Dicklhuber, geb. am 14.6.1897, von 1943 bis 1945 Bgm. in Dorfbach. Freundliche Auskunft durch den Markt Ortenburg; StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14) 901.

Ad 5. Gegenwärtig sind einschliesslich der Ungarn 625 Evakuierte im Gebiet der Pfarrei, darunter etwa 150 Nichtkatholiken. Eine besondere religiöse Wärme zeigen die hier anwesenden Ungarn und Schlesier, von denen täglich ca. 5 bis 10 zur hl. Kommunion gehen, während die Rheinländer (meist Saarländer) nur sogenannte Sonntagschristen zu sein scheinen.

Ad 6. Von antikirchlichen Strömungen ist nichts zu beobachten und auch kaum zu fürchten.

Ad 7. Die Beziehungen sind sehr gute: in wichtigen Fragen holt sich der Bürgermeister²⁹⁴⁷ beim Pfarrer Rat.

Zu den Geschehnissen in politisch-polizeilicher Hinsicht sei bemerkt:

Ad 1. Nein.

Ad 2. Der Pfarrer wurde in den ersten Monaten nach der Machtübernahme (Mai bis August 33) 10-mal von der Gendarmerie Fürstzell vernommen wegen Äusserungen, die den Angebern staatsfeindlich erschienen, die aber dem Pfarrer keine Strafe, ja nicht einmal einen Verweis eintrugen, weil der betreffende Wachtmeister eben selbst ein scharfer Nazigegner war. Im Jahre 39 wurde der Pfarrer noch einmal vor den Kadi²⁹⁴⁸ zitiert wegen Übertretung des Sammelgesetzes, doch wurde die Sache bei Kriegsausbruch niedergeschlagen.

Ad 3. Keine Familie.

Ad 4. Niemand.

Ad 5. Solche Personen sind gottlob nicht vorhanden.

Ad 6. Nichts.

Ad 7. Fehlanzeige.

Damit hat der Pfarrer versucht, eine kleine Übersicht über den nach aussen sichtbaren Zustand seiner Pfarrei zu geben. Möge es mit Gottes Hilfe gelingen, den alteingewurzelten christlichen Geist in der Pfarrei zu erhalten und neu zu beleben!

Josef Winkelhofer, Pfarrer.

²⁹⁴⁷ Möglicherweise Karl Greineder (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei St. Salvator); in der „Chronik der Pfarrei Dorfbach“ ist nämlich für den 16.7.1945 vermerkt: „In der Gemeinde St. Salvator wird Karl Greineder (Kasbauer) als Bürgermeister durch die Amerikaner eingesetzt.“ (zitiert nach Lorenz 100). - Die Pfarrei Dorfbach erstreckte sich u. a. auf Gebiete der Gemeinde St. Salvator (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 148).

²⁹⁴⁸ Der Begriff Kadi bedeutet umgangssprachlich „richterliche Instanz, Gericht“ (Duden. Das Fremdwörterbuch 393).

Pfarrei Engertsham, Dekanat Fürstenzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Engertsham, III, 10.

Kriegsereignisse [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 26. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Michael Spannmacher²⁹⁴⁹



Durch Bombenabwurf (Luftdruck) wurden in der Kirche Engertsham 3 Fenster ganz u. 1 teilweise eingedrückt.

Beim Einmarsch der Amerikaner gab es keine weiteren Schäden an der Kirche.

Beim Pfarrhof wurde der Gartenzaun umgeworfen u. die Steinsäulen abgebrochen. Durch Explosion einer Eierhandgranate wurde die 23-jähr. Bauerstocher N. N. von Untersimbach schwer verletzt; an den Verletzungen ist das Mädchen am nächsten Tage gestorben.

Ehrerbietigst gehorsamst

Spannmacher Pf.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Fürstenzell, 12/II, Engertsham.

Osterbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 13. August 1945

Verfasser: Pfarrer Michael Spannmacher

Der religiöse Zustand der Pfarrei, insbesondere der eigentlichen Pfarrangehörigen, ist mit wenigen Ausnahmen auch im letzten Kriegsjahre noch gut gewesen. Der Sakramentsempfang ist trotz der vielen Einberufungen u. trotz Mangels an Arbeitskräften noch gut gewesen. 1944: 10800 Kommunionen. Besuch des Sonntagsgottesdienstes mit wenigen Ausnahmen noch regelmäßig. Einige gehen gar nicht.

Besondere seelsorgliche Schwierigkeiten hat es nicht gegeben.

Im Februar 1945 wurden 2-mal in der Pfarrei Bomben abgeworfen, wohl Notwurf. Beim 2. Abwurf wurden mehrere Kirchenfenster durch den Luftdruck zertrümmert.

Beim Einmarsch der Amerikaner staute sich wegen der Sprengung der Innbrücke in Neuhaus der Durchmarsch. 2 Tage mußte das Dorf Engertsham geräumt werden; auch Pfarrhof und

²⁹⁴⁹ Michael Spannmacher, geb. am 27.12.1876, ord. 1902, ab 16.6.1926 Pfr. in Engertsham, gest. am 22.1.1969. Schematismus Passau 1947, 121-123; Necrologium 1950-2000, 15. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

Kooperaturhaus waren besetzt. Neben Bargeld wurden Kerzen u. Meßwein mitgenommen. Gegenwärtig ist in Engertsham keine amerikanische Besatzung.

Seit Anfang März waren die 3 Schulsäle als Hilfslazarett benutzt. Der Schulunterricht war in Wirtssälen; Religionsunterricht u. Seelsorgestunde in Kirche u. Sakristei.

Im Einzelnen wird berichtet:

ad 1.) Eingerückt waren 181 Männer und Jungmänner; zurück sind bis jetzt 70; noch nicht zurück 84 - darunter 5 schon lange vermißt; gefallen sind 27.

Die Zurückgekehrten sind zum größten Teil wieder in der Landwirtschaft (Bauern u. Bauersöhne) (auch einige Knechte); die anderen gehen wieder in die frühere Arbeitsstätte Sulzbach oder Ruhstorf. Die Heimgekehrten kommen dem Seelsorger freundlich entgegen u. freuen sich, daheim zu sein.

ad 2.) Einige, früher abseits stehende, gehen wieder in die Kirche; einige auch jetzt noch nicht; diese sind unbelehrbar u. unbekehrbar.

ad 3.) Die Heimgekehrten gehen schon in die Kirche; ein größerer Teil der Heimgekehrten ist auf Portiunkula zu den hl. Sakramenten gegangen.

Ehezerrüttung nichts bekannt.

ad 4.) Besondere Notstände (Ernährungslage) nicht wegen der guten Gegend; Flüchtlingselend: die Flüchtlinge wurden überall untergebracht, wenn auch manchmal mit Schwierigkeiten u. Verdruß und Feindschaft.

ad 5.) Umquartierte: Berliner 13; Hamburg-Bremen 128; Ost- u. Westpreußen 37; Schlesier 217; Wiener 87; Saarländer 35; Ungarn, Kroaten, Banat 171 (davon 65 (kath.) aus dem Banat - Knaben mit einem Lehrer u. Lagerleiter); S^a 688 Evakuierte.

Von den Evakuierten sind 301 katholisch, 353 evangelisch, 33 gottgläubig-religionslos.²⁹⁵⁰

Der Seelsorger erlebt im Allgemeinen mit den Umquartierten recht wenig Freude. Die Hamburger sind zum Teil neu-heidnisch (Kinder vielfach nicht getauft); die Wiener gottgläubig, aus der Kirche ausgetreten - oder religiös ganz abgestanden - die Kinder wurden vom Religionsunterricht abgemeldet. Von den Schlesiern geben manche ein recht gutes Beispiel durch Kirchenbesuch u. Sakramentsempfang; auch von den Ungarn, Kroaten u. Banat; (Der Lehrer und Lagerführer der Jungen aus dem Banat führt jeden Sonntag die Buben in den Gottesdienst - auf Portiunkula auch zu den hl. Sakramenten.)

Aber im Allgemeinen geben die Umquartierten ein schlechtes Beispiel, das leider auch von manchen eigentlichen Pfarrangehörigen nachgeahmt wird - aber im Ganzen u. Großen von

²⁹⁵⁰ Zählt man die drei Anteile zusammen, so erhält man als Ergebnis 687 und nicht - wie oben angegeben - 688 Evakuierte.

den Pfarrangehörigen verurteilt wird. Auch die katholischen Evakuierten gehen zum großen Teil nicht oder nur selten in die Kirche - wollen gut essen u. gut untergebracht sein - fleißig spazierengehen u. Kinderwagen schieben - an den heißen Tagen halbnackt herumlaufen - nur wenige helfen den Bauern bei der Arbeit - Mischehen mit akatholischer Kindererziehung oder gar nicht getauft.

Von den umquartierten Protestanten sind aber auch einige recht gutgesinnte Menschen dabei. Aber im Allgemeinen muß gesagt werden, daß man auf eine große Zahl der Evakuierten keinen seelsorglichen Einfluß ausüben kann. Am besten sind die Schlesier; an diesen könnten sich die Unsrigen oft ein Beispiel nehmen.

ad 6.) Nichts.

ad 7.) Verhältnis des Seelsorgers u. Zusammenarbeiten mit der jetzigen Gemeindebehörde gut. - Zur Rechtfertigung des früheren Bürgermeisters²⁹⁵¹ u. Gemeinderates kann bestätigt werden, daß der frühere Bürgermeister u. Gemeinderat dem Pfarrer keine besonderen Schwierigkeiten machten. Das Verhältnis war gegenseitig ein ganz gutes. Es waren mit 1 Ausnahme lauter ruhige, gemäßigte u. vernünftige Männer.

Stati[sti]sche Übersicht:

ad 1. Nein.

ad 2.) 1-mal von der Polizei verhört wegen der Jungfrauenkongregation.

ad 3.) Der Organist (ein Bauer) wurde wegen des Organistendienstes zum Kriegsdienst eingezogen trotz seiner 40 Jahre u. des großen Anwesens, obwohl er an Werktagen nur bei Leichen tätig war.

Der Ortsgruppenleiter soll eine weitere Zurückstellung u. UK-Stellung verhindert haben - aber mit Sicherheit kann das nicht bewiesen werden - wenigstens jetzt noch nicht. - Der Organist ist noch nicht zurück.

ad 4.) Eine Kriegerswitwe wurde wegen Verkehrs mit einem Polen in ein KZ-Lager verwiesen, wo sie gestorben ist.

ad 5) Ein Straßenwärter SS.

ad 6.) Nichts.

ad 7.) Nichts.

Spannmacher Pf.

²⁹⁵¹ Möglicherweise ist damit gemeint: Markus Hirschenauer, geb. am 28.3.1900, vom 26.4.1933 bis Juni 1945 Bgm. in Engertsham, 1941/42 stellvertretender Ortsgruppenleiter. Chronik Volksschule Engertsham 54; StALa, BezA/LRA Passau (Rep. 164/13) 921; StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14) 2274.

Pfarrei Fürstenzell, Dekanat Fürstenzell

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Fürstenzell, 12/II, Fürstenzell.

Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Pfarrer Michael Arbinger²⁹⁵²



Im Augenblick, da ich diesen Bericht schreibe, hat sich neben der politischen Lage auch die religiöse wesentlich geändert und letztere zum bessern. Der Kirchenbesuch ist jetzt bedeutend stärker, der Sakramentenempfang häufiger, der Besuch der Seelsorgsstunden seitens der Jugend erfreulich gut. Die Not hat das Beten wieder gelehrt;²⁹⁵³ immerhin zeigen sich da und dort auch wieder Miss-stände, indem die weibliche Jugend soviel den hier einquartierten Soldaten nachläuft und in manchesmal geradezu ekelhafter Weise dieselben selber anreizt. Seit Einzug der amerikanischen Soldaten ist es etwas ruhiger geworden, aber manche verwaahlte Mädchen sollen sich auch den Ausländern hingeben. Hoffentlich wird der Einfluss der Seelsorger in der Schule wieder grösser, dann wird wenigstens die künftige Jugend wieder anständiger. Gegenwärtig ist alles im Fluss, hoffentlich gibt es eine bleibende Wendung zum Besseren.

M. Arbinger.

Nun noch zur Beantwortung der nachträglich gestellten Fragen: von den etwa 400 eingezogenen Männern ist vielleicht ein Fünftel zurück. Sie wurden nach Möglichkeit von den Seelsorgern begrüsst und zur neuerlichen Beteiligung am religiösen Leben eingeladen. Die meisten haben sich auch wieder zum Empfang der heiligen Sakramente eingefunden.

zu 2. Der anfängliche Eifer hat bei manchen nicht angehalten, jetzt, da die Gefahren vorüber sind, kehrt bei manchen der alte Leichtsinns wieder, nicht zuletzt sind es Frauen und Mädchen, die sich in unwürdigster Weise den feindlichen Soldaten geradezu aufdrängen. Zur Ehre unse-

²⁹⁵² Michael Arbinger, geb. am 8.2.1878, ord. 1902, ab 1915 Lazarett- und Kriegsgefangenenseelsorger in Passau, ab 1.8.1917 Pfr. in Tittling, ab 1.8.1931 Pfr. in Markt, ab 1.6.1936 Pfr. in Fürstenzell, gest. am 6.7.1964. matricula/ABP/Hengersberg, T, 041_0018, 7. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 121; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 18; Necrologium 1950-2000, 95. - „Im März 1941 polizeiliche Ermittlungen wegen angeblicher Verächtlichmachung von Soldaten in der Christenlehre. Untersuchung durch die Gestapo und am 16.4.1942 Verhör durch die Polizei wegen angeblichen Gebrauchs der Bezeichnung ‚Unrechtsstaat‘ anlässlich der Verlesung des Hirtenbriefes vom 22.3.1942. Anfang November 1943 Ermittlungen der Polizei wegen Teilnahme von Polen am Gottesdienst, anschließend Verwarnung durch die Gestapo.“ (Hehl 1241).

²⁹⁵³ Zu diesem Sprichwort siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying.

rer Bevölkerung kann ich aber sagen, dass es zum grössten Teil fremde Elemente, z. T. Evakuerte sind, die sich hier hervortun.

3. ist z. T. schon beantwortet.

zu 4. Die Flüchtlinge und Evakuierten sind zu einer wahren Landplage geworden. Viele stehen, andere liegen den ganzen Tag müssig herum und lassen ihre Herberggeber sich zu Tode arbeiten, ja Einzelne machen sich sogar lustig über [die] Arbeitenden. Einen schlechten Begriff von ihrer Moralität kann man manches Mal besonders bei den Wienern bekommen. Wenn man solchen Leuten gegenüber von Notwendigkeit der Caritas redet, findet man häufig einen sehr ungünstigen Boden. Es finden sich in hiesiger Pfarrgemeinde etwa 4800 Evakuerte und Flüchtlinge, von denen ungefähr die Hälfte katholisch ist. Um gerecht zu sein, muss bemerkt werden, dass Einzelne auch ein erbauliches Leben zur Schau tragen.

zu 6. Die gegenteilige Strömung gegen den Nationalsoz. flaut wieder etwas ab, hauptsächlich wegen der geradezu unsinnigen Entlassung so vieler Angestellter, die innerlich niemals mit der Sache zu tun hatten, die aber wegen ihrer Existenz gezwungen waren, sich der Partei zu verschreiben. Vielfach kann man hören, ob denn gar niemand in der Welt ist, der ihnen in dieser Not zu Hilfe käme. Viele blicken auch mit Spannung auf das Eintreten der kirchlichen Behörden zu Gunsten dieser ungerecht Behandelten.

zu 7. Keine Erinnerung.

M. Arbinger

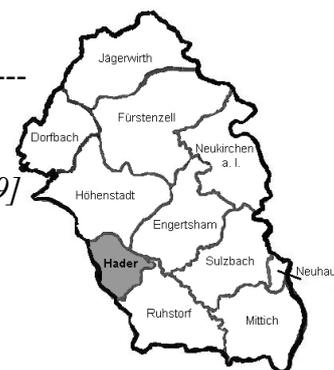
Pfarrei Hader, Dekanat Fürstenzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Hader, III, 10.

Kriegerische Handlungen u. s. f. [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 8. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Schrettenbrunner²⁹⁵⁴



Zum Auftrag vom 14.5.45, No. 2339 im obigen Betreff erlaube ich mir zu berichten:

1) In der Pfarrei fanden während der kritischen Maitage *keine* kriegerischen Handlungen statt, sodaß weder Personen noch kirchl. und andere Gebäude zu Schaden kamen. Infolge Einquartierungen amerik. Truppen entstanden Kriegsschäden im Betrag von 22.000.- RM.

Interessieren mag, daß der Ortsgruppenleiter Selbstmord begangen hat.

2) Die Polen legten mit dem Eintreffen der Amerikaner die Arbeit nieder, ließen sich aber bis zu ihrem Abtransport nach Passau - etwa 14 Tage - von ihren Arbeitgebern verpflegen. Abgesehen von einigen ergebnislosen Anzeigen bei der Kommandantur i. Ruhstorf, der Verprügelung eines Bauern wegen Filzung des Reisegepäckes und einiger Diebstähle kam nichts Besonderes vor.

3) Während dieser Zeit zog eine gewaltige Menge deutscher Soldaten in Zivil von Österreich (Schärding) herkommend durch die Pfarrei Hader über Schmiedham (Pfarrei Berg), Ortenburg zur Donau nach Vilshofen. Sie alle mußten und wurden gerne verpflegt in den Höfen wie in den Häusern.

In manchen Bauernhöfen übernachteten des öfteren bis zu 50 Mann.

4) In der Pfarrei befinden sich auch 3 Ungarn-Lager mit ca. 150 Personen. Es sind Intellektuelle und einfache Leute. Sie arbeiten, hamstern oder verhalten sich ruhig. Die Intellektuellen äußern sich mir gegenüber pessimistisch. Von der Heimat wissen sie nichts und über ihr kommendes Schicksal sind sie völlig im Ungewissen.

Tragödien über Tragödien!

Ehrerbietigst gehorsamst!

Jos. Schrettenbrunner, Pfr.

²⁹⁵⁴ Joseph Schrettenbrunner, geb. am 19.3.1884, ord. 1911, ab 16.3.1932 Pfr. in Hader, gest. am 12.9.1963. Schematismus Passau 1947, 132f.; Necrologium 1950-2000, 123. - „Am 10.5.1937 Anzeige wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz. Angeblich hatte Schrettenbrunner geäußert, daß die Geistlichen verfolgt würden. Verhör am 14.10.1937. Das Verfahren wurde am 10.5.1938 durch das Sondergericht München aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 30.4.1938 eingestellt.“ (Hehl 1269); siehe auch eigene Berichterstattung sowie Keil 544.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Fürstzell, 12/II, Hader.

*Mitteilungen zum Osterbericht 1945 auf Grund oberhirtl. Anordnung Nr. 3291/1945
für Hader*

Datierung: 10. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Schrettenbrunner

I.

Ad 1) Bis heute (10.7.) sind 20 Mann aus den Entlassungslagern heimgekehrt. Ca. 80 Mann sind noch ausständig. Sie arbeiten als höchst willkommene Arbeitskräfte in der Landwirtschaft. Die Mehrzahl hat bereits die hl. Sakramente empfangen. Ich habe sie bereits alle begrüßt.

Ad 2) Die meisten Mitglieder der NSDAP haben sich hier in ihren religiösen Betätigungen von der Partei keine Vorschriften machen lassen. Nur einige Pg. scheinen weiterhin bei ihrer religiösen Lauheit bleiben zu wollen.

Ad 3) Die bisher heimgekehrten Soldaten zeigen mir und auch den Leuten gegenüber in kirchl. Dingen eine normale Einstellung.

Ad 4) Das Ernährungsproblem macht hier (gesegnetes Rottal) keine Schwierigkeiten. Die Umquartierten und die Ungarn hamstern viel und erfolgreich.

Ad 5) Gegenwärtig sind in der Pfarrei 100 katholische und 80 andersgläubige (Protestanten, Neuapostolische, Gottgläubige) Deutsche untergebracht. Dazu kommen noch ca. 200 meist katholische Ungarn. Die Polen sind weg; nur noch einige Ukrainer sind zurückgeblieben. Das religiös-sittliche Verhalten der ersteren ist nicht beispielhaft. Schlechter Kirchenbesuch, viel Nacktkultur. Die einheimische Bevölkerung lehnt diese heidnischen Auswüchse ab.

Ad 6) Kirchenfeindliche, antinazistische Strömungen wurden bis jetzt nicht bemerkt.

Ad 7) Die Beziehungen des Pfarrers zur neuen Gemeinde-Vertretung sind sehr gut. Ich wirkte bei der Aufstellung des Gemeinderates mit.

II.

Ad 1) Nein.

Ad 2) Ich wurde wegen angeblich staatsfeindlicher Äußerungen bei der Predigt mehrmals von Polizeiorganen überwacht, einigemal von der Gendarmerie Tettenweis, einmal von einem Polizeibeamten aus Griesbach und einmal vom Oberamtsrichter in Griesbach verhört. Zweimal hat mir die Polizei das Haus durchsucht und einmal hat die SA nachts den Pfarrhof um-

stellt. „Wir erwischen ihn schon noch, den schwarzen Lumpen“, hat der beim Einmarsch der Amerikaner durch Selbstmord geendete Ortsgruppenleiter oft gesagt.

Ad 3) Die Kinder von 4 Familien mußten seinerzeit wegen Nicht-Eintrittes in JV u. JM strafweise die weiter entfernte Schule Tettenweis besuchen.

Ad 4) Eine liederliche Frauensperson, die bereits 5 uneheliche Kinder ohne Vater hatte, wurde wegen unerlaubten Verkehrs mit einem Polen zuerst nach Regensburg und dann nach dem KZ-Lager Ravensburg²⁹⁵⁵ II bei Rechlin (Me[c]klenburg) eingeliefert, wo sie auch starb.

Ad 5) Der Ortsgruppenleiter war Landwirt und Kohlenhändler; Die BDM-Führerinnen waren meist Angestellte aus Ruhstorf.

Ad 6) -

Ad 7) -

Jos. Schrettenbrunner, Pfr.

²⁹⁵⁵ Hier liegt wohl ein Schreibfehler vor; es müsste heißen: Ravensbrück. Obwohl es in Ravensburg eines der sog. „Zigeunerlager“ gab, welche im Deutschen Reich ab ca. 1935 entstanden und „in denen Sinti und Roma konzentriert wurden“ (Benz/Distel, Der Ort des Terrors, Bd. 9, 10), handelt es sich aufgrund obiger Ortsangabe (Rechlin) sowie „Frauensperson“ ziemlich sicher um das Lager Ravensbrück. Dieses KZ wurde im Mai 1939 eröffnet und „war das zentrale Frauen-Konzentrationslager des NS-Regimes“ (Bessmann/Eschebach 11). Im April 1941 kam es zur Angliederung eines abgetrennten, kleineren Männer-Lagers. Insgesamt wurden etwa „120000 Frauen und Kinder aus über 30 Ländern sowie 20000 Männer“ (Ebd.) dorthin verschleppt. Ebd. 11, 16, 23, 28; Guse 101f.; Garbe, Ravensbrück 723f.

Pfarrei [Bad] Höhenstadt, Dekanat Fürstenzell

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Fürstenzell, 12/II, [Bad] Höhenstadt.

Seelsorgebericht für das Jahr 1945. Stand vom 15. Juli.

Die Nummern des Berichtes entsprechen den Nummern
des Amtsblattes Nr. 3291 vom 3.7.45.

Datierung: 16. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Brunner²⁹⁵⁶



1.) Bis zum 15. Juli sind eigentlich nur wenige Männer aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst und aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz zu ihren Familien zurückgekehrt. Die wenigen Zurückgekehrten aber können ihren ehemaligen Berufen in der Landwirtschaft oder in einem Handwerk nachkommen. Durch die Rückkehr der Polen sind ja die Arbeitskräfte weniger geworden! Noch nicht heimgekehrt sind ungefähr 39! Mit den Heimgekehrten hat der Berichtersteller durch zufällige Begegnung oder durch eigenen Besuch Fühlung genommen! Keiner von ihnen hat eine priesterfeindliche Gesinnung gezeigt!

2.) Seit dem Verschwinden der NS-Herrschaft hat die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben zusehends eine Steigerung erfahren. Beweis dafür sei die Kirchenzählung!

Kirchenzählung beim Frühgottesdienst am 14.5.44 = 216

" " " " 27.5.45 = 295

" " Pfarrgottesdienst am 14.5.44 = 287

" " " " 27.5.45 = 378.

Ob der bessere Zustand als dauernde Gesinnungsänderung oder als bloße momentane Umschaltung zu werten ist, läßt sich jetzt noch nicht entscheiden! Bei einigen wenigstens ist das erstere anzunehmen, nachdem die NS-Fesseln gefallen sind!

²⁹⁵⁶ Ludwig Brunner, geb. am 3.12.1886, ord. 1914, ab 1.6.1938 Pfr. in Münchham, ab 16.4.1942 Pfr. in Höhenstadt, gest. am 18.5.1964. Schematismus Passau 1947, 136; Necrologium 1950-2000, 73. - „1936 durch die Regierung als Pfarrer von Malching abgelehnt. Im Januar 1940 angezeigt wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz (Predigt aufruf zu religiöser Lektüre). Das Sondergericht München stellte ein diesbezügliches Verfahren am 4.4.1940 auf Weisung des Reichsjustizministers ein. Am 23.7.1941 angezeigt wegen kritischer Äußerungen über die Kirchenpolitik und den Krieg. Verhör am 27.7.1941, Polizeihaft ab 5.8.1941, erneutes Verhör am 9.9.1941, Anordnung des Haftbefehls. Ab September 1941 Unterrichtsverbot. Am 5.2.1942 durch das Sondergericht München zu sechs Monaten Haft verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt galten. Anschließend unter Schutzhaftandrohung erzwungene Resignation auf die Pfarrei Münchham. Im Mai/Juni 1943 wegen Predigtäußerungen mit Anzeige bedroht und wegen zu geringen Spendenaufkommens für eine parteiamtliche Sammlung angegriffen.“ (Hehl 1245); siehe auch eigene Berichterstattung, den Bericht der Pfarrei Münchham und Keil 500f.

3.) Das religiöse Verhalten der bisher Heimgekehrten ist durchschnittlich nicht bedenklich oder zu ernstern Befürchtungen Anlaß gebend! Es ist schon auch psychologisch, daß sie sich in den ersten Wochen nach der Heimkehr zunächst physisch und psychisch wieder zurechtfinden müssen, bevor man ihnen eine *rege* religiöse Betätigung zumuten darf! (Ein Analogon: die zurückkehrenden Alumnus werden wahrscheinlich auch lange Zeit brauchen, bis sie verschiedene Kriegsanhängsel abgestreift haben und werden der Seminarleitung allerhand Probleme zu lösen geben!) - Von „Ehezerrüttung“ ist bis jetzt nur ein Fall aufgetreten, wobei die Schuld aufseiten der jungen Frau liegt!

4.) Die besonderen Notstände (Ernährungslage, Flüchtlingselend) sind die gleichen wie überall. So viel man den Betroffenen helfen kann, geschieht es ohnedies. Alle ihre (der Flüchtlinge) Wünsche kann man mit bestem Willen nicht erfüllen! Man kann nicht jedem akkurat zu *der* Wohnung verhelfen, die sie haben möchten - man kann von den Einheimischen nicht verlangen, daß sie den Evakuierten zuliebe sich alles versagen und diesen hingeben! Ein großer Dienst wäre *vielen* Evakuierten erwiesen, wenn ihnen von autoritativer Seite gesagt würde, daß sie sich den ländlichen Verhältnissen anpassen, dass sie bei den landwirtschaftlichen Arbeiten besser zugreifen sollten!

5.) Die Zahl der Evakuierten und Flüchtlinge ist: 480. Wohl mehr als die Hälfte ist evangelisch und sie kommen somit für den katholischen Seelsorgebericht nicht in Betracht. Soweit ich wahrnehmen kann, wird der evangelische Gottesdienst, gehalten von dem gleichfalls evakuierten Pastor *Feige*²⁹⁵⁷, jedesmal gut besucht!²⁹⁵⁸ - Die katholischen Fremdlinge und Pfarr-

²⁹⁵⁷ Konrad Feige (evang.), geb. am 21.6.1914 (Bolkenhain, Schlesien), ord. 1940 (Breslau), anschließend Hilfsgeistlicher in Neurode/Eule, Warmbrunn und Schmiedeberg, vom 1.1.1943 bis 1.3.1945 Pastor in Schmiedeberg, aufgrund des Vormarsches der Russen mit „dem letzten für die Evakuierung bereitgestellten Zuge am 1.3.45 ... mit großen Teilen der Gemeinde die Gebirgsheimat“ (Feige 166) verlassen, über Prag - Pilsen - Tachau - Pilsen - Böhmisches/Bayerisches-Eisenstein - Regensburg - Plattling - Passau nach Bad Höhenstadt (7.3.1945) gekommen, in Bad Höhenstadt und den umliegenden Dörfern (v. a. bei den dort weilenden Flüchtlingen) als evang. Pfarrer seelsorgerisch tätig, vom 18.1.1946 bis 28.4.1949 Pastor in Keitum/Sylt, vom 29.4.1949 bis 20.4.1965 Pastor in Hamburg-Sasel, vom 21.4.1965 bis zur Zuruhesetzung zum 1.1.1978 Pastor für Krankenhausseelsorge in Hamburg-Altona, gest. am 1.1.1988. Feige 165-169, 175; GVOBl der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Nr. 3 (1988) 17. - Zu Feiges Wirken siehe die folgende Anm.; beachte auch die Begegnung Feiges mit Erich von Hassenstein (vgl. die Anm. zur letztgenannten Person).

²⁹⁵⁸ Wie der evang. Pfarrer Konrad Feige später selbst schrieb, sollte Bad Höhenstadt „der Mittelpunkt [s]einer Tätigkeit in der Diaspora des Inntales werden“ (Feige 167). Dort angekommen, ging er „zum *kath. Ortspfarrer*“ und wurde von diesem aufgefordert, „ev. Gottesdienst für die mancherlei Flüchtlinge in der Umgebung in seiner Kirche zu halten“. Weiter hielt Feige fest: „Inzwischen hatte es sich herumgesprochen, daß ein ev. Pfarrer in dem kath. Lande eingetroffen war. Die Flüchtlinge der umliegenden Dörfer suchten mich auf, die Beerdigung ihrer Toten und die Taufe ihrer Kinder zu übernehmen. *So hatte ich eine Gemeinde ohne jeglichen dienstlichen Auftrag*. Am Karfreitag [30.3.1945] hielt ich den ersten Gottesdienst in der kath. Kirche zu Bad Höhenstadt ... Von weither kamen die Gottesdienstbesucher, oft hatten sie über 1 Stunde Fußweg zurückzulegen. Pfälzer, Saarländer, Siebenbürger in ihrer schönen Tracht, Banater Schwaben, Bauern aus der Batschka und aus Syrmien, Hamburger, Pommern, Schlesier - darunter Glieder der alten Heimatgemeinde -, Letten und schließlich die Soldaten aus den Lazaretten bildeten die gottesdienstliche Gemeinde. Nie wurden ihnen die Wege zuviel, Sonntag für Sonntag waren sie pünktlich zur Stelle, um in dieser trostlosen Zeit nicht des rechten Trostes des Evangeli-

familie-Hausgenossen schalten sich von selbst in die hier übliche Gottesdienstordnung ein. Es sind unter ihnen manche rüdidige Schafe, namentlich aus dem „katholischen“ Österreich und aus dem gemütlichen Wien, deren einziges seelisches Bedürfnis das Kino ist, nach dem sie lechzen wie der Säugling nach der Flasche! - „Rückwirkungen“ des weniger religiösen Verhaltens der Fremdlinge auf die Stammbevölkerung machen sich *ebenfalls* geltend! Sie sind ausgesprochen in den Worten einer Bauersfrau, die sie zu mir anlässlich des österlichen Hausbesuches gesprochen hat: „Wir auf dem Lande sind eigentlich die Dummen! Die Stadtleute bleiben am Sonntag vormittags daheim und ruhen sich aus, während wir stundenweit in die Kirche laufen! Und dabei geht es ihnen auch nicht schlechter als uns! Für diese wird viel mehr gesorgt!“ - Erfahrungen aus den Berichten der Evakuierten über ihre religiösen heimatischen Verhältnisse konnte ich bis jetzt noch keine besonderen gewinnen, höchstens die, daß die Stadtleute trotz der zweifellos besser „geschulten“ Seelsorger und Katecheten mindestens die gleiche religiöse Unwissenheit und die gleich schlechte Moral haben wie die von den minderwertigen Seelsorgern betreuten Landbewohner!

6.) Strömungen, die sich im Gegensatz zum NS befinden, aber antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen, haben sich bis jetzt noch nicht gezeigt! *Das* tritt aber offen zutage, daß solche, die früher schon lieber „Heil Moskau“ als „Heil Hitler“ gerufen haben, jetzt bedenklich nach dem Kommunismus schielen, und sie werden darin noch mehr bestärkt durch das praktisch-kommunistische Verhalten mancher Zugewanderter aus den Städten! Bildungen von kleineren Gruppen oder größeren Organisationen haben nicht stattgefunden. Jene, welche dazu Lust haben, werden wahrscheinlich denen in Fürstenzell oder in Passau angeschlossen sein!

7.) Die Beziehungen des Seelsorgers zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung und den übrigen lokalen Behörden sind die besten! Anfänglich wurde mir im Gemeinderat das Referat für Armensachen übertragen, weil dasselbe Beziehungen zur Caritas hat. Aus verschiedenen Rücksichten habe ich dasselbe wieder abgelegt und habe mich dafür bereit erklärt, in jeder Angelegenheit, namentlich auch des Schulwesens, soweit es mir möglich ist, mit Rat und Tat beizustehen!

ums entbehren zu müssen. Bald kam aus weiteren Dörfern die Bitte, auch dort Gottesdienst zu halten. So nahm ich die Arbeit in den 4 Landkreisen: Passau - nördlich und südlich der Donau, Griesbach, Pfarrkirchen und Eggenfelden auf.“ (Ebd. 168). „Bald konnte ich *an 10 verschiedenen, zentral gelegenen Orten Gottesdienst halten*, wochentags und sonntags, morgens und abends, wie ich es auf meinen Reisen und Fußmärschen durchs Land gerade einrichten konnte.“ (Ebd. 169).

Zur statistischen Übersicht!

- 1.) Pfarrer Ludwig Brunner war vom 5.8.41 bis zum 2.2.42 in Untersuchungshaft in Passau wegen Vergehen gegen den Kanzelparagraph.
- 2.) Aus dem obigen Anlaß wurde ich mehrmals verhört: vom Gendarm-Meister N. N.-Ering, - von einem Gestapo-Menschen, - von Amtsrichter N. N.
- 3.) Die eifrigen Kirchenbesucher und als „Schwarze“ gebrandmarkten wurden zwar nicht staatlicherseits bedroht oder benachteiligt, hatten aber von den einrissigen NS-Pg. allerhand Sticheleien, Schikanen, Zurücksetzungen auszuhalten!
- 4.) Im Konzentrationslager war von hier niemand!
- 5.) Die damaligen Gemeinde-Mächtigen!
- 6.) Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt! (1942 wurde zwar der Versuch gemacht, das Benefiziatenhaus als Heim für das NS-Landdienstlager zu beschlagnahmen, es scheiterte jedoch dieser Versuch am Widerstande des damaligen konservativen Bürgermeisters²⁹⁵⁹.)
- 7.) ---

Zu diesem offiziellen Teile des Seelsorgeberichtes seien noch folgende persönliche Anliegen berichtet!

- 1.) Die Seelsorge in der Pfarrei Höhenstadt leidet an dem Übelstande, daß die Pfarrei in drei politische Gemeinden aufgeteilt ist: Höhenstadt, Hütting und Schmidham. Infolgedessen gehen namentlich die Männer an den Sonntagen zum Gottesdienst nach Berg bzw. nach Hader, weil sie dort auch die gemeindlichen Angelegenheiten regeln können, so daß der Pfarrgottesdienst in Höhenstadt von Seiten der Männerwelt immer schlecht besucht ist! Dazu kommt noch, daß die Pfarrangehörigen von Ausham, Loipertsham und Pfalsau mit Vorliebe das leichter erreichbare Fürstenzell zur Erfüllung ihrer Sonntagspflichten aufsuchen!
- 2.) Die frequentia sacramentorum²⁹⁶⁰ namentlich von Seiten der Männerwelt läßt hier manches zu wünschen übrig. Wohl ist es anderswo auch nicht viel besser, das ist ein kleiner Trost! Immerhin aber bleibt es ein Anliegen! In einem gewissen Sinne hat es seine Berechtigung, zu sagen: was die Frauen zu viel beichten, das beichten die Männer zu wenig! Sowie der Einwand eines Mannes: „Unsereines kann ja nicht ankommen, weil immer die Weiber die Zugänge zum Beichtstuhle besetzt halten!“ Wer wird uns wohl von der Irrlehre befreien, daß die frommen Seelen, die alle Tage kommunizieren, alle Wochen beichten müssen? - Ein Hinder-

²⁹⁵⁹ Alois Winklhofer, von 1933 bis 1943 Bgm. in Bad Höhenstadt. Achatz 81.

²⁹⁶⁰ Übersetzt: Häufigkeit der rel. Geheimnisse/Sakramente.

nis, das viele Männer vom Beichtstuhl abhält, ist wohl auch der Umstand, daß die Beichtstühle ganz vorne an der Seite des Altares angebracht sind, sodaß man stets *coram omnibus*²⁹⁶¹ antreten muß, was eben vielen lästig ist! Leider ist hier keinerlei Möglichkeit, die Beichtstühle anderswo schicklich unterbringen zu können!

3.) In der Beilage zum Amtsblatt ist der wunde Punkt berührt, daß die Jugendlichen mit Vorliebe die abgelegenen Winkel, besonders die Emporen aufsuchen.²⁹⁶² Leider ist dort keine Anleitung gegeben, wie man diesem Übelstande abhelfen könnte! Das einzig Richtige wäre: die sogenannten Männeremporen herauszureißen! Anders läßt sich der durch atavistische Tradition eingerostete Mißstand kaum beheben! Fast möchte man auf den Gedanken kommen, es sei beim Baue der alten Kirchen ein gottesdienstfeindlicher Dämon mit im Rate gesessen und habe es durchgesetzt, daß solche winklige, oftmals sogar schwer zugängliche Emporen eingebaut wurden!

4.) Unbedingt *notwendig* wäre endlich einmal eine allgemeine Festsetzung des Empfanges der heiligen Sakramente für die Kinder: am Ende des dritten Kurses die erste Beicht, - am Ende des vierten Kurses Empfang der ersten heiligen Kommunion, - erst vom fünften Kurse an Empfang der heiligen Firmung. Damit wären die so notwendigen Interstitien gewahrt und eine *jahrelange* seelische Spannung gegeben! Manche Eltern sind ja wegen der leidigen Kleiderfrage dafür, daß die Kinder am liebsten alle drei heiligen Sakramente in einem Jahre empfangen, allein da sollte nicht nachgegeben werden!

Ludwig Brunner, Pfr.

²⁹⁶¹ Übersetzt: vor aller Augen.

²⁹⁶² Die „Beilage zum Amtsblatt der Diözese Passau“, welche mit „Die nächsten Aufgaben der Männerseelsorge“ überschrieben ist und wohl vom 5.7.1945 stammte (zur Ermittlung des Datums siehe die auf der Beilage stehende Nr. 3401 und den entsprechenden Eintrag im Geschäftsjournal in ABP, OA, Bände, B 151, Jhg. 1945), findet sich in ABP, OA, Varia, I, 18d. - Vgl. auch die Anm. im Bericht der Pfarrei Mariakirchen.

Pfarrei Jägerwirth²⁹⁶³, Dekanat Fürstenzell

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Fürstenzell, 12/II, Jägerwirth.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Jägerwirth. 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 22. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Bernhard Kagerer²⁹⁶⁴



I. Politische Angelegenheiten.

In den letzten Apriltagen (28., 29., 30.IV.45) war Jägerwirth Sitz des Stabes der Heeresabteilung Hassenstein²⁹⁶⁵, die Passau verteidigte. Hassenstein stellte sich dem Pfarrer vor, besuchte die Kirche, verneigte sich vor dem Allerheiligsten, hörte dem Orgelspiel eines Offiziers (an einem Abend) zu. - Am 1. Mai früh 6^h hatten die Amerikaner, die im gegenüberliegenden Otterskirchen schon eingezogen waren, offenbar den Beobachtungsposten auf dem Kirchturm dahier bemerkt und eröffneten das Feuer. Aber keiner von den 5 abgegebenen Schüssen traf das Ziel; die Granaten gingen in die Felder 100 m von der Kirche entfernt. Als von unserer Seite keine Erwiderung des Feuers kam, stellten die Amerikaner das Feuer wieder ein. Am 1. Mai früh ½ 9^h zogen die deutschen Soldaten ab. Am 2. Mai - den ganzen Tag - zogen die Amerikaner auf der alten Bez. Straße Ortenburg-Fürstenzell mitten durch die Pfarrei Jägerwirth. In Jägerwirth selbst standen kleine Heeresgruppen mit einigen SS-Männern und wollten

²⁹⁶³ Beachte die unterschiedlichen Schreibweisen: Jägerwirth(h). Beilage ABl Bistum Passau 1943, 19; Schematismus Passau 1947, 49; Handbuch Bistum Passau 2010, 723.

²⁹⁶⁴ Bernhard Kagerer, geb. am 4.6.1886, ord. 1913, ab 16.11.1936 Prov. in Jägerwirth, ab 1.12.1936 Pfr. in Jägerwirth, gest. am 26.12.1966. Schematismus Passau 1947, 135; Necrologium 1950-2000, 169. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁹⁶⁵ Erich (von) Hassenstein, geb. am 19.9.1894, militärische Laufbahn, am 1.8.1944 zum Generalmajor befördert, ab April 1945 Inspekteur für den Führernachwuchs des Heeres Süd, am 20.4.1945 zum Abschnittskommandanten der Donauverteidigung zwischen Passau und Deggendorf ernannt (zunächst Gefechtsstand in Aidenbach, dann nach Fürstenzell, Jägerwirth und in das Haus Passau verlegt), am 1.5.1945 in Passau eingetroffen, Kapitulation vor den Amerikanern abgelehnt, gest. am 2.5.1945 (Kopfschuss, möglicherweise Selbstmord). Wagner, Entwicklung 436-441; Brückner 220f.; Kindermann, Hassenstein 69; Kellermann, Die Front 85f., 96f., 171; Kellermann, Luftangriffe 53; Keilig 129; Sager 69f.; Hassenstein, Erich. - Siehe auch die vom Generalmajor und Abschnittskommandanten Hassenstein unterzeichneten Aufrufe, welche allerdings wohl nicht von diesem selbst stammten („An die Bevölkerung“, in: Donau-Zeitung, Nr. 97, 27. April 1945; „Soldaten! Volksgenossen!“, in: Donau-Zeitung, Sonderausgabe, 29. April 1945). Kellermann, Das Schicksal 41f.; Kellermann, Die Front 87-91, 171. - Beachte ferner die Schilderungen des in Bad Höhenstadt anwesenden schlesischen evang. Pfarrers Konrad Feige: „Am 1. Mai machte ich mich wieder auf den Weg nach dem großen Lazarett in Fürstenzell, um die Beerdigung des kommenden Tages zu besprechen. Ein Offizier, der mit seinem Auto merkwürdigerweise nur Feldwege benutzte, forderte mich auf, mit ihm zu fahren. In der Meinung, schneller zum Ziel zu kommen, willigte ich ein. Ich hatte mich gewaltig getäuscht. Ich hatten den letzten Kommando von Passau, den General Hassenstein, vor mir. Er rekonozitierte die Gegend für den Endkampf am nächsten Tage und brauchte mich als Flugzeugbeobachter, da die Tiefflieger wie die Mücken in der Gegend herumschwirrten.“ (Feige 172f.).

eine Verteidigung organisieren. Aber es konnten zu wenig Streitkräfte zusammengezogen werden - die hier stationierten Ungarn mit ihren Offizieren zeigten ihre Unlust, gegen die Amerikaner zu kämpfen (nach Bericht eines ungarischen Obersten) - die Leute bewirteten die kampflustigen SS-Männer gut und erreichten, daß sie sich in den Passauer Wald - nördlich von Jägerwirt (1 Stunde Entfernung) zurückzogen. Am 2. Mai abends 7^h hielten amerikanische Panzer hier ihren Einzug. Am 3. Mai mittags 1^h kamen nochmals Amerikaner und nahmen in jedem Hause Durchsuchungen vor. Es wurde allerlei gestohlen - auch im Pfarrhause. Besonders bedrängt wurden da Lehrer, der II. Bürgermeister: Bäckermeister Absmeier²⁹⁶⁶, der Gastwirt und der Altparteigenosse Wagner - Schmiedmeister. Katholische am. Soldaten besuchten die Kirche und benahmen sich dort recht anständig. Einige konnten sich mit dem Pfarrer in lateinischer und französischer Sprache verständigen.

II. Haltung der Bevölkerung vor dem Umbruch, z. Zeit desselben und nach demselben.

1.) Haltung zum *Priester*. Die Bevölkerung war zu 90 % schon vor dem Zusammenbruch des III. Reichs dem Priester freundlich gesinnt, dem Lehrer als Gegenpol dagegen sehr unfreundlich. Die Freude weiter Kreise des Volkes über die Freiheit des Priesters in Kirche und Schule nach dem Abgang der früheren Machthaber war ehrlich und echt. -

2.) Haltung im *religiösen* Leben. Der Besuch des Gottesdienstes und der Sakramentsempfang hatte sich angesichts der kommenden ernsten Entwicklung stark gesteigert. Der Eifer hält an. Das Gotteshaus ist beim Frühgottesdienst halb, beim Hauptgottesdienst ganz gefüllt. Freilich stellen auch die katholischen Ungarn und die katholischen Schlesier - auch evangelische finden sich z. Teil ein - ein nicht unerhebliches Kontingent. Katholische Schlesier und Berliner gehen auch zu den hl. Sakramenten.

3.) *Sittliche* Führung. Abgesehen von einer Frau und einigen Mädchen sind Exzesse nicht zu beklagen. Aber einige Frauen aus Hamburg führen sich schamlos auf - jetzt mit den Amerikanern, zuvor mit deutschen Soldaten. -

III. Spezieller Bericht.

1.) Aus der Gefangenschaft, dem Wehrdienst, dem Arbeitseinsatz sind bis jetzt zurückgekehrt 36 Männer u. Burschen. Alle können wieder einen festen Beruf ausüben. Mit fast allen ist der Seelsorger in Fühlung getreten. 68 sind noch nicht heimgekehrt.

2.) Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat eine Steigerung erfahren. Das Verhalten derer, die nach längerer Zeit wieder den Gottesdienst besuchen, dürfte zum größten

²⁹⁶⁶ Paul Absmeier, geb. am 1.6.1882, ab 1933 2. Bgm., Besitzer einer Bäckerei in Jägerwirth. StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14) 9.

Teil als Gesinnungsänderung zu betrachten sein. Einige Heimkehrer haben den Weg zum Gottesdienst und zu den Sakramenten noch nicht gefunden. Es handelt sich fast durchwegs um Leute, die vor dem Kriege schon gleichgültig im Glauben und sittlich schwach waren. Auf eine Einwirkung durch die Mütter bzw. Frauen ist zu hoffen. -

3.) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist durchschnittlich befriedigend. Fälle von Ehezerrüttungen sind nicht bekannt geworden. -

4.) Besondere Notstände sind nicht aufgetreten. Aus der Caritaskasse wurden bis jetzt 31 Familien aus Schlesien u. Ungarn unterstützt (durch Geld). -

5.) Es sind 203 katholische, 167 evang.-reformierte Ungarn in der Pfarrei untergebracht. Die Katholiken gehen fast ausnahmslos in die Kirche. Die meisten der 95 Norddeutschen katholischen Bekenntnisses besuchen den Gottesdienst. Manche empfangen auch die hl. Sakramente. 1 Saarländerin mit 2 Kindern ist gottgläubig. Die Kinder sind nicht getauft. Das sittliche Verhalten der Schlesier ist größtenteils einwandfrei; das der Hamburger nahezu durchwegs anstößig. Ihr Einfluß auf die Stammbevölkerung ist nicht nachteilig. Die heimatlichen religiösen Verhältnisse der Oberschlesier sind nach Berichten gut.

6.) Es ist seit dem Verschwinden der NSDAP keine Strömung zutage getreten mit antireligiösem oder antikirchlichem Charakter. Keine Bildung antireligiöser oder antikirchlicher Organisation ist zu verzeichnen. -

7.) Die Pfarrei Jägerwirt gehört zu 3 politischen Gemeinden; $\frac{1}{3}$ zu Altenmarkt mit einem Bürgermeister²⁹⁶⁷, der zwar in die Kirche geht, aber keine guten Familienverhältnisse hat. Eine Haushälterin versieht die Stelle der erkrankten Hausfrau u. Mutter. Die Einstellung des Bürgermeisters zum Geistlichen ist freundlich. Zu einer Zusammenarbeit ist es noch nicht gekommen, weil die Aufstellung des B. erst vor einer Woche erfolgte. Mit dem strengkatholischen Bürgermeister von Sandbach²⁹⁶⁸, der zur Pfr. Sandbach gehört, besteht keine Fühlung. $\frac{1}{3}$ der Pfr. Jägerwirt gehört zu Sandbach; $\frac{1}{3}$ zu Voglarn, einem Dorf der Pfarrei Jägerwirt. Der Bürgermeister dieser Gemeinde²⁹⁶⁹, ein ehemaliger Bauernbündler, der seine rel. Pflichten im Allgemeinen erfüllt, ist der größte Bauer der Pfarrei Holzkirchen. Auch mit ihm besteht bis jetzt noch keine Fühlung. -

IV. Statistische Übersicht über die Jahre 1933-1945.

1.) Geistliche waren nicht in Haft.

²⁹⁶⁷ Michael Wagner, von 1945 bis 1952 Bgm. in Altenmarkt. 100 Jahre Pfarrkirche 27.

²⁹⁶⁸ Josef Schuster.

²⁹⁶⁹ Josef Asen, vom 17.10.1945 (erst ab diesem Datum belegbar) bis 11.4.1948 Bgm. in Voglarn. 100 Jahre Pfarrkirche 32; freundliche Auskunft durch den Markt Fürstzell.

- 2.) Pfr. Amann²⁹⁷⁰ wurde einmal wegen einer Predigt von der Polizei verhört - (nach Bericht eines Pfarrangehörigen). Eine Verhaftung erfolgte nicht.
- 3.) Eine Familie wurde (nach ihrem Bericht) wegen ihrer religiösen u. politischen Einstellung benachteiligt insofern, als sie zur Aufgabe der Mehlhandlung gezwungen wurde.
- 4.) Konzentrationshäftlinge gab es hier nicht.
- 5.) Lehrer N. N.²⁹⁷¹ (jetzt in Haft) hat hie und da abfällige Äußerungen über Kirchenbesuch u. Christenlehrbesuch gemacht.
- 6.) 2 Glocken im Ges.Gewicht von 33 Ztr., 2 kupferne Weihwasserkessel, einige Leuchter wurden für Kriegszwecke abgeliefert. -
- 7.) Klöster bestanden hier nicht.

B. Kagerer, Pfarrer.

²⁹⁷⁰ Anton Amann, geb. am 11.10.1881, ord. 1905, ab 28.12.1926 Pfr. in Jägerwirth, ab 16.11.1936 Pfr. in Schaufling, ab 1.2.1940 i. R. in Schaufling (vom 1.2.1940 bis 15.3.1940 Prov. in Schaufling), ab 15.3.1940 i. R. in Grafing, ab 1.10.1942 i. R. in Grafenau, ab 1.6.1946 i. R. in Straubing, ab 30.6.1948 i. R. in Fürstencell, gest. am 27.7.1958. Schematismus Passau 1941, 135, 137; 1956, 195; Necrologium 1950-2000, 105. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Jägerwirth.

²⁹⁷¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 71; 1938, 71; 1940, 69; 100 Jahre Pfarrkirche 144; Strobl, Lehrergeschlechter 2005, 154f.

Pfarrei Mittich, Dekanat Fürstenzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Mittich, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 24. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Edermaninger²⁹⁷²



Zum Betreff „Berichterstattung“ möchte ich noch Folgendes dem Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariate mitteilen:

Eigentliche Kriegshandlungen fanden im hiesigen Seelsorgsbezirke nicht statt. Dadurch, daß die Stadt Schärding Widerstand leistete und die Brücke über den Inn gesprengt war, staute sich hier in Mittich der feindliche Aufmarsch. Die Folge davon war, daß die ganze Pfarrei mit einer Unmenge von Truppen belegt wurde. Auch der Pfarrhof war reichlich mit Truppen belegt. Irgendwelcher Schaden wurde dem Pfarrhof nicht zugefügt. Nur der Meßwein wurde mir weggenommen. Die Kirche kam nicht zu Schaden. Auch ist kein Verlust in der Bevölkerung zu beklagen. Sonstige, das kirchl. Leben berührende Ereignisse haben sich hier nicht zugetragen.

In meiner Pfarrei hält sich, wie ja dem Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariate bekannt ist, der ukrainische griech. kath. Pfarrer auf. Näheres über diesen Pfarrer werde ich dem Ordinariate persönlich mitteilen. Er wohnt im Pfarrhof mit Frau, 7 Kindern und Knecht und hat den 1. Stock des Pfarrhofes belegt, was für mich selbstverständlich eine furchtbare Belastung ist. Ausserdem hat er auch noch 2 Pferde u. 1 Kuh bei sich.

Dazu habe ich noch 2 evakuierte Frauen in Wohnung, sodaß ich nur mehr 3 Zimmer für mich zur Verfügung habe.

²⁹⁷² Josef Edermaninger/Edermanninger (in der eigenen Unterschrift erstere Schreibweise), geb. am 29.11.1882, ord. 1908, ab 20.2.1913 Koop. in Tittling, ab 6.10.1914 Divisionsgeistlicher, ab 1.4.1918 Koop. in Griesbach, ab 15.5.1919 Koop. in Tittling, ab 1.8.1929 Koop. in Regensburg, ab 1.12.1933 Prov. in Asbach, ab 16.12.1933 Pfr. in Asbach (ab 23.5.1940 nebenamtl. Standortpfr.), ab 1.7.1941 Pfr. in Mittich, gest. am 12.11.1951. matricula/ABP/Tann, T, 004_0186, 12. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 129; Necrologium 1950-2000, 149; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 171. - Kein Eintrag bei Hehl. - Laut einem Zeitungsbericht von 1933 hatte Edermaninger als Stadtpfarrkoop. in Regensburg eine Ansprache gehalten, in der er äußerte, es sei „allein dem Führer Adolf Hitler, den uns der Himmel geschickt, ... zu verdanken“, dass „die Kriegsbeschädigten wieder zu Ehren“ („Heimatsnachrichten. March“, in: Bote vom bayerischen Wald. Regener Zeitung - Niederbayer. Generalanzeiger, Nr. 235, 12. Oktober 1933) kamen. Der als sehr fanatisch beschriebene Mann soll auch Aussagen gegen das Bischöfliche Ordinariat gemacht haben. Aus einem auf den 2.7.1945 datierten Schreiben von Generalvikar Riemer an Pfarrer Edermaninger geht hervor, dass derselbe die Pfarrei Mittich nicht mehr beibehalten könne, da er durch seine offene Parteinarbeit für das vergangene System nicht mehr tragbar sei. ABP, OA, Persa, Edermaninger Josef. - Edermaninger wird auch unter die „braunen Priester“ eingereicht. Spicer 247. - Zu Problemen mit Pfarrer Edermaninger - u. a. auch während seiner Tätigkeit in Tittling und Regensburg - siehe ABP, OA, Persa, Edermaninger Josef.

Die Mitteilung von der erfreulichen Besserung im Befinden des Hochwürdigsten Herrn Bischofs²⁹⁷³ hat mich sehr erfreut und gestatte ich mir bei dieser Gelegenheit Exzellenz die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zu übersenden.

Ehrerbietigst ergebenster

Josef Edermaninger

Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Pfa, Mittich, III, 10.

Bericht über die Erfahrungen beim Einmarsch der Amerikaner

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 23. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Edermaninger

Zu meinem bereits ans Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat über das Dekanalamt abgegebenen Berichte über die gemachten Erfahrungen gelegentlich des Einmarsches der Amerikaner am 2. u. 3. Mai möchte ich auftragsgemäß wahrheitsgebenden Bericht nochmals nachsenden, nachdem der erste Bericht, den ich kurz nach dem Besuche des Herrn Domvikars Ebert bei mir über das Dekanalamt an die Oberhirtliche Stelle eingesandt habe, offenbar nicht an die Oberhirtliche Stelle gekommen zu sein scheint, was ich unendlich bedaure, da ich auch persönliche Sachen mitgeteilt habe, was mir sehr unangenehm wäre, wenn dieser Bericht in unbefugte Hände gekommen wäre.

Vor allem möchte ich feststellen, daß der Bericht an die Oberhirtliche Stelle über erlittene Mißhelligkeiten meinerseits durch die Amerikaner falsch ist. Selbstverständlich hatte ich im Pfarrhofe, wie auch in allen anderen Häusern in Mittich während der Besetzung durch die Amerikaner 2 Tage lang Masseneinquartierung. Dies war veranlaßt durch die unerwartete eingesetzte Widerstandsbewegung von Seiten der Stadt Schärding. Mittich war in diesen Tagen voll überbesetzt von amerikanischen Kampftruppen. Ich hatte zwar versucht, das Pfarrhaus von einer Belegung frei zu halten, konnte mich aber leider nicht durchsetzen, weil mir die Amerikaner zu verstehen gaben, daß das Pfarrhaus sehr groß und der Platz in der Ortschaft zu wenig wäre, da die Truppen unbedingt in Häusern untergebracht werden müßten. Ich mußte selbstverständlich, wie auch in allen andern Häusern des Ortes, aus dem Hause

²⁹⁷³ Zur Erkrankung von Bischof Simon Konrad siehe die Anm. unter Punkt 2.1.2.1.

ausziehen und bezog meine Wohnung in diesen Tagen im naheliegenden Stalle. Und das war auch das Einzige, was mir passiert ist, sonst hatte ich keinerlei Mißhelligkeiten.

Im Gegenteil, die Amerikaner haben meinen Pfarrhof beschützt gegen die die ganze Ortschaft ausraubenden und plündernden Russen und Polen. Daß mir bei dieser Einquartierung die Amerikaner über meinen Eiervorrat und auch Meßwein gekommen sind, mußte ich natürlich nach Kriegsrecht in Kauf nehmen.

Nur eines verstand ich nicht, warum die Amerikaner mir die Meßgeld-Schatulle, welche in meinem Amtszimmer stand, mitgenommen haben. Zum Glück war der Geldbetrag, den ich büßen mußte, nicht hoch. Der Kassenbestand betrug nur 147 M. Alles andere Geld habe ich glücklicherweise noch kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner ans Bischöfliche Ordinariat einsenden können. Den Verlust der Meßkasse habe ich leider erst nach dem Abzug der Amerikaner bemerkt, sonst hätte ich selbstverständlich Widerspruch dagegen eingelegt. Im Verkehr mit den Amerikanern kamen mir meine, wenn auch etwas spärlichen englischen Sprachkenntnisse sehr zugute. Auch hatte ich das Glück, ziemlich viel amerikanische Soldaten kath. Konfession im Quartier zu haben.

Die allgemeine Lage war allerdings in den letzten Tagen vor dem Einmarsch der Amerikaner für mich sehr kritisch. Am Pfarrhaus war eine Panzersperre eingebaut. Die SS patroulierte [!] ständig herum. Der Befehl lautete unbedingte Verteidigung der Ortschaft.

Nun kamen einige Männer zu mir und baten mich um Aushang der weißen Flagge auf dem Kirchturm, um die Ortschaft zu retten. Als alter Krieger ahnte ich sofort, daß ich im Ernstfalle alleinig stehen werde. Und so war es auch. Alles hat mich verlassen. Ich stieg alleinig in der Nacht trotz der überall herum patroulierenden [!] SS auf den Turm und konnte, obwohl schon überall herum die Geschütze und Panzer krachten, die weiße Flagge im gegebenen Momente zum Aushang bringen. Das waren aber Momente nicht bloß von Minuten, sondern nur Sekunden. Genauso gut wie es mir geglückt ist, hätte es schief gehen können. Ich war auch schon darauf vorbereitet. Vielleicht ist doch etwas hievon an die Öffentlichkeit gedrungen u. hat sich daraus dann das Gerücht über eventuelle Mißhelligkeiten über mich an das Ordinariat durchgerungen.

Der wahrheitsgetreue Bericht aber ist nur der, wie ich ihn geschildert habe.

Verhaftet wurden hier in Mittich nur 3 Männer, der Ortsgruppenleiter, der Bürgermeister²⁹⁷⁴ u. der Oberlehrer²⁹⁷⁵.

²⁹⁷⁴ Heinz/Heinrich Leeb, geb. am 5.7.1899, vom 16.1.1945 bis Mai 1945 Bgm. in Mittich. StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856; „Kurzberichte aus dem Kreisgebiet Griesbach“, in: Rottal-Zeitung, Nr. 17, 20./21. Januar 1945.

Nachdem von der ganzen Bauernschaft keiner sich gefunden hat, für diese 3 Männer ein Gesuch an die amerik. Gefangenenkommandantur einzureichen, habe ich als Pfarrvorstand für diese 3 Männer ein Bittgesuch eingereicht. Das ist die alte Geschichte von den Freunden in der Not. Ich habe damit das getan, was ich als Seelsorger als meine Pflicht und Schuldigkeit. [!]

Ehrerbietigst ergebenster!

Joseph Edermaninger

Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Fürstzell, 12/II, Mittich.

Zum Osterbericht 1945. Seelsorgsbericht 1945 betr. [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Edermaninger

ad 1.) Bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung sind ca. 60 Mann aus der Gefangenschaft, Wehrdienst und Arbeitseinsatz wieder zu ihren Familien zurückgekehrt und haben sämtliche wieder in ihren Familien oder auf ihren früheren Arbeitsplätzen Verwendung gefunden.

Der Seelsorger ist mit dem größten Teile der Heimgekehrten durch Hausbesuch in persönliche Fühlung gekommen. Ein größerer Teil der Heimgekehrten hat sich sogar persönlich beim Pfarrer vorgestellt.

Auch wurden bei verschiedenen Gelegenheiten die Heimgekehrten in der Kirche mit ein paar herzlichen Worten öffentlich begrüßt, was sichtbare Freude bei den Heimkehrern und ihren Familienangehörigen ausgelöst hat.

Bei dieser Begrüßung wurden die Heimgekehrten auch eingeladen zum Empfang der hl. Sakramente aus Dankbarkeit über die glückliche Heimkehr, welcher Einladung auch erfreulicherweise ein ziemlich großer Teil der Heimgekehrten Folge geleistet hat. Auch kam es mehrfach vor, daß auch Angehörige, besonders Frauen u. Mütter, mit den Heimgekehrten zum Tische des Herrn kamen.

Leider sind noch 50-60 Mann aus der Pfarrei ausständig.

ad 2.) Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft zeigt sich im vermehrten Kirchenbesuch.

²⁹⁷⁵ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 43; 1938, 43; 1940, 40.

ad 3.) Bezüglich Gesinnungsänderung in religiöser Beziehung habe ich die gleichen Erfahrungen gemacht wie nach dem Weltkriege 1914-18. Diejenigen Soldaten, die den Krieg in all seinen Schrecklichkeiten wirklich an der Front mitgemacht haben, kommen sicherlich religiös erneuert und geläutert nach Hause. Bei vielen anderen aber, die weit ab von der Gefahrzone waren, hat auch der 6-jährige Krieg keinen besonderen religiösen Umschwung gezeitigt.

Fälle von Ehezerrüttungen sind in hiesiger Pfarrgemeinde nicht bekannt geworden.

ad 4.) Besondere Notstände in Ernährungslage und Flüchtlingselend sind in hiesiger Pfarrei nicht aufgetreten, dank dem verständnisvollen Entgegenkommen wenigstens eines größeren Teiles der hiesigen Bauernschaft.

Allerdings habe ich auch des öfteren auf der Kanzel zur caritativen Mithilfe aufgemuntert.

ad 5.) Die Belegung mit Evakuierten u. Flüchtlingen in hiesiger Pfarrei ist sehr groß; auch sehr viele ungarische Familien sind hier untergebracht. Soweit Evakuierte aus den kath. Gegenden des Rheinlandes und Schlesien in Betracht kommen, ist das religiös-moralische Verhalten sehr befriedigend, ja sogar manchmal vorbildlich und erbauend. Leider ist der größte Teil der hiesigen Evakuierten evangelisch. Zum Glück lassen sich die wenigsten Pfarrangehörigen in ihrem katholischen Tun und Handeln nicht beeinflussen.

Bezüglich der hier untergebrachten ungarischen Soldaten droht den Mädchen der Pfarrei in moralischer Beziehung mancherlei Gefahr und leider bewahren nicht alle Mädchen die entsprechende Würde.

Besondere Erfahrungen über heimatliche religiöse Verhältnisse im Verkehr mit den Evakuierten konnte ich nicht machen. Jedoch kann ich feststellen, daß die Evakuierten für jede religiöse Betreuung sehr dankbar sind und daß sie sich trotz fremder Umgebung im Hause Gottes heimisch fühlen. Ich habe auch nie unterlassen, die Evakuierten zu den verschiedenen religiösen Übungen und Veranstaltungen eigens aufzurufen und einzuladen.

ad 6.) Besondere Strömungen, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen, haben sich in hiesiger Pfarrei bis jetzt noch nicht gezeigt, allerdings ist der Geist so mancher Soldaten, die aus den Konzentrationslagern nach Hause kommen, für die Zukunft nicht recht erfreulich.

ad 7.) Das Verhältnis zwischen Seelsorger und ziviler Gemeindeverwaltung ist sehr gut.

II. Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre:

ad. 1.) Im Jahre 1941 ist der hiesige Pfarrer Duschl²⁹⁷⁶ wegen Übertretung des Kanzelparagraphen $\frac{1}{4}$ Jahr in Schutzhaft gewesen.

²⁹⁷⁶ Franz X. Duschl, geb. am 17.2.1875, ord. 1898, ab 21.12.1910 Pfr. in Zenting, ab 1.2.1928 Pfr. in Mittich, ab

ad. 2.) -

ad. 3.) -

ad. 4.) -

ad. 5.) -

ad. 6.) -

ad. 7.) -

Edermaninger, Pfarrer.

1.7.1941 i. R. in Hunding, gest. am 27.12.1964. Schematismus Passau 1947, 118; Necrologium 1950-2000, 169.
- „Im Februar 1941 durch den Regierungspräsidenten wegen heimtückischer Predigtäußerungen angezeigt. Ab 6.2.1941 Unterrichtsverbot. Am 18.4.1941 durch das Sondergericht München zu drei Monaten Haft verurteilt. Haft ab 12.5.1941. Resignation auf die Pfarrei Mittich zum 1.7.1941. Ab Juni 1941 ein zweites Ermittlungsverfahren wegen Kanzelmißbrauchs. Am 28.11.1941 zu zwei Monaten Haft verurteilt.“ (Hehl 1246); vgl. auch die Berichte der Pfarreien Mittich und Zenting sowie Keil 503f.

Pfarrei Neukirchen am Inn, Dekanat Fürstenzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Neukirchen am Inn, III, 10.

Kriegsgeschehen in der Pfarrei Neukirchen a. Inn

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 7. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Albert Hamberger²⁹⁷⁷



Am 19. Sept. 1944 12.15 Uhr mittags wurden von feindl. Fliegern zwei große Treibstoff-Kanister über unser Dorf abgeworfen. Einer davon, der noch ziemlich viel Benzin enthielt, fiel auf das Hausdach des Priester-Schmiedes, kam mit der Starkstromleitung in Berührung und fing Feuer, sodaß ein beträchtlicher Teil des Dachstuhles abbrannte.

Am 27. Dez. 1944 ca. 11.00 Uhr mittags griff ein feindl. Flugzeug bei Reisching (auf halber Strecke Neukirchen-Fürstenzell) den Zug an. Lokomotivführer und Heizer wurden leicht verletzt, von den Fahrgästen kam niemand zu Schaden.

Am 23. April 1945 wurde Neukirchen mit viel unserigem Militär belegt. Die Folge davon war, daß am 25. April abends 7 Uhr unser Dorf von vier feindl. Fliegern mit Bordwaffen angegriffen wurde. Die meisten Häuser des Dorfes zeigen deutliche Spuren des Beschusses; auch in zwei Zimmer des Pfarrhofes wurde geschossen. Zu gleicher Zeit wurde auch eine Brandbombe geworfen, die leider zwei Brände verursachte. Beim bereits genannten Priester-Schmied brannte die Wagnerei ab und beim Staudinger-Bäcker das Ökonomiegebäude. Menschenleben waren Gott sei Dank nicht zu beklagen.

Nach bangen Tagen und Nächten, ob das Dorf verteidigt wird oder nicht (an verantwortungslosen Elementen hätte es auch hier nicht gefehlt), zogen am 2. Mai gegen ½ 2 Uhr nachmittags die Amerikaner ohne Zwischenfall ein. Beinahe betrachtete die Bevölkerung ihr Kommen als eine Art Erlösung und man erinnerte sich an das Wort: „Salutem ex inimicis nostris.“²⁹⁷⁸

Am Pfingstmontag wurde ein feierlicher Gottesdienst mit Betstunde und Te Deum gehalten zum Danke, daß unser Dorf die Kriegsgefahr so gut überstanden hat. Mehrere Pfarrangehörige haben sich versprochen, zu Fuß nach Alt-Ötting zu gehen, um der lieben Mutter Gottes ihren Dank abzustatten.

Ehrerbietigst, gehorsamst: *Hamberger*

²⁹⁷⁷ Albert Hamberger, geb. am 9.12.1899, ord. 1924, ab 16.10.1943 Pfr. in Neukirchen a. I., gest. am 1.11.1962. Schematismus Passau 1947, 143f.; Necrologium 1950-2000, 145. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁹⁷⁸ Übersetzt: Rettung vor/von unseren Feinden. Vgl. Lk 1,71.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Fürstzell, 12/II, Neukirchen am Inn.

Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Albert Hamberger

Dieses Jahr stand auch hier, wie überall, besonders unter dem Eindruck des Kriegsgeschehens. Durch Fliegerangriff gab es hier im Dorf 2 Brände. Die Schreckenstage veranlaßten die Leute schon mehr zum Gebet, aber mit dem Verschwinden der Gefahr wurde auch bei manchen das Beten wieder vergessen. Namentlich ist es hier schwer fertigzubringen, daß die Kinder werktags eifriger in die Kirche geschickt werden (bei den Maiandachten waren sie eifrig da).

Eine große Plage sind auch die vielen Flüchtlinge - manche Bauern haben 30-40 in Quartier. Es dürften in der Pfarrei ca. 1000 Umsiedler sein, darunter auch 2 ukrainische verheiratete Pfarrer. Manche von ihnen sind sehr anständig und bemitleidenswert; andere hingegen führen sich frech und sittenlos auf und stehlen, was sie erwischen können. Solange die Polen noch hier waren, war es mit den Diebstählen fast unerträglich.

Von den Kriegern sind bis jetzt noch wenige zurückgekehrt; doch die gekommen sind, fühlen sich alle wieder recht gut in ihren alten Beruf ein und kommen auch eifrig in die Kirche.

Die amerikanische Militärregierung hat bis jetzt 5 Parteimitglieder verhaftet, darunter auch Herrn Hauptlehrer Wällisch²⁹⁷⁹.

²⁹⁷⁹ Albert Wällisch, geb. am 12.11.1891, Hauptlehrer, ab 1920 an der Schule in Kammern, ab 1937 an der Schule in Neukirchen a. I. (dort dann auch Schulleiter). Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 55; 1938, 71; 1940, 69; BayHStA, MK 48570; Strobl, Lehrgeschlechter 2005, 78, 80.

Pfarrei Ruhstorf, Dekanat Fürstenzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Ruhstorf, III, 10.

Mitteilung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 16. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Martin Heitzmannsberger²⁹⁸⁰



Die Besetzung Ruhstorfs, Rott durch die Amerikaner ging dank des klugen Vorgehens des hiesigen Bürgermeisters Hans Loher²⁹⁸¹, Fabrikbesitzer u. des hiesigen Volkssturmes reibungslos, ohne daß ein Schuß gefallen ist, vor sich.

Beschädigungen an Häusern kamen nicht vor; wohl aber Diebstähle von Geld, Uhren und Schmucksachen.

Der Pfarrhof blieb sogar vor *jeglicher* Einquartierung bis jetzt verschont.

Heitzmannsberger Martin, Pfr.

²⁹⁸⁰ Martin Heitzmannsberger, geb. am 23.10.1880, ord. 1905, ab 16.12.1931 Pfr. in Ruhstorf, gest. am 20.8.1946. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 20; Schematismus Passau 1947, 92; Necrologium 1925-1975, 127, 129. - „Im März 1935 durch das Bezirksamt Altötting im Auftrag der BPP verwarnt wegen Verächtlichmachung der Polizei. Er mußte die Erteilung des Religionsunterrichts aufgeben, da ein größerer Teil der Eltern die Kinder gegen ihn aufgehetzt hatte. Am 24.3. und 4.4.1942 polizeiliches Verhör wegen angeblicher Verlesung des Mölders-Briefes. Tatsächlich hatte der Geistliche jedoch einen Hirtenbrief verlesen.“ (Hehl 1252).

²⁹⁸¹ Hans Loher, von 1938 bis 1945 Bgm. in Ruhstorf. Röska 380.

Pfarrei Sulzbach [am Inn], Dekanat Fürstenzell

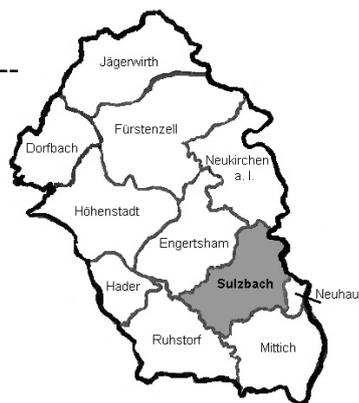
Quelle: ABP, OA, Pfa, Sulzbach am Inn, III, 10.

Bericht über Kriegereignisse in der Pfarrei Sulzbach

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 30. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Rambousek²⁹⁸²



Der Durchzug der motorisierten Vorhut der amerikanischen Truppen am 25. April²⁹⁸³ hat hier keinerlei Spuren hinterlassen. Einige Gruppen von Soldaten haben zwar in den Häusern u. auch im Pfarrhof ihre Konserven warm gemacht, einige versuchten auch Wein aufzuspüren. Das energische Entgegenreten des Pfarrers hat sie jedoch abgeschreckt, sodaß sie sich mit der Bemerkung eines Sprechers: „Ja, Vater, jetzt ist Krieg“ zurückzogen, während diejenigen, die sich in der Kirche niederließen, sehr anständig waren u. sich für Handreichungen u. Herdfeuer höflich bedankten. Einer bat sogar um einen Rosenkranz.

Die vom 3. auf 4. Mai (zum Herz-Jesu-Freitag) nachrückende kämpfende Truppe hat infolge der Sprengung der Schärddinger Brücke für eine Nacht hier Quartier gemacht, u. zw. so gründlich, daß wir in sämtlichen Häusern (mit Ausnahme des *alten* Pfarrhofes) innerhalb 20^m aus den Häusern mußten. Die ausdrückliche Bemerkung eines Sprechers: „Es darf alles liegen bleiben, es wird nichts genommen“ war *cum grano salis*²⁹⁸⁴ zu nehmen. In vielen Häusern hat man barbarisch kriegsmäßig gehaust u. namentlich alle Wertsachen weggenommen, alle Kästen u. Laden aufgebrochen, Wäsche, Geschirr u. Möbel mutwillig verdorben u. weggeschleppt. Im Pfarrhof war nichts erbrochen oder zerstört, nur alles Geschirr herausgerissen u. benutzt, eine Schreibmaschine, 2 Füllfederhalter u. noch einige praktische Gegenstände mitgenommen und ebenso schnell, wie sie am Vortage gekommen waren, am Freitag mittags wieder verschwunden.

Hinterher wurde uns immer mehr klar, daß wir unter dem fast sichtbaren Schutze Gottes u. seiner hl. Mutter gestanden waren, denn es hat sich herausgestellt, daß die SS bei 7 Bauern in Egelsee Lebensmittellager hatten, mit dem, beinahe kann man sagen, berüchtigten Ortsgrup-

²⁹⁸² Franz X. Rambousek, geb. am 7.10.1880, ord. 1904, ab 1.2.1933 Pfr. in Sulzbach a. I. (ab 1.4.1942 Dekan für Fürstenzell), gest. am 3.3.1951. Schematismus Passau 1947, 124f.; Necrologium 1950-2000, 37. - Kein Eintrag bei Hehl; zum Verhaftungsbefehl siehe eigene Berichterstattung.

²⁹⁸³ Die Richtigkeit dieser Aussage muss angezweifelt werden, zumal in anderen Berichten für diese Zeit im räumlichen Umkreis nicht von amerikanischen Truppen die Rede ist; vgl. auch die Karte „Vormarsch und Ankunft der amerikanischen Truppen“ (Anhang 5) sowie Punkt 2.2.2.3.

²⁹⁸⁴ Übersetzt: „mit einem Körnchen Salz“. Die Redewendung bedeutet, dass etwas „nicht ganz wörtlich zu nehmen“ (Duden. Das Fremdwörterbuch 165) ist.

penleiter N. N. in Verbindung standen u. bei ihm aus- u. eingingen. 26 Familien von Sulzbach sind auf der schwarzen Liste gestanden, sodaß es unabsehbar gewesen wäre, was diese Untermenschen bei uns noch angerichtet hätten, wenn sich der Einmarsch der Amerikaner auch nur um Tage verzögert hätte oder wenn sie, durch die gesprengte Innbrücke nicht aufgehalten, bloß durchmarschiert wären.

3 Tage vor dem Einmarsch ist von der Geheimen Staatspolizei noch ein Verhaftungsbefehl für den Ortspfarrer²⁹⁸⁵ bei der Gendarmerie Neuhaus eingegangen, der in den Ofen gewandert ist.

Ehrerbietigst gehorsamst

Frzx Rambousek

Quelle: ABP, OA, Pfa, Sulzbach am Inn, III, 10.

Verhaftungsbefehl gegen den Ortspfarrer von Sulzbach a/I durch die Staatspolizei

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 1. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Rambousek

Es wollen im Nachgang zum Bericht über das Kriegsgeschehen in der Pfarrei noch die Gründe des dort erwähnten Verhaftungsbefehls des Ortspfarrers durch die geheime Staatspolizei dargetan werden.

Ende Februar kam der schon genannte N. N. mit einigen Männern in den Pfarrhof zur Besichtigung der Räume behufs Belegung durch Umsiedler. Er stellte fest, daß 18 Personen aufgenommen werden müßten. Der Pfarrer wandte sich an das Bezirksamt mit dem Hinweis, daß infolge eines Defektes in der Spülungsanlage das Haus mit dieser Belegschaft in kurzer Zeit unbewohnbar sein werde. Und so kam dankenswerter Weise das Verbot der Belegschaft durch den Landrat²⁹⁸⁶. N. N. prangerte dafür den Ortspfarrer in seiner Ansprache an den Volkssturm am darauffolgenden Sonntag an.

Bald darauf begann die Quartiermacherei von Soldatengruppen, die den Amerikanern so gut es ging aus dem Wege gehen wollten. Nachdem schon ein Zimmer für das in den Schulsälen nebenan untergebrachte Lazarett abgegeben war u. weiter zwei Zimmer für den Oberveterinär

²⁹⁸⁵ Vgl. den nachfolgenden Bericht vom 1.6.1945.

²⁹⁸⁶ Friedrich Zagel. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Sulzbach zum Landkreis Passau siehe Beilage ABI Bistum Passau 1943, 20.

eines Pferdelaazettes, meldete sich noch eine Gruppe von Offizieren, von denen schon nicht mehr klar war, welchen Truppenteilen sie angehörten. Es war ein Gemisch von SS, Straßenpolizei und unbestimmbarer Waffengattung, also eine sogenannte „wilde“ Quartiermacherei. Diesen wurde Quartier verweigert. Dies geschah zwar in sehr bestimmter Weise unter Berufung auf die bereits belegten 3 Zimmer, aber ohne Schimpfen oder irgendwelche ungebührliche Ausdrücke.

Der Sprecher, Oberleutnant N. N., Studienrat von Erlangen (wie man später erfuhr), ging mit seiner Gruppe voll Zorn hinweg mit den Worten: „Ich bin auch ein Katholik u. geh am Sonntag in meine Messe, aber so hat mich noch nie ein Pfarrer behandelt.“ Anderswo sagte er noch gleich darauf: Wir werden mit diesem Mann noch ein Wörtchen reden. Auf welchem Wege, ob über N. N. oder sonstwie dieser „saubere Katholik“ seine Anklage weitergeleitet hat, ist nicht festzustellen, jedenfalls war der Weg zur geheimen Staatspolizei ein zu weiter, um dem Befehl noch Geltung zu verschaffen.

Dem charitativen Beispiel wurde übrigens im Pfarrhof Sulzbach dadurch reichlich Genüge getan (dadurch), daß ein altes Hamburger-Ehepaar über ein Jahr in Wohnung u. Verpflegung aufgenommen war.

Ehrerbietigst gehorsamst

Frzx Rambousek

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Fürstzell, 12/II, Sulzbach am Inn.

*Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes: Seelsorgsbericht gemäß N° 3291
 des litographierten Amtsblattes*

Datierung: 21. Juli 1945²⁹⁸⁷

Verfasser: Pfarrer Franz X. Rambousek

Alle aufwühlenden Ereignisse u. Erlebnisse, über die bereits berichtet wurde, scheinen schon wieder vergessen zu sein und untergegangen im alles beherrschenden „Ernte“-interesse. Nur einige Furcht vor Maßnahmen der besetzenden Amerikaner liegt in der Luft. Sie haben erst vor einigen Tagen während der dringendsten Erntearbeiten eine Ortschaft, Eholting, nach Waffen untersucht u. die 2 größten Bauern wegen geringfügiger, sogar unverschuldeter Waf-

²⁹⁸⁷ Die Datumsangabe ist nicht eindeutig lesbar; es besteht Unklarheit bei der ersten Ziffer (21. oder 31.). Mittels eines Schriftabgleichs von handgeschriebenen Dokumenten (in ABP, PfA Sulzbach am Inn, 10) heißt es wohl 21.7.1945.

fenvergehen fortgebracht, aber am gleichen Tage wieder freigelassen. Auch haben sie in Sulzbach schon wieder die Häuser nach Wohngelegenheit für ihre Besatzung durchsucht. Aber in der Reinigungsaktion gegen die Mitglieder der NS-Partei ist hier noch gar nichts geschehen. Diese unterdrückenden Geschehnisse werden hier erwähnt, weil sie tatsächlich das ganze Denken u. Reden aller Pfarrangehörigen beherrschen und keine freundlichen Beziehungen zur Besatzungsarmee aufkommen lassen, sondern das Mißtrauen immer mehr zu einem gegenseitigen machen. Fast unglaublich klingt es, daß von amerik. Soldaten, deren Kinderfreundlichkeit bekannt ist, *Kinder* angehalten wurden, sie sollten ihnen „Mädchen“ zubringen, dann bekämen sie Schokolade.

Wenn man uns vernünftigerweise auch nicht für diese traurige Tatsache verantwortlich machen kann, so könnte doch wohl die notorische Bevorzugung des Klerus von Seiten der Amerikaner unsere Stellung beim Volke erschweren und das Mißtrauen von diesen auch auf uns übertragen, zumal die NS noch nicht ausgemerzt sind, sondern im Stillen weiterwühlen.

Zu den einzelnen nummerierten Punkten wird auf folgender Seite Stellung genommen:

ad 1. Bis jetzt sind ungefähr 20 aus dem Einsatz zurückgekehrt; 29 gefallen; 14 vermißt; noch abgängig etliche 35. Die Einstellung der Zurückgekehrten ist noch nicht bei allen erprobt. Mehrere sind gleich am ersten Sonntag zu den hl. Sakramenten gekommen; einige wurden privat getroffen u. begrüßt. Im Großen u. Ganzen sind sie sich gleich geblieben gegenüber vor dem Kriege.

ad 2. Eine Steigerung der religiösen Betätigung war in der letzten Zeit wahrzunehmen, jedoch nicht bedeutend. Von den früheren Nationalsozialisten gehen jetzt mehrere wieder fleißiger in die Kirche. An eine innere Umstellung kann man nicht recht glauben, wenn sie sich auch äußerlich jetzt vorsichtiger verhalten. Es sind aber auch einige verbohrt u. verstockte Elemente hier, die allerdings auch früher dem kirchlichen Leben ferne blieben.

ad 3 wurde schon unter 1 beantwortet. Eheliche Zwiste sind bis jetzt nicht aufgetreten. Mehrere Soldaten haben in der Ferne geheiratet und ihre Frauen aus dem Rheinland oder aus Norddeutschland voraus hierher geschickt. Zwei Bürschlein, unter 20 Jahren. Von diesen Ehen ist nichts Gutes zu erwarten, zumal auch deren Eltern religiös ganz parterre sind.

ad 4. Die Ernährungslage ist in hiesiger Gegend eine noch gute. Dies hat sich auch erwiesen, als der Pfarrer zu einer Lebensmittelsammlung für das Durchgangslager in Pocking aufrief. Da brachten die Leute auf 2 Tage so viele Lebensmittel, daß dieselben auf 2 Gespannen nach Pocking geschafft werden mußten. Trotzdem haben sich auch gut situierte Bauern nicht scheut, seinerzeit aus den aufgehäuften Lebensmittellagern der SS in Eglsee Konserven u.

Colonialwaren mit Pferdegespannen heimzufahren; denn der Bauer kann im Allgemeinen nie genug haben, mag es herkommen, wo es will!!

ad 5. Hier macht man die Erfahrung, daß fast alle Umgesiedelten als Nationalsozialisten in eine gefahrenärmere aber für die Ernährung noch günstige Gegend versetzt werden sollten. Anfangs sind sie alle sehr frech aufgetreten, jetzt sind sie enttäuscht und still geworden. Von den 600-700 (sie wechseln beständig) dürften die Hälfte Ungarn sein. Dieselben suchen zu- meist Anschluß in Neuhaus, wo sie zugleich mit dem ungarischen Lazarett religiös betreut werden können. Über 100 Schlesier sind protestantisch, nur einige schlesische Familien sind katholisch u. praktizieren auch religiös. Dann kommen die katholischen Männer; dieselben sind fast durch die Bank fast vollständig abgestanden. (Nur eine einzige Frau, die auch schon seit ihrer Hochzeit nicht mehr zu den hl. Sakramenten gegangen war (10 Jahre), hat bisher den Weg zum Tische des Herrn wieder gefunden.) Der Mann einer solchen Familie, Holzbildhauer von Beruf, ist vor einiger Zeit plötzlich gestorben. Dabei haben sich die anderen Familienmitglieder ganz hilflos benommen. Es wurde gesagt, daß sie das „Vaterunser“ gar nicht mehr können. Man möchte solche Leute gar nicht fragen nach ihren religiösen Verhältnissen in der Heimat, weil man sich denken kann, in welchen Kreisen sie verkehrt haben werden. Alle diese Leute stehen dem kath. Seelsorger fremd, wenn nicht sogar feindselig gegenüber. Nicht besser sind die noch übrigen Hamburger u. Saarländer.

ad 6. Die gesamte Fortentwicklung scheint leider dem religiösen Leben nicht günstig zu sein. Das vielfach ungeschickte Verhalten der Besatzungsmacht wird den Ideen des NS, die sehr leicht in Kommunismus sich wandeln können, eher den Boden ebenen als entziehen. Auch scheint schon in bäuerliche Kreise hinein der Liberalismus, demgemäß es keine politische Sünde gibt, also der kirchliche Einfluß auf alles öffentliche Leben nicht anerkannt wird, vorgezogen zu sein. Dies kann natürlich nur zum Schaden der echten Religiösität ausfallen.

Zu den letzten 7 Sonderfragen ist nichts Besonderes mehr zu berichten als was ohnedies schon berichtet wurde, nämlich daß man sich um den Pfarrsaal ein Jahr lang herumraufen mußte u. daß der Seelsorgsvorstand noch die letzten Tage abgeführt werden sollte.

Frzx Rambousek.

Expositur Neuhaus, Dekanat Fürstenzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Neuhaus am Inn, III, 10.

Bericht über die Kriegsergebnisse in der Expositur Neuhaus a. Inn

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 19. Mai 1945

Verfasser: Expositus Max Straßmüller²⁹⁸⁸



Leider gehört der Seelsorbsbezirk Neuhaus a. Inn nicht zu den Gemeinden, die wenig unter den vergangenen Kriegsergebnissen gelitten haben. So wird der Markustag 1945, der 25. April, für immer in der Geschichte unseres Ortes als der Tag der größten Heimsuchung bleiben. Gegen abends 7^h waren einige deutsche Militär-Lastkraftwagen auf der Hauptstraße stehen geblieben, die von Tieffliegern mit Bomben und Bordwaffen angegriffen wurden. Dabei wurden 3 Häuser total zerstört, viele erheblich oder leichter beschädigt. Kirche und Expositurhaus kamen noch mit einigen zerbrochenen Fenstern davon. Todesopfer: 3 Soldaten und 12 Zivilpersonen. Den feierlichen Trauergottesdienst für diese Opfer hielt H. Herr Dekan Frz. X. Rambousek unter Assistenz der beiden hiesigen Seelsorbsgeistlichen²⁹⁸⁹.

Am 2. Mai früh 6^h kurz vor dem Einrücken der Amerikaner wurde die Innbrücke nach Schärding gesprengt. Dabei gingen ein großer Teil der Fenster in Neuhaus, darunter auch fast alle Fenster auf der Südseite unserer Kirche in Scherben.

Beim Einmarsch der Amerikaner fielen noch 3 deutsche Soldaten, darunter 2 „Volkssturmmänner“.

Nach der Besetzung von Neuhaus erschien auf dem Kirchturm von Schärding, das zunächst eine Stunde lang von amerikanischer Artillerie beschossen worden war, die weiße Fahne. Auf Ersuchen des amerikanischen Kampfkommandanten ließen sich Lazarettpfarrer Franz Kratz²⁹⁹⁰ und Expositus Max Straßmüller in Begleitung zweier amerikanischer Offiziere auf

²⁹⁸⁸ Max Straßmüller, geb. am 2.1.1902, ord. 1926, ab 16.11.1936 Exp. und Studienrat in Neuhaus a. I., gest. am 20.12.1969. Schematismus Passau 1947, 145f.; Necrologium 1950-2000, 167. - Kein Eintrag bei Hehl.

²⁹⁸⁹ Wohl Max Straßmüller und August(in) Millberger, geb. am 6.3.1883, ord. 1908, ab 1.7.1913 Prov. bzw. Benef.verw. in Neuhaus a. I. (von Mai bis Juli 1936 Prov. in Vornbach, ab 29.10.1936 Seelsorbsaushilfe in Neuhaus a. I., vom 27.1.1941 bis 20.2.1941 Seelsorbsaushilfe in Hartkirchen a. I.), gest. am 15.10.1952. Beilage ABL Bistum Passau 1943, 20; Schematismus Passau 1947, 50, 129; ABP, OA, Persa, Millberger August; ABP, OA, Pfa, Neuhaus am Inn, II, 2; Necrologium 1950-2000, 137.

²⁹⁹⁰ Franz Peter Kratz, Dr. phil., geb. am 5.6.1907 (Mainz), ord. 1934 (Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch), im Bistum Mainz tätig, ab Mai 1941 Lazarettpfr. (an verschiedenen Orten), bis 13.11.1945 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Biographisches Lexikon Militärseelsorge 434. - Kein Eintrag bei Hehl. - Zur Apostolischen Administratur: „1921 wurde eine ‚Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch errichtet‘, die den österreichischen Teil der Diözese Brixen umfasste. Vier Jahre später erhielt der damalige Administrator ... alle Vollmachten eines Bischofs“ (Geschichte der Diözese Innsbruck). Die Erhebung zum Bistum erfolgte 1964,

einem Boot über den Inn setzen, um den Kampfkommandanten²⁹⁹¹ von Schärding zu Verhandlungen einzuladen. Inzwischen wurde aber die weiße Fahne, die von privater Seite gehißt worden war, von der SS wieder entfernt und alle Verhandlungen wurden abgelehnt. Darauf erfolgte eine Beschießung von Schärding durch Artillerie, die einen Nachmittag und eine Nacht hindurch dauerte. Dabei wurde auch der Turm unserer Expositurkirche beschädigt, wahrscheinlich durch einen Schuß der deutschen Verteidigung von Schärding aus. Auch einige Gebäude von Neuhaus erhielten Treffer. Gott sei Dank brauchte aber das angedrohte Bombengeschwader gegen Schärding nicht mehr in Tätigkeit treten, da die Stadt durch über den Fluß gesetzte amerikanische Truppen besetzt wurde.

Durch eine Zufahrtsstraße an eine neu gebaute Schiffsbrücke über den Inn, die am Expositurgarten vorbeiführt, wurde dieser etwas in Mitleidenschaft gezogen. Bei der Plünderung einiger Geschäfte durch ausländische Arbeiter erhielten diese erheblichen Schaden.

Ehrerbietigst! Gehorsamst!

Max Straßmüller, Expositus.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Fürstzell, 12/II, Neuhaus am Inn.

Seelsorgsbericht 1945 der Expositur Neuhaus a. Inn [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 29. Juli 1945

Verfasser: Expositus Max Straßmüller

Von den 190 während des Krieges im Wehrdienst oder im auswärtigen Arbeitseinsatz stehenden Männern und Jungmännern unserer Seelsorgsgemeinde waren bis zur Berichterstattung 71 wieder zurückgekehrt, 27 sind gefallen, 15 amtlich als vermißt gemeldet, die übrigen sind noch nicht zurückgekommen. Von den 71 Heimkehrern sind ca. 30 noch nicht wieder in einem festen Beruf bzw. arbeitslos. Der Seelsorger trat mit den meisten der Heimgekehrten in Fühlung, viele von ihnen besuchten ihn bald nach ihrer Rückkehr.

Der Kirchenbesuch und in kleinerem Maße der Sakramentsempfang hat seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft einen erfreulichen Aufschwung genommen; ob diese Erscheinung von Dauer ist bzw. ob sie auf einen inneren Gesinnungswechsel zurückzuführen ist, kann in dieser kurzen Zeit noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden; bei einem Teil der „neuen Kirchenbesucher“ ist als Ursache wohl nur die äußere Umstellung anzusehen.

bevor 1968 das Bistum Feldkirch ausgegliedert wurde. Ebd.; Franckenstein/Gatz/Gelmi 366f.

²⁹⁹¹ Siehe Hindinger 33.

Zum religiösen Verhalten der Heimgekehrten ist nach dem bisherigen Verhalten zu sagen, daß diejenigen, welche vor dem Krieg praktizierten, ausnahmslos auch nach den Erlebnissen des Krieges wieder ihre Pflicht erfüllen; wer vorher lau war, ist mit wenigen Ausnahmen auch nachher geblieben. Bisher ist nur ein Fall von Ehezerüttung dem Seelsorger zu Gesicht gekommen.

In unserer Gemeinde befinden sich zur Zeit 256 Evakuierte; dazu kommen als heute anwesend ca. 80 durchziehende Flüchtlinge. Die streng gehandhabte Grenzsperrbezw. das Vorhandensein einer Brücke hat aber täglich schon oft eine Anstauung von bis 240 Flüchtlingen zur Folge gehabt. Was an karitativer Hilfe in Rat und Tat, Unterbringung, Verpflegung etc. von den Seelsorgern getan werden konnte, wurde getan. Namentlich hat sich das Institut der Englischen Fräulein in dieser Hinsicht größte Verdienste erworben. Für allein durchreisende Mädchen wurde ein eigener Raum zur Verfügung gestellt, durchziehende Soldaten werden täglich laufend in beträchtlicher Anzahl verpflegt und beherbergt. Eine im Seelsorgsbezirk für das Gefangenenlager in Pocking abgehaltene Lebensmittelsammlung hatte ein überaus erfreuliches Ergebnis. 130 große Pakete mit Lebensmitteln konnten dorthin geschickt werden.

Das religiös-moralische Verhalten der hier anwesenden Evakuierten ist mit Ausnahme einiger weniger katholischer Familien nicht gerade erfreulich. Es sind fast lauter Protestanten, die eine ziemlich lockere Lebensführung zeigen. Auffallend sind die verhältnismäßig vielen Mischehen aus Schlesien mit protestantischer Trauung und Kindererziehung. Eine auffallend schlimme Beeinflussung der Stammbevölkerung durch die fremden Gäste konnte bislang noch nicht beobachtet werden; diese stehen in der Achtung nicht hoch im Kurs.

Gleich nach der Machtübernahme durch die Amerikaner benützten (!) ehemalige sozialdemokratische bezw. kommunistische Kreise unter Umgehung des größten Teiles der Bevölkerung einen Gemeinderat in ihrem Sinne aufzustellen. Derselbe wurde aber von den Amerikanern nicht anerkannt, die dann einen Bürgermeister²⁹⁹² nach Besprechung mit dem Ortsseelsorger aufstellten, der durchaus in kirchlichem Sinne ist (Klosterverwalter). Sonstige Bildungen von antikirchlichen Strömungen und Organisationen wurden bisher nicht bemerkt.

Über den Zeitraum der letzten 12 Jahre ist noch zu sagen: Geistliche wurden im hiesigen Seelsorgssprengel weder in Haft genommen noch irgendwie von Polizei bezw. Gestapo verhört. Auch über Benachteiligung oder Bedrohung von Personen oder Familien wegen ihrer religiösen Einstellung ist nichts Auffälliges bekannt. Im Konzentrationslager befanden sich zwei Ortsansässige; einer wegen Arbeitsscheu, der in Mauthausen gestorben ist (!), und einer

²⁹⁹² Wohl Johann Hallhuber, von 1945 bis 1946 Bgm. in Neuhaus a. I. Eder, Gemeinde Neuhaus 19.

wegen militärischer Widerspenstigkeit, der seit seiner Rückkehr bisher seine religiösen Pflichten erfüllt.

Zu Anfang der nationalsozialistischen Machtübernahme hat sich vor allem ein damals hier ansässiger Apotheker durch kirchenfeindliches Verhalten bemerkbar gemacht; seit seinem Wegzug sind ähnliche Erscheinungen vonseiten Ansässiger nicht mehr vorgekommen. Kirchengaustritte waren 6 vorhanden. Ein Kind wurde nicht getauft.

An kirchlichem Eigentum wurden zwei größere Glocken beschlagnahmt und Kriegszwecken zugeführt; außerdem wurde das noch vorhandene Vermögen des katholischen Arbeitervereins im Betrag von zwei (!) Mark beschlagnahmt. Das katholische Vereinshaus konnte durch die Stürme der Zeit hindurch gerettet werden.

Aus dem hiesigen Institut der Englischen Fräulein wurden 20 klösterliche Lehrerinnen ihrem Beruf entzogen.²⁹⁹³ Zur Betreuung der Evakuierten wurden 4 Schwestern herangezogen. In Lazaretten waren 19 Ordensfrauen tätig, darunter drei fast 3 Jahre, die andern bis jetzt 7 Monate. Als Entgelt erhielten die erstgenannten 3 Kräfte pro Monat 67 Mk und Verpflegung. Für Betreuung, Miete etc. der gegenwärtig im Institut untergebrachten und zum Teil von den Ordensfrauen betreuten Verwundeten sind pro Bett (ca. 300) 75 Pfennig pro Tag vereinbart, bisher wurde aber nichts bezahlt (7 Monate).

Nachtrag: Eine bemerkenswerte traurige Zeiterscheinung ist die immer mehr zunehmende Verwilderung der Jugend; die zwei Religionsstunden allwöchentlich können sie unmöglich verhindern. Auch ein national und sittlich würdeloses Benehmen eines Teils der weiblichen Jugend, der sich vorwiegend aus Evakuierten zusammensetzt, ist als bedauerliche Tatsache zu melden.

Die Bevölkerung, insbesondere auch die früher aus bekannten politischen Gründen dem Priester etwas entfremdet gegenüberstehende, findet auf der Suche nach Rat und Trost in bisher nie da gewesener Weise jetzt den Weg zum Priester.

Weite Kreise der Bevölkerung, auch niemals der NSDAP Nahestehende, empfinden es als sehr drückend und für unsere Sache nachteilig, daß von der Besatzungsmacht so viele Personen verhaftet werden, die nach dem Empfinden des Volkes in keiner Weise schuldig sind.

Ehrerbietigst! Gehorsamst!

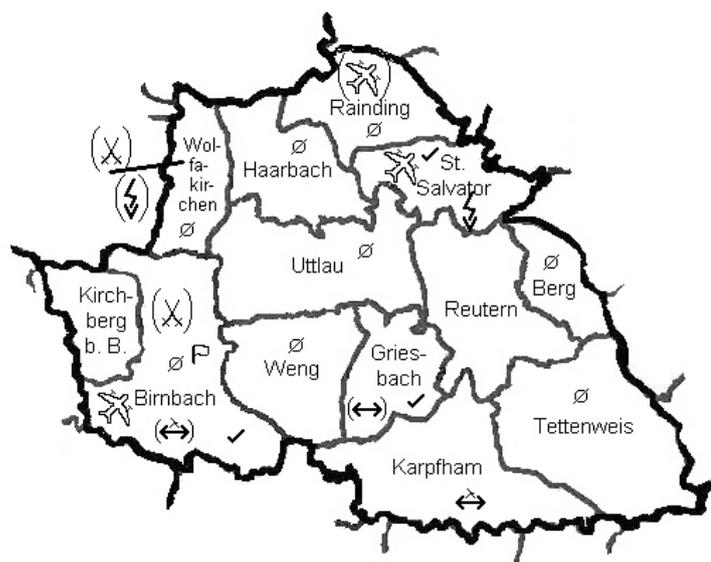
M. Straßmüller,

Expositus

²⁹⁹³ In den noch vorhandenen Akten werden nur die beiden Schwestern, die in der Volksschule waren, genannt: Sr. Cassiana Frühmorgen, IBMV und Sr. Irmengard Koppenstätter, IBMV (keine weiteren Angaben möglich). Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

DEKANAT GRIESBACH

- Pfarrei Berg
- Pfarrei Birnbach
- Pfarrei Griesbach
- Pfarrei Haarbach
- Pfarrei Karpfham
- Pfarrei Kirchberg bei Birnbach
- Pfarrei Raining
- Pfarrei Reutern
- Pfarrei St. Salvator
- Pfarrei Tettenweis
- Pfarrei Uttlau
- Pfarrei Weng
- Pfarrei Wolfakirchen



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Berg, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Berg.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Berg für das Jahr 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 24. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Brandmeier²⁹⁹⁴



An der Pfarrei Berg ist das Kriegsgeschehen mit Kriegsende fast spurlos vorübergegangen und nichts von Bedeutung hat sich ereignet. Die Gemeinde als ganze steht wie ein grosser Teil des deutschen Volkes ziemlich interesselos dem Umschwung gegenüber aus Freude, dass endlich der Krieg zu Ende ist. Allerdings schwebt über mehreren Familien noch die bange Sorge über das Schicksal ihrer Angehörigen und manche möchten fast irre werden, wenn gerade oft die Bravsten nicht mehr kommen, während andere, die sich wenig um das Religiöse gekümmert, in ihre Heimat zurückgekehrt sind. - Das ist immer eine schwere Arbeit, hier die richtigen Worte zu finden, die trösten und aufrichten können.

Möchte einleitend bemerken, dass ich während meines 4-jährigen Hierseins mich eigentlich niemals beklagen konnte über das religiöse Leben, insbesondere Besuch des Gottesdienstes, so dass [sich] eigentlich ein besonders religiöser Aufschwung seit Beseitigung des Nationalsozialismus nicht besonders bemerkbar macht. Diejenigen, die sich zuvor nicht beteiligt haben, sind jetzt noch genauso.

Zur Beantwortung der einzelnen Punkte:

1) Aus der Gefangenschaft, Wehrdienst und Arbeitseinsatz sind ungefähr 60 zurückgekehrt und die gleiche Zahl fehlt noch neben 25 Gefallenen. Die meisten mit Ausnahme der Bauersöhne konnten noch kein eigentliches Arbeitsfeld antreten, sie stehen zur Zeit vielfach im Ernteeinsatz.

Gelegentlich der Seelenbeschreibung und Begegnung auf der Strasse bin ich mit den Heimkehrten zusammengetroffen, alle waren sehr freundlich. Besonders lassen sich die Heimkehrten beim sonntäglichen Gottesdienst wieder sehen.

2) Wie schon eingangs erwähnt, war die Beteiligung am religiösen Leben immer gut, doch habe ich jetzt auch Männer gesehen, die früher nicht in die Kirche gingen, ob natürlich die

²⁹⁹⁴ Anton Brandmeier, geb. am 13.2.1900, ord. 1927, ab 1.4.1941 Pfr.verw. in Berg, ab 1.5.1941 Pfr. in Berg, gest. am 14.8.1947. Schematismus Passau 1947, 146; Necrologium 1925-1975, 125. - Kein Eintrag bei Hehl.

Sache so bleibt, ob eine wirkliche Sinnesänderung eingetreten ist, das kann ich natürlich nicht sagen, das wird die Zukunft lehren, das hängt natürlich vielfach ab von den Erfahrungen, die diese Leute machen.

3) Fälle von Ehezerrüttungen sind Gott sei Dank nicht vorgekommen.

4) Besondere Notstände gibt es in der Pfarrei nicht. Für die Ernährung ist hier doch gesorgt und die Wohnungsverhältnisse sind auch noch zufriedenstellend, allerdings wenn bis zum Winter die Zahl der Evakuierten nicht abnimmt, dann wird es schlimm, weil das Brennmaterial ziemlich knapp ist. Da die Leute noch ziemlich Geld haben, habe ich nur in einigen Fällen karitativ eingegriffen.

5) Die Zahl der Evakuierten ist ziemlich gross - 350 Evakuierte und 140 Flüchtlinge aus Ungarn.

Das religiöse Leben der Evakuierten ist sehr verschieden. Die evakuierten Saarbrückner und Schlesier gehen in die Kirche, aber die Wiener, die fast ausschließlich Katholiken sind, *beteiligen sich wohl kaum am religiösen Leben*, einige von diesen Wienerinnen geben in sittlicher Beziehung ein ziemlich schlechtes Beispiel, so dass die Stammbevölkerung nicht besonders erbaut ist und sich in ihrer Einstellung nicht irremachen lässt.

Die Ungarn haben sich anfangs am religiösen Leben sehr beteiligt, insbesondere durch Teilnahme an der Werktagsmesse, aber das hat sehr nachgelassen, am Sonntag kommen sie ja noch und einige kommunizieren beim Pfarrgottesdienst, nur weiss ich nicht, ob es auch Überzeugung ist oder bloss, um Eindruck zu schinden.

6) In der politischen Gemeinde, zu der die Pfarrei gehört²⁹⁹⁵, hatte vor der Machtergreifung durch den NZS. die kommunistische Partei eine grosse Anhängerzahl - bei den letzten Wahlen 98 Stimmen, kaum ist die NSDAP vernichtet, schon rührt sich der Kommunismus, mir wurde sogar erzählt, dass hier so eine kleine Zentrale aufgemacht werden soll, von wo aus der Kommunismus sich ausbreiten soll. Ob es natürlich so ist, das kann ich nicht sagen, aber jedenfalls sind Kräfte am Werk; ich werde ein wachsames Auge darauf haben.

Leider Gottes hatte gerade hier ein dummer Bauerstolz den Kommunismus gross gezogen, so dass ich mich nicht wundere, dass es soweit gekommen ist, und insbesondere in den letzten Jahren haben es die Herren gar nicht verstanden, diese Leute zu gewinnen.

Bis jetzt ist noch keine Gruppe gegründet, was natürlich die kommende Not für Auswirkungen hat, ist noch nicht zu übersehen.

²⁹⁹⁵ Die Pfarrei Berg gehörte (nach dem Stand von 1934) größtenteils zur Gemeinde Schmidham; einzelne Ortschaften waren den Gemeinden Reutern und Hütting zugeordnet. Handbuch Bistum Passau 1934, 163.

Die Beziehungen zur Gemeindeverwaltung sind gut, insbesondere ist der Bürgermeister²⁹⁹⁶ gut eingestellt, ich hoffe auf ein gutes Zusammenarbeiten.

Mein Vorgänger H. H. Pfarrer Zeus²⁹⁹⁷ [!] war 3 Monate im Gefängnis wegen einer Bemerkung in der Schule.

Leider Gottes waren in dieser Gemeinde 3 im Konzentrationslager, wenn auch nicht politische Gründe massgebend waren, so wirkt sich diese Angelegenheit sehr misslich aus.

2 kamen wegen wirtschaftlicher Dinge in das KZ. 1 davon starb in Sachsenhausen, der andere ist beim Militär und noch nicht zurück. Der 3. war 2 Jahre in Dachau und kam zurück und ist heute natürlich tonangebend. Zur Zeit der Notstandsarbeiten hatte er für seine 7-köpfige Familie einen etwas höheren Lohn gefordert, was wirklich berechtigt war, weil er um den gezahlten Betrag die Familie nicht ernähren konnte, dafür wanderte er in das KZ. Wenn der damalige Bürgermeister²⁹⁹⁸ selber etwas kleinere Ansprüche gestellt hätte, dann hätte er nicht diese Dummheit gemacht, die sich jetzt rächt. Er ist mir gegenüber sehr freundlich, aber am religiösen Leben beteiligt er sich nicht, *seine Kinder schon*. Bei Aussprachen, die wir schon hatten, ist sein Vorwurf immer der, *dass Menschen, die in die Kirche gehen, gar so hartherzig sein können* und einem Familienvater so etwas antun können; insbesondere hat man ihm bei seiner grossen Kinderzahl gar keine grössere Wohnung zur Verfügung gestellt, obwohl im gleichen Hause Leute waren, die weniger Kinder hatten (die eine grössere Wohnung besaßen). Was soll man auf solche Einwendungen sagen, da es ja leider Gottes vorkommt. All diese Dinge wirken sich natürlich aus und wir sind die Leidtragenden.

Abschliessend möchte ich bemerken, dass das religiöse Leben, insbesondere der Jugend, zufriedenstellend ist und dass die Eltern auf das Wort des Priesters noch hören, das habe ich erfahren, weil die Kinder so fleissig zu den Seelsorgsstunden kamen, die seit anfangs Mai die Religionsstunden ersetzen.

Brandmeier Anton

²⁹⁹⁶ Für das Jahr 1945 sind zwei Namen zu nennen: Georg Pischl, von 1930 bis 1936 und erneut 1945 Bgm. in Schmidham; Josef Schneidhuber, von 1945 bis 1946 Bgm. in Schmidham. Freundliche Auskunft durch Herrn Max Auer (Markt Ruhstorf).

²⁹⁹⁷ Johann Bapt. Zeuß, geb. am 19.6.1879, ord. 1903, ab 1.8.1929 Pfr. prov. in Berg, ab 21.8.1929 Pfr. in Berg, ab 1.4.1941 i. R. in Berg, ab 1.5./6.1941 Benef.verw. in Landau, gest. am 20.10.1957. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 28; Schematismus Passau 1947, 61, 123f.; Necrologium 1950-2000, 139. - „Am 1.7.1938 kurzfristiges Unterrichtsverbot. Am 20.11.1940 angezeigt, weil er im Religionsunterricht geäußert haben sollte, Chamberlain sei ein Ehrenmann. Am 3.12.1940 Verhör und Festnahme, am 19.12.1940 Unterrichtsverbot, erneutes Verhör am 10.1.1941, am 18.4.1941 durch das Sondergericht München wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu vier Monaten Haft abzüglich der dreieinhalb Monate Untersuchungshaft verurteilt. Am 4.5.1941 aus dem Gefängnis entlassen.“ (Hehl 1275); vgl. auch den Bericht der Pfarrei Berg sowie Keil 553.

²⁹⁹⁸ Für den Zeitraum von 1930 bis 1945 sind zwei Namen zu nennen: Georg Pischl; Englbert Daxberger, vom 14.11.1936 bis 18.5.1944 Bgm. in Schmidham. Freundliche Auskunft durch Herrn Max Auer (Markt Ruhstorf).

Pfarrei Birnbach, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Pfa, Birnbach, III, 10.

Berichterstattung über Kriegshandlungen.

Zum Auftrag vom 14.5.1945.

Datierung: 2. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Ser. Holzhammer²⁹⁹⁹



Im Vollzug des oben bezeichneten Auftrages erlaube ich mir Folgendes zu berichten:

Bereits in den ersten Tagen des April wurden mitten in der Hofmark Birnbach 2 sogenannte Panzersperren errichtet, die jedoch von der Bevölkerung für zwecklos und die Ortschaft gefährdend erachtet wurden. In der Nacht zum 26.4.45 wurden sie von Nazigegnern abgetragen. Am Abend des 30.4.1945 beauftragte der damalige Bürgermeister Dr. Hartmann³⁰⁰⁰ den Volkssturm mit der Wiederaufrichtung der Sperren. Der Volkssturm aber ging so lässig ans Werk, daß die Arbeit beim Eintreffen der ersten amerikanischen Panzer am 1.5.1945 noch nicht beendet war. Noch am 30.4.45 redete Dr. Hartmann von der Verteidigung der Ortschaft mit der Drohung, er werde jeden persönlich erschießen, der die weiße Fahne hisse. Im Laufe der Nacht zum 1.5.1945 gelang es jedoch dem hierher dienstverpflichteten Dr. Prein³⁰⁰¹, den Bürgermeister Hartmann zur kampflosen Übergabe zu bestimmen. Als am Morgen des 1. Mai ca. 8 Uhr auf einer Höhe vor Birnbach ca. 150 Panzer in Feuerstellung gingen und ein Aufklärungsflugzeug über Birnbach kreiste, schickte man den Amerikanern eine Abordnung entgegen, die die kampflose Übergabe des Ortes anbot. Außer einigen Schüssen, die von den Amerikanern auf Häuser abgegeben wurden, die keine weiße Fahne zeigten, kam es zu keinen kriegerischen Handlungen.

Personen kamen nicht zu Schaden.

Seit Herbst 1944 wurde in der Pfarrkirche täglich der hl. Rosenkranz gebetet um ein baldiges und erträgliches Kriegsende.

²⁹⁹⁹ Franz Ser. Holzhammer, geb. am 2.2.1881, ord. 1904, ab 18.4.1921 Pfr. in Uttlau (ab 13.10.1927 Dekan für Griesbach), ab 16.8.1933 Pfr. in Birnbach, gest. am 14.5.1948. Schematismus Passau 1947, 124; Necrologium 1925-1975, 79. - „Verhöre und Haussuchung wegen Heimtückevergehens. 1936 Fenstereinwurf im Pfarrhof.“ (Hehl 1254); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁰⁰⁰ Max Josef Hartmann, Dr., geb. am 25.12.1889, Arzt, von 1931 bis 1934 Kreisleiter (Griesbach), von 1935 bis 1945 Abschnittsleiter (Amt für Volksgesundheit), 1936/37 Bannarzt in der HJ, vom 1.3.1937 bis 9.5.1945 Bgm. in Birnbach, von 1943 bis 1945 Bezirksstellenleiter (Ärzteorganisation), gest. am 7.1.1976. StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 8994; StALa, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 946, I; StAM, SpkA K 2148 (Dr. Max Hartmann); Rademacher, Handbuch 23; Roth 524; Hofbauer 1.

³⁰⁰¹ Dr. Prein, Zahnarzt aus Hamburg. Koschny 36.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Franz Holzhammer,

Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Griesbach, 12/II, Birnbach.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Ser. Holzhammer

Das Kriegsgeschehen ist an Birnbach, rein äußerlich gesehen, fast spurlos vorübergegangen. Nur am 22. Februar 1945 fielen in unmittelbarer Nähe der Ortschaft Birnbach ca. 40 Bomben. Außer Fensterschäden und Mauerrissen entstand kein Unheil. Als am 1. Mai 1945 morgens 8 Uhr ca. 180 amerikanische Panzer anrollten, erfolgte die Übergabe des Ortes ohne jeden Zwischenfall. Härten und Schwierigkeiten ergaben sich erst bei der Quartierbeschaffung für etwa 350 Mann Besatzung. Wiederholt wurde auch der Pfarrhof für Einquartierungen beansprucht. Das Höchstmaß waren 6 Zimmer. Außerdem wurde anfangs Juli eine 3 Tagwerk große Wiese der Pfarrpfründe, die in Selbstbewirtschaftung des Pfründebesitzers steht, zu einem Sportplatz umgestaltet. Nach Aussage der Amerikaner zum schönsten Sportplatz in der ganzen amerikanischen Besatzungszone. Bilder erschienen in den amerikanischen Soldatenzeitungen.

Mit Ausnahme der fanatischen Nazisten atmete die Bevölkerung beim Erscheinen der Amerikaner auf. Spontan kam von Leuten, die sich sonst nicht durch besondere Religiosität auszeichnen, der Wunsch zum Ausdruck, zum Dank für den glücklichen Vorübergang des Kriegsgeschehens eine Dankprozession zur sog. Holz- oder Bruder Konrad-Kapelle³⁰⁰² zu halten. Der Dankgang fand am Pfingstmontag statt. Es beteiligten sich - die Teilnehmer wurden gezählt - rund 1000 Menschen. An der Kapelle wurde nach einer Ansprache eine feierliche Maiandacht gehalten.

1) Nachdem die Sorge um das Schicksal der engeren Heimat glücklich vorüber war, erwartete man mit Sehnsucht die Heimkehr der Krieger. Bis heute (31.7.1945) sind von den 294 Eingrückten etwa 140 zurückgekehrt. Die auswärts eingesetzten Arbeiter sind vollzählig zu Hause. Da es sich durchwegs um landwirtschaftliche Arbeiter oder Handwerker handelt und Erntezeit ist, stehen alle bis auf ein paar Kriegsversehrte in Arbeit. Ein Teil der Heimkehrer suchte von

³⁰⁰² Kapelle im Holz (= im Wald) im Ortsteil Lengham. Hofbauer 34-37.

sich aus eine Gelegenheit, die Seelsorgsgeistlichen zu treffen, andere wurden bei zufälligen Begegnungen begrüßt oder gelegentlich aufgesucht.

2) Einen merklichen Einfluß auf den Kirchenbesuch oder den Sakramentenempfang hat das Kriegsende und das Verschwinden der NS-Herrschaft hier nicht ausgeübt. Mit Ausnahme von einigen schwachen Charakteren und Konjunkturmenschen haben sich die Pfarrangehörigen in ihrem konservativen Sinn nicht von ihren religiösen Gewohnheiten abbringen lassen, zumal Dr. Hartmann als Mensch kein Ansehen genoß und der hier wohnende Kreisleiter Rammensee³⁰⁰³ der Bevölkerung innerlich fremd blieb. Wenn Einzelne, die um Hartmann oder dem Kreisleiter zu gefallen, sich nicht mehr am religiösen Leben beteiligten, nunmehr wieder in die Kirche gehen, so dürfte das weniger Sinnesänderung als die Furcht ab ira ventura³⁰⁰⁴ sein. Die bisher erfolgten Verhaftungen des Dr. Hartmann, des Kreisleiters, des Ortsgruppenleiters, der Kassenwarte und der Propagandaleiter haben ihre Wirkung nicht verfehlt. -

3) Die Heimkehrer beteiligen sich in ihrer altgewohnten Weise wieder am kirchlichen Leben. Nur ein Teil der Heimkehrten fand sich bisher an Beichtstuhl und Kommunionbank ein. Sittliche Schäden brachte schon die Einquartierung deutscher Truppen im Winter 1940/41 mit sich. 4 Ehen scheinen durch das treulose Verhalten der Frauen unheilbar in die Brüche gegangen zu sein.

4) Ernährungsschwierigkeiten sind hier nicht aufgetreten. Die Flüchtlinge usw. wissen sich sogar auf verschiedene Weise zusätzliche Lebensmittel zu verschaffen. Ein großer Notstand ist der durch die große Anzahl von Flüchtlingen bedingte Wohnungsmangel.

5) In der Pfarrei Birnbach halten sich z. Z. 1571 Fremde auf. Die Schlesier und Hamburger sind mit verschwindenden Ausnahmen protestantisch und waren bis zur Ankunft der Amerikaner eifrige Heil Hitler!-Rufer. Die Wiener sind Phäaken³⁰⁰⁵ und religiös vollständig indifferent. Dagegen nehmen die Ungarn, soweit sie katholisch sind, am religiösen Leben und am

³⁰⁰³ Hans/Johann Andreas Rammensee, geb. am 7.9.1881, von 1930 bis 1945 Parteimitglied, vom 1.6.1934 bis 1945 Kreisleiter (Griesbach), ab 1937 Standartenführer bei der SA, ab spätestens 1941 Kreisleiter (Pfarrkirchen), ab 1944 Oberbereichsleiter. Rademacher, Handbuch 23; Reichsband 1941/42, II, 2, 32, 44; Roth 526; StALa, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 2235. - In einem Zeitungsartikel heißt es ferner: „Lagerspruchkammer Regensburg stuft ehemaligen Kreisleiter von Griesbach, Pfarrkirchen und Eggenfelden, Johannes Rammensee, in Gruppe II mit vier Jahren Arbeitslager ein.“ („Allerhand aus Stadt und Land“, in: PNP, Nr. 36, 8. Mai 1948, 5). - Explizite Hinweise auf das Amt des Kreisleiters von Pfarrkirchen und Eggenfelden sind in den Sprüchen des Internierungslagers Regensburg vom 3.4.1948 und der Berufungskammer München vom 22.8.1949 nicht vorhanden; es findet sich die Angabe „Kreisleiter des Landkreises Griesbach 1934-1945 mit dem Dienstrang eines Oberbereichsleiters“. Freundliche Auskunft durch Herrn Jochen Rösler (StAAM) unter Angabe der Signatur Lagerspruchkammer Regensburg 2291.

³⁰⁰⁴ Übersetzt: vor kommendem/künftigem Zorn.

³⁰⁰⁵ Sorglose Genießer.

Sakramentenempfang eifrig teil. Ein ungarischer Piaristen-Pater³⁰⁰⁶ gibt an den Samstagen Beichtgelegenheit und hält an den Sonntagen Gottesdienst. Die deutschsprechenden Ungarn besuchen regelmäßig den Pfarrgottesdienst. Die einheimische Bevölkerung bewundert besonders das religiöse Verhalten der gebildeten und hochgestellten Ungarn. Ein General ist täglicher Meßbesucher und Adorant³⁰⁰⁷ an den Nachmittagen, eine kaiserliche Hoheit mit ihrem Mann häufige Kommunikantin, eine Universitätsdozentin tägliche Kommunikantin usw. Leider bleibt es bei der Bewunderung.

6) Von antikirchlicher oder antireligiöser Propaganda ist den Seelsorgern bisher nichts bekannt geworden.

7) Die Bürgermeister der in Frage kommenden Gemeinden³⁰⁰⁸ sind auf meinen Vorschlag von der Militärregierung eingesetzt worden, die Gemeinderäte mit meinem Einverständnis zusammengestellt worden. Das Verhältnis der Seelsorger zu den civilen Verwaltungen ist daher z. Z. ein sehr gutes.

Statistische Übersicht.

1. Geistliche waren nicht in Haft.

2. Herr Kooperator Gahbauer³⁰⁰⁹ erhielt im Juli 1943 Schulverbot. Gründe hierfür wurden nicht bekanntgegeben. Schulleiter³⁰¹⁰ u. Ortsgruppenleiter versicherten glaubwürdig, daß sie

³⁰⁰⁶ P. Stephan Barborik, SP, geb. 1891 (Budapest, Ungarn), ehemaliger Direktor des Gymnasiums in Marmarossziget, seit 1.1.1945 auf der Flucht vor den Russen in Deutschland, am 4.7.1945 „Beichtjurisdiktion für den Bereich des Bistums Passau“ erteilt bekommen „mit der Bestimmung, dass dieselbe zunächst nur gegenüber den ungarischen Landsleuten auszuüben ist; ferner ... Ausübung der Ungarnseelsorge im Umkreis seines Wohnortes“ gestattet „sowie Bination an allen Sonn- und Feiertagen“ (ABP, OA, Kla, B.II.1, Fasz. Piaristen, Schreiben des Passauer Generalvikars vom 4.7.1945). ABP, OA, Kla, B.II.1, Fasz. Piaristen, Schreiben vom 3.7.1945.

³⁰⁰⁷ Übersetzt: Anbetender.

³⁰⁰⁸ Die Pfarrei Birnbach erstreckte sich auf Gebiete der folgenden Gemeinden: Asenham, Bayerbach, Birnbach, Kindlbach, Untertattenbach (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 164). Aufgrund der Datierung des Berichts (31.7.1945) und des erfolgten Bürgermeisterwechsels werden - sofern möglich - (mehrere) relevante Namen genannt. Für Asenham: Josef Hartl, „bis 1933 volle 25 Jahre Bürgermeister in Asenham“ (ABP, NL, Riemer, 142, undatiertes Schreiben), erneut ab 5.5.1945 Bgm. in Asenham; neben dem zu dieser Zeit bereits 73 Jahre alten Josef Hartl wird auch oft erwähnt: Karl Donderer, geb. am 28.6.1884, 1915 Rentamtsassessor in Passau, von 1920 bis 1924 und von 1928 bis 1932 Mitglied des Landtags (BVP), vor 1933 BVP-Mitglied, von Mai bis Oktober 1945 2. Bgm. in Asenham, im Dezember 1945 2. Bgm. in Passau - im Historical report, Passau vom 5.11.1945, angefertigt durch Military government headquarters, DET. G 243, heißt es: „New appointment of Karl Donderer as the Second Bürgermeister of SK Passau“ (BayHStA, OMGUS, CO-453/2), Mitbegründer der CSU in Passau, von 1948 bis 1952 Oberregierungsrat und Finanzamtsvorsteher in Passau, gest. am 18.7.1976; für Bayerbach: Jakob Schönberger, im August 1945 von den Amerikanern als Bgm. eingesetzt, bis Januar 1946 im Amt; für Birnbach: Franz X. Unertl, geb. am 22.9.1911, vom 9.5.1945 bis 31.7.1945 Bgm. in Birnbach, gest. am 31.12.1970; Georg Brummer, geb. am 18.3.1910, vom 1.8.1945 bis Mai 1948 Bgm. in Birnbach, gest. am 16.6.1982; für Kindlbach: Jakob Kantner, von Mai 1945 bis 1947 Bgm.; für Untertattenbach: Georg Moser, geb. am 24.4.1897, von Juli 1945 bis 14.1.1961 Bgm. in Untertattenbach, gest. am 14.1.1961. Hofbauer 107, 122, 198; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Bad Birnbach; ABP, OA, Pfa, Asenham, III, 10 (hier Abschrift, datiert auf den 12.11.1945, und Nachtrag); BayHStA, Minn 96091; Die CSU 1945-1948, 1856.

³⁰⁰⁹ Karl Gahbauer, geb. am 30.6.1910, ord. 1936, ab 1.5.1936 Koop. in Otterskirchen, ab 1.2.1938 Koop. in Unterdietfurt, ab 1.10.1938 Koop. in Birnbach, gest. am 30.8.1990. Schematismus Passau 1947, 154f.; Necrologium 1950-2000, 117. - „Wegen Jugendarbeit und staatsabträglicher Predigtäußerungen von 1936 bis 1945 An-

weder das Verbot beantragt noch daß ihnen Gründe für dasselbe mitgeteilt wurden. Im Dezember 1944 wurde H. Kooperator wegen Nichtgrüßen der NS-Fahne angezeigt und verhandelt. Es erfolgte Freispruch. In der auf die Rückkehr der Teilnehmer vom Nürnberger Parteitag 1935³⁰¹¹ folgenden Nacht zogen 13 Mann SA unter Führung des Dr. Hartmann mit Musik und Trommel vor den Pfarrhof, rüttelten an allen Toren und Türen, sangen Spottlieder und riefen lange im Chor: „Raus, Du schwarzer Hund!“, um dann abzuziehen und vor dem benachbarten Kloster der Englischen Fräulein Devisenschieberlieder³⁰¹² zu singen, zu sakramentieren und wieder im Chor zu schreien: „Raus, ihr schwarzen Huren!“ Eine Anzeige bei der Gendarmerie wegen Landfriedensbruch landete im Papierkorb. Ich selbst wurde wiederholt wegen Predigten angezeigt und von der Gendarmerie vernommen. Nach dem Vortrag zur Erhaltung der klösterlichen Schule im Jahre 1936 wurde vom Bezirksamt das Manuskript des Vortrages eingefordert, nachdem die Gendarmerie Nachforschungen gepflogen hatte. Eine Bestrafung erfolgte nicht. In der auf den sogenannten Jugendsonntag folgenden Nacht³⁰¹³

zeigen, Verhöre, wiederholtes Schulverbot. 1940 angezeigt wegen Überschreitung des Züchtigungsrechts, Verhandlung beim Landgericht mit Freispruch. Sicherungsgeld von 600 RM am 24.1.1945.“ (Hehl 1250); siehe auch die Berichte der Pfarreien Birnbach und Otterskirchen; beachte ferner: „Die fortwährende Verfolgung von Kooperator Gahbauer von 1936 bis 1945 ist ein beredtes Beispiel dafür, wie die Nazis vor allem jede Einflußnahme der Kirche auf die Jugend zunichte machen wollten.“ Es erfolgten Anzeigen „wegen Verhetzung der Jugend, Unterminierung der NS-Jugendverbände, Abhaltung religiöser Jugendveranstaltungen, Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit von HJ-Jungen, Überschreitung der Zeit im Religionsunterricht“ (Janik 51f.).

³⁰¹⁰ Anton Stephan, geb. am 26.8.1891, Hauptlehrer und Schulleiter in Birnbach, ab 1938 an dortiger Knabenschule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 41; 1940, 39.

³⁰¹¹ Dieser fand vom 10. bis 16. September des Jahres 1935 in Nürnberg statt und stand „aufgrund der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und der selbstverfügtten Aufhebung der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages“ (Dietzfelbinger/Liedtke 65) unter dem Motto der „Freiheit“. Es wurden u. a. die Nürnberger Gesetze über die Judendiskriminierung ausgearbeitet und behandelt. Die Reichsparteitage der NSDAP 80, 84; Art. Reichsparteitage 481; Schmitz-Berning 544f.

³⁰¹² Im September 1935 stellte das Bischöfliche Ordinariat fest: „Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, geht in der Bevölkerung ein sogen. ‚Devisenschieberlied‘ um, in dessen erster Strophe der Heilige Vater als Urheber der von Ordensleuten begangenen Devisenvergehen verspottet wird. Es soll sogar unter der Schuljugend verbreitet werden.“ (OVBl, Nr. 21 (1935) 134). Die SA-Führung verfügte Anfang Oktober dieses Jahres „ein Verbot des Singens des sog. ‚Devisen- und Klosterliedes‘ für die gesamte SA“ (OVBl, Nr. 27 (1935) 165). - Zu Devisenschieberliedern siehe auch Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 131f.; Rapp 323-326. - Es sei in diesem Zusammenhang verwiesen auf die Devisenprozesse (siehe dazu etwa Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 127-131), welche „ordnungsgemäß durchgeführte, legale strafrechtliche Verfahren zur Verfolgung und Ahndung zweifelsfrei nachgewiesener Straftatbestände und wiederholter Gesetzesübertretungen“ (Rapp 318) waren. Sie stellten „eine Reihe von ca. 40 Verfahren, die 1935/36 gegen katholische Priester und Ordensangehörige sowie sonstige kirchliche Mitarbeiter wegen angeblicher oder tatsächlicher Verstöße gegen die äußerst komplizierten deutschen Devisenbestimmungen geführt wurden“, dar. Verschiedene Motive wurden hierbei „von der NS-Propaganda zu massiven Verleumdungen verfälscht“ (Hehl 55). Diese Prozesse „gegen katholische Ordensleute und Priester“ erfuhren „1936 durch Sittlichkeitsprozesse“ (Blumberg-Ebel 102) eine Ergänzung (zu ihnen beachte die Anm. zu den Prozessen von Waldbreitbach im Bericht der Pfarrei Thanndorf): Durch Letztgenannte versuchte man „dort ‚aufzuräumen‘, wo keine Devisenvergehen nachgewiesen werden konnten“ (Schütz, Christlicher Zeuge 83). - Vgl. allgemein etwa Hoffmann, Ernst/Janssen, Hubert, Die Wahrheit über die Ordensdevisenprozesse 1935/36, Bielefeld 1967.

³⁰¹³ Aus dem Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung geht hervor, dass sich der Fensereinwurf in „der Nacht vom 28. zum 29. Juni 1936“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Franz Ser. Holzhammer) ereignet hatte. - Der Diözesanjugendsonntag sollte im Jahr 1936 „am 21. Juni ... in möglichst eindrucksvoller Weise an allen Seelsorgestellen“ begangen werden. Falls jedoch „an einzelnen Orten der 21. Juni

wurden am Pfarrhof wegen der Werbung für die Teilnahme der Jugendlichen und aus Zorn über den Erfolg dieser Werbung am Pfarrhof die Fenster eingeworfen. Nachdem Dr. Hartmann persönlich wiederholt in der Schule Nachforschungen über Äußerungen, die ich gemacht haben sollte, ohne Ergebnis angestellt hatte, gab sich im Dezember 1943 eine kathol. Hamburgerin, deren Kind in der Schule von mir mit Vorzug behandelt wurde, als Denunziantin her. Hartmann erstattete 3-mal Anzeige. Nach wiederholten Verhören vor der Gendarmerie, dem Amtsgerichte usw. wurde vom Oberstaatsanwalt im Oktober 1944 das Verfahren eingestellt. Von unbegründeten Beschwerden beim Landratsamt usw. soll hier nicht die Rede sein.

3. Von Bedrohungen oder Benachteiligungen wegen religiöser Einstellung ist nichts bekannt geworden.

4. In das Konzentrationslager wurden 2 Männer eingeschafft. Der eine als asozialer³⁰¹⁴ Trinker, der andere wegen wiederholter Nichterfüllung seiner Ablieferungspflicht und der mit staatsabträglichen Äußerungen erfolgten Begründung. Beide starben im KZ.

5. Der böse Geist Birnbachs war die letzten 12 Jahre der im Moskauer Rundfunk als Bluthund des Rottals bezeichnete Dr. Hartmann und seine Sprechstundenhilfe N. N. Hartmann hielt in Birnbach und Umgebung in gegen Unterschrift einberufenen Gemeindeversammlungen anti-christliche Vorträge nach dem „Mythus“ und anderen Schriften. Hauptthemen waren Paulus als Verfälscher des Christentums³⁰¹⁵, Bonifatius als Unglücksbringer für Deutschland³⁰¹⁶ usw.

6. Die zu einer Ablieferung in Frage kommenden Metallgegenstände wurden bereits sehr frühzeitig in sicheren Gewahrsam gebracht. Zur Ablieferung oder Beschlagnahme war nichts mehr vorhanden.

7. Die klösterliche Schule in Birnbach blieb erhalten. Mitglieder des hiesigen Institutes St. Maria wurden für anderweitigen Einsatz nicht beansprucht.³⁰¹⁷

Franz Holzhammer, Pfarrer.

wegen Kollision mit anderen Veranstaltungen nicht tunlich“ erschien, so konnte „die Feier auf einen anderen passenden Tag verlegt werden“ (OVBl, Nr. 14 (1936) 95).

³⁰¹⁴ „Asoziale“ war, auch bereits vor der Zeit des Nationalsozialismus, die „übliche Sammelbezeichnung für als minderwertig eingeschätzte Menschen aus den sozialen Unterschichten, die nicht oder ungenügend arbeiteten bzw. unangepaßt lebten“. Zu ihnen zählte man u. a. „Bettler, Landstreicher, ... arbeitsunwillige Fürsorgeempfänger, Alkoholiker“. Durch den „Grunderlaß Vorbeugende Verbrechensbekämpfung vom 14.12.1937 konnte, wer ‚ohne Berufs- und Gewohnheitsverbrecher zu sein, durch sein asoziales Verhalten die Allgemeinheit gefährdet‘, mittels kriminalpolizeilicher Vorbeugungshaft in ein KZ eingewiesen werden. Im Rahmen der im Frühjahr und Sommer 1938 durchgeführten Verhaftungswellen (Aktion ‚Arbeitsscheu Reich‘) wurden über 10000 Personen“ (Ayaß 418) in Konzentrationslager verbracht.

³⁰¹⁵ Siehe Rosenberg, Der Mythus 75, 235, 457.

³⁰¹⁶ Vgl. ebd. 156, 681.

³⁰¹⁷ Siehe etwa Putz, Hans, Das Filialinstitut der Englischen Fräulein zu Birnbach. 2. Teil: Die Klosterchronik von 1866 bis 1973, in: Bad Birnbacher Heimatheft. Heimatkundliche Informationsschrift für Bad Birnbach und das Umland, Bd. X, Bad Birnbach 2000, 50-91, hier 72-74.

Pfarrei Griesbach, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Pfa, Griesbach, III, 10.

Berichterstattung über Kriegshandlungen

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 2. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Ferdinand Mühldorfer³⁰¹⁸



Im Vollzug des oberhirtl. Auftrages v. 14.5.1945 wird berichtet.

Der Markt Griesbach i. R. war am 1. Mai sehr gefährdet. Der Volkssturmführer u. frühere Vorstand des Wehrmeldeamtes N. N. wollten den Widerstand organisieren u. zahlreiche SS trieb sich im nahen Forst u. in Griesbach herum. Da die Amerikaner glaubten, in Griesbach ein Widerstandsnest vor sich zu haben, hatten sie bereits Geschütze zur Beschießung des Marktes aufgestellt. Doch es gelang beherzten Männern, noch rechtzeitig die gefährlichen Personen gefangen zu nehmen u. den heranrückenden Amerikanern die Übergabe des Marktes anzubieten. So blieb der Markt völlig verschont.

Die Bevölkerung der Pfarrei schreibt die Rettung des Marktes dem besonderen Schutze der Muttergottes zu, deren Hilfe schon seit vielen Monaten im täglichen gemeinsamen Rosenkranzgebet erlebt wurde.

Ehrfurchtsvollst gehorsamst!

F. Mühldorfer, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Dek, II, Griesbach, 12/II, Griesbach.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 6. August 1945

Verfasser: Pfarrer Ferdinand Mühldorfer

Im gehorsamen Vollzug des oberhirtlichen Auftrages v. 3. Juli 1945 Nr. 3291 wird berichtet, wie folgt:

³⁰¹⁸ Ferdinand Mühldorfer, geb. am 13.5.1888, ord. 1913, ab 2.1.1935 Pfr. in Alkofen, ab 1.1.1943 Pfr. in Griesbach, gest. am 1.11.1974. Schematismus Passau 1947, 135; 1973, 144f.; Necrologium 1950-2000, 145; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP). - „Nach einem Verhör durch das Amtsgericht am 5.1.1938 zwei Geldstrafen über je 12,50 RM wegen Übertretung des Reichspressegesetzes.“ (Hehl 1262); siehe auch eigene Berichterstattung sowie den Bericht der Pfarrei Alkofen.

Viel Trost brachten in den letzten harten Monaten des Krieges den Pfarrkindern die diesjährigen Fastenpredigten des Herrn P. Dr. Wieschemeyer³⁰¹⁹ über das Problem des Leidens. Die Predigten erfreuten sich eines sehr guten Besuches.

Obwohl seitens der SS u. einiger Parteifanatiker Widerstand beabsichtigt war, erfolgte am 1. Mai die Übergabe des Marktes Griesbach an die Amerikaner kampflos, wohl unter dem Schutz der Gottesmutter, deren Hilfe die Bevölkerung monatelang im täglichen gemeinsamen Rosenkranzgebete erflachte. Die fromme Übung des täglichen gemeinsamen Rosenkranzgebetes in der Pfarrkirche wird seitdem fortgeführt.

Von den Amerikanern wurden auch in Griesbach verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Unter anderen wurden verhaftet der Landrat³⁰²⁰ mit 2 Inspektoren, der Ortsgruppenleiter, der Leiter der Arbeitsfront, der Bezirkstierarzt, der frühere Schulleiter³⁰²¹. Abgesehen von einigen kleineren Fällen sind Plünderungen in Griesbach nicht vorgekommen.

Die Schule in Griesbach ist noch nicht eröffnet, da die Lehrkräfte Parteimitglieder waren; jeden Tag aber ist im Anschluß an die zweite hl. Messe Religionsunterricht für eine der sechs Schulabteilungen, auch jetzt während der Ferienwochen. Der Kindergarten kann schon mehrere Wochen wieder von den Engl. Matres geführt werden.

1. Aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst u. dem auswärtigen Arbeitseinsatz sind bisher zurückgekehrt 115 Männer u. Burschen. Ca. 65 können wieder ihren Beruf ausüben, 9 sind bereits abgebaut wegen Parteizugehörigkeit, ca. 5, die vielleicht noch entlassen werden; einige sind wegen Verstümmelung arbeitsbeschränkt; bei den Übrigen dürfte es noch unbestimmt sein, welchem Beruf sie sich zuwenden können. Ca. 119 sind noch nicht heimgekehrt, 15 sind vermißt. Bei der Seelenbeschreibung u. gelegentlichen Besuchen konnte der Berichterstatter mit vielen Heimgekehrten sprechen.

2. Der Sakramentenempfang hat im ersten Halbjahr 1945 stark zugenommen:

Im 1. Halbjahr 1944 in der Pfarrkirche 9900 Kommun.

" 1. " 1945 " " " 15300 " , wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß seit April viele Ungarn hier sind u. auch manche Evakuierte oft zur hl. Kommunion gehen. Sehr gut war heuer der Besuch der Maiandachten, erhebend die Beteiligung an der Fron-

³⁰¹⁹ P. August Wieschemeyer, SM, Dr. theol., geb. am 9.4.1904, Ordenseintritt 1923 (St. Olaf, Holland), Profess 1926, ord. 1929 (Rom), ab 1931 in Fürstzell, als Aushilfspriester u. a. auch als Koop.verw. in Griesbach tätig (dort zum 16.6.1945 enthoben), später Rektor der Theologisch-Philosophischen Hochschule der Maristen in Fürstzell, gest. am 31.3.1979. Freundlicher Hinweis von P. Hermann Joseph Zumsande, SM (Maristen Fürstzell); Schematismus Passau 1947, 107; Necrologium 1950-2000, 49; ABP, OA, Generalien, Diözesannachrichten vom 3.7.1945.

³⁰²⁰ Siehe die Anm. zu Albert Steger.

³⁰²¹ Vermutlich Hermann Dumm, geb. am 26.4.1896, Hauptlehrer und Schulleiter in Griesbach, ab 1931 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 41; 1938, 41; 1940, 39.

leichnamsp procession, auch die kathol. Beamten beteiligten sich wieder. Der Besuch der Werktagmesse war in den Monaten April u. Mai am besten. Einige kann man jetzt in der Kirche sehen, die vorher nur aus Furcht ferngeblieben sind. Eine ganz genaue Übersicht ist nicht möglich, da manche auch nach Kronberg in die hl. Messe gehen.

3. Wohl die meisten der Heimgekehrten kommen wieder zum Gottesdienst. - Zwei Frauen wurden während des Krieges ihren Männern untreu u. es ließen sich die Männer von ihnen scheiden. Eine 3. Frau, deren Mann vermißt ist, hatte geschlechtlichen Verkehr mit anderen.

4. Geklagt wird viel über Felddiebstähle durch die Ungarn. Die Ungarn halten jetzt bei ihrer Messe immer Sammlung für ihre Armen u. Kranken. Armen Flüchtlingen u. durchziehenden mittellosen Soldaten konnten kleine Geldspenden(-unterstützungen) durch die Pfarrkaritas gegeben werden.

5. Zur Zeit sind im Pfarrbezirk ca. 545 Evakuierte u. 456 Ungarn. Die Ungarn in der Pfarrei erreichten schon einmal die Zahl von 800. Während die Ungarn größtenteils katholisch sind, ist der größere Teil der Evakuierten evangelisch oder gottgläubig. Das durchschnittliche religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste steht unter dem der Stammbevölkerung, darum zeigen sich bereits ungünstige Rückwirkungen auf letztere. Während z. B. früher jedes Kind sich geschämt hätte, in der heißen Jahreszeit halbnackt oder gar nur mit Badehose bekleidet auf der Straße rumzulaufen, hat diese Unsitte heuer durch das schlechte Beispiel der Fremden stark eingerissen. Nicht wenige evakuierte Frauen scheinen kein Gefühl mehr zu haben für Scham u. Frauenwürde.

6. Strömungen antikirchlichen Charakters wurden bisher nicht beobachtet.

7. Zwischen den Seelsorgern u. den gegenwärtigen Vertretern der ziv. Gemeindeverwaltung u. den Kreisbehörden herrscht gutes Einvernehmen. Gemeindeämter wurden von den Geistlichen nie übernommen.

Zur statistischen Übersicht:

1. P. Anaklet Hiemer, Salvatorianer, war 10 Tage [!] im hiesigen Gefängnis in Haft.³⁰²²
Grund: Bekanntgabe des Mölder[s]briefes³⁰²³.

³⁰²² Die Haft umfasste nicht zehn, sondern 16 Tage (vgl. dazu den Bericht der Pfarrei Karpfham sowie die dortige Anm. zur Person von P. Anaklet (Franz X.) Hiemer, SDS).

³⁰²³ Bei dem sog. „Mölders-Brief“ handelt es sich um ein Dokument, das „angeblich Oberst Werner Mölders, der erfolgreichste deutsche Jagdflieger und erste Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnungen, kurz vor seinem Unfalltod am 22. November 1941 an den katholischen Propst Johst von Stettin geschrieben haben“ (Witetschek 60) soll, allerdings in Wirklichkeit „eine Fälschung aus der Werkstatt Sefton Delmers“ war und „als Flugblatt durch die Royal Air Force über Deutschland abgeworfen“ (Buchbender/Schuh 148) wurde. Der „Fälschung, die für großes Aufsehen und viele Gerüchte im Kirchenvolk Anlaß gab“, lag „ein echter Brief Mölders“ vom 6. Oktober 1940 an den Direktor des katholischen Jugendamtes in Berlin zugrunde“ (Hehl 59). Das Schriftstück beurteilte die Kriegslage als aussichtslos und empfahl den Menschen Glauben und Beten. Da zudem über

Kooperator Ludwig Braun war v. 15.1.1942 - 4.4.1945 im Gefängnis zu Passau (70 Tage) u. im Konzentrationslager Dachau (1111 Tage) in Haft. Grund: „Defaitistische Äußerungen; Gefahr, daß er die innere Front erschüttere.“

3. Pfarrer Ferdinand Mühldorfer wurde in Alkofen mehrmals von der Gendarmerie u. einmal vom Strafrichter in Vilshofen vernommen. Grund: Schriftliche Einladungen zu kirchl. Veranstaltungen. Kooperator L. Braun wurde i. J. 1936 wegen seiner Predigten vor dem Schwurgericht Deggendorf verhandelt.

3. ---

4. ---

5. Zwei Inspektoren (Beamte), der Arbeitsfrontleiter (früher Hafner), ein Bezirksgärtner u. Bezirksbaumeister.

6. Nur die Glocken.

7. M. Pankratia³⁰²⁴ vom hiesigen Engl. Institut war 1945 einige Monate noch tätig im Lazarett in Burghausen. Die Engl. Matres in Griesbach durften keinen Unterricht mehr erteilen in Handarbeit, in Musik, Stenographie, Buchführung; in den letzten Monaten wurde auch der Kindergarten geschlossen.

Ehrfurchtsvollst gehorsamst!

Ferd. Mühldorfer, Pfr.

den schwarzen Sender des brit. Geheimdienstes „Gustav Siegfried Eins“ Heinrich Himmler beschuldigt wurde, den als praktizierenden Katholiken geltenden Mölders abgeschossen zu haben, wurde der Brief vielfach verwendet, um auf den Widerstand gegen das NS-Regime aufmerksam zu machen, indem er z. B. in Deutschland durch Geistliche von der Kanzel verlesen oder auch im Religionsunterricht eingesetzt wurde. Nicht wenige Personen erhielten dabei durch die Staatspolizei eine Verwarnung. Buchbender/Schuh 150, 152; Buchbender, Der Möldersbrief; Witetschek 63; Obermaier/Held 10; Breuer, Gehorsam 39; Mölders-Brief. - Eine Zeitungsmeldung (Gau Baden) vom 13.3.1942 machte deutlich, dass „bereits einige Personen, die den Mölders-Brief verbreiteten, ... in ein Konzentrationslager eingeliefert“ (Zeitungsmeldung zum „Mölders-Brief“ aus dem Hauptorgan der NSDAP Gau Baden, Der Führer, vom 13.3.1942, zitiert nach Buchbender, Der Möldersbrief) worden seien.

³⁰²⁴ Sr. Pankratia Ettl, IBMV, geb. am 29.6.1902, Einkleidung 1930, von 1931 bis 1940 am Lyzeum Simbach-Marienhöhe, von 1940 bis 1946 Privatunterricht Musik in Griesbach, gest. am 28.8.1960. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

Pfarrei Haarbach, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Haarbach.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 23. Juli 1945

Verfasser: Pfarrverweser Alois Ratzinger³⁰²⁵



Hier wurde kein Gelöbnis gemacht, auch keine besondere Andacht für einen günstigen Ausgang des Krieges gehalten. Trotzdem ging der Krieg gut zu Ende. Abgesehen davon, daß bei der Besetzung oder Eroberung durch den Feind einige amerikanische Soldaten in einzelne Häuser an der Strasse eindrangen und einige Gegenstände mitnahmen, ging alles ohne Verlust und Schaden günstig vorüber. Hätte man hier besondere Andachten zur Muttergottes von Fatima abgehalten, dann würde man den günstigen Ausgang des Krieges der Fürsprache der Muttergottes von Fatima zuschreiben. U. s. w.

1. Rund $\frac{1}{3}$ der Männer sind zurückgekehrt. Aus dem Wehrdienst vielleicht erst $\frac{1}{5}$. Andere Zahlen können zur Zeit leider nicht angegeben werden. Der Beruf wird von allen wie früher ausgeübt. Eine besondere Föhlung konnte bis jetzt (noch nicht) mit den Heimgekehrten noch nicht erreicht werden.
2. Nein. -
3. Lau. Abgesehen von Ausnahmen im positiven und negativen Sinn.
4. -
5. Die Zahl betrögt insgesamt mehrere Hundert. Das religiös-moralische Verhalten ist zufriedenstellend. - Für einen Teil lobenswert.
6. -
7. Ohne besondere Beziehungen. -

Angaben zum Zwecke einer statistischen Überschau über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

1. -
2. -

³⁰²⁵ Alois Ratzinger, geb. am 1.6.1884, ord. 1911, ab 21./22.10.1928 Pfr. in Hirschbach, ab 1.2.1938 i. R. in Haarbach (vom 8.2.1943 bis 16.4.1943 Prov. in Reutern, vom 1.7.1944 bis 1.9.1944 Prov. in Holzkirchen, vom 23.6.1945 bis 16.10.1945 Prov. in Haarbach), gest. am 19.4.1974. ABP, OA, Persa, Ratzinger Alois; Schematismus Passau 1947, 132f.; Necrologium 1950-2000, 57. - „Ende 1936 beim Regierungspräsidenten gemeldet, weil der Geistliche nach Verlesung des Hirtenbriefes zur Bekenntnisschule den Kirchenbesuchern einen Treueeid abgenommen hatte.“ (Hehl 1267).

3. Bedrohungen sind vorgekommen wegen der Entfernung des Schulkreuzes. Die Zahl der Personen läßt sich nicht feststellen, wenigstens nicht im Augenblick. Auch Bedrohungen in anderer Hinsicht sind erfolgt.

4. -

5. Hier handelt es sich nur um eine Person, die schwankend offen kirchenfeindlich etwas eingestellt war. Es war das ein Landwirt.

6. -

7. -

Alois Ratzinger, Pfarrverweser.

Pfarrei Karpfham, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Karpfham.

Seelsorgsbericht 1945. Zum oberhirtlichen Auftrag

vom 3. Juli 1945 Nr. 3291

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 8. September 1945

Verfasser: Pfarrer Mathias Kohlhofer³⁰²⁶



Am Hauptfest unserer Rosenkranzbruderschaft³⁰²⁷ wurde vom hochwürdigen Spiritual P. Riederer³⁰²⁸ ein Einkehrtag für die Frauen gehalten, an dem sich die Frauen fast vollzählig beteiligten. Das 40-stündige Gebet an Heiligen Drei König mit täglich 2 Predigten des Hochw. P. Borgias³⁰²⁹ von Gartlberg und gemeinsamer Kommunion für die einzelnen Stände waren Konkurstage für die ganze Pfarrei. Ein Triduum³⁰³⁰ wurde am 29., 30. Juni und 1. Juli vom Hochwürdigen P. Guido Hegele³⁰³¹, Superior in Klosterberg gehalten. Durch diese Feier konnten die aus dem Felde zurückgekehrten Männer erfaßt werden.

1. Aus der Gefangenschaft, dem Wehrdienst und auswärtigen Arbeitsdienst sind 70 Männer zurückgekehrt. Die meisten können wieder ihren Beruf ausüben.

Noch nicht heimgekehrt sind ca. 60 Mann.

³⁰²⁶ Mathias Kohlhofer, geb. am 27.1.1871, ord. 1895, ab 18.3.1922 Pfr. in Karpfham, gest. am 15.3.1951. matricula/ABP/Fuerstenstein, T, 001_0060, 7. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 116; Necrologium 1950-2000, 41. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

³⁰²⁷ Das Hauptfest fand am sog. Rosenkranzsonntag (gewöhnlich erster Sonntag im Oktober) statt. Handbuch Bistum Passau 1934, 171; Dausend 936f.

³⁰²⁸ P. Hermann Riederer, SJ, Dr., geb. am 21.5.1900, Ordenseintritt 1921 (Tisis), ord. 1931 (Innsbruck), Letzte Gelübde 1938, von 1938 bis 1941 Novizenmeister in Tisis, 1942/43 Superior in Stuttgart, ab 1.12.1943 Spiritual des Klerikalseminars St. Stephan in Passau, ab 1.8.1944 Pfr.vikar in Ortenburg, gest. am 26.11.1977. ABP, OA, Kla, B, II, Jesuiten, 1; Schatz 328; freundlicher Hinweis von Dr. Clemens Brodkorb (Archivleiter der Deutschen Provinz der Jesuiten); Necrologium 1950-2000, 157. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁰²⁹ P. Borgias (Josef) Schmid, SDS, geb. am 2.10.1900, Eintritt ins Ordensgymnasium 1919 (Lochau), Eintritt ins Noviziat 1925 (Gottesberg/Wurzach), Profess 1926, ord. 1931, ab 1936 in Pfarrkirchen, von 1936 bis 1946 Superior auf dem Gartlberg und Rektor der Wallfahrtskirche Gartlberg, gest. am 13.11.1956. SDS-APG, 0310/VI.2 - Schmid, Borgias; ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 10; Necrologium 1950-2000, 151; Die Salvatorianer 49; freundliche Auskunft durch das Salvatorkolleg Gartlberg. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁰³⁰ Der Begriff Triduum bezeichnet einen Zeitraum von drei Tagen und wird „kirchl. gebraucht für private u. öffentl. religiöse Übungen u. Feiern an 3 aufeinanderfolgenden Tagen, auch als vorbereitende Einstimmung auf besond. Feste, vor Volksmissionen u. Konferenzen“ (Schubert 273).

³⁰³¹ P. Guido (Hubert) Hegele, SDS, Dr. phil., geb. am 6.10.1893, Eintritt ins Noviziat 1912 (Hamburg, Passau), Profess 1913, ord. 1921, von 1937 bis 1946 (und erneut von 1947 bis 1953) Superior und Rektor auf dem Klosterberg in Passau, am 21.9.1943 zum Pfr.vikar in Straßkirchen bestellt, gest. am 1.11.1957. SDS-APG, 0310/VI.2 - Hegele, Guido; ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 9; Salvatorkolleg Passau-Klosterberg o. S. - Übersicht im Anhang (Hausobere im Salvatorkolleg Klosterberg); Necrologium 1950-2000, 145. - Kein Eintrag bei Hehl.

2. Das religiöse Gemeinschaftsleben erfuhr einen Aufschwung. Eine nachhaltige Sinnesänderung ist bei einem Teile der Gläubigen bemerkbar.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten läßt zu wünschen übrig. 3 Fälle von Ehezerüttung sind aufgetreten.

4. Außerordentliche Notstände in der Ernährungslage sind nicht aufgetreten. Die vielen ungarischen Flüchtlinge mußten in Massenquartieren: Scheunen, Getreidespeichern, großen Sälen in Gasthäusern untergebracht werden.

5. Ungefähr 1000 Flüchtlinge befinden sich in der Gemeinde. Ein Teil der Evakuierten aus Norddeutschland und Wien steht dem religiösen Leben fern. Die religiöse Betätigung der Ungarn, namentlich der Männer, Offiziere, Adelligen wirkt erbauend. Die Ungarn haben um einen eigenen Gottesdienst nachgesucht, der anfänglich von den Ortsgeistlichen, jetzt von ungarischen Priestern gehalten wird.

Der Volksgesang bei diesen Gottesdiensten, namentlich seitens der Männer, fällt auf.

6. Antikirchliche Strömungen sind bis jetzt nicht aufgetreten.

7. Harmonisches Zusammenarbeiten mit den Gemeindeverwaltungen wird erstrebt.

Herr Kooperator P. Anaclet Hiemer³⁰³² war 16 Tage in Haft wegen Verlesens des Mölders-Briefes in der Fortbildungsschule. Er erhielt Schulverbot. Auch wurde ihm die Abhaltung des Polengottesdienstes untersagt als politisch unzulässig.

N. N., lediger Schweinehändler, war wegen unliebsamer Äußerungen über die Partei im Konzentrationslager Oranienburg und ist dort gestorben.

Der Pfarrer wurde wegen Unterlassung der Fahnen-Hißung auf dem Kirchturm und ungenügender Verdunklung der Pfarrkirche polizeilich verhört.

³⁰³² P. Anaklet (Franz X.) Hiemer, SDS, geb. am 5.12.1904, Eintritt ins Noviziat 1928 (Klosterberg, Passau), Erste Profess 1929, ord. 1934, vom 15.9.1934 (Ankunft am 13.9.1934) bis 16.10.1936 Koop. in Griesbach, ab 16.11.1939 Koop. in Karpfham, ab 15.10.1941 ständiger bevollmächtigter Vertreter des Pfarrers mit der Amtsbezeichnung Pfr.vikar in Karpfham, gest. am 16.12.1959. Freundlicher Hinweis von P. Michael Overmann, SDS (Generalarchivar der Salvatorianer, München) auf Grundlage der Personalakten in München und Rom sowie der Annales SDS; ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 9; ABP, OA, Pfa, Karpfham, II, 3a; Schematismus Passau 1939, 52; 1940, 55; 1941, 56; 1947, 51; Beilage AB1 Bistum Passau 1943, 21; Necrologium 1950-2000, 165; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP). - „Verhöre und Haussuchung im Mai 1942, außerdem 16 Tage Haft wegen Verlesung des Mölders-Briefes.“ (Hehl 1253); siehe auch die Berichte der Pfarreien Griesbach und Karpfham sowie Kretzinger 205; beachte ferner: „Die Zulassung des Kooperators Franz *Hiemer* zur Erteilung des lehrplanmäßigen Religionsunterrichts an den öffentlichen Volksschulen wurde mit RE. v. 23.5.1942 ... widerrufen, weil er Ende Februar oder Anfang März 1942 den Möldersbrief bei Erteilung der Christenlehre vor den Schülern der 1. und 2. Klasse der Idw. Berufsschule in Karpfham verlesen hat[te] und, als er etwa 14 Tage darauf von einer Schülerin bei der Christenlehre darauf aufmerksam gemacht worden war, dass der von ihm vorgelesene Brief Mölders in der Zeitung als Fälschung bezeichnet worden sei, geantwortet hat: „Ja, ein Teil davon ist doch gefälscht“. Wegen dieser Äusserungen befand sich Hiemer auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei vom 12. bis 27.5.1942“, also 16 Tage, „in Polizeihaft“ (BayHStA, MK 37744, Schreiben des Regierungspräsidenten von Regensburg vom 13.7.1942), nachdem er bereits am 11.5.1942 verhaftet und in das Griesbacher Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden war. ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 9 (vgl. ferner ABP, OA, Deka, II, Griesbach, 12/II, Karpfham).

Wegen Verfehlung gegen die Verdunklungsvorschrift³⁰³³ wurde eine Geldstrafe von 30.- RM verhängt.

Die sämtlichen Männer der Gemeinde haben vom 28. - 30. April 1945 auf der Staatsstraße ungefähr 10 Meter von der Pfarrkirche und dem Pfarrhaus entfernt 2 Barrikaden errichtet; eine 3. Schanze wurde an der Nord-West-Seite des Pfarr-Ökonomiegebäudes aufgeführt. - Als am 1. Mai die amerikanischen Panzer nicht auf der Staatsstraße Karpfham-Passau durchfahren, sondern von Griesbach über Schwaim-Bahnhof Karpfham-Rothalmünster rollten, wurden die Schanzen in wenigen Stunden abgebrochen. Die Baumstämme haben sich die Bauern mittels Fuhrwerk, die Prügel Evakuierte und Einheimische als Brennholz angeeignet. Es waren über 40 Festmeter. - Die Rottbrücken bei Schwaim und Gerau sollten gesprengt werden. Dieselben wurden bei Nacht entladen.

In einem Roggenfeld bei Afham fand man beim Getreidemähen 41 Stück „Panzerfaust“.

Seit dem Jahr 1940 wurden im hiesigen Kloster, Eigentum der Pfarrkirchenstiftung Karpfham, von den Englischen Fräulein vollständig gepflegt Hitler-Jungen, welche in Abteilungen von ca. 30 Buben kürzere oder längere Zeit im hiesigen Jugendheim einquartiert waren.

Bis jetzt sind noch nicht bezahlt:

Volkssturm-Lager seit 6.3.1945	1398, 52 RM
KLV-Lager der Jungen aus Essen	2012.- "
Altersheim seit 22.3.1945	<u>3053,70 "</u>
	S ^a 6464,22 "

Die Rechnungen liegen im Landratamt.

Kohlhofer Mathias, Pfarrer

³⁰³³ Bei Verdunkelung handelte es sich um eine „durch Verordnungen vom 23.5.39 und 22.10.40 geregelte Maßnahme des Luftschutzes bei Nacht“. Es sollte damit „feindlichen Fliegern die Orientierung und das Auffinden der Ziele erschwert werden“ (Verdunkelung). Die Vorschriften galten auch für die Gotteshäuser: Falls „eine wirksame Abdunkelung der Kirchenfenster nicht möglich“ war, mussten „die Lichtquellen entsprechend abgedunkelt werden, sodaß kein wahrnehmbarer Lichtschein nach außen“ (OVBl, Nr. 25 (1939) 147) drang. So wurde etwa im Jahr 1943 im Zusammenhang mit der „Verhütung von Fliegerschäden an Kirchen“ darauf hingewiesen und zum „Schutz der Kirchen gegen feindliche Abwurfmittel“ empfohlen, dass die „Verdunklungsbestimmungen ... gewissenhaft zu beachten“ seien und die Beleuchtung in Gotteshäusern so eingerichtet werden sollte, „daß kein Lichtstrahl nach außen“ (ABl Bistum Passau, Nr. 14 (1943) 71) drang (vgl. ferner OVBl, Nr. 29 (1939) 172; Nr. 31 (1939) 181; Nr. 10 (1940) 70). - Da, wie z. B. auch im Passauer Dom, „nur mehr die kleinen Lampen an den Seitenaltären“ brannten, war dieser Zustand „für die Seelsorge sehr mißlich, da damit die abendlichen Veranstaltungen jeder Art unmöglich gemacht“ (Pfarrchronik der Dompfarrei St. Stephan, zitiert nach Mader/Löffler 526) wurden.

Pfarrei Kirchberg bei Birnbach, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Kirchberg bei Birnbach.

Seelsorgsbericht 1945. Ergänzung

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. August 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Geier³⁰³⁴



In der Seelsorgsgemeinde Kirchberg hat sich in der jüngsten Zeit nichts von Bedeutung abgespielt. Die Pfarrei ist frei von Besatzungstruppen, aber leider nicht frei von deren Hurenfrauen und Hurenmädchen, meistens evangelische evakuierte Schlesierinnen.

Zu den einzelnen Punkten kann bemerkt werden, was folgt:

Ad 1. Zurückgekehrt sind bis jetzt 19 Männer und Jungmänner. Durch die Kriegereignisse hat sich die Gesinnung der Heimgekehrten bis jetzt nicht geändert. Die Gutgesinnten, die vor ihrer Einberufung ihre Christenpflichten erfüllt haben, tun es auch jetzt, die anderen bleiben ferne trotz der Mahnung und des Zuredens. Noch nicht heimgekehrt sind 23, darunter 8 verheiratete Männer.

Ad 2. Die Beteiligung am Kirchenbesuch und Sakramentsempfang ist nicht gestiegen seit Verschwinden der Naziherrschaft. Nach meiner Ansicht ist eine Gesinnungsänderung nicht erfolgt. Die meisten Leute waren nicht einverstanden mit der Naziherrschaft. Wenigstens haben sie es in meiner Gegenwart zu erkennen gegeben. Wie es in ihrem Inneren bestellt ist, kann ich nicht beurteilen; denn viele Leute sind charakterlos und drehen sich nach der jeweiligen Windrichtung.

Ad 3. Wie schon oben erwähnt, hat sich das religiöse Verhalten der Heimgekehrten nicht geändert. Sie sind geblieben, was sie vorher waren. Fälle der Ehezerüttung sind nicht aufgetreten.

Ad 4. Besondere Notstände sind in hiesiger Gegend nicht aufgetreten. Die Ernährungslage ist überall gleich bedürftig. Die Flüchtlinge hamstern, wo sie können, zum Überdross der Erzeuger.

³⁰³⁴ Alois Geier, geb. am 5.2.1884, ord. 1911, ab 16.6.1931 Pfr. in Wittibreit, ab 16.11.1934 Pfr. in Kirchberg b. B., gest. am 31.8.1948. Schematismus Passau 1947, 132f.; Necrologium 1925-1975, 133. - „Wegen Beleidigung Hitlers Anzeige, Schutzhaft vom 29.6. bis 3.7.1934, Verfahren vor dem Sondergericht München, Einstellung am 11.8.1934 aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 7.8.1934.“ (Hehl 1250); siehe auch den Bericht der Pfarrei Wittibreit sowie Keil 511.

Ad 5. In der Pfarrei Kirchberg befanden sich zur Zeit der Seelenbeschreibung 235 Evakuierte, in der Mehrzahl Schlesier und Ungarn, Ungarn 92. Davon sind 165 Katholiken, 63 Evangelische und 7 Neuheiden. Unter den Ungarn und Schlesiern sind recht gute Leute, die fleissig die Kirche besuchen auch an Werktagen und die hl. Sakramente empfangen. Das Verhalten einer grösseren Zahl von Ungarn in der Kirche macht auf die Bevölkerung einen guten Eindruck. Sie schämen sich nicht, die Hände zu falten und auf dem Kirchenpflaster sich niederzuknien. Einige Ungarn, Männer und Mädchen, wirken auch auf dem Kirchenchor mit. Nach meinem Dafürhalten sind die Ungarn religiöser als die einheimische Bevölkerung und religiöser als manche Schlesier. Andere Ungarn, jüngere Leute, huldigen der Nacktkultur. Sie haben bei den Feldarbeiten, wo sie mithalfen, nichts am Leibe als eine notdürftige Badehose. Einige unserer dummen Jungen haben dieses schamlose Verhalten nachgeäfft, was von mir und den Pfarrangehörigen sehr verurteilt wurde.

Ad 6. Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt ausser den 2 grösseren Glocken.

Ad 7. Die Beziehung zu der gegenwärtigen Gemeindeverwaltung ist gut. Über die folgenden Fragen kann aus der Pfarrei Kirchberg nichts berichtet werden, da sich nichts zugetragen hat.

Alois Geier.

Pfarrer.

Pfarrei Raining, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Griesbach, 12/II, Raining.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 27. Dezember 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Paintner³⁰³⁵



Das Kriegsgeschehen ging an der Pfarrei Raining im Allgemeinen spurlos vorüber. Nur am 16. Juli 1944 wurden während des Pfarrgottesdienstes die Pfarrangehörigen in Aufregung versetzt, da feindliche Flieger in der Nähe von Sammarey 9 schwere Bomben abwarfen, die zum Glück auf das freie Feld fielen. Am 1. Mai 1945 fuhren ca. 450 Panzer und Fahrzeuge an der Wallfahrtskirche Sammarey vorüber. Zu irgendwelchen Zwischenfällen kam es dabei nicht.

- 1) Von den 104 eingerückten und bei Kriegsschluß noch nicht als gefallen Gemeldeten sind bis zum heutigen Tage 49 noch nicht zurückgekehrt. Die auswärts zur Arbeit Eingesetzten sind sämtlich wieder zurückgekehrt. Da sie alle aus der Landwirtschaft gekommen sind, stehen sie wieder in Arbeit. Einzelne suchten den Seelsorger auf, andere wurden bei gelegentlichen Zusammentreffen begrüßt.
- 2) Bei dem konservativen Sinn der Bevölkerung hat der Nazismus wenig Einfluß auf das kirchliche Leben derselben ausgeübt, sodaß von einer Steigerung des Kirchenbesuches etc. wenig zu merken ist.
- 3) Die Heimgekehrten nehmen in altgewohnter Weise wieder am religiösen Leben teil. Fälle von wirklicher Ehezerüttung sind nicht zu meiner Kenntnis gekommen.
- 4) Die Überfüllung der Unterkunftsgelegenheiten in allen Häusern ist eine Kalamität.
- 5) Nach Abzug von ungefähr 170 Ungarn befinden sich noch etwa 150 Evakuierte und Flüchtlinge im Pfarrbezirk. Das religiös-sittliche Verhalten besonders der deutschen Evakuierten erregte vielfach Anstoß und wirkte auch nachteilig auf die eingesessene Bevölkerung.
- 6) Von antikirchlichen und antireligiösen Strömungen ist nichts bekannt geworden.
- 7) Die Beziehungen zur zivilen Verwaltung sind die besten.

³⁰³⁵ Joseph Paintner, geb. am 12.5.1880, ord. 1905, ab 29.3.1926 Pfr. in Raining, gest. am 12.6.1949. Schematismus Passau 1947, 125f.; Necrologium 1925-1975, 93. - „Mehrere Verhöre (u.a. 1939) wegen Predigten, Abhören von Auslandssendern; Einzug von 150 RM Sicherungsgeld.“ (Hehl 1264); siehe auch eigene Berichterstattung.

Statistische Übersicht.

- 1) In Haft war niemand.
- 2) Der Pfarrer wurde 5-mal in den 12 Jahren angezeigt und von der Gendarmerie bzw. Gestapo verhört. Grund: Predigten, die als staatsabträglich bezeichnet wurden. Einmal 1942 wegen Kontrolle des Schulmeßbesuches und Besprechung in der Kirche bestraft.
- 3) Die katholische Lehrerin Martltreiter³⁰³⁶ wurde verfolgt und in ihrer Tätigkeit in Kirche und Schule überwacht.
- 4) Im KZ war niemand aus der Pfarrei.
- 5) Lehrer³⁰³⁷, Gemeindeschreiber und Postbote waren die bösen Geister in der Gemeinde.
- 6) 3 Glocken der Wallfahrtskirche in Sammarey, 2 der Pfarrkirche in Raining und 1 der Nebenkirche in Reisbach mußten abgeliefert werden. Außerdem wurden einige kleine Zinngegenstände zur Ablieferung gebracht.
- 7) ---

Jos. Paintner,

Pfr.

³⁰³⁶ Amalie Martltreiter, geb. am 1.12.1907, ab 1934 Lehrerin in Raining. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 43; 1940, 41.

³⁰³⁷ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 43; 1938, 43; 1940, 41.

Pfarrei Reutern, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Reutern.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Reutern für das Jahr 1945

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 24. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Mathias Prostmeier³⁰³⁸



1. In der Pfarrei Reutern sind bis 24. Juli 50 Männer und Jungmänner, teils aus dem Wehrdienst, teils aus dem Arbeitseinsatz, zurückgekehrt. Sie stehen ausnahmslos wieder in landwirtschaftlicher Arbeit oder im Handwerksberuf. Der Seelsorger ist bestrebt, mit allen in Verbindung zu kommen. Ungefähr 40 Männer und Jungmänner sind noch nicht zurückgekehrt.
2. Das religiöse Leben hat seit dem Verschwinden des Nationalsozialismus keine wesentliche Änderung erfahren. Ob die Beteiligung von ein paar früher abseits stehenden Personen am Gottesdienst als Gesinnungsänderung oder nur als äussere Umstellung zu bewerten ist, muss sich erst erweisen.
3. Anfangs Juli wurden zum Hauptfest der Herz-Jesu-Bruderschaft vorbereitende Abendpredigten gehalten, die auch von den Heimgekehrten gut besucht wurden. Am Hauptfest³⁰³⁹ selbst wurde Familienweihe an das heiligste Herz Jesu gehalten. Der Sakramentenempfang auch von Seiten der Männer war sehr gut. Fälle von Ehezerrüttung sind nicht bekannt.
4. Die Flüchtlinge waren bei den Bauern untergebracht und auch gepflegt. Es wurde alles getan, um ihr hartes Los zu erleichtern. Eine besondere Aktion von Seiten des Seelsorgers war nicht notwendig.
5. Zur Zeit befinden sich ca. 350 Evakuierte und Flüchtlinge in der Pfarrei. Ein grosser Teil davon sind Ungarn. Die Katholiken aus dem Saargebiet beteiligten sich sehr eifrig am religiösen Leben. Sehr zu wünschen übrig lässt die Beteiligung der Evakuierten aus Wien.
6. Derartige Strömungen sind bisher nicht in Erscheinung getreten.

³⁰³⁸ Mathias Prostmeier, geb. am 12.2.1905, ord. 1931, ab 16.11.1939 Exp. in Oberiglbach (vom 15./16.1.1943 bis 16.4.1943 Koop.verw. in Freyung), ab 15./16.4.1943 Pfr. in Reutern, gest. am 12.5.1972. matricula/ABP/Reischach, T, 007-01_0186, 9. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 151; ABP, OA, Pfa, Freyung, II, 3a; ABP, OA, Persa, Prostmeier Matthias; Necrologium 1950-2000, 71. - „Im Sommer 1943 ein Verfahren wegen einer angeblich verbotenen Prozession. Mangels strafbaren Tatbestands Einstellung der Ermittlungen. Im Frühjahr 1944 Überwachung durch NS-Stellen wegen angeblicher Verbindungen zu Knaben. Weitere Angaben liegen nicht vor.“ (Hehl 1266); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁰³⁹ Das Hauptfest war der Herz-Jesu-Sonntag (beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Eggldham). Handbuch Bistum Passau 1934, 175. - Zu den oben erwähnten gehaltenen Predigten vgl. etwa die entsprechenden Einträge im Verkündbuch in ABP, Pfa Reutern, 33 (1937-1945).

7. Die gegenwärtige Gemeindeverwaltung genießt das volle Vertrauen des Seelsorgers und lässt auch für die Zukunft eine gute Zusammenarbeit erhoffen.

M. Prostmeier Pfarrer

Statistische Angaben der Pfarrei Reutern zur Ergänzung des Seelsorgsberichtes für das Jahr 1945.

1. In dem Seelsorgssprengel war während der letzten 12 Jahre kein Priester in Haft.
2. Der gegenwärtige Pfarrer war 1943 angezeigt, dass er eine nicht ge[neh]migte Prozession gehalten habe. Es handelte sich um einen Umgang um die Kirche auf kircheneigenem Grunde am Vorabend der Marienweihe. Ich erhielt dafür einen strengen Verweis von der Geheimen Staatspolizei. Ein 2. Mal wurde ich angezeigt, weil ich von den Schulkindern in der Kirche die schriftliche Beitrittserklärung zum Kindheit-Jesu-Verein entgegengenommen habe. Es blieb aber diesmal beim polizeilichen Verhör.
3. Personen oder Familien sind ausserdem in der Pfarrgemeinde wegen religiöser Haltung offiziell nicht benachteiligt worden.
4. Im Konzentrationslager befand sich keine Person.
5. Der ärgste Feind der Kirche und der Priester war der Ortsgruppenleiter, im Beruf Kaufmann.
6. Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt, da die Glocken Stahlglocken waren.
7. Klösterliche Kräfte sind nicht vorhanden.

Über einen besonderen Fall soll noch berichtet werden: Am 8. September 1944 wurde in Oberitalien ein Soldat der Wehrmacht aus unserer Pfarrei hingerichtet, angeblich wegen Feigheit vor dem Feind. Der Militärpfarrer, der ihn auf den Tod vorbereitete, befindet sich jetzt als Evakuierter in Anzenkirchen. Am 4. Juli hat er in Reutern für den Toten einen Trauergottesdienst gehalten. Bei seiner Ansprache berichtete er über den wahren Sachverhalt. Das Kriegsgericht war von der Unschuld des Angeklagten überzeugt, aber der zuständige SS-Kommandant hatte das Todesurteil unterzeichnet. So wurde wenigstens dem Toten die Ehre und Rechtfertigung zuteil, die man dem Lebenden nicht zuteil werden liess.

M. Prostmeier, Pfarrer.

Pfarrei St. Salvator, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Pfa, Sankt Salvator, III, 10.

Berichterstattung über Kriegshandlungen

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 9. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Max Fenzl³⁰⁴⁰



Im Vollzug des Oberhirtlichen Auftrags vom 14.5.1945 Nr. 2339 wird berichtet.

Am 13.3.1945 nachmittags 2 Uhr wurden erstmals auf St. Salvator Sprengbomben abgeworfen. Kirche und Pfarrhaus erlitten keinen Schaden, weil die Bomben am entgegengesetzten Ende des Dorfes in der Nähe der dort zerstreuten Häuser fielen.

Die Gegend um die Kirche wurde nicht getroffen. Auch die zerstreuten Häuser hatten nur geringen Schaden. Personen wurden nicht verletzt.

Folgenschwerer war der Bombenangriff am 30.4.45. vormittags 10 Uhr. Es fielen acht Sprengbomben, wovon 6 in der mehr geschlossenen Ortschaft explodierten. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß in der damals von Nachschubtruppen und zahlreichen Flüchtlingen vollgepfropften Ortschaft niemand getötet oder schwer verletzt wurde.

Eine geringe Anzahl von Personen erlitt Glassplitterverletzungen, die von anwesenden (ungarischen) Ärzten sofort in Behandlung genommen wurden und ohne dauernde Schädigung zur Ausheilung kamen. An Gebäulichkeiten wurden im Dorf vier total zerstört oder brannten aus. Andere Dorfhäuser sind zum Teil schwer beschädigt, aber doch nicht so, daß sie von Grund aus neu aufgebaut werden müßten. Der ganze Fensterschaden im Dorf wurde vom Glasermeister auf etwa 1000 qm Glas geschätzt.

Im Pfarrhaus ist nicht ein Fenster heil geblieben. Mauern und Decken zeigen (übrigens ungefährliche) Risse. Einige hundert Dachschindeln sind gebrochen oder verschoben. Eine Zimmerdecke ist herabgestürzt. Die Gewölbe hielten aus.

In der Pfarrkirche sind von den 12 großen Fenstern 6 so mitgenommen, daß sie erneuert werden müssen, weil eine Reparatur nicht mehr möglich ist oder sich nicht mehr lohnt. Das sind die 6 Fenster mit sechseckigen Butzenscheiben. Die anderen 6 Fenster mit sechseckigen Antiquascheiben, die Herr Kurländer 1939 neu eingesetzt hatte, zeigen keine Beschädigung und haben die Belastungsprobe glänzend bestanden. Weiteren nennenswerten Schaden hatte die

³⁰⁴⁰ Max Fenzl, geb. am 25.3.1882, ord. 1905, ab 1.7.1936 Pfr. in St. Salvator, gest. am 19.8.1957. Schematismus Passau 1947, 125, 127; Necrologium 1925-1975, 127. - Kein Eintrag bei Hehl.

Kirche nicht, abgesehen von etwa 400 zertrümmerten und noch mehr verschobenen Biberplatten und kleineren Fenstern am Dach und in den Sakristeien. Die Mauern sind von den Bombsplittern nirgends durchschlagen worden. Der Angriff macht übrigens den Eindruck, daß die Flieger vermeiden wollten, die Kirche oder deren Anbauten unmittelbar zu treffen.

Der Schaden an den kirchlichen Gebäuden dürfte sich auf etwa 2000 RM beziffern. Ein genauer Betrag kann erst angegeben werden, wenn es möglich wird, mit Herrn Kurländer wegen der Instandsetzung der Kirchenfenster ins Benehmen zu kommen.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Max Fenzl, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Sankt Salvator.

Seelsorgebericht [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Max Fenzl

Der Krieg ging auch in St. Salvator mit Schrecken zu Ende. Nachdem am 13.3.45 ein Fliegerüberfall mit 5 schweren Sprengbomben verhältnismäßig geringen Schaden verursacht hatte, da die Ortschaft nur am Rande gestreift worden war, fielen am 30. April 45 acht Fliegerbomben, diesmal kleinerer Art, aber mit intensiverer Sprengwirkung, mitten ins Dorf. Vier Gebäulichkeiten eines größeren Anwesenskomplexes wurden völlig in Trümmer gelegt, viele andere Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt. Doch konnten sie bald wieder behelfsmäßig wohnbar gemacht werden. Im Pfarrhaus blieb nicht ein Fenster ganz. Eine Zimmerdecke stürzte herab. Die Gewölbe und Mauern hielten aus. Die Kirche hatte schwereren Fensterschaden. Personen wurden nicht getötet oder ernstlicher verwundet. Kleinere Glassplitterverletzungen heilten bald aus, zumal ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war.

Einige Tage später kamen die amerikanischen Panzer. Die Ortschaft war von der SS verlassen worden. So wurde kein Widerstand geleistet. Doch hatte man im Schrecken über den Bombenangriff, der den Leuten noch im Gemüte lag, auf das Setzen der weißen Fahnen vergessen, als bereits die ersten Kolonnen der Amerikaner am Ortseingang erschienen. Da die Panzersoldaten Schutt- und Trümmerhaufen und rauchgeschwärzte Mauern und aufgerissene Dächer vor sich sahen und weiter nichts Bedrohliches bemerkten, kam es zu keinem unliebsamen Zwischenfall. Die Wagen fuhren nach kurzem Stoppen weiter. Das verabsäumte Friedenszeichen wurde dann alsbald nachgeholt. Einquartierungen von amerikanischen Truppen erfolgten

jedenfalls mit Rücksicht auf den trostlosen Zustand der Ortschaft nur in bescheidenem Ausmaß: 15 Mann, die zur Zeit wieder abgezogen worden sind. Das Pfarrhaus wurde nicht belegt.

„Ihr Haus werden wir nicht brauchen können“, äußerten die Quartiermacher.

Bei dem Mangel an Handwerkern und Material sind die Fliegerschäden erst teilweise behoben. Kirchenfenster sind teilweise mit Brettern oder Vorhängen provisorisch abgedeckt, bis Herr Kurländer mit der Instandsetzung beginnen kann.

Die Gottesdienste, Sonntag wie Werktag, konnten regelmäßig gehalten werden. Die sonntäglichen Fürbittgebete für die Gefallenen und Vermißten werden weiter verrichtet. Die täglichen Maiandachten wurden fleißig besucht, obschon der Aufenthalt in der zugig gewordenen Kirche, namentlich in den ersten kalten Maitagen, nicht angenehm war. Inzwischen ist durch das Eintreten der wärmeren Jahreszeit der Aufenthalt in der Kirche trotz der zerbrochenen Fenster erträglicher geworden.

Zu den einzelnen Fragepunkten ist zu berichten:

1. Bis heute, den 30. Juli sind 25 Männer aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst oder aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz zu ihrer Familie oder zu ihren Eltern zurückgekehrt und üben ihren früheren Beruf aus, Landwirtschaft oder Handwerk. 61 Männer sind noch nicht heimgekehrt.
2. Seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft hat die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben eine Änderung nicht erfahren. Die früher in die Kirche gingen und öfter die hl. Sakramente empfangen, tun dies heute erst recht und mit größerem Eifer. Die früher nicht kamen, kommen auch heute nicht. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß jeder Heimkehrer und seine Familie vom Pfarrer besucht und zur Wiederbeteiligung am kirchlichen Leben ermuntert wird.
3. Die Heimgekehrten empfangen bald die hl. Sakramente, soweit sie früher sich am christlichen Leben beteiligten. Andernfalls bleiben sie wie früher von der Kirche weg. Fälle von Ehezerüttung sind bis jetzt nicht aufgetreten, wenigstens nicht in der Stammbevölkerung der Pfarrei. Von vorübergehend untergebrachten Evakuierten ist ein Fall bekannt geworden.
4. Notstände in der Ernährungslage sind in bedrohlichem Umfang nicht aufgetreten. Die anfangs teilweise in Massenquartier primitiv untergebrachten Flüchtlinge konnten nach und nach in überwiegender Mehrzahl in Einzelzimmern aufgenommen werden.
5. Ende September 39 kamen die ersten Evakuierten aus Karlsruhe. Sie konnten auf Weihnachten 39 heimkehren.

August 40 kamen die ersten gefangenen Franzosen. Anlässlich eines Fluchtversuches wurden diese sämtlich wegtransportiert. Dafür kamen russische Kriegsgefangene und Civilarbeiter und Arbeiterinnen hauptsächlich aus Polen und Ukraine.

Ab August 43 trafen die Hamburger ein.

Anfang November 43 begannen Wehrmachtseinquartierungen, die sich ohne Unterbrechung bis Kriegsende hinzogen.

Im Sommer 44 kamen Wienerfamilien.

Im Oktober 44 die Saarländerfamilien, deren Abtransport zur Zeit in Vorbereitung ist.

Im Dezember 44 die Ungarndeutschen.

Im Februar 45 die schlesischen Flüchtlinge.

Im März/April 45 die volkstämmigen Ungarn.

Die letzten Kategorien sind alle noch hier.

Dazu kommt die Anwesenheit zahlreicher Versprengter aus verschiedenen deutschen oder auslandsdeutschen Gebieten sowie Soldaten, die wegen der Besetzungsverhältnisse an der Heimreise verhindert sind.

Die (übrigens täglich wechselnde) Gesamtzahl der in der Pfarrei untergebrachten auswärtigen Personen entspricht mit beiläufig 600 in etwa der Stammbevölkerung von 543 Personen.

Die Hamburger sind evangelisch.

Die Wiener zeigen sich religiös wenig interessiert.

Die Schlesier sind meist evangelisch.

Die Saarländer und besonders die Ungarn, die Deutschen wie die Volksstämmigen, geben ein gutes Beispiel religiöser Betätigung in Kirchenbesuch und Sakramentenempfang. Sie wirken auch gerne mit im Kirchenchor und haben hervorragende Kräfte. Auf die einheimische Bevölkerung macht dies rühmenswerte Verhalten der Gäste jedoch wenig Eindruck. Der Grund hierfür ist unter anderem wohl darin zu sehen, daß durch die Einquartierungsbelästigung eine Mißstimmung gegen die fremden Gäste, besonders gegen die volkstämmigen Ungarn, herrscht, so daß ihr religiöses Verhalten nicht gewürdigt wird. Aus den Berichten der Ungarn und der Saarländer ist zu entnehmen, daß es um ihre religiöse Betreuung in der Heimat gut bestellt war.

6. Strömungen, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen, haben sich nicht gezeigt.

7. Die Bürgermeisterfrage wurde erst in den letzten Tagen gelöst, und zwar für die Pfarrei insofern nicht günstig, als der neue Bürgermeister³⁰⁴¹ in einer auswärtigen Pfarrgemeinde³⁰⁴² wohnt. Mit dem alten Bürgermeister³⁰⁴³ war trotz seiner alten Parteimitgliedschaft ein gedeihliches Zusammenarbeiten möglich, da er es mit seinen kirchlichen Verpflichtungen ebenso genau nahm wie mit der Besorgung des Bürgermeisteramtes.

Andere lokale Behörden kommen nicht in Frage.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Max Fenzl, Pfarrer.

Zum Seelsorgebericht.

Überschau über die letzten 12 Jahre.

1. Geistliche waren nicht in Haft.
2. Geistliche wurden von Polizei oder Gestapo nicht verhört.
3. Personen oder Familien wegen ihrer religiösen Haltung wohl von einzelnen Parteifanatikern verspottet, staatlicherseits aber nicht bedroht oder benachteiligt.
4. Im KZ war niemand.
5. Ein *Landwirt* war Gemeindeschreiber und Ortsgruppenleiter und trieb als *Parteiredner* (wohl unter Auswertung der „Schulungsbriefe“) kirchenfeindliche Propaganda. Aus seinem *privaten* Leben oder Verkehr ist jedoch Derartiges nicht bekannt. Ein *Lehrer*³⁰⁴⁴ machte in religionsabträglicher Beeinflussung der Jugend und Empfehlung entsprechenden Schriftgutes, z. B. „Mythus“³⁰⁴⁵, auch an Erwachsene. [!] Ein *Krämer* (SA-Mann) setzte seine Jugendapelle regelmäßig so an, daß der Sonntagsgottesdienst versäumt werden mußte.
6. Außer der Ablieferung einiger kleinerer Metallgegenstände und der Wegnahme der drei größeren Kirchenglocken, darunter eine ältere aus Gußjahr 1720, keine Beschlagnahme kirchlichen Eigentums.
7. In der Pfarrei kein Kloster und kein Lazarett.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Max Fenzl, Pfarrer

³⁰⁴¹ Karl Greineder, geb. am 8.7.1889, am 16.7.1945 durch die Amerikaner als Bgm. in St. Salvator eingesetzt. Lorenz 100; StAla, Beza/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6509.

³⁰⁴² Möglicherweise Dorfbach (siehe den entsprechenden Bericht).

³⁰⁴³ Franz X. Taubeneder, geb. am 12.5.1890, von 1925 bis 1945 Bgm. in St. Salvator, gest. am 12.5.1947. Freundliche Auskunft durch die Stadt Bad Griesbach; StAla, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 2859.

³⁰⁴⁴ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 44; 1940, 41.

³⁰⁴⁵ Alfred Rosenbergs Schrift „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“ (vgl. Literaturverzeichnis sowie die Anm. zu Alfred Rosenberg).

Pfarrei Tettenweis, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Tettenweis.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 23. September 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Aumüller³⁰⁴⁶



Die anfängliche Nervosität ist nach dem Einmarsch der Amerikaner einem Gefühl der Erlösung gewichen, besonders in religiöser Beziehung. Von den Pfarrangehörigen wurde die wiedergewonnene religiöse Freiheit aufs Wärmste begrüßt. - Die hiesige Gegend ist von den Zerstörungen des Kriegsgeschehens verschont geblieben. Inzwischen sind ca. 50 Männer aus der Gefangenschaft zurückgekehrt (bis auf 130), darunter auch unser Koop. Thurnreiter³⁰⁴⁷. Die Zurückgekehrten können fast alle, da sie aus bäuerlichem Stande sind, ihren früheren Beruf wieder ausüben. Die Seelsorger sind mit ihnen schon in Fühlung gekommen. Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat, wenigstens in der Frauenwelt, seit dem Verschwinden der Nazi-Herrschaft eine erfreuliche Steigerung erfahren. Unsere Gegend ist hauptsächlich von Ungarn u. Schlesiern überschwemmt worden, die nun zu einer richtigen Landplage geworden sind, wenn auch ihr religiöses Verhalten als gut zu bezeichnen ist (weniger gut das der evak. Wiener). Viele Ungarnfrauen haben durch ihre anstößige Kleidung großes Ärgernis gegeben (im Hochsommer); ein entschiedenes Auftreten des Pfarrers auf der Kanzel brachte keine Änderung.

Das Verhältnis der Seelsorger zu den gegenwärtigen Vertretern der civilen Gemeindeverwaltung und den übrigen Lokalbehörden ist gut, zumal die Seelsorger auch jetzt (eine) jede politische Einmischung ablehnen. - Von den Geistlichen ist i. J. 1933 der damalige Koop. Mayer Konrad 3 Stunden in Haft gesetzt worden wegen angeblichen Kanzelmißbrauchs. Im Gehei-

³⁰⁴⁶ Georg Aumüller, geb. am 10.9.1886, ord. 1914, ab 1.10.1929 Pfr.prov. in Tettenweis, ab 2.12.1929 Pfr. in Tettenweis, gest. am 2.2.1960. Schematismus Passau 1947, 136; Necrologium 1925-1975, 25. - „1935 aus der NSV ausgeschlossen, nachdem Aumüller seinen Austritt erklärt hatte, weil Geistlichen Pässe für Österreich verweigert worden waren. Am 9.9.1939 durch das Landratsamt Griesbach Verbot einer Kirchensammlung.“ (Hehl 1242).

³⁰⁴⁷ Paul Thurnreiter, geb. am 2.7.1909, ord. 1935, ab 16.5.1935 Koop. in Sonnen (vom 27.2.1937 bis 1.6.1937 Prov. in Sonnen), ab 16.10.1937 Exp. in Bischofsreut (vom 8.10.1937 bis 30.4.1938 Prov. in Mitterfirmiansreut, vom 1.9.1938 bis 1.10.1938 Prov. in Bischofsreut), ab 16.11.1939 Koop. in Tettenweis, ab 23.4.1940 im Wehrdienst, spätestens Anfang August 1945 heimgekehrt, gest. am 10.3.1978. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51, 53; Schematismus Passau 1947, 52, 154; ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 22; Necrologium 1950-2000, 39. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Sonnen.

men wurden nicht bloß die Geistlichen, sondern auch das Kloster³⁰⁴⁸ von der Ortsgruppenleitung überwacht, wie aufgefundene Berichte derselben klar beweisen. - In das Konzentrationslager wurde niemand eingeliefert. - Eine direkte religionsfeindliche Beeinflußung der Jugend durch irgendwelche Personen konnte nicht festgestellt werden, da die Lehrerschaft gut ist und die Nazi-Jugendorganisationen in guten Händen lagen, auch nicht eine böswillige Behinderung der Seelsorge, abgesehen natürlich von der ständigen Bspitzelung der Predigten und Hirtenbriefe. Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt. - Klösterliche Kräfte (2)³⁰⁴⁹ wurden zum Krankendienst im Lazarett Tutzing³⁰⁵⁰ herangezogen.

Aumüller, Pfarrer.

³⁰⁴⁸ Benediktinerinnenabtei St. Gertraud (manchmal auch „St. Gertrud“). Handbuch Bistum Passau 1934, 177, 179; Schematismus Passau 1941, 114; 1947, 110.

³⁰⁴⁹ Aus der Chronik der Benediktinerinnenabtei St. Gertrud-Tettenweis geht hervor, dass zwei Schwestern zum Lazarettdienst eingezogen werden sollten, allerdings de facto nur die zweitgenannte hierfür verwendet wurde: Sr. Adelgundis (Anna) Braunhofer, OSB, geb. am 2.8.1915, Einkleidung 1935, 3-jährige Profess 1936, Ewige Gelübde 1939; Sr. Maria Elisabeth (Luise) Strehle, OSB, geb. am 13.5.1892, Eintritt in die Abtei St. Gertrud 1934, Einkleidung 1935, 3-jährige Profess 1936, Ewige Gelübde 1939, vom 30.5.1942 bis 5.8.1944 Nachtwache in der Schwerverwundeten-Abteilung des Teillazarettes in Tutzing, gest. am 4.5.1985. Freundlicher Hinweis von Sr. Teresa Böcker, OSB (Benediktinerinnen-Abtei St. Gertrud); Kloster Sankt Gertrud.

³⁰⁵⁰ Es handelt sich hierbei um das Mutterhaus der Missionsbenediktinerinnen von Tutzing (am Starnberger See), das 1941 von der Gestapo beschlagnahmt wurde, die Einrichtung eines KLV-Lagers erfuhr und nach dessen Auflösung gegen Ende des Jahres als Lazarett verwendet wurde. Im „Februar 1942 erfolgte die Erlaubnis, im Kloster eine chirurgische Lazarettabteilung unterzubringen. Das Lazarett in Tutzing wurde ein ‚sog. Unternehmerlazarett‘, d.h. es wurde dem Oberfinanzpräsidium unterstellt, das für dessen Betrieb aufzukommen hatte. Am 28. Juni 1945 wurde das Lazarett plötzlich aufgelöst.“ (Missions-Benediktinerinnen von Tutzing). Walter 1, 44, 46; Kloster Tutzing; Sauer, Das Mutterhaus 13f., 46, 55, 63. - Siehe etwa auch Mögele, Mirjam, Zeitgeschichte Tutzing. „Kriegsende und Neuanfang - Alltag im Jahr 1945 am Beispiel Tutzings“, <http://madmamax.blogspot.de/p/kleine-kuche.html>, aufgerufen am 12.3.2016.

Pfarrei Uttlau, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Uttlau.

Seelsorgsbericht 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 23. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Mühlbauer³⁰⁵¹



1. Aus der Gefangenschaft kamen bis heute nicht ein Mann zurück. Aus dem Wehrdienst kamen 23 Mann (von ca. 170), vom auswärtigen Arbeitsdienst 4 Mann (von ca. 10) in die Heimat zurück. Sie konnten alle wieder in ihren früheren Beruf eintreten. Persönliche und Hausbesuche des Pfarrers stellten die Fühlung mit den Heimgekehrten her; ausnahmslos war die Freude über die Heimkehr und das Wiedersehen mit dem Heimatseelsorger gross und aufrichtig. Der briefliche Kontakt des Pfarrers mit den Pfarrkindern in der Fremde hat gut gewirkt. Ungefähr 140 Mann sind noch nicht zurückgekehrt.
2. Eine merkliche Steigerung des religiösen Gemeinschaftslebens ist nicht wahrzunehmen, wenn auch kleine Ansätze zum Besseren nicht zu leugnen sind. Ein Fall von Wiederaufnahme des Kirchenbesuches seit längerem Fernbleiben ist nicht vorgekommen.
3. Die Heimgekehrten sind wieder eifrig im Kirchenbesuch. Auch zum Sakramentsempfang treten so ziemlich alle Heimgekehrten an. - Ein Fall von Ehezerrüttung kam nicht vor.
4. Die Unterbringung der ca. 700 Flüchtlinge (bei 620 Stammeinwohnern) machte grosse Schwierigkeiten. Auch die Lösung der Ernährungsfrage macht Schwierigkeit. Die landw. Bevölkerung wird abgehamstert und gepresst und bedrängt, in Einzelfällen sogar bedroht. Diebstähle sind an der Tagesordnung. - Eine vom Landrat Griesbach³⁰⁵² für München angeordnete Getreidesammlung wurde vom Pfarrer eingehoben und brachte ein schönes Ergebnis (22 Ztr. Brotgetreide).
5. Das religiös-moralische Verhalten der Flüchtlinge: bei den Stockungarn sehr gut, bei den Deutschungarn gut, bei den Schlesiern befriedigend, bei den Saarländern sehr mangelhaft. Die Stammbevölkerung liess sich aber durch das Verhalten der Flüchtlinge weder zum Besseren noch zum Schlimmeren beeinflussen. Manche religiös Interessierte fanden das religiöse Leben und die Feier des Gottesdienstes hier schöner als in ihrer Heimat.

³⁰⁵¹ Alois Mühlbauer, geb. am 6.2.1888, ord. 1913, ab 18.8.1933 Prov. in Uttlau, ab 15.9.1933 Pfr. in Uttlau, gest. am 27.11.1963. Schematismus Passau 1947, 135; Necrologium 1950-2000, 157. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁰⁵² Alfred Brauer.

6. Strömungen im Gegensatz zum Nationalsozialismus sind hier nicht aufgetreten. Ein allgemeines Aufatmen über das Ende der Gewaltherrschaft kommt immer wieder zum Ausdruck, besonders im Hinblick auf die religiöse Seite. - Antikirchliche und antireligiöse Strömungen sind nicht zu bemerken; keine Gruppen und Organisationen in diesem Sinn.

7. Die Beziehungen des Pfarrers zum Bürgermeister³⁰⁵³ sind die denkbar besten. Wiederholt kommt der Bürgermeister (ein neuer) um Rat und Auskunft zum Pfarrer.

Überschau über die letzten 12 Jahre.

1. Kein Geistlicher war in Haft.
2. Kein Geistlicher wurde von Polizei oder Gestapo verhört. - Die Polizei Haarbach musste im Auftrag der Gestapo Regensburg 1938 Stichproben vornehmen in einzelnen Häusern der Pfarrei wegen der Predigtstätigkeit des Pfarrers. Die Umfrage hatte keinen Erfolg, die Pfarrkinder hielten treu zum Pfarrer.
3. Mehreren Familien wurde, weil sie nicht Parteimitglieder waren, die Familienbeihilfe für ihre zum Krieg einberufenen Söhne verweigert.
4. Im Konzentrationslager war aus der Pfarre niemand. - Ein guter, wohltätiger Bauer wurde vom Stützpunktleiter verfolgt, weil er sich für die Partei und ihre Gliederungen nicht begeistern konnte. Wegen einiger abfälliger Äusserungen wurden ihm dann von der SA die Fenster eingeschlagen; daraufhin wurde er 4 Tage in Schutzhaft genommen, um ihn „vor der Volkswut zu schützen“. Die Armen und Hilfsbedürftigen, denen er oft kräftig geholfen hatte, setzten sich für seine Befreiung ein und setzten dieselbe auch durch. - Der Mann ist nicht mehr am Leben.
5. Lehrer N. N.³⁰⁵⁴ arbeitete still und unauffällig, aber doch deutlich bemerkbar an der religionsfeindlichen Beeinflussung der Jugend. - Ein Landwirtssohn (N. N.) übte seinen Einfluss besonders unter seinen Kameraden aus und trieb Hetze gegen die Geistlichen. Der Pfarrer stellte ihn gelegentlich zur Rede. Anklang fand er nicht bei seinen Genossen. Nach Unterschlagung von Parteigeldern verschwand der aus der Pfarrei und kehrte bis heute nicht mehr zurück. Er hatte seinen Austritt aus der Kirche beim Standesamt Uttlau erklärt. Gelegentlich seiner Verheiratung forderte seine Braut den Wiedereintritt des Bräutigams in die Kirche; das Standesamt München meldete seinen Wiedereintritt hier an.
6. Die 3 Glocken der Pfarrkirche wurden im Kriege beschlagnahmt und abgenommen. Auch einige Geräte (2 Messingleuchter, 1 Lavaboteller) mussten für Kriegszwecke abgegeben wer-

³⁰⁵³ Alois Hasenberger, von 1945 bis 1947 Bgm. in Uttlau. StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Haarbach.

³⁰⁵⁴ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 44; 1940, 41.

den. - Der Pfarrhof (Wohngebäude) wurde mit 11 Flüchtlingen, die Pfarr-Wirtschaftsgebäude mit 60 Flüchtlingen belegt. Sie wohnen heute noch dort.

7. Klösterliche Kräfte: _____³⁰⁵⁵

Die Kriegseignisse der letzten Monate haben die Pfarrei so gut wie gar nicht berührt. Am 1. Mai und noch einige Tage darauf rollten amerikanische Panzer und sonstige Kriegsfahrzeuge von Ortenburg her nach Griesbach durch die Pfarrei Uttlau. Schaden wurde nicht angerichtet, auch blieb die Bevölkerung von Belästigungen so ziemlich frei. Auch hat sich die Bevölkerung gegenüber den Amerikanern nichts vergeben.

Verhaftungen wurden seit 1. Mai drei vorgenommen: Der Bürgermeister³⁰⁵⁶ und Stützpunktleiter, der Parteikassier und der aus Bayreuth hierher geflüchtete Gauschulungsleiter Steinbauer³⁰⁵⁷, ein Schwager des Lehrers N. N. hier.

Frau Lehrer N. N. teilte dem Ortspfarrer hier nach dem Sturz der Machthaber des 3. Reiches mit, sie möchte ihr im Jahr 1944 vom Religionsunterricht abgemeldetes Söhnlein nun doch wieder zum Religionsunterricht und das 1942 geborene und nicht getaufte Kind zur Taufe anmelden. Antichristliche Gesinnung hatte sie zu den ersten beiden Schritten bewogen. Eingeständenermaßen hat sich an dieser Gesinnung bei der Kindsmutter nichts geändert (Konjunktur?!).

Al. Mühlbauer, Pfarrer.

³⁰⁵⁵ Ein Zahlenwert fehlt im Original.

³⁰⁵⁶ Hans/Johann Weinholzer, von 1942 bis 31.5.1945 Bgm. in Uttlau. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Haarbach; StALa, BezA/LRA Griesbach (Rep. 164/6) 6856.

³⁰⁵⁷ Ludwig Alois Steinbauer, geb. am 28.10.1900, Lehrer, von 1933 bis 1945 Gauamtsleiter (Bereichsleiter). StALa, Spruchkammer Griesbach (Rep. 241/6) 2778. - In einem Artikel in der Donau-Zeitung wurde Steinbauer etwa als „K-Gauschulungsleiter“ bezeichnet (vgl. „Das Gauschulungsamt tagte in Passau“, in: Donau-Zeitung, Nr. 275, 23. November 1942).

Pfarrei Weng, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Weng.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 25. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Schreiner³⁰⁵⁸



Die Pfarrei Weng hat vom Kriegsgeschehen der letzten Wochen nichts verspürt. Weder Personen noch Häuser oder sonst etwas kam zu Schaden. Bis jetzt sind 59 Mann aus dem Wehr- und Arbeitsdienst zurückgekehrt; sämtliche konnten wieder, da alle aus der Landwirtschaft, in ihre früheren Arbeitsstätten zurückkehren. Auch für die eingerückten und aus dem Wehrdienst entlassenen Handwerker ist Arbeit genug vorhanden. Der Ortspfarrer hat mit allen Heimgekehrten persönlich Fühlung aufgenommen, was von den Entlassenen dankbar aufgenommen wurde. Ca. 100 Mann sind noch nicht heimgekehrt.

Die Beteiligung am religiösen Leben hat angesichts der bei Kriegsende drohenden Gefahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Der Sakramentenempfang hat erheblich zugenommen und hält an. In 5 Familien steht entweder der Mann oder die Frau dem religiösen Leben ferne und gehen in keine Kirche. Sie waren nicht eingerückt, beteiligten sich eifrig an der Förderung der nationalsozialistischen Bewegung und gingen auch früher nicht in die Kirche, auch den Ostersakramenten blieben sie ferne. Sie sind zum Teil von der Besatzungsbehörde verhaftet worden.

Die meisten der Heimgekehrten nehmen aus Dankbarkeit für die glückliche Rückkehr aus innerer Überzeugung am religiösen Leben teil; fast alle sind bald nach ihrer Entlassung zu den Sakramenten gegangen. Ein kleiner Bruchteil geht aus alter Gewohnheit oder um zu zeigen, dass sie schon da sind, an den Sonntagen in die Kirche.

Fälle von Ehezerüttungen sind bis jetzt nicht vorgekommen. Anfragen, die während des Krieges von verschiedenen Seiten über Eingerückte an das Pfarramt gestellt wurden, lassen vielleicht für die Zukunft Ehezerüttungen befürchten.

³⁰⁵⁸ Josef Schreiner, geb. am 19.3.1893, ord. 1919, ab 16.9.1942 Pfr. in Weng, gest. am 22.5.1979. Schematismus Passau 1947, 139; Necrologium 1950-2000, 75. - „1943 Beanstandung durch den Regierungspräsidenten, weil der Geistliche sich ihm zustehende ‚Rechnisse‘ in Naturalien hatte geben lassen.“ (Hehl 1268); siehe auch eigene Berichterstattung. - Es sei darauf hingewiesen, dass bei der eben zitierten Passage im Werk von Hehl fälschlicherweise für „Joseph Schreiner“ das Geburtsdatum des 8.2.1889 angegeben wurde; obwohl man diese Stelle damit zunächst Joseph Schreiner (geb. am 8.2.1889), Pfarrer in Erlbach, zuschreiben möchte, so gehört sie, wie ein inhaltlicher Abgleich des bei Hehl Ausgesagten ergibt, dennoch zu Josef Schreiner (geb. am 19.3.1893).

Die Pfarrei hat ausgesprochen landwirtschaftliche Bevölkerung, die auch nach der langen Kriegsdauer von Ernährungsschwierigkeiten nicht viel verspürt; auch die hier untergebrachten Evakuierten und Flüchtlinge versorgen sich gut. Caritative Hilfe wurde bis jetzt noch in keinem Falle beansprucht.

In der Pfarrei sind 940 Evakuierte aus allen Gegenden des Reiches und aus Ungarn untergebracht. Ein Teil, besonders die Ungarn, zeigen ein vorbildliches religiöses Leben, das auf die Einheimischen erbauend wirkt. Ein nicht minder grosser Teil, vor allem die Saarländer und Wiener sowie die Hamburger, ist religiös völlig gleichgültig, ja heidnisch eingestellt. Eine ganze Anzahl nicht getaufter Kinder im Alter bis zu 6 Jahren - soweit feststellbar - befindet sich hier. Neugeborene protestantischer Eltern werden nicht getauft. 3 Mütter liessen ihre Kinder im Alter von mehreren Monaten bis zu 2 Jahren hier nachträglich taufen. Das sittliche Verhalten der Evakuierten lässt sehr zu wünschen übrig und übt einen recht nachteiligen Einfluss auf die bodenständige Bevölkerung aus. Männer und Frauen, besonders Jugendliche, gehen fast nackt, nur mit einer kurzen Badehose bekleidet, umher. Die Nachtschwärmerei hat einen tief bedauerlichen Umfang angenommen, die von der Besatzungsbehörde angeordnete Sperrzeit hat sie etwas eingedämmt.

Irgendwelche antinazistische Strömungen mit antireligiösem oder kirchenfeindlichem Charakter sind bis jetzt nicht aufgetreten. Es konnte nirgends die Bildung derartiger Gruppen oder Organisationen festgestellt werden. Die gegenwärtige Gemeindeverwaltung steht dem Seelsorger in jeder Weise recht wohlwollend gegenüber. Der Pfarrer wird über alle Vorkommnisse genau informiert und um Rat gefragt.

Zur statistischen Übersicht:

Zu 1. Kein Seelsorger wurde in Haft genommen.

Zu 2. Kooperator Detterbeck³⁰⁵⁹ wurde wegen der Karfreitagspredigt 1941 von der Gestapo verhört. Pfarrer Hohertseder³⁰⁶⁰ [!] wurde von einer Lehrerin³⁰⁶¹ wegen „Schwarzhörens“ denunziert, starb aber vor seiner Verhaftung.

Pfarrer Schreiner wurde 1942 wegen angeblichen Einbringens seiner Getreidesammlung, 1943³⁰⁶² und 1945 wegen angeblichen Abweisens Evakuiertes von der Polizei verhört. Sämtliche Anklagen gingen auf persönliche Gehässigkeit zurück und erwiesen sich als unwahr.

³⁰⁵⁹ Georg Detterbeck, geb. am 15.2.1900, ord. 1926, ab 1.9.1930 Benef.verw. und Kirchenvorstand von St. Wolfgang (Pfarrei Weng), gest. am 29.8.1943. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 22; Necrologium 1925-1975, 131. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Weng.

³⁰⁶⁰ Franz X. Hohertseder, geb. am 7.9.1873, ord. 1898, ab 30.7.1913 Pfr. in Weng, gest. am 27.7.1942. Schematismus Passau 1941, 126; Necrologium 1925-1975, 117. - Kein Eintrag bei Hehl, beachte aber den Bericht der Pfarrei Weng.

³⁰⁶¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 42.

Zu 3. Zu ausgesprochenen Bedrohungen oder Benachteiligungen ist es nicht gekommen. Bei Gefahr konnten sich die Betroffenen durch Aufnahme in die Partei retten.

Zu 4. Aus der Pfarrei war niemand im Konzentrationslager.

Zu 5. Die Jugend wurde durch die Lehrerschaft in der denkbar schlechtesten Weise beeinflusst. In einigen Fällen verhinderten auch die Eltern - lauter Bauern oder Kleingütler - ihre Kinder an einer aktiven Teilnahme am religiösen Leben. Persönliche Besuche bei den Eltern hatten aber meistens Erfolg. Spott und Hohn über Glauben, Sakramente und kirchliche Einrichtungen waren seitens der aktiven Parteimitglieder öfters zu verzeichnen; es wurde dem aber in der Katechese, in der Christenlehre und Predigt sofort begegnet.

Zu 6. und 7. ist nichts zu berichten.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Josef Schreiner

Pfarrer.

³⁰⁶² Im Monatsbericht der Regierung heißt es dazu: „Der Pfarrer von Weng (Landkreis Griesbach) wurde beanstandet, weil er sich beim Einsammeln der ihm zustehenden Rechnisse Getreide in Natur geben ließ.“ (Monatsbericht der Regierung (März 1943), Regensburg, 11.4.1943, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 317f. (Nr. 144), hier 318).

Pfarrei Wolfakirchen, Dekanat Griesbach

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Griesbach, 12/II, Wolfakirchen.

Lagebericht der Seelsorge in der Pfarrei Wolfakirchen

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 25. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Konrad Mayer³⁰⁶³



Der Krieg hat in hiesiger Pfarrei keine besonders auffälligen Veränderungen in der seelsorgerlichen Lage verursacht. Die Ankunft der Amerikaner am Morgen des 1. Mai ging reibungslos vor sich. Einige MG-Stöße der in das Dorf einfahrenden Fahrzeuge galten einer kleinen Gruppe sich absetzender Soldaten, weitere Schüsse im Pfarrgebiet schienen nicht veranlaßt zu sein u. haben, abgesehen von kleinen Häuserschäden, kein Unheil gebracht. Der Respekt der Leute vor den Panzern brachte es mit sich, daß die Maiandacht in den ersten Tagen schlechter besucht war. Im Übrigen hat der christlich-konservative Sinn der Bevölkerung im Großen u. Ganzen den Erschütterungen der Kriegsjahre standgehalten.

Vom Militärdienst, aus Gefangenschaft u. Arbeitseinsatz sind bisher 35 Mann zu ihren Familien zurückgekehrt u. haben ihre frühere Tätigkeit, fast ausschließlich in der Landwirtschaft, wieder aufgenommen, sodaß selbst jetzt in der Erntezeit ein eigentlicher Mangel an Arbeitskräften schon nicht mehr besteht. Der Seelsorger konnte den Großteil von ihnen persönlich begrüßen, sei es bei zufälligem Zusammentreffen oder bei Hausbesuchen, mehrmals erfolgte das erste Wiedersehen erfreulicherweise an der Kommunionbank. Nach dem ersten Eindruck sind die meisten der Rückkehrer in religiöser Hinsicht nicht gerade schwerkriegsbeschädigt. Sie fügen sich ohne größere Schwierigkeit in das Familienleben ein und nehmen auch - als Veilchen, die sie immer in dieser Hinsicht waren - am religiösen Leben teil. Fälle von Ehezerüttung sind bislang nicht aufgetreten.

34 noch nicht Zurückgekehrte beginnen den Angehörigen große Sorge zu machen, da sie fast sämtlich dem landwirtschaftl. Berufe angehören, also zuerst erwartet werden könnten.

Nachdem im 3. Reiche nur ganz Vereinzelte aus grundsätzlicher Einstellung dem kirchl. Leben ferne geblieben waren u. die Parteileute in ihrer unabhängigen Lage einem eigentlichen

³⁰⁶³ Konrad Mayer aus Kirchweidach, geb. am 1.2.1898, ord. 1924, ab 16.6.1932 Koop. in Tetterweis, ab 16.12.1939 Pfr. in Wolfakirchen, gest. am 9.5.1980. Schematismus Passau 1947, 143f.; Necrologium 1950-2000, 69. - „Fenstereinwurf und zweimalige Haussuchung wegen antinationalsozialistischer Predigtäußerung und Züchtigung eines Hitlerjungen.“ (Hehl 1261); siehe auch eigene Berichterstattung sowie den Bericht der Pfarrei Tetterweis.

Terror nicht unterstanden und deshalb lediglich aus Bequemlichkeit u. Lauheit bisweilen die Kirche versäumten, kann jetzt nach dem Verschwinden der Bonzokratie kaum von einer Steigerung im religiösen-kirchl. Leben gesprochen werden. Zudem sind die wenigen, eigentlichen Nazis entweder noch nicht zurückgekehrt oder schon in Haft genommen. Mehrmals äußerten männliche Pfarrkinder dem Seelsorger gegenüber ihre Genugtuung über die wiedergewonnene religiöse Freiheit.

Ein Notstand in der Ernährung ist hier naturgemäß nicht gegeben, wohl aber in der Wohnungsfrage, insoweit Evakuierte u. Flüchtlinge, deren Gesamtzahl nahezu die Friedensseelenzahl der Pfarrei von 580 erreicht, nicht bloß in Massenquartieren in Wirtshaus- u. Schulsälen, Getreidespeichern, sondern auch auf Dachböden u. Gewölben untergebracht werden mußten. Die Sachlage erfuhr durch die 14-tägige Anwesenheit von ca. 100 Amerikanern noch eine Verschärfung. Jetzt sind die Amerikaner abgezogen, ebenso schon eine Gruppe von Ungarn zur Heimbeförderung. Das religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste war u. ist sehr verschieden, besonders der Ungarn. Der anfängliche religiöse Eifer scheint nur oder doch hauptsächlich der Erringung des deutschen Sieges gegolten zu haben u. ist nach der Besetzung stark zurückgegangen. Die mit Eintritt der warmen Jahreszeit sich zeigenden Schamlosigkeiten der Weiber von Budapest u. anderswo, ihre Nacktkultur u. die unverhohlene „Fraternisierung“³⁰⁶⁴ mit den Amerikanern, deren Autos fast täglich oder nächtlich zu hören sind, rufen die Entrüstung der Mehrzahl der Einheimischen hervor. Indes kann nicht verschwiegen werden, daß solches Treiben nicht ohne nachteiligen Eindruck auf die Jugend bleibt u. auf ihr sittliches Empfinden nivellierend wirkt.

Ein Fall von antireligiöser oder antikirchlicher Propaganda innerhalb der heimischen Bevölkerung ist noch nicht bekannt geworden und es dürfte dies bei der soziologischen Struktur der Pfarrei auch in Zukunft nicht so leicht eintreten.

³⁰⁶⁴ Man beachte dazu das eigentlich bestehende Fraternisierungsverbot, das sich „im Verlauf des Jahres 1944 zu einer Grundregel der amerikanischen Besatzungspolitik“ (Waibel 155) entwickelt hatte und eine Verbrüderung der amerikanischen Kräfte mit der Bevölkerung unterbinden sollte: „Non-Fraternization“, welche „auf den frühen amerikanischen Überlegungen zur Kollektivschuld des deutschen Volkes“ (Ebd. 156) basierte, war etwa von Eisenhower im September 1944 definiert worden als „Vermeiden des Umgangs mit den Deutschen auf freundschaftlichem, vertrautem oder intimem Fuße, ob einzeln oder in Gruppen, ob offiziell oder inoffiziell“ (Befehl General Eisenhowers an die Kommandierenden Generäle der Armeegruppen und der SHAEF unterstellten Luft- und Seestreitkräfte v. 12.9.1944, zitiert nach Henke 187). „Angehörige der Army und die deutsche Bevölkerung sollten nur offizielle Kontakte pflegen“. Einschlägige Bestimmungen „drohten bei Zuwiderhandlung empfindliche Strafen an“. Jedoch erwies sich „die Politik der Non-Fraternization, die ursprünglich auf militärische Sicherheitserwägungen zurückging, ... in der Praxis als undurchführbar“ (Schlemmer 80). Bereits in den ersten Wochen der Besetzung schrittweise gelockert, begrüßte der Passauer Bischof dies „als eine freundliche Geste gegenüber dem besiegten Volk“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Schreiben an die General-Militärregierung in München vom 24.7.1945), wies allerdings schon kurze Zeit später darauf hin, dass gleichzeitig „die vom Anstand geforderte Distanz gewahrt werden“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 363, Schreiben von Bischof Simon Konrad an Major General vom 3.9.1945) müsse. Im Herbst 1945 fiel das Fraternisierungsverbot. Ziegler, Bayern im Übergang 51; Schlemmer 80; Rupieper 38; Waibel 155-158.

Da die Gemeindebehörde nach Vertretern u. Sitz nicht zu seinem Pfarrsprengel gehört³⁰⁶⁵, hatte der Unterfertigte noch keine Veranlassung, mit ihr in Fühlung zu treten.

Mayer Konrad

Pfarrer.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

1. In der Pfarrei Wolfakirchen war kein Geistlicher in Haft.
2. Ein Priester wurde einmal vom Kreisleiter vernommen wegen einer Auslassung über die Verrohung der Jugend.³⁰⁶⁶
3. -
4. Ins KZ eingeliefert waren ein Mann u. eine ledige Frauensperson. Ersterer wegen abträglicher Äußerungen über den Führer, letztere wegen intimen Umgangs mit einem Polen. Der Mann starb bald nach seiner Entlassung, die Frauensperson ist nicht mehr in der Pfarrei.
5. Ein Straßenwärter, ein Schneider.
6. 3 Kirchenglocken aus Bronze im Gesamtgewicht von 1455 kg. u. 7 kleine Gegenstände aus Zinn u. Legierung im Gesamtgewicht von 5,2 kg.
7. -

Mayer Konrad

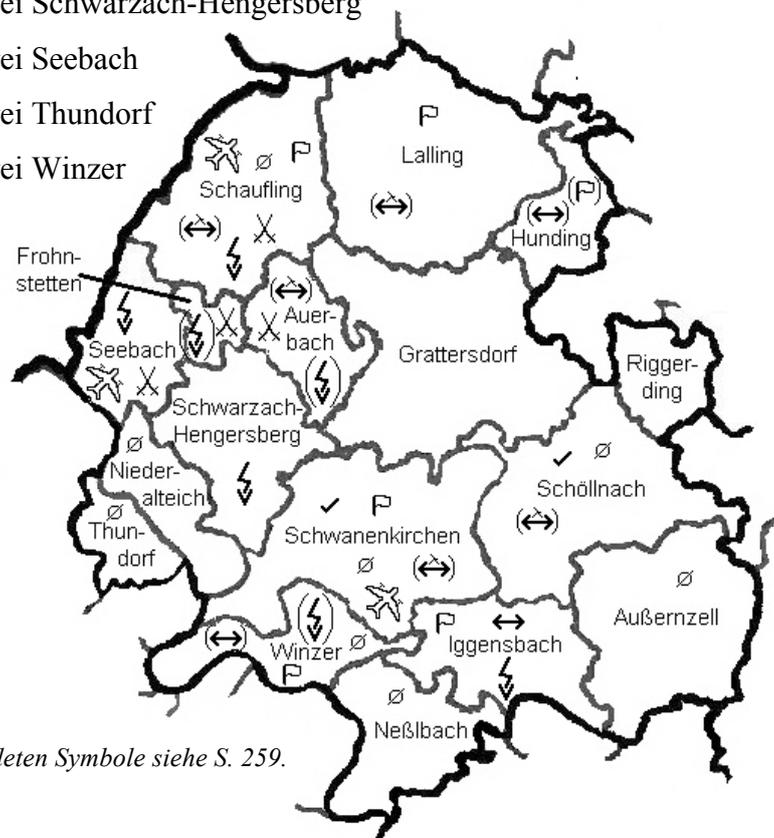
Pf.

³⁰⁶⁵ Die Ortschaften der Pfarrei Wolfakirchen gehörten zu den zwei Gemeinden Haarbach und Untertattenbach. Handbuch Bistum Passau 1934, 182.

³⁰⁶⁶ Es konnte nicht exakt ermittelt werden, welcher Priester hiermit gemeint ist. Verwiesen sei lediglich auf folgenden Eintrag im Fragebogen von Konrad Mayer: „Verhör durch Gendarmerie Tettenweis weg. Ohrfeige f. disziplinloses, freches Verhalten eines Hitlerjungen“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Konrad Mayer). - Aufgrund der ungenauen zeitlichen Angabe seien zwei Kreisleiter (Griesbach) genannt: Max Hartmann und Hans Rammensee. Rademacher, Handbuch 23. - Zu Wolfakirchen bzw. Haarbach und Untertattenbach siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 32.

DEKANAT HENGERSBERG³⁰⁶⁷

- Pfarrei Auerbach
- Pfarrei Außernzell
- Pfarrei Frohnstetten
- Pfarrei Grattersdorf
- Pfarrei Iggenbach
- Pfarrei Lalling
- Expositur Hunding
- Pfarrei Neßlbach
- Pfarrei Niederalteich
- Pfarrei Riggerding
- Pfarrei Schaufling
- Pfarrei Schöllnach
- Pfarrei Schwanenkirchen
- Pfarrei Schwarzach-Hengersberg
- Pfarrei Seebach
- Pfarrei Thundorf
- Pfarrei Winzer



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

³⁰⁶⁷ Für das gesamte Dekanat Hengersberg sind im ABP keine Kriegsendeberichte zur Aufforderung von Generale Nr. 3291 vom 3.7.1945 vorhanden. Da in einigen Fällen auch das Antwortschreiben auf Generale Nr. 2339 vom 14.5.1945 fehlt, wurden hier - sofern verfügbar - Einträge in den jeweiligen Pfarrchroniken verwendet (siehe die Punkte 3.2.2, 3.2.2.1, 3.2.2.2 und 3.2.3).

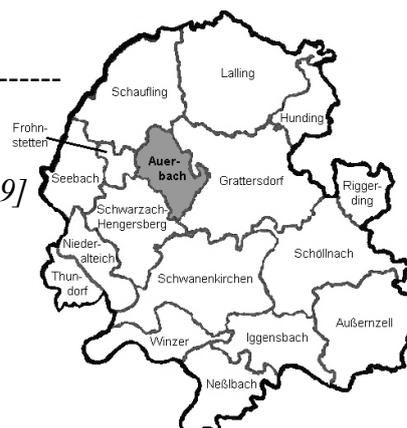
Pfarrei Auerbach, Dekanat Hengersberg

Quelle: Pfarrchronik Auerbach (verwahrt im Pfarramt).

Eintrag in der Pfarrchronik [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 27.4.1945³⁰⁶⁸

Verfasser: [wohl Pfarrer Alois Fisch³⁰⁶⁹]



27. April 1945

Auf Befehl der SS mußten am Schleifmühlberge u. in Vorderherberg Panzersperren errichtet werden. In der Nacht vom 27. auf 28.4. wurde Auerbach beschossen. Es wurde kein Haus getroffen, nur in der Waldung gegen Obernbach viele Bäume beschädigt. Am Samstag Mittag Einzug der Amerikaner von Prechhausen her, auch über Hütting u. Vorderherberg; nachdem die Panzersperren zwar entfernt waren.

Die Soldaten drangen in die Häuser u. holten aus Küche u. Keller, was sie vorfanden, auch Schmucksachen, Uhren, Operngläser. Die Leute mußten aus den Häusern, [die] versperrten Türen wurden aufgesprengt. Was sie übrig ließen, wurde dann von anderen gestohlen, wenn die Leute nicht rechtzeitig zurückkehrten.

³⁰⁶⁸ Der Eintrag wurde wohl - aufgrund der rückblickenden Darstellung - etwas später verfasst, bezieht sich aber inhaltlich zunächst auf den 27. April.

³⁰⁶⁹ Alois Fisch, geb. am 14.4.1878, ord. 1903, ab 24.11.1926 Pfr. in Auerbach, gest. am 29.10.1954. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 22; Schematismus Passau 1947, 52, 123; Necrologium 1950-2000, 143. - Kein Eintrag bei Hehl.

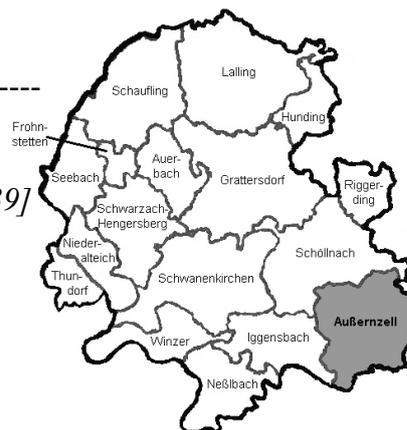
Pfarrei Außernzell, Dekanat Hengersberg

Quelle: Pfarrchronik Außernzell (verwahrt im Pfarramt).

Einträge in der Pfarrchronik [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [tagweise, siehe unten]

Verfasser: [wohl Pfarrer Georg Böck³⁰⁷⁰]



Kriegsgeschehen aus der Nähe: 1945:

Seit Lichtmeß³⁰⁷¹ 1945 strömt ein gewaltiger Zug von Evakuierten, Ausgebombten u. Flüchtlingen aus West u. Ost in die Pfarrei. Die Zahl der Zuwanderer steigt bis Kriegsende auf ca. 1000; darunter ein Flüchtlingszug aus Berlin, ein Flüchtlingszug aus Siebenbürgen u. eine große Zahl Ungarn. Etwa 50 Banatdeutsche³⁰⁷² sind im kleinen Wirtssaal des Gasthauses Großmeiking untergebracht; etwa 50 ungarische Frauen u. Kinder im Saal des Gasthauses Zimmermann zu Außernzell. Mehr als 60 Ungarn unter Führung eines Generalmajors sind im Saal des Würzinger Gasthofes zu Außernzell zusammengepfertcht. Es handelt sich um Männer der Pfeilkreuzler-Bewegung³⁰⁷³. Sie zählten zur ungarischen SS. Obwohl im kräftigsten Alter, überaus gut genährt u. von hohem Wuchs, entflohen sie dem Kriege u. lassen in ihrem Vaterlande deutsche Schulknaben u. Greise kämpfen u. bluten. Sie zeigen sich in ihrer gegenwärtigen hilflosen Lage anständig, sogar religiös; in ihrer Vergangenheit waren sie kein Jota besser als unsere verbrecherische SS. Dies bezeugen einige Zivilfuhrmänner, die mit 10 Pferden in den Wirtschaftsgebäuden des Pfarrhofes Unterkunft u. Verpflegung finden u. die von der

³⁰⁷⁰ Georg Böck, geb. am 6.2.1896, ord. 1922, ab 1.4.1938 Pfr.prov. in Außernzell, ab 16.5.1938 Pfr. in Außernzell, gest. am 8.9.1976. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 22; Schematismus Passau 1947, 53, 141; 1977, 314; Necrologium 1950-2000, 121. - „Im Sommer 1944 eine Anzeige bei der Gestapo wegen angeblich heimtückischer Äußerungen anlässlich einer Predigt.“ (Hehl 1244).

³⁰⁷¹ Fest der Darstellung des Herrn, das am 2. Februar gefeiert wird. Maas-Ewerd 27.

³⁰⁷² Die Deutschen im Banat wurden auch Banater Schwaben genannt. Engel 9. - Zum Gebiet: „Das Banat ist ein Landstrich in Südosteuropa, der sich im Dreiländereck Ungarn-Serbien-Rumänien befindet und von der Marosch im Norden, der Theiß im Westen, der Donau im Süden und den westlichen Ausläufern der Süd-Karpaten im Osten begrenzt wird.“ (Ansiedlung der Banater Schwaben). „Nach der Besiedlung des verödeten Gebiets im 18. Jahrhundert waren neben Rumänen, Ungarn, Serben und Bulgaren besonders Deutsche, die Banater Schwaben, am Aufbau einer dichtbesiedelten Kulturlandschaft beteiligt.“ (Engel 9). Die überwiegend kath. Bevölkerung, die vornehmlich aus dem Südwesten des damaligen Deutschen Reiches und nur zu einem geringen Teil aus Schwaben kam, nannte man „Donauschwaben“, zu denen allerdings neben den Banater Schwaben u. a. noch die deutschsprachigen Bewohner der Batschka (beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Eging) zählten. Die Donauschwaben bildeten vor 1945 „mit rund 1,5 Millionen Menschen die größte Gruppe von Deutschen in Südosteuropa“ (Wegweiser (AGoFF) 200), die durch Flucht, Vertreibung oder Enteignung nach dem Zweiten Weltkrieg heute in aller Welt verstreut leben. Ebd.; Klein/Göring 41f.

³⁰⁷³ Die Pfeilkreuzler-Partei (auch Nationalsozialistische Partei Ungarns), benannt nach ihrem Emblem, wurde im Oktober 1937 von Ferenc Szálasi (siehe die Anm. zu ihm) gegründet unter Zusammenschluss von drei kleineren faschistischen Parteien. Sie sprach v. a. das Kleinbürgertum an und war ansonsten in Ungarn völlig isoliert. Wendt, Pfeilkreuzler 442.

flüchtenden Pfeilkreuzler-SS-Truppe mit dem Revolver auf der Brust aus dem Schlafe geschreckt u. bei schlechtester Behandlung u. Ernährung gezwungen wurden, das Gepäck von Ungarn über Wien-Linz-Passau bis nach Außernzell zu fahren.

Am 9. April bin ich Zeuge eines Tieffliegerangriffes auf 2 Zugmaschinen [!] in Eging; Beide Maschinen gehen in Flammen auf. Die vielen Leute auf den Feldern fliehen mit ihren Gespannen nach Hause oder in den Wald.

Am 18. April sucht u. findet ein Gutsbesitzersehepaar aus Siebenbürgen mit völlig erschöpften Pferden Unterkunft in der Stallung der Pfarrpfründe. Der Anblick der vielen gehetzten, mittellosen Flüchtlinge u. die Nähe der Front bringt auch jenen, die vor 5 Jahren, als in Belgien, Holland u. Frankreich Millionen auf der Straße waren, so gejubelt haben, zum Bewußtsein, daß der Krieg ein Unglück ist.

Am Nachmittag ziehen Hunderte von schweren Bombern ohne jegliche Behinderung in geringer Höhe über die Gegend in Richtung Passau.

20.IV.:

Gegen 11^h Mittag: 7 Staffeln Bomber fliegen über das Pfarrdorf in Richtung Deggendorf. Nach starker Detonation den ganzen Tag über gewaltige Rauchwolken am westlichen Himmel.

½ 12^h schwere Detonationen u. Brandwolken in Richtung Zwiesel.

Die Auflösung des Deutschen Heeres wird auch hier ersichtlich durch die vielen fahnenflüchtigen Soldaten, die hungernd, frierend u. bettelnd herumstreunen. Was ist aus den übermütigen, vom Hochmut verpesteten Soldaten geworden: „Mit Mann u. Roß u. Wagen, so hat sie Gott geschlagen.“³⁰⁷⁴

24.IV.:

Wilde Gerüchte: Die Amerikaner in Cham u. Zwiesel.

Der Ortsgruppenleiter geht mit bleichem Antlitz u. schlotternden Knien umher. Er verbrennt in Schule und Privatwohnung alles, was an die hochgepriesene u. 12 Jahre so gefeierte NSDAP erinnert.

Das Hackenkreuz an der Anschlagtafel wird übermalt. Die Bilder aus dem Schaukasten werden entfernt. Alle vernünftigen Menschen freuen sich über die Ausmerzungen dieser Kulturschande u. auf die Ankunft der Amerikaner.

³⁰⁷⁴ Diese Worte, welche den Anfang des 1812 von Ernst Ferdinand August verfassten „Fluchtlieses“ bilden, benutzte Adolf Hitler am 19.9.1939 (am Ende seines Überfalls auf Polen) jubelnd im Artushof in Danzig, um damit seinen vorläufigen Triumph auszudrücken. Schulz, Geschichte 20; Lang, Krieg 32f.; Zipfel 6; Kaack 15. - Siehe auch Bröker, Heinz, Mit Mann und Roß und Wagen In Polen während des Feldzuges, Breslau [1940].

Es ist der letzte Schultag. Die Kinder werden beauftragt, aus den Schulbüchern alle Blätter, welche Hitlerbilder u. Hackenkreuze zeigen, herauszureissen.

Wie erbärmlich doch endet die Hitlerei - Christus vincit!³⁰⁷⁵

26.IV.:

Tagsüber schwere Detonationen. Die Brücken in Deggendorf u. Hengersberg sowie die Eisenbahnbrücke bei Alzenmühle werden gesprengt. Militärischer Wahnsinn, der damit nicht den Amerikanern, sondern nur dem eigenen Volke schadet!

Den ganzen Tag u. die ganze Nacht Kanonendonner u. Surren der Flugzeuge.

SS mit Panzerfäusten u. Minen nimmt Stellung an der Straße gegen Eging u. gegen Iggenbach sowie bei Gunzing. Darüber Panik im Pfarrdorf u. den umliegenden Dörfern. Alles rennet, rettet, flüchtet. Der Hausrat wandert in die Keller. Viele verlassen Haus u. Hof u. suchen mit lebendem u. totem Inventar Zuflucht in den von der Straße entlegenen Dörfern u. auch in den Wäldern.

Während die Leute kopflos flüchten, hält die Pfarrhaushälterin großes Reinemachen, klopft Teppiche u. bohnt Böden, als hätte sie noch nie etwas von Krieg gehört. Normal scheinen weder die einen noch die anderen zu sein.

27.IV.:

Ungarischer Flüchtlingsoffizier bittet den Pfarrvorstand in den Äußerungen über Partei u. Führung vorsichtiger u. zurückhaltender zu sein, da selbst in den Todeszuckungen des 3. u. des schändlichsten aller Reiche eingeborene Fanatiker des Dorfes noch mit Anklage bei der SS drohen.

28.IV.:

Bei schlechtestem Wetter halten wir auf dem Kirchturm Ausschau nach den ersehnten Panzerwagen der Amerikaner, die uns Befreiung aus unerträglicher Tyrannei bringen sollen. Leider geht ihr Vormarsch nur bis Iggenbach u. Schöllnach.

Beherrzte Männer in Gunzing - Geier Michael, Kroiß Georg u. Schuster Andreas - überfallen u. entwaffnen den SS-Posten am Dorfeingang u. liefern ihn samt Panzerfaust u. Minen den Amerikanern in Schöllnach aus.

Gegen Abend kommt eine Abteilung SS u. hält an den Dorfausgängen mit MG, Panzerfaust u. Kriegsgerät Wache. Darüber neuerdings Panik im Dorfe. Die Leute verlassen mit Hab u. Gut die Heimat u. suchen vor Krieg u. Brand Zuflucht in den Nachbardörfern u. im Walde. Es bleiben nur die Bewohner des Pfarrhofes, im N. N.-Nazibauern- (= N. N.) u. Hölleranwesen.

³⁰⁷⁵ Übersetzt: Christus siegt!

Da weitere SS-Verstärkungen nicht folgen, kann es sich nur um Spähtrupps, nicht um kampfeentschlossene Abteilung handeln. Beruhigt schlafen die Zurückgebliebenen den Schlaf der Gerechten, während die Geflohenen in den Wäldern frieren.

Inzwischen werden die Dörfer im Nordteil der Pfarrei von den Amerikanern Haus um Haus nach Waffen u. versteckten Soldaten durchsucht. Panzerwagen scheuten dabei selbst Wege wie von Bösmain nach Perling nicht. Höfe, in denen sich Hackenkreuzfahnen fanden, wie z. B. N. N. in Perling, bekamen dabei die Abneigung der amerikanischen Soldaten gegen dieses „Signum diaboli“³⁰⁷⁶ zu spüren.

29.IV.:

8^h früh! Endlich rollen die Panzer an, in endloser Reihe; besetzt mit kernfrischen Mannschaften, bespickt mit Waffen. Der Durchzug dauert den ganzen Tag an u. bringt auch dem Dümmden die unermeßliche Übermacht der Alliierten u. den Zusammenbruch der zerschlagenen, ehemals so stolzen u. übermütigen deutschen Armee zum Bewußtsein.

30.IV. u. 1.V.:

Tag u. Nacht rollen Panzer u. schwere Transportfahrzeuge durch das Dorf. Gegen Abend u. die Nacht über fernes Bombardement in östlicher u. südöstlicher Richtung.

Große Freude, daß die Walze des Krieges über hiesige Gegend weggerollt - ohne Spuren der Verwüstung u. des Brandes zu hinterlassen. Alles freut sich der wiedergewonnenen Freiheit. Niemand will je zu den „Nazi“ gehört haben - trotz der früheren Wahlergebnisse!

14.V.:

Am 14.V. wird an der Brücke bei Alzenmühle der 16-jährige Schreinerlehrling Max Penn von Außerrötzing durch eine Mine zerrissen. Er hatte das gefährliche Spielzeug aus dem Wasser gezogen u. wollte es allen Warnungen zum Trotz untersuchen. Die Mine war von den SS an der Brücke gelegt u. von den Amerikanern entfernt u. ins Wasser geworfen worden.

Die gefundenen Überreste des Körpers wurden am 16.V. im Friedhof beerdigt. Der unglaubliche Leichtsinns des Knaben überrascht umso mehr, weil der Bube ein begabter u. folgsamer Junge war.

Die Maientage sind schön u. sommerlich heiß. Tag für Tag ziehen hungernde, erschöpfte deutsche Soldaten auf der Straße u. auf entlegenen Feldwegen in Uniformen u. erbettelten, zerlumpten Zivilkleidern ihrer Heimat zu. Klägliche Überreste einer wahnsinnigen Kriegsmaschine!

Mit Mann u. Roß u. Wagen, so hat sie Gott geschlagen.

³⁰⁷⁶ Übersetzt: Zeichen des Teufels/teuflisches Zeichen.

Auch der Pfarrhof beherbergt fast täglich solch bedauernswerte Wanderer - vom 13. auf 14. Mai - 9 Mann u. 2 Pferde; vom 20. auf 21. Mai 40 Mann u. 10 Pferde; am regnerischen 23. Mai sind den Tag hindurch u. über Nacht ca. 30 Flüchtlinge aus der Slowakei u. etwa 20 Personen aus Südungarn im Pfarrhof. - Es ist fast unmöglich, so viele Leute auch nur mit Suppe u. Brot dürftig zu verpflegen.

Vom 30. auf 31. Mai fährt ein Treck - Gutsbesitzer aus Oberschlesien mit Gesinde - durch das Pfarrdorf. Ein Großteil des aus 50 Pferden u. 129 Personen bestehenden Zuges übernachtet im Pfarrhof. Tag für Tag das gleiche Bild.

Pfarrei Frohnstetten, Dekanat Hengersberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Frohnstetten, III, 10.

Berichterstattung. Zum Auftrag Nr. 2339 v. 14.5.45.

Datierung: 24. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Moertlbauer³⁰⁷⁷



Am Nachmittag des 27. April gingen einige Artillerieschüsse im Pfarrsprengel nieder. In der Nacht vom 27. April auf 28. April lag das Pfarrdorf Unterfrohntetten unter Artillieriestreuefeuer. Alle Granaten schlugen aber glücklicherweise im Freien ein, sodaß, abgesehen von einigen zertrümmerten Fensterscheiben im Pfarrhof und in der Sakristei, kein Schaden an kirchlichen oder sonstigen Gebäuden entstand. Sonstige Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Ehrerbietigst gehorsamst

J. Moertlbauer,

Pfarrer.

³⁰⁷⁷ Joseph Moertlbauer/Mörtlbauer, geb. am 25.6.1889, ord. 1914, ab 1.10.1934 Prov. in Frohnstetten, ab 16.10.1934 Pfr. in Frohnstetten, gest. am 18.8.1981. Schematismus Passau 1947, 136; 1983, 224; Necrologium 1950-2000, 113. - Kein Eintrag bei Hehl.

Pfarrei Grattersdorf, Dekanat Hengersberg

Für die Pfarrei Grattersdorf sind weder im ABP Berichte zum Kriegsende vorhanden noch eine Pfarrchronik vor Ort.



Pfarrei Iggenbach, Dekanat Hengersberg

Quelle: *Pfarrchronik Iggenbach*³⁰⁷⁸.

Einträge im Gedenkbuch [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [tagweise, siehe unten]

Verfasser: [wohl Pfarrer Joseph Mitterbauer³⁰⁷⁹]



26. April 1945

Unbeschreibliche Aufregung im Dorfe. Auf einem LKW trifft ein kleines Kommando von SS-Soldaten [ein], ausgerüstet mit Panzerfäusten u. Minen, und will den Widerstand im Dorfe organisieren. An den Ortsausgängen wird die Straße präpariert zum Einlegen der Minen u. Panzerfäusten.

Nun weiß es das ganze Dorf: Diese Leute sind unser Unglück. Diese werden das Hissen der weißen Flagge verhindern u. die Bevölkerung terrorisieren. Zudem ist man in völliger Unkenntnis über die Nähe des Feindes. Für die wildesten Gerüchte ist der beste Boden gegeben. Rundum hört man Schießen u. Bombardieren. Den ganzen Tag über packen die Leute ihre Sachen, Hausrat, Koffer, Betten. Ein Fuhrwerk ums andere verlässt das Dorf u. sucht Zuflucht in abgelegenen Häusern. Diese Panik hat allmählich fast alle Einwohner ergriffen. Sie sind kaum mehr zu beruhigen. Manche haben sogar das Vieh fortgeschafft.

Es hatte sich die Meinung und Überzeugung herumgesprochen, wenn auch nur ein Schuß des Widerstands falle, werde die ganze Ortschaft in Schutt u. Asche gelegt. Der Pfarrer hatte sich von der allgemeinen Panik noch nicht anstecken lassen. Wohl waren die Paramente griffbereit in der Sakristei in Körbe verpackt für den Fall eines Brandes, auch im Pfarrhof war das Allernotwendigste in den Keller geschafft, aber keine Fuhre ging nach auswärts. Der Gerüchteküche war umso mehr Nahrung gegeben, als der Strom ausgeschaltet war u. über das Radio keine Nachrichten zu bekommen waren.

27. April 1945

Die ganze Einwohnerschaft ist einmütig, dass ein Widerstand Wahnsinn wäre u. dass die Ortschaft übergeben werden muß. Der Volkssturm liefert seine Waffen ab, die ohnehin ungefähr-

³⁰⁷⁸ Transkribiert und freundlicherweise auf CD zur Verfügung gestellt durch Herrn Max Zitzelsberger.

³⁰⁷⁹ Joseph Mitterbauer, geb. am 5.9.1903, ord. 1928, ab 16.6.1932 Koop. in Aunkirchen, ab 16.11.1936 Domkoop. in Passau (vom 1.2.1937 bis 16.5.1939 und ab 1.9.1939 nebenamtl. Militärpfr. in Passau, u. a. im Seminar am Domplatz mit der Lazarettseelsorge betraut), ab 16.12.1943 Pfr. in Iggenbach, gest. am 8.1.1989. Schematismus Passau 1947, 147f.; 1989, 238; Necrologium 1950-2000, 7; Dachsberger 113-115. - „Predigtüberwachung im August 1936. Wiederholte Verhöre durch Kreisleiter und Schulamt. Als nebenamtlicher Militärpfarrer wegen Wehrkraftzersetzung zweimal angezeigt. 1943 Schulverbot, 100 RM Geldstrafe.“ (Hehl 1262); siehe auch den Bericht der Dompfarrei St. Stephan. - Vgl. zu Mitterbauer ferner Eder, Persönlichkeiten 327.

lichen Ungarn werden entwaffnet, von den 4 SS-Leuten hat man herausgebracht, dass sie nicht schießen, sondern im letzten Augenblick abhauen werden, bloß ihr Anführer ist ein radikaler Bruder. Nun gehen Tag u. Nacht Patrouillen nach allen Richtungen, um etwa überraschend hervorkommende Panzerspitzen mit weißer Flagge zu empfangen u. sie auf die Terrorisierung im Dorf, auf eventuellen Widerstand u. auf Minengefahr aufmerksam zu machen. Daraufhin beruhigen sich die Gemüter einigermaßen. Wo aber der Feind steht, darüber ist überhaupt keine zuverlässige Nachricht zu erhalten. Die noch zurückgebliebenen Einwohner stehen auf den Straßen u. debattieren. Wo u. wie stark werden die Amerikaner durchkommen? Ein sonniger Frühlingstag.

In Oberitalien ist der deutsche Widerstand in der Auflösung.

28. April 1945

Kalt, trüb u. regnerisch.

Jedermann ist es klar, heute fällt bei uns die Entscheidung.

Schwere Detonationen in der Umgebung deuten auf Brückensprengungen. Der Vormittag vergeht mit „Lagebesprechungen“. Die SS wird verwünscht. Aber noch kann man sich nicht helfen. Weiße Flaggen sind bereit, aber man darf sie noch nicht zeigen. Nachmittag steigt die erregte Erwartung des Befreiers auf Fieberhitze. Ab 2 Uhr nachm. bezieht der Pfarrer mit Bäckermeister Alois Zacher Posten auf dem Kirchturm. Wir halten Ausschau nach dem Westen, wo von Schwanenkirchen her die Panzerspitze aus dem Walde auf der Höhe auftauchen muß. Es ist sehr windig u. kalt. An der Straßenabiegung nach Holling sieht man eine Menschengruppe mit weißem Tuch auf hoher Stange. Die Viertelstunden gehen dahin. Gegen ½ 4 Uhr zieht die Fahnenabordnung gegen den Wald hinauf. Sie müssen das Motorgebrumm der von Schwanenkirchen her fahrenden Panzer schon vernommen haben. Ich sage zu meinem Begleiter: Jetzt weiß ich, was Adventssehnsucht ist. Da kam noch eben ein Mann auf den Turm u. sagte: ja die weiße Fahne noch nicht hissen! Die SS gibt auf den Pfarrer Obacht, sie würden in letzter Minute vor dem Abzug noch auf den Kirchturm schießen. Also Terror bis zum letzten Augenblick. Da zerreißt ein Artillerieschuß ins Dorf die Luft. Mörkel rieselt vom Kirchturm, die Panzerspitze ist am Waldrand eingetroffen u. verhandelt mit der Abordnung. Diese bringt ihr Anliegen wegen der SS vor. Also darum der Schuß, darum keine weiße Flagge.

Schon flattert am Kirchturm die Fahne. Es ist aber höchste Zeit, sonst wäre das Feuer auf uns eröffnet worden. Langsam rollen die Fahrzeuge heran. Unbeschreiblich ist das Entzücken, nun kommen die Befreier vom Nazijoch, nun geht die Tyranerei zu Ende, nun ist der Terror

gebrochen. Die Feinde müssen viel tausend Meilen übers Wasser kommen, durch Atlantik- u. Westwall, um uns die Freiheit zu bringen.

Vorsichtig werden die Panzerrinnen in der Straße untersucht. Dann rollen Amerikaner der VII. Armee in die Ortschaft. Die Leute kommen mit weißen Tüchern auf die zuerst leeren Straßen. Soldaten steigen aus u. gehen sofort in die Häuser, suchen nach Waffen, fragen nach deutschen Soldaten. Inzwischen rollen viele Fahrzeuge nach u. bleiben im Dorfe. Sie machen bei uns Halt. Mit der Pistole in der Hand kommen sie in alle Häuser, stöbern vom Keller bis zum Dachboden u. machen dann Quartier. Viele müssen ihre Häuser binnen kurzer Zeit räumen. Die Wirtin gegenüber muß zuschauen, wie sie ein Schwein aus der Fleischbank holen u. ein Faß Bier ums andere wegtragen. Im Pfarrhof nächtigen etwa 25 Soldaten in allen Räumen. Die Soldaten sind sehr durchnässt u. durchgefroren, heizen sich sehr warm ein in allen Zimmern u. kochen u. braten. Sie haben reichlich Verpflegung mitgebracht. Unsere Leute sind sehr anständig, einige unterhalten sich sehr freundschaftlich mit dem Pfarrer. An die 10 Panzer und 40-50 große und kleine Fahrzeuge stehen im Ort.

Ein schweres Sprengstück jenes Schusses war ins Dach des Pfarrhauses gegangen u. hatte einen Balken durchschlagen u. viele Ziegel zertrümmert.

Gegen 5 Uhr zogen viele Polen schreiend durchs Dorf, zum Teil mit Gewehren des Volksturmes bewaffnet. Sie haben Luft bekommen. Bürgermeister Heitzmann³⁰⁸⁰ wird von ihnen bestohlen u. geschlagen, weil er ihnen den Alkohol seines Kellers nicht herausgibt, ein Pole wird auch bei der Abwehr geschlagen. Dann kommt es zu einer Rauferei bei Hafner-Fröhler, bei der Jakob Fröhler ganz unschuldig schwer von den Polen misshandelt wurde.

Eine Episode:

Der fanatische Parteimann u. neu aufgestellte, aber noch nicht ins Amt eingeführte Wirt von Handlab, N. N., war durch Telefon verständigt, dass der Bürgermeister von den Polen schwer bedrängt wird. Da ging er mit einem anderen Mann (mit Parteiabzeichen u. Pistole) ins Dorf herunter, um seinem Parteilfreund zu helfen. Die Polen hatten Amerikaner, polnisch sprechende Soldaten, schnell in alles eingeweiht u. N. N. abführen lassen. Der Begleiter wurde am Waldeingang weggeschickt u. hörte 5 bis 6 Minuten später Schüsse. Seitdem fehlte von N. N. jede Spur. Auch andere Bauern, die früher hart u. grob mit den Polen waren, wurden schwer bedroht u. konnten sich nur mit Mühe retten.

³⁰⁸⁰ Josef Heitzmann, von 1933 bis 1945 Bgm. in Iggenbach. Pfarrchronik Iggenbach, Eintrag vom 16.1.1944; Zitzelsberger 36f.

29. April 1945

Mussolini³⁰⁸¹ wurde mit Komplizen in Mailand füsiliert³⁰⁸² u. aufgehängt.

Sehr wenig Leute trauen sich zum Frühgottesdienst zu kommen. Auch der Hauptgottesdienst ist sehr spärlich besucht. Die Leute sind ganz erschöpft von der Aufregung u. Schlaflosigkeit der letzten Tage. Sehr gut passt der Text der gesungenen Messe: Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram u. Not mich drücken, wem künd ich mein Entzücken.³⁰⁸³ Der Pfarrer hatte eine kurze Ansprache vorbereitet, enthält sich aber schließlich jeder Äußerung.

Um 7 Uhr fährt die Panzerspitze wieder ab. Nun rollen ununterbrochen alle möglichen Kriegsfahrzeuge durch den Ort. Soldaten kommen und gehen ununterbrochen im Haus, sehen sich alle Räume an, kochen sich etwas, ziehen wieder ab. Der Pfarrer darf nicht mehr weggehen. Seine englische Erklärung, das ist das Priesterhaus, veranlasst viele, an der Türe wieder umzukehren. Mit einiger Unerschrockenheit u. Mühe kann der Messwein vor dem Zugriff gerettet werden.

Um 12.30 Uhr hält ein amerikanischer Soldatenpfarrer in unserer Kirche Gottesdienst. 85 Soldaten kommen mit Karabinern, Patronengurten u. Handgranaten ins Gotteshaus. Er nimmt vorher die Ohrenbeichte ab (Dauer 1 Minute/Soldat), hält eine Ansprache über das Wirken des hl. Geistes u. reicht allen danach die General-Absolution u. Kommunion. Würdig u. ernst. Während der Messe beten sie den Rosenkranz. Nach der Opferung sind sie damit fertig - Tempo - .

Heinrich Himmler³⁰⁸⁴, Reichsführer der SS, hat ein Kapitulationsangebot an England u. Amerika gerichtet.³⁰⁸⁵

³⁰⁸¹ Benito Mussolini, geb. am 29.7.1883, italienischer Diktator, 1919 an der Gründung der faschistischen Bewegung in Italien beteiligt, 1938 beim Münchner Abkommen zwischen Hitler und den Westmächten vermittelt, „1940 Kriegseintritt an der Seite Hitlers“ (Kammer/Bartsch 361), am 25.7.1943 durch den Faschistischen Großen Rat abgesetzt und verhaftet, am 12.9.1943 durch ein Sonderkommando des Sicherheitsdienstes der SS und der Fallschirmtruppe aus der Gefangenschaft befreit, sodann faschistische Gegenregierung gebildet, gest. am 28.4.1945 (von Partisanen erschossen). Klee, Kulturlexikon 385; Wichmann, Benito Mussolini; Hummel, Deutsche Geschichte 260; Jacobsen/Jochmann, Chronologie 34, 36; Kammer/Bartsch 361.

³⁰⁸² Füsilieren bedeutet „standrechtlich erschießen“ (Duden. Das Fremdwörterbuch 278).

³⁰⁸³ Teil der Schubert-Messe. - Siehe Schubert, Franz, Deutsche Messe „Wohin soll ich mich wenden“ (D 872). Originaltext von Johann Philipp Neumann. [Partitur], Augsburg 2002.

³⁰⁸⁴ Heinrich Himmler, geb. am 7.10.1900, 1923 Eintritt in die NSDAP, Teilnahme am Hitler-Putsch, 1925 Wiedereintritt in die NSDAP und in die SS, ab 1925/26 stellvertretender Gauleiter (Niederbayern-Oberpfalz), ab 1926/27 stellvertretender Gauleiter (Oberbayern-Schwaben), von 1926 bis 1929/30 stellvertretender Reichspropagandaleiter, 1927 stellvertretender Reichsführer der SS, ab 1929 Reichsführer-SS, Ausbau der SS und Herauslösung als unabhängige Parteiorganisation aus der SA, von September 1930 bis 1945 Mitglied des Reichstags, 1932 Sicherheitschef der Parteizentrale in München, 1933 zunächst komm. Polizeipräsident in München, später Politischer Polizeikommandeur Bayerns, 1934 beim Röhm-Putsch maßgebend beteiligt, von 1934 bis 1936 stellvertretender Chef der Deutschen Polizei und Inspekteur der Gestapo, ab 1936 Chef der Deutschen Polizei, im Oktober 1939 Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums, 1939 Einrichtung des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), welches Gestapo, Kriminalpolizei und Sicherheitsdienst der SS zusammenfasste, 1939/40 in Polen Verfolgung, Vertreibung sowie Ermordung von Polen und Juden organisiert, 1942 den „Gene-

Bei uns zieht das ganze hier operierende Truppenkontingent durch. In der Nacht viel Schießerei u. Transport. Im Pfarrhaus nächtigen nur mehr 2, sehr nette Soldaten.

30. April 1945

München freigekämpft. In Dachau 32.000 Häftlinge befreit. In periodischen Schüben rollen Hunderte von Fahrzeugen durch das Dorf.

Dem Pfarrer wird gemeldet, wo N. N. erschossen liegt. Dieser bringt die Nachricht zur Familie. Er liegt auf der Straße nach Handlab nach der großen Kehre rechts, wo der 1. Fußweg nach Gstein abzweigt, 100 Meter einwärts am Hang an einem Baum mit Kopfschuß. Geld u. Schlüssel hatte er noch in der Tasche. Abends 6 Uhr haben wir ihn in aller Stille begraben. N. N. war sehr arbeitsam, hilfsbereit, kirchentreu, jeden Sonntag beim Gottesdienst. Aber er war ein radikaler Parteigänger, glaubte bis zum letzten Tage an den Sieg, war hart gegen die Polen u. hatte oft geäußert, diese Nation gehört ausgerottet. Das hat ihm das Leben gekostet.

1. Mai 1945

Dieser im 3. Reich so geräuschvolle Tag verlief ziemlich ruhig.

2. Mai 1945

Quartiermacher kommen wieder. Alle Vorstellungen helfen nichts, ich muß ausziehen. Abends 9 Uhr ist das Haus besetzt. Ein Panzerbataillon liegt im Dorfe. An allen Ecken u. En-

ralplan-Ost“ verabschiedet, ab August 1943 Reichsinnenminister und Generalbeauftragter für die Reichsverwaltung, SS-Gruppenführer, ab Ende Juli 1944 zusätzlich Befehlshaber des Ersatzheeres, Chef der Heeresrüstung, ab Januar 1945 Oberbefehlshaber zweier Heeresgruppen, ab März 1945 Versuch der Kontaktaufnahme mit den Westalliierten für Verhandlung um einen Separatfrieden, am 28./29.4.1945 von Hitler als „Verräter“ aller Ämter enthoben und mittels Verfügung in dessen politischem Testament vom 29.4.1945 aus der Partei ausgestoßen, am 5.5.1945 durch Ausstellung eines neuen Ausweises mit dem Namen „Heinrich Hitzinger“ versucht, in Richtung Süden zu entkommen, am 21.5.1945 bei Lüneburg in brit. Gefangenschaft geraten, gest. am 23.5.1945 (Selbstmord). Lilla, Statisten 427-429; Klee, Personenlexikon 256; Benz, Himmler 208-211; Wichmann, Heinrich Himmler; Erdmann 590; Mertens 111-114; Dingel 785; Hoffmann 232; Hummel, Deutsche Geschichte 262; Schramm 475; Unger 747f.; „Hitlers politisches Testament, aufgesetzt im Bunker der Reichskanzlei (29. April 1945)“, abgedruckt in Schramm 413-417, hier 416; Jacobsen/Jochmann, Chronologie 36. - Himmler, der vom Germanenkult geprägt war, dem Christentum tiefe Verachtung entgegenbrachte und eine Art Ersatzreligion schaffen wollte, sprach „unter allen politischen Akteuren, die an der Beschlagnahme der Klöster beteiligt waren, ... seine Absichten am deutlichsten aus“ (Mertens 114). Ebd. 113f.

³⁰⁸⁵ Nachdem Himmler am 19.2.1945 „Kontakte mit dem schwedischen Grafen [Folke] Bernadotte“ aufgenommen hatte, „um die Möglichkeiten eines Sonderfriedens mit den Westmächten zu erkunden“ (Jacobsen/Jochmann, Chronologie 36), richtete er am 23./24.4.1945 „mit Hilfe des SS-Generals [Walter] Schellenberg auf dem Wege über den schwedischen Grafen Bernadotte, der in Deutschland im Auftrage des Internationalen Roten Kreuzes verhandelte, das Angebot einer Teilkapitulation an die Westmächte“ (Erdmann 590). Er hielt Bernadotte an, „seinen Wunsch an die schwedische Regierung weiterzuleiten, ein Treffen mit Eisenhower zu arrangieren, damit die deutsche Westfront kapitulieren könne“ (Longerich 750). Nachdem Bernadotte die britische und amerikanische Botschaft in Stockholm darüber in Kenntnis gesetzt hatte, lehnten die Westmächte das Teilkapitulationsangebot ab und stellten durch eine Veröffentlichung desselben Himmler in der Welpresse bloß. (Der englische Rundfunk verbreitete bspw. diese Nachricht am Nachmittag des 28.4.1945.) Longerich 745, 748, 750; Domarus 2231f.; Brückner 119; Jacobsen/Jochmann, Chronologie 36; Erdmann 590; Hansen 55-61. - Siehe etwa die Meldung „Kapitulation - aber nur vor dem Westen. Die Alliierten erklären: Nein“, in: S.H.A.E.F. Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force. Das tägliche Organ des Alliierten Oberkommandos, Fallschirmausgabe, Nr. 19, 30. April 1945.

den stehen Kriegsfahrzeuge. 550 Mann. Wir sind ganz ohne Nachrichten von der Um- u. Außenwelt.

Berlin ganz in Hand der Russen.³⁰⁸⁶

3. bis 5. Mai 1945

Unbeschreiblicher Dreck im Dorfe. Felder u. Wiesen z. T. bös zerfahren.

Ich wohne bei Bäckermeister Zacher Alois.

6. Mai 1945

Sonntag früh 7 Uhr ziehen die letzten Fahrzeuge ab. Ohrenbetäubendes Rattern. Das Haus ist wieder frei. Freilich mancher Hausrat, Papier u. Schmucksachen fehlen. Zurückgelassen haben sie ein wüstes Durcheinander u. überaus viel Dreck. Nach dieser Erfahrung erkennen wir erst, wie überaus nobel die erste Einquartierung war. Die Truppen ziehen in die Tschechei.

7. Mai 1945

Der Pfarrer darf in seiner Ansprache zur Maiandacht das erste Mal die Dinge wieder offen beim Namen nennen. Die Kirche ist wieder frei von Knechtung u. Fesselung. Generaloberst Jodel³⁰⁸⁷ [!] hat die unbedingte Kapitulation unterschrieben.³⁰⁸⁸

8. Mai 1945

Tag der offiziellen Kapitulation. Um 15 Uhr spricht Churchill³⁰⁸⁹: Morden und Brennen hat nach fast 6 Jahren ein Ende.

³⁰⁸⁶ Beachte hierzu die Anm. im Bericht der Pfarrei Schönburg (Pfarrchronik).

³⁰⁸⁷ Alfred Jodl, geb. am 10.5.1890 als Alfred Baumgärtler, 1919 in die Reichswehr übernommen, ab 1.10.1933 Oberstleutnant, ab 1.8.1935 Oberst, von November 1938 bis August 1939 Artillerieführer (Wien und Brünn), ab 1.4.1939 Generalmajor, ab 23.8.1939 Chef des Wehrmachtführungsamtes (ab 1940 „Wehrmachtführungsstab“), ab 19.7.1940 General (Rang des Generalleutnants übersprungen), ab 30.1.1944 Generaloberst, am 7.5.1945 in Reims bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht unterzeichnet, am 23.5.1945 verhaftet, im Rahmen der Nürnberger Prozesse als Hauptkriegsverbrecher zum Tode verurteilt, gest. am 16.10.1946 (hingerichtet). Rimmel 242; Art. Jodl 333f.; Wichmann, Alfred Jodl; Weinke.

³⁰⁸⁸ Siehe dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Schönburg (Pfarrchronik) sowie Punkt 2.3 und die dortige Anm.

³⁰⁸⁹ Winston Churchill, Sir, geb. am 30.11.1874, „Vertreter einer brit. Politik der Stärke gegen das aufrüstende nat.-soz. Deutschland“, „Warnungen vor nat.-soz. Rassismus und Imperialismus“ (Art. Churchill 102), bereits vor 1940 verschiedene Ministerämter bekleidet, von 1940 bis 1945 (und von 1951 bis 1955) Premierminister (Großbritannien), maßgeblicher Initiator der Allianz der „Großen Drei“ (USA, UdSSR, Großbritannien), um Einigung Europas bemüht, gest. am 24.1.1965. Art. Churchill 102; Die CSU 1945-1948, 1852; Kettern. - Zu Churchills Rede: „At three o'clock in the afternoon of May 8, Churchill made the broadcast he had originally intended to deliver the previous evening. The speech was listened to throughout Europe and beyond“ (Gilbert 173). - Übersetzt: Um drei Uhr Nachmittag des 8. Mai machte Churchill eine Rundfunkansprache, die ursprünglich für den Abend zuvor vorgesehen gewesen war. Man lauschte seinen Worten nicht nur in ganz Europa, sondern auch darüber hinaus. - Diese Radioansprache begann der Premierminister mit den Worten: „Yesterday morning at 2.41 a. m. at Headquarters, General Jodl, the representative of the German High Command, and Grand Admiral Doenitz, the designated head of the German State, signed the act of unconditional surrender of all German land, sea, and air forces in Europe to the Allied Expeditionary Force, and simultaneously to the Soviet High Command.“ (Never Give in 387). - Übersetzt: In den gestrigen Morgenstunden um 2.41 Uhr wurde im Hauptquartier die Urkunde der bedingungslosen Kapitulation, welche alle deutschen Land-, Marine- und Luftstreitkräfte in Europa umfasst, zugunsten der alliierten Streitkräfte sowie gleichzeitig des sowjetischen Oberkommandos von General Jodl, dem Stellvertreter des deutschen Oberkommandos, und Großadmiral Dönitz, dem designierten Staatschef des deutschen Landes, unterzeichnet.

Kreuz und quer ziehen Wanderer zu Fuß und mit dem Rad mit dem einen Ziel und Verlangen:
--- Heim --- !

Den ganzen Mai hindurch ziehen entwaffnete Soldaten, z. T. in Zivilanzügen, viele in Hose u. Hemd, sogar barfuß, Entlassene aus Konzentrationslagern, Blitzmädchen³⁰⁹⁰ der Nachrichtentäbe, Flüchtlinge aus Galizien³⁰⁹¹, aus der Tschechei, aus Schlesien, einzeln, in Gruppen mit Fahrrädern, zu Fuß, zu Pferd, in Planwägen, in schweren Bauernwägen, mit Kinderwägen, in selbstgezimmernten zweirädrigen Fuhrwerken durch das Dorf. Ein Bild vollkommener Auflösung. Der Anblick dieser Soldaten, die 5 Jahre Kampf, z. T. sogar 7 bis 8 Jahre Militärdienstzeit, hinter sich haben, ist zum Erbarmen. Auf manchen Höfen werden täglich 10 bis 20 Soldaten verköstigt u. zur Nacht behalten, auch im Pfarrhof blieben oft 4 bis 6 Personen, Frauen u. Kinder. Viele sind noch angefüllt von den Schrecken ihrer Flucht, jedes erzählt ein anderes schreckliches Lebensschicksal. Die eine große Gnade war das dauernd sehr warme Wetter. An manchen Tagen sind 700 bis 1000 Mann durchgezogen, hunderte von Wägen. Viele von ihnen haben die Entlassungslager bereits passiert, viele wollen sich ihnen entziehen.

21. Mai 1945

Am Pfingstmontag wurde durch den Leiter des politischen Ausschusses Deggendorf der hiesige Gemeinderat aufgestellt, bewährte Antifaschisten. Der Pfarrer konnte den Bürgermeister³⁰⁹² in Vorschlag bringen.

27. Mai 1945

Ein hier nie gesehener Pilgerzug mit über 700 Personen aus Schöllnach zog nach Handlab zur Danksagung.

Die Hauptsorge der Bürger ist die Ernährung. Diese wird dadurch erleichtert, dass aus großen, z. T. angebrauten Lagerbeständen in Deggendorf einige hundert Zentner Korn zur Verfügung gestellt wurden. Die vielen hundert Evakuierten zehren stark an den Beständen. Die neuen Bürgermeister stehen vor großen Aufgaben.

Übernachtet im Pfarrhof. Tag für Tag das gleiche Bild.

³⁰⁹⁰ Blitzmädel war eine „aus dem Landserjargon übernommene Bez. für die Nachrichtenhelferinnen (Wehrmachtshelferinnen), deren Kleidung durch das Blitz-Signet der Nachrichtentruppe gekennzeichnet war“ (Art. Blitzmädel 77).

³⁰⁹¹ Bei Galizien handelt es sich um eine historische Landschaft nördlich der Karpaten, deren Ostteil zur heutigen Westukraine und deren Westteil zum heutigen Südpolen gehören. Galizien heute; Wegweiser (AGoFF) 137.

³⁰⁹² Wohl Martin Weinzierl, von 1945 bis 1952 Bgm. in Iggenbach. Pfarrchronik Iggenbach, Eintrag vom 27.1.1946; Zitzelsberger 36f.

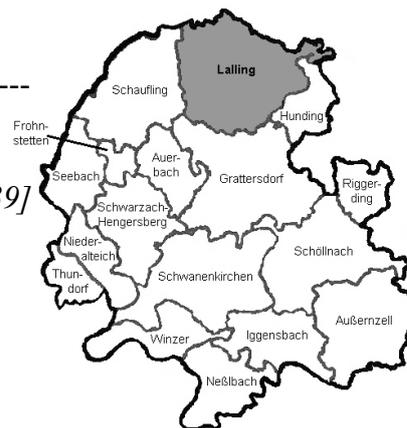
Pfarrei Lalling, Dekanat Hengersberg

Quelle: Pfarrchronik Lalling 1939-1958 (verwahrt im Pfarramt).

Einträge in der Pfarrchronik [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [tagweise, siehe unten]

Verfasser: [wohl Pfarrer Sebastian Mühldorfer³⁰⁹³]



27. April 1945. Freitag.

Einmarsch der Amerikaner.

Die letzten Tage vor der Ankunft der Amerikaner waren gewitterschwanger. Von Nordwesten her war, namentlich nachts, immer wieder Kanonendonner zu hören, manchmal aus nächster Nähe. Auf der Rusel, wie man nachträglich erfuhr, spielten sich Kämpfe ab.

Am Freitag, den 27.4. 3 Uhr begab sich der Chronist zur Adoration³⁰⁹⁴ in die Pfarrkirche. Auf dem Heimwege sah er, daß die Häuser auf dem Ranzingerberg die weiße Flagge gehißt haben. Vor dem Pfarrhof angekommen, machte ich zum Nachbarn Schwänzl hinüber die Bemerkung: „Die Bergler haben schon die weiße Flagge gehißt!“ Und im selben Moment fuhr schon ein amerikanisches Militärauto um die Ecke des Schmied Boxhorn, von Ranzing kommend. Ich winkte sofort mit dem weißen Taschentuch. Das Auto hielt an, ein amerik. Soldat stieg aus u. kam mit vorgehaltenem Revolver über den Platz auf mich zu mit der Frage: „Ist deutsches Soldat hier?“ Auf die Antwort „nein“ ging er weg u. schon rollten mehrere amerik. Autos heran, viele Soldaten kamen zu Fuß von Ranzing.

Nun war Leben im sonst so stillen Lalling. Sofort wurden überall die weißen Flaggen gehißt, die Freude war allgemein sehr groß, weil es nicht zum Kampf gekommen war. Die sog. „Panzersperren“ wurden rasch überall beseitigt. Die wenigen anwesenden SS-Männer suchten das Weite.

4 Häuser mußten sofort geräumt werden: Gassner, Gansl, Reis u. Weber (Schaffner Kathl.). In diesen Häusern ließen sich die Amerikaner nieder.

Gegen Abend kam ein langer Zug unbewaffneter ungarischer Soldaten unter amerik. Bewachung von Ranzing (etwa 800) hier an. Man ließ sie im Schwänzl- u. Scheungrabergarten lagern; dazu kamen noch eine Reihe gefang. deutscher Soldaten u. Zivilgefangener, darunter

³⁰⁹³ Sebastian Mühldorfer, geb. am 15.1.1883, ord. 1909, ab 16.3.1932 Pfr. in Lalling, gest. am 31.12.1961. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 23; Schematismus Passau 1947, 53, 131; Necrologium 1950-2000, 171. - „Im Auftrag des Regierungspräsidenten Überwachung der Verlesung einer Rundfunkansprache des Papstes vom 28.9.1938.“ (Hehl 1262).

³⁰⁹⁴ Anbetung.

auch der Landrat³⁰⁹⁵ u. Bürgermeister Weiß³⁰⁹⁶ von Deggendorf. Bei eintretender Dunkelheit wurden sie alle in den eingefriedeten Garten des Scheungraber gepfercht, wo sie bis Mittwoch zu bleiben hatten. Fast die ganze Zeit regnete es. Es war ein Bild des Jammers. Was diese Gefangenen frieren u. hungern mußten. Dem Hausbesitzer Scheungraber verheizten sie den ganzen Holzvorrat (berechnet f. 4 Jahre). Auch in den Pfarrhof kamen die gef. Ungarn unter amerik. Bewachung u. fuhren 3 große Wagen voll Holz weg. Am Mittwoch abends kamen etwa 16-20 große amerik. Kraftwagen, welche die gefang. Deutschen u. gef. Ungarn abtransportierten.

28. April

Für die Zivilbevölkerung nur von 8-9 Uhr vormittags u. von 4-6 Uhr (16-18) Ausgehzeit. Nur der Geistliche durfte jederzeit auf dem Wege sein.

29. April 1945. Sonntag.

Ausgehzeit wie am Vortag! Deshalb war am Vormittag kein Gottesdienst, jedoch nachmittag um ½ 5^h Pfarramt mit hl. Messe. Abends 8^h hl. Messe f. die amerik. Soldaten; auffiel das würdige Benehmen derselben.

Am gleichen Tage vormittags 9 Uhr mußte das Hofbaueranwesen, Schwänzl u. Reisinger Wagner geräumt werden: Die Bewohner dieser drei Häuser mußten im Pfarrhof untergebracht werden. 25 Leute wohnten im Pfarrhof.

Abends 6 Uhr kamen 2 amerik. Offiziere der Zivilverwaltung zum Pfarrer u. zogen Erkundigungen ein.

30. April 1945. Montag.

*Bürgermeister Michael Mader*³⁰⁹⁷ u. *Führer der SA u. des Volkssturmes N. N.* werden verhaftet u. am Nachmittag ins Gefängnis nach Deggendorf gebracht. *Franz Gebell*³⁰⁹⁸, Dentist in Lalling, wird von den Amerikanern als *Bürgermeister* aufgestellt.

³⁰⁹⁵ Karl Heindl, geb. am 30.10.1908, Regierungsrat, von Januar 1938 bis Juni 1942 Kreisschulungsleiter (Griesbach i. Rottal), vom 1.10.1943 bis 30.6.1944 Vertretung des Landrats (Deggendorf), vom 1.7.1944 bis Kriegsende komm. Landrat (Deggendorf), von November 1944 bis Kriegsende Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik des Kreises Deggendorf. Skala 11; StALa, Spruchkammer Deggendorf (Rep. 241/2) 1337. - Siehe auch „Feierliche Amtseinführung im Rathausaal. Pg. Karl Heindl Landrat im Kreisgebiet Deggendorf und im Landkreis Viechtach / Es sprach Regierungspräsident Bommel, Regensburg“, in: Donau-Wald-Kurier, Nr. 160, 11. Juli 1944.

³⁰⁹⁶ Sebastian Weiß, geb. am 9.1.1901, ab 1934 ständiger Vertreter des Bgm. Hans Graf, ab 13.9.1939 amtierender Bgm. in Deggendorf, bis Kriegsende (27.4.1945) im Amt, gest. am 23.9.1978. - Hans/Johann Graf, geb. am 31.8.1890, offiziell vom 2.1.1934 bis 26.4.1945 Bgm. in Deggendorf (ab 1939 abwesend, da zum Militärdienst eingezogen; im November 1943 durch Verfügung des Landrats von der Führung der Bgm.geschäfte befreit - Fortführung des Amtes durch Sebastian Weiß, allerdings nie offiziell zum Nachfolger bestellt), gest. am 9.10.1968. Ehemalige Bürgermeister der Stadt Deggendorf; freundliche Auskunft durch Herrn Erich Kandler (Stadtarchiv Deggendorf); Haberl/Fricke, Bd. 1, 29-33.

³⁰⁹⁷ Michael Mader, von Juli 1937 bis 30.4.1945 Bgm. in Lalling. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Lalling auf folgenden Grundlagen: Sitzungsbuch der Gemeinde, Aktengut des Landratsamtes, Pfarrchronik

1. Mai 1945. Dienstag.

Abzug der amerik. Besatzung; nur einige Mann zur Bewachung des Internierungslagers blieben zurück. Die internierten Ungarn fuhren in der Früh 2 Fuhren gespaltenen Holzes aus dem Hofe des Pfarrhofes weg. Der Pfarrer mußte zuschauen u. durfte nichts sagen, weil die Ungarn von einem Amerikaner bewacht waren.

2. Mai 1945. Mittwoch.

Früh ½ 6^h brachen wieder die Ungarn in den Hofraum des Pfarrhofes ein u. stahlen eine Fuhre Holz.

Am Nachmittag Abtransport aller Gefangenen (Deutsche u. Ungarn) des hiesigen Internierungslagers bei Scheungraber mittels 16 großer Lastkraftwagen nach Cham i. W. Gegen Abend mußte wieder das Hofbauernanwesen geräumt werden. Im Pfarrhof wohnten 26 Personen. Eine Unmenge von Kraftwagen rollten an u. kampierten auf den umliegenden Feldern u. Wiesen gegen Ranzing, Panholling, Rohrstetten u. Euschertsfurt. Die bebauten Felder litten schwer darunter.

3. Mai 1945. Donnerstag.

Nachm. 4^h fuhren die Kolonnen v. Fahrzeugen ab, aber um noch einer größeren Zahl Platz zu machen. Eine Unmenge von Autos u. Lastwagen mit amerikan. Soldaten rollte an.

4. Mai 1945. Freitag.

Die gestern angekommenen Mengen von Fahrzeugen u. Soldaten bleiben. Sie sind einquartiert in Lalling, Euschertsfurt, Rohrstetten, Ranzing, Kapfing, Stritzling, Dösing u. auch im Winkel. Die meisten Bewohner dieser Ortschaften mußten ihre Häuser räumen; meist kampierten die Einheimischen in Scheunen u. Ställen.

Nachmittags brachte H. Cooperator v. Kirchberg³⁰⁹⁹ die Kunde vom Ableben des H. Pfr. Georg Pfaffinger v. Kirchdorf i. W., eines Kurskollegen des Chronisten.

5. Mai 1945. Samstag.

Lalling.

³⁰⁹⁸ Aus diesem Bericht geht hervor: Franz Gebell, vom 30.4.1945 bis 14.6.1945 Bgm. in Lalling.

³⁰⁹⁹ P. Hugo (Josef) Schätzler, OSB, geb. am 23.5.1911, Eintritt ins Missionsseminar Schweiklberg 1924, nach dem Absolutorium Eintritt ins Noviziat, Erste Gelübde 1934, ord. 1939, ab 1.8.1941 Koop.verw. in Lalling, ab 1.12.1941 Koop.verw. in Kirchberg i. W., am 1.9.1945 durch das Bischöfliche Ordinariat auf Gesuch des Abtes von Schweiklberg von seinem Posten abberufen, am 4.9.1945 Kirchberg i. W. verlassen, gest. am 22.12.1979. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen durch P. Matthäus Kroiss, OSB (Archiv der Abtei Schweiklberg); ABP, OA, Pfa, Lalling, II, 3a; ABP, OA, Pfa, Kirchberg im Wald, II, 3a; Necrologium 1950-2000, 167. - „Durch die Gestapo am 2.4.1941 Aufhebung des Klosters Schweiklberg und Zwangsverbringung der Patres nach Münsterschwarzach. P. Schätzler hielt sich zu diesem Zeitpunkt nicht im Hause auf. Er folgte dem Konvent in die Verbannung und wurde gemeinsam mit diesem am 8.5.1941 anlässlich der Beschlagnahme der Abtei Münsterschwarzach durch die Gestapo ausgewiesen.“ (Hehl 1268).

Der Chronist reist zur Beerdigung des Pfarrers nach Kirchdorf. Ein Pole, Baumann beim Schreinerbäcker, fährt ihn mit 2 Pferden dorthin.

6. Mai 1945. Sonntag.

Der angesetzte *Felderbittgang* in die östliche Pfarrei muß wegen strömenden Regens unterbleiben. Dafür in der Pfarrkirche $\frac{1}{2}$ 7^h Rosenkranz, dann hl. Messe, dann wieder Rosenkranz, Allerheiligenlitanei u. zuletzt Absingen der 4 hl. Evangelien.

9 $\frac{1}{4}$ ^h Pf.Amt.

Nachm. 2 Uhr Abreise der amerik. Soldaten, die in Schaufling, Lalling u. Hunding einquartiert waren seit 3.5.

10. Mai 1945

Bürgermeister Michl Mader (am 30.4.45 verhaftet) wird aus dem Gefängnis entlassen u. kehrt wieder heim.

13. Mai 1945

Abermals etwa 180 amerik. Soldaten kommen an, eine solide gute Abteilung unter Führung eines streng kath. Offiziers. Diese Abteilung wollte einen schönen, bequemen Turnplatz haben, deshalb ließ sie eine schwere Maschine kommen, die den schon bestehenden Turnplatz förmlich umackerte. Kaum zur Hälfte fertig, mußte diese Abteilung wieder abziehen, den Turnplatz als Chaos zurücklassend.

21. Mai 1945

Feierl. Dankamt der Pf.gde., daß Lalling nicht Kriegsschauplatz geworden.

31. Mai 1945

Fronleichnamsfest.

5 Jahre war es nicht mehr gestattet, den größten Ehrentag unseres sakramentalen Heilandes feierl. zu begehen. Darum allseits große Freude, alles ging mit. Das Fest bekam insofern eine besondere Note, weil damit verbunden war eine würdige Sühne für die Frevel, die in den vergangenen 12 Jahren gegen das Zeichen des Menschensohnes, gegen das hl. Kreuz in unserm Vaterlande verübt worden sind: diese zahllosen Lästerungen u. Schändungen des hl. Kreuzes. Wie viele Kreuze wurden mit Füßen getreten, wie viele aus Amtszimmern u. Schulzimmern entfernt, wie viele wurden von ihrem Ehrenplatz weggerückt.

Die Sühnefeier geschah folgendermaßen: an der Spitze der Fronleichnamsprozession wurde das alte Missionskreuz (jetzt im Gang des Pfarrhofes aufgehängt) getragen, getragen von 5 Jungmännern, die im Felde standen. Nach dem Schlußsegen vor dem Gasthaus Zacher wurde das Kreuz vor das Allerheiligste getragen. Die versammelte Pfarrgemeinde sprach dann einen passenden Sprechchor.

7. Juni 1945

Abzug der am 13.5. gekommenen Amerikaner.

9. Juni 1945

Eine frische Abteilung amerik. Soldaten (etwa 180 Mann) trifft ein. Mindere Qualität. Wie schon die bisherige Abteilung belegte sie: die 3 Gasthäuser Dollmaier, Matschilles u. Zacher, 2 Schulsäle des Knabenschulhauses, das ganze Mädchenschulhaus u. das Ederhaus. - Das von der vorhergehenden Abteilung zurückgelassene Chaos auf dem Turnplatz ließen sie liegen u. okkupierten dafür als Turnplatz eine der schönsten Wiesen in Zueding, gelegen hinter dem Hause des Peter Rothmeier.

14. Juni 1945

Bürgermeister Franz Gebell, Dentist in Lalling, *muß* von seinem Amte *abtreten*. Er war Mitglied der SA. Sein Abgang war gut; denn seine Großzügigkeit hätte die Gemeinde ins Unglück gestürzt.

14. Juni 1945

Die Militärregierung stellte als *Bürgermeister* den Landwirt *Jos. Steinbeißer*³¹⁰⁰ v. Lalling, ein grundehrlicher, selbstloser, hilfsbereiter, kernkatholischer Mann.

22. Juni 1945

2 *betrunzene amerik. Soldaten* kommen nachts 12 Uhr vor den Hof des Lud. Lemberger in Zueding u. forderten ein Fräulein. Der Bauer erklärte: „In meinem Hause ist kein Fräulein.“ Dann hielten sie ihm den Revolver vor die Brust u. er mußte die 2 Soldaten zum Nachbarn führen, dessen Tochter eben auf Urlaub zuhause war. Unter Drohungen wurde Rothmeier gezwungen, das Haus zu öffnen. Herr u. Frau Rothmeier erschienen unter der Haustüre, Schweiß u. Höllenangst auf den Gesichtern, u. verwehrten den Soldaten den Eintritt. Einer der beiden, der scheinbar Bessere, zog endlich den total Besoffenen fort.

12. Juli 1945

Ein *amerik. Soldat* kommt zum hiesigen *Bader zum Haarschneiden*. Er war mit der Arbeit des Friseurs nicht zufrieden, ging weg u. kam mit noch einem Soldaten wieder zurück. Dieser hielt dem Friseur den Revolver vor die Brust, zwang ihn in den Friseurstuhl. Dann schnitt ihm der Soldat mit Schere u. Haarmaschine in abscheulicher Weise die Haare. Hierauf entfernten sie sich.

13. Juli 1945

³¹⁰⁰ Josef Steinbeißer, vom 14.6.1945 bis 20.11.1945 Bgm. in Lalling. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Lalling auf folgenden Grundlagen: Akten des StALa und handschriftliche Pfarrchronik Lalling.

Abzug der amerik. Soldaten. Das war ein Aufatmen bei den Bewohnern. Nun kamen keine Soldaten mehr.

14. Juli 1945

Eine neue Abteilung v. Soldaten kommen nach Schaufling. Da die vor ihr dort einquartierten Amy viele Einrichtungsgegenstände mitgenommen, requirierten diese Soldaten in Lalling, Ranzing, Rohrstetten, Euschertsfurt Einrichtungsgegenstände wie Bettladen, auch einige Federbetten, Tische, Sessel, namentlich Radio u. schleppten sie nach Schaufling. War das etwa Aufregung.

18. Juli 1945

Die Amerikaner verhaften: N. N., Gastwirt v. Lalling, stellvertretender Stützpunktleiter u. Hauptlehrer Rudolf Heininger³¹⁰¹: Sie wurden in das Lager Natternberg eingeliefert.

20. Juli 1945

Heimkehr aus der Gefangenschaft des Kooperators Franz Gscheider³¹⁰², der seit 22.4.1940 im Kriege stand.

³¹⁰¹ Rudolf Heininger, geb. am 16.12.1900, Lehrer und Schulleiter in Lalling, ab 1937 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 24; 1940, 24.

³¹⁰² Franz Gscheider, geb. am 10.11.1912, ord. 1937, ab 16.5.1937 Koop. in Lalling, ab 23.4.1940 im Wehrdienst, bis 1945 in Krieg und Gefangenschaft (zuletzt in Schleswig-Holstein), spätestens Ende Juli 1945 wieder zurückgekehrt, gest. am 15.5.2004. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 23, 51f.; Schematismus Passau 1940, 57; 1941, 58; 1947, 156; 1987 (Personalverzeichnis) 23; 2005, 89; ABP, OA, NS, XVII, 2, ohne Nr. vom 31.7.1945; ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 22. - Kein Eintrag bei Hehl.

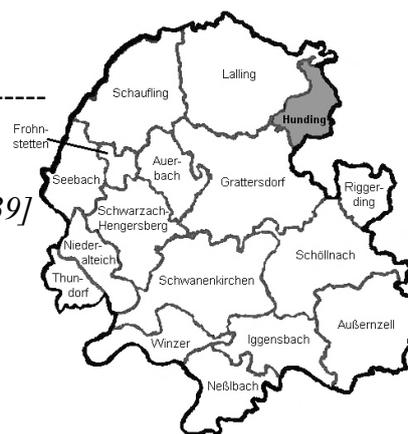
Expositur Hunding³¹⁰³, Dekanat Hengersberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Hunding, III, 10.

Berichterstattung zur Lage [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 3. Juli 1945

Verfasser: Expositus Franz Jos. Mandlmeier³¹⁰⁴



Am 28. April, Samstag nachm., Fest „Paul v. Kr.“, sind auch hier die Amerikaner eingezogen. Die vorangegangenen Tage waren auch hier nicht ohne Gefahren. RAD vom Lager Winzer war noch hieher gezogen. Scheinbar sollte Hu. auch noch „verteidigt werden“. Aber der amerikanische Einfall im Rücken Lallings u. s. w., von der Rusel *herab*³¹⁰⁵, bewirkte, gottlob, eine rechtzeitige Flucht d. RAD.

Vom Kirchenpfleger und Mesner wurde „etwas vorzeitig“ auf dem Kirchturm die weiße Fahne gehißt, ohne meine Zustimmung. Ich tat es für den Pfarrhof nicht. In Privathäusern geschah die Beflaggung ebenfalls. Sofort haben sich darüber einige „Werwölfe“³¹⁰⁶ (weibliche!!) aufgehalten. Daraufhin habe ich die weiße Fahne v. Kirchturm wieder heruntergeholt. Der Feldmeister des RAD, der während der Fahnenhißung am Orte nicht gerade anwesend war, soll sich geäußert haben, er hätte alle die Leute erschossen, die die weiße Fahne aufgezo-gen hatten.

2) Einige Tage vor der Wende, ziemlich gleichzeitig mit Obigem, kam hieher noch ein Militärauto, angeblich von Prag. Dem Vernehmen nach in Wirklichkeit - „Ausreißer“! Da das Auto direkt auf dem Kirchplatz Aufstellung nahm mehrere Tage hindurch, war es für die obere Dorfhälfte eine große Gefahr und für den Fall, daß es unsererseits verraten würde oder von einem feindl. Flieger bemerkt werden würde. Im letzten Augenblick gelang es, den Oberleutnant dafür zu gewinnen, das Auto hinwegzuschaffen u. privatim unterzustellen.

³¹⁰³ Die bis Juni 1940 „nur provisorisch bestehende Seelsorgsstelle Hunding wurde durch Urkunde vom 27. Juni 1940 und mit Wirkung vom 1. Juli 1940 zur ständigen Expositur Hunding mit dem Sitze in Hunding unter Verbleib im Verbands der Pfarrei Lalling erhoben“ (OVBl, Nr. 16 (1940) 104). - Vgl. auch Handbuch Bistum Passau 2010, 399.

³¹⁰⁴ Franz Jos. Mandlmeier, geb. am 17.8.1903, ord. 1931, ab 16.9.1936 Koop. in Raining (dienstl. verwendet als Exp. in Hunding), ab 1.7.1940 Exp. in Hunding, gest. am 10.1.1952. Schematismus Passau 1947, 150f.; Necrologium 1950-2000, 9. - Kein Eintrag bei Hehl.

³¹⁰⁵ Dieses Wort steht im Originaltext in stenographischer Schreibweise.

³¹⁰⁶ Zum Begriff „Werwolf“ siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Hauzenberg.

„Sonst“ kamen wir beim Einrücken der Amerikaner i. Allgem., abgesehen von einigen Diebstählen: 2 Uhren u. 180.- M (1 Uhr mit dem Geld gehörte einer bei uns einquartierten Schlesi-
erin!), mit dem Schrecken davon. 2 Tage waren wir vollständig außer Haus.

Am 1. Sonntag, 29.4.45, wurde für 4 amerikan. Soldaten (Romaines Catholiks!) ein Gottesdienst für den Abend erbeten, was für den ausgestandenen Schrecken der vorausgegangenen Nacht mein seelisches Gleichgewicht wieder herstellte.

Daß wir trotz der Gefahren so glücklich durchgekommen sind, schreiben die guten Leute doch der Macht des Gebetes zu, zumal doch in *verhältnismäßig*³¹⁰⁷ vielen Familien der tägliche Rosenkranz (Fatima!!) gebetet wird.

Soweit der Bericht zur Zeitwende!

Ehrerbietig-gehorsamst!

FrzJosMandlmeier, Exp.

³¹⁰⁷ Dieses Wort steht im Originalbericht auch in stenographischer Schreibweise.

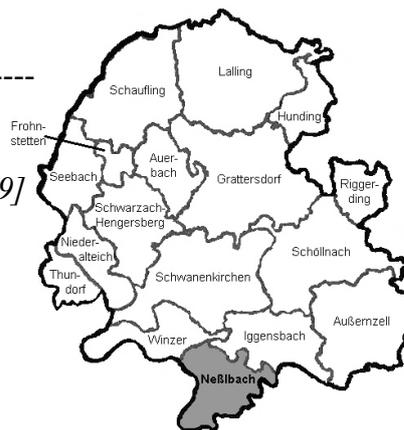
Pfarrei Neßlbach, Dekanat Hengersberg

Quelle: ABP, Pfa Neßlbach, 3a, Gedenkbuch der Pfarrei Nesselbach, 64.

Einträge in der Pfarrchronik [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: siehe unten

Verfasser: Pfarrer Josef Enthofer³¹⁰⁸



30. April 1945

Dieses Jahr brachte das Ende des unseligen Hitlerkrieges. Der Einzug der Amerikaner ging schmerzlos vor sich. Niemand wurde ein Haar gekrümmt. Nur einige deutsche Gewehrkolben wurden erbarmungslos zerschlagen.

Mai

In den ersten Maitagen kam der „Sturm“ auf das „Reichsarbeitsdienstlager“. Der Mob von Neßlbach plünderte. Zu diesem Mob von Neßlbach gehörten fast alle, nicht nur die bedürftigen Flüchtlinge, sondern auch die Bauern. Man sah: Die meisten Menschen sind immer so schlecht als möglich!

³¹⁰⁸ Josef Enthofer, Dr. theol., geb. am 17.2.1898, ord. 1923, ab 15.11.1941 Pfr. in Neßlbach (laut eigenen Angaben in der Pfarrchronik Ankunft dort bereits am 4.11.1941), gest. am 28.6.1984. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 23; Schematismus Passau 1947, 80, 142f.; Necrologium Passau 1950-2000, 91.

Pfarrei Niederalteich³¹⁰⁹, Dekanat Hengersberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Niederalteich, III, 10.

Kriegsereignisse [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: Pfingstwoche 1945

Verfasser: P. Emmanuel Maria (Joseph Benedikt) Heufelder, OSB³¹¹⁰



Unsere lieben Mitbrüder, Oblaten³¹¹¹ und Freunde sollen mit diesem Pfingstgruss einen Bericht über die vergangenen Wochen erhalten.

Im April wurde es in unserer Gegend immer unruhiger. Fast täglich zogen Bomberverbände über uns weg, Tiefflieger flogen die Bahnlinien ab und machten Angriffe auf Bahnanlagen und Züge in Plattling, Osterhofen usw. Am 21.4. wurden die Anlagen und Vorrathshäuser zwischen Deggendorf und Deggenau in Brand geschossen. Den ganzen Tag standen von den brennenden Öltanks schwere Rauchwolken wie schwarze Wetterwolken über dem Donautal und verfinsterten buchstäblich den strahlenden Frühlingstag. Militär kam und ging. Zu den bisherigen Flüchtlingen kamen neue, die z. T. noch da sind. Ein Schiff aus der Slowakei mit 151 Insassen ging bei uns vor Anker: Volksdeutsche Jugend aus einer Volksschule, einer Mädchenbürgerschule und einem Knabengymnasium mit Lehrern, einem Arzt u. a. Erwachsenen. Wir nahmen sie in die unteren Räume der „Heimschule“ auf, z. T. in die „Kreisschule“, wo auch noch Ungarn sind. Am 22.4. nachts kamen (im Zusammenhang mit einer Verlegung von Abteilungen des OKH nach Deggendorf) der kommissarische kath. Feldbischof der Wehrmacht, Prälat Werthmann³¹¹², der evgl. Feldbischof Dohrmann³¹¹³, dessen Feldgeneral-

³¹⁰⁹ Beachte die unterschiedlichen Schreibweisen: Niederalteich vs. Niederaltaich.

³¹¹⁰ P. Emmanuel Maria (Joseph Benedikt) Heufelder, OSB, Dr. h. c., geb. am 30.3.1898, Profess 1920 (Schäftlarn), ord. 1923, ab 1934 Prior in Niederaltaich, am 21.8.1949 zum Abt von Niederaltaich geweiht, gest. am 8.9.1982. Freundlicher Hinweis von P. Ratmund Kulman, OSB (Archivar und Bibliothekar der Benediktinerabtei Niederaltaich); Necrologium 1950-2000, 121; Heufelder, Emmanuel, orden-online; Bibliographie Benediktiner 1985, 82. - „Verbot weiterer religiöser schriftstellerischer Tätigkeit durch die Reichsschrifttumskammer. Verhöre und Haussuchung durch die Gestapo wegen der Arbeit von P. Edmund Pontiller, wegen ostkirchlicher Arbeit und wegen Aufnahme von Schülern der aufgehobenen Schule Schweiklberg.“ (Hehl 1253).

³¹¹¹ Mit „Oblaten (oblato = Dargebrachte)“ (Hilpisch 1083) werden einerseits Kinder bezeichnet, die „von Eltern od. Vormündern Gott bzw. dem Kloster dargebracht u. für den Mönchsstand bestimmt wurden“ (Ebd. 1084), andererseits aber auch Erwachsene, „die sich aus rel. Gründen einem Kloster weihen u. damit eine Teilconversio vollziehen“ (Ebd.). In obiger Verwendung sind wohl Letztgenannte gemeint.

³¹¹² Georg Werthmann, geb. am 8.12.1898, ord. 1924 (EB Bamberg), ab 15./16.6.1935 Standortpfr. in Berlin, ab 12.10.1936 Feldgeneralvikar (zu dessen Funktion bzw. Aufgabe innerhalb der Wehrmachtseelsorge siehe die Anm. bei Friedrich Martin Münchmeyer), ab 29.1./1.2.1945 komm. kath. Feldbischof der Wehrmacht, vom 30.4.1945 bis 27.7.1945 im Benediktinerkloster Niederaltaich interniert, gest. am 25.5.1980. Schematismus Bamberg 1949, 119; freundlicher Hinweis von Frau Susanne Schmidt (AEB); Biographisches Lexikon Militärseelsorge 896-898; Werthmann an die Ordinariate der Bistümer, Benediktinerabtei Niederaltaich, Juni 1945, in: Akten deutscher Bischöfe seit 1945, 111-114 (Dok. 9), hier 111, Anm. 1. - „Haussuchung durch Gestapo Bam-

vikar Münchmaier³¹¹⁴ [!], die seitdem als liebe Gäste in unserem Kloster weilen.³¹¹⁵ Nur für einen Tag mussten sie nach Ankunft der Amerikaner zum amerik. Divisionsstab nach Tittling, von wo sie ein amerik. Feldgeistlicher wieder zu uns zurückbrachte.

In der dritten Aprilwoche hiess es, die Amerikaner seien im Anmarsch. Man traf Anstalten zum Widerstand im Kreis Deggendorf. Der hiesige Arbeitsdienst bezog zur „Sicherung“ unser Häuschen im Klostergarten mit einem MG und sechs Gewehren. Der Posten wurde aber am gleichen Tag wieder aufgegeben. Am 24. zog der Arbeitsdienst zum Einsatz ab. Dann wurden die Brücken bei Schwarzach und Winzer durch deutsches Militär gesprengt (dabei wurden Kirche und Pfarrhof in Schwarzach bedeutend beschädigt) und unsere Donaufähre entfernt. Nach Tagen der Ungewissheit, in denen ein Gerücht das andere ablöste, erfolgte am 27.4. der Einbruch der Amerikaner ins Donautal über Grafling (wo der hiesige Arbeitsdienst sehr schwere Verluste hatte) nach Egg-Metten-Deggendorf. Von unserem Kirchturm aus konnte man die Artillerieeinschläge auf dem „Himmelreich“ oberhalb Deggendorf gut beobachten. Entscheidender Widerstand war bei der erdrückenden Übermacht nicht möglich. Metten wurde ohne Kampf und Schaden für Kloster³¹¹⁶ und Ortschaft besetzt. Auch Deggendorf wurde

berg 1934. Außerdem Beschlagnahme von Aktenmaterial der Marianischen Jungfrauenkongregation am Englischen Institut in Bamberg. Aufgrund seines engagierten antinationalsozialistischen Verhaltens ersuchte die Leitung des Gymnasiums 1935 um Versetzung des Geistlichen, da die Existenz der Schule gefährdet schien. 1935 Ernennung zum Heeresstandortpfarrer, 1936 Ernennung zum Feldgeneralvikar mit Sitz Berlin. 1943 eine Verwarnung durch das Reichskirchenministerium wegen Kurierdienstes für den Erzbischof von Bamberg an Nuntius Orsenigo.“ (Hehl 468). - Georg Werthmann verfügte „testamentarisch, daß seine in dieser Zeit minuziös geführten Tagebücher nach seinem Tod vernichtet werden sollten, was auch geschah“ (Brandt 15). Dennoch existiert ein aufschlussreicher „Bericht über die Internierung des Feldgeneralvikars Werthmann nach seinen Tagebuchaufzeichnungen“ (Fischl 24). - Zu Georg Werthmann siehe etwa Güssen, Johannes, Die Bedeutung der Katholischen Militärseelsorge in Deutschland von 1933-1945, in: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hg.), Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 1999, 503-524, hier 516-518.

³¹¹³ Franz D. Dohrmann (evang.), geb. am 4.10.1881, ord. 1908, von 1920 bis 1933 Wehrkreispfr. (Wehrkreis II, Stettin), von 1934 bis 1945 evang. Feldbischof der Wehrmacht, vom 22.4.1945 bis 22.7.1945 im Benediktinerkloster Niederaltaich interniert, gest. am 19.4.1969. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Kopien der Personalakte aus der Pfarrerkartei durch Dr. Daniel Schönwald (LAELKB); Kunst 189; Braun/Nicolaisen 652; Handbuch der deutschen evangelischen Kirchen 450f.

³¹¹⁴ Friedrich Martin Münchmeyer (evang.), geb. am 14.2.1901 (Glasgow, Schottland), ord. 1925, von 1935 bis 1939 Wehrkreispfr. (Wehrkreis IV, Dresden), von 1939 bis 1940 Armeepfr., von Oktober 1940 bis 1945 Feldgeneralvikar, Stellvertreter des Feldbischofs, am 30.4.1945 von der amerikanischen Armee in der Benediktinerabtei Niederaltaich gefangen genommen, gest. am 7.1.1988. Freundlicher Hinweis von Frau Claudia Kögler (ADE) unter Angabe folgender Grundlagen: Akte zu Friedrich Münchmeyer (ADE, Bio-S 130); Akte des Nachlasses Münchmeyers (ADE, FM 2); Handbuch der deutschen evangelischen Kirchen 451, 458. - Innerhalb der Wehrmachtseelsorge hatte der Feldgeneralvikar „die Aufgabe, als Verbindungsmann zwischen Feldbischof und dem Amtsgruppenchef zu fungieren“ (Pöpping 283, Anm. 71).

³¹¹⁵ Nach einem Bericht Münchmeyers befanden sich Werthmann, Dohrmann und er selbst ab März 1945 mit einem Teil des Heeresoberkommandos auf dem Weg ins Salzkammergut, wurden aber aufgrund feindlicher Angriffe im Raum des Bayerischen Waldes gezwungen, sich dort eine Bleibe zu suchen; durch die Beziehung des kath. Feldgeistlichen Werthmann zum Subprior der Benediktinerabtei in Niederaltaich konnten sie dort Aufnahme finden. Münchmeyer 19f.

³¹¹⁶ Benediktinerabtei St. Michael. Schematismus Regensburg 1946, 103.

schliesslich kampflös übergeben. Eine Reihe Häuser aber sind dort durch Bomben und Artillerie zerstört oder schwer beschädigt.

Unterdessen stiess der Hauptteil der durch den Bayerwald vordringenden Amerikaner nördlich von uns von Regen aus über Schönberg und Tittling gegen Passau vor. Regen und Schönberg wurden zu einem guten Teil zerstört. In Tittling wurden am Marktplatz eine Reihe Häuser, auch die Kirche, beschädigt. Bei Fürstenstein brannte die Ortschaft Oberpolling nieder. Passau stand, da die SS ihren Widerstand nicht aufgeben wollte, vom 29.4. bis 2.5. unter ununterbrochenem Artilleriebeschuss und erlitt schwere Beschädigungen. Gott sei Dank blieb der Dom unbeschädigt, ebenso hatten die anderen Kirchen nur leichtere Beschädigungen. Leider wurden die beiden Seminarien St. Stephan und St. Valentin schwerer mitgenommen. Südlich von uns war stärkerer deutscher Widerstand bei Plattling-Landau und westwärts. In der Gegend von Isarhofen und Aholming gab es ziemliche Schäden. Wir lagen zwischen diesen Kampffeldern wie eine Friedensinsel. Tag und Nacht hörten wir das oft gewaltig anschwellende Artilleriefeuer auf beiden Donauseiten. Zeitweise gingen die Feuerwellen über uns hinweg. Unruhig waren besonders die Nächte zum 29. u. 30. April.

Am Tag nach der Besetzung von Deggendorf, 28.4., kamen gegen Mittag amerik. Panzer, von Infanterie begleitet, auf dem Bahngleise nach Hengersberg und besetzten den Ort. Nachmittags machten ein paar Autos einen „Ausflug“ nach NA³¹¹⁷, wobei auch der Klosterwirtschaft ein Besuch abgestattet wurde. Am 30. erfolgte die endgültige Besetzung von NA. Alle Männer von 17-60 Jahren wurden rasch kontrolliert, Soldaten, auch Verwundete, in Lazarette bzw. Lager gebracht. Am Abend wurde uns der Ernst des Krieges nochmals bewusst. Eine starke Abteilung mit Panzern, MG und Granatwerfern traf Vorbereitungen zum Übergang nach T[h]undorf, wo man noch deutsches Militär vermutete.

Die Deutschen waren aber zum Glück bereits abgezogen. So machte der Übergang über die Donau keine Schwierigkeiten. Damit war die unmittelbare Kriegsgefahr für uns vorübergegangen, ohne dass eine Person oder ein Haus zu Schaden gekommen wäre. „Vom Herrn ist das geschehen und ein Wunder ist's in unseren Augen“ (Ps. 117)³¹¹⁸. So konnten wir den Godehardsonntag³¹¹⁹ (6.5.) als Tag des Dankes feiern und frohen Herzens singen: „Grosser Gott, wir loben Dich!“ Den Gottesdienst hielt - ein doppelter Grund des Dankes - der HH

³¹¹⁷ Niederalteich.

³¹¹⁸ Es handelt sich wohl um Psalm 118, denn dort heisst es: „Das hat der Herr vollbracht, / vor unseren Augen geschah dieses Wunder.“ (Ps 118,23).

³¹¹⁹ Hl. Godehard (Gotthardt), geb. um 960 in Reichersdorf bei Niederaltaich, Eintritt in den Orden der Benediktiner in Niederaltaich 990, ord. 993, von 996 bis 1022 Abt von Niederaltaich (1001/02 und von 1005 bis 1012 auch von Tegernsee sowie Hersfeld), ab 1022 Bischof von Hildesheim, gest. am 5.5.1038, am 29.10.1131 heilig gesprochen (Fest: 4. bzw. 5. Mai). Kortüm 814f.; Stadtmüller 100-106; 5. Mai - Hl. Godehard; Handbuch Bistum Passau 1934, 199.

Administrator Korbinian³¹²⁰, der am 11.4. in ungebrochener seelischer und körperlicher Kraft aus Dachau nach Metten zurückgekommen war. Die Dankpredigt hielt Prälat Werthmann, der die entscheidenden Tage mit uns verlebt hatte. Er sagte, es habe ihn in den Tagen der Gefahr immer ergriffen, wenn abends die Klostersgemeinde zur Gottesmutter zog und dann betete: „Heiliger Godehard und alle Heiligen und Seligen von Niederalteich, bittet für uns!“ Und St. Godehard und die Heiligen von Niederalteich haben das Rufen erhört. Nachmittags ½ 5 Uhr erneuerten wir wie in den Vorjahren die Weihe an das Unbefleckte Herz der Gottesmutter, in deren Monat der Welt die ersehnte Ruhe der Waffen geschenkt wurde.

In den folgenden Zeiten gab es wechselnd amerik. Einquartierung im Dorf mit Räumung vieler Häuser. Die Klostergebäude wurden immer ausgenommen. Z. Z. sind das Schulhaus, eines der beiden Arbeitslager und einige Häuser belegt. Unser bewährter Indianermissionär P. Nikolaus³¹²¹ leistet als Dolmetscher dem Kloster und der Gemeinde grosse Dienste. Nach ihm übt Br. Wunibald³¹²² mit seinem Bier am meisten Anziehungskraft auf die Amerikaner aus. Schwer haben es die Schwestern in der Küche. Die Scharen durchwandernder Soldaten, flüchtiger Kinder aus KLV-Lagern und sonstiger Flüchtlinge wollen kein Ende nehmen.

Die über 70 Jungen der „Heimschule“, die nicht mehr rechtzeitig zu ihren Eltern zurückkonnten, erhalten jetzt Religionsunterricht, die Evangelischen durch den Herrn Feldbischof und seinen Gen.Vikar, die Katholiken durch mich und gehen sonntags wieder in die Kirche. Auch den Kindern aus der Slowakei geben wir Religionsunterricht.

So hat Gottes Güte unser Haus nach der Rettung aus der Konkursnot und der Bewahrung in der klosterfeindlichen Zeit auch durch die Kriegsgefahr hindurchgeführt. Unsere Mitbrüder, Oblaten und Freunde, deren Gebet und Opfer wir diese Bewahrung mitverdanken, mögen weiter für uns beten, damit wir nun auch bereit werden für die Aufgabe, die Papst Bene-

³¹²⁰ P. Korbinian (Alexander) Hofmeister, OSB, Dr. iur., geb. am 26.2.1891 (Taus, Böhmen), ab 1902 im Knabenseminar in Metten, Ordenseintritt 1910 (Metten), Zeitliche Profess 1911, ord. 1914 (Metten), Ewige Profess 1914, am 29.9.1929 zum Abt von Metten geweiht, von 1934 bis 1949 Apostolischer Administrator der Abtei Niederaltaich, von 1943 bis 1945 in Berlin und Dachau inhaftiert (bereits 1938 kurze Zeit in Haft), am 5.4.1945 Entlassungspapiere erhalten, am 10.4.1945 im Kloster Metten eingetroffen, gest. am 24.10.1966. Kaufmann 402f.; Schütz, Christlicher Zeuge 80, 83, 92, 97f.; Altmann 27; Valasek 83f.; Seeger/Latzel/Bockholt 570; ABP, OA, Generalien, Nr. 2285 vom 14.5.1945. - „Am 24.2.1938 wegen angeblichen Devisenvergehens und Verdachts der Fluchthilfe für zwei Mitbrüder von der Gestapo verhaftet, am 7.3.1938 Haftentlassung. Am 19.4.1943 wegen angeblich staatsabträglicher Verbindung zu Pius XII. erneute Verhaftung; vom 18.4.1944 bis 5.4.1945 Haft im KZ Dachau.“ (Hehl 1293). - Zu Hofmeisters Wirken siehe Schütz, Christlicher Zeuge 77-113.

³¹²¹ P. Nikolaus (Johann Bapt.) Rauh, OSB, geb. am 30.6.1876, Profess 1896 (Innsbruck) (gehörte zum Benediktinerkonvent von Innsbruck-Volders, der 1927 nach Niederaltaich transferiert wurde), ord. 1899, in der Seelsorge (Tirol) und dann lange Jahre als Missionar für Indianer in Montana (USA) tätig, Dolmetscherdienste beim Eintreffen der Amerikaner, gest. am 5.6.1957. Freundlicher Hinweis von P. Ratmund Kulman, OSB (Archivar und Bibliothekar der Benediktinerabtei Niederaltaich); Necrologium 1950-2000, 83.

³¹²² Fr. Wunibald (Michael) Hildner, OSB, geb. am 17.5.1910, Profess 1928, 1931 Gesellen- und 1934 Meisterprüfung (Brauschule München), gest. am 16.4.1974. Freundlicher Hinweis von P. Ratmund Kulman, OSB (Archivar und Bibliothekar der Benediktinerabtei Niederaltaich).

dikt XV.³¹²³ schon im Sept. 1914 gesehen hat: „die nun anbrechende neue Zeit so zu Gott hinzuführen, wie St. Benedikt einst das beginnende Mittelalter auf Gott hingewiesen hat.“³¹²⁴

-

P. Emmanuel.

³¹²³ Benedikt XV., geb. am 21.11.1854 als Giacomo della Chiesa, ord. 1878, 1907 zum Erzbischof von Bologna ernannt, am 3.9.1914 zum Papst gewählt, gest. am 22.1.1922. Gelmi, Name Benedikt 113; Gelmi, Päpste in Lebensbildern 288; Schwaiger, Papsttum 164-166.

³¹²⁴ Im September 1914 verglich Papst Benedikt XV. in einem „Gespräch mit dem damaligen Abtpräses Fidelis von Stotzingen die mit dem ersten Weltkrieg beginnende ‚neue Zeit‘ ... mit der Zeit des Umbruchs, in der der hl. Benedikt lebte, und erklärte: er habe bewußt den Namen des hl. Benedictus als Papst angenommen, um die neue Zeit, die jetzt beginne, so zu Gott hinzuführen, wie der hl. Benedikt einst das beginnende Mittelalter auf Gott hingeführt habe“ (Heufelder, Klosterleben auf Zeit 334).

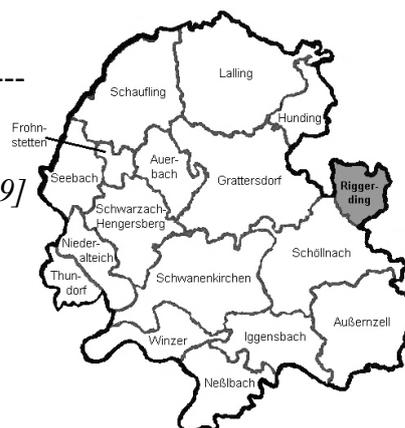
Pfarrei Riggerding, Dekanat Hengersberg

Quelle: Pfarrchronik Riggerding (verwahrt im Pfarramt).

Einträge in der Pfarrchronik [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [tagweise, siehe unten]

Verfasser: [wohl Pfarrer Isidor Feldmeier³¹²⁵]



30. April 1945

Samstag³¹²⁶ Nachmittag 3 Uhr Aufmarsch der amerikanischen Armee in Riggerding

Mit schweren Panzern und anderen mit Maschinengewehren ausgestatteten Autos fuhren die Amerikaner an. Sofort fand Haussuchung statt. Wobei im Pfarrhof ein Feldstecher, ein Photoapparat, eine goldene Uhrkette, 20 Flaschen Meßwein, ungefähr 20 volle Weckgläser, Eier und Schmalz requiriert wurden.

Am Abend mußte die Männerwelt antreten, wobei manche nicht mehr freigelassen und fortgeschafft wurden. Am nächsten Tag kamen sie wieder zurück.

Der Pfarrhof und Gasthaus Stetter, Schulhaus, Bäckerei Lorenz, Krämerei Landgraf mußten geräumt werden. Der Pfarrer verließ aber den Pfarrhof nicht und konnte die Nacht im Speisezimmer zubringen. Die erste Truppe verließ ungefähr um 5 Uhr wieder den Pfarrhof. Gegen ½ 7 Uhr abends kam aber wieder eine andere Truppe und belegte den Pfarrhof.

Zum Schutze vor Brandgefahr hatte der Pfarrer sämtliche Wertgegenstände der Kirche im Keller untergebracht und es muß zur Ehre der amerikanischen Truppen gesagt werden, daß sie diese Dinge nicht anrührten.

Auch beim Gottesdienst am nächsten Tag, den ein amerikanischer Feldgeistlicher hielt, war die Haltung der amerikanischen katholischen Soldaten lobenswert.

Abends fuhren 3 schwere Panzer nach Simmering. Nur einer kam durch. Die anderen blieben in der Ritzinger Wiese stecken und mußten erst gehoben werden. Die ganze Nacht hörte man Schießereien, so daß von einem Schlaf keine Rede war.

Am Dienstag vormittags um 10 Uhr wurde der Pfarrhof wieder frei.

³¹²⁵ Isidor Feldmeier, geb. am 2.2.1900, ord. 1924, ab 21.6.1930 Koop. in Kirchberg i. W. (vom 16.11.1936 bis 15.12.1936 Pfr.prov. in Untermittendorf), ab 1.3.1939 Pfr.prov. in Riggerding, ab 15.4.1939 Pfr. in Riggerding, gest. am 6.4.1977. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 23; Schematismus Passau 1947, 54, 143; Necrologium 1950-2000, 51, 53. - „Im Juli 1933 Androhung der Schutzhaft wegen Predigten, umgewandelt vom Ortsgruppenleiter in Aufenthaltbeschränkung. 1937 Androhung der [!] Unterrichtsverbots, weil Feldmeier den herabgewürdigten Feiertag Maria Empfängnis feierlich begangen und an diesem Tag keinen Schulunterricht gehalten hatte.“ (Hehl 1249).

³¹²⁶ Der 28.4.1945 war ein Samstag.

Gegen Abend aber kam wieder eine andere Abteilung und jetzt mußte Oswald, Habereeder, Stetter, Raith Andreas, Schulhaus geräumt werden. So wurde jetzt der Pfarrhof von Riggerdingern Einwohnern bis aufs letzte Plätzchen belegt.

Am Sonntag wurde dann endgültig Riggerding wieder geräumt und hatte von da ab wieder Ruhe. Nur daß später in Simmetsreut von Schöllnach aus eine Wache unterhalten wurde.

Später wurden dann Lehrer Finkl³¹²⁷ verhaftet, ob als Ortsgruppenleiter oder weil er angegeben wurde, ist nicht sicher. Er wurde dann wieder freigelassen. Dann aber wieder verhaftet. Später auch N. N. und N. N. Nach ungefähr 1 Monat wurden sie freigelassen.

Es dauerte ungefähr ein Monat und die drei wurden wieder verhaftet und blieben nun in Haft. Der Einzug der Amerikaner kostete den Leuten manche Schmuck- und sonstige Wertgegenstände, ob durch Amerikaner oder durch Einheimische, ist nicht festzustellen.

Der Abzug der Amerikaner ist in den beiden Bildern³¹²⁸ festgehalten.

Eine Schmach in dieser Zeit bildete das Nachlaufen zweier umquartierter Mädchen (die eine bloß 16 Jahre!) nach den Amerikanern und das Holen derselben im Auto von Seiten der Amerikaner.

8. Juni 1945

Brannte es in Bradlberg. Das Anwesen des Bauer Josef und des Thancker Anwesen brannte nieder. Der Brandstifter konnte nicht ermittelt werden.

11. Juni 1945

Brannte in der Nacht das Raithanwesen in Hinding nieder.

Später brannte auch noch das Anwesen Fröhler in Eilerbach. Dann aber hörte die Brandseuche auf, so daß doch die Vermutung nahe liegt, daß es Ausländer waren.

Einen traurigen Anblick in dieser Zeit bildete das Zurückfluten der geschlagenen deutschen Ostarmee. Zerrissen, ohne jegliche Mittel strebten sie einzeln oder in Haufen der Heimat zu.

³¹²⁷ Georg Finkl, geb. am 5.4.1902, Lehrer und Schulleiter in Riggerding, ab 1932 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 27; 1938, 26; 1940, 26.

³¹²⁸ In die Pfarrchronik sind zwei Bilder eingeklebt, welche durch das Dorf fahrende Autos und Panzer zeigen.

Pfarrei Schaufling, Dekanat Hengersberg

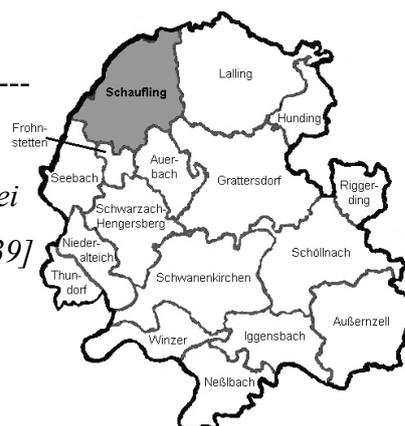
Quelle: ABP, OA, Pfa, Schaufling, III, 10.

Bericht über den Verlauf der Kriegshandlungen in der Pfarrei

Schaufling. Im April 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [keine Angabe³¹²⁹]

Verfasser: Pfarrer Franz X. Haidn³¹³⁰



Der Krieg ist, ohne wesentlichen Schaden anzurichten, über die Pfarrei hinweggezogen. Es ist kein Haus abgebrannt und kein Menschenleben zu Schaden gekommen. --- Im Einzelnen ist zu berichten:

1. Es war geplant, auch die Dörfer der Pfarrei abschnittsweise zu verteidigen. Deshalb wurden in der Woche vom 15. - 21. April Panzersperren angelegt. Eine bei Klessing, eine im Dorf Hainstetten und eine mitten in Schaufling, auf der einen Seite angelehnt an die Kirche, auf der anderen Seite an das Gasthaus zur Post. Bei einer Verteidigung wäre also die Kirche in Trümmer geschossen worden. Außerdem wurden zu Anfang der Woche vom 21. - 28. April nach Schaufling, Hainstetten und Klessing sog. Kampfkommandanten gelegt, welche die Verteidigung durch den Volkssturm organisieren sollten. In Wirklichkeit waren es Aufpasser, welche jede Übergaberegung durch die Bevölkerung unterdrücken sollten. In Schaufling und Hainstetten waren *Zahlmeister!* die Kampfkommandanten. Die beiden zeichneten sich dadurch aus, daß sie eine schauerliche Waldverwüstung in Szene setzten. Von der Sandgrube beim Edbauern bis hin nach Hainstetten, von dort bis zur Geigenbrücke und auf der Sanatoriumstraße lag ein Baum an dem anderen über der Straße. Sogar die alte Straße über den Edberg wurde mit Baumsperren versehen und, was das Sinnloseste war, sogar die Streuabfuhrwege in den Wäldern wurden durch meterdicke Buchen gesperrt. Unserem Kommandanten fiel es sogar ein, die Dorflinde bei der Kirche noch umschneiden zu wollen. Die Vorbereitungen waren also getroffen, um der aus Deggendorf zurückweichenden Truppe Stützpunkte zu verschaffen und dadurch die Dörfer in Trümmer zu legen, wie es an der Ostmarkstraße mit Eppenschlag und Schönberg geschehen ist.

³¹²⁹ Dem Poststempel des Bischöflichen Ordinariats zufolge lag das Schreiben am 16.7.1945 in Passau vor.

³¹³⁰ Franz X. Haidn, geb. am 15.1.1896, ord. 1921, ab 16.11.1937 Pfr. in Spiegelau (vom 15.3.1940 bis 1.4.1940 Prov. in Schaufling), ab 1.4.1940 Pfr.prov. in Schaufling, ab 1.5.1940 Pfr. in Schaufling, gest. am 8.6.1976. Schematismus Passau 1947, 140f.; 1977, 314; Necrologium 1950-2000, 83. - „1941 durch den Regierungspräsidenten Anzeige und Verwarnung wegen Verstoßes gegen das Pressegesetz und wegen des Versands von Druckschriften an Soldaten der Pfarrei.“ (Hehl 1252).

2. Es kam aber Gott sei Dank anders, dadurch daß die Amerikaner nördlich unserer Gegend sehr rasch nach Osten vorstießen und dadurch der Besatzung von Deggendorf die Möglichkeit nahmen, sich auf der Straße Deggendorf-Schönberg zurückzuziehen, da ja diese Straße schon bei Schönberg abgeriegelt war. Es blieb der verteidigenden SS nichts anderes übrig, als sich über die Donau nach Süden durchzuschlagen, da auch der Weg nach Norden schon verlegt war durch die Einnahme Regens, dessen Brandwolken wir am Dienstag, den 24. April aufsteigen sahen.

3. Immerhin aber sah die Sache noch gefährlich genug aus. Am Mittw., 24. April³¹³¹ hörte man den Kampflärm aus der Gegend von Straubing-Bogen immer näher kommen. Gerüchte von einer kampflosen Übergabe Deggendorfs tauchten auf, die sich aber nicht bewahrheiteten. Am Donnerstag, 25. April³¹³² Nachm. 4 Uhr standen die Amerikaner von Metten kommend auf dem Himmelreichberg vor Deggendorf. Ich wartete bis Einbruch der Dunkelheit auf einen Fliegerangriff auf Deggendorf. Nichts geschah. Nur die Artillerie hörte man die ganze Nacht in die Stadt hereinschießen. Auch am Freitag erfolgte keine Bombardierung der Stadt durch Flieger, bis es dann gegen Abend hieß, die Stadt sei übergeben. Es kam der Befehl durch, die Straßensperren wegzuräumen, was dann auch in der Nacht noch geschah. Die Amerikaner saßen unterdessen schon in Nadling und Nemering und seit 4 Uhr nachm. in dem benachbarten Lalling. Der Kessel war geschlossen.

4. Bis es aber dazu kam, hatten wir bange Stunden auszuhalten. Zumal da wir keine Kenntnis von den Vorgängen um uns hatten. Ein Gerücht jagte das andre. Die feindliche Artillerie tastete sich unter Fliegerbeobachtung immer näher an uns heran. Einschläge lagen beim Probstanwesen in Martinstetten und in dem Wäldchen bei Nemering an der Straße (Haus von Geiger). Nachm. gegen 3 Uhr ging auf der Rusel eine Schießerei los. Eine Abteilung RAD (Buben von 16-17 Jahren[)] unter dem Befehl eines Führers setzten sich beim Maierhäusl und an der Pionierhütte zur Wehr. Erfolg: Zwei Anwesen niedergebrannt. Ein einzelnes Geschütz schoß, so schien es, von Freiberg oder Ringelswies aus gegen 4 Uhr über Nadling und Hainstetten hinweg in Richtung Sickingermühle. All das bestärkte mich in der Meinung, daß es nun doch noch ernst würde auch bei uns. Ich hatte das Allerheiligste schon in Sicherheit gebracht. Die übrigen Vorkehrungen zur Rettung des Wertvollsten und Notwendigsten waren schon vorher getroffen gewesen. Da trat unvermittelt Ruhe ein. Der Kampfkommandant zog ab nach Hainstetten, die Bevölkerung machte sich an die Beseitigung der Straßensperren. Am Samstagvormittag traf dann die Panzerspitze ein.

³¹³¹ Es müsste wohl „25. April“ heißen; der 24.4.1945 war ein Dienstag.

³¹³² Analog müsste es hier vermutlich „26. April“ heißen; der 25.4.1945 war ein Mittwoch.

5. In Hainstetten war Freitag gegen 9 Uhr abends noch eine kurze Schießerei. Ein amerikanischer Spähtrupp (ein einzelner Mann!) war von Nemerling kommend auf die dortige Kampfbesatzung gestoßen. Zwei Mann schoß er an (darunter auch unseren Zahlmeister und Strategen), die Übrigen ergaben sich. Wegen des einen Verwundeten, der 5 Schüße in den Beinen hatte, fuhr ich noch in der Nacht bei strömendem Gewitterregen nach Lalling, um eine Starrkrampfspritze zu holen. Ich meldete mich am Ortseingang bei dem am. Posten, der mich zum Ortskommandanten brachte. Dort trug ich mein Anliegen vor. Die Behandlung war sehr anständig. Man bot mir einen Stuhl an, ebenso ein Glas Likör. Ich dürfe aber das Dorf nicht mehr verlassen bis zum Abmarsch dieser Truppe. Ich dürfe aber heimtelefonieren, wo ich sei und solle im Pfarrhof in Lalling übernachten. Zuletzt kamen aber dem Hauptmann doch noch Bedenken, ob ich wirklich ein Pfarrer sei und kein Spion. Mitten im Gespräch sagte er: Ad deum qui laetificat iuventutem meam.³¹³³ Zuerst verblüfft fing ich an zu lachen und sagte: Waren Sie einmal Ministrant? Ja. Nun, dann wollen wir einmal das Stufengebet miteinander beten, sagte ich. Das taten wir mit ein paar Sätzen. Dann glaubte er an meine Pfarrerwürde. Ich ging in den Pfarrhof und übernachtete dort. Als ich dann vormittags nachhause kam, war bei uns die Panzerspitze schon durch. Das Pfarrhaus hatte man überhaupt nicht betreten. Erst am Sonntag kam eine neue Abteilung, die sich weniger schön benahm. Uhren und andere Wertgegenstände wurden mitgenommen. Die Oberlehrerfamilie³¹³⁴ wurde schwer schikaniert wegen einer unbrauchbaren Pistole. Bei mir ging ein Mann nur das Haus durch, ohne etwas anzurühren. Der andere benützte die Gelegenheit, die Hühnernerster auszunehmen. Das ist der ganze Schaden, den mir im Gegensatz zu anderen Pfarrhäusern der Einmarsch gebracht hat.

6. Die religiöse Haltung der Bevölkerung in diesen Tagen. Veranlaßt durch das schwere Bombardement von Deggenau am 20. April, durch einen 1 ½ Stunden dauernden Tieffliegerangriff auf die Rusel und Höllstraße und die Verteidigungsvorbereitungen gab ich am Dienstag und Mittwoch alle 2 Stunden Gelegenheit zu Gen.Abs. und Kommunion. Das wurde sehr eifrig benützt. Der Schock ist vorüber und heute??

7. Eine sehr unschöne Rolle spielen die Ungarn. Zuerst voll Angst flüchteten sie in die Wälder, um sich nunmehr als gute Freunde der Amerikaner aufzuspielen und sich auf Kosten der einheimischen Bevölkerung in den Häusern und Geschäften breitzumachen. Auch einige evakuierte Frauen haben sehr bald den Anschluß gefunden. Natürlich durften auch einige einheimische Mädchen nicht fehlen. Die besseren Elemente aber halten sich zurück.

³¹³³ Übersetzt: Zu Gott, der mich erfreut von Jugend auf; Anfang des Stufengebets. Lob Gottes 1940, 32f.; Schott, Das Meßbuch 380.

³¹³⁴ Emil Janik, geb. am 14.10.1880, Haupt-, später Oberlehrer und Schulleiter in Schaufling, ab 1910 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 27; 1938, 27; 1940, 26.

8. Der Volkssturm verhielt sich sehr passiv. Aktiv wurde er, als er in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag die Panzersperre in der Kirche umsägte und dann ihre Verlegung durchsetzte. An mich trat man heran wegen Hissung der weißen Fahne auf dem Kirchturm. Ich ließ mich nicht dazu herbei, das persönlich zu machen, sondern sagte: Es mögen die die Fahne hissen, die durch ihre Sympathien für die Partei uns diese Suppe eingebrockt haben. Die haben dann auch besorgt.

9. Nunmehr leidet das Dorf schon 8 Wochen unter Einquartierung von 200 Amerikanern. Von 13 Häusern sind nur mehr 4 frei. Unter den kümmerlichsten Verhältnissen hausen die Leute in fremden Wohnungen. Dafür aber „hausen“ die Truppen in den Häusern.

F. Haidn

Pfr.

Pfarrei Schöllnach, Dekanat Hengersberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schöllnach, III, 10.

Kriegshandlungen in der Pfarrei

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 23. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Ertl³¹³⁵



In hiesiger Pfarrei fanden keine Kriegshandlungen statt. Das kirchliche Leben erfuhr keinerlei Störung. Die militärische Besetzung vollzog sich dank der besonnenen Haltung der Bevölkerung, die nachts die von auswärtigen Quertreibern bei Tag errichteten Panzersperren unter maßgeblicher Anteilnahme des Unterfertigten wieder beseitigte, in völliger Ruhe.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Josef Ertl, Pfarrer.

Quelle: Pfarrchronik Schöllnach (verwahrt im Pfarramt).³¹³⁶

Einträge in der Pfarrchronik [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [tagweise, siehe unten]

Verfasser: Pfarrer Josef Ertl³¹³⁷

27. Mai 1945

Am Dreifaltigkeitssonntag fand mit Erlaubnis der Militärregierung der herkömmliche Bittgang nach Handlab statt, der schon mehrere Jahre verboten war. Der Bittgang galt als Dankprozession dafür, daß das Kriegsgeschehen in hiesiger Pfarrei fast spurlos verlief; außer den Schäden an Straßen u. einigen Wiesen u. Äckern, die von den amerikanischen Panzern angefahren wurden, ist durch die amerikanischen Truppen, die mit 52 Panzern u. einer Anzahl von Autos von hiesiger Gegend widerstandslos Besitz ergriffen haben, kein nennenswerter Schaden entstanden. An dieser Dankprozession beteiligten sich bei 750 Personen; die in der Pfarrkirche gleichzeitig abgehaltene Mai- und Dankandacht war sehr gut besucht.

³¹³⁵ Josef Ertl, geb. am 8.4.1885, ord. 1911, ab 31.10.1931 Pfr. in Schöllnach, gest. am 3.11.1945. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 23; Necrologium 1925-1975, 165. - Kein Eintrag bei Hehl.

³¹³⁶ Additiv zu dem auf den 23.5.1945 datierten Bericht werden hier die Einträge in der Pfarrchronik (verwahrt im Pfarramt) abgedruckt; zur Vorgehensweise siehe Punkt 3.2.3.

³¹³⁷ Obwohl sich hier keine Unterschrift von Pfarrer Ertl findet, kann dieser nach Abgleich des Schriftbildes mit dem obigen Bericht als Verfasser angenommen werden.

30. Juni 1945

Am 30. Juni 1945 wurde das Lazarett³¹³⁸ aufgelöst und die Ordensschwwestern aus dem Lazarettendienst entlassen. Von den 3 Ursulinen kamen ehrw. M. Carola Gruhl³¹³⁹ [!] u. M. Ottilie Wunsch³¹⁴⁰ am 16.7.45 nach Salching b. Straubing, eine Filiale des Urs. Kl. Straubing, u. ehrw. M. Benedicta Hampel³¹⁴¹ am 18.7.45 in das Ursul. Kloster nach Straubing.³¹⁴²

Die 6 Mägde Mariens mußten noch weiter verbleiben, da eine Rückreise nach Schlesien z. Zt. unmöglich.

³¹³⁸ „Aus Arnau im Sudetenland wurde ein Lazarett hierher verlegt, wozu die 2 Schulhäuser, der untere Hort des Kinderheimes St. Josef u. das Pfarrheim beschlagnahmt wurden. In den 7 Schulsälen sind 200 Letten untergebracht, im Kindergarten die Geschäftsräume, in der Nähsschule die Apotheke, im Pfarrheim das Depot. In der Schule Iggensbach wurde ein Teillazarett errichtet. Unter dem Pflegepersonal - insgesamt 70 - befinden sich 3 Ursulinen vom Kloster Arnau im Sudetenland u. 9 Mägde Mariens von der unbefleckt. Empfängnis mit dem Mutterhaus in Annaberg - resp. Breslau, die in der Krankenpflege tätig sind, während 2 Ursulinen im Büro u. 1 in der Küche beschäftigt ist [!]. Nach Errichtung von Teillazarett Iggensbach kamen 3 Ordensschwwestern - v. den Mägden Mariens - dorthin.“ (Pfarrchronik Schöllnach, Eintrag vom 28.2.1945 - verwahrt im Pfarramt).

³¹³⁹ M. Carola Gruhl (Ursulinen der Römischen Union), geb. am 2.11.1900, Ordenseintritt 1924 (Arnau), nach Wien gekommen, gest. am 1.3.1977. Freundlicher Hinweis von Sr. Marina Zittera, OSU (Provinzoberin der Ursulinen der Römischen Union, Wien).

³¹⁴⁰ M. Ottilia Wunsch (Ursulinen der Römischen Union), nach Linz gekommen (keine weiteren Angaben möglich). Freundlicher Hinweis von Sr. Marina Zittera, OSU (Provinzoberin der Ursulinen der Römischen Union, Wien).

³¹⁴¹ M. Benedicta Hampel (Ursulinen der Römischen Union), geb. am 14.12.1906, Ordenseintritt 1927 (Arnau), nach Wien gekommen, gest. am 10.8.1991. Freundlicher Hinweis von Sr. Marina Zittera, OSU (Provinzoberin der Ursulinen der Römischen Union, Wien).

³¹⁴² Aus einer Zusammenstellung der Namen von 35 Flüchtlingsschwwestern im Ursulinenkloster Straubing geht hervor, dass M. Carola, M. Benedicta und M. Ottilia aus dem Ursulinenkonvent Arnau nur einige Wochen in Straubing waren. Leider gibt es dort keinen Vermerk, wann die Schwestern weggegangen sind. Freundlicher Hinweis von Sr. Gabriele Heigl, OSU (Ursulinen, Straubing) auf Grundlage der im dortigen Kloster vorhandenen Akten.

Pfarrei Schwanenkirchen, Dekanat Hengersberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schwanenkirchen, III, 10.

Bericht über den Verlauf des letzten Kriegsgeschehens in der
Pfarrei Schwanenkirchen [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 3. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Sebastian Aigner³¹⁴³



Um es gleich vorwegzunehmen: Ortschaft u. Pfarrei Schwanenkirchen sind glücklich ohne Schaden aus den letzten Kriegereignissen hervorgegangen. Wir haben wirklich allen Grund, dem Herrgott dankbar zu sein, denn unser Ort war in so ganz besonders großer Gefahr.

Fürs 1. war seit 7 Monaten hier eine technische Kompanie gelegen. Man mußte annehmen, daß sie gegebenenfalls zur Verteidigung des Ortes eingesetzt würde. Tatsächlich lag auch der Befehl da. Herr Baurat Klinke, der Chef der Kompanie, hat sich aber nach Beratung mit einigen Männern der Abteilung die Nutzlosigkeit u. die Gefahr für den Ort Schwanenkirchen erkennend, am Tage, bevor der Amerikaner kam, mit seinen Leuten in südlicher Richtung abgesetzt. In Straßwalchen zwischen Braunau u. Salzburg gerieten sie dann in amerikan. Gefangenschaft.

Fürs 2. wurden hier am 20. April 6 SS-Offiziere einquartiert, 2 davon, darunter ein Oberstleutnant, im Pfarrhofe. Unter dem Drucke dieser Offiziere mußte die techn. Kompanie noch eine Panzersperre im Dorfe aufbauen.

Die SS hatte sehr viel Sprengstoffe dabei, welche größtenteils im Pfarrhof untergebracht waren.

Am Dienstag, den 24. April, wie schon die Amerikaner in greifbare Nähe kamen, verbrannten die SS-Leute noch alle ihre Akten (von der Geheimen Staatspolizei in Nürnberg, wie aus einzelnen noch zurückgelassenen Aktenstücken hervorging). Am Nachmittag kam ein General der SS u. verlangte Absetzung ins Rottal. Es wurden 2 Bauern bestellt, welche mit ihren Bulldogs die Sprengladungen nach Martinskirchen bei Eggenfelden fahren mußten. Sie waren dabei selbst in größter Lebensgefahr gestanden. Die Fahrt war für Mittwoch, den 25.4. früh 7 Uhr vorgesehen. Aber auf das Drängen der Bauern wurde die Fahrt bereits um 20^h abends getätigt, um den Fliegern nicht ausgesetzt zu sein. Die Offiziere fuhren dann in aller Frühe

³¹⁴³ Sebastian Aigner, geb. am 8.2.1888, ord. 1913, ab 21.4.1925 Koop. in Schwanenkirchen, ab 14.5.1932 Pfr. in Nöham, ab 1.4.1939 Pfr. in Schwanenkirchen, gest. am 8.11.1962. Schematismus Passau 1947, 135; Necrologium 1950-2000, 149. - „Im November 1944 Einzug von Sicherungsgeld wegen Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz.“ (Hehl 1241).

mit ihren Wagen nach. Und das war das große Glück gewesen, denn am Mittwoch früh ½ 7^h kam ein Tiefflieger, schoß zunächst die am Bahnhof stehenden, glücklicherweise auch eben erst entleerten Benzinwagen an u. kreiste dann 2-mal herein in den Hofraum des Pfarrhofes. Hätte er noch Wagen im Hofe stehen sehen, würde er ohne Zweifel geschossen haben u. würde Schwanenkirchen vollständig erledigt sein.

Am Samstag, den 28.4. war die Bevölkerung des Ortes Schwanenkirchen in Kenntnis gesetzt worden, daß sie sich bereit halten müsse, das Dorf zu räumen. Die SS, welche jenseits der Donau stand, hatte gedroht, im Falle einer Übergabe Hengersberg u. Schwanenkirchen zu beschießen. Es war eine düstere schwere Stimmung u. alles rüstete für den Abzug. Der Räumungsbefehl kam aber dann doch nicht. Gleich mittags hörte man schon, daß Hengersberg, für das man ernstlich gebangt hatte, glücklich übergeben sei. Für Schwanenkirchen hatte sich der Bürgermeister³¹⁴⁴, der immer ein fanatischer Anhänger des Nationalsozialismus gewesen war, zusammen mit Herrn Hauptlehrer Echinger³¹⁴⁵ bereitgehalten, die Übergabe des Ortes zu vollziehen. Die Volkssturmänner standen schon bereit, die Panzerwehr, welche schon einmal abgebrochen war, dann aber auf Befehl wieder errichtet worden war, aber nur mehr zum Schein, im gegebenen Moment wegzuräumen. Gegen 3 Uhr nachmittags kamen dann die Panzerwagen angerollt u. die Übergabe vollzog sich dann schnell u. ohne Hindernisse. Alles atmet auf. - Ein sehr bedauerlicher Unfall hatte sich bei Mimming ereignet. Frau Hauptlehrer N. N. von Hengersberg hatte sich mit ihren Kindern u. ihren Eltern in ein kleines Wäldchen bei Mimming geflüchtet. Die Panzer gaben Schüsse ab in dieses Wäldchen. Dabei wurde die 10-jährige Tochter N. N. der Familie N. N. durch einen Gehirnschuß getötet, die Mutter selbst wurde durch einen Streifschuß am Kopfe verletzt. Das Kind, ein allerbravstes Kind, wurde, da die amerikanische Kommandantur die Erlaubnis für Überführung nach Hengersberg nicht erteilte, am Nachmittag des 2. Mai in Schwanenkirchen beerdigt.

Eine große Sensation dieser Tage war hier das zunächst spurlose Verschwinden der Frl. Hauptlehrerin Nothhaft³¹⁴⁶ aus dem Gefängnis in Deggendorf.

Sie war seit 23. November dort untergebracht wegen Schwarzhörens u. Verbreitens von Feindnachrichten. Wie dann am Mittwoch, den 25. April beim Näherkommen der Amerikaner die Gefangenen im Gefängnis Deggendorf freigegeben wurden, wurde sie auf Veranlassung

³¹⁴⁴ Lorenz Drasch, von 1933 bis Mai 1945 Bgm. in Schwanenkirchen. Freundliche Auskunft durch Herrn Georg Loibl (Kreisheimatpfleger des Landkreises Deggendorf).

³¹⁴⁵ Paul Echinger, geb. am 30.6.1892, Hauptlehrer und Schulleiter, ab 1936 in Schwanenkirchen. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 27; 1940, 27.

³¹⁴⁶ Amalie Nothhaft, geb. 1884, zuletzt Lehrkraft in Schönburg, ab 1933 i. R., „im November 1944 wegen Abhörens von Auslandssendern und Wehrkraftzersetzung verhaftet“ (Molitor 331), in „den frühen Morgenstunden des 27. April ... auf der Donaubrücke ... von Angehörigen der örtlichen NSDAP ermordet“ (Ebd.). Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 120.

des Kreisleiters³¹⁴⁷ zurückbehalten und in das Parteihaus verbracht. Es fehlte dann jede Spur von ihr. Nachforschungen ergaben dann, daß sie am Freitag, den 27. April früh um ½ 5 Uhr mit einem Auto auf die Donaubrücke gebracht wurde u. dort von einem SS-Hauptmann durch 2 Schüsse erledigt u. dann in die Donau geworfen wurde. Unter dem Verdachte, auch auf die Beseitigung der Frl. Nothhaft hingewirkt zu haben, wurde dann der hiesige Bürgermeister u. Ortsgruppenleiter Drasch verhaftet, desgleichen auch der Oberleutnant Lone, welcher vom Landrat³¹⁴⁸ im Hause der Nothhaft mit seiner Familie einquartiert worden war. Ein 3., der in letzter Zeit hier wohl als amtlich bestellter Spion gewirkt hat u. der die Sache Nothhaft in ganz besonderer Weise vorwärts getrieben hat, ist noch flüchtig.

Am Sonntag, den 13. Mai hat die Pfarrei Schwanenkirchen in einer großen Prozession zur Gotthard-Kapelle in Reichersdorf dem großen Pfarrheiligen³¹⁴⁹ den heißen Dank abgestattet für seine wirksame Fürbitte in schwersten Tagen.

Seb. Aigner, Pfr.

³¹⁴⁷ Conrad/Konrad Hain, geb. am 2.10.1899 (Geburtsdatum laut Spruchkammerakte; in der Literatur, z. B. Rademacher, Handbuch 22, auch 20.10.1899), 1925 der NSDAP beigetreten, bereits vor 1933 bei der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion in Kulmbach in führender Position, nach der Machtübernahme Stabsleiter bei der Kreisbauernschaft, auf Befehl des Gauleiters Schemm um 1936 Bgm., d. h. 1. Beigeordneter im Stadtrat Kulmbach, 2. Bgm. in Kulmbach und dortiger stellvertretender Kreisleiter, von 1940 (an anderer Stelle: ab 1.4.1941) bis Kriegsende Kreisleiter (Deggendorf), am 12.5.1945 in Kriegsgefangenschaft genommen. StAM, SpkA K 2146 (Konrad Hain); Rademacher, Handbuch 22; StALa, Staatsanwaltschaft LG Deggendorf (Rep. 167 St/1) 122; Schoberth 443f.; Haberl/Fricke, Bd. 1, 53f.; Roth 524. - Zu Schwanenkirchen siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 27f. - Aus der Donau-Zeitung, Nr. 184, 8./9. August 1942 geht hervor, dass Hain wohl zeitweise auch für den Kreis Regen-Grafenau als Kreisleiter fungierte: „Am Sonntag fanden sich im Kreishaus Zwiesel Kreisstab und Ortsgruppenleiter des Kreises Regen-Grafenau zusammen, um der Uebergabe des Kreises an kommissarischen Kreisleiter Pg. Hain beizuwohnen.“ - Aufgrund „seiner Beteiligung an der Erschießung einer wegen Wehrkraftzersetzung inhaftierten Frau im April 1945“ wurde Hain „durch das Landgericht Deggendorf 1947 zu zwölf Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord verurteilt“ (Eichmüller 242).

³¹⁴⁸ Wohl Karl Heindl. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Schwanenkirchen zum Landkreis Deggendorf siehe Beilage ABl Bistum Passau 1943, 23.

³¹⁴⁹ Der hl. Godehard wurde im Ort Reichersdorf, zur Pfarrei Schwanenkirchen gehörig, geboren. Handbuch Bistum Passau 1934, 198f.

Pfarrei Schwarzach-Hengersberg, Dekanat Hengersberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Hengersberg, III, 10.

Kriegsgeschehen in der Pfarrei

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 28. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Otto Füller³¹⁵⁰



Durch die Sprengung der kleinen Ohbrücke mit 4 Bomben - sie wurden oben auf die Brücke gelegt, zudem hätte 1 genügt - entstand großer Schaden am Pfarrhofe, in den Ökonomiegebäuden u. der Pfarrkirche. Die Dachung an den beiden Pfründegebäuden wurde fast vollständig zerstört, ebenso der Pfarrhof im Innern in jedem Zimmer u. den Gängen stark mitgenommen.

Mauerrisse, Plafondeinsturz in einem Fremdenzimmer, Beschädigung des Verputzes in allen Zimmern waren die Folgen der „verrückten“ Brückensprengung³¹⁵¹. Der Pfarrhof ist wieder eingedeckt, die Zimmer sind noch nicht ganz hergestellt, vorderhand nur die Mauerrisse ausgebessert, auf die Ökonomiegebäude fehlen uns noch 11-12000 Ziegel. In der Pfarrkirche Schwarzach wurden ungefähr 4500 Taschen zerstört, sämtliche Kirchenfenster zerschlagen, mehrere große Stücke von Stuckaturrahmen am Kirchengewölbe abgerissen, das Pedal am Spieltisch der Orgel beschädigt. Das Kirchendach ist wieder in Ordnung, aber die Fenster fehlen noch. In der Rohrbergkirche wurden die Fenster nach der Schwarzacher Seite zerstört. Durch die Sprengung der Ohbrücke erlitten auch mehrere Privathäuser u. Stadel bedeutenden Schaden - auf dem Wege von Schwanenkirchen nach Hengersberg wurde das 10-jährige Töchterlein des hiesigen Ortsgruppenleiters, Herrn Hauptlehrers Adler³¹⁵², durch ein Militär-gewehr eines Amerikaners erschossen. Frau Hauptlehrer N. N., Bankier N. N. u. das Töchterlein N. N. legten sich in den Straßengraben beim Aufknattern eines SS-Maschinengewehrs. Der Amerikaner glaubte von Ferne gesehen, es seien versteckte SS u. schoß darauf u. traf das

³¹⁵⁰ Otto Füller, geb. am 19.1.1879, ord. 1903, ab 16.10.1935 Pfr. in Schwarzach-Hengersberg (vom 1.4.1938 bis 15.9.1953 Dekan für Hengersberg), gest. am 4.6.1955. Schematismus Passau 1947, 123; 1954, 190; Necrologium 1950-2000, 81. - Kein Eintrag bei Hehl.

³¹⁵¹ Nicht unerwähnt sei, dass vor dem Einrücken der Amerikaner über Grubmühle und Zilling durch einige Hitler-Anhänger noch eine Panzersperre vor dem Pfarrhof in Schwarzach errichtet wurde. Freundliche Auskunft durch das Pfarramt Hengersberg und Bereitstellung einer Abschrift aus der Pfarrchronik Hengersberg.

³¹⁵² Anton Adler, geb. am 2.10.1900, ab 1928 Lehrer an der Knabenschule in Hengersberg, ab 1938 Lehrer (später Hauptlehrer) an der Knabenschule in Plattling. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 25; 1938, 26; 1940, 26.

Mädchen am Kopf. Voriges Jahr hatte das Kind noch beim Kirchenportal das Begrüßungsge-
dicht dem Hochwürdigsten Herrn Bischof vorgetragen.

Morgen, Freitag³¹⁵³ beginnt hier wieder der Kindergarten, geführt von 2 *klösterlichen* Kinder-
gärtnerinnen. Von 1899-1939, also volle 40 Jahre, war derselbe in den Händen der Engl. Frl.
Die Gemeinde hat auch die Mädchenschule wieder den Klosterfrauen übertragen, die sie 85
Jahre geführt haben bis 1936.

Ehrerbietigst gehorsamst: Otto Füller

Dekan u. Pfarrer.

³¹⁵³ Laut Datierung wurde der Bericht am 28. Mai (Montag) abgefasst. Vermutlich hat der Schreiber an diesem Tag mit der Niederschrift begonnen und diese am Donnerstag wieder aufgenommen, sodass der oben genannte „morgige“ Tag ein Freitag war.

Pfarrei Seebach, Dekanat Hengersberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Seebach, III, 10.

Berichterstattung über Kriegsgeschehen in der Pfarrei

Seebach [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Matthias Sigmüller³¹⁵⁴



1. Im Pfarrdorfe Seebach selber fanden Kriegshandlungen nicht statt, wohl aber von Deggen-dorf her Rückzugsgefechte der deutschen Wehrmacht und SS in den Wäldern um Seebach, in der Linie Halbmeile-Bucha - über die Bergdörfer Pumpenberg-Krösbach. Dabei erlitt das Dorf Krösbach durch Artilleriebeschuss grösseren Schaden an Gebäuden und Vieh.

Pfarrangehörige wurden nicht verletzt und getötet, wohl aber eine evakuierte Frau aus Ober-schlesien schwer verwundet und in Krösbach ein Franzose getötet. Schwerere Kämpfe fanden auf dem rechten Donauufer statt, wo stärkere Kampfverbände der SS aufgezogen waren in den Donauauen. In diesen Kämpfen, die mehrere Tage dauerten, wurden in dem zur Pfarrei gehörigen Dörfe Isarmündt einige Bauernhöfe schwer mitgenommen.

2. Die Pfarrkirche hat aussen am Mauerverputz durch Fliegerwaffenbordbeschuss nicht all-zugrossen Schaden erlitten, doch am Pfarrhof sind die Schäden am Dach des Pfarrhauses und der Ökonomiegebäude bedeutender.

An der Ausbesserung der Schadenstellen und Neuverglasung wird bereits gearbeitet.

(Angriffe 24. April)

Das Dorf war vollgepfropft von LKW.

3. Von der Kommandantur der 200 Mann starken Besatzung der USA-Armee wurde gleich anfangs dem Pfarrer vollkommene Bewegungsfreiheit in der Ausübung der Seelsorge und der gottesdienstlichen Verrichtungen zugesichert und auch eingehalten.

Ehrerbietigst gehorsamst:

Sigmüller, Pfarrer.

³¹⁵⁴ Matthias Sigmüller, geb. am 8.9.1889, ord. 1916, ab 1.3.1917 Divisionsgeistlicher, ab 24.2.1921 Koop. in Mauth, ab 1.8.1926 expon. Koop. in Nonnberg, ab 1.5.1929 expon. Koop. in Ruderting, ab 1.10.1937 Pfr. in Ringelai, ab 15.12.1940 auf die Pfarrei Ringelai resigniert, i. R. in Schalding, ab 1.11.1941 Pfr.verw. in Seebach, ab 1.10.1942 Pfr. in Seebach, gest. am 2.5.1951. ABP, OA, Persa, Sigmüller Matthias; Schematismus Passau 1947, 139; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 775; Necrologium 1950-2000, 65. - „1934, 1935 und 1940 Haussuchungen mit Beschlagnahme von Schriftstücken. Im Juli 1935 Einstellung eines Strafverfahrens wegen angeblicher Beleidigung von Staatsminister Esser. Im Sommer 1940 durch den Regierungspräsidenten angezeigt wegen Überschreitung des Züchtigungsrechts. Nähere Angaben liegen nicht vor. 1940 50 RM Geldstrafe und 100 RM Geldstrafe. Anschließend Schulverbot.“ (Hehl 1270); siehe auch den Bericht der Pfarrei Ringelai.

Pfarrei Thundorf, Dekanat Hengersberg

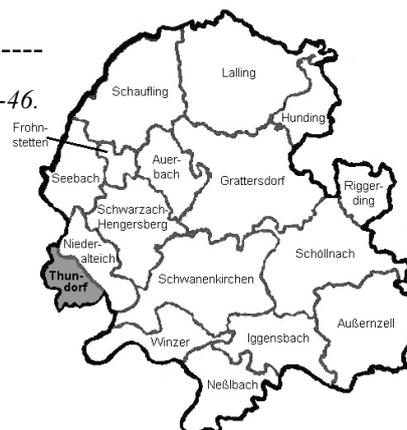
Quelle: ABP, Pfa Thundorf, 1a, Gedenkbuch der Pfarrei Thundorf, 44-46.

Eintrag in der Pfarrchronik

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: wohl im Jahr 1953

Verfasser: Koop. P Jordan (Johann Bapt.) Puff, OSB³¹⁵⁵



31. August 1938 bis 31. Dezember 1945³¹⁵⁶

Es ist dem Nachfolger des am 15. Aug. 1953 verstorbenen Pfarrers Peter Wimberger, P. Jordan Puff O.S.B., nicht möglich, über den Zeitraum von 15 Jahren, der in unverantwortlicher Weise in der Pfarr-Chronik nicht beschrieben wurde, im Einzelnen zu berichten. Es wird versucht, erst einmal über den Zeitabschnitt von 1938 bis 1945 nach vorliegenden zuverlässigen Berichten einiges niederzuschreiben, wobei selbstverständlich kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird:

Die für jeden anständigen und freiheitsliebenden Menschen und erst recht für jeden bekenntnistreuen Katholiken schreckliche Zeit des nationalsozialistischen Regimes hat scheinbar den Thundorfern gut gefallen, da sie, mit nur wenigen Ausnahmen, alle begeisterte „Hitler“ geworden sind unter der fanatischen Führung des Lehrers N. N.³¹⁵⁷. Die „ganz Echten“ gehen auch nicht mehr in die Kirche.

³¹⁵⁵ P. Jordan (Johann Bapt.) Puff, OSB, geb. am 10.10.1902, Klostereintritt 1925 (Schweiklberg), Einfache Profess 1926 (Schweiklberg), Klostereintritt 1929 (Niederaltaich), Feierliche Profess 1930 (Niederaltaich), ord. 1931 (Innsbruck), vom 6.4.1941 bis 25.6.1945 bei der Wehrmacht, ab 1.10.1945 Koop. excurrando in Schwarzach/Hengersberg, ab 15.9.1947 Pfr.vikar in Niederaltaich, ab 15.9.1950 Pfr.vikar in Hengersberg, ab 1.9.1953 Pfr. in Thundorf, gest. am 12.6.1986. Freundlicher Hinweis von P. Ratmund Kulman, OSB (Archivar und Bibliothekar der Benediktinerabtei Niederaltaich); Schematismus Passau 1947, 101; Necrologium 1950-2000, 85. - „Am 22.6.1934 angezeigt wegen kritischer Äußerungen über die Beschränkungen der Kirche. Das Sondergericht München stellte ein Verfahren am 11.8.1934 aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 7.8.1934 ein. Des weiteren Einzug von 1000 RM Geldstrafe.“ (Hehl 1266); siehe auch Keil 564.

³¹⁵⁶ Als Nachfolger von Peter Wimberger, der ab 1909 Pfarrer in Thundorf war, vermerkte P. Jordan Puff, OSB, in der Pfarrchronik: „Vom August 1938 bis August 1953 hat Pfarrer Peter Wimberger keine Eintragungen mehr vorgenommen. Er starb am 15. Aug. 1953.“ (ABP, Pfa Thundorf, 1a, Gedenkbuch der Pfarrei Thundorf, 43). Dass die neun Jahre nach Kriegsende erfolgten Notizen in dieser Chronik einen anderen Charakter und Wert aufweisen als im herkömmlichen Sinn eines Gedenkbuches zeitnah zustande gekommene Einträge und keinen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben vermögen, hat der Schreiber P. Jordan, der zudem das Kriegsende 1945 nicht vor Ort in Thundorf miterlebt hatte, in den ersten Zeilen zu verdeutlichen versucht. - Peter Wimberger, geb. am 10.4.1874, ord. 1898, ab 23.10.1902 expon. Koop. in Thundorf, ab 20.7.1909 Pfr. in Thundorf, gest. am 15.8.1953. matricula/ABP/Mitterhausen, T, 001_0072, letzter Eintrag; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 24; Schematismus Passau 1947, 55, 118f.; Necrologium 1950-2000, 113. - „1935 angezeigt und am 16.9.1936 durch das Schöffengericht Deggendorf wegen Kanzelmißbrauchs zu 300 RM Geldstrafe nebst Prozeßkosten verurteilt.“ (Hehl 1274).

³¹⁵⁷ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 101; 1938, 101; 1940, 99.

Im August 1939 bricht als traurige Folge des unseligen Nationalsozialismus der zweite Weltkrieg aus. Auch Thundorf muss schwere Opfer bringen. Es fielen auf dem Schlachtfeld 28 Männer, 6 sind vermißt.

Im März 1939 entstand durch starken Regen und Schneeschmelze Hochwasser. Am 11. März vormittags erreichte das Wasser den Höchststand von 3,42 m.

Dem totalen Krieg³¹⁵⁸, den Hitler und „sein Volk“ wollten, folgte der totale Zusammenbruch des „Dritten Reiches“.

15. April 1945 bis 15. August 1953

Wie während des Krieges, so blieb Thundorf auch beim Zusammenbruch von direkten Angriffen oder Verwüstungen verschont. Heimatvertriebene kommen auch nach Thundorf, es sind hauptsächlich Volksdeutsche aus Jugoslawien.

Das Elend der Flüchtlinge ist groß. Vielfach zeigen sich die Einheimischen sehr hartherzig und unverständlich.

Durch den Nationalsozialismus und durch den Krieg hat das religiöse Leben in der Pfarrgemeinde sehr gelitten, wie urteilsfähige Männer festgestellt haben. Infolge des hohen Alters des Pfarrers Wimberger, der sich, wie immer, so auch jetzt, noch besonders seiner Privat-Landwirtschaft, seinen zahlreichen Bienenvölkern und seinem Obstgarten widmet, wird die sich nun in der Freiheit bietende Möglichkeit einer religiösen Erneuerung nicht wahrgenommen. Wie berichtet wird, besteht das religiöse Leben zum großen Teil in äußerlichem Brauchtum. Das Heraußenstehen während der Predigt, die hier noch immer vor dem Gottesdienst gehalten wird, ist allgemein „Brauch“ seit jeher. Der Sakramentenempfang, so wird weiter dem Chronisten berichtet, ist minimal, ebenso der Besuch der hl. Messe an den Werktagen. Die Ungezogenheit der Kinder in der Kirche spottet, nach den mündlichen Berichten, jeder Beschreibung. Die heranwachsende Jugend verwildert, besonders auch durch den frühzeitigen Wirtshausbesuch. Übermäßiges Trinken, Fluchen und Schelten, Sonntagsentheiligung sind an der Tagesordnung.

³¹⁵⁸ „Am 18. Februar 1943 - 18 Tage nach der Kapitulation der 6. deutschen Armee in Stalingrad [beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Kammern] - verkündete Dr. Joseph Goebbels ... auf einer Großkundgebung im Berliner Sportpalast den totalen Krieg.“ Im Verlauf seiner Rede stellte er „zehn Fragen an die Zuhörer, deren vierte lautete: ‚Wollt ihr den totalen Krieg? Wollt ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt noch vorstellen können?‘“ Darauf „antworteten die Zuhörer lautstark: ‚Ja!‘“ (Kammer/Bartsch 267). - „Die Formel vom ‚totalen Krieg‘ meinte zeitgenössisch nicht einen besonders fanatischen Krieg, wie dies manche Anklänge der berüchtigten Goebbels-Rede (18.2.1943) nahelegen, sondern den Willen, das gesamte Leben der Deutschen in der Heimat, die 1942 noch teilweise wie im Frieden lebten, den Kriegsnotwendigkeiten unterzuordnen und so die Lasten an Front und Heimat gleich zu verteilen“ (Ziegler, Bayern im NS-Staat 610). Heute wird der Begriff des totalen Krieges „weit umfänglicher verstanden ..., nämlich als der stets mehr das Leben beherrschende, sich radikalisierte und der Katastrophe zueilende Weltkrieg“ (Ebd. 612).

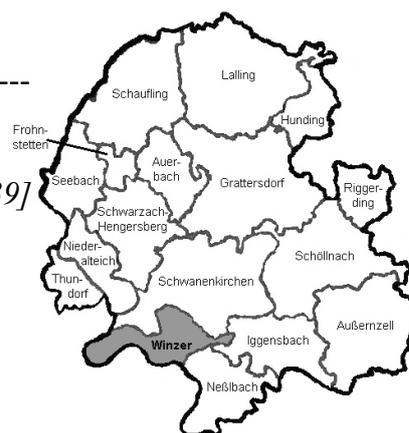
Pfarrei Winzer, Dekanat Hengersberg

Quelle: Pfarrchronik Winzer (verwahrt im Pfarramt).

Einträge in der Pfarrchronik [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [tagweise, siehe unten]

Verfasser: [wohl Pfarrer Georg Neumeier³¹⁵⁹]



25. April 1945 (Krieg)

Amerikanische Panzer werden in Regen gemeldet u. auf dem Marsch nach Passau.

In der Nacht auf Mi., 25.4. verläßt die gesamte Besatzung beider Arbeitsdienstlager - die Arbeitsdienstlager waren im Frühjahr 1937 gebaut worden, waren also fast genau 8 Jahre in Verwendung (siehe März 1937 dieser Chronik!) - Winzer, ebenso die hier seit einer Woche liegende SS-Abteilung. In Winzer ist es ruhiger geworden. Die Arbeitsmänner ließen sehr viele Bekleidungsstücke etc. zurück. Alle diese Sachen u. Einrichtungsgegenstände, auch Holzbestände der Lager, wurden heute an die hiesige Bevölkerung verteilt, die in Massen in die Lager strömte. Früh morgens war noch wie sonst in der Aukapelle Allerhglit. u. Amt unter Anteilnahme vieler Gläubigen.

Den ganzen Tag über große Fliegertätigkeit.

Am Abend deutlicher Geschützdonner aus Richtung Regensburg, außerdem starke Rauchwolken Richtung Passau. Es ist wohl für die nächsten Tage mit dem Einrücken amerikanischer Truppen auch bei uns zu rechnen.

26. April. Donnerstag

In der Nacht zum Donnerstag, 26. April öfter starkes Getöse u. Kanonendonner, um 3^h nachts wurden in Deggendorf die beiden Brücken gesprengt, man hörte hier die starke Detonation, in der Frühe war noch wie sonst Messe, aber schlecht besucht, die Leute bringen die wertvollsten Teile ihrer Habe in abgelegene Häuser gegen Brände durch Flieger oder bei Kampfhandlungen.

Um 10^h vorm. wird die Brücke in Hengersberg-Schwarzach gesprengt, hier starke Detonation.

Um ½ 3^h nachm. wird die *Brücke* über die *Seka* in Oberwinzer durch ein Sprengkommando der Wehrmacht *gesprengt*. Die Bevölkerung hatte alles verfügt, das zu verhindern, aber nichts

³¹⁵⁹ Georg Neumeier, geb. am 10.2.1904, ord. 1930, ab 1.5.1941 Pfr. in Winzer, gest. am 17.2.1980. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 24; Schematismus Passau 1947, 55, 149f.; 1981, 308; Necrologium 1950-2000, 29. - „Im Sommer 1936 im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen Polizeibeamte als Verbreiter eines Artikels der Neuen Zürcher Zeitung ‚Zum Tode von Dr. F. Gerlich‘ beim Regierungspräsidenten gemeldet. Weiterungen nicht bekannt. Im Oktober 1936 versetzt.“ (Hehl 1263). - Zu Neumeier siehe Leitl, Adolf, Prälat Georg Neumeier. Erinnerungen an den ehemaligen Pfarrer und Ehrenbürger von Winzer, Winzer 2009.

half, es konnte nur erreicht werden, daß eine geringere Sprengladung genommen wurde, sonst wäre ein größerer Teil des Marktes mit zerstört worden. So gab es nur einige leichte Dach- und Fensterschäden. Nachmittags verbreitete sich die Nachricht, daß Panzerspitzen in Metten seien.

Gegen Abend starkes Artilleriefeuer auf Deggendorf u. aus Richtung Straubing.

27. April. Freitag

Vormittags noch Geschützfeuer aus Richtung Deggendorf. Von 10 $\frac{1}{4}$ - $\frac{3}{4}$ 11^h wurde auf dem Schloßberg eine weiße Fahne aufgezogen, dann wieder heruntergeholt; denn die Volkssturmführer fürchteten noch einen Gegenschlag seitens der Polizei. Nachm. war ein sehr schöner u. verhältnismäßig ruhiger Tag. Gegen Abend kam die Meldung, daß Deggendorf in Händen der Amerikaner sei u. Panzer Richtung Seebach vorstoßen. Am Abend wird auf dem Schloßberg wieder die weiße Fahne gehißt und ebenso an der Brücke, auch an einigen Häusern. Auf der Rusel ist ein starker Brand.

28. April (Samstag). Die Amerikaner kommen!

In der Nacht zum Samstag starkes Artilleriefeuer zwischen Bayr. Wald und Gegend von Plattling, ein Einschlag in der Nähe Ponau. Man konnte kaum mehr schlafen. In der Frühe wird die Fahne am Schloßberg wieder eingezogen, weil in Hengersberg Verhaftungen an jenen vorgenommen worden waren von Leuten, die weiße Fahnen hissen ließen. Vormittags vereinzelte Schüsse. Gegen Mittag fahren Panzer auf dem Bahndamm in Hengersberg ein. Um $\frac{3}{4}$ 3^h rollen die ersten Panzer in Schwanenkirchen ein, kurz vorher wird dort auf dem Kirchturm die weiße Fahne gehißt. Diese Panzer rollen weiter nach Iggenbach. Wir in Winzer meinten schon, die Amerikaner kämen an diesem Tage nicht mehr. Abends wollte ich wie gewöhnlich zum Rosenkranz nach Winzer gehen, da sah ich aus Hörgolding die Amerikaner herankommen, ich eilte so schnell ich konnte nach Winzer, sagte es den Leuten auf der Straße u. ging dann zur Kirche. Dort nahm ich die bereitliegende weiße Fahne und da sich von den offiziellen Persönlichkeiten niemand bereit fand, ging ich mit dem Fahnenträger zum Ortseingang Richtung Schwanenkirchen, dort folgten mir viele Volkssturmmänner, wir gingen den Hügel noch hinauf bis zur Abzweigung des Fußweges nach Bergham u. erwarteten dort die anrückenden Amerikaner. Es gab noch einen kleinen Zwischenfall, der für Winzer hätte schlimm ausgehen können. Ein Arbeitsdienstler u. ein Feldwebel der Wehrmacht standen einige Zeit vor dem Einrücken der Amerikaner mit Waffen und einer Panzerfaust bei dem Huberanwesen am Pledlberg. Sie wurden von Volkssturmmännern abgedrängt u. verjagt u. entwaffnet. Ein Radfahrer (Schrenk) fuhr den Amerikanern entgegen, um ihnen von dieser Panzerfaust zu sagen.

Die Amerikaner hielten kurz bei Grandner in Bergham u. teilten Zigaretten u. Schokolade aus. Dann kamen sie langsam näher, es hatten sich viele Leute auf den Wiesen mit weißen Fähnchen aufgestellt.

Dem Zuge voraus ging eine Abteilung Infanterie, dann folgten einige Panzer u. dann wohl 20 Lastkraftwagen. Als die Amerikaner nahe herankamen, ging ich ihnen mit dem Fahnenträger einige Schritte entgegen, zog den Hut, stellte mich dem Offizier, der im 2. Glied schritt, auf englisch als Pfarrer vor u. gab zu erkennen, daß kein Widerstand geleistet werde. Dann ging ich neben dem Offizier weiter, links u. rechts Volkssturmlaute u. Bevölkerung, der Offizier schlank u. jugendlich machte einen recht gediegenen, ruhigen Eindruck, er fragte mich, wo der Reckenberg sei, nach der Panzerfaust u. noch einiges. Auf dem Kirchenplatz hielt der Zug an, dann rollte ein Teil der Fahrzeuge im Pledl zurück, ein Teil den Reckenberg auf der alten Straße hinauf u. ein Teil blieb in Winzer. Die Truppe, vielleicht 200 Mann, bezogen für die Nacht in Winzer Quartier u. in Pledl u. Reckenberg.

In vielen Häusern mußten die Leute dann für die Nacht das Haus gänzlich verlassen. Ein eigentlicher Schaden entstand aber dadurch nicht. In Richtung Donau gaben die Panzerkanonen einige Schüsse ab. So war am Samstag, 28. April abends $\frac{1}{2}$ 8^h für uns eine neue Zeit angebrochen.

29. April (Sonntag)

Als ich am Sonntag früh zur Kirche ging, wußte ich noch nicht, ob ich Messe halten könne. Vor dem Pledl lagen Wachen, die mich ungehindert passieren ließen, im Pledl standen mehrere Panzer u. Fahrzeuge, die Mannschaft war noch in den Quartieren. Mit einiger Verzögerung (ich mußte erst das Allerheiligste aus dem Keller des Koop.hauses holen, wo es zwei Nächte war) konnte ich die Frühmesse beginnen, die schwach besucht war. Vor dem Pfarrgottesdienst fuhren fast alle Fahrzeuge weg, über den Reckenberg nach Iggenbach.

Der Pfarrgottesdienst konnte wie sonst gehalten werden. Am Abend war wie sonst um 7^h Andacht, mitten unter der Litanei wurde ich abberufen, um einen Dolmetscher zu machen. Der Kommandant (bei Holzhammer am Kirchenplatz) war sehr höflich. Noch am gleichen Abend wurden in Unterwinzer die Waffen aus den Häusern geholt.

30. April (Montag)

In der Frühe hielt ich zur gewohnten Zeit hl. Messe. Dann ging ich heim, gegen Mittag kam nach Bergham ein Auto u. Soldaten gingen in alle Häuser u. fragten nach Waffen, zwei kamen auch in den Pfarrhof, waren sehr höflich. Etwa um 5^h abd. ging ich nach Winzer. Dort

erfuhr ich, daß Theodor Nothhaft³¹⁶⁰, Kaufmann von Winzer, zum neuen Bürgermeister bestellt sei. Außerdem waren am Schulhaus schon die Erlasse der alliierten Militärregierung angeschlagen. Alle Wehrmachtsangehörigen haben sich zu melden u. werden eventuell gefangen genommen. Die nächsten drei Tage darf nur von 8-9 Uhr und 4-6^h die Straße betreten werden, Landwirtschaft von 7-7^h, mit dem Brückenbau soll sofort begonnen werden. Alle Männer von 14-60 Jahren haben dabei zu helfen. - Am Abend erdröhnten dann von der anderen Seite der Donau her die Motoren der Panzer und anderen Fahrzeuge, die nach Osterhofen u. von dort weiter fuhren. Vorher war noch starkes Artilleriefeuer an der Isar zu hören gewesen u. manche große Brände zu sehen. Somit war jetzt auch die uns gegenüberliegende Donauseite in feindlicher Hand.

April (Wetter)

Das Wetter war im April fast immer sehr schön, fast nie ein eigentl. „Aprilwetter“, die Leute konnten ihre Arbeiten im Feld früh u. gut vollenden. Die Saaten stehen sehr schön.

1. Mai (Dienstag). Hitler ist tot! Hitler soll am 30.4.45 in der Reichskanzlei Selbstmord begangen haben!

Spät am Abend brachte der Rundfunk die Meldung, daß Hitler in Berlin gefallen sei!³¹⁶¹ Nach späteren anderen Meldungen soll er an Gehirnblutung gestorben [sein] oder sich selbst das Leben genommen haben. Mussolini³¹⁶² wurde am 28.4. von Italienern hingerichtet. So sind nun diese beiden Gestalten, die die Welt so sehr „beengten“, für immer still geworden. Das Volk aber muß weiterleben.

Rückblickend auf die letzten so bedeutungsvollen letzten Tage müssen wir mit innigster Dankbarkeit feststellen, daß die Schrecken des Krieges an unserer Pfarrei gnädig vorübergezogen sind. Abgesehen von der Brückensprengung ist nichts geschehen. Auch die nähere Heimat weist keine Spuren der Vernichtung auf. Freilich liegt jetzt - nachdem das Ärgste äußerlich durchgestanden ist - noch viel Angst auf allen Herzen, wie sich nun die Dinge weiter entwickeln mögen. Auf alle Fälle wird eine Zeit großer Not kommen. Aber Gott hat uns bisher behütet, er wird uns auch fernerhin nicht im Stiche lassen.

³¹⁶⁰ Theodor Nothhaft, geb. am 14.8.1892, im Mai 1945 vom amerikanischen Militär als Bgm. in Winzer eingesetzt, wohl Ende Juni 1945 wieder abgesetzt, gest. am 29.12.1962. Freundliche Auskunft durch Herrn Adolf Leitl auf Grundlage von Akten aus dem Pfarrarchiv.

³¹⁶¹ In der Rundfunkmeldung (Sender Hamburg) vom 1.5.1945, 22.26 Uhr hieß es: „Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet, daß unser Führer Adolf Hitler heute nachmittag in seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei, bis zum letzten Atemzug gegen den Bolschewismus kämpfend, für Deutschland gefallen ist. Am 30. April hat der Führer den Großadmiral Dönitz zu seinem Nachfolger ernannt.“ („Rundfunkmeldung über Hitlers Tod“, abgedruckt in Lüdde-Neurath 131). - Entgegen dieser Mitteilung war jedoch Adolf Hitler nicht am Nachmittag des 1.5.1945, sondern bereits am 30.4.1945 gestorben (vgl. die Anm. zu ihm). Hoffmann 227.

³¹⁶² Benito Mussolini.

Wir haben Leben und Heimat gerettet und das ist mehr als wir erhoffen durften. Das kirchliche Leben war nie gänzlich unterbrochen, jeden Tag konnte - wenn auch zu geänderten Zeiten - die hl. Messe gehalten werden u. auch die Maiandacht.

6. Mai (Sonntag)

Gottesdienste wie sonst um 7 u. 9. Dabei nahm ich in kurzer Ansprache zur Zeitlage Stellung: wir empfinden tiefe *Trauer* über das Unglück unseres Volkes u. neigen uns in Ehrfurcht vor dem Opfer unserer Soldaten, wir *danken* für das Wunder, daß unsere engere Heimat von den Schrecken des Krieges verschont blieb, niemand hat das Recht, jetzt über kleinere Schwierigkeiten zu klagen, am wenigsten jene, die früher ganz anders sagten, wir wollen unseren Dank *zeigen* durch tiefe *Frömmigkeit* u. tatkräftige *Nächstenliebe*, wir bitten am heutigen Bittsonntag um die so unbedingt notwendige gute Ernte u. heute am Fest der Schutzfrau Bayerns³¹⁶³ um ihren bes. Schutz.

Nachm. wurde wieder eine neue *Ausgehordnung* bekannt gegeben von 8-10 vorm. u. 4-6 nachm. So müssen die Maiandachten weiter um 5^h sein, auch Beerdigungen zwischen 8 u. 10.

7. Mai. Montag

Um 2⁴¹ früh wird in General Eisenhowers³¹⁶⁴ Hauptquartier die bedingungslose Kapitulation Deutschlands unterzeichnet.

8. Mai (Die). Kriegsende!

Am Die., 8. Mai 1945 nachm. 3^h wurde seitens der alliierten Mächte bekannt gegeben, daß der Krieg in Europa zu Ende sei.

9. Mai

Offiziell wurden die Feindseligkeiten eingestellt am Mittwoch früh 0¹ Minute (um Mitternacht von Dienstag auf Mittwoch).

[10. Mai]

Ab Donnerstag, 10.5. ist *Ausgeherlaubnis* von 6^h früh bis 8 abends, sodaß jetzt keine Behinderung mehr in kirchl. Hinsicht besteht.

³¹⁶³ Im April 1916 war die Gottesmutter Maria auf Bitten von König Ludwig III. (geb. am 7.1.1845, von 1913 bis 1918 König von Bayern, gest. am 18.10.1921) von Bayern und seiner Gemahlin durch Papst Benedikt XV. offiziell zur „Patrona Bavariae“ erhoben und ein eigenes Fest für den 14. Mai bewilligt worden (zur Vorgeschichte siehe bspw. Schwager 21-24). Durch Pius XI. kam es 1935 zur Verlegung des Festtages „Patrona Bavariae“ bzw. „Schutzfrau Bayerns“ auf den ersten Samstag im Monat Mai. Nach Kriegsende im Jahr 1945 konnte das Fest an einzelnen Orten (vgl. etwa die Berichte der Stadtpfarrei Landau sowie der Pfarreien Dornach und Holzkirchen) am 5. Mai, im Passauer Dom „am Sonntag, den 6. Mai ... mit einem feierlichen Fürbitt- und Dankgottesdienst und mit einer sehr gut besuchten abendlichen Eröffnungsmaiandacht begangen werden“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2285 vom 14.5.1945). Angemerkt sei noch: Die heute am 1. Mai stattfindenden Feierlichkeiten gehen zurück auf einen Beschluss der Freisinger Bischofskonferenz aus dem Jahre 1970. Patrona Bavariae - Entstehung; Ritter, Patrona Bavariae 21, 24, 38, 75; Ritter, Art. Patrona Bavariae 123; Schwager 24, 38, 42, 51; Rall 358.

³¹⁶⁴ Dwight D. Eisenhower.

Am Christi Himmelfahrtstag (10.5.) waren die Gottesdienste noch um $\frac{1}{2}$ 9^h u. nachm. $\frac{1}{2}$ 5^h sehr gut besucht, Ende Mai Ausgehzeiten 5^h - $\frac{1}{2}$ 22^h.

Seit mehreren Tagen nun ziehen viele Hunderte von entwaffneten Soldaten u. Arbeitern zu Fuß oder zu Rad durch auf dem Weg in ihre Heimat, es ist ein überaus trauriger Anblick, diese Reste eines nicht so stolzen Heeres so zu sehen.

12. Mai (Todesfall)

Am Samstag, 12.5. starb nach längerem Krebsleiden *Herr Hermann Kurz*³¹⁶⁵, Kaufmann von Winzer, im Alter von 66 Jahren. Er war von 1908-1933 Bürgermeister von Winzer u. hat während dieser so schwierigen Zeit mit der ganzen Hingabe seiner Person den Mitbürgern gedient, er war einer der angesehensten Bürger des Ortes, von unbedingt ehrlichem u. geradem Charakter und einer männlich-kernigen Religiosität. Zu seiner Beerdigung am 15.5. hatte sich eine außerordentlich große Schar von Trauergästen eingefunden, die freilich noch größer gewesen wäre, wenn die Verkehrsbehinderungen nicht bestanden hätten. RIP.

19. Mai (Großer Bevölkerungszuwachs)

In das geräumte u. geplünderte Arbeitsdienstlager ziehen mehrere Hunderte von *Polen, Balkanvölkern, Griechen* u. s. w. ein. Die geplünderten Gegenstände müssen zurückgebracht werden. Das Lager muß aus der hiesigen Gegend mit Lebensmitteln versorgt werden, doch steht es unter scharfer amerikan. Bewachung.

Am gleichen Tage oder kurz vorher kamen hierher *100 Mädchen einer Berliner Oberschule* mit etwa 10 Lehrkräften, die zuletzt im Protektorat waren u. von dort hierher gebracht wurden. Diese Mädchen sind bei verschiedenen Familien untergebracht. Die Ernährung macht einige Schwierigkeiten. Eine Lehrerin der Mädchen (Frl. Dr. Konrad) hielt am Pfingsttag einen evg. Laiengottesdienst für die Kinder u. gibt auch Religionsstunden.

23. Mai (neue Brücke)

Am Donnerstag, 30. Mai³¹⁶⁶ war die *neue Brücke* soweit fertig, daß sie befahren werden konnte. Die brückenlose Zeit hatte also genau 4 Wochen gedauert. Das Holz dazu war aus den Waldungen der Gemeinde geliefert worden, darunter ein erheblicher Teil aus dem Pfründewald.

³¹⁶⁵ Hermann Kurz, geb. am 21.5.1879, von 1908 bis 1933 Bgm. in Winzer, gest. am 12.5.1945. Freundliche Auskunft durch Herrn Adolf Leitl auf Grundlage von Akten aus dem Pfarrarchiv.

³¹⁶⁶ Der 30.5.1945 war ein Mittwoch.

21. Mai

Heinrich Himmler, einer der schrecklichsten Blutmänner aller Zeiten, nimmt sich *selbst das Leben*.³¹⁶⁷ Er war der böse Geist des 3. Reiches.

31. Mai (Fronleichnam)

Der Fronleichnamstag konnte nach 5-jähriger Unterbrechung wieder als voller Feiertag begangen werden (mit der sonst auf So. verlegten Prozession). Leider war schlechtes Wetter. Darum wurde die Prozession ziemlich verregnet. Sie nahm, da auf der Hauptstraße zu viel Verkehr, den Weg durch den Pledl bis Unterholzen. Die Beteiligung war sehr groß.

Mai (Wetter)

Das Wetter war in den ersten Tagen naß u. kalt. Später fast immer sehr schön. Es ist ein prachtvolles Wachs-wetter u. die Ernteaussichten auf allen Gebieten sind vorzüglich.

Mai (Besatzung)

Seit Mitte Mai liegen etwa 200 Mann amerikan. Truppen im Ort. Etwa 15 gut gebaute u. neben der Hauptstraße gelegene Häuser des Marktes mußten für sie frei gemacht werden. Zur Verpflegung der Truppen braucht die hiesige Bevölkerung nichts beisteuern. An den Sonntagen sind vereinzelt Amerikaner auch im Gottesdienst.

Mai. Polengottesdienste

Am So., 27. Mai wurde auf Ersuchen für die ca. 200 Köpfe starke polnische Abteilung des Lagers eine Messe um ½ 11^h gehalten, bei der die Polen ihre eigenen religiösen Lieder sangen, am So., 3.6. ein zweites Mal, außerdem erbat sich die Polen 2 Kreuze u. religiöse Figuren.

2. - 4. Juni. Treck von Oberschlesiern

Am Samstag, 2. Juni abends 6^h kamen nach Bergham 10 Wagen mit 22 Pferden von 90 Oberschlesiern, Gegend Leobschütz, unter Führung ihres Pfarrers G. Rat Besuch³¹⁶⁸ u. einer Studentin Maria Rothkegel u. baten um Quartier im Dorf über Sonntag. Ein großer Teil der Wagen u. Leute wurde im Pfarrhof untergebracht, das Übrige im Dorf. Pfarrer, 2 Köchinnen u. Studentin blieben im Pfarrhof. Am Sonntag hielt der 60-jährige, sehr würdige Geistliche um 8^h Messe u. Ansprache in der Kapelle, nachm. u. abd. Andacht. Es waren lauter sehr gute Katholiken, sie wollen über Oberpfalz u. Sachsen nach Schlesien zurück, ich versuchte es ihnen aber auszureden u. riet ihnen, sie möchten in der hiesigen Gegend bleiben. Am Mo., 4.6. früh 8^h fuhren sie, nach einer hl. Messe in Bergham, wieder weg nach Metten. Sie bedankten

³¹⁶⁷ Heinrich Himmler kam wohl am 23.5.1945 (durch Selbstmord) ums Leben.

³¹⁶⁸ Johannes Besuch, geb. am 21.7.1885, ord. 1912 (EB Olmütz), Konsistorialrat, ab 1927 Pfr. in Leisnitz bei Leobschütz (preußischer Anteil des EB Olmütz). Freundlicher Hinweis von Dr. Winfried Töpler (BAG).

sich vielemals. Aus allernächster Nähe konnten wir hier das Flüchtlingselend sehen u. wieder so dankbar sein, daß wir noch Heimat haben.

Mai - Juni (Verhaftungen)

Anfangs Mai wurden der frühere Bürgermeister *Hans Podolsky*³¹⁶⁹ u. Herr Hauptlehrer *Max Spanrad*³¹⁷⁰ verhaftet, zunächst ins Gefängnis Deggendorf und später in ein Lager politischer Häftlinge in Natternberg gebracht. Die Verhaftungen erfolgten wegen früherer aktiver politischer Betätigung als Ortsgruppenleiter bez. Bannführer der HJ. - Am Freitag, 15. Juni wurde Herr Major Paul Mosler, Besitzer der hiesigen Korbwarenfabrik, verhaftet u. zunächst nach Osterhofen, später auch nach Natternberg verbracht. P. M. war Propagandaleiter der Partei, allerdings nur dem Namen nach, u. Volkssturmführer. Spanrad wurde am 4.6.1946 aus der Haft entlassen.³¹⁷¹

Juni. Internationales Leben

Nie in seiner Geschichte hat Winzer so viele verschiedene Stämme u. Völker in seinen Mauern beherbergt wie jetzt. Aus dem gesamten Deutschland sind Leute da: Hamburger, Saarländer, Schlesier etc., insgesamt ca. 700; darüber hinaus in den früheren Arbeitsdienstlagern rund 700 Ausländer: Griechen, Polen, Rumänen, Bulgaren etc. Dazu über 200 Mann amerikanische Besatzung, sodaß mehr Fremde nun in Winzer sind als Einheimische.

Juni. Gottesdienste für Ausländer

Bis auf weiteres wird auch im Juni an jedem Sonntag vorm. ½ 11^h ein Sondergottesdienst für die Polen im Lager gehalten (siehe S. 154³¹⁷²), dabei spenden die Polen immer eine sehr hohe Geldsumme (100-200 RM), am Sonntag, 24.6. waren in diesem Gottesdienst auch 30-40 Amerikaner. Der Kommandant hatte mit mir über einen Gottesdienst Rücksprache genommen u. war einverstanden, daß sich die Amerikaner den Polen anschlossen.

Polentrauungen

Am 14. Juni nachm. 5^h wurden zwei polnische Paare in der Kirche durch den Berichterstatter getraut, vorm. waren sie beichteten gewesen u. kommunizieren. Alle Polen beteiligten sich bei der Feier. Der Führer des polnischen Lagers, ein Minorist, assistierte im Chorrock u. machte den Dolmetscher.

³¹⁶⁹ Hans Podolsky, von 1933 bis 1945 Bgm. in Winzer. Freundliche Auskunft durch Herrn Adolf Leitl auf Grundlage von Akten aus dem Pfarrarchiv.

³¹⁷⁰ Max Spanrad, geb. am 16.2.1908, Lehrer und Schulleiter in Winzer, ab 1939 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 27.

³¹⁷¹ Dieser Satz wurde - erkennbar aufgrund des Schriftbildes - erst nachträglich hinzugefügt.

³¹⁷² Der Verweis bezieht sich auf eine Seitenangabe innerhalb der Pfarrchronik.

Polentaufe

Am So., 24.6. wurde nach der polnischen Messe auch ein schon beinahe 1 Jahr altes polnisches Kind getauft. Später wurden noch 3 Paare getraut.³¹⁷³

evangelischer Gottesdienst

Am Sonntag, 24.6.45 nachm. 3^h wurde in unserer Pfarrkirche ein evangelischer Gottesdienst für die polnischen Umquartierten evg. Bekenntnisses durch einen Pfarrer Joachim Großkreutz³¹⁷⁴ gehalten. Es waren 200-300 Leute anwesend, die Feier verlief sehr würdig, anschließend war Abendmahl.

In unserer Kirche war dies wohl das erste Mal, daß ein evg. Gottesdienst gehalten wurde.

21. Juni. Amerikan. Fahne

Am Donnerstag, 21.6.45 wurde an einem sehr hohen Mast, der zwischen Gasthof zur Post (Hauptquartier der Amerikaner) und Kurz aufgestellt wurde, erstmals das Sternenbanner der USA gehißt, das nun über Winzer flattert als Zeichen der Regierungsgewalt der amerikan. Militärregierung. Auch an mehreren anderen von amerikanischen Truppen belegten Häusern flattern amerikanische Fahnen.

25. Juni. Brand

In der Frühe des Montag, 25.6. (½ 2^h) brach im Hause des alten Georg Podolsky, Unterwinzer N^o 124, aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus, der Dachstuhl u. oberes Stockwerk des schönen Hauses völlig zerstörte; das Haus war von amerikan. Truppen belegt. Wahrscheinlich lag Kurzschluß vor. Nach langer Zeit ist dies der erste Brand in Winzer.

Juni. Einfaches Leben

Wie einfach müssen jetzt die Menschen leben! Man hätte so etwas früher nicht für möglich gehalten. Seit 20. April geht keine Bahn u. keine Post, man kann nur in einem Umkreis von ca. 20 km sich bewegen, es gibt keine Zeitung, man kann kein Buch kaufen, keine Kleider, Schuhe, noch irgendeinen anderen Gegenstand. Wir leben alle ein wirklich einfaches Leben u. wir fühlen uns gar nicht einmal so unglücklich dabei! Freilich haben wir noch die Substanz, die unbeschädigte Heimat u. damit die Grundlage für den Wiederaufbau. Viel schwerer haben es jene, die ihre Heimat verlassen haben.

³¹⁷³ Auch dieser Satz wurde vom Berichterstatter erst später eingefügt.

³¹⁷⁴ Möglicherweise Joachim Hans Karl Großkreutz (evang.), geb. am 16.4.1906 (Johannisburg), ord. 1934, ab 4.8.1935 Hilfsprediger in Ballethen (Ostpreußen, Kirchenkreis Darkehmen), ab 1.12.1935 Pfr. in Ballethen, bis zur Flucht 1944 dort tätig, gest. am 27.11.1966. Deutsches Kirchliches Adreßbuch 18; freundliche Auskunft durch Herrn Maxi Schulenburg (EZAB); Rudolph 344; Orte im Kirchspiel.

27. Juni (neuer Bürgermeister)

An Stelle des bisherigen Bürgermeisters Nothaft wird *Josef Schlachtl*³¹⁷⁵ zum Bürgermeister ernannt. Er ist evacuierter Postbeamter aus Düsseldorf, seine beiden Eltern sind von hier.

25. Juni (Sakristei)

Vom 25.-28.6. wurde in der Sakristei ein *neuer Bretterboden* gelegt. Dabei stellte sich heraus, daß unter dem bisherigen noch ein zweiter lag, der wohl aus der Bauzeit der Sakristei stammte (ca. 1810). Darunter fanden sich Gebeine u. Totenschädel, vor dem Sakristeibau wurden also hier noch Leute begraben.

Juni (Wetter)

Die ersten zwei Drittel recht schön, sodaß die sehr ergiebige Heuernte bei prächtigstem Wetter eingebracht werden konnte. Die letzten 10 Tage regnerisch.

Juli (Besatzung)

Nachdem früher schon einmal die Mitte Mai zuerst gekommenen Truppen (siehe S. 154³¹⁷⁶) gegen neue in den gleichen Quartieren ausgewechselt worden waren, erfolgte anfangs Juli ein neuer Wechsel: nach Abzug der früheren Besatzung kamen am Sonntag, 8.7.45 nachm. 2 Komp. Amerikaner (gegen 400 Mann) und belegten zu den alten Quartieren eine Reihe neuer, schöner Häuser. Die Hälfte dieser Truppen zog am Donnerstag, 12.7. wieder ab und die neu bezogenen Häuser u. mehrere schon früher beschlagnahmte wurden wieder freigegeben. Doch entstand unter der Bevölkerung starke Aufregung, weil aus verschiedenen Häusern Möbel (hauptsächlich Betten) in andere Häuser u. auch aus dem Ort hinaus geschafft wurden. Sie sollen aber wieder zurückgestellt werden.

Eine Frau (Magd. Wollinger, UWinzer) wurde kurze Zeit festgenommen u. nach Deggendorf geschafft, weil sie trotz Verbot noch in ihr früheres Haus gegangen war.

Juli (Lager)

Die Griechen, Polen u. sonstigen Insassen des früheren Arbeitsdienstlagers wurden am Sonntag, 8.7.45 bez. Dienstag, 10.7.45 abtransportiert und es kamen am Frei., 13.7. *Juden* mit Familien, meist ältere Leute, ca. 400 aus dem Konzentrationslager Theresienstadt hierher. Sie sollen einige Wochen hier bleiben, sie benehmen sich sehr ruhig und anständig.

³¹⁷⁵ Josef Schlachtl, am 27.6.1945 von den Amerikanern als Bgm. in Winzer eingesetzt, bis 27.6.1946 im Amt. Freundliche Auskunft durch Herrn Adolf Leitl auf Grundlage von Akten aus dem Pfarrarchiv.

³¹⁷⁶ Der Verweis bezieht sich auf eine Seitenangabe innerhalb der Pfarrchronik.

10. Juli (amerikan. Feldgottesdienst)

Am Dienstag, 10.7.45 abd. 8^h war in der Kirche ein Gottesdienst für die kath. amerik. Soldaten durch einen amerikan. Feldgeistl. (Franziskaner), ca. 40 Mann waren anwesend u. benahmen sich sehr würdig, einige beichteten u. kommunizierten.

Der Feldgeistliche machte einen sehr würdigen Eindruck u. erkundigte sich lebhaft nach Therese Neumann³¹⁷⁷. - Für die Amerikaner ist weiterhin durch den Ortsgeistlichen jeden So. um ½ 11^h stille Messe, die auch verhältnismäßig gut besucht ist, vom 29. Juli an zusammen für die Polen.

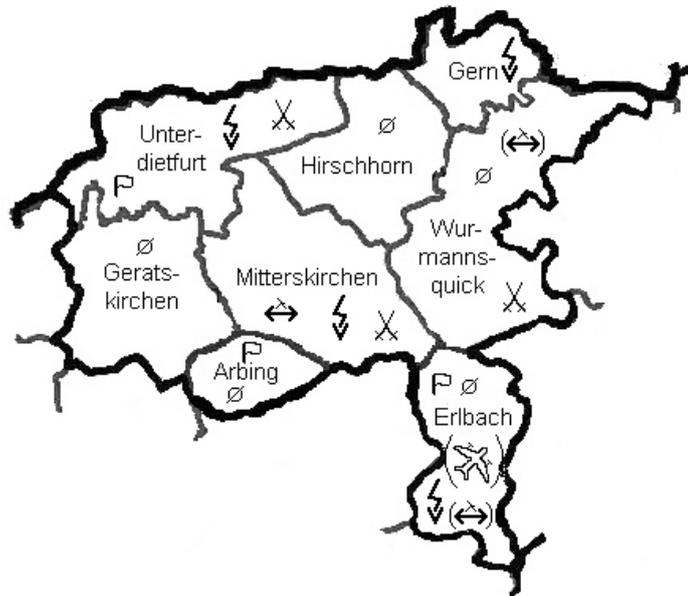
19. Juli. Brand

Am Donnerstag, 19.7. abd. ½ 7^h brach in der von den Amerikanern belegten Gastwirtschaft zur Post (Pächter Leitl) aus ungeklärter Ursache ein Brand im Dachstuhl aus. Der ganze Dachstuhl des großen Hauses brannte weg, der 1. Stock ist schwer beschädigt, auch parterre arg mitgenommen. Gott sei Dank ging kein Wind u. es war am Tage, sodaß andere nahe stehende Häuser u. Anbauten nicht erfaßt wurden. Die im Hause untergebr. Amerikaner bezogen das Holzhammerhaus gegenüber.

³¹⁷⁷ Therese Neumann („Resl von Konnersreuth“), geb. am 8.4.1898, 1918 Unfall (bestimmend für das weitere Leben), 1919 Lähmung und Erblindung, 1925 Bewegungs- und Gehfähigkeit wieder erlangt, 1926 Stigmata empfangen, 1933 bis 1945 Widerstand gegen den Nationalsozialismus, gest. am 18.9.1962. Therese Neumann von Konnersreuth; Bosl, Neumann 127; Art. Neumann 387. - In Konnersreuth bildete sich um Therese Neumann im „Vorfeld der nationalsozialistischen Machtergreifung und unmittelbar danach ... ein ‚Konnersreuther Kreis‘, dem kompromisslose Gegner des Nationalsozialismus angehörten wie der Kapuzinerpater und Publizist Ingbert Naab und die Journalisten Erwein Freiherr von Aretin und Dr. Fritz Michael Gerlich“ (Im Zeichen der Passion Christi), der zum glühenden Katholiken wurde. Schon vor 1933 sammelte sich in Eichstätt ein Kreis, der Therese von Konnersreuth nahestand. Der „Konnersreuther Kreis“; Lobkowicz 17, 19. - Siehe etwa Niedermeier, Augustin, Joseph Naber. Der Pfarrer der Konnersreuther Resl, Regensburg 2001; Hildebrand 33f.; vgl. ferner Schwai-ger, Georg, Dr. Fritz Michael Gerlich, in: Zeugen für Christus, Bd. I, 394-397; Rößler, Max, Therese Neumann, in: Pottier, Joël (Hg.), Christen im Widerstand gegen das Dritte Reich, Stuttgart-Bonn 1988, 223-229.

DEKANAT HIRSCHHORN

- Pfarrei Arbing
- Pfarrei Erlbach
- Pfarrei Geratskirchen
- Pfarrei Gern
- Pfarrei Hirschhorn
- Pfarrei Mitterskirchen
- Pfarrei Unterdietfurt
- Pfarrei Wurmannsquick



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Arbing, Dekanat Hirschhorn

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Arbing.

Seelenbeschreibung 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 20. August 1945

Verfasser: Pfarrer Max Köppel³¹⁷⁸



Arbing ist, als am 2. Mai heurigen Jahres die Amerikaner kamen, gut durchgekommen. In aller Eile wurden alle Abzeichen des NS entfernt, weiße Fahnen ausgehängt. Kein Schuß fiel, kein Gebäude wurde zerstört oder auch nur beschädigt. Wohl mußten die Dorfleute ihre Wohnungen für die amerikanischen Soldaten freimachen - sie erhielten in den anderen unbesetzten Häusern, auch im Pfarrhof, Unterkunft, aber das dauerte nur 2 Tage, dann zogen die Truppen mit ihren Autos wieder ab. In Ecking wurde eine Truppe deutscher Soldaten, die sich nicht mehr rechtzeitig hatten flüchten können, gefangen genommen. In Ecking blieben die Amerikaner 6-8 Wochen.

Man konnte die Erfahrung machen, daß, wer ihnen höflich u. freundlich entgegenkam u. wer nicht im Verdacht stand, Nazist zu sein, nicht im Geringsten von ihnen belästigt wurde; wer dagegen durch sein Benehmen zeigte, wie unwillkommen sie seien, dem gegenüber änderten sie auch ihr Benehmen. Zu mir persönlich waren sie sehr nett, ich wurde nicht im Geringsten von ihnen belästigt, konnte Messe lesen wie sonst.

Am 4. Mai abends gegen 6^h verließen sie Arbing.

Im Einzelnen erlaube ich mir zu bemerken:

1) Insgesamt waren etwas über 90 Männer zu den Fahnen gerufen worden. 10 von ihnen sind gefallen, 33 sind heimgekehrt u. haben wieder Arbeit u. Brot gefunden, der Rest ist vermißt u. gefangen.

2) u. 3) Der Besuch der Gottesdienste am Sonntag - Frühmesse u. Pfarrgottesdienst - ist ein sehr guter, bes. was letzteren betrifft. - Von den Heimgekehrten sind mit wenigen Ausnahmen fast alle in ihrer Pfarrkirche zu den hl. Sakramenten gegangen. Sie gehen an Sonntagen in ihre Kirche wie sonst, einige haben mittlerweile geheiratet. Von Ehezerüttungen habe ich bis jetzt nichts vernommen, die Männer sind froh, den Krieg hinter sich zu haben u. wieder zu Hause sein zu können.

³¹⁷⁸ Max Köppel, geb. am 6.6.1880, ord. 1903, ab 4.1.1932 Pfr. in Arbing, gest. am 13.10.1951. Schematismus Passau 1947, 123; Necrologium 1950-2000, 135. - Kein Eintrag bei Hehl.

4) Besondere Notstände, was Ernährungslage, auch der Flüchtlinge u. Evakuierten, betrifft, sind einstweilen nicht aufgetreten.

5) Es sind gegen 150-180 Evakuierte u. Flüchtlinge in der Pfarrei, einschließlich der Ungarn, die im Großen u. Ganzen keinen üblen Eindruck machen. Sie besuchen, soweit sie katholisch sind, den Sonntagsgottesdienst. Der moralische Einfluß der Fremden gibt, abgesehen von vereinzelten Fällen, zu besonderen Klagen keinen Anlaß.

6) Fehlanzeige.

7) Die Beziehungen zwischen mir u. der Gemeindeverwaltung sind recht gute. Eine Zusammenarbeit mit ihr besteht in keiner Weise.

Was die übrigen 7 Punkte betrifft, so ist nur zu Punkt 6 zu bemerken, daß in Arbing 2 Glocken, in Ecking eine Glocke sowie einiges Kirchengesetz beschlagnahmt wurde.

Zu den anderen 6 Punkten wird Fehlanzeige erstattet.

Ehrerbietigst gehorsamst

Max Köppel

Pfr.

Pfarrei Erlbach, Dekanat Hirschhorn

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Erlbach.

Osterbericht Erlbach 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: Herbst 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Schreiner³¹⁷⁹



A. Zu den letzten Ortsereignissen u. Ortsgeschichte (März-April-Mai 1945):

a) März-April: Fast täglich feindliche Bomberformationen am Himmel (meist von Italien her): Zumeist Mittagszeit, sodaß oft u. oft der Schulunterricht (auch Religionsstunden) abgebrochen werden mußten. -

Einmal fielen 2 Bomben, 2 große Trichterlöcher hinterlassend u. Dach u. Gemäuer schwer beschädigend, aber Gott Dank keine Personen verletzend, unmittelbar neben das Bauerngut Spielberg, den Heimathof des H. Pfarrers Edhofer³¹⁸⁰, Finsterau. -

b) Allgemeine Abneigung der Bevölkerung gegen den „Volkssturm“, bes. auch der Mitglieder selber. Zum Glück bekam die Volkssturm-Formation dieses Bezirkes einen vernünftigen Kommandeur in Mayor Schätz, Ziegeleiihaber v. Eisenfelden (Neuötting, Bahnhof). Appell meist in Reischach um 10^h, manchmal auch in Erlbach, sodaß sonntägl. Gottesdienst-Besuch ermöglicht war. Nachtübung nur 1x. -

c) Vom 18.-20.III. (Passionssonntag, Josefi-Fest u. Pass.-Dienstag) konnten sich die Osterbeicht- u. Kommuniontage nach Ständen geordnet unter Beiziehung des Franziskaner-Guardians P. Theobald³¹⁸¹ Eggenfelden als Predigers u. Beichtvaters noch in ländl. Ruhe abwickeln, dann aber kamen v. Mitte - Ende März u. den April hindurch andauernd fliehende u. sich vom Feind „absetzende“, meist norddeutsche, Truppenformationen durch, von Frankfurt, Nürnberg, Regensburg her, Wehrmachtsfeuerwehr- u. wieder andere Infanterie-Formationen, mit jeweils mehrtägigen Einquartierungen im Dorf u. Pfarrhof.

³¹⁷⁹ Joseph Schreiner, geb. am 8.2.1889, ord. 1913, ab 11.8.1925 expon. Koop. in Eggfing, ab 1.9.1935 Prov. in Erlbach, ab 30.10.1935 Pfr. in Erlbach, gest. am 25.4.1965. Schematismus Passau 1947, 135f.; Necrologium 1950-2000, 61. - Zum wohl fälschlicherweise dem hier genannten Joseph Schreiner zugeschriebenen Eintrag bei Hehl 1269 beachte die Anm. zu Josef Schreiner (geb. am 19.3.1893), Pfarrei Weng.

³¹⁸⁰ Johann Bapt. Edhofer.

³¹⁸¹ P. Theobald (Josef Martin Castulus Gottfried) List, OFM, geb. am 10.5.1905, Aufnahme ins Noviziat 1923, Einfache Gelübde 1924, Feierliche Gelübde 1927, ord. 1928, von 1939 bis 1946 in Eggenfelden tätig, dort auch Guardian, gest. am 1.10.1983. Freundlicher Hinweis von P. Georg Andlinger, OFM (Provinzsekretär der Deutschen Franziskanerprovinz, München) mit Angabe des Totenbuchs der Bayerischen Franziskanerprovinz. - Kein Eintrag bei Hehl.

d) Ganz besondere u. innerste Empörung in der Gesamtheit des Pfarrvolkes rief die durch 2 durchfahrende motorisierte (jüngere) Offiziere veranlaßte u. befohlene Panzersperre hervor, die von der Schulhausmauer quer die Straße, die ganze Friedhofmauer u. die Gräber durchstieß u. bis unmittelbar an die Kirchenmauer sich anlehnte (!). -

e) Zuletzt (Dienstag, 1.V.) setzte sich noch ein „Stab“ höherer Offiziere der Rüstungsorganisation Speer³¹⁸² von Nürnberg über Regensburg, zuletzt Tann, nach Erlbach ab, um hier andern Tags (2.V.) nachm. 2^h von den eintreffenden (ca. 8) amerikanischen Panzern gefangengesetzt zu werden. Der Chef dieses Stabs, Oberst Kluge³¹⁸³, Berlin (ev.), war im Pfarrhof einquartiert u. wurde auch hier vom amerik. Capten [!] (dem Hauptmann d. Panzersturmwagen) gefangengesetzt; dieser amerik. Capitein [!] war seiner Gestalt u. dem Wuchse nach einen [!] Hünenkerl; aber sehr anständig u. höflich gegenüber dem Pfarrer. Zu allerletzt beim Weggang kehrte er noch einmal allein um u. zog vom Halse heraus einen großen Rosenkranz: „Catholic!“ (studierte auf der kath. Universität Washington u. war ein Civil Ingenieur!).

Der Chef dieser obrigen Staborganis. Speer (Oberst Kluge) gab meiner Bitte um noch rechtzeitige Beseitigung der gänzlich unsinnigen u. pietätlosen Panzersperre durch Friedhof sofort

³¹⁸² Albert Speer, Prof., Dr. Ing., geb. am 19.3.1905, 1931 in die NSDAP und SA eingetreten, ab 1932 erste Bauaufträge von der NSDAP erhalten, nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten mit dem Umbau des Propagandaministeriums sowie der Reichskanzlei beauftragt, dabei zu einem engen Vertrauten Hitlers geworden, 1937 zum Generalbauinspekteur für die Reichshauptstadt Berlin ernannt, ab 1941 Mitglied des Reichstags, am 9.4.1942 (als Nachfolger für den verunglückten Fritz Todt) zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition berufen (ab 2.9.1943 in Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion umbenannt), 1944 für eine Beendigung des Krieges plädiert, 1945 Befehle, die im Sinne der „Politik der verbrannten Erde“ auf Zerstörung der deutschen Industrie und Landwirtschaft zielten, sabotiert, am 23.5.1945 von den Alliierten verhaftet, im Oktober 1946 im Rahmen der Nürnberger Prozesse zu 20 Jahren Haft verurteilt, gest. am 1.9.1981. Deniffel, Speer 432f.; Stockhorst 368; Steffahn 552f.; Ramel 86f.; Hummel, Deutsche Geschichte 249; Eikenberg; Weinke. - „Obwohl in starkem Maße an die Person Hitlers gebunden, bewahrte“ Speer „die Unabhängigkeit eines eigenen Urteils und den Mut zum eigenen Handeln. Als er sah, daß der Krieg endgültig verloren war, hat er am 15. März 1945 eine Denkschrift hierüber verfaßt und darauf am 18. März seine Gedanken Hitler persönlich vorgetragen. ... Als es deutlich wurde, daß Hitler für den verbliebenen Kern Deutschlands den Kampf bis zur Selbstzerstörung weiterführen ... wollte, hat Speer dieser selbstmörderischen Absicht die Überlegung entgegen gestellt, daß durch eine solche Zerstörung der verbleibenden deutschen Industrie, der Brücken und der Bahnen das Kriegsschicksal nicht mehr geändert werden, aber der Wiederbeginn nach dem Zusammenbruch um so schwerer sein würde.“ (Erdmann 589). - Zu beachten sind hierbei Speers Werke, die er u. a. in der Zeit seiner Haft verfasst hat und in denen er über Rivalitäten und Strukturen des NS-Regimes berichtet: Speer, Albert, Der Sklavenstaat. Meine Auseinandersetzungen mit der SS, Stuttgart 1981; Speer, Albert, Erinnerungen, Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1969; Speer, Albert, Spandauer Tagebücher, Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1975.

³¹⁸³ Möglicherweise Waldemar Kluge, geb. am 30.1.1904 in Kupferberg (heutiges Miedzianka, Polen), 1925 Eintritt in die SS, nach „Absolvierung der Polizeischule in Brandenburg, der Schule für Leibesübung in Berlin-Spandau, der Offiziersschule in Potsdam-Eiche, des Polizei-Instituts für Technik und Verkehr in Berlin-Kreuzberg und der Polizei-Akademie in Berlin-Charlottenburg Beförderung zum Polizei-Leutnant“, nach „Einführung der allgemeinen Wehrpflicht Überführung zum Oberst in die Luftwaffe“ (Biographie, Kluge), ab 1943 Regimentskommandeur, 1944 Beförderung zum Oberst in der Fallschirmtruppe, nach „dem Zusammenbruch Hilfsarbeiter, Kraftfahrer und von 1948/58 Amtsleiter Straubing-Stadt“ (Ebd.), ab 1950 Stadtrat (Straubing), von 1954 bis 1958 und von 1959 bis 1966 Mitglied des Bayerischen Landtags, gest. am 19.12.1978. Ebd.

statt u. ließ sie durch seine Leute unter Mithilfe der Dorfbewohner noch abends vor Eintreffen der Amerikaner beseitigen. -

Mittwoch 2.V. (vorm. 10^h) trafen noch 2 junge SS-Offiziere mit 4 Mann Begleitung im Pfarrhof ein, „wutschnauwend u. stampfend“ darob, daß im ganzen Dorf bereits die weißen Fahnen gehißt waren incl. Pfarrhof, u. ich hatte unter Unterstützung des bei mir einquartierten Stabsobers größte Mühe u. Not, diese beiden jungen SS-Leutnants halbwegs zu vernünftigem Handeln zu bekehren, sie über das Unsinnige einer Verteidigung (bis „zur letzten Patrone u. Panzerfaust“) Erlbachs durch Panzerfäuste u. Masch.Gew. aufzuklären, nachdem wir vollständig „im Kessel“ waren (Wurmansqu., Reischach, Zeilarn u. Perach bereits von Amerik. besetzt!), u. sie endlich nach über 1^h zum Abzug von Erlbach hinüber zur Staatsstraße Eisenfelden-Neuötting zu bewegen. -

f) (2.V.45 nachm. 2^h Mittwoch) Bereits 2 Stunden später Eintreffen der ca. 8-10 amerikan. Panzersturmwagen u. Gefangensetzung der ca. 20 hohen Stabsoffiziere.

Donnerstag, 3.V. früh 8^h: Unter Regen u. Schneekraupeln Eintreffen der amerikan. Infanterie u. hinter ihnen der motorisierten Truppen. Abends mußten bereits verschiedene Häuser geräumt werden.

Freitag, 4.V.: Einquartierung wurde allüberall im ganzen Dorf u. Pfarrei vorgenommen u. die einzelnen Zimmer u. Räumlichkeiten beschlagnahmt.

Aber abends wurden plötzlich wider Erwarten die Truppenformationen der Amerikaner wieder abgerufen.

Pfarrhof wurde durchaus geschont u. von Einquartierung freigelassen, obwohl stündlich immer wieder neue amerik. Abordnungen erschienen; meist aber schon nach gegenseitiger Vorstellung das Haus wieder verließen. -

Einmal kam auch während der abendl. Maiandacht eine amerik. Kriegspatrouille aufs Oratorium der Kirche u. als sie den Priester u. das gläubige Volk vor dem S^{ss} beten sahen, verließen sie wieder den oberen Kirchenraum. Auf einzelnen Höfen wurden Schmuckgeschmeide, Uhren, einzelne Radios „Beutegut“.

Aber im Wesentlichen kam unser ganzes Dorf u. die Pfarrei unter Gottes u. d. hl. Jungfrau Schutz heil u. glücklich durch die Kriegswirren durch. Diese freilich sehr zahlreichen Truppen wurden vor allem infolge sämtlicher Brückensprengungen über den Inn in unsere Seitentäler abgedrängt. Schon die Wochen vorher habe ich im Privatverkehr u. auf der Kanzel für mein Pfarrvolk die Parole ausgegeben: „Wir bleiben, wo wir sind“, kommt der Feind vom Westen oder Osten.

Und [wir] empfahlen uns der ‚göttl. Vorsehung‘, wie ich auch sonst immer wieder meinen Gläubigen Mut und Gottvertrauen einzuflößen mir angelegentl. sein ließ. -

In der Folgezeit (z. B. 7.V. abends) u. den folgenden Tagen kamen nur noch vereinzelt Patrouillen ins Dorf u. Pfarrhof. Die durchfahrenden Panzer-Autos u. Kolonnen freilich gingen in den kommenden Wochen nie ganz zu Ende. Aber es blieb nur mehr „Durchgangsverkehr“.

B.

(betr. die Fragen der eigentl. Pfarrseelsorge):

a) An die 52 Jungmänner u. Männer sind vorläufig aus dem entsetzlichen Kriegsgeschehen (Wehrmacht, Gefangenenlagern, Arbeitseinsatz) heimgekehrt, manche heil, manche mehr od. weniger kriegsversehrt, ca. 38 fehlen noch (noch nicht heimgekehrt, bzw. vermißt.). - 35 sind gefallen (im andern Krieg 14/18 waren es 33 Gefallene). Die Heimgekehrten gliedern sich alsbald in ihre heimatliche landw. Arbeit ein: Der Seelsorger nimmt jeweils mit allen die Führung auf. -

b) Das religiöse Leben (Gottesdienst, Sakramentsempfang) hat bei meinen Pfarrkindern (Heimgekehrten wie zu Hause Gebliebenen) keine Änderung erfahren. Alle beteiligen sich nach wie vor am Gottesdienst u. sakrament. Leben.

Das hat namentl. Portiuncula u. ein späteres Triduum bewiesen (Kongregationsfest³¹⁸⁴, Pfarr-einkehrttag, u. Ewige Anbetung u. Erntedankfest), gehalten durch P. Adalbert³¹⁸⁵, Burghausen bewiesen [!], dessen Predigten im Übrigen Musterleistungen waren, namentl. für die Pfarrju-gend, für die Verheirateten u. seine Erntedankfestpredigt. -

c) Über das religiös-sittl. Leben der Heimgekehrten, der Ledigen wie Verheirateten, ist durch-schnittlich nur Gutes zu sagen. Über zerrüttetes Ehe- od. Familienleben ist bis dato nichts Nachteiliges bekannt geworden. -

d) Flüchtlinge aus Ungarn, Norddeutschland, Österreich, Kroatien, Jugoslawien in der Pfarrei sehr zahlreich. Vielfach finden sie - Ungarn wie Österreicher wie Norddeutsche - den Weg zum Pfarrhof in Wohnungsfragen, Wehrmachts- u. Zivilvermißten-Fragen. - Namentl. in der Umbruchwoche wurde der Pfarrhof „Mädchen für alles“. -

³¹⁸⁴ Wohl Hauptfest der Marianischen Jungfrauenkongregation am zweiten Sonntag nach dem 15. August. Handbuch Bistum Passau 1934, 208f. - Zum Begriff „Triduum“ siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Karpfham.

³¹⁸⁵ P. Adalbert (Joh. Rudolf) Herold, OFM Cap, geb. am 3.5.1885 (Sonthofen), Einkleidung 1906 (Laufen), Einfache Profess 1907, Feierliche Profess 1910, ord. 1910 (Eichstätt), im Ersten Weltkrieg Feldgeistlicher, von August 1934 bis 14.8.1938 und vom 21.7.1941 bis 17.10.1945 in Burghausen, gest. am 4.11.1963. Freundlicher Hinweis von Dr. Carolin Weichselgartner (Archiv der Deutschen Kapuzinerprovinz) unter Angabe folgender Grundlage: Archiv der Provinz der Bayerischen Kapuziner X 151 145 960; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 317. - „Im Juni 1941 ein Verhör in Wemding. Ein weiteres Verhör in Burghausen wegen einer Messe an Himmelfahrt.“ (Hehl 315).

Die Bauersfamilien leisten ohnehin das Menschenmögliche, sodaß bezügl. Ernährungslage u. Flüchtlingselend bis jetzt kein besond. Notstand aufgetreten ist, wenn auch die einheimische Bevölkerung „seufzt“ unter der erdrückenden Evacuierten-Last: ca. 169 Norddeutsche u. Österreicher u. ca. 51 Ungarn (letztere meist Offiziere u. Soldaten u. deren Frauen u. Kinder; der größere Teil kalvinisch; meist Mitglieder des ehem. ungarisch. Kriegsminister. u. des Generalstabes in Budapest). Nur der einfache ung. Soldat arbeitet beim Landvolk z. T. mit, die Offiziere zumeist nicht. - Das religiös-moral. Verhalten der Evacuierten geht an. Soweit nicht die Mehrzahl anders- bzw. ungläubig sind, sind von diesen Großstädtern aus Wien, München, Köln viele lau u. abgestanden u. dem Beten fremd; nur ein geringerer Prozentsatz ist aktivgläubig anzusprechen. -

e) Z. Z. zeigen sich noch keine Strömungen, die gleichzeitig nazi- u. kirchenfeindlich sind. -

f) Zwischen den beiden neuen Bürgermeistern³¹⁸⁶ (aus guten, angesehenen Familien) u. der Gemeindeganzlei einerseits u. dem Pfarrhof andererseits ein gutes, zusammenarbeitendes Verhältnis. -

Was die Zukunft noch an Armut u. Leid (*vae victis!*³¹⁸⁷) bringt, weiß Gott allein. Möge vor allem der kommende Winter durchzustehen sein!

Gott u. die hl. Jungfrau schütze Bayerns Volk u. Land vor Kommunismus u. Chaos u. gebe den Siegern Einsicht u. Milde! -

JSchreiner, Pfarrer. -

³¹⁸⁶ Es ist unklar, worauf sich „beide“ bezieht; möglicherweise sind Bürgermeister der Gemeinden Endlkirchen und Erlbach gemeint, auf deren Gebiete sich die Pfarrei Erlbach u. a. erstreckte (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 208). Für Endlkirchen: Josef Schwertföllner, am 19.5.1945 komm. als Bgm. in Endlkirchen eingesetzt, vom 27.1.1946 bis 1948 als frei gewählter Bgm. im Amt; für Erlbach: Otto Reiter, am 19.5.1945 komm. als Bgm. in Erlbach eingesetzt, vom 27.1.1946 bis 1948 als frei gewählter Bgm. im Amt. Stockner/Utschick 72f.

³¹⁸⁷ Übersetzt: Wehe den Besiegten! - Aussprache des Gallierkönigs Brennus nach seinem Sieg über die Römer 386/387 v. Chr. Livius, *Ab urbe condita* 5, 48, 9, zitiert nach Lautenbach 763.

Pfarrei Geratskirchen, Dekanat Hirschhorn

Quelle: ABP, OA, Pfa, Geratskirchen, III, 10.

Nachrichtenübermittlung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Rudolf Dollinger³¹⁸⁸



Ich habe sämtliche Pfarreien des Dekanates besucht. Der Krieg ist an den meisten, ohne Schaden an den kirchlichen Gebäuden zu verursachen, hinweggegangen. Nur in Mitterskirchen erhielt der Turm der Pfarrkirche unbedeutende Treffer und in Unterdietfurt wurden der Turm und die Bedachung der Nebenkirche Neuaich³¹⁸⁹ beschädigt. In Unterdietfurt ist der Schaden an der Nebenkirche bereits wieder behoben. In der Pfarrei Gern wurden durch Sprengung der Rottbrücke die Fenster der Filialkirche St. Sebastian eingedrückt.

Die Umwälzungen der letzten Monate und die daraus entspringende Unsicherheit hatten die Abhaltung einer Pastorkonferenz³¹⁹⁰ verhindert. Da die Verhältnisse sich bedeutend geändert, die Bevölkerung ständig wechselt und die Religionsstunden wieder gehalten werden können wie vor der Machtergreifung Hitlers, richte ich an das Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat die Bitte, ob nicht die beiden Pastorkonferenzen für das Jahr 1945 in Wegfall kommen könnten.

Im Namen des Dekanatsklerus wünsche ich Sr. Excellenz, dem Hochwürdigsten Herrn Bischof fortschreitende Besserung in der Gesundheit und baldige vollständige Genesung³¹⁹¹.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Rudolf Dollinger,

Dekan.

³¹⁸⁸ Rudolf Dollinger, geb. am 17.4.1877, ord. 1902, ab 27.7.1920 Pfr. in Geratskirchen (vom 1.8.1935 bis 1.5.1947 Dekan für Hirschhorn), gest. am 16.3.1963. Schematismus Passau 1947, 121f.; 1961, 222; Necrologium 1950-2000, 41, 43. - Kein Eintrag bei Hehl.

³¹⁸⁹ Siehe dazu das Schreiben des Pfarrverwesers Wachter von Unterdietfurt an das Bischöfliche Ordinariat vom 26.6.1945 in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763.

³¹⁹⁰ Zum Begriff der Pastorkonferenz beachte die entsprechende Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Altötting.

³¹⁹¹ Zur Erkrankung von Bischof Simon Konrad vgl. die Anm. unter Punkt 2.1.2.1.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Hirschhorn, 12, Geratskirchen.

Osterbericht [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. August 1945

Verfasser: Pfarrer Rudolf Dollinger

Mit dem Durchmarsch der Amerikaner am 2. Mai hatte das eigentliche Kriegsgeschehen für Geratskirchen das Ende erreicht. Die Tage vor dem 2. Mai zeigten das Bild einer geschlagenen Armee auf dem Rückzug. Diese Tage hätten Schweres über den Ort und die Umgebung bringen können, wenn nicht die zurückflutenden Heeresmassen das rechte Innufer zu erreichen getrachtet hätten. In der Woche vom 22. - 29. April und Montag, den 30. April und Dienstag, den 1. Mai gab es Einquartierung und Durchmarsch deutscher Wehrmachtsteile, deutscher SS und ungarischer SS. Im kleinen Pfarrhof waren gleichzeitig 2 Mächte, ein ungarischer SS-Oberst mit seinem Adjutanten und ein deutscher Wehrmachtsoberst, einquartiert. Der deutsche Oberst empfing am Sonntag und am Montag mit anderen Gläubigen die heilige Kommunion. Der ungarische Oberst wohnte mit seinem Adjutanten am Sonntag der heiligen Messe eines ungarischen Feldgeistlichen bei. Dienstag, den 2. Mai³¹⁹² war das Arbeitszimmer des Pfarrers für einige Stunden Gefechtsstand deutscher SS-Truppen, als aber die Amerikaner in bedrohlicher Nähe gemeldet wurden, verließen sie den Pfarrhof und den Ort und damit war die Gefahr für Geratskirchen abgewendet. Von Donnerstag, den 3. Mai auf Freitag, den 4. Mai waren amerikanische Truppen im Orte, auch im Pfarrhofe einquartiert. Mitte Mai bezogen 200 Amerikaner hier Quartier auf fast 6 Wochen, der Pfarrhof blieb frei. Sie führten sich gut. Der katholische Teil der Einquartierten besuchte am Sonntag den Frühgottesdienst.

1.) 78 Männer sind wieder zu ihren Familien zurückgekehrt. Die Zurückgekehrten sind sämtlich wieder in ihrem Berufe tätig. Sobald der Seelsorger von ihrer Rückkehr erfahren, hat er sie besucht, manche haben den Pfarrer aufgesucht. Ungefähr 46 sind noch nicht zurückgekehrt. 30 sind bisher als gefallen gemeldet.

2.) Der Kirchenbesuch ist der gleiche geblieben. Er hatte unter der nationalsozialistischen Herrschaft nicht abgenommen. Eine Gesinnungsänderung trat nicht ein.

3.) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist [?] ³¹⁹³. Ledige und Verheiratete machen bald nach der Rückkehr eine Wallfahrt nach Altötting. Fälle von Ehezerrüttung sind nicht bekannt.

³¹⁹² Der 2.5.1945 war ein Mittwoch.

³¹⁹³ Das Adjektiv fehlt im Satz.

4.) Ernährungsschwierigkeiten sind nicht aufgetreten, da ja die Pfarrei fast nur Landwirtschaft treibende Bevölkerung aufweist.

5.) In der Pfarrei befinden sich 200 Ungarn, Männer, Frauen und Kinder und etwa 80 Schlesier. Die Ungarn sind zum größten Teil kalvinisch. Die Katholiken unter denselben besuchen fleißig den Gottesdienst auch an Werktagen und empfangen öfter die heiligen Sakramente. Sie haben öfter, wenigstens monatlich einmal, durch einen ungarischen Geistlichen Gottesdienst. Die Schlesier, etwa 80, bekennen sich mit wenigen Ausnahmen zum Protestantismus. Die aus München Evakuierten haben die Pfarrei wieder verlassen. Mit Kirchenbesuch und Sakramentenempfang haben sie sich nicht angestrengt. Auch das sittliche Verhalten einzelner Münchnerinnen war nicht ganz einwandfrei.

6.) Antikirchliche und antireligiöse Strömungen haben sich bisher in der Pfarrei nicht gezeigt.

7.) Mit dem Bürgermeister³¹⁹⁴ steht der Pfarrer im besten Einvernehmen.

Zum Zwecke einer statistischen Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre kann von der Pfarrei Geratskirchen nichts berichtet werden.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Rudolf Dollinger,

Pfarrer.

³¹⁹⁴ Rupert Schmiededer, 1945 von der amerikanischen Militärregierung als Bgm. in Geratskirchen eingesetzt, durch spätere Wahl bis 1969 im Amt. Aus der Geschichte Geratskirchens.

Pfarrei Gern, Dekanat Hirschhorn

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Gern.

Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes: Zu Nr. 3291

Seelsorgsbericht 1945.

Datierung: 10. August 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Hingerl³¹⁹⁵



I.

1. Bei Ende des Krieges waren noch 60 aus der Pfarrei im Kriege; davon sind bis jetzt zurück 23, 37 noch nicht zurück. 3 vermisst gemeldet; 21 gefallen, im ersten Weltkrieg 22.

Die Gottesackerkirche St. Sebastian von Gern hat durch die Sprengung der nahen Rottbrücke von Eggenfelden durch die SS schweren Schaden gelitten.

Alle 8 Fenster, je 2 qm, sind zerbrochen, die Orgel defekt, ebenso das Dach. Habe einen Schaden von 1200 RM angemeldet durch die Gemeinde beim Landrat³¹⁹⁶.

2. Auf Portiuncula war der Sakramentenempfang grösser wie sonst, es finden sich wieder Kirchenbesucher ein am Sonntag, die bisher gefehlt haben; man kann jedoch nicht von einer allgemeinen Gesinnungsänderung sprechen.

3. Die vom Felde Zurückgekehrten sind so, wie sie früher waren, warm oder kalt oder lau, nehmen aber alle die Begrüssung u. persönliche Fühlungnahme des Pfarrers freudig u. dankbar auf. Ehezerrüttungen sind hier nicht vorgekommen, mit Ausnahme eines Falles.

4. Die Flüchtlinge sind mit wenigen Ausnahmen von finanziell besser Situierten grösstenteils bei den Bauern untergebracht, welche durchwegs anerkennenswerte karitative Opfer bringen. Diese Flüchtlinge leiden an Nahrung keine Not.

5. In der Pfarrei Gern halten sich durchschnittlich 100 Ungarn und 70 Evakuierte u. Flüchtlinge auf. Die Ungarn nehmen am Sonntag fleissig am Gottesdienst teil, d. h. die Zivil-Ungarn oder Flüchtlinge. Im Pfarrhaus wohnt ein ungarischer kath. Priester, von Beruf Religionsprofessor an einem Gymnasium. Er hält am Sonntag abwechselnd in den umliegenden Pfarreien Gottesdienst für seine Ungarn. Das in der Pfarrei u. Umgebung befindliche ungarische

³¹⁹⁵ Alois Hingerl, geb. am 18.12.1883, ord. 1909, im Ersten Weltkrieg Lazarettpfr., ab 11.5.1923 Pfr. in Gern, gest. am 6.5.1952. Schematismus Passau 1947, 130; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 323; Necrologium 1950-2000, 67. - „Am 29.6.1933 Haftandrohung. 1938/39 Anzeige bei der Kreisleitung. 1943 wegen kritischer Predigtäußerungen Fenstereinwurf durch die HJ. Nähere Angaben liegen nicht vor. Hingerl galt im Generalvikariat als NS-Symphatisant [!].“ (Hehl 1253); beachte auch eigene Berichterstattung.

³¹⁹⁶ Otto Creutz. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Gern zum Landkreis Eggenfelden siehe Schematismus Passau 1947, 56.

Militär hat 2 kath. u. einen ev. Militärpfarrer. Ihr Feldbischof ist in Eiberg. Die Evakuierten u. Flüchtlinge sind zumeist Protestanten aus Norddeutschland, schon eher Heiden als Christen, verlachen die Katholiken bei Abendgebet u. Rosenkranz u. scheinen Gottesdienst u. Kultus nicht mehr zu benötigen. Ich habe selbst eine solche Hamburger Familie in mein Pfarrhaus bekommen, protest. Apostaten.

6. Diese Gruppe ist schon wieder erledigt. Ein Evakuierter aus München, seines Auftretens nach ein Kommunist, ob er vorher ein Pg. war, kann hier nicht festgestellt werden, trachtete nach der 1. Bürgermeisterstelle, erreichte die zweite, hatte noch 3 Gleichgesinnte, intrigierte u. denunzierte bei der CIC³¹⁹⁷, wurde aber jetzt durchschaut u. kaltgestellt u. aus Gern ausgewiesen. Gott sei Dank!, dass der fort ist, heisst es.

7. Die Beziehungen zum Bürgermeister³¹⁹⁸ sind gut. - Mit Auflösung des Lazaretts in Eggenfelden habe ich 3 kath. Ordensschwwestern aus Breslau³¹⁹⁹, „Mägde Mariens“, nach der Regel des 3. Ordens mit Gelübden gewonnen, welche den bisher braunen Kindergarten übernehmen u. eine Krankenpflegestation aufmachen. Der Landrat u. die Militärregierung in Eggenfelden hat bereits die Genehmigung erteilt. Sie wohnen noch bei den armen Schulschwwestern in Eggenfelden, erhalten, sobald die Umquartierung der Hamburger Familie aus dem Pfarrhaus geregelt ist, bei mir deren 2 Zimmer. Die testamentarische Stiftung für ein Benefiziatenhaus, welche ich schon einmal gemeldet habe, wird umgeändert in eine Stiftung zur Pfarrkirche Gern für einen Kindergarten u. Krankenpflege, was hier vordringlicher ist. Ich erwarte mir davon einen grossen Segen für die religiöse Erziehung u. Besserung der Pfarrei.

³¹⁹⁷ „Das Counter Intelligence Corps (CIC) war grundsätzlich der Abschirm- und Sicherheitsdienst der amerikanischen Armee“ (Armbruster 194), dessen Hauptaufgabe es war, „die Streitkräfte vor Spionage, Sabotage und Subversion zu schützen, die deutschen Geheimdienste sowie alle geheimpolitischen und paramilitärischen Organisationen zu bekämpfen bzw. aufzulösen, bestimmte Personengruppen festzunehmen und bei der Auflösung der NSDAP mitzuwirken“ (Ebd.). Zur Zeit der Kapitulation bestand das „Counter Intelligence Corps, von der Bevölkerung oftmals als ‚Amerikanische Gestapo‘ tituliert, ... aus ungefähr 300 Offizieren und 1100 Agenten und wuchs im Laufe des Jahres 1945 auf eine Gesamtzahl von insgesamt 508 Offizieren und 1526 Mannschaften an“ (Henke 254). Den Auftrag der Entnazifizierung durchführend, stieß das Corps durch Verhaftungen von kleineren, bei den Einheimischen als harmlos bekannten Parteimitgliedern sowie weiterer Undifferenziertheiten nicht selten auf Unverständnis vonseiten der Bevölkerung und gab zu Klagen Anlass. Ebd. 1048; Waibel XVIII, 163f.

³¹⁹⁸ Emmeram Ries, geb. am 26.1.1894, von 1945 bis 1966 Bgm. in Gern (I), gest. am 11.4.1968. Freundliche Auskunft durch Dr. Josef Haushofer (Stadtarchivpfleger in Eggenfelden).

³¹⁹⁹ Das waren die drei schlesischen Flüchtlingsschwwestern M. Berthilla Riemer, M. Arsenia Krafzyg und M. Cerealis Reinike vom Orden der Mägde Mariens (AM) aus Breslau: Sie waren im Lazarett (Mädchenschulhaus Eggenfelden) angestellt und wohnten von Februar 1945 ein Jahr lang bei den Armen Schulschwwestern in Eggenfelden, bis sie schließlich im Februar 1946, da die Schulschwwestern die dortigen Räume selbst benötigten, auswärts eine Privatwohnung bezogen. Freundlicher Hinweis von Sr. Consolata Neumann (Archivarin der Armen Schulschwwestern v. U. L. Fr., München) auf Grundlage der Chronik von Eggenfelden (1945/46).

II.

1. Nein.

2. Ich bin einmal bei der Geheimen Staatspolizei in München angezeigt worden, weil ich ein Kind in der Schule getadelt hatte, erhielt einen Drohbrief u. Erpresserbrief um 500 M vom Vater. Das war mein Glück. Mein Rechtsanwalt Böckl in Eggenfelden hat die Angelegenheit zunichte gemacht. Nach einem halben Jahr war Ruhe in dieser Sache. - Einmal wurde mir wegen einer Predigt über die Epistel an Peter u. Paul (1933) gedroht, wenn ich nochmals eine solche Predigt halte, werde ich verhaftet. - Wegen einer Predigt über die Jugenderziehung am Nikolaus-Sonntag 1943 wurden mir abends die Fenster eingeworfen. -

3. Nichts bekannt. Der Pfarrer stand im Kampf immer allein.

4. Ein Mann wegen politischer Äusserungen, der aber auch kirchlich abseits stand. Er wurde wieder entlassen u. ist voriges Jahr gestorben.

5. Hauptlehrer N. N.³²⁰⁰ wurde von der amerikanischen CIC verhaftet und in ein Lager gebracht mit mehreren anderen Nationalsozialisten in Eggenfelden. Er war immer auf Seite der Widersacher des Pfarrers (vide oben sub 6³²⁰¹).

6. Gern nicht betreffend.

7. " " "

Ein endgültiges Urteil über die religiös-moralische Haltung unseres Volkes zu fällen, ist verfrüht. Das hängt noch sehr von der Zukunft ab. In Eggenfelden ist bereits ein Seuchenlazarett für Mädchen und Frauen eröffnet u. derartiges hört man auch von anderen Orten. Die Männer hat das Erlebnis u. der Ausgang des Krieges wohl ernster gemacht als den weiblichen Teil.

Alois Hingerl, Pfr.

³²⁰⁰ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 33; 1938, 33; 1940, 32.

³²⁰¹ Übersetzt: siehe oben unter [Nr.] 6.

Pfarrei Hirschhorn, Dekanat Hirschhorn

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Hirschhorn.

Lage der Seelsorge in der Pfarrei Hirschhorn 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 23. August 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Mitterer³²⁰²



Das Frühjahr 1945 ging ruhig vorüber. Am 1. April nahm der Pfarrer Josef Mitterer, vorher wegen Krankheit vertreten durch H. H. Kooperator Karl Miedl - Martinskirchen, seine Arbeit wieder auf. Man sah mit Bangen den Ereignissen entgegen und fürchtete sich vor den Russen; aber am 1. Mai kamen die Amerikaner ins Dorf. Es ging alles glatt ab; nur ein paar Häuser mußten für einige Tage geräumt werden. Im Pfarrhof nächtigten vom 1. auf den 2. Mai 21 Einheimische und 20 Amerikaner. Die letzteren zogen am 2. Mai mittags wieder ab. Sie hatten sich tadellos betragen. Die Frontbewegung ging Richtung Neuötting. Etwa zu Beginn des Juni wurde der Hauptlehrer Gg. Schmalzl³²⁰³, Kreisredner und eifriger Parteimann, von den Amerikanern verhaftet. Er ist bisher nicht zurückgekehrt. Vor kurzem wurden die Bürgermeister der Gemeinden Hirschhorn³²⁰⁴ u. Hammersbach³²⁰⁵, 2 Parteigenossen, aber im Übrigen ehrenwerte Männer, abgesetzt und 2 neue Bürgermeister (Bachmaier³²⁰⁶ u. Zauner³²⁰⁷) aufgestellt.

Die vom Hochw.^{sten} Bischöfl. Ordinariat gestellten Fragen werden folgendermaßen beantwortet:

1. Gegenwärtig sind 52 Männer wieder zu ihren Familien zurückgekehrt; alle haben Arbeit. Ich habe sie fast alle getroffen oder besucht. Sie sind voll Freude, daß die Geschichte vorüber ist. 48 Soldaten werden noch zurückerwartet.

³²⁰² Josef Mitterer, geb. am 19.3.1882, ord. 1907, ab 16.4.1935 Pfr. in Hirschhorn, gest. am 21.4.1969. Schematismus Passau 1947, 128; Necrologium 1950-2000, 59. - Kein Eintrag bei Hehl.

³²⁰³ Georg Schmalzl, geb. am 20.8.1900, Lehrer, später Hauptlehrer, ab 1931 an der Schule in Hirschhorn, von 1933 bis 1945 dort Schulleiter. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 33; 1938, 33; 1940, 32; Maicher 24.

³²⁰⁴ Josef Kronacker, von 1933 bis 1945 Bgm. in Hirschhorn. Freundliche Auskunft durch den Markt Wurmannsquick.

³²⁰⁵ Josef Schmidmaier, geb. am 7.11.1890, von 1929 bis 1945 (und von 1952 bis 1966) Bgm. in Hammersbach, gest. am 16.5.1973. Freundliche Auskunft durch Dr. Josef Haushofer (Stadtarchivpfleger in Eggenfelden).

³²⁰⁶ Rupert Bachmaier, von Mai 1945 bis 1951 Bgm. in Hirschhorn. Freundliche Auskunft durch den Markt Wurmannsquick.

³²⁰⁷ Matthäus Zauner, geb. am 1.4.1886, von 1945 bis 1946 Bgm. in Hammersbach, gest. am 11.12.1970. Freundliche Auskunft durch Dr. Josef Haushofer (Stadtarchivpfleger in Eggenfelden).

2. Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat wenig Steigerung erfahren. Die Leute leben nach wie vor für die Arbeit; da sind sie unverwundlich. Die wenigen, welche früher nicht zum Gottesdienst kamen (Bigamisten), bleiben natürlich auch jetzt weg.
3. Die Heimgekehrten haben beides gerne: die friedliche Arbeit und den Gottesdienst. Fälle von Ehezerüttung sind durch den Krieg nicht eingetreten.
4. Besondere Notstände sind in der Pfarrei nicht aufgetreten.
5. Die Evakuierten sind vielleicht mehr als die Stammbevölkerung. Die Fremden sind meist evangelisch, oft bequem u. auch noch hitlerisch; dadurch gefallen sie den Leuten nicht. Ein Ungar hat mir gesagt, die Bayern beten und fluchen mehr als die Ungarn.
6. Derartige Strömungen oder Gruppen sind nicht vorhanden.
7. Die Beziehungen des Seelsorgers zu den gegenwärtigen Vertretern der Gemeindeverwaltungen sind tadellos.

1. Kein Geistlicher war in Haft.
2. Nein.
3. Niemand bedroht oder benachteiligt.
4. Niemand im KZ.
5. Das kann man vom Hauptlehrer fast nicht sagen; von anderen Pers. erst gar nicht.
6. Kirchliches Eigentum nicht beschlagnahmt.
7. Fehlanzeige.

Mitterer, Pfarrer.

Pfarrei Mitterskirchen, Dekanat Hirschhorn

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Mitterskirchen.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 24. August 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Fritsch³²⁰⁸



Viel Durcheinander; ganz anders wie sonst, aber so wie überall. Doch nein, brennende Häuser im letzten Kriegsgeschehen gab es hier selten, z. B. Falkenberg u. Huldessen (Regensburg³²⁰⁹), Reischach u. Mitterskirchen (Passau³²¹⁰). Bei uns war die Ursache eine vom Kreisleiter³²¹¹ befohlene Panzersperre mitten im Dorfe beim oberen Wirt, in der Nähe der Kirche. Dazu viel Militär im Dorf u. in den Wäldern auf den umliegenden Höfen. Durch die Anwesenheit der SS verzögerte sich das Hissen der weißen Flagge u. so erhielt der Kirchturm von Kranzberg aus, halbwegs Hirschhorn, 2 Artillerietreffer u. 2 kleinere Anwesen u. ein größerer Stadel in Mitterskirchen und Atzberg brannten bald lichterloh. Auch von der Flanke her, von Unterdietfurt her, kamen die Panzer die Höhe herunter, aber o Mißgeschick, gleich der 1. brach bei der Müllerbrücke durch. Links „der Gern“ kam so der Angriff ins Stocken, weil keine passierbare Brücke mehr da war u. auch das sumpfige Wiesengelände schlecht passierbar war; der Müller schwebte in Lebensgefahr, wenn ihm nicht sein Knecht, ein Franzose, bestätigt hätte, daß keine Absicht vorlag. Mittlerweile hatte der Eggenfeldner Angriff Raum gewonnen bis Reischach u. Neuötting u. am nächsten Tage kamen dann Transporte der Gefangenen etc. Bald half die Gemeinde den Brandleidern beim Schuttabräumen, beim Heranschaffen von Baumaterial u. beim Aufbau. Beim 3. Anwesen stockt jetzt der Bau wegen Beschlagnahme von Ziegeln u. Schindeln; jetzt wird bald der Kirchturm mit seinen leichteren Schäden ausgebessert werden, gebe Gott, daß in etwa 30 m Höhe zwischen Mauerwerk u. Blechdach kein Unglück passiert! Das wäre das Schlimmste. Die 3 Brandleider haben einen Schaden von 40-50000 RM; sie haben selber keine Reserven; einem derselben hat ein fremder Helfer 2000 RM gestohlen u. seiner Tochter den Arbeitsverdienst von 100 5-RM Silberstü-

³²⁰⁸ Johann Bapt. Fritsch, geb. am 18.12.1878, ord. 1902, ab 1.10.1926 Pfr. in Mitterskirchen, gest. am 7.8.1959. Schematismus Passau 1947, 121f.; Necrologium 1950-2000, 109. - Kein Eintrag bei Hehl.

³²⁰⁹ Falkenberg und Huldessen waren Seelsorgeeinheiten des zur Regensburger Diözese gehörenden Dekanats Eggenfelden. Schematismus Regensburg 1946, 28f.

³²¹⁰ Analog zur vorhergehenden Anm.: Bistum Passau. Handbuch Bistum Passau 1934, 213, 283.

³²¹¹ Als Kreisleiter von Eggenfelden wird in der Literatur Willibald Rheinwald genannt (beachte auch die Anm. zu Hans Rammensee). - Zu Mitterskirchen siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 29f.

cken. Zum Erntefest war schon halbwegs geplant eine kirchliche Sammlung zu Gunsten der 3 Brandleider, jetzt soll sie mit der oberhirtlichen Sammlung für Passau und bayrischen Wald vereinigt werden, mit der Bitte, den Erlös hier verteilen zu dürfen an die 3 Familien; es würde sicher sehr übel vermerkt, wenn wir trotz unserer Schäden für ähnliche Schäden in weiter Ferne sammeln sollten, während wir im Gegenteil auch für eine kleine Liebesgabe aus der Diözesan-Sammlung sehr dankbar wären. Aere perennius³²¹², glaube ich, heißt so ein Diktum, eine Ode des Horaz³²¹³? Eine Liebesgabe für Menschengedenken!

Nach dem Krieg folgt der Friede, die Heimkehr der Soldaten. Tapfer waren wir; 280 Soldaten zählt meine letzte Liste auf, wobei allerdings manche Söhne hiesiger Familien bereits auswärts in Arbeit oder verheiratet waren; so hatte ich z. B. heute ein Amt für 3 Brüder Keiß, deren 2 in Schwaben u. Franken kurz verheiratet waren, hier aber mit dem 3. ihre Trauerfeier hatten. 35 solcher Heldengedenken hatten wir, während die Zahl der Vermißten, besonders seit Stalingrad³²¹⁴, schon längst über 40 betrug; jetzt fehlen noch circa 100-120, je nachdem man die Grenzen zieht nach Gemeinde oder Familie.

Statt dieser abwesenden Brüder haben wir viele Flüchtlinge aus München, Hamburg, Mannheim und Ludwigshafen; die vom Saargebiet verließen uns kürzlich; ähnliches erwartet man immer umsonst von den vielen Ungarn, die allerdings den Bauern gute Dienste leisten u. auch am gleichen Tische essen, während die Schlesier anspruchsvoller sind als bessere Selbstversorger. Leider teilen sie wohl mit den Kroaten, jetzt Jugoslawen, die bittere Erkenntnis, daß ihnen die Heimkehr durch Rußland u. Trabant sehr erschwert oder unmöglich ist. Dabei steht der Winter vor der Türe, d. h. zuerst kommt doch noch der Herbst, u. die Holzarmut macht heuer uns Einheimische schon erschauern, besonders weil das Herz der Bauern so eiskalt ist, daß sie sich mit dem 1 Steer Holz für Familie zufrieden geben, so lautet das Gesetz u. man genügt hiemit der Vorschrift. Hoffentlich hilft das Gottvertrauen des nächsten Sonntagsevangeliums auch für Wohnung, nicht bloß für Nahrung u. Kleidung: Was seid ihr ängstlich besorgt, was werden wir essen, womit werden wir uns kleiden;³²¹⁵ manche kouragierte Holzfrevler sorgen allerdings auch dafür, daß sie nicht erfrieren.

Doch der Mensch lebt nicht allein vom Brote, sondern auch von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt!³²¹⁶ Dies aber wird leider wenig beachtet, im Gegenteil nach Weltbrauch zur Zufriedenheit umgedeutet u. hierin sind sich alle einig, die Einheimischen, meine

³²¹² Übersetzt: dauerhafter als Erz.

³²¹³ Die Anfangszeile eines Liedes von Horaz (Carmina 3,30,1) lautet: „Exegi monumentum aere perennius. ... Ein Denkmal habe ich mir gesetzt, dauerhafter als Erz.“ (zitiert nach Lexikon der lateinischen Zitate 60).

³²¹⁴ Siehe die Anm. zu Stalingrad im Bericht der Pfarrei Kammern.

³²¹⁵ Vgl. Mt 6,31.

³²¹⁶ Vgl. Dtn 8,3.

lieben christkatholischen Pfarrkinder u. meine Pfarrkinder von auswärts u. auch die evangelische Mitwelt u. Ähnliches. Hat das Leben wenig Erfreuliches, so soll die Liebe, zumeist die ehel. Liebe das Herz entschädigen. So antizipiert man die Ehe im ledigen Stande, simuliert sie, wenn man in Ehetrennung lebt, u. erleichtert sie durch Verzicht auf Kindersegen.

Zu diesem Kapitel erlebte ich kürzlich bei einer Besprechung mit dem neuen Bürgermeister³²¹⁷ von Seiten einer resoluten Viehhändlerin einen derben Spruch: „Gestern hörten wir im russischen Radio: 10 Jahre lang darf niemand mehr heiraten, dann bloß 2 Kinder!“ - „Wenn man also einen Mann 2x gern hat, dann ist man fertig mit dem Leben, so will's die Kirche.“ Und die Welt will es anders, die junge u. die alte Welt, d. h. ledig u. verheiratet. Schau ich meinen soliden neuen Gemeinderat an, meistens 40er, nebenbei gesagt: Drückeberger im Interesse der Landwirtschaft, so gehen sie im gleichen Schritt durchs Leben, ähnlich auch unsere Lehrer, d. h. unsere bisherigen Lehrer.

Zu diesem traurigen Kapitel muß ich zum Schluß noch sagen: Anerkennung für das Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat, daß es sich nach Hörensagen möglichst bemüht um Linderung solcher drakonischer Strenge. Meistens fehlten alle im Gehorsam aus Furcht vor Abbau u. sie würden ebenso wieder gehorchen, wenn ein anderer Gehorsam verlangt würde. Aber kann man denn von einem kirchlich neutralen, wenn nicht ganz weltlich gesinnten Staat wirklich eine bessere Schule erwarten? Hauptlehrer Listl³²¹⁸ würde heute gern in Pension gehen, die er sich nach soviel Dienstjahren entsprechend seiner Kränklichkeit reichlich verdient hat und Lehrerin Martha Bernhardt³²¹⁹ würde gern noch 20 Jahre in größtem Eifer ihren Dienst weiter verrichten zu allseitiger Anerkennung u. zum Besten der Jugend. Ich glaube nicht, daß man so nach der Schablone urteilt, sondern ein gerechtes Urteil fällt; nach deutschem und amerikanischem Recht wird es heißen: Ich finde keine Schuld an ihm.³²²⁰ Wenn nach kirchl. Recht z. B. mein Freund N. N. gefehlt hat, so steht ihm sicherlich nach seiner langjährigen Herz-Jesu-Verehrung auch das Herz Jesu bei seiner Umkehr wieder offen u. so mehr oder minder allen reuigen Sündern, umso mehr jenen, die der Buße nicht bedürfen.

Ehrfurchtsvollst, gehorsamst!

Joh. Fritsch, Pfarrer.

³²¹⁷ Jakob Habegger, von 1945 bis 1966 Bgm. in Mitterskirchen. Käser/Zauner 80f.

³²¹⁸ Franz Ser. Listl, geb. am 10.6.1889, Hauptlehrer und Schulleiter in Mitterskirchen, ab 1925 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 35; 1938, 35; 1940, 33.

³²¹⁹ Martha Bernhardt(t) (ehemals Schöpferl), geb. am 22.11.1900, ab 1929 Lehrerin in Mitterskirchen. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 35; 1938, 35; 1940, 33.

³²²⁰ Vgl. Joh 18,38.

Pfarrei Unterdietfurt, Dekanat Hirschhorn

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Hirschhorn, 12, Unterdietfurt.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 3. August 1945

Verfasser: Pfarrverweser Franz Wachter³²²¹



Am 1. Mai 1945 erfolgte der Einzug der amerikanischen Truppen. Durch das Granatfeuer, das von den Amerikanern, verursacht durch die sinnlose Gegenwehr der hier liegenden SS-Truppen, gegeben wurde, wurde die Filialkirche *Neiaich*³²²² [!] durch zwei Treffer beschädigt. Beide Treffer gingen in den Turm und brachen die Glockenstube auf, die Splitter verursachten größeren Schaden an der Bedachung, alle Fenster wurden zerstört. Durch Sofortmaßnahmen konnte der Bau und Dachschaden jedoch sofort wieder behoben werden. Der derzeitige Pfarrverweser wurde von der SS für die Hissung der weissen Fahne am Kirchturm und im Pfarrdorf verantwortlich gemacht und sollte erschossen werden.³²²³ Wie durch ein Wunder wurde er gerettet, obwohl man ihn 5 Stunden überall suchte.

Zum Dank gegen Gott und unsere liebe Frau für den Beistand in diesen kritischen Tagen wurde am Pfingstmontag nachm. nach Anzenberg bei Massing³²²⁴ eine Wallfahrt gemacht, an der sich bei 600 Personen beteiligten. Vor allem fiel die große Zahl der Männer auf.

ad 1. Der größte Teil unserer Soldaten stand an der Ostfront. Von diesen fehlt naturgemäß jede Nachricht. Ca. 40 Mann sind zurückgekehrt, ca. 80-100 dürften noch fehlen. Bei der hiesigen bäuerlichen Bevölkerung stehen nun alle wieder in der heimatlichen Arbeit.

Der Seelsorger erfährt durch seinen Nachrichtendienst sofort die Rückkehr jedes Soldaten, begrüßt alle 14 Tage beim Pfarrgottesdienst die Heimkehrer nach der Predigt und ladet sie ein, sich möglichst bald zum Bußsakrament einzufinden. Bisher hat noch jeder dieser Einladung Folge geleistet. Bei seinen zahlreichen Pastorationsgängen durch die Pfarrei trachtet er

³²²¹ Franz Wachter, geb. am 16.3.1907, ord. 1931 (B Linz), im März 1941 aus dem Reichsgau Oberdonau ausgewiesen (bis 1945 Gauverbot), ab 20.4.1941 (nebenamtl.) Verw. der Kooperatur in Unterdietfurt, ab 22.5.1943 Pfr.vikar in Unterdietfurt, ab 26.1.1944 nebenamtl. Verw. der Pfarrei Unterdietfurt, ab 25.5.1944 Dekanatsjugendseelsorger (Hirschhorn), zum 1.10.1945 als Verw. der Pfarrei Unterdietfurt enthoben, gest. am 5.6.1959. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 25; freundlicher Hinweis von Mag. Klaus Birnruber (DAL); ABP, OA, Persa, Wachter Franz. - „Schulverbot von 1944 bis 1945.“ (Hehl 1272); siehe auch eigene Berichterstattung.

³²²² Neuaich. Handbuch Bistum Passau 1934, 215.

³²²³ Vgl. dazu das Schreiben des Pfarrverwesers Wachter von Unterdietfurt an das Bischöfliche Ordinariat vom 26.6.1945 in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763.

³²²⁴ Damals (wie auch heute) zum Dekanat Eggenfelden (B Regensburg) gehörig. Schematismus Regensburg 1946, 28f.

möglichst viel mit ihnen in persönlichen Kontakt zu kommen, was nicht bloß gelingt, sondern sowohl für den Seelsorger wie für den Heimkehrer viel Freude auslöst.

ad 2. Der verfloßene Nazismus hat hier Gott sei Dank nie Fuß gefaßt und die Pfarrleute haben sich durch die handvoll überzeugten Nazis in ihrem religiösen Leben nicht beeinflussen lassen. Der Kirchenbesuch ist nach wie vor sehr gut, der Sakramentenempfang ist bereits seit dem Vorjahr im Aufstieg. Kommunionen: vom 1.VII.1943 - 30.VI.1944 10.900. 1.VII.1944 bis 30.VII.1945 14.100 Kommunionen.

ad 3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist stramm. Sie sind sowohl beim Gottesdienst wie beim Sakramentenempfang zu sehen.

Ehezerrüttungen sind zwei festzustellen. Die Schuld tragen in beiden Fällen die Frauen, die sich gewissenlos mit Gefangenen eingelassen haben.

ad 4. Wie überall bietet sich auch hier das Bild großer Heimatlosigkeit. Dank der ländlichen Verhältnisse gibt es wohl keine Schwierigkeiten, wenigstens derzeit nicht, bezüglich der Ernährung, bis dato hatten die Evakuierten wenigstens noch Geldmittel zur Verfügung, viel schwerer ist jedoch das Problem der Unterbringung der Flüchtlinge, besonders im Hinblick auf den bevorstehenden Winter. Wiederholt konnte der Seelsorger vermittelnd eingreifen, besonders in der Frage der Unterkunft oder bei Differenzen, die zwischen Einquartierten und Hauswirten entstehen und entstanden sind.

Im Allgemeinen bringen jedoch die Einheimischen großes Verständnis für die Not der Flüchtlinge auf. Durch Spenden und Gaben kann der Seelsorger nach kluger Auswahl gelegentlich auch materielle bringen, besonders alten Leuten und Familien mit vielen Kindern. Diese Unterstützung dehnt er ohne Unterschied der Konfessionen auch auf Andersgläubige aus. So sind hier im Pfarrgebiet 10 Diakonissen aus Schlesien untergebracht, die infolge ihres Alters (62-85 Jahre) bereits außer Dienst waren. Da diesen bis zur Stunde von anderer Seite kein Pfennig [!] zugewendet wurde und wird, hat der Seelsorger mit den Quartiergebern wegen ihrer Verpflegung verhandelt und gibt ihnen pro Schwester monatl. 20.-- RM, zusammen also für alle Schwestern 200.-- RM monatlich.

Der Seelsorger hat bereits zweimal sämtliche Evakuierte in ihren Wohnungen besucht, um so seelsorglich wie karitativ Einfluß zu nehmen. Er kennt daher persönlich alle und es besteht ein recht guter Kontakt.

ad 5. Im Pfarrgebiet befinden sich bei 500 Ungarn (Polizei, Frauen, Kinder und Soldaten) und rund 400 Evakuierte aus allen Teilen des Reiches. Die Ungarn werden seelsorglich eigens betreut. Jeden Sonntag findet für sie ein eigener Gottesdienst statt, den monatlich einmal ein ungar. Priester hält und vor dem Beichtgelegenheit ist. Er ist sehr gut besucht, schätzungswei-

se 300-350 Menschen. Um ihnen das Wort Gottes zu verkünden und das Evangelium und Epistel zu Gehör zu bringen, hat der Seelsorger einen Offizier ersucht, sich in den Dienst der Seelsorge zu stellen. Er verliest die Hl. Texte in ungar. Sprache, der Seelsorger übergibt ihm das Predigtskriptum und er verliest sie dann. Beim Gottesdienst singen sie Kirchenlieder in ihrer Sprache. Die relig. moral. Haltung kann man im Durchschnitt als sehr gut bezeichnen. Wird gelegentlich etwas Nachteiliges vernommen, so wird es dank des guten Einvernehmens mit dem Offizierskorps sofort abgestellt.

Außer den Ungarn sind an Fremden noch 42 Ukrainer (Gegend um Lemberg) hier. Sie sind griech. kath. und durchwegs Akademiker. Monatlich einmal feiert ein griech. kath. Priester für sie einen Gottesdienst, sonst besuchen sie den Pfarrgottesdienst. Auch ihre relig. moral. Haltung ist völlig einwandfrei.

Von den Evakuierten sind weitaus der größte Teil Protestanten. Die Katholiken aus Schlesien machen zum Teil das pfarrliche Leben gut mit, schicken die Kinder in die Glaubensstunden. Die Katholiken aus dem Westen schließen sich ebenfalls im Allgemeinen nicht aus. Die Katholiken aus München sind leider zum Teil sehr flau und kalt. Viele davon machten nicht einmal die Osterkommunion mit.

Die Protestanten sind zum weitaus dem größten Teil dem Christentum abgestorben. Gewiß einige besuchen regelmäßig unseren Gottesdienst, manche kommen nach Laune, das relig. Wissen der Kinder ist unter Null. Folgerichtig ist darum auch das moral. Leben nicht erfreulich und es hätten sich Anfänge einer gewissen Liederlichkeit gebildet. In gewissen Häusern der Pfarrei, die schon seit jeher nicht im besten Rufe standen, wollte man sich dann auch entsprechend austoben. Durch ein richtig ernstes Wort auf der Kanzel in Anlehnung an den Hirtenbrief³²²⁵ unseres Hochwürdigsten Herrn Oberhirten konnten jedoch diese Übelstände beseitigt werden noch bevor sie richtig in Gang gekommen sind. Man kann wohl mit aufrichtigem Gewissen sagen, daß die Stammbevölkerung, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, trotz allem in voller Ordnung ist.

Die heimatliche Seelsorge der Evakuierten scheint wohl im Allgemeinen die nötige Durchschlagskraft nicht gehabt zu haben, was der Gefertigte wohl damit erklärt, daß sie fast alle aus Industriegebieten stammen, die konfessionell nicht geschlossen sind und dem Nazismus fast ganz erlegen sind. Für viele wird jedoch in relig. Hinsicht der Aufenthalt in Bayern nur von Nutzen sein.

³²²⁵ Wohl Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945 (vgl. Punkt 2.5.4.1).

ad 6. Von Seiten der einheimischen Bevölkerung kommt wohl eine antikirchliche Strömung nicht in Frage. Wohl machten sich gleich anfangs etliche Münchner Evakuierte sehr links gerichtet bemerkbar. Doch finden sie bei der heimischen Bevölkerung keinen Anklang und da wir nicht gewillt sind, von Fremden uns etwas dreinreden zu lassen, ist derzeit nichts mehr zu merken.

ad 7. Die Beziehungen des Seelsorgers zur neuen Gemeindeverwaltung ist [!] das denkbar beste. Es sind durchwegs stramme aktive Katholiken. Das Gleiche gilt für das Verhältnis zur Schule und Schulbehörde und dem Bezirksamt.

FWachter,

Pfarrverweser.

Für statistische Übersicht. 1933-1945.

ad 1. Der gefertigte Seelsorger wurde am 20.III.1941 von der Gestapo Linz/Donau in Schutzhaft genommen, die er bis zum 30.III.41 in Braunau am Inn verbracht hat. Mit gleichem Datum wurde er aus dem ehemaligen Reichsgau Oberdonau ausgewiesen.

Von den früheren Seelsorgern³²²⁶ hier hatte jeder Ruhe.

ad 2. Der gefertigte Seelsorger wurde im Juni 1941 verhört von der Gendarmerie Pischelsdorf/Oberösterreich wegen Teilnahme der Schuljugend an einer Wallfahrt.

Im November 1940 vom Schulrat Schreckeneder³²²⁷ in Braunau wegen antinationalistischer Darbietung vom Gebot der christlichen Nächstenliebe.

Im Jänner 1941 von der Gestapo Linz/Donau wegen antinationalistischer Darbietung des Sakramentes der Taufe.

März 1941 Ausweisung, weil „politisch untragbar“. Von den früheren Seelsorgern hier blieb jeder unbehelligt.

ad 3. usw. Fehlanzeige.

FWachter Pfrverw.

³²²⁶ Als Pfarrer war tätig: Joseph Lang, geb. am 29.4.1871, ord. 1894, ab 17.8.1915 Pfr. in Unterdietfurt, gest. am 25.1.1944. Schematismus Passau 1941, 61; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 25; Necrologium 1925-1975, 21. - Kein Eintrag bei Hehl. - Als Kooperatoren sind zu nennen: Kajetan Jacob, Karl Gahbauer, Anton Aigner und Franz Wachter (später dann Verweser).

³²²⁷ Josef Schreckeneder, sicher 1941 (genaue Amtszeit unklar) Schulrat (Braunau, Österreich). Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich. - Zu ihm konnte nichts weiter ermittelt werden, da laut Auskunft des Landesarchivs Oberösterreich sowie des Stadtamts Braunau keine Unterlagen vorhanden sind.

Pfarrei Wurmannsquick, Dekanat Hirschhorn

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Hirschhorn, 12, Wurmannsquick.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Wöhrle³²²⁸



Die Osterbeicht der einzelnen Stände wurde im Berichtsjahr wie gewöhnlich durchgeführt. Ich habe mich um Aushilfen in Alt- und Neuötting, Eggenfelden und Pfarrkirchen bemüht, aber ohne Erfolg. An den Beichttagen leistete mir H. H. Pfr. Eckmüller³²²⁹ [!] von Rogglfing wertvolle Aushilfe; die Standeslehren musste ich freilich wie jedes Jahr selbst halten. Die Beteiligung an den Beichttagen der Stände war sehr gut. Der Gottesdienstbesuch war hier immer gut. Die Maiandacht wurde den ganzen Mai hindurch gehalten; nur am 1. Mai fiel sie aus. Rings um den Ort an den Waldrändern knatterten die Maschinengewehre, die ganze Bevölkerung beteiligte sich an der Entfernung der Panzersperre; aber am 2. Mai war bei der Maiandacht die ganze Kirche gefüllt. Diese Panzersperre hatte mich veranlasst, den ganzen Pfarrhof zu räumen; denn dieser wäre als 1. Haus weggeschossen worden. Am 1. Mai fuhren die amerikanischen Panzer von Eggenfelden nach Wurmannsquick. Aber im Wald wurde ein Panzer von einem Panzerfaustschützen abgeschossen. Darauf drehten die anderen Panzer ab und fuhren auf der Strasse nach Oetting. Bald sahen wir von hier in Mitterskirchen Brände aufflammen. Am 2. Mai nachm. kamen die Panzer ohne Kämpfe hierher, da sich die SS inzwischen verzogen hatten. Am 3. Mai kamen 6 Amerikaner, klopfen nach ihren Sitten mit dem Fuß an die Haustüre und wünschten die Räume zu sehen. Ich zeigte ihnen die leeren Zimmer, erklärte ihnen den Grund, den sie billigten, und als sie erkannten, dass ich der Geistliche des Ortes sei, liessen sie mich und das Haus unbehelligt. Von allen Amerikanern, die ins Haus kamen, hat sich ein junger Jude am anständigsten betragen. Er benützte jede Gelegenheit, um mit mir zu reden, und als während der Fronleichnamsprozession ein Russe in amerikanischer Uniform mit einem Kleinmotorrad herumtobte, brachte er ihn sofort ins nächste Haus und schaffte Ruhe. Am Samstag ging ich zum Kommandanten und ersuchte ihn, die

³²²⁸ Johann Bapt. Wöhrle, geb. am 22.6.1884, ord. 1909, ab 1.9.1927 Pfr. in Würding, ab 31.10.1934 Pfr. in Wurmannsquick, gest. am 26.8.1959. Schematismus Passau 1947, 130f.; Necrologium 1950-2000, 115. - „1934 Haussuchung mit Beschlagnahme von 52 Predigten. Außerdem ein Tag Schutzhaft durch die Gestapo wegen staatsfeindlicher Äußerungen. Ausweisung für vier Monate aus dem Kreis Griesbach. Als Grund wurde angegeben: Schüsse auf das Pfarrhaus.“ (Hehl 1275); siehe auch den Bericht der Pfarrei Würding.

³²²⁹ Franz Ser. Eckmiller.

Katholiken unter seinen Soldaten den Sonntagsgottesdienst besuchen zu lassen. Er erkundigte sich nach der Zeit und sagte zu. Und sie kamen auch. Bei den Hausuntersuchungen wurde viel gestohlen, besonders Uhren, Ringe und andere Wertgegenstände. Die Bauern wurden arg belästigt, mussten eine Menge Eier und Hühner meist umsonst hergeben. Das Wild wurde rücksichtslos gemordet, meist nur angeschossen, so dass es elend zugrunde ging.

Von den eingerückten Männern von Wurmansquick sind 70 zurückgekehrt, 36 stehen noch aus. Da sie aus der Landwirtschaft oder Handwerker sind, können alle ihren Beruf wieder ausüben. Ich habe die Männer besucht, wenn ich hörte, dass sie heimgekehrt seien. Kirchenbesuch und Sakramentsempfang hat nur insofern eine Steigerung erfahren, als mehr Männer hier sind. Die Heimkehrer gliedern sich ausnahmslos wieder in die religiöse Gemeinschaft ein. Zum Kapitel Ehezerrüttung: Eine Frau hatte ein Kind geboren, dessen Vater ein Franzose war. Sie wurde eingesperrt. Als der Mann in Urlaub kam, bat er die Frau frei; jetzt lebt er mit ihr wieder zusammen und freut sich an dem Kind. Von einigen Frauen höre ich sagen, dass sie in Beziehungen zu Ausländern gestanden sind. Ihre Männer sind noch nicht zurück. 2 Mädchen von 18-20 Jahren sind mit den heimkehrenden Franzosen durchgegangen. Was aus ihnen geworden ist, weiss man zur Zeit noch nicht. Besonderes Flüchtlingselend ist hier nicht bekannt geworden. Die meisten Flüchtlinge sind aus Ungarn. Im Schulhaus allein sind 105 untergebracht. Jeden Sonntag nehmen die Ungarn an einem Gottesdienst, den ein ungarischer Geistlicher, ein Direktor einer Kadettenschule [!] hält, teil. Einige Hundert ungarischer Soldaten marschieren zum Gottesdienst auf und singen während der hl. Messe Lieder. Im Allgemeinen sind sie eine grosse Plage für die Bauern, weil sie für ihre vielen Pferde kein Futter haben und für ihre Familien wenig zu essen. Einige Frauen aus Hamburg und Berlin stehen moralisch sehr niedrig, gehen auf Männerfang aus und verhandeln sich gegen Lebensmittel. Sie sind protestantisch. 2 katholische Frauen aus Schlesien haben sehr unbestimmte Vorstellungen von ihrem Glauben. Sie haben Protestanten geheiratet und protestantische Kindererziehung. Sie kamen zu mir und eine wollte eine hl. Messe lesen lassen für einen protestantischen Sohn, der gefallen ist. Sie konnte nicht verstehen, dass ich nicht ja sagen konnte, und meinte: Wir haben doch alle einen Gott. Sie hatte gesehen, dass wir für Gefallene Gottesdienste hielten und das hatte ihr gefallen. - Antireligiöse oder antikirchliche Strömungen haben sich nicht gezeigt. - Mit dem Bürgermeister³²³⁰ stehe ich gut. Er besucht mich öfter und spricht mit mir über seine Pläne.

³²³⁰ Aufgrund der fehlenden Datierung des Schreibens werden hier zwei Personen angeführt: Franz Rauschecker, von Juni bis Juli 1945 Bgm. in Wurmansquick; Alois Echter, von August 1945 bis April 1948 Bgm. in Wurmansquick. Freundliche Auskunft durch den Markt Wurmansquick; 100 Jahre Pfarrei Wurmansquick 41.

Überschau.

1. Solange ich hier bin, war ich nicht in Haft. Daher verweise ich auf den Seelsorgsbericht von Würding.

2. 3. -

4. Der Spängler Wolfgang Kroll, ein kriegsgefangener Russe des 1. Weltkrieges, der hier getauft wurde, gearbeitet und geheiratet hat, wurde als Jude verhaftet. Er selbst behauptete, ein Halbjude zu sein, konnte es aber nicht beweisen, da es unmöglich war, aus Russland Papiere herbeizuschaffen. Er wurde durch verschiedene KZ Deutschlands geschleppt und schliesslich nach Auschwitz gebracht, von wo die Nachricht von seinem Tode hierher gelangte. Kroll war ein ruhiger, fleissiger, sparsamer Mensch, der wegen seiner gediegenen Arbeiten beliebt war und ein gutes Geschäft machte. Er zeigte grossen religiösen Eifer, stiftete für die Kirche eine Bruder Konrad-Statue und führte Reparaturen an der Kirche zu billigsten Preisen oder ganz gratis durch. Sein Tod wurde allgemein bedauert, umso mehr als Kroll ein gesunder, kräftiger Mann war, als er von hier fortkam, dem niemand ein so baldiges Ende vorausgesagt hätte. - Der Ortsgruppenleiter N. N. und der Bürgermeister Klobeck³²³¹, die an seiner Entfernung von hier schuld sind, wurden von den Amerikanern verhaftet. -

5. Der Ortsgruppenleiter N. N. war Landwirt. Er tat sich durch antireligiöse Propaganda, durch Spotten und Schimpfen hervor über Kirche und Geistliche, machte aber doch bei der Osterbeicht der Verheirateten wieder mit.

6. 3 Glocken wurden herabgenommen und zu Kriegszwecken verwendet. Die weiteren Kirchengegenstände, die vom Bischöfl. Ordinariat als 1. Ablieferungsrate bestimmt waren, wurden nicht abgeliefert, weil sie nicht geholt wurden und sich niemand gefunden hatte, der sie nach Altötting geschafft hätte.

7. 2 Klosterfrauen wurden in Lazaretten verwendet. Über Entlohnung konnte von der hiesigen Oberin³²³² keine Mitteilung gemacht werden.

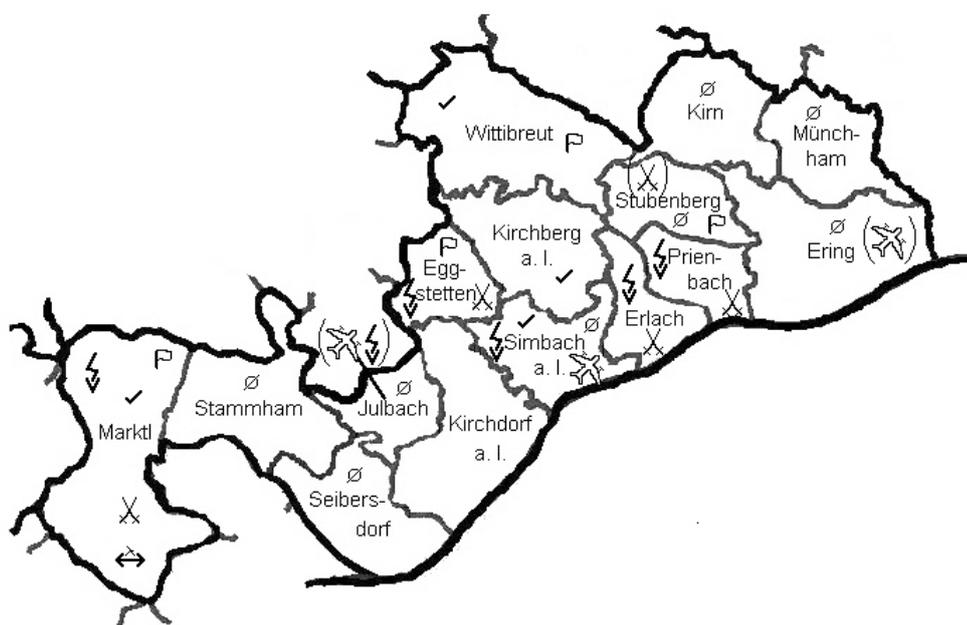
Johann Wöhrle, Pfr.

³²³¹ Albert Klobeck, von Juni 1933 bis Mai 1945 Bgm. in Wurmannsquick. Freundliche Auskunft durch den Markt Wurmannsquick; 100 Jahre Pfarrei Wurmannsquick 41.

³²³² Sr. Benigna Kirmaier, IBMV, geb. am 28.10.1878, Einkleidung 1901, bis 1941 in Simbach-Marienhöhe, von 1941 bis 1949 Oberin in Wurmannsquick, gest. am 30.6.1967. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

DEKANAT KIRCHBERG

- Pfarrei Eggstetten
- Pfarrei Ering
- Pfarrei Erlach
- Pfarrei Julbach
- Pfarrei Kirchberg am Inn
- Pfarrei Kirchdorf am Inn
 - Expositur Seibersdorf
- Pfarrei Kirn
- Pfarrei Marktl
- Pfarrei Münchham
- Pfarrei Prienbach
- Pfarrei Simbach am Inn
- Pfarrei Stammham
- Pfarrei Stubenberg
- Pfarrei Wittibreit



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Eggstetten, Dekanat Kirchberg

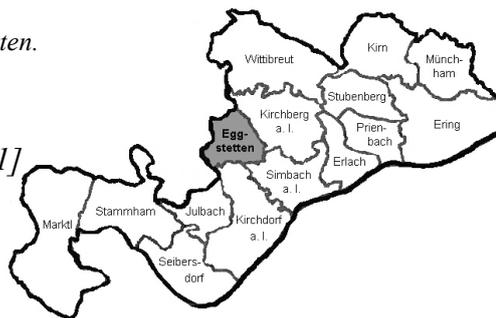
Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Eggstetten.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrverweser Karl Dussl³²³³



I.

a.) Zeitgeschehen in Kürze.

Am 30. April 1945 war in Richtung Norden Kanonendonner der nahen Kampfhandlungen hörbar. Versprengte SS kamen um 23 Uhr 30 min. hier an und verzogen sich am 1. Mai mittags.

Um 15 Uhr des 1. Mai rollten die ersten amerikanischen Panzer aus Richtung Reuth heran. Der Volkssturm hatte einige Minuten zuvor die an der Gemeindegrenze gegen Reuth angelegte Panzersperre verlassen. Beim Gasthof Winklhofer machten die Panzer halt. Da der Bürgermeister Johann Birneder³²³⁴ Grafußing es unterließ, eine Übergabe zu machen und von Eggstetten her keine weißen Fahnen sichtbar waren, gaben dieselben mit dem MG einige Schüsse gegen das Dorf ab. 2 Schüsse beschädigten das Haus des Johann Staudinger empfindlich. Kaum waren die Schüsse verhallt, hißten alle Häuser die weißen Fahnen. Nur Herr Hauptlehrer Graminger³²³⁵ ließ das Schulhaus unbeflaggt bis zum 2. Mai.

Hierauf rollten die Panzer weiter gegen Simbach.

Am 3. u. 4. Mai waren in vielen Häusern amerikanische Truppen einquartiert. Auch das ganze Pfarrhaus war belegt; der Seelsorger mußte ausziehen. Doch am 4. Mai nachmittags konnte er bereits wieder ins Haus, da die Truppen weggezogen waren. In einigen Häusern verblieben die Truppen 3 Wochen.

³²³³ Karl Dußl/Dussl, geb. am 4.4.1909, ord. 1937 (B Budweis), ab 16.5.1941 Pfr.verw. in Kuswarda (heutiges Strážný in der Tschechischen Republik, vgl. die Anm. im Bericht der Expositur Philippsreut), ab 16.5.1942 Pfr.verw. in Eggstetten, gest. am 18.11.1980. Schematismus Passau 1947, 57; 1956, 262; ABl Bistum Passau, Nr. 11 (1980) 97; Necrologium 1950-2000, 153; Valasek 51; Der Sudetendeutsche Klerus 116; Sudetendeutsche Priester 46. - „Bis Herbst 1940 insgesamt 10 Anzeigen. Im Juli 1940 Anzeige wegen öffentlicher Bekanntgabe des Kirchenaustritts eines SS-Mannes. Am 6.12.1941 verhaftet wegen angeblicher Verweigerung einer Beerdigung unter Mitführung von NS-Fahnen. Vier Monate inhaftiert.“ (Hehl 1717); siehe auch eigene Berichterstattung.

³²³⁴ Johann Birneder, geb. am 14.5.1897, von Juli 1937 bis Mai 1945 Bgm. in Eggstetten. StAla, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 6252; StAla, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 244. - Johann Birneder war laut Angabe von Angehörigen auch nach dem Krieg (wohl nach 1950, vgl. die Amtszeit von Bgm. Johann Ammer) Bgm. in Eggstetten. Freundliche Auskunft durch Herrn Alfred Baumgartner (Stadtarchiv Simbach a. I.).

³²³⁵ Franz Graminger, geb. am 10.10.1892, Hauptlehrer und Schulleiter in Eggstetten, ab 1930 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 74; 1938, 74; 1940, 72; Strobl, Lehrgeschlechter 2005, 165f.

b.) Relig. Verhalten der Bevölkerung.

Trotzdem sich die Zeitlage immer näher dem Ende des Krieges zuspitzte, das Vorübergehen desselben für jedermann unsicher war, behielt die Bevölkerung ihre alte gewohnte relig. Haltung. Sie konnte zu keiner größeren relig. Tätigkeit, innigerem Gottvertrauen, besonderer Sorge um die Ewigkeit bewogen werden. Sonntags besuchten sie wie gewohnt in gleicher Zahl den Gottesdienst. Der Sakramentenempfang und Werktagsgottesdienst blieben in der Anzahl gleich. Ihre größere Sorge verwandten sie um ihre irdische Habe, welche sie möglichst mit eigener Kraft zu erhalten suchten.

II.

1. Männer aus dem Wehrdienst.

Bis heute, den 30.7., sind 37 ortsansässige Soldaten aus der Wehrmacht und 2 aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz zurückgekehrt. Von den 37 Zurückgekehrten haben 36 bereits eine Beschäftigung und somit eine Verdienstmöglichkeit erhalten. Nur ein Kriegsbeschädigter (Verlust des rechten Armes), ein Familienvater mit dem früheren Beruf Zimmerer steht ohne Zukunft hier). Das Verhältnis dieser Zurückgekehrten zum Seelsorger kann als gutes bezeichnet werden.

Eine kleinere Zahl ist von selbst persönlich beim Seelsorger vorstellig geworden. Den größeren Teil hat der Seelsorger aufgesucht und [ist] in persönlichen Kontakt getreten. Nur ganz wenige scheinen sich fremd zu stellen. Etwa 10 haben nach Rückkehr die hl. Sakramente empfangen.

39 sind bis heute noch nicht heimgekehrt.

2. Relig. Gemeinschaftsleben seit dem Verschwinden der NSDAP.

Nach dem Verschwinden der NSDAP zeigten sich beim Gottesdienst wieder Männer, die in den vergangenen Jahren nur selten oder gar nicht mehr zu sehen waren. Diese Änderung kann noch nicht als Gesinnungsänderung angesehen werden; es besteht immer noch so manches Bedauern um die frühere Herrschaft. Man hörte aus ihrem Munde sogar: „So wird es leider nimmer.“

3. Das relig. Verhalten der Heimgekehrten.

Die Genannten besuchen in ihrer überwältigen[den] Mehrheit bis heute ganz erfreulich den Gottesdienst, Ehezerrüttungen konnten bis heute keine beklagt werden.

4. Bes. Notstände.

Die Ernährungslage der Ortsbevölkerung ist ohne Sorge, da es sich um ausgesprochene Landbevölkerung handelt.

Dieser Umstand wirkt sich auch auf die Flüchtlinge günstig aus. In den kommenden Wochen dürfte die Geldknappheit bei einigen Flüchtlingen sich empfindlich äußern. Da die Stammbewölkerung restlos alle an den Flüchtlingen Wohltäter sind, bedurfte es von Seiten des Seelsorgers keiner bes. caritativen Tätigkeit. Der Seelsorger hat seine Bemühung in jeder Weise darauf gerichtet, daß das Einvernehmen zwischen ihnen und den Einheimischen ein gutes bleibe, was bis heute ihm sehr gut gelang. Diese Bemühung nehmen alle mit Dank und Freude an. Der Einfluß des Seelsorgers ist auf beide groß.

5. Relig. Verhalten der Evakuierten u. Flüchtlinge.

a.) Zahl der Flüchtlinge:

In der Pfarre Eggstetten befinden sich: Aus

<i>Lettland-Littauen</i> [!]:	10 Personen (alle evangelisch)
<i>Poln. Staatszugehörigkeit (Ukrainer)</i> :	16 Pers. (2 R. kath., 1 Orthodox, 13 gr. kath.)
Südrußland: Ukrainer.	21 Pers. (10 kath. 10 evang.)
Saargebiet:	45 Pers. (34 r. kath. 11 evang.)
Ungarn (ungar. Nationalität):	260 Pers. (170 r. kath. 70 evang.)
Ungarn (Deutsche aus der Batschka):	104 Pers. (98 r. kath. 6 evang.)
Oberschlesien:	73 Pers. (71 r. kath. 2 evang.)
Niederschlesien:	20 Pers. (10 r. kath. 9 evang. 1 gottgl.)
Tschechei (Sudetengebiet):	4 Pers. r. kath.
Ostproußen, Pommern, Markt Brandenburg, Unterfranken, Sachsen:	10 Pers. evang.
Österreich:	3 r. kath.
München:	25 Pers. r. kath.
Kiel:	3 evang.
Hiezu kommen noch:	20 parolierte Soldaten aus den von _____ Sowjet besetzten Gebieten.

S^a 614

b.) Rel. Verhalten:

Am unangenehmsten fallen die Batschka-Deutschen auf; sie wollen katholisch sein, ist aber der größte Teil der Kirche ganz fremd und äußern sich sehr abfällig. Sie sind ungemein ungenügsam, arbeitsscheu und unbeliebt.

Moralisch tief stehen die Oberschlesier (Neiße). Wohl besuchen sie den Sonntagsgottesdienst, aber ihr sittl. Verhalten ist mehr als frei.

Die Ungarn verdienen gutes Lob. Sie kommen fleißig zum Gottesdienst. Sie zeigen sich genügsam und diensteifrig trotz ihres höheren Standes. Nur die Arbeiterklasse ist ihr Gegenteil. Da gerade die bessere Gesellschaftsklasse der fremden Gäste sich offen und tätig zur Kirche bekennen, konnte die Stammbevölkerung einen guten Antrieb erhalten. In den verg. Jahren sahen die Leute keinen sog. „Besseren“ in der Kirche.

Das schlechte Verhalten der Batschka-Deutschen und Oberschlesier findet allgemeine Abscheu.

6.) *Antikirchl. Strömungen:*

haben sich noch keine bemerkbar gemacht. Man hat den Eindruck, daß man bis zur Zeit noch recht organisationsmüde ist.

7.) *Beziehung zu den Vertretern der zivilen Verwaltung:*

Der Seelsorger erhielt von der Militärbehörde den Auftrag, einen Vorschlag für einen neuen Bürgermeister zu erbringen. Auf diesen Vorschlag hin erhielt Herr Johann Ammer³²³⁶ (der Vater des Theologen Ludwig Ammer³²³⁷) das Amt des Bürgermeisters. Die weitere Gemeindevertretung wurde durch Herrn Bürgermeister Ammer zusammengestellt, und zwar recht günstig ohne Mitwirkung des Seelsorgers. Derselbe sah sein weiteres Mitwirken hiebei nicht mehr von Nöten. Als 2.ter Bürgermeister wurde der Kirchenpfleger, ein allgemein geachteter Mann, ernannt. Die übrigen Gemeinderäte sind kirchentreue Männer. Das Verhältnis zum Seelsorger ist ein günstiges und wird in jeder Weise unterstützt.

III. *Überschau über die letzten 12 Jahre.*

Zu 1.) Der Seelsorger Karl Dussl hatte eine *Schutzhaft* vom 6.XII.1941 - 8.IV.1942 zu erleiden.

Unmittelbarer Anlaß:

Die SA hat die Abänderung des kathol. Beerdigungsritus bei der Beerdigung eines verst. Soldaten verlangt, was mit der Begründung abgelehnt wurde, daß weder eine staatliche noch kirchl. Verordnung hierüber vorliege.

³²³⁶ Johann Ammer, 1945 von den Amerikanern als Bgm. in Eggstetten eingesetzt, bis 1950 im Amt. Freundliche Auskunft durch Herrn Alfred Baumgartner (Stadtarchiv Simbach a. I.).

³²³⁷ Ludwig Ammer aus Eggstetten, geb. am 11.5.1923, ab 1934 am Humanist. Gymnasium in Passau, 1942 zur Wehrmacht eingezogen, verwundet nach Hause zurückgekehrt, Organist und Chorleiter in Zwiesel, Musikpräfekt im Seminar St. Max in Passau, sodann verschiedene weitere Wirkungsorte im Ausland, 1985 Rückkehr nach Deutschland, gest. am 22.1.2002. Schematismus Passau 1947, 21; Todesanzeige, in: PNP. Rottaler Zeitung für Pfarrkirchen - Simbacher Nachrichten, Nr. 20, 24. Januar 2002, 24; „Zum Gedenken. Ludwig Ammer“, in: PNP. Rottaler Zeitung für Pfarrkirchen - Simbacher Nachrichten, Nr. 25, 30. Januar 2002, 31.

Mittelbarer Grund:

Die Gendarmerie hat ein Schreiben der Gestapo über sein seelsorgliches Wirken besonders bei der Schuljugend und Jugend vorgelegt, wo es als der NSDAP hinderlich bezeichnet wurde.

zu 2.) Gegen den Seelsorger Karl Dussl wurden im Jahre 1940 insgesamt 12 Anzeigen bei der Gendarmerie bzw. Gestapo erhoben. 2 Verfahren liefen ein volles Jahr und wurden durch das Gericht wegen Mangel an Beweisen eingestellt. Nicht weniger als 50 Personen wurden hierüber vernommen.

Gründe:

Der Seelsorger soll den Kirchenaustritt eines ortsansässigen SS bekannt gegeben haben.³²³⁸

Der Seelsorger habe sich gegen die HJ, die vor der Kirche zum Abmarsch aufgestellt war, abfällig geäußert haben [!]. Die weiteren Anzeigen hatten den Zweck, ihn soweit zu schwärzen, daß eine Haft es zur Folge haben sollte. Die Gründe wurden aus allen, auch geringfügigsten Anlässen genommen. Wie z. B. Zusendung von Einladungen zur Teilnahme an der Osterbeichte (nur für Ortsansässige).

Gläubige überbrachten eine Spende dem Seelsorger für dessen Lebensunterhalt (Verbot gegen das Sammelgesetz?) u. s. w.

zu 3.) In der Pfarrei Eggstetten war niemand im KZ.

zu 4.) Die Jugend wurde zumeist vom ehem. Bürgermeister beeinflusst. N. N. war BDM-Führerin. Beruf des Bürgermeisters ist Bauer. Der Ortsgruppenleiter ein Schmied, Propagandaleiter ein Landwirt.

zu 5.) Der Beschlagnahme an Kircheneigentum wurden 2 Kirchenglocken und die Ewig-Licht-Ampel unterworfen und entfernt.

zu 6.) In der Pfarre befinden sich keine klösterlichen Niederlassungen.

Ergebenst gehorsamst

Dussl Karl

Pfarrverweser.

³²³⁸ Zum Kirchenaustritt: Wenn auch laut einer Anweisung vom „15. März 1941 die Parteistellen ... keinen Druck mehr zum Kirchenaustritt“ ausüben sollten, konnte immerhin ein Geistlicher, „der es wagen sollte, einen Kirchenaustritt bekannt zu geben“ (Baier 236), mit Gefängnisstrafe belegt werden. Ebd.

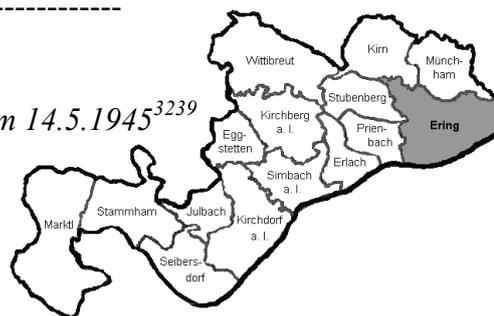
Pfarrei Ering, Dekanat Kirchberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Ering, III, 10.

Berichterstattung. Zum Oberh. Auftrag Nr. 2339 vom 14.5.1945³²³⁹

Datierung: 19. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Paul Sporrer³²⁴⁰



Einem Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariate gestatte ich mir, in dem nebenbezeichneten Betreffe ehrerbietigst zu berichten, wie folgt:

1) Im Bereiche der Pfarrei Ering haben Kriegshandlungen nicht stattgefunden. Es haben deshalb Beschädigungen an Kirchen und kircheneigenen Gebäuden nicht stattgefunden.

Auch hat niemand das Leben verloren oder eine schwere Verletzung erlitten.

2) Es war am 1. Mai a. o. hier ein Trauergottesdienst für einen gefallenen Krieger. Nach Beendigung desselben, als die Trauergäste die Kirche verlassen hatten und auf dem Heimwege durch das Dorf waren, kamen zwar schon etwas erwartet, aber doch überraschend schnell unvermutet die amerikanischen Panzer an. Das war unser Glück, daß es so rasch ging, sonst wäre sicher ein Widerstand organisiert worden. Am 29. April war die SS, die hier einquartiert war, abgezogen, aber es lagerten da und dort noch Reste derselben herum.

3) Bürgermeister Rathgeber³²⁴¹ und Bauernführer N. N., die 12 Jahre lang einen fast unerträglichen Terror ausgeübt hatten, suchten sich nun bei der amerikanischen Militär-Regierung in jeder Weise einzuschmeicheln, um sich zu retten. Sie verdächtigten andere als „politische Verbrecher“, es kamen auch etwa 30 Männer und Frauen (Mädchen) auf ihre Angaben hin in das Gefangenen-Lager nach Pfarrkirchen. Als aber die Wahrheit aufkam und den Amerikanern unterbreitet wurde, kamen jene „politischen Verbrecher“ in Freiheit, und der Bürger-

³²³⁹ Dieses sowie vier weitere Schreiben leitete Dekan Paul Sporrer am 3.6.1945 mit dem Betreff „Berichterstattung. Zum Oberhirtlichen Auftrag vom 14.5.1945 Nr. 2339“ nach Passau weiter mit folgender Erklärung: „Einem Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariate gestatte ich mir, 5 Berichte aus dem Dekanate Kirchberg über Kriegsschäden etc. ehrerbietigst in Vorlage zu bringen, nämlich aus den Pfarreien Ering, Erlach, Kirn, Münchham, Prienbach. Besonders zu bedauern ist der Hochwürdige Herr Pfarrer Frz. Xav. Winkler in Prienbach. Er ist der einzige Pfarrer des Dekanates, der aus dem Pfarrhaus ausziehen mußte. Die anderen Seelsorgsvorstände haben mir keinen Bericht zukommen lassen und es ist bei ihnen, soviel ich erfahren konnte, nichts Besonderes vorgekommen.“ (ABP, OA, Pfa, Ering, III, 10).

³²⁴⁰ Paul Sporrer, geb. am 13.1.1874, ord. 1898, ab 11.1.1928 Pfr. in Ering (vom 1.5.1939 bis 1.5.1946 Dekan für Kirchberg), gest. am 13.1.1949. Schematismus Passau 1947, 118; Necrologium 1925-1975, 15. - „Im Oktober 1938 Anzeige wegen der Behauptung, die sudetendeutsche Bevölkerung sei von den Tschechen gar nicht mißhandelt worden.“ (Hehl 1271); siehe auch eigene Berichterstattung.

³²⁴¹ Max Rathgeber, geb. am 27.7.1898, vom 1.7.1938 bis 1.5.1945 Bgm. in Ering, Ortsgruppenleiter. StAla, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 7059; Vierlinger, Ering 120, 135; Pinzl 35, 41. - Zu Rathgeber vgl. ebd. 42-44.

meister und Ortsbauernführer wurden in das Lager nach Pfarrkirchen abgeführt, schwer geschlagen und am Freitag, 11.5.45 in ein Konzentrationslager, wahrscheinlich Regensburg³²⁴², gebracht.

4) Ein amerikanischer Feldgeistlicher hielt hier in der Pfarrkirche bisher am Sonntag, 6.5., Donnerstag, 10.5. (Fest Christi-Himmelfahrt), Sonntag, 13.5. für seine Soldaten Gottesdienst und gab ihnen Beichtgelegenheit. Am Pfingstfeste hält er wieder hl. Messe, Ansprache, Beichtgelegenheit. Es war die Pfarrkirche Ering jedes Mal gut besetzt von den amerikanischen Soldaten, sehr viele gingen auch beichten und in recht andächtiger Haltung zur hl. Kommunion.

Diese amerikanischen Militär-Gottesdienste fanden immer nach dem Pfarrgottesdienste statt.

5) Eine besondere Plage sind für die Gemeinde Ering die Russen. 330 Russen sollten von Pocking weg³²⁴³ in den Tagen 29. u. 30.4.45 in das Gefangenen-Lager Moosburg transportiert werden. In Ering blieb der Zug stecken, dann kamen am 1. Mai die Amerikaner, ließen die gefangenen Russen aus den Eisenbahn-Wagen frei und diese trieben ein arges Unwesen.

Die amerikanische Polizei tut nichts dagegen. „Die Deutschen haben noch viel Schlimmeres gemacht“, sagen sie. Mir selbst haben Russen unter Bedrohung und Gewaltanwendung Uhr und Kette geraubt. Besonders sind sie auf Räder aus, so daß sich kaum mehr jemand mit Fahrrad auf die Straße wagen darf. Lebensmittel- und Wäsche-Plünderungen haben in großem Maße stattgefunden.

Einem amerikanischen Geistlichen habe ich von dem Meßwein-Raub in Münchham erzählt. Derselbe sagte: „Homines sunt - milites sunt - non differentiam habent inter vinum missae et vinum ordinarium - Germanici milites multo pejora fecerunt etc.“³²⁴⁴

6) Mehrere Tage hindurch hatten wir hier auch ein Gefangenen-Lager. 2000 deutsche Soldaten wurden hier von den Amerikanern gefangen gehalten - ohne Essen, ohne Trunk. Nur die Bevölkerung durfte ihnen etwas reichen. Sie kamen dann in das Gefangenen-Lager nach Pfarrkirchen, wo viele nach und nach entlassen wurden.

7) Die Brücke Simbach-Braunau wurde gesprengt. Ering hat eine gute Brücke über den Inn, die Innwerkbrücke. Sie war bisher nicht für den öffentlichen Verkehr. Jetzt ist sie jedem, des-

³²⁴² „In Regensburg wurde am 19. März 1945 ... das letzte Außenlager des KZ Flossenbürg errichtet“ (Fritz, Regensburg 240) und in „der Nacht zum 23. April ... panikartig geräumt“ (Ebd. 242). - Näheres zum KZ bei ebd. 240-243.

³²⁴³ Es handelt sich hierbei wohl um eine Gruppe aus dem Lager Hacklberg (beachte die Anm. im Bericht der Expositur Eggfing). Heinz Kellermann schreibt dazu: „Als erste Station des Eisenbahntransports ist Pocking genannt. Mit hoher Sicherheit begann der Eisenbahntransport in Sulzbach. In Passau konnte er nicht beginnen, denn die Bahnanlagen waren nach dem Luftangriff am 18. April 1945 zerstört.“ (Kellermann, Das Schicksal 12).

³²⁴⁴ Übersetzt: Sie sind Menschen - sie sind Soldaten - sie haben/machen keinen Unterschied zwischen Messwein und einem gewöhnlichen Wein - deutsche Soldaten haben viel schlimmere Dinge gemacht etc.

sen Papiere in Ordnung sind, geöffnet. Die Amerikaner schicken ihre Truppen, ihre Panzer, ihre Autos hinüber und herüber über diese Brücke und gerade deshalb lagert hier soviel Militär.

Es sind jetzt 300 amerikanische Soldaten hier und 200 sind noch angemeldet und sind 12 Häuser für dieselben bereits vollständig von den Bewohnern geräumt und verlassen.

8) In der Gemeinde wohnen auch, teils in Privathäusern, teils im Schulhaus, teils im ungarischen Eisenbahnzug, mit dem sie gekommen sind, 700 Flüchtlinge aus Ungarn³²⁴⁵. Dieselben sind ob ihres anmaßenden Benehmens gar nicht beliebt. Die Gemeinde Ering zählt gegenwärtig mit allen Fremden gut 6000 Einwohner.

P. Sporrer, Pfarrer,
Dekan.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Ering.

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der Pfarrei Ering gem. Oberh. Auftrag vom 3. Juli 1945 Nr. 3291 [inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 25. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Paul Sporrer

1) Ereignisse in der jüngsten Zeit.

Das Hauptereignis ist das Einrücken der amerikanischen Truppen am 1. Mai 1945. Am 29.4.45 u. teilweise erst am 30.4.45 sind die SS-Truppen hier abgezogen. Viele dieser Männer zerstreuten sich in den umliegenden Wäldern, wo sie einige Zeit lang sich versteckt hielten und vom Wilde sich nährten.

Der Einzug der Amerikaner verlief reibungslos. Es war gerade hier am 1. Mai ein Krieger-Gottesdienst. Als derselbe zu Ende war und die Leute heimgingen, kamen ihnen die amerikanischen Panzer von Münchham her entgegen. So überraschend waren sie gekommen, daß eine Gegenaktion nicht mehr organisiert werden konnte. Die Ortschaft wurde übergeben - nicht 1 Schuß fiel.

Die führenden Obernazi Bürgermeister Rathgeber und Bauernführer N. N. stellten sich nun sofort um und suchten sich bei den Amerikanern auf alle mögliche Weise in der anwidernsten Art einzuschmeicheln. Aber alle ihre Verdrehungs- und Heuchler-Künste halfen sie

³²⁴⁵ Siehe dazu ein separates Schreiben von Pfarrer Sporrer an das Bischöfliche Ordinariat vom 9.6.1945 mit dem Betreff „Ungarn“ in ABP, OA, Varia, I, 18.

nichts, am 12. Mai wurden sie in das Gefangenen-Lager nach Pfarrkirchen abgeführt, dann nach Regensburg und jetzt sind sie in Grafenwöhr. Nur ganz wenig Menschen sind es hier, die ihr Schicksal bedauern, denn sie haben hier ein direktes Schreckensregiment seit 1933/34 geführt.

2) Einquartierung.

In Simbach, Marktl etc. sind von SS-Truppen kurz vor Einrücken der Amerikaner die Brücken über den Inn gesprengt worden. Die Innwerk-Brücke in Ering blieb erhalten. Deshalb strömte hier ein gewaltiger Verkehr zusammen. In den ersten Tagen des Mai gingen große Truppen-Märsche der Amerikaner durch Ering am Pfarrhof vorbei über die Brücke nach Österreich, schwere Panzer fuhren durch, Geschütze u. dgl. Ungefähr Mitte Mai wurde es ruhiger. Die Truppenverschiebungen hörten auf, die amerikanischen Soldaten bezogen hier Quartier. 500 Mann der Artillerie kampierten mit ihren Geschützen im Freien, auf der Viehweide rechts der Lindenallee zum Friedhof. 8 Wochen lang trieben sie dort ein lästiges Leben ohne jeden Dienst, nur mit Spiel und Sport war der Tag ausgefüllt.

Als Ende Juni eine Regenperiode eintrat, wurde es ihnen zu kalt auf der Viehweide und sie verlangten in Häuser. Manche Häuser waren ohnehin schon geräumt von den Besitzern und Bewohnern und von den Amerikanern belegt, jetzt mußte die ganze Innwerk-Siedlung und eine Anzahl anderer Häuser den amerikanischen Truppen vollständig überlassen werden.

Pfarrhof, Kooperatorenhaus, Kloster³²⁴⁶ blieben von der Räumung verschont, mußten aber „Auswanderer“ aus der Nachbarschaft und ihr Hab und Gut aufnehmen. Es sind von Ende Mai bis Ende Juli 1945 in Ering 4 Männer, angesehene Bürger, gestorben und keiner davon starb in seinem Hause, sondern als „Auswanderer“ in einem benachbarten Hause.

Es ist gut, daß hier die ehemalige Flak viele Baracken hinterlassen hat; diese kann jetzt die Gemeinde den „Auswanderern“ zur Verfügung stellen.

Die Amerikaner haben Lebensmittel in Hülle u. viele, sie schwelgen in feinen Genüssen. Wie haben uns doch unsere verflorenen Machthaber angelogen, als ob der amerikanische Soldat heruntergekommen sei und hungere.

Fast jeden Sonntag hielt ein amerikanischer Kriegspfarrer Gottesdienst in unserer Pfarrkirche mit Predigt u. Beichtgelegenheit. Die Kirche war immer voller Soldaten, die sich recht andächtig benahmen.

³²⁴⁶ Dort waren Englische Fräulein. Handbuch Bistum Passau 1934, 220, 222; Schematismus Passau 1941, 114; 1947, 110.

3) Tiefflieger-Angriff.

Am 19. März 1945 war ein sehr gefährlicher Tiefflieger-Angriff der Amerikaner auf den Bahnhof in Ering, der einen guten Ausgang nahm. Am Bahnhof wurde Vieh verladen, ein Güterzug stand draussen, ein Personenzug stand zur Abfahrt bereit, viele Menschen waren beisammen, auch viele Kinder - aber alle konnten rasch Deckung suchen; Fensterscheiben klirrten, Dächer wurden durchlöchert, Möbel, durch die Fenster hindurch geschossen, aber Leute wurden nicht verletzt.

4) Russen.

Am 29. April stand am Bahnhof Ering ein Transport gefangener Russen - 330. Der führende Oberleutnant und der hiesige Ortsbauernführer kamen dahin überein, sie hier den Bauern zu überlassen zum Kartoffel-Legen. War das ein Mißgriff mit den schlimmsten Folgen! Die ausgehungerten Russen arbeiteten nicht, raubten aber und plünderten, plünderten ganze Häuser aus, wurden von den Amerikanern daran nicht gehindert. Auf Anordnung der amerikanischen Militär-Regierung mußte 1 Russe pro Tag ½ Pfund Fleisch bekommen u. vieles andere. Endlich, am 27. Mai 1945 wurden diese gefangenen Russen, deren Zahl schon auf 400 angewachsen war, abtransportiert. Die als Civilarbeiter eingesetzten Russen wurden ebenfalls in die Heimat befördert.

5) Vorgehen der NSDAP gegen Geistliche etc.

Der Pfarrer von Ering wurde 5-mal während der Nazi-Zeit unter Anklage gestellt wegen nichtiger Vergehen. Die Sache konnte immer wieder so beigelegt werden, daß es zu einer gerichtlichen Verhandlung nicht kam. Es wird wenige Gemeinden gegeben haben, wo Ortsgruppenleitung, Bürgermeister u. s. w. so fanatisch und gehässig gegen Kirche u. Gottesdienst vorgegangen sind wie in Ering. Alle Versammlungen, alle Gedenkfeiern wurden während des Hauptgottesdienstes gehalten, wer in die Kirche ging, wurde darüber angehalten, UK-Gestellte und manch andere wagten es nicht mehr, in die Kirche zu gehen, die Ausstellung von manchen Bezugsscheinen, z. B. von Radfahr-Mänteln, wurde von Nichtbesuchen der Gottesdienste abhängig gemacht. Der Ausdruck: „Jetzt habe ich den Pfarrer wieder gedratzt“, wurde oft gebraucht. Es sind jetzt sicher nicht die idealsten Zeiten, aber alles will ich gerne ertragen - weil nur jene Verfolgungen vorüber sind.

Es war hier ein kriegsgefangener französischer Kaplan namens Emile Mangué³²⁴⁷ aus Bar sur Aube, Diözese Troyes (Champagne). Derselbe arbeitete im Schloßgarten und durfte in

³²⁴⁷ Emile Mangué, geb. am 19.3.1912 in Paris, ord. 1936 (B Troyes, Frankreich), am 14.8.1936 zum Kaplan in Bar sur Aube ernannt, von Mai 1940 bis Mai 1945 Häftling in Deutschland, gest. am 25.10.1999. Freundlicher Hinweis von Herrn Yves-Marie Cacheux (Vize-Kanzler und Archivar der Diözese Troyes, Frankreich).

der Spitalkapelle für seine Kameraden die hl. Messe lesen. Der Herr Kooperator Ringelmann³²⁴⁸ und seine Haushälterin gaben demselben hie und da ein Frühstück und unterhielten sich manchmal mit ihm. Das wurde aus purer Gehässigkeit angezeigt und man erwartete, daß die Beteiligten schwer gestraft werden würden. Es fand beim Landgerichte Passau am Mittwoch, 4.10.44 Verhandlung statt. Herr Kooperator wurde zu 200 RM Geldstrafe und seine Haushälterin zu 100 RM Geldstrafe verurteilt wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen³²⁴⁹.

6) Zurückgekehrte Männer.

Es sind aus dem Wehrdienst, aus der Gefangenschaft bis jetzt heimgekehrt 120 Männer. Es sind dann viele hier, die nicht keimkommen können, weil ihre Heimat - Berlin, Hamburg, das Rheinland etc. - von den Engländern, Russen, Amerikanern besetzt sind. Diese suchen hier Arbeit und Essen und finden sie auch jetzt in der Erntezeit. Die Innbrücke hier hat eben recht viele Rückwanderer, Heimkehrer hieher geführt. Von den einheimischen Heimgekehrten konnten bis jetzt alle ihrem früheren Beruf, ihrer früheren Arbeit wieder zugeführt werden. Der Seelsorger hat sie teilweise schon besucht und begrüßt und hat ihnen versprochen, daß er

³²⁴⁸ Konrad Ringelmann, geb. am 6.10.1909, ord. 1937, ab 16.7.1941 Koop. in Ering, gest. am 22.4.2003. Schematismus Passau 1947, 156f.; 2005, 88. - „1944 Verurteilung zu einem Monat Haft und 200 RM Geldstrafe durch das Landgericht wegen unerlaubten Kontakts mit einem französischen Kriegsgefangenen (Geistlicher).“ (Hehl 1267f.); siehe auch den Bericht der Pfarrei Ering.

³²⁴⁹ „Der Umgang mit ausländischen Zwangsarbeitern und mit Kriegsgefangenen [zu ihnen vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Eging] wurde nach Kriegsbeginn durch eine ganze Reihe einschränkender und sich rasch verschärfender Verordnungen reglementiert.“ Damit wollten die Machthaber „jeden nichtdienstlichen Kontakt zwischen Deutschen und - vor allem - polnischen Fremdarbeitern, die durchweg katholisch waren“ (Hehl 54), verhindern und ordneten in mehreren Erlassen eine „möglichst scharfe Trennung der Polen von den Deutschen“ (Monatsbericht der Regierung (August 1940), Regensburg, 9.9.1940, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 271f. (Nr. 113), hier 272, Anm. 2) an. Ebenso wurde jeglicher „Verkehr der deutschen Bevölkerung ... mit den Kriegsgefangenen ... als volksschädigendes Verhalten verboten“. Ausgenommen war „lediglich der Verkehr in dienstlichem Auftrag und soweit er infolge des Arbeitseinsatzes unbedingt geboten“ erschien. Ebenso war jeder „gemeinsame Aufenthalt von Deutschen und Kriegsgefangenen im gleichen Raum ... verboten, außer beim Arbeitseinsatz“ (Verordnung des Staatsministeriums des Innern vom 2.12.1939, zitiert nach OVBl, Nr. 31 (1939) 184). - „Auch die Seelsorge unterlag entsprechenden Beschränkungen. Deutsche und polnische Gottesdienstbesucher sollten strikt getrennt bleiben, Gottesdienste in polnischer Sprache wurden 1942 verboten, desgleichen die Abnahme der Ohrenbeichte.“ (Hehl 54). „Ostarbeiter, vor allem Ukrainer und Russen, unterlagen in der seelsorglichen Betreuung denselben Bestimmungen wie die Polen“ (Monatsbericht der Regierung (Februar 1943), Regensburg, 10.3.1943, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 316f. (Nr. 143), hier 316, Anm. 1). Generell war auch die „Seelsorge an den Kriegsgefangenen ... sehr erschwert“ (Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 84). Ihre „seelsorgerliche Betreuung“ durfte „durch Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht ... vom 12. Mai 1941 ... grundsätzlich nur durch kriegsgefangene Geistliche ausgeübt“ (zitiert nach OVBl, Nr. 14 (1941) 97) werden; Gottesdienste durften „nicht in Kirchen, sondern nur in anderen geeigneten Räumen oder unter freiem Himmel“ (zitert nach ebd. 98) stattfinden. - Einzelne Verordnungen zum Umgang bzw. zur Seelsorge sind abgedruckt in OVBl, Nr. 29 (1939) 171f.; Nr. 31 (1939) 184; Nr. 1 (1940) 3; Nr. 4 (1940) 35f.; Nr. 9 (1940) 63-65; Nr. 10 (1940) 69f.; Nr. 11 (1940) 77f.; Nr. 14 (1940) 98; Nr. 16 (1940) 106f.; Nr. 17 (1940) 114; Nr. 18 (1940) 119f.; Nr. 19 (1940) 124; Nr. 21 (1940) 133f.; Nr. 8 (1941) 62; Nr. 14 (1941) 97f.; Nr. 15 (1941) 105f.; Nr. 6 (1942) 39; Nr. 19 (1942) 130f.; ABl Bistum Passau, Nr. 14 (1943) 72. - Beachte zu dieser Thematik ebenfalls die Probleme, welche die Geistlichen bzw. die Bevölkerung wegen Umgangs mit Kriegsgefangenen sowie Fremdarbeitern bekamen, unter den Punkten 4.2.2.1, 4.2.2.2 und 4.2.2.4. - Zur Ausländerseelsorge im Bistum Passau allgemein vgl. ABP, OA, Varia, I, 18.

später, wenn einmal alle daheim sein werden, einen eigenen feierlichen Begrüßungs- und Dank-Gottesdienst in der Pfarrkirche halten werde.

Es sind 105 Männer noch nicht heimgekehrt.

7) Religiöses Gemeinschaftsleben.

Der Kirchenbesuch und Sakramentenempfang hat eine große Steigerung erfahren. Dazu tragen aber viel die Evakuierten bei, insbes. die 700 Ungarn. Unter den Einheimischen haben Kirchenbesuch u. religiöses Leben wohl auch zugenommen, aber noch nicht bedeutend. Die Heimgekehrten besuchen mit wenig Ausnahmen die Gottesdienste und schalten sich wieder in das religiöse Leben der Pfarrgemeinde ein und ich bin überzeugt, daß sie dies aus innerem Antriebe tun.

8) Ehezerrüttung.

Unter den bisher Heimgekehrten sind Fälle von Ehezerrüttung nicht bekannt. Allein bei manchen, die noch heimkehren werden, fürchte ich schon, daß es ob des Benehmens der Frauen Zerwürfnisse gibt.

9) Notstände.

Ausgeplünderten braven Geschäftsleuten mußte und konnte auch vom Seelsorger geholfen werden. Die Ernährungslage hat zu ernsterem Eingreifen des Pfarrers noch keinen Anlaß gegeben. Bisher haben die Leute selbst sich gegenseitig aushelfen können, die einen leisteten Arbeit, die anderen gaben Brot. Der Pfarrer hat einen größeren Gartenbetrieb (Gemüsebau) seit mehreren Jahren schon sich eingerichtet und kann infolgedessen sehr viel zur Ernährung des Volkes beitragen.

10) Evakuierte, Flüchtlinge.

Ungarn 700 (eine Landplage! Stehlen, heucheln etc.). Davon sind 350 ungarische Eisenbahner, die teilweise im Schulhaus, teilweise in den mitgebrachten Eisenbahnwagen wohnen.

Alle 14 Tage haben sie Gottesdienst von ihrem Pfarrer. Sie besuchen diesen Gottesdienst fleißig und auch die unsrigen Gottesdienste. Sie gehen fleißig zur hl. Kommunion, allein sie sind sehr unbeliebt ob ihres frechen Auftretens, ob ihrer Felddiebstähle u. dgl.

Evakuierte aus Saarland, Hamburg, Berlin, München, Oberschlesien, Siebenbürgen, Banat, Litauen, zusammen circa 450. Die meisten davon sind evangelisch. Die wenigen Katholiken beteiligen sich nicht viel am religiösen Leben. Die Stammbevölkerung läßt sich dadurch nicht beeinflussen.

Ferner sind noch zurückgeblieben etliche Serben, Polen, Italiener.

11) Gegenströmungen.

Es ist ein sehr gefährlicher Mann hier: In Ering geboren, seit 1930 nicht mehr daheim, verheiratet, die Frau im Stiche gelassen, im Kriege zu den Russen übergelaufen, auch unter Tito³²⁵⁰ gekämpft, Partisanen-Häuptling! Jetzt ist er daheim u. will bolschewistische Ideen verbreiten. Macht die Nazis ausfindig und zeigt sie bei den Amerikanern an. 2 Mithelfer scheint er gewonnen zu haben. Bei den Amerikanern gilt er einstweilen noch etwas, weil er einstmals gegen die Deutschen gekämpft hat.

Eine Gruppe in seinem Sinne ist einstweilen noch nicht vorhanden.

12) Beziehungen zu den Behörden.

Es bestehen wirklich gute Beziehungen und es läßt sich mit der Gemeindeverwaltung gut zusammenarbeiten. Auch die Ortskommanda[n]tur der Amerikaner ist in jeder Weise entgegenkommend.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

1) Es sind hier keine Geistliche in Haft genommen worden. Cf. Nr. 5 des vorhergehenden Berichtes.

2) Von der Polizei ist Herr Cooperator Ringelmann wegen Verkehrs mit Kriegsgefangenen öfters vernommen worden. Der Pfarrer konnte schriftlich, auch mündlich sich mit Ortsgruppenleitung, Kreisleitung³²⁵¹ auseinandersetzen.

3) Staatlicherseits ist wohl keine Familie hier wegen der katholischen Gesinnung benachteiligt worden. Aber die Ortsgruppenleitung hat solche Personen schwer geschädigt, z. B. dadurch, daß ihre UK-Stellung aufgehoben wurde u. dgl. Cf. Nr. 5 des Vorhergehenden!

4) Es kam niemand von hier in das Konzentrationslager. 1 braver Bauer wurde wegen Hörens von Auslandssendern, Schwarzschlachtens³²⁵² angezeigt und zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. In Bernau sollte er seine Strafe abbüßen, bloß 1 Jahr konnte er abbüßen, dann wurde er todkrank, wurde zur Erholung entlassen, er starb aber daheim an Entkräftung und seelischem Zusammenbruch. Als er schon begraben war, wollte man ihn nochmals holen in das Zuchthaus.

³²⁵⁰ Wohl Josip Broz Tito, geb. am 7.5.1892, Funktionär der kommunistischen Partei Jugoslawiens (ab 1945 Ministerpräsident Jugoslawiens), gest. am 4.5.1980. Wichmann, Josip Broz Tito.

³²⁵¹ Ering gehörte zum Kreis Pfarrkirchen (siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 44).

³²⁵² „Schwarzschlachtungen (Schlachten ohne behördliche Genehmigung)“ zählten zu den Kriegswirtschaftsverbrechen, d. h. waren „Verstöße gegen die Kriegswirtschaftsverordnung vom 4.9.1939“ (Hensle, Kriegswirtschaftsverbrechen 613f.).

5) Der Ortsgruppenleiter und der Bauernführer taten sich besonders hervor in der Behinderung der Seelsorge. Ersterer war Schmied u. Mechaniker, letzterer ein sittlich verkommener Bauer (Witwer).

6) Das Mesnerhaus in St. Anna wurde für ein Arbeitsdienst-Mädchen-Lager beschlagnahmt ab 1.4.42 gegen eine monatliche Miete von 68 RM. Diese Miete wurde pünktlich bezahlt.

Ferner wurde 1 kleines Stück Garten an der Kirchenmauer in Ering beschlagnahmt behufs Errichtung eines Kriegerdenkmales gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 15 RM.

7) Es wurden hier keine klösterlichen Kräfte ihrem Berufe entzogen.

Nachtrag.

Um ein Bild zu bekommen, wieviel Menschen manchmal in Ering über die Brücke strömten, möchte erwähnt sein, daß an einem Tage einmal (30.6.45) 5500 Lebensmittel-Marken von unserer Gemeinde an heimkehrende Krieger und andere ausgegeben wurden. Diese ersteren kamen hauptsächlich aus Österreich herüber, u. zwar aus den Gefangenenlagern Mauerkirchen, Lambach, Maria-Zell.

P. Sporrer, Pfarrer, Dekan.

Pfarrei Erlach, Dekanat Kirchberg

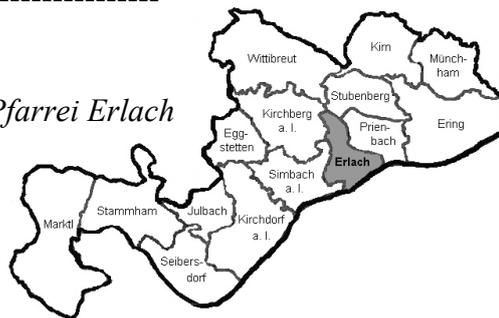
Quelle: ABP, OA, Pfa, Erlach, III, 10.

Berichterstattung über Kriegshandlungen in der Pfarrei Erlach

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 3. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Mandl³²⁵³



Beim Einzug der amerikanischen Truppen in die Ortschaft Erlach (1. Mai 1945) wurden dieselben von im Braunauer Bezirk befindlichen deutschen Soldaten (wahrscheinlich SS-Verbände) beschossen, wobei einige Häuser, darunter auch das Pfarrhaus (Dach und Fenster) Schaden erlitten. Auch die schöne Pfarrkirche wurde teilweise nicht unerheblich beschädigt, namentlich das Dach und die Fenster.

Erwähnt sei auch, dass die beiden über den Inn führenden Brücken (Geh- u. Eisenbahnbrücke) gesprengt wurden, so dass jeglicher Verkehr mit Österreich abgeschnitten ist. Einquartierung amerikanischer Truppen dauert bereits 4 Wochen an.

Ehrerbietigst, gehorsamst!

Joh. Mandl, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Erlach.

Seelsorgs-Bericht 1945. Pfarrei Erlach [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 23. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Mandl

Wie wohl in allen Pfarreien, so wirkten sich auch in der Pfarrei Erlach die Hemmungen, die namentlich in den letzten Jahren dem religiösen Leben vielfach bereitet wurden, ungünstig auf die Seelsorge aus. Nur mit vieler Mühe konnte ein völliges Abgleiten der Bevölkerung auf die Bahn des Unglaubens und der religiösen Gleichgültigkeit vermieden werden. Der Einfluss des benachbarten Simbach wirkte dabei keineswegs fördernd auf das Glaubensleben der Pfarrei.

³²⁵³ Johann Bapt. Mandl, geb. am 14.10.1884, ord. 1910, ab 1.11.1939 Pfr.prov. in Erlach, ab 1.9.1941 Pfr. in Erlach, gest. am 18.9.1976. Schematismus Passau 1947, 131f.; Necrologium 1950-2000, 125. - „Fünf Monate in Haft wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz.“ (Hehl 1261).

Schulkinder. Durch die vielen durch die Zeitumstände hervorgerufenen schulfreien Tage - der Schule ganz entwöhnt, gewöhnen sich die Kinder allmählich wieder an ein geordnetes religiöses Leben, wozu die Seelsorgstunden, die während der schulfreien Zeit regelmässig gehalten wurden, nicht wenig dazu beigetragen haben.

Die Jugend. Da erst ein kleiner Teil der männlichen Jugend aus dem Krieg zurückgekehrt ist, so lässt sich über das religiöse Leben derselben bisher nicht viel berichten. Soweit zu beobachten ist, sind die wenigen zurückgekehrten Jungmänner der Kirche nicht feindlich gesinnt, sondern gliedern sich allmählich in das kirchliche Leben der Pfarrei ein. - Von der weiblichen Jugend ist im Berichtsjahre besonders Nachteiliges nicht zu berichten.

Die Verheirateten. Auch von den verheirateten Männern ist vorerst nur ein Teil (etwa die Hälfte) aus dem Kriege heimgekehrt. Dieselben kommen zur Freude des Seelsorgers ihren religiösen Pflichten gewissenhaft nach.

Beantwortung der für den Seelsorgsbericht geforderten Fragen:

ad 1. Wohl die Hälfte der Männer ist bis jetzt aus dem Wehrdienst und aus auswärtigem Arbeitseinsatz zurückgekehrt und übt wieder zum grössten Teil einen festen Beruf aus. Der Seelsorger ist mit diesen Heimgekehrten bereits in Fühlung gekommen.

ad 2. Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben, namentlich am Kirchenbesuch, hat seit dem Verschwinden der nat. Herrschaft eine unverkennbare Steigerung erfahren. So manche, die bisher der Kirche fern geblieben waren, besuchen jetzt die Kirche.

Dieses Verhalten mag teilweise als Gesinnungsänderung, teilweise auch als äussere Umstellung zu betrachten sein.

ad 3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten gibt zu keinerlei Klagen Anlass. Bis jetzt ist 1 Fall von Ehezerüttung bekannt geworden, der aber schon in die Zeit vor dem Kriege zurückreicht.

ad 4. Vorhandenen Notständen (Flüchtlingselend) konnte bisher begegnet werden. Ob dies auch in Zukunft möglich sein wird, namentlich angesichts der schlimmen Ernährungslage und den vielen hier einquartierten Flüchtlingen?

ad 5. Zur Zeit befinden sich in der kleinen Pfarrei Erlach mit etwa 500 Seelen über 1000 Flüchtlinge, Evakuierte etc., darunter auch viele Ausländer. Das rel. moralische Verhalten derselben ist zum Teil befriedigend, zum Teil aber auch sehr ärgerniserregend. Schlimme Rückwirkungen auf die hiesige sesshafte Bevölkerung konnten bisher verhindert werden.

ad 6. Bisher nichts bekannt.

ad 7. Die Beziehungen des Seelsorgers zu den gegenwärtigen Vertretern der Gemeindeverwaltung sind gut.

Mandl, Pfarrer

Pfarrei Julbach, Dekanat Kirchberg

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Julbach.

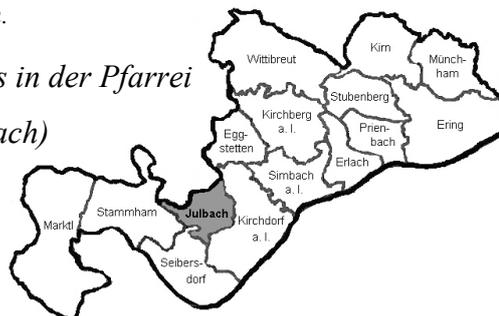
Bericht über die Ereignisse des letzten Kriegsjahres in der Pfarrei

Julbach (Aus dem Gedenkbuch der Pfarrei Julbach)

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 20. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Franx X. Wiesbauer³²⁵⁴



Am 8. Januar 1945 kurz nach Mittag gegen ½ 1 Uhr fiel eine amerikanische Notwurf Bombe etwa 170 m nordwestlich des Pfarrhofs. Sie grub ein Loch von ungefähr 8 m im Durchmesser, riß einen Baum und Gesträuch samt dem gefrorenen Erdreich heraus und verpflanzte einen Strauch in den Heustock eines nahe gelegenen Anwesens. Dieses sowie ein noch näher errichtetes Behelfsheim eines Münchener Ingenieurs erlitt Beschädigungen im Werte von zusammen ca. 1300 RM. Die umliegende Hangwiese wurde mit Geröll übersät. Wahrscheinlich weil die Explosion höher am Waldesrand erfolgte und die näheren Anwesen Schutz boten, wurde der Pfarrhof nicht beschädigt.

Der Flieger stürzte etwa 2 km südwestlich tödlich ab, sein Flugzeug verbrannte. Er wurde im Friedhof zu Julbach gemäß landrätlicher³²⁵⁵ Anweisung am nächsten Tage ohne jegliches Zeremoniell, auch ohne Sarg, begraben. Der Bürgermeister³²⁵⁶ und ein Simbacher Gendarm hatten Erkennungsmarke, Geld und Oberkleidung an sich genommen, eine Anfrage des Pfarramts über sichere Nationalität, Namen, Religionszugehörigkeit, militärischen Rang blieb von Pfarrkirchen aus unbeantwortet, die Gemeindebehörde konnte keine Auskunft geben. Da aber nach Aussage von Leuten ein Rosenkranz bei ihm gefunden wurde, holte der Pfarrer am nächsten Tage die verbotene Einsegnung still nach.

Karlsruher, Hamburger, auch Berliner und Münchener hatten schon früher vor der Bombengefahr hier Schutz gesucht. Mit dem Näherrücken der Kampfzonen an die deutschen Grenzgebiete nahm die Flüchtlingsinvasion ein immer drückenderes Ausmaß an. Im Spätherbst

³²⁵⁴ Franz X. Wiesbauer, geb. am 20.10.1882, ord. 1908, ab 15.6.1938 Pfr. in Julbach, gest. am 1.10.1947. Schematismus Passau 1947, 129f.; Necrologium 1925-1975, 145. - Kein Eintrag bei Hehl.

³²⁵⁵ Als Landrat ist zu nennen: Hans Fröschl, ab 1921 juristischer Nebenbeamter beim LRA Pfarrkirchen, von September 1942 bis Kriegsende stellvertretender Landrat (Pfarrkirchen), von 1943 bis 1945 Landrat (Eggenfelden). StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 1290; Taschenbuch für Verwaltungsbeamte 1943, 111; Hochholzer, Grundlinien 44; Haushofer 416. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Julbach zum Landkreis Pfarrkirchen siehe Beilage ABl Bistum Passau 1943, 26.

³²⁵⁶ Josef Weber, geb. am 10.2.1899, vom 1.8.1935 bis 30.4.1945 Bgm. in Julbach. StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 7059; Julbach 191.

1944 kamen Saarbrückener, die gegen Ende des Winters noch einmal Verstärkung erhielten. Mit dem beginnenden Frühjahr, z. T. schon im Winter, setzte dann die große Wanderung der Ostvölker ein. Die Pfeilkreuz-Ungarn waren die ersten. Dann kamen sie aus Schlesien, Buchenland³²⁵⁷, Siebenbürgen, Ungarn, aus der Batschka, aus Kroatien, Slowenien, einige auch aus Preßburg und Wien mit Niederösterreich: Deutsche, Deutschvölkische und Fremdsprachige. In nicht endenden Karawanen zogen sie auf der Hauptstraße durch unsere Gemeinde, Tag und Nacht, zu Fuß, mit Karren und Wagen, beladen und bepackt mit Lebensmitteln und Hausgerät, soviel sie eben mitnehmen konnten. So ergossen sie sich über das Land und besetzten die Wohnräume, Scheunen und Schuppen und leere Stallungen, alles, was ein Dach bot. Das ganze Schulhaus in Julbach, sämtliche Gasträume wurden Flüchtlingslager. Die schöne Sperrholzkiste der Fugelschen³²⁵⁸ Bibelbilder, die der Pfarrer im Schulhaus stehen hatte, benützte der dortige Lagerführer als Mehltruhe.

Natürlich beteiligte sich bei uns, da an der Hauptbahn gelegen, auch die Eisenbahn an der Flüchtlingszufuhr. Einer von diesen Flüchtlingszügen, vollgepfropft mit 1300 Insassen, blieb viele Wochen lang auf der 2. Bahnstation unserer Gemeinde, in Buch, stehen. Da unser Pfarrgebiet bis unmittelbar an diese Ortschaft heranreicht, mußten unsere Pfarrangehörigen abermals mit Milch, Eiern und Brot aushelfen, bis es schließlich nach Ankunft der Amerikaner gelang, den Großteil dieser Flüchtlinge, die vielfach ein recht zigeunerhaftes Aussehen und Benehmen zeigten, nach anderen Gemeinden abzuschieben.

Während dieser Flüchtlingshochflut dürfte die Gemeinde Julbach, die sonst rund 1000 Einwohner zählt, deren 3000 beherbergt haben. Das Pfarrgebiet Julbach zählt 560 Evakuierte bei einer ansässigen Bevölkerung von 630.

Unter den zivilen Ostflüchtlingsstrom hatten sich auch ungarische Armeesplitter gemischt. Eine solche Gruppe bezog in der Nacht zum 24. April 1945 ein Waldlager im Hart. Sie brachte 2 tote Kameraden mit, die auf der Herfahrt oberhalb Ering auf ihrem Wagen schlafend vom Zug erfaßt und getötet worden waren. Es waren dies der Zugsführer Stephan Szellö (protestantisch, 39 Jahre alt) und der Feldwebel Batfaly Sandor (katholisch, 26 Jahre alt). Beide wurden am 24. April unter Beteiligung eines ungarischen Militärkommandos und zahlreicher hiesiger ungarischer Evakuiertes neben dem verunglückten Amerikaner beerdigt, der katholi-

³²⁵⁷ Deutsche Bezeichnung für das Gebiet Bukowina. Blume; Wegweiser (AGoFF) 137.

³²⁵⁸ Gebhard[t] Fugel, königl. Prof. h. c., geb. am 14.8.1863, deutscher Maler (religiöse Bildthemen), zahlreiche Fresken und Altarbilder für Kirchen (in Süddeutschland, Österreich, Schweiz und USA) geschaffen (heute noch erhalten und sehr bedeutend: Jerusalem Panorama Kreuzigung Christi in Altötting), ab 1910 Bibelbilder, gest. am 26.2.1939. Gebhard Fugel (1863-1939) - Bibelbilder 4, 30; Art. Fugel 534. - Vgl. ferner Vom Bodensee nach Jerusalem - Gebhard Fugel 150 Jahre. [Katalog zur] Gedächtnisausstellung der Stadt Altötting [15. August bis 20. Oktober 2013]. Konzipiert und kuratiert von Dr. Gebhard Streicher in Zusammenarbeit mit Wolfgang Himmelreich, Amberg 2013.

sche vom katholischen, der protestantische von dem protestantischen ungarischen Feldgeistlichen gemeinsam. In der Nacht auf den 25. April zog die Abteilung wieder ab, um eine Stellung gegen die anrückenden Amerikaner im Raum Eggenfelden zu beziehen. Dorthin nahmen sie auch den 3. Verunglückten mit, der inzwischen ebenfalls gestorben war. Der katholische Feldgeistliche Dr. Albert Poos³²⁵⁹ [!] sagte mir: Jetzt gehen wir nach Eggenfelden; da werden wir von den „Engländern“ gefangen. - So stand es damals um den deutschen Sieg, den der hiesige Propaganda-Leiter N. N. noch zuversichtlich verkündet haben soll.

Am 1. Mai kamen die Amerikaner mit ihren Panzern unerwartet nach Simbach. Voller Aufregung schauten auch die Julbacher nach ihnen aus. Sie bogen aber an der Kirchdorf-Julbacher Grenze ab und kamen erst am 2. Mai von Untertürken her. Nur ein Panzer kam über den Hasmann-Berg. Als der mit dem Berg abrutschte, kehrten die Übrigen um und fuhren von unten her ins Dorf. Damit war für unsere Pfarrei der Krieg zu Ende. Die SS-Truppen, die einige Tage vorher nach Julbach gekommen waren, hatten es schon am 1. Mai schnellstens verlassen. Sie ließen mehrere Autos voll Lebensmittel, Tabak, Wein, Werkzeug, Krafrädern und sonstigem Kriegsmaterial zurück, das von der Bevölkerung, Einheimische wie Fremde, gierig an sich genommen wurde, z. T. später wieder an die Amerikaner abgeliefert werden mußte. Drei große Personenwagen eigneten sich die Ungarn als Wohnwägen an. Als erste Belastung brachte uns der total verlorene Krieg eine Einquartierung von etwa 80 Mann amerikanischer Truppen, die fast das ganze untere Dorf, Niederndorf, dafür räumen ließen, so daß das obere Dorf zu seiner Überfüllung hinzu auch noch dessen Inwohner aufnehmen mußte. 16 Panzer standen fast 2 Monate lang im Dorf. Der obere Teil der Gemeinde, Stammhamer Pfarrgebiet, hatte sogar über 300 Mann zu beherbergen.

Am Sonntage, den 6. Mai feierten wir einen Dankgottesdienst in der überfüllten Kirche

1. für die Beendigung des Krieges,
2. für die Befreiung von der NS-Regierung,
3. für die Bewahrung der Heimat vor ernstlichen Kriegsschäden.

FrzXWiesbauer Pf.

³²⁵⁹ Vermutlich Albert Poor (siehe den Bericht der Pfarrei Rogglfing sowie die dortige Anm.).

Pfarrei Kirchberg am Inn, Dekanat Kirchberg

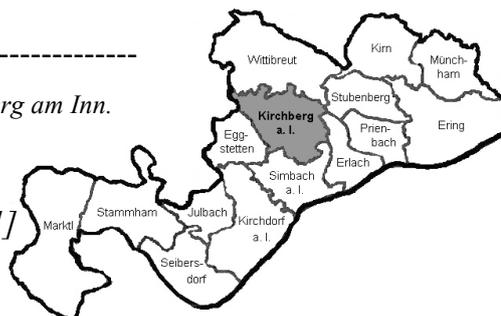
Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchberg am Inn.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 10. August 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Hinter³²⁶⁰



Gemäß Amtsblatt vom 3. Juli 1945 ist in diesem Jahre statt des herkömmlichen Seelsorgsberichtes nur ein aktueller Zeitbericht zu liefern.

In Kirchberg am Inn vollzog sich der Übergang vom 3. Reich zur gegenwärtigen Lage in sehr harmloser Form. Nachdem sich am Nachmittag des 30. April aus Richtung Eggenfelden beträchtlicher Kanonendonner hören ließ und eben an diesem Tage der Nachbarort Simbach mit ca. 16 Bomben belegt worden war, darunter einem sehr wichtigen Volltreffer ins dortige Postamt, mußte man dem 1. Mai mit großer Sorge entgegensehen. In Wirklichkeit war jegliche Angst unbegründet, denn der Einmarsch der Amerikaner vollzog sich zwar in erstaunlich großen Massen, aber vollkommen friedlich, wie auf dem Exerzierplatz. Von irgendwelcher Tätigkeit des Volkssturms war keine Spur zu sehen und zu hören, ebensowenig auch von einer, etwa auf der Flucht befindlichen, deutschen Truppe.

Der Innübergang zwischen Simbach und Braunau konnte indes nicht so glatt vonstatten gehen, weil im letzten Augenblick von Braunau aus die beiden Brücken in die Luft gejagt wurden. Die Folge war, daß in unseren Fluren eine Menge Artillerie in Stellung ging, um wichtige Punkte jenseits des Inns unter Feuer zu halten, aber von der Gegenseite kam nicht ein Schuß zurück. Die amerikanischen Soldaten verursachten hierbei ausgiebigen Flurschaden. Eine Freude bereitete dem Unterzeichneten ein amerikanischer Feldgeistlicher, der unmittelbar hinter den ersten Truppen auf dem Pfarrhof Kirchberg eintraf, alsogleich bewundernd die hiesige Kirche besichtigte und noch am gleichen Abend (1.V.) darin eine heilige Messe zelebrierte.

Die unerbittliche Verweisung der Zivilbevölkerung aus den Häusern, wo amerikanische Soldaten wohnen wollten, sowie ihr Zugriff nach Gegenständen aller Art, auch solchen, die sie gar brauchen konnten, brachte uns die harte Wirklichkeit des Krieges zum Bewußtsein. Man hatte sich das Benehmen eines Gegners, der mit offenen Türen, um nicht zu sagen mit offenen

³²⁶⁰ Johann Bapt. Hinter, geb. am 29.6.1897, ord. 1922, ab 1.11.1936 Pfr. in Kirchberg a. I., gest. am 11.3.1969. Schematismus Passau 1947, 141f.; Necrologium 1950-2000, 39. - Kein Eintrag bei Hehl.

Armen, aufgenommen wurde, wesentlich milder vorgestellt. Auch in Bezug auf Frauen und Mädchen gab es im Anfang der Besetzung sehr peinliche Szenen, an denen nur zum Teil die Frauen und Mädchen selbst schuld waren.

Inzwischen ist nun die Gemeinde von Besetzung frei geworden, die Gemeindeverwaltung wurde nach dem Wunsche der Amerikaner erneuert, nur zwei Nationalsozialisten als Gefangene abgeführt und so ist allmählich alles wieder schön ruhig geworden. Bei genauerem Zusehen muß man freilich feststellen, daß auf den Gemütern unserer Leute eine unheimliche Schwüle lastet, allzu groß waren die Opfer und Beschwerden der vergangenen Tage und zu klein ist noch der Abstand hiervon, sodaß noch kein Platz ist für einen verklärenden Schimmer, allzu unsicher ist die Gegenwart und immer besteht Gefahr, von einer Fraise [!] in die andere zu fallen, und allzu düster sieht die Zukunft herein, als daß neue Hoffnung die Herzen der Menschen beleben könnte.

Zur Beantwortung der im genannten Amtsblatt nach Nummern aufgeführten Fragen führe ich Folgendes an:

1. Aus Gefangenschaft, Wehrdienst oder Arbeitseinsatz sind bisher 28 zu ihren Familien zurückgekehrt. Alle können ihrem früheren Beruf wieder nachgehen, wie sich das von einer Landgemeinde leicht verstehen läßt. Die meisten Heimkehrer haben ihren Seelsorger bei gelegentlichem Sehen mit Handschlag begrüßt. Von den 120 insgesamt in irgendeiner Form eingerückten Burschen und Männern sind 30 gefallen, es fehlen demnach zur Zeit noch etwa 60.
2. Es hat in der Pfarrei seit langem nur 6-8 Männer gegeben, die sich vom Sakramentenempfang fernhielten, infolgedessen bedeutet das Verschwinden der Nationalsozialisten keine Veränderung der Lage. In Bezug auf den Kirchenbesuch hat man in dieser Gegend auch in normalsten Zeiten ständig unerfüllte Wünsche. Der Terror der Nationalsozialisten war in meiner Pfarrei nicht von der Art, daß sich jemand hätte fürchten müssen, in die Kirche zu gehen. Es sei ganz offen zugegeben, daß Männer, die an der Spitze der Hitlerbewegung standen, wie selbstverständlich, regelmäßig ihren Gottesdienst besuchten, während ein paar andere ebenso konsequent die Kirche mieden. So war es *vor* dem 1. Mai 1945, so ist es auch geblieben. Die ganz wenigen Männer, die sich in Bezug auf den Kirchenbesuch äußerlich im guten Sinne umgestellt haben, werden ihre Haltung wahrscheinlich neuerdings revidieren, sobald sie merken, daß es mit dem großen Einfluß oder gar der Machtstellung der Kirche nach Ende des Krieges nicht weit her ist. Ich habe den peinlichen Eindruck, daß man von uns Geistlichen gerade das wünscht und erwartet, was die Besatzungsmächte in ihrer eigenen Heimat als Verbrechen ansehen und am gleichen Tage in großen Prozessen verfolgen und bestrafen. Dankbar

sei allerdings anerkannt, daß nationalsozialistische Sondermaßnahmen gegen jegliches Kirchliche beseitigt wurden und werden. Man darf wohl nicht vergessen, daß in Amerika Trennung von Kirche und Staat der normale Zustand ist, während wir Europäer die Parole vorziehen: O daß du kalt wärest oder warm!³²⁶¹ Wir halten die Trennung für Feindschaft und stellen uns unter Freundschaft ganz etwas anderes vor als Gleichstellung der Kirche Roms mit irgendeiner amerikanischen Sekte. Sehr zu beachten ist auch, daß jetzt vielfach Männer in führende Stellungen kommen, deren Vorfahren von der Reichstagstribüne aus die Losung in die Welt schickten: - Unser Zukunftsideal ist auf religiösem Gebiet der Atheismus - (Bebel³²⁶²). Inzwischen sind zwar Jahrzehnte vergangen und in den Konzentrationslagern haben Vertreter der verschiedensten Richtungen der Welt gezeigt, wie friedlich man nebeneinander sterben kann. Daß man aber in Zukunft friedlich nebeneinander *leben* würde, ist damit noch lange nicht bewiesen.

3. Über das Verhalten der *Heimkehrten* habe ich bisher keinen gleichheitlichen Eindruck gewonnen. Ohne ihrer Ehre nahetreten zu wollen, möchte ich fürs Erste feststellen, daß Allerbeste ausgeblieben sind und in fremder Erde bestattet wurden. Die Übrigen sind wohl ebenso unterschiedlich heimgekehrt wie sie ausgezogen sind. Vielen merkt man eine förmliche innere Zermürbung an. Eine raffinierte Propaganda ließ sie manchmal bis in die letzte Zeit Großes hoffen, nun, da sie wie arme Reisende heimgeschickt wurden, ist ihre Enttäuschung umso größer. Es ist gut, daß sie nicht wie nach dem ersten Weltkrieg ihren Seelsorgern eine Spur von Schuld an der riesigen Tragödie nachweisen können.

Von Ehezerrüttungen, die der *Krieg* verschuldet haben sollte, ist mir bisher nichts bekannt geworden.

4. Auch über sonstige besondere Notstände habe ich nichts zu melden. Die Flüchtlinge sind durchweg ordentlich untergebracht und gut gehalten.

5. Die Evakuierten und Flüchtlinge haben sich zum Teil als brauchbare Arbeitskräfte ins Alltagsleben des Bauern eingefunden, zum Teil haben sie sich durch Nichtstuererei oder noch Schlimmeres unangenehm bemerkbar gemacht. Letztere haben als erste ihren derzeitigen Wohnort wieder verlassen. Einen besonderen Eindruck in religiös-moralischer Beziehung haben sie weder im guten noch im schlechten Sinne hinterlassen. Die Ungarn haben sich durch Aufmerksamkeit gegen den Geistlichen und durch guten Kirchenbesuch ausgezeichnet,

³²⁶¹ Vgl. Offb 3,15.

³²⁶² Wohl August Bebel, geb. am 22.2.1840, „bekennender Freidenker und Atheist“ (Jestrabek 7), 1861 in den liberalen Leipziger Arbeiterbildungsverein eingetreten, 1866 zusammen mit Wilhelm Liebknecht die Sächsische Volkspartei gegründet, 1869 bei der Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei SDAP beteiligt, gest. am 13.8.1913. Wer war August Bebel; Jestrabek 7. - Bebel stand auf der schwarzen Liste „mit Autoren und Büchern ..., die aus dem Geistesleben des neuen Deutschland ausgeschlossen werden sollten“ (Thamer 162).

jedoch anderweitig die guten Eindrücke wieder stark verwischt. Im Allgemeinen glaube ich, hat es unserer Bevölkerung gut getan, daß sie eine Zeit lang in einer künstlich geschaffenen Diaspora leben mußte. Sie wurde gegenüber der Fremdbevölkerung von keinerlei Minderwertigkeitsgefühlen angekränkt.

6. Über antifaschistische Strömungen mit kirchenfeindlichem Charakter ist mir nichts bekannt geworden. Jeder möchte am liebsten von gar nichts mehr wissen. Bei dem konservativen Teil der Bevölkerung mag sich diese Apathie vielleicht auf das zukünftige Parteileben fortpflanzen.

7. Zu den gegenwärtigen zivilen Gemeindevorstehern stehe ich in bestem Einvernehmen, nehme ihre Ehrendienste bei kirchlichen Feierlichkeiten und Prozessionen entgegen und berate sie, sooft ich darum gefragt werde, nach bestem Wissen und Gewissen.

Für die Zwecke einer statistischen Übersicht über die letzten 12 Jahre habe ich nur wenig beizutragen. Ein Bursche aus Kirchberg, der jedoch auswärts in Diensten stand, bekam es, wie man mir erzählte, wegen unvorsichtigen Briefschreibens mit der Staatspolizei zu tun. Seine Familie ist vollkommen einwandfrei und er selber schien mir durchaus harmlos und eher ungeschickt als schlecht zu sein. Er wurde als Kommunist in Dachau eingeliefert und brachte dort m. W. zwei bis drei Jahre zu. Während des Krieges wurde er zum Militär eingezogen und starb in Italien den Heldentod. Seine Truppe hat den Angehörigen einen sehr lobenden Nachruf gewidmet.

J. Hinter, Pfr.

Pfarrei Kirchdorf am Inn, Dekanat Kirchberg

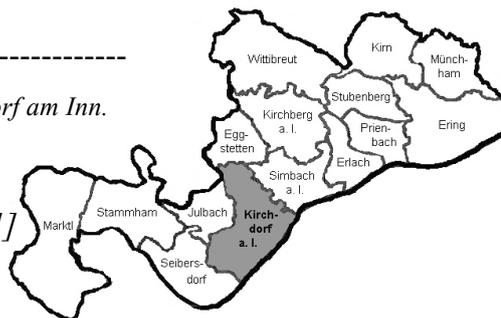
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirchdorf am Inn.

Seelsorgsbericht 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 16. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Heuwieser³²⁶³



Die erste Hälfte des Berichtsjahres, von Ostern 1944 bis Weihnachten, verlief ohne besondere Ereignisse. Die Evakuierten waren zumeist nur Kinder aus Hamburg, Kiel u. München. Nach Weihnachten kam eine kleine Völkerwanderung. Zunächst Saarländer; dann aber wurden ca. 700 Ungarn (deutschsprechend) einquartiert; sie wurden unter die Bauern, Kleingütler, Gasthäuser u. Schulhäuser verteilt. Die Schulen mußten geschlossen werden. Diese Auswanderer, die mit Pferden u. Wagen ankamen, hatten zwar für 1-3 Monate Lebensmittel bei sich, nach deren Verbrauch sich der Einwandererschwarm bald als drückende Last bemerkbar machte. „Woher sollen wir Brot nehmen, um sie alle zu speisen“³²⁶⁴, fragte alles. An die Ungarn schloß sich bald ein weiterer Schwarm von Flüchtlingen an aus Oberschlesien. Es mögen jetzt ca. 1000 Evakuierte in der Pfarrei sein; darunter 30 kriegsgefangene Serben. Letztere fühlen sich sehr seit dem Einmarsch der Amerikaner, die am 2. Mai wie eine Wasserflut von allen Seiten, Straßen u. Feldwegen das Gebiet überschwemmten u. sich im Plündern nicht ganz unerfahren erwiesen.

Der Zuwandererstrom hat die Zahl der Kirchenbesucher ziemlich erhöht. Die Kirche ist an Sonntagen bis zum letzten Platz gefüllt; auch der Sakramentsempfang spürt merklich eine Erhöhung. Das Gefühl für Mein u. Dein scheint bei manchen Ungarn nicht recht ausgeprägt zu sein; gerade noch im letzten Moment konnte der Mesner einigen Ungarn einen elektr. Beichtstuhlwärmer abjagen u. die Staubdecken der 3 Altäre. Bezüglich der letzteren meinten sie „die Gültigkeit des Meßopfers leidet darunter nicht u. wir brauchen sie“. Seitdem bleibt tagsüber während der Woche die Kirche geschlossen.

Mit dem Einzug der Amerikaner hat sich außer dem politischen auch das religiöse Gesicht der Pfarrei etwas geändert. Das Verschwinden der NSDAP hat bei den einen Genugtuung u. Freude, bei den andren Angst u. Bestürzung hervorgerufen. Viele wollen keine „eentlichen“

³²⁶³ Anton Heuwieser, geb. am 10.4.1882, ord. 1909, ab 22.10.1928 Pfr. in Kirchdorf a. I. (vom 1.5.1938 bis 15.6.1938 Prov. in Julbach), gest. am 9.6.1947. Schematismus Passau 1947, 57, 130; Necrologium 1925-1975, 91. - „Im Januar 1942 durch die Gestapo Verhör und Einzug von 300 RM Sicherungsgeld wegen einer angeblich heimtückischen Grabrede.“ (Hehl 1253); siehe auch eigene Berichterstattung.

³²⁶⁴ Vgl. Mt 15,33.

Nazi gewesen sein u. „man sei halt so viel belogen worden“. Die „aktiven“ Parteimitglieder wurden bald verhaftet; die weniger gefährlichen sind wieder frei gelassen worden, aber der Ortsgruppenführer u. der Propagandaleiter u. noch zwei andere sind noch nicht heimgekommen. Bis auf wenige Ausnahmen besuchen die ehemaligen Nazis wieder die Kirche. Die Hindernisse sind ja gefallen u. böswillig kirchenfeindliche Elemente waren ja kaum mehr als ein halbes Dutzend vorhanden. Paulusbekehrungen gibt es nicht; aber verschüttetes religiöses Gut kam wieder an die Oberfläche. Der Einfluß der Evakuierten auf die eingessene Bevölkerung ist bedeutungslos. Die Ungarn, die fast alle ihr Hitlerbild im Wagen hatten, genießen keine Achtung. Man wünscht sie als lästige Esser ins Pfefferland ebenso wie die Oberschlesier, deren Dialekt dem Altbayer schon lästig genug ist.

Die Pfarrei, ohne Seibersdorf, schickte ungefähr 260 Männer in den Krieg. Davon sind 50 gefallen, von den restigen [!] 210 sind ungefähr die Hälfte bis jetzt heimgekehrt. Sie freuen sich des Lebens, der Heimat u. sind sehr zugänglich. Die Fabrikarbeiter sind noch nicht alle in Arbeit, finden aber jetzt Beschäftigung als Erntearbeiter. Durch die lange Gehaltssperre u. Verstopfung der Geldquellen bei den Unterstützungsempfängern hat sich der Caritas ein weites Feld geöffnet. Auf die Bitte des Bürgermeisters³²⁶⁵ hin wurde eine besonders empfohlene Caritassammlung in der Kirche abgehalten (am 15. Juli), welche in Kirchdorf u. Seibersdorf zusammen bei 840.- RM ergab. Damit ist vorläufig geholfen. Gemeinde u. Pfarramt arbeiten wieder zusammen.

Fälle von Ehezerüttungen hat es hier nicht gegeben. Die einstigen „Provitler“³²⁶⁶ des braunen Systems wünschen sich freilich im Geheimen ein Wiedererstehen des verschwundenen Paradieses; aber alle diesbezüglichen Träume kommen über ein Bedauern über die *tempi passati*³²⁶⁷ nicht hinaus u. eine leise Hoffnung auf etwaigen kommenden Communismus bringt auch die Müher nicht mehr in Galopp. Von einer Kristallisation solcher Strömungen ist nichts zu sehen.

Zur Übersicht über die letzten 12 Jahre 1933-45:

- 1) Verhaftungen v. Geistlichen sind nicht vorgekommen.
- 2) Die Verhaftung des Pfarrers Heuwieser, welche ihm wie allen Seelsorgern angedroht wurde, welche den Hirtenbrief „über Entfernung der klösterlichen Lehrkräfte aus dem Schul-

³²⁶⁵ Andreas Lachhammer, von 1945 bis 1946 komm. Bgm. in Kirchdorf a. I. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Kirchdorf a. I.; Dorfner 13.

³²⁶⁶ Damit sind wohl Leute gemeint, welche aus den Vergünstigungen des NS-Staates „Provit“ schlugen und deshalb positiv gegenüber Hitler eingestellt waren: „Die Unzufriedenheit mit den neuen Verhältnissen und der ‚Umgestaltung‘, die nicht selten sozialen Neid hervorrief, drückte sich unter anderem auch so aus, daß der Gruß ‚Heil Hitler‘ mit ‚Provitler‘ beantwortet wurde.“ (Hörmann 94).

³²⁶⁷ Übersetzt: vergangene Zeiten.

dienst“ (1936)³²⁶⁸ verlesen haben, wurde nicht ausgeführt. - 1941 wurde ich (Pf. Heuwieser) bei der Gestapo angezeigt, weil ich bei einer Grabansprache in indirekter, aber scharfer Weise Stellung genommen zur Entfernung der Kreuze aus den Schulzimmern. Ich wurde auf Veranlassung der Gestapo auf die Polizei in Simbach vorgeladen u. mußte dort schriftlich Stellung nehmen zu den Anklagen, die der Ortsgruppenführer N. N. v. Seibersdorf gegen mich bei der Gestapo erhoben hatte. Auf meine Ausführungen hin kam an mich durch den Landrat in Pfarrkirchen³²⁶⁹ der Bescheid: ich hätte doch dem Sinne nach gesagt „jetzt kommen die Ungläubigen; die wollen Christus verleugnen u. hinauswerfen“ (Worte des Ortsgruppenführers) u. s. f. Man wolle jedoch diesmal von schwereren Strafen noch absehen; aber von meinem Vermögen werden 300.- RM auf 3 Jahre hinaus mit einem Sperrvermerk versehen.³²⁷⁰ Wenn ich bis dahin nicht mehr in „staatsabträglicher Weise“ in Erscheinung trete, bekomme ich das Geld wieder. Aber wenn ich wieder Anlaß gäbe ..., dann ist nicht nur das Geld dem Fiskus verfallen, sondern ... u. s. f.

Bald darauf war ein Schulverbot gegen mich im Gang. Es ist aber nichts draus geworden. Schuld sollte gewesen sein eine Äußerung, die ich gemacht hätte bei der Schmückung eines Grabes mit dem Hackenkreuz. (Mir ist so was nicht in Erinnerung.)

³²⁶⁸ Wohl Hirtenbrief bzw. Hirtenwort der bayerischen Bischöfe vom 21.6.1936 „über die geplante Aufhebung der klösterlichen Schulen in Bayern“ (Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. III, 366): „Der gemeinsame Hirtenbrief der bayrischen Bischöfe, der gegen die äußerst unpopuläre Entlassung aller Nonnen aus dem Schuldienst protestierte, sollte am 21. Juni 1936 verlesen werden; er wurde jedoch von der bayrischen Politischen Polizei verboten. Am 20. Juni erging der Befehl, alle Priester zu verhaften, die es wagen würden, den Hirtenbrief trotz des Verbots zu verlesen. Als aber der Generalvikar [Ferdinand] Buchwieser von München und Freising ... die Geistlichen anwies, die Kundgebung trotz des Verbots zu verlesen, gab die Regierung nach. Der bayrische Innenminister zog einen Tag später den Befehl zurück und gab lediglich die Anweisung, die Namen der Priester zu melden, die den Hirtenbrief verlesen hatten.“ (Lewy 93). Diese Revision des Staatsministers Wagner am 21.6.1936 hob zwar das Verbot der Verlesung nicht auf, allerdings wurde von einer Verhaftung von Geistlichen ausdrücklich abgesehen. Monatsbericht der Regierung (Juni 1936), Regensburg, 7.7.1936, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 92-96 (Nr. 64), hier 93f., Anm. 4. - Siehe dazu ferner Neuhäusler, Kreuz, Teil II, 105-109. - Da man auch im Bistum Passau versuchte, sich dem polizeilichen Verbot zu widersetzen, wurde von Kapitularvikar Franz Ser. Riemer „dringendst geraten, falls die Verlesung des Hirtenbriefes nicht möglich sein sollte, wenigstens den Hauptinhalt desselben unter Hinweis auf das ergangene Verbot von der Kanzel aus bekanntzugeben“ (Bericht Riemers betr. Hirtenbrief, Passau, 22.6.1936, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. III, 373-375 (Nr. 304/III), hier 374). - Der Hirtenbrief liegt in gedruckter Form vor: Hirtenbrief des bayerischen Episkopates, München, 21.6.1936, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. III, 366-373 (Nr. 304/II). - Vgl. hierzu etwa Brandl, Ludwig, Der Hirtenbrief der bayerischen Bischöfe vom 21.6.1936 - eine Zäsur im Kirchenkampf, in: Beiträge zur Eichstätter Geschichte. Brun Appel zum 65. Geburtstag (Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 92/93), Eichstätt 1999/2000, 511-530. - Zum Abbau der klösterlichen Schulen bzw. Lehrkräfte beachte Punkt 4.2.2.7 und die Anm. im Bericht der Pfarrei Arnstorf. - Ferdinand Buchwieser, geb. am 10.10.1874 in Soroki (EB Lemberg), ord. 1899 (EB München und Freising), 1924 Domkapitular (mit dem Schulreferat betraut), vom 15.9.1932 bis 12.6.1952 Generalvikar des Münchner Erzbischofs Faulhaber, am 12.4.1943 zum Domdekan ernannt, 1952 (nach dem Tode Faulhabers) Kapitularvikar, vom 7.11.1952 bis 9.11.1953 Generalvikar von Erzbischof Joseph Wendel, gest. am 16.12.1964. Forstner, Priester in Zeiten 67f.; Schematismus München und Freising 1946, VIII, XVI; Landersdorfer, Buchwieser 402f. - Zu Konflikten Buchwiesers mit dem NS-Regime siehe Hehl 912.

³²⁶⁹ Wohl Fritz Zierer, von 1933 bis 1942 Bezirksamtmann/Landrat (Pfarrkirchen) Hochholzer, Landrichter 26.

³²⁷⁰ Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung notierte Anton Heuwieser u. a.: „300- M Sperrkonto für 3 Jahre 1941-44“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Anton Heuwieser).

Andere Personen sind wohl bestraft, aber ernstlich nicht angegriffen worden. In ein KZ ist niemand gekommen.

Doch! halt! Siehe nächstes Blatt! Seite 5.³²⁷¹

Der Fall Förstl Rosa³²⁷², Hauptlehrerin in Kirchdorf.

Kurz vor dem Krieg wurde hier als dritte Lehrkraft eine Österreicherin namens N. N.³²⁷³ angewiesen. Als jüngste Lehrerin mußte sie sich mit dem minderen Schullokal begnügen; als 200 %ige Nazi glaubte sie aber Anspruch zu haben auf das schönere Lehrzimmer, das von der ganz „schwarz“ angeschriebenen Haupt-Lehrerin Förstl Rosa belegt war, einer sehr braven, religiösen u. sehr gut qualifizierten Lehrerin. Ihre unterirdischen Wühlereien waren bald von Erfolg gekrönt. Sie überschrieb die Kollegin Förstl u. führte als Anklagepunkte an:

- 1) Sie hat sich bei der Fronleichnamsprozession beteiligt.
- 2) Sie hat mitgeholfen, einen Fronl.-Altar im Freien zu schmücken.
- 3) Sie singt u. betet mit den Kindern in der Schulmesse u. bei der Maiandacht;
- 4) Sie hat in der Schule mit den Kindern (die z. Teil Sonntagskleider trugen) dem Pfarrer zu seinem Namenstag gratuliert.

Nach einem halben Jahr wurde Frl. Förstl strafversetzt. Die Strafe u. eine starke Erkältung beim Umzug hat ihre Gesundheit so zerrüttet, daß sie fast völligem Irrsinn verfiel. Wieder genesen schied sie vom Lehrfach freiwillig aus. Jene infame Angeberin N. N. lebt jetzt als verheiratete N. N. in der Pfarrei Hader. Deus judicabit.³²⁷⁴

Kirchliches Eigentum wurde außer 2 Kirchenglocken zu Kriegszwecken oder anderen staatlichen Zwecken nicht beschlagnahmt.

Recht ärgerlich war es immer, wenn die HJ-Führer mit ihrer Schar während des Gottesdienstes ihre Übungen hielten. Ich habe einigemale persönlich noch vor dem Gottesdienst Vorstellungen dagegen erhoben; es war umsonst. Hinter diesen Jungen stand die Partei

Ich hoffe durch diese Ausführungen der oberhirtlichen Stelle ein befriedigendes Bild vom Leben u. Stand meiner Pfarrei gegeben zu haben.

Ehrerbietigst gehorsamst

Ant Heuwieser Pfr.

³²⁷¹ Die Seitenangabe bezieht sich auf den Originaltext: Seite 5 beginnt dort mit „Der Fall Förstl Rosa“.

³²⁷² Rosa Förstl, geb. am 22.2.1893, Lehrerin, Hauptlehrerin, ab 1922 an der Schule in Kirchdorf a. I., ab 1940 an der Schule in Roßbach b. Arnstorf, ab 1941 i. R. (laut Bericht der Pfarrei Simbach a. I. „aus der Schule entlassen“). Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 75; 1938, 36, 75; 1940, 114.

³²⁷³ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 73.

³²⁷⁴ Übersetzt: Gott wird richten.

Expositur Seibersdorf, Dekanat Kirchberg

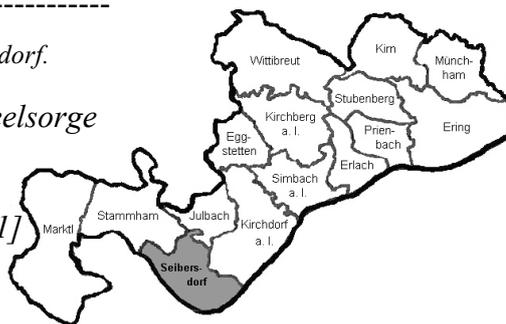
Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Seibersdorf.

Bericht über die Zeitereignisse und die Lage der Seelsorge
in der Expositur Seibersdorf

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Expositus Georg Blöchl³²⁷⁵



I. Kriegsgeschehen.

24. April 45.

Auf der Flucht vor den Amerikanern kommt von Regen her eine Abteilung SS (Sicherheitsdienst) ins Dorf, reich versehen mit „Schreibhilfen“ (weiblich), Spirituosen und Lebensmitteln. Das Fremdenzimmer im Expositurhaus wird belegt von SS-Obergruppenführer u. General der Waffen-SS Ernst Sachs³²⁷⁶ (64 Jahre alt.)

29. April 45.

Die Amerikaner kommen näher; der Sicherheitsdienst reißt aus; Richtung Alpen; zum Glück für die Expositur.

2. Mai 1945.

Eine Panzerabteilung der Amerikaner zieht ins Dorf ein; das Schulhaus wird belegt. Das Schulfräulein³²⁷⁷ und die Frau Lehrer³²⁷⁸ ziehen ins Expositurhaus. Damit sind jetzt 6 fremde Personen im Haus. Seit 16. März 45 wohnt nämlich eine evakuierte evangelische ostpreussische Familie hier (Frau, Schwiegermutter, 9-jähr. Knabe u. 11-jähr. Mädchen).

Der Einzug der Amerikaner erfolgt völlig reibungslos. Es fällt kein Schuss; nur einige Aufregung.

³²⁷⁵ Georg Blöchl, geb. am 20.10.1906, ord. 1930, ab 16.2.1939 Exp. in Seibersdorf, gest. am 31.12.1984. Schematismus Passau 1947, 149; 1985, 238; Necrologium 1950-2000, 171. - Kein Eintrag bei Hehl.

³²⁷⁶ Ernst Sachs, geb. am 24.12.1880, militärische Laufbahn, ab April 1931 Oberst, ab Dezember 1933 Generalmajor, im Oktober 1935 Charakter als Generalleutnant verliehen, im Oktober 1936 aus dem Dienst der Wehrmacht verabschiedet, Wechsel zur Allgemeinen SS, ab November 1936 SS-Brigadeführer, ab Juni 1939 SS-Gruppenführer, ab November 1940 Chef des Fernmeldewesens beim Persönlichen Stab vom Reichsführer SS, 1943 Stellung aufgehoben und ab Juni 1943 SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, gest. am 24.8.1956. Keitel 289; Sachs, Ernst.

³²⁷⁷ Vermutlich Anna Kuchler, geb. am 27.3.1906, ab 1933 Lehrerin in Seibersdorf. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 77; 1938, 77; 1940, 74.

³²⁷⁸ Als Lehrer ist zu nennen: Alois Eberle, geb. am 27.5.1914, außerplanmäßiger Lehrer und Schulleiter in Seibersdorf, ab 1939 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 74.

9. Mai.

Quartiermacher der Amerikaner wollen das Expositurhaus belegen. Der Expositus gibt zur Antwort, wenn er das Haus räumen müsse, könne er seiner Pflicht als Priester nicht mehr nachkommen. Und die Amerikaner wollen doch, dass die Religion völlig unbehindert sei. Daraufhin lassen sie das Haus unbehelligt.

24. Juni.

Die Amerikaner verlassen das Dorf wieder. Es waren 19 schwere Panzer hier und 120 Mann. Abgesehen von einigen Diebstählen u. mutwilligen Zerstörungen war ihr Verhalten korrekt u. erträglich. 10-15 katholische Soldaten haben allsonntäglich bei Früh- und Hauptgottesdienst durch ihre andächtige Haltung ein sehr gutes Beispiel gegeben.

Sehr erfreulich war auch, dass der *Grossteil der Frauenwelt* sich sehr gut gehalten hat. Die ehemals braunsten Häuser allerdings machten eine sehr unrühmliche Ausnahme, wie überall, und sie haben sich auf diese Weise zum grossen Ärgernis der Leute allerhand Vorteile ergattert. Ein Teil der hier stationierten Ungarweiber und auch einige Evakuierte aus dem Rheinland sind den Soldaten förmlich nachgelaufen u. waren regelrechte Huren.

Verhaftungen wurden 3 vorgenommen: Stützpunktleiter (aus der Kirche ausgetreten), Propagandaleiter (Atheist) u. 2. Bürgermeister³²⁷⁹ (sehr braun, aber immer noch praktizierender Katholik). Ihr jetziges Schicksal ist unbekannt.

II.

Lage der Seelsorge in der Expositur (1. August 45.)

1.) Im Laufe der 6 Kriegsjahre wurden 99 Mann der Expositur zum Kriegsdienst herangezogen (= 50 % der männlichen Bevölkerung der Expositur).

Gefallen sind davon 25 (¼ der Eingezogenen).

Zurückgekehrt sind bis jetzt 30.

In russischer Gefangenschaft befinden sich 18 Mann.

Sonstwie gefangen oder vermisst 26.

Soweit bis jetzt bekannt, ist nur ein einziger Mann der Exp. durch Kopfverletzung ein lebenslänglicher Krüppel. Alle übrigen Heimkehrer, ohne Ausnahme, gehen wieder ihrer Arbeit nach.

Abgesehen von einigen Österlingen³²⁸⁰, die natürlich durch den Krieg nicht besser geworden sind, waren alle bereits bei den Sakramenten. Man empfindet das hier bei uns als eine Selbst-

³²⁷⁹ Da das Gebiet der Expositur Seibersdorf - bis auf einzelne Häuser (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 231) - zur Gemeinde Kirchdorf a. I. gehörte, handelt sich hier um den 2. Bgm. dieser Gemeinde: Ludwig Hitzenauer. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen.

verständlichkeit. Zur Erklärung dafür darf eine Bemerkung angefügt werden: HH. Pfarrer Josef Frank³²⁸¹ war eine Priesterpersönlichkeit, der niemand in der Expositur die Achtung versagen konnte. Er hat von höherer Stelle wenig Lob geerntet, weil er sich standhaft gewehrt hat gegen jede Aufspaltung der Seelsorgsgemeinde in ihre Bestandteile. Modernisierung und Atomisierung der Seelsorgsarbeit war ihm zuwider u. darum blieb ihm auch das Lob als eines fortschrittlichen Seelsorgers versagt. Aber seinem Priesterwirken und seiner Priesterpersönlichkeit ist es zu danken, dass Kirche und Expositus für die Leute hier ganz selbstverständlich zu ihrer Heimat gehören, einfach nicht wegzudenken. Und es war eigentlich nur natürlich, dass die Leute das von HH. Pfarrer Frank geschaffene Vertrauensverhältnis auch auf den Nachfolger übertrugen. Und an diesem Vertrauensverhältnis haben auch die Braunen nichts ändern können. Selbst wenn auch einige abseits standen, sie wurden als Abseitsstehende gefühlt, sie wurden gefürchtet zum Teil, aber geachtet nicht. Dieser für den Priester hier von Josef Frank geschaffenen Stellung und Anerkennung mag es wohl zu danken sein, dass ohne viel Worte die heimkehrenden Soldaten sich dann erst zuhause fühlen, wenn sie sich dem heimatlichen kirchlichen Leben wieder eingefügt haben.

2. u. 3.) Vorstehendes mag auch erklären, warum im kirchlichen Leben keinerlei Änderung eingetreten ist. Die einzigen 2, die aus der Kirche ausgetreten sind (Vater und Sohn), davon ist der eine verhaftet u. der andere kommt als freiwilliger SS kaum mehr zurück. - Ehezerrütungen durch den Krieg haben wir keine.

4.) Eine Hilfsaktion für solche, die keine Geldmittel mehr haben, wurde von der Gemeinde angeregt und von ihr die Durchführung übernommen. Dazu wurden in der Kirche RM 250 gesammelt.

5.) Unsere Expositur ist überbelegt mit Fremden. 130 Ungarn (Pfeilkreuzler u. viele ehemalige Soldaten), gut ebenso viele Batschka-Deutsche (durchwegs Angehörige von SS-Männern). Dazu noch Schlesier, Rheinländer und Ostpreussen. Ihr sittliches Verhalten, siehe Nr. 1. Kirchliches Leben: Batschka-Deutsche u. Ungarn grüssen den Priester sehr ehrfurchtsvoll, aber nur wenige sind sehr eifrig. Die Übrigen *nennen* sich Katholische; die Kirche wird aber ihretwegen nicht zu klein. Es handelt sich eben bei ihnen um eine politische Auslese. Und was die Heimat an ihnen nicht erreichte, wird die Fremde auch nicht gut machen können.

6.) -

³²⁸⁰ Leute, die an Ostern zu den Sakramenten gehen. Pfister, Priesterleben 27.

³²⁸¹ Joseph Frank, geb. am 21.8.1870, ord. 1898, ab 4.3.1903 expon. Koop. in Seibersdorf (ab 18.10.1935 mit Titel und Rang eines Pfarrers), ab 1.2.1939 i. R. in Seibersdorf (nach Rücktrittsgesuch), gest. am 8.7.1940. ABP, OA, Persa, Frank Joseph; Schematismus Passau 1938, 120; 1941, 62; Necrologium 1925-1975, 109. - Kein Eintrag bei Hehl.

7.) Der neue Bürgermeister³²⁸² ist sehr gut eingestellt. Er hat aus unserer Expositur 2 Gemeinderäte bestellt, aber erst, nachdem er den Expositus um sein Einverständnis befragt hatte. Es sind Männer, auf die unbedingter Verlass ist. Ihre Einstellung ist die: eine politische Tätigkeit ist nicht gut für den Priester, aber sein Wort u. sein Wunsch soll Geltung haben.

Georg Blöchl

Expositus

³²⁸² Andreas Lachhammer, Bgm. in Kirchdorf a. I. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Expositur Seibersdorf zur Gemeinde Kirchdorf a. I. vgl. die Anm. oben.

Pfarrei Kirn, Dekanat Kirchberg

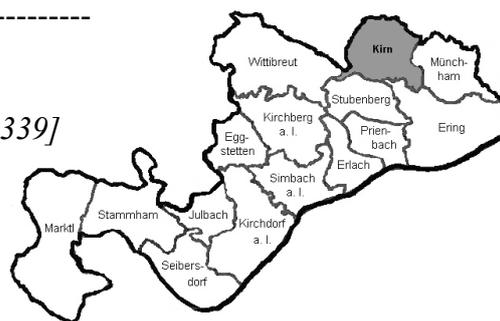
Quelle: ABP, OA, Pfa, Kirn, III, 10.

[Berichterstattung, inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 18. Mai 1945

Verfasser: Provisor P. Lambert (Hermann)

Lackner, OSB³²⁸³



Eigentliche Kriegshandlungen fanden im Bereiche der Pfarre Kirn nicht statt. Wohl über 2000 amerikanische Panzer und Militärwägen passierten das Pfarrdorf Kirn und vielleicht noch mehr den Pfarrteil Fürstberg. Gestern sah ich in Fürstberg noch 13 Panzer stehen. Einquartierungen amerikanischer Soldaten fanden besonders im Pfarrdorf selbst und in Fürstberg statt, wo auch jetzt noch eine Reihe von Häusern ganz belegt ist. Plünderungen fanden in ziemlich vielen Häusern statt. Besonders Eier, Alkohol, Uhren und Damenwäsche verschwanden in vielen Häusern.

Kirchliche Gebäude nahmen durch die Kriegereignisse keinen Schaden.

Durch die Kriegshandlungen selbst wurde in der Pfarre Kirn niemand am Leben geschädigt. Heute aber liegen zwei Männer auf der Bahre, die bei Holzarbeiten im Walde mit Benzinkanistern in Verbindung kamen, wodurch sie schwer verwundet wurden und dann im Krankenhaus Simbach in der Nacht darauf verschieden.

Beim Durchzug der amerikanischen Truppen wurde auch der Pfarrhof stark in Anspruch genommen, aber keine Zerstörungen angerichtet.

Alle Ereignisse der Besetzungstage sind ausführlich im Gedenkbuche der Pfarre niedergelegt.

D' P. Lambert Lackner O. S. B.

Provisor

³²⁸³ P. Lambert (Hermann) Lackner, OSB, Dr., geb. am 30.10.1900 (Pischelsdorf, Oststeiermark), Einkleidung 1920, Einfache Profess 1921, Feierliche Profess 1924, ord. 1926 (Rom), in verschiedenen Hausämtern und Seelsorgsposten des Stifts St. Lambrecht gewirkt, im August 1940 Pfarre St. Lambrecht übernommen, von Ende 1940 bis Januar 1941 in Haft, vom 16.6.1941 bis 31.1.1945 Koop.verw. (ab 23.8.1941 Pfr.vikar) in Köblarn, vom 1.2.1945 bis 31.10.1945 Pfr.verw. in Kirn, gest. am 4.2.1973. Freundlicher Hinweis von P. Mag. Benedikt Plank, OSB (Archivar des Benediktinerstifts St. Lambrecht, Steiermark); ABP, OA, Kla, B, II, Benediktiner, Allgemeines, 2, Fasz. Lackner; ABl Bistum Passau, Nr. 3 (1945) 13; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 126; Bibliographie Benediktiner 1985, 234; Seiler 17f. - Zu Konflikten P. Lamberts mit dem NS-Regime siehe eigene Berichterstattung sowie: „Die Pfarre [St. Lambrecht] wurde im August 1940 von P. Lambert Lackner übernommen, der seine Aufgaben vorerst ohne größere Schwierigkeiten erfüllen konnte. Aber schon im Oktober wurde die Stiftskirche aufgrund einer Verordnung der Gestapo gesperrt. Am 23. Dezember wurde P. Lambert Lackner wegen ‚wiederholter staatsfeindlicher Äußerungen‘ bei der Gestapo zur Anzeige gebracht und bis Jänner 1941 in Graz inhaftiert. Im darauffolgenden Juni erfolgte dann die Ausweisung aus der ‚Ostmark‘.“ (Seiler 17f.).

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Kirn.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Kirn vom Jahre 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 24. Juli 1945

Verfasser: Provisor P. Lambert (Hermann) Lackner, OSB

Um dem hochwst. bischöfl. Ordinariate eine leichtere Übersicht über den Stand der Pfarre Kirn zu geben, werde ich mich im Wesentlichen an die vom bischöfl. Ordinariate vorgelegten Fragepunkte halten und sie nach Möglichkeit beantworten und dann erst hinzufügen, was ich noch erwähnenswert finde.

1. Von den 92 heuer im Mai aus der Pfarre Kirn noch im Wehrdienst befindlichen Männern sind bisher 8 zurückgekehrt und von einigen anderen ist schon ziemlich verlässliche Nachricht hier, daß sie bald zurückkehren sollen. Da es sich in der Pfarre Kirn durchaus um Leute handelt, die der Landwirtschaft angehören oder unmittelbar für die Landwirtschaft arbeiten, konnte jeder bisher Zurückkehrende auch wieder in den Arbeitsprozess eingliedert werden und werden die noch Ausständigen sehnsüchtig erwartet. Alle bisher heimgekehrten Soldaten konnten vom Provisor besucht werden und nahmen den Besuch auch durchaus freudig auf. Da einige dieser Soldaten krank und schwach heimkehrten, konnte der Provisor, der herbeigerufen wurde, auch ihrer sehr geschwächten Gesundheit bald wieder nachhelfen.

2. Eine interessante Tatsache zeigte sich am Feste Christi-Himmelfahrt. Bis zu diesem Tage genügten an Sonn- und Feiertagen für Einheimische und Flüchtlinge zwei Gottesdienste. Der Pfarrgottesdienst war wohl manchmal so stark besucht, daß die Kirche beinahe nicht mehr gereicht hätte, aber es war doch möglich, mit zwei Gottesdiensten auszukommen. Am Christi-Himmelfahrtsfeste, also unmittelbar nach dem Einmarsch der Amerikaner, marschierten 10 Minuten vor Beginn des Pfarrgottesdienstes aber geschlossen bei 300 ungarische Gendarmen und Soldaten in die Pfarrkirche ein. Da fuhr dem Provisor ein Schreck durch die Glieder. Wie sollte diese Menschenmenge neben den Pfarrangehörigen noch Platz finden, da die Pfarrkirche nur 364 Plätze hat? Selbst dann ging es wohl nicht, wenn man alle diese Soldaten im Mittelgange und vorne aufstellte. In diesem Falle sah dann aus den Bänken niemand mehr zum Altar. Da trat ich diesen Soldaten und Gendarmen kurzerhand entgegen und ersuchte die Kommandanten, doch jetzt die Kirche zu verlassen. Ich wollte für sie um 11 Uhr einen eigenen Gottesdienst halten. Sie waren damit zufrieden und erschienen auch um 11 Uhr wieder massenhaft. Am Sonntag darauf nahmen an diesem Gottesdienst des ungarischen Militärs auch schon die ungarischen Zivilisten in ziemlich großer Zahl teil und schon wurde auch un-

garisch gesungen. Mächtig brausten die rauhen Männerstimmen durch die kleine Dorfkirche. Als die ungarische Nationalhymne am Ende des Gottesdienstes erklang, sah man in vielen Krieger- und Frauenaugen Tränen glänzen. - Am Feste des Hl. Geistes hielt ich ihnen dann auch die erste Predigt in magyarischer Sprache. Hochgestellte Zivilisten und Offiziere dankten dem Provisor in der Sakristei unter Tränen dafür, daß ihnen hier in der Fremde das Wort Gottes in ihrer im deutschen Sprachgebiete so unbekanntem Muttersprache verkündigt wurde. Auf dem Wege zum Pfarrhof standen Ungarn Spalier und dankten für Predigt und Gottesdienst in ihrer Muttersprache. Tränen liefen diesen Menschen vor Freude und Dankbarkeit über die Wangen. Auch bei der Klingelbeutel Sammlung zeigten und zeigen diese Leute heute noch, mit welcher Freude sie die Möglichkeit des Gottesdienstes in ihrer Muttersprache aufnehmen. Bei diesem ungarischen Gottesdienst kommt meist mehr ein als bei den beiden anderen Gottesdiensten zusammen.

Wenn das Klingelbeutelopfer als ein Beweis für den Kirchenbesuch gewertet werden kann, so möge es auch als Beweis angeführt werden. Im Vierteljahr April-Juni kam viermal soviel Opfer ein als im ganzen vorigen Jahre.

Der Gottesdienstbesuch der Einheimischen hat sicher gegen das Vorjahr ziemlich zugenommen, aber durch den Wegfall des Nationalsozialismus hat sich wohl im Wesentlichen nichts geändert. Die höhere Kirchenbesucherzahl setzte schon in der zweiten Hälfte Februar ein.

3. Von den bisher vom Wehrdienst zurückgekehrten Männern besuchen alle auch den Gottesdienst und stehen dem Seelsorger alle freundlich gegenüber. Die Zahl der Zurückgekehrten ist hier allerdings noch sehr klein. Da wird wohl erst die Zukunft ein klareres Bild ergeben. Tiefgreifendere Ehezerüttung scheint sich, soweit ich es bisher überblicken kann, nur in einem einzigen Falle herauszustellen, aber auch da hoffe ich, daß sich doch wieder eine Brücke schlagen läßt.

4. Als sich Ende des Monats Februar und anfangs März der Flüchtlingsstrom auch in die Pfarre Kirn ergoß, wo gar keine Vorbereitungen dafür getroffen waren, gab es wohl anfangs dort und da Stauungen und Anhäufungen in Scheunen. Nach einiger Zeit konnte das ärgste Elend aber überwunden werden. Ein zweites Mal war die Unterbringung der Menschen zur schwerwiegenden Frage geworden, als die Amerikaner in Kirn und Fürstberg die Leute einfach zum Verlassen ihrer Wohnungen zwangen und auf die Straße stellten. In Fürstberg dauerte dieser Zustand eineinhalb Monate. Hier kann man von Glück reden, daß die Leute vielfach miteinander verwandt sind und sich gegenseitig so etwas lieber in dieser Notlage aufnahmen. In einigen Fällen konnte der Provisor durch Interventionen Erleichterungen erreichen. Im Pfarrhof selbst waren im Monat April Steiermärker untergebracht, die vor den heranrückenden

Russen geflohen waren. Zur Zeit des Einmarsches der Amerikaner war der Pfarrhof ein Heerlager. Drei amerikanische Panzer richteten drohend ihre Rohre aus wenigen Schritten Entfernung auf den Pfarrhof. Ein vierter Panzer war gegen die Kirche gerichtet. Die Holzvorräte des Provisors wurden für die amerikanischen Wachtfeuer stark gelichtet. Während die Amerikaner in ziemlich vielen Bauernhäusern plünderten und es besonders auf Radioapparate, Uhren, Eier, Damenwäsche und Alkohol abgesehen hatten, kam der Pfarrhof mit dem Schaden am Holz und mit Schmutz und Unordnung davon. Durch das Vorbeisausen von vielen tausend amerikanischen Panzern und Lastautomobilen kam der Brunnenschacht des Pfarrhofes fast ganz zum Einsturz und mußte neu aufgemauert werden.

Während die Flüchtlinge aus Ungarn, die zuerst ankamen, mit Lebensmittelvorräten für zwei Monate versorgt waren und daher in dieser Zeit durchaus gut zu leben hatten, kamen die späteren Flüchtlinge und besonders die aus Schlesien und Ostpreussen ganz arm an und belasteten gleich vom ersten Tage an die hiesigen Bauern. Seit längerer Zeit sind nun aber auch die Ungarn in ziemlich arger Notlage. Was der Provisor durch seinen kleinen Garten zur Behebung dieser Notlage tun kann, das tut er auch. Da die hiesige Gegend ziemlich fruchtbar ist und auch Beeren und Pilze zu finden sind, können sich wohl auch die Flüchtlinge, wenn sie sich selbst ein wenig bemühen, die dringendste Not von sich fernhalten. Der Provisor trat gleich zu Beginn der Flüchtlingsbesiedelung mit allen Flüchtlingen, auch mit den evangelischen und ganz glaubenslosen, in Verbindung und richtete eine Flüchtlingsauskunftsstelle ein, die auch von hunderten von Flüchtlingen in Anspruch genommen wurde. *Im Pfarrhof wohnen dauernd zwei Flüchtlinge.*

5. Neben 1033 Katholiken wohnen gegenwärtig in der Pfarre Kirn 427 Nichtkatholiken, von denen der größte Teil der evangelischen Kirche, ein guter Teil der reformierten Kirche Ungarns, aber auch der Zahl der Glaubenslosen angehört. Von der Gesamtzahl der Einwohner sind aber nur 569 Einheimische, während der Rest zur Zeit der Standesaufnahme von Flüchtlingen und Kriegsgefangenen gebildet wurde. Wie es überall die Mischung von gut und böse, moralisch und unmoralisch gibt, so ist es auch bei den Flüchtlingen. In der hiesigen Pfarre ist dabei wohl auch zu bedenken, daß ein guter Teil der Flüchtlinge nicht der katholischen Kirche angehört und wohl auch vielfach moralischen Anschauungen huldigt, die mit der katholischen Sittenlehre nicht übereinstimmen. Ein kleiner Teil der Flüchtlinge, besonders der ungarischen und schlesischen, geht mit allerbestem Beispiel voran. Eine annähernd wohl gleichgroße Zahl von Flüchtlingen ist ganz der Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit hingegeben. Der Provisor ersuchte wohl alle Flüchtlinge bei der Anmeldung schon, gutes Beispiel zu geben und sich den Sitten und Gebräuchen der hiesigen Gegend anzupassen, was damals wohl auch

alle gut aufnehmen. Schon als man nur gerüchtweise hörte, daß in unsere Gegend Flüchtlinge kommen sollten, wurde in der Kirche gemeinsam darum gebetet, daß Gott das Zusammenleben dieser so verschieden gearteten Menschen segnen möge. Im großen Ganzen ist es auch bis auf die letzte Zeit von keiner Seite zu ganz schweren Klagen gekommen. Wo Klagen kamen, konnte der Seelsorger in der Regel durch Vermittlung wieder einen erträglichen Lebensstand herbeiführen. Erst in der letzten Zeit häufen sich nun von Seiten der Flüchtlinge und von Seiten der Bauern die Klagen. Nun wäre es wohl wünschenswert, daß der gegenwärtige Zustand bald beendet werden könnte. Ein trauriger Fall trug sich auch zu, der bald 50 Pfarrinsassen das Leben gekostet hätte. Eine in der Pfarre Kößlarn wohnhafte Flüchtlingsfrau hatte in den frühen Nachtstunden in der Pfarre Kirn ein Schäferstündchen mit einem Amerikaner. Ein anderer Amerikaner sah im ersten Nachtdunkel wohl, daß sich im Walde etwas rührte, aber er erkannte nicht, daß dort Menschen waren, sondern meinte, ein Reh vor sich zu haben und schoß darauf zu. Der Amerikaner wurde zu Tode getroffen, während die Frau schwer verwundet wurde. Noch in der Nacht gab es bei mehreren Bauern eine wilde Untersuchung durch die Amerikaner, wobei wieder geplündert wurde. Ein Bauer und ein Arbeiter wurden von den Amerikanern noch in der Nacht per Auto nach Simbach zum Kommando geführt und dort verhört. Zum Glück hatte der Arbeiter den schießenden Amerikaner gesehen und darauf aus dem Walde einen Schrei gehört. So konnte man den Täter bald herausfinden. Er gestand die Tat auch ein. Die Amerikaner sagten, es wären sogleich 50 Deutsche aus der Umgebung des Tatortes erschossen worden, wenn der Täter nicht gefunden worden wäre. Zu diesen 50 hätte wohl auch der Schreiber dieser Zeilen noch gehört.

Statistische Daten aus der Pfarrgemeinde:

Katholiken 1033

Nichtkatholiken 427

Einheimische 569

Flüchtlinge 841

Kriegsgefangene 58

Beim Wehrdienst bzw. in Gefangenschaft 92

Im Vorjahre weggezogen oder gestorben 23

Kath. kirchl. Ehen einschl. der Flüchtlinge 113

Geschiedene 2

Hl. Osterkommunionen 539

Gemeinsam gebetet wird in 113 Familien

Über 9 Jahre alte Katholiken einschl. der Flüchtlinge 896

Häuser 120; ein neues Haus befindet sich im Bau.

Zur Pfarre gehören Häuser aus den Gemeinden: Münchham, Ering, Stubenberg, Ulbering.

Nachrichten über die letzten Monate:

Im Monat März wurde alle Tage Josefsandacht gehalten und das Schutzfest des hl. Josef³²⁸⁴ feierlich begangen. Angesichts der drohenden Kriegsgefahr legte der Provisor für die Pfarre das Versprechen ab und verkündete dies am Schutzfest des hl. Josef, daß alljährlich das Schutzfest des hl. Josef feierlich begangen werden soll, wenn die Pfarre in diesen Kriegsergebnissen vor der Zerstörung verschont bleibt. Tatsächlich ist nicht ein einziges Gebäude durch die Kriegereignisse zu Schaden gekommen.

Die Maiandacht wurde jeden Tag mit Predigt und Gesang gefeiert. Die erste Maiandacht, die gefeiert wurde, während die amerikanischen Panzer vor der Kirche vorbeisausten und die durch den Regen erweichte Straße tief aufwühlten, war zugleich Dankandacht dafür, daß der feindliche Einmarsch bei uns ohne Zerstörung vor sich ging.

Am 26. März wurde als Gemeinschaftsarbeit eine Großreinigung der ganzen Pfarrkirche vorgenommen. Zwölf Personen beteiligten sich außer dem Provisor an der Arbeit. Eine Reihe von Mauerschäden in der Pfarrkirche wurde behoben, ein Kamin im Pfarrhause neu aufgebaut, weil der alte dem Einsturze nahe war.

Seit dem Feste Christi Himmelfahrt werden an allen Sonn- und Feiertagen drei Gottesdienste mit Predigt gefeiert, einer davon mit Predigt in magyarischer Sprache³²⁸⁵.

An jedem Fastensonntag wurde vor der Nachmittagsandacht eine Fastenpredigt gehalten. Die Leute erschienen dazu sehr zahlreich.

Am Weißen Sonntag empfangen 19 Kinder, darunter 2 Flüchtlingskinder, zum ersten Male den Leib *des Herrn*. Auch die Eltern der Kinder erschienen vollzählig an der Kommunionbank. Am Nachmittag wurde mit den Kindern nach der kirchlichen Andacht, zu der wieder alle Kinder mit Eltern erschienen, im Pfarrsaale eine Papsthuldigungsfeier veranstaltet.

Zwei Pfarrkinder der Pfarre Kirn waren bei Holzarbeiten im Bereiche der Pfarre Kößlarn im Walde auf Minen geraten und tags darauf starben sie an ihren Verwundungen in Braunau im Krankenhaus. Sie wurden in einem gemeinsamen Grabe in Kirn beerdigt.

³²⁸⁴ Obwohl das Schutzfest auch am dritten Sonntag bzw. am zweiten Mittwoch nach Ostern gefeiert werden kann, ist hiermit wohl der 19. März gemeint. Freundorfer, Joseph 564f.

³²⁸⁵ Am 27.3.1945 fragte P. Lambert beim Passauer Generalvikar an, ob es erlaubt sei, den „Flüchtlingen gelegentlich eine magyarische Predigt zu halten“ (ABP, OA, Pfa, Kirn, II, 2). Im Antwortschreiben Riemers vom 1.3.1945 heißt es: „Bezüglich einer manchmaligen ungarischen Predigt würde ich vorschlagen, recht unauffällig vorzugehen, damit ja darüber nicht viel gesprochen wird.“ (Ebd.).

Die während der Kriegszeit als Arbeitstage erklärten kirchlichen Feiertage werden seit dem Christi Himmelfahrtstage wieder feierlich von der ganzen Bevölkerung gehalten.

Bericht zu den Anfragen des bischöfl. Ordinariates über den Zeitraum der letzten 12 Jahre:

1. In den letzten zwölf Jahren wurde aus der Pfarre Kirn nur Herr Pfarrer Zitzelsberger³²⁸⁶ in Haft gesetzt³²⁸⁷. (Der gegenwärtige Provisor wurde 1940/41 in Graz im Polizeigefängnis in Haft gehalten, weil er verkündigt hatte, daß der öffentliche kath. Religionsunterricht nur von einem vom Bischof dazu Beauftragten gehalten werden dürfe und daß dieser Beauftragte augenblicklich nur der Pfarrer sei. Die Nationalsozialisten wollten nämlich zur Täuschung der Bevölkerung unter dem Namen Religionsunterricht als erste Pfarre in der Pfarre St. Lambrecht in Stmk. einen gottlosen Weltanschauungsunterricht erteilen lassen. P. Lambert Lackner war wegen seiner kirchlichen Haltung zweimal vor die Gestapo zitiert und schließlich aus ganz Österreich verbannt worden.)

Die Verhaftung des Pfarrers Zitzelsberger hatte mit seiner kirchlichen Stellung zwar direkt nichts zu tun, war aber durch einen SS-Mann betrieben worden.

2. Geistliche der Pfarre Kirn hatten meines Wissens mit der Gestapo nichts zu tun.

3. Einen wirklich ernsten Schaden hatte, soviel ich erforschen konnte, in der hiesigen Pfarre niemand während der Naz.-Zeit wegen seiner religiösen Haltung zu erleiden.

4. Aus der hiesigen Pfarre war während der Naz.-Zeit niemand im Konzentrationslager.

³²⁸⁶ Johann Bapt. Zitzelsberger, geb. am 28.1.1902, ord. 1928, ab 16.12.1938 Pfr.prov. in Kirn, ab 1.1.1939 Pfr. in Kirn, am 1.8.1944 festgenommen und sodann im Gefängnis (beachte die nachfolgende Anm.), Resignation im Dezember 1944 genehmigt, ab 13.12.1944 i. R. in Wollaberg, am 19.4.1945 aus dem Landgerichtsgefängnis Passau entlassen - „rechtliche Form, in der diese Entlassung geschah, ... als Beurlaubung bezeichnet“ (ABP, OA, Persa, Zitzelsberger Johann, Niederschrift vom 20.4.1945), Verwendung in der Pfarrei Wollaberg (vgl. den Bericht der Pfarrei Wollaberg), ab 16.10.1945 Benef.verw. (Wildthurn) in der Pfarrei Reichersdorf, gest. am 13.9.1969. Schematismus Passau 1947, 147f.; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 83; ABP, OA, Persa, Zitzelsberger Johann; ABP, OA, Pfa, Kirn, II, 2; Necrologium 1950-2000, 123. - „Am 31.1.1938 Haussuchung mit Beschlagnahme von Jugendschriften und von anderen religiösen Schriften.“ (Hehl 1276); siehe auch den Bericht der Pfarrei Kirn.

³²⁸⁷ Gegen Pfarrer Zitzelsberger kam es zu einem „Ermittlungsverfahren wegen Unzucht mit einem Kinde“ (ABP, OA, Persa, Zitzelsberger Johann, Schreiben des Oberstaatsanwalts vom 8.8.1944). Laut P. Ludger Meier, welcher sodann in Kirn tätig war, waren „99 % der Bevölkerung ... für den Pfarrer und ... über seine Verhaftung tiefbetrübt“ (Ebd.), zumal dieser „anscheinend allgemeines Ansehen“ (ABP, OA, Pfa, Kirn, II, 4a, Schreiben von P. Lambert Lackner an Generalvikar Riemer, datiert auf den 7.3.1945) genoss. - Zur Anklageschrift sowie zu weiteren Dokumenten vgl. ABP, OA, Persa, Zitzelsberger Johann. - Die Verhaftung von Pfarrer Zitzelsberger wurde in der Ordinariatssitzung vom 3.8.1944 thematisiert. Aushilfe sollte durch P. Ludger Meier geleistet werden. ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 59. - In der Niederschrift über die Ordinariatssitzung vom 21.12.1944 heißt es: „Gerichtliche Verurteilung des Pfr. Zitzelsberger von Kirn zu 1 ¼ Jahren Zuchthaus“ (Ebd. 84). - P. Ludger (Johannes) Meier, OFM, Dr., geb. am 18.9.1898 (Bad Dürkheim), Einkleidung 1923, Ewige Profess 1927, ord. 1927, ab 4.8.1944 zur Seelsorgsaushilfe in der Pfarrei Kirn beauftragt (mit der Amtsbezeichnung eines Pfr.vikars), ab 1.2.1945 zur Seelsorgsaushilfe (als 1. Koop.) in Wegscheid angewiesen, gest. am 10.3.1961. ABP, OA, Pfa, Kirn, II, 2; ABI Bistum Passau, Nr. 3 (1945) 13; freundlicher Hinweis von P. Georg Andlinger, OFM (Provinzsekretär der Deutschen Franziskanerprovinz, München). - P. Ludger wird auch unter die „braunen Priester“ eingereiht. Spicer 274.

5. Ein Lehrer³²⁸⁸ soll sich ziemlich kirchenfeindlich benommen haben.
6. Für Kriegszwecke mußte nur eine Kirchenglocke abgeliefert werden.
7. Eine klösterliche Anstalt war hier nicht vorhanden.

D. P. Lambert Lackner O. S. B.

Provisor

Zahl der nächstjährigen Firmlinge voraussichtlich 32

³²⁸⁸ Siehe Strobl, Schulen Ering 94-96.

Pfarrei Marktl, Dekanat Kirchberg

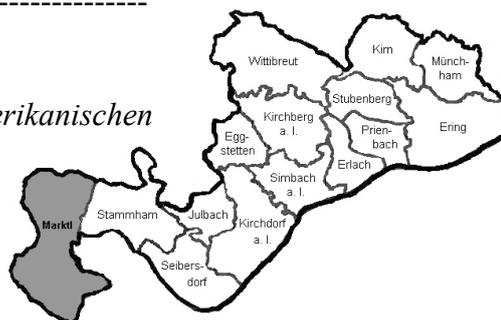
Quelle: ABP, OA, Pfa, Marktl, III, 10.

Bericht über die Besetzung Marktls durch die amerikanischen

Truppen [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 25. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Max Eder³²⁸⁹



In den letzten Aprilwochen sammelte sich in unserer Gegend viel flüchtendes deutsches Militär, durchwegs in Flieger- oder SS-Uniform. Alle Häuser des Ortes und der Umgebung hatten Einquartierung. Es wurde viel darüber gesprochen, ob Marktl verteidigt würde oder nicht; Panzersperren wurden vorbereitet im Ort und besonders an der Brücke und an der Hauptstrasse; die Brücke wurde geladen und eine eigene Brückenwache durch das Militär gestellt. Am Samstag, den 28. April versuchten ein paar Männer das Kabel für die Brückensprengung zu durchschneiden, sie wurden aber durch ein Kommando Soldaten daran gehindert und von der Brücke vertrieben, unter dem Ruf: „Wer die Brücke anrührt, ist tot!“ Die Radionachricht (am Samstag, den 28. April), dass Bayern eine neue Regierung habe, löste starke Begeisterung aus; während der Messe in der Kirche wurde der Mesner dreimal aufgefordert, mit allen Glocken zu läuten, die Orgel sollte bei der Singmesse das „Grosser Gott“ einspielen; glücklicherweise waren Organist und Mesner so verständig zu erklären, dass sie nur auf Befehl des Pfarrers handeln könnten. Nach der Messe wurde ich selbst in der Sakristei aufgefordert, sofort wieder an den Altar zu gehen und ein Te Deum anzustimmen. Meine Ablehnung wurde zwar etwas ungnädig aufgenommen, aber es hatte dabei sein Bewenden.

Die wichtigste Frage in Marktl blieb dann bis zum wirklichen Einzug der Amerikaner das eine: „Wird die Brücke gesprengt oder nicht?“ Die Entscheidung darüber hatte ein Oberleutnant, der am Dienstag, den 1. Mai aus Altötting hierher beordert worden war. An diesem Tag um vier Uhr wurde die Bevölkerung durch Alarmgeläute aufgefordert, sich luftschutzmässig zu verhalten. Gleichzeitig verliessen die letzten Truppen Marktl. Sie hasteten in grösster Eile über die Brücke; Offiziere flüchteten auf schnell requirierten, abgenützten Fahrrädern, Soldaten zogen Leiterwägelchen mit ihren Koffern hinter sich, auch aus der Umgebung kamen noch einzelne Abteilungen, die ihre Koffer zusammengeworfen hatten auf Leiterwägen mit

³²⁸⁹ Max Eder, geb. am 18.8.1888, ord. 1913, ab 1.6.1936 Prov. in Marktl, ab 14.7.1936 Pfr. in Marktl, gest. am 5.3.1953. Schematismus Passau 1947, 135; Necrologium 1950-2000, 37. - Kein Eintrag bei Hehl.

müden Bauerngäulen, dazwischen kamen wieder Flüchtlingsfuhrwerke aus Ungarn und Oberösterreich, die alle noch über die Brücke wollten: Armee und Volk auf armseliger Flucht. Um ½ sieben Uhr schoss feindliche Artillerie von Leonberg her über den Markt hin auf das rechte Innufer, ungefähr 20 Schüsse. Besonderer Schaden entstand dadurch nicht, nur das flüchtende Militär wurde zu grösserer Eile angetrieben. Auf einmal gegen 7 Uhr abends kam der fürchterliche Krach der Brückensprengung. Die näheren Häuser haben schwer gelitten; in der Kirche wurden die zwei Vollfarbenfenster im Presbyterium gänzlich zerstört, alle übrigen Fenster mehr oder minder beschädigt. Steine so gross wie ein Kopf wurden von der Brücke bis auf den Marktplatz geschleudert. Zu gleicher Zeit kamen die ersten Panzerspähwagen der Amerikaner von Stammham her und fuhren bis gegen die Brücke; als sie die Zerstörung beobachtet hatten, kehrten sie rasch wieder um. Einzelne Häuser hatten bereits eine weisse Fahne gehisst. Am nächsten Tag mussten die Messen im Antoniushaus gehalten werden, weil die Pfarrkirche voller Scherben lag, auf die der Wind Schnee und Regen zu den Fenstern hereinwehte. Ebenso wurden auch in unserer Filialkirche Bergham sämtliche Fenster zertrümmert. Am 2. Mai, während der ersten Messe, kamen die amerikanischen Panzertruppen und besetzten den Markt ohne Kampf.

Unterdessen waren schon Truppen über den Inn gesetzt bei Seibersdorf und säuberten innaufwärts das rechte Ufer. Gegenüber von Marktl versuchten SS-Truppen Widerstand zu leisten, so dass es in Bergham zu einer kleinen Schiesserei kam. Dabei wurde ein deutscher Feldwebel leicht, ein junger SS-Mann aus der Pfarrei Winterberg tödlich verletzt. Die Amerikaner durchsuchten den ganzen Ort nach Waffen und Soldaten. Pfarrhaus und Kloster³²⁹⁰ wurden schonend behandelt, auch mit Einquartierung vollständig verschont. In den folgenden Tagen rückten immer wieder neue Truppen nach, so dass zuletzt in Marktl allein über 2000 Mann im Quartier lagen. 4/5 aller Häuser waren für die Truppen geräumt. Erst heute konnten die Leute wieder in ihre Wohnungen einziehen.

Ehrerbietigst gehorsamst

M. Eder, Pfr.

³²⁹⁰ Schwestern vom Dritten Orden des hl. Franziskus (Mutterhaus Mallersdorf). Handbuch Bistum Passau 1934, 227, 229; Schematismus Passau 1941, 115; 1947, 112.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Marktl.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Marktl für das Jahr 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 28. August 1945

Verfasser: Pfarrer Max Eder

Der Osterbericht wird seit langen Jahren zum ersten Male wieder im Gefühl der Freiheit erstattet. Der Sturm des national-sozialistischen Zwanges ist vorüber. Wenn der Sturm vorüber ist, sieht man die Schäden, die er angerichtet hat. Dazu gehört ganz besonders eine ganz abnorme Steigerung der menschlichen Selbstsucht. Die Menschen wurden 12 Jahre lang erzogen zur Frage: Was habe ich davon? „Recht ist, was mir nützt.“³²⁹¹ Besonders auf die geschlechtliche Sittlichkeit haben sich solche Grundsätze in übelster Weise ausgewirkt. Die Folgen sieht man jetzt allenthalben im Verhalten der jüngeren und älteren weiblichen Jugend gegenüber den Amerikanern. Ein weiterer großer Zeitschaden der letzten Jahre ist die weite Verbreitung simpler materialistischer Gedankengänge des 19. Jahrhunderts in „völkischer Verbrämung“. Die Geheimnisselehren des Christentums sind darum einem Großteil der Menschen ganz unverständlich geworden. „Erlaubt ist, was gefällt!“³²⁹² ist für viele der unausgesprochene Lebensgrundsatz.

Die Haltung der Bevölkerung gegenüber dem Geistlichen ist wieder mehr die altgewohnte. Auch diejenigen, die vor lauter Heil Hitler nicht mehr wußten, was sie schnell sagen sollten, wenn sie dem Pfarrer begegneten, haben sich nun wieder gewöhnt zu sagen: „Herr Pfarrer, grüß Gott!“ Die heimgekehrten Krieger und OT-Männer kommen dem Geistlichen mit aufrichtiger Freundlichkeit entgegen. Ungefähr 50 Krieger unserer Pfarrei sind noch nicht zurück.

Der Gottesdienstbesuch hat sich gehoben, aber die neuen Kirchengäste haben das frühere heimatliche Gefühl für Kirche und Gottesdienst noch nicht zurückgewonnen. Das Gedanken- gut, das die Partei in vielen Reden und Schulungskursen in die Menschheit hineingepfropft hat, wirkt sehr stark nach. Auch ist die Hoffnung auf eine Wiederkehr der vergangenen Zustände noch nicht ausgestorben, sodaß man zu keiner völligen inneren Umstellung kommt.

³²⁹¹ „Recht ist, was dem deutschen Volke nützt“, war ein Grundsatz im Nationalsozialismus, mit dem die damalige „Rechtsprechung ... den politischen Gegebenheiten angepasst“ (Prinz, Der Volksgerichtshof) wurde. Unrecht sei, „so ‚Reichsrechtsführer‘ Hans Frank auf dem Deutschen Juristentag 1933“ (Brörken), „was ihm schadet“ (zitiert nach ebd.).

³²⁹² Vgl. Johann Wolfgang von Goethes Werk „Torquato Tasso“, II, 1 (zu diesem: Johann Wolfgang von Goethe, Torquato Tasso. Ein Schauspiel; mit Materialien. Ausgewählt und eingeleitet von Hans-Ulrich Lindken (Editionen für den Literarunterricht), Stuttgart 1981, 31).

In Markt l wurden schon am 2. Tag der Besetzung durch die Amerikaner (am 3. Mai) 5 führende Nationalsozialisten verhaftet, wahrscheinlich durch den Geheimen Sicherheitsdienst, und sie sind bis heute nicht zurückgekommen. Die Bevölkerung hat die Maßnahme gebilligt und hätte gern gesehen, wenn die Amerikaner dieses Verfahren fortgesetzt hätten. Aber daß jeder Soldat und jeder Offizier in seiner eigenen Weise verfährt, erweckt den Eindruck zögernder Inkonsequenz. Auch sonst hatte die Bevölkerung unter der Einquartierung viel zu leiden. 8 Wochen lang mußten 4/5 der Bewohner von Markt l in armseligen Notquartieren hausen und zusehen, wie ihre Wohnung und ihre Möbel herunterkamen und Kleider und Wäsche zum Teil verrissen und verschleppt wurden. Übel aufgefallen ist, daß Frauen und Mädchen aus Nazi-Familien sofort die auserwählten und bevorzugten Freundinnen der Amerikaner waren, sodaß diejenigen, die früher drohten mit dem Wort: „Da gehe ich zur Kreisleitung!“ jetzt auftrumpfen mit dem Spruch: „Da gehe ich zu den Amerikanern!“

Wohltuend berührt es, daß Gemeindeverwaltung und Landrat³²⁹³ dem Geistlichen wieder mit Freundlichkeit und Achtung begegnen.

Die Zahl der Flüchtlinge und Fremden in der Pfarrei wechselt ständig. Im April wurden etwa 200 katholische Flüchtlinge aus dem Reich gezählt und ungefähr 500 Andersgläubige. Ende April und Anfang Mai vermehrte sich diese Zahl um das Doppelte. Flüchtlinge und Rückgeführte aus dem Osten waren zu Anfang des Jahres 1945 ungefähr 300. Dazu kamen ungefähr 200 kriegsgefangene Arbeiter. Im Februar rückten zum Ausbau alter Lagerkeller in Markt lberg für die Messerschmittwerke nochmal 250 ausländische Arbeiter ein. Am 30. April und 1. Mai allein zogen schätzungsweise etwa 150 Flüchtlingswagen über die Marktler Innbrücke. Mit der Brückensprengung am Abend des 1. Mai stauten sich die Flüchtlinge schnell an, sodaß in kurzer Zeit wieder ungefähr 500 Zugewanderte ein Obdach suchten.

Die Flüchtlinge aus dem Reich sind zum weitaus größten Teil Parteigenossen, darum religiös gleichgültig. Die oft wiederholte Klage, daß die süddeutschen Katholiken bei Abwanderung in die norddeutsche Diaspora vielfach versagen, hat jedenfalls in den letzten Jahren durch die Erfahrung eine Korrektur bzw. Ergänzung erhalten: „Wenn der Mensch aus seiner Heimat fortkommt, ist sein religiös-sittliches Erbe immer gefährdet, gleichviel, woher er stammt.“ Dabei ist zu beachten, daß diese Flüchtlinge aus dem Norden bei uns nicht in der Diaspora leben, sondern in einem geschlossenen katholischen Gebiet, wo ihrer religiösen Überzeugung keinerlei Hemmungen entgegenwirken.

³²⁹³ Karl Lutz. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Markt l zum Landkreis Altötting siehe Schematismus Passau 1947, 58.

In einem Konzentrationslager war aus unserer Pfarrei niemand. Kämpferisch gegen Kirche und christliche Religion wirkten sich aus die Kurse in der Kreisschule, die 2 Jahre in Markt bestand. Ebenso suchten Teilnehmer an Schulungskursen und Lagern unter der Jugend für ihre Weltanschauung zu werben. Ein junger Mann besuchte die Ordensburg Sonthofen³²⁹⁴ und war darauf als Redner eifrig tätig. Z. B. hielt er die Rede auf dem Marktplatz anlässlich des Erntedankfestes³²⁹⁵ 1936 und gab darin der Hoffnung Ausdruck, „daß bald ein Häuflein Erde diejenigen bedecken werde, welche den Anschluß an Adolf Hitler immer noch nicht gefunden haben“. Seit 2. Nov. 1941 ruht dieser Redner als Gefallener in russischer Erde.

In der Erziehungsanstalt Markt wurden 1941 2 Schulsäle beschlagnahmt zur Unterbringung von Hamburger Kindern. 1943 wurde diese Beschlagnahme wieder aufgehoben. 1944 im Februar wurde das Direktorhaus der Anstalt beschlagnahmt, um dort gebrechliche alte Frauen unterzubringen, die vor der Fliegergefahr der Großstadt in Sicherheit gebracht werden sollten. Die Untergebrachten waren mehr oder minder alle Parteifreunde. Das Haus ist bis jetzt noch nicht frei, weil die Stadt München diese alten Leute nicht in ihre Familien in München zurückkehren läßt.

Im Ganzen ist zu sagen, daß die religiöse Aufgeschlossenheit wieder größer ist; es gleicht doch die Menschheit wieder mehr einem aufgelockerten Ackerfeld, das bereit ist, den Samen aufzunehmen, und es fällt sicher nicht jedes Korn auf steinigen Grund oder unter die Dornen, sondern vieles fällt doch auf gutes Erdreich³²⁹⁶. Und es haben die vergangenen Jahre den Satz bewahrheitet: Stat crux, dum volvitur orbis.³²⁹⁷

M. Eder, Pfr.

³²⁹⁴ In Sonthofen wurde ab 1934 mit dem Bau einer Reichsschulungsburg begonnen, die sodann als Ordensburg bezeichnet und „zu einer wichtigen Schaltstelle des nationalsozialistischen Schulungs- und Erziehungssystems“ (Klein, NS-Ordensburg 65) wurde. Grundsätzlich galten die Ordensburgen, von denen es zwei weitere „am Crössinsee/Pommern und ‚Vogelsang‘ in der Nordeifel“ gab, als Prestigeobjekte und waren „für eine 3½jährige Schulung von ‚Ordensjunkern‘ als Funktionsnachwuchs für NSDAP, DAF, NSV und kommunale Verwaltungen“ gedacht. Darauf „angelegt, das Elitebewußtsein zu stärken“, fanden dort Tagungen und Lehrgänge statt; generell dienten die Ordensburgen im Krieg „unterschiedl. Zwecken, insbes. der Unterbringung von Adolf-Hitler-Schulen“ (Scholtz, Ordensburgen 431). Ebd.; Happel 58f. - Die Adolf-Hitler-Schulen stellten einen „Schulverband von 10, zuletzt 12 ‚nat.-soz. Schulen‘, denen Hitler am 15.1.37 genehmigte ..., seinen Namen zu tragen“, dar. Sie „wurden als Vorschulen für die Ordensburgen ausgegeben“ (Scholtz, Adolf-Hitler-Schulen 15) und bildeten damit als „sechsklassige Oberstufen-Internatsschulen für das 7.-12. Schuljahr“ (Weiß, Adolf-Hitler-Schulen 389) ein Zwischenglied zwischen Grundschule und Ordensburgen. Ebd. - Siehe ferner Hülshager, Rainer, Die Adolf-Hitler-Schulen 1937-1945. Suggestion eines Elitebewusstseins (Materialien zur historischen Jugendforschung), Weinheim 2015.

³²⁹⁵ Durch das „Gesetz über die Feiertage. Vom 27. Februar 1934“ wurde der „1. Sonntag nach Michaelis“ (RGBl 1934, I, 129) als Erntedanktag festgelegt. Mit diesem sollte „die Bedeutung der Landbevölkerung hervorgehoben und der ‚Blut-und-Boden‘-Ideologie Ausdruck verliehen“ (Jensen, Erntedanktag 497) werden.

³²⁹⁶ Vgl. Mt 13,1-23 (Gleichnis vom Sämann).

³²⁹⁷ Übersetzt: Es steht das Kreuz (fest), während die Welt sich dreht. - Diese Worte bilden auch den Wahlspruch (Bischofweihe) von Bischof Simon Konrad (siehe Punkt 2.1.2.1). Sigmund/Leidl 32. - Zugleich ist der Spruch mit dem Karthäuserorden verbunden, in dessen Wappen er zu finden ist. Die Karthäuser.

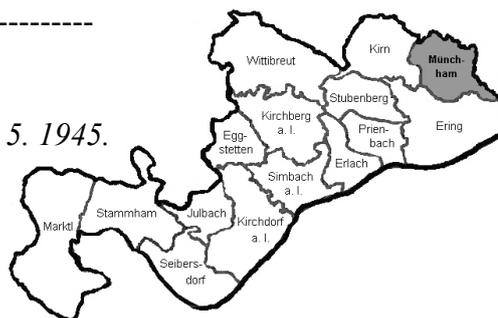
Pfarrei Münchham, Dekanat Kirchberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Münchham, III, 10.

Kriegsschäden. Zum Schreiben Nr. 2339 vom 14ten 5. 1945.

Datierung: 21. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Hammerstaller³²⁹⁸



Kriegshandlungen fanden in unserer Pfarrei nicht statt; nur Durchzugsgebiet. Von einem amerikanischen Soldaten in Begleitung von 3 ehemals gefangenen Franzosen wurde unter Gewaltanwendung der im Keller des Pfarrhofes lagernde Meßwein weggenommen.

Hammerstaller Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Münchham.

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der Pfarrei Münchham

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 20. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Hammerstaller

NB! Der bisher vorgeschriebene Seelsorgsbericht bereits an den Herrn Dekan³²⁹⁹ abgegeben, dazu wird ergänzend berichtet.

1. Aus dem Wehrdienst sind bis jetzt 30 zurückgekehrt. Die Fühlungnahme des Seelsorgers mit den Zurückgekehrten vollzieht sich sukzessiv. Fast alle nehmen ihren früheren Beruf wieder auf. 39 sind noch nicht heimgekehrt; dazu kommen noch 5 Gefangene u. 11 Vermißte.
2. Eine Steigerung des religiösen Gemeinschaftslebens zeigt sich bis jetzt noch nicht. Wo Umstellung eintrat, so nur äußerlich.
3. Im religiösen Verhalten der Heimgekehrten kann zur Zeit noch kein entscheidendes Urteil abgegeben werden. Von Ehezerüttung ist nichts bekannt.
4. Ernährungslage wird durch die zahlreichen Ungarn u. Evakuierten stets kritischer. Abhilfe gibt es nur durch Zurückführung der Fremden.

³²⁹⁸ Joseph Hammerstaller, geb. am 3.2.1886, ord. 1912, ab 1.5.1942 Pfr. in Münchham, gest. am 19.8.1960. Schematismus Passau 1947, 133f.; Necrologium 1950-2000, 113. - Kein Eintrag bei Hehl.

³²⁹⁹ Paul Sporrer.

5. Die Zahl der Flüchtlinge ist ca. 350-400. Da die Hälfte andersgläubig, meistens auch aus der Großstadt ist, wirkt sich das Hiersein dieser fremden Elemente sowohl religiös als besonders auch sittlich nicht gut aus.

6. Strömungen antikirchlichen Charakters zeigten sich bis jetzt nicht.

7. Soweit Zusammenarbeit mit weltlichen Behörden in Frage kommt, sind die gegenseitigen Beziehungen gut.

Zeitraum der letzten 12 Jahre:

1. Pfarrer Brunner³³⁰⁰ war 6 Monate wegen Vergehen gegen den Kanzelparagraph im Gefängnis.

2. - 5. ohne Bericht.

6. 2 Glocken wurden beschlagnahmt u. wurden abgeliefert.

7. ohne Bericht.

Hammerstaller Pfr.

³³⁰⁰ Ludwig Brunner.

Pfarrei Prienbach, Dekanat Kirchberg

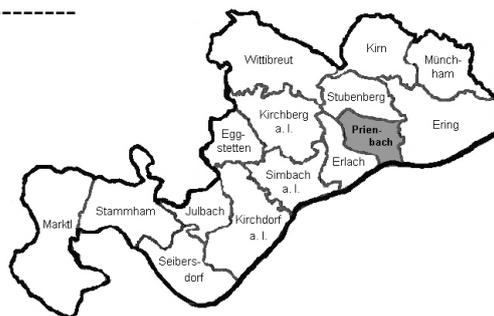
Quelle: ABP, OA, Pfa, Prienbach, III, 10.

Bericht über die Kriegsgeschehnisse

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 2. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Winkler³³⁰¹



Am Dienstag, den 1.V.45 gingen die ersten feindlichen Panzer durch unser Dorf. Am südlichen Ausgang des Dorfes, unmittelbar vor dem Pfarrhof, schlug den amerik. Truppen vom rechten - österreichischen - Inn-Ufer her Feuer entgegen, das sofort auf den Höhen nördlich des Dorfes von den in Stellung gegangenen amerikanischen schweren Panzern erwidert wurde. Noch am selben Abend bekam der Pfarrhof Einquartierung von amerik. Truppen u. war zugleich auch von ungarischen Offizieren belegt, die bereits 8 Tage vorher auf ständiges Bitten u. Drängen von mir aufgenommen wurden. - Da die Beschießung des rechten Inn-Ufers durch die Amerikaner bis zum Abend anhielt u. auch von der Gegenseite, wenn auch schwach, erwidert wurde u. die Granaten über unser Dorf hinweggingen, waren Dorf u. Kirche in großer Gefahr, weshalb ich noch am Abend das Allerheiligste aus dem Tabernakel in die gutgewölbte Turmsakristei übertrug u. dort im geschlossenen Sakristeischrank verwahrte. - Am nächsten Tag, den 2.V. schlugen von österreichischer Seite her am Nachmittag Granaten ins Dorf, jedoch ohne in den Wohnungen selber ernsten Schaden anzurichten. Dagegen schlug eine Granate im Friedhof ein - hart neben der Sakristei - u. richtete nicht geringen Schaden an: Neben zerstörten Grabsteinen ging auch die Sakristei-Doppeltüre in Trümmer, desgl. sämtliche Sakristeifenster u. ein hohes Kirchenfenster. Auch im Inneren der Sakristei wurden am Mauerwerk noch einige Schäden angerichtet, dagegen fehlte dem Schrank, in dem das Allerheiligste aufbewahrt war, nicht das Geringste. -

Am selben Mittwoch, abends, nahmen ca. 30 Mann amerikanischer Truppen Quartier im kleinen Pfarrhof.

Dem Pfarrer u. der Haushälterin wurde je ein Zimmer im Pfarrhof zum Verbleiben eingeräumt. Am darauffolgenden Samstag - Vormittag - hieß es plötzlich, alle Zivilpersonen müssen sogleich den Pfarrhof verlassen, das Haus wird ausschließlich von US-Truppen belegt. Ich

³³⁰¹ Franz X. Winkler, geb. am 15.9.1886, ord. 1913, ab 1.8.1924 expon. Koop. in Neukirchen b. A., ab 1.7.1936 Prov. in Prienbach, ab 1.9.1936 Pfr. in Prienbach, gest. am 4.4.1950. Schematismus Passau 1947, 135f.; Necrologium 1950-2000, 51. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

hatte eben die ärztlich angeordnete Auflage zur Heilung der bei der ersten Bestrahlung gegen das rheumatische Leiden mir zugezogenen schweren Brandwunden angelegt u. lag im Bett! Meine Vorstellungen gegen das Vorgehen der Militärbehörde u. mein Ersuchen, im Pfarrhof bleiben zu dürfen, blieben erfolglos. Gleichzeitig mussten ebenso noch 5 weitere Häuser des kleinen Dorfes ganz geräumt werden. Ich wußte im ersten Wirrwarr nicht, wo ich Unterkunft in der Nähe der Kirche in den noch militärfreien, aber schon gänzlich überfüllten Häusern finden könnte. - Man hat mir im neuen Gasthaus, das von einer KLV (Mädchen) u. noch einigen Familien besetzt ist, ein Zimmer angeboten - für mich u. die Haushälterin zusammen! Ohne Heiz- u. Kochgelegenheit! Das war demnach mein Wohn- u. Schlafräum u. Amtszimmer zugleich! Ich habe mich alsbald an die nächst höhere Militärbehörde in Simbach gewandt, mit dem Ersuchen, diesen eines Priesters unwürdigen Zustand abstellen zu wollen. Es kam auch schon die nächsten Tage ein Dolmetsch im Auftrag der Militärbehörde u. gab mir die Versicherung, daß der Pfarrhof in 2-3 Tagen wieder geräumt würde u. ich wieder in denselben einziehen könnte. Doch es blieb nur bei dem Versprechen. - Ich wartete bis zum 26.V. zu u. wandte mich dann endlich wieder mit dem gleichen Ersuchen an die hiesige Kommandantur wie auch an die Militärbehörde nach Simbach.

Der Erfolg war nur der, daß im genannten Gasthaus mir noch ein 2. Zimmer mit Kochgelegenheit eingeräumt werden mußte. - Bei dem ist es bis zur Stunde geblieben. Der Pfarrhof ist weiterhin besetzt u. von ca. 30 M. belegt. - Was ich in diesen Tagen seelisch u. körperlich gelitten habe u. noch leide, kann ich nicht aussprechen. In einer letzten Eingabe erbat ich mir die Erlaubnis, zu jeder Stunde des Tages zu den Pfarrakten u. pfarramtlichen Büchern u. Schränken Zutritt zu haben. Soviel ich bis jetzt beobachten konnte, blieben die pfarramtlichen Schränke u. Schriften unverletzt. - Was jedoch insbesondere an den privaten Werken u. Einrichtungen verlustig geht, ist wahrhaftig nicht gering. - Sollte dieses aufgenötigte Fernbleiben vom Pfarrhaus noch wochenlang währen, könnte ich diese auf die Dauer unerträgliche Lage auch nicht mehr weiterhin verantworten. Ich habe in den bis jetzt betätigten Eingaben um Änderung dieser Verhältnisse betont, daß es mir ganz unmöglich u. auch nicht statthaft ist, etwa - wie untergeordnete Stellen meinten - die Pfarrbücher u. Pfarrakten so, wie sie benötigt werden, in meine jetzige Notwohnung zu schleppen u. hier offen liegen zu lassen. - Ich müßte bei längerer Dauer dieser Zustände auch die oberhirtliche Stelle bitten, meine Bemühungen um die Rückkehr in den Pfarrhof zu unterstützen. -

Leider haben die Kriegsgeschehnisse zuletzt auch noch ein wertvolles Leben gefordert. Ein angesehener Mann der Pfarrgemeinde, Bauer u. Händler Franz Dietl v. Buch, wurde am

28.V.45 mitsamt seinem Gespann von einem Militärlastwagen überrannt u. verschied noch bevor der sofort gerufene Priester an der Unglücksstelle eintraf.

Ehrerbietigst gehorsamst

Franz X. Winkler, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Dekr. II, Kirchberg am Inn, 12/III, Prienbach.

Seelsorgsbericht (gem. Oberhirtl. Anweisung v. 3. VII. 45)

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 30. August 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Winkler

Am 1.V.1945 zogen die ersten amerikanischen Truppen ins Dorf u. erhielten unmittelbar vor dem Pfarrhof von den am rechten Innufer stehenden SS-Leuten Feuer; daraufhin setzte eine gegenseitige Beschießung ein, die über unser Dorf hinwegging und bis zum nächsten Nachmittag mit einiger Unterbrechung andauerte. Zuletzt ging noch ein Volltreffer in den Friedhof u. beschädigte neben mehreren Grabsteinen u. Kirchenfenstern besonders schwer die Sakristei. Die Schäden wurden in diesen Tagen wieder behoben. - Der Widerstand am rechten Innufer u. insbes. die Sprengung der Innbrücken in Simbach-Braunau hatte zur Folge, daß sich in unserer Gegend u. in unserem Dorf die feindlichen Truppen ansammelten u. daß wir in den meisten Häusern, darunter auch im Pfarrhof, eine achtwöchentliche Einquartierung erhielten. - Außer den nicht geringen persönlichen Einbußen des Seelsorgers, von denen ich bereits berichtete, mußten in diesen Wochen äußerst betrübliche Wahrnehmungen gemacht werden: Eine geradezu schmachvolle Beschmutzung der Frauen- u. Mädchen-Ehre - Gott sei Dank - weniger von Seiten der einheimischen Frauenwelt als vielmehr seitens der Zugewanderten, nicht zuletzt des schon 2 ½ Jahre hier bestehenden KLV-Lagers: seiner Insaßen (Berliner, Hamburger Mädchen) und der Angestellten (Rheinländer). Das Lager übt leider keinen guten moralischen Einfluß auf die einheimische Jugend aus, die schnell bereit ist, die mehr als freie Haltung in Kleidung u. Benehmen nachzuäffen. -

Im Besonderen sollen nachstehend die oberhirtlichen Anfragen nach Möglichkeit beantwortet werden. Von den Vätern sind bis jetzt zu ihren Familien zurückgekehrt 7 Mann, die z. T. auch beim Seelsorger alsbald ihren Besuch machten u. auch zum Sakramenten-Empfang sich schon eingefunden haben. 5 Väter sind m. W. noch nicht heimgekehrt. 5 Männer sind wegen ihrer vorausgehenden politischen Tätigkeit in Lagern inhaftiert. - Die Beteiligung am kirchlichen

Leben u. Sakramentenempfang zeigt auch bei den Einheimischen eine merkliche Besserung, das religiöse Verhalten der Heimkehrten hat sich bei den Vätern wenigstens nicht verschlimmert, auch weiß ich bei den Einheimischen keine Fälle von Ehezerrüttung. - Evakuierte u. Flüchtlinge sind beinahe so viele wie Einheimische; sie sind verhältnismäßig gut bei den Familien untergebracht. Ihr religiös-moralisches Verhalten ist teilweise (bei den Ungarn u. Siebenbürgern) gut, teilweise (bei den Saar- u. Rheinländern) minderwertig u. gleichgültig. - Gegnerische, d. i. revolutionäre, antireligiöse Strömungen sind nicht wahrzunehmen. Die Beziehungen des Seelsorgers zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Verwaltung sind sehr gut. -

Während der letzten 12 Jahre sind im Seelsorgssprengel Geistliche nicht in Haft gewesen. Einmal wurde der Ortsseelsorger zur Polizei vorgerufen u. verhört wegen Abhaltung der Friedhofbegehung am Allerseelenonntag. (Offenbar lag eine böswillige Angeberei vor.) Eine sonstige ernstliche Bedrohung von Personen u. Familien ob ihrer religiösen Haltung ist mir nicht bekannt geworden. Aus der Pfarrgemeinde sind keine Personen in KZL gewesen. Außer der Lehrperson³³⁰², die jedoch in den letzten Jahren sich gänzliche Zurückhaltung auferlegte, konnte keine bewußt böswillige religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend beklagt werden, dagegen manche leichtfertige Nachlässigkeit in der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend. - Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt; Klösterliche Kräfte sind nicht vorhanden. - Bezugsquelle von Hostien ist das Institut Mariental-Simbach, vom Meßwein die Firma Müller Flape u. Maier-Altötting. -

Meine letzten Exerzitien hielt ich 1943 in Passau St. Max.

Testimonium confessionis³³⁰³ liegt bei. -

Am 20. August 45 konnte ich nach glücklich bestandener Operation vom Militärlazarett Marienhöhe wieder heimkehren, muß jedoch zur weiteren ärztlichen Behandlung des Nervenleidens an den Armen (Nervenentzündung) jede Woche zweimal zur Bestrahlung u. Injektion dorthin kommen. - Die Aushilfe im Monat Sept. habe ich in der Weise geregelt, daß am 1., 3. u. 5. Sonntag Hochw. H. Pater Bonaventura³³⁰⁴ v. Mariental hierher kommt, die anderen Sonntage [ich] selber wieder die Verrichtungen abhalte. - Über den Zeitpunkt des Schulbeginns ist

³³⁰² Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 76; 1940, 74; Strobl, Schule Prienbach 62; Geyer 87f.

³³⁰³ Übersetzt: Beichtzeugnis.

³³⁰⁴ P. Bonaventura (Ägidius) Duschl, OFMCap (Nordtiroler Kapuzinerprovinz), geb. am 24.7.1875, Ordenseintritt 1896, Zeitliche Profess 1896, Ewige Profess 1899, ord. 1901, ab 1902 Cura im Kloster Braunau, Predigt- und Seelsorgetätigkeiten an verschiedenen Orten, ab Ende 1942/Anfang 1943 Beichtvater der Englischen Fräulein in Simbach, gest. am 8.1.1954. Freundliche Auskunft durch Mag.^a Miriam Trojer (Provinzarchivarin der Kapuziner Österreich-Südtirol) unter Bereitstellung von Kopien (Totenbuch der Kapuzinerprovinz Österreich-Südtirol; Provinz-Schematismus 1950; Predigtenverzeichnis von P. Bonaventura (Predigt. Nr. 1729); Bote der Nordtiroler Kapuziner 37 (1954/1) 30f.); Necrologium 1950-2000, 7.

zurzeit noch nichts bekannt. Ich hoffe, daß ich auch im Religionsunterricht meinen Verpflichtungen wieder nachkommen kann.

Ehrerbietigst gehorsamst

Franz X. Winkler, Pfarrer.

Pfarrei Simbach am Inn, Dekanat Kirchberg

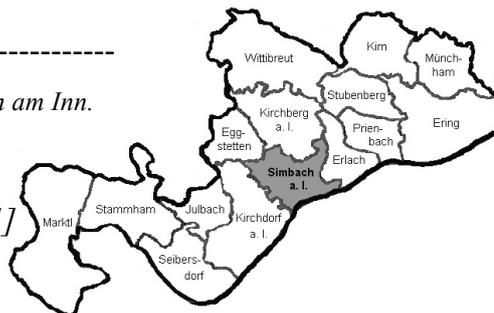
Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Simbach am Inn.

Seelsorgsbericht

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 8./30. November 1945³³⁰⁵

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Bergmann



Der Übergang vom 3. Reich in die neue Zeit ging in Simbach/Inn reibungslos vor sich. Am 30. April wurde durch Tieffliegerangriff das Postgebäude zerstört. Dadurch wurden die Telefonverbindungen der SS nach auswärts unterbrochen: So kam es, dass am 1. Mai die amerikanischen Panzerkräfte in Simbach einziehen konnten, ohne dass es zu Zwischenfällen gekommen wäre. Die Simbacher standen eben zum Einkauf Schlange, während die Amerikaner mit den Panzern durch die Strassen fuhren. „Eine ähnliche Überraschung“ äusserten die Amerikaner, sei ihnen in ganz Deutschland nicht vorgekommen. Zwanzig Minuten nach der Ankunft der Amerikaner wurden die beiden schönen Innbrücken durch ein Braunauer Kommando gesprengt. In den Monaten - Februar bis April - wurde Simbach überflutet durch die Zuwanderung von Flüchtlingen und Evakuierten, hauptsächlich Schlesier, Rheinländer und Ungarn, insgesamt 5200-9600 Personen. Die Wohnungsverhältnisse wurden aus diesem Grunde kritisch. Die Leute lebten in Eisenbahnzügen, Stallungen und Scheunen. Es kamen Todesfälle von Umquartierten im Heuboden vor. Die Seelsorge war durch die übergrosse Zahl sehr erschwert. Vorübergehend befand sich in Simbach auch ein Sammellager für deutsche Gefangene, durch welches mehrere tausend Mann gingen, betreut vom Kriegspfarrer Thal kamp³³⁰⁶ [!] aus der Diözese Münster. Den beiden Kriegslazaretten, die im März errichtet wurden, Marienhöhe und Mariental, waren noch drei weitere Häuser angegliedert, die Knaben- und Mädchenschule und der grösste Saal in Simbach.

Gefallene zählt Simbach 160 Mann, dazu kommen noch etwa 100 Vermisste, von denen in den letzten Wochen sich einige gemeldet haben.

Gleich in den ersten Tagen wurde eine Anzahl von Personen festgenommen, namentlich die, die sich als Naziführer und Kirchenfeinde unrühmlich hervorgetan hatten: Der Bürgermeister

³³⁰⁵ Zu Beginn des Berichts wird der 8. November und am Ende der 30. November des Jahres 1945 angegeben. Die sich anschließende „Beilage 1“ ist mit dem Datum des 19.11.1945 versehen.

³³⁰⁶ Wohl Franz Dahlkamp, geb. am 9.4.1904, ord. 1929 (B Münster), ab 6.2.1942 Lazarettppfr., (nach Erkrankung) am 5.3.1943 Rückkehr zur Truppe - möglicherweise auf dem Durchzug auch durch Simbach a. I. und Rogglfing, ab 1945 Kaplan in St. Mauritz in Münster, gest. am 27.3.1973. Biographisches Lexikon Militärseelsorge 131.

und Ortsgruppenleiter Dr. Rostock³³⁰⁷, der sich vergiftete und in Tann dann starb, dessen Frau, die heute verschwunden ist³³⁰⁸, der frühere Bürgermeister und Kreisleiter Eiben³³⁰⁹, der fanatische Kirchenfeind N. N. und andere.

1.) Etwa 200 Männer der Pfarrei sind bis heute heimgekehrt von rund 750 Einberufenen. Die Berufsausbildung der Männer ruht zum grössten Teil noch, da viele Betriebe, Geschäfte usw. noch nicht geöffnet sind. Die Heraklith-Fabrik, welche die meisten Leute hier beschäftigte, arbeitet noch nicht, hat zunächst alles Personal ausgestellt und es erfolgen nur ganz langsam vereinzelte Einstellungen. Der Betrieb soll unter dem früheren, von den Nazis verschmähten und abgesetzten Direktor Vester, einem tiefreligiösen Mann, wieder aufgemacht werden.

Da es dem Pfarrer unmöglich ist, bei der Masse der in Betracht kommenden Männer und der Fülle sonstiger Arbeiten mit allen Heimgekehrten in persönliche Fühlung zu treten, habe ich mich zweimal an die Heimkehrer schriftlich gewandt. Mehrere haben daraufhin bei mir Besuch gemacht, mit manchen kommt die Fühlung zustande durch die Caritas, für deren Eingreifen gerade diese zurückkehrenden Soldaten ausserordentlich dankbar sind.

2.) Der Kirchenbesuch hat seit dem Verschwinden der Herrschaft des Nationalsozialismus entschieden eine Stärkung erfahren. Auch der Sakramentsempfang hat zugenommen, allerdings nur mässig. Es darf beim Kirchenbesuch und Sakramentsempfang nicht übersehen werden, dass die Steigerung und Zunahme vielfach der Bevölkerungsmehrung zuzuschreiben sind, da ja neben der Stammbevölkerung noch mehrere 1000 Evakuierte und Flüchtlinge sich hier befinden.

Bei manchen, die den Kirchenbesuch neu aufgenommen haben, ist die wirkliche innere Gesinnungsänderung unverkennbar. Bei anderen muss erst die Zukunft lehren, ob die Umstellung nicht bloss äusserlich ist, bei Einzelnen scheint dies sicher zu sein.

³³⁰⁷ Karl Rostock, Dr., von Mai 1941 bis Mai 1945 2. Bgm. in Simbach a. I. (in komm. Vertretung für 1. Bgm. Josef Eiben, vgl. die folgende Anm.), Ortsgruppenleiter, gest. Anfang Mai 1945. Vierlinger, Das Jahr 68f.; Hiereth/Vierlinger 278; freundliche Auskunft durch Herrn Alfred Baumgartner (Stadtarchiv Simbach a. I.).

³³⁰⁸ Siehe dazu „Denunziert, erschossen und verscharrt“, in: PNP, Nr. 64, 25. April 1955, 4f., hier 5.

³³⁰⁹ Josef Eiben, geb. am 20.1.1888, von 1923 bis 1945 Mitglied der NSDAP, von November 1933 bis Mai/Juni 1940 bzw. bis 1945 (siehe unten) 1. Bgm. in Simbach a. I., von 1933 bis 1.5.1940 (an anderer Stelle, etwa Rademacher, Handbuch 27 oder Roth 523, bis 1941) Kreisleiter (Pfarrkirchen), gest. am 4.5.1945 (möglicherweise von den Amerikanern erschossen). Reichsband 1939, II, 2, 40; StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 2776; Vierlinger, Das Jahr 68f.; Hiereth/Vierlinger 234, 278; Rademacher, Handbuch 27; Eder, Unter der amerikanischen Militärregierung 280; freundliche Auskunft durch Herrn Alfred Baumgartner (Stadtarchiv Simbach a. I.). - Hinsichtlich Eibens Amtszeit als Bgm. in Simbach a. I. liegen unterschiedliche Angaben vor: Vermutlich hatte er offiziell bis Mai 1945 dieses Amt inne, wurde jedoch ab 1940 komm. vertreten (vgl. Hiereth/Vierlinger 278). Am 1. Mai dieses Jahres folgte Eiben nämlich „seiner Einberufung zur Kriegsmarine nach Kiel. Als Oberleutnant zur See erkrankte er 1944 und kam in das Reservelazarett Simbach/Inn, wo er sich beim Eintreffen der Amerikaner in ambulanter Behandlung befand“ („Denunziert, erschossen und verscharrt“, in: PNP, Nr. 64, 25. April 1955, 4f., hier 4). - Zur Festnahme und Erschießung siehe ebd.

3.) Die religiöse Führung der Heimgekehrten ist im Ganzen zurückhaltend. Von den Herren Kooperatoren³³¹⁰ wird das religiöse Verhalten der Zurückgekehrten als nicht schlecht bezeichnet. Mir, dem Pfarrer, kommt es, an Aichaer Verhältnissen gemessen³³¹¹, unbefriedigend vor. Es ist kein Zweifel, dass nur ein kleiner Teil von den Heimgekehrten bis jetzt den Weg zum Beichtstuhl und Kommunionbank gefunden hat.

Fälle von Ehezerüttung liegen leider vor. Darunter vier besonders krasse Fälle (N. N., N. N., N. N., N. N.). Einigungsversuche des Pfarramtes sind an der schwachen und ehrlosen Haltung der in Betracht kommenden Frauen gescheitert.

4.) Die Ernährungslage ist zufriedenstellend, das Flüchtlingselend ist gross. Die katholische Caritas hat zur Linderung der Not viel getan. Die Bevölkerung zeigt diesbezüglich einen hervorragenden Eifer. An Geldmitteln allein wurden seit Mai annähernd 30.000 Mark zur Verfügung gestellt. Ausserdem in zwei Sammlungen Sachgegenstände aller Art, angefangen von der Säuglingswäsche bis zum wertvollen Herrenmantel. Aus der Caritas überwiesenem Heeresgut, zurückgebliebenen Lazarettinrichtungen und von Verwertungsstellen wurden verschiedene Sachen chemisch gereinigt, desinfiziert und umgearbeitet für Kleidungsstücke für Kinder und Erwachsene. Aber soviel auch geschieht, die Notlage ist immer um ein Vielfaches noch grösser. Auch die Bedürftigen der engeren und weiteren Umgebung kommen nach Simbach, weil sie hören, dass hier so manches geholfen wird. Aus den sämtlichen umliegenden Pfarreien bis hinauf nach Marktl und Niedergottesau [!], hinunter nach Ering und Münchham, sogar von Pfarrkirchen, sind Bittsteller hierher gekommen. Wenn manche Pfarrherren der Ansicht sind, dass in ihren Gemeinden solche Sammlungen nicht nötig wären, weil bei ihnen notleidende Personen nicht vorhanden wären, so wird diese Meinung durch diese Tatsachen

³³¹⁰ Als Kooperatoren sind Wilhelm Weber und Matthias Niederländer zu nennen: Wilhelm Weber, geb. am 22.7.1900, ord. 1928 (EB Freiburg), im November 1935 beurlaubt nach Bistum Passau (Simbach) und bis 1946 Koop. im Bistum Passau, am 10.2.1937 aufgrund des im Bistum Passau herrschenden Priestermangels in den Diözesandienst übernommen (als Aushilfspriester in verschiedenen Pfarreien, u. a. Rathsmannsdorf, Triftern, Kastl und Hart a. A. tätig), ab 16.8.1938 1. Koop. und Pfr.vikar in Simbach a. I. sowie Lazarettpfr. in Simbach-Marienhöhe, ab 1946 wieder (an verschiedenen Orten) in der Erzdiözese Freiburg tätig, gest. am 16.9.1953. Freundliche Auskunft und Bereitstellung eines Auszugs aus dem Necrologium Friburgense durch Dr. Christoph Schmider (EAF); ABP, OA, Pfa, Simbach am Inn, II, 3a; ABP, OA, Pfa, Hart an der Alz, II, 2; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 26; Necrologium 1950-2000, 123, 125. - „Im November 1944 wegen einer nicht genehmigten Wallfahrt 150 RM Geldstrafe. Am 4.12.1944 angezeigt wegen kritischer Äußerungen im Religionsunterricht über die krichenfeindliche Politik der Regierung. Verhör am 28.2.1945, Einstellung des Verfahrens durch das Sondergericht München am 4.4.1945.“ (Hehl 1273); vgl. auch den Bericht der Pfarrei Simbach a. I. sowie Keil 550. - Matthias Niederländer, geb. am 12.2.1912, ord. 1938, ab 1.5.1938 Koop. in Oberkreuzberg (vom 1.10.1938 bis 16.12.1938 Prov. in Oberkreuzberg), ab 16.9.1940 Koop. in Wurmannsquick, ab 16.7.1941 2. Koop. in Simbach a. I. (ab 13.4.1942 stellvertretender Pfarradmin. in Kuschwarda, vom 16.5.1942 bis 16.10.1942 Koop.verw. in Bergreichenstein), gest. am 29.7.1971. ABP, OA, Pfa, Simbach am Inn, II, 3a; Schematismus Passau 1947, 58, 157; Necrologium 1950-2000, 105. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Simbach a. I.

³³¹¹ Der berichtende Pfarrer Bergmann war vorher Pfarrer in Aicha v. W.

widerlegt. Gerade zurückkehrende Soldaten, die häufig weder Kleidung noch Wäsche mehr haben, sind für die Caritashilfe, selbst wenn sie nur Kleinigkeiten geben kann, ausserordentlich dankbar und hie und da bis zu Tränen gerührt.

5.) Die Zahl der hier länger anwesenden Evakuierten, Flüchtlinge usw. hat zeitweise bis zu 5000 betragen, darunter allein lange Zeit hindurch 1040 Ungarn. Gegenwärtig ist die Zahl etwas geringer, beträgt etwa 3000, beginnt aber wieder zu wachsen.

Durch die Anwesenheit der Amerikaner, etwa 700, die in obiger Zahl nicht mitinbegriffen sind, waren viele Familien 4-5 Monate lang aus ihren Wohnungen vertrieben, mussten armseelig und elend in Waschküchen, Kellern, Holzschuppen und ähnlichen Verschlagen die Nächte auf dem Boden schlafend zubringen.

Das religiöse, sittliche Verhalten der fremden Gäste ist zu einem Teil vorbildlich. Beispiele von Glaubensstärke und Gottvertrauen von Leuten oft aus besten Ständen, die alles verloren haben und mit seelischem Mut sich damit abfinden, sind manchmal ergreifend. Auch die religiöse Haltung mancher Ungarn ist anerkennenswert. Die Abreise Einzelner macht sich deutlich bemerkbar im Fehlen an der Kommunionbank. Gerade unter der männlichen Jugend sind Beispiele von Bekenntnismut und ehrfurchtsvoller Haltung in der Kirche und bei der Kommunion festzustellen, die die tiefe Durchdrungenheit und das lebendige Bewusstsein von der Gegenwart Christi in einer Weise erkennen lassen, wie man sie bei unseren jungen Leuten vergeblich sucht. Freilich neben dem hellen Licht sind auch die tiefsten Schatten religiöse Gleichgültigkeit, Unwissenheit, in seltenen Fällen auch religiöse Feindseligkeit in erschreckendem Masse. Die meisten den Besatzungstruppen Tag und Nacht zu Verfügung stehenden Frauen und Mädchen sind Ungarinnen und Evakuierte, allerdings kommt dazu auch eine Reihe von Einheimischen, darunter Mädchen nahezu noch im Kindesalter. Das Verhalten der Eltern dieser Mädchen ist unverständlich. In einzelnen Fällen konnte mit Erfolg eingegriffen werden. Von Interesse dürfte sein zu erwähnen, dass eine Predigt, wie sie im Vollzug der Anordnung des hochwürdigsten Herrn Bischofs für junge Frauen und erwachsene Mädchen gehalten wurde³³¹², einen ganz starken Besuch aufwies: es waren an die 1000 junge Frauen und Mädchen anwesend.

Katholiken befinden sich unter den fremden Gästen etwa 1500. Volksgesang und Anteilnahme der Gläubigen am kirchlichen Leben sind nach Berichten der Evakuierten und nach Beobachtungen hier musterhaft.

³³¹² Beachte den Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945 sowie insbesondere dessen Hirtenwort vom 27.7.1945 (beide eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945, vgl. auch Punkt 2.5.4.1).

6.) Sozialdemokraten und Kommunisten haben sich gruppiert und werben um Mitglieder, haben aber bis jetzt keine kulturkämpferische Haltung angenommen. Wohl macht sich in der Gemeindepolitik ein gewisser Führeranspruch bemerkbar.

7.) Die Beziehungen zur Gemeindeverwaltung sind gut, auch nach dem durch die Militärregierung veranlassten Bürgermeisterwechsel³³¹³. Die längere Mitarbeit des Herrn Kooperator Weber im Gemeinderat entgegen der bischöflichen Verordnung³³¹⁴ hat sich für ihn persönlich und auch für unsere Sache als schädlich erwiesen. Unter dem neuen Bürgermeister³³¹⁵, einem katholischen Berliner, besteht diese Zusammenarbeit, die in der Förderung caritativer Einrichtungen, in der Bereitstellung von Räumen (Nähstube, Rathaussaal) und in NS-Gebäuden für die Einrichtung von Kindergärten zum Ausdruck kommt.

Zur Frage der statistischen Übersicht über die letzten 12 Jahre ist Folgendes zu sagen:

1.) Herr Kooperator Miedl³³¹⁶ war ein Jahr in Haft. Die Gründe sind dem hochwürdigsten bischöflichen Ordinariat bekannt.

2.) Angeklagt und aus diesem Grunde von der Polizei oder der Gestapo verhört wurden Geistliche mehrmals:

Herr Geistl. Rat Herfellner³³¹⁷ zweimal wegen Predigten, einmal wegen einer Äusserung in der Schule betr. die Gottauffassung Hitlers. Er wurde erst verwahrt und erhielt dann Schulverbot.

Herr Kooperator Weber fünfmal aus verschiedenen Anlässen: (Beantragung einer Firmungserlaubnis in Linz, Äusserung über den Krieg, Äusserung betr. Konnersreuth³³¹⁸, Jugendwallfahrt nach Altötting, Äusserung über Sonnenwendfeier, Julfest³³¹⁹.)

³³¹³ Im Mai 1945 gab es innerhalb von zwei Wochen sechs Bürgermeister (siehe Hiereth/Vierlinger 237).

³³¹⁴ Zum Verbot der Übernahme weltlicher Amtsfunktionen vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Aholming.

³³¹⁵ Ernst Maaßen aus Berlin, im Oktober 1945 von den Amerikanern als Bgm. in Simbach a. I. eingesetzt, bis Februar 1946 im Amt. Vierlinger, Unser Simbach 153; Hiereth/Vierlinger 278; BayHStA, MIInn 96456.

³³¹⁶ Alois Miedl.

³³¹⁷ Eberhard Herfellner, BGR, geb. am 18.3.1869, ord. 1893, ab 25.6.1917 Pfr. in Simbach a. I. (vom 27.9.1926 bis 1.5.1939 Dekan für Kirchberg), ab 1.6.1945 i. R. in Simbach a. I., gest. am 2.5.1946. Schematismus Passau 1941, 63, 122; Mader, Amtsinhaber 441; Necrologium 1925-1975, 73. - „Das Bezirksamt Pfarrkirchen wurde am 9.7.1935 angewiesen, Herfellner zu verwarnen, weil er am 5.5.1935 Kanzeläußerungen gegen die HJ getan hatte. Bei der Gestapo angezeigt wegen kritischer Predigtäußerungen am 21.7.1935 zur Entfernung der Schulkreuze. Über den Ausgang eines Strafverfahrens liegen keine Informationen vor. Am 17.6.1941 Anzeige wegen angeblich heimtückischer Äußerungen im Religionsunterricht. Verhör am 20.11.1941, Einstellung des Verfahrens am 21.3.1942 durch das Sondergericht München mangels Beweisen. Außerdem im Oktober 1941 Religionsunterrichtsverbot und Einzug von 1000 RM Sicherungsgeld.“ (Hehl 1253); siehe auch den Bericht der Pfarrei Simbach a. I. sowie Keil 515.

³³¹⁸ Zum Konnersreuther Kreis beachte die Anm. zu Therese Neumann.

³³¹⁹ Hauptfest der Germanen, das im Winter, möglicherweise zur Wintersonnenwende gefeiert wurde. Nicht zuletzt war Heinrich Himmler bemüht, der „unter Verwendung zahlreicher Entlehnungen aus dem Christentum ... eine Ersatzreligion ... schaffen“ (Mertens 114) wollte, das Julfest an die Stelle des Weihnachtsfestes treten zu lassen. Ebd.; Coenen/Holzapfel 102. - In einer Ansprache der am 21.12.1936 stattfindenden Julfeier der Deut-

Herr Kooperator Niederländer in Oberkreuzberg wegen einer Sammlung für die Rorate³³²⁰.

Herr Pfarrer Bergmann während seiner Tätigkeit in Aicha v. W. sollte wegen einer Äusserung über Beteiligung und Verhalten von uniformierten HJ-Knaben bei der Fronleichnamsprozession 1933 von SA-Leuten aus Tittling, die zu diesem Zweck zweimal im Pfarrhof erschienen, festgenommen werden. Ich ging 8 Tage lang flüchtig, bis die Kirchenverwaltung mir mitteilte, dass ich ungefährdet nach Hause könnte.

Im Juli-August 1933 stand ich in Untersuchung wegen einer Äusserung in der Kirche, dass die christliche Religion unterdrückt und die Priester verfolgt würden.

Zur gleichen Zeit war ich angeklagt wegen einer Äusserung, dass unter den Regierungsmännern selber Uneinigkeit herrsche (Göring³³²¹, Goebbels³³²² [!]), dass ich solche Reden verbreite und dadurch die Regierung lächerlich mache und herabsetze.

schen Glaubensbewegung wurde u. a. thematisiert, dass die christlichen Symbole des Adventskranzes und des Weihnachtsbaumes als alte germanische Bräuche anzusehen und vom Christentum daraus übernommen worden seien. Monatsbericht der Polizeidirektion (Dezember 1936), München, 6.1.1937, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. I, 173-183 (Nr. 88), hier 173. - Zu Veranstaltungen im Rahmen des Julfestes in Passau vgl. Hartinger 277f.

³³²⁰ Zum Begriff beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Roßbach.

³³²¹ Hermann Göring, geb. am 12.1.1893, Ende 1922 der NSDAP beigetreten, von Hitler mit der Führung der sich im Aufbau befindenden SA beauftragt, im November 1923 Beteiligung am Hitler-Putsch, ab 1928 Mitglied des Reichstags, 1930 von Hitler zu seinem politischen Berater ernannt, im August 1932 zum Reichstagspräsidenten gewählt, im April 1933 zum preußischen Ministerpräsidenten, März 1935 Oberbefehl über Luftwaffe übernommen, ab 1936 Beauftragter zur Durchführung des Vierjahresplans, im Februar 1938 zum Generalfeldmarschall der Wehrmacht, 1939 Vorsitzender des Reichsverteidigungsrats, 1940 Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, am 23.4.1945 aufgrund des Versuchs der Kriegsbeendigung durch Verhandlungen mit den Alliierten von Hitler des „Verrat[s] an [s]einer Person und der nationalsozialistischen Sache“ („Funkspruch Adolf Hitlers an Reichsmarschall Göring“, abgedruckt in Das Dritte Reich 156 (Nr. 3628 b)) bezichtigt, sodann verhaftet, am 26.4.1945 Absetzung Görings über den Rundfunk bekanntgemacht mit der Angabe des Grundes eines chronischen Herzleidens, laut Hitlers politischem Testament vom 29.4.1945 aus der Partei ausgestoßen, am 8.5.1945 durch die US-Armee gefangen genommen, im Rahmen der Nürnberger Prozesse im Oktober 1946 als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt, gest. am 15.10.1946 (Selbstmord kurz vor der Hinrichtung). Fröhlich-Broszat, Göring 156-158; Eckelmann, Göring; Hoff 746; Erdmann 590; Ramler 84-86; Stockhorst 158f.; Jacobsen/Jochmann, Chronologie 36; „Hitlers politisches Testament, aufgesetzt im Bunker der Reichskanzlei (29. April 1945)“, abgedruckt in Schramm 413-417, hier 416; „Amtliche Bekanntmachung über die Absetzung Görings“, abgedruckt in Das Dritte Reich 156 (Nr. 3628 c). - Beim „Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches“ handelte es sich um den höchsten militärischen Dienstgrad, der von Hitler eigens für Göring geschaffen wurde und diesen zum „höchste[n] Offizier der Wehrmacht“ (Hoff 746) machte. Ebd.; Eckelmann, Göring; Weinke.

³³²² Joseph Goebbels, Dr. phil., geb. am 29.10.1897, ab 1924 Mitglied der NSDAP (im August Gründung einer NSDAP-Ortsgruppe in Mönchengladbach), ab 1926 Gauleiter von Berlin, ab 1928 Mitglied des Reichstags (NSDAP), im Frühjahr 1930 zum Reichspropagandaleiter der NSDAP, ab 13.3.1933 Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, am 18.2.1943 Rede im Berliner Sportpalast mit Ausrufung des totalen Krieges (vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Thundorf (Pfarrchronik)), „Ende 1943 von Hitler zum Leiter der ‚Reichsinspektion der zivilen Luftkriegsmaßnahmen‘“ (Klee, Luftschutzkeller 138), am 25.7.1944 zum „Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegeseinsatz“ ernannt, Ende April 1945 testamentarisch von Hitler zu dessen Nachfolger im Reichskanzleramt bestimmt, gest. am 1.5.1945 (Selbstmord). Fröhlich-Broszat, Goebbels 149-152; Eckelmann, Goebbels; Hummel, Deutsche Geschichte 264; Höffkes 97-99; Kammer/Bartsch 353f.; „Hitlers politisches Testament, aufgesetzt im Bunker der Reichskanzlei (29. April 1945)“, abgedruckt in Schramm 413-417, hier 416; Die CSU 1945-1948, 1869; Jacobsen/Jochmann, Chronologie 33, 35. - Nähere Informationen zu Goebbels bspw. bei Höffkes 97-100.

Von Februar bis August 1936 stand ich in langer Untersuchung wegen einer Erklärung in der Kirche über die Abschaffung der Konfessions-(katholischen) Schulen und wegen Missbilligung von antichristlichen Erziehungsmethoden im NS-Kindergarten, wegen der Entfernung des Kreuzes aus demselben.

Am 29. Juni 1935 war die Polizei bei mir wegen Verbreitung von Pfarrbriefen und Einladungen (schriftlichen) an die Gläubigen: Die Beantwortung der Frage, wer der Hersteller dieser Pfarrbriefe sei, welche Vervielfältigungsmaschine benützt würde, habe ich verweigert.

Von April bis November 1937 standen mein damaliger priesterlicher Mitarbeiter Herr Anton Venus³³²³ und ich in langer Untersuchung, weil wir die Kinder angeblich nötigten zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten und zum Besuch des christ-katholischen Gottesdienstes anhielten. Die Angelegenheit wurde beendet durch eine Verwarnung des Staatsanwaltes in Passau gelegentlich einer persönlichen Vorladung von uns beiden.

An einem Septembertag 1938 kam spät abends ein Vertreter der Geheimen Staatspolizei, um Nachschau zu halten wegen Verkündigungen in der Kirche, wegen Veröffentlichung von Bischöflichen Mitteilungen u. s. w.

Zu Beginn des Krieges wurden mein damaliger Kaplan³³²⁴ und ich angeklagt und in Untersuchung gestellt, weil wir in der Predigt gesagt hätten, der Krieg sei eine Strafe Gottes für unser Volk wegen seiner Abkehr von Gott und vom christlichen Glauben und den christlichen sittlichen Grundsätzen.

3.) Bahnvorstand Fröhlich wurde strafversetzt nach Riga, weil er mit Geistlichen verkehrte. Herr Oberlehrer Preuss³³²⁵ [!] aus dem gleichen Grunde.

Der österreichische Bahnvorstand in Simbach Herr Würzl wegen Mitwirkung im Kirchenchor und aus rassistischen Gründen 1938 abgesetzt. Regierungsrat Ostermeier vom Finanzamt wegen seiner religiösen Einstellung strafversetzt, ebenso Forstmeister Dötterl.

³³²³ Anton Venus, geb. am 13.12.1910, ord. 1936, ab 1.5.1936 Koop. in Ramsdorf, ab 15.2.1937 Koop. in Aicha v. W., ab 1.7.1938 Koop. in Zwiesel, ab 1.9.1944 Koop. in Burghausen-St. Jakob, gest. am 5.3.1978. Schematismus Passau 1947, 154, 156; Necrologium 1950-2000, 37. - „1941/42 polizeiliche Untersuchung wegen Verlesung des Mölders-Briefes im Gottesdienst. Weitere Angaben liegen nicht vor.“ (Hehl 1272); siehe auch den Bericht der Pfarrei Simbach a. I.

³³²⁴ Geht man vom 1.9.1939 als Kriegsbeginn aus, so war der Berichterstatter Pfarrer Bergmann damals in Aicha v. W. tätig und hatte dort als Kaplan zur Seite: Erwin Moster, geb. am 24.1.1910, ord. 1934 (B Mainz), ab 1.2.1939 Koop. in Aicha v. W., ab 1.3.1940 2. Stadtpfarrkoop. in Vilshofen, ab 23.4.1940 im Wehrdienst (mit Wirkung vom 1.5.1944 als 1. Stadtpfarrkoop. in Vilshofen angewiesen), bis 1945 im Krieg, spätestens Anfang Juni 1945 heimgekehrt (am 21.4.1947 aus dem Bistum Mainz exkardiniert und am 28.4.1947 in das Bistum Passau inkardiniert), gest. am 7.6.1984. Freundlicher Hinweis von Frau Jutta von Essen (DDAMZ) auf Grundlage des Necrologium Moguntinum und der Personalakte; ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945; ABP, OA, Pfa, Vilshofen, II, 3a; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 51f.; ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 22; Necrologium 1950-2000, 83. - „Polizeiverhören und Haussuchung mit Beschlagnahme von Jugendbannern. 1938 Schulverbot.“ (Hehl 649); siehe auch den Bericht der Pfarrei Simbach a. I.

³³²⁵ Ludwig Preuß, geb. am 2.11.1883, Haupt-, später Oberlehrer in Simbach a. I., ab 1924 (bis mindestens 1940) an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 77; 1938, 77; 1940, 75.

Aufseher Gantner vom Amtsgericht Simbach wurde nicht befördert, weil er nicht der Partei beitrug und katholische Lebensführung beibehielt. Herr Zollrat Meier wurde wegen seiner religiösen Haltung von Freiburg nach Simbach und von hier ins Ausland strafversetzt. Lehrerin Förstl Rosa wegen ihrer religiösen Haltung in Kirchdorf aus der Schule entlassen.

Herr Direktor Vester von der Heraklith-Fabrik wurde aus religiösen Gründen aus seiner Stellung entfernt.

Fräulein Höhnle³³²⁶ aus der Oberschule entlassen, weil sie einem Mädchen ein religiöses Buch gegeben hat.

Der (!) Frl. Weindler³³²⁷ wurde die Erteilung von Privatstunden wegen ihrer religiösen Haltung verboten.

Dem Buchhändler und Buchbinder Seidl wurde der Buchhandel entzogen wegen seiner katholischen Einstellung. Der Frau Kallhamer wurde das Geschäft geschlossen, später Haus und Wohnung beschlagnahmt aus religiösen Gründen.

Hierher gehören wohl auch die Aufhebungen der beiden klösterlichen Anstalten Marienhöhe und Mariental.³³²⁸

1938 wurden die Klosterfrauen aus den Schulen entfernt.

Marienhöhe wurde enteignet. - Bekannt geworden ist ein Ausspruch des ehemaligen Direktors Ederer³³²⁹ der Oberschule: „Der Klosterschwindel wird bis zum Frühjahr 1942 ein Ende haben.“

4. Ein gewisser N. N. war als Kommunist im KZ. Ferner weilten längere oder kürzere Zeit im KZ 2 Bahnangestellte, von denen einer (Österreicher) erschossen wurde; Näheres darüber konnte ich nicht ermitteln. -

Die gegenwärtig in Simbach sich aufhaltenden KZ-Leute, etwa 20, fast ausnahmslos junge Leute, meist Juden, sind religiös und sittlich minderwertig.

5. Bannführer N. N. war Bankbeamter, im Kriege Oberleutnant.

N. N. senior prakt. Arzt, N. N. jun. Bankangestellter, N. N. Finanzinspektor, Eiben³³³⁰ (Kreisleiter u. Bürgermeister) N. N. und N. N., N. N. Zollinspektor, N. N. hauptamtlicher Jugendführer, N. N. (früher Lehrer) Organisationsleiter, Frl. N. N. Bannführerin, N. N. und N. N. BDM-Führerinnen (Schülerinnen), auch aus der Kirche ausgetreten.

³³²⁶ Eleonore Höhnle. Freundliche Auskunft durch die Stadt Simbach a. I.

³³²⁷ Anna Weindler. Freundliche Auskunft durch die Stadt Simbach a. I.

³³²⁸ Zu den genannten beiden klösterlichen Anstalten der Engl. Fräulein in den Jahren von 1937 bis 1945 siehe etwa Janik 73f.

³³²⁹ Adolf Ederer. Freundliche Auskunft durch die Stadt Simbach a. I.

³³³⁰ Josef Eiben.

Direktor N. N., der einen ganz schlechten Einfluss auf die Jugend ausgeübt hat, die Werkdirektoren N. N. und N. N. von der Heraklith, die unter den Arbeitern viel geschadet und viele zum Kirchenaustritt veranlasst haben. So kam es auch, dass viele Kinder von den Eltern als aus der Kirche ausgetreten gemeldet, andere nicht mehr getauft wurden.

Aus der Kirche sind in diesen Jahren an die 200 ausgetreten. Einen besonders schädlichen Einfluss auf die Jugend haben ausgeübt: Jugend- und Parteirichter N. N., Vorstand des hiesigen Amtsgerichts, die Lehrerin N. N.³³³¹, hauptamtliche Frauenschaftsleiterin, eine Lehrerin N. N.³³³², N. N., Untergauführerin, Polizeiwachtmeister N. N., Zeitungsverleger N. N.

Die Klöster Marienhöhe und Mariental wurden beschlagnahmt, ersteres in der Folge enteignet und zu Lazarettzwecken verwendet. Mariental fand vorübergehend auch Benützung als Aufenthaltsort für Bessarabier und Hamburger-Kinder.

Zu dem Punkt 7, klösterliche Kräfte betreffend, erhalte ich von Marienhöhe (1) und Mariental (2) die in der *Beilage 1* und *2* gegebene Auskunft.

Zu Beilage 1, Marienhöhe Absatz 4, Vergütung der klösterlichen Arbeitskräfte angehend, erhielt ich auf Rückfrage die Antwort, dass die Vergütung für Arbeit und Verpflegung auf 1,40 M festgesetzt war. Für die Verpflegung eines internen Zöglings wurden also 1,40 M bezahlt, ebenso für einen Lazarettinsassen, in diesem Verpflegssatz war zugleich die Entlohnung der klösterlichen Arbeitskräfte mitinbegriffen.

Zusammenfassend möchte ich über den Stand der Pfarrei Simbach am Inn Folgendes zu sagen mir erlauben:

Den sonntäglichen Gottesdienst besuchen etwa 50 % der anwesenden Katholiken. In den 4 Gottesdiensten sind im höchsten Fall regelmässig 2200 Personen. *Anwesende* Kirchenpflichtige sind es mit Einbeziehung der Evakuierten u. s. w. 4500; die Gesamtzahl der Katholiken beträgt gegenwärtig über 6000. - Der Umstand, dass die Kirche bei den Gottesdiensten meist gut besetzt ist, darf nicht über die Tatsache hinweg täuschen, dass auch nach Aufhören des weltanschaulichen Druckes ein grosser Teil der Simbacher Katholiken seine Sonntagspflicht nicht erfüllt, weniger aus Feindseligkeit als aus Gleichgültigkeit.

Die Jugend, die männliche sowohl wie die weibliche, ist zum grossen Teil indifferent. Die weibliche Jugend mag zum grössten Teil ihrer Sonntagspflicht äusserlich Genüge leisten, aber ohne besondere geistige Anteilnahme. Die Mädchen stehen vielfach im rückwärtigen Kirchenraum ohne Gebetbuch, erwecken den Anschein der Uninteressiertheit und geistiger Abwesenheit.

³³³¹ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 77; 1940, 75; Reichsband 1941/42, II, 2, 44.

³³³² Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 74; Strobl, Schule Prienbach 64.

Die dem H. H. Kooperator Weber hörige Schar leistet zwar in der Gemeinschaftsmesse sehr Schönes, aber das Auftreten ist zu sehr Parade, hat zu wenig Innerlichkeit und ist vor allem zu exklusiv. Was sind 6 oder 10 oder 20 Jungens gegen 400, wie sie die Pfarrei aufweist? - Oder 20 und 30, vielleicht einmal 40 Mädchen gegen 500, wie wir sie ungefähr haben? Es ist von hemmendem Einfluss, von zerstörender Wirkung, wenn ein einzelner Seelsorger die Arbeit an der Jugend nur als *sein* dominium ansieht und jeden Versuch eines anderen, der Jugend näher zu kommen, als feindselige Einmischung auffasst, ja die anderen Seelsorger als unfähig zur Seelsorge an der Jugend bezeichnet und sich allein Eignung und Sendung hiezu beimisst.

Die Inanspruchnahme des Beichtstuhles an manchen Sonntagen ist tristlos. Es ist deprimierend, wenn in einer Pfarrei wie Simbach nicht allzu selten kaum 10-20 Personen zum Beichten kommen. Wenn die Kommunionbank an den Werktagen sich mehrmals füllt, so ist das wohl erfreulich, aber es sind meist ältere Leute, Frauen, vereinzelt Männer, Rentner, ausgediente Beamte, wie sie ja in Simbach vielfach zu finden sind. Ein grosser Teil geht offenbar im Jahr nur einmal zu den Sakramenten und ein nicht kleiner Prozentsatz überhaupt nicht (20 %). Sogar werktagschulpflichtige Kinder sind 2 oder 3 Jahre nicht mehr beichten gegangen, und zwar nicht etwa solche, die etwa von der Kirche abgemeldet waren.

Der Besuch des Religionsunterrichtes war in einigen Abteilungen denkbar schlecht. Ich glaube beobachtet zu haben, dass z. B. in der Knabenabteilung 5. - 7. Kurs von etwa 60 Knaben nur 15 in der Religionsstunde waren; wenigstens manchmal. Auch im 4. Knabekurs haben manchmal an die 50 % gefehlt. Bei den Mädchen ist der Besuch etwas besser. Aber es gibt auch da mehrere, die ich noch nie in der Rel.Stunde gesehen habe.

Die Zahl der Kommunionen vom 1.7.1944 bis zum 30.6.1945 betrug 39000; die Zahl, nicht gerade überwältigend für Simbach mit zur Zeit rund 5000 Kommunionpflichtigen, setzt sich mehr aus den täglichen Komm. zusammen (durchschnittlich mindestens 5 Klosterfrauen oder Krankenschwestern, dazu der grössere Teil der ambulanten 3. Ordenschwestern, 10 an der Zahl, die in der Pfarrkirche kommunizieren, sind in obiger Zahl mitinbegriffen) als aus dem Sakramentsempfang der Allgemeinheit. Seit dem Abzug der Ungarn fehlt die Jugend fast völlig.

Eine homogene Seelsorge ist eine unabdingbare Notwendigkeit und Voraussetzung, hinter der alle persönlichen Rücksichten zurücktreten müssen, wenn auf dem in der Gegenwart doch vielfach aufnahmebereiten Boden Erspriessliches geleistet werden soll.

Johann Bergmann,
Pfarrer

Beilage 1, Marienhöhe³³³³

Das Gebäude Marienhöhe, Simbach am Inn, wurde im Jahre 1941 zwangsenteignet mit allen dazugehörigen nicht bebauten Grundstücken. Es wurde eine gemeindliche Oberschule in demselben geführt. Im März 1945 wurde diese Schule geschlossen und das Gebäude wurde in ein Lazarett umgewandelt.

Es wurden 32 klösterliche Kräfte (Lehrerinnen) ihrem Beruf entzogen.

Wir hatten in dem in unserem einstigen Besitz untergebrachten Lazarett nur die Verköstigung zu besorgen. Zu diesem Zweck waren 6 klösterliche Kräfte nötig. Die Vergütung für diese Tätigkeit war in dem Verpflegungssatz enthalten. Eine eigene Vergütung wurde nicht bezahlt. Die 32 Lehrerinnen, die ihrem Beruf entzogen wurden, wurden in anderen Schwesternhäusern untergebracht und ev. dort entlohnt.

Beilage 2

In Beantwortung des Fragebogens diene Folgendes für Mariental:

ad 1.: am 19.3.1938	Beschlagnahme des Institutes zu Gunsten der öffentlichen Hand,
November 1940	der Neubau in Benützung der Volksdeutschen Mittelstelle ³³³⁴ ,
ab Jan. 1942	in Benützung der Kinderlandverschickung ³³³⁵ Gauleitung

³³³³ Diese Beilage ist an „das Katholische Pfarramt, Simbach am Inn“ adressiert und trägt das Datum des 19.11.1945.

³³³⁴ Die Volksdeutsche Mittelstelle war eine Dienststelle der NSDAP. Ab 1936 koordinierte sie „die verschiedenen Organisationen und Aktivitäten der NS-Politik gegenüber ‚volksdt.‘ Minderheiten im Ausland“ und versuchte gleichzeitig, „die nat.soiz. Weltanschauung bei den Volksdeutschen zu verbreiten“ (Widmann, Volksdeutsche Mittelstelle 854f.). Seit 1939 organisierte sie „die Umsiedlung von dt. Volksgruppen aus dem Ausland ins Reich“ (Art. Volksdeutsche Mittelstelle 610) und wurde 1941 „als Hauptamt in den Apparat der SS“ (Widmann, Volksdeutsche Mittelstelle 855) eingegliedert. Benz, Fremde 375. - Die eben genannte Umsiedlung sog. Volksdeutscher (zu ihnen vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Tittling) war Teil der nationalsozialistischen Ideologie und Volkstumspolitik (beachte auch den sog. „Generalplan Ost“). Gemäß der Vorstellungen „vom ‚Volk ohne Raum‘, vom Recht des Stärkeren, das die Unterwerfung, Beherrschung, ja Vernichtung ‚minderwertiger‘ Völker naturgesetzlich erlaube“ (Benz, Fremde 374), mussten etwa polnische Bürger ihre Heimat verlassen und in das Generalgouvernement übersiedeln, dasjenige Gebiet unter deutscher Besatzung, welches „die ehemaligen Wojewodschaften Kielce, Warschau Stadt, Warschau Land, Lublin, Krakau, Lodz und Lemberg ... sowie nach dem Überfall auf die Sowjetunion zusätzlich Galizien (heute in der Westukraine)“ umfasste und „als eine Art ‚Polenreservat‘ und Reservoir für Zwangsarbeiter dienen“ (Generalgouvernement) sollte. Gleichzeitig konnten damit „Hunderttausende von ‚Volksdeutschen‘ ‚heim ins Reich‘“ geholt werden, „wo sie verfügbar wurden für die ‚Germanisierung‘ der ehemals polnischen Gebiete, die vom Deutschen Reich annektiert worden waren“ (Benz, Fremde 375). „Von 1940 bis 1944 wurden aufgrund bilateraler Verträge oder administrativer Maßnahmen des Deutschen Reiches 166.000 Deutsche aus Polen, 127.000 aus den Baltischen Staaten, 370.000 aus der Sowjetunion, 212.000 aus Rumänien und 35.000 aus Jugoslawien umgesiedelt. Diese insgesamt 910.000 Deutschen fanden in den eingegliederten Ostgebieten, dem ‚Generalgouvernement‘ oder im Altreich Aufnahme“ (Mannes), wobei der „größte Teil ... nicht ins Altreich, sondern in die besetzten und annektierten Gebiete“ (Benz, Fremde 376) im Osten kam. Nicht unerwähnt sei, dass „die letzten Umsiedlungen ‚heim ins Reich‘ von 250.000 ‚Volksdeutschen‘ aus Wolhynien, Galizien und Siebenbürgen 1944 ... dann allerdings schon deutlich den Charakter einer Fluchtbewegung vor der Roten Armee“ (Oltmer, Heimkehr) hatten. Ebd.; Benz, Fremde 374-379; Selig, Flucht 510f.; Sauter 31. - Zum Vordringen der Sowjets siehe Punkt 2.2.1 sowie die Anm. unter Punkt 2.2.2.3, zur Fluchtbewegung der deutschen Bevölkerung vor Kriegsende Punkt 4.2.1.5.

Bayreuth,
 ab Sept. 1942 in Benützung der durch Hauptlehrer Ortner³³³⁶ errichteten
 Hauptschule,
 im Febr. 1943 Beschlagnahme des gesamten Besitztums,
 6/7 Benützung seitens der Wehrmacht,
 1/7 seitens des Instituts.

ad 2.: *Dem früheren Beruf wurden entzogen durch:*

a) *Entlassung aus dem Volksschuldienst:*

1. M. Christine Kelnberger³³³⁷, 2. M. Alberta Steidl³³³⁸,

³³³⁵ „Kinderlandverschickung, KLV, war vor dem Zweiten Weltkrieg eine der Aufgaben der NSV“, bei der „[g]esundheitsgefährdete Stadtkinder ... zur Erholung in ländliche Gebiete verschickt“ wurden. „Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 wurden die Verschickungen auf Kinder in unmittelbar kriegsgefährdeten Gebieten ausgedehnt.“ (Kammer/Bartsch 134). Ende September 1940 kam es, wohl durch eine mündliche Weisung Hitlers, zur Initiierung der „Erweiterten Kinderlandverschickung“, mit der „an die bereits mehrere Jahrzehnte vorher eingerichtete und ‚Kinderlandverschickung‘ genannte Erholungsmaßnahme“ (Kock 11, Anm. 1) angeknüpft und damit vermieden werden sollte, dass die Verschickung von der Bevölkerung als Evakuierungsmaßnahme angesehen wurde. Obgleich deswegen auch „in der Öffentlichkeit als ‚besondere Erholungsfürsorge während des Krieges‘ dargestellt“ (Klee, Luftschutzkeller 45), erkannten die Betroffenen zumeist, dass dieser Prozess „nichts anderes war als eine ‚getarnte Zwangsevakuierung‘, die man unter dem Deckmantel der Kinderlandverschickung zu verbergen versuchte“ (Ebd). Mit dieser Aktion, die insbesondere Bayern zum Aufnahmeland werden ließ, „sollten die Kinder und auch junge Mütter aus den gefährdeten Städten längerfristig aufs vermeintlich sichere Land gebracht werden“ (Hoffmann 155f.). Zur Einrichtung von KLV-Lagern wurde „zunächst auf kirchliche Einrichtungen und Klöster“ (Klee, Luftschutzkeller 48) zugegriffen sowie u. a. nach einer Anordnung vom Mai 1941 die konfessionellen Kinderheime in Anspruch genommen, wobei jüngere Kinder Pflegefamilien anvertraut wurden. Während „die Verschickungen zunächst auf die beiden Großstädte Berlin und Hamburg beschränkt waren“ (Ebd. 302), erwuchs aus „der Häufung der Luftangriffe im Jahre 1941 ... ein zunehmendes Interesse an der KLV“, sodass selbst Schulen daran teilnahmen, indem sie „ganze Gruppen und Klassen mit ihren Lehrern in KLV-Lager“ schickten. „Im Sommer 1943 ging die KLV erstmals dazu über, ganze Schulen zu evakuieren“ (Hampe 427). „Bis zum 8. Mai 1945 wurden rund 2,5 Millionen Mädchen und Jungen in fast 9.000 KLV-Lager evakuiert.“ (Mannes). Dabei machten die Nationalsozialisten aus „der durch den Luftkrieg hervorgerufenen Notlage ... in mehrfacher Hinsicht eine ideologische Tugend: Die Kinder konnten vor dem Krieg geschützt werden und wurden gleichzeitig der politischen und ideologischen Beeinflussung sowie dem paramilitärischen Drill in den Lagern ausgesetzt. ... Fernab von Elternhaus und Schule konnte das NS-Regime so im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie auf die Kinder einwirken“ (Struck). Für den lagerinternen Schulunterricht war der NSLB verantwortlich, für die Gestaltung des Lagerlebens die HJ. Nicht unerwähnt sei, dass sich, als im Jahr 1942 durch „Bombardierungen ... westdeutscher und nordwestdeutscher Städte ... die Gefahr für die Zivilbevölkerung immer größer“ wurde, „der Charakter der Kinderlandverschickung vollständig“ wandelte. Ohne dass sich zwar „die Organisatoren öffentlich dazu bekannten“, wurde sie „zu einer echten Evakuierung“ (Klee, Luftschutzkeller 65), zumal die „Gruppe der per Erweiterter Kinderlandverschickung zu Evakuierenden“ eine Ausdehnung erfuhr „auf alte und kranke Personen und auf nicht berufstätige Frauen“ (Ebd. 65f.). „Spätestens Anfang 1943 gab es keinen wesentlichen Unterschied mehr zwischen der Erweiterten Kinderlandverschickung und der ‚Umquartierung aus Luftschutzgründen und wegen Fliegerschäden‘.“ (Ebd. 69). Kock 11, 15, 69f., 102; Conway 270; Hoffmann 155f.; Schilde, Kinderlandverschickung 598f.; Scholtz, Kinderlandverschickung 308f.; Die letzten Tage 26; Klee, Luftschutzkeller 44, 47-49, 65, 69, 303; Hampe 427f.; Struck. - Beachte auch die Anm. unter Punkt 2.2.2.2.

³³³⁶ Franz Ortner, geb. am 4.3.1891, ab 1938 Hauptlehrer an der Knabenschule in Simbach a. I. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 77; 1940, 75.

³³³⁷ Sr. Christine Kelnberger, IBMV, geb. am 15.6.1874, Einkleidung 1896, von 1898 bis 1947 in Simbach-Mariental (erst in der Volksschule, dann im Haus und ab 1945 wieder in der Volksschule tätig), gest. am 26.11.1959. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³³⁸ Sr. Alberta Steidl, IBMV, geb. am 16.9.1885, Einkleidung 1904, von 1919 bis 1938 an der Volksschule in Simbach-Mariental, von 1938 bis 1944 an der Mittelschule in Neuhaus, von 1944 bis 1945 Oberin in Hutthurm,

3. M. Gerosa Kugler³³³⁹, 4. M. Basilia Goller³³⁴⁰, 5. M. Ambrosia Auer³³⁴¹, 6. M. Ferdinanda Niedermeier³³⁴².

b) Aufhebung der Unterrichtsanstalt Mariental:

1. M. Borgia Buchner³³⁴³, 2. M. Barbara Hofbrückl³³⁴⁴, 3. M. Albertine Ehrl³³⁴⁵, 4. M. Costka Brünner³³⁴⁶, 5. M. Illumniata [!] Rodatus³³⁴⁷,
6. M. Laurentia Winklhofer³³⁴⁸, 7. M. Claudia Raster³³⁴⁹,
8. M. Marzella Barth³³⁵⁰, 9. M. Sempronia Maier³³⁵¹ [!], 10. M. Winfrieda Hirschenauer³³⁵².

von 1945 bis 1946 Oberin in Pocking, gest. am 21.1.1973. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 77.

³³³⁹ Sr. Gerosa Kugler, IBMV, geb. am 6.9.1896, Einkleidung 1913, von 1922 bis 1923 am Lyzeum in Simbach-Marienhöhe, von 1923 bis 1966 in Simbach-Mariental (erst in der Volksschule, dann im Haus und ab 1945 wieder in der Volksschule tätig), gest. am 22.7.1970. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁴⁰ Sr. Basilia Goller, IBMV, geb. am 14.6.1894, Einkleidung 1915, von 1917 bis 1927 an der Volksschule in Simbach-Mariental, von 1927 bis 1947 Sekretärin in Simbach-Mariental, gest. am 6.3.1979. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁴¹ Sr. Ambrosia Auer, IBMV, geb. am 23.4.1887, Einkleidung 1907, von 1916 bis 1938 an der Volksschule in Simbach-Mariental, von 1938 bis 1939 Privatunterricht in Simbach-Mariental, von 1939 bis 1945 Oberin in Passau-Stelzlhof, gest. am 26.6.1962. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁴² Sr. Ferdinanda Niedermeier, IBMV, geb. am 23.11.1899, Einkleidung 1919, von 1927 bis 1947 an der Volksschule Simbach-Mariental, während des Abbaus im Lazarett tätig, gest. am 20.8.1970. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁴³ Sr. Borgia Buchner, IBMV, geb. am 13.3.1891, Einkleidung 1912, von 1912 bis 1947 an der Volksschule Simbach-Mariental, während des Abbaus im Lazarett tätig, gest. am 7.2.1982. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁴⁴ Sr. Barbara Hofbrückl, IBMV, geb. am 1.8.1892, Einkleidung 1913, von 1915 bis 1945 an der Volksschule in Simbach-Mariental, dann im Lazarett tätig, gest. am 3.1.1963. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁴⁵ Sr. Albertine Ehrl, IBMV, geb. am 9.4.1901, Einkleidung 1923, von 1925 bis 1937 an der Volksschule in Simbach-Mariental, von 1937 bis 1967 in Chile, gest. am 28.4.1983. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁴⁶ Sr. Kostka Brünner, IBMV, geb. am 17.2.1891, Einkleidung 1911, Sprachenlehrerin in Simbach-Mariental, dann Damenstift (nähere Angaben fehlen), gest. am 30.7.1954. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁴⁷ Sr. Illuminata Rodatus, IBMV, geb. am 17.7.1904, Einkleidung 1925, kurz Krankenpflegerin in Simbach-Mariental (nähere Angaben fehlen), gest. am 24.8.1946. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁴⁸ Sr. Laurentia Winklhofer, IBMV, geb. am 1.6.1903, Einkleidung 1925, von 1929 bis 1942 an der Volksschule in Simbach-Mariental, dann Organistin, von 1942 bis 1945 Organistin in Perlesreut, gest. am 24.6.1987. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁴⁹ Sr. Claudia Raster, IBMV, geb. am 30.12.1910, Einkleidung 1931, von 1933 bis 1938 an der Volksschule Simbach-Mariental, von 1938 bis 1943 im dortigen Lazarett tätig, von 1943 bis 1948 im Krankenstand, gest. am 4.11.1961. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁵⁰ Sr. Marzella Barth, IBMV, geb. am 4.4.1912, Einkleidung 1934, bis 1944 in der Verwaltung in Simbach-Mariental tätig, dann im Krankenstand in Hausteil, Garmisch-Partenkirchen und Baumburg, gest. am 14.6.1947. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁵¹ Sr. Sempronia Maier, IBMV, geb. am 13.7.1893, Einkleidung 1915, von 1917 bis 1947 Fachlehrerin in Simbach-Mariental, dann im Lazarett tätig, gest. am 8.3.1957. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁵² Sr. Winfrieda Hirschenauer, IBMV, geb. am 17.12.1908, Einkleidung 1931, von 1931 bis 1934 Musiklehrerin in Burghausen, von 1934 bis 1947 Fachlehrerin in Simbach-Mariental, gest. am 11.1.2007. Freundlicher

c) *Übernahme des Kindergartens durch die NSV:*

M. Gemma Kuchler³³⁵³.

ad 4: *In Lazarettendienst standen:*

a) *Krankenpflege:* 1. M. Fortunata Wolf³³⁵⁴, 2. M. Klara Hutterer³³⁵⁵,
3. M. Cornelia Kolbeck³³⁵⁶.

b) *Verwaltung und Kantine:* 1. M. Philippine Lex³³⁵⁷, 2. M. Marzella Barth,
3. M. Barbara Hofbrückl, 4. M. Costka Brünner.

c) *Hausschwestern:* Versorgung von Küche, Waschküche, Reinigung des Hauses.
Die Entlohnung erfolgte nach dem allgemeinen Tarif der Wehrmacht.

Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁵³ Sr. Gemma Kuchler, IBMV, geb. am 30.10.1892, Einkleidung 1913, von 1915 bis 1939 Kindergärtnerin in Simbach-Mariental, von 1939 bis 1942 im Kindergarten in Aigen, ab 1942 im Kindergarten in Zwiesel tätig, gest. am 22.7.1970. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁵⁴ Sr. Fortunata Wolf, IBMV, geb. am 29.10.1901, Einkleidung 1927, von 1929 bis 1947 Krankenpflege in Simbach-Mariental, gest. am 20.12.1983. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁵⁵ Sr. Klara Hutterer, IBMV, geb. am 10.3.1904, Einkleidung 1929, von 1929 bis 1933 Krankenpflege in Burg-hausen, von 1933 bis 1940 in Simbach-Mariental, dann im Lazarett tätig (von 1940 bis 1941 in Simbach-Mariental, von 1941 bis 1943 in Fürstenstein, von 1943 bis 1947 in Simbach-Mariental), gest. am 17.8.1991. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁵⁶ Sr. Cornelia Kolbeck, IBMV, geb. am 21.3.1903, Einkleidung 1925, von 1927 bis 1934 Näherin in Fürstenstein, von 1934 bis 1938 Pfortnerin in Passau-Marienheim, von 1938 bis 1940 Näherin in Passau-Niedernburg, von 1940 bis 1942 in der Krankenpflegeschule, von 1942 bis 1943 Krankenpflege in Passau-Niedernburg, von 1943 bis 1948 Krankenschwester im Lazarett in Simbach-Mariental, gest. am 24.12.1992. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³³⁵⁷ Sr. Philippine Lex, IBMV, geb. am 21.10.1900, Einkleidung 1930, von 1932 bis 1934 an der Volksschule in Schönberg, bis 1937 an der Volksschule in Niederalteich, bis 1938 an der Volksschule in Frauenau, bis 1939 an der Volksschule in Zwiesel, bis 1942 Organistin in Hutthurm, bis 1945 Schreibdienst im Lazarett in Simbach-Mariental, gest. am 5.7.1986. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

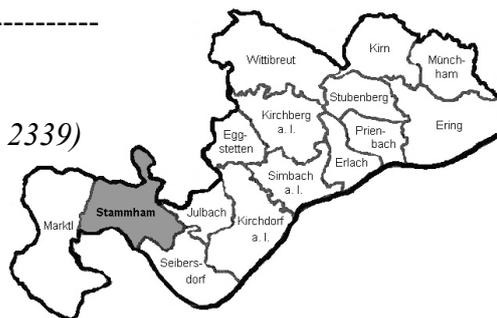
Pfarrei Stammham, Dekanat Kirchberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Stammham, III, 10.

Berichterstattung (zum Auftrag v. 14. Mai 45, Nr. 2339)

Datierung: 21. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Wilhelm Kumpfmüller³³⁵⁸



Mit Dank gegen Gott und die himmlische Mutter erlaube ich mir nachträglich zu berichten: Über Pfarrkirche und Pfarrgemeinde Stammham ist das Kriegsgeschehen hinweggegangen, ohne daß besondere Schäden angerichtet wurden. Lasten und zum Teil auch Schäden erwachsen der Bevölkerung aus dem Aufenthalt der Besatzung. In den größeren Ortschaften der Pfarrei mußten etwa $\frac{2}{3}$ der Familien ihre Wohnung verlassen und irgendwo unterzukommen suchen, gewöhnlich im Stadel und anderen Nebengebäuden. Auch im Pfarrhof Stammham waren 6 Wochen hindurch 15 amerikanische Soldaten einquartiert, wobei der Pfarrer selbst im Haus bleiben konnte. In einigen Häusern und Höfen fanden Plünderungen statt. Weitere besondere Ereignisse haben sich nicht zugetragen.

Ehrerbietigst gehorsamst

W. Kumpfmüller Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Stammham.

Seelsorgsbericht 1945. Pfarrei Stammham [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Wilhelm Kumpfmüller

Die derzeitige Lage der Seelsorge kennzeichnet sich im Allgemeinen durch besseren Kirchenbesuch und Empfang der heiligen Sakramente, durch Festigung der Gläubigen im Glauben und Stärkung des Vertrauens zu Kirche und Priester; auch eine gewisse Hebung des Pfarrbewußtseins darf man vielleicht feststellen. - Doch darf diese Wandlung nicht zu hoch angeschlagen und gewertet werden; sie ist übrigens nicht erst seit dem Verschwinden der na-

³³⁵⁸ Wilhelm Kumpfmüller, geb. am 11.1.1907, ord. 1931, ab 16.11.1935 Koadjutor in Landau (dienstl. verwendet als Exp. in Mitterfirmiansreuth), ab 16.10.1937 Exp. in Ruderting, ab 16.8.1942 Pfr. in Stammham, gest. am 8.2.1966. Schematismus Passau 1947, 150; Necrologium 1950-2000, 23. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber die Berichte der Exposituren Mitterfirmiansreuth und Ruderting sowie ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen (Beiblatt) Wilhelm Kumpfmüller.

tionalsozialistischen Herrschaft gegeben, sondern zeigte sich schon seit Monaten vorher, hervorgerufen durch den Ernst der Lage. Es waren die Osterkommunionstage mit den Standeslehren heuer wieder besonders gut besucht, noch besser als im Vorjahre; ebenso war die Beteiligung an anderen gemeinsamen Kommuniontagen der Pfarrgemeinde eine recht erfreuliche. Der größere Teil derer, die bisher dem kirchlichen Leben ferne waren, ist es auch jetzt noch und es wird noch mehr wie bisher eine Aufgabe der Seelsorge sein, manche davon wieder zu gewinnen. Umso mehr braucht man wohl bei denen, die zur Teilnahme am kirchlichen Leben wieder zurückkehren, dies nicht als bloße äußere Umstellung betrachten, sondern darf auch eine Gesinnungsänderung annehmen, zu der sie durch die Ereignisse, besonders durch die schweren Enttäuschungen der Zeit, geführt wurden.

Im Besonderen sei noch geantwortet auf Fragen in Nr. 3291 des Amtsblattes: Wohl 20 Männer sind bis jetzt aus dem Wehrdienst bzw. aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. Sie können in den meisten Fällen wieder ihren Beruf ausüben. Sie wurden vom Seelsorger möglichst persönlich aufgesucht und begrüßt; auch in der Kirche wurde ihnen ein Wort der Begrüßung gewidmet. 30-35 werden noch erwartet; davon sind einige in Rußland geblieben und ist die Hoffnung auf ihre Rückkehr dunkel und ungewiß. - Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist erfreulicherweise bis jetzt gut; einige davon gingen bald nach der Rückkehr zu den heiligen Sakramenten; die anderen werden dies tun bei dem nächsten großen Konkurstag (10. Aug., St. Laurentius). Fälle von Ehezerrüttung sind bis jetzt nicht bekannt geworden. - Von dem Flüchtlingselend wurde die Pfarrgemeinde betroffen wie andere Orte. Karitative Hilfe wurde privat nach Möglichkeit geleistet und [es] wurden die Gläubigen dazu aufgefordert. Es mögen zur Zeit schätzungsweise 200 Evakuierte und Flüchtlinge in der Pfarrei sich aufhalten. Das religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste, die zum großen Teil evangelisch sind, ist vielfach nicht gut und bedeutet oft ein schlechtes Beispiel für die einheimischen Gläubigen. Ein kleiner Teil der Fremden geht in die Kirche, gibt allerdings dafür ein umso besseres Beispiel, sodaß die Leute davon lernen können.

Zu der statistischen Übersicht der letzten 12 Jahre ist hinzuweisen auf den bekannten Fall mit H. H. Pfr. Dorfner³³⁵⁹. Sonst war die Lage für die Katholiken und die katholischen Familien die allgemein bedrängte und gedrückte wie sie es allerorts war. Außer diesem allgemeinen Druck sind Fälle von besonderer Bedrohung und Benachteiligung nicht bekannt. Der größere

³³⁵⁹ Michael Dorfner aus Postmünster, geb. am 16.8.1906, ord. 1932, ab 1.1.1940 Pfr.prov. in Stammham, ab 16.1.1940 Pfr. in Stammham, ab 7.4.1942 i. R. in Burghausen, gest. am 31.12.1990. Schematismus Passau 1947, 43, 151; 1991, 248; Necrologium 1950-2000, 171. - Kein Eintrag bei Hehl. - Aus der Niederschrift über die Ordinariatssitzung vom 26.3.1942 geht hervor, dass Pfarrer Dorfner von Stammham verhaftet wurde. ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 47, 96.

Teil der Pfarrei hat seine gläubige, kirchliche Gesinnung treu bewahrt bei den stürmischen Tagen, die bisweilen über die Pfarrei Stammham hingegangen sind. Es steht zu hoffen, wenn einigermaßen die Verhältnisse geordnet weitergehen, daß die Seelsorge in Stammham noch vieles zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen wirken und erreichen kann.

W. Kumpfmüller Pfr.

Pfarrei Stubenberg, Dekanat Kirchberg

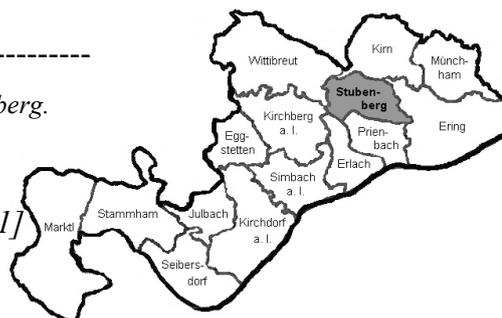
Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Stubenberg.

Seelsorgs-Bericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 21. September 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Kirschner³³⁶⁰



1. Aus der Gefangenschaft u. s. w. sind bisher alle bis auf 17 zurückgekehrt.
 2. Die Furcht vor den nationals. Hetzern war im letzten Jahre so groß, daß sich manche Männer schon nicht mehr trauten, *hier* ihrer Sonntagspflicht nachzukommen. Nach dem Sturze atmeten alle auf, auch in religiöser Beziehung. Das zeigte sich besonders bei der Fronleichnamsprozession, die ich hier, was Beteiligung u. Ernst u. Andacht anbelangt, noch nie so erlebte.
 3. Die Heimgekehrten gaben fast durchwegs ein sehr erbauliches Beispiel. Von einer Ehezerüttung ist mir bisher nichts bekannt geworden.
 4. Es befinden sich z. Zt. 481 Evakuierte oder Flüchtlinge in der Pfarrei, dem Bekenntnisse nach rund 280 kath. - ca. 80 % Ungarn -, die Übrigen verschiedenen Bekenntnissen angehörend u. aus allen möglichen Gegenden Deutschlands. Sie taugen zu 80 % ca. weder religiös u. eben deshalb auch sittlich nichts u. geben den Einheimischen in jeder Beziehung ein schlechtes Beispiel. Verschiedene Frauenspersonen aus Saarbrücken, Berlin u. Breslau sind ausgesprochene Dirnen. Von den Katholiken ist ein kleiner Prozentsatz tief religiös, die meisten jedoch nichts oder doch nur wenig wert. Die Kinder können fast keine Gebete u. haben keine Beicht- u. Kommunionpraxis, die traurige aber selbstverständliche Folge aus üblichen Früh-Beicht u. -Kommunion-Taumels.
- Die Flüchtlinge sind zum größten Teile gut untergebracht u. die einheimische Bevölkerung tut wirklich alles, um ihnen ihr Los zu erleichtern. Die Dankbarkeit hiefür ist nicht gerade groß. Anmaßung, Frechheit u. Diebstahl sind nicht gerade selten.
6. Antinazi-Gesinnung wird genug gezeigt, ob sie auch wirklich vorhanden ist, ist bei der Zurückhaltung vor allem der Evakuierten schwer festzustellen. Eine *prokirchliche* Gesinnung ist

³³⁶⁰ Ludwig Kirschner, geb. am 7.2.1882, ord. 1908, ab 16.5.1929 Pfr.prov. in Stubenberg, ab 30.10.1931 Pfr. in Stubenberg, gest. am 25.6.1962. Schematismus Passau 1947, 129; Necrologium 1950-2000, 91. - „Ab 1933 ständige Auseinandersetzungen mit den NSDAP-Anhängern in der Pfarrei. Bei der Regierung angezeigt wegen staatsabträglichen Verhaltens. Vom 13.8. bis zum 13.10.1940 in Haft, weil Kirschner wiederholt einen polnischen Landarbeiter als Ministranten eingesetzt hatte. Im Dezember 1941 ein polizeiliches Verhör wegen regimekritischer Äußerungen im Unterricht.“ (Hehl 1257); siehe auch eigene Berichterstattung sowie Pinzl 37.

wohl entschieden bei den Einheimischen, bei den Evakuierten aber keine festzustellen. Doch konnten auch keine direkt *antikirchlichen* Strömungen beobachtet werden.

7. Das Verhältnis zwischen Pfarrer u. Gemeindebehörde ist als ein inniges zu bezeichnen. Die betr. Männer sind entschiedene Katholiken u. entschiedene Antinazi. Es herrscht fortlaufende Fühlungnahme zwischen dem Pfarrer u. ihnen.

II.

1. Der Pfarrer selber war vom 13. August - 13. Okt. 1940 in Haft genommen, weil er einen polnischen Diakon einige Male bei der Frühmesse ministrieren ließ.³³⁶¹

2. Verhöre durch die Polizei fanden mehrmals statt, immer im Auftrage der Gestapo, meist im Zusammenhange mit Verlesungen von Oberhirtl. Kundgebungen.

3. Ein Bauer der Pfarrei, N. N. von Zehentleiten, wurde wegen seiner entschieden nazigegnerischen Haltung u. entsprechenden allzu offenen Äußerungen 1942 verhaftet u. starb anfangs 1945 im Konzentrationslager Dachau, angeblich wegen Lungen-Entzündung.

5. Entschieden religions- u. priester- u. kirchenfeindlich haben sich in der Pfarrei u. weiterhin in der Gemeinde Stubenberg gezeigt:

a. Die Lehrer N. N.³³⁶² u. N. N.³³⁶³ v. Prienbach. Letzterer trat auch aus der Kirche aus.

b. Die 2 Brüder N. N., Bürgermeister³³⁶⁴ u. Stützpunktleiter, beide in Prienbach, sowie auch deren Frauen u. gesamte nähere Verwandtschaft.

c. Die 2 Brüder N. N., der eine in Stubenberg, Schreiner u. 2. Bürgermeister, zuletzt Stützpunktleiter, sowie dessen noch fanatischere Frau, der andere, Schreiner in Prienbach u. Verwalter aller möglichen Nazi-Ehrenämter, geistig beschränkt.

d. Die ganze Verwandtschaft N. N.

Man kann sagen: So ziemlich alles, was sich in der Gemeinde Stubenberg N. N., N. N. oder N. N. schreibt, war von jeher religiös bankrott u. wurde dann fanatisch nationalsozialistisch u. demgemäß kirchen- u. priesterfeindlich.

Z. Zt. sind sie alle verhaftet.

6. Hier wurden 2 Glocken beschlagnahmt.

7. -

³³⁶¹ Vgl. dazu auch Monatsbericht der Regierung (August 1940), Regensburg, 9.9.1940, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 271f. (Nr. 113), hier 272.

³³⁶² Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 77; 1938, 77; 1940, 75; Strobl, Schule Stubenberg 134.

³³⁶³ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 76; 1940, 74; Strobl, Schule Prienbach 62; Geyer 87f.

³³⁶⁴ Hans Dietl, vom 27.5.1933 bis Ende April 1945 Bgm. in Stubenberg, Ortsgruppenleiter. Berger 299, 363, 370.

Die Amerikaner trafen hier am 1. Mai ein. Der Stützpunktleiter u. seine Frau flohen, die weißen Fahnen wurden zur rechten Zeit ausgehängt u. so kam es, daß keinerlei Schäden an irgendwelchen Gebäuden entstanden, obwohl über Stubenberg weg fast zwei Tage lang ein Artillerie-Duell zwischen den Amerikanern u. deutschen Truppen am rechten Innufer stattfand.

Einige Tage vor dem Eintreffen der Amerikaner wurde noch eine äußerst zahlreich besuchte Betstunde mit Vortrag gehalten.

Die Besatzung durch amerikanische Kampftruppen dauerte 8 Wochen. Gegen die üblichen Ausschreitungen wurde vom Pfarrer mehrere Male Vorstellungen beim Kommandeur erhoben, leider mit wenig Erfolg. Die Frauenspersonen wurden energisch zur Ordnung gerufen, zur möglichsten Vermeidung der öffentlichen Straßen u. zur einfachsten Kleidung aufgefordert u. besonders strenge gewarnt, irgendwelche Geschenke anzunehmen. Es wurden auch keine wirklich ernsten sittlichen Verfehlungen bekannt von Seiten der Einheimischen, wohl aber fortlaufende Skandale von Seiten der Evakuierten.

Kirschner, Pf.

Pfarrei Wittibreit, Dekanat Kirchberg

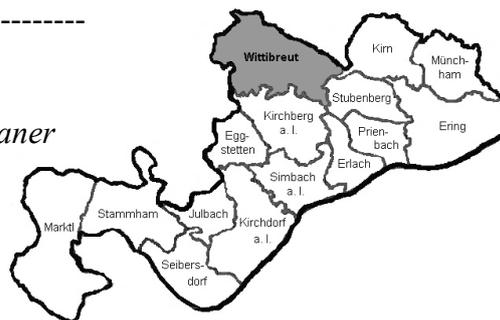
Quelle: ABP, OA, Pfa, Wittibreit, III, 10.

Besetzung des Pfarrgebietes durch die Amerikaner

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 6. August 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Ser. Kristl³³⁶⁵



Dank der besonderen Fürbitte Mariens ist der Einzug der amerik. Truppen in aller Ruhe vor sich gegangen, obwohl schwere Gewitterwolken über dem Pfarrort lagen. Sonntag, 29.4. war nämlich rückweichendes Militär unter Führung von SS mit mehreren Lastwagen in Wittibreit erschienen u. bezog zwischen Mesnerhaus u. Schulhaus biwakierend Quartier. Im Pfarrhaus schliefen ein Werkmeister, ein Oberfeldw., 6 Soldaten u. 2 SS. Am Dienstag, 1. Mai beging die Pfarrei wie alljährlich das Kirchenpatrozinium³³⁶⁶ als Festtag auch in foro externo³³⁶⁷. In der Festpredigt wurde auf den Ernst der Stunde hingewiesen. Als um ½ 11 Uhr der Festgottesdienst beendet war, war alles Militär samt Autos in der Richtung Simbach weggefahren. Die grösste Gefahr war damit vom Pfarrort abgewendet. Innere Gefahren wurden durch das entschlossene Auftreten des Bauern Joh. Mittermeier v. Friedled gebannt.³³⁶⁸ Mittermeier trat am 1. Mai nach dem Gottesdienst zu den am Kirchplatz versammelten Männern u. sagte: „Passt auf, Manner, jetzt sag ich euch was. Der Amerikaner steht in Anzenkirchen u. kommt heute noch. Die Braunen haben jetzt ausgespielt. Ich sag euch’s, dass mir keiner schießt, sonst hat er’s mit mir zu tun.“ Fast alles gab Mittermeier Recht. Er ging dann zu mir u. sagte, ich möchte eine weisse Fahne herrichten, er werde rechtzeitig kommen u. die Amerikaner empfangen. Um ½ 2 Uhr wurde ich aus der Kirche geholt. Der Postmeister liess mir sagen, die Amerikaner seien schon in Ulbering. Da kam auch schon Herr Mittermeier, holte im

³³⁶⁵ Franz Ser. Kristl, Dr. phil, geb. am 30.12.1892, ord. 1924, ab 16.12.1934 Prov. in Wittibreit, ab 2.1.1935 Pfr. in Wittibreit, gest. am 5.8.1956. Schematismus Passau 1947, 143f.; Necrologium 1950-2000, 109. - „Fensterwurf im Pfarrhaus durch einen SA-Mann wegen Führerbeleidigung. Ein Ermittlungsverfahren wegen kritischer Predigtäußerungen zur Gemeinschaftsschule wurde 1938 eingestellt. Am 5.12.1939 Verhör wegen angeblicher Überschreitung des Züchtigungsrechts. Am 25.10.1941 Schulverbot, im Sommer 1942 aufgehoben. 1942 nach einer Anzeige der Gestapo wegen Abhaltung von Gottesdiensten an Christi Himmelfahrt und Fronleichnam zweimal je 250 RM Geldstrafe. 1942 Verhör und 1943 100 RM Geldstrafe wegen Abhaltung einer verbotenen Prozession. 500 RM und 600 RM Geldstrafe wegen Zulassung von Ostarbeitern bzw. Kriegsgefangenen zum Gottesdienst.“ (Hehl 1258); siehe auch eigene Berichterstattung.

³³⁶⁶ „St. Maria und St. Philipp und Jakob mit Patrozinium am 1. Mai“ (Handbuch Bistum Passau 1934, 238).

³³⁶⁷ Sinngemäß übersetzt: öffentlich/in der Öffentlichkeit, denn: „Innerhalb des kirchl. Rechtsgebietes sind f. externum u. f. internum zwei Wirkbereiche ein u. derselben kirchl. Leitungsgewalt ..., die sich durch den Bezug z. Öffentlichkeit u. teilweise durch den Kreis der Amtsträger unterscheiden. Das Vorgehen im äußeren Bereich ... ist öffentlich, das Handeln im inneren B. ... ist nichtöffentlich“ (May, Forum 1368f.).

³³⁶⁸ Vgl. hierzu Gleissner 18f.

Pfarrhaus die weisse Fahne u. so empfangen wir die ersten Panzer. Bald waren alle Leute auf der Strasse u. alles beglückwünschte sich zu dieser glücklichen Wendung. Einer der Panzer war zu der Krämerei Birchner gefahren u. fuhr beim Einbiegen in die Strasse mit dem Kanonenrohr an den über die Strasse gehenden Ast meines Nussbaums derart an, dass es dem Panzer einen Ruck gab u. er stille stand. Dem Schofför³³⁶⁹ hatte es den Brustkorb eingedrückt. Er wurde herausgehoben u. fing auf der Strasse liegend zu sterben an. Ich spendete ihm die hl. Ölung. Abends 8^h hielten wir feierliche Maiandacht u. dankten dem lb. Gott, der uns auf Fürbitte Mariens aus schwerster Gefahr errettet hatte. Jeden Tag im Mai konnten wir um 8^h Abend ungestört unsere Mai-Andacht halten. Mittermeier ist jetzt Bürgermeister³³⁷⁰ u. hat bereits einen Gemeindebeschluss erlassen, wonach beim sonntäglichen Pfarrgottesdienst sich kein Jugendlicher ausserhalb der Kirche blicken lassen darf. Der Gemeinderat ist aus guten kath. Männern gebildet. So sieht Wittibreit jetzt guten Zeiten entgegen.

Franz Kristl.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Kirchberg am Inn, 12/III, Wittibreit.

Seelsorgsbericht 1944/45 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 19./24. Juli 1945³³⁷¹

Verfasser: Pfarrer Franz Ser. Kristl

Das Jahr 1944/45 ist als Seelsorgsjahr wohl das beste seit meiner Anwesenheit in Wittibreit. - Durch das Herannahen der unausbleiblichen Katastrophe waren die kirchenfeindlichen Elemente stark gedämpft, während die Gläubigen umso fester ihre Hoffnung auf Gott stellten u. Kirchenbesuch u. Sakramentsempfang mit der Not der Zeit zunahm. Das Verschwinden der NS-Regierung hat daher hier keine Erhöhung der Kirchenbesucher gebracht, da die Scheidung vorher sich schon vollzogen hatte. Einer der größten kirchenfeindlichen Agitatoren, der meinte, er könne jetzt ohne Weiteres mit der Kirche gehen, wurde am Pfingstsonntag im Gotteshaus von einem Mann zur Rechenschaft gezogen u. kommt seither nicht wieder. Das Volk kann sich eben nicht so schnell umstellen.

Von den 134 Männern, die bei der Wehrmacht waren, sind bis zum 19.7.45 einundvierzig (41) zurückgekehrt u. können alle ihren Beruf wieder ausüben. Der Pfarrer hat die weitaus

³³⁶⁹ Laut Duden von 1941 „eindeutschend für: Chauffeur“ (Der grosse Duden 516).

³³⁷⁰ Johann Mittermeier, 1945 als Bgm. in Wittibreit eingesetzt, bis 1946 im Amt. Gleissner 153.

³³⁷¹ Die letzte Seite des Berichts - „Beilage zum Seelsorgsbericht 1945. Kurzer Überblick über die Eingriffe in das Seelsorgsleben während der letzten 12 Jahre“ - ist auf den 24.7.1945 datiert.

meisten davon persönlich begrüßt u. sie zu treuer Zusammenarbeit eingeladen. Männer wie Burschen haben sich, soweit die Erfahrung reicht, wacker gehalten u. ihre Seelen vor der Verderbnis der Kriegsmoral bewahrt. Familienzerrüttung ist mir in einem Falle bekannt.

Was die Flüchtlinge anbelangt, so ist ihre Zahl genauso groß wie die Seelenzahl der Pfarrei, nämlich 1030 Personen. Über 400 sind Ungarn, der Rest sind Schlesier u. Saarbrückener, Rumänendeutsche (Bukowina³³⁷², Siebenbürgen). Die Leute haben bei den Bauernfamilien im Allgemeinen verständnisvolle Hilfe, wozu von der Kanzel bei verschiedenen Gelegenheiten gemahnt wird. Der Pfarrer hat eine eigene Sammlung für die Flüchtlinge in der Kirche gehalten u. das Ergebnis: 1200 M der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Auch die Pfarrkaritas sucht jeder Not zu begegnen. 2 protest. Frauen sind gestorben u. wurden auf ausdrückliches Verlangen der protest. Angehörigen vom Seelsorgsvorstand beerdigt. Auch an das Krankenbett wurde der Pfarrer von einer evang. Frau gebeten, um den „kath.“ Krankensegen zu erhalten.

Von neuen antikirchlichen Strömungen ist hier nichts zu spüren. Die beiden radikalsten Vertreter des NS haben bereits dem Pfarrer gegenüber den Wunsch ausgesprochen, mit der Kirche wieder ausgesöhnt zu werden. Von Seite des Pfarrers wird hier verständnisvoll die Hand geboten u. der gute Wille bei den irrenden Schäflein nicht entmutigt.

Die Beziehungen der Seelsorger zu den neuen Gemeinderatsmitgliedern sind nur gute. Der Pfarrer hat bei der Wahl der neuen Gemeindevertreter eine kurze Ansprache gehalten u. die Wahl unter den Segen Gottes gestellt, hat aber selber nicht gewählt. Der Bürgermeister hat dem Pfarrer angeboten, Jugendliche, die sich während des Pfarrgottesdienstes außerhalb der Kirche herumtreiben, durch den Gemeindediener zu verfolgen. Bei der herrlichen Generalkommunion am 8.7.45, mit der die Pfarrei den Jubelgottesdienst des Hochw. H. Benefiziaten Karl Detter³³⁷³ krönte, waren die Gemeinderatsmitglieder samt Bürgermeister vertreten. Soweit das Pfarramt erfahren hat, wurde auch der in der NS-Regierung gestrichene jährliche Zuschuß von 350.- M wieder beschlossen.

Einen einzigartigen Seelsorgserfolg hatte der Pfarrer mit dem 40-jährigen Priesterjubiläum des Hochw. H. Benefiziaten Detter. H. Pfarrer v. Ulbering³³⁷⁴ hatte Festpredigt und Beicht-

³³⁷² Die Bukowina (deutsch: Buchenland) war ein deutsches Siedlungsgebiet in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (am Osthang der Karpaten) und wurde 1918/19 an Rumänien angeschlossen. Die Nordbukowina wurde 1940 von sowjetischen Truppen besetzt, kam 1941 wieder zu Rumänien, musste allerdings 1947 wieder an die damalige Sowjetunion abgetreten werden. Heute gehört der nördliche Teil der Bukowina zur Ukraine, der südliche zu Rumänien. Wegweiser (AGoFF) 8, 136f.; Kaendl-Archiv; Herzogtum Bukowina.

³³⁷³ Karl Detter, geb. am 12.12.1879, ord. 1905, ab 23.4.1914 Frühmesseleser in Wittibreit (vom 28.3.1931 bis 16.6.1931 und vom 16.11.1934 bis 16.12.1934 Prov. in Wittibreit), gest. am 19.11.1959. Schematismus Passau 1947, 125; Necrologium 1950-2000, 153. - Kein Eintrag bei Hehl.

³³⁷⁴ Martin Straßl.

aushilfe übernommen. Als Jubelgeschenk hatte der Pfarrer den Gläubigen die hl. Komm. vorgeschlagen. Tatsächlich wurde es ein Komm.-Empfang, wie außer der Mission in Wittibreut noch nie zu sehen war. Ein großer Teil v. Männern u. Jungmännern hatte bei den beiden Frühgottesdiensten die hl. Com. empfangen. Beim Jubelgottesdienst waren so viele Leute, daß während der Predigt u. des Festgottesdienstes Beichte gehört werden mußte. Die sämtlichen Schulkinder kommunizierten. Die Erstkommunikanten hatten ihre Kerzen auf dem Altar aufgesteckt. - Die Opfer-Sammlung ergab einen Betrag von 800.- M. Persönliche Spenden sind hier unberücksichtigt. Dieses herzliche Interesse der Pfarrei am Priesterjubiläum des hiesigen Benefiziaten ist der beste Beweis für die Gesinnung u. den guten Kern der Bevölkerung.

Franz Kristl, Pfr.

Beilage zum Seelsorgsbericht 1945.

Kurzer Überblick über die Eingriffe in das Seelsorgsleben während der letzten 12 Jahre.

1. Pfarrer Alois Geier war Ende Juni 1934 in kurzer Haft, weil er im Gasthaus geäußert hatte, Hitler habe in seiner Jugend eine konsek. Hostie angespuckt.
2. Pfarrer Dr. Kristl hatte im Jahre 1937 durch die hiesige Polizei eine mehrstündige Hausuntersuchung.
3. Im gleichen Jahre hatte Pfr. Kristl ein Verhör durch hiesige Gendarmerie, weil er an das Reichsministerium des Innern eine gründliche Anzeige wegen grober Mißstände in Schule u. Gemeinde erstattet hatte.
4. Im Sommer 1937 wurde Pfr. Kristl bei einer Rückreise aus Salzburg von der Geh. Staatspolizei bei der Grenzkontrolle Simbach a/I angehalten u. wegen einer Predigt gegen die Errichtung der Gemeinschaftsschule verhört. (Der Beamte war entgegenkommend u. anerkannte die vom Pfr. angeführten Argumente.)
5. Im Jan. 1938 wurde der Pfr. v. Oberstaatsanwalt in Passau vorgeladen u. wegen seines Widerstandes gegen die Gemeinschaftsschule mit einer eingehenden Verwarnung entlassen.³³⁷⁵
6. Im März 1938 erschien ein Beamter der Geh. Staatspolizei Regensburg, weil der Pfr. die an die Reichsregierung erfolglos gemeldeten Mißstände in Schule u. Erziehung bei der Geh.

³³⁷⁵ Laut einer Niederschrift zum gerichtlichen Verfahren gegen Pfarrer Kristl (in Zusammenhang mit dem Kanzelparagraphen) vom 18.1.1938, unterzeichnet vom Generalvikar Riemer, wurde dem Geistlichen die Einstellung des Verfahrens gegen ihn mitgeteilt. Allerdings, so Kristl, dürfe er den Namen des Staatsanwaltes nicht nennen. ABP, OA, Persa, Kristl Franz.

Staatspolizei in München abermals zur Anzeige gebracht hatte. Die Lehrerin Frl. Ziegans³³⁷⁶ wurde zu Ostern versetzt.

7. Im Winter 1939 oder 1940 wurde der Pfr. vom hiesigen Lehrer N. N.³³⁷⁷ wegen Körperverletzung der Schulkinder beim Amtsgericht in Simbach angezeigt. - Das Verfahren wurde am 26.9.40 v. Oberstaatsanwalt in Passau eingestellt.

8. Die am 16.6.40 gehaltene Lichterprozession um Kirche u. Gnadenbrunnkapelle war ebenfalls angezeigt worden. Nach mehrfachen Vernehmungen durch Ortspolizei u. Staatsanwalt wurde eine Geldstrafe von 100.- M ausgesprochen (Sommer 1942).

9. Im Nov. 1941 wurde gegen den Pfr. Schulverbot erlassen, am 5.6.42 wurde das Verbot, das ohne Grundangabe erlassen war, wieder aufgehoben.

10. Im Sommer 1942 wurde der Pfr. zu 500 M Geldstrafe verurteilt, weil er an den Feiertagen Christi Himmelfahrt u. Fronleichnam einen außergewöhnlichen Gottesdienst gehalten³³⁷⁸ hatte.

11. Am 15.4.44 wurde der Pfr. zur Hinterlegung einer Sicherungssumme von 500.- M verurteilt, weil er die Polen u. Ostarbeiter nicht aus der Kirche ausgewiesen hatte.

12. Am 10.8.44 wurde diese Summe v. d. Geh. St. Polizei Regensburg für verfallen erklärt u. an die NSV überwiesen. Aufgrund einer abermaligen Anzeige wegen „seelsorgl. Betreuung von Kgf. u. Ostarbeitern“ wurde ein neues Sicherungsgeld von 600.- M gegen den Pfr. verhängt u. bei mehrmaliger Verfehlung schwere Strafen angedroht.

Franz Kristl, Pfr.

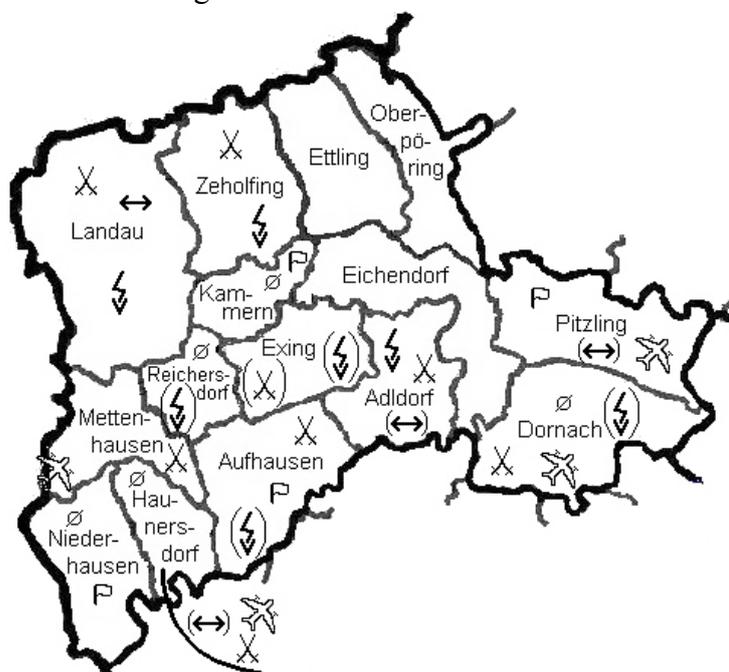
³³⁷⁶ Amalie Ziegans/Ziegaus, geb. am 10.7.1908, von November 1935 bis 8.11.1937 in Wittibreut gemeldet, dort als Lehrerin tätig, dann nach Regensburg verzogen, ab 1938 Lehrerin an der Mädchenschule in Reinhausen (Stadtkreis Regensburg). Gleissner 83; Handbuch Lehrerschaft Oberpfalz 1940, 19f.; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Wittibreut.

³³⁷⁷ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 78; 1940, 76; Gleissner 83.

³³⁷⁸ Zur Abschaffung von kirchlichen Feiertagen vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Feichten; beachte ferner die Anm. im Bericht der Pfarrei Hart a. A. zur Feier von Abendmessen an Fronleichnam und Christi Himmelfahrt.

DEKANAT LANDAU

- Pfarrei Adldorf
- Pfarrei Aufhausen
- Pfarrei Dornach
- Pfarrei Eichendorf
- Pfarrei Ettling
- Pfarrei Exing
- Pfarrei Haunersdorf
- Pfarrei Kammern
- Stadtpfarrei Landau
- Pfarrei Mettenhausen
- Pfarrei Niederhausen
- Pfarrei Oberpörling
- Pfarrei Pitzling [Hartkirchen bei Landau]
- Pfarrei Reichersdorf
- Pfarrei Zeholfing



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Adldorf, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Adldorf, III, 10.

Kriegshandlungen u. Kriegsschäden im Pfarrgebiet Adldorf

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 16. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Kapfhammer³³⁷⁹



Das Gebiet der Pfarrei Adldorf lag am 29. u. 30.4.1945 im Bereich des amerikanischen Artilleriefeuers. Granaten schlugen auf freiem Gelände ein, manchmal auch ganz nahe bei Ortschaften, so auch bei Adldorf, jedoch entstanden dabei keine Personen- u. Häuserschäden. Wohl aber richtete die am 1.5. früh 5 Uhr von der deutschen Wehrmacht ausgeführte Sprengung der Vilsbrücke an der ganz nahe gelegenen Pfarrkirche großen Schaden an, am Pfarrhaus leichtere Schäden an Dach u. Fenstern.

Die Bedachung der Kirche wurde beiderseits aufgerissen, sodaß auf der Südseite $\frac{2}{3}$, auf der Nordseite $\frac{3}{4}$ der Dachziegel am Boden lagen, gänzlich zertrümmert u. unbrauchbar, ebenso sind fast sämtliche Fenster zerschlagen. In dem an die Nordseite der Kirche angebauten Leichenhaus (früher Armenseelenkapelle) sind die Decken der 3 Räume aufgerissen, die Fenster u. Türstöcke zertrümmert, das Altarbild vernichtet, auch an der Turmkuppel ist eine kleinere Partie aufgerissen.

Das Kirchen-Innere weist gottlob keine nennenswerten Schäden auf.

Die Dachschäden der Kirche konnten dank des schönen Wetters u. des Entgegenkommens der Kirchenverwaltung Eichendorf, welche uns eine größere Menge gebrauchter Dachziegel zur Verfügung stellte, rasch behoben werden, wobei die Bevölkerung wertvolle Handlangerdienste leistete. Die Kirchenfenster wurden zum notdürftigen Schutz gegen heftige Zugluft einstweilen mit den Winterfenstern des Pfarrhauses ersetzt. Am Turm u. Leichenhaus konnte bis jetzt wegen vielseitiger Beanspruchung der wenigen Arbeitskräfte, teils auch wegen Materialmangels, noch nichts geschehen.

Die Schäden seien hiemit angemeldet auch zwecks ev. Kostenersatz aus einer sich etwa einmal auftuenden Restitutionskasse.

³³⁷⁹ Georg Kapfhammer, geb. am 15.7.1884, ord. 1908, ab 19.3.1918 expon. Koop. und Benef. prov. in Adldorf, ab 26.7.1921 Pfr. in Adldorf (ab 1.6.1942 Dekan für Landau), gest. am 24.2.1952. Schematismus Passau 1947, 129; Necrologium 1950-2000, 31. - „1938 Strafbefehl über 150 RM Geldstrafe wegen Mitführung der Fahne der Jungfrauenkongregation anlässlich der Fronleichnamsprozession am 15.6.1938.“ (Hehl 1256); siehe auch eigene Berichterstattung.

Vorstehende Meldung wurde auch an das Landratsamt Landau/Isar erstattet.

Über Einwirkung der Ereignisse auf das kirchliche Leben ist zu melden, daß am Sonntag, 29.4. wegen erhöhten Fliegeralarms der Pfarrgottesdienst nicht mehr abgehalten werden konnte. Auch konnte bis zum 5. Mai in der Pfarrkirche wegen Schutt- u. Glasspliterräumung nicht celebriert werden. Der unterfertigte Pfarrer, der ohnedies für jene Woche vom Militärkommando ins Pfarrhaus Eichendorf ausquartiert wurde, hat dort auch celebriert. Am Samstag, 5. Mai war hier wieder Gottesdienst, u. zw. Beerdigung eines 14-jähr. Bauerssohnes, der beim Auffinden einer liegengebliebenen Handgranate sein junges Leben eingebüßt hatte.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Kapfhammer, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Adldorf.

Sonder-Bericht zum Seelsorgsbericht der Pfarrei Adldorf für das Jahr 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 20. August 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Kapfhammer

Die Kriegereignisse, welche in den letzten Apriltagen u. am 1. Mai ds. Jhrs. über unser Pfarrgebiet hinwegzogen, habe ich bereits am 16. Mai (exp. 2. Juni)³³⁸⁰ geschildert. Es ging daraus hervor, daß durch die Kampfhandlungen selbst kein wesentlicher Schaden entstand, wohl aber durch die Sprengung der Vilsbrücke an der Pfarrkirche das Dach, die Antikglasfenster, die Turmkuppel u. das Leichenhaus beträchtlichen Schaden erlitten.

Die Bevölkerung hatte sich auf die Ereignisse Wochen hindurch vorbereitet, besonders durch allabendliches gemeinsames Beten des Fatima-Rosenkranzes, welcher zahlreich besucht war. Auch war dieselbe zur Erweckung der vollkommenen Reue gemahnt worden für gefährvolle Stunden. Wir glaubten es dem Schutz der Gottesmutter zuschreiben zu dürfen, daß wir vor großem Unglück verschont blieben, zumal man in Wannersdorf bereits begonnen hatte, Minenwerfer u. Art.-Geschütze zur Beschießung Adldorfs einzubauen, dann aber aus unbekanntem Grunde wieder davon Abstand genommen wurde, u. daß unser Gotteshaus vor grösserer Zerstörung geschützt blieb dadurch, daß nur 1 Sprengladung bei der Brücke explodierte, nicht

³³⁸⁰ Auf diesem Bericht vom 16.5.1945 (siehe oben abgedruckt) wurde vom Bischöflichen Ordinariat der Posteingangsstempel vom 4.6.1945 angebracht; „exp. 2. Juni“ bedeutet also wohl, dass das Schreiben an diesem Tag „expediert“, d. h. abgeschickt bzw. abgesandt wurde.

beide zu gleicher Zeit, u. daß es vorher schon dem Volkssturmführer, Herrn Direktor Dietrich, gelungen war, die Entfernung der von der Wehrmacht herbeigeschafften 36 Ztr. schweren Bombe zu erwirken, welcher wohl sicher Kirche u. Pfarrhaus, Schloß u. mehrere Anwesen zum Opfer gefallen wären. Mein an sich gewagter Versuch, den Offizier des Sprengkommandos zur Unterlassung der Sprengung zu bewegen, unter dem Hinweis darauf, daß die Amerikaner bereits in Aufhausen die Vils überschritten hätten u. von dort her gemeldet wären, wurde mit dem Bescheid: „Der Befehl ist da“ abgetan.

War das Kriegsgeschehen selbst ohne Menschenopfer vorübergegangen, so ereignete sich hernach noch ein recht bedauerlicher Unfall dadurch, daß der brave u. äußerst verlässige 14-jähr. Bauerssohn Ludwig Stangl von Eggendorf beim Auffinden einer Eierhandgranate infolge Krepierens derselben sein junges Leben opfern mußte.

Nach Kriegsschluß atmete die Bevölkerung erleichtert auf, nicht bloß wegen der Befreiung von der schrecklichen Kriegsgeißel, sondern auch vom Druck des nationalsozialistischen Regimes. Die scharfe Maßnahme des amerikanischen Milit.-Kommandos, nämlich sofortige Ausquartierung von fast ganz Adldorf (bis hinauf zum gräfl. Schweinehof), stellte zwar eine kalte Douche³³⁸¹ dar, dauerte aber nur 3 Tage, bei einigen etwas länger. Die Einwohnerschaft nahm zu den umliegenden Bauerngehöften Zuflucht, wo sie bereitwilligst Aufnahme fand, sodaß in mehreren Häusern 10 bis zu 50 Personen untergebracht waren. Eines unserer besten Häuser, die Geschwister Schönhofer in Grimöd beherbergten wochenlang 72 Personen, meist Hamburger, Berliner u. Münchener, wahrlich ein Caritaswerk sondergleichen. Auch andere hatten wochenlang 20 bis 30 Gäste, hauptsächlich Ungarn u. Evakuierte.

Viel zu leiden hatte die Landbevölkerung u. einige Geschäftsleute im nahen Eichendorf, als der zeitweilige Wegzug der Besatzung für ein paar Wochen geradezu anarchische Zustände auslöste. Während die gefangenen Franzosen u. meist auch die Serben Disziplin bewahrten, gebärdeten sich polnische u. ukrainische Civilarbeiter im Verein mit russischen Gefangenen als die Herren der Lage. Übermäßige Forderungen von Kleidern, Wäsche, Lebensmitteln, ja auch gewaltsames Wegnehmen, Drohungen u. dgl. mußte die wehrlose Bevölkerung erdulden. Der Bauer Johann Gerstl in Schwaig, Gemeinde Adldorf, fand bei einer solchen Gewalttat durch Erschießen den Tod. In Eichendorf fanden sinnlose Plünderungen bei Geschäftshäusern statt (Kreiner Hans u. Vanoni), sodaß schließlich ein scheinbar von den Amerikanern vorübergehend mit der Polizeigewalt betrauter russischer Major aus dem Gefangenenlager

³³⁸¹ Frz. für Dusche.

Dornach Einhalt gebot. Auch Ungarn gingen bei Beschaffung von Lebensmitteln gewaltsam vor. An Plünderungen in Eichendorf haben sich leider auch Einheimische beteiligt.

Die im hiesigen Schloßgut in Arbeitseinsatz untergebrachten „Ostarbeiterinnen“ erhielten nach Kriegsschluß viel Besuch von männlichen Polen u. Russen u. genossen in vollen Zügen die erlangte Freiheit, sodaß die Bevölkerung herzlich froh war, als sie abtransportiert wurden. Das religiös-sittliche Leben der hier wohnenden Evakuierten zeigt Licht- u. Schattenseiten sowohl bei Wienern als Schlesiern u. Ungarn. Ein sehr gutes Beispiel gibt ein pens. Postsekretärsehepaar aus München. Der kälteste Wind dürfte aus Hamburg wehen. Sehr gut religiös zeigen sich die schlesischen Katholiken aus Ohlau³³⁸² sowie volksdeutsche Bauersfamilien aus Ungarn, die auch fleißig arbeiten. - Weniger günstig beeindruckt ist die Bevölkerung von den ca. 50 Studenten u. Studentinnen der medicinisch-pharmazeutischen Fakultät der Universität Budapest, welche im März ds. Jhrs. von Graz hierher kamen, nachdem sie vorher schon in Breslau gewesen, u. sich lt. Schreibens des Ministers Ribbentrop³³⁸³ als „Gäste des Führers“ auswiesen. Jetzt allerdings gelten sie mehr als „Verschleppte“ u. genießen auch entsprechende Vorrechte. Sie wohnen in den 2 Schulzimmern, ihre Professoren u. deren Familien in Privathäusern; Gemeinschaftsküche im Schulhaus. Seit Abschluß ihrer Studien (Mitte Mai) ohne ernste Beschäftigung, vertreiben sie sich die Zeit mit Beschaffung der Lebensmittel, Lesen, Baden, Fischen, abends mittlerweile auch mit Tanz. Religiös erfüllen sie ihre Sonntagspflicht, grüßen devot mit „Laudetur...“³³⁸⁴, eine Hochschätzung der hl. Messe scheinen sie aber nicht zu besitzen, weil sich an Werktagen immer nur 2-3 sehen lassen, es müßte denn sein, daß der später gehaltene Gottesdienst des ungar. Priesters in Eichendorf zahlreicher besucht würde. Jedenfalls wird ihre Heimkehr aus verschiedenen Gründen herbeigesehnt.

Im religiösen Leben der Pfarrgemeinde selbst kann insofern eine Steigerung vermerkt werden als der Portiunkulasonntag 90 % des Pfarrvolkes bei den Sakramenten aufwies, welcher Hundertsatz bisher nicht erreicht wurde. - NB! Die Ausführlichkeit des vorstehenden Berichts-

³³⁸² Ohlau bezeichnet sowohl einen Landkreis als auch eine Stadt in Niederschlesien. Letztere (poln. Oława) liegt im heutigen Polen, 27 km südöstlich der Stadt Breslau. Aus der Geschichte von Kreis und Stadt Ohlau in Schlesien 18, 141f.; Wegweiser (AGoFF) 111; Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 84.

³³⁸³ Joachim von Ribbentrop, geb. am 30.4.1893, 1932 in die NSDAP eingetreten, ab 1933 Mitglied des Reichstags, innerhalb der NSDAP zum außenpolitischen Berater Hitlers aufgestiegen, am 4.2.1938 zum Reichsaußenminister ernannt, im August 1939 in Moskau den deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag, den sog. Hitler-Stalin-Pakt, unterzeichnet, von 1941 bis 1945 innerhalb der Regierung isoliert, dafür stärker für Judenvertreibung und -vernichtung eingesetzt, nach Hitlers Selbstmord politisches Amt verloren (da Arthur Seyß-Inquart neuer Außenminister), am 14.6.1945 verhaftet, im Rahmen der Nürnberger Prozesse als Hauptschuldiger angeklagt und am 1.10.1946 zum Tode verurteilt, gest. am 15./16.10.1946 [?] (hingerichtet). Weiß, Ribbentrop 373-376; Wichmann, Joachim von Ribbentrop; Art. Ribbentrop 495; Weinke.

³³⁸⁴ Übersetzt: Gelobt sei ...

teiles sei damit begründet, daß der Durchschlag zugleich für das Regestenbuch der Pfarrei bestimmt ist. -

Die im oberhirtl. Amtsblatt v. 3.7.45 zum Seelsorgsbericht gestellten Fragen werden beantwortet wie folgt:

1. Von den seit Kriegsbeginn zu den Waffen gerufenen 101 Männern und Jungmännern³³⁸⁵ der Pfarrei sind 21 gefallen, 6 als vermißt gemeldet, 7 als kriegsgefangen (noch keiner zurückgekehrt), 17 wurden schon vor Kriegsschluß als kriegsversehrt bzw. unabhkömmlich³³⁸⁶ entlassen, 34 kehrten nach Kriegsschluß aus den Gef.-Lagern heim, von 17 fehlt bisher jede Nachricht. Die Heimgekehrten haben den Seelsorger bei Begegnung freundlich begrüßt, z. T. persönlich besucht u. stehen wieder in ihren festen Berufen, haben auch größtenteils bereits die hl. Sakramente empfangen. Der Seelsorger ist eben daran, dieselben für Sonntag 2.9. zum Einkehrtag der Männer u. Krieger nach erfolgter allgemeiner Einladung noch persönlich einzuladen.
2. Cf. Abschnitt 2 dieser Seite! Das bisherige Fernbleiben ganz weniger vom Sonntagsgottesdienst wird wohl auch jetzt noch andauern.
3. Im relig. Verhalten der Heimgekehrten kann z. Zt. eine auffallende Änderung noch nicht festgestellt werden.
4. Besondere Notstände sind einstweilen noch nicht aufgetreten. Der Seelsorger hat einzelnen schlesischen Flüchtlingen durch Leihen von Gegenständen u. Abgabe von Obst an die Kinder geholfen.
5. Z. Zt. befinden sich im Pfarrbezirk etwa 280 Evakuierte, davon 151 Katholiken, 129 Nichtkath. u. ca. 110 Ungarn. Betr. religiöse Einstellung darf ich auf den ersten Abschnitt des Berichtes verweisen. Erwähnt sei noch, daß bei den Volksdeutschen in Ungarn lt. Mitteilung die Herz-Jesu-Verehrung in hoher Blüte steht u. das Herz-Jesu-Fest³³⁸⁷ besonders feierlich gestaltet wird. - Bezüglich der ungarischen Studierenden sei noch vermerkt das freie Gebahren in Kleidung, speciell beim Gang zum Baden. Die Bevölkerung stoßt sich daran.
6. Über antikirchliche Strömungen ist bisher nichts bekannt geworden.

³³⁸⁵ Gemäß der folgenden Aufzählung ergibt sich eine Summe von 102 Männern und Jungmännern.

³³⁸⁶ Als unabhkömmlich galt im militärrechtlichen Sinne eine Person, die aufgrund ihrer zivilen Tätigkeit unentbehrlich und damit vom Wehrdienst freigestellt war. Im Zweiten Weltkrieg konnten bspw. Landwirte, Bergleute, Facharbeiter, Ingenieure oder Wissenschaftler unabhkömmlich gestellt werden, wobei im sechsten Kriegsjahr nur noch „die für die Kriegsbetriebe Unentbehrlichen und Leute mit guten Partei-Beziehungen“ (Reichert 37) dieses Privileg hatten. „Wurde die Uk-Stellung einer Person aufgehoben, galt diese Person als kriegsverwendungsfähig“ (Kammer/Bartsch 270). Art. unabhkömmlich (uk) 592.

³³⁸⁷ Das Herz-Jesu-Fest bzw. Fest des heiligsten Herzens Jesu wurde am Freitag nach der Fronleichnamsoktav (dritter Freitag nach Pfingsten) gefeiert. „Papst Pius XI. verlieh ihm einen Rang, der es unter die höchsten Herrenfeste einreih[t]“ (Schott, Das Meßbuch 555). Richstaetter 1012; Diözesan-Gebetbuch 556; Kunzler 638.

7. Die beiden Bürgermeister³³⁸⁸ sind gut katholische Männer, auf deren Mitarbeit für kirchliche Belange gehofft werden kann. -

Zur statistischen Übersicht:

1. Keine Verhaftung von Geistlichen. - Pfarrer Kapfhammer wurde 1937 wegen Mitführens der Kongregationsfahne zu Fronleichnam zu 150 RM verurteilt, erhob jedoch dagegen Einspruch - mit Erfolg.

2. Derselbe wurde außer obigem Fall noch verhört anlässlich des Verbotes der Mar. Jungfr. Kongregation u. des Frauenhilfswerkes für Priesterberufe³³⁸⁹.

3. Der standhafte Konditormeister u. Bäcker Bernhard Renner dahier, der trotz 8-köpfiger Familie um der Freiheit willen auf die Kinderreichenunterstützung verzichtete, wurde wegen einer mißfälligen Äußerung angezeigt, jedoch ohne Erfolg. Geschäftlich wurde er von Einzelnen u. bei NS-Veranstaltungen boykottiert.

4. Fehlanzeige.

5. Eine Lehrperson machte bisweilen tadelnswerte Äußerungen, welche jedoch durch deren sonstiges Verhalten eine Abschwächung erfuhren.

6. Zu Kriegszwecken beschlagnahmt u. abtransportiert wurden die 5 Glocken der Pfarrkirche u. 1 Glocke der Kirche Wannersdorf. (Die 2. Glocke von Wannersdorf wurde mit Genehmigung nach Adldorf transferiert.)

7. Fehlanzeige. -

Ehrerbietigst gehorsamst!

Kapfhammer, Pfarrer.

³³⁸⁸ Möglicherweise sind hier die Bürgermeister der Gemeinden Adldorf und Kammern gemeint, auf deren Gebiete sich die Pfarrei Adldorf erstreckte (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 239). Für Adldorf: Xaver Dullinger, geb. am 21.1.1891, vom 8.5.1945 bis 1952 Bgm., gest. am 7.2.1980; für Kammern: Franz Gröll, geb. am 22.9.1890, von 1945 bis 1946 Bgm., gest. am 7.12.1970. Freundliche Auskunft durch den Markt Eichendorf; Fraundorfer 1972, 5.

³³⁸⁹ Das Frauenhilfswerk für Priesterberufe wurde 1928 nach „dem Beispiele vieler anderer deutscher Diözesen“ (OVBl, Nr. 7 (1928) 64) auch in Passau eingeführt. Im Jahr 1937 bestand es „in der Diözese an einigen Orten“ (OVBl, Nr. 26 (1937) 160f.), sollte allerdings „noch weitere Verbreitung finden und womöglich in allen Pfarreien zur Einführung gelangen“ (Ebd. 161), wofür die Seelsorger sich einsetzen sollten. Im August des Jahres 1939 kam es durch das nationalsozialistische Regime zur Auflösung: Das Frauenhilfswerk für Priesterberufe wurde samt all seiner angeschlossenen Verbände verboten. OVBl, Nr. 26 (1939) 151; Pfarrchronik der Dompfarrei St. Stephan, zitiert nach Mader/Löffler 525f. - Zum entstprechenden Beschluss der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München vom 11.9.1939 siehe Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 241f. - Zum Werk für Priesterberufe beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Tann.

Pfarrei Aufhausen, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Aufhausen.

Seelsorgsbericht 1945 gemäß Nr. 3291

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Ev. Seel³³⁹⁰



1. Allgemeines. Am 30. April u. 1. Mai war auch die Pfarrei Aufhausen Kriegsgebiet. In Rengersdorf fand ein kleines Gefecht zwischen den Amerikanern und einer SS-Gruppe von circa 120 Mann statt. Bei der Beschießung erlitt die kunsthistorisch wertvolle Kirche nur Schäden am Dache und Fenstern. Der 76-jährige Mesner Lud. Steinhuber fand den Tod. Eine Abteilung von 50 Mann der sog. fliegenden Truppe, die in Ruhe lagen, wurden überrascht und gerieten bis auf 3 Mann, die gefallen sind, ohne Kampf in die Gefangenschaft. Ein Rud. Schöne aus Dresden und ein Jos. Wolfs aus Mittelstrimmich [!] bei Koblenz wurden erschossen aufgefunden, ein Soldat wurde verbrannt aufgefunden. Rengersdorf erlitt eine Strafplünderung.

In Aufhausen crepierte bei der Zieleinschießung am 30. April nachm. 4 Uhr eine Granate, wobei die 20-jährige Ungarin, ihre Mutter u. Großmutter den Tod fanden. Brenzlich wurde für Aufhausen die Situation dadurch, daß 4 SS-Angehörige die Hissung der weißen Flagge verhindern wollten und dem Pfarrer und Bürgermeister³³⁹¹ diesbezügliche Befehle erteilten. Mit Genehmigung des Pfarrers hißte sie dennoch ein beherzter Mann³³⁹² und als ein SS-Lt. den Befehl zur Herabnahme gab, ging der Pfarrer erfolgreich ins Mittel trotz Bedrohung mit dem Erschießen.

Ab 26. Mai bis 15. Juli hatten wir americanische Einquartierung: zunächst circa 200 weiße und dann 180 schwarze. Sie waren anständig gegen die Bevölkerung, weniger aber gegen die bezogenen Wohnungen. Viele waren auch freundlich gegen die led. Frauenspersonen, von denen die einheimischen Würde und Anstand bewahrten. Die Amerikaner haben in Prunn und Aufhausen je 2 sog. Lustmädchen: Ungarinnen: zwangseinquartiert, zu de[nen] Einzelne gingen. Ein Neger soll gesagt haben: Deutsche Soldaten überall Frauen, warum deutsche Frauen nicht Amerikaner?

³³⁹⁰ Johann Ev. Seel, geb. am 12.4.1878, ord. 1903, ab 1.10.1935 Pfr. in Aufhausen, gest. am 7.3.1950. Schematismus Passau 1947, 124; Necrologium 1950-2000, 37. - Kein Eintrag bei Hehl.

³³⁹¹ Franz Graser, von 1939 bis 1945 Bgm. in Aufhausen. Markmiller, I. Teil. Besetzung 137.

³³⁹² Vgl. ebd. 138.

2. Spezielles zu den einzelnen Fragen.

ad 1. Von den circa 280 wehrfähigen Männern im Alter von 18-65 Jahren waren 164 zum Kriegs- oder Arbeitsdienst eingezogen worden. Von Ihnen sind 40 gefallen oder gestorben, 65 wurden entlassen und 25 sind vermißt. Es fehlen also incl. der Vermißten noch 59 Mann. Begrüßung!

ad 2. Die angesetzte Dankbetstunde war sehr gut besucht. Die heimgekehrten Krieger gingen fast alle zu den Sakramenten. Sonst ist alles beim Alten geblieben.

ad 3. Im religiösen Verhalten der Heimkehrer hat sich nichts geändert. Zwei haben vorher nicht viel getaugt und taugen auch jetzt nicht viel. Sie waren keine Pg., entwickeln jetzt eine verdächtige Aktivität. Fälle v. Ehezerüttung sind nicht bekannt.

ad 4. Besondere Notstände gab es hier nicht.

ad 5. Es verließen bis zum 13. Juli die Pfarrei: 44 Franzosen, 53 Russen, 38 Polen und circa 2000 ungar. Soldaten. An Evakuierten halten sich z. Z. hier auf:

Kath. 6 m. 56 w. 17 Knb. 10 Mdch. = 89: *circa 70 Ungarn*

Prot. 9 " 36 " 11 " 14 " = 70: " 35 *Weißrussen*.

Gottgl. 1 " 1 " 2 " = 4

Außerdem halten sich hier auf circa 70 ungar. Studenten der Pharmazie, von welchen circa die Hälfte cath. sind. Von den cath. Evakuierten sind circa 25 recht gut religiös. Im Allgemeinen lassen sich die Parochian.³³⁹³ nicht im Mindesten von der rel. u. mor. Laxheit nicht [!] beeinflussen.

ad 6. Es ist noch nicht die Zeit, über den aufblühenden religiösen Geist sich zu freuen, wie scheinbar viele Pfarrer berichten. Ein schlimmes Moment ist die rachsüchtige Denuntiation ehem. Pg. Es drängen Elemente nach oben, die wohl keine Parteigen., aber sicher Kommunisten waren und die Wohlfahrtseinrichtungen der Partei benützten. Einige verärgerte Pg. ließen verlautbaren: Wenn eine Wahl kommt, wählen wir kommunistisch. Viele sagen: Nie mehr eine Aktivität nach irgendeiner Richtung: ob national oder klerikal. Es erwartet ja einen doch nur Verfolgung. Haben sie so Unrecht?

ad 7. Nichts zu berichten.

³³⁹³ Parochus (lat.): Pfarrer. - Parochianen sind Pfarrangehörige bzw. -kinder. Art. Parochianen 986.

Antworten auf die Fragen bezügl. Statistik

ad 1 nein. Bez. Pfr. Mayer³³⁹⁴ wird Mettenhausen berichten.

ad 2 nein

ad 3 keine

ad 4 niemand

ad 5 Es kamen hier bes. arge Fälle nicht vor. Es wurde z. B. hier die Anbringung einer Plakattafel für das schwarze Corps³³⁹⁵ nicht geduldet. Weder Ortsgruppenleiter noch Lehrer oder sonst ein Pg. entwickelte eine böswillige Aktivität gegen die Seelsorge. Seit Kriegsbeginn war hier die Begeisterung für die Partei sehr abgeflaut. Die Schulkinder mußten sogar zum Hitlergruß gezwungen werden.

ad 6 Es mußten 4 Glocken für Kriegszwecke abgeliefert werden im Gesamtgewicht von circa 40 Ztr.

ad 7 Nichts zu berichten.

Joh. Ev. Seel

Pfarrer.

ad 2 N^o 1.

Die Gesamtzahl der Ehemänner im Alter bis 60 Jahre = 114. Davon dienten beim Militär: 50. Von ihnen sind 25 entlassen, 3 gefallen, 6 vermißt u. 16 in Gefangenschaft bzw. unbekanntem Aufenthalts.

³³⁹⁴ Franz X. Mayer, geb. am 29.11.1879, ord. 1904, ab 1.10.1930 Pfr. in Mettenhausen, ab 1.4.1942 i. R. in Aufhausen, gest. am 25.5.1963. Schematismus Passau 1947, 125; Necrologium 1950-2000, 77. - „Verhöre wegen Ausländerseelsorge. 1941 drei Wochen Schutzhaft durch die Gestapo wegen Ausländerseelsorge. Näheres nicht ermittelt.“ (Hehl 1261); siehe auch den Bericht der Pfarrei Mettenhausen.

³³⁹⁵ Das Schwarze Korps war ein „SS-Wochenblatt mit dem Untertitel ‚Zeitung der Schutzstaffeln der NSDAP, Organ der Reichsführung-SS‘“ (Obenaus, Schwarzes Korps 527). Anfang 1935 entstanden, „profitierte [das Blatt] vom Nachrichtenapparat des SD und profilierte sich als ‚einzige oppositionelle Zeitung‘ (Volksmund), weil es sich nicht scheute, parteiinterne Mißstände zu kritisieren“ (Ebd.). Zudem wollte das Schwarze Korps die nationalsozialistische Lehre bewahren und verwendete hierzu nicht selten scharfe Attacken und Hiebe gegen Juden und die kath. Kirche. Ebd.; Heider 787. - Vgl. auch Zeck, Mario, Das Schwarze Korps. Geschichte und Gestalt des Organs der Reichsführung SS (Medien in Forschung + Unterricht, Serie A: 51), Tübingen 2002.

Pfarrei Dornach, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Dornach, III, 10.

Kriegsgeschehen in der Pfarrei Dornach

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Zelzer³³⁹⁶



Seit Beginn des Jahres 1945 näherte sich das Kriegsgeschehen auch unserer bis dahin friedlichen Gegend. Zunächst verspürten wir dies durch häufige Überfliegung unseres Gebietes seitens großer Feindbomberformationen und durch Tieffliegerangriffe auf die Schadlokomotiven, die am Bahngleise Dornach-Kröhstorf hinterstellt waren. Der schwerste Tieffliegerangriff war am 25. April 1945 um 8^h früh, als eben das Schaueramt³³⁹⁷ beendet war. Gott sei Dank kamen Menschenleben nicht zu Schaden; ein großer Stadel im Dorf ging in Flammen auf. Kirche u. Pfarrhof, über den die Feindmaschinen rasten beim Angriff auf das Dorf, blieben unbeschädigt.

Ende April näherte sich dann die Kriegsfront unserem sonst so stillen Tale. Tag u. Nacht hörte man den Kanonendonner vom Isartal herüber. Tag u. Nacht flammten Brände auf. SS-Artillerie baute Stellungen aus auf den das Vilstal begrenzenden Höhen. Der Wahnsinn ging so weit, daß sogar die hölzernen Vilsbrücken abgebrochen wurden, um den Feindpanzern Halt zu gebieten, Brücken, über die kaum ein vollbeladener Heuwagen fahren kann, ohne einzubrechen, geschweige denn ein Panzer. Die Zugänge zum Dorf wurden versperrt mit Dampflokomotiven u. Dreschmaschinen. SS wollten das Tal verteidigen. Die Pfarrgemeinde war in höchster Not. Schon schien alles verloren. In dieser Schicksalsstunde gelobte der Pfarrvorstand im Namen der Pfarrgemeinde: „Wenn die Kriegsfront ohne wesentliche Schäden an Gut u. Leben vorüberrollt, dann wird die Pfarrgemeinde Dornach 20 Jahre lang je am Feste „Maria, Schutzfrau Bayerns“³³⁹⁸ ein Dankamt halten laßen.“ Dieses Gelöbniß machte ich am 30. April nachm. 4^h. Gegen 8^h abends setzte dann das Artillerieduell ein. Überall schlugen die Granaten ein. Die Leute waren in den Kellern im Gebete versammelt. Es war höchste Gefahr. Da ergriff plötzlich - es war ½ 2^h früh am 1. Mai - die SS wie von unsichtbarer Macht gehetzt

³³⁹⁶ Josef Zelzer, geb. am 31.7.1889, ord. 1915, ab 16.10.1935 Prov. in Dornach, ab 30.10.1935 Pfr. in Dornach, gest. am 30.7.1964. Schematismus Passau 1947, 138f.; Necrologium 1950-2000, 105, 107. - Kein Eintrag bei Hehl.

³³⁹⁷ Beim Schaueramt (auch Schauermesse) handelt es sich um eine „hl. Messe, gelesen mit der besondern Intention, Abwendung von Hagelschauer von Gott zu erbitten“ (Deinhardt 222).

³³⁹⁸ Zum Fest „Patrona Bavariae“ bzw. „Schutzfrau Bayerns“ siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Winzer.

die Flucht. Es war die sichtbare Hilfe der Muttergottes. Der Artilleriebeschuß hörte auf. Die Gefahr war gebannt. Unaufhörlich rollten Feindpanzer auf der Straße Göttersdorf-Roßbach-Mariakirchen einerseits und Wisselsdorf-Eichendorf-Mariakirchen andererseits. Die SS, die das Vilstal im Gebiete Eichendorf-Dornach verteidigen u. damit auch vernichten wollten, gerieten zwischen Eichendorf u. Mariakirchen in die Falle und wurden aufgerieben. Wie waren wir erstaunt, als wir am Morgen nach der Schreckensnacht sahen, daß nirgends in der Pfarrgemeinde wesentlicher Schaden entstanden war. Niemand wurde getötet, niemand ernstlich verletzt. Die Pfarrkirche blieb ganz unversehrt; in der Ferialkirche Perbing wurden 2 kleine Fenster zertrümmert; im Pfarrhof Dornach durchschlug ein Granatsplitter 2 Fensterscheiben, sonst kein Schaden.

Maria hat geholfen!

Am 2. Mai kam dann für 3 Tage eine amerikanische Besatzung nach Dornach. Der quartiermachende amerikanische Offizier war sehr höflich gegenüber dem Pfarrer, belegte den Pfarrhof nicht mit Truppen, nahm nicht einmal Kontrolle der Räume vor.

Somit hat die Pfarrgemeinde Dornach das Kriegsende gut überstanden. Am 5. Mai wurde bei zahlreicher Beteiligung der Pfarrangehörigen das 1. Dankamt gehalten.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Josef Zelzer, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Landau, 12/II, Dornach.

Seelsorgsbericht 1945. Hier: Ergänzung zu dem bereits in der früheren Form erstatteten Bericht für die Pfarrei Dornach [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 2. August 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Zelzer

Im Großen u. Ganzen hat der Krieg dem religiösen Leben des Pfarrvolkes Dornach nicht wesentlichen Schaden gebracht. Wenn auch die Beteiligung an den Monatskommunionen die Höhe der Vorkriegszeit nicht mehr erreichen konnte infolge unüberwindlicher Hindernisse, so wurde dieser Mangel ausgeglichen durch ganz erfreuliche Beteiligung des Pfarrvolkes an den religiösen Übungen bei Konkurs- u. Einkehrtagen. Die Schuljugend wurde glücklich hinübergerettet über die Gefahren, die das 3. Reich allenthalben der Jugend brachte. Weder HJ und BDM noch JV hatten in der Pfarrei Eingang gefunden. Was von diesen Organisationen ge-

macht wurde, stand nur auf dem Papier; jede Aktivität scheiterte am Widerstand der Eltern u. auch der Jugend selbst.

Über das Kriegsgeschehen in der Pfarrei habe ich bereits am 3. Juni 1945 ausführlich berichtet.³³⁹⁹ Rollte die Kriegsfront an der Pfarrgemeinde vorüber ohne nennenswerten Schaden an Menschenleben und deren Hab u. Gut, so traten leider nachher noch sehr bedauerliche Ereignisse ein. Russische Kriegsgefangene, polnische u. russische Zivilarbeiter mißbrauchten die gewonnene Freiheit. Diebstähle, Raub u. Plünderungen kamen zahlreich vor. Leider sind auch 2 Menschenleben zu beklagen. Der ehemalige Wachtposten im Russenlager Georg Kerr von Teisbach wurde von Russen am 12. Mai 1945 entführt und der Ortsgruppenleiter Lehrer Alois Forster³⁴⁰⁰ von Perbing am 13. Mai 1945. Beide wurden später als Leichen im Walde verscharrt aufgefunden. Der Tod erfolgte durch Erschießen; die Leichen wiesen Verstümmelungen auf, so daß die Befürchtung nahe liegt, daß der Erschießung grausame Marter vorausging. Die Leichen habe ich zunächst im Filialfriedhof Perbing beerdigt; später wurden sie nach Teisbach bez. Straubing überführt. Es ging ein Aufatmen durch die Bevölkerung, als Russen u. Polen in ihre Heimat abtransportiert wurden. Seither herrscht Ruhe und Ordnung in der Pfarrgemeinde.

Folgendes zur *Beantwortung* der vom Bischöfl. Ordinariate *gestellten Fragen*:

Ad 1. Bis zur Stunde (1.VIII.) sind 42 Männer u. Burschen zu ihren Familien zurückgekehrt, meist Männer aus auswärtigem Arbeitseinsatz. Sämtliche üben wieder ihren Beruf aus als Mauerer, Zimmerer u. in der Landwirtschaft. Sämtliche Heimgekehrte haben den Seelsorger freudig begrüßt. Rund 80 Männer u. Burschen, meist von der Ost- u. Südfront, sind noch nicht heimgekehrt und es ist zu befürchten, daß viele davon nicht mehr am Leben sind.

Ad 2. Das religiöse Gemeinschaftsleben konnte keine Steigerung erfahren, da es ohnehin gut blieb, auch im Kriege. Die bisher notorischen Kirchenschwänzer, etwa 3 an Zahl, bleiben nach wie vor dem Gottesdienste fern.

Ad 3. Ein Teil der Heimgekehrten hat sofort nach Rückkehr die hl. Sakramente der Buße u. des Altares empfangen. Der Rest wird sich sicher an der Männer- u. Burschenkommunion am Feste Mariä Himmelfahrt beteiligen. Fälle von Ehezerüttung sind in der Pfarrei nicht aufgetreten.

Ad 4. Keine besonderen Notstände.

³³⁹⁹ Der über das Kriegsgeschehen vorliegende oben abgedruckte Bericht ist auf den 22. Mai datiert; allerdings läßt der vom Bischöflichen Ordinariat angebrachte Posteingangsstempel vom 4. Juni erkennen, dass Pfarrer Zelzer sein Schreiben möglicherweise am 3. Juni des Jahres 1945 direkt nach Passau abgeschickt hatte.

³⁴⁰⁰ Alois Forster, geb. am 10.5.1904, ab 1933 Lehrer in Perbing. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 56; 1938, 56; 1940, 54.

Ad 5. Zur Zeit sind rund 400 Evakuierte u. Flüchtlinge in der Gemeinde. Das religiös-sittliche Verhalten dieser fremden Gäste läßt viel zu wünschen übrig. Ein großer Teil derselben scheint nichts mehr zu wissen von einem Sonntagsgebet, einer Osterpflicht u. s. w., besonders traurig sind die Familienverhältnisse: viele Mischehen mit evang. Trauung u. Kindererziehung; Nacktkultur. Die Besten der fremden Gäste sind, was Religion anlangt, die Ungarn u. die Schlesier, soweit sie katholisch sind. Schlechtes Beispiel gaben u. geben die Leute aus den Städten des Saargebietes, aus Wien und leider auch aus München. Die Stammbevölkerung nimmt Ärgernis an der religiösen Kälte der fremden Gäste.

Ad 6. Nein.

Ad 7. Die Beziehungen des Seelsorgers zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung sind gut; der Bürgermeister³⁴⁰¹ ist ein strammer katholischer Mann.

Folgendes zur *statistischen Übersicht* über den Zeitraum der letzten 12 Jahre:

Ad 1 mit 5: Fehlanzeige

Ad 6: Es wurden in Dornach 4 Glocken im Gesamtgewicht von 2900 kg und in Perbing 1 Glocke im Gewichte von 100 kg beschlagnahmt u. zu Kriegszwecken verwendet. Eine Entschädigung erfolgte bisher nicht. Gesamtwert: 9000 RM.

Ad 7. Fehlanzeige.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Josef Zelzer, Pfr.

³⁴⁰¹ Franz Payerl, geb. am 9.1.1904, vom 8.5.1945 bis 30.4.1956 Bgm. in Dornach, gest. am 3.3.1993. Freundliche Auskunft durch den Markt Eichendorf; Fraundorfer 1972, 12.

Pfarrei Eichendorf, Dekanat Landau

 Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Eichendorf.

Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 12. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Kreuzeder³⁴⁰²



Der verlorene Krieg mit seinen Folgen hat wohl allen die Augen geöffnet, welches Unglück das deutsche Volk gehabt hat, daß es diesen Mann zum Führer gewählt hat. - Wenn es nun auch an dieser Bewegung irre geworden ist, so hat es doch keineswegs noch die richtigen Konsequenzen daraus gezogen: sich wieder ganz zu Christus zurückzuwenden, der allein der rechte Führer wäre zu unserem Glück für Zeit und Ewigkeit.

Infolge der nationalistischen Propaganda ist das Rechtsbewußtsein im Volke stark gesunken. Man billigte das Unrecht, das von deutscher Seite an Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Polen und Tschechei begangen wurde, man freute sich der Anfangserfolge gegen Rußland, man hätte gerne gesehen den Raub der Ukraine u. wenn er endgültig gelungen wäre, hätte man dem Führer zugejubelt und ihn vergöttert.

Einen Beweis, wie das Bewußtsein für Recht und Unrecht gesunken ist, lieferten die Plünderungen in den hiesigen Geschäftshäusern, in den Warenhäusern von Vanoni und Ohmeier, in den Schuhlagern bei Greiner und Veicht, besonders im Ausweichlager im Baierl-Saal, wo für 15000 RM Schuhwaren geplündert und gestohlen wurden und nur 11000 M bezahlt wurden.

Wohl waren die Rädelsführer Polen, welche die Waren auf die Straße warfen und sich selbst gut versorgten, das Traurigste aber war, daß Einheimische und Leute aus der Umgebung sich an dem Raub beteiligten, daß sogar Bauern mit Fuhrwerk kamen und auf die Straße geworfene Waren sich aneigneten und heimfuhren.

Das Beispiel der hier sich aufhaltenden Großstädter aus Wien, Hamburg, München etc. wirkt ebenfalls nachteilig.

Bei der Jugend hat der religiöse Sinn durch die Bewegung stark nachgelassen, sie geht nicht mehr gerne zu den hl. Sakramenten und hat wenig Interesse für die Religion. Dementspre-

³⁴⁰² Ludwig Kreuzeder, geb. am 24.8.1873, ord. 1898, ab 1.2.1927 Pfr. in Eichendorf, gest. am 17.3.1963. Schematismus Passau 1947, 118; Necrologium 1950-2000, 43. - „Im September 1942 neun Tage Schutzhaft wegen seelsorglicher Ermahnung eines nur in Zivilehe lebenden Ehepaares.“ (Hehl 1258); siehe auch eigene Berichterstattung.

chend ist auch eine sittliche Verwahrlosung und Verwilderung zu konstatieren. Unser Volk erkennt noch nicht, was ihm zum Heile dient.

Kreuzeder, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Landau, 12/II, Eichendorf.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Eichendorf 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 12. August 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Kreuzeder

I.

Ad 1) Bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung sind

aus der Gefangenschaft und aus dem Wehrdienst zurückgekehrt: 108

aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz: 20

Soweit sie arbeitsfähig sind, sind sie in ihrem Berufe als Handwerker und bei Bauern in der Landwirtschaft tätig.

Ca. 121 sind noch nicht zurückgekehrt.

Der Pfarrer hat alle Familien besucht und mit den Kriegern Fühlung genommen.

ad 2) Die Beteiligung am sonntäglichen Gottesdienst ist durch die Rückkehr vieler Krieger wieder stärker geworden, einzelne sind bald nach ihrer Rückkehr wieder zu den hl. Sakramenten gegangen, im Allgemeinen aber ist eine Abnahme des religiösen Sinnes zu konstatieren. Man sieht wieder während der Predigt 40-50 auf dem Marktplatz stehen wie vor dem Kriege.

ad 3) Es sind vorläufig 2 Fälle von Ehezerüttung bekannt.

Eine Frau hat in Abwesenheit ihres Mannes 2 Kinder geboren, er hat sich von ihr scheiden lassen und will nun eine Kriegerswitwe civiliter heiraten.

Ein anderer kam um Weihnachten mit seiner Geliebten heim und seine Frau mit ihren 7 Kindern mußte das Ärgernis 14 Tage lang dulden.

ad 4) Die Ernährungslage im gesegneten Vilstal ist wohl besser als anderswo, indem die Bedürftigen zu den Bauern gehen und sich Lebensmittel holen, so daß die Caritas nicht eingreifen brauchte.

Ad 5) Das Flüchtlingselend hat einen hohen Grad erreicht, der Markt Eichendorf, sonst 1400 Einwohner, hat jetzt 2400 E.

Um Pfingsten waren hier 485 Ungarn

aus Hamburg 72, Ostpreußen 8, Schlesien 101, Saargebiet 32, Sachsen 6, Rheinland 7, München 34, Nürnberg 3, Osnabrück 13, Augsburg 3, Slowakei 10, Wien 26, Frankfurt 2, Plattling 5, Prag 2, Berlin 41, Polen 20.

Die Großstädter sind fast alle religionslos und üben in religiöser und sittlicher Beziehung einen schlechten Einfluß aus.

ad 6) Von einer Entstehung von antikirchlichen Gruppen oder Organisationen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Der Nationalsozialismus hat gründlich abgehaust.

ad 7) Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der civilen Gemeindeverwaltung sind die besten, obwohl der neue Bürgermeister³⁴⁰³ ein früherer Communist war; der ganze Gemeinderat beteiligt sich geschlossen an den kirchlichen Prozessionen.

II.

ad 1) Der Pfarrer Ludwig Kreuzeder wurde zu 21 Tagen Haft durch die Gestapo verurteilt, weil er ein Ehepaar, das in Bigamie lebte, auf die Unerlaubtheit dieses Zusammenlebens aufmerksam machte. Doch nach 9 Tagen Haft im Landgerichtsgefängnis (2. - 11. Sept. 1942) erkrankte derselbe an Venenentzündung und wurde entlassen.

Die Bevölkerung zeigte größte Anteilnahme.

ad 2) Dem Pfarrer Kreuzeder wurden 11 Tage Haft diktiert, weil er unerlaubte Bücher auslieh aus der Volksbibliothek.

Der Commissär konnte ihn vor der Inhaftnahme bewahren, weil die Bücher persönliches Eigentum des Pfarrers waren.

Ein andersmal mußte sich der Pfarrer rechtfertigen dem Landrat³⁴⁰⁴ gegenüber, weil er das schamlose Treiben der Eichendorfer-Mädchen gegen Militärmusiker vom Fliegerhorst Pocking auf dem Badeplatz in Eichendorf auf der Kanzel getadelt hatte.

³⁴⁰³ Anton Sandner, geb. am 4.12.1877, von Mai 1945 bis August 1945 Bgm. in Eichendorf, gest. am 21.1.1965. Freundliche Auskunft durch den Markt Eichendorf; Fraundorfer 1972, 13.

³⁴⁰⁴ Aufgrund der fehlenden zeitlichen Angabe ist unklar, wer hiermit gemeint ist; möglicherweise Adolf Daßler, Dr., geb. am 19.11.1907, vom 1.3.1932 bis Kriegsende Mitglied der NSDAP, ab 1.2.1934 Regierungsassessor (Regierung der Pfalz), (nach halbjähriger Aushilfstätigkeit beim Bezirksamt Kaiserslautern) ab 1.6.1934 Regierungsassessor (Bezirksamt Regen), dort am 18.12.1935 zum Regierungsrat ernannt, am 14.6.1938 mit der komm. Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Landrats in Landau a. I. beauftragt, von 1938 bis 1945 Bezirksamt-mann/Landrat (Landau), vom 1.6.1944 bis 1.9.1944 zugleich (unter Beibehaltung seines Amtsbezirkes Landau) Landrat von Dingolfing, am 1.9.1944 zum Kriegsdienst einberufen (Stellvertreter wurde Albert Steger). Taschenbuch für Verwaltungsbeamte 1943, 111; StAM, SpkA K 256 (Adolf Dassler); Bayerisches Jahrbuch 66; Hiereth 138; Hastreiter 30; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 54; 1940, 52. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Eichendorf zum Landkreis Landau siehe Beilage ABl Bistum Passau 1943, 27. - Aus der Niederschrift über die Ordinariatssitzung vom 21.6.1945 geht hervor, dass hierbei über „die Absetzung des gut gesinnten Landrats Dr. Dassler - Landau“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 108) sowie über seine gelegentliche Empfehlung in München gesprochen wurde. Ebd.

ad 3) Die Mitglieder des früheren nicht nationalsozialisti[schen] Gemeinderates wurden einige Tage in Landau in Haft gehalten.

ad 4) -

ad 5) Das waren vor allem die Lehrkräfte:

Hilfslehrer N. N.³⁴⁰⁵, Hauptlehrer N. N.³⁴⁰⁶, Lehrerin N. N.³⁴⁰⁷, Lehrerin N. N.³⁴⁰⁸.

ad 6) Außer den 5 Kirchenglocken wurde kirchliches Eigentum nicht beschlagnahmt.

Kreuzeder, Pfr

³⁴⁰⁵ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 54; 1938, 56; 1940, 86.

³⁴⁰⁶ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 54; 1938, 54; 1940, 52.

³⁴⁰⁷ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 54; 1940, 52.

³⁴⁰⁸ Diese war wohl von 1940 bis 1943 und von 1944 bis 1945 in Eichendorf als Lehrerin tätig. Kein Eintrag im Handbuch Lehrerschaft; freundliche Auskunft durch die Schule Eichendorf.

Pfarrei Ettlíng, Dekanat Landau

 Quelle: Pfarrchronik Ettlíng (verwahrt vor Ort, Pfarrverband Ramsdorf).

Eintrag in der Pfarrchronik³⁴⁰⁹ [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 30. April 1945

Verfasser: [wohl Ludwig Pilger³⁴¹⁰]



30. April

Die eiserne Isarbrücke, welche der Gemeinde gehört, wurde von SS in die Luft gesprengt. Die Leute mußten, da auch die O[ber]pörlinger-Brücke gesprengt war, bis nach Niederpörling, um das Heu heimzubringen.

Bald wurde aber begonnen, eine hölzerne Brücke über die Isar zu schlagen. Diese ist sehr stabil und für große Lasten befahrbar.

³⁴⁰⁹ Zum Kriegsende findet sich für die Pfarrei Ettlíng laut Auskunft des Pfarrbüros Oberpörling (Pfarrverband Ramsdorf) nur dieser Eintrag in der Pfarrchronik (verwahrt im Pfarramt).

³⁴¹⁰ Ludwig Pilger, Dr. phil., geb. am 4.10.1886, ord. 1911, ab 1.10.1931 Pfr. in Ettlíng, gest. am 24.12.1946. matricula/ABP/Wollaberg, T, 005_0067, 4. Eintrag; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 28; Necrologium 1925-1975, 189. - „Am 9.11.1943 beim Regierungspräsidenten angezeigt wegen wehrkraftzersetzender Äußerungen im Religionsunterricht. Verhör am 15.12.1943, Einstellung des Verfahrens durch das Sondergericht München am 4.11.1944 mangels Beweisen.“ (Hehl 1265).

Pfarrei Exing, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Landau, 12/II, Exing.

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in Exing

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 20. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Aigner³⁴¹¹



1. Als das Kriegsgeschehen immer näher an die heimatlichen Gaue herankam, entstand aus der Bevölkerung heraus der Wunsch nach intensiverem Gebet. In den Aprilwochen wurde in der Pfarrgemeinde fast täglich öffentlich der Fatimarosenkranz gebetet. Abgesehen von kleineren Unannehmlichkeiten und Schäden, die mit dem Durchzug einer grossen Armee immer verbunden sind, kam niemand zu Schaden. Haus und Hof, Felder und Wiesen blieben im Grossen und Ganzen unversehrt.
2. An einem der letzten Apriltage Durchmarsch von KZ-Häftlingen von Gana[c]ker³⁴¹² herkommend über Kammern nach Exing weiter über Rengersdorf, Aufhausen nach Arnstorf. Drei konnten hier unbemerkt entkommen.
3. Sonntag, den 29. April schien es nicht mehr ratsam, den Pfarrgottesd. zu halten. Trotzdem wurde Frühmesse (Eg³⁴¹³) und Pfarrmesse (in Lpsd³⁴¹⁴) gehalten. Sie verliefen in voller Ruhe.
4. Am 30. April circa drei Stunden Artilleriefeuer über Exing. Ausser einigen Fensterscheiben war kein Schaden zu verzeichnen.
5. 1. Mai. ½ 5 Uhr in der Früh Sprengung der Exinger Dorfbrücke nach Rengersdorf hinüber.

³⁴¹¹ Anton Aigner, geb. am 27.10.1906, ord. 1933, ab 1.10.1938 Koop. in Unterdietfurt, ab 20.4.1941 Pfr. prov. in Exing, ab 1.6.1941 Pfr. in Exing, gest. am 18.2.1988. Schematismus Passau 1947, 152; Necrologium 1950-2000, 29. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁴¹² Dort bestand, ebenso wie im nahen Plattling und in Regensburg, ein Außenlager des KZ Flossenbürg (siehe etwa Fritz, Ganacker 116-119; Artmeier 9-68; Schmid, Fabriken 279-285). - Nachdem noch in den Tagen bzw. Wochen zuvor Gefangene in Ganacker ums Leben gekommen waren, sei es aufgrund von Erschöpfung oder Hinrichtung, wurde - abgesehen von einigen im Lager zurückgelassenen und später von den Amerikanern befreiten Häftlingen - „der Rest von ihnen am 24. April 1945 nach Oberbayern evakuiert“ (Artmeier 40). Die Kolonne marschierte von Ganacker über Landau nach Haunersdorf, wo sie mit einer Gruppe von aus Plattling kommenden Häftlingen, die am gleichen Tag in Bewegung gesetzt worden war, zusammentraf. Gemeinsam nahmen die Überlebenden den Weg südwärts auf sich und kamen durch die Orte Simbach, Arnstorf, Peterskirchen, Schönau, Eggenfelden, Hirschhorn, Mitterskirchen, Reischach und Winhöring, „wo Häftlinge aus dem Außenkommando Regensburg dazustießen“ (Schmid, Fabriken 288). In Mühlendorf setzte sich der Kommandant des Lagers Plattling ab. Der Marsch verlief weiter über Neuötting, Tüßling, Mauerberg, Garching, Tacherting und Trostberg, bis schließlich nach „über 100 Kilometern ... die Gefangenen in Surberg südlich Traunsteins am 2. oder 3. Mai von US-Truppen befreit“ wurden, „nachdem viele unterwegs gestorben waren“ (Ebd.). Ebd. 281-288; Artmeier 40, 64. - Karten zum Evakuierungsmarsch finden sich in Artmeier 62f.; Schmid, Fabriken 287.

³⁴¹³ Wohl Exing.

³⁴¹⁴ Vermutlich Lappersdorf (bei Exing). Handbuch Bistum Passau 1934, 246.

½ 10 Uhr Einmarsch der Amerikaner. Kleinere Gegenstände wie Uhren und Schmuck wurden hin und wieder mitgenommen. Auch der Pfarrhof wurde durchsucht. Im Grossen und Ganzen waren die Truppen sehr anständig.

12 Uhr. Die Dorfbewohner mussten helfen, die zerstörte Brücke wieder notdürftig in Stand zu setzen.

1 Uhr. Ein Amerikaner fordert im Pfarrhaus alle Photoapparate. Einen kleinen Boxapparat weist er zurück, einen guten Apparat, um 84.- RM gekauft, nimmt er mit einem Danke auf Nimmerwiedersehen mit.

2 Uhr. Einquartierung eines amerikanischen Oberst mit seinem Burschen im Pfarrhaus. Es ging noch, wir konnten im Hause bleiben, während fast alle Bewohner ausserhalb ihres Hauses nächtigen mussten.

2. Mai. Die erste Welle Amerikas rauschte ab. Um 3 Uhr kommt wieder ein Amerikaner, er will Quartier machen für „amerikanische Soldaten“. Er will nicht Deutsch verstehen, ebenso wenig auch Englisch, als ich ihm bedeute: das sei das Pfarrhaus, das Priesterhaus. Er verlangt die Zimmer zu sehen, befiehlt dann bloss kurz: „halbe Stunde Haus räumen“. 2 Nächte war der Pfarrer genötigt, anderswo Quartier zu suchen. Die Privatgeldkasse, die wegen Brandgefahr im Keller stand, war mit Gewalt erbrochen, ebenso ein Wäschekoffer im Keller.

6. Ungarische Flüchtlinge kommen. In der zweiten Maiwoche 8 Tage lang Einquartierung von 500 Mann ungarischem Militär.

7. Ein neuer Bürgermeister³⁴¹⁵ wurde eingesetzt, der nicht bei der Partei war.

Aigner Pfr.

Zum Seelsorgsbericht 1945

1. 24 Einberufene sind bis heute zur Familie zurückgekehrt, 50 fehlen noch, also ⅔.

Die meisten sind in der Landwirtschaft beschäftigt und da wartet ihrer Arbeit genug. Der Seelsorger trifft sie gelegentlich und begrüsst sie.

2. Kirchenbesuch und Sakramentenempfang scheinen eine Belebung erfahren zu haben. Vor allem merkt man, dass die Einzelnen sich wieder freier fühlen, nachdem die totale Bevormundung und Gängelei durch den Staat in Wegfall gekommen ist.

3. Ein Teil der Zurückgekehrten hat sich dadurch in das religiöse Gemeinschaftsleben wieder eingefügt und ihren Anschluss bekräftigt, dass sie zum Sakramentenempfang gingen. Anderen

³⁴¹⁵ Anton Glashauser, geb. am 11.7.1901, vom 8.5.1945 bis 1.5.1948 Bgm. in Exing, gest. am 22.7.1977. Freundliche Auskunft durch den Markt Eichendorf; Fraundorfer 1972, 19.

merkt man an, dass sie in ihrer religiösen gleichgültigen Haltung durch die Kriegserlebnisse nicht gewandelt wurden.

4. u. 5. Exing mit Reisach hat 256 Einwohner, 62 Evakuierte, darunter 17 Protestanten.

Lappersdorf hat 163 Einwohner, 66 Evakuierte, davon 11 Protestanten, 3 religionslos, eine gottgläubig (§) [!].

Rannersdorf hat 119 Einwohner, 30 Evakuierte, davon 8 Protestanten, 2 religionslos.

Dazu kommen noch die Russen, die Serben, die Polen, die Franzosen. Diese Gefangenen und Landhelfer sind allerdings jetzt grossenteils herausgenommen, aber ziemlich viele Ungarn sind noch hier.

Nicht vergessen sein sollen die farbigen Amerikaner, die 80 an der Zahl vom 10. Juni - 24. Juni im Schulhaus in Exing einquartiert waren. Vom 24. Juni - 8. Juli waren 80 weisse Amerikaner hier.

Die Evakuierten haben sich grossenteils gut eingefunden, haben sich auch religiös ziemlich, soweit sie katholisch sind, akklimatisiert - einige gehen allerdings fast überhaupt nicht zur Kirche. - Gerade diese Evakuierten gehen infolge des Wechselgottesdienstes in Rsd. u. in Lpsd.³⁴¹⁶ bloss alle 14 Tage. Einige Ungarinnen gehen fast täglich zur heiligen Kommunion. Die Ungarinnen brachten eine sehr freie Kleidung für die weibliche Jugend. Es geht immer mehr einer Nacktkultur entgegen. Trotz „Verbrüderungsverbot“³⁴¹⁷ war die Freundschaft der ungarischen Mädchen, der Wiener Mädchen, auch einiger Dorfmadchen mit anderen Nationen rasch hergestellt.

Ein Wiener Mädchen ist hier, 5 Jahre alt, das voriges Jahr in Klosterneuburg mit 4 Jahren gebeichtet und kommuniziert hat.

6. -

7. Die Gemeinde-Schreiberei liegt immer noch in den Händen des Ortslehrers³⁴¹⁸. Man ist gegen den Pfarrer freundlich, weiter gehen die Beziehungen *nicht*.

Aigner Pfr.

³⁴¹⁶ Wohl Rannersdorf und Lappersdorf (Ortschaften in der Pfarrei Exing). Handbuch Bistum Passau 1934, 246.

³⁴¹⁷ Beachte zum eigentlich bestehenden Fraternisierungsverbot die Anm. im Bericht der Pfarrei Wolfakirchen.

³⁴¹⁸ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 52.

Pfarrei Haunersdorf, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Haunersdorf, III, 10.

Berichterstattung über die kriegerischen Vorgänge an den
kritischen Tagen [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 3. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Hölzl³⁴¹⁹



Von Mitte April an herrschte hier ein außerordentlich lebhaftes militärisches Leben. Tag und Nacht rollten große und kleinere Militärautos von Landau kommend durch unser Dorf in südlicher Richtung. Mehrere davon nahmen samt Insassen oft mehrere Tage Aufenthalt, bis am 24. April früh Tiefflieger erschienen, beständig unser Dorf umflogen und die auf der Fahrt befindlichen Auto beschossen. Auf die Auto im Dorfe, die auf freier Straße standen, wurde kein Angriff gemacht. Es dauerte eine Stunde. Am 29. u. 30. April wurden von der ringsum auf den Anhöhen aufgestellten Artillerie die vor Landau stehenden Amerikaner beschossen. Nur 2 Granaten hatten in unmittelbarer Nähe des Dorfes eingeschlagen, ohne besonderen Schaden zu verursachen. Ebenso etliche neben Anwesen auf Einöden, ohne daneben spielenden Kindern zu schaden. Unheimliche Stunden! Am 1. Mai hatte sich sodann der Ein- und Durchmarsch der Amerikaner in glücklicher Weise ohne jeden Zwischenfall vollzogen. Allerdings war die Lage vorher sehr kritisch. In Mettenhausen, das bereits weiß beflaggt war, befanden sich die Amerikaner. Am Eingang unseres Dorfes hatten sich 15 Soldaten verschanzte, um das Dorf um jeden Preis zu verteidigen. Durch Vermittlung des Bürgermeisters³⁴²⁰ wurde noch rechtzeitig die Abberufung der Soldaten erwirkt und so das Dorf aus der großen Gefahr befreit, wofür Gott tausendmal gedankt sein soll. Vor dem Abzuge äußerte verärgert ein Soldat „haben wir alles verloren, braucht ihr auch nichts mehr zu besitzen“. Dieser Soldat hatte bereits dem Mesner auf dem Kirchturm, als er die weiße Fahne - ohne mein Wissen - aushängen wollte, die Pistole auf die Brust gesetzt und nachher drohend zu mir kommend gesagt: „ich sei verantwortlich für alles, was auf dem Turme geschieht“. Wie leicht könnte ich tot sein.

Ehrerbietigst Gehorsamst

Joseph Hölzl Pfarrer

³⁴¹⁹ Joseph Hölzl, geb. am 20.8.1875, ord. 1900, ab 15.5.1936 Pfr. in Haunersdorf, gest. am 25.9.1948. Schematismus Passau 1947, 119f.; Necrologium 1925-1975, 143. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁴²⁰ Xaver Eisenreich, von 1935 bis 1945 Bgm. in Haunersdorf. Freundliche Auskunft durch den Markt Simbach b. L.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Landau, 12/II, Haunersdorf.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Hölzl

Von der Pfarrgemeinde Haunersdorf sind glücklicherweise keine besonderen Kriegereignisse, wodurch Personen und Gebäulichkeiten zu Schaden gekommen wären, zu melden, obgleich in den letzteren Tagen vor Kriegsende manch große Gefahr gedroht hatte. Infolge rechtzeitiger Abberufung der am Eingang des Dorfes verschanzten deutschen Soldaten hatte sich am 1. Mai der An- und Einmarsch der Amerikaner ohne Zwischenfall vollzogen und die ganze Bevölkerung atmete zunächst förmlich auf, verbunden mit aufrichtigem Dank zu Gott. Nach Schluß der herkömmlichen neuntägigen Maiandacht, die sehr zahlreich besucht war, hat eine größere Anzahl von Dorfbewohnern freiwillig die Andacht den ganzen Monat hindurch gehalten, um damit den besonderen Dank der himmlischen Mutter für ihren Schutz in jenen kritischen Tagen zum Ausdruck zu bringen. Desgleichen erfreute sich während des ganzen Monats Juni die abendliche Herz-Jesu-Andacht einer großen Beteiligung. Auf Grund des auch sonst fleißigen Kirchenbesuches und des häufigen Empfanges der hl. Sakramente kann der religiös-sittliche Zustand in der Pfarrgemeinde Haunersdorf im Allgemeinen noch als gut bezeichnet werden. Gewiß fehlt es nicht auch an betrübenden Erscheinungen wie religiöser Lauheit einzelner Familien und Sittenlosigkeit einiger ledigen Weibspersonen.

Ebenso war auch die religiöse Gleichgültigkeit und das nicht immer einwandfreie sittliche Verhalten der Evakuierten aus dem Saargebiet, Schlesien und Wien von nachteiligem Einfluß; allerdings war die Mehrzahl evangelisch. Anstoß erregt sodann das zerrüttete Familienleben des Hr. Hauptlehrers³⁴²¹ von hier. Derselbe lebt seit mehreren Monaten mit einer jungen Kriegerswitwe mit Kind beisammen, während die Frau, die in Arnstorf beheimatet ist und dieses Verhältnis nicht ansehen konnte, abgezogen ist. Vor einiger Zeit behauptete er dem Unterzeichneten gegenüber, daß er nie nationalsozialistisch gesinnt war und das Kreuz hätte er seinerzeit nur deswegen aus der Schule entfernt - er tat es in die Holzremise -, um den Leuten zu zeigen, wie weit es gekommen sei. Bei der Schulabstimmung hatte er die Eltern solange in das Schulzimmer eingesperrt, bis sie unterschrieben. Eltern, die ihre Kinder nicht zur HJ gehen lassen wollten, zeigte er bei der Kreisleitung³⁴²² an und drohte den Vätern mit Einberu-

³⁴²¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 55; 1938, 55; 1940, 53.

³⁴²² Für den Kreis Dingolfing-Landau, zu dem Haunersdorf gehörte (siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 28), sind

fung zum Militärdienst. Es ist der allgemeine Wunsch aller Gutgesinnten, daß derselbe, nachdem er bei den Schulkindern das Ansehen verloren hat, versetzt würde.

Ad 1. Männer u. Jungmänner sind bis jetzt 19 heimgekehrt und üben ihren früheren Beruf wieder aus; circa 40 sind noch nicht heimgekehrt.

Ad 2. Sakramentsempfang und namentlich Kirchenbesuch ist gestiegen.

Ad 3. (Siehe oben); keine Ehezerüttung; die Heimgekehrten gingen alsbald zu den hl. Sakramenten.

Ad 4. Keine besonderen Notstände.

Ad 5. Die Zahl der Evacuierten u. Flüchtlinge beträgt 103; Siehe oben.

Ad 6. Nicht vorhanden.

Ad 7. Keine besonderen Beziehungen; neutrale Einstellung!

In Bezug auf die 7 Punkte für eine statistische Übersicht ist eine Fehlanzeige zu konstatieren. Besonderen Unwillen erregte das Benehmen der Polen, welche seit Kriegsende an ihren Dienststellen wohl die Verpflegung beanspruchten, aber nicht mehr arbeiten wollten.

Ehrerbietigst Gehorsamst

Joseph Hölzl Pfarrer.

als Kreisleiter anzuführen: Hans Kraher, geb. am 30.9.1895, von 1923 bis 1928 und von 1931 bis 1945 Mitglied der NSDAP, von 1933/34 bis 1945 Kreisleiter (Dingolfing-Landau), vom 1.7.1934 bis 31.3.1942 Schulrat von Dingolfing-Landau, 1940 zum Wehrdienst eingezogen, vom 1.4.1942 bis 8.5.1945 Bezirksschulrat (am 8.5.1945 außer Dienst gestellt). Reichsband 1939, II, 2, 25; Reichsband 1941/42, II, 2, 28; Rademacher, Handbuch 22; Roth 525; BayHStA, MK 48379; StAM, SpkA K 2194 (Hans Kraher); Markmiller, I. Teil. Vor dem Einmarsch 29; Markmiller, II. Teil. Geistige Neuorientierung 87. - Nachfolger des zum Kriegsdienst eingezogenen Hans Kraher: Andreas Magerl, geb. am 24.3.1901, (unklar ab wann) bis Juni 1942 Kreisleiter (Dingolfing-Landau), gest. am 16.11.1942. „Aufruf des Kreisleiters“, in: Bayerische Ostmark. Tageszeitung für den Kreis Dingolfing-Landau a. d. I., Nr. 6, 8. Januar 1942; „An alle Kreisstabsmitglieder und Ortsgruppenleiter“, in: Bayerische Ostmark. Tageszeitung für den Kreis Dingolfing-Landau a. d. I., Nr. 126, 2. Juni 1942; „Abschied von K-Kreisleiter Pg. Magerl“, in: Donau-Zeitung, Nr. 274, 21./22. November 1942; freundlicher Hinweis von MA Georg Rettenbeck (Stadtarchiv Dingolfing). - Hans Menz, am 27.11.1942 als komm. Kreisleiter Führung des Kreises Dingolfing-Landau übernommen, bis 1.3.1945 Oberabschnittsleiter der NSDAP, zuständig für die Landkreise Dingolfing und Landau, wohl Mitte Februar 1945 zur Wehrmacht eingerückt. Markmiller, I. Teil. Vor dem Einmarsch 29f.; „Dingolfinger Nachrichten: Einführung des Kreisleiters Pg. Haindl. Abschied von K. Kreisleiter Pg. Menz“, in: Dingolfing-Landauer Zeitung, Nr. 45, 22. Februar 1945; „Dingolfinger Nachrichten: Neuer Kreisleiter im Kreis Dingolfing-Landau“, in: Dingolfing-Landauer Zeitung, Nr. 44, 21. Februar 1945. - Als neuer Kreisleiter fungierte schließlich: Herr Haindl/Heindl, am 20.2.1945 in das Amt des Kreisleiters (Dingolfing-Landau) eingeführt. Markmiller, I. Teil. Vor dem Einmarsch 30; „Dingolfinger Nachrichten: Neuer Kreisleiter im Kreis Dingolfing-Landau“, in: Dingolfing-Landauer Zeitung, Nr. 44, 21. Februar 1945; „Dingolfinger Nachrichten: Der Kreisleiter vor seinen Mitarbeitern“, in: Dingolfing-Landauer Zeitung, Nr. 55, 6. März 1945; „Dingolfinger Nachrichten: Einführung des Kreisleiters Pg. Haindl. Abschied von K. Kreisleiter Pg. Menz“, in: Dingolfing-Landauer Zeitung, Nr. 45, 22. Februar 1945.

Pfarrei Kammern, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Kammern, III, 10.

Z. N° 2339

Datierung: 20. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Pammer³⁴²³



Da kein Ort des ganzen Pfarrsprengels an Verteidigung dachte, ging der Einmarsch-Sturm ganz ohne Unfall ab. Es gab keine Wunden, floß kein Blut u. flammte kein Gehöft auf. Die am letzten April noch in Kammern und Haid eingerückte SS war zwar bewaffnet u. benützte in Haid den Kirchturm zur Beobachtung, was bei der Bevölkerung Angst u. Sorge erregte. Aber die rasche Entschlossenheit der Leute, die weiße Fahne zu hissen u. das rasche Kommen der Amerikaner überraschte die SS so sehr, daß sie alles verließen u. flohen. Die Feinde benahmen sich sehr anständig. Im Pfarrhof war der Stab einquartiert, sehr anständig u. erlaubten alles, selbst trotz Ausgang-Verbot von 7-9^h u. 4-8^h abgesehen, durfte ich zu einer schwerkranken Person um ½ 10^h abends ohne Anstand. 2 Soldaten trugen sogar außen am Hals angehängt den Rosenkranz, besahen die Kirche u. beteten, rührten aber nicht das Geringste darin an. Eßwaren wie Eier u. Wein sowie etwa 200 M (Sammelgeld) u. einige Paar Socken gingen im Pfarrhof mit, aber weiter entstand kein Schaden.

Die ganze Bevölkerung atmet erleichtert auf, daß das bisherige System zerbrochen ist u. Freiheit eingetreten ist.

F. Pammer, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Kammern.

Seelsorgs-Bericht der Pfarrei Kammern [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 22. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Pammer

Eben saßen wir gemütlich beisammen, Koop. Meier³⁴²⁴ [!], Gensheimer³⁴²⁵ u. Pfr. Pammer, als die Kriegs-Erklärung uns traf. Tiefe Stille, ziemliches Schweigen herrschte überall, ebenso

³⁴²³ Franz X. Pammer, geb. am 30.11.1877, ord. 1903, ab 21.2.1927 Pfr. in Kammern, gest. am 4.7.1946. Schematismus Passau 1941, 133; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 28; Necrologium 1925-1975, 105. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁴²⁴ Joseph Maier, geb. am 14.2.1913, ord. 1939, ab 1.8.1939 Koop. in Kammern, ab 16.9.1939 Koop. in Hofkir-

auch bei der Bevölkerung. Die nächste Zeit war auffallend durch den zahlreichen Kirchenbesuch, eifrigen Sakraments-Empfang. Kein Soldat verließ die Heimat ohne Kommunion. Immer trostloser wurde das Volk, als von Frankreich weg der Krieg nach Rußland u. Afrika sich dehnte, immer größer der Mangel an Arbeitskräften u. immer radikaler u. schroffer das Auftreten der Nazi, die häufig Versammlung u. Appelle abhielten. Alles mußte erscheinen u. sich in die aufliegenden Präsenzlisten eintragen. Die ganze Jugend wurde erfaßt u. mußte häufig zu den Appellen antreten. Zum Glück waren hier vernünftige Führer u. Führerinnen, da der Widerstand aller Eltern sehr groß war, so daß keine Klagen entstanden u. keine religiöse Einmischung oder Störung eintrat. Erst in den letzten Jahren mußten alle jungen, kaum der Feiertagsschule entwachsen, auf Aufforderung der SS beitreten. Wer sich weigern konnte, tat es, u. nur ein Einziger aus der Pfarrei trat aus Begeisterung bei. Sein Charakter u. sein Betragen entsprach dieser Kaste. Jetzt drangen auch jammervolle Nachrichten ein, da eine Kunde um die andere von unseren Gefallenen uns erreichte, wo für jeden feierliche Gottesdienste unter zahlreicher Beteiligung u. großer Anteilnahme stattfanden. Trostlos wurde die Stimmung, als das Attentat auf Hittler³⁴²⁶ [!], der Abfall Italiens³⁴²⁷, der Fall von Stalingrad³⁴²⁸, der Abfall

chen, ab 1.5.1940 Koop.verw. in Obernzell, ab 5.5.1941 im Wehrdienst, bis 1945 in Krieg und Gefangenschaft, gest. am 18.12.1971. ABP, OA, Pfa, Kammern, II, 3a; ABP, OA, Persa, Maier Joseph; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 32, 51f.; Schematismus Passau 1947, 66, 158; 1969, 166; Necrologium 1950-2000, 165. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁴²⁵ Adam Gensheimer, geb. am 4.2.1910, ord. 1936, ab 1.5.1936 Koop. in Waldkirchen, ab 16.12.1936 Koop. in Fürstenstein, ab 1.7.1938 Katechet in Hauzenberg, ab 16.1.1939 1. Koop. in Hauzenberg, gest. am 9.5.1992. Schematismus Passau 1947, 66, 154f.; Necrologium 1950-2000, 69. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁴²⁶ Hiermit ist wohl das Attentat vom 20.7.1944 gemeint. - Im Zeitraum von 1933 bis 1945 sind insgesamt „über 40 gescheiterte Attentatsversuche und -pläne bekannt, die meist an technischen Schwierigkeiten, den strengen Sicherheitsvorkehrungen, auffälligem Verhalten der Attentäter oder auch am unvorhersehbaren Verhalten Hitlers scheiterten“ (Stuiber 420). Als der letzte Versuch, Hitler zu töten, welcher im obigen Fall wohl gemeint sein dürfte, ist das am 20.7.1944 durch Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg verübte und letztlich misslungene Attentat anzusehen, „dem eine Reihe mißglückter Vorhaben“ (Ebd.) vorausgegangen war. Ebd. 420f.; Art. Attentate auf Hitler 43; Hummel, Deutsche Geschichte 282f.; Scriba, Kriegsverlauf. - Zu den Attentaten auf Hitler siehe auch Moorhouse, Roger, Killing Hitler. Die Attentäter, die Pläne und warum sie scheiterten. Aus dem Englischen übertragen von Ulrich Bossier, Wiesbaden 2007; Will, Berthold, Die 42 Attentate auf Adolf Hitler, Wien 1997. - Claus Schenk Graf von Stauffenberg, geb. am 15.11.1907, zunächst dem Nationalsozialismus nahestehend, u. a. im Mai 1933 zum Leutnant ernannt, an der militärischen Ausbildung der Mitglieder der SA beteiligt, 1939 „als Oberleutnant in einer Panzerdivision im Polenfeldzug“ eingesetzt, 1940 „als Generalstabsoffizier an der Westoffensive gegen Frankreich“ teilgenommen, aber 1942 angesichts „der deutschen Massenmorde an den Juden, Polen, Russen und weiteren von den Nationalsozialisten stigmatisierten Bevölkerungsgruppen, aber auch wegen der unsachgemäßen militärischen Führung ... dem militärischen Widerstand“ (Eckelmann, Claus Schenk) angeschlossen, 1943 bei einem Tieffliegerangriff schwer verwundet, am „1.7.1944 Ernennung zum Oberst und Chef des Generalstabes beim Oberbefehlshaber des Ersatzheeres“ (Stockhorst 409), damit „Zutritt zu Lagebesprechungen im Führerhauptquartier“ (Enzyklopädie des Nationalsozialismus 975), am 20.7.1944 Attentat auf Hitler verübt, nach dessen Scheitern zusammen mit den Mitverschwörern verhaftet, gest. in der Nacht vom 20. auf 21.7.1944 (wegen Hoch- und Landesverrats erschossen). Eckelmann, Claus Schenk; Wunderlich.

³⁴²⁷ Es handelt sich um den Zeitraum Herbst 1943: Nachdem zwischen Deutschland und Italien im Oktober 1936 der „dt.-ital. Vertrag (Achse Berlin-Rom)“ (Wetzels, Italien 578) sowie im Mai 1939 ein Militärbündnis, der sog. Stahlpakt, geschlossen worden waren und Italien im Juni 1940 an der Seite Deutschlands in den Krieg eingetreten war, kam es im Juli 1943 nicht zuletzt aufgrund zunehmender „wirtschaftliche[r] Not und große[r] Kriegs-

Rumäniens³⁴²⁹, Finnland[s]³⁴³⁰ an unser Ohr tönent. O unsere armen Soldaten war die Frage und die Messen für die Krieger häuften sich zu Bergen. Die Landung im Westen³⁴³¹, das Vordringen der Russen³⁴³² waren der Beginn des kommenden Chaos. Die großen Bombenangriffe bewirkten eine Flucht der Bevölkerung aus dem Saar- u. Rheinland. Äußerst gute, religiöse Leute. Alle Kinder besuchten die Schule u. Kirche mit ihren Eltern, beichteten häufig u. ließen viele hl. Messen halten. Aber das Durcheinander vergrößerte sich, als die Schlesier u. Wiener kamen. Ein Mischmasch von Leuten, gute u. schlimme. Klagen über Klagen kamen - burscheln, boussieren [!], spazieren gehen, Ansprüche machen, halbnackt herumlaufen der

verluste ... zum Zusammenbruch des faschistischen Systems“ (Ebd.), zur Verhaftung Mussolinis und schließlich am 8.9.1943 zum Waffenstillstand Italiens mit den Alliierten. Im Oktober dieses Jahres folgte die Kriegserklärung an Deutschland. Ebd.; Jacobsen/Jochmann, Chronologie 34; Scriba, Kriegsverlauf; Weiß, European Advisory Commission 256.

³⁴²⁸ Dieser erfolgte Anfang des Jahres 1943: Nachdem Hitler im Juli 1942 die Eroberung Stalingrads, der heutigen russischen Stadt Wolgograd, befohlen hatte und im November dieses Jahres 90 % der Stadt eingenommen waren, zeichnete sich durch die Gegenoffensive der Einkesselung schon bald eine Niederlage für die Deutschen ab; Ende Januar bzw. Anfang Februar 1943 kam es schließlich zur Kapitulation. „150000 dt. Soldaten waren tot, 91000 gingen in Gefangenschaft. Weitreichender noch als die militärischen Folgen (Wende an der Ostfront) waren die Auswirkungen von Sieg und Niederlage auf die Moral der Bevölkerungen.“ (Bertram, Stalingrad 813). Ebd.; Hummel, Deutsche Geschichte 258; Jacobsen/Jochmann, Chronologie 33.

³⁴²⁹ Ab Anfang des Jahres 1943 kann ein Rückgang des Engagements Rumäniens für Deutschland festgestellt werden, bevor im August 1944 der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgte: Nachdem Rumänien im Sommer 1940 ca. die Hälfte des Staatsgebiets an die Sowjetunion sowie Ungarn und Bulgarien verloren hatte, stieß 1941/42 die rumänische Armee zusammen mit deutschen Truppen „in die 1940 an die Sowjetunion gefallenen Gebiete ... vor. Bei der Rückeroberung der Nordbukowina und Bessarabiens im Juli 1941“ (Hausleitner 770) kam es zur Ermordung von mehreren zehntausend Juden sowie anschließend zu Deportationen. Nicht zuletzt nach der Niederlage von Stalingrad (siehe die vorherige Anm.), „bei der auch tausende rumänische Soldaten umkamen“ (Panthöfer), „nahm die rumänische Regierung ab Anfang 1943 ihr Engagement im Krieg zurück“ (Ebd.). Nach einer sowjetischen Großoffensive im August 1944 wurde der rumänische Diktator abgesetzt und es gab sodann eine neue Regierung, welche „die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich“ abbrach. „Nachdem Hitler am 24. August 1944 die Bombardierung der Hauptstadt Bukarest angeordnet hatte, erklärte Rumänien einen Tag später Deutschland den Krieg“ (Ebd.). Jacobsen/Jochmann, Chronologie 35; Hausleitner 770; Scriba, Kriegsverlauf.

³⁴³⁰ Der Abfall Finnlands erfolgte im September 1944: Finnland, das nach dem (verlorenen) Winterkrieg (November 1939 bis März 1940) Gebiete an die Sowjetunion abtreten musste, beteiligte sich ab Juni 1941 „am dt. Angriff auf die Sowjetunion“ (Bohn 509). 1944 musste sich das Land allerdings aus den besetzten Gebieten zurückziehen, es stellte am 3.9.1944 „den Kampf gegen die Sowjetunion ein“ und brach „die Beziehungen zu Deutschland ab“ (Jacobsen/Jochmann, Chronologie 35). Am 19.9.1944 unterzeichnete Finnland „einen Sonderwaffenstillstand mit der Sowjetunion“ (Monatsbericht der Regierung (September 1944), Augsburg, 7.10.1944, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. VII, 57f. (Nr. 187), hier 58, Anm. 2). Scriba, Kriegsverlauf.

³⁴³¹ Am 6.6.1944, dem sog. „D-Day“, erfolgte die Landung alliierter Truppen in der Normandie (Nordfrankreich). Da sich allerdings der Großteil der im Westen stationierten deutschen Divisionen bei Calais befand, traf die soeben genannte Invasion durch „britisch-amerikanische Streitkräfte“ (Dahm, NSDAP 154) die deutsche Wehrmacht unvorbereitet. Nach dem Einmarsch in Paris am 25.8.1944 erreichten die Alliierten im September 1944 die Westgrenze des Deutschen Reiches. Jacobsen/Jochmann, Chronologie 35; Hummel, Deutsche Geschichte 261; Scriba, Die Landung in der Normandie 1944; Dahm, NSDAP 154; Hoffmann 13f.

³⁴³² Nachdem die Rote Armee „Mitte Oktober 1944 erstmals in Ostpreußen Reichsgebiet“ (Hummel, Deutsche Geschichte 261) erreicht hatte, erfolgte der weitere sowjetische „Vormarsch im Osten in den Wintermonaten 1944/45“ (Scriba, Kriegsverlauf). Durch die russische Groß-Offensive vom 12.1.1945 wurden die deutsche Weichselfront zerrissen und Ostpreußen abgeschnitten; Oberschlesien ging verloren. „Die Leiden der ostdeutschen Bevölkerung unter den hereinbrechenden sowjetischen Truppen und auf der Flucht vor ihnen überstiegen jedes aussprechbare Maß“ (Erdmann 584) und lösten „eine Massenflucht der deutschen Bevölkerung vor der Roten Armee aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien in das westliche Reichsgebiet aus“ (Scriba, Kriegsverlauf). Erdmann 584; Lüdde-Neurath 9; Dahm, NSDAP 153.

Kinder. Ein Skandal über den anderen ergab sich u. viele Differenzen ergaben sich. Die Bevölkerung klagte überaus u. viele Evakuierte mußten ihr Domizil ändern. Evakuierte insgesamt 342.

Da kam der letzte April, die Amerikaner vor der Türe. Die Bevölkerung war für reibungslose Übergabe, allein die anwesende SS war zu fürchten u. in Haid wäre es bald zu Unglücksfällen u. Dorf- u. Kirchenbeschädigung übergegangen, wenn nicht das schnelle Vorrücken der Feinde Schluß gemacht hätte. Alle Wohnungen mußten geräumt werden u. alles schief in den Stadeln. Selbst die Kirchentüren wurden gesprengt, aber man suchte nur nach versteckten Soldaten u. da keine da waren, blieb alles unversehrt. Am 1. Mai konnte kein Gottesdienst gehalten werden, da bis 11^h Ausgehverbot, von da ab konnte wieder alles regelmäßig gehalten werden u. alle Mai-Andachten, aber besonders die erste hl. Kinder-Kommunion mit 26 Kindern war die schönste, die Kammern je gesehen. Alles nahm teil, Musikmeister Schlund³⁴³³, der diese Zeit hier zubrachte, spielte die herrlichsten Stücke.

Leider ist ein braver Erstkommunikant vom Saarland, als er heimgekehrt war, einem Unglücksfall von zurückgelassenen Geschossen erlegen. Jetzt aber beginnt das Aufräumen. Alle Verkehrs-Einrichtungen lahmgelegt u. die Leute können von ihren Angehörigen nichts erfahren, wie gehts den Kriegern, Klage über Klage. Wieder füllen sich die Gotteshäuser zum Dank für den Schluß des Nazi-Regimes, sagen sie. Jetzt dürfen Eltern und Kirche wieder reden. Das ist der allgemeine Spruch. Bitten tun aber die Leute auch für ihre noch abgängigen Krieger, von denen Tag um Tag der eine oder andere zur größten Freude heimkehrt.

53 sind bisher zurück, 156 stehen noch aus. Alle Zurückgekehrten suchen den Pfarrer u. gehen fleißig ins Gotteshaus. Antireligiöse Strömung hat sich bisher keine gezeigt, alles wünscht Ruhe u. Ernte-Arbeit u. hat noch den einen Wunsch - fort mit den Evakuierten, damit wir wieder unter uns allein sind u. Ruhe u. Frieden haben. Das gegenseitige Verhältnis zwischen Pfarrer, Kirche u. lokalen Behörden ist das denkbar beste, auch mit der Lehrerschaft. Der Pfarrer hat auch bis jetzt fleißig seinen Religions-Unterricht in der Kirche abgehalten u. alle Kinder, ob katholisch od. protestantisch, nahmen daran teil u. es ist das lebhafteste Bestreben des Geistlichen, die Kinder einander näher zu bringen u. eine gegenseitige gute Erinnerung zu wecken.

Viele von den Fremden sind auch bereits öfters dankend an den Geistlichen herangetreten u. vielen ist die Pfarrei bereits zur zweiten Heimat geworden, die sie nach einer glücklichen Rückkehr nicht vergessen, sondern sogar bald wieder besuchen wollen.

³⁴³³ Wohl Franz Schlund, Musikmeister. AK Landau.

„Dank Gott für den Abschluß mit Aufblick zu Gott zum Schaffen für unsere Zukunft“ ist das Motto unserer Pfarrei am Ernte-Tag.

II. Bericht.

I.

1) Koop. Miedl³⁴³⁴ 1 Jahr Gefängnis wegen Sittlichkeits-Verg. in Simbach a. Inn begangen.

2) Pf. Irber³⁴³⁵ mehrere Monate " " " in Kreuzberg.

Beide hatten Schulverbot.

II. Miedl wurde von der Gestapo vernommen u. verhaftet.

III. Lehrer Bachhuber³⁴³⁶ kümmerte sich nicht um ein Kirchen-Verbot, sondern übernahm gern u. freudig öfters den Organisten-Dienst.³⁴³⁷

IV. Niemand war im K.-Lager.

V. Lehrer N. N.³⁴³⁸, jetzt in Neukirchen, war ein rabiater Nazi, konnte jedoch, da ihm die Bevölkerung scharf entgegentrat, wenig ausrichten u. verzog sich daher nach Neukirchen.

Nazi gab es sonst keinen Einzigen, der sich nennenswert betätigt hätte. Alles, was erfaßt war, war nur Muß-Nazi.

VI. 2 Glocken in Kammern, 2 in Haid, 1 in Thomasbach.

Metall-Sachen wurden ebenfalls von beiden Kirchen abgeliefert.

Alles blieb ohne Bezahlung, nur Scheine über die Ablieferung wurden ausgestellt.

VII. -

F. Pammer, Pfr.

³⁴³⁴ Alois Miedl.

³⁴³⁵ Anton Irber, geb. am 5.5.1890, ord. 1915, ab 1.7.1932 Pfr. in Oberkreuzberg, ab 1.10.1938 i. R. in Schalding, ab 1.11.1940 i. R. in Kammern, gest. am 27.6.1961. matricula/ABP/Pfarrkirchen, T, 051-01_0058, 12. Eintrag; ABP, OA, Persa, Irber Anton; Schematismus Passau 1947, 138. - „1939 angezeigt wegen Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz (Äußerungen zur Affäre Goebbels-Baarova). Weitere Informationen liegen nicht vor.“ (Hehl 1256); siehe auch den Bericht der Pfarrei Schalding.

³⁴³⁶ Vermutlich Albert Bachhuber, geb. am 6./9.8.1903 [?], ab 1930 Lehrer in Wallersdorf. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 57; 1938, 57; 1940, 55; Strobl, Lehrer-geschlechter 2002, 130, 133.

³⁴³⁷ Man beachte, dass die Lehrer u. a. darauf hingewiesen wurden, den „Organistendienst in den Kirchen niederzulegen“ (Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 72).

³⁴³⁸ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 55; 1938, 71; 1940, 69; BayHStA, MK 48570; Strobl, Lehrer-geschlechter 2005, 78, 80.

Stadtpfarrei Landau, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Landau, III, 10.

Kriegshandlungen in Landau/Isar

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 24. Mai 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Franz Sal. Seidl³⁴³⁹



Von Samstag abends bis Montag abends, also vom 28. bis 30. April 1945, ging der Kampf um Landau/Isar zunächst in der näheren Umgebung und dann schließlich um die Stadt selbst. Durch Beschießung mit 7,5 cm Granaten wurden in der Stadt und in den umgebenden Dörfern, so namentlich auch in Ober- und Unterframmering, Brand- und Sprengschäden angerichtet; der Turm der Stadtpfarrkirche erhielt allein 11 Schuß, hat sich aber gut gehalten; dagegen richtete eine Granate, die an der Nordseite in den Dachstuhl ging, auf einen Balken auftraf und auf der Südseite explodierte, einen größeren Schaden im Gewölbe oberhalb des Schutzengelaltars an; glücklicherweise wurde der Altar von den niederstürzenden Ziegel- und Mörtelmassen nicht getroffen; es wurde nur das Altarantependium total zerstört, ebenso einige Reihen von Kirchenstühlen. Die völlig verstaubte Kirche wurde gleich in den ersten Tagen nach der Besetzung durch die Amerikaner von Arbeitskräften der Stadt und hilfsbereiten Frauen gereinigt und konnte am 5. Mai abends wieder in Betrieb genommen werden. Bei einer feierlichen Maiandacht, bei der auch der im Kriegsgefangenenlager im Pfarrhof untergebrachte französische Pfarrer levitierte, dankte die Pfarrgemeinde Gott und der himmlischen Schutzfrau Bayerns³⁴⁴⁰ an ihrem Festtag am 5. Mai 1945.

Von den Nebenkirchen wurden beschädigt: die Spitalkirche, an der die Turmspitze abgebrannt ist; die Fialkirche in Unterframmering, die über dem Kirchenchor einen Gewölbetrefker erhielt; in den übrigen Fialkirchen in Oberframmering und Wolfsdorf wurden viele Fensterscheiben eingedrückt; die Steinfelskirche stand am 6. Mai nochmals in Gefahr, als Plünderer, wallonische Hitlerjungen, einen in der Nähe befindlichen Stadel mit Spirituosen und eingelagertem Hausrat in Brand gesteckt hatten; wie durch ein Wunder drehte sich während des Brandes der Wind, sodaß die in der Nähe stehende Kirche keinen Schaden davontrug.

³⁴³⁹ Franz Sal. Seidl, geb. am 12.1.1904, ord. 1928, ab 1.2.1943 Stadtpfr. in Landau a. I., gest. am 29.5.1994. Schematismus Passau 1947, 147f.; 1995, 255; Necrologium 1950-2000, 79. - „Im September 1941 einige Tage in Haft wegen Einsatzes für die Schulkreuze.“ (Hehl 1270).

³⁴⁴⁰ Zum Fest „Patrona Bavariae“ bzw. „Schutzfrau Bayerns“ siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Winzer.

Der Pfarrhof erhielt 3 Granattreffer, zwei wurden durch die schweren, zähen Dachbalken abgelenkt und verließen auf der gegenüberliegenden Dachseite das Haus, um erst auf der Straße zu explodieren; der 3. traf auf drei Balken eines Fenstervorsprungs auf und wurde zurückgeprellt, um im Hofe als Blindgänger zu bleiben. So waren auch im Pfarrhof nur Dachschäden entstanden.

Im Krankenhausbenefiziums-Gebäude wurde die Holzlege und eine Gartensäule getroffen, das Haus blieb ohne Schäden. Auch die pensionierten Geistlichen waren alle in der Stadt geblieben, Hw. Herr Geistl. Rat Philipp³⁴⁴¹ war nicht einmal im Keller, sie kamen alle mit dem bloßen Schrecken davon. Von eigentlichen Pfarrangehörigen wurden nur 5 tödlich verletzt, ein Schulkind erhielt eine schwere Verwundung; im Übrigen wurde noch eine Anzahl von Evakuierten getroffen; zusammen mit einigen gefallenen Soldaten wurden hier und auf den Friedhöfen in Unterframming und Wolfsdorf 29 Opfer beerdigt.

Durch die Auflösung der Parteiorganisationen kam das Kloster der Englischen Fräulein wieder in den Besitz seines Hauses, das bisher zum größeren Teil von einer NSV-Station belegt war. Durch die Besatzungsbehörde wurde dem Stadtpfarramt die Herausgabe des Pfarrblatts mit Kirchenanzeiger wieder gestattet.

Die Rückgabe des von der Stadtverwaltung unter Druck erworbenen Jugendheims³⁴⁴² ist in die Wege geleitet; da seinerzeit der „Verkauf“ um RM 12000 verbrieft wurde, sind noch rechtliche Formalitäten zu erledigen; Die Schäden in diesem Gebäude, die durch Verwahrlosung und Entnahme von Geräten entstanden sind, sind sehr groß; zur Kompensierung will die Stadt auf die bisher bezahlten Amortisationsbeträge verzichten. Durch die Repatriierung der Kriegsgefangenen wurde auch das Pfarrheim im Rückgebäude des Pfarrhofs wieder frei; die Kosten für Wiederinstandsetzung wurden vom Kreisbaurat auf RM 3000 für alle von den Gefangenen und dem Wachkommando benützten Räume insgesamt geschätzt. Nach gründlicher Säuberung können sie jetzt wieder ihrem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben werden; von kommender Woche ab ist dort wieder die Pfarrbücherei geöffnet und werden die Kinderseelgestunden, Christenlehre und die Glaubensstunden für die weibliche Jugend abgehalten werden.

Ferner steht die Wiedereröffnung des Kindergartens durch die Englischen Fräulein bevor.

Nach schweren Tagen ist somit ein neuer Anfang gelegt.

³⁴⁴¹ Joseph Philipp, BGR, geb. am 16.3.1862, ord. 1887, ab 1.10.1926 Spitalbenef. in Landau a. I., gest. am 6.11.1946. Schematismus Passau 1941, 118f.; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 28; Necrologium 1925-1975, 167. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁴⁴² Aus der „Statistik über die Gesamtzahl und Art der Ansprüche der Bayerischen Kirchen auf beschlagnahmten Besitz“ für die Diözese Passau geht hervor, dass das kath. Jugendheim der Pfarrkirchenstiftung Landau a. I. „1938 bzw. 1942 beschlagnahmt und der Stadt Landau übereignet“ (ABP, OA, NS, XII, 1) wurde.

Möge Gottes Segen weiterhelfen!

Franz Seidl, Stpfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Landau.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 22. Juli 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Franz Sal. Seidl

Die Seelsorge war im Berichtsjahr 1944/5 maßgebend beeinflusst von den einschneidenden Zeitereignissen, die mit der völligen Niederlage Deutschlands, Kriegshandlungen in der eigenen Heimat und der Besetzung dieses Gebietes durch die amerikanischen Streitkräfte ihr ungeahntes Ende fanden.

Schon seit Jahresfrist warfen diese Ereignisse ihre Schatten voraus. Die vielen Alarme wegen Fliegerannäherung störten Gottesdienst und Schulunterricht, der schließlich auch noch wegen Kohlennot auf ein Minimum beschränkt und endlich ganz eingestellt wurde. Die Männer, die nicht eingerückt oder im Arbeitseinsatz waren, wurden zum Volkssturm eingezogen und mußten fast an allen Sonntagen irgendwelchen Dienst leisten. Darunter mußte selbstverständlich der Sonntagsgottesdienstbesuch der Männerwelt leiden, wenn man auch durch einen Abendgottesdienst um 5 Uhr bzw. um 4 Uhr in der Steinfelskirche, der sich immer guten Besuches erfreute, ausweichen wollte. Die Seelsorge mußte sich immer mehr auf Improvisation einstellen, bis schließlich am Sonntag, den 29. April der Gottesdienst überhaupt nicht mehr abgehalten werden konnte, da der Feind jenseits der Isar stand und jeden Augenblick sein Angriff erwartet wurde. Wie überall an Isar und Donau wurden von unverantwortlichen „Verteidigern“ sämtliche Brücken gesprengt und Landau eine Festung, ohne befestigt zu sein. Die Verteidiger verschanzten sich unter anderem auch in der Nähe von Kirchen, so in Unterframming, aber auch in Landau selber nahmen Soldaten am Kirchplatz Deckung mit Maschinengewehren und Infanteriewaffen; auch die berühmte Panzerfaust war dort zu sehen, ohne dann in Einsatz zu kommen. So begann dann nach 24 Stunden Wartezeit, während sich Kämpfe in der Nähe von Landau, namentlich bei und um Mamming abspielten, am 30. April morgens zwischen 4 und 5 Uhr die Beschießung Landaus. Der Turm der Stadtpfarrkirche erhielt vier Uhr morgens die ersten Treffer, bis zur Übergabe am Abend zwischen 20-21 Uhr wurden es im Ganzen 11 Treffer, darunter auch Phosphorbrandgranaten, ohne daß ein großer Schaden erzielt worden war. Schlimmer war der Einschlag einer Granate, die auf der Nordsei-

te ins Dach des Kirchenschiffes eindrang, auf einen Balken auftraf und dann auf der Südseite über dem Schutzengelaltare explodierte; dadurch wurde über diesem Altare das Gewölbe eingerissen und es stürzte eine Masse Mauerwerk ins Kirchenschiff und zertrümmerte 9 Reihen Kirchenstühle sowie das Altarantependium. Außerdem war die ganze Kirche von Mörtelstaub dick übersät. Es machte große Mühe, diese Staubschichten wieder zu entfernen. Freiwillige Helferinnen nahmen dies auf sich, sodaß am Samstag, den 5. Mai die erste Maiandacht abgehalten werden konnte, wobei der im Kriegsgefangenenlager im Pfarrhof wohnende französische Geistliche levitierte.

Von nun ab begann neben der äußeren Aufbauarbeit auch in der Seelsorge eine Wiederaufbauarbeit, um die Schäden der vergangenen Zeiten und besonders des letzten Jahres zu beheben. Das Pfarrheim wurde nach der Repatriierung der französischen Kriegsgefangenen wieder seinem Zwecke zugeführt; es werden dort die Kinderseelsorgestunden, die Glaubensstunden und Christenlehren abgehalten. Rückgabeverhandlungen über das unter Druck verkaufte Jugendheim wurden mit dem Bürgermeister³⁴⁴³ und dem Landrat³⁴⁴⁴ bzw. mit der Militärregierung begonnen, sie stehen vor einem günstigen Abschluß, z. Z. aber ist es noch mit einer Menge von weißrussischen Frauen besetzt, denen die Rückkehr in ihre Heimat immer noch nicht möglich ist, da sie sich vor dem bolschewistischen Regime scheuen. Es wurde von der Militärregierung erreicht, daß das Pfarrblatt - eine Gründung des verewigten Stadtpfarrers Huber³⁴⁴⁵ - wieder herausgegeben werden kann, freilich zunächst ohne kirchliche Nachrichten

³⁴⁴³ Georg Berger, geb. am 5.4.1885, vom 1.5.1945 bis 14.8.1945 Bgm. in Landau, gest. am 14.1.1961. Freundliche Auskunft durch die Stadt Landau a. I.; Fraundorfer 1976, 6; Fischer, 60 Jahre Kriegsende 74.

³⁴⁴⁴ Konrad Kübler, geb. am 15.5.1884, ab 1911 Redakteur und Verleger des „Landauer Volksblatts“, 1912 Gründung einer eigenen Buchdruckerei mit Zeitungsverlag, ab 1912 Mitglied des Bayerischen Bauernbundes, 1918/19 Mitglied des Provisorischen Nationalrats als Vertreter des Parlamentarischen Bauernrats, von 1919 bis 1933 Mitglied des Landauer Stadtrats und des niederbayerischen Bezirkstags, 1926 Mitglied der Reichsleitung des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“, Mitglied der „Eisernen Front“, 1933 Ausschluss aus der Berufsorganisation der Journalisten und Verleger und Berufsverbot, 1933/34 im KZ Dachau, 1944 im KZ Flossenbürg, am 10.5.1945 von der amerikanischen Militärregierung als Landrat (Landau) eingesetzt (als solcher bis 1950 im Amt), Ende 1945 Mitbegründer der CSU, 1946 Mitglied des beratenden Landesausschusses (Vorparlament) sowie der verfassungsgebenden Landesversammlung (CSU), von 1946 bis 1950 Mitglied des Bayerischen Landtags (CSU), 2. Vizepräsident des Bayerischen Landtags, Vorsitzender des CSU-Bezirksverbands Niederbayern sowie des CSU-Kreisverbands Landau, am 31.7.1952 wegen Unterschlagung von Care-Paketen durch das Landgericht Landshut zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, gest. am 30.10.1974. StAla, BezA/LRA Landau (Rep. 164/9) 3656; Hiereth 138; Die CSU 1945-1948, 1893f.; Kübler, Konrad.

³⁴⁴⁵ Johann Bapt. Huber, geb. am 2.4.1892, ord. 1921, ab 1.1.1932 Pfr.prov. in Landau a. I., ab 16.1.1932 Stadtpfr. in Landau a. I., in der BVP engagiert und (bereits vor 1933) entschiedener Gegner des NS, von 1938 bis 1942 Vorsitzender des Priestervereins im Bistum Passau (dort abwehrende Haltung des Klerus gegenüber dem NS gestärkt), u. a. „vom 28.6. bis 14.7.1933 aus der Pfarrei zurück[gezogen], um der Schutzhaft zu entgehen“ (Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 511), Haft und KZ (siehe unten), gest. am 13.9.1942 (im Krankenhaus in Schwabing aufgrund von Auszehrung). Schematismus Passau 1941, 154; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 55; Necrologium 1925-1975, 137; Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 510-512; Janik 83; Wallner 13, 112; Natterer 12; Kriegaum 93, 96f. - „Seit 1933 Zusammenstöße mit den Nationalsozialisten, besonders wegen seiner kritischen Predigten. Ständige Überwachung durch NSDAP und Gestapo. Am 4.3.1933 Demonstration der NSDAP gegen den Geistlichen. Mit Erlaubnis des SA-Sonderbeauftragten wurde Huber vom

und unter bestimmten Bedingungen, z. B. Zensur durch die Militärregierung; es wird in etwa 1100 Exemplaren in der Pfarrei selbst abgesetzt; außerdem haben sich noch umliegende Pfarreien angeschlossen, deren Wochengottesdienstordnung anstelle des Landauer Kirchenanzeigers eingerückt wird, während der Text der übrigen drei Seiten der gleiche ist; es sind dies die Pfarreien Niederhöcking, Pilsting, Großköllnbach aus der Regensburger Diözese; Reichersdorf, Mettenhausen, Haunersdorf und Exing von unserer Diözese. Den Englischen Fräulein wurde das Kloster, in welchem sie nur mehr wenige Räume gegen monatliche Miete bewohnen durften, wieder zurückgegeben, nachdem die NSV verschwunden war.

Das besondere Augenmerk der Seelsorge wird den zurückkehrenden Männern gewidmet. Es ist aber erst ein Bruchteil, etwa 1/5 der im Einsatz befindlichen Männer, der bis jetzt in die Heimat zurückgekommen ist. Besondere seelsorgliche Unternehmungen müssen darum erst noch der weiteren Zukunft überlassen werden; Pläne dafür sind gefaßt. Insbesondere sollen die Männer für die Beteiligung an der Familienkommunion gewonnen werden. Durch die dienstliche Beanspruchung an den Sonntagen hat ja auch der Sakramentenempfang der Männer abgenommen. Eine besondere pastorale Frage ergibt sich nach der Betreuung der Ledigen, die in die Heimat zurückkehren. Sie kann wohl ohne Anweisung der oberhirtlichen Stelle nicht gelöst werden. Die Art der freien Jugendseelsorge, wie sie bisher geübt wurde, scheint

28.6. bis 14.7.1933 an das Ordinariat Passau berufen und entging so einer drohenden Inschutzhaftnahme als Führer der Bayerischen Volkspartei. Ein Verfahren wegen Verächtlichmachung von HJ und BDM wurde durch die Oberstaatsanwaltschaft Landshut eingestellt. Daraufhin am 17.4.1934 eine Verwarnung durch das Bezirksamt Passau im Auftrag der Bayerischen Politischen Polizei. Insgesamt von mehr als 20 Maßnahmen betroffen. Im Mai 1935 Redeverbot in Versammlungen, im Oktober 1935 150 RM Geldstrafe wegen Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz. 1937 bis 1939 13 Anzeigen gegen ihn. 1937 Verbot des von ihm herausgegebenen Pfarrblatts. Ebenfalls 1937 Einleitung eines Verfahrens, weil Huber sich in der Predigt vom 5.9.1939 gegen die Entfernung religiöser Bilder aus dem Kindergarten ausgesprochen hatte. Näheres nicht ermittelt. 1937 wegen eines angeblich unerlaubten Umzugs anlässlich des 50jährigen Priesterjubiläums des Landauer Benefiziaten Josef Philipp ein Verhör durch die Gestapo und am 31.1.1938 ein Strafbefehl über 250 RM Geldstrafe, ersatzweise 25 Tage Haft. Am 10.11.1937 eine Anzeige wegen angeblicher Flugblattverteilung. Huber konnte die Anschuldigung entkräften. Am 25.1.1938 anlässlich der Auflösung der katholischen Vereine durch die Gestapo Haussuchung des Pfarrhofes mit Beschlagnahme von Akten, Büchern und Sportgeräten. Ebenfalls 1938 Beschlagnahme des Vervielfältigungsapparates. Das Sondergericht München stellte Anfang 1939 ein Ermittlungsverfahren wegen angeblicher Verleumdung der SS ein. Einstellung eines weiteren Ermittlungsverfahrens wegen Kritik an der Entfernung des Pax-Zeichens vom katholischen Jugendheim in Landau Ende 1939. 1941 wegen einer Grabrede 10 Tage Haft (24.3. bis 3.4.1941). Seit November 1939 polizeiliche Ermittlungen und mehrmalige Verwarnung wegen eines von ihm organisierten Feldpostversands. Am 14.4.1942 Verhaftung durch die Gestapo wegen fortgesetzter Vervielfältigung und Versendung von Feldpostbriefen. Am 5.6.1942 Einlieferung ins KZ Dachau, dort schwer mißhandelt, am 8.9.1942 ins Schwabinger Krankenhaus verlegt, dort am 13.9.1942 verstorben.“ (Hehl 1255); siehe auch den Bericht der Stadtpfarrei Landau sowie Wurster, Zur Geschichte 256-260; Janik 52f.; Kretzinger 206-209; Monatsbericht der Regierung (April 1942), Regensburg, 8.5.1942, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 307-309 (Nr. 133). - Pfarrer Huber notierte in der Pfarrchronik folgende Zeilen „über seine Erfahrungen mit der NS-Diktatur: ‚Lieber Herrgott mach mich stumm, dass ich nicht nach Dachau kumm. Lieber Herrgott mach mich blind, dass ich alles herrlich find. Lieber Herrgott mach mich taub, dass ich diesen Schwindel glaub. Lieber Herrgott mach mich stumm, blind und taub zugleich, dass ich pass ins Dritte Reich.‘“ (Eintrag in der Landauer Pfarrchronik, zitiert nach Kriegbaum 96).

nicht erfolgversprechend, wenn sie nicht durch eine Betreuung etwa nach Art des Kolpingwerkes unterstützt wird.

Viele der Zurückgekehrten haben bereits wieder die Sakramente empfangen, manche wohl nachdem sie längere Zeit davon keinen Gebrauch mehr machen konnten oder wollten.

Auch der Kirchenbesuch hat eine Steigerung erfahren, ohne daß sich Gründe zeigten, die nur eine äußere Umstellung aus Opportunität annehmen ließen. Es scheint, daß der furchtbare Zusammenbruch auf viele erschütternd gewirkt hat und neben der Abkehr von der nationalsozialistischen „Weltanschauung“ auch eine Rückkehr zum Glauben geweckt hat. Freilich ist nicht zu übersehen, daß die Ideologie dieser Anschauung bei vielen innerlich nicht überwunden ist und die soziale Not manchen umschaun lassen wird auf Zeiten, wo es ihm besser ging. Bei nur wenigen ist Unverbesserlichkeit festzustellen.

Die religiöse Haltung der bisher Heimgekehrten, die sich den Seelsorgern bei Hausbesuchen und pastoralen Gesprächen durchwegs freundlich gezeigt haben, läßt die Hoffnung erstehen, daß die Kriegsschäden auf dem religiösen Gebiet wieder behoben werden können. Nur in einem einzigen Fall ist die Zerrüttung einer Ehe bisher bekannt geworden: der Mann hat im besetzten Gebiet eine andere kennengelernt, seine Frau daheim sich mit anderen abgegeben, wozu die Gelegenheit infolge der Nähe des Fliegerhorstes und der Einquartierung von Soldaten günstig war. Bisherige Bemühungen scheiterten an der Ablehnung des Mannes, eine Versöhnung herbeizuführen.

Manche Frauen haben sich eben in dieser Prüfungszeit schlecht bewährt, vielleicht auch unter dem Einfluß der Evakuierten, unter denen sich jedoch auch recht eifrige Katholiken befinden, die erbaulich, namentlich durch ihren Eifer im Sakramentenempfang und durch ihre ergebene Haltung, in ihrem Unglück wirkten. Der Anwesenheit zahlreicher Andersgläubiger unter diesen Fremden, Evakuierten wie Soldaten, ist es zuzuschreiben, daß die Zahl der Mischehen übermäßig gestiegen ist. Das Gefühl der religiösen Verschiedenheit hat durch den engen Kontakt nachgelassen. Eine besondere Not der Evakuierten ist der traurige Umstand, daß die Familien vielfach nicht bloß die Möglichkeit einer brieflichen Verbindung verloren haben, sondern auch um ihren derzeitigen Aufenthaltsort nicht mehr voneinander wissen. Der Pfarrcaritasverband hat eine Suchaktion eingeleitet, die mit Hilfe des Diözesancaritasverbandes den Aufenthaltsort der gesuchten Angehörigen feststellen soll. Die Beanspruchung dieser Suchaktion war sehr groß. Für die Kinder eines KLV-Lagers, welches nach 10-tägiger Irrfahrt hier in Notquartieren landete, konnten Freitische an Sonntagen bei Familien erbeten werden. Da die wirtschaftliche Lage in dieser Gegend gut ist, entstand trotz Verdoppelung der Bevölkerungszahl keine außerordentliche Schwierigkeit für die Ernährung; dagegen läßt die Unter-

bringung zu wünschen übrig; das nahe Zusammensein ist auch eine sittliche Gefahr. Für größere Notstände, die etwa im Winter erwachsen könnten, ist vorgesorgt worden durch die Wiederbelebung der Pfarrcaritas.

Der politische Umschwung wurde hier durch Konrad Kübler, der durch seine frühere Tätigkeit im Bauernbund bekannt ist, und durch einen Arbeitervertreter, der im kommunistischen Interesse wirkt, vorangetragen; beide Männer waren KZ-Häftlinge, haben aber auch durch diese Heimsuchung ein Verständnis für die Kirche gefunden, sodaß sich eine Gegnerschaft gegen die Kirche nicht ergeben hat. Für die Bildung eines Übergangsstadtrats hat die Kirchenverwaltung gegen einen nichtentsprechenden Vorschlag von anderer Seite, der die kirchliche Richtung nicht berücksichtigte, einen eigenen Vorschlag eingebracht, der Aussicht auf Verwirklichung hat.

Franz Seidl, Stpfr.

Betreff:

Statistische Übersicht 1933/45

1. In Haft befand sich Stadtpfarrer Huber zweimal; das erste Mal wegen einer Grablehre, das zweite Mal wurde er wegen „Unverbesserlichkeit“ seiner Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus nach Dachau ins KZ eingeliefert und starb dort an der sog. „Lagerkrankheit“, wie ein mit ihm dort zu gleicher Zeit inhaftierter Geistlicher aus der Diözese Regensburg namens Spiebl³⁴⁴⁶, dessen Bruder in Landau wohnhaft ist, vor dem Pfarramt angeben ließ. Tatsache ist, daß er an Blutvergiftung im Schwabinger Krankenhaus, wohin er auf Betreiben der NS-Schwester Pia aus dem Lager gebracht wurde, verstarb und in Dachau eingeäschert wurde.
2. Stadtpfarrer Huber wurde 9 Mal von der Polizei behelligt, immer aus politischen oder religiösen Gründen.
3. Frau Haug wurde von der Kreisleitung³⁴⁴⁷ vorgeladen und ihr vorgehalten, daß in ihrem Hause Geistliche verkehrten und sie den Gruß „Heil Hitler“ nicht verwende. Herr und Frau Rechtsanwalt Lorenz hatten wegen ihrer gegnerischen Gesinnung kränkende Zurücksetzung

³⁴⁴⁶ Ludwig Spiebl, geb. am 5.9.1906, ord. 1932 (B Regensburg), von 1939 bis 1945 in Schutzhaft in den Lagern Sachsenhausen und Dachau, gest. am 23.1.1996. Freundlicher Hinweis von Dr. Paul Mai (BZAR); Schematismus Regensburg 1946, 63. - „Am 23.7.1933 Verwarnung durch die Ortsgruppe Waldershof wegen einer Predigt. In Weiden 1937 Haussuchung durch die Gestapo und Anklage beim Landgericht wegen seiner Arbeit im Neu-Deutschland, vom Staatsanwalt niedergeschlagen. 1938 Anklage durch die Kreisleitung wegen seiner Tätigkeit als Religionslehrer und Beschlagnahme von Sammelmappen für die Jugendseelsorge. Am 7.12.1939 in Erben-dorf von der Gestapo verhaftet wegen Ordnung einer Mischehe für den katholischen Teil auf dem Sterbebett, bis zum 4.2.1940 im Polizeigefängnis, anschließend ins KZ Sachsenhausen, vom 13.12.1940 bis 29.3.1945 im KZ Dachau.“ (Hehl 1313).

³⁴⁴⁷ Zu den Kreisleitern (Dingolfing-Landau) beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Hauernersdorf.

erfahren, Herr Lorenz wurde nach seiner Entlassung aus der Wehrmacht ans Ernährungsamt nach Dingolfing versetzt. Zwei katholisch gesinnte Lehrerinnen und die Bezirksfürsorgeschwester mußten wegen ihrer kirchlichen Gesinnung Spott und Drohungen über sich ergehen lassen.

4. Im Konzentrationslager waren außer Herrn Stadtpfarrer Huber der frühere Bauernbundsvorkämpfer Konrad Kübler und der als Kommunist bekannte Versicherungsvertreter Matthäus Kragleder³⁴⁴⁸, beide wegen ihrer politischen Gesinnung. Kübler zeigt sich - als Protestant - freundlich auch gegen die katholischen Belange, Kragleder als tolerant.

5. Aktives kirchenfeindliches Verhalten bewiesen einige Lehrkräfte, so ein Junglehrer als HJ-Führer³⁴⁴⁹, indem er das Christuszeichen von dem beschlagnahmten Jugendheim abnehmen ließ sowie durch seine religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend.

6. An kirchlichem Eigentum wurde durch Druckmittel das Jugendheim für die Stadt erworben und der HJ übergeben; das Pfarrheim gegen die später unbeachtete Versicherung, für Christenlehre in der Schule einen Raum zur Verfügung zu stellen, als Kriegsgefangenenlager gemietet und das Kloster der Englischen Fräulein zum größten Teil der NSV für die Errichtung einer NSV-Vorschule übergeben.

7. Sämtliche 7 klösterliche Lehrkräfte³⁴⁵⁰ wurden entlassen. 4 Klosterfrauen mussten die Verpflegung eines KLV-Lagers von Hamburger Kindern übernehmen, wobei sie pro Kind 60 Pfennig tägliche Vergütung erhielten. Im Lazarett waren zwei Klosterfrauen verwendet, die monatlich ca. 150-160 M Entlohnung bekamen.

Franz Seidl, Stpfr.

³⁴⁴⁸ Aufgrund der Weigerung, sein Haus am 1. Mai mit der Hakenkreuzfahne zu versehen, wurde der Fabrikarbeiter und Stadtrat Franz Kragleder in Schutzhaft genommen, aus der er am 15.5.1933 wieder entlassen wurde. Sötl.

³⁴⁴⁹ Siehe StAla, Spruchkammer Landau (Rep. 241/9) 1332; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 55; 1940, 53.

³⁴⁵⁰ Das waren folgende Schwestern (sämtliche IBMV): Sr. Konstantine Bichlmeier, geb. am 1.2.1857, Einkleidung 1879, gest. am 6.12.1942 (keine weiteren Angaben möglich); Sr. Stilla (Maria) Ebner, geb. am 22.4.1904, Einkleidung 1928, von 1929 bis 1930 im Kindergarten in Burghausen, bis 1933 in Freyung, bis 1937 in Landau, bis 1941 Privatunterricht in Landau, bis 1945 Angestellte der Bezirksfürsorge, gest. am 14.11.1991; Sr. Siglindis (Maria) Engel, geb. am 2.7.1906, Einkleidung 1933, von 1935 bis 1938 an der Volksschule in Landau, bis 1945 in Niederalteich, gest. am 11.5.1990; Sr. Edmunda (Elisabeth) Fraunhofer, geb. am 5.7.1908, Einkleidung 1929, von 1930 bis 1938 an der Volksschule in Landau, bis 1941 Privatunterricht, bis 1945 Schreibkraft im LRA, gest. am 13.3.2009; Sr. Hortense (Maria) Grumm, geb. am 5.8.1889, Einkleidung 1911, Handarbeitslehrerin in Burghausen, Simbach, Freyung, ab 1932 in Landau, gest. am 21.11.1962; Sr. Justina Krautwurm; Sr. Feliziana (Anna) Schöttl, geb. am 7.9.1913, Einkleidung 1934, von 1935 bis 1938 an der Volksschule in Landau, bis 1942 im Damenstift, bis 1945 in einem Lazarett in München, gest. am 28.8.1982. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

Pfarrei Mettenhausen, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Mettenhausen, III, 10.

Kriegshandlungen - Zum oberh. Auftrag Nr. 2339 v. 14.5.45.

Datierung: 20. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Otto Möginger³⁴⁵¹



Der gehorsamst Unterzeichnete teilt ergebenst mit, daß das Pfarrgebiet Mettenhausen vom Sonntag, den 29. nachmittags bis Montag, den 30. April 1945 gegen Abend zwischen den Artillerie-stellungen der deutschen und amerikanischen Front lag. Mehrere feindliche Granaten fielen auf Wälder und Felder des Pfarrgebietes, auch ziemlich in die Nähe der Pfarrkirche. Menschen und Häuser wurden nicht getroffen und es gab auch keinen Verwundeten. Dagegen wurden am 22.11.44 durch eine in nächster Nähe der Filialkirche in Rottersdorf gefallene schwere feindliche Bombe die Fenster derselben fast alle zertrümmert. Sonstige, das kirchliche Leben berührende Ereignisse haben sich hier nicht zugetragen.

Ehrerbietigst gehorsamst

Otto Möginger, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Mettenhausen.

Seelsorgsbericht 1945 - Z. oberh. Auftrag Nr. 3291 v. 3.7.45.

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 17. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Otto Möginger

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der Pfarrei Mettenhausen: Im Monat April machte sich das Kriegsgeschehen hier dadurch bemerkbar, daß drei Wochen vor Einrücken der Amerikaner Hunderte, ja Tausende von deutschen Wehrmachtangehörigen das Dorf passierten und zum Teil Quartier nahmen. In den Morgenstunden des 24. April spielte sich nächst dem Dorfe ein Tiefflieger-Angriff auf deutsche Fahrzeuge ab, bei dem 10 deutsche Lastautos und 13 Pferde abgeschossen wurden. Dadurch wurde die Bevölkerung sehr ernst gestimmt, ganz besonders aber wurde sie beeindruckt und beunruhigt, als der Feind schon sehr nahe

³⁴⁵¹ Otto Möginger, geb. am 14.11.1899, ord. 1925, ab 16.7.1942 Pfr. in Mettenhausen, gest. am 25.2.1977. Schematismus Passau 1975, 138; Necrologium 1950-2000, 33. - „Am 19.2.1942 Haussuchung wegen angeblicher Verschickung von Feldpostbriefen.“ (Hehl 1262); siehe auch eigene Berichterstattung.

stand und am 29. u. 30. April von Landau/Is. und Mamming her das Schießen der Artillerie immer deutlicher hörbar wurde. Dem Seelsorger erschien die Lage selber sehr ernst und darum erteilte er bei den beiden Gottesdiensten am Sonntag, den 29. April nachdem er zur Erweckung der vollkommenen Reue aufgefordert und ein Reuegebet vorgebetet hatte, die Generalabsolution. Die Gläubigen empfingen fast ausnahmslos mit großer Andacht und Ergriffenheit die hl. Kommunion.

In den Mittagsstunden des 29.4. eröffneten mehrere in nächster Nähe der Pfarrgrenze aufgestellte deutsche Artilleriegeschütze das Feuer auf den Feind. Das Pfarrgebiet lag somit zwischen den beiden Artilleriestellungen und die Granaten sausten deutlich hörbar über uns hinweg. Trotzdem war eine für Nachmittag angesetzte Bittandacht, um Gottes und Marias Schutz für die Pfarrei herabzuflehen, sehr gut besucht. Der Feind kam am 1. Mai mittags 11.³⁰ in die Ortschaft und zog schnell weiter nach Süden. Die SS wäre schon bereit gewesen, den Kirchturm zu beschießen, kam aber nicht mehr dazu. Die Front ging über uns hinweg, ohne daß eine Person oder ein Haus der Pfarrei Schaden gelitten hätte.

Die zum Seelsorgebericht gestellten Fragen können folgendermaßen beantwortet werden:

ad 1) Bis heute sind 15 Soldaten nach vorübergehender Gefangenschaft bei den Amerikanern zurückgekehrt und 1 Mann aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz. Die zurückgekehrten Soldaten arbeiteten vor ihrer Einberufung in der Landwirtschaft, wo sie auch jetzt wieder tätig sind, und zwar alle im elterlichen Betrieb. Der aus dem Arbeitseinsatz heimgekehrte Arbeiter ist Zimmermann und hat auch wieder seine Beschäftigung. Der Seelsorger hat bis heute, mit Ausnahme von einem, alle beim zufälligen Zusammentreffen persönlich begrüßt und gesprochen, zwei von ihnen haben einen eigenen Besuch im Pfarrhause gemacht. 44 Soldaten sind noch nicht heimgekehrt.

ad 2) Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft hat keine merkliche Steigerung erfahren, da sie auch vorher bei der hiesigen rein bäuerlichen Bevölkerung immer eine gute war.

ad 3) Über das religiöse Verhalten der bisher Heimgekehrten kann nichts Auffallendes gesagt werden. Fälle von Ehezerüttung sind nicht vorgekommen.

ad 4) Besondere Notstände wegen der Flüchtlinge sind bislang noch nicht aufgetreten.

ad 5) Es befinden sich derzeit 195 Evakuierte und Flüchtlinge in der Pfarrgemeinde. 96 von ihnen sind Katholiken, teils aus dem Saargebiet, teils aus Schlesien. Der Großteil derselben hat wohl Ostern gehalten und geht auch an den Sonntagen regelmäßig zur Kirche. Dagegen muß mit Bedauern festgestellt werden, daß wegen einiger evakuierter Mädchen das hier frü-

her nicht gekannt gemeinschaftliche Baden der beiden Geschlechter einzureissen drohte. Viele Laien haben sich darüber auch schon aufgehalten. Im Anschluss an den Hirtenbrief v. 31.5.³⁴⁵² hat der Seelsorger scharf Stellung genommen zu dieser Unsitte aus der Stadt und zur Rückkehr zur Sitte der Väter aufgefordert. Nach den seither gemachten Beobachtungen scheint die Unsitte wieder aufgegeben worden zu sein. - Über die heimatlichen religiösen Verhältnisse der Evakuierten konnten keine Erfahrungen gewonnen werden, es scheint aber, daß die Saarländer bequemer sind in der Erfüllung ihrer Christenpflichten als die Schlesier.

ad 6) Irgendwelche antikirchliche oder antireligiöse Strömungen haben sich hier nicht gezeigt.

ad 7) Die Beziehungen des Seelsorgers zum gegenwärtigen Gemeindevorstand³⁴⁵³ sind gut, ebenso zum Lehrer³⁴⁵⁴. Es ist anzunehmen, daß mit ihnen in der Folge gut zusammenzuarbeiten ist.

Überschau über die letzten 12 Jahre

(Beantwortung der gestellten Fragen)

ad 1) Der frühere Pfarrvorstand Frz. Xav. Mayer war vom 10.2.41 bis 5.3.41, also drei Wochen, in Schutzhaft im Landgerichtsgefängnis in Landshut, weil er, wie er selber im Regestenbuch vermerkte,

- a) anfangs November 1940 eigenmächtig die Kirchenuhr auf die Winterzeit um eine Stunde zurückgestellt hat,
- b) längere Zeit geduldet hat, daß polnische Zivilarbeiter am Pfarrgottesdienst teilgenommen haben,
- c) geduldet bzw. nicht verhindert hat, daß bei der Sondermesse für französische Kriegsgefangene auch Pfarrangehörige anwesend waren.

ad 2) Am 18.2.43 unternahmen 2 Beamte der Geheimen Staatspolizei in Abwesenheit des Pfarrers, der in der Schule war, eine Durchsuchung seines Amtszimmers, namentlich der pfarramtlichen Bücher. Daran anschliessend kamen sie zu mir in die Schule und eröffneten mir, ich sei angezeigt, weil ich Seelsorgsbriefe für die Soldaten vervielfältigt und an die Front geschickt hätte, weil ich Listen mit den Namen der Gefallenen in der Kirche verteilt hätte und dergleichen. Auf meine Versicherung, daß ich das nicht getan habe und meine Bemerkung, sie könnten mein Haus durchsuchen, sagten sie: „Das haben wir bereits getan, aber leider

³⁴⁵² Vgl. den Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad vom 31.5.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABl Bistum Passau 1945 (beachte Punkt 2.5.4.1).

³⁴⁵³ Georg Eisenreich, von 1945 bis 1948 Bgm. in Mettenhausen. Fraundorfer 1973, 21; Reisinger 54.

³⁴⁵⁴ An der Schule in Mettenhausen war tätig: Josef Moser, geb. am 21.3.1891, Hauptlehrer in Mettenhausen, ab 1937 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 56; 1940, 54. - Beim Nachnamen findet sich auch manchmal die Schreibweise „Moser“ (vgl. etwa Reisinger 54).

nichts gefunden.“ Nach einigen Tagen kam ich anlässlich einer Unterredung mit einem Mitbruder, der mir sagte, daß auch in Passau-St. Paul und in Dommelstadl ähnliche Untersuchungen gemacht worden seien, auf den wirklichen Grund der ganzen Aktion, nämlich: die Gestapo-Beamten wollten für den Kreisleiter Moosbauer³⁴⁵⁵ von Passau herausbringen, ob ich nicht dessen Tochter kirchlich getraut³⁴⁵⁶ hätte. -

Am 1.8.44. erschien ein Gendarmeriebeamter von Haunersdorf, um meine Personalien aufzunehmen. Als Grund dafür gab er an, daß er selbe für seine Kartei brauche. Später erfuhr ich, daß ich angezeigt war, weil ich jeden Sonntag die Kirchenbesucher zählen lasse. !!

ad 3) Der 1. Bürgermeister³⁴⁵⁷ der Gemeinde, ein junger Bauer, wurde, weil er Himmelsträger war, vom Stützpunkt- u. Ortsgruppenleiter der NSDAP bedroht und aufgefordert, das Himmeltragen bleiben zu lassen.³⁴⁵⁸ Er ließ es nicht bleiben, sondern legte das Bürgermeisteramt nieder.³⁴⁵⁹

ad 4) Im Konzentrationslager war niemand aus der Pfarrgemeinde.

ad 5) Hier tat sich nur der Stützpunktleiter der NSDAP, der Bauer und Gastwirt ist, durch offen kirchenfeindliches Verhalten hervor. Er konnte aber seinen Einfluß auf die Jugend nicht nach seinem Wunsche ausführen, da er bei der Bevölkerung wegen seiner überspannten politischen Einstellung jede Achtung verloren hatte.

ad 6) Zwei Glocken und mehrere Leuchter aus Zinn und Messing wurden für Kriegszwecke abgeliefert.

ad 7) Klösterliche Kräfte waren hier nie tätig.

Otto Möglinger,

Pfarrer.

³⁴⁵⁵ Max Moosbauer.

³⁴⁵⁶ Siehe dazu auch die Berichte der Stadtpfarrei St. Paul und der Pfarrei Dommelstadl.

³⁴⁵⁷ Xaver Bart(e)lsperger, geb. am 3.6.1908, vom 20.4.1937 bis 30.6.1939 Bgm. in Mettenhausen. StALa, Spruchkammer Landau (Rep. 241/9) 350; StAM, SpkA K 256 (Adolf Dassler). - Aus der Pfarrchronik der Pfarrei Mettenhausen geht allerdings hervor, dass „Bürgermeister Xaver Bartelsberger ... wegen seiner aktiven Beteiligung an der Fronleichnamsprozession 1942 [!] sein Amt niederlegen“ (zitiert nach Reisinger 52) musste. - Beachte ebenso die folgende Anm.

³⁴⁵⁸ Im Monatsbericht der Regierung für Juni 1939 heißt es: „In der Gemeinde Mettenhausen, Lkr. Landau a. d. Isar, wurde der Bürgermeister von der Kreisleitung vor dem Kreisgericht zur Rechenschaft gezogen, weil er an der Prozession mit angestecktem Parteiabzeichen teilgenommen und sogar den Himmel getragen hat.“ (Monatsbericht der Regierung (Juni 1939), Regensburg, 7.7.1939, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 234-237 (Nr. 99), hier 236f.).

³⁴⁵⁹ Zu Kriegsende hatte dieses Amt inne: Albert Baumgartner, geb. am 1.1.1896, von 1929 bis 1945 Vertreter des Bgm. in Mettenhausen (trotz der Bezeichnung „Vertreter“ in der Spruchkammerakte wohl die Geschäfte des Bgm. geführt und - etwa in der Pfarrchronik von Mettenhausen - auch als solcher benannt). Reisinger 53; StALa, Spruchkammer Landau (Rep. 241/9) 433.

Pfarrei Niederhausen, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Niederhausen, III, 10.

Einzug der Amerikaner [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 6. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Wippl³⁴⁶⁰



Am Dienstag, den 1. Mai 45 gegen 5^h abends kamen die amerikanischen Truppen mit ca. 30 Panzern über die waldigen Höhen zwischen Isar und Vils angerückt. Da die letzten SS bereits 3 Stunden vorher abgerückt waren, kam es zu keinen kriegerischen Verwicklungen. 97 Mann SS in Elsberg haben sich ergeben, ohne einen Schuß abzugeben. Die weißen Fahnen waren gehißt. Kein kirchliches Gebäude, kein Haus und keine Brücke im pfarrlichen Bereich haben Schaden erlitten. Innigen Dank der lb. Himmelmutter! Es wurde eben doch viel Rosenkranz gebetet.

Ehrerbietigst gehorsamst

Josef Wippl, Pfarrer.

³⁴⁶⁰ Josef Wippl, geb. am 11.1.1886, ord. 1912, ab 1.6.1935 Pfr. in Niederhausen, gest. am 25.11.1953. Schematismus Passau 1947, 133, 135; Necrologium 1950-2000, 157. - Kein Eintrag bei Hehl.

Pfarrei Oberpörling, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Oberpörling.

Seelsorgsbericht 1945! Pfarrei Oberpörling

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 26. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Zach³⁴⁶¹



Ad 1) In der Gemeinde Oberpörling sind bis jetzt 10 Mann aus der Kriegsgefangenschaft gesund zu ihren Familien zurückgekehrt u. stehen wieder fest in ihrem Beruf. Sie wurden vom Seelsorger bei einem Hausbesuch herzlich willkommen geheißen in der Pfarrei. Es sind ungefähr 60-70 aus dem Wehrdienst noch nicht heimgekehrt.

2) Das religiöse Leben in der Pfarrei hat seit dem Umsturz keine nennenswerte Steigerung erfahren. Einige wenige, die ganz kirchenfern eingestellt waren, kommen jetzt von Zeit zu Zeit wieder zur Kirche aus rein äußerlichen, egoistischen Motiven, um beim Geistlichen gut zu stehen, von dem sie glauben, daß derselbe in der Öffentlichkeit wieder mehr Einfluß genießt.

3) Die bisher heimgekehrten Soldaten betätigen sich religiös wie alle anderen.

4) Einige Flüchtlinge sind an den Pfarrer herangetreten, ihnen finanzielle Unterstützung zuteil werden zu lassen, da sie nicht einmal ihre Lebensmittel für die Kinder kaufen können. Es wurde ihnen ein Geldbetrag von 100.- RM aus der Caritaskasse ausgehändigt.

5) In der Gemeinde Oberpörling sind 380 Evakuierte u. Flüchtlinge aus Kroatien, Ungarn, Schlesien. Ein ganz kleiner Prozentsatz derselben ist religiös-moralisch gut. Die Stammbevölkerung bleibt nach wie vor gleich in ihrer religiösen Einstellung.

6) Antireligiöse Strömungen zeigen sich bis jetzt hier nicht; freilich waren früher hier in Oberpörling 80 % der Bevölkerung kommunistisch eingestellt u. manche hoffen im Stillen schon wieder.

7) Der Bürgermeister³⁴⁶² u. alle Mitglieder der Gemeindeverwaltung wurden auf Wunsch der Militär-Kommandantur vom Seelsorger vorgeschlagen und dann von derselben aufgestellt. Es

³⁴⁶¹ Alois Zach, geb. am 20.7.1904, ord. 1929, ab 1.2.1943 Exp. in Hohenwart, ab 1.8.1944 Pfr.prov. in Oberpörling, gest. am 22.11.1961. Schematismus Passau 1947, 148f.; Necrologium 1950-2000, 155. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁴⁶² Josef Leeb, von 1945 (am 29.8.1945 vereidigt) bis 1950 Bgm. in Oberpörling. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Oberpörling; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

besteht somit zwischen dem Pfarrer u. der Gemeindeverwaltung eine vorbildliche harmonische Zusammenarbeit.

Was die 7 Punkte zum Zwecke einer statistischen Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre anbelangt, ist nur für Punkt 6 anzugeben, daß von den 3 Kirchenglocken der Pfarrkirche die zwei größeren Glocken, von der Filialkirche Maria Bürg alle beide u. von Gneiding 1 Glocke für Kriegszwecke verwendet wurden.

Zach Alois.

Pfarrei Pitzling [Hartkirchen bei Landau], Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Hartkirchen bei Landau, III, 10.

Bericht über das Kriegsgeschehen in der Pfarrei

Pitzling-Hartkirchen [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 18. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Wolfgang Pletl³⁴⁶³



Am 23. April 1945 ca. 18^h abends wurde eine ungarische Infanterie-Colone [!] in Stärke von noch 80 Soldaten auf der Straße von Wochenweis nach Pitzling von 2 amerikanischen Tief-
fliegern überraschend schnell angegriffen. Dabei leistete der unterfertigte Pfarrer mit Hilfe eines Dolmetsch 14 schwerst verletzten kath. ungarischen Infanteristen sofort priesterlichen Beistand; davon starben 6 innerhalb einer Stunde u. 2 waren schon vor dem Erscheinen des Priesters gestorben. Die schwersten, gefahrvollsten Tage erlebte die Pfarrei Pitzling-Hartkirchen in den Tagen des 27., 28. u. 29. April 1945. Am 27. u. 28. April 45 hatte eine SS-Artillerie-Abteilung die Harter Höhenzüge besetzt bei Reichstorf mit 6 Geschützen in [und] um Hartkirchen u. auf den Steinberghöhen bei Pitzling gegen die von Plattling her über Aholming vorrückenden Panzergruppen der amerikanischen Armee. Am 28.IV.45 wurde das kleine Dorf Hütt von der SS-Artillerie unter Beschuß genommen u. dabei ein badensischer evang. Flüchtlingssoldat in dem Stadel des Bauern Lorenz in Hütt am Hals so schwer verwundet, daß er in einigen Minuten sterben mußte. Am 29.IV. am frühen So.-Morgen kamen schon flüchtende SS-Nachrichtentrupps durch Wochenweis, warfen die Panzerfaustwaffen u. Maschinengewehre samt Munition am Waldrande ab, stellten ihre aus Penzling, Pfarrei Aholming requirierten Pferde samt Wägen u. dem sämtl. Nachrichtengerät, das die SS zerschlagen hatten, bei den Bauern in der Umgegend unter.

Unklugerweise schoßen einige Soldaten u. junge Burschen die Panzerfäuste am Waldrand ab u. machten dabei die auf den 2 Heeresstraßen über Kirchdorf u. Aholming einerseits u. über Obergessenbach nach Göttersdorf andererseits anrollenden amerik. Panzergruppen auf die Panzerfaustsalven aufmerksam u. nur dem Eingreifen des aus den Vereinigten Staaten Amerikas zurückgekehrten Deutschamerikaners Herrn Meinberger, gebürtig aus Hartkirchen, war es zu verdanken, daß das Pfarrdorf Hartkirchen samt Pfarrkirche gerettet worden sind. Zugleich

³⁴⁶³ Wolfgang Pletl, geb. am 22.10.1880, ord. 1905, ab 14.5.1923 Pfr. in Pitzling, gest. am 7.7.1970. Schematismus Passau 1947, 126; Necrologium 1950-2000, 97. - Kein Eintrag bei Hehl.

wurde ein Bote zu den am Waldrand die Panzerfaustwaffen bedienenden Soldaten u. Bur-schen gesandt, um sie zur Einstellung der Abschüsse aufzufordern.

Die bis zum Hauptgottesdienste in Hartkirchen weilenden SS-Infanteristen bewog durch göti-ges u. kluges Zureden der Unterfertigte zum Abzug.

Der 6 ½ Jahre alte Knabe N. N. verletzte sich durch Spielen mit einem Panzerhaftgeschöß u. einen jüngeren Knaben tödlich in den 1. Maitagen.

Pletl

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Landau, 12/II, Hartkirchen bei Landau.

3291. Seelsorgsbericht 1945. [inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: September 1945

Verfasser: Pfarrer Wolfgang Pletl

Wie fast überall haben sich auch in die Pfarrei Pitzling-Hartkirchen die Spuren des national-sozialistischen Geistes und der Kriegserlebnisse tief in das Leben der Pfarrei eingegraben. Wenn die Ereignisse zu Gunsten und nach Wunsch und Willen der Partei geendet hätten, würde zwangsmäßig ein Teil der Pfarrbevölkerung unter der teuflischen List und dem allen auferlegten Druck durch die Wühlarbeit einer Glaubensverleugnung oder sogar einem wirkli-chen Abfall vom Glauben unterlegen sein. Der Pfarrvorstand wußte aus absolut sicherer Quel-le schon seit Herbst 1943, daß Rosenberg³⁴⁶⁴ in Bayreuth vor 500 SS-Offizieren in einem Vortrag über die Einführung des deutschen Glaubens äußerte, daß nach einem noch nicht ver-öffentlichten Gesetz alle kath. Priester und gläubigen protest. Pastoren nach siegreichem Frie-densschluß in Konzentrationslager überführt würden. Dennoch arbeitete ich in aller Ruhe seelsorglich weiter; - Vertrauend auf den unsichtbaren Beistand Gottes und auf die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria, der Schutzpatronin unserer Pfarrei, welcher ich dreimal nach Anordnung unseres hochw. Bischofs meine Pfarrei feierlich geweiht hatte. - Tatsächlich hatte aber auch unsere gesamte Bevölkerung den besonderen Schutz unserer Patronin in ganz augenfälliger Weise erkennen können. Bei einem schweren Bombenangriff am 16. März 45 auf eine vermeintliche Reiterkolonne, welche in Wirklichkeit jedoch nur einige vor den Flie-gern flüchtende Pferdefuhrwerke waren und im Walde in unmittelbarer Nähe unsrer Pfarrkir-che Schutz suchten, wurden neun Bomben geworfen, die der Kirche nur einen unbedeutenden Splitterschaden an einem Glasgemälde verursachten. Ein anderes Mal, am 15. Juli 44, mußten

³⁴⁶⁴ Alfred Rosenberg.

während des sonntägl. Pfarrgottesdienstes die Besucher die Kirche fluchtartig verlassen. Der auf Urlaub weilende O.Feldw. Josef Maier aus Reichstorf sah von der zweiten Empore aus feindliche Flugzeuge und rief laut in das Schiff der Kirche hinab: „Badersdorf wird bombardiert, Flugzeuge steuern auf Hartkirchen zu!“ Die Flieger kreisten über Hartkirchen, ohne jedoch auch nur eine einzige Bombe zu werfen und verschwanden in südöstlicher Richtung.

Viel gefährdender waren die Tage vom 23. April 45 bis in die erste Maiwoche. Am 23. April abends 6 Uhr hörte ich in der Dorfkapelle in Pitzling starkes Flugzeuggeräusch und das vielfache Knattern von Maschinengewehrschüssen. Ich eilte ins Freie und bemerkte von Wochenweis nach Pitzling zukommend eine marschierende Kolonne ungarischer Soldaten, welche an der Kreuzung mit einem Treck ungarischer Flüchtlinge (einem Kriegsgericht) von Pfarrkirchen über Eichendorf kommend zusammentrafen. Diese Kolonne wurde von den Feindfliegern, welche mit deutschen Messerschmidt-Jagdbombern flogen, angegriffen. Hierbei wurden 14 ungarische Soldaten schwer verwundet und wälzten sich in ihrem Blute. Ich holte das hl. Öl und spendete diesen katholischen Schwerstverletzten die Generalabsolution und die hl. Ölung mit Hilfe eines Dolmetschers. Sechs dieser Soldaten starben bald darauf am Straßenrand. Drei weitere während der Nacht im Krankenhaus zu Eichendorf. Unter dem Schutze der Nacht wurden die toten Helden sowie eine größere Anzahl Leichtverletzter nach Solling im oberen Vilstal, dem Endziel der Truppe, mitgenommen und dort auf dem Friedhof mit militärischen Ehren bestattet. Die drei Obersten des ungarischen Honvedministeriums³⁴⁶⁵ mit Angehörigen wurden drei Tage auf dem Pfarrhof Pitzling, die übrigen Mitglieder des Trecks im Ort selbst aufgenommen und gepflegt.

Am schlimmsten für unsere Pfarrei waren die Tage des Zusammenbruches.

Ein Generalstab war wenige Tage zuvor in Wochenweis zur Verteidigung des Hartkirchener Höhenzuges einquartiert worden. Er hatte alles zur Verteidigung unserer Gegend vorbereitet. Ab 27.4. glich unser Dorf und der Pfarrhof einem Heerlager. Gleichfalls auch das Pfarrdorf Hartkirchen. Schwere Geschützbatterien hatten rings auf den Höhen im Walde Stellung bezogen. Bei Hartkirchen allein waren sechs Geschütze eingegraben. Am 29.4. wurde das Anrollen feindlicher Panzer gemeldet. Die Stabsoffiziere wollten um jeden Preis Hartkirchen verteidigen. Es ist meiner Initiative zu verdanken, daß dieselben die Hilflosigkeit ihrer Lage einsehen und abzogen. Als erstes Dorf hißte man in Hütt, Gem. Hartkirchen am 30.4. die weiße Fahne weithin sichtbar. Eine vermutliche SS-Batterie mußte dies bemerkt haben und schoß in diese Richtung. Hierbei mußte ein Soldat, Oskar Frey, Metzger u. Wirt aus Bietigheim a. d.

³⁴⁶⁵ Verteidigungsministerium. Lappin-Eppel 235.

Enz bei Stuttgart, welcher mit einigen Kameraden auf der Flucht von Plattling her bei dem Bauern Lorenz in Hütt in der Scheune übernachten wollte, das Leben lassen. Er wurde von einem Granatsplitter an der Hals-Schlagader verletzt und starb gleich darauf im Hause seines Quartiergebers. Er wurde auf unserm Friedhof beerdigt. Durch den Abzug unserer Wehrmacht wurde die ganze Gemeinde Hartkirchen von Kampfhandlungen verschont.

Durch das zahllose Herumliegen von Waffen und Munition wurde im Mai 45 durch das Handieren von Kindern mit solchen ein sechsjähriger Knabe, N. N. aus Hartkirchen, tödlich und ein anderer Knabe schwerst verletzt. Hiermit schließt der Bericht über das Kriegsgeschehen in unserer Pfarrei.

Wolfgang Pletl, Pfr.

Seelsorgsbericht 1945 II. Teil

Das unterfertigte Pfarramt beantwortet hiermit die unter No 3291 (Seelsorgsbericht S. 2) gestellten Fragen.

1. Aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst und aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz sind 45 Männer und Burschen zu ihren Familien und Angehörigen zurückgekehrt, die alle wieder einen festen Beruf ausüben können, bis auf 4 Schwerekriegsbeschädigte, von denen 3 einen Fuß verloren und der vierte durch Lähmung beider Arme arbeitsunfähig ist. Zwischen dem Pfarrer und allen Heimgekehrten hat ein reger Gedankenaustausch stattgefunden. 32 Männer, 2 Väter u. 30 Ledige, sind gefallen; vermißt, oder in Gefangenschaft sind noch 110 Soldaten.

2. u. 3. Seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft hat tatsächlich die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben, der Kirchenbesuch und Sakramentenempfang eine Steigerung erfahren. Weitaus die meisten der Zurückgekehrten sind nach wie vor praktizierende Katholiken geblieben. - Alle froh, daß sie wieder heimkehren durften. - Von Ehezerüttung ist nur ein Fall bekannt geworden.

4. Während des Umbruches kamen durch unser an einer Straßenkreuzung gelegenes Dorf Pitzling von allen Seiten tausende und abertausende Flüchtlinge und Soldaten Tag und Nacht vorbeigezogen. Der Seelsorger war zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit, allen mit Rat und Tat beizustehen und ihnen in ihren vielen Anliegen nach Kräften zu helfen.

5. In den Gemeinden Hartkirchen, Reichstorf, Anning u. Ramsdorf, i. e. in den Dörfern, die zur Pfarrei Pitzling-Hartkirchen gehören, sind gegenwärtig noch 450-500 Flüchtlinge und Evakuierte untergebracht. Auch die Schulräume sind noch mit Volksdeutschen belegt. $\frac{2}{3}$ von den Volksdeutschen aus dem Banat sind evangelischer, ein Drittel kath. Religion. Das Ver-

hältnis zwischen diesen und der einheimischen Bevölkerung kann als zufriedenstellend betrachtet werden. Einen Bericht über die religiösen, heimatlichen Verhältnisse dieser werde ich dem Bischöfl. Ordinariate in Bälde zuleiten. Seit Ende 43 hatten wir umquartierte Frauen und Kinder aus Hamburg, die zum größten Teil in geistigen und sittlichen unharmonischen Verhältnissen mit unsern Dörflern lebten, jetzt aber wieder nach Hamburg zurückgekehrt sind bis auf ein einziges Schulmädchen.

6. Diese Frage kann verneint werden.

7. Das Verhältnis der Geistlichkeit zur zivilen Gemeindeverwaltung ist z. Zt. das denkbar beste.

Betr. statistische Übersicht kann glücklicherweise Fehlanzeige erstattet werden.

Wolfg. Pletl, Pfr.

Pfarrei Reichersdorf, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Reichersdorf.

Seelsorgsbericht 1945 für Pfarrei Reichersdorf

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Michael Ortner³⁴⁶⁶



I. Allgemeine Lage. Schon seit Ausbruch des Krieges zeigte sich bei der Bevölkerung eine gewisse Ablehnung gegen NS. In den letzten Jahren wurden die Auslandssender regelmäßig abgehört und deren Nachrichten gingen von Mund zu Mund. So wurden immer mehr von der Aussichtslosigkeit des Krieges und dem Verbrecherischen des ns. Systems überzeugt. Man scheute sich bald auch nicht mehr, diese Überzeugung auch öffentlich auszusprechen. Aber zu einem aktiven Widerstand kam es doch nie. Man fürchtete sich. Viele waren bei der Partei, nicht aus innerer Überzeugung, sondern um vor den Agitatoren Ruhe zu bekommen. Phanatiker für den NS innerhalb der Pfarrgemeinde gab es nicht. Aber auch auf der Gegenseite nicht. So hatte niemand wegen seiner Einstellung gegen die Partei je einen Schaden gelitten. Es fehlte an schroffen Gegensätzen.

II. Im Einzelnen. Die von der Partei abgeschafften Feiertage wurden von manchen nicht mehr gehalten. Besonders an den Ziegeleiarbeitern und an solchen, die Gefangene hatten, fiel dies auf. Auch die gelegentlichen Abendgottesdienste an solchen Tagen waren nur mittelmäßig besucht. Erst auf wiederholte, eindringliche Mahnungen hin zeigte sich eine kleine Besserung. Als das Schulkreuz nicht entfernt wurde, zeigten die Leute eine große Freude, aber zu einem scharfen Protest im anderen Falle wäre es sicher auch nicht gekommen.

Als 1944 die Restauration der Pfarrkirche in Angriff genommen wurde, zeigten alle bis ins letzte Haus eine große Begeisterung. Zur Kostendeckung wurden 4 außerordentliche Sammlungen in der Kirche angesetzt. Es kamen 15500 RM zusammen, ein Betrag, der die Restauration der ganzen Pfarrkirche gewährleistet. Diese Gebefreudigkeit ist umso beachtenswerter als bei den Sammlungen der Partei Reichersdorf von jeher die schlechteste des Bezirkes war. Besonders eifrig haben sich bei den Sammlungen für die Pfarrkirche die Soldaten gezeigt

³⁴⁶⁶ Michael Ortner, geb. am 13.3.1904, ord. 1929, ab 16.11.1935 Koop. in Heining, ab 1.10.1940 Pfr. prov. in Reichersdorf, ab 15.11.1940 Pfr. in Reichersdorf, gest. am 12.9.1970. Schematismus Passau 1947, 61, 148f.; Necrologium 1950-2000, 123. - Kein Eintrag bei Hehl.

(einer spendete sogar 1800 RM!). Die heimkehrenden Soldaten geben darum auch ganz besonders ihrer Freude über das neue Gesicht der Pfarrkirche Ausdruck.

III. Als der Kriegslärm immer näherrückte, zeigte sich ein merkliches Ansteigen des Sakramentenempfanges und des Kirchenbesuches auch an den Werktagen. Der 1. Mai brachte für Reichersdorf die Entscheidung. Es kam innerhalb der Pfarrei zu keinen Kampfhandlungen. Lediglich die Vilsbrücke wurde von SS-Posten zerstört, wobei viele Fenster der Ortschaft Reichersdorf verloren gingen (auch einige farbige Fenster der Pfarrkirche weisen Beschädigungen auf). Menschenleben aus der Pfarrei kamen nicht zu Schaden. Besetzung von Amerikanern war fast durchwegs nur 1 Nacht in den Häusern - auch der Pfarrhof mußte geräumt werden. Auch später blieb die Pfarrei von Einquartierung frei. Plünderungen von Häftlingen und Gefangenen kamen nicht vor.

Die Gottesdienste konnten an den kritischen Tagen regelmäßig gehalten werden. Nur die Maiandachten wurden um 1 Woche verschoben. Sie wiesen einen sehr schlechten Besuch auf, da sie mit Rücksicht auf die Polizeistunde sehr früh angesetzt werden mußten. Die Felderumgänge wurden noch nicht gehalten, dafür waren Betstunden in der Kirche angesetzt. Der Verkehr auf den Straßen war noch zu lebhaft. Dagegen wurde der Bittgang am St. Johannestag nach Mettenhausen³⁴⁶⁷ schon wieder gehalten. Die Beteiligung war gut. Auch das Herz-Jesu-Bruderschaftsfest³⁴⁶⁸ sah den größten Teil der Pfarrgemeinde bei den hl. Sakramenten. Leider konnten die damals schon zurückgekehrten Soldaten nicht mittun, da sie an diesem Tage zu ihrer Entlassung einberufen wurden. Dafür machten sie fast vollzählig am Portiunkulafest mit.

Frage 1) Am 1. August sind etwa 25 Soldaten und Arbeiter in die Heimat zurückgekehrt. Sie haben alle schon wieder Arbeit gefunden. Noch nicht zurück sind etwa 45 aus der Pfarrei.

Frage 2) Eine wesentliche Änderung ist nicht ersichtlich.

Frage 3) Die Heimgekehrten machen die religiösen Veranstaltungen im Allgemeinen regelmäßig mit. Fälle von Ehezerrüttung sind nicht da.

Frage 4) Besondere Notstände sind in der Pfarrei nicht vorhanden.

Frage 5) Es befinden sich ca. 100 Ungarn und 50 Deutsche, hauptsächlich Breslauer ev., in der Pfarrei; außerdem etwa 80 Jungens aus Hamburg und Wien. Von den Ungarn besucht nur ein kleiner Teil den Gottesdienst regelmäßig - die meisten von ihnen sind nach Aussage des

³⁴⁶⁷ Der Bittgang fand am Sonntag des 24. Juni, dem Fest der Geburt des hl. Johannes des Täufers, statt, und zwar - nach einer auf 6.45 Uhr angesetzten Frühmesse - um 8 Uhr. ABP, PfA Reichersdorf, Verkündbuch (29.09.1941-31.07.1949), Eintrag vom 24.6.1945; Schott, Das Meßbuch 817. - Laut Auskunft von Zeitzeugen zogen dabei gleichzeitig Gläubige von Reichersdorf nach Mettenhausen wie auch umgekehrt von Mettenhausen nach Reichersdorf.

³⁴⁶⁸ Dieses wurde gefeiert am Sonntag, den 10.6.1945. ABP, PfA Reichersdorf, Verkündbuch (29.09.1941-31.07.1949), Eintrag vom 10.6.1945.

Bürgermeisters³⁴⁶⁹ reformiert. Gehören den „besseren Schichten“ an und sind arbeitsscheu. Auch moralisch geben sie kein gutes Beispiel. Hat aber wenig Einfluß auf die Stammbevölkerung, da sie ihnen keine Achtung zollt.

Frage 6) Antikirchliche und antireligiöse Strömungen sind z. Z. nicht zu bemerken.

Frage 7) Die Beziehungen zu den derzeitigen zivilen Gemeindebehörden sind gut.

Für die „Statistische Übersicht“ siehe Anlage.

Michael Ortner, Pfarrer.

Beilage zum Seelsorgsbericht 1945

Statistische Übersicht über die vergangenen 12 Jahre.

1. Kein Geistlicher aus der Pfarrei in Haft.
2. Dem Vernehmen nach H. Pfarrer Bieringer³⁴⁷⁰ wegen ärztlicher Tätigkeit.
3. Niemand.
4. Keiner.
5. Kam nicht vor.
6. Kirchliches Eigentum wurde mit Ausnahme der 3 Glocken nicht beschlagnahmt.
7. Klösterliche Kräfte sind in der Pfarrei nicht tätig.

Michael Ortner Pfarrer.

³⁴⁶⁹ Martin Kagerer, geb. am 18.4.1893, ab 20.5.1945 Bgm. in Reichersdorf, am 8.10.1946 Amt des Bgm. entzogen (aufgrund Nichtangabe der Parteimitgliedschaft von 1933 bis 1934 im auszufüllenden Fragebogen von 1945). Fraundorfer 1974, 13; StALa, BezA/LRA Landau (Rep. 164/9) 3420; StALa, Spruchkammer Landau (Rep. 241/9) 1732.

³⁴⁷⁰ Alois Bieringer, geb. am 14.7.1894, ord. 1921, ab 1.10.1932 Pfr. prov. in Reichersdorf, ab 31.10.1932 Pfr. in Reichersdorf, ab 1.10.1940 i. R. in Osterhofen, gest. am 10.5.1978. Schematismus Passau 1947, 140; Necrologium 1950-2000, 69. - „Zwischen 1934 und 1945 mehrere Verwarnungen durch Partei und Gestapo. 1940 Rede- verbot. 1941 und 1942 Haussuchungen durch die Gestapo. 1942 Verschärfung des Redeverbotes. Im März 1942 acht Tage Schutzhaft und Untersuchung durch die Gestapo wegen ‚versuchter Bestechung‘. Versuch, Bieringer zur Aufgabe des Priesteramtes und Eintritt in die NSDAP zu bewegen.“ (Hehl 1243); siehe auch die Berichte der Pfarreien Reichersdorf und Thanndorf. - Bieringer, übrigens aufgrund seiner Heilpraktikertätigkeit als „Arzt im Priestergewand“ bezeichnet, äußerte sich in seinen Predigten etc. durchaus kritisch gegenüber dem Hitler-Regime. Hager, Pfarrer Alois Bieringer 33-36.

Pfarrei Zeholfing, Dekanat Landau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Zeholfing, III, 10.

Kriegsereignis in Zeholfing [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 13. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Fröschl³⁴⁷¹



Nachdem schon einige Wochen Militär in Gasthaus u. Schule einquartiert war, das aber nicht gefährlich schien u. wieder abzog, als Gefahr nahte, fuhr 29.IV. mittags Artillerie auf u. nahm Stellung hinter Meisterthal u. bei Haid.

In der Nacht auf den 30.IV. kam ein größerer Trupp SS hierher. Die Brücken über die Isar waren gesprengt. Die Amerikaner hatten ihre Stellung 2 km nördlich der Isar. 7 Uhr natürl. Zeit begann das Schießen, in Zeholfing arbeiteten auch ein paar Flakgeschütze. Es dauerte bis 5 Uhr ab., volle 10 Stunden.

Sehr viele Leute waren in Wälder u. Hohlwege geflüchtet. Der kleinere Teil in Kellern; im Pfarrhof-Keller 24 Personen u. das Allerheiligste im Ziborium.

Die Leute, die von auswärts die Beschießung beobachteten, meinten, es bleibe von Zeholfing nichts mehr stehen.

Der Turm dünkte den Amerikanern wohl als Beobachtungsstelle u. erhielt ca. 20 Einschläge u. ist 8-Eck u. Kuppel stark beschädigt, hielt aber immerhin ein paar seitherigen Stürmen Stand.

Das Kirchendach 3 Einschläge; der Plafond wurde durch einige Splitter durchschlagen u. 2 qm Putz heruntergeworfen. 40 Fensterscheiben zerschlagen. Im Pfarrhof: 4 Einschläge ins Dach, 2 in das Getreidebodendach, 1 Einschlag in das Stalldach, 1 an den Stadelgiebel. Es blieben diese Einschläge aber hauptsächlich Dachschäden. Der größere Teil der Fenster ging zugrunde.

Im Dorf wurde der größere Teil der Häuser von stark bis leicht beschädigt. 2 Häuser brannten nieder. Eine Person wurde durch Splitter verletzt u. starb nach 14 Tagen. Kleegarten hatte durch die deutsche Artillerie einige Schäden u. eine 22-jähr. brave Jungfrau wurde so schwer verletzt, daß sie 1 ½ Tage darnach in Straubing starb - die Amerikaner brachten sie dahin.

³⁴⁷¹ Alois Fröschl, geb. am 29.3.1874, ord. 1897, ab 28.6.1907 Pfr. in Zeholfing (vom 15.5.1936 bis 1.6.1942 Dekan für Landau), gest. am 17.4.1951. Schematismus Passau 1947, 117; Necrologium 1950-2000, 57. - Kein Eintrag bei Hehl.

Ein deutscher Soldat wurde in Zeholfing durch einen Splitter getötet. Die Amerikaner hatten einen Toten u. einige Verwundete.

Um 5 Uhr zogen die Am. über ihre Pontonbrücke in das Dorf ein. Die SS drückte sich. Es gab nur mehr einiges Schießen in Poldering. Die übrigen Ortschaften haben nicht gelitten.

Alois Fröschl, Pfarrer

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Landau, 12/II, Zeholfing.

Bericht über die Seelsorgsverhältnisse bei u. seit Kriegsende, Pfarrei Zeholfing

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. September 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Fröschl

I.

1.) Bis jetzt sind 56 Krieger u. Arbeitsmänner heimgekehrt, 69 fehlen noch.

Die Heimgekehrten stehen in Beruf u. Arbeit. Mein Begegnen mit den einzelnen Heimkehrern war ein freudig herzliches.

2.) Eine deutlich wahrnehmbare Steigerung des religiösen Lebens ist nicht vorhanden.

Ein paar Männer sehe ich jetzt öfter, die vorher mehr ausgeblieben sind, weil es gern gesehen war. Jetzige bloß äußere Umstellung kommt nicht vor.

3.) Was ich bisher im religiösen Verhalten der Heimgekehrten wahrnehme, war gut. Von einer zerrütteten Familie hörte ich nichts, wenn es auch vereinzelt Verfehlungen gab, daheim wie draußen.

4.) Besondere Notstände in der Ernährung sind noch nicht aufgetreten; weil die Unterstützungen herabgesetzt werden mußten, macht sich bei manchen Mangel bemerkbar. Sie haben vielleicht zu wenig angetragen. Einige Flüchtlinge sind äußerst dürftig untergebracht. Eine Besserung ist aber schwer, da wir an Überfüllung leiden. Der Bürgermeister³⁴⁷² will sich um eine Baracke bewerben.

5.) Rund 300 Flüchtlinge haben wir.

³⁴⁷² Franz X. Bartlsperger, geb. am 1.12.1887, vom 1.6.1945 bis 1948 Bgm. in Zeholfing. StALa, BezA/LRA Landau (Rep. 164/9) 3420; StALa, Spruchkammer Landau (Rep. 241/9) 351; Fraundorfer 1974, 22; Mitteilungsblatt für die Stadt und den Landkreis Landau a. d. Isar, Nr. 2, 15. Juni 1945.

Einige sind gut u. sehr gut. Viele scheinen stark wegzubleiben, teils wegen kleiner Kinder, teils vielleicht auch wegen Kleidung oder weil kein rechter Platz. Die Kinder werden zu wenig geschickt, wenn auch einige recht fleißig sind.

Von Beuthenern³⁴⁷³ wurde mir gesagt, daß dort ziemlich viele abgefallen seien.

3 Wiener Kinder im Alter von 2, 3 u. 4 Jahren wurden auf Bitten der Mütter hier getauft.

6.) Derartige Strömungen u. Gruppenbildungen nahm ich noch nicht wahr.

7.) Die gegenwärtigen Beziehungen sind gut. Eine Zusammenarbeit gab es für die Wiederherstellung des Kirchturmes.

II.

1.) Keine Haft.

2.) Nur zu einer Haussuchung im Pfarrhof zu Landau wurde ich auf Verlangen des Hr. Stadtpfarrers Huber³⁴⁷⁴ + als Dekan beigezogen.

3.) Bedroht u. benachteiligt gerade nicht, aber mehrere angerempelt wegen Kirchengehen.

4.) Niemand in einem Konzentrationslager.

2 Männer kamen in Haft nach Landshut, weil sie Vorstellungen erhoben, als ein französischer Kriegsgefangener vom Posten fürchterlich mißhandelt wurde. Der eine ist jetzt Bürgermeister.

5.) Der Stützpunktleiter - zugleich Bürgermeister³⁴⁷⁵ - übte einige böswillige Behinderung der Seelsorge u. zeigte ein offen kirchenfeindliches Verhalten, wenn er auch persönlich gegen den Pfarrer sehr freundlich und manchmal entgegenkommend war. Er ist Bauer.

6.) Keine solche Beschlagnahme.

7.) -

III.

1.) Unter der Verteidigung der Pfarrhöfen durch SS litt das Dorf Zeholfing in 10-stündiger Beschießung ziemlich schwer, darunter auch Kirche, Pfarrhof u. Schule, am meisten der Kirchturm. Letzterer so sehr, daß Einsturzgefahr des oberen Mauerteiles u. der Kuppel bestand.

Der Wunsch ist allgemein, daß der Turm in bisheriger Gestalt erhalten bleibe. Bis jetzt ist das Mauerwerk ausgebessert u. einige zerschossene Balken ersetzt. Auf bloßes Ersuchen wurden gut 30 Fuhrwerke geleistet.

³⁴⁷³ Beuthen ist eine der ältesten Städte in Oberschlesien und gehört heute als „Bytom“ zu Polen. Bytom/Beuthen; Rademacher, Handbuch 174-176.

³⁴⁷⁴ Johann Bapt. Huber.

³⁴⁷⁵ Xaver Nürnberger, geb. am 17.10.1895, vom 7.11.1933 bis 1945 Bgm. in Zeholfing. Freundliche Auskunft durch M. A. Manfred Niedl (Archivpfleger für den Landkreis Dingolfing-Landau). StALa, BezA/LRA Landau (Rep. 164/9) 3619; StALa, Spruchkammer Landau (Rep. 241/9) 2276.

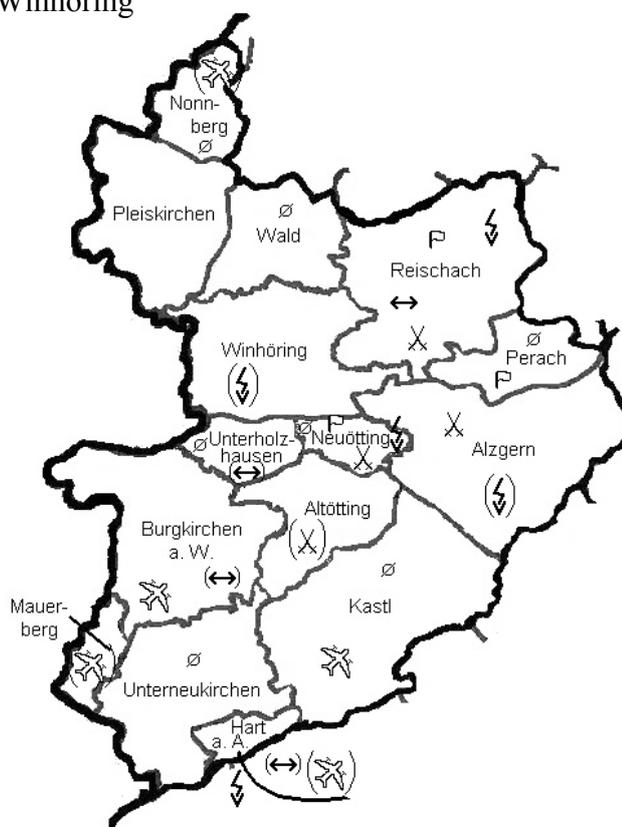
- 2.) Ein Vorteil der Dorf-Beschädigung war, daß wir keine Einquartierung erhielten.
- 3.) Es kamen aber doch einzelne amerik. Soldaten hieher u. ich hörte von etwa 7 weibl. Personen, die sich entgegenkommend zeigten.
- 4.) Ziemlich starke Vergnügungssucht, im Besonderen Tanzsucht, zeigt sich jetzt bei der weiblichen Jugend.
Aber beim Sakramentsempfang am Jugendtag³⁴⁷⁶ waren sie fleißig da.
- 5.) Die Haltung zu den Flüchtlingen ist zum Teil recht gut, zum anderen Teil wird sie recht ungeduldig. Sie sind halt auch recht verschieden. Meine Nachbarin (Witwe) z. B. muß sehr viel leiden mit der Quartierfrau (6 Kinder), die sich obendrein noch als meretrise [!] betätigt.

Alois Fröschl, Pfarrer.

³⁴⁷⁶ Der Glaubenstag der Jugend fand am 30.9.1945 statt. ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1945) 23 (beachte dazu Punkt 2.5.4 sowie den Bericht der Pfarrei Haidmühle samt der dortigen Anm.).

DEKANAT NEUÖTTING

- Pfarrei Alzgern
- Pfarrei Burgkirchen am Wald
- Pfarrei Hart an der Alz
- Pfarrei Kastl
- Pfarrei Mauerberg
- Stadtpfarrei Neuötting
- Pfarrei Perach
- Pfarrei Pleiskirchen
 - Expositur Nonnberg
- Pfarrei Reischach
- Pfarrei Unterholzhausen [Altötting Mariä Heimsuchung]
- Pfarrei Unterneukirchen
- Pfarrei Wald [bei Winhöring]
- Pfarrei Winhöring



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Alzgern, Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Pfa, Alzgern, III, 10.

Berichterstattung über Kriegshandlungen im Bereiche der

Pfarrei Alzgern [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 19. Mai 1945

Verfasser: Pfarrvikar Johann Ev. Schweikl³⁴⁷⁷



Die Pfarrei Alzgern hatte vom 26. April an Einquartierung von 4 Kompagnien einer Versorgungs-Abteilung, welche aus Tübingen gekommen war. Dieselbe hielt am 27. April abends 7 Uhr in der Pfarrkirche ein religiöses Kirchenkonzert.

Am Sonntag, den 29. April kamen als neue Einquartierung für die Dörfer Mitterhausen, Jaubing und Mittling ungarische SS-Truppen in deutscher Uniform. Sie machten sich durch arrogantes Wesen unliebsam bemerkbar.

Am 30. April sollte die Alzbrücke gesprengt werden. Da auf Veranlassung des Bauers Ludwig Aigner von Erber in Oberalzgern die beauftragten Volkssturmänner den Sprengstoff in die Alz geworfen haben, ist die Brücke erhalten geblieben. Ludwig Aigner, der von SS-Truppen verhaftet worden war und kriegsgerichtlich abgeurteilt werden sollte, konnte noch glücklich entkommen und sich mit Hilfe eines Altöttinger Bürgers in Sicherheit bringen. Heute ist Ludwig Aigner I. Bürgermeister³⁴⁷⁸ der Gemeinde Alzgern.

In der Nacht vom 1. auf 2. Mai lagen im Pfarrhof zu Alzgern bei 200 Soldaten in engem Quartier. Gegen 11 Uhr nachts zogen sie ab. Während der Nacht fielen etwa 5 Artillerie-Einschüsse von jenseits des Inn auf freies Gelände nordwestlich vom Pfarrdorfe Alzgern ungefähr dort, wo die Zufahrtsstraße zum Pfarrdorfe von der Hauptstraße abzweigt.

Am Nachmittage des 2. Mai schoß amerikanische Artillerie von der Anhöhe in Leonberg auf abziehende Truppen im unteren Teile der Pfarrei. Der erste Artillerieschuß fiel östlich vom Pfarrdorfe Alzgern, weitere drei Schüsse nördlich vom Dorfe Mittling und dann erfolgten 5-6 Einschläge ganz nahe beim Anwesen des Josef Antersberger in Niedersteg. Es wurden dabei

³⁴⁷⁷ Johann Ev. Schweikl, geb. am 21.11.1880, ord. 1905, ab 2.9.1929 Pfr. in Stammham, ab 16.8.1933 Benef. in Emmersdorf, ab 15.6.1935 Pfr. in Neuhofen, ab 1.11.1939 i. R. in Asenham, ab 1.3.1943 Benef.verw. in Neuötting (mit Wirkung vom 3.10.1944 nebenamtl. Verw. in Alzgern), gest. am 26.11.1952. matricula/ABP/Alzgern, T, 019-01_0016, 9. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 125f.; Necrologium 1950-2000, 157; ABP, OA, Persa, Schweikl Johann Ev. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Neuhofen.

³⁴⁷⁸ Ludwig Aigner, aufgrund der Verhinderung der Brückensprengung vor Kriegsende zum Tode verurteilt, allerdings entkommen, 1945 von den Amerikanern als Bgm. in Alzgern eingesetzt, bis 1948 im Amt. Heimatbuch Alzgern 73; Grypa 20; 100 Jahre Heimat- und Verschönerungsverein o. S.; Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 520.

zwei Soldaten verwundet, wovon einer auf dem Transporte nach Neuötting verstarb - die betreffende Truppe zerstreute sich darauf und warf im Öttinger Forst die Waffen weg. Vom Anwesen wurden auf der Nordseite sämtliche Fenster zertrümmert und ein Ochse getötet. Der drei Jahre lang schon auf dem Hofe beschäftigte 19-jährige landwirtschaftliche russische Arbeiter Wasyl Gregorowitsch aus Narozika³⁴⁷⁹ [?], Kreis Trosna fand am 9. Mai eine von einem Soldaten weggeworfene Eierhandgranate. Er hob dieselbe auf und steckte sie in seine Tasche; dabei explodierte die Granate und verletzte den Arbeiter so schwer, daß er nach drei Stunden verstarb.

Pfarrangehörige und kirchliche Gebäude sind bei den kriegerischen Ereignissen nicht zu Schaden gekommen.

Joh. Ev. Schweikl, Pfr. i. R.

Pfarrvikar.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Neuötting, 12/II, Alzgern.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrvikar Johann Ev. Schweikl

Mit dem Herannahen des Kriegsgeschehens, das sich schon im Durchfahren vieler Kriegsfahrzeuge durch die Gegend anzeigte, erfaßte die Bevölkerung eine gewisse Bangigkeit über die Dinge, die da kommen würden.

Am 26. April 1945 wurde im Pfarrdorfe Alzgern die militärische Versorgungsgruppe Tübingen, welche den Zusammenhang mit ihrer Truppe verloren hatte, einquartiert. Musikalische Teile dieser Gruppe und einheimische Kräfte veranstalteten am Abend des 27. April in der Pfarrkirche zu Alzgern mit Genehmigung des Pfarrvikars ein Kirchenkonzert.

Als die amerikanischen Truppen am linken Innufer standen, flogen am Abend des 1. Mai einige Granaten in den Bereich der Pfarrei, namentlich in die Gegend, wo die Straße zum Pfarrdorf von der Hauptstraße abzweigt.

In der kritischen Nacht vom 1. zum 2. Mai waren im Pfarrhof zu Alzgern 200 deutsche Soldaten im Quartier, welche dann um 11 Uhr nachts gegen Süden abzogen.

³⁴⁷⁹ Diese Stelle ist im Originaltext nicht eindeutig zu entziffern. Im Beitrag von Heribert Scharhag findet sich die Schreibweise „Marzicha“. Scharhag 130.

Am Nachmittag des 2. Mai schossen amerikanische Truppen von Leonberg aus auf abziehende deutsche Truppen, wobei der Bauernhof in Niederstög etwas zu Schaden kam und zwei Soldaten verwundet wurden. Der Bulldogg des Pfarrhofes wurde von den deutschen Truppen mitgenommen und mußte etliche Tage später in Hirten a/Alz geholt werden.

Die Alzbrücke blieb dank der Haltung des gegenwärtigen Bürgermeisters Ludwig Aigner, Bauers zum Erber in Oberalzgern, unversehrt erhalten, weil auf dessen Veranlassung das Sprengpulver in das Wasser der Alz geworfen wurde. Ein glücklicher Umstand rettete den verdienten Mann vor standrechtlicher Verurteilung durch ein SS-Standgericht.

Die Bevölkerung zeigte ihren Dank für den glücklichen Vorübergang des Kriegsgewitters durch eifrige Teilnahme an den Maiandachten und an der Benno-Prozession, welche am Nachmittag des 17. Juni gehalten wurde.

1. Bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung sind aus dem Wehrdienst und aus Arbeitseinsatz 20 Heimkehrer zurückgekehrt und können ihrem Berufe - meist in der Landwirtschaft - wieder nachkommen. Der Seelsorger hat die Heimgekehrten persönlich aufgesucht und begrüßt.

2. Der Kirchenbesuch hat sich seit dem Verschwinden der nationalsoz. Herrschaft gehoben, wenn man sich auch nicht verhehlen darf, daß das Verhalten derer, die bisher den Gottesdienst mieden, noch nicht so ohne Weiteres als Gesinnungsänderung bewertet werden darf.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten gibt zu keinen Klagen Anlaß. Nur ein Fall von Ehezerüttung ist in der hiesigen Pfarrei bekannt. Der Hilfsarbeiter N. N. von Schwepfing, der vielfach auswärts auf Arbeit war, hat seine Frau und Kinder verlassen, angeblich wegen Untreue der Frau, und wohnt mit einer anderen Frau zusammen.

4. Besondere Notstände sind nicht aufgetreten.

5. Die Pfarrei ist stark überbevölkert mit Ausländern, Flüchtlingen und Evakuierten, besonders aus den Großstädten München und Wien. Bei der Seelenzählung wurden gezählt 150 katholische und 34 evangelische Evakuierte - davon ca. 40 aus Oberschlesien - und 160 ausländische Arbeiter, wovon die Franzosen, Russen und Polen z. T. schon abgezogen sind. Es befinden sich noch ca. 60 Lettländer und 20 Volksdeutsche aus Rußland in der Pfarrei.

Was das religiöse Verhalten der Evakuierten aus den Großstädten anbelangt, so fällt bei dem Großteil derselben der religiöse Indifferentismus auf. Sie besuchen keinen Gottesdienst und nehmen am religiösen Leben der Pfarrgemeinde keinen Anteil, so daß die Hausleute oft gar nicht recht wissen, ob ihre Inwohner katholisch oder evangelisch sind. Die einheimische Bevölkerung ließ sich durch diese Gleichgültigkeit der Evakuierten nicht beeinflussen.

6) Strömungen antikirchlichen Charakters gegen den NS sind im Pfarrbezirk nicht aufgetreten. Man kann aber getrost behaupten, daß 90 % der Pfarrbevölkerung den NS innerlich ablehnten.

7) Der gegenwärtige Bürgermeister, Herr Ludwig Aigner, hat am Fronleichnamssonntag und am 17. Juni bei der Benno-Prozession wieder den Ehrendienst übernommen im Verein mit dem Kirchenpfleger Martin Brandlmayer als Begleiter des Pfarrers bei den Prozessionen, wie dies vor 50 Jahren üblich war, und es besteht ein gutes Einvernehmen mit der Gemeindevertretung und der Lehrperson.

Herr Hauptlehrer Max Fellermeier³⁴⁸⁰ von Alzgern ist seit 15. Juni 1945 zum Bezirksschulrat ernannt worden, nachdem er nie Mitglied der NSDAP gewesen ist³⁴⁸¹.

II.

1) Herr Pfarrer Alois Kufner³⁴⁸² war von Februar bis April 1943 in neunwöchentlicher Haft in Altötting wegen Nichterfüllung der Ablieferungspflicht. Mit ihm war der damalige Bürgermeister Ludwig Ritzinger³⁴⁸³ von Alzgern zu gleicher Zeit in Haft.

2) Im Jahre 1934 wurde Herr Pfarrer Alois Kufner von der Polizei verhört wegen Äußerungen über die NSDAP, welche er im Gasthause gemacht haben soll. Aus Anlaß der Amnestie vom Jahre 1934 wurde die Sache nicht weiter verfolgt.³⁴⁸⁴

³⁴⁸⁰ Max Fellermeier, geb. am 13.6.1890, Hauptlehrer in Alzgern, ab 1924 an dieser Schule, am 13.6.1945 (nach Angaben einem Lebenslauf in BayHStA, MK 48259 - entgegen „15.6.1945“ laut obiger Berichterstattung) von den Amerikanern zum komm. Schulrat für den Landkreis Altötting ernannt, ab 1.10.1946 planmäßiger Schulrat, ab Juli 1955 i. R., gest. am 16.8.1982. BayHStA, MK 48259; Heimatbuch Alzgern 162, 236f.; Völklein 122; Fellermeier 10.

³⁴⁸¹ Das geht auch aus dem „Meldebogen auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946“ für den „k. Schulrat“ Max Fellermeier hervor, worin zudem folgende Angaben zu finden sind: „NSV und NS Lehrerbund erst spät eingetreten unter Druck, Mitgliedschaft in Deutsche Jägerschaft zwangsläufig, im Kyffhäuserbund aus Kameradschaft verblieben“ (BayHStA, MK 48259).

³⁴⁸² Alois Kufner, geb. am 2.1.1882, ord. 1907, ab 3.9.1920 Pfr. in Alzgern, gest. am 3.10.1944. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 29; Necrologium 1925-1975, 147. - „1934 Anklage beim Sondergericht München wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz. Einstellung des Verfahrens aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 7.8.1934. Vom 8.2. bis 8.4.1943 inhaftiert wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung (Hinterziehung von 13000 kg Milch 1940/41). Am 2.4.1943 Strafbescheid des Milch- und Feldwirtschaftsverbandes Bayern über 5000 RM Geldstrafe. Weiterleitung der Ermittlungen an die Gestapo. Der Geistliche akzeptierte den Strafbefehl, um nicht durch ein Sondergericht angeklagt zu werden. Am 27.8.1943 Unterrichtsverbot.“ (Hehl 1259); siehe auch den Bericht der Pfarrei Alzgern.

³⁴⁸³ Ludwig Ritzinger, geb. am 3.9.1887, von 1933 bis Januar 1943 (nicht bis 1945, wie etwa zu finden in Heimatbuch Alzgern 73) Bgm. in Alzgern, aus der Partei ausgeschlossen und im Februar 1943 mit dem damaligen Pfarrer Kufner für zwei oder drei Monate in Haft genommen. StAM, SpkA K 3774 (Ludwig Ritzinger). - Als Nachfolger ist zu nennen: Johann Niedermeier, geb. am 29.4.1887, 1933 in die Gemeindevertretung gewählt, von Anfang März 1943 bis Anfang Mai 1945 Bgm. in Alzgern. StAM, SpkA K 3768 (Johann Niedermeier); StAM, SpkA K 3774 (Ludwig Ritzinger).

³⁴⁸⁴ Laut Anklageschrift gegen Alois Kufner vom 11.7.1934 hatte dieser „vorsätzlich unwahre Behauptungen tatsächlicher Art aufgestellt“, welche „das Ansehen der Reichsregierung schwer zu schädigen“ geeignet waren. Angeführt wurden „am 17.6.34 abends gegen 10 Uhr“ in einer „Gastwirtschaft ... in Mitterhausen öffentlich“ (BayHStA, MK 38001) gemachte Äußerungen (vgl. Näheres dazu bei ebd.). Das Strafverfahren wurde, wie einem Schreiben des Oberstaatsanwalts (Landgericht Traunstein) vom 5.9.1934 zu entnehmen ist, „durch Be-

- 3) Direkte Bedrohungen wegen der religiösen Haltung und katholischen Gesinnung sind nicht bekannt geworden.
- 4) Eine Person - N. N. von Roja - war in einem KZ-Lager und ist dort 1944 gestorben.
- 5) Ein Handwerker (Schuhmacher) und ein Beamter (Förster) zeigten kirchenfeindliches Verhalten.
- 6) Zwei Kirchenglocken der Pfarrkirche mußten abgeliefert werden, und zwar die zwei größeren - ca. 25 Ztr. - ohne jegliches Entgelt.

Ehrerbietigst gehorsamst

Joh. Ev. Schweikl,

Pfarrvikar.

Pfarrei Burgkirchen am Wald, Dekanat Neuötting

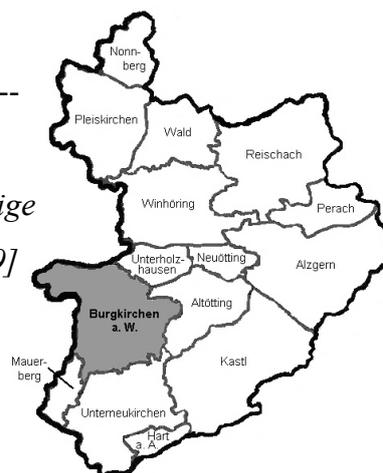
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Burgkirchen am Wald.

Zu Nr. 3291. Seelsorgsbericht 1945. Bericht über die derzeitige

Lage der Seelsorge [inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Heinrich Eibl³⁴⁸⁵



Wir stehen vor der Tatsache, dass die vergangene Hitler-Regierung bewusst u. programmässig alle Natur- u. Gottes-Gebote faktisch aufgehoben hat. Die Jugend wurde dadurch schlimm beeinflusst und zum Teil für immer verdorben. Ältere passten sich langsamer der neuen, heidnischen Lebensform an. Der Großteil des Landvolkes in unserer Pfarrei lehnte aber konstant die neue Weltanschauung ab. Man kann sagen, dass die Bauernbevölkerung vom Hitler-Gift ganz wenig infiziert wurde. Die Arbeiterbevölkerung steht abwartend vor den Trümmern ihres gefallenen Abgottes.

Über unseren Pfarrhof und die Pfarrkirche flogen die Feindbomber regelmässig, weil ja die Pfarrkirche ein trigonom. Richtpunkt 2. Ordnung ist. Es wurden im Bereich der Pfarrei Burgkirchen aWald im letzten Jahre mitunter Bomben geworfen, so in Buch, im Weidinger Holz, am Innufer; Tiefflieger beschossen die Bahnstrecke Tüssling-Garching u. den Bahnhof Tüssling wiederholt, aber Menschen kamen nicht ums Leben, auch entstanden keinerlei Gebäudeschäden. Es scheint doch die Mutter Gottes die vielen Wallfahrten nach Altötting erhört zu haben. Es wurde auch keine Kirche beschädigt.

In der Zeit vom 27. April bis Mitte Mai 45 überfluteten die gegen Trostberg-Traunstein sich absetzenden und auflösenden Heeresgruppen die Pfarrei Burgkirchen aWald. Tag und Nacht kamen u. gingen ausgehungerte Soldaten mit ihrem Tross. Am 2. Mai um 21 Uhr kamen eine Komp. Soldaten und SS in den Pfarrhof. Sie gaben an, die Kirche und den Ort Burgkirchen aW verteidigen zu müssen. Sie verschanzten sich rings um den Berg herum. Es gelang aber, ihnen begreiflich zu machen, dass sie wahrscheinlich Burgkirchen a/Alz, in dessen Bezirk die grosse Fabrik Gendorf ist, schützen müssten. Sie zogen darauf wieder ab am anderen

³⁴⁸⁵ Heinrich Eibl, geb. am 5.8.1885, ord. 1909, ab 16.12.1936 Pfr. in Burgkirchen a. W., gest. am 30.11.1945. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 29; Necrologium 1925-1975, 179. - „Im Januar 1937 auf Betreiben der NSDAP Haussuchung mit Beschlagnahme kirchlicher Akten wegen Verdachts finanzieller Unregelmäßigkeiten.“ (Hehl 1248).

Tage. Die Heeresmassen waren bereits stark demoralisiert, d. h. sie nahmen, was ihnen gut dünkte u. was sie brauchen konnten.

Nach der Kapitulation kamen die Soldaten grossenteils wieder zurück. Es waren durchwegs Norddeutsche. Sie hielten sich noch wochenlang in den Höfen auf u. mussten gepflegt werden. Die ausländischen Arbeitskräfte legten die Arbeit nieder, mussten aber gut gepflegt werden. Die Franzosen benahmen sich durchwegs korrekt. Die Polen aber rächten sich vielerorts, stahlen, raubten u. plünderten. Heute - Ende Juli - sind nächtliche Einbrüche an der Tagesordnung. In den Bauernhäusern finden sich viele zum Essen ein - zur Arbeit wenige. Es liegt ein schwerer Druck auf der noch arbeitenden Bevölkerung.

Am 4. Juni 45 wurde im Kloster Heiligenstatt³⁴⁸⁶ der katholische Kindergarten mit einem Gottesdienst eröffnet. Während der hitlerische Kindergarten in Tüssling bloss 15-20 Kinder aufwies, ist die Zahl der Kinder im Kindergarten Heiligenstatt auf 60-70 gestiegen.

Am 2. Juli machte die Pfarrgemeinde eine Dankwallfahrt nach Altötting. Sie war sehr gut besucht.

Am 15. August wird die marian. Jungfrauen-Kongregation ihre Tätigkeit u. regelmässigen Versammlungen wieder aufnehmen.

Es scheint, dass die Volksschulen der Pfarrei im Monat Sept. wieder eröffnet werden können. Etwa die Hälfte der Lehrkräfte waren nicht bei der Partei.

Das religiöse Leben in der Kriegszeit ging seinen gewohnten Weg. Der Kirchenbesuch liess zwar etwas nach; dies war verursacht durch die Arbeit an den Sonntagen. Aber im Allgemeinen liess der Sakramentenempfang nichts zu wünschen übrig.

ad 1. Es sind etwa die Hälfte der Männer zu ihrer Familie zurückgekehrt, also ungefähr 200. Soweit sie in der Landwirtschaft tätig waren, u. das sind ca. 50 %, haben sie sich in den Arbeitsprozess sofort mit Freuden eingegliedert. Die Fabrikarbeiter können in den Fabriken grossenteils nicht mehr arbeiten. Sie werden anderweitig eingesetzt (bes. zum Wiederaufbau). Etwa 200 sind noch nicht heimgekehrt.

ad 2. Die Beteiligung am religiösen Leben hat eine kleine Steigerung erfahren. Diese ist aber nach meinem Ermessen nicht auf die Beteiligung der lapsi³⁴⁸⁷ zurückzuführen. Die wenigen, die ihre Gesinnung umstellen mussten, fallen nicht in die Wa[a]ge.

ad 3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist durchschnittlich recht zufriedenstellend. Fälle von Ehezerrüttungen sind nicht bekannt.

³⁴⁸⁶ Dort waren Englische Fräulein. Handbuch Bistum Passau 1934, 267, 270; Schematismus Passau 1941, 114; 1947, 110.

³⁴⁸⁷ Übersetzt: Abgefallene.

ad 4. Das Flüchtlingselend war bisweilen gross. Es kamen zuletzt Ungarn, Schlesier u. Wiener. Da bereits alle Wohnungen durch Bombengeschädigte aus München, Mühldorf u. früher schon aus dem Ruhrgebiet bis auf den letzten Winkel besetzt waren, konnte für die neuen Flüchtlinge Massenquartier in Frage kommen.

Die Ernährungslage war immer noch befriedigend, weil ja die Gegend ein fruchtbares Überschußgebiet ist.

5. Evakuierte und Flüchtlinge sind sehr viele in der Pfarrei. Das religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste ist durchschnittlich nicht zufriedenstellend. Kirchenbesuch u. Sakramentenempfang derselben ist schlecht.

Dieses minderwertige Verhalten hat auf die Stammbevölkerung keine Rückwirkung, da sich die fremden Gäste distanzieren und sich schlecht einfühlen.

ad 6. Es haben sich keinerlei antireligiöse oder antikirchliche Strömungen in der Pfarrei gezeigt.

ad 7. Die Beziehungen der Seelsorger zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltungen u. den übrigen lokalen Behörden sind die denkbar besten. Es besteht eine enge Fühlung u. Zusammenarbeit mit ihnen.

ad 1. Kooperator Martin Götz³⁴⁸⁸, gfl. am 25. August 1942, wurde am 25. August 1939 von der Gestapo festgenommen und nach Stadelheim-München verschleppt. Anfangs April 1940 wurde er wieder freigelassen.

Über die Ursache seiner Verhaftung ist etwas Sicheres nicht bekannt geworden. Vermutlich wurde er auf die Liste der Nazi-Staatsfeinde gesetzt, weil er szt. in Grafenau sich bei der „Ja“-Wahl³⁴⁸⁹ grundsätzlich nicht beteiligt hat.

³⁴⁸⁸ Martin Götz, geb. am 19.9.1911, ord. 1936, ab 16.9.1936 Koop. in Grafenau, ab 1.5.1938 Koop. in Unterneukirchen, ab 16.10.1938 1. Koop. in Burgkirchen a. W., gest. am 25.8.1942 (gefallen im Kaukasus). Schematismus Passau 1941, 68, 168; OVBl, Nr. 18 (1942) 121; Necrologium 1925-1975, 129. - „Am 25.1.1938 durch die Gestapo Beschlagnahme von Akten. Im April 1938 wegen Fernbleibens von der Abstimmung über den Anschluß Österreichs Vertreibung aus der Pfarrei und Unterrichtsverbot bis zum 17.4.1939. Anfang August 1939 durch die Gestapo Haussuchung und Beschlagnahme von Unterlagen. Schutzhaft vom 24.8.1939 bis zum 5.1.1940, anschließend Untersuchungshaft bis zum 4.4.1942. Am 27.9.1940 Androhung von Unterrichtsverbot. Am 16.11.1940 ein Verhör im Landratsamt Altötting.“ (Hehl 1251); siehe auch die Berichte der Stadtpfarrei Grafenau und der Pfarrei Burgkirchen a. W. - Zu Götz vgl. etwa Roth, Hannes, Martin Götz - Ein Kooperator in Burgkirchen a. Wald unter Hitlers Terror, in: Oettinger Land 28 (2008) 75-98.

³⁴⁸⁹ Wie aus dem Monatsbericht der Regierung für April 1938 hervorgeht, stimmten in „Grafenau die 2 Kooperatoren Martin Götz und Friedrich Fürst trotz wiederholter Aufforderung durch den Stützpunktleiter als die einzigen von 1049 Stimmberechtigten“ (Monatsbericht der Regierung (April 1938), Regensburg, 6.5.1938, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 197-199 (Nr. 85), hier 198f.) bei der Reichstagswahl vom 10.4.1938 nicht ab. - Verbunden mit einer nachträglichen Volksabstimmung über den bereits am 13. März des Jahres 1938 beschlossenen Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, standen bei dieser Wahl zum Ankreuzen ein deutlich größerer Kreis mit „Ja“ sowie ein kleinerer mit „Nein“ zur Verfügung, wobei abgegebene „Ja-Stimmen ... zugleich als Stimmen für den Wahlvorschlag der NSDAP“ (Hubert 146f.) zählten. Ebd. 8f., 144-148; Monatsbericht der Regierung (April 1938), Regensburg, 6.5.1938, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 197-199 (Nr. 85);

ad 2. Mitte Juli 1939 kam die Gestapo mehrere Male und erkundigte sich beim Pfarrer eingehend über Besuche, welche Kooper. Götz seit seinem Aufenthalt in Burgkirchen aW erhalten hat. Das Zimmer von Kooper. Götz wurde im Beisein von Koop. Burgwinkel³⁴⁹⁰ sachgemäss von der Gestapo durchwühlt und verschiedene Dinge mitgenommen.

ad 3. Niemand bekannt.

ad 4. N. N. v. Tüssling war seit 1938 im KZ, angeblich wegen kommunistischer Betätigung. Er ist noch nicht zurückgekehrt.

ad 5. Lehrer, Bankbeamter mit Frau u. Tochter, Eisenbahner, 1 Arbeiter.

ad 6. Es wurden 9 Bronzeglocken im Gesamtgewicht von 87.- Ztr. beschlagnahmt und fortgeschafft.

ad 7. in Heiligenstatt 20 (Matres u. Schwestern) I.B.M.V.³⁴⁹¹

Eibl, Pfr.

Hagspiel 43f.

³⁴⁹⁰ Dionysius Burgwinkel, geb. am 8.10.1909, ord. 1938 (EB Köln), ab 8.9.1938 für die Diözese Passau beurlaubt, ab 1.10.1938 2. Koop. in Burgkirchen a. W., am 23./24.4.1940 zum Heeresdienst einberufen, ab 6.2.1942 Kriegspfr., im Juli 1945 als Lazarettpfr. in Oberstdorf (Allgäu) tätig, wohl im August/September 1945 nach Burgkirchen a. W. zurückgekehrt, ab 4.11.1945 Kaplan in Düsseldorf-Grafenberg, gest. am 3.11.1976. Freundliche Auskunft durch Prof. Dr. Dr. Reimund Haas (AEK) unter Bereitstellung von Kopien (aus Sammlung Personalien, Klerus-Kartei B, Totenzettel; Handbuch des Erzbistums Köln); Beilage ABI Bistum Passau 1943, 51; Schematismus Passau 1939, 62; 1941, 68; ABI Bistum Passau, Nr. 6 (1945) 28; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 114; ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 4074/VI vom 31.7.1945; StAM, LRA 65609, Schreiben vom 29.5.1941. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁴⁹¹ Aus der Chronik der Englischen Fräulein zu Heiligenstatt geht hervor, dass die dortige Anstaltschule zum 1.4.1943 aufgehoben und als Zweigschule der Volksschule Tüßling unterstellt wurde. Der Abbau der Schule erfolgte schließlich am 13.7.1943, wobei auch Internat und Fürsorgeanstalt betroffen waren. - Im Januar 1943 waren - entgegen obiger Angabe im Bericht - 21 Schwestern in Heiligenstatt tätig (sämtliche IBMV): Sr. Apollonia (Maria) Aigner, geb. am 14.11.1904, Einkleidung 1925, in der Hausarbeit, gest. am 6.10.1984; Sr. Lioba (Kreszentia) Albrecht, geb. am 11.10.1889, Einkleidung 1926, in der Fürsorgeanstalt, gest. am 13.12.1971; Sr. Ildephonsa (Anna) Baierlein, geb. am 24.1.1909, Einkleidung 1929, Organistin und Mesnerin, gest. am 23.3.1955; Sr. Armella (Anna) Bernhart, geb. am 3.7.1878, Einkleidung 1904, in der Fürsorgeanstalt, gest. am 25.5.1965; Sr. Susanna (Karola) Bielmeier, geb. am 23.1.1900, Einkleidung 1926, im Schülerinnenheim, gest. am 9.4.1971; Sr. Bona (Maria) Demlehner, geb. am 12.1.1879, Einkleidung 1900, in der Fürsorgeanstalt, gest. am 24.6.1953; Sr. Amalie Eibl, geb. am 1.3.1907, Einkleidung 1927, im Kindergarten, gest. am 11.4.2000; Sr. Christine Fürstberger, geb. am 12.11.1908, Einkleidung 1928, Fachlehrerin, gest. am 11.7.1980; Sr. Hildegunde (Frieda) Hochkirch, geb. am 25.9.1900, Einkleidung 1926, in der Volksschule, gest. am 5.11.1988; Sr. Clementine (Therese) Holzhauser, geb. am 6.9.1906, Einkleidung 1928, in der Volksschule, gest. am 5.7.1980; Sr. Antonia (Maria) Huber, geb. am 10.1.1873, Einkleidung 1895, in der Fürsorgeanstalt und Näherin, gest. am 20.9.1954; Sr. Gabriele (Elisabeth) Kolbinger, geb. am 23.3.1882, Einkleidung 1901, in der Volksschule und Oberin, gest. am 26.2.1957; Sr. Agnes (Babette) Müller, geb. am 27.3.1892, Einkleidung 1913, in der Fürsorgeanstalt und Näherin, gest. am 20.4.1958; Sr. Rosina (Anna) Pilzweiger, geb. am 1.11.1881, Einkleidung 1902, in der Fürsorgeanstalt, gest. am 6.3.1950; Sr. Thaddäa (Fanny) Schäftner, geb. am 8.11.1893, Einkleidung 1917, Köchin, gest. am 4.2.1970; Sr. Konradine (Katharina) Schechtl, geb. am 27.1.1912, Einkleidung 1933, Fachlehrerin, gest. am 31.1.1975; Sr. Candida (Rosina) Schuder, geb. am 25.1.1906, Einkleidung 1927, in der Fürsorgeanstalt, gest. am 16.2.1986; Sr. Donata (Hildegard) Träger, geb. am 16.9.1916, Einkleidung 1937, im Kindergarten, gest. am 18.5.2001; Sr. Petra (Maria) Wegebauer; Sr. Mauritia (Katharina) Winkler, geb. am 10.11.1882, Einkleidung 1903, im Garten tätig, gest. am 16.8.1949; Sr. Basilissa (Antonia) Ziegler, geb. am 1.4.1914, Einkleidung 1935, in der Volksschule, gest. am 12.1.2006. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

Pfarrei Hart an der Alz³⁴⁹², Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Pfa, Hart an der Alz, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 25. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Danner³⁴⁹³



In der Pfarrei Hart/Alz wurde am 18.7.44 eine schwere Bombe geworfen; 2 Häuser wurden ziemlich schwer beschädigt, Menschenleben kamen nicht um. - Eine 2. Bombe fiel am 23.3.1945 gerade um Mitternacht auf das Fabrikgelände in die Nähe der Polenlager; 3 Polen wurden schwer verwundet, einige Häuser durch Splitter beschädigt, unter anderem auch leicht das Dach der Pfarrkirche. - Ein 17-jähriges Mädchen aus der Pfarrei Hart, die BDM-Führerin N. N., kam bei einem Luftangriff auf das Werk in Trostberg am 22.3.1945 mit 16 anderen Personen ums Leben.

Kurz vor Ende des Krieges schien es, als ob Hart noch zum Kampfplatz werden sollte zwischen der SS-Nachhut u. feindl. Voraustruppen; bereits waren die Geschütze in Stellung gebracht. Wenige Stunden darauf wurde die SS abgezogen u. so Wohnungen u. Häuser und Fabrik vor Zerstörung bewahrt.

Ehrerbietigst, gehorsamst!

Georg Danner, Pfarrer

³⁴⁹² Hart an der Alz war ab 1924 Expositur der Pfarrei Unterneukirchen und wurde 1941 zur Pfarrei erhoben. OVBl, Nr. 7 (1941) 58; Handbuch Bistum Passau 2010, 75.

³⁴⁹³ Georg Danner, geb. am 24.3.1903, ord. 1928, ab 1.7.1933 Koop. in Pocking, ab 16.4.1934 Koop. in Simbach a. I., ab 1.8.1938 Exp. in Hart a. A., ab 19.3.1941 Pfr. prov. in Hart a. A., ab 16.4.1941 Pfr. in Hart a. A., gest. am 9.2.1980. Schematismus Passau 1947, 147; Necrologium 1950-2000, 25. - „Fenstereinwurf durch die HJ in Pocking, zwei Tage Schutzhaft. In Simbach am 28.7.1935 Anzeige wegen Kanzelmißbrauchs, Schulverbot. Im Juni/Juli 1938 Ermittlungen wegen angeblich regimekritischer Äußerungen.“ (Hehl 1246); siehe auch eigene Berichterstattung.

Quelle: ABP, OA, Dekr., II, Neuötting, 12/II, Hart an der Alz.

Seelsorgsbericht 1945 Pfarrei Hart/Alz. Zur Verordnung 3291 des Amtsblattes

Datierung: 24. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Danner

Ad 1. Von den Männern sind bis jetzt 60 wieder zu ihren Familien zurückgekehrt, ebenso viele stehen noch aus. Die meisten der Heimgekehrten hat der Seelsorger persönlich besucht und sie begrüßt, entweder daheim oder auf der Straße, sobald er ihnen begegnete. - Da zur Zeit die Fabrik steht und wegen Kohlenmangel vor April an eine Inbetriebsetzung nicht zu denken ist, drückt natürlich die Sorge um die Zukunft und um Arbeit die Gemüter.

ad 2. Seit dem Umbruch ist ein erfreuliches Anwachsen der Zahl der Kirchenbesucher zu verzeichnen, namentlich der Männer, die sich vorher unter der Naziherrschaft wirklich fürchteten. Die Teilnahme der Männer bei der Fronleichnamsprozession war 3-mal so stark wie früher. (Freilich ruhte auch die Arbeit in der Fabrik.) Diese Umkehr zum kirchlichen Leben dürfte nur teilweise auf einer Gesinnungsänderung beruhen, zum Teil ist sie nur eine bloß äussere Umstellung.

Der heimliche Einfluss der Nazi ist immer noch groß und noch größer ihre blinde Wut. „Sie bedauern nur, daß sie mit den Schwarzen nicht besser aufgeräumt haben und drohen schon wieder, daß sie es tun werden, wenn sie früher oder später mit den Kommunisten zur Macht gelangen werden.“ An allem ist jetzt die Kirche schuld. Wenn die Parteigenossen zum Ausgraben der ermordeten KZ-Insassen herangezogen werden, schuld daran sind die „Pfarrer“, die diese Ausgrabungen³⁴⁹⁴ angeordnet haben sollen.

ad 3. Wer als lauer Christ fortgezogen ist, ist meist noch lauer heimgekehrt. Aber auch die guten sind etwas gefestigter zurückgekehrt.

Fälle von Ehezerrüttung sind bis jetzt nicht aufgetreten.

ad 4. Besondere Notstände sind in der Pfarrei nicht aufgetreten.

ad 5. Evakuierte sind hier aus Berlin (darunter eine „Astrologin“, ein Filmschauspieler) aus München, Breslau, Wien, Leipzig, Münster, Paderborn, Speyer, Kattowitz³⁴⁹⁵, Oppeln, Ludwigshafen; im Ganzen 136 Personen. Davon sind 75 r. k., 30 ev., die anderen gg.³⁴⁹⁶ Die

³⁴⁹⁴ Zu dem von den Amerikanern angeordneten Ausgraben von KZ-Leichen siehe die Punkte 2.4.3.3 und 4.1.4.4.

³⁴⁹⁵ Stadt bzw. Landkreis im ehem. Oberschlesien, heute Kattowice (poln.). Reichling 221, 224; Wegweiser (AGoFF) 99.

³⁴⁹⁶ Wohl Abkürzung für „gottgläubig“ (beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Fürstenstein).

meisten sind sittlich und religiös sehr minderwertig, stehen dem relig. Leben meist fern und geben meist ein schlechtes Beispiel. Sie waren meist große Nazi und gg. und haben vielfach ihre Kinder gar nicht mehr taufen lassen; in letzter Zeit mußte ich wiederholt ihre Kinder im Alter von 4 oder 5 Jahren erst taufen.

ad 6. Antireligiöse Strömungen haben sich bis jetzt nicht gezeigt.

ad 7. Die Zusammenarbeit zwischen Pfarrer und Bürgermeister³⁴⁹⁷, zwischen Pfarrgemeinde und politischer Gemeinde ist die denkbar beste, ebenso die Zusammenarbeit mit der neuen Direktion der Fabrik. In großzügiger Weise haben Fabrik und Gemeinde die Unterstützung der vom Pfarrer gerufenen Schwestern der „heiligen Familie“ (München, Blumenstr. 45) für Krankenpflege und Kindergarten übernommen.

Gg. Danner, Pfarrer

Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

Verordnung Nr. 3291 des Amtsblattes.

Ad 1. Am 13. Nov. 1933 wurde Unterzeichneter, damals Kooperator in Pocking, in Schutzhaft genommen, und zwar im eigenen Haus von der SS bewacht. Es gelang ihm, nach Passau zu entkommen, wo er sich 14 Tage im Seminar verborgen hielt, bis die Verhandlungen mit der Gestapo soweit waren, daß er wieder nach Pocking zurückkehren konnte. Grund: Bei der berüchtigten Wahl am 13. [!] Nov. 33³⁴⁹⁸, bei der die Nazi „99 %“ aller Stimmen erhielten, haben Mutter und Schwester des Unterzeichneten nicht gewählt, weil die 70 Jahre alte Mutter krank war und die Schwester sie pflegen mußte. Daraufhin hat man in der Nacht die Fenster eingeworfen, das Haus verschmiert mit der Aufschrift: „Hier wohnen Volksverräter“, den Unterzeichneten in Schutzhaft genommen, der Gendarm, der sich seiner annahm, wurde später aus seinem Dienste entlassen.

ad 2. Ein 2. Mal wurde der Unterzeichnete von der Gestapo verhört als Kooperator von Simbach. Er war angezeigt wegen einer Predigt über die „falschen Propheten“, wodurch sich die Nazi betroffen fühlten. Ein 3. Mal wurde er angezeigt vom eigenen Kollegen³⁴⁹⁹, weil er 1938

³⁴⁹⁷ Da sich die Pfarrei Hart a. A. auf Gebiete der Gemeinden Garching und Unterneukirchen erstreckte (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 271), ist unklar, welcher Bürgermeister hiermit gemeint ist. Für Garching: Josef Dirscherl, geb. 1894, Hauptlehrer, nach Kriegsende von den Amerikanern als Bgm. in Garching eingesetzt, zwei Monate lang im Amt; Josef Obergröbner, im Anschluss an die Amtszeit von Josef Dirscherl zum Bgm. bestellt, bis 1952 im Amt; für Unterneukirchen: Josef Holzner. Demmel 354, 536f.; Lehrer- und Schulverzeichnis Bezirksamt Altötting 1934.

³⁴⁹⁸ Am 12.11.1933 fand die Wahl des neuen Reichstags statt. Auf einem separaten Stimmzettel musste zugleich über den Austritt aus dem Völkerbund abgestimmt werden. Halbmonatsbericht der Regierung (1. bis 15. November 1933), Regensburg, 20.11.1933, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 17f. (Nr. 15), hier 17, Anm. 1.

³⁴⁹⁹ Möglicherweise Ludwig Eckl: In einem Schreiben an das Bischöfliche Ordinariat, datiert auf den 14.8.1938,

dem Führer die Ja-Stimme nicht gegeben habe³⁵⁰⁰. Er mußte innerhalb 14 Tagen Simbach verlassen.

ad 3. Einigen Frauen hier, die sich der Entfernung der Kreuze aus den Schulen widersetzten, wurde die Entziehung der Familienunterstützung angedroht.

ad 4. Von hier waren 2 Arbeiter im KZ Dachau. Anlaß: Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei. Sie besuchen stets den Sonntagsgottesdienst, wohl schon aus Trotz gegen die Nazi.

ad 6. Vom kirchl. Eigentum wurde beschlagnahmt:

2 Glocken im Gewichte von 227 kg und 295 kg. 4 Messingleuchter.

Außerdem wurde das Kupferdach von der Kuppel des Kirchturmes heruntergerissen für Kriegszwecke.

ad 7. Nichts.

Nachtrag ad 2. Ein 4. Mal wurde der Unterzeichnete von der Gendarmerie vernommen, weil er auf bischöfl. Weisung hin am Feste Christi Himmelfahrt Abendgottesdienst gehalten hat.³⁵⁰¹ Die Verhandlungen zogen sich so lange hin, bis der Fall sich durch den Einmarsch der Amerikaner von selbst erledigte.

Gg. Danner, Pfarrer

heißt es: „Da aber in Kreisen des Klerus das Gerücht umgeht, als wollte ich meinen Kollegen Georg Danner bei der Vernehmung durch die Gestapo verdrängen, um so selber 1. Kooperator zu werden, so verzichte ich hiermit selber freiwillig auf die 1. Kooperation in Simbach und glaube dem Gerüchte dadurch entgegenzutreten, dass ich die 2. Kooperation beibehalte.“ (ABP, OA, Persa, Eckl Ludwig).

³⁵⁰⁰ Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung formulierte Georg Danner, er sei angezeigt worden, weil er sich 1938 im „Freundeskreis gebrüstet habe“ dem ‚Führer‘ noch nie seine Stimme gegeben zu haben“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Georg Danner).

³⁵⁰¹ Das hatte sich, wie aus dem in der voranstehenden Anm. genannten Fragebogen hervorgeht, im Jahr 1944 ereignet. ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Georg Danner. - Zur oben genannten „bischöfl. Weisung“: In der Ordinariatssitzung vom 11.5.1944, in der es u. a. um „Abendmessen an Christi Himmelfahrt und Fronleichnam“ ging, wurde beschlossen, einen „Auftrag an alle Seelsorgstellen“ zu erteilen, „Abendmesse ohne Feierlichkeit zu halten“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 45). Gemäß dem Verzeichnis über die Postausläufe im Geschäftsjournal des Passauer Ordinariats erfolgten entsprechende Anweisungen an die Seelsorger am 11./12.5.1944. ABP, OA, Bände, B 151, Jhg. 1944. - Nach dem Fest Christi Himmelfahrt, welches im Jahr 1944 auf den Donnerstag des 18. Mai fiel (vgl. Monatsbericht der Regierung (Mai 1944), München, 7.6.1944, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. VII, 10-14 (Nr. 187), hier 13), sprachen die Teilnehmer in der Ordinariatssitzung vom 25.5.1944 über ein „Verbot der Abendmesse an Christi Himmelfahrt“, welches wohl für das „Dek. Neuötting“ bestanden hatte und wollten hierüber „[g]enauere Erkundigung“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 47) einziehen. Bereits eine Woche später konnte in der Sitzung vom 1.6.1944 Mitteilung über ein „[s]pezielles Verbot der Abendmessen an Christihimmelfahrt und Fronleichnam in Addorf und Oberbayern“ gemacht werden. Der Bischof kam mit den anwesenden Domkapitularen überein, die Weisung zu erteilen, „dort bei neuem Druck auch an Fronleichnam auf die Abendmesse zu verzichten“ (Ebd. 48).

Pfarrei Kastl, Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Pfa, Kastl, III, 10.

Kriegshandlungen betr. [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Matthias Putz³⁵⁰²



In der Pfarrei Kastl vollzog sich der Übergang vom Krieg zum Waffenstillstand in aller Ruhe und ohne Schaden.

Ende April und anfangs Mai zog noch viel Militär durch, darunter viel Ungarn, von denen einige sehr gutes Beispiel gaben, dafür fielen die SS-Brüder durch ihre Anmaßung umso unangenehmer auf.

Zur Zeit liegt noch keine amerikanische Besatzung hier. Das Werk in Gendorf wurde am 8. Mai von den Amerikanern übernommen und dort sind mehrere Mann einquartiert.

Das 40-stündige Gebet zu Pfingsten hielten wir wie früher unter großer Beteiligung der Pfarrangehörigen, allerdings mit etwas späterem Gottesdienstbeginn am Morgen wegen des Ausgehverbotes.

Dona nobis pacem!³⁵⁰³

Ehrerbietigst gehorsamst

Putz Matthias,

Pfarrer.

³⁵⁰² Matthias Putz, geb. am 26.4.1873, ord. 1897, ab 5.5.1925 Pfr. in Kastl, gest. am 30.4.1946. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 29; Necrologium 1925-1975, 71. - „1942 durch die Polizei verhört wegen Tätigkeit im Spar- und Darlehensverein.“ (Hehl 1266); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁵⁰³ Übersetzt: Gib uns Frieden!

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Neuötting, 12/II, Kastl.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 23. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Matthias Putz

Einleitung.

Die Pfarrangehörigen beschlich während des Krieges immer eine geheime Furcht wegen des im Pfarrbereiche liegenden Werkes in Gendorf, das seine Kriegsprodukte geheim hielt und die Arbeiter zu Stillschweigen verpflichtete. Zeitweise arbeiteten dort etwa 4000 Arbeiter, Einheimische und Kriegsgefangene.³⁵⁰⁴ Flakgeschütze wurden eingebaut, eine Menge von Vernebelungsstationen errichtet, aber alles erwies sich als überflüssig und zum Teil schwer schädlich, weil die Nebelsäure alles Gras und Getreide verbrannte. Die Flak wurde gegen Ende des Krieges wieder abgebaut, nachdem sie nicht einen Schuß abgegeben hatte. Auf das Werk wurde keine Bombe abgeworfen, nur einige Schüsse aus Bordwaffen fielen hernieder.

Abgesehen von den feindlichen Fliegern, die als Tiefflieger sehr lästig wurden, zogen auch die letzten Kriegsmonate für die Pfarrei ruhig vorüber. Kein Menschenleben ging verloren, kein Schuß wurde abgegeben. Auf der Flucht zog wohl viel Militär durch, aber nicht mehr kämpfend, sondern Schutz und Ruhe suchend.

Die Pfarrei hatten wir dem besonderen Schutz der Himmelmutter, des hl. Josef und des hl. Bruders Konrad übergeben.

Im Einzelnen berichte ich:

1. Zum Arbeits- und Wehrdienste wurden 208 Jungmänner und Männer einberufen, von denen bis heute 64 zurückgekehrt sind, 45 sind gefallen und 99 weilen noch in der Ferne als Vermißte, Gefangene oder Rückwanderer. Alle Heimgekehrten können ihre Arbeit in der Landwirtschaft oder im Handwerk wieder ausüben. Seelsorgerlich wird ihnen der Heimatgruß in der Kirche und in der Familie entboten.

2. Der Kirchenbesuch ist gut; das Gotteshaus füllt sich mehr als bisher, auch eine etwas zahlreichere Beteiligung an den hl. Sakramenten ist zu begrüßen; aber an eine volle Gesinnungs-

³⁵⁰⁴ Im „Fabrikstandort Gendorf“ befand sich „das Werk der Anorgana“, das zur „umfangreichen Rüstungsproduktion im Deutschen Reich“ beitrug. In der genannten Fabrik kamen seit „Ende 1939 ... Fremdarbeiter aus allen europäischen Nationen zum Einsatz“, die in einem Arbeitslager untergebracht wurden. „Seit Oktober 1943 gab es in Gendorf auch eine KZ-Außenstelle des Konzentrationslagers Dachau. Mehr als 200 Häftlinge aus dem Hauptlager wurden für die Arbeit bei der Anorgana abgestellt.“ (Jungblut Umschlaginnenseite hinten). Nach der Lagerauflösung im April 1945 wurden die Gefangenen nach Mühldorf überstellt. Hammermann, Gendorf 333-335; Jungblut 7f., 10f., Umschlaginnenseite hinten. - Zum sich ebenso dort befindenden Kinderlager beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Burgkirchen a. A.

änderung bei diesen bisher verlorenen Söhnen zu glauben, scheint mir nicht begründet zu sein. Erst jetzt offenbart sich auch auf dem Lande, wie tief sich diese Irrlehre und dieser Verbote des Kommunismus schon eingewurzelt hat. Es empfiehlt sich darum in den Predigten und Vorträgen wohl nicht, mit Kritik und Spott zu operieren, sondern in positiver Aufbauarbeit diesen kranken Seelen wieder Stütze und Halt zu geben.

3. Das religiöse Verhalten der Heimkehrten ist im Allgemeinen das gleiche wie vor dem Kriege. Die Jungmänner, die vor ihrer Einberufung nur mehr bis zur Kirchentüre fanden, finden es auch jetzt unterhaltender, während des Gottesdienstes mit Kameraden Kriegserlebnisse auszutauschen. Allerdings scheint ihnen doch die peinliche Verlegenheit nahezugehen, wenn sie von mir gemahnt werden, daß jetzt der Gottesdienst wieder in der Kirche gehalten wird. An den beiden letzten Sonntagen traf ich keinen mehr außerhalb der Pfarrkirche.

Nur ein Fall einer Ehezerüttung wurde hier bekannt, und zwar durch die Schuld der ehebreecherischen Frau, die ein Kind gebar während der 2-jährigen Abwesenheit des Mannes.

4. Besondere Notstände sind hier nicht aufgetreten. Einige Male wurde caritative Hilfe angeboten mit der Versicherung der Verschwiegenheit, aber abgelehnt.

5. An Evakuierten leben ca. 290 Kinder und Erwachsene im Pfarrbezirke, hauptsächlich aus der Rheingegend, aus Schlesien und Wien. Die Rheinländer leben im besten Einvernehmen mit den Bauern, helfen mit bei den Arbeiten, beteiligen sich am Familiengebete und sind ehrlich. Nicht die gleiche Erfahrung machte man mit den Schlesiern und Wienern, die sich von der braunen Färbung nicht ganz losmachen können.

6. Strömungen und Organisationen gegen den Nationalsozialismus, gegen Kirche und Religion haben sich noch nicht gebildet; allerdings erheischen die Verhältnisse im Werke Gendorf eine besondere Aufmerksamkeit.

7. Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung sind gut. Nach Rücksprache mit dem Pfarrer erfolgte die Aufstellung der Bürgermeister³⁵⁰⁵ und der Gemeinderäte.

³⁵⁰⁵ Da sich die Pfarrei Kastl v. a. auf Gebiete der drei Gemeinden Forst-, Ober- und Unterkastl erstreckte (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 271f.), sind zu nennen: Matthäus Mitterer, von 1945 bis 1948 Bgm. in Forstkastl; Josef Jetz, von 1945 bis 1958 Bgm. in Oberkastl; Sebastian Hinterberger, von 1933 bis 1946 Bgm. in Unterkastl. Enders 50, 84f.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

1. In Haft war kein Priester der Pfarrei.
2. Ja, von der Polizei wurde ich öfters verhört und erhielt auch eine Anklageschrift von der Gestapo mit 5 Anklagepunkten wegen angeblich staatsfeindlicher Äußerungen. Auch meine Flagge gab Anlaß zu Beanstandungen.
3. Bedroht wurden mehrere Mütter, die das Mütterkreuz³⁵⁰⁶ nicht annahmen; Geldstrafen erhielten Familien, aus denen die Kinder den nächtlichen Appell nicht besuchten, und wie es scheint, wurden auf Betreiben der Parteigrößen auch Einberufungen von Familienvätern erwirkt, die als „schwarz“ mißliebig waren.
4. In ein Konzentrationslager kam aus der Pfarrei niemand.
5. Einer Beeinflußung der Jugend im Hitlergeiste beflissen sich magistri, das Übrige besorgten Führer und Redner von auswärts. Eine böswillige Behinderung der Seelsorge war hier nicht zu beklagen.
6. 3 Kirchenglocken, einige Altarglöcklein und Wandleuchter wurden abgeliefert. Das Mesnerhaus war vorübergehend für Wehrmachtzwecke beschlagnahmt.
7. 2 Arme Schulschwester wurden als Lehrerinnen³⁵⁰⁷ und eine Schwester als Handarbeitslehrerin³⁵⁰⁸ abgebaut.³⁵⁰⁹ Sie wurden aber zu einer anderen Arbeit nicht gezwungen; mit Näh- und Handarbeiten verdienten sie ihr tägliches Brot.

Putz Matthias,

Pfarrer.

³⁵⁰⁶ Mutterkreuz war die Kurzbezeichnung „für das 1938 gestiftete Ehrenkreuz der Dt. Mutter“ (Art. Mutterkreuz 398) und war eine „ordensähnliche Auszeichnung für Mütter mit vier und mehr Kindern“ (Schmitz-Berning 410). Es wurde „in Bronze für 4-5 Kinder, Silber für 6-7 und Gold für 8 und mehr Kinder ... reichsdt. Müttern verliehen“ (Neiss 648) und „an einem Ordensband um den Hals oder mit einem Schleifchen am Kleid oder Jackenrevers getragen“ (Kammer/Bartsch 167). - Siehe auch Weyrather, Irmgard, Muttertag und Mutterkreuz. Der Kult um die „deutsche Mutter“ im Nationalsozialismus (Die Zeit des Nationalsozialismus), Frankfurt a. M. 2014.

³⁵⁰⁷ M. Garzia Daniel, SSND, geb. am 21.3.1874, Einkleidung 1898, Erste Profess 1899, Ewige Profess 1907, Lehrerin, von 1923 bis 1940 in Kastl, die letzten Jahre dort Oberin, gest. am 10.3.1956; M. Ermentrudis Weißauer, SSND, geb. am 30.12.1883, Einkleidung 1907, Erste Profess 1908, Ewige Profess 1916, Lehrerin, von 1928 bis 1946 in Kastl, gest. am 15.11.1968. Freundlicher Hinweis von Sr. Consolata Neumann (Archivarin der Armen Schulschwester v. U. L. Fr., München) u. a. auf Grundlage des entsprechenden Schematismus 1936.

³⁵⁰⁸ M. Bengarda Widmann, SSND, geb. am 26.3.1887, Einkleidung 1911, Erste Profess 1912, Ewige Profess 1920, Handarbeitslehrerin, von 1933 bis 1949 in Kastl, gest. am 3.2.1961. Freundlicher Hinweis von Sr. Consolata Neumann (Archivarin der Armen Schulschwester v. U. L. Fr., München) u. a. auf Grundlage des entsprechenden Schematismus 1936.

³⁵⁰⁹ Der Abbau erfolgte im Juli 1938. Freundlicher Hinweis von Sr. Consolata Neumann (Archivarin der Armen Schulschwester v. U. L. Fr., München) sowie Bereitstellung eines Auszugs aus dem Bericht „Abbau unserer Volksschulen“. - An anderer Stelle heißt es: „Ab 1.9.1938 wurden die Armen Schulschw., die seit 1894 in Kastl wirkten, ihres Schuldienstes enthoben.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 4, Fragebogen Seelsorgsbezirk Kastl).

Pfarrei Mauerberg, Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Pfa, Mauerberg, III, 10.

Todesopfer d. Krieges [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 27. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Maier³⁵¹⁰



Hochwürdigstes Bischöfl. Ordinariat!

Schäden an Gebäuden brachten die Kriegswirren keine.

Der Bahnhofsvorstand von Mauerberg war aber am 16. März 45 einem Angriff von Bordwaffen feindlicher Flieger in Ausübung des Dienstes in einem Alter von 37 Jahren zum Opfer gefallen. Er war in wenigen Minuten verschieden. Josef Martl, der von Wald bei Winhöring stammte, war ehemals einmal Seminarist in Passau gewesen.

Außerdem sind wieder am Bahnhof Mauerberg 3 Wiener Evakuierte getötet worden, als ihr durchfahrender Zug von feindlichen Fliegern (bezw. die Lokomotive) angegriffen worden war. Das war am 10. April 45 geschehen. Ein Mann u. sein 6-jähriges Kind waren sofort tot gewesen. Seine Schwiegermutter erhielt noch die letzte Ölung, starb aber bald darauf ebenfalls.

Ehrerbietigst gehorsamst

Maier A. Pfr.

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Mauerberg.

Seelsorgsbericht Mauerberg 1945. Nach Amtsblatt 3291

Datierung: 27. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Maier

1. Heimgekehrt bisher 24, die alle in ihrem früheren Berufe wieder tätig sind, soweit sie der Landwirtschaft angehören; einige Lehrlinge helfen in der Landwirtschaft mit. Noch nicht heimgekehrt 34; als vermißt sind *außerdem* noch 5 anzusehen, von denen schon mehrere Jahre keine Nachricht mehr in die Heimat gelangte. Gefallen von den aus der Pfarrei Eingerück-

³⁵¹⁰ Anton Maier, geb. am 4.3.1878, ord. 1901, ab 1.5.1928 Pfr. in Mauerberg, gest. am 5.2.1957. Schematismus Passau 1947, 120f.; Necrologium 1950-2000, 23. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

ten 21 (außerdem waren noch für 6 Gefallene hier die Gottesdienste, weil sie hier beheimatet sind, aber in Nachbarparreien im Dienst waren).

Ein Teil der Heimgekehrten besuchte nach Rückkehr das Pfarrhaus, die andren werden vom Seelsorger selbst besucht.

2. Der Gottesdienstbesuch blieb sich gleich, da durch den Nat. Soz. nur drei sich vom Gottesdienstbesuch abhalten ließen. Einer davon geht schon seit 2-3 Jahren wieder in die Kirche; ein anderer erklärte, jetzt, nachdem der Krieg verloren sei, wolle er erst recht vom Kirchgehen nichts mehr wissen. Der Dritte, der Bruder des Letzteren, der sich vom Austritt aus der Kirche nicht abhalten ließ u. die wiederholte Aufforderung des Seelsorgers, den Schritt rückgängig zu machen, unbeachtet ließ, ist gefallen. Natürlich wurde kein Gottesdienst für ihn gehalten. Die beiden waren Bauerssöhne und Großneffen des ehemaligen Stadtpfarrers Hausner³⁵¹¹ von Ilzstadt. Die Zugehörigkeit zur SA hat sie so aus dem Geleise geworfen.

3. Ehezerrüttung gab es nicht. Die Heimkehrer gehen nach wie vor ausnahmslos in die Kirche u. zu den Sakramenten.

4. Besondere Notstände nicht vorhanden.

5. Evakuierte waren 212 in der Pfarrei; davon sind etwa 20 bisher rückgewandert, was sich langsam fortsetzt. Die Mehrzahl der evakuierten Katholiken besucht den Sonntagsgottesdienst, Einzelne kommen auch an Werktagen zur hl. Messe u. gehen öfters zur hl. Kommunion. Das religiöse Leben der Pfarrgemeinde wurde durch die Evakuierten nicht berührt oder beeinflußt; dagegen scheint der ausnahmslose Kirchenbesuch der Pfarrangehörigen die Evakuierten veranlaßt zu haben, auch ihrerseits fleißiger zum Gottesdienst zu kommen, was benützt wurde, um gerade in diesem Punkt in der Predigt den Großstädtern ins Gewissen zu reden. Zum Empfang der Sakramente gingen die Evakuierten meist ins nahe Altötting, aber auch in Mauerberg selbst kamen viele bei Kapuzineraushilfen, aber auch sonst zu den hl. Sakramenten.

6. Antireligiöse Strömungen zeigten sich keine.

7. Da Mauerberg zum weit entfernten Garching gehört, sind die Beziehungen im Allgemeinen locker; enger mit der Gemeinde Forsting, die zum größten Teil zur Pfarrei gehört.³⁵¹²

II. Gruppe.

1. Seelsorger wurde nicht verhaftet.

³⁵¹¹ Johann Bapt. Hausner aus Mauerberg, geb. am 18.1.1836, ord. 1860, ab 28.2.1893 Stadtpfr. in Passau-Ilzstadt, gest. am 23.4.1918. Schematismus Passau 1917, 17, 80f.; Necrologium 1900-1957, 67, 69.

³⁵¹² Die Pfarrei Mauerberg erstreckte sich u. a. auf Gebiete der Gemeinden Forsting, Garching und Oberburgkirchen (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 273f.). Zur Zugehörigkeit einzelner Ortschaften zu den jeweiligen Gemeinden siehe ebd. 274.

2. Auch nicht verhört; nur seinerzeit zweimal, zuerst telephonisch, dann vom Polizeibeamten persönlich gewarnt, einen Hirtenbrief zu verlesen unter der Forderung, ihn abzuliefern u. mit der Drohung der Verhaftung im Falle der Verlesung. Aber obwohl ich nach der Verlesung u. nach dem Gottesdienst auf die Verhaftung wartete, erfolgte sie nicht. Es kam von der Polizei die telephonische Nachricht, Minister Wagner³⁵¹³ habe auf Anfrage hin die Unterlassung der Verhaftung angeordnet.³⁵¹⁴
3. Ein Mann wurde augenscheinlich wegen Zugehörigkeit zur bayr. Volkspartei in der Beförderung gegen Jüngere zurückgesetzt (Später wurde er Pg. u. befördert).
4. Niemand im Konzentrationslager.
5. Solche Beeinflußung der Jugend nur einmal vorübergehend u. in leichterer Art von Seite einer Lehrerin³⁵¹⁵. Sommerfrischler u. Evakuierte haben die Predigten bespitzelt u. bedauert, daß der Prediger trotz mancher Schärfe nicht zu fassen sei, aber doch mit Anzeige gedroht „wenn er noch einmal eine solche Predigt halte“.
6. Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt. Nur einmal etliche zwanzig Mark seinerzeit der Kongregationsvorsteherin von der Polizei abgenommen.

III. Bemerkungen.

1. Der Nazismus konnte in der Pfarrei wenig Wurzeln fassen. Bei den entscheidenden Wahlen am 5. März 1933 z. B. gab es in der Gemeinde Forsting, von der etwa zwei Drittel zur Pfarrei gehören, folgende Stimmen: Sozialdemokraten 12, Bauernbund 34, Nazionalsozialisten 33, bayr. Volkspartei 104. So ähnlich mag das Stimmverhältnis auch in den andren Teilen der Pfarrei gewesen sein, wahrscheinlich aber besser. Die Sympathie für die Nat. Soz. nahm nicht zu, sondern ab, besonders als die Entfernung der Kreuze aus den Schulen stattfand (das einige Tage später von der Bevölkerung wieder in die Schule zurückgebracht wurde u. dort verblieb). Der Partei mögen aus der Pfarrei vielleicht gut ein halbes Dutzend Männer angehört haben; bei der Frauenschaft waren mehr. Mit der Hitlerjugend ging nie viel zusammen, weil wir von Garching zu weit weg sind, weil die Lehrkräfte zurückhaltend waren u. weil die Eltern von ihr nichts wissen wollten.

³⁵¹³ Adolf Wagner.

³⁵¹⁴ Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung schrieb Pfarrer Maier: „Vor der Verlesung d. Hirtenbriefes über staatl. Maßnahmen gegen die bayr. Klöster wurde mir unmittelbar vor Gottesdienst durch den Vorstand der Gensdarmerie [!] in Wald a. A. im Auftrag der Regierung der Hirtenbrief abgefordert und als das zurückgewiesen wurde, wurde die Verlesung unter Androhung sofortiger Verhaftung verboten. Als die Verlesung trotzdem erfolgte, wurde die Verhaftung nicht ausgeführt, weil nach der Mitteilung der Polizei Minister Wagner den Haftbefehl zurückgenommen hatte.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Anton Maier). - Damit ist wohl der Hirtenbrief der bayerischen Bischöfe vom 21.6.1936 gemeint (beachte dazu die Anm. im Bericht der Pfarrei Kirchdorf a. I.).

³⁵¹⁵ Es ist unklar, wer hiermit gemeint ist; vgl. Demmel 216.

2. Dabei soll aber nicht gesagt sein, daß der Nat. Soz. an unserer Jugend spurlos vorübergegangen wäre. Die Lehrkräfte mußten „weltanschaulich“ arbeiten, wenn sie es auch ungern taten, weil darauf bei Prüfungsbesuchen der Schulräte besonders Gewicht gelegt wurde - u. wir hatten nach Absetzung des gut kath. Schulrates³⁵¹⁶ in Altötting von Mühldorf her dann sehr scharfen Wind³⁵¹⁷. Dazu kommt, daß die Jugend hellhörig ist u. sehr gut wußte, welcher Geist jetzt umgeht. Das trug sehr bei, daß unser Unterricht in Verbindung mit der Stundenbeschränkung in seiner Tiefenwirkung schon erheblich gehemmt wurde.

3. Der Kirchenbesuch war mit Ausnahme des einen schon erwähnten Bauern u. eines eingewanderten Knechtes u. einer zugewanderten (jetzt verstorbenen) Frau allgemein. Auch der Sakramentsempfang war gut. Der wiederholte Empfang der hl. Kommunion nach der Beicht nahm zu, zögernder allerdings bei der Männerwelt. Das vergangene Jahr 1943/44 hatte es 6200 Kommunionen gegeben; in diesem Jahre 7600 bei 330 Kommunikanten (unter Abrechnung der an der Front stehenden Soldaten). Der Zuwachs erklärt sich aus der Einführung der Bination³⁵¹⁸, der Wirkung einiger Predigten über Kommuniondekret³⁵¹⁹ u. der Teilnahme mancher Evakuierten. Die Beteiligung der Jugend an ihren Monatssonntagen läßt zu wün-

³⁵¹⁶ Karl Rambold, geb. 1878, 1931 zum Bezirksschulrat in Altötting berufen und bis 1941 im Amt (Urkunde über Ruhestandsversetzung am 25.9.1941 ausgestellt): Er war „selbst nie Parteigenosse“ und wurde „deshalb von der Partei 1941 beseitigt“ (BayHStA, MK 48259, Schreiben vom 18.2.1946). BayHStA, Reichsstatthalter 7136; Lehrer- und Schulverzeichnis Bezirksamt Altötting 1934; Lehrer- und Schulverzeichnis 1934.

³⁵¹⁷ Es ist unklar, wer hiermit gemeint ist. Als Schulräte sind anzuführen: Wilhelm Pietsch, geb. am 10.6.1900, Lehrer, ab 1929 Mitglied der NSDAP, u. a. am 1.12.1932 mit der Schulleitung der Knabenschule in Aichach betraut, von 1933 bis 1936 Ortsgruppenleiter, vom 1.7.1935 bis 1.12.1942 Kreisredner, ab 1.12.1936 komm. und ab 1.7.1937 planmäßiger Schulrat (Mühldorf), 1940/41 stellvertretender Kreisleiter (Mühldorf), von 1940 bis 1942 Amtsleiter des NSLB und Kreisbeauftragter für die KLV, ab 1.7.1942 Bezirksschulrat (Beamter auf Lebenszeit), am 6.2.1943 zur Wehrmacht einberufen, am 18.7.1945 vom Dienst entfernt. BayHStA, MK 48447; Rademacher, Handbuch 158. - Zur Vermutung, dass Pietsch aufgrund enger Verbindung zum Nationalsozialismus Schulrat wurde (Vorwurf einer Nutznießerschaft), siehe diverse Schriftstücke in BayHStA, MK 48447. - Alfred Salisco, geb. am 23.12.1894, ab 1927 Lehrer in Aschenau, später Hauptlehrer, 1931 Eintritt in die NSDAP, ab 1933 bei der SA (zuletzt im Rang eines Sturmbannführers), ab 1936 Lehrer an der Bergmannsschule in München, nach einigen Jahren stellvertretender Schulleiter an der Schule am Hart (München), ab 1943 dortiger Rektor, im März 1944 KLV-Schulrat in Mühldorf, zugleich stellvertretender Schulrat (Mühldorf und Altötting), ab 1.2.1945 beim Volkssturm und Leiter einer Einheit, gest. am 4.6.1955. BayHStA, MSo 1934; Justiz 49f.; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 24; Diem 263, 314. - Zum Urteil vgl. Justiz 47-74.

³⁵¹⁸ Beachte die Anm. zur Bination im Bericht der Pfarrei Egggham.

³⁵¹⁹ Dieses ist wohl mit Pius X. in Verbindung zu bringen. Das Dekret „Sacra Tridentina Synodus“ (siehe DH (Nr. 3375-3383) 924-926), welches „am 16. Dez. verabschiedet, am 17. Dez. vom Papst bestätigt und am 20. Dez. 1905 veröffentlicht“ worden war, zählte „die wesentlichen Bedingungen für den täglichen Kommunionempfang auf“ (DH (ohne Nr.) 924). In einem weiteren Dekret der Hl. Sakramentenkongregation „Quam singulari“ vom 8.8.1910 (vgl. DH (Nr. 3530-3536) 960f.) wurde „das zur ersten Kommunion erforderliche Alter festgelegt“ (DH (ohne Nr.) 924). - Beachte in Bezug auf die Diözese Passau auch Rutz 289f., 295f., 327f.; OVBl, Nr. 4 (1915) 22; Lenz 368f., 406-432. - Pius X., geb. am 2.6.1835 als Giuseppe Melchior Sarto, ord. 1858, sodann „als Kaplan, Pfarrer, Domherr, Generalvikar und seit 1884 als Bischof von Mantua“ (Gelmi, Päpste in Lebensbildern 278) gewirkt, 1893 zum Kardinal und Patriarch von Venedig ernannt, am 4.8.1903 zum Papst gewählt, u. a. Schaffung eines päpstlichen Amtsblattes durch die ab 1909 erschienenen Acta Apostolicae Sedis und Neukodifizierung des Kirchenrechts, 1910 an alle Weihkandidaten und Seelsorgegeistlichen Vorschrift zur Ablegung des Antimodernisteneides erlassen, gest. am 20.8.1914, 1951 selig, 1954 heilig gesprochen. Gelmi, Päpste in Lebensbildern 277f., 283-285; Aubert 333f.

schen übrig; weniger aus Mangel an Eifer als infolge der Umstände. Da alle 2 Monate Kapuzineraushilfe ist, gehen die meisten Jugendlichen da zur Beicht. Nun trifft es häufig zu, daß ihr Monatssonntag schon wieder 14 Tage später trifft. Da kommen sie nun nicht, sondern verschieben es noch u. gehen dann an einem Sonntag zu den Sakramenten, der nicht ihr Monatssonntag ist. Dazu kommt, daß die landwirtschaftlichen Stallarbeiten ein frühzeitiges Erscheinen (zur Teilnahme an der Generalkomm. unter der hl. Messe) erschweren.

4. Der sittliche Stand der Jugend ist im Allgemeinen nicht schlecht. Doch sind unter den Jüngeren (15-17 Jahren) bei der männlichen u. vielleicht mehr noch weiblichen Jugend einige, die sich dem seelsorglichen Einfluß wenig zugänglich zeigen u. zu Befürchtungen Anlaß geben.

Maier A. Pfr.

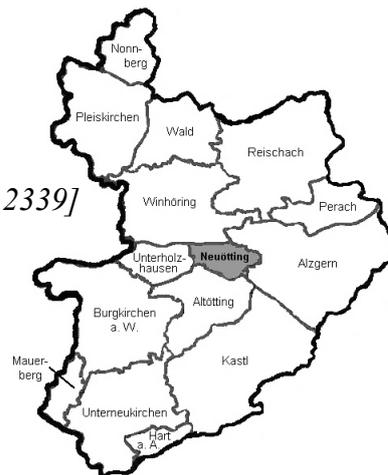
Stadtpfarrei Neuötting, Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Pfa, Neuötting, III, 10.

Besetzung der Stadt Neuötting³⁵²⁰ [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 18. Mai 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Joseph Pledl³⁵²¹



Der Anmarsch der Amerikaner erfolgte am Dienstag, 1. Mai nachmittags 4 Uhr. Unmittelbar vor ihrem Eintreffen wurde die Innbrücke von SS gesprengt. Es entstand eine heftige Schießerei zwischen der amerikanischen Truppe und der SS! Letztere zog sich allmählich vom Inn zurück und verschanzte sich in der Nähe der St. Anna-Kirche. Sie wurde jedoch gezwungen, auch diese Stellung zu räumen. Das Dach der Anna-Kirche wurde schwer beschädigt. Ausserdem erlitten 5 Häuser einigen Schaden, eine Person wurde leicht verletzt. Einige beherzte Männer fuhren dann über den Inn, um mit den Amerikanern über die Übergabe der Stadt zu verhandeln. Diese forderten aber die Übergabe durch den Bürgermeister. Da der Bürgermeister Lex³⁵²² am Samstag, 28. April Selbstmord begangen hatte, sollten der 2. Bürgermeister Rektor Lorenz³⁵²³ und der 1. Beigeordnete SS und Blutordensträger Hillebrand³⁵²⁴ [!] die Stadt übergeben, die sich jedoch versteckt hielten. Ich ließ dann am Turm der Pfarrkirche die weiße Fahne hissen und alle Hausbesitzer folgten dem Beispiel. Bei eintretender Dunkelheit entzündeten wir an allen Fenstern der Stadt zum Zeichen unserer Bereitwilligkeit der Übergabe

³⁵²⁰ Vgl. ferner Becker, Hans-Wolf, Die Übergabe der Stadt Neuötting an die amerikanischen Truppen Anfang Mai 1945, in: Oettinger Land 13 (1993) 111-123.

³⁵²¹ Joseph Pledl, geb. am 19.12.1877, ord. 1903, ab 5.4.1927 Pfr. in Reischach (vom 1.2.1929 bis 16.9.1939 Schuldekan für Reischach, vom 12.9.1929 bis 1.2.1936 Kammerer für Neuötting, ab 1.2.1936 Dekan für Neuötting), ab 1.8.1939 Stadtpfr. in Neuötting (vom 1.8.1939 bis 1.9.1939 Prov. in Reischach, ab 16.9.1939 Schuldekan für Neuötting), gest. am 1.10.1950. matricula/ABP/Bischofsmais, T, 005_0133, 8. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 123f.; Necrologium 1950-2000, 131. - „1939 100 RM Geldstrafe wegen einer unerlaubten Sammlung.“ (Hehl 1265); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁵²² Karl Lex.

³⁵²³ Anton Lorenz, geb. am 28.8.1889, ab 1925 Lehrer, später Oberlehrer, ab 1936/37 Rektor an der Volks- und Hauptschule in Neuötting, 1944/45 Kreisredner, kurzzeitig Bgm. in Neuötting - nach eigenen Angaben im Protokoll über die am 8.1.1948 geführte mündliche Verhandlung: „Ich war zweiter Beigeordneter, zweiter Bürgermeister war Hillebrand [!]. Ich war 2 Stunden Bürgermeister von Neuötting, und zwar wie Lex sich erschossen hat und Hillebrand [!] eingerückt war. Das war am 28.4.“ (StAM, SpkA K 3763 (Anton Lorenz)), gest. 1962. Ebd.; Völklein u. a. 34, 58; Scharhag 122; Lehrer- und Schulverzeichnis Bezirksamt Altötting 1934. - Gemäß der eigenen Aussage von Anton Lorenz - allerdings entgegen obiger Berichterstattung durch Stadtpfarrer Pledl - war Neuöttings 2. Bgm. wohl nicht Anton Lorenz, sondern Heinz Hillebrandt (beachte die folgende Anm.). Becker, Der 28. April 1945 in Altötting 8; Völklein 32f., 58.

³⁵²⁴ Heinz/Heinrich Hillebrandt, geb. 1892, von 1935 bis Kriegsende 2. Bgm. in Neuötting. Rockinger 209; Völklein 32f., 58, 120, 140f.

be der Stadt Kerzen - Elektrizitätsbesitzer Hillebrandt hatte den Strom gesperrt. Die Amerikaner gaben durch Lautsprecher bekannt, dass die Stadt bis 12 Uhr nachts vom Bürgermeister übergeben werden muß, andernfalls werde die Stadt beschossen. Um 11 Uhr nachts wurden Lorenz und Hillebrandt aus ihrem Versteck geholt und von einer großen aufgeregten Menschenmenge zum Inn geschleppt und in einem Kahn zu den Amerikanern hinübergebracht, wo sie die Stadt übergeben mußten. Um 3 Uhr morgens durcheilten Polizei und SS die Strassen der Stadt und forderten die Lichter zu löschen und die weissen Fahnen einzuziehen, aber niemand gehorchte. Am Mittwoch vormittags, 2. Mai zogen dann die Amerikaner in die Stadt ein. Durch das einmütige und entschlossene Zusammenhalten der Bevölkerung ist die Stadt Neuötting intact erhalten worden. Christi Himmelfahrt feierten wir wieder als Festtag und am Sonntag, 13. Mai hielt ich einen feierlichen Dankgottesdienst, der sich eines solchen Massenbesuches erfreute, dass die geräumige Pfarrkirche die Menschenmenge nicht fassen konnte. Der amerikanische Gouverneur mit seinem Stab und die neuen Bürgermeister³⁵²⁵ mit dem neuen Stadtrat beteiligten sich am Gottesdienst. Letztere besuchten mich nach dem Gottesdienst und versprachen, mit dem Pfarramt einmütig zusammenarbeiten zu wollen.

N. N. und Ortsgruppenleiter N. N. haben um Wiederaufnahme in die Kirche nachgesucht. Da N. N. sich nicht kirchenfeindlich betätigt hatte, habe ich ihn nach Ablegung des kath. Glaubensbekenntnisses unter Beiziehung von 2 Kirchenverwaltungsmitgliedern wieder in die Kirche aufgenommen. Eine Niederschrift über den Vorgang der Aufnahme, die von den Beteiligten unterschrieben wurde, wurde gefertigt. Dem N. N., der einen hassvollen Kampf gegen die Glaubensüberzeugung der Jugend führte, habe ich mitgeteilt, dass seine Wiederaufnahme in die Kirche dem Hochwürdigsten Bischof vorbehalten³⁵²⁶ sei.

Ehrerbietigst, gehorsamst!

Pledl, Dekan.

³⁵²⁵ Die Stadtpfarrei Neuötting erstreckte sich auf die gleichnamige Stadt sowie Gebiete der Gemeinden Alzgern und Raitenhart (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 275). Für Neuötting: Karl Förg, am 6.5.1945 als Bgm. eingesetzt, wohl bis Januar 1946 im Amt. Scharhag 123; freundliche Auskunft durch Zeitzeugen; beachte ebenso den Bericht der Stadtpfarrei Neuötting vom 15.8.1945. - An anderer Stelle wird auch Georg Schmidhuber als 1945 komm. eingesetzter Bgm. (Karl Förg sodann erst für das Jahr 1946) genannt. 100 Jahre Heimat- und Verschönerungsverein o. S. - Für Alzgern: Ludwig Aigner. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen; 100 Jahre Heimat- und Verschönerungsverein o. S. - Für Raitenhart: Franz X. Bruckmayer, geb. am 25.4.1888, am 1.7.1945 von der Militärregierung als Bgm. eingesetzt, bis zu seinem Tod im Amt, gest. am 28.7.1970. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen sowie durch Dr. Alfred Zeller (Archiv Altötting).

³⁵²⁶ Zu der am 15.5.1945 an alle Seelsorgevorstände ergangenen Anweisung bzgl. Rekonziliation vgl. die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Neuötting.

Seelsorgsbericht der Stadtpfarrei Neuötting pro 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 15. August 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Pledl

Der Krieg hat am äusseren Bestand der Stadt Neuötting nichts geändert. Es fiel keine einzige Bombe auf das Pfarrgebiet. Auch das Kriegsende hat mit Ausnahme der völligen Zerstörung der Innbrücke durch die SS keinen nennenswerten Schaden verursacht. Die Stadt wurde durch das einmütige Zusammenwirken der Bevölkerung rechtzeitig übergeben und dann von den Amerikanern geschützt. Bei der Niederkämpfung des SS-Widerstandes wurden 5 Häuser und die Annakirche beschädigt und 2 Personen, ein Mann und ein Mädchen, verletzt. Plünderungen sind nicht vorgekommen. Größeren Schaden hat das religiös-sittliche Leben der Pfarrei erlitten. Eine Gruppe unentwegter Parteigenossen übte eine Gewaltherrschaft aus, unter ihnen der Bürgermeister und einige Lehrer. Wenn auch nicht gesinnungsmässig, so waren doch die Geschäftsleute mit wenigen Ausnahmen Pg., so dass der gewählte neue Stadtrat wieder aufgelöst wurde. Den größten Schaden hatte die Jugend, die nicht nur unter dem verderblichen Einfluß gewissenloser Jugendführer stand, sondern auch unter dem Druck antikirchlicher Lehrer, die einen hassvollen Kampf gegen die Glaubensüberzeugung der Schüler führten, sie wegen Teilnahme am Gottesdienst und Sakramentenempfang bespöttelten. 2 Lehrer wurden verhaftet. Viele Jugendliche haben sich noch nicht zurechtgefunden. Es bedarf großer Liebe und Geduld, um die Verführten wieder auf den rechten Weg zu bringen. Das sittliche Verhalten mancher Mädchen und auch einiger Kriegersfrauen läßt viel zu wünschen übrig.

Im Einzelnen sei bemerkt:

1) Von 664 Kriegern³⁵²⁷ sind 130 gefallen, 238 sind zurückgekehrt, 306 fehlen noch. Von den Heimgekehrten sind mehrere wieder in ihrem früheren Beruf beschäftigt, andere arbeiten in der Landwirtschaft, andere sind noch arbeitslos, da die Fabriken noch nicht in Betrieb sind. Nur wenige der Heimgekehrten haben sich vorgestellt. Viele habe ich persönlich besucht, um mit ihnen in Fühlung zu kommen. 3 Soldaten waren aus der Kirche ausgetreten, 2 davon sind gefallen. Die Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes habe ich abgelehnt.

³⁵²⁷ Damit die Rechnung stimmt, müsste es wohl heißen: 674 Krieger.

2) Die Beteiligung am Sonntagsgottesdienst und Sakramentenempfang war auch während der Naziherrschaft stets gut. Eine merkliche Steigerung ist seit ihrem Verschwinden nicht zu spüren. Bei den vielen Gottesdiensten (Pfarrkirche 5, Kapuzinerkirche 4) kann man das auch nicht erwarten. Einige abgefallene Katholiken suchen wieder Anschluß an die kirchliche Gemeinschaft. 7 Kinder im Alter von 3-7 Jahren wurden zur Taufe gebracht.

3) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten gibt keinen Anlaß zur Klage. Es sind bis jetzt 2 Fälle von Ehezerrüttung vorgekommen.

4) Als besonderer Notstand ist das Wohnungselend zu nennen. 2 Hotels und eine Anzahl Privathäuser sind von der Besatzungsmacht belegt. Dazu kommen 1260 Evakuierte. Paulusstift und Engl. Frl. Institut sind zur Zeit ohne Belegschaft. Durch Aufhören der Unterstützungen zeigt sich auch bereits Geldknappheit. Viele durchwandernde Soldaten sind ohne Barmittel. Mit Hilfe der Pfarrcaritas und aus eigenen Mitteln suchte ich stets die dringendsten Bedürfnisse zu beheben.

5) Am 15. Juli 1945 betrug die Zahl der Evakuierten 1260. Sie verteilen sich auf folgende Gebiete:

süddeutsche Diözesen	642 Katholiken	154 Nichtkatholiken	= 796
norddeutsche "	79	123	202
Schlesier	101	31	132
Ostpreussen	28	8	36
Sudetendeutsche	91	3	94

	941	319	1260

Es ist immer ein großer Wechsel bei den Evakuierten. Früher hatten wir viele Polen, Ukrainer, Slowenen, Tschechen, Ungarn. Im letzten Monat kamen viele Deutsche aus Österreich. Über die Anteilnahme am kirchlichen Leben der Evakuierten ist hier ein gerechtes Urteil schwer zu fällen. Jedenfalls sind sie nicht besonders hervorgetreten.

6) Anfangs trugen die Pg. lange Zeit den Kopf ziemlich hoch, da alles still und ruhig zu verlaufen schien. Man hörte auch die Äusserungen, in 2 Jahren sind wir wieder am Ruder. Seitdem aber 12 führende Pg. verhaftet wurden, ist Ruhe eingekehrt. Strömungen im Gegensatz zum NS, aber mit antikirchlichem und antireligiösem Charakter haben sich bis jetzt nicht an der Oberfläche gezeigt.

7) Wir haben nur einen Bürgermeister und einen Beigeordneten. Beide waren im Stadtrat vor 1933 Vertreter der Socialdemokraten und wurden nach der Machtergreifung der NS nach

Dachau gebracht, wo sie einige Jahre in Haft waren. Der eine lebt in Doppelehe, der andere hat ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau, deren Mann als gefallen gemeldet wird. Sie wollen mit dem Pfarramt friedlich zusammenarbeiten, wie sie sagen.

Ad 5) In den letzten Tagen wurden im Paulusstift 420 Letten untergebracht, so dass sich die Zahl der Evakuierten auf 1680 erhöht.

Hievon sind 325 Katholiken und 95 Nichtkatholiken, so dass in Summa Evak. gegenwärtig 1266 Katholiken und 414 Nichtkatholiken in der Pfarrei sich aufhalten.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

- 1) Geistliche des Seelsorgsprengels waren nicht in Haft.
- 2) Mit der Polizei hatte ich als Pfarrer oft zu tun, besonders wegen der Verdunklung der Kirche, der Celebration der Messe nach nächtlichem Fliegeralarm³⁵²⁸. Schließlich hat man staatlicherseits der Kirche das Licht gesperrt.
- 3) Geschäftsleute mit bekannt katholischer Gesinnung wurden überall benachteiligt.
- 4) 3 Männer waren im Konzentrationslager Dachau. 2 waren Stadträte der sozialdemokratischen Partei, 1 war Obmann einer Gewerkschaft. Letzterer betätigt sich kirchlich, ist stets im Pfarramt und empfängt regelmäßig alle Monate die hl. Sakramente. Die anderen 2 sind die jetzigen Leiter der Stadt, aber ohne kirchliche Gesinnung.
- 5) Die Jugend wurde religionsfeindlich beeinflusst:
 - a) vor allem durch die Lehrerschaft
 - b) durch ungläubige Jugendführer
 - c) durch die Bürgermeister³⁵²⁹
- 6) Pfarrkirchliches Eigentum, wozu auch das Kapuzinerkloster gehört, wurde nicht angetastet. Ein an das Kloster anstoßendes Haus, das der Kapuzinerorden als Eigentum erworben hatte, wurde als Parteihaus verwendet.³⁵³⁰ Die Schul- und Wohnräume der Mittelschule des Engl.

³⁵²⁸ Gottesdienste durften, wie die Geheime Staatspolizei am 7.6.1943 verfügte, sofern etwa „ein vor 24 Uhr ausgelöster Fliegeralarm erst nach 00 Uhr aufgehoben“ wurde, „am darauffolgenden Morgen vor 10 Uhr“ (zitiert nach ABl Bistum Passau, Nr. 14 (1943) 71) nicht abgehalten werden (vgl. auch Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 63). - Zu Gottesdiensten nach Fliegeralarm bzw. bei Luftgefahr beachte ferner OVBl, Nr. 19 (1934) 134; Nr. 1 (1941) 4f.; Nr. 12 (1942) 83; ABl Bistum Passau, Nr. 14 (1943) 71; Nr. 5 (1944) 30; Nr. 8 (1944) 42f.; ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134, Generale Nr. 8247 vom 11.11.1941. - Siehe dazu die Berichte der Dompfarrei St. Stephan, der Stadtpfarrei St. Bartholomäus-Ilzstadt sowie der Pfarrei Adldorf.

³⁵²⁹ Es ist unklar, ob hiermit Neuöttings 1. und 2. Bgm. gemeint sind oder die Bgm. der Gemeinden Alzgern und Raitenhart, auf deren Gebiete sich die Stadtpfarrei Neuötting zur Zeit des Dritten Reiches erstreckte (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 275).

³⁵³⁰ Vgl. etwa Janik 62; Hadulla 53f.

Frl. Instituts waren für die verschiedensten Zwecke beschlagnahmt und verwendet. Das Paulusstift diente anfangs für die Kinderlandverschickung³⁵³¹, später als Lazarett.

7) Alle klösterlichen Kräfte konnten in ihren Häusern bleiben, die Paulusschwestern versahen das Lazarett, die Engl. Frl. versorgten den Haushalt der bei ihnen untergebrachten Insassen, auch die Küche des Lazarettes im Mädchenschulhaus, 5 Schwestern waren in den Lazaretten Paulusstift und Offizierslazarett tätig.

Pledl

³⁵³¹ Zum Begriff siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Simbach a. I.

Pfarrei Perach, Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Perach.

Zum Osterbericht 1945, Betreff: Evakuierte

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Pfarrer Georg Baumgartner³⁵³²



Zur Zeit befinden sich ca. 200 Evakuierte der verschiedensten Nationen u. Gegenden u. der verschiedensten Religionen in unserer kleinen Pfarrei mit 560 Seelen. Die ersten, welche kamen, waren meist Parteianhänger, die sich gegen Bombenangriffe sicherten, dann kamen die Ausgebombten, dann die Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten u. in diese hinein verstreut die unvermeidlichen Preussen, die überall sind, wo sie glauben, dass es etwas zum Abgrasen gibt. Das gegenseitige Verstehen wurde immer schwieriger, die feindselige Gesinnung gegeneinander immer gereizter, u. zwar durch die Schuld beider Teile. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land entwickelt sich damit immer schlimmer u. wird immer unüberbrückbarer.

Unser Landvolk sagt, die Evakuierten stehen in der Frühe nicht auf, gehen nicht in die Kirche und arbeiten nicht und damit sind sie bei der hart arbeitenden, christlichen Landbevölkerung unten durch.

Tatsächlich beteiligen sich bedauerlich wenig Ev. am religiösen Leben, besonders auch die oberflächlichen, „gemütlichen“ Österreicher, die lieber singen u. musizieren als in die Kirche gehen. Das nennt man dann „österreichisch-katholisch“. Viele Frauen namentlich sind tatsächlich arbeitsscheu, besonders deshalb, weil es zum guten Ton gehört, dass man sich mit der schmutzigen Bauernarbeit als „feine“ Stadtdame nicht beschäftigen darf. Dabei haben manche dieser besser sich dünkenden Damen in ihrer Wohnung einen so schlampigen Betrieb, der jeder Beschreibung spottet. Jede Bäuerin dagegen würde sich schämen, wenn es in ihrem Heim so aussehen würde. Diese Städter wollen viel und nur das Beste essen, sobald

³⁵³² Georg Baumgartner, Msgr., geb. am 30.9.1876, ord. 1902, ab 12.7.1921 Pfr. in Aunkirchen, ab 11.3.1929 Pfr. in Perach, gest. am 25.6.1950. Schematismus Passau 1947, 64, 121; Necrologium 1950-2000, 91. - „1933 durch die NSDAP öffentliche Angriffe wegen Hirtenbriefverlesung und angeblicher Wahlhetze. Am 4.12.1933 aufgrund antinationalsozialistischer Propaganda in Predigten und Religionsunterricht eine Vorladung vor das Bezirksamt Altötting. Ende 1936 erfolgloser Versuch der NSDAP, die Versetzung des Pfarrers zu erreichen. Wegen angeblicher Mißhandlung eines Schulkindes aus politischen Gründen im Januar 1939 Verhör, am 20.1.1939 Verwarnung durch das Bezirksamt und bedingtes Unterrichtsverbot (aufgehoben am 31.1.1939). Verwarnung wegen Zulassung eines Vaters zur Religionsstunde. Am 13.2.1939 Vorladung vor die Kreisleitung wegen ‚versteckter Gegenpropaganda‘ in den Predigten.“ (Hehl 1243).

ihnen aber zugemutet werden muss, für sich selbst zu kochen, versagen sie schmäählich u. verderben die besten Nahrungsmittel oder man verlegt sich gar auf das „Organisieren“, wie die Soldaten.

Das schlechteste Beispiel geben leider nur zu viele Ev. *in sittlicher Beziehung*. Die Anschauungen über die Ehe sind derart korrumpiert, dass kein Mensch mehr sich auskennt, ob die Leute wirklich ledig, verheiratet oder geschieden sind, ob sie civiliter oder kirchlich getraut sind u. wie oft sie geschieden sind. Man kennt auch deshalb oft nicht, woher die Kinder stammen.

Man begegnet auch Leuten, die beim Verbrennungsverein sind.

Die Kinder lässt man halb nackt herumlaufen, was unsere Landleute sofort nachäffen wollen, ein Beweis, wie das schlechte Beispiel ansteckt.

Als bei uns einmal Soldaten im Quartier lagen, waren zufällig auch in einem Wirtssaal 17 meist junge Wienerinnen untergebracht. Als bald leuchtete bei Nacht ein rotes Licht vor dem Haus, als Zeichen, dass hier ein Bordell eingerichtet war. Und unsere Mädchen? Viele dürften sich, vielleicht wegen Mangel an Bedürfnis, ungeschoren durchgeschlagen haben, aber auch für sie dürfte das letzte so eindringliche Hirtenwort³⁵³³ gelten.

Zum Missverstehen tragen aber *auch unsere Landleute* reichlich das Ihrige bei. Wie die Städter die Bauern, so verstehen auch die Bauern die Städter nicht. An der richtigen Einfühlung in die Verhältnisse anderer hat es ja auf dem Lande immer gefehlt. Das färbt jetzt auch auf die Ev. ab u. wenn sich ein Städter nicht gleich nach dem Horizont eines Menschen richtet, der vielleicht niemals von seiner Scholle wegkam, dann ist er als Bauer unerbittlich in seinem Verdammungsurteil u. lässt dann auch den Unschuldigen für den Schuldigen leiden.

Der Bauer ist Materialist. Wie ein Rackerer, der die letzte Arbeitskraft aus seiner eigenen Familie herauspresst, die „faulen“ Städter beurteilt, kann man sich denken. So mancher macht dann in Preistreiberei u. bekommt niemals genug, auch wenn er das Geld schon im Schubladen aufhäufen muss. Und die Schlimmsten sind dann erfahrungsgemäss nicht die kleinen, sondern die grossen Bauern. Dazu noch die robuste Art, mit der man oft unschuldigen u. schwer leidenden Menschen seine Meinung vorschneidet, noch ehe man angefangen hat, sich auszusprechen, u. das schafft noch mehr Verbitterung. So kam es, wie es kommen musste. Viele, die ihre ersten Ev. aus dem Hause brachten, sprechen es überall herum: nie wieder jemand nehmen u. wenn man sich auf den Kopf stellt.

³⁵³³ Wohl Hirtenwort von Bischof Simon Konrad vom 27.7.1945, eingebunden in die im ABP vorliegende Version des ABI Bistum Passau 1945 (vgl. Punkt 2.5.4.1).

Nun wollen aber viele Ev., namentlich die in den Gebieten, die v. den Russen besetzt sind, zuständig sind, nicht mehr heim, auf der anderen Seite aber wirft man die Deutschen allerorts ins Altreich zurück, wo Wohnstätten in ungeheuerem Ausmass grausam zerstört worden sind. So wird die Wohnungsfrage die brennendste der ganzen Nachkriegszeit, die uns noch lange auf den Fingern brennen wird.

Noch nie ist Caritas so bitter notwendig gewesen wie jetzt und noch nie hat sie so vielfach taube Ohren gefunden als heute.

Und doch gibt es noch viele gute, wahrhaft christliche Menschen, die noch ein Herz für die vielen notleidenden Menschen der Gegenwart haben.

Sie immer wieder zum Wohltun aufzurufen und sie darin trotz aller bitteren Erfahrungen zu bestärken, ist unsere harte Caritasarbeit der Gegenwart.

Msgr. Gg. Baumgartner, Pfr.

Das Kriegsende in Perach

Am 1. Mai 1945 um 4 Uhr nachm. kamen die ersten Panzer-Spähwagen von Reischach her über Kager in Perach angefahren. Kurz zuvor hatte ich auf ausdrücklichen Rat des Bürgermeisters Werkstetter³⁵³⁴ von Tafelberg die weisse Fahne auf dem Kirchturm gehisst. Diese Fahnen wehten auch an den Privatgebäuden, namentlich auch der Nazi. Kein Schuss fiel, weder von unserer noch von Feindes Seite. Als bald kamen noch mehr Panzerwagen nach und die Mannschaften blieben hier über Nacht. Als diese andern Tages abgezogen waren, kamen am 3. Mai noch mehr Lastautos mit Infanterie und ca. 20 Panzer. Die Soldaten wiesen die Leute aus den Häusern und quartierten sich im Dorfe ein. Es dürften bei 600 Mann gewesen sein, die bis zum 27. Juni blieben. Nicht alle Häuser hatten Einquartierungen, auch der Pfarrhof blieb die ganze Zeit verschont. Im Übrigen hat hier keinerlei Kriegshandlung stattgefunden u. es wurde auch niemand verletzt oder gar getötet, es wurde auch kein Haus beschädigt, das gilt auch von der ganzen Kriegszeit. Das Verhalten der Amerikaner war im Allgemeinen gut u. anständig, wenn auch dem Kriegsrecht manches in den Häusern zum Opfer fiel. Wir wären sicherlich von jeder Einquartierung verschont geblieben, wenn nicht nationalsozialistischer Wahnsinn auch in Neuötting die Brücke über den Inn gesprengt hätte. Zu dieser Wut über solche Gemeinheit auch bei den Amerikanern kam die Freude über das Kriegsende in

³⁵³⁴ Josef Werkstetter, von 1939 bis 1942 stellvertretender Bgm. in Perach (als Vertreter für Mathias Mo(o)sbuchner, der von 1937 bis 1942 offiziell dieses Amt innehatte), von 1942 bis 1945 Bgm. in Perach. Stockner, Perach 45f. - Zu Bgm. Mo(o)sbuchner: Aus einer Niederschrift sowie einem Schreiben vom 23.1.1939 geht hervor, dass Herr Mo(o)sbuchner zu diesem Zeitpunkt das Amt des Bgm. (noch) innehatte. ABP, OA, Perach, Baumgartner Georg.

Deutschland u. eine längere Erholungszeit für die abgehetzten Soldaten. Aus dieser Stimmung u. dieser Situation heraus müssen auch manche Überschreitungen erklärt werden. Am schlimmsten trieben es aber die frei gewordenen polnischen Kriegsgefangenen u. Zivilarbeiter. Sie arbeiteten nicht mehr, zum Essen aber kamen sie immer wieder zu ihrem Bauern zurück. Dabei gingen sie in der ganzen Umgebung auf Beute aus. Kleider, Wäsche, Schmuck, Uhren, Alkohol u. nicht zuletzt Fahrräder erfreuten sich besonderer Beliebtheit.

Die französischen Kriegsgefangenen waren schon im April ins Lager gebracht u. in die Heimat abtransportiert worden. Um schneller heimzukommen, nahmen sich bei dieser Gelegenheit einige das Auto des Bürgermeisters³⁵³⁵ zu „leihen“.

Am 5. Mai kam zu mir ein Offizier, der sich als kath. Geistlicher vorstellte u. mich bat, für seine Truppe Gottesdienst halten zu dürfen. Er las die hl. Messe, spendete nach Erteilung der Generalabsolution die hl. Kommunion an ca. 35 Mann aus. Er war ein Franziskaner aus Kalifornien. Nach dem kath. Kriegspfarrer hielt auch ein ev. Geistlicher in unserer Kirche Gottesdienst für seine protestantischen Soldaten, die relativ mehr waren. Den kath. Geistlichen habe ich mit seinem „Ministranten“ u. einem Theologen aus Chicago zum Frühstück eingeladen. Nach anregender Unterhaltung in lingua latina³⁵³⁶ hat mich der amerikanische Confrater zum kommandierenden Offizier geführt, der ein sehr sympathischer junger Mann u. ein guter Katholik war, wie mir der Hr. Collega sagte. Ich erhielt dort in dem Notbüro (Küche der Lehrerwohnung) - ohne dass ich darum gebeten hätte - einen Ausweis, der mich von allen Beschränkungen bez. Ausgehverbot, Reisen u. s. w. befreite. Man war sehr gut mit mir u. beschenkte mich mit Zigaretten. So behandelte mich der „Feind“, während der „Freund“, die eigenen Leute, 12 Jahre auf mir förmlich herumgetreten sind und uns Geistliche als „Reichsfeind Nr. 1“ betrachtet und behandelt haben. In den 12 Jahren der vergangenen Hitlertyrannie musste man sich wirklich schämen, ein Deutscher zu sein. Man musste sich auch schämen, ein Peracher zu sein, denn in keiner Gemeindekanzlei ist fortgesetzt so gemein gehetzt worden wie bei uns, so dass wir als die Hochburg des Nationalsozialismus in der ganzen Umgebung verschrien waren. Ein Mann sagte mir: Als die amerikanischen Panzer über den „Ertlberg“ herunterrollten, habe ich sie mit Freudentränen im Auge als Befreier begrüsst u. habe mit gefalteten Händen Gott gedankt, dass endlich die unsagbare Pein ein Ende habe, die uns die Nazi bereitet haben.

Doch hat das Kriegsende hier 2 Russen noch das Leben gekostet.

³⁵³⁵ Hiermit ist wohl derjenige nach Kriegsende gemeint. Aufgrund der fehlenden Datierung des Berichts sind anzuführen: Valentin Vitzthum, von den Amerikanern als komm. Bgm. in Perach eingesetzt, vom 1.5.1945 bis 31.7.1945 im Amt; Mathias Spielmannleitner, von 1945 bis 1946 Bgm. in Perach. Stockner, Perach 45f.

³⁵³⁶ Übersetzt: in lateinischer Sprache.

Der eine, unbekanntes Namens, ist hier einige Tage herumgezogen und wurde dann tot in der Stallung des unteren Wirtes gefunden u. am 4. Mai im Friedhof in meiner Anwesenheit begraben. Der etwa 40 Jahre alte Mann führte keinerlei Papiere mit sich. Ob er Soldat war oder nicht, ist ebenfalls unbekannt.

Der andere Russe Namens Paul Tschelkaschin war tot einem Lassotruppenzug entnommen worden, der am 27.4.45 auf der Station Perach eintraf. Der Transportführer (ein Hauptmann) berichtete unserm diensttuenden Rb.-Sekretär³⁵³⁷ Karl Strasser, dass er zwischen München u. Mühldorf auf seine eigenen Leute habe schießen lassen müssen, weil sie einen Lazarettzug mit amerikanischen Liebesgaben plünderten. Bei dieser Schiesserei wurden einige verletzt, Tschelkaschin aber, der schlief, unschuldig getötet. Auf einer Wiese neben dem Bahnhof beerdigten die russischen Soldaten ihren Kameraden mit militärischen Ehren.

Einige Minuten später fuhr der Zug (Nr. 90743) wieder weiter, Richtung Simbach. Dieser Militärzug mit etwa 2000 Mann, wohl ausgerüstet mit Panzerfäusten und anderen Waffen, hätte unserm Dorf sehr gefährlich werden können, wenn er nach Ankunft der Amerikaner noch auf dem Bahnhof gestanden wäre.

Gott und die lb. Gottesmutter Maria, die Schutzpatronin unserer Kirche und unserer Pfarrei, haben uns sichtlich beschützt, so dass wir mit einem blauen Auge aus dem furchtbaren Krieg herausgekommen sind.

Msgr. Gg. Baumgartner, Pfr.

³⁵³⁷ Reichsbahn-Sekretär. Abkürzungen aus Beständen der Parteien und Massenorganisationen der DDR.

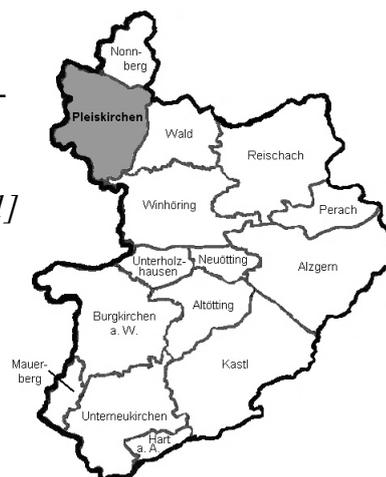
Pfarrei Pleiskirchen, Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Pleiskirchen.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 10. August 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Nußbaumer³⁵³⁸



Das Kriegsgeschehen in diesem Jahr hat auf die religiöse Haltung der Pfarrangehörigen wenig Einfluß ausgeübt. Was gut war, blieb gut, die Übrigen sind nach dem ersten Schrecken der Übergangszeit beim amerikanischen Einmarsch zum alten Leichtsinns u. Lauheit zurückgekehrt. Einige Frauen u. Mädchen haben ihre sittenlosen Beziehungen mit den Kriegsgefangenen (hier war ein Serbenlager) fortgesetzt, es sind in der Pfarrei auch 3 Kinder von serbischen Kriegsgefangenen, eine Kriegerswitwe will sogar einen Serben heiraten.

Der Mühldorfer Bezirk war weit u. breit bekannt durch seine radikale nationalsozialistische Haltung u. Führung u. hat auf die ganze Umgebung abgefärbt. Dies hat sich besonders auch in der Ortschaft (Dorf) Pleiskirchen gezeigt, wo bei 20 Hausnummern 22 PG, darunter 5-6 ganz radikale, ohne Evakuierte vorhanden waren. Noch in den letzten Tagen vor dem Einmarsch wurde der Besitzer von Schloß Klebing von der Gestapo verhaftet u. konnte sich nur durch eine abenteuerliche Flucht auf der Fahrt zum Schnellgericht retten. Daher ist es auch nicht verwunderlich, daß die auf eine Landpfarre hohe Zahl von 9 Personen, darunter 2 radikale Frauen (Wehrwolfweiber³⁵³⁹ [!], eine davon ist das evangelische Lehrerfräulein aus Berlin) von den Amerikanern verhaftet wurden u. schon 10 Wochen sich in Haft befinden, darunter auch der Mesner, der persönlich sicher nicht aggressiv oder antikirchlich war, aber als Gemeindeschreiber sich für die Durchführung der Naziverordnungen fest eingesetzt [hatte], damit er seinen Posten nicht verlor.

Die „befreiten“ polnischen Landarbeiter u. Arbeiterinnen haben sich bis in die letzten Tage durch Räubereien u. Plünderungen hervorgetan, fast jede 2. oder 3. Nacht geschieht ein Überfall auf alleinstehende Gehöfte. In Wald, Töging, Kraiburg sind noch große polnische Sam-

³⁵³⁸ Anton Nußbaumer, geb. am 27.5.1882, ord. 1908, ab 29.4.1932 Pfr. in Pleiskirchen, gest. am 18.3.1952. Schematismus Passau 1947, 129; 1954, 137. - „Im August 1933 durch die NSDAP-Kreisleitung vorgeladen wegen angeblich antinationalsozialistischer Beeinflussung der Bevölkerung.“ (Hehl 1264); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁵³⁹ Zum Begriff „Werwolf“ beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Hauzenberg.

mellager. Das Mitleid mit den „bedrückten“ Polen ist bei uns völlig geschwunden. Sie haben auch nach dem amerikanischen Einmarsch, wo sie frei ihren Sonntagsgottesdienst hätten besuchen können, sich bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr kirchlich betätigt.

Ad 1. Aus dem Wehrdienst bzw. Gefangenschaft sind bis jetzt ca. 70 Männer u. Burschen zurückgekehrt u. befinden sich in Arbeit, soweit sie wollen. In der Gefangenschaft befinden sich noch 54, vermißt sind 21.

Ad 2. Eine merkliche Steigerung im religiösen Leben kann nicht wahrgenommen werden.

Ad 3. Die Heimgekehrten erfüllen im Allgemeinen ihre religiösen Pflichten. Fälle von Ehezerstörungen sind bisher nicht vorgekommen.

Ad 4. Ohne.

Ad 5. Zwei Flüchtlingslager (Ungarn, Slowaken) mit ca. 50-60 Personen. Sonstige Evakuierte aus München u. Nordwestdeutschland 172 Personen. Das Verhältnis der Evakuierten mit den Pfarrangehörigen ist kein herzliches u. liegt vielfach darin begründet, daß die Evakuierten, die ja verhältnismäßig große Unterstützungen erhielten, in den Zeiten, wo das Landvolk infolge Arbeitermangel in Bedrängnis war, keine merkliche Hilfe leisteten, sondern nur Fordernde waren. Auch macht sich der Gegensatz zwischen Süd u. Nord bemerkbar. Die Ausübung der religiösen Pflichten war bei 50 % der Evakuierten schlecht.

Ad 6. Bis jetzt sind keine kirchenfeindlichen Organisationen bemerkbar.

Ad 7. Die Beziehungen der Seelsorger³⁵⁴⁰ zur gegenwärtigen zivilen Gemeindeverwaltung sind sehr gut.

Nachtrag:

Während der letzten 12 Jahre wurde hier kein Priester in Haft genommen, auch sonst keine Pfarrangehörigen mit Ausnahme des bereits erwähnten evangelischen Schloßherrn v. Klebing. Der Pfarrer hatte von Seite des Ortsbauernführers (früherer Pächter der Pfarrökonomie) große Schwierigkeiten u. wurde von Gendarmerieposten heftig verfolgt u. nachweisbar 2-mal bei der Gestapo angezeigt, wenn auch ohne Erfolg, u. es ist wahrscheinlich, daß er auch noch sonstige Anzeigen gegen den Pfarrer gemacht hat.

In der religionsfeindlichen Beeinflussung der Jugend hat sich die Lehrerin N. N.³⁵⁴¹ (jetzt in Haft) betätigt, wenn sie auch sonst dem Pfarrer in der Abhaltung des Religionsunterrichtes keine Schwierigkeiten machte u. im äußeren Benehmen u. Verkehr keine Feindseligkeit zeigte.

³⁵⁴⁰ Wohl Pfarrer Nußbaumer und Pfarrverweser Kühn.

³⁵⁴¹ Sie war wohl von 1942 bis 1944/45 Lehrerin in Pleiskirchen. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen.

Außer den Glocken u. Kerzenleuchtern wurde kein kirchliches Eigentum beschlagnahmt.

Am Schluß die Anfrage, ob eine Berufung von klösterlichen Lehrpersonen eine Aussicht hätte, damit eventuell mit der Gemeinde Sondierungen u. Rücksprache genommen werden könnte.

Nußbaumer, Pfr.

Expositur Nonnberg, Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Nonnberg.

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in Nonnberg

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: [P. Petrus Canisius (Josef) Seitz, OPraem³⁵⁴²]



Die Expositur Nonnberg erfreut sich einer für die Seelsorge überaus günstigen Lage: inmitten einer reich gesegneten, fruchtbaren Landschaft, abgelegen von der Eisenbahn und großen Verkehrsstraßen, weit entfernt von den nächst größeren Städten Mühldorf, Alt- und Neuötting. Hier findet sich nur bodenständige Bevölkerung, altangesessene Bauern und kleinere Gütler, fast keine Außenarbeiter und keine unterstützungsbedürftige Arme. Die Seelsorgs-gemeinde Nonnberg besteht fast durchwegs aus größeren Einzelhöfen oder kleineren Ortschaften. Im Mittelpunkt dieser 28 Ortschaften erhebt sich das altherwürdige Muttergottesheiligtum, die Kirche mit der Schule, dem Priesterhaus, Post- und Gasthaus und einem Bauernanwesen, dem großen Maierhof. Das ist die Ortschaft Nonnberg, zu der die am weitesten entfernt gelegenen Seelsorgskinder einen Kirchenweg von etwa 20-25 Minuten haben. - Es ist das Bestreben des Seelsorgers, die Kirche jederzeit, besonders im Sommer, durch zarten, duftenden Blumenschmuck und peinlichste Reinlichkeit zu einem freundlich einladenden Schmuckkästchen zu gestalten, das wie ein Magnet auf alle Besucher eine gewisse Anziehungskraft ausübt und zum täglichen Besuch des hl. Meßopfers einladet.

Der Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen ist wohl fast hundertprozentig; aber auch an Werktagen wird das hl. Meßopfer, mit Ausnahme an den wenigen Tagen bei Ernte-Hochbetrieb, von 70-80 Andächtigen besucht. An Schultagen oder wenn anschließend an den Gottesdienst Seelsorgsstunden stattfinden (viermal in der Woche), ist die Schuljugend vollständig vertreten. Es verdient besondere Anerkennung, daß an Sonn- und Feiertagen die Gläubigen rechtzeitig in der Kirche sind, also schon vor der Predigt, die durchwegs vor dem

³⁵⁴² Obwohl der Bericht nicht mit einer Unterschrift versehen ist, lässt sich aus dem unteren Textabschnitt (etwa auch dem Verweis auf Dachau) der Verfasser erschließen: P. Petrus Canisius (Josef) Seitz, OPraem, geb. am 24.1.1901, Aufnahme 1928 (Stift Wilten), Ewige Gelübde 1932, ord. 1932 (Innsbruck), am 5.12.1941 wegen einer Predigt (als Pfr. der Stiftspfarrre Gries in Sellrain) verhaftet, vom 8.12.1941 bis 2.7.1942 im KZ Dachau, anschließend Gauverweis für den Gau Tirol, ab 15.10.1942 Pfr.seelsorger in Nonnberg, gest. am 27.3.1967. Freundliche Auskunft durch den Chorherrn Klemens Halder (Archivar des Prämonstratenser Chorherrenstiftes Wilten) auf Grundlage der Personalakte Canisius Josephus Seitz, Stiftsarchiv Wilten 6/3/31 sowie durch Dr. Martin Kapferer (DAI); Beilage ABl Bistum Passau 1943, 30; Necrologium 1950-2000, 47; StAM, SpkA K 3760 (M. K.). - Zu Problemen mit den Nationalsozialisten siehe eigene Berichterstattung.

Gottesdienst stattfindet, also unmittelbar nach dem Asperges³⁵⁴³, und daß kein Einheimischer die Kirche verläßt, bevor die Kinder nach dem Gottesdienst, wenn der Priester bereits in der Sakristei ist, das Morgengebet und die gute Meinung verrichtet haben. Erst nach dem Gebet: „Alles für Dich, heiligstes Herz Jesu!“³⁵⁴⁴ und dem Kreuzzeichen verlassen zuerst die Erwachsenen und dann die Kinder die Kirche. Die Kinder stellen sich im Mittelschiff der Kirche paarweise auf, machen eine Kniebeugung bis zum Boden, indem sie beten: „Hochgelobt u. geb. sei das Allerheiligste“ etc.

Die Nachmittags-Andachten sind an Festtagen sehr gut, an gewöhnlichen Sonntagen aber etwas schwach besucht (80-100 Leute).

Es ist das Bestreben des Seelsorgers, den Gläubigen das *hl. Meßopfer* und dessen unendlichen Wert immer mehr begreiflich und verständlich zu machen und diese unentwegt immer wieder zur gebührenden Wertschätzung desselben anzueifern und immer wieder darauf hinzuweisen, daß der göttl. Heiland nicht nur gesagt hat: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“³⁵⁴⁵, sondern daß er uns auch die Mahnung gab: „Wir sollen allezeit beten und nicht nachlassen!“³⁵⁴⁶ Das *hl. Meßopfer* soll für jeden Katholiken der Mittelpunkt des täglichen Lebens und die zuverlässigste und wirkungsvollste Kraftquelle für sein Streben nach Heiligkeit sein. Beim *hl. Meßopfer* betet der Christ mit der Kirche, ja mit Christus, dem Opferpriester, selbst zum himmlischen Vater - gewiß das wirksamste Gebet! Und gibt es ein besseres Mittel ein Heiliger zu werden, als täglich andächtig und demütig am *hl. Opfer* teilzunehmen und dabei Christus, die Quelle aller Gnaden, in der *hl. Kommunion* zu empfangen? - Trotz aller Bemühungen bleibt der Erfolg nur ein beschränkter, da die Männerwelt, mit einigen Ausnahmen, für die Monatskommunion immer noch nicht gewonnen werden konnte. Immerhin weist die Zahl von 11750 *hl. Kommunionen* im Berichtsjahre einigen Erfolg bei der Kinder- und Frauenwelt auf. Die Herz-Jesu-Freitage und Priestersamstage werden eifrig gefeiert mit feierl. Gottesdienst und gemeinsamem Opfermahl. Die vier Konkurstage werden auch von der Männerwelt fast vollzählig benützt. Von den 312 *Communicantes* haben drei Ostern nicht gemacht: der eine ist *partim mente captus*³⁵⁴⁷, scheint nicht ganz normal zu sein, N. N. u. N. N. sind beide geschieden und leben in Civilehe seit drei Jahren, also in einem notorischen Konkubinat.

³⁵⁴³ Zum Begriff beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Wald a. A.

³⁵⁴⁴ Siehe Lob Gottes 1940, 107.

³⁵⁴⁵ Vgl. Joh 15,5.

³⁵⁴⁶ Vgl. Lk 18,1.

³⁵⁴⁷ Übersetzt: teilweise schwachsinnig.

Diesem letztgenannten N. N.³⁵⁴⁸, Lehrer in Nonnberg, ist die Jugend von ausschließlich gut katholischen Eltern anvertraut gewesen in den letzten 2 Jahren. Was soll aus diesen Kindern werden, wenn sie so gewissenlosen Menschen überlassen werden?!

Unter N. N. hat die Schule großen Schaden gelitten, d. h. für die Kinder gingen zwei Jahre verloren; denn N. N. hielt täglich nur 1 ½ - 2 Stunden „planmäßigen“ Unterricht, wenn man hier überhaupt noch von Unterricht sprechen konnte, die übrige Zeit jagte er die Buben in den Wald hinaus und ließ für seinen Privatgebrauch Holz sammeln. Aber auch dieser verkürzte Unterricht bestand vielfach nur in einem Schimpfen über die Bauern, also über die Eltern der Kinder, weil diese für die Belange der Nazi äußerst wenig übrig hatten. Dabei wurden die Kinder nicht selten wegen ihrer Anteilnahme am Schulgottesdienst und auch wegen des öfteren Sakramentenempfanges verspottet, ja es wurde ihnen sogar nahegelegt, daß sie jederzeit von der Kirche austreten können und er, der Lehrer, werde ihnen zu diesem Schritte gerne behilflich sein. Wiederholt erklärte er den Kindern, daß sie nicht in die Seelsorgsstunden gehen brauchen und daß der Seelsorger überhaupt kein Recht habe, Religionsstunden zu erteilen. Aber nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene wurden vom Lehrer auf öffentl. Straßen und Plätzen, besonders beim Volkssturm, als Bet- und Herz-Jesu-Bruder beschimpft. Den Seelsorger beschimpfte er als „Stalin II.“. Wiederholt erklärte er vor den Kindern in der Schule ohne jede Veranlassung: „Der (Seelsorger) soll nur das Maul halten, sonst bringe er ihn dorthin, woher er gekommen ist (Dachau).“ Der Lehrer wird von der Gemeinde durchwegs abgelehnt und es wäre nur zu wünschen, daß er vom Schuldienst völlig entfernt würde. -

Begreiflicherweise wurde durch die mangelhafte Schulbildung der Kinder auch der Religionsunterricht bedeutend erschwert, da ja die Kinder nie zu denken gelernt haben und weder schreiben noch lesen können. Religionsstunden resp. Seelsorgsstunden wurden wöchentlich je vier im Anschluß an den Gottesdienst abgehalten, wobei nicht nur Wert gelegt wurde auf die Kenntnis der religiösen Wahrheiten, sondern die Kinder ganz besonders mit dem aktiven und praktischen Christentum vertraut gemacht wurden. Der Besuch war fast immer vollzählig. Bei Fernbleiben wird immer schriftliche Entschuldigung von den Eltern gefordert. Wünschenswert wäre für alle Kinder ein einheitliches Religionsbuch und ein neues Lobgottes. - Der Erfolg in den Seelsorgsstunden war teilweise sehr gut. Kinder und deren Mütter zeigen immer wieder ihren guten Willen mit dem Seelsorger zusammenzuarbeiten, indem sie sich recht zahlreich an den monatlichen Jugend- und Elternvorträgen beteiligen, die nach den Richtli-

³⁵⁴⁸ Siehe StAM, SpkA K 3760 (M. K.).

nien des Ordinariats³⁵⁴⁹ durchgeführt werden. In Zukunft wird wohl auch der Männerseelsorge besonderes Augenmerk geschenkt werden müssen!

Einen besonderen Platz nahm in den letzten Jahren auch die Verehrung der Gottesmutter ein. Dazu gaben Anlaß die herrliche Muttergottes-Kirche, die wunderbare Befreiung des dzt. Seelsorgers aus dem KZ Dachau, die Weisungen des Bischofs zur Marienweihe³⁵⁵⁰, die verschiedenen Erscheinungen der Mutter Gottes und die allgemeine Bedrängnis und Notlage der Zeit. Am 22. Mai 1943 wurde die feierl. Weihe an die Gottesmutter vollzogen und seither jeden Tag nach dem Gottesdienst durch das Gebet: „O meine Gebieterin, o meine Mutter etc. etc.“³⁵⁵¹ wieder erneuert. Ebenso wurde, ohne viele Worte zu verlieren, der Samstag-Rosenkranz in der Kirche eingeführt und ebenso der Priestersamstag, weil ja auch die Gottesmutter ganz enge mit dem Priesterstande verbunden ist und als Königin der Apostel und aller Priester größtes Interesse an den Priestern haben muß.

Dieser besonderen Verehrung der Gottesmutter ist es wohl auch zu verdanken, daß die Expositur den Krieg verhältnismäßig gut überstanden hat. Obwohl während des Krieges Tausende von schwersten Bombern über Nonnberg dahinflogen und über diesem Gebiete oft lange kreisten und obwohl es den Anschein hatte, als ob Nonnberg als Orientierungspunkt benützt wurde und hier sich die Staffeln zu ihrem endgültigen Angriff erst nochmals sammelten und orientierten, obwohl sich auch der rasche Rückzug der deutschen Wehrmacht auf allen Seiten von Nonnberg in beängstigender Weise fühlbar machte, fiel doch während des ganzen Krieges und auch nach demselben auf unserem Seelsorgsgebiet weder ein Schuß noch eine Bombe. Selbst als die Amerikaner angerückt kamen, betraten diese unser Gebiet nicht, sondern verließen an der Grenze des Seelsorgsgebietes das schöne Sträßlein und fuhren mit ihren Panzerwagen über Roßbach-Straß auf weitem Umweg von Massing nach Pleiskirchen. Hier in Nonnberg war weder ein Panzer noch ein alliierter Soldat zu sehen, wir blieben von allen Schrecken verschont bis zum heutigen Tag. 15 junge Menschenleben mußten wir opfern, während im Weltkrieg 16 Gefallene verzeichnet wurden.

³⁵⁴⁹ Beachte dazu u. a. die vom „Bischöfl. Jugendseelsorgeamt Passau“ an „alle Seelsorgstellen des Bistums“ ergangene Anweisung vom Anfang des Jahres 1945, welche die „Monatsvorträge für die Jugend 1945“ betraf und für diese als „zu behandelndes Thema“ das „Bild des jungen Christen“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 159 vom 10.1.1945) vorschlug.

³⁵⁵⁰ Siehe den Hirtenbrief „Feierliche Weihe des Bistums Passau an die Mutter Gottes“ vom 11.4.1943, abgedruckt in ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1943) 21-24. - Zur Marienweihe beachte die Anm. unter Punkt 4.1.4.6.

³⁵⁵¹ Zu diesem Gebet zur Muttergottes vgl. Katholisches Religionsbüchlein für die Grundschule, hg. v. den bayerischen Bischöfen. Ausgabe für das Bistum Passau, München 1930, 52.

Zu den gewünschten Fragen ist Folgendes zu berichten:

1) Drei Männer, Gütler und Väter von kinderreichen Familien, sind zu ihren Familien zurückgekehrt und können wieder ihrem ursprünglichen Berufe nachgehen. Alle drei wurden vom Seelsorger besucht. Eine freundliche Aussprache ergab, daß die Männer ihren guten religiösen Geist bewahrten u. aus den Erlebnissen gute Lehren für ihr zukünftiges Leben mitbrachten. Es sind noch drei verheiratete Wehrmänner der Expositur ausständig, darunter der Vater von sieben unmündigen Kindern, der aus persönl. Gehässigkeit vom Ortsbauernführer in Geratskirchen N. N. (N. N.) den unschuldigen Halbweisen hinweggenommen und zur Wehrmacht geschickt wurde.

Etwa ein Dutzend Ledige sind bereits aus dem Wehrdienst entlassen und die gleiche Anzahl wird wohl noch ausständig sein.

2) Das religiöse Gemeinschaftsleben hat kaum sein Bild verändert: Lehrer u. Bürgermeister³⁵⁵² fehlen beim Gottesdienst nach wie vor!

3) Das religiöse Leben der Heimgekehrten ist sehr befriedigend, das Glück ist wieder in die Ehe zurückgekehrt.

4) Wesentliche Notstände sind in der Gemeinde nicht aufgetreten.

5) Seit April 1945 haben wir etwa 100 Evakuierte oder Flüchtlinge, darunter 30 Katholiken, hauptsächlich Litauen. Das religiöse Wissen norddeutscher Kinder ist sehr dürftig, das religiöse Leben ihrer Eltern äußerst lau, sie besuchen teilweise nicht einmal den Sonntagsgottesdienst. Die Stammbevölkerung steht den Evakuierten größtenteils unfreundlich gegenüber, da diese vielfach der Arbeit aus dem Wege gehen und durch ihre religiöse Einstellung vielfach abstoßen. Der Großteil zeichnete sich durch ihre nazifreundliche Einstellung aus, wodurch sie grundsätzlich von der einheimischen Bevölkerung von vorneherein abgelehnt wurden. Wenn man von den Duisburgern auf deren heimatliche religiöse Verhältnisse schließen darf, dann muß es dort mit dem religiösen Leben traurig bestellt sein.

6) Nein - alles hat die Hände voll beschäftigt mit der Einbringung der Ernte.

7) Der gegenwärtige Bürgermeister³⁵⁵³ und alle Mitwirkenden in der Gemeindeverwaltung wurden als gute Katholiken vom gegenwärtigen Seelsorger dem Landrat³⁵⁵⁴ vorgeschlagen und von der Militärregierung bestätigt. Der Seelsorger hat sich bereit erklärt, überall, wo es sich für notwendig und nützlich erweisen könnte, mit Rat und Tat die Gemeindeverwaltung

³⁵⁵² Hier ist wohl derjenige vor Kriegsende gemeint: Thomas Billeriss, geb. am 16.4.1898, von 1934 bis 1.4.1936 Ortsbauernführer, vom 1.4.1936 bis 1.6.1945 Bgm. in Nonnberg. StAM, SpkA K 3739 (Thomas Billeriss).

³⁵⁵³ Josef Kurz, 1945 als komm. Bgm. in Nonnberg eingesetzt, bis Januar 1946 im Amt. StAM, SpkA K 3760 (M. K.); freundliche Auskunft durch Zeitzeugen.

³⁵⁵⁴ Karl Lutz. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Expositur Nonnberg zum Landkreis Altötting siehe Schematismus Passau 1947, 64.

zu unterstützen und mitzuwirken. Es herrschte also harmonisches Einvernehmen und der Geistliche hat das Vertrauen des Bürgermeisters und der ganzen Gemeinde. Möge diese Zusammenarbeit vom Segen Gottes begleitet werden und Glück und Frieden erhalten!

Aus den letzten 12 Jahren in Nonnberg:

- 1) In dieser Zeit war von hier kein Geistlicher in Haft; ausgenommen der derzeitige Seelsorger, der aber einer fremden Diözese angehört (Innsbruck).
- 2) Dem derzeitigen Seelsorger ist nichts bekannt.
- 3) Hier ist staatlicherseits niemand bedroht oder benachteiligt worden.
- 4) Hier war niemand im Konzentrationslager, außer der Seelsorger.
- 5) Religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend ging hier ausschließlich vom Lehrer N. N. aus, wie bereits im Bericht erwähnt wurde.
- 6) Kirchliches Eigentum wurde hier nicht beschlagnahmt, weil es auch nicht gemeldet wurde (z. B. Metallgegenstände!).
- 7) Klosterkräfte waren hier nicht vorhanden.

Pfarrei Reischach, Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Pfa, Reischach, III, 10.

Berichterstattung über die Kriegseignisse³⁵⁵⁵

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 21. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Straubinger³⁵⁵⁶



Die Amerikaner (3. Armee) rückten am 1. Mai nachmittags 3 Uhr von Eggenfelden kommend überraschend schnell mit Panzern, rechts und links feuernd, gegen Reischach an. In dem waldigen Hügelland rechts und links der Hauptstraße hatte sich viel deutsches Militär versteckt und leistete von ungefähr Mitterskirchen an heftigen Widerstand. Auch die weißen Fahnen, die im allerletzten Augenblick noch auf einzelnen Häusern des Dorfes gehißt werden konnten, erhielten sofort starken Beschuß von deutscher Seite, so auf dem Kirchturm (Bürgermeister³⁵⁵⁷), auf dem Pfarrhof, am oberen Schulhaus. Dieser von der Bevölkerung nicht gewünschte, vielmehr sogar gefürchtete Widerstand der deutschen Truppen, darunter auch SS, hatte eine so heftige Gegenwehr der Amerikaner zur Folge, daß 2 Anwesen in Brand aufgingen, eines am Dorfeingang (Werkstetter Johann) und eines außerhalb des Dorfausgangs (Maurer Lindner), hinter denen sich Soldaten verschanzt hatten, und daß 3 andere Anwesen ebenfalls abgebrannt wären, wenn der bereits glimmende Brand nicht noch im ersten Stadium beobachtet und gelöscht worden wäre (Klein-Schöftenhub, Hochmühle, Demmelhuber Max-Reischach). Auf Petzlberg, 2 km östlich Reischach, hatte sich ein ganzes Bataillon [!] deutscher Soldaten festgesetzt, so daß die Amerikaner nach der reibungslosen Übernahme von Reischach selbst sofort in der Gegend des Pfarrhofs gegen Petzlberg Artillerie auffuhren und die Höhe den Abend und die ganze Nacht beschossen und dabei den dazwischenliegenden Pfarrwald schwer beschädigten. Die deutschen Truppen ergaben sich am folgenden Morgen. Das Dorf Petzlberg erlitt keinen größeren Schaden an Menschen oder Tieren oder Häusern.

³⁵⁵⁵ Wie aus einer Niederschrift vom 29.5.1945 hervorgeht, berichtete Pfarrer Straubinger zusätzlich in einem Privatbrief vom 23.5.1945 über das Verhalten der amerikanischen Truppen. ABP, OA, Pfa, Reischach, III, 10.

³⁵⁵⁶ Josef Straubinger, geb. am 16.11.1889, ord. 1914, ab 1.9.1939 Pfr. in Reischach, gest. am 23.2.1960. Schematismus Passau 1947, 136, 138; Necrologium 1950-2000, 31. - „1937 Ermittlungen durch Gestapo Würzburg und Bezirksamt Grafenau wegen Tätigkeit in der ‚Vereinigung der Freunde der Burg Rothenfels‘. Weitere Informationen liegen nicht vor. 1943 Verfahren wegen Verstoßes gegen das Feiertagsrecht an Fronleichnam. Verfahren wegen Zulassung eines Theologen in Wehrmachtuniform als Ministrant beim Gedenkgottesdienst für einen gefallenen Kameraden.“ (Hehl 1271); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁵⁵⁷ Alfons Bauerschuster, von 1943 bis 1945 Bgm. in Reischach, Gemeindeschreiber, von der Militärregierung abgesetzt. Stockner, Gemeinde Reischach 148; BayHStA, MInn 96014.

Am 2. Mai lasen wir 6 tote deutsche Soldaten von den Fluren auf, zu denen an diesem Tage noch ein abgeschossener Flieger kam; und bestatteten die 7 Leichen (1 Katholik, 5 Evangelische, 1 Gottgläubiger) am 4. Mai in einem Massengrab in Särgen in unserem Friedhof.

Von den Pfarrangehörigen hat niemand das Leben verloren. Auch die Kirche hat keinerlei Schaden gelitten. Doch hat die Sprengung der Innbrücke in Neuötting am 1. Mai eine Stauung des Aufmarsches der Amerikaner zur Folge gehabt, so daß eine sehr starke Besetzung amerikanischer Truppen mit vielen Panzern und Fahrzeugen seitdem bis heute noch in Reischach und den umliegenden Dörfern liegt und einen unnennbar großen Schaden an Feldern und Wiesen anrichtet, besonders auch auf Pfarrgründen. Sehr viele Bauern und Landwirte haben aus ihren Höfen und Häusern ausziehen müssen und sind bis heute noch nicht wieder eingezogen. In den weniger oder nicht besetzten Gebieten macht sich dafür die Ausländerplage umso mehr geltend. Die Pfarrei macht eine schwere Leidenszeit durch und seufzt nach Erlösung.

Ehrerbietigst Gehorsamst

Straubinger Josef,

Pfarrer

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Reischach.

Seelsorgsbericht 1945 der Pfarrei Reischach, Dekanat Neuötting

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Straubinger

Das Kriegsgeschehen und die Herrschaft der 12 Hitlerjahre ist an der Pfarrei *Reischach* - Gott sei Dank - ohne größeren Schaden vorübergegangen: nach außen und nach innen. Die Verluste nach außen, die das Kriegsgeschehen in den ersten Maitagen nach dem Einzug der Amerikaner am 1. Mai nachmittags 3 Uhr und während der Besetzung bis zum 24. Juni³⁵⁵⁸ brachte: Flurschäden, 2 Brandfälle, Plünderungen, 7 gefallene deutsche Soldaten u. s. w. fallen nicht ins Gewicht gegenüber dem großen Gewinn, daß die unerträgliche Tyrannei ein Ende gefunden hat. Ein allgemeines Aufatmen geht durch alle Herzen. - Die Irrlehre des Nationalsozia-

³⁵⁵⁸ Am 25.6.1945 wandte sich Pfarrer Josef Straubinger schriftlich mit dem Betreff „Lagebericht“ an das Bischöfliche Ordinariat, um Mitteilungen über den Abzug der Amerikaner zu machen (siehe ABP, OA, Pfa, Reischach, III, 10).

lismus hat verhältnismäßig wenig Eingang bei den Pfarrangehörigen gefunden. Man hat bisher 28 Parteigenossen in der Gemeinde Reischach festgestellt, die allerdings kleiner ist als das Gebiet der Pfarrei³⁵⁵⁹. Auch diese haben sich fast ausnahmslos kirchlich betätigt und haben die Inkonsequenz ihres Verhaltens nicht begriffen. Gleichwohl ist das Gedankengut des Nationalsozialismus durch Presse und Radio und Propagandareden so unmerklich in das gesamte Volk eingedrungen, daß es ungewollt fast zum Allgemeingut des Volkes geworden ist und daß unvermeint viele Anschauungen und Lebensäußerungen von diesem Gift auch jetzt noch infiziert sind. Deshalb ist die ganze Aufmerksamkeit der Seelsorge darauf gerichtet, in Predigt und persönlicher Fühlung mehr auf den gesinnungsmäßigen Nationalsozialismus als auf den parteimäßigen Nationalsozialismus den Blick zu lenken und ihn unbedingt in der Wurzel auszurotten. Der ausgesprochene Wille der Pfarrei zu einer ganz christlichen Haltung kommt diesem Streben entgegen. Die Pfarrgemeinde hat ihre überkommene christliche Tradition nicht erschüttern lassen. Sie hat dem nationalsozialistischen Wesen hartnäckig Widerstand geleistet. Es hat keinen einzigen Kirchenaustritt gegeben. Auch die Berührung mit der moralischen Verdorbenheit und seelischen Haltlosigkeit eines großen Teils der Evakuierten und Flüchtlinge hat nur einzelne laue Pfarrkinder betören und zu Fall bringen können, hat aber das allgemeine sittlich gesunde Niveau der Pfarrei nicht herabdrücken können. Ein seelisches Näherkommen zwischen Stadt und Land hat zwar auch nicht stattgefunden. Aber es kann und konnte auch auf diesem Wege nicht erwartet werden. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land wird bestehen bleiben und wird auch nicht hinderlich sein, daß trotzdem den Städtern vom Landvolk viel Gutes geschieht, wie es bisher schon geschehen ist. Der günstigste Zustand für die Seelsorge wäre allerdings die Heimkehr aller fremden Gäste und dadurch die Rückkehr der Pfarrei zur früheren äußeren und inneren Geschlossenheit. Das bedeutet keine unchristliche Haltung, sondern die Zuerkennung der besten Lebensbedingungen an jeden einzelnen Teil.

Im Einzelnen wird auf die vorgelegten Fragen - wie folgt - geantwortet:

1.) Die Heimkehr der Männer aus dem Krieg ist in der Kirche bereits deutlich spürbar. Die Männerseite ist wieder voller besetzt. Gleichwohl ist festzustellen, daß das Tempo der Heimkehr sehr langsam ist. Von 264 Kriegern im Vorjahr sind erst ein gutes Viertel zurückgekehrt, so daß immer noch 180 ausstehen, davon 53 Familienväter (1944: 86). Die Landwirtschaft leidet sehr unter Dienstbotenmangel - bei dem Fehlen der bisherigen ausländischen Arbeits-

³⁵⁵⁹ Die Pfarrei Reischach erstreckte sich auf Gebiete der Gemeinden Arbing, Eggen, Endlkirchen, Perach, Reischach und Winhöring. Handbuch Bistum Passau 1934, 283f.

kräfte - und muß sich vielfach notdürftig behelfen mit durchziehenden Soldaten und ungelerten Kräften aus den Reihen der Evakuierten. Da es sich bei den Heimkehrern fast ausschließlich um bäuerliche Personen handelt, wird ihnen kaum Zeit gelassen zur Erholung, sie werden vielmehr schon im Augenblick ihrer Heimkehr mit Arbeitsanträgen überhäuft. Die Heimgekehrten empfangen meist bei nächster Gelegenheit schon die Sakramente. Die heimgekehrten Burschen wurden bereits einmal auch außerkirchlich versammelt (durch Kooperator *Hopper*³⁵⁶⁰!) und sind zahlreich erschienen. Für die Gesamtheit der Heimkehrer ist für einen späteren Zeitpunkt eine kirchliche Begrüßung geplant.

2.) Das religiöse Gemeinschaftsleben (Kirchenbesuch, Sakramentenempfang) hatte unter der nationalsozialistischen Herrschaft nur unwesentlich gelitten gehabt, da die feste kirchliche Tradition auch die meisten Gesinnungsgenossen in der kirchlichen Ordnung festgehalten hatte. Deshalb hat es seit dem Zusammenbruch kaum eine merkbliche Steigerung erfahren. Soweit neue, bisher ungewohnte Kirchgänger erscheinen, brauchen sie Bekennermut, um dem kritischen Blicken und gegebenenfalls auch solchen Bemerkungen der Kirchentreuen gegenüber standzuhalten. Ihr Erscheinen ist übrigens weniger als Gesinnungsänderung oder äußere Umstellung zu betrachten, sondern vielmehr als ein Akt der wiedergewonnenen Freiheit nach jahrelangem Druck. Erwünschte Gesinnungsänderung bei wirklich Verirrten ist leider bisher noch nicht zu beobachten gewesen, eher ein starres heimliches Festhalten an den bisherigen Irrtümern.

3.) Bei den Heimgekehrten ist in keiner Weise eine ablehnende Haltung gegen Kirche und Religion festzustellen, auch nicht sittliche Verwilderung, jedenfalls keine „Entwurzelung“, wie sie vielfach nach dem ersten Weltkrieg zu beobachten war. Die Heimkehrer kehren in die Kirche zurück wie in ihre Familie mit der großen Sehnsucht, wieder am Ort des Friedens zu sein und wieder eine Heimat der Seele zu haben. Leider erlebt mancher durch die Schuld der Frauen auch Enttäuschungen schwerer oder leichterer Art. Vollständige Ehezerüttung ist in einem einzigen Fall bekannt geworden, wobei es sich um eine Frau (katholisch) aus Norddeutschland (Westfalen) handelt.

4.) Die Notstände beginnen erst allmählich aufzutreten durch das Aufhören der Unterstützungen und Gehaltsbezüge sowie durch das Versiegen der Barmittel der Flüchtlinge. Kirchliche Hilfe wurde aus Mitteln der Ortskaritas rechtzeitig von der Kanzel aus angeboten und wiederholt auch schon gewährt. Über die brotlosen ersten Tage nach dem Kriegsgeschehen halfen 4000 Laib Kommiß³⁵⁶¹ und andere Lebensmittel (Reis) hinweg, welche von den deutschen

³⁵⁶⁰ Joseph Hopper.

³⁵⁶¹ Anvertrautes Gut/Heeresgut.

Truppen beim Rückzug zurückgelassen worden waren. Teilweise kamen diese Lebensmittel auch den hungrigen Kriegsgefangenen zugute, welche vor dem Abtransport in das Lager Pfarrkirchen in den ersten Tagen hier gesammelt wurden. In den 2 Brandfällen vom 1. Mai sowie anschließenden Plünderungsfällen und Flurschäden hat die Kirche mit namhaften Spenden eingegriffen. Bei einer Kirchensammlung für die eine Brandleiderin ist ein Betrag von über 10.000 RM zusammengekommen.

5.) Die Evakuierten und Flüchtlinge machen ein gutes Drittel der bisherigen Seelenzahl (1800) aus; ihre Zahl beträgt nach dem Berichtsstande (1.7.45) 667. Sie setzt sich zusammen aus folgenden Gruppen:

München	181 Katholiken und 27 Nichtkath.	= 208
Westfalen	59 " " 49 "	= 108
Berlin, Köln u. s. w.	19 " " 23 "	= 42
Oberschlesien	38 " " 9 "	= 47
Lettland	59 " " 3 "	= 62
Wien	85 " " 26 "	= 111
Ungarn	67 " " 14 "	= 81
Einheimische	8 " " -- "	= 8
	<hr/>	
	516 " " 151 "	= 667

Sie wurden von der Kanzel aus eingeladen zur Teilnahme am kirchlichen Leben der Gemeinde und erhielten auch Plätze in der Kirche zugewiesen. Aber sie haben sich im Allgemeinen sehr wenig am kirchlichen Leben beteiligt, ebenso wie die meisten von ihnen auch der Arbeit aus dem Weg gegangen sind, während sie das Vergnügen gesucht hätten, wenn es möglich gewesen wäre. Diese Einstellung war nicht geeignet, eine Annäherung zwischen Fremden und Einheimischen zu fördern. Das hat einerseits die üble Folge gehabt, daß die einheimische Bevölkerung manchmal in ihrer Ablehnung zu weit gegangen ist und sich manchmal Härten und unchristliches Verhalten hat zuschulden kommen lassen; hat andererseits aber auch das Gute gewirkt, daß die Einheimischen Abstand hielten auch gegenüber den städtischen Unsitten und verkehrten Anschauungen, welche die fremden Gäste mit sich brachten. Dieser Abstand ist sogar auch im Verhalten der Kinder zueinander deutlich zum Ausdruck gekommen. Die Auswüchse der städtischen Nacktkultur, welche sich 1944 gezeigt hatten, wurden 1945 durch eine rechtzeitige Predigt mit Erfolg unterbunden. Bei allen Fremden durchweg war zu beobachten, daß sie keine straffe Bindung an ein gleichmäßig geordnetes religiöses Leben von daheim mitbrachten, daß sie vielmehr mit großer Freiheit bzw. Willkür sich kirchlich betä-

tigten bzw. fernblieben. Spuren einer festen Tradition waren am ehesten noch zu spüren bei den Ungarn.

6.) Aus vereinzelt unbedachten und impulsiven Äußerungen ehemaliger Gesinnungsgenossen des Nationalsozialismus kann entnommen werden, daß die falschen und unchristlichen Grundsätze dieser Irrlehre noch tief in manchen Herzen stecken und daß kein ernster Wille besteht, von ihnen zu lassen, vielmehr die Neigung, sie weiterhin zu vertreten und gegebenenfalls im Geheimen damit zu arbeiten. Jedoch ist bisher nichts bekannt geworden von einer Bildung derartiger Gruppen oder Organisationen.

7.) Die örtliche Gemeindeverwaltung ist leider immer noch nicht konsolidiert. Die leitenden Männer³⁵⁶² haben schon wiederholt gewechselt. Es fehlt an der geeigneten Persönlichkeit. Die Entwicklung scheint auch jetzt noch nicht zum Abschluß gekommen zu sein. Jedoch wurde von Anfang an eine gute Beziehung zum Pfarramt gesucht und als selbstverständlich vorausgesetzt. Das kam auch dadurch zum Ausdruck, daß der Pfarrer in den Gemeinderat genommen werden sollte, was dieser im Einvernehmen mit dem Bischöflichen Ordinariat³⁵⁶³ ablehnte. Es muß übrigens wahrheitsgemäß festgestellt werden, daß auch mit der vorausgegangenen nationalsozialistischen Gemeindebehörde ein auskömmliches Zusammenarbeiten jederzeit stattgefunden hat.

II. Teil.

1.) Ortsgeistliche sind während der letzten 12 Jahre niemals in Haft gewesen.

2.) Im Dezember 1943 ist der Ortspfarrer Josef *Straubinger* von der Polizei amtlich vernommen worden wegen der Feier des Fronleichnamfestes 1943, konnte sich aber nach umständlichen Recherchen genügend rechtfertigen. Trotzdem wurden 1944 wegen der Feier des Festes Christi Himmelfahrt noch einmal Nachforschungen angestellt, die aber keine weiteren Folgen hatten.

3.) Schwere Fälle der Verfolgung wegen Kirchentreue sind nicht vorgekommen. Jedoch hat es nicht gefehlt an Reibungen zwischen den Vertretern der kirchentreuen und der kirchenfeindlichen Richtung und an Benachteiligung von Geschäftsleuten und anderen aus den gleichen Gründen.

4.) Im Konzentrationslager war kein Pfarrangehöriger. Ein ehemaliger Kommunist jedoch befand sich wegen Äußerungen gegen den Führer und gegen den Krieg im Zuchthaus. Seine

³⁵⁶² Johann Demmelhuber, vom 3.5.1945 bis 19.5.1945 Bgm. in Reischach, gest. am 26.11.1976; Johann Hinterwinkler, vom 19.5.1945 bis 31.12.1945 Bgm. in Reischach, gest. am 23.7.1970. Stockner, Gemeinde Reischach 148.

³⁵⁶³ Zum Verbot der Übernahme weltlicher Amtsfunktionen siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Aholming.

Verbitterung ist groß und deshalb bedrohlich. Sein Verhalten gegen die Religion ist nach seiner Befreiung ebenso ablehnend geblieben wie vorher; er will aber nicht kirchenfeindlich sein. - Ein geistig beschränktes Pfarrkind ist am 7.2.1941 in Hartheim bei Linz „gestorben“³⁵⁶⁴. Die Asche wurde von den Angehörigen am Sterbeort belassen.

5.) Die Lehrerschaft³⁵⁶⁵ hat sich in der Beeinflussung der Jugend niemals religionsfeindlich verhalten, ist im Gegenteil immer zurückhaltend gewesen und hat die religiöse Erziehung durch den Katecheten nicht behindert. Die Jugendorganisationen haben nie besonderen Anklang gefunden und haben nicht viel bedeutet. Auch ihre Führung war gemäßigt. Abträgliche Worte gegen die Pfaffen fielen aber bei auswärtigen und hiesigen Lehrgängen vor den anwesenden jungen Leuten.

6.) Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt. In 2 Fällen wurde Pfründe-Eigentum ohne vorherige Befragung für Partei- und Gemeindezwecke verwendet.

7.) Die hiesigen Krankenschwestern (3) konnten ihren Dienst ausüben wie immer; jedoch war es nicht möglich, das für sie geplante Wohnhaus zu bauen und den geplanten Kindergarten einzurichten, ohne in die Gefahr der Beschlagnahme zu geraten.

Straubinger Josef, Pf.

³⁵⁶⁴ In der sog. „Tötungsanstalt Hartheim“, die sich im dortigen Schloss befand, wurden zwischen 1940 und 1944 „rund 30.000 Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung sowie psychisch kranke Menschen ermordet“ (Tötungsanstalt Hartheim). - Siehe dazu näher etwa ebd.

³⁵⁶⁵ Vgl. Stockner, Alois, Die Geschichte der Schule Reischach, in: Ders., Reischach. Ein Heimatbuch, Reischach [1980], 152-171.

Pfarrei Unterholzhausen [Altötting Mariä Heimsuchung], Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Unterholzhausen [Altötting Mariä Heimsuchung].

Seelsorgeberichterstattung 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 11. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Karl Stemplinger³⁵⁶⁶



Die Religion hat in den letzten Jahren nicht gelitten in unserer Pfarrei, weil die Leute umso fester an ihr hielten. Das Ärgerlichste war, daß die Ausländer nicht in die hiesige Kirche gehen durften. Sie waren ordentlich, bis die Amerikaner kamen.

I.

1. Sechs Familienväter sind noch nicht aus dem Kriege heimgekehrt, von den 3 Heimgekehrten starb einer.
2. Die etlichen Nazis sind wieder echt religiös.
3. Gut.
4. Ende April kam militärische Einquartierung und dann viele Soldatenflüchtlinge und Diebstähle durch Polen, so daß die Bevölkerung sehr bedrängt ist.
5. 20 Polen, 12 Franzosen, 6 Ukrainer, 4 Russen und viele Ausgebombte waren in der Pfarrei und mit Ausnahmen religiös nicht zu erfassen, was aber auf die Stammbevölkerung keine Rückwirkung hatte.
6. Nein.
7. Nur unsere Landgemeinde mit Frieden.

II.

Derartiges kam nicht vor. Am 1. Mai kam das Bombardement von Neu-Altötting, wobei auch wir sehr in Gefahr waren, weil der militärische Ortskommandant die Kirche gegen meinen Einspruch zum Gefechtsstand wählte. Aber nach einer halben Stunde mußten sie vor den anrückenden Amerikanern flüchten und blieb das Dorf unversehrt, denn ein alter hiesiger

³⁵⁶⁶ Karl Stemplinger, geb. am 19.7.1880, ord. 1905, ab 8.5.1925 Pfr. in Unterholzhausen, gest. am 8.4.1949. Schematismus Passau 1947, 125f.; Necrologium 1925-1975, 61. - Kein Eintrag bei Hehl.

Spruch lautet: „Von Unterholzhausen bis Niedergottsau wird uns beschützen unsere Liebe Frau.“

Karl Stemplinger,
Pfarrer.

Pfarrei Unterneukirchen, Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Pfa, Unterneukirchen, III, 10.

Kriegsereignisse [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 5. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Ferdinand Schustetter³⁵⁶⁷



Die Pfarrei Unterneukirchen hat durch die Kriegsereignisse keinerlei Schaden erlitten. Sie verdankt diesen besonderen Schutz der Gnadenmutter von Altötting, die ihr Heiligtum und damit auch uns beschützt hat. Die gefährvolle Lage, in der Altötting sich befand, bedrohte auch uns. Eine Verteidigungslinie war an der Grenze der Pfarrei gegen Altötting hin errichtet und eine zweite Artillerie-Verteidigungslinie befand sich an den Alzabhängen. Am Freitag, den 4. Mai wurde dann Unterneukirchen ohne Widerstand von den Amerikanern besetzt. Leider hat das Ende des Krieges noch zwei jugendliche Opfer gefordert. Die abziehenden Soldaten hatten in ihren Stellungen Panzerfauststücke liegen gelassen. Diese wurden von den Jugendlichen aufgefunden, welche damit manipulierten und dabei tödlich verunglückten. Es waren die:

am 2. Mai, Erwin Neudecker Schmidsohn von Boschen³⁵⁶⁸ [!], 11 Jahre alt;

am 9. Mai, Georg Luger Bauerssohn von Hiebl am Wetterkreuz, 17 Jahre alt.

Am hohen Pfingstfest wurde ein feierlicher Dankgottesdienst mit Te Deum abgehalten.

Ehrerbietigst gehorsamst:

Msgr. Ferd. Schustetter

Pfarrer.

³⁵⁶⁷ Ferdinand Schustetter, Msgr., geb. am 30.3.1896, ord. 1922, ab 1.4.1933 Koop. in Mehring (dienstl. verwendet als Spiritual und Seelsorger in Neustift bei Vilshofen), ab 1.11.1935 Exp. in Neustift bei Vilshofen, ab 1.1.1945 Pfr. in Unterneukirchen, gest. am 1.5.1954. Schematismus Passau 1947, 65, 141f.; ABI Bistum Passau, Nr. 14 (1944) 68; Necrologium 1950-2000, 65; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP). - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁵⁶⁸ Hier ist wohl Poschen gemeint. Handbuch Bistum Passau 1934, 287f.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Neuötting, 12/II, Unterneukirchen.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Unterneukirchen 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 16. August 1945

Verfasser: Pfarrer Ferdinand Schustetter

Die Pfarrei Unterneukirchen hat am 28. Oktober des vergangenen Jahres seinen treu besorgten Hirten Hochw. H. Pfarrer Dr. Anton Sitzberger³⁵⁶⁹ durch einen allzu frühen Tod verloren. Durch seinen nimmermüden Seeleneifer, seine Frömmigkeit, seine Selbstlosigkeit hat der teure Verstorbene bei den Pfarrkindern das beste Andenken hinterlassen. R. i. p.

Die Seelenbeschreibung in der ausgedehnten Pfarrei wurde persönlich in jedem Hause u. in jeder Familie vorgenommen. Das war zugleich der Antrittsbesuch des neuen Pfarrers, durch den ich den Pfarrkindern besonders nahe gekommen bin. Der Geist und die ganze Haltung der Bevölkerung ist durchaus konservativ katholisch. Dieser gute Geist in den Familien offenbart sich besonders auch bei der Jugend, die hier nicht so sehr von den verderblichen Lehren des Naz. Soc. infiziert ist wie vielleicht anderswo. Daher ließ sich auch die Monatskommunion der Volksschulkinder ohne besondere Mühe durchführen. Die Kinder wurden gerufen und sie kamen in ihrer Gesamtheit. Freilich bei den Monatskommunionen der Fortbildungsschule blieben schon eine Anzahl weg.

Es sind hier die Monatskommunionen für sämtliche Stände eingeführt. Am eifrigsten sind die Frauen und Mütter, von denen regelmäßig über 100 teilnehmen, auch der Jungfrauensonntag ist recht gut besucht (ca. 80), Männer u. Burschen waren es bisher monatlich ca. 35. Beim Frühgottesdienst an Sonn- u. Feiertagen wurde regelmäßig eine Frühlehre gehalten, beim Hauptgottesdienst, bei dem monatl. einmal ein deutsches Hochamt gesungen wird, um den Volksgesang zu pflegen, wird besondere Sorgfalt auf die Predigt verwandt.

Die Zahl der hl. Kommunionen im Jahre 1944 war 12550.

³⁵⁶⁹ Anton Sitzberger, Dr. phil. et theol., geb. am 6.1.1891, ord. 1916, ab 16.12.1933 Pfr. in Breitenberg, ab 1.5.1936 Spiritual und Studienrat in Altötting, ab 1.4.1937 Pfr. in Unterneukirchen, gest. am 28.10.1944. Schematismus Passau 1941, 152f.; Necrologium 1925-1975, 161. - „1934/35 Meldung beim Regierungspräsidenten wegen staatsabträglicher Predigtäußerungen über die Neuregelung der Feiertage. Mitte 1934 durch das Bezirksamt Wegscheid Verwarnung und Androhung von Schutzhaft. Am 1.12.1935 angezeigt wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz (kritische Äußerungen über das NS-Regime im Religionsunterricht). Einstellung des Verfahrens am 17.6.1936 durch das Sondergericht München. Anschließend Unterrichtsverbot.“ (Hehl 1270f.); siehe auch die Berichte der Pfarreien Unterneukirchen und Breitenberg sowie Keil 546. - Zu Sitzberger vgl. etwa Gruber, Franz Xaver/Thiel, Christian, Aus dem Leben eines Pfarrers Dr. phil. et theol. Anton Sitzberger und seinem Wirken in der Pfarrei Unterneukirchen 1937-1944, in: Oettinger Land 22 (2002) 77-93.

Seit Mitte März habe ich einen Pfarrer aus der Erzdiözese Breslau aufgenommen, H. H. Karl Thiersch³⁵⁷⁰, welcher mir an Sonn- u. Feiertagen hilft, wodurch, da mehr Beichtgelegenheit, der Sakramentenempfang gehoben werden kann.

Die vielen gut katholischen Familien bieten Aussicht für Priesternachwuchs, dem mein besonderes Augenmerk gilt.

Der Krieg ist mit Gottes Gnade, durch den besonderen Schutz unserer lieben Frau v. Altötting ohne Schaden an der Pfarrei vorübergegangen, obwohl wir in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem Gnadenort bangten u. in Gefahr waren. Im Einzelnen berichte ich zu den geforderten Punkten:

1. Es sind bisher 35 aus dem Wehrdienst vom Arbeitseinsatz zurückgekehrt, welche ihren früheren, zumeist landwirtschaftlichen Beruf wieder ausüben. Diese wurden von der Kanzel aus eingeladen, sich im Pfarrhof zu melden, sodaß der Pfarrer mit den Heimkehrern zum großen Teil schon in Fühlung getreten ist. Ungefähr 70 sind noch nicht zurückgekehrt.

2. Die Pfarrei U.'Neukirchen mit ihrer rein bäuerlichen Bevölkerung hat in ihrer Gesamtheit von jeher den Nationalsozialismus abgelehnt, sodaß nach wie vor der Kirchenbesuch u. Sakramentenempfang ein sehr guter ist. Auch der Herr Hauptlehrer³⁵⁷¹ besucht seit dem Zusammenbruch nun wieder regelmäßig an Sonntagen die Kirche.

3. Über das religiöse Verhalten der Heimgekehrten läßt sich noch kein abschließendes Urteil fällen. Die Heimgekehrten kommen zum Empfang der hl. Sakramente u. sind froh, daß sie wieder regelmäßig dem Gottesdienste beiwohnen können. - Die Ehe eines Heimgekehrten, der in Ostpreussen vor 4 Jahren zivil getraut wurde, konnte saniert werden.

4. Die zahlreichen Flüchtlinge, besonders aus Schlesien u. Ungarn (Batschka), haben ein enges Zusammenrücken erforderlich gemacht. In manchen Bauernhöfen sind 10-15 Leute untergebracht. Ein großes Opfer für die Bevölkerung!

5. Der Stand der Evakuierten war bei Kriegsende folgender:

aus preußischen Diözesen	139
" bayerischen "	54
" österreichischen "	21
" ungarischen "	87

³⁵⁷⁰ Karl-Joseph Thiersch, geb. am 6.3.1901, ord. 1927 (B [ab 1930 EB] Breslau), ab 1942 Pfr. in Ooppelwitz (Kreis Züllichau-Schwiebus), am 26.1.1945 evakuiert, ab März 1945 in Altötting, ab 13.3.1945 Aushilfspriester in Unterneukirchen, gest. am 18.4.1982. Freundlicher Hinweis von Dr. Winfried Töpler (BAG) auf Grundlage der Personalakte und der Schematismen; Schematismus Passau 1952, 214. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁵⁷¹ An der Schule in Unterneukirchen war tätig: Josef Moll, geb. am 23.3.1890, Hauptlehrer und Schulleiter in Unterneukirchen, von 1927 bis Mai 1945 an dieser Schule, gest. am 6.10.1963. Berger/Berger/Thiel 256.

"	italienischen	"	2
"	ukrainischen	"	2
			2
	S ^a		305 Katholiken.

Davon sind bis dato etwa gegen 100 wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Unter den evakuierten Katholiken haben die oberschlesischen u. westfälischen Katholiken sowie die Volksdeutschen aus der Batschka ein gutes Beispiel gegeben; einige oberschlesische Frauen haben täglich kommuniziert u. auch die Haltung der oberschlesischen Lehrer- u. Lehrerinnen war musterhaft. Für die Evakuierten fand jeden Monat 1x ein sonntäglicher Abendgottesdienst statt, der immer sehr gut besucht war. Vereinzelt wurden Klagen laut über die Evakuierten aus Wien. Im Übrigen aber war das religiöse-moralische Verhalten der Fremden zufriedenstellend und hat auf die hiesige Bevölkerung keine nachteiligen Einflüsse gezeigt.

Zu 6. Nein.

7. Zwischen den neuen Bürgermeistern³⁵⁷², ehemaligen Anhängern der bayr. Volkspartei u. den Gemeindeverwaltungen besteht das beste Einvernehmen.

Überschau über den Zeitraum der letzten 12 Jahre:

Zu 1. Nein.

2. Der verstorbene H. H. Pfarrer Dr. Sitzberger wurde wiederholt von den Behörden vernommen. Die Gründe aber sind nicht bekannt. H. H. Pfarrer Dr. Sitzberger hatte Schulverbot.

Zu 3. Keine.

" 4. Keine.

" 5. Durch die entschieden kath. Haltung der Bevölkerung konnten die wenigen derart gesinnten Personen (ein Hauptlehrer u. ein Gemeinsekretär) nicht aufkommen.

Zu 6. Keines.

" 7. Keine.

F. Schustetter

Pfarrer.

³⁵⁷² Möglicherweise sind damit die Bürgermeister der Gemeinden Garching, Oberburgkirchen, Oberkastl, Unterburgkirchen, Unterneukirchen und Unterkastl, auf deren Gebiete sich die Pfarrei Unterneukirchen erstreckte (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 287f.), gemeint. Für Garching: Josef Dirscherl; für Oberburgkirchen: Andreas Gruber, geb. am 15.2.1894, von 1945 bis 1952 Bgm., gest. am 8.9.1969; für Oberkastl: Josef Jetz; für Unterburgkirchen: Georg Schuhbeck, von 1945 bis 1971 Bgm.; für Unterneukirchen: Josef Holzner, geb. am 21.8.1877, von 1930 bis 1933 Bgm., im Mai 1945 von der amerikanischen Militärregierung wieder eingesetzt, bis 1946 im Amt, gest. am 14.5.1968; für Unterkastl: Sebastian Hinterberger. Berger/Berger/Thiel 73-75; freundliche Auskunft durch Herrn Rudolf Roßgotterer (Heimatspfleger Markt Tüßling).

Pfarrei Wald [bei Winhöring], Dekanat Neuötting

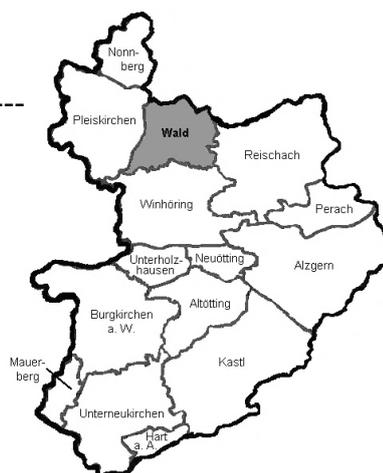
Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Neuötting, 12/II, Wald bei Winhöring.

Der in Entschliebung Nr. 3291 geforderte Bericht

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 26. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Schöberl³⁵⁷³



Die Eroberung Walds durch die Amerikaner ging ohne Störung vor sich. Vom Kirchturm ließ ich die weiße Fahne nicht wehen. Ich dachte: Die Kirche führt nicht Krieg, sie braucht sich darum auch nicht zu ergeben. Ich hielt den Zugang zum Turm geschlossen. Den Soldaten, die am Vormittag des 2.5. schon die Hissung der weißen Fahne wollten, sagte ich: Das ist noch bald genug, wenn sie wirklich kommen, sonst bekommen wir noch Scherereien mit etwa vorhandener SS. Am Nachmittag des 2.5. kamen sie dann auch wirklich und hielten beim ersten Haus des Dorfes mit dem Ruf: „Deutsche Soldaten heraus“, gingen aber in Wald durch. Erst den Juni über hatten wir Einquartierung, wobei im Pfarrhofe 8 Amerikaner einquartiert waren. 4 davon waren Katholiken, 3 von ihnen genügten regelmäßig ihrer Sonntagspflicht. H. H. Pfarrer Kühn³⁵⁷⁴ v. Pleiskirchen hielt jeden Sonntag englische Predigt, hörte auch englisch Beicht, letzteres meist am Samstag vorher.

Gegenwärtig habe ich im Pfarrhof ein junges polnisches Ehepaar mit Kind, die mich aber als ruhige Leute bisher wenigstens nicht im Geringsten schenieren [!]. Sie wollen nicht im Lager

³⁵⁷³ Joseph Schöberl, geb. am 12.3.1893, ord. 1921, ab 1.9.1931 Koop. in Burghausen (vom 2.7.1935 bis 16.9.1935 Prov. in Burghausen), ab 1.2.1939 Pfr. in Wald b. W., gest. am 23.9.1966. Schematismus Passau 1947, 140f.; Necrologium 1950-2000, 127. - „1938 Verwarnung wegen einer Auseinandersetzung in der Schule. Nähere Umstände sind nicht bekannt.“ (Hehl 1269); siehe auch den Bericht der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob.

³⁵⁷⁴ Alois/Aloysius Kühn, geb. am 20.7.1886, ord. 1913 (B [ab 1930 EB] Breslau), am 1.3.1940 aus Schlesien ausgewiesen, sodann an verschiedenen Orten im Bistum Ermland tätig (ab April 1940 Pfarrverwalter in Bilderweihen, ab Oktober 1940 Aushilfspriester in Bischofsstein, ab November 1943 Pfarrverwalter in Tolkemit, Ostpreußen), möglicherweise auf Vermittlung von Prof. Egenter wegen Priestermangels in der Diözese Passau dort beworben, ab 16.11.1944 Verw. der Pfarrei Gutwasser (Sudetendeutsche Administratur Passau), am 5.1.1945 Erlaubnis durch das Bischöfliche Ordinariat, Gutwasser zu verlassen, vom 1.2.1945 bis 1.11.1945 Koop.verw. in Pleiskirchen, ab 1.11.1945 Koop. in Adlkofen (B Regensburg), ab 20.12.1945 Exp. in Reibersdorf (B Regensburg), gest. am 24.2.1960. ABP, OA, Sudetendeutsche Administratur, 29; ABP, OA, Pfa, Pleiskirchen, II, 3a; ABP, Pfa Hartmanitz (Sudetendeutsche Administratur); ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 68; ABl Bistum Passau, Nr. 3 (1945) 13; freundlicher Hinweis von Dr. Winfried Töpler (BAG) auf Grundlage der Personalakte und der Schematismen; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP); Biographisches Lexikon Militärseelsorge 447. - „Im Januar 1935 Verfahren vor dem Sondergericht Breslau wegen Kanzelmissbrauchs am 11.11.1934. Freispruch, danach Unterrichtsverbot durch die Regierung. Verhör durch die Gestapo in Tolkemit (Ostpreußen) wegen Ausländerseelsorge. Ab 1.3.1940 Ausweisung und Redeverbot für die Provinz Schlesien und den Regierungsbezirk Troppau. Am 17.9.1940 durch das Sondergericht Oppeln wegen Vorgehens gegen das Heimtückegesetz zu 500 RM Geldstrafe verurteilt. Verhinderung der Einberufung als Divisionspfarrer im 2. Weltkrieg durch die Gestapo.“ (Hehl 510f.).

sein, um Ruhe für das Kind zu haben. Es ist nämlich zur Zeit hier ein Polenlager mit ca. 120 Polen, Männern und Frauen, teils in der Schule, teils im Wirtshaus untergebracht. Die seelsorgerliche Betreuung hat P. Vincenz³⁵⁷⁵ [!], ein nach seiner Entlassung aus Dachau in Altötting stationierter polnischer Kapuzinerpater, übernommen. Er kommt am Sonntag und, wenn Unterricht zu geben ist, auch unter der Woche einmal (Kommunion- und Konvertitenunterricht). Letzten Sonntag hat er hier 9 Ukrainerinnen in die katholische Kirche aufgenommen. Nun zu den einzelnen Fragen: Zurückgekehrt sind bei mir 38 Männer, es fehlen mit den während des Krieges schon Vermißten 46 Männer.

Die Sonntagsgottesdienste sind wieder besser besucht, da Volkssturm, Mädchenfeuerwehr u. s. w. ausfallen. Auf andere Weise hat der NS hier kein Fernbleiben vom Gottesdienste fertiggebracht.

Das Benehmen der Heimgekehrten ist wie ehemals. Sie machen das Pfarrleben mit wie ehemals so gut und so schlecht. Auch das vor der Türe Stehen während der Predigt fehlt bei manchem, wie mir gesagt wird, nicht. Eine Ehe war während des Krieges durch Untreue des Mannes zerrüttet. Er war immer in der Heimat. Es war so weit gekommen, daß er sich den Besuch der eigenen Frau und erwachsenen Kinder verbat. Sie scheint mir allerdings manchmal eine etwas saure Gurke zu sein. Jetzt ist er wieder daheim; dem war die Niederlage anscheinend zum Heile, weil ihm nun doch nichts anderes übrigblieb als zu Haus und Weib und Kind heimzugehen. Von der ganzen Sache weiß nur eine beschränkte Anzahl von Leuten.

Besondere Not ist hier nicht aufgetaucht. Ungarische Volksdeutsche mit noch kleinen Kindern kommen anscheinend manchmal in Geldverlegenheit, da habe ich einmal eine Familie mit Karitasmitteln unterstützt.

An Evakuierten und Flüchtlingen zählte ich bei mir ca. 141 Katholiken u. 17 Nichtkatholiken. Die Volksdeutschen aus der Batschka und die Schlesier finde ich fast durchweg gut, weniger die Wiener. Die nicht beten sind zugleich diejenigen, die nicht arbeiten, und wer nicht arbeitet, hat bei den Bauern kein Ansehen. Jenen Zugewanderten, die sich durch keine Arbeit nützlich machen wollen, stehen freilich auch ein paar Bauern gegenüber, denen es nur um das Ausnützen der Leute wäre. Nicht nationalsozialistische religionsfeindliche Gruppen haben sich hier noch nicht bemerkbar gemacht.

³⁵⁷⁵ P. Vinzentius (Alexander) Czajkowski, OFM Cap, geb. am 7.10.1912 (Czajki, Polen), ord. 1937 (Lublin, Polen), im September 1945 nach Polen gegangen (keine weiteren Angaben möglich). Freundlicher Hinweis von Dr. Carolin Weichselgartner (Archiv der Deutschen Kapuzinerprovinz) unter Angabe folgender Grundlage: Archiv der Provinz der Bayerischen Kapuziner IX 102 179/12.

Die zu einer Statistik verlangten Angaben beantworte ich mit Zitaten aus der Pfarrchronik:

1934

Im Laufe dieses Jahres wurde der Ortspfarrer³⁵⁷⁶ bei der politischen Polizei angeklagt, weil er 1.) beim Erntedankfest in der Predigt Kritik geübt, daß die Zeitungsmeldungen über wirtschaftlichen Aufschwung zweifelhaft seien.

2.) in der Predigt vorgebracht, daß es früher gute und jetzt auch noch schlechte Regierungen (Rußland) gebe.

3.) Weil er in der Predigt die Ausübung des Wahlrechtes nicht als Pflicht bezeichnet habe.

4.) endlich, weil er SA und NS-Mitglieder aufgefordert habe, auch im Besuch des Gottesdienstes und beim Sakramentenempfang mit gutem Beispiel voranzugehen.

Kläger war der nationalsozialist[isch]e Stützpunktleiter Polizeihauptmann a. D. N. N., bez. die nat.-soz. Kreisleitung³⁵⁷⁷. Es kam zur Verhandlung vor dem Sondergericht in München und endete mit dem Freispruch des Pfarrers 17.7.1934.

1937.

Dieses Jahr brachte die Umwandlung der bisherigen Bekenntnisschule in die nationale Einheitsschule. Es wurde den Leuten vorgemacht, daß ohnehin alles beim Alten bleibe, was Religionsunterricht etc. anlange. Aber trotzdem wäre keine Mehrheit erreicht worden, wenn nicht mit Falschheit gearbeitet worden wäre, z. B. Abstimmen von nicht Erziehungsberechtigten, sogar ledigen Burschen und Angehörigen aus der Pfarrei Geratskirchen.

Haupttreiber für die nationale Einheitsschule waren die Lehrerin N. N.³⁵⁷⁸, der Bürgermeister Rupert Winkler³⁵⁷⁹ von Vorwald und der SA-Mann N. N. - ein lediger Sohn des verstorbenen Wirtes.

³⁵⁷⁶ Georg Pauli, geb. am 6.4.1886, ord. 1912, ab 1.4.1932 Pfr. in Wald b. W., ab 15.10.1938 Pfr. in Margarethenberg, gest. am 9.12.1939. Schematismus Passau 1934, 55; 1935, 58; 1939, 46; Necrologium 1925-1975, 183. - „Am 21.4.1934 durch das Bezirksamt Altötting im Auftrag der BPP angezeigt wegen staatsabträglicher Predigtäußerungen. Am 17.7.1934 durch das Sondergericht München von der Anklage des Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz freigesprochen. 1939 erfolgloser Versuch des Landrats beim Generalvikariat, Paulis Versetzung zu erreichen. Daraufhin am 19.6.1939 Unterrichtsverbot.“ (Hehl 1264); vgl. auch den Bericht der Pfarrei Wald b. W. sowie Keil 535.

³⁵⁷⁷ Als Kreisleiter von Altötting (zu Wald b. W. siehe Handbuch Bistum Passau 1934, 289f.; Reichsband 1941/42, II, 19, 24f.) sind für das Jahr 1934 zu nennen: Ludwig Malcomess, 1933/34 Kreisleiter (Altötting), gest. Ende 1934; Max Kammerer, geb. am 1./21.4.1905 [?], von 1929 bis 1941 Bezirks- bzw. Kreisleiter (Berchtesgaden-Laufen), 1934/35 Kreisleiter (Altötting) - „nach Malcomess' Tod Ende 1934 für fast zwei Jahre kommissarisch die Alöttinger Kreisführung“ (Frei 234) übernommen, gest. am 8.10.1941. Rademacher, Handbuch 154; Roth 519, 525f.; BayHStA, StK 5256; Frei 180, Anm. 26, 234.

³⁵⁷⁸ Sie war ab spätestens 1937 als Lehrerin in Wald b. W. tätig. Eintrag in der Pfarrchronik von Wald b. W. für das Jahr 1937 (verwahrt im Pfarramt).

³⁵⁷⁹ Rupert Winkler, geb. am 17.11.1891, von 1937 bis 1945 Bgm. in Geratskirchen II. StAM, SpkA K 3760 (Rupert Winkler).

1940

Der Lehrer und Organist N. N.³⁵⁸⁰ kam nach Rußland als Kraftfahrer (Begleiter). So sehr er persönlich zu bedauern ist, der Schule ist es kein Schaden, da er gar häufig vor den Kindern sich in papst- und kirchenfeindlichem Sinne hören ließ.

Ergebenst Gehorsamst: Jos. Schöberl Pfr.

³⁵⁸⁰ Siehe StAM, SpkA K 3788 (W. Z.).

Pfarrei Winhöring, Dekanat Neuötting

Quelle: ABP, OA, Pfa, Winhöring, III, 10.

Oberh. Auftr. v. 14.5.45. Schäden an kirchlichen Gebäuden

Datierung: 6. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Laubner³⁵⁸¹



Am 1. Mai 1945, am Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner in Winhöring, wurde durch Wehrmachtsangehörige die Isenbrücke gesprengt. Dabei wurden alle Fenster der Pfarrkirche an der Nordseite (5 Fenster) zertrümmert. Das Dach wurde beschädigt. Sonst sind keine Sachschäden zu verzeichnen.

An Personen innerhalb des Seelsorgssprengels wurden getötet: Alois Pongratz, 20 ½ Jahre, durch Infanteriegeschoß beim Einmarsch in Eisenfelden u. Heinrich Aigner Wirtspächter von Eisenfelden durch einen amerikanischen Soldaten bei einer Hausdurchsuchung.

Ehrerbietigst gehorsamst

Laubner Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Neuötting, 12/II, Winhöring.

Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Laubner

In der Pfarrei Winhöring ist der Krieg und das Kriegsende noch glimpflich vorübergegangen. Bei circa 300 Einberufungen sind 58 gefallen u. circa 30 vermißt. Unter den Gefallenen sind leider auch 3 Theologiestudenten, ein 4. hat seinen Arm verloren, sodaß er für das Priestertum ausscheidet. Bei Kriegsende wurden durch die Sprengung der Brücke alle Kirchenfenster u. Pfarrhoffenster an der Nordseite zertrümmert.

Auf religiös-sittlichem Gebiet hat das Gift des Nationalsozialismus besonders auf die männliche Jugend eingewirkt u. daß auch die weibliche Jugend davon stark infiziert war, zeigt jetzt

³⁵⁸¹ Ludwig Laubner, geb. am 2.11.1890, ord. 1920, ab 17.11.1921 Koop. in Winhöring, ab 12.10.1928 Pfr. prov. in Winhöring, ab 17.12.1928 Pfr. in Winhöring, gest. am 3.7.1949. Schematismus Passau 1947, 139f.; Necrologium 1925-1975, 105. - Kein Eintrag bei Hehl.

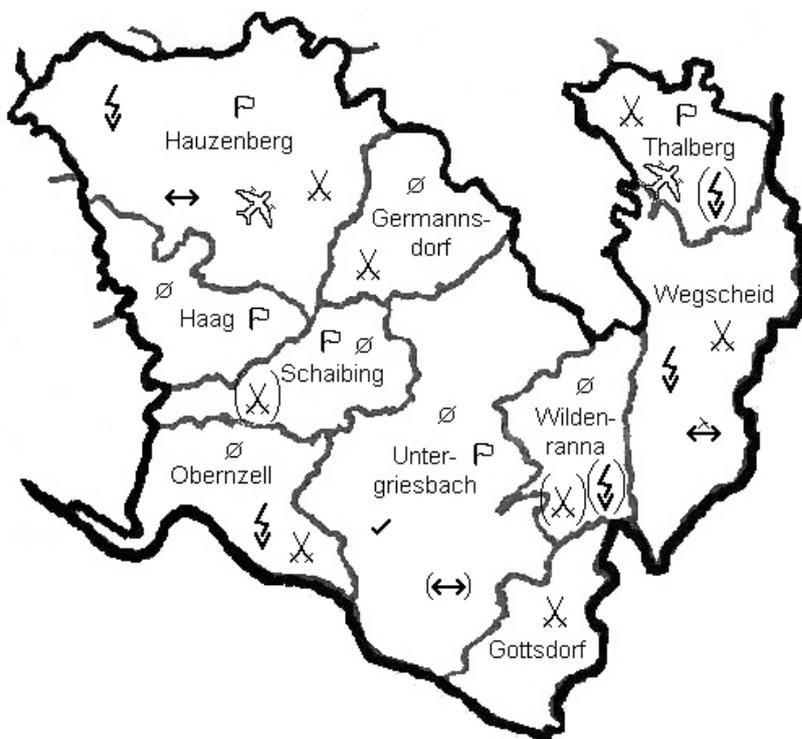
deren Benehmen den Amerikanern gegenüber. Allerdings kann man sagen, daß es meist die zugewanderten Mädchen u. Frauen sind, die sich in besonders schamloser Weise bloßstellen. Der Kirchenbesuch ist nach wie vor verhältnismäßig gut. Einige von denen, die früher der Kirche ferngeblieben sind, lassen sich wieder sehen, allerdings bleiben die 100 % Nationalsozialisten auch jetzt der Kirche fern. Austrittserklärungen sind hier nicht gemeldet worden. Ein besonders verhaßter Nazi wurde von einem Polen u. einem Russen erschlagen u. von mir still beerdigt.

Die Kommunionziffer ist gegen das Vorjahr noch etwas gestiegen von 10065 auf 11200, in welcher Zahl allerdings 3 Klosterfrauen inbegriffen sind. Seelsorgsaushilfen wurden ein jedes Monat außer der Beichttage zu Ostern beschafft, besonders auch zur Kinderbeicht. Im Übrigen wäre zur größeren Intensivierung der Seelsorge besonders der Jugend gegenüber die Wiederbesetzung der Kooperaturstelle dringend notwendig.

Laubner Pfr.

DEKANAT OBERNZELL

- Pfarrei Gottsdorf
- Pfarrei Haag
- Pfarrei Hauzenberg
 - Expositur Germannsdorf
- Pfarrei Obernzell
- Pfarrei Thalberg
- Pfarrei Untergriesbach
 - Expositur Schaibing
- Pfarrei Wegscheid
- Pfarrei Wildenranna



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Gottsdorf, Dekanat Obernzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Gottsdorf, III, 10.

Bericht über die Ankunft der Amerikaner

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 31. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Aloys Halser³⁵⁸²



Am 30. April erfolgte eine Artillerie-Beschießung. Mit Ausnahme einer schweren Brandbombe, die in nächster Nähe von Gottsdorf niederging, schlugen die übrigen ca. 20 Geschöße in der ¼ St. von hier entfernten Ortschaft Linden ein. Eine junge, evang. schlesische Frau, die eben in den nahen Wald flüchten wollte, fiel ihnen zum Opfer sowie das Scheunendach eines Bauern. Mit Sehnsucht wartete man anderen Tags auf das Eintreffen der amerikanischen Panzer, da Arbeitsdienstler und SS die ganze Gegend unsicher machten. Es waren von der Nachtwache einige Arbeitsdienstler entwaffnet worden und darum fürchtete man in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, daß diese mit Verstärkung die Ortschaft Gottsdorf in Brand stecken würden; man wachte in jedem Hause. Gott sei Dank, die Gefahr ging vorüber. Die Mutter Gottes von Fatima haben [wir] seit 8 Jahren nicht umsonst angerufen.

Die Amerikaner fragten mich nach einigen Tagen, welchen Bürgermeister ich wünsche. Ich nannte: Michael Greindl³⁵⁸³, der nunmehr auch aufgestellt und von der Gemeinde bestätigt ist.

A. Halser,

Pfarrer.

³⁵⁸² Alois/Aloys Halser, geb. am 11.11.1890, ord. 1915, im Ersten Weltkrieg Lazarettpfr., ab 16.10.1935 Prov. in Gottsdorf, ab 30.10.1935 Pfr. in Gottsdorf, gest. am 16.2.1950. Schematismus Passau 1947, 138; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 286; Necrologium 1950-2000, 27. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

³⁵⁸³ Michael Greindl, geb. am 22.9.1898, im Mai 1945 zum Bgm. bestimmt und von der Militärregierung bestätigt, (eigenen Angaben zufolge) Amt des Bgm. wieder zur Verfügung gestellt, nachdem auch nominelle Mitglieder von der Leitung öffentlicher Ämter ausgeschlossen wurden. StALa, Spruchkammer Wagscheid (Rep. 241/22) 466. - Für die folgende Zeit ist noch anzuführen: Johann Greindl, geb. am 10.5.1905, ab 19.8.1945 Bgm. in Gottsdorf. StALa, BezA/LRA Wagscheid (Rep. 164/21) 1045; StALa, Spruchkammer Wagscheid (Rep. 241/22) 461.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Oberzell, 12/II, Gottsdorf.

Seelsorgsbericht [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 29. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Aloys Halser

Die Lage der Seelsorge in hiesiger Gemeinde hat während der letzten Monate keine besondere Veränderung erfahren, höchstens dadurch, daß an manchen Festtagen, wie Ostern, St. Jakob, die Kirche die Besucher nicht mehr fassen kann. Auch der Sakramentsempfang hat sich entsprechend erhöht. Soweit die Männer schon aus der Gefangenschaft zurückgekehrt sind, haben sie sich auch wieder, mit Ausnahme eines einzigen Unbekehrbaren, an der Vierteljahrmännerkommunion beteiligt. Der Seelsorger ist mit sämtlichen Zurückgekehrten bereits wieder in Fühlung getreten. Es sind deren bis jetzt 24; 29 stehen noch aus.

2. Da der Nationalsozialismus dahier soviel wie keine Anhänger und Interessenten hatte, ist auch das religiöse Gemeinschaftsleben nach wie vor gleich geblieben; solche, die lange Zeit die Kirche gemieden hätten, sind nicht vorhanden.

3. Die bisher Heimgekehrten ordnen sich dem religiösen Pfarrleben wieder reibungslos ein. Fälle von Ehezerüttung sind nicht bekannt.

4. In der Ernährungslage gab es bisher keine Schwierigkeiten. Mehreren Banater Familien mit 18 Personen konnte der Seelsorger im Pfarrhof Unterkunft gewähren, 12 Wochen lang, ihren 10 Pferden bei verschiedenen Bauern Futter und Herberge verschaffen.

5. Von den Evakuierten und Flüchtlingen sind z. Z. noch anwesend: 142. Das religiös-sittliche Verhalten der fremden Gäste hat sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl wenig geändert; die einen stehen kirchlich abseits, besuchen nach wie vor keine Kirche; die anderen praktizieren religiös, wie auch früher. Die Stammbevölkerung läßt sich von diesen wenig beeinflussen. Was die heimatlichen Verhältnisse der Evakuierten anlangt, so stehen die wenigsten wohl in Fühlung mit ihrem Seelsorger; darum ihr spärliches religiöses Wissen und ihr geringer kirchlicher Eifer!

6. Strömungen mit antireligiösem Character konnten bis jetzt nicht wahrgenommen werden.

7. Die Beziehungen des Seelsorgers zur zivilen Gemeindeverwaltung sind schon deshalb günstig, weil der Seelsorger der Militärverwaltung den jetzigen Bürgermeister vorschlagen konnte, der als ruhiger fleißiger Bauer das Vertrauen der Gemeinde besitzt. Das Amt eines Gemeinderates, das man ihm übertragen hat, ist wieder zurückgegeben worden. Der Bürgermeister ist Terziar.

Statistische Übersicht

1. In diesem Seelsorgssprengel war kein Priester in Haft.
2. Der Ortspfarrer wurde einmal i. J. 1938 von einem Polizisten verhört; in U. Griesbach sagte ein Redner (N. N.), alle Geistlichen sollte man an die Wand stellen, was ich auf der Kanzel den Leuten erzählte. Blieb ohne Folgen.
3. Es wurde niemand bedroht oder benachteiligt.
4. Es befand sich auch niemand im KZ-Lager.
5. Der Volksschullehrer³⁵⁸⁴ hat vor den Kindern manches spöttische Wort über den Papst fallen lassen und durch unrichtige Aufklärung über die Gemeinschaftsschule etwa 90 % zur Abstimmung für dieselbe gebracht.
6. Außer den Glocken wurde kein kirchliches Eigentum beschlagnahmt.
7. Es besteht hier kein Kloster.

Aloys Halser,

Pfarrer von Gottsdorf.

³⁵⁸⁴ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 103; 1938, 103; 1940, 102.

Pfarrei Haag, Dekanat Obernzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Haag, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 23. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Bieringer³⁵⁸⁵



Das unterfertigte Pfarramt teilt der Oberhirtlichen Stelle mit, daß im Bereich des Seelsorgsprengels keinerlei Kriegshandlungen stattgefunden haben und auch sonstige anderweitige Schäden nicht zu beklagen sind. Die Einleitung zur eintägigen Besetzung, die sich im Allgemeinen in recht anständigen Formen vollzog, bildete nur eine aufregende Szene, die von der SS aufgezogen wurde, bei der ein SS-Leutnant mit seinem Begleiter dem Pfarrer mit Erschießung drohten, falls nochmals die weiße Fahne gezeigt würde und diese Drohung wohl auf der Stelle ausgeführt hätten, wenn sie ihm einen Auftrag zur Hissung dieser Fahne auf dem Kirchturm hätten nachweisen können.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Georg Bieringer, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Obernzell, 12/II, Haag.

Beilage zum Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Bieringer

Außerordentliche Vorkommnisse unmittelbar vor und bei der Umstellung der äußeren Machtverhältnisse sind hier nicht vorgefallen. Das Volk wartete mit mehr oder minder großer Ängstlichkeit beim Herannahen des Kriegsgeschehens auf die neuen Machthaber und nicht wenige Pfarrangehörige haben während dieser kritischen Tage um Gottes und Mariens Schutz für Leib und Leben, Haus und Heimat gebetet.

³⁵⁸⁵ Georg Bieringer, geb. am 17.2.1906, ord. 1931, ab 15.11.1940 Pfr. prov. in Haag, ab 1.12.1940 Pfr. in Haag, gest. am 23.3.1952. ABP, OA, Persa, Bieringer Georg; Schematismus Passau 1947, 150; Necrologium 1950-2000, 45. - „Von September 1941 wegen einer Predigt gegen die Schulkreuzentfernung Verwarnung, Schulverbot bis Mai 1945 und 300 RM Sicherungsgeld. Auf Vermittlung von Generalvikar Dr. Riemer dem KZ entgangen. Kurz vor Einmarsch der Amerikaner wäre Bieringer beinahe von der SS erschossen worden wegen Verdachts des Aushängens der weißen Fahne am Kirchturm.“ (Hehl 1244); siehe auch eigene Berichterstattung.

Es ging dann alles auch gut vorüber, da sich keinerlei Widerstand bemerkbar machte. Nur in letzter Stunde unmittelbar vor Eintreffen der Amerikaner tauchten noch zwei SS-Leute auf, die nach dem Anstifter zur Hissung der weißen Flagge [!] auf dem Kirchturm fahndeten. Da sich die Angelegenheit aber nicht restlos klären ließ und sie auch dem Pfarrer keine derartigen Anordnungen nachweisen konnten, mußten sie sich mit der gereizten Drohung seiner sofortigen Erschiessung begnügen, falls noch einmal ein Zeichen der widerstandslosen Übergabe des Ortes sichtbar würde.

Nach Abzug der nur einen Tag dauernden amerikanischen Besatzung, die mit Ausnahme von einigen Unannehmlichkeiten für den größten Teil der Bevölkerung ziemlich reibungslos verlief, wurde dann am 3. Mai die 1. Maiandacht als Dankandacht mit einer Ansprache des Oblatenpaters Kaltenbach³⁵⁸⁶, der noch am Vortage der Besatzung unter ringsum hörbarem Kanonendonner bei vollbesetzter Kirche seinen Lichtbildervortrag über die Eismission gehalten hatte, begangen.

Die bald darnach eintretenden Verhöre von Seite der amerikanischen Behörden brachten zwar einige Unruhe unter die Bevölkerung, aber nach der einzigen erst einen Monat später erfolgten Verhaftung des früheren Bürgermeisters Bauer³⁵⁸⁷, der sich durch seine schroffe nationale Haltung nicht wenige auch auswärtige Feinde geschaffen, und einigen erfolgten feindseligen Äußerungen und gegenseitigen Beschimpfungen von Familien auf Grund politischer Meinungsverschiedenheiten hat sich das öffentliche Leben wieder in normale Bahnen eingelenkt. Im Einzelnen können über die verflossene Zeit und die gegenwärtigen Zustände zu den aufgestellten Anhaltspunkten folgende Angaben gemacht werden:

ad 1. Bis heute sind 11 Männer und 21 Burschen aus dem Kriege zurückgekehrt, 18 Männer und 28 Burschen stehen noch aus. Der Seelsorger ist bereits mit allen in meist recht intime Fühlung getreten; nur ein Bursche verhielt sich ziemlich kühl.

ad 2. Das religiöse Leben hat, was Kirchenbesuch anlangt, sicherlich eine Steigerung erfahren; aber dieselbe dürfte in der Hauptsache auf die große Zahl der Evakuierten und auf die Beteiligung der nun doch allmählich auch fühlbaren Zahl der Heimgekehrten zurückzuführen sein. Eine Steigerung des rel. Lebens bei früher begeisterten Anhängern der Partei kann nicht

³⁵⁸⁶ P. Anton Kaltenbach, OMI, geb. am 14.5.1883, Ordenseintritt 1903 (Aachen), ord. 1909, ab 1930 Propagandasekretär des Päpstlichen Missionswerkes der Kinder in Aachen, gest. am 3.11.1966. Freundlicher Hinweis von P. Alfred Schellmann, OMI (Oblatenkloster, Mainz) auf Grundlage von Akten im Provinzarchiv der Oblaten. - Kein Eintrag bei Hehl. - Aus einer Bestätigung vom 2.5.1944 geht hervor, dass „Herr P. Anton Kaltenbach ... in oberhirtlichem Auftrag die Seelsorgsstellen des Bistums Passau zur Besprechung seelsorglicher Angelegenheiten“ (ABP, OA, Kla, B.II.1, Fasz. Missionare Oblaten der unbefleckten Jungfrau Maria) besuchte. Ein derartiger Ausweis wurde ihm auch am 1.8.1945 ausgestellt, um „in Notfällen Seelsorgs-Aushilfe zu leisten“ (Ebd.).

³⁵⁸⁷ Josef Bauer, von 1937 bis 27.5.1945 Bgm. in Windpassing. Freundliche Auskunft durch Herrn Anton Kloiber auf Grundlage der Pfarrchronik.

festgestellt werden, weil jene entweder, wie das bei den meisten der Fall war, ohnehin noch zur Kirche gingen oder auch heute noch wegbleiben. Fälle, daß Pfarrangehörige, die seit langem nicht mehr zur Kirche gingen, nun wieder erscheinen, können nicht festgestellt werden.

ad 3. Unter den Heimgekehrten kann man weitaus die meisten in der Kirche treffen, außer jenen, welche auch früher nicht mitgemacht haben. Besondere Fälle von Ehezerrüttung sind nicht bekannt.

ad 4. Das Flüchtlingsproblem, näherhin deren Unterbringung und Versorgung, konnte leidlich gelöst werden. Besonders auffällige Härten und Notstände sind nicht bekannt geworden. Jedoch erklären die durchziehenden Soldaten, daß sie in den von den Russen ausgeplünderten Orten Niederösterreichs eine bessere Aufnahme gefunden hätten als in den von den Kriegsschäden verschonten Gebieten. Es fehlt eben häufig am notwendigen gegenseitigen Verständnis. Einige kleinere Notstände infolge Geldmangels konnten bisher durch regelmäßige Zuschüsse, nicht zuletzt aus den Überschüssen des Armenseelenopferstockes, gemildert werden.

ad 5. In der Gemeinde befinden sich gegenwärtig ca. 257 Flüchtlinge, im Pfarrbezirk 179. Davon sind ca. 50 katholisch, 122 evangelisch, 7 griechisch-katholisch und anderen Ritus'.

Ein Teil der Flüchtlinge, etwa $\frac{1}{3}$, beteiligt sich sehr eifrig am Kirchgang. Der größere Teil ist evangelisch, unter denen auch manche die Kirche besuchen. Flüchtlinge erzählen, daß solche, die hier recht oft in der Kirche zu sehen sind, zu Hause nicht mitmachten. Ein Teil der Flüchtlinge zeigt sich auch hier religiös vollkommen gleichgültig. Daß sich aber die hiesige Bevölkerung davon beeinflussen ließe, konnte nicht festgestellt werden.

ad 6. Religions- und kirchenfeindliche Strömungen sind nicht aufgetaucht.

ad 7. Die Beziehungen des Seelsorgers zum Bürgermeister³⁵⁸⁸ sind herzlich, was in gegenseitiger Beratung mancher Angelegenheiten und gelegentlichen Dienstleistungen in Abwesenheit des Gemeindegemeindeführers zum Ausdruck kommt.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Georg Bieringer,

Pfarrer.

³⁵⁸⁸ Josef Schauer, von den Amerikanern als Bgm. in Windpassing eingesetzt, am 31.7.1945 durch den Landrat (Wegscheid) seines Amtes enthoben. - Im Anschluss daran wurde Franz Höfenkrieg zum neuen Bgm. bestellt (am 26.1.1946 offiziell zum Bgm. gewählt). Freundliche Auskunft durch Herrn Anton Kloiber auf Grundlage der Pfarrchronik.

Beilage zum Seelsorgsbericht 1945: Statistische Angaben über die letzten 12 Jahre

1. Kein Geistlicher war in Haft.
2. Kein Verhör eines Geistlichen.
3. Eine direkte Bedrohung einzelner Personen und Familien mit Benachteiligung derselben wegen religiöser Haltung kam nicht vor. Jedoch fielen Bemerkungen wie: „Die Hostienschlucker werden es schon noch sehen.“
Nicht Bedrohung, sondern Anzeige erfolgte gegen den Pfarrer wegen Bekanntmachung eines Geheimerlasses des Staatsministers und indirekten Anratens von Gegenmaßnahmen.³⁵⁸⁹ Der bereits gegen ihn erlassene Verhaftungsbefehl³⁵⁹⁰ wurde nur noch durch Dazwischentreten einer einflußreichen Person unwirksam gemacht. Eine Geldstrafe v. 300.- RM u. vierjähriges Schulverbot konnten nicht verhindert werden.
4. Im Konzentrationslager befand sich niemand von hier.
5. Drei Parteiorgane: Der Bürgermeister - ein ehemaliger Feldwebel, ein Blockleiter seines Berufes Steinhauer und der + Zellenleiter, ein Kriegsinvalid, taten sich offen durch kirchenfeindliches Verhalten hervor, wobei letzterer sich freilich vor seinem Tode noch mehrmals versehen ließ.
6. Kircheneigentum wurde nicht beschlagnahmt.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Georg Bieringer, Pfarrer.

³⁵⁸⁹ Es ging hierbei um die angeordnete Entfernung der Schulkreuze (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Tyrlaching). Pfarrer Bieringer hatte eigenen Angaben zufolge an Pfingsten 1941 zu Pfarrangehörigen gesagt: „Es ist ein Erlaß herausgekommen, daß in der Schule nicht mehr gebetet werden darf und daß dort die Kreuze zu entfernen seien. Wenn sich freilich die Leute rührten, dann würde wohl alles beim alten bleiben.“ (ABP, OA, Persa, Bieringer Georg, Schilderung des Tatbestandes durch Pfarrer Bieringer, datiert auf den 30.9.1941). Der Geistliche wurde beschuldigt, dadurch Unruhe in der Bevölkerung hervorgerufen zu haben. Es erfolgte laut Pfarrer Bieringer eine amtliche Verwarnung „durch Landrat Imhoff [!], Wegscheid, im Auftrag der GSTPO Regensburg unterm 25. September 1941“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Georg Bieringer). ABP, OA, Persa, Bieringer Georg.

³⁵⁹⁰ Damit ist ein „unterm 14.6.41 von Kreisleiter Moosbauer, Passau, an die Gendarmerie Hauzenberg ausgefertigte[r] Haftbefehl“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Georg Bieringer) gemeint.

Pfarrei Hauzenberg, Dekanat Obernzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Hauzenberg, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 14. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Ser. Niederhofer³⁵⁹¹



Der seit Monaten auf unserer Heimat lastende Druck ob des kommenden schlimmen Endes hatte sich in der letzten Aprilwoche durch manch aufregendes Ereignis aufs Höchste gesteigert. Montag, den 23. April setzte der Durchmarsch ungarischer Truppen von Osten her ein. In endlosen Zügen wanderten sie nach Westen. Mit banger Sorge sah die Bevölkerung den nächsten Tagen entgegen, umso mehr, als am Mittwoch, den 25.4. Tiefflieger die ganze Gegend unsicher machten. Zugleich verbreiteten sich Gerüchte über das Herannahen amerikanischer Truppen aus dem Norden. Man hatte von den Bergen aus große Rauchwolken beobachtet. Ferner, doch immer näher rückender Geschützdonner bestätigte diese Gerüchte. Manch ängstliche Bewohner machten sich fluchtbereit. Doch der Großteil der Bevölkerung tat seine Arbeit nach wie vor. Da fiel in den frühen Morgenstunden des 26.4. in der Ortschaft Brand, Gemeinde Raßberg eine Fliegerbombe, ihr Ziel (am Waldrand lagernde ungarische Truppen) verfehlend. Zwei Siedlungshäuser wurden durch den Luftdruck vollkommen vernichtet u. zwei Buben von 12 u. 15 Jahren erlitt der rasche Tod. Im Laufe des Vormittags griff ein Tiefflieger unseren Bahnhof u. die Hans-Schemm-Siedlung an, ohne besonderen Schaden zu verursachen. Noch beruhigte sich die Bevölkerung, da man Hauzenberg kampflos zu übergeben versprach. Man bedauerte Wegscheid, das verteidigt werden sollte.

Doch schon in den Nachmittagsstunden verbreitete sich die Nachricht, Waldkirchen stehe in Flammen u. sei bereits in amerikanischer Hand. Man beobachtete vom Aussichtsturm Oberlichtenau aus den Brand u. sah die weiße Fahne auf dem Kirchturm. Und schon forderte der Tod in den Abendstunden wieder ein Opfer aus unserer Pfarrei. Aufklärer kreuzten wieder über dem Pfarrgebiet an der Waldkirchnergrenze. Leider konnte es Unvernunft nicht unterlassen, einen Schuß auf sie abzugeben. Sofort setzte schwerer Artilleriebeschuß von Röhrnbach her ein u. ein Haus u. seine unschuldigen Bewohner in Neidlingerberg waren die Opfer unverzeihlichen Leichtsinns. Ein kleines Kind wurde sofort getötet. Eine junge Frau u. zwei

³⁵⁹¹ Franz Ser. Niederhofer, geb. am 2.2.1881, ord. 1907, ab 2.4.1929 Pfr. in Hauzenberg (vom 1.9.1943 bis 1.2.1959 Dekan für Obernzell), gest. am 23.2.1972. Schematismus Passau 1947, 128; 1971, 133; Necrologium 1950-2000, 31. - „1933 bei der Regierung angezeigt wegen angeblich staatsfeindlichen Verhaltens. Weitere Angaben liegen nicht vor.“ (Hehl 1263).

Mädchen schwer verletzt. Eines der Mädchen starb am folgenden Tag im Krankenhaus Oberzell. - Da Waldkirchen gefallen war, erwartete man stündlich das Eintreffen der amerikanischen Panzer in Hauzenberg. Doch blieb es zunächst wider Erwarten ruhig. Die Bevölkerung hatte am Morgen des 27.4. die weißen Fahnen gehißt. Da kam ein SS-Panzerspähwagen durch den Markt gefahren. Ein Schuß auf die weißen Fahnen war der Auftakt zu großen Aufregungen. Das Vorkommnis war nun der Anlaß, daß auch Hauzenberg u. seine Umgebung mit SS u. Werwolf³⁵⁹²-Verbänden belegt wurden. Die Sorgen waren groß geworden, da zu allem auch noch bekannt wurde, daß die schöne Kirche unseres Nachbarmarktes inzwischen ein Raub der Flammen geworden war. Manche verließen den Markt, um dem Schlimmsten zu entgehen. Zwischen Hoffen u. Bangen vergingen die beiden letzten Wochentage. Am Samstag Abend traf die Meldung ein: Amerikanische Panzer sind im Anrollen u. werden in zwei Stunden Hauzenberg erreichen; der Markt wird verteidigt. Frauen u. Kinder sollen ihn verlassen. Ein Großteil der Bevölkerung verließ darauf den Markt. Die Stunden eilten dahin u. die Amerikaner kamen nicht. Freilich ließ der schwere Geschützdonner ihre Nähe nicht vergessen. Zum sonntäglichen Gottesdienst kamen die beherzteren Pfarrkinder, um in heißem Flehen den allmächtigen Gott u. seine heiligste Mutter zu bestürmen in den Drangsalen dieser Stunden. Aus Waldkirchen wurde uns die Botschaft übermittelt, ja nicht in die Wälder zu gehen, sondern im Keller zu bleiben. Viele befolgten diesen Rat u. kehrten in ihr Heim zurück. Gegen Sonntagabend setzte wieder schwerer Artilleriedonner ein, diesmal begleitet von heftigem Maschinengewehrgeknatter, anscheinend wurden die Zufahrtsstraßen nach Passau unter Feuer genommen. Diese Schießerei dauerte die Nacht über an. ½ 12 Uhr Mitternacht schreckte uns die abermalige Kunde vom Anrollen d. Panzer aus dem unruhigen Schlaf. Zu gleicher Zeit verließ aber auch die SS den Markt. Nur Werwolf-Verbände blieben in den Wäldern u. Dörfern zurück. Diese Tatsache wirkte in gewisser Beziehung sehr beruhigend, nun erhoffte man eine kampflose Übergabe. Die Bewohner hatten nur den einen Wunsch, die Amerikaner möchten doch vor der Wiederkehr der SS erscheinen.

Kaum hatten am Morgen des 30. April die Tapferen das Gotteshaus verlassen, als um die 8. Stunde ein schweres Summen hörbar wurde. Man vernahm im Markt u. den angrenzenden

³⁵⁹² Beim „Werwolf“ handelte es sich um eine „dt. Partisanenorganisation aus der letzten Phase des 2. Weltkriegs“ (Hümmelchen 637), die „jedoch nicht zur Verteidigung gedacht [war], sondern um hinter den feindlichen Linien verdeckt zu operieren“ (Hoffmann 135). „Durch einen Untergrundkampf auf deutschem Boden und gezielte Sabotageakte in den rückwärtigen Gebieten der Alliierten sollten die Wehrmachtsverbände an der Front entlastet und Kollaboration mit dem Feind durch Anschläge verhindert werden. Der Begriff ‚Werwölfe‘ tauchte erstmals am 28. Oktober 1944 in einer Rede Himmlers“ (Hennicke) auf und blieb bis Ende März 1945 die einzige öffentliche Erwähnung desselben. In der Verzweiflung des Frühjahrs 1945 durch die Partei dazu aufgerufen, wurde „Werwolf“ im letzten Kriegsmonat 1945 zu einer „gern benützten Metapher des nationalsozialistischen Endphaseterrors schlechthin“ (Henke 949). Ebd. 953; Reichert 36.

Ortschaften einzelne Gewehrschüsse. Die Antwort war ein fürchterliches Maschinengewehrgeknatter. Nun waren sie also wirklich da, die ersehnten u. doch gefürchteten Amerikaner! Einige beherzte Männer hatten die Werwolfjungen im Markt entwaffnet. Die Beschießung dauerte, Gott sei Dank, nicht lange. Der Markt selbst kam ohne größeren Schaden davon. Es dürften wohl nur einige Schüsse in Dächer u. Fenster gegangen sein. Die Scheune eines in Marktnähe gelegenen Hofes u. ein Haus an der Zufahrtsstraße von Büchlberg her gerieten jedoch in Brand. Schon nach einer guten halben Stunde passierten die ersten Panzer u. Autos unseren Markt in Richtung Untergriesbach. Die Bewohner entfernterer Ortschaften hatten aber mit großer Sorge der Beschießung zugesehen. Sie beobachteten von den Höhen aus, wie gerade der Kirchturm unter dem schweren Kugelregen stand. Doch die dicken Granitmauern ertrugen ohne Schaden die Beschießung. Nur ein Steckschuß verletzte ein Zifferblatt der Uhr. Die Kirche ist vollkommen verschont geblieben. Hauzenberg hat den Schutz Gottes u. seiner heiligsten Mutter sichtbar erfahren, da ja der Markt kein Menschenleben einbüßte u. auch sonst ohne Schaden blieb. - In den Nachmittagsstunden traf freilich die traurige Nachricht ein, daß ein guter Mann aus Wolkar, der unvorsichtigerweise zum Fenster hinaussah, durch einen Schuß verletzt wurde u. an hohem Blutverlust starb. Zwei Werwolfbuben im Alter von 16 u. 18 Jahren fanden ebenfalls den Tod. Desgleichen wurden bei Säuberung der Wälder noch 4 SS-Leute erschossen. Die folgenden Tage waren gewiß noch voll Erregung, doch waren die Herzen der Bewohner voll Dank gegen Gott u. seine hl. Mutter, die sie am 1. Mai wieder in der unversehrten Kirche begrüßen konnten. Am 13. Mai, dem Fatima-Tag³⁵⁹³, scharten sich die Pfarrangehörigen in den Abendstunden um den Maialtar, um der Himmelmutter zu danken für ihren mächtigen Schutz u. ihr weiterhin Liebe u. Treue zu geloben.

Ehrerbietigst gehorsamst

Frz. Niederhofer, Dekan.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Oberzell, 12/II, Hauzenberg.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 16. August 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Ser. Niederhofer

Die Lage der Seelsorge hat in den letzten Monaten keine besondere Änderung erfahren. Gott und seiner gebenedeiten Mutter, zu der wir über ein Jahr im täglichen Rosenkranzgebet unse-

³⁵⁹³ Vgl. die Anm. zu den Fátima-Ereignissen im Bericht der Pfarrei Kumreut.

re Zuflucht genommen, danken wir den so befriedigenden Ausgang des Krieges für Hauzenberg. Freilich, Wunden hat er genug geschlagen. Die Zahl der Gefallenen beträgt bis jetzt 213, die der Vermißten gegen 50.

Von den gegen 1000 eingezogenen Männern und Burschen sind bis jetzt bei 450 zurückgekehrt, während noch gegen 550 mit Sehnsucht zurückerwartet werden. Der größere Teil der Heimgekehrten, vor allem aus der Landwirtschaft, kann seinem früheren Beruf wieder nachgehen, die Steinindustrie dagegen ist noch fast völlig lahm gelegt. Doch besteht berechtigte Hoffnung zu baldiger Betriebseröffnung. Die Fühlungnahme mit den Heimgekehrten wurde und wird tunlichst aufgenommen.

Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben ist stark gestiegen, schon vor Zusammenbruch hat der Kirchenbesuch und Sakramentenempfang erfreulich zugenommen. Die Kommunionziffer ist bedeutend gestiegen. Zur Zeit ist dies noch mehr der Fall. Man spürt schon stark die Heimgekehrten, dazu auch die vielen Evakuierten und Flüchtlinge (1200). Die Zahl derer, die nach längerer Unterbrechung wieder zum Gottesdienst kommen, ist ziemlich gering. Wirklich aufrichtige Bekehrungen gab es nur wenige, die Übrigen sind wohl nach „außen“ hin keine Nazi mehr, aber hinsichtlich ihrer kirchlichen Einstellung sind sie sich gleich geblieben. Bei einer so großen Pfarrei fällt der „Nichtbesuch“ des Gottesdienstes auch nicht so sehr auf.

Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist zum größten Teil sehr gut, die Mehrzahl kommt zum Sakramentenempfang. Ehezerüttungen sind bis jetzt zwei bekannt geworden.

Das traurigste Bild in den ersten Maiwochen boten wohl die nach Tausend zählenden zurückströmenden Soldaten. Doch sie wurden von der Bevölkerung mit verschwindend kleinen Ausnahmen recht gut aufgenommen, nicht bloß das Entbehrliche, wirklich das letzte Stück Brot und der letzte Liter Milch wurde vielfach gegeben. Weniger gute Aufnahme fanden die Civilflüchtlinge u. die Evakuierten, sei es aus Hamburg oder Berlin, aus Schlesien oder Ostpreußen und aus Ungarn kommend. Hier zeigte sich gewiß neben vieler Nächstenliebe gar manchmal auch Härte und abstoßendes Benehmen. Leider hatte und hat Hauzenberg das zweifelhafte Glück, eine große Besatzungstruppe zu beherbergen. Frauen und Mädchen, nicht bloß Fremde, auch Einheimische, geben nur zu oft ihre Würde preis.

Strömungen antikirchlichen Charakters sind nicht aufgetreten. Über Gruppenbildungen oder größere Organisationen wurde nichts bekannt. Ich habe diesbezüglich wiederholt mit Mitgliedern des ehemaligen Arbeitervereins Rücksprache genommen.

Die Beziehungen der Seelsorger zu den gegenwärtigen Vertretern der Civilgemeindeverwaltung sind gut, die Zusammenarbeit mit ihnen ist angenehm.

Frz. Niederhofer, Dekan.

Statistische Übersicht.

1. Für Herrn Koop. Georg Eder³⁵⁹⁴ war Haftbefehl angeordnet. Gendarm N. N. meldete mir, innerhalb 3 Stunden müsse er den Befehl durchführen. Schon nach einer Stunde verließ H. Eder mit oberhirtl. Genehmigung Hauzenberg. Anlaß: Burschenvereinspräses.³⁵⁹⁵
2. H. Koop. Karl Scheuchenzuber hatte sich einige Male zu verantworten wegen angeblich staatsfeindlicher Predigten. H. Dr. Ottmar [!] Mauerer³⁵⁹⁶ mußte auf Drängen einiger Lehrer

³⁵⁹⁴ Georg Eder, geb. am 2.5.1903, ord. 1929, ab 16.1.1931 Koop. in Oberzell, ab 16.8.1932 Koop. in Hauzenberg, ab 16.7.1934 Koop. in Feichten, ab 16.1.1936 Koop. in Regen, ab 16.2.1939 Koop. in Osterhofen, ab 1.12.1943 Koop. in Winhöring, am 27.1.1944 zum Heeresdienst einberufen, bis 1945 in Krieg und Gefangenschaft (zuletzt in Schleswig-Holstein), spätestens Ende Juli 1945 zurückgekehrt, gest. am 14.5.1975. Schematismus Passau 1947, 148; 1965, 147f.; Necrologium 1950-2000, 71, 73; ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 4074/VI vom 31.7.1945; ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 22; freundliche Auskunft durch das ABP auf Grundlage des Personalaktes. - „Wegen intensiver Seelsorge im Burschenverein Hauzenberg im April 1934 Einwurf der Wohnungsfenster. Der anschließend drohenden Schutzhaft entging er durch Weggang ins Oberland.“ (Hehl 1247); siehe auch den Bericht der Pfarrei Hauzenberg; beachte zudem den Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung, aus dem hervorgeht, dass es ebenso in der Zeit, als Eder in Feichten war, Probleme gab, „besonders wegen der Predigten gegen die Verführung und Verhetzung der Jugend“. Ferner wurde Kooperateur Eder in „Osterhofen 1943 wegen Abhörens ausländischer Sender denunziert. Ausweitungen wurden durch Eintritt in die Wehrmacht hintangehalten. 1945, Frühjahr, wurden die Erhebungen durchgeführt“; Eder „war jedoch infolge der Kriegsergebnisse nicht mehr erreichbar“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Georg Eder).

³⁵⁹⁵ Im voranstehend genannten Fragebogen schrieb Georg Eder u. a.: „Am 21.4.34 wurde der Schutzhaftbefehl erlassen. Vom Landrat wurde jedoch eine 6-stündige Frist gewährt mit der Aufforderung, inzwischen die Pfarrei freiwillig zu verlassen. Auf Anraten des HH. Generalvikars habe ich mich zu letzterem entschlossen.“ Georg Eder verwies an dieser Stelle auf eine von drei Beilagen, wo sich folgender „Bericht der ‚Bayerischen Ostwacht‘ vom 24. April 1934“ abgetippt findet: „Der Präses des kath. Burschenvereins Hauzenberg Koop. Eder hat sich, wie aus der Rede von Kreisleiter Krenn auch hervorgeht, über die wir an anderer Stelle berichten, durch se[i]ne feindliche Einstellung gegen die NSDAP wiederholt unliebsam bemerkbar gemacht. Insbesondere setzte er alle Hebel in Bewegung, um die Aufführung des Theaterstück[s] ‚Schlageter‘ zu verhindern. Das Verhalten des Präses rief in der Bevölkerung ausserordentliche Erregung hervor. Fensterscheiben flogen ein, sodass dem Präses nur mehr die Wahl blieb, sich entweder in Schutzhaft zu begeben oder Hauzenberg sofort zu verlassen. Koop. E[d]er hat sich zu letz[t]erem entschlossen.“ Im Anschluss daran bemerkte der Genannte in dieser Beilage: „Der wirkliche Sachverhalt war folgender: Durch Predigten und durch meine Weigerung, den kath. Burschenverein aufzulösen, hatte ich mir den Hass der Partei zugezogen. Man suchte nun einen äusseren Anlass für ein Vorgehen gegen mich. Dieser bot sich, als *ich* mit dem kath. Burschenverein das Theaterstück Schlageter aufzuführen wollte (!!!). Man *verbot mir* die Aufführung und machte aus meinem Protest ein Vergehen gegen das Heimtückegesetz“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Georg Eder).

³⁵⁹⁶ Otmar Mauerer, Dr. theol., geb. am 23.8.1901, ord. 1927, ab 16.11.1932 Koop. in Landau, ab 1.8.1934 Koop. in Hauzenberg, ab 16.1.1935 Koop. in Reutern, ab 16.5.1935 Koop. in Winhöring, ab 1.7.1935 Komm. in München, ab 25.10.1935 Komm. in Ruhstorf, vom 22.5.1936 bis 15.5.1938 Komm. in Haus, am 15./16.5.1938 verhaftet (zunächst in Grafenau, später in Deggendorf in Polizeihaft), ab 4.4.1941 im KZ Dachau, gest. am 12.8.1942 (im KZ Dachau). Schematismus Passau 1941, 99, 159f.; ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Otmar Mauerer; Necrologium 1925-1975, 123; Wurster, Zur Geschichte 262f. - Kein Eintrag bei Hehl, beachte allerdings, dass Otmar Mauerer drei Jahre in Haft und 16 Monate im KZ war, wo er an den Folgen von dortigen Misshandlungen starb (vgl. Kretzinger 205f.); siehe auch die Berichte der Pfarrei Hauzenberg und der Expositur Germansdorf sowie Wurster, Zur Geschichte 260-263; Binder, Egon, Spurensuche. Warum starb d. Priester Otmar Mauerer im Konzentrationslager (Land und Leute 373), München 1984.

Hauzenberg verlassen. (Er sollte nur mehr Mädchenkatechet sein dürfen.) H. Koop. Michael Steininger³⁵⁹⁷ erhielt Schulverbot wegen einer Äußerung bei einer Grabrede. Wirklicher Grund: Der Kreisleiter³⁵⁹⁸ und einige Lehrer wollten ihn weg haben, weil er ihnen die Jugend zu viel musikalisch betreute.

H. Katechet Jakob Pram[b]s³⁵⁹⁹ wurde mehrmals verhört. Nur seine geschickte Verteidigung und ein Postbeamter bewahrten ihn vor Schulverbot. Der Kreisleiter hatte mir gegenüber schon geäußert, es sei unabwendbar. Es kam jedoch nicht dazu, weil das Schulverbot für Koop. Steininger sehr großen Unwillen beim Volk erregt hatte.

H. Pater Günther Probst³⁶⁰⁰ erhielt Schulverbot, weil er den Kindern in der Schule befohlen hätte, sie müßten außerhalb der Schule mit „Grüß Gott“ grüßen.

Auch Hochschulprof. Dr. Jos. Freundorfer³⁶⁰¹ wurde hier wegen einer Äußerung in einer Predigt von einer Lehrerin angezeigt. Sie hatte die Predigt selbst nicht gehört, kannte auch den

³⁵⁹⁷ Michael Steininger, geb. am 30.5.1910, ord. 1934, ab 16.4.1934 Koop. in Hals, ab 16.8.1934 Koop. in Eging, ab 16.4.1937 Koop. in Hauzenberg, ab 1.5.1938 Koop. in Kellberg, ab 5.5.1941 im Wehrdienst, gest. am 26.11.1980. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51, 53; Schematismus Passau 1947, 153; Necrologium 1950-2000, 157. - „1937 Geldstrafe wegen Mitführens der Burschenvereinsfahne bei der Fronleichnamsp procession. Im Juli 1937 durch den Regierungspräsidenten Unterrichtsverbot wegen einer Grabrede (bis 1939). Am 22.3.1941 angezeigt wegen staatsabträglicher Äußerungen und positiver Bemerkungen über das jüdische Volk im Religionsunterricht. Am 29.4.1941 ein Verhör, ein weiteres am 2.8.1941 durch das Feldgericht des Luftgaus Westfrankreich. Auf Weisung des Reichsjustizministers Einstellung eines Verfahrens wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz durch das Sondergericht München am 26.2.1942.“ (Hehl 1271); siehe auch den Bericht der Pfarrei Hauzenberg sowie Keil 547.

³⁵⁹⁸ Hans Krenn. Reichsband 1941/42, II, 2, 33.

³⁵⁹⁹ Jakob Prambs, geb. am 11.4.1910, ord. 1934, ab 16.4.1934 Koop. in Fürstenstein, ab 16.5.1935 Koop. in Hofkirchen, ab 16.6.1935 Koop. in Aholming, ab 1.9.1936 Katechet in Hauzenberg, ab 1.7.1938 Koop. in Waldkirchen, ab 2.5.1941 im Wehrdienst, gest. am 31.10.1982. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51, 53; Schematismus Passau 1947, 153; Necrologium 1950-2000, 143. - „Ein Verfahren wegen einer Predigt am Heldengedenktag am 17.2.1935 wurde am 11.6.1935 eingestellt.“ (Hehl 1266); beachte zudem den Bericht der Pfarrei Hauzenberg.

³⁶⁰⁰ P. Günther (Josef) Probst, OSB, geb. am 16.7.1907, Aufnahme 1918 (Missionsseminar Schweiklberg), Ordenseintritt 1929 (Schweiklberg), Erste Profess 1930, Feierliche Gelübde 1933, ord. 1934, vom 16.5.1941 bis Ende März 1942 Koop.verw. in Hauzenberg, am 7.4.1942 zum Wehrdienst einberufen (Luftwaffe), nach Kriegsende in englischer Gefangenschaft als Kriegspfr. tätig, im November/Dezember 1945 Entlassung und Rückkehr ins Kloster, gest. am 5.9.1995. Schematismus Passau 1947, 103; Necrologium 1950-2000, 119; freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen durch P. Matthäus Kroiss, OSB (Archiv der Abtei Schweiklberg). - „Durch die Gestapo am 2.4.1941 Aufhebung des Klosters Schweiklberg und Zwangsverbringung der Patres nach Münsterschwarzach. P. Probst hielt sich zu diesem Zeitpunkt nicht im Hause auf. Er folgte dem Konvent in die Verbannung und wurde gemeinsam mit diesem anlässlich der Beschlagnahme der Abtei Münsterschwarzach am 8.5.1941 durch die Gestapo ausgewiesen. Am 10.1.1942 Schulverbot in Hauzenberg und Wolkar wegen Nichterweisens des Hitlergrüßes.“ (Hehl 1266); siehe auch den Bericht der Pfarrei Hauzenberg.

³⁶⁰¹ Joseph Freundorfer, Prof., Dr. theol., geb. am 31.8.1894, ord. 1920, von 1930 bis 1949 Prof. für Neutestamentliche Exegese an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Passau (mit Unterbrechung wegen Schließung der Hochschule 1939 bis 1945, ab Juni 1947 Rektor derselben), zwischen 1939 und 1945 „vielfache Aufgaben in der Seelsorge“ übernommen, zumal ihm die „Erteilung von Religionsunterricht infolge seiner ‚ablehnenden Stellung zur Partei‘ untersagt war“ (Landersdorfer, Die Philosophisch-Theologische Hochschule 459), Leiter der Rekolektionen für einen Teil des Klerus im Bistum Passau, als seelsorgerischer Mitarbeiter am Wochenende in der Pfarrei Hauzenberg tätig, ab 1949 Bischof von Augsburg, gest. am 11.4.1963. Schematismus Passau 1947, 24; Necrologium 1950-2000, 55; Eggersdorfer, Die Philosophisch-Theologische Hochschule 362; Landersdorfer, Die Philosophisch-Theologische Hochschule 447; Buxbaum XLVI, LI-LVII; Würdinger 163f.; Rummel 54-56. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Hauzenberg und beachte: In der Zeit

Namen des Predigers nicht, sie schrieb: „Ein Nuntius aus Passau“. Der Gendarmeriemeister Weidgans, der selbst der Predigt anwohnte, schlug die Anklage nieder.

3. Ernstliche Androhung zur Schließung des Geschäftes erhielten: Schlossermeister Wagner wegen „Kirchenfreundlichkeit“, Url-Wohlfahrt, Kolonialwarengeschäft. Entzogen wurde die Leichenschau Badermeister Karl Meixner.

4. Im KZ befanden sich: N. N., Gastwirt u. Müller von Si[e]glmühle, wegen staatsfeindlicher Äußerungen. Seine kirchliche Gesinnung vorher wie nachher sehr gut.

N. N. von Kaltrum (Kommunist).

Frau N. N., Hauzenberg wegen unerlaubten Verkehrs mit einem Polen. Ist jetzt soviel wie glaubenslos.

Zwei Mädchen N. N., geistig minderwertig, von Sickling angeblich wegen unerlaubten Verkehrs. Die eine starb im KZ, die Leiche wurde verbrannt. Die andere ist jetzt wieder zurück. Geistig und religiös minderwertig.

5. Hauptlehrer u. Bürgermeister Schlager³⁶⁰² machte wiederholt grobe Ausfälle gegen Kirche u. Geistlichkeit. In feinerer Form Lehrer N. N., Lehrer N. N.³⁶⁰³, Hauptlehrer N. N.³⁶⁰⁴ sowie Fr. Lehrerin N. N.³⁶⁰⁵. Ferner: Redakteur N. N., Schutzmann und Ortsgruppenleiter N. N. Nicht unerwähnt sei der Landwirt u. Bürgermeister v. Oberneureuth[h] in Sickling Norbert Obermüller³⁶⁰⁶.

6. Beschlagnahmt wurden drei Glöcklein. - Innerhalb zwei Tagen mußten die „Töchter vom Allerheiligsten Heiland“ das Kinderheim verlassen, welches als KLV-Lager verwendet wurde.

Frz. Niederhofer, Dekan.

des Nationalsozialismus musste Joseph Freundorfer seine Tätigkeit als Religionslehrer an einer höheren Mädchenschule aufgrund seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Partei aufgeben und wurde zudem wegen Predigten zweimal denunziert sowie gegen Kriegsende in seiner eigenen Sicherheit bedroht. Buxbaum LIV.

³⁶⁰² Ignaz Schlager, geb. am 27.4.1893, Hauptlehrer und Schulleiter in Hauzenberg, ab 1924 an dortiger Knabenschule, von 1933 bis 1945 Bgm. in Hauzenberg (ab 1940 zeitweilig als Hauptmann und Major abwesend), zu Kriegsende von den Amerikanern abgesetzt. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 103; 1938, 103; 1940, 102; Miller, Geschichte 29, 117; Korff-Grünberger, Ehemalige Bürgermeister von Hauzenberg; Haberl/Fricke, Bd. 2, 46.

³⁶⁰³ Zu den beiden Lehrpersonen vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 103; 1938, 103; 1940, 102; Miller, Geschichte 117f.

³⁶⁰⁴ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 36; 1938, 104; 1940, 103; StALa, Spruchkammer Wegscheid (Rep. 241/22) 1760; Baumeister 133; Miller, Geschichte 126, 128.

³⁶⁰⁵ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 22; Miller, Geschichte 120, 123.

³⁶⁰⁶ Norbert Obermüller, geb. am 6.2.1896, 1934 2. Bgm. in Oberneureuth, von 1935 bis 1944 Bgm. in Oberneureuth, Ortsbauernführer. StALa, BezA/LRA Wegscheid (Rep. 164/21) 8743; StALa, Spruchkammer Wegscheid (Rep. 241/22) 1146; freundliche Auskunft durch die Stadt Hauzenberg.

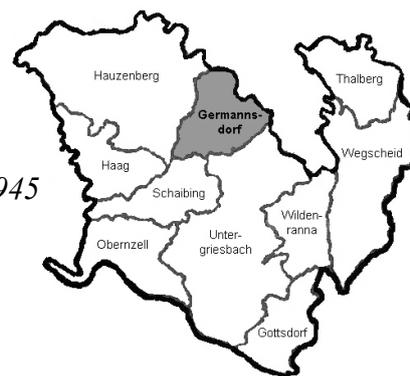
Expositur Germannsdorf³⁶⁰⁷, Dekanat Obernzell

 Quelle: ABP, OA, Pfa, Germannsdorf, III, 10.

Bericht zur Lage. Zum Auftrag Nr. 2339 vom 14ten Mai 1945

Datierung: [keine Angabe³⁶⁰⁸]

Verfasser: Expositus Alois Miedl³⁶⁰⁹



Im Bereich der Expositur Germannsdorf haben sich außer einigen Bombenschreckschüssen auf offenes Gelände und einem kurzen Maschinengewehrduell vor Kropfmühl keine Kampfhandlungen abgespielt. Es gab keine Verwundeten und keine nennenswerten Sachschäden.

Das religiöse Leben nimmt erfreulicherweise zu, was sich im eifrigeren Sakramentsempfang und in fleißigstem Besuch der Maiandachten zeigt. Besonders eifrig ist der Kommunionempfang der Schuljugend, unter der sich schon ein bedeutender Kreis von täglichen Kommunikanten befindet.

Gehorsamst ergebenst

Alois Miedl, Expositus.

 Quelle: ABP, OA, Deka, II, Obernzell, 12/II, Germannsdorf.

Seelsorgsbericht der Expositur Germannsdorf 1944/45 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Expositus Alois Miedl

Einleitend möchte ich bemerken, daß der Seelsorgsbericht nicht erschöpfend gegeben werden kann, da mir einerseits notwendige Aufzeichnungen verfloßener Jahre fehlen und ich in meiner kurzen Anwesenheit die Personen und Familien noch zu wenig kenne, um mir ein einigermaßen sicheres Urteil erlauben zu können. Soweit bin ich jedoch schon im Bilde, daß das religiöse Leben in der Expositur gut ist und sich sicherlich noch vertiefen läßt. Die frühere

³⁶⁰⁷ Germannsdorf wurde im Februar 1940 als Tochterkirchengemeinschaft im Verband der Pfarrei Hauzenberg errichtet und 1941 zur Expositur erhoben. OVBl, Nr. 24 (1940) 153; Handbuch Bistum Passau 1958, 466.

³⁶⁰⁸ Laut Posteingangsstempel des Bischöflichen Ordinariats lag das Schreiben am 11.6.1945 in Passau vor.

³⁶⁰⁹ Alois Miedl, geb. am 16.3.1887, ord. 1913, ab 14.2.1921 Koop. in Simbach a. I., ab 1.4.1936 i. R. in Haid (Pfarrei Kammern), ab 1.11.1940 i. R. in Obernzell, ab 1.5.1944 Benef. in Waldkirchen, ab 16.11.1944 Exp. in Germannsdorf, gest. am 21.9.1980. matricula/ABP/Herzogsreut, T, 002-01_0029, 3. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 135; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 76, 78, 82-84; Necrologium 1950-2000, 127. - „Am 17.8.1935 Haussuchung mit Beschlagnahme von Predigten und Briefen wegen verbotener Drucksachen. Im März 1936 Unterrichtsverbot. Im Juni 1938 eine Untersuchung wegen regimekritischer Äußerungen zum Anschluß Österreichs.“ (Hehl 1262); siehe auch die Berichte der Pfarreien Kammern und Simbach a. I.

Gleichgültigkeit oder Abneigung gegen eine eigene Seelsorgestelle ist gänzlich verschwunden. Heute schätzen alle, besonders die älteren Leute, die Nähe des Gotteshauses und der Ruf nach einer eigenen Begräbnisstätte wird immer lauter.

Zu den vom Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariat gewünschten Berichten wäre Folgendes zu sagen:

1. Aus Gefangenschaft, Wehrdienst und auswärtigem Arbeitseinsatz sind bisher 38 Mann heimgekehrt. Arbeitsgelegenheit ist z. Z. genügend vorhanden bei Einbringung der Ernte und durch Holzarbeiten im Walde. In Kropfmühl sind bisher nur einige Männer beschäftigt mit Aufräumungsarbeiten und Instandsetzung des Werkes³⁶¹⁰. Viele auch von den Heimgekehrten warten mit Sehnsucht, daß sie bald in Kropfmühl wieder ihrem früheren Beruf nachkommen und mehr verdienen könnten. Denn bei manchen macht sich bereits Geldmangel bemerkbar, den die vielen kinderreichen Familien besonders bitter empfinden. Die Expositur G. wartet noch auf 45 Heimkehrer.

2. Im religiösen Gemeinschaftsleben hat sich seit dem Verschwinden der Partei wenig geändert, da der größte Teil der Nationalsozialisten es fertiggebracht hat, zugleich „gute Katholiken“ und gute Staatsbürger zu sein und ihre „Ostern“ in althergebrachter Weise gehalten haben. Der sonntägliche Kirchenbesuch hat freilich zugenommen, schon deshalb, weil niemand mehr die Ausrede hat, daß er infolge anderer Veranstaltungen „dienstlich“ verhindert sei. Sicherlich haben manche Parteigenossen die religiösen Übungen wieder in guter Absicht aufgenommen.

3. Von den Heimgekehrten haben mich bereits 2 besucht, einige haben die hl. Sakramente alsbald empfangen. Die meisten habe ich selbst aufgesucht und habe die Wahrnehmung gemacht, daß die religiöse Einstellung bei den meisten gut ist. Einige freilich müßen das Furchtbare, das sie erlebt, erst geistig verdauen, ehe sie sich ganz in die religiöse Tradition ihrer Familie zurückfinden können. Über Ehezerrüttung ist nur ein Fall bekannt; der Mann des treulosen Weibes ist im Frühjahr gefallen.

4. Einen besonderen Notstand bilden die Lager der Rußen und Polen in Kropfmühl. Die Russen waren gefürchtet wegen ihrer Plünderungen. Es ist mehrmals zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Nach dem Abtransport der Russen wurde das Lager von etwa 80 Polen bezogen. Diese müßen von Germannsdorf und Schaibing so gut mit Lebensmitteln versorgt werden, daß sie keinen Grund haben zum Stehlen. Germannsdorf muß monatlich 2 Ztr. Fett an das Lager liefern. Erst was übrig bleibt von der Ablieferung der Bauern, bekommen unsere

³⁶¹⁰ Graphit(berg)werk. - Vgl. u. a. den Bericht der Expositur Schaibing.

Leute. Besonders kinderreiche Familien hatten oft große Not, das nötige Fett auf ihre Marken zu bekommen. Man hat bisher keinen Ausweg gefunden, das Lager aufheben zu können.

5. Dank der Umsicht des Bürgermeisters³⁶¹¹ haben wir im Vergleich mit anderen Gemeinden nur wenige Evakuierte. Leider bereiten aber auch diese schon genug Ärger und Sorgen. Einige dieser evangelischen „Damen“, darunter auch Verheiratete, aus Norddeutschland vergnügen sich ganze Nächte mit Soldaten der Besatzungsarmee und stören mit Gesang und Geschrei die Nachtruhe. Ein protest. Herr aus Hamburg, der vom Felde kommend hier seine Frau abholen wollte, klagte mir, daß sie ihm zur Antwort gegeben habe: „Ich gehe nicht mit Dir, Du kannst mir nichts bieten, aber die Amerikaner ernähren mich gut.“ (Evakuierte 124.)

Eine andere Sorge ist das Sektenwesen, das sich dank der „Religionsfreiheit“ überall breit machen kann. In Kollersberg hält ein kroatischer Bauer für seine Familie und einige Interessenten unter den Evakuierten „Bibelexegese“. Er dürfte Adventist³⁶¹² sein. In Ruhmannsdorf arbeitet bei einer Witwe ein entlassener Soldat, der in der Bauerstube ständig das Neue Testament aufgeschlagen hat und seine Umgebung mit Bibelsprüchen belehrt. Er hat unter den Norddeutschen bereits einen Zirkel mit 3-4 Personen gegründet. Dem Vernehmen nach bekennt er sich zur „Apostolischen Gemeinde“. Unser Landvolk hat bisher über diese neuen Propheten nur gelacht; aber es könnte mit der Zeit doch eine Gefahr werden. Auch ist mir kein Fall bekannt, daß sich einheimische Frauen und Mädchen mit Besatzungstruppen abgegeben hätten.

6. Über kirchenfeindliche Strömungen ist nichts bekannt.

7. Die Beziehungen zu den Gemeindevertretern sind die denkbar besten. Der neue Bürgermeister³⁶¹³ ist ja auch mein Kirchenpfleger. Durch ihn habe ich bereits beim Landrat Wegscheid³⁶¹⁴ nachgesucht um Überlaßung des 70 Dezimal großen Baugrundes der NSV an die Kirchenverwaltung Germannsdorf zur Anlegung eines dringend notwendigen Friedhofes.

8. Zum letzten Punkt habe ich nur soviel erfahren, daß H. Expositus Brandner durch die Partei gedrängt wurde, seinen Posten aufzugeben³⁶¹⁵. In einem Konzentrationslager war niemand aus der Expositur.

³⁶¹¹ Aufgrund der fehlenden zeitlichen Angaben ist unklar, wer hiermit gemeint ist. - Zu den Bürgermeistern siehe etwa Korff-Grünberger, Bürgermeister der ehemaligen Gemeinden.

³⁶¹² Mit Adventisten sind „eschatolog. Sektierer, die seit 1843/44 die baldige Wiederkunft (adventus) Christi erwarten“ (Algermissen, Adventisten 161), gemeint.

³⁶¹³ Möglicherweise Xaver Zillner, von August 1945 bis März 1946 komm. 1. Bgm. in Germannsdorf. Korff-Grünberger, Bürgermeister der ehemaligen Gemeinden.

³⁶¹⁴ Georg Stelmaszyk.

³⁶¹⁵ Max Brandner schrieb im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung: „Im Februar 1943 von Germannsdorf nach Kreuzberg wegen politischer Unzuverlässigkeit auf Betreiben des Kreisleiters Moosbauer, Passau“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Max Brandner).

Für einige Tage oder Wochen waren mehrere Personen im Gefängnis. Der Anlaß dürfte aber nur Herrschucht und Rachsucht der Gegenseite gewesen sein.

Durch religionsfeindliche Beeinflußung der Jugend haben sich vor allem einige hiesige Lehrpersonen, bes. Kreisleiter Krenn³⁶¹⁶, hervorgetan. Krenn dürfte auch viel Schuld haben an dem Tod des Hochw. H. Dr. Mau[e]rer³⁶¹⁷. Die ehemalige Haushälterin des H. Dr. Mau[e]rer sagte mir vor einigen Tagen: Krenn sagte einmal zu Dr. Mau[e]rer: H. Kooperator: „Wenn ich kann, werde ich Sie um Ihre Existenz bringen!“

Kirchliches Eigentum wurde mit Ausnahme einer kleineren Glocke nicht beschlagnahmt.

In der Annahme, das Wesentlichste berichtet zu haben, zeichnet eines Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariates ehrerbietig gehorsamster
Alois Miedl, Expositus.

³⁶¹⁶ Hans/Johann Krenn, geb. am 11.7.1895, Haupt-, später Oberlehrer und Schulleiter in Germannsdorf, ab 1924 an dieser Schule, von 1933 bis 1941 Kreisleiter (Wegscheid, ab 1941 Hauzenberg-Wegscheid), von 1941 bis 1945 [? - beachte die Anm. zu Conrad Hain und Georg Raßhofer] Kreisleiter (Regen-Grafenau). Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 103; 1938, 103; 1940, 102; Rademacher, Handbuch 31; Reichsband 1939, II, 2, 29; Reichsband 1941/42, II, 2, 33; Roth 525; BayHStA, Reichsstatthalter 5302.

³⁶¹⁷ Otmар Mauerer.

Pfarrei Oberzell, Dekanat Oberzell

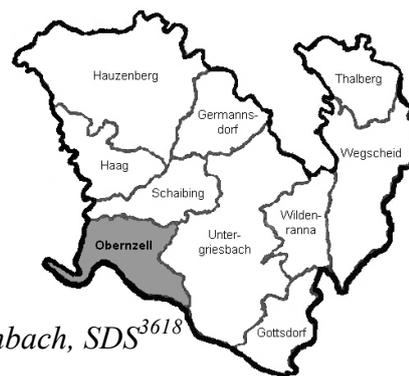
Quelle: ABP, OA, Pfa, Oberzell, III, 10.

Kriegshandlungen im Pfarrgebiet Oberzell

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 7. Juni 1945

Verfasser: Pfarrverweser P. Desiderius (Augustin) Kühnbach, SDS³⁶¹⁸



1. *Sachschaden*³⁶¹⁹ in bedeutendem Ausmasse wurde verursacht, als SS-Truppen am 30. April 1945 die grosse Eisenbahn-Überführung über den „Bach“ in Oberzell sprengten. Die Brücke wurde mit 45 Ztr. Dynamit geladen und nach kurzem Warntermin (10 Minuten) der *nur* anliegenden Häuser zur Überraschung der übrigen Marktbevölkerung gesprengt.³⁶²⁰

18 Häuser sind total oder schwer zerstört, der grösste Teil des Marktes hatte Dach- und Fensterschäden.³⁶²¹ Verletzt oder getötet wurde niemand. Zum allgemeinen Erstaunen blieb auch diesmal wie früher bei der grossen Überschwemmung die St. Nepomuk-Statue nahe der Brücke unversehrt.

Kirchenschäden: Schwer mitgenommen wurden durch diese Sprengung unsere beiden Kirchen. In der *Markt*-Kirche sind ausser einigem Dachschaden³⁶²² $\frac{2}{3}$ der Kirchenfenster³⁶²³ gebrochen, 65 qm, die erst bei der Renovation 1938 neu eingesetzt worden waren. In der *Pfarr*-Kirche (Friedhofsk.) sind sämtliche Kirchenfenster total zerstört, ausserdem wurde dort das Dach, eine Kreuzwegstation und das Vortragkreuz beschädigt.

³⁶¹⁸ P. Desiderius (Augustin) Kühnbach, SDS, geb. am 17.6.1913, Eintritt ins Noviziat 1933 (Heinzendorf), Profess 1934, ord. 1939, am 12.11.1941 zum Pfr.vikar in Oberzell ernannt (ab 15.11.1941 Koop.verw. in Oberzell), ab 1.5.1945 nebenamtl. Verw. in Oberzell, am 1.10.1945 seines Amtes enthoben, gest. am 14.6.2012. SDS-APG, 0310/VI.2 - Kühnbach, Desiderius; ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 10; ABP, OA, Pfa, Oberzell, II, 3a; Kommunität-Ehemalige. Aus unserer Hausgemeinschaft: Runde Geburtstage 79. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁶¹⁹ In einem eigenen Schreiben vom 11.5.1945 berichtete P. Desiderius über die „Kriegsschäden an kirchlichen Gebäuden“ (ABP, OA, Pfa, Oberzell, III, 10). Da dieser Text nicht offiziell als Antwortschreiben zu Generale Nr. 2339 (beachte Datierung) anzusehen ist und sich weitgehend mit der Abfassung vom 7.6.1945 deckt (siehe oben), werden darüberhinausgehende Informationen, die sich im Schreiben vom Mai finden, bei dem abgedruckten Bericht vom 7.6.1945 in Fußnoten ergänzt.

³⁶²⁰ Der Bürgermeister wurde über die Sprengung der Eisenbahnbrücke, welche zwischen 9 und 10 Uhr vormittags erfolgte, nicht in Kenntnis gesetzt, lediglich die angrenzenden Häuser zehn Minuten vorher. ABP, OA, Pfa, Oberzell, III, 10, Schreiben vom 11.5.1945.

³⁶²¹ Im Pfarrhof wurden 45 Fensterscheiben eingedrückt. ABP, OA, Pfa, Oberzell, III, 10, Schreiben vom 11.5.1945.

³⁶²² Da das Dach sechs größere Lücken aufwies und es am 8. und 9. Mai stark regnete, wurde das Deckengewölbe gefährdet. ABP, OA, Pfa, Oberzell, III, 10, Schreiben vom 11.5.1945.

³⁶²³ „An der Nordseite wurden sämtliche Fenster eingedrückt, ebenso das gelbe Fenster an der Ostseite über dem Hochaltar teilweise und auf der Westseite 3 Fenster beschädigt. Das Hochfenster über dem St. Florianaltar ist als Einziges unbeschädigt geblieben.“ (ABP, OA, Pfa, Oberzell, III, 10, Schreiben vom 11.5.1945).

2. *Personenverluste* sind bei der Besetzung des Pfarrgebietes am 2. Mai 1945 Gott sei Dank nicht zu beklagen. Infolge der Sprengung war die Strasse von Untergriesbach gesperrt. So besetzte amerikanische Infanterie am 2. Mai, geführt von einigen Obernzeller Männern, den Markt ohne Kampfhandlung. Wir waren gerade bei einem Seelen-Gottesdienst in der Kirche. Nach dem Gottesdienst befanden wir [uns] auf einmal unter amerikanischem Hoheitsgebiet. 2 Tage und Nächte gab es Artillerie- und MG-Duelle zwischen den Besatzungstruppen in Obernzell und der SS jenseits der Donau. Es scheint, dass diese keine schweren Waffen bei sich hatte, so gab es auf unserer Seite keine Verluste und Schäden. Am Freitag gaben sich ganze Trupps SS und Arbeitsdienst gefangen. Damit war für Obernzell der Krieg zu Ende. Wenn der Sachschaden auch hier unbedeutend ist³⁶²⁴, so haben doch wir alle das Bewusstsein: Als der Krieg über uns hinwegzog, hat niemand das höchste irdische Gut, das Leben, verloren.

P. Desiderius Kühnbach,
Pfarrverweser.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Obernzell, 12/II, Obernzell.

Obernzell 1945. Seelsorgsbericht [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 15. August 1945

Verfasser: Pfarrverweser P. Desiderius (Augustin) Kühnbach, SDS

1. Bis zum 1. August sind etwa 120 Soldaten heimgekehrt - von unserer 2000 Seelen-Pfarrei. Manche konnte ich besuchen, manche traf ich bei Gelegenheit.
2. Seit Verschwinden des Nationalsozialismus hat der Kirchenbesuch eine starke Förderung erfahren. Teils ist dies begründet in der grossen Flüchtlingszahl (in unserem Markt mit 1400 Einheimischen allein 700), teils auch durch den Kirchenbesuch von früher abgestandenen Katholiken. - Der Kirchenbesuch einiger Personen ist in der Öffentlichkeit besprochen worden, eine Lehrerin praktiziert wieder, geht sogar werktags zur hl. Kommunion. Ein Hilfsgendarm, der anfänglich nach dem Umsturz wieder die Kirche besuchte, läßt nunmehr in seinem Eifer nach. - 3 Gottgläubige haben um Wiederaufnahme in die Kirche nachgesucht. Eine weitere Familie liess durch eine Mittelsperson ihr Verlangen nach Rückkehr zur Kirche und Tau-

³⁶²⁴ Der Dachschaden - wohl der Marktkirche - wurde in den Tagen vom 7. bis 9. Mai von drei aus Bamberg anwesenden Facharbeitern der Messerschmidt-Werke behoben. ABP, OA, Pfa, Obernzell, III, 10, Schreiben vom 11.5.1945.

fe ihres 10-jährigen Kindes mitteilen. Bei den letztgenannten Personen musste ich den Mangel eines Schuldbewusstseins über ihren Glaubensabfall feststellen. Ob ihr neu erkannter und gewonnener Glaube stärkeren Belastungen gewachsen ist?

3. Soweit ich mit den Heimgekehrten zu tun hatte, fand ich sie religiös zugänglich und viele gingen bereits zu den hl. Sakramenten, auch solche, von denen man es nicht erwartet hatte. - Bisher ist kein Fall von Ehezerüttung bekannt geworden. Nur ein Heimgekehrter ist religiös vollständig erkaltet.

4. Ein besonderer *Notstand* in der Pfarrei wurde herbeigeführt durch die Sprengung der Eisenbahnbrücke am 30. April a. c.³⁶²⁵. 12 Häuser sind total zerstört, 3 weitere bedingt ausbesserungsfähig und etwa 15 mehr oder weniger beschädigt. Die meisten andern Häuser haben kleinere Schäden. Auch die Dächer unserer beiden Kirchen wurden beschädigt und fast sämtliche Kirchenfenster zerstört.³⁶²⁶

Um den *Fensterschaden* der Kirchen zu beheben, kann voraussichtlich noch diese Woche das erforderliche Glas beschafft werden.

Um den *Hausbesitzern* der total und schwer beschädigten Häuser zu Hilfe zu kommen, hat die Pfarr-Karitas eine Kirchensammlung und eine Haussammlung veranstaltet. Das Ergebnis ist folgendes:

Kirchensammlung	1352.-- RM
Haussammlung	17944.-- RM
Kirchenfenster (freiwill. Spenden)	<u>1221.-- RM</u>
<i>Summa:</i>	20517.-- RM

Mit wenigen Ausnahmen brachte die Bevölkerung dieser Hilfsaktion Verständnis und Hilfsbereitschaft entgegen. Rührend war der Eifer der Sammlerinnen.

Trotz der eigenen schweren Häuserschäden unternahm die Pfarr-Karitas eine *Sachsammlung* für die Kriegsgeschädigten in Wegscheid, die nicht nur ihre Häuser, sondern durch Brand auch ihr Hausgerät und Kleidung verloren hatten. Diese Sachsammlung ergab:

Wäsche und Kleidungsstücke	685 Stück
Schuhe	24 Paare
Stoffe	80 m
Küchengeräte	419 Stück
Sonstige Hausgeräte	33 Stück, darunter 9 Bettgestelle

³⁶²⁵ Abkürzung für „anni currentis“ (lat.), was übersetzt „laufenden Jahres“ (Duden. Das Fremdwörterbuch 65) heißt.

³⁶²⁶ Siehe die beigegefügte „Aufstellung der Sachschäden“ am Ende dieses Berichts.

Landwirtschaftliche Geräte	68 Stück
<i>Summa</i>	1209 Stück ³⁶²⁷
	80 m Stoffe.

5. Unter den Flüchtlingen in Obernzell sind überwiegend Ungarn und Schlesier. Teils sind sie religiös eifrig und geben der lauen Marktbevölkerung ein sehr gutes Beispiel für religiöse Opferbereitschaft, teils sind sie entwurzelt und entsittlicht, besonders ihr Müssiggang erregt Anstoß bei der bäuerlichen Bevölkerung, die in hartem Kampf um das tägliche Brot steht. Neben einigen einheimischen haben namentlich Flüchtlingsfrauen und -Mädchen Anstoss erregt durch ihren Umgang mit Besatzungstruppen.

6. Bis jetzt haben sich keine antireligiösen Strömungen unter der Bevölkerung gezeigt. Es mag dazu beigetragen haben eine gewisse Zurückhaltung der Seelsorger sowohl von den früheren³⁶²⁸ wie auch von den jetzigen Machthabern in rebus politicis³⁶²⁹.

7. Mit den gegenwärtigen Machthabern besteht in mancher Hinsicht ein gutes freundliches Einvernehmen. So stellte der neue Bürgermeister Dr. Wollheim³⁶³⁰ für den vom Pfarramt neu errichteten Kindergarten den Raum und die Einrichtung des NSV-Kindergartens zur Verfügung, ferner erwirkte er dafür die Erlaubnis der etwas misstrauischen Militär-Regierung. Auch in anderer Hinsicht war er schon behilflich. - Der Gouverneur für den Landbezirk Wegscheid, der in Obernzell wohnt, heisst Captain Walter, er hat sich anlässlich seiner Umsiedlung nach hier im Pfarrhof vorgestellt, spricht perfekt deutsch, scheint früher in Deutschland gewesen zu sein. Er hat ausschliesslich Interesse (nach Angabe eines Kundigen) für Nazi-Ausrottung. Für religiöse Belange scheint er kein Interesse zu haben. - Der neue von den Amerikanern eingesetzte Landrat des Landbezirks Wegscheid ist Georg Stellmaszyk³⁶³¹ [!]. In Polen geboren, war er von Beruf Kaufmann in Berlin, seit einigen Wochen ist er vom Militär entlassen. Er ist Katholik, praktiziert aber nicht, standesamtlich getraut, seine Kinder sind im Glauben seiner Frau (evang.) getauft - nach Angaben seiner Frau. Er stellte sich im Pfarrhof vor und ermöglichte mir einen Transport zur Herbeischaffung von Glas für die Kirchen-

³⁶²⁷ Hier liegt ein Rechenfehler vor: Es müsste heißen 1229 Stück (24 Schuhpaare als 24 Stück gerechnet).

³⁶²⁸ Für den Zeitraum von 1933 bis 1945 sind für das Amt des Bürgermeisters zwei Personen zu nennen: Adolf Egger, geb. am 18.1.1872, von 1923 bis 1937 Bgm. in Obernzell, gest. am 12.1.1948; Franz Vogl, geb. am 6.5.1894, von 1937 bis 1945 Bgm. in Obernzell, nach der Besetzung durch die Amerikaner abgesetzt, gest. am 15.5.1969. Freundliche Auskunft durch den Markt Obernzell; Haberl/Fricke, Bd. 2, 46.

³⁶²⁹ Übersetzt: in politischen Dingen/Angelegenheiten.

³⁶³⁰ Hasso Wollheim, Dr., geb. am 1.10.1893, Chefarzt des Gemeindekrankenhauses in Obernzell, 1945 als Bgm. in Obernzell eingesetzt, 1946 durch Wahl bestätigt und bis Mai 1948 im Amt, gest. am 17.1.1979. Freundliche Auskunft durch den Markt Obernzell; ABI Landkreis Wegscheid, Nr. 1, 15. September 1945; Haberl/Fricke, Bd. 2, 46.

³⁶³¹ Georg Stellmaszyk, geb. am 30.7.1896 in Berlin, ab 6.7.1945 Landrat (Wegscheid), am 9.4.1946 abgesetzt. StALa, BezA/LRA Wegscheid (Rep. 164/21) 3917; StALa, Regierung von Niederbayern, K. d. I. (Rep. 168/1) 12766; ABI Landkreis Wegscheid, Nr. 1, 15. September 1945.

fenster. Auch versprach er Baumaterial für die Kriegsgeschädigten in Obernzell. In wirtschaftlicher Hinsicht scheint er voll Eifer und Unternehmungslust zu sein.

8. Statistische Übersicht

- 1) Von den Geistlichen des Seelsorgsprengels war keiner in Haft.
- 2) ?
- 3) Wegen ihrer katholischen Haltung wurden mehrere Familien in ihrer Freiheit und materiellen Existenz bedroht. Mir bekannt sind:
 - 1) Herr Friedrich Freund, 2) Herr Unfried, Mitglied der Kirchenverwaltung,
 - 3) Frau Wagner, Wirtin von Rackling, 4) Herr Hutterer, Krankenkasse-Angestellter.
4. Im Konzentrationslager war meines Wissens von hier niemand.
5. Zu den religionsfeindlichen Jugendführern von hier zählen nach dem Hörensagen der Leute und nach eigenen Erfahrungen mit diesen: ein Steuerinspektor, ein Ortsgruppenleiter, zwei Lehrkräfte, ein Hilfsgendarm, ein Schreinergeselle.
6. Acht Kirchenglocken wurden von unseren zwei Kirchen beschlagnahmt im Anschaffungswert von rund 10000.-- RM, ferner wurden die Bleifassungen der alten ausgebauten farbigen Kirchenfenster der Marktkirche genommen und dabei $\frac{2}{3}$ des Glases gebrochen. Jetzt können wir die Scheiben so gut brauchen.
7. In der hiesigen Mädchenschule wurden die Englischen Fräulein vertrieben: 2 Lehrer[innen]³⁶³² und 1 Kindergärtnerin³⁶³³. Ihre Wohnung war Gemeinde-Eigentum.
8. Für das im letzten Kriegsstadium neu errichtete Hilfs-Krankenhaus in den Räumen der früheren Mädchenschule hier wurden vom hiesigen Frauenkloster³⁶³⁴ 5 Schwestern gestellt. Pro Monat erhalten sie 30.-- RM. und freie Verpflegung.

P. Desiderius Kühnbach,

Pfarrverweser.

1 Beilage: Kriegsschäden Obernzell.

³⁶³² Wohl Sr. Irmengard Brummer, IBMV, geb. am 19.10.1869, Einkleidung 1888, von 1904 bis 1937 Handarbeitslehrerin an der Volksschule in Obernzell, von 1937 bis 1942 Ruhestand in Passau-Freudenhain, von 1942 bis 1955 in Niederalteich, gest. am 27.5.1955; Sr. Pauline Hartmann, IBMV, geb. am 19.7.1886, Einkleidung 1910, von 1934 bis 1937 an der Volksschule in Obernzell, von 1937 bis 1949 in Bukarest, gest. am 17.8.1970. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³⁶³³ Sr. Edigna Rotthaler, IBMV, geb. am 9.2.1908, Einkleidung 1933, von 1934 bis 1935 im Kindergarten in Obernzell, dann kurz in Simbach-Mariental bis zur Ausreise 1936 nach Brasilien (São Paulo), gest. am 26.11.1984. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³⁶³⁴ „Provinzhaus der Töchter des Allerheiligsten Heilandes zu Bratislava, Preßburg“ (Handbuch Bistum Passau 1934, 299). - Siehe auch Schematismus Passau 1941, 115; 1947, 111; Haydn 14f.

Aufstellung der Sachschäden durch Kriegseinwirkung bzw. Sprengung des Eisenbahn-Viaduktes am 30. April 1945 in Oberzell.³⁶³⁵

I. Totalgeschädigt sind 12 Anwesen:

Pos. 1)	Hs. Nr. 174	Kerber	21 072.04 RM
Pos. 2)	Hs. Nr. 149 b	Schmied	6 029.32 "
Pos. 3)	Hs. Nr. 149 a	Krinninger	8 506.50 "
Pos. 4)	Hs. Nr. 150	Luger	9 017.44 "
Pos. 5)	Hs. Nr. 150 1/2	Sterl	7 108. -- "
Pos. 6)	Hs. Nr. 149 1/2	Würzinger	12 910. -- "
Pos. 7)	Hs. Nr. 130	Knab Lina	9 176.80 "
Pos. 8)	Hs. Nr. 131	Knab Josef	14 354.12 "
Pos. 9)	Hs. Nr. 132	Schardinger	12 649.60 "
Pos. 10)	Hs. Nr. 133	Bernhardt	7 581.60 "
Pos. 11)	Hs. Nr. 174 1/2	Kickner	4 192.60 "
Pos. 12)	Hs. Nr. 151	Rauscher	13 561.80 "

II. Bedingt ausbesserungsfähig sind 3 Anwesen:

Pos. 13)	Hs. Nr. 174 a	Wurm	7 000. -- "
Pos. 14)	Hs. Nr. 140, 141, 142	Bumberger	12 200. -- "
Pos. 15)	Hs. Nr. 174 1/2	Gruber	9 000. -- "

III. Teilbeschädigt sind 15 Anwesen:

Pos. 16)	Hs. Nr. 172, 163, 164 1/2	Prechtl	3 000. -- "
Pos. 17)	Hs. Nr. 162	Blössl	1 500. -- "
Pos. 18)	Hs. Nr. 154	Oberneder	1 000. -- "
Pos. 19)	Hs. Nr. 153	Frischhut	3 500. -- "
Pos. 20)	Hs. Nr. 149 1/2	Gasthaus Krinninger	7 000. -- "
Pos. 21)	Hs. Nr. 148	Desing	4 000. -- "
Pos. 22)	Hs. Nr. 122	Rauscher	1 000. -- "
Pos. 23)	Hs. Nr. 123	Schauer	1 500. -- "
Pos. 24)	Hs. Nr. 124	Greibdl [!]	4 500. -- "
Pos. 25)	Hs. Nr. 125	Scharinger	4 000. -- "

³⁶³⁵ Diese Auflistung wurde erstellt durch Alois Anetzberger (Bauunternehmung in Oberzell); P. Desiderius bestätigte am 1.8.1945 mit „In fidem copiae“ den Erhalt dieser Aufstellung der Sachschäden.

Pos. 26)	Hs. Nr. 127	Killersreiter	4 500. -- "
Pos. 27)	Hs. Nr. 129 a	Berlinger	4 000. -- "
Pos. 28)	Hs. Nr. 129	Schmidt	5 300. -- "
Pos. 29)	Hs. Nr. 103	Bauer	4 800. -- "
Pos. 30)	Hs. Nr. 138	<u>Dr. Wollheim</u>	<u>4 000. -- "</u>

SUMMA: 206 959.80 [!] RM.³⁶³⁶

In fidem copiae

Katholisches Pfarramt Obernzell

P. Desiderius Kühnbach,

Obernzell, 1. August 1945

Pfarrverweser.

³⁶³⁶ Beim Addieren der aufgelisteten Beträge ergibt sich ein Wert von 207959,82 RM.

Pfarrei Thalberg, Dekanat Obernzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Thalberg, III, 10.

Kriegsgeschehnisse [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 31. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Robert Kulzer³⁶³⁷



Voll Dank gegen Gott kann ich dem Hochwürdigsten Bischöfl. Ordinariate mitteilen, dass in hiesiger Pfarrei nicht ein Haus ernstlich beschädigt wurde, auch kein Pfarrangehöriger irgendwie verwundet wurde; Am Donnerstag, 26.4. war die Lage ernst, als sich amerikanische Panzerspitzen (21 Panzer) dem Orte näherten und etwa 50 deutsche Soldaten, mit Panzerfäusten ausgerüstet, die Häuser des Ortes u. besonders die Kirche als Deckung benützten. Zum Glück machten die Panzer $\frac{1}{4}$ Stunde von hier entfernt kehrt, so dass es nicht zum Kampf kam. Die Deutschen verschanzten sich dann in der Nähe auf einer Anhöhe. Dort kam es am Montag, 30.4. zu einem Gefecht, bei dem 10 Deutsche fielen, die am Mittwoch im hiesigen Friedhof beerdigt wurden um 6^h abends in einem Massengrab; das Requiem³⁶³⁸ hielt ich am Montag, 7.5. Es wurde mir gesagt, dass auch die Amerikaner 5 Mann verloren hätten, die sie aber mitnahmen. Bei dem Gefecht gerieten 4 Häuser von Pfarrangehörigen in Brand. Allein obwohl niemand zu Hilfe kommen konnte, wurden die Brände doch wieder gelöscht; es klingt wie ein Wunder. Besonders bei einem Bauernhof könnte man es fast als ein Wunder ansehen, da schon die ganze Scheune in Flammen stand. Die Rauchentwicklung war so stark, dass von dem ganzen grossen Bauernhof nichts mehr zu sehen war. Die Bewohner schreiben es einzig der Hilfe der Gottesmutter zu, die sie ununterbrochen anriefen, dass ihr Hof gerettet wurde, und zwar ohne irgendwelche Beschädigung.

Ehrerbietigst, gehorsamst!

Robert Kulzer, Pf.

³⁶³⁷ Robert Kulzer, geb. am 15.5.1905, ord. 1929, ab 1.8.1933 Koop. in Schönau, ab 16.7.1937 Pfr. prov. in Thalberg, ab 1.8.1937 Pfr. in Thalberg, gest. am 16.9.2006. Schematismus Passau 1947, 148f.; 1987 (Personalverzeichnis) 38; 2007 (Personalverzeichnis) 106. - „Drei Anzeigen und Verwarnungen durch den Kreisleiter wegen Kanzelmißbrauchs.“ (Hehl 1259); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁶³⁸ „Requiem“ bildet das „Anfangswort vom Introitus der Messen für Verstorbene, bezeichnet kurz auch die Toten- od. Seelenmesse selbst“ (Vykoukal 832).

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Thalberg.

Bericht über das Kriegsgeschehen [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 23. Juli 1945

Verfasser: [keine Unterschrift³⁶³⁹]

Der entscheidende Tag für Thalberg war Montag, der 30. April. Auf den Thalberg gegenüberliegenden Höhen von Hirschenberg hatte sich seit Donnerstag abends eine deutsche Compagnie (keine SS) mit Maschinengewehren verschanzt. Ein eigentlicher Kampf fand nicht statt. Trotzdem sind 10 tote deutsche Soldaten zu beklagen, die auf dem hiesigen Friedhof beerdigt wurden: 7 Österreicher, 2 Württemberger, 1 Rheinländer. Der Hergang war folgender:

Die Soldaten hielten sich viel in den Häusern auf, obwohl sie selbst sagten, dass dies verboten sei. Sie brachten dadurch die Häuser und ihre Bewohner in grosse Gefahr, da die Hauptmacht der Amerikaner nur wenige hundert Meter entfernt war und ständig ihre Aufklärungsflugzeuge ganz niedrig über dem Gelände kreisten. Umsonst beschworen die Leute die Soldaten, die Häuser zu verlassen. Gegen 3 Uhr nachmittags erschienen plötzlich die Amerikaner mit Panzern und begannen sofort die Häuser zu beschiessen. Alles floh in die Keller, voran die Soldaten; viele von diesen weinten laut!!! Keiner wagte den Amerikanern entgegenzugehen; sie hätten die Häuser vollständig zusammenschliessen lassen. Tatsächlich hatten 4 Häuser bereits Feuer gefangen und nur wie durch ein Wunder konnte das Feuer überall gelöscht werden; Weil nun von den Soldaten es keiner wagte, ergriff ein Bauer die weisse Fahne und ging damit im Kugelregen den Amerikanern entgegen. Diese stellten alsbald das Feuer ein und sprangen aus der Deckung. Im selben Augenblick schoss ein deutsches Maschinengewehr vom nahen Walde her; mehrere Amerikaner wurden getroffen. Diese waren wütend über den „Hinterhalt“ und bald hätten sie den Bauern erschossen. Die Soldaten in den Häusern ergaben sich, die im Walde konnten fliehen. Bis dahin war 1 deutscher Soldat gefallen, 1 schwer verwundet. Warum aber nun die anderen 9 den Tod fanden, ist nicht klar. Der Verwundete erzählte mir, dass 4 Kameraden ihn forttragen mussten, jedoch in anderer Richtung als die Gefangenen; auf einmal hiess es: „Halt!“ und fast im gleichen Augenblick krachten Schüsse; die 4 Träger fielen von Kugeln durchbohrt nieder. Er, der Verwundete, war nicht getroffen, aber er stellte sich tot. Wirklich kam nach etwa ¼ Stunde ein Amerikaner und sah nach. Bei Einbruch der Dunkelheit schleppte sich der Verwundete zu einem Hause, von wo ihn am nächs-

³⁶³⁹ Aufgrund fehlender Unterschrift sowie maschinenschriftlicher Form des Textes ist eine Identifizierung des Verfassers nicht möglich. Vermutlich handelt es sich aber um den damaligen Pfarrer Robert Kulzer.

ten Tage 2 Männer ins Schulhaus Thalberg brachten. Es kostete viel Mühe, bis die Amerikaner ihn (nach 3 Tagen) in ein Lazarett brachten. Ganz ähnlich wie dieser Verwundete erzählte ein anderer Soldat, dass er mit noch 5 Kameraden sollte erschossen werden; er wurde jedoch nur an der Schulter getroffen, stellte sich tot und entkam in der Dunkelheit. Die Amerikaner haben die Erschiessung offenbar vorgenommen wegen des oben genannten Hinterhaltes. Tragisch ist es, dass nun Unschuldige büssen mussten, noch dazu fast lauter Verheiratete. Eigentümlich ist auch, dass man nicht den Offizier erschossen hat, der ebenfalls gefangen war. Tatsächlich sagte auch ein Bauer aus, der von Weitem Zeuge der Erschiessung war, es sei ihm vorgekommen, wie wenn die Träger des Verwundeten die Flucht ergreifen wollten und dass sie nach seiner Ansicht deshalb erschossen worden seien. Aber demgegenüber steht die Aussage der beiden unmittelbaren Zeugen, der 2 Verwundeten sowie der Umstand, dass sämtliche Tote Kopfschüsse hatten, was bei Fliehenden nicht wohl möglich gewesen wäre.

Zum Kriegsgeschehen mag noch gezählt werden das Zurückfluten der Ostarmee nach dem Waffenstillstand. 8 Tage lang beherbergte unsere kleine Pfarrei zu den etwa 350 Flüchtlingen hinzu noch täglich ca. zweitausend Soldaten. Bäuerinnen erzählten, dass sie an 1 Tag oft 8, 10 u. 12 Laib Brot brauchten, 50-60 l Milch, 2-3 Eimer voll Kaffee; dazu Butter, Speck u. s. w. Und was sie an Zivilkleidern abtraten! Viele von den Soldaten blieben wochenlang, darunter zahlreiche Kranke, die von den Leuten auch noch gepflegt werden mussten. In diesen Tagen und Wochen zeigte sich die caritative Gesinnung der Bevölkerung in schöner Weise.

Betreff: Seelsorgsbericht; Beantwortung der Fragen.

- 1) Zurückgekehrt sind bis jetzt 36 Männer, die alle wieder ihren früheren [Beruf] ausüben mit einer einzigen Ausnahme (Ingenieur). Die meisten hat der Seelsorger bereits persönlich getroffen, viele haben auch schon die heiligen Sakramente empfangen. Ca. 50 fehlen noch.
- 2) Kirchenbesuch und Sakramentenempfang sind so ziemlich gleich geblieben, da es radikale Nationalsozialisten hier nicht gab. Die wenigen, die zuvor die religiösen Pflichten nicht erfüllten, tun es auch jetzt nicht.
- 3) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist ungefähr wie früher. Ein Fall von Ehezerüttung ist zu melden, jedoch sind die beiden eigentlich nicht hierher zuständig.
- 4) Die Wohnungsnot dahier ist gross; in mehreren Fällen hat das Pfarramt eingegriffen, hat auch dem Geldmangel mancher Flüchtlingsfamilien abgeholfen durch Barmittel im Betrage von ca. 2000.- RM.

5) Seit einigen Tagen ist die Zahl der Evakuierten von ca. 350 auf etwa 250 herabgesunken. Das moralische Verhalten der Fremden gab im Allgemeinen zu keinen besonderen Beschwerden Anlass.

6) ...

7) Die Gemeindeverwaltung ist noch dieselbe; es besteht gutes Einvernehmen mit dem Seelsorger.

2. Fragegruppe:

1) Nein.

2) Im Jahre 1938 wurde im Pfarrhof einmal Haussuchung durch SS vorgenommen; vor allem wurden alle schriftlichen Sachen durchstöbert; mitgenommen nichts. Von meiner Dienstzeit in Schönau sei noch gemeldet, dass ich einmal beim Landrat Eggenfelden³⁶⁴⁰ und einmal beim dortigen Kreisleiter³⁶⁴¹ mich verantworten musste wegen „staatsfeindlicher“ Äusserungen auf der Kanzel. Das Konzept von 3 Predigten wurde beschlagnahmt. - Ein weiteres Mal wurde ich ebendort von der Polizei vernommen, weil bei einem Konvent der Geistlichen in Pfarrkirchen ein Flugblatt mit staatsfeindlichem Inhalt („Greuelnachrichten“) verteilt worden war.

3) Die hiesige Lehrerin³⁶⁴², seit Sept. 1940 hier, wurde von Ranfels nach Hochwinkel versetzt, damit sie, wie ihr der Landrat³⁶⁴³ erklärte, nicht mehr täglich die Messe besuchen und die Kommunion empfangen könne. Weiterhin wurde sie nicht befördert, und zwar gab ihr der Regierungsschulrat³⁶⁴⁴ folgende Gründe an: „Sie haben früher eine katholische Jugendgruppe geleitet, Sie haben mit Geistlichen verkehrt, Sie haben einmal am Bekenntnistag der kath. Jugend in Tittling teilgenommen, einmal sind sie statt in eine politische Versammlung in die Kirche gegangen, mit einem Worte: Sie sind politisch unzuverlässig.“

³⁶⁴⁰ Da eine zeitliche Angabe fehlt, ist unklar, ob es sich um Karl Linder oder Christian Reichel handelt.

³⁶⁴¹ Willibald Rheinwald. - Zu Schönau siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 29f.

³⁶⁴² Maria Thaller, geb. am 15.1.1915, ab 1940 außerplanmäßige Lehrerin in Thalberg. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 103. - Zwei handschriftlichen Ergänzungen im Handbuch von 1938 ist zu entnehmen, dass Maria Thaller 1939 als Hilfslehrerin nach Ranfels und 1940 (vor ihrer Versetzung nach Thalberg) nach Hochwinkl kam. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 39, 104. - Vgl. auch ABP, OA, NS, XVIII, 3, Fragebogen Seelsorgsbezirk Thalberg.

³⁶⁴³ Es ist aufgrund der Versetzung an zwei weitere Orte (beachte die vorangehende Anm.), die in unterschiedlichen Landkreisen liegen, unklar, welcher Landrat hiermit gemeint ist.

³⁶⁴⁴ Wohl Ludwig Wegertseder, geb. am 9.3.1893, am 1.12.1929 der NSDAP beigetreten, ab 1930 als politischer Leiter tätig (Pressewart, Kreisschulungsleiter, Parteiredner etc.), ab 1.10.1934 Kreisschulrat bei der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz, am 13.9.1937 zum Regierungsschulrat, am 13.8.1942 zum Oberregierungsschulrat ernannt, von 1934 bis 1945 Schulaufsichtsbeamter an der Regierung in Regensburg, am 7.6.1945 aus dem Dienst entfernt. ABP, OA, NS, XVIII, 3, Fragebogen Seelsorgsbezirk Thalberg; BayHStA MK 48430; BayHStA, MK 48570; Bayerisches Jahrbuch 62f.; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 3; 1940, 4; Geyer 19.

4) Ins Konzentrationslager Dachau wurde 1938 eingeliefert ein gewisser N. N., Gelegenheitsarbeiter von Gollnerberg. Man sagte wegen wiederholter Diebstähle; er ist dort nach kurzer Zeit an „Herzschlag“ gestorben; seine Leiche wurde eingeäschert.

5) Durch religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend und aktive böswillige Behinderung der Seelsorge hat sich hervorgetan Lehrer N. N.³⁶⁴⁵, der im August 1939 einrückte und während des Krieges sich versetzen liess. Der Ort wurde nicht genannt; es hiess einfach nach Oberdonau; Unter anderem sagte er zu den Kindern, der Pfarrer könne von ihnen nicht mehr verlangen, dass sie noch biblische Geschichte lernten; er forderte sie sogar auf, die Bibeln zu verbrennen; 4 Buben liessen sich tatsächlich dazu hinreissen. Näherer Bericht wurde seinerzeit durch das Pfarramt erstattet.

6) u. 7) nichts.

³⁶⁴⁵ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 105; 1940, 103.

Pfarrei Untergriesbach, Dekanat Obernzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Untergriesbach, III, 10.

Zu N^o 2339 des Bisch. Ordinariates v. 14.V.1945

Datierung: 23. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Fritsch³⁶⁴⁶



Zu N^o 2339 des Bisch. Ordinariates v. 14.V.1945 wird berichtet:

Montag, d. 30. April war für Markt u. Pfarrei Untergriesbach Kriegstag von höchster Bedeutung.

In den Vormittagsstunden 8-10 Uhr war die Furcht u. Aufregung der Bevölkerung aufs Höchste gestiegen. Von Hauzenberg her sah man bereits hunderte von Panzerwägen der amerikanischen Armee heranrollen, im Markt selbst machten sich die nachts zuvor herbeigerufenen Hitlerjungen mit Panzerfäusten u. SS-Männer unlieb u. drohend bemerkbar.

Die Bevölkerung hißte die weißen Fahnen, der Ortsgruppenleiter und seine Genossen durcheilten den Markt u. sprachen vom Erschießen, falls die weißen Fahnen nicht sofort eingezogen würden - da - es handelte sich [um] Minuten - trafen die Panzer rechtzeitig auf dem Marktplatz ein u. die z. T. von der Bevölkerung bedrohten, z. T. irreführten HJ u. SS traten fluchtartig den Rückzug an (Richtung Wegscheid) und der Markt konnte ohne jeden Verlust an Gebäuden u. Personen den amerikanischen Truppen übergeben werden.

Dem Ortsgruppenleiter rissen sie sofort auf dem Marktplatz noch das Parteiabzeichen von der Brust u. schon in den nächsten Stunden waren er, sein Vorgänger u. der Propagandaleiter (Hauptlehrer N. N.³⁶⁴⁷) Gefangene.

Die Größe der Gefahr bemißt sich daraus,

1.) daß am gleichen Nachmittag in Eck (1 Viertelstunde) ein SS einen Mann niederschloß, weil im Dorf die weiße Flagge bereits aufgesteckt war. Nun war aber der Erschossene kein Dorfgenosse, sondern ein bettelnder Franzose aus dem Lager Ausländerbaracke-Eckersäge (Pfarrei Obernzell);

³⁶⁴⁶ Joseph Fritsch, BGR, geb. am 27.3.1873, ord. 1897, ab 13.4.1915 Pfr. in Untergriesbach, gest. am 22.3.1946. ABP, OA, Persa, Fritsch Joseph; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 32; Necrologium 1925-1975, 51; „Verkündigungen der Woche. Priestertod“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 8 (1946) 2. - „Am 29.8.1938 durch das Amtsgericht Wegscheid verhört wegen Mitführung der Kongregationsfahne anlässlich der Flurprozession am Pfingstmontag und wegen Einladung zu einer Andacht der Jungfrauenkongregation. Die Staatsanwaltschaft Passau beantragte am 17.12.1938 einen Strafbefehl über 200 RM Geldstrafe wegen Vergehens gegen die VO [Verordnung] vom 28.3.1933.“ (Hehl 1249f.); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁶⁴⁷ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 105; 1938, 105; 1940, 104; Miller, Aufstellung 44.

2.) daß in den nächsten Tagen systematische Plünderungszüge einsetzten durch die in Kropfmühl als Notarbeiter beschäftigten Russen. Überfallen u. beraubt durch Trupps von je 20-40 Russen wurden Bauernhöfe in Oberötzdorf, Kienzesberg [!], U.ötzdorf, Haunersdorf, Knittlmühle, Pfaffenreut, Hubing, Wür[m]mühle und Eck.

Doch auch diesen Plünderungen konnte Einhalt getan werden u. zugleich die in der Pfarrei noch befindlichen SS-Nester ausgehoben werden.

„Maria hat geholfen“, so bekannten tränenfeuchten Auges die Männer der Pfarrei.

Nach einer Vorbesprechung von etwa 200 Männern in der Pfarrkirche - Samstag, den 14. April - hat nämlich die Pfarrgemeinde Untergriesbach am 22. April feierlich - beim Pfarrgottesdienste - das beiliegende Gelöbniß³⁶⁴⁸ abgelegt.

Maria hat geholfen!

Möge sie auch weiterhin helfen, die Schäden an Glaube u. Sitte zu beseitigen, die das letzte Jahrzehnt der Pfarrei verursacht hat.

Die Treue in Haltung unseres Pfarrgelöbnisses wird hiezu ein kräftiges Mittel werden.

Ehrerbietigst gehorsamst

Fritsch Joseph, Pfarrer u. B. g. R.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Untergriesbach.

Zum Seelsorgsbericht nach N^o 3291 des Amtsblattes für das Bistum Passau vom 3. Juli 1945

Datierung: 3. August 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Fritsch

Ad 1. wird berichtet:

Aus der Gefangenschaft ist zurückgekehrt ein Soldat;

aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz drei Männer;

³⁶⁴⁸ „O Maria, Hilfe der Christen ... enger und enger umziehen uns die Schrecken des Krieges. Darum flüchten wir uns unter Deinen schützenden Mantel und flehen Dich an: *Erhalte* uns Glauben und Sitte, Leben u. Freiheit, Habe und Heimat! Als Gegengabe machen wir das ernste *Angebot*: *Wir geloben* Dir den Monatsdreizehnten in Zukunft wie bisher zu halten und ihn so der uns folgenden Generation zu übergeben. *Wir geloben* Dir ferner, den 13. Mai jedes Jahr als besonderes Dankfest mit möglichst allgemeinem Sakramentenempfang zu feiern. *Wir geloben* Dir endlich, auf den Turm unserer Pfarrkirche, sobald es geschehen kann, eine große Glocke zu stiften und sie Dir, Du Königin des Friedens, zu weihen. - Außerdem nehmen wir uns auch vor, Dein königliches Vorzugsgebet, den Rosenkranz, nach Kräften zu pflegen und ihn am Samstag Abend zu verrichten. O mütterliche Schutzfrau ... nimm dieses Angebot huldvoll an u. erwirke uns von Deinem göttlichen Sohne dafür die Gewährung unserer Bitte. *Jahresvorsatz 1945*. Durch die feierliche Weihe haben wir unsere Namen ins Mutterherz Mariens geschrieben. Sie führt uns unter das Kreuz ihres Sohnes, damit 1945 *ein Jahr der Gnade werde*. Im Sinne dieses Jahresvorsatzes wollen wir deshalb gemeinsam sprechen: O Maria, hilf uns beten, opfern und streben, daß wir in der Gnade bleiben, in der Gnade wachsen, aus der Gnade leben. Mutter der göttlichen Gnade und Königin der Apostel: bitte für uns!“ (ABP, OA, Pfa, Untergriesbach, III, 10).

aus dem Wehrdienst zurück 112 Soldaten; alle sind bereits zu ihrer früheren Arbeit zurückgekommen oder einer neuen zugeführt worden; z. T. haben die Heimkehrer den Pfarrer besucht, anderen hat er durch Angehörige Willkommensgrüße entboten. Zurück sind noch nicht von der Organisation Todt³⁶⁴⁹ 2 Männer; von der Wehrmacht 195 Soldaten.

ad 2. Die Steigerung am religiösen Gemeinschaftsleben ist noch keine besonders auffallende; durch das Pfarrgelöbnis zum Kriegsende ist die Beteiligung am Monatsdreizehnten (Mai, Juni, Juli) auch bezüglich Sakramentsempfanges nennenswert gestiegen; bezügl. Gesinnungsänderung „religiös Zurückgekehrter“ wenig Vertrauen.

ad 3. „Ehezerrüttung“ bis heute noch nicht aufgefallen; die Heimgekehrten werden ihr „Gewohnheitschristentum“ fortsetzen.

ad 4. Ernährungslage und Flüchtlingselend drücken jeden Familienherd. Leider kann man vielfach nur durch Geldspenden etwas helfen. Etwa 5-6000 M (sechstausend) konnten auf dem Wege der Pfarrcaritas gespendet werden.

ad 5.) Die wenigen Katholiken der Evakuierten u. Flüchtlinge schliessen sich zusehends der Kirche an, lassen ihre Kinder (Alter 2-10 Jahre) taufen, ordnen ihre Eheverhältnisse.

Die anderen bringen den Abschaum der Sittenlosigkeit; Bordelle; öffentliche Ärgernisse in allernächster Nähe der Kirche (Schulsäle u. Friedhof); Gummiwaren!

Leider sind einheimische junge Ehefrauen und Mädchen auch unter den öffentlichen Ärgernissegebern bei großer Blindheit der Eltern. Aus den Berichten Evakuierter über ihre heimatlichen religiösen Verhältnisse - .

ad 6.) Fehlanzeige.

ad 7.) korrekt; gegenseitiges Entgegenkommen.

Überschau über die letzten 12 Jahre:

ad 1.) Fehlanzeige.

" 2.) Pfarrer Fritsch wurde im Auftrag der Gestapo durch Landrat Zargel³⁶⁵⁰ [!] verhört u. gegen Unterschrift verwarnt wegen der Primiz v. H. H. Otto Fesl³⁶⁵¹; außerdem durch Kreisleiter Moosbauer³⁶⁵² (mit Begleitung) vergewaltigt im eigenen Amtszimmer. Moosbauer hat ihm vom Tisch weg ein Versammlungsprotokoll des Wohltätigkeitsvereines gewaltsam ge-

³⁶⁴⁹ Zu ihr siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Dommelstadl.

³⁶⁵⁰ Friedrich Zargel.

³⁶⁵¹ Otto Fesl aus Untergriesbach, geb. am 20.7.1916, ord. 1943, von 1939 bis 1945 im Krieg, spätestens Anfang August 1945 heimgekehrt, ab 1.9.1945 Aushilfspriester in Dietersburg, gest. am 19.4.1994. Schematismus Passau 1947, 159; 1981, 232; ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 22; Necrologium 1950-2000, 57, 59. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁶⁵² Max Moosbauer.

nommen; Pfarrer Fritsch u. Koop. Hannes³⁶⁵³ erhielten je ein Strafmandat von 200 bzw. 150 M, weil sie in der Kirche den Namen „Jungfrauenkongregation“ gebrauchten; vorausging ein stundenlanges Verhör für beide am Amtsgericht Wegscheid.

ad 3.) Benachteiligt durch unfreiwillige Versetzung sind die beiden Lehrerfräuleins: Spornraft Maria³⁶⁵⁴ in U.griesbach (nach Frontenhausen) u. Strohammer³⁶⁵⁵ v. Schönbrunn nach Spechting;

ad 4.) Wegen Verfehlung mit einer Polin wurde ein junger Bursche (N. N.) längere Zeit in Dachau festgehalten, wurde aber hernach zur Wehrmacht entlassen; ist z. Z. noch nicht zurück.

ad 5.) Hauptlehrer N. N. u. Brauereibesitzer N. N. sind die Hauptapostel des Unglaubens hier gewesen.

ad 6.) 5 Glocken der Pfarrkirche, 2 von Röhrndl u. 1 von Pfaffenreut mußten abgeliefert werden.

ad 7.) 2 Mallersdorfer Schwestern wurden in den NSV-Lagern als Küchenpersonal verwendet - zwangsweise - und vorschriftsmäßig entlohnt. Ihr Heim - Kinderbewahranstalt - wurde seiner Bestimmung entgegen als NSV-Lager beschlagnahmt.³⁶⁵⁶

Fritsch Joseph, Pfarrer.

³⁶⁵³ Friedrich Hannes.

³⁶⁵⁴ Maria Spornraft, geb. am 18.8.1902, ab 1927 Lehrerin in Untergriesbach, ab 1938 Lehrerin in Frontenhausen. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 105; 1938, 94; 1940, 92.

³⁶⁵⁵ Der Name ist offensichtlich falsch geschrieben; es handelt sich wohl um Elisabeth Stockhammer, geb. am 21.2.1899, ab 1927 Lehrerin in Schönbrunn, ab 1936 Lehrerin in Spechting. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 109; 1938, 104; 1940, 103.

³⁶⁵⁶ Als Zeitraum für dieses Ereignis ist Ende September 1940 anzunehmen. Freundlicher Hinweis und Bereitstellung von Unterlagen durch Sr. M. Radegund Bauer (Mallersdorfer Schwestern). - Pfarrer Fritsch erwähnte in einem Schreiben an das Bischöfliche Ordinariat vom 6.11.1940 u. a. die „Beschlagnahme aller größeren Räume der hiesigen Kinderbewahranstalt durch die Kreisleitung zur Unterbringung von Kindern aus Norddeutschland“. Ferner teilte er darin mit, dass „die Mallersdorfer Schwestern im Hause verbleiben“ (ABP, OA, Kla, Mallersdorfer Schwestern, Niederlassung Untergriesbach) konnten.

Expositur Schaibing³⁶⁵⁷, Dekanat Obernzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schaibing, III, 10.

Berichterstattung. Zu Nr. 2339 v. 14. Mai 1945.

Datierung: 5. Juni 1945

Verfasser: Expositus Anton Auer³⁶⁵⁸



Im Bereich der Expositur Sch. haben nennenswerte Kriegshandlungen nicht stattgefunden. Es wurden nur einige Salven auf im Wald bei *Rampersdorf* versteckte SS abgegeben. Dem Dorf *Hundsruck* drohte ernstlich Gefahr, in Brand geschossen zu werden, weil kurz vor dem überraschenden Einzug der Amerikaner eine Abteilung SS sich einquartiert hatte, um die Verteidigung in die Wege zu leiten; ein beherzter Mann machte die A. - denen er mit d. weißen Fahne entgegenging - darauf aufmerksam u. so ergriffen die SS unter Zurücklassung von 2 Lastautos mit Lebensmittel u. Kriegsgerät schleunigst die Flucht u. d. Dorf blieb verschont.

Kirche u. Kapellen haben keinerlei Schaden erlitten.

Ein verheirateter Graphitarbeiter (Ludwig Bauer von *Leizesberg*) kam dadurch ums Leben (in seiner Wohnung), daß er an einer gefundenen Munition - Eierhandgranate - hantierte; er war sofort tot.

In *Hubing* erschienen die A., kaum daß ich meine Funktionen (Provisur) beendet hatte. In diesem Hause wurde am 30. April eine nichts ahnende Bauerstochter, eine brave Jungfrau, von einem *Polen* in amerikanischer Uniform vergewaltigt, was sie nach Abzug der das Haus durchsuchenden Truppen sofort weinend ihrer Mutter u. mir - ich konnte erst nachmittags heimgehen - erzählte.

Durch die ehemals in der Kropfmühl zur Graphit-Arbeit verwendeten Russen u. Polen wurden verschiedene Bauernhäuser geplündert (Lebensmittel, Kleidung, Uhren, Schmuck), zum Teil unter Bedrohung d. Hausbewohner mit Waffen u. Anwendung von Stecken. Trotz Einschreiten des Bürgermeisters³⁶⁵⁹ u. der Besatzungsbehörde waren die Leute mehrere Tage nicht

³⁶⁵⁷ Es wurde „unterm 1. Juni 1937 die katholische Tochterkirchengemeinde Schaibing im Verbands der Pfarrei Untergriesbach errichtet“ (OVBl, Nr. 26 (1938) 140). - Zur entsprechenden Urkunde vgl. ABP, OA, Pfa, Schaibing, II, 1a.

³⁶⁵⁸ Anton Auer, geb. am 30.1.1906, ord. 1931, ab 1.5.1936 Koop. in Gottsdorf (dienstl. verwendet als Exp. in Schaibing), gest. am 2.8.1981. Schematismus Passau 1947, 150; Necrologium 1950-2000, 107. - „Das Sondergericht München stellte 1935 ein Verfahren wegen angeblich hetzerischer Äußerungen gegen die HJ aufgrund erwiesener Unschuld ein. 1939 Anzeige wegen Heimtückeverschens und angeblicher Holzsammlung für den Kirchenbau. Predigtüberwachung durch die Polizei. Mündliche Beanstandung in der Schule in Schaibing wegen Verteilung von Schriften an Kinder.“ (Hehl 1242); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁶⁵⁹ Johann Krenner, geb. am 10.11.1886, von 1923 bis 1945 Bgm. in Schaibing, am 16.5.1945 von den US-Truppen wegen Zugehörigkeit zur NSDAP abgesetzt. Freundliche Auskunft durch Herrn Volker Stutzer (Archi-

sicher vor weiteren Belästigungen, obwohl sie durch heim-, „schleichende“ deutsche Krieger - Quartier u. Verpflegung - ohnehin sehr in Anspruch genommen wurden.

Im *Dorf Sch.* konnte am Tage des Einmarsches (1.V.) keine Maiandacht u. anderntags erst nach Abzug - gegen 9^h - die hl. Messe gehalten werden.

Trotz Einquartierung bei meinem Hausherrn u. in der eigenen Wohnung (3 Mann) brauchte ich die Wohnung nicht verlassen.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Anton Auer,

Expositus.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Oberzell, 12/II, Schaibing.

Kath. Expositur Schaibing - Seelsorgsbericht für 1944 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 10. August 1945

Verfasser: Expositus Anton Auer

I. Allgemeines.

1. Seit Frühjahr 1945 kamen in die politische Gemeinde Schaibing (= ca. 1300 Seelen; Expositur Schaibing umfaßt nur 1150 Seelen;) nach u. nach ca. 7-900 Flüchtlinge, hauptsächlich aus Ost- u. Westpreussen, Schlesien, Österreich, Rheinland. Ein Teil davon kath., wodurch sich der Gottesdienstbesuch u. Sakramentenempfang steigerte, obwohl auch ohne diesen zeitbedingten Umstand eine merkliche Besserung in dieser Hinsicht freudig gemeldet werden kann. (Heuer nur 20 absentes gegenüber sonst ca. 35!)

2. „Der Krieg“ in der Exp. Sch.: Es darf verwiesen werden auf den seinerzeitigen Bericht vom 5. Juni 1945.

3. Einzelne Frauenspersonen, meist Flüchtlinge, geben sich mit Angehörigen der Besatzungsmacht ab - bei ihren Kontrollgängen u. -fahrten.

Sich Karten schlagen zu lassen ist z. Z. weit verbreiteter Unfug.

4. Der bisherige Schulleiter, Hauptlehrer N. N.³⁶⁶⁰, wurde am 2. Juli von den Amerikanern mitgenommen u. ist bis jetzt nicht zurückgekehrt; seine Ehefrau hat den Gemeindeschreiberdienst ablegen müssen u. ist aus der Dienst (= Lehrer -) Wohnung ausgewiesen.

var der Marktgemeinde Untergriesbach); Stutzer, Griezpach 509f.; StALa, Spruchkammer Wegscheid (Rep. 241/22) 855.

³⁶⁶⁰ Siehe StALa, BezA/LRA Wegscheid (Rep. 164/21) 8734; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 104; 1938, 104; 1940, 103; 50 Jahre Schulhaus Schaibing 16.

II.

Ad Frage 1.: Noch nicht heimgekehrt ca. 53; heimgekehrt 64. Ein großer Teil davon hat eine Beschäftigung (Landwirtschaft). Schwieriger ist es mit den Graphitarbeitern, auch wenn sie nicht im Krieg waren; nur einige, meist ältere - Pumpenwache -, kränkliche oder Facharbeiter - für Reparaturen - sind einstweilen 2-3 Tage in der Woche beschäftigt. Gelegentlich auf dem Wege oder bei Hausbesuchen nimmt man Fühlung mit ihnen. (Daß sich solche beim Seelsorger vorstellen, ist so selten wie das Abschiednehmen beim Einrücken.)

Ad 2.: Die Beteiligung am religiösen Leben ist deshalb m. E. nicht gestiegen; die Männer sind bloß fleißiger in der Kirche (u. beim S.-Empfang) vertreten, weil sie nicht mehr Sonntagsarbeit leisten müssen. Natürlich hat es schon einen günstigen Eindruck gemacht, daß die Amerikaner der Kirche „nichts taten“; manche sind jetzt zum Priester persönlich freundlicher; Einzelne wie bisher zugeknöpft u. interesselos.

ad 3. Die Heimgekehrten tun mit, empfangen meist bald auch die hl. Sakramente; Fälle von Ehezerüttung sind nicht bekannt geworden.

ad 4. Vacat³⁶⁶¹.

ad 5. Der größte Teil der Evakuierten ist nicht kath.; doch finden sich auch solche manchmal beim Gottesdienst ein. Die Stammbevölkerung merkt schon, daß die anderen Religionsgemeinschaften nicht diesen religiösen Halt und Ansporn geben wie ihr eigener Glaube. (Begründeten Verdacht habe ich, daß ein (nicht kath.) Flüchtlingsbub aus der Kirche unsre Osterkerze entwendet hat.)

ad 6. Bis jetzt wurde nichts aufgedeckt von Anti-NS- u. zugleich anti-kirchlichen Strömungen.

ad 7. Zu den gegenwärtigen Behörden ist mein Verhalten loyal, eher freundlich; eine direkte Zusammenarbeit besteht nicht.

III.

Ad Frage 1.: Geistliche waren nicht in Haft.

ad 2.: Einmal wurde ein Hirtenbrief³⁶⁶² unter Gewaltandrohung verlangt - auch herausgegeben u. das Duplikat am Sonntag darauf verlesen; - einmal mußte ich mich verteidigen, weil nicht-deutsche Arbeitskräfte - ohne mein Wissen - die Gottesdienste der deutschen Bevölkerung besuchten.

³⁶⁶¹ Übersetzt: Es steht frei (sinngemäß: Hier liegt nichts zu berichten vor).

³⁶⁶² Dieser konnte - trotz Durchsicht des Fragebogens von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung (siehe ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Anton Auer) - nicht näher bestimmt werden.

ad 3. Einer Familie wurde das rechtmäßig geschlachtete Schwein beschlagnahmt. Ein Student des Bisch. Knabenseminars wurde als „Pfarrlehrbub“ verspottet u. diese Familie bekam keinen von ihren Soldaten frei - alle waren eingerückt - obwohl sie einen großen Betrieb (Hof) haben u. wichtige Gründe dafür sprachen.

Schulkinder von „schwarzen Familien“ wurden in der Schule gehänselt u. ungerecht behandelt.

Bezugscheine wurden oft ausgestellt oder verweigert je nach der Einstellung zum NS oder dagegen.

ad 4. N. N. v. Siedlung-Ziering war vorübergehend in Dachau. (Asociales Verhalten der *ganzen* Familie.) Dem Mann wurde auch Blutschande zur Last gelegt. Er starb im Zuchthaus Kaisheim bei Donauwörth am 2.I.1945.

N. N. von Ziering „saß“; aber nicht, wie er jetzt prahlt, im KZ. Er hängt ihm mißliebige Leute hin oder belästigt sie wenigstens.

ad 5. Hauptsächlich Hauptlehrer N. N.; die Seelsorge wurde durch niemand böswillig behindert u. auch offen kirchenfeindliches Verhalten kann ich nicht feststellen. In Sch. trifft nicht zu: „Wo viel Licht, viel Schatten.“³⁶⁶³

ad 6. Für die Krankenhaus-Erweiterung in Wegscheid war die Beschlagnahme unserer für den Kirchenbau bereitgestellten Ziegel geplant; wir gaben sie selbst ab - an Privatpersonen für Reparaturen usw. - weil uns die Genehmigung zum Kirchenbau verweigert wurde u. die Ziegel schlecht geworden wären.

Für Kriegszwecke wurden genommen: die Kapellenglocken von Hundsruck, Hubing, Leizesberg. (Ohne daß sie bezahlt worden wären.)

ad 7. Vacat.

Anton Auer,

Expositus.

³⁶⁶³ „Das Sprichwort geht auf Goethes Drama ‚Götz von Berlichingen‘ (1773) zurück“ und bedeutet im übertragenen Sinn, „wo es viel Positives gibt, gibt es auch viel Negatives“ (Duden. Das große Buch der Allgemeinbildung 291).

Pfarrei Wegscheid, Dekanat Obernzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Wegscheid, III, 10.

Berichterstattung über Kriegshandlungen im Bereich des
Seelsorgssprengels [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 24. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Schwarzbauer³⁶⁶⁴



Der Kampf um Wegscheid begann am 30. April um 10 Uhr morgens und dauerte 11 Stunden bis 9 Uhr abends. Der Angriff der Amerikaner erfolgte von Norden her über Sonnen-Kasberg. Gauleiter Eigruber³⁶⁶⁵ aus Linz, der in den Vortagen des Kampfes mehrmals hier war, selbst noch am Kampftag morgens im Pfarrhof ein slowakisches Auto in Beschlag nahm, hatte das bayerische Wegscheid zum Bollwerk seines Gaues und seiner Gauhauptstadt Linz ausersehen. Ob und wie weit der hiesige Bürgermeister³⁶⁶⁶ mit schuld ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Es waren 300 Soldaten zur Verteidigung Wegscheids zusammengezogen worden, darunter SS und vor allem Luftwaffe-Soldaten, deren Kommandant Hauptmann Landgraf in „genialer“ Weise die Verteidigung des Ortes übernahm. Er stellte seine Kanonen, Pakgeschütze³⁶⁶⁷, etwa 10, im Orte selbst oder in unmittelbarer Umgebung des Ortes auf. So stand eine Kanone im Höldgarten, etwa 50 m nördlich der Pfarrkirche, 2 Geschütze waren am Friedhof postiert. 10 m neben der Kirche wurden 6 große Flügelminen gelagert. An den Ortseingängen wurden Panzersperren angebracht.

Das Ergebnis war:

33 durch Brand vollständig zerstörte Häuser, 50 durch Brand zerstörte Stallungen und Stadel, 20 schwer beschädigte Häuser.

Die *Pfarrkirche* erhielt 2 Volltreffer im Turm, kleineren Kalibers. Es wurde die Westwand des Turmes in Höhe des Glockenstuhles 2-mal durchschlagen. Der Glockenstuhl erlitt keinen

³⁶⁶⁴ Georg Schwarzbauer, geb. am 9.11.1892, ord. 1922, ab 1.8.1922 Koop.verw. in Wegscheid, ab 25.10.1924 Koop. in Regen, ab 1.8.1929 Koop. in Zwiesel, ab 1.1.1935 Spiritual und Studienrat in Damenstift, ab 15.5.1937 Pfr. in Wegscheid, gest. am 10.1.1970. Schematismus Passau 1947, 141f.; Necrologium 1950-2000, 9. - „Im Mai 1933 zwei Haussuchungen mit Beschlagnahme von Akten der BVP. Im Juni 1933 als Vorstand der BVP Zwiesel fünf Tage in Haft.“ (Hehl 1269); siehe auch den Bericht der Stadtpfarrei Zwiesel.

³⁶⁶⁵ August Eigruber, geb. am 16.4.1907, 1927 (formell) der NSDAP beigetreten, ab 1936 Gauleiter (Oberösterreich), ab 1938 Mitglied des Reichstags, ab Mai 1938 Gauleiter (Oberdonau), im März/April 1940 zum Reichstatthalter Oberdonau ernannt, gest. am 28.5.1946 (als Kriegsverbrecher hingerichtet). Stockhorst 120; Slapnicka 452-454; Weiß, Eigruber 108; Höffkes 58f.

³⁶⁶⁶ Josef Weinberger, von 1933 bis 1945 Bgm. in Wegscheid. 650 Jahre Markt Wegscheid 70; Haberl/Fricke, Bd. 2, 47.

³⁶⁶⁷ PaK ist die Kurzbezeichnung für Panzerabwehrkanone. Rademacher, Abkürzungen 69.

wesentlichen Schaden, dagegen bekam das einzige Glöcklein einen Sprung und gibt einen jämmerlichen Ton. Der dritte Volltreffer ging in das westliche Querschiff, das die Kirche mit dem Pfarrhof verbindet, zertrümmerte das Gebälk, riß ein Loch in den Speicherboden und beschädigte das darunterliegende Gewölbe. Glücklicherweise konnte diese gefährliche Stelle durch angeworbene Zimmerleute aus Österreich noch vor Pfingsten repariert und, da noch 20 Blechplatten im Pfarrhof lagerten, auch eingedeckt werden. Dagegen ist der übrige Teil des großen Kirchendaches stellenweise wie ein Sieb durchlöchert, ebenso die Dachrinnen. Die hohen Fenster der Kirche, 22, sind mit Ausnahme von dreien sehr schwer beschädigt. Das granitene Maßwerk des Rundfensters an der Westseite ist vollständig zerstört. Es ist sehr luftig in der Kirche. Das Innere der Kirche ist intakt.

Der *Pfarrhof* erhielt ebenfalls drei Volltreffer, von denen 2 keinen größeren Schaden anrichteten. Der dritte aber ging in die Nordostecke des Daches und zerstörte einen Teil der Küche. Zwar hielten die dicken Gewölbe stand, mehrere von oben bis unten laufende Risse bergen jedoch die Gefahr des Einsturzes dieser Ecke. Mit 7 Holzpfählern ist das Innere der Küche gestützt. Ein Mistbeetfenster ist in die große Öffnung eingefügt. Auch das Dach des Pfarrhauses ist wie das der Kirche teilweise mit Splitterlöchern durchsiebt.

Der zur Pfarrpfünde gehörige Stadel hinter dem Schwestern (Pils)-Haus ist vollständig zerstört bzw. niedergebrannt. Das Schwesternhaus selbst erlitt keinen wesentlichen Schaden.

Der *Friedhof* ist stark verwüstet, viele Grabdenkmäler zerstört, die Mauer an drei Stellen weit aufgerissen, die Turmverschalung der Friedhofkapelle weggerissen, das Dach stellenweise durchlöchert, auch das Gebälk ist an einer Stelle schwer beschädigt.

Zur Wiederinstandsetzung der Dächer und Dachrinnen wären mindestens 50 Platten Blech und 200 m Dachrinnen notwendig. Die Fenster der Pfarrkirche müssen im Laufe des Sommers unbedingt repariert werden, da im kalten Winter ein Abhalten des Gottesdienstes unmöglich wäre.

Im Laufe der ersten 14 Tage des Mai wurden 29 deutsche Soldaten im Friedhof beerdigt, 5 Zivilisten (Pfarrangehörige) fanden den Tod. Der eine lief in die Feuergarbe der eigenen Truppe und wurde erschossen; den zweiten traf ein Granatsplitter bei der Flucht aus dem Keller; der dritte ist in Schönau, wie die Angehörigen beteuern, bei der Verteidigung seiner eigenen Tochter von einem amerikanischen Soldaten niedergeschossen worden; der vierte wurde beim Verlassen des Elektrizitätswerkes der Gemeinde Eidenberg erschossen.

Eine Frau wurde im Schlaf von einstürzenden Mauern erschlagen.

Am frühen Morgen des 1. Mai kamen amerikanische Offiziere und ein französischer Oberst in den Pfarrhof zum Pfarrer, um sich über die hiesige Bevölkerung zu erkundigen und mit dem

Ersuchen um Benennung eines neuen Bürgermeisters³⁶⁶⁸. Der alte Bürgermeister Weinberger ist von den Amerikanern verhaftet worden. Da ein geeigneter Mann nicht zuhause war (die meisten Wegscheider waren während des Kampftages und auch noch in den folgenden Tagen in den umliegenden Dörfern und Wäldern), übernahm der Unterzeichnete 4 Tage hindurch das Amt des Bürgermeisters und konnte gerade in diesen schwersten Tagen der Bevölkerung mit Rat und Tat helfen. Der Pfarrhof war nicht bloß Zufluchtstätte für die Nacht, sondern auch Beratungsstelle während des Tages. Die Amerikaner waren dem Pfarrer gegenüber äußerst entgegenkommend.

Das Krankenhaus Wegscheid erhielt ebenfalls mehrere Volltreffer, die den gedeckten Gang zwischen Krankenhaus u. Nebenhaus vollständig zerstörten u. in der einen Ecke der Kapelle ein Loch rissen, sonst aber keinen bedeutenden Schaden anrichteten.

Es gibt in Wegscheid wenig Häuser, die ganz ohne Schaden davongekommen sind. Die Wohnungsnot ist gegenwärtig sehr groß, weil gerade hier sich sehr viele Evakuierte befinden.

Schwarzbauer Georg,

Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Oberzell, 12/II, Wegscheid.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 22. August 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Schwarzbauer

Bei dem konservativen Sinn der hiesigen Bevölkerung sind der Seelsorge hier vor dem Umschwung 1945 fast keine Schwierigkeiten erstanden, sodaß von einer grundlegenden Änderung derselben nichts berichtet werden kann.

Es folgt hier die Beantwortung der im Amtsblatt angeführten Fragen.

1. Über 200 Soldaten sind bis jetzt zu ihrer Familie zurückgekehrt und arbeiten in ihrem früheren Beruf. Viele haben sich beim Pfarrer nach Aufforderung von der Kanzel aus vorgestellt. Etwa 200 sind noch nicht heimgekehrt, dabei über 100 Vermißte. 5 Beamte von Wegscheid sind entlassen, 6 Personen aus Wegscheid sind verhaftet.

³⁶⁶⁸ Für das Jahr 1945 sind drei Personen anzuführen: Pfarrer Schwarzbauer, vom 1.5.1945 bis 4.5.1945 Bgm. in Wegscheid (siehe auch den Bericht oben); Wilhelm Kreuzer, vom 4./5.5.1945 bis 30.7.1945 Bgm. in Wegscheid; Felix Sandtner, vom 31.7.1945 bis 1946 Bgm. in Wegscheid. 650 Jahre Markt Wegscheid 70; Haberl/Fricke, Bd. 2, 47f.

2. Der Großteil der Pfarrei beteiligte sich auch in den vergangenen Jahren am religiösen Gemeinschaftsleben; Kirchenbesuch u. Sakramentenempfang haben keine wesentliche Steigerung erfahren. Von einer Gesinnungsänderung der wenigen, die vielleicht früher nicht in die Kirche gingen, kann noch nicht gesprochen werden. Manche durch das Kriegsgeschehen schwer getroffene Wegscheider müssen sich erst allmählich wieder zum Gottvertrauen durchringen.

3. Bis jetzt ist ein Fall von Ehezerrüttung bekannt. Die Wunden dürften auch hier heilen.

4. Die Wohnungsnot, die durch die Zerstörung von so vielen Häusern u. durch den Flüchtlingsstrom aus Österreich hervorgerufen worden ist, konnte bis jetzt nicht behoben werden. An einen Aufbau der Wohnhäuser ist in diesem Jahre nicht zu denken. Nur die Stallungen u. Stadel können vielleicht bis Spätherbst hergestellt werden. Es fehlt an Material. Den Abgebrannten konnte durch die Caritassammlung von Wohnungseinrichtungsgegenständen, Kleidern usw., die dankenswerterweise auch von den anderen Pfarreien des Dekanates vorgenommen wurde, wirksame Hilfe gewährt werden. Die Sammlungen der umliegenden Pfarreien sind über Erwarten gut ausgefallen.

5. Die Pfarrgemeinde war vor dem Umbruch erfüllt mit Flüchtlingen u. Evakuierten. Gegenwärtig ist ein großer Teil fortgezogen. Die meisten Flüchtlinge mit Ausnahme der Slovaken u. Russen waren Schlesier u. protestantisch. Mehrere Evakuierte aus Saarland, Hamburg, Wien waren oder sind in religiös-moralischer Hinsicht minderwertig u. haben die Entrüstung der Stammbevölkerung hervorgerufen. Einige evakuierte Rheinländer usw. berichteten wohl über glänzende religiöse Verhältnisse in der Heimat; diese Berichte wurden nicht ohne Grund mit ungläubigem Lächeln hingenommen.

6. - Nein.

7. Zur Gemeinde gut; Amtsgericht noch nicht eröffnet; der gegenwärtige Land-rat Stelmaschik³⁶⁶⁹ [!] aus Berlin hat mit dem Pfarrer noch keine persönliche Fühlung aufgenommen.

Zeitraum der letzten 12 Jahre:

1. Pater Reinisch³⁶⁷⁰ in Oranienburg hingerichtet. Verweigerung des Kriegsdienstes als Christ u. als Österreicher.

³⁶⁶⁹ Georg Stelmaszyk.

³⁶⁷⁰ P. Franz Dionysius Reinisch, SAC, geb. am 1.2.1903, ord. 1928 (Apostolische Administratur Innsbruck - zu ihr beachte die Anm. bei Franz Peter Kratz), Ordenseintritt 1928 (Pallottiner Untermerzbach), Erste Profess 1930, Ewige Profess 1933, trotz Rede- und Predigtverbot für das ganze Deutsche Reich im Untergrund durch Stärkung und Ermutigung von Familien und den Besuch von Männergruppen weitergewirkt, Ansprachen des Papstes aus dem L'Osservatore Romano übersetzt und vervielfältigt, aktiv bei der Schönstattbewegung, ab 1.3.1942 Krankenhaus-Seelsorger und Aushilfspriester in Wegscheid, im April 1942 Einberufungsbescheid erhalten, am 7.7.1942 wegen Wehrkraftzersetzung durch das Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt, gest. am

2. Kooperator Bauer³⁶⁷¹ mehrmals von der Polizei verhört wegen einer Gefallenenansprache u. wegen einer Radfahrt nach Oberdonau. Anfangs Dezember 1937 war im hiesigen HJ-Kasten eine Zeichnung ausgestellt, die den Kopf des Kooperators Lunglhofer³⁶⁷² mit ausgestreckter Zunge darstellte mit entsprechendem Gedicht.
3. - Ernstlich bedroht wurde niemand.
4. Niemand.
5. 2 Lehrer, der eine gestorben³⁶⁷³, der andere während des Krieges weggekommen³⁶⁷⁴.
6. - 4 Glocken der Pfarrkirche (nur das Wandlungsglöcklein blieb), 1 Glocke der Kapelle Kasberg u. die einzige Glocke der Friedhofkapelle.
7. 5 klösterliche Lehrkräfte, darunter Handarbeitslehrerin u. 1 Kindergärtnerin wurden dem früheren Beruf entzogen.³⁶⁷⁵ -

Schwarzbauer Georg, Pfr.

21.8.1942 (im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet - und damit wohl nicht, wie in obigem Bericht vermerkt, in Oranienburg). Niederschlag 4, 22f., 33f., 89, 92; Kreutzberg 18, 32f., 37f.; Haase 83f.; Weicht 836-840; Valasek 158f.; Dokumentationsarchiv 509; Kunz 43-45; Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 403. - „Durch die Gestapo am 12.9.1940 Rede- bzw. Predigtverbot für das gesamte Deutsche Reich wegen angeblich heimtückischer Predigtäußerungen. Wegen Verweigerung des Treueeides auf den Führer (bei der Wehrmacht) vom Reichskriegsgericht am 7.7.1942 zum Tode verurteilt und am 21.8.1942 hingerichtet.“ (Hehl 1267); siehe auch den Bericht der Pfarrei Wegscheid. - Abdruck des Feldurteils bei Haase 84-87.

³⁶⁷¹ Josef Bauer (geb. am 15.2.1913, vgl. Pfarrei Herzogsreut).

³⁶⁷² Johann Ev. Lunglhofer.

³⁶⁷³ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 105; 1938, 105; 1940, 9.

³⁶⁷⁴ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 105; 1938, 81, 107; 1940, 79.

³⁶⁷⁵ Es konnten hier nur vier Schwestern (sämtliche IBMV) ermittelt werden: Sr. Justina Krautwurm, geb. am 25.12.1885, Einkleidung 1910, von 1924 bis 1937 an der Volksschule in Wegscheid, bis 1938 an der Volksschule in Landau, bis 1940 in Passau-Freudenhain, bis 1945 Privatunterricht in Zwiesel, gest. am 7.5.1957; Sr. Adalberta Plattner, geb. am 15.4.1905, Einkleidung 1930, von 1931 bis 1936 an der Volksschule in Wegscheid, bis 1943 Hilfskraft in Zwiesel, bis 1945 Mesnerin in Arnstorf, gest. am 10.9.1971; Sr. Ernestine Schrögmeier, geb. am 28.9.1901, Einkleidung 1923, von 1928 bis 1937 an der Volksschule in Wegscheid, bis 1961 an der Handelsschule in Passau-Josefsheim (weitere Angaben fehlen), gest. am 23.12.1961; für die Tätigkeit im Kindergarten: Sr. Makrina Moser, geb. am 29.6.1886, Einkleidung 1911, von 1912 bis 1952 im Kindergarten in Wegscheid (während der Aufhebung in Kirche, Friedhof und Haus) tätig, gest. am 7.4.1952. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 105.

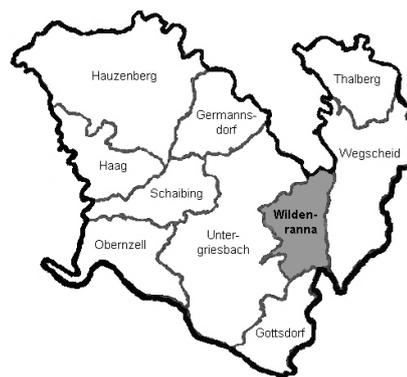
Pfarrei Wildenranna, Dekanat Obernzell

Quelle: ABP, OA, Pfa, Wildenranna, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 23. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Urban³⁶⁷⁶



Am Montag, den 30. April trafen die ersten amerikanischen Panzer von Untergriesbach herkommend ein. Kampfhandlungen fanden nicht statt, da der örtliche Volkssturm nicht in Tätigkeit trat und die hier gelegene ungarische Besatzung in Stärke eines Batl. keinerlei Widerstand entgegensetzte. So blieb die Ortschaft sowie die Bevölkerung von den Schrecken des Krieges verschont.

Leider trug sich einige Tage später ein bedauerlicher Unglücksfall zu: Buben hantierten mit Handgranaten, die von den Ungarn zurückgelassen wurden; dabei explodierten eine oder mehrere Granaten und verletzten elf herumstehende Knaben zum Teil sehr schwer; zwei davon, Kinder von Evakuierten, starben schon am folgenden Tag an ihren Verletzungen.

Zweimal fand in hiesiger Pfarrkirche Militärgottesdienst statt, einmal für die Ungarn und am Pfingstfest für die Amerikaner (durch eigenen Militärgeistlichen).

Ehrerbietigst gehorsamst

Alois Urban.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Obernzell, 12/II, Wildenranna.

Seelsorgsbericht Pfarrei Wildenranna für das Jahr 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Urban

Bericht über die Ereignisse der letzten Monate.

Am Montag, den 30. April 1945 gegen Mittag 12 Uhr trafen die Amerikaner von Untergriesbach herkommend ein. Unsere Ortschaft wurde vom Kommandeur der hier gelegenen ungarischen

³⁶⁷⁶ Alois Urban, geb. am 4.4.1898, ord. 1924, ab 16.10.1937 Pfr.prov. in Herzogsreut, ab 1.11.1937 Pfr. in Herzogsreut, ab 1.10.1944 Pfr. in Wildenranna, gest. am 24.2.1976. Schematismus Passau 1947, 143-145; Necrologium 1950-2000, 31, 33. - Kein Eintrag bei Hehl.

schen Truppe und dem Ortsbürgermeister³⁶⁷⁷ kampflos übergeben. Kein Haus wurde beschädigt oder zerstört, kein Menschenleben war zu beklagen. Leider kam es auf dem Weiterzug der Amerikaner an der äussersten Peripherie der Pfarrei unmittelbar an der österreichischen Grenze zu einer Schießerei, da fanatische Hitlerjungen aus Österreich mit zwei Maschinengewehren das Feuer auf die heranrückenden amerikanischen Truppen eröffneten. Ein Stadel ging dabei in Flammen auf; sonst wurde kein weiterer Schaden verursacht. Daß das Kriegsgeschehen so glücklich an uns vorüberging, schrieben wir hauptsächlich dem Schutz der Muttergottes und der Macht des Gebetes zu. Schon seit Monaten wurde täglich der Rosenkranz gemeinsam in der Kirche gebetet und gelegentlich wurden Betstunden abgehalten. - Am Feste Patrona Bavariä³⁶⁷⁸ erneuerten wir feierlich unsere Weihe an das unbefleckte Herz Mariä und am Feste Christi Himmelfahrt dankte die ganze Pfarrei in festlichem Gottesdienst für den gnädigen Schutz Gottes und seiner heiligsten Mutter in den letzten Kriegstagen. Leider hatte der Krieg ein bedauerliches Nachspiel: Buben machten sich mit Handgranaten zu schaffen, die von der ungarischen Besatzung zurückgelassen wurden; dabei kam es zu einer Explosion. Zehn Buben wurden verletzt, z. T. sehr schwer; zwei davon (Kinder von Evakuierten) starben schon am nächsten Tag im Krankenhaus von Wegscheid, einer verlor ein Auge, ein anderer das rechte Bein, die Übrigen kamen mit mehr oder minder erheblichen Fleischwunden davon. - In den ersten Maitagen mußten wiederholt für nachrückende amerikanische Kampftruppen eine Anzahl Häuser geräumt werden. Viele der Ausgewiesenen (meist ganze Familien) suchten und fanden Zuflucht im Pfarrhof, der von den Amerikanern ausdrücklich verschont wurde. Unter den Zufluchtsuchenden war auch ein aus Schlesien evakuierter evangel. Pastor mit seiner Familie. Im Speisezimmer des Pfarrhofs hielten wir in den ersten Maitagen, solange das Ausgehverbot bestand, auch unsere Maiandacht.

Was das kirchlich-religiöse Leben anbelangt, ist Folgendes zu berichten:

Seit Oktober vorigen Jahres wird jeden Sonn- und Feiertag 2-mal Gottesdienst gehalten: 7 Uhr und 9 Uhr bzw. ½ 8 Uhr und ½ 10 Uhr. Der Kirchenbesuch ist, wie bisher schon, sehr gut (98,5 %). Auch die Werktagmesse ist meist gut besucht. Abseitsstehende gibt [es] hier nur vereinzelt, meist Zugezogene; es mögen etwa 3-4 ihre Osterpflicht nicht erfüllt haben. Auch im Sakramentenempfang ist die Bevölkerung eifrig. An den Konkurstagen wie Neujahr, Ostern, Pfingsten (Mütterverein), Portiunkula, Ewige Anbetung und Allerheiligen geht jeweils der größte Teil aller Pfarrangehörigen zu den hl. Sakramenten. Viele beteiligen sich

³⁶⁷⁷ Wohl Josef Stadler, geb. am 14.2.1895, von 1922 bis 1945 2. Bgm. in Wildenranna, von 1944 bis 1945 Bgm. in Wildenranna. Wildenranna 172; StALa, Spruchkammer Wegscheid (Rep. 241/22) 1564.

³⁶⁷⁸ Zum Fest „Patrona Bavariae“ bzw. „Schutzfrau Bayerns“ siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Winzer.

auch noch an der monatlichen Standeskommunion. Allerdings ist die Kommunionziffer von 9500 auf 7550 gesunken, vielleicht doch nur vorübergehend.

Die tägl. Privatanbetungsstunden vor dem Allerheiligsten während der Wintermonate (Advent bis Ostern) wurden wieder aufgenommen. Auch der Rosenkranz wird weiterhin täglich gemeinsam in der Kirche gebetet. Neueingeführt wurden die Monatssonntage für die Pfarrjugend mit gemeinschaftlicher Meß- und Kommunionfeier und religiösem Vortrag. Doch wollen die älteren Jahrgänge, etwa von 20 Jahren aufwärts, sich nicht mehr zu der Jugend rechnen. - Trotz der guten Einstellung der Bevölkerung scheint in letzter Zeit bei den jungen Leuten eine etwas leichtfertige Auffassung von vorehelicher Keuschheit Platz gegriffen zu haben. Ein Grund hiefür mag darin liegen, daß die jungen Leute häufig erst spät zum Heiraten kommen, da die alte Generation nicht abtreten will. Auffallend ist hier die verhältnismäßig große Anzahl von körperlich und geistig Anormalen. Die Gründe hiefür sind wohl in früherer Trunksucht und Inzucht zu suchen. - Erfreulich ist, daß auch noch die Männerwelt im Allgemeinen religiöses Interesse zeigt und am kirchlichen Leben regen Anteil nimmt.

Zu den einzelnen Fragen des Bischöflichen Amtsblattes sei Folgendes bemerkt:

1. Aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst und aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz sind bisher 36 zurückgekehrt, ca. 72 Mann stehen noch aus. Die Heimkehrer sind zumeist in der Landwirtschaft tätig oder üben ihr früheres Handwerk wieder aus. Der Seelsorger tritt mit jedem Einzelnen in Verbindung, sucht sie auf und begrüßt sie.
2. Das religiöse Gemeinschaftsleben hat seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft keine wesentliche Steigerung erfahren, es war bisher schon gut. Religionsfeinde konnten nie aufkommen. Auffallende Bekehrungen sind nicht zu verzeichnen.
3. Soweit ersichtlich, nehmen die Heimgekehrten - Einzelne vielleicht ausgenommen - am pfarrlichen Leben wie früher Anteil. Fälle von Ehezerrüttung, die durch die Kriegsverhältnisse verursacht wären, sind bisher nicht bekannt geworden. Die zerrütteten Verhältnisse bei zwei getrennten Paaren gehen auf andere Ursachen zurück.
4. Gegenwärtig haben wir noch ca. 230 Flüchtlinge, Evakuierte und Ausländer in der Pfarrei; etwa ein Drittel davon ist katholisch. Diese nehmen zumeist, angeregt durch das Beispiel der einheimischen Bevölkerung, am kirchlichen Leben Anteil. Eine Frau aus Wien, die bisher dem religiösen Leben vollständig ferne stand, kehrte wieder zum Glauben und zur Kirche zurück, ließ sich die hl. Firmung spenden und ist nunmehr eine eifrige Christin geworden. Bei mehreren aus der Großstadt evakuierten Frauen sind die ehelichen Verhältnisse nicht in Ordnung. Das sittliche Verhalten der zugewanderten Frauen und Mädchen ist nicht immer ein-

wandfrei, die Stammbevölkerung jedoch läßt sich dadurch nicht beeinflussen. Unsere einheimischen Mädchen haben sich den Besatzungstruppen gegenüber stramm gehalten. Die katholischen Kroaten machen im Allgemeinen einen guten Eindruck und scheinen aus geordneten religiösen Verhältnissen zu kommen.

5. Besondere Notstände haben sich bei uns nicht ergeben, wenn sich auch die Lebensmittelknappheit vorübergehend für die Fremden fühlbar machte. Ihnen gegenüber lassen es unsere Leute bisweilen an der rechten christlichen Gesinnung fehlen, während sie mit den heimkehrenden Soldaten, die zu Tausenden durchzogen, oft das Letzte teilten. Manchen der in Not geratenen Fremden konnte der Seelsorger aus Caritasmitteln ab und zu eine bescheidene finanzielle Hilfe leisten.

6. Antikirchliche und antireligiöse Strömungen machten sich bis jetzt in der Pfarrei nicht bemerkbar.

7. Die Beziehungen des Seelsorgers zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung sind freundschaftlich.

Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre:

1. Fehlanzeige

2. "

3. Fehlanzeige

4. "

5. Einen nachteiligen Einfluß auf die Jugend übte zu Beginn der nat. soz. Bewegung der ehemalige Stützpunktleiter (von Beruf Feinmechaniker - zugewandert) aus. Im Bunde mit ihm stand der frühere Bürgermeister³⁶⁷⁹, ein hiesiger Landwirt. Ihre Tätigkeit hatte jedoch bei der ablehnenden Haltung des größten Teiles der hiesigen Bevölkerung nur geringen Erfolg.

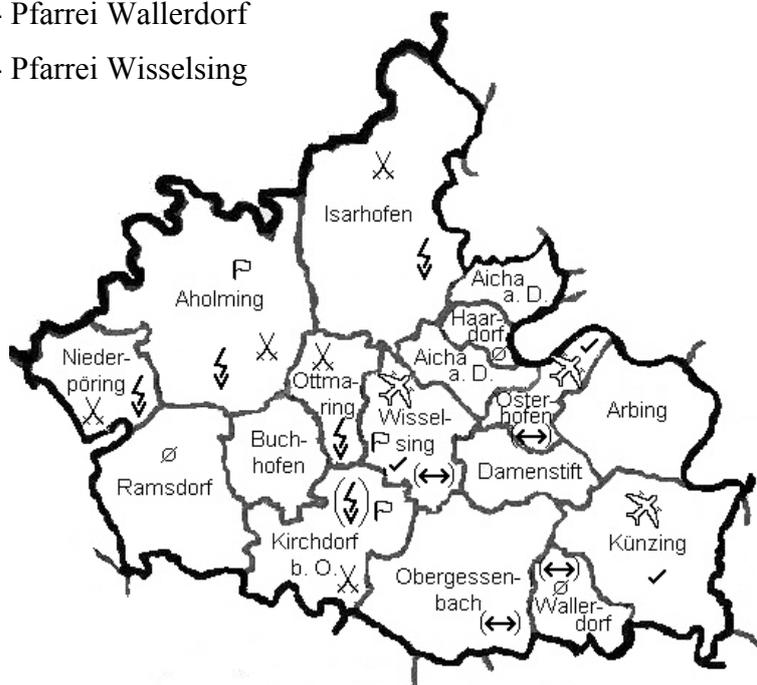
6. An kirchlichem Eigentum wurden für Kriegszwecke beschlagnahmt drei Glocken.

Alois Urban, Pfr.

³⁶⁷⁹ Möglicherweise Josef Schöffner, geb. am 14.3.1897, von 1933 bis 1943 1. Bgm. in Wegscheid (1940 als Soldat in den Krieg eingezogen, dann wieder entlassen, erneut ab 1943 im Wehrdienst, und zwar bis Kriegsende). StALa, Spruchkammer Wegscheid (Rep. 241/22) 1443; Wildenranna 172.

DEKANAT OSTERHOFEN³⁶⁸⁰

- Pfarrei Aholming
- Pfarrei Aicha an der Donau
- Pfarrei Buchhofen
- Pfarrei Damenstift [Osterhofen-Altenmarkt]
 - Expositur Arbing [bei Osterhofen]
 - Expositur Haardorf
- Pfarrei Isarhofen
- Pfarrei Kirchdorf bei Osterhofen
 - Expositur Obergessenbach
 - Expositur Ottmaring
- Pfarrei Künzing
- Pfarrei Niederpörling
- Stadtpfarrei Osterhofen
- Pfarrei Ramsdorf
- Pfarrei Wallerdorf
- Pfarrei Wisselsing



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

³⁶⁸⁰ Beachte für den Raum Osterhofen auch Kuchler, „Der Spuk ist verschwunden“ 215-256.

Pfarrei Aholming, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Aholming, III, 10.

Bericht Aholming April-Mai 1945

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 25. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Heinrich Sickinger³⁶⁸¹



Am 20. April kam eine Abteilung Sanitäter hierher, um sich um einen geeigneten Platz für ihr Lazarett zu suchen [!]. Nachdem Deggendorf schon überfüllt war, wurde Aholming dazu aus-ersehen, einen Teil als Lazarett aufzunehmen. Dazu wurden vor allem alle Schulräume der Pfarrei beschlagnahmt und dann auch alle Wirtshausäle, 4 an Zahl. Nun waren hier schon seit Ende 1944 viele Ungarn untergebracht - sog. Pfeil-Kreuzler, id est Haken-Kreuzler -, welche sich daheim nicht mehr halten konnten. Ferner war im Schulsaal Aholming das Ung. Innenministerium untergebracht. Es war deshalb seit 20. Dez. 44. keine Schule mehr in Aholming, während in den Filialen Tabertshausen und Penzling die Lehrkräfte auf eigene Faust Unterricht erteilten. Ich selbst habe sofort nach den Weihnachtsferien mit Religionsstunden in der Kirche Aholming und Penzling bzw. Schulsälen Tabertshausen und Penzling begonnen, so dass die Religionsstunden niemals ausfielen. Und darum war auch keine Unterrichtsunterbrechung, als für mich anfangs März 45 das staatl. Schulverbot kam. Von da ab hielt ich alle Religionsstunden nur mehr in den einzelnen Dorfkirchen, wozu die Kinder im Allgemeinen so ziemlich vollzählig kamen, ausser in Tabertshausen, wo die Kinder von Neutiefenweg vielfach wegblieben; Ursache [war] die Pfarrverschiedenheit und überhaupt mangelnder Geist in dieser Gemeinde, welche religiös auch von Niederpörling als Stiefkinder behandelt werden.

Mit dem Aufmachen des Lazarettes, welches von Ybbs, Österreich kam mit ca. 2000 Betten, 20 Ärzten, 60 Schwestern und zahlreichem Personal und Stab, wurde es noch lebendiger im Dorf (22. Apr.), nachdem ohnehin schon 3x so viele Evacuierte hier waren als Orteinwohner; freilich zum Grossteil lauter Andersgläubige: angefangen von Berlin, Wien, Hamburg, Breslau, bes. Schlesien, Saargebiet, aber auch Westfalen und Ostpreussen. Alle Häuser überfüllt

³⁶⁸¹ Heinrich Sickinger, geb. am 1.7.1881, ord. 1908, ab 18.4.1933 Pfr. in Aholming, gest. am 5.9.1963. Schematismus Passau 1947, 129; Necrologium 1950-2000, 119; ABP, OA, Pfa, Aholming, II, 2. - „1935 Verwarnung durch den Regierungspräsidenten wegen angeblich zu vertraulichen Umgangs mit Schulkindern. Haussuchung. 1944 Untersuchungsverfahren wegen angeblicher Wehrkraftersetzung und staatsabträglicher Predigtäußerungen. Daraufhin am 14.2.1945 Religionsunterrichtsverbot. Am 28.2.1945 Anzeige wegen Wehrkraftersetzung, Einstellung des Verfahrens.“ (Hehl 1270); siehe auch eigene Berichterstattung.

und noch dazu jetzt diese zahlreichen Soldaten vom Lazarett privat unterbringen! Alle Ungarn mussten nach Tabertshausen in Scheunen und sonstigen Plätzen, damit hier alles frei wurde für Militär. Ein Teil des Lazarettes wurde in Moos-Isarhofen und in Ottmaring untergebracht, teilweise Schulsäle in Tabertshausen.

Am 25. April spitzte sich die Lage arg zu. Die Amerikaner standen schon in Plattling. Noch wurden die Brücken über die Isar gesprengt, von Landshut bis Donau-Isar-Mündung, sowohl Eisenbahn- wie Fahrbrücken.

27. u. 28. April war noch Einquartierung des 197. Regiments mit Oberst von ling³⁶⁸² [!] im Pfarrhof, am 28. kam noch der neue General dieser Division und nach langem Hin- und Herstreiten wurde als Ergebnis mir persönlich bekannt gemacht, dass in Aholming kein Kampfstand errichtet werde. Es war nämlich Aholming als Riegelstellung zur Abwehr des Einmarsches ins Vils-Kolbach-Rottal bestimmt. Dazu sollte an der Ortschaft der Strassenmündung Isarau in die Hauptstrasse Isarhofen-Aholming ins Land hinüber das kleine Berglein i. Aholming geladen werden zum Sprengen. Der Oberst und der Oberfeldarzt des hiesigen Lazarettes waren gegen eine Verteidigung wegen des Lazarettes und weil doch aussichtslos. Und so willigte auch der General zuletzt ein.

Doch die SS hatten sich bereits im Schlossgut Isarau und bei einzelnen Bauern in Aholming versteckt und ebenso ein Major. Behilflich war ihnen der prot. Verwalter des Isarau-Schlossgutes, ein SS aus Siebenbürgen, der daheim ausgerissen war. Und so begann am 28. nachts nach 10 Uhr, als das 197. Regiment nach Penzling abmarschiert war, bereits die Bombardierung der Ortschaft, da die SS ausserhalb Isarau ihre Batterien in Stellung gebracht hatten, gegen den Befehl des Oberst und General; denn jeder handelte nur mehr nach seiner Ansicht.

Die Beschiessung dauerte die ganze Nacht und hatte viel Schaden verursacht, die meisten im Umkreis von Pfarrhof, so beim Nachbar Thalhauser, Ziegler, Dorfmeister, Gemeindehaus usw. Häuserwände weggerissen, Strassen aufgerissen; im Pfarrhof selbst wurde der Dachstuhl, welcher doppelt ist, weil ein Dachzimmer aufgesetzt ist, mit eigenem Dachstuhl, durchschossen, die Zimmerwand vom Dachzimmer weggerissen, der Stadelfirst durchschossen und ca. 50 qm Stadeldach abgedeckt und recht viele Einschläge im Hof usw.

Am Sonntag morgens hörte ein Weilchen die Beschiessung auf, d. h. die ununterbrochene, um Nachmittag wieder mehr anzuschwellen. Nachdem es in Isarau fast keine Keller gibt wegen

³⁶⁸² An anderer Stelle, etwa Brückner 217, findet man den Namen Finsterlin. - Möglicherweise handelt es sich um: Ludwig Ritter von Finsterlin, geb. 1895, Oberst der Reserve, vor Kriegsende Kommandeur des Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Regiments 517, am 1.5.1945 in Gefangenschaft geraten, gest. 1969. Brückner 214, 217, Anm. 21; Reichert 38, 179.

des hohen Grundwasserstandes der Isar, waren die Leute selbstverständlich recht schutzlos. Isarau aber hatte überhaupt keinen Schaden, alles drehte sich um Kirche und Pfarrhof, obwohl überall die Rot-Kreuz-Flagge ausgehängt war, auf Dächern, Wiesen und Fenstern.

Gottesdienst fand keiner statt am Sonntag, 29. April, aber privat habe ich, Kriegspfarrer³⁶⁸³ und evac. Domvikar³⁶⁸⁴, Messe gelesen im Kloster der Engl. Fräulein, welches durchaus verschont blieb.

Dass bei dieser Beschiessung alle Fenster im Pfarrhof vernichtet wurden, ist selbstverständlich, auch in der Kirche wurden fast alle Fenster mehr oder minder zerschlagen vom Luftdruck, dazu das Dach vielfach abgedeckt, im Innern Verputz heruntergefallen usw., aber wesentl. Schaden trat nicht ein, so dass die Kirche sofort wieder benützt werden konnte. Leider sind auch Glasgemälde-Fenster vernichtet. Die ärgste Bombardierung war aber in der Nacht vom Sonntag zum Montag, 29. - 30. April. Treffer auf Treffer schlugen ein und dazu Phosphorgranaten, so dass im Nu der Nachbar brannte, der Thalhauserbauer und, da die Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes eng sich daran schliessen, waren auch diese im Augenblick im stärksten Brand. Dazu kam ein fürchterlicher Westwind, der die grosse Feuersglut über den Pfarrhofraum und Gebäude warf, so dass ich persönlich mit letztem Einsatz meiner Kräfte nur das Pfarrhaus retten konnte, obwohl es als Folge der in der vorausgehenden Nacht erfolgten Abdeckung immer wieder lichterloh aufflammte auf dem Dachboden, wo die zahlreichen Bücher der Registratur sich befanden, dann Einrichtungsge[gen]stände der Umquartierten und Ausgebombten. Dann suchte ich den Brand einzudämmen, damit nicht auch der halboffene Pfarrerstadel in seiner riesigen Länge und Weite Feuer fange. Denn wäre dieser auch noch in Feuer aufgegangen, so wäre das sog. Untere Dorf, 22 Anwesen, ohne Erbarmen dem Feuer zum Opfer gefallen, weil alles zusammenhängend gebaut ist. So aber rettete der hl. Florian und, wie ich überzeugt bin, das Gnadenbildchen der Muttergottes von Altötting, welches ich ins Feuer warf, den Stadel, so dass von den Pfarrwirtschaftsgebäuden abbrannten: Der Pferde-

³⁶⁸³ Ludwig Wellmann. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Pfarrchronik Aholming, Einträge „1945. Evakuierte und Flüchtlinge“ und „1945. Kriegsereignisse“ (verwahrt im Pfarramt).

³⁶⁸⁴ Jan/Johannes Quint aus Frauenburg (Ostprien), Dr. iur. can., geb. am 12.12.1900 (Danzig), ord. 1927, bis 1930/31 in Rom, sodann in die Heimat zurückgekehrt und vom Diözesanbischof zu seinem Hofkaplan und Geheimsekretär bestellt, nach drei Jahren zum Domvikar an der Kathedrale zu Frauenburg (Ostprien) sowie zum Notar und Aktuar am Geistl. Gericht ernannt, bis Februar 1945 diese Stellung bekleidet, infolge der Kriegsereignisse zum Verlassen der Heimat gezwungen (u. a. von 1940 bis 1945 Lazarettpfr. in Elbing), nach Deutschland ausgereist und in Aholming tätig - laut Vermerken in den Niederschriften über die Ordinariatsitzungen vom 28.3.1945 und 12.7.1945 befand sich „Domvikar Dr. Quint“ zu dieser Zeit in Aholming (siehe ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 99, 112), u. a. ab 1946 in Starnberg (als Religionslehrer) tätig, gest. am 2.9.1978. Pfarrchronik Aholming, Einträge „1945. Evakuierte und Flüchtlinge“ und „1945. Kriegsereignisse“ (verwahrt im Pfarramt); freundlicher Hinweis von Dr. Winfried Töpler (BAG) auf Grundlage des polnischen Katalogs der ermländischen Priester: Andrzej Kopiczko, Duchowienstwo katolickie Diecezji Warminskiej w latach 1821-1945 (Die katholischen Geistlichen der Diözese Ermland); BayHStA, MK 47119.

stall, der Vereinssaal - ein Teil des früheren Pferdestalls - die Knechtekammern, Wagenremise und Heustadel. Freilich ist vielfach wertvolles Gut dabei verbrannt: Nämlich *meine* Einrichtungssachen zum Teil und von *fremden Personen*, dann von Ausgebombten aus München hieher gerettetes Gut. Dazu kam, dass in den Pfarrhofkellern zirka 30 Schwerverwundete untergebracht waren neben meinen ev. Hausgenossen und Nachbarn usw. Hätte ich den Dachboden nicht mehr retten können, wozu am meisten die Muttergottes half, so wäre von mir wohl alles dahin gewesen, weil ich nichts ausgeräumt hatte und in Sicherheit gebracht. Nur etwas Messwein war in den Wirtschaftsgebäuden in Sicherheit gebracht. Doch gerade dieser verbrannte. Gott wollte keine Rettung durch Menschenhand; er wollte jedenfalls selbst retten. Welchen Schrecken wir ausstanden, diese 36 Stunden der Beschiessung - schlugen doch in die Brandstätte allein 15 Volltreffer ein -, kann man sich denken. Als Todesopfer dieser Beschiessung hatten wir: Den Ortsgruppenleiter, Oberlehrer Haunberger³⁶⁸⁵ von Aholming, 6 Rot-Kreuz-Schwester, ein 14-jähriger Schulknabe. An den Folgen der Verwundung starben noch eine Schwester, ferner mehrere Soldaten, welche jetzt alle im Friedhof zu Aholming schlafen, obwohl meist andersgläubig. Auf der Strasse Plattling-Aholming-Isarhofen gab es zahlreiche tote deutsche Soldaten.

Als die Amerikaner am 1. Mai vormittags einrückten, gaben sie als Grund an: In Aholming wären ca. 200 SS versteckt gewesen. Bei mir selbst hätte sich noch am Sonntag nachts ein SS-Major einquartiert, welchen aber meine Haushälterin nicht mehr einliess, sondern die Türe vor der Nase zuschlug, nachdem ohnehin den ganzen Tag Ordonnanzen hin- und herliefen und um den Major fragten. Ferner hatten sie noch eine Funkanlage vom Nachbar T[h]alhauser durch meinen Stadel gelegt, die ich aber wegriss und versperrte.

In Aholming selbst war es der bekannte Nazi-Bäckermeister N. N., ebenfalls ein SS, der dazuhalf; während die Bevölkerung sehr dagegen war. Aber diese SS-Leute waren zum Teil in Fliegeruniform, zum Teil in Civil und sonst verkleidet, so dass wir selbst nicht viele in eigentlicher Uniform sahen.

Ich bin überzeugt, dass wir es nur dem Schutze des Hl. Herzens Jesu und der Muttergottes zu verdanken haben, dass es nicht noch schlimmer ausgefallen ist.

II.

In der Filiale Tabertshausen hat unsere eigene Artillerie, die sich in den Niederungen von Neutiefenweg versteckt und eingegraben hatte, die Kirche zusammengeschoßen, d. h. den

³⁶⁸⁵ Ludwig Haunberger, geb. am 6.12.1879, Oberlehrer und Schulleiter in Aholming, ab 1922 an dieser Schule, wohl zum Wehrdienst einberufen worden. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 97; 1938, 97; 1940, 96; Geyer 87f.

Dachstuhl weg, die innere Einrichtung mit Ausnahme des Hauptaltars, in dem sich das Sanktissimum befand, das ich allerdings sofort nach der Beschiessung überall entfernte. Nur in Aholming war das Ss. im Kloster noch vorhanden; die Kirche überhaupt leer. Dazu wurde der Nachbarbauer von der Kirche Tabertshausen, der Bauer Plankl, bombardiert und in Brand geschossen, so dass seine Wirtschaftsgebäude in Flammen aufgingen, der bravste und wohlthätigste Bauer in dieser Ortschaft, die Heimstätte der Geistlichen, wenn sie in Tabertshausen zu tun haben. Gott sucht sich oft die Besten heraus zur Heimsuchung. Viele Häuser wurden dort mehr oder minder stark beschädigt. Ohne Schaden ging kein Haus aus. In Penzling fand kein Schaden statt, weil der Oberst von Finsterling [!] sich immer zurückzog vor den Amerikanern, so dass er sich in keine Schiesserei einliess, um die Ortschaft zu schonen.

Nach der Beschiessung, als die Amerikaner Pontonbrücken über die Isar gebaut hatten in ca. 3 Stunden, zogen sie, wie bereits erwähnt, in Aholming mit zahlreichen Panzerwägen ein, aber ordentlich und stramm. Aber jetzt kam das dicke Ende. Aholming machten sie zum Stützpunkt ihrer Operationen für die Umgebung. Und so musste das ganze Untere Dorf vom Thalhauser bzw. Pfarrhof angefangen bis zum letzten Haus auf der Strasse Isarhofen sofort geräumt werden, und zwar restlos. Keine Zivilperson durfte sich in den Häusern aufhalten. Diese Einquartierung dauerte im Pfarrhof 3 Tage und 2 Nächte. Ich selbst hielt mich im Kloster auf. Die Übrigen suchten sich in den nichtheimgesuchten Häusern von Isarau und Oberem Dorf Plätze in Städeln, Ställen und Schuppen. Zum Viehfüttern durften die Leute heimgehen. Da im Pfarrhof ca. 40 Mann untergebracht waren, darunter der Coloñel³⁶⁸⁶, also Hauptquartier - das Kloster wurde von der Besatzung ausgenommen -, so kann man sich denken, wie es im Pfarrhof zuging. Kein Gegenstand blieb auf seinem Platz, die Elektroleitung herausgerissen, weil sie sich selbst Licht machten: - Überlandwerk war zerstört: - An Büchern wurde nichts genommen oder zerstört, ebensowenig an religiösen Gegenständen und Bildern. Aber sonstige Hauseinrichtung ging vielfach verloren. Wer alles genommen hatte: Besatzung oder während der Abwesenheit derselben, fremde Elemente - ich weiss es nicht - aber ab geht sehr viel. Dazu alle Kirchen- und Vereinskassen beraubt, ca. 3000 RM, Anzüge, Andenken, Trinkbares, Essbares. Der etwas deutschsprechende Befehlshaber sagte entschuldigend beim Einzug: „Ich nichts nehmen, aber sehr viele Soldaten anders sein.“ Das Geld war in einer Zigarrensachtel eingengelt und diese im Eisenschrank untergebracht. Aber das Scharnier war aufgebrochen und alles weggenommen. Dazu fehlt mein Bett usw. usw.

³⁶⁸⁶ Engl. Bezeichnung für einen Oberst.

Doch ich verzichte gern auf alles, weil wir doch nicht ganz abgebrannt sind und noch immer genug zum Leben, zum Kleiden und Schlafen haben.

Als die Amerikaner am Donnerstag nachmittags wegzogen, standen die von auswärts gekommenen Russen schon zum Plündern bereit und wollten mich nicht mehr in den Pfarrhof lassen. Das erste Mal vertrieb sie noch der Coloñel mit der Maschinenpistole. Als sie nach dessen Wegzug wiederkamen, halfen mir die Polen, welche dann die ganze Woche nachts im Pfarrhof zur Bewachung schliefen. Auch ca. 12 Mann Franzosen waren zum Schutze gekommen. Aber ich brauchte sie nicht wegen der Polen, welche sich mit den Russen besser verständigen konnten. Hier in der Ortschaft haben die Polen gar nichts Schlechtes getan oder gestohlen. Dass alle Kriegsgefangenen die Arbeit einstellten und sich in Plattling neu ausstatten liessen mit Kleidung und Wäsche, ebenso die Russen und Franzosen: Wer wollte es ihnen verargen, nachdem sie fast sechs Jahre hier waren in der Gefangenschaft und weder Kleidung noch Wäsche noch sonst etwas vom deutschen Staat erhalten hatten! Dazu hatten die Geschäfte ohnehin so viel zurückbehaltene Ware und gaben an niemand etwas heraus, so dass ein gesundes Aderlassen nicht schaden konnte.

Später machten die Russen in Tabertshausen um Pamling, wo sie in Arbeitslagern waren, viel Schlimmes, nachdem sie sich mit Schnaps betrunken hatten. Noch heute treiben sie ihr Unwesen in Tabertshausen und in den Filialen zum Schrecken der Bevölkerung. Niemand nimmt dort Dienst, weil sie die Russen fürchten, so dass die Bauern ohne Arbeitskräfte sind. Dazu können manche Bauern bei Nacht, manche bei Tag nicht mehr heimkommen aus Furcht, dass sie erschlagen werden, wie es in Neutiefenweg vorkam.

Zweimal wurde mir persönlich die Bürgermeisterstelle angetragen vom amerikanischen Kreiskommissar, welcher an sich ein Engländer ist, Kriegsgefangener - Offizier, untergebracht vier Jahre in Dachau. Wegen der Schwierigkeiten habe ich immer abgelehnt und bin froh, dass es jetzt vom Ordinariat überhaupt verboten³⁶⁸⁷ ist.

Sonst läuft jetzt wieder alles seinen alten Gang, abgesehen von der Übervölkerung, durch die kein Plätzchen mehr frei ist. Ich habe im Pfarrhof vier evac. Familien, dazu das Laboratorium, den Darlehenskassenverein und noch Einstellmöbel von Ausgebombten. Auch alle Nebengebäude voll und vom abgebrannten Bauern auch das Vieh. Vieles Eingestellte ist bei mir verbrannt.

³⁶⁸⁷ Siehe die Anm. im Bericht unten.

Die Brücken in Plattling sind von den Amerikanern bereits neu gebaut, sowohl für den Fuhrverkehr als auch für die Eisenbahnen und auch schon freigegeben, so dass wieder Verkehr nach Plattling geht.

Am 2. Mai wurde die 1. Maiandacht in der Kirche gehalten und am 10. eine feierliche, zahlreich besuchte Maiandacht zum Dank für den Frieden.

*Nachtrag 27.V.*³⁶⁸⁸

Heute wurden die Russen weggebracht; aber dafür werden 180 Amerikaner wieder in Aholming einquartiert, so daß viele Bauern ihre Häuser wieder restlos räumen müssen.

Der Obernazi Bäcker N. N. wurde gestern gefangen fortgeführt; ich denke vor allem auf das Betreiben der früheren Kriegsgefangenen, welche ihm alle: Russen, Franzosen, Polen den Tod geschworen hatten; denn er hatte alle darnach behandelt u. schikaniert.

Sickinger Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Aholming.

Seelsorgsbericht 1945 der Pfarrei Aholming

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 13. August 1945

Verfasser: Pfarrer Heinrich Sickinger

Mit 25. April spitzte sich hier die Lage arg zu; denn die Amerikaner standen in Plattling. Alle Brücken über die Isar wurden gesprengt; in Aholming wurde die Verteidigungs-Division unter Oberst v. Finsterling [!] einquartiert; am 27. u. 28. April; wich aber einem Widerstand aus, immer südwärts gehend mit Billigung des Generales, weil in Aholming ein großes Militär-lazarett war mit ca. 500 belegten Betten.

Dafür nistete sich die SS ein, zum Teil mit Hilfe des protestantischen Schloßgutverwalters in der Isarau; dieser Mann ist von Rumänien hierher gezogen; er hatte ein ganzes Lastauto Waffen u. Munition versteckt u. selbst noch auf amerik. Flieger geschossen.

Am 28. April abends begann die Beschießung durch die Amerikaner aus Plattling u. dauerte bis 1. Mai früh. Vormittags zogen die Panzer ein; alles freute sich; überall wehten die weißen Tücher; auf dem Kirchturm schon seit Sonntag früh auf 3 Seiten. Opfer der Beschießung: 8 gleich tot: zerrissen, ohne Kopf, Körper etc., 7 schwerverwundet zum Tode, mehrere leichter.

³⁶⁸⁸ Diesen letzten Abschnitt fügte Pfarrer Sickinger handschriftlich dem vorangehenden, mit der Schreibmaschine abgefassten Teil an.

Die Kirche hatte alle Fenster kaputt, Dach teilweise abgedeckt; Pfarrhof u. Nachbarbauer die Wirtschaftsgebäude abgebrannt; in den übrigen Häusern viel, aber minderer Schaden. Filialkirche Tabertshausen von der SS beschossen, Dachstuhl weg, Inneneinrichtung vernichtet bis auf den Hauptaltar, wo noch das Ss. aufbewahrt war. Der Nachbarbauer abgebrannt; im Dorf viel Schaden.

Die Einquartierung der Amerikaner dauerte 3 Tage u. hinterließ viel Schaden.

Sonntagsgottesdienst fiel am 29.IV. ganz aus wegen der Beschießung, aber am Dienstag, 1. Mai wurde mit feierlicher Maiandacht angefangen. Sonntag 6. Mai war vormittags u. nachmitt. feierlicher Dankgottesdienst resp. Maiandacht mit Vortrag; überfüllt besucht wie die Maiandachten überhaupt.

Durch das Lazarett waren neben dem Kriegspfr. Ludw. Wellmann auch verwundete Kriegergeistliche da, welche vielfach zelebrierten; so war[en] immer sonntags $\frac{1}{2}$ 8^h, $\frac{1}{2}$ 9^h, $\frac{1}{2}$ 10^h öfter 11^h Gottesdienste, bes. auch um $\frac{1}{2}$ 9^h, recht gut besucht, da immer liturgische Messe mit Gesang u. Vortrag war. Auch der Beichtstuhl wurde viel frequentiert. Kommunionen ca. 14500 ohne Klosterleute. Freilich mit dem Lazarett hatte Aholming keinen erfreulichen Erwerb gemacht; ca. 200 Mann Bedienung, die Häuser noch mehr überfüllend, weil alle privat untergebracht waren; dazu ohnehin alle Gasthäuser, Schulen u. Bauern als Lazarettträume benützt. So auch im Pfarrhof: 4 umquartierte Familien mit Kindern, Militärlaboratorium u. 2 Zimmer von Dkv/Dko.³⁶⁸⁹ [?] u. Ausgebombten benützt, so daß mir selbst nur noch kleine Küche u. Schlafzimmer für mich u. Köchin verblieb.

Dazu waren beim Lazarett ca. 30 politische Flüchtlinge aus Belgien, Holland etc., lauter Hitler- u. teilweise SS-Leute als Versteck. Das Lazarett kam aus Ybbs-Österr.; neben den Patienten fast alles evangelisch, welche sich durch freches, lästerliches Benehmen gegen uns u. unsere Gebräuche verhaßt machten. So arg trieben es die Einheitssoldaten bei der Fronleichnamsprozession, daß sich die evangel. Oberschwester selbst beschwerte beim gemeinsamen Essen der Einheit über diese Verrohung u. Verspottung: „man sollte mit Maschinengewehr dreinschießen, Hut auf dem Kopf, Zigarette im Mund immer wieder durch die Prozession gehend, spottend, laut lachend u. schwatzend, Zivil wie Militär usw.“ Furor protestant.³⁶⁹⁰ hat statt *ab-* zu-genommen.

Die Evakuierten ca. 1600 Köpfe mit Ausnahme der Ungarn (ca. 80 Personen) u. Batschka-Deutsche (ca. 40 P.) fast alle andersgläubig od., wenn katholisch, so minderwertig; die *Wiener*

³⁶⁸⁹ Die Stelle ist im Originaltext unleserlich.

³⁶⁹⁰ „Furor protestanticus“ meint den leidenschaftlichen Haß gegen die kath. Kirche. May, Mit Katholiken 445.

fast alle in wilder Ehe, aus Hamburg, Saarland, Rheinland u. Niederschlesien, neben etwas Münchnern u. Bayern.

Das Hauptkontingent für die Besatzung u. Lazarett-Militär bilden diese Evakuierten beim nächtlichen Vergnügen; dazu manche RK-Schwester.

Das Lazarett ist seit August weg, aber manche sind noch geblieben: Schwestern, Mannschaftsleute u. bes. das schlechte Anhängsel.

Diese evakuierten led. u. verh. Frauen treiben es nächtlich so arg, daß ein allgemeiner Haß u. Verachtung sich bildet u. dadurch alles Verstehen gegen diese Evakuierten u. ihre Notlage vernichtet wird; auch religiös geht es mir so: so ein *Versehgang* durch die Dorfstrassen ist öfter ein Spießbrutenlaufen wegen Verhöhnung u. Verspottung; Folgen z. T. vom Lazarett u. schlechtem Beispiel davon. Die Protestanten hatten durch den protest. Kriegspfarrer *Schott*³⁶⁹¹ alle Sonntage um ½ 11^h Gottesdienst in unserer Pfarrkirche, wobei unsere Organistin spielte; seit dessen Wegzug alle 14 Tage Gottesdienst in unserer Kirche um 2^h; dazu im Klostersaal alle Donnerstag Religionsunterricht. Etwas Gutes brachte das Lazarett mit dem protest. Geistlichen. Es waren bisher ca. 30 Kinder der Evangelischen nicht getauft, große u. kleine; diese wurden zur Taufe gebracht, aber noch stehen manche aus.

Auch von mir sind bisher ungetaufte kath. Kinder von ½ - 6 Jahre getauft worden - 4, neben anderen jüngeren Evakuiertenkindern.

Eine weitere schlimme Folge des Lazarettbetriebes wurde das Stehlen. Soviel wurde in der Pfarrei noch nie gestohlen als jetzt; Mannschaften u. Einheimische, Evakuierte u. Fremdstatler wetteiferten das für 2000 Betten ausgerichtete Lazarett mit seinen enormen aufgehäuften Lebensmitteln, Einrichtung, Geschirr, Wäsche (allein ca. 150000 RM Friedenswert) zu entleeren, ehe es aufgelöst war u. der Restbestand nach Deggendorf gebracht wurde. Nicht wegen der Sache, sondern wegen des Charakters ist schade.

Bis 15. Juli hielt ich in den Kirchen ohne jede Unterbrechung für alle Schulabteilungen: Aholming, Tabertshausen u. Penzling 2 Religionsstunden je Klasse unter Mithilfe der M. Elisabeth³⁶⁹², Organistin u. Studienrätin Fr. Maidl³⁶⁹³ v. Penzling; Ob des Schulverbotes in der *Kirche* begonnen, konnte ich denselben reibungslos fortsetzen u. es kamen fast immer alle Kinder (außer N. N.).

³⁶⁹¹ Er wird auch im Bericht der Expositur Ottmaring erwähnt, konnte aber aufgrund fehlender Angaben (Vorname etc.) nicht ermittelt werden.

³⁶⁹² Sr. Elisabeth Eichinger, IBMV, geb. am 18.6.1907, Einkleidung 1927, von 1929 bis 1938 an der Volksschule in Zwiesel, von 1939 bis 1951 in Aholming als Pfarrschwester, dann in der Volksschule, gest. am 2.6.2001. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

³⁶⁹³ Franziska Maidl, geb. 1915, gest. 2011. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Aholming.

Es wurden und werden auch jetzt noch alle Herz-Jesu-Freitage u. Priestersamstage u. Missionssonntage: 1. Monatssonntag: so ziemlich einmütig gehalten, auch in den Ferien u. Erntearbeit.

Vom Einzug der Besatzung bis Mitte Juni sollte ich den Bürgermeister machen. Ich schob die Sache immer hinaus, bis die bischöfl. Verordnung³⁶⁹⁴ ohnehin die Nichtannahme leicht machte. Nun ist es der durch die Nazi abgesetzte frühere Bürgermeister³⁶⁹⁵; ich machte selbst die Aufstellung der Gemeindeverwaltung auf Verlangen d. Militärregierung. Der bisherige Bürgermeister Mittermeier Heh.³⁶⁹⁶ [!] u. der Bäckermeister N. N. v. hier sind seit anfangs Juli eingesperrt. N. N. war die Seele des Nazitums als SA-Führer, SS-Mann u. Gestapospitzel; gottlos u. radikal, feig u. arbeitsfaul.

Seit Juli habe ich in der Lazarettbaracke einen Kindergarten eingerichtet, gut besucht mit Zustimmung des M. Gouvernement Vilshofen; zugleich eine Abteilung für Übernachtende eingerichtet als Caritashilfe.

Sickingen Pfr.

³⁶⁹⁴ Am 12.5.1945 wurde vom Bischöflichen Ordinariat an alle Seelsorgestellen der Passauer Diözese betreffs Übernahme von weltlichen Amtsfunktionen folgende Anweisung erlassen: „Wie uns mitgeteilt wird, werden an einzelnen Orten katholische Geistliche zur Uebernahme von weltlichen Aemtern, namentlich in der Gemeindeverwaltung, aufgefordert. Wir geben hiezu die streng verbindliche Weisung, dass derartige weltliche Amtsfunktionen ohne ausdrückliche Genehmigung des Oberhirten nicht übernommen werden dürfen. Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt ist es von grosser Wichtigkeit, dass der Klerus seine ganze Arbeitskraft ungeteilt für die Wahrnehmung der Seelsorge verwendet.“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2334 vom 12.5.1945). - Eine wiederum an alle Seelsorgestellen des Bistums adressierte Kurzmitteilung des Bischöflichen Ordinariats bezüglich der „Niederlegung von weltlichen Ämtern“ unterstrich die obige Anweisung und mahnte: „In Ergänzung zu unserer Verfügung vom 12.5.1945 Nr. 2334 ordnen wir im besonderen Auftrag Seiner Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Bischofs hiemit an, dass alle Priester, welche in den letzten Wochen ohne vorherige ausdrückliche oberhirtliche Erlaubnis irgendein weltliches Amt, sei es in der Gemeindeverwaltung oder anderswo, übernommen haben, dasselbe nunmehr alsbald unter Berufung auf diesen unseren Auftrag niederlegen und uns hierüber Vollzugsbericht erstatten.“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2478 vom 24.5.1945). - Siehe auch ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 104. - Zum politischen Verhalten der Geistlichen wurde der Diözesanklerus erneut im November 1945 ersucht, u. a. kein Amt in einer politischen Partei zu übernehmen noch auf der Kanzel für oder gegen eine solche Stellung zu nehmen. ABP, OA, Generalien, Nr. 600 [? - möglicherweise müsste es Nr. 7600 heißen] vom 19.11.1945. - Vgl. ferner Punkt 4.2.1.7.

³⁶⁹⁵ Peter Friedberger, bereits vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten und erneut von 1945 (am 29.8.1945 vereidigt) bis 1948 Bgm. in Aholming. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Aholming; Pfarrchronik Aholming, Eintrag „1945. Bürgermeister“ (verwahrt im Pfarramt); „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

³⁶⁹⁶ Heinrich Mittermeier, geb. am 25.2.1900, von 1936 bis offiziell 5.6.1945 Bgm. in Aholming. StALa, Spruchkammer Vilshofen (Rep. 241/21) 1219.

 Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Osterhofen, 12/II, Aholming.

Osterbericht 1945 für Pfarrei Aholming [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 14. August 1945

Verfasser: Pfarrer Heinrich Sickinger

I.

ad 1) Im Ganzen sind von den derzeitig hier Wohnenden bisher (14. Aug. 45) 135 zurückgekehrt, davon aber bloß 45 Ortsansässige, also eigentl. Pfarrleute; alle anderen vorübergehend hier Wohnende od. Evakuierte. Die hiesigen Einheimischen sind alle in fester Arbeit, weil entweder selbst Landwirte od. solche Dienstboten sind. Aus dem Wehrdienst sind 5, aus Arbeitseinsatz 1 entlassen.

Mit den Pfarrleuten bin ich mit jedem persönlich schon zusammengekommen; manche stellen sich eigens vor. Die Evakuierten-Rückkehrer kenne ich meist nicht, weil fast alle andersgläubig.

Es fehlen von den Einheimischen noch über 200 Mann.

ad 2) Bei den „Älteren“ ist meist eine Besserung des Religiösen zu beobachten; bei den „Jüngeren“, ledigen, bes. Dienstboten u. welche nur mehr Garnison gemacht haben, heißt es: „Wie gegangen, so gekommen!“ Nichts gelernt u. nichts vergessen, höchstens frecher. Solche, welche noch ins Gefecht kamen, sind - bisher zu beurteilen - besser, entschiedener.

Kirchenbesuch war immer gut; Sakramentsempfang ist größer wegen der Vielzahl der Geistlichen in der Letztzeit.

ad 3) Von den Pfarrleuten ist ehelich nichts Übles bekannt worden; auch keine Ehebruch-Kinder gab es bisher; bei Evakuierten ist es schlechter in dieser Beziehung; sehr viele - oder die meisten? - sind nur civil getraut.

Eine Civil-Ehe habe ich *kirchlich* gemacht u. 1 ist in Vorbereitung.

ad 4) Die Ernährungslage für die Einheimischen ist gut: (Gäuboden) u. die Evakuierten profitieren davon; außerdem helfen sich viele durch Stehlen; Kartoffel, Geflügel, Eier u. Holz, woran es hier überhaupt gebricht. Das Verhältnis zwischen Evakuierten u. Ortsansässigen ist meist sehr schlecht; beide Teile klagen immer; die einen, weil sie alle Bequemlichkeiten vermissen: sehr viele haben bisher in Speichern, Getreideböden u. Scheunen gehaust: die anderen, weil die Evakuierten gar nicht od. nur schlecht zur Arbeit greifen; neben Unkenntnis der Arbeit, auch ungewohnt u. darum immer nur etliche Stunden des Tages; Arbeitgeber zahlen öfter keinen Lohn für die Arbeit u. wollen alles als Abnützung der Wohnung gelten lassen.

Meist hört man gegenseitig Klagen, selten gegenseitige Zufriedenheit u. Lob; der Charakter hat sich beiderseits verhärtet. Dazu kommt seit dem Sturz der Nazi der Wegfall der großen Unterstützungen usw., so daß viele schon empfindlichen Geldmangel haben u. darum zur Pfarrkaritas kommen, welche bisher an Barunterstützungen an Evakuierte mit Kindern bereits 2000. RM verausgabte, obwohl bei der Einquartierung der Caritaskasse allein fast 600. RM genommen wurden. NB! Bei der Einquartierung wurden alle Kassen des Pfarramtes beraubt: Scharnier im Eisenschrank aufgestemmt u. ca. 3800. RM genommen.

Dazu hat die Caritas in einem Raum des Kindergartens eine Übernachtungsstelle eingerichtet u. ferner in einem Gasthause ein solches Zimmer mit 3 Betten zur Verfügung gestellt.

ad 5) Im Ganzen waren zur Höchstzeit über 1600 Personen hier. In diesen Tagen sind es noch 760 u. dazu 74 Ungarn in Lagern: Tanzsäle, Schulräume. In den protestant. Gottesdienst gehen wohl die meisten aus Neugier u. um *sich zu treffen*. Sonst ist's moralisch durchwegs minder; gibt aber auch brave Ausnahmen, wie im Arbeiten, so auch im *Sittlichen*.

1/5 ist katholisch, meist Wiener, aber *nicht gut*, während die bayerischen oft fromm sind; fromm sind auch die Batschka-Deutschen = katholisch; die Ungarn sind meist katholisch, besuchen aber nicht alle Sonntage die Kirche, sind auch durchwegs $\frac{3}{4}$ Stunden von Aholming entfernt u. ohne „Räder“. Die Batschka-Leute gehen viel zur Kommunion, Ungarn seltener, bes. Männer, alles *Pfeilkreuzler*.

Religiöse Erfahrungen: Batschka gut organisiert, alles Selbsthilfe, auch Ungarn nicht schlecht; aber Wiener Verhältnisse werden schlecht berichtet: Kirchen-Austritt u. Doppelehe seit Hitler werden nicht so urgiert, so daß ein solcher Doppeleheschließer (kath. betrachtet) sogar kathol. Mesner bleiben kann. 15 Familien sind gottgläubig, darunter 1 mit 4 Köpfen im Pfarrhof einquartiert; stammen alle aus Mischehen u. sind wegen Raffgier ihrer Pastoren ausgetreten (evangelisch), nach ihren Berichten; sind von Sachsen.

ad 6) Über diesen Punkt ist noch nichts bekannt; recht *national* waren die Aholminger noch nie, u. jetzt erst recht keine Freunde. Dagegen die Evakuierten heute noch meist *Hitler* u. grüßen öfter noch so, selbst in der Sakristei.

ad 7) Da die Gemeinderäte vom Pfarrer aufgestellt wurden, so ist bis jetzt ein recht gutes Zusammenhalten, wodurch man manches für Einheimische u. Umquartierte erreichen kann.

Verhältnis zum Mil. Gouvernement auch bisher gut;

II.

1) keiner

2) Ich selbst bin 4x vom Bezirksamt vorgeladen gewesen zur Verantwortung wegen Predigten; alle Jahre 2-3-mal von der Gensdarmerie [!] verhört wegen Predigten, 5x vom Bürgermeister von Amts wegen verwarnt worden, 1944/45 wiederholt vernommen auf Veranlassung der Gestapo, wegen einer Christenlehre am 3.12.44; sollte am 3.1.45 von der Gestapo in Haft genommen werden; wurde aber verhindert vom Gensd. Comissar Dirrigl Moos, der meine Vernehmung in der Hand hatte u. sollte im Juni noch 2 ½ Jahre Zuchthaus antreten; hatte auch Schulverbot u. war seit 1937 politisch überwacht. Hatte ferner 1937 3 Verhandlungen wegen 1) einmal 120. RM Geldstrafe: unerlaubte Sammlung für Maiandacht u. 2) unerlaubte Versammlung des Arbeitervereins³⁶⁹⁷: 3 Monate Mandatsstrafe: Ging bis zum Oberst. Landgericht München.

Kleinere Sachen: Verbot des Motorrades, schulische Rügen. Einmal geschlagen von den SA-Leuten als Reaktionär.

3) Schutzhaft 2 Familienväter 1934, wegen Streit mit den Nazi u. einer wegen seiner früheren Volksparteiarbeit. In Geschäften wurden viele benachteiligt wegen *Nicht-Nazitum*.

4) Nichts.

5) Der *Bäckermeister* N. N. war der ärgste Verfolger nicht bloß des Pfarrers, auch anderer; er war überhaupt die treibende Seele des Nazitums als Blockleiter, SA, SS u. Gestapo. Weniger gefährlich war der Ortsgruppenleiter u. seine Anzeigen meist nur auf Betreiben des N. N. Wenn N. N. früher noch in der Kirche war, so trieb er auf dem Chor öffentl. Unfug durch lautes Reden, Gelächter, bes. bei der Predigt, Nacktbilder; duldete das Beten nicht in der Schule. Mindere Mithelfer waren ein Wirtsohn u. Tu-nichtgut u. ein früherer Kommunist u. Eisenbahnarbeiter.

ad 6) Außer Glocken u. etwas Kircheneinrichtung nichts.

7) 2 zum Lazarettendienst.

Sickinger Pfr.

³⁶⁹⁷ Vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Aidenbach.

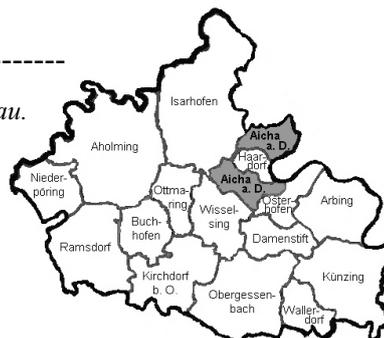
Pfarrei Aicha an der Donau, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Aicha an der Donau.

Amtsbl. N° 3291. Seelsorgsbericht 1945

Datierung: 18. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Karl Nothaft³⁶⁹⁸



Der ordnungsgemäße Seelsorgsbericht für die Pfarrei Aicha a/D - 1945 - wurde bereits an das Dekanat abgeliefert.³⁶⁹⁹

Ergänzend wird über die derzeitige Lage im kleinen Pfarrsprengel Aicha a/D berichtet:

„Bedeutsame Ereignisse“ haben sich in letzter Zeit nicht zugetragen. Nachstehende 7 Fragen seien - wie folgt - beantwortet:

1.) Bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung sind 10 junge Männer aus dem Wehrdienst zu ihrer Familie zurückgekehrt u. üben die Landwirtschaft aus. Der Seelsorger ist mit allen in Fühlung gekommen. Alle gehen zu den hl. Sakramenten u. besuchen gewissenhaft ihren Sonntagsgottesdienst. Alle sind froh, daß dieser „Schwindel“ ein Ende hat.

Circa 12 sind noch nicht heimgekehrt.

2.) In der kleinen Pfarrei Aicha a/D war die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben auch während der nationalsozialistischen Herrschaft sehr gut. Eine Steigerung ist insofern zu verzeichnen, als jetzt auch die Heimgekehrten wieder fleißig mittun. Solche, die nach *langer Zeit* wieder den Gottesdienst besuchen, gibt es in Aicha a/D nicht. Den Gottesdienst haben sie alle - immer - gewissenhaft besucht.

3.) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist durchwegs sehr gut. Sie haben alle den besten Willen.

Fälle von Ehezerüttung sind nicht bekannt.

4.) Besondere Notstände (Ernährungslage - Flüchtlingselend) sind in der Seelsorgsgemeinde Aicha a/D nicht aufgetreten.

5.) In Aicha a/D sind gegenwärtig 27 Katholiken u. 78 Nichtkatholiken, in Niedermünchs Dorf 25 Katholiken u. circa 20 Nichtkatholiken. Das religiöse Verhalten der Kölner, Koblenzer u. Schlesier ist musterhaft. Fast alle gehen bei jeder heiligen Messe zur hl. Communion. Ich ha-

³⁶⁹⁸ Karl Nothaft, geb. am 24.10.1879, ord. 1904, ab 24.3.1925 Pfr. in Aicha a. D., gest. am 25.5.1952. Schematismus Passau 1947, 124f.; Necrologium 1950-2000, 77. - „Vom 7. bis zum 9.12.1944 in Haft wegen angeblichen Abhörens ausländischer Sender.“ (Hehl 1264); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁶⁹⁹ Dieser Bericht, der mit dem Datum des 1.5.1945 versehen ist, findet sich in ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II.

be aus ihrer schönen Kniebeugung bis zum Boden u. aus ihrem wahrhaft erbaulichen religiösen Benehmen im Gotteshaus den Eindruck gewonnen, daß bei den rheinischen u. schlesischen Katholiken die religiöse Überzeugung *viel tiefer* sitzt als bei unseren bayerischen Katholiken.

Ich weiß ja nicht, ob die Erklärung, die der Jesuitenpater Bernhar[d]t³⁷⁰⁰ in den Priesterexercitien 1919 in Schweiklberg gegeben hat, richtig ist: Er sagte: „M. H. der Grund, daß im religiösen Leben in Bayern ein gewisser Stumpfsinn sich zeigt, liegt darin, daß der Urgroßvater schon bayerisches Bier getrunken hat.“

Wahrheitsgemäß sei nebenbei erwähnt, daß die große Zahl der Nichtkatholiken dem katholischen Seelsorger durchwegs sehr freundlich u. hochanständig gegenübertrat.

Das religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste ist einwandfrei. Die Rückwirkung der *katholischen* Gäste auf die Stammbevölkerung ist eine erziehliche.

6.) Antikirchliche u. antireligiöse Strömungen zeigen sich nicht.

7.) Die Beziehungen der gegenwärtigen Vertreter der zivilen Gemeindeverwaltung zum Seelsorger von Aicha a/D sind sehr gut u. [es] besteht ein harmonisches Zusammenarbeiten.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre:

1.) Am 7. Dez. 1944 wurde der Seelsorger von Aicha a/D von der Gestapo verhaftet, im Gefängnis von Deggendorf vernommen - am 9. Dez. wieder entlassen.

Ursache: Verdacht Abhörens ausländischer Sender.

Wahrheitsgemäß sei hinzugefügt: Die Gestapo war anständig.

2.) Zweimal wurde der Seelsorger von der Gestapo verhört. Das erste Mal im Pfarrhof am Donnerstag, den 7. Dez. Das zweite Mal im Landratszimmer Deggendorf - Freitag, den 8. XII.45³⁷⁰¹.

3.) Niemand wurde sonst verhaftet oder bedroht wegen seiner religiösen Haltung oder katholischen Gesinnung.

4.) Niemand war im Konzentrationslager.

5.) Durch religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend hat sich ganz besonders fanatisch hervorgetan Lehrer N. N.³⁷⁰² - früher in Thundorf - jetzt in Dommelstadel. Er hat die Jugend der

³⁷⁰⁰ P. Wilhelm Bernhardt, SJ, geb. am 10.3.1868, ord. 1893 (B Regensburg), Ordenseintritt 1895 (Blyenbeck), Letzte Gelübde 1906, von 1901 bis 1923 Seelsorger und Exerzitienmeister in Tisis, ab 1910 Volksmissionar (von 1923 bis 1933 vom Ignatiushaus in München aus), von 1934 bis 1938 Spiritual für die Theologen des Bethlehem-Instituts (Schöneck, Schweiz), ab 1938 in Tisis, gest. am 2.10.1939. Schatz 106; freundliche Auskunft und Bereitstellung von Auszügen aus dem Provinzkatalog 1919 und der Archivdatenbank durch Dr. Clemens Brodkorb (Archivleiter der Deutschen Provinz der Jesuiten); Catalogus defunctorum 385 (Nr. 296). - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁷⁰¹ Es müsste wohl 1944 heißen; der 8.12.1944 war ein Freitag.

ganzen politischen Gemeinde Aicha a/D geistig u. sittlich vergiftet-verpestet ... - derselbe gehört *unbedingt* weg vom Lehrberuf. Er war ein *Jugendverderber schlimmster Sorte*.

6.) Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt.

7.) Klösterliche Kräfte gibt es in Aicha a/D nicht.

Zusammenfassend sei konstatiert:

Das religiös-sittliche Leben in der Pfarrei Aicha a/D ist gut.

Die Männer u. Jungmänner gehen 6-8 Mal im Jahre zu den hl. Sakramenten. Die Frauen öfter - viele alle 4 Wochen - Herz-Jesu-Freitage u. Sonntage - die Kinder alle 4 Wochen. - Es ist dem Seelsorger niemand bekannt, der seiner Osterpflicht nicht genügt hätte. Alle erfüllen ihre Sonntagspflicht. Öffentliche Ärgernisse gibt es nicht.

Die Bevölkerung in der kleinen Pfarrei ist gutwillig u. gewissenhaft.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Karl Nothhaft, Pfr.

³⁷⁰² Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 101; 1938, 101; 1940, 99.

Pfarrei Buchhofen, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Buchhofen.

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der
Pfarrei Buchhofen [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 25. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Jakob Jordan³⁷⁰³



1. Zahl der aus dem Wehrdienst entlassenen Männer 53; sämtliche können ihren landwirtschaftl. Beruf ausüben.

Der Pfarrer ist mit den Heimgekehrten schon in Fühlung gekommen.

Zahl der noch nicht heimgekehrten Männer 27.

2. a) Der Kirchenbesuch hat eine sichtliche Steigerung erfahren, die durch einen häufigen Sakramentenempfang zum Ausdruck kommt.

b) Kann noch nicht beurteilt werden.

3. a) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten mit Ausnahme von 4-5 ist gut.

b) Ein Fall der Ehezerüttung seitens eines Mannes, der in München in Arbeit steht, ist noch zweifelhaft.

4. Das Flüchtlingselend ist besonders beklagenswert, da manche in Stadeln u. ehemaligen Gefangenenlagern untergebracht sind.

5. a) Die Anwesenheit der Evakuierten in der Pfarrgemeinde Buchhofen beträgt im Ganzen 470, davon aus dem Saargebiet 40, Ostpreußen 150, Schlesien 140, Wien 30 u. Ungarn 110; am 1. Aug. über 700 Evakuierte vorhanden.³⁷⁰⁴

b) Das religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste ist gut.

c) Manche evang. Flüchtlinge u. kathol. Ungarn machen durch ihr gutes Beispiel einen erbaulichen Eindruck.

d) In Ungarn waren scheinbar die religiösen Verhältnisse gut.

6. Ist nichts bekannt.

7. Die Beziehungen des Seelsorgers zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung u. d. amerik. Besatzungsbehörde ist [!] ausgezeichnet.

³⁷⁰³ Jakob Jordan, geb. am 18.5.1879, ord. 1904, ab 15.2.1938 Pfr. in Buchhofen, gest. am 26.2.1956. Schematismus Passau 1947, 124; Necrologium 1950-2000, 33. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁷⁰⁴ Der Satz ist im Original handschriftlich zu dem mit der Maschine abgefassten Bericht hinzugefügt.

In Beantwortung der übrigen Fragen zu Nr. 3291 über den Zeitraum der letzten 12 Jahre wird *Fehlanzeige* erstattet, mit Ausnahme der Frage 4, wonach ein Mann wegen Rentenansprüchen im KZ-L. Dachau 2 Jahre interniert war. Dieser zeigt nach wie vor gutes religiöses Verhalten.

J. Jordan, Pfarrer.

Pfarrei Damenstift [Osterhofen-Altenmarkt], Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Damenstift [Osterhofen-Altenmarkt].

Seelsorgsbericht 1945. Nr. 3291

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Max Hüttinger³⁷⁰⁵



Im Berichtsjahr 1944/45 war das religiöse Leben der Pfarrei rege und gut. Besonders gut waren die Einkehrtage für die ganze Pfarrgemeinde vom 9. - 11. Dezember 44 durch H. H. Dr. Gantenberg³⁷⁰⁶. Auch der Sakramentenempfang hatte bei den einzelnen Standeskommunionen zugenommen. Seit dem 17. April 45 standen zudem 2 Militärpfarrer aus dem Kriegslazarett Damenstift gerne bei in der Seelsorgsaushilfe. Sie waren drei Monate anwesend. Kriegspfarrer Peter Weindorf³⁷⁰⁷ stammt aus Kolberg³⁷⁰⁸ [!] bei Aachen, ist dort Kaplan und ist nach seiner Entlassung aus dem Lager am Dienstag, 24. Juli 45 nach Hause abgereist. Kriegspfarrer Theophil Rose³⁷⁰⁹ stammt aus Breslau und ist gegenwärtig im Lazarett Orten-

³⁷⁰⁵ Max Hüttinger, geb. am 27.9.1904, ord. 1929, ab 16.4.1942 Pfr. in Damenstift, gest. am 27.2.1986. Schematismus Passau 1947, 148; Necrologium 1950-2000, 33, 35. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁷⁰⁶ Hermann Gantenberg, Dr. phil., geb. am 14.9.1905, ord. 1933, ab 16.4.1935 Diözesanpräses für die männl. (später auch für die weibl.) Jugend, 1937 an der Gründung der „Niederaltelicher Priestergemeinschaft“ beteiligt (diese bis 1948 geleitet), ab 1.5.1938 Diözesanjugendseelsorger (vom 8.1.1945 bis 15.8.1945 Aushilfspriester in Regen), gest. am 24.10.1985. Schematismus Passau 1947, 152; 1981, 235; ABl Bistum Passau, Nr. 1 (1945) 3; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 86; Necrologium 1950-2000, 139, 141; Zinnhobler 231, 234f. - „1934 stellte das Landgericht Passau ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz ein. Weitere Angaben liegen nicht vor. Durch Gestapo, Polizei und NSDAP ständige Überwachung von Gantenbergs Jugendarbeit, seinen Missionen und Predigten. Im Zuge der Auflösung des KVJM [es müsste wohl heißen: KJMV = Katholischer Jungmännerverband, vgl. Hehl 51] am 25.1.1938 Ermittlungen der Gestapo wegen Gantenbergs Tätigkeit als Leiter des Diözesanverbandes der katholischen Jungmännervereine. Im November 1944 Anzeige wegen staatsabträglicher Predigten in Pfarrkirchen.“ (Hehl 1250). - Der ab 1935 als Jugendseelsorger im Bistum Passau wirkende Gantenberg dehnte seine Tätigkeit nach dem Anschluss Österreichs im Jahr 1938 auch auf das Bistum Linz aus und konnte als ausgezeichnete Redner mit vielen Vorträgen und Predigten, obwohl seine Worte keinen offenen Angriff darstellten, den Kindern und Jugendlichen nahelegen, dass es zwischen Nationalsozialismus und Kirche keine Brücke geben kann. Janik 52.

³⁷⁰⁷ Peter Jos. Weindorf, geb. am 21.2.1909, ord. 1934 (B Aachen), ab 14.5.1936 Kaplan in Stolberg-Büsbach, ab 19.5.1937 Jugendseelsorger für die männl. Jugend (Dekanat Stolberg), ab 15.4.1940 Sanitätssoldat, von Mai 1941 bis 8.8.1945 Kriegspfr., ab 2.11.1945 erneut Jugendseelsorger, gest. am 25.7.2008. Freundlicher Hinweis von M. A. Marita Hermanns-Kuck (BDA) auf folgender Grundlage: Diener Jesu Christi. Die verstorbenen Bischöfe, Priester und Diakone des Bistums Aachen 1930-2010. Ergänzungsteil. Bearbeitet von Herbert Arens (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen 39), Aachen 2011, 27; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 883f. - „Wegen eines angeblichen Ausflugs mit den Meßdienern sowie wegen Flugblattverteilung Anzeige durch die NSDAP-Ortsgruppe Breyell beim Landrat am 30.7.1935. Daraufhin ein Verhör durch den Bürgermeister im Auftrag des Landrats. Beide Anschuldigungen erwiesen sich als falsch.“ (Hehl 313).

³⁷⁰⁸ Den Angaben des BDA folgend, müsste es Stolberg heißen (beachte auch die vorangehende Anm.).

³⁷⁰⁹ Theophil Anton Rose, geb. am 20.7.1908 (Thorn, heutiges Polen), ord. 1934 (EB Breslau), ab 26.8.1939 als Kriegspfr. einberufen, ab 22.4.1945 beim Kriegslazarett in Osterhofen, Lazarettpfr. im Reserve-Teillazarett in Ortenburg, am 24.8.1945 aus dem Wehrmachtseelsorgedienst entlassen, am 28.8.1945 (offizieller) oberhirtlicher Auftrag zur Seelsorgsaushilfe in Ortenburg, gest. am 14.1.1974. Schematismus Passau 1947, 80; Necrologium

burg. Er will sich in die Diözese Passau entlassen lassen. Das Lazarett Damenstift hat z. Z. 250 Verwundete und mit Personal umfasst es 400 Leute. Die meisten Verwundeten sind evangelisch, sie werden von einem evangelischen Militärfarrer betreut. Für die Toten ist ein eigener Friedhof angelegt im Friedhof von St. Martin. Die kath. Seelsorge für die Verwundeten hat z. Z. der Ortspfarrer. Die Soldaten besuchen einen der Pfarrgottesdienste am Sonntag. Ein eigener Militärgottesdienst ist nicht notwendig wegen der geringen Zahl der katholischen Verwundeten.

Fragen:

1. Bis zum 31. Juli sind gegen 150 Männer in ihre Familien zurückgekehrt. Die meisten üben ihren Beruf in der Landwirtschaft und im Gewerbe wieder aus, die Jungmänner, die zuerst in Handwerksbetrieben tätig waren, sind bis jetzt in der Landwirtschaft tätig. Der Seelsorger hat mit den meisten bereits persönlich gesprochen zu Hause oder auf der Strasse. Gegen 50 Männer und Jungmänner sind noch nicht zurückgekehrt.

2. Eine Steigerung der Beteiligung des religiösen Lebens in Kirchenbesuch und Sakramentempfang seit dem Verschwinden des NS ist nicht eingetreten. Diejenigen, die bis jetzt nicht zur Kirche gingen, kommen auch heute nicht. Es sind nur wenige.

3. Das durchschnittliche religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist gut. Fast alle haben sich beim Kommen an der Kommunionbank eingefunden als Dank für die glückliche Heimkehr. Ehezerüttung ist keine bekannt. Allerdings führen drei Frauen von Vermissten kein gutes Leben. Welche Folgen bei der Rückkehr des Mannes dieses Verhalten der Frauen hat, lässt sich nicht sagen.

4. Besondere Notstände sind in unserer Pfarrei nicht entstanden.

5. Die Zahl der Evakuierten und Flüchtlinge beträgt gegen 500. Davon sind 209 Berliner Knaben und Mädchen in einem Lager untergebracht. Die Evakuierten stammen aus Hamburg, Saarland und Schlesien. Auch ein Eisenbahnzug mit Ungarn gehört zur Pfarrei. Das religiöse Verhalten der fremden Gäste ist wenig gut. Die Stammbevölkerung lehnt dieses Verhalten grundsätzlich ab und versteht es nur in dem Gedanken: Sie haben keinen Glauben.

Berichte von Seiten der Evakuierten über ihre heimatlichen religiösen Verhältnisse lassen erkennen, dass besonders auch in der Diaspora gutes kirchliches Leben war, aber durch die letzten Kriegsjahre arg gelitten hat.

1950-2000, 11; ABP, OA, Persa, Rose Theophil; ABP, OA, Pfa, Ortenburg, II, 2; Biographisches Lexikon Militäraseelsorge 669; Rose 23, 47, 79. - „Im Sommer 1937 wegen sehr erfolgreicher Jugendarbeit Unterrichtsverbot an höheren Schulen.“ (Hehl 520). - Zu ihm siehe auch Rose.

6. Strömungen mit antikirchlichem und antireligiösem Charakter haben sich bis jetzt in der Pfarrgemeinde nicht gezeigt.

7. Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der Gemeindeverwaltung sind gut. Es besteht auch das Bestreben zu einer guten Zusammenarbeit.

Statistische Übersicht über die 12 Jahre.

1. Kein Geistlicher war in Haft.
2. Kein Geistlicher wurde verhört.
3. Besondere Schwierigkeiten hatte hier niemand.
4. Im Konzentrationslager war niemand.
5. In der Pfarrgemeinde traten nur zwei Frauen kirchenfeindlich auf. Sie waren die Zellenleiterinnen der Frauenschaft. Die eine gehört nach Osterhofen und ist die Frau des Leiters des elektrischen Werkes. Die zweite Frau ist von Damenstift und die Frau eines Schuhmachers.
6. Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt.
7. Das ganze Kloster Damenstift wurde seiner Aufgabe entzogen.³⁷¹⁰ Es diente dann als Lager für Umsiedler aus der Bukowina³⁷¹¹, später als Lager für die alten Ausquartierten aus der Gottschee³⁷¹².

Am 17. April wurde das Kloster beschlagnahmt als Kriegslazarett. Im Lazarett versorgen die Schwestern die Wäsche.

Max Hüttinger

Pfarrer.

³⁷¹⁰ Vgl. Janik 70f.

³⁷¹¹ Aus der Chronik des Instituts geht hervor, dass es im Jahr 1940 zur „Belegung mit 190 Rücksiedlern aus der Bukowina“ (zitiert nach Janik 71) kam. - Die „Umsiedlung der so genannten Volksdeutschen war Teil der nationalsozialistischen Rassen- und Siedlungspolitik“. Unter „der Parole ‚Heim ins Reich‘“ lief die „Aussiedlung der ‚Volksdeutschen‘ aus der Bukowina“, welche „Hitler dem Reichsführer SS Heinrich Himmler“ übertragen hatte. „An der Umsiedlung und ‚rassischen Überprüfung‘ der ‚Rücksiedler‘“ war u. a. „auch die 1936 zur politischen Einbindung der ‚Volks- und Auslandsdeutschen‘ gegründete Volksdeutsche Mittelstelle (VOMI)“ (Blume) beteiligt (zur VOMI beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Simbach a. I.).

³⁷¹² Für das Jahr 1942 findet sich in der Chronik des Instituts folgender Eintrag: „Nach Abzug der Bukowiner im Oktober des Vorjahres Neubelegung durch alte, sehr gebrechliche Rücksiedler aus dem Gottscheer-Ländchen“ (zitiert nach Janik 71). - Gottschee bezeichnet sowohl ein Gebiet (Kočevsko) als auch eine Stadt (Kočevje) im heutigen Slowenien und liegt ca. 60 km südlich der slowenischen Hauptstadt Laibach (Ljubljana). Gladitsch; Wegweiser (AGoFF) 187.

Expositur Arbing [bei Osterhofen], Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Arbing bei Osterhofen.

Seelsorgsbericht f. 1944/45 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 28. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Sebastian Aumayer³⁷¹³



- Frage 1: a) Von 68 Wehrmachtsangehörigen sind seit Ostern 1944 zurückgekehrt 29.
 b) 6 sind seit Ostern 1944 gefallen.
 c) 3 Männer sind aus dem Arbeitseinsatz bei ihren Familien zurück.

Mit allen in Fühlung. Rest noch nicht zurückgekehrt. Die 3 Männer arbeiten bei den Bauern.

Frage 2: Das Erscheinen mancher Arbeitsdienstfrauen beim Gottesdienst ist wohl echt, da sie auch vor dem 1. Mai oft in der Kirche waren. Eine Steigerung ist kaum zu bemerken.

Frage 3: Die Heimgekehrten gehen gern in ihre Kirche. Allerdings ist ihnen die Handhabung von Gebetbuch und Rosenkranz vielfach abhanden gekommen. Sie neigen auch etwas zum Schwätzen. 3 Ehen sind völlig zerrüttet.

Frage 4: Arbing leidet an einer unglaublichen Menschenüberfüllung. Statt normalerweise 360 Seelen haben wir derzeit circa 2000. Die zwei Arbeitsdienstlager sind ständig überfüllt. Das eine ist das „Ungarnlager“, hauptsächlich von Offizieren bis hinauf zu ein paar Generälen besetzt, zumeist mit ihren Frauen und Kindern. Auf der Donau sind zwei Schlepper verankert, vollgepfropft mit Ungarn: Männern und Frauen. In den Scheunen der umliegenden, zur Seelsorgsgemeinde gehörenden Ortschaften kampieren ebenfalls Ungarn. Bis zu 15 und 20 logieren sie in den Häusern. Die im Ungarnlager haben gute Disziplin. Sie halten sogar regelmäßig Schule.

Der religiöse Eifer der Ungarn ist gut.

³⁷¹³ Sebastian Aumayer, geb. am 27.11.1885, ord. 1910, ab 1.2.1927 expon. Koop. in Arbing b. O., ab 16.3.1937 Pfr. prov. in Thanndorf, ab 1.5.1937 Pfr. in Thanndorf, ab 1.9.1940 i. R. in Arbing b. O., ab 1.1.1944 Exp. verw. in Arbing b. O., gest. am 22.1.1954. Schematismus Passau 1947, 68, 131; 1952, 167; ABl Bistum Passau, Nr. 1 (1944) 7; Necrologium 1950-2000, 15. - „Im Mai 1935 durch die Polizei verhört wegen Verächtlichmachung des Hitlergrußes. Ein durch das Sondergericht München eingeleitetes Verfahren stellte die Staatsanwaltschaft Degendorf am 5.6.1935 ein. Im August 1935 Schutzhaftandrohung anlässlich einer Auseinandersetzung mit einem Lehrer. Unterrichtsverbot bis etwa Februar 1936 wegen ‚nationaler Unzuverlässigkeit‘. Im Dezember 1935 Haussuchung durch die Gestapo. Ebenfalls 1935 angezeigt wegen einer Sammlung für einen Brunnen auf dem Friedhof. Weitere Angaben liegen nicht vor. Von 1935 bis 1937 ca. acht Verhöre. Am 21.5.1941 verhört wegen ‚widerrechtlichen Autofahrens‘.“ (Hehl 1242); siehe auch eigene Berichterstattung; beachte zudem den Bericht der Pfarrei Thanndorf.

Das andere Lager war circa 4 Wochen amerikanisches Lazarett. Dann kamen nach Abzug der Amerikaner die Polen. Einmal bis zu 400. Auch sie haben religiösen Eifer. Aber die Auffassungen über das Eigentumsrecht scheinen nicht mehr international zu gelten. Kein Obst, kein Gemüse, kein Geflügel ist mehr sicher.

Das dritte Lager, das sog. „Russenslager“, für russische Gefangene ursprünglich sehr schlecht gebaut, ist jetzt Altersheim geworden. Circa 170 alte Leute von 60 bis 90 Jahren aller Konfessionen deutschen Blutes aus der Gottschee, aus der Ukraine, aus Rumänien und aus Polen sind dort beisammen. Mit diesen alten Leuten ist Schreiber dieser Zeilen sehr gut befreundet; übrigens auch mit den Ungarn und Evakuierten.

Die alten Leute haben große Sterblichkeit, wie auch die Ungarn- und Polenkinder. Seit 1. Mai 1945 hat der Unterzeichnete circa 20 Beerdigungen gehalten.

Der Schreiber dieser Zeilen hat schon gleich bei Ankunft der Ungarn ihnen den Rat gegeben, sich in der Gemüseversorgung autark zu machen, selber auf von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Äckern ihren Kohl zu bauen.

Um den Leuten im Altersheim ein wenig zu helfen, hat der Unterzeichnete mit verschiedenen Bäckern in Osterhofen wegen markenfreier Brotabgabe sich unterhalten. Tatsächlich erhalten die alten Leute oft Brot ohne Marken.

Zu Frage 5. Der Bildungsstand der Polen ist hier sehr tief; jener der Ungarn viel, viel höher; am höchsten hier der Bildungsstand der Evakuierten. Auch die Kinder der Evakuierten überragen hier an Wohlverhalten weit die Einheimischen. Oft muß der Unterzeichnete von den alten Leuten im „Altersheim“ und von den Ungarn hören, daß die Arbinge Buben so ungezogen sind. Wie im vorjährigen Schulbericht³⁷¹⁴ bereits ausgeführt, hat der Unterzeichnete bei Wiedereintritt in die Arbingerseelsorge darunter viel gelitten.

Zu Frage 6: Kein Befund.

Zu Frage 7: Arbing gehört zur Gemeinde Altenmarkt.³⁷¹⁵ Der Gemeindegemeinschaftsitz und der Bürgermeister sind mindestens $\frac{3}{4}$ Stunden von hier entfernt. Bürgermeister ist wieder jener vor

³⁷¹⁴ Im Abschnitt zu besonderen Beobachtungen schrieb Pfarrer Aumayer in seinem auf den 24.8.1944 datierten Bericht für das Schuljahr 1943/44: „Am 1. Januar 1944 begann der Unterzeichnete hier wieder die Seelsorgsarbeit. Zu seiner Überraschung saßen in der Kirche in Arbing, die im Presbyterium wieder vis-à-vis Kinderstühle hatte, die Knaben auf der Mädchenseite, und umgekehrt. Die genauere Beobachtung ergab, daß die Stühle auf der früheren Knabenseite total verschmiert, mit Nägeln vielfach durchbohrt und mit eingeritzten Buchstaben versehen waren. Vor ein paar Jahren hatten sie infolgedessen mit den Mädchen Plätze tauschen müssen. Nun waren aber auch die Plätze, die sie jetzt auf der früheren Mädchenseite einnahmen, wieder in gleicher Weise verschmiert, die Bänke mit Nägeln durchlöchert und mit ungelinken Buchstaben verkratzt. Alles ist heute noch zu sehen.“ (ABP, OA, Schulberichte, Schuldekanat Künzing, Expositur Arbing b. O., Schuljahr 1943/44).

³⁷¹⁵ Sämtliche Ortschaften der Expositur Arbing b. O. gehörten zur Gemeinde Altenmarkt. Handbuch Bistum Passau 1934, 311.

1933³⁷¹⁶. Damals hat der Unterzeichnete stets seine Wahl unterstützt; es ist jener Bürgermeister, mit dem die Arbingen und besonders Herr N. N. in Schnelldorf stets im Kriege lag. Dadurch hatte der Unterzeichnete Ruhe.

Soeben hört der Unterzeichnete, daß dieser Bürgermeister bereits wieder abgesägt³⁷¹⁷ sein soll.

Zur Zeit sind (seit 1.VII.45) in Arbing jeden Sonntag 4 Gottesdienste: 7.¹⁵; 9^h; ½ 11^h (für die Polen); diese 3 vom Unterfertigten gehalten; die Verhältnisse zwangen den Unterzeichneten zum Trinieren³⁷¹⁸; er konnte nicht nachsuchen, da weder Post, noch Bahn; er tut es nur ungerne. Hauptmotiv: um womöglich allerschlimmste Auswüchse der Polen zu verhüten. Das Ersuchen der Polen war sehr stürmisch.

½ 12 Gottesdienst der Ungarn, gehalten von Pater Bartholomäus Zágon³⁷¹⁹ aus Pannonhalma. Bei diesem Gottesdienst duftet die Kirche nach allen Wohlgerüchen wie St. Madeleine in Paris. Sehr viele hochgestellte Budapester Damen von Generälen; Obersten, Ärzten, Anwälten u. s. w.

Aumayer Seb Pfr.

Statistische Übersicht.

Zu 1: Kein Befund.

Zu 2: Wegen angeblicher staatsfeindlicher Betätigung in der Schule hat 1935 der damalige Lehrer N. N.³⁷²⁰ (er selber unterschrieb sich stets mit „Wolf“ N. N.) den Unterzeichneten verklagt. Alle Kinder, auch viele große Leute, wurden einvernommen, zunächst von *allen* Gendarmen in Osterhofen, sodann vom „Polizeiführer“ in Vilshofen. Der Unterzeichnete ist fünfmal verhört worden, darunter auch vom Polizeiführer in Vilshofen. Nur gerichtliche Klärung konnte diesen Wust von Lügen wegschaffen. Der Lehrer verlor. Das gegen den Unter-

³⁷¹⁶ Ludwig Bauer, von 1924 bis 1933 und (laut dem vorliegenden Bericht) wohl nach Kriegsende bis Ende Juli 1945 Bgm. in Altenmarkt. Freundliche Auskunft durch Herrn Ludwig Einhell (Stadt Osterhofen).

³⁷¹⁷ Nachfolger war: Josef Bauer, 1945 durch die Amerikaner zum Bgm. in Altenmarkt bestimmt, am 12.8.1945 durch den Gemeinderat eingeführt, am 29.8.1945 vereidigt, bis 1948 im Amt. Freundliche Auskunft durch Herrn Ludwig Einhell (Stadt Osterhofen); „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

³⁷¹⁸ Beachte die Anm. zur Bination im Bericht der Pfarrei Egglham.

³⁷¹⁹ P. Bartholomäus Zágon (/Bertalan György Zágon), OSB, geb. am 4.2.1916 in Pannonhalma (Ungarn), Einkleidung 1936, Einfache Profess 1938, Feierliche Profess 1941, ord. 1942 (B Raab [ungar. Győr]), von 1942 bis 1943 Lehrerkandidat in Budapest, von 1943 bis 1945 Lehrer am Gymnasium und Erzieher im Studentenheim in Pannonhalma, ab 1945 in São Paulo, ab 23.7.1945 im Lager Künzing, 1951 aus dem Orden ausgetreten. Freundliche Auskunft erteilt durch die Hauptbibliothek der Benediktiner in Pannonhalma, übersetzt durch Frau Zsafia Schnelbach; ABP, NL, Riemer, 96, Mitteilung über den ungarischen Militärgestlichen, ohne Datum - terminus post quem: 23.7.1945.

³⁷²⁰ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 97; 1938, 97; 1940, 96.

zeichneten bereits ausgesprochene „Schulverbot“ hat der Schreiber dieser Zeilen aus eigener Kraft zu Falle gebracht.

Der Lehrer zahlte schweres Geld.

Wie 1935 bereits der Unterzeichnete erfuhr, war Lehrer N. N. mit noch einem Herrn im Amtsgericht Osterhofen als Geheimagent der Gestapo tätig. Umso schwieriger war für den Unterzeichneten die Lage. Am Heldengedenktage³⁷²¹ 1936 hatte Lehrer N. N. zwei Agenten der Gestapo nach Arbing bestellt. Herkömmlicherweise war der Unterzeichnete Festredner. Als er seine Ansprache am Heldengrabe begann, sah er die beiden unmittelbar inmitten der ihn umdrängenden Volksmenge vor sich. Sofort stieg dem Unterzeichneten eine Ahnung auf. Die Lage war klar. So unglaublich es klingt; nach Beendigung der Heldenfeier kamen auf dem Weg zur Sakristei die beiden „Fremden“ auf den Unterzeichneten zu, schüttelten ihm die Hand und einer sprach: „Sie sind ein Pfarrer, der reden kann.“ Die beiden logierten beim H. Lehrer.

Lehrer N. N. ist in Rußland vermißt. Als der Unterzeichnete im April 1937 nach Thanndorf als Pfarrer kam, hat sich der Lehrer gerächt. Er schrieb an die dortige Lehrerfamilie noch vor dem Aufzug des Unterzeichneten: Pfarrer Aumayer ist ein geschworener Lehrerfeind.

Sowohl er wie auch seine Frau gingen abwechslungsweise, solange der Unterzeichnete in Arbing war, in die Kirche. Auch wegen des Kanzelparagrafen hat ihn der Lehrer verklagt. Es war aber wirklich alles erlogen.

Als der Unterzeichnete von Arbing wegkam, hörte der Kirchenbesuch der Lehrerfamilie vollständig auf. Jetzt beginnt seine Frau langsam wieder, die Kirche auch von innen anzusehn.

Am 5. Dezember 1935 kamen 2 Herrn der Gestapo mit dem damaligen Gendarmeriemeister Freiburger in Osterhofen zum Unterzeichneten, um ihn zu verhören, ob Herr Freiburger dem Schreiber dieser Zeilen nicht geheimzuhaltende Dinge oder Erlasse verraten habe. Herr Freiburger hatte wirklich nichts verraten. Herr Freiburger hatte mit dem Unterzeichneten öfters „taro[c]kt“.

³⁷²¹ Durch das „Gesetz über die Feiertage. Vom 27. Februar 1934“ wurde der „5. Sonntag vor Ostern (Reminiszenz)“ (RGBl 1934, I, 129) zum Heldengedenktage bestimmt. Ein Führererlass vom 25.2.1939 verlegte diesen auf den 16. März, den Jahrestag der Wiedereinführung der Wehrpflicht. Schmitz-Berning 304f.; Art. Heldengedenktage 246; Jensen, Heldengedenktage 558; Hartinger 267. - Während bzgl. der Feier des Heldengedenktages laut den Oberhirtlichen Verordnungsblättern für die Diözese Passau von 1941 und 1942 die Gestaltung „im Einzelnen ... den HH. Seelsorgsvorständen überlassen“ (OVBl, Nr. 5 (1941) 42) war, so erfolgte im Jahr 1943 eine Anweisung des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten, die vorsah, „rechtzeitig Vorsorge zu treffen, daß ... der Heldengedenktage ... von *besonderen* kirchlichen Feiern und religiösen Veranstaltungen aller Art, insbesondere auch von Konfirmations- und Erstkommunionfeiern ... freigehalten“ (zitiert nach ABl Bistum Passau, Nr. 2 (1943) 6) wurde. OVBl, Nr. 5 (1941) 42; Nr. 5 (1942) 33; ABl Bistum Passau, Nr. 2 (1943) 6.

Am 21. Mai 1941 kam wieder ein Gendarm von Osterhofen mit der Beschuldigung, am 1. Mai 41 illegal Auto gefahren zu sein. Ankläger war der Zellenleiter. Kein Wort an der Anklage war wahr. Das Alibi völlig einwandfrei.

Nebenbei: Dieser Zellenleiter war der besondere Freund des Herrn N. N. in Schnelldorf und mit ihm nahe verwandt.

Zu 3: Hier ist die Familie Trost zu erwähnen, die wegen ihrer kirchentreuen Haltung systematisch vom Zellenleiter drangsaliert wurde. Er hat ihr soviel Böses angetan, als er konnte. Die Details sind dem H. Generalvikar ohnehin bekannt. Mißliebige Familien wurden besonders mit Evakuierten belegt, selber hat der Zellenleiter sich verschont.

Zu 4. Kein Befund.

Zu 5. a) Die Lehrerfamilie. b) Der Zellenleiter war ein Landwirt. c) Was sonst auf seiner Seite stand, waren Landwirte. Er selber hat von sich offen gesagt, daß es jeder hörte: „Mich mag kein Mensch.“

Zu 6. Der Bürgermeister von Altenmarkt³⁷²² (der „Max“, ein großer Bauer) und der Zellenleiter haben bekanntlich 1944 im Januar sofort das Expositurhaus beschlagnahmt. Ein typischer Ausspruch des „Max“ war (häufig von ihm gebraucht): „Ein jeder kann glauben, was er will.“

Zu 7. Kein Befund.

Aumayer Seb. Pfarrer.

³⁷²² Max Heindl, von 1933 bis 1945 Bgm. in Altenmarkt. Freundliche Auskunft durch Herrn Ludwig Einhell (Stadt Osterhofen).

Expositur Haardorf, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Haardorf.

Seelsorgsbericht

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: [keine Unterschrift³⁷²³]



In der kleinen Expositur Haardorf haben sich keine nennenswerten Ereignisse abgespielt. Keine Kirche, kein Haus wurde beschädigt. Mit Freude hat die Bevölkerung den Christi Himmelfahrtstag wieder als kirchlichen Feiertag mit Festtagsordnung begangen. Man merkt doch eine Befriedigung darüber, daß die Kirche der drückenden Bestimmungen des verflochtenen Regimes frei geworden ist. Ein evangelischer Flüchtling aus Lauffen³⁷²⁴ in Südostpreußen, N. N., Lehrer, hat sich ein paar Tage nach Einmarsch der Amerikaner erhängt. Er wußte nichts über seine Familie, als die Amerikaner kamen, mußte er aus dem Haus, in dem er untergebracht war, wieder heraus, da die Amerikaner darin Quartier nahmen.

Das hat ihn so niedergedrückt, daß er sich schon ertränken wollte, als das nicht gelang, griff er in einem unbewachten Augenblick zum Strick.

1. Aus Gefangenschaft, Wehrdienst u. auswärtigem Arbeitseinsatz sind bisher 16 Männer und Jungmänner heimgekehrt. Sie üben alle wieder ihren alten Beruf aus. Der Seelsorger hat mit ihnen persönliche Fühlung genommen, was bei der geringen Seelenzahl keine Kunst ist. Es fehlen noch 14 Männer und Jungmänner, also fast noch die Hälfte.

2. Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft keine Steigerung erfahren, da es vorher daran auch nicht gefehlt hat.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten berechtigt hier durchwegs zum Optimismus. Am 29. Juli hat der Seelsorger die Jungmänner zu einem Vortrag eingeladen, um das gemeinsame Beten und Singen in Angriff zu nehmen. Die heimgekehrten Jungmänner haben sich erfreulicherweise recht gut beteiligt. So läßt sich hoffen, daß das gemeinsame Beten und Singen auch der Jungmänner Wirklichkeit wird.

³⁷²³ Aufgrund fehlender Unterschrift sowie maschinenschriftlicher Form des Textes ist eine Angabe des Verfassers nicht möglich. Als Expositus ist für das Jahr 1945 zu nennen: Johann Ev. Grashuber, geb. am 26.6.1910, ord. 1936, ab 1.1.1944 Exp. in Haardorf, gest. am 21.12.1998. Schematismus Passau 1947, 154f.; Necrologium 1950-2000, 167. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁷²⁴ Heutiges Biezuń (Polen). Egle 130; Biezuń.

4. Besondere Notstände sind in der Seelsorgsgemeinde nicht aufgetreten.

5. An Evakuierten und Flüchtlingen befinden sich hier etwa 150 Personen. 90 davon sind evakuiert aus Städten (München, Wien, Saargebiet).

Die übrigen 60 sind im Laufe der Monate März und April noch dazugekommen (Schlesier, Ungarn, Deutsche aus dem Banat). Der weitaus größte Teil davon ist evangelisch. Sie üben keinen nachteiligen Einfluß auf die Stammbevölkerung.

6. Keine Strömungen mit antikirchlichem und antireligiösem Charakter.

7. Die Beziehungen zu den Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung sind gut.

Statistische Übersicht über die 12 Jahre.

Zu Nr. 1-6 Fehlanzeige.

Pfarrei Isarhofen, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Isarhofen.

Osterbericht der Pfarrei Isarhofen 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]³⁷²⁵

Verfasser: Pfarrer Joseph Altmannsberger³⁷²⁶



Ausser den Sorgen um unsere Soldaten haben die ersten Monate keine wesentlichen Ereignisse gebracht. Das kirchliche Leben verinnerte sich immer mehr, sowohl bei der Männer- wie Frauenwelt. Man suchte Hilfe und Trost im Gebet.

Die Wallfahrten nach Halbmeile fanden immer mehr Zudrang. An Sonntagen wie Werktagen strömte das Volk dorthin, besonders die Männerwelt. Im Monat Mai durch einen althergebrachten Männerwallfahrtszug und jeden 4. Sonntag in einem Gebetsgang zur Mutter Gottes dorthin. Auch die Frauenwelt blieb den Männern an Gebetseifer nicht zurück, vereinzelt und geschlossen. Auch der Kirchenbesuch und der Sakramentsempfang zeigte vom Geist der Innerlichkeit. Die Standeskommunionen an den Monatssonntagen brachten neues Leben in die Pfarrei. Es war schon eine grosse Genugtuung, in den Nöten des Krieges das Vertrauen auf die Hilfe des Himmels zu erleben.

Gegen Ende des Monats April kam das Ende des Krieges. Nochmals setzte sich die Wut der Naziregierung zur Wehr. Es kamen schreckliche Stunden. Auf der Strasse gegen Plattling wurde eine 36 Ztr. schwere Bombe auf der Strasse vergraben und war schon bereit zur Entladung, um die schon herankommenden Amerikaner abzuwehren. Es kam aber Gott sei Dank durch Warnung verständiger Männer nicht zur Entladung, obwohl die SS alles versucht hatte, die Männer des Volkssturms auf alle mögliche Weise zur Wehr sich zu setzen. Die SS hatte im Pfarrhof seinen [!] Stab. Gegenüber dem Schulhaus, in dem ein Lazarett errichtet war, herr[sch]te nervöse Bestürzung, als die SS den Amerikanern entgegenzog zum Kampf. Das Lazarett wurde zur gleichen Stunde in die Räume des Schlosses verlegt zum Schutz desselben. Und schon begann ein entsetzliches Donnern und Schiessen die ganze Nacht und bis in Vormittag des nächsten Tages.

³⁷²⁵ Der Bericht wurde nicht vor August 1945 abgefasst, wie die Datumsangabe des 24.8.1945 am Ende des Dokuments belegt.

³⁷²⁶ Joseph Altmannsberger, geb. am 18.5.1881, ord. 1907, ab 1.6.1938 Pfr. in Isarhofen (vom 1.3.1943 bis 1.3.1946 Dekan für Osterhofen), gest. am 25.12.1947. Schematismus Passau 1947, 128; Necrologium 1925-1975, 189, 191. - Kein Eintrag bei Hehl.

Besonders die Kirche und Pfarrhof wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen in diesen Stunden und man atmete erleichtert auf, als die Tage vorüber waren. Auch das Schloß selber litt durch die Beschiessung schweren Schaden.

Mit den Amerikanern kam wieder Ruhe und Friede in das Dorf.

Bald strömten auch wieder die Soldaten der Heimat zu und suchten auf ihrem [Weg] Nahrung und Herberge, an manchen Tagen gegen 30, unter ihnen auch Leute aus unse[rer] Gegend - gegen 80 sind bisher heimgekehrt, während noch etwa 60 der Heimkehr harren. Die Heimgekehrten wurden freudig begrüsst, nahmen ihre Arbeit wieder auf, dankten Gott für seinen Schutz und nahmen auch ihre religiöse Betätigung wieder auf.

Von der polizeilichen Behörde wurde niemand in der Pfarrei verhört wegen der katholischen Einstellung oder verhaftet. Im Konzentrationslager waren 2 Personen, die aber bald wieder entlassen worden [sind].

4 Personen sind in Lagern noch wegen ihrer Zugehörigkeit zur Nazipartei. Der Pfarrer hatte niemals Unannehmlichkeiten.

Evakuierte sind gegenwärtig in der Gemeinde 696, meist protestantisch, nur die Ungarn sind katholisch und besuchen fleissig auch an den Nachmittagen die Kirche.

J. Altmannsberger

In die katholische Kirche wieder aufgenommen wurden mit oberhirtlicher Erlaubnis:

Frau N. N. am 9. April 1945

Frau N. N. am 9. April 1945

Herr N. N. am 24. August 1945

Pfarrei Kirchdorf bei Osterhofen, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Kirchdorf bei Osterhofen, III, 10.

Kriegshandlungen [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 23. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Paulus³⁷²⁷



Im Vollzug des oberhirtlichen Auftrages vom 14. Mai 1945 E. Nr. 2339 wird zum obigen Betreff berichtet:

Die durch die amerikanischen Truppen betätigte Besetzung der Städte Plattling und Deggen-
dorf am Freitag, den 27. April 1945 veranlasste die noch im Kampf befindlichen deutschen
Einheiten nach Sprengung der Brücken in Plattling und Deggen-
dorf zur Bildung einer Riegel-
und Brückenkopfstellung am rechten Isar- und Donauufer. Dadurch wurde der Seelsorgsbe-
zirk Kirchdorf b./O. unmittelbar in die Kampfzone einbezogen. SS-Leute besetzten das Dorf.
Im nahen Königswald wurde eine SS-Batterie 8,8 cm Flakgeschütze in Stellung gebracht, das
Geplänkel begann. Die Batterie wurde bald von der feindlichen Artillerie zum Schweigen
gebracht: zwei Geschütze fielen aus, ein SS-Mann fiel, der dann später vom zuständigen
Kriegspfarrer³⁷²⁸ im Friedhof Ottmaring bestattet wurde.

Vom 27.IV. - 30.IV.1945 abends wurde das Gelände bis zur Ortsgemarkung vom feindlichen
Artilleriesfeuer (15 cm Granaten) bestrichen. Die Bevölkerung war in grösster Angst. Was für
die Nachtstunden in dem als bombensicher angenommenen Keller des Pfarrhofes unterkom-
men konnte, nahm dort Zuflucht. Vom 28./29.IV. waren nicht weniger als 32 Kinder und 27
Erwachsene in den Kellerräumen untergebracht. Die Leute verbrachten diese Nächte betend
und in bitterster Angst um ihr Leben und ihre Habe. Am 29.IV. erklärte der SS-
Ortskommandant das Dorf „als Festung“. Die Nächte waren durchschauert vom Bersten der
Granaten. Die Häuser erbebtten bis in ihre Grundfeste. Ringsum Feuerbrände, die das Kriegs-
geschehen zu einem wirklichen Schrecken machten. Am Sonntag abends ½ 10 Uhr brachten
Soldaten die Kunde ins Dorf, dass in Ottmaring „das letzte Haus des Dorfes“ in Trümmer
geschossen sei. Zwei Jungen das Dorfes, 14-jährig, gingen auf Erkundung aus und brachten
die Meldung, es sei das Haus des Pfarrers. Am Montag, den 30.IV. besuchten Expositus Mül-

³⁷²⁷ Joseph Paulus, geb. am 25.9.1896, ord. 1922, ab 1.8.1932 Koop. in Heining, ab 16.11.1935 Benef. in Eichendorf, ab 1.12.1941 Pfr. in Kirchdorf b. O., gest. am 22.11.1960. Schematismus Passau 1947, 141f.; Necrologium 1950-2000, 155; ABP, OA, Persa, Paulus Joseph. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁷²⁸ Möglicherweise Ludwig Wellmann. - Siehe auch den Bericht der Expositur Ottmaring.

ler³⁷²⁹ und Pfarrer Paulus den so schwer heimgesuchten Mitbruder³⁷³⁰ unter schwerstem Artilleriebeschuss, um ihm die erste notwendige Hilfe und Unterstützung angedeihen zu lassen.

Die Nachmittagsstunden versetzten das Dorf und die ganze Gemeinde in höchste Aufregung. Das Dorf wurde in Verteidigungszustand gesetzt, der Nordrand des Hartwaldes im Süden des Seelsorgsbezirkes sollte als Stellung für die noch heranzuschaffende schwere Artillerie dienen. Dorf und Pfarrgemeinde war schwerster Gefahr ausgesetzt. Um 23 Uhr sollten die Granaten ihr grausiges Lied beginnen. Gegen 22 ¼ Uhr durchkreuzten die ersten feindlichen Spähwagen die HKL; durch die Frühlingsnacht sang das Surren der heranrollenden Panzer. Um 2 Uhr früh am ersten *Mai* durchfuhren die Panzer zum erstenmal, 250 an der Zahl, alle bewaffneten und bestückten Autos mitgezählt, das Dorf, die SS und sonstige Wehrmachtseinheiten waren „getürmt“. Ein evakuierter Ungar hisste um ¾ 5 Uhr die weisse Fahne am Kirchturm, die übrigen Häuser folgten; ein SS-Offizier drohte einem Gemeindebürger wegen seiner Feigheit noch mit dem Umlegen; er erhielt für sein Angebot eine gründliche bayerische Antwort. Von ½ 6 - 9 Uhr durchfuhren Panzer und Autos die Dorfstrasse Richtung Obergesenbach. Um ½ 10 Uhr kam eine amerikanische Kampfeinheit zurück, umstellte mit Panzern und Artillerie das Dorf. Kriegsgefangene hatten den Amerikanern mitgeteilt, dass noch SS-Leute im Dorf wären. Die Häuser wurden durchsucht, die Scheunen, die Ställe, die Schuppen. Beim Wirt hielt sich im Heustadel der SS-Kommandant mit einigen seiner Leute verborgen; da der Stadel nicht restlos geräumt wurde und sich beim Durchsuchen deutscherseits ein Schuss löste, wurde als Strafe der Stadel mit Nebengebäuden in Brand gesteckt. Löscharbeiten waren verboten. Das Gerücht meldet, dass ein Mann lebendig verbrannt sei. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden für dieses Gerücht keine Anhaltspunkte geboten. Gottes Hilfe und dem Schutz der lieben Himmelmutter verdanken wir, dass Pfarrdorf und Pfarrgemeinde bei den Kampfhandlungen keinen Schaden erlitten. Das Pfarrvolk erachtete diese Hilfe als eine Erhörung des so oft in der Pfarrfamilie und in den Familien gebeteten Kriegsgebetes „zu unserer lieben Frau“, das der Pfarrer für seine Gemeinde in einigen Zeilen umgedichtet hat.

Die Tage nach dem Kriegsgeschehen hatte die Pfarrbevölkerung nur im bescheidenen Masse durch Gewaltakte der befreiten kriegsgefangenen Russen, Serben, Polen zu leiden. Einem evakuierten Rentner aus Schlesien wurde die goldene Uhr aus der Westentasche gerissen, Räder und Lebensmittel wurden aus den Bauernhäusern gestohlen.

Der Pfarrer hat die beiden Kriegssonntage, 29.IV. und 6.V., seelsorglich für seine Gemeinde ausgewertet.

³⁷²⁹ Alois Müller.

³⁷³⁰ Marcus Obermaier.

Am 29.IV. konnten trotz unmittelbarster Kriegsgefahr die Vor- und Nachmittagsgottesdienste gehalten werden. Es war ein Bitt- und Busstag für die Seelsorgsgemeinde angesetzt. Samstag und Sonntag waren die Beichtstühle umlagert wie wohl bei keiner Mission; ebenso am darauffolgenden Samstag und Sonntag, den 5. und 6. *Mai*, der als Friedensbitttag in der Gemeinde gehalten wurde. An diesen beiden Sonntagen wurden über 1000 hl. Kommunionen ausgeteilt. Die Pfarrangehörigen waren mit einem erfreulich grössten Eifer dabei. Es beherrschte sie eine aufrichtige Bussgesinnung. Die Predigten, vom Pfarrer gehalten, nahmen zu den Fragen, welche die vielen beschäftigten, offene und von den christlichen Wahrheiten unterbaute Stellung. Es herrschte während der Predigt eine heilige, weihevollte Stille, draussen brüllten die Kanonen den letzten grausigen Akkord ihrer furchtbaren Kriegssymphonie. „Als nun der dritte Tag anbrach, da begannen die Donner zu rollen und die Blitze zu leuchten und das Volk in seinem Lager überkam ein grosses Bangen.“ Exodus 19,16. Dieser Predigt-Versspruch fiel wie eine schwere Last in die Seelen der Zuhörer.

Die Seelsorgsangehörigen haben den allgemeinen Wunsch geäussert, später die Kriegspredigt im Druck zu erhalten und für sich und ihre Familien aufbewahren zu können.³⁷³¹

Der erweiterte Kriegsbericht, verfasst von HH. Pater Dietram³⁷³², wird im Pfarrarchiv hinterlegt.

Joseph Paulus, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Kirchdorf bei Osterhofen.

Seelsorgsbericht Pfarrei Kirchdorf b./O., Berichtsjahr 1944

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 26. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Paulus

Zum Vollzug der oberhirtlichen Weisung Nr. 3291 vom 3. Juli 1945 wird an Stelle des bereits per 23. Mai 1945 eingereichten Seelsorgsberichtes³⁷³³ Nachfolgendes mitgeteilt:

³⁷³¹ Die „Kriegspredigt zum 29. April 1945. Gehalten von Hochw. Herrn Pfarrer *Paulus* in Kirchdorf“ findet sich in Form einer kleinen Broschüre in ABP, Pfa Kirchdorf/Donau, 14.

³⁷³² P. Dietram (Josef) Färber, OSB, geb. am 21.1.1915, Aufnahme 1926 (Missionsseminar Schweiklberg), Eintritt ins Noviziat 1935, Einfache Profess 1936, Feierliche Gelübde 1939, ord. 1940, bei der Klosteraufhebung im April 1941 von Schweiklberg ausgewiesen und nach Münsterschwarzach verbracht, ab Mai 1941 Koop. in Waldkirchen, von September 1941 bis November 1943 beim Militär, ab Mitte November 1944 Koop. in Kirchdorf b. O., am 1.6.1945 durch das Bischöfliche Ordinariat der Funktion als Aushilfspriester enthoben, ab 17.7.1945 wieder in der Heimatabtei Schweiklberg, gest. am 27.3.2004. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen durch P. Matthäus Kroiss, OSB (Archiv der Abtei Schweiklberg); ABP, OA, Pfa, Kirchdorf bei Osterhofen, II, 2; ABP, OA, Pfa, Kirchdorf bei Osterhofen, II, 3a; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 69, 76; Bibliographie Benediktiner 1987, 802. - Kein Eintrag bei Hehl.

Hinzufügend zu dem dem Hochwürdigsten Bischöflichen *Ordinariat Passau* vom Pfarramte Kirchdorf b./O. unter ENR. 21 am 1. Juni 1945 übersandten Bericht³⁷³⁴ über die Kriegseignisse im Seelsorgsbezirk Kirchdorf b./O. darf noch vermerkt werden, dass trotz der von Jahr zu Jahr zunehmenden Hemmungen für die allgemeine Seelsorge, insbesondere für die Jugend- und Standesseelsorge³⁷³⁵, durch parteipolitische Verfügungen (von den Jungvolk- und HJ-Appellen bis zum Volkssturm des letzten Kriegsjahres) mit allen ihren Begleiterscheinungen übelster Art das seelsorgliche Leben in der Pfarrgemeinde sich auf einer aufwärtsbewegenden Kurve zeigte. Als Ausschnitt darf neben der steigenden Opferwilligkeit für Werke der tätigen christlichen Liebe die zunehmende Kommunionfreudigkeit in der Seelsorgsgemeinde hervorgehoben werden:

Nach den Seelsorgsberichten	1938	wurden	4430
" "	1939	"	5440
" "	1940	"	5250
" "	1941	"	6120
" "	1942	"	6300
" "	1943	"	7576
" "	1944	"	8497

excl. der tägl. komm. Ordensschwwestern ausgeteilt.

Freilich wird lebendiges Christentum und Seelsorgsarbeit nicht an Zahlen gemessen und nach ausgeteilten Kommunionen gewertet, aber immerhin mag der beinahe 100 %ige Anstieg der Kommunionziffer ein Anzeichen dafür sein, dass das Pfarrvolk nicht im Evangelium des Hakenkreuzes und dem verheissenen Paradies sein Heil erblickte, sondern in diesen Zeiten des Glaubenssturmes treu zum Kreuze hielt und seinen Halt im Glauben und doch im lebendigen Glauben suchte; aber auch ein Beweis dafür, dass eine Seelsorge, die immer die *Pfarrfamilie* als Ganzes im Auge behielt - trotz gewissenhafter Betreuung der einzelnen Stände - fruchtbare Arbeit zu leisten vermag. Freilich müssen dem Pfarrer die notwendigen Seelsorgsaushilfen

³⁷³³ Dieser findet sich in ABP, PfA Kirchdorf/Donau, 44.

³⁷³⁴ Hiermit ist der oben abgedruckte, auf den 23. Mai datierte Bericht gemeint, welcher laut Posteingangsstempel des Bischöflichen Ordinariats am 4. Juni in Passau vorlag (und damit möglicherweise am 1. Juni abgeschickt worden war).

³⁷³⁵ Die Standesseelsorge sollte gemäß der seelsorgerlichen Gliederung nach den vier Naturständen, „Männer, Frauen, Mannesjugend, Frauenjugend“ jeweils „das Besondere in Mann u. Frau u. in der Jugend so ansprechen, daß die Verschiedenheit der Geschlechter u. der Generationen für die lokale u. Familienseelsorge fruchtbar“ (Häring 1010) würde. Die „ungeschriebene Gesetzlichkeit der monatlichen Standeskommunion“ dürfte wohl „unter dem segensreichen Einfluß der Kommuniondekrete des seligen Papstes Pius X. herangewachsen“ (Morgenschweis 186) sein. 1829 wurden im Bistum Passau die Standeskatechesen, bei denen getrennt nach Geschlecht und Alter eine Vorbereitung auf die Osterbeichte erfolgte, wieder bzw. neu eingeführt. Rutz 231. - Zu Kommuniondekret und Pius X. vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Mauerberg.

durch eifrige Ordenspriester zur Verfügung stehen. Darum darf auch hier der seelsorglich berechtigte Wunsch angefügt werden, dass die oberhirtliche Stelle das demnächst frei werdende Haus des Jakob-Huber-Kaplanei-Benefiziums nach Möglichkeit wieder mit einem Priester besetzt, der in der Pfarrseelsorge, namentlich im sonntäglichen Beichtstuhl, eifrig mitwirkt, um die im Rahmen der Pfarrseelsorge besonders betonte *Standesseelsorge* wirkungsvoll zu gestalten. Ein Auflebenlassen der Kreuzermessbundstiftung zur finanziellen Unterstützung des Kaplaneipriesters, die in den 90er Jahren im Rahmen der Christenlehrbruderschaft bereits angebahnt war, wäre wohl mit keinen besonderen Schwierigkeiten verbunden.

Dazu darf vermerkt werden, dass vom Oktober 1944 bis März 1945 die Pfarrgemeinde mit Evakuierten, Flüchtlingen aus allen möglichen Teilen des Altreiches verschiedenster Konfession - auch Konfessionslose - sowie mit Ungarn-Banatdeutschen überbelegt wurde, so dass die Seelenzahl der Pfarrgemeinde, andersgläubige und katholische Evakuierte und Flüchtlinge mitgerechnet, am Stichtag, d. i. der 24. April 1945, auf 1191 Seelen angestiegen ist.

1. Von dem zum Heeresdienst einberufenen Männern und Jungmännern, d. s. 129, sind bis zum Berichtstag 25 als gefallen gemeldet worden, 41 sind in die Heimat zurückgekehrt, 63 sind vermisst oder weilen noch in feindlichen Gefangenenlagern. Die zum Arbeitseinsatz einberufenen 4 Männer sind alle vier bereits heimgekehrt. Alle Heimkehrer sind in den Arbeitsprozess bereits wieder eingegliedert, handelt es sich ja zum weitaus grössten Teil um Bauern, Landwirte bezw. deren Söhne; ein Handwerker hat seinen Betrieb wieder voll und ganz aufgenommen und hat überhäufte Aufträge; zwei Jungmänner haben im Zimmererbetrieb des Vaters Beschäftigung gefunden; arbeitslos und in Not ist von ortsansässigen Heimkehrern keiner; ein schlesischer Bäcker führt den Bäckereibetrieb des noch nicht heimgekehrten Sohnes der Bäckerswitwe Th. *Baumgartner*.

Die Fühlungnahme mit den Heimkehrern ergab das seelsorgliche Leben, sei es durch Hausbesuch oder im Beichtstuhl. Die heimgekehrten Krieger, Männer und Jungmänner waren bereits ausnahmslos beim Sakramentsempfang, feierten den alljährlichen am 1. Julisonntag angesetzten Männertag bereits mit oder den nachfolgenden Anbetungstag. Unter den eingesetzten Rüstungsarbeitern, 4 an der Zahl, war einer bei den hl. Sakramenten, von den anderen drei Renegaten hat einer dem Pfarrer gelegentlich eines Seelsorgebesuches Rückkehr zum aktiven religiösen Leben auf Manneswort zugesagt.

Für eine fruchtbringende Männerseelsorge ist bereits in den vergangenen Jahren entsprechend vorgesorgt worden; als notwendiges alle übrigen Standesvereine ausschaltendes Seelsorgs-

instrument wird in die Pfarrfamilie eine marianische Jungmänner- und Männerkongregation eingebaut werden.

2. Ein direkt antikirchlicher Geist konnte in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft keinen Einfluss gewinnen; die damalige Stellungnahme in der Angelegenheit der Ordensschwester Ludowica³⁷³⁶ [!] hatte freilich in nationalsozialistisch eingestellten Kreisen reichlich Nahrung erfahren. Es wäre nicht gerecht, würde man diese damalige Angelegenheit antikirchlich oder antiklerikal ansprechen. Einigen wenigen, die in der abgelaufenen Zeit führend waren und die mit ihrem Christentum scheu genug und behutsam genug umgingen, haben die Ereignisse die Augen geöffnet und suchen wieder Anschluss am religiösen Leben der Pfarrfamilie, womöglich bereit für kommende neue Schwenkung im öffentlichen Leben.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten wirkt sich gut aus; die vom Krieg Heimgekehrten haben alle ausnahmslos die hl. Sakramente empfangen. In einem Falle ist eine Ehezerüttung zu befürchten, da eine proles ex adulterio³⁷³⁷ vorhanden ist; die Ehefrau ist aber wegen geistiger Beschränktheit für den begangenen Ehebruch nicht voll verantwortlich zu machen.

4. Besondere Notstände sind nicht aufgetreten. Die Bauern haben reichlich für die Evakuierten und Flüchtlinge gegeben, wenn ihnen auch von den früheren Machthabern das „letzte Körnlein Getreide und der letzte Kartoffel“ für ihre letzte Entscheidungsschlacht herausgepresst wurde.

5. Gegenwärtig sind in der Pfarrgemeinde 396 Evakuierte und Flüchtlinge. Soweit es sich um Katholiken handelt, muss deren reges kath. Glaubensleben lobend hervorgehoben werden. Sie finden sich regelmässig ein beim sonntäglichen Pfarrgottesdienst, beim monatlichen - einige wenige beim täglichen - Empfang der hl. Sakramente.

Einige evakuierte Akatholiken erregen durch ihr zügelloses Benehmen den Besatzungstruppen gegenüber bei der heimischen Bevölkerung berechtigten Anstoss, ebenso auch durch ihre Arbeitsscheu und ihren Hang zu Vergnügen und Lustbarkeit und Genuss. Die einfache und biedere Landbevölkerung ekeln diese städtischen Manieren.

6. Strömungen antikirchlicher bzw. antireligiöser Art machen sich in der Pfarrgemeinde nicht bemerkbar; Freilich darf der seelsorgliche Weitblick es nicht unterlassen, den Pfarrangehörigen die katholischen Augen und Herzen für die kommenden Zeiten gründlich zu öff-

³⁷³⁶ M. Ludovika (Barbara) Unterreitmeier, SSND, geb. am 6.8.1897, Einkleidung 1922, Gelübdeablegung 1923, Ewige Profess 1929, ständig auf Wanderschaft, meistens aushilfsweise als Lehrerin eingesetzt, am 5.5.1938 nach Kirchdorf b. O. gesandt (siehe ferner die Anm. unten), am 16.2.1941 ins Mutterhaus gerufen, um einer politischen Verhaftung zu entgehen, gest. am 11.11.1983. Freundlicher Hinweis von Sr. Consolata Neumann (Archivarin der Armen Schulschwester v. U. L. Fr., München) u. a. auf Grundlage der Chronik von Kirchdorf (1938, 1941).

³⁷³⁷ Übersetzt: Abkömmling aus Ehebruch.

nen. Wir stehen ja erst am Anfangsstadium des grossen Geister- und Geisteskampfes und es wäre falsch, auf den vermeintlichen Lorbeeren auszuruhen. Predigt, Christenlehren, Standeskonferenzen sind unter diesem Gesichtspunkt auszubauen.

7. Das Einvernehmen mit den Gemeindebehörden ist denkbar gut; der Pfarrer wird um Rat und Tat angegangen, den Anträgen und Wünschen, die das seelsorgliche Leben der Pfarrgemeinde angehen oder fördern, wird weitgehendst Rechnung getragen. Einmischen in die profane Dorf- bzw. Gemeindepolitik liegt dem Seelsorger ferne.

Zu den Fragen bezüglich der statistischen Übersicht ist in den Ziffern 1 mit 6 nichts Besonderes zu melden.

Bezüglich der religionsfeindlichen Beeinflussung der Jugend ist zu berichten, dass eine Familie (Bauersleute, die aus Westfalen stammen und sich hier ansässig gemacht haben) 2 Söhne zur freiw. SS stellte, einen Sohn an die Oberschule nach Zangberg schickte, wo jede religiöse Betätigung für den Jungen unmöglich war - der Pfarrer hatte mit den Eltern in dieser Hinsicht wiederholt, freilich umsonst, Rücksprache genommen;

Eine andere Familie (Handwerker) schickte die Tochter in die BDM-Kurse, den Sohn in eine Führervorschule; auch da konnte der Einfluss des Seelsorgers nichts erreichen.

7. Die klösterlichen Lehrkräfte der Volksschule wurden am 1.IV.1937 aufgrund der Parteigesetze auf besonderes Bemühen einiger ortsansässiger prominenter Parteipersonlichkeiten abgebaut.³⁷³⁸

Die Rückführung der klösterlichen Lehrkräfte in den öffentlichen Schuldienst ist auf Antrag des Pfarrers von der Schulsprengelgemeinde bereits wieder beschlossen und beim zuständigen Schulamte bzw. bei der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz auf dem Gesuchwege eingereicht worden.

Joseph Paulus, Pfarrer.

³⁷³⁸ Die Armen Schulschwestern v. U. L. Fr. hatten von 1872 bis 1948 eine Niederlassung in Kirchdorf. Als die Schwestern 1937 abgebaut und damit aus der Volksschule verwiesen wurden, erbat sich der Pfr. eine Schwester für Schreibarbeiten und Religionsunterricht. Es wurde ihm am 5.5.1938 M. Ludovika Unterreitmeier gesandt, wobei allerdings - wie laut Auskunft von Sr. Consolata Neumann in der Chronik vermerkt ist - ein „Bittgesuch um die Erlaubnis zur Erteilung des Religionsunterrichts ... leider abgelehnt“ wurde. Freundlicher Hinweis von Sr. Consolata Neumann (Archivarin der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr., München) u. a. auf Grundlage der Chronik von Kirchdorf (1938).

Expositur Obergessenbach, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Obergessenbach.

Seelsorgsbericht 1945 der Expositur Obergessenbach

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Expositus Alois Müller³⁷³⁹



In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai zogen die Amerikaner durch Obergessenbach. Pausenlos rollten 5 Stunden lang Panzer und sonstige Kriegswägen durch das Dorf. Damit hatte der Krieg für uns ein Ende genommen, der gerade in den letzten Apriltagen noch gefährliche Formen anzunehmen drohte, da im nahen Hart, an den angeschmiegt Obergessenbach liegt, größere Abteilungen der Wehrmacht und SS von der Isar weg zusammengezogen wurden, um dem über die Isar vorgedrungenen Feind letzten, wenn auch sinnlosen, Widerstand zu leisten. Durch die Weigerung des Volkssturmes wurden aber die Schanzarbeiten nicht mehr fertig und so zogen sich die Truppen, noch ehe sie mit dem Feind in Berührung kamen, über den Forst ins Vilstal zurück. Dort aber liefen sie dem vom oberen Vilstal vorgedrungenen Feind direkt in die Hände. Nur 3 Tage hielt sich ein kleines Kommando der Amerikaner im Dorf auf. Die Soldaten haben sich diszipliniert verhalten. Unangenehm machte es sich bemerkbar, daß der NS-Bürgermeister³⁷⁴⁰ durch die Ereignisse den Kopf verlor und die Führung der Gemeindegeschäfte den kriegsgefangenen Serben übergab, die nun durch rohe Misshandlung eingebrachter deutscher Gefangener und vor allem durch Verschleuderung eingelagerten Heeresgutes zeigen wollten, daß sie die Sieger seien.

Am 7. Mai wurde durch eine eingetragene Versammlung der Parteibürgermeister abgesetzt und der Ortsgeistliche gebeten, die Führung der Gemeinde zu übernehmen und Verhandlungen mit den immer anmaßender werdenden Ausländern aufzunehmen. Vorbehaltlich der Genehmigung durch die oberhirtliche Stelle³⁷⁴¹ und durch den Landrat³⁷⁴² erklärte sich der Ex-

³⁷³⁹ Alois Müller, geb. am 7.9.1900, ord. 1924, ab 16.6.1936 Exp. in Obergessenbach, gest. am 9.5.1957. Schematismus Passau 1947, 144; Necrologium 1950-2000, 69. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁷⁴⁰ Karl Fuchs, von 1943 bis 1945 Bgm. in Langenammung (letzte nachweisbare Unterschrift im Protokollbuch vom 6.1.1945, laut Vermerk in der Pfarrchronik von Obergessenbach Information, dass der NS-Bgm. nach Kriegsende abgesetzt wurde - passend zur obigen Berichterstattung.). Freundliche Auskunft durch Herrn Ludwig Einhell (Stadt Osterhofen) sowie durch das Pfarramt Altenmarkt auf Grundlage der Pfarrchronik von Obergessenbach. - Zu Obergessenbach bzw. Langenammung siehe Handbuch Bistum Passau 1934, 322.

³⁷⁴¹ Zum Verbot der Übernahme weltlicher Amtsfunktionen beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Aholming.

³⁷⁴² Für die Zeit nach Kriegsende bis 24.7.1945 ist als Landrat von Vilshofen Franz Habermann zu nennen; anschließend hatte dieses Amt Franz Erdmann inne. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Expositur Obergessenbach zum Landkreis Vilshofen vgl. Schematismus Passau 1947, 69.

positus hiezu bereit, allerdings nur solange, bis ein Bauer den Mut habe, das Amt zu übernehmen.

Es gelang dem Treiben der Ausländer ein Ende zu machen - nach Rücksprache mit der Besatzungsbehörde wurden sie im Laufe des Mai aus der Gemeinde abgezogen. Daß natürlich vereinzelt, namentlich in abgelegenen Gehöften, auch später noch Plünderungen von streunenden Russen und Polen vorkamen, ließ sich nicht vermeiden. Bei den Besprechungen mit den Ausländern wurde dem Ortsgeistlichen immer wieder gesagt, sie hätten es angenehm empfunden und wollen sich nun durch einigermaßen anständiges Benehmen dafür dankbar erweisen, daß er all die Jahre ihres Arbeitseinsatzes in der Gemeinde die Bauern immer wieder zu anständiger Behandlung der Fremdarbeiter gemahnt habe.

Das jahrelange Zusammenleben mit Ausländern hatte natürlich auch seine Schattenseiten, besonders auf sittlichem Gebiet. Vereinzelt haben sich Liebschaften herausgebildet - freilich nur mit Mädchen, die auch sonst in ihrer Lebenshaltung locker waren.

Die lange Dauer des Krieges hat zweifelsohne die Menschen abgestumpft. Anstatt durch die Schicksalschläge im Glauben aufgerüttelt zu werden, mußte man die Beobachtung [machen], daß mehr und mehr der anfängliche religiöse Eifer einer gewissen Lethargie Platz gemacht hat. Freilich, man konnte auch herrliche Beispiele heldenmütiger Ergebung in den Willen Gottes erleben in Familien, wo 2 oder 3 Söhne vermißt oder gefallen sind, in einer Familie, wo Vater und Sohn den Heldentod starben.

Als der Krieg in die entscheidende Phase trat und ringsum über den Wald und von den Bergen herüber die Flammenzeichen rauchten und der Geschützdonner hörbar wurde, da füllte sich die Kirche wieder wie zu Beginn des Krieges. Aber es wiederholt sich halt immer wieder die Geschichte der Aussätzigen im Evangelium: zum Bitten kommen die Leute - das Danken vergessen sie nur zu leicht.³⁷⁴³

Zum Zeitpunkt der Berichterstattung sind 26 Männer und Burschen aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. Alle nahmen sie ihre bäuerliche Berufsarbeit wieder auf. Bei dem engen Zusammenleben in einer kleinen Seelsorgsgemeinde ergibt es sich von selbst, daß man den Heimgekehrten zu kurzer Begrüßung trifft. Gelegentlich des Männersonntags im Juli wurden die Zurückgekehrten besonders zu den Sakramenten geladen. Ihre Beteiligung wirft ein Licht auf die religiöse Stimmung: von 26 Geladenen haben nur 4 die Einladung überhört. Diese 4 waren aber auch vor dem Kriege keine Helden in dieser Beziehung.

³⁷⁴³ Vgl. hierzu etwa die Bibelstelle Lk 17,11-19, in der es um die Heilung von zehn Aussätzigen geht, von denen einer zu Jesus umkehrt, um zu danken.

Etwa 20 sind noch nicht zurückgekehrt (abgesehen von den 25, die als vermißt gemeldet sind).

Fälle von ehelicher Zerrüttung durch den Krieg machen 2 besonders von sich reden. In einem Falle hat sich der Mann von der Familie losgesagt und hat bis heute den Weg nicht zurückgefunden. Im anderen Falle war die Frau der schuldige Teil. Der Mann traf sie bei seiner Rückkehr in anderen Umständen von einem kriegsgefangenen Franzosen.

Die politische Gemeinde hat etwa 800 Einwohner - dazu beherbergt sie gegenwärtig mehr als 500 Evakuierte. Das religiöse Verhalten dieser Menschen ist verschieden wie die Gegenden, aus denen sie kommen. Der überwiegende Teil ist evangelisch; nur 15 Familien sind katholisch. Viele dieser aus Schlesien, Ostpreußen, Memel, Saarland, Pfalz und Jugoslawien stammenden Menschen sind von einer solchen religiösen Interesselosigkeit, daß sie, obwohl bereits 4 Monate und noch länger in der Gemeinde ansäßig, die Dorfkirche noch kaum von innen gesehen haben. Andererseits erlebt man schon auch manche Freude - Kinder kommen mit Neugierde zum Gottesdienst. An manchen Sonntagen ist die Kirche bis zum letzten Platz besetzt.

Besonders auffallenden religiösen Tiefstand, verbunden mit sittlicher Verwilderung, zeigen die evakuierten Frauen aus Hamburg.

Es ist nur schade, daß so manche der einheimischen Christen oft recht wenig Verständnis dafür haben, gerade in dieser Zeit, wo so viele Augen sie beobachten, ein vorbildliches Christenleben zu führen. Klagen über religiöse Äusserlichkeit und Mangel an sozialem Empfinden, wie manche Evakuierte sie dem Priester vorbringen, sind leider nur zu berechtigt.

Es kann nicht geleugnet werden, daß das enge und lange Zusammenleben mit diesen Menschen, an die man seelsorgerlich so hart herankommen kann, von nachteiliger Wirkung auf die einheimische Bevölkerung ist. Bei einem gewissen Kreis von Jugendlichen und Frauen hat es einem sittlichen Laxismus Tür und Tor geöffnet (Verhältnisse mit fremdländischen Kriegsgefangenen - nach Kriegsschluß mit Amerikanern - Vernachlässigung der religiösen Pflichten - Sonntagsversäumnis).

Irgendwelche antifaschistische Strömungen machen sich nicht geltend.

Es hatte ja auch der eigentliche NS in der Gemeinde nie recht Fuß fassen können. Eingeschriebene Parteimitglieder waren es nur 12 und von denen war keiner besonders aktiv. HJ, BDM und NS-Frauenschaft konnten nie lebensfähig werden.

Die gegenwärtige Gemeindeverwaltung wurde im engsten Einvernehmen mit dem Seelsorger aufgestellt, der Ende Mai die Leitung der Gemeinde niederlegte und sie einem zuverlässigen, in allen Kreisen geachteten Bauern³⁷⁴⁴ übergab.

Bezüglich der anderen gestellten Fragen:

Weder der Geistliche noch auch sonst jemand in der Expositur wurde von der Polizei verhört, wegen seiner kathol. Einstellung benachteiligt oder in Haft genommen. Konzentrationslagerinsassen gibt es keinen in der Gemeinde. Irgendwelche religionsfeindliche Beeinflußung der Jugend oder böswillige Behinderung der Seelsorge war niemals wahrzunehmen. Klösterliche Kräfte gibt es in der Gemeinde nicht.

An kirchlichem Eigentum fielen zwei Glocken im Gewicht von 35 Ztr. dem Kriegsmoloch zum Opfer. Die zum Zwecke der Metallgewinnung später noch abgelieferten Kerzenleuchter und sonstigen Gegenstände konnten nach Kriegsende wieder zurückgewonnen werden.

AlMüller

³⁷⁴⁴ Johann Saller, im Juni 1945 von der Militärregierung als Bgm. in Langenammaing eingesetzt (am 29.8.1945 vereidigt), bis 1947 im Amt. Freundliche Auskunft durch das Pfarramt Altenmarkt auf Grundlage der Pfarrchronik von Obergessenbach; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen; freundliche Auskunft durch Herrn Ludwig Einhell. - Zu Obergessenbach bzw. Langenammaing siehe Handbuch Bistum Passau 1934, 322.

Expositur Ottmaring, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Osterhofen, 12/II, Ottmaring.

Seelsorgsbericht 1945. Zu Nr. 3291 des A. Bl. f. Bi. Passau

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: September/Oktober 1945³⁷⁴⁵

Verfasser: Expositus Marcus Obermaier³⁷⁴⁶



Zu vorst. Betr. ergeht für die Expositur Ottmaring nachfolgender Seelsorgsbericht für d. J. 1945:

Die religiös sittlichliche [!] Haltung der Seelsorgsgemeinde Ottmaring ist im Allgemeinen als gut zu bezeichnen und wurzelt in unserm hl. kathol. Glauben. Der Großteil derselben wollte dem Leben nach ihm treu bleiben, obwohl sich, wie überall, besonders bei Männern und Jungmännern, feindliche Einflüsse geltend zu machen suchten, welche die kirchliche Autorität zerstören und schwächen wollten. Ein kleinerer Teil erlag diesen oder war nahe daran, unvermerkt, besonders in der Erziehung, die Gefahren zu unterschätzen. Die Mithilfe und Mitwirkung in ihr bleibt unentbehrlich von Seiten aller Erziehungsberechtigten und -verpflichteten.

Die Dienstpflichtübungen beim „Volkssturm“ wurden zumeist auf Vormittag 8-11^h verlegt. Binationsgottesdienste³⁷⁴⁷ mit eigenen Predigten gaben Gelegenheit zur Erfüllung der Sonntagspflicht, welche auch größtenteils erfüllt wurde.

Im April wurde ein Teillazarett (von Yb[b]s in N.Österr.) nach Ottmaring verlegt (bis zu 100 u. 150 Verwundete u. Schwestern samt Ärzten bewohnten die Häuser u. Nebengebäude, auch 2 Not-Operationssäle wurden errichtet) und war hier bis anfangs Juli. Der kath. Wehrmacht-kriegspfarrer Wellmann³⁷⁴⁸ (Münster) hielt in dieser Zeit an allen Sonn- und Festtagen

³⁷⁴⁵ Diese Angabe findet sich am Anfang des Berichts; auf der letzten Seite im Original (Abschnitt „Zu 1“, beachte die dortige Anm.) steht „8.X.45“.

³⁷⁴⁶ Marcus/Markus Obermaier, geb. am 25.4.1880, ord. 1905, ab 18.7.1910 expon. Koop. in Ottmaring (ab 18.12.1935 Exp. in Ottmaring mit Titel und Rang eines Pfarrers), gest. am 4.3.1953. matricula/ABP/Tittling, T, 007-01_0182, 16. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 69, 126; Necrologium 1950-2000, 37. - „Wegen einer verbotenen Sammlung für eine Maiandacht im Oktober 1937 Verurteilung zu 50 RM Geldstrafe, ersatzweise 10 Tagen Gefängnis.“ (Hehl 1264); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁷⁴⁷ Vgl. die Anm. zur Bination im Bericht der Pfarrei Eggllham.

³⁷⁴⁸ Ludwig Wellmann, geb. am 25.8.1910, ord. 1935 (B Münster), 1940 als Sanitätssoldat einberufen, ab 27.5.1941 Lazarettpfr., ab 1.5.1945 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft, dann wohnhaft im Pfarrhof zu Aholming, später im Kloster der Englischen Fräulein, am 1.8.1945 in die Heimat (Westfalen) zurückgekehrt, gest. am 13.5.1957. Freundliche Auskunft und Bereitstellung der Karteikarte aus der Sammlung Kleruskartei durch Dr. Heinz Mestrup (BAM); freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Biographisches Lexikon Militärseelsorge 889. - Kein Eintrag bei Hehl.

Wehrmachtgottesdienst mit Ansprache, der auch seitens der hiesigen Gläubigen (anstatt Bina-tionsg.) recht gut besucht war. Größtenteils (70-80 %) waren aber die Soldaten u. Schwestern evangelisch. Für diese u. f. die Evakuierten fand nachm. (nach Einsetzung des Ss. in d. Sakristei) evang. Gottesdienst statt durch ev. Kriegspfarrer Schott³⁷⁴⁹, auch noch mehrmals im Juli und Aug. f. die Evakuierten bei sehr regem Besuch der „Evangelischen“, die z. Zt. in Buchhofen ev. Gottesdienst besuchen können, jetzt durch ev. Pfarrer von Bressen[s]-dorf³⁷⁵⁰/Plattling.

Zu den Endereignissen des Krieges ist für Ottmaring zu berichten:

SS wollte Ottmaring trotz des Lazarettes hier u. entgegen dessen Einspruches verteidigen. Es kam SS-Mannschaft hierher bis zu ca. 40 Mann; später auch Panzerwagen, eine Batterie, ca. 4-6 Geschütze. Am 30. April nachm. wurde auf dem Turm der Expositurkirche eine „Beobachtungsstelle“ durch SS-Mannschaften errichtet, die in der Sakristei sich ein Lager eingerichtet hatten für die zu erwartenden Kampfhandlungen. Damit war die Kirche und die Seel-sorgsgemeinde aufs Schwerste bedroht.

Tags vorher, 29. April 1945 war vor dem Gottesdienst von 8^h - ½ 9^h Beschießung durch Artil-lerie; ca. 100-300 m vor dem Dorfe fielen ca. 6-8 Treffer (oder mehr) ein. Trotzdem hielt ich um 9^h Gottesdienst, der ohne Unfall vorüberging. Nachm. 29.4. war Beschießung durch Artil-lerie in der Nähe (Isarhofen etc.), auch abends. Die Brücke in Plattling war gesprengt. SS stand auch in Isarhofen etc. Am Abend 29.4.45, als ich mit dem Kreuzpartikel, der mir jetzt leider verloren ging, den hl. Segen angesichts der bedrohlichen Lage gegeben hatte in meinem Garten, schlug die erste Granate in unmittelbarer Nähe des Expositurhauses ein, ein Blind-gänger, dem andere folgten. - Wir wollten im Keller desselben mehr Schutz suchen und trafen Vorbereitungen dazu. Anwesend waren damals im Expositurhause außer mir meine Schwes-ter Frau Lina Schielein, Gen.M. W. aus Straubing, meine Haushälterin Kresz. Altmannhofer und die Evakuierte Frau Erna Forster aus Saarbrücken, evang., verwitwet, mit ihrem 5-jährigen Töchterchen Hiltrud wohnend im Erdgeschoß, Zimmer Nord-Ost; meine Schwester im 1. Stock über demselben. Um 9 ¼^h (nachts 21^h 15^m) am Sonntag, d. 29.4.45 traf der erste Volltreffer ins Expositurhaus. Das Artilleriegeschoß riß Dachgiebel, Nord- u. Ostseite im 1. Stock ein, durchschlug die Zimmerdecke (vermutlich auch zum Erdgeschoß, in welchem Frau Forster mit Töchterchen anwesend war). Diese beiden wurden getötet und verschüttet.

³⁷⁴⁹ Er wird auch im Bericht der Pfarrei Aholming erwähnt, konnte aber aufgrund fehlender Angaben (Vorname etc.) nicht ermittelt werden.

³⁷⁵⁰ Horst von Bressendorf (evang.), geb. am 24.12.1911, ord. 1935, ab 1.4.1937 expon. Vikar in Plattling-Vilshofen, ab 1941 Titel Pfr., am 21.5.1945 in Plattling-Vilshofen (aus dem Wehrdienst zurück), gest. am 23.1.1988. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Kopien der Personalakte aus der Pfarrerkartei durch Dr. Daniel Schönwald (LAELKB).

Auch meine Schwester Lina im ersten Stock des Hauses wurde verschüttet; nur Kopf u. rechter Arm blieben ihr frei; sonst war sie vollkommen festgeklemmt. -

Meine Haushälterin Kr. A. hatte sich noch im Vertrauen auf die Hilfe Gottes u. Seiner hl. Mutter ihren hochgeweihten Rosenkranz geholt und kam unmittelbar vor der Stiege, die durch Mauerwerk vollständig versperrt wurde, das dem Einschlag nachstürzte, zum Stehenbleiben. So war sie der Gefahr entronnen. Ich selbst war in der Vorbereitung zum Kellergang unverletzt geblieben bei herabstürzendem Mauer- und Zimmerdeckengeröll. - So konnte ich Hilfe herbeirufen für die Verschütteten. - Da das Mauerwerk des 1. Stockes nach außen stürzte, im Nordostzimmer des 1. Stockes, konnten wir zuletzt zu meiner verschütteten Schwester gelangen u. in der Dunkelheit mit den Händen Schutt u. Steine etc. wegräumen. Es war ein im Hause wohnender, inzwischen heimgekehrter Unterarzt u. ein Melker hilfeleistend anwesend. Letzterer wurde nach dem 2. oder 3. Granattreffer über den Zaun geworfen durch Luftdruck. - Nach dem Rufe: „alles weg“ blieb ich bei meiner Schwester und konnte sie zuletzt bergen. Sie hatte 2 Verletzungen am Kopfe, die inzwischen geheilt sind, wie auch die Handverletzung etc. des Melkers, der wieder Dienst tut. - Die Lage beim Expositurhaus erschien der herbeigerufenen und erschienenen Volkssturmmannschaft von Ottmaring so bedrohlich, daß sie die Bergung der Frau Forster und ihres Kindes aufgab. Erst anderntags, Montag 30.4.45 vorm. konnten die vollkommen von Mauerwerk und Gebälk Verschütteten aus den Trümmern tot geborgen werden. Sie wurden vom evang. Kriegspfarrer Schott im hiesigen Friedhof unter großer Beteiligung beerdigt. Ich war als Trauergast anwesend dabei. -

Nach unserem Weggang vom unbewohnbar gewordenen Expositurhaus 22 ½^h nachts 29.4.45 flüchteten wir in einen Nachbarkeller. Es kamen noch mehrere Einschläge, einer davon durchschlug die Kellerdecke des Expositurhauses während der Nacht, ca. 22-23 Uhr (29.4.45). -

Anderntags vorm. 30.4.45 war Beerdigung eines [am] 27.4. in Ottmaring +. -

H. H. Pfarrer Braun³⁷⁵¹ kam zur Aushilfe. Es konnten nachher 2 hl. Messen gelesen werden; ohne Unfall, bei drohender Beschießung u. Artilleriekampf, der abends stärker einsetzte. Eine Krankenschwester wurde dabei schwer verletzt und verlor einen Fuß (Kathol. Rotkreuzschwester Herme (Helen?) [?]).

(Vorher) Am Nachm. 30.4.45 hatte sich, wie oben berichtet wurde, die SS auf dem Turm den Beobachtungsposten zurecht gerichtet in Erwartung der Kampfhandlungen in kommender Nacht. -

³⁷⁵¹ Ludwig Braun.

Dieselbe brachten wir Überlebende des Expositurhauses im Nachbarkeller der Expositurkirche zu. In der Nähe desselben, an der Hausmauer, hatte SS einen „Bunker“ vorbereitet. Da dieser Keller geräumig war, konnten viele Personen Schutz suchen darin. Wir beteten, der Seelsorger als Vorbeter, eindringlich den hl. Rosenkranz, der Gefahr bewußt. Gen. Absol. wurde erteilt, als wiederum Artillerie schoß. - Brandbomben oder Granaten legten einen großen u. einen kleinen Stadl (Scheunen) damals in Asche. - Aber die Rettung war gekommen. SS war im Hause, in dessen Keller wir uns befanden, und wollte sich restaurieren. SS-Mannschaft wurde gefangen genommen. -

Die Panzerwägen der Amerikaner zogen ein.

All den sichtbaren Schutz und die Errettung aus größten Gefahren verdanken wir und die Seelsorgsgemeinde der Hilfe des heiligen Kreuzes, das heißt Unserem heiligsten Erlöser Jesus Christus am Kreuze, zu welchem Seine heiligste Mutter für uns um Gnade flehte. Dafür schulden wir tiefsten Dank! - Das Gotteshaus in Ottmaring blieb unversehrt und *alle* Einrichtung desselben ebenso.

Das Expositurhaus war durch die Granattreffer so schwer geschädigt, daß es nach fachmännischem, technischem Gutachten abgetragen werden mußte und durch einen Neubau ersetzt werden soll. Die Abräumungsarbeiten sind nahezu vollendet; das Baumaterial wird beige-schafft. -

Der Hausbauplan wurde vorgelegt und fand Billigung, die nunmehr noch durch den Landrat³⁷⁵² erteilt werden soll, was sicher zu erwarten steht nach m. Meinung.

Dieses zu den besonderen Ereignissen in der Seelsorgsgem[ein]de Ottmaring.

In Beantwortung der Fragen (zu Nr. 3291 Obh. V.) wird berichtet wie folgt:³⁷⁵³

Zu 1. Alle Männer (verheiratete) sind bis auf 6 zurückgekehrt und üben ihren früheren Beruf aus. Der Seelsorger hat mit ihnen Fühlung genommen.

Zu 2. Mit geringen Ausnahmen ist die Beteiligung am relig. Gemeinschaftsleben wie vorher, d. h. vor dem Krieg; auch bezgl. des Verhaltens.

Zu 3. wie zu 2. Ehezerrüttungsfälle bestehen nicht; vereinzelt läßt die Treue (eheliche) zu wünschen übrig.

³⁷⁵² Franz Erdmann. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Expositur Ottmaring zum Landkreis Vilshofen siehe Schematismus Passau 1947, 69.

³⁷⁵³ Dieser Satz bildet den letzten auf Seite 4 im Original. Seite 5 beginnt mit: „Fortsetzung zum Seelsorgsbericht 1945 f. Ottmaring. 8.X.45“; es folgt „Zu 1“, wie oben abgedruckt.

Zu 4. In Ottmaring leben 250-300 Flüchtlinge, also ca. 70 % der Seelenzahl ca. [!] Die Gläubigen lassen diese Flüchtlinge bezgl. Verpflegung, Wohnung etc. mitkommen. Vereinzelt Klagen bestehen.

Zu 5. Wie bei 4., also ca. 50-70 % der ortsansässigen Bevölkerung. Das Verhalten der Flüchtlinge ist, ebenso wie anderwärts in der Umgebung, meist wenig eifrig im Vergleich zur kathol. Auffassung in religiöser Betätigung; mit Ausnahme der evang. Gottesdienste, welche von denselben sehr gut bis gut im Allgemeinen besucht werden. Moralisch bestehen mehrmals große Klagen. Die Stammbevölkerung wird hiedurch ungünstig beeinflusst im Eifer, weniger im Glauben selbst, soweit dies äußerlich erkennbar ist. Die Evakuierten leben sonst wie daheim; je nach Ort u. Umgebung.

Zu 6. Nicht besonders erkennbar; keine eigentl. Organisation bemerkbar.

Zu 7. *Zur Zeit* sehr gute Beziehungen u. Zusammenarbeit nach den gegebenen Verhältnissen.

Zur statistischen Übersicht:

1. Nein; Geistliche des S.Spr. waren nicht in Haft.
2. Nein; " wurden nicht verhört; außer wegen M. Jungfr. Congreg.
3. Äußerlich ist Bedrohung oder Benachteiligung nicht erweisbar.
4. Fehlbericht.
5. Ähnlich wie bei 3.; nichts nachzuweisen, aber tatsächlich.
6. Keine Beschlagnahme kirchl. Eigentums.
7. In Ottmaring sind keine religiösen Kräfte ansässig.

Marcus Obermaier, Pfr.

Pfarrei Künzing, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Künzing.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 24. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Sal. Asen³⁷⁵⁴



Über dem Berichtsjahr 1945 lag richtige Adventstimmung. Wann kommt denn einmal der Befreier? Wann kommt denn endlich der Friede? „Herr Pfarrer, mit den Haaren könnte ich die Amerikaner herbeiziehen!“ Das Häuflein derjenigen, die dem falschen Propheten nachgelaufen, wurde immer kleiner; nur ein paar Unentwegte blieben bei seiner Fahne, die auch heute noch nicht zum guten Hirten zurückgefunden haben. Die seit Mitte Februar einsetzenden oftmaligen Tieffliegerangriffe mit dem unheimlichen Rattern ihrer Maschinengewehre und Bordkanonen hatten die Gemüter ungeheuer aufgeregt und die Sehnsucht nach Frieden auf das Höchste gesteigert. Am 16.2. wurde in der Nähe von Girching ein Güterzug angegriffen, die Maschine abgeschossen, ein Begleitmann des Zuges tödlich verletzt. Er starb am nächsten Tage. Am 22.2. wurde der Personenzug um 11 Uhr mittags von 4 feindlichen Fliegern angegriffen. Es gab sechs Tote und eine grössere Anzahl Schwer- und Leichtverletzter. Ich war alsbald zur Stelle und erteilte einer Anzahl Schwerverwundeter die Absolution und letzte Ölung. Nur ein schwerverletzter Soldat hat meine Hilfe abgelehnt, er habe sich schon längst mit derartigen Dingen nicht mehr befasst. Am Karsamstag wurde der Personenzug um 2.50 Uhr bei Asing angegriffen. Es gab einen Toten und mehrere Schwerverletzte. Wenige Tage darauf wieder ein Zug oberhalb Asing, die zwei Maschinen wurden erledigt, doch gab es keinen Toten. Da und dort wurde sogar auf die Arbeiter auf dem Felde geschossen. Das Volk nahm seine Zuflucht im inbrünstigen Gebet zur Gottesmutter. Am 31.3. habe ich in das Regestenbuch geschrieben: Ein kurzer Rückblick auf die heurige Fastenzeit zeigt einen Aufstieg des religiösen Lebens in der Gemeinde. Noch nie waren die Osterbeichttage so gut besucht wie im heurigen Jahre. Die Jugend fast vollzählig, nur etliche fehlten, die aber dann später erschienen. Bei den Verheirateten waren es an dem einen Beichttag zweihundertdreiundneunzig. Bei dieser Gelegenheit darf ich einfügen: Das eucharistische Leben hat einen Auf-

³⁷⁵⁴ Franz Sal. Asen, geb. am 24.1.1886, ord. 1911, ab 11.5.1928 Pfr. in Künzing, gest. am 6.11.1950. ABP, OA, Persa, Asen Franz Sal.; Schematismus Passau 1947, 132; Necrologium 1950-2000, 147. - „Im Juni 1942 Verhör, Verwarnung und Beschlagnahme von Feldpostadressen.“ (Hehl 1241); siehe auch eigene Berichterstattung.

schwung genommen, besonders seit den drei Einkehrtagen im Dezember 1944 durch Herrn Domkapitular Dr. Baumgärtler. Die Beteiligung damals seitens der Ledigen und Frauen war nahezu 100 %, die der Männer 80 %. Die Kommunionziffer besonders an den Sonntagen ist merklich gestiegen und hat bis jetzt die gleiche Höhe behalten. Allerdings lässt die Beteiligung der Männer noch viel zu wünschen übrig. Der Besuch der Kirche ist wieder recht gut, auch die Kreuzwegandacht gut besucht. Leider konnten viele Männer daran nicht teilnehmen, weil sie zum Volkssturmappell antreten mussten. Der Appell wurde mit Rücksicht auf den vormittägigen Sonntagsgottesdienst immer nachmittags gehalten.

Ganz kritisch war der Sonntag am 29.4. Von Plattling hörte man andauernd Schiessen, da und dort sah man eine Feuersbrunst. Vom Turm der Pfarrkirche aus konnten wir beobachten, dass es bei Aholming schlimm zugehen musste. Feindliche Flieger waren andauernd in der Luft und schossen da und dort. Auf den Strassen konnte man sich kaum halten. Darum blieben auch viele Leute an diesem Sonntag zu Hause und besuchten keinen Gottesdienst. Es waren vielleicht nur 50-60 % anwesend. Aber ich glaube, es ist noch bei keinem Gottesdienst so andächtig und so viel gebetet worden als bei diesem. Ein Wallfahrtsgang nach Altötting wird versprochen, wenn alles gut vorübergeht und Künzing verschont bleibt. Wir hörten schon, dass Vilshofen und Pleinting verteidigt werden sollte. Wir waren also in höchster Gefahr.

Am 30.4. abends kommen SS-Leute mit Panzerfäusten nach Hub bei Künzing und suchen den Weg nach Zeitlarn. Abends rollen die ersten Panzer ohne jeglichen Widerstand in Bruck ein und nehmen sofort den Weg nach Zeitlarn und säubern das dortige Gelände. Am 1.5. um 6 Uhr früh kommen die ersten Panzer nach Künzing. Schweigend schaut die Bevölkerung der Eroberung Künzings zu, die sich in aller Stille vollzieht. Es geht ein Aufatmen durch die ganze Gemeinde. Kein Schuss fällt, kein Haus ist zerstört, niemand verletzt, man dankt dem Herrgott, dass alles so gut vorübergegangen. Am Christi-Himmelfahrtstag nachmittags ist feierliche Dankandacht, die zahlreich besucht ist. Man schrieb die Rettung Künzings dem täglichen Rosenkranzgebet zu, das seit Sommer des vergangenen Jahres jeden Abend in der Kirche verrichtet wurde. (Ist für eine Veröffentlichung nicht bestimmt.)

Die anfänglich freudige Stimmung über die Ankunft der Amerikaner wurde bald gedämpft durch das rücksichtslose Vorgehen so vieler amerikanischer Soldaten, welche die Hausbewohner auf die Strasse setzten und im Hause plünderten oder wenigstens alles durcheinanderwarfen. Der Pfarrhof und das Priesterhaus blieben vor Einquartierung verschont, doch wurde Kloster Quintana³⁷⁵⁵ von den Amerikanern besetzt und die Schwestern mussten in

³⁷⁵⁵ Quintana (lat.): Künzing. - Dort waren die Schwestern des allerheiligsten Heilandes (Niederbronner Schwestern). Schematismus Passau 1941, 115; 1947, 111; Büschges/Holzbauer 53.

Künzing privat unterkommen bis gegen Ende Juni. Quintana ist jetzt als Erholungsheim für die Niederbronner-Schwester eingerichtet. Gegenwärtig ist Künzing ohne Einquartierung, nur im ehemaligen RAD-Lager hält sich eine Anzahl Amerikaner auf.

Nun zur Beantwortung der gestellten Fragen:

1. Rückkehr aus Gefangenschaft. Bis zum heutigen Tag sind vom Wehrdienst und aus Gefangenschaft 88 und aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz 5 Mann heimgekehrt. 95 sollen noch aus der Gefangenschaft heimkommen. Alle Heimgekehrten stehen wieder in Arbeit, sei es im eigenen Betrieb oder im fremden Dienst. Die ehemals im auswärtigen Arbeitseinsatz befindlichen Männer sind im Sägewerk Girching untergebracht worden. Es wird kaum einer dabei sein, den der Seelsorger nicht persönlich begrüsst hätte, viele von ihnen sind persönlich in den Pfarrhof gekommen.

2. Sehr viele von den Heimgekehrten sind bereits zu den Sakramenten gegangen und wohl alle werden auf Portiunkula erscheinen. Bis jetzt weiss ich noch keinen, der sich vom Kirchenbesuch ausschliessen würde. Leute, die sich von Hitler das Heil erhofften und nun gründlich getäuscht wurden, erscheinen wieder in der Kirche - ich möchte aber dieses Verhalten nicht als Gesinnungsänderung bezeichnen. Die fanatische Frau N. N. z. B. lässt sich jetzt auch wieder in der Kirche sehen, aber ich glaube, es ist nur eine äussere Geste. Sie ist auch nicht bei den Ostersakramenten gewesen. Der Bürgermeister³⁷⁵⁶, der gegenwärtig in einem Lager untergebracht ist, man weiss nicht wo, hat zwar seine Stellung zum Pfarrer geändert, wohl in der Hoffnung, ein fürbittendes Wort von ihm zu erreichen, aber die Kirche hat er nicht besucht. Genauso verhält sich der ehemalige Stützpunktleiter N. N. von Girching.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist durchwegs gut. Sie alle treten dem Seelsorger sehr freundlich gegenüber. Es ist nicht mehr so wie 1918. Damals betrachteten die Krieger den Geistlichen als Kriegsverlängerer, heute als Kriegsgegner. Von Ehezerüttung höre ich in fünf Fällen: a und b. Ein gewisser Bahnarbeiter N. N. von Girching liess sich mit der Kriegersfrau N. N. ein. Die Frau hat tot geboren. In jeder Familie gab es grossen Krach, doch kam es zu keiner Auflösung. c. Eine Frau N. N., Tagelöhnersgattin von Künzing, ist von einem unbekanntem Mann (wahrscheinlich Franzose) in anderen Umständen. Die Frau ist gar nichts wert, besucht keine Kirche und [ist] recht faul. Auch hier kam es zu keiner Auflösung, der Mann ist bereits daheim. d. Eine gewisse Frau N. N., deren Mann im Felde steht, hatte von einem Witwer ein Kind. Frau N. N. war schon als junges Mädchen recht leichtfertig, wenig

³⁷⁵⁶ Josef Keim, geb. am 19.9.1895, von 1934 bis 1945 ehrenamtl. Bgm. in Künzing, von 1940 bis 1945 Ortsgruppenleiter von Künzing und Pleinting. StALa, BezA/LRA Vilshofen (Rep. 164/20) 5203; StALa, Spruchkammer Vilshofen (Rep. 241/21) 1039.

religiösen Sinn und noch weniger Arbeitsfreude. Es kam zu keiner Zerrüttung. e. Ein schwerer Konflikt droht in der Familie N. N., N. N. in N. N. Die Frau liebäugelte immer schon mit anderen Männern, mit Franzosen und jetzt mit Amerikanern - sie hatte bereits []³⁷⁵⁷ ein Kind, dessen Vater wahrscheinlich ein Franzose ist. - Sie hat ihren vom Felde heimgekehrten Mann sehr kalt aufgenommen. Sie ist ihm innerlich vollständig abgeneigt und er trägt furchtbar schwer an dieser Kälte und Gleichgültigkeit seiner Frau. Er will, wie er sich äusserte, noch davongehen. Frau N. N. war schon in jungen Jahren ein liederliches Mädchen, wenig Religion, sehr arbeitsscheu, aber sehr vergnügungssüchtig. Einsichtsvolle Leute haben Herrn N. N. gewarnt vor dieser Heirat, aber der damals noch leichtsinnige N. N. hat nicht gefolgt und muss jetzt bitter büssen.

4. Flüchtlinge gibt es hier sehr viele: 141 Katholiken aus Ungarn, Schlesien, Rheinland, Saarpfalz, Münster, Köln etc. Evang. Flüchtlinge bei 300. Dazu kommen die Ungarn und ungarische Soldaten, die im Gräfl. Forst und am Ufer der Donau (2 Schlepper stehen in der Donau bei Piflitz) hausen bei 1500. Eine wirkliche Not ist bis jetzt bei den Flüchtlingen noch nicht aufgetreten. Man holt sich eben alles Notwendige, was man braucht. Freilich werden vonseiten der Flüchtlinge Klagen laut über harte Behandlung seitens der Künzinger. „Sie geben uns nichts, sie sind so geizig. Sie haben gar keine Liebe zu den leidenden Volksgenossen.“ Man muss allerdings auch die andere Seite hören. Unsere Künzinger sagen: „Wir hätten so viel Arbeit für die fremden Leute, aber die Fremden wollen nichts tun. Sie wollen nur gut essen und trinken, für jede Arbeit mit Lebensmitteln entschädigt werden. Die fremden Leute lachen uns aus und halten uns für dumm, weil wir soviel arbeiten, ja sie machen sich sogar lustig über unsere - bayerische Dummheit - wie sie sagen. Zum Geben und zum Schenken wären wir gut genug. Wer nichts arbeitet, soll auch nicht essen.“³⁷⁵⁸ Es gibt da oft grosse Misshelligkeiten zum Leidwesen des Pfarrers.

5. Das religiöse moralische Verhalten der fremden Gäste ist im Ganzen gesehen sehr betrüblich. Die besten sind vielleicht die Deutschen aus Ungarn, die in moralischer Hinsicht wenig Anlass zu Klagen geben, obwohl fast alle evangelisch sind. Nur sieben Deutsche aus Apatin³⁷⁵⁹ sind katholisch. Recht betrüblich ist das Verhalten sog. Taufscheinkatholiken aus dem Rheinland. Sie gehen in keine Kirche und stehen mit dem 6. und 7. Gebot auf argem Kriegsfuss. Recht unverschämt führt sich eine Berliner in auf, die zwei kleine Kinder hat. Einst eine 100 %ige Nazin, aber sehr lieb und freundlich mit den gefangenen Franzosen und gegenwärtig

³⁷⁵⁷ Die im Originaltext stehende Jahreszahl wurde an dieser Stelle unkenntlich gemacht.

³⁷⁵⁸ Zum letzten Satz vgl. 2 Thess 3,10.

³⁷⁵⁹ Ehemalige großdeutsche Gemeinde im donauschwäbischen Siedlungsgebiet. Wegweiser (AGoFF) 199, 207; Senz 7, 138f.

tig tiefste Freundschaft mit den Amerikanern. Unsere Leute hier nennen sie die - internationale Hure -. Nur wenige von den 141 fremden Katholiken zeigen sich wirklich als katholische Christen, die auch fleissig zu den hl. Sakramenten gehen und auch sonst ein solides christliches Leben führen. Die katholischen Ungarn sind fleissig in der Kirche, aber wie mir der Transportführer, Herr Jantz, mitteilte, wundert er sich, dass es hier so viele Kinder gibt. „Das gibt es bei uns in Apatin nicht. 1-2 Kinder ist die Regel.“ Also auch dort nur ein Scheinchristentum. Bei den Evangelischen aus Ungarn ist es dasselbe. Apatin ist ganz katholisch und die Leute gehen dort auch in die Kirche, aber ein solch reges katholisches Leben, namentlich im Sakramentsempfang, gibt es dort nicht. Schon sehr frühe heiraten in Ungarn die Mädchen, bereits mit 14 Jahren. Auch hier wohnt eine katholische ungarische Frau, die mit 14 Jahren geheiratet hat. Jetzt ist sie 21 Jahre alt, nur ein Kind. Die Polen gingen trotz Verbot in unseren Pfarrgottesdienst, wenn auch nicht alle. Etliche Male hatten sie durch Herrn Rektor Dr. Barthus³⁷⁶⁰ eigenen Gottesdienst mit polnischer Predigt und Beichtgelegenheit, wozu alle erschienen. „Es ist nur schade, wie mir Herr Rektor sagte, dass der polnische Klerus ganz national eingestellt ist, ganz ähnlich wie der französische.“ Katholische Kirche ist bei ihnen gleich polnische Kirche. Dass so viele polnische Geistliche in die KZ-Lager mussten, erklärt sich aus ihrer feindlichen Einstellung gegen die Deutschen, gegen welche sie auch auf der Kanzel hetzten. Als der alte litauische Bischof von Wilna³⁷⁶¹ weichen musste, stellte sich der neue Erzbischof³⁷⁶² am Tage seiner Inthronisation vor mit den Worten: „Ich komme zu euch

³⁷⁶⁰ Felix/Feliksas Barthus/Bartkus [?], Dr. theol., geb. am 1.9.1894, ord. 1917 (B Vilkaviškis/Wilkowischken, Litauen), Domkapitular und Rektor des Priesterseminars in Wilkowischken, kurze Aufenthalte in Homburg (B Speyer), Kloster Metten, ab 2.12.1944 Messeleser für die Schwestern in Künzing, Beichtjurisdiktion für die Diözese Passau erteilt bekommen, ab 1.6.1945 Koop.verw. in Künzing. Pfarrchronik Künzing, Einträge vom 21. März und 5. August des Jahres 1945 (verwahrt im Pfarramt); ABP, OA, Persa, Barthus Felix; ABP, NL, Riemer, 96, Personalausweis von Barthus Feliksas, ausgestellt am 23.1.1945; Geschichte und Gegenwart der Diözese Vilkaviškis; Schematismus Passau 1949, 94.

³⁷⁶¹ Wohl Jan Feliks Cieplak, geb. am 17.8.1857, ab 14.12.1925 Erzbischof von Vilnius (vorher Titularerzbischof von Acrida und Weihbischof von Mohilew), gest. am 17.2.1926. Wolters, Die Apostolische Nachfolge. Es verstarben im Herrn; Wolters, Die Apostolische Nachfolge. Bischofsernennungen.

³⁷⁶² Romuald Jalbrzykowski, geb. am 7.2.1876, ord. 1901 (Polen), ab 14.12.1925 Bischof von Łomża (Polen), ab 24.6.1926 Erzbischof von Vilnius (Litauen), am 20.3.1942 nach Mariampol in Litauen verschickt (Grund: als polnischer Chauvinist bekannt), gest. am 19.6.1955. Cheney; Aufzeichnungen Weizsäcker, Berlin, 9.2.1942, in: Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. III, 600f. (Nr. 828); Aufzeichnungen Haidlens, Berlin, 23.4.1942, in: Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. III, 640f. (Nr. 902); Verbalnote der Nuntiatur an das Ausw. Amt, Berlin, 29.5.1942, in: Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. III, 653 (Nr. 926). - Zu den in den beiden Dokumenten genannten Personen: Ernst Freiherr von Weizsäcker, geb. am 25.5.1882, ab 1920 beim Auswärtigen Amt tätig (von 1936 bis 1938 Leiter der Politischen Abteilung, von 1938 bis 1943 Staatssekretär) des Auswärtigen Amtes, 1938 Eintritt in die NSDAP, von 1943 bis 1945 Botschafter beim Hl. Stuhl, nach Kriegsende Mitteilung des Staatssekretariats an den „bisherigen Botschafter des Deutschen Reiches Hr. von Weizsäcker [!] ..., dass seine Mission zu Ende sei“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945), gest. am 4.8.1951. Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. III, XLII, Anm. 70; Klee, Personenlexikon 666; Blasius 484f. - Richard J. Haidlen war Legationsrat I. Klasse und bearbeitete von 1937 bis 1942 innerhalb der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes die

in erster Linie als Pole und dann als Bischof!“ Wenn der Hirte schon so chauvinistisch eingestellt ist!

Interessant sind die religiösen Verhältnisse in Litauen. Es gibt dort sehr grosse ausgedehnte Pfarreien mit durchschnittlich 3500 Seelen, die grössten Pfarreien bis zu 16.000 und die kleinsten bis zu 500 Seelen. Infolge der weiten Entfernungen ist auch der sonntägliche Kirchenbesuch sehr mittelmässig. 30 % gehen nicht. Die Kommunionzahl ist in den einzelnen Pfarreien sehr verschieden. Manche Pfarreien sehr gut, wie z. B. die Heimatpfarre des Herrn Rektors Dr. Barthus. Es ist eine Pfarrei mit 4.000 Seelen. Jährlich 100.000 Kommunionen. Sie gilt als Musterpfarre. Aus dieser Pfarrei sind auch sehr viele Priester hervorgegangen, 26 davon leben heute noch. Daneben gibt es auch Pfarreien, wo es wieder sehr schlimm steht. 25 % halten dort nicht Ostern. Das Übel liegt bei den Seelsorgern. Ehemissbrauch ist in letzterer Zeit sehr häufig. Die Lehrer sind bis zu 70 % gut katholisch, 30 % liberal. Manche Lehrer erteilen auch in zwei Wochenstunden Religionsunterricht, sonst der Geistliche. Die Beamten sind bis 60 % katholisch, die Übrigen liberal.

Priesterberufe lassen, abgesehen von wenigen Musterpfarreien, sehr zu wünschen übrig. Es gibt in ganz Litauen kein Knabenseminar, nur Priesterseminare, Ordensleute verhältnissmässig wenig. Zeitungen und Zeitschriften waren bis zu 80 % katholisch, alles Übrige liberal, jetzt alles kommunistisch.

Unter den französischen Gefangenen war ein Priester, der jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienst für die Franzosen hielt und der von den Franzosen immer gut besucht wurde. Vor Weihnachten 1943 wurde der erste französische Geistliche nach Frankreich zurückgerufen, wofür ein Augustinermönch kam, der aber sehr zu wünschen übrig liess. Nicht einmal seine eigenen Kameraden brachten ihm das notwendige Vertrauen entgegen. Ich zweifle sehr, ob er noch ins Kloster zurückkehrt. Vom priesterlichen Geist habe ich wenig bei ihm gesehen.

6. Antinaziströmungen mit antikirchlichem und antireligiösem Einschlag traten bis jetzt nicht zutage. Aber Stimmen wurden schon laut, die sagten: Bei der künftigen Auseinandersetzung zwischen Amerikanern und Russen gehen wir mit den Russen gegen die Amerikaner, die uns so hart bedrücken. Ich habe kürzlich zwei amerikanischen Soldaten, die mich um die Stimmung im Volke fragten, ganz offen diese Meinung gesagt.

7. Mit der zivilen Gemeindeverwaltung und den übrigen lokalen Behörden besteht ein schönes Zusammenarbeiten.

Zur statistischen Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

1. Geistliche waren nicht in Haft.
2. Ich wurde zweimal von der Polizei verhört. Einmal, weil ich einen Schulbuben einen Kommunisten genannt haben soll und das zweite Mal, weil ich auf der Kanzel gesagt haben soll: Wenn die OKW-Berichte wahr wären, wäre der Krieg schon längst zu Ende. Ein Hirtenbrief³⁷⁶³, bei dessen Verlesung es viele Tränen gab, wurde mir von Leuten, die nicht in der Kirche waren (Bürgermeister), als persönliche Predigt unter[ge]schoben und ich der Volksaufwicklung [!] beschuldigt. Die Untersuchungen verliefen im Sand. Sehr häufig hatte ich Polizeiorgane als Zuhörer unter meiner Kanzel.
3. Niemand wurde bedroht oder benachteiligt.
4. Keine Person war im KZ-Lager.
5. Zu den Personen, welche versuchten, die Jugend im religionsfeindlichen Sinn zu beeinflussen und von der Kirche abzuhalten, gehört der Bürgermeister Keim, von Beruf Elektrotechniker. „Wenn der Krieg aus, dann braucht ihr nicht mehr so weit ins Kino laufen, dann richten wir das Kino in der Kirche ein.“ An Portiunkula 1944 : „Da laufen sie allerweil zum Beichten und in den Appell gehen sie nicht.“ Die Lehramtskandidatin, Frl. Irene Müller³⁷⁶⁴, Forstverwalterstochter antwortete ihm: „Herr Bürgermeister, nächstes Jahr gehen Sie auch wieder zur Beichte.“
6. Kein kirchliches Eigentum beschlagnahmt.
7. Die Klosterfrauen in Quintana mussten das KLV-Lager in ihrem Hause betreuen. Eine Klosterfrau kam als Krankenschwester in ein Kriegslazarett nach Württemberg und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Franz Asen

Pfarrer

³⁷⁶³ Dieser konnte - trotz Durchsicht des Fragebogens von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung (siehe ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Franz Asen) - nicht näher bestimmt werden.

³⁷⁶⁴ Irene Müller, geb. 1925, 1950 zweite Lehramtsprüfung abgelegt. Handbuch bayerisches Volksschulwesen 1952, 71.

Kommunionziffer in der Pfarrei Künzing ab 1905.³⁷⁶⁵

1905: 4600	1915: 7800	1925: 10100	1935: 14000
1906: 4800	1916: 7300	1926: 8900	1936: 16800
1907: 4100	1917: 7800	1927: 9000	1937: 17400
1908: 4000	1918: 7300	1928: 9400	1938: 18600
1909: 5000	1919: 7100	1929: 11200	1939: 20500
1910: 4400	1920: 7100	1930: 12600	1940: 18000
1911: 4750	1921: 5800	1931: 11900	1941: 15400
1912: 5100	1922: 6800	1932: 11300	1942: 15000
1913: 6400	1923: ?	1933: 11600	1943: 15200
1914: 6100	1924: 13000	1934: 13200	1944: 16900

Hiezu sei bemerkt: Ab Juni 1935 kommt das Kloster Römerbad hinzu, dessen Kommunionziffer in den umstehenden Zahlen inbegriffen ist. Anfangs waren es 3 Klosterfrauen, die sich bald auf 4 und 5 erhöhten. 1936 und 37 wurden ihrer schon 10 und 11 Klosterfrauen, in den Ferien kamen viele erholungsbedürftige Schwestern und dazu eine Menge kath. Kurgäste, namentlich in den Jahren 1937, 38, 39 und 40. Sehr viele von den Kurgästen, die Sommer und Winter hier waren, kommunizierten täglich, so dass die Kommunionziffer so hoch stieg. Ab 1941 gab es keine Kurgäste mehr u. nur mehr 7 Klosterfrauen, darum auch die grosse Senkung. In der Pfarrkirche blieb die Kommunionziffer zwischen 12 und 14 000 konstant.

³⁷⁶⁵ Die in der folgenden Auflistung enthaltenen Jahreszahlen samt Kommunionziffern sind im Original untereinander (jeweils neue Zeile) angeordnet. Aus Platzgründen wurde die Form an dieser Stelle verändert.

Pfarrei Niederpörling, Dekanat Osterhofen

Quelle: Pfarrchronik Niederpörling (verwahrt vor Ort, Pfarrverband Ramsdorf).

Schäden im Pfarrhof Niederpörling am 30. April 1945 durch

Beschiessung durch die Amerikaner³⁷⁶⁶

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: [keine Unterschrift³⁷⁶⁷]



1. Einschuss im Nordost-Giebel im Dachboden
 2. Mehrere Einschüsse an der Nordwestseite des Hauses
 3. Fremdenzimmer an der Nordwestecke schwer beschädigt; Möbel, nussbaum-fourniert durchlöchert und unbrauchbar gemacht
 4. 9-10 Fensterscheiben zertrümmert: 42 : 45 cm
 5. 1 Bettstelle nussbaumfourniert durchlöchert, unbrauchbar
 6. 1 Matratze durchlöchert
 7. 1 Nachtkästl mit Marmorplatte durchlöchert
 8. 1 Waschkommode durchlöchert; Spiegel kaputt 76 : 50; Marmor kaputt 1,10 : 60 - 1,10 : 38 - 0,92 : 0,12
 9. 1 Waschgeschirr-Garnitur kaputt
 10. 1 Tisch vielfach durchlöchert, ziemlich gross
 11. 4 Bilder beschädigt
 12. 1 Kupferstich 88 : 63 schwer beschädigt
 13. 1 Kleiderschrank schwer beschädigt
 14. Ein altes Ölgemälde mit Goldrahmen, 1,40 : 0,86 darstellend eine Pietà aus der Barockzeit, der Kirche gehörig, inventarisiert in den Kunstdenkmalen Bayerns, Band Vilshofen.
- Einschüsse im Pfarrhofstadel und mehrere am Kirchturm; im Turmdach ein Balken durchschossen (zertrümmert).

³⁷⁶⁶ Die Pfarrchronik von Niederpörling enthält laut Auskunft durch den Sekretär des Pfarrverbands Ramsdorf für die Zeit von 1920 bis 1946 keine Einträge; es findet sich darin lediglich ein eingelegter Zettel über Pfarrhofschäden, welcher im Folgenden abgedruckt wird.

³⁷⁶⁷ Pfarrer war zur Zeit des Kriegsendes: Friedrich Lohmer, geb. am 21.2.1888, ord. 1914, ab 16.9.1935 Exp. in Egglfing, ab 16.1.1940 Pfr. in Niederpörling, gest. am 4.1.1948. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 34; Schematismus Passau 1947, 136f.; Necrologium 1925-1975, 9. - Kein Eintrag bei Hehl.

Stadtpfarrei Osterhofen, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Osterhofen.

Seelsorgsbericht

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 21. August 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Max Eglseder³⁷⁶⁸



Im verflossenen Jahre machte sich der Krieg hier wie überall fühlbar durch Einquartierung der Evakuierten aus dem Saargebiet, Rheinland, Schlesien, Sudetenland. In Baracken beim Krankenhaus sind viele alte Leute, bes. aus Schlesien (Schweidni[t]z), an Unterernährung gestorben.

In der Nacht vom 30. April bis 1. Mai 45 zogen die Amerikaner kampflos in unser Städtchen ein, nachdem mehrere Tage vorher Kanonendonner in der Umgebung zu hören war. Auf Osterhofen selbst wurde im April zweimal ein Tiefflieger-Angriff gemacht, ohne Schaden anzurichten. Die radikalen Elemente (SS) wollten die Stadt verteidigen, aber die Stadtverwaltung war so vernünftig, die Stadt zu übergeben u. so Unglück vom Städtchen abzuwenden. Der Einzug erfolgte ohne Störung.

In der Folge kamen allmählich die deutschen Soldaten zurück. Bis jetzt sind ungefähr 150 Männer aus der Wehrmacht zurückgekommen, aus der Gefangenschaft keiner, aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz 17. Von diesen können zur Zeit etwa 45 keinen festen Beruf ausüben. Seit dem Zusammenbruch macht sich ein Aufleben in religiöser Beziehung geltend. Soweit sich das in häufigerem Empfang der hl. Sakramente zeigt, dürfte dieser Erscheinung ein gewisser Ernst kaum abzusprechen sein. Einige Frauen, deren Männer noch nicht heimgekehrt sind, geben schweres Ärgernis durch ihren schamlosen Verkehr mit den fremden Soldaten. Auch einzelne junge Mädchen haben sich sehr skandalös aufgeführt.

Flüchtlinge haben wir genug, besonders aus Ungarn. Über die Letzteren wird in der Bevölkerung am meisten geklagt. Besondere Ernährungsschwierigkeiten sind bisher noch nicht aufgetreten. Für den Winter jedoch ist alles zu befürchten.

³⁷⁶⁸ Max Eglseder, geb. am 8.1.1869, ord. 1893, ab 18.7.1916 Stadtpfr. in Osterhofen (vom 2.12.1920 bis 1.2.1939 Dekan für Osterhofen), gest. am 30.7.1955. Schematismus Passau 1947, 115; Necrologium 1950-2000, 103, 105. - „Im Juni 1936 Störung einer Hirtenbriefverlesung durch einen NS-Lehrer. 1944 erfolgloses Versetzungsgesuch des Landrats an das Generalvikariat wegen angeblich gehässiger politischer Äußerungen.“ (Hehl 1248); siehe auch eigene Berichterstattung.

Was die pol. Einstellung der hiesigen Bevölkerung betrifft, so macht sich eine lebhafte Agitation für den Kommunismus geltend, wenn auch bisher erst im kleinen Kreise.

Eine einzige Inhaftierung wegen Beleidigung der Hitlerpartei kam vor. Eine Einlieferung in das KZ ist mir aus der Pfarrgemeinde nicht bekannt geworden.

Ich selbst wurde einmal einer Hausdurchsuchung von der Geh. St. Pol. unterworfen, weil ich staatliche Maßnahmen ins Ausland verraten haben soll. Ich weiß aber heute noch nicht, um was es sich gehandelt hat.

Ehrerbietigst gehorsamst

M. Eglseder Stpfr.

Pfarrei Ramsdorf, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Osterhofen, 12/II, Ramsdorf.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 18. September 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Freundorfer³⁷⁶⁹



1.) Bis 1. Sept. 1945 sind aus dem Wehrdienst oder aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz 82 Männer u. Jungmänner in die Heimatpfarrei zurückgekehrt. Als längst ersehnte Arbeitskräfte sind alle Zurückgekehrten wieder ihrem Berufe zugeführt. Durch persönliche herzliche Begrüßung der Heimgekehrten ist die Fühlungnahme mit ihnen wieder aufgenommen. Über das Schicksal weiterer 60 Männer u. Jungm. ist nichts bekannt. Es ist wohl anzunehmen, daß sie gefangen sind.

Weitere 18 Wehrmattsangehörige sind als vermißt gemeldet.

2.) Der Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat die nazist. Herrschaft im Ganzen gesehen nicht zu schaden vermocht, da die ausführenden Organe der Partei in der Pfarrgemeinde sich genauso am relig. Gemeinschaftsleben beteiligten wie jeder andere Durchschnittskatholik auch u. in keiner Weise der religiösen Betätigung der Gläubigen nahe getreten sind.

3.) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist erfreulich gut. Sie benützten die erste Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente u. sind froh, daß sie der Hölle des Krieges glücklich entronnen sind u. wieder als Menschen u. Christen leben können. Fälle von Ehezerüttung sind nicht zu verzeichnen.

4.) Besondere Notstände liegen in der Pfarrgemeinde keineswegs vor. Die Ernährungslage der Flüchtlinge, die alle verhältnismäßig gut untergebracht sind, gibt zu keiner Sorge Anlaß, wenn freilich bemerkt werden muß, daß nicht alle Wünsche der Flüchtlinge erfüllt werden können. In einigen Fällen hat der Seelsorger karitative Hilfe geleistet durch Geldspenden.

5.) Es befinden sich an die 650 Flüchtlinge in der Pfarrgemeinde. Das religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste ist im Allgemeinen gut. Sie leben anständig, erfüllen ihre Sonntagspflicht u. gehen auch zu den Sakramenten. Unter den Andersgläubigen findet sich manche

³⁷⁶⁹ Josef Freundorfer, geb. am 10.2.1885, ord. 1911, ab 16.4.1933 Prov. in Ramsdorf, ab 1.5.1933 Pfr. in Ramsdorf, gest. am 27.7.1951. Schematismus Passau 1947, 132f.; Necrologium 1950-2000, 105. - Kein Eintrag bei Hehl.

charakterlose Frau, die auf gute „Kameradschaft“ mit den Besatzungstruppen großen Wert legt. Die Stammbevölkerung nimmt mit Verachtung von diesem Verhalten Notiz.

6.) Strömungen, die sich zwar im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber anti-kirchl. u. antireligiösen Charakter tragen, haben sich bis jetzt nicht gezeigt.

7.) Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung lassen nichts zu wünschen übrig.

Zum Zweck einer statistischen Übersicht:

1.) Kein Geistlicher in Haft.

2.) Kein Verhör durch die Polizei.

3.) Wegen seiner religiösen Haltung u. kath. Gesinnung wurde niemand bedroht u. benachteiligt.

4.) Es war niemand im Konzentrationslager.

5.) Religionsfeindl. Beeinflussung der Jugend oder aktive Behinderung der Seelsorge oder sonstiges offen kirchenfeindl. Verhalten war nicht wahrzunehmen.

6.) Kirchl. Eigentum wurde nicht beschlagnahmt, abgesehen von den dem Ablieferungszwang unterworfenen Gegenständen (Glocken, Altarleuchter).

7.) Fehlanzeige.

"B! Das Kriegsgeschehen, von dem manche Gegenden unserer Diözese bitterböse mitgenommen wurden, ging an unserer Pfarrgemeinde ohne jeglichen Schaden an Kirchen u. Privatgebäuden glücklich vorüber. Es hat dies wohl eine kleine Schar von Betern, die seit Jahr u. Tag allabendlich in der Pfarrkirche den Rosenkranz betete, durch die fürbittende Allmacht am Throne Gottes erfleht.

Freundorfer Josef, Pfr.

Pfarrei Wallerdorf, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Wallerdorf.

Seelsorgsbericht 1945 aus der Pfarrei Wallerdorf

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 16. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Berger³⁷⁷⁰



Seit Kriegsbeginn (1939) wird jeden Sonntag vor dem Pfarrgottesdienst ein Rosenkranz von den Fortbildungs-Schülern und -Schülerinnen vorgebetet und jetzt noch fortgesetzt.

Im April dieses Jahres war die Aufregung der Gemüter groß, weil man fürchtete, die Russen kämen noch vor den Amerikanern hierher. In den letzten Apriltagen erreichte sie den Höhepunkt, weil in Forsthart Artillerievorbereitungen getroffen wurden. Dadurch wäre Wallerdorf mitten in die Feuerlinie gekommen. Man sagt, die Amerikaner, welche am 30. April ½ 11 Uhr nachts mit den ersten Panzern hier eintrafen, seien der SS nur um einige Stunden zuvorgekommen. Am 1. Mai wollten 4 oder 5 SS-Soldaten in Wallerdorf Stellung gegen die Amerikaner beziehen. Bevor sie zum Schießen kamen, wurde einer von ihnen erschossen, die Übrigen gefangen genommen. In der Nacht vom 1. auf 2. Mai haben die Amerikaner die Kirchtüre in Wallerdorf gewaltsam geöffnet und in der Kirche geschlafen, ohne außer einer leichten Verletzung des Schlosses irgendwelchen Schaden anzurichten. Bis 1 Uhr mittags des 2. Mai haben ungezählte Panzer und Autos vor der Kirche in Wallerdorf Benzin gefaßt. In der ganzen Pfarrei wurde kein Haus beschädigt.

Ad 1. 32 sind heimgekehrt und alle wieder beschäftigt.

Wie nach dem ersten Weltkrieg werden alle Kriegsteilnehmer alphabetisch in die Chronik eingetragen mit Einberufungs- und Entlassungsdatum, Kriegsschauplatz und ev. Verwundung oder Tod. Das setzt von selbst ein Benehmen mit ihnen voraus. 46 sind noch nicht zurückgekommen.

Ad 2. Das religiöse Leben war hier immer gut. Eine besonders auffallende Steigerung zeigte sich nur am Anbetungstag (5. Juli) mit ca. 350 Kommunionen gegen rund 200 in den früheren Jahren. Einheimische sind der Kirche nie fern geblieben. Eine junge kath. Frau aus Königsberg, welche mit ihrem protestantischen Mann nur zivil getraut ist, beteiligt sich wieder rege am religiösen Leben, will ihre 3 kleinen Kinder katholisch erziehen und hofft, ihren vermiß-

³⁷⁷⁰ Georg Berger, geb. am 23.2.1873, ord. 1898, ab 22.11.1916 Pfr. in Wallerdorf (vom 1.2.1939 bis 1.3.1943 Dekan für Osterhofen), gest. am 26.10.1955. Schematismus Passau 1947, 118; 1954, 185f.; 1956, 141; ABl Bistum Passau, Nr. 3 (1943) 12. - Kein Eintrag bei Hehl.

ten Mann, welcher wahrscheinlich tot ist, wenn er zurückkehren sollte, zur kirchlichen Trauung bewegen zu können.

Am 17. März 1945 wurde mir von der Mesnerin³⁷⁷¹ (Klosterfrau) gesagt, daß in Obernberg eine 82-jährige Frau aus dem Sudetengau krank darniederliege und wahrscheinlich sterben werde. Sie habe sich protestantisch trauen und alle ihre Kinder im Irrglauben erziehen lassen. Ich machte mich nachmittags auf den Weg nach Obernberg, um die Frau zu besuchen. Nicht weit von Wallerdorf überraschte mich Regen und veranlaßte mich zur Umkehr, weil der Besuch nach dem gegebenen Bericht nicht dringend erschien und am nächsten Tage gemacht werden konnte. Nachdem ich etwa 100 Meter heimwärts gegangen, lenkte ich innerlich gedrängt meine Schritte trotz des Regens wieder nach Obernberg und fand die Frau in den letzten Zügen. Sie sprach nichts mehr. Aber auf meine Fragen, ob sie katholisch sei und katholisch sterben wolle, antwortete sie zweimal mit einem deutlichen ja. Nun hörte ich, so gut es ging, ihre Beicht, holte auch noch das hl. Öl und spendete ihr die letzte Ölung. Wegzehrung kam nicht in Frage, weil sie nicht einmal mehr Wasser schlucken konnte. Wenige Stunden nachher starb die Frau. Ihrer protestantischen Schwiegertochter hat sie auf die Frage, ob sie wisse, daß der Pfarrer dagewesen, deutlich mit ja geantwortet. Diese Frau mußte offenbar hieher kommen, um mit der Kirche versöhnt zu sterben. Es wäre interessant zu wissen, wodurch sie etwa diese Gnade einigermaßen verdient hat.

Ad 3. Das religiöse Verhalten der bisher Heimgekehrten ist normal mit einer Ausnahme. Ein 25-jähriger lediger Soldat stammt aus ill. Geburt und fand schon während seiner Schulzeit seitens seiner Großeltern, bei denen er aufwuchs, zumal des Vaters, wenig Anregung. Mit 13 Jahren kam er auswärts in Dienst, trat der SS bei und erklärte in N. N. 1940 noch vor seiner Einberufung zur Wehrmacht (nicht mehr SS) seinen Austritt aus der Kirche. Die erste Besprechung mit ihm war befriedigend. Wenn er länger hier bleibt, wird er wohl den Rückweg finden.

Ad 4. Da wir in gesegneter Lage sind, kamen besonders schwere Notstände in der Ernährungsfrage nicht vor. Immerhin lassen sich selbstverständlich Entbehrungen verschiedener Art nicht vermeiden.

Ad 5. Bei den österlichen Hausbesuchen durch den Pfarrer im Mai waren in den Häusern 271 evangelische und 54 katholische Flüchtlinge. Außerdem sind in den Wäldern hinter Zeitlarn und Inkam Hunderte von ungarischen Soldaten, z. T. mit Frauen. Sie wechseln ihre Plätze

³⁷⁷¹ Sr. Clara Offner, IBMV, geb. am 26.5.1888, Einkleidung 1910, von 1941 bis 1945 Mesnerin in Buchhofen, von 1945 bis 1957 Mesnerin in Wallerdorf, gest. am 28.8.1970. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

häufig und sind z. T. in Gebieten der Nachbarspfarreien. Viele haben in Häusern Unterkunft gesucht und gefunden. Die wohl mit Absicht hierher versetzten, meist evangelischen Flüchtlinge aus Hamburg, Ostpreußen, Schlesien, Saarland erregen Anstoß durch ihre Nacktkultur. Mehrere Frauen und Mädchen geben großes Ärgernis durch ihre Beziehungen zu amerikanischen Soldaten.

Ad 6. Nichts.

Ad 7. Anfragen wurden so gut als möglich beantwortet. Sonst wurde und wird möglichst Zurückhaltung gewahrt.

Statistik.

Ad 1. H. Benefiziat Josef Hopper³⁷⁷² wurde am 25. Februar 1941 in Abwesenheit des Pfarrers von der GSTP per Auto abgeführt und landete zuletzt in Dachau, vermutlich wegen Abhörens von Auslandsendern.

Ad 2. Außer Nr. 1 nichts.

Ad 3. Niemand.

Ad 4. Cf. Nr. 1.

Ad 5. Niemand.

Ad 6. 6 Glocken, je 2 von Wallerdorf, Zeitlarn und Obernberg.

Ad 7. Von den erst 1941 in erster Linie zum Mesnerdienst hierher gekommenen Englischen Fräulein wurde die als Krankenschwester vorgesehene Mater Rigoberta³⁷⁷³ schon nach ein paar Monaten ins Kriegslazarett nach Fürstenstein berufen.

Gg. Berger, Pfr.

³⁷⁷² Joseph Hopper aus Postmünster, geb. am 6.3.1892, ord. 1920, vom 1.9.1933 bis 15.1.1936 expon. Koop. in Karlsbach, ab 30.9.1937 Komm. in Wallerdorf, ab 1.12.1938 Pfr.admin. in Nitzau (Vikariat Bergreichenstein, Sudetendeutsche Administratur Passau), ab 1.4.1939 Pfr.admin. in Rothenbaum, ab 1.7.1939 Pfr.admin. in Schüttwa, ab 15.10.1940 i. R. in Wallerdorf, am 25./26.2.1941 nach Haussuchung durch die Gestapo in Haft genommen, dann im KZ Dachau, beim Einmarsch der Amerikaner befreit, ab 16.6.1945 Koop.verw. in Reischach, gest. am 1.4.1956. ABP, OA, Persa, Hopper Joseph; Schematismus Passau 1941, 75; 1947, 45, 139f.; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 47f.; Necrologium 1950-2000, 49; Valasek 85. - In einem Generale heißt es: „Der Diözesanpriester Josef Hopper musste beim Herannahen der Amerikaner Ende April mit vielen anderen KZ-Häftlingen einen Hungermarsch antreten, um in ein neues Lager im Alpenvorland verlegt zu werden. Auf diesem Marsch ist er am 28.4. bei Wolfratshausen durch Selbstbefreiung der jahrelangen unmenschlichen Gefangenschaft entronnen.“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945). - „1936 wegen Vergehens gegen Kanzelparagraphen und Heimtückegegesetz Unterrichts- und Aufenthaltsverbot für Karlsbad [?]. Nach kritischen Predigtäußerungen zu einem Artikel über Pius XI. im ‚SA-Mann‘ am 23.3.1939 Aufenthaltsverbot für Nitzau. 1940 erneut Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten. Wegen angeblichen Abhörens ausländischer Sender Haft im Gestapogefängnis und schließlich im KZ Dachau vom 19.1.1941 [abweichend zum obigen Bericht] bis 26.4.1945.“ (Hehl 1255); siehe auch die Berichte der Pfarreien Karlsbach und Wallerdorf. - Vgl. den „Nachruf eines KZ-Priesters am Grabe des Hochw. Herrn Pfarrers Joseph Hopper“ in ABP, NL, Riemer, 168.

³⁷⁷³ Sr. Rigoberta Zieringer, IBMV, geb. am 26.11.1911, Einkleidung 1936, von 1938 bis 1941 Krankenpflege in Passau-Niedernburg, von 1941 bis 1945 im Lazarett in Fürstenstein tätig, gest. am 24.10.1989. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

Pfarrei Wisselsing, Dekanat Osterhofen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Osterhofen, 12/II, Wisselsing.

Bericht über die derzeitige Lage!

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 17. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Brunner³⁷⁷⁴



Die Zeit von Mitte April bis Anfang Mai 1945 war eine sehr kritische. Beständig waren die Flieger über uns, so daß wir sehr häufig den Luftschutz-Raum aufsuchen mußten, bis man sich endlich daran gewöhnte und nicht mehr darauf reagierte.

Von überall her hörten wir Kanonendonner und in der Nähe von Deggendorf war ein großes Öllager in Brand geschossen, das weithin sichtbar war. In dieser kritischen Zeit fingen die Dorfstrategen an, das Dorf Wisselsing in Verteidigungszustand zu versetzen. Es waren dies der hiesige Hauptlehrer N. N.³⁷⁷⁵, der Bürgermeister Renner³⁷⁷⁶ u. die Leitung hatte der Bankdirektor N. N. von der bayr. Hypot- u. Wechselbank in Osterhofen. Es wurden um das ganze Dorf kleine Schützengräben für die Panzerfäuste angelegt. Besonders um den Pfarrhof wurden gleich [?] 4 Gräben angelegt. Auch die Kirche sollte verteidigt werden, weil sie 1 ½ m dicke Grundmauern hat. Am Dorfausgang gegen Osten wurden an der engsten Stelle Wägen, Pflüge u. Eggen aufgefahren, um die amerikanischen Panzer aufzuhalten. Der Unwille des Volkes zwang die 3 Potentaten, diese lächerliche Wehr wegräumen zu lassen. Zudem kamen die Amerikaner nicht von Osten, sondern von Westen, von Ottmaring, Manndorf u. Buchhofen. So kam der erste Mai heran. Die amerikanischen Panzerspitzen schauten bereits von Ottmaring nach Wisselsing herunter. Gegen 6 Uhr abends erscholl ein Mahnungsschuß, der dem Dorfe den Ernst der Lage ankündigte. Von Kirchdorf sah man brennende Häuser, die von den SS vom nahen Walde her in Brand geschossen wurden. Nun war es Zeit, unsererseits zu handeln. Als sich die Panzer von Ottmaring in Bewegung setzten u. es schon hübsch dunkel war, da waren es zwei Fräulein, die vor dem Kriege 10-12 Jahre in Amerika waren u. Englisch perfekt sprachen, die verabredeterweise zwei weiße Fahnen trugen und den Amerikanern

³⁷⁷⁴ Joseph Brunner, geb. am 8.5.1880, ord. 1905, ab 16.7.1931 Pfr. in Wisselsing, gest. am 19.9.1945. Schematismus Passau 1941, 135f.; Necrologium 1925-1975, 139, 141. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁷⁷⁵ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 102; 1940, 101; ABP, OA, Pfa, Wisselsing, III, 10, Schreiben an Generalvikar Riemer vom 6.8.1945.

³⁷⁷⁶ Michael Renner, geb. am 28.11.1899, vom 1.5.1933 bis 9.6.1945 Bgm. in Wisselsing (Amtszeit mit kurzer Unterbrechung durch Einberufung zur Wehrmacht vom 28.8.1939 bis 3.12.1939). Freundliche Auskunft durch Herrn Ludwig Einhell (Stadt Osterhofen); StALa, Spruchkammer Vilshofen (Rep. 241/21) 1491.

vor das Dorf hinaus entgegen gingen u. bewirkten, daß der Amerikaner als Freund mit seinen 43 Panzerwägen durch das Dorf fuhr, ohne auch nur einen Schuß abzugeben. Alles atmete auf. Noch des Nachts erkundigten sich noch umherstreunende SS-Männer, wer denn diese beiden Fräulein waren. Die Namen wurden nicht genannt. Aber aus Dank für diese mutige Tat haben mehrere Männer Nächte hindurch in diesen beiden Häusern gewacht, damit den beiden Fräulein nichts geschehe, bis dann endlich die SS-Männer für immer verschwanden. Jetzt war der Dank der Bevölkerung auf das Höchste gestiegen. Alle waren überzeugt u. haben es auch öffentlich ausgesprochen, daß uns die lb. Mutter Gottes sichtlich beigestanden ist. Massenhaft drängten sie sich heran u. wollten je eine Maiandacht zu Ehren Mariens aufschreiben u. wenn ich alle Andachten angenommen hätte, hätte der Monat Mai mindestens 50 Tage haben müßen, während früher immer nur neun Maiandachten aufgeschrieben wurden. Jetzt herrscht wieder ein friedliches, freudiges Leben. Die Kirche hat allenthalben einen großen Triumph errungen.

Antwort

ad 1) Sechs Männer sind bereits zu Hause, davon die beiden Schneidermeister u. vier Landwirte, die alle wieder ihren Beruf ausüben. Bei Zwölfen ist der Aufenthalt unbekannt. Ich habe die Heimgekehrten persönlich aufgesucht u. freundlich begrüßt u. sie aufgefordert, dem lb. Gott und seiner hl. Mutter für die glückliche Heimkehr zu danken. Bereits 5 von diesen 6 haben das Gelübde gemacht, so bald als möglich der Gnadenmutter in Altötting einen Besuch des Dankes abzustatten.

ad 2) Seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft hat die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben eine große Steigerung erfahren. Von den 6 heimgekehrten Männern war auch früher schon bei 5 die religiöse Gesinnung eine sehr gute. Einer von den beiden Schneidern ist früher schon immer kalt u. religionslos gewesen u. ist es jetzt noch. Er hat auch nichts erlebt, er war immer in der Schneiderei.

ad 3) Das religiöse Leben der Heimgekehrten ist bis [auf] den einen Fall sehr gut. Fälle von Ehezerüttung sind glücklicherweise bei gar keinem aufgetreten.

ad 4) Notstände, bes. die Ernährungslage, wären nicht schlimm, aber der Flüchtlingsandrang ist sehr groß. Bei mir im Pfarrhof sind 13 Evakuierte, darunter 9 Kinder bis zu 2 Jahren herunter. Ein Kind wird Ende September das Licht der Welt erblicken. Der Bauer Gabriel Riehel aus Beßarabien wird damit das 10. Kind erhalten. Von diesen sind z. Zt. 6 Kinder im Pfarrhof, 1 Sohn ist gefallen, 2 sind vermißt, die schließlich jeden Tag eintreffen können u.

das 10. kommt, wie gesagt, Ende September zur Welt. Der Mann der Frau Grieger kann auch jeden Tag eintreffen.

ad 5.) Über die genaue Zahl der Evakuierten, Polen und Flüchtlinge bin ich zur Zeit nicht am Laufenden, weil täglich einige gehen u. mehr kommen. Ich schätze die Zahl weit über 300. Es sind darunter Katholiken und Protestanten. Die kath. Ungarndeutschen sind sehr religiös u. führen ein recht schönes religiöses Gemeinschaftsleben. Die Schlesier sind gemischt; der größere Teil ist protestantisch. Die Ungarn reden wenig über ihre heimatlichen religiösen Verhältnisse, aber die Schlesier sind recht begeistert über ihre religiösen Verhältnisse, besonders der Klerus hat sich in der Zeit der Verfolgung recht tatkräftig gezeigt, wie sie immer begeistert hervorheben.

ad 6.) Bis jetzt haben sich hier keine Strömungen gezeigt, die antikirchlichen u. antireligiösen Charakter tragen.

ad 7.) Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung ist [!] sehr gut. Auf meinen Vorschlag wurden von den Amerikanern die beiden Bürgermeister³⁷⁷⁷ aufgestellt. Der erste ist ein früherer Bauernbündler u. der 2., der eigentlich 1. Bürgermeister geworden wäre, ist Volksparteiler u. seit langem Kirchenpfleger. Er konnte die erste Bürgermeisterstelle nicht übernehmen, weil von seinen 6 Söhnen 2 gefallen u. die 4 übrigen vermißt sind. Die beiden Bürgermeister waren niemals beim NS und zwei praktizierende u. positive Katholiken.

Zum Zwecke einer statistischen Übersicht.

ad 1) Keiner!

ad 2) Niemals!

ad 3) Keine!

ad 4) Niemand!

ad 5) Dem Lehrerstande!

ad 6) Drei Glocken wurden uns genommen.

ad 7) Klosterfrauen gibt es hier nicht.

Jos. Brunner

Pfarrer

³⁷⁷⁷ Es konnte nur der erste ermittelt werden: Georg Obermeier, geb. 1879, nach Kriegsende 1945 bis wohl 1948 Bgm. in Wisselsing. Auskunft durch Zeitzeugen; StALa, Spruchkammer Vilshofen (Rep. 241/21) 1491. - Als Bgm. für Wisselsing wurde am 29.8.1945 vereidigt: Josef Mandl. „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

DEKANAT PASSAU

- Pfarrei Büchlberg
- Pfarrei Dommelstadl
- Pfarrei Hals
- Pfarrei Heining
- Pfarrei Hutthurm
- Pfarrei Kellberg
- Pfarrei Schalding
- Pfarrei Straßkirchen
- Pfarrei Thyrnau
- Pfarrei Tiefenbach
- Expositur Ruderting
- Pfarrei Vornbach



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Büchlberg, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Büchlberg.

Seelsorgsbericht für das Jahr 1944/45

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 20. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Raster³⁷⁷⁸



Das Seelsorgsleben wickelte sich in den Grenzen ab, wie es unter dem Joch des Nationalsozialismus möglich war. Den früheren Berichten ist diesbezüglich nichts hinzuzufügen und auch nichts abzustreichen. Abschließend kann über diese Periode gesagt werden: Der offene Kampf in den früheren Jahren hat sich in den letzten Jahren gelegt. Der Grund hiefür mag in der Tatsache zu suchen sein, daß der Ortsgruppenleiter und Hauptlehrer Wällisch³⁷⁷⁹ mehr einer liberalen als der brutalen nationalsozialistischen Weltanschauung ergeben war.

Die große Sintflut ist hier, Gott sei es gedankt, ohne nennenswerten Schaden anzurichten, vorübergegangen. 75 Tote und über 30 in Rußland Vermißte sind bisher amtlich gemeldet worden. Über 400 Männer waren zum Heer oder zur Dienstpflicht eingezogen, etwa ein Viertel davon ist bisher in die Heimat zurückgekommen.

Ein großes Problem bildet die Flüchtlings- und Evakuiertenfrage. Nur ganz wenige Familien waren oder sind religiös brauchbar. Die meisten von ihnen hatten keine Ahnung von der Gefahr des Nationalsozialismus. Die Gründe hiefür sollen in dem Rahmen eines Seelsorgsberichtes über unsere Pfarrei nicht untersucht werden. Die hier weilenden Familien aus Österreich haben seit langen Jahren ihrer Osterpflicht wieder Genüge getan. Im Übrigen besteht das dringendste Verlangen bei der einheimischen Bevölkerung nach Abführung der nicht ortsansässigen Personen. Es wird Klage geführt nicht bloß darüber, daß diese Leute nur zum Essen und nicht zum Arbeiten da sind, sondern auch darüber, daß sie einer grenzenlosen sittlichen Verwilderung ergeben sind. Vorerst haben sich solche Erscheinungen bei ortsansässigen

³⁷⁷⁸ Joseph Raster, geb. am 8.5.1886, ord. 1912, ab 1.6.1933 Prov. in Büchlberg, ab 16.6.1933 Pfr. in Büchlberg, gest. am 24.2.1956. Schematismus Passau 1941, 76; 1947, 133f.; Necrologium 1925-1975, 37, 39. - „1935 Haus-suchung mit Beschlagnahme von Material der Jugendseelsorge. 1938 Fenstereinwurf im Pfarrhof. Angezeigt am 20.12.1937 wegen kritischer Predigtäußerungen zu Maßnahmen gegenüber Geistlichen. Am 22.12.1937 verhört, Einstellung des Verfahrens durch das Sondergericht München am 10.5.1938 aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 30.4.1938. Im September 1940 verhört wegen Predigtäußerungen über angebliche Kriegsgefahr in Bezug auf die Sowjetunion.“ (Hehl 1266f.); siehe auch Keil 538.

³⁷⁷⁹ Rudolf Wällisch, geb. am 9.8.1889, Hauptlehrer und Schulleiter in Büchlberg, ab 1921 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 69; 1938, 69; 1940, 67; Strobl, Lehrgeschlechter 2005, 78, 80.

Mädchen nicht gezeigt. Mädchen freilich, die infolge der Kriegshandlungen heimgekommen sind, können nicht ganz von Schuld freigesprochen werden.

In den kritischen Tagen war unsere Kirche förmlich Tag und Nacht von Betern angefüllt; man betete im Chor und auch still. Dies geschah vor allem in den Tagen, da SS in unserer Gegend sich herumtrieb. Man nahm wiederholt Stellung außerhalb Büchlberg, aber „das schwarze Nest“ selbst wollte man meiden. Recht erfreulich war auch der eifrige Empfang der hl. Sakramente. Lt. Ausweis der Hostienrechnungen wurden im Jahr 1944 über 30000 Kommunionen ausgeteilt. Bis zum 30. Juni 1945 wurden nach demselben Ausweis 15500 Hostien verbraucht.

Der Kirchenbesuch an Sonntagen und bei besonderen Anlässen ist befriedigend, ebenso der Besuch der hl. Messe vonseiten der Kinder an Werktagen. Das Verhalten der Kinder außerhalb der Kirche läßt zuweilen zu wünschen übrig. Wir wollen daran gehen, im ehemaligen RAD-Lager, wenn die bisher dort untergebrachten Flüchtlinge zum größten Teil entfernt sind, einen Kindergarten größeren Stils einzurichten und werden veranlassen, daß dort sämtliche freie Kinder unter Aufsicht unserer Schwestern gestellt werden. Die derzeitige Gemeindeverwaltung hat diesen Plan bereits in Angriff genommen.

Rosig erscheinen die Seelsorgsverhältnisse für die Zukunft nicht.

Ein schweres Problem ist die Jugend. Auch die Heimkehrenden benötigen besondere Aufmerksamkeit. Vielleicht läßt sich bei intensivster Arbeit mit Gottes Hilfe wenigstens in unserer Gegend der religiöse Untergang des Abendlandes doch noch aufhalten!

Raster Joseph, Pfr.

Pfarrei Dommelstadl, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Dommelstadl.

*Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der Pfarrei,
soweit sie mit Kirche und Klerus und der religiösen Haltung
der Bevölkerung zusammenhängt
[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]*

Datierung: 17. August 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Gründinger³⁷⁸⁰



Das Kriegsgeschehen ist in unsrer Pfarrei ohne besondere Kampfhandlungen oder sonstige ausserordentliche Ereignisse vorübergegangen. Was das religiöse Leben während der letzten Zeit des Krieges betrifft, so hat es in den allerletzten Monaten beim allmählichen Annähern des Feindes einigen Aufschwung genommen, jedoch auch bloss mehr auf Seiten der Frauenwelt, welche letztere im Verein mit Kindern unter anderem auch ungefähr 4-5 Wochen vor Kriegsende jeden Abend vom Christopherl-Anwesen in Reut bis zu der 5 Minuten entfernten Mautner Mutter Gottes am Walde unter Abbeten des Rosenkranzes gezogen war. Die Teilnehmerinnenzahl ist von anfänglich 20 auf 130 gestiegen. Nach Kriegsende wird dieser Rosenkranz jetzt bloss mehr an den Samstagabenden abgehalten, manchmal auch an Sonntagnachmittagen in der bisherigen Weise des Bittganges zum Wald. Einzelne Personen wallfahrten jede Woche nach Maria Hilf³⁷⁸¹. Desgleichen nahm vor Kriegsende der Sakramentempfang etwas zu.

Zu den einzelnen Fragepunkten des oberhirtlichen Formblattes:

Ad 1. Bis zum heutigen Tag sind 28 Soldaten zu ihren Familien zurückgekehrt. Aus dem Arbeitsdienst (Organisation Todt³⁷⁸²) sind 3 Männer zurückgekommen. Die meisten arbeiten

³⁷⁸⁰ Joseph Gründinger, geb. am 30.4.1887, ord. 1914, ab 16.11.1937 Pfr.prov. in Dommelstadl, ab 16.12.1937 Pfr. in Dommelstadl, gest. am 28.10.1967. Schematismus Passau 1947, 136f.; Necrologium 1950-2000, 141. - „Am 31.7.1940 Verhör und Verweis im Zusammenhang mit der Fronleichnamspzession. Am 9.2.1943 Haus-suchung durch die Gestapo, Durchsicht der Pfarrakte. Dabei wurden Nachforschungen angestellt nach etwaiger kirchlicher Trauung einer Tochter des Kreisleiters.“ (Hehl 1251); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁷⁸¹ Damit ist wohl die auf dem Hügel über der Passauer Innstadt gelegene Wallfahrtskirche Maria Hilf gemeint.

³⁷⁸² Die Bezeichnung „Organisation Todt“ (Abkürzung OT), die erstmals auf dem Reichsparteitag 1938 geprägt wurde, geht in ihrem Namen auf Fritz Todt zurück und war eine staatliche Bauorganisation, die zunächst um die Anlage der Reichsautobahn, sodann 1938/39 um die Errichtung des Westwalls besorgt war und sich ab 1940 „zu einer mehr und mehr in militär. Auftrag stehenden Bautruppe, der schließlich auch die Bauformationen der Wehrmacht unterstellt wurden“ (Sontowski 432), entwickelte. Neben ausländischen Zivilarbeitern und Kriegsgefangenen beschäftigte die Organisation zwangsverpflichtete Juden und KZ-Häftlinge. Ebd.; Walendy 5, 11; Ziegler, Bayern im Übergang 47, Anm. 61. - Vgl. etwa Seidler, Franz W., Die Organisation Todt. Bauen für Staat und Wehrmacht 1938-1945, Koblenz 1987. - Fritz Todt, geb. am 4.9.1891, 1922 in die NSDAP eingetre-

wieder bei ihren Familien bzw. an ihren Arbeitsstätten in Passau, wo auch der neue Oberbürgermeister von Passau, Herr von Schol[t]z³⁷⁸³, seit Kriegsbeginn in Neuburg-Leithen wohnhaft, verschiedenen Ortsbewohnern von hier in anerkennenswerter Weise Arbeit und Stellung zubringt. Ein Teil ist noch arbeitslos. - Der Pfarrer hat fast alle Heimkehrer entweder im Hause selber besucht oder sonstwie begrüsst. Noch nicht heimgekehrt sind 55 Soldaten, darunter 8 Vermisste.

Ad 2. Seit dem Verschwinden der Naziherrschaft hat die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben eine merkliche Steigerung erfahren, scheint aber bei vielen bloss ein Strohfeuer gewesen zu sein. Das Verhalten derer, die nach längerer Zeit wieder beim Gottesdienst erscheinen, ist teils als Gesinnungsänderung, teils als nur äussere Umstellung zu betrachten. Einzelne Frauen, die seit Jahren der Kirche ferne geblieben waren, sind auf einmal, veranlasst durch ihr jetziges Leid (Männer als SS in Haft), zu täglichen Kommunikanten geworden.

Ad 3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist im Allgemeinen bis jetzt gut, scheint aber schon wieder lau zu werden. Fälle von Ehezerüttung sind 2 vorgekommen.

Ad 4. Die Ernährungslage ist sehr knapp, da sich bei 250 Flüchtlinge in unsrer Gemeinde aufhalten u. unsre Landwirte ohnehin fast durchwegs nur kleinere Leute sind. Alle, selbst die kleinsten Häuschen sind mit Flüchtlingen besetzt. Der Seelsorger konnte in einzelnen Fällen mithelfen, Evakuierte unterzubringen u. hat selber in seinem Haus freiwillig 2 Familien mit 11 Personen, darunter 7 Kinder aus Schlesien und Ungarn, seit einem halben Jahre aufgenommen (eine 7-köpfige ungarische Dom-Kapellmeistersfamilie aus Zege³⁷⁸⁴ [!] u. eine 4-köpfige Arbeitersfamilie aus Breslau. Die Mutter dieser letzteren Familie ist eine kath. Kriegerswitwe mit evangelischer Kindererziehung.).

Ad 5. Gegenwärtig sind bei 250 Flüchtlinge und Evakuierte in unsrer Gemeinde ausser den zwangsverschleppten gutkirchlichen Arbeitern aus Polen, die eben in ihre Heimat zurückgebracht wurden. Das durchschnittliche religiöse Leben der Evakuierten und Flüchtlinge ist nicht befriedigend. Kirchlich am besten sind noch die Saarländer, *Slowaken* und Ungarn, weniger schon die Schlesier und Wiener, am unchristlichsten die Hamburger. Moralisch ist seit Eintreffen der Amerikaner ein geradezu schamloses Verhalten der Frauenwelt, hauptsächlich der norddeutschen, festzustellen, aber auch auf die Stammbevölkerung hat es *arg* ansteckend

ten, 1931 in die Oberste SA-Führung aufgenommen, ab 1933 Sachbearbeiter für Technik und Straßenbau beim Reichsbeauftragten des Stellvertreters des Führers, am 9.12.1938 zum Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft ernannt, ab 19.10.1939 Generalmajor der Luftwaffe, ab Februar/März 1940 Reichsminister für Bewaffnung und Munition, ab 1941 Generalinspektor für Wasser und Energie, gest. am 8.2.1942 (bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen). Walendy 4, 11, 19, 36f.; Stockhorst 423; Art. Todt 581; Hummel, Deutsche Geschichte 248f.

³⁷⁸³ Rudolf von Scholtz.

³⁷⁸⁴ Szeged ist eine Stadt im Süden Ungarns. Szeged-Info.

gewirkt. Es herrscht ein tolles Treiben. Mädchen, auch Frauen, sogar Mütter fordern durch ihr aufreizendes Benehmen u. ihre jedem Anstand hohnsprechenden Kleider die fremden Soldaten in geradezu dirnenhafter Weise heraus und drängen sich auf.

Aus den Berichten der Evakuierten über ihre heimatlichen religiösen Verhältnisse sind am besten diejenigen der Saarländer, Pashka-Deutschen³⁷⁸⁵ (Ungarn) u. Slowaken, welche es z. B. als eine Ausnahme bezeichnen, dass ein Mann sonntags nicht in die Kirche geht, wenigstens auf dem Land. Bei Pashka-Deutschen herrscht vielfach die Übung, namentlich unter älteren Leuten, an Herz-Jesu-Freitagen und an Marienfesten erst beim Aufgehen der Sterne etwas zu geniessen. Tiroler berichten, dass die Herz-Jesu-Verehrung im Juni gleich stark ist wie die Marienverehrung im Mai, wenn nicht noch grösser, *ferner, daß gefallene Mädchen nicht leicht mehr zur Ehe kommen.*

Ad 6. Strömungen, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen Charakter tragen, haben sich zwar nicht gezeigt, wohl aber ist ein Teil der früheren Nazis mit ihrer antireligiösen Haltung durchaus nicht verschwunden, sondern traut sich nun schon wieder mehr und mehr hervor.

Ad 7. Die Beziehungen der Seelsorger zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung sind gut, im Gegensatz zum Verhältnis zum früheren antikirchlichen Nazibürgermeister³⁷⁸⁶.

Ehrerbietigst!

Gründinger Pfr.

Statistische Übersicht.

Zum oberhirtlichen Fragebogen des Seelsorgeberichtes.

Ad 1. Ortsgeistliche wurden in den letzten 12 Jahren nicht in Haft genommen.

Ad 2. Im Jahre 1937³⁷⁸⁷ wurden gegen Kapuzinerguardian Arnulf³⁷⁸⁸ von Passau, ferner gegen Pater Querikus³⁷⁸⁹ [!] von Klosterberg sowie gegen Domvikar Dr. Bauer Passau wegen Be-

³⁷⁸⁵ Hiermit sind wohl Batschka-Deutsche gemeint.

³⁷⁸⁶ Johann Thurner, von 1919 bis 1945 Bgm. in Dommelstahl. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Neuburg a. I.

³⁷⁸⁷ Beachte die Anm. unten zur Predigt von „Pater Guardian“, wonach es sich nicht um das Jahr 1937, sondern 1936 handeln dürfte.

³⁷⁸⁸ P. Arnulf (Kaspar) Ertl, OFMCap, geb. am 12.1.1890 (Fultenbach, Landkreis Dillingen), Ordenseintritt als Tertiar 1908, Einkleidung 1911 (Laufen), Einfache Profess 1912 (Laufen), Feierliche Profess 1915 (Dillingen), ord. 1916, im Ersten Weltkrieg Lazarettpfr., von 1935 bis 23.8.1938 Guardian in Passau und Drittordensdirektor, von 1938 bis 23.9.1946 Guardian in Dillingen, gest. am 8.10.1981. Freundlicher Hinweis von Dr. Carolin Weichselgartner (Archiv der Deutschen Kapuzinerprovinz) unter Angabe folgender Grundlage: Archiv der Provinz der Bayerischen Kapuziner X 151 205 1133; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 184. - „Am

merkungen über das Naziregime bei ihrer Predigtaushilfe hier Anzeige erstattet und mussten sich die Genannten verantworten.

Pater Guardian erhielt vom Sondergericht München einige (3?) Monate Gefängnis deswegen. Er soll gepredigt haben: Der jetzige Staat ist auf Lug u. Trug aufgebaut. Die Strafe wurde ihm aber bei einer allgemeinen Amnestie erlassen.³⁷⁹⁰ Anzeiger: der Lehrer³⁷⁹¹ u. der Ortsgruppenleiter.

Der Ortspfarrer wurde 1940 von der Polizei vernommen, weil durch seine Vermittlung etwa 25 Kinder der Pfarrei auf Veranlassung des Caritasverbandes Passau in kirchliche Ferienheime nach Simbach (Marienhöhe) und Kirchdorf am Inn zur Erholung geschickt wurden, u. bekam strenge Weisung, das zu unterlassen. Die betreffenden Kinder selber wurden in der Gemeindeganzlei von der gleichen Gendarmerie einvernommen, hauptsächlich über ihre Betätigung in diesen Anstalten u. über etwaige religiöse Beeinflussung. Anzeige durch eine hiesige Lehrkraft³⁷⁹².

Der Pfarrer wurde am 31. Juni 1941³⁷⁹³ vor dem Amtsgericht Passau wegen Anordnung des Schiessens am Fronleichnamstag einvernommen u. erhielt eine Verwarnung, obwohl ein eigentliches Verbot erst ein Jahr später herausgegeben wurde. Auf gleiche Weise erging es dem Burgverwalter Kolb von Neuburg in der gleichen Angelegenheit. Anzeige erstatteten der Bürgermeister u. der Ortsgruppenleiter.

[Ad 3.] In der Osterwoche 1943 wurde unsre Ehrenmessnerin, die 55-jährige Krämereibesitzerin N. N. v. Neuburg vom Sondergericht München in Passau zu 3 Monaten Gefängnis ver-

30.11.1935 angezeigt wegen staatsabträglicher Äußerungen. Durch das Sondergericht München am 30.4.1936 wegen Heimtückevergehens zu drei Monaten Haft und Übernahme der Kosten verurteilt. Am 26.5.1936 wurde die Strafe aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 30.4.1936 [vermutlich 23.4.1936 - beachte die Anm. zur Amnestie im Bericht der Pfarrei Aidenbach] erlassen.“ (Hehl 1248); siehe auch den Bericht der Pfarrei Dommelstadl sowie Keil 555.

³⁷⁸⁹ P. Guerrikus (Adolf) Bürger, SDS, geb. am 14.9.1869, Eintritt in die alte Gesellschaft des Göttlichen Heilands (Salvatorianer) 1894, Profess 1897, ord. 1901, ab 1931 auf dem Klosterberg in Passau, Spiritual des Kollegs Klosterberg, gest. am 2.8.1961. SDS-APG, 0310/VI.2 - Bürger, Guerrikus; ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 9; Necrologium 1950-2000, 107. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Dommelstadl.

³⁷⁹⁰ Laut Anklageschrift äußerte Kaspar Ertl „Ende November 1935 in der Pfarrkirche zu Dommelstadl“ bei einer Predigt: „Heute spricht man soviel von Volksgemeinschaft und mit Gewalt, Zwang und Betrug sucht man Volksgemeinschaft herzustellen.“ Der Beschuldigte gab dies zu. „Statt ‚Betrug‘ habe er ‚Druck‘ sagen wollen. Das Wort ‚Betrug‘ sei ihm ungewollt entschlüpft.“ (BayHStA, MK 37423, Anklageschrift des Staatsanwalts beim Sondergericht München vom 1.4.1936). Ertl wurde „in der öffentlichen Sitzung vom 30. April 1936“ wegen „Vergehens gegen das Gesetz vom 20. Dezember 1934 zur Gefängnisstrafe von drei Monaten und zu den Kosten verurteilt“ (BayHStA, MK 37423, Urteilsabschrift, ohne Datum - terminus ante quem: 13.6.1936). Wie aus einem weiteren Schreiben hervorgeht, wurde ihm auf „Grund des Straffreiheitsgesetzes ... die Strafe erlassen unter der Bedingung, daß er sich während der nächsten 3 Jahre nicht neuerlich strafbar“ (BayHStA, MK 37423, Schreiben vom Juni 1936) machte.

³⁷⁹¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 69; 1938, 69; 1940, 67.

³⁷⁹² Es ist unklar, um wen es sich hierbei handelt.

³⁷⁹³ Beachte hierzu das abweichende Datum im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung, in dem Pfarrer Gründinger anführte: „Vorladung an das Amtsgericht Passau am 31. Juli 1940 wegen Fronleichnamsschiessens, das damals noch nicht verboten war.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Josef Gründinger).

urteilt, weil sie in ihrem Geschäft nacherzählt hatte, dass „bei Stalingrad³⁷⁹⁴ auch Hitler mit einer Division gefangen genommen worden sei“. Für diese Strafe erhielt sie Bewährungsfrist.

Anzeige erfolgte durch *einen Nachbar*.

[Ad 2.] Am 9. Februar 1943 hatte der Ortspfarrer durch die Geheime Staatspolizei (aus Regensburg u. Passau) eine Haussuchung nach gedruckten Verzeichnissen der gefallenen Krieger und nach Listen von Kriegeradressen. Das war indes bloss Vortäuschung. Der wirkliche Zweck war die Nachforschung darüber, ob die hier in Dommelstahl unehelich geborene Maria Möglinger, die später legitimierte Tochter des Oberbürgermeisters und Kreisleiters Moosbauer³⁷⁹⁵ von Passau vom geheim gehaltenen Pfarramt ihres kirchlichen Trauungsortes hieher an das Geburtspfarramt gemeldet worden und eingetragen sei. Frl. Moosbauer [!] hatte in Passau eine deutsche Trauung, liess sich aber geheim mit Herrn Bauer an einem hieramts unbekanntem Orte auch kirchlich trauen.³⁷⁹⁶ Bei dieser Haussuchung, die übrigens in gleicher Weise auch im Stadtpfarramt St. Paul vorher schon stattgefunden hatte, wurden auch sämtliche Papiere und Briefe des Pfarrers durchsucht, ferner der Radio auf Einstellung auf einen Auslandssender geprüft. Jedoch in allen Punkten war der Erfolg für sie negativ.

Ad 4. In einem Konzentrationslager waren keine Personen aus der Pfarrei.

Ad 5. Abgesehen vom Ortsgruppenleiter, der *großer* Bauer ist, gehören die Personen, die sich durch nationalsozialistisch-religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend oder sonstiger Personen hervortaten, dem Berufe nach dem Lehrer- bzw. stellvertretenden Lehrerberuf, dem Kaufmanns-, Forst-, Gastwirts-, Schuhmacher-, Schmied- und Binderberuf an. Fast alle diese Genannten waren seit vielen Jahren dem aktiven kirchlichen Leben vollständig ferngeblieben und traten zum Teil auch offen kirchenfeindlich auf. Nicht an letzter Stelle ist der Gemeindevorstand zu nennen.

Bei böswilliger Behinderung in der Seelsorge ist die grössere Hitlerjugend nicht zu vergessen, *z. B. auch bei Glaubenskundgebung der Jugend in Passau. Photographieren der Fronleichnamsprozession!*, die auch sonst sehr arrogant und boshaft gegen die Priester auftrat. -

³⁷⁹⁴ Zur deutschen Niederlage bei Stalingrad siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Kammern.

³⁷⁹⁵ Max Moosbauer.

³⁷⁹⁶ Vgl. dazu auch die Berichte der Stadtpfarrei St. Paul und der Pfarrei Mettenhausen sowie Becker, Nationalsozialismus 170; Wagner, Entwicklung 240. - Zu Nachforschungen über eine möglicherweise im Geheimen erfolgte kirchliche Trauung von Moosbauers Tochter siehe zwei Schriftstücke des Leiters der SD-Außenstelle Passau (SS-Sturmscharführer) vom 12.2.1943 bzw. 23.2.1943 in SP, Akte Moosbauer, Akte I, 119-123, 124-127. - Beachte ferner eine Erklärung zur vollzogenen Trauung im Artikel „Moosbauers Kampf gegen den Widerstand der Kirche“, in: PNP, Nr. 58, 23. Juli 1948, 5.

Ad 3. 3 besonders gut kirchliche Familien (*und auch der Pfarrhof*) wurden absichtlich mit der Einquartierung besonders grosser kinderreicher Familien benachteiligt, während die Nazihäuser vielfach frei blieben. Einer kinderreichen Familie wurde die Kinderbeihilfe entzogen.³⁷⁹⁷

Ad 7. Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt.

Ad 8. Klösterliche Kräfte sind hier nicht vorhanden.

Ehrerbietigst! Gründinger Pfr

³⁷⁹⁷ Vgl. ABP, OA, NS, XVIII, 3, Fragebogen Seelsorgsbezirk Dommelstadl.

Pfarrei Hals, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, [Passau-]Hals.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 18. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Hugo Lerch³⁷⁹⁸



A.

Wichtige Ereignisse: 8. Januar 1945: In nächster Nähe des Pfarrhofes fielen 15 schwere Sprengbomben. - 22. Februar 1945: Infolge Bordwaffenangriff auf den Bahnhof Passau explodierte dort ein Munitionszug. Explodierende Granaten flogen bis Hals. - 8. März. Einquartierung zweier Waisenanstalten aus Schlesien in Hals. Es waren 3 katholische und 5 evangelische Schwestern mit zusammen etwa 70 Kindern. - 30. März: Einquartierung vieler Ungarn in Hals. Es waren in der Hauptsache Feldgendarmen und ein Teil des ungarischen Kriegsministeriums mit vielen Offizieren vom Major aufwärts. Sie hatten ihre Frauen und Kinder bei sich. Ihre vielen Autos, Omnibusse, Wagen und Pferde, die von den kreisenden Flugzeugen ständig beobachtet wurden, wurden dem Orte Hals zum Verderben. - 30. April 1945: Vormittags bis abends Beschießung von Hals durch amerikanische Artillerie. Viele Häuser wurden ganz schwer beschädigt. Das Rathaus, die Pfarrkirche und noch ein Haus brannten ab. Infolge des andauernden Artilleriefeuers war das Löschen unmöglich. Die Altäre, Beichtstühle, Kirchenstühle und die Orgel verbrannten mit, ebenso das Muttergottesgnadenbild, von dem nur das Jesuskind und der linke Arm gerettet werden konnten. Die einzige noch nicht abgelieferte Glocke schmolz. Auch der Pfarrhof litt durch die Brückensprengung³⁷⁹⁹ und die Beschießung schwer, wenn er auch keinen Volltreffer erhielt. Unter anderem wurden mehrere Türen zerfetzt. - 3. Juni Fronleichnamsprozession bei so zahlreicher Beteiligung wie schon seit vielen Jahren nicht mehr. - 21. Juni. In Hals und an vielen anderen Orten hat ein allgemeines Verklagen und Streiten eingesetzt. Jeder sucht an anderen Rache zu üben, von denen er sich früher irgendwie benachteiligt oder beleidigt fühlte. Leute, die sich bis zum Einzug der Ameri-

³⁷⁹⁸ Hugo Lerch, geb. am 28.3.1900, ord. 1926, ab 1.9.1938 Pfr. in Hals, gest. am 27.1.1972. Schematismus Passau 1947, 145; 1973, 252. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁷⁹⁹ Am 29. April wurde gegen 20.45 Uhr durch deutsche SS die Brücke von Hals gesprengt. ABP, PfA Passau-Hals, 1a, Chronikeintrag vom 29.4.1945.

kaner³⁸⁰⁰ furchtbar nationalsozialistisch gebärdeten, suchen sich jetzt bei den Amerikanern Liebkind zu machen. Seit 2. Juni sind amerikanische Soldaten in Hals einquartiert. Zu diesem Zweck mußten die Bewohner dreier Häuser ihre Wohnungen räumen. - Die alljährliche Achatiusablaßwoche³⁸⁰¹ wies heuer eine sehr zahlreiche Beteiligung auf. Der Pater³⁸⁰², welcher die religiöse Woche hielt, war vor wenigen Wochen aus dem Konzentrationslager Dachau entlassen worden.

Nachtrag zum 30. April 1945: In die kleine Ortschaft Hals fielen etwa 1000 Granatschüsse.

B.

Beantwortung der vom Ordinariat gestellten besonderen Fragen. Verordnung 3291.

1. Es sind etwa 120 Männer und Jungmänner bis jetzt zurückgekehrt. Soweit sie nicht zu ihrem alten Beruf zurückkehren konnten, sind sie bei Aufräumungs- und Bauarbeiten eingesetzt. Ungefähr ebenso viele sind noch nicht zurückgekehrt. Mit den Heimgekehrten hat der Pfarrer nach Möglichkeit Fühlung genommen.
2. Der Kirchenbesuch war auch vorher gut, ist aber inzwischen noch gestiegen. Menschliche Erwägungen spielen bei manchen natürlich eine Rolle, wie ja auch vorher.
3. Die Heimgekehrten, die vor dem Kriege gerne in die Kirche gingen, tun das auch heute noch. Besondere Fälle von Ehezerüttung wurden bis jetzt nicht bekannt, wenn auch manche Frauen während des Krieges nicht vorbildlich lebten und dies auch jetzt nicht tun.

³⁸⁰⁰ Die Amerikaner besetzten Hals am 1.5.1945. ABP, PfA Passau-Hals, 1a, Chronikeintrag vom 1.5.1945.

³⁸⁰¹ Dem Handbuch von 1934 ist zu entnehmen: „Die Achatiwallfahrt (8 tágig) beginnt am 21. Juni, wenn dieser Tag ein Samstag oder Sonntag ist, sonst am darauffolgenden Samstag“ (Handbuch Bistum Passau 1934, 333).

³⁸⁰² Bei der Durchsicht sämtlicher relevanter Akten im ABP konnte lediglich im „Kassenbuch für das Rechnungsjahr 1945“ (in ABP, PfA Passau-Hals, 359) unter Nr. 15 vom 1.7.1945 der weiterführende Eintrag „Hiller zur Seelsorgsaushilfe“ gefunden werden. Da obige Angaben im Text mit denjenigen zur folgenden Person zusammenpassen, handelt es sich vermutlich um: P. Ludwig (Paul) Hiller, SDS, geb. am 8./9.1.1909 (Geburtsdatum eigenen Angaben, näherhin einem Lebenslauf Paul Hillers zufolge: 9.1.1909), Eintritt ins Noviziat 1931 (Heinzendorf), Erste Profess 1932, ord. 1937, am 20.5.1941 Inhaftierung (Schutzhaft) in Breslau, 14 Tage dortige Gestapohaft, dann im Gefängnis in Troppau, vom 25.8.1941 bis 27.3.1945 im KZ Dachau, am 23.4.1945 durch das Salvatorkolleg Klosterberg-Ilzstadt beim Bischöflichen Ordinariat um Gewährung der Cura nachgesucht (am 28.4.1945 durch Generalvikar Riemer bestätigt, dass P. Ludwig bereits Anfang April dieses Jahres die Beichtjurisdiktion für drei Jahre verliehen worden sei), gest. am 18.5.1963 (Sterbedatum laut Hinweis von P. Michael Overmann, SDS; in der Literatur, z. B. Sudetendeutsche Priester 48, auch 12.3.1963). Freundlicher Hinweis von P. Michael Overmann, SDS (Generalarchivar der Salvatorianer, München) auf Grundlage des Catalogus Generalis SDS sowie der Personalakte; ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 9. - „Ab 22.5.1941 Haft im Gefängnis Breslau wegen Predigten über die christliche Familie, ab 25.8.1941 im KZ Dachau, am 27.3.1945 entlassen.“ (Hehl 503). - Zur im obigen Bericht erwähnten religiösen Woche: In einem Brief vom 20.11.1945 - in der Personalakte der erste Brief von P. Ludwig Hiller nach seiner Entlassung aus dem KZ - teilte P. Ludwig von Passau-Klosterberg aus dem P. Provinzial in München mit, dass er „seit Ostern mit geringen Ausnahmen jeden Sonntag wieder auf der Kanzel“ gestanden und „auch bereits eine rel. Woche“ (zitiert nach freundlicher Mitteilung von P. Michael Overmann, SDS (Generalarchivar der Salvatorianer, München) auf Grundlage der Personalakte) gehalten habe.

4. Das Wohnungselend unter den ungarischen Familien, die zum großen Teil den besten Kreisen entstammen (Oberstfrauen usw.) ist groß, trotzdem sie über reichlich Geld verfügen. Die ungarischen Mädchen werfen sich sehr leicht weg.
5. Einige ungarische Frauen sind sehr eifrige Kirchenbesucher, dafür sind andere wieder umso leichtsinniger. Es gibt in den höheren Kreisen Ungarns viele Ehescheidungen und Wiederverheiratungen.
6. Einige dieser Art haben einen gewissen Einfluß gewonnen.
7. Der Pfarrer mischt sich in die Gemeindeverwaltung grundsätzlich in keiner Weise ein. Der derzeitige Bürgermeister³⁸⁰³ ist der Kirche gut gesinnt.

C.

Statistische Übersicht (Verordnung Nr. 3291):

1. Nein.
2. Nein.
3. Nichts bekannt.
4. Niemand.
5. Ein früherer Arbeiter und eine Berufslose.
6. Der Raum der katholischen Jugend wurde für die HJ beansprucht. Sie zahlte Miete.
7. Keine Klosterfrau³⁸⁰⁴ wurde ihrem klösterlichen Berufe entzogen.

Hugo Lerch, Pfarrer.

³⁸⁰³ Für das Jahr 1945 sind zwei Personen zu nennen, wobei wohl aufgrund der Datierung des Berichts hierbei die zweitgenannte gemeint sein dürfte: Joseph Feßler, vom 14.5.1945 bis 15.6.1945 Bgm. in Hals; Ludwig Breinbauer, vom 15.6.1945 bis 4.9.1954 Bgm. in Hals. ABP, PfA Passau-Hals, 1a, Chronikeinträge vom 14. Mai und 15. Juni des Jahres 1945; Mader, Tausend Passauer 271; Lerch, Der Pfarrhof 30.

³⁸⁰⁴ In Hals waren Schwestern vom Dritten Orden des hl. Franziskus (Mutterhaus Mallersdorf). Handbuch Bistum Passau 1934, 332, 334; Schematismus Passau 1941, 115f.; 1947, 112.

Pfarrei Heining, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Passau-Heining, III, 10.

Kriegshandlungen in der Pfarrei Heining

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 18. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Eduard Poschinger³⁸⁰⁵



Dem Oberhirtlichen Auftrag entsprechend folgt hiemit eine kurze Darstellung der kriegesischen Geschehnisse Ende April und anfangs Mai dieses Jahres.

Die letzten Wochen des Monats April waren sozusagen eine dauernde Aufregung wegen der Fliegergefahr. Drohend aber wurde für Heining die Gefahr am Sonntag, den 29. April. Der Kanonendonner auf der linken Donauseite wurde so stark, dass es notwendig erschien, die auf 8 Uhr angesetzte Abendmesse ausfallen zu lassen, um niemand in Gefahr zu bringen. - Der folgende Montag, 30. April ging unter schweren Besorgnissen vorüber. Der grosse Lager-schuppen bei Stelzlhof wurde deutscherseits in Brand gesteckt, ein Zeichen, dass man mit dem Kommen des Feindes rechnete. Abends gegen $\frac{1}{2}$ 7 Uhr schlug eine Granate in das Haus des Gust. Haydn in Heining ein, ohne glücklicherweise jemand zu verletzen von den Hausbewohnern, wohl aber wurden Passanten durch Splitter verletzt, darunter eine Frau tödlich. Ich selbst war nicht weit weg, da ich eben noch eine Beerdigung, die für Dienstag anberaumt war, vornehmen wollte. Ein Splitter fiel mir auf der Strasse vor die Füße. Nun folgten ungefähr weitere 20 Granaten auf Heining, vor allem auf den südlicheren Teil, die mehrfach in Häuser einschlugen und einige Personen verletzten, darunter wieder eine Frau, die nach einigen Tagen starb, während ein Mädchen den einen Arm verlor. Durch Splitter und besonders durch den Luftdruck wurden im Pfarrhause Dach und Fenster beschädigt, das Haus wurde glücklicherweise nicht getroffen. - Die folgende Nacht war sehr unruhig. Gegen 10 Uhr flog die Eisenbahnbrücke in die Luft mit 2 schweren Detonationen. Am Dienstag, den 1. Mai waren beständig die Schüsse gegen Passau aus der Gegend von Engebolding zu hören und gegen Abend wurden Örtlichkeiten heftig beschossen, wo man anscheinend SS-Stellungen vermutete.

³⁸⁰⁵ Eduard Poschinger aus Thyrnau, geb. am 22.6.1881, ord. 1907, ab 1.9.1926 Pfr. in Heining, gest. am 26.12.1974. Schematismus Passau 1947, 70, 128; Necrologium 1950-2000, 169. - Kein Eintrag bei Hehl; siehe eigene Berichterstattung.

te: Hinter Meierhof, Granharter und Reisach. Der Steg über das Kachlet wurde gesprengt. - Die Nacht zum 2. Mai war an keine Ruhe zu denken. Wie in der vorherigen Nacht waren wir im Keller. Gegen ½ 6 Uhr früh konnte man aus dem Lärm der Geschosse aus der Schaldinger Gegend erkennen, dass die Panzer kommen würden. Da begann am Pfarrhause Maschinengewehrfeuer: SS hatten also von da aus die feindlichen Panzer unter Feuer genommen. Sofort kam die Antwort von der Hauptstrasse herauf mit heftigem feindlichen Beschuss, worauf die SS sich zurückzogen. Fenster und Türen wurden durchlöchert, das Dach besonders auch an der Holzlege zerschossen, im Paramentenkasten Paramente beschädigt, im Bade, wo Flüchtlinge Kleider in der Badewanne aufbewahrten, gerieten diese in Brand und verbrannten, während das Nachbarhaus in Flammen aufging, weil auch von dort aus anscheinend SS-Leute die kommenden Panzer beschossen hatten. Nach eingetretener Ruhe kamen Soldaten auch zum Pfarrhause, um das Haus zu durchsuchen, benahmen sich aber gut gegen mich, da ich mich als „catholic priest“ vorstellte.

Da Passau den Widerstand fortsetzte, fuhren amerikanische Batterien in der Nähe des Pfarrhauses bei Reisach auf und da die Bewohner von Reisach wegen der Gefahr ausziehen mussten, entschloss auch ich mich, die Nacht in Schalding zuzubringen. Während dieser Nacht drangen Amerikaner in das Pfarrhaus ein, sprengten verschlossene Türen und Schränke auf und nahmen auch manche Dinge mit, Geld jedoch im Kassaschrank liessen sie dort. Die Kirche war gesperrt, das Allerheiligste in der Sakristei, den Messwein hatte ich unter Privaten zur Aufbewahrung verteilt. Bei der Beschiessung der Stadt in der Nacht zum 3. Mai wurden die Kirchenfenster grösstenteils infolge des Luftdrucks zerbrochen. - Eine Schiesserei in der Nacht zum 7. Mai trug uns eine Drohung ein, dass der Ort im Wiederholungsfalle büssen müsse. Es soll auf ein amerikanisches Militärauto geschossen worden sein, wobei jedoch wahrscheinlich niemand vom Orte selbst beteiligt war.³⁸⁰⁶ Die Strasse ist voll von Passanten der verschiedensten Nationen. Kraftwagen auf und ab brüllen Tag und Nacht zu Hunderten mit den schwersten Lasten und mit amerikanischer Geschwindigkeit und Sicherheit.

Gebetet wurde und wird auch in Heining in diesen sorgenvollen Tagen viel. Drei Tage konnten wir die hl. Messe nicht feiern: den 1. - 3. Mai. Mit Dank gegen Gott und die Muttergottes

³⁸⁰⁶ Am 8.5.1945 wandte sich Pfarrer Poschinger betreffs „Schutz der Pfarrkirche“ an das Bischöfliche Ordinariat: „In der Nacht zum 7.5. wurde, wie ich höre, am Kircheneck in Heining auf ein amerikanisches Auto geschossen und ein Offizier verletzt. Dafür wurde angedroht, dass ganz Heining zusammengeschossen wird, wenn noch einmal etwas vorkommt. Es ist sehr fraglich, ob eine Heiningen es war, da viele Leute zur Zeit auf der Strasse sind. Auf alle Fälle hätte ich gebeten, dass die Kirche geschont wird, da sie einem Bezirk mit über 3000 Seelen als Pfarrkirche dient. Was die Pfarrgeistlichen betrifft, so kann ich sagen, dass ich immer in Wort und Benehmen gegen den Nationalsozialismus war, desgleichen Herr Kooperator. Ich bitte das Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat um Schutz. Ehrerbietigst gehorsamst!“ (ABP, OA, Pfa, Passau-Heining, III, 10).

betraten wir Priester³⁸⁰⁷ am Herz-Jesu-Freitag die Kirche, deren Boden mit Glasscherben bedeckt war und gaben dem Eucharistischen Heiland wieder seinen Platz im Tabernakel in der Kirche. - Det nobis nunc suam pacem!³⁸⁰⁸

Ehrerbietigst gehorsamst!

E. Poschinger Pfr.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Passau(-Land), 12/II, [Passau-]Heining.

Seelsorgsbericht 1945 (Amtsbl. Nr. 3291)

Datierung: 10./11. Juli 1945³⁸⁰⁹

Verfasser: Pfarrer Eduard Poschinger

Seit dem letzten Bericht im Frühsommer des verflossenen Jahres ist viel Schweres wie über die Bevölkerung Deutschlands, so auch über die der Pfarrei Heining hinweggegangen und lastet zum guten Teil noch auf ihr.

Besonders war es zuerst das Flüchtlingselend einerseits und die Lebensmittelknappheit andererseits, die im Herbst und Winter viele Aufregungen in das Volk brachten, dazu die Gefahren durch die Flieger, die Kriegsverluste, die immer mehr anstiegen - es sind jetzt etwas mehr als 100 Gefallene - und die Sorgen um die Gestaltung der Zukunft. Es kam allmählich immer mehr Leuten die Erkenntnis, dass der Krieg verloren sein werde und dass er auch unser Gebiet mit seinen Schrecken und Verwüstungen nicht verschonen werde. Der Druck, der seit Jahren auf dem gläubigen Teil der Bevölkerung lag, wurde immer schwerer empfunden, je frecher die Angriffe gegen Religion und Kirche wurden. Immer war es die Zeit des Vormittagsgottesdienstes, die zu „Übungen“ benützt wurde, wobei deutlich zu erkennen war, dass der Zweck der „Übungen“ ein anderer war, nämlich das Fernhalten der Leute, besonders der Jugendlichen, von der Kirche. An den Schulkindern war gut zu erkennen, dass die in der Schule und ausserhalb derselben gestreute Saat aufging und ein Geschlecht heranwuchs, das den Intentionen der Verführer entsprechen werde. Von Eltern war ein grosser Teil eingeschüchtert durch die Abhängigkeit von eingefleischten NS bei der Bahn oder in anderen Betrieben, während andere im Laufe der Zeit den Blick überhaupt verloren und Wahrheit und Irrtum nicht mehr unterscheiden konnten. Man musste sich wundern, dass sonst Gute so blind sein konn-

³⁸⁰⁷ Möglicherweise Pfarrer Poschinger zusammen mit Kooperator P. Georg Hawighorst, SM.

³⁸⁰⁸ Übersetzt: Möge er uns nun seinen Frieden geben!

³⁸⁰⁹ Die erste Berichtshälfte ist auf den 10. Juli, die zweite (ab „Seelsorgsbericht 1945. II. Teil“, siehe unten) auf den darauffolgenden Tag datiert.

ten und etwas Gutes erwarteten von Feinden Gottes und der Kirche. An Warnungen von priesterlicher Seite fehlte es nicht, wenn auch eine gewisse Vorsicht notwendig war, um sich selber nicht dem „KZ“ auszuliefern. Wie oft erfuhr ich in den letzten 12 Jahren, dass nach der Frühpredigt schon der Gendarm von Passau beim Huber-Wirt fragte, was gepredigt worden sei. Der Huber-Wirt ist aber ein Mann, der die Priester nicht „hinhing“. Und so muss ich es als ein Zeichen göttlichen Schutzes betrachten, dass diese Jahre vorübergingen, ohne dass ich oder einer meiner geistlichen Mitarbeiter³⁸¹⁰ ernste Schwierigkeiten: Verhaftung, KZ oder Gefängnis bekamen. Dass in den ersten Maitagen auch die Getreuen in Heining etwas zu erwarten gehabt hätten, höre ich von verschiedenen Seiten, so gestern, dass man „uns“ in den Wald zum Holzfällen geschickt hätte und von dort per „SS“ in die Ewigkeit. -

Eingehend auf die Spezialfragen in der Oberhirtlichen Weisung über die Gestaltung des heurigen Seelsorgsberichtes sei Folgendes bemerkt:

Zu 1. Es scheint, dass ein Drittel der Feldzügler jetzt zurück ist, soweit sie nicht gefangen waren. An Arbeitsgelegenheit fehlt es bei der Nähe der Stadt und wegen der Sommerarbeiten in der Landwirtschaft nicht. Die Begegnung mit den Seelsorgern - der Kooperator³⁸¹¹ ist neu - ist durchwegs eine freundliche.

Zu 2. Auswirkung des Verschwindens der NS-Herrschaft in religiöser Hinsicht: Die „Eingefleischten“ stehen auch jetzt abseits. Die Inhaftierung von „NS“-Leuten - bis zur Stunde 9 - und die Sorge um ihre bisherige Stellung macht manche ehemalige Parteifreunde abgeschlossen gegen den Pfarrer, so dass man deutlich die Absicht erkennt, sich zu retten in der drohenden Gefahr. Eine verlässige Feststellung, wie weit die Pfarrbevölkerung nun eifriger ist

³⁸¹⁰ In den 12 Jahren von 1933 bis 1945 waren als Kooperatoren in der Pfarrei Heining tätig: Joseph Paulus (ab 1.8.1932); Michael Ortner (ab 16.11.1935); Anton(ius) Hofmann (ab 1./15.10.1940); P. Hermann (Franz X.) Weggartner, OSB (ab 15./16.11.1941); Josef Eichinger (ab 1.6.1942); P. Georg Hawighorst, SM (vom 16.1.1943 bis 16.6.1945). Englmeier o. S.; Schematismus Passau 1941, 168; ABP, OA, Kla, B, II, Benediktiner, Allgemeines, 2, Fasz. Weggartner. - Anton(ius) Hofmann, Dr. theol., geb. am 4.10.1909, ord. 1936, ab 1.5.1936 Koop. in Simbach b. L., ab 1.5.1938 Koop. in Hauzenberg, ab 15./16.10.1940 Koop. in Heining, ab 17.11.1941 im Wehrdienst (als Sanitätssoldat in Frankreich und Russland), im Oktober 1945 aus dem Heeresdienst zurück, von 1955 bis 1965 Regens des Priesterseminars St. Stephan, Dozent für Pastoraltheologie, am 20.9.1961 zum Titularbischof von Berenice und Bischofskoadjutor (Passau) mit dem Recht der Nachfolge bestellt, ab 1965 Dompropst, am 27.10.1968 als Bischof von Passau inthronisiert, bis 1984 Diözese geleitet, 1979 zum Ehrenbürger der Stadt Passau sowie 1985 zum Ehrensenator der Universität Passau ernannt, gest. am 11.3.2000. Schematismus Passau 1941, 168; 1947, 29, 154f.; 1956, 237; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 35, 52; Necrologium 1950-2000, 39, 41; ABP, Pfa Passau-Heining, 1a, 170; Englmeier o. S.; Landersdorfer, Bischof Dr. Antonius Hofmann 251; Art. Hofmann, Antonius 449f.; Heger 106; Mader, Die Passauer Ehrenbürger 46. - Kein Eintrag bei Hehl. - Zu Bischof Antonius' Wirken: Neben der Priesterausbildung sowie der Entwicklung neuer pastoraler Berufe galt das Bemühen von Bischof Antonius v. a. auch der Selbstbestimmung und dem Engagement von Laien. Landersdorfer, Bischof Dr. Antonius Hofmann 251.

³⁸¹¹ Erhard Hecke, geb. am 25.10.1912, ord. 1937 (EB Breslau), ab 16.6.1945 Koop.verw. in Passau-Heining, ab September 1945 Koop. in Landau a. L., gest. am 23.1.2001. ABP, OA, Pfa, Passau-Heining, II, 3a; freundlicher Hinweis von Dr. Winfried Töpler (BAG). - Kein Eintrag bei Hehl.

als vorher, ist wegen der überaus vielen Zugezogenen, die zur Kirche gehen, nicht möglich. Aber eine Besserung ist zu bemerken. Die erschütternden Vorgänge der vergangenen Monate waren eben doch bei vielen Mahnungen von oben.

Zu 3. Auch Heimgekehrte sehe ich bei den hl. Sakramenten und in der Kirche, so dass ich sagen muss: Nach dem ersten Weltkrieg war es schlimmer. Grund mag sein die strenge Disziplin durch die Besatzungsmacht, besonders das Verbot des nächtlichen Aufenthaltes ausserhalb der Wohnung. - Ehezerrüttungsangelegenheiten werden wohl erst später an die Öffentlichkeit treten. Jetzt ist alles noch im Fluss, es wimmelt von Leuten der verschiedensten Nationen noch.

Zu 4. Es sollen ca. 3500 Fremde in der Pfarrei sein. Auf einem Bauernhof in Haarschedl sind 61 Personen. - Die Schlesier sind grösstenteils eifrige Kirchgänger und erbauen durch ihre Haltung und ihren Fleiss im Sakramentsempfang, ebenso viele Ungarn. Die Lebensbedingungen sind bei diesem Massenandrang auf die Pfarrei, die hauptsächlich aus *kleinen* landwirtschaftlichen Betrieben besteht, nicht gut. „Woher soll man das Brot nehmen, das diese essen?“³⁸¹² Aber es ging immer wieder, besonders seitdem wenigstens Russen und Polen in der grossen Mehrzahl abgewandert sind. Wenn manchmal über weniger gutes Entgegenkommen von den Flüchtlingen geklagt wurde, so hat dies in einigen Fällen seinen Grund gehabt und wurde auch einmal auf der Kanzel von P. Hawighorst³⁸¹³ hübsch scharf gegeisselt. In der grossen Mehrzahl tun die Heiningen schon, was ihnen möglich ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Marken die Wirtschaft regieren.

Nr. 5 ist im Obigen mitbeantwortet.

Nr. 6. Strömungen gegenteiliger Art konnte ich bis zur Stunde nicht feststellen, vermute aber, dass sie vorhanden sind und auftauchen werden.

Nr. 7. Die Beziehungen zum neuen Bürgermeister sind gut. Auch der abgesetzte war in religiöser Hinsicht einwandfrei.³⁸¹⁴ In der Gemeindeganzlei scheint noch eine Umstellung zu kommen.

³⁸¹² Vgl. Mt 15,33.

³⁸¹³ P. Georg Hawighorst, SM, Dr. phil., geb. am 30.6.1907 (Rulle bei Osnabrück), Eintritt ins Noviziat 1928 (St. Olaf, Niederlande), Profess 1929, ord. 1934 (Passau), nach 1940 bei den Maristen in Fürstzell Dozent für Philosophie und Mitausbilder im Noviziatshaus, ab 15./16.1.1943 Koop.verw. und Kirchenvorstand für Neustift, Lazarettpfr. in der Waldschule Neustift, gest. am 27.2.1996. Freundliche Auskunft und Bereitstellung einer Kopie aus dem Gedenkbuch für die verstorbenen Mitbrüder durch P. Hermann Joseph Zumsande, SM (Maristen Fürstzell); Beilage ABl Bistum Passau 1943, 35; Schematismus Passau 1947, 107. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁸¹⁴ Es ist unklar, welche Personen hiermit gemeint sind. Genannt seien neben Jakob Bachl, der von 1943 bis 1945 Bgm. in Heining war, für 1945/46 die Namen Hübl, Berger und Birgmeier. Mader, Heining 79. - Zu den drei Letztgenannten finden sich, was die „Amtszeiten“ angeht, widersprüchliche Angaben: Die Chronik der Gemeinde Heining führt als Bgm. an: Alois Hübl (bis 14.8.1945), Johann Birgmeier (bis 25.8.1945), Herr Berger (ab 26.8.1945). SP, C 179: Langer, Adolf, Chronik der Gemeinde Heining 328. - Hingegen ist einem auf den

E. Poschinger Pfr.

Seelsorgsbericht 1945. II. Teil.

Zu I. Inhaftierung: Kein Priester wurde in der fraglichen Zeit verhaftet.

Zu II. Abgesehen von einigen lästigen Besuchen von Gendarmen wegen der Pfarrbücherei und der Marianischen Kongregation vor ca. 12 Jahren kam kein Gendarm zu einem Verhör der angedeuteten Art.

Zu III. Privatpersonen kamen natürlich öfters ins Gefecht mit „NS-Leuten“ und örtlichen „Hoheitsträgern“, aber zu Massnahmen fraglicher Art kam es nicht.

Zu IV. Soviel ich weiss, ist bloss ein gewisser N. N. wegen Schwarzhörens zu einer längeren Freiheitsstrafe und dann zum „KZ“ verurteilt worden. Er ist nun zurück und freundlich gegen mich, aber vermutlich religiös so gleichgültig wie vorher. Er ist von meiner Heimat, aus Thyrnau. Darum freundlich zu mir! -

Zu V. In der Schule war besonders bedauerlich und ärgerlich die Entfernung des Kruzifixes aus der Schule in Neustift, woran Hauptlehrer N. N.³⁸¹⁵ die Schuld hat. Statt des Kruzifixes hing er einen hölzernen Adler mit dem Hackenkreuz hin, flankiert von Hitler und Hindenburg³⁸¹⁶. In der Unterabteilung, wo Frl. Hauptlehrerin Franziska Weber³⁸¹⁷ unterrichtet, konnte man am Staub an der Wand das Kreuz noch erkennen. Frl. Weber brachte auch den Mut auf, vor ca. 8 Monaten ein Kruzifix hinzuhängen. Es ist verständlich, dass der Schulleiter nicht gut zu ihr war wegen der Verschiedenheit der „Weltanschauung“!! - In Heining tat sich die Hauptlehrerin N. N.³⁸¹⁸ besonders hervor im Sinne Hitlers. Sie vertat viel Zeit mit Politik mit den Kleinsten: 1. - 2. Kurs. Auch tat sie Äusserungen, die nicht mehr einwandfrei waren.

13.8.1945 datierten Schreiben von Pfarrer Poschinger an das Bischöfliche Ordinariat zu entnehmen, dass seit drei Wochen ein Herr Berger aus Breslau als neuer Bgm. in Heining fungierte, womit dessen Amtsantritt um den 23.7.1945 anzusetzen wäre. Weiter führte Pfr. Poschinger in ebendiesem Dokument aus: „Ich wurde angegangen, beim Landrat oder dem Gouverneur Schritte zu tun, dass er [Berger] abgesetzt und ein Einheimischer, der die Verhältnisse kennt, eingesetzt wird. Ich tat es bisher nicht, nachdem der Mann, den ich dem Herrn Landrat bzw. dem Beauftragten des Gouverneurs als Bürgermeister vorgeschlagen hatte, nach 3 Wochen wieder abgesetzt wurde. ... Der jetzige Bürgermeister soll von einem Offizier in Heining emporgebracht worden sein“ (ABP, OA, Pfa, Passau-Heining, III, 10). Ebd. - Zu Birgmeier: Johann Birgmeier, geb. am 15.2.1883, gest. am 13.6.1955. Mader, Tausend Passauer 31.

³⁸¹⁵ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 72; 1938, 72; 1940, 69; Strobl, Lehrerengeschlechter 2002, 117, 119, 121.

³⁸¹⁶ Paul von Hindenburg (Paul Ludwig Hans Anton von Beneckendorff und von Hindenburg), geb. am 2.10.1847, deutscher Generalfeldmarschall und Politiker, im Ersten Weltkrieg (1916) Oberste Heeresleitung übernommen, 1925 zum Reichspräsidenten der Weimarer Republik gewählt, 1932 wiedergewählt, am 30.1.1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt, gest. am 2.8.1934. Art. Hindenburg 257. - Vgl. etwa auch „Das Hirtenwort zum Ableben des Reichspräsidenten v. Hindenburg“, abgedruckt in OVBI, Nr. 19 (1934) 131f.

³⁸¹⁷ Franziska Weber, geb. am 26.8.1887, Hauptlehrerin in Neustift, ab 1924 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 72; 1938, 72; 1940, 69.

³⁸¹⁸ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 71; 1938, 71; 1940, 68.

So höre ich, dass sie zu Kindern sagte, beim Gehen über eine Brücke sollten sie statt an den Schutzengel an den Führer denken. Das Bild desselben schmückte sie fleissig mit Blumen, aber auch das - Kruzifix!

Ich sage offen, dass ich froh wäre, wenn sie von Heining fortkäme. 30 Jahre ist sie da und immer so auf der leichteren Seite gewesen. - In der Oberabteilung bei Oberlehrer N. N.³⁸¹⁹ wehte zwar auch national-soz. Wind, aber er hatte soviel Mut, mir die ganze Zeit während des Unterrichtes die Ministranten bei Beerdigungen zur Verfügung zu stellen. Er fürchtete sich allerdings vor dem Schulrat³⁸²⁰. - In Schalding lagen die Dinge etwas anders, da dort Hauptlehrer Brauner³⁸²¹ und Hauptlehrerin Gion³⁸²² gut gesinnt sind. Ersterer musste auf Anordnung des Schulrates ein grosses Schutzengelbild aus der Unterabteilung entfernen, versprach mir aber neulich in der Angst, es wieder in die Schule hineinzuhängen. - Über Wörth hörte ich nichts Nachteiliges in der letzteren Zeit. Zur Zeit der Umwandlung der Konfessionsschule aber legte H.-L. Ketterle³⁸²³ sich hübsch ins Zeug. - Was die Verhältnisse ausser der Schule betrifft, so glaube ich, dass besonders Anstoss erregend war das Aushängen des „Stürmer“³⁸²⁴ in der Nähe der Kirche. In den letzten Jahren ist er verschwunden gewesen. - Die örtliche Parteileitung war nicht gerade feindselig gegen die Priester, aber der Passauer Einfluss (Mo[o]sbauer) war stark, da die hiesigen „Pg.“ naturgemäss fleissig mit den Passauern in Verbindung standen. -

Zu VI. Die Kongregationsfahne wurde vor 12 Jahren von der Gendarmerie mitgenommen und nach einiger Zeit zurückgegeben. - Die neueren Bücher der Bücherei wurden nach Passau gebracht und gingen, wie mir kürzlich ein Gendarm sagte, bei der Beschiessung Passaus fast alle zugrunde. -

³⁸¹⁹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 71; 1938, 71; 1940, 68.

³⁸²⁰ Wolfgang Köppl, geb. am 15.10.1879, von 1897 bis 1930 Hilfslehrer, Schulverweser, Volksschul-, Haupt- sowie Oberlehrer an verschiedenen Schulen, vom 1.9.1930 bis 31.3.1942 hauptamtl. Bezirksschulrat (Passau-Wegscheid), vom 1.4.1942 (an anderer Stelle, etwa bei Strobl, Schulräte 3, 9: ab 1933) bis August 1945 Schulrat (Passau), am 14.8.1945 außer Dienst gestellt. StALa, Regierung von Niederbayern, K. d. I. (Rep. 168/1) 26901; BayHStA, MK 48373; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 67; Strobl, Schulräte 3, 9.

³⁸²¹ Bartholomäus Brauner, geb. am 9.8.1882, Haupt-, später Oberlehrer und Schulleiter in Schalding r. D., ab 1930 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 72; 1938, 72; 1940, 70.

³⁸²² Maria Gion, geb. am 21.3.1888, Hauptlehrerin in Schalding r. D., ab 1933 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 72; 1938, 72; 1940, 70.

³⁸²³ Adolf Ketterle, geb. am 21.2.1887, Hauptlehrer und Schulleiter an der Knabenschule in Frauenau, ab 1915 an dieser Schule, ab 1937 in Wörth. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 79; 1938, 73; 1940, 71.

³⁸²⁴ „Der Stürmer“ war mit dem Untertitel „Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit“ (Zelnhefer) eine „zur polit. Mobilisierung der Massen bestimmte Zeitschrift der nat.-soz. Kampfpresse“ (Obenaus, Stürmer 568). 1923 von Julius Streicher in Nürnberg gegründet, nach dem Hitler-Putsch verboten und wieder ab dem 24.3.1925 erschienen, versuchte die Zeitschrift antisemitisches Gedankengut zu verbreiten, indem sie u. a. die Juden als Unglück der Deutschen diffamierte. Nach der Machtübernahme Hitlers steigerte „Der Stürmer“ zwar seine Auflage, wurde aber nicht zur Parteizeitung. „Zum letzten Mal wurde ‚der Stürmer‘ am 1. Februar 1945 herausgegeben.“ (Keilen). Ebd.; Obenaus, Stürmer 568.

Zu VII. In Marienstift (Donauhof) siedelte sich ein NSV-Lager an mit Hamburger Kindern, für die die besten Räume abzutreten waren. Diese Kinder führten dort den Fürsorgezöglingen das Leben in nationalsozialistischem Sinne vor: Halbnackt, Spiel, Schlaf, Nichtstun. Seit Kriegsende sind sie fort. An deren Stelle kam ein Lazarett per Schiff die Donau herauf mit 2 Ärzten und Franziskanerinnen als Pflegerinnen. Der Betrieb schrumpft immer mehr zusammen, so dass zu erwarten ist, dass die Salvatorianerinnen in einiger Zeit wieder das ganze Haus zur Verfügung haben werden.

Die Schwestern hatten während der Kriegsgeschehnisse sichtlich Gottes Schutz. Nicht ein Dachziegel wurde zerbrochen, obwohl die Granaten von Englholding über die Donau flogen. Denn die deutsche Verteidigung kam zu keiner Gegenwehr mehr. Sonst hätte es dem Hause schlimm ergehen können.

Dominus det nobis suam pacem!³⁸²⁵

E. Poschinger Pfr.

³⁸²⁵ Übersetzt: Möge der Herr uns seinen Frieden geben!

Pfarrei Hutthurm, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Hutthurm, III, 10.

Nr. 2339. Berichterstattung

Datierung: 25. Mai 1945³⁸²⁶

Verfasser: Benefiziumsverweser Georg Reis³⁸²⁷



Über die Kriegstage in der Pfarrei Hutthurm ist Folgendes kurz zu berichten: Am 25. April nachm. 3^h konnten auf unser Betreiben hin die Hutthurmer Bürger gemeinsam einen Schritt unternehmen beim Hauptmann, dem Ortskommandanten von Hutthurm, die kampflose Übergabe des Ortes zu erreichen. Er, ein angeblicher Lehrer!, sagte zu. Am Abend des gleichen Tages, etwa 8³⁰, rückte aber die SS in Hutthurm ein, die unter anderen auch das Pfarrhaus als Quartier auswählten.³⁸²⁸ Damit war die kampflose Übergabe vorbei.

Am 26.4. nachmittags, etwa 2¹⁵, erfolgte die Verhaftung des Pfarrers Johann Winkler³⁸²⁹. Die SS hatte bei einer (nächtlichen) Suche eine *amerikanische* Flagge entdeckt, ebenso die *abgetrennte* Hackenkreuzfahne. Pfr. Winkler wurde nach Passau vor ein SS-Schnellgericht (beste-

³⁸²⁶ Der letzte Abschnitt des Berichts (ab „Fronleichen“) ist mit dem Datum des 3.6.1945 versehen.

³⁸²⁷ Georg Reis, geb. am 18.5.1911, ord. 1935, ab 16.7.1937 Benef.verw. und Koadjutor in Hutthurm, gest. am 8.11.1989. Schematismus Passau 1947, 154; Necrologium 1950-2000, 149. - Kein Eintrag bei Hehl; siehe eigene Berichterstattung.

³⁸²⁸ Bei der anwesenden Widerstandsgruppe handelte es sich um „eine kleine Abteilung der 2. SS-Panzerdivision ‚Das Reich‘; diese Division hatte den hoffnungslosen Auftrag erhalten, den Unteren Bayerischen Wald und Passau als Vorfeld der ‚Alpenfestung‘ zu behaupten. Die SS verteilte sich im Ort, etwa 20 Mann nahmen im Pfarrhof Quartier“ (Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 515). - Siehe auch Nickel, Ermordung 221.

³⁸²⁹ Johann Ev. Winkler, geb. am 26.11.1885, ord. 1911, ab 1.4.1931 Pfr. in Klingensbrunn, ab 1.8.1938 Pfr. in Hutthurm, entschiedener Gegner des NS, gegen die von der NS für die schwangeren Zwangsarbeiterinnen befohlenen Abtreibungen gekämpft (er berichtete dem Generalvikar Riemer nach Passau von diesen Vorgängen in Hutthurm), im Herbst 1941 an der Schulkreuzaktion in der Pfarrei beteiligt und wohl in nicht unerheblichem Maße sogar dafür verantwortlich, gest. am 26./27.4.1945 [?]. - Es ist unklar, wann Pfarrer Winkler ums Leben kam. Bereits in der Ordinariatssitzung am 7.6.1945 wurden u. a. „Nachforschungen über Verschleppung bzw. Ermordung des Pfarrers Winkler von Hutthurm“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 106) angestellt. Neuesten Erkenntnissen von Heinz Kellermann zufolge wurde er „am 27. April 1945 im Neuburger Wald erschossen“ (Kellermann, Die Morde 25). Schematismus Passau 1941, 76, 144, 146; Necrologium 1925-1975, 69, 71; ABP, OA, Persa, Winkler Johann Ev.; ABP, OA, Generalien, Nr. 2285 vom 14.5.1945; Rosmus, Wintergrün 11-20; Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 514-516; Nickel, Ermordung 224f., 235f.; „In memoriam Pfarrer Winkler“, in: PNP, Nr. 80, 8. November 1946, 5. - „Nach einer Haussuchung am 26.4.1945 zwei Verhöre wegen einer kleinen amerikanischen Flagge und einer deutschen Fahne mit abgetrenntem Hakenkreuz, die man im Nähkörbchen seiner Haushälterin gefunden hatte. Nach dem zweiten Verhör verschleppt und wohl noch am gleichen Tag von der SS erschossen.“ (Hehl 1275); siehe auch die Berichte der Pfarreien Hutthurm und Klingensbrunn sowie Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XLIII; Janik 56f.; zu den Ermittlungen über Winklers Tod vgl. „Wo blieb der Pfarrer von Hutthurm?“, in: PNP, Nr. 10, 8. März 1946, 5f.; Nickel, Ermordung 217-237; Kellermann, Die Morde.

hend aus 2 Männern der führenden SS nach Aussage des Pfarrers) gebracht u. dort verhört. Er konnte sich gut verteidigen u. wurde wieder frei gelassen u. von der SS nach Hutthurm zurückgebracht. Dort hatte inzwischen eine Besprechung des SS-Obersturmbannführers am Ort mit dem Ortsgruppenleiter Geiger³⁸³⁰ stattgefunden in der Sache „Pfarrer Winkler u. die beiden Fahnen“. Und kurz nach seiner Heimkunft und einer dazwischenliegenden Unterredung mit dem SS-Spieß der Gruppe in Gegenwart des Benefiziaten von Hutthurm wurde Pfr. Winkler wieder verhaftet u. in Richtung Passau verschleppt. Dort soll er nach Mitteilungen von Polizeikreisen „standrechtlich“ abgeurteilt worden sein. Von da ab fehlt jede Spur. Eine amtliche Suche wurde eingeleitet durch eine Mitteilung an den Oberbürgermeister Dr. Sittler von Passau auf dem Umwege über die Kriminalpolizeistelle Passau.

Am 27.4. nachm. 5^h erfolgte die erste Beschiessung von Hutthurm mit etwa 30 Schuß. Einige Häuser wurden schwer getroffen. Der Pfarrhof erlitt Fenster- u. Dachschäden, ebenso die Kirche. Die Schäden sind gering. Die Dachschäden sind an der Kirche ganz, am Pfarrhof zum notwendigen Teil ersetzt. Die Gartenzäune am Koop.-Haus u. Benefizium sind ebenfalls repariert. Die Friedhofmauer erhielt einen Volltreffer u. wird auch möglichst bald ausgebessert: Für die Kirchenfenster steht das Glas bereit, nur ein geeigneter Fachmann muß noch gesucht werden. - Am Samstag, den 28.4. war Ruhe. Der Krieg wütete in der Nachbarspfarrei Röhrnbach. Am Sonntag wurden noch die 3 Gottesdienste gehalten; der 3. als Pfarrgottesdienst war schon sehr schwach besucht und die Beschiessung der Umgegend setzte ein. Nachmittags ging der Sturm auf die nördliche Pfarrgrenze los. Hutthurm wurde nochmals beschossen u. gegen ½ 7^h war Hutthurm erstürmt. Und von unserer Pfarrei aus begann die Beschiessung Passaus. - Todesopfer: ein Jungmann namens N. N.

Im Vergleich zu anderen Pfarreien kann die Pfarrei Hutthurm den Krieg als „gut vorübergegangen“ bezeichnen.

Der berüchtigte Baumeister N. N. von Bärnbach wurde im Walde erschlagen aufgefunden. Angeblich ein Racheakt der Polen. Er wurde, da er aus der Kirche ausgetreten war, nicht kirchlich beerdigt, sondern an der Friedhofmauer durch den Totengräber allein beerdigt. Einige SS-Männer fanden den Tod u. wurden an Ort u. Stelle begraben.

Die gesamte Wirkung dieser Ereignisse wird sichtbar am Besuch des Gottesdienstes. Die Kirche füllt sich, sooft irgendein Gottesdienst angesetzt ist, immer stärker. Besonders gut sind die Maiandachten besucht.

³⁸³⁰ Josef Geiger, geb. am 20.2.1884, Haupt-, später Oberlehrer und Schulleiter in Hutthurm, ab 1925 an dieser Schule, Ortsgruppenleiter, am 26.5.1945 von den Amerikanern verhaftet, gest. am 12.1.1965. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 71; 1938, 71; 1940, 69; Friedrich 48-50; Nickel, Ermordung 224f.

Fronleichnam:

Am Fronleichnamsfeste konnte wegen Regenwetter die Prozession nicht stattfinden. Die Prozession am Sonntag erfreute sich grosser Beteiligung. Das Wetter war herrlich.

Besatzung: Am 2.6.45 zog die bisherige Besatzung ab nach Passau. Zur Zeit befinden sich nur 2 Mann als Ortskommando am Ort.

Religionsunterricht:

Alle Kinder haben täglich um ½ 8^h Schulmesse, anschliessend Kinderseelsorgestunde nach Abteilungen bzw. Kursen getrennt. Besuch bisher gut.

Apostaten:

Die Lehrerin N. N. von Prag will wieder zur Kirche zurückkehren. Die Frau N. N. v. Hutthurm hat ihr Kind bereits taufen lassen, nachdem sie vorher vor dem Pfarramt die christl. Erziehung ihrer Kinder mündlich u. schriftlich zugesichert hatte.

Reis Gg., Verweser.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Hutthurm.

Kurze Angaben zum Seelsorgsbericht der Pfarrei Hutthurm [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Benefiziumsverweser Georg Reis

Für die Seelsorge in Hutthurm sind weniger die Ereignisse des direkten Kampfes von Bedeutung als vielmehr die vorausgegangenen Dinge. Als besonders bedauerlich war in unserer Pfarrei immer der kirchenfeindliche Einfluß der beiden männlichen Lehrkräfte³⁸³¹ zu betrachten. Die gesamte Jugend war von diesen Lehrern bewusst weggeführt worden von Kirche und Priestern. Es wurde ihnen täglich die Grundeinstellung des Christen: Demut und Gehorsam: als entehrende Haltung eines deutschen Menschen bezeichnet. Es wurde täglich darauf hingearbeitet, dass sich die Kinder ihres eigenen Gutseins und Gottseins bewusst werden sollten, dass es keine Sünde gäbe, dass denen, die nicht beten, es viel besser gehe, dass Beten und Kirchgehen veraltete Dinge seien, dass man sich schon freuen dürfe, weil ja die Kirche doch bald verschwinden würde. Es war den Lehrkräften auf Grund ihrer Macht in der Partei sicherlich gelungen, die Kinder zu schrecken und reichlich abzuhalten von Kirche und Priestern. Andererseits konnte durch straffes Dagegenarbeiten in der Kinderseelsorge auch manch schöner und befriedigender Erfolg gezeitigt werden. Denn die Kinder waren nur äusserlich ge-

³⁸³¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 71; 1938, 71; 1940, 69; Friedrich 51-53.

schreckt, nicht aber innerlich im Zweifel über die Wahrheit. Und ein grosser Teil der Kinder versagte nur zunächst deswegen, weil die Eltern in Furcht so sehr versagten. Es steht fest, dass Kinder tapfer den christlichen Gruß gebrauchten trotz des Druckes der Lehrer, während die Eltern das aus Furcht nicht fertig brachten. Nachdem nun dieser Druck weggefallen ist, kommen die Kinder wieder fleissig in Schulmesse und Unterrichtsstunden. Nun sind andere bedeutende Schwierigkeiten bereits ein grosses Hindernis: die Kinder lernen nicht Lesen und Schreiben. Wir haben die Voraussetzungen nicht, die zum erfolgreichen Buchunterricht gehören. Man ist zu sehr auf die Freiwilligkeit bei Eltern und Kindern angewiesen, so dass ein gewisses Nachlassen des Eifers im Unterricht doch wiederum gegeben ist, weil das Bewusstsein des obligaten Schulunterrichtes doch fehlt. Es ist nicht bei allen Eltern öffentliche Meinung, dass es im Religionsunterricht eigentlich kein Stillestehen gibt. - Im Sakramentenempfang sind die Kinder eifrig.

Die Jugendseelsorge war bisher auf der weiblichen Seite gut im Betrieb. Die männliche Seite kam viel zu kurz. Es wird darauf hingearbeitet, dass beide Seiten gleichwichtig betreut werden. Die Monatskommunion mit Vortrag wird fortgesetzt. Die Beteiligung daran aber dürfte ein Drittel noch nicht übersteigen.

Gut in Schwung gehalten wurde bisher auch immer die Mütterseelsorge.

Sehr arm aber sah es bisher bei der Männerseelsorge aus. Auch hier wurde intensiv begonnen. Ein erster guter Erfolg war der Einsatz der Männer in der Caritastätigkeit für die schwer betroffenen Nachbarspfarreien. Und so ist auch ein guter Erfolg beim Einsatz der Männer in der religiösen Betätigung zu hoffen. Es müssen nur die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, dann wird auch bei uns das Beispiel wieder von den Männern gegeben werden. Der Punkt Furcht fällt weg, nachdem die drei wichtigsten Bedrücker des Ortes entfernt sind.

Von besonderer Bedeutung für die Seelsorge in Hutthurm wird sein, dass die Pfarrei vieler Martyrer gewürdigt wurde: 224 unschuldige Kinder unter Führung ihres ersten Verteidigers, des H. H. Pfarrer Winkler. Priester- und Kindermord hat sich bei uns ereignet. Ein an und für sich aus guter Familie stammender Arzt Dr. Clarenz³⁸³² hat die Kinder auf dem Gewissen, die SS zusammen mit dem Ortsgruppenleiter den Pfarrherrn. Diese beiden Vorkommnisse

³⁸³² Franz Maria Clarenz, Dr., geb. am 8.9.1909, Facharzt für Chirurgie, gest. am 9.7.1965. Todesanzeige in: PNP, Nr. 156, 10./11. Juli 1965, o. S. - Zum oben erwähnten Sachverhalt sei angemerkt, dass „Dr. Clarenz ... auf Beschluß des Ärztlichen Bezirksvereins Passau in seinem Krankenhaus Hutthurm Schwangerschaftsunterbrechungen an Ostarbeiterinnen ... vorgenommen“ hatte. Später wurde er „als frei von Kriegsverbrechen“ und „durch Spruch vom 3. August 1948 zum ‚Mitläufer‘ der Gruppe IV“ („Fall Dr. Clarenz erneut aufgerollt. Hauptkammer entschied ‚Mitläufer‘ ohne Sühnemaßnahmen“, in: PNP, Nr. 121, 22. Oktober 1949, 8) erklärt. Die eidesstattliche Erklärung Dr. Clarenz' vom 4.10.1945 ist abgedruckt in Rosmus, Wintergrün 23-25. - Zu seinen Verdiensten siehe etwa auch „Der Landkreis hat einen verdienten Arzt verloren. In Hutthurm fand Dr. Clarenz seine letzte Ruhestätte“, in: PNP, Nr. 164, 20. Juli 1965, o. S.

rütteln die Pfarrei immer wieder auf, was anders nicht der Fall wäre, zumal die Pfarrei Hutthurm fast keine Kriegsschäden und Verluste erlitten hat im eigentlich schweren Kampf, der über sie hinweggegangen ist.

Die grösste Besorgnis aber verursacht das jetzige schamlose Verhalten der Frauen- und Mädchenwelt. Wenn dies so weitergeht, ist ein rapider sittlicher Verfall unserer zukünftigen Familien zu befürchten.

1. Aus der Gefangenschaft sind die Leute bisher nicht zurück, wohl aber die meisten, die sich in Internierungslagern befanden und somit aus dem Wehrdienst entlassen wurden. Die auswärtig eingesetzten Arbeitskräfte sind auch zum grossen Teil zurück. Die meisten davon stehen wieder in fester Berufsarbeit. Die Fühlung wird mit allen Heimgekehrten möglichst bald aufgenommen. Im Gesamten aber dürften $\frac{3}{4}$ der Männer noch nicht zurück sein, besonders auch unsere bäuerlichen Kräfte.

2. Kirchenbesuch und Sakramentenempfang hat sich sehr gesteigert. Jedoch ist sicher festzustellen, dass ein grosser Teil der neuen Kirchenbesucher auf Konto der äusseren Umstellung zu setzen ist und sich am Sakramentenempfang daher nicht beteiligt.

3. Die Heimgekehrten machen einen guten Eindruck, jedenfalls einen besseren als die Daheimgebliebenen. Ehezerrüttungsfälle sind bisher nicht bekannt.

4. Sehr schwierig ist die Ernährungslage, noch schwieriger die Wohnungslage. - In besonderer Not sind die nördlichen Nachbarsparreien. Die caritative Geld- und Sachhilfe hat gut eingesetzt. Es dürften bisher etwa 15000.- geleistet worden sein (7000.- in Geld, das andere in Sachwerten).

5. Die Fremdenzahl macht zur Zeit etwa die Hälfte der Einheimischenziffer aus. Das religiös-sittliche Verhalten der Fremden ist teilweise sehr gut, teilweise aber auch sehr schlecht. Besonders die weibliche Seite ist hier anzuklagen. Nach bisherigem Vernehmen waren die heimatlichen religiösen Verhältnisse der Fremden sehr häufig weniger gut als die unseren.

6. In zwei Gemeinden der Pfarrei wurden linksgerichtete Bürgermeister³⁸³³ bestellt. Am Pfarrort selber ist ein sehr gut religiöser Mann Bürgermeister³⁸³⁴. Grössere Strömungen von Gegenorganisationen sind bisher nicht zu beobachten. Allerdings wird durch das merkwürdige Verhalten der Besatzung die Bevölkerung oft recht mürrisch.

³⁸³³ Bei den Gemeinden handelt es sich wohl um München und Prag. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Hutthurm; Handbuch Bistum Passau 1934, 336. - Für München: Max Ilg, von Mai 1945 bis März 1947 Bgm. Freundliche Auskunft durch den Markt Hutthurm. - Für Prag: Heinrich Weishäupl, 1945 als Bgm. eingesetzt, bis 1949 im Amt. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen.

³⁸³⁴ Aufgrund der fehlenden Datierung dieses Berichts sind hier zwei Personen anzuführen: Johann Gahbauer, geb. am 8.2.1886, von Mai 1945 bis August 1945 Bgm. in Hutthurm; Josef Seibold, von September 1945 bis 1948 Bgm. in Hutthurm. Friedrich 53; Kellermann, Die Morde 19.

7. Die Beziehungen zur zivilen Gemeindeverwaltung sind gut. Bisher starke Zusammenarbeit.

Statistik:

1. Keine Haftfälle. Zum Schluss des Krieges Mord an Pfarrer Winkler ohne jeglichen Grund.
2. Einmaliges Verhör durch die Polizei angeblich wegen Polenbeicht. Aussagen verweigert. Keine Folgen.
3. Direkte Bedrohungen kamen nicht vor. Benachteiligungen wegen religiöser Haltung waren sehr viel.
4. Zwei KZ-Häftlinge. Einer ist bereits tot (in der Heimat +), der andere macht einen teilnahmslosen Eindruck in religiöser Beziehung.
5. Arzt, Lehrer, Baumeister, Handwerker weniger.
6. Keine Beschlagnahme von kirchlichem Eigentum.
7. Entfällt.

Reis Gg., Provisor.

Pfarrei Kellberg, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Passau(-Land), 12/II, Kellberg.

Berichterstattung zum Oberhirtl. Auftrag vom 14.V.1945

N^o 2339

Datierung: 11. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Niederhofer³⁸³⁵



Im Bereich des Seelsorgsprengels Kellberg haben Kriegshandlungen nicht stattgefunden. Es fiel kein Schuß, es wurde keine Person verletzt und kein Haus beschädigt.

Der seinerzeitigen Muttergottesweihe und dem Muttergottesschutz dürfte die glückliche Abwendung aller drohenden Gefahren zuzuschreiben sein. Es wurde im Allgemeinen auch viel gebetet.

Im Einzelnen dürfte Nachfolgendes von Interesse sein.

Am 26. April gegen 2 Uhr früh verließ der Ortsgruppenleiter Hauptlehrer N. N.³⁸³⁶ mit 2 SS-Männern, die sich seit einiger Zeit mit einer SS-Abteilung im Bad Kellberg aufhielten, die Ortschaft Kellberg auf Fahrrädern.

Nach Tagesanbruch, als die Flucht bekannt geworden war, begab sich der Bürgermeister Johann Lang³⁸³⁷ von Buchsee zum Schulhaus, entfernte die Hitlerbilder und verbrannte sie. Der Bevölkerung gab er den Befehl: „Wenn die Amerikaner kommen, wird die weiße Fahne gehißt.“ Freudestrahlend kam er zu mir und sagte: „Gott sei Dank! Jetzt sind wir endlich wieder frei, jetzt brauchen wir nichts mehr zu fürchten.“

Er hatte sich getäuscht. Am übernächsten Tage kamen die Flüchtlinge wieder zurück. Wahrscheinlich konnten sie durch die von allen Seiten anrückenden Amerikaner nicht mehr durchkommen. Die 2 SS-Männer kamen am 29. April nach Buchsee und stellten den Bürgermeister unter schweren Drohungen wegen seiner Handlungsweise zur Rede. Es hätte nicht viel ge-

³⁸³⁵ Joseph Niederhofer, geb. am 25.10.1871, ord. 1896, ab 23.2.1926 Pfr. in Kellberg (vom 1.7.1938 bis 1.1.1942 Dekan für Passau-Land), gest. am 25.3.1957. Schematismus Passau 1947, 116f.; Necrologium 1950-2000, 45, 47. - „Nachdem unbekannte Täter am 26.6.1933 die Fensterscheiben im Pfarrhaus eingeworfen hatten, wurde der Geistliche am 27.6.1933 kurzfristig in Schutzhaft genommen. Nach der Entlassung drei Wochen Zwangsurlaub.“ (Hehl 1263); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁸³⁶ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 71; 1938, 71; 1940, 69; Schreiner.

³⁸³⁷ Johann Lang, von 1939 bis 1945 Bgm. in Kellberg (zur freiwilligen Niederlegung des Amtes am 4. Juni beachte den obigen Bericht). Freundliche Auskunft und Ermöglichung des Zugangs zur eigens angefertigten Bürgermeistergalerie im Sitzungssaal der Gemeinde Thyrnau durch Herrn Erich Schätzl (Heimatspfleger und Archivar der Gemeinde Thyrnau).

fehlt, so hätten sie ihn erschossen. Wahrscheinlich wurden sie durch die drohende Haltung gefangener Franzosen, die beim Bürgermeister in Arbeit standen, und durch die Anwesenheit eines kleinen deutschen Wehrmachtsteiles, der seit 15. April in Kellberg einquartiert war, davon abgehalten. Vorsichtshalber hielt sich der Bürgermeister in der Nacht vom 29. zum 30. April in einem verborgenen Versteck im Freien auf. Am 1. Mai gegen 2 Uhr Nachmittag kamen die Amerikaner von Thyrnau her in Kellberg an. Damit war jede Gefahr vorüber.

Die Einquartierung der Amerikaner brachte natürlich auch Härten mit sich. Einzelne Häuser in Kellberg mußten für die amerikanischen Soldaten von allen Bewohnern geräumt werden. Darunter auch der Pfarrhof. Noch spät abends gegen 9 Uhr kam eine Abteilung von etwa 20 Amerikanern und quartierte sich im Pfarrhof ein. Pfarrer, Kooperator³⁸³⁸ und Flüchtlinge aus Ungarn (ein Arzt mit Frau und Tochter, die am 15. April mit der deutschen Wehrmacht hierher gekommen waren), im Ganzen 6 Personen, mußten in der geräumigen Waschküche übernachten.

Am nächsten Tage sah es im Pfarrhaus sehr unordentlich und schmutzig aus. Ein paar Taschen-Uhren, Eier, Fett, Wäschestücke etc. wurden weggenommen. Der Keller wurde aufgebrochen und 4 Flaschen Meßwein entleert. Der meiste Meßwein war vorsichtshalber rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Ein Fernglas wurde nach energischem Einspruch des Pfarrers heimlich wieder zurückgegeben und auf ein Fensterbrett im Wohnzimmer gelegt.

Am 4. Mai mußte der Ortsgruppenleiter, Hauptlehrer N. N., das Hackenkreuz, das über der Schulhaustüre angebracht war, eigenhändig unter der Aufsicht der Amerikaner wegmeißeln. Am 22. Mai mußte er Schulhausräume, Lastautos und das Kerberhaus mit einem Besen kehren, sodann ließen ihn die Amerikaner mit geschultertem Besen vor vielen Zuschauern, die eben von der Maiandacht aus der Kirche kamen, die Dorfstraße entlang marschieren. Schließlich wurde ihm mit der Haarschneidemaschine eine Furche von der Stirne zum Hinterkopf geschnitten; sodann wurde er im Schulhaus über Nacht eingesperrt. Am nächsten Tage Vormittag wurde er als Gefangener im Auto nach Passau gebracht.

³⁸³⁸ Alfred Linkert, geb. am 20.11.1910 (Grünberg, Schlesien), ord. 1938 (B Brunn/in Wien [?]), ab ca. 1.9.1938 Koop. in Strasshof bei Wien, ab ca. 1.9.1940 Koop. in Feldsberg (bis 1919 zu Niederösterreich gehörig, heute als Valtice zu Tschechien - vgl. Ortslexikon 376; Hadler 141), ab 15.10.1944 Koop./Kaplan in Znaim-Klosterbruck (B Brunn), ab 18.4.1945 Koop.verw. in Kellberg (zugleich mit Seelsorgsaushilfe im Bedarfsfall in Thyrnau beauftragt), ab 1.10.1945 Koop./Kaplan in Burkardroth (Dekanat Kissingen, B Würzburg), ab ca. 1.11.1948 Koop. in Köstendorf (bei Salzburg), ab 1.7.1949 Lokalkaplan in Kirtorf (B Mainz), gest. am 1.6.1952. ABP, OA, Persa, Linkert Alfred; Schematismus Würzburg 1948, 62; freundlicher Hinweis von Frau Jutta von Essen (DDAMZ) auf Grundlage des Necrologium Moguntinum und der Personalakte. - Zur Bistumszugehörigkeit: Linkert wird vielfach als Priester aus dem Bistum Brunn bezeichnet; ferner liegt ein (undatiertes) Exkardinatsdekret der Diözese Brunn vor; wiederum andere Notizen in Linkerts Personalakte schreiben ihn der Diözese Salzburg zu, wobei sich ein schriftlicher Nachweis darüber nicht führen lässt. Freundlicher Hinweis von Frau Jutta von Essen (DDAMZ).

Zwei Tage später, am 24. Mai kam seine Frau zu mir und fragte um Rat, was sie nun tun solle? Ich riet ihr, sie solle zu ihrem Vater nach Straubing gehen. - Sodann gab ich ihr eine wohlmeinende Belehrung über ihren bisherigen religiösen Irrweg und mahnte sie zur Umkehr und zur Wiedergutmachung, was sie an ihren eigenen Kindern gefehlt habe.

Bürgermeister Lang hat am 4. Juni sein Amt freiwillig zu Gunsten seines Schwagers Johann Anetseder³⁸³⁹, Bauer in Aichet, niedergelegt.

Anetseder wurde von den Nazi abgesetzt.

Nun ist er wieder Bürgermeister wie vor 1933.

Joseph Niederhofer, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Kellberg.

Seelsorgsbericht pro 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 16. August 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Niederhofer

Der Seelsorgsstand der Pfarrei Kellberg ist gegenüber den Vorjahren im Allgemeinen unverändert, insbesondere hat der Kirchenbesuch an Sonn- und Feiertagen und auch an den Werktagen durchaus nicht abgenommen. Der Empfang der hl. Sakramente hat zugenommen. Die Kinder kamen mit verschwindenden Ausnahmen regelmäßig zur Religionsstunde und die Fortbildungsschüler zur Christenlehre. Der Besuch der Schulmesse war recht zufriedenstellend.

Die Gemeinschaftskommunionen der einzelnen Stände erfreuten sich allmonatlich einer guten Beteiligung. Am schwächsten waren die Männer vertreten. Doch sank ihre Beteiligungsanzahl nie unter 40.

Bis zum Einmarsch der Amerikaner am 1. Mai 1945 wurde monatelang in der Kirche, in den Dorfkapellen oder in den Familienwohnungen der hl. Rosenkranz gebetet. Während der letzten 2 Sonntage vor dem Einmarsch der Amerikaner wurde in der Kirche eine Betstunde gehalten. Diese Betstunden waren zahlreicher als je besucht.

Zur Zeit sind sicher $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{3}$ aller Männer und Burschen aus dem Wehrdienst, aus der Gefangenschaft oder dem auswärtigen Arbeitsdienst zurückgekehrt. Es ist unmöglich, alle

³⁸³⁹ Johann Anetseder, von 1930 bis 1933 und von 1945 bis 1948 Bgm. in Kellberg. Freundliche Auskunft und Ermöglichung des Zugangs zur eigens angefertigten Bürgermeistergalerie im Sitzungssaal der Gemeinde Thyrnau durch Herrn Erich Schätzl (Heimatspfleger und Archivar der Gemeinde Thyrnau).

Heimgekehrten persönlich zu besuchen. Gelegentlich kommt der Seelsorger mit Einzelnen in Fühlung. Verhältnismäßig viele Heimgekehrte haben sich bei den gemeinschaftlichen Standeskommunionen beteiligt.

Fälle von Ehezerrüttung sind bisher nicht bekannt geworden.

In der Pfarrei Kellberg mit 1200 Seelen befinden sich z. Zeit 757 Evakuierte und Flüchtlinge, darunter 265 Ungarn.

Unter den Evakuierten, meistens Akatholiken, befinden sich viele, welche gar keinen sittlichen Halt haben. Sehr viele Flüchtlings- und evakuierte Frauen sind durch ihr sittenloses Verhalten mit amerikanischen Soldaten ein fortwährendes Ärgernis. Die Ungarn sind im Allgemeinen weitaus am besten. Sie sind höflich, religiös gut gesinnt und besuchen an den Sonntagen den Gottesdienst. Viele sieht man sehr häufig an der Kommunionbank.

Die einheimischen Frauen und Mädchen verhalten sich mit ganz wenigen Ausnahmen gut. Man kann wohl sagen: Die einheimische Bevölkerung fühlt sich von dem Benehmen der Evakuierten abgestoßen.

Felddiebstähle sind nicht selten. Vielfach dürfte die Notlage der Flüchtlinge die Ursache sein. Antireligiöse Strömungen haben sich bisher nicht gezeigt.

Die derzeitige civile Gemeindeverwaltung besteht wieder aus dem Bürgermeister und Gemeindevertretern aus der Zeit vor der Machtergreifung der Nazi. Die Beziehungen zu ihnen sind sehr gut.

Jos. Niederhofer, Pfarrer.

Bericht über die letzten 12 Jahre aus der Pfarrei Kellberg.

1. Am 27. Juni 1933 wurde der Pfarrer in Schutzhaft genommen und durch einen Gendarm von Thyrnau in das Gefängnis Passau eingeliefert. Die Haft dauerte einen Tag und eine Nacht. Amtlich mitgeteilter Grund: „Gegen das Pfarrhaus sind seitens der Bevölkerung in der letzten Nacht schwere Ausschreitungen erfolgt, wobei eine Reihe von Fensterscheiben zertrümmert worden sind. Bei der außerordentlichen Erbitterung der Bevölkerung sind weitere Angriffe gegen die Person des Pfarrers Niederhofer zu befürchten; zu seinem persönlichen Schutz erscheint es daher geboten, ihn vorläufig in Schutzhaft zu nehmen.“

In Wirklichkeit war die ganze Sache nur vom Lehrer N. N. und Gutsbesitzer N. N. in Wolfersdorf gemacht, um den Pfarrer wegzubringen. N. N. ist Protestant. Von der ganzen Bevölkerung wußten kaum 12 Personen etwas davon.

2. Ein Mann kam auf 6 Monate in das KZ-Lager nach Dachau wegen einer abfälligen Äußerung über die Nazi. Seine Gesinnung ist unverändert geblieben (gemäßigt sozialistisch, nicht kirchenfeindlich).

3. Durch religionsfeindliche Beeinflußung der Jugend hat sich Hauptlehrer N. N. hervorgetan. Er schimpfte in der Schule über Papst, Bischöfe, Priester und Klöster. Er spottete über das „Kirchenlaufen“ und über das „Rosenkranzbeten“. Er erreichte aber das Gegenteil von dem, was er wollte. Schließlich hatte er fast alle Achtung verloren. Schulentwachsene grüßten ihn vielfach nicht mehr oder wichen ihm aus, damit sie ihn nicht grüßen mußten. Die Jugend dürfte, dank der guten Gesinnung der Eltern, fast keinen Schaden erlitten haben.

4. Die 2 größten Glocken wurden zu Kriegszwecken beschlagnahmt und abtransportiert. Die große Glocke war vor 400 Jahren gegossen und vor 180 Jahren, weil gesprungen, umgegossen worden.

Jos. Niederhofer, Pfarrer.

Pfarrei Schalding, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, [Passau-] Schalding [links der Donau].

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 27. Juli 1945

Verfasser: [keine Unterschrift³⁸⁴⁰]



I. Hinsichtlich des religiösen Lebens in der Pfarrei verliefen die ersten 3 Viertel des Berichtsjahres 1944/45 ähnlich den vorausgegangenen Kriegsjahren ohne besondere Ereignisse, abgesehen von mehrfachen Störungen bzw. Unterbrechungen der öffentl. Gottesdienste durch Feindfliegerbedrohung. Die jeweilige Verschiebung der Gottesdienstzeiten machte auch in den letzten Kriegsmonaten mit der sich ständig steigenden Luftgefahr die Abhaltung u. den Besuch der regelmäßigen Gottesdienste möglich.

(Exponierte Lage der Pfarrkirche in unmittelbarer Nähe der Donau u. der ausgedehnten Bahnanlagen.) Dank der Gnade u. Barmherzigkeit des Göttlichen Erlösers, dem unsere Pfarrei geweiht ist u. in dessen Schutz sich die Pfarrei beim Herannahen des Kriegsgeschehens besonders gestellt hat, ging letzteres ohne jeden Kampf u. ohne größere Schadensfälle über die Pfarrei hinweg (1. - 3. Mai). Es wurde niemand verwundet oder getötet, auch entstanden keine größeren Beschädigungen an Gebäuden u. Fluren mit Ausnahme von 2 Wohnhäusern an der Gaißa-Mündung, welche durch die Sprengung der dortigen Brücke stark beschädigt wurden. Diese Sprengung hatte auch einige geringe Fensterschäden in der Pfarrkirche (1 großes Farbfenster u. 1 einfaches Fenster) u. im Pfarrhof zur Folge.

II. Der Stand des religiösen-sittlichen Lebens der Stammbevölkerung der Pfarrei ist wie in den Vorjahren im Großen u. Ganzen zufriedenstellend, wenn auch wenige Familien u. einige wenige Jugendliche in dieser Hinsicht dem Seelsorger manche Sorge machen. Erfreulicherweise hat sich der Sakramentenempfang im Berichtsjahr etwas gesteigert. In karitativer Hinsicht ist das Verhalten der hiesigen Pfarrangehörigen lobend anzuerkennen. (Liebevolle Auf-

³⁸⁴⁰ Obwohl sich am Ende des Berichts keine Unterschrift findet, kann mittels Handschriftenabgleich (durch Pfarrakten im ABP, etwa ABP, OA, Pfa, Passau-Schalding, II, 5h) als Verfasser des obigen Textes angegeben werden: Anton Hagnberger, geb. am 30.6.1893, ord. 1920, ab 1.6.1938 Pfr.prov. in Schalding, ab 15.6.1938 Pfr. in Schalding, gest. am 7.11.1953. Schematismus Passau 1947, 71, 139f.; Necrologium 1950-2000, 149. - Kein Eintrag bei Hehl.

nahme u. Betreuung der vielen Evakuierten u. Flüchtlinge (insgesamt 730 Fremde - Stammbevölkerung: 818) und guter Erfolg der von der Pfarrei veranstalteten Lebensmittelsammlung zu Gunsten des deutschen Kriegsgefangenenlagerortes Tittling.)

II. Im Einzelnen wird zu den Ziffern des Fragebogens berichtet:

ad 1) Aus Kriegsgefangenschaft, Wehrdienst u. auswärtigem Arbeitseinsatz sind zu ihren Familien bisher zurückgekehrt: 55. Ein Teil davon steht bereits wieder in Arbeit (meist Landwirtschaft). Noch nicht heimgekehrt sind: 76. Der Seelsorger ist bereits mit fast allen Heimgekehrten in Fühlung gekommen.

ad 3) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist meist das gleiche wie früher. Fälle von Ehezerüttung sind bis jetzt nicht aufgetreten.

ad 2) Eine merkliche Steigerung ist bis jetzt nicht festzustellen. Genaueres wird sich erst später beurteilen lassen.

ad 4) Besondere Notstände sind bisher in der Pfarrei nicht vorhanden gewesen.

ad 5) Die Zahl der Evakuierten u. der Flüchtlinge in Summa 730 ist fast gleich groß wie die Zahl der hier lebenden Stammbevölkerung: 818 weg 76 noch nicht Heimgekehrte. Der größte Teil der Fremden ist evangelischer Konfession. Das öffentl. Herumgehen der fremden Frauen u. Kinder in Badekleidung während der heißen Wochen ist ein großes Ärgernis u. ein schlechtes Beispiel für die Stammbevölkerung.

ad 6) Bis jetzt konnten keine kirchenfeindlichen Strömungen beobachtet werden.

ad 7) Die Beziehungen der Seelsorger mit der Gemeindeverwaltung sind gut.

III.

Zu den Ziffern des Fragebogens zwecks statistischer Übersicht über die letzten 12 Jahre wird berichtet:

ad 1) In Haft gewesen ist H. Pfarrer i. R. H. Anton Irber 9 Monate: der Grund ist dem Bisch. Ordinariate bekannt.³⁸⁴¹

ad 2) -

ad 3) -

ad 4) -

³⁸⁴¹ Siehe den Bericht der Pfarrei Kammern.

Pfarrei Straßkirchen, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Straßkirchen, III, 10.

[Berichterstattung, inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Hinterleitner³⁸⁴²



In den Abendstunden des 29. April wurden durch Herausforderung der SS, welche im Kirchturm zur Beobachtung war, Panzerschüsse auf die Kirche abgegeben. Der Helm des Turmes und das Langhaus (Dach) sowie das Mauerwerk im Langhaus erhielten 3 Volltreffer. Das Mauerwerk, getroffen an einer Stelle, wo aus früherer Zeit ein Rundfenster zugemauert worden [war], wurde durchschlagen, wobei 3 Kirchenstühle des Innern zertrümmert wurden. Der Einschlag im Dach hatte zur Folge, daß das Gewölbe einen Durchschlag erlitt. Die Turmkuppel (Helm) ist zur Hälfte vernichtet, die Zifferblätter der Uhr sind unbrauchbar geworden, 2 wurden ausgehoben und lagen samt den Zeigern am Boden. Die Fenster im Schiff der Kirche auf der Nordseite sind dahin, darunter ein bemaltes Glas. Dagegen wurden die schönen bemalten Fenster im Presbyterium erhalten.

Gelegentlich dieser ersten Beschießung brannte ein Anwesen im nahen Schlott völlig nieder. Die SS hatte sich dort gruppiert.

Am 30.4. nachmittags ½ 6 Uhr kamen die Amerikaner. Ein Glück war, daß 3 deutsche Panzer, die um die Kirche gruppiert waren, 2 Stunden vorher abgezogen, somit bei der Einfahrt der Amerikaner kein Schuß mehr fiel. Dagegen wurde unmittelbar darauf von deutschen Panzern von Salzweg aus nach Strasskirchen geschossen, wobei das Feuer gegen Salzweg eröffnet wurde und 2 Anwesen niederbrannten. Ein weiteres konnte noch gelöscht werden.

Volltreffer erhielten mehrere Häuser.

³⁸⁴² Franz X. Hinterleitner, geb. am 3.6.1884, ord. 1910, vom 16.1.1931 bis 14.1.1934 Pfr. in Neureichenau, ab 14.2.1934 Pfr. in Straßkirchen, gest. am 28.7.1958. Schematismus Passau 1947, 71, 131; 1956, 200; 1959, 146; ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Franz Xaver Hinterleitner; Necrologium 1950-2000, 105. - „Am 14.1.1934 Fenstereinwurf in Neureichenau wegen Protests gegen Plakatanschlag der NSDAP an der Kirchentür. Ihm drohte Schutzhaft, er konnte sich in der Pfarrei nicht halten. Nach der Versetzung nach Straßkirchen mehrmals Anzeigen, 1939 und 1940 wegen Heimtückevergehens und Verweigerung des Hitlergrußes. Nach einem Verhör durch die Polizei am 9.4.1943 durch die Gestapo am 19.4.1943 Einzug von 500 RM Sicherungsgeld wegen Abnahme von Polenbeichten.“ (Hehl 1253); siehe auch eigene Berichterstattung sowie den Bericht der Pfarrei Neureichenau.

Der 1. Mai war ruhig, auch der 2. Mai bis in die Abendstunden. Dann begann von deutschen Panzern nochmals die Schießerei, wobei die vordere Seite (Hauseingang) des Pfarrhofes mehrere Volltreffer erhielt und obendrein 60 Fensterscheiben zertrümmert wurden. Nur besonderem Glück und Schutz ist es zu verdanken, daß es kein Menschenleben kostete. Diese letzte Schießerei kam wohl davon, weil amerikanische Fahrzeuge in den Hofraum eingefahren waren, was von Salzweg aus beobachtet werden konnte. Unmittelbar darauf begann diese Beschießung, von da ab fiel kein Schuß mehr.

Sonstige das kirchliche Leben berührende Ereignisse haben sich nicht zugetragen. Todesopfer sind nicht zu verzeichnen.

Hauptlehrer N. N.³⁸⁴³ wurde verhaftet, Bürgermeister Kasberger³⁸⁴⁴ ist geflohen, zugleich mit der Frau. Sein Anwesen wurde in Brand geschossen (Wohnhaus), nachdem es vorher mit Benzin begossen worden war.

Die Schäden an den kirchlichen Gebäuden lassen sich beheben und [es] wird dies tunlichst bald geschehen.

Hinterleitner, Pfarrer

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Passau(-Land), 12/II, Straßkirchen.

Osterbericht Pfarrei Strasskirchen 1945. Seelsorge-Bericht

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 29. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Hinterleitner

Die Kampfhandlungen bei der Besetzung hiesiger Gegend durch Amerika brachten auch für hiesige Pfarrei manches Bittere. Bereits vor der Besetzung von Strasskirchen erhielt die Pfarrkirche 3 Volltreffer, wovon der erste die Turmkuppel traf. SS waren als Beobachter auf dem Turm und haben jedenfalls den Schuß der Amerikaner veranlaßt. Weiterhin ging ein Volltreffer in das Langhaus der Kirche und der 3. in das Mauerwerk durch[sch]lug die Mauer an einer Stelle, an der früher ein Rundfenster zugemauert wurde. Im Kircheninnern sind außer den meisten Kirchenfenstern und einem Loch im Gewölbe und Vernichtung von 2 Stühlen keine Schäden. Die bemalten Fenster im Presbyterium blieben erhalten. Im Turm und im

³⁸⁴³ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 72; 1940, 70.

³⁸⁴⁴ Heinrich Kasberger, geb. am 28.1.1891, von 1937 bis 1945 Bgm. in Straßkirchen, von 1941 bis 1945 komm. Ortsgruppenleiter. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Salzweg; StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14) 2681.

Langhaus waren Balken angebrannt, bestand also große Gefahr für die ganze Kirche. Diese Geschehnisse waren am Sonntag, den 29. April abends.

Montag abends, ca. 1/2 6 erfolgte die Besetzung von Strasskirchen. 2 Stunden vorher zogen die 3 um die Kirche aufgestellten deutschen Panzer weg, Richtung Salzweg. Von dort gaben sie Feuer auf die Amerikaner, was zur Folge hatte, daß letztere 2 Häuser in Salzweg in Brand schossen. Am gleichen Abend wurde das Wohnhaus des flüchtig gegangenen Bürgermeisters Kasberger in Kamping in Brand geschossen. Bereits am 29.4. war ein Haus in Schlott durch Beschuß abgebrannt.

1 1/2 Tage später wurde von deutscher Seite aus Richtung Passau Strasskirchen noch einmal beschossen, hauptsächlich traf es den Pfarrhof, welcher über dem Hauseingang 3 Volltreffer erhielt und somit mannigfachen Schaden erlitten hat an Fenstern, Mauerwerk und Bedachung der Gebäude. Dann trat Ruhe ein.

Was die rein seelsorglichen Verhältnisse betrifft, so kann versichert werden, dass die Verhältnisse gut geblieben sind. Es war der Kirchenbesuch stets ein guter und hatte sich in letzter Zeit noch gesteigert, wobei freilich auch viele Fremde die Kirche besuchten. Es sind die Monatssonntage gut mitgemacht worden und konnte man zufrieden sein mit allen Verhältnissen trotz der Schwere der Zeit.

1. In der Pfarrei waren 276 zum Militärdienst einberufen. Von diesen sind bis jetzt 69 Gefallene gemeldet, 41 sind vermißt gemeldet, von den übrigen 166 sind erst ca. 1/3 heimgekehrt. Zu rechnen ist, daß manche verschollen sind - es fehlten lange Zeit Nachrichten. Die Heimgekehrten gehen bereits wieder dem Berufe nach. Sie reichten freudig dem Seelsorger die Hand.

2. Seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft ist das religiöse Gemeinschaftsleben in Kirchenbesuch und Sakramentempfang - man kann sagen - noch etwas besser geworden. Vom Kirchenbesuch hatten sich die Pfarrangehörigen auch früher nicht abbringen lassen. Die 2 Hauptpersonen, welche grundsätzlich aus politischen Gründen der Kirche ferne standen, sind in Haft. Ein Dritter SS ist noch nicht entlassen.

3. Von den bisher Heimgekehrten kann man sagen, daß sie gut religiös geblieben sind. Sie freuen sich und sind in der Kirche da, sie hatten ja in Urlaubstagen immer auch die hl. Sakramente empfangen. Ehezerrüttungen sind nicht zu verzeichnen, wenigstens bis jetzt keine bekannt geworden.

4. u. 5. An Evakuierten und Flüchtlingen waren in letzter Zeit annähernd 1300 hier, es war ein ständiges Kommen und Gehen. Die Sperre in Passau hielt viele hier vor Passau zurück. Der größte Teil der Flüchtlinge ist immer noch hier, darunter auch 2 griech. kath. Geistliche mit Familie. Die Ernährungslage und das Flüchtlingseleid kam insofern weniger zur Geltung, als

die Flüchtlinge selber ja Geld hatten und obendrein von der Bauernschaft gepflegt wurden oder sich Lebensmittel kauften. Zu hungern brauchte niemand und hörte man auch keine Klagen, die einheimische Bevölkerung brachte das Verständnis für die Flüchtlinge auf.

Das religiös-moralische Verhalten dieser fremden Gäste läßt erkennen, daß viele glaubenslos sind. Schon besucht ein Teil fleißig die Kirche und geht auch zu den hl. Sakramenten. Doch ist bei den meisten dies nicht der Fall. Ein Großteil ist ja auch evangelisch. Rückwirkung auf die Stammbevölkerung wurde nicht bemerkbar, das Urteil über die fremden Gäste lautet allgemein nicht gut.

6. Gegensätzliche Strömungen zum Nationalsozialismus mit antikirchlichem oder antireligiösem Charakter zeigten sich nicht.

7. Die Beziehung der Seelsorger zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung und der sonstigen lokalen Behörden (Schule etc.) ist gut. Die Gemeindevertretung ist im Benehmen mit dem Pfarrer gebildet worden, kamen nur gute Männer in Frage. - Was mit den Lehrkräften geschieht, ist bis jetzt noch nicht geklärt.

Die 1. Lehrkraft an der Schule Strasskirchen ist in Haft (Hauptlehrer N. N.) und kommt für hier nie mehr in Frage. Die Lehrerin³⁸⁴⁵ dahier ist nur gut. In Salzweg hatte die 1. Lehrkraft³⁸⁴⁶ schon längere Zeit sich umgestellt. Die 2. (Frl. N. N.³⁸⁴⁷) ist zunächst entlassen, hat um Wiederanstellung eingereicht und besteht die Möglichkeit dazu.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

1. Während der letzten 12 Jahre kamen im Seelsorgsprengel Geistliche nicht in Haft.
2. Von der Polizei wurde mehrmals verhört der Ortspfarrer: Anzeigen waren gegen ihn erfolgt wegen
 - a) Verdunklung der Kirchenfenster bei Abendgottesdiensten³⁸⁴⁸
 - b) des deutschen Grußes, als Provokation von einem Kinde gebraucht und daher verboten - Vernehmung erfolgte am Amtsgericht Passau³⁸⁴⁹

³⁸⁴⁵ An der Schule in Straßkirchen war tätig: Hermine Beisel, geb. am 22.12.1889, ab 1918 Hauptlehrerin in Straßkirchen. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 72; 1938, 72; 1940, 70.

³⁸⁴⁶ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 72; 1938, 72; 1940, 70.

³⁸⁴⁷ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 72; 1940, 70.

³⁸⁴⁸ Hierzu schrieb Franz X. Hinterleitner im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung: „Februar 1943: Anzeige des Ortsgruppenleiters u. Bürgermeisters wegen angeblich mangelhafter Verdunklung in der Kirche bei den Abendgottesdiensten 8.12.42 u. 6.1.43. Ziel war: diese Abendgottesdienste abzustellen. Hatte den Schutz der Polizei, welche gute Verdunklung feststellte.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Franz Xaver Hinterleitner).

³⁸⁴⁹ Dazu bemerkte Franz X. Hinterleitner: „November 1939: Anzeige des Ortsgruppenleiters gegen mich, weil ich protestierte gegen die Provokation seitens eines Schulkindes, mir den deutschen Gruß abzuringen. Das Kind war vom Ort[s]gruppenleiter gegen mich gehetzt.“ Weiterhin war Pfarrer Hinterleitner „wegen Vergehen gegen

c) Polenbeichte (Strafe 500 M Caution)³⁸⁵⁰

d) Vermächtnis eines alten Mannes zur Kirche (Anschuldigung: es sei ihm vom Seelsorger das Geld abgenötigt worden).

In den Fällen a, b, d war die Anzeige erfolglos.

Gemeldet wurde obendrein der Partei jedes Wort, und zwar vom Bürgermeister Kasberger. Doch reichte nichts aus zur Verhaftung.

3. Personen oder Familien konnten wegen ihrer religiösen Haltung und kath. Gesinnung staatlicherseits nicht bedroht werden.

4. Im Konzentrationslager war einmal nur 1 Mann für kurze Zeit. Grund war: Wille zur Arbeit mangelte.

5. Religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend erfolgte durch den Bürgermeister und die 1. Lehrkraft Strasskirchen und den Ortsgruppenleiter, einem Kaufmann dahier. Derselbe hatte auch die Störung der Glaubensfeier durch Herbeirufung der BDM u. HJ aus Passau veranlaßt³⁸⁵¹ und sonst das kirchliche Leben stets mit Spott begossen.

6. Beschlagnahmt wurden die Kirchenglocken, insgesamt 68 Ztr. Gewicht. Sie wurden zu Kriegszwecken verwendet.

Hinterleitner Pfarrer

das Heimtückegesetz, Kanzel-Paragraph u.s.w.“ angezeigt. Zur „Einstellung des Verfahrens“ kam es „am 4.4.1940“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Franz Xaver Hinterleitner).

³⁸⁵⁰ Hierzu notierte Franz X. Hinterleitner: „März 1943: Anzeige gegen mich wegen Abnahme von Polenbeichte. 3 Polenmädchen waren mit anderen Mädchen zur Beichte gekommen. Sofortige Anzeige durch den Bürgermeister erfolgte. Trotz bester Verteidigung war Strafe: Caution: 500 M. Betrag wieder zurückerhalten nach Kriegsende auf Antrag hin.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Franz Xaver Hinterleitner).

³⁸⁵¹ Neben der genannten Herbeirufung von „HJ u. BDM aus Passau“ kam es zu einer weiteren Störung dadurch, dass „ein Film angesetzt“ (ABP, OA, NS, XVIII, 4, Fragebogen Seelsorgsbezirk Strasskirchen b. P.) wurde.

Pfarrei Thyrnau, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Thyrnau.

Seelsorgs-Bericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 25. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Ignaz Boxleitner³⁸⁵²



Die Pfarrei Thyrnau hat sich in dem vergangenen Krieg ganz unter den Schutz der Lieben Gottesmutter gestellt. Seit 2 Jahren geben wir dem besonderen Ausdruck dadurch, daß wir alltäglich abends 7 bzw. 8 Uhr in der Pfarrkirche den Rosenkranz beten; auch jetzt noch. Es fanden sich je nach den Arbeitsverhältnissen im Herbst und Winter täglich 60-100 ein; während der dringenden Sommerarbeiten ca. 40. Dazu wurde in den einzelnen Dorfkapellen gemeinsamer Rosenkranz gehalten; im Winter wurde er in sehr vielen Familien täglich gebetet. So nahte der Schlußakt. Thyrnau war in hoher Gefahr. Wir hatten in März und April eine militärische Besatzung hier; Thyrnau sollte verteidigt werden. Der Befehlshaber hatte den Auftrag, bei Näherung des Feindes sofort die ca. 35 Russen zu erschießen, die in deutscher Soldatenkleidung unserer Truppe angeschlossen waren. Als die Gefahr kam, meldete sich der Kommandeur an die Front nach Wegscheid; die Soldaten aber führten die Russen in den Wald hinaus gegen Haag hin und überließen dieselben sich selbst, die deutsche Truppe aber löste sich auf und verschwand.

Nun kamen aus Passau Abordnungen der SS und verlangten vom Ortsgruppenleiter Hauptlehrer N. N.³⁸⁵³, Thyrnau müße durch den Landsturm verteidigt werden. Unter Androhung der Erschießung mußten Panzersperren vorbereitet werden von Niedersatzbach herauf; verschiedene Brücken mußten zum Sprengen geladen werden. Hauptl. N. N. war natürlich ganz erfüllt von Pflichtbewußtsein und verlangte die Durchführung der Aufträge trotz allen Widerstandes der Bevölkerung. Die größere Brücke bei Lieblmühle wurde aber „blind“ geladen und ging

³⁸⁵² Ignaz Boxleitner, geb. am 24.12.1881, ord. 1905, ab 1.11.1936 Pfr. in Thyrnau (vom 1.1.1942 bis 28.2.1952 Dekan für Passau-Land), gest. am 29.9.1968. Schematismus Passau 1947, 125, 127; 1967, 132f.; Necrologium 1950-2000, 129. - „Schriftliche Verwarnung wegen zu geringer NSV-Spenden. Beanstandung durch den Kreisleiter wegen einer Kanzelverkündigung anlässlich der Beschlagnahme des Bistumsblattes. Beschlagnahme der Pfarrbücherei am 24.3.1941.“ (Hehl 1244).

³⁸⁵³ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 73; 1938, 73; 1940, 70.

nicht los. Der „Lademeister“ Ludwig Behringer³⁸⁵⁴, Mauerer und Landwirt von Schmiding, ist jetzt Bürgermeister von Thyrnau. Die über die Straße gefällten Bäume auf der Straße zur Donau hinunter genierten³⁸⁵⁵ einstweilen nicht, weil die Amerikaner aus einer anderen Richtung in Thyrnau einzogen.

Am 30. April abends erwarteten wir sie. In allen Häusern mit Ausnahme des Schulhauses lagen die weißen Fahnen bereit. Von Salzweg, Straßkirchen und Hutthurm her hörten wir ständig die Granaten platzen. 8 Granaten fielen zwischen Thyrnau und Schmiding nieder auf die Felder und Wiesen; kein Mensch, kein Haus wurde verletzt; keine Fensterscheibe ging in Scherben. Als das Schießen zu Ende war, ging der Nazi-Bürgermeister Koller³⁸⁵⁶ mit 2 Mann Begleitung die weiße Fahne in der Hand gegen Büchlberg zu den Amerikanern entgegen. Es wurde Abend; kein Amerikaner ließ sich sehen.

Dienstag, am 1. Mai vormittags 10.30 Uhr kamen endlich die amerikanischen Panzer auf einem schlechten steilen Feldweg von Salzweg her über Weihermühle nach Thyrnau gefahren. Sofort leuchteten von allen Häusern die weißen Fahnen. In jedes Haus kamen 2 amerikanische Soldaten, die geladene Pistole in der Hand und gingen durch die einzelnen Räume der Häuser. Einige nahmen es genauer und ließen mitgehen, was ihnen eben gefiel. Andere berührten nichts. Im Pfarrhof wurden nur wenige Räume betreten; im Kloster³⁸⁵⁷ ließ sich kein Soldat sehen. Thyrnau war erobert.

Sofort wurden das Schulhaus und andere Häuser vom amerik. Militär mit Beschlagnahme belegt. Innerhalb 30 Minuten - 2 Stunden mußten diese geräumt werden. Möbel mußten stehen bleiben - alles offen gehalten. Da ging ein großes Räumen von Betten, Koffern, Wäsche und Kleidern an. Alles in den Pfarrhof und ins Kloster. Welch Tohu wabohu! Die Vorsicht war nicht unbegründet: es wurde von den Siegern viel gestohlen. - Die Besatzung wechselte schon 3-mal. Seit Ende Mai sind Panzertruppen hier, die, ca. 150 Mann, mit ihren Panzern und Autos Straßen, Felder und Wiesen verwüsten. Sie werden mindestens bis zum Winter hier bleiben.

³⁸⁵⁴ Ludwig Behringer, von 1945 bis 1946 Bgm. in Thyrnau. Freundliche Auskunft und Ermöglichung des Zugangs zur eigens angefertigten Bürgermeistergalerie im Sitzungssaal der Gemeinde Thyrnau durch Herrn Erich Schätzl (Heimatspfleger und Archivar der Gemeinde Thyrnau).

³⁸⁵⁵ Genieren meint hier wohl „stören“. Der große Duden 197.

³⁸⁵⁶ Franz Koller, 1945 Bgm. in Thyrnau. Freundliche Auskunft und Ermöglichung des Zugangs zur eigens angefertigten Bürgermeistergalerie im Sitzungssaal der Gemeinde Thyrnau durch Herrn Erich Schätzl (Heimatspfleger und Archivar der Gemeinde Thyrnau).

³⁸⁵⁷ Zisterzienserinnenabtei St. Joseph. Handbuch Bistum Passau 1934, 343, 345; Schematismus Passau 1941, 114; 1947, 110.

Zu den einzelnen Punkten der Verordnung No 3291 ist zu sagen:

1. Bis heute, 25.VI.³⁸⁵⁸ sind ca. ¼ der Kriegsteilnehmer nach Hause gekommen. Die meisten Arbeiter helfen in der Landwirtschaft mit. Handwerker und Bauarbeiter finden Berufsarbeit; schlimm steht es mit den Steinhauern, weil die Steinbrüche nicht in Betrieb gesetzt werden können, solange infolge der gesprengten Eisenbahnbrücken kein Absatz nach auswärts möglich ist. - Es werden noch ca. 300 Heimkehrer erwartet. Es ist unmöglich, jeden Einzelnen in seinem Heim aufzusuchen zur Begrüßung. Die erste Begegnung und Begrüßung ergibt sich auf der Straße, bei der Arbeit usf.

2. Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat im letzten Halbjahr sehr zugenommen, aber nicht wegen des Verschwindens des NS, sondern weil die äußere Not zu Gott hindrängte. Die Glaubenslosen kommen auch jetzt noch nicht.

3. Die meisten Heimgekehrten gehen an einem der nächsten Sonntage zu den hl. Sakramenten.

Ehezerrüttung ist bis jetzt 1 zu verzeichnen; Mann und Frau sind gleich schuldig.

5. Das *Flüchtlingselend* ist in der Pfarrei Thyrnau groß. Die vor ca. 2 Jahren angekommenen 120 Hamburger sind - Gott sei Dank! - bis auf wenige wieder fortgezogen. Sie waren größtenteils Abschaum von Hamburg. Vor 1 ½ Jahren kamen ca. 60 aus Zweibrücken und Umgebung, bis auf ganz wenige Ausnahmen alle evangelisch. Sie sind den Hamburgern ganz ähnlich. Heuer im Frühjahr rückten dann die Ungarn an: zuerst Militärs und Beamtenfamilien; dann das Bauernvolk mit Wagen und Pferden in nicht enden wollenden Zügen. Zu gleicher Zeit wurde dann die ganze Pfarrei mit Schlesiern, Ostpreussen, Slowaken usw. überschwemmt. Die meisten sind protestantisch; nur ein kleiner Teil katholisch. Eine Anfrage bei den Gemeindeämtern ergab für 25. Juli 1945 folgende Zahlen: - für die *Pfarrei* Thyrnau:

Schlesier	Russen	Ungarn	Österreicher	Polen	
Saarländer	Ukrainer				
Volksdeutsche					
636	35	210	20	38	= 939.

Es ist natürlich, daß bei dieser Überfüllung der Gegend mit Bewohnern die Lebensmittel äußerst knapp geworden sind. Besonders rar sind die Kartoffel geworden. Die Geschäfte werden von den Flüchtlingen mit Beschlag belegt von den frühesten Morgenstunden an. Diebstahl

³⁸⁵⁸ Laut Datierung des Berichts auf den 25. Juli müsste es hier wohl heißen: 25.VII.

von Obst und Feldfrüchten ist allgemein; besonders die mit Fuhrwerken durchwandernden Ungarn und Slowaken nehmen alles mit.

Besonders bemerkt muß werden, daß die „evangelischen“ Norddeutschen und Schlesier größtenteils ungläubig sind. Das wirkt sich besonders aus in ihrem unsittlichen Verhalten gegenüber dem amerikanischen Militär. Der amerik. Kommandeur hat mich sogar durch den Bürgermeister ersuchen lassen, gegen das ausgeschämte Sichanbieten der Frauen und Mädchen in der Kirche zu sprechen. Ich habe dieses Ersuchen auch dem evangelischen Flüchtlingspfarrer in Thyrnau, der sonntags in der St. Christophkirche Gottesdienst hält, mitgeteilt; seitdem ist der öffentliche Skandal verschwunden; aber sonst geht alles seine alten Wege. Von den Pfarrangehörigen geben sich nur vielleicht 3 - 4 her.

Am Sonntagsgottesdienst nehmen viele der Flüchtlinge teil; besonders von den Ungarn geht auch eine größere Zahl zu den hl. Sakramenten.

6. Anti-NS-Strömungen mit antikirchlichem und antireligiösem Charakter haben sich bis jetzt noch nicht gezeigt; es besteht aber hohe Gefahr, daß der Kommunismus bald sich zeigen wird, wenn besonders die Steinhauer nicht zur Arbeit antreten können und die Not einkehrt. Die Arbeiterfrauen haben bis jetzt im Geldüberfluß gelebt; Familienbeihilfen, Kinderbeihilfen, Winterhilfswerk³⁸⁵⁹ sorgten dafür. All das hört jetzt auf oder schrumpft zusammen; Verdienst fehlt - Not beginnt - Kommunismus ist da.

7. Die Beziehungen des Pfarramtes zu den Gemeindeverwaltungen sind sehr gute. In schwierigen Angelegenheiten kommen die Bürgermeister³⁸⁶⁰ gerne zum Pfarrer, um sich mit ihm zu beraten.

³⁸⁵⁹ Beim Winterhilfswerk handelte es sich um eine „im Krisenwinter 1931/32 entstandene Organisation zur Unterstützung von Erwerbslosen und Bedürftigen mit Geld, Lebensmitteln, Speisen, Kleidung und Feuerung“ (Wendt, Winterhilfswerk 647); sie wurde schließlich im Herbst 1933 von der NSV offiziell errichtet bzw. eingeleitet und unterstand derselben. „Die (beträchtlichen) Einnahmen setzten sich aus Spenden von Firmen und Organisationen, aus Erlösen von Haus- und Straßensammlungen sowie aus Lohn- und Gehaltsabzügen zusammen. Trotz aller ‚Freiwilligkeit‘ wurde vielfacher Druck und Zwang auf Unwillige ausgeübt, um sie zu Spenden zu bewegen.“ (Recker, Winterhilfswerk 879). Wendt, Winterhilfswerk 647; Hehl 53; Schmitz-Berning 695f. - In den Oberhirtlichen Verordnungs- bzw. Amtsblättern des Bistums Passau finden sich in den verschiedenen Jahrgängen auch Aufrufe dazu, siehe exemplarisch „Hirtenwort zum Winterhilfswerk“ vom 18.10.1938, abgedruckt in OVBl, Nr. 23 (1938) 121; beachte ferner „Kanzelaufwurf für das Kriegswinterhilfswerk 1939/40“, enthalten in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 475.

³⁸⁶⁰ Vermutlich sind hiermit die Bürgermeister der Gemeinden, auf deren Gebiete sich die Pfarrei Thyrnau erstreckte, gemeint: Thyrnau, Donauwetzdorf und Oberdiendorf (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 343). - Für Thyrnau: Ludwig Behringer; für Donauwetzdorf: Josef Schauburger, von 1945 bis 1946 Bgm. Freundliche Auskunft und Ermöglichung des Zugangs zur eigens angefertigten Bürgermeistergalerie im Sitzungssaal der Gemeinde Thyrnau durch Herrn Erich Schätzl (Heimatpfleger und Archivar der Gemeinde Thyrnau). - Für Oberdiendorf: Ludwig Schauer, von Mai 1945 bis 1947 Bgm. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen.

II.

Statistische Übersicht. -

1. Geistliche nicht verhaftet.
2. Keine Verhöre.
3. Keine Bedrohungen wegen Religion.
4. Niemand im KZ.
5. Hauptlehrer N. N.³⁸⁶¹ in Oberdiendorf trat mit Frau und 5 Kindern aus der Kirche aus; er hat dem Seelsorger möglichst Hindernisse in den Weg gelegt bei Abhaltung der Religionsstunden. Die Seelsorgstunde am Dienstag 11-12 Uhr suchte er wo möglich unwirksam zu machen durch Einlegung von Turnstunde um 10-11 Uhr auf dem weit entfernten Turnplatz - außer dem Stundenplan.
6. Abgeliefert mußten werden:
die 3 größeren Glocken der Pfarrkirche; die Sterbeglocke; die Wandlungsglocke; die Klostersglocke; 2 Glocken der Schulkapelle Oberdiendorf.
265 Bände der Pfarrbibliothek wurden nach Einzug der Amerikaner aus dem Polizeihause zurückgeholt.

Boxleitner, Pfr.

³⁸⁶¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 72; 1938, 72; 1940, 69; StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14) 1541; freundliche Auskunft durch Zeitzeugen.

Pfarrei Tiefenbach, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Tiefenbach.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 25. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Reitberger³⁸⁶²



Der Krieg ist vorüber u. mit ihm das 3. Reich; nun danket alle Gott³⁸⁶³. Das ist m. E. die vorherrschende Einstellung im Denken u. Reden der Pfarrgemeinde.

Das Kriegsgeschehen ging besser vorüber, als wir zu hoffen wagten: Ohne Brand u. ohne Todesfall. Tiefenbach ergab sich den amerik. Truppen am Montag, den 30.4. etwa 8.^{30h} früh - Haselbach am gleichen Tag, aber einige Stunden früher. Die Truppen lagen 4 Tage in unserem Ort; fast alle Häuser waren besetzt, auch der Pfarrhof. Von hier aus legten sie ein schweres Feuer 4 Tage u. 4 Nächte hindurch auf die Stadt Passau u. Umgebung - am Freitag Mittag war der Ort wieder frei. Nach dem Abzug der Amerikaner machten sich die Polen u. die noch vorhandenen Russen³⁸⁶⁴ recht unangenehm bemerkbar. Wie später bekannt wurde, war ihnen ein dreitägiges Plünderungsrecht zugestanden - das haben sie auch ausgenützt. Sie haben sogar versucht, Pferde zu enteignen u. mit Pferd u. Wagen u. geplündertem Gut wegzufahren; auf Befehl der Amerikaner mußten sie aber wieder umkehren. Es wurde auch ein Lazarett hier eingerichtet für die kranken Russen, etwa 40-50 an der Zahl. Die Bevölkerung mußte sie pflegen u. ernähren „als Gäste des deutschen Volkes“. Der Bürgermeister³⁸⁶⁵ u. Pfarrer hatten den Befehl, darauf zu sehen, daß die Weisungen der Militär-Behörde, die in Haselbach Station hatte u. heute noch hat (in der Schloßbrauerei Stockbauer) auch richtig ausgeführt wurden. Die Kranken waren in den Schulsälen untergebracht. Recht lästig waren die gesunden Russen und die Polen. Auch Frauen u. Mädchen waren darunter; sie führten ein recht ärgerniserregendes Leben miteinander. Die Russen brannten sich selbst ihren Alkohol, gaben auch ameri-

³⁸⁶² Josef Reitberger, geb. am 14.3.1886, ord. 1911, ab 15.3.1924 Koop. in Tiefenbach, ab 4.3.1929 Pfr. in Ranfels, ab 1.8.1939 Pfr. in Tiefenbach, gest. am 17.2.1959. Schematismus Passau 1947, 72, 132f.; Necrologium 1950-2000, 29. - „Der Pfarrer erhielt eine Verwarnung, weil er sich 1935 durch einen ausländischen Geistlichen in der Seelsorge hatte vertreten lassen.“ (Hehl 1267).

³⁸⁶³ Vgl. das gleichnamige kirchliche Lied und Sir 50,22.

³⁸⁶⁴ Siehe dazu den unteren Abschnitt dieses Berichts. - Es war am 29.4.1945 zur Erschießung von im Lager Tiefenbach (beachte die Anm. im Bericht der Expositur Eggfing) untergebrachten Russen gekommen. Kellermann, Das Schicksal 12-19.

³⁸⁶⁵ Wohl Josef Luger, 1945 komm. Bgm. in Tiefenbach. Lindner, Tiefenbach 33.

kan. Soldaten davon, die von Haselbach kamen - im Rausch belästigten sie auch deutsche Mädchen u. Frauen, sodaß die Milit.-Behörde angerufen werden mußte. Ende Mai wurden dann alle: Russen u. Polen - gesunde u. kranke von amerik. Autos abtransportiert. Die Bevölkerung atmete auf.

Einige Tage darauf am 4. u. 5. Juni kamen etwa 150 Ungarn u. wurden in Schul- u. Gasthaus-Sälen untergebracht. Diese sind noch immer hier - aber sie machen einen guten Eindruck u. ließen sich - von einigen Kartoffel-Diebstählen abgesehen - nichts zu Schulden kommen.

Was das 3. Reich anbelangt, so sind nun auch die Blinden sehend³⁸⁶⁶ geworden. Über einigen wenigen Pg. scheint zwar eine gew. Ressentimentsstimmung zu liegen, doch von Gruppenbildung ist nichts bemerkbar. Verhaftet sind von Tiefenbach: 2; von Haselbach: 3 Pg. Den Geist des Regimes in seiner ganzen Brutalität kennen zu lernen hatten wir noch Gelegenheit in den letzten Tagen des Krieges, u. zwar aus dem Treiben der SS. Natürlich verübte sie auch hier ein sinnloses Zerstörungswerk. Sie sprengte z. B. die Straßenüberführung über die Eisenbahn bei Patraching u. setzte vielen die Pistole auf die Brust; das grauenvollste Werk aber war die Erschießung v. 42 russischen Kriegsgefangenen³⁸⁶⁷. Am Tage vor dem Erscheinen der Amerikaner, am Sonntag, den 29.4. gegen 6 Uhr abends kam ein Auto mit etwa 15 SS-Männern von Passau her - sie waren offensichtlich betrunken - stürmten auf das Russenlager los u. trieben die Gefangenen durch einige Schreckschüsse heraus. Der Zug setzte sich in Bewegung auf der Straße gegen die Gaißmühle - auf etwa 40-60^m vernahm man ein heftiges Schießen. 42 Russen wurden ermordet, einige konnten sich retten. Als am Tage darauf die Amerikaner kamen, entdeckten sie alsbald die geschehenen Greuel. Die Bevölkerung wurde gezwungen, zunächst die angerichtete Massacre [!] anzuschauen³⁸⁶⁸ - am Dienstag, den 1.5. u. 2 Tage darauf, am Donnerstag, den 3.5., die Ermordeten feierlich zu bestatten. Auch die Geistlichkeit sollte daran teilnehmen u. „die letzten Gebete sprechen“ - was auch geschehen ist. Das Russengrab liegt etwa 2 km. südwestl. Tiefenbach, am Wege gegen die Gaißmühle.

Was das religiös-sittliche Leben anbelangt, so haben die Ereignisse zweifellos eine ernste Einkehr u. Besinnung erwirkt. Die Gottesdienste sind gut besucht u. man ist recht genügsam u. anspruchslos geworden. Wenn es nur immer so bliebe! Besonders die Fronleichnamsprozession wurde allgemein mit großer Freude begangen. Als sie wegen schlechten Wetters am Fronleichnamstag selbst nicht gehalten werden konnte, waren darüber die Gläubigen ernstlich betrübt; u. als sie dann am Sonntag darauf gehalten wurde bei leuchtendem Sonnenschein,

³⁸⁶⁶ Vgl. Joh 9,39.

³⁸⁶⁷ Zur Erschießung von russischen Kriegsgefangenen in Tiefenbach siehe Wagner, Die Ermordung 561f.

³⁸⁶⁸ Zu der von den Amerikanern angestrebten Umerziehung beachte Punkt 2.4.3.3.

war man mit großer Begeisterung dabei. Auch die Häuser waren schön u. mit Freude geschmückt. Was einst propagiert wurde: „nur ein kleines Sträußchen für den Häuserschmuck“ - scheint vergessen zu sein. Könnte z. Zeit eine Wallfahrt gemacht werden. Die Beteiligung wäre sicher ganz groß. Wie zu erwarten war, haben sich amerik. Soldaten an die Frauen u. Mädchen herangemacht u. nicht ohne Erfolg. Eine ärztl. Untersuchung, die kürzlich notwendig wurde, hat Folgendes ans Licht gebracht: es waren beteiligt von der Gde. Tiefenbach (2000 E):

15 Frauen u. Mädchen; davon 4 Einheimische, u. zwar 3 Mädchen u. 1 kriegsgetraute Frau. Besonders schwere u. heftig blutende Wunden sind die vielen leeren Plätze in den Familien: Gefallene, für die schon Gottesdienste gehalten wurden, hat die Pfarrgemeinde bis jetzt: 76; dazu kommen noch etwa 50 Vermißte. Von den Angehörigen der Gemeinde Tiefenbach u. Haselbach sind bis 25.7. ca. 80 heimgekehrt; erwartet werden noch ca. 100 Mann. (Die Gemeinden Kirchberg, Hals u. Hacklberg sind nicht berücksichtigt.) Von zerrütteten Familien ist nichts bekannt geworden.

An Evakuierten leben in diesen beiden Gemeinden ca. 740;

an Ausländern (Ungarn, Rumänen etc.): ca. 340. Den besten Eindruck von allen machen die Ungarn; sie beteiligen sich auch fleißig am Gottesdienst u. am kirchl. Leben.

Das Verhalten der Fremden scheint auf das Verhalten der Einheimischen nicht allzuviel Wirkung zu haben; eher umgekehrt, u. zwar im positiven Sinn.

Die Not unter den Fremden zeigt sich in täglich steigendem Maß; auch Geldnot machte sich bemerkbar. D. Geldnot konnte u. kann leicht gesteuert werden - schwerer wird das bei der Not an Lebensmitteln. Eine Sammlung für das Lager Tittling hatte ein recht gutes Ergebnis i. Tbach: 190 Laib Brot = ca. 20 Ztr.; dazu 20 Ztr. Kartoffel, ferner Eier, Fleisch etc. In Haselbach etwa die Hälfte d. Ergebnisses v. Tiefenbach.

Als Bürgermeister³⁸⁶⁹ fungieren nun wieder die alten, bewährten Männer, die 1933 abgesetzt wurden.

Im Allgemeinen erwecken die Pfarrangehörigen in mir den Eindruck, daß die Schule der vergangenen 12 gefährlichen Jahre, in denen sich der N.S. so gründlich ad absurdum geführt hat, doch nicht umsonst gewesen sei. Ich glaube, daß sich die Leute wieder ernstlich besonnen haben auf den Wert u. die Notwendigkeit von Religion u. Gewissen u. sittl. Lebensführung und daß sie nicht wieder - so leicht - bereit sein werden, jedem Worthelden zu folgen. Aller-

³⁸⁶⁹ Die Pfarrei Tiefenbach erstreckte sich - wie auch dem obigen Bericht zu entnehmen - u. a. auf Gebiete der beiden Gemeinden Haselbach und Tiefenbach (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 345f.). Für Haselbach: Josef Riedl, von 1919 bis 1933 und von 1945 (komm. eingesetzt) bis 1946 Bgm.; für Tiefenbach: Josef Pfaffinger, von 1930 bis 1933 und von 1945 bis 1948 Bgm. Lindner, Haselbach 48; Lindner, Tiefenbach 33.

dings Notzeiten machen empfänglich für Krankheitsstoffe u. eine Notzeit wird wohl kommen.
Frau Sorge wird weiterregieren - videant pastores!³⁸⁷⁰

Reitberger Pfr.

Statistik über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

Zum Auftrag v. 3. Juli 1945.

ad 1. Kein Geistlicher war in Haft.

" 2. Keiner wurde verhört.

" 3. Keine Familie wurde in auffälliger Weise benachteiligt; immerhin hatte Hr. Hauptlehrer Lippert³⁸⁷¹ wegen seiner kirchl. Einstellung viel zu ertragen.

" 4. Im Jahre 1933 kamen 3 Personen wegen kommunistischer Betätigung für etwa 1 Jahr ins KZ. Sie waren hernach sämtliche bei der Wehrmacht; ihre rel. Betätigung war u. ist sehr gering.

" 5. Kirchenfeindliche Haltung u. Betätigung zeigte die Lehrerschaft, insgesamt 4 Personen.

" 6. Beschlagnahmt wurden 4 Glocken im Gewichte v. 2136 kg; auch das Verfügungsrecht über das kircheneigene Mesnerhaus wurde uns vorenthalten.

" 7. -

Reitberger Pfr.

³⁸⁷⁰ Übersetzt: Es mögen sich die Hirten kümmern!

³⁸⁷¹ Andreas Lippert, geb. am 21.8.1894, Hauptlehrer und Schulleiter in Tiefenbach, ab 1923 an dieser Schule, mit Wirkung vom 1.9.1944 nach Aunkirchen versetzt. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 73; 1938, 73; 1940, 70; BayHStA, MK 48570; „Passau-Land“, in: Donau-Zeitung, Nr. 288, 7. Dezember 1944.

Expositur Ruderting, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Pfa, Ruderting, III, 10.

Bericht über die Kriegsergebnisse

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 14. Juni 1945

Verfasser: Expositus Johann Bapt. Bauer³⁸⁷²



Die Kriegshandlungen im Bereich der Expositur beschränkten sich, abgesehen von der Besetzung, auf einige Tieffliegerangriffe und leichtere Artillerietätigkeit. Durch die Flieger wurden 4 Personen (Nicht-Pfarrangehörige) getötet und ein Bauernstadel vernichtet. Durch die Artillerie entstand kein Schaden.

Der feindliche Einmarsch erfolgte am 30. April. Sofort nach dem Verlassen der Fahrzeuge verlangten die Amerikaner nach dem Kirchenwein, der ihnen jedoch nicht gezeigt wurde. Kirche und Pfarrhof wurden nun wiederholt nach Wein und Waffen durchsucht, wobei der gesamte Meßwein, auch die in der Sakristei befindliche Flasche, der fremden Soldateska zum Opfer fiel.

Vom 30. April bis zum 6. Mai mußte der Expositus in einem Bauernhaus wohnen. Während dieser Zeit wurde im Pfarrhof durch einen von den Amerikanern verursachten Zimmerbrand ein Fußboden stark beschädigt.

Die Zelebrationen konnten am 9. Mai wieder aufgenommen werden.

Ehrerbietigst gehorsamst:

Johann Bauer,

Expositus.

³⁸⁷² Johann Bapt. Bauer, geb. am 31.10.1903, ord. 1927, ab 16.8.1942 Exp. in Ruderting, gest. am 19.2.1979. Schematismus Passau 1947, 146; Necrologium 1950-2000, 29, 31. - „1934 schriftliche Beanstandung wegen ungenügender Beflagung, 1939 wegen Unterlassung des Hitlergrüßes.“ (Hehl 1242).

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Passau(-Land), 12/II, Ruderting.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 15. August 1945

Verfasser: Expositus Johann Bapt. Bauer

Der letzte Schulunterricht vor dem Einmarsch der Amerikaner fand hier am 25. April 1945 statt. An diesem Tage nahm Hauptlehrer N. N.³⁸⁷³, Schulleiter und Ortsgruppenleiter in Ruderting, vor den Augen der Schulkinder das Hitlerbild von dem Ehrenplatz über dem Katheder³⁸⁷⁴ herunter und sagte: „Von der Wand müssen wir unseren Führer entfernen, aber in unseren Herzen lebt er weiter.“ Dieser etwas feierliche Abschied vom Dritten Reich brachte den Kindern deutlich zum Bewußtsein, daß nun eine neue Zeit anbrach. N. N. hatte es wie selten ein Lehrer verstanden, die NS-Ideen in die Kinderseelen zu pflanzen.

Am gleichen Tage wurde in der Nähe der Station Fischhaus ein bewaffneter Eisenbahnzug von der feindlichen Luftwaffe mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Es gab 3 Todesopfer (nicht Expositurangehörige), die im Friedhof Ruderting beerdigt wurden. Tags darauf flüchtete sich ein deutsches Munitionsauto, von einem feindlichen Flugzeug verfolgt, in das Anwesen des Bauern N. N. in During. Durch die Leuchtspurmunition des Flugzeugs wurden Auto und Gehöft in Brand geschossen und vernichtet; nur das Wohnhaus blieb erhalten. Ein SS-Mann fand den Tod; die Leiche wurde nach Passau gebracht.

Am Sonntag, dem 29. April gab ich bei den Gottesdiensten bekannt, wenn der Expositur weiterer schwerer Kriegsschaden erspart bleibe, solle ein Triduum³⁸⁷⁵ gehalten werden. Am Vormittag des 30. April kamen die Amerikaner. Ruderting wurde vom Bürgermeister³⁸⁷⁶ übergeben. Dann gab es einen Zwischenfall, der eine Schießerei verursachte, aber keine schlimmen Folgen hatte. Der Ortschaft passierte nichts, abgesehen von den üblichen Plünderungen und Einquartierungen. Auch die übrigen Ortschaften der Expositur erlitten keine Zerstörungen mehr.

Etwas vom ersten, was die feindlichen Soldaten suchten, war der Meßwein. Kirche und Pfarrhof wurden wiederholt nach Wein und Waffen durchsucht. Der gesamte Meßwein, auch die in der Sakristei befindliche Flasche, wurde geraubt. Im Pfarrhof hausten die Amerikaner ziem-

³⁸⁷³ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 72; 1938, 72; 1940, 70.

³⁸⁷⁴ (Lehrer-)Pult.

³⁸⁷⁵ Zum Begriff beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Karpfham.

³⁸⁷⁶ Josef Steinhof, geb. am 10.4.1884, von 1933 bis (wohl) Kriegsende (nachweisbar bis mindestens 1944) Bgm. in Ruderting. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Ruderting; StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14) 5903.

lich arg. Da alle Räume belegt wurden, mußte ich vom 30.4. bis zum 6.5. in einem Bauernhaus wohnen. Die Zelebrationen konnte ich am 9.5. wieder aufnehmen.

Das Triduum ist für den Herbst geplant.

Die gegenwärtige Lage der Seelsorge ist wenig ermutigend. Der Krieg hat seinen Höhepunkt wohl noch gar nicht erreicht. Jedenfalls stehen neue blutige Ereignisse bevor. Wenn die Vorsehung den Völkern einen wahren Frieden schenken will, und das will sie offenbar, dann wird es ohne neues Blut kaum gehen. Denn die Weltordnung, die man jetzt aufbaut, ist absolut unchristlich. Die Ungewißheit der Zukunft drückt schwer auf die Seelen. Ein Gerücht jagt das andere. -

Die Besatzungsmacht kümmert sich zwar sehr um unsere Vergangenheit, wenig aber um unsere Zukunft. Nur ein Ziel schwebt dem Feind vor Augen: die völlige Versklavung des bayerischen Volkes. Die Not wächst. Die Massen der Flüchtlinge spannen die Ernährungslage aufs Äußerste an. „Das Bayerland wird verheert und verzehrt.“³⁸⁷⁷ Die Schikanen von Seiten der Militärregierung und der Besatzungstruppen nehmen kein Ende. In ihrer Verlogenheit, Selbstgerechtigkeit, Bonzenhaftigkeit, Rohheit und Feigheit gleichen die Amerikaner den Nationalsozialisten aufs Haar.

Nicht nur das Volk, auch die Kirche leidet unter Fesseln, wenn auch nicht in der unerträglichen Form wie im Dritten Reich. Die Religionsfreiheit ist nach wie vor nur ein Aushängeschild.

Es ließen sich noch andere schlimme Zeiterscheinungen schildern, wie die erschreckende Lieblosigkeit und Gehässigkeit der Menschen gegeneinander, die sittliche Hemmungslosigkeit eines großen Teiles der deutschen Frauenwelt, die bevorzugte Stellung des Gesindels aller Art. Angesichts dieser Gegenwartübel zwingt sich einem die Erkenntnis auf, daß die Stunde Gottes noch nicht geschlagen hat, sondern daß die Hölle mehr denn je das Feld beherrscht. Der Bolschewismus schickt sich an, die Hand nach der Weltherrschaft auszustrecken. In Deutschland wird ihm wirtschaftlich durch die Not, politisch durch die „Demokratie“ der Weg geebnet. Schließlich werden die Westmächte sich zurückziehen und dem Tier aus dem Osten auch militärisch Raum geben. -

³⁸⁷⁷ Vgl. die Prophezeiungen des sog. „Mühlhiasl“, in denen es u. a. heißt: „*Das Bayerland wird verheert und verzehrt von seinem eigenen Herrn, am längsten wirds stehen, am schlechtesten wirds ihm gehen.*“ (zitiert nach Zeitler 19). - Der „Mühlhiasl“ wurde 1753 in Apoig (Gemeinde Hunderdorf, Niederbayern) als Mat(t)häus (Rufname häufig auch Mat(t)hias) Lang als Sohn eines Müllers geboren, erlernte selbst dieses Handwerk und machte verschiedene Weissagungen. Ort und Zeit seines Sterbens sind umstritten, möglicherweise ist als Todesjahr 1805 anzunehmen. Zeitler 9; Klar.

Der Endsieg wird Gott gehören und nicht Luzifer. Gegenwärtig aber ist es leider noch so, daß der Seelsorgsarbeit der gewünschte Erfolg versagt ist. Aussaat, noch nicht Ernte!

Beantwortung der oberhirtlichen Fragen bezüglich der Seelsorge:

1) Aus dem Krieg sind bis jetzt ziemlich genau 50 Männer zurückgekehrt. Die gleiche Anzahl ist noch ausständig. 4 sind amtlich als vermißt gemeldet; sie sind in der Zahl der Ausständigen nicht enthalten. Weitaus die meisten der Heimkehrer arbeiten schon wieder tüchtig. Systematische Seelsorgsbesuche bei den Heimkehrern haben noch nicht stattgefunden.

2) Seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft haben Kirchenbesuch und Sakramentenempfang eine Steigerung erfahren. Dies ist zurückzuführen auf die Zunahme der Flüchtlinge, auf die Heimkehr vieler Soldaten und auf einige wenige Konjunkturbekehrungen. Von echten Bekehrungen ist mir nichts bekannt geworden. An Portiunkula 1945 (3. mit 12. Aug.) hörte ich 373 Beichten, gegenüber annähernd 350 im Vorjahr.

3) Das religiöse Verhalten der Heimkehrer gibt zu keiner Besorgnis Anlaß. In der Regel bemüht sich der Heimkehrer, durch eine gute Beicht die Einsatzzeit zu „bereinigen“. Fälle von Ehezerüttung sind nicht bekannt geworden.

4) Ortsgruppenleiter N. N. hatte den Ehrgeiz, in der Gemeinde Ruderting möglichst viele Flüchtlinge unterzubringen. Den Schaden trägt jetzt die Bevölkerung, nicht nur die einheimische, sondern auch die hierher geflüchtete. Das Elend der Flüchtlinge ist groß und die Höfe sind von Bettlern überlaufen. Leider zeigen die Flüchtlinge wenig Neigung, sich nützlich zu machen. Andererseits verhamstern manche Bauern Lebensmittel um teuren Preis und entziehen sie so der gerechten Verteilung. Das Verhältnis zwischen Einheimischen und Fremden muß als stark gespannt bezeichnet werden. Am verhaßtesten sind bei unseren Leuten die Preußen. Die Stellung des Seelsorgers ist eine schwierige. Da die Amerikaner prinzipiell die Flüchtlinge bevorzugen, erwarten diese vom Geistlichen dasselbe. Wenn ich aber für die Flüchtlinge Partei ergreife, habe ich unsere Leute gegen mich.

5) Durch die Flüchtlinge ist die normale Einwohnerzahl der politischen Gemeinde Ruderting ungefähr verdoppelt. Die katholischen Flüchtlinge erreichen im Gotteshaus nicht den Prozentsatz, den man von ihnen erwarten könnte. Besonders die Ungarn versagen. Ein ungarischer katholischer Priester, den ich an Fronleichnam kommen ließ, konnte nur ganz wenige Beichten hören. Diejenigen Flüchtlinge aber, die regelmäßig in die Kirche gehen, zeichnen sich aus durch eine vorbildliche Andacht und einen bewundernswerten finanziellen Opfergeist. Es besuchen auch einige evangelische Flüchtlinge gern unseren Gottesdienst. Kürzlich war in der Expositurkirche evangelischer Gottesdienst; Besucherzahl ca. 300, Abendmahl 30 bis 40. In

der Hingabe an die Amerikaner treibt es die Flüchtlingsweiblichkeit weitaus ärger als die einheimische und übt so auf die einheimische Jugend einen schlimmen Einfluß aus.

6) Es ist in der Seelsorgsgemeinde eine marxistische Strömung vorhanden, eine organisatorische Form hat sie jedoch bis jetzt nicht angenommen.

7) Eine Zusammenarbeit mit den weltlichen Behörden lehne ich ab. Der Feindkommandantur gehe ich grundsätzlich aus dem Weg. Ich habe auch niemals eine weiße Flagge gehißt, weder an der Kirche noch am Pfarrhof. Die Polizei ist bei uns noch die alte und das bedeutet: Vorsicht! Die politische Gemeinde wird ebenfalls noch im nationalsozialistischen Geist geführt und die Gemeindesekretärin, die Beherrscherin der Gemeinde, ist nach wie vor meine grimme Gegnerin. Ich regle mit der Gemeinde nur die allerdringendsten Angelegenheiten. Sollte, was wenig wahrscheinlich ist, in Ruderting in absehbarer Zeit die Schule beginnen, so werde ich genau zusehen, ob mit der neuen Schulleitung ein Einvernehmen möglich ist.

Beantwortung der oberhirtl. Fragen bezüglich des NS-Terrors:

1) Geistliche sind im Seelsorgssprengel Ruderting nie in Haft gewesen.

2) Ich bin in Ruderting nie polizeilich verhört worden. Mein Vorgänger Kumpfmüller³⁸⁷⁸ mußte einmal die Personalien angeben; der Grund wurde ihm nicht gesagt. Die Aufnahme der Personalien geschah durch einen hiesigen Schandarm [!]. Von Expositus Sigmüller³⁸⁷⁹ kann ich nichts sagen.

3) Einige gute Familien hatten unter dem Nationalsozialismus schwer zu leiden. Ich kann aber nicht sagen, ob und inwieweit die Religion eine Rolle gespielt hat. Es ist unmöglich, aus dem Gewirr der persönlichen, wirtschaftlichen, politischen und religiösen Spannungen die letztgenannten herauszulösen. Ich weiß z. B., daß die Familien von mindestens 5 Kirchenchorsängern wegen der Mitarbeit dieser Sänger beim Kirchenchor von der Gemeindeganzlei terrorisiert wurden. Ich weiß aber auch, daß die tiefere Ursache nicht weltanschaulicher, sondern persönlicher Art war.

4) Im Konzentrationslager war niemand.

5) Gegen die Kirche arbeiteten der Schulleiter und die Hamburger Lehrerin³⁸⁸⁰. Sie taten es aber möglichst versteckt, zu offenem Kampfe hatten sie nicht den Mut. Die Lehrerin z. B. war ständig bestrebt, mich um Religionsstunden zu betrügen. Eine Verlegung von Stunden lehnte

³⁸⁷⁸ Wilhelm Kumpfmüller.

³⁸⁷⁹ Matthias Sigmüller.

³⁸⁸⁰ Sie war wohl ab 1943 als Lehrerin in Ruderting tätig. Freundliche Auskunft durch die Stadt Hamburg sowie durch Zeitzeugen.

sie ab, sodaß es mir bei dienstlicher Verhinderung nicht möglich war, die Stunde nachzuhalten.

6) Geraubt wurden 3 Glocken mit zusammen 26,64 Zentnern. Zwangsverschleppt wurde der Küchenherd des Pfarrhofs, und zwar ins Schulhaus; dort dient er heute noch einem evakuierten evangelischen Kinderheim. Ich gebrauche einen kleineren Herd, der mir persönlich gehört. Beschlagnahmt wurden zwei Zimmer des Pfarrhofs für Flüchtlinge; eines davon habe ich nach kurzer Zeit wieder zurückbekommen. Zur Metallsammlung hat die Kirche Ruder-
ting, abgesehen von den Glocken, nichts abgeliefert.

7) Klösterliche Kräfte gab es im Bereich der Expositur nicht.

Ehrerbietigst gehorsamst:

Johann Bauer,

Expositus.

Vorstehenden Bericht reiche ich, um ihn vor der Postzensur³⁸⁸¹ bewahren zu können, nicht über das Dekanalamt, sondern unmittelbar bei der Oberhirtlichen Stelle ein.

J. Bauer.

³⁸⁸¹ Zur Zensur vgl. auch Punkt 2.4.3.3.

Pfarrei Vornbach, Dekanat Passau

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Passau(-Land), 12/II, Vornbach.

Bericht [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 28. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Karl Maier³⁸⁸²



Am 19. April 1945 traf - von Thorgau [!] her fliehend - das Reichskriegsgericht³⁸⁸³ in Vornbach ein. Zwanzig Generäle bezogen Quartier im Pfarrhaus. Deren Frauen und Töchter und sonstige Angestellte, etwa 70 Personen, wurden im Dorf untergebracht.

Nach langen Beratungen beschlossen die Herren, die weitere Flucht vor dem nahenden Feinde einzustellen, in der friedlichen Stille des Pfarrhauses den Feind zu erwarten und sich ihm zu ergeben.

Als am 2. Mai der Feind sich unserem Dorfe nahte, übernahm Excell. Neumann³⁸⁸⁴ den Oberbefehl über die anwesenden Fliegertruppen, vertrieb die aus Passau einmarschierte SS und übergab um 10 Uhr Vornbach dem Feinde. So vollzog sich der Einmarsch der Amerikaner ohne Blutvergießen, ohne Zerstörung auch nur einer Fensterscheibe und ohne Plünderung.

Die Herren vom Reichskriegsgericht wurden noch am Abend mit Personenautos abtransportiert. Die übrigen Gefangenen wurden während der nächsten drei Tage im Maierhof des Schlosses gesammelt und dann in verschiedene Sammellager verbracht. Die 3000 Gefangenen wurden von der Bevölkerung mit Lebensmitteln versorgt.

³⁸⁸² Karl Maier, geb. am 10.7.1884, ord. 1910, ab 29.3.1927 Pfr. in Ludwigsthal, ab 16.7.1936 Pfr. in Vornbach, gest. am 7.2.1967. Schematismus Passau 1941, 78, 143f.; 1947, 131f.; Necrologium 1950-2000, 23. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

³⁸⁸³ Das Reichskriegsgericht, das am 1.10.1936 eingerichtet wurde, war nach der 1933 wieder eingeführten Militärgerichtsbarkeit der höchste Gerichtshof und mit Kriegsbeginn „zuständig für Hoch-, Landes- und Kriegsverrat, Spionage, Kriegsdienstverweigerung und Wehrkraftzersetzung“ (Hensle, Reichskriegsgericht 742). „Durch fast schrankenlose Zulassung der Öffentlichkeit bei Verfahren wegen Wehrkraftzersetzung zeigte es sich seit 1939 deutl. von nat.-soz. Ideologie beeinflusst.“ (Dopatka 479). Aufgrund der zunehmenden Luftangriffe auf die Stadt Berlin erfolgte im August 1943 die Verlegung des Gerichtssitzes nach Torgau (Stadt im heutigen Sachsen). Von den mehr als 1200 verhängten Todesurteilen trug das letzte das Datum des 10.4.1945, wonach „sich die Kriegsrichter in Richtung ‚Alpenfestung‘ absetzten und „nahe der bayrisch-tschechischen Grenze in Kriegsgefangenschaft“ (Haase 19) gerieten. Hensle, Reichskriegsgericht 742; Haase 11, 17; Dopatka 479.

³⁸⁸⁴ Wohl Otto Gottlieb Wilhelm Neumann, Dr. iur., geb. am 6.9.1884 (Schloß Osterode, Ostpreußen), ab 1937 Chef des Heeresjustizwesens und Chef der Heeresrechtsabteilung im Allgemeinen Heeresrat, ab 1.10.1942 zum Reichskriegsgericht abkommandiert, ab 1943 Präsident des Ersten Senats des Reichskriegsgerichts, ab 1.5.1944 kurze Zeit Rang eines Generalstabsrichters, gest. am 26.11.1969. Richter/Senatspräsident am Reichskriegsgericht; Keilig 413; Messerschmidt 35, 91.

Ein aus Passau kommendes Militärauto wurde beschossen und dabei eine im Auto sitzende Frau getötet. Sie wurde im Friedhof zu Vornbach beerdigt. Ebenso wurde eine angeschwemmte Leiche (wohl ein ertrunkener Flüchtling) dort beigesetzt.

Ad 1) Zurückgekehrt und beruflich tätig sind: 9 Fam.V. 7 led. P.

Zurückgekehrt, aber arbeitslos sind: 3 Fam.V. 4 led. P.

Noch nicht heimgekehrt sind: 21 Fam.V. 23 led. P.

Mit den Heimgekehrten wurde Fühlung aufgenommen.

Ad 2) Die zwar zahlreichen Pg. waren keine überzeugten Nationalsozialisten; sie blieben alle ihrem Glauben treu, weshalb eine religiöse Umstellung nicht in Frage kam.

Ad 3) Die Heimgekehrten nehmen wie früher wieder am religiösen Leben teil. Kein Fall von Ehezerüttung ist aufgetreten.

Ad 4) Im Mai und anfangs Juni war das Flüchtlingselend groß. 20 bis 50 Personen wurden täglich in jedem Bauernhaus ausgespeist und beherbergt. Karitative Hilfe mußte da den einzelnen Familien überlassen werden. Sie alle haben viel Gutes getan.

Ad 5) Gegenwärtig sind 405 Fremdlinge in der Pfarrgemeinde anwesend; sie kamen aus allen Gegenden. Nur 30 sind Katholiken, alle anderen sind evangelisch bez. religionslos. Sehr viele davon sind geschieden und wiederverheiratet. Die Religion entbehren sie nicht, dafür umso mehr die Kinos. Dazu kommt die Untätigkeit vieler.

Die Fremden in christlicher Geduld zu ertragen, ist für die einheimische Bevölkerung ein sehr großes Opfer.

Ad 6) Zu fürchten sind heute nicht Strömungen und Organisationen, sondern das schon bestehende Massenelend, dem nicht mehr gesteuert werden kann; es ist zu viel Zeit versäumt worden. Die Landwirtschaft ist nicht aufnahmefähig für so viele arbeitslose Familien, sie geht dabei selbst zugrunde. Karitative Hilfe vermag dem Massenelend auch nicht abzuhelfen. So treiben die Menschen dem zu, vor dem man sie gerne bewahrt wissen möchte.

Ad 7) Zusammenarbeit besteht zunächst nur in Fürsorgesachen. Möglichste Zurückhaltung dürfte heute klüger sein.

K Maier,

Pfarrer.

Statistische Übersicht.

Ad 1) -

2) Von der Polizei verhört wurde ich (als Pfarrer von Ludwigsthal), weil ich die HJ wegen der Teilnahme an der Heldengedenkfeier 1936 getadelt habe.

In Wirklichkeit habe ich die HJ getadelt wegen versäumter Sonntagspflicht.

Die Sache wurde nach längeren Verhandlungen eingestellt.

3) -

4) -

5) -

6) Es mußten abgeliefert werden:

a) 3 Glocken im Gewicht von 2300 kg

b) Kupferblech im Gewichte von 1500 kg

(Die betreff. Gebäudeteile wurden mit Zinkblech eingedeckt.)

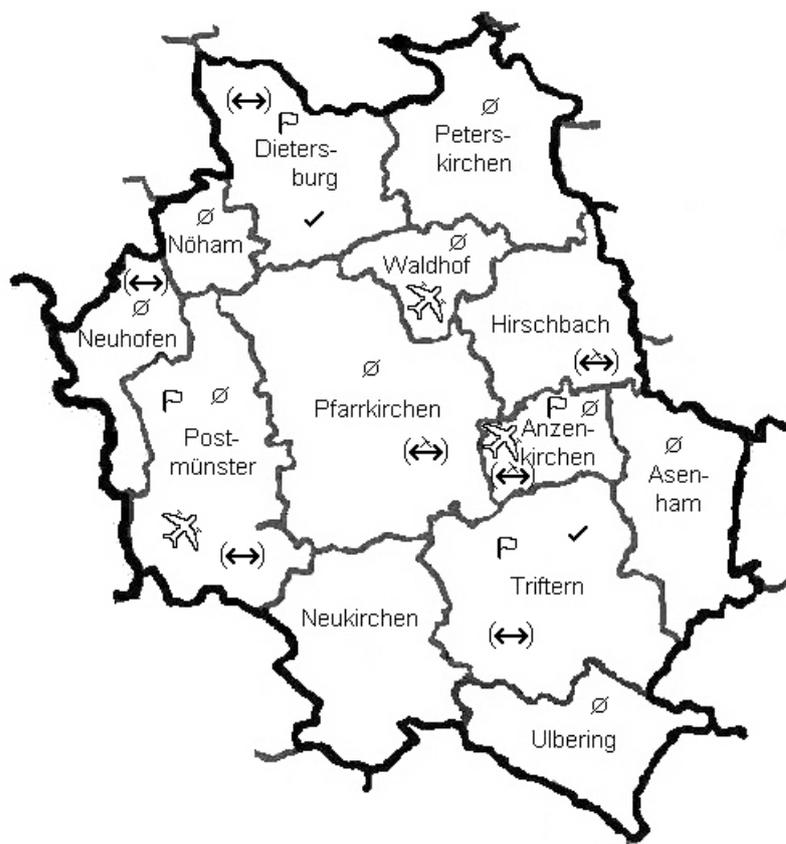
7) -

K Maier,

Pfarrer.

DEKANAT PFARRKIRCHEN

- Pfarrei Anzenkirchen
- Pfarrei Asenham
- Pfarrei Dietersburg
- Pfarrei Hirschbach
- Pfarrei Neuhofen
- Pfarrei Neukirchen [bei Pfarrkirchen]
- Pfarrei Nöham
- Pfarrei Peterskirchen
- Stadtpfarrei Pfarrkirchen
- Pfarrei Postmünster
- Pfarrei Triftern
- Pfarrei Ulbering
- Pfarrei Waldhof



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Anzenkirchen, Dekanat Pfarrkirchen

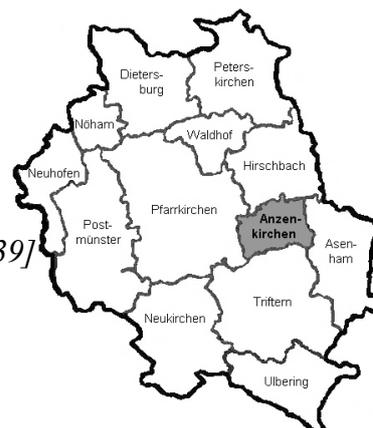
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Anzenkirchen.

Seelsorgsbericht 1945 (Amtsblatt für das Bistum Passau

v. 3.7.1945 Nr. 3291) [inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 20. September 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Weber³⁸⁸⁵



Der Zusammenbruch der nationalsozialistischen Herrschaft und das Ende des Kampfes durch das siegreiche Vordringen der alliierten Gegner Deutschlands hat ausser dem Gefühl einer gewissen Befriedigung und Erleichterung keine besondere Wirkung auf das religiöse Leben der Pfarrei Anzenkirchen und auf die Seelsorge in derselben gezeitigt. Auf Grund eines Traumes, den eine Frau aus Pfarrkirchen hatte, haben wir etwa eine Woche vor dem Einmarsch der feindlichen Truppen eine kleine Statue des Heiligen Bruder Konrad von Parzham in einem Schallfenster des Kirchturmes aufgestellt und schreiben es dieser kindlichen Äusserung innigen Gottvertrauens zu, dass durch das Kriegsende, das, wie die schrecklichen Vorkommnisse an anderen Orten zeigen, mit Recht so gefürchtet war, in unserer Pfarrei nicht den geringsten Personen- oder Sachschaden zur Folge hatte. Innerhalb der Pfarrei erfolgte nur ein einziges Mal ein Angriff durch feindliche Tiefflieger, die in völkerrechtswidriger Weise durch das Hakenkreuz getarnt waren. Ich war eben mit den Kindern des 2. Schuljahres, die laut schreiend unter den Kirchenstühlen schleunigst sich verkrochen, als die Schüsse der Bordwaffen ertönten, so laut und nahe, dass ich selber glaubte, die Kirche sei getroffen, zum Religionsunterricht in der Kirche, als gegen 9 Uhr vormittags der Angriff erfolgte. Zwei Transportauto, die mit Möbeln und sonstigem Hausrat von durchziehenden Flüchtlingen aus Wien beladen waren und ohne Deckung auf der offenen Strasse standen, wurden beschossen und in Brand geschossen. Zum Glück waren eben keine der 25 Mitfahrenden auf den Autos als ein einziger 70-jähriger, bresthafter³⁸⁸⁶ Mann mit 2 Krücken, dem die eine Krücke unter dem Arm zerschossen wurde, während er selbst wie durch ein Wunder unversehrt blieb. Auch ein paar Fensterscheiben vom daneben stehenden Dietrichschen Gasthaus wurden durch die Schüsse zertrümmert.

³⁸⁸⁵ Anton Weber, geb. am 27.6.1882, ord. 1908, ab 27.4.1921 Pfr. in Anzenkirchen, gest. am 1.12.1958. Schematismus Passau 1947, 129f.; Necrologium 1950-2000, 159. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁸⁸⁶ Bresthaft meint gebrechlich. Der große Duden 81.

Am 1. Mai schickten wir uns eben an zu dem herkömmlichen Bittgang nach Schwaibach zur Erflehung einer günstigen Ernte. Da wurde berichtet, dass die amerikanischen Panzer schon in Schwaibach seien und nach Asenham weiter zögen. Darauf unterliessen wir den Bittgang und hingen überall an den Häusern und auf dem Kirchturm eine weisse Fahne aus. Es fehlte nicht an Hitlerfanatikern in Anzenkirchen, die darauf drangen, dass die Ortschaft verteidigt werde. Allein der Bürgermeister Leberfing³⁸⁸⁷ und der Hauptmann des Volkssturmes Franz Kagerer, der vorher schon die für die Sprengung der Rottbrücke bestimmten 2 Bomben in das Wasser hatte versenken lassen, liessen die auf Befehl des Wehrbezirkskommando Pfarrkirchen bei der Rottbrücke etwa 2 Wochen vorher angelegte Panzersperre nicht schliessen, gingen den am 2. Mai anrollenden Amerikanern entgegen und übergaben die Ortschaft. Bei den nun folgenden Einquartierungen mussten die Häuser, die sich die Soldaten als Quartier aussuchten, gewöhnlich von allen Bewohnern, auch den Alten und Kranken, binnen kurzer Frist, teilweise nur einer Viertelstunde, verlassen werden, vielfach ohne dass die zurückgelassenen Schränke auch nur abgesperrt werden durften. Die so vertriebenen Bewohner, auch die etwa dort wohnenden Flüchtlinge aus den bombengefährdeten Städten oder Evakuierte aus dem Kampfgebiet, müssen in den Nachbarhäusern oder in Holzschupfen oder Ställen Unterkunft suchen. Durch diese einquartierten oder durchziehenden amerikanischen Truppen sowie durch die „befreiten“ kriegsgefangenen Polen und Serben, die von den Bauern, bei denen sie meist schon mehrere Jahre im Arbeitseinsatz waren, durchwegs bisher gut behandelt waren, ist nun allerdings nachträglich auch noch viel Sachschaden entstanden. Der Fleischvorrat beim Metzger, das Bier bei den Wirten, frische und eingekalkte Eier, dann Uhren, Schmuck, Bargeld, Fotoapparate, Feldstecher, Wolldecken, Lederjoppen, auch Radios, Fahrräder, Motorräder, sogar ein von schon weggezogenen Ungarn wegen Benzinmangel stehen gelassener Autobus, ein von der vorherigen amerikanischen Kommandantur dem neuen Bürgermeister³⁸⁸⁸ eingerichteter Telefonapparat wurden gestohlen. In den von den Amerikanern besetzten Häusern wurde der ohnehin so knappe und im Laufe des Sommers vielfach mühsam mit dem Schubkarren aus dem Walde heimgebrachte Brennholzvorrat unnötiger und unsinniger Weise verbrannt, die Möbel beschädigt, Fenstervorhänge und schöne Wäsche zum Gewehrreinigen und Ofenputzen verwendet und dergleichen. Nur die kriegsgefangenen Franzosen waren anständig.

³⁸⁸⁷ Kaspar Leberfing, geb. am 8.6.1892, von 1933 bis 1945 Bgm. in Loderham. StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 7059; StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 1290; Dobler/Eder 319. - Zu Loderham: Am „23. Oktober 1961 wurde der Name der Gemeinde Loderham in ‚Anzenkirchen‘ geändert“ (Pfarrkirchen 371).

³⁸⁸⁸ Franz Kagerer, von Mai 1945 bis August 1946 Bgm. in Anzenkirchen. Freundliche Auskunft durch den Heimatkundekreis Triftern.

Etwa 600, ungefähr zur Hälfte nicht katholische Fremde aus den Kampfgebieten oder aus bombengefährdeten Städten haben in der Pfarrei Aufnahme gefunden und sind teilweise in Massenquartieren in den Schulsälen, Gasthaussälen, im Wartesaal und der Güterhalle des Bahnhofes, im landwirtschaftlichen Lagerhaus, in den Militärstädeln untergebracht.

Die religiös-kirchlichen und die sittlichen Zustände in der Pfarrei sind im Allgemeinen die gleichen wie in den benachbarten Pfarreien. Besonders auffallende Vorkommnisse, günstige oder ungünstige, sind nicht zu berichten. Erwähnung verdient aber, dass eine Anzahl Männer und Frauen aus einem vor der Kapitulation hier untergebrachten Lager von ungarischen Pfeilkreuzlern von sich aus Betstunden gehalten haben und während der etwa 4-wöchentlichen Dauer ihres hiesigen Aufenthaltes jeden Tag von früh bis Abend, auch während der einfallenden Religionsstunden für die Schulkinder, immer wenigstens eine Person im Gebet vor dem Tabernakel weilte.

Von den etwa 170 Personen aus der Pfarrei, die zum Kriegsdienst eingezogen waren, sind bisher etwa zwei Drittel in die Heimat zurückgekommen. Über ihr religiös-sittliches Verhalten beziehungsweise über eine Änderung gegenüber früher konnte bisher nichts beobachtet werden, jedenfalls keine Verschlechterung.

Der Empfang der heiligen Sakramente in der Pfarrei hat sich merklich etwas gehoben. Das Ergebnis der kirchlichen Kollekten ist gegen früher entschieden gestiegen.

Der Ausblick in die Zukunft in seelsorgerlicher Hinsicht scheint gegenwärtig nicht ungünstig zu sein.

Anton Weber

Pfarrer.

Pfarrei Asenham, Dekanat Pfarrkirchen

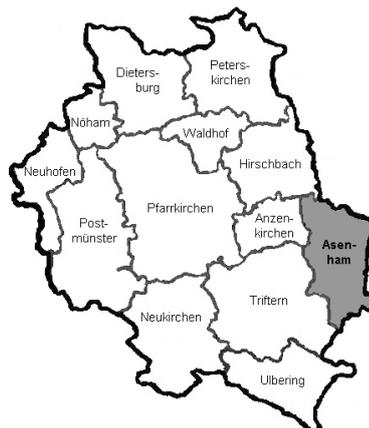
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Asenham.

Seelsorgsbericht über die Pfarrei Asenham 1944/5

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Max Strohmaier³⁸⁸⁹



Die Angehörigen der Pfarrei waren zum größten Teil Mitglieder der nationalistischen Partei (NSDAP). In religiöser Beziehung ließen sie sich jedoch nicht beeinflussen. Es gab keinen Kirchenaustritt, keine Zivilehe, keine deutsche Trauung. Auch der Kirchenbesuch und Sakramentsempfang liess deswegen nicht nach, sondern hielt sich in gleicher Höhe wie in den Vorjahren. Nur an den staatl. nicht anerkannten Feiertagen versäumte ein merklicher Teil den Gottesdienst und verrichtete knechtl. Arbeit.

Auch die Zahl der Kommunionen bleibt stabil, 5700-6000 jährl.

In der Pfarrei hat sich in den letzten Monaten nichts Besonderes ereignet. Am 1. Mai fuhr ein feindl. Soldatentrupp von Amerikanern auf Panzerautos durch das Dorf, im Dorf blieb eine Besatzung von etwa 80 Mann zurück. Es kam zu keinen Plünderungen und Ausschreitungen. Nach 14 Tagen wurde die Besatzung wieder abgezogen.

Es folgt nun die Beantwortung der vom bischöfl. Ordinariat aufgestellten Fragen:

Zu 1: Aus der Gefangenschaft, Wehrdienst und Arbeitseinsatz sind bis jetzt 25 Männer zurückgekehrt und stehen bereits wieder in Arbeit in der Landwirtschaft. Mehrere von ihnen haben dem Seelsorger sogleich einen Besuch gemacht, andere hat er auf der Strasse angetroffen und begrüßt. Etwa 50 Mann sind noch nicht heimgekehrt.

Zu 2: Das religiöse Gemeinschaftsleben hat sich seit dem Verschwinden der NSDAP in keiner Weise geändert. Kirchenbesuch und Sakramentsempfang wurde von allen Pfarrangehörigen in gleicher Weise pflichtgemäß betätigt.

Zu 3: Die Heimgekehrten zeigen kein antireligiöses Verhalten. Verfallserscheinungen können sich vielleicht in späterer Zeit einstellen. Von Ehezerüttungen ist hier nichts bekannt.

Zu 4: Die Evakuierten und Flüchtlinge wurden in der Gemeinde gut untergebracht. Das Eingreifen caritativer Hilfe war nicht notwendig.

³⁸⁸⁹ Max Strohmaier, geb. am 28.7.1884, ord. 1912, ab 16.5.1932 Pfr.prov. in Asenham, ab 16.6.1932 Pfr. in Asenham, gest. am 11.5.1959. Schematismus Passau 1947, 133f.; Necrologium 1950-2000, 71. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

Zu 5: Es befinden sich gegenwärtig etwa 211 Evakuierte und Flüchtlinge und etwa 120 Ungarn in der Pfarrei. Gegen das religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste ist nichts einzuwenden.

Zu 6: Antireligiöse Strömungen oder Organisieren von antireligiösen Gruppen ist noch nicht zutage getreten.

" 7: Die Gemeindevertreter sind nicht gegen den Seelsorger eingestellt, die Beziehungen zueinander sind gut.

Es folgen nun die Angaben über den Zeitraum der letzten 12 Jahre:

1. Geistliche waren in unserem Sprengel nicht in Haft.
2. Der Seelsorger wurde 2-mal von der Polizei verhört, das erste Mal wegen einer Geldsamm- lung in der Pfarrei zur Abdeckung von Schulden und das zweite Mal wegen einer Getreide- sammlung zum gleichen Zwecke.
3. Familien oder Personen sind hier wegen ihrer religiös. Haltung nicht benachteiligt worden.
4. Im Konzentrationslager war bei uns niemand.
5. Kirchl. Treibereien gegen den Seelsorger oder auffallende Beeinflußung der Jugend gegen die Kirche sind nicht vorgekommen.
6. Kirchl. Eigentum wurde nicht beschlagnahmt.
7. Klösterl. Kräfte befinden sich nicht in der Pfarrei.

Strohmaier, Pfr.

Pfarrei Dietersburg, Dekanat Pfarrkirchen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Dietersburg.

Seelsorgsbericht 1945 (Amtsblatt Nr. 3291)

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 1. September 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Haydn³⁸⁹⁰



Über das Kriegsende ist hier Folgendes zu berichten:

Der hiesige Hauptlehrer³⁸⁹¹ war Hauptmann und Bataillonskommandeur des Volkssturmes. Er hielt keinen Schulunterricht mehr, sondern widmete seine ganze Zeit dem Volkssturm. Dietersburg wurde infolge seiner Höhenlage befestigt. Nirgends in der Umgebung wurde so „gesponnen“ wie hier. Der ganze Dorfberg war mit Verteidigungsgräben durchzogen, an denen die Bevölkerung unter dem Drucke des „Standrechtes“ schanzen musste. Kirche und Pfarrhof wären im Mittelpunkt der Verteidigung gestanden. - Die Verteidigungsanlagen am Pfarrhof habe ich mit meinen Hausleuten vor Eintreffen der Amerikaner wieder zugeworfen. Den auf dem Kirchturm aufgestellten Beobachtungsposten (Ungarn!) habe ich am 29.4. heruntergeholt und den Turm abgesperrt, damit er nicht zu militärischen Zwecken missbraucht werden konnte. - Als ich beim Anmarsch der Amerikaner am Kirchturm die weiße Fahne aushing, wurde mir noch bedeutet, dass Todesstrafe darauf gesetzt sei. Zur Ausführung kam aber niemand mehr, da die Amerikaner plötzlich erschienen, und so rollten die Panzer durch, ohne Widerstand zu finden.

Zu den einzelnen Punkten von Nr. 3291 ist zu berichten:

1. Ungefähr ein Drittel der Soldaten sind zurückgekehrt und gehen wieder ihrem Berufe nach. Viele machen im Pfarrhof Besuch.
2. Kirchenbesuch und Sakramentenempfang haben besonders in der gefährvollen Zeit vor dem Kriegsende zugenommen. Bittgottesdienste mit Gemeinschaftskommunion, die vor Kriegsende gehalten wurden, waren sehr zahlreich besucht, besonders auch von den Ungarn, die besondere Angst vor dem Amerikaner hatten, weil sie fürchteten, er werde sie an den Russen ausliefern. Welcher Unterschied gegenüber heute! Heute behandelt der Amerikaner den

³⁸⁹⁰ Josef Haydn, geb. am 4.8.1891, ord. 1915, ab 1.6.1938 Pfr. prov. in Dietersburg, ab 1.7.1938 Pfr. in Dietersburg, gest. am 5.3.1951. Schematismus Passau 1947, 138; Necrologium 1950-2000, 37. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁸⁹¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 74; 1938, 74; 1940, 72; BayHStA, MK 48570.

Ungarn als seinen Freund, wohl deswegen, weil die Ungarn nicht gekämpft haben, sondern feige davongelaufen sind!

Solche, die nach längerer Zeit wieder beim Gottesdienste erscheinen, sind hier nicht vorhanden. Jene, die als Nazi der Kirche ferne standen, finden auch heute den Weg in die Kirche nicht. Sind unverbesserlich! Hoffentlich holt der Amerikaner noch verschiedene!

3. Es ist rühmend hervorzuheben, dass die zurückgekehrten Soldaten gewöhnlich gleich zur Beichte und Kommunion kommen und so ihr neues Leben in der Heimat mit den besten Vorsätzen beginnen. -

Bedauerlicherweise ist ein schwerer Ehebruch vorgekommen: Eine Bauersfrau, deren Mann in englischer Gefangenschaft ist, wurde von einem verheirateten, unabhkömmlichen Bauern missbraucht!

4. -

5. Bei einer einheimischen Bevölkerungsziffer von ca. 1000 Seelen hatten wir ca. 1300 Evakuierte und Flüchtlinge, darunter 800 Ungarn: die reinste Ungarninvasion! Die Schlesier, die noch hier sind, sind grösstenteils evangelisch. Die Saarländer katholisch und nahmen auch am kirchlichen Leben Anteil. Die Besten waren die Leute aus der Aachener Gegend. Diese waren auch an Werktagen fleissig in der Kirche und an der Kommunionbank. Saarländer und Aachener sind bereits heimgekehrt.

Unter den Ungarn befinden sich ca. 50 „Volksdeutsche“, die nicht mehr heimkehren können. Die Frauen nehmen am kirchlichen Leben teil, die Männer nicht. Man sieht sie nicht in der Sonntagsmesse und auch nicht bei der Osterkommunion. - Unter den übrigen Ungarn sind wirklich gut religiöse Leute. Selbst Calvinisten nehmen eifrigen Anteil am Gottesdienst (auch an Werktagen). Aber ein grosser Teil ist gleichgültig und hat sittliche Anschauungen, die für unsere Bevölkerung ein Ärgernis sind. Nacktkult! Im Schulhof laufen die ungarischen Kinder zum Ärgernis der Bevölkerung fast nackt herum. Ein Einspruch dagegen hilft einige Tage, dann ist es wieder beim Alten! Leider findet die Unsitte auch bei manchen hiesigen Familien Nachahmung! -

Die „Fähneriche“, Leutnants usw. fahren ihre Liebschaften zum Ärgernis der Bevölkerung spazieren. Leider gibt es auch schon so manche Bauerstochter, die sich etwas darauf einbildet, wenn sie auf so einem Ungarnwagen sitzen kann! - Die ungarischen Damen werden von den Amerikanern mit Autos in die Tanzdielen nach Pfarrkirchen gefahren - die Folgen werden sich hoffentlich erst zeigen, wenn die Ungarn wieder daheim sind! - Auffallend ist auch die grosse Zahl von Mischehen unter den Ungarn, die nicht kirchlich eingesegnet sind. Meistens ist der Mann evangelisch, die Frau katholisch. Sie machen sich nichts daraus, dass sie nur

zivil getraut sind, gehen in die Kirche, zu den Sakramenten: Man scheint in Ungarn ein anderes Kirchenrecht zu haben als in Deutschland. - Der sehnlichste Wunsch der Bevölkerung wäre, wenn wir von den Ungarn los wären. Der Priester, der humoristisch die Bemerkung machte, dass in der Allerheiligenlitanei nach der Bitte: „Vor Pest, Hunger u. Krieg -“³⁸⁹² eine neue Bitte in Bezug auf die Ungarn eingefügt werden solle, hatte sicher nicht Unrecht.

6. Antikirchliche Strömungen - mit Ausnahme der noch vorhandenen Nazi - sind bisher nicht aufgetreten.

7. Die Beziehungen zwischen Pfarrer und Gemeindeverwaltung sind sehr gut. Der Gemeinderat wurde im Pfarrhof aufgestellt. Alle wichtigen Fragen im Gemeindeleben werden zwischen Pfarrer und Bürgermeister besprochen. Bürgermeister ist Anton Matzeder³⁸⁹³, ein Sohn des ehemaligen Bauernbundsabgeordneten Matzeder³⁸⁹⁴.

Zu den Fragen über die letzten 12 Jahre habe ich nichts zu berichten, nur das eine vielleicht, dass Herr Kooperator Kaspar Unverdorben unter der Verfolgung durch die Nazis manches zu leiden hatte. 1938 wurden ihm die Fenster eingeworfen. Vom Lehrer N. N. wurde er in Gegenwart der Schulkinder als Verbrecher hingestellt.

Eines möchte ich noch anfügen, nämlich dass sich auch hier ehrlose Mädchen finden, die dem Feinde und den Ausländern nachlaufen. Glücklicherweise sind es nur wenige.

Josef Haydn,

Pfarrer.

³⁸⁹² Siehe den Text der „Litanei von allen Heiligen“ in Diözesan-Gebetbuch 319-323, hier 322.

³⁸⁹³ Anton Matzeder, von 1945 bis 1971 Bgm. in Dietersburg. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Dietersburg.

³⁸⁹⁴ Wohl Joseph Matzeder, geb. am 12.9.1860, Mitglied des Bayerischen Bauernbundes (ab 1924 Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund), von 1905/06 bis 1920/21 Bgm. in Dietersburg, von 1912 bis 1928 im Bayerischen Parlament (von 1912 bis 1918 Kammer der Abgeordneten, 1918/19 Provisorischer Nationalrat, 1919/20 und von 1924 bis 1928 Nationalrat), gest. am 25.11.1942. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Dietersburg; Freiwillige Feuerwehr Dietersburg; Der Bayerische Landtag 430; Matzeder, Joseph.

Pfarrei Hirschbach, Dekanat Pfarrkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Hirschbach, III, 10.

Berichterstattung³⁸⁹⁵ [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 6. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Peter³⁸⁹⁶



Die amerikanischen Truppen rückten am 2.V. in Hirschbach ein. Kriegshandlungen hier sowie in Brombach wurden noch in letzter Stunde vermieden, nachdem die kurz vorher hier einquartierte SS im Verein mit den politischen Leitern einen letzten sinnlosen Widerstand organisiert und „schwarze“ ältere Volkssturmlaute mit der Pistole zu den Panzersperren kommandiert hatte. Zum Glück rückten die Besatzungstruppen überraschend vor. Die Insassen des ersten amerikanischen Spähwagens, der beim Pfarrhof vorbeifuhr, hielten beim Südeingang des Friedhofes und erklärten, daß beim geringsten Widerstand das Dorf in Brand gesteckt würde „mit Ausnahme dieses Gebäudes“. Dabei deuteten sie auf die hinter ihnen liegende Kirche; denn sie hätte nichts mit der Partei zu tun, wie sie bemerkten. Seitdem liegt in Hirschbach und Brombach amerikanische Besatzung. Der Pfarrhof selbst blieb bis jetzt von Einquartierung noch frei. Doch wurden vor einiger Zeit 2 Zimmer für notwendig werdende Einquartierung erbeten.

Es ist sicher, daß auch hier zu Anfang Mai ein Schlag gegen kirchenfreundliche Personen von der Partei aus beabsichtigt war. In erster Linie wäre natürlich ich selber in Betracht gekommen. Offene Drohungen des Todes wurden von hiesigen politischen Leitern gegen mich ausgesprochen, so daß mir wohlmeinende Pfarrleute den Rat erteilten, ich sollte mich bei Ausgängen vorsehen. Zudem erhielt ich auf merkwürdige Weise einen Warnungsbrief, geschrieben von einem früheren, mir gutgesinnten SS-Führer, daß ich mit anderen in Lebensgefahr stehe. Den näheren Hergang dieser Briefangelegenheit, welche die Amerikaner zuerst in den Pfarrhof führte, werde ich später der Oberhirtlichen Stelle mitteilen.

Unterdessen ist über führende Parteistellen schon das Gericht ergangen. Über andere schwebt das Verfahren zur Zeit. Einer der schlimmsten Fanatiker, der Ortsgruppenleiter N. N., mein

³⁸⁹⁵ Beachte auch Weber, Erwin, Die Zeit während des Krieges und danach in Hirschbach, in: Bad Birnbacher Heimatheft. Heimatkundliche Informationsschrift für Bad Birnbach und das Umland, Bd. VI, Bad Birnbach 1996, 120-134.

³⁸⁹⁶ Alois Peter, geb. am 19.2.1894, ord. 1922, ab 15.2.1938 Pfr.prov. in Hirschbach, ab 1.3.1938 Pfr. in Hirschbach, gest. am 18.8.1969. Schematismus Passau 1947, 141f.; Necrologium 1950-2000, 113. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

unmittelbarer Nachbar, hat ein schnelles und schlimmes Ende gefunden. Im Trifterer-Wald mußte er sich selber sein Grab schaufeln. Ein Genickschuß gab ihm den Tod. Ein Augenzeuge, der als Ordnungsdienst fungiert, erzählte mir von diesem Sterben. Allerdings verpflichtete er mich zum strengen Stillschweigen. Ich gebe den Vorfall also nur der Oberhirtlichen Stelle bekannt. N. N. ist vor 2 Jahren unter Frevelreden aus der Kirche ausgetreten, sein einziger, 15-jähriger Sohn am 28.12.1944. - Zwei Rücktritte in die Kirche von 7 Austritten sind bisher wieder gemeldet.

Die Kirche und ich persönlich haben hier unter dem Terror der Partei viel gelitten.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Alois Peter, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Hirschbach.

Seelsorgsbericht der Pfarrei Hirschbach 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 3. August 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Peter

A. Allgemeines.

Im Zuge der sehr feindseligen Haltung, die die Parteivertreter in hiesiger Seelsorgsgemeinde gegen Kirche und Priester seit Jahren eingenommen haben - 7 Kirchenaustritte! - mehrmalige Todesdrohung gegen mich - hat sich auch die allgemeine Lage in Hirschbach und Brombach sehr zugespitzt in den letzten Wochen vor dem Zusammenbruch. Eine Abteilung SS hatte sich hier in dieser Zeit eingenistet und die maßgeblichen Parteimänner zum äußersten Widerstand aufgetrieben. In letzter Stunde wurde - nach Abzug der SS - der Widerstand aufgegeben. Ich habe darüber an die Oberhirtliche Stelle seinerzeit bereits berichtet.

Dieser allgemeinen Darstellung seien noch zwei Einzelheiten mehr persönlicher Natur hinzugefügt, die vielleicht auch an dieser Stelle Interesse verdienen und im oben erwähnten ersten Bericht angedeutet waren.

1) Als ich einmal abends den Gang zur Kirche machte, ersuchten mich auf der Straße 2 SS-Dienstgrade um Aufschluß über den Unterschied zwischen den Worten „Ideal“ und „Idol“. Ich konnte mich damals eines unbestimmten Eindruckes nicht erwehren, daß die beiden über jene 2 Fremdworte verhandelten im Hinblick auf das Wesen des Nationalsozialismus. Die SS-

Offiziere führten übrigens auch ihre Blitzmädchen mit sich, die nach Abzug der SS hier eine Zeit lang sitzen blieben.

2) Ende April übergab mir im Pfarrhof eine evakuierte Dame einen Brief ohne Angabe eines Auftraggebers oder Verfassers mit dem Inhalt, ich solle Vorsicht üben, da ein Schlag gegen Geistliche und „Schwarze“ geplant sei. Ich beschränkte daraufhin meine Ausgänge auf das Notwendigste, da meine erbittertsten Feinde zugleich meine nächsten Nachbarn waren. Da erschien am 2.5. im Pfarrhof ein außergewöhnlich großer Mann, der sich als höherer SS-Führer und zugleich als Absender des genannten Briefes vorstellte und um eine Unterredung bat. Nach Abzug der SS war er inkognito im benachbarten Dorf Haberling geblieben, versteckt in Kellern und Stadeln. In zweistündiger Unterredung entwickelte er seine Stellungnahme zur Kirche und Religion während seiner langjährigen Führertätigkeit vom Beginn des Kampfes bis jetzt, besonders auch während seiner Tätigkeit in Posen. Von Anfang an habe er auf Ausgleich und Vermittlung hingearbeitet, der kath. Kirche dadurch manchen Dienst erwiesen und diese selbst in ihrem Wahrheitsgehalt schätzen gelernt. Immer mehr habe er sich von dem unversöhnlichen Gegensatz zwischen Kirche und NS-Weltanschauung und von der Unwahrheit der letzteren überzeugt. Jetzt denke er an Einkehr und Rückkehr, sei sehr mit dem Stadtpfarrer von Graz³⁸⁹⁷ bekannt und werde ein edles kath. Mädchen aus dort heiraten, wenn er noch Zeit und Gnade habe. Der Herr - Uffenbach war sein Name - offenbarte in allem eine überraschende Weite und Tiefe der Gedanken über Welt- und Lebensfragen, wie sie einem Ringenden und Suchenden eigen sind. Als Summe aller wahren Lebenswahrheit bezeichnete er mit sichtlicher Erregung das Wort der Schrift: „Verleugne dich selbst.“³⁸⁹⁸ Das sei die einzige, wirkliche Selbstlosigkeit. Zum Schluß bat er mich dringend, ein Päckchen im Pfarrhof deponieren zu dürfen, Hetze- und Werwolfschriften³⁸⁹⁹ u. s. w. enthaltend. Auf meine Weigerung hin versicherte er mir, ich könne ohne alle Gefahr das Päckchen in Empfang nehmen und sogar offen auf dem Tisch liegen lassen. Er komme sehr bald wieder. Nur auf die dringlichste Bitte hin nahm ich die Schriften an mich, ganz im Unklaren über den Sinn und Ausgang der Sache. Mit herzlichem Dank für die gebotene Aussprache, mit der Bitte um das Gebet und in seelischer Erschütterung verließ dann der SS-Führer den Pfarrhof. Ich versteckte daraufhin sofort das Schriftpäckchen unter den Brettern des Dachbodens. Der Abend des gleichen Tages

³⁸⁹⁷ Wohl Franz Schellauf, Dr. theol., geb. am 16.5.1860, ord. 1882 (B Graz), vom 1.11.1924 bis 12.7.1945 Stadtpfarrpropst in Graz (diesen Titel führte seit dem 18. Jh. der jeweilige Pfr. der Grazer Stadtpfarre zum Hl. Blut, welche in der Vergangenheit die Hauptpfarre von Graz war), gest. am 7.8.1948. Freundlicher Hinweis von Dr. Alois Ruhri (DAG) unter Angabe folgender Grundlagen: Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit der Diözese Seckau in Steiermark im Jahre 1946, Graz 1946, 90f.; Liebmann, Die Domherren 93f.

³⁸⁹⁸ Vgl. Mt 16,24.

³⁸⁹⁹ Zum Begriff „Werwolf“ beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Hauzenberg.

brachte bereits Lösung dieses Rätsels. Um 6^h fuhren die ersten Amerikaner bewaffnet hier durch in einer Reihe von Fahrzeugen und hielten alle vor dem Pfarrhof. Aus dem Führerfahrzeug stiegen 6 bis 8 Soldaten aus mit schußbereitem Gewehr, ein führender Offizier und - der SS-Führer Uffenbach. In großer Eile betraten sie alle den Pfarrhof, etliche grüßten und es entspann sich dann im Amtszimmer eine äußerst erregte Debatte über die deponierten Schriftstücke, die ich sofort hatte holen müssen. Der SS sprach Englisch und war totenbleich. Nach dieser Unterredung, die ziemlich lange dauerte, verließen alle wieder den Pfarrhof und bestiegen die Wagen. Der SS-Führer stand bis zur Abfahrt hochaufgerichtet und leichenblaß im Führerauto, schaute unverwandt auf den Pfarrhof und als die Fahrzeuge sich in Bewegung setzten, rief er noch mit erloschener und doch kräftiger Stimme zweimal: „Beten Sie für mich!“ Es war eine Szene voll seltener Tragik!

Rückschauend auf dieses Erlebnis glaube ich den Sinn desselben darin erblicken zu können, daß der Mann, der für den Abend des geschilderten Tages anscheinend mit seiner Festnahme rechnete, am Vormittag noch eine befreiende Aussprache pflegen bzw. eine Art Lebensbeichte ablegen und durch die Deponierung jener Schriften im *Pfarrhof* sich vor den Amerikanern rechtfertigen wollte. - So gewagt die Annahme der Schriften auch erscheinen mag, ich konnte nicht anders handeln. Hier verschwieg ich selbstverständlich das Erlebnis gegenüber allen Leuten. Ich glaube auch nicht, daß der Kirche hieraus ein Schaden erwächst.

B. Besonderes.

- 1) Ca. 80 Männer und Jungmänner sind bis jetzt zu den Ihrigen zurückgekehrt, wo sie wieder den früheren Berufen nachgehen können. Mit einem Teil derselben kam ich bereits persönlich in Fühlung, verschiedene haben aus eigenem Antrieb gleich nach der Rückkehr die Sakramente empfangen, mit den Übrigen werde ich noch Fühlung nehmen. Ungefähr 100 sind noch nicht heimgekehrt. Ca. 300 sind ausmarschiert. $\frac{1}{3}$ davon ist also daheim, $\frac{1}{3}$ ist noch nicht da und $\frac{1}{3}$ ist gefallen (50) bzw. als vermißt gemeldet (52).
- 2) Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben, besonders am Kirchenbesuch, hat eine Steigerung erfahren. Ein Teil der Kirchenbesucher aus den Reihen der bisherigen absentes handelt sicher aus Gesinnungsänderung heraus, andere lediglich infolge äußerer Umstellung.
- 3) Im Allgemeinen ist das religiöse Verhalten der Heimgekehrten als gut zu bezeichnen. - 1 Fall von Ehezerüttung ist wieder behoben.
- 4) Besondere Notstände außer der allgemeinen Notlage sind hier dank der besseren wirtschaftlichen Verhältnisse des Rottales nicht zu verzeichnen.

5) Die Zahl der Evakuierten und Flüchtlinge übertrifft um einen merklichen Bruchteil die Zahl der Einheimischen. Das religiös-moralische Verhalten kann im Allgemeinen als nicht gut und nicht vorbildlich für die Stammbevölkerung bezeichnet werden. In der Moral ist sicher ein ungueter Einfluß von den Evakuierten auf die Stammbevölkerung ausgeübt worden. Ein Geist der Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit ist Ersteren eigen auf allen Lebensgebieten, der sich ja wohl aus dem Stammesunterschied am besten erklären läßt. Zudem sind die Evakuierten fast ausnahmslos überzeugte Anhänger des NS bis heute und erhoffen sich immer noch von ihm die endliche Rettung. Dieses Verhalten läßt einen Rückschluß zu auf die heimatlichen religiösen Verhältnisse. So wurde z. B. meine Predigtweise von evak. Saarländern des öfteren dahin abfällig kritisiert, daß eine so freie und scharfe Sprache (im politischen Sinne!) im Munde eines Saarländergeistlichen unerhört und auch unmöglich sei. Als ob im letzten Jahre eine politisch zugespitzte Predigt überhaupt noch möglich gewesen wäre ohne sofortige Verhaftung! Ein Zeichen für die Einstellung jener Leute und für die Beurteilung der dortigen Verhältnisse in religiöser Beziehung! Im hiesigen Pfarrhof leben seit November 1944 7 Saarländer und ich hatte Gelegenheit genug, die Mentalität derselben genügend kennenzulernen und doch gehören diese noch zu den Besten! Religiös fast ganz abgestorben scheinen die evangelischen Christen zu sein.

6) Bis jetzt ohne Erinnerung.

7) Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der lokalen Behörden sind gut. In manchen Dingen, die kirchliche Belange betreffen, ist ein Zusammenarbeiten gegeben.

C) Statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

Zu 1, 3, 4, 6, 7 ohne Erinnerung.

2) Ich wurde im Jahre 1939 wegen Sammelns für kirchliche Zwecke (Leinwand für Paramente u. s. w.) öfter verhört.

5) Religionsfeindliche Beeinflußung der Jugend, aktive böswillige Behinderung der Seelsorge etc. gingen aus von einem Lehrer, von Vertretern des bäuerlichen- und Arbeiterstandes.

Schlußbemerkung: der Ortsgruppenleiter von hier ist, wie mir vertraulich mitgeteilt wurde, bald nach seiner Verhaftung im Triftererwald erschossen worden. 4 andere Leiter befinden sich in Haft, darunter der Schulleiter von Brombach, Hauptlehrer N. N.³⁹⁰⁰. Zwei der gefährlichsten Treiber des NS konnten sich bis jetzt der Verhaftung noch entziehen, darunter der Lehrer N. N.³⁹⁰¹ von hier. Tatsache ist auch, daß die früheren wirklichen Anhänger und Nutz-

³⁹⁰⁰ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 74; 1940, 72.

³⁹⁰¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 60; 1940, 58; Kretschmann 98.

nießer der Partei auch heute noch mehr oder minder daran hängen, besonders mit dem Hinweis auf die gegenwärtigen drückenden Verhältnisse, und es wird Zeit und Opfer kosten, diesen Geist innerlich zu überwinden. - Bis jetzt haben 2 Anmeldungen zum Wiedereintritt in die Kirche stattgefunden.

Alois Peter, Pfarrer.

Pfarrei Neuhofen, Dekanat Pfarrkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Neuhofen, III, 10.

Kriegsgeschehen [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 29. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Paul Muckenthaler³⁹⁰²



Neuhofen blieb vor jeglichem Kriegsgeschehen gottlob verschont u. [es] ist bis jetzt alles ruhig verlaufen. Sonst nichts Neues. Seelsorgestunden sind täglich.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Frz. Muckenthaler Pf.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Neuhofen.

Seelsorgsbericht 1945. Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der Pfarrei Neuhofen [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Paul Muckenthaler

Mit Sehnsucht erwartete der grösste Teil der Pfarrei Neuhofen im Frühjahr 1945 das Kriegsende. Nur die Nazifanatiker, darunter die meisten Evakuierten aus Schlesien, Ungarn u. dem Saarland, glaubten bis zuletzt an einen deutschen Sieg. Einer Verteidigung Neuhofens durch die SS widersetzte sich mit der Einwohnerschaft bes. auch der Bürgermeister³⁹⁰³. Überraschend schnell zogen die Amerikaner am 2. Mai vormittags 10 Uhr in Neuhofen ein, nahmen 3 deutsche Soldaten, die hier übernachtet hatten, gefangen u. verfolgten dann 5 SS-Männer, die sich versteckt gehalten hatten. Eine 2. Abteilung Amerikaner hielt kurze Mittagsrast in ein paar Häusern u. zog dann wieder weiter. Die kriegsgefangenen Jugoslaven u. Ostarbeiter waren nun die Herren, doch waren alle gegen den Pfarrer sehr anständig u. kamen auch sonst keine bes. Ausschreitungen vor. Das rel. Leben der Pfarrei wurde durch nichts unterbrochen und [es] waren die Maiandachten, wie immer, sehr gut besucht. Eine 2-malige Lebensmittel-

³⁹⁰² Franz Paul Muckenthaler, geb. am 13.3.1896, ord. 1924, ab 1.11.1939 Pfr.prov. in Neuhofen, ab 1.12.1939 Pfr. in Neuhofen, gest. am 5.7.1966. Schematismus Passau 1947, 143f.; Necrologium 1950-2000, 95. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

³⁹⁰³ Josef Prams, geb. am 30.5.1887, von Oktober 1939 bis 1945 Bgm. in Neuhofen. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Postmünster; StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 6252; StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 7059; StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 1704.

sammlung der Pfarrei für deutsche Kriegsgefangene im Lager zu Pfarrkirchen hatte guten Erfolg. Mitte Mai wurden die beiden ehemaligen Stützpunktleiter u. ihr Kassier von den Amerikanern verhaftet, später auch die ehemalige Frauenschaftsführerin (evang.), die sich sehr schamlos mit Serben u. Amerikanern benommen hatte: Doch hat ihr Benehmen niemanden überrascht. Mitte Juni [?] wurde Neuhofen mit c. 140 Amerikanern belegt, davon der Pfarrhof mit 40 Soldaten. Der Pfarrer durfte bloss das Arbeitszimmer benutzen, doch war natürlich ein Arbeiten praktisch unmöglich. Gottlob wurde am 28. Mai der Pfarrhof wieder geräumt u. 8 Tage darauf das Dorf. 8 Tage später kamen wieder 200 Amerikaner, die gleich alle Häuser räumen wollten, was aber unmöglich war. So besetzten sie 5 Häuser u. liessen auch den Pfarrhof frei. Die Amerikaner erhielten jedesmal einen eigenen Gottesdienst u. [es] kamen jedes Mal 20-30 Mann, die auch je einmal die hl. Kommunion empfangen. Ausschweifungen der Frauenwelt kamen nur vereinzelt vor u. [es] wurde dies von der Bevölkerung offen verurteilt. Zur Zeit befinden sich in Neuhofen keine Amerikaner.

Beantwortung der oberhirtl. Fragen:

- 1.) Bis 1. August 45 sind 47 Männer aus dem Kriegseinsatz in ihre Familien zurückgekehrt und arbeiten zu Hause oder bei den Bauern. Die einen begrüßten selber mit Freude den Pfarrer, die anderen suchte der Pfarrer selber auf. Alle sind froh, dass der Krieg zu Ende ist. 55 Soldaten sind noch nicht zurückgekehrt. Beim Hauptfest der mar. Männer- u. Jüngl. Kongregation (8.7.)³⁹⁰⁴ empfangen die meisten Krieger mit den übrigen Männern die hl. Sakramente. Für Portiunkula wurden die übrigen Krieger bes. eingeladen.
- 2.) Kirchenbesuch u. Sakramentsempfang ist gleich gut geblieben. Jene, die früher nicht in die Kirche gingen, sind z. Zt. in Haft oder noch in Gefangenschaft. Von einer Gesinnungsänderung der Nazis ist nicht viel zu erkennen, bes. nicht bei den Evakuierten, u. [es] hoffen die meisten auf eine Änderung der bestehenden Verhältnisse, vor allem die Evakuierten.
- 3.) Von den heimgekehrten Kriegern sind die Verheirateten in der Mehrzahl religiös besser als die Ledigen, die den Ernst der Lage, mit Ausnahme der Guten, vielfach nicht erkennen. Fälle von Ehezerrüttung sind, mit Ausnahme der N. N., nicht bekannt.
- 4.) Besondere Notstände traten bis jetzt nicht auf.
- 5.) Evakuierte sind z. Zt. 283 in der Pfarrei. Da die meisten Nazis waren, ist auch ihr religiöses Verhalten dementsprechend. Die Schlesier sind durchwegs (*bis auf 2 Pers.*) evang. oder „gottungläubig“³⁹⁰⁵. Die kath. Saarländerinnen sprechen zwar von Religion, haben aber,

³⁹⁰⁴ Das Hauptfest fand am „2. Sonntag im Juli“ (Handbuch Bistum Passau 1934, 356) statt; das war im Jahr 1945 der 8. Juli.

³⁹⁰⁵ Anspielung auf den Begriff „gottgläubig“ (beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Fürstenstein), der viel-

einige ausgenommen, nicht viel. Bei den Schwaben aus Ungarn gehen zwar die Frauen in die Kirche u. zu den hl. Sakramenten, die Männer hingegen sind lau. Die Frauen u. Mädchen aus Schlesien u. Saarland sind vielfach arbeitsscheu u. deshalb bei der Stammbevölkerung sehr unbeliebt, ebenso wie die evak. Frauen aus der Rheinpfalz. Den Evak. aus den Städten ist vielfach die Bauernkost zu schlecht.

6.) Strömungen antireligiösen Charakters haben sich bis jetzt nicht gezeigt und [es] wurden auch keine neuen Organisationen gebildet.

7.) Mit dem neuen Bürgermeister³⁹⁰⁶ besteht ein sehr gutes Verhältnis u. Zusammenarbeiten.

Beantwortung der Fragen über den Zeitraum der verg. 12 Jahre:

1. Im Jahre 1939 wurde Pfarrer Joh. Schweikl wegen (...) zu () Jahren Gefängnis verurteilt.³⁹⁰⁷ Der wahre Grund ist der oberhirtlichen *Stelle* wohl besser bekannt als dem Pfarramt Neuhofen.

2. Im Jahre 1944 wurde Pfarrer Frz. Muckenthaler von einer Frau (NS) wegen angeblicher Beleidigung im Beichtstuhl angezeigt u. 2-mal von der Gendarmerie Dietersburg im Auftrag der Geheimpolizei vernommen. Die Polizei sah selbst den in der Anklage enthaltenen Unsinn ein u. [es] wurde scheinbar das Vorgehen eingestellt.

3. Es ist niemand bekannt, der wegen seiner rel. Haltung von staatlicher Seite bedroht worden wäre.

4. Im Konzentrationslager war niemand.

5. Frau Lehrer N. N.³⁹⁰⁸ ordnete die Entfernung des Schulkreuzes an u. brüstete sich, dass sie von der Partei geschützt sei.

BDM-Führerin u. HJ-Führer (beide aus der Landwirtschaft) setzten die Appelle während des Sonntags-Nachm.-Gottesdienstes an, obwohl die Kinder dagegen protestierten.

6. Vier (4) Kirchenglocken wurden beschlagnahmt u. abgenommen.

7. Klösterliche Kräfte gab es hier keine.

Franz Muckenthaler, Pf.

fach der Bedeutung „gottungläubig“ gleichkam.

³⁹⁰⁶ Josef Maier, wohl nach Kriegsende bis Januar 1952 Bgm. in Neuhofen. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen sowie durch die Gemeinde Postmünster.

³⁹⁰⁷ Zu den beiden Lücken im Text: Pfarrer Johann Ev. Schweikl wurde am 18.10.1939 vor das Landgericht Traunstein geladen und wegen unsittlicher Handlungen, welche u. a. in die Zeit seiner Tätigkeit in Stammham zurückreichten, zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt, aber aufgrund eines Strafnachlasses bereits am 21.5.1940 aus der Haft entlassen. ABP, OA, Persa, Schweikl Johann Ev.; StAM, LRA 65609.

³⁹⁰⁸ Zum Lehrer vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 75; 1940, 73.

Pfarrei Neukirchen [bei Pfarrkirchen], Dekanat Pfarrkirchen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Neukirchen bei Pfarrkirchen.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Otto Kreiller³⁹⁰⁹



Während der ganzen Kriegszeit hat die hiesige Pfarrei ihrem Glauben gemäß mit einigen Ausnahmen (2-3 Männer) die Treue ihrem Gott gehalten. Der Krieg selbst hat hier schwere Opfer an Menschenleben gefordert u. gerade oft die Besten, d. h. besonders religiöse Männer, während die größten politischen Schreimäuler glücklich zurückgekehrt sind, da sie ja aus lauter Selbstliebe weit genug von der Front blieben. 168 Mann sind/waren eingezogen - davon sind bis jetzt 62 zurückgekehrt - 67 sind noch in Gefangenschaft oder vermißt - 39 gefallen. - Die meisten von ihnen konnten ihren alten Beruf wieder ergreifen mit 1 Ausnahme. Not auch hier noch keine, da ja noch Geld vorhanden. Persönliche Begrüßung u. Aussprache. -

2. Kirchenbesuch, Sakramentsempfang ist etwas gestiegen, auch von Seiten der Evakuierten, die sich manche vorher wenig um die Kirche kümmerten, da sie ja alles Heil von irdischer Macht erwarteten. Eine Familie von hier, die übernazis war u. den Kirchenbesuch in den letzten Jahren einstellte, hat bei der ewigen Anbetung *gemeinsam* die hl. Sakramente empfangen. Hoffentlich dauert diese Umstellung an. 1 Person - echtnazis - steht noch abseits - ist aber auch früher nur ganz selten zum Gottesdienst gekommen. -

3. Die Heimkehrten beteiligen sich wieder fleißig an ihrem religiösen Leben. Ehezerstörungsfälle zur Zeit nicht vorgekommen. -

4. Keine Notstände bis jetzt. 4 Geldhilfen durch Caritas.

5. In der Gemeinde befinden sich 595 Evakuierte, darunter 256 Ungarn u. 359 Deutsche aus Saarland, Schlesien u. Berlin.³⁹¹⁰ Der größte Teil der deutschen Evakuierten evangelisch, darunter gar mancher, der gottlos oder gottgläubig ist. Unter den Katholiken befanden sich gar fleißige Kirchenbesucher u. Sakramentenempfänger, manche, denen der ländliche Kirchenweg zu weit dünkte, manche, denen Hitler Herrgott gewesen wäre. Nur ein sittlicher tiefer

³⁹⁰⁹ Otto Kreiller, geb. am 6.11.1888, ord. 1914, ab 1.7.1936 Pfr. in Neukirchen b. Pf., gest. am 7.10.1964. Schematismus Passau 1947, 136f.; Necrologium 1950-2000, 133. - „Im September 1941 Anzeige wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraphen im Zusammenhang mit der Entfernung der Schulkreuze.“ (Hehl 1258); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁹¹⁰ Addiert man 256 und 359, so erhält man 615 und nicht - wie oben angegeben - 595.

Fall wurde mir u. nicht der Öffentlichkeit bekannt, der durch Abschub der Person sofort erledigt war. Sonst wurden mir keine besonderen Klagen gebracht. Das Zusammenleben miteinander gut u. nicht gut je nach gegenseitigem Verstehen! - Ungarn religiös fleißig.

6. - Nicht.

7. Beziehungen gut, da religiöse Menschen Zivilverwaltung zur Zeit in der Hand haben. -

II. Teil

1. -

2. Pfarrer Otto Kreiller wurde September 1941 4x von der Gendarmerie vernommen wegen einer Predigt anlässlich der Kreuzentfernung aus der Schule. Predigt 31.VIII.41. Sonntag-Montag Aufmarsch von 60 Frauen! Durch Hr. Lehrer³⁹¹¹ die Anklage, daß durch meine Predigt der Aufmarsch der Frauen erfolgt sei³⁹¹², wurde von der Polizei mit Freuden aufgegriffen. Die Frauen alle konnten mit Recht behaupten, daß sie mit dem Pfarrer darüber gar nicht gesprochen. Nach dem Kriegsausbruch mit Rußland wurde laut einer telephonischen Nachricht das Verfahren eingestellt. -

3. u. 4. -

5. - Religionsfeindliche Beeinflußung der Jugend durch den Geschichtsunterricht in der Schule durch den Lehrer. Eine aktive böswillige Behinderung der Seelsorge erfolgte von keiner Seite. -

6. - 3 Kirchenglocken wurden beschlagnahmt. -

7. -

O. Kreiller, Pf.

³⁹¹¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 75; 1940, 73; Maier, Volksschule Neukirchen 67, 69.

³⁹¹² Siehe ebd. 67.

Pfarrei Nöham, Dekanat Pfarrkirchen

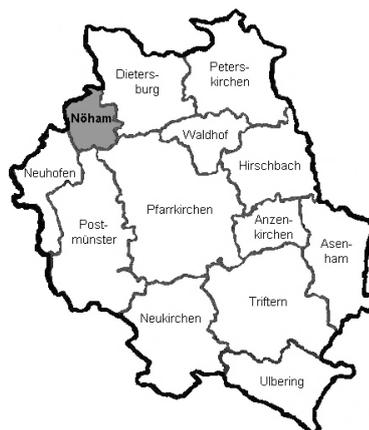
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Nöham.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Kasberger³⁹¹³



Ereignisse von größerer Bedeutung haben sich in der Pfarrei Nöham in jüngster Zeit, soweit diese für religiöse Lage von Wichtigkeit wären, nicht abgespielt. Die Pfarrei Nöham war in der glücklichen Lage, einen Bürgermeister³⁹¹⁴ in der nationalsozialistischen Zeit zu haben, der katholisch war u. auch als Katholik lebte. Er war bei Männerkommuniontagen an der Kommunionbank zu sehen u. hat der hiesigen Seelsorge keine Schwierigkeiten gemacht. Der hiesige Ortsgruppenleiter stand ziemlich unter dem Einfluß des Bürgermeisters, sodaß auch durch ihn nichts Besonderes gegen die Kirche unternommen wurde. Es gab freilich unter den übrigen Pfarrangehörigen Nationalsozialisten, die schlimmer waren als die Gemeindeleitung. Es waren das die Freunde des früheren Hauptlehrers N. N.³⁹¹⁵ von Nöham, der kirchenfeindlich u. zum Teil im ungläubigen Sinne tätig war. Lehrer N. N. wurde anfangs des Krieges von Nöham nach Bonbruck versetzt u. ist gefallen. Sein Nachfolger Hr. Lehrer Stelzenberger³⁹¹⁶ ist ein gut katholischer Mann u. hat als Lehrer verschiedene Male wegen seiner katholischen Haltung - er schrieb Artikel f. kath. Zeitschriften - Anstände gehabt, wurde sogar nach München zitiert. Die Bevölkerung der Pfarrei selbst war mit der kirchenfeindlichen Politik der Regierung nicht einverstanden, mit wenigen Ausnahmen. Freilich waren es nur Einzelne, die bei dem großen Terror noch den Mut besaßen, offen ihre gegenteilige Meinung zum Ausdruck zu bringen. Je näher der Feind kam, umso mehr natürlich wagten sich die Leute heraus u. zuletzt beschlossen Bürgermeister u. Volkssturmführung jede Verteidigung zu verweigern.

³⁹¹³ Alois Kasberger, geb. am 25.4.1903, ord. 1929, ab 1.4.1939 Pfr. in Nöham, gest. am 20.11.1999. Schematismus Passau 1947, 148f.; Necrologium 1950-2000, 153. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

³⁹¹⁴ Josef Asanger, geb. am 24.3.1898, vom 5.3.1933 bis 1941 Bgm. in Nöham (aufgrund von Äußerungen gegen die Partei, Einstellung gegen den Krieg etc. durch den Landrat seines Amtes enthoben), erneut am 5.5.1942 als Bgm. in Nöham eingesetzt, bis 21.5.1945 im Amt. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Dietersburg; StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 6252; StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 7059; StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 84.

³⁹¹⁵ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 75; 1938, 75; 1940, 92.

³⁹¹⁶ Franz Stelzenberger, geb. am 29.9.1905, Lehrer und Schulleiter in Nöham, ab 1940 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 73.

1. Aus Gefangenschaft, Wehrdienst u. auswärtigem Arbeitseinsatz sind bis jetzt 30 zurückgekehrt, von denen $\frac{1}{3}$ arbeitslos u. berufslos ist. Die meisten habe ich bereits persönlich getroffen u. mit ihnen gesprochen u. [sie] beteiligen sich auch wieder am kirchl. Leben. Einige waren auch bei den hl. Sakramenten, obwohl noch kein eigener Kommuniontag f. die Heimkehrer gehalten wurde, da ja die größere Zahl noch fehlt. Ca. 80, die gefangen oder vermißt sind, fehlen noch.
2. Nachdem hier auch in den vergangenen Jahren bis auf ungefähr 4 alle zur Kirche u. zu den Sakramenten gingen, ist eine Steigerung des Kirchenbesuches u. Sakramentempfanges nicht zu erkennen. Eine größere Zahl von Evakuierten geht seit dem Verschwinden der nationalsoz. Herrschaft wieder in die Kirche, was sie zuvor nicht taten. Der größere Kirchenbesuch erklärt sich nach meiner Meinung aus der besseren Teilnahme der Evakuierten. Das dürfte nicht bei allen eine Gesinnungsänderung sein, sondern ist bei vielen nur äußere Umstellung u. wenn das verflossene Regime wieder käme, würden sie es ärger treiben wie zuvor. Der Nationalsozialismus ist nicht ausgestorben. Viele, die heute keine Unterstützung mehr bekommen, keine Kinderzulagen, sehnen im Geheimen den Nationalsozialismus zurück u. sagen, das war früher unter den Nazis besser. Wenn der Staat sich dieser Menschen, die nun auf öffentliche Wohlfahrtspflege angewiesen sind u. nicht mehr das Geld besitzen, um in ihre Heimat zu fahren, nicht annimmt u. ihre Zukunft sichert, dann wird der Nationalsozialismus in irgendeiner Form neu auferstehen u. unsere ganze Seelsorgsarbeit wird an diesen Menschen umsonst sein. Wenn man die Reden der Leute hört, kann man nicht die Ansicht haben, daß wir schon stabile Zustände hätten.
3. Soweit in dieser kurzen Zeit etwas über das religiöse Verhalten der Heimkehrer gesagt werden kann, habe ich einen guten Eindruck. Keiner ist mir von den Ansässigen, als er heimkam, aus dem Wege gegangen, wir haben uns freundlich begrüßt u. ich sehe, daß die Heimgekehrten auch in die Kirche gehen. Ehezerüttung ist bis jetzt von Familien der Heimgekehrten keine bekannt.
4. Die Ernährungslage drohte sich zu einer Not auszuwachsen, als in Pfarrkirchen ein Kriegsgefangenenlager eingerichtet wurde. Beim Sonntagsgottesdienst habe ich die Gläubigen um Gaben gebeten, es wurde auch eine Geldsammlung gehalten in der Pfarrei, die rund 3000.-RM einbrachte. Zahlreiche Fuhrwerke fuhren mit Lebensmitteln zum Lager nach Pfarrkirchen. Später ließ ich noch für aus dem Lager entlassene Soldaten, die aber für öffentliche Arbeiten eingesetzt wurden, sammeln, u. zwar Lebensmittel mit gutem Ergebnis.
5. Durch Anwesenheit von Evakuierten, Flüchtlingen u. entlassenen Soldaten, die nicht heim können, hat sich die Einwohnerzahl der Pfarrei beinahe verdoppelt. Das religiös-moralische

Verhalten der fremden Gäste hat nicht zur Erbauung der eingesessenen Bevölkerung gedient u. die hiesige Landbevölkerung hat wenig Achtung vor den fremden Gästen bekommen. Gewiß, einzelne oberschlesische kath. Familien haben sich wohltuend von der übrigen Masse abgehoben. Aber bei dem weitaus größeren Teil hat man wenig kath. Geist verspürt. Wenn das die Früchte der modernen Seelsorge sind, die man im Westen u. Norden uns als rückständigen Bayern gepredigt hat, dann bleiben wir doch lieber bei unserer gediegenen bayerischen Pastorierungsart³⁹¹⁷; die hat gezeigt, daß Bayern damit besser standgehalten hat. Es waren doch bei den anderen viel äußerer „Tamtam“, viel Sensation u. da kann die Welt immer mehr bieten als die Kirche. Den Kern der kath. Seelsorge muß doch Messe u. Eucharistie darstellen. Liebe zur hl. Messe u. zum eucharistischen Heiland habe ich außer bei den Oberschlesiern bei den übrigen kath. Evakuierten nicht viel gesehen. Von den evangel. evakuierten Gästen haben die Leute gesagt: „Die glauben u. beten überhaupt nicht.“ Die evakuierten Frauen u. Mädchen haben sich, Einzelne ausgenommen, an Soldaten, wie sie gerade kamen, gehängt u. natürlich auch an Amerikaner, wo eine Rippe Schokolade genügte. Von der Stammbevölkerung haben nur ganz Vereinzelte mitgemacht; dieses Treiben wurde von unserer bay. Bevölkerung verachtet. „100 % u. 150 % National“ waren die Evakuierten, als sie hier ankamen, u. als die Amerikaner kamen, haben sie jede nationale Würde vermissen lassen. Das Verhalten der Evakuierten läßt von selbst auf ihre heimatlichen religiösen Verhältnisse schließen. Oberschlesien ist nach meiner Meinung gut katholisch. Alles Übrige taugt nicht viel.

6. Zu diesem Punkte ist hier nichts zu berichten.

7. Besondere Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung bestehen nicht u. bis jetzt ist eine Zusammenarbeit mit ihnen nicht zustande gekommen u. auch nicht nötig gewesen.

Kasberger, Pfr.

Beilage

Beantwortung der z. statist. Übersicht gestellten Fragen:

1. Nein.

2. Hatte einmal eine Verhandlung u. Vorladung z. Landrat nach Pfarrkirchen u. war wegen Abhaltung der Christenlehre in der Schule angezeigt. Die Gemeinde hatte es mir erlaubt. Ich erhielt eine Verwarnung.³⁹¹⁸

³⁹¹⁷ Art und Weise der Seelsorge.

³⁹¹⁸ Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung notierte Alois Kasberger beim Punkt

3. Nur der hiesige Lehrer ist wegen seiner kathol. Gesinnung staatlicherseits bedroht bzw. benachteiligt worden.
4. Nichts zu berichten.
5. Religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend ging vom früheren Lehrer N. N. aus. Dieser Einfluß zeigt sich heute noch in der 14-20-jähr. Jugend. Kirchenfeindl. Verhalten zeigten auch 2 Bauernfamilien.
6. Von der Pfarrkirche in Nöham wurden die beiden größeren Glocken u. von der Filialkirche in Wald die größere Glocke abgenommen u. zu Kriegszwecken verwendet. - Stadel u. Stall des Pfarrhofes Nöham waren nur vorübergehend gegen Kriegsende von der SS beschlagnahmt, blieben aber leer.
7. Nichts zu berichten.

Kasberger, Pfr.

„Vorladung vor Landrat Pfarrkirchen“: „Gegen Unterzeichneten erfolgte Anzeige wegen Abhaltung des Religionsunterrichtes für Berufsschüler in der Schule. Vorladung vom Landrat Sept. 1941. Verhandlung durch Schulrat u. Landratsvertreter. Da Unterzeichneter f. Abhaltung des Religionsunterrichtes f. Berufsschule in der Schule Erlaubnis des Bürgermeisters hatte, wurde gegen ihn eine mündliche Verwarnung ausgesprochen.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Alois Kasberger). - In der genannten Zeit war Fritz Zierer Landrat.

Pfarrei Peterskirchen, Dekanat Pfarrkirchen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Peterskirchen.

Seelsorgebericht 1945 Nr. 3291

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 17./18. Juli 1945³⁹¹⁹

Verfasser: Pfarrer Wilhelm Hofmayr³⁹²⁰



Der Übergang vom Hackenkreuz zum Sternenbanner vollzog sich in voller Ruhe ohne einen Schuß. Aufatmend hieß die allgemeine Stimmung: „Gott sei Dank, daß der Krieg aus und verspielt ist.“ Ernstere Mienen zeigten sich erst am 5., 6. Mai, als Quartiere für die Besatzung gesucht und da und dort Uhren, Radios etc. mitgenommen wurden. Der Ortsgruppenleiter wurde verhaftet und hervorstechende Parteimitglieder bekamen Angst, es möchte sie gleiches Los treffen.

Am 13. Mai hatten wir Anbetungstag der Pfarrei und die ständige Gartlberger Aushilfe³⁹²¹ mit dem Ortspfarrer hatten 2 Tage zu tun, um über 300 hl. Sakramente zu spenden. Der starke Besuch der hl. Sakramente war ein Dank für die so glücklich abgelaufenen Ereignisse.

Aus der Gefangenschaft sind bis heute nur zirka 25 zurückgekehrt. 10 davon sind Familienväter, die übrigen Söhne oder Knechte. - Gelegentlich des Sonntagskirchenbesuches und des Hausbesuches auf Ostern traf und begrüßte ich sie als Ortspfarrer. Ein Teil davon war ja noch bei mir in die Schule gegangen und liefen mir auch sonst bei jedem Urlaub zu. Alles kehrt zur früheren Arbeit zurück. Auf ungefähr 70-80 wartet noch die Heimat und [die] Anverwandten mit Schmerzen.

Die Männerplätze in der Pfarrkirche füllen sich ebenso wie in der Schloßkapelle zu Baumgarten. Nachdem 250 Slowenen aus dem Lager Baumgarten-Schloß die Reise in die Heimat angetreten, verbleiben noch zirka 800 Ausländer, fast soviel als die Einheimischen selbst. Eine

³⁹¹⁹ Die erste Seite des Berichts ist auf den 17.7.1945 datiert, die „Statistische Übersicht“ auf den darauffolgenden Tag.

³⁹²⁰ Wilhelm Hofmayr, geb. am 1.11.1881, ord. 1906, ab 16.10.1933 Pfr. in Peterskirchen, gest. am 30.1.1948. Schematismus Passau 1947, 127f.; Necrologium 1925-1975, 23. - „1934 wegen Übertretung eines Versammlungsverbots ein Verfahren vor dem Landgericht Deggendorf. Das Verfahren wurde aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 7.8.1934. [!] eingestellt.“ (Hehl 1254); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁹²¹ Vermutlich P. Karl Borr. (Eugen Anaklet) Sigg, SDS, geb. am 7.6.1905, Eintritt ins Salvatorkolleg Lochau 1921, Eintritt ins Noviziat 1925, Erste Profess 1926, Ewige Profess 1929, ord. 1931, von 1936 bis 1947 in Gartlberg (Pfarrkirchen), gest. am 10.10.1983. SDS-APG, 1010/VI.12 [Altsignatur: 28-4] - Schreiben des Superiors P. Borgias Schmid an den Provinzial vom 13.5.1944; SDS-APG, 0310/VI.2 - Sigg, Borromäus. - Kein Eintrag bei Hehl.

Umstellung der Gesinnung ist bei den Heimkehrern nicht zu beobachten, wenn nicht eine allgemeine Entlastung von dem Alldruck des schrecklichen Krieges.

Außer den abgegangenen Slowenen leben hier noch bei 300 Ungarn in 3 Lagern, in 2 Wirtshäusern und einem Waldlager, die alle gar nicht schlecht versorgt sind. Sie wurden in 2 Tagen besucht von ihrem Feldbischof, welcher im Pfarrh. verblieb. Der H. H. Feldbischof predigte und pontifizierte und sein Sekr. teilte sehr zahlreich die hl. Sakramente aus. Der Kirchenbesuch dieser Ungarn ist für die Unsrigen erbauend. Wegen Überfüllung der Kirche mußte ich für sie eine Abendmesse ansetzen an den Sonntagen. Der trönende [!] Gesang der Soldaten ist herzerfrischend und beschämt unsere N. B. Auch einen guten Kantor und Orgelspieler haben sie bei sich. Ihre nationale Einstellung war hypernational zu Beginn, muß aber nun doch einer Ernüchterung Platz greifen.

Außer diesen sind noch bei 400 Deutsche aus allen Gauen Europas unter uns. Von Organisationen hört man nichts. 8 fremde Kinder haben hier mit den unseren die erste hl. Kommunion mitgemacht.

Die Beziehung der Gemeinde zum Seelsorger ist nur gut seit die Partei aus Furcht zusammenbrach. Eine geistige Schwenkung nach rechts ist überall zu merken, doch spielt dabei die Opportunität die erste Violine. - Der neue Gemeinderat, der auf Wunsch der Militärregierung durch Vorschlag des Pfarrers eingesetzt wurde, ist selbstverständlich kirchenfreundlich.

Statistische Übersicht.

Mehr als 5-mal wurde ich wegen Predigten polizeilich verhört. Eine Anklage, von den 3 ersten Parteimitgliedern und 3 Frauen ausgehend, ging bis zum Reichsinnenminister³⁹²² und endete mit einer scharfen Warnung am Landgericht zu Passau. Nach einer Mahnung an die Eltern vor einer öffentl. BDM-Verführerin mußte ich 300 M an die Gestapo abliefern, bekam sie aber vor Schluß zurück.

Einige Familien, die dem Eintritt ihrer Jugend in die HJ großen Widerstand entgegensetzten, wurden besonders von der Schule aus schikaniert.

3 Monate vor Kriegsende wurde noch ein Mühlerssohn zu 3 Jahre Gefängnis verurteilt, weil er offen behauptete: der Krieg sei verspielt! -

Eine offen feindselige Haltung gegen die Kirche und Clerus kam nie recht zum Ausdruck.

Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt.

³⁹²² Aufgrund der fehlenden zeitlichen Angabe ist unklar, um wen es sich handelt: Wilhelm Frick oder Heinrich Himmler.

Die 4 aus der Pfarrei hervorgegangenen Klosterschwestern wurden in Lazaretten verwendet. Über ihre Entlohnung wissen auch die Angehörigen nichts zu sagen. - Der Student d. kl. Seminars Jos. Nöbauer ging in der Slowakei an die Front und hat bis heute noch kein Lebenszeichen gegeben.

Hofmayr

Stadtpfarrei Pfarrkirchen, Dekanat Pfarrkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Pfarrkirchen, III, 10.

Bericht über Kriegereignisse in Pfarrkirchen

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 17. Mai 1945

Verfasser: Pfarrvikar Franz X. Neun³⁹²³



Eine große Spannung lag über der Bevölkerung durch die stets wechselnden Gerüchte: die Stadt wird freigegeben, die Stadt wird verteidigt. Daß in den letzten Apriltagen die stellvertretende Gauleitung³⁹²⁴ im nahen Postmünster (Thurnstein), das Generalkommando der Wehrmacht hier Quartier nahmen, beunruhigte neuerdings die Bevölkerung. Am Sonntag, den 29. April war am Gartlberg große Bittandacht mit außerordentlicher Beteiligung. Vom 30. April - 8. Mai war täglich 7 ¼ Votivamt der Pfarrei um Schutz der Heimat. Die Stadtpfarrkirche war bei diesen Gottesdiensten gefüllt, ebenfalls die Gartlbergkirche beim nachmittägigen (4 Uhr) Kinderrosenkranz.

Am 1. Mai gegen ½ 12 mittags nahmen etwa 3 Dutzend SS in der Allee gegenüber dem Kooperatorenhaus Aufstellung, bewaffnet mit Panzerfäusten, Gewehren usw. An den Eingängen der Stadt waren ebenfalls SS-Abteilungen, die die Panzersperren bewachten und zum Widerstand aufforderten. Einige Hitlerjungen, betrunken und bewaffnet, sollten der SS Hilfe leisten. Volkssturmmänner wurden von der SS bedroht. Mehrere Tage zuvor hatte die SS eine Befehlsstelle hier errichtet. Der Anführer der SS war ein ehemaliger Schüler der hiesigen Aufbauschule, freiwillig zur SS gegangen, die nötige Gesinnung brachte er schon mit. All diese Gefahrenmomente ließen das Schlimmste für die Stadt befürchten.

Um ½ 1 Uhr beschlagnahmte die SS einen Postkraftwagen und fuhr Richtung Simbach ab, die Hitlerjugend wurde von Volkssturmmännern entwaffnet und geschlagen. Beherzte Männer vernichteten die Panzersperren und im nächsten Augenblick fuhren die amerikanischen Panzerspitzen ein, ohne daß ein Schuß gefallen ist. So wurde kein Haus der Stadt zerstört, kein Menschenleben vernichtet. Im nahen Eggenfelden schoß die Hitlerjugend, Eggenfelden kam schlecht weg. Abends 8 Uhr konnte der Priester in der Maiand[acht] vor einer überfüllten

³⁹²³ Franz X. Neun, geb. am 13.7.1911, ord. 1937, ab 1.5.1938 Stadtpfarrkoop. und Pfr.vikar in Pfarrkirchen, gest. am 31.8.1986. Schematismus Passau 1947, 74, 156f.; Necrologium 1950-2000, 117. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung. - Zu Neun vgl. etwa Eder, Persönlichkeiten 312-315.

³⁹²⁴ Ludwig Ruckdeschel und Ludwig Streicher (siehe den Bericht der Pfarrei Postmünster).

Kirche danken für den sichtbaren Schutz der Muttergottes von Gartlberg und des hl. Bruder Konrad und zum Weiterbeten, Christlicherwerden und zu Ruhe und Besonnenheit auffordern. Nachwirkungen waren Einquartierung der amerikanischen Soldaten, Zivilbevölkerung mußte die Häuser verlassen und fand diese meist in einer karnevallsmäßigen [!] Unordnung vor. Nur in ganz seltenen Fällen wurde gestohlen oder Möbel beschädigt. Ein Geschäftshaus (Konditorei Müller) wurde durch Polen geplündert. Weitere Plünderungen unterblieben.

Ab Freitag, 4. Mai wurden in der Rennbahn deutsche Kriegsgefangene angesammelt, am Samstag abends bereits 18000. Pfarrvikar Neun bekam die Erlaubnis, am Samstagabend das Gefangenenlager zu besuchen und für Verpflegung sorgen zu können. Ein Hinweis von der Kanzel rief zu einer großen Hilfsaktion auf. Ein dort gefangener Kaplan Josef Moser³⁹²⁵, Diözese Innsbruck, der am Samstag, den 12. Mai entlassen wurde, bedankte sich im Namen seiner Kameraden persönlich für die Aktion und rühmte, daß die Bevölkerung unendlich viel geleistet habe. Er nannte es das beste Gefangenenlager.

Der gleiche Kaplan bekam bei der Entlassung vom amerikan. Kommandanten den Rat: „Sorgen Sie dafür, daß der Jugend der Kopf um 180 ° gedreht wird.“

Die Geistlichkeit am Ort blieb völlig unbehelligt, wird im Gegenteil auch von den Soldaten begrüßt, ihre Wünsche werden großzügig bewilligt. Jeden Sonn- und Feiertag ist von einem amerik. Feldgeistlichen Gottesdienst für Soldaten mit sehr guter Beteiligung, 40 % davon empfangen auch die hl. Kommunion. Christi Himmelfahrtstag war hier bereits voller kirchlicher Festtag, Geschäfte, Behörden waren geschlossen, auch landwirtschaftl. Arbeiten wurden nicht verrichtet. Die Freude über diesen ersten wiedergewonnenen Feiertag war groß. Die beiden Fronleichnamsprozessionen sind bereits mit der Kommandantur verabredet und können in der früher üblichen Weise gehalten werden.

Wie bereits berichtet, aber wahrscheinlich nicht eingelaufen, begab sich Herr Geistl. Rat und Dekan Stadtpfarrer Mauerer³⁹²⁶ von hier am 1. Mai ins hiesige Krankenhaus zur Ausheilung

³⁹²⁵ Josef Moser, geb. am 20.4.1907, ord. 1943 (Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch, zu ihr vgl. die Anm. bei Franz Peter Kratz), im Zweiten Weltkrieg zuletzt als Sanitäts-Obergefreiter in der Steiermark eingesetzt, anschließend wohl bis 1945 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft, gest. am 11.1.1985. Freundliche Auskunft durch Dr. Martin Kapferer (DAI) auf Grundlage der Schematismen und des Necrologiums, durch Mag. Michael Fliri (ADF) auf Grundlage der Personalakten sowie durch Dr. Ulrich Nachbaur (VLA); Geschichte der Diözese Innsbruck; Wechner 7f., 18f.

³⁹²⁶ Franz Jos. Mauerer, BGR, geb. am 26.11.1873, ord. 1897, ab 1.3.1928 Stadtpfr. in Pfarrkirchen (ab 28.4.1933 Dekan für Pfarrkirchen), gest. am 8.8.1950. matricula/ABP/Thurmansbang, T, 008-01_0154, 3. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 74, 117; Necrologium 1950-2000, 109. - „Vom 1. bis zum 10.7.1933 Schutzhaft auf Anordnung der Bayerischen Politischen Polizei wegen antinationalsozialistischer Einstellung. 1936 wegen Eintretens für die Beibehaltung der Klosterschulen Androhung von Strafe. Am 6./7.8.1938 Einwurf des Schlafzimmerfensters des schwerkranken Geistlichen.“ (Hehl 1261); siehe auch eigene Berichterstattung.

seines Fußleidens. Es ist zu hoffen, daß Herr Geistl. Rat in 3-4 Wochen wieder völlig hergestellt ist.³⁹²⁷

Eine herzliche aufrichtige Freude ist es dem Klerus hier, daß die Kathedralkirche in Passau völlig erhalten blieb und der Klerus in Passau keine Todesopfer zu verzeichnen hat.

Ehrerbietigst gehorsamst

Neun Franz X.

z. Zt. Pfarrvikar

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Pfarrkirchen.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 28. September 1945³⁹²⁸

Verfasser: Stadtpfarrer [Franz] Josef Mauerer³⁹²⁹

Ad 1. Bis jetzt sind etwa 400 heimgekehrt, ungefähr die gleiche Zahl fehlt noch. Arbeiter, bes. landwirtschaftl., u. Angestellte stehen wieder in Beschäftigung, die eingezogenen Studenten (ca. 30-40) hängen da ohne Möglichkeit zum Weiterstudium. Soweit möglich, haben die Seelsorger, bes. Pfarrvikar Neun, persönlich mit ihnen Fühlung genommen; die ehemaligen Studenten haben sich fast restlos bei ihrem ehemaligen Religionslehrer eingefunden.

Ad 2. Nach dem Umschwung Strohfeuer der religiösen Gesinnung bei den bisher Gleichgültigen u. Feindseligen. Jetzt, da man sieht, daß es „auch so“ geht, Abnahme bei einem Teil. Ein Teil, besonders der mit dem Abbau bedrohten, setzt kirchliche Betätigung noch fort. Wirkliche Gesinnungsänderung kann ja nur in einzelnen Fällen erhofft werden.

Ad 3. Die religiöse Haltung der Heimgekehrten ist teilweise erfreulich; die meisten sind das, was sie vorher gewesen sind. Fälle von Ehezerrüttung werden leider Gottes in nächster Zeit zweifellos zu befürchten sein.

Ad 4. Mehrere Wochen war hier ein Gefangenenlager. Die außerordentliche Liebestätigkeit der Pfarrei - geleitet durch Priester u. sonstige karitative Kräfte - hat großen Eindruck gemacht.

³⁹²⁷ Am 10.6.1945 wandte sich Stadtpfarrer Mauerer mit einem Brief an den Herrn Dompropst, um ein Lebenszeichen zu geben und Mitteilungen zur Lage vor Ort zu machen (vgl. ABP, OA, Pfa, Pfarrkirchen, III, 10).

³⁹²⁸ Das im „Nachtrag“ (siehe den letzten Abschnitt des Berichts) vorkommende Datum des 7. Oktober zeigt an, dass die Abfassung des Schreibens wohl erst nach diesem Zeitpunkt zum Abschluss kam; möglicherweise ist der 27. September als Beginn der Niederschrift anzusehen.

³⁹²⁹ Der Berichterstatte Stadtpfarrer Mauerer unterschrieb am Ende des Textes mit „Jos. Mauerer“. Taufbucheintrag sowie Schematismen geben als Vornamen allerdings „Franz Josef“ an (beachte die obige Anm.).

Durchwandernde, ihre Angehörigen suchende Soldaten u. Flüchtlinge, besonders aus Schlesien, heischen Unterstützung. Die Evakuierten sind durchwegs untergebracht. Aber recht viele Pfarrkirchner Familien sind aus ihren Wohnungen durch die Amerikaner verdrängt u. hausen schon monatelang in Waschküchen, Holzlegen, Dachböden oder sind mit Bekannten u. Nachbarn zusammengepfercht. Im Hause des H. Direktor Huber³⁹³⁰ kochten u. nächtigten neben der gewöhnlichen Besetzung zeitweise etwa 12-15 Personen.

Mehrere Häuser wurden durch Polen geplündert. Viele Familien haben durch die Einquartierten zum Teil Schäden in die Tausende von Mark erlitten. Die „Weiber“ der Amerikaner (ehemalige „Blitzmädel“) und ausländische Frauenspersonen nehmen vielfach, was sie erwischen können.

5. Unbeschreibliches hat besonders die Landbevölkerung durch die einquartierten Ungarn erduldet. In einem Hofe bis zu 15 Personen untergebracht. In einem nicht großen landwirtschaftlichen Anwesen etwa 15 Personen. Sie alle lebten größtenteils von den Erträgen des Gutes. Diebstähle im Haus, Garten u. Feld.

Einzelne Evakuierte zeigten religiöse Bedürfnisse. Gelegenheit war hier genug, aber ein großer Teil vollständig gleichgültig. Oberschlesier im allg. besser, Niederschlesier dagegen vielfach schlecht. Auch der evangelische Pfarrer hier hat das gleiche Urteil.

Der Einfluß der Zugewanderten in vielen Fällen kein guter. Verheerend wirkte das Treiben der aus Pocking zugezogenen über 200 „Blitzmädel“, die lange Wochen hier hängen blieben. Einige wenige bessere Elemente blieben hier in Stellung. Die Evakuierten wollten durchwegs gut essen, aber nichts arbeiten.

6. Unter der zielbewußten Leitung des einflußreichen Vorstandes des Arbeitsamtes organisieren sich Sozialdemokraten und Kommunisten. Bei Jungen bilden sich Gruppen neutralen Gesichts (Fußball - Tanz - Klub).

7. Die Bürgermeister der Stadt³⁹³¹ sowie der beiden Landgemeinden³⁹³² sind gut, der Landrat³⁹³³ ist ein Evangelischer, von nicht ganz durchsichtiger Herkunft (lebte z. T. in England).

³⁹³⁰ Joseph Huber, geb. am 3.1.1903, ord. 1928, ab 1.9.1928 Präfekt im Städtischen Schülerheim Pfarrkirchen, ab 1.10.1931 dort Religionslehrer und Direktor, ab 1938 nur noch nebenberufl. Religionslehrer an der Aufbauschule Pfarrkirchen (keine Duldung mehr als geistlicher Direktor vonseiten der Machthaber), ab 1.4.1943 Benef. in Pfarrkirchen, gest. am 24.6.1994. Schematismus Passau 1947, 147; Necrologium 1950-2000, 89; Hochholzer, Höhere Schule 194, 196; Eder, Das Dritte Reich 258. - Kein Eintrag bei Hehl. - Zu Huber siehe auch Eder, Persönlichkeiten 326f.

³⁹³¹ In der Literatur findet sich nur ein Name: Franz Widmann, von 1945 bis 1948 Bgm. in Pfarrkirchen. Hochholzer, Entwicklung 56.

³⁹³² Die Stadtpfarrei Pfarrkirchen erstreckte sich auf Gebiete der beiden Landgemeinden Reichenberg und Untergrasensee (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 360f.). Für Reichenberg: Karl Baumgartner, von 1945 bis 1960 Bgm.; für Untergrasensee: Franz Edmeier, von 1945 bis 1960 Bgm. Hochholzer, Landgemeinden 352, 386.

³⁹³³ Carl Sohm, geb. am 28.7.1891, 1944 als Flüchtling nach Bayern gekommen und zunächst Schreibkraft in der

Arbeitsamt: siehe oben 6. Im Allgemeinen bisher reibungsloses Zusammenarbeiten.

Ad II. Statistische Übersicht

1. Stadtpfarrer Mauerer und Koop. Reitmeier³⁹³⁴ anfangs Juli 1933 auf 10 Tage in „Schutzhaft“ genommen. Grund: Eintreten für religiöse Belange (Fronleichnamsprozession) u. kirchl. Vereine. Vorher dreimal die Fenster eingeworfen, einmal mit Militärgewehren scharf hereingeschossen.

2. Stadtpfr. Mauerer einmal verhört u. in Geldstrafe genommen wegen einer Einladung zu einer kirchl. Feier betr. Erhaltung der Klosterschule³⁹³⁵.

Koop. Neun verhört wegen des „Möldersbriefes“³⁹³⁶. -

3. Buchdruckereibesitzer Pollwein zweimal längere Zeit in Haft; durch Papierböller seine Druckerei zerstört, ihm die Zeitung (Rottalerbote) genommen, sein Geschäft boykottiert.³⁹³⁷

Kaufhaus Braun boykottiert.

Bezirkstierarzt Dr. Greif zwangsversetzt, Bezirksarzt Dr. Aub aus seiner Stellung vertrieben u. brotlos gemacht. Bezirksschulrat Heindl³⁹³⁸ kaltgestellt. Molkereibesitzer Koller zu 2 ½ Jahren Zuchthaus verurteilt (aber nicht vollzogen), Mühlenbesitzer Anthuber über ein Jahr in Untersuchungshaft, zahllose Benachteiligungen von „Schwarzen“ durch Einberufungen (im Gegensatz zu den verschonten Nazisten), durch Druck bei Lieferungen. Rel. Lehrer Huber als Direktor des Schülerheimes entlassen, mitten unter der Woche ohne jede Begründung aus seiner Stellung als hauptamtlicher Religionslehrer entfernt.

4. -

5. Vor allem drei Volksschullehrer, der Vorstand u. ein Assistent am deutschen Schülerheim, Angestellte u. Beamte, z. B. Sparkassenverwalter N. N., Finanzsekretär N. N., Buchhalter u. späterer Bürgermeister Pröls³⁹³⁹, Ökonomierat N. N., Gefängniswärter N. N., Bezirksamtsoffizier N. N., Bezirksamtsschreiber N. N., Amtsgerichtsinspektor N. N. (früher in Grafenau), die Vorstände der Organisationen, z. B. Reichsaufstand, Kreisbauernschaft, Arbeitsamt, Ar-

Gemeindekanzlei Nöham, ab ca. Juni 1945 Landrat (Pfarrkirchen), spätestens Ende November 1945 wieder abgesetzt. StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 7252; BayHStA, MInn 96356; BayHStA, MInn 96456; Hochholzer, Landrichter 26.

³⁹³⁴ Anton Reitmeier.

³⁹³⁵ Dort waren Englische Fräulein. Handbuch Bistum Passau 1934, 360, 365; Schematismus Passau 1941, 114; 1947, 110.

³⁹³⁶ Zum Möldersbrief beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Griesbach.

³⁹³⁷ Vgl. dazu auch Eder, Das Dritte Reich 248f.

³⁹³⁸ Ludwig Heindl, geb. 1875, von 1924 bis 1940 Schulrat (Pfarrkirchen). Strobl, Schule Prienbach 66; Strobl, Lehrgeschlechter 2002, 129.

³⁹³⁹ Walter Pröls, von 1933 bis 1934 Bgm. in Pfarrkirchen. Hochholzer, Entwicklung 56; Eder, Das Dritte Reich 249f.

beitsfront (der ehemalige Spenglergeselle N. N.) dann verschiedene fanatische Frauenzimmer, Jugendführer u. „Führerinnen“.

6. Mit der Auflösung der Marianischen Jungfrauenkongregation wurde auch ihr Vermögen beschlagnahmt, hauptsächlich das „Marienheim“ in der Simbacherstr., u. schließlich an das Deutsche Rote Kreuz verkauft³⁹⁴⁰. Das Josefsheim seiner Bestimmung entzogen u. parteimäßig verwendet.

7. Mitglieder des hiesigen Engl. Institutes wurden zeitweise zu Heimarbeiten herangezogen. Ihre Entschädigung war entsprechend.

Jos. Mauerer,
Stdpfr.

Nachtrag.

Am 7. Oktober fand in der Gartlbergkirche ein feierlicher Dankgottesdienst für die bisher (etwa 450) heimgekehrten Krieger statt mit Predigt, levitiertem Hochamt u. Gang zur Kriegerkapelle mit Libera.

Die Feier war recht gut besucht u. machte, wie aus vielen ungesuchten Äußerungen von Teilnehmern hervorgeht, einen tiefen Eindruck.

³⁹⁴⁰ Aus der „Statistik über die Gesamtzahl und Art der Ansprüche der Bayerischen Kirchen auf beschlagnahmten Besitz“ für die Diözese Passau geht hervor, dass das Haus Marienheim nach der Beschlagnahmung durch die Geheime Staatspolizei am 25.1.1938 dem bayerischen Staat übereignet und später vom Deutschen Roten Kreuz erworben wurde. ABP, OA, NS, XII, 1.

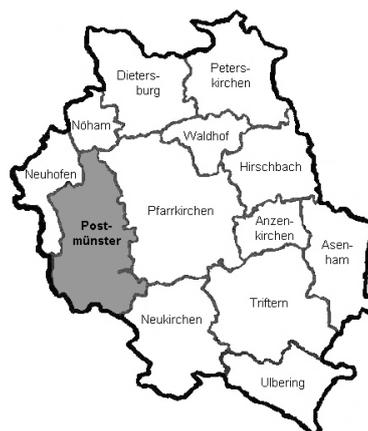
Pfarrei Postmünster, Dekanat Pfarrkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Postmünster, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 27. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Fischer³⁹⁴¹



Der Einzug amerikanischer Truppen in Pfarrdorf und Pfarrei erfolgte am 1. Mai nachm. 3 h ohne Kriegshandlungen, der Abzug der in Schloss Thurnstein und Umgebung in der Dauer von 4 Tagen untergebrachten Gauleitung Bayreuth (mit Ruckdesch[e]l³⁹⁴², Streicher³⁹⁴³ und vielen SS-Bewachungstruppen) erfolgte nur einige Stunden vorher. Die dadurch bedingte besonders grosse Gefahr ging unter dem sichtlichen Schutz der Gottesmutter vorüber, weder Kirchen noch Personen erlitten Schaden, die zwecks Fliegerschutz anderswo unterstellten Figuren der Pfarrkirche wurden in die Kirche zurückgebracht. Ein feierlicher Dankgottesdienst fand am 6.5. statt.

³⁹⁴¹ Johann Bapt. Fischer, geb. am 29.9.1895, ord. 1922, ab 16.4.1933 Exp. in Niedergottsau, ab 1.9.1944 Pfr. in Postmünster, gest. am 20.12.1953. Schematismus Passau 1947, 141f.; Necrologium 1950-2000, 167. - „Im Sommer 1933 angezeigt wegen angeblich groben Unfugs. Die Ermittlungen wurden am 3.10.1933 eingestellt. Verschiedene Anzeigen wegen Kanzelmissbrauchs. 1939 Haussuchung und Beschlagnahme von nichtreligiösen Büchern der Pfarrbücherei.“ (Hehl 1249).

³⁹⁴² Ludwig Ruckdeschel, geb. am 15.3.1907, ab 1923 bei der SA, am 27.2.1925 Eintritt in die NSDAP, von 1926 bis 1928 ehrenamtl. Geschäftsführer der Ortsgruppe und Bezirksleitung Bayreuth, ab 1928 Gaugeschäftsführer und Gaupropagandaleiter der NSDAP (Gau Oberfranken), Schriftleiter der NS-Zeitschrift „Der Kampf“, von 1932 bis 1935 Gaugeschäftsführer, von März 1935 bis Dezember 1935 stellvertretender Gauleiter (Bayerische Ostmark), Mitglied des Reichstags, 1940 SS-Brigadeführer, von 1940 bis 1944 Kriegseinsatz als Zug- und Kompanieführer der Waffen-SS (am 16.10.1941 aus der Wehrmacht entlassen, am 1.12.1941 zur Waffen-SS einberufen, verschiedene Dienstgrade, u. a. im Juni 1944 Hauptsturmführer der Reserve der Waffen-SS), 1945 Inspekteur des Volkssturms, ab 19.4.1945 Gauleiter (Bayreuth), Reichsverteidigungskommissar, 1949 zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt, 1953 durch die Spruchkammer als Hauptschuldiger befunden, gest. am 8.11.1968. Klee, Personenlexikon 512; Lilla, Die stellvertretenden Gauleiter 72f.; Ziegler, Die nationalsozialistischen Gauleiter 442; Polnik 168f., Anm. 392; Unger 752; Bald 107. - Dem Strafverfahren (Landgericht Landshut) gegen Ludwig Ruckdeschel ist zu entnehmen, dass dieser am 29.4.1945 mittags in Postmünster eintraf. Sein Gaustab war bereits am 27.4.1945 nach Postmünster verzogen. Justiz und NS-Verbrechen, Bd. III, 779. - Zur (komm.) Leitung des Gaus Bayerische Ostmark unter Ludwig Ruckdeschel siehe etwa Bald 107-115, 137-140.

³⁹⁴³ Julius Streicher, geb. am 12.2.1885, 1922 Mitglied der NSDAP (von der Deutschsozialistischen Partei DSP übergetreten), 1923 Gründung der Parteizeitschrift „Der Stürmer“, Teilnahme am Hitler-Putsch mit der Folge von Haft und Entlassung aus dem Schuldienst, Gründung der Nürnberger Ortsgruppe der Großdeutschen Volksgemeinschaft, 1925 Wiedereintritt in die neubegründete NSDAP, ab 1925 NSDAP-Stadtrat und Ortsgruppenleiter in Nürnberg, am 2.4.1925 von Hitler zum Gauleiter der NSDAP in allen drei fränkischen Regierungsgebieten ernannt (allerdings konnte er sich in Ober- und Unterfranken nicht auf Dauer behaupten), ab 1930 Gauleiter von Mittelfranken, 1933 Mitglied des Reichstags, 1934 SA-Gruppenführer, ab Mai 1934 Leiter der Regierung von Ober- und Mittelfranken, ab 1936 Gauleiter von Franken, 1940 Parteigerichtsverfahren wegen diverser Vorwürfe (ohne förmlichen Abschluss), am 13.2.1940 von Hitler seiner Ämter enthoben, trotzdem weiterhin Titel des Gauleiters, 1945 freiwillige Meldung zur Verteidigung der „Alpenfestung“, bei Kriegsende verhaftet, im Rahmen der Nürnberger Prozesse zum Tode verurteilt, gest. am 16.10.1946 (hingerichtet). Weiß, Streicher 449f.; Hüttenberger, Die Gauleiter 219; Ziegler, Die nationalsozialistischen Gauleiter 443; Unger 756; Weinke; Streicher.

Die amerikanischen Besatzungstruppen erweisen sich bisher wohlwollend, einzelne Ausschreitungen geschehen durch andere ehemalige Kriegsgefangene. Kinderseelsorgestunden erfolgen in der Kirche.

Über das Los der Rev.³⁹⁴⁴ HH. Hopper³⁹⁴⁵ und Dorfner³⁹⁴⁶ ist nichts bekannt.

Ehrerbietigst gehorsamst

Johann Fischer, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Pfarrkirchen, 12/II, Postmünster.

Seelsorgebericht 1945 der Pfarrei Postmünster

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 26. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Fischer

I. Allgemeine Lage:

In den Kriegsmonaten des Jahres 1945 wurden im Bereiche der Pfarrei Eisenbahnzüge wiederholt und zunehmend von feindlichen Fliegern mit Bordwaffen beschossen, eine Schaffnerin getötet, mehrere Beamte verletzt, Mitte April Bahnverkehr und Post stillgelegt. Die Volksschule gab nur zeit- und teilweise Unterricht und schloss am 27.4. völlig. Kinderseelsorgestunden wurden in Kirche und Sakristei erteilt.

Während des ganzen Krieges blieb die Heimatpfarrei verschont von Personen- und Häuserbeschädigungen. Sie beklagt hingegen 68 (fast das Doppelte von 1914/18: 35!) gefallene Krieger, 32 Vermissterklärte neben vielen Verstümmelten.

Eine wahre Völkerwanderung von Evakuierten schon seit Jahren, von Flüchtlingen in den letzten Kriegswochen, zunehmend aus allen Teilen Deutschlands, besonders stark aus Saargebiet, Schlesien, München und Rheinland, sehr viele aus Ungarn und Balkan, vereinzelt aus den Ostseegebieten und dem Osten bis Kaukasus - zog Tag und Nacht durch Pfarrei und Pfarrdorf, verursachte Flurschäden, überfüllte die Wohnungen und Scheunen etc. Unter anderem fand ein ungarischer r. k. Pfarrer Unterkunft und Verpflegung im Pfarrhof, ebenso Angehörige der Wehrmacht. Eine unmittelbare Bedrohung brachte die Unterkunft des Gaustabes

³⁹⁴⁴ Abkürzung für Reverendus: „Ehrwürden, Hochwürden (Titel der katholischen Geistlichen)“ (Duden. Das Fremdwörterbuch 707).

³⁹⁴⁵ Joseph Hopper aus Postmünster.

³⁹⁴⁶ Michael Dorfner aus Postmünster.

der Bay. Ostmark³⁹⁴⁷ am 29.4. in Schloss Thurnstein und Pfarrdorf mit Ruckdäschl [!], Streicher, einer Menge Bewachungs-SS, Autos und Omnibus etc., auch im Pfarrhof. Die Verteidigung der Umgebung wurde angeordnet und vorbereitet, der Geschützdonner näherte sich, die wildesten Gerüchte taten ein Übriges, die Bevölkerung in Furcht und Schrecken zu stürzen. Manche flohen, viele brachten ihre Habseligkeiten anderswo unter, alle machten sich fluchtbereit. Auch kirchliche Geräte, Messwein und Kerzen wurden bei Bauern versteckt.

Am Morgen des 1. Mai begann die Gauleitung mit ihrem Abzug, nachmittags 3 h langten die ersten Panzer der Amerikaner an, weiße Fahnen an Kirche und Häusern kündigten ihnen die friedliche Haltung der Bevölkerung. Ohne Katastrophe vollzog sich die Besetzung. Zurückgebliebene Soldaten und SS wurden gefangen, ca. 10 Autos blieben allein im Pfarrdorf stehen und wurden entleert. Die Hausdurchsuchungen verliefen ohne Zwischenfälle, 2-mal sind amerikanische Einheiten von je ca. 200 Mann im Pfarrdorf (Schulen, Gasthäusern und Privathäusern) einquartiert, benehmen sich außer Unsittlichkeit korrekt, mit wenigen Ausnahmen (z. B. Beschlagnahme von 3 Flaschen Messwein im Pfarrhof). Mehr gefürchtet ob Diebstählen und Misshandlungen sind die Polen und andere Fremdvölker. Franzosen und Serben sind bereits in ihre Heimat zurückgekehrt. Rumänen bevölkern z. Z. noch das ehemalige Arbeitsdienstlager. Viel entlassene Soldaten aus den von Russen besetzten Gebieten stehen bei den Bauern derzeit in Erntearbeit. Die Ungewissheit der Zukunft, zumal betreffs der nicht zurückgekehrten Soldaten, lastet noch schwer auf der Bevölkerung.

II. Seelsorgerliches:

Die Seelsorge bestrebte sich den seelischen Auswirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit gerecht zu werden in Förderung des Vertrauens auf die Göttliche Vorsehung, in Tröstung und Stärkung der besonders schwer Getroffenen, in Erflehung des Göttlichen Schutzes auch durch eigene Andachten und Betonung des Gnadenlebens. Die Gläubigen, zumal der Bauernbevölkerung, nahm erfreulichen Anteil. Eine Erschwerung des Gottesdienstbesuches stellten die Sonntagsappelle des Volkssturms dar, meist gerade während der Kirchenzeit und mit mehrfach antireligiöser Propaganda hiebei, sehr zum Unwillen der einheimischen Bevölkerung. Auch der Christenlehrunterricht litt darunter. In 2-maliger Abgehung der ganzen weiten Pfarrei bemühten sich die beiden Priester³⁹⁴⁸ um Hauspastoration³⁹⁴⁹ und persönliche Fühlungnahme mit den Gläubigen.

³⁹⁴⁷ Der Gau „Bayerische Ostmark“ wurde 1942 umbenannt in „Gau Bayreuth“ (vgl. die Anm. unter Punkt 2.1).

³⁹⁴⁸ Neben Pfarrer Fischer ist hier wohl gemeint: Rupert Reiter, geb. am 16.1.1912, ord. 1939, ab 1.5.1941 Koop. in Postmünster und Benef.verw. des Schloßbenefiziums Thurnstein (vom 16.6.1944 bis 1.9.1944 Prov. in Postmünster), gest. am 2.7.1995. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 38; Schematismus Passau 1947, 74, 158; ABl

Zum Dank für ersichtlichen Schutz Mariens fand am 6.5. ein feierlicher Gottesdienst in der überfüllten Kirche statt, mit Erneuerung der Muttergottesweihe, desgleichen eine Wallfahrt nach Thurnstein, bis die gelobte nach Altötting wieder möglich sein wird. Die Fronleichnamsprozession konnte unbehindert bei stärkster Teilnahme und mit den Fahnen auch der kath. Organisationen sowie der Feuerwehren usw. erfolgen. Die zwecks Fliegerschutz aus der Kirche entfernten Statuen und Gemälde wurden in der ersten Maiwoche dahin zurückgebracht auf geschmückten Wägen.

Besonderen Eindruck machte die erbauliche Teilnahme einiger amerikanischer Soldaten an Gottesdienst und Sakramentenempfang.

3 Eheschliessungen von Polen durch den polnischen Priester fanden in der Pfarrkirche statt, die Beerdigung eines protestantischen Kindes Evakuierter durch Unterzeichneten auf Ersuchen des evangel. Pfarramtes, die Leiche eines unbekanntem deutschen Soldaten, der sich erhängt hatte, wurde ohne kirchliche Beerdigung im Friedhof beigesetzt.

Die kirchlichen, früher staatlich nicht geschützten Feiertage werden in Arbeitsruhe und Kirchenbesuch wieder gut gehalten.

3 Parteifunktionäre aus der Pfarrei sind in Haft genommen, Herrn Oberlehrer Kaspar³⁹⁵⁰ bewahrte bisher nur seine Krankheit davor.

Besondere Freude erweckte bei den Gutgesinnten die Rückkehr der Rev. HH. Hopper und Dorfner.

Unter den kath. Vereinen erfuhren III. Orden, Mütterverein eine leichte Zunahme der Mitglieder und hielten, wie auch die Männerkongregation, eigene Einkehrtage ab, der Besuch der Nachmittagversammlungen allmonatlich leidet stark unter den weiten Entfernungen. Die Wiederbelebung der Jungfrauenkongregation ist in Angriff genommen, die Wiedereinführung des kath. Burschenvereins beabsichtigt. Das Herz-Jesu-Gebetsapostolat³⁹⁵¹ wurde eingeführt. Die Teilnahme an den gleichfalls neueingeführten Monatskommunionen der Frauen und Jungfrauen dürfte besser sein. Die Einführung der Monatskommunion für Männer und männ-

Bistum Passau, Nr. 8 (1944) 44; Necrologium 1950-2000, 93, 95. - „Im Oktober 1941 je eine Anzeige wegen kritischer Predigtäußerungen zum Ausgang des Krieges gegen Rußland und wegen Bekanntgabe eines Kirchenaustritts. Verhör am 11.11.1941, am 1.9.1942 auf Weisung des Reichsjustizministers Einstellung eines Verfahrens vor dem Sondergericht München wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz, am 18.12.1941 mangels strafbarer Handlung Einstellung eines zweiten Verfahrens. Anschließend Unterrichtsverbot.“ (Hehl 1267); siehe auch Keil 539.

³⁹⁴⁹ Seelsorgerische Betreuung durch Hausbesuch(e).

³⁹⁵⁰ Max Kaspar, geb. am 7.4.1883, Haupt-, dann Oberlehrer und Schulleiter in Postmünster, ab 1931 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 76; 1938, 76; 1940, 74.

³⁹⁵¹ Vgl. hierzu etwa das „Hirtenwort der bayerischen Bischöfe zur Empfehlung des Herz-Jesu-Gebetsapostolats“ (abgedruckt in ABl Bistum Passau, Nr. 14 (1944) 65f.). - Zu Gebetsmeinungen für 1945 siehe ABl Bistum Passau, Nr. 2 (1945) 10.

liche Jugend ist nach Rückkehr der Krieger und Abhaltung des Männertages in Aussicht genommen.

Die Feier des Herz-Jesu-Freitages und des Priestersamstages, die stärkere Betonung des Volksgesanges und des liturgischen Betens wurden begonnen.

III) Die Beantwortung der besonderen Fragen:

1) Von 191 einheimischen Soldaten sind bis jetzt nur ca. 90 zu Familie und Beruf zurückgekehrt. Sie können fast alle wieder ihren früheren Beruf ausüben oder helfen in der Landwirtschaft mit. Zum Teil besuchen sie, wie darum gebeten, die Priester oder werden von ihnen besucht. Die Mehrzahl reiht sich in das Pfarrleben ohne Schwierigkeiten ein. Ca. 100 sind noch nicht zurückgekehrt. Ihrer Heimkehr dienen öffentliche Gebete und die Bevorzugung bei der Eingabe von Gottesdiensten.

2) Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben in Kirchenbesuch und Sakramentempfang hat unverkennbar eine Steigerung erfahren. Ob als Gesinnungsänderung der früher Fernstehenden? Bei einigen wohl, bei den meisten wird es erst die Zukunft zeigen. Andere sind nach wie vor religiös unzugänglich. Die ehemaligen N. N. und N. N. sowie deren Tochter N. N. und deren Ehemann N. N. (letztere nur civiliter getraut) haben um Wiederaufnahme in die kath. Kirche³⁹⁵² gebeten, was im Schreiben vom 28.5.45 an die oberhirtliche Stelle mitgeteilt wurde. Sollte bei der Unsicherheit der Briefübermittlung dieses Schreiben nicht angekommen sein, so wird um Mitteilung gebeten.

3) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten, soweit ein Urteil darüber schon möglich, ist als gut anzusprechen. Viele sind froh, die Heimat auch in der Kirche vorzufinden. Fälle von Ehezerüttung unter ihnen sind nicht bekannt.

4) Besondere Notstände sind unter der einheimischen Bevölkerung nicht aufgetreten, umso mehr aber unter den vielen Flüchtlingen und Durchziehenden. Die Ansässigen, einschliesslich Pfarrhof, leisten bis zur Grenze des Möglichen caritative Hilfe. Für die bis 18000 gefangenen Soldaten der ersten Maiwochen im Lager Pfarrkirchen wurden auch hier von der Kanzel aus und mit grossem Erfolge Lebensmittelsammlungen angeregt.

5) Mitte Juni betrug die Zahl der Evakuierten und Flüchtlinge (letztere soweit überhaupt erfassbar) 848, darunter 382 Katholiken, dazu ca. 100 Rumänen etc. im ehemaligen Arbeitsdienstlager, also mehr als die Hälfte der einheimischen Bevölkerung mit 1592 Katholiken und 18 Nichtkatholiken. 21 bis 30 der Einheimischen haben ihrer Osterpflicht nicht genügt, 60 bis 70 der Fremden nicht. Das sonstige religiös-moralische Verhalten der Letzteren liegt weit

³⁹⁵² Zur Rekonziliation beachte die Anm. im Bericht der Dompfarrei St. Stephan.

unter dem Durchschnitt der Ersteren, mit wenigen Ausnahmen. Besonders gilt das hinsichtlich der öffentlichen Unsittlichkeit in Kleidung, Badewesen, Geschlechtsverkehr auch verheirateter Frauen zumal mit Amerikanern, gewerbsmässiger Unzucht. Wiederholt und mit wenig Erfolg wurde dagegen Stellung genommen. Eine schlimme Rückwirkung auf die Stammbevölkerung ist nicht zu verkennen, doch weitaus deren Mehrzahl nimmt daran berechtigten Anstoss. Eine diesbez. Besserung ist nur zu erwarten von dem hoffentlich baldigen Wegzug der Amerikaner aus dem Pfarrdorf und der bereits begonnenen Heimkehr der Evakuierten.

Zumal bei den hier untergebrachten Gross-Städtern tritt die weitfortgeschrittene Scheidung der Geister stark in Erscheinung. Deren religiös gesinnte, leider die Minderheit, geben ein erbauliches Beispiel und beteiligen sich rege, Einzelne sogar als Laienhelfer, am kirchlichen Leben. Besonders fällt das auf an Kölnern und Schlesiern, auch Münchnern.

6) Antikirchliche Strömungen zeigen sich vereinzelt bei ehemaligen, jetzt umgestellten Nationalsozialisten, von Gruppenbildungen etc. ist nichts bekannt.

7) Die Beziehungen der Seelsorger zu den gegenwärtigen Vertretern der civilen Gemeindeverwaltungen sind die besten, die neuen Bürgermeister in Schalldorf und Gangerbauer³⁹⁵³ gutkatholisch und für Zusammenarbeit zugänglich.

In Gemeinde Postmünster ist die Bürgermeisterfrage immer noch nicht endgültig geregelt; der bisherige, Herr Schmideder Franz³⁹⁵⁴, früher Abgeordneter der BVP, war für die NSDAP nur ein Verlegenheitsbürgermeister aus Mangel eines Bessergeeigneten, musste aber notgedrungen Pg. werden und sollte deshalb jetzt ausscheiden, trotz Eingabe des Pfarramtes für sein Verbleiben. Ein Ersatz aus den Reihen der wenigen Nicht-Pg. wurde versucht, ist aber in Schweben.

8) Klösterliche Kräfte sind nicht in der Pfarrei.

Johann Fischer, Pfarrer.

³⁹⁵³ Laut Auskunft der Gemeinde Postmünster liegen für diesen Zeitraum keine Unterlagen vor; befragte Zeitzeugen konnten lediglich Nachnamen von damaligen Bürgermeistern nennen. Für Schalldorf: Herr Wagner, nach Kriegsende komm. eingesetzt; für Gangerbauer: Herr Bossner.

³⁹⁵⁴ Franz X. Schmideder, geb. am 20.11.1878, ab 1919 Bgm. in Postmünster, 1933 von den Nationalsozialisten abgesetzt, auf Drängen und Wunsch der Einwohner der Gemeinde erneut ab 11.7.1937 Bgm. in Postmünster, bis 1945 im Amt. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Postmünster auf Grundlage der Sitzungsbücher; StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 6252; StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 7059; StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 1967.

Pfarrei Triftern, Dekanat Pfarrkirchen

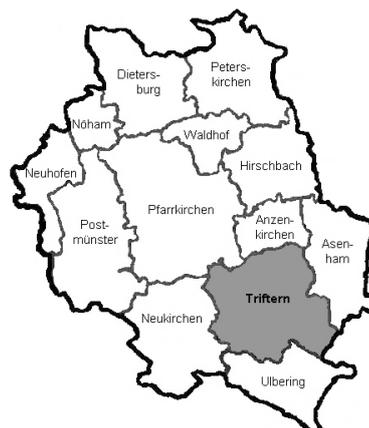
Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Pfarrkirchen, 12/II, Triftern.

Seelsorgebericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 6. August 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Döbler³⁹⁵⁵



Die Geschehnisse der letzten Monate sind im hiesigen Pfarrbezirke verhältnismäßig gut und glimpflich abgelaufen. Verteidigung des Marktes war von oben herab streng befohlen, wurde aber in letzter Stunde glücklich vereitelt. Am 2. Mai kamen die amerikanischen Panzer angefahren, fanden einen weiß beflaggten Ort. Kampflös war Triftern besetzt. Am 6. Mai lösten größere Teile der 21. Panzerdivision die erste Belegschaft ab. Abzug am 25. Juni. Aber schon nach 10 Tagen, am 6. Juli, kam neue Besetzung, Teile des 405-Inf. Rgt. Auf wie lange? Wir haben keine Ahnung.

Das *Unheil an der Sache ist, daß man entgegen sonstiger fast allgemeiner Gepflogenheit auch den Pfarrhof voll u. ganz mit Offizieren belegte u. das Kasino daselbst einrichtete*, Pfarrer und sein Hauspersonal vegetieren seit 6. Mai in der Scheune, ein Zustand, der für längere Dauer, zumal bei Eintritt kälterer Jahreszeit, untragbar zu werden droht³⁹⁵⁶. Der Pfarrer hat nach eindringlichen Vorstellungen ein Zimmer eingeräumt bekommen, das in Realunion Arbeitszimmer, Wohn- u. Schlafzimmer darstellt. Obendrein soll kein sogen. Parteiverkehr sein, Civilbevölkerung soll keinen Zutritt zum Pfarrhof haben, Quo progredieris sine filio, quo sacerdos sine diacono properas?³⁹⁵⁷

Das *ganze Hauspersonal ist nun schon 13 Wochen auf die zugige Scheune angewiesen u. beschränkt*. Dabei sickert durch, daß der Zustand bis in den Winter hineingehen soll.

Das die Geschichte des Umbruches in Triftern.

Nun ein Blick von meiner Oase auf den Pfarrbezirk und seine Bewohner und auf seine Adventisten.

Zunächst die *militärische Abwicklung des Krieges*, seiner hiesigen Teilnehmer oder seiner Opfer.

³⁹⁵⁵ Alois Döbler, geb. am 21.6.1875, ord. 1900, ab 1.6.1933 Pfr. in Triftern, gest. am 25.3.1953. Schematismus Passau 1947, 119; Necrologium 1950-2000, 45. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁹⁵⁶ Diese Situation bestätigend, wandte sich auch Pfarrer Weber von der Nachbarpfarre Anzenkirchen mit einem Schreiben vom 19.7.1945 an den Generalvikar (siehe ABP, OA, Pfa, Triftern, III, 10).

³⁹⁵⁷ Übersetzt: Wohin gingest du ohne Sohn, wohin eilst du als Priester ohne Diakon?

Eingerückt sind seit 1939: 454 Mann; gefallen sind 90, bestimmt gefangen 10³⁹⁵⁸ [?], darunter seit August 44 Herr Caplan Kufner³⁹⁵⁹; an Vermißten als solche gemeldet zähle ich 35. Heimgekehrt sind etwa 180, die Übrigen stehen noch aus. Dieses Heimkehren ein Capitel für sich an Armseligkeit u. Traurigkeit, „nach solchen Opfern, heilig großen“³⁹⁶⁰.

Das Pfarramt hat noch wenig Gelegenheit gehabt, mit ihnen in nähere Fühlung zu treten, sieht aber, daß zwar der Krieg, aber Gott sei Dank an den Heimkehrern nicht alles verloren, u. sieht, daß sie froh sind, „daß der Schwindel zu Ende ist“.

Sie sind chemisch rein geworden vom Nationalsozialismus, doch scheinbar nicht in alleweg gefeit gegen andere Strömungen. Der größere landwirtschaftliche Teil kehrt heim zu seinem bäuerlichen Konservativismus, reihte sich sofort in den Arbeitsproceß ein. Und der Weg zum Herzen geht ihnen vielfach durch den Magen. Bei den nicht wenigen zumeist verheirateten Arbeitern mag Schwierigkeit an Arbeitsgelegenheit u. Arbeitswilligkeit u. schließlich auch -fähigkeit größere Schwierigkeiten in sich bergen. Das sehe ich etwas trübe, aber doch auch kernschwarz. Als Resümee über Heimkehrer möchte ich kurz sagen, „Religiös teilweise noch in der Reserve, aber doch nicht abgestanden.“ Sie brauchen nur einen guten Anlasser, damit der Motor wieder auf Touren anläuft. Gebe auch Priestern die Gnade u. die Kraft, jeder für sich so ein Anlasser zu werden.

Es liegt aber nicht an uns bloß, auch in *der Frauen- u. Mädchenwelt*, an dieser aber auch die Gefahr des Mißlingens.

Mädchen- u. Frauenwelt ist in den letzten Jahren etwas „Gassi, gassi“ gegangen. Sie hatte vielfach zu viel Geld in der Tasche, man hat es ihnen auf dem Verdienst- u. auch Unterstützungswege mit der Schaufel hingeworfen. Zum finanziellen Plus kam von selbst ein moralisches Minus und bei sittlicher Insuffizienz u. vielfach auch religiöser Mindereinstellung dann bei gar nicht wenigen die innere Pleite.

Ein großer *äußerer Anlaß* hiezu waren die *Evacuierten u. Flüchtlinge*.³⁹⁶¹

³⁹⁵⁸ Diese Zahl ist im handschriftlichen Text nicht eindeutig lesbar.

³⁹⁵⁹ Joseph Kufner, geb. am 9.11.1904, ord. 1930, ab 16.6.1936 Koop. in Triftern, ab 4.2.1941 im Wehrdienst, bis 1946 in Krieg und Gefangenschaft, ab 16.1.1946 2. Koop. in Triftern, gest. am 28.5.1997. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 51f.; Schematismus Passau 1947, 74, 149; 1987 (Personalverzeichnis) 38; Necrologium 1950-2000, 79. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁹⁶⁰ Diese Zeile findet sich im Gedicht „An das Vaterland“ von Ludwig Uhland (1787-1862); siehe Uhland, Ludwig, Gedichte von Ludwig Uhland, Stuttgart 1815, hier 82.

³⁹⁶¹ Beachte ein im Juni 1945 verfasstes Schreiben von Kaplan Franz Ser. Dambeck mit dem Betreff „Befreiungsplan zugunsten der politischen Gefangenen in Gschaid“ sowie einen vom Juli 1945 stammenden „Bericht über ein Lager für ungarische politische Gefangene in Gschaid bei Triftern“; es liegt ferner ein „Verzeichnis der ungarischen politischen Gefangenen, welche von der Gestapo in der Schule von Gschaid bei Triftern (Nby) 13.IV. - 27.IV.1945 festgehalten waren“, vor (siehe hierzu ABP, OA, Pfa, Triftern, III, 10).

Ich zähle in der Pfarrei an Fremdlingen:

a) Saarländer	295	Männl.	102	weibl.	193
b) Schlesier u. Norddeutsche	480	M	161 +	w	319
c) Siebenbürger	212	M	78 +	w	134
d) Kroaten	66	M	26 +	w	40
e) Diverse (Münchner [etc.] pp.)	102	M	52 +	w	50
f) Ungarn	491	M	356 +	w	135
	1646	=	775 +		871 = 1646.

Saarländer, dieser Typ potenzierten Hitlertums, sind nun abgedampft, armselig omnia sua in 1 oder 2 Koffern portantes³⁹⁶² und nun sind sie fort schwer bepackt und bereichert, was ihnen Systempraxis in den Schoß geworfen hat u. wir um ein Stück ärmer geponert [?].

Ein innerer Anlaß der Frauen- u. Mädchenpleite ist auch das Beispiel dieser west- u. norddeutschen Frauen. In der Ausnahme recht viele Seelen darunter, das Gros aber leichtsinnig, Kinomoral, religiös mehr als genügsam und moralisch manchmal gar nicht einwandfrei. Das blieb nicht ohne Wirkung auf unsere Femininnen älteren u. jüngeren Kalibers, moralischen u. religiösen Laxismus zeugend. Dazu kommt noch die *Ungarngefahr*. Mehr als 2 Compagnien ung. Polizei, equites u. petites³⁹⁶³, ein Magnet für viele Frauen, die vergessen haben, daß sie ihre Männer im Felde hatten u. haben. Und selbst amerik. Zigarette u. Chokolade und Pralines haben eine große Anziehungskraft. Diese Blutmischung wird zur deutschen Blutvergiftung. Wir sind rechtlos u. machtlos geworden, aber vor der Ehelosigkeit soll das Weibertum doch zurückschrecken, denn da müssen uns die Feinde u. Sieger erst verachten lernen, Gott sei Dank nicht die vielen - der Großteil ist doch anders u. pflichtbewußt. -

Die religiöse Betätigung am Sonntag u. im Beichtstuhle ist doch noch immer eine gute zu nennen. Das Hitlergift hat zwar bei einigen wenigen in der Pfarrei gewirkt u. das Kinogift. Aber einen Schwung konnte die nationale Bewegung nicht hochbringen, den Hitlergruß konnten viele in der Praxis kaum. Lehrerschaft und alte Gemeindevertretung hatte die Fühlung mit uns nicht verloren, wenn sie auch vorsichtig sein mußte. Und die *neue Gemeindevertretung* hat vom ersten Tage an ihre Stühle am Sonntag am Presbyterium wieder eingenommen und ich würde es nur bedauern, wenn unsere 2 Lehrer³⁹⁶⁴ mit Schulbeginn nicht mehr anfangen

³⁹⁶² Übersetzt: all ihr Hab und Gut in 1 oder 2 Koffern tragend.

³⁹⁶³ Übersetzt: Reiter und Fußsoldaten.

³⁹⁶⁴ 1940 waren in Triftern tätig: Heinrich Stauber und Richard Bogenberger; Heinrich Stauber, geb. am 11.2.1888, Haupt-, dann Oberlehrer und Schulleiter in Triftern, ab 1929 an dortiger Knabenschule, am 1.9.1939 eingezogen (Oberleutnant beim Wehrmeldeamt in Pfarrkirchen); Richard Bogenberger, geb. am 30.1.1897, Hauptlehrer in Triftern, ab 1939 an dieser Schule, schulische Vertretung nach der Einberufung Staubers. Hand-

könnten. Nacht ist es geworden, zum Teile finstere, aber nicht ganz sternlose Nacht. Wenn wir wieder unter uns wären, und die Zeit kommt auch wieder, wenn sie auch noch warten läßt. „Und ein neuer Morgen folgt dem Winter nach.“³⁹⁶⁵

Nun noch Unterlagen für eine Statistik der letzten 12 Jahre.

- 1.) Einmal war ein Geistlicher hier in Haft.³⁹⁶⁶
- 2.) Einmal mußte sich Caplan Dr. Dambeck³⁹⁶⁷ einem Verhör wegen einer Silvesterpredigt unterziehen. Der Fall hat keine Wirkung gehabt u. ist im Sande verlaufen.
- 3.) Es ist kein Fall bekannt, daß jemand wegen seiner religiösen Einstellung irgendwie hätte zu leiden gehabt.
- 4.) Im KZ-Lager war lediglich ein Mann, aber nicht im politischen Sinne, sondern [weil] er vergessen hatte, daß ein Vater für seine Familie zu sorgen hat.
- 5.) Offen kirchenfeindliches Auftreten wurde nicht gewagt, das der Registrierung wert wäre.
- 6.) Über Lehrerschaft gar kein Grund zur Klage; hat eher mit uns als gegen uns gearbeitet. Bürgermeister³⁹⁶⁸ u. politische Leiter waren in maßvoller Zurückhaltung. Wir müssen nur bedauern, daß sie interniert sind.
- 7.) Der staatlichen Beschlagnahme fielen 114 Zentner Glocken und die Garderobe der Mari-an. Congregation zum Opfer.

Döbler Alois, Pf.

buch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 78; 1938, 78; 1940, 75; Dobler/Eder 129f.

³⁹⁶⁵ Wohl Anlehnung an das Lied „Harre, meine Seele, harre des Herrn“, bei dem es in der ersten Strophe heißt: „und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach“. Jesus unsere Freude 650 (Nr. 506).

³⁹⁶⁶ Es ist unklar, welcher Geistliche hiermit gemeint ist. Eine Durchsicht der im Zeitraum von 1933 bis 1945 tätigen Kooperatoren sowie Überprüfung auf etwaige Inhaftnahme lieferten kein Ergebnis. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit: „Im Oktober 1940 wurde ein Gefangenenlager errichtet und zehn gefangene Franzosen waren die ersten Insassen.“ (Dobler/Eder 226).

³⁹⁶⁷ Franz Ser. Dambeck, Dr. phil., geb. am 28.4.1903, ord. 1927, ab 16.9.1931 Koop. in Triftern, gest. am 9.1.1974. Schematismus Passau 1947, 146; Necrologium 1950-2000, 7. - „Ermittlungen der Gestapo wegen angeblich staatsabträglicher Äußerungen in der Jahresschlußandacht 1939.“ (Hehl 1246); vgl. auch den Bericht der Pfarrei Triftern.

³⁹⁶⁸ Die Pfarrei Triftern erstreckte sich neben dem gleichnamigen Markt auf Gebiete der Gemeinden Lengsham, Ulbering, Untergrasensee, Voglarn und Wiesing (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 368f.). - Für Lengsham: Joh. Nep. Heller, von 1935 bis 1945 Bgm.; für Triftern: Albert Rottach, von 1933 bis 1937 Bgm.; Joseph Dietrich, von 1937 bis 1942 Bgm.; Ludwig Aigner, von 1942 bis 1945 Bgm.; für Ulbering: Josef Allramseder, von 1933 bis 1945 Bgm.; für Untergrasensee: Josef Traunspurger, von 1933 bis 1945 Bgm.; für Voglarn: Georg Aigner, von 1933 bis 1945 Bgm.; für Wiesing: Johann Biermeier, Bgm. von 1933 bis 1945. Dobler/Eder 182, 300, 302, 305, 308, 310, 312; Gleissner 153; Hochholzer, Landgemeinden 386.

Pfarrei Ulbering, Dekanat Pfarrkirchen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Ulbering.

Seelsorgebericht 1945. Ergänzungsbericht

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Martin Straßl³⁹⁶⁹



Die Ereignisse anfangs Mai dieses Jahres gingen für die hiesige Pfarrgemeinde ohne größere Schäden vorüber. Es gab nur eine Nacht Einquartierung, auch im Pfarrhof, wobei allerdings teilweise sehr scharf gegen die Bevölkerung vorgegangen wurde und auch Plünderungen von Meßwein sowie Schmucksachen, Decken, Wäsche u. s. w. vorkamen.

Männer u. Burschen kehren allmählich vom Wehrdienst u. aus der Gefangenschaft zurück, aber es fehlen noch viele. Die Heimkehrenden finden wieder alle Unterkommen hier u. werden vom Pfarrer persönlich durch Hausbesuch u. auch von der Kanzel aus begrüßt. Fälle von Ehezerüttung sind nicht bekannt. Alle sind froh, daß sie wieder daheim sind u. sie gehen an Sonntagen wieder gerne in die Kirche.

Sehr viele Evakuierte sind hier, meist andersgläubig. Auch gute Katholiken sind darunter, die gern in die Kirche u. zu den Sakramenten gehen. Mehrere Ungarn-Lager sind in der Pfarrei. Im Pfarrhof selbst wohnt seit April 1945 ein jüngerer ungarischer Geistlicher, der die Ungarn der ganzen Umgebung (Wittibreut, Triftern, Asenham, Neukirchen, Kirn, Münchham u. s. w.) seelsorglich betreut. Jeden Sonntag hält er 2-3 Gottesdienste. Mit Fuhrwerk wird er von Ort zu Ort gefahren. Ist sehr eifrig u. fromm. Ungefähr 200 Ungarn sind in der Pfarrei. Dazu viele Siebenbürger, Kroaten, Schlesier u. s. w. Auch aus Saarbrücken waren manche hier. Eine große Belastung für die Bevölkerung! Leider erntet man aber von den meisten sehr wenig Dank. In einigen Fällen hat der Pfarrer kleinere Geldunterstützungen aus Caritas-Mitteln gegeben.

Verhältnis zum neuen Bürgermeister³⁹⁷⁰ ist sehr gut.

³⁹⁶⁹ Martin Straßl, geb. am 21.10.1885, ord. 1910, ab 18.10.1915 expon. Koop. in Ulbering, ab 1.7.1921 Pfr. in Ulbering, gest. am 3.10.1947. Schematismus Passau 1947, 131f.; Necrologium 1925-1975, 147. - „Am 18.5.1935 Prozeß vor dem Amtsgericht Simbach / Inn im Zusammenhang ‚mit einer Beschimpfung als Separatistenhüuptling‘. Nähere Informationen konnten nicht ermittelt werden. Meldung beim Regierungspräsidenten wegen einer Kanzelaufforderung Straßls vom 26.5.1937, daß sich an der Fronleichnamsprozession auch diejenigen beteiligen sollten, denen es verboten worden sei.“ (Hehl 1271); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁹⁷⁰ Ludwig Brandstetter, von 1924 bis 1933 und von 1945 bis 1952 Bgm. in Ulbering. Gleissner 153.

Der Pfarrer wurde von der Geheimen Staatspolizei seinerzeit in scharfes Verhör genommen, als die mutigen Männer das Schulkreuz von der Kirche wieder ins Schulzimmer trugen. Weiters ist hier nichts geschehen.

Eine evakuierte Frau ist mit ihrem Kinde wieder zur Kirche zurückgetreten. Sie äußerte nach ihrer Wiederaufnahme zum Pfarrer, sie verstehe nicht, wie sie einmal so scharf werden konnte u. vom Glauben abfiel, da sie doch so christliche Eltern habe. Ich sagte ihr: Die Zeitverhältnisse waren schuld. Sie hatte einen Parteimann geheiratet. Dieser fiel im Kriege. Das wurde für sie der Anlaß, wieder zur Kirche zurückzukehren. Ihre Freude war groß.

Straßl, Pfr.

Pfarrei Waldhof, Dekanat Pfarrkirchen

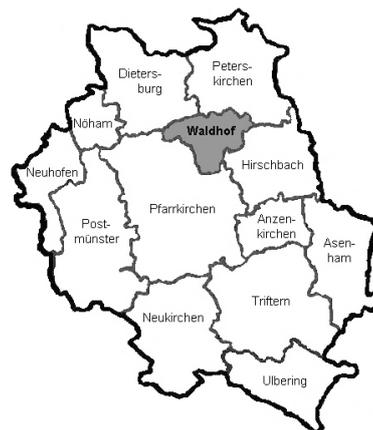
Quelle: ABP, OA, Deko, II, Pfarrkirchen, 12/II, Waldhof.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 27. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Wilhelm Hacker³⁹⁷¹



Bezüglich der Ereignisse der letzten Zeit ist zu berichten: Kirche, Pfarrhof u. die ganze Pfarrei sind vor allen Kriegsschäden bewahrt geblieben, abgesehen von drei Fliegerbomben, die in die Wälder fielen.

Waldhof wurde den Amerikanern unter Gefangennahme der hier einquartierten Militärpersonen (darunter eine Anzahl weibliche) ohne jeden Widerstand übergeben. Eine Besatzung hat Waldhof bis jetzt nicht erhalten.

Das kirchliche Leben nahm ungestört seinen Fortgang. Der Gottesdienst wurde von sehr vielen Fremden besucht. Die Maiandachten wiesen heuer einen besonders starken Besuch auf, wozu die Deutsch-Ungarn viel beitrugen.

Bericht zu den Fragen: Amtsblatt 1945, Z. 3291:

- 1) Bisher sind 17 heimgekehrt, in der Mehrzahl die jüngeren Jahrgänge, 6 davon waren nur kurze Zeit bei der Wehrmacht. Alle können wieder ihrem früheren Berufe nachgehen (fast alle in der Landwirtschaft der Eltern). Der größere Teil wurde bisher vom Seelsorger begrüßt. Noch nicht heimgekehrt sind 43.
- 2) Nach Verschwinden der NS-Herrschaft ist die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben gleich geblieben, da nur eine geringe Anzahl der Kirche entfremdet wurde. Letztere haben sich noch nicht umgestellt.
- 3) Die kirchliche Einstellung der bisher Zurückgekehrten wird wohl ähnlich sein wie vorher, zumal die Mehrzahl derselben keine lange Militärzeit hatte. - Fälle von Ehezerüttung sind nicht vorgekommen.
- 4) Besondere Notstände unter den Evakuierten sind nicht aufgetreten, da der größere Teil in den Familien untergebracht ist. Im Lager ließ allerdings die Verpflegung zeitweise sehr zu wünschen übrig. Die Insassen suchten sich aber durch Hamstern ihre Lage zu erleichtern. Ein

³⁹⁷¹ Wilhelm Hacker, geb. am 19.2.1887, ord. 1912, ab 1.3.1934 Prov. in Waldhof, ab 16.3.1934 Pfr. in Waldhof, gest. am 14.8.1968. Schematismus Passau 1947, 133f.; Necrologium 1950-2000, 111. - Kein Eintrag bei Hehl; siehe eigene Berichterstattung.

Eingreifen der kirchlichen Caritas war nicht veranlaßt, wäre auch unter der NS-Herrschaft nicht erwünscht gewesen.

5) An Evakuierten, einschließl. ungarisches Militär, sind in der Pfarrei ungefähr 600 Personen. Das Verhalten derselben in religiös-moralischer Beziehung ist verschieden. Die Katholiken aus dem Saarland u. deutschen Großstädten machen in der Mehrzahl den Eindruck von lauen Christen. Von den deutschstämmigen Ungarn sind die Frauen meistens sehr religiös. Die eifrigste Beteiligung am kirchlichen Leben zeigten die zwangsevakuerten Luxemburger, die vorübergehend hier waren. Sehr geringe religiöse Betätigung zeigte sich bei den Slowaken, die einige Monate hier waren. Es scheint aber, daß die Mehrzahl derselben evangelisch war. - Die ungarischen Militärpersonen, welche auch viele Familienangehörige mitgebracht haben, besuchen fleißig die Sonntagsmesse (Bination³⁹⁷²), die für sie gelesen wird. Auch die Methodisten³⁹⁷³ unter ihnen (ca. 30 %) besuchen den katholischen Gottesdienst. Ein Teil dieser Ungarn ist religiös, sonst sind sie der Gesinnung nach gemischt. Einmal mußte ich beim Lagerleiter Vorstellungen erheben, weil das Benehmen von manchen Anstoß erregte (beim Lagern auf der Wiese in Badekleidung). Es wurde Abstellung von solchen Mißbräuchen zugesagt.

Ich habe den Eindruck, daß das Verhalten der Fremden bei der Stammbevölkerung nur bei wenigen eine Rückwirkung ausübt.

6) Antikirchliche Strömungen unter solchen, die sich im Gegensatz zum NS befinden, bestehen nicht.

7) Zwischen dem neuen Bürgermeister³⁹⁷⁴ u. dem Seelsorger herrscht gutes Einvernehmen.

Bericht zu den Fragen betr. statistische Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

Zu 1) u. 2) Keine Haft u. auch kein polizeiliches Verhör, abgesehen von der polizeilichen Einmischung wegen Verlesung von Hirtenbriefen.

3) Die religiöse Betätigung konnte im Allgemeinen ungehindert geschehen. Der Beitritt zur Partei u. ihren Gliederungen wurde aber (innerhalb der Gemeinde) öfters unter Androhung von Benachteiligung abgenötigt.

4) Es war niemand im Konzentrationslager.

³⁹⁷² Zur Bination vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Eggllham.

³⁹⁷³ Methodisten „heißen die Mitgl. der ökumen. Freikirche, die in Engl. als wichtigste Frucht der gg. Rationalismus, Deismus u. die Erstarrung der Anglikanischen Kirche gerichteten Erweckungsbewegung erstand“ (Algermissen, Methodisten 369).

³⁹⁷⁴ Er wurde wohl von der Militärregierung gestellt. Hochholzer, Landgemeinden 386. - Laut Hinweis von Frau Irma Wiedemann (Stadtarchiv Pfarrkirchen) war von 1945 bis 1948 offensichtlich kein Bürgermeister bestellt; die Verwaltung erfolgte durch die amerikanische Militärregierung (die Sitzungsprotokolle für den Zeitraum von 1936 bis 1956 sind nicht mehr vorhanden).

- 5) Ein früherer Lehrer³⁹⁷⁵ (1937 weggekommen) bekämpfte zwar nicht die pflichtgemäße religiöse Betätigung (Sonntagsmesse), übte aber bei anderen kirchlichen Veranstaltungen einen ungünstigen Einfluß aus auf die Kinder, gelegentlich auch auf Erwachsene (Andachten, Betstunden, Herz-Jesu-Freitag, Volksgesang, Volksmission u. ä.). - Andere Personen, besonders ein kleiner Landwirt u. ein Kriegsrentner (dieser beim Arbeitsamt beschäftigt), beschränkten ihr kirchenfeindliches Verhalten auf die Familie, anderen gegenüber auf belästigende Reden.
- 6) Außer 2 Kirchenglocken wurde kein kirchliches Eigentum beschlagnahmt. Beschlagnahmte Altarleuchter wurden wieder zurückgegeben.
- 7) Keine klösterlichen Kräfte.

Wilhelm Hacker, Pfarrer.

³⁹⁷⁵ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 78; 1938, 94; 1940, 93; BayHStA, MK 48570.

DEKANAT REGEN

- Pfarrei Bischofsmais
- Pfarrei Frauenau
- Pfarrei Kirchberg im Wald
- Pfarrei Kirchdorf im Wald
- Pfarrei Langdorf
- Pfarrei Ludwigsthal
- Stadtpfarrei Regen
- Pfarrei Rinchnach
- Pfarrei Untermittendorf
- Stadtpfarrei Zwiesel



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Bischofsmais, Dekanat Regen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Bischofsmais, III, 10.

*Bericht über die Ereignisse beim Einmarsch der
amerikanischen Truppen*

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 6. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Sal. Wohlstreicher³⁹⁷⁶



Die Amerikaner trafen mit zehn Panzerwägen gegen Abend des 26. April 1945 in Bischofsmais ein; im ganzen Ort waren die weißen Fahnen gehißt, auch am Kirchturm. Es gab nicht den geringsten Widerstand und kein Schuß fiel. Wohl hatten vor dem Einzug der amerikanischen Truppen die „SS“, deren so ein Dutzend etwa sich herumtrieb, gegen das Aufziehen der weißen Fahnen Einspruch erhoben und die Leute einzuschüchtern und zum Widerstand zu reizen gesucht, doch die Bemühungen der „SS“ waren fruchtlos gewesen, da die Leute mehr auf meine und des H. H. Kooperators Schauer³⁹⁷⁷ Vorstellungen hörten.

Dagegen kam es in der 2 km entfernten Ortschaft Rit[z]mais infolge der Umtriebe der SS zu einem halbstündigen Gefecht und zu gegenseitiger Schießerei, bei der 2 jüngere Arbeitsdienstler, der eine aus Passau, der andere aus Hamburg, den Tod fanden; außerdem wurde ein preußischer Offizier, ein Zahlmeister, erschossen, der die Leute zum Widerstand aufgereizt hatte. Ein Mann aus Hochbruck, N. N., etwa 40 Jahre alt, der also unserer Pfarrei angehörte, wurde wegen Widerstandes von den Amerikanern erschossen, aber nicht bei dem Gefecht um Ritzmais, sondern ein oder zwei Tage später in der Nähe seiner Wohnung. N. N. hatte dieses Los wohl verdient, er war ein Hetzer und ein abgestandener Katholik, der keine Kirche besuchte.

In der Nähe von Ritzmais, auf der sog. Scheibe, wurde beim oben erwähnten Gefecht ein Haus in Brand geschossen. - Verhaftungen unserer Pfarrei durch die Amerikaner sind mir nicht bekannt außer der des Ortsgruppenleiters N. N. von hier.

³⁹⁷⁶ Franz Sal. Wohlstreicher, geb. am 23.1.1886, ord. 1911, ab 22.11.1917 Koop. in Bischofsmais, ab 1.8.1930 Benef. prov. in Kirchdorf b. O., ab 15.8.1937 i. R. in Osterhofen, ab 15.11.1939 i. R. in Regen, ab 21.8.1944 Pfr. in Bischofsmais, gest. am 30.4.1951. Schematismus Passau 1947, 132f.; Necrologium 1950-2000, 65. - Kein Eintrag bei Hehl.

³⁹⁷⁷ Karl Schauer, geb. am 27.1.1913, ord. 1939, ab 1.3.1943 Koop. verw. in Bischofsmais (vom 12.5.1944 bis 16.8.1944 Pfr. prov. in Bischofsmais), gest. am 15.7.1962. Schematismus Passau 1947, 158; Necrologium 1950-2000, 99. - Kein Eintrag bei Hehl.

Ehrfurchtsvoll gehorsamst!

Franz Wohlstreicher, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Regen, 12/II, Bischofsmais.

Seelsorgsbericht 1945 - Bericht über die derzeitige Lage [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 24. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Sal. Wohlstreicher

Die gegenwärtige Lage in unserer Pfarrei stellt sich folgendermaßen dar: Etwa 600 Männer (teils verheiratet, teils nicht) waren im Wehrdienst; 105 sind gefallen, etwa 50 vermißt, heimgekehrt bis jetzt 113 (von d. Gemeinde Bischofsmais 56, von d. Gemeinde Hochdorf 57); es sind also noch ausständig rund 230³⁹⁷⁸, die wohl noch größtenteils zurückkehren werden mit Ausnahme der Vermißten, auf deren Rückkehr nicht zu rechnen ist.

Mit den Heimgekehrten sind wir Seelsorger schon in engste Fühlung gekommen; H. Koop. Schauer hat jeden persönlich besucht.

Von jetzt ab hält er alle 3 Wochen eine Glaubensstunde für die heimgekehrten Burschen ab, teils in St. Hermann, teils in Seiboldried. Die 1. derartige Glaubensstunde fand statt am Sonntag, 22. Juli 45, Nach[mittag] 4 Uhr in St. Hermann, von den Geladenen erschienen ca. 90 %; in dieser Zusammenkunft wurden die heimgekehrten Burschen bewillkommt, man unterhielt sich mit ihnen, einige Lieder wurden gesungen u. s. w. Von den Heimgekehrten sind 80 % meine ehemaligen Schüler aus der Zeit von 1917-30, wo ich hier Kooperator war. Weit aus die meisten machen mir einen besseren Eindruck als ich erwartet hatte, verschiedene haben mir bereits ihre Freude zum Ausdruck gebracht, ihren ehemaligen Katecheten und Kooperator nunmehr als Pfarrer in ihrer Mitte zu haben.

Seit dem Verschwinden der Nazi-Regierung hat sich bei uns der Kirchenbesuch an Sonntagen auffallend stark gehoben, der Sakramentsempfang ist auch etwas gestiegen, wenngleich da noch vieles besser werden muß. Die Männer sowohl wie die Burschen, die heimgekehrt sind, machen mir zum allergrößten Teil schon den Eindruck, daß es ihnen mit ihrer religiösen Gesinnung, die sie zur Schau tragen, ernst ist, es mag ja bei Einzelnen mehr Äußerlichkeit sein.

Kurz zusammengefasst kann [!] ist das religiöse Verhalten der Heimgekehrten als ziemlich gut zu bezeichnen. Fälle von Ehezerüttung sind nur ganz wenige (vielleicht 6-7) bekannt.

³⁹⁷⁸ Es ist unklar, wie sich diese Zahl aus den gemachten Angaben ergibt: Subtrahiert man von den 600 zum Wehrdienst eingezogenen Männern die 105 Gefallenen, die 50 Vermissten und die 113 Heimgekehrten, so ergibt sich für die noch Zurückerwarteten eine Summe von 332.

Die ziemlich schwierige Ernährungslage in unserer rauhen, sehr armen Gegend wird zu meistern gesucht und es ist in dieser Hinsicht schon viel geschehen; H. Koop. Schauer bemühte sich in d. ersten kritischen Wochen im Verein mit den Bürgermeister³⁹⁷⁹ und den amerikanischen Behörden, Lebensmittel aus besseren Gegenden gegen Holz-Umtausch herbeizuschaffen. Später konnte er durch Geld mehrere hundert Zentner Roggen u. Weizen herbeischaffen. Natürlich wäre die Ernährungslage viel weniger schlimm, wenn die vielen Flüchtlinge nicht wären.

Wir haben solche zur Zeit noch annähernd 650-700 in unserer Pfarrei gegen etwa 1100-1200, die vorher hier waren; ein geringer Teil der Flüchtlinge sind aus München, ein größerer Teil aus Wien, ein Teil aus d. Saargebiet, der größte Teil aber aus Schlesien, von denen $\frac{3}{4}$ evangelisch sein dürften.

Diese schlesischen Flüchtlinge, von denen ich selber fünf im Pfarrhof seit Ende Februar 45 beherberge, bilden ein Kapitel für sich: Anfangs, als sie hieher kamen, zeigten sie sich äußerst unzufrieden („Da sind wir ja in Sibirien!“ schrien sie), recht hochmütig, dünkten sich viel Besseres zu sein als wir Einheimische, dabei zu 95 % recht „hitlerisch“ und wehe dem, der sich unterstanden hätte, einem schlesischen Flüchtling gegenüber etwas über „unseren geliebten Führer!“ zu sagen. Daß sich durch dieses ihr Benehmen diese Schlesier bei der einheimischen Bevölkerung höchst unbeliebt machten, liegt auf der Hand und unsere Leute vergessen es ihnen nicht. Jetzt wollen aber die Flüchtlinge nicht mehr gern fort und so „hitlerisch“ sie vorher waren, so sehr stecken sie sich jetzt hinter die Amerikaner und „verhauen“ unsere Leute.

Beim Einrücken der amerikanischen Truppen im April, da hätten es uns manche schlesische Flüchtlinge vergönnt, wenn unsere Häuser niedergebrannt worden wären und es wurden aus ihren Reihen Stimmen laut wie: „Haben wir nichts mehr, sollt auch ihr nichts mehr haben!“ Man hat überhaupt den Eindruck, als wäre aus Schlesien hauptsächlich nur das „Gesindel“ ausgewandert, während die Ordentlichen daheim blieben. Aus dem Geschilderten geht hervor, daß ein tiefes Aufatmen durch die hiesige Bevölkerung gehen wird, wenn es einmal heißen wird: „Die Schlesier kommen fort!“ Diese Leute hinterlassen hier ein ganz schlechtes Anden-

³⁹⁷⁹ Die Pfarrei Bischofsmais erstreckte sich u. a. auf Gebiete der Gemeinden Bischofsmais, Habischried und Hochdorf (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 373). Für Bischofsmais: Franz X. Englmeier, im Mai 1945 von den Amerikanern als Bgm. eingesetzt, nur ein paar Wochen im Amt, dann abgesetzt; Josef Geiger, ab ca. Mitte August 1945 als Bgm. im Amt (1946 durch Wahl bestätigt); Habischried hatte in dieser Zeit keinen Bürgermeister, sondern wurde von der Gemeinde Bischofsmais mitverwaltet; für Hochdorf: Ludwig Hirtreiter, von den Amerikanern als Bgm. eingesetzt, allerdings nur kurze Zeit im Amt; Josef Preis(s), am 20.7.1945 als Bgm. eingesetzt (1946 durch Wahl bestätigt). Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Bischofsmais und Zeitzeugen; StALa, BezA/LRA Regen (Rep. 164/15) 5098; StALa, BezA/LRA Regen (Rep. 164/15) 5100.

ken im krassen Gegensatz zu den Flüchtlingen aus dem Saargebiet oder aus Österreich oder aus Münchens Umgebung, die hier beliebt waren und sind.

Über die heimatlichen religiösen Verhältnisse der Evakuierten habe ich nichts in Erfahrung gebracht. -

Strömungen, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden und antikirchlichen Charakter dabei tragen, haben sich bis jetzt hier nicht gezeigt, wenn auch ganz vereinzelte kommunistisch gesinnt sein mögen.

Wir Seelsorger stehen zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltungen, den beiden Bürgermeistern³⁹⁸⁰ und den amerikanischen Behörden in denkbar bestem Einvernehmen.

Zeitraum der letzten 12 Jahre.

1. In unserem Seelsorgsprengel war während dieser Zeit kein Geistlicher in Haft.
 2. Geistliche sind in diesem Zeitraum von d. Polizei oder Gestapo nicht verhört worden.
 3. Mir ist nichts bekannt, daß Personen während der letzten 12 Jahre wegen ihrer religiösen Gesinnung staatlicherseits bedroht worden wären; nur Frl. Lehrerin Wiethaler Kres[z]enz³⁹⁸¹ von Habischried stand auf „der schwarzen Liste der Nazis“ und wurde arg bedrängt, weil sie unverhohlen ihre kath. Gesinnung zur Schau trug und in die Kirche ging.
 4. In einem Konzentrationslager war aus unserer Pfarrei niemand.
 5. Einige Personen, der Ortsgruppenleiter N. N., Maurer, sein Sohn N. N., gleichfalls Maurer, welche beide aus d. Kirche ausgetreten sind, u. ein gewisser N. N. aus Fahrnbach, Hitlerjugendführer (Beruf?) haben ihre kirchenfeindliche Gesinnung offen gezeigt, namentlich der Letztgenannte mag die Jugend etwas schlimm beeinflußt haben.
 5. [!] Kirchliches Eigentum wurde insofern beschlagnahmt, als die Klosterfrauen abgebaut wurden und weltliche Lehrerinnen dann deren Wohnungen im Kloster bekamen.
- Die Kirchenglocken in der Pfarrkirche mußten bis auf eine, die kleine, abgeliefert werden; zuvor hatten wir 3.

Auch das Glöcklein in St. Hermann wurde abgeliefert.

7. Zwei klösterliche Lehrkräfte³⁹⁸² wurden ihrem früheren Berufe als Lehrerinnen entzogen.
- In Unternehmungen, die von nationalsozialistischer Seite eingerichtet worden sind, wurden

³⁹⁸⁰ Hiermit sind wohl diejenigen von Bischofsmais und Hochdorf gemeint (siehe die obige Anm.).

³⁹⁸¹ Kreszenz Wiethaler, von ca. 1942 bis 1944 Lehrerin in Habischried. Freundliche Auskunft durch Zeitzeugen.

³⁹⁸² Sr. Kunigunde Mayer/Meier, IBMV, geb. am 9.2.1893, Einkleidung 1915, von 1930 bis 1937 Lehrerin an der Volksschule in Bischofsmais, von 1937 bis 1938 an der Volksschule in Schönberg, von 1938 bis 1940 in Passau-Marienheim, von 1940 bis 1950 an der Volksschule in Kirchberg, dann Arnstorf (keine Angaben über den Abbau vorhanden), gest. am 25.6.1965; Sr. Kandida Walch, IBMV, geb. am 10.8.1877, Einkleidung 1906,

keine klösterlichen Kräfte herangezogen, ebenso wurden bei uns keine in Lazaretten verwendet.

Ich habe das alles nach meinem besten Wissen und Gewissen geschrieben.

Ehrfurchtsvoll gehorsamst!

Franz Wohlstreicher, Pfarrer.

Pfarrei Frauenau, Dekanat Regen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Frauenau.

1945. Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge
in der Pfarrei Frauenau
[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 15. Oktober 1945

Verfasser: Pfarrer Rupert Weinzierl³⁹⁸³



I. Im Besonderen.

1. Heimkehrer bis 1. Aug. etwa 160, bis 15. Okt. etwa 250. Holzhauer u. Landwirtschaft arbeiten, auch Glasschleifer, nicht Glasbläser usw., weil Ofen wegen Kohlenmangel stehen. Kinder tragen jeden Heimkehrer sofort in Listen ein; er bekommt dann beiliegenden Brief³⁹⁸⁴. Viele kommen oder man trifft sie draußen. Am 15. Aug. 1. Kommunion für Heimkehrer mit Koop. Brücklmeier³⁹⁸⁵, Beteiligung fast restlos. Am Allerseelenonntag 2. Komm. geplant. Etwa 250 stehen noch aus.

2. Schon in den letzten Kriegswochen Steigerung von Kirchenbesuch und Sakr.-E. hernach auch (20-30 %). Teils Gesinnungsänderung, teils äußerlich, ehemalige, gemäßigte Nazi verlagern ihr Vertrauen.

3. Das rel. Verhalten der Heimgekehrten ist nicht einheitlich. Das der meisten ist besser als früher (wie lange?), andere sind eben so kalt wie früher. Einige Fälle von Ehezerrüttung, meistens Schuld der Frauen. Männer verzeihen viel.

4. Mit den Amerikanern kamen 1400 KLV-Kinder, 1200 Flüchtlinge und 2800 eigene waren da. Kein Kartoffel, kein Fett, wenig Brot. 6 Wochen hatte der Pfarrer die ganze Versorgung übernommen. 15 Z Fett, fast 500 Z Getreide, 800 Z Kartoffel, 400 Z Gemüse wurden hereingebracht. Auf die Dauer war diese Tätigkeit natürlich nicht tragbar und denkbar. Jetzt sind alle Kinder weg, noch 400 Flüchtlinge da, mit steigender Tendenz (Tschechei!).

³⁹⁸³ Rupert Weinzierl, geb. am 15.7.1905, ord. 1929, ab 1.4.1939 Pfr.prov. in Frauenau, ab 1.5.1939 Pfr. in Frauenau, gest. am 10.2.1984. Schematismus Passau 1947, 75, 148f.; Necrologium 1950-2000, 25. - „Von 1934 bis 1938 Haussuchungen wegen Neudeutschland, Arbeiterverein und Heliand. 1941 durch die Gestapo Einzug von 500 RM Sicherungsgeld und Schulverbot bis Kriegsende wegen einer Schulkreuzpredigt. 1942 Beschlagnahme von Schreibmaschine und Vervielfältigungsapparat wegen Herausgabe von Pfarrbriefen. 800 RM Sicherungsgeld wegen einer Predigt an Christi Himmelfahrt nach dreistündigem Gestapoverhör.“ (Hehl 1273f.); siehe auch eigene Berichterstattung.

³⁹⁸⁴ Ein solcher findet sich nicht bei den entsprechenden Akten im ABP.

³⁹⁸⁵ Thomas Brücklmeier, geb. am 26.3.1909, ord. 1933, ab 1.8.1933 Koop. in Pleiskirchen, ab 1.9.1933 Katechet in Ludwigsthal, ab 16.5.1937 2. Stadtpfarrkoop. in Zwiesel, ab 17.1.1941 im Wehrdienst, gest. am 6.3.1987. Schematismus Passau 1947, 77, 152; Necrologium 1950-2000, 37. - Kein Eintrag bei Hehl.

5. 400 Flüchtlinge. Gut religiös nur kleiner Prozentsatz. Moralisch: junge Frauen, besonders aus Saarbrücken, schlimmstes Beispiel. Stammbevölkerung kann in diesem Punkt nicht mehr arg verdorben werden, ist schon an sich locker. Neues haben uns die Flüchtlinge nicht gelernt.

6. Kommunistische Strömungen - die nie ganz verschwunden waren - gestärkt durch Aufstellung eines komm. Bürgermeisters³⁹⁸⁶ von Seiten eines Mil. Pol. Sergeanten. Der neue Bürgermeister bat beim Pfarrer um Vertrauen und Mitarbeit, gab ehrenwörtliche Versicherung der Neutralität gegen die Kirche, ist aber selbst schon 32 aus der Kirche ausgetreten. Komm. Stimmung geht in den letzten Monaten zurück auf Grund der Heimkehrerberichte. Sozialisten werden wohl stark werden.

6. [!] Beziehungen zu Bürgermeister positiv, aber nicht immer auf der Basis des Vertrauens. Zu übrigen Organen gut. Zugleich mit dem Arzt im Wohnungsausschuß, um nach Möglichkeit zu mildern.

1. Niemand!

3. Manchmal harte Reden, keine wesentliche Benachteiligung. Kurs in den letzten Jahren nicht radikal religionsfeindlich.

2. Der Pfarrer in mehreren Fällen. Wegen Pfarrbrief, Schulkreuz, Bibliothek und wegen einer Predigt (Schulverbot, Geldstrafe von 500.- RM und 800 RM Beschlagnahme von Schreibmaschine und Abzugsapparat (Schreibm. jetzt zur.)).

4. Zwei Männer wegen komm. Bet. im KZ, nur kurze Zeit, beide rel. kalt.

5. Vier Lehrer, ein fremder HJ-Führer, Frauenschaftsführerin (Gärtnersfrau).

6. Scheune für Kriegsheu.

7. Vier klösterliche Lehrerinnen³⁹⁸⁷ abgebaut, Wohnung genommen, jetzt wiederhergestellt.

II. Im Allgemeinen.

Die letzten Nazijahre waren hier verhältnismässig ruhig. Die männlichen Lehrkräfte waren bis auf einen eingerückt, die sonstige Führung gemäßigt. Wir Priester wurden weder von Kindern noch von Erwachsenen mit Heil Hitler begrüßt. HJ- und BDM-Führung, junge Leute aus der

³⁹⁸⁶ Es ist unklar, wer hier gemeint ist: Karl Schwarzenbeck, ab Mai 1945 wenige Monate Bgm. in Frauenau; Ludwig Kaspar, als Nachfolger von Karl Schwarzenbeck bis Mai 1946 Bgm. in Frauenau. Eder/Hannes 236, 249.

³⁹⁸⁷ Das waren folgende Schwestern (sämtliche IBMV): Sr. Damaszena Hansl, geb. am 10.1.1907, Einkleidung 1930, von 1932 bis 1937 an der Volksschule und bis 1945 Mesnerin in Frauenau, gest. am 15.12.2002; Sr. Philippine Lex; Sr. Angelina Seidl, geb. am 9.5.1908, Einkleidung 1929 (keine weiteren Informationen vorhanden); Sr. Siegharda Seidl, geb. am 30.1.1914, Einkleidung 1934, von 1936 bis 1939 an der Volksschule in Frauenau, dann nach Chile abgereist, gest. am 10.10.2001. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 79f.

Pfarrei, machten bei rel. Dingen mit. Man fühlte sich allenthalben gezwungen, auf die Kirche Rücksicht zu nehmen.

Der Übergang war auch ziemlich ruhig, obwohl wir fast acht Tage in einem toten Winkel lagen. Dorfübergabe durch Bürgermeister³⁹⁸⁸, Arzt³⁹⁸⁹ und Pfarrer. Volkssturm war eine verschworene Einheit des Nichtwiderstandes gewesen. SS in den Wäldern, die zweimal ein paar Leute mit Maschinenpistolen ins Dorf schickten, bedrohten den zur Übergabe bereiten Bürgermeister mit Erschießen und verlangten einmal das Einholen der schon gehißten weißen Fahnen. Damals bestand große Gefahr für den Pfarrer, der als Träger der „Friedenspartei“ galt. 40 Frauen sammelten sich am gefährlichen Sonntag vor der Übergabe um ihn, worauf letzte SS das Dorf verließ.

Ausschreitungen von 30 Franzosen gegen ihre früheren Betriebsführer und die prominentesten Nazis (sie mußten schwer schleppen und ziehen und wurden z. T. schwer geschlagen) (ein Nürnberger hängte sich darauf) konnten nach einstündiger Verhandlung durch den Pfarrer abgestellt werden, auch Plünderungen von Seiten der Polen und Russen durch Verbindung mit den Amerikanern hintangehalten werden. - Die Pfarrei hatte ein kräftiges Vertrauen zu unserer lieben Frau. Als man hörte, die Amerikaner kämen von Viechtach her zu uns, da sagten wir, das sei die Strasse unserer lieben Frau, denn von Viechtach geht schon seit 1550 alljährlich die Wallfahrt zu unserer schmerzhaften Mutter, deren Bild aus dem Jahre 1482 wir nicht aus der Kirche entfernt hatten. Wir brachten es nicht übers Herz, der Pfarrei dies Heiligtum zu nehmen. Mit Hilfe unserer lieben Frau ist hier alles gut abgegangen, ohne einen Schuß, ohne eine gebrochene Fensterscheibe. Wir fürchten nur die Frauenuer vergessen es zu schnell.

Weinzierl Pfr.

³⁹⁸⁸ Josef Bauer, von 1942 bis 1945 Bgm. in Frauenau. Eder/Hannes 236.

³⁹⁸⁹ Wohl Dr. Fritz Wieland. Hannes 244.

Pfarrei Kirchberg im Wald, Dekanat Regen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Regen, 12/II, Kirchberg im Wald.

Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 4. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Max Kormaier³⁹⁹⁰



Die Fessel sind gefallen; das Kreuz wird wieder seinen Ehrenplatz in der Schule bekommen - und wenn die glaubenslosen Lehrpersonen aus der Kirche verschwinden müßten, wäre das nur zu begrüßen. Von den hiesigen 5 Lehrpersonen konnte nur 1 einen Osterbeichtzettel³⁹⁹¹ aufweisen. Das Verlangen des Volkes geht nach den Klosterfrauen³⁹⁹², die müßig im Mesnerhaus sitzen u. zusehen müssen, wie die Jugend vernachlässigt wird.

Das Volk selber hat guten Willen und es besteht die begründete Hoffnung, daß das religiöse Leben einen neuen Auftrieb bekommen wird. - Materiell ist die hiesige Pfarrei durch den Einmarsch des Feindes nicht zu Schaden gekommen. Die Flüchtlinge aus Schlesien u. dem Rheinland geben - mit ganz wenig Ausnahmen - kein gutes Beispiel u. ihre Rückreise würde allgemein begrüßt. Auch im Sakramentsempfang steht ihnen die einheimische Bevölkerung *nicht* nach.

An den Monatskommunionen nehmen auch unsere ledigen und verheirateten Männer teil in erfreulicher Anzahl.

³⁹⁹⁰ Max Kormaier, geb. am 17.4.1880, ord. 1904, ab 6.6.1925 Pfr. in Kirchberg i. W., ab 1.10.1945 i. R. in Kirchberg, gest. am 19.1.1961. Schematismus Passau 1947, 124f.; Necrologium 1950-2000, 13, 15. - „Im September 1942 wegen Nichtbeitritts zum Reichsluftschutzbund 500 RM Sicherungsgeld.“ (Hehl 1258).

³⁹⁹¹ Ein Beichtzettel war „die Bescheinigung über die abgelegte Beicht“ (Kurtscheid 108), die für den Empfang der Osterkommunion vorgeschrieben war. Vielfach gab es den Brauch, dass diese Zettel im Zusammenhang mit den Hausbesuchen bei der österlichen Seelenbeschreibung vom Pfarrer eingesammelt wurden. Ebd.

³⁹⁹² Englische Fräulein. Handbuch Bistum Passau 1934, 377f.; Schematismus Passau 1941, 114; 1947, 110.

Pfarrei Kirchdorf im Wald, Dekanat Regen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Kirchdorf im Wald, III, 10.

Kriegshandlungen im Bereich der Pfarrei Kirchdorf i. W.;

N^o 2339 Bischöfliches Ordin. Passau

Datierung: 6. Juni 1945

Verfasser: Provisor P. Franz Sal. (Robert) Hartlieb, OSB³⁹⁹³



Von den kircheneigenen Gebäuden hat lediglich das Pfarrhaus Schaden erlitten, wo einige Fensterscheiben durch Bombenexplosion zerstört wurden. Auch der Gartenzaun wurde an einer Stelle stark durch Panzer beschädigt. - Kirche blieb ohne jeden Schaden.

Im Dorfe wurden am 24.4.45 vier zusammenhängende Gebäude durch Phosphorbombe eingeäschert. Dabei fand eine 18-jährige Landwirtstochter den Tod. Sie war im Stall und wurde an beiden Füßen schwer verwundet, konnte aber wegen des schnell sich verbreitenden Feuers nicht mehr gerettet werden, erstickte u. wurde halb verkohlt gefunden.

Durch ein Mißverständnis wurden in der Röhrnbachmühle [!] zwei kath. Flüchtlingsfrauen aus Ob.Schlesien von den Amerikanern am 25.4. erschossen. Eine Flüchtlingsfrau wurde schwer verwundet.

Durch aufgefundene Munition u. Hantieren mit ihr wurden getötet: ein 14-Jähriger u. ein 16-Jähriger; verwundet: ein 46-jähr. Familienvater.

Ein 6-jähr. Knabe vom Auto überfahren u. getötet. Die Pfarrhaushälterin Frl. Johanna Fritsch von einem Auto gestreift, sodaß sie einen Schlüsselbeinbruch davontrug u. seitdem in ärztl. Behandlung steht.

Kirchl. Leben berührende Fragen:

³⁹⁹³ P. Franz Sal. (Robert) Hartlieb, OSB, geb. am 22.2.1897, Ordenseintritt 1919 (Kinderfreundbenediktiner Innsbruck), Erste Profess 1920, Feierliche Profess 1923 (Volders bei Innsbruck), ord. 1923 (Innsbruck), an verschiedenen Orten zur Seelsorge tätig, ab 1.2.1943 Koop. in Rinchnach, am 26.5.1945 als vorläufiger Pfr.verw. in Kirchdorf i. W. gebilligt (zum eigentlichen Verw. wurde der noch nicht heimgekehrte Leopold Cordier bestellt - mit dessen Rückkehr sollte die Vollmacht von P. Franz Sal. Hartlieb erlöschen) - nach eigenen Angaben in der Chronik der Pfarrei Kirchdorf i. W. kam P. Franz Sal. drei Stunden nach dem Tod des dortigen Pfarrers Pfaffinger, also am 2.5.1945, in Kirchdorf an - sein Wirken in Kirchdorf kann erstmals am 2.5.1945 dokumentiert werden (siehe ABP, Pfa Kirchdorf i. W., 36, 24), gest. am 5.9.1980. ABP, OA, Pfa, Kirchdorf im Wald, II, 2; Pfarrchronik Kirchdorf i. W. (1908 bis 1973) 39 (verwahrt im Pfarramt); ABP, OA, Persa, Cordier Leopold; Schematismus Passau 1947, 101; Necrologium 1950-2000, 119; freundlicher Hinweis von P. Ratmund Kulman, OSB (Archivar und Bibliothekar der Benediktinerabtei Niederaltaich). - Kein Eintrag bei Hehl.

Die Hauptschwierigkeit bildet die sittliche u. religiöse Verlotterung der meisten Flüchtlinge. Aber auch manche Einheimische stehen diesbezüglich in nichts nach. Auch sind die Amerikaner keine Engel.

In ehrfurchtsvoller Ergebenheit

P. Franz Hartlieb prov.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Regen, 12/II, Kirchdorf im Wald.

Nº 3291 Seelsorgsbericht

Datierung: 14. Juli 1945

Verfasser: Provisor P. Franz Sal. Hartlieb, OSB

Besondere Ereignisse von Bedeutung haben sich in der Pfarrgemeinde nicht abgespielt.

Punkt 1.	Zurückgekehrte Männer aus dem Arbeitseinsatz und Lagern	18
	davon verheir.	10
	in festem Beruf	12

Fühlungnahme gelegentlich u. durch Hausbesuch.

Punkt 2 relig. Gemeinschaftsleben gleichgeblieben; im Allgemeinen aber relig. Erneuerung u. Verinnerlichung notwendig nebst activer Teilnahme am lit. Geschehen.

Punkt 3. a) Relig. Verhalten: Zeit zu kurz, um Urteil abzugeben. Bis dato weder negativ noch positiv hervorgetreten. Zu Tadel gäbe Anlaß das Kirchenstehen des Jungvolkes.

 b) Sind auch manche Kriegerfrauen auf die Seite, wovon ihre Männer Kenntnis - so ist von einer Ehezerüttung nichts bekannt.

Punkt 4 Die Notstände machen sich auch hier im Kleinen wie anderswo in den Städten im Großen fühlbar. Das unmoralische Verhalten der Besatzungstruppen u. fremder Elemente, welche sich aus den Flüchtlingen rekrutieren, steigern die seelische u. soziale Krise ins Untragbare und erweitern die Kluft zwischen der Stammbevölkerung u. Evakuierten, hindern *allgemeine* karitat. Hilfe.

Punkt 5 Nur ein geringer Teil der Flüchtlinge betätigt sich religiös u. genießt auch das Wohlwollen der Einheimischen deshalb. -

Anfangs Mai waren über 1000 Flüchtlinge hier in der Pfarrgem. Jetzt noch ungefähr 120. Das religiös-moralische Verhalten der meisten Evakuierten war anfangs hitlerisch - dann, als Kirchdorf rückflutendes deutsches Militär beherbergte, - militärisch - zur Zeit ist es - amerikanisch-kommunistisch.

Die Rückwirkung: manche harte Ungerechtigkeiten von den Besatzungstruppen u. Flüchtlingen gegen die Einheimischen.

Punkt 6 Erfahrung: daß die Menschen überall die gleichen sind und es mit dem Christentum anderswo nicht viel besser steht - ja das Gegenteil der Fall ist.

Punkt 7 Die Beziehungen normal u. loyal.

II.

Punkt 1 - nein

Punkt 2 - Der H. H. Pfarrer Pfaffinger³⁹⁹⁴ und HH Kooperator Cordier³⁹⁹⁵ wurden einmal v. der Gestapo verhört. HH Pfarrer wurde in Regen, H. Koop. in Deggendorf verhandelt. HH Pfarrer ging frei, der H. Koop. zahlte 300 RM Strafe.

Punkt 4 u. fünf - nichts bekannt

Punkt 6 Die berüchtigte Glockenabnahme und Altmetallsammlung.

In vorzüglichster Hochachtung und Ehrfurchtsvollster Ergebenheit

P. Franz Hartlieb OSB

Pf.provisor

Nachtrag: Getrennt lebende Ehepaare in der Pfarrei: 2 N. N., N. N.

³⁹⁹⁴ Georg Pfaffinger, geb. am 29.1.1882, ord. 1909, ab 29.6.1928 Pfr. in Kirchdorf i. W., gest. am 2.5.1945. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 39; ABP, OA, Generalien, Nr. 2500 vom 27.5.1945; Necrologium 1925-1975, 73. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Kirchdorf i. W.

³⁹⁹⁵ Leopold Cordier, geb. am 10.5.1899, ord. 1925, ab 16.5.1935 Koop. in Kirchdorf i. W., am 3.5.1943 zum Rector ecclesiae an der Fialkirche Lackenhäuser (Pfarrei Breitenberg) ernannt (in der Hoffnung, eine Einberufung zum Wehrdienst abzuwenden, aber Einberufungsbescheid bereits am 3.5.1943 zugestellt), am 6.5.1943 zum Heeresdienst eingezogen (bis 1.4.1945 im Fliegerhorst Straubing, ab 2.4.1945 zum Fronteinsatz nach Graz, am 1.5.1945 Einsatz bei Brünn), ab 10.5.1945 in russischer Kriegsgefangenschaft, am 10.11.1945 Ankunft in Altötting, ab 1.12.1945 Pfr. in Kirchdorf i. W., gest. am 23.8.1960. ABP, OA, Pfa, Kirchdorf im Wald, II, 3a; ABP, OA, Pfa, Kirchdorf im Wald, II, 2; ABP, OA, Persa, Cordier Leopold; Pfarrchronik Kirchdorf i. W. (1908 bis 1973) 35, 38, 48 (verwahrt im Pfarramt); Beilage ABI Bistum Passau 1943, 39, 51; Schematismus Passau 1947, 145; Necrologium 1950-2000, 115. - „1937 Verhör und Verwarnung wegen Stellungnahme gegen die Einführung der Gemeinschaftsschule, im gleichen Jahr 300 RM Geldstrafe wegen Heimtückevergehens.“ (Hehl 1246); siehe auch den Bericht der Pfarrei Kirchdorf i. W. - Leopold Cordier hatte am 29.9.1939 einen Antrag an das Bischöfliche Ordinariat auf freiwillige Meldung zum Heeresdienst gestellt; als einer, der - im Gegensatz zu Familienvätern - niemand hinter sich hatte, wollte er für diese in den Krieg gehen. Als Pg. musste er sich 1946 einem Entnazifizierungsverfahren unterziehen, wurde aber in die Gruppe V der Entlasteten eingereiht, da er 1935 (laut eigener Angabe im Jahr 1936, vgl. unten) aus der NSDAP und 1943 aus der NSV ausgetreten war. Zudem war er am 2.7.1937 durch das Schöffengericht Deggendorf zu einer Geldstrafe von 300 RM verurteilt worden, weil er bei einem Gottesdienst am 27.1.1937 kritisiert hatte, dass Partei und Staat die religiöse Erziehung der Jugend aus der Schule verdrängen wollten. Bereits zum Kriegsdienst eingezogen, beteuerte er in einem Brief an den Generalvikar vom 7.5.1943: „Ich weiß, daß ich bei vielen als Nazi in Verruf stehe. Ich bin aber kein Nationalsozialist, bins nie gewesen. Ich habe niemals einen Konfrater oder die Interessen meiner Kirche verraten oder preisgegeben. Nachdem die Partei die Macht im Staate übernommen, und zwar auf legalem Weg, betrachte ich die neue Regierung als die von Gott eingesetzte Ewigkeit, der wir wie einst die ersten Christen einem Nero gegenüber Gehorsam und Treue schulden. Und dies wollte ich durch meinen Beitritt zur Partei zum Ausdruck bringen, wollte auch nach Außen hin dokumentieren, daß ich bereit bin mitzuarbeiten, solange diese selbst es uns ermöglicht. 1936 bin ich wieder ausgetreten.“ (ABP, OA, Persa, Cordier Leopold). Ebd.

Pfarrei Langdorf, Dekanat Regen

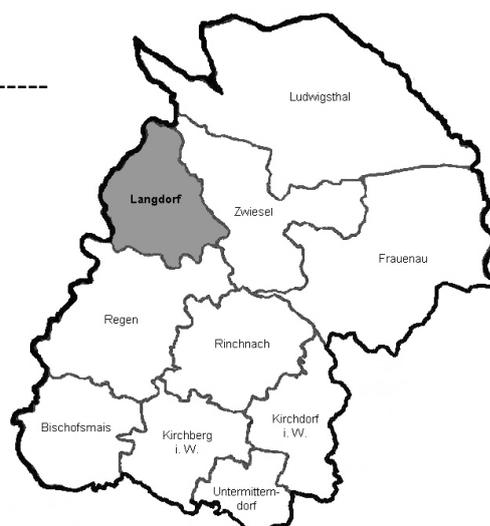
Quelle: ABP, OA, Pfa, Langdorf, III, 10.

Kriegshandlungen um Langdorf

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 25. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Max Kroner³⁹⁹⁶



Am 25. April 1945 früh 7 ¼^h kamen die Amerikaner und wurden am Eingang des Dorfes vom RAD beschossen. Dabei fielen 3 Arbeitsmänner. Hinter dem Pfarrhof hatten 40 SS-Leute, die am Tage vorher Regen verteidigten, Stellung genommen. Fünf stürmten mit Panzerfäusten gegen die Amerikaner, fielen aber nach einigen Schritten durch Kopfschuß.

Kirchliche Gebäude erlitten keinen Schaden.

Ein Bauernhof in Außenried brannte nieder. Es wurde aus ihm geschossen. An den kommenden Tagen fielen bei der Säuberung der Wälder eine Anzahl Soldaten, vermutlich SS. Die Toten wurden von den Amerikanern fortgeschafft. Es handelt sich um hohe Offiziere. -

Ehrerbietigst gehorsamst

Max Kroner.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Regen, 12/II, Langdorf.

Seelsorgsbericht 1944/45. Pfarrei Langdorf. Dek.: Regen [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. August 1945

Verfasser: Pfarrer Max Kroner

1) Aus dem Kriege sind 64 *Familienväter* zurückgekehrt, davon stehen 22 wieder in Arbeit, 42 sind ohne Arbeit. 48 Männer sind noch abwesend.

Von den *Burschen* sind 67 zurückgekehrt, davon sind 37 in Arbeit, 30 ohne Arbeit.

³⁹⁹⁶ Max Kroner, geb. am 12.9.1902, ord. 1929, ab 1.9.1933 Koop. in Tann, ab 1.9.1938 Pfr.prov. in Langdorf, ab 1.10.1938 Pfr. in Langdorf, gest. am 16.9.1990. Schematismus Passau 1947, 76, 148f.; Necrologium 1950-2000, 123, 125. - „Am 3.8.1935 angezeigt wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz (kritische politische Predigtäußerungen). Das Sondergericht München sprach ihn am 14.1.1936 frei. 1942 für drei Wochen in Polizehaft wegen volksbeunruhigender Äußerungen anlässlich einer Trauerfeier für einen Gefallenen.“ (Hehl 1258); siehe auch eigene Berichterstattung, den Bericht der Pfarrei Tann sowie Keil 524f.

87 Burschen sind noch abwesend.

46 Männer u. Burschen sind gefallen.

Die meisten Heimkehrer haben die hl. Sakramente empfangen und haben damit ihren Willen gezeigt, im religiösen Leben wieder mitzutun.

2) Seit Kriegsende hat der Kirchenbesuch, namentlich in den Monaten Mai u. Juni, eine Steigerung erfahren. Wie weit Gesinnungsänderung oder nur äußere Umstellung in Frage kommt, läßt sich noch nicht beurteilen.

3) Fälle von Ehezerrüttung sind bis jetzt drei bekannt. Doch ist die Möglichkeit einer Änderung zum Guten gegeben.

4) Besondere Notstände sind durch das Kriegsgeschehen nicht aufgetreten. Die Einheimischen leben ja sehr genügsam. Bei den Flüchtlingen zeigt sich Mangel an Lebensmitteln, namentlich an einwandfreier Unterkunft. In der Pfarrei befinden sich immer noch über 200 Evacuierte. Der Winter kann katastrophal werden. Viele Kinder sind nicht getauft. Die Mütter warten auf die Väter, ohne dessen Willen lassen sie nicht taufen. Nur teilweise tun sie im religiösen Leben mit.

6) Die Gemeindevertreter der Gemeinde Brandten sind ernste religiöse Männer, die in großem Ansehen stehen. Die Vertreter der Gemeinde Langdorf gehörten früher dem Kommunismus an. Doch haben sie bis jetzt nach außen hin keine Schwierigkeiten bereitet. Sie besuchen sogar den Gottesdienst, wobei ich sie bisher nie sah. Sie gewinnen langsam das Vertrauen der Leute! -

Bericht über die 12 Jahre.

I. 1) Pfarrer Kroner war vom 26. Juni - 17. Juli 1942 in Haft in Deggendorf. Er wurde ohne Vernehmung abgeführt. Nur von kirchentreuen Parteigenossen erfuhr er vorher vom Plan der Verhaftung wegen folgender Äußerungen in der Kirche u. auf dem Friedhof: „Durch Kampf zum Sieg war die Parole im letzten Krieg, durch Kampf zum Sieg ist auch die Parole in diesem Krieg, der, wie man sagt, uns aufgezwungen wurde.“ Der Ausdruck „der wie man sagt“ wurde gedeutet, „wie man uns vormacht“.

Ferner hat der Pfarrer bei der Beerdigung des Vaters eines Theologen dem Verstorbenen gedankt; für die Opfer und für die Priesterfreundlichkeit, die er in dieser priesterfeindlichen u. christentumsfeindlichen Zeit immer zeigte. Nach Auffassung meines Angebers durfte im NS-Staat ein Mann wegen seiner religiösen Einstellung nicht gelobt werden. Die tieferen Gründe der ganzen Aktion lagen in der Entfernung des Pfarrers von der Pfarrei.

II. 1. Unterzeichneter wurde ferner am 14. Januar 1936 vor das Sondergericht München gerufen wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 20.12.1934³⁹⁹⁷. Er wurde beschuldigt, „in Predigten vorsätzlich unwahre Behauptungen tatsächlicher Art aufgestellt zu haben, die geeignet sind, das Wohl des Reiches u. das Ansehen der Reichsregierung schwer zu schädigen“. Dem Kooperator Kroner v. Tann wurden bereits am 11.10.1935 75 Predigten beschlagnahmt, ohne sich irgendwie gegen diese Maßnahme wehren zu können. Die ganze Angelegenheit wurde seinerzeit vom Justizrat Dr. Warmuth³⁹⁹⁸ dem Bisch. Ordinariat Passau übersandt.

2) Ende Januar, am 25.1.1938, dem Tag des intensiven Nordlichtes, wurde nachmittags das Kooperatorhaus in Tann von der plötzlich erschienenen Gestapo umstellt, das Haus bis ins Kleinste durchsucht, das gesamte Jugendschrifttum beschlagnahmt; diese Aktion war damals gegen Kroner unternommen als Dekanatsjugendseelsorger, außerdem wurde er des Landesverrates verdächtigt, was sich jedoch schon während der Hausuntersuchung als unbegründet herausstellte.

III. Nichts bekannt.

IV. "

V. Lehrerstand.

VI. 1) Glocken wurden abgenommen. 2) Ausbau eines kircheneigenen Raumes, der für Religionsstunden reserviert wurde, zu ungenügenden u. unpraktischen Wohnungen. 3) Vor Einmarsch der Amerikaner wurden aus dem Kirchenwald Langdorf die Bäume für Panzersperren ohne Befragen der Kirchenverwaltung gefällt. -

VII. -

Obrige Angaben bestätigt:

Max Kroner. Pf.

³⁹⁹⁷ Es handelt sich hierbei um das „Gesetz gegen heimtück. Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen“ (vgl. die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad).

³⁹⁹⁸ Georg Joseph Warmuth, Dr. iur., geb. am 12.3.1881, ab 1910 Rechtsanwalt in München, Justizrat, gest. am 8.11.1957. Freundlicher Hinweis von Frau Ulrike Trummer (Stadtarchiv München); Volk, Pater Rupert Mayer 291, 295, 299; Lankheit, Hitler 240, 252. - „Die Anwaltssozietät Dr. Warmuth - Simon - Dr. Haus in der Münchner Brienner Straße, und dort insbesondere Rechtsanwalt Dr. jur. Joseph Warmuth (1881-1957), stellte seit den 1920er Jahren erste und zeitweise nahezu ausschließliche, auch vom Klerusverband empfohlene Anlaufstelle für Kleriker bei Rechtsfragen ziviler oder strafrechtlicher Natur dar. Insbesondere in der Zeit des Nationalsozialismus konsultierten die Priester der Münchener Erzdiözese bei Auseinandersetzungen mit Staat und Partei vorwiegend Dr. Warmuth, die Kanzlei verfügte dadurch über außerordentlich gute Erfahrungen in derartigen Konfliktsituationen.“ (Forstner, Priester in Zeiten 529). Auch „durch seinen Kampf für den Klerus der Diözese Passau“ erwarb er sich „außerordentliche Verdienste“ (Wurster, Der Priesterverein 142). - Siehe ferner Natterer 120, 122, 127; Blumberg-Ebel 159-161.

Pfarrei Ludwigsthal, Dekanat Regen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Ludwigsthal, III, 10.

Bericht über Kriegshandlungen in der Pfarrei Ludwigsthal

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 26. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Andreas Burger³⁹⁹⁹



Im Laufe des März u. April wurden von der Waffen-SS mehrere Baracken in Ludwigsthal u. Spiegelhütte errichtet und auch die Grenzhäuser bei Lindbergmühle von der SS bezogen.

Am 20. April warfen feindl. Flugzeuge in der Nähe von Spiegelhütte 8 schwere Sprengbomben, die aber alle in den Wald fielen.

Am 25. Februar, am 21. und 24. April erlebten wir in Ludwigsthal Tieffliegerangriffe (angeblich wurden 2 Soldaten verletzt).

Weil am 20. April in Zwiesel die Eisenbahnbrücke gesprengt wurde, blieben am Bahnhof Ludwigsthal mehrere Züge (Militärzüge u. ein Flüchtlingszug) stehen. Ludwigsthal wurde dann von ukrainischen Flüchtlingen (aus Galizien) förmlich überschwemmt.

Im Walde zwischen Ludwigsthal u. Regenhütte wurden am 25. Apr. erstmals Panzersperren über die Hauptstrasse errichtet, am folgenden Tage wurden sie beseitigt, aber am 27. April u. in der folgenden Nacht werden neuerdings Panzersperren errichtet. Es wird bekannt, dass die Wehrmacht Widerstand leisten will.

Am 29. April kamen erstmals amerikanische Kampfwagen nach Ludwigsthal; von deutschen Soldaten wurde in der Ortschaft Ludwigsthal auf die Amerikaner geschossen. Die Ortschaft wurde von den Amerikanern besetzt; aber abends zogen sich die Amerikaner auf Zwiesel zurück.

Am 30. April wurde von der deutsch. Wehrmacht die Eisenbahnbrücke über die Deffernik gesprengt. Nachmittags wurden Ludwigsthal und Lindbergmühle von 3 bis 7 Uhr von den Amerikanern mit leichter Artillerie beschossen; glücklicherweise wurden nur 2 Gebäude beschädigt (auch nicht schwer). - Am Abend kamen etwa 3000 Mann der Wlassow-Armee⁴⁰⁰⁰

³⁹⁹⁹ Andreas Burger, geb. am 13.5.1900, ord. 1925, ab 1.8.1936 Prov. in Ludwigsthal, ab 1.9.1936 Pfr. in Ludwigsthal, gest. am 31.12.1987. Schematismus Passau 1947, 76, 145; Necrologium 1950-2000, 171. - „1935/36 Verwarnung wegen Unterlassung des Hitlergrußes in der Schule.“ (Hehl 1245); siehe auch eigene Berichterstattung.

⁴⁰⁰⁰ Hierbei handelt es sich um eine „auf deutscher Seite kämpfende ‚russische Befreiungsarmee‘ ... des ehemali-

aus dem Wald und marschierten nach Zwiesel, um sich den Amerikanern zu ergeben. (Die Panzersperren wurden deshalb geöffnet, hernach aber gleich wieder geschlossen). Kurz vor Mitternacht wurde von den Deutschen auch noch die Strassenbrücke über die Deffernik gesprengt.

Am 1. Mai verliessen die meisten Bewohner Ludwigsthals den Ort in grösster Angst, da erneute und schwere Beschiessung befürchtet wurde. Eine Vorstellung des Pfarrers bei dem im Wald befindlichen, hier befehligenen Leutnant, wenigstens im Ort selber keinen Widerstand zu leisten, war vergeblich. Nachmittags kamen die Amerikaner wieder mit Kampfwagen nach Ludwigsthal, wiederum wurde von deutschen Soldaten im Ort auf die Amerikaner geschossen. Ludwigsthal wurde wieder von den Amerikanern eingenommen. Die Amerikaner stiessen mit vielen Kampfwagen, eine Nebenstrasse von Zwiesel über Rabenstein u. Regenhütte benützend, bis Eisenstein und darüber hinaus vor, weshalb sich die deutsche Wehrmacht in die Wälder zurückzog.

Am folgenden Tag stellten die Amerikaner die Strassenbrücke über die Deffernik wieder her und ein mächtiger Strom amerikanischer Wehrmacht brauste in den folgenden Tagen durch Ludwigsthal (Richtung Eisenstein).

Durch die Kriegshandlungen wurde im Pfarrgebiet kein Zivilist getötet oder verletzt, wahrscheinlich gab es auch unter den deutschen u. amerikanischen Soldaten kein Todesopfer. Die Kirche und kircheneigenen Gebäude haben keinen Schaden erlitten.

Am 6. Mai wurden in Ludwigsthal etwa 160 amerikan. Soldaten einquartiert, die bis zum 16. Mai hier blieben; der Pfarrhof blieb von der Einquartierung verschont. Die Pfarrei schien *als Frontgebiet* schwer bedroht, doch Gott sei Dank ist alles noch gut abgelaufen.

Ehrerbietigst, gehorsamst

Andreas Burger, Pfarrer.

gen sowjetischen Generalleutnants Wlassow, die lange geplant war, aber erst nach der katastrophalen Lageentwicklung an den Fronten Mitte 44 ins Realisierungsstadium trat“ (Wlassow-Armee) und sich überwiegend aus russischen Kriegsgefangenen zusammensetzte. Der Grund dafür, dass Hitler die Wlassow-Armee bis Herbst 1944 ablehnte, lag darin, dass er „von seinem Konzept für den Krieg gegen die Sowjetunion, das hieß Ausbeutung des Landes, Germanisierung großer Territorien und damit Vernichtung eines beträchtlichen Teils der Zivilbevölkerung keine Abstriche machen wollte“ (Matthäus 880). Pongratz 69. - Andrei/Andrej Andrejewitsch Wlassow, geb. am 1.9.1900, sowjetischer Generalleutnant, im Juli 1942 in deutsche Gefangenschaft geraten, anschließend Seite gewechselt und versucht, aus sowjetischen Kriegsgefangenen eine Armee aufzubauen, um Russland vom Bolschewismus zu befreien, vom nationalsozialistischen Regime zu Propagandazwecken benutzt, am 30.1.1945 von Hitler „den Oberbefehl über alle russischen Streitkräfte und alle neu aufzustellenden russischen Verbände in der deutschen Wehrmacht“ (Jacobsen/Jochmann, Chronologie 36) erhalten, 1945 von amerikanischen Truppen gefangen genommen, am 12.5.1945 an die Sowjetunion ausgeliefert und dort zum Tode verurteilt worden, gest. am 2.8.1946 (hingerichtet). Wlassow, Andrej 653; Matthäus 879f.; Enzyklopädie des Nationalsozialismus 986. - Zu Wlassow vgl. etwa Steenberg, Sven, General Wlassow. Der Führer der russischen Befreiungsarmee - Verräter oder Patriot (Moewig Dokumentation 4356), Rastatt 1986.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Regen, 12/II, Ludwigsthal.

Seelsorgebericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 10. Oktober 1945

Verfasser: Pfarrer Andreas Burger

1. In der Pfarrei Ludwigsthal befanden sich seit Oktober 1944 viele evakuierte Saarländer. Auch wohnten bei manchen Pfarrangehörigen Verwandte aus fliegergeschädigten Städten. Dazu kamen im Februar 45 eine Menge Flüchtlinge aus Schlesien. Im März u. April 45 wurden in der Pfarrei von der Waffen-SS mehrere Baracken errichtet und bezogen. Auch eine Anzahl flüchtiger SS-Familien aus Wien wurden im April hier einquartiert. Nachdem in Zwiesel die Eisenbahnbrücke gesprengt war (am 20.4.45), blieben am Bahnhof Ludwigsthal mehrere Züge (Militärzüge u. ein Flüchtlingszug) stehen; Ludwigsthal wurde dann noch von ukrainischen Flüchtlingen förmlich überschwemmt. Dazu kamen beim Näherrücken des Kriegsgeschehens auf unserer Hauptverkehrsstrasse allabendlich quartiersuchende deutsche Soldaten. Im Pfarrhofgebäude befanden sich in den Tagen des grössten Andrangs 14 fremde Personen. Die Bevölkerung - obwohl selber unbemittelt und eingeschränkt - zeigte sich im Allgemeinen in anerkennenswerter Weise aufnahmewillig und hilfsbereit.
2. Über die Kriegsergebnisse im Pfarrgebiet Ludwigsthal hat Unterzeichneter mit Schreiben vom 26.5.45 an das Bischöfl. Ordinariat berichtet.
3. Anfangs September 1945 waren 57 verheiratete und 64 ledige Männer aus Gefangenschaft, Wehrdienst und auswärtigem Arbeitseinsatz zurückgekehrt; davon konnten anfangs September 36 Verheiratete u. 31 Ledige wieder einen festen Beruf ausüben. Zum gleichen Zeitpunkt waren 62 verheiratete und 82 ledige Männer noch nicht heimgekehrt. Der Seelsorger hat einige Heimgekehrte besucht und mit anderen nach Möglichkeit gelegentlich auf dem Wege Führung genommen; alle zu besuchen war leider nicht möglich.
4. Nach dem Kriegsende zeigte sich mehrere Sonntage erfreulich zahlreicher Kirchenbesuch. Es waren dabei freilich manche, die sich nur äusserlich umstellten, und viele, die bald wieder in die alte böhmische Bequemlichkeit zurücksanken. Immerhin ist auch jetzt noch der Kirchenbesuch etwas besser als früher. Die auf 8.7.45 verschobene Caritas-Kirchenkollekte erbrachte das für unsere Verhältnisse erfreulich hohe Ergebnis von 360 Mark.
5. Die Heimgekehrten stellten sich in der Mehrzahl anfangs bereitwillig in der Kirche ein und sie sind dem Seelsorger gegenüber durchaus freundlich. In der Folge zeigen sie sich im All-

gemeinen wieder etwas nachlässig im Kirchenbesuch, wie es eben herkömmlich ist. - 2 Ehen sind völlig zerrüttet und in einem weiteren Fall droht noch die Gefahr der Ehezerüttung.

6. Anfangs September befanden sich immer noch etwa 220 Flüchtlinge in der Pfarrei. Ausserdem sind jetzt (anfangs Okt. 45) im Pfarrgebiet etwa 180 deutsche Soldaten, die noch nicht entlassen sind und noch unter amerik. Aufsicht stehen, weil ihre Heimat in der russischen Besatzungszone liegt; diese Soldaten sind in Waldarbeit eingesetzt und grösstenteils in Baracken untergebracht. - Die Flüchtlinge sind überwiegend religiös gleichgültig und sind meist evangelischer Konfession. Nur wenige kathol. Flüchtlinge kommen zum Gottesdienst. Auf die Stammbevölkerung hat das Verhalten der Flüchtlinge wohl keine nennenswerte Rückwirkung.

7. Einige weibliche Evakuierte und leider auch ein paar einheimische ledige und verheiratete Frauenspersonen gaben Ärger durch ihre Annäherung an fremde Soldaten.

8. Es sind wohl einige antikirchliche Personen vorhanden und einer hat auch schon kirchenfeindliche Äusserungen gemacht, aber direkt kirchenfeindliche Gruppen oder Organisationen bestehen meines Wissens nicht.

9. Die Beziehungen zur jetzigen Gemeindeverwaltung sind gut.

10. Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre:

Geistliche wurden hier nicht in Haft genommen.

Die beiden hiesigen Geistlichen⁴⁰⁰¹ sind einmal polizeilich vernommen worden; Anlass war unsere Gegenarbeit gegen die „Deutsche Schulgemeinde“⁴⁰⁰² und gegen die Gemeinschaftsschule.

⁴⁰⁰¹ Es ist unklar, wer hiermit neben Pfarrer Andreas Burger gemeint ist. Als zeitlich nacheinander in der Pfarrei Ludwigsthal wirkende Katecheten sind Thomas Brücklmeier und Joseph Kinateder zu nennen (vgl. Schematismus Passau 1937, 69f.; 1938, 70); allerdings geben die jeweils vorliegenden Fragebögen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung von Brücklmeier (siehe ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Thomas Brücklmeier) und Kinateder keinen Aufschluss über das im obigen Bericht Erwähnte; im Fragebogen von Kinateder heisst es lediglich: „Öftere Beanstandungen von seiten der Schulbehörde wegen negativer Einstellung zum Naz. Staat“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Josef Kinateder). - Joseph Kinateder, geb. am 28.2.1910, ord. 1937, ab 16.4.1937 Koop. in Reischach, ab 16.5.1937 Katechet in Ludwigsthal, ab 16.1.1940 1. Stadtpfarrkoop. in Neuötting, gest. am 25.5.1987. Schematismus Passau 1947, 63, 156; Necrologium 1950-2000, 77, 79. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁰⁰² Die Deutsche Schulgemeinde bestand in „der Rechtsform eines eingetragenen Vereins“ und „diente zur Propagierung der Gemeinschaftsschule bei den Eltern. Offiziell war ihr Zweck, Schule und Schuljugend fördernd zu unterstützen“ (Schäffer, Ein Volk 144). Im Laufe des Jahres 1935 zu einem wirksamen Propagandainstrument ausgebaut, verfügte die Organisation der Deutschen Schulgemeinde bspw. im Oktober dieses Jahres über ein gleichnamiges Kampfblatt sowie über die Zeitschrift „Der Elternabend“. 1936 trat sie zur Schuleinschreibung mit einem Plakat „Warum Deutsche Gemeinschaftsschule“ (abgedruckt in Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 89) an die Öffentlichkeit. Als schließlich Werbeschriften durch Schulkinder an die Eltern verteilt wurden und auch im Bistum Passau die Propagandatätigkeit zum Vorschein kam, befand es Bischof Simon Konrad für nötig, die kath. Eltern über die eigentlichen Ziele der Organisation aufzuklären. Ein „Bischöfliches Mahnwort zur Schulfrage“ vom 20.2.1937 sollte „an den einzelnen Seelsorgsorten zu dem Zeitpunkt“ verlesen werden, „in dem die Werbung für die deutsche Schulgemeinde und für die Gemeinschaftsschule“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad

Über Benachteiligung von Personen wegen ihrer religiösen Haltung ist Unterzeichnetem nichts bekannt geworden.

Es sind etwa 8 Personen in Haft genommen worden (die meisten nur auf kurze Zeit); davon waren 4 im Konzentrationslager, und zwar wegen kommunistischer Einstellung. Von diesen 4 Männern ist einer im Krieg gefallen, die Übrigen sind schon lange aus der Pfarrei verzogen.

In Regenhütte haben nacheinander 2 Lehrer⁴⁰⁰³ die Jugend stark in nationalsozialistischem Sinne beeinflusst und damit indirekt der religiösen Erziehung geschadet. Doch hat sich in der Pfarrei niemand durch offenes kirchenfeindliches Verhalten hervorgetan.

2 Kirchenglocken wurden abgenommen und aus der Pfarrbibliothek wurden 174 Bücher (= 60 % des Bestandes) weggenommen.

Andreas Burger,

Pfarrer.

Landersdorfer, 475, Bischöfliches Mahnwort zur Schulfrage vom 20.2.1937) einsetzte. Zudem erging ein „bindender oberhirtlicher Auftrag“ an die Seelsorgsvorstände, in „allen Seelsorgskirchen des Bistums ... das Bischöfliche Mahnwort am Ostermontag zu verlesen“ sowie dabei die „Stücke des Mahnwortes in der Kirche an Eltern oder auch sonstige Erwachsene zu verteilen“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2327 vom 8.3.1937). Den kath. Eltern versuchte Bischof Simon Konrad „darüber Klarheit zu geben, welches die eigentlichen Ziele des Vereins ‚Deutsche Schulgemeinde‘“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 475, Bischöfliches Mahnwort zur Schulfrage vom 20.2.1937) gewesen seien: Der Verein wolle „überall, auch in Gegenden mit ausschließlich katholischen Kindern, die Voraussetzungen dafür schaffen, daß die katholischen Schulen beseitigt und die Gemeinschaftschulen an die Stelle gesetzt werden können“ (Ebd.). Neuhäusler, Saat des Bösen 110; Schäffer, Ein Volk 144f., 155; Kleinöder 603; Monatsbericht der Regierung (März 1937), Regensburg, 7.4.1937, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 121-127 (Nr. 72), hier 121f., Anm. 4. - Zur Umwandlung von Bekenntnis- in Gemeinschaftschulen beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying.

⁴⁰⁰³ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 81; 1938, 81; 1940, 72, 79.

Stadtpfarrei Regen, Dekanat Regen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Regen, III, 10.

Kriegsgeschehen in Regen - im Besonderen Schäden an Kirche

u. kirchl. Gebäuden [inhaltlich zum Generale Nr. 2339]

Datierung: 1. Juni 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Josef Biebl⁴⁰⁰⁴



Etwa 14 Tage vor Friedensschluß erlebte Regen noch einige Stunden den Krieg mit all seinen Härten.⁴⁰⁰⁵ Am Dienstag, den 24. April gegen Mittag kamen die Amerikaner mit einer großen Anzahl von Panzern und Soldaten von Cham bzw. March her auf der Ostmarkstraße gegen die Stadt. Von Weiden her hatten sie soviel wie keinen Widerstand. Auch die Bürger unserer Stadt einschließlich des Volkssturms wollten die Stadt, um sie vor zwecklosem großen Schaden zu bewahren, kampflös übergeben. Unbegreiflicher Weise und völlig sinnlos wurde aber vom Ortsgruppenleiter Bezirksbaumeister N. N. SS zur Verteidigung herbeigerufen und besonders auch von einem höheren auswärtigen SS-Offizier die Verteidigung und Abwehr in Szene gesetzt. Um ½ 11 Uhr wurden die beiden hohen und schönen Brücken gesprengt - die Eisenbahnbrücke, deren linker Pfeiler sehr stark beschädigt wurde, und die Betonbrücke der Ostmarkstraße, welche völlig einstürzte, - was aber die Amerikaner um etwa 1 Stunde aufhalten konnte.

Die gegen die Stadt selbst anrückenden amerikanischen Panzer und Streitkräfte wurden von den Häusern aus durch SS und sonstige zur Verteidigung herbeigerufene Soldaten (fast ausschließlich Offiziere von einem in der Nachbarschaft abgehaltenen, eben beendeten Offizierslehrgang) beschossen. Daher wurden viele Häuser von den Amerikanern mit Maschinengewehr bzw. mit Granatfeuer belegt und mehr oder minder stark beschädigt oder direkt angezündet. Besonders groß waren die Schäden in der Bahnhofstraße und in der Deggendorferstraße. Vollständig abgebrannt sind bei diesem Kriegsgeschehen 34 Häuser, wodurch etwa 80 Familien obdachlos geworden sind, was sich bei der starken Überlagerung Regens durch Flüchtlinge und Ausländer besonders schlimm auswirkte.

⁴⁰⁰⁴ Josef Biebl, geb. am 11.11.1889, ord. 1915, ab 1.3.1941 Stadtpfr. in Regen, gest. am 1.11.1955. Schematismus Passau 1947, 138; Necrologium 1950-2000, 145. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁰⁰⁵ Siehe auch Dill/Hetz, Bd. II, 587; Bd. III, 875.

Nach etwa 5-stündigem Kampf hatten sich die Verteidiger in die umliegenden Wälder (Richtung Zwiesel) zurückgezogen, wo sie noch die Nacht hindurch und vereinzelt in den folgenden Tagen verfolgt wurden, soweit sie sich nicht als gefangen ergaben. In der Stadt selbst konnte etwa gegen 5 Uhr der Kampf als beendet betrachtet werden. Als Zeichen der Übergabe erschien am Landratsamt und am Magistrats-Polizeigebäude die weiße Fahne, welche dann bald von allen Häusern wehte. Diese sinnlose Verteidigung kostete der Stadt Regen außer den bereits erwähnten Häuserschäden 17 Ziviltodesopfer (aus Regen) und 33 Todesopfer unter den Soldaten, letztere alle von auswärts und fast alle im Offiziersrang. Zum Glück ist der Volkssturm nicht angetreten, sonst stünde es um unsere Stadt sicher noch viel schlimmer.

Im Folgenden seien die Schäden an der Kirche und an den kircheneigenen Gebäuden im Besonderen beschrieben: Die Pfarrkirche St. Michael erhielt bis gegen 10 schwere Granattreffer und eine Unzahl anderer Schüsse. Ganz schwer wurde das Kirchendach beschädigt; an 3 bis 4 Stellen sind sogar Löcher gerissen von 20 bis 30 qm. Auch mehrere Balken, Sparren und Streben sind zertrümmert. Besonders stark litt der kleine Turm. Granattreffer rissen zwischen den Schallfenstern des oberen Geschoßes und dem Kuppelhelm auf der Nord- und Westseite das Mauerwerk vollständig weg (viele cbm), welches unter furchtbarem Getöse niederstürzte - zum Glück nach auswärts, sonst wäre das Kirchengewölbe sehr stark beschädigt worden. Die Kuppel blieb nur deshalb stehen, weil sie auf einer Holzversteifung aufgebaut ist, welche mehrere Meter unterhalb des Gesimses auf einer vorspringenden Mauerbank aufsitzt. Das Gerüst zur Reparatur des Turmes wird eben aufgestellt. Selbstverständlich sind viele wertvolle Fenster zertrümmert; auf der Nordseite des Schiffes alle. Bei einem Fenster der Nordseite ist auch das Mauerwerk sehr stark beschädigt. -

Auch der große Turm erhielt einen schlimmen Granattreffer zwischen Mauerwerk und Kuppel. -

Der Innenraum litt nicht gar so schwer. Nur bei der vorderen runden Gewölbeöffnung (Dunstloch) riß eine Granate ein Stück Mauerwerk weg und erweiterte die Öffnung. Die sonstigen Schäden im Innern sind geringerer Natur. - Die Inneneinrichtung blieb im Wesentlichen verschont, nur ging seltsamerweise ein etwas größerer Granatsplitter durch den großen Paramentenkasten, den wir an der sichersten Stelle der Kirche wähten, und durchlöcherte alle besseren Paramente.

Das sogenannte Benefiziaten-Haus (Bodenmaiserstr. 181, das der Pfarrpfünde gehört - Einnahmen und Ausgaben gehen aber über die Kirchenstiftung) ist restlos abgebrannt und kann wohl vorläufig kaum aufgebaut werden, da es an Baumaterialien fehlt. (34 Häuser abgebrannt!)

Die Wohnung der Schulschwestern⁴⁰⁰⁶ Hs. Nr. 200 ½ (früher Sebastianikapelle) - Eigentum der Kirchenstiftung - wurde ebenfalls durch mehrere Granattreffer schwer beschädigt. Es hängen die Fetzen von mehreren Zimmerdecken herunter; auch das Dach wurde ziemlich arg mitgenommen. Die ersten acht Tage wohnten die Schwestern im Pfarrhof, bis die ärgsten Schäden notdürftig gerichtet waren.

Ähnliches gilt vom Cooperatorenhaus, dessen oberster Stock einschließlich Dach durch Granatfeuer arg demoliert wurde.

Stark hat auch das Pfarrhaus gelitten (Hs. Nr. 196); vor allem das Dach, das einige Granatvolltreffer erhielt und ähnlich stark wie das Kirchendach beschädigt wurde. Da bei der Eigenart dieser steilen Schieferdächer nur der Fachmann Abhilfe schaffen kann, den man aber trotz dringendster Vorstellungen nicht sofort haben konnte, verursachte auch der unmittelbar darauf einsetzende Regen noch Schäden an den Gewölben und Decken in Pfarrkirche und Pfarrhof. Nun scheint doch Hilfe zu kommen. Die vollständige Wiederherstellung der Dächer sämtlicher Gebäude ist natürlich meine erste Sorge.

Der Gesamtschaden aller kircheneigenen Gebäude einschließlich Pfarrkirche dürfte wohl mit 30000 M und der des Pfarrhofes mit 5000 M - insgesamt also etwa 35000 M - nicht zu hoch gegriffen sein.

Ehrerbietigst, gehorsamst!

Biebl Josef

Stadtpfarrer

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Regen, 12/II, Regen.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Josef Biebl

Die außerordentlichen Ereignisse in dem Berichtsjahr verlangen auch einen entsprechenden Bericht, der zunächst an die im Verordnungsblatt gestellten Fragen anknüpft.

1. Wie viele Männer sind bis zum 1. August zu ihren Familien zurückgekehrt:

- a) aus dem Wehrdienst ein gutes Drittel, etwa 400
- b) aus der Gefangenschaft nur ganz wenige, etwa 5
- c) aus auswärtigem Arbeitseinsatz etwa 70.

⁴⁰⁰⁶ Arme Schulschwestern von Unserer Ib. Frau. Schematismus Passau 1941, 114; 1947, 111; Handbuch Bistum Passau 1934, 382, 385.

Davon können wieder einen festen Beruf ausüben: nicht ganz die Hälfte der Heimgekehrten, also etwa 200.

Die Fühlungnahme des Seelsorgers mit den Heimgekehrten wird hergestellt durch Begrüßung in der Pfarrkirche, bei Gelegenheit des Hausbesuches (Seelenbeschreibung bzw. eigenen Besuch), vereinzelt durch Besuch des Heimkehrers beim Seelsorger, durch einen erst geplanten diesbezüglichen Seelsorgsbrief zur Begrüßung, durch schriftliche Einladung zu religiös-kirchlichen Veranstaltungen für die Männer bzw. Jungmänner. Eine weltliche Heimkehrfeier in der Falterhalle ist für anfangs September geplant.

Etwa gegen $\frac{2}{3}$ sind jetzt noch nicht daheim. Das letzte Drittel wird ja noch lange auf sich warten lassen.

2. Hat seit dem Umbruch die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben eine Steigerung erfahren?

a) hinsichtlich des Kirchenbesuches? Eine merkliche Steigerung kann verzeichnet werden, besonders anfangs.

b) hinsichtlich des Sakramentsempfanges? Auch hier, besonders bei der männlichen Jugend unter Aneiferung durch Dr. Gantenberg⁴⁰⁰⁷.

Die Umstellung scheint doch mehr in einer ernst zu nehmenden Gesinnungsänderung zu liegen, soweit das Fernbleiben nicht überhaupt in der Furcht vor irgendwelchem irdischen Nachteil seinen Grund hatte.

3. Wie ist durchschnittlich das religiöse Verhalten der Heimgekehrten? Erfreulicherweise doch weithin positiv der Religion und Kirche gegenüber.

Wie viele Fälle von Ehezerrüttung sind aufgetreten? Eigentlich weniger als ursprünglich befürchtet; etwa 7 Fälle.

4. Welche besonderen Notstände sind in der Seelsorgsgemeinde aufgetreten? Wie konnten die Seelsorger durch caritative Hilfe diesen Notständen begegnen?

a) Gelegentlich der Kriegsereignisse in Regen sind 34 Häuser vollständig abgebrannt, Stadel und Nebengebäude nicht gerechnet; eine große Anzahl weiterer Gebäude wurde schwer beschädigt. 90 Familien sind vollständig obdachlos geworden.⁴⁰⁰⁸ Eine Kirchensammlung in Regen und in den Pfarrkirchen des Dekanates brachte den schwer Betroffenen dankbar empfundene Unterstützung, die besonders bewertet wurde, weil sie die erste Hilfe bedeutete, die geleistet wurde. Durch eine Diözesansammlung könnte natürlich noch ausgiebiger

⁴⁰⁰⁷ Hermann Gantenberg.

⁴⁰⁰⁸ Vgl. den oben abgedruckten Bericht vom 1.6.1945, worin 34 vollständig abgebrannte Häuser und 80 obdachlos gewordene Familien erwähnt werden.

geholfen werden. Nachdem vor 14 Tagen auch noch das Hauptwerk der Regentalsäge abgebrannt ist, wodurch viele Familien in Mitleidenschaft gezogen werden, erbitte ich umso mehr eine Diözesansammlung.

b) Die Ernährungslage konnte nur mit größter Mühe noch einigermaßen gemeistert werden, zudem in Regen die zwei größten Mühlen mitsamt den dort gelagerten erheblichen Vorräten beim Kriegsgeschehen restlos abgebrannt sind. H. Hackl⁴⁰⁰⁹ hat hier anfangs durch Fahrten in Überschußgebiete einiges zur Erleichterung beitragen können.

c) Das Flüchtlingselend ist groß wegen der übergroßen Zahl der Flüchtlinge trotz der Armut der Gegend. Das vielfach notwendig gewordene Mitbenützen des gleichen Küchenherdes geht natürlich mit der Länge der Zeit auf die Nerven. Wesentliches zur Erleichterung kann hier nur die allmähliche Rückwanderung beitragen. Dagegen konnte in der Bekleidungs- und Ernährungsfrage einiges getan werden, wie auch durch jetzt wieder mögliche finanzielle Unterstützung. Das Schwergewicht lag in den vergangenen Monaten auf seelischer Hilfe.

5. Die Zahl der Evakuierten und Flüchtlinge beträgt gegenwärtig noch etwa 800. Der größere Teil davon ist evangelisch und entbehrt der regelmäßigen religiösen Betreuung (monatlich 1 Mal Gottesdienst in der Hl. Geistkirche), soweit sie nicht etwa den katholischen Gottesdienst besuchen, was nicht ganz vereinzelt der Fall ist. Auch die Katholiken fanden nur langsam den Weg zur Kirche und zum Sakramentsempfang, kamen aber dann, nachdem gleichsam der Bann gebrochen war, der Hauptsache nach regelmäßig. Ein nicht geringer Teil freilich hat überhaupt keine rechte Föhlung mit der Kirche bekommen, manchmal trotz Hausbesuch (besonders Hamburger und Saarbrücker). Einen besseren Eindruck machen die katholischen Schlesier, die auch von ihren schönen heimatlichen Gottesdiensten, vom monatlichen Sakramentsempfang (einschließlich der Kranken), vom Leben in der Marianischen Kongregation und von dem innigen Band zwischen Priester und Volk zu erzählen wissen.

6. Strömungen, die sich im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen Charakter tragen, haben bis jetzt zu keinen deutlicher hervortretenden Gruppenbildungen geführt. Daß einzelne Kommunisten für ihre Sache werben, ist weiter nicht zu verwundern.

⁴⁰⁰⁹ Wohl Nikolaus Hackl, geb. am 19.7.1882, ord. 1905, BVP-Mitglied, ab 1.4.1930 Stadtpfr. in Regen, ab 1.1.1941 Pfr.prov. in Regen, ab 1.3.1941 i. R. in Regen, gest. am 2.3.1962. ABP, OA, Persa, Hackl Nikolaus; Schematismus Passau 1947, 125, 127; Necrologium 1950-2000, 35. - „Im August 1933 wegen Verweigerung des Hitlergrußes 43,50 RM Ordnungsstrafe. Im gleichen Jahr zweimalige Verhaftung, insgesamt 10 Tage Arrest wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz. 1936 Einstellung eines Verfahrens wegen Eintretens für die Bekennerschule. Am 22.4.1937 angezeigt wegen Versendung eines Aufsatzes ‚Erziehungserfolge im Arbeitsdienstlager‘. Das Sondergericht München stellte das Verfahren wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz am 10.5.1938 aufgrund des Straffreiheitsgesetzes ein.“ (Hehl 1251f.); siehe auch den Bericht der Stadtpfarrei Regen sowie Keil 514.

7. Die Zusammenarbeit zwischen Seelsorgern und der zivilen Gemeindeverwaltung ist gegeben. Wichtige Fragen wurden gemeinsam besprochen, z. B. klösterliche Lehrkräfte. Die Behörden wurden wieder zu den besonderen kirchlichen Festen eingeladen (Dankgottesdienst gelegentlich Friedensschluß - Fronleichnam) und sie sind auch erschienen. Einige mehr weltliche, aber auch in das Gebiet der Caritas einschlagende Bestrebungen wurden auf Wunsch des Bürgermeisters⁴⁰¹⁰ bzw. der amerikanischen Regierung in der Kirche verkündet und besonders betont.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

1. In Haft genommen wurde Herr Pfarrer Hackl 2 Mal, zusammen 10 Tage als Funktionär der Bayr. Volkspartei.
2. H. Pfarrer Hackl ist zweimal von der Gestapo verhört worden; das eine Mal wegen eines Berichtes über das RAD-Lager in Unterzwieselau; das andere Mal vom Bezirksamt wegen Nichthanderhebens beim Horstwessellied⁴⁰¹¹ anlässlich einer Sanitätskolonnenübung.
3. Staatlicherseits bedroht und benachteiligt wurden in ärgerer Weise etwa 4 bis 5 Personen bzw. Familien; in leichterem Maße natürlich mehr.
4. Im KZ-Lager waren 4 Personen; Anlaß war fast überall Kritik am Nazi-System. Einer ist bereits gestorben; das Verhalten der drei anderen ist wenigstens nicht antikirchlich.
5. Offen kirchenfeindlich zeigte sich vor allem der Lehrer N. N.⁴⁰¹² und die Lehrerin N. N.⁴⁰¹³, letztere nicht so ausgesprochen. Beide haben auffallenderweise durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende bereitet. Andere nicht immer gerade böswillige Behinderung ging aus von einigen HJ-Führern, die meist Angestellte bei Ämtern waren.
6. Außer den Glocken wurde kirchliches Eigentum nicht beschlagnahmt.

⁴⁰¹⁰ Georg Stöber, von April 1945 bis August 1945 Bgm. in Regen. Oswald/Karl 249; Sauer, Stadtgemeinde Regen 182; Haberl/Fricke, Bd. 2, 47.

⁴⁰¹¹ Das Horst-Wessel-Lied, dessen Verse auf den gleichnamigen SA-Sturmführer zurückgehen, wurde nach dem Tode von Horst Wessel am 23.2.1930 zum offiziellen Parteilied der NSDAP. Sein Abdruck auf der ersten Seite des Völkischen Beobachters vom 1.3.1930 trug „zur Popularisierung des ... Liedes bei“ (Weiß, Hermann, Horst-Wessel-Lied 572). Art. Horst-Wessel-Lied 271. - Horst Wessel, geb. am 9.10.1907 (Geburtsdatum laut Weinert; in der Literatur, z. B. Enzyklopädie des Nationalsozialismus 985, auch 10.1.1907), 1926 Eintritt in die SA und Mitglied der NSDAP - Aufgaben bestanden „hauptsächlich in der Rekrutierung neuer Mitglieder und dem Aufbau von Gruppen der *Hitler-Jugend*“ (Weinert), 1929 „Gedicht Wessels mit dem Titel ‚Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen!‘, ... später als ‚Horst-Wessel-Lied‘ bekannt“ (Ebd.) in einer nationalsozialistischen Zeitung veröffentlicht, am 14.1.1930 von einem Mitglied des Roten Frontkämpferbundes angeschossen, gest. 23.2.1930 (an den Folgen der Verletzungen). Ebd.; Stockhorst 445; Kleinhans. - Die „NS-Propaganda“ machte Wessel „zu einer politischen Symbolfigur: Für die Hitler-Bewegung wurde er zum Vorbild eines mutigen und opferbereiten Nationalsozialisten“ (Ebd.). - Zu Wessel vgl. etwa Siemens, Daniel, Horst Wessel. Tod und Verklärung eines Nationalsozialisten, München 2009.

⁴⁰¹² Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 81; 1938, 81; 1940, 79.

⁴⁰¹³ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 81; 1940, 79.

7. Ihrem früheren Beruf wurden 9 klösterliche Lehrkräfte entzogen.⁴⁰¹⁴ Eine davon wurde im Lazarett verwendet. Die Entlohnung kann nicht genau angegeben werden, da sie jeweils direkt an das Mutterhaus der Armen Schulschwestern in München gesendet wurde (ca. 120.- M monatlich).

Die alles Vergangene umstürzenden Ereignisse sind noch zu neu und zu sehr im Fluß, als daß sie ein zuverlässiges Urteil zuließen. Der anfangs vorhandene Optimismus der Leute droht allmählich zu zerfließen, da sie die gegenwärtig durchzustehenden Härten in ihrer Urteilslosigkeit nicht immer auf die ungeheuren Verbrechen des vergangenen Regimes, sondern wenigstens z. T. auf die gegenwärtigen Machthaber abzuschieben beginnen. Die Kirche wird darum auch in Zukunft noch vor große Schwierigkeiten gestellt sein; aber wenigstens ist ihr die Freiheit wieder gegeben.

Biebl Josef

Stadtpfarrer von Regen

⁴⁰¹⁴ Im Akt Regen (Archiv der Armen Schulschwestern) heißt es, dass am 16.8.1938 die sieben klösterlichen Lehrstellen an der Volksschule abgebaut wurden. Bei den von Stadtpfarrer Biebl erwähnten neun klösterlichen Kräften handelt es sich möglicherweise um diese sieben Lehrpersonen und zwei Wirtschaftsschwestern (sämtliche SSND): M. Cordelia (Sophia) Müller, geb. am 14.5.1879, Einkleidung 1903, Gelübdeablegung 1904, Ewige Profess 1913, Lehrerin, von 1925 bis 1938 in Regen, gest. am 11.7.1938; M. Materna (Helene) Hofstetter, geb. am 27.8.1881, Einkleidung 1905, Gelübdeablegung 1906, Ewige Profess 1913, von 1929 bis 1942 in Regen, bis 1938 dort als Lehrerin tätig, gest. am 14.6.1942; M. Thiemonis (Anna) Eigen, geb. am 30.8.1904, Einkleidung 1928, Gelübdeablegung 1929, Ewige Profess 1935, von 1929 bis 1940 in Regen, bis 1938 dort als Lehrerin tätig, gest. am 26.1.1979; M. Donwina (Klara) Heckel, geb. am 11.9.1908, Einkleidung 1932, Gelübdeablegung 1933, Ewige Profess 1939, von 1933 bis 1938 in Regen, dort als Lehrerin tätig, gest. am 31.7.2007; M. Angelia (Anna) Job, geb. am 14.4.1892, Einkleidung 1918, Gelübdeablegung 1919, Ewige Profess 1925, von 1936 bis 1940 in Regen, bis 1938 dort als Lehrerin tätig, gest. am 10.4.1969; M. Ildephonsa (Elisabeth) Landersdorfer, geb. am 13.10.1912, Einkleidung 1936, Gelübdeablegung 1937, Ewige Profess 1943, von 1937 bis 1938 in Regen, dort als Lehrerin tätig, gest. am 8.11.1974; M. Martyria (Franziska) Knott, geb. am 6.5.1904, Einkleidung 1931, Gelübdeablegung 1932, Ewige Profess 1938, von 1936 bis 1945 in Regen, bis 1938 dort als Handarbeitslehrerin tätig, gest. am 8.11.1993; M. Volkmara (Maria) Altmann, geb. am 4.9.1891, Einkleidung 1914, Gelübdeablegung 1915, Ewige Profess 1922, von 1936 bis 1938 in Regen, wohl bis 1938 dort als Wirtschaftsschwester tätig, gest. am 15.3.1973; M. Vigor (Katharina) Altmann, geb. am 13.2.1883, Einkleidung 1908, Gelübdeablegung 1909, Ewige Profess 1916, unklar wann genau, aber sicherlich von 1936 bis 1938 in Regen, dort als Wirtschaftsschwester tätig, gest. am 18.10.1944. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 81; freundlicher Hinweis von Sr. Consolata Neumann (Archivarin der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr., München).

Pfarrei Rinchnach, Dekanat Regen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Rinchnach, III, 10.

Berichterstattung über Kriegshandlungen

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 14. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Peter Maidl⁴⁰¹⁵



Im Bereiche der Pfarrei Rinchnach haben Kriegshandlungen nicht stattgefunden. Kirchen oder sonstige kircheneigene Gebäude haben keinerlei Schaden erlitten. Pfarrangehörige sind in dieser Zeit nicht verwundet oder getötet worden. Auch sonst haben sich keine das kirchliche Leben berührende Ereignisse zugetragen.

In der Nacht vom Montag, den 23. auf Dienstag, den 24. April 1945 sind die letzten deutschen Soldaten und etwa 20 SS-Männer von Rinchnach weggefahren. Am Dienstag in der Frühe meldete der Mesner nach dem Sturm- und Taganläuten: „Der Feind steht in der Nähe. Der Volkssturm ist aufgerufen.“ Die Männer des Volkssturmes konnten nicht antreten. Sie sind nicht erschienen oder haben sich wieder verzogen. Panzersperren wurden trotz des Befehles des Ortsgruppenleiters nicht errichtet. Wir sind alle in Angst. Kommt von Regen noch SS? Wird die Brücke der Ostmarkstraße, die hart an Rinchnach vorbeiführt, gesprengt? - Schon kommen die ersten amerikanischen Tiefflieger. Man hört da und dort schießen. Die Leute gehen in den Keller oder flüchten in die Wälder. Durchfahrende deutsche Militärautos werden von den Fliegern beschossen.

Es herrscht helle Freude! Am Mittwoch, den 25. April vormittags 8 ¼ Uhr erscheinen auf der Ostmarkstraße von Regen her amerikanische Panzer und Autos. Wagen an Wagen, Panzer in allen Größen! Sie fahren ununterbrochen bis in die Nacht hinein. Erst gegen Mittag kommen die ersten amerikanischen Panzer in den Ort herein. Wir sind gerettet!

Ein paar SS-Männer schießen aus einem kleinen Stadel am Waldrand bei Rinchnach. Die Amerikaner schießen ihn in Brand. - Am Sitzhof, eine halbe Stunde von Rinchnach entfernt, seitwärts der Autostraße von Regen her, geben versteckte SS Feuer auf die vorbeifahrenden Amerikaner. Der Stadel wird niedergebrannt.

⁴⁰¹⁵ Peter Maidl, geb. am 29.6.1884, ord. 1910, ab 21.3.1929 Pfr. in Rinchnach, gest. am 23.5.1949. Schematismus Passau 1947, 132; Necrologium 1925-1975, 83. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

Weiterer Schaden ist nicht entstanden!

Wir danken Gott für seinen gütigen Schutz.

Maidl, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Regen, 12/II, Rinchnach.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 31. August 1945

Verfasser: Pfarrer Peter Maidl

Eine stille, etwas abgeschlossene Pfarrei im Bayerischen Wald wie Rinchnach hat doch, wenn auch in geringem Maße, in den letzten 12 Jahren seelsorglich und religiös-weltanschaulich gelitten.

Die nationalsozialistischen Jugendorganisationen haben im Laufe der Zeit trotz allem unsere Jugend erfaßt und sie veräußerlicht: Uniform, Schulterriemen, Fahrtenmesser, möglichst schief getragene Mütze, nationalsozialistische Lieder, jugendliche Appelle und Aufmärsche und Propagandamärsche mit Trommel und Pfeife und stolz getragendem, wehendem Wimpel haben sie längere Zeit im Banne gehalten. Wenn auch nicht alle mittaten, das Ganze machte doch Eindruck.

Die häufigen Appelle, Schulungsabende, nächtliches Nachhausegehen oder auch Herumstehen, Übungen und Versammlungen brachten manchen auch innerlich die nationalsozialistischen Ideen und Gedankengänge nahe und stärkten ihre steife, stolze Haltung gegen dumme Eltern, gute Lehrkräfte und Geistliche. Zum Glück hatten wir in Rinchnach meist gute Führer und Führerinnen für die Jugend und mit der Zeit hatten die ruhige, ablehnende Haltung vernünftiger Eltern und besonnenere Elemente auch ihre Wirkung. Die selbstverständliche Kontinuität im Rufe zum regelmäßigen Empfang der hl. Sakramente, bei dem noch eigentlich alle mitmachten, die sonstige gute Beeinflußung in Schule und Kirche ließ - rein äußerlich gesehen - die Jugend nie recht los von der christlichen Überlieferung und Lebensform.

Der NSV-Kindergarten kam erst viel später, zuerst im Dorfe Gehmannsberg - Sitz des nationalsozialistischen Bürgermeisters⁴⁰¹⁶ der Gemeinde Rinchnach -, dann 1 Jahr darauf etwa 1940 auch in Rinchnach und suchte auch die Kleinsten zu beeinflussen. Aber manchen Eltern war es bloß um die Abnahme einer gewissen Last und um die äußere Unterstützung zu tun.

⁴⁰¹⁶ Franz Kroner, geb. am 8.4.1895, von 1933 bis 1945 Bgm. in Rinchnach. Dengler 70; StALa, Spruchkammer Regen (Rep. 241/16) 803.

Dabei war fast keine der Kindergärtnerinnen direkt religionsfeindlich. Immerhin wurde das empfängliche Kindesherz nicht näher zu Gott geführt und mit zuviel Weltlichkeit und dummen Liedern der Veredlung entzogen.

„Kraft durch Freude-Menschen“⁴⁰¹⁷ haben Rinchnach nur zweimal aufgesucht. Diese Leute hatten nur wenig imponiert. Sie wurden innerlich abgelehnt. Aber das schlechte Beispiel in manchen Exemplaren war da. - Maitänze und Erntedankfestbälle waren wohl schlimmer.

Als aber dann beim Ende des Krieges fremde Elemente in unsere Häuser und Familien kamen, als deutsche Wehrmacht und SS in Rinchnach Quartier bezog, als die Besatzungstruppen der Amerikaner im Orte schalteten und walteten, waren auch für Rinchnach bedenkliche Zeiten angebrochen. Manche Flüchtlingsfrauen und -mädchen gingen mit schlechtem Beispiele voran: hiesige Mädchen und leider auch einzelne verheiratete Frauen taten mit. (Bestimmtes weiß ich nur von *einer*, weil es mir ihr Ehemann, der inzwischen vom Kriege heimgekehrt war, selber erzählt hat.) Zum Glück hatten wir die Amerikaner in größerer Zahl nur einige Wochen hier. Seit 10. August sind sie weg. Hoffentlich kommen auch die Evakuierten bald fort - die Schlesier sind die Besseren, viele halten die ersten Freitage im Monate⁴⁰¹⁸! - und kehren die Unseren wieder zurück.

Bis jetzt sind aus dem Wehrdienst heimgekommen: 123, aus dem Arbeitseinsatz: 6, aus sibirischer Gefangenschaft: 3. Soweit sie gesund sind, können sie wieder einen festen Beruf ausüben. Der Pfarrer begrüßte und begrüßt jeden Einzelnen durch Handgruß und Segenswunsch. Im Großen und Ganzen beteiligten sich die Pfarrangehörigen immer so ziemlich vollzählig am religiösen Gemeinschaftsleben. Eine *auffällige* Steigerung im Kirchenbesuch und Sakramentenempfang ist nicht festzustellen. Der eine oder andere läßt sich freilich jetzt wieder häufiger sehen.

Soviel ich merke, tun die Heimgekehrten wieder wie früher mit. Im Urlaub waren sie ja meist auch bei den Sakramenten. 2 Fälle von Ehezerrüttung sind vorgekommen, bei einem durch die Schuld des Mannes, bei dem andern durch die Schuld der Frau.

Bei Kriegsende kamen hierher etwa 150 landverschickte Kinder⁴⁰¹⁹ aus deutschen Lagerschulen in der Tschechei. Sie hielten sich einige Zeit in Rinchnach auf, wurden aber dann zur leichteren Verpflegung in die Dörfer der Pfarrei und in andere Orte verteilt. Später kam ein Altersheim mit 35 Personen, meist Protestanten mit 4 Schwestern, aus der Lausitz ins alte

⁴⁰¹⁷ Zur Organisation „Kraft durch Freude“ beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Burgkirchen a. A.

⁴⁰¹⁸ Sie wurden auch als Herz-Jesu-Freitage (siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Egglham) bezeichnet.

⁴⁰¹⁹ Zum Begriff der Kinderlandverschickung vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Simbach a. I.

Schulhaus hieher. Sie sind noch da. Besondere Notstände haben sich nicht gezeigt. Kleinere Hilfen erhielten sie von den Amerikanern. Caritas gibt in ganz vereinzelt Fällen.

In der (politischen) Gemeinde Rinchnach sind noch 322, in Kasberg 48, in Ellerbach 118 = 488 Evakuierte und Flüchtlinge. Die meisten davon sind nicht katholisch. Von den Katholischen tun einige Schlesier recht fleißig beim Sakramentsempfang, Besuch der hl. Messe auch an Werktagen mit.

Antikirchliche oder antireligiöse Strömungen in Gruppen oder Organisationen konnten bis jetzt nicht bemerkt werden.

In 2 Gemeinden der Pfarrei Rinchnach sind gut katholische, aufrechte Männer an der Spitze;⁴⁰²⁰ in der Gemeinde Kasberg z. Z. einer⁴⁰²¹, der nicht in die Kirche geht und nicht Ostern hält, aber sonst gegen Religion und Glaube nichts unternimmt.

In den letzten 12 Jahren sind hier Geistliche nicht in Haft genommen worden.

Der Pfarrer wurde einmal angezeigt und von der Polizei verhört wegen einer Predigt. Ohne weitere Folgen.

Außer einer gut katholischen Lehrerin, die wiederholt verklagt wurde, weiß ich keinen Fall von Benachteiligung und Bedrohung.

Aus der Pfarrei war niemand im Konzentrationslager.

Offen kirchenfeindliches Verhalten kam weniger vor. Ein Schuster, der NSV-Walter war, und ein Gemeindeschreiber waren sonst schon ein bißchen hindernd in der Seelsorge (Ortsgruppenleiter).

Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt oder anderen Zwecken zugewendet, außer ein Teil der katholischen Pfarrbücherei und Elternkalender⁴⁰²².

Klösterliche Kräfte waren in Rinchnach nicht vorhanden.

⁴⁰²⁰ Damit sind wohl die Bürgermeister der Gemeinden Ellerbach und Rinchnach, auf deren Gebiete sich die Pfarrei Rinchnach neben der Gemeinde Kasberg erstreckte (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 385), gemeint. Für Ellerbach: Ludwig Bauer, im Juni 1945 Bgm.; Franz Mühl, ab 25.7.1945 Bgm. StALa, BezA/LRA Regen (Rep. 164/15) 5100. - Für Rinchnach: Franz Fuchs, von 1929 bis 1933 und erneut nach Kriegsende bis 1952 Bgm. Dengler 70.

⁴⁰²¹ Die Gemeinde wurde nach Kriegsende vorerst durch Rinchnach mitverwaltet (zum Bgm. siehe die Anm. oben); sodann sind als Bgm. zu nennen: Michael Süß (in einem Schreiben des Landrats vom 4.6.1945 als Bgm. angesprochen) und Hermann Rösner. StALa, BezA/LRA Regen (Rep. 164/15) 5100; Dengler 16, 70.

⁴⁰²² Ende Juli 1935 wurde der kath. Elternkalender durch die BPP beschlagnahmt und „bei den Pfarrämtern, die ihn vielfach verteilen sollten, ... in großer Zahl sichergestellt“ (Lagebericht (Monatsbericht) der Regierung (Juli 1935), Regensburg, 9.8.1935, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 58-60 (Nr. 50), hier 60, Anm. 11). Neben der angeblich missbräuchlichen Verwendung des Wortes „Der Führer“ war wohl zum Anstoß für die Nationalsozialisten geworden, dass der Kalender „aus dem Rundschreiben von Papst Pius XI. Zitate über katholische Erziehungsgrundsätze“ („Denkschrift der deutschen Bischöfe an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler vom 20. August 1935“, abgedruckt in Zeugnis und Kampf, 25-51, hier 33) enthalten hatte. Monatsbericht der Polizeidirektion (Juli 1935), München, 3.8.1935, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. I, 82-86 (Nr. 53), hier 85; Neuhäusler, Saat des Bösen 110.

Die derzeitige Lage der Seelsorge unterscheidet sich nach meinem Dafürhalten nicht wesentlich von der früheren. Wenn nur die Kinder wieder mehr zu haben sind im schulischen Religionsunterricht und die Jugendlichen in kirchlicher Betreuung. Wir fühlen uns sonst freier und freudiger! Vielleicht haben uns die Einquartierungen moralisch am meisten geschadet. Es bedeutet doch etwas, wenn man in einer Landpfarrei davon sprechen muß, daß Mädchen wegen Geschlechtskrankheit sich untersuchen lassen müssen.

Gebe Gott, daß die kommenden Einkehrtage zum 900-jährigen Guntherjubiläum⁴⁰²³ den einzelnen Ständen zum besonderen Segen werden!

Ehrerbietigst gehorsamst

Peter Maidl,

Pfr.

⁴⁰²³ Hl. Gunther, geb. um 955 (neuesten Forschungen zufolge möglicherweise erst im Jahre 985), Einsiedler, Benediktiner-/Rodungsmönch, Gründer des Klosters Rinchnach, gest. am 9.10.1045. Bauer, Kloster Rinchnach 8f.; Bauerreiß 1275f. - Das Fest des hl. Gunther wird am 9. Oktober gefeiert. Bauerreiß 1275. - Auf die Festfeier „bereiteten Einkehrtage für die einzelnen Stände an den vorhergehenden Sonntagen“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 6343/VIII vom 12.10.1945) vor. Neben Rinchnach, dem Gründungsort Gunthers, wurden die Feierlichkeiten auch in Niederalteich begangen. Ebd.

Pfarrei Untermittlerndorf⁴⁰²⁴, Dekanat Regen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Regen, 12/II, Untermittlerndorf.

Seelsorgsbericht 1945 N° 3291 gemäß Amtsblatt

Datierung: 27. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Wilhelm Ramel⁴⁰²⁵



1. Es sind bereits bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung 31 Männer aus dem Wehrdienst zu ihrer Familie heimgekehrt. Etwa 25 können wieder einen festen Beruf ausüben. Mit 25 bin ich bereits in Fühlung gekommen. 57 Männer sind noch nicht zurück.
2. Der Kirchenbesuch hat erfreulicherweise eine Steigerung erfahren; ebenso der Sakramentenempfang.
3. Bei der Sonntagsheiligung machen die Heimgekehrten ganz schön mit; weniger noch beim Sakramentenempfang. Ehezerüttung liegt 1 Fall vor. War vorher schon eine Mischehe.
4. -
5. Gegenwärtig sind noch an die 50-60 Flüchtlinge da. Von Woche zu Woche werdens weniger. Sind vielfach evangelisch! Das religiös-moralische Verhalten ist bei 3 Fällen (Flüchtlingen) schlimm. Hat bisher soviel wie keinen schlimmen Einfluß gehabt für die Stammbevölkerung. Im Gegenteil, sie hat dieses Verhalten völlig verurteilt.
6. -
7. Zu der gegenwärtigen zivilen Gemeindeverwaltung besteht ein gutes Einvernehmen u. Seelsorger u. Bürgermeister⁴⁰²⁶ wollen sich gegenseitig unterstützen u. behilflich sein.

⁴⁰²⁴ Beachte die damalige Schreibweise entgegen der heutigen (Untermittlerndorf). Beilage ABl Bistum Passau 1943, 40; Schematismus Passau 1947, 77; Handbuch Bistum Passau 2010, 835.

⁴⁰²⁵ Wilhelm Ramel, geb. am 31.1.1906, ord. 1932, ab 16.7.1940 Pfr. prov. in Untermittlerndorf, ab 1.9.1940 Pfr. in Untermittlerndorf, gest. am 20.1.1992. Schematismus Passau 1947, 151f.; Necrologium 1950-2000, 15. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁰²⁶ Zunächst Josef Fischer - nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Landrat von Grafenau - dann Franz Wimschneider, nach Kriegsende als Bgm. in Raindorf eingesetzt, ab 10.2.1946 (durch Wahl) Bgm. in Raindorf. StALa, BezA/LRA Regen (Rep. 164/15) 5100; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Kirchberg i. W. - Zu Untermittlerndorf bzw. Raindorf siehe Handbuch Bistum Passau 1934, 386f.

Zum Zwecke einer statistischen Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

1. -

2. -

3. -

4. -

5. Religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend geschah einmal eine zeitlang durch eine Lehrerin⁴⁰²⁷.

Aktive böswillige Behinderung der Seelsorge u. sonstiges offen kirchenfeindliches Verhalten geschah durch hiesigen Straßenwärter, Schuster, auch einige Landwirte u. Bauern; aus Bosheit wurde das Kirchendach bei stürmischem, regnerischem Wetter öfters abgedeckt, sodaß Regen beim Dachboden einströmte u. das Deckengemälde im Gotteshaus ziemlich beschädigt wurde. Die Dachziegel waren verschwunden während der letzten Jahre u. etwa März 1945 fand man sie vor im Turmhaus. Mesner und Ministranten waren völlig aufgehetzt gegen den Pfarrer; dazu mag auch viel beigetragen haben, daß man in einem Haus (N. N.) zusammenkam u. über alles Kirchliche zu schimpfen wußte, ob über Papst, Bischof oder Pfarrer ganz gleich u. über Predigten. Leichter wurde es dann, als an einem Sonntag sich ein solcher in diesem Krankenhaus eine tödliche Vergiftung durch Essen holte. Ein Hirtenbrief⁴⁰²⁸ wurde mir in diesen Jahren aus der Sakristei gestohlen u. nicht mehr zurückgebracht. Obwohl ein fremder Herr bei der Osterbeichtfeier da war, wurde die Osterkommunionfeier böswilligerweise völlig gestört.

6. -

7. -

Ramel, Pfr.

⁴⁰²⁷ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 82; 1938, 82; 1940, 80.

⁴⁰²⁸ Dieser konnte - trotz Durchsicht des Fragebogens von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung (siehe ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Wilhelm Ramel) - nicht näher bestimmt werden.

Stadtpfarrei Zwiesel⁴⁰²⁹, Dekanat Regen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Zwiesel, III, 10.

Berichterstattung zum Hohen Oberhirtlichen Schreiben

vom 14.5.45. Nr. 2339

Datierung: 24. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Seidlmeier⁴⁰³⁰



Nachstehend ein Bericht über die in der Pfarrei Zwiesel stattgefundenen Kriegshandlungen.

Bald nach Ostern gingen von Eisenstein her schier ununterbrochen deutsche Truppentransporte durch Zwiesel, teils Richtung Regen, teils Richtung Grafenau. Am 20. April erfolgte um ½ 12 Uhr Mittag durch amerikanische Flieger ein schwerer Sprengbombenangriff.⁴⁰³¹ Das Ziel war der Kreuzungspunkt der Bahnen Eisenstein-Plattling, Zwiesel-Bodenmais und Zwiesel-Grafenau. Dabei wurden 2 Häuser vollständig zerstört, eines davon ist spurlos von der Erde verschwunden; ca. 10 schwer getroffen und verschiedene Häuser zeigen leichtere Schäden an Dächern und Fenstern. Auch das in der Nähe sich befindliche Krankenhaus wurde durch den Luftdruck beschädigt, vor allem die Fenster des Operationssaales und sogar die Instrumente in demselben noch herumgeschleudert. Personen wurden durch den Luftangriff getötet⁴⁰³²: 15 - darunter eine ganze Familie, von der nur der Vater am Leben blieb; eine weitere Familie (Frau mit 2 Kindern) wurde mit dem Haus vernichtet, der Mann ist im Felde und nunmehr ohne Familie und ohne Haus.

Die Pfarrkirche, der Pfarrhof sowie die anderen kirchlichen Gebäude blieben vollständig unverletzt. Nur am Kirchturm wurde durch Luftdruck eine Fensterscheibe eingeschlagen.

Am 24. April erfolgte ein Tieffliegerangriff auf Rabenstein (abends 8 Uhr).⁴⁰³³ Ein Haus wurde schwer demoliert, das Schulhaus ebenfalls getroffen, die Schulkapelle daneben blieb un-

⁴⁰²⁹ Vgl. etwa Heindl, Elisabeth, „Zwischen Hakenkreuz und Kirchentür“. Seelsorge im Bistum Passau 1933-1945 unter besonderer Berücksichtigung der Pfarrei Zwiesel. Schriftliche Hausarbeit zur Zulassung zum 1. Staatsexamen, 2003.

⁴⁰³⁰ Joseph Seidlmeier, BGR, geb. am 2.3.1881, ord. 1907, ab 16.7.1928 Stadtpfr. in Zwiesel (ab 15.6.1944 Dekan für Regen), gest. am 4.5.1955. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 40; Schematismus Passau 1947, 128; 1954, 120; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 49; Necrologium 1925-1975, 73. - „1936 wegen Eintretens für die Beibehaltung der Klosterschulen Androhung von Strafe. 1937 Überwachung der Katechetenstunde durch NSDAP-Mitglieder. 10 RM Geldstrafe durch das Amtsgericht verhängt wegen Verteilung eines Flugblattes zugunsten der Bekenntnisschule am 8.10.1936.“ (Hehl 1270); siehe auch eigene Berichterstattung.

⁴⁰³¹ Vgl. dazu Dill/Hetz, Bd. II, 583-587.

⁴⁰³² Eine Liste mit 18 Toten findet sich in ebd., Bd. II, 585. - Siehe ferner ebd., Bd. III, 879.

⁴⁰³³ Vgl. ebd., Bd. II, 587; Bd. III, 879.

versehrt. Getötet wurden 2 Personen. Bei den Angriffen in Zwiesel und Rabenstein wurden insgesamt 4-5 Personen verletzt.

Ein Kampf fand in Zwiesel nicht statt. Aber es bestand die äußerste Gefahr, daß die SS-Truppen, die sich in und um Zwiesel festgesetzt hatten, Widerstand leisten würden. Die Nacht vom 24. auf 25. April brachte die Entscheidung. Die SS hatte alles bereitet zum Kampf: Panzersperren auf der Straße nach Frauenau, Ludwigsthal, Regen, in einem Stadel neben dem Pfarrhof hatten sich ca. 30-40 fünfzehnjährige Jungens mit Panzerfäusten verschanzt. Auf dem Kirchplatz und oberhalb des Friedhofs befand sich SS mit Maschinengewehren. Gegen 2-3 Uhr in der Früh zogen die SS-Truppen von Zwiesel ohne Kampf ab in der Richtung nach Ludwigsthal-Eisenstein.⁴⁰³⁴

Zwiesel wurde als Lazarettstadt erklärt und blieb dadurch ganz verschont. Besondere Verdienste in dieser Angelegenheit haben sich Herr Egon von Poschinger⁴⁰³⁵, Theresienthal und Bürgermeister Daiminger⁴⁰³⁶ erworben. In dieser gefährlichen Nacht, zum Teil auch vorher und nachher, waren ca. $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung in den umliegenden Dörfern und Wäldern.

Die SS verschanzte sich aber in Ludwigsthal und in den Waldungen. Die Gefahr war noch nicht ganz behoben. Endlich, am 27. April mittags gegen $\frac{1}{2}$ 2 Uhr rückten die amerikanischen Panzer, sehnlichst erwartet, ein. Denn die Bevölkerung war in großer und berechtigter Angst vor diesen SS-Banditen.

Verhaftungen wurden auch bereits vorgenommen, so unter anderen Kreisleiter Raßhofer⁴⁰³⁷, Ortsgruppenleiter N. N. u. a. Der „Rektor“ Schullehrer Franz Weinzierl⁴⁰³⁸ wurde aus dem

⁴⁰³⁴ Siehe dazu auch „Die Stadt Zwiesel sollte noch verteidigt werden. Fünf Jahre nach den Tagen des Schreckens“, in: Der Bayerwald-Bote. Heimatblatt für Stadt und Landkreis Regen-Zwiesel, Nr. 46, 22. April 1950.

⁴⁰³⁵ Egon von Poschinger, geb. am 21.1.1894, Mitinhaber der Kristallglasfabrik in Theresienthal, von 1940 bis 1945 Bezirksobmann für Glasindustrie, nach Kriegsende (erste nachweisbare Unterschrift vom 2.5.1945) bis Mitte Juli 1945 komm. Landrat (Regen), vom 23.7.1945 bis 9.2.1946 „bei der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz in Regensburg beschäftigt“ (StALa, Spruchkammer Regen (Rep. 241/16) 1120, Zeugnis vom 9.2.1946), ab Februar 1946 Angestellter der Militärregierung für Bayern (Handel und Gewerbe der Abteilung Wirtschaft). StALa, BezA/LRA Regen (Rep. 164/15) 5192; StALa, Spruchkammer Regen (Rep. 241/16) 1120; Oswald/Karl 66.

⁴⁰³⁶ Alfons Maria Daiminger, von 1921 bis 1945 Bgm. in Zwiesel (von 1936 bis 1942 rechtskundiger 2. Bgm., vgl. unten), von den Amerikanern des Amtes enthoben. Akten zur Schulchronik der (heutigen) Mittelschule Zwiesel; Pongratz 70, 173; Schaller, Chronik Zwiesel 358f. - In „den Berichten der ‚Bayerischen Ostmark‘“ erschien „der Kreisleiter Glück plötzlich auch als Bürgermeister der Stadt Zwiesel. Man hatte wohl Alfons Maria Daiminger auf Eis gelegt. Zum Zwieseler Kriegsende im April 1945“ war allerdings wieder Alfons Maria Daiminger Bürgermeister, was dadurch belegt wird, dass dieser „von einem US-Kommandeur als Bürgermeister aus dem Amt entlassen“ (Pongratz 63) wurde. - Beachte die Anm. zu Josef Glück.

⁴⁰³⁷ Georg Raßhofer, geb. am 2.1.1900, von 1920 bis 1945 Mitglied der NSDAP, ab 1921 auch bei der SA, Volksschullehrer, vom 1.12.1934 bis 1943 Bezirksschulrat (Parsberg und Riedenburg), von 1934 bis zur Auflösung des Kreises Parsberg im April 1944 dortiger Kreisleiter, von Juli 1944 bis zur Kapitulation 1945 Kreisleiter in Zwiesel. BayHStA, Reichsstatthalter 7158; freundliche Auskunft durch Dr. Till Strobel (StAAm) auf Grundlage verschiedener Akten (Berufungskammer Regensburg, Sprüche, Georg Rasshofer; Lagerspruchkammer Regensburg, Nr. 2298; Regierung der Oberpfalz 14606); StAM, SpkA Interniertengesamtkartei (Georg Rasshofer); Pongratz 69; Handbuch Lehrerschaft Oberpfalz 1940, 6, 64 (abweichende zeitliche Angaben etwa bei

Schuldienst verwiesen. - Bürgermeister der Stadt Zwiesel ist Ludwig Dötsch⁴⁰³⁹, Landrat des Kreises Regen Egon von Poschinger, Zwiesel-Theresienthal. Zwiesel bekommt eine Besatzung in den allernächsten Tagen. Die Knabenschule ist z. Z. Lazarett für Zivilkranke, die Mädchenschule Lazarett für kranke deutsche Soldaten. Die Englischen Fräulein konnten aber in ihrer Wohnung bleiben, wenn auch mit Einschränkungen. Das religiöse Leben geht ohne Hindernisse weiter, Kirchenbesuch und Sakramentenempfang ist sehr gut. Am Pfingstsonntag abends 7 Uhr war zur Erinnerung an die Weihe an die Muttergottes vor 2 Jahren⁴⁰⁴⁰ eine feierl. Dank- und Bitt-Maiandacht. Die Kirche war eingedrückt voll. Im Übrigen sind alle Maiandachten sehr gut besucht. Der schwierigste Punkt ist die religiöse Betreuung der Jugend, doch hoffen wir auch hierin noch einen passenden Weg zu finden. Die amerikanische Militärbehörde hat hier ein großes Mißtrauen.

Die Hilfspriester⁴⁰⁴¹ mußten den Abtransport der Kinder sowie der Fremdarbeiter betreuen. Das sind in Kürze die wichtigsten Ereignisse, die sich in letzter Zeit abgespielt haben.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Joseph Seidlmeier,

Geistl. Rat.

Rademacher, Handbuch 27; Roth 526). - Obwohl Raßhofer weder bei Rademacher, Handbuch noch bei Roth als Kreisleiter für Regen-Grafenau aufgeführt wird, geht aus einem Zeitungsartikel hervor, dass „der neue Kreisleiter des Kreises Regen-Grafenau, Pg. Raßhofer, das Wort zu einer längeren Rede“ („Der Arbeiter ist der treueste Gefolgsmann des Führers. Kreisleiter Raßhofer vor der schaffenden Bevölkerung Zwiesels“, in: Donau-Wald-Kurier, Nr. 180, 3. August 1944) ergriff. Des Weiteren tauchte sein Name in der Zeitung schon Ende Juli wie auch in einer Niederschrift über die stimmungsmäßigen Auswirkungen des Kriegskreistags in Zwiesel am 26./27.8.1944 auf. „Aus dem Wald. Regen und Umgebung“, in: Donau-Wald-Kurier, Nr. 177, 31. Juli 1944; Akten der Partei-Kanzlei, Microfiche 10201151. - Diese Ergebnisse, die sich, wie soeben geschildert, aus der Suche in Zeitungen des Jahres 1944 sowie der Durchsicht unzähliger Microfiches ergeben haben, wurden im Nachhinein durch eine erneute Anfrage beim StAAm von Dr. Till Strobel (StAAm) bestätigt: Auf einem blass gedruckten Abschnitt in der entsprechenden Spruchkammerakte findet sich ein Hinweis zu Raßhofers Tätigkeit als Kreisleiter in Zwiesel. - Der Sitz der Kreisleitung wurde 1936 von Regen nach Zwiesel verlegt. Pongratz 61.

⁴⁰³⁸ Franz Weinzierl, geb. am 7.9.1889, Hauptlehrer und Schulleiter in Zwiesel, ab 1930 an dortiger Knabenschule. Akten zur Schulchronik der (heutigen) Mittelschule Zwiesel; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 82; 1938, 82; 1940, 80.

⁴⁰³⁹ Ludwig Dötsch, geb. am 3.1.1886, vor 1933 BVP-Mitglied, 1933 vorübergehend verhaftet, von August bis Dezember 1935 in Stadelheim inhaftiert, 1944 in Haft, ab 8.5.1945 bis Juni 1945 Bgm. in Zwiesel, vom 16.7.1945 bis 29.8.1945 komm. Landrat (Regen), Mitbegründer der CSU in Niederbayern, gest. am 13.11.1967. StALa, BezA/LRA Regen (Rep. 164/15) 5100; StALa, BezA/LRA Regen (Rep. 164/15) 5192; Akten zur Schulchronik der (heutigen) Mittelschule Zwiesel; Pongratz 75f., 173; Die CSU 1945-1948, 1855; Schaller, Chronik Zwiesel 358f.; Oswald/Karl 66. - Zu Dötsch siehe auch Pongratz 59f.

⁴⁰⁴⁰ Beachte den Hirtenbrief „Feierliche Weihe des Bistums Passau an die Mutter Gottes“ vom 11.4.1943, abgedruckt in ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1943) 21-24. - Zur Marienweihe vgl. die Anm. unter Punkt 4.1.4.6.

⁴⁰⁴¹ Für diese Zeit sind als Kooperatoren Martin Kufner und Alois Nieswandt sowie überdies als Katechet Matthäus Kraus zu nennen. Entsprechende Vermerke von seelsorgerlichen Tätigkeiten der Genannten im Sterberegister und im Taufbuch der Pfarrei Zwiesel (verwahrt im Pfarramt); ABP, OA, Pfa, Zwiesel, II, 3a. - Martin Kufner, geb. am 25.2.1907, ord. 1931, ab 16.1.1935 Koop. in Zwiesel, ab 1.8.1938 Pfarrprov. in Klingensbrunn, ab 16.9.1938 l. Koop. in Zwiesel, gest. am 5.4.2003. Schematismus Passau 1947, 77, 150; 2005, 88; ABP, OA, Pfa, Zwiesel, II, 3a. - Kein Eintrag bei Hehl. - Matthäus Kraus, geb. am 13.9.1911, ord. 1936, ab 1.5.1938 3. Koop. in Zwiesel, ab 16.6.1938 Katechet in Zwiesel, gest. am 3.7.1976. Schematismus Passau 1947, 44, 154f.; ABP, OA, Pfa, Zwiesel, II, 3a; Necrologium 1950-2000, 95. - Kein Eintrag bei Hehl.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Regen, 12/II, Zwiesel.

Seelsorgsbericht 1945 für die Stadtpfarrei Zwiesel [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 20./26. September 1945⁴⁰⁴²

Verfasser: Stadtpfarrer Joseph Seidlmeier

1. Anzahl der Männer, die wieder zu ihren Familien zurückgekehrt sind:

- Stadt Zwiesel:
- a. aus der Gefangenschaft: 530
 - b. aus dem Wehrdienst: war nicht zu erfahren.
 - c. aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz: 200
 - d. Solche, die wieder einen festen Beruf ausüben: 150

Wie viele noch nicht heimgekehrt sind, lässt sich nicht feststellen.

Die Zahl der in der Stadt sich aufhaltenden Evakuierten beträgt: ca. 1000-1200. Es gab einmal Monate, dass die Stadt Zwiesel alles in allem 22000-23000 Einwohner hatte!!

Die normale Einwohnerzahl ist rund 6000. -

Obige Angaben stammen alle von der Stadtverwaltung Zwiesel.

- Gemeinde Lindberg:
- a. aus der Gefangenschaft sind bis jetzt zurück: 5
 - b. aus dem Wehrdienst: 100
 - c. aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz: 5
 - d. -
 - e. 87 Mann sind noch nicht heimgekehrt.

Flüchtlinge und Evakuierte sind in der Gemeinde: 124.

- Gemeinde Bärnzell:
- a. aus der Gefangenschaft: 11
 - b. aus dem Wehrdienst: 17
 - c. aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz: 9
 - d. ihren Beruf üben wieder aus: 13
 - e. noch nicht heimgekehrt: 16.

Die Zahl der Flüchtlinge und Evakuierten: 91

- Gemeinde Klautzenbach:
- a. aus der Gefangenschaft: 11
 - b. aus dem Wehrdienst: 14

⁴⁰⁴² Die erste und die letzte Seite des Berichts sind im Original mit dem Datum des 20.9.1945 versehen. Auf dem drittletzten Blatt (Abschnitt „Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre“) hingegen findet sich die Angabe des 26.9.1945.

- c. aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz: 7
- d. die meisten gehen ihrem Beruf wieder nach.
- e. Noch nicht heimgekehrt: 9.

Flüchtlinge und Evakuierte: 80.

(Alle Angaben stammen von den Gemeindebehörden). -

Gemeinde Rabenstein (Soweit zur Pfarrei Zwiesel gehörig):

- a. aus der Gefangenschaft: 30
- b. aus dem Wehrdienst: 5
- c. aus Arbeitseinsatz: 3
- d. Festen Beruf üben wieder aus: 15
- e. Noch nicht zurückgekehrt: 50.

Zahl der Evakuierten: 140.

Zusammenstellung für die ganze Pfarrei:

a. 587. - b. 136 - c. 224 - d. 205⁴⁰⁴³ - e. 162 (ohne Zwiesel, für letztere ungef. 500, also: 662).

Betr. Ausübung eines festen Berufes: hier tut sich für Zwiesel ein schweres Problem auf. Ohne Kohlen stehen unsere Fabriken, damit ergibt sich Arbeitslosigkeit in gewaltigem Ausmass. Mit den Heimgekehrten wurde persönlich, soweit als möglich, Fühlung genommen. Auch wurde in der Pfarrkirche für die bis jetzt Zurückgekehrten ein eigener Gottesdienst mit Begrüssung angesetzt.

Vom 8./9. Sept. waren durch H. Herrn Prior Heufelder⁴⁰⁴⁴ von Niederaltaich im Pfarrheim Vorträge für Männer, vor allem für die Heimgekehrten. Es nahmen daran teil: etwas über 100. Dieselben waren von der Stadt allein. Die Zahl der Jungmänner war 25.

2. Der Kirchenbesuch und der Sakramentsempfang hat schon vor dem Sturz der Nazi eine Steigerung erfahren. Nach dem Umsturz fanden sich viele wieder in der Kirche ein, die sie vorher mieden. Es lässt bei manchen schon wieder nach. Manche haben durchs Kirchengehen auf mildere Behandlung von Seite der Amerikaner gehofft und auf die Fürbitte des -- Pfarrers.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist im Grossen und Ganzen recht gut. Sie nehmen es ernst. Der Kirchenbesuch, auch der Jungmänner, mit einer geringen Zahl von Ausnahmen, ist recht gut.

Eine genaue Zahl über Fälle von *Ehezerrüttung* kann augenblicklich nicht angegeben werden. Es mögen bis jetzt 4-6 sein. Ein gewisses Nazi-Bürgertum (heute sind sie ja gar keine mehr

⁴⁰⁴³ Um hierbei auf die Summe 205 zu kommen, hat Stadtpfarrer Seidlmeier bei den „meisten“, die aus der Gemeinde Klautzenbach ihrem Beruf wieder nachgehen, wohl 27 von den 32 Heimgekehrten gerechnet.

⁴⁰⁴⁴ P. Emmanuel Maria (Joseph Benedikt) Heufelder, OSB.

und waren nie welche) spielt hier eine traurige Rolle in der Auffassung der Reinheit und Unauflöslichkeit der Ehe und dazu ein Teil der religiös und sozial radikalisierten Arbeiterschaft.

4. Notstände in der Pfarrei.

Durch den Bombenangriff am 20. April wurden 2 Häuser vollständig zerstört, ca. 10 schwer beschädigt, 15 Personen getötet. Es traf vor allem minderbemittelte Leute. Für diese Bombenbeschädigten der Stadt Zwiesel wurde eine Kirchensammlung veranstaltet. An die Bombenbeschädigten der Stadt Zwiesel wurden bis jetzt verteilt: an barem Geld: 3740.- RM, weiter noch: 21 Wolldecken, 12 Bettüberzüge, 11 Leintücher, 2 Kopfkissen, Kleiderstoffe an 10 Personen, 5 fertige Kleider, 90 Meter Wäschestoff, 6 Meter Leinen, 9 Arbeitshemden, 5 Paar Strümpfe, 1 Mantelstoff, Fadenspulen, Pantoffel, Leibbinden, Mütze, Pullover, mehrere Paar Schuhe, darunter ganz neue, Möbelstücke, darunter: 1 Kommode, 1 kl. Stollage, 1 Büffet, 1 Küchenstollage, 1 Anrichte. Der Geld-Wert der Sachen ist sicher 1500.- RM. Also die Gesamtsumme: 5240.- RM.

Ebenso wurde an Flüchtlinge, Evakuierte, Soldaten bis jetzt an Kleidern, Schuhen, Geschirr und Bargeld ca. verteilt ein Geldwert von 1000.- RM.

Sammlung und Verteilung geschah durch die Pfarrkaritas Zwiesel. Die Anforderung an die Caritas ist sehr gross und kann nur zum Teil befriedigt werden, denn Zwiesel liegt an der Grenze und ist Durchgangsort.

Die Ernährungslage ist bei uns schlimm, Zwiesel war immer Zuschussgebiet, wenig Landwirtschaft, viel Industrie. Dazu kommt, dass unsinniger und verbrecherischer Weise die Eisenbahnbrücken von der SS gesprengt wurden. Wenn nicht noch jetzt genügend Lebensmittel mittels der Lastauto eingeführt werden, tritt grosser Mangel ein, denn im Winter kann bei schweren Schneefällen kein Lastauto über die Rusel herauf. Und die Übervölkerung durch die Evakuierten, die immer vermehrt wird durch die aus der Czechei Ausgewiesenen und Ausgeplünderten!

5. Die Zahl der Flüchtlinge beträgt in der ganzen Pfarrei 1 600-1 700. Weit aus der grösste Teil ist evangelisch. Am schlimmsten von allen waren die Hamburger, religiös vollständig erledigt, sittlich nichts wert. Nicht viel besser war es bei den Saarbrückenern. Und alles fanatisierte Nazi! Auch die kath. Saarbrücker, soweit welche darunter waren! Ich habe selbst solche Saarbrückener im Pfarrhof „genossen“. Und die Schlesier! Die meisten, die hier sind, sind Nichtkatholiken! Von den kath. Schlesiern besucht ein Teil fleissig die Kirche und geht fleissig zu den hl. Sakramenten, aber es ist nur ein Teil! Ein Teil des weibl. Elementes der Schlesier stellt hier leider jenen Teil des weibl. Typs dar, der sich in Leichtsinn und Ehrlosigkeit vergisst.

Nazis waren die Evakuierten aber alle - bis zum Einmarsch der Amerikaner. Sie waren sofort da mit der Drohung: Ich gehe zur Kreisleitung, zur Ortsgruppenleitung! Und sie gingen auch fleissig hin!

Eine besondere Rückwirkung auf die Bevölkerung hat das Verhalten der Evakuierten nicht, denn dieselbe lehnt alles in allem diese Evakuierten aus gesundem bayer. Empfinden heraus als „Preussen“ ab, die uns und die wir nicht verstehen.

Im Übrigen wurde mit den Evakuierten durch Hausbesuche (Pfarrschwester) Fühlung genommen und sind wir über die meisten im Ganzen gut orientiert. In Fällen, wo wir helfen konnten, ist durch die Caritas auch geholfen worden.

6. Strömungen, die sich im Gegensatz zu dem Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlich u. antichristlich sind, sind vorhanden. Zwiesel hatte doch früher eine starke kommunistische Bewegung, vielleicht die stärkste in der ganzen Diözese. Agitation für Kommunismus ist bemerkbar!

7. Die Zusammenarbeit mit den Gemeinde- und Staatsbehörden ist gut. Es haben sich bisher keine Schwierigkeiten ergeben, auch nicht mit der Militärregierung.

Joseph Seidlmeier

Stadtpfarrer

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre.

1. In Haft genommen wurde seinerzeit der damalige Kooperator Schwarzbauer⁴⁰⁴⁵, jetzt Pfarrer von Wegscheid, Buchdruckereibesitzer N. N. (zweimal), Sattlermeister N. N., Frau N. N., Zwiesel über ein Jahr (Kommunistin), ferner Wirtschaftspächter N. N. (Sozialist) und der Vorstand des kath. Arbeitervereins⁴⁰⁴⁶ N. N., letztere zwei nur einen oder zwei Tage.

2. Die Polizei hatte ich alle Augenblicke im Pfarrhof. Einmal wurde [ich] zu 10.- RM oder 2 Tagen Haft verurteilt, weil ich für die klösterl. Lehrkräfte eintrat, d. h. in der Kirche Zettel verteilen liess zur Abstimmung. -

Besondere Schwierigkeiten wurden von der Partei wegen des Lehrlingsheimes, jetzt Pfarrheim, bereitet. Zweimal wurde es von der SA resp. HJ gestürmt und eine zeitlang besetzt.

3. Besonders zu leiden hatten so ziemlich alle kath. eingestellten Familien, besonders Familie N. N. Mehrere Geschäftsleute, weil sie nicht bei der Partei waren, erhielten keine Arbeit zu-

⁴⁰⁴⁵ Georg Schwarzbauer.

⁴⁰⁴⁶ Zum Kampf der Nationalsozialisten gegen die kath. Arbeiterbewegung vgl. auch die Anm. im Bericht der Pfarrei Aidenbach; beachte ferner die Anm. unter Punkt 2.1.2.1.

gewiesen, z. B. Spänglermeister [!] N. N., Schreinermeister N. N. Kinderzulage wurde entzogen, der Aufstieg verhindert, überall Drohung und Druck.

4. Im KZ-Lager waren zwei Personen (Kommunisten), alle beide waren schon seit langem aus der Kirche ausgetreten. Nach der Rückkehr aus dem KZ kehrte der eine (N. N.) wieder in die Kirche zurück, hat sich aber nicht bis jetzt kirchlich betätigt. Der zweite (N. N.) ist nicht mehr in die Kirche zurück, ist Kirchengegner und arbeitet für den Kommunismus, zurzeit bei der Ordnungspolizei angestellt.

5. Am allerkirchenfeindlichsten hat sich der größte Teil der Lehrerschaft⁴⁰⁴⁷ betätigt. Vor allem Lehrer N. N. (gefallen), Lehrer N. N., Lehrer N. N. (vermisst), Lehrer N. N. (vermisst). Lehrer N. N., der wie Lehrer N. N. aus der Kirche ausgetreten ist, Lehrer N. N. Dazu auch ein paar Lehrerinnen - und die anderen schwiegen.

Noch zu nennen sind Lehrer N. N. und Lehrer N. N., die nach aussen sich manchmal als Gegner gaben, aber von religiöser Erziehung der Kinder nichts wissen wollten. Beide selbst waren kirchlich ganz kalt. Kein Lehrer und keine Lehrerin hatte ein Wort für die Klosterfrauen, die man ohne ein Wort des Dankes und ohne Pension entliess. Hie und da rächt sich doch schon die Schuld auf Erden!

Der Lehrerstand steht an Kirchenfeindlichkeit an der Spitze.

Auch die Fachschule hat sich daran beteiligt: Fachlehrer N. N.⁴⁰⁴⁸ (einst Ortsgruppenleiter, gef.), Fachlehrer N. N.⁴⁰⁴⁹ und Fachlehrer Glück⁴⁰⁵⁰, war einst Kreisleiter und dessen Nachfolger und letzter Kreisleiter war auch wieder ein Schullehrer, namens Rasshofer⁴⁰⁵¹.

Auch ein kleiner Teil der Bürgerschaft stand auf der kirchenfeindlichen Seite sehr aktiv bei den Versammlungen, vor allem die Familie N. N. Die mittleren Beamten des Finanzamtes waren zum grössten Teil Hasser alles Christlichen. Nur bei der Arbeiterschaft rührte sich ei-

⁴⁰⁴⁷ Zu den im Folgenden genannten neun Lehrpersonen siehe Akten zur Schulchronik der (heutigen) Mittelschule Zwiesel; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 82; 1938, 82; 1940, 80; Geyer 88; Strobl, Lehrergeschichte 2005, 180-182.

⁴⁰⁴⁸ Vgl. Haller 50f., 56; Schöne-Chotjewitz, Glasfachschule 63; Schöne-Chotjewitz, Fachschule 13f., 20, 22; Pongratz 59.

⁴⁰⁴⁹ Siehe StALa, Spruchkammer Regen (Rep. 241/16) 162.

⁴⁰⁵⁰ Josef Glück, geb. am 4.7.1905, ab 1924 Hilfslehrer, später Fachlehrer für Gravur an der Glasfachschule in Zwiesel, 1931 Fachschule verlassen, anschließend als Parteifunktionär der NSDAP beschäftigt, vom 19.11.1934 bis 1942 (ehrenamtl. komm.) Bgm. in Zwiesel (beachte die Anm. zu Alfons Maria Daiminger), von 1934 bis 1940 Kreisleiter (Regen bzw. ab 1939 Regen-Grafenau laut Rademacher, Handbuch 28; 1936 Verlegung des Sitzes der Kreisleitung nach Zwiesel), 1939/40 zugleich Betreuung des Kreises Wolfstein, Ende Oktober 1941 zum Osteinsatz abkommandiert. StALa, BezA/LRA Regen (Rep. 164/15) 5098; Akten der Partei-Kanzlei, Microfiches 30700203; 30701731-30701738; Pongratz 61; Roth 523; Akten zur Schulchronik der (heutigen) Mittelschule Zwiesel; Haller 50f., 56; Schöne-Chotjewitz, Fachschule 13, 20; Rademacher, Handbuch 28; Reichsband 1939, II, 2, 40f.; Reichsband 1941/42, II, 2, 45; Ruhland 233; Pongratz 60, 63.

⁴⁰⁵¹ Georg Raßhofer.

gentlich nichts. Nicht dass alle recht kirchenfreundlich gewesen wären, aber als einstige Kommunisten und Sozialisten waren sie Gegner der Nazi und taten auch hier nicht mit.

Einer der grössten Gegner und ein Bekämpfer der kirchl. Jugenderziehung war der Polizeimeister N. N. von der Städtischen Polizei. Mit Gewalt, mit Hohn und Drohungen, Einsperren und Geldstrafen suchte er die Jugend vom Kirchenbesuch abzuhalten. Er erreichte das Gegenteil, erweckte den Trotz der Jugend.

Schlimm war auch der Einfluss der sog. Sudetendeutschen, die herüberwechselten und sich auch in der Jugendführung antikirchlich stark hervortaten.

6. Ausser den Glocken wurde kirchliches Eigentum nicht beschlagnahmt.

7. Abgebaut wurden 14 klösterliche Lehrkräfte.⁴⁰⁵²

Zu irgendwelchen nationalsozialistischen Unternehmungen wurden die Klosterfrauen hier nicht herangezogen, auch nicht in Lazaretten verwendet.

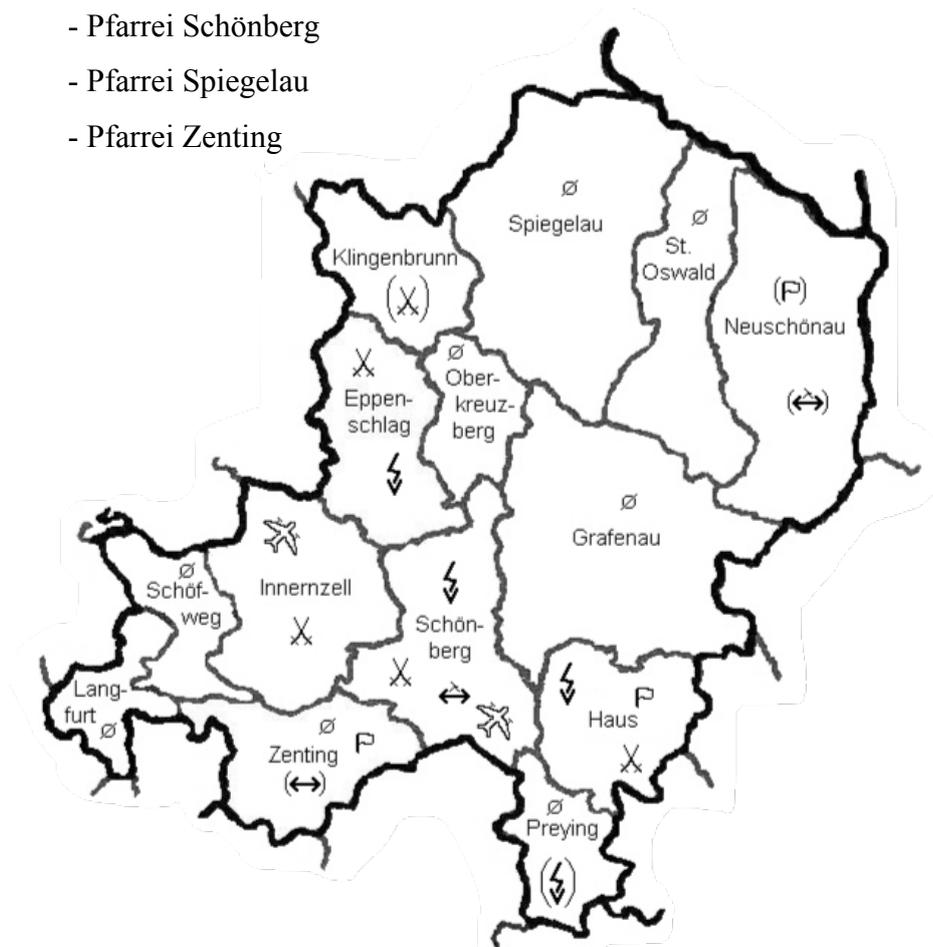
Joseph Seidlmeier,

Stadtpfarrer

⁴⁰⁵² An der Volksschule in Zwiesel waren beim Abbau im Juli 1938 folgende neun Schwestern tätig (sämtliche IBMV): Sr. Theodora Anetsmann, geb. am 23.11.1899, Einkleidung 1919, ab 1932 an der Mädchenschule in Zwiesel, nach dem Abbau in Zwiesel nach Hutthurm als Oberin und Chorregentin gekommen, gest. am 2.3.1982; Sr. Maria Henninger, geb. am 29.5.1901, Einkleidung 1926, von 1934 bis 1939 Lehrerin in Zwiesel, 1940/41 in Passau-Josefsheim, von 1941 bis 1943 in der Finanzkammer des Ordinariats, ab 1945 wieder in der Altstadtschule in Passau, gest. am 20.4.1988; Sr. Gerburgis Käuferle, ab 1937 in Zwiesel, dann kurzfristig nach Passau-Freudenhain gekommen, nach Chile in die Mission gegangen (keine weiteren Angaben möglich); Sr. Roswitha Lallinger, geb. am 8.12.1909, Einkleidung 1932, zuvor bereits in Pfarrkirchen abgebaut worden, 1937/38 in Zwiesel, bis 1939 in Heiligenstatt, ab 1940 wieder in Zwiesel (Privatunterricht), dann bis 1945 in Passau-Josefsheim, gest. am 16.1.1982; Sr. Bilhildis Momper; Sr. Bonfilia Moser, geb. am 1.1.1885, Einkleidung 1905, Handarbeitslehrerin, gest. am 10.7.1961; Sr. Dietlindis Perl, nach dem Abbau in Zwiesel nach Plattling gekommen (keine weiteren Unterlagen vorhanden); Sr. Sigismunda Reiter, geb. am 25.5.1890, Einkleidung 1909, von 1939 bis 1943 Oberin in Simbach-Marienhöhe, dann Oberin in Fürstenstein, ab 1946 wieder Lehrerin in Arnstorf, gest. am 6.12.1988; Sr. Cassiana Ruhmann, aus der Bamberger Provinz, geb. am 12.4.1882, Einkleidung 1901, bis Ende 1937 Volksschullehrerin an der öffentl. Luitpoldschule in Bamberg, ab 1.1.1938 an der Volksschule in Zwiesel, ab Mai 1942 wieder in Bamberg, beschäftigt im Kirchensteueramt, ab Dezember 1945 wieder an erstgenannter Schule in Bamberg, gest. am 20.11.1963. - An der Städtischen Mittelschule wurden fünf Schwestern (sämtliche IBMV) erst 1941 abgebaut, nämlich: Sr. Hieronyma Kelnberger, geb. am 10.3.1892, Einkleidung 1915, nach dem Abbau in Passau-Josefsheim, dann in der Schneiderei Fürstenstein, ab 1945 wieder in der Schule in Kirchberg, gest. am 22.6.1964; Sr. Gisela Romig, aus der Bamberger Provinz, geb. am 30.10.1907, Einkleidung 1929, Volksschullehrerin, bis 1.1.1937 an der öffentl. Volksschule (Martinsschule) in Bamberg tätig, abgebaut, ab 12.4.1937 an der eigenen Haustöchterchule der Englischen Fräulein, auch hier abgebaut, vom 25.4.1938 bis 13.5.1941 an der Städtischen Mittelschule in Zwiesel, dann wieder in Bamberg, beschäftigt im Kirchensteueramt, ab Dezember 1945 wieder an der öffentl. Volksschule (Domschule) in Bamberg, gest. am 20.8.1990; Sr. Hermanna Schauer, geb. am 3.2.1893, Einkleidung 1915, nach dem Abbau Oberschwester im Lazarett an der Agilolfingerschule München, gest. am 29.9.1942; Sr. Norberta Schwarz, geb. am 22.4.1885, Einkleidung 1905, nach dem Abbau Mesnerin in Grafenau, ab 1945 wahrscheinlich in Pocking, gest. am 26.10.1961; Sr. Magdalena Weingärtler, Einkleidung 1923, am 3.9.1945 aus dem Institut ausgetreten (keine weiteren Angaben möglich). Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen) sowie Sr. Ulrike Dimler, CJ (Congregatio Jesu Bamberg); Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 82.

DEKANAT SCHÖNBERG

- Pfarrei Eppenschlag
- Stadtpfarrei Grafenau
- Pfarrei Haus [im Wald]
- Pfarrei Innernzell
- Pfarrei Klingenbrunn
- Pfarrei Langfurt
- Pfarrei Neuschönau
- Pfarrei Oberkreuzberg
 - Pfarrei Oberkreuzberg, Filialkirche Großarmschlag
- Pfarrei Preying
- Pfarrei St. Oswald
- Pfarrei Schöfweg
- Pfarrei Schönberg
- Pfarrei Spiegelau
- Pfarrei Zenting



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Eppenschlag, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763.

N^o 2339 Kriegshandlungen⁴⁰⁵³

Datierung: 3. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Matthias Wagner⁴⁰⁵⁴



1. Zeit der Kriegshandlungen war 25.4.45 9^h 30^m ab.
2. Da SS an diesem Tage, leider von einem Fanatiker hier gerufen, aufzog, mußte das Unglück kommen.
3. 15 Firste (Gehöfte) brannten gänzlich ab. 6 SS tot. 1 Ziviler.
4. 85 % des Dorfes zerstört - große Wohnungsnot. Jetzt noch 5 Familien im Pfarrhof -
5. Kirche u. Pfarrhof stehen noch, leider die Kirche (Westseite) - Plafond - Orgel - Dach arg geschädigt - ebenso Turm. 1 Glocke kaputt.
6. Der Pfarrer harrete aus hier während der Beschießung u. erhielt Manteldurchschuß.

Ergebenst Wagner

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Eppenschlag.

Zweiter, ausserordentlicher Seelsorgsbericht gemäß oberhirtlicher Anordnung N^o 3291
wegen Kriegsgeschehen [inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 7./10. Juli 1945⁴⁰⁵⁵

Verfasser: Pfarrer Matthias Wagner

Wie hier nach der Einstellung mancher Männer, die militärisch und parteimäßig Einfluss auszuüben versuchten, nicht anders erwartet werden konnte, erschien auf Anruf, wie Volksmund sagt, eines Unbelehr- u. Unbekehrbaren am 25.4. (Unglückstag) Morgen eine Abteilung SS

⁴⁰⁵³ Zum Kriegsende in Eppenschlag vgl. ferner Slesiona, Peter, „25. April - ein Schicksalstag für die Eppenschlager“, in: PNP. Zeitung für den Landkreis Freyung-Grafenau - Niederbayerische Zeitung, Nr. 86, 12. April 1995, 36.

⁴⁰⁵⁴ Matthias Wagner, geb. am 6.1.1887, ord. 1913, ab 1.12.1926 expon. Koop. in Karlsbach, ab 18.8.1933 Prov. in Stammham, ab 16.9.1933 Pfr. in Stammham (vom 1.11.1939 bis 1.12.1939 Prov. in Eppenschlag), ab 1.12.1939 Pfr. in Eppenschlag, gest. am 13.5.1952. Schematismus Passau 1947, 135f.; Necrologium 1950-2000, 71. - „1933 Anzeige bei der Regierung wegen staatsfeindlichen Verhaltens. Nähere Informationen liegen nicht vor.“ (Hehl 1273); siehe auch eigene Berichterstattung und den Bericht der Pfarrei Karlsbach.

⁴⁰⁵⁵ Die zwei Datumsangaben sind auf der ersten und der letzten Seite des Berichts zu finden.

zum Widerstande, als die Amerikaner schon vor Eppenschlag standen. Das Bombardement entstand noch, ehe die weißen Fahnen gezeigt werden konnten. Der 1. Bgstr.⁴⁰⁵⁶ floh mit Frau und Kind in der Eile und ich saß ahnungslos beim Frühstück, als die Turmuhr einen Treffer bekam, wie jetzt das östliche Zifferblatt zeigt, um 9^h 30^m. Die Hausinsassen mit 4 Familien-Flüchtlingen wanderten bestürzt in den Keller und kamen heil durch trotz manchem Treffer im Pfarrhof, während ich selbst zur Kirche um das Allerheiligste eilte. Ich konnte dabei sehen, wie mancher SS zu fliehen begann, ein anderer trotz Aufforderung „Hände hoch“ noch über einen Zaun und so in den Tod sprang. Ich selbst bekam noch 2 Schußlöcher im Mantel beim Bergen des Allerheiligsten in ein Haus außerhalb des Dorfes, weil Gefahr bestand, daß auch Kirche und Pfarrhof ein Raub der Flammen würden. Durch Gottes Fügung drehte sich der Wind und so blieben dieselben nebst einigen Häusern um die Kirche stehen. 15 Wohn- und Bauernhäuser brannten mit allen Stallungen und Scheunen total nieder. Wären nicht alle Besitzer mit ihren Frauen geflohen, hätte manches Gehöft durch Löschen gerettet werden können. Leider stand auch die Motorlöschmaschine in einem Hofraum von tags vorher statt am Weiher. Bei 200 Stück Vieh ging verloren. Nach und nach kehrten die Bewohner zurück und fast zuletzt der 1. Bgst., der sonst, wenn es gegen kirchliche Kreise ging, vielmehr Schneid aufbrachte. Mit seiner wetterwendigen Gesinnung konnte er sich durch Überlassung seines Hauses noch einige Zeit bei der amerikanischen Besatzung halten, bis durch meinen Vorschlag Herr Michl Macht⁴⁰⁵⁷ Marbach Bürgermeister wurde. Der abgetretene Bgstr. bot dem neuen Mann sein Haus, d. h. ein Zimmer, als Kanzlei an und so sagt der Volksmund, daß der Nazigeist hier noch nicht erloschen sei. Da trotz Bereitstellung einer kundigen Schreibkraft die bisherige Schreiberin, Tochter des ehemaligen radikalen Ortsbauernführers und Schwagers des alten Bgstr. im Amt blieb, befürchte ich auch das Verbleiben des Parteigeistes einigermassen.

Da durch diesen fast 90 %igen Dorfbrand die Bewohner obdachlos waren, so *mußten* wir zuerst alle, incl. Herr Pfarrer, in der Kirche schlafen, bis die Besatzung nach und nach abzog.

Man fügte sich ergeben in das Unvermeidliche. Zu bedauern ist, daß die am. Besatzung viel mitgehen ließ, darunter auch 48 Altarkerzen, die im Kirchengerate- u. Paramentenraum des Pfarrhofes aufbewahrt waren. Als die Amerikaner vom Pfarrhof abzogen, füllte sich derselbe mit noch mehr Bewohnern - einige Zeit *hausten* darin 7 Familien -, jetzt noch zwei, darunter eine mit 4 Kindern bis zu 12 Jahren. Ich bitte die kirchl. Oberbehörde, gelegentlich den Bür-

⁴⁰⁵⁶ Max Meier, geb. 1893, vom 1.1.1944 bis 31.5.1945 Bgm. in Eppenschlag. Freundliche Auskunft durch den Markt Schönberg.

⁴⁰⁵⁷ Michael Macht, geb. am 30.3.1889, vom 1.6.1945 bis 30.4.1948 Bgm. in Eppenschlag. Freundliche Auskunft durch den Markt Schönberg; StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443.

germeister zu ersuchen, er möchte doch einen Tausch mit einem älteren Familienpaar vornehmen. Überhaupt finde ich sonderbar, daß zuerst der Pfarrhof besetzt sein muß und nicht leerstehende Räume in den Dörfern draussen. Andere konnten trotz Kenntnis des Bgstr. Möbel und Betten verstecken, der Pfarrer hatte nicht einmal soviel mehr, um durchziehende Priester ins Haus aufnehmen zu können. Ja der Caritasgeist wurde durch den Ortspfarrer vorbildlich gezeigt. Nur so ist es zu erklären, daß jetzt beim Wiederaufbau musterhaft zusammengeholfen wird. In der Kirche und am Turm habe ich die größeren Schäden selbst bewendet bzw. bewenden lassen. Am Dach in der Kirche wurden bei 700 Dachziegel nötig, im Pfarrhof bei 200 Stück. Weil die Kirche noch immer ohne Dachboden war, so ist die gesamte Rohrdecke zu erneuern. Die Innenwände der Kirche sind schadhafte. Der Turmhelm und Westseite der Kirche bedürfen der Ausbesserung in Blech- und Mauerbelangen.

Etwas sehr Notwendiges ist die Instandsetzung der guten, von Schweiklberg stammenden Orgel. Da Schreiben oder Besuch nach Passau unmöglich ist, bitte ich auch auf diesem Wege um Besorgung eines Orgelbauers. Blasbalg und Orgelpfeifen litten am meisten, der 1 Meter entfernte Spieltisch weniger.

Das Schulgebäude kam auch teilweise zu Schaden. Doch dürfte deshalb eine Verzögerung des Schulbeginns nicht in Frage kommen. Lehrkräfte können bleiben: Otto Bachhuber⁴⁰⁵⁸, Maria Bachhuber⁴⁰⁵⁹ u. Kathi Oswald⁴⁰⁶⁰. Zuletzt waren 3 Schulabteilungen u. 2 Lehrsäle. Drum Religionsstunden in der Kirche.

Nach diesem mehr allgemeinen Bericht nehme ich Stellung zu den sieben Punkten:

1. Es sind zurzeit bei 35 Männer zurückgekehrt und können wieder ihren festen Beruf ausüben. Ich habe mit allen bereits gesprochen und dieselben zum Sakramentsempfang gewonnen. Bei 105 Männer und Jungmänner fehlen noch.
2. Das religiöse Gemeinschaftsleben steigert sich angesichts der Ruinen des Dorfes, was angesichts der Tatsache, daß die Dorfbewohner von den Aussendörfern nicht als die Frömmsten und Kirchentreuesten angesehen wurden, besonders zu bewerten ist. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber schrecklich fein.⁴⁰⁶¹ Wie oft lud ich zum Kriegsrosenkranz an den Samstags-

⁴⁰⁵⁸ Otto Bachhuber, geb. am 28.12.1909, Lehrer und Schulleiter in Eppenschlag, ab 1936 an dieser Schule, 1940 als Soldat eingezogen. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 38; 1940, 36; Strobl, Lehrerengeschlechter 2002, 130-133.

⁴⁰⁵⁹ Maria Bachhuber, geb. 1908, von 1940 bis 1945 Lehrerin in Eppenschlag (Vertretung für ihren 1940 eingezogenen Mann Otto Bachhuber), gest. 1946. Freundliche Auskunft durch Herrn Bernd Bachhuber und Herrn Peter Slesiona.

⁴⁰⁶⁰ Katharina Oswald, geb. am 3.10.1909, Hilfslehrerin, später Lehrerin in Eppenschlag, ab 1938 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 38; 1940, 36.

⁴⁰⁶¹ Mit diesem Sprichwort ist gemeint, dass jeder Mensch für sein Unrecht, wenn auch nicht gleich, so doch irgendwann eine „gerechte Strafe“ bekommt und keine Tat ungestraft bleibt. Friedrich von Logau formulierte das bspw. im 17. Jh. in seinem Epigramm „Göttliche Rache“ (siehe Friedrichs von Logau sämtliche Sinnge-

abenden ein, ohne viel Beachtung zu finden, ja man erzählt sich, daß Ukabauern⁴⁰⁶² und der N. N., der auch total niederbrannte, einmal zu einer Kriegerwitwe mit viel Kindern sagten: „Heiraten sollten wir dich nicht haben lassen - jetzt haben wir dich da mit den Kindern - und als sie sich zu verteidigen suchte, erwiderten: „wir kämen nicht daran zum Einsatz, wenn der Krieg noch 6 Jahre dauert.“ Und jetzt müssen die Gleichen als Abgebrannte doch den Krieg, d. h. Kriegsende fühlen. -

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten geht in Ordnung. Ehezerrüttungsfälle sind nur bei 2 Ukabesitzern⁴⁰⁶³ wahrnehmbar gewesen. In einem Fall hilft der Brandschaden heilen, im andern Fall schwere Erkrankung der Frau die eheliche Ordnung herstellen.

4. Durch den grossen Brandschaden sind bei 200 Personen obdachlos geworden und [ich] habe die Not bereits im allgemeinen Teil geschildert. Für Geldhilfe aus allgemeinen Caritasmitteln wären wir dankbar. Ich allein kann nicht immer helfen u. der Ortskaritasausschuß. Selbstverständlich ist wegen Brand und Verkehrsschwierigkeit an unserm abgelegenen Grenzzorte vom Bezirksamtssitze Ernährungsschwierigkeit unter den Ansässigen und Flüchtlingen, die sich nicht immer gut und dankbar zeigen, eingetreten.

5. Das Verhältnis der Evakuierten war prozentual schon auf 40 % gestiegen, in einem Dorfe über 50 %. Das religiös-moralische Verhalten läßt sehr zu wünschen übrig und oft kann man hören: „Wenn wir nur sie bald los hätten.“ Religiös ist sicher am Heimatort auch nicht viel los gewesen bei denselben.

6. Gott sei Dank ist hier nichts noch wahrnehmbar und einzelne Schreier schrecken ab, statt anzuziehen.

7. Habe meine Befürchtungen bereits im allgemeinen Teil niedergelegt.

Das Einvernehmen selbst mit Gemeinde, Schule etc. ist gut. Zusammenarbeit wird meinerseits immer angestrebt und ich habe diesbezüglich gewiss mehr Gänge gemacht wie die Gegenseite.

Zusammenfassend kann man anwenden das Wort: Habent sua fata loca et domus⁴⁰⁶⁴. Und weil die Not hier selbstverständlich groß ist, nicht nur durch Obdachlosigkeit, Verbrennen von Lebensmitteln, Getreide, Vieh, Kleidung, sondern auch in Geld, schliesse ich mit der Bitte um Caritasmittel.⁴⁰⁶⁵

dichte, hg. von Gustav Eitner, Tübingen 1872, 465). Mager/Meißner/Orf 150; Lautenbach 203.

⁴⁰⁶² Hiermit sind wohl UK-Bauern, also unabhkömmlich gestellte Bauern, gemeint (zum Begriff beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Adldorf).

⁴⁰⁶³ Wohl UK-Besitzer.

⁴⁰⁶⁴ Übersetzt: Gegenden und Häuser haben ihr Schicksal.

⁴⁰⁶⁵ Mit Bitte um Hilfe und Unterstützung für die Brandleidende wandte sich Pfarrer Wagner am 22.8.1945 und am 23.9.1945 an das Bischöfliche Ordinariat (siehe hierzu ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763).

Statistischer Überblick der letzten 12 Jahre.

1. Pfarrer Wagner Matthias wurde bei der Machtergreifung 1933 am Peterstag⁴⁰⁶⁶ bis zur Konkordatsunterzeichnung⁴⁰⁶⁷ wahrscheinlich wegen „Jugendkraftführung“⁴⁰⁶⁸ und b. Volksparteibelangen in Haft genommen.
2. Es erfolgten später noch einige polizeiliche Vernehmungen, die in den Sand verliefen.
3. Fehlanzeige für Eppenschlag
4. " " "
5. Geschah getarnt auswärts oder geheim
6. Fehlanzeige für Eppenschlag, von Pfarrwohnzimmer abgesehen.
7. Fehlanzeige.

Matthias Wagner

Pfarrer

⁴⁰⁶⁶ Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung notierte Matthias Wagner unter dem Aspekt „Polizei-/Schutzhaft“: „seit 29.6.1933 in Waldkirchen als politischer Geisel“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Matthias Wagner).

⁴⁰⁶⁷ Das Konkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem Hl. Stuhl wurde „am 20. Juli 1933 in der Vatikanstadt von Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli und dem Beauftragten der Deutschen Reichsregierung, Vizekanzler Franz von Papen, unterschrieben []“ (Läpple, Kirche 107) und knapp zwei Monate später (am 10.9.1933) ratifiziert. Da es u. a. „die Freiheit des Bekenntnisses und seine öffentliche Ausübung, die selbständige Ordnung kirchlicher Angelegenheiten, das Eigentum der Kirche sowie den Schutz katholischer Organisationen, sofern sie sich auf religiöse, kulturelle und karitative Zwecke beschränkten“ (Kreuter 742), garantierte und zudem „die Beibehaltung und Neueinrichtung von Bekenntnisschulen“ (Ebd.) gewährleistete wie auch den Religionsunterricht zum ordentlichen Unterrichtsfach erklärte, schien es nach außen hin eine gewisse Schutzfunktion für die Kirche zu bieten. In einer Papstansprache vom 2.6.1945 wies Pius XII. darauf hin, dass im Falle einer Ablehnung des Reichskonkordats „die ganze Verantwortung für die Folgen auf den Heiligen Stuhl gefallen“ wäre. Freilich habe „sich die Kirche auch damals über die wahren Lehren und Ziele des Nationalsozialismus nicht täuschen oder irreführen lassen“. Vielmehr sei es durch diesen Vertrag möglich gewesen, „wenigstens in den ersten Jahren nach 1933 allerlei Unheil“ zu verhindern; ferner hätten „die deutschen Katholiken ... zumindest eine rechtliche Verteidigungsgrundlage, auf die sie sich stützen konnten“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2774/III vom 10.6.1945), gehabt. Prinz, Das Reichskonkordat; Kreuter 742; Läpple, Kirche 131-134. - Zum Abdruck des Reichskonkordats (sowie weiteren hierzu relevanten Akten) siehe Staatliche Akten über die Reichskonkordatsverhandlungen 1933 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen 2), Mainz 1969, 384-408 (Nr. 182); Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich vom 20. Juli 1933, in: Kirchliche Akten über die Reichskonkordatsverhandlungen 1933, 283-294 (Nr. *3); Volk, Ludwig, Das Reichskonkordat vom 20. Juli 1933. Von den Ansätzen in der Weimarer Republik bis zur Ratifizierung am 10. September 1933 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen 5), Mainz 1972; Brechenmacher, Thomas (Hg.), Das Reichskonkordat 1933. Forschungsstand, Kontroversen, Dokumente (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen 109), Paderborn u. a. 2007. - Zur Fortgeltung des Reichskonkordats nach Kriegsende vgl. Punkt 2.5.1.1.

⁴⁰⁶⁸ Bei der Deutschen Jugendkraft (DJK) handelte es sich um einen 1920 in Würzburg gegründeten kath. Sportverband, welcher „der gewachsenen Bedeutung der ‚Körperkultur‘ aus katholischer Sicht Rechnung“ trug und „die bereits vorhandenen sportlichen Aktivitäten“ (Deutsche Jugendkraft) bündelte. Nicht zuletzt aufgrund der hohen Mitgliederzahl war die DJK als „bedeutende sportliche, pädagogische und kulturelle Kraft im Sport und in der Kirche“ (Rösch 7) den NS-Verbänden ein Dorn im Auge und wurde schließlich 1935 durch die Nationalsozialisten verboten, nachdem bereits am 2.7.1934 der damalige DJK-Reichsführer Adalbert Probst ermordet worden war. Ebd. 7, 13f., 23-29; Wurster, Zur Geschichte 276; Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 175; Das katholische Vereinswesen: Die Organisation der katholischen Jugendvereine. Sonderbericht des Chefs des Sicherheitshauptamtes des Reichsführers SS, September 1935, in: Berichte des SD und der Gestapo, 118-152 (Nr. 5), hier 130. - Siehe auch Schellenberger 134-140.

Stadtpfarrei Grafenau, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Grafenau, III, 10.

Bericht⁴⁰⁶⁹ [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Ludwig Rankl⁴⁰⁷⁰



Hochwürdigster Herr Generalvikar!

Entschuldige, wenn ich stenographiere. Ich bin aber dazu genötigt, weil der amerikanische Offizier, der mir diesen Brief mitnimmt, bereits wartet.

Bei uns ist alles gut vorübergegangen. Am Markustag⁴⁰⁷¹ sind die Amerikaner eingezogen. Gott sei Dank hat die SS vorher noch reißaus genommen. So blieben wir verschont. Jetzt aber haben wir eine starke Besatzung schon seit 3 Wochen hier, weil sich hier das Hauptquartier einer Armee befindet. Fast die ganze Stadt hat räumen müssen, um Platz für Amerikaner zu {schaffen}. Die Kirche können wir nur rückwärts betreten. Natürlich sind wir dadurch sehr behindert. Die Straße um das Landratsamt ist gesperrt.

Eben war Herr Pfarrer Braun⁴⁰⁷² bei mir und hat mir vom KZ berichtet. Dann kam Herr Dr. Mörtlbauer⁴⁰⁷³ von Kirchdorf. Herr Pfarrer Braun hat mir gesagt, dass als Pfarrer von Kirchdorf der Herr Kooperator Cordier⁴⁰⁷⁴ in Frage komme. Ich habe das auch dem Herrn Dr. M. mitgeteilt. Daraufhin hat er mich gebeten, dich in seinem Namen zu ersuchen, von Cordier abzusehen⁴⁰⁷⁵. Er war die letzte Zeit hinein noch nazifreundlich und es wird gut sein, ihn nicht dort anzustellen, wo seine bisherige Gesinnung bekannt ist. Ebenso bittet er von einer Ernennung des Herrn Pfarrer von Eppenschlag⁴⁰⁷⁶, der auch sich für Kirchdorf interessiert, abzusehen. Vielleicht wäre {ohnehin} Herr Pfarrer Braun {der gegebene Mann}. Ich möchte dich natürlich {hiervon} nur in Kenntnis setzen, ohne natürlich mich weiter einzumischen.

⁴⁰⁶⁹ Der folgende Bericht, welcher in Stenographie abgefasst ist, wurde dankenswerterweise durch M. A. Thomas Schütte (AEM) und Prof. em. Dr. Otto Schwankl transkribiert. - Unsichere Lesarten und unaufgelöste Zeichen sind mit {geschweiften Klammern} gekennzeichnet.

⁴⁰⁷⁰ Ludwig Rankl, geb. am 17.8.1887, ord. 1912, ab 15.1.1941 Stadtpfr. in Grafenau, gest. am 4.1.1965. matricula/ABP/Passau-Heining, T, 006-01_0032, 4. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 133f.; Necrologium 1950-2000, 7. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

⁴⁰⁷¹ Der Festtag des hl. Markus ist der 25. April. Schott, Das Meßbuch 762.

⁴⁰⁷² Ludwig Braun.

⁴⁰⁷³ Franz Mörtlbauer, praktizierender Arzt in Kirchdorf i. W. ABP, OA, Persa, Cordier Leopold.

⁴⁰⁷⁴ Leopold Cordier.

⁴⁰⁷⁵ Beachte dazu die Anm. zu Leopold Cordier.

⁴⁰⁷⁶ Matthias Wagner.

Der amerikanische Offizier, der dir dieses Schreiben überbringt, hat eine sehr bewegte Lebensgeschichte hinter sich. Er wird sie dir vielleicht {ohnehin} erzählen. Ich habe ihm auch deinen Namen angegeben als eine um den politischen Aufbau Bayerns interessierte Persönlichkeit.

Heute war ich beim Militärgericht, um Zeugnis abzulegen für 2 angeklagte Grafenauerinnen, die gegen das Verbot der Amerikaner aus ihrem Haus, in dem sich amerikanische Soldaten befinden, etwas geholt haben. Ich habe gefunden, dass man durchaus nicht gehässig ist. Die Verhandlung hat mit einem Freispruch für die beiden Angeklagten geendet. In einer anderen Sache ist die Angeklagte zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt worden und als ich bat, man möchte doch etwas gnädig sein, wurde mir bedeutet, das sei {ohnehin} sehr gnädig, denn die Mindeststrafe für ein derartiges Delikt betrage 3 Monate. Ich glaube, dass wir unter der amerikanischen Herrschaft zwar schweren Zeiten entgegen gehen, wie sie natürlich ein verlorener Krieg mit sich {bringt}, dass wir aber nicht hoffnungslos sein dürfen. In Gr. ist der Sitz für die Kommandantur für die 3 Landkreise Regen, Grafenau und Wolfstein.

Wie geht es seiner Exzellenz? Hoffentlich gesundheitlich wieder besser. Darf ich bitten, die besten Grüße und Wünsche zu übermitteln.⁴⁰⁷⁷

{Oh Grafenau} hat jetzt schwere Tage hinter sich. Aber es [ist] doch noch glimpflich abgelaufen.

Es grüßt dich recht herzlich dein Ludwig Rankl.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Grafenau.

Seelsorgsbericht 1945 der Pfarrei Grafenau

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. Oktober 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Ludwig Rankl

Am 25. April 1945 wurde Grafenau und die ganze Pfarrei durch die amerikanischen Truppen besetzt. Noch kurz vorher zog die SS von hier ab. Die Stadt und die ganze Pfarrei blieb unbeschädigt. Dem Dank für diese Rettung gab die ganze Pfarrei einen erhebenden Ausdruck in einer großen Prozession nach Brudersbrunn am Sonntag, den 2. Sept. 1945, an der gegen 3500 Personen teilnahmen. Ein Votivbild, das dauernd an die Rettung der Stadt erinnern soll, wurde dabei geweiht und dann in der Pfarrkirche angebracht. Auch die zivilen Behörden

⁴⁰⁷⁷ Zur Erkrankung von Bischof Simon Konrad siehe die Anm. unter Punkt 2.1.2.1.

nahmen an der Prozession teil. Die amerikanische Polizei sorgte für die Absperrung der Straßen. - Von den einberufenen Kriegern sind bis jetzt 292 zurückgekehrt. Gegen 250 haben bereits wieder einen festen Beruf. Die Kooperatoren⁴⁰⁷⁸ besuchen in diesen Tagen die einzelnen Familien, nehmen besonders auch mit den heimgekehrten Kriegern Fühlung und machen sie aufmerksam auf den Einkehrtag, der auf Allerheiligen stattfinden soll. Ein großer Teil der heimgekehrten Soldaten hat sich persönlich bei den Seelsorgern vorgestellt. Viele von ihnen haben bereits auch die heiligen Sakramente empfangen. Noch nicht heimgekehrt sind bis jetzt 250 Krieger.

Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat sich gehoben. Manche, die lange von Kirche und Sakramentenempfang ferngeblieben sind, erscheinen nun wieder in der Kirche. Bei den meisten hat man den Eindruck, daß eine wirkliche Gesinnungsänderung vorliege. Von den Kriegern sind die aus guten Familien stammenden auch meistens wieder gut zurückgekommen. Von den Übrigen hat sich auch ein Teil religiös gebessert. Bis jetzt sind 4 Fälle von Ehezerüttung bei heimgekehrten Kriegern in der Pfarrei vorgekommen. - In der Pfarrei Grafenau befinden sich 1253 Evakuierte. Die Not unter ihnen ist vielfach recht groß, vor allem wegen des Mangels an Einrichtungs- und Gebrauchsgegenständen, Kleidung und Schuhwerk. Besonders ist die Arbeitslosigkeit unter den Frauen sehr groß. Viele haben Mangel an Geld, sodaß sie sich nicht einmal das ihnen auf Marken Zustehende kaufen können. Von der Pfarrcaritas sind bis jetzt 10000 RM an Unterstützungen ausbezahlt worden. Auch alte Klei-

⁴⁰⁷⁸ Es sind hier zu nennen Joseph Vollath und Otto Nowak: Laut einer Anweisung von Generalvikar Riemer vom 30.5.1945 erhielt „Herr Kaplan Otto Nowak, Priester der Erzdiözese Breslau, Anweisung als Aushilfspriester in der Stadtpfarrei Grafenau für den zur Erholung beurlaubten Herrn Stadtpfarrkooperator Joseph Vollath“ (ABP, OA, Pfa, Grafenau, II, 3a). Ferner hieß es darin, „dass Herr Kooperator Vollath seinen notwendigen Krankenurlaub solange als wirklich notwendig ausdehnen möge, weil Herr Kaplan Nowak ... beliebig lange zur Verfügung“ (ABP, OA, Pfa, Grafenau, II, 3a) stehe. Dass Otto Nowak, wenn auch krankheitsbedingt nur beschränkt einsatzfähig, dennoch in der Pfarrei aktiv war, bezeugt ein weiteres Dokument vom 13.11.1945. ABP, OA, Pfa, Grafenau, II, 3a. - Joseph Vollath, geb. am 2.6.1905, ord. 1931, ab 1.7.1938 1. Stadtpfarrkoop. in Grafenau (vom 16.12.1940 bis 15.1.1941 Prov. in Grafenau; ab 1.9.1944 für die Dauer von einem Monat nebenamtl. Verw. in St. Oswald), gest. am 2.5.1973. ABP, OA, Pfa, Grafenau, II, 3a; ABP, OA, Persa, Vollath Joseph; Schematismus Passau 1947, 150f.; Necrologium 1950-2000, 65. - Kein Eintrag bei Hehl. - Otto Nowak, geb. am 1.6.1910 (Sagan, Niederschlesien), ord. 1936 (EB Breslau), vom 1.5.1936 bis 4.5.1941 Kaplan in Waldenburg, 1941 zur Wehrmacht eingezogen (vier Jahre als Sanitätsunteroffizier eingesetzt), ab 30.5.1945 Aushilfspriester in Grafenau (mit Wirkung vom 1.6.1945 2. Koop.verw. in Grafenau), später im Bistum Hildesheim tätig, gest. am 7.4.2004. ABP, OA, Pfa, Grafenau, II, 3a; ABP, NL, Riemer, 96, Schreiben von Stadtpfarrer Rankl an das Bischöfliche Ordinariat vom 18.12.1945; freundliche Auskunft durch Dr. Thomas Scharf-Wrede (BAH) durch Bereitstellung eines entsprechenden Auszugs aus der Priesterkartei. - „Anlässlich der Auflösung der Kolpingfamilie, deren Präses Nowak war, Haussuchung und Beschlagnahme von Akten. Näheres nicht ermittelt.“ (Hehl 515). - Obwohl in den Schematismen offiziell als 2. Koop. Max Jordan geführt wird, ist dieser wohl nicht unter den im obigen Text genannten „Kooperatoren“ zu verstehen, denn: Max Jordan, geb. am 12.7.1913, ord. 1938, ab 1.5.1938 2. Stadtpfarrkoop. in Grafenau, ab 4.12.1940 im Wehrdienst, bis Mitte September 1945 in Krieg und Gefangenschaft (Ende April 1945 in Meran), ab 1.11.1945 1. Stadtpfarrkoop. in Passau-St. Anton, gest. am 11.2.1980. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 51f.; Schematismus Passau 1947, 157; 1965, 165; Necrologium 1950-2000, 25; ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 4074/VI vom 31.7.1945; ABP, OA, Pfa, Grafenau, II, 3a; freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP). - Kein Eintrag bei Hehl.

der und Schuhwerk wurden gesammelt und abgegeben. Vor kurzem wurde auch eine Volksküche eingerichtet, in der Notleidende kostenlos oder zu ermäßigtem Preise Essen bekommen. Seit Juli findet in jedem Monat eine eigene Nachmittagsandacht für die Evakuierten statt mit darauffolgender carit. Beratung. Sie ist zahlreich besucht nicht bloß von den Evakuierten der Pfarrei Grafenau, sondern auch der umliegenden Gemeinden. Ungefähr $\frac{1}{3}$ der Evakuierten ist katholisch. In religiöser Beziehung machen den besten Eindruck die Schlesier. Religiös weniger gut sind die Rheinländer und die Saarländer. Die einheimische Bevölkerung läßt sich von den Evakuierten wenig beeinflussen.

Zu den nunmehrigen zivilen Behörden haben wir gegenwärtig recht gute Beziehungen. Der Landrat⁴⁰⁷⁹ und auch die Bürgermeister⁴⁰⁸⁰ sind praktizierende Katholiken.

⁴⁰⁷⁹ Alfred Semank, Dr., geb. am 6.8.1901, von 1933 bis 1937 Verlagsdirektor in Berlin, 1935 aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen, 1937 vorübergehend in Nürnberg inhaftiert (zum Schutz des Reichsparteitags), von 1937 bis 1944 Inhaber des Postkarten- und Kunstverlags in Nürnberg (ab 1940 in Frankfurt a. M.), von September 1939 bis Januar 1940 im KZ Buchenwalde (wegen pazifistischer und republikanischer Betätigung verhaftet), nach Stilllegung o. g. Verleges 1944 an der Berufsschule Frankfurt a. M., nach März 1944 an der Wirtschaftsoberschule in Bautzen (Sachsen) als Handelslehrer tätig, im April 1945 nach Bayern zurückkehrt, beim Einmarsch der Amerikaner zum Leiter des Arbeitsamtes bestellt, vom 3.7.1945 bis 31.5.1948 Landrat (Grafenau), gest. am 2.11.1963 (zur Ermittlung des Sterbedatums siehe „Von Viechtach bis Altötting“, in: PNP, Nr. 257, 7. November 1963, 10; in diesem Artikel - der 7.11.1963 war ein Donnerstag - heißt es: „Am Samstag erlag der ehemalige Landrat von *Grafenau*, Volkswirt Dr. Alfred Semank, einem Herzleiden.“ (Ebd.)). Neumann, Grafenau 160; BayHStA, MInn 96349. - Im Amtlichen Nachrichten-Blatt des Landrates Grafenau, Nr. 13 (1945) erwähnt Semank selbst seine früheren Tätigkeiten. Praxl, Dokumentation o. S. - Beachte auch die Anm. zu Otto Morsak.

⁴⁰⁸⁰ Die Stadtpfarrei Grafenau erstreckte sich auf die gleichnamige Stadt sowie Gebiete der Gemeinden Bärnstein, Großarmschlag, Liebersberg, Nendlnach, Neudorf, Rosenau und Schlag (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 392). Aufgrund der z. T. spärlichen und widersprüchlichen Aktenlage bzw. einer fehlenden Datierung in der verwendeten „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“ können für die Bürgermeister nur folgende Angaben gemacht werden: Für Grafenau: In einem Schreiben „An die Einwohnerschaft der Stadt Grafenau“ vom 26.5.1945 gab der Unterzeichnende Otto Morsak bekannt: „Mit Wirkung vom 22. Mai 1945 wurde ich durch die amerikanische Militär-Regierung in Grafenau zum Bürgermeister der Stadt Grafenau ernannt. Der bisherige kommissarische Bürgermeister Herr Ludwig Kellner wird seine Tätigkeit als Vorsteher des hiesigen Postamtes wieder aufnehmen. Ihm hat die Militär-Regierung für seine Tätigkeit ihre Anerkennung ausgesprochen.“ (Einblattdruck vom 26.5.1945 im Verlagsarchiv Morsak, zitiert nach Praxl, Dokumentation o. S.). Als Nachfolger von Morsak, der übrigens vor Alfred Semank „für kurze Zeit ... mit den Landratsgeschäften betraut“ (Neumann, Grafenau 160) worden war, ist zu nennen: Michael Liebl, von der Militärregierung als Bgm. in Grafenau eingesetzt, später durch Wahl bestätigt, bis Ende Mai 1948 im Amt. StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443; Neumann, Grafenau 166; Pfarrchronik Grafenau, Band I, 264 (verwahrt im Pfarramt). - Für Bärnstein: Josef Schopf, ab spätestens November 1945 Bgm. Freundliche Auskunft durch Frau Ruth Weber (Stadtarchiv Grafenau); StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443. - Für Großarmschlag sind zwei Namen zu nennen: Johann Lentner, geb. am 25.7.1896, von Sommer 1945 bis 9.7.1962 Bgm., gest. am 9.7.1962. Wolf, Geschichte 50f., 56. - Anders hingegen ist in der „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“ Johann Blöchingen als Bgm. für Großarmschlag, Herrn Lentner hingegen als „1st assessor“ angeführt. StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443. - Für Liebersberg: Mathias Windorfer, ab spätestens Dezember 1945 Bgm. Freundliche Auskunft durch Frau Ruth Weber (Stadtarchiv Grafenau); StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443, „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“. - Für Nendlnach: Georg Mautner. - Für Neudorf: Philipp Hobelsberger, geb. am 3.6.1888, von April 1935 bis 1.6.1945 Bgm. (an anderer Stelle, etwa bei Binder 77, bis 27.1.1946). StALa, Spruchkammer Grafenau (Rep. 241/5) 609. - Aus der „List of burgomasters,

Aus den Tagen des Dritten Reiches kann für die Pfarrei Grafenau Folgendes berichtet werden: Geistliche wurden hier nicht verhaftet. Im Frühjahr 1938 wurden die beiden Kooperatoren *Fürst*⁴⁰⁸¹ und *Götz*⁴⁰⁸², die sich geweigert hatten, zur Wahl zu gehen, durch einen Demonstrationzug bedroht. Die Fenster im Kooperturhaus wurden eingeworfen. Kooperator Fürst kam eine Nacht in Schutzhaft im Gend.-Gebäude. Koop. Götz floh mit einem Motorrad und wurde von einigen Nazis verfolgt. Es gelang ihm aber, nach Passau zu entkommen. Er kehrte nicht mehr in die Pfarrei zurück. Kooperator Fürst erhielt Schulverbot und verließ nach einigen Wochen Grafenau. Im Frühjahr 1945 wurde Stadtpfarrer Ludwig *Rankl* wegen Nichteinhaltung der Vorschriften beim Polengottesdienst bei der Gestapo angezeigt und erhielt einen Verweis mit Androhung weiterer Maßnahmen, falls er die Vorschriften in Zukunft nicht einhalte. Im Jahre 1942 wurde 9 Familien der Pfarrei zeitweise die Kinderbeihilfe entzogen, weil sie ihre Jugendlichen am katholischen Jugendtag teilnehmen ließen, statt sie in den angesetzten Appell der HJ zu schicken⁴⁰⁸³. Ins Konzentrationslager kam niemand von der Pfarrei. Als heftige Gegner der katholischen Kirche zeigten sich in den vergangenen Jahren vor allem Justizsekretär *N. N.*, der einige Jahre Bannführer der HJ war, und Verwaltungsinspektor *N. N.*, der mehrere Jahre hier Ortsgruppenleiter der NSDAP war. Im Jahre 1942 mußte die Pfarrei 3715 kg Glockenmaterial abliefern. *M. Bilhildis*⁴⁰⁸⁴ vom Institut B.M.V. wurde halb-

assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“ geht hervor, dass Josef Fischer 1945 Bgm. in Neudorf war. StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443. - Für Rosenau: Johann Hartinger, ab Juli 1945 Bgm. Freundliche Auskunft durch Frau Ruth Weber (Stadtarchiv Grafenau); StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443, „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“. - Für Schlag: Michael Ranzinger, ab Juni 1945 Bgm. Freundliche Auskunft durch Frau Ruth Weber (Stadtarchiv Grafenau); StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443, „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“.

⁴⁰⁸¹ Friedrich Fürst, geb. am 16.4.1903, ord. 1929, ab 16.5.1937 Koop. in Grafenau, ab 16.6.1938 Exp. in Arbing b. O., ab 16.7.1939 Pfr. in Schönau, ab 16.12.1943 beurlaubt, am 27.1.1944 zum Heeresdienst einberufen, spätestens Anfang August 1945 heimgekehrt, gest. am 13.8.1981. Schematismus Passau 1947, 148; ABl Bistum Passau, Nr. 2 (1944) 16; Nr. 5 (1945) 22; Necrologium 1950-2000, 111. - „Im April 1938 wegen Fernbleibens bei der Abstimmung über den Anschluß Österreichs Demonstration aufgebrachter NSDAP-Anhänger vor dem Pfarrhof und Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten.“ (Hehl 1250); siehe auch den Bericht der Stadtpfarrei Grafenau; zur Reichstagswahl vom 10.4.1938 vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Burgkirchen a. W.

⁴⁰⁸² Martin Götz.

⁴⁰⁸³ Die „*Glaubensfeier der kath. Jugend*“ fand im Jahr 1942 „wegen der notwendig gewordenen Vorverlegung ... am 3. Mai“ statt. Im „Mittelpunkt des Glaubenstages“ stand „Maria, die Friedenskönigin, die konkrete Verkörperung des christlichen Menschenbildes“. Mancherorts, so auch in Grafenau, wurde „der Besuch durch ausnahmsweise am Sonntag nachmittags angesetzte Appelle etwas beeinträchtigt“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134, Generale Nr. 3162 vom 11.5.1942).

⁴⁰⁸⁴ Sr. Bilhildis Momper, IBMV, geb. am 5.4.1911, Einkleidung 1933, von 1935 bis 1938 an der Volksschule in Zwiesel, anschließend bis 1939 Organistin/Chorregentin in Huthurm, von 1939 bis 1945 Organistin in Grafenau, gest. am 18.8.1998. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen).

tätig als Buchhalterin in der Gummimantelfabrik „Donar“ in Grafenau verpflichtet.⁴⁰⁸⁵ Sie erhielt monatlich 100.- RM.

Möge Gott unsere Pfarrei weiterhin in Schutz nehmen und ihr den ohne Zweifel hier noch vorhandenen guten religiösen Geist erhalten!

L. Rankl.

⁴⁰⁸⁵ Mit eigener Unterschrift bestätigte M. Bilhildis Momper eine „3-jährige Aushilfe im Büro der Gummimantelfabrik ‚Donar‘“ (ABP, PfA Grafenau, 31).

Pfarrei Haus [im Wald], Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Haus im Wald, III, 10.

Berichterstattung zu den Kriegshandlungen dahier

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 21. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Schreiner⁴⁰⁸⁶



Zum oberhirtl. Auftrag Nr. 2339 wird hiemit berichtet über die Ereignisse des 25. April 1945. In den Vormittagsstunden wurde unsere Bevölkerung aufgeschreckt durch Geschützdonner von Schönberg her. Kurze Zeit darauf stiegen mächtige Rauchwolken und die Flammen brennender Häuser des Marktes Schönberg zum Himmel. Nach der Beschießung lagerten sich etwa 50 Panzerwagen mit vielen anderen Autos um das Dorf Mitternachs. Rasch bestieg ich im Einverständnis mit dem Bürgermeister Pflanzl Christian⁴⁰⁸⁷ den Kirchturm und brachte dort die weiße Flagge an, worauf auch sämtliche Häuser und die umliegenden Dörfer diesem Beispiele folgten. Zum Unglück lagerte hier im Hausingerholz eine deutsche Nachschubkolonne mit vielen Autos. Der Hauptmann sagte mir zwar zu, daß er mit seinen Leuten abziehen wolle, aber sie zögerten viel zu lange und fuhren eine Reihe von Autos in die Ortschaft auf die Straße neben der Kirche, während ständig amerikanische Aufklärer unseren Ort umkreisten. Dann fielen im Walde 2 scharfe Schüsse, wahrscheinlich aber hat ein von Grafenau her durchfahrender Wagen der SS mit einem Geschütz auf die Amerikaner geschossen, worauf einige Panzer der Amerikaner sofort das Feuer eröffneten auf die Ortschaften Haselbach und Haus. Dabei erhielt unsere Pfarrkirche 6 Treffer, wovon 2 im Kirchturm arge Verwüstungen anrichteten, auch die Kirchenuhr schwer beschädigten, während die Glocken unversehrt blieben. 2 Granaten durchschlugen das Kirchendach und zerstörten etwa 1300 Dachziegel u. s. w. Eine beim Nachbarhause explodierende Granate richtete auch einigen Schaden an an den Kirchenfenstern. Pfarrhof und Kooperaturhaus blieben merkwürdigerweise völlig unversehrt. Aber

⁴⁰⁸⁶ Joseph Schreiner, geb. am 22.12.1882, ord. 1905, ab 1.10.1926 Pfr. in Haus i. W. (vom 16.4.1941 bis 31.10.1951 Dekan für Schönberg), „mit Wirkung vom 1.11.51 ... freie Resignation ... des Bisch. Geistl. Rates, Dekans und Pfarrers Josef Schreiner von Haus“ (ABl Bistum Passau, Nr. 17 (1951) 70), gest. am 3.3.1963. Ebd.; Schematismus Passau 1947, 127; Necrologium 1950-2000, 37. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁰⁸⁷ Christian Pflanzl, geb. am 1.11.1890, von 1930 bis 1945 Bgm. in Furth (am 1.8.1951 umbenannt in die Gemeinde Haus i. W., vgl. Handbuch der bayerischen Ämter 473). StALa, Spruchkammer Grafenau (Rep. 241/5) 1051. - Aus verschiedenen Schreiben, u. a. einem von Pfarrer Schreiner vom 10.9.1946, geht hervor, dass Bürgermeister Pflanzl ein ausgesprochener Gegner des Nationalsozialismus war, dem Wohle der Gemeinde diente, von Parteiversammlungen etc. Abstand nahm, mit dem Pfarrer verkehrte und sich für die Erhaltung des Religionsunterrichts sowie für das Schulkreuz einsetzte. StALa, Spruchkammer Grafenau (Rep. 241/5) 1051.

sonst sieht es böß aus. Etwa 15 Häuser sind zum Teil sehr schwer getroffen, 3 Häuser brannten ab. Auch 3 Menschenleben sind zu beklagen, 2 Frauen wurden von Granatsplittern tödlich getroffen, ein Mann wurde wegen seines Benehmens für einen Angreifer gehalten und erschossen. Trotz alledem sind wir froh, daß die Amerikaner den SS-Leuten zugekommen sind.

Ehrerbietigst gehorsamst

J. Schreiner, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Schönberg, 12/II, Haus im Wald.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 17. August 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Schreiner

Mitte April kam hier in Haus eine deutsche Nachschubkolonne an in der Stärke von 120 Mann an [!], die aus zusammengewürfelten Mannschaften, zum Teil aus Ukrainern und Ungarn bestanden. Da die hiesigen Wohnungen seit Februar 1945 ohnehin mit Flüchtlingen aus allen Windrichtungen besetzt sind, bezogen die Soldaten außer den Sälen der beiden Gasthäuser auch die Schulräume, sodaß von diesem Zeitpunkte an (13. April) der Schulunterricht aufhörte und der Religionsunterricht ständig im Gotteshause erteilt wurde. Um den 21. April herum war der größte Teil der Nachschubkolonne wieder abgezogen, doch sollten SS-Einquartierungen erfolgen. 3 Tage lang zogen ungarische Truppen mit vielen Hunderten von Wagen und Pferden durch, später wurden auch ungarische Viehherden durchgetrieben. Inzwischen kamen allerlei Gerüchte vom nahen Einmarsch der Amerikaner, Donner der Geschütze war ab und zu vernehmbar, Bahn- und Postverbindung hörte am 22. April auf; die Erwartung war aufs Höchste gestiegen. So kam der 25. April. In der Kirche wurde Betstunde gehalten und das Markus-Bittamt; - Da schreckten uns nahe Schüsse aus der Richtung Schönberg auf und bald brannten einzelne Häuser des Marktes Schönberg, während einzelne amerikanische Panzer langsam vorrückten.

Die Leute dahier konnten die Abwicklung der Dinge selbst verfolgen und glaubten den Verführungen der noch hier liegenden deutschen Militärabteilung, daß es am besten sei, die Ortschaft zu verlassen und sich im Walde in Sicherheit zu bringen. Gegen Mittag stieg der unterfertigte Pfarrer im Einvernehmen mit dem Bürgermeister auf den Kirchturm, um die weiße Flagge auszuhängen. Sofort erschienen auch auf den übrigen Behausungen die Zeichen des

Friedens. Aber es sollte anders kommen. Der Hauptmann der Nachschubkolonne versprach zwar sofortigen Abzug. Aber die Abfahrt der Autos verzögerte sich. Und ständig umkreisten uns die feindlichen Aufklärer. Zum Unglück wurden plötzlich 2 scharfe Schüsse abgegeben, vermutlich von einem Oberfeldwebel, vielleicht auch von einem flüchtenden SS-Auto oder von durchziehenden Arbeitsdienstlern. Nun eröffneten die Amerikaner von Mitternacht aus das Feuer mit Panzergranaten, setzten 3 Häuser und 4 Städel in Brand und beschädigten weitere 12 Häuser, zum Teil sehr schwer. Eine der ersten Granaten ging in den Dachstuhl der Kirche und richtete ziemlich erhebliche Verwüstungen an, zwei weitere Treffer gingen in den Turm, zwei weitere wieder in das Kirchendach, einige prallten an der Turmmauer ab. Immerhin ist der Schaden an Kirche noch erträglich, es hätte viel schlimmer werden können. Abends ½ 6^h kamen die Amerikaner mit ihren Panzern an und besetzten Haus und die umliegenden Dörfer. Seither sind in der Pfarrei die amerikanischen Soldaten zur gewohnten täglichen Erscheinung geworden. Freilich sind die jetzigen Soldaten keine Kampfgruppe, sondern eher als Sport- und Erholungstruppe anzusehen.

Um gleich auf den kirchlich-religiösen Teil der fremden Soldaten einzugehen, sei bemerkt, daß an den 3 ersten Sonntagen nach dem Einmarsch der Amerikaner ein eigener Gottesdienst für die kath. Soldaten gehalten wurde mit etwa 30-35 Teilnehmern. Seither aber gehen die kath. Amerikaner in den gewöhnlichen Hauptgottesdienst, dreimal hat der in Grafenau stationierte Militärkurat an Werktagen für sie Gottesdienst gehalten. Die Katholiken, welche am Gottesdienst teilnehmen, geben gutes Beispiel durch andächtiges Betragen, auch im Umgang mit unserer einheimischen Bevölkerung fallen sie vielfach auf durch besseres Benehmen.

Sonst aber sind die amerik. Soldaten in sittlicher Beziehung nicht besser als unsere, was allerdings zumeist die Schuld der Frauenwelt ist. Denn gegen anständige Mädchen und Frauen sind fast alle ebenfalls anständig. -

In religiöser Beziehung herrscht seit dem Einmarsch der Amerikaner größere Freiheit, z. B. wurde der Abhaltung der Fronleichnamstage und der Sakramentsprozession am Herz-Jesu-Feste⁴⁰⁸⁸ kein Hindernis entgegengesetzt, auch durften die Vereine - Veteranenverein und freiwillige Feuerwehren - sich mit ihren Fahnen beteiligen wie in früherer Zeit vor Beginn der Hitler-Regierung. Nebenbei mag Erwähnung finden die Tatsache, daß bei uns seit Wochen die amerikanischen Soldaten sich abends im Kirchturm einfinden zum „Gebetläuten“. -

Die Bevölkerung hat in der ersten Zeit der Besetzung wie überall schwer zu leiden gehabt, Fluren und Äcker wurden durch die Panzerwägen vernichtet, in manchen Häusern wurde arg

⁴⁰⁸⁸ Zu ihm beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Adldorf.

gehaust. Bei den jetzigen Truppen kommen solche üble Dinge nicht mehr vor, aber immerhin ist es hart für einzelne Familien, die schon 2 Monate außer ihrem Hause in Nebengebäuden oder bei Nachbarn Unterschlupf finden mußten. Doch besteht jetzt begründete Aussicht, daß der Hauptteil der Besatzungstruppen uns in etwa 14 Tagen verlassen wird.

Was die im Amtsblatt für das Bistum Passau Nr. 3291 gestellten Fragen anlangt, sei Folgendes bemerkt.

1. Bis zum heutigen Tage sind 68 Männer und Jungmänner aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst und dem auswärtigen Arbeitseinsatz in die Pfarrei zurückgekehrt. Mit fast allen sind wir Seelsorger⁴⁰⁸⁹ in Fühlung getreten und haben sie persönlich und schriftlich zur Teilnahme an der Generalkommunion am Feste Maria-Himmelfahrt eingeladen. Mit 2 Ausnahmen sind alle erschienen.

Noch nicht heimgekehrt sind 83. Die Heimgekehrten haben, soweit sie nicht schwerkriegsbeschädigt sind, wieder ihren Beruf aufgenommen, da ohnehin Mangel an Arbeitern herrscht. Übrigens befinden sich etwa 25 fremde ehemalige Soldaten aus anderen Gegenden hier, die meist evangelischen Glaubens sind.

2. Die Beteiligung am relig. Gemeinschaftsleben hat sich nicht viel geändert, weil eigentliche Kirchenfeinde sich nur vereinzelt in unserer Bevölkerung vorfinden. Immerhin sind einige unter uns, die ihre Gesinnung zum Besseren umgestellt haben.

3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist gut, der Empfang der hl. Sakramente am 15. Aug. war sicherlich erbaulich. Ehezerrüttung ist bisher nicht bekannt geworden. Aber einige Frauen noch nicht heimgekehrter Kriegsteilnehmer benehmen sich unwürdig.

4. Not und Elend haben unsere Leute in größtem Ausmaße selbst erlebt und zu lindern gesucht, als der Flüchtlingsstrom einsetzte aus der Tschechei. Tausende von deutschen Soldaten zogen bei Tag und Nacht in der Zeit vom 28. April bis etwa Mitte Mai durch unsere Gegend, manche von ihnen in verwahtem und erschöpftem Zustand. Unsere Leute, besonders die Bauernschaft, hat die Durchreisenden in wirklich bewundernswerter christl. Gesinnung aufgenommen und gepflegt. Eine Bauersfrau sagte mir neulich, daß sie damals in einer Woche 60 Laib Brot brauchte. Auch viele Wägen mit fahrenden Familien gingen hier durch und suchten Unterkunft für sich und ihre Pferde. Durch das Pfarramt wurde caritative Unterstützung gewährt an Personen, die bei der Beschießung Hab und Gut verloren haben, auch an Evakuierte, die in Not geraten sind.

⁴⁰⁸⁹ Neben Pfarrer Schreiner ist wohl gemeint: Anton Lideck, geb. am 23.2.1911, ord. 1937, ab 16.8.1940 2. Koop. in Tittling, von April bis Juli 1940 sowie ab 7.1.1941 im Wehrdienst, ab 1.2.1945 Koop. in Reut (Komm. in Haus, auch dort wohnhaft), gest. am 21.5.1996. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 9, 52; Schematismus Passau 1947, 78, 156; 1997, 273.

5. Gegenwärtig befinden sich noch 295 Evakuierte in unserer Pfarrei, von denen 129 katholisch, 166 evangelisch oder sonst was sind. Die Saarländer und Lothringer sind jetzt alle fort. Über diese Leute, zumeist katholisch, waren wir manchmal bitter enttäuscht, namentlich über die Saarländer. Nicht besser steht es mit den Wienern, die hier waren und sind. Bei den Schlesiern, das sind jetzt die meisten, ist es so, daß die kath. Evakuierten zum größten Teil sehr religiös sind, die evangelischen aber zumeist versagen und in sittlicher Beziehung unserer Bevölkerung oft schweres Ärgernis geben. Offenbar haben die Katholiken in der Diözese Breslau als Diasporakatholiken eine vorzügliche Schulung durch einen eifrigen Klerus.

Von den seinerzeit durchziehenden ungarischen Truppen hat man allgemein einen guten Eindruck gewonnen. Viele hielten vor der Kirche an und machten eine Besuchung und Anbetung des Allerheiligsten. Sie machten auch sonst einen ernsten Eindruck, kein Geschrei und keine Ausgelassenheit. -

6. Von der Bildung antikirchlicher Organisationen ist uns hier nichts bekannt geworden.

7. Die Beziehungen der Seelsorger zu den Vertretern der civil. Gemeindeverwaltungen sind nach wie vor sehr gut und [es] besteht auch in wichtigen Angelegenheiten volle Zusammenarbeit. Der jetzige Bürgermeister⁴⁰⁹⁰ ist ein Bauer und der jetzigen Lage durchaus nicht gewachsen. Doch arbeitet der frühere Bürgermeister ständig mit.

In der Gemeinde Nendlnach ist der Jungbauer Georg Mautner⁴⁰⁹¹, der Bruder des Theologen Josef Mautner⁴⁰⁹², Bürgermeister geworden und stellt seinen Mann. So hoffen wir halt einstweilen auf eine glückliche Lösung der Seelsorgsfragen und Schulfragen. -

Die Schäden an der Kirche, welche durch die Beschießung der Amerikaner entstanden sind, werden in kurzer Zeit behoben sein. Die Fenster sind in Ordnung gebracht, die Kirchenglocke wird in nächster Woche in Gang gebracht werden, die Mauerschäden werden behoben, wenn der notwendige Kalk erhältlich ist. Das Schulhaus ist auch wiederhergestellt, sodaß im September eventuell mit der Schule begonnen werden kann.

J. Schreiner, Pfarrer.

⁴⁰⁹⁰ Möglicherweise Michael Hofbauer, von der Militärregierung als Bgm. in Furth (zur Namensänderung der Gemeinde in Haus i. W. siehe die Anm. oben) eingesetzt, ab 10.6.1945 im Amt. StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443; StALa, Spruchkammer Grafenau (Rep. 241/5) 1051.

⁴⁰⁹¹ Georg Mautner, von der Militärregierung als Bgm. in Nendlnach eingesetzt. StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443, „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“.

⁴⁰⁹² Josef Mautner aus Haus i. W., geb. am 31.8.1916, von 1939 bis 1945 im Krieg, ord. 1946, gest. am 12.4.2007. Schematismus Passau 1987 (Personalverzeichnis) 43; 2007 (Personalverzeichnis) 107.

Seelsorgsbericht 1945.

Zusammenstellung:

Ehegatten:	198		
Kommunikanten:	897	}	
Nichtkommunikanten:	162		
Nichtkatholiken:	8		
			1059
			<u>+ 8</u>
			1067
Absentes:	83		
" a communione:	3		
Evakuierte Kath.	129		
" Protest.	166		

J. Schreiner, Pfr.

Pfarrei Innernzell, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Innernzell, III, 10.

Bericht über das Kriegsgeschehen in Innernzell am 25. u. 26.4.45

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: Pfarrer Georg Kohlpaintner⁴⁰⁹³



Nach den entsetzlichen Tieffliegerbeschüssen an den Vortagen rollten am 25.4.45 die USA-Panzer auf der Hauptstrasse Kirchdorf-Schönberg, 3000 an diesem Tag, vorwärts, schossen die Ortschaften Eppenschlag und Schönberg in Brand, da dort von den SS-Truppen Widerstand geleistet wurde. Jeden Schuss konnten wir vom Pfarrhof aus sehen und hören! Noch lag am 26.4.45 noch [!] der ganze Schrecken des Krieges des Vortages lähmend auf unserer Seele, da erschienen am Morgen 2 SS-Panzer in Innernzell, gingen unter dem Schuppen des Pfarrhofs in Deckung, gingen gegen 2 h nachm. in Feuerstellung, der eine über dem Pfarrhof in unseren Feldern, der andere unterhalb in unseren Wiesen und beschossen eine USA-Panzerkolonne am Saunsteinerhof bei Schönberg! Das Gegenfeuer war sofort da! Der Pfarrhof schien verloren zu sein! Die Geschosse schlugen alle in unseren Feldern, Wiesen und Wäldern ein! Das Nachbarhaus erhielt 3 Treffer ohne aber jeglichen Brandschaden! Auf meine Bitten hin, das Feuer abubrechen, wurde mir geantwortet, wenn der Krieg verloren ist, soll alles vernichtet werden! Der Pfarrhof wurde nicht getroffen! Im Ganzen kann berichtet werden, dass in unserer Pfarrei keine Person getötet und kein Haus niedergebrannt ist! Als der USA-Beschuss zu stark wurde, drehten die 2-SS Panzer ab und die Pfarrei war gerettet. Am 27.4.45 rückten die USA-Truppen in Innernzell ein! Wir hatten in Innernzell einen ganz besonderen Schutz Gottes in diesen gefährvollen Tagen.

Kohlpaintner Pfr.

⁴⁰⁹³ Georg Kohlpaintner, geb. am 4.1.1906, ord. 1936, ab 1.10.1938 Koop. in Innernzell (vom 15.6.1940 bis 1.9.1940 Prov. in Untermittendorf), ab 15.2.1941 Pfr.prov. in Innernzell, ab 1.8.1941 Pfr. in Innernzell, gest. am 5.10.1982. Schematismus Passau 1947, 78, 154f.; Necrologium 1950-2000, 131, 135. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Innernzell.

Seelsorgsbericht 1945! [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Georg Kohlpaintner

Durch die Katastrophe der Nazi-Herrscher im Mai dieses Jahres ist die Kirche Christi wieder frei geworden! Priester und Volk leben förmlich wieder auf! Der Ring des Vertrauens zwischen Seelsorger und Gläubigen hat sich wieder enger geschlossen! Im Einzelnen gilt für Innernzell:

1) 180 Soldaten waren eingerückt! Von diesen sind ca. 60 zurückgekehrt und 50 davon stehen wieder im normalen Berufsleben (meist Landwirtschaft)! Fühlungnahme mit ihnen besteht! Etwa 120 Soldaten fehlen noch!

2) Seit dem Verschwinden der Nazi-Herrschaft hat das religiöse Leben eine sichtliche Steigerung erfahren! Bei der letzten Kirchengählung am 14.6. waren bei 2 Gottesdiensten 1096 Kirchenbesucher gezählt worden bei 1296 Seelen der Pfarrei und 248 Umquartierten (103 Kath. und 145 Evang.). Auch der Sakramentenempfang hat zugenommen (12000 Kommunionen). Bei vielen wird es nur äussere Umstellung, bei manchen aber innere Wandlung sein (Zusammenbruch ihrer Idee).

3) Die Heimgekehrten nehmen regelmässig am Sonntagsgottesdienst teil! Fälle von Ehezerüttungen sind bis jetzt nicht aufgetreten.

4) Während der Zeit des Flüchtlingsstromes (Mai-Juni) verpflegten wir im Pfarrhof täglich 20-30-40 Flüchtlinge! Auch die Gläubigen hatten ein „mildes Herz“ bis alle Mittel erschöpft waren.

5) Wir haben, wie schon bemerkt, 248 Evakuierte in unserer Pfarrei. Wir finden unter ihnen ganz mustergültige Katholiken, viele Laue bis herunter zu den schlimmsten Elementen! 70-80 % von ihnen (Evang. eingerechnet) besuchen regelmässig den kath. Gottesdienst! In letzter Zeit müssen Liederlichkeiten mit USA-Besatzungstruppen beklagt werden!

Die „kath. Saarländer“, die hier ausnahmslos den Gottesdienst besuchen, blieben in der Heimat regelmässig von demselben ferne. Nur die Kinder wurden dort in die Kindermesse geschickt.

6) Von einer Gegenströmung kann hier nicht gesprochen werden! Ein Lehrer⁴⁰⁹⁴ wäre zu nennen, der aber isoliert ist.

7) Mit den Vertretern der politischen Gemeinden⁴⁰⁹⁵ besteht grundsätzliche Zusammenarbeit! In der „Schulfrage“ hatten wir eine gemeinsame Besprechung.

Ergebenst! Gehorsamst!

Kohlpaintner Pfarrer

Statistische Übersicht über Nazi-Herrschaft 1933-1945 in Innernzell!

1) Ein Geistlicher war in der fraglichen Zeit nicht in Haft!

2) 3-mal wurde ich von der Polizei verhört:

Im Mai 1942, weil die Gläubigen am Freitag vor Pfingsten (Werktag) ihren herkömmlichen Wallfahrtsgang (über 100 Jahre) nach Halbmeile unternahmen.

Im Juni 1942, weil die Mädchen unserer Pfarrei bei der Fronleichnamsprozession die Kongregationsfahne mitgetragen haben.

Ebenfalls im Juni 1942, weil ich mit meinen Meßbuben am Pfingstdienstag einen Ausflug auf dem Dachstein⁴⁰⁹⁶ [?] unternommen habe (Erlaubnis zum Wandern hat nur die HJ und BDM)⁴⁰⁹⁷. Ich wurde gegen Unterschrift verwarnt, nicht aber bestraft!

3) Einer Familie, die ihre Kinder nicht zur HJ und BDM gehen liessen, wurde die Kinderbeihilfe entzogen.⁴⁰⁹⁸ (Kernkatholische Familie)

4) Im Konzentrationslager war niemand!

⁴⁰⁹⁴ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 39; 1938, 39; 1940, 36.

⁴⁰⁹⁵ Für die Gemeinden Gmünd, Hilgenreith und Innernzell, auf deren Gebiete sich die Pfarrei Innernzell u. a. erstreckte (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 395f.), sind zu nennen: Josef Schwankl, 1945 von den Amerikanern als Bgm. in Gmünd eingesetzt, bis 1946 im Amt; Josef Raith, 1945 von den Amerikanern als Bgm. in Hilgenreith eingesetzt, bis 1946 im Amt; Karl Kram(m)er [?], 1945 von den Amerikanern als Bgm. in Innernzell eingesetzt, 1946 durch Wahl bestätigt, bis 1950 im Amt. 1946 wurden die drei Gemeinden Gmünd, Hilgenreith und Innernzell zusammengelegt und trugen fortan den Namen der Gemeinde Innernzell. StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443, „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945.“; freundliche Auskunft durch Zeitzeugen und Ortskundige.

⁴⁰⁹⁶ Vermutlich handelt es sich hierbei um den Daxstein. Schönberger Leben.

⁴⁰⁹⁷ Durch Polizeiverordnung vom Juli des Jahres 1935 (siehe auch die Anm. zur Auflösung der kath. Jugendverbände unter Punkt 2.1.2.1) wurde den kath. Jugendverbänden „jede Betätigung verboten, die nicht rein kirchlich religiöser Art war, worunter gemeinsame Fahrten, Wanderungen sowie das Tragen von Uniformen fiel. Das eigentliche Jugendleben sollte damit unterbunden werden“ (Ramm). Das Gesetz über die Hitlerjugend vom 1.12.1936 erklärte die eben Genannte „für allein zuständig ..., die deutsche Jugend außerhalb von Elternhaus und Schule ‚körperlich, geistig und sittlich‘ zu erziehen“ (May, Kirchenkampf 452). Gemäß § 1 (1) der „Erste[n] Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Allgemeine Bestimmungen). Vom 25. März 1939“ war der „Jugendführer des Deutschen Reichs ... ausschließlich zuständig für alle Aufgaben der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend des Reichsgebiets außerhalb von Elternhaus und Schule“ (RGBl 1939, I, 709). Damit war dieser Bereich „auf die nationalsozialistischen Jugendverbände übertragen“ (Geier, Kriegsende 24, Anm. 69). - Vgl. auch Hehl 54.

⁴⁰⁹⁸ Vgl. ABP, OA, NS, XVIII, 3, Fragebogen Seelsorgsbezirk Innernzell.

- 5) Ein Lehrer tat sich durch kirchenfeindliches Verhalten hervor!
6. Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt! Im Febr. 1943 mussten wir unsere 3 schwersten Glocken abliefern.
- 7) Keine!

Kohlpaintner Pfarrer

Pfarrei Klingenbrunn, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Klingenbrunn, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Holzner⁴⁰⁹⁹



Klingenbrunn wurde am 25. April durch die Amerikaner besetzt. Es gab nur kleine Kampfhandlungen, wobei 2 Tote und 5 Verwundete der deutschen Wehrmacht hier liegen blieben. Die Gefallenen, der eine gottgläubig, der andere ohne Religion, wurden am nächsten Abend vom Ortpfarrer ohne Bekanntgabe ihrer religiösen Verhältnisse nach kath. Ritus (um nicht Aufsehen zu erregen) beerdigt; Gottesdienst fand nicht statt; die Verwundeten wurden für die ersten Tage im Pfarrhofe untergebracht.

Bei der Besetzung erlitt der Ort keine Schäden von Bedeutung.

Der Pfarrhof wurde erst nachher durch Einquartierungen in Mitleidenschaft gezogen. Das Pfarrgebäude wurde von 29.4. - 1.5. und für die Nacht auf 4.5. für amerik. Truppen beschlagnahmt und von 5.5. - 7.5. von der Ortpolizei für aus Böhmen zurückgeführte Lagerkinder (mit dem Personal 74 Personen) belegt.

Durch die Einquartierungen entstanden erhebliche Schäden. Von den USA-Truppen wurden alle Schränke und Koffer erbrochen und Gelder und Werte von 2000/3000 Mark entwendet, vor allem alles, was Gold und Silber-Wert hatte, und verschiedene nützliche, wertvolle Gegenstände. Unter anderem kam auch der Messwein abhanden. Zur Räumung des Pfarrhofs war leider keine Zeit geblieben. Die Überstürzung war umso grösser, weil ich z. Zt. der Beschlagnahme nicht zu Hause war. Meine nach Rückkehr gemachten Anstrengungen blieben erfolglos. Auch die rechtzeitig erfolgte Anzeige der Erbrechungen vor einem USA-Offizier

⁴⁰⁹⁹ Alois Holzner, Dr. theol., geb. am 3.9.1893, ord. 1924, ab 16.1.1933 hauptamtl. Katechet in Ludwigsthal, ab 1.9.1933 Katechet (für Zwiesel und Langdorf) in Langdorf, ab 16.6.1935 Koop. in Hengersberg, ab 16.9.1938 Pfr.prov. in Klingenbrunn, ab 1.11.1938 Pfr. in Klingenbrunn, gest. am 1.3.1967. ABP, OA, Persa, Holzner Alois; Schematismus Passau 1947, 145; Necrologium 1950-2000, 35; ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1967) 35. - „Im Auftrag des Regierungspräsidenten Überwachung und Meldung einer kritischen Predigt zum ‚Mythus des 20. Jahrhunderts‘ am 21.11.1937. Das Sondergericht München stellte das Verfahren am 14.3.1938 mangels Beweisen ein. Am 17.1.1942 Verhör durch die Polizei wegen kritischer Äußerungen zur Glockenabnahme, am 24.2.1942 Einzug von 300 RM Sicherungsgeld.“ (Hehl 1254f.); siehe auch eigene Berichterstattung sowie Keil 517.

am 30.4. konnte die Abführung der Werte nicht mehr verhindern. Besonders gross ist der persönliche Schaden.

Ehrerbietigst gehorsamst

D' Alois Holzner Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Klingenbrunn.

Seelsorgsbericht für das Jahr 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 27. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Holzner

Bezugnehmend auf die unter Nr. 3291 des O.V.Bl. angegebenen Punkte kann das hiesige Pfarramt folgenden Bericht geben.

1. Aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst und aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz sind bisher 28 Männer und 24 Burschen der Pfarrei zurückgekehrt und etwa 50 Männer und ebenso viele Burschen werden noch erwartet.

Die Heimgekehrten haben meist wieder ihren früheren Beruf aufgenommen. Bis jetzt fehlt es bestimmt nicht an Arbeits-Möglichkeiten, wohl aber noch viel an Arbeitskräften.

Der Seelsorger hat die Heimgekehrten wärmstens begrüsst und gelegentlich und unauffällig mit ihnen Fühlung genommen. Die Fühlungnahme war daher umso natürlicher und herzlicher.

2. Der Kirchenbesuch hat seit dem Umsturz zugenommen. Doch ist der Mehrbesuch hauptsächlich nur darauf zurückzuführen, dass wieder ein Teil der Krieger zu Hause ist und dass die übrigen Männer nicht mehr durch Landwachtdienste⁴¹⁰⁰ u. dgl. behindert werden. Wer früher seine Sonntagspflicht erfüllte, tut es jetzt erst recht wieder, und wer früher gleichgültig war, ist jetzt noch nicht besser geworden.

Rund $\frac{2}{3}$ der Pflichtigen sind gewissenhafte Kirchenbesucher, das andere Drittel ist kalt oder gleichgültig. Es wird hier noch viel Mühe kosten, bis diese von jeher gleichgültige Bevölkerung mehr oder weniger vollzählig zur Erfüllung der Sonntagspflicht gewonnen werden kann.

Der Sakramenten-Empfang ist verhältnismässig gut. Ein Grossteil der Pfarrei geht alle Vierteljahr zu den hl. Sakramenten, die meisten Kinder jeden Monat, die Jugendlichen alle 6-8 Wochen. Sehr gut war die Beteiligung an der letzten Quartalbeicht, die mit der Ewigen Anbetung am 1.6. zusammenfiel. Es wurden an dem einen Tage über 400 Kommunionen ausgeteilt. Auch viele Männer, insbesondere Heimkehrer, beteiligten sich.

⁴¹⁰⁰ Zum Begriff der „Landwacht“ vgl. die Anm. im Bericht der Expositur Hinterschmidung.

3. Am religiösen Verhalten der Heimkehrer ist nichts auszusetzen. Soweit sie früher mit der Kirche lebten, tun sie auch jetzt wieder eifrig mit.

An Ehezerrüttung leidet besonders eine Familie. Ein Familienvater mit 3 Kindern, der früher sehr gut mit seiner Frau auskam, beantragte, von seiner Konkubine gehetzt, Ehescheidung. Ein Paar, das nach den früheren Gesetzen nicht heiraten konnte und dann in einer Art Konkubinats lebte, hat sich bereits trauen lassen. Ehehliche Veruntreuungen sind wohl auf beiden Seiten öfters vorgekommen, haben aber wenigstens nicht schlimmere Folgen nach sich gehabt.

4. Ziemlich gross ist hier das Flüchtlingselend und sehr schwierig die Ernährungslage. Schon früher wurden hier viele Flüchtlinge aus allen Gegenden untergebracht und unmittelbar vor dem Umsturz war hier der letzte Zufluchtswinkel besonders für die vielen Flüchtlinge aus Böhmen. So hatten wir einmal über 800 Flüchtlinge hier, darunter ein Lager mit 450 Kindern, wovon man allein 72 in den Pfarrhof presste. Ein anderes Lager war noch in einem Gasthaus untergebracht, wovon jetzt noch bei 50 Mädchen hier sind. Alle Wohnungen sind bis zum letzten Winkel belegt. Ein Teil der Flüchtlinge musste längere Zeit einfach auf dem Boden schlafen.

Die Wohnungsnot ist umso grösser geworden, weil mehrere Häuser für Besatzungstruppen geräumt werden mussten; schon seit ein paar Monaten liegt eine Kompanie hier.

Mit der Überhandnahme der Flüchtlinge gestaltete sich auch die Ernährungslage immer schwieriger, zumal da wegen Sprengung der Deggendorfer Donaubrücke die Zufuhr ganz ausblieb. Es fehlte oft genug am Allernotwendigsten. Den Notständen war auch nicht zu begegnen, bis schliesslich mit Lastwägen wieder einige Lebensmittel herbeigeschafft wurden.

5. Z. Zt. sind noch bei 180 Flüchtlinge hier, wovon etwa 50 katholisch sind. Die Lagerkinder, soweit sie kath. sind, und auch ein Teil anderer Katholiken beteiligt sich am Gottesdienste. In sittlicher Hinsicht sind von Einzelnen böse Ausschreitungen vorgekommen, welche auch von unserer Bevölkerung missbilligt wurden. Den besten Eindruck machten uns die Flüchtlinge aus Schlesien und aus der Gegend von Aachen. An einigen konnte sich unsere Bevölkerung nur ein Beispiel nehmen.

6. Antikirchliche Strömungen haben sich hier nicht gezeigt. An irgendwelche Organisationen hat bei der jetzigen Not noch niemand gedacht.

7. Die Beziehungen des Seelsorgers zu den gegenwärtigen zivilen Behörden sind sehr gut, waren übrigens auch früher hier nicht schlecht. Eine besondere Zusammenarbeit war bis jetzt nicht erforderlich, ausser im Wohnungsproblem. Letzteres suchten wir nach Kräften mitsammen zu lösen und der Pfarrhof selber wurde in diesem Punkte nicht wenig beansprucht.

Zu den übrigen Punkten:

1. Der jeweilige Seelsorger von hier war nie in Haft genommen.
2. Mein Vorgänger H. Pfr. Joh. Winkler⁴¹⁰¹ war einmal wegen einer Äusserung, die nicht mehr näher festgestellt werden kann, angezeigt. Ich wurde an meinem früheren Posten in Hengersberg einmal wegen einer Predigt über den Mythus des XX. Jahrhunderts⁴¹⁰² von der Polizei verhört; das gerichtliche Verfahren wurde nachher eingestellt.
Ein andermal wurde ich von der HJ angezeigt, weil ich bei einer Christenlehre sagte, dass im Hitlerkleide manche Bolschewiken steckten. Ich hatte zur Vorsicht gesagt: „In Hitlers Ehrenkleid“.
Einmal wurde ich von der Geheimen Staatspolizei wegen einer rein erfundenen sittlichen Verleumdung verhört.
Hier musste ich mich vor der Polizei einmal wegen angeblicher Übertretung des Strafrechtes in der Schule verantworten. In Wirklichkeit handelte es sich um eine mehr als gerechte Strafe. Ein andermal wurde ich hier wegen eines unüberlegten Satzes anlässlich der Glockenablieferung angezeigt. Ich sagte: „Wenn die Glocken abgeliefert werden müssen, ist das ein Zeichen von grosser (oder grösster) Gefahr.“ Ich wollte sagen: Es ist jetzt an der Zeit, mehr zu beten. Strafe: 300 RM Sperrkonto.
Gleichzeitig hatte ich mich auch wegen einer Christenlehre zu verantworten, weil ich bei einer Aufforderung zum verstärkten Gebete gesagt hatte: „Wenn eine Missernte käme, könnte es sein, dass wir nur mehr Kraut und Kartoffel zu essen hätten.“
3. Nennenswerte Benachteiligungen wegen der religiösen Haltung kamen hier nicht vor.
4. Abführungen in ein Konzentrationslager kamen hier nicht vor.
5. Von einer direkt religionsfeindlichen Beeinflussung der Jugend, von einer aktiven böswilligen Behinderung der Seelsorge kann man hier nicht reden, eher von blindem Gehorsam gegenüber vorgesetzten Behörden. In diesem Falle handelten die Vorsteher der verschiedenen Organisationen nicht so sehr aus eigenem Antrieb oder aus eigener Überzeugung, sondern nur unter Druck von oben.
6. Eine Beschlagnahme von kirchlichem Eigentum kam hier nicht vor.
7. Klösterliche Kräfte waren hier nie anwesend.

⁴¹⁰¹ Johann Ev. Winkler.

⁴¹⁰² Alfred Rosenbergs Schrift „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“ (vgl. Literaturverzeichnis sowie die Anm. zu Alfred Rosenberg).

8. Kirchenaustritte: Aus der Kirche waren in diesen Jahren ausgetreten: H. N. N.; H. N. N. und ein SS-Mann namens N. N. Kirchenfeindliche Betätigungen jener Apostaten kamen nicht vor.

9. In die Kirche liess sich wieder aufnehmen: Der Jagd- und Forstaufseher N. N. Er war früher, wie er sagt, unter Druck aus der Kirche ausgetreten (in Regensburg).

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass die lange Anwesenheit von Besatzungstruppen schon zu manchen sittlichen Ausschreitungen geführt hat. Eine Anbiederung ist bei dieser Bevölkerung ziemlich leicht. Der Seelsorger macht nach Kräften auf die Gefahren aufmerksam.

Es steht zu erwarten, dass die Seelsorge auch hier, nachdem sie sich wieder ganz unbehindert betätigen kann, bald einen religiösen Aufschwung zu verzeichnen hat.

D' Alois Holzner Pfr.

Pfarrei Langfurt⁴¹⁰³, Dekanat Schönberg

 Quelle: ABP, OA, Pfa, Langfurth, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 9. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Hobelsberger⁴¹⁰⁴



Die Besetzung der hiesigen Pfarrei durch amerikanische Truppen vollzog sich in Ruhe ohne jedwede Schäden an Menschenleben oder Gebäuden.

Ehrerbietigst gehorsamst

J. Hobelsberger Pfr

 Quelle: ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Langfurth.

Seelsorgsbericht 1945 gemäss Auftrag der oberhirtlichen Stelle Nr. 3291

Datierung: 25. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Hobelsberger

1. Bis zum heutigen [Tag] sind 16 Männer aus dem Wehrdienst bzw. vom auswärtigen Arbeitseinsatz hierher zurückgekehrt; sie arbeiten wieder auf ihrer eigenen Scholle bis auf 3, die vorher auswärts beschäftigt waren und sich jetzt noch im Elternhause aufhalten. Noch nicht zurückgekehrt sind rund 30.
2. Eine Steigerung des religiösen Lebens ist nicht festzustellen, da die NS-Herrschaft auf die religiöse Haltung der Pfarrangehörigen nie einen äusserlich wahrnehmbaren Einfluss ausgeübt hat.
3. Im Durchschnitt erfüllen die Heimgekehrten ihre religiösen Pflichten genauso gewissenhaft bzw. genauso lax, wie sie es vordem gewohnt waren. Besondere Fälle von Ehezerüttungen

⁴¹⁰³ Beachte die damalige Schreibweise entgegen der heutigen (Langfurth). Beilage ABl Bistum Passau 1943, 41; Schematismus Passau 1947, 78; Handbuch Bistum Passau 2010, 209.

⁴¹⁰⁴ Josef Hobelsberger, geb. am 30.1.1889, ord. 1914, ab 16.11.1932 Pfr. prov. in Langfurt, ab 1.12.1932 Pfr. in Langfurt, gest. am 21.4.1979. matricula/ABP/Röhrnbach, T, 032-01_0015, 11. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 136f.; Necrologium 1950-2000, 59. - „Am 16.1.1943 wegen angeblich defätistischer Äußerungen angezeigt. Verhört am 22.1.1943, freigesprochen durch das Sondergericht München am 13.7.1943.“ (Hehl 1254); siehe auch eigene Berichterstattung sowie Keil 516.

sind nicht zu verzeichnen, doch wurden von 2 Familienvätern auf auswärtigen Arbeitsplätzen uneheliche Kinder von dort an die hiesige Gemeinde gemeldet.

4. Die Ernährungslage ist die bekannte: Die einheimische Bevölkerung würde sich durchschlagen recht und schlecht, wenn nicht die in Übermass zugewiesenen Evakuierten wären. Da die Bevölkerung auf den durchwegs kleinen Anwesen selber nur das zum Leben Notwendigste erzeugt, ist dem Seelsorger eine Hilfe für die Flüchtlinge nur dadurch möglich, dass er die Pfarrkinder immer wieder mahnt, auch das Wenige noch mit den noch ärmeren Volksgenossen zu teilen. Erschwert wird jede Verwendung in diesem Sinn dadurch, dass die hohen Damen und Dämchen nur herumspazieren, aber bei der Arbeit mit keinem Handgriff beihelfen wollen; Ausnahmen sind sehr dünn gesät.

5. In der Pfarrei befinden sich rund 250 Flüchtlinge auf 500 Einheimische, zum grössten Teil aus Oberschlesien. Religiös sind die allermeisten evangelischer Konfession; soweit katholisch, kommen Einzelne zum Gottesdienst und auch Sakramentsempfang, die Mehrzahl ist gleichgültig und lau. Moralisch hat sich ein Teil der Frauen gelegentlich der zeitweiligen Besatzung durch amerikanische Truppen in schlechtester Weise aufgeführt, zum Ärgernis und Ärger der Bevölkerung. Eine schlimme Beeinflussung ist bisher nicht erkenntlich.

6. Irgendwelche Strömungen antinationalsozialistischer und zugleich antireligiöser Natur haben sich einstweilen nicht gezeigt.

7. Die Beziehungen zu den zivilen Gemeindeverwaltungen sind gegenwärtig, da diese ja von den Seelsorgern vorgeschlagen werden mussten, besser und enger als sie sein sollten; es wird der Kirche noch aus der derzeitigen engen Verbindung mit den neu ernannten Behörden und der Militär-Regierung schwerer Vorwurf gemacht werden.

Ereignisse, die sich in letzter Zeit hier abgespielt hätten und für kirchlich-religiöse Belange von einiger Bedeutung wären, sind aus der kleinen, weltabgeschiedenen Pfarrei nicht zu melden.

Ehrerbietigst gehorsamst

Hobelsberger, Pfr.

Statistik zum Seelsorgsbericht 1945 laut oberh. Anordnung v. 3.7.45 Nr. 3291.

1. In Haft sind Geistliche während der letzten 12 Jahre aus hiesiger Pfarrei nicht gewesen.

2. Gegen den Ortspfarrer ist dreimal Anzeige erstattet worden und wurde derselbe jedesmal von der Polizei eingehend verhört: Das erste Mal, weil sein Elektromotor, nicht radio-entstört,

eine Rundfunkrede des Reichsmarschalls gestört hat;⁴¹⁰⁵ das zweite Mal wegen Angriffs auf die Regierung in der Predigt;⁴¹⁰⁶ das dritte Mal wegen schwerwiegender Äusserungen gegen Führer und Partei in einem Privatgespräch. Die beiden ersten Anzeigen sind im Sande verlaufen bis auf einen „Gruss“ aus Bayreuth⁴¹⁰⁷ bzw. von der Gestapo in Regensburg; der dritte Fall hat zur Verhandlung vor dem Sondergericht München in Grafenau geführt und mit Freispruch geendet. Das bis zur gerichtlichen Klärung verhängte Schulverbot wurde 3 Monate nach der Verhandlung aufgehoben.

3. Von den hiesigen Familien hat nur eine den Mut gehabt, ihre Gegnerschaft zum Nationalsozialismus offen zu zeigen, auch gelegentlich der Schulabstimmung, und wurde ihr deswegen auch die Kinderbeihilfe versagt.

4. Im Konzentrationslager war aus hiesiger Pfarrei niemand.

5. Einen schlimmen Einfluss auf die Jugend in bewusst kirchenfeindlichem Sinn hat nur ein zeitweilig hier angestellter Aushilfslehrer ausgeübt, ein Herr N. N.⁴¹⁰⁸ aus Landshut. Der radikale Ortsgruppenleiter gehörte der Nachbarspfarrei Schöfweg an.

6. Ausser den Kirchenglocken wurde kein kirchliches Eigentum beschlagnahmt.

7. Klösterliche Kräfte waren hier nie vorhanden.

Ehrerbietigst gehorsamst

J. Hobelsberger, Pfr.

⁴¹⁰⁵ Das Verhör von Pfarrer Hobelsberger fand im „April 36 in der eigenen Wohnung durch die Ortspolizei wegen Störung einer Rundfunkrede Hermann Görings“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Josef Hobelsberger) statt. Entgegen der Darstellung im obigen Bericht bezeichnete jedoch Pfarrer Hobelsberger dieses Verhör als zweites (beachte auch die folgende Anm.).

⁴¹⁰⁶ Hinsichtlich der Reihenfolge der erfolgten Anzeigen sei angemerkt, dass Pfarrer Hobelsberger an anderer Stelle dazu schrieb: „Erstes Verhör Dezember 35 in der eigenen Wohnung durch die Ortspolizei auf Grund einer Anzeige wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraph.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Josef Hobelsberger).

⁴¹⁰⁷ Gemeint ist hiermit eine „Verwarnung durch die Gauleitung Bayreuth im September 36 wegen obengenannter Rundfunkstörung, die im Wiederholungsfall als Sabotageakt verfolgt werden müsste“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Josef Hobelsberger).

⁴¹⁰⁸ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 98.

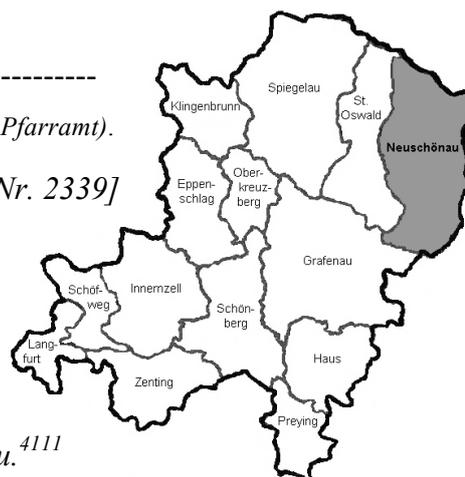
Pfarrei Neuschönau, Dekanat Schönberg

Quelle: Pfarrchronik Neuschönau, Bd. II, 200-204 (verwahrt im Pfarramt).

Einträge in der Pfarrchronik [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: [tagweise, siehe unten]

Verfasser: [wohl Pfarrer Friedrich Hannes⁴¹⁰⁹]



Die letzten Tage des dritten Reiches⁴¹¹⁰ in Neuschönau.⁴¹¹¹

Am 24. April 1945 muß um 2^h früh ein Teil des Volkssturmes weg nach Grafenau; von dort angeblich nach Landshut. Etliche entwichen, andere gerieten in Gefangenschaft u. wurden bis Frankreich gebracht.

Am 24. April früh 5^h wurde ausgerufen: „Alle Männer sofort im Eulersaal antreten!“ Die Turmglocke mußte läuten.

Das ganze Dorf war in Aufregung. Niemand arbeitete. Schule wurde geschlossen.

Am 25. April. Ein großer Teil d. Bevölkerung ging in die nahen Wälder, um sich mit den Kindern bei ev. Beschießung zu sichern.

Gleichen Tages Einmarsch d. USA-Panzer in Grafenau (nachmittag).

Gegen Spätnachmittag werden hier die weißen Flaggen gehißt. Auch auf dem Kirchturm.

In der f. Nacht wurden d. Fahnen wieder eingezogen, da es hieß, die gefürchtete SS sei im Walde. (Weiße Fahnen waren unter diesen Umständen tatsächlich lebensgefährlich!⁴¹¹²)

Panzersperren am Schleiferbachl!!

Der Volkssturm = ältere Männer u. UK-Gestellte mußten auf Befehl ihres Führers, des Försters N. N., an die 70-85 Bäume über die Straße fallen vom Schleiferbachl gegen Neuschönau, ungefähr 300 m lange Wegstrecke.

Dies war ungefähr am 22. od. 23. April.

⁴¹⁰⁹ Friedrich Hannes, geb. am 11.7.1909, ord. 1935, ab 1.6.1937 Koop. in Untergriesbach, ab 1.2.1943 Koop. in Burghausen-St. Jakob, ab 1.9.1944 Pfr. in Neuschönau, gest. am 11.9.1981. Schematismus Passau 1947, 154; Necrologium 1950-2000, 123. - „Ende 1936/Anfang 1937 Überwachung und Meldung beim Regierungspräsidenten wegen Predigtäußerungen über die Oldenburger Schulkreuzaffäre. Im September 1937 Anzeige wegen Kanzelmißbrauchs, Freispruch. Im Oktober 1937 beim Regierungspräsidenten gemeldet wegen Verweigerung des Hitlergrußes anlässlich der Erntedankfeier am 3.10.1937. Im September 1938 Anzeige wegen Fortführung der verbotenen Jungfrauenkongregation.“ (Hehl 1252); siehe auch den Bericht der Pfarrei Untergriesbach.

⁴¹¹⁰ Im Originaltext ist hier das Hakenkreuz angebracht.

⁴¹¹¹ Die Randbemerkungen in der Chronik, welche in knapper Form den Inhalt im Fließtext beschreiben, werden im Folgenden den entsprechenden Absätzen kursiv vorangestellt.

⁴¹¹² Beachte hierzu den unter Punkt 2.2.2.1 thematisierten „Flaggenbefehl“ sowie den Aufruf „An die Bevölkerung“.

In Spiegelau u. Grafenau waren bereits d. Amerikaner. In der Annahme, diese kämen von Spiegelau u. fänden die Sperre vor, dann würden sie Neuschönau beschießen. Es wurde daher in der Nacht zum 26. April in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit - Männer und Frauen von Alt- u. Neuschönau - in Rekordleistung von etwa 5 Stunden diese Sperre beseitigt.

Eine Baum-Panzersperre war auch in der Kreuzstraße Richtung Lusen, etwa 150 m lang. Sie wurde erst später beseitigt.

Das letzte „Hitlerfeuer“ in Neuschönau.

In den Vormittagsstunden des 26. April wurde zwischen Schule u. Friedhof Feuer gemacht, um die Erinnerungen ans „Dritte Reich“ zu verbrennen. Nationalsozialistische Akten, Listen, Karteien, Hitlerbilder, Ausweise, „Schwarze Listen“ u. dgl. Möge dieses Niederbrennen symbolhaft sein für ein allmähliches Schwinden des NS-Ungeistes!!

Die geladene Schönangerbrücke.

Auf Befehl des Volkssturmhauptlings N. N. wurde die Schönangerbrücke bei der Seglsäge mit Sprengstoff geladen; jedoch rechtzeitig von Vernünftigen wieder entladen.

Die Amerikaner im Dorf.

Ein denkwürdiger Tag. Am 30. April 1945 vormittags gegen 11^h fuhr der 1. amerikanische Panzer in Neuschönau auf. Hielt an der Gemeinde-Kanzlei. Dort wurden Anschläge f. die Gemeinde-Tafel abgegeben. Inhalt dieser Anschläge: „Auf Befehl General Eisenhowers“ sind sämtliche NS-Organisationen verboten und aufgelöst. Über 50 NS-Organisationen waren aufgeführt.⁴¹¹³

Ausgangsverbot.

Ab 1. Mai wurde Ausgangsverbot verhängt. Täglich durfte man nur 2x ausgehen, u. zwar von 8-10 und von 4-6; Die tägl. Messe wurde gehalten um ½ 9^h, die Maiandacht um ½ 5^h.

Die Lothringer im Saal unter [dem Hakenkreuz]⁴¹¹⁴.

Von Hitlers Schergen nach Schlesien verbracht, kamen 36 Lothringer (einschl. Kindern) am 20. Febr. 1945 hierher, nachdem gegen Schlesien d. Russe vordrang. Diese Lothringer, meist angesehene, wohlhabende Leute, wurden in den beiden Wirtssälen untergebracht; schließlich im Schinabecksaal zusammengedrängt, da der Eulersaal f. Versammlungen und Volkssturmapelle benötigt wurde. Essen holten die L. bei Hr. Schinabeck - Metzgermeister - in Eimern, Waschkrügen, Schüsseln. Im Übrigen waren sie gezwungen, sich von d. Leuten was zusätzlich zu holen. Die Haltung d. hiesigen Bevölkerung den L. gegenüber war hilfsbereit u. gut.

⁴¹¹³ Siehe dazu Gesetz Nr. 5 - Auflösung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), in: Zusammenstellung Militärregierung 32-34. - Beachte auch Punkt 2.4.3.3.

⁴¹¹⁴ Im Text findet sich das Symbol für das Hakenkreuz.

In privat unter USA.

Mit dem Einzug der Amerikaner zogen die L. aus d. Saale aus u. wurden in privat untergebracht. Im Pfarrhof wohnte eine 6-köpfige Lehrersfamilie. Der Besatzungsmacht gegenüber äusserten d. L. sich über d. Neuschöner nur günstig.

Nachhause.

Am Pfingstsonntag - 19. Mai 1945 - fuhren 2 amerik. Lastautos die Lothringer in ihre Heimat.

1 Todesopfer am 27. April 1945 im Kühholz.

Das einzige Todesopfer, das beim Einmarsch der befreienden Feindtruppen zu beklagen ist, ist die N. N. von N. N. Zuvor BdM-Führerin, wurde sie später ins braune Ostmarkhaus⁴¹¹⁵ nach Zwiesel befördert. Beim Nahen d. Amerikaner ging sie heim. Beim abendl. Gang durchs Kühholz mit Vater u. Schwester auf Seitenpfaden - angebl. nach Großarmschlag zu einer Tante - wurden sie von einem Negersoldaten angehalten: Es kam zum Handgemenge. D. Soldat gab drei Schüsse ab; 2 davon verletzten den Vater nur leicht, 1 traf die Tochter ins Herz. D. Neger erhielt einen Messerstich in d. Rücken. Die N. N. eilten heim; die N. N. blieb 2 Tage im Walde liegen; der Neger schleppte sich nach Schönanger, wo er in einem Hause verpflegt wurde. Nachspiel hatte diese Sache keines.

Das gewesene deutsche Heer.

In den Wochen Mai - Mitte Juli 1945 kamen ungezählte Soldaten aus den Wäldern von der Tschechei herüber, zu zweit oder in Gruppen bis zu 6, 8 Mann. Sie wurden wirklich liebevoll beherbergt, gespeist, mit Zivilkleidern versorgt. Hunderte von Landsern⁴¹¹⁶ wurden so für 1-2 Tage in den Häusern am Waldrande, bes. in Weidhütte u. Altschöner, aufgenommen.

Einquartierung von USA-Soldaten.

Vom 6. Juli - 11. Sept. 1947 [!] waren hier sowie in Schönanger und Altschöner USA-Soldaten zur Erholung einquartiert. Die Leute mußten die Wohnungen räumen. (Hier Euler, Bäckerhaus Hiemer, Forsthaus, Polizei, 1 Zollhaus, Geschw. Gaisbauer, Nußhart neben Gemeinde, Schafhauser den oberen Stock.) In Altschöner wohnten d. Soldaten im Forsthaus; in Schönanger in privat. Täglich 3x wurden sie im Auto hierher gefahren zum Essen-Fassen. Im Gasthaus Euler war die Amerikanerküche (ziemlich üppig). Von den Kindern eifrig umstan-

⁴¹¹⁵ Die Grundsteinlegung für das Ostmarkhaus an der Bahnhofstraße in Zwiesel erfolgte am 19.6.1936. Gebaut wurde „eine granitene Trutzburg im Stil der Naziarchitektur“ (Pongratz 61), die 1970 abgebrochen wurde. Ebd.; Scheitler 411. - Zur Verlegung der Kreisleitung von Regen nach Zwiesel im Jahr 1936 vgl. die Anm. zu Georg Raßhofer.

⁴¹¹⁶ Volkstümlicher Ausdruck für Soldaten.

den! 3-4x war Tanz mit d. Amerikanern. 3 Amerikanerkinder wurden geboren. 2 davon hier getauft.

3x hielt in d. Pf.kirche ein amerik. Feldgeistlicher f. s. kath. Soldaten Nachmittags-Messe mit Beicht u. Kommunion.

Misthaufen u. d. Gouverneur.

Während d. Einquartierung sollten - auf Anordnung des Milit. Gouverneurs in Grafenau - täglich die Straßen gekehrt⁴¹¹⁷ werden u. die Misthaufen vor den Häusern entfernt werden! Ersteres wurde einige Tage gemacht, letzteres auch einmal durchgeführt, aber mehr mit Witz als Ärger.

Schulbeginn.

Am Montag, 17. Sept. 1945 hielten wir Schulanfangsgottesdienst. Hernach begann nach 5 Monaten Ferien der Unterricht wieder. Das [Kreuz]⁴¹¹⁸, das aus den Klasszimmern verbannt war, hat den gebührenden Platz wieder; mit Gebet beginnt der Unterricht wieder; das uralte „Grüß Gott“ ist wieder der Gruß in d. Schule. Zunächst ist es Unterricht ohne Lehrbücher, da die „Hitler Bücher“ unzeitgemäß geworden.

Die entbayerische Schule.

Gegenwärtig wirken an unserer Schule: Lehrer Scholz aus Schlesien; Blüml aus Schlesien; Klima aus Böhmerwald (Unterreichenstein); Lehrerin Fr. Kohl aus dem schlesischen Sudentengau; Frl. Pielka aus Oberschlesien. Nur der Pfarrer ist Bayer!!

1946 das Jahr der Wahlen!

Beim Eintreffen der Amerikaner wurde Bürgermeister Max Halser⁴¹¹⁹, Neuschönau abgesetzt. Zum kommissarischen Bürgerm. wurde Matthias Vogl⁴¹²⁰, Glasberg ernannt.

⁴¹¹⁷ Zur Anordnung der Straßenreinigung beachte die Anm. unter Punkt 2.4.3.2.

⁴¹¹⁸ Im Originaltext steht das Zeichen hierfür.

⁴¹¹⁹ Max Halser, geb. am 22.6.1898, im Oktober 1942 zum Bgm. in Schönanger (am 1.6.1981 Namensänderung in Neuschönau, vgl. Historisches Gemeindeverzeichnis 628) ernannt, bis Kriegsende im Amt. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Neuschönau; StALa, Spruchkammer Grafenau (Rep. 241/5) 531.

⁴¹²⁰ Matthias Vog(e)l, im Juni 1945 zum Bgm. in Schönanger (zur Namensänderung in Neuschönau vgl. die vorangehende Anm.) ernannt, bis 27.1.1946 im Amt. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Neuschönau; StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443, „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“.

Pfarrei Oberkreuzberg, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Oberkreuzberg.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Joseph Schmidhofer⁴¹²¹



Die derzeitige Lage der Seelsorge in der Pfarrei Oberkreuzberg hat sich insofern verschoben, als wieder mehr Männer und Burschen, die vom Krieg bereits heimkehren konnten, am Gottesdienste teilnehmen. Auch durch die katholischen Flüchtlinge hat sich die Zahl der Kirchenbesucher gemehrt. Die meisten der Heimgekehrten sind wieder zu den hl. Sakramenten gekommen; auf Portiunkula wurden alle Männer und Jungmänner, besonders die ehemaligen Krieger, wiederholt zum Sakramentenempfang eingeladen und es steht zu erwarten, dass auch die allermeisten der Einladung folgen werden. Freilich, diejenigen, die man vor dem Kriege selten oder nie in der Kirche gesehen hat, kommen auch jetzt nicht. Hoffentlich können durch weitere persönliche Fühlungnahme noch mehrere Personen dem kirchlichen Leben zurück- oder vielmehr neugewonnen werden.

Bis jetzt sind etwa 30-40 % der durch den Krieg von ihren Familien getrennten Männer zurückgekehrt. (Eine genaue Zahl kann leider nicht angegeben werden, da die Seelenbeschreibung noch nicht abgeschlossen ist.) Von den Zurückgekehrten stehen fast alle wieder in fester Arbeit.

Die Familie des N. N. steht auch nach dem Umschwung dem religiösen Gemeinschaftsleben fern. Bei den Übrigen, die sich am kirchlichen Leben wenig beteiligen, ist nicht die politische Einstellung schuld, sondern lediglich religiöse Gleichgültigkeit. Fälle von *Ehezerrüttung* sind zwei bekannt; eine davon hat aber auch vorher nichts getaugt.

Die *Not* in der Ernährungslage hat das allgemeine Mass nicht überschritten. Freilich sind durch die vielen Flüchtlinge und Evakuierten die Lebensmittel sehr knapp geworden; aber die Leute helfen sich, aufgemuntert durch den Seelsorger, gegenseitig nach Kräften aus.

Für die durchziehenden deutschen und ungarischen Soldaten hat die einheimische Bevölkerung wirklich grosse Opfer gebracht.

⁴¹²¹ Joseph Schmidhofer, geb. am 5.7.1902, ord. 1927, ab 16.12.1938 Pfr. prov. in Oberkreuzberg, ab 1.1.1939 Pfr. in Oberkreuzberg, gest. am 16.10.1957. Schematismus Passau 1947, 146f.; Necrologium 1950-2000, 137. - Kein Eintrag bei Hehl.

Flüchtlinge und Evakuierte befinden sich ca. 400 in der Gemeinde, davon sind ca. 150 katholisch. Von den Saarländer- und Schlesier-Familien sind einige im religiösen Leben sehr eifrig, kommen meist täglich zur hl. Messe und vielfach auch zur hl. Kommunion; die meisten aber sind ziemlich lau und abgestanden. Ca. 50 Flüchtlinge stammen aus der Bukowina und wurden dann in Schlesien angesiedelt. Diese sind durchwegs gut katholisch und auch moralisch einwandfrei. Für die religiöse Betreuung sind diese besonders dankbar, da sie früher in Schlesien (bzw. Polen) wegen weiter Entfernung und Mangel an Geistlichen selten zur Kirche kommen konnten. Mehrere Frauen aus Schlesien, besonders die im Schulhaus untergebrachten, geben durch ihren Umgang mit den Amerikanern grosses Ärgernis. Die Schlimmsten sind nun G. s. D. weggekommen.

Leider Gottes sind auch unter der einheimischen Bevölkerung mehrere Frauen und Mädchen, die sich der Besatzungstruppe gegenüber sehr würdelos benehmen. Die Zustände in zwei Familien in Grossarmschlag und besonders am dortigen Stauweiher sind skandalös.

Antikirchliche Strömungen oder Bildung von derartigen Gruppen haben sich nicht gezeigt. Im Gegenteil werden so manche einsehen, dass die Abkehr von Gott und Religion, wie sie der NS gefördert hat, nur zum Unheil führt und dass uns nur die Rückkehr zu Gott wieder retten kann.

Der Seelsorger hat sich früher nicht *politisch* betätigt und will sich auch jetzt nicht einmischen. Die persönlichen Beziehungen zu den lokalen Behörden sind loyal. Herr Pingler⁴¹²² von Grossarmschlag arbeitet viel mit der Militärregierung zusammen.

Beantwortung einzelner Fragen zur statistischen Übersicht.

Zu 1. Geistliche waren hier nicht in Haft.⁴¹²³

2. H. Herr Koop. Eichinger wurde 1938 aus dem Schulhaus vertrieben, weil er nicht zur Wahl gegangen war. Er bekam Schulverbot und wurde bald darauf versetzt.⁴¹²⁴

3. Niemand.

⁴¹²² Hermann Pingler.

⁴¹²³ Zur Information über den früheren Pfarrer von Oberkreuzberg, Anton Irber, siehe den Bericht der Pfarrei Kammern.

⁴¹²⁴ Josef Eichinger führte im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung zum „Schulverbot wegen Fernbleiben von der Wahl am 10. April 1938“ aus: „Die Gründe für mein Fernbleiben und für meinen Protest waren vor allem zwei: die Abschaffung der christlichen Schule, die kurz vorher erfolgte, und die mir völlig unverständliche Haltung des österreichischen Episkopats beim Einmarsch Hitlers, angesichts der Tatsache, dass die Kirche im Reich schon lange auf das heftigste bekämpft wurde.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Josef Eichinger). - Beachte ferner ein Schreiben der „Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz“ zum „Verhalten des Kooperators Eichinger in Oberkreuzberg“ vom 22.4.1938 sowie die von Eichinger verfasste und auf den 26.4.1938 datierte „Richtigstellung der Tatsachen, mit denen die Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz das Schulverbot gegen Kooperator Eichinger begründet“, in ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Josef Eichinger. - Zur Reichstagswahl vom 10.4.1938 vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Burgkirchen a. W.

4. Auch im Konzentrationslager war niemand von der Pfarrei, ausser N. N. von Grossarmschlag wegen Trunksucht.

5. Von Einheimischen wurde nur durch Hauptlehrer N. N.⁴¹²⁵ eine religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend bemerkt. Ein kirchenfeindliches Verhalten zeigte auch der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Zitter⁴¹²⁶.

6. Beschlagnahmt wurden drei Kirchenglocken und wenige Metallgegenstände. 1938 wurden 16,18 RM eingesammelte Rorategelder⁴¹²⁷ beschlagnahmt und der für die herkömmliche Sammlung verantwortliche Obmann Josef Huber zu einer Geldstrafe von 30.- RM (mit Gebühren 51,30 RM) verurteilt.

7. Klösterliche Kräfte sind hier nicht.

Der Einzug der Amerikaner vollzog sich hier in aller Ruhe ohne Schaden und Verluste. Es wurde auch nirgends in der Pfarrei geplündert. Die ganze Pfarrei blieb auch von Einquartierung verschont.

Wir haben deutlich den Schutz und die Hilfe unserer Patronin, der Ib. Gottesmutter, erfahren.

Joseph Schmidhofer, Pfr.

⁴¹²⁵ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 39; 1940, 37.

⁴¹²⁶ Ambros Zitter, von 1932 bis 1936 und von 1939 bis 1945 Bgm. in Oberkreuzberg (für den Zeitraum von 1936 bis 1939 ist als Bgm. Josef Schlienz zu nennen). Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Spiegelau.

⁴¹²⁷ Zum Begriff „Rorate“ siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Roßbach.

Pfarrei Oberkreuzberg, Filialkirche Großarmschlag⁴¹²⁸, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Schönberg, 12/II, Oberkreuzberg-Großarmschlag.

Zu V.Bl. Nr. 3291 Seelsorgebericht „Grossarmschlag“

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 23. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Hermann Pingler⁴¹²⁹

Die religiöse Haltung der einheimischen Bevölkerung ist von je her immer eine gute gewesen. Lediglich 4 Personen, 2 Einheimische und 2 Zugezogene sieht man selten in der Kirche. Zu beobachten war, dass mit der grösseren Gefahr des Krieges betr. seines Ausganges die Teilnahme an den werktägl. Gottesdiensten u. Andachten immer besser wurde. Bes. der tägliche Rosenkranz und die hl. Messe wurden stark besucht, so dass der Kommunionempfang zeitweise tägl. auf ca. 100 stand. Trotz der vielen Feldarbeit ist der tägl. Rosenkranz noch gut besucht und tägl. noch ca. 50-60 hl. Kommunionen. Die religiöse Gesinnung der Gläubigen wurde durch öftere Einkehrtage im Januar, März und Mai bes. zu halten gesucht, wobei in den Einkehrtagen des Mai nach Einmarsch der Besatzung auch offener gesprochen werden konnte und speciell auf die grosse Gefahr des Nazismus hingewiesen wurde, dessen Absicht es war, die christl. Religion ganz auszurotten.

In Schule, Christenlehre und Bibelstunden nahm alles seinen gewohnten Gang und wurden ziempl. vollzählig besucht.

Ein Kampf gegen die Kirche oder den Glauben konnte hier nicht festgestellt werden. Im Gegenteil. Als die Gestapo versuchte - wegen der Anschaffung der Glocken im Februar 1944⁴¹³⁰ - uns Schwierigkeiten zu machen, weil einige der Bevölkerung dem vermittelnden Soldaten

⁴¹²⁸ Unterm „27. Juni 1940“ wurde „die katholische Tochterkirchenstiftung Großarmschlag in der Pfarrei Oberkreuzberg errichtet“ (OVBl, Nr. 21 (1940) 132f.).

⁴¹²⁹ Hermann Pingler, geb. am 28.11.1896 (Kray bei Essen), ord. 1925 „in Klagenfurt ... und in der dortigen Diözese Gurk in die Seelsorge übernommen“ (ABP, OA, Persa, Pingler Hermann, Schreiben vom 16.12.1942), vom 1.8.1934 bis 31.10.1941 Pfr. in Malta, ab 1.11.1941 Pfr. i. R., am 1.12.1942 Ankunft im Bistum Passau, am 11.12.1942 Beichtjurisdiktion und sonstige Seelsorgsvollmachten einschließlich Administratur für Großarmschlag verliehen, am 31.5.1943 zum Rector ecclesiae der Filialkirche Großarmschlag ernannt, gest. am 14.8.1947. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen durch Mag. Robert Kluger (ADG); ABP, OA, Persa, Pingler Hermann; ABP, NL, Riemer, 96, Schreiben vom 25.1.1945; Schematismus Passau 1947, 78; Necrologium 1925-1975, 125. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴¹³⁰ Pfarrer Schmidhofer von Oberkreuzberg schrieb bzgl. „Anschaffung und Weihe von Kirchenglocken“ am 13.1.1944 an das Bischöfliche Ordinariat, dass „Herr Pfarrer i. R. Hermann Pingler in Grossarmschlag ... durch Vermittlung eines Soldaten zwei Stahlglocken bekommen“ könnte. Da er jedoch „von der Bestellung der Glocken nichts“ gewusst hätte, habe er nicht „um die oberhirtliche Genehmigung zur Anschaffung“ (ABP, OA, Pfa, Oberkreuzberg, II, 5d) nachsuchen können. Weiter teilte Schmidhofer am 19.1.1944 der Bischöflichen Stelle mit, dass die Glocken bereits eingetroffen seien und bat erneut um die „Bevollmächtigung zur Weihe der Kirchenglocken“ (Ebd.), welche vom Generalvikar am 2.2.1944 übertragen wurde. Ebd.

einige Lebensmittel zukommen liess, - in der Menge nicht der Rede wert - hat die Bevölkerung einschl. der Parteifunktionäre sich *ausgeschwiegen* und durch die uns verteidigende Stellungnahme [!] des Zellenleiters und Lehrers Franz Listl⁴¹³¹ und ferner dadurch, dass der Gendarmeriemeister Höllinger von Grafenau die Angelegenheit auf die lange Bank schob, bis die Besatzung kam, wurde jede weitere Schwierigkeit behoben.

Bemerkenswert ist, dass die im April durchziehenden ungarischen Soldaten und Officiere, die teilweise einige Tage hier blieben, sehr fleissig am Gottesdienst und Rosenkranz teilgenommen haben und in ihrer Haltung eine tiefe Religiosität bekundeten.

Durchziehende deutsche Soldaten nahmen nur teilweise an den rel. Übungen teil.

Der Einmarsch der Besatzungstruppen am 26. April vollzog sich reibungslos und verdankt die Bevölkerung bes. dem eifrigen Rosenkranzgebet, dass alles ohne Schaden und Diebstahl verlief. Lediglich wurde ein 10-jähr. Kind angeschossen, das wegen Mangel an ärztl. Hilfe sterben musste. Die Feststellungen haben ergeben, dass der Schuss nicht von Amerikanern kam, sondern eher von den in den Wäldern herumstreifenden HJ-Buben der weiteren Umgebung.

Die caritative Mitarbeit der Bevölkerung kam dadurch zum Ausdruck, dass durch viele Wochen hindurch die rückkehrenden Soldaten versch. Nationen überall gepflegt und beherbergt wurden, was an die Insassen grosse Anforderungen stellte.

Es wurde schon lange beobachtet, dass die *Dispens* für die Sonntagsarbeit⁴¹³² von manchen zu sehr ausgenutzt wird und zwar zu einer Form, die sich [weder] mit dem Willen des Hochwürdigsten Herrn Bischofs noch mit dem grossen Sinn des Sonntagsgebotes in Einklang bringen lässt. So wurde bemerkt, dass auch *ohne* dringende Notwendigkeit, z. B. wenn keine Aussicht auf schlechtes Wetter war, das Heu eingefahren wurde oder dass manche das Heu bloss gewendet haben, um am Montag schneller fertig zu sein. Der so allgemeine Gebrauch der Dispens artet dahin aus, dass der hl. Sonntag lediglich zur Arbeit benutzt wird, um schneller fertig zu werden, was weder dem Sinn des Gottesgebotes noch dem Zweck der Dispens entspricht. Christl. denkende Bauern, die selten einmal von der Dispens Gebrauch machen und doch nie zu Schaden kamen, wittern in dem Missbrauch der Dispens nur Unsegen für die Wirtschaftslage. Bei diesbezgl. Hinweisen von der Kanzel beruft man sich gern auf andere

⁴¹³¹ Franz X. Listl, geb. am 17.3.1897, Lehrer, später Hauptlehrer und Schulleiter in Großarmschlag, von 1928 bis 1945 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 38; 1938, 38; 1940, 36; Festschrift Feuerwehr Großarmschlag 81.

⁴¹³² Laut einer Verordnung vom Januar 1900 durften die Pfarrämter „in allen Fällen, in denen die Witterungsverhältnisse die Vornahme landwirtschaftlicher Arbeiten an Sonn- und Feiertagen als nothwendig oder wünschenswerth erscheinen“ ließen, „die Erlaubnis hiezu, jedoch mit Ausnahme der Zeit des Hauptgottesdienstes, auf Ansuchen der Pfarrangehörigen bereitwillig ... ertheilen“ (OVBl, Nr. I (1900) 4). Lenz 594f., Nr. 376.

Pfarrern, wo bei schönstem Wetter und ohne Aussicht auf Witterungsänderung die Dispens öffentl. erteilt worden sei. Endlich wird noch festgestellt, dass bei den *ängstlichen* Leuten nach Überwindung des Nazismus wieder mehr Offenheit der Kirche gegenüber zu Tage tritt.

II.

Beantwortung der Fragen:

1. Zurückgekehrt sind 15, die alle, meist Landwirte, wieder im Berufe tätig sind. *Nicht* zurückgekehrt sind noch 19.

2. Die Beteiligung seit dem Verschwinden des Nazismus ist bei uns zieml. unverändert geblieben, da hier sich der Nazismus nicht bes. stark geltend gemacht hat. Diejenigen -wenige-, die jetzt eifriger sind, scheinen mehr deshalb eifriger zu sein, weil sie nichts mehr zu befürchten haben. Die eingangs genannten 4 abseits stehenden Personen kommen jetzt auch noch nicht. 2 von diesen sind religiös abgestanden, 2 andere berufen sich auf ihre amtl. Tätigkeit (Schaltwerk), obschon eine Abwechslung im Dienst durchaus möglich wäre. Nazi waren diese Personen nicht.

3. Das relig. Verhalten der Heimgekehrten ist gut, ebenso die Ernährungslage. Ehezerrüttungen wurden nicht festgestellt.

4. Notstände und Flüchtlingselend ist hier nicht gross, wenn man von den beschränkten Wohnungsverhältnissen absieht. Eine eingerichtete Kriegsgefangenenhilfe, die vom Pfarrer unterstützt wird, sorgt dafür, dass die heimgekehrten Krieger - soweit sie bedürftig sind - sowie die in Arbeit eingesetzten fremden Soldaten mit der nötigen Kleidung versorgt werden.

5. Evakuierte und Flüchtlinge, einschl. Soldaten sind hier im Orte ca. 50. Zwei Familien sind kathol. nebst 4 Soldaten, die regelmässig am Gottesdienst u. Andachten teilnehmen. Alle Übrigen sind protestantisch. Das moral. Verhalten der bes. protest. Evakuierten lässt viel zu wünschen übrig und hält sich die Bevölkerung meist davon fern. Sie sind alle gewesene Partei-Angehörige, die nun „fleissig den Amerikanern nachlaufen“.

Unter den Katholiken sind die Oberschlesier gut, die Saarländer weniger religiös. Die Evakuierten aus Berlin, Hamburg-Ostpreussen und Niederschlesien scheinen überhaupt ohne Glauben zu sein.

6. In der Gemeinde sind keine antireligiösen Bestrebungen bemerkbar. Jedoch wird beobachtet, dass sich 5 Personen öfters zu Besprechungen zusammenfinden, die einst der sozialdemokr. Richtung angehörten. Diese Leute gehören meist der Arbeiterschaft an. Wie überall ist der beginnende Einfluss der Linken schon bemerkbar!

8 [!]. Die Beziehungen des Seelsorgers zu den zivilen Behörden ist [!] gut. Man pflegt in bes. Fällen ihn zu Rate zu ziehen. Die Beziehungen zum Landrat⁴¹³³ sind bes. freundschaftlich.

II. Teil. Zur statistischen Übersicht.

1. Unbekannt.
2. Unbekannt. Lediglich die Glockengeschichte zu erwähnen, wie sie eingangs dargetan wurde.
3. Hier ist bes. die Familie *Bayer* zu erwähnen, die deswegen keine Kinderbeihilfe bekam, weil er seine Kinder nicht zu den Jugendorganisat. gehen liess, mit der Begründung, dass für die rel. Erziehung dort nicht gesorgt würde.
4. Eine Person (N. N.) wegen Trunksucht. Er ist in Dachau gestorben.
5. Hier keine.
6. Nur die Glocken 2.
7. Keine.

Herm. Pingler

Pfr.

⁴¹³³ Für die Zeit der Berichtsabfassung ist als Landrat von Grafenau Alfred Semank zu nennen. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Oberkreuzberg zum Landkreis Grafenau siehe Schematismus Passau 1947, 78.

Pfarrei Preying, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Preying.

Seelsorgsbericht für die Pfarrei Preying 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Löffel⁴¹³⁴



I.

1.) Im auswärtigen Arbeitseinsatz standen aus der Pfarrei Preying 16 Männer (darunter 13 Famil.-Väter!), welche nunmehr alle glücklich zurückgekehrt sind. Von den 92 Soldaten, welche zuletzt noch beim Heere dienten, gelang es bisher nur 34 heimzukommen, während das Schicksal der Übrigen noch unbekannt ist; auch ein Mädchen, das bei der Flack [!] diente, wurde von den Amerikanern hier gefangen genommen u. nach Verschleppung in etliche Lager wieder entlassen. Als „gefallen fürs Vaterland“ wurden bisher 21 amtlich gemeldet. Die heimgekehrten Soldaten u. Arbeitsmänner arbeiten bereits wieder, u. zwar zumeist in der Landwirtschaft oder im Steinbruch. Mit fast allen Heimkehrern hat der Pfarrer Fühlung genommen. Sie gehen wieder fleißig an Sonntagen in den Gottesdienst, bei Gelegenheit des Skapulierbruderschaftsfestes⁴¹³⁵ empfangen viele davon die heiligen Sakramente. Alle sind glücklich, wieder bei den Ihrigen weilen u. der Friedensarbeit nachgehen zu können.

2. Schon seit den alarmierenden Rückzügen i. J. 1944 im Osten, Süden u. Westen erfaßten bange Ahnungen die Gemüter u. die Furcht vor den furchtbaren Folgen einer Niederlage erwies auch hier die Wahrheit des Spruches: „Not lehrt beten.“⁴¹³⁶ Der Besuch des sonn- und feiertägigen Gottesdienstes u. der Empfang der hl. Sakramente hob sich in erfreulicher Weise. Die Kollekte[n] für kirchliche Zwecke erbrachten immer höhere Opferbeträge. Besonderes Vertrauen der Kinder und der Erwachsenen ruhte auf der Verehrung der Mutter Gottes; die Maiandachten sahen in früheren Jahren nie so viele u. so andächtige Beter als heuer. Und das Vertrauen wurde augenscheinlich belohnt. Als die amerikanischen Panzer am 25.4.45 daher donnerten, als in der ganzen Umgebung Rauchsäulen aus den Ortschaften zum Himmel emporstiegen u. Geschützdonner die Luft durchzitterte, blieb unsre Pfarrei von jeder feindl. Ein-

⁴¹³⁴ Anton Löffel, geb. am 28.3.1872, ord. 1896, ab 2.6.1909 Pfr. in Preying, gest. am 15.12.1947. Schematismus Passau 1947, 116; Necrologium 1925-1975, 185. - Kein Eintrag bei Hehl; siehe eigene Berichterstattung.

⁴¹³⁵ Das Hauptfest fand am „Skapuliersonntag (3. Sonntag im Juli)“ (Handbuch Bistum Passau 1934, 403) statt (zum Skapulierfest beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Haiming).

⁴¹³⁶ „Dieses alte Sprichwort, nach dem die Menschen sich in der Not auf Gott besinnen und um Hilfe beten, wurde von Adelbert von Chamisso als Kehrreim seines Gedichtes ‚Das Gebet einer Witwe‘ verwendet.“ (Duden. Zitate und Aussprüche 403).

wirkung verschont; nur durch die späteren Explosionen der erbeuteten Munition in der Nähe der Kapelle Sesselstein wurden allerdings nicht wenige Fenster in stundenweitem Umkreis durch den Luftdruck vernichtet.

Die Gesinnungsänderung war also nicht erst die Folge des Verschwindens der nationalsoz. Herrschaft. Ob aber die religiöse Erneuerung die Herzen andauernd für die übernatürlichen Belange zu fesseln vermag, das muß freilich erst die Zukunft lehren.

3.) Ein paar Fälle machten von sich reden. *a.)* Ein älterer Ehemann sonst solid u. korrekt, vergaß sich, als er jahrelang auswärts in Arbeit sein mußte; wie er seiner Frau gestand, war die Zudringlichkeit einer Person ebenso wie das häufige schlechte Beispiel anderer verheir. Arbeitskameraden an seinem Falle schuld. - *b.)* Durch das Verschulden der kathol. Frau, die mit einem protest. Soldaten kriegsgetraut worden war, wurde auf Antrag des betrogenen Ehemannes die kaum geschlossene Ehe gerichtl. getrennt.

4.) Im Allgemeinen sind die Evakuierten u. Flüchtlinge selber sehr regsam in Wahrnehmung ihrer Interessen, sie haben ja Zeit hiezu. Wo irgendetwas zu bekommen ist, das erkunden sie zuerst, so daß Einheimische darüber klagen, daß ihnen die Fremden mancherlei wegschnappen, während sie von Arbeiten festgehalten nicht so schnell Zeit finden, zum Krämer zu laufen. Der Pfarrer nimmt übrigens von Zeit zu Zeit die Gelegenheit wahr, die Pfarrangehörigen von der Kanzel aus zu ermuntern, daß sie den Flüchtlingen wohlwollendes Verständnis u. Geduld entgegenbringen u. nach Kräften deren Not lindern nicht bloß mit teilnehmenden Worten, sondern mit Rat u. Tat. Die Gastgeber teilen auch ohne Organisation ihren Schützlingen gern Lebensmittel u. Brennmaterial mit.

5.) In einigen Häusern halten sich z. Z. mehr Flüchtlinge auf als Hausangehörige. Selbst in raumbeschränkten Siedlungshäusern fanden Evakuierte Unterkunft. Da der größere Teil der Flüchtlinge nicht katholisch ist, die selten unsre Kirche besuchen, kann von einem fördernden Einfluß auf die Einheimischen in relig. Beziehung kaum gesprochen werden. Aber auch von den kathol. Flüchtlingen nehmen es manche nicht genau mit der Erfüllung ihrer relig. Pflichten. Ihre heimatl. relig. Verhältnisse scheinen teilweise recht mangelhaft zu sein, so daß die Kinder fast ohne Religionsunterricht aufwachsen. Eine Familie aus der Gegend von Posen empfahl mir zwei Söhne mit 11 bzw. 13 Jahren zur Vorbereitung für die erste hl. Beichte! Sie hatten noch keinerlei Religionsunterricht früher genossen.

6.) Vorläufig konnte ich in meiner Pfarrei Strömungen, die sich zwar im Gegensatz zum Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen Charakter tragen, nicht beobachten. Doch würde es mich nicht überraschen, wenn ich demnächst von unterirdischem, geheimem Wählen der Communisten u. Versuchen zu neuer Zellenbildung hören müßte.

7.) Der neuernannte Bürgermeister⁴¹³⁷ ist (wie nebenbei bemerkt auch der abgedankte⁴¹³⁸ es war) ein überzeugungstreuer Katholik, der den Absichten des Landrates⁴¹³⁹ u. der Militärregierung entsprechend im regen Einvernehmen mit dem Seelsorger seines Amtes waltet, das er allerdings als drückende Last empfindet.

II

1.) Seit der Zeit der Machtübernahme durch den Führer ist im Seelsorgssprengel Preying kein Priester inhaftiert worden.

2.) Bald nach Kriegsbeginn kam der Gendarm von Haus wiederholt, um mir zu sagen, daß ich keine Feldpostbriefe schreiben solle u. daß ich keine Liste über die aus meiner Pfarrei stammenden Soldaten u. deren Feldadressen führen⁴¹⁴⁰ dürfte. Doch erfuhr ich in der Folgezeit keine weiteren Belästigungen ähnlicher Art.

3.) Von einer Bedrohung oder Benachteiligung von Personen u. Familien wegen deren religiöser Haltung seitens des Staates ist mir außer gewisser Einschüchterungsversuche gegenüber Lehrpersonen nichts bekannt.

4.) Aus der Pfarrei Preying ist niemand in einem Konzentrationslager interniert worden.

5.) In höherem Auftrag mußten seinerzeit die 2 hiesigen, damaligen Lehrkräfte⁴¹⁴¹ die Familien der Schulpflichtigen überfallartig besuchen u. überreden, ihre Unterschrift zugunsten der deutschen Einheitsschule⁴¹⁴² abzugeben. Sie sagten den Leuten: „Ihr wollt doch, daß der

⁴¹³⁷ Es handelt sich hierbei wohl um denjenigen der Gemeinde Lembach (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 402). Der Name konnte aufgrund fehlender Unterlagen nicht mit Sicherheit ermittelt werden: Während laut Auskunft der Gemeinde Saldenburg um diese Zeit ein Hr. Endl Bgm. in Lembach war (beachte die folgende Anm.), nennt eine sog. „List of assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau“ vom 13.8.1945 Anton Schöber als Bgm. in Lembach; in einer wiederum anderen Aufzählung („Verzeichnis der von der Militärregierung neu eingesetzten Bürgermeister des Landkreises Grafenau“) ist Max Haas als Bgm. zu finden. StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443. - Zudem ist Josef Hass [!] belegt in StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443, „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“.

⁴¹³⁸ Georg Endl, geb. am 26.9.1887, 1934 zum 2. Bgm. in Lembach berufen, ab 1935 dortiger 1. Bgm., wohl bis 1945 im Amt. StALa, Spruchkammer Grafenau (Rep. 241/5) 334.

⁴¹³⁹ Zur Abfassungszeit des Berichts war Alfred Semank Landrat von Grafenau. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Preying zum Landkreis Grafenau siehe Schematismus Passau 1947, 79.

⁴¹⁴⁰ „Durch Erlasse des OKW und des Reichskirchenministeriums vom 27. Oktober 1939 bzw. 12. April und 12. Juli 1940 war es allen Zivilgeistlichen und kirchlichen Stellen ‚aus allgemeinen militärischen Gründen‘ untersagt, Feldpostanschriften zu sammeln oder religiöses Schrifttum oder hektographierte Rundbriefe an eingezogene Gemeindemitglieder zu versenden. Dieses Verbot wurde kirchlicherseits als ‚herabwürdigendes Ausnahmerecht‘ empfunden, zumal die traditionelle Heeresseelsorge ohne die Hilfe der Heimatpfarreien durch ihre Aufgabe völlig überfordert war.“ (Hehl 55). - Vgl. auch OVBl, Nr. 12 (1940) 84f.; Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 84-87. - Beachte die Probleme, welche die Geistlichen in diesem Zusammenhang bekamen, unter Punkt 4.2.2.2; zur positiven Wirkung feldpostbrieflicher Verbindung, die sich insbesondere nach Kriegsende bei den Heimkehrern zeigte, siehe Punkt 4.2.1.1.

⁴¹⁴¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 39; 1940, 37.

⁴¹⁴² Zur Umwandlung der Bekenntnis- in Gemeinschaftsschulen: „Ungeachtet des Schutzes der Bekenntnisschule durch Art. 23 Reichskonkordat setzten 1935 in Bayern, 1936/37 auch in anderen Teilen des Reiches massive Bestrebungen ein, die Erziehungsberechtigten mittels gelenkter Versammlungs- und Abstimmungswellen zur Stimmabgabe für die nationalsozialistische Deutsche Schule“ (Hehl 60) zu bringen. „In die entscheidende Phase

Geistliche auch in Zukunft in die Schule kommen u. Relig. Unterricht erteilen darf; nun gut, dann müßt ihr unterschreiben!“ - Die damaligen Lehrkräfte unterstützten leider auch sonst mehrfach die Absichten der vorgesetzten Stelle, den Kindern den Besuch der Schulmesse zu erschweren u. der Ausübung der Schülerseelsorge entgegenzuarbeiten.

6.) Von den 3 Glocken im Kirchturm wurden 2 (die große u. die kleine!) für Kriegszwecke beschlagnahmt u. auch fortgeschafft, die mittlere aus d. Jahre 1377 stammend verblieb unsrer Kirche. Außerdem mußten 2 zinnerne Meßkännchen abgegeben werden.

7.) -

Anton Löffel, Pfr.

trat der Kampf um die Bekenntnisschule im Bistum [Passau] während des Frühjahrs 1937.“ (Wurster, Zur Geschichte 268). Erst nachdem 1937 in München und Nürnberg die Bekenntnisschulen durch Gemeinschaftsschulen ersetzt worden waren, begannen im „Juni 1937 ... die sog. Abstimmungen über die Aufhebung der Bekenntnisschule und die Einführung der Deutschen Gemeinschaftsschule in Oberbayern, im Februar 1938 erfolgten sie in Niederbayern“ (Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 399). Da das Wahlergebnis vielerorts für die Machthaber niederschmetternd ausfiel, was nicht zuletzt auf massiven Widerstand der Kirche (siehe unten) zurückzuführen war, wurde dieses durch „Einsatz von Gewalt, Manipulation und Betrug“ (Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 399) zurechtgebogen. „Von April bis Juni 1938 erfolgte dann die Umwandlung sämtlicher katholischer Bekenntnisschulen der Diözese in Gemeinschaftsschulen“ (Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 399) und im Oktober 1938 konnte schließlich vom Kultusministerium die Umwandlung aller Bekenntnis- in Gemeinschaftsschulen verkündet werden. Monatsbericht der Regierung (Februar 1938), Regensburg, 8.3.1938, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 192-196 (Nr. 83), hier 192; Schäffer, Gemeinschaftsschule; Kretzinger 200; Buchinger 244; Wurster, Das Bistum Passau im Dritten Reich 398f.; Wurster, Zur Geschichte 268-271; Sonnenberger 320-324; Wagner, Entwicklung 218. - Von kirchlicher Seite kam es vielfach zum Protest gegen die o. g. Umwandlung: So wandte sich z. B. „Kardinalstaatssekretär Pacelli in Notizen vom 20.3.1935 bzw. 5.1.1936 gegen die ‚konkordatswidrige Bekämpfung der Konfessionsschule‘“ (Buchinger 243). - Auch die „bayerischen Bischöfe hatten alles getan, um diese Entwicklung aufzuhalten“, und verteidigten „nicht nur in Eingaben an hohe Regierungsstellen die Bekenntnisschule ..., sondern ebenso in zahlreichen Hirtenbriefen“ (Kleinöder 608); der „Hirtenbrief der am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Oberhirten der Diözesen Deutschlands“ (abgedruckt in OVBI, Nr. 21 (1936) 139-145) vom Herbst des Jahres 1936 bestand etwa aus folgenden drei Thesen: „I. Die Bekenntnisschule zu fordern, ist für die Katholiken Gewissenspflicht.“ - „II. Die Katholiken fordern die katholische Bekenntnisschule auch im Namen des Rechtes und der Vertragstreue.“ - „III. Die Einwände, die gegen die Bekenntnisschule erhoben werden. Sie sind haltlos.“ (zitiert nach ebd.). - Siehe ferner „Erklärungen der deutschen Bischöfe zur katholischen Bekenntnisschule“ (abgedruckt in OVBI, Nr. 2 (1937) 9f.); beachte ferner OVBI, Nr. 6 (1937) 46; Nr. 9 (1937) 67f.; Nr. 11 (1937) 74; Nr. 10 (1938) 49. - Der Passauer Bischof setzte sich ebenso für den Erhalt der Konfessionsschule ein (vgl. Punkt 2.1.2.1), als er bspw. vor der Deutschen Schulgemeinde (zu ihr siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Ludwigsthal) warnte und den kath. Eltern, Bezug nehmend auf die Abstimmung über die Einführung der Gemeinschaftsschule, einzuschärfen versuchte: „In der vollen Verantwortung meines Oberhirtenamtes verpflichte ich euch, liebe katholische Eltern, eure Stimme und Unterschrift nie für eine andere Schulart als für die bisherige katholische Bekenntnisschule abzugeben.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 475, Nr. 3061 vom 25.3.1937). In seinem Hirtenwort vom 22.2.1938 wies Landersdorfer wiederum „die Eltern eindringlich auf die Folgen der Schulabstimmung“ (Buchinger 245) hin. Alle Seelsorger des Bistums Passau sollten auf die Eltern einwirken (vgl. die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Burghausen-St. Jakob). Des Weiteren richtete Bischof Simon Konrad am 16.7.1938 ein Schreiben an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, in welchem er sich klar gegen die Einführung der Gemeinschaftsschule aussprach (siehe ABP, OA, Generalien Nr. 6687). - Beachte zudem ABP, OA, Generalien, Nr. 4595 vom 7.5.1937; Nr. 4700 vom 10.5.1937; Nr. 6116 vom 14.6.1937; Nr. 7568 vom 15.7.1937; ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 134, Generale Nr. 6616 vom 24.6.1937. - Zum Kampf gegen die Bekenntnisschule vgl. auch Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 88-100; Teil II, 216-250.

Pfarrei St. Oswald, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Sankt Oswald.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 2. September 1945

Verfasser: Pfarrer Max Hanner⁴¹⁴³



Der unterzeichnete Seelsorgsvorstand ist mit der Betreuung der Pfarrei St. Oswald am 1.10.44 beauftragt worden und versieht sie seit 4.10.44. Was vorher war, kann ich darum nur schlecht berichten. Ich kann nur Vergleiche ziehen mit der Zeit, da ich hier als Kooperator wirkte (1937-39).

Soviel die Leute erzählen, muß der Besuch des sonntägl. Gottesdienstes vor meinem Eintreffen sehr schlecht gewesen sein. Auf was das zurückgeht, entzieht sich meinem Urteil. Aber seitdem ist der Besuch gut. Sicher war daran nicht so sehr der neue Pfarrer schuld als vielmehr die Verschlechterung der ganzen Lage durch den Krieg. Sie brachte die Leute zum Beten und auch zum Kirchgehen. So war es leicht möglich, daß auf eine kleine Ermunterung durch den Pfarrer hin viel mehr sich einfanden. So wuchs eine ganz nette Gebetsgemeinschaft auf. Zur rechten Opfergemeinschaft kam es jedoch noch nicht; es bedarf dazu bei diesem Menschenschlag viel Mühe und Geduld und Gebet. Und vielleicht auch öfter eines so gewaltigen Anstoßes, wie es die Zeit von Jan. bis April war. Einzelne Ansätze sind wohl da: die Gemeinschaftsmesse, die jeden Mittwoch und fast jeden Sonntag früh gefeiert wird, klingt immer besser und voller. Auch der Volksgesang, den ich gegenüber meiner Koop.-zeit auf einem erschreckenden Nullpunkt vorfand, hebt sich mehr und mehr, sodaß die Deutschen Hochämter, die ungefähr alle 14 Tage gehalten werden, ein immer besseres Echo haben.

⁴¹⁴³ Max Hanner, geb. am 26.5.1910, ord. 1937, ab 1.5.1937 Koop. in St. Oswald, ab 16.4.1939 Koop. in Neuötting, ab 16.1.1940 Koop. in Pleinting, ab 1.5.1942 Koop.verw. in Waldkirchen, ab 16.8.1943 Koop.verw. in Prachatitz, ab 1.2.1944 Koop.verw. in Regen, ab 1.10.1944 Pfr.prov. in St. Oswald, ab 1.11.1944 Pfr. in St. Oswald, gest. am 13.9.1983. Schematismus Passau 1947, 78, 156; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 66; Necrologium 1950-2000, 123. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung. - Hanner, der auch unter die „braunen Priester“ eingereiht wird, gehörte vom 1.11.1933 bis 1.5.1934 der SA an und war vom 1.5.1934 bis 1.4.1935 Mitglied der NSDAP. Zu seiner Entlastung gab er an, dass er von der NSDAP politisch verfolgt worden sei (Näheres dazu in den nachfolgend genannten Akten). Bei der Entnazifizierung wurde er in Kategorie II der Belasteten eingestuft. BayHStA, MSo 1415, Meldebogen mit dem Datum des 3.5.1946; BayHStA, MSo 1415, Klageschrift des öffentlichen Klägers bei der Spruchkammer Grafenau vom 9.8.1946; BayHStA, MSo 1415, Schreiben der Spruchkammer Grafenau vom 17.8.1946; Spicer 253f.

Der Besuch der Werktagmesse ist jetzt bei der größten Arbeit etwas geringer als vorher, aber doch besser als bei meinem Amtsantritt; gegenüber 5 täglichen Kommunikanten stehen jetzt durchschnittlich 15.

Nach einigem Zuwarten versuchte ich Stück für Stück vorwärts zu kommen. Den Beginn des neuen Kirchenjahres leitete ich mit den Standessonntagen ein. Die Adventseinkehrsonntage machten etwa 80 Jungmädchen, 200 Frauen und 110 Männer und Jungmänner mit. Seitdem werden die Monatssonntage von etwa 40 Jungmädchen, 80-100 Frauen und 15 aus der Männerwelt mitgefeiert.

Zu Beginn des neuen Kirchenjahres führte ich den Samstagrosenkranz ein; er wurde von 2-300 besucht. Wir beteten ihn besonders für unsere Soldaten. Seitdem ist der Besuch geringer geworden; etwa 100 Personen beten ihn mit und beten ihn in rechter Weise. Es lag mir viel daran, ein schönes, gemeinsames Beten zu schaffen. Was mir in Waldkirchen als Versuch stecken blieb, da ich nach Prachatitz versetzt wurde, was ich in Regen gut vorfand, konnte hier verwirklicht werden.

Zu Beginn des weltlichen Jahres nahm ich die heiligen Stunden wieder auf⁴¹⁴⁴, die zu meiner Koop.-Zeit H. H. Pfr. Kandlbinder⁴¹⁴⁵ einführte und die dann wieder langsam abkamen. Für die hiesigen Verhältnisse kann ich mit dem Besuch vorläufig zufrieden sein.

Neben meinem Versuch, die Pfarrgemeinde zur Muttergottes zu führen, besonders im Mai-monat - wir hielten das erste Mal das ganze Monat hindurch die Maiandachten, mit recht gutem Besuch -, geht mein stetes Bemühen, die Gemeinde um Christus zu sammeln u. sie darum besonders eucharistisch zu erziehen. Wenn nicht der Herr selbst etwas gilt, wenn Er nicht gesucht und geliebt wird, ist ja alle Arbeit umsonst. Auch hier gelang etwas: gegenüber 5500 Kommunionen im Berichtsjahr 1944 stieg die Zahl auf 8000 Kommunionen. Einem Vergleich August 1943/44 und August 44/45 steht das Verhältnis 6000 zu 11500. Es ist *ein* Zeichen, daß die Gemeinde viel guten Willen hat, und das gibt dem Seelsorger bei aller Enttäuschung, die er sonst erntet, wieder Hoffnung, mit der Gnade Gottes sie weiter führen zu können. Viel mir liegt daran, ihr die ganze Liebe Christi zu eröffnen. So strebe ich besonders die Verehrung des hl. Herzens Jesu an. Mit dem Herz-Jesu-Fest⁴¹⁴⁶ begann ich darum auch eine besonders feier-

⁴¹⁴⁴ Das geht auch aus den entsprechenden Einträgen im Verkündbuch für das Jahr 1945 hervor (siehe ABP, PFA St. Oswald, 37). - Die „Heilige Stunde“ wurde in vielen Pfarreien des Bistums Passau einmal im Monat, „gewöhnlich an *Donnerstagabenden* vor dem *Herz-Jesu-Freitag*“ (Lob Gottes 1940, 374) vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, gehalten. Neben stiller Anbetung wurde in gemeinsamen Gebeten, Lesungen und Liedern der eucharistische Heiland verehrt. Ebd.; OVBl, Nr. 11 (1934) 66; Adam/Haunerland 445. - Zum Herz-Jesu-Freitag beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Eggldorf.

⁴¹⁴⁵ Johann Bapt. Kandlbinder, geb. am 18.8.1885, ord. 1911, ab 16.3.1931 Pfr. in St. Oswald, gest. am 21.7.1940. Schematismus Passau 1940, 82; Necrologium 1925-1975, 113. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴¹⁴⁶ Zu ihm siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Adldorf.

liche Gestaltung des Herz-Jesu-Freitages. Auch da geht es ein wenig vorwärts. Besonders freut es mich, daß die Kinder, voran die Ministrantenschar, so ganz langsam, aber mehr und mehr den eucharistischen Gedanken erfassen *u. tägl. die hl. Kommunion empfangen*.

Eines überaus guten Besuches erfreuten sich die Abendgottesdienste, bei denen oft auch viele die hl. Kommunion empfangen. Unvergeßlich bleibt mir der Gottesdienst am Abend des Gründonnerstages: eine gesteckt volle Kirche feierte in tiefer Andacht mit (das 1. Mal, wo ich kein Räuspern u. Husten u. Schneuzen hörte). Angesichts dieser Erfahrung möchte ich die herzliche Bitte aussprechen, es möchte die Möglichkeit gegeben werden, gerade die liturgischen Hochzeiten, wie die Kartage, im entsprechenden Zeitrahmen feiern zu können. Die Bevölkerung besitzt meiner Erfahrung nach hierfür mehr Aufgeschlossenheit als es sich unsere Bischöfe denken. - Sehr skeptisch war ich, wie die Gläubigen auf meine Einladung reagieren werden, die ich am Palmsonntag gab: nämlich bis Mitternacht „mit Jesus zu wachen“. Bis 10 Uhr Abend waren es 1-200; von 10 bis 11 war es etwas stiller; von 11-12 beteten noch 30 Jungmädchen und 3 Jungmänner mit ihrem Priester für das Wohl und Wehe der Pfarrgde. und der ganzen Kirche.

Als Vordringlichstes neben der Jugendarbeit schien mir die besondere Schulung der Mütter: etwa 60, meist jüngere, kamen zu den Monatsvorträgen. Abgesehen von dem Christenlehrbesuch, der, solange er nach der Berufsschule stattfand und solange diese noch war (bis Februar 45), 100 %ig (Mädchen 4-5 Uhr nachm., Knaben 5-6 im Pfarrheim) war, führte ich von Anfang an Glaubensstunden f. d. männl. u. weibl. Pfarrjugend (etwa 12 bzw. 40 Besucher). Die weibl. Pfarrjugend teilte ich im August in zwei Gruppen: jüngere (15-18-Jährige etwa 30 Besucher), ältere (18-30-J. etwa 20). Da nun mehr Jungmänner schon zurück sind, teile ich nun diese in die Jungenschaft und in die (kriegsbeteiligte) Jungmannschaft. Wie sich das entwickelt, ist erst noch abzuwarten. Viel erwarte ich mir, zumal bei der jetzigen Arbeit, nicht. Die Heimabende werden alle 14 Tage gehalten.

Ungeheuren Vorteil gab mir das Heim im Pfarrhof; ohne dies hätte ich sehr viel nicht machen können.

Es bedarf einer besondern Schulung aller Stände, um sie ein wenig weiterzuführen. Zur Männerschulung selbst kam ich aber noch nicht, weil es mir oft schon so viel war, daß ich nur mit Gottes Hilfe nicht zusammenbrach. Aber die Ständeschulung muß durch Einkehrtage begonnen und besonders weitergeführt werden. Leider mußte ich da die traurige Erfahrung machen, daß die angeschriebenen und für geeignet bekannten Priester nach einer Zusage wieder absa-

gen. Man hat den Eindruck, als *herrsche die Meinung, daß*⁴¹⁴⁷ rentiere es sich nicht, im hintersten Winkel des Waldes zu wirken. Umso mehr muß ich die stete Bereitschaft unseres altbewährten Jugendseelsorgers Dr. Gantenberg⁴¹⁴⁸ hervorheben, der kein Wetter und keine Mühe scheute, um einem armen Waldlerpfarrer zu helfen. So hielt er mir an einem Mittwoch im März⁴¹⁴⁹ - anders ging es ja nicht wegen der anderen Verpflichtungen, die er damals ausüben mußte und vielleicht heute noch - einen Einkehrtag f. d. Jungmädchen u. Jungmänner. Besucher trotz des Werktages: 60 M. und 6 Jungmänner. Zur Feier des Oswalditages kam er wieder und hielt ein Triduum⁴¹⁵⁰, das überaus gut, auch von der Männerwelt besucht war. Der hohe Patronatstag (5.8.) verlief darum auch so gut wie noch nie, nach Aussage der Gläubigen; über 700 gingen zu den hl. Sakramenten. Wie schön müßte es stehen in unserer Diözese, wenn alle Priester so viel Bereitschaft u. Opferkraft hätten wie unser leider - oft nur durch bayr. Vorurteile, Dummheit und Standesdünkel verschuldet! - so sehr verlästerter Dr. Gantenberg [!]. Möchte an der hohen Passauer Kurie doch die Einsicht siegen, daß er wahrhaft der einzig gegebene Mann ist, der auch heute noch die männl. Jugendseelsorge richtig leiten kann; man muß ihn nur sehen inmitten der Jugend, um zu spüren, wie er sie packen kann. - Ein schönes Zeichen des guten Willens möchte ich noch hervorheben. Unser Friedhof ist überaus verwildert gewesen. In den Abendstunden der Monate Mai bis Ende Juli schaffte die ganze Pfarrei an seiner Erneuerung. Arbeitslose Jungmänner schafften je 8 Stunden tagsüber, um den Schutt und Wildwuchs, der überall war, wegzubringen. Die Männer kamen abends von 7-9 Uhr ortschaftsweise, um die Grabsteine wieder in Reih und Glied zu bringen; die Frauen und besonders Jungmädchen ordneten dann die Gräber und Gänge. Wenn wir nun Baumaterial haben könnten, dann wäre unser Friedhof ganz in Ordnung zu bringen. Manches Schöne konnte der Pfarrer berichten; daneben aber steht viel Dunkles, das oft schwer drückt und lähmen möchte. Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit, Stumpfheit; für etwas Neues leicht zu haben, aber nur zu gerne wieder in den alten Trott zurückgehen. Für eine ernste sittliche Erneuerung nur ungeheuer schwer zugänglich; so nimmt man es dem Pfarrer für übel, wenn er für die Sonntagsheiligung eintritt, auch wenn er es nur mit Bitten und Güte

⁴¹⁴⁷ Diese kursiv gedruckte Passage wurde durch handschriftliche Randnotiz nachträglich eingefügt, woraus sich wohl der grammatikalisch nicht einwandfreie Satzbau ergibt.

⁴¹⁴⁸ Hermann Gantenberg.

⁴¹⁴⁹ Am Mittwoch, den 7.3.1945 fand um „4 Uhr nachmittag“ ein „1. Vortrag f. d. männliche u. weibliche Pfarrjugend im Pfarrsaal“ durch „Dr. Gantenberg ... als Ständelehre“ statt sowie abends ein „2. Vortrag f. d. Pfarrjugend“ (ABP, PfA St. Oswald, 37, entsprechender Eintrag).

⁴¹⁵⁰ Diese dreitägige Festfeier (zum Begriff des Triduums siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Karpfham) fand von Freitag, den 3.8.1945 bis Sonntag, den 5.8.1945 statt. ABP, PfA St. Oswald, 37, entsprechende Einträge. - Das Fest geht auf den hl. Oswald, König v. Northumbrien (geb. um 605, gest. am 5.8.642), zurück. Förster 829; Läßle, Mit den Heiligen 446f.

versucht - mit Grobheit ist hier ja schon überhaupt nichts zu machen. Nicht einmal der Kirchenpfleger hält sich daran. Sonntagsarbeit⁴¹⁵¹ ist einfach gang und gäbe. - Im Übrigen ist nun der Teufel eingekehrt in Gestalt der „Befreier“. Es ist die Probe, ob der Versuch eines Neuaufbaues gelingt. Ich habe darauf schon gewartet. Und erwarte mir nichts Gutes. Und wenn alles zusammenfällt, dann will ich weiter säen. Mehr wie säen steht uns kaum zu. Die Ernte hält ein anderer.⁴¹⁵²

Nur einen Wunsch hätte ich: einen Kooperator möchte ich, der den Mut hat, in diesem Steinbruch zu arbeiten, der das Berufskreuz mit seinem Pfarrer trägt in einer rechten vita communis⁴¹⁵³. Mit einem Priester, der aus bester Gegend kommt, der dieses armselige, kranke Christentum nicht versteht, der am liebsten wettern möchte, wenn auf eine Einladung (zur Monatskommunion usw.) nicht viele kommen, ist mir hier nicht geholfen. Ungeheuer notwendig ist für diese weite Pfarrei ein 2. Priester. Einzelne Dörfer sind ja wie abgestorbene Glieder: Reichenberg, Haslach, Waldhäuser. Mit letzterem ist eine Verbindung leichter herstellbar; es geht auch da sichtbar besser. Die Verbindung suchte ich dadurch noch zu stärken, daß ein Sonntagsgottesdienst - bis jetzt alle 14 Tage nachmittags - stattfindet, gehalten durch den Gastpfarrer⁴¹⁵⁴. Der Montagsgottesdienst leidet dadurch in keiner Weise, eher ist das Gegenteil festzustellen.

⁴¹⁵¹ Beachte die Anm. zur „Dispens für die Sonntagsarbeit“ im Bericht der Pfarrei Oberkreuzberg-Filialkirche Großarmschlag.

⁴¹⁵² Vgl. Joh 4,37; Mt 9,38 („Herr der Ernte“). Freundlicher Hinweis von Prof. em. Dr. Otto Schwankl.

⁴¹⁵³ Übersetzt: gemeinsames Leben.

⁴¹⁵⁴ Paul Grätz, geb. am 6.9.1901 in Zülz (Oberschlesien), ord. 1928 (B [ab 1930 EB] Breslau), ab 1.6./10.1934 [?] parochus/Pfr. in Koppitz (Kreis Grottkau, Oberschlesien), am 1.3.1945 von der SS eingesperrt und dann aus Ostdeutschland ausgewiesen, ab 10.4.1945 Vertreter des einberufenen Koop. in St. Oswald, ab 15.2./1.3.1946 [?] Stelle eines Hausgeistlichen an der Oberschule der Schulbrüder in Illertissen, gest. am 18.4.1989. Freundliche Auskunft durch Frau Berta Birzele (ABA) auf Grundlage des Personalakts von Paul Grätz sowie durch Dr. Winfried Töpler (BAG) auf Grundlage der Personalakte und der Breslauer Schematismen; ABP, NL, Riemer, 96, Schreiben von Pfarrer Hanner an das Bischöfliche Ordinariat vom 11.4.1945 und vom 15.12.1945. - „Eine Verwarnung durch den Amtsvorsteher, drei Verwarnungen durch die Gestapo Breslau. 1939 aufgrund von Werbetätigkeit für katholische Vereine Unterrichtsverbot durch die Gestapo. Wegen Abhaltung von Gottesdiensten nach nächtlichem Fliegeralarm vor 10 Uhr morgens zweimal durch das Amtsgericht Grottkau zu Geldstrafen verurteilt (630 RM, Mai 1942 / 420 RM, Juli 1942). Mehrere Verhöre und gerichtliche Ermittlungen. Aufenthaltsbeschränkung auf Oberschlesien. Ca. 10 Vorladungen und Verhöre durch den Ortsbürgermeister; mehrere Verhöre durch Gestapo und Gauleitung. Eine Beanstandung durch das Reichspropagandaministerium. Haussuchung und Beschlagnahme privaten und amtlichen Materials durch die Polizei. 1943 öffentliche Anschuldigungen auf einer Parteiversammlung und in der Presse. 1945 Anschuldigungen im Rundfunk aufgrund der antinationalsozialistischen Einstellung seiner Pfarreimitglieder. Von 1943 bis 1945 Postüberwachung. Gerichtliche Ermittlungen durch das Gaugericht in Neisse wegen staatsabträglicher Predigtäußerungen und Veranstaltung von Heimabenden. Zahlreiche Verhöre, Verurteilung zu Erschießung auf dem Marktplatz von Niesse [!], Urteil 1945 umgewandelt in Ausweisung aus Schlesien und Ostdeutschland. Der Geistliche sollte vom NSDAP-Gauleiter gezwungen werden, sich im Reichspropagandaministerium in Berlin zu stellen, er floh in die Tschechoslowakei.“ (Hehl 499). - Aufgrund der vollständigen Evakuierung der Gemeinde Schwarzengrund (Kreis Grottkau) erhielt Pfarrer Grätz die Erlaubnis, seine Diözese zu verlassen. Vom Prachatitzer Stadtpfarrer wurde er Pfarrer Hanner empfohlen, welcher über eine Aushilfe, um die Seelsorge richtig weiterführen zu können, froh war. So konnte Pfarrer Grätz bspw. durch Erteilung von Religionsstunden einen Dienst erweisen. ABP, NL, Riemer, 96, Schreiben von Pfarrer Hanner an das Bischöfliche Ordinariat vom 11.4.1945.

Mit Reichenberg ist es mir gelungen, mehr Verbindung herzustellen seit die Amis da sind. Seitdem halte ich jeden Donnerstag 2 Religionsstunden (in einer unbenützten Gaststube). Und eine ganz andere Verbindung ist mit dem Dorf damit gegeben. Wenn aber das wieder wegfällt, dann wäre nur durch eine rechte Dorfseelsorge zu helfen (Heimabende, Gottesdienste: ich plane darum den Bau einer Kapelle in diesem Dorf mit 1 Messe im Monat usw.). Wer aber hilft mir?

Ich kann diesen Seelsorgsbericht nur schließen mit der herzlichen Bitte, mir sobald als möglich einen Kooperator zu schicken, der mir wacker zur Seite steht.

Ich möchte an dieser Stelle aber auch meinen Gastpfarrer, H. H. Pfr. Grätz aus Oberschlesien erwähnen. Er hat mir viel geholfen im Beichtstuhl, Predigt, einigen Religionsstunden hier im Pfarrsaal und mit dem 14-tägigen Gottesdienst in Waldhäuser (den 8-tägigen mit Religionsstunden habe ich mir behalten). Ich bin froh, daß ich wenigstens ihn habe. Aber er ist nur Gast, der von Monat zu Monat auf seine Heimreise wartet, ist 10 Jahre älter, 10 Jahre schon Pfarrer, kommt aus anderer Gegend (ein Ausspruch von ihm am letzten Sonntag; „mein schlechtestes Dorf ist mir lieber als ihre ganze Pfarrei“), hat andere Methoden. So ist das Zusammenleben herzlich, das *Zusammenarbeiten* nicht so leicht. Darum leiste ich selbst am liebsten alles und warte darauf, daß doch bald ein anderer kommt.

Im Besonderen ist gemäß Amtsblatt Folgendes zu berichten:

Der Einmarsch der Amerikaner vollzog sich am Markustag⁴¹⁵⁵ abends ½ 5 Uhr reibungslos.

1. Von den 180 Männern, die von ihren Familien kriegsbedingt getrennt waren, sind bis jetzt etwa die Hälfte zurückgekehrt. Die meisten können ihrem Beruf (als Holz- oder Glasarbeiter) wieder nachkommen. Die meisten suche ich auf meinen Seelsorgsgängen auf oder treffe sie so. Manche suchen mich im Pfarrhof auf.
2. Seit meinem Hiersein ist der Kirchenbesuch gut und durch den Sturz des NS-Systems nicht besser geworden. Die hiesigen Parteigrößen haben wohl unter dem Eindruck einer kommenden Niederlage mir keine Schwierigkeiten gemacht; sie haben im Gegenteil dort, wo es hätte Differenzen geben können (b. Heldenfeiern und Volkssturmappell) den Pfarrer aufgesucht und nach seinem Dafürhalten ihre Veranstaltungen abgehalten, was gerade bei der Männerwelt viel Schmunzeln hervorrief, da es der Koop. Hanner seinerzeit bei diesen Männern nicht so leicht hatte.
3. Die Heimkehrer zeigen durchschnittlich dasselbe religiöse Verhalten wie vorher: reine Traditionsübung. Ich habe es schon manchmal bedauert, daß die Kirche nun so in prächtiger

⁴¹⁵⁵ Der Markustag ist der 25. April. Schott, Das Meßbuch 762.

Freiheit da steht - scheinbar wenigstens -, denn eine schlafmützige Sorglosigkeit macht sich sofort bemerkbar. Nur ein Fall von Ehezerüttung ist bis jetzt bekannt geworden: schuldig ist der Mann, der geschlechtskrank heimkam und seine Frau ansteckte. Eine Ehescheidung suche ich, soweit mir möglich, zu vermeiden. Aber es wird noch manche Fälle von Ehezerüttung geben, wenn die Männer der Frauen heimkommen, die jetzt Amerikanerliebchen sind.

4. Unsere Gemeinde ist eine der ärmsten. Aber dank der Anspruchslosigkeit, im Essen wenigstens, schlagen sich die Leute noch immer durch; schlimmer ist es bei den vielen Evakuierten, zumal sie vielfach keine Lust zur Arbeit haben. Soweit dem Pfarrer besondere Fälle bekannt sind, sucht er zu helfen, wo er es kann. Der Plan einer Caritasküche, durch Landrat⁴¹⁵⁶ und Bürgermeister⁴¹⁵⁷ angeregt, ist durch diesen wieder überflüssig geworden.

5. Zur Zeit befinden sich noch etwa 500 Evakuierte in der Pfarrgde., meist evangelisch. Ehebruch ist bei den meisten, auch katholischen, an der Tagesordnung; sie unterhalten auch die intimste Freundschaft mit den Siegern. Die Rückwirkung auf die Einheimischen ist besonders in der Siedlung St. Oswald verheerend. Von den kath. Evakuierten waren die Saarländer die schlechtesten, sie sind bereits weg; religiös wirklich gut sind die zwei Familien aus dem Warthegau⁴¹⁵⁸.

6. Nazifeindliche Strömungen und zugleich kirchenfeindliche haben sich bis jetzt nicht gebildet. Nur die Bibelforscher⁴¹⁵⁹ fühlen jetzt wieder Oberwasser, werden aber nicht mehr ernst genommen.

7. Unser Gde-oberhaupt ist ein Sozi aus Riedlhütte, der jahrelang auswärts in Arbeit stand und offen für Rußland Propaganda treibt. Eine Zusammenarbeit findet nur insofern statt, daß er zum Pfarrer kommt, wenn er gerade etwas braucht. Die Stellung zum amerikanischen Ortskommandanten (110 Mann sind hier im Pfarrdorf) ist durch die Amerikanerliebchen getrübt worden. So wurde der Pfarrer bereits zweimal zur Verantwortung gezogen: am 4.8. zum katholischen (!) Ortskommandanten und am 7.8. zum Gouverneur nach Grafenau.

⁴¹⁵⁶ Für die Zeit der Abfassung des Berichts ist als Landrat von Grafenau Alfred Semank zu nennen. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei St. Oswald zum Landkreis Grafenau siehe Schematismus Passau 1947, 78.

⁴¹⁵⁷ Johann Büttner, vom 17.5.1945 bis Februar 1946 Bgm. in St. Oswald. Schober 159, 165, 167, 355; StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443, „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“.

⁴¹⁵⁸ Im Oktober 1939 als „Reichsgau Posen“ proklamiert, erhielt dieser im Januar 1940 die Bezeichnung „Reichsgau Wartheland“. Alberti 2; Rademacher, Handbuch 287. - Was „[k]atholische Evakuierte aus dem Warthegau“ betraf, wurden die Passauer Seelsorgevorstände am 23.3.1945 ersucht, „sich darüber zu vergewissern, ob sich unter den ... aufhaltenden Evakuierten aus dem Osten Katholiken aus dem Warthegau“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 1661 vom 23.3.1945) befanden; in etwaigen Fällen sollten sie die Namen und Anschriften dieser umgehend dem Bischöflichen Ordinariat mitteilen, damit von Passau aus die Informationen „an den derzeitigen Oberhirten der Katholiken des Warthegaus“ (Ebd.) weitergegeben wurden.

⁴¹⁵⁹ Zu ihnen siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Schönberg.

Statistische Übersicht über die 12 Jahre:

1. Kein Priester war eingesperrt.
2. Kooperator Immerfall⁴¹⁶⁰ wurde hier besonders verfolgt („SA-Mann“), auch Koop. Hanner wurde wegen Predigten und Jugendarbeit ein paar Mal zur Polizei gerufen; diesem ging es am schlechtesten in Neuötting (Nazikaplan Würzinger⁴¹⁶¹; zweimalige Anzeige wegen Jugendarbeit und Arbeitervereinsausflug⁴¹⁶²); in Waldkirchen 1-mal angezeigt wegen Papstpredigt in Neidlingerberg⁴¹⁶³.
3. Nur ganz wenige Familien sind bedroht und benachteiligt worden. Die labile Haltung der Gesamtbevölkerung läßt eine feste kath. Gesinnung überhaupt vermissen.
4. Zwei Personen sind ins KZ gekommen, aber mehr wegen Dieberei als Politik.
5. Die Seelsorge und bes. Jugendarbeit wurde behindert durch Forstleute, 2 Junglehrer und 2 Lehrerinnen⁴¹⁶⁴ sowie durch Bürgermeister⁴¹⁶⁵.
6. Bei der Arbeit der hiesigen Kirche konnte kein Eigentum beschlagnahmt werden.
7. Klösterliche Kräfte waren hier seit 1803 nicht mehr.⁴¹⁶⁶

Max Hanner, Pfarrer.

⁴¹⁶⁰ Heinrich Immerfall.

⁴¹⁶¹ Anton Würzinger. - Der Wahrheitsgehalt obigen Ausdrucks bleibt fraglich; beachte auch den von Expositus Würzinger verfassten Bericht für die Expositur Eggling.

⁴¹⁶² In seinem „Meldebogen auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946“ führte Pfarrer Hanner an, „am 11.6.39 wegen kath. Jugendarbeit angezeigt“ und „am 26.6.39 weg. kath. Arb.Verein angezeigt“ (BayHStA, MSo 1415) worden zu sein. - Zur Gegnerschaft der Nationalsozialisten zu den kath. Arbeitervereinen siehe die Anm. in den Berichten der Pfarrei Aidenbach und der Stadtpfarrei Zwiesel; beachte ferner die Anm. unter Punkt 2.1.2.1.

⁴¹⁶³ Aus dem oben genannten Meldebogen geht hervor, dass Pfarrer Hanner „im April 43 weg. Predigt angezeigt“ (BayHStA, MSo 1415) wurde. Es handelt sich daher wohl um eine am 7.3.1943 gehaltene Kanzelrede: Wie dem Verkündbuch der Pfarrei Waldkirchen zu entnehmen ist, fand an diesem „Papstsonntag“ nachmittags um „4^h Gottesdienst in Neidlingerberg“ (ABP, PfA Waldkirchen, Verkündbuch 1941-1951, 132) statt. Anlässlich des vierten „Jahrestag[s] der Krönung Sr. Heiligkeit Papst Pius XII.“ (ABl Bistum Passau, Nr. 3 (1943) 9) wurde u. a. vorgeschrieben, in der Predigt des vormittägigen Hauptgottesdienstes die Bedeutung des Papsttums zu thematisieren, wobei an „größeren Orten ... die Veranstaltung einer eigenen nachmittägigen oder abendlichen Festesfeier mit Predigt und Bittgebeten für den Hl. Vater vor ausgesetztem Allerheiligsten“ (Ebd.) empfohlen wurde. Ebd.; ABP, PfA Waldkirchen, Verkündbuch 1941-1951, 132.

⁴¹⁶⁴ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 39; 1938, 39; 1940, 37.

⁴¹⁶⁵ Für den Zeitraum von 1933 bis 1945 sind zwei Personen zu nennen: Englbert Schneck, von 1937 bis 1942 Bgm. in St. Oswald; Martin Burghart, von 1942 bis 1945 Bgm. in St. Oswald. Schober 148.

⁴¹⁶⁶ Die im Jahr 1383 gestiftete Propstei St. Oswald war „1567 dem Kloster Niederaltaich zur Administration überlassen und ... 1581 demselben förmlich inkorporiert“ (Krick 100) worden. Im Jahre 1803 kam es in Zusammenhang mit der Säkularisation zur Aufhebung. Ebd; Schober 11-17.

Pfarrei Schöfweg, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schöfweg, III, 10.

Bericht lt. Weisung v. 14.5.45

Datierung: 7. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Wagner⁴¹⁶⁷



In unserer Pfarrei haben keine Kriegshandlungen stattgefunden. Es sind auch keinerlei Schäden an kirchlichen oder anderen Gebäuden entstanden.

Das kirchliche Leben wurde bisher nicht behindert, die Fronleichnamsprozession fand am Sonntag in schöner Ordnung und ohne jede Störung statt. Bei Belästigungen von Frauen und Mädchen durch betrunkene weiße und besonders schwarze Amerikaner lag der Anlaß fast immer auf Seite der Frauen, besonders von evakuierten Schlesierinnen, doch wurde von den Offizieren auf Beschwerden des Pfarrers gleich und bereitwillig und energisch Abhilfe geschaffen.

Im Pfarrhaus war bisher zweimal Einquartierung, die Amerikaner waren dabei gegen Pfarrer und Schwester sehr rücksichtsvoll, ließen ihnen die Betten und schiefen selber z. T. auf dem Boden.

Die beiden ärgsten Parteianhänger, Ortsgruppenleiter N. N. und Gendarmeriemeister N. N., wurden von den Amerikanern geholt.

Schwierig sind die fast dreihundert Evakuierten in der kleinen Pfarrei und die deshalb stark erschwerte Ernährungslage in unserer Höhenlage.

Im Allgemeinen sind die Leute dankbar, daß der Übergang so leicht vor sich ging. Denn am 25. April waren bei uns noch SS-Panzerwagen, am 26. wollte der OGrL. den Ort noch verteidigen - „Wir haben unsere Verantwortung, müssen unseren Posten halten!“ - erst am 27. April kamen die Amerikaner und es fiel kein Schuß.

J. Wagner, Pfr.

⁴¹⁶⁷ Josef Wagner, geb. am 17.9.1901, ord. 1927, ab 1.9.1940 Pfr. prov. in Schöfweg, ab 16.9.1940 Pfr. in Schöfweg, gest. am 18.4.1985. Schematismus Passau 1947, 146f.; Necrologium 1950-2000, 57. - „1935 Meldung beim Regierungspräsidenten wegen kritischer Äußerungen über Hitler im Religionsunterricht. Das Landgericht Passau stellte am 1.6.1935 ein Verfahren ein. Nähere Informationen liegen nicht vor.“ (Hehl 1273); siehe auch eigene Berichterstattung.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Schönberg, 12/II, Schöfweg.

Statistische Angaben über die letzten 12 Jahre [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Wagner

- 1) Geistliche waren nicht in Haft.
- 2) Mehrmals wurde der Pfarrer von der Polizei verhört wegen Äußerungen in Predigt, am Grab, im Gespräch, wegen Ministrantenausflugs⁴¹⁶⁸, wegen Anbringung eines Wetterschutzes an der Kirche und Beschwerde über dessen Verbot, einmal von der Gestapo in Regensburg wegen Unterricht in Kurzschrift und Maschinenschreiben und wegen Lernen von nicht-religiösen Liedern. Einmal wurden Kinder verhört, um Beweise für ein Sittlichkeitsvergehen zu suchen.
- 3) Besonders bei der Entfernung des Schulkreuzes wurden Frauen und Familien bedroht. „Wartet, ihr Schwarzen, bis der Krieg aus ist, dann zeigen wir es Euch“. Einer Familie wurde deshalb die Kinderunterstützung entzogen. Öfters sagte der OGrL., für die Andersgesinnten sei kein Platz mehr nach dem Sieg. Der Polizist erklärte: Nach dem Sieg ist der Pfarrer der Erste, der verschwindet.
- 4) Im Konzentrationslager war niemand.
- 5) Aktive Kirchenfeinde waren vor allem der OGrL. Oberforstverwalter N. N. und N. N., der Gendarmeriemeister N. N. und die aus der ev. Kirche ausgetretene NS-Kinderschwester N. N., aber keine Einheimischen.
- 6) Kirchliches Eigentum wurde nicht beschlagnahmt.
- 7) Klösterliche Kräfte waren hier nicht.

J. Wagner, Pfr.

Bericht über die Lage der Seelsorge in der Pfarrei Schöfweg zum 1.8.45.

Das Kriegsgeschehen hat keine besonderen materiellen Schäden verursacht. Keine Person wurde verletzt, kein Gebäude beschädigt.

- 1) Bisher sind 65 Männer aus der Gefangenschaft, dem Wehrdienst und dem auswärtigen Arbeitseinsatz zurückgekehrt. Davon sind 34 wieder in festem Arbeitseinsatz. Noch nicht heimgekehrt sind 75.

⁴¹⁶⁸ Vgl. etwa die Anm. zur Wandererlaubnis etc. im Bericht der Pfarrei Innernzell.

- 2) Eine besondere religiöse Umstellung hat die Regierungsänderung nicht gebracht. Wir haben hier zu wenig erlebt, als daß die Leute aufgerüttelt wären. Doch ist bestimmt keine Verschlechterung im Kirchenbesuch und Sakramentenempfang eingetreten, aber auch keinerlei Bekehrung der Abgestandenen.
- 3) Die Heimgekehrten beteiligen sich m. W. wohl alle am religiösen Leben. Durch die Schuld von Frauen sind einige Ehen zerrüttet.
- 4) Es besteht eine starke Wohnungsknappheit - in 2 Schulsälen sind immer noch Massenquartiere für Flüchtlinge - und in Lebensmitteln besteht eine gewisse Knappheit, aber keine wirkliche Not. In letzter Zeit gibt es Flüchtlinge ohne Geld. Da kann die Ortskaritas helfen.
- 5) Bei 860 Seelen haben wir ca. 300 Flüchtlinge. Mehr als die Hälfte davon ist evangelisch, einige besuchen unseren Gottesdienst, einige äußern sich abträglich, die Mehrzahl ist gleichgültig. Zehn Fremde sind gottgläubig oder glaubenslos und reden gelegentlich in ihrem Sinn, schaden aber nicht viel. Die kath. Gäste sind gemischt wie bei uns selber: Drei Familien vorbildlich für die Unseren, ein guter Teil aber lau im religiösen Leben. Sieben evangelische Frauen und Mädchen geben sehr schlechtes Beispiel durch ihr Treiben mit Schwarzen. Drei davon wurden bereits von der Militärpolizei geholt als Angesteckte. Doch erwächst für unsere Bevölkerung kein besonderer Schaden, weil dagegen eine allgemeine Abwehrfront besteht.
- 6) Antifa-Gruppen haben sich keine gebildet, aber Einzelne sind mit den Amerikanern nicht zufrieden und sehnen die Russen herbei, damit endlich „einmal geteilt wird“. Bisher sind solche aber noch nicht gegen die Kirche aufgetreten.
- 7) Mit allen civilen Behörden besteht jetzt ein Vertrauensverhältnis und ein gegenseitiges Besprechen von besonders schwierigen Fragen.

J. Wagner, Pfr.

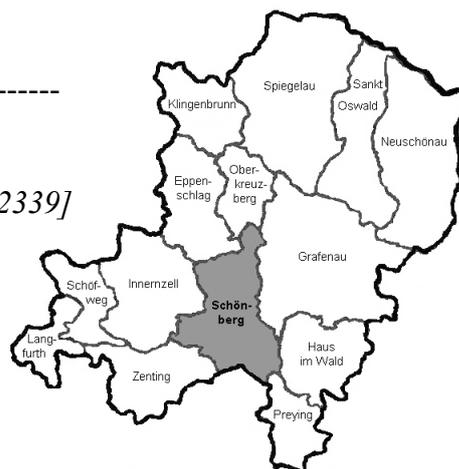
Pfarrei Schönberg, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 10.

[Berichterstattung, inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 2. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Bosser⁴¹⁶⁹



Ich habe durch H. H. Präfekt Liebhaber⁴¹⁷⁰ das Ergebnis der letzten Pflichtsammlungen an die H. Bischöfliche Finanzkammer Passau abgesandt. Da aber Schönberg durch das Unglück des 25. April 45 sehr schwer getroffen wurde: Kirchturm von der Spitze bis zum Boden vollständig ausgebrannt (Uhr vernichtet - Glocke vollständig zerschmolzen etc.) - Kirchendach z. T. sehr beschädigt - Pfarrhofstadl abgebrannt - da ferner ca. 30 Anwesen teils ganz, teils sehr schwer vernichtet sind - da ferner die Not der Evakuierten, die schon jetzt bittere Not leiden, weil die Unterstützungen fehlen, wie die Not unserer einheimischen Bevölkerung, namentlich so mancher ärmerer abgebrannter Schichten, immer grösser wird, bitte ich die Oberhirtliche Stelle: 1) um wenigstens teilweise, wenn nicht ganzen Erlass der Pflichtsammlungen

2) um womögliche Unterstützung für meine ärmere Bevölkerung durch Mittel der Caritas.

Ein genauerer diesbezüglicher Bericht über die Ereignisse des 25.IV. und seine Schäden erfolgt noch: bis jetzt war es mir noch nicht möglich.

Anbei teile ich auch der Oberhirtlichen Stelle mit, dass das Kooperaturhaus, in dem H. H. Dekan Silbereisen⁴¹⁷¹ wohnte, durch die Einquartierungen beschlagnahmt wurde und bis jetzt alle meine Bemühungen um Freimachung dieses Hauses erfolglos waren. - Einstweilen wohnt durch Vermittlung des neuen H. Landrates Dr. Inhoff[en]⁴¹⁷² H. Dekan bei mir im Pfarrhof, wo 2 Familien ihre bisherigen Räume räumen mussten - doch habe ich noch z. Z. 6 fremde Leute im Pfarrhof ausser uns Geistlichen.

⁴¹⁶⁹ Johann Bapt. Bosser, geb. am 15.11.1889, ord. 1914, im Ersten Weltkrieg Lazarettpfr., ab 1.6.1944 Pfr. in Schönberg, gest. am 19.8.1970. Schematismus Passau 1947, 136; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 87; Necrologium 1950-2000, 113, 115. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴¹⁷⁰ Joseph Liebhaber, geb. am 29.3.1913, ord. 1939, ab 1.2.1940 Seminarpräfekt in Passau (Bischöfliches Knabenseminar St. Max) und Kirchenvorstand für Niedernburg, gest. am 21.10.1983. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 3, 5; Schematismus Passau 1947, 158; Necrologium 1950-2000, 139. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴¹⁷¹ Georg Silbereisen, geb. am 20.4.1873, ord. 1897, ab 1.2.1927 Pfr. in Schönberg (vom 19.10.1931 bis 15.4.1941 Dekan für Schönberg), ab 16.5.1944 i. R. in Schönberg, gest. am 15.8.1949. Schematismus Passau 1947, 117f.; Necrologium 1925-1975, 125. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴¹⁷² Walter Inhoffen, Dr., von Mai 1945 bis 30.6.1945 Landrat (Grafenau). Neumann, Grafenau 160; Praxl, Dokumentation 21. - Obwohl Inhoffen als Landrat nur bis Ende Juni 1945 tätig war, hat er einem Foto zufolge, welches die Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Grafenau zeigt und auf den 1.7.1945 datiert ist, selbige noch vorgenommen. ABP, Pfa Grafenau, 31.

Vielleicht ist es der Oberhirtlichen Stelle möglich, in Sachen des Kooperaturhauses etwas zu unternehmen durch Vermittlung bei der Militärbehörde - ob es aber hilft, ist sehr fraglich, da eben Schönberg fast zur Hälfte an Wohnungen vernichtet ist. Inzwischen kann H. Dekan bei mir wohnen: er hat mit seiner Haushälterin 2 Zimmer zur Verfügung: meine persönliche Einschränkung ist den gegebenen Verhältnissen nach gross.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Joh. Bosser, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 10.

Bericht über die Besetzung Schönbergs i. J. 1945. Besetzung durch die Amerikaner

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 8. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Bosser

Am 25. April 1945 wurde der Markt *Schönberg* (Ndb.) von Panzerverbänden der 3. amerikanischen Armee besetzt.

Da der hiesige Volks-Sturm von seinem Kommandeur, H. Hauptlehrer N. N.⁴¹⁷³ als unzuverlässig erklärt wurde, war in der Nacht durch den Leiter des Volks-Sturms und H. Landrat Fischer⁴¹⁷⁴ von Grafenau, der nach Mitternacht nach Schönberg gekommen war, Verstärkung herbeigerufen worden.

Ein paarmal war die bereitgestellte Panzersperre beim Mädchenschulhaus geschlossen und auf Drängen noch durchziehender deutscher Truppenverbände wieder geöffnet worden.

Das Pfarramt wurde von diesen Vorgängen offiziell *nicht* in Kenntnis gesetzt: es wusste *nicht*, sollte der Ort verteidigt werden oder nicht. Die oben gemachten Angaben erfuhren wir erst nachträglich aus sicherer Quelle. - Dem Pfarramt ging am Abend des 24. April die Mitteilung des Volks-Sturmleiters zu, dass der Feind die Stadt Regen besetzt hat (25 km von hier an der

⁴¹⁷³ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 40; 1938, 40; 1940, 38; Maier, Schönberger Heimatbuch 69.

⁴¹⁷⁴ Josef Fischer, geb. am 7.3.1898, von 1931 bis 1939 Regierungsrat (Riedenburg), ab 1933 Mitglied der NSDAP, vom 1.8.1939 bis 25.4.1945 Landrat (Grafenau). StALa, Spruchkammer Grafenau (Rep. 241/5) 365; BayHStA, MK 48430; StAM, SpkA K 2226 (August Merklein); Taschenbuch für Verwaltungsbeamte 1943, 111; Neumann, Grafenau 160; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 36. - In einem „Schreiben an den Herrn Stadtpfr.“, datiert auf den 29.11.1946, bedankte sich der ehemalige Landrat Fischer bei diesem für die Hilfe, die er Fischers Angehörigen habe angedeihen lassen, beteuerte, während seiner Verwaltungstätigkeit niemandem Unrecht getan zu haben, und bat gleichzeitig um positive Aussagen zur Vorlage bei der Spruchkammer. ABP, PFA Grafenau, 31.

Ostmarkstrasse gelegen, die auch nach Schönberg führt): Richtung des weiteren Vormarsches *unsicher*.

Am Morgen des 25. April herrschte in Schönberg grosse Erregung. Der Bittgottesdienst war schwach besucht. - Tiefflieger beunruhigten die Strassen. - Nach 10 Uhr begann auf den Höhen an der Regener Strasse Infanterie- und MG-Feuer der am Morgen angekommenen RAD-Männer aus Tittling. - Im Ort selbst hielten sich noch kleinere Verbände von SS-Männern auf. - Bald schlugen die ersten Kugeln in Schönberg ein. Dann begann die Beschiessung: der Standplatz der feuernden Panzer konnte vom Pfarrhof nicht eingesehen werden. - Gleichzeitig umkreisten und bombardierten 4 *Tiefflieger* den Ort: es wurden wohl Phosphorgeschosse benutzt, weil sehr bald an vielen Stellen des Marktes Feuer ausbrach, das sich infolge des heftigen Windes rasch verbreitete.

Eine der ersten Granaten traf die *Kirchturm-Spitze*: noch *einige* Treffer folgten: einer ging durch das *Ziffer-Blatt*: die Uhr zeigt $\frac{1}{2}$ 11 Uhr.

Nach 11 Uhr zogen die Panzer in Schönberg ein.

Lösch-Arbeiten wurden *nicht* behindert: es mangelte aber an Kräften, da sehr viel Leute geflohen waren, und bereits am Nachmittag schon an Wasser. So brannten im Ganzen 22 Gehöfte und Häuser *total* nieder, darunter die Apotheke und die 3 grössten Gasthöfe (Pleintinger - Lorenz und Gross): ferner 15 Gebäude, meist Stadel. Einige Häuser sind schwer beschädigt, darunter das Mädchenschulhaus, wo einst die Englischen Frl. wohnten und Schule hielten.

Zusammenstellung über Schäden an kirchlichen Gebäuden.

Ein Dachbrand des Feuerhauses, der unmittelbar die Kirche bedrohte, konnte durch uns gelöscht werden.

Inzwischen fing ein Stadel an der Pfarrgarten-Mauer Feuer: der Pfarrstadel⁴¹⁷⁵ konnte gerettet werden. Doch fing jetzt ein anderer grosser Stadel wiederum Feuer: stärkerer Wind setzte ein und trieb die Flammen direkt auf den Pfarrstadel zu: trotz aller Bemühungen konnte das Feuer vom Pfarrstadel nicht mehr abgehalten werden und so wurde auch der Pfarr-Stadel ein Opfer der Flammen. - Nur mit grösster Anstrengung konnte jetzt das Feuer von den Nebengebäuden des Pfarr-Hauses und besonders von dem grossen Holzschuppen, der kaum 3 m vom Brandherd weg ward, der noch dazu nur aus Brettern aufgebaut ist, abgehalten werden - andererseits brannte aber auch auf der gegenüberliegenden Seite bereits das Gebälk, das die Verbindung mit Garage-Nebenräumen und Waschküche und zum Pfarrhof selbst herstellte: doch diese Feuerstellen wurden noch eingedämmt und das Pfarrhaus wurde gerettet.

⁴¹⁷⁵ Der Autor verwendete die unterschiedlichen Schreibweisen „Stadel“ und „Stadl“.

Inzwischen hatte sich in der Kirchturmspitze - unmittelbar unter der Kugel - Rauchentwicklung gezeigt: bald darauf stand die Spitze in Flammen. An eine Rettung war nicht mehr zu denken, da keine geeignete Abwehr vorhanden war. Infolgedessen brannte bis abends 7 Uhr der ganze Kirchturm aus, da er keinerlei Beton oder sonstige Zwischenschutzdecken aufwies und alle Stiegen usw. nur aus Holz gebaut waren.

Das linke Seitenschiff der Kirche schien sehr gefährdet, doch erst nach abends 8 Uhr zeigte sich dort ebenfalls Feuer. In stundenlanger Arbeit löschte der Pfarrer und sein Kooperator⁴¹⁷⁶ und einige beherzte Männer und Frauen mit Handspritze den Dachstuhlbrand: alles Wasser musste auf der hohen Steigleiter mit Kübeln hochgetragen werden, da die Wasserleitung keinen Druck mehr hatte.

Zusammenfassung der Schäden:

Der Kirchturm ist vollständig ausgebrannt und damit die einzige noch vorhandene Glocke und die im Mai 1944 renovierte Kirchenuhr vernichtet: Nur mehr einige zusammengesmolzene Klumpen der Glocke wurden bei den Aufräumungsarbeiten gefunden.

Ein Teil des linken Seitenschiffes der Kirche musste mit neuen Balken und Latten versehen werden. - 5000 Biberschwänze reichten nicht aus, um die Schäden am Dach beheben zu können, so dass z. Z. noch Hartplatten als Ersatz aufgelegt wurden, bis wieder neue Taschen zu haben sind.

Die Kirchen-*Fenster* der linken Seite haben fast alle schwer gelitten durch einen *deutschen* Fliegerangriff, der in der Nacht *nach* der Besetzung noch auf Schönberg erfolgte, wo neuerdings noch Bomben fielen, durch die auch die Kirche aussen Schaden erlitt.

Ganz niedergebrannt ist der Pfarrstadel, die noch stehenden Reste der Stallungen sind sehr stark durch die Feuershitze in den Gewölben geschädigt.

Das Kooperatorhaus erlitt nur geringere Dach- und Fensterschäden.

⁴¹⁷⁶ P. Bonifatius (Matthias) Neumaier, OSB, geb. am 16.9.1894, Ordenseintritt 1919 (Kloster Schweiklberg), Erste Profess 1920, Ewige Profess 1923, ord. 1924, ab 1936 (bis Mai 1945) Prior in Schweiklberg, vom „16.12.37 - 4.4.38 Schutzhaft im Wittelsbacher Palais (Münch. u. Stadelheim) wegen angebl. Begünstigung“ (Eintrag in der Personalakte, freundlicherweise zur Verfügung gestellt durch P. Matthäus Kroiss, OSB (Archiv der Abtei Schweiklberg)), vom 1.6.1941 bis Herbst 1943 Koop. in Passau-Innstadt, dann in Haft, ab 1.5.1944 Koop.verw. und Pfr.vikar in Schönberg, bis 1.11.1945 (aber noch bis 4.11.1945 dort tätig) Koop. in Schönberg, gest. am 12.10.1985. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen durch P. Matthäus Kroiss, OSB (Archiv der Abtei Schweiklberg); ABP, OA, Pfa, Schönberg, II, 3a; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 5f.; ABI Bistum Passau, Nr. 6 (1944) 35; Färber 259f.; Necrologium 1950-2000, 135; Englmeier o. S. - „Im Zuge der Aufhebung des Klosters Schweiklberg am 2.4.1941 durch die Gestapo Aufenthaltsverbot und Zwangsverbringung nach Münsterschwarzach. Am 8.5.1941 Beschlagnahme der Abtei Münsterschwarzach durch die Gestapo und Ausweisung der Schweiklberger [!] Patres. Im November 1943 in Passau Anzeige und Schutzhaft. Im April 1944 mangels Beweisen Entlassung aus der Haft.“ (Hehl 1263); siehe auch die Berichte der Stadtpfarrei St. Severin-Innstadt und der Pfarrei Schönberg.

Todes-Opfer sind 10 zu beklagen ausser 21 Soldaten und RAD-Männern, die bis auf 2 in unserem Friedhof beigesetzt wurden: die 2 letzten wurden erst später aufgefunden und wurden, da sie schon stark in Verwesung übergegangen waren, an Ort und Stelle auswärts begraben.

Bei den Kampfhandlungen wurden *vor* dem Orte Schönberg getötet:

1 Mann + 3 Frauen + 2 Kinder.

Ein Jungmädchen erlitt beim Löschen des Vaterhauses so schwere Brandwunden, dass es verschied. - 1 Mann erlitt beim nächtlichen Fliegerangriff so schwere Verletzungen, dass er starb. - 2 Männer wurden während der Kampfhandlungen vom Herzschlag getroffen. - Ein Mann wurde beim nächtlichen Fliegerangriff ernstlich verletzt.

Sonstige Meldungen:

Der Gottesdienst war anfänglich etwas behindert, da die Leute nur 3 km weit herkommen durften. - Doch wurde die Verfügung nicht streng gehandhabt und jeden Sonntag (bis einschließlich 10.VI.45) in der Filialkirche Eberhardsreuth Gottesdienst gehalten, der sehr gut besucht war.

Die Fronleichnamsprozessionen unterblieben, da Schönberg nur *eine* benutzbare Strasse aufweist, die aber immer noch starken Auto-Verkehr hat.

Die amerikanischen Soldaten hatten meist von ihren Feldgeistlichen eigenen Gottesdienst: erst in der letzteren Zeit nehmen sie am deutschen Gottesdienst teil.

Bei der provisorischen Besetzung des Ortsbürgermeisters⁴¹⁷⁷ wurde von der amerikanischen Behörde der Vorschlag des Pfarrers eingeholt, wie auch sonst viele Auskünfte durch das Pfarramt erbeten werden.

Der Pfarrhof selbst wurde nie von den Amerikanern besetzt, auch wurde vom Pfarrhof nichts weggenommen. Das Kooperatur-Haus ist für längere Zeit als Offizierswohnung der Besatzungsbehörde (eine Kompanie) beschlagnahmt.

JohBossler, Pfr.

⁴¹⁷⁷ Hierbei finden sich unterschiedliche Angaben in den Quellen und der Literatur hinsichtlich der Amtszeiten der im Folgenden genannten Personen: Regierungsrat Zie(h)rer, im Mai 1945 von der Besatzungsmacht als Bgm. in Schönberg eingesetzt, laut Eintrag in der Pfarrchronik von Schönberg bereits am 29.5.1945 wieder abberufen (an anderer Stelle, etwa Maier, Schönberger Heimatbuch 89, bis August 1945 im Amt: Dies steht allerdings im Widerspruch zu einem auf den 1.7.1945 datierten Schreiben, welches die Unterschrift des Herrn Bart als Bgm. trägt und den Landrat um Vertretung durch Hr. Zierer bittet. Zudem geht aus einem darunterstehenden Vermerk des Landrats vom 18.7.1945 hervor, dass „Bürgermeister Bart von Schönberg ... sein Gesuch auf Amtsenthebung zurückgezogen“ (StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443) habe); Josef Bart, laut Einträgen in der Pfarrchronik am 29.5.1945 als Bgm. in Schönberg aufgestellt und am 20.9.1945 zurückgetreten (wiederum nach Maier, Schönberger Heimatbuch 70, 89 war Josef Bart ab August 1945 im Amt). Freundliche Auskunft durch das Pfarramt Schönberg aufgrund von Notizen in der Pfarrchronik; Maier, Schönberger Heimatbuch 70, 89. - Anschließend wurde wohl Josef Stadler als Bgm. eingesetzt. Ebd. 70, 89; Sager 38; StALa, BezA/LRA Grafenau (Rep. 164/5) 2443, „List of burgomasters, assessors and councillors of the communities of Landkreis Grafenau 1945. Zusammenstellung der Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeinderäte des Landkreises Grafenau 1945“.

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 5b.

[Berichterstattung, inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 11. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Bosser

Anbei übersende ich der Oberhirtlichen Stelle durch das H. B. Dekanal-Amt *Schönberg* die gem. Rundschreiben No 2339 v. 14. Mai 45 verlangte Berichterstattung über die Ereignisse in Schönberg.

Hierzu bemerke ich, dass die Vorarbeiten für die wenigstens Noteindeckung des Turmes im Gange sind: doch müssen erst sämtliche Gerüste im Innern aufgebaut werden, bis wir zur Verbindungstüre mit dem eigentlichen Kirchendach kommen: das muss geschehen, weil man sonst nicht auf das Kirchendach kommen kann. - Dann muss eben von da aus weiter aufgebaut werden und das Ganze abgedacht werden, um die Schäden der Witterung abzuhalten. - Wenn wir so weit sind, muss an eine Glocke gedacht werden, um das Zeichen zum Gottesdienst geben zu können.

Diese Arbeiten dürften sich schätzungsweise auf ca. 20.000.- M belaufen, da es nicht bloss Zimmermannsarbeiten, sondern infolge der starken Beschädigung des Kirchturmes auch Maurerarbeiten sind.

Bei gegebener Gelegenheit werde ich selbst bei der Oberhirtlichen Stelle all meine Schwierigkeiten vorbringen und um Hilfe bitten. Für heute nur die Andeutung.

Ehrerbietigst gehorsamst!

JohBosser, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 14. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Bosser

Da es mir noch nicht möglich war, persönlich der Oberhirtlichen Stelle Bericht zu erstatten, so sei dies auf diesem Wege getan.

Die allgemeine Berichterstattung über den H. H. Dekan Schreiner⁴¹⁷⁸ wird wohl schon in Passau angekommen sein.

Zur Zeit bin ich mit der Wiederinstandsetzung des völlig ausgebrannten und schwer beschädigten Turmes in der Arbeit: Balkenlage und Bodenlegung von 5 Etagen sind jetzt fertig: nunmehr kommt die Lage des späteren Glockenstuhles daran, die aber etwas schwieriger ist, weil erst um trockenes Holz gesehen werden muss. - Wenn es mir irgendwie möglich ist, möchte ich bis zum Winter den Turm noch wenigstens notdürftig mit Brettern und Hartplatten eindecken.

Eine andere wichtige Frage ist die der Glocke: die letzte ist noch ganz eingeschmolzen: vielleicht könnte mir die Oberhirtliche Stelle behilflich sein, wenigstens zu einer Glocke zu kommen, nachdem wir gar nichts mehr haben und so auch kein Zeichen gegeben werden kann.

Ähnlich steht es auch mit der völlig zerstörten Uhr, die erst in den letzten Tagen des Mai 1944 neu renoviert wieder aufgestellt wurde.

Auch das Kirchendach ist teilweise noch mit Hartplatten bedeckt, weil anderes Material eben fehlt.

Ebenso habe ich in den letzten Tagen den abgebrannten Pfarrhof-Stadl mit einem Hartplatten-Notdach versehen lassen, um nach Möglichkeit die Mauern und Gewölbe, die schwer Schaden gelitten haben, zu erhalten.

Der Aufbau des Stadls wird erst in späterer Zeit möglich sein, wenn die abgebrannten Städel der hiesigen Bevölkerung, die ja so notwendig gebraucht werden, wieder aufgebaut sind und vom Bauamt die nötigen Anweisungen hierzu ergangen sind.

Es ist ein trostloses Bild, das Schönberg jetzt bietet, zumal unter der schwer mitgenommenen Bevölkerung die Einigkeit fehlt.

Nebenbei bemerkt wollte mich letzthin der Bürgermeister in den Gemeinderat nehmen: ich lehnte ab mit dem Bemerkten, dass dazu von der Oberhirtlichen Stelle ganz besonders die Erlaubnis notwendig sei⁴¹⁷⁹.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Bosser, Pf.

⁴¹⁷⁸ Joseph Schreiner (geb. am 22.12.1882).

⁴¹⁷⁹ Zum Verbot der Übernahme weltlicher Amtsfunktionen vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Aholming.

Quelle: ABP, OA, Pfa, Schönberg, III, 5b.

Betreff: Glocke [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 20. August 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Bosser

Bei der Beschiessung von Schönberg am 25. April 1945 verlor die Pfarrkirche von Schönberg infolge Ausbrennens des Kirchturmes auch noch ihre *einzig*e Glocke, so dass jetzt überhaupt kein Zeichen zum Gottesdienst etc. gegeben werden kann.

Nachdem jetzt darangegangen wird, den Kirchturm wieder aufzubauen, bitte ich die Oberhirtliche Stelle um Vermittlung, dass wir wieder eine Glocke erhalten.

Ehrrerbietigst gehorsamst!

JohBosser Pf.

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Schönberg, 12/II, Schönberg.

*Beilage zum Osterbericht 1944: Seelsorgsbericht 1945: cfr Amtsblatt für das Bistum Passau
v. 3. Juli 1945 No 3291*

Datierung: 21. August 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Bosser

A. Allgemeines: Über die Ereignisse des 25. April 45: Beschiessung von Schönberg und Besetzung etc. erging seinerzeit unter dem 8.VI.1945 ohnehin ein ausführlicher Bericht des Pfarramtes an die Oberhirtliche Stelle, auf den hier verwiesen wird.

B. Seelsorgsbericht.

1. Bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung sind von den Eingerückten der *einheimischen* Bevölkerung (384) etwa die Hälfte, nämlich 188, wieder zurückgekehrt, während die übrigen 196 noch nicht heimkehren konnten.

Da sie meist aus landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kreisen stammen, konnten sie wieder in ihren Beruf kommen, während die Übrigen infolge der grossen Zerstörung von Schönberg leicht Arbeit finden können.

Das Bestreben der Seelsorger ist es, mit ihnen zunächst persönlich in Fühlung zu kommen: die eigentliche religiöse Heimkehrfeier wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, wenn der grösste Teil eben daheim sein wird.

2. *Über die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben seit dem Umbruch*, wie es sich in Kirchenbesuch und Sakramentenempfang zeigt, kann gesagt werden, dass es wohl mehr Leute am Sonntag in der Kirche und an der Kommunionbank sind: Es darf aber nicht übersehen werden, dass es auch mehr Leute sind, die wieder in der Heimat sind, und dass ferner in der Pfarrei sehr viele Evakuierte leben, von denen doch ein grosser Teil katholisch ist, von dem wieder ein Teil recht eifrig ist, während der andere Teil lau, wenn nicht abgestanden sich verhält.

Optimismus ist hier nicht am Platze: das begründe ich mit dem recht armseligen Kirchenbesuch am Werktag besonders von Seite der Marktbevölkerung, die gewiss dazu Zeit hätte und recht wenig geht - das begründe ich mit der Lauheit so vieler Eltern in ihrem Einwirken auf die Kinder: Gerade seit Unterbrechung der Schule müssen die Seelsorger viel trübe Erfahrungen hier machen im Besuch der Kinderseelsorgestunden und dem Besuch der Werktagmesse, wenigstens an dem Tag, wo für die einzelnen Klassen diese Stunde angesetzt ist im Anschluss an die Werktagmesse ... auch der Sakramentenempfang der Kinder lässt zu wünschen übrig, obwohl immer wieder darauf hingewiesen wird.

Ein anderer wunder Punkt in Schönberg ist das starke Zuspät-Kommen zum Gottesdienst, das schon jahrelange Gewohnheit zu sein scheint - das Draussen-Stehenbleiben. - Gewiss ist Schönberg so eine Art geschäftlicher Mittelpunkt von vielen umliegenden Dörfern und Pfarreien und keine geschlossene Pfarrei: aber trotzdem lässt gerade auch die Marktbevölkerung von Schönberg viel zu wünschen übrig. Es ist nichts Seltsames, dass Leute oft nach 15-20 Minuten nach Beginn des Gottesdienstes noch kommen!

Ähnlich steht es auch mit dem Sakramentenempfang: gewiss sind es jetzt mehr: aber die oben angeführten Gründe gelten auch hier. Interessant ist eine Statistik hierüber: es sind hier zur Zeit 3 Engl. Frl. und 4 Krankenschwestern: früher mögen es vielleicht noch mehr gewesen sein - ausserdem sind hier einige sehr gute Evakuierte, die sehr oft zu den hl. Sakramenten gehen, auch täglich: das darf nicht übersehen werden bei den folgenden Zahlen, besonders der letzten Zeit. 1931 waren es 13400 Kommunionen - 1932: 16900 - Höchstzahl im Jahre 1935: 18300 - dann wieder ein starkes Absinken: 1941: 11000 - 1943: 13500 - 1944: 15724. Diese Zahlen sprechen ein klares Bild!

Wenn jetzt mehrere, die früher nicht mehr zur Kirche kamen, doch wieder sich sehen lassen, dann ist es bei so manchen nur äussere Umstellung, weil man sich daraus besonders heute etwas erhofft (Zeit der Verhaftungswelle), während so manche auch jetzt noch ferne bleiben.

Weil es hier stark gefehlt hat, sind auch namentlich von Seite der Frauen- und Mädchenwelt - auch der jüngeren! - die „Entgleisungen“ gegenüber der Besatzungsmacht zu verstehen: ge-

wiss in ärgster Weise von Seite der Evakuierten, aber es fehlt auch bei der einheimischen Bevölkerung: sogar der sog. besseren Schichten von Schönberg!

3. Das religiöse Verhalten der Heimkehrten: Soviel sich bis jetzt feststellen lässt, haben sich die meisten von ihnen auch durch die vielen harten Erfahrungen ihrer Erlebnisse nicht irre machen lassen und es ist zu hoffen, dass sie sich wieder einfinden. Das gilt namentlich von der ländlichen Bevölkerung, die ohnehin hier noch besser ist als die des Marktes selber.

An Ehezerrüttungen sind uns nur wenige bekannt geworden: in einem Falle ist einer mit einer Evakuierten durchgegangen.

4. Besondere Notstände: Das Jahr 1944 und besonders 1945 hat unsere Pfarrei mit vielen Evakuierten - Ausgebombten und besonders auch Flüchtlingen - übervölkert.

Die Ernährungslage konnte bis jetzt gemeistert werden, da ja doch ziemlich Landbevölkerung ist, die ein gutes Herz hat und aushalf.

Schwieriger ist die Wohnungsfrage, besonders mit der starken Zerstörung von Schönberg und der darauf folgenden Einquartierung der Besatzungsmacht. - Doch konnten sie bis jetzt noch alle untergebracht werden.

Das Pfarramt half in manchen Fällen mit Geldspenden an besonders Dürftige aus.

Lobend darf hervorgehoben werden das Verständnis meiner Leute für die heimkehrenden Soldaten, aus deren Munde man immer hören konnte, dass unsere Bevölkerung ein Herz für sie hatte.

5. Evakuierte in der Pfarrei: Wie schon oben erwähnt, haben wir in der Pfarrei sehr viele Evakuierte und Flüchtlinge, die sehr gemischt sind. Nach Mitteilung des Bürgermeisters⁴¹⁸⁰ sind in der Gemeindeganzlei oft an einem Tage 800 bis 1000 Personen zu befriedigen, also mehr als die Hälfte der einheimischen Bevölkerung.

Seelsorglich sind sie recht verschieden: die einen wirklich gut, besonders auch aus Schlesien, andere (Saargebiet - Österreich) wirklich recht lau und zum Teil abgestanden.

Der gute Teil unserer Bevölkerung, besonders der Bauernschaft, klagt oft bitter über das Verhalten derselben in jeder Hinsicht: keine Mithilfe bei ihrer vielen Arbeit, aber sie verlangen nach städtischer Art auch jetzt noch alles Mögliche - desgleichen auch in religiöser und moralischer Hinsicht. Es spiegelt sich in ihrem Verhalten das ganze Leben unseres Volkes besonders der Städter ab. Gewiss ist ein grosser Teil von ihnen evangelisch, aber sie sind auch nicht anders: das zeigt sich bei den Beerdigungen derselben, welche in Ermangelung ihres Geistli-

⁴¹⁸⁰ Wohl Josef Bart (siehe die Anm. oben).

chen von uns vorgenommen werden. Bezeichnend ist das Urteil so vieler Einsichtiger, die Leute haben trotz ihres Elendes noch nichts gelernt!

6. *Gegenreligiöse Strömungen*: Hier war einmal der Ausgangspunkt der sog. Bibelforscher⁴¹⁸¹, deren damaliger „Bischof“ N. N. nach seiner Gefängnisstrafe hier noch lebt: in Mitternach; freilich jetzt etwas ruhiger. - Sie haben sich dann später, als sie vom damaligen Staat verboten wurden, Zeugen Jehovas genannt - später dann als Gottgläubige ausgegeben. - Sie bestehen auch heute noch, haben aber jede ernstliche Bedeutung verloren, sind aber auch nicht zu bekehren.

Über andere Strömungen antikirchlicher Art kann nichts berichtet werden.

Aber es besteht die Befürchtung, dass die Verhaftungswelle und Ausser-Dienstsetzung infolge der letzten Zeit diese Leute in ein Fahrwasser nach links treibt, das sich auch religiös bitter auswirken könnte. Doch lässt sich zur Zeit noch nichts bemerken.

7. *Zusammenarbeit mit den civilen Behörden*: die Beziehungen zwischen Pfarramt: Seelsorger und civilen Behörden sind gut zu nennen. Es ist auch notwendig in Anbetracht des grossen Schadens, den Schönberg vor einigen Monaten erlitten.

J. Bosser

Pfarrer.

Beilage zum Osterbericht 1944: Statistische Überschau über die Jahre 1933 bis 1944 im Seelsorgebezirk Schönberg.

cfr Amtsblatt für das Bistum Passau vom 3. Juli 1945: No 3291: 2. Teil.

1. In Schönberg keiner. - Bemerkte sei, dass der derzeitige Kooperator P. Bonifaz Neumaier, OSB, während seiner Amtszeit als Kooperator in Passau Innstadt wegen falscher Anschuldigung verhaftet wurde und hernach zu uns nach Schönberg kam: 15. Mai 1944: näherer Bericht wird jedenfalls vom Pfarramt Passau Innstadt hierüber gegeben werden.

⁴¹⁸¹ Bei den „Ernsten/Internationalen Bibelforschern“ handelt es sich um die Zeugen Jehovas; diesen Namen trugen sie ab 1931, waren allerdings noch lange Zeit unter ersterem bekannt. Nicht zuletzt aufgrund ihrer „Predigt vom herannahenden Weltuntergang, dem Bekenntnis zur Kriegsdienstverweigerung, der ‚Fremdlenkung‘ aus den USA und ... vermeintlicher Nähe zum Judentum“ (Garbe, Ernste Bibelforscher 496) hatten sie schon seit dem Ersten Weltkrieg den Hass völkisch-antisemitischer Kreise auf sich gezogen und wurden schließlich von den Nationalsozialisten als Wegbereiter für den jüdischen Bolschewismus gesehen. Obwohl als Glaubensgemeinschaft bereits am 13.4.1933 in Bayern (und sodann in allen deutschen Ländern) verboten, führten die Ernsten Bibelforscher ihre Zusammenkünfte fort, protestierten bspw. „1936/37 ... mit mehreren reichsweit organisierten Flugblattkampagnen gegen die Einschränkung ihrer Glaubensfreiheit und die Verfolgung durch Justiz und Gestapo“ (Ebd.), wurden allerdings in ihrer Organisationsstruktur im Reich 1938 zerschlagen. Nach den Angehörigen des jüdischen Glaubens zählen die Bibelforscher zu der im Dritten Reich am härtesten verfolgten religiösen Gruppe. Ebd.; Haensli 1357; Monatsbericht der Regierung (Februar 1936), Regensburg, 6.3.1936, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 77-79 (Nr. 59), hier 77, Anm. 1; Haase 13.

2. Geistliche selber wurden hier nicht verhört: aber im Jahre 1941 wurden nach Bericht des H. H. Dekan Silbereisen verschiedene Personen über Dekan Silbereisen von der Geh. St. Polizei verhört, angeblich, weil er im Religionsunterrichte zu den Juden gehalten habe: falsche Anschuldigung eines Kindes: Erfolg: wurde niedergeschlagen, weil sich nichts ergab.
3. Wegen ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung wurden hier verschiedene Personen bzw. Familien bedroht, so z. B. Finanzamtsvorstand Dobler - Finanzsekretär Weitzer, der hierher deswegen strafversetzt wurde - Marktsekretär Iglhaut (besonders wegen seiner Teilnahme an der Fronleichnamsprozession) - Strassenmeister Nirschl.
4. Hierüber ist von Schönberg nichts zu berichten. - Die eine Person aus der Pfarrei, die in einem KZ war, kam wegen Verfehlung mit einem Polen dorthin.
5. Personen, die sich in diesen Jahren religionsfeindlich betätigten bzw. den Seelsorgern Schwierigkeiten machten, gehörten zum Teil dem Finanzamt an: der damalige Vorstand N. N. und der Finanzbeamte N. N. (Protst. [?] als Ortsgruppenleiter) - ein gewisser N. N. als HJ-Führer ... ferner dem Postamt: dessen Vorsteher: N. N. ... zum Teil auch der Schule: besonders die Lehrerinnen N. N.⁴¹⁸² und als Frauenschaftsleiterin auch die Lehrerin N. N.⁴¹⁸³, die übrigens auch aus der kath. Kirche austrat (1939) und dann am 30.V.1945 wieder zur Kirche zurückkehrte.
6. Als Beschlagnahme kirchlichen Eigentums ist zu berichten die seinerzeitige Beschlagnahme der 4 Kirchenglocken zu Schönberg, des Kirchenglöckleins zu Eberhartsreuth und der Filialkirche Kirchberg.
7. Im Jahre 1938 wurden in Schönberg die seit 80 Jahren hier wirkenden Englischen Frl. von der Schule vertrieben: 2 Lehrerinnen⁴¹⁸⁴, von denen eine, die Oberin, Oberlehrerin⁴¹⁸⁵ ward!

Soviel in aller Kürze die Übersicht über die Jahre 1933/44 im Pfarrbezirk Schönberg.

JohBossler

Pfarrer.

⁴¹⁸² Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 40; 1940, 38.

⁴¹⁸³ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 38; Strobl, Lehrerergeschlechter 2002, 130-133.

⁴¹⁸⁴ Wohl Sr. Ursula Handwercher, IBMV und Sr. Augustina/e Schiermeier, IBMV, geb. am 1.6.1904, Einkleidung 1926, von 1934 bis 1938 Hilfslehrerin an der Mädchenschule (Engl. Fräulein) in Schönberg, von 1938 bis 1942 Bürokräft in Hacklberg, von 1942 bis 1945 beim Kirchensteueramt in Passau tätig, gest. am 8.4.1973. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 40.

⁴¹⁸⁵ Sr. Ursula Handwercher, IBMV, geb. am 29.10.1871, Einkleidung 1890, Oberlehrerin an der Mädchenschule (Engl. Fräulein) in Schönberg, von 1922 bis mindestens 1934 an dieser Schule, gest. am 12.7.1951. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 40.

Pfarrei Spiegelau, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Spiegelau.

Seelsorge-Bericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 19. Oktober 1945

Verfasser: Pfarrer Max Leutgeb⁴¹⁸⁶



Der religiöse Stand der Pfarrei ist dem der früheren Jahre gegenüber unverändert geblieben: Die Gutgesinnten hielten auch im 6. Kriegsjahr durch, die Lauen und rel. Abgestorbenen haben auch die allerletzten, gesteigerten Kriegsereignisse bez. die näherrückenden Kriegsgeschehnisse nicht aufgerüttelt. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß jedoch 1.) durch Todesopfer (Gefallene) getroffene Familien im Glauben nicht irre wurden, sondern in christlicher Gesinnung ihr Leid tragen und daß 2.) fast alle, auch die religiös Fernstehenden, im verlorenen Krieg das eine Gute sehen: Die geplante Vernichtung der Kirche ist dadurch verhindert worden. Ganz von selbst, ohne Zutun irgendwelcher Aufklärung, hatte sich diese Meinung im Volk gebildet! Aber auch die andere Meinung: Die Kirche soll sich auch weiterhin wie in den letzten Jahren von der Politik fernhalten.

Vielleicht haben, in unsrer Pfarrei wenigstens, zur ersten Anschauung die allerletzten Heldentaten der NS-Partei im letzten Jahr des Regimes beigetragen: Ansetzung der Volkssturm-Appelle grundsätzlich während der Gottesdienst-Zeiten (nicht einmal Krieger-Gottesdienste wurden berücksichtigt), öffentliche Stellungnahme gegen die Männerbeichte (am *Hl. Abend* beim Gründungs-Appell des Volkssturms!), der geheim betriebene, mit Hilfe der Polizei unternommene Versuch, die 4 Stahlglocken der Kirche als angebliche Bronzeglocken noch im Februar 1945 zur Strecke zu bringen und den Seelsorger der Glockenschiebung zu überführen usw.

⁴¹⁸⁶ Max Leutgeb, geb. am 12.5.1901, ord. 1926, ab 1.5.1927 Institutspräfekt in Passau, ab 1.4.1929 Studienrat und Religionslehrer an der Handels- und Fortbildungsschule in Passau, „außerordentlich aktiv in der Jugend- und Schulseelsorge tätig“ (Krumbachner 494), am „29. Oktober 1939 ... nach einer öffentlichen Herabkanzelung vor den versammelten Handels- und Gewerbeschülern durch Kreisleiter Max Moosbauer nach 16jähriger eifriger und selbstloser, sozial freigebiger Dienstzeit mit einem Fußtritt entlassen“ (Pfarrchronik von St. Paul, zitiert nach Mader/Löffler 508), ab 1.4.1940 Pfr.verw. in Spiegelau, ab 1.4.1942 Pfr. in Spiegelau, gest. am 25.4.1975. Schematismus Passau 1947, 146; 1975, 139; Necrologium 1950-2000, 61. - „Mehrere Verhöre, wohl wegen seines Einflusses auf die Jugend. Verdrängung aus Passau. Schließlich 1942 zwangsweise Abdankung als Religionslehrer.“ (Hehl 1260); siehe auch eigene Berichterstattung.

Der Amerikaner-Einmarsch am 25.4. machte diesem und ähnlichen Plänen ein Ende. Er verlief ohne geringste Beschädigung des Ortes und der Kirche, nur nachträglich war am Pfingst-Samstag die Ermordung eines 18-jährigen, früheren SS-Mannes durch einen Polen zu bedauern.

Zu den einzelnen Fragen, die von der Oberhirtlichen Stelle gestellt sind:

1) Ungefähr 150 Männer sind bis zum heutigen Tag zurückgekehrt, die zum Teil ihren früheren Beruf wieder ausüben. Bei der seinerzeitigen Beichtzettel-Sammlung⁴¹⁸⁷ in den Sommermonaten, bei der jetzigen Caritas-Haussammlung und bei der unmittelbar bevorstehenden Einladung zum Krieger-Einkehrtag in Hausbesuchen kommen wir Seelsorger⁴¹⁸⁸ mit den Heimgekehrten in Fühlung.

2) Die Beteiligung am relig. Leben hat seit dem Verschwinden des bisherigen Regimes nur eine schwache Steigerung erfahren, eben durch die Rückkehr der vorher gutgesinnten Männer. Von einer direkten Gesinnungs-Änderung früherer überzeugter NS kann nur bei wenigen gesprochen werden. Einer Familie, die vor 5 Jahren aus der Kirche ausgetreten war und die in offensichtlich äusserer Umstellung z. Teil wieder in die Kirche eintreten möchte, wurde ein späterer Termin nahegelegt, da der Vater als Lehrer von N. N. durch sein kirchenfeindliches Verhalten viel Ärgernis gegeben hatte.

3) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten scheint abwartend zu sein, jedenfalls nicht so schlecht als es allgemein erwartet wurde. Ihr Einkehrtag am 3.11. wird eine klarere Sicht geben. Den Seelsorgern sind sie fast restlos gut gesinnt, sodaß mit ihnen wohl etwas zu erreichen ist, ausser es würde wirtschaftliche Notlage Hemmungen bringen. (Nachtrag zu 1:

⁴¹⁸⁷ Zur Beichtzettelsammlung vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Kirchberg i. W.

⁴¹⁸⁸ Es ist unklar, wen Pfarrer Leutgeb damit neben seiner Person als Seelsorger gemeint hat. Weder aus den Pfarrakten noch aus der Pfarrchronik geht hervor, wann der aus dem Kriege zurückgekehrte Koop. Johann Schmöllner seine Tätigkeit in der Pfarrei Spiegelau wieder aufgenommen und damit den ihn vertretenden P. Ceslaus (Johannes) Boedefeld, OFM, abgelöst hat; nach Durchsicht der Einträge in den Sterbematrikeln bzgl. des Zelebranten der abgehaltenen Beerdigungen kann vermutet werden, dass Koop. Johann Schmöllner zur Zeit der Abfassung des Berichts im Oktober 1945 wieder in der Pfarrei tätig war; dennoch muss offen bleiben, ob nicht noch beide Geistliche gleichzeitig dort wirkten: Koop. Johann Schmöllner, geb. am 12.2.1913, ord. 1938, ab 16.4.1939 Koop. in Spiegelau, für 5.5.1941 Einberufungsbefehl zur Sanitäts-Ausbildungs-Kompanie erhalten, spätestens Ende Juli 1945 zurückgekehrt, am 22.9.1945 laut Eintrag in den Sterbematrikeln erste Beerdigung in Spiegelau gehalten (ab 16.10.1945 Pfr.prov. in Oberkreuzberg), gest. am 26.3.1981. Beilage ABI Bistum Passau 1943, 42; Schematismus Passau 1947, 157f.; ABP, OA, Pfa, Spiegelau, II, 3a; ABP, OA, Generalien, Nr. [? - unlesbar auf den vorhandenen Exemplaren] vom 31.7.1945; Necrologium 1950-2000, 47; freundlicher Hinweis vom Pfarramt Spiegelau mittels vorliegender Matrikelbücher. - P. Ceslaus (Johannes) Boedefeld, OFM, Dr. phil., geb. am 15.6.1894 (Lathen, Emsland), Einkleidung 1914, Einfache Profess 1915, Feierliche Profess 1920, ord. 1921 (Paderborn), mit Wirkung vom 18.12.1944 als Seelsorgsaushilfe in Spiegelau angewiesen (ab 1.2.1945 Rector ecclesiae der Kirche in Riedlhütte, am 21.2.1945 seelsorgerliche Vollmachten für die Pfarrei Spiegelau übertragen), laut Eintrag in den Sterbematrikeln erste Beerdigung in Spiegelau am 31.1.1945 und letzte am 4.8.1945 gehalten, ab 1.12.1945 im Kloster Ohrbeck in Georgsmarienhütte-Holzhausen (bei Osnabrück), gest. am 11.10.1951. ABP, OA, Kla, B, II, Franziskaner, 1; ABP, OA, Pfa, Spiegelau, II, 3a; freundlicher Hinweis von P. Georg Andlinger, OFM (Provinzsekretär der Deutschen Franziskanerprovinz, München); freundlicher Hinweis vom Pfarramt Spiegelau mittels vorliegender Matrikelbücher.

Ca. 100 Soldaten sind noch zu erwarten.) Im Ganzen sind 3 Fälle von Ehezerüttung bekannt, von welchen 2 mit Zivil-Trauung ihren vorläufigen Abschluß finden werden.

4) Da unser Landkreis sog. Zuschuß-Gebiet ist, *ist* die Ernährungslage eine bedrohliche und wegen der Wohnungs-Knappheit das Flüchtlingselend beträchtlich. Als 30 evakuierte Schlesier des hiesigen Altersheimes (Ausweichstelle im Neuen Schulhaus!) 2 Monate fast ganz mittellos waren, griff die Pfarr-Caritas mit ca. 1500 Mark rettend ein. Leider bleibt das schlechte religiös-moralische Verhalten eines Teils der fremden Gäste nicht ganz ohne Rückwirkung auf die ohnehin leicht eingestellte Stammbevölkerung, z. B. in der Badezeit oder im Verhalten zu den Besatzungstruppen. Der Volksmund Gutgesinnter der heimischen Bevölkerung sagt mit Recht: „Diese Leute sind uns gerade noch abgegangen.“ Namentlich enttäuschen fast durchwegs die Katholiken aus dem Rheinland, die uns immer als Muster-Christen geschildert wurden. Von den ohnehin wenigen Katholiken der ca. 300 Evakuierten besuchen nur Einzelne den Gottesdienst. Andererseits versagen aber oft auch die Einheimischen in der Erfüllung christlicher Nächstenliebe an solchen Evakuierten, denen sie helfen könnten, wenn sie wollten.

6. Bisher haben sich keine Strömungen antikirchlichen Charakters gezeigt. Überhaupt scheinen die Leute grundsätzlich partei-müde nach jeder Richtung hin zu sein. Vielleicht kann dies einmal der Gewinn linksradikaler Strömungen werden.

7) Die Beziehungen der Seelsorger zu den gegenwärtigen Behörden fußen auf gegenseitigem Vertrauen (z. B. zum gegenwärtigen Bürgermeister⁴¹⁸⁹) und sind ein Vorteil für beide Teile.

Fragen-Beantwortung für die statistische Übersicht:

- 1) Keine Geistlichen-Verhaftungen.
- 2) Vernehmung des derzeitigen Pfarrers Max Leutgeb von der hiesigen Polizei (1943) wegen eines Ministranten-Ausfluges. Anklage-Punkt von Seiten der Gestapo Regensburg: „Jugendvereins-Ausflüge an den Sonntagen“⁴¹⁹⁰.
- 3) 5 Frauen wurden wegen ihres Eintretens gegen die Schul-Kreuz-Entfernung polizeilich vernommen, 3 Familien wegen ihrer kath. Gesinnung mehr oder minder benachteiligt.
- 4) 1 Mann war im KZ-Lager. Sein jetziges religiöses Verhalten gut. Grund der Verhaftung: Seine frühere politische Stellung. 1 Arzt⁴¹⁹¹, wegen politischer Äusserungen am 1.11.43 zum

⁴¹⁸⁹ Christian Bauer, 1945 von der amerikanischen Militärregierung als Bgm. in Spiegelau eingesetzt, bis 1947 im Amt. Beiler 90.

⁴¹⁹⁰ Siehe dazu etwa die Anm. zur Wandererlaubnis etc. im Bericht der Pfarrei Innernzell.

⁴¹⁹¹ Alois Geiger, Dr. med., geb. am 1.12.1890, Arzt in Spiegelau, Ende August 1943 aufgrund von geäußertem Zweifel an einem glücklichen Ausgang des Krieges verhaftet und in das Gestapo-Gefängnis nach Regensburg gebracht, am 8.9.1943 u. a. wegen Untergrabung des Wehrwillens verurteilt, gest. am 1.11.1943 (in Brandenburg

Tode verurteilt. Diesem Arzt wurde bei einem der Verhöre auch seine kirchliche Haltung vorgeworfen.

5) Berufe der „Alten Kämpfer“ gegen die Kirche: Lehrer, Forstbeamte, Bäckermeister, Landrats-Beamte.

6) Vorübergehende Beschlagnahme des Kath. Jugendheimes als HJ-Heim, später (Herbst 1944) des größten Raumes des Kath. Jugendheimes für Kriegsfabrik-Arbeiter (als Schlafstelle). Die Beschlagnahme erfolgte auf gütlichem Wege durch die Gemeinde. Das Jugendheim ist aber seit Kriegsende noch immer nicht frei, da Evakuierte eingelassen werden mußten.

7) Fehl-Anzeige.

Ehrerbietigst und Gehorsamst:

M. Leutgeb, Pfr

Pfarrei Zenting, Dekanat Schönberg

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Schönberg, 12/II, Zenting.

Seelsorgebericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 8. August 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Wagner⁴¹⁹²



Der Einmarsch der Amerikaner erfolgte hier am 28. April. Die Lage war auch hier zuvor recht gespannt, da mehrfache SS die Gegend durchfuhr. Noch 5 Minuten vor Eintreffen der US-Armee war eine SS-Streife auf dem Dorfplatz in Anwesenheit des Pfarrers, während schon überall weiße Fahnen wehten. Es gelang dem Volkssturm, die SS von der Verteidigung des Dorfes abzuhalten. Sonst verlief alles ruhig. Plünderungen kamen auch hier vor. Abgesehen von 4 Tagen Besatzung ist bis jetzt das Dorf besatzungsfrei.

Zu den Fragen zu N^o 3291.

- 1.) Etwa 50 Männer sind schon zurück und arbeiten meist wieder in ihrer Landwirtschaft. Etwa 70 sind noch nicht zurück. Ein großer Teil davon hat am 7. Juli, dem Anbetungstag, die Sakramente empfangen.
2. Einige der früheren Nazi gehen jetzt wieder in die Kirche. Die Änderung scheint echt zu sein. Der frühere Bürgermeister u. Ortsgruppenleiter Joh. Schropp⁴¹⁹³, der an sich sehr gemäßigt war, befindet sich seit 14 Tagen in Haft.
- 3.) Das religiöse Verhalten ist meist wie zuvor. Einige frühere Nazi sind auch jetzt nicht kirchlicher. Fälle von Ehezerüttung sind bis jetzt nicht bekannt.

⁴¹⁹² Alois Wagner, geb. am 30.9.1902, ord. 1928, ab 1.8.1932 Exp. in Altreichenau, ab 16.6.1938 Koop. in Neukirchen a. I., ab 1.10.1940 Pfr. prov. in Zenting, ab 16.10.1940 Pfr. in Zenting, gest. am 12.2.1970. Schematismus Passau 1947, 147f.; 1969, 146; Necrologium 1950-2000, 25. - „Am 12.3.1934 durch die Bayerische Politische Polizei verwarnt wegen Abreißen von Wahlplakaten der NSDAP im November 1933. 1934 Beanstandung durch die SA wegen Ablehnung des Hitlergrüßes im Religionsunterricht. Am 18.2.1938 Schulverbot wegen Protests gegen die Verspottung alttestamentlicher Gestalten durch einen Lehrer. Aufhebung des Unterrichtsverbots am 23.7.1938.“ (Hehl 1272f.); siehe auch eigene Berichterstattung und den Bericht der Pfarrei Altreichenau.

⁴¹⁹³ Johann Schropp (nicht Josef Schropp, wie etwa zu finden in 100 Jahre Pfarrei Zenting 8f.), geb. am 24.6.1899, vom 1.1.1930 bis 16.5.1945 Bgm. in Zenting, ab 1936 Ortsgruppenleiter. Haberl/Fricke, Bd. 2, 48; StALa, Spruchkammer Grafenau (Rep. 241/5) 1454. - Erwähnt sei hierbei noch, dass Johann Schropp von den Amerikanern zunächst im Amt belassen und erst am 17.5.1945 abgesetzt wurde. Er selbst schrieb dazu in seinem am 14.8.1947 abgefassten politischen Lebenslauf: „Am 17.5.1945 kam der amerikanische Militärgouverneur von Grafenau in meine Wohnung und liess mir durch seinen Dolmetscher sagen: Die meisten Ortsgruppenleiter haben wir verhaftet. Bei Ihnen haben wir von einer Verhaftung abgesehen, nachdem uns gesagt wurde, dass Sie ein verhältnismässig guter Mann waren. Wären Sie nicht Ortsgruppenleiter gewesen, hätten wir Sie weiterhin als Bürgermeister belassen.“ (StALa, Spruchkammer Grafenau (Rep. 241/5) 1454).

4. Die Ernährungslage ist hier befriedigend, besonders da die Gemeinde im Herbst keine Kartoffeln ablieferte. So konnten diese Mengen an die 400 Umquartierten verteilt werden. Es sind jetzt noch welche vorrätig. Auch Brotgetreide stand genügend zur Verfügung.

5. Zur Zeit sind nur mehr 200 Umquartierte u. s. w. hier. Ein Teil, ca. 70, waren Elsässer, teilweise sehr religiös und gut. Die Mehrzahl sind kath. Schlesier, die sich sehr rege am religiösen Leben beteiligten. Es sind darunter fleißige Kommunikanten.

6. Nichts.

7. Die Beziehungen zur Zivilverwaltung ist [!] gut und es besteht damit eine rege Zusammenarbeit.

Überschau über 1933-1945

1.) Von Zenting selber waren keine Priester in Haft, wohl aber die 3 letzten Pfarrer:

1.) H. H. Pfarrer F. X. Duschl in Mittich

2.) H. H. Pfarrer Ludwig Mitterer in Otterskirchen +.

3.) *H. H. Pfarrprovisor* Ludwig Braun in Freyung.

2. Pfarrer Alois erhielt am 15.II.1938 als Expositus in Altreichenau Schulverbot, weil er in der Schule Angriffe des Lehrers N. N.⁴¹⁹⁴ auf das Alte Testament zurückgewiesen hatte. Infolgedessen wurde Wagner im Auftrage der Gestapo im Oktober - Nov. 1937 öfters von der Gendarmerie Neureichenau verhört.

3. Nichts. Ortsgruppenleiter Schropp war gemäßigt.

4. 2 Personen: 2 Mädchen waren im Konzentrationslager, weil sie mit Polen verkehrt hatten. Diese sind auch heute noch sittlich haltlose Menschen.

5. Zeitweilig ca. 1937/38 hat ein früherer Postbote und Bader einen schlechten Einfluß auf die Jugend ausgeübt. Diese waren nicht lange hier. HJ und BDM hatten sich hier nie richtig entfaltet.

6. Nichts.

7. Nichts.

Ehrerbietigst gehorsamst!

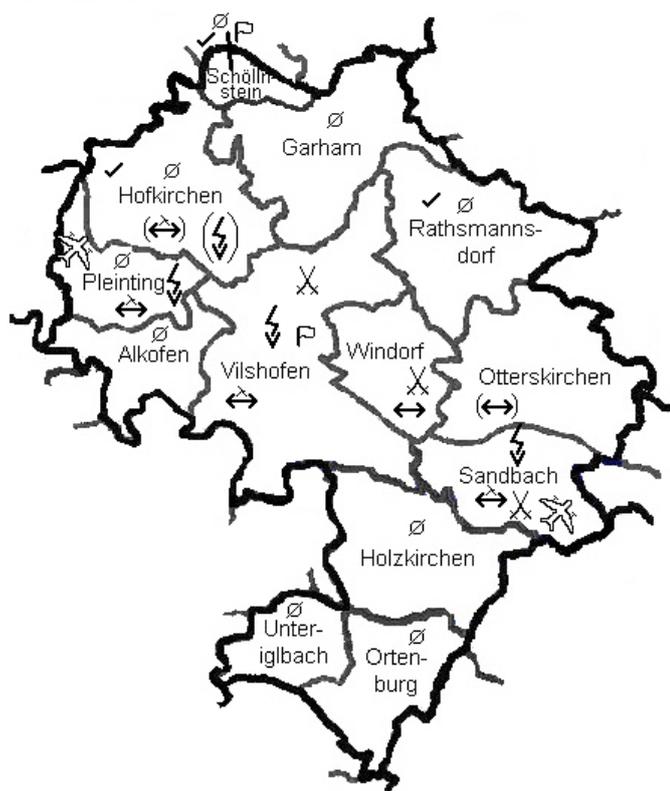
Alois Wagner

Pfarrer.

⁴¹⁹⁴ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 106; 1940, 105.

DEKANAT VILSHOFEN⁴¹⁹⁵

- Pfarrei Alkofen
- Pfarrei Garham
- Pfarrei Hofkirchen
 - Expositur Schöllnstein
- Pfarrei Holzkirchen
- Pfarrei Ortenburg
- Pfarrei Otterskirchen
- Pfarrei Pleinting
- Pfarrei Rathsmannsdorf
- Pfarrei Sandbach
- Pfarrei Unteriglbach
- Stadtpfarrei Vilshofen
- Pfarrei Windorf



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

⁴¹⁹⁵ Beachte hierzu auch das Archivpädagogische Projekt des Gymnasiums Vilshofen; siehe Kuchler, „Der Spuk ist verschwunden“ 215-256; Kuchler, Das Kriegsende 1945 an der Donau 157-159; Kuchler, Das Kriegsende als Zäsur 211-228.

Pfarrei Alkofen, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Alkofen, III, 10.

Bericht über Kriegsgeschehnisse

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 30. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Karl Beck⁴¹⁹⁶



In der Pfarrei haben keinerlei Kriegshandlungen stattgefunden, gab es keine Beschädigungen, geschahen keine bes. erwähnenswerte Ereignisse.

Karl Beck, Pfarrer

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Alkofen.

Zum Seelsorgsbericht 1944/5. Pfarrei Alkofen [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: [1. Juli 1945⁴¹⁹⁷]

Verfasser: [keine Unterschrift⁴¹⁹⁸]

Der neuen Lage der Kirche folgten zwei Strömungen, eine äussere, die von äusseren Hemmungen frei wieder Mut gewann oder in der Aussicht nach dem Gewinn wieder hereinkommt, - nicht immer sehr erfreulich - und eine innere, die durch Enttäuschung und Erschütterung wieder zum kirchl. Glaubensleben still und fast unbemerkt findet, während andere Erkalte und mehr gleich [!] Gleichgültige, besonders als enttäuschte Pg., als Einzelne sich weiter entfernen, zu ihnen scheint auch ein Teil der zurückgekehrten Soldaten zu gehören, besonders solche, die SS-freudig waren. Sie scheinen auch die heimlichen Werber ihrer bisher bekämpften kommunistischen Partei zu werden, die in der Unzufriedenheit der Zeit ein gewisses Sammelbecken der asozialen Elemente werden wird und jener, die politisch tätig sein wollen und zum Profit schauen. Doch verschwindet das z. Z. noch alles unter dem schweren Ein-

⁴¹⁹⁶ Karl Beck, geb. am 25.1.1904, ord. 1928, ab 16.1.1932 Koop. in Arnstorf, ab 1.8.1941 Aushilfspriester in Reischach, ab 1.1.1943 Pfr. in Alkofen, gest. am 22.11.1962. Schematismus Passau 1947, 147; Necrologium 1950-2000, 155. - „Vorladung und polizeiliche Verhöre, Haussuchung wegen Jugendseelsorge 1933. Verhaftungsandrohung wegen Hirtenbriefverlesung. Anzeige wegen Mitführens einer Jugendvereinsfahne in der Fronleichnamprozession. Weitere Informationen liegen nicht vor.“ (Hehl 1243).

⁴¹⁹⁷ Der vorangehende Seelsorgebericht, für welchen Pfarrer Beck das übliche, vorgefertigte Formular verwendete, ist mit dem Datum des 1.7.1945 versehen; dieses ist wohl auch für die folgenden abgedruckten Zeilen („Zum Seelsorgsbericht 1944/5“) anzunehmen.

⁴¹⁹⁸ Aufgrund fehlender Unterschrift sowie maschinenschriftlicher Form des Textes ist eine Angabe des Verfassers nicht möglich. Vermutlich handelt es sich aber um den damaligen Pfarrer Beck.

druck des Geschlagenseins. Kirchlich ist wohl vorauszusehen, dass ein kleinerer Kreis eine grosse gehässige Gegnerschaft der Kirche und des Klerus werden wird, umso mehr oder weniger auch, als es durch die neue Macht der Pfarrer möglich war, klug zu handeln. Nicht jede Bestellung durch den Pfarrer war günstig, es wäre manchmal besser gewesen, wie immer, gute Laien würden führen und gefragt.

1. Zurückgekehrt sind z. Z. etwa $\frac{2}{3}$ der auswärtigen Männer und Jungmänner, die meist auch wieder ihre Arbeit aufgenommen haben, nicht zurückgekehrt sind von ca. 170 etwa 70.

2. S. oben⁴¹⁹⁹ geringe Steigerung ohne wesentliche Veränderung.

3. Wie zuvor, einige etwas eifriger, andere haben erst recht gelernt, ohne Sakramente usw. zu leben. 2 Fälle von Ehezerüttung bekannt.

4. 370 Umquartierte usw. leben zusätzlich in der Pfarrei.

Für sie wurde gel. eine Kirchensammlung gehalten, da deren Geld zu Ende geht.

5. S. 4. Die meisten Evakuierten sind evangelisch und leben so verborgen, durch das ganze Misssverhältnis entstanden wenig Freundschaften, man lebt nebeneinander ohne wesentliche Beeinflussung, es wurde durch die Fremden nicht viel verdorben, aber auch nichts besser. Da sie meist aus Städten sind, hatten sie mit wenigen Ausnahmen keine bes. kirchl. Verbindung zu Hause.

6. S. oben. Es scheint sich eine kommunistische Gruppe gebildet zu haben, wenigstens dachte man daran, vielleicht besteht sie erst nur in einer Gesinnungsgemeinschaft.

7. Die Zusammenarbeit mit den Gemeindebehörden ist z. Z. sehr gut.

Lage während der letzten 12 Jahre.

1) In Haft waren keine Geistlichen.

2) H. Koop. Tischer⁴²⁰⁰ wurde bei der Schulabstimmung belangt, aber nicht von der Polizei, H. Pfarrer Mühlendorfer⁴²⁰¹, so viel mir bekannt, wegen einer Grabrede.

3) Allgemein hatten einige Familien wegen ihrer kathol. Einstellung zu leiden, mehr ist mir nicht bekannt.

4) Im Konzentrationslager war nur 1 Mann, erst 1944/45, wo er auch starb. Anlass soll Schwarzhören zusammen mit Ausländern gewesen sein.

⁴¹⁹⁹ Der Verweis bezieht sich wohl auf das Formular des Seelsorgsberichts (beachte die Anm. zur Datierung dieses Berichts).

⁴²⁰⁰ Joseph Tischer, geb. am 7.2.1906, ord. 1933, ab 16.7.1936 Koop. in Alkofen (ab 13.1.1943 Aushilfspriester in Passau-Innstadt), gest. am 18.2.1976. Schematismus Passau 1947, 79, 152f.; Necrologium 1950-2000, 29. - Kein Eintrag bei Hehl; siehe den Bericht der Pfarrei Alkofen.

⁴²⁰¹ Ferdinand Mühlendorfer.

5.) Gemeindebehörde, Gemeindediener und Schreiber und Gehilfen und sonst vereinzelt allen Berufen, meist aber irgendwie, wenn nicht selbst Beamte, diesen irgendwie nahestehend, z. B. Lehrerstöchter usw.

6.) Mit einer Ausnahme alle Kirchenglocken (und einige Metallgegenstände, die nunmehr wieder beigebracht sind).

7.) Keine klösterlichen Kräfte vorhanden.

Allgemein: Da die Bevölkerung hier arm ist, ist sie jeweils auf den Staat angewiesen und so war der nationalsozialistische bis zuletzt vielen sehr genehm und da sie religiös gleichgültig ist, vielen wie ein Evangelium und trotz allem wär er ihnen darum heute noch recht und wird es jeder sein, der ihnen Brot und Arbeit gibt und ihnen unkirchliche Stütze ist.

Pfarrei Garham, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Garham.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 5. November 1945

Verfasser: Pfarrer Anton Grundner⁴²⁰²



Dem Schutze Gottes und der Fürbitte des Herzens Mariens, zu deren Ehre jeden Tag abends der Rosenkranz in der Kirche gebetet wird, verdanken wir es, dass in der Pfarrei während des Krieges nicht das Mindeste beschädigt wurde. Die Amerikaner waren nur kurze Zeit hier einquartiert. Von Kirche und Pfarrhof kam nicht ein Faden weg.

1. Im Monat Mai waren ungefähr 10 % aus Krieg und Arbeitseinsatz zurück. Jeden weiteren Monat kamen 5 % zurück. Die heimgekehrten Pfarrangehörigen haben Arbeit genug. Die heimgekehrten Angehörigen der Umquartierten fanden nur in der Landwirtschaft Arbeit, sonst nicht. Es wurde jede Gelegenheit benützt, die Heimgekehrten zu begrüßen.

2. Die Behinderung durch das Hitler-Regime spielte hier keine besondere Rolle. Wohl aber wurde der Zusammenbruch des christusfeindlichen Systems erwartet und erwünscht. Das Bewusstsein der Notwendigkeit der Religion ist stark gestiegen und damit auch der Antrieb zu deren Betätigung. Bloss äussere Umstellung ist hier kaum zu bemerken. Bei Umquartierten und Nationalsozialisten kann man feststellen: „Not lehrt beten.“⁴²⁰³

3. Mit den Heimgekehrten hat sich die Zahl derjenigen vermehrt, die sich mit den drei Hauptteilen des hl. Messopfers⁴²⁰⁴ begnügen. Das Gefühl der Notwendigkeit der Religion ist lebhaft, aber der Eifer ist schwach. Viele Heimkehrer sagen, sie haben den Krieg gewonnen, weil das kirchenfeindliche System gefallen ist. - Ehebruch ist vorgekommen, Ehescheidung nicht.

4. Die Umquartierten haben grosse Nahrungs-, Kleidungs-, Wohnungs-, Beheizungs- und jetzt auch schon Geldsorgen.

Hunger brauchte bis jetzt noch niemand zu leiden. So weit möglich, wurde geholfen. Allein was ist das für so viele.

⁴²⁰² Anton Grundner, geb. am 15.1.1888, ord. 1915, ab 16.5.1935 Koop. in Dietersburg, ab 1.6.1936 Pfr. in Garham, gest. am 4.5.1961. Schematismus Passau 1947, 138; Necrologium 1950-2000, 67. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴²⁰³ Zu diesem Sprichwort beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Preying.

⁴²⁰⁴ Im Aufbau der hl. Messe gingen der Opfermesse das Vorbereitungsgebet und die sog. Vormesse, bestehend aus Gebets- und Lehrgottesdienst, voraus. Den drei Hauptteilen der Opfermesse, nämlich (I) Opfervorbereitung (Opferung), (II) Opferhandlung (Wandlung) und (III) Opfermahl (Kommunion), folgte nach der Danksagung die Entlassung. Schott, Das Meßbuch 17*-19*. - Siehe näher ebd. 20*-26*.

5. Es sind ungefähr 700 Umquartierte in der Pfarrei. Grösstenteils evangelische Schlesier. Viele Mischehen oder nach Ehescheidung Wiederverheiratete. *Bei den Batschka-Bauern sind die Ehen in Ordnung. Sie sind auch religiös.*⁴²⁰⁵ Ein Bauer sagte: „Beim Essen ist uns der ganze Tisch voll Leute. Wenn wir aufstehen, sind uns drei zum Beten, die anderen stehen dort und schauen. Zum Arbeiten sind uns auch nur drei. Wenn meine Söhne heimkommen, habe ich kein Bett mehr für sie.“ Alle drei Wochen hält jetzt ein evangelischer Pfarrer aus Ostpreussen Gottesdienst. Dieser ist wider Erwarten gut besucht.

6. Die Neigung zu kirchenfeindlichen Richtungen ist nicht gross. Von Arbeitern kann man hören: Wenn der Russe da wäre, wäre es besser. Praktisch aber flüchtet alles vor dem Russen. Ein ganz kleiner kommunistischer Ansatz scheint hier zu sein. Vertreter sind ohne Ansehen. Ein ehemaliger Kommunist wurde in Russland von seiner Anschauung kuriert.

7. Der vom Pfarrer vorgeschlagene Bürgermeister⁴²⁰⁶ ist noch immer im Amte. Die Gemeindegemeinschaft ist in guten Händen.

Im Winter vor dem Beginn des Russlandfeldzuges wurde ein Benediktiner-Pater⁴²⁰⁷ wegen Wehrmachtsbeleidigung vor dem Sondergericht in München verhandelt, wurde aber freigesprochen. Schuld war ein dummes Gerede minderjähriger Mädchen.

Ein Konzentrationslagerflüchtling ist hier. Er ist offenkundiger Ehebrecher.

Überschau über die letzten 12 Jahre:

1-7 Fehlanzeige.

Anton Grundner, Pfarrer.

⁴²⁰⁵ Dieser Satz wurde im Original handschriftlich am Seitenrand hinzugefügt.

⁴²⁰⁶ Johann Drasch, wohl von Mai 1945 bis 1946 Bgm. in Garham. Weiss 218; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

⁴²⁰⁷ Wohl P. Bartholomäus (Johann Bapt.) Köppl, OSB, Dr., geb. am 2.6.1891, Ordenseintritt 1910 (St. Ottilien), Profess 1911 (St. Ottilien), ord. 1915 (Dillingen), vom 26.5.1940 bis 2.4.1941 Aufenthalt in der Abtei Schweiklberg, gest. am 28.5.1969. Keil 560; freundliche Auskunft durch P. Dr. Franziskus Büll, OSB (Archiv der Abtei Münsterschwarzach) sowie Bereitstellung der Todesanzeige mit Kurzlebenslauf durch Br. David, OSB (Archivar St. Ottilien); Bibliographie Benediktiner 1987, 773f. - Wie aus den Akten zu P. Bartholomäus hervorgeht, hatte dieser am 28.12.1940 in der Kirche zu Garham eine Standeslehre mit anschließender Beichte für junge Mädchen gehalten, wobei er diese vermutlich mehrmals mahnte, sich nicht auf die Soldaten, die sie zum Schlechten verführen würden, einzulassen. Freundliche Auskunft durch Br. David, OSB (Archivar St. Ottilien). - „Am 6.1.1941 angezeigt, weil Köppl während eines Einkehrtages Mädchen vor dem Umgang mit Soldaten gewarnt hatte. Verhört am 12.2.1941; durch das Sondergericht München am 24.6.1941 freigesprochen. Im Zuge der Auflösung des Klosters Schweiklberg am 2.4.1941 durch die Gestapo Aufenthaltsverbot und Zwangsverbringung nach Münsterschwarzach.“ (Hehl 1257f.); siehe auch den Bericht der Pfarrei Garham.

Pfarrei Hofkirchen, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Hofkirchen, III, 10.

Berichterstattung zum oberhirtl. Auftrag v. 14.5.1945 Nr. 2339

Datierung: 31. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Penzenstadler⁴²⁰⁸



Der Markt Hofkirchen ist am 30. April 1945 nachmittags durch den Bürgermeister⁴²⁰⁹ von Hofkirchen kampflos übergeben worden.

Die von der SS befohlene und bereits errichtete Panzersperre vor dem Pfarrhofe in Hofkirchen ist 4 Tage vorher nachts von einigen Volkssturm Männern heimlich entfernt worden.

Kriegshandlungen haben in der ganzen Pfarrei nicht stattgefunden. Tote und Verwundete hat es ebenfalls in der ganzen Pfarrei nicht gegeben. Kirchen und kircheneigene Räume haben keinerlei Schaden gelitten.

Dagegen ist die Brücke über die Ohe in Oberschöllnach 8 Tage vor Einzug der Amerikaner von der SS in Vilshofen gesprengt worden. Dabei ist leider das schöne Müller-Anwesen des Josef Wallner von Oberschöllnach mit Wohnhaus, Mühle und Ökonomiegebäuden vollständig zerstört worden. Die übrigen Häuser der Ortschaft Oberschöllnach sind mehr oder minder beschädigt worden.

Ehrerbietigst, gehorsamst: *Penzenstadler*

Pfarrer in Hofkirchen b. Vilshofen, Niederbayern

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Vilshofen, 12/II, Hofkirchen.

Bericht über die derzeitige Lage d. Seelsorge 1945 in der Pfarrei Hofkirchen b. Vilshofen

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 13. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Penzenstadler

Nennenswerte besondere Ereignisse, welche mit Kirche und Klerus und religiöser Haltung der Bevölkerung zusammenhängen, haben sich in der Pfarrei Hofkirchen in jüngster Zeit nicht ereignet.

⁴²⁰⁸ Franz X. Penzenstadler, geb. am 28.10.1880, ord. 1908, ab 22.2.1921 Pfr. in Oberkreuzberg, ab 14./16.5.1932 Pfr. in Hofkirchen, gest. am 27.12.1956. Schematismus Passau 1947, 129; ABP, OA, Persa, Penzenstadler Franz X.; Necrologium 1950-2000, 169. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴²⁰⁹ Anton Wagner, von Oktober 1933 bis 30.4.1945 Bgm. in Hofkirchen. Waas/Wurster 119.

Zum Vollzuge der oberhirtl. Verordnung vom 3.7.1945 Nr. 3291 wird zu den einzelnen Fragen Folgendes berichtet:

I.

ad 1. Aus Gefangenschaft, Wehrdienst und Arbeitseinsatz sind bis heute ca. 150 verheiratete und ledige Männer zurückgekehrt. Ca. 150 weitere ledige und verheiratete Männer sind zum Teil schon seit längerer Zeit, zum Teil erst seit letzter Zeit vermißt und noch nicht daheim. 22 Verheiratete und 43 ledige Männer der Pfarrei sind bis heute als tot gemeldet.

Von den Heimgekehrten sind ca. 80 heute ohne Arbeit und ohne Verdienst.

Mit den meisten der Heimgekehrten habe ich entweder bei Hausbesuchen oder bei gelegentlichem Zusammentreffen Rücksprache genommen.

ad 2.) Da in den letzten Monaten vor dem Zusammenbruch die Volkssturmmänner jeden Sonntag vormittags Appell hatten, war ihnen ein Kirchenbesuch nicht mehr möglich. Im Übrigen sind Kirchenbesuch und Sakramentsempfang seit dem Verschwinden des Nationalsozialismus nicht viel anders wie vor dem Kriege.

ad 3.) Ehezerrüttungen sind bis jetzt nicht aufgetreten. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist das gleiche wie vor dem Kriege. Männer, die früher religiös gut waren, sind es auch heute. Die früher Lauen und Gleichgültigen sind es auch nach der Heimkehr vom Kriege.

ad 4.) Die Ernährungslage ist speziell im Markte Hofkirchen sehr schlecht. Hier im Markte waren schon vor dem Kriege die Hälfte der Einwohner in Mietwohnung. Heute zählt der Markt Hofkirchen statt früher 630 Einwohner an die 1200 Einwohner. Dabei sind in Hofkirchen lediglich 3 kleine Bauern mit 20-30 Tagwerk Grundbesitz. Daß bei solchen Verhältnissen die Not der Evakuierten und nicht zuletzt auch der einheimischen Inwohner groß ist, läßt sich denken. Feld- und Walddiebstähle sind heute hier etwas ganz Selbstverständliches.

ad 5.) In der Pfarrei Hofkirchen befinden sich heute außer den 1550 einheimischen Einwohnern an die 1200 Civilisten (Männer, Frauen und Kinder) aus allen Gauen Deutschlands, besonders aus Schlesien und Ungarn. Dazu kommen noch ca. 150 amerikanische Soldaten. Bei dem ständigen Kommen und Gehen können die Personalien dieser 1200 Fremden gar nicht richtig erfaßt werden. Von den ca. 500 Schlesiern sind 85-90 % Nichtkatholiken. Die vielen volksdeutschen Ungarn waren vorher größtenteils bei der SS. Sie tragen zwar mit Vorliebe einen Rosenkranz bei sich, gehen aber größtenteils nicht einmal am Sonntag in eine heilige Messe.

ad 6.) Antikirchliche und antireligiöse Strömungen haben sich bis heute nicht gezeigt.

ad 7.) Die Beziehungen zu den beiden Bürgermeistern der Gemeinden Hofkirchen⁴²¹⁰ und Hilgartsberg⁴²¹¹ sind gut. Eine Zusammenarbeit mit ihnen ist mir leider unmöglich, da das Bischöfl. Ordinariat selber diese Zusammenarbeit nicht gestattet hat⁴²¹².

II.

ad 1.) Geistliche sind in den letzten 12 Jahren nicht verhaftet worden.

ad 2. Geistliche sind auch von der Polizei nicht verhört worden.

ad 3.) Wegen ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung sind Personen und Familien der Pfarrei Hofkirchen staatlicherseits nicht bedroht worden.

ad 4.) Ein Mann war 1 Jahr lang in Dachau, aber nicht wegen politischer, sondern wegen sozialer Haltung⁴²¹³.

ad 5.) Solche Personen waren hier nicht vorhanden.

ad 6.) Kirchliches Eigentum ist nicht beschlagnahmt worden.

ad 7.) 2 klösterliche Lehrerinnen⁴²¹⁴ wurden im August 1937 abgebaut. Die Kinderbewahranstalt dagegen ist bis heute von den Engl. Fräulein weitergeführt worden.

Für nationalsozialistische Einrichtungen und Lazarette sind die hiesigen Klosterfrauen nicht herangezogen worden.

Penzenstadler, Pf.

⁴²¹⁰ Karl Schachtner, vom 1.5.1945 bis 30.9.1970 Bgm. in Hofkirchen. Waas/Wurster 120; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

⁴²¹¹ Lorenz Knott, von 1945 (am 29.8.1945 vereidigt) bis 1960 Bgm. in Hilgartsberg. Schiller 213; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

⁴²¹² Pfarrer Penzenstadler richtete am 26.6.1945 an das Bischöfliche Ordinariat die „Bitte um die Erlaubnis zur Beteiligung als Mitglied des Gemeinderates Hofkirchen“. Er wies in seinem Schreiben u. a. darauf hin, dass er „als Gemeinderatsmitglied auch eine gute Handhabe, zum Besten der Kirche und kirchlichen Belange, der Kinderbewahranstalt“ und der dortigen „Mädchenschule ... zu wirken“ (ABP, OA, Persa, Penzenstadler Franz X.), hätte. Einer Antwort von Generalvikar Riemer vom 4.7.1945 zufolge konnte jedoch aus „grundsätzlichen Erwägungen ... die Übernahme ... nicht gestattet werden“ (Ebd.).

⁴²¹³ Beachte die Anm. zu „sozial“ im Bericht der Pfarrei Birnbach.

⁴²¹⁴ Sr. Bonifatia Auer, IBMV, geb. am 6.8.1910, Einkleidung 1930, ab 1933 Hilfslehrerin an der Mädchenschule (Engl. Fräulein) in Hofkirchen, von 1935 bis 1938 an der Volksschule in Osterhofen, von 1938 bis 1939 an der Hauptschule Passau-St. Josefsheim, von 1939 bis 1940 an der Mittelschule in Damenstift, von 1940 bis 1952 Provinz-Sekretärin, gest. am 27.3.1996; Sr. Ursula Regner, IBMV, geb. am 22.11.1865, Einkleidung 1888, Oberlehrerin an der Mädchenschule (Engl. Fräulein) in Hofkirchen, von 1928 bis mindestens 1934 an dieser Schule, gest. am 4.2.1939. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 98.

Expositur Schöllnstein, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Schöllnstein.

Seelsorgsbericht über die Expositur Schöllnstein, Pfarrei Hofkirchen Nb. [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Expositus Lorenz Mitgutsch⁴²¹⁵



A. Allgemeines: Für die Expositur Schöllnstein ging die so sehr gefürchtete Zeit des Kriegsendes sehr günstig vorüber. Am Sonntag, den 29. April um halb 12 mittags kamen die Amerikaner. Mit ihren Panzern und Autos kamen [sie] quer durch die Felder und Wälder zu uns nach Schöllnstein. 2 Männer gingen ihnen mit weissen Fahnen entgegen, so dass sich der Einzug der feindlichen Panzer ohne Zwischenfälle vollzog. Abgesehen von den zerfahrenen Wegen und Feldern trug die Ortschaft keinerlei Schaden. Zwar wurden einige Häuser durchsucht; manchesmal Eier und Butter abgenommen, sonst aber blieb das Dorf unbehelligt. Zur Kirche und zum Expositurhaus kam bis heute noch kein Amerikaner.

In der Zeit vor dem Einzug der Amerikaner hielten wir an den Sonntagen abends Bittandachten, die sehr gut besucht waren. Einer Aufforderung Mitte April zum fleissigen Empfang der hl. Sakramente als Vorbereitung auf die schweren bevorstehenden Tage hatten sehr guten Erfolg. [!]

Eine Dankandacht am Feste Patrona Bavariae⁴²¹⁶ in unserer Kirche Mariä Heimsuchung erfreute sich einer gut vollen Kirche.

B. Zu den einzelnen Punkten.

a. 1. In der Gefangenschaft befinden sich nach Mitteilung 7 Männer, von denen noch keiner zurückgekehrt ist. 23 sind aus dem Wehrdienst zurückgekehrt und arbeiten daheim mit. Alle kommen wieder zur Kirche an den Sonntagen. 33 sind noch nicht zurückgekehrt.

2. Der Kirchenbesuch ist sicher nicht schlechter geworden. Einige Nazi, 3-4, gehen bisher nicht zur Kirche.

3. Die Heimgekehrten scheinen guten Willen zu haben und ihre religiösen Pflichten wieder zu erfüllen. Bei unserer kleinen Gemeinde sind noch keine Ehezerüttungen zu befürchten.

⁴²¹⁵ Lorenz Mitgutsch, geb. am 10.9.1907, ord. 1934, ab 1.6.1937 Exp. in Schöllnstein (ab 8.2.1943 Kriegsaus-
hilfe in Untergriesbach, ab 5.10.1943 nebenamtl. Pfr.verw. in Otterskirchen), gest. am 29.6.1964. ABP, OA, Pfa,
Schöllnstein, II, 2; Schematismus Passau 1947, 153; Necrologium 1925-1975, 101, 103. - „Am 10.9.1941 durch
das Amtsgericht wegen Abhaltung eines Gottesdienstes an Christi Himmelfahrt zu 80 RM Geldstrafe, ersatzwei-
se 20 Tagen Haft, verurteilt.“ (Hehl 1262); siehe auch eigene Berichterstattung.

⁴²¹⁶ Zum Fest „Patrona Bavariae“ bzw. „Schutzfrau Bayerns“ beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Winzer.

4. Wir haben hier fast 150 Personen, Umquartierte, diese werden grösstenteils in und mit der Familie gepflegt.

5. Zu den 420 Einheimischen kommen 150 Fremde. Die Umquartierten sind grösstenteils evangelisch. Doch gehen die meisten an den Sonntagen in den Gottesdienst. Die wenigen Katholiken, 20-25, scheinen gut zu sein.

Eine grosse Sorge ist, dass manche der Umquartierten, bes. die Ungarn, sehr frei in der Kleidung an heissen Tagen nur mit Badehose herumlaufen. Eine Unsitte, die bisher bei uns nicht vorkam.

6. -

7. Hier ist keine Gemeinde.

b. 1. -

2. Der Ortsgeistliche Lorenz Mitgutsch wurde 4 Mal von der Polizei vernommen

a. wegen Vergehen gegen das Verbot betrff. Christi Himmelfahrt.

b. wegen angeblicher Beschimpfung des Roten Kreuzes.

c. wegen Abhalten von Kinderseelsorgstunden im Pfarrheim

d. wegen Bestrafung von Kindern.

3. Niemand.

4. Eine weibliche Person N. N. wegen Umgang mit Polen. 4 Jahre im KZ-Lager. Religiös gleichgültig und kalt.

5. Dem Lehrberuf.

6. -

7. -

Lorenz Mitgutsch

Exp.

Pfarrei Holzkirchen, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Holzkirchen.

Seelsorgs-Bericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Matthäus Pichler⁴²¹⁷



Am 5. Mai 1945, dem Feste der Schutzfrau Bayerns⁴²¹⁸, konnte die Pfarrgemeinde Holzkirchen in einer feierlichen Maiandacht der göttlichen Vorsehung und der Fürbitte der Mutter Gottes die dankbarste Gesinnung zum Ausdruck bringen dafür, dass sie in den Kriegsgeschehnissen des furchtbarsten aller Völkerringens weder durch Luftangriffe noch durch den am 2. Mai erfolgten Vormarsch der amerikanischen Kampftruppen irgendeinen Schaden erlitt. Auch die seelsorgerlichen Verrichtungen waren durch die Kriegereignisse nie behindert; nur in den zwei Nächten des 1. u. 2. Mai wurde das Allerheiligste vorsichtshalber aus der Pfarrkirche in den Pfarrhof transferiert.

Die allgemeinen Kriegsleiden und die körperlichen und seelischen Schäden freilich, die die unselige NS-Herrschaft verursacht hat, sind jetzt, drei Monate nach Beendigung des verlorenen Krieges, längst nicht überwunden. Dazu kommen neue schwere Folgen der vollständigen Niederlage und der Besatzung durch den Feind.

1. Von den 148 im Wehrdienst und beim auswärtigen Arbeitsdienst eingesetzten Männern sind gegenwärtig 65 zurückgekehrt. Meist haben sie in ihren Familien nicht nur herzliche Wiederaufnahme, sondern auch Arbeit in den meist landwirtschaftlichen Betrieben gefunden. Andere sind bereits in ihren früheren Arbeitsstätten (Steinbruch, Handwerk, Gewerbe) wieder eingesetzt. Einige wenige sind vom Arbeitsamt wieder zu auswärtiger Arbeit (in Passau) verpflichtet worden. Arbeitslose gibt es in dieser rein ländlichen Bevölkerung noch nicht. - Dem Seelsorger begegnen die meisten Heimkehrten freundlich. Ein Teil derselben stellt sich eigens vor, andere trifft der Seelsorger gelegentlich auf dem Wege oder bei Hausbesuchen. Leichter wäre die Fühlungnahme, wenn der Seelenhirte seine heimkehrenden Schäflein von

⁴²¹⁷ Matthäus Pichler, geb. am 21.7.1907, ord. 1932, ab 16.11.1936 Koop. in Aunkirchen, vom 30.4.1944 bis 1.9.1944 Prov. in Aunkirchen, ab 1.9.1944 Pfr. in Holzkirchen, gest. am 13.3.1980. Schematismus Passau 1947, 151f.; Necrologium 1950-2000, 41. - „Verwarnung durch den Kreisleiter wegen Predigten.“ (Hehl 1265); siehe auch den Bericht der Pfarrei Aunkirchen.

⁴²¹⁸ Zum Fest „Patrona Bavariae“ bzw. „Schutzfrau Bayerns“ vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Winzer.

früher her gekannt hätte, was hier leider selten der Fall ist. - 83 Männer der Pfarrei sind noch nicht zurückgekehrt, vermisst oder in Gefangenschaft.

2. Da die Pfarrgemeinde auch während der NS-Herrschaft treu am religiösen Gemeinschaftsleben festhielt, ist eine Steigerung nach Verschwinden des Nationalsozialismus nicht festzustellen. Wenn einzelne Fremde (Evakuierte, Flüchtlinge) hier nach langer Zeit vielleicht wieder den Weg zum religiösen Gemeinschaftsleben finden, so kann man doch zumeist wirkliche Gesinnungsänderung feststellen.

3. Auch die Heimgekehrten fügen sich nach und nach wieder ins religiöse Gemeinschaftsleben ein. Einzelne sind sofort nach Heimkehr an der Kommunionbank gekniet, die meisten sind bei einem Konkurstag am letzten Julisonntag, zu dem die Heimgekehrten eigens geladen waren, zum Sakramentenempfang gekommen. Nur wenige sind noch abseits geblieben. - Wo Glaube, da Liebe und Friede! Liebe und Friede auch in der Familie! Fälle von Ehezerüttung sind bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

4. Wohl gibt es auch in unserer Seelsorgsgemeinde viele Flüchtlinge und ihr Elend ist gross. Allein eine direkte Notlage in Ernährung, Unterhalt etc. ist dank des grossen Verständnisses und Entgegenkommens der Stammbevölkerung noch nicht festzustellen.

5. Die Gesamtzahl der Evakuierten und Flüchtlinge beträgt ca. 550. Davon sind 404 Deutsche, die übrigen Ungarn. Von den deutschen Flüchtlingen sind 151 katholisch. Zum grösseren Teil besuchen diese auch den Sonntagsgottesdienst und fügen sich in die herkömmliche religiöse Ordnung. Mehrere schlesische Katholiken geben der Pfarrei ein sehr gutes Beispiel. Auch die Andersgläubigen besuchen manchmal unsere Gottesdienste und es sind nur wenige Fälle von Religionsbespöttelung bekannt geworden. Unsere Bevölkerung würde sich von ihnen auch nicht beirren lassen. Auch in moralischer Beziehung sind es nur Einzelne, die ihre Würde als Christen und ihren Charakter als Deutsche völlig vergessen und öffentliches Ärgernis geben. Die grössere Abgeschlossenheit unserer Seelsorgsgemeinde ist in dieser Beziehung sicher von Vorteil. - Den Ungarn wurde bereits dreimal Gelegenheit zu eigenen Gottesdiensten geboten, einmal auch zur Abhaltung eines evangelischen Gottesdienstes. Der Besuch mit Sakramentenempfang war wohl nahezu vollzählig. Leider sind bereits einige Fälle von Einbrüchen vorgekommen, wobei die Volksmeinung die Ungarn stark in Verdacht zieht. Weil sie sich auch sonst mancherlei Vordringlichkeiten erlauben, sind sie die am wenigsten gern gesehenen Gäste.

6. Neue Strömungen mit antikirchlicher Tendenz haben sich bis jetzt nicht gezeigt.

7. Die neuen Vertreter der zivilen Gemeinde wurden in Zusammengehen mit dem Seelsorgsvorstand ernannt und stehen in bester Beziehung zu Kirche und Seelsorger. Da aber Holzkir-

chen als Pfarrverband sich in keiner Weise deckt mit einer zivilen Gemeinde (NB! Es gibt keine Gemeinde Holzkirchen!), sondern an sechs umliegenden Gemeinden Anteil hat⁴²¹⁹, ist die Einflussnahme von Seiten ziviler Verwaltungen nie so schwerwiegend als dort, wo Pfarrverband und Gemeindebezirk nahezu dieselben Unterebenen haben. Allerdings ist auch die Zusammenarbeit dadurch erschwert und beschränkt sich in der Hauptsache auf die Gemeinde, der Pfarrkirche und Pfarrsitz angehören.

Die von der oberhirtlichen Stelle gestellten Fragen zum Zwecke einer statistischen Übersicht über die letzten 12 Jahre können sämtlich mit „Fehlanzeige“ beantwortet werden.

Matth. Pichler, Pfr.

⁴²¹⁹ Das waren die Gemeinden Iglbach, Königsbach, Sandbach, Söldenau, Voglarn und Zeitlarn. Der Ortsteil Holzkirchen gehörte dabei zur politischen Gemeinde Söldenau. Handbuch Bistum Passau 1934, 414f. - Für Söldenau: Johann Erbersdobler, nach dem Einmarsch der Amerikaner als Bgm. eingesetzt, bis 1948 im Amt. Engelbrecht 166.

Pfarrei Ortenburg⁴²²⁰, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Ortenburg.

Seelsorgsbericht des kath. Pfarramtes Ortenburg pro anno 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 23. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Eckl⁴²²¹



Die kath. Pfarrgemeinde Ortenburg zählt gegenwärtig c. 950 Seelen. Nicht eingerechnet sind dabei die c. 50 Kriegsgefangenen.

Von den Ereignissen der letzten Zeit ist besonders zu erwähnen, dass der Einmarsch der Amerikaner an Ortenburg reibungslos vor sich gegangen ist. Es ist kein Schuss abgegeben worden, kein einziges Haus beschädigt worden, kein Mensch dabei ums Leben gekommen. Wohl waren in der letzten Aprilwoche eine SS-Abteilung c. 60 Mann in Ortenburg einquartiert worden, diese zogen jedoch etliche Stunden vor dem Einmarsch der Amerikaner wieder ab.

Ein Ereignis muss besonders hervorgehoben werden: Was seit 400 Jahren nicht mehr geschehen ist, ist jetzt Wirklichkeit geworden: Ein Katholik ist zum 1. Bürgermeister in Ortenburg ernannt worden.⁴²²² Der amerikanische Civilgouverneur in Vilshofen hat die beiden hiesigen Pfarrer⁴²²³ um ein Gutachten angegangen u. auf meinen Vorschlag ist der kath. Lagerhausbesitzer Johann Schachlbauer⁴²²⁴ in Ortenburg zum 1. Bürgermeister ernannt worden. Politisch war er immer auf unserer Seite, ist ein sehr intelligenter Mensch, energisch genug u. vollständig unabhängig.

⁴²²⁰ Beachte für Ortenburg „die tagebuchähnlichen Aufzeichnungen des evang. Pfarrers Dr. Adolf Hardte ..., in denen er seine Erlebnisse“ (Fuchs, Pfarrers Tagebuch, Teil I, 18) aus der Zeit von 1935 bis 1946 festgehalten hat.

⁴²²¹ Josef Eckl, geb. am 18.2.1875, ord. 1901, ab 5.5.1913 Pfr. in Ortenburg, BVP-Mitglied, gest. am 5.2.1950. Schematismus Passau 1947, 120; Necrologium 1950-2000, 23; ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Josef Eckl. - Kein Eintrag bei Hehl; siehe eigene Berichterstattung.

⁴²²² Die Bevölkerung Ortenburgs war überwiegend evang. Bekenntnisses (um 1934: 880 Katholiken vs. 930 Akatholiken, vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 416). Hintergrund für diese evang. Enklave mitten in Bayern war die Einführung der Reformation in der reichsunmittelbaren Grafschaft Ortenburg im Jahre 1563 durch den damaligen Grafen Joachim. Fuchs, Graf Joachim 71. - Zur Geschichte Ortenburgs vgl. etwa Ortenburg, Reichsgrafenschaft.

⁴²²³ Damit ist wohl neben dem kath. Priester Josef Eckl der evang. Pfarrer gemeint: Adolf Hardte (evang.), Dr., geb. am 29.4.1908 (Hannover), vom 1.11.1935 bis 1947 evang. Pfr. in Ortenburg, gest. am 15.1.1961. Fuchs, Evangelisch-lutherische Prediger 329f.; Fuchs, Pfarrers Tagebuch, Teil III, 20. - Pfarrer Hardte, welcher vor Auseinandersetzungen mit dem NS-Regime nicht zurückschreckte, beging „mehrmals während des Krieges und besonders in den letzten Wochen vor dem Einmarsch der Amerikaner“ (Ebd. 19) Handlungen, die andere Menschen vor dem KZ bzw. Tod bewahren konnten. Fuchs, Pfarrers Tagebuch, Teil I, 18f.; Teil III, 19.

⁴²²⁴ Hans/Johann Schachlbauer, von Mai 1945 bis Januar 1946 Bgm. in Ortenburg. Freundliche Auskunft durch den Markt Ortenburg; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen; Fuchs, Pfarrers Tagebuch, Teil III, 20.

Ende April wurden die beiden prot. Anstalten (Konfirmandenhaus u. Haushaltungsschule) für Lazarettzwecke eingerichtet u. Ende Juni ein kath. ehemaliger Divisionspfarrer als Hausgeistlicher⁴²²⁵ angestellt, der auch in der pfarrlichen Seelsorge mithilft.

Insbesondere wird berichtet:

1. Bis jetzt sind ungefähr 20 Männer led. u. Verheiratete zurückgekehrt. Mit wenigen Ausnahmen haben dieselben ihren früheren Beruf wieder aufgenommen. C. 50 sind noch nicht zurückgekommen.
2. Das religiöse Leben in der Pfarrei hat sich in letzter Zeit sehr gehoben. Die Zahl der Kommunionen ist um mehr als das Doppelte von früher gestiegen. Der Besuch des Gottesdienstes ist sehr gut. Beim Pfarrgottesdienst ist die Kirche vollbesetzt. Auch die Nachmittags- resp. Abendandachten sind viel besser besucht als früher. Ob es sich um eine wirkliche Gesinnungsänderung oder bloss äussere Umstellung handelt, wird die nächste Zukunft zeigen.
3. Von den Heimgekehrten gilt: Was früher gut war, ist es jetzt auch noch u. was früher nichts taugte, taugt auch jetzt nichts.
4. Wohnungsnot ist gross, die Ernährungslage ist bis jetzt noch leidlich gemeistert worden. Bei finanzieller Hilfe tut die Antoniuskasse, zu der reichlich gespendet wird, gute Dienste.
5. Gegenwärtig sind in der Marktgemeinde c. 1600 Flüchtlinge untergebracht, darunter 130 ungarische Familien, Schlesier, Menschen aus verschiedenen bombardierten Gross-Städten. Das religiös-sittliche Verhalten der kath. Ungarn u. Schlesier gibt zu keiner Klage Anlass. Dagegen üben die Flüchtlinge aus den Gross-Städten in moralischer Hinsicht vielfach einen sehr nachteiligen Einfluss aus.
6. -
7. Geistlichkeit u. Gemeindeverwaltung arbeiten in bester Harmonie zusammen.

Statistischer Überblick über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

1. -
2. Im Jahre 1933 wurde der Pfarrer v. Ortenburg von der hiesigen Polizei verhört wegen seiner früheren Tätigkeit in der Bayrischen Volkspartei.
3. -
4. -
5. -

⁴²²⁵ Theophil Anton Rose.

6. Das kath. Schulhaus, Eigentum der Kirchenstiftung, wurde im April 1945 für Lazarettzwecke beschlagnahmt.

7. ---

Jos. Eckl Pfr.

Pfarrei Otterskirchen, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Otterskirchen, III, 10.

Kriegerische Ereignisse bei Besetzung von Otterskirchen⁴²²⁶

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 21. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Martin Fürst⁴²²⁷



Am 29.4.45 nachmittags besetzten amerikanische Panzerspitzen das Pfarrdorf Otterskirchen. Nachrückende amerikanische Infanterie-Abteilungen unternahmen Kampfhandlungen. Das rechte Donau-Gelände wurde mit Artillerie in Brand geschossen. Die nächsten Waldungen wurden mit Maschinengewehrstreifen gesäubert.

In der Nacht vom 30.4. zum 1.5.45 warf eine ruchlose Hand eine Handgranate in der Nähe des Friedhofes und verletzte damit 6 Amerikaner. In der gleichen Nacht fiel ein deutscher Flieger-Feldwebel: N. N. aus Hildesheim, der von Sandbach aus ein Spähtrupp-Unternehmen im nahen Dorf „Hitzing“ leitete, durch Kugelschuß. - Alle anrückenden SS-Truppen wurden versprengt. -

Am 1.5.45 um ½ 10^h vorm. wurde der hiesige Ortsgruppenleiter: Gend. Hauptwachtmeister N. N. durch die Amerikaner standrechtlich erschossen.

Am 2.5.45 wurden beide Todesopfer im hiesigen Friedhof um ½ 5^h nachm. beigesetzt. -

Fürst Martin, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Vilshofen, 12/II, Otterskirchen.

N^o 3291: Seelsorgsbericht 1945

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Martin Fürst

In den letzten Monaten haben sich die Ereignisse überstürzt und allgemein ist man froh, daß jetzt die schweren Befürchtungen für Kirche und Glauben vorüber sind. Mit Dank und gestärktem Gottvertrauen steht die Kirche nach all den drohenden Kriegsereignissen in Ruhe

⁴²²⁶ Zum Kriegsende in Otterskirchen siehe auch Maier, Otterskirchen 100-102.

⁴²²⁷ Martin Fürst, geb. am 13.12.1899, ord. 1925, ab 16.1.1935 Exp. in Haardorf, ab 16.12.1943 Pfr. in Otterskirchen, gest. am 21.9.1978. Schematismus Passau 1947, 145; Necrologium 1950-2000, 127. - Kein Eintrag bei Hehl.

und Frieden da und nimmt gerne die friedliche Arbeit wieder auf zum Segen der Kirche und des gläubigen Volkes.

Die derzeitige Lage der Seelsorge ist in Ordnung. Die inneren Kämpfe und die äußeren Kriegereignisse brachten keine besonderen Störungen. Bei drohenden Gefahren zeigte sich größerer religiöser Eifer und Ernst.

1.) Aus dem Kriege sind bis jetzt zur Familie zurückgekehrt 45 Soldaten. 121 Soldaten sind noch nicht heimgekehrt. Die meisten Heimgekehrten können wieder ihren festen Beruf in der Landwirtschaft ausüben. Herzliche Anhänglichkeit zeigten manche Krieger zum Seelsorger und besuchten den Pfarrhof. Andere wurden im Elternhaus vom Seelsorger besucht und [er] teilte die Freude der glücklichen Heimkehr mit dem ganzen Hause. Viele gehen aus Dank gegen Gott zu den hl. Sakramenten.

2.) Der Druck und die Aufsicht der NSDAP war hier besonders stark. Es zeigt sich jetzt größere Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben. Kirchenbesuch und Sakramentenempfang hat eine Steigerung erfahren. In die Seele der führenden Männer kann man noch nicht ganz eindringen.

3.) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist gut. Es sind keine Fälle von Ehezerüttung bekannt.

4.) Mit dem großen Flüchtlingselend sind von selber besondere Notstände verbunden: Jede Familie ist überfüllt. Drei Flüchtlingslager bestehen aus besseren Ungarn (Industrie Ministerium). - Zwei Flüchtlingslager enthalten ärmere volksdeutsche Kroaten und Ungarn. Caritative Hilfe leistete eine Lebensmittelsammlung - Unterstützung mit Geldbeträgen aus der Pfarr-Caritas - Gelegenheit zur Holzsammlung aus der Pfarrfründe-Waldung.

5.) Aus 816 hier wohnhaften Evakuierten sind 373 Personen römisch-katholisch: - 412 sind evangelisch - 21 sind gottgläubig - 10 sind orthodoxisch. - Das religiöse-moralische Verhalten der fremden Gäste ist mit wenigen Ausnahmen ein sehr gutes. Die Stammbevölkerung läßt sich nicht umformen und zeigt konservativen treuen kirchlichen Sinn. - Die Fremden zeigen großes Heimweh und suchen in der Kirche Trost und Halt. Teilweise halten die Ungarn eigene Gottesdienste mit vierstimmigen ungarischen Gesängen. - Leider kümmern sich auch manche überhaupt nicht um die Kirche und leben stumpfsinnig in den Tag hinein. - Faul - stehlen.

6.) Es zeigen sich keine Strömungen antikirchlichen und antireligiösen Charakters. Das gute Bauernvolk kennt vielfach nur Arbeit und Gebet. Aufwiegler gegen Kirche und Religion würden durch die Redefreiheit auf harten Boden stoßen. Das Volk ist froh, daß die Gottlosigkeit zerschlagen ist. Es freut sich, daß die Kirche wieder zu Ehren und Ansehen kommt. -

7.) Die Beziehungen zur zivilen Gemeindeverwaltung sind sehr gute, da als Bürgermeister ein treuer, ernster Katholik: Architekt Georg Schiebl⁴²²⁸ - an der Spitze steht. - Die Gendarmerie ist ebenfalls sehr gut eingestellt - in der Schule ist noch kein neuer Boden gelegt.

Statistische Übersicht:

1.) Am 4. September 1943 wurde H. H. Pfarrer Ludwig Mitterer⁴²²⁹ von Otterskirchen von der „Gestapo“ verhaftet, in Berlin-Brandenburg wegen Anhörens fremder Radio-Sender zum Tode verurteilt und am 1.11.1943 hingerichtet.

2.) Kooperator Gahbauer⁴²³⁰ wurde von der Schulbehörde angefeindet wegen seines Eifers in der Jugendseelsorge und erhielt vorübergehend Schulverbot.

3.) Eine Kinderschwester, Fr. Jahn, wurde wegen ihrer kirchlichen Einstellung vertrieben. Dafür wirkte nicht günstig die Säuglingsschwester N. N., die als Anklägerin am Tode des H. H. Pfarrers Mitterer die Schuld trägt. Letztere flüchtete beim Zusammenbruch. -

4.) Vom Konzentrationslager ist mir nichts bekannt.

5.) Ein Ortsgruppenleiter war Meister der Gendarmerie, lebte in Zivilehe, war kirchlich ganz kalt und abweisend, äußerte priesterfeindliche Drohungen vor dem Volke. Dem Ortspfarrer gegenüber war er anständig. - Beim Einmarsch der Amerikaner wurde der Gendarmerie-Beamte standrechtlich erschossen. -

6.) Außer den Glocken-Ablieferungen wurde kein kirchliches Eigentum beschlagnahmt.

7.) Hier wirkten keine klösterlichen Kräfte.

Martin Fürst,

Pfarrer.

⁴²²⁸ Georg Schiebl, von den Amerikanern als Bgm. in Otterskirchen eingesetzt, bis November 1945 im Amt, gest. am 20.10.1974. Maier, Otterskirchen 102; freundliche Auskunft durch den Markt Windorf; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

⁴²²⁹ Ludwig Mitterer, geb. am 2.6.1883, ord. 1909, ab 21.3.1928 Pfr. in Zenting, ab 15.6.1938 Pfr. in Otterskirchen, am 6.9.1943 durch die Gestapo verhaftet, am 1.10.1943 vor dem Volksgerichtshof in Berlin verhandelt, gest. am 1.11.1943 (hingerichtet in Berlin-Brandenburg). Beilage ABl Bistum Passau 1943, 43; Schematismus Passau 1941, 141f.; Necrologium 1925-1975, 163; ABP, OA, Persa, Mitterer Ludwig; Wurster, Bistum Passau, in: Zeugen für Christus, 513f.; StAM, SpkA K 1882 (Johann Wabel), Schreiben vom 3.12.1947. - „Ständige Überwachung durch die NSDAP. Am 10.6.1935 angezeigt, weil der Pfarrer sich im Wirtshaus während des Absingens nationalsozialistischer Lieder nicht von seinem Platz erhoben hatte. Daraufhin ein Verhör. Näheres nicht ermittelt. Im Juli 1935 zwei weitere Anzeigen wegen angeblich heimtückischer Predigtäußerungen. 1938 Einstellung eines Verfahrens wegen staatsfeindlicher Predigtäußerungen aufgrund der Amnestie vom 30.4.1938. 1939 Verwarnung wegen defätistischer Äußerungen bei Kriegsbeginn. Nach einer Denunziation wegen Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung am 6.9.1943 verhaftet und durch den Volksgerichtshof Berlin am 1.10.1943 zum Tode verurteilt, hingerichtet am 1.11.1943. Das Urteil war rechtswidrig, da die wehrkraftzersetzende Äußerung Mitterers nicht öffentlich geschehen war.“ (Hehl 1262); siehe auch die Berichte der Pfarreien Otterskirchen und Zenting sowie Janik 54f. (dort Abdruck des Abschiedsbriefs von Mitterer); Kretzinger 209-211. - „Die Ehre des ... hingerichteten Pfarrers Ludwig Mitterer von Otterskirchen wurde durch die Abhaltung einer öffentlichen kirchlichen und weltlichen Trauerfeier am 7.7.1945 zu Otterskirchen wiederhergestellt.“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 3558/V vom 13.7.1945).

⁴²³⁰ Karl Gahbauer.

Pfarrei Pleinting, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Pleinting, III, 10.

Bericht über Kriegshandlungen

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 4. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Böckl⁴²³¹



Im Bereiche der Pfarrei u. des Marktes Pleinting fand keine wesentliche Kriegshandlung statt. Wohl war der Markt mit seiner zur Verteidigung günstigen Lage in Verteidigungszustand gesetzt: es waren 2 Panzersperren errichtet worden, in der Nähe des Pfarrhofes 4 Eisenbahnflakwagen mit viel Munition aufgestellt, der Frauenberg mit eingebauten Geschützen versehen worden, dann Militär mit Panzerfäusten postiert worden, aber es kam durch glückliche Fügung von Gott unter dem Schutze der Mutter Gottes von Frauenberg zu keiner weiteren Kriegshandlung.

Da, wo zwischen Frauenberg und der Donau nur die beiden Staatsstraßen u. Eisenbahnschienenweg sich hindurchzwängen, hat die SS die Eisenbahnstrecke u. die eine Staatsstraße vor Einzug der Amerikaner gesprengt, die frühere Staatsstraße war schon früher aufgerissen worden.

Seit die amerikan. Militärregierung hier eingezogen ist, wurden bei Pleinting an verschiedenen Stellen 7 Soldaten, wahrscheinlich SS, erschossen und im Friedhofe beerdigt, ebenso wurde Kreisamtsleiter u. Zollinspektor N. N., ein radikaler Nazi, Bruder des Herrn Pfarrers⁴²³² in Bogenberg (jetzt vermißt als Krieger), hier erschossen u. beerdigt.

In den letzten Tagen der Nazi-Regierung wurden noch durch Tiefflieger eine Eisenbahnschiene beschoßen u. verloren dabei 3 Frauen (Flüchtlinge), 1 Arbeitsmann und 1 Soldat das Leben, dieselben wurden auch hier beerdigt.

Vergangenen Sonntag war in Pleinting die 2. herkömmliche Fronleichnamsprozession; da Pleinting mit viel Amer. Militär überbesetzt ist (Benzinwechselstelle, Bekleidungsstelle) u. da die Hauptstraße für die Prozession gesperrt war, so fragte ich an wegen des Begehens eines

⁴²³¹ Johann Bapt. Böckl, geb. am 10.7.1877, ord. 1901, ab 19.3.1918 Pfr. in Pleinting (ab 1.10.1937 Dekan für Vilshofen), gest. am 15.2.1949. Schematismus Passau 1947, 120; Necrologium 1925-1975, 33. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

⁴²³² N. N., geb. am 4.7.1898, ord. 1925 (B Regensburg), ab 1.7.1940 Pfr. in Bogenberg, vom 6.7.1940 bis 18.9.1944 Kriegsdienst, vom 18.9.1944 bis 19.6.1946 in Gefangenschaft, gest. am 19.3.1984. Schematismus Regensburg 1946, 19, 82, 191; 1959, 184; 1985, 240f. - Kein Eintrag bei Hehl.

anderen Proz. Weges. Es wurde alles freudigst genehmigt u. es erschienen dann sogar 6 Vertreter der Am. Regierung beim Gottesdienste.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Joh. B. Böckl, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Vilshofen, 12/II, Pleinting.

[Berichterstattung, inhaltlich zum den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: [keine Angabe]

Verfasser: [keine Unterschrift⁴²³³]

Der die schöne fruchtbare Donauebene (Kornkammer Bayerns⁴²³⁴) abschließende Frauenberg, auf dem die heilige Mutter unseres Herrn seit uralter Zeit eine Gnadenstätte hat und den zu Füßen des Berges liegenden Markt Pleinting wie unter ihrem Schutzmantel hält, war von jeher ein günstiger Verteidigungspunkt gewesen. Schon die alten Römer haben dies erkannt und hier auf dem Frauenberg Befestigung aufgeschlagen, wie die Römerschanzen noch heute davon zeugen. Im Mittelalter konnten die Grafen von Hilgartsberg zwischen ihrer Burg und Pleinting die Donaukontrolle gut ausüben. Diese natürlich gute Lage des Frauenberges hat dann auch die SS zur zwerghaften Verteidigung mit Artilleriegeschöß versehen gegen die von Regensburg, Straubing und Plattling herandrängenden Feinde. Sie stellte vier Eisenbahn-Flak-Wagen vor dem Markte auf, errichtete Panzersperren, riß die alte Staatsstraße auf, sprengte die neue Staatsstraße und den Eisenbahnkörper im Osten des Marktes, stellte Gruppen von Panzerfaustträgern auf. Viele Leute verließen den Markt. Aber Gottes Güte und Barmherzigkeit hat uns wunderbar gerettet. Der Feind erfuhr im Stillen, daß Pleintings Bürgerschaft die Freigabe übermitteln ließ, und weil die Straßen gesprengt waren, zog er übers Vilstal nach Vilshofen und damit wurde auch Vilshofen gerettet, weil man den Feind mehr von Pleinting her erwartete. Die seelische Erschütterung des Marktes und der Pfarrei Pleinting war groß, die wiederholten Prozessionen und Gottesdienstfeiern sahen viele Menschen. Aber allmählich kamen die weniger Guten wieder in die alte Lebensweise zurück und etliche laue Familien, die unterm Krieg nichts zu leiden hatten, verspürten nicht einmal diese seelische Erschütte-

⁴²³³ Aus einem handschriftlichen Zusatz dieses mit Schreibmaschine abgefassten Berichts geht - nach Abgleich mit der Handschrift von Pfarrer Böckl - hervor, dass er auch als Verfasser dieses Textes anzusehen ist.

⁴²³⁴ Als Kornkammer Bayerns bzw. Gäuboden oder Dungau bezeichnet man „den fruchtbarsten Landstrich Bayerns und eines der ertragsreichsten Weizengebiete Deutschlands, nämlich die mit dem ‚niederbayerischen Gold‘, das heißt mit Löß angereicherte Donauebene, angefangen von den Grenzen des Regensburger Weichbildes bis herunter nach Plattling und Osterhofen“ (Oswald 28).

rung. Um Pleinting wurden durch Tiefflieger 5 getötet, 7 Soldaten und Kreisamtsleiter N. N. von Vilshofen erschossen aufgefunden, ein Soldat auf der Donau angeschwemmt und alle im Friedhof von Pleinting beerdigt.

1.) Männer sind ca. 180 aus der Gefangenschaft und aus dem auswärtigen Einsatz zurückgekehrt, 165 fehlen noch. Die Heimgekehrten kommen zur Kirche und zu den Sakramenten. Sie erzählen mir, daß sie sich vorgenommen haben, gute Katholiken sein zu wollen und sind ungehalten über die lauen daheim befindlichen Christen.

2.) Pleinting war der nationalen Herrschaft innerlich wenig ergeben. Die Gemeindeverwaltung (Bürgermeister⁴²³⁵, Gemeindegeschreiber ...) gingen auch öfter im Jahre zu den hl. Sakramenten), ich wußte um ihre gute Einstellung zu Priester und Kirche, sie galten bei der Kreisleitung⁴²³⁶ als wenig zuverlässig und zu kirchlich. Die Pfarrgemeinde lebte wie in der frühe-

⁴²³⁵ Franz Osterer, geb. am 22.1.1877, von 1933 bis 1945 Bgm. in Pleinting, gest. am 10.2.1955. Kindermann, Osterer 125.

⁴²³⁶ Für den Kreis Vilshofen, zu dem Pleinting gehörte (siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 54f.), sind in der Zeit von 1933 bis 1945 als Kreisleiter zu nennen: Georg Poxleitner. Rademacher, Handbuch 23; Roth 526. - Michael Huttner, geb. am 16.12.1900, von 1935 bis 1939 Kreisleiter (Vilshofen), am 1.10.1935 vom Nazi-Regime als Bgm. in Vilshofen eingesetzt, 1939 als Gauamtleiter der NSV nach Bayreuth versetzt. Kindermann, Huttner 84; Reichsband 1939, II, 2, 49. - Alfons Hinderberger, geb. am 17.3.1900, am 1.2.1931 in die NSDAP eingetreten, ab 1935 als Kreisgeschäftsführer in Vilshofen, 1936 und 1939/40 mit der Führung der Geschäfte der Ortsgruppe Vilshofen, vom 4./5.3.1940 bis 31.5.1943 komm. mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreisleiters (Vilshofen) beauftragt (nach eigenen Angaben aber nicht als Kreisleiter bestätigt), am 23.5.1943 durch den Gauleiter als Kreisleiter verabschiedet, nach Bayreuth als Gauabteilungswalter der NSV versetzt - anschließend wurde der „Kreis Vilshofen über ein Jahr lang von Kreisleiter Moosbauer aus Passau mitgeführt“ (Kindermann, Wolf 205). StALa, Spruchkammer Vilshofen (Rep. 241/21) 738; Rademacher, Handbuch 23; Reichsband 1941/42, II, 2, 54; „Pg. Hinderberger komm. Kreisleiter“, in: Vilshofener Tagblatt, Nr. 61, 12. März 1940, 3; „Nachrichten aus den Kreisgebieten“, in: Donau-Zeitung, Nr. 2, 3./4. Januar 1942; „Kriegskreistag 1943 in Vilshofen. Eindrucksvoller Verlauf in Anwesenheit des Gauleiters Wächtler“, in: Vilshofener Anzeiger. Donau-Zeitung, Nr. 119, 24. Mai 1945. - Carl/Karl Wolf, geb. am 15.7.1895, Lehrer, ab 1931 Mitglied der NSDAP, von 1931 bis 1933 bei der SA (ab 1932 Obertruppführer), von 1932 bis 1943 Mitglied des NSLB (ab 1936 Reichshauptstellenleiter), im August 1944 von Bayreuth nach Vilshofen versetzt und vom Gauleiter als dortiger Kreisleiter eingeführt und damit ab 11.8.1944 komm. Kreisleiter (Vilshofen), bei Kriegsende von der Sinnlosigkeit einer Verteidigung Vilshofens überzeugt (er wäre daher fast noch erschossen worden). StAM, SpkA Durchlaufkartei (Carl Wolf); StAM, SpkA K 2003 (Karl Wolf); „Auch im Kreis Vilshofen alle Kräfte für den Sieg! Zur Einsetzung des Kreisleiters Pg. Wolf durch Gauleiter Wächtler“, in: Vilshofener Anzeiger. Donau-Zeitung, Nr. 187, 11. August 1944; „Mit neuer Kraft vorwärts! Der Gauleiter führt den Kreisleiter Pg. Wolf in sein Amt ein“, in: Vilshofener Anzeiger. Donau-Zeitung, Nr. 188, 12. August 1944; Ziegler, Jetzt ist es sicher 58; Ziegler, Am 1. Mai 69f.; Kindermann, Wolf 205; Haberl/Fricke, Bd. 2, 225. - Mittels eines Schreibens seines Rechtsanwaltes an die Spruchkammer des Ziv. Int. Lagers Regensburg vom 25.7.1947 wurde Wolfs „Aktiver Widerstand gegen die NSDAP und Wehrmacht“ in diversen Punkten, gestützt durch zahlreiche Zeugenaussagen, zu belegen versucht: „1.) Der Betroffene hat eine Verteidigung Vilshofens von Anfang an abgelehnt ... 2.) Verhinderung des Volkssturmeinsatzes durch den Betroffenen ... 3.) Bedrohung des Betroffenen durch Gauinspekteur Obergebietsführer E. ... 4.) Der Betroffene soll wegen aktiven Widerstandes verhaftet und erschossen werden ... 5.) Der Betroffene ordnete die kampfflose Übergabe der Stadt Vilshofen an“ (StAM, SpkA K 2003 (Karl Wolf)). - Zum oben genannten Gauleiter: Fritz Wächtler, geb. am 7.1.1891, Lehrer, ab 1926 Mitglied der NSDAP, 1929 Mitglied des Thüringer Landtags, im August 1932 zum Volksbildungsminister, 1933 zusätzlich zum Innenminister von Thüringen ernannt, 1933 Mitglied des Reichstags (Wahlkreis Thüringen), ab 1934 bei der SS, ab 5.12.1935 Gauleiter der NSDAP (Gau Bayerische Ostmark, später umbenannt - vgl. Punkt 2.1), gleichzeitig Leiter des Hauptamtes für Erziehung und komm. Leiter des NSLB, 1936 zum Sachberater für alle Schulfragen beim Stellvertreter des Führers, 1942 zum Reichsverteidigungskommissar für den Gau Bayerische Ostmark, ab August 1944 SS-Obergruppenführer, nach Verlassen der Stadt Bayreuth und Ausweichen nach Osten wohl von Hitler aus der Partei ausgeschlossen,

ren Zeit unbehelligt christlich auch in der Nazi-Zeit weiter. Freilich hat man leichtsinnig und nicht ernstlich christlich vielfach gelebt, weil man eine herrliche Versorgung von der Regierung hatte und weil von Seite der Nazi-Regierung zu einem schlechten Leben die Mittel und Wege geboten wurden. Wäre Oberlehrer N. N.⁴²³⁷ nicht gewesen, so wäre das christliche Leben auch nach außen in der Pfarrei nicht bedrückt worden. Herr Oberlehrer N. N. wollte vor dem 3. Reich die Stelle hier aufgeben, da er von der Bevölkerung wegen seines Bestrebens, als erste Persönlichkeit im Markte zu gelten, abgewiesen wurde. Da kam die Nazi-Regierung und für ihn die ersehnte Hilfe in seinem Bestreben, den Markt zu beherrschen. Er wurde gleich Ortsgruppenleiter, Propagandaleiter, politischer Vertrauensmann der Partei. Gar bald gab es zwischen ihm und dem Kreisleiter Mißverständnis, dann gab er die Stelle als Ortsgruppenleiter ab, blieb aber politischer Vertrauensmann und Propagandaleiter der Partei. Als dann die Ortsgruppenleiterstelle, da sich in Pleinting kein Mann dafür fand, der Bürgermeister von Künzing⁴²³⁸ übernahm, da war er wieder für den Markt der Hoheitsträger der Partei. Er hielt an der nationalistischen Idee krankhaft fest, bis er und seine Familie vor der Verteidigungsaufstellung im Markt durch SS mit Sack und Pack Pleinting verließ und N. N. äußerte: „Pleinting wird wohl untergehen, aber der Sieg ist für Hitler.“ Herr Oberlehrer N. N. war vor dem 3. Reich religiös noch gut eingestellt, seine Frau war oft auch bei der täglichen Kommunion. Sie ist die Tochter des langjährigen niederbayrischen Landratspräsidenten N. N. von Lindau bei Passau, der später sein Anwesen veräußerte, und sie hat vom Vater einen sich geltendmachenden Trieb geerbt und damit auch ihren Mann schlimm beeinflußt. Als die Schulschwestern⁴²³⁹ vor 7 Jahren abgebaut wurden, vereinigte derselbe sofort die Mädchen und Knabenschule u. da die Kinder auch noch im 8. Kurs in der Volksschule waren, war das ein schlimmes Ding, die großen Knaben und Mädchen in der Schule zu vereinigen, wo in Pleinting schon 47 Jahre die Kinder nach Geschlechtern getrennt waren. Ein schrecklich Ding sogar, denn die Erziehung war vollständig krankhaft nationalistisch, die Kinder sagten den Eltern, Herr Oberlehrer hätte ihnen befohlen, ihm zu gehorchen, besonders in nationalistischer Hinsicht, und nicht den Eltern. Die Unterschrift zur bekenntnisfreien Schule erzwang er von den Erziehungsberechtigten; die Kinder wurden gestraft und schlimm behandelt von ihm in der Schule, bis sie die Unterschrift der Eltern beibrachten. Es war eine große Sympathie-Wahl

gest. am 19.4.1945 (von SS-Leuten erschossen). Höffkes 358-361; Ziegler, Bayern im NS-Staat 632; Stockhorst 434; Unger 759; Omland 66. - Zur Leitung des Gaues Bayerische Ostmark/Bayreuth unter Fritz Wächtler siehe etwa Bald 116-136.

⁴²³⁷ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 100; 1938, 100; 1940, 99.

⁴²³⁸ Josef Keim.

⁴²³⁹ Arme Schulschwestern von Unserer Ib. Frau. Schematismus Passau 1941, 114; 1947, 111; Handbuch Bistum Passau 1934, 419, 421.

für Hitler nach dem Anschluß Österreichs mit mehreren Ja und Nein ausgeschrieben.⁴²⁴⁰ Die Pleintingener wählten ungünstig für Hitler. Herr Oberlehrer hat eine große Schulschlußfeier in der Turnhalle (ehemalige Marktkirche) abgehalten. Dabei äußerte er sich wegen der „schlecht“ ausgefallenen Wahl: „Es war dieser Tag ein Tag der Schmach und Schande für die Gemeinde u. ein Undank gegenüber unserm lieben guten Führer. Ja ich möchte den anwesenden Erziehungsberechtigten sagen, daß mir Knaben zuriefen: Herr Oberlehrer, wir möchten in die Häuser gehen und den Leuten sagen, welch großes Unrecht, Schmach und Beleidigung sie unserm Führer durch die Wahl angetan haben.“ Organist war er nur, weil er das Geld brauchte. Man nannte ihn den geld- und glaubenslosen N. N. Den Chordienst führte er immer minderer, die Sängerinnen mußten mit „Heil Hitler“ auch auf dem Chor in der Kirche grüßen. Seine Frau ging auch am Sonntag nicht mehr in die Kirche. Herr Oberlehrer fühlte sich als kirchlicher Geheimspezialist. Er überschrieb den guten Schulrat Schels⁴²⁴¹ bei der Regierung in Regensburg (der Regierungsschulrat⁴²⁴² erzählte dies selbst Herrn Schulrat), „daß es wirklich ein Unding sei, in dieser Zeit einen so „schwarzen“ Schulrat noch in seiner Stellung zu belassen“. Herrn Gemeindeschreiber Grametbauer überschrieb er bei der Kreisleitung, weil er zu christlich sei; er gehe zu viel mit seiner Frau nach Frauenberg, hätte seinen Sohn zur Erziehung ins bischöfliche Seminar gegeben etc. Herr Grametbauer hat mir dies selbst erzählt und wollte von seiner Stelle ausscheiden. Aber man bedeutete ihm, daß er nicht weg dürfe und drohte ihm sogar mit KZ. Deshalb blieb er Gemeindeschreiber und war eigentlich die Seele der ganzen Gemeindeverwaltung. Er hat 4 Jahre Mittelschule hinter sich. Die Frau des Oberlehrers war Frauenschaftsführerin und mit ihr konnte Herr Oberlehrer in der NS-Frauenschaft seine Herrschaft in Pleinting zeigen. Die armen Frauen konnten nur Unterstützung erhalten, wenn sie Mitglieder der Frauenschaft wurden, die bemittelten Frauen wurden gezwungen zur Frauenschaft, sonst wurden sie benachteiligt. Diese NS-Frauenschaft hatte große Veranstaltungen. Es wurden immer die Schulkinder herbeigezogen und dann gab es große Reden von Seite des Oberlehrers. In einer Versammlung hatte er 3-mal vom Hoheitsträger von Pleinting gesprochen und immer dazu gefügt: „Und das bin ich!“ Es war damals die Ortsgruppenführung schon nach Künzing gekommen, aber in Pleinting mußte ein Stützpunkt[-] oder Zellenleiter sein und das war er. Als Propagandaleiter hat er auch viel ins Vilshofener Tagblatt geschrieben, auch ca. 5-mal Gedichte zur NS-Begeisterung anregend und die Feinde verspottend. Ein

⁴²⁴⁰ Zur Volksabstimmung über den bereits am 13.3.1938 beschlossenen Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Burgkirchen a. W.

⁴²⁴¹ Alois Schels, geb. am 19.7.1888, Lehrer, von 1928 bis vermutlich 1934 Schulrat in Landau, anschließend bis wohl 1945 Bezirksschulrat in Vilshofen, gest. am 8.10.1964. Neumann, Schels 150; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 97; 1940, 96.

⁴²⁴² Wohl Ludwig Wegertseder.

Gedicht trug die Überschrift: „Der Wald von Katyn“⁴²⁴³. Er hielt die Fahne bis zum Schluß des 3. Reiches hoch. Am 26.III. wurde ein ertrunkener 7-jähriger Schulknabe beerdigt, der etwas schwachsinnig gewesen. Am Grabe erzählte Herr Schulleiter Oberlehrer N. N., daß der Knabe einmal zu seiner Frau gesagt, er möchte HJ-Führer werden. Aber leider, fügte er bei, hat der liebe N. N. nicht mehr HJ-Führer werden können und leider durfte er auch den deutschen Endsieg nicht mehr erleben. Dies sagte er noch öffentlich am 26. März dieses Jahres. Als die Amerikaner eingezogen waren, kam er mit seiner Frau vom Lande heim - ganz gebrochen - und dann ging er auch zu mir und meinte „er wollte sich von mir helfen lassen, er sei nie recht politisch gewesen, hätte von Politik gar nicht viel verstanden“. Jetzt ist Oberlehrer N. N. in Moosburg, soll aber bald zurückkommen.

Daß die Erziehung der Jugend unter einem so politisch krankhaften Schulleiter wie N. N. nicht gut gewesen, ist leicht einzusehen. Das einzige Gute war, daß er nur die 2 oberen Kurse führte, die 3 unteren Abteilungen im Mädchenschulhaus wurden von braven Lehrerinnen⁴²⁴⁴ unterrichtet, die mit ihrem Pfarrer sich gerne aussprachen.

3.) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist gut zu nennen, keine Fälle von Ehezerüttung aufgetreten.

4.) und 5.) In der Pfarrei Pleinting waren 1400 Fremde: Ungarn, Evakuierte und aus der Großstadt zugezogene Angehörige. Die Ungarn waren größtenteils Baptisten⁴²⁴⁵ und die Evakuierten meist Protestanten. Die etlichen Katholiken führten sich sehr gut. Die Ungarn hatten ihren Baptistenprediger (in der Heimat des Hochw. Herrn Pürchner⁴²⁴⁶ mit Familie lebend) bei sich.

⁴²⁴³ Dieses findet sich in: Vilshofener Anzeiger. Donau-Zeitung, Nr. 106, 8./9. Mai 1943. - In einem Wald bei Katyn, einer Ortschaft ca. 20 km westlich der russischen Stadt Smolensk, „entdeckten dt. Soldaten“ im Frühjahr 1943 „die Leichen von 4400 poln. Offizieren, die zu den etwa 15000 Soldaten und Offizieren der poln. Armee gehört hatten, die nach dem Einmarsch der Roten Armee im September 1939 in Ostpolen ... als Kriegsgefangene in sowj. Speziallager geraten waren und seither als vermißt galten“ (Kosmala 597). Obwohl die UdSSR den Massenmord der deutschen Seite zuschrieb, machten diverse „Untersuchungen während des Kriegs und in der Zeit danach ... den sowj. NKWD [Narodnyj kommissariat wnutrennich del, Volkskommissariat des Inneren, vgl. Hedeler 331] verantwortlich und datierten die Erschießungen auf den Zeitraum April/Mai 1940“ (Kosmala 597). Wenn auch von russischer Seite nach dem Krieg noch an der deutschen Täterschaft für die Verbrechen festgehalten wurde, „erklärte die sowj. Nachrichtenagentur“ 1990 „offiziell, daß die Massenerschießungen im Frühjahr 1940 auf Befehl höchster sowj. Stellen vom NKWD durchgeführt worden waren“ (Ebd.). Ebd.; Art. Katyn 304f.; Stargardt 431. - Zur „Ausschlachtung“ des Ereignisses in der Zeit des Dritten Reichs durch die deutsche Propaganda siehe etwa ebd. 431-435, 490, 558.

⁴²⁴⁴ Nach dem Abbau der Armen Schulschwestern (vgl. die Anm. unten) waren in Pleinting tätig: Rosa Willeitner, geb. am 27.4.1886, ab 1938 Hauptlehrerin in Pleinting; Maria Franz, geb. am 26.8.1909, von 1938 bis (spätestens 1939/40) Lehrerin in Pleinting. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 100; 1940, 99.

⁴²⁴⁵ Bei den Baptisten handelt es sich um „die größte ev. Freikirche“, die gekennzeichnet ist „durch ihre Forderung der Tauch- u. Glaubenstaufe“ (Algermissen, Baptisten 1229).

⁴²⁴⁶ Franz X. Pürchner aus Pleinting, geb. am 30.1.1881, ord. 1904, ab 18.11.1912 Landessekretär des Katholischen Pressevereins für Bayern in Regensburg und Diözesanvorsitzender des St. Michaelsbundes in Regensburg, gest. am 29.5.1952. Schematismus Regensburg 1946, 4, 147f.; Necrologium 1950-2000, 79. - „1933 mündliche und schriftliche Verwarnung wegen einer Predigt. 1935 durch den Landrat Verbot eines Lichtbildervortrags des Pfarrers, da angeblich der Besuch der von der Gaufilmstelle organisierten Veranstaltungen darunter leiden könn-

Derselbe beklagte sich mir gegenüber, daß seine Jugend zur nationalen Erziehung von Ungarn nach Deutschland kam und dann ganz ungläubig heimgekommen sei. Die Mädchen und die Frauen der Evakuierten gaben sich zum Teil einem ärgerniserregenden und zuchtlosen Leben hin, als die Amerikaner kamen - wochenlang waren hier 400 weiße und bei 200 schwarze Amerikaner. - Die einheimischen Frauen und Mädchen blieben diesem Treiben ferne, was sogar die Amerikaner anerkannten, die sich aber über die Evakuierten und Fremden aufhielten. Es waren viele Katholiken unter den Amerikanern, für welche jeden Sonn- und Feiertag durch den amerikanischen Feldkaplan um 10 ½ h Gottesdienst stattfand, wobei auch mehrere zur hl. Kommunion gingen.

6.) Es zeigte sich keine antikirchliche oder antireligiöse Strömung in der Pfarrgemeinde. *Der einzige Kommunist aus früherer Zeit, der auch den Anschluß an die Nazi nicht fand, ein Schneider in seinem Berufe (N. N. in Pleinting), hatte sich wichtig für seine jetzt kommende Zeit gemacht, Kleinnazianzeigen in die Hand genommen, aber er fand u. findet kein Verständnis bei der Bevölkerung.*

7.) Nur gute Bürgermeister⁴²⁴⁷, weil dieselben von der amerikanischen Militärregierung nach Angabe des Pfarrers bestellt wurden.

1. - 2. Pfarrer Böckl wurde 2-mal zum Staatsanwalt vorgeladen wegen Unterschlagung. Eine schon im kirchlichen Sinne gemachte Stiftung, die auch vom Bezirksamt genehmigt war, wurde der Kirche, d. h. dem Pfarramt, weggenommen und neugestiftet. Der Stifter kam selbst noch von der Schweiz und hat dieselbe dann als Neustiftung der Gemeinde übergeben.

3. - 4. - 5. - 6. - 7. Die 2 Lehrerinnen der armen Schulschwester mußten die Schule abgeben. Die Kinderbewahranstalt blieb in der Hand der Schulschwester, wie auch der äußere Betrieb des Mädchenschulgebäudes noch den Schwestern überlassen wurde, so insbesondere die Reinigung der Schulsäle.⁴²⁴⁸

te. Wiederholt Verhöre durch die Gestapo.“ (Hehl 1305).

⁴²⁴⁷ Hiermit sind wohl die aufeinanderfolgenden Bürgermeister in Pleinting gemeint: Nach dem Einrücken der Amerikaner übernahm Hr. Biesinger, bislang 2. Bgm. in Pleinting, die Amtsgeschäfte, wurde aber bald durch die amerikanische Militärregierung abgelöst, welche Franz X. Kirchmayr als Bgm. einsetzte (am 29.8.1945 vereidigt, 1946 zurückgetreten). Freundliche Mitteilung von Frau Karin Heringlehner (Stadtarchiv Vilshofen) unter Bereitstellung eines Auszugs aus der Marktchronik von Pleinting; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

⁴²⁴⁸ Den Abbau ihrer Volksschule in Pleinting erfuhren die dortigen Schulschwester am 3.7.1938 aus dem Schulanzeiger. Sie hatten 47 Jahre lang die Pleintinger Mädchen, während des Krieges auch die Unterabteilung Knaben, betreut. Freundlicher Hinweis von Sr. Consolata Neumann (Archivarin der Armen Schulschwester v. U. L. Fr., München) samt Bereitstellung eines Auszugs aus den Berichten „Abbau unserer Volksschulen“, Pleinting. - Zu den zwei Lehrerinnen: M. Vivia Perpetua (Johanna) Breiteneicher, SSND, geb. am 19.5.1879, Einkleidung 1904, Erste Gelübde 1905, Ewige Profess 1913, von 1905 bis zum Schulabbau 1938 Lehrerin bzw. Hauptlehrerin an der Mädchenschule (Arme Schulschwester) in Pleinting, zeitweilig Oberin der Gemeinschaft, gest. am 17.9.1942; M. Askania (Agatha) Seybold, SSND, geb. am 25.3.1891, Einkleidung 1917, Erste Gelübde

Pfarrei Rathsmannsdorf, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Rathsmannsdorf, III, 10.

Kriegshandlungen [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 22. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Isidor Obermeier⁴²⁴⁹



Der Unterzeichnete erlaubt sich ehrfurchtsvollst folgende Mitteilungen:

Im Bereich des Seelsorgssprengels Rathsmannsdorf haben keinerlei Kriegshandlungen stattgefunden. Darum sind weder Beschädigungen an den beiden Kirchen u. den sonstigen kircheneigenen Gebäuden noch Todesopfer oder Verwundungen unter der Bevölkerung zu beklagen. Die kampfblose Übergabe der Gemeinde erfolgte unter Teilnahme des Pfarrers am Sonntag, den 29. April nachmittags 3 Uhr. Das Pfarrhaus blieb vor feindlicher Einquartierung bewahrt, hatte aber 15 Zivilpersonen in den kritischen Tagen Aufnahme gewährt. Am Freitag, den 4. Mai waren diese alle wieder in ihre Behausungen zurückgekehrt. Bei der Ernennung des neuen Bürgermeisters⁴²⁵⁰ wurde als Einziger der Pfarrer befragt. Am Bittgang nach Windorf, Montag, den 7. Mai u. am Felderumgang, Mittwoch, den 9. Mai beteiligte sich eine ungewöhnliche Menschenmenge. Es war wie eine Demonstration gegen die verflössenen Machthaber. Auch der Christihimmelfahrtstag wurde als Feiertag mit Sonntagsordnung begangen.

Ehrerbietigst gehorsamst!

I. Obermeier, Pfr.

1918, Ewige Profess 1924, von 1924 bis zum Schulabbau 1938 Lehrerin bzw. Hauptlehrerin an der Mädchenschule (Arme Schulschwester) in Pleinting, ab 1942 Oberin, gest. am 24.10.1953. Freundlicher Hinweis von Sr. Consolata Neumann (Archivarin der Armen Schulschwester v. U. L. Fr., München) auf Grundlage der Nekrologe und Bereitstellung eines Auszugs aus den Berichten „Abbau unserer Volksschulen“, Pleinting; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 100.

⁴²⁴⁹ Isidor Obermeier, geb. am 22.1.1896, ord. 1922, ab 16.5.1937 Pfr. prov. in Rathsmannsdorf, ab 1.6.1937 Pfr. in Rathsmannsdorf, gest. am 21.3.1982. Schematismus Passau 1947, 141f.; Necrologium 1950-2000, 45. - Kein Eintrag bei Hehl, beachte aber die Angabe von Pfarrer Obermeier: „Wegen Feier des Christihimmelfahrtstages 1941 zu 100.- RM Geldstrafe verurteilt.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Isidor Obermeier).

⁴²⁵⁰ Es seien hier zwei Personen genannt: Georg Haider, vom 4.5.1945 bis 16.5.1945 Bgm. in Rathsmannsdorf; Georg Schuh, vom 16.5.1945/von Anfang Juli [?] bis 1974 Bgm. in Rathsmannsdorf. Aus der Pfarrchronik, geschrieben von Pfarrer Obermeier, zitiert nach Würzinger 102; freundliche Auskunft durch den Markt Windorf; Haberl/Fricke, Bd. 2, 46; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Vilshofen, 12/II, Rathsmannsdorf.

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 24. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Isidor Obermeier

Der Unterzeichnete kann in nebenstehendem Betreff mitteilen, daß in der Pfarrei Rathsmannsdorf in den letzten 12 Jahren nur seitens zweier Lehrpersonen⁴²⁵¹ eine religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend stattgefunden hat. Sonst hat sich niemand in grober Weise eine aktive Behinderung der Seelsorge oder ein offenes kirchen-feindliches Verhalten zuschulden kommen lassen. Am 2. Juli 1933 wurde durch den Beauftragten des Sonderkommissars der obersten SA-Führung beim Bezirksamt Vilshofen, Staffelführer N. N., das Vermögen des katholischen Müttervereins Rathsmannsdorf in Höhe von ca. 300.- RM beschlagnahmt. Am 6. Juli aber wurde diese Maßnahme auf Protest des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariates hin bereits wieder rückgängig gemacht. Das Vermögen blieb weiterhin unangetastet.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Isidor Obermeier, Pfr.

Seelsorgsbericht 1945.

Wenn im Folgenden ein Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der Pfarrei Rathsmannsdorf gegeben wird, dann wird daraus klar werden, daß diejenigen nicht Recht behalten haben, die eine Erneuerung der Herzen infolge des Krieges u. der damit verbundenen Nöte erwartet hatten. Zwar wurde mit dem Heranrücken des Kriegsgeschehens die Stimmung eine ernstere, das Beten ein innigeres, das Kirchengen ein geschlosseneres, aber es war doch nur ein äußerlich bedingtes Anschwellen des religiösen Lebens. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß während des Krieges das religiöse Leben einen Rückgang genommen hätte. Im Großen u. Ganzen hat es sich auf dem Stand vor dem Kriege gehalten. Es hat daran auch das antireligiöse Verhalten der Staatsmacht u. das vereinzelte Hetzen u. direkte Entgegenarbeiten gewisser Kreise ganz wenig oder gar nichts ändern können. Es waren die gleichen lauen Familien, die vor der Machtergreifung u. nach der Machtergreifung u. auch während des Krieges dem Nazi-geist Einlaß gewährten u. sich auch jetzt von demselben nicht gleich freimachen können.

⁴²⁵¹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 100; 1938, 100; 1940, 99; Baumeister 138.

Aber die besseren Familien, u. die sind in der überwiegenden Mehrzahl, haben dem antireligiösen Geiste standgehalten. Außerdem wird zu beachten sein, daß gegenwärtig noch eine schwere Depression auf allen Gemütern über den Ausgang des Krieges lastet, die für die überzeugten Anhänger u. stupiden Mitläufer des verflossenen Regimes eine überaus schwere Enttäuschung, für die heimlichen Gegner eine gerechte Erbitterung bedeutet. Im Einzelnen sei gesagt:

1.) Das Kriegsgeschehen, das Ende April über die Pfarrei hinwegging, hat derselben keinerlei Beschädigungen hinterlassen. Die amerikanischen Besatzungstruppen zeigten von Anfang an dem Geistlichen gegenüber großes Entgegenkommen u. der Kommandant erklärte vom ersten Tage an, daß nunmehr das kirchliche Leben wieder volle Freiheit genieße. Trotz der Ausgangsperre, die nur für die Zeit von 8-9 Uhr vormittags u. 4-6 Uhr abends aufgehoben wurde, konnte der Pfarrgottesdienst doch in der herkömmlichen Weise auf 7 Uhr u. 9 Uhr vormittags angesetzt werden. Sofort entschloß sich auch der Pfarrer, die Bittgänge, den Felderumgang u. den Christihimmelfahrtstag in der von der Kirche vorgesehenen Weise zu halten u. zu feiern. Dabei wurden ihm von Seite der Besatzungsbehörde keine Schwierigkeiten bereitet. Die Teilnahme seitens der Bevölkerung an den Umgängen war eine derartig große, daß man sie als eine stumme Demonstration gegen das vergangene Regime mit seinen vielen großen u. kleinen Schikanen in religiöser Hinsicht betrachten mußte.

2.) Bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung sind ca. 50 Männer zu den Ihrigen heimgekehrt. Da es sich meist um landwirtschaftliche Arbeiter handelt, finden sie leicht wieder Beschäftigung, desgleichen kommen die heimkehrenden Arbeiter u. Handwerker einstweilen leicht bei den Bauern unter. Der Seelsorger hat fast alle persönlich begrüßen können u. dabei ist ihm aufgefallen, daß die alten u. älteren ihm herzlich entgegengekommen sind, während die jüngeren u. jüngsten Jahrgänge ihm mit einer gewissen Scheu gegenüberstanden. Sie haben eben zu wenig von den Schrecken des Krieges erlebt! Es harren noch etwa 100 Männer der Heimkehr.

3.) Das religiöse Verhalten der Heimkehrer entspricht ganz ihrer früheren religiösen Gesinnung. Es kann sein, daß ein paar Laue ganz abgestorben sind. Im Allgemeinen hat es den Anschein, als ob Heimkehrer weniger Seelenkämpfe durchzumachen hätten, um sich dem religiösen Leben der Pfarrei wieder anzugliedern, als Daheimgebliebene! Ehezerüttungen sind trotz der langen Trennung doch nur zwei aufgetreten. Im einen Falle, wo der Mann bereits zurückgekehrt ist u. die Frau mit einem UK-Gestellten ein Kind gezeugt hat, hat der Mann die eheliche Gemeinschaft wieder aufgenommen. Im anderen Falle, wo der Mann noch nicht

heimgekommen ist u. die Frau mit einem serbischen Kriegsgefangenen Zwillinge geboren hat, wird es sehr zweifelhaft sein, ob der Mann zum Verzeihen bereit sein wird.

4.) Bis jetzt ist es in der Gemeinde noch zu keinen besonderen Notständen gekommen. Aber diese werden wohl in Zukunft nicht ausbleiben, da vielen Evakuierten u. Flüchtlingen das Geld ausgeht. In einigen Fällen mußte schon von der Karitassammlung aus Unterstützung gewährt werden.

5.) Die Zahl der Evakuierten u. Flüchtlinge in der Gemeinde beträgt gegenwärtig an die 500. Sie war schon einmal größer! 650! - Soweit sich unter denselben Katholiken befinden, machen dieselben das religiöse Leben in der Pfarrei im Großen u. Ganzen mit, ja einige geben durch täglichen Sakramentenempfang u. monatliche Beichte ein ausgezeichnetes Beispiel. Und den anderen geben einige wenige Frauen moralisch ein schlechtes Beispiel. Ihr Tun wird aber von der einheimischen Bevölkerung verurteilt. Durch Belehrung in der Standeslehre u. in der Predigt wurde die Stammbevölkerung dagegen immun gemacht. Manche staunen über das hiesige religiöse Leben, manche wieder behaupten, bei ihnen in der Heimat wäre es besser gewesen.

6.) Bis jetzt konnte der Seelsorger keinerlei Zusammenschluß antinationaler, antikirchlicher u. antireligiöser Kreise bemerken.

7.) Die Beziehungen des Pfarrers zu den Vertretern der gegenwärtigen civilen Gemeindeverwaltung sind sehr gute. Sie wurde ja im Einvernehmen mit demselben aufgestellt.

Isidor Obermeier, Pfr.

Pfarrei Sandbach, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Sandbach.

Seelsorgsbericht 1945. Amtsblatt vom 3.7.45 Nr. 3291

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 17. August 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Chrys. Schwarzmaier⁴²⁵²



Die Ereignisse der letzten Zeit, der Kriegssturm, der über Sandbach hinwegbrauste, haben eine starke seelische Erschütterung eines Teils unserer Bevölkerung mit sich gebracht. Vielen sind die Augen aufgegangen⁴²⁵³, sie erkennen, was uns dieses verbrecherische Treiben der letzten 12 Jahre gebracht. Ein Teil aber steht immer noch abwartend abseits.

Die Pfarrei Sandbach wurde beim Einmarsch der amerikanischen Truppen schwer heimgesucht.⁴²⁵⁴ Eine Hauptschuld daran mag wohl der Umstand tragen, dass schon mehrere Wochen vorher die Flakleitung mit 3-4 Offizieren u. ungarische SS und ungarische Jugendabteilung nach Sandbach verlegt wurden. So wurde Sandbach und die Umgebung zu einem Widerstandsnest geschaffen, wozu das Gelände bes. geeignet erschien. Schon vor dem Einmarsch war Sandbach durch Tiefflieger schwer bedroht. Am 22.2.45 beschossen Tiefflieger eine Lokomotive, die bei der Kirche Halt machen musste: 2 Häuser links und rechts von der Kirche wurden getroffen und leicht beschädigt, ein Maschinist suchte in der Kirche Zuflucht. An demselben Tage wurde auf der grossen Bahnhof-Verladerampe ein grosses Lager von Pechfässern in Brand geschossen, es brannte bis zur Hälfte weg. Am 19.3.45 beschossen Tiefflieger einen Bahnzug; umliegende Häuser, darunter die Post, wurden getroffen. Am 2.4.45 beschossen abermals Tiefflieger einen Zug, der am Osteingang von Sandbach zum Halten gezwungen war. Ein Toter, Soldat aus Essen, und 3 Leichtverwundete waren die Opfer. Dem tödlich Getroffenen spendete ich bedingnisweise die letzte Ölung. Am 8.4.45, am weissen Sonntag, nachmittags 4 Uhr wurde ein deutsches Flugzeug 20 Minuten von Sandbach entfernt abgeschossen, das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert, der Flugzeugführer kam mit dem Leben davon. Am 25.4. abends ½ 8 Uhr wurde der übrige Teil des Pechlagers von amerika-

⁴²⁵² Johann Chrys. Schwarzmaier, geb. am 25.1.1878, ord. 1902, ab 23.11.1911 expon. Koop. in Sandbach, ab 6.4.1921 Pfr. in Sandbach, gest. am 15.1.1951. Schematismus Passau 1947, 121f.; Necrologium 1950-2000, 11. - „Ab Juni 1941 durch den Regierungspräsidenten Unterrichtsverbot wegen Einsatzes für die Schulkreuze.“ (Hehl 1269); siehe auch eigene Berichterstattung.

⁴²⁵³ Vgl. Gen 3,7.

⁴²⁵⁴ Siehe etwa Fuller, Anton/Weiß, Wolfgang, Kriegsende in Sandbach, in: Kugler/Ziegler (vgl. Literaturverzeichnis), 84f.

nischen Tieffliegern in Brand geschossen und brannte vollständig weg. Am 26.4. nachmittags ½ 2 Uhr fielen Bomben auf das Bahnhofgelände, grosser Schaden entstand, 3 Häuser in der Nähe wurden schwer beschädigt, bei anderen wurden fast alle Fenster eingedrückt, auch in der Kirche gingen 9 Fensterscheiben und im Pfarrhof 6 durch den Luftdruck in Trümmer.

Da brach am 1. Mai 45 das bitterste Verhängnis über Sandbach herein. Mitten im Ort war eine Panzersperre errichtet, alle Wege und Strassen von Sandbach nach Jägerwirt und Ortenburg waren entweder durch Gräben oder Baumstämme und Balken versperrt. Neben den Strassen und auf den Höhenzügen rechts der Hauptstrasse waren Widerstandsnester mit Maschinengewehren, Panzerfäusten und Handgranaten. Um Mitternacht des 1. Mai setzte starkes Artilleriefeuer durch amerikanische Artillerie von der Seite Otterskirchen her ein, das über Sandbach hinweg die Höhen nach Jägerwirt zu bestrich, es mag auch Störfeuer gewesen sein. Die Ortschaft Sandbach war schon fast ganz geräumt, auch wir zogen nun bei Nacht aus. Eine Stunde ungefähr währte die Beschiessung. Im Laufe des Vormittags setzte das Artilleriefeuer wiederum ein. Zielpunkt war ein Haus oberhalb Sandbach-Eben, wo jedenfalls Soldaten erspäht wurden und Peslöd bei Jägerwirt, wo sich ein SS-Generalstab aufgehalten haben soll. Das Haus in Eben wurde schwer beschädigt, ein Mädchen von 9 Jahren aus Heining, das mit seiner Grossmutter dort Schutz gesucht, wurde tödlich getroffen. Es wurde in ein benachbartes Haus gebracht, wo ich ihm noch die letzte Ölung spendete.

Gegen Abend rückten die Amerikaner von Vilshofen her kommend zunächst in leichten Spähwägen heran; einige von ihnen wurden abgeschossen, die anderen kehrten um; nach einer Stunde ungefähr kamen sie mit grösseren Panzern; nun begann die Beschiessung all der Widerstandsnester. Ein Haus in Scheureck, ungefähr 20 Minuten von Sandbach entfernt auf der Höhe am Waldrand, in dessen Nähe Maschinengewehre waren, wurde getroffen, 2 Personen verletzt. Bald darauf stand ein Haus neben der Hauptstrasse 10 Minuten von Sandbach in Flammen und brannte nieder mit Stall und Scheune. Das Vieh wurde vorher schon in Sicherheit gebracht. Kurz darauf wurde ein Haus an der Strasse nach Ortenburg auf der Höhe neben dem Walde, wo sich Soldaten herumgetrieben hatten, in Brand geschossen; es wurde mit Stall und Scheune ein Raub der Flammen; das Vieh und Inventar konnte zum Teil gerettet werden. Einige Personen von Sandbach hatten dort Zuflucht gesucht. Davon wurde eine, eine Taubstumme, tödlich getroffen von den Geschossen und verbrannte, der Bruder von ihr und die Tochter des Hauses wurden schwer verletzt; letzterer spendete ich am nächsten Tage die letzte Ölung. Beide wurden dann ins Krankenhaus Vilshofen gebracht und befinden sich jetzt auf dem Weg der Besserung. In Sandbach selbst brannte das Lagerhaus des Raiffeisenvereins, die Stallung des Wirtes Jos. Kufner und die Stallung des Bauern Franz Krautloher ab. Sein höl-

zernes Wohnhaus blieb wie durch ein Wunder verschont. An mehreren anderen Häusern sind Spuren der Beschiessung mehr oder minder zu beobachten. Kirche und Pfarrhof blieben unversehrt. Es sollen bei diesen Kämpfen mehrere Amerikaner gefallen sein, auch von einem toten deutschen Feldwebel, der viel Geld bei sich getragen haben soll, wird gesprochen, von dem aber jede Spur fehlt.

Am nächsten Tage, den 2. Mai, entspann sich an der Strasse nach Jägerwirt, wo sich die SS in den an der Strasse liegenden Häusern und ihrer Umgebung trotz Widerspruchs der Leute und in den anliegenden Wäldern eingenistet hatten, ein Kampf, bei dem 5 deutsche Soldaten und 4 Amerikaner, darunter ein amerikanischer Arzt in Ausübung seines Samariterdienstes, gefallen sind. Nun schien die Kampfhandlung zu Ende zu sein, die Nester waren gesäubert, die Amerikaner wurden von den Leuten bewirtet und diese versicherten ihnen, dass nun der Krieg für sie zu Ende sei. Umso unbegreiflicher war es, als am nächsten Tage, den 3. Mai in der Früh gerade diese Häuser, 4 im Ganzen, und 1 Stadel angezündet wurden. Bes. betrüblich ist, dass gerade eine der besten Familien, Weidinger Max, so schwer betroffen wurde. Sie konnte nicht einmal mehr das Vieh, Inventar und die bei ihr untergebrachten Habseligkeiten von Fremden in Sicherheit bringen. Man sagt, es sei das die Vergeltung gewesen dafür, dass ein amerikanischer Arzt in dieser Umgebung erschossen worden sei. Von den Amerikanern wurde der durchschossene Helm des Arztes auf einer Stange 4-5 Wochen neben dem Hause, wo der Arzt aufgefunden wurde, aufgestellt. In diesen verhängnisvollen ersten Maitagen sind also in der Pfarrei Sandbach 6 Häuser, zum Teil mit Stadel und Stallungen, ein Lagerhaus, 2 Stallungen und eine Scheune abgebrannt. Als ich am 2. Mai vormittags Nachschau im Pfarrhof hielt, traf ich ein Chaos an. Der Messwein war bis auf 3 Flaschen dahin, zerbrochene Flaschen lagen im Keller und auf der Strassenseite. Kurz vorher hatte ich noch 30 Flaschen bekommen. Schränke und Türen erbrochen, ein Durcheinander überall. Eine Hacke lag in meinem Wohnzimmer, ein Glas mit Resten vom Wein auf einem Stuhl, Türfüllungen waren durchgeschlagen, mehrere Sachen abhanden gekommen. Der Pfarrhof wurde dann zu einem Lazarett eingerichtet, ich konnte erst wieder am 7. Mai einziehen; es war mir aber gestattet, jeden Tag nach vorheriger Meldung Nachschau zu halten.

Am 3. Mai traten 3 Kinder im Alter von 11, 10 und 8 Jahren von Seestetten beim Spielen neben einem Hause auf eine Eier-Handgranate und wurden so schwer verletzt, dass 2 bald hernach und eines am nächsten Tage im Krankenhaus Vilshofen gestorben ist. Die Beerdigung fand am 6. Mai statt. Die 5 gefallenen deutschen Soldaten wurden am 10. Mai in aller Stille in einem gemeinsamen Grabe im Friedhof beerdigt.

So sind die ersten Maitage des Jahres 1945 für Sandbachs Geschichte ein trauriges Kapitel.⁴²⁵⁵

Im Anschluss an diesen Bericht folgt nun die Beantwortung der im Amtsblatt vom 3.7.45 Nr. 3291 gestellten Fragen:

Zu Ziff. 1. Bis jetzt sind 45 Männer aus der Gefangenschaft, dem Wehrdienst und auswärtigem Arbeitseinsatz zurückgekehrt. Alle stehen wieder in Arbeit. Ein Teil hat sich dem Seelsorger vorgestellt, mit anderen kam ich gelegentlich zusammen, einige traf ich bei einem Besuch. Ungefähr 89 sind noch nicht zurückgekehrt.

Zu Ziff. 2.

Eine merkliche Steigerung im religiösen Leben durch Kirchenbesuch und Sakramentenempfang lässt sich feststellen. Einstweilen mag die religiöse Betätigung derjenigen, die bisher dem religiösen Leben gleichgültig oder feindselig gegenüber standen, nur eine äussere Umstellung sein.

Zu Ziff. 3.

Im Durchschnitt ist das religiöse Verhalten der Heimgekehrten gut. Die meisten gingen zum Dank für glückliche Heimkehr zu den Sakramenten. Bei den zum Heeresdienst eingezogenen Pfarrangehörigen sind Fälle von Ehezerrüttung nicht zu beklagen.

Zu Ziff. 4.

Eine grosse Plage für die Pfarrangehörigen sind die Flüchtlinge, bes. die Ungarn und die Norddeutschen. Die Ernährung ist ja im Grossen und Ganzen bis zur Zeit sichergestellt. Aber die landwirtschaftliche Bevölkerung ist von Lebensmittel-Suchenden geradezu überschwemmt und weiss sich kaum mehr zu helfen. Es sind auch schon Felddiebstähle auf Kartoffelfeldern und Einbrüche in Häuser vorgekommen, wobei ausser Lebensmitteln auch andere Sachen mitgenommen wurden.

Zu Ziff. 5.

So gross ist die Zahl der *Flüchtlinge*, dass selbst manche Hausbewohner keinen ausreichenden Platz mehr für sich haben. Ungarn müssen in Scheunen und Baracken wohnen, im Haus selbst ist kein Platz. Meist sind die Evakuierten evangelisch. Die Katholiken kommen zum kleinen Teil ihren religiösen Pflichten nach. Einzelne, auch Verheiratete, bes. Andersgläubige, führen ein recht lockeres Leben. Da teilweise mehrere Familien in einem Raume beisammen wohnen müssen, so ist das sittliche Leben stark gefährdet. Die religiöse Gleichgültigkeit

⁴²⁵⁵ In einem weiteren Schreiben, datiert auf den 20.8.1945, wandte sich Pfarrer Schwarzmaier an das Bischöfliche Ordinariat, um durch erneute Schilderung der schrecklichen Schicksale einzelner Familien eine außergewöhnliche Diözesansammlung für Kriegsgeschädigte zu erreichen. ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763. - Beachte ferner die im eben genannten Bestand enthaltenen Schreiben vom 8.9.1945 und 11.12.1945.

der Andersgläubigen, mitunter spöttische Bemerkungen und das sittenlose Betragen, wirkt lähmend auf das religiös-sittliche Leben der Einheimischen ein, so dass ein wahrhaft frischfreudiges religiöses Leben nicht aufkommen kann; namentlich die jungen Mädchen lassen sich da recht gehen. Gewiss hört man auch wieder mitunter recht Erfreuliches. So erzählte mir eine Frau aus Koblenz, dass ihre Tochter im Alter von 17-18 Jahren zu ihrem grossen Leidwesen zuletzt noch in ein Lager musste. Sie war sehr besorgt um sie. Doch diese wahrte ihre Mädchenehre und tat nicht mit den anderen, so dass selbst die Lagerleiterin ihr das grösste Lob spenden musste. Und auch jetzt weiss sie mit Geschick und Takt allen Zudringlichkeiten, von welcher Seite sie nur immer kommen, zu begegnen. Andere wissen mit Wärme zu erzählen, wie bei ihnen die Kirche angefüllt ist von Gläubigen, die alle mit Begeisterung am Volksgesang sich beteiligen. Ein Misstand scheint sich auch zu bilden durch das Gemisch von so vielen verschieden-gläubigen Volksgruppen, die Schliessung von Mischehen. 2 Mischehen wurden hier in kurzer Zeit geschlossen. Eine Polin, zuletzt Krankenpflegerin, kath. mit einem Protestanten aus Berlin, vorher in Ostpreussen und eine verwitwete Ungarin, kath. mit einem Protestanten aus Westfalen.

Zu Ziff. 6.

Bisher nichts zu bemerken.

Zu Ziff. 7.

Die Beziehungen zur Gemeindeverwaltung sind gut, da ja der Bürgermeister⁴²⁵⁶ vom Seelsorger vorgeschlagen wurde. Die Beziehungen zu den übrigen Behörden müssen sich erst klären, wenn dieselben endgültig aufgestellt sind.

Beantwortung der Fragen zum Zwecke statistischer Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

Zu Ziff. 1.

Nein.

Zu Ziff. 2.

2-mal wurde der Unterzeichnete von der Polizei verhört wegen Nichtbeflaggung der Kirche⁴²⁵⁷. Mit Schreiben vom 23.10.41 der Regierung von Niederbayern⁴²⁵⁸ wurde seine Zulas-

⁴²⁵⁶ Josef Schuster, von 1945 bis 1952 Bgm. in Sandbach. Scheuer 42; Kindermann, Vilshofen 216.

⁴²⁵⁷ Beachte hierzu das „Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 ... und die ihm folgenden Durchführungsverordnungen“ (Hehl 55), wonach an den sog. Beflaggungstagen „auch die Kirchengebäude und kirchlichen Dienstgebäude allein mit der Reichs- und Nationalflagge zu beflaggen“ (Verordnung des Reichsministers des Innern, ohne Datum, zitiert nach OVBl, Nr. 27 (1935) 169) waren. Die „Größe der Fahnen“ musste „in einem angemessenen Verhältnis zur Höhe und Größe der beflaggten Gebäude stehen“ (OVBl, Nr. 20 (1936) 135). Als Beflaggungstage galten, wie der Reichsminister des Innern in einer Verordnung vom 28.8.1937 bekannt gab: „1. Der Reichsgründungstag (18. Januar), 2. der Tag der nationalen Erhebung (30. Januar), 3. der Heldengedenk-

sung zur Erteilung des lehrplanmässigen Religionsunterrichtes an den öffentlichen Schulen widerrufen. Am 28.8.41 hatte er während des Religionsunterrichtes das Cruzifix wieder an seinen alten Platz an Stelle des Verbrecherbildes gehängt. Auf eine Anzeige des Lehrers wurde obige Verfügung erlassen. Der Religionsunterricht wurde nun in einem kircheneigenem Raum, Hs. Nr. 15a gehalten.⁴²⁵⁹ Am 14.1.42 kam die Polizei und sagte, der Religionsunterricht dürfe nach einer Anordnung nur in der Kirche erteilt werden.⁴²⁶⁰

Zu 3.

2 Personen, aber nicht wegen ihrer religiösen Haltung und kath. Gesinnung.

Zu Ziff. 4.

Diese Personen wurden in Haft genommen wegen Anhörung von Auslandsendern.

Zu Ziff. 5, 6 und 7 -

Ehrerbietigst gehorsamst

Joh. Schwarzmaier, Pfr.

tag (5. Sonntag vor Ostern), 4. der Geburtstag des Führers und Reichskanzlers (20. April), 5. der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes (1. Mai), 6. der Erntedanktag (1. Sonntag nach Michaelis)“ (zitiert nach OVBl, Nr. 23 (1937) 145). - Siehe ferner OVBl, Nr. 22 (1935) 145; Nr. 29 (1935) 175-178; Nr. 4 (1936) 22f.; Nr. 17 (1936) 119; Nr. 15 (1938) 79f.; Nr. 1 (1939) 5f.; Nr. 10 (1939) 55-58; Nr. 14 (1940) 99.

⁴²⁵⁸ Ein Abdruck dieses Schreibens findet sich als Beilage in ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Johannes Chrysostomus Schwarzmaier.

⁴²⁵⁹ Aufgrund des „Widerruf[s] der Zulassung zur Erteilung des Religionsunterrichtes“ ersuchte Pfarrer Schwarzmaier „den Lehrer, die in der Schule freiwerdenden Religionsstunden zur Erteilung des Religionsunterrichtes in der Kirche verwenden zu können“; es „erfolgte am 14.11.41 folgender Bescheid: Leitung der Volksschule in Sandbach: Nach Mitteilung des Bezirksschulamtes Passau dürfen die in beiden Schulabteilungen durch Ausfall der Religionsstunden freiwerdenden Stunden auch nicht in der Kirche zur religiösen Unterweisung der Schüler verwendet werden. Dieses Verfahren würde als Umgehung ausgelegt.“ Daher wollte Pfarrer Schwarzmaier in „der kalten Jahreszeit ... die Religionsstunden in einem von der Kirche angekauften Hause, einem kircheneigenen Raum“, abhalten, woraufhin jedoch „am 14.1.42 der Kommissär“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Johannes Chrysostomus Schwarzmaier) erschien (siehe den Bericht oben).

⁴²⁶⁰ Insgesamt wurde festgestellt: „Durch das Schulverbot wurde der Religionsunterricht in der Schule u. in kircheneigenem Raum verboten.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 4, Fragebogen Seelsorgsbezirk Sandbach).

Pfarrei Unteriglbach, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Vilshofen, 12/II, Unteriglbach.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 12. September 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Maier⁴²⁶¹



1. Auf Fürbitte Mariens wurde die Pfarrgemeinde vor jedem Kriegsschaden bewahrt. Nur ein junger Bursche mit 15 Jahren wurde in Passau an seiner Lehrstelle bei einem Fliegerangriff getötet.
2. Der weitaus grösste Teil der Pfarrei ist dankbar und geht wie bisher fleissig in die Sonntagsmesse und regelmässig zu den hl. Sakramenten. Freilich wirkt sich das schlechte Beispiel der Evakuierten auch in der Pfarrei ungünstig aus. Die Zugewanderten stammen meist aus Norddeutschland und sind gewohnt, uns Bayern als Menschen zweiter Klasse zu betrachten als rückständig, weil wir nicht das freche Mundwerk besitzen wie sie selber. Die Zugewanderten waren durchwegs begeisterte Anhänger Hitlers und blieben es bis zuletzt, wohl auch heute noch wenigstens in ihrem Innersten. Hitler war ihr Retter und Erlöser. In ihren Äusserungen stellten sie Hitler bis kurz vor dem Zusammenbruch über Christus. Darum ist ihr Vertrauen auf den NS grösser gewesen als auf Gott. Und darum gehen sie auch nach dem Zusammenbruch in keine Kirche. Es sind ja meist evangelische Zuwanderer. Sie gehen aber auch nicht in die nahe gelegene evangelische Kirche in Ortenburg. Es darf darum nicht wundern, dass sich diese Evakuierten im Verkehr mit deutschen Soldaten vor dem Zusammenbruch in schamloser Weise vergingen und die ärgsten waren meist die Frauen. Auch mit den Fremden verstehen sie es in schamloser Weise umzugehen. Früher äusserten sich diese Menschen, es muss einmal nur ein SS-Mann sein und heute laufen sie den Fremden nach. Es sind nur wenig Evakuierte, die ein gutes Beispiel geben, aber viele, die Ärgernis geben. Das Einvernehmen der heimischen Bevölkerung mit diesen Evakuierten bietet zwar keine ganz grossen Schwierigkeiten, aber es ist auch kein herzliches. Die Einstellung der 120 Ungarn-Offiziere mit ihren Familien ist gegen den Priester sehr korrekt. Der Besuch des Gottesdienstes von dieser Seite ist zufriedenstellend.

⁴²⁶¹ Ludwig Maier, geb. am 21.8.1896, ord. 1922, ab 1.9.1931 Koop. in Burghausen, ab 16.7.1937 Pfr. in Unteriglbach, gest. am 26.7.1976. Schematismus Passau 1947, 141f.; Necrologium 1950-2000, 103, 105; ABI Bistum Passau, Nr. 12 (1976) 75. - „Anfang 1940 Haussuchung wegen einer Feldpostadressenliste.“ (Hehl 1261); siehe auch eigene Berichterstattung.

3. Aus dem Wehrdienst und aus der Gefangenschaft sind bis jetzt rund 70 Männer und Bur-schen heimgekehrt. Da die Landwirtschaft Kräfte benötigt, ist zur Zeit wenig oder gar keine Arbeitslosigkeit in der Pfarrei gegeben. Es gibt aber viele Heimkehrer, die ihren früheren Beruf wegen Mangel an Arbeitsgelegenh[eit] nicht mehr ausüben können.

Der Pfarrer begrüßte die Heimkehrer vielfach einzeln, wo und wie er sie traf. Am letzten Samstag des Juli lud er alle Krieger ein zu einer gemeinsamen Gebetsstunde. Es kamen mit den zur Zeit nach hier abkommandierten Österreichern 120 ehemalige Soldaten. Die ganze Feierstunde mit der Ansprache machte auf alle einen recht guten Eindruck und es besteht begründete Hoffnung, dass wohl alle den Einkehrtag im Oktober mitmachen, zumal schon ein grosser Teil von ihnen zu Portiunkula und gleich nach der Heimkehr die hl. Sakramente empfangen hat.

Etwa 45 Soldaten sind noch nicht zurückgekehrt. 24 sind bis jetzt als gefallen gemeldet.

4. Das religiöse Verhalten der Heimkehrer ist mit wenigen Ausnahmen ein gutes. Sie sind ruhig. Der eine oder andere, der einen Druckposten beim Militär hatte, wäre wohl noch gerne Soldat geblieben. Aber die meisten sind herzlich froh, daheim sein zu dürfen. Sie gehen regelmässig zum Sonntagsgottesdienste und geben den Anordnungen des Pfarrers williges Gehör. Es zeigt sich jetzt die gute Wirkung, dass der Pfarrer im Kriege immer in brieflicher Verbindung mit seinen Soldaten stand. Und sie wissen auch, dass die Partei gerade deshalb Schwierigkeiten machte (Polizei und Gestapo wegen Sammelbriefen eingesetzt). Sie wissen, der Pfarrer war uns Freund in den Tagen stolzen Sieges und bleibt uns Freund in den Tagen schwerster Niederlage.

Eine einzige Ehe der Heimkehrer ist noch in Ordnung zu bringen. Das Paar ist zugewandert und nur zivil getraut. Man hat dem Pfarrer versprochen, sich nun auch kirchlich trauen zu lassen.

5. Das religiöse Leben der Stammpfarrei war auch im Kriege, abgesehen von einigen Familien, immer ein zufriedenstellendes (7200 Kommunionen im letzten Jahre). Auch die Jugend war, abgesehen von etwa 3 Familien, kirchlich gut eingestellt. Die Nazianführer der Pfarrei gehen auch nach dem Zusammenbruch in keine Kirche. Wie sollte auch ein „Hitlerpfarrer“ - und das war doch jeder Ortsgruppenleiter in seinem Gebiete und in seinem Sinne - in eine kath. Kirche gehen. Die Kirche wird überzeugte Naziführer kaum für sich gewinnen. Sie haben zu lange und zu tiefst das Gift des Nazismus in sich aufgenommen. Und sie sprachen darum bis zum Tage des Zusammenbruches noch vom Siege und glaubten auch daran wie mein Ortsgruppenleiter.

6. Das Zusammenarbeiten zwischen Pfarramt und Bürgermeister⁴²⁶² ist zwar kein herzliches, aber korrekt. Er war früher radikaler Bauernbündler, geht aber jeden Sonntag in seine Kirche.

7. In Haft waren die letzten 12 Jahre keine Geistlichen der Pfarrei.

Verhör von Geistlichen durch die Polizei: Hiezu schreibt Pfarrer Eibl⁴²⁶³ in der Pfarrchronik: Bei der Nachmission 1936 (26.4. - 30.4.), gehalten von den HH Kap. Patres Daniel⁴²⁶⁴ und Albert⁴²⁶⁵, sagte Pater Albert bei der Burschenstandeslehre: Voriges Jahr war einer noch unter euch. Heute ist er nicht mehr hier. Was würde er uns erzählen, wenn er jetzt unter uns erscheinen könnte! Und das war eine Beleidigung des SA-Mannes N. N., der 1935 durch Unglücksfall starb. Pater Albert wurde vom Ortsgruppenleiter der Politischen Polizei angezeigt und in Regensburg verhört. Aber schliesslich wurde die Sache verworfen. Es gab eben Gott sei *Dank* in meiner Pfarrei auch damals schon keinen Verräter ausser dem Ortsgruppenleiter. Burschen der Pfarrei setzten sich in ihren Aussagen für den Pater ein.

Im Dezember 1939 hielt die Polizei von Ortenburg auf Anzeige hin beim Pfarrer Maier Nachforschung wegen Sammeladressen von Soldaten der Pfarrei und wegen Sammelbriefen an die Soldaten. Später wurde auch Gestapo in dieser Angelegenheit zur Nachforschung eingesetzt. Jede Predigt wurde durch Lehrer N. N.⁴²⁶⁶ ausgekundschaftet, da er selber nie in eine Kirche ging, 1941 aus der Kirche austrat.

Der Ausbau eines Seelsorgeraumes wurde durch persönliches Erscheinen des Landrates von Vilshofen untersagt (im Mesnerhause). Der Kindergarten der NSV wurde in diesen Raum verlegt.⁴²⁶⁷

⁴²⁶² Wohl Franz Hartl, im Mai 1945 von den Amerikanern als Bgm. in Iglbach eingesetzt, bis 1956 im Amt (vgl. die Anm. im Bericht der Expositur Oberiglbach). - Sämtliche Ortschaften der Pfarrei Unteriglbach gehörten zur Gemeinde Iglbach (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 424).

⁴²⁶³ Franz X. Eibl, geb. am 3.12.1882, ord. 1905, ab 1.10.1927 Pfr. in Unteriglbach, gest. am 26.9.1937. Schematismus Passau 1937, 74, 127, 129; Necrologium 1925-1975, 143. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴²⁶⁴ P. Daniel (Joseph) Lemberger, OFM Cap, geb. am 24.2.1876, Einkleidung 1898 (Laufen), Einfache Profess 1899, Feierliche Profess 1902 (Dillingen), ord. 1902 (Dillingen), von August 1930 bis 1943 Vikar und Guardian in Rosenheim, gest. am 3.9.1959. Freundlicher Hinweis von Dr. Carolin Weichselgartner (Archiv der Deutschen Kapuzinerprovinz) unter Angabe folgender Grundlage: Archiv der Provinz der Bayerischen Kapuziner X 151 134 929. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴²⁶⁵ P. Albert (Otto) Angerer, OFM Cap, geb. am 19.12.1890 (Kempten), Einkleidung 1911 (Laufen), Einfache Profess 1912, Feierliche Profess 1915, ord. 1916, vom 27.8.1932 bis 23.8.1938 Guardian im Kloster Regensburg, 1939 Beichtvater bei den Englischen Fräulein in Altötting, gest. am 8.11.1939. Freundlicher Hinweis von Dr. Carolin Weichselgartner (Archiv der Deutschen Kapuzinerprovinz) unter Angabe folgender Grundlage: Archiv der Provinz der Bayerischen Kapuziner X 151 70 628; Schematismus Passau 1939, 101. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴²⁶⁶ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 101; 1940, 99; Geyer 87; Strobl, Lehrerengeschlechter 2002, 117, 119, 122.

⁴²⁶⁷ Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung schrieb Pfarrer Maier dazu: „Im Oktober 1942 Verhör durch den Landrat von Vilshofen. Im kircheneigenen Mesnerhause zu Unteriglbach sollte ein Seelsorgeraum zur Abhaltung von Kinderstunden, Glaubensstunden, Heim-Exerzitien usw. eingerichtet werden. Auf Anzeige erschien der Landrat. Nach strengem Verhör des Pfarrers verbot er die geplante Verwendung. Der Raum wurde von ihm als NSV Kindergarten beschlagnahmt.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Ludwig

2 Familien wurden je eine Arbeitskraft auf Veranlassung des Ortsgruppenleiters genommen, weil die betr. Bauersfrauen auch an Werktagen, besonders an sogen. abgeschafften Feiertagen, öfters in die Kirche gingen.

Niemand aus der Pfarrei war im KZ.

Religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend durch Lehrer N. N. (seit 1943 in Russland vermißt) und durch den Ortsgruppenleiter (Wagner von Beruf).

So machte der Ortsgruppenleiter dem Pfarrer noch 8 Tage vor Zusammenbruch des Nazireiches besondere Schwierigkeiten hinsichtlich der Taufe eines Ungarnkindes (beide Eltern katholisch).

Ehrerbietigst gehorsamst!

L. Maier, Pfarrer.

Stadtpfarrei Vilshofen, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Vilshofen, III, 10.

Kriegsereignisse⁴²⁶⁸ [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 16. Mai 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Carl Boeckl⁴²⁶⁹



Über die Ereignisse der letzten Tage gestatte ich mir Folgendes zu berichten.

Auf Schweiklberg sass ein Aufgebot von SS und andern Militärs. Bereits in den letzten Apriltagen wurden auf der Strasse von Garham und Pleinting Panzersperren errichtet. So waren in der Umgebung von Vilshofen schon einige Tage lang die amerikanischen Truppen und warteten auf Nachschub, um in Vilshofen einzudringen. Sonntag, 29. April wurde die Donaubrücke gesprengt, wobei in der Umgebung der Brücke leichtere Schäden entstanden. Abgesandte der Bürgerschaft benachrichtigten insgeheim die Amerikaner, dass die Stadt sich ergebe und nur von den wenigen Militärs daran gehindert werde. In längeren Verhandlungen konnte diesen wenigstens die Vilsbrücke abgerungen werden; sie gingen auf die Höhen zwischen Vilshofen und Sandbach zurück. Dienstag, 1. Mai eröffneten die A. auf die Passauerstrasse das Feuer, es entstanden kleinere Brände unterhalb V. Abends 5 Uhr erschienen die ersten Panzerwägen der Am. in der Stadt, sie waren über Alkofen hergekommen. Die A. nahmen sofort auf den Gehsteigen Stellung und schossen in die Luft. Da zeigte sich der 2. Bürgermeister Gg. Huber⁴²⁷⁰, Bierbrauereibesitzer, mit einer weissen Fahne. Nun senkten die A. die Gewehre. Sofort füllte sich der ganze Stadtplatz mit weisse Tücher schwenkenden Menschen. Alles war voller Freude. Da fallen von irgendwoher einige Schüsse - drei Amerikaner auf ihren leichten Wägen bluten und werden bewusstlos. Alles ist voller Schrecken. Die A. drehen sofort in Kampfstellung und schießen auf den Kirchturm, dort den Angreifer wähdend. Ich trete vor und schreie

⁴²⁶⁸ Für die Stadtpfarrei Vilshofen sei exemplarisch das Vorliegen eines privaten Kriegsendeberichts des Geistlichen Ludwig Gerauer erwähnt. Freundlicher Hinweis von Herrn Martin Lang (ABP) auf Grundlage der entsprechenden Personalakte, welche wegen bestehender Sperrfristen nicht eingesehen werden konnte.

⁴²⁶⁹ Carl Boeckl, Dr. theol., geb. am 19.9.1888, ord. 1913, ab 16.10.1928 Pfr. in Dornach, ab 16.10.1935 Stadtpfr. in Vilshofen, gest. am 14.2.1982. matricula/ABP/Ramsdorf, T, 008-01_0088, 4. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 135; 1981, 223; Necrologium 1950-2000, 27. - „Im März 1937 Anzeige wegen unbefugter Verbreitung von Flugblättern, Fenstereinwurf im Pfarrhaus. Am 10.1.1938 angezeigt wegen kritischer Äußerungen zu den Sittlichkeitsprozessen vor dem Lehrerkollegium. Verhör am 5.3.1938. Einstellung des Verfahrens durch das Sondergericht München am 10.5.1938 aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 30.4.1938. 1940 Anzeige und drei Verhandlungen wegen unerlaubter Prozessionen, zweimal 59 RM Geldstrafe.“ (Hehl 1244); siehe auch eigene Berichterstattung sowie Keil 498.

⁴²⁷⁰ Georg Huber, geb. am 24.7.1902, zu Kriegsende 2. Bgm. in Vilshofen, maßgeblich an der Übergabe der Stadt Vilshofen an die Amerikaner beteiligt, durch die Amerikaner zum 1. Bgm. bestellt, bis Ende Mai 1945 im Amt, gest. am 25.9.1982. Ziegler, Am 1. Mai 72f.; Kindermann, Huber 82; Haberl/Fricke, Bd. 2, 225f.

abwinkend: Unmöglich, impossible! Nun tritt eine Stille ein, die eine halbe Stunde dauert. Die Leute sind von der Strasse verschwunden. Ich gehe rückwärtig zur Kirche und halte mit einigen wenigen Gläubigen, die sich hierher geflüchtet, die 1. Maiandacht. Dann lasse ich den A. sagen, sie möchten den Kirchturm absuchen. Mit etwa 5 Soldaten und P. Eisele⁴²⁷¹ besteigen wir den Turm und das Kirchdach. Die A. finden alles abgeschlossen und überzeugen sich, daß von hier aus kein Schuß fiel. Wie sich andern Tags herausstellte, wurde vom Stadtturm aus geschossen, durch den ehem. HJ-Führer, der abends noch flüchtete. Die Verwundungen der A. waren nur leichter Art, so dass Schlimmeres ausblieb. So verlief alles gut. Die Gläubigen waren anderen Tages voller Freude, sprachen von einem offenbaren Wunder und schrieben die Rettung der Mutter Gottes zu (Herz Mariä Weihe, Feier des 13. und täglicher Pfarr-Rosenkranz seit 8 Jahren).

3 Tage später wurden auf Angabe von Unverantwortlichen der von früher schwer belastete Sturmbannführer und Zollinspektor N. N. (aus der Kirche ausgetreten) von durchziehenden A. verhaftet und im Walde vor Pleinting erschossen. Dasselbe geschah mit 3 Volkssturmführern: N. N., Säftefabrik, Finanzinspektor N. N. und Zollinsp. N. N. im Walde bei Sandbach. Auf unsere Anzeige beim Ortskommandanten wurde eine Untersuchung angestellt, der schuldige Soldat eruiert und zugesichert, dass er wegen Mordes vor das Kriegsgericht kommt.

Gleich nach den ersten Tagen des am. Einmarsches nahmen wir wieder Besitz von dem uns weggenommenen Kinderheim⁴²⁷², dessen ehemalige Oberin⁴²⁷³ bei mir den Haushalt führt. Seit Montag, 14.5. ist es wieder in Betrieb; bei 150 Kinder wurden schon am 1. Tage zugeführt. Abends nach der Maiandacht brachten wir in Prozession das grosse Kreuz, das vor 7 Jahren aus dem Kindergarten entfernt worden war, wieder zurück. 3 Männer trugen es voraus, hierauf Priester in Chorrock und brennenden Kerzen, dann „ehemalige“ des kath. Kinderheims, hierauf das gläubige Volk. Wir sangen zuerst: Heiliges Kreuz, Jesus, Dir lebe

⁴²⁷¹ P. Theotimus (manchmal auch fälschlicherweise Timotheus) (Julius) Eisele, SDS, geb. am 5.9.1909, Eintritt ins Noviziat 1934 (Heinzendorf), Erste Profess 1935, Ewige Profess 1938, ord. 1940 (Löwen, Belgien), Assistenzpriester auf dem Klosterberg in Passau, ab 16.8.1942 Lazarettspf. des Reservelazarettes Schweiklberg, ab 26.8.1942 Mitarbeit in der Pfarrseelsorge in Vilshofen, am 23.3.1944 zum Rector ecclesiae in Vilshofen-Mariahilf ernannt, ab 1.11.1944 Verw. der 2. Stadtpfarrkooperatur in Vilshofen (zum 1.9.1945 als Stadtpfarrkoop. von Vilshofen und Lazarettspf. in Schweiklberg enthoben), gest. am 31.10.1992. SDS-APG, 0310/VI.2 - Eisele, Theotimus; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 43; ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 9; ABP, OA, Pfa, Vilshofen, II, 3a; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 175; Färber 280.

⁴²⁷² Das Städtische Kinderheim in Vilshofen wurde am 1.7.1938 aufgehoben und im Mai 1945 wieder eröffnet. Freundlicher Hinweis von Sr. M. Lioba Weiß (Mallersdorfer Schwestern) auf Grundlage der Archivbücher (Kloster Mallersdorf).

⁴²⁷³ M. Gerhardeska (Anna) Westermeier, Arme Franziskanerinnen zu Mallersdorf, geb. am 27.3.1896, Ordenseintritt 1912, vom 17.3.1927 bis 1.7.1938 Oberin im Kinderheim Vilshofen, von 1938 bis 1943 in Mutterstadt, vom 5.9.1944 bis 7.5.1945 in Vilshofen (vorübergehende Wohnung im Pfarrhaus), ab 7.5.1945 wieder im Kinderheim, gest. am 6.11.1963. Freundlicher Hinweis von Sr. M. Lioba Weiß (Mallersdorfer Schwestern) auf Grundlage der Archivbücher (Kloster Mallersdorf).

ich⁴²⁷⁴ und beteten Vaterunser. In einer kurzen Ansprache war das Volk über die Bedeutung des Aktes aufgeklärt: Wir wollen den einstigen Gewaltakt wiedergutmachen, der Jesus aus der Mitte der Kinder hinwegnahm, und bitten Ihn, dass Er wieder ganz und gar mit dem unendlichen Reichtum Seiner Verdienste in unserer Mitte weile. Alle waren wirklich ergriffen von den wunderbaren Schickungen Gottes.

Mit einer Ausnahme wurden gestern wieder sämtliche Polizisten, die am 1. Mai waren verhaftet worden, frei gelassen, ebenso 2 Landwirte, die auf Denuntiationen von Gefangenen festgesetzt worden waren. Wir verfehlen darum nicht allsonntaglich darauf hinzuweisen, dass der gläubige Christ keinen Haß kennt und nicht an Rache für früher erlittenes Unrecht denken dürfe.

Zum hiesigen Landrat wurde ein Sohn der Stadt, Rechtsanwalt Habermann⁴²⁷⁵ bestellt, die Gemeindeverwaltung blieb vorderhand. Der Stadtpfarrer wurde bei den ersten Ernennungen gehört, hat es aber abgelehnt, bei den weiteren Beratungen teilzunehmen, wie er sich auch weigerte, weil unserer hl. Religion abträglich, irgendwelche Angaben über ehemalige Nazis zu machen.

Ehrerbietigst gehorsamst!

D^r Carl Boeckl,

Stadtpfarrer.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Vilshofen, 12/II, Vilshofen.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 8. August 1945

Verfasser: Stadtpfarrer Carl Boeckl

Der 1. Mai 1945 brachte für unsere Stadt die bedeutungsvolle Wende; abends 5 Uhr zogen die Amerikaner auf behenden Maschinengewehrwägen ein, von den einen mit Schrecken erwartet, von der Mehrheit als Befreier begrüßt: eine 12-jährige Schreckensherrschaft hatte ihr Ende gefunden.

Seitdem hat sich auf beiden Seiten eine merkliche Wandlung angebahnt. Die Anhänger Hitlers haben sich nach Abschluß der Verhaftungen ihrer am meisten belasteten Kräfte von ihrer

⁴²⁷⁴ Vermutlich sind damit die beiden Lieder „Heil’ges Kreuz, sei hochverehret“ (Gottes Lob 1940, 312 (Nr. 58)) und „Jesus, Dir leb’ ich“ (Gottes Lob 1940, 110 (Nr. 18)) gemeint.

⁴²⁷⁵ Franz Habermann.

ersten Beklommenheit wieder etwas erholt; sie zeigen sogar eine gewisse Befriedigung, da die Besatzungstruppen eben nicht die Qualitäten mitbrachten, die notwendig gewesen wären, um die Pest des Nazitums auch innerlich zu überwinden. Da die Anhänger der Nazi-Weltanschauung im Allgemeinen sittlich sich weniger gebunden fühlen, finden Vertreter ihrer Weiblichkeit leichteren Anschluss an jenen Teil der Soldateska, die hemmungslosem Triebleben nachgehen will. Das Bordellunwesen blüht tatsächlich vor dem Angesichte des entsetzt aufschauenden, gläubigen Volkes. So folgte naturgemäss auf der Antinazi-Seite der Freude der ersten Befreiungswochen eine starke Ernüchterung, die überführte zur allgemeinen Ahnung, dass der Krieg noch nicht zu Ende sei, sondern noch schrecklichere Ereignisse bevorständen.

1. Von den Männern und Jungmännern waren etwa 1600 im Kriege abwesend; davon sind nunmehr gegen 1000 zurückgekehrt. Zumeist suchen sie schon in den ersten Tagen der Wiedersehensfreude auch den Frieden mit Gott in würdigem Sakramentenempfang. Die Übrigen finden sich zur Monatskommunion ein, besonders wurden die Jungmänner persönlich im Juli zur gemeinsamen Kommunionfeier eingeladen, der auch bei 100 folgten.

3. Besondere Klagen über Ehezerrüttung sind bis jetzt noch nicht laut geworden, womit nicht gesagt sein will, dass nicht schwere Schäden vorliegen.

2. Einstweilen erfreuen wir uns einer beträchtlich volleren Kirche bei allen 5 sonntäglichen Gottesdiensten. Die Weltanschauung der Nazis war auf irdischem Glück und Erfolg aufgebaut. Dieser Boden ist verschwunden. So greifen die Haltlosen wieder mit beiden Händen, wenigstens in der Mehrheit, nach der alten Religion und suchen ein engeres inneres Verhältnis mit ihr einzugehen, als sie vordem aufbrachten.

4. In den ersten Wochen zogen zahlreiche Flüchtlinge und Soldaten aus Lagern sowie Konzentrationslager-Entlassene durch unsere Stadt. Die Seelsorger⁴²⁷⁶ vermittelten immer wieder Quartier, insbesondere hat die Pfarrkaritas jedesmal reichlich mit Geldmitteln ausgeholfen.

5. Die Evakuierten verlassen nun immer zahlreicher unsere Pfarrei. Der Augenschein bestätigte nicht den Nimbus⁴²⁷⁷, mit dem man bisher den Rheinländer- oder Diaspora-Katholiken umgeben hatte. Trotz der schweren Erlebnisse wurde von einem Großteil aus ihnen der Sonntagsgottesdienst nur lässig besucht; insbesondere sind die Klagen allgemein, dass gerade die evakuierten Frauen am meisten zur Sittenlosigkeit neigen. Vor allem sind sie Anhänger der

⁴²⁷⁶ Als Seelsorger waren in der Stadtpfarrei Vilshofen neben Stadtpfarrer Boeckl tätig: P. Theotimus (Julius) Eisele, SDS; Ludwig Gerauer. ABP, OA, Pfa, Vilshofen, II, 3a. - Ludwig Gerauer, geb. am 17.7.1903, ord. 1927, ab 1.5.1934 hauptamtl. Katechet in Vilshofen (ab 1.6.1934 auch Verw. des Gerhardingerischen Benefiziums), gest. am 13.12.1989. ABP, OA, Pfa, Vilshofen, II, 3a; Beilage ABi Bistum Passau 1943, 43; Schematismus Passau 1947, 146; Necrologium 1950-2000, 163, 165.

⁴²⁷⁷ Übersetzt: Heiligenschein.

Nacktkultur, wie sie in Hitler-Lagern geübt wurde. Wir Seelsorger bekämpfen diese Unsitten auf der Kanzel und überall, wo sie uns auf Strassen und bei Hausbesuchen entgegentreten.

6. Politische Gruppenbildungen sind noch nicht zu verzeichnen.

7. Die lokale Besatzungsbehörde suchte zuerst den Pfarrer; er galt ihr als sicherster Antinazi und Berater. Nach Erlangung einiger Sicherheit suchte sie, stark durchsetzt von Juden, ohne die Priester auszukommen, was wir in keiner Weise bedauern. Ein (jüdischer) Unterbeamter gebrauchte auch gegenüber einem Seelsorger (Expositus v. Neustift⁴²⁷⁸) die Redewendung: Die Kirche hat gegenüber dem Nazitum versagt, ebenso der Papst. Ich legte ihm gegenüber Verwahrung ein und machte davon auch dem Kommandanten Meldung. Als dann zur selben Zeit auch 20-30 Männer und Frauen, darunter gut kirchliche, täglich Strassen kehren mussten, trat ich offen dagegen auf und legte beim Ortskommandanten entschiedene Verwahrung über diese kommunistischen Strafmethoden ein. Der Erfolg war, daß zunächst die Frauen von den öffentlichen Strafarbeiten zurückgezogen wurden; nunmehr sollen auch die Männer davon befreit werden. Der von diesen Strafmassnahmen betroffene Bevölkerungsteil belief sich auf mehrere Hundert, worunter auch viele Antinazi waren, so dass sich die Seelsorger darum annehmen mussten.

Rückschau über die 12-jährige Nazi-Zeit.

1. Verhaftungen von Geistlichen der Stadt Vilshofen kamen in der angezogenen Zeit nicht vor. Dagegen wurden im Pfarrhofe 1935 sämtliche Fenster von den Nazis eingeworfen. 1936 im November geschah dasselbe bei 4 Fenstern und 1940 noch einmal bei 2 Fenstern. Immer war es nächtlicherweile. Die Täter von 1936 sind bekannt. Es war der SA-Obersturmführer N. N., der bekanntlich nach Einzug der Amerikaner einen grässlichen Tod fand, und der ehemalige Kommunist und SA-Mann N. N., der 1937 an einer Kehlkopfoperation starb.

2. Der Stadtpfarrer wurde 3 Mal gerichtlich belangt. Das erste Mal wegen Verteilung religiöser Schriften vor der Kirchentüre.⁴²⁷⁹ Geldstrafe.

Im Streit der Regierung v. Niederbayern mit dem Bischöflichen Ordinariate Passau verlas Rektor N. N.⁴²⁸⁰ vor der Lehrerschaft ein für die kirchliche Behörde beleidigendes Schreiben⁴²⁸¹. Der Stadtpfarrer verweigerte ein weiteres Anhören mit dem Hinweis, er müsse die

⁴²⁷⁸ Anton Kirschner.

⁴²⁷⁹ „Dr. Böckl [!] hatte die Schriften ‚Katechismuswahrheiten‘ und ‚Bischöfliches Mahnwort zur Schulfrage‘ vor der Stadtpfarrkirche an die Kirchenbesucher verteilen lassen.“ (Monatsbericht der Regierung (März 1937), Regensburg, 7.4.1937, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 121-127 (Nr. 72), hier 123f.).

⁴²⁸⁰ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 101; 1940, 100; Geyer 87f.

⁴²⁸¹ Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung führte Stadtpfarrer Boeckl näher aus: „Der Schulrektor hatte vor Lehrern und Katechetten eine Mitteilung des Reg.Präs. v. Holzschuher verlesen wollen, worin von der Behörde gemassregelte Geistliche als minderwertige Elemente bezeichnet wurden und das

Unterlagen zuerst prüfen. Daraufhin brachte der Rektor die Koblenzer Prozesse⁴²⁸² von damals in die Debatte und machte hinterher die Anzeige, der Stdtpfrr. hätte gesagt, die Koblenzer Prozesse seien Scheinprozesse. Vor dem Gericht, das 3 Stunden dauerte, waren Rektor N. N., Propagandaleiter Lehrer N. N.⁴²⁸³ und Rektor N. N.⁴²⁸⁴, Vorsitzender des NSLB⁴²⁸⁵, die Zeugen. Nach einigen Monaten Amnestie wegen Einmarsch ins Sudetenland⁴²⁸⁶.

Einige Monate darauf zog mich derselbe Rektor N. N. wieder vors Gericht angeblich wegen Überschreitung des Züchtigungsrechtes. Ebenfalls Amnestie. Kleinere Scharmützel liefen natürlich dauernd nebeneinander.⁴²⁸⁷

1940 wurde ein Benediktinerpater von Schweiklberg⁴²⁸⁸, der vorübergehend in unserer Volksschule Religionsunterricht gab, von einem Gestapo-Beamten in schweres Verhör genommen;

Eintreten für sie von seiten des B. Ordinariates Passau neben anderem als unverfroren gebrandmarkt wurde.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Carl Boeckl). - Wilhelm Freiherr von Holzschuher, geb. am 2.9.1893, 1928 Eintritt in die NSDAP, „1934 zum Präsidenten der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz berufen“ (Liebler 123), als solcher im November 1938 durch den bayerischen Innenminister Wagner beurlaubt, im Februar 1939 ins Hauptamt der Ordnungspolizei in Berlin berufen, Rücktrittsgesuch gestellt und im April 1941 „in den Wartestand versetzt“ (Ebd. 130), gest. am 31.3.1965. Ebd. 123f., 130f.; Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, XXVI. - Zu Holzschuher siehe ferner ebd. XXVI, Anm. 17, XXXVIII-XL; Liebler 130f.

⁴²⁸² Zu ihnen beachte die Anm. zu den Prozessen von Waldbreitbach im Bericht der Pfarrei Thanndorf.

⁴²⁸³ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 101; 1940, 100; Geyer 87, 89.

⁴²⁸⁴ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 101; 1938, 101; 1940, 100.

⁴²⁸⁵ Der Nationalsozialistische Lehrerbund „wurde 1929 als [ein] der NSDAP angeschlossener Verband mit Sitz in Bayreuth gegründet“ (Richter, Nationalsozialistischer Lehrerbund 667) und war ein „Zusammenschluß der dt. Erzieher ohne Rücksicht auf Schulart und Vorbildung“ (Ebd.). Seine Aufgabe war es, „alle Lehrer weltanschaul. im Sinne der NSDAP ‚auszurichten‘“ (Art. Nationalsozialistischer Lehrerbund 410). Im Februar 1943 kam es zur Auflösung dieses Bundes, welche mit dem kriegswirtschaftlichen Einsatz der Finanzmittel begründet wurde. Wenzel 35f.; Omland 66. - Zum Einfluss des NSLB auf die Schule im Dritten Reich siehe etwa ebd. 61-76.

⁴²⁸⁶ An anderer Stelle formulierte Stadtpfarrer Boeckl allgemein „Amnestie wegen der Kriegserfolge von 1938“; ferner gebrauchte er die Bezeichnung „Amnestie wegen Sieg gegen Österreich“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Carl Boeckl). - Gemeint sein dürfte damit (beachte die obige Anm. zu Carl Boeckl) das „Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit. Vom 30. April 1938“, welches die „Reichsregierung ... aus Anlaß der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ (RGBl 1938, I, 433) beschloss (zum Abdruck desselben sowie den entsprechenden Verordnungen vgl. ebd. 433-436). - Zur Amnestie siehe die Anm. im Bericht der Pfarrei Aidenbach.

⁴²⁸⁷ Hierzu ist wohl die Strafanzeige zu rechnen, die gegen Stadtpfarrer Boeckl 1940 erfolgt war, „weil er am 21. Januar 1940 eine Prozession ohne Anmeldung und Genehmigung abgehalten“ (Monatsbericht der Regierung (März 1940), Regensburg, 8.4.1940, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 262-264 (Nr. 108), hier 264) hatte. Hehl 1244. - Beachte ferner BayHStA, MK 37221: In dieser Akte findet sich u. a. ein Schreiben der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz vom 5.7.1937 mit dem Betreff „Verhalten des Pfarrers Dr. Karl Böckl [!] in Vilshofen“, wonach er beim Religionsunterricht „im Sommer 1936 seine Schüler in Fragen der deutschen Geschichte“ unterwies und „dabei unverkennbar die Absicht“ verfolgt habe, „der nationalsozialistischen Geschichtsauffassung entgegenzuwirken. Auch in sonstigen Äußerungen und in seiner Haltung gegenüber den Schülern“ habe „er sich wiederholt als Gegner des Staates“ gezeigt, weswegen er „streng zu überwachen“ (BayHStA, MK 37221) war.

⁴²⁸⁸ P. Ethelbert (Josef) Schwarz, OSB, geb. am 29.5.1913, Aufnahme 1925 (Missionsseminar Schweiklberg), Eintritt ins Noviziat 1934, Erste Profess 1935, Feierliche Profess 1938, ord. 1939, ab Oktober 1940 2. Stadtpfarrkoop. in Vilshofen, am 4.12.1940 zum Wehrdienst einberufen, nach Kriegsende in russischer Gefangenschaft, im Oktober 1948 Rückkehr in die Heimatabtei, gest. am 31.8.2006. Freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen durch P. Matthäus Kroiss, OSB (Archiv der Abtei Schweiklberg); Schematismus Passau 1941, 107. - „Ab Oktober 1940 Schulverbot wegen des Unterrichtsthemas ‚Nächstenliebe‘.“ (Hehl 1269); siehe auch den Bericht der Stadtpfarrei Vilshofen und Kindermann, Schwarz 163.

er hatte in der Schule erklärt, dass wir alle, auch die Feinde lieben⁴²⁸⁹ müssen. - Er durfte nicht mehr in die Schule.

3. Hauptlehrerin Limmer⁴²⁹⁰ wurde wegen Wahleuthaltung versetzt. Gut kirchliche Geschäfte verloren staatliche Protektion, was ihnen aber keinen besonderen Nachteil brachte, da die Bevölkerung dafür mehr bei ihnen kaufte.

4. N. N. von Schmalhof war wegen seiner kommunistischen Einstellung 12 Jahre lang mit kurzer Unterbrechung im Konzentrationslager. Er ist dasselbe, was er früher war, geblieben.

5. Im Besonderen hat sich leider der Lehrerstand hervorgetan im Kampf gegen Glauben und gute Sitte auch in Vilshofen: N. N., N. N. etc.

6. Beschlagnahmt wurde Kloster Schweiklberg.⁴²⁹¹

7. Im Lazarett Schweiklberg taten die Schwestern von Neustift⁴²⁹² Dienste, etwa 20 an der Zahl.

D^r Carl Boeckl,

Stadtpfarrer.

⁴²⁸⁹ Zur Feindesliebe in der Bibel vgl. Mt 5,44.

⁴²⁹⁰ Maria Limmer, geb. am 10.2.1888, Hauptlehrerin, ab 1927 an der Mädchenschule in Vilshofen, ab 1936 an der Schule in Altdorf, ab 1944 i. R. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 101; 1938, 58; 1940, 56; Handbuch bayerisches Volksschulwesen 1952, 82.

⁴²⁹¹ Bischof Simon Konrad konstatierte in seinem Quinquennialbericht: „Schweiklberg anno 1941 a gubernis suppressa est. Monachi sacerdotes iuniores in bello sunt, seniores in cura animarum occupantur partim in ipsa Dioecesi Passaviensi partim in alii dioecesisibus, fratres clerici, fratres laici iuniores item seniores in monasterio retinentur et in habitu civili opera consueta prosequi obligantur.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 126). - Übersetzt: Schweiklberg ist 1941 von den Führenden unterdrückt [beschlagnahmt] worden. Die jüngeren Ordenspriester sind im Krieg, die älteren werden in der Seelsorge eingesetzt, teils in der Diözese Passau selbst, teils in anderen Diözesen, Klerikerbrüder, jüngere Laienbrüder, ebenso ältere werden im Kloster zurückgehalten und verpflichtet, in Laiengewandung gewohnter Arbeit nachzugehen. - Die Beschlagnahmung der Abtei Schweiklberg und zeitgleich des Studienheims Bergfried in Passau erfolgte am 2.4.1941 aufgrund eines Beschlusses durch die Gestapo. Als Grund wurde „die staatsfeindliche Haltung und Betätigung verschiedener Angehöriger der Abtei“ (Monatsbericht der Regierung (April 1941), Regensburg, 8.5.1941, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 281f. (Nr. 121), hier 282) genannt. Färber 239, 268; Freundorfer, Geschichte Benediktinerabtei 43f. - Einsprüche gegen die Beschlagnahmung der Abtei, u. a. durch P. Bonifatius Neumaier, Generalvikar Riemer und Bischof Simon Konrad, blieben ohne Erfolg. Nach Kriegsende wurden im Mai 1945 „vom amerikanischen Gouverneur des Bezirkes Vilshofen Kirche und Abtei von Schweiklberg offiziell“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2500 vom 27.5.1945) den Benediktinern zurückgegeben, sodass Ende Mai festgestellt werden konnte: „Der Abt von Schweiklberg hat von seiner seit Jahren durch die SS besetzten Abtei wiederum Besitz ergriffen und wird dort von allen Insassen, namentlich auch von der Leitung des zur Zeit dort eingerichteten grossen Lazarettes unbestritten als Hausherr anerkannt. Dasselbe geschah in der Teilniederlassung dieser Abtei Bergfried b. Passau.“ (ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763, Lagebericht von Generalvikar Riemer vom 26.5.1945). Färber 261-266. - Zur Beschlagnahme des Schweiklberger Klosters sowie zur Geschichte allgemein siehe ferner Verbalnote der Nuntiatur an das Ausw. Amt, Berlin, 22.4.1941, in: Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung, Bd. III, 521f. (Nr. 698); zum Zeitraum der Aufhebung bis zum Ende der Beschlagnahmung vgl. Janik 58f.; Hadulla 117-131; Mertens 109f., Anm. 128, 143, Anm. 316; Freundorfer, Die Benediktiner 138f.

⁴²⁹² Schwestern der Ewigen Anbetung (Mutterhaus in Neustift bei Vilshofen). Handbuch Bistum Passau 1934, 50; Schematismus Passau 1941, 116; 1947, 112. - Vgl. auch Janik 74.

Pfarrei Windorf, Dekanat Vilshofen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Vilshofen, 12/II, Windorf.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 3. August 1945

Verfasser: Pfarrer Heinrich Zellbeck⁴²⁹³



Als das Kriegsgeschehen sich dem Ende und für unsere Heimat dem Höhepunkt näherte, nahmen wir unsere Zuflucht zum Herrgott. 14 Tage hintereinander hielten wir allabendlich eine gemeinsame Betstunde vor ausgesetztem Allerheiligsten (Bußpsalm, Rosenkranz, Allerheiligenlitanei, Lieder). Es war die gesamte Pfarrgemeinde in ganz großer Zahl vertreten.

Am Sonntag, den 29. April kamen die Amerikaner und besetzten ohne größere Schwierigkeit die Pfarrei. Nur 1 SS-Mann wurde erschossen. Unglücklicherweise zogen sich die Amerikaner wieder zurück und so war tags darauf die Ortschaft wieder in den Händen der SS. Wir beobachteten mit großer Angst und Sorge, wie die SS jenseits der Donau sich zum Kampfe rüstete. Beherrzte Männer riefen die Amerikaner zu Hilfe, die am Montag, den 30. April abends die Ortschaft wieder besetzten. Der Pfarrer floh in eine entfernt liegende Mühle. Als er am Dienstag wieder zurückkehrte, war der Pfarrhof von 35 Amerikanern belegt.

Die hl. Messe konnte ich nur unter Schwierigkeiten zelebrieren. Es wurde mir gemeldet, die SS würde auf dem jenseitigen Donauufer zu schießen beginnen, wenn die hl. Messe beginne. So war es auch. Die Leute flüchteten sich in eine sichere Ecke der Kirche. Ich hielt eine abgekürzte Messe. Den ganzen Tag über erfolgte nun eine wüste Schießerei von Windorf hinüber und von drüben herüber. Gott sei Dank waren die Waffen der SS unwirksam. Es wäre für unsere Kirche, die unmittelbar am alten Donauufer liegt, schlimm ausgegangen. Die Kirche erlitt keinerlei Schaden. Wir haben nicht umsonst gebetet.

⁴²⁹³ Heinrich Zellbeck, geb. am 24.9.1910, ord. 1935, ab 1.5.1935 Koop. in Büchlberg, ab 1.9.1937 Koop. in Vilshofen (vom 16.12.1939 bis 15.3.1940 Prov. in Windorf), ab 15.3.1940 Pfr. in Windorf, gest. am 29.4.1975. Schematismus Passau 1947, 154; Necrologium 1950-2000, 63. - „Von 1935 bis 1937 Schwierigkeiten wegen Jugendseelsorge, besonders wegen des Jungmännervereins. Im Sommer 1935 Haussuchung mit Beschlagnahme aller Korrespondenz, von Predigten und von Schriftmaterial des Jungmännervereins. Wegen Abhaltung verbotener Versammlungen 50 RM Geldstrafe. Zwei Verfahren des Amtsgerichts Passau wegen Arbeit mit katholischen Jungmännern und Predigtäußerungen zur Gemeinschaftsschule.“ (Hehl 1275); siehe auch eigene Berichterstattung und den Bericht der Pfarrei Thanndorf.

Betreff der einzelnen Fragen teilen wir Folgendes mit:

1. Aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst und aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz sind bisher 35 Männer und Jungmänner zurückgekehrt. 73 sind noch ausständig.

Die meisten von ihnen haben selbständigen Betrieb (Landwirtschaft oder Geschäft), ein Teil ist auf Arbeitssuche, meist jüngere Leute stehen „müßig auf dem Markte herum“. Die Heimkehrer haben sich alle beim Pfarrer vorgestellt.

2. Seit dem Verschwinden der Nazi hat sich am rel. Gemeinschaftsleben soviel wie gar nichts geändert. Die Beteiligung der Bevölkerung war ja immer schon groß. Die früher nicht zur Kirche gingen, gehen jetzt auch nicht. Die Heimkehrer sehe ich alle Sonntag in der Kirche.

Unser verhafteter Ortsgruppenleiter Hauptlehrer Huber⁴²⁹⁴ ging mit seiner Familie regelmäßig zur Kirche, und zwar schon vor der Befreiung wie auch noch bis zu seiner Verhaftung. Von einer Gesinnungsänderung Einzelner kann ich nichts wahrnehmen.

3. Wie bereits erwähnt, gehen die Heimkehrer, Männer wie Jungmänner, allsonntäglich zur Kirche, auch waren sie ausnahmslos bei den stattgefundenen Männerkommunionen zu Pfingsten und am Patroziniumsfest (25. Juli bezw. 29. Juli)⁴²⁹⁵ vollzählig an der Kommunionbank.

Nur ein einziger Fall einer Ehezerüttung wurde mir bekannt. Es handelt sich um einen Mann mit 6 Kindern, der bereits entlassen ist, aber noch nicht heimgekehrt ist. Er hält sich bei seiner Konkubine auf. Schritte, die wir beim Landrat⁴²⁹⁶ unternommen haben, sind bisher ergebnislos.

4. Von besonderen Notständen in der Ernährungslage können wir nichts berichten. Im Übrigen ist nicht bloß jedes Haus, sondern das letzte Zimmer mit Flüchtlingen überfüllt. Ein besonderes Eingreifen der Caritas war noch nicht notwendig.

5. In der Pfarrgemeinde dürften sich annähernd 800 Flüchtlinge und Evakuierte aufhalten. Religiös sind die allermeisten nichts wert. Die meisten sind evangelisch. Die Deutsch-Ungarn, soweit sie katholisch sind, machen momentan einen guten Eindruck. Sie grüßen mit: „Gelobt sei Jesus Christus.“ Nur wenige von ihnen beteiligen sich am Sakramentenempfang und am Sonntagsgottesdienst. Die Schlesier sind meist evangelisch, selbstverständlich auch die Hamburger und Berliner.

⁴²⁹⁴ Alfons Huber, geb. am 30.12.1895, Hauptlehrer und Schulleiter in Windorf, ab 1927 an dieser Schule, wohl zum Wehrdienst einberufen, gest. 1947 (in Internierungshaft). Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 102; 1938, 102; 1940, 101; Geyer 87f.

⁴²⁹⁵ „St. Jakob der Ältere“ (Handbuch Bistum Passau 1934, 429).

⁴²⁹⁶ Aufgrund fehlender Zeitangabe ist unklar, wer hier gemeint ist: Franz Habermann oder Franz Erdmann. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Windorf zum Landkreis Vilshofen siehe Schematismus Passau 1947, 82.

Was die Kleidermode anbelangt, so geben die Evakuierten aus dem Reich ein recht schlechtes Beispiel. Ich freue mich feststellen zu können, dass unsere Frauen und Mädchen fast ausnahmslos davon Abstand nehmen. Das Gleiche gilt für den Verkehr mit den Amerikanern. Gott sei Dank ist Windorf unbesetzt, aber die amerikanischen Gäste kommen zu uns. Es sind aber meist die Evakuierten, die sich mit ihnen abgeben, soweit es Einheimische sind, handelt es sich um die „alten Bekannten“.

Die Deutschen aus Ungarn berichten gerne von zuhause, von der neuen Kirche; sie glauben Eindruck schinden zu können, wenn sie behaupten, dass sie nicht bloß zu Ostern, sondern auch zu Weihnachten die hl. Sakramente empfangen. Ein häufiger Sakramentenempfang wird bei dem durchschnittlichen Einkindersystem nicht möglich sein.

Ich persönlich halte die Deutsch-Ungarn - mit einigen Ausnahmen - religiös durchaus minderwertig.

6. Betreff Bildung antinationalsozialistischer Strömungen kann ich nichts berichten. Die Behauptung, eine kommunistische Zelle hätte sich gebildet, beruht nicht auf Wahrheit.

7. Die Beziehungen zu den gegenwärtigen Vertretern der politischen Gemeinde sind recht günstig. Der 1. Bürgermeister⁴²⁹⁷ ist Angehöriger des Kirchenchores, Vater meiner Organistin⁴²⁹⁸; der Mesner ist Gemeindegassier, die Übrigen sind dem Pfarrer sehr loyal eingestellt. Es werden aber zwei weitere Gemeinderatsmitglieder aufgestellt, die aus der früheren „Linken“ stammen. Ich glaube, dass dies eher von Nutzen als von Schaden sein dürfte.

Fragen um Austragung von Streitigkeiten übergibt der Bürgermeister dem Pfarrer.

Überschau über die vergangenen 12 Jahre.

Vorbemerkung: Da eine Pfarrchronik fehlt, kann ich vor dem Jahre 1940 nur berichten, was ich von anderer Seite weiß.

1. Herr Pfarrer Wagner⁴²⁹⁹ ist 14 Tage lang in Haft gewesen, angeblich wegen Mißachtung der Flagge.

⁴²⁹⁷ Richard Wagner, von 1945 (am 29.8.1945 vereidigt) bis 1946 Bgm. in Windorf. Freundliche Auskunft durch den Markt Windorf; „Vereidigung der Bürgermeister des Landkreises Vilshofen“, in: Amtliche Mitteilungen Vilshofen.

⁴²⁹⁸ Siehe Festschrift Pfarrei Windorf 55.

⁴²⁹⁹ Jakob Wagner, geb. am 10.4.1878, ord. 1902, ab 7.12.1920 Pfr. in Windorf, ab 16.12.1939 Benef. in Tann (vom 5.2.1945 bis 1.4.1946 Prov. in Zimmern), gest. am 9.7.1966. Schematismus Passau 1947, 121, 123; Necrologium 1950-2000, 97. - „Am 4.1.1934 angezeigt wegen der Äußerung, erst wieder eine Zeitung zu kaufen, wenn die Nachricht von der Bestrafung der Reichstagsangestellten, die beim Brand das Feuerlöschgerät nicht bedient hätten, enthalten sei. Am 12.4.1934 formlose Rücknahme der Anklage durch das Sondergericht München. Durch das Bezirksamt Vilshofen angezeigt wegen staatsabträglicher Äußerungen im Juni 1934 und am 8.12.1934. Am 2.3.1935 durch das Landgericht Passau mangels Beweisen Einstellung des Verfahrens. Im Januar 1936 Anzeige wegen Kanzelmißbrauchs, am 1.2.1936 Haftbefehl durch das Amtsgericht wegen Fluchtgefahr; Freispruch. Als Wagner 1937 Schulverbot erhielt, setzte er den Religionsunterricht in der Kirche fort. 1938 Anzeigen wegen Beeinflussung der Bevölkerung bei der Abstimmung über die Gemeinschaftsschule sowie wegen

2. Mein Vorgänger⁴³⁰⁰ ist sehr häufig angezeigt worden.

Bei mir selber war die Geheime Staatspolizei einmal, und zwar wegen einer völlig mißverstandenen Predigt.⁴³⁰¹ Die Vilshofener Polizei war des öfteren hier (Übertretung des Jugendschutzgesetzes⁴³⁰², angeblich nicht angemeldete Prozessionen⁴³⁰³ usw.).

Das Pfarramt Büchlberg wird hoffentlich nicht vergessen, dass in den Jahren 1935-37 beim derzeitigen Pfarrer von Windorf die Polizei in allen Schattierungen regelmäßig alle 14 Tage vorgesprochen hat.⁴³⁰⁴

3. Ich weiss nur von einem Bauern (Franz Riesinger, Stelza, Vater eines Seminaristen), dem die Kinderbeihilfen gestrichen wurden, weil er aus religiösen Gründen die Kinder nicht zu den Appellen schickte.

4. -

5. Eine aktive Behinderung der Seelsorge war nicht zu verzeichnen; es genügten ja die vielen Einschränkungen, die von oben kamen.

6. -

7. -

Ehrerbietigst gehorsam

Heinrich Zellbeck

Pfarrer

Kanzelmißbrauchs.“ (Hehl 1273); siehe auch den Bericht der Pfarrei Windorf sowie Keil 549f.

⁴³⁰⁰ Jakob Wagner. - Zu ihm vgl. auch den Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Jakob Wagner).

⁴³⁰¹ Im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung vermerkte Pfarrer Zellbeck: „Im Sommer 1940 zweistündiges Verhör im Pfarrhof Windorf durch die Gestapo wegen meiner Pfingstpredigt.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Heinrich Zellbeck).

⁴³⁰² Beachte etwa das „Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen (Jugendschutzgesetz). Vom 30. April 1938“ (abgedruckt in RGBI 1938, I, 437-446) oder die „Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend. Vom 10. Juni 1943“ (abgedruckt in ABl Bistum Passau, Nr. 9 (1943) 42f.).

⁴³⁰³ Vonseiten der Machthaber erfolgten auch Schikanen gegen kirchliche Prozessionen (siehe die Anm. unter Punkt 4.2.1.2 sowie Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 71f.): „Laut Erlaß des Chefs der Geheimen Staatspolizei in Berlin vom 7. Dezember 1934 und der Verordnung des Reichs- und Preußischen Ministers für kirchliche Angelegenheiten vom 17. August 1937 waren altherkömmliche Wallfahrten und Prozessionen zwar gestattet, bedurften aber ... der polizeilichen Erlaubnis, wenn öffentliche Straßen mehr als verkehrsüblich in Anspruch genommen wurden.“ (Monatsbericht der Regierung (Juni 1939), München 10.7.1939, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. I, 309f. (Nr. 129), hier 310, Anm. 1). - Im Blick auf „[h]erkömmliche Bittgänge und Prozessionen“ stellte der Passauer Generalvikar Riemer fest: „Bezüglich einer etwa geforderten vorherigen Anmeldung verweisen wir auf die den Pfarrämtern zugegangenen Mitteilungen der weltlichen Stellen.“ (OVBl, Nr. 11 (1941) 85).

⁴³⁰⁴ Dies führte Pfarrer Zellbeck im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung aus, in dem es u. a. heißt: „Meine Tätigkeit als Kooperator in Büchlberg vom 1. Mai 1935 - 31. August 1937 war ein pausenloser, aufreibender Kampf gegen die Partei in Sachen der Jugenderziehung. Jede Veranstaltung im Jugen[d]heim - und es gab viele - war eine Nervenprobe und ein Wagnis zugleich. - Ich bin nicht mehr in der Lage aufzuzählen, wie oft mir die Partei die Gendarmerie schickte. Dazu kam die ständige Überwachung meiner Predigten in der Kirche durch die Polizei. Durch meine Äusserungen auf der Kanzel kam ich immer wieder in Schwierigkeiten; ich bin der festen Überzeugung, daß ich auch deswegen versetzt wurde, da meine Stellung unhaltbar geworden war.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 2, Fragebogen Heinrich Zellbeck). - Vgl. ferner BayHStA, MK 38902.

DEKANAT WALDKIRCHEN⁴³⁰⁵

- Pfarrei Altreichenau
- Pfarrei Bischofsreut
- Pfarrei Breitenberg
- Pfarrei Denkhof
- Pfarrei Grainet
- Pfarrei Haidmühle
- Pfarrei Hintereben
- Pfarrei Karlsbach
- Pfarrei Neureichenau
- Pfarrei Röhrnbach
- Pfarrei Sonnen
- Pfarrei Waldkirchen
- Expositur Böhmzwiesel
- Pfarrei Wollaberg



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

⁴³⁰⁵ Beachte hierzu auch die in einem wissenschaftspropädeutischen Seminar am Johannes-Gutenberg-Gymnasium Waldkirchen entstandenen Essays (siehe Weishäupl).

Pfarrei Altreichenau⁴³⁰⁶, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Altreichenau.

Seelsorgebericht der Kath. Pfarrgemeinde Altreichenau

für das Jahr 1945 laut Amtsblatt Verordn. Nr. 3291

[inhaltlich auch zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 27. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Max Poppenwimmer⁴³⁰⁷



I. Von den rein äusseren Ereignissen im Zusammenhang mit dem Einzug der amerikanischen Truppen ist aus der hiesigen Pfarrgemeinde nichts Wesentliches zu berichten. Die ganzen Ereignisse waren ohne grössere Schäden an Hab und Gut und auch ohne Verluste an Menschenleben vor sich gegangen. Das religiöse Leben hatte sich in allen Zeiten in normaler Weise abgespielt. Ausserordentliche religiöse Veranstaltungen hatten weder vor noch nach dem Einzug der Amerikaner stattgefunden. Vorher hatten die weiten Wege das nicht ratsam erscheinen lassen, nachher war das durch die starke Ausgangsbeschränkung unmöglich gemacht worden. Mit Erlaubnis des amerikanischen Kommandanten war der ordnungsgemässe Religionsunterricht in der Winterkirche nach Pfingsten wieder aufgenommen worden. Die Erstkommunionfeier, die sonst an Christi Himmelfahrt stattfand, musste aber doch bis 1. Juli, dem Fest des Kostbaren Blutes⁴³⁰⁸, verschoben werden.

Einige Ereignisse aber verdienen Erwähnung, da sie für das religiöse Empfinden der Bevölkerung nicht ohne Bedeutung waren. Abgesehen von den ausserordentlich vielen und ungewöhnlichen Sterbefällen im Monat Mai hatte der Tod eines Kindes grosses Aufsehen erregt. Seit Sprengung der Flakgeschütze war das Bahnhofsgelände all die Wochen hindurch noch übersät mit Munition. Trotz wiederholter Warnung waren am 25. Mai zwei Buben von 8 und 9 Jahren, statt wie von den Eltern befohlen in die hl. Messe zu gehen, an der Kirche vorbei an den Bahnhof gegangen, um dort, wie schon auch am Abend vorher, wieder mit Munition zu

⁴³⁰⁶ Altreichenau war ab 1933 Expositur der Pfarrei Neureichenau - das erklärt die im Bericht öfters vorkommende Bezeichnung Expositus anstatt Pfarrer - und wurde 1941 zur Pfarrei erhoben. Schematismus Passau 1940, 86; 1941, 88; Beilage ABl Bistum Passau 1943, 44; Handbuch Bistum Passau 2010, 153; OVBl, Nr. 7 (1941) 57f.

⁴³⁰⁷ Max Poppenwimmer, geb. am 18.12.1906, ord. 1933, ab 16.6.1938 Exp. in Altreichenau, ab 19.3.1941 Pfr.verw. in Altreichenau, ab 16.4.1941 Pfr. in Altreichenau, gest. am 23.1.1986. Schematismus Passau 1947, 82; 1979, 275. Necrologium 1950-2000, 17. - „Drei Verhöre, 1941 Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten und 200 RM Sicherungsgeld.“ (Hehl 1265); siehe auch eigene Berichterstattung.

⁴³⁰⁸ Vgl. Diözesan-Gebetbuch 559.

spielen. Kurz nach der hl. Messe ertönte eine Explosion, wodurch der jüngere der Buben sofort getötet, der andere sehr schwer verletzt wurde.

Ein noch tieferes Erlebnis der Bevölkerung war der schauerliche Selbstmord des kinderlosen Forstverwaltersehepaares N. N. von Duschlberg, das während der ganzen Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft hier zu den erbittertsten und gehässigsten Feinden der Kirche und vor allem der zwei Priester⁴³⁰⁹ gehört hatte. Am 5. Juni morgens um 4⁵⁰ Uhr hatte N. N. seine Frau und sich selbst erschossen, nachdem er das Forsthaus mit dem Nebengebäude in Brand gesteckt hatte. Da er alle Räume auch noch vorher mit Sprengstoff geladen hatte, war jede Rettungsarbeit unmöglich; die Leichen konnten nur vollständig verkohlt und nur in unerkennlichen Rumpfstücken gefunden werden. Die aufgefundenen Reste wurden ohne jede Teilnahme des Volkes ausserhalb des Friedhofszaunes begraben.

Zum Dank für die so glücklich überstandenen Zeiten, besonders unter dem Eindruck des Unglücks von Waldkirchen, machten einige führende Männer der Gemeinde dem Pfarrer den Vorschlag, nun sofort an einen würdigen Ausbau unserer Pfarrkirche zu gehen, die im Lauf der vergangenen Jahre tatsächlich immer mehr und in ganz bedrohlicher Weise durch die seinerzeitige Übereilung und Unvollständigkeit gelitten hatte. Vorerst wird allerdings dieser gute Wille ohne Verwirklichung bleiben müssen.

II. Bis zum Stichtag des Berichtes, dem 25. Juli d. J., sind nun ca. 70 Soldaten etc. heimgekehrt. Etwa 110 Männer stehen aber noch aus. Durch die hiesigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist ihre Beschäftigung einstweilen kein Problem.

2) Das religiöse Leben hat sich durch die Änderung der politischen Verhältnisse hier nicht verändert. Die Zahl der Kirchenbesucher ist wohl etwas grösser, was aber auf Konto der Evakuierten geht. Nach Ansicht des Seelsorgers ist aber auch das in der Hauptsache gesellschaftliches Bedürfnis, in Ermangelung anderer Abwechslung. Eine auffallende Umstellung von Personen aus der hiesigen Bevölkerung ist nicht festzustellen.

3) Die Heimkehrer selbst pflegen zum grossen Teil sehr bald die Sakramente zu empfangen. Anzeichen von besonderem religiösen Eifer sind aber nicht wahrzunehmen. Das äussere religiöse Leben ist kaum anders als früher. Geschlossene Veranstaltungen für Heimkehrer sind nicht abgehalten worden bisher, doch sucht der Seelsorger jeweils so bald als möglich sie persönlich zu treffen. Einige suchen von selbst den Priester auf, um sich vorzustellen. Es sind aber nicht viele.

⁴³⁰⁹ Vermutlich ist damit neben Pfarrer Poppenwimmer dessen Vorgänger Alois Wagner gemeint (vgl. auch Abschnitt III. dieses Berichtes).

4) Ein sehr grosser Notstand ist die Wohnungsfrage, die durch den Einzug der Amerikaner noch viel schwieriger geworden ist, weil auch die einheimische Bevölkerung mit Landwirtschaft vielfach davon betroffen wurde. Ein wesentlicher Einfluss nach dieser Seite hin aber ist dem Priester nicht gegeben.

5) Über allem das grösste Elend ist unstreitig seit langem das Evakuiertenproblem. In der Pfarrgemeinde befinden sich derzeit etwa 500 Flüchtlinge aus allen Gauen des Reiches. Bei unseren Wohnungsverhältnissen muss das sehr weitgehende sittliche Folgen vor allem haben und hat es auch. Die Mehrzahl der Evakuierten ist andersgläubig oder praktisch ungläubig, mit verhältnismässig wenigen Ausnahmen. Ihre Haltung ist vielfach so, dass dem Priester ein Eingreifen selbst zu ihren Gunsten vollständig unmöglich ist. Es ist, als ob aller Abschaum hier versammelt wäre. Bei aller Anerkennung des Elends und der Not dieser Menschen muss der Priester es fast noch begrüssen, dass das Verhältnis zwischen den Einheimischen und den Evakuierten so gespannt ist, weil damit auch ihr Beispiel weniger nachgeahmt wird. Der Seelsorger hat öffentlich und privat schon versucht, auf beide Seiten einzuwirken, ohne wesentlichen Erfolg. Ganz schlimm sind die sittlichen Zustände geworden seit dem Einzug der Amerikaner und das Beispiel der Evakuierten ist auch für manche Einheimische ansteckend gewesen, wenn diese auch bisher noch Ausnahmen sind. Dabei kann gar kein Urteil gefällt werden, da die katholischen Rheinländer um kein Haar besser sind als die protestantischen Norddeutschen und die Wiener dieselben wie die Münchner. Ohne Konkurrenz allerdings sind die Flüchtlinge aus Brünn⁴³¹⁰ und Oberschlesien, von denen sehr viele hier sind; die religiöse Betreuung der letzteren muss anscheinend gleich Null gewesen sein.

6) Zu dieser Frage ist hier in unserer Gegend noch nichts zu bemerken.

7) Der Pfarrer hat von Anfang an jede Einmischung in diese Angelegenheit abgelehnt, sowohl Anregungen der eigenen Bevölkerung gegenüber wie auch der Anregung des neuen Landrats⁴³¹¹ gegenüber. Er ist aber gerade dadurch in eine sehr schlimme Lage geraten, da man ihm von Seiten der Amerikaner und von übereifrigen dunklen Evakuierten Nazifreundlichkeit nachgesagt hat. Erst als diese Hetze dann auch in die eigene Bevölkerung eindrang, hat er sich bereit erklärt zur Beratung des Landrats in der Aufstellung des neuen Gemeinderates, aber auch nur in der Beurteilung vorgeschlagener Personen. Der neue Gemeinderat und Bürgermeister⁴³¹² steht mit dem Pfarrer sehr gut, der Bürgermeister holt sich in manchen Angele-

⁴³¹⁰ Brünn, heute Brno, ist die zweitgrößte Stadt in der Tschechischen Republik. Das alte deutsche Brünn; Ortslexikon 72.

⁴³¹¹ Ernst Graßl. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Altreichenau zum Landkreis Wolfstein siehe Schematismus Passau 1947, 82.

⁴³¹² Johann Hartl, vom 11.7.1945 bis 1.8.1945 Bgm. in Altreichenau. StALa, BezA/LRA Wolfstein

genheiten Rat; ein ähnliches Verhältnis besteht auch mit den Stellen des Landrats. Eine offizielle öffentliche Tätigkeit übt der Seelsorger nicht aus.

III. ad 1) In Haft hat sich von den zwei Seelsorgsvorständen der Gemeinde keiner befunden.

ad 2) Der 1. Seelsorger, Expositus Wagner⁴³¹³, hatte meines Wissens viel Schwierigkeiten mit der Partei, doch entziehen sich die Einzelheiten meiner Kenntnis. Die wichtigsten Angelegenheiten waren wohl sein Pfarrhofbau und seine Schultätigkeit, welche letztere schliesslich auch im Frühjahr 1938 zum Schulverbot geführt hatte. Wie weit bei alledem Polizei oder Gestapo eingegriffen hat, weiss ich nicht. Ich selbst hatte bis 1941 verhältnismässig Ruhe, wurde dann aber ebenfalls mit Schulverbot belegt auf Anzeige des Lehrers⁴³¹⁴ ohne Angabe des Grundes. Auf meinen Einspruch hin wurde die Angelegenheit von der Gestapo verhandelt, auch wegen Religionsunterricht in der Kirche, Äusserungen bei der Predigt u. s. w. wurden dann polizeiliche Erhebungen gemacht. Das Schulverbot wurde aufrechterhalten, ich selbst wurde mit einer Busse von 200 Mark belegt, Weiteres aber erfolgte nicht mehr.

ad 3) Hier ist höchstens die Familie Raab anzuführen, die wegen ihrer eindeutigen Stellung geschäftlich manche Nachteile zu spüren hatte.

ad 4) In der Gemeinde keine KZ-Häftlinge.

ad 5) Zu meiner Zeit wie auch zur Zeit meines Vorgängers waren es meines Wissens ausschliesslich Forstleute und Lehrer.

ad 6) Drei Glocken und zwei kleine Kerzenleuchter in Messing.

ad 7) Nichts zu berichten, da die Pfarrgemeinde ohne klösterliche Kräfte.

Max Poppenwimmer

Pfarrer

(Rep. 164/22) 4597. - Aufgrund der Datierung des Berichts auf den 27. Juli sei hier noch der Nachfolger genannt: Georg Mertl, geb. am 23.11./12.1895 [?], vom 1.8.1945 bis April 1946 Bgm. in Altreichenau, gest. am 20.2.1960. StALa, BezA/LRA Wolfstein (Rep. 164/22) 4597; Eggersdorfer, Heimatbuch 260, 266.

⁴³¹³ Alois Wagner.

⁴³¹⁴ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 106; 1940, 105.

Pfarrei Bischofsreut, Dekanat Waldkirchen

 Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Waldkirchen, 12/II, Bischofsreut.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 5. August 1945

Verfasser: Pfarrer Alois Waldemer⁴³¹⁵



Über die derzeitige Lage der Seelsorge hier ist zu berichten, daß dieselbe seit dem Einmarsch der Amerikaner am 27. April d. J. keine wesentliche Änderung erfahren hat. Lediglich an den beiden ersten Sonntagen nach der kampflosen Übergabe des Pfarrdorfes, bei welcher kein Haus u. kein Einwohner irgendeinen Schaden erlitten hat - nur das Blechdach der Sakristei weist einige kleine Löcher infolge des Schrapnellbeschusses während der ersten Nächte auf - hat der Kirchenbesuch durch die übergroße Einquartierung gelitten. Anstelle der Einheimischen waren dafür die Amerikaner vertreten sowohl beim eigentlichen Militär wie auch beim Pfarrgottesdienst. Seitdem jedoch nimmt das religiöse Gemeinschaftsleben den gewohnten Gang weiter, das durch die Heimkehr von einem Drittel aller Soldaten eine willkommene Steigerung erfahren hat.

Im Einzelnen sind die gestellten Fragen zu beantworten wie folgt:

Zu 1: Zu ihren Familien sind bis jetzt zurückgekehrt

- a) aus der Gefangenschaft (d. h. der eigentlichen) nur drei
- b) aus dem Wehrdienst nach meist mehrtägigem Durchgangslager 39
- c) aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz *einer*. Sie alle haben einen festen Beruf wieder aufgenommen als Landwirte, Handwerker oder Forstarbeiter. Nur zwei wollen noch nicht die Hand an eine geregelte Arbeit legen, der Seelsorger ist zumeist persönlich mit ihnen in Fühlung gekommen auf dem Kirchplatz, auf der Straße oder zu Hause; ein paar haben selber im Pfarrhof vorgesprochen.

Noch nicht heimgekehrt sind fast $\frac{2}{3}$, nämlich 74.

⁴³¹⁵ Alois Waldemer, geb. am 23.9.1906, ord. 1933, ab 1.10.1938 Pfr.prov. in Bischofsreut, ab 1.11.1938 Pfr. in Bischofsreut, gest. am 5.9.1986. Schematismus Passau 1947, 152f.; Necrologium 1950-2000, 119. - „1937/38 beim Regierungspräsidenten gemeldet wegen seelsorglicher Betreuung von Landhelfern. Weitere Informationen liegen nicht vor.“ (Hehl 1273).

Zu 2) Seit dem Verschwinden des Nazismus hat das relig. Gemeinschaftsleben eigentlich keine weitere Steigerung mehr erfahren. Eine einzige Familie (Beamtenfam.) schickt ihre Kinder wieder in die Kirche u. Seelsorgsstunde, aber allem Anschein nach nur aus Furcht darüber, daß der Pfarrer ihr wegen ihrer NS-Einstellung schaden könnte. Die eigentl. Steigerung des rel. Lebens läßt sich etwa seit 1 ½ Jahr[en] verfolgen, seitdem ca. 90 % nicht mehr an den Sieg, wohl aber an ein kommendes großes Unheil glaubten.

Zu 3) Das religiöse Verhalten der Heimkehrten ist fast ganz dasselbe wie vor dem Krieg: jene, die vor ihrer Einberufung zur Kirche kamen, kommen auch jetzt; z. B. zur E. A. am 4.8. ist der Großteil der Heimkehrten zu den Sakramenten gegangen; i. G. an die 350 Beichtleute, was für Bischofsreut wirklich was bedeutet; jene wenigen, die vorher keinen Sonntag kannten, kennen ihn auch jetzt nicht. Nur *ein* Fall von Ehezerüttung ist aufgetreten bis jetzt.

Zu 4) Zum Glück sind keine besonderen Notstände, was Ernährungslage u. Flüchtlingselend anlangt, aufgetreten. Durchziehende wurden auf Veranlassung des ohnehin gut eingestellten Bürgermeisters⁴³¹⁶ u. nicht zuletzt auch des Pfarrers mit dem Notwendigsten versehen u. weiterbefördert. Auch 2 KZ-Insassen fanden ein paar Tage Aufnahme im NSV-Heim hier. Einigen armen Frauen im NSV-Heim (evakuierte) wurde eine Geldspende aus der Karitaskasse übergeben.

Zu 5) Gegenwärtig 91 Evakuierte u. Flüchtlinge in der Pfarrei (nicht Gde.)⁴³¹⁷, mehr als die Hälfte protestantisch. Ihr religiös-moralisches Verhalten nicht gerade vorbildlich; dessen Rückwirkung auf die Stammbevölkerung mehr hemmend als fördernd; nur zwei sind ganz aufrechte Katholiken; kaum die Hälfte der evak. kathol. alten Frauen im NSV-Heim hat die Ostersakramente empfangen, wobei der Seelsorger mit dem Sanctissimum ins Haus kam u. dort auch die Beichte abnahm; nicht zu reden von den jüngeren Evakuierten aus dem Osten (Schlesien) wie aus dem Westen (Rheinland, Westfalen), die zwar sehr gesprächig sind mit dem Seelsorger, deren Christentum aber sehr an der Oberfläche haftet; ihre heimatlichen rel. Verhältnisse verstehen sie glänzend zu schildern, wenngleich ihre eigene rel. Praxis sehr zu wünschen übrig läßt.

Zu 6) -

⁴³¹⁶ Wohl Franz Seibold, geb. am 11.5.1909, von Ende Mai 1945 bis Januar 1946 Bgm. in Bischofsreut (eigentlich zum damaligen Zeitpunkt noch Leopoldsreut, beachte die folgende Anm.), gest. am 23.3.1986. Madl 214, 244, 263f., 714f.

⁴³¹⁷ Der Ort Bischofsreut gehörte zur Gemeinde Leopoldsreut (1951 Änderung des Gemeindepfarnamens zu „Bischofsreut“); die gesamte Pfarrei Bischofsreut erstreckte sich ferner auf Gebiete der Gemeinde Kleinphilippsreut, die ab 1936 „Philippsreut“ hieß (entsprechend wurde auch der Name der Expositur zu Philippsreut geändert). Handbuch Bistum Passau 1934, 432; Handbuch der bayerischen Ämter 595; OVBl, Nr. 19 (1936) 129.

Zu 7) Die Beziehungen des Seelsorgers zu den Vertretern der ziv. Gde.verwaltung nur gut; wir haben einen aufrechten 1. u. 2. Bürgermeister⁴³¹⁸, die wirklich katholisch sind; eine Lehrerin wohnt z. Z. im Pfarrhof, gut katholisch. Nachdem der 2. Bürgermeister (Forstbeamter) ein rühriger Mann ist, hat der Seelsorger keinen Anlaß, sich mit den Belangen der Gemeindeverwaltung zu befassen, da er ohnehin weiß, daß hier Recht und Gerechtigkeit obwalten.

II)

Zu 1 und 2): Keine Geistlichen in Haft gewesen oder verhört.

Zu 3): Niemand direkt benachteiligt worden.

Zu 4): Zwei Männer waren i. KZ wegen Arbeitsscheu u. Trunksucht; der eine ist bereits zurück, geht jetzt zur Kirche u. zu den Sakramenten. Der 2. aus dem Krieg noch nicht da.

Zu 5): Ein Lehrer⁴³¹⁹ hat die Jugend religiös feindlich zu beeinflussen versucht; er u. der damalige Bürgermeister⁴³²⁰ haben die Kreuze aus der Schule entfernt, die wieder sogleich angebracht wurden.

Zu 6): Kein kirchliches Eigentum beschlagnahmt worden.

Zu 7): - .

Alois Waldemer,

Pfarrer.

⁴³¹⁸ Es ist unklar, um wen es sich beim 2. Bgm. handelt.

⁴³¹⁹ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 106; 1940, 105; Madl 214, 236.

⁴³²⁰ Da es in dem für die Schulkreuzaktion relevanten Jahr 1941 einen Wechsel hinsichtlich der Besetzung des Bürgermeisteramtes gab, seien hier zwei Personen genannt: Ludwig Niederl, geb. am 21.8.1902, von 1935 bis 1941 Bgm. in Bischofsreut; Hermann Blöchl, geb. am 27.6.1878, von 1941 bis 1945 Bgm. in Bischofsreut (eigenen Angaben zufolge nach dem Rücktritt von Ludwig Niederl 1941 Geschäfte des Bgm. komm. geführt, allerdings nie tatsächlich zum Bgm. ernannt), gest. am 15.7.1951. Madl 214, 236, 529, 598; StALa, Spruchkammer Freyung/Wolfstein (Rep. 241/23) 237.

Pfarrei Breitenberg, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Breitenberg.

Seelsorgs-Bericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 28. August 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Moser⁴³²¹



Das Jahr 1945 wirkte sich auch in der Pfarrei Breitenberg, wenn auch nicht so sehr wie in anderen Pfarreien, ziemlich ungünstig aus. Die Kriegereignisse spielten sich in der Pfarrei zwischen 26. April und 1. Mai 45 ab. Hierbei gingen 7 Häuser durch Brandgranaten in Flammen auf. Selbst auch die Pfarrkirche wurde in Mitleidenschaft gezogen. Sie erhielt einen Volltreffer in die Dachkammer, wodurch das ganze Dach ziemlich schwer beschädigt wurde. Das Gewölbe blieb dabei fast völlig unversehrt, nur einige Splitterdurchschläge weist es auf. Die Fenster auf der Epistelseite wurden völlig zerstört durch die Splitter und den Luftdruck einer Granate, welche die südliche Einfassungsmauer des Friedhofes aufgerissen hatte. Pfarrhof und andere kircheneigene Gebäude blieben, abgesehen von grösseren Fensterschäden, ziemlich verschont.

Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Dagegen haben unsere eigenen Soldaten, nämlich SS, gleich am ersten Kampftag einen Breitenberger Bürger aufgehängt, weil er den SS-Offizier gebeten hat, man solle von einer Verteidigung des kleinen Dorfes Breitenberg Abstand nehmen, um Breitenberg vor grösserem Schaden zu bewahren. Tags darauf wurde ein geisteskranker 70-jähriger Mann vom SS-Offizier erschossen.⁴³²²

Nach uns Pfarrgeistlichen⁴³²³ wurde mehrmals während der Kampftage gefragt, und zwar von SS-Soldaten. Jedenfalls hatten sie damit nichts Gutes im Sinne, da noch am letzten Tage einer geäussert hat: Diesen Pfaffen werden wir uns noch suchen. Glücklicherweise haben sie ihn

⁴³²¹ Franz X. Moser, geb. am 15.5.1894, ord. 1922, ab 1.10.1926 Koop. in Grainet (vom 1.11.1934 bis 16.11.1934 Prov. in Grainet), ab 1.5.1943 Pfr. in Breitenberg, gest. am 15.1.1973. Schematismus Passau 1947, 141f.; Necrologium 1950-2000, 11, 13. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴³²² Siehe Seibold 32f., 35.

⁴³²³ Neben Pfarrer Moser war in Breitenberg zu Kriegsende Alois Kronwitter tätig. ABP, OA, Pfa, Breitenberg, II, 3a. - Alois Kronwitter, geb. am 24.1.1913, ord. 1938, ab 15./16.5.1943 Koop.verw. in Breitenberg, gest. am 5.9.2001. Schematismus Passau 1947, 82; 1997 (Personalverzeichnis) 39; 2001, 269. - Kein Eintrag bei Hehl.

nicht mehr gefunden.⁴³²⁴ Denn sie hatten keine Zeit mehr zum Suchen, da der Amerikaner sie bereits einzuschliessen drohte und so mussten sie eilig abziehen und Breitenberg konnte wieder ruhig aufatmen. Der Volkssturm ist nicht ausgerückt, vielmehr hielten sich die meisten Volkssturmmänner irgendwo verborgen. Überhaupt hielt sich damals kein Zivilist in Breitenberg auf.

Im Besonderen sei hier Folgendes angeführt:

1. Von den ca. 400 eingerückten Männern und Burschen sind bis jetzt ca. 150 heimgekehrt, von den übrigen 250 weiss man nichts. Die Zurückgekehrten gehören zum grössten Teil der bäuerlichen Bevölkerung an u. *sind* sie daher jetzt schon alle wieder in friedlicher Arbeit.
2. Die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben hat seit dem Verschwinden des Nationalsozialismus kaum eine merkliche Steigerung erfahren. Vielmehr konnte ich leider feststellen, dass seit der Heimkehr eines Teiles der Krieger die Zahl der am Sonntag ausserhalb der Kirche Stehenden schon wieder merklich grösser geworden ist. Die Teilnahme am Gottesdienst wird nur bei einem ganz verschwindend kleinen Teil als nur äussere Umstellung empfunden.
3. Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist durchschnittlich als tröstlich zu betrachten. Von Ehezerrüttungen ist bis jetzt noch nichts wahrzunehmen.
4. Das Flüchtlingselend in unserer Grenzgemeinde ist sehr gross und haben wir schon mehrmals Sammlungen von Geld und Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln auf Wunsch der amerik. Kommandantur veranstalten müssen, um wenigstens die erste und grösste Not zu lindern.
5. An Evakuierten und Flüchtlingen dürften sich in unserer Pfarrei 700-800 aufhalten. Am religiösesten zeigen sich hievon die Ungarn, am scham-, sitten- und religionslosesten dagegen die Schlesier, die beinahe auch auf die Pfarrjugend verderblichen Einfluss gemacht hätten, wenn nicht rechtzeitig von der Kanzel aus energisch Einhalt geboten worden wäre.
6. Antikirchliche Strömungen haben sich bis jetzt bei uns noch nicht gezeigt.
7. Die Beziehungen der Seelsorger mit der Gemeindeverwaltung ist [!] sehr gut und werden wir in den verschiedensten Dingen um Rat und Hilfe angegangen.

⁴³²⁴ Pfarrer Moser hatte wohl „in den letzten Kriegstagen aus Angst vor der SS den Pfarrort verlassen“ und hielt „sich in der Umgegend versteckt“ (Seibold 33, Anm. 3).

Bezüglich der Fragen über den Zeitraum der letzten 12 Jahre kann ich leider nicht viel sagen, da ich erst 2 Jahre in Breitenberg bin⁴³²⁵ und irgendwelche diesbezügliche Aufzeichnungen nicht vorliegen.

1. Priesterverhaftungen sind in Breitenberg nicht vorgekommen.
2. Dr. Sitzberger⁴³²⁶ scheint sehr viel unter dem Bürgermeister Deinlein⁴³²⁷ und auch unter der Gestapo gelitten zu haben.
3. Sehr viele Pfarrangehörige sollen unter dem Drucke des damaligen Bürgermeisters⁴³²⁸ sich vom öffentlichen Religionsleben zurückgezogen haben.
4. In einem Konzentrationslager war von Breitenberg niemand.
5. Nur Schullehrer⁴³²⁹ waren es und der landwirtschaftliche Verwalter und Bürgermeister Deinlein, die sich durch kirchenfeindliches Verhalten hohe Lorbeeren holen wollten.
6. Von einer Beschlagnahme kirchlichen Eigentums ist mir nichts bekannt.
7. Klösterliche Lehrkräfte waren in Breitenberg nie tätig.

Moser, Pf.

⁴³²⁵ Vorgänger von Pfarrer Moser war: Markus Pilsl, geb. am 28.5.1888, ord. 1916, ab 16.5.1925 Koop. in Waldkirchen, ab 1.5.1936 Prov. in Breitenberg, ab 1.6.1936 Pfr. in Breitenberg, ab 1.5.1943 i. R. in Breitenberg, ab 15.2.1945 i. R. in Untergriesbach, gest. am 25.7.1947. Schematismus Passau 1947, 139; Necrologium 1925-1975, 115. - „Anfang 1936 verleumderische Anschuldigung sittlicher Verfehlungen. Eine polizeiliche Untersuchung mußte mangels Beweisen eingestellt werden. Im Herbst 1936 beim Regierungspräsidenten gemeldet wegen eines angeblich staatsabträglichen Urkundentextes anlässlich einer Kirchenrenovierung. Am 26.7.1941 Anzeige wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz im Religionsunterricht. Verhör am 20.8.1941, Einstellung des Verfahrens am 12.12.1941 durch das Sondergericht München auf Weisung des Reichsjustizministers. Außerdem Unterrichtsverbot. Ende 1941 ein Verhör wegen eines angeblichen Zwischenfalls anlässlich einer WHW-Sammlung. Weitere Informationen liegen nicht vor.“ (Hehl 1265); siehe auch Keil 536.

⁴³²⁶ Anton Sitzberger.

⁴³²⁷ Fritz Deinlein, von 1933 bis 1940 Bgm. in Breitenberg. ABP, OA, NS, XVIII, 4, Fragebogen Seelsorgsbezirk Breitenberg; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Breitenberg.

⁴³²⁸ Es ist unklar, wer hiermit gemeint ist; neben Fritz Deinlein ist als Bgm. anzuführen: Josef Kasberger, geb. am 16.9.1889, von 1940 bis 1945 Bgm. in Breitenberg. StALa, BezA/LRA Wegscheid (Rep. 164/21) 8734; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Breitenberg.

⁴³²⁹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 103; 1938, 103; 1940, 102.

Pfarrei Denkhof, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Denkhof, III, 10.

Die 4 Kampftage in der Pfarrei Denkhof vom 26. April

mit 29. April 1945 mit ihren Verwüstungen in der Kirche, im Pfarrhause und in der Pfarrgemeinde [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 28. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Ruderer⁴³³⁰



Sehr bald, nachdem die Einwohner von Denkhof dem Kampfe zwischen deutschen Kriegern u. anstürmenden Amerikanern im *Markte Röhrnbach* in begreiflicher Aufregung u. mit banger Erwartung in geringer Entfernung zugeschaut haben, sehr bald darauf, d. h. schon am nächsten Tage, sollte die Pfarrei Denkhof selbst ein Schlachtfeld des gleichen Kampfes werden.

Die vom Markt Röhrnbach zurückweichende Abteilung SS-Soldaten und eine Verstärkung durch die deutsche Wehrmacht stellten sich in der *Nacht zum 26. April 45* an der Grenze der Pfarrei Denkhof in Richtung Röhrnbach u. Waldkirchen in breiter Front den andringenden Amerikanern entgegen, verborgen in den Wäldern mit Artillerie auf den Hügeln u. an der Straße nach Passau und Waldkirchen. Die in der ganzen Pfarrei Denkhof *gehißten weißen Fahnen* der kampflosen Kapitulation wurden von den SS-Leuten entweder persönlich entfernt oder es wurden die Hausbewohner von den SS zur sofortiger Entfernung der weißen Fahnen roh u. oft sogar gewaltsam u. mit auf die Leute gesetzter Schußwaffe *gezwungen*.

Am Morgen des 26. April, ein Donnerstag, begann der Kampf und *dauerte bis 29. April, Sonntag*, gegen Abend ohne wesentliche Unterbrechung. Den ersten Treffer der schweren Artillerie oder Panzer erhielt der Pfarrhof. Sämtliche Pfarrkinder waren in die Keller oder in die nahen Berge geflüchtet u. deshalb wurde in der ganzen Pfarrei *keine einzige Person getötet und auch nicht verletzt*. In der kleinen Ortschaft Denkhof um die Pfarrkirche herum u. in der Ortschaft Vendelsberg an der Passauer-Straße wütete der Kampf am ärgsten u. in diesen beiden Ortschaften entstanden deshalb auch die größten Verwüstungen. *Sechs große Wohn-*

⁴³³⁰ Ludwig Ruderer, geb. am 27.3.1880, ord. 1909, ab 27.9.1914 expon. Koop. in Denkhof, ab 26.7.1921 Pfr. in Denkhof, gest. am 3.7.1958. Schematismus Passau 1947, 130f.; Necrologium 1950-2000, 95; ABP, OA, Pfa, Ruderer Ludwig. - „Im Juli 1942 durch den Regierungspräsidenten neun Monate Unterrichtsverbot ohne Grundangabe.“ (Hehl 1268); siehe auch eigene Berichterstattung.

häuser mit den Nebengebäuden wurden in der Pfarrei Denkhof durch *Brand zerstört*, davon zwei Häuser total bis auf das Fundament, weil aus Holz erbaut.

Die *Pfarrkirche Denkhof* hat wenigstens *25 Granat-Treffer* erhalten, davon *sechs schwere Granat-Treffer die Kirche selber u. 19 Treffer der Kirchturm*. Die Pfarrkirche Denkhof steht noch, ist aber sehr beschädigt im Dachwerk, an der Nord-Mauer, an der Orgel, am Plafond und an sämtlichen Fenstern der ganzen Kirche.

Der *Kirchturm* ist infolge der *19 Granat-Treffer* sehr schwer *verletzt*, besonders an der Westseite, daß das obere Drittel bei einem starken Wind *einstürzen kann*. Der regelmäßige Gottesdienst wurde nach den ersten und wichtigsten Aufräumarbeiten gehalten, weil das Presbyterium wenig Schaden gelitten hat. Kleinere Verletzungen durch Maschinen-Gewehre hat die Kirche, der Turm, das Pfarrhaus u. alle Gebäude in Denkhof so viele, daß man sie unmöglich zählen kann. -

Auch das *Innere der Pfarrkirche* wäre durch *Brand* vollständig zerstört worden, wenn eine schwere *Brand-Granate* nicht ein *Blindgänger* gewesen wäre. Diese Granate ging durch die Kirch-Mauer hindurch, zertrümmerte einen Kirchenstuhl, prallte an der Rück-Mauer ab, verwüstete den hinteren Teil der Orgel u. blieb dann ohne Explosion im Orgelgehäuse liegen.

Der *Pfarrhof* erhielt *zwei Granat-Treffer*. Dach und eine Mauer wurden stark beschädigt u. außerdem zeigt das ganze Pfarrhaus Risse u. Sprünge infolge der heftigen Erschütterung. Sämtliche Fenster des Pfarrhauses sind gebrochen und der Plafond an vielen und geräumigen Stellen heruntergefallen.

Sämtliche Verwüstungen in Kirche u. Turm Denkhof sind nachweisbar *durch die SS-Soldaten* bei ihrem Rückzuge entstanden, u. zwar aus nächster Entfernung.

Fünf deutsche Soldaten, welche bei diesem Kampfe gefallen sind, liegen in einem *Massengrab* im *Friedhof Denkhof* begraben; *zwei weitere deutsche Soldaten* wurden an der Stelle beerdigt, an der sie *gefallen* sind.

In den umliegenden *Waldungen* wurde an den Bäumen ein ungeheurer Schaden angerichtet. Die Restaurierung der Pfarrkirche Denkhof wird lange Zeit dauern u. eine hohe Geldsumme kosten.

Die vier Kampftage in Denkhof mit ihren tiefen Wunden sind in der *Chronik der Pfarrei Denkhof* ausführlich *eingetragen*.

Ehrfurchtvollst gehorsamst!

Ludwig Ruderer, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Waldkirchen, 12/II, Denkhof.

Seelsorgsbericht 1945: Lage der Seelsorge am Ende des Krieges 1939/45

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Ludwig Ruderer

I. Allgemeine Situation der Pfarrei Denkhof am Kriegsende.

Der 6-jährige Krieg 1939/45 ist in der Pfarrei Denkhof während seiner ganzen Dauer vom Anfange bis zum Schluß nicht populär gewesen; denn die vorausgegangene Propaganda u. Wahlagitation haben die Situation vollständig verdorben. Sämtliche Abgaben u. Opfer für den Krieg sind nur aus Zwang der Gesetze u. aus Furcht vor Strafe geschehen. Friedens-Andachten wurden schon in der ersten Hälfte der Kriegszeit gehalten u. vom Volke auch sehr gut besucht. Nur sehr wenige Personen und Familien haben nationalsozialistische Gesinnung u. ebensolchen Charakter angenommen, die dadurch persönliche oder reale Vorteile erhofft u. tatsächlich auch erhalten haben. Ein direkter Zwang oder Angriff gegen Kirche u. Religion ist in der Pfarrei Denkhof niemals ausgeübt worden, es sind nur fruchtlose Worte der Reichsredner gewesen u. auch geblieben. - Am Ende des Krieges herrschte u. triumphiert auch jetzt noch eine *große Freude* aus folgenden Gründen: a) weil circa 92 Krieger der Pfarrei allmählich wieder heimkehren zur Familie u. zur Arbeit; b) weil der bekannte „Heldentod“ einmal ein Ende genommen hat, nachdem 25 Krieger der Pfarrei diesen Heldentod gestorben sind; c) weil das deutsche Reich den Krieg verloren hat u. ein deutscher Sieg für ein größeres Übel gehalten würde u. d) weil die Amerikaner hier die Besatzung bilden und nicht die Russen. Der Haß der ganzen Bevölkerung ist gegen die deutschen SS-Männer, weil diese in den vier Kriegstagen in der Pfarrei nutzlos und sinnlos u. zwecklos, nur aus bloßer Zerstörungswut, einen ungeheuren Schaden verursacht haben. Die SS hat nicht bloß die Pfarrkirche äußerlich schlimm zugerichtet, sie hat auch eine Brandgranate unter die Kirch.-Orgel gelegt, damit die Pfarrkirche auch inwendig ausbrennen sollte, aber wegen des überstürzten Rückzuges konnte diese Granate zum Glück nicht mehr zur Entzündung gebracht werden; schließlich hat die SS mehrfach angedeutet, daß sie auch den Pfarrer v. Denkhof für immer „umlegen“ wollte. Außerdem benahmen sich die SS-Leute sehr roh und gewalttätig gegen die deutsche Bevölkerung und stahlen oder verwüsteten, was in ihrer Nähe war.

II. Religiöse u. seelsorgliche Situation am Kriegsende.

- 1.) 92 Männer aus der Pfarrei Denkhof standen gegen Ende des Krieges im Wehrdienst oder im Arbeitsdienst des Staates ferne der Heimat u. Familie. Davon sind bis zum 1. August 1945 25 Krieger in Feindesländern den Heldentod für das Vaterland gestorben, 2 Krieger sind unheilbare Krüppel geworden, 7 Krieger sind seit langer Zeit vermißt, 3 Krieger sind in feindlicher Gefangenschaft. Zurückgekehrt vom Kriege in die Heimat sind bis jetzt außer den 2 Kriegskrüppeln nur 4 Krieger und können ihren früheren Beruf wieder ausüben. 61 Krieger sind noch nicht heimgekehrt. Die erste seelsorgliche Verbindung war herzlicher Gruß, Anteilnahme an den Heldentaten u. Heldenopfern u. Einladung zum neuen Burschenverein.
- 2.) Der Kirchenbesuch u. der Sakramenten-Empfang hat im letzten Kriegsjahre u. nach dem Kriegsende wesentlich zugenommen. Die religiöse Wertschätzung ist durch das persönliche, familiäre u. nationale Unglück gestiegen u. auch innerlich fester und überzeugter geworden. Nur bei zwei nationalsozialistischen Personen (Beamte in der Heimat) dürfte die neue eifrige Frömmigkeit nur eine Bemäntelung sein, um damit ihre frühere gegenteilige Gesinnung zu verhüllen u. der drohenden Strafe zu entgehen.
- 3.) Die heimgekehrten Krieger haben religiösen Hunger nach langer religiöser Unterernährung im Felde. Gewöhnlich wirkt auch ein Dank-Gelöbnis mit aus bestandenen Todesgefahren. Sämtliche heimgekehrte Krieger sind ledig, darum betr. Ehezerrüttung eine allgemeine Fehlanzeige.
- 4.) und 5.) In den letzten Monaten u. auch noch in der Gegenwart war u. ist die Pfarrei Denkhof von deutschen u. ausländischen Flüchtlingen u. Evakuierten überfüllt. Sämtliche Flüchtlinge wurden gratis von den Aufnahme-Familien gut ernährt. Die Wohnräume sind klein u. ärmlich. Die Mehrzahl der Flüchtlinge ist protestantisch u. nationalsozialistisch gesinnt. Die wenigen kath. Flüchtlinge sind weitaus bessere, andächtiger u. gebildeter Katholiken als die normale einheimische Bevölkerung. Der Vergleich wirkt anregend und antreibend auf die hiesigen Katholiken, denen eine Diaspora-Reife u. ein Diaspora-Kampf mangelt. Die hiesige Caritas hat nach Möglichkeit geholfen u. getröstet u. konnte das Elend wenigstens mildern.
6. Antikirchliche u. antireligiöse Strömungen sind weder in Wirksamkeit noch im Entstehen.
- 7.) Die Beziehung des Seelsorgers zur Gemeindeverwaltung und auch zur Militär-Regierung ist sehr gut, ohne Reibung u. ohne Spannung.

III. Überblick über den Zeitraum der letzten zwölf Jahre.

- 1.) Der Pfarrer Lud. Ruderer hat ein Jahr lang *Schulverbot* erhalten⁴³³¹, weil er bei einer nationalen Straßensammlung *nur 1.- RM* gespendet hat.
- 2.) Wegen des obigen Schulverbotes ist der Pfarrer Ruderer zweimal von der Gendarmerie vernommen worden.
- 3) Fehlanzeige, weil niemand wegen seiner Religion bedroht oder benachteiligt worden ist.
- 4) Fehlanzeige betr. Konzentrationslager.
- 5.) Der Bürgermeister⁴³³² u. der Bauernführer standen heimlich immer u. offen nur gelegentlich in der Reihe der Kirchen- u. Religionsfeinde.
- 6.) Beschlagnahmt u. auch tatsächlich abgeliefert wurden *die zwei größeren Kirchenglocken* zu Kriegszwecken; nur beschlagnahmt, aber ohne nachfolgende Ablieferung wurden die Pfeifen der hiesigen Kirchenorgel⁴³³³.
- 7.) Fehlanzeige, weil ohne Kloster etc. in der Pfarrei.

Das deutsche Volk u. auch die kath. Bevölkerung mögen u. werden an den gemachten Fehlern das Richtige lernen; denn diese Fehler sind auf lange Zeit mit viel rotem Blute u. mit viel bitteren Tränen u. mit einem langen u. dicken Strich Elend und Not gekennzeichnet u. die vielen Denkmäler der Toten, der Krüppel, der Ruinen, der Kirchen und der Abgefallenen regen zum Denken an und sind Wegweiser zu einer klügeren, religiöseren u. besseren Zukunft. -

Ehrfurchtvollst gehorsamst!

Ludwig Ruderer, Pfarrer.

⁴³³¹ Laut einem auf den 31.8.1942 datierten Schreiben von Pfarrer Ruderer wurde das Schulverbot vom Regierungspräsidenten am 13.7.1942 verhängt. ABP, OA, Persa, Ruderer Ludwig.

⁴³³² Es ist unklar, welcher Bürgermeister gemeint ist, da sich die Pfarrei Denkhof auf Gebiete der Gemeinden Nirsching, Prag und Unterhöhenstetten erstreckte. Handbuch Bistum Passau 1934, 435. - Für Nirsching: Josef Penzenstadler, von spätestens 1934 bis 1945 Bgm. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Büchlberg. - Für Prag: Aus einem Schreiben vom 29.4.1947, enthalten in der Spruchkammerakte von Anton Moosbauer, geht hervor: „Ein gewisser Raidl war Bürgermeister von Prag vor dem Betroffenen“ (StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14) 3873), also vor Anton Moosbauer; laut Auskunft von Zeitzeugen war Anton Raidl/Reidl [?] wohl ab Kriegsbeginn Bgm. in Prag, es folgte kurzzeitig Max Kaltenecker und sodann Anton Moosbauer. - Anton Moosbauer, geb. am 1.4.1905, von Dezember 1944 bis Juli 1945 Bgm. in Prag (nach eigenen Angaben war er noch zwei Monate nach Einrücken der Amerikaner im Amt: diese hätten ihn aufgrund positiven Zeugnisses seitens der Bevölkerung einstweilen als Bgm. behalten). StALa, Spruchkammer Passau (Rep. 241/14) 3873. - Für Unterhöhenstetten: Peter Rodler, geb. am 6.8.1896, von 1935 bis 1945 Bgm. in Unterhöhenstetten. StALa, BezA/LRA Wolfstein (Rep. 164/22) 4597; StALa, Spruchkammer Freyung/Wolfstein (Rep. 241/23) 1773.

⁴³³³ Nach einer Anordnung „der Reichsstelle Eisen und Metalle“ vom 14.3.1944 wurden „sämtliche Orgelpfeifen und Windleitungen aus Blei, Zinn, Zink, Kupfer und Aluminium“ (zitiert nach ABI Bistum Passau, Nr. 5 (1944) 30) etc. beschlagnahmt. - Vgl. ebd; ABP, DKA, I, 12/V, 151.

Pfarrei Grainet, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Grainet, III, 10.

Kriegsschäden [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 4. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Söllner⁴³³⁴



Die von der oberhirtl. Stelle geforderte Mitteilung über etwaige Kriegsschäden sende ich hiemit direkt an das hochwürdigste Ordinariat, da sich hiezu Gelegenheit bietet und ich mit dem Dekanalamt keine Verbindung habe. - Die kirchlichen Gebäude haben keinen grösseren Schaden erlitten, ausser der völlig zerstörten Lichtleitung an Pfarrkirche und Pfarrhaus, ferner der Zerstörung der Anlagen an der Pfarrkirche (Kriegerdenkmal).

Grainet ist seit mehreren Wochen von 150 Mann besetzt. - Der amerikanische Kriegspfarrer in Freyung hat sich für die kath. Soldaten der hiesigen Besatzung eigene Kirchenplätze erbeten. -

Ehrerbietigst gehorsamst

Franz X. Söllner,

Pfr.

⁴³³⁴ Franz X. Söllner, geb. am 21.10.1889, ord. 1916, ab 17.9.1924 Koop. und Frühmesseleser in Wurmannsquick (vom 1.10.1934 bis 1.11.1934 Prov. in Wurmannsquick), ab 16.11.1934 Pfr. in Grainet, gest. am 2.12.1964. Schematismus Passau 1947, 139; Necrologium 1950-2000, 159. - Kein Eintrag bei Hehl.

Pfarrei Haidmühle, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Haidmühle, III, 10.

Bericht über die Besetzung Haidmühle

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 15. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Moritz Meisl⁴³³⁵



Die Zeit vom 20. April bis 1. Mai war für den Grenzort Haidmühle und seine Bewohner eine schwere Zeit. SS-Formationen, die ihre Stützpunkte in den Wäldern und ihr Hauptquartier in Hirschbergen⁴³³⁶ am Plöckensteinersee hatten, wollten um jeden Preis den Ort verteidigen. Am Bahnhof war Flak aufgestellt. Einige Tage sausten die Granaten der Amerikaner über den Ort, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Bevölkerung war in dieser Zeit tagsüber in den Wäldern, um dort Schutz zu suchen. Nur einige Männer, darunter der Ortspfarrer und auch die Ordensschwestern⁴³³⁷, haben den Ort nicht verlassen. Durch das einmütige Zusammenstehen der Bevölkerung wurde die SS daran verhindert, das in der Turnhalle untergebrachte SS-Lebensmittellager in die Luft zu sprengen und den Ort zu verteidigen. Dabei konnte der hiesige Gendarmeriemeister Weidhas nur durch List sich vor dem Tode des Erhängens durch die SS retten. Am 1. Mai meldete sich um 3 Uhr nachmittags ein amerikanischer Offizier am Telefon der Reichsbahn. Er forderte die kampflose Übergabe des Ortes und drohte im Weigerungsfalle mit dem Beschuss des Ortes durch schwere Artillerie. Dem Bemühen einiger beherzter Männer gelang es, die SS abzudrängen. Um 5 Uhr erfolgte der Einmarsch der amerikanischen Truppen mit Panzer und 900 Mann Infanterie.

Am 6. Mai wurden hier im Orte 30 schwere Geschütze (darunter 30 cm) aufgestellt, die den ganzen Tag unaufhörlich nach Böhmen feuerten. Die schweren Detonationen verursachten in den Häusern schweren Schaden. Türstöcke und der Mauerverputz fiel in einigen Bauernhäu-

⁴³³⁵ Moritz Meisl, geb. am 19.11.1898, ord. 1924, ab 1.7.1932 Dompfarrkoadjutor in Passau (zeitweise beurlaubt für das Jugendsekretariat in Passau), ab 16.9.1935 Prov. in Haidmühle, ab 1.11.1935 Pfr. in Haidmühle, gest. am 4.11.1952. Schematismus Passau 1947, 143f.; Necrologium 1950-2000, 145, 147. - „Bis 1935 Direktor der Jugendfürsorge in Passau. Sieben Haussuchungen mit Beschlagnahme von Akten, schließlich erzwungene Abdankung als Jugendbetreuer. Am 2.6.1934 Mißhandlung durch drei österreichische SA-Männer. Ein Gerichtsverfahren vor dem Sondergericht München wegen Anschlags der päpstlichen Osterbotschaft, eingestellt auf Betreiben des Bischofs.“ (Hehl 1261); siehe auch eigene Berichterstattung.

⁴³³⁶ Heute: Jelení Vrchy in der Tschechischen Republik. Ortslexikon 52; Hirschbergen (Jelení Vrchy).

⁴³³⁷ Im Kinderheim in Haidmühle waren Schwestern der ewigen Anbetung (Mutterhaus in Neustift bei Vils-hofen) tätig. Schematismus Passau 1941, 116; 1947, 112.

sern von den Wänden. Am Pfingstmontag plünderten 6 russische Kriegsgefangene den Ort Ludwigsreut. Es kam zu einem Kampf zwischen den Russen und den Bewohnern des Ortes. 3 Männer von Ludwigsreut wurden schwer verletzt und ich fuhr mit den amerikanischen Sanitätern an den Ort zur Betreuung der Verwundeten, die sofort ins Krankenhaus Freyung gebracht wurden. In Haidmühle war der Sammelpunkt von 500 Russen, Polen und anderen Ausländern, die der Bevölkerung durch Plünderungen schweren Schaden zufügten.

Aus dem hiesigen KLV-Lager wurden 16 Jungen zur Verteidigung der Umgegend abgestellt. Am 25. April fielen 3 Studenten (Oberschule Koblenz) bei Bierhütte im Alter von 15, 15 und 16 Jahren. Ich habe für sie im Beisein der Schüler und des Professorenkollegs ein feierliches Requiem mit Libera⁴³³⁸ zelebriert.

In den kritischen Tagen und auch vorher wurde viel gebetet und das gläubige Pfarrvolk schreibt den Schutz des Ortes vor Zerstörung und Brand der Mutter Gottes zu. Bei der Erneuerung der Marienweihe im Mai 1944⁴³³⁹ haben wir alle der Mutter Gottes versprochen, dass wir zu Ihrer Ehre im nahen Müllerwalde eine schöne Kapelle aus Stein erbauen, wenn sie uns vor Zerstörung beschützen wird.⁴³⁴⁰ Das Versprechen wird sobald als möglich eingelöst.⁴³⁴¹

Das religiöse und kirchliche Leben in unserer Pfarrei wurde durch den Einmarsch der Amerikaner nicht im Geringsten beeinträchtigt. Es wurden sämtliche Maiandachten (31) unter ausserordentlich grosser Teilnahme der Bevölkerung abgehalten. Bereits am 8. Mai begann ich mit den Religionsstunden in der Unterkirche. Der Bekenntnistag am Dreifaltigkeitssonntag⁴³⁴² wurde sehr feierlich begangen. Es waren 120 jugendliche Mädchen und Burschen bei den Sakramenten. Von der Verlegung des Bekenntnistages auf September⁴³⁴³ wusste ich noch nichts. Bei der Fronleichnamsprozession wurden 730 Teilnehmer gezählt. Auch die Kinderbeichten wurden regelmässig gehalten, so z. B. am 6. Mai, während die Artillerie ihre Salven abschoss.

⁴³³⁸ Zum Begriff „Requiem“ beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Thalberg, zu „Libera“ die Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Burghausen-St. Konrad.

⁴³³⁹ Vgl. die entsprechende Anweisung in ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1944) 30. - Zur Marienweihe siehe die Anm. unter Punkt 4.1.4.6.

⁴³⁴⁰ Zum Versprechen kam es laut Leuchtner in den letzten Stunden des Zweiten Weltkriegs. Leuchtner 2, 4.

⁴³⁴¹ Im Oktober 1957 wurde der Bau einer Kapelle beschlossen und ein Jahr darauf, am 12.10.1958, folgte die Einweihung derselben. Leuchtner 3.

⁴³⁴² Der Sonntag nach Pfingsten war im Jahr 1945 der 27. Mai.

⁴³⁴³ Da im Jahr 1945 der „Diözesanjugendtag am Dreifaltigkeitssonntag nicht stattfinden“ konnte, wurde „die Feier desselben ... für den Herbst in Aussicht genommen“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 2358 vom 15.5.1945) und „am Sonntag, den 30. September abgehalten“. Er stand „unter dem Leitgedanken: ‚Ihr seid Christi Leib.‘“ (Abl Bistum Passau, Nr. 6 (1945) 23). - Vgl. auch den Bericht der Pfarrei Zeholfing sowie Punkt 2.5.4.

Die amerikanischen Soldaten besuchen, wenn sie nicht einen eigenen Gottesdienst durch den am. Feldgeistlichen haben, unseren Pfarrgottesdienst. Ihre andächtige Haltung und die Liebe zum Rosenkranz muss ganz besonders hervorgehoben werden.

Ehrerbietigst, gehorsamst!

Moritz Meisl

Pfarrer

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Haidmühle.

Ergänzung zum Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 15. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Moritz Meisl

Der Seelsorgsbericht für das Jahr 1944 wurde bereits am 1. Juni 1945 dem Dekan in Vorlage gebracht. Ebenso dem Bischöflichen Ordinariate ein Bericht über die Besetzung der Amerikaner am 1.V. abgegeben am 15. Juni. Ergänzend wird noch Folgendes berichtet:

1. In die Heimat sind bisher 32 Soldaten zurückgekehrt, während 95 noch nicht zurückgekehrt sind. Ebenso sind 3 Mädchen, welche bei der Wehrmacht dienten, zurückgekehrt, 1 ist noch nicht zurückgekehrt. Weitaus die Mehrzahl hat die alten Arbeitsplätze wieder aufgesucht. Die Freude zur Arbeit ist jedoch nicht gross und viele können vor Ermattung und Lebensmittelmangel nicht arbeiten. Ich habe mit den meisten Heimgekehrten bereits Fühlung genommen und viele haben mir schon einen Besuch abgestattet. Bisher habe ich die Erfahrung gemacht, dass die, welche vor der Einberufung zum Heeresdienst religiös praktizierten, auch jetzt nach der Heimkehr ihre Christenpflichten eifrig erfüllen, manche sind eifriger und tiefer geworden. Diejeni[gen], welche vor der Einberufung zum Heeresdienst lau und gleichgültig waren, sind es jetzt erst recht, aber nicht feindselig gegen den Priester eingestellt. Aufgefallen ist mir, dass besonders die Dienstgrade vom Uffz. aufwärts nicht mehr praktizieren. Die Heimkehrer sind zum Teil sehr verbittert, gereizt, empfindlich und rücksichtslos. Am Tage der Anbetung, 28. Juni, habe ich alle zurückgekehrten Soldaten aufgefordert, die Hl. Sakramente zu empfangen. Von den bis dahin zurückgekehrten Sold. 29 haben 22 kommuniziert, auch alle 3 zurückgekehrten Mädchen. Fälle v. Ehezerüttung sind bisher noch nicht offen aufgetreten, aber es werden nach meinen bisherigen Beobachtungen einige Ehescheidungen, sobald die Gerichte funktionieren, beantragt werden. Die Schuld in diesen Fällen liegt auf beiden Seiten.

2. Seit dem Verschwinden des nat. Regimes hat sich das religiöse Leben gesteigert. Einige Zahlen mögen dies beleuchten:

Vom 1.I.1944 bis 15. Juli 44 wurden Kommunionen ausget.	4150
Vom 1.I.1945 bis 15. Juli 45 " " "	5900
In der Zeit vom 1. Mai 44 bis 15. Juli 44 Kommun.	1700
In der Zeit vom 1. Mai 45 bis 15. Juli 45 "	2900
Zählung der Kirchenbesucher am 2.X.44:	585 Besucher
" " " am 14.VII.45:	727 Besucher, davon 130 auswärtige.
Teilnahme an der Fronleichnamsprozession 1943:	630 Teilnehmer
" " " " 1945:	730 Teilnehmer
Anbetungstag 1944: (28. Juni):	430 Beichten u. 650 Kommunionen
" 1945: " :	490 " u. 1100 "

Die Kommunionen vom 28. Juni bis 5. Juli!

Die Sonntagsabendandachten erfreuen sich eines grossen Besuches.

3. Unsere Pfarrei zählt ca. 900 Seelen und ca. 700 Evakuierte. Schlesier, Hamburger, Brüner, Budweiser, Münchener, Rheinländer. Die Ernährungslage ist in unserem Notstandsgebiete katastrophal. Man kann nicht helfen, weil es an Lebensmitteln fehlt. Die zum Teil sehr vermöglichen Ev. zahlen für Lebensmittel horrende Preise, daher eine grosse Verbitterung unter den ansässigen Arbeitern, die kein Geld mehr haben. Ich habe daher gerade den Einheimischen durch die Caritasortsgruppe finanzielle Hilfe angedeihen lassen. Leider haben sich die Evak. an den Plünderungen unserer Einwohnerschaft stark beteiligt und ihre frechen Diebstähle schaffen eine grosse Erbitterung. Das religiös-moralische Verhalten der Ev., soweit sie kath. sind, ist gut und sie besuchen fleissig den Gottesdienst und nehmen auch an den Sakramenten fleissig teil. Es ist mir aufgefallen, dass gerade die Katholiken aus Oberschlesien auch in der Heimat öfters als unsere Pfarrkinder zu den Sakramenten gehen. Die Ev. aus Hamburg, fast sämtlich evang., stehen moralisch auf sehr schwachen Füßen (Nacktkultur). Eine Evakuierte aus Berlin hat in einer Fremdenpension vor Amerikanern Nackttänze aufgeführt. Nach meinen Erkundigungen bei einem Arzte ist die Zahl der Geschlechtskranken unter den Evak. nicht gering. Die Rückwirkung auf unser Pfarrvolk ist m. E. nicht nachhaltig, da man den Ev. leider nicht gewogen ist. Man distanziert sich sehr stark. Auf die unseren Kinder haben jedoch die ev. Kinder, die in grosser Zahl hier sind, keinen guten Einfluss hinterlassen. Ich bin vor allem gegen das Herumlaufen in der Badehose bei unseren Kindern aufgetreten und habe Erfolg gehabt.

Eine Sitte hat mir bei den oberschlesischen Katholiken sehr gut gefallen. Sie bringen die Kinder, wenn sie ein Jahr alt sind, zur Aussegnung in die Kirche u. dieser Tag ist ein Festtag für die Familie.

4. Etwaige Strömungen antikirchlicher Art habe ich in meiner Seelsorgsgemeinde noch nicht wahrgenommen. Ich halte mich politisch sehr zurück und bin aus dem Gemeindeausschuss, in den ich berufen wurde, ausgetreten. Mit dem Bürgermeister⁴³⁴⁴, der Sozialist ist, stehe ich auf gutem Fusse. Für verhaftete NS und SS habe ich mit gutem Gewissen klärende Gutachten abgeben können und ihnen geholfen. Die Verhaftung unseres Stützpunktleiters habe ich bisher verhindern können. Er ist praktizierender Katholik. Wie anderswo, so ist es eben auch hier: Niemand ist NS gewesen und jeder ist zur Partei gezwungen worden. Abschliessend möchte ich noch bemerken, dass weite Kreise zum Kommunismus getrieben werden aus Not, aus Verbitterung wegen der vielen Plünderungen, wegen Verlierens der Stellung durch Zugehörigkeit zur Partei.

Zur statistischen Übersicht über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

Pfarrer M. Meisl wurde 1937 wegen eines Vorhaltes in der Feiertagsschule (Kirchenversäumnis einer Feiertagsschülerin) von der Polizei vernommen. Das Verfahren musste aber eingestellt werden. Ein Gestapobeamter wurde nicht befördert, weil er aus der Kirche nicht austrat. Ich habe nun seine Verhaftung verhindern können. Durch religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend haben sich hervorgetan ein Buchhalter (evang.), ein Forstverwalter, 2 Bäckermeister, ein Landwirt, ehemals Ortsbauernführer, ein Forstamtsbote. Das hiesige Kinderheim wurde im Jahre 1940 beschlagnahmt und am 5. Juni 1945 den Schwestern wieder zurückgegeben als Ruine. Die Turnhalle wurde der Kirche enteignet und dann mit 4000 RM von der Gemeinde abgelöst.

Ehrerbietigst, gehorsamst!

Moritz Meisl

Pfarrer.

⁴³⁴⁴ Johann Starnecker, von 1945 bis 1948 Bgm. in Haidmühle. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Haidmühle.

Pfarrei Hintereben, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Hintereben.

Seelsorgsbericht 1945 für die Pfarrei Hintereben

[inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 14. August 1945

Verfasser: Pfarrer Ferdinand Schreiber⁴³⁴⁵



In unserem kleinen Pfarrdörfchen ist trotz der sich ringsum abspielenden Kriegereignisse alles seinen alten Gang gegangen. Nur die Flüchtlinge und die amerikanische Besetzung haben etwas Unruhe gebracht. Die Bevölkerung hat sich auch trotz der verschiedenen Gefahren religiös gut gezeigt.

An Männern sind bis jetzt 62 zurückgekehrt; sie haben alle ihre gewohnte Arbeit. Der Pfarrer hat persönlich mit ihnen Fühlung genommen, soweit es geschehen konnte. Leider sind 76 noch nicht zurückgekommen.

Hier hat sich die nationalsozialistische Herrschaft religiös in keiner Weise ausgewirkt - auch Bürgermeister⁴³⁴⁶, Gemeinderäte, Ortsbauernführer haben am religiösen Leben sich immer beteiligt. Die, welche nicht zur Kirche gingen, sind auch früher nicht gegangen und gehen auch heute nicht trotz Belehrung.

Die Heimgekehrten erfüllen ihre religiösen Pflichten wie ehemals.

Notstände waren unter den Seelsorgsangehörigen nicht vorhanden.

Es gab auch bei uns Frauen - religiös minderwertige -, die sich vergassen und Verhältnisse unterhielten. Ihr Grundsatz war: Es wird ohnehin noch alles erlaubt.

Evakuierte waren und sind noch von überall her da, ca. 180. Leider ist von diesen nicht viel Gutes zu berichten; solche vom Saargebiet, obwohl sie sich als sehr religiös ausrufen, wollten ihre Kinder nicht in die Seelsorgsstunden schicken, eine Familie, eine bessere, tat es gar nicht trotz Belehrung. Und jetzt in der Zeit der Besetzung werfen die Flüchtlinge sich den Amerikanern direkt hin; besonders die Ungarn zeigen da ganz wenig Charakter, obwohl sie sich als

⁴³⁴⁵ Ferdinand Schreiber, geb. am 23.6.1886, ord. 1912, ab 16.3.1922 Koop. (ab 11.1.1927 Prov.) in Breitenberg, ab 16.1.1933 Prov. in Hintereben, ab 1.2.1933 Pfr. in Hintereben, gest. am 20.3.1961. Schematismus Passau 1947, 133f.; Necrologium 1950-2000, 43, 45. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴³⁴⁶ Ludwig Mandl, geb. am 27.11.1881, von April 1933 bis 1945 Bgm. in Hintereben. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Jandelsbrunn; StAla, BezA/LRA Wolfstein (Rep. 164/22) 4597; StAla, Spruchkammer Freyung/Wolfstein (Rep. 241/23) 1283.

Gäste des Führers ausgeben. Die hiesige Bevölkerung verabscheut solches Betragen und zeigt sich mit einiger Ausnahme tadellos. Nur ein paar Wienerfrauen nehmen am religiösen Leben regen Anteil.

Von irgendwelchen antireligiösen Strömungen ist hier nichts bekannt.

Die Beziehungen des Pfarrers zur Gemeinde sind eine [!] gute. -

Über die letzten 12 Jahre ist zu sagen, dass der nationalistische Glaube hier in keiner Weise durchgedrungen ist und besonderen Anhang gefunden hat.

Auch die, welche etwas zu sagen hatten, waren nicht einverstanden mit den antireligiösen Tendenzen des Nationalsozialismus. Offen feindliche Einstellung gegen die Kirche gab es hier nicht - auch keine Verhöre, Verhaftungen, bes. religionsfeindliche Beeinflussung der Kinder, wenn auch die Lehrpersonen der Kirche, beeinflusst vom Schulrat Milleitner⁴³⁴⁷ [!], ferne blieben. Eine sehr gute, auch religiös tadellose Lehrkraft⁴³⁴⁸ haben wir einmal gehabt, aber die kam leider nach Rosenheim. Mit der HJ war hier nicht viel los - auch nicht mit dem BDM, weil die Lehrpersonen, bes. die letzten, die Bequemlichkeit mehr liebten.

Eigentum des Burschenvereins wurde beschlagnahmt, später dann der Feuerwehr um 10 RM überlassen.

Schreiber Ferdinand

Pfarrer.

⁴³⁴⁷ Franz Mieleitner. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 105. - Zu Hintereben siehe ebd. 106.

⁴³⁴⁸ Wohl Johanna Michel, geb. am 2.12.1903, ab 1930 Lehrerin in Hintereben, von 1939 bis 1947 in Rosenheim wohnhaft. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 107; freundliche Auskunft und Bereitstellung von Unterlagen durch Frau Tina Buttenberg (Stadtarchiv Rosenheim) und das Einwohneramt der Stadt Rosenheim.

Pfarrei Karlsbach⁴³⁴⁹, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Karlsbach, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 29. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Auberger⁴³⁵⁰



Im Bereich des Seelsorgssprengels Karlsbach haben keine Kriegshandlungen stattgefunden. Darum ist auch kein Schaden an Kirche und Pfarrhof entstanden und kein Menschenleben zu beklagen.

Drei Tage vor Ankunft der Amerikaner traf noch ein Flüchtlingszug aus Prag ein mit nahezu 600 Personen, hauptsächlich Frauen und Kindern. Etwa 300 Flüchtlinge hatten vorher schon in unserer Pfarrei Aufnahme gefunden. So hat sich mit den 900 Fremden die Seelenzahl unserer Pfarrei fast verdoppelt. Das bedeutet natürlich eine ungeheure Belastung der einheimischen Bevölkerung.

Ehrerbietigst Gehorsamst:

J. Auberger, Pfarrer

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Karlsbach.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Auberger

1) 56 sind aus dem Wehrdienst zurückgekehrt, je einer aus der Gefangenschaft und dem auswärtigen Arbeitseinsatz. Etwa 100 sind noch nicht zurückgekehrt.

⁴³⁴⁹ Karlsbach war ab 1922 Expositur der Pfarrei Waldkirchen und wurde 1941 zur Pfarrei erhoben. Handbuch Bistum Passau 1958, 698; OVBl, Nr. 7 (1941) 58.

⁴³⁵⁰ Josef Auberger, geb. am 16.4.1907, ord. 1932, ab 1.8.1932 Koop. in Wollaberg, ab 1.5.1936 Koop. in Waldkirchen, ab 16.6.1938 Exp. in Karlsbach (vom 30.4.1944 bis 1.9.1944 Pfr.prov. in Karlsbach), ab 1.9.1944 Pfr. in Karlsbach, gest. am 14.9.1985. Schematismus Passau 1947, 151; Necrologium 1950-2000, 123. - „1933 bei der Regierung angezeigt wegen staatsfeindlichen Verhaltens. Nähere Angaben liegen nicht vor. Am 6.9.1944 wegen Verstoßes gegen den Kanzelparagraphen 300 RM Geldstrafe. Vorausgegangen war ein Verhör durch die Polizei und das Amtsgericht Waldkirchen.“ (Hehl 1241); siehe auch eigene Berichterstattung.

2) u. 3) Unter der hiesigen Landbevölkerung konnte das nationalsozialistische System in der Unterdrückung der menschlichen Freiheit und Würde, in der Vergewaltigung der Gewissen nie so zerstörend durchgreifen. Das laue, religiöse Leben, das sich da und dort zeigt, möchte ich darum nicht immer auf das Konto des Nationalsozialismus setzen. Hat so unter dem Druck des NS das religiöse Gemeinschaftsleben keine besondere Schwächung erfahren, ist es jetzt nach dem Verschwinden dieses Systems auch keiner besonderen Steigerung fähig. Jedenfalls diejenigen, die infolge ihrer nationalsozialistischen Weltanschauung sich der Kirche entfremdet haben, zeigen auch jetzt weder Gesinnungsänderung noch äussere Umstellung und erscheinen auch weiterhin nicht beim Gottesdienst. Soweit Kirchenbesuch und Sakramentempfang, besonders die tägliche Kommunion, eine Steigerung erfahren haben, ist es zurückzuführen einerseits auf das Herrenwort: „Kommet zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“⁴³⁵¹, andererseits auf die heimgekehrten Krieger, die zum grössten Teil sich wieder am religiösen Leben beteiligen. Es ist bisher kein Fall bekannt geworden, dass einer durch den Krieg den Glauben verloren hätte. Auch die Ehen sind bis jetzt intakt geblieben.

4) -

5) In den beiden Monaten Mai und Juni befanden sich in unserer Gemeinde nahezu 1000 Flüchtlinge. Im Juli konnten mehr als die Hälfte derselben abtransportiert werden. Das durchschnittliche religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste ist alles eher als erbaulich. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen traten in unehrbarer Kleidung öffentlich auf. Als dagegen eine eindringliche Kanzelerklärung erlassen worden war, wurde erreicht, dass wenigstens die Erwachsenen auf den Strassen nicht mehr so schamlos auftraten. Aber das nackte Baden von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechtes floriert in der heissen Jahreszeit umso mehr. Eine besonders nachteilige Rückwirkung dieses Verhaltens auf die Stammbevölkerung braucht wohl nicht befürchtet zu werden, da die Einheimischen dieses Verhalten aufs Schärfste verurteilen und ausserdem in ablehnender Haltung den Fremden gegenüberstehen. Aber: *semper aliquid haeret*⁴³⁵², besonders bei der Jugend. Zu erwähnen sind auch noch die entehrenden Beziehungen weiblicher Flüchtlinge zur Besatzungstruppe. Um eine Tafel Schokolade, um ein paar Zigaretten sind sie, ob ledig oder verheiratet, zu allem bereit.

⁴³⁵¹ Vgl. Mt 11,28.

⁴³⁵² Übersetzt: Irgendetwas bleibt immer hängen.

Sehr vereinzelt, aber umso erfreulicher sind die Fälle praktizierenden Christentums bei den Evakuierten. Diese berichten auch von regem religiösen Leben ihrer heimatlichen Stadtpfarreien in der Jugend- und der übrigen Standesseelsorge.

6) -

7) Die gegenwärtigen Vertreter der zivilen Gemeindeverwaltung sind auf Vorschlag des Seelsorgers aufgestellt worden. Darum besteht gutes Einvernehmen mit ihnen.

Statistische Übersicht.

1) a) Expositus Matthias Wagner hatte 3 Tage Schutzhaft im Amtsgerichtsgefängnis Waldkirchen im Zusammenhang mit der umfassenden Aktion gegen die bayerische Volkspartei.

b) Expositus Josef Hopper 10 Monate Gefängnis wegen Sittlichkeitsverbrechen mit Kindern unter 14 Jahren.

2) a) und b) wie unter 1)

c) Pfarrer Josef Auberger wurde im August 1944 von Gendarmerie-Leutnant N. N. aus Freyung vernommen wegen Vergehen gegen Jugenddienst VO nach § 12 Abs. II und wegen Vergehen gegen den Kanzelparagraphen (Ergebnis: Geldstrafe von 300.-- RM).⁴³⁵³

3) -

4) Expositus Hopper

5) Religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend ging aus von einer Reichsbahnangestellten, einer Büroangestellten, von einem Volksschullehrer⁴³⁵⁴ und einem Bauerssohn. Offen kirchenfeindliches Verhalten zeigten der Stationsvorsteher, ein Kaufmann und zwei Bauern.

6) Die Glocken und das Kupferdach des Kirchturmes wurden zu Kriegszwecken verwendet.

7) -

Josef Auberger, Pfr.

⁴³⁵³ Dem Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung ist eine Abschrift des Strafbefehls, versehen mit dem Datum des 8.11.1944, beigelegt, in der es u. a. heißt: „Nach einer Anzeige des Regierungspräsidenten Regensburg vom 22. August 1944 sollen Sie sich der Zuwiderhandlung gegen die Jugenddienst-V.O. und des Kanzelmissbrauchs schuldig gemacht haben. Sie sollen am 30.4.44 in der Kirche zu Karlsbach eine ‚Pfarramtliche Kanzelerklärung‘ verlesen haben, in der Sie die anwesenden Eltern aufforderten, ihre Kinder nicht zu den Dienstabenden der HJ [!] zu schicken, soweit sie in die Zeit der Dunkelheit fallen. Diese Handlung erfüllt den Tatbestand eines Vergehens nach § 12 Abs. II Jugenddienst V.O. v. 25.3.39, R.G.Bl. I. S. 712, mit einem Vergehen nach § 130 a R.St.G.B § 73 R.St.G.B.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Josef Auberger). - In der zweiten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Jugenddienstverordnung) vom 25.3.1939 heißt es unter § 12 Abs. II: „Mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer böswillig einen Jugendlichen vom Dienst in der Hitler-Jugend abhält oder abzuhalten versucht.“ (RGBl 1939, I, 712). Gesetz über die Hitlerjugend.

⁴³⁵⁴ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 108; 1938, 108; 1940, 106.

Pfarrei Neureichenau, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Neureichenau.

Seelsorgebericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 21./22. August 1945⁴³⁵⁵

Verfasser: Pfarrer Max Haydn⁴³⁵⁶



Auftragsgemäss bringe ich nun einen Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in Neureichenau.

Eine gewissenhafte und vollständige Berichterstattung über die Vorgänge bei Besetzung der Ortschaft und Pfarrei Neureichenau durch die Amerikaner habe ich bereits vorgelegt⁴³⁵⁷, so dass ich nur mehr die Sonderfragen zu beantworten habe. Deren fristgemässe Erledigung war mir nicht möglich mangels fehlender Unterlagen seitens der Gemeinden⁴³⁵⁸, die mir nun mit Stand zum 15. August 1945 zur Verfügung stehen.

Aus der Gefangenschaft sind bis jetzt noch keine Männer zurückgekehrt, aus dem Wehrdienst 134, aus auswärtigem Arbeitseinsatz 3. Zwei Ehemänner sind meines Wissens schon wieder in Arbeitseinsatz nach auswärts gegangen, die andern kehrten zu ihrem Zivilberufe in Land- und Forstwirtschaft zurück. Ein einstiger Zollbeamter arbeitet nun in seinem vorausgegangenen Schreinerberufe. Ein einstiger Oberzahlmeister ist noch ohne Anstellung. Da er jedoch nicht Parteimitglied war, dürfte er demnächst Anstellung erhalten. Einige Schwerkriegsverletzte müssen erst volle Heilung erhalten und Prothesen. Manche Heimgekehrte, darunter auch SS-Angehörige, haben im Pfarrhofe Besuch gemacht; die meisten hat der Pfarrer bei sonstiger Gelegenheit getroffen. An Mariahimmelfahrt war nachmittags 3 Uhr trotz des schlechten Wetters Jugenddank an die Gottesmutter. Der Andacht mit Predigt wohnten fast

⁴³⁵⁵ Der erste Teil (bis hin zur ersten Unterschrift von Pfarrer Haydn) ist auf den 21. August und die „Statistische Übersicht“ auf den 22. August datiert.

⁴³⁵⁶ Max Haydn, geb. am 17.8.1895, ord. 1922, ab 16.7.1932 Koop. in Simbach a. I., ab 16.4.1934 Pfr. in Neureichenau, gest. am 5.10.1963. Schematismus Passau 1947, 141f.; Necrologium 1950-2000, 131. - „Am 20.6.1936 Haftandrohung wegen Verlesung des Hirtenbriefes zur Entlassung von Ordensangehörigen aus den Schulen.“ (Hehl 1252); siehe auch eigene Berichterstattung.

⁴³⁵⁷ Ein derartiger Bericht findet sich nicht im ABP.

⁴³⁵⁸ Die Pfarrei Neureichenau erstreckte sich auf Gebiete der Gemeinden Altreichenau, Gsenget und Schimmelbach. Handbuch Bistum Passau 1934, 441.

alle zurückgekehrten jungen Krieger bei. Mit ihnen allen hat der Pfarrer nachher in längerer Unterredung gesprochen. Rund 184 Wehrmachtsangehörige sind noch nicht heimgekehrt. Seit Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft haben sich Kirchenbesuch und Sakramentsempfang merklich gehoben. Bei einigen möchte ich das nur als äussere Umstellung betrachten, um sich eine Stellung für die Zukunft zu sichern und bei der Besatzungsmacht nicht in Verruf zu kommen. Es ist dies für manche umso notwendiger, als sich immer mehr das Gerücht versteift, dass man den Ortspfarrer noch erhängen wollte. Ich erfuhr dies schon bald nach dem Einmarsch der amerikanischen Panzerspitze am 26. April 1945 und meinem Verweilen ausser dem Pfarrhofe in folgender Nacht, wie bereits ausführlich berichtet. Es dürfte ganz sicher sein, dass ich bei Verweilen im Pfarrhofe in fraglicher Nacht gesucht und getötet worden wäre. Es soll die fragliche Liste in Neureichenau erstellt worden sein und ich glaube nicht an eine Gesinnesänderung solcher Leute. Bei den vielen andern aber dürfte es sich um eine solche handeln. Vor allem den Soldaten gegenüber Sorge ich um volle Aufklärung. Vorzügliche Dienste leistet mir das so gemeine Bilderbuch: „Dunkelmänner“ von Wilhelm Matthiessen⁴³⁵⁹, herausgegeben vom Verlage Knorr und Hirth, München. Sechstausend dieser Schandblätter im Stile des Simplicissimus fanden die Amerikaner versandbereit in einer Villa bei Straubing. Gott sei Dank, dass dies nicht mehr geschehen konnte!

Das durchschnittliche Verhalten der Heimgekehrten dem Pfarrer und der Religion gegenüber ist tadellos. Allerdings haben manche auch schwer gelitten und wird es schwer fallen, sie wiederum dem religiösen Leben zuzuführen. Eine Ehe dürfte so ziemlich zerrüttet sein durch die Schuld der den Amerikanern nachlaufenden Frau. Der Mann kam zurück und suchte nun auswärts Arbeit. Er wollte dann die Frau in seine ausfindig gemachte Zweizimmerwohnung zu sich nehmen, doch lehnte diese ab. Die Amerikaner halten ihr scheinbar die Stange und ist so zunächst nichts zu machen.

Die Flüchtlinge werden hier den Möglichkeiten entsprechend hinreichend versorgt. Auch für bessere Unterkunft wird immer wieder gesorgt. Manche Anregungen konnte diesbezüglich auch der Seelsorger geben. Immer grösser wird das Verlangen nach Nachricht von und Verbindung mit fernen Angehörigen. Dank der Güte der Oberhirtlichen Stellen konnte das Pfarramt schon an 100 Briefe vermitteln.

Evakuierte und Flüchtlinge sind in der Pfarrei 299 Deutsche und 40 Ungarn. Die letzteren sind meist Mitglieder des Parlamentes und gehören der besseren Gesellschaftsschicht an. Sie

⁴³⁵⁹ Wilhelm Matthießen, Dr. phil., geb. am 8.8.1891, zur Zeit des Zweiten Weltkriegs Bibliothekar in München, Verfasser zahlreicher Kinder- und Jugendbücher sowie antisemitischer Werke, gest. am 26.11.1966. Art. Matthießen 663. - Zu „Dunkelmänner“ siehe auch die Anm. zu Alfred Rosenberg.

sind teilweise sehr gute Katholiken. Am 20. August vormittags ½ 9 Uhr war für sie zum ungarischen Nationalfeiertag⁴³⁶⁰ ungarische Festpredigt und dann levitiertes Amt ohne Aussetzung des Allerheiligsten. Die Beteiligung der Ungarn auch aus Nachbarparfarreien war sehr gut. Wenige Ungarn traten ins amerikanische Militär ein und sind diese nicht gut. Besonders über einen kommt oft Beschwerde. Von den deutschen Flüchtlingen geben wenige ein gutes katholisches Beispiel. Die grosse Mehrheit taugt religiös nicht viel und die Mädchen laufen vor allem auch viel den Amerikanern nach. Dem Kaplan der Berg[e]lkirche in Oppeln⁴³⁶¹ sollen die Russen beim Einmarsche die Augen ausgestochen und die Hände abgehauen haben. So berichteten dortige Volkssturmmänner den nach hier evakuierten Frauen.

Es zeigen sich in schwachen Anfängen kommunistische Tendenzen. Zur Gründung von Organisationen kam es noch nicht.

Zu den Vertretern der gegenwärtigen zivilen Gemeindeverwaltung steht der Pfarrer in bester Beziehung. Ebenso sind die Beziehungen zu Forst, Bahn, Post gute. Wiederholt wurde der Ortsgeistliche schon zu Rate gezogen, doch will er sich in solche nichtseelsorgliche Sachen nicht gerne einmischen. Hauptlehrer Simmet⁴³⁶² wurde im Amte bestätigt; die beiden Lehrerinnen Dankesreiter⁴³⁶³ und Kuchler⁴³⁶⁴ entlassen, da erstere Frauenschaftsleiterin und letztere BDM-Führerin war. Das Pfarramt sandte für beide ein begründetes Bittgesuch an den Herrn Landrat⁴³⁶⁵ zur Weiterleitung an die Militärregierung. Ebenso bestätigte es die Gesuche beider Lehrerinnen. Es täte mir wirklich leid, wenn beide, so gut eingestellte Lehrkräfte nicht mehr angewiesen würden. Sie wirkten ja in obigen Gliederungen nur auf Druck hin und nicht freiwillig.

⁴³⁶⁰ Am 18.8.1938 wurde in Budapest „der 20. August, der Tag des Nationalheiligen Stephan I., zum ungarischen Nationalfeiertag erklärt“ (Die große Chronik-Weltgeschichte 205). Ebd.

⁴³⁶¹ Stadt bzw. Landkreis im ehem. Oberschlesien, heute Opole (poln.). Kuhn 378, 384; Wegweiser (AGoFF) 99, 115.

⁴³⁶² Max Simmet, geb. am 20.2.1891, Hauptlehrer und Schulleiter in Neureichenau, von 1932 bis 1946 an dieser Schule, am 30.7.1945 als Bgm. in Neureichenau eingesetzt. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 108; 1938, 108; 1940, 107; BayHStA, MK 48570; Eggersdorfer, Heimatbuch 299, 335; Roos 34. - In der Zeit des Nationalsozialismus legte Hauptlehrer Max Simmeth in religiöser Hinsicht eine „ähnliche Haltung wie Frl. Dankesreiter“ an den Tag und kam u. a. „der dringenden Aufforderung zur Entfernung der Kreuze aus der Schule nicht nach“ (ABP, OA, NS, XVIII, 3, Fragebogen Seelsorgsbezirk Neureichenau). - Siehe auch Höpfl 241.

⁴³⁶³ Rosa Dankesreiter, geb. am 10.3.1896, von 1930 bis 1952 Lehrerin, später Hauptlehrerin in Neureichenau. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 108; 1938, 108; 1940, 107; Roos 34. - Zur Schikanierung von Frl. Dankesreiter durch das NS-Regime vgl. den Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung für die Pfarrei Neureichenau (ABP, OA, NS, XVIII, 3, Seelsorgsbezirk Neureichenau, u. a. abgedruckt in Höpfl 241).

⁴³⁶⁴ Katharina Kuchler, geb. am 15.2.1914, von 1940 bis 1952 Lehrerin in Neureichenau. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 107; Roos 34. - Siehe ferner Handbuch bayerisches Volksschulwesen 1952, 75.

⁴³⁶⁵ Ernst Graßl. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Neureichenau zum Landkreis Wolfstein siehe Schematismus Passau 1947, 83.

Beim täglichen Wechsel der gegenwärtigen Lage ist genauerer Bericht über Zahl der Seelen, der Kommunikanten, der Abseitsstehenden usw. gar nicht möglich, wie dies durch Bestimmung Nr. 3291 vom 3. Juli 1945 auch die Oberhirtliche Stelle selbst anerkennt.

Ehrerbietigst gehorsamst

Max Haydn

Pfarrer.

Auftrag vom 3.7.1945: Nr. 3291; Statistische Übersicht über Zeitraum der letzten 12 Jahre

Zum Zwecke der Gewinnung einer statistischen Übersicht über die Ereignisse ab 30.1.1933⁴³⁶⁶ bis Kriegsende 1945 in Pfarrei Neureichenau kann ich berichten wie folgt.

1. Geistliche von Neureichenau waren in den letzten 12 Jahren nicht in Haft; doch ist Herr Pfarrer Franz Xaver Hinterleitner der geplanten Schutzhaft nur durch seine Flucht in stürmischer Winternacht entgangen. Wegen seiner Einstellung zum klaren kirchlichen Standpunkte in Fragen der schulischen Grusspflicht beim Religionsunterrichte wurde er von der NSDAP schärfstens verfolgt. Schon am 29.11.1933 drohte Kreisleiter Poxleitner⁴³⁶⁷ im Schulhause Herrn Hauptlehrer Max Simmet gegenüber, dass die beiden Geistlichen in 14 Tagen weg müssten, mit dem Pfarrer auch Kooperator Josef Kaiser. Da dies nicht geschah, wurde am 15.1.1934 das Schlafzimmerfenster des Pfarrers mit Steinen eingeworfen um ½ 8 abends. Miserables Wetter erleichterte dem Pfarrer die sofortige Flucht, so dass ihn Gendarmeriekommissär N. N. nächsten Morgen nicht in gewollte Schutzhaft nehmen konnte.⁴³⁶⁸ Der jetzige Pfarrer Max Haydn sollte nach dem Durchzug der amerikanischen Panzerspitzen wegen zugelassener Hissung der weissen Fahne am Kirchturme laut Aussage des hiesigen Forstmeisters und mehrerer Leute auf eine schwarze Liste gekommen sein zum Zwecke der Bestrafung mit Erhängen. Obige Liste ist verschwunden. Sie soll fünf Namen geführt haben. Die geplante Ausführung scheiterte am raschen Nahen der Amerikaner.

2. Am Mittwoch, den 15.11.1933 wurde Kooperator Josef Kaiser auf der Gendarmeriestation Neureichenau von Gendarmeriekommissär N. N., Stützpunktleiter N. N., stellenloser Schwa-

⁴³⁶⁶ Am 30.1.1933 wurde Hitler zum Reichskanzler ernannt; noch am selben Tag konnte dieser „die Zustimmung Hindenburgs zur Auflösung des Reichstages, die am 1. Februar vollzogen“ (Hummel, Deutsche Geschichte 295) wurde, erreichen. Ebd. 294f.

⁴³⁶⁷ Georg Poxleitner.

⁴³⁶⁸ Dazu vermerkte Franz X. Hinterleitner im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung: „14.1.1934: wurden mir von der Partei die Fenster eingeworfen. Um der Schutzhaft zu entgehen, mußte ich in derselben Stunde die Pfarrei verlassen, durfte sie auch nie mehr betreten. Anlaß war: mein Protest gegen Plakatanschläge der Partei an Kirchplatz und Kirchtüren und meine sonstige Gegnerschaft.“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Franz Xaver Hinterleitner). - Siehe ferner Eggersdorfer, Heimatbuch 295.

ger des Forstmeisters N. N., und Jugendführer N. N. wegen Verweigerung des Grusses: „Heil Hitler“ beim Religionsunterrichte in der Schule einem Verhör unterzogen.

Am 20.6.1936, dem Samstag vor Verlesung des Hirtenbriefes der Bayerischen Bischöfe über die geplante Aufhebung der Klosterschulen in Bayern⁴³⁶⁹, forderte Gendarmeriekommissär N. N. von Pfarrer Max Haydn im Pfarrhofe zweimal die Aushändigung des als Manuskript gedruckten Hirtenbriefes oder wenigstens das Versprechen der Unterlassung der Verlesung. Da beides verweigert wurde und auch Kooperator Bernhard Krottenthaler⁴³⁷⁰ den Standpunkt des Pfarrers teilte, sollten beide Priester am Sonntag früh vor dem ersten Gottesdienste verhaftet werden. Es folgte für die Priester keine gute Nacht. Die Verhaftung erfolgte jedoch laut neuer Ministerialentscheidung nicht und der Hirtenbrief wurde auftragsgemäss verlesen.

3. Von den Laien des Ortes hatte vor allem Hauptlehrer Simmet und Fräulein Lehrerin Dankesreiter wegen ihrer religiösen Haltung manches einzustecken, zuletzt auch Fräulein Lehrerin Kathi Kuchler. So machte am 29.11.1933 Kreisleiter Poxleitner in der Schule dem Herrn Hauptlehrer Max Simmet einen fürchterlichen Krach wegen des nicht „Heil Hitler“-Rufens beim Religionsunterricht. Der Kreisleiter⁴³⁷¹ drohte noch kurz vor dem Zusammenbruche den katholischen Lehrern mit Entlassung.

4. Im Konzentrationslager war niemand.

5. Auf die Jugend suchte vor allem der frühere Ortsgruppenleiter N. N., Bäckermeister in Neureichenau, religiös nachteilig einzuwirken durch verächtliche Äusserungen über Kirchengehen, Seelsorgestundenbesuch, Christenlehre. Auch „das Kirchengehen an Werktagen“ wollte er den Leuten noch austreiben. Sehr geistlichenfeindlich zeigte sich Lehrer N. N.⁴³⁷² und beeinflusste die Kinder in sehr abträglicher Weise. Er wurde wohl deswegen auch Bezirksoberschüler in Grafenau. Nachteilig für die Religion wirkte auch Lehrer N. N.⁴³⁷³. Er kam meines Wissens nach kurzem Wirken hier nach Neuschönau. Als Spitzel im Gotteshause waren

⁴³⁶⁹ Zum Abdruck desselben vgl. den Hirtenbrief des bayerischen Episkopates, München, 21.6.1936, in: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. III, 366-373 (Nr. 304/II). - Beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Kirchdorf a. I.

⁴³⁷⁰ Bernhard Krottenthaler, geb. am 16.6.1908, ord. 1935, ab 16.5.1935 Koop. in Neureichenau, ab 16.1.1937 Koop. in Unterneukirchen, vom 16.11.1937 bis 1.6.1939 Koop. in Untergriesbach, vom 1.8.1939 bis 1.5.1941 Exp. in Mitterfirmiansreut, ab 1.6.1941 Koop. in Kuschwarda, ab 16.7.1941 Koop. in Wurmansquick, ab 17.2.1942 im Wehrdienst, spätestens im September 1945 heimgekehrt, gest. am 30.8.1951. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51f.; Schematismus Passau 1947, 154; ABl Bistum Passau, Nr. 6 (1945) 28; Necrologium 1950-2000, 117. - „Einzug von 700 RM Geldstrafe. Nähere Angaben liegen nicht vor. Trotz Expositur keine UK-Stellung, im Feld einen Monat Strafarbeitskommando und ständige Schikanen, Einteilung zu besonders gefährlichen Diensten, zum Beispiel Pflege von Fleckfieberkranken.“ (Hehl 1258); siehe auch den Bericht der Pfarrei Neureichenau.

⁴³⁷¹ Es ist unklar, wer hiermit gemeint ist; kurz vor dem Zusammenbruch des Dritten Reiches war Franz Mannhart Kreisleiter von Wolfstein. - Zu Neureichenau siehe Handbuch Bistum Passau 1934, 441; Reichsband 1941/42, II, 2, 57.

⁴³⁷² Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 108; 1938, 38; 1940, 36; Roos 34.

⁴³⁷³ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 39; 1940, 37.

dem Vernehmen nach zumeist Leute aus der SA tätig. Sie sah auch strenge darauf, dass weltliche Vereine zu Kriegerfeiern usw. nicht geschlossen in die Kirche⁴³⁷⁴ kamen.

6. Am 16. Januar 1942 wurden unter Nr. 282, 283, 284 die drei grössten Kirchenglocken abgenommen im Gewichte von 2190 kg. Sie wurden zu Kriegszwecken verwendet.

7. Klösterliche Lehrkräfte waren nicht am Orte.

Sonst habe ich dem Berichte weiter nichts mehr hinzuzufügen.

Ehrerbietigst gehorsamst!

Max Haydn

Pfarrer.

⁴³⁷⁴ Da „die kirchlichen Gefallenengottesdienste, die einen großen Zustrom von Gläubigen verzeichneten, ... der Partei ein Dorn im Auge“ waren, versuchte man „die Wirkung einzuschränken, indem man z. B. den Kriegervereinen verbot, in geschlossener Formation daran teilzunehmen“. Mit einer Kultusministerialentschließung vom 9.4.1942 wurde dann auch „den Schulklassen ausdrücklich verboten, sich geschlossen an solchen Gottesdiensten zu beteiligen“ (Monatsbericht der Regierung (September 1941), Regensburg, 8.10.1941, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 293-296 (Nr. 126), hier 296, Anm. 15).

Pfarrei Röhrnbach⁴³⁷⁵, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Röhrnbach, III, 10.

Kriegshandlungen in der Pfarrei Röhrnbach vom
26.-30.4.1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 15. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Leonhard Müller⁴³⁷⁶



Am Donnerstag, den 26.4.1945 um 6^h früh rückten die Amerikaner von Perlesreut her gegen Röhrnbach heran. Alles war zur kampflosen Übergabe vorbereitet, da fuhren plötzlich um 6.15 auf der Passauerstraße 3 Auto mit SS u. Maschinengewehren, einem kleinen Panzer und 2 Geschützen in den Markt, um ihn zu verteidigen. Mit dem Schreckensruf: „Die SS ist da, jetzt ist’s gefehlt“, flohen alle Männer, um nicht als Volkssturm eingesetzt zu werden, und mit ihnen die meisten Einwohner; so kam es, daß, als dann der Markt in Flammen stand, niemand da war zum Löschen. - Um 7^h begann der Kampf und dauerte bis ½ 11^h. - Bald standen die Häuser an der Panzersperre in Brand. Eine Granate traf den Kirchturm an der Westseite, hart unter dem Turmdach, durchschlug die Mauer, zersplitterte einige Sparren im Innern und drang auf der anderen Seite der Kuppel glücklicherweise wieder hinaus. Ein weiterer Schuß riß weiter unterhalb ein großes Loch in die Mauer, zum Glück oberhalb des Gewölbeaufsatzes, so daß Gott sei Dank das Innere des Gotteshauses völlig unversehrt ist, die Fenster sind alle zertrümmert. Auf der Nordseite schlug ein Geschöß in das Dach und beschädigte es ziemlich stark. Die Außenseite der Kirche wurde auf dieser Seite neben vielen kleineren Einschlägen durch einen Schuß in die Fensternische getroffen und wurde ein Stück der Außenwand herausgerissen.

Das Pfarrhaus ist ziemlich gut weggekommen, trotzdem in nächster Nähe - das Nachbarhaus war von der SS besetzt - lange gekämpft wurde. Nur die Fenster der Nordseite und das Dach, besonders des Ökonomiegebäudes, wurden stark beschädigt. -

⁴³⁷⁵ Vgl. hierzu auch die Einträge in der Röhrnbacher Pfarrchronik, abgedruckt in Wiesmüller, Bernhard, Die Kriegszerstörung Röhrnbachs 1945, in: Der Markt Röhrnbach in Vergangenheit und Gegenwart, hg. v. der Marktgemeinde Röhrnbach, Röhrnbach 1990, 241-252, hier 242-249; Praxl, Paul, April 1945: Das Ende des Krieges in Röhrnbach, in: Der Markt Röhrnbach in Vergangenheit und Gegenwart, hg. v. der Marktgemeinde Röhrnbach, Röhrnbach 1990, 233-240.

⁴³⁷⁶ Leonhard Müller, geb. am 1.11.1880, ord. 1905, ab 15.3.1922 Pfr. in Galgweis, ab 1.12.1937 Pfr. in Röhrnbach (vom 16.10.1943 bis 30.6.1950 Dekan für Waldkirchen), gest. am 21.11.1961. Schematismus Passau 1947, 125f.; ABl Bistum Passau, Nr. 10 (1950) 43; Necrologium 1950-2000, 153. - Kein Eintrag bei Hehl.

Das Kooperaturhaus ist fast völlig unversehrt geblieben, nur Fensterschäden an der Nordseite. Dagegen ist das Mesnerhaus hinter der Kirche völlig abgebrannt.

Am nächsten Tag (Freitag) rückte die SS von Wilhelmsreut und Neuhausmühle aus im Gegenangriff bis zu den ersten Häusern von Röhrnbach vor, wurde aber bald wieder zurückgeworfen. SS-Männer hatten, wie später bekannt wurde, in Neuhausmühle erklärt: „Röhrnbach müssen wir zurückerobern und den dortigen Pfarrer müssen wir noch hängen.“ - Wir⁴³⁷⁷ hatten uns aber schon in die Berge im nördlichen Teil der Pfarrei nach Kollberg zurückgezogen. Nach 9 Tagen konnten wir erst wieder zurückkehren, da durch zweimalige Einquartierung der Pfarrhof völlig von Militär belegt war.

Im Ganzen sind vom Markt 42 Häuser meist völlig ausgebrannt, darunter auch das Schulhaus. Sehr viele der Bewohner haben alles verloren, die Not ist sehr groß, die Hilfe aber sehr gering, denn in den nachfolgenden Kämpfen mit der zersprengten SS haben auch die umliegenden Dörfer schwer gelitten. So Steinerleinbach, wo 4 Anwesen total und von den Übrigen die Ökonomiegebäude vernichtet sind; ferner in Ernsting 2 Bauernhöfe, in Außernbrünst 3 Anwesen; in Hartmannsbrand 2 und in Niederpretz 2; in Praßreut 2 und von den vereinzelt Häusern an der Straße nach Perlesreut 7 Häuser; besonders schwer waren am Sonntag, den 29.4.1945, nachdem die SS Verstärkung erhalten hatte, die Kämpfe um die Ortschaft Wilhelmsreut und wurden dort 4 Anwesen ganz und von 8 Anwesen die Ökonomiegebäude vernichtet. Leider sind in diesen Tagen auch 3 Zivilpersonen in unserer Pfarrei ums Leben gekommen. Eine Frau von Röhrnbach wurde in ihrem brennenden Hause von der einstürzenden Decke verschüttet und verbrannte. Ein alter Mann in Steinerleinbach erhielt in seiner Wohnung einen Genickschuß und der 12-jährige Sohn einer Flüchtlingsfrau aus Ostpreußen wurde am Waldrande von Höbersberg erschossen. -

Endlich wurde einem Manne, der eine Handgranate aus dem Keller entfernen wollte, die Hand weggerissen.

In tiefster Ehrfurcht.

Müller Pf. u. Dek.

⁴³⁷⁷ Neben Pfarrer Müller ist zu nennen: P. Makarius (Vinzenz) Enderle, SDS, geb. am 27.6.1908, Aufnahme in das Noviziat 1931, Erste Profess 1932, ord. 1937 (Passau), ab 15.4.1942 Koop. und Pfr.vikar in Sablat (Vikariat Prachatitz, Sudetendeutsche Administratur), vom 1.12.1944 bis Mitte Dezember 1946 Koop.verw. in Röhrnbach (ab 1.2.1945 zugleich Funktion eines Pfr.vikars in Denkhof), gest. am 2.7.1974. Freundlicher Hinweis von P. Michael Overmann, SDS (Generalarchivar der Salvatorianer, München) auf Grundlage des Catalogus Generalis SDS sowie der Personalakte; ABP, OA, Pfa, Röhrnbach, II, 3a; ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 9; ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 79; Beilage AB1 Bistum Passau 1943, 49; Schematismus Passau 1947, 108; Necrologium 1950-2000, 93, 95. - Kein Eintrag bei Hehl.

Pfarrei Sonnen, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Sonnen, III, 10.

Berichterstattung [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 28. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Eduard Fruth⁴³⁷⁸



Donnerstag 26.4.: 16^h - 17^h Vordringen von 6 am. Panzern von Jandelsbrunn über Sonnen nach Jägerbild u. zurück. Kein Widerstand.

Freitag 27.4.: Ruhig. Nur ein SS-Spähtrupp hier.

Samstag 28.4.: In den Morgenstunden nisten sich 4 SS-Truppen ein, eine im Pfarrhof.

8³⁰: 25 Panzer mit Infanterie von Jandelsbrunn umzingeln Sonnen, Pfarrhof erhielt Infanteriebeschuß wegen SS u. ungarischer Einquartierung (General). Nach Abzug der Panzer terrorisiert die SS die Bevölkerung.

Sonntag 29.4.: ½ 8^h, ½ 10^h u. 5^h Gottesdienste. Ruhig untertags.

Nachts 23^h bis Montag 30.4. 7^h früh wird Sonnen von Artillerie beschossen. 2 Häuser kleine Schäden, keine Verluste. 8^h-11³⁰ u. 12^h-14³⁰ Durchzug von etwa 1000 Fahrzeugen u. Panzern Richtung Wegscheid, Sonnen muß bis 3.5. mit Ausnahme des Pfarrhofs geräumt werden. Sonnen u. Umgebung von Fahrzeugen belegt. Große Schäden in Feld u. Flur u. Gärten u. Brennholz. Es schneite bis 3. Mai. Eine Frau (Chorsängerin) erhielt Bauchschuß, ist im Krankenhaus Hauzenberg. Ein 12 ½-jähriger Knabe durch Handgranate zerrissen. Kein Soldat im Pfarrbereich gefallen. 6 Flaschen Meßwein wurden gestohlen. Kirche hat keinen Schaden gelitten. Am 1.5. u. 2.5. zelebrierte ein am. Feldgeistlicher. 50 Soldaten beichteten u. kommunizieren u. beten während der Messe den Rosenkranz. 3 griech.-kath. Geistliche sind seit 14 Tagen in der Pfarrei.

⁴³⁷⁸ Eduard Fruth, geb. am 24.1.1892, ord. 1921, ab 1.8.1921 Koop.verw. in Sonnen, ab 16.7.1927 Koop. in Kirchberg i. W., ab 16.10.1928 Koop. (vom 1.1.1931 bis 2.3.1931 Pfr.prov.) in Aidenbach, ab 15./16.5.1937 Pfr. in Sonnen, gest. am 3.7.1974. matricula/ABP/Auerbach, T, 006_0062, 13. Eintrag; Schematismus Passau 1947, 140; Necrologium 1950-2000, 95. - Kein Eintrag bei Hehl.

Seit Waffenstillstand Durchzug vieler Truppen. 6 Geistliche u. Theologen im Pfarrhof einquartiert. Vom 30.4. - 3.5. war, außer ungarischem General mit Familie, Lehrer Miedl⁴³⁷⁹ mit Fam. u. Fam. Andorfer mit Dienstboten (20 Personen) im Pfarrhof.

Am 23.5. wird Sonnen mit 4 Off. u. 120 Mann belegt. Scharfe Kontrolle. 8 Häuser mußten geräumt werden. Eine Näherin u. Kommissär Kohlbauer mit Familie finden neben dem ung. General im Pfarrhof Aufnahme. Es bestehen Lebensmittelorgen. In der Gemeinde Sonnen (300 Seelen) sind ca. 160 Ungarn, 30 Schlesier u. 30 Weißrussen neben den Amerikanern untergebracht.

Seelsorgstunden werden gehalten seit 14 Tagen.

Dienstag ½ 9^h - 10^h für 5. - 7. Kurs, ½ 11 - 12^h für 3. u. 4. Kurs, 14^h - 16^h für 1. u. 2. Kurs.

Freitag " - " " " " " " " " " " " " " "

Mesner Robert Grimbs⁴³⁸⁰ ist provisorischer Bürgermeister.

Parteimitglieder (NSDAP) waren früher nicht gehässig, darum bisher keine Bestrafung derselben.

In den Wäldern südl. Sonnen treiben sich noch lichtscheue Elemente herum.

Die Ungarn sind religiös, gehen fleißig zu den Sakramenten, die anderen Flüchtlinge sind Andersgläubige u. ganz minderwertig. 15 am. Soldaten waren gestern im Gottesdienst; Die Seelenbeschreibung kann noch nicht erfolgen, da die Soldaten erst zurückkehren.

Ed. Fruth, Pfr.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Sonnen.

Seelsorgsbericht 1945 [inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 24. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Eduard Fruth

I. Die Pfarrei Sonnen ist seit März l. J. mit Flüchtlingen belegt. Zuerst kamen etwa 60 Pressburger, meist Andersgläubige, besseren Standes. 3 griechisch-katholische Geistliche betreuten sie. Ende Juni verliessen sie die Pfarrei. Im März kamen sodann etwa 80 Schlesier, meist aus

⁴³⁷⁹ Eduard Miedl, geb. am 4.10.1901, Lehrer und Schulleiter in Sonnen, von 1933 bis 1945 an dieser Schule, gest. am 22.4.1982. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 104; 1938, 104; 1940, 103; Stutzer, Heimat Sonnen 67; Strobl, Lehrgeschlechter 2005, 112, 115.

⁴³⁸⁰ Robert Grimbs, geb. 1902, nach Kriegsende bis September 1945 komm. Bgm. in Sonnen, gest. am 2.3.1983. Stutzer, Heimat Sonnen 37, 89f.

Sorau⁴³⁸¹; sie waren evangelisch, faul, sittlich tiefstehend, gaben nur schlechtes Beispiel. Ende Juni kamen die meisten weg. Am 3.IV. kamen etwa 200 Ungarn, meist Katholiken, besuchen größtenteils an Sonn- u. Feiertagen den Gottesdienst, einige Frauen u. Mädchen auch an Wochentagen, wobei sie (= letztere) kommunizieren. 3x wurde ein ungarischer Priester zur Aushilfe bestellt. Etwa 50 empfangen dabei die Sakramente der Buße u. des Altares. In den letzten Tagen sind noch etwa 30 Siebenbürgner u. 20 Sudetendeutsche untergebracht worden. In religiöser Beziehung lau u. gleichgültig. Die Ungarn erhalten immer neuen Zuzug aus den Lagern, sodaß die Ernährungslage in der ohnehin armen Gegend immer kritischer wird.

II. Vom 28.IV. - 2.V. wurde die Pfarrei von amerikanischen Kampftruppen besetzt. Ihre Haltung war meist gut u. lobenswert. Seit 10 Wochen ist Sonnen von 3-5 Offizieren u. 120 Mann belegt. 7 Häuser mußten geräumt werden, seit 23.VI. auch der Pfarrhof⁴³⁸². Von den in den ersten Wochen untergebrachten Soldaten nahmen 15 am Gottesdienst an Sonn- u. Feiertagen teil, von den jetzigen nur 3. Die Bevölkerung ist von ihrem Verhalten wenig erbaut u. weniger gut beeindruckt.

III. 1. Von den einberufenen Männern sind bisher 70 zurückgekehrt. Einige von ihnen haben bereits die Sakramente der Buße u. des Altares empfangen. Sie wurden größtenteils vom Seelsorger einige Tage nach der Rückkehr persönlich besucht. Die meisten mußten Hungerkuren durchmachen u. sind nervös. Von den Zurückgekehrten werden diejenigen, die im Steinbruch arbeiteten, wegen Stilllegung der 3 Steinbrüche zunächst arbeitslos sein u. in wirtschaftliche Notlage geraten. Etwa 97 einberufene Männer sind noch nicht zurückgekehrt u. 10 werden außerdem vermißt. Als gefallen gemeldet sind 64.

2. Beim religiösen Gemeinschaftsleben ist keine besondere Steigerung zu beobachten. Die NSDAP hatte keine tiefen Wurzeln geschlagen. Verhaftet wurde hier niemand.

3. Die Zurückgekehrten besuchen gewissenhaft den Sonntagsgottesdienst. 4 Fälle von Ehezerüttung sind bekannt.

4. Durch die Überfüllung mit Flüchtlingen, besonders Ungarn, ist die Ernährungslage schwierig.

5. Siehe I.

6. Strömungen gegen Kirche u. Religion sind bisher nicht zu erkennen.

7. Provisorischer Bürgermeister bis 1.8. ist Mesner Robert Grimbs. Wegen Beschlagnahme des Pfarrhofs sind die Beziehungen zu den derzeitigen lokalen Behörden unterbrochen.

⁴³⁸¹ Der Name der im heutigen Polen gelegenen Stadt Sorau lautet: Żary. Der Brandenburger Landstreicher; Stadt Żary (Sorau).

⁴³⁸² Bzgl. der Beschlagnahme des Pfarrhofes wandte sich Pfarrer Fruth 1945 zweimal (Schreiben vom 26. Juni und vom 8. Juli) an das Bischöfliche Ordinariat (siehe ABP, OA, Pfa, Sonnen, III, 10).

IV. 1. Während der letzten 12 Jahre war hier keine Verhaftung von Seelsorgern erfolgt.

2. Koop. Paul Thurnreiter wurde wegen einer Predigt angeklagt, aber von Kommissär Kohlbauer u. Zellenleiter Lehrer Miedl verteidigt u. in Schutz genommen. Auch Koop. Westenthanner⁴³⁸³ wurde wegen einer Predigt in Hohenau von Kommissär Kohlbauer verhört u. gut beurteilt.

3. Fehlanzeige.

Ehrerbietig, ergebenst

Fruth, Pfr.

⁴³⁸³ Michael Westenthanner, geb. am 18.7.1911, ord. 1937, ab 16.4.1937 Koop. in Reut, ab 1.6.1937 Koop. in Holzkirchen, ab 1.12.1937 Koop. in Sonnen (vom 1.2.1938 bis 1.5.1938 Koop. in Hohenau), am 4.1.1941 zum Wehrdienst (Sanitätsdienst in Bad Kissingen) einberufen, gest. am 1.9.1941 (im Wehrdienst gefallen). ABP, OA, Persa, Westenthanner Michael; Schematismus Passau 1941, 88; Beilage ABI Bistum Passau 1943, 55; OVBl, Nr. 18 (1941) 122; Necrologium 1925-1975, 133. - „Am 14.2.1938 wegen Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz (Predigt für die Bekenntnisschule) Anzeige. Verhör am 29.4.1938, Einstellung des Verfahrens am 9.5.1938 durch das Sondergericht München aufgrund des Straffreiheitsgesetzes vom 30.4.1938. 1940 beim Regierungspräsidenten gemeldet wegen angeblich wehrkraftzersetzender Äußerungen. Am 21.8.1940 wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz Anzeige (Kriegsberichtserstattung für unwahr erklärt). Verhör am 19.10.1940, Einstellung des Verfahrens durch das Sondergericht München auf Weisung des Reichsjustizministers am 25.2.1941.“ (Hehl 1274); siehe auch Keil 551; Monatsbericht der Regierung (Oktober 1940), Regensburg, 9.11.1940, in: Die kirchliche Lage in Bayern, Bd. IV, 274f. (Nr. 115), hier 274.

Pfarrei Waldkirchen, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Waldkirchen, 12/II, Waldkirchen.

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der

Pfarrei Waldkirchen

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 1. August 1945

Verfasser: Pfarrer Otto Kaufmann⁴³⁸⁴



Am Donnerstag, 26.4.1945 näherten sich die amerikanischen Truppen aus der Richtung Freyung und Röhrenbach dem Markt Waldkirchen.⁴³⁸⁵ Bürgermeister Mieleitner⁴³⁸⁶, die örtliche Parteileitung, Kreisleiter⁴³⁸⁷, Wehrmacht, Feldpolizei und SS verweigerten die Übergabe des Ortes. Ein grosser Teil der Bevölkerung hatte bereits am Mittwoch und in der Nacht auf Donnerstag den Markt verlassen und in den umliegenden Dörfern und Wäldern Zuflucht gesucht. Ein kleiner Teil der Bewohner, darunter die drei Pfarrgeistlichen⁴³⁸⁸, waren am Donnerstag morgens im Markte anwesend. Zuerst erschien ein amerikanischer Aufklärer, der vom Bahnhof aus von 6 Flakwagen heftig beschossen wurde, die in der Frühe aus Wallern⁴³⁸⁹ gekommen waren, wahrscheinlich vom Bürgermeister gerufen. Gleich darauf begann die Be-

⁴³⁸⁴ Otto Kaufmann, geb. am 9.8.1891, ord. 1916, im Ersten Weltkrieg Lazarettprfr., ab 1.8.1936 Pfr. in Iggensbach, ab 1.11.1943 Pfr. in Waldkirchen (vom 16.11.1943 bis 15.1.1947 Kammerer für Waldkirchen), gest. am 1.9.1948. Schematismus Passau 1947, 139; Biographisches Lexikon Militärseelsorge 385f.; Necrologium 1925-1975, 133. - „Am 4.4.1939 angezeigt wegen kritischer Predigtäußerungen zu Weltanschauungsfragen. Das Sondergericht München stellte das Verfahren am 22.11.1939 auf Weisung des Reichsjustizministe[r]s mangels Beweisen ein. Im Sommer 1939 Meldung beim Regierungspräsidenten wegen Kritisierung mehrerer Frauen, die an einer kirchenfeindlichen politischen Veranstaltung teilgenommen hatten.“ (Hehl 1256); siehe auch eigene Berichterstattung sowie Keil 519f.

⁴³⁸⁵ Vgl. hierzu Praxl, Die Zerstörung.

⁴³⁸⁶ Franz Mieleitner, von 1934 bis 1945 Bgm. in Waldkirchen. Praxl, Zur Geschichte 33.

⁴³⁸⁷ Franz Mannhart. - Zu Waldkirchen siehe Reichsband 1941/42, II, 2, 57.

⁴³⁸⁸ Neben Pfarrer Kaufmann sind damit wohl die beiden Kooperatoren Alois Baumann und P. Aquino Vogel, CMM gemeint. ABP, OA, Pfa, Waldkirchen, II, 3a; Praxl, Die Zerstörung 70. - Alois Baumann, geb. am 2.6.1909, ord. 1935, ab 16.12.1937 Koop. in Johanniskirchen (vom 15.11.1941 bis 16.1.1944 dienstl. verwendet als Koop.verw. in Regen, ab 16.1.1944 als Kriegsaushilfe für die 1. Kooperation in Waldkirchen angewiesen, als Pfarrkurat der Pfarrkuratie Holzfreyung ernannt, bis 15.1.1946 als Koop. in Waldkirchen), gest. am 29.5.1960. ABP, OA, Pfa, Waldkirchen, II, 3a; Schematismus Passau 1947, 154; Necrologium 1950-2000, 79. - Kein Eintrag bei Hehl. - P. Aquino (Eugen) Vogel, CMM, geb. am 5.3.1910, Ordenseintritt 1932, ord. 1938 (Würzburg), zuletzt Kurat in Oppeln-Halbendorf (EB Breslau), Anfang November 1944 in „Aussicht genommen als Coop. in Neukirchen v. W.“ (ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 75), ab 16.11.1944 Verw. der 2. Kooperation in Waldkirchen (am 23.11.1944 Stelle angetreten), 1965 aus Kongregation ausgetreten und in das Bistum Augsburg inkardiniert, gest. am 22.6.1982. ABP, OA, Pfa, Waldkirchen, II, 3a; ABP, OA, Kla, B.II.1, Fasz. Mariannahiler; freundliche Auskunft durch P. Wolfgang Zürrlein, CMM (Missionar am Piusseminar am Würzburg); ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 72; ABI Bistum Passau, Nr. 14 (1944) 68. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴³⁸⁹ Das ehemalige Wallern - heute Volary - ist eine Stadt in der Tschechischen Republik (Böhmen). Město Volary; Töpfl 22; Ortslexikon 455.

schiessung des Bahnhofs und des Marktes durch feindliche Artillerie. Um den Markt zu retten, wurde schon früh am Morgen mit stillschweigender Zustimmung des Pfarrers auf dem Kirchturm die weisse Flagge gehisst. Der Gastwirt Gassner am Eingang des Marktes folgte diesem Beispiel, wurde aber sofort gezwungen, die Fahne wieder herunterzunehmen, während die Fahne auf dem Kirchturm unbehelligt blieb. Darauf setzte verstärktes Artilleriefeuer ein. Nun verliess auch der grösste Teil der noch zurückgebliebenen Bewohner mit dem Pfarrer den Markt und ging in die nahen Wälder, die aber bald darauf ebenfalls von Artillerie und Tieffliegern beschossen wurden. Nur wenige Personen, darunter die beiden Kooperatoren, blieben am Orte. Das Allerheiligste war vom Pfarrer nach dem Donnerstagsamt in den Keller des Pfarrhofs gebracht worden. Im Verlauf der Kampfhandlungen wurden 6 Personen getötet. Im Markt Franz Bauer und sein Sohn Josef von Waldkirchen, die 2 kleinen Kinder der Frau Schiefer. Im Wald eine fremde Frau und ein fremder Junge. Die Todesopfer wären sicher noch viel grösser gewesen, wenn die Einwohner nicht weggegangen wären. Andererseits hätten manche Häuser gerettet werden können, wenn mehr Männer anwesend gewesen wären. So brannten ca. 80 Häuser nieder oder wurden schwer beschädigt. Auch der Pfarrhof erhielt mehrere Treffer, durch die das Dach, der Dachboden arg beschädigt und 1 Zimmer völlig zerstört wurde. Gegen Abend zwischen 4 Uhr bis 5 Uhr fing der Kirchturm droben am Blechdach bei der Spitze das Rauchen an. Es ist bis heute nicht aufgeklärt, wie das Feuer entstand. Leider konnte die Kirche nicht gerettet werden. Beim Eindringen in den Markt hatten die Amerikaner die Schläuche der Motorspritze zerfahren, zudem machte ein heftiger Luftkampf um diese Zeit ein Verweilen im Freien unmöglich. Das bewegliche Inventar konnte in Sicherheit gebracht werden, nachdem schon einige Tage vorher der grössere Teil der Gefässe, Paramente u. s. w. in den Keller gebracht, vermauert oder in umliegende Dörfer gebracht war. Die Kirche brannte vollständig aus, Orgel, Altäre, Kirchengestühl, Statuen, Kreuzweg, Beichtstühle u. s. w. ist verbrannt. Die Kirche bot am Freitag früh einen traurigen Anblick.⁴³⁹⁰

Als Notkirche wurde die Turnhalle eingerichtet. Sie hat 450 Sitzplätze und 350 Stehplätze, also zusammen 800 Plätze. Bei gutem Willen könnten also bei 3 Gottesdiensten 2400 Personen Platz finden. Zum Vergleich sei angeführt, dass nach der Statistik von 1944 am Zählsonntag ca. 2200 Personen in der Kirche waren. Die Notkirche ist bereits ausgestattet mit 1 Altar, ein zweiter wird bald dazukommen, mit 2 schönen Beichtstühlen, Kommunionbank, Kanzel u. s. w. Trotzdem leidet die Seelsorge Schaden. Viele Pfarrkinder gehen am Sonntag in die benachbarten Kirchen, die Pfarrei zerfällt, die Übersicht geht verloren, die Kinder haben kei-

⁴³⁹⁰ Zu den Schäden an kirchlichen Gebäuden in der Pfarrei Waldkirchen siehe auch ein auf den 10.5.1945 datiertes Schreiben von Pfarrer Kaufmann in ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763.

nen richtigen Platz. Es ist dringend notwendig, dass die zerstörte Pfarrkirche baldigst wieder aufgebaut wird. Dazu sind die ersten Schritte getan. Bis zur Fertigstellung der Kirche und während der Bauzeit hat aber der Pfarrer neben den grossen Bausorgen noch die fast grössere Sorge um die Seelen seiner Pfarrkinder, die in einem Masse wie wohl noch nie unter den gegenwärtigen Verhältnissen gefährdet sind. Das Elend unter den Abgebrannten, Flüchtlingen, Evakuierten, Ausquartierten und damit unter allen Einwohnern ist sehr gross. Die Beantwortung der Fragen in Nr. 3291 im letzten Amtsblatt kann das bestätigen.

Zu 1: Wie viele Männer bis jetzt aus der Gefangenschaft u. s. w. zurückgekehrt sind, kann nicht zuverlässig angegeben werden. Sicherlich handelt es sich nur um einen kleinen Teil. Die Seelsorger bemühen sich, mit ihnen in Fühlung zu kommen. Die meisten von ihnen besuchen den Sonntagsgottesdienst. Ca. 400 sind noch nicht heimgekehrt.

Zu 2: Die ersten Tage nach dem Umsturz haben eine grosse Steigerung des Kirchenbesuches gebracht. Manche, die gar nie oder nur selten die Kirche besuchten, waren in der Kirche zu sehen. Jetzt ist der anfängliche Eifer wieder verschwunden, obwohl von geistlicher Seite alles getan wurde, um diese Aussenseiter gerade jetzt zu gewinnen. Bei vielen war die Umstellung nur äusserlich. Sie suchten nur Schutz in der Kirche und beim Pfarrer.

Zu 3: Die religiöse Haltung der Heimgekehrten ist im Allgemeinen nicht hoffnungsvoll. Viele grüssen die Priester nicht. Nur Einzelne beteiligten sich an ihrem Monatssonntag am Sakramentenempfang. Zu diesem Verhalten mag viel beitragen, dass der Pfarrer und die beiden Kooperatoren den Heimgekehrten fremd sind, weil sie erst seit kurzer Zeit hier wirken. Mit der Zeit wird persönliche Fühlungnahme bei Hausbesuchen diesen Zustand bessern. - Ein grober Fall der Ehezerüttung ist mir bis jetzt bekannt geworden.

Zu 4: Der Bürgermeister⁴³⁹¹ hat mit mündlicher Zustimmung des Landrates⁴³⁹² auf Anregung des Pfarrers dem Pfarrkaritasverband Waldkirchen alles bisher der Kreisstelle der NSV gehörige Eigentum übertragen, so dass zur Zeit alle Notstände praktisch dem Pfarrer zur Abhilfe gemeldet werden. Die Landbevölkerung wird aufgefordert zur Ablieferung von Lebensmit-

⁴³⁹¹ Josef Haller, vom 14.7.1945 bis 2.11.1945 1. Bgm., ab 2.11.1945 2. Bgm. in Waldkirchen. Praxl, Zur Geschichte 33; Rechenschaftsbericht des stellvertretenden Bürgermeisters Josef Haller in der Zeit vom 26.4.1945 bis 3.10.1948, abgedruckt in Praxl, Zur Geschichte 63. - Josef Haller löste am 14.7.1945 seinen Vater Martin Haller, welcher am Tag nach der Besetzung durch die amerikanische Militärregierung als Bgm. eingesetzt worden war, „wegen Alter und Arbeitsüberlastung vom Amte“ (Rechenschaftsbericht des stellvertretenden Bürgermeisters Josef Haller in der Zeit vom 26.4.1945 bis 3.10.1948, zitiert nach Praxl, Zur Geschichte 63) ab. „Heute vor 40 Jahren: Amerikanische Granaten brachten Verwüstung und großes Leid. Einige Tage vor Kriegsende wurde auch Waldkirchen angegriffen - Der Einmarsch der US-Truppen“, in: PNP. Zeitung für den Landkreis Freyung-Grafenau - Niederbayerische Zeitung, Nr. 97, 26. April 1985.

⁴³⁹² Ernst Graßl. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Waldkirchen zum Landkreis Wolfstein siehe Schematismus Passau 1947, 84; vgl. auch den Rechenschaftsbericht des stellvertretenden Bürgermeisters Josef Haller in der Zeit vom 26.4.1945 bis 3.10.1948, abgedruckt in Praxl, Zur Geschichte 63.

teln, für die Flüchtlinge wurde eine Lebensmittelsammlung vorgenommen, Rentner und sonstige Bedürftige wurden weitgehend mit Bargeld unterstützt, geplünderte Sachen den Eigentümern zurückgebracht, durchziehende Soldaten gepflegt, Gefangene aus den KZ mit Geld u. Essen versorgt, Wohnungen vermittelt, den Abgebrannten Gegenstände von der *NSV* gegeben u. s. w. Siehe Beilage⁴³⁹³ der Pfarrkaritasschwester.

Zu 5: Ein Teil der Evakuierten ist heimgekehrt, aber immer noch sind sehr viele hier, besonders aus Schlesien. Auch viele Flüchtlinge aus der Tschechei kommen neuerdings hierher. Die meisten Evakuierten sind völlig glaubens- und sittenlos, manche wiederum sehr gut und religiös. Die Evakuierten gereichen den Einheimischen zum grossen Ärgernis.

Zu 6: Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass der nächste Kampf der Kirche sich abspielen wird mit dem atheistischen Sozialismus. Die durch die Besetzung geschaffene Notlage ist der Nährboden für den Kommunismus, weil das Volk gar nicht erkennt, dass dies die naturnotwendige Folge des *NS* ist, an dem es selber schuld ist. Eine antikirchliche Organisation der antikirchlich eingestellten Kreise ist mir zur Zeit noch nicht bekannt.

Zu 7: Die derzeitige Gemeindeverwaltung ist durchaus kirchenfreundlich gesinnt und es besteht zwischen ihr und dem Pfarramt das beste Einvernehmen wie überall. So haben die beiden Bürgermeister⁴³⁹⁴ auf Anregung des Pfarrers die Kinderbewahranstalt unter Leitung der Engl. Frl. wieder eröffnet und zugesagt, dass das ehemalige Kloster und die Mädchenschule⁴³⁹⁵ den Klosterfrauen wieder zurückgegeben wird. Ein dementsprechender Antrag liegt dem Landrat bereits vor. Die Verhandlungen scheinen günstig zu verlaufen.

Statistische Übersicht.

1. - Nein.

2. Pfarrer Kaufmann wurde einmal von der Polizei verhört wegen Äusserungen in einer Predigt, derentwegen er bei der Gestapo angezeigt worden war. Er wurde nach einem Jahr amnestiert.⁴³⁹⁶

⁴³⁹³ Diese findet sich im Anschluss an den Bericht.

⁴³⁹⁴ Josef Haller und Max Süß/Süss, vom 27.4.1945 bis 2.11.1945 2. Bgm. in Waldkirchen. Rechenschaftsbericht des stellvertretenden Bürgermeisters Josef Haller in der Zeit vom 26.4.1945 bis 3.10.1948, abgedruckt in Praxl, Zur Geschichte 63; „Heute vor 40 Jahren: Amerikanische Granaten brachten Verwüstung und großes Leid. Einige Tage vor Kriegsende wurde auch Waldkirchen angegriffen - Der Einmarsch der US-Truppen“, in: PNP. Zeitung für den Landkreis Freyung-Grafenau - Niederbayerische Zeitung, Nr. 97, 26. April 1985.

⁴³⁹⁵ Wie aus einem Schreiben des Generalvikars - „gez. i. V. Dr. Poxrucker“ - an den Landrat von Wolfstein hervorgeht, sollte das Mädchenschulhaus als Infektionskrankenhaus für Geschlechtskranke und Tuberkulose etc. verwendet werden; das Schriftstück (vom 11.8.1945) versuchte dies zu verhindern und beim Landrat Gegenteiliges zu bewirken. ABP, OA, Pfa, Waldkirchen, III, 10.

⁴³⁹⁶ Hierzu vermerkte Pfarrer Kaufmann im Fragebogen von 1946/47 zur nationalsozialistischen Verfolgung, dass es im „Jahre 1938 oder 1939“ zu einem Verhör gekommen sei „wegen einer Predigt, die gegen die Rede eines Gauredners gerichtet war“. Zum Strafvollzug ist vermerkt: „Nach einer späteren Mitteilung des Diözesan-

G. R. Weiherer⁴³⁹⁷ wurde von der Gestapo verhört wegen Gerüchtemacherei über Hitler, musste aber freigesprochen werden.

3. Nichts bekannt. Die Laien hier suchten jeden Nachteil für sich zu verhindern, indem sie sich äusserlich zur Partei bekannten.

4. 2 Männer der Pfarrei waren im Konzentrationslager wegen parteifeindlicher Gesinnung. Beide kamen zum Pfarrer und erzählten viel von ihren Erlebnissen. Sie sind sicher priesterfreundlich, weil sie wissen, wie viele Priester ihr Los geteilt haben.

5. Hier standen an der Spitze der Kirchenfeinde die Lehrerschaft⁴³⁹⁸ unter Führung ihres Schulrates Mieleitner⁴³⁹⁹, eines ausgesprochenen Priester- und Kirchenfeindes.

6. Die Kinderbewahranstalt samt den dazugehörigen Räumen und Grundstücken wurde einem NSV-Kindergarten übereignet. Die Engl. Frl. aus Kloster und Schule vertrieben.

7. Die abgebauten klösterlichen Lehrerinnen⁴⁴⁰⁰ und Schwestern wurden hier nicht für nationalsozialistische Unternehmen eingesetzt.

*Otto Kaufmann,
Kammerer.*

Beilage

Notstände in der Pfarrei Waldkirchen und ihre teilweise Behebung.

Kleinrentner, kranke und alte Pfarrangehörige.

Mangel an Geld, Brennstoff und Lebensmitteln.

Hilfe: Hausbesuche durch die Caritashelferinnen - Unterstützung mit Lebensmitteln, Vermittlung von Brennholz, Geldhilfe je nach Notlage.

Vom Unglück verfolgte Familien besondere Geldhilfe.

vorsitzenden Stadtpfarrer Huber des Klerusverbandes fiel diese Strafsache unter eine Amnestie“ (ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Otto Kaufmann).

⁴³⁹⁷ Joseph Weiherer, BGR, geb. am 7.2.1869, ord. 1893, ab 15.5.1916 Pfr. in Waldkirchen, ab 16.3.1934 Komm. in Waldkirchen, gest. am 19.5.1947. Schematismus Passau 1947, 84, 115f.; Necrologium 1925-1975, 81, 83. - „Verfahren wegen Wehrkraftzersetzung. Eingestellt durch den Volksgerichtshof am 13.3.1945.“ (Hehl 1273); siehe auch den Bericht der Pfarrei Waldkirchen.

⁴³⁹⁸ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 109; 1938, 109; 1940, 108.

⁴³⁹⁹ Franz Mieleitner.

⁴⁴⁰⁰ Dies waren folgende Schwestern (sämtliche IBMV): Sr. Antonia Apfelböck, geb. am 2.2.1905, Einkleidung 1927, von 1929 bis 1986 Fachlehrerin für Handarbeit in Waldkirchen, gest. am 17.6.1986; Sr. Amalie Buchner, geb. am 4.8.1880, Einkleidung 1900, von 1919 bis 1936 an der Volksschule Waldkirchen, dann Ruhestand in Bischofshofen, Passau-Langlebenhof und Passau-Niedernburg, gest. am 8.3.1959; Sr. Marzellina Eid, geb. am 15.2.1892, Einkleidung 1912, von 1931 bis 1936 an der Volksschule in Waldkirchen, 1936/37 in Passau-Freudenhain, dann Ausreise nach Chile, gest. am 12.8.1973; Sr. Amata (Rosa) Ritzer; Sr. Pankratia Stadler, geb. am 4.4.1901, Einkleidung 1927, von 1931 bis 1937 an der Volksschule in Waldkirchen, bis 1938 Katechetin in Wollaberg, bis 1945 Pfarrhelferin in Waldkirchen, gest. am 21.11.1984. Freundlicher Hinweis von Sr. Katharina Harlander, CJ (Damenstift Osterhofen); Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 109.

Weihnachtsbriefe des Pfarramtes an sämtliche Kleinrentner mit je RM 20.--

Kleine Weihnachtsfreude, bes. für die Alten, durch die Caritashelferinnen (Christbaum, Backwerk.) ...

Alleinstehende Kranke: Verständigung des Priesters, Hilfeleistungen im Haushalt ...

Evakuierte: Überbrückung der Heimatlosigkeit.

Weihnachtsfeier der kath. Evakuierten mit Tee und Gebäck im Pfarrhaus.

Kleine Überraschungen für die Mütter, Glückshafen für die Kinder.

Wohnungsverbesserung - Verschaffung besserer Einkaufsmöglichkeit - Immer wiederholte Einladung zum Kirchenbesuch.

Flüchtlinge: Elend der Strasse.

Vermittlung von Unterkunft - Ausspeisung meist durch wenig bemittelte Pfarrkinder - Aufbewahrung von Gepäck - Zuwendung grösserer Geldbeträge an vollkommen Mittellose - Unterbringung von 70 Schülern einer Essener Oberschule bei den Bauern der Umgebung.

Durchwandernde Soldaten: Unterkunftsschwierigkeiten

Beherbergung und Verpflegung in selbstlosester Form auf den Dörfern, Einzelhöfen, Waldsiedelungen ... Aufnahme für unbegrenzte Zeit ...

KZ-Häftlinge: Mittellosigkeit.

Grössere Geldunterstützungen.

56 geflüchtete volksdeutsche Waisenkinder aus Pressburg

Grösste wirtschaftliche Notlage.

In den Glaubensstunden Aufruf zum Helfen!

Persönliches Ansprechen Einzelner!

Ergebnis: Spendung von Kartoffeln, Mehl, Gries, Fett ...

RM 300.-- Pfarrcaritas. -

Unzureichende Hilfe!

Brandleider: Grösste Wohnungsnot, Mangel an Kleidern, Wäsche, jeglichen Einrichtungs- und Gebrauchsgegenständen ...

Vermittlung von etwas Wäsche, Lebensmitteln.

Kleinrentner Unterstützung mit je 10.-- RM

Expositur Böhmzwiesel⁴⁴⁰¹, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Böhmzwiesel, III, 10.

Kriegshandlungen im Seelsorgsbezirk

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 13. Juni 1945

Verfasser: Expositus Georg Bergmann⁴⁴⁰²



Am 26. April wurde der große Keil der amerikanischen Angriffsspitze über unsere Gegend gegen die österreichische Grenze hin vorgetragen. Die 2 Flanken des Keiles waren Freyung-Grainet-Fürholz-Vorderfreundorf und Röhmbach-Waldkirchen-Jandelsbrunn. Böhmzwiesel lag in der Mitte der beiden Flanken und kam den ganzen Tag nicht unter Beschiessung. Erst abends wurde auf der Strasse Waldkirchen-Grainet durch einige Autos die Querverbindung zwischen den beiden Flanken aufgenommen, was ohne Zwischenfall vor sich ging. Die 2 Panzersperren, die auf Anordnung, d. h. Erschiessungsandrohung eines SS-Leutnants angelegt waren, konnten noch rechtzeitig von der Bevölkerung entfernt werden. Am 27. abends wurde von den Amerikanern ein Einzelhaus in Brand gesteckt, weil SS-Verdacht bestand.

Böhmzwiesel verdankt seine Rettung dem Bruder Konrad (infra Octavam⁴⁴⁰³) und der Altöttinger Gottesmutter, deren Bild der Dachreiter unserer Kirche ist. Bei der Einquartierung hielten sich unsere Mädchen tapfer.

Gehorsamst ergebenst!

Georg Bergmann.

⁴⁴⁰¹ Mit „Urkunde vom 5. November 1936“ wurde „innerhalb der Pfarrei Waldkirchen die Tochterkirchengemeinde Böhmzwiesel“ (OVBl, Nr. 33 (1936) 211) und „mit Wirkung vom 1. Dezember 1937 ... die Expositur Böhmzwiesel unter Belassung im Pfarrverbande Waldkirchen errichtet“ (OVBl, Nr. 26 (1937) 163).

⁴⁴⁰² Georg Bergmann, geb. am 3.8.1907, ord. 1932, ab 16.9.1933 Koop. in Waldkirchen, ab 1.12.1937 Exp. in Böhmzwiesel, gest. am 19.1.1990. Schematismus Passau 1947, 84, 151; Necrologium 1950-2000, 13, 15. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber eigene Berichterstattung.

⁴⁴⁰³ Übersetzt: innerhalb der Oktav.

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Waldkirchen, 12/II, Böhmzwiesel.

Seelsorgs-Bericht 1945 [inhaltlich zu Generale Nr. 3291]

Datierung: 19. Juli 1945

Verfasser: Expositus Georg Bergmann

Vorbemerkung.

In der Anweisung des Bischöfl. Ordinariates ist eine Berichterstattung über die derzeitige religiöse Lage verlangt, die wohl das Gepräge der vergangenen 12 Jahre in erster Linie zum Ausdruck bringen soll. Das ist mir in sehr unvollkommener Weise möglich, da ich erst 1932 zum Priester geweiht wurde und da die Arbeit in Böhmzwiesel erst 1938 begonnen hat. Diese Neugründung ist aus dem Gepräge der Zeit entstanden und ich könnte mir nicht vorstellen, wie sie heute ausschauen würde, wenn wir die bürgerliche Freiheit gehabt hätten. Ich glaube: nicht besser; denn so war ich gezwungen, in der Verkündigung mit dem Evangelium und im kirchlichen Leben mit den Forderungen der Liturgie ernst zu machen. Und im Großen und Ganzen kann gesagt werden, dass die Bevölkerung mit den Bestrebungen mitgetan hat, wenn auch zäh.

Allgemeines:

Von den vergangenen 12 Jahren des Nationalsozialismus innerhalb der Gemeinde Böhmzwiesel kann Folgendes gesagt werden. Zu einem idealen Schwung und zu einer Begeisterung mag es 1933 und 1934 gekommen sein. Dann war Schluss, d. h. er wurde zu einer rein machtmässigen Angelegenheit bei uns. Das liegt 1. an der Person des Ortsgruppenleiters Hauptlehrer N. N.⁴⁴⁰⁴ und 2. an dem Beginn des Kirchenbaues.

Die meisten guten Energien und Strebungen wurden für den Bau eines Gotteshauses eingesetzt, das damals den Arbeitslosen die erwünschte Beschäftigung brachte. Durch dieses Projekt wurde die Begeisterung immer mehr vom Politischen abgezogen, zumal die meisten das Gefühl hatten, dass dieser Bau gegen die Tendenz dieses Staates geschah und trotz mancher Hindernisse glückte.

So steht an erster Stelle ein erfreuliches Moment: Der Bau einer wertvollen Kirche und Heranbildung einer Laiengruppe, der die Sache der Kirche am Herzen liegt. Örtliche Behinde-

⁴⁴⁰⁴ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 106; 1938, 106; 1940, 105; Strobl, Lehrgeschlechter 2002, 117, 119, 122.

rung des Gottesdienstes kam nicht vor, umgekehrt wurden glaubenslose Bewegungen (Ludendorff⁴⁴⁰⁵ [!]) erstickt, es blieben noch *einzelne* religiös Gleichgültige über.

Die Verdoppelung der Kommunionziffer von 1939-1945 (3800-7500) mag auch ein Zeichen für die innere Entwicklung sein. Damit treffen auf eine Person 10 hl. Kommunionen im Jahr (incl. Soldaten).

Aber dem Reich des Lichtes steht auch das Reich der Finsternis gegenüber, das sich bisher in der Person des H. N. N. manifestierte. Nach seiner Verhaftung wird sich Satan wohl andere Mittel und Helfer suchen. Im Nov. 1944 wurde offenbar, wie der Wolf in der Herde gewütet hatte. Es war ein großes Ärgernis an dem sittlichen Empfinden der Kinder, wohl 10 Jahre hindurch. Aber noch mehr kam zum Vorschein die Charakterlosigkeit der großen Leute, welchen persönlich irdischer Vorteil viel wichtiger ist als die Ehre und das Heil der Kinder. Das ist die Schuld der erwachsenen Generation im nationalsoz. Staat, dass sie auch da, wo sie hätte gegen Vertreter dieses Systems von übelster Art auftreten können, lieber geschwiegen hat und nichts riskiert hat aus Feigheit. Und die paar geraden Leute mussten ihre ganze Existenz riskieren. N. N. hatte es verstanden, für seine dunklen Pläne ein paar engere gleichgesinnte Freunde um sich zu scharen, denen er jede Begünstigung zukommen liess, und je mehr Schlimmes einer von dem andern wusste, desto mehr hielt das Band. Auf Grund seiner geistigen Fähigkeiten besass er großen Einfluss nach oben und nach unten, er konnte vielen große Vorteile verschaffen, was sich unsere Leute gern gefallen liessen und die Abhängigkeit dafür in Kauf nahmen. Da er von einem Drittel fast ausdrücklich gestützt war, von einem zweiten Drittel stillschweigend gestützt - wenn diese auch manchmal über ihn schimpften, im Innersten hielten sie doch ihre Existenz von ihm abhängig und entschuldigten ihn im entscheidenden Augenblick -, so konnte der kleine Rest nicht gegen seine brutale Gewalttätigkeit aufkommen. So kam es, dass nur 4 Familien den entscheidenden Schritt zum Schutze ihrer Kinder wagten und viele das Ärgernis entschuldigten und sicher auch den Priester preisgegeben hätten, denn der konnte ihnen ja nicht die materiellen Vorteile bieten. Obwohl die Leute viel

⁴⁴⁰⁵ Erich Ludendorff, geb. am 9.4.1865, General, 1923 am Hitlerputsch beteiligt, ab 1924 Mitglied des Reichstags, 1924/25 Mitglied der Reichsführerschaft der NS-Freiheitsbewegung, 1925 erfolglose Kandidatur für das Amt des Reichspräsidenten, von 1925 bis 1933 Führer des Tannenberg-Bundes, 1928 vom Nationalsozialismus abgewandt, gest. am 20.12.1937. Hartmann, Ludendorff 306f.; Art. Ludendorff 362; Klee, Personenlexikon 382; Enzyklopädie des Nationalsozialismus 944. - Hinsichtlich des Todes von Ludendorff und einer damit zusammenhängenden Trauerbeflaggung erging an die Seelsorgevorstände des Bistums Passau folgende Weisung: „Die deutschen Bischöfe haben beschlossen, von der durch das zuständige Reichsministerium angeordneten Trauerbeflaggung aus Anlass des Todes des Generalfeldmarschalls Ludendorff die Kirchen und kircheneigenen Gebäude auszunehmen. Selbstverständlich wissen auch die Bischöfe die grossen Verdienste des Generals im Weltkrieg voll und ganz zu würdigen. Jedoch erachten sie es für nicht entsprechend, einem Manne, der Kirche und Christentum bis zuletzt in der heftigsten Weise verfolgt hat, eine derartige kirchliche Ehrung zu erweisen.“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 12017 vom 21.12.1937).

vom verlorenen Krieg schwatzten, in praxi⁴⁴⁰⁶ glaubten sie doch nicht daran; denn sonst hätten sie ihr Verhalten schon aus politischen Gründen anders eingerichtet. N. N. war auch klug genug, im gegebenen Augenblick mit der Religionspolitik zu warten, bis die große Bereinigung gekommen wäre. Heuer im Winter merkte ich, wie ein Sturz Hitlers am 20. Juli 1944⁴⁴⁰⁷ viel zu früh gewesen wäre, weil die Mehrzahl unserer Leute im Wald sich zu den Grundsätzen der Gewalt und des Vorteils bekennt. Das Wesen der großen und kleinen Hitler wird ja auch heute noch nicht durchschaut: Der Misserfolg ist in den Augen der meisten der Hauptgrund für die Verdammung des Systems.

Unser Volk liebt auch heute noch mehr die Finsternis als das Licht, weil die Werke böse sind. Und vieles Reden über die „Verfolgungen der Kirche“ war unecht ..., weil mehr äussere Unzufriedenheit mitsprach als innere Überzeugung. Die nächsten Jahre werdens ja zeigen ...!

Der gewaltige Strom des NS hätte nicht fließen können, wenn nicht Tausende irrender Quellen ihn gespeist hätten, die weitverzweigten Wurzeln des Baumes haben unterirdisch überall her aus uns ihre Kräfte gesogen. Ich merkte das in meinem kleinen Kreis - heute können sich die Leute nicht genug tun, über alle Parteibonzen zu schimpfen, aber vor einem Jahr da haben sie diese Existenzen getragen und gestützt, da zitterten alle Zweige und Blätter, wenn an die Wurzel die Axt gelegt wurde. In Wirklichkeit sind sie auch heute noch an die Grundsätze einer gottfeindlichen Welt verhaftet wie damals.

Es steht noch eine lange schwierige Seelsorgsarbeit bevor, bis die Grundhaltung der Allgemeinheit recht und religiös wird.

Einzelpunkte:

1. Die freie Caritas von Mensch zu Mensch hat in den vergangenen Monaten ihre Probe gut bestanden. Von mir konnten etwa 2000.-- RM an bedürftige Leute, hiesige und evakuierte verteilt werden. Vorbildlich aber waren die großen und kleinen Haushalte, die trotz der starken Belastung mit Evakuierten, KLV, Soldatenarbeitern dem durchziehenden Soldatenstrom aus dem Osten Unterkunft und Verpflegung gaben. Gott sei Dank reichen die Vorräte einigermaßen, bis die neue Ernte kommt. Indem man im Notleidenden wieder den Bruder und die Schwester fand, ist die christliche Auffassung gegenüber der kollektiven vom Volksgenossen wieder stärker geworden.

2. Sonntagsgottesdienst. Es gelang den Gottesdienst so anzusetzen, dass er durch die Termine des Volkssturmes nicht beeinträchtigt wurde. Der Besuch war immer zufriedenstellend und

⁴⁴⁰⁶ Übersetzt: in Wirklichkeit, tatsächlich.

⁴⁴⁰⁷ An diesem Tag wurde durch Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg ein Attentat auf Hitler verübt (beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Kammern).

weist jetzt nach dem Sturz des Regimes nur deshalb eine größere Höhe auf, weil die benachbarte Pfarr- und Mutterkirche Waldkirchen zerstört ist.

Die paar Kalten, die vorher nicht in die Kirche gingen, gehen auch jetzt nicht, mag auch ein Sohn gefallen sein. Sie sind zu mir persönlich freundlich, aber der Gottesdienst scheint ihnen kein „Bedürfnis“ zu sein.

3. Von einer vertieften religiösen Einstellung derer, die bis jetzt heimgekehrt sind, kann nicht gesprochen werden. Es muss auch gesagt werden, dass die wertvolleren Christen bis jetzt noch nicht heimgekehrt sind. Ein Drittel der Soldaten und Arbeiter ist jetzt heimgekehrt, etwa 40 von 120. Fast alle haben Beschäftigung (ausser 4 Verwundeten) in der Landwirtschaft oder als Bauarbeiter in Waldkirchen.

4. Eine große Sorge für alle bilden die Evakuierten. Die Mehrzahl ist protestantisch, mehrere auch als gottgläubig eingetragen. Nach dem Einmarsch der Amerikaner waren in meiner Expositur etwa 650 Ortsansässige, 550 Evakuierte und Ausländer. Jetzt ziehen ziemlich viel weg.

Gute Erfahrungen machte ich mit kath. Familien aus Aachen und aus Oberschlesien. Eine grössere Gruppe KLV-Mädel hatten eine sehr stramme kath. Lehrerin, die die Kinder (15-jährig aus der Mittelschule) kath. und prot. zu mir in eine eigene Christenlehre schickte. Auch sehr gute Buben waren untergebracht bei den Bauern, die fleissig die Kinderseelsorgsstunden besuchten.

Die sittlichen Auffassungen wurden offenbar und stehen einstweilen noch in schroffem Gegensatz zu unserem Volksempfinden, als sich eine Anzahl den amerikanischen Truppen zur Verfügung stellte. Dabei hetzen sie erpressende Elemente ihren bisherigen Wohltätern auf den Hals. Es wäre kein Wunder, wenn den Leuten die Beherbergung der Fremden richtig verleidet würde.

5. Die Gemeindeverwaltung ist auf Bitten des Landrates⁴⁴⁰⁸ von mir vorgeschlagen worden und er hat sie dann bestätigt. Bei uns war das notwendig, um die sich vordrängende N. N.clique auszuschalten. Und es sind wohl richtige verantwortungsbewusste, relig. und energische Männer gefunden worden, die wohl auch die neue Prüfung durch die Amerikaner bis ins Herz hinein bestehen können. Verhaftet ist ausser dem Ortsgruppenleiter N. N. bisher niemand geworden.

⁴⁴⁰⁸ Ernst Graßl. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Expositur Böhmzwiesel zum Landkreis Wolfstein siehe Schematismus Passau 1947, 84.

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Böhmzwiesel ist gut, ich halte mich aber jetzt von den polit. Geschäften zurück. Die Einzelnen sollen aus ihrem christl. Gewissen heraus die Entscheidung treffen.

Statistische Übersicht.

2. Einigemal wurde ich verhört von der Polizei: wegen Hirtenbrief (Klosterschulen)⁴⁴⁰⁹, Volksbibliothek, Feldpostsendungen.

3. Bedroht und benachteiligt wurde vor allem die Familie Pauli bzw. anonyme Briefe. Durch das Arbeitsamt wurde öfters versucht, die Organistin wegzubringen. Alle Gesuche zur Entlassung des einzigen Sohnes wurden bewusst unterschlagen, so dass N. N. indirekt schuld ist an dem Heldentod des besten Jungmannes. Er hat das auch selber zugegeben. Ebenso musste auch der 7. und älteste Sohn des jetzigen Bürgermeisters Kellermann⁴⁴¹⁰-Edhof einrücken, weil der Vater Einspruch gegen die Entfernung des Schulkreuzes erhoben hatte.

4. Aus der Kirche ausgetreten ist nur eine Familie (N. N.).

Dem *Lehrerberuf* gehörte die Seele des kirchenfeindlichen Widerstandes an; seine Helfer waren Berufslose oder Existenzen, die in ihrem Beruf nichts leisteten und von ihm lebten.

5. 2 geistesschwache Personen wurden in den Kriegsjahren weggeräumt.

Kirchliches oder klösterliches Eigentum wurde bei uns nicht beschlagnahmt, vielmehr war es möglich, noch eine Kirche zu bauen, und zwar am Anfang unter Mithilfe des Ortsgruppenleiters und Lehrers.

Ausblick

1. Gelingt es der Kirche, mit beiden Füßen auf dem Boden der gegenwärtigen politischen Lage zu stehen und sich doch von Politik frei zu halten?

2. Wird es gelingen, die Kräfte der Erneuerung aus der Seele der Kirche herauszuholen, wird sie auch jetzt noch die Dienende u. Leidende bleiben?

3. Wie werden wir Priester der Spannung gerecht: Überantwortung zu gerechter Strafe und Verbleiben in liebender Hirtensorge? Beides ist notwendig.

4. Mit welchen *natürlichen* Idealen unterbaut die Kirche in Deutschland die Wahrheiten und Forderungen des Evangeliums? Die Kirche als große Erzieherin kann natürlicherer Bildungsideale nicht entraten (Vaterland - Reich usw. ... Fortschritt, Ideale ... alles sind sehr hohle Begriffe geworden). Am besten ist wohl: Erziehung zu Beruf und Einzelpersönlichkeit.

⁴⁴⁰⁹ Damit ist wohl der Hirtenbrief der bayerischen Bischöfe vom 21.6.1936 gemeint (vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Kirchdorf a. I.).

⁴⁴¹⁰ Alois Kellermann, von Mai 1945 bis Dezember 1945 Bgm. in Böhmzwiesel. Freundliche Auskunft durch Herrn Richard Schiffler (Stadtarchiv Waldkirchen); StALa, BezA/LRA Wolfstein (Rep. 164/22) 4597.

5. Traditionskräfte sind zum Neuaufbau notwendig. Die Kirche einzig kann noch wahre Tradition vermitteln. Aber haben wir alle innerhalb der Kirche den klaren Blick für erstarrende Traditionen und solche Traditionen, die dem neuen Leben reiche Formen zu geben vermögen?

6. Wird die Doppelgefahr vor allem in der Jugend überwunden? Einerseits Leere und Stumpfsinn andererseits radikale Revolution!

7. Entscheidend wird sein, ob wir auch jetzt Künder der Frohbotschaft bleiben: Tuet Busse ... das Gottesreich ist nahe.⁴⁴¹¹ Wir dürfen uns auch in *der* Situation nicht daheim fühlen und werden wohl nie eine Ordnung heraufführen können, wo der Geistliche sich daheimfühlen kann - Ungerechtigkeit und Sünde wird bleiben und wachsen!

Gg. Bergmann, Expositus.

⁴⁴¹¹ Vgl. Mt 4,17.

Pfarrei Wollaberg, Dekanat Waldkirchen

Quelle: ABP, OA, Pfa, Wollaberg, III, 10.

Bericht [inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 4. Juni 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Kuchlbauer⁴⁴¹²



Am Donnerstag, den 26. April konnte man schon am frühen Morgen Kanonendonner aus Richtung Röhmbach hören und bald sah man auch Rauchwolken aufsteigen. Am Mittag wurde schon Waldkirchen beschossen, vom Berge sah man die Brände in Waldkirchen. In Wollaberg wurde kein Widerstand organisiert, sondern alle Einheimischen wollten kampflos den Ort den amerikanischen Truppen übergeben. Kirchturm und Häuser flaggten weiß. Etwa 4 Uhr nachmittags kamen amerikanische Panzer aus Richtung Waldkirchen über Grund nach Wollaberg gefahren. Ein kriegsgefangener Franzose lief ihnen entgegen und meldete, daß in Wollaberg niemand schießt und so fuhren die Panzer ganz friedlich in den Ort herein, einige auch bis zum Berge hinauf. Ein paar Spähwagen fuhren nach Jandelsbrunn, wo vom Bürgermeister Lang⁴⁴¹³ die Übergabe der Gemeinde vollzogen wurde. Es wurde kein Haus, keine Kirche beschädigt. Personen wurden weder verwundet noch getötet. Nur einige Flurschäden und die Unannehmlichkeiten einer Einquartierung mußten in Kauf genommen werden. Auch der Pfarrhof hatte Einquartierung; aber Hauskapelle und ein Zimmer wurden nicht belegt; in dem Zimmer konnte ich mich aufhalten. Das Benehmen der Soldaten war anständig. Am Sonntag, 29.4. früh morgens zogen die Truppen wieder ab. Später bekam der Pfarrhof keine Einquartierung mehr.

Leider wurde am Freitag, den 27.4. Heindlschlag beschossen. Die Dorfkapelle blieb vollständig unversehrt. Ein Bauernhof brannte vollständig nieder, bei zweien wurden Scheune und Stall zerstört. 2 kleinere Häuschen brannten nieder und 1 trug Beschädigungen davon. Ein 8-

⁴⁴¹² Johann Bapt. Kuchlbauer, geb. am 2.4.1900, ord. 1926, ab 1.8.1929 Koop. in Rothalmünster, ab 1.1.1937 Pfr.verw. in Wollaberg, ab 1.3.1937 Pfr. in Wollaberg, gest. am 31.5.1990. Schematismus Passau 1947, 145; 1987 (Personalverzeichnis) 37; Necrologium 1950-2000, 81. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁴¹³ Josef Lang, geb. am 3.6.1893, von Dezember 1937 bis wohl 22.12.1945 Bgm. in Jandelsbrunn (ab Dezember 1937 - nach dem Tod des vorherigen Bgm. Gutsmiedl - Geschäfte des Bgm. geführt, in den Akten dann als stellvertretender 1. Bgm. bezeichnet). Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Jandelsbrunn; StALa, Spruchkammer Freyung/Wolfstein (Rep. 241/23) 1130.

jähriges Mädchen kam bei der Beschießung ums Leben. Es wurde am 30.4. in Wollaberg beerdigt. Der Grund der Beschießung von Heindlschlag ist nicht ganz klar. Der Bürgermeister fürchtete sich vor SS-Männern. Und tatsächlich wurde er auch von ihnen verfolgt, nachdem er am Nachmittag des 27.4. die Gemeinde übergeben hatte. Am Montag, 30.4., als zunächst die Gegend von amerikanischen Truppen wieder frei war, da kamen etwa 15 SS-Männer nach Heindlschlag und suchten den Bürgermeister und sonst noch einige Personen. Diese hatten rechtzeitig den Ort verlassen und mußten schließlich bei den Amerikanern Schutz suchen. Heindlschlag wurde dann auch einige Tage von den Amerikanern besetzt. Die Seelsorge blieb ziemlich ungestört durch die Kriegsereignisse. An den Sonntagen, da Ausgehverbot war, wurde auch in Jandelsbrunn und Heindlschlag Gottesdienst gehalten; ich bekam sofort einen Passierschein nach Jandelsbrunn; H. Zitzelsberger⁴⁴¹⁴ hielt in Heindlschlag die Messe.

Am Christi Himmelfahrtstage konnten aus allen Richtungen die Pfarrangehörigen wieder zur Pfarrkirche kommen, wo dieser Festtag bei sehr zahlreicher Beteiligung der Gläubigen mit lev. Hochamt feierlich begangen wurde.

Z. Z. hat Jandelsbrunn eine amerikanische Besatzung; sonst sind noch sehr viele Flüchtlinge hier; aus Niederschlesien meist protestantisch - ein ziemlich lockeres Gesindel; aus Oberschlesien meist Katholiken; aus Ungarn ein Teil des Parlaments, teils Katholiken, teils Kalviner. Ein Teil einer Mittelschule von Mädchen aus Duisburg hält sich auch hier auf. Sie waren vorher im Protektorat und flüchteten; die meisten von ihnen haben seit 2 Jahren keine Kirche mehr besucht. Den kath. Mädchen gebe ich Religionsunterricht.

Seit der Pfingstwoche wird in der Pfarrkirche und in den Filialkirchen an die Schulkinder wieder Religionsunterricht erteilt.

Ich habe einen Pfarrer aus Oberschlesien⁴⁴¹⁵ aufgenommen, der auch in der Seelsorge mitarbeitet. Ob mein Bericht noch an das Hochwürdigste Ordinariat gekommen ist, weiß ich nicht.⁴⁴¹⁶

Wenn es einmal möglich ist, wird er sich selbst beim Hochwürdigsten Ordinate vorstellen.

⁴⁴¹⁴ Johann Bapt. Zitzelsberger.

⁴⁴¹⁵ Erich Brückner, geb. am 5.2.1906, ord. 1930 (EB Breslau), ab 1.7.1945 Verw. der Hilfspriesterstelle in Wollaberg, ab 1947 in der Diözese Rottenburg tätig, gest. am 21.8.1972. Freundlicher Hinweis von Dr. Winfried Töppler (BAG); ABP, OA, Pfa, Wollaberg, II, 3a; ABP, OA, Pfa, Wollaberg, III, 2b, 1946-1958; ABP, NL, Riemer, 96, Schreiben von Pfarrer Kuchlbauer an das Bischöfliche Ordinariat vom 17.12.1945. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁴¹⁶ Dieser auf den 23.4.1945 datierte Bericht mit dem Betreff der „Jurisdiction für den Pfarrer Erich Brückner, Erzd. Breslau“ (ABP, OA, Persa, Brückner Erich) hat das Bischöfliche Ordinariat erreicht; darauf Bezug nehmend, antwortete nämlich Generalvikar Riemer Pfarrer Brückner am 21.6.1945: „Auf Ihr durch das Pfarramt Wollaberg übermitteltes Ansuchen erhalten Sie durch gegenwärtige Entschliessung mit Wirkung vom 1. Juli Anweisung als Verweser der Hilfspriesterstelle in Wollaberg“ (ABP, OA, Pfa, Wollaberg, II, 3a).

Ehrerbietigst gehorsamst

Johann Kuchlbauer, Pfarrer.

Quelle: ABP, OA, Dekr, II, Waldkirchen, 12/II, Wollaberg.

Bericht über die Seelsorge der Gegenwart in der Pfarrei Wollaberg

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 28. August 1945

Verfasser: Pfarrer Johann Bapt. Kuchlbauer

Im abgelaufenen Jahre war an der religiösen Haltung der Bevölkerung kaum eine Veränderung zu merken. Man merkte überall den Druck des Krieges; über die kommende Niederlage war man sich fast vollkommen einig bis auf die amtlichen Vertreter der Partei.

Eine Veränderung trat ein, als gegen Ende Februar und Anfang März viele Flüchtlinge aus dem Osten eintrafen. Die meisten stammten aus Niederschlesien. Fast alle waren noch Nazi und als kostbarsten Schatz hatten manche von ihnen wenigstens noch ihr Hitlerbild gerettet. Kopfschütteln über diese Haltung und geheime Warnungen vor diesen Menschen ging durch die Bevölkerung. Die Zahl der Zugewanderten vermehrte sich im kommenden Monat; im Mai und Juni dürfte die Zahl der Fremden die Höchstzahl erreicht haben. Nach dem Einmarsch der Amerikaner fühlte sich die einheimische Einwohnerschaft zunächst vom Nazidruck befreit; die vorher abgeschafften Feiertage wurden wieder gehalten, und zwar wie die Sonntage; gearbeitet wurde von niemand. Die Zahl der Kommunionen steigt.

Beim Einmarsch der Amerikaner waren bereits einige Soldaten zu Hause; allmählich kommen immer mehr. Bis jetzt sind ca. 30 verh. Männer zurückgekommen, ca. 55 sind noch in der Fremde; von den ledigen Soldaten [sind] ca. 50 nach Hause gekommen, während noch ca. 75 in der Ferne sind. Die meisten der Heimgekehrten sind Landwirte und haben deshalb auch Beschäftigung; auch die Handwerker sind gesucht; die Arbeit in den Steinbrüchen ruht, doch die Steinhauer können in der Landwirtschaft unterkommen, so daß für sie zunächst keine Notlage entsteht. Mit verschiedenen Heimkehrern konnte man bei Gelegenheit der Seelenbeschreibung zusammentreffen, mit anderen gelegentlich auf dem Wege. Die meisten von ihnen gehen wieder in die Kirche und kommen dann auch einmal zu den Sakramenten. In einer Ehe ist schon vor ein paar Jahren Zerrüttung zu bemerken gewesen; das Verschulden lag auf beiden Seiten; bei einigen Ehen wird es wohl Schwierigkeiten geben, wenn der Mann nach Hause kommt, da der Ehebruch der Frau in der Öffentlichkeit bekannt ist.

Auffallende Änderungen in der religiösen Haltung der Menschen können nicht festgestellt werden. Wohl sieht man in der Kirche auch solche, die sonst nicht zum Gottesdienst erschienen sind; bei den meisten wird es bloß eine äußere Umstellung sein. Tiefe seelische Erschütterungen während und nach der amerikanischen Besetzung konnte ich nicht wahrnehmen.

Die Anwesenheit von Evakuierten und Flüchtlingen in großer Zahl macht sich stark bemerkbar. Anfangs Juli waren es 750 in der ganzen Pfarrei. Von diesen sind deutsche Katholiken 236, ungarische Katholiken 77 und aus dem serbischen Banat 15 Katholiken. Nicht alle von diesen erfüllen ihre Sonntagspflicht. Deutsche Akatholiken waren 331, ungarische Akatholiken 91. Beinahe aus allen Gegenden Deutschlands sind diese Flüchtlinge; Rheinland, Ostpreußen, Westpreußen, Berlin, Ober- und Niederschlesien. Die meisten kommen aus Niederschlesien und sind fast durchwegs protestantisch; d. h. praktisch ohne jede Religion. Sie kommen manchmal aus Neugierde auch zum Gottesdienst; ihr moralisches Verhalten ist unter jeder Kritik; Die verheirateten Frauen, die vorher hitlerisch waren, geben sich ohne Scham mit den Besatzungstruppen ab. Von den Rheinländern taugen die meisten nichts. Die katholischen Oberschlesier sind etwas besser. Vereinzelte sind gut. Das Verhältnis der Einheimischen mit den Zugewanderten ist im Allgemeinen nicht besonders freundlich. Vielfach wird die Anwesenheit der Fremden als Last empfunden; es gibt Fälle von Hartherzigkeit unter den Einheimischen. Manchmal stellen aber die Fremden, denen es früher meist viel besser ging als den Waldlern, zu hohe Ansprüche an das Leben. Da sie jetzt die Heimat und fast ihre ganze Habe verloren haben, ist vielfach Neid vorhanden. Die religiöse Gleichgültigkeit bes. der akatholischen Zugewanderten dürfte m. A. nicht viel Schaden anrichten; da schon mehrere Todesfälle vorgekommen sind, stoßen sich doch unsere Leute an der Armseligkeit der andern beim Sterben u. bei Beerdigungen. Mehr Schaden ist zu befürchten auf moralischem Gebiet, da die hiesige Bevölkerung hinsichtlich Geschlechtsmoral auf keinem hohen Niveau steht. Gefährlicher als die Besatzungstruppen sind die deutschen Soldaten, die nicht in ihre Heimat können und sich hier aufhalten; sie sind größtenteils andersgläubig und ohne alle sittlichen Hemmungen. Besatzungstruppen sind fast während des ganzen Sommers in Wollaberg und Jandelsbrunn in Stärke von je ca. 200 Mann. Damit haben sich natürlich die Wohnungsverhältnisse sehr verschlechtert. Im Sommer ist ja die Sache noch erträglich. Die Lebensmittel sind knapp, doch dürfte bis jetzt wirklicher Hunger noch nicht aufgetreten sein, da die Bauern doch immer noch etwas haben und auch geben. Es macht sich bei manchen schon Geldknappheit bemerkbar. Von der Pfarrcaritas wurde in einigen Fällen geholfen.

Antikirchliche Strömungen sind bis jetzt noch nicht sichtbar zu Tage getreten; denn die kirchenfeindlichen Kreise hatten sich vorher alle um das Hakenkreuz gesammelt, doch sind eini-

ge Männer, die vorher Nazi waren und jetzt über Hitler schimpfen, nicht kirchlich gesinnt; Gruppen von solchen sind nicht vorhanden.

Die Beziehungen zur Gemeindeverwaltung sind freundschaftlich, aber eine eigentliche Zusammenarbeit besteht nicht; andere Behörden sind hier nicht und was mit der Schule wird, ist noch unbekannt.

Johann Kuchlbauer, Pfarrer.

Bericht über die letzten 12 Jahre des Nationalsozialismus.

1. In Haft ist kein Geistlicher gewesen.

2. Im August 1937 wurde Kooperator Frey⁴⁴¹⁷ von der Polizei vernommen, weil er angeblich und tatsächlich einige abfällige Äußerungen über den Nationalsozialismus und seine Einrichtungen gemacht hat. Diese Äußerungen geschahen bei Gelegenheit der Seelenbeschreibung und Beichtzettelsammlung. Die Sache wurde an das Sondergericht München weitergeleitet, dort aber wurde wegen Amnestie das Verfahren eingestellt.⁴⁴¹⁸

Kooperator Kerschbaum⁴⁴¹⁹ wurde von der Polizei vernommen, weil er in einem Privathause Religionsunterricht erteilt hat. Es war Erstkommunionunterricht; in der Kapelle Jandelsbrunn war es noch kalt. Die Anzeige erfolgte von 2 Vätern v. Erstkommunikanten. Die Sache wurde nicht weiter mehr verfolgt.

3. Von staatlicher Seite wurde niemand bedroht, aber einige von Seite der Partei.

4. Im Konzentrationslager war niemand.

⁴⁴¹⁷ Paul Frey, geb. am 10.11.1912, ord. 1937, ab 16.4.1937 Koop. in Wollaberg, ab 16.1.1939 Katechet in Hauzenberg, ab 1.10.1940 Koop. in Neukirchen a. I., ab 5.5.1941 im Wehrdienst, spätestens Anfang August 1945 zurückgekehrt, gest. am 25.11.1958. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51; Schematismus Passau 1947, 156; ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 22; Necrologium 1950-2000, 157. - „Im September 1937 Anzeige und Verfahren wegen einer abträglichen Äußerung über die NSDAP, das Sondergericht München stellte am 10.5.1938 ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz aufgrund der Amnestie vom 30.4.1938 ein. Verwarnung wegen seiner Korrektur einer falschen Aussage eines Lehrers.“ (Hehl 1249); siehe auch den Bericht der Pfarrei Wollaberg.

⁴⁴¹⁸ Kooperator Frey habe bei der Beichtzettelsammlung (zu ihr vgl. die Anm. im Bericht der Pfarrei Kirchberg i. W.) im Juni 1937 „in mehreren Fällen politische Gespräche“ angeknüpft (siehe ausführlich BayHStA, MK 37480, Schreiben des Oberstaatsanwalts beim Landgericht München vom 12.11.1937) und wurde daher beschuldigt, „böswillige, gehässige und hetzerische Äusserungen über leitende Persönlichkeiten des Staates und der NSDAP., über ihre Anordnungen und Einrichtungen gemacht zu haben, die geeignet waren, das Vertrauen des Volkes zur politischen Führung zu untergraben“ (BayHStA, MK 37480, Anklageschrift des Oberstaatsanwalts beim Landgericht München vom 20.12.1937). „Das Strafverfahren ... wegen Verg. geg. d. Ges. v. 10.12.1934“ wurde „auf Grund § 2 Nr. 2 des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 30. April 1938 eingestellt“ (BayHStA, MK 37480, Schreiben des Oberstaatsanwalts beim Landgericht München vom 10.5.1938).

⁴⁴¹⁹ Joseph Kerschbaum, geb. am 23.11.1911, ord. 1938, ab 1.5.1938 Koop. in Höhenstadt, ab 16.1.1939 Koop. in Wollaberg, vom 18.6.1940 bis 15.7.1940 und ab 4.9.1941 im Wehrdienst, gest. am 16.5.1986. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51f.; Schematismus Passau 1947, 157; Necrologium 1950-2000, 73. - „1940 Anzeige wegen einer verbotenen Veranstaltung, Einstellung des Verfahrens.“ (Hehl 1257); siehe auch den Bericht der Pfarrei Wollaberg.

5. Durch kirchenfeindliches Verhalten taten sich hervor 2 Lehrer⁴⁴²⁰, 3 kleine Landwirte mit Nebenberuf und viel überflüssiger Zeit, die sie besser mit Arbeit ausgefüllt hätten; 1 Steinbruchbesitzer u. 1 Molkereibetriebsführer.

6. 3 Glocken von der Pfarrkirche Wollaberg, die Glocke vom Pfarrhof, die Glocke der Dorfkapelle Heindlschlag und 2 Glocken der Kapelle Jandelsbrunn wurden zu Kriegszwecken verwendet.

Beim Darlehenskassenverein wurde ein Konto lautend auf Pfarrfründe Wollaberg im Jahre 1934 gesperrt und blieb gesperrt; der Betrag wurde aber nicht abgehoben. Das Konto ist auch jetzt wieder gesperrt.

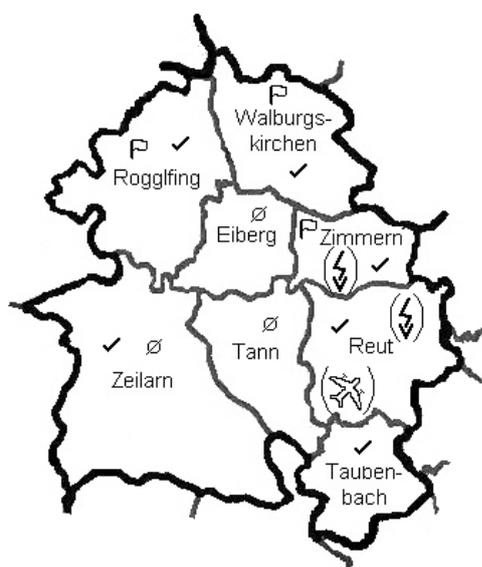
7. Klösterliche Kräfte sind in der Pfarrei nicht vorhanden.

Johann Kuchlbauer, Pfarrer.

⁴⁴²⁰ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 109; 1938, 109; 1940, 108.

DEKANAT ZIMMERN

- Pfarrei Eiberg
- Pfarrei Reut
- Pfarrei Rogglfing
- Pfarrei Tann
- Pfarrei Taubenbach
- Pfarrei Walburgskirchen
- Pfarrei Zeilarn
- Pfarrei Zimmern



Zur Legende der verwendeten Symbole siehe S. 259.

Pfarrei Eiberg, Dekanat Zimmern

Quelle: ABP, OA, Pfa, Eiberg, III, 10.

Bericht vom Dekanalamt Zimmern in Eiberg

[inhaltlich zu Generale Nr. 2339]

Datierung: 24. Mai 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Rheinwald⁴⁴²¹



1. Von den Seelsorgstellen des Dekanates hat keine bisher einen Bericht hiehergesandt.

Von hier ist zu berichten, daß weder eine Kriegshandlung stattgefunden hat noch Kirche oder Pfarrhof einen Schaden erlitten hat. Auch hat niemand von den Pfarrangehörigen gelegentlich der Besetzung das Leben eingebüßt oder eine schwere Verwundung davongetragen. Es waren zwar einige sehr aufregende Tage, aber jetzt geht das wirtschaftliche u. religiöse Leben wieder regelmäßig weiter.

Es sind neben dem ungarischen Feldbischof⁴⁴²² u. seiner geistlichen Gefolgschaft noch sehr viele ungar. Soldaten u. Zivilisten hier. Bisher hat sich das Zusammenleben reibungslos vollzogen, bezüglich der Lebensmittelabgabe wäre es jedoch sehr zu wünschen, wenn die Ungarn in absehbarer Zeit wieder heimkehren könnten u. dürften, was auch ihr Herzenswunsch wäre. Die anderen deutschen Umquartierten treten zahlenmäßig bedeutend zurück.

2. Herr Pfarrer Einwanger⁴⁴²³ von Taubenbach hat ein Gesuch eingereicht um Trination⁴⁴²⁴ an Sonn- u. Feiertagen zur Abhaltung eines eigenen Gottesdienstes für die Ungarn. Ich habe dasselbe am 15. Mai genehmigt.

3. Am 24. April fand der erste Rekollektionstag⁴⁴²⁵ statt. Er wurde abgehalten von Hrn. geistl. Rat Hirschenauer⁴⁴²⁶.

⁴⁴²¹ Franz X. Rheinwald, geb. am 2.10.1881, ord. 1905, ab 8.2.1922 Pfr. in Reichersdorf, ab 1.10.1932 Pfr. in Eiberg (vom 1.5.1938 bis 1.4.1952 Dekan für Zimmern), gest. am 3.4.1957. Schematismus Passau 1947, 127; ABP, OA, Persa, Rheinwald Franz X.; Necrologium 1950-2000, 51. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁴²² Stephan/Stefan Hasz, Dr., geb. am 22.12.1884 (Kisbér, Ungarn), ord. 1908 (Wien), theol. Zeitschrift „Evangelium“ in Raab sowie literarisches Unternehmen „Védöszentjeink“ (Unsere Schutzheiligen) begründet, ungarischer Titularbischof von Sura, ab 1929 Feldbischof der ungarischen Armee (B Raab [ungar. Győr]). ABP, NL, Riemer, 96, Verzeichnis der in Eiberg befindlichen auswärtigen Priester; ABP, NL, Riemer, 96, Niederschrift über die auswärtigen Bischöfe im Bistum Passau vom 4.4.1945; Weidlein 17. - Dekan Rheinwald teilte dem Bischöflichen Ordinariat am 1.10.1945 mit, dass sich der „ungar. Feldbischof ... bereits im 6. Monat ... im Pfarrhof“ aufhielt und suchte nach, „ob es nicht möglich wäre, dem Hochw. Herrn eine Stelle zu vermitteln, die seiner Würde entspräche, z. B. als Weihbischof oder doch als Domherr u. dergleichen“ (ABP, NL, Riemer, 96).

⁴⁴²³ Franz Paul Einwanger.

⁴⁴²⁴ Vgl. die Anm. zur Bination im Bericht der Pfarrei Eggldham.

⁴⁴²⁵ Unter Rekollektion (lat. Recollectio menstrua) ist eine monatliche Geisteserneuerung für Priester und Ordensleute zu verstehen, welche einem Beschluss der Passauer Diözesansynode von 1929 zufolge „nach der Exh[ortatio] Pii X. ad cl[erum] wenigstens während einiger Stunden gehalten werden“ (Diözesansynode für das

Anwesend waren: Der Dekan, Kammerer Fröschl⁴⁴²⁷, Pfarrer Bauer⁴⁴²⁸, Einwanger, Eglseder⁴⁴²⁹, Wagner⁴⁴³⁰.

Abwesend waren: Pfarrer Gerauer⁴⁴³¹ u. Koop. Ochs⁴⁴³² von Zeilarn (Entschuldigung liegt bei), Pfr. Eckmiller⁴⁴³³ u. Koop. Miedl⁴⁴³⁴ von Rogglfing, Pfr. provisor von Zimmern⁴⁴³⁵.

Am 15. Mai wurde die erste Pastorkonferenz abgehalten mit der 2. These über Seelsorgs-
stunden.⁴⁴³⁶ Das ausgearbeitete Referat u. Korreferat lege ich bei.⁴⁴³⁷

Anwesend waren: Der Dekan, Kammerer Fröschl, Pfr. Bauer, Einwanger, Gerauer, Eglseder, Wagner, Koop. Ochs von Zeilarn.

Abwesend waren: Pfr. Eckmiller von Rogglfing u. Koop. Miedl von Martinskirchen, Pf. Prov. von Zimmern.

Bistum Passau 1929, 29) sollte. Eine Übersetzung der soeben erwähnten „Exhortatio ad clerum catholicum“ Pius' X. aus dem Jahre 1908 wurde dem Passauer Klerus im Bericht über die Synodalverhandlungen von 1929 an die Hand gegeben, wo es an der betreffenden Stelle heißt: „Einen Fortschritt wird die Seele ebenfalls gewinnen, wenn eine ähnliche Zurückgezogenheit für einige Stunden in *monatlicher Geisteserneuerung* allein oder in Gemeinschaft innegehalten wird, eine Sitte, die wir zu unserer Freude an manchen Orten schon eingeführt sahen durch die Obsorge und stellenweise unter dem Vorsitze des Bischofes.“ (Diözesansynode für das Bistum Passau 1929, 67). Haggenev 3, 7; Lenz 11, Nr. 6; Diözesansynode für das Bistum Passau 1929, 3, 29, 52, 67; Pius X., Exhortatio 18. - „Mit Rücksicht auf die Verkehrsschwierigkeiten und wegen der starken beruflichen Beanspruchung der H. H. Seelsorger“ waren 1943 „für das ganze Jahr nur drei pflichtmäßige gemeinsame Rekollektionen vorgeschrieben“ (ABI Bistum Passau, Nr. 8 (1943) 37). Für die Zeit nach Kriegsende wies das Bischöfliche Ordinariat die Seelsorgstellen darauf hin, die Priesterrekollektionen „so gut als möglich“ (ABP, OA, Generalien, Nr. 3342 vom 3.7.1945) durchzuführen. - Zu „Gedanken für priesterliche Recollectio“ siehe auch ABP, NL, Janik Emil, 6; ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 247.

⁴⁴²⁶ Johann Ev. Hirschenauer.

⁴⁴²⁷ Franz Ser. Fröschl.

⁴⁴²⁸ Michael Bauer.

⁴⁴²⁹ Rupert Eglseder.

⁴⁴³⁰ Jakob Wagner.

⁴⁴³¹ Josef Gerauer.

⁴⁴³² P. Ignatius (Albert) Ochs, SDS, geb. am 29.10.1900, Ordenseintritt 1934, Profess 1938 (Heinzendorf), ord. 1942, am 28.4.1943 zum Pfr.vikar in Kirchham bestellt, ab 1.5.1943 Koop.verw. in Kirchham, ab 1.10.1943 Koop.verw. in Zeilarn, am 22.9.1943 zum Rector ecclesiae an der Fialkirche in Gumpersdorf ernannt, ab 16.6.1945 als Koop.verw. in Zeilarn enthoben, gest. am 15.6.1986. SDS-APG, 0310/VI.2 - Ochs, Ignatius; ABP, OA, Kla, B, II, Salvatorianer, 10; ABP, OA, Generalien, Diözesannachrichten vom 3.7.1945. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁴³³ Franz Ser. Eckmiller.

⁴⁴³⁴ Karl Miedl.

⁴⁴³⁵ Josef Eichinger.

⁴⁴³⁶ Für die „Pastorkonferenzen einschließlich Kapiteljahrtag“ im Jahr 1945 waren drei „Themen zur Bearbeitung und gemeinsamen Besprechung vorgeschrieben“, von denen das zweite lautete: „II. Die Kinderseelsorgs-
stunde: Ihre Notwendigkeit, ihre Eigenart, ihr besonderer Wert für die religiöse Erziehung, die Abgrenzung des Stoffgebietes zwischen der schulischen und innerkirchlichen religiösen Unterweisung, Erfahrungen und Anregungen zur Gestaltung der Kinderseelsorgsstunden“ (ABI Bistum Passau, Nr. 3 (1945) 11). - Zum Begriff der Pastorkonferenz siehe die entsprechende Anm. im Bericht der Stadtpfarrei Altötting.

⁴⁴³⁷ Derartige Schriftstücke finden sich nicht in ABP, OA, Pfa, Eiberg, III, 10. Ebenso konnten die beiden genannten Dokumente nicht gesichtet werden in ABP, OA, Deka, II, Zimmern, 12/II, Eiberg.

Der 2. Rekolektionstag findet wenn möglich am 19. Juni, der 3. R. Tg. am 18. Sept. statt. Die 2. Pastoralkonferenz wird voraussichtlich am 10. Juli, der Kapiteljahrtag am 4. Okt. in Tann abgehalten werden.

Ehrerbietigst ergebenster

F. X. Rheinwald, Dekan.

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Zimmern, 12/II, Eiberg.

Seelsorgsbericht 1944 für die Pfarrei Eiberg

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 3. August 1945

Verfasser: Pfarrer Franz X. Rheinwald

Am Samstag, den 28. April 1945 wollte man außerhalb der Ortschaft Maschinengewehrstände errichten. Ich habe mit den Dorfbewohnern dagegen Stellung genommen, im Interesse der Kirche, des Pfarrhofes u. der Ortschaft. Daraufhin wurden ich u. andere Männer mit Erschießen bedroht. Die SS-Männer, sagte man, seien schon bestellt. Ich ersuchte den Bürgermeister⁴⁴³⁸, die Angelegenheit niederzuschlagen. Er tat es.

Die amerikanischen Soldaten haben hier ein wahres Militärlager für mehrere Tage aufgeschlagen.

Auch der Pfarrhof wurde beschlagnahmt.

In der Nähe von Eiberg wurde am 4.V. ein ganz junger deutscher Soldat durch eine Kugel erschossen aufgefunden. Er hatte weder Papiere noch Erkennungszeichen.

Am 5.V. wurde ein ungarischer Feldwebel durch eine Kugel tödlich getroffen. Beide wurden im hiesigen Friedhof beerdigt. Am 4. Mai drangen betrunkene Soldaten um Mitternacht in das Anwesen eines Landwirtes ein u. verletzten den Hausbesitzer durch Stöße u. Tritte, so daß er ein paar Tage darauf verstarb.

Die Bevölkerung verhielt sich in diesen kritischen Tagen vollständig ruhig. Nun ist die Besatzung von hier wieder weggezogen.

⁴⁴³⁸ Laut Auskunft des Marktes Tann dürfte es sich hier um den Bürgermeister von Zimmern handeln (vgl. auch Handbuch Bistum Passau 1934, 450): Josef Hölzlwimmer, von 1933 bis 1945 Bgm. in Zimmern. Eiberg 14, 82.

Zu den einzelnen Punkten:

1. Bisher sind 37 Soldaten heimgekehrt u. haben sich in den Arbeitsprozeß wieder eingeschaltet. Mit den meisten von ihnen bin ich bereits in Fühlung gekommen.

33 aus der Pfarrei sind bisher noch nicht wiedergekommen.

2.) Die Pfarrangehörigen, die früher religiös waren, sind es auch heute noch. Personen wie die N. N. ist vorher nicht in den Gottesdienst gegangen u. hat auch heute keine Wendung genommen. Der Lehrer ist verhaftet worden, auch der Bürgermeister u. Gemeindegassier.

3.) Das religiöse Verhalten der Heimgekehrten ist korrekt. Ein junges Ehepaar von auswärts, das hier bei Verwandten Unterschlupf gefunden hatte, ist in ehel. Zwist geraten. Die Frau will mit einem Ausländer in dessen Heimat ziehen.

4.) Besondere Notstände sind nicht zu verzeichnen.

5.) Es befinden sich gegenwärtig 776 fremde Personen in der Pfarrei mit 504 einheimischen Seelen. Davon sind ca. 609 katholisch u. 167 nicht katholisch. Die meisten von den Fremden sind Ungarn. Sie verhalten sich größtenteils anständig u. religiös.

6.) Nein.

7.) Die Beziehungen zur jetzigen Gemeindeverwaltung sind gute. Eine Gelegenheit zur Zusammenarbeit hat sich bisher noch nicht gegeben.

Zur statistischen Übersicht:

1.) nein

2.) nein

3.) keine

4.) keine

5.) Der Volksschullehrer N. N.⁴⁴³⁹ hat sich durch religiös feindliche Beeinflußung der Schulkinder bemerkbar gemacht. Die Bevölkerung hofft, daß er als Lehrer nicht mehr wiederkehrt.

6.) 2 Kirchenglocken mußten abgeliefert werden.

7.) keine.

Rheinwald, Dekan.

⁴⁴³⁹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 74; 1940, 72; Niederer 399.

Pfarrei Reut, Dekanat Zimmern

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Reut.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 31. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Rupert Eglseder⁴⁴⁴⁰



Am 2. Mai 1945 marschierten die ersten amerikanischen Panzer durch die Pfarrei Reut. Sie kamen von Pfarrkirchen und zogen weiter nach Simbach a/Inn. Die geplante Einsetzung des Volkssturmes kam Gott sei Dank nicht mehr zur Ausführung. Ungarische Waffen-SS war am Samstag zuvor noch in das Österreichische abgezogen.

Die Besetzung von Reut vollzog sich reibungslos und ohne Opfer. Nur ein Auto der Waffen-SS wurde auf der Flucht von Simbach nach Tann angeschossen, die 3 Insassen schwer verwundet. Durch die Sprengung der Innbrücken in Simbach stockte der Vormarsch der Amerikaner. Eine Folge davon war, daß die Soldaten Quartier machten. Zum größten Teil geschah dies nur für ganz kurze Zeit, in einigen Fällen dauerte es länger. Auch dies wurde gut überstanden; Im Großen und Ganzen hielten Soldaten ihre Disziplin aufrecht. Nur 2 Fälle von Vergewaltigung kamen vor, wo aber meiner Ansicht nach die Mädchen (Evakuierte aus Schlesien) selbst schuld waren, da sie zuerst mit den Soldaten getändelt und sich an das Ausgehverbot nicht gehalten haben.

Der Bürgermeister⁴⁴⁴¹ wurde von der amerikanischen Besatzung abgesetzt, an seine Stelle trat der 2. Bürgermeister⁴⁴⁴². Als Parteimitglied mußte er im vergangenen Monat auch zurücktreten. Es ist nun ein Nichtparteimitglied Bürgermeister⁴⁴⁴³. Der Ortsgruppenleiter und der Parteikassenleiter wurden in der Pfingstwoche in Haft genommen und sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

⁴⁴⁴⁰ Rupert Eglseder, geb. am 9.9.1912, ord. 1938, ab 1.5.1938 Koop. (vom 1.1.1939 bis 1.2.1939 Prov.) in Hartkirchen a. I., ab 1.2.1939 Pfr.prov. in Reut, ab 1.3.1939 Koop. in Hartkirchen a. I., ab 1.9.1939 Pfr.prov. in Reut, ab 1.10.1939 Pfr. in Reut, gest. am 6.7.1973. Schematismus Passau 1947, 157; Necrologium 1950-2000, 95. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁴⁴¹ Georg Wagner, geb. am 7.9.1896, wohl bis Mai 1945 Bgm. in Reut. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Reut; StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 2333.

⁴⁴⁴² Ludwig Waldhör, geb. am 25.8.1885, 1945 Bgm. in Reut (keine genaueren Angaben möglich). Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Reut; StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 2342.

⁴⁴⁴³ Wohl Ludwig Weiß, ab 1945 Bgm. in Reut (keine genaueren Angaben möglich). Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Reut.

Für den Seelsorger wie für die Pfarrei war die Besetzung eine Befreiung von nationalsozialistischem Druck. Wohl muß gesagt werden, daß in der Pfarrei Reut die Parteileute nie radikal waren. Beide Bürgermeister und auch der Stützpunktleiter haben ihre Ämter maßvoll geführt. Die Pfarrei Reut hat Gott sei Dank den Krieg gut überstanden, wenngleich sie Proben dieses Unglückes gesehen hat. 2 Bomben, wahrscheinlich im Notwurf ausgelöst, richteten in den Feldern und Gebäuden einigen Schaden an.

1.) Menschenleben sind in der Pfarrei Reut selbst nicht vernichtet worden. Aber ein großer Teil der zu den Waffen Gerufenen hat in treuer Pflichterfüllung sein Leben gegeben. Bis Kriegsende wurden einberufen 150. Davon sind bis jetzt zurückgekehrt 48. Gefallen sind 26, vermißt 16. Wie viele Opfer in den letzten Wochen noch zu beklagen sind, wird die Zukunft zeigen. Die Rückgekehrten üben ihren Beruf wieder aus als Bauern oder Gewerbetreibende oder landwirtschaftliche Arbeiter. Alle bis auf einen haben sich beim Ortspfarrer eingefunden und vorgestellt. Hoffentlich können sich die letzten 70 Mann⁴⁴⁴⁴ auch in der Heimat auf ein Wiedersehen freuen.

2) Durch die Kriegsereignisse ist der Kirchenbesuch noch besser geworden. Von den Nationalisten waren keine da, die in der vergangenen Zeit den Kirchenbesuch und Sakramentenempfang aufgegeben haben.

3.) Die heimgekehrten Soldaten erfüllen ihre religiösen Pflichten wieder gut. Fälle von Ehezerüttung sind bis jetzt nicht vorgekommen.

4) In der Pfarrei sind keine besonderen Notstände aufgetreten. Für das Gefangenenlager in Tann wurde 2x gesammelt und die Lebensmittel der Lagerleitung zur Verfügung gestellt.

5.) In der Pfarrei Reut sind gegenwärtig 589 Evakuierte, 471 Ungarn, ca. 100 Soldaten, die nicht in die Heimat zurückkönnen. Von diesen Gästen erfüllt nur ein Teil die religiösen Pflichten. Dieses Verhalten, insbesondere der oft ehrlose Verkehr der Frauen und Mädchen mit Amerikanern hat auf die einheimische Bevölkerung schlechten Eindruck gemacht und ruft große Erbitterung hervor. Die Ungarn besuchen, soweit sie katholisch sind, ihren Gottesdienst, der durch einen ihrer Militär-Geistlichen gehalten wird. Bei der Seelenbeschreibung konnte ich zum Teil Einblick gewinnen in die religiösen Verhältnisse der Evakuierten. Oft konnte man seine Freude haben. Aber öfter mußte man noch größeres Elend sehen, Mischen, religiöse Gleichgültigkeit, unglückliche, zerrüttete Familienverhältnisse u. dgl. Eine Skala großstädtischer Verhältnisse und anderer Seelsorgsprobleme.

⁴⁴⁴⁴ Rechnet man mit den genannten Zahlen, so ergeben sich allerdings für die „noch möglichen Heimkehrer“ 60 (Vermisste ausgenommen) bzw. 76 (Vermisste hinzugezählt).

6.) Antikirchliche Strömungen sind bis jetzt nicht aufgetreten.

7.) Die Beziehungen zur Gemeindeverwaltung sind gut.

II.

Zur statistischen Übersicht.

1.) Keine Verhaftung.

2.) Keine Vernehmung.

3.) Keine Benachteiligung.

4.) Ein Familienvater war in Dachau wegen kommunistischer Gesinnung. Der Betreffende ist aber seit 1939 nicht mehr in der Pfarrei. Soviel ich weiß, hat er in Obersalzberg weiter Beschäftigung gefunden.

5.) Lehrer N. N.⁴⁴⁴⁵ suchte in der Schule religiösfeindlich zu wirken. Er fand bei Kindern und Erwachsenen damit wirklich keinen Anklang. Nach seiner Austrittserklärung aus der katholischen Kirche ist er in Rußland gefallen.

6.) Von der Pfarrkirche Reut wurden am 9.I.1942 2 Glocken, von der Filialkirche Edermanning am 4.I.1943 ebenfalls 2 Glocken zu Kriegszwecken beschlagnahmt und abgeliefert.

7.) -

Eglseder Rupert, Pfr.

⁴⁴⁴⁵ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 76; 1940, 74.

Pfarrei Rogglfing, Dekanat Zimmern

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Rogglfing.

Seelsorgebericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 5. August 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Ser. Eckmiller⁴⁴⁴⁶



Das Leben der Pfarrei stand unter dem Einfluß der Kriegereignisse. Gegen Kriegsende - Mitte April - kam eine große Zahl Flüchtlinge: 34 Saarländer, 149 Schlesier, 471 Ungarn in den Pfarrbezirk; ausserdem sind an Fremden noch hier : 79 Ausgebombte, 9 Italiener und Franzosen und 26 Polen. Die Ungarn wohnen z. T. in Massenquartieren. Im Pfarrhof waren etwa 3 Monate lang 46 Ungarn auf dem Getreidespeicher, die Knechtekammer ist als Küche eingerichtet; jetzt wohnen noch 10 Ungarn im Pfarrhofe; davon 9 im Getreidespeicher und 1 im Pfarrhofe. Die Gesamtzahl der Fremden im ganzen Pfarrbezirk ist jetzt noch 832.

Mitte April kamen ausserdem ca. 1700 Mann ungarischer Soldaten mit etwa 500 Pferden und ebensovielen Wagen in den Wald um Rogglfing und Martinskirchen. Die Pferde weideten auf den Wiesen und richteten naturgemäß großen Schaden an; auch in den Wäldern wurde viel Schaden verursacht durch Abschlagen von Bäumen. In meinem Pfründewalde verbrauchten die Ungarn etwa 60 Ster gemachtes Brenn- und Faserholz und viel gefälltes Langholz. 8 Tage lang waren auch 30 Mann kaukasischer Soldaten in deutscher Uniform auf dem Heuboden im Pfarrhofe. Während der kalten Apriltage benützten die Ungarn, welche auf dem Getreideboden im Pfarrhofe wohnten, meine Küche als Wärmestube; eine Ungarnfrau mit 4 Kindern schlief die ganze Zeit im Pfarrhofe im Empfangszimmer, da die Kinder z. T. krank waren. Seit 2. Mai wohnten und aßen auch ein ungarischer Militärgeistlicher im Pfarrhofe und ein ungarischer Tierarzt, welcher letzterer seit etwa 3 Wochen nach München verzog. Der Militärpriester ist noch bei mir. An hohen ungarischen Persönlichkeiten sind zu nennen: 1 Tag war hier der ungarische Ministerpräsident und Reichsverweser Szallasi⁴⁴⁴⁷ [!], dessen Frau

⁴⁴⁴⁶ Franz Ser. Eckmiller, geb. am 20.3.1884, ord. 1908, ab 11.11.1927 Pfr. in Schöfweg (ab 16.8.1940 Prov. in Rogglfing), ab 1.9.1940 Pfr. in Rogglfing, gest. am 1.9.1961. Schematismus Passau 1947, 129; Necrologium 1950-2000, 119. - „1940 Verhör wegen einer Grabrede bei der Beerdigung eines Hitlerjungen. 500 RM Sicherungsgeld wegen Ausländerseelsorge.“ (Hehl 1247); siehe auch eigene Berichterstattung.

⁴⁴⁴⁷ Ferenc Szálasi, geb. am 6.1.1897, ab 1925 (ungar.) Generalstabsoffizier, 1935 rechtsextreme „Partei des nationalen Willens“ gegründet (1937 daraus Pfeilkreuzler hervorgegangen), zeitweise inhaftiert, am 15.10.1944 von der deutschen Besatzungsmacht in dem noch nicht von sowjetischen Truppen besetzten Gebiet zum Ministerpräsidenten erklärt und „mit der Bildung der neuen [ungarischen] Regierung beauftragt“ (Jacobsen/Jochmann, Chronologie 35), Ende März 1945 samt seinem Stab aus Ungarn Richtung Westen geflohen, gest. am 12.3.1946

und Schwester noch hier wohnen. 1 Woche lang war hier Szöllesi⁴⁴⁴⁸ [!], der ung. Stellvertreter des Ministerpräsidenten, dessen Frau mit 3 erwachsenen Söhnen noch hier wohnen. Szöllesi [!] ersuchte mich vor Ankunft der Amerikaner, ich solle die „hochgeborenen Frauen“ beim Einmarsch der Amerikaner in den Pfarrhof nehmen, da dieser durch Aushängung der päpstlichen Flagge unter dem Schutz des Papstes stehe. Ferner wohnt hier der Generalleutnant Vörös Geza, ein Bruder [des] Ung. Kriegsministers, und General Szörök.

Beim ersten Pfarrgottesdienst nach Ankunft der Ungarn waren die hohen ung. Offiziere unter den Leuten in den Stühlen. Der Obergespan⁴⁴⁴⁹ Hasslinger - ein hoher Verwaltungsbeamter - bestellte sogleich eine hl. Messe zum Dank für glückliche Ankunft, welcher die Ungarn in großer Zahl beiwohnten. Vom darauffolgenden Sonntag ab hielt der bei mir wohnende Militär-Pfarrer Dr. Poor⁴⁴⁵⁰ um $\frac{3}{4}$ 11 Uhr die Ungarnmesse, die immer sehr gut besucht ist, auch von den Offizieren; es fällt auf das schöne und ehrerbietige Ministrieren der ungarischen Soldaten; Auch ein Sektionsrat vom Budapester Ministerium ministriert fast täglich. Einmal hielt auch der ung. Feldbischof, der in Eiberg wohnt, hier den Gottesdienst mit deutscher und ungarischer Ansprache (Dr. Haasz⁴⁴⁵¹ [!]). Die Ungarn geben vielfach, besonders durch ihren fleißigen Kirchenbesuch, ein gutes Beispiel; es gibt unter ihnen jedoch bei näherem Zusehen auch religiös Gleichgültige und einige ung. Mädchen führen ein ärgerniserregendes Leben. Von den Deutschstämmigen aus dem Banat sind dem Vernehmen nach einige Frauen hier, welche unter dem Einfluß des Nationalsozialismus sogar aus der Kirche ausgetreten sind. Mit den Banatdeutschen kommen die Leute weniger gut aus als mit den Ungarn, obwohl es auch mit den letzteren wegen arroganten Benehmens, wegen Abweiden der Wiesen u. s. w. schon zu bösen Auseinandersetzungen gekommen ist.

Am 1. Mai fuhr das erste amerikanische Auto, mit Negern besetzt, ohne Anhalten durch das Dorf; alle Häuser mit der Kirche waren mit weißen Fahnen versehen. Am 2. Mai $\frac{1}{2}$ 1 Uhr mittags kamen 3 Wagen amerikanischer Militärpolizei mit Maschinengewehren durch Rogglfing und verteilten Zigaretten. Unfälle hat es nicht gegeben. Von 12. Mai bis 13. Juni waren ca. 600 Mann amerikanischer Truppen hier in Zeltlagern rings um das Dorf. Kein Haus mußte

(in Ungarn als Kriegsverbrecher hingerichtet). Art. Szálasi 573; Lendvai 461, 471, 480.

⁴⁴⁴⁸ Jenő Szöllösi, geb. am 18.1.1893, seit 1941 Parteivorsitzender der Pfeilkreuzler, vom 16.10.1944 bis 27.3.1945 stellvertretender Ministerpräsident der Szálasi-Regierung, in amerikanischer Gefangenschaft, am 3.10.1945 zurück nach Ungarn gebracht, gest. am 19.3.1946 (hingerichtet). Szöllösi-Janze 24; Szöllösi Jenő, Naszluhác.

⁴⁴⁴⁹ Mit dem Begriff Obergespan wird „der höchste Beamte eines ungar. Komitats“ (Art. Obergespan 294), also eines „Verwaltungsbezirk[es] in Ungarn“ (Duden. Das Fremdwörterbuch 427), bezeichnet.

⁴⁴⁵⁰ Albert Poor, Dr., geb. am 20.4.1913 (Steinamanger, Ungarn), ord. 1935 (Steinamanger), ab November 1940 Militärgeistlicher in Ungarn, Mitte Dezember 1945 in der Pfarrei Rogglfing wohnhaft. ABP, NL, Riemer, 96, Schreiben von Pfarrer Eckmiller an das Bischöfliche Ordinariat vom 17.12.1945.

⁴⁴⁵¹ Stephan Hasz.

geräumt werden mit Ausnahme des Schulhauses, wo die Büroräume waren. Auch der Oberst (Colonel⁴⁴⁵²) schlief im Zelte. Von Gewalttätigkeiten gegenüber der Bevölkerung hat man nichts gehört; nur einer Frau wurden bei der Hausuntersuchung 600 RM und ein Armband weggenommen. Von Beziehungen der Besatzung zu den Mädchen ist nichts bekannt geworden mit Ausnahme von 2 Ungarnmädchen. Bei einem amerikanischen Militärgottesdienst in der Kirche beteten die Soldaten den Rosenkranz und etwa 40 Mann empfingen die hl. Kommunion. Auf Veranlassung des Oberst schlug ich einen neuen Bürgermeister⁴⁴⁵³ vor, der auch aufgestellt wurde (für Gemeinde Rogglfing). Für die Gemeinde Martinskirchen wurde ein christlicher Bauer zum Bürgermeister⁴⁴⁵⁴ aufgestellt, ohne daß eine Anfrage an mich gekommen wäre. Später kam der Kommandant von Eggenfelden zu mir und sagte mir, ich solle ihm 3 Mann vorschlagen, die zum Bürgermeister geeignet seien. Von 3 Vorgeschlagenen wurde einer als Bürgermeister von Langeneck⁴⁴⁵⁵ bestellt. Die beiden Bürgermeister von Rogglfing und Martinskirchen kommen oft zu mir zur Besprechung; der Bürgermeister von Langeneck ist weiter entfernt und auch noch nicht lange im Amte.

In den ersten Maitagen kamen durchziehende amerikanische Soldaten nach Martinskirchen und trieben Herrn Kooperator Karl Miedl⁴⁴⁵⁶ in nicht freundlicher Weise spät abends aus dem Hause. Am nächsten Morgen zogen sie wieder ab und ließen das Haus in großer Unordnung zurück nach Mitnahme von 2 Photoapparaten; auch einige Flaschen Wein, die er noch im Keller hatte, mit 4 L. Meßwein wurden geleert. Dem alten Mesner und dessen Frau schenkten in der gleichen Nacht die Amerikaner 350,-- RM.

Von unseren Soldaten sind bisher 77 heimgekehrt, noch nicht heimgekehrt sind 73. Es ist zu hoffen, daß sich die Heimgekehrten wieder gut in die Heimatverhältnisse einfügen werden; sie haben ja alle Heimat, Wohnung und Arbeit hier. Eine Mutter erzählte mir, daß ihre beiden heimgekehrten Söhne in nächster Zeit eine Wallfahrt nach Altötting machen werden. Fälle von Ehezerrüttung sind bisher nicht bekannt geworden. Auch kirchenfeindliche Einstellungen von Heimgekehrten sind bisher nicht zu Tage getreten.

⁴⁴⁵² Engl. Bezeichnung für einen Oberst.

⁴⁴⁵³ Rupert Wenzels, von Mai 1945 bis Ende April 1948 Bgm. in Rogglfing. Freundliche Auskunft durch den Markt Wurmansquick.

⁴⁴⁵⁴ Hr. Stessl, von Mai 1945 bis Ende April 1948 Bgm. in Martinskirchen. Freundliche Auskunft durch den Markt Wurmansquick.

⁴⁴⁵⁵ Wohl Alois Luger, Bgm. in Langeneck (eine genaue Amtszeit ließ sich nicht ermitteln). Freundliche Auskunft durch den Markt Wurmansquick.

⁴⁴⁵⁶ Karl Miedl, geb. am 5.3.1897, ord. 1923, ab 16.1.1929 Koop. in Rogglfing (vom 16.6.1931 bis 16.7.1931 Prov. in Rogglfing, vom 1.8.1938 bis 16.9.1938 Prov. in Walburgskirchen, vom 28.6.1940 bis 16.8.1940 Prov. in Rogglfing), gest. am 7.3.1968. Schematismus Passau 1947, 142f.; Necrologium 1950-2000, 37, 39. - Kein Eintrag bei Hehl.

Der Einfluß des Nationalsozialismus auf das religiöse Leben der Pfarrei ist hier nicht so groß gewesen. Nur ein Ehepaar und eine an einen SS-Mann verheiratete Frau, welche auch ihr Kind nicht taufen ließ, sind unter seinem Einfluß nicht mehr in die Kirche gegangen und haben auch die Sakramente nicht mehr empfangen. Letztere Frau wurde von den Amerikanern von hier fortgenommen. Freilich sind die staatlicherseits nicht mehr geschützten Festtage von manchen nicht mehr gehalten worden; weniger durch Unterlassung des Kirchenbesuches als durch unnötige Verrichtung von Feldarbeit. Nun ist die Fronleichnamsprozession mit allgemeiner Freude und unter großer Beteiligung der Bevölkerung wieder gefeiert worden. Auffällt der nun eifrige Besuch der Sonntagsmesse von 2-3 Männern, welche man in der Kirche selten sah.

Mit dem religiösen Leben kann man im Allgemeinen zufrieden sein; im Kalenderjahre 1944 wurden 7400 Kommunionen ausgeteilt: das ist gegenüber dem Vorjahre eine Mehrung von 1400. Gestern - am Portiunkulasonntag⁴⁴⁵⁷ - haben 230 gebeichtet, darunter auch etwa 20 heimgekehrte Soldaten.

Bezüglich antikirchlicher Ereignisse der letzten 12 Jahre:

Mein Vorgänger im Amte, H. Pfarrer Bauer⁴⁴⁵⁸, wurde vom Lehrer⁴⁴⁵⁹ wegen einer Predigt über die Schulabstimmung mit Anzeige bedroht. Er mußte sich auch verantworten; es konnte ihm aber nichts nachgewiesen werden.

Priester der Pfarrei sind nicht in Haft gewesen.

Ich wurde wegen des Leonhardumrittes in Martinskirchen⁴⁴⁶⁰ angezeigt und vom diensttuenden Gendarmen, weil polnische Arbeiter die Pferde vorführten. Am 12. Dez. 1942 wurde die Verhängung von 500,-- RM Sicherungsgeld verfügt: „wegen Abhaltung des Leonhardumrittes unter Beteiligung polnischer und sowjetrussischer Landarbeiter sowie Kriegsgefangener“.

Als das Schulkreuz vom bisherigen Ehrenplatz in die Ecke gehängt wurde, forderten die Eltern von der Lehrerin⁴⁴⁶¹ die Verbringung des Kreuzes an die alte Stelle. Dieselbe Forderung stellten 15 Männer an den Bürgermeister⁴⁴⁶². Bürgermeister und Bauernführer verweigerten

⁴⁴⁵⁷ Der vom Berichtersteller angegebene Tag der Abfassung (5.8.1945) war ein Sonntag.

⁴⁴⁵⁸ Georg Bauer, geb. am 2.2.1884, ord. 1909, ab 16.7.1931 Pfr. in Rogglfing, gest. am 27.6.1940. Schematismus Passau 1939, 83; Necrologium 1925-1975, 101. - Kein Eintrag bei Hehl; siehe den Bericht der Pfarrei Rogglfing.

⁴⁴⁵⁹ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 35; 1940, 34.

⁴⁴⁶⁰ Für die Filiation in Martinskirchen war zum „6. November regelmäßig Gottesdienst (Pferdesegen mit Umritt“ (Handbuch Bistum Passau 1934, 454) vorgesehen. - Das Fest des hl. Leonhard, der auch als „bayerischer Herrgott“ bezeichnet wird und u. a. Patron der Bauern und des Viehs ist, findet am 6. November statt und wird traditionell mit Umritten begangen. Bichler 114f.

⁴⁴⁶¹ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1940, 20.

⁴⁴⁶² Alois Huber, von 1934 bis Mai 1945 Bgm. in Rogglfing. Freundliche Auskunft durch den Markt Wur-

die Forderung. Darauf holten die Väter ihre Kinder von der Schule weg, sodaß nur mehr 6 Kinder in der Schule verblieben. Schließlich hängten die Mütter das Kreuz wieder an die alte Stelle, wo es dann auch blieb. Ein Bauer, der als Anführer angesehen wurde und es auch war, wurde mit Abzug von 610,-- RM Kinderunterstützung bestraft: es [ist] der jetzige Bürgermeister.

In KZ-Lagern war niemand.

Gegen die Kirche haben bloß die beiden Lehrpersonen in Rogglfing agitiert.

Kirchliches Eigentum wurde ausser den 4 Glocken, je 2 von Rogglfing und Martinskirchen, nicht beschlagnahmt.

Klösterliche Kräfte sind nicht hier.

Frz. Ser. Eckmiller, Pfr.

Pfarrei Tann, Dekanat Zimmern

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Tann.

Begleitbericht des Seelsorgsvorstandes

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 30. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Ser. Fröschl⁴⁴⁶³



- 1.) Am Priestersamstag wird die Motiv-Messe: de Christo sacerdote⁴⁴⁶⁴ gehalten u. das Gebet um Priesterberufe⁴⁴⁶⁵ verrichtet.
- 2.) Der Einzug der Amerikaner erfolgte ohne Kampf und darum ohne Schädigung der Häuser und der Bevölkerung. Die Verhaftung von 3 Nazis machte Eindruck auf die Leute u. erregte Angst bei vielen Parteimitgliedern. Am letzten Tage (25.6.) wurde auch noch Ob[er]lehr. Kratzer⁴⁴⁶⁶ verhaftet.
 - a.) Heimgekehrt sind 95; 108 fehlen noch. Fast alle stehen schon in Arbeit.
 - b.) Das religiöse Leben hat sich gehoben: Der Kirchenbesuch ist eifriger; besonders die Maiandachten waren sehr gut besucht.
 - c.) Die Heimgekehrten kommen zum Gottesdienst wohl aus Dankbarkeit für die glückliche Heimkehr. / Ehezerüttung durch die Schuld der Frau.
 - d.) Schwer empfunden werden die vielen Flüchtlinge, von denen viele, bes. Norddeutsche, sehr anmassend sind.
 - e.) In der Pfarrei befinden sich 1053 Evakuierte. Davon zeigen die Deutschen weniger religiösen Eifer als die Ungarn. Schuld kann daran sein die Diaspora.
 - f.) Bis jetzt keine antikirchlichen Strömungen.

⁴⁴⁶³ Franz Ser. Fröschl, geb. am 12.9.1883, ord. 1908, ab 1.2.1928 Pfr. in Schönau, ab 16.6.1939 Pfr. in Tann (ab 16.7.1939 Kammerer für Zimmern), gest. am 18.2.1950. Schematismus Passau 1947, 129; Necrologium 1950-2000, 29. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁴⁶⁴ Übersetzt: von Christus als Priester. - Zum Meßformular für die „Messe von Jesus Christus, dem ewigen Hohenpriester“, das Papst Pius XI. anlässlich „seiner Enzyklika ‚Vom katholischen Priestertum‘ (20. Dez. 1935) ... dem Meßbuch einfügen“ (Schott, Das Meßbuch [212]) hatte lassen, siehe ebd. [212]-[214].

⁴⁴⁶⁵ Das „Gebet um gute, seeleneifrige Priester“ steht in Zusammenhang mit dem Werk für Priesterberufe. Von Pius XII. durch motu proprio vom 4.11.1941 ins Leben gerufen, beschloss Bischof Simon Konrad 1943, „dieses Werk ... auch in der Diözese Passau zu errichten“, und beauftragte „alle Seelsorgsvorstände, es in ihren Pfarreien und Expositurbezirken ... einzuführen“ (Hirtenbrief von Bischof Simon Konrad zum „Hundertjährige[n] Jubiläum der bischöfl. Seminarien St. Valentin und St. Maximilian“ vom 29.9.1943, abgedruckt in ABI Bistum Passau, Nr. 12 (1943) 53-55, hier 55). Diesbezüglich fand bspw. am 2.7.1944 ein Priestertag statt (vgl. ABP, OA, Bände, B 6, Nr. 48, 50), an dem die Gläubigen „zum Gebet für die Priester, für die Priesterkandidaten und um Erweckung von Priesterberufen aufgemuntert werden“ (ABI Bistum Passau, Nr. 8 (1944) 42) sollten. - Zum Frauenhilfswerk für Priesterberufe beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Aldorf.

⁴⁴⁶⁶ Richard Kratzer, geb. am 9.11.1885, Haupt-, später Oberlehrer und Schulleiter in Tann, ab 1931 an dieser Schule. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 77; 1938, 77; 1940, 75.

g.) Der 1. und besonders der 2. Bürgermeister⁴⁴⁶⁷ sind gut gesinnt u. fragen auch den Pfarrer um Rat.

1.) Geistl. R. Boher⁴⁴⁶⁸ 2 Tage 1933 als führender Volksparteil.

2.) Nein.

3.) Keine, außer Koop. Kroner⁴⁴⁶⁹ wegen einer Predigt; u. Koop. Duschl⁴⁴⁷⁰ Schulverbot.

4.) 2 wegen Kommunismus. Wenig relig. Eifer.

5.) 1 Postschaffner als HJ-Führer. 1 Elektriker Ortsgrupl.

6.) Keine.

7.) Keine.

Fröschl, Pfarrer.

⁴⁴⁶⁷ Für das Jahr 1945 sind zu nennen: Valentin Neumayer, 1945 durch die Amerikaner als Bgm. in Tann eingesetzt, einige Monate im Amt, sodann abgelöst durch: Karl Baumgartner, bis Januar 1946 Bgm. in Tann. Prähofer/Fürstberger 98; Haberl/Fricke, Bd. 2, 196.

⁴⁴⁶⁸ Joseph Boher, BGR, geb. am 22.12.1871, ord. 1895, ab 1.10.1927 Pfr. in Tann (vom 13.10.1927 bis 30.4.1938 Dekan für Zimmern), gest. am 11.5.1938. Schematismus Passau 1938, 79, 116; Necrologium 1925-1975, 77, 79; „Aus dem Bistumsleben. Personalnachrichten“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 16 (1938) 8; „Aus dem Bistumsleben. Gedenket der verstorbenen Priester“, in: Passauer Bistumsblatt, Nr. 21 (1938) 4. - Kein Eintrag bei Hehl, siehe aber den Bericht der Pfarrei Tann.

⁴⁴⁶⁹ Max Kroner.

⁴⁴⁷⁰ Johann Bapt. Duschl, geb. am 10.5.1904, ord. 1932, ab 16.9.1938 Koop. in Tann (vom 10.4.1939 bis 16.6.1939 Prov. in Tann), vom 25.6.1940 bis 25.7.1940 und ab 26.4.1941 im Wehrdienst, bis 1945 im Krieg, spätestens Ende Juli 1945 zurückgekehrt, gest. am 14.7.1988. Beilage ABl Bistum Passau 1943, 51; Schematismus Passau 1947, 151f.; 1965, 154; Necrologium 1950-2000, 99; ABl Bistum Passau, Nr. 5 (1945) 22; ABP, OA, NS, XVII, 2, Nr. 4074/VI vom 31.7.1945. - „Am 1.12.1938 angezeigt wegen kritischer Äußerungen zum nationalsozialistischen Antisemitismus im Religionsunterricht. Das Sondergericht München stellte das Verfahren am 27.6.1937 [es müsste wohl „27.6.1939“ heißen, vgl. Keil 504] auf Weisung des Reichsjustizministers mangels Beweisen ein. Ab Juli 1939 bis Kriegsende Schulverbot, 50 RM Geldstrafe. 14 Tage verschärfter Arrest wegen Messelesens in Udine/Italien.“ (Hehl 1246); siehe auch den Bericht der Pfarrei Tann sowie Keil 504.

Pfarrei Taubenbach, Dekanat Zimmern

Quelle: ABP, OA, Deka, II, Zimmern, 12/II, Taubenbach.

Zum Seelsorgsbericht 1944

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 27. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Franz Paul Einwanger⁴⁴⁷¹



Der bisher übliche Seelsorgsbericht wurde bereits beim Dekanalamt abgeliefert.⁴⁴⁷² Zur Ergänzung diene noch folgender Bericht:

In Taubenbach sind die letzten 12 Jahre ziemlich ruhig verlaufen. Natürlich hat der Krieg viel Leid, Sorge und Entbehrungen in die Familien gebracht, aber grobe Ungerechtigkeiten oder auch Zerstörungen sind nicht vorgekommen. Gegen Ende des Krieges war freilich die Bevölkerung voller Angst wegen der Dinge, die da kommen sollten. Doch hat sich die Besetzung durch die Amerikaner, die am 1. Mai mit einigen Panzerwagen einrückten, ohne Gewaltanwendung vollzogen. Schlimmer wäre es der Ortschaft Taubenbach ergangen, wenn nicht die SS-Abteilung, die mehrere Tage sich hier aufhielt, nicht [!] rechtzeitig abgezogen wäre in Richtung Simbach.

In Taubenbach selbst war keine Einquartierung und ist auch keine Besetzung.

Da in Taubenbach fast die ganze Bevölkerung Landwirtschaft betreibt, fehlen die Nöte anderer Gegenden. Von den Soldaten sind bisher 22 Ehemänner und 23 Burschen zurückgekehrt und haben ihren früheren Beruf wieder aufgenommen. In Gefangenschaft befinden sich noch 17 Ehemänner und 30 Burschen. Ich habe die meisten Zurückgekehrten persönlich begrüßt und mit ihnen gesprochen. Ich habe nicht gemerkt, daß sie ihre Gesinnung geändert hätten seit Einrücken zur Wehrmacht. Alle sind froh, daß sie daheim sind.

In der Zeit der nationalistischen Herrschaft ist niemand aus der Kirche ausgetreten, es hat sich auch niemand wegen seiner nationalen Gesinnung vom kirchlichen Leben ferngehalten. In der Pfarrei sind schon einige laue Familien. Sie sind lau und bleiben lau.

⁴⁴⁷¹ Franz Paul Einwanger, geb. am 9.2.1892, ord. 1921, ab 16.10.1933 Prov. in Thalberg, ab 15.11.1933 Pfr. in Thalberg, ab 1.4.1937 Spiritual der Töchter des Allerheiligsten Heilandes in Obernzell, ab 16.1.1938 Pfr. prov. in Taubenbach, ab 1.2.1938 Pfr. in Taubenbach, gest. am 10.9.1975. Schematismus Passau 1947, 140; Necrologium 1950-2000, 121. - „Im September 1934 durch das Bezirksamt Wegscheid im Auftrag der BPP verwarnt wegen Verweigerung des Hitlergrußes in der Schule.“ (Hehl 1248).

⁴⁴⁷² Dieser Bericht, der mit dem Datum des 10.6.1945 versehen ist, findet sich in ABP, OA, Deka, II, Zimmern, 12/II.

Als erfreuliche Erscheinung dürfte vielleicht angeführt werden, daß der Sakramentsempfang von vielen eifriger gepflegt wird als wie bisher, auch daß die Kinder und Jugendlichen nicht mehr so übermütig und ausgelassen sind wie in früheren Jahren. Der Priester gilt wieder mehr.

Fälle von Ehezerrüttung sind nicht vorgekommen.

Der Wunsch der Bevölkerung wäre es, daß die vielen Rückwanderer⁴⁴⁷³ wieder in ihre Heimat entlassen würden, damit die vielfache Not, die sich doch breit macht, verschwände und eine gewisse Behaglichkeit und Ruhe wieder einkehrt. Aus allen Teilen Deutschlands sind Rückwanderer hier, dann auch Volksdeutsche aus dem Gebiet von Odessa, von Lettland, Ungarn, Kroatien.

Kath. Rückwanderer: 110 mit 41 Kindern;

Evang. Rückwanderer: 109 mit 47 Kindern;

Ungarisches Militär: 135 nebst 66 Civilpersonen.

Im Ganzen sind es 508 Rückwanderer.

Unter ihnen befinden sich viele eifrige Katholiken, aber auch viele abgestandene. Eine Katholikin aus Tilsit z. B. ist mit einem evang. Mann getraut. Sie möchte sich gerne kath. trauen lassen, aber der Mann willigt nicht in die kath. Kindererziehung ein.

Eine kath. Professoren-Familie aus Schlesien weilt hier mit 6 Kindern. Die ganze Familie geht fast täglich zur hl. Kommunion. Das hat man in Taubenbach noch nie gesehen.

Eine evang. Frau aus Hamburg hat ein ziemlich schlechtes Beispiel gegeben. Jetzt ist ihr Mann entlassen worden.

An den Sonntagen und Feiertagen findet mit Erlaubnis des Herrn Dekans⁴⁴⁷⁴ ein dritter Gottesdienst für die Ungarn statt. Bei allen 3 Gottesdiensten *ist* die Kirche gut besetzt. Besonders eifrig sind die Ungarn. Fast sämtliche Männer singen dabei. Das hat Taubenbach auch noch nicht erlebt in der Pfarrkirche.

Antikirchliche oder antireligiöse Strömungen sind nicht zu erkennen.

Der Pfarrer kann mit der jetzigen Gemeindeverwaltung gut zusammenarbeiten.

In den 12 Jahren der nationalistischen Herrschaft gab es hier keine besonderen Unruhen. Es wurde kein Geistlicher gerichtlich belangt.

⁴⁴⁷³ „Als Rückwanderer wurden die bezeichnet, die bei Kriegsbeginn in das Innere des Reiches evakuiert worden waren, ein Vorspiel der großen und schlimmen Flüchtlingstragödie zu Ende des Weltkrieges.“ (Baier 244). - Zur nationalsozialistischen Volkstums- bzw. Umsiedlungspolitik beachte die Anm. in den Berichten der Pfarreien Damenstift und Simbach a. I., zu den „Volksdeutschen“ die Anm. im Bericht der Pfarrei Tittling.

⁴⁴⁷⁴ Franz X. Rheinwald.

Die geheime Staatspolizei hatte nichts zu tun, es wurde niemand wegen religiöser Einstellung benachteiligt. Es war niemand in einem Konzentrationslager.

Die Kinder und Jugendlichen hätten freilich besonders während des Krieges einer strammeren Führung bedurft. Eine Lehrerin fehlte meist und der Herr Hauptlehrer⁴⁴⁷⁵ war immer kränzlich und gemütlich. Es wurde beim Beten kein Kreuzzeichen gemacht, es wurden auch die Hände nicht gefaltet. Die Buben setzten beim Beten vielfach den Hut auf. Aber eine gewollte antireligiöse Beeinflußung der Jugend fand nicht statt.

Im Laufe des Krieges wurden 2 Glocken und 2 Kerzenleuchter und 1 Weihwassergefäß enteignet und zu Kriegszwecken verwendet.

Klösterliche Kräfte wirkten in Taubenbach niemals.

Die hiesige Bevölkerung ist mit den vielen Rückwanderern verträglich und gibt ihnen nach Möglichkeit von dem Ihrigen und übt so in reichlichem Maß die christliche Caritas.

Es sei noch bemerkt, daß Herr Bürgermeister⁴⁴⁷⁶, Herr Hauptlehrer und noch 2 andere Männer von den Amerikanern verhaftet wurden und einstweilen nicht zurückgekehrt sind.

Frz. Einwanger, Pfr.

⁴⁴⁷⁵ Vgl. Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 77; 1938, 77; 1940, 75.

⁴⁴⁷⁶ Albert Grashuber, von 1935 bis 1945 Bgm. in Taubenbach. Jäger/Fischer 57.

Pfarrei Walburgskirchen, Dekanat Zimmern

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Walburgskirchen.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 2. August 1945

Verfasser: Pfarrer Michael Bauer⁴⁴⁷⁷



Die letzten Monate und Wochen des 3. Reiches sind hier zu vergleichen mit den ohnmächtigen Zuckungen eines Sterbenden. Die vernünftigen Elemente hatten schon von jeher die Oberhand und auch die politischen Leiter hatten alles Vertrauen in einen Sieg gänzlich verloren, sodaß sie sich keine Übergriffe mehr erlaubten. Auch der Volkssturm war hier mehr eine Revolutionstruppe als ein militärischer Faktor und die „Übungen“ bestanden lediglich in „Besprechungen“ im Anschluß an den Pfarrgottesdienst. Ein Versuch der Vorgesetzten, die Volkssturmübungen während des Pfarrgottesdienstes abzuhalten, scheiterte an der geschlossenen Ignorierung dieses Befehls durch die pflichtigen Männer. Beim Einzug der Amerikaner am 1. Mai um 4 Uhr nachm. waren vorher rechtzeitig auf sämtlichen Häusern und auf dem Kirchturm die weißen Fahnen gehißt worden, da auch die hier sich festgesetzten, versprengten Wehrmachtsteile nichts dagegen hatten, sondern sich auf baldige Beendigung des Krieges durch Gefangennahme freuten. So wickelte sich alles reibungslos ab und die Besetzung der Ortschaft glich fast einem Volksfest, sodaß die amerikanischen Truppen sagten, daß sie in ganz Deutschland nirgends so freundlich aufgenommen wurden. Die Erwachsenen erwarteten die feindlichen Panzer auf den Straßen und die Kinder stürmten geradezu die Autos, von wo man ihnen Schokolade und Süßigkeiten reichte. Abends konnte zur festgesetzten Zeit die Maiandacht gehalten werden. Durch Masseneinquartierung an den 2 darauffolgenden Tagen wurde es notwendig, für etwa 30 evakuierte Ungarn die Kirche zum Übernachten zur Verfügung zu stellen, sodaß das Allerheiligste in die Sakristei gebracht werden und der Gottesdienst unterbleiben mußte. Abgesehen von einer vorübergehenden Einquartierung in einem benachbarten Dorf (Grasensee) ist seitdem die ganze Pfarrgemeinde frei von Besatzungstruppen und der Betrieb konnte ohne jegliche Störung weitergeführt werden.

⁴⁴⁷⁷ Michael Bauer, geb. am 21.7.1894, ord. 1923, ab 1.10.1929 Koop. in Birnbach (vom 16.10.1934 bis 16.11.1934 Prov. in Kirchberg b. B.), ab 16.9.1938 Pfr. in Walburgskirchen, gest. am 19.5.1977. Schematismus Passau 1947, 142; Necrologium 1950-2000, 73, 75. - „Im Juli 1933 Haussuchung durch die Polizei. 1934 Verwarnung durch die Kreisleitung Birnbach. Mehrere Verhöre wegen Einsatzes für die Schulkreuze. Außerdem aus diesem Grund 1942 eine Verwarnung durch die Gestapo.“ (Hehl 1242); siehe auch eigene Berichterstattung.

Zu den einzelnen Fragen können folgende Angaben gemacht werden:

- 1) Es sind bisher 28 Männer zurückgekehrt, ca. 88 fehlen noch. Alle Zurückgekehrten haben entweder als selbständige Landwirte oder Dienstknechte sofort die Arbeit wieder aufgenommen. 15 Männer haben sich entweder im Pfarrhof oder im Beichtstuhl beim Pfarrer vorgestellt, andere waren bereits in Altötting oder beabsichtigen dorthin zu wallfahrten.
- 2) Der Kirchenbesuch wurde auch durch den Einfluß des 3. Reiches hier nicht beeinträchtigt. Es handelte sich überhaupt nur um den Schullehrer mit Frau, welche die Kirche gar nie besuchten, und im Übrigen waren es nicht 10 Personen, die vielleicht wegen politischer Einstellung in dieser Hinsicht nachlässig waren. In den letzten Jahren war die Beteiligung am Kirchenbesuch und Sakramentsempfang so erfreulich, daß mit oberhirtlicher Genehmigung ein Frühgottesdienst eingeführt werden mußte. Eine Zählung der Kirchenbesucher v. 1.7.1945 ergab folgendes Resultat: Frühgottesdienst 114, Pfarrgottesdienst 538, ungarischer Gottesdienst um 11 Uhr durch ungarischen Geistlichen 105, also insgesamt 757. Bei der österlichen Seelenbeschreibung wurden zur Pfarrei gehörig 710 Katholiken gezählt, während noch 116 in Gefangenschaft waren, also ist die Seelenzahl 826. Die früher etwas nachlässig waren, kommen jetzt auch fleißiger zum Gottesdienst, aber es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Krebskrankheit der nationalsozialistischen Lehren damit schon entfernt und geheilt ist; viele erwarten sogar durch einen neuen Konflikt unter den Alliierten selber eine Gelegenheit zur Wiedererlangung der Macht.
- 3) Es sind keine Fälle von Verbitterung oder religiöser Gleichgültigkeit bekannt geworden; auch befinden sich die Ehen in Ordnung.
- 4) In der Pfarrei sind die Flüchtlinge gut untergebracht und die Ernährungslage ist anscheinend so gut, daß sie es mit der Abreise gar nicht so eilig haben.
- 5) An Gefangenen, Evakuierten und Flüchtlingen waren bezw. sind noch vorhanden 30 Franzosen, 50 Polen und Ukrainer (Nr. 1 u. 2 bereits abgezogen!), 240 Reichsdeutsche, 55 Kroaten, 530 Ungarn = 905 Personen. Von diesen ist gut die Hälfte andersgläubig. Zum Teil legen sie große Frömmigkeit an den Tag und manche tragen auch ihr Schicksal mit staunenswerter Geduld, sodaß auch die einheimische Bevölkerung zur Mildtätigkeit und Geduld mit diesen Leuten angeregt wird. Freilich hat die bäuerliche Bevölkerung auch wenig Verständnis für die Farbstifte der ungarischen Frauen und nimmt Anstoß an den herumlungernenden Müßiggängern im Badekostüm.
- 6) Über tendenziöse Strömungen irgendwelcher Art sind innerhalb der Gemeinde keine Wahrnehmungen gemacht worden; die Bevölkerung verhält sich absolut ruhig.

7) Zwischen der zivilen Gemeindeverwaltung und dem Seelsorger bestand nie ein schroffer Gegensatz, sodaß die früheren Männer⁴⁴⁷⁸ noch bis Mitte Juni im Amt blieben. Erst auf den besonderen Befehl der Militärregierung wurden zwei neue, vom Pfarrer vorgeschlagene, Bürgermeister⁴⁴⁷⁹ aufgestellt, die das nötige Ansehen besitzen und gute Katholiken sind; der frühere Gemeindegeschreiber⁴⁴⁸⁰ ist heute noch im Amt.

Angaben über den Zeitraum der letzten 12 Jahre.

1) Nein.

2) Der unterfertigte Pfarrer wurde 2-mal von der Gestapo vernommen: einmal wegen Anhörens des Straßburger Senders⁴⁴⁸¹ und einmal im Zusammenhang mit der Entfernung des Kreuzifixes aus der Schule. In beiden Fällen wurde keine Strafe, sondern nur Verwarnung erteilt. Zudem wurde ich von der Polizei bedroht am Portiunkula-Sonntag 1944, weil beim Polengottesdienst 3 alte deutsche Weiber beiwohnten.

3) Aus religiösen Gründen sind Benachteiligungen kaum möglich gewesen, aber im Kampfe um das Schulkreuz wurde ein besonders mutiger Familienvater mit Dachau bedroht, da man entgegen anderen Annahmen wohl gewußt hat, daß es sich dort um eine ganz gemeine Bestrafung handelt.

4) Fehlanzeige.

5) Der frühere Bürgermeister⁴⁴⁸², der nach vorheriger Bekehrung im Jahre 1943 an Magenkrebs gestorben ist, und besonders der Volksschullehrer N. N.⁴⁴⁸³ mit Frau, der seit 18. Mai verhaftet ist.

⁴⁴⁷⁸ Franz X. Fürthner, geb. am 15.9.1892, vom 8.8.1943 bis 1945 Bgm. in Walburgskirchen. StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 636; Hutterer 41. - Im Protokoll der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer Pfarrkirchen vom 21.5.1948 ist folgende Äußerung Fürthners enthalten: „Als Bürgermeister war ich nur kommissarisch eingesetzt, als zweiter Beigeordneter. Von 1943 an war ich auch nicht 1. Bürgermeister; es war nur kein 1. Bgmst. mehr da, so war ich geschäftsführender Bgmst., jedoch von der Kreisleitung und Bezirksamt bin ich nicht bestätigt worden. Der 1. Bgmst. starb am 8.8.1943.“ (StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 636).

⁴⁴⁷⁹ Wohl Michael Nußbaumer, von 1945 bis 1951 Bgm. in Walburgskirchen. StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 636; Hutterer 41.

⁴⁴⁸⁰ Franz X. Geier, von 1928 bis 1945 Gemeindegeschreiber in Walburgskirchen; es fand allerdings noch im Jahr 1945 ein Wechsel statt: Hans Simmerl, ab 1945 (wohl zeitlich nach der Anfertigung des obigen Berichts) Gemeindegeschreiber in Walburgskirchen. Hutterer 41.

⁴⁴⁸¹ Beim Straßburger Sender handelte es sich um eine „seit 1930 bestehende staatl. frz. Rundfunkstation in Straßburg. Die dt.sprachigen Sendungen des S[traßburger Senders] waren für viele dt. Hörer vor 1940 eine wichtige Informationsquelle für im 3. Reich unterdrückte Nachrichten. Die nat.-soz. Regierung bekämpfte den S[traßburger Sender] daher und forderte, freilich vergeblich, seine Einstellung“ (Obenaus, Straßburger Sender 564).

⁴⁴⁸² Heinrich Fischer, von 1934 bis 1943 Bgm. in Walburgskirchen. Hutterer 41.

⁴⁴⁸³ Vgl. ebd. 63; Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1938, 78; 1940, 76; StALa, BezA/LRA Pfarrkirchen (Rep. 164/14) 7059.

6) Es mußten die 2 größeren Kirchenglocken im Gesamtgewicht von 1425 kg abgeliefert werden.

7) Fehlanzeige.

Mich. Bauer

Pfarrer.

Pfarrei Zeilarn, Dekanat Zimmern

Quelle: ABP, OA, Deko, II, Zimmern, 12/II, Zeilarn.

Seelsorgsbericht 1945

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 20. Juli 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Gerauer⁴⁴⁸⁴



An dem entscheidenden Sonntag, 29.4.45., bevor die Amerikaner hier in Zeilarn einrückten, wurde in der Pfarrkirche eine Nachmittagsbittandacht veranstaltet und die Gläubigen zuvor bes. aufgefordert zu beten, daß unsere Pfarrei wie bisher, so auch in den kommenden Tagen vor allem Unglück in diesen Kriegswirren verschont bleiben möge.

Es hatte sich auch dann der Einzug der Amerikaner reibungslos vollzogen, nachdem durch einen im Pfarrhof wohnenden ungarischen Hauptmann im Verein mit dem Pfarrvorstand auf den Volkssturmführer dahin eingewirkt worden war, dass jeglicher Widerstand unterbleiben soll, wie auch eben deshalb die von der SS befohlenen Panzersperren nicht mehr errichtet worden waren! Nur 2 SS-Männer, die sich bei einem Bauern in Gehersdorf verschanzt hatten und sich nicht ergeben wollten, wurden von den Amerikanern erschossen und auch an Ort u. Stelle begraben.

Die Pfarrei bekam gleich Einquartierung der Amerikaner, wobei der Sitz der MG u. d. Kommandantur in den Pfarrhof gelegt wurden. So konnte durch den Pfarrvorstand manche Erleichterung, bes. auch bezügl. der Entlassung der Gefangenen, erreicht werden, u. a. auch, daß das Ausgehverbot soweit beschränkt wurde, dass die abendlichen Maiandachten jeden Tag gehalten u. von der Bevölkerung, wenn auch anfangs nur zögernd, später aber immer zahlreicher besucht wurden! Erst recht wurden die Gottesdienste am Sonntag recht zahlreich besucht, wobei bes. auch die erbauliche Haltung der amerik. Soldaten auffiel, die in bes. würdiger Haltung auch zu den hl. Sakramenten erschienen. Zudem hielt der amerik. Feldkaplan jede Woche Freit. nachm. eigens kathol. Gottesd. mit Beichtgel.

Auch unsere heimkehrenden Soldaten kamen z. T. gleich zu den Sakramenten und beteiligen sich seither am religiösen Leben der Pfarrei, freilich ist von den 240 Soldaten am 20.VII. erst

⁴⁴⁸⁴ Josef Gerauer, geb. am 7.10.1904, ord. 1928, ab 16.1.1931 Seminarpräfekt in Passau (vom 1.6.1932 bis 1.7.1932 Pfr.prov. in Büchlberg, vom 1.9.1935 bis 16.10.1935 Koop. in Vilshofen), ab 16.1.1938 Pfr. in Zeilarn, gest. am 7.11.1992. Schematismus Passau 1947, 147; ABl Bistum Passau, Nr. 8 (1992) 91; Necrologium 1950-2000, 149. - „Im April 1938 Personenbeurteilung durch den Reichs- und Preußischen Minister für kirchliche Angelegenheiten im Auftrag des Stellvertreters des Führers. Gerauer wurde als politisch unzuverlässig eingestuft.“ (Hehl 1250).

ein Drittel zurückgekehrt! Sie sind alle froh, wieder in ihrem früheren Beruf, meist als Landwirte, tätig sein zu können.

2. Seit dem „Umsturz“ ist der Kirchenbesuch nur ein wenig, der Sakramentsempfang, bes. vonseiten der Frauen, etwas mehr angestiegen, während bei den Männern nur vereinzelte zu der bereits vorh. Zahl der öfters Kommunizierenden hinzugekommen sind und andere nur nach aussen hin sich religiös geben wollen, ohne es innerlich mehr zu sein als früher.

3. Fälle von Ehezerrüttung ist nur einer bekannt geworden, jedoch dürfte hier die Hauptschuld an der Frau liegen, die nach Aussage aller Nachbarn unausstehlich ist, obwohl sie dabei recht häufig in die Kirche und jeden S. zur Kommunion geht. Ein anderer Soldat hatte unerlaubte Beziehungen zu anderen Frauen in Garnisonsorten u. Lazaretten angeknüpft, scheint aber, da seine schuldlose Frau standhaft blieb u. sich nicht scheiden lassen wollte, doch wieder zur Vernunft gekommen u. zur Frau zurückgekehrt zu sein!

4. Infolge der Übervölkerung durch die vielen Ungarn u. sonstigen Evakuierten ist natürl. die Ernährungslage zu einem schier unlöslichen Problem geworden! Um wenigstens die Ungarn als geschlossene Gruppe mit dem notwendigsten Gemüse versehen zu können, wurde von der Pfarrpfründe ein Grundstück von etwa 1 ha zur Verfügung gestellt, das jetzt in intensiver Gemüsekultur steht u. neben der Versorgung der Ungarn mit Gemüse zugleich den guten Zweck hatte, dass die Arbeit eine willkommene Ablenkung u. Abwechslung für die ungarischen Gäste brachte. Freilich konnte damit das gr. Elend dieser Zwangsevakuierungen nicht behoben werden u. macht sich dies bes. jetzt umso schwerer geltend, weil nunmehr keinerlei Unterstützungen mehr ausbezahlt werden! Darum wurde durch einen Kanzelaufwurf verkündet, daß eine Sammlung in d. Gemeinde veranstaltet werde, wodurch wenigstens der größten Not begegnet werden soll.

5. Es sind hier in der Pfarrei etwa 950 Ungarn u. 650 Evakuierte aus allen Gauen D.! Für die Ungarn wird jeden Sonntag um 11 Uhr eigener Gottesdienst gehalten mit eigener Ansprache (es sind hier fast lauter Offiziersfam. aus d. ung. Kriegsminist., welche fast alle Deutsch sprechen!) soweit nicht ungarische Geistl. selbst diesen halten. Der Besuch vonseiten d. Ungarn ist sehr mäßig, besonders kommen sie sehr lässig, viele zu spät. Sie geben sich zwar sehr religiös, bes. in ihren Gesprächen u. im Gruß, gehen aber werktags überh. kaum zur Kirche, obwohl sie immer über Langeweile klagen, es ist ihnen wohl zu früh ($\frac{1}{2}$ 8). Nicht einmal bei den Gottesd. mit ungar. Predigt - von ihren Feldg.! - finden sich alle ein! Als am Dienst. 17.VII. der ungar. Feldbischof v. Eiberg hier Gottesd. mit deutscher u. ungar. Predigt hielt, waren immerhin mehr wie sonst an Sonntagen in d. Kirche u. wurde die Feier auch mit Musik - Ave Maria v. Mozart - verschönert.

Zu den Sakramenten sind indes, obwohl der Sekretär des Bischofs und sogar dieser selbst sich zur Abnahme der Beichte zur Verfügung gestellt hatten, nur etwa 30 gegangen, darunter 9 Männer, wovon 4 ministr. Die allgemeine Gebetshaltung in der Kirche ist jedoch erbaulich und beim Volksgesang beteiligen sich mehr als bei unserer Bevölkerung. Noch schlechter steht es um die religiösen Verhältnisse der anderen Evakuierten aus d. Reich, die z. gr. Teil die etwas weiten Entfernungen von d. Kirche als Entschuldigungen für ihr Fernbleiben von d. Kirche in Anspruch nehmen, wohl nur, um damit ihre religiöse Lauheit verdecken zu können. Durchwegs besser waren hierin die Deutschen aus Siebenbürgen, Banat u. andere „Volksdeutsche“! Zu den Sakramenten kommen Evakuierte wie Ungarn nur vereinzelt. Auch in sittl. Beziehung sind Fälle bekannt, die zeigen, dass die Evak. den Forderungen des chr. Sittengesetzes zieml. frei gegenüberstehen. - Vorübergehend haben sich auch 2 galliz. Priester des griechisch-orthod. Ritus (mit Familien!) hier aufgehalten, die aber eher das Missfallen der Gläubigen erregt haben, freilich auch z. T. infolge ihres für Katholiken ganz unverständlichen Meßritus!

6. Antikirchliche Strömungen sind in keiner Weise bekannt geworden.

7. Die Beziehungen zu den neu eingesetzten Bürgermeistern sind schon deshalb sehr gute, weil sie fast alle erst auf Gutachten des Pfarrers von der Militärbehörde bzw. des neuen Landrates⁴⁴⁸⁵ eingesetzt worden sind. So fungieren in Gumpersdorf der Kirchenpfleger u. ein weiteres Kirchenratsmitglied als Kassier.⁴⁴⁸⁶ In Schildthurn ein Bruder⁴⁴⁸⁷ des Kirchenpflegers u. ein Bruder⁴⁴⁸⁸ des früheren Pfarrers⁴⁴⁸⁹ als 1. u. 2. Bürgerm.; in Marktberg ein Sohn⁴⁴⁹⁰ des 1. Schildth. Bürgerm.; in Erlbach (das nur z. Teil nach Zeilarn gehört!) ein weiteres Zeil. Kirchenratsmitglied⁴⁴⁹¹! Sehr religiös eingestellt ist auch der Bürgermeister des Ortes Zeilarn bzw. d. Gem. Obertürken⁴⁴⁹². Er selbst macht die Monatskom. mit, der Bub ist Ministrant u.

⁴⁴⁸⁵ Carl Sohm. - Zur Zugehörigkeit des Gebiets der Pfarrei Zeilarn zum Landkreis Pfarrkirchen siehe Schematismus Passau 1947, 86.

⁴⁴⁸⁶ Ludwig Hinterecker, vom 1.6.1945 bis 1956 1. Bgm. in Gumpersdorf; Hr. Widmann, von Juni 1945 bis 9.2.1946 2. Bgm. in Gumpersdorf. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Zeilarn; Gottanka/Lindner 598.

⁴⁴⁸⁷ Aufgrund der Aussage im Bericht („Bruder des Kirchenpflegers“) wohl Josef Hinterecker - in der Literatur allerdings erst von August 1945 bis November 1946 als Bgm. in Schildthurn belegt (vgl. Gottanka 11). - Der in der Literatur als Bgm. von Mai bis August 1945 genannte Markus (an anderer Stelle auch Franz) Bergmann (zu ihm siehe Gottanka 11; Lindner, Häuserchronik 576) wurde also vermutlich schon früher seines Amtes enthoben.

⁴⁴⁸⁸ Gemäß der Angabe im Bericht („Bruder des früheren Pfarrers“) offensichtlich Johann Altmannshofer - in der Literatur von November 1946 bis 1948 als Bgm. in Schildthurn belegt (vgl. Gottanka 11).

⁴⁴⁸⁹ Joseph Altmannshofer, geb. am 25.7.1874, ord. 1899, ab 26.10.1917 Pfr. in Zeilarn, ab 1.12.1937 Komm. in Zeilarn (vom 1.12.1937 bis 15.1.1938 Prov. in Zeilarn), gest. am 21.3.1938. Schematismus Passau 1938, 121; Necrologium 1925-1975, 51. - Kein Eintrag bei Hehl.

⁴⁴⁹⁰ Franz Dorfner, von 1945 bis 1960 Bgm. in Marktberg. Freundliche Auskunft durch den Markt Markt. - Die Angabe „Sohn des 1. Schildth. Bürgerm.“ ist damit nicht erklärbar.

⁴⁴⁹¹ Otto Reiter.

⁴⁴⁹² Josef Lindner, von Mai 1945 bis 1967 Bgm. in Obertürken. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde

geht mit Schw. u. Mutter öfters zur Kom., während die Mutter des Bürgerm. zu den tägl. Kommunikanten zählt. Die Schwägerin ist Generaloberin i. Berlin.

Alle diese Bürgermeister holen sich in den wichtigen Fragen u. Angel. Aufschluß b. d. Pfarrgeistlichkeit!

Statistische Übersicht über die letzten 12 Jahre:

Nr. 1, 2, 4, 6, 7 Fehlanzeige!

Nr. 3. Hier sind nat. zun. alle früheren Gemeindevorsteher u. Beamten wie überall ihres Amtes enthoben worden und haben dadurch ihre Stellung (als Bürgermeister⁴⁴⁹³, Kassier, Gemeindediener, Polizisten usw.) mit den damit verbundenen Einkünften verloren! Darüber hinaus sind besondere Fälle nicht bekannt geworden!

Nr. 5. Durch religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend u. offen kirchenfeindliches Verhalten ist Lehrer N. N.⁴⁴⁹⁴ v. Gumpersdorf hervorgetreten! Nachdem ich ihn darüber beim Bezirksamt überschrieben hatte, suchte er mich auf, versuchte etwas abzuschwächen u. suchte dann bald um Versetzung nach. In gleicher Weise hatte sich auch der frühere Bürgermeister Parzhuber⁴⁴⁹⁵ betätigt, der „gottgläubig“ wurde - nunmehr gestorben. Er war von Beruf Bauer, aber völlig abgewirtschaftet! Auch der 2. Bürgermeister H.⁴⁴⁹⁶, von Beruf Müller, hat gegenüber H. H. Koop. Glashauser⁴⁴⁹⁷ wegen einer Predigt Anzeige erstattet. Genaueres ist mir über diesen Fall nicht bekannt!

Im Großen und Ganzen sind die Gläubigen hier, da die konservativ-bäuerliche Bevölkerung vorwiegt, von den nationals. Ideen weniger angekränkt und haben die meisten im Stillen immer auf den baldigen Zusammenbruch des 3. Reiches gehofft und gewartet!

Josef Gerauer, Pf.

Zeilarn; Lindner, Häuserchronik 490, 580. - Zeilarn wurde erst am 1.4.1971 durch Zusammenlegung von Gumpersdorf, Obertürken und Schildthurn zur Gemeinde. Handbuch der bayerischen Ämter 552; Historisches Gemeindeverzeichnis 621.

⁴⁴⁹³ Für die Gemeinden, auf deren Gebiete sich die Pfarrei Zeilarn erstreckte (vgl. Handbuch Bistum Passau 1934, 461f.), konnten als Bürgermeister, welche gegen Kriegsende im Amt waren, ermittelt werden: Für Erlbach: Lorenz Reischl, von 1943 bis 1945 komm. Bgm. in Endlkirchen und Erlbach; für Gumpersdorf seien zwei Personen genannt: Valentin Spermann, geb. am 28.11.1882, von 1933 bis Februar 1945 Bgm.; Otto Schöffberger, vom 24.1.1945 bis 30.4.1945 Bgm.; für Hickerstall: Herr Nömmer, von spätestens 1943 bis Mai 1945 Bgm.; für Marktberg: Georg Maierhofer, geb. am 6.4.1889, von 1935 bis 1945 Bgm.; für Obertürken: Heinrich Niedermeier, von 1942 bis 1945 Bgm.; für Schildthurn: Franz Vogginger, von 1933 bis 1945 Bgm.; für Zimmern: Josef Hölzlwimmer, von 1933 bis 1945 Bgm. Freundliche Auskunft durch die Gemeinde Zeilarn sowie den Markt Markt und den Markt Wurmanssquick; StALa, Spruchkammer Pfarrkirchen (Rep. 241/15) 2135; StAM, SpkA K 3764 (Georg Maierhofer); Gottanka 11; Lindner, Häuserchronik 490, 580; Gottanka/Lindner 575-577; Stockner/Utschick 72f.; Eiberg 14.

⁴⁴⁹⁴ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 75; 1938, 75; 1940, 71.

⁴⁴⁹⁵ Albert Parzhuber, von 1933 bis 1942 Bgm. in Obertürken. ABP, OA, NS, XVIII, 1, Fragebogen Josef Gerauer; freundliche Auskunft durch die Gemeinde Zeilarn.

⁴⁴⁹⁶ Es ist unklar, wer hiermit gemeint ist.

⁴⁴⁹⁷ Josef Glashauser.

Pfarrei Zimmern, Dekanat Zimmern

Quelle: ABP, OA, Dekan, II, Zimmern, 12/II, Zimmern.

Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in der Pfarrei

Zimmern (Seelsorgsbericht 1945)

[inhaltlich zu den Generalien Nr. 2339 und 3291]

Datierung: 8. August 1945

Verfasser: Pfarrer Josef Eichinger⁴⁴⁹⁸



Da ich erst seit Mitte April 1945 die Pfarrei Zimmern seelsorgerlich verwalte, bin ich nicht in der Lage, einen wirklich genauen und zutreffenden Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in meiner Pfarrei zu geben; zu diesem Zweck müsste man längere Zeit mit den Leuten zusammengelebt und unter ihnen gewirkt haben. Die folgenden Ausführungen sind also mit der Einschränkung zu lesen, dass ich die Leute und Verhältnisse noch zu wenig kenne.

Da die Pfarrei Zimmern in einem Gebiet der Diözese liegt, in dem noch ein ziemlich religiöser Geist herrscht und da der verstorbene Pfarrer Oeller⁴⁴⁹⁹ als ein sehr guter Prediger und eifriger Seelsorger von den Leuten gerühmt wird, so ist der religiöse Stand der Pfarrei noch ein sehr guter zu nennen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der grosse Eifer, mit dem sich die Leute an der Armenseelenbruderschaft (auch Bruderschaft vom guten Tod genannt) beteiligen; an jedem ersten Sonntag im Monat findet am Nachmittag oder Abend herkömmlich eine Bruderschaftsandacht statt, bei der sich die Kirche fast genauso füllt wie am Sonntagvormittag.

Die Sonntagsmesse wird, soweit ich urteilen kann, noch allgemein gewissenhaft gehalten. Es sind jedenfalls sehr wenige, die sich ihr entziehen. Die Häufigkeit des Sakramentenempfanges

⁴⁴⁹⁸ Josef Eichinger, Dr. theol., geb. am 11.12.1911, ord. 1937, ab 1.12.1937 Koop. in Oberkreuzberg, ab 1.5.1938 Koop. in Burgkirchen a. W., ab 1.10.1938 Koop. in Otterskirchen, zeitweise vorher und dann ab 1.5.1939 beurlaubt nach München, ab 1.6.1942 Koop.verw. in Heining, ab 16.1.1943 Koop. in Reischach, ab 1.10.1944 Koop.verw. in Regensburg, ab 1.4.1945 Pfr.prov. in Zimmern, ab 1.6.1945 Pfr. in Zimmern, gest. am 26.4.1988. Schematismus Passau 1947, 156; Necrologium 1950-2000, 61, 63. - „Im April 1938 wegen Fernbleibens bei der Abstimmung über den Anschluß Österreichs Auseinandersetzung mit einem NS-Lehrer und Schülern. Außerdem Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten.“ (Hehl 1248); siehe auch eigene Berichterstattung und den Bericht der Pfarrei Oberkreuzberg.

⁴⁴⁹⁹ Alois Oeller, geb. am 16.2.1877, ord. 1900, ab 1.1.1919 Pfr.prov. in Zimmern, ab 23.12.1919 Pfr. in Zimmern, gest. am 6.2.1945. ABP, OA, Persa, Öller Alois; Schematismus Passau 1941, 128f.; ABI Bistum Passau, Nr. 3 (1945) 14. - „1937 beim Regierungspräsidenten gemeldet wegen Eintretens für die Bekenntnisschule. Am 3.7.1937 angezeigt wegen staatsabträglicher Äußerungen in Predigt und Religionsunterricht. Das Sondergericht München stellte das Verfahren wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz am 8.7.1938 aufgrund der Amnestie vom 30.4.1938 ein. Erneute Anzeige wegen Heimtückevergehens am 13.5.1941, Verhör am 15.5.1941, Freispruch von der Anklage durch das Sondergericht München am 19.3.1942. Außerdem im Juni 1941 Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten.“ (Hehl 1264); siehe auch den Bericht der Pfarrei Zimmern sowie Keil 534f.

kann ich wegen der Kürze meines hiesigen Wirkens noch nicht übersehen; einzelne Konkurstage scheinen sehr gut gehalten zu werden; jedenfalls sind an Portiunkula viele zu den Sakramenten gekommen. Die abgeschafften Feiertage: Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, Peter und Paul wurden mit grosser Freude wieder gefeiert. Gewiss gibt es auch Leute und Familien, die man als religiös lau und gleichgültig bezeichnen muss. In der heranwachsenden Jugend herrscht noch weithin ein religiöser Geist.

Als ausserordentliche Ereignisse sind wie überall, so auch in der Pfarrei Zimmern, das Kriegsende und die Besetzung durch die amerikanischen Truppen zu nennen. Am Nachmittag des 1. Mai tauchten aus der Richtung von Pfarrkirchen kommend gegen $\frac{1}{2}$ 5 Uhr die ersten amerikanischen Panzer auf. Die Bevölkerung hatte den ganzen Nachmittag über schon die weissen Fahnen gehisst und begab sich beim Herannahen der Panzer spontan und ohne Furcht auf die Strasse und winkte den durchfahrenden Truppen mit weissen Tüchern zu. - Schier endlos schienen den Leuten die Massen der feindlichen Panzer und Autos; eine Kolonne folgte der anderen; fast drei Stunden lang dauerte die Durchfahrt der Panzer und Lastkraftwagen. Und mit grosser Freude und Befriedigung, dass der schreckliche Krieg nun ein Ende habe, legten sich die Bewohner schlafen, um am nächsten Morgen mit einem kleinen Schrecken und der Feststellung zu erwachen, dass der Krieg doch nicht so ganz ohne Spuren an ihnen vorübergehen sollte. Denn am frühen Morgen des 2. Mai waren andere Panzerkolonnen erschienen und begannen in einem grossen Kreis um Zimmern herum aufzufahren und kriegsmässig zu biwakieren. Dabei fuhren die schweren Panzer ohne jede Rücksicht durch Felder und Wiesen und richteten so grossen Schaden an den Kulturen an. Besonders schwer wurden davon auch die Gründe der Pfarrpfünde in Mitleidenschaft gezogen. Doch alle Betroffenen sagten, sie wollten diesen Schaden gern tragen, weil der Krieg zu Ende sei. Nach zwei Tagen zogen diese kämpfenden Truppen wieder ab.

Doch noch zweimal musste im Dorfe Zimmern für je 14 Tage Quartier gemacht werden. Ausser der Schule und mehreren Häusern wurde das eine Mal auch der Pfarrhof beschlagnahmt.

Besonderen Eindruck machte es auf die Bevölkerung, dass die katholischen amerikanischen Soldaten zusammen mit ihren Offizieren an den Sonntagen geschlossen mit den anderen Gläubigen in die Kirche gingen. Ich habe sie kurz begrüsst und ihnen eine kleine Ansprache in Englisch gehalten. Hervorzuheben ist, dass sich die amerikanischen Truppen sehr fair und anständig benommen haben. Nur ein paar Fälle von Plünderungen und einer von der Vergewaltigung einer Frau sind bekannt geworden.

Auf die besonders aufgeführten Fragen kann ich folgende Antwort geben:

1. Bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung sind etwa 22 Männer aus dem Wehrdienst, aus der Gefangenschaft und aus dem Arbeitseinsatz zu ihren Familien zurückgekehrt und haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die meisten von ihnen sind mir schon persönlich bekannt geworden. Etwa 32 sind noch nicht zurückgekehrt.
2. Das religiöse Gemeinschaftsleben hat gegenüber früher kaum eine Steigerung erfahren; denn es war durch den Nationalsozialismus infolge der konservativen Haltung der Bevölkerung nicht beeinträchtigt worden. Es sind mir einige genannt worden, die früher öfter die Meinung geäußert haben, die Kirche würde verschwinden. Diese beteiligen sich wie auch früher meistens am Gottesdienst. Ob eine innere Umstellung eingetreten ist, entzieht sich meiner Kenntnis.
3. Viele von den Heimgekehrten sind sofort nach ihrer Rückkehr zu den Sakramenten gekommen. Fälle von eigentlicher Ehezerüttung sind mir nicht bekannt geworden. Möglicherweise gibt es in einer Ehe Schwierigkeiten. Eine Frau, deren Mann noch nicht zurückgekehrt ist, hat von einem auswärtigen Mann ein Kind empfangen.
4. Das Flüchtlingselend war auch in der Pfarrgemeinde Zimmern, besonders in den Wochen vor dem Zusammenbruch, sehr gross. Wochenlang sind die Wagenkolonnen der Deutschen aus Kroatien, aus der Bukowina und der Ungarn durchgezogen. In der Verpflegung und Einquartierung hat die Bevölkerung fast durchweg viele Werke christlicher Barmherzigkeit getan. Nur ganz wenige haben sich als hartherzig gezeigt. Als Pfarrer habe ich vielen helfen können, vorübergehend eine Unterkunft zu finden; alle Angehörigen des ungarischen Armeebischofs⁴⁵⁰⁰ - im Ganzen 18 Leute, darunter der Generalvikar⁴⁵⁰¹ und drei Armeepfarrer (einer davon griechisch-katholisch mit Familie)⁴⁵⁰² mit mehreren ihrer Verwandten - waren für zwei Tage und eine Nacht im Pfarrhof einquartiert und in Verpflegung.
5. Gegenwärtig befinden sich in der Pfarrgemeinde Zimmern etwa 134 evakuierte Deutsche, meist aus der Ukraine, aus der Bukowina und aus deutschen Gross[s]tädten. Die aus der Ukraine sind fast durchweg evangelisch, die aus der Bukowina katholisch, die aus den Städten gemischt. Die Zahl der evangelischen Deutschen beträgt etwa 84. Dazu kommen noch drei orthodoxe Polen, 14 katholisch-griechische Ukrainer und 206 Ungarn (zum Teil katholisch, zum Teil kalvinisch). In meinem Haus wohnt ein griechisch-katholischer Pfarrer, namens

⁴⁵⁰⁰ Wohl Stephan Hasz.

⁴⁵⁰¹ Ladislaus Ökrös, geb. am 7.9.1885 in Kiszomber (Ungarn), ord. 1908, Feldoberdekan und Generalvikar des ungarischen Feldbischofs. ABP, NL, Riemer, 96, Verzeichnis der in Eiberg befindlichen auswärtigen Priester.

⁴⁵⁰² Siehe ebd.

Kussyi Lutoslav⁴⁵⁰³, aus der Diözese Lemberg; er ist von Geburt Ukrainer, versteht aber sehr gut Deutsch und hat seine Frau und seine 4 Kinder bei sich. Die Bevölkerung hat dadurch öfter Gelegenheit, einen feierlichen griechisch-katholischen Gottesdienst zu sehen. In der Pfarrgemeinde Zimmern ist auch der ungarische, kalvinische Armeepfarrer untergebracht (namens Baliko). Auch der hält jeden Sonntag für seine Gläubigen Gottesdienst (meist im Freien).

6. Zu Punkt 6 kann nichts berichtet werden.

7. Die Beziehungen zur jetzigen Gemeindeverwaltung sind sehr gute. Der neue Bürgermeister⁴⁵⁰⁴ war und ist Organist.

Bei den anschließenden, besonderen Fragen kann nur zu folgenden Punkten etwas berichtet werden:

2. Herr Pfarrer Oeller wurde wohl mehrmals von der Polizei bzw. von der Gestapo verhört; er war bekanntlich mehrmals angezeigt worden und wurde auch einmal vor dem Sondergericht verhandelt, jedoch freigesprochen. Ich selber wurde 1938 wegen einer Predigt gegen die Gemeinschaftsschule angezeigt und verhört; auch in der Angelegenheit des Stadtpfarrers Dr. Muhler⁴⁵⁰⁵ (München), bei dem ich wohnte, wurde ich einmal von der Gestapo verhört.

⁴⁵⁰³ Lutoslav Kussyj, geb. am 16.3.1902 in Lemberg, ord. 1926, Pfr. in Ponikowitza bei Brody (B Lemberg), der griech.-kath. Kirche angehörend, Mitte Dezember 1945 wohnhaft im Pfarrhof Zimmern. ABP, NL, Riemer, 96, Schreiben von Pfarrer Eichinger an das Bischöfliche Ordinariat vom 15.12.1945.

⁴⁵⁰⁴ Johann Baumgartner, von 1945 bis 1950 Bgm. in Zimmern. Eiberg 14.

⁴⁵⁰⁵ Emil Muhler, Dr. rer. pol., geb. am 21.4.1892, ord. 1919 (EB München und Freising), ab 9.10.1924 Stadtpfr. in der Stadtpfarrei St. Andreas (Stadtdekanat München Innere Stadt), von 1930 bis 1933 im Münchner Stadtrat (BVP), gest. am 19.2.1963. Schematismus München und Freising 1946, XVII, 17f.; Hehl 961; Die CSU 1945-1948, 1907. - „Wegen politischer Unzuverlässigkeit Verweigerung der Stadtpfarrei St. Ludwig. Aufgrund einer Grabrede Einzug von 2000 RM Sicherungsgeld. Ausschluß als Ehrenmitglied des Kriegervereins. Sechsmal Haussuchung durch Polizei mit Beschlagnahme von Büchern und Zeitschriften. Fünfmal von der Polizei verwarnt. Wegen Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz (Verbreitung von Greuelpropaganda über die Behandlung von Häftlingen im KZ Dachau ...) Untersuchungshaft vom 29.11.1933 bis zum 24.1.1934. Am 24.1.1934 durch das Sondergericht München zu vier Monaten Haft verurteilt. Vom 2.4. bis zum 31.12.1940 durch die Gestapo in Schutzhaft gehalten. Haussuchung wegen einer angeblich kritischen Äußerung zum behördlichen Ersuchen um Bereitstellung kirchlichen Raumes zu Luftschutzzwecken. Beschlagnahme einer Denkschrift über Verhaftung, Verurteilung und Gefangenschaft. 1941 wegen staatsfeindlicher Einstellung Ablehnung eines Antrags auf Mitgliedschaft in der Reichsschrifttumskammer. Vom 18.9.1944 bis zum 26.4.1945 Haft im KZ Dachau. Haft vermutlich in Zusammenhang mit dem Attentat vom 20. Juli 1944. Während des Evakuierungsmarsches am 26.4.1945 geflohen.“ (Hehl 961); siehe auch Keil 532f. - Emil Muhler erkannte bereits 1924 die Gefahr des Nationalsozialismus, warnte ab 1930 unermüdlich vor dessen Gedankengut, hatte von Juni 1932 an bis zur Abarufung im Juni 1933 den Vorsitz der Zentralstelle der Katholischen Aktion inne, war von November 1933 bis Mai 1934 in Gefängnishaft und wurde schließlich 1934 als einer der ersten Geistlichen vor das Münchner Sondergericht gebracht (weitere Haft und KZ oben bei Hehl). Durch seine Aufklärungsvorträge, von denen er am 5.4.1932 auch in Passau einen hielt, sollte der Klerus gegen den Nationalsozialismus widerstandsfähiger gemacht werden. Pörnbacher 113f.; Janik 83; Forstner, Priester in Zeiten 537, Anm. 160. - Zu Muhler vgl. Gritschneider, Otto, Die Akten des Sondergerichts über Stadtpfarrer Dr. Emil Muhler. Namen - Daten - Texte, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 29 (1975) 125-149; Pörnbacher; Natterer 75f., 314.

3. Wegen ihrer mutigen Haltung in der Frage der Gemeinschaftsschule wurden in *der* Pfarrgemeinde Zimmern mehrere Familien staatlicherseits bedroht, konnten jedoch nicht sonderlich benachteiligt werden, da es sich um lauter freie, unabhängige Leute handelte.

5. In *der* areligiösen Beeinflussung der Jugend haben sich hier, wie mir berichtet wird, vor allem Lehrer und Lehrerinnen⁴⁵⁰⁶ hervorgetan. Einige von ihnen sind sehr eifrig auf alle Anregungen von Seiten der Partei eingegangen und haben das Schulgebet abgeschafft⁴⁵⁰⁷ und das Kreuz von seiner beherrschenden Stellung entfernt und dafür das Bild des Führers in die Mitte gehängt.

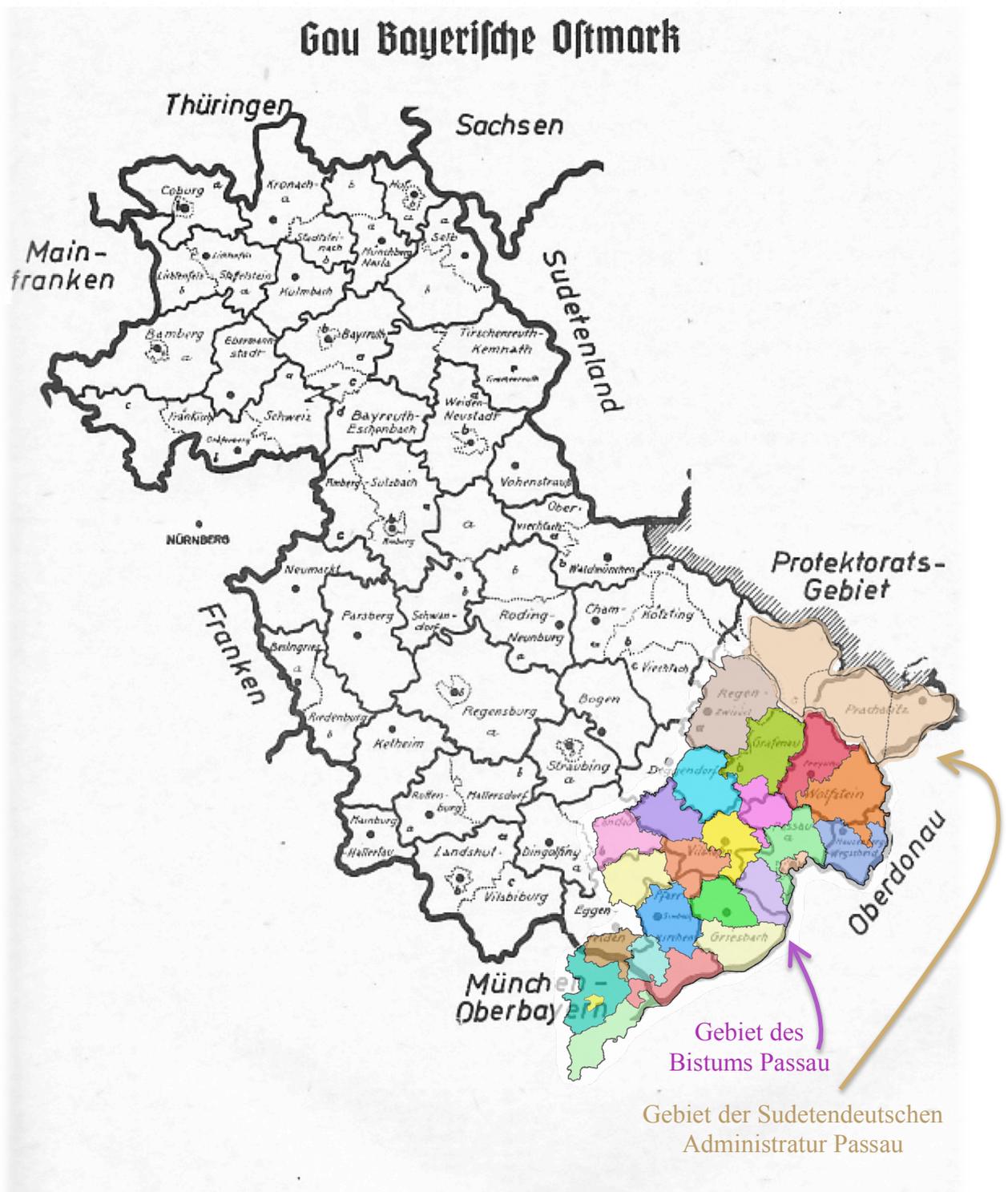
Dr. Josef Eichinger, Pfr.

⁴⁵⁰⁶ Siehe Handbuch Lehrerschaft Niederbayern 1934, 78; 1938, 78; 1940, 76.

⁴⁵⁰⁷ Die Abschaffung des Schulgebets stand in Zusammenhang mit dem Kruzifix-Erlass (zu diesem beachte die Anm. im Bericht der Pfarrei Tyrlaching) des bayerischen Kultusministers Adolf Wagner vom 23.4.1941, in welchem u. a. angeordnet wurde, dass der „Unterricht an Stelle eines Gebetes mit einem geeigneten Tages- oder Wochenspruch aus dem nationalsozialistischen Gedankengut oder einem Lied der Hitler-Jugend begonnen und beendet“ (zitiert nach Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches, Bd. V, 358, Anm. 1) werden sollte. Wurster, Vor 50 Jahren 12; Buchinger 247. - Vgl. auch Neuhäusler, Kreuz, Teil I, 115f. - Zum Einspruch kirchlicherseits gegen die Abschaffung des Schulgebets und die Entfernung der Kreuze aus den Klassenzimmern siehe etwa Faulhaber an Wagner, München, 26.7.1941, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 764-767 (Nr. 815); Hirtenwort des bayerischen Episkopats, München, 12.8.1941, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Bd. II, 780-786 (Nr. 823).

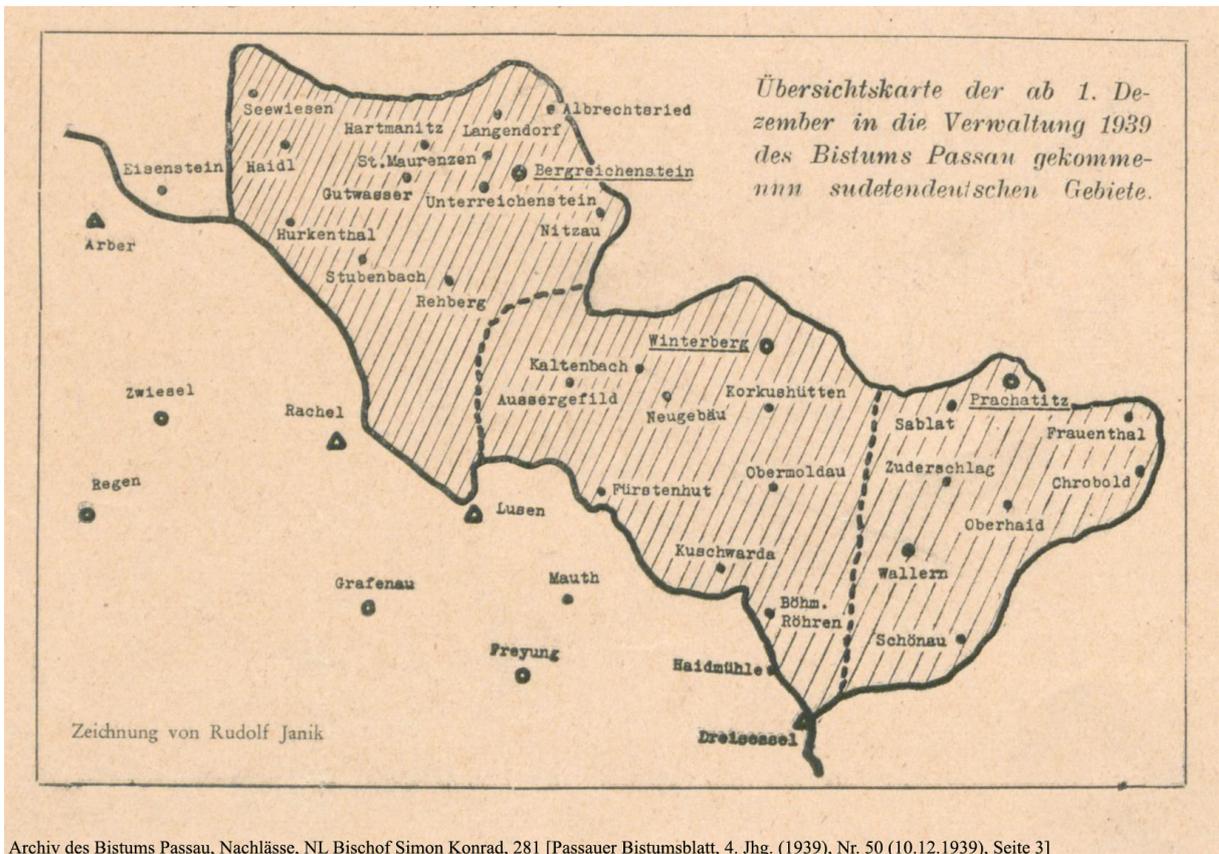
ANHANG

Anhang 1: Gebiete des Bistums Passau und der Sudetendeutschen Administratur Passau im Gau Bayerische Ostmark



Diese Darstellung wurde unter Verwendung und Bearbeitung der Karte „Gau Bayerische Ostmark“ (abgedruckt in Reichsband 1941/42, II, 2, 19) sowie derjenigen des Bistums Passau um 1945 (siehe Anhang 3) und der Sudetendeutschen Administratur (siehe Anhang 2) angefertigt.

Anhang 2: Gebiet der Sudetendeutschen Administratur Passau



Anhang 3:

Dekanatsübersicht des Bistums Passau

Stand 1945

Angefertigt auf Grundlage der vom Archiv des Bistums Passau zur Verfügung gestellten Karten von 1933 und 2010 sowie der Handbücher des Bistums Passau von 1934 und 2010.

© Claudia Schober 2013



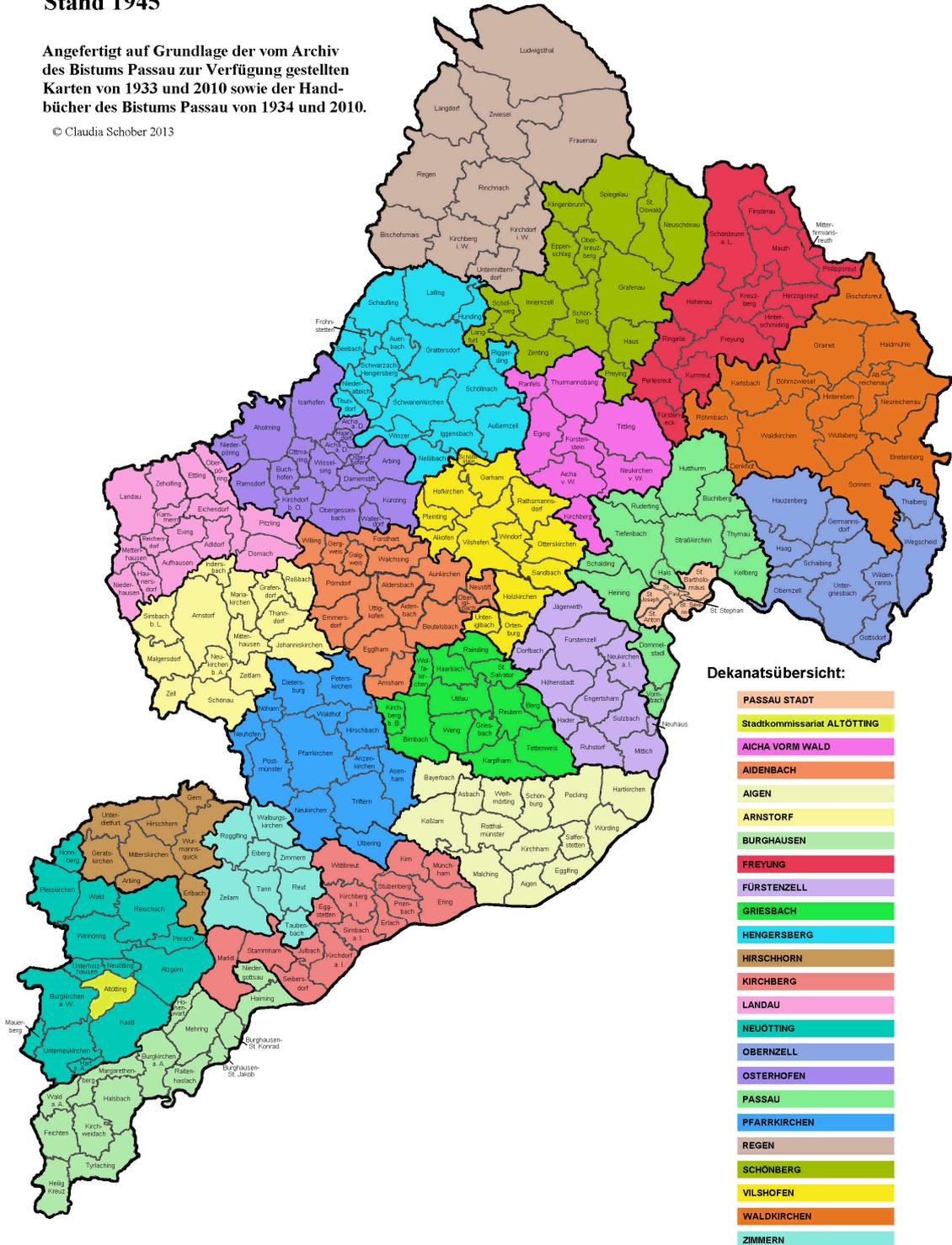
Anhang 4:

Pfarrsprengel des Bistums Passau

Stand 1945

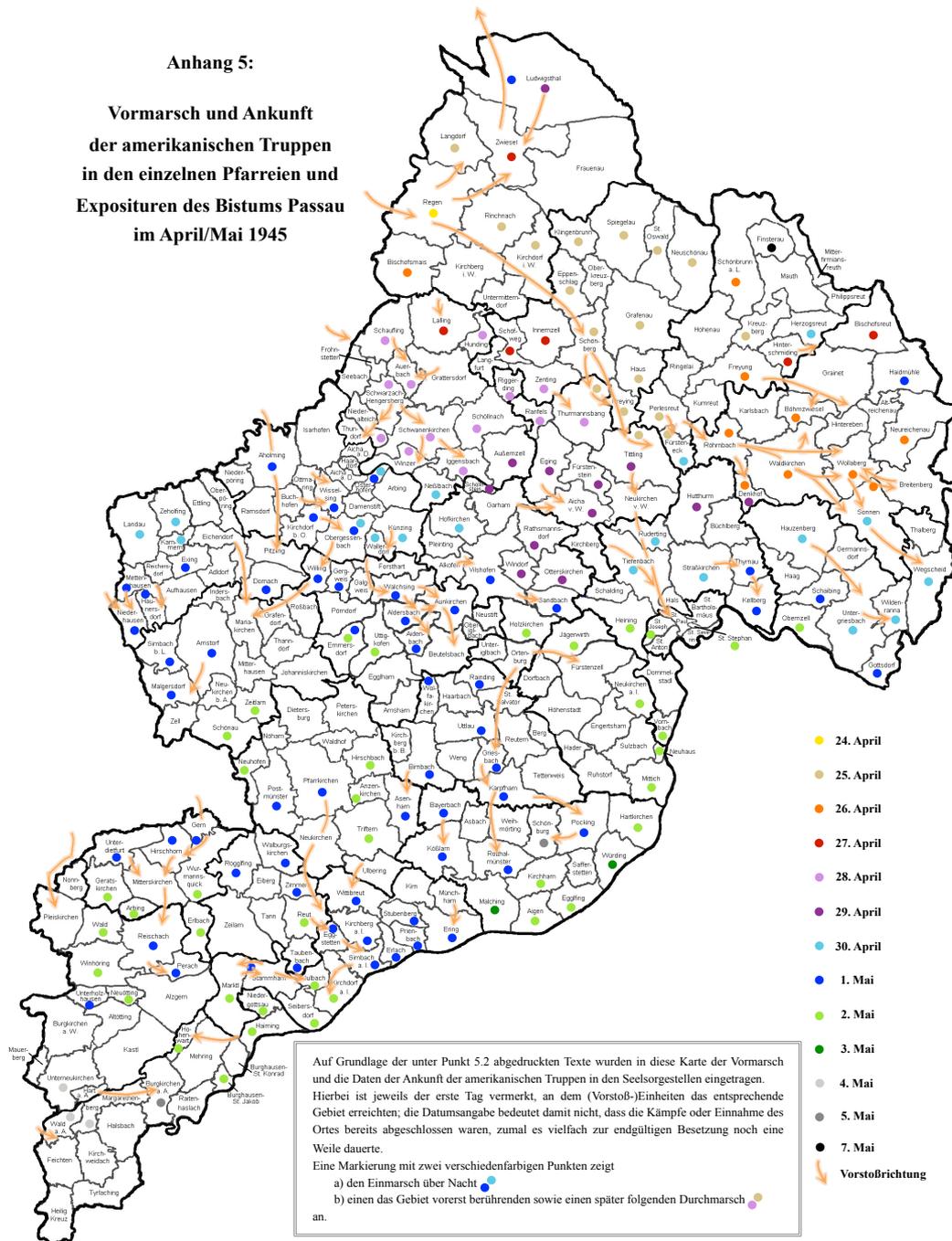
Angefertigt auf Grundlage der vom Archiv des Bistums Passau zur Verfügung gestellten Karten von 1933 und 2010 sowie der Handbücher des Bistums Passau von 1934 und 2010.

© Claudia Schober 2013



Anhang 5:

Vormarsch und Ankunft der amerikanischen Truppen in den einzelnen Pfarreien und Exposituren des Bistums Passau im April/Mai 1945



Anhang 6: Generale Nr. 2339 vom 14. Mai 1945

Nr. 2339.
Bischöfliches Ordinariat
P a s s a u .

Passau, den 14. Mai 1945.

1945 Mai 14

An alle Seelsorgestellen des Bistums.

Betreff: Berichterstattung.

Wir übermitteln gleichzeitig jeder Seelsorgestelle kirchenamtliche Mitteilungen für den Klerus mit der Anheimgabe, daraus auch an die Gläubigen Mitteilungen in geeigneter Form weiterzugeben. Zugleich beauftragen wir die Seelsorgestellen hiemit über folgendes zu berichten: Ob im Bereich des Seelsorgesprengels Kriegshandlungen stattgefunden haben, ob Kirchen oder sonstige kircheneigene Gebäude dabei Schaden erlitten haben. Bejahendenfalls sind die Schäden näher zu bezeichnen; ferner, ob bei den Kriegshandlungen Pfarrangehörige das Leben verloren oder schwere Verwundungen erlitten haben, ob sich sonstige, das kirchliche Leben berührende Ereignisse zugetragen haben und welche. Zugleich wollen sonstige wichtig scheinende Angaben und Berichte an die oberhirtliche Stelle weitergeleitet werden. Alle für das Ordinariat bestimmten Schriftstücke sind in kürzester Zeit an das Dekanalamt einzuliefern, um von dort an die von uns abgesandten Herren weitergegeben zu werden.

Ausdrücklich bemerken wir, dass die unter dem 11. April an die Dekane und Seelsorgestellen verliehenen Seelsorgsvollmachten wegen der Schwierigkeiten des Verkehrs mit der oberhirtlichen Stelle noch weiterhin fort dauern.

Der Generalvikar:

O. Piemer

Anhang 7: Lagebericht über die Passauer Diözese an „die Hochwürdigsten (Erz-) Bischöfl. Ordinariate in Bayern“ vom 26. Mai 1945¹

Gegebene Gelegenheit ergreifend, gestatten wir uns hiemit der jenseitigen Hochw.sten Stelle nach langer gegenseitiger Abgeschlossenheit ehrerbietigen Gruss und einige Mitteilungen zu senden.

1) Unser Oberhirte, Bischof Exzellenz Simon Konrad, erkrankte in der 2. Hälfte des März an Furunkulose und befindet sich seitdem noch immer in ärztlicher Behandlung, die aber mit dem heutigen Tage ihren erfolgreichen Abschluss findet. Während der Beschiessung unserer Stadt befand sich Exzellenz in einem auswärtigen Kloster, da seine Gesundheit unter den Eindrücken der Kriegsereignisse der Bischofsstadt natürlich zu sehr gelitten hätte. Der Bischof wird seine Tätigkeit voraussichtlich in der nächsten Woche wieder aufnehmen.

2) Trotz eifriger Bemühungen des Bischofs, des Domkapitels und vieler angesehenener und einflussreicher Persönlichkeiten der Stadt, darunter namentlich der Ärzteschaft der hier errichteten 18 Militärlazarette konnte die sog. „Verteidigung“ der Stadt Passau, d. h. deren böswillige Preisgabe an eine sinnlose Beschiessung nicht verhütet werden. Vom 29. April bis 3. Mai lag Passau unter ununterbrochenem Artilleriefeuer der Amerikaner, während SS-Gruppen von verschiedensten Stellen aus die Gegner planlos und sinnlos durch lächerliche Schiessereien reizten. Es wurde natürlich in der Mitte und im Westen der Stadt vielfach grosser Schaden angerichtet. Die Kirchen blieben glücklicherweise zum grössten Teil verschont. Der Dom erhielt mehrere Einschläge, wodurch äussere Mauerschäden und grösserer Schaden in der Bedachung entstand. Das Klerikalseminar und das Seminar St. Valentin (zur Zeit Lazarette) wurden sehr stark beschädigt. Auch mehrere Domherrenhäuser erhielten sehr schwere Treffer. Ganz unheilvoll wirkte sich aus, dass alle 9 Brücken der Stadt und Umgebung ohne jeden ersichtlichen Zweck gesprengt wurden, wodurch bei der bekannten geographischen Lage der Stadt das Verkehrsleben fast gänzlich unterbrochen ist.

Aus 7 grösseren Orten der Diözese wird berichtet, dass ebenfalls wegen „Verteidigung“ durch die SS eine grössere Anzahl von Häusern zerstört wurde. Zwei Priester, darunter der Stiftsdekan und Wallfahrtsadministrator Msgr. Adalbert Vogl von Altötting, wurden durch die SS ermordet.

3) Der Verkehr der kirchlichen Stellen mit den Besatzungsbehörden ist, soweit bisher Meldungen vorliegen, reibungslos. Der Klerus wird fast durchwegs bestens respektiert, wenn auch an verschiedenen Orten vorübergehende Besetzung der geistlichen Häuser und auch Plünderung derselben stattfanden. Leider wurden uns bereits bisher aus vielen Orten schändliche Überfälle auf Mädchen und Frauen durch Soldaten der Besatzungsmacht gemeldet.

4) Es ist ein Miss[s]tand, dass wir bisher nicht feststellen konnten, welcher höheren Besatzungsbehörde die einzelnen Gouverneure unterstehen, denen meistens nur ein Gebiet von 2 oder 3 Landkreisen anvertraut ist.

¹ ABP, NL, Bf. Simon Konrad Landersdorfer, 763.

5) Der Abt von Schweiklberg hat von seiner seit Jahren durch die SS besetzten Abtei wiederum Besitz ergriffen und wird dort von allen Insassen, namentlich auch von der Leitung des zur Zeit dort eingerichteten grossen Lazarettes unbestritten als Hausherr anerkannt. Dasselbe geschah in der Teilniederlassung dieser Abtei Bergfried b. Passau. An manchen Orten unserer Diözese wurden auch frühere klösterliche Kindergärten, welche später NS-Schwester übernommen hatten, sofort wieder in klösterliche Obhut genommen und mit grosser Kinderzahl neu eröffnet. Es fragen auch bereits Gemeinden an, ob sie wieder klösterliche Lehrkräfte für ihre Volksschulen bekommen können. Obwohl die Schulen geschlossen sind, halten wir Seelsorgs- und Glaubensstunden an allen Orten. Das Übel der Postsperrung wird durch einen von uns eingerichteten Kurierdienst (H. Herren der Bischofsstadt) auszugleichen gesucht.

Sehr wünschenswert wäre es, wenn durch ein Entgegenkommen der Besatzungsmacht wenigstens die Bischöfl. Behörden miteinander verkehren könnten, indem Postsendungen der Ordinariate zueinander durch amerikanische Militärkraftwagen befördert würden. Auch sollte nach unserer Meinung alsbald ein gemeinsamer Schritt der Oberhirten bzw. oberhirtl. Stellen bei einer zuständigen Stelle der Besatzungsmacht dahin unternommen werden, dass die deutschen Bischöfe wiederum mit dem Apostol. Stuhl in Verbindung treten könnten. - Himmelfahrt Christi und Fronleichnam halten wir im früheren Ausmass an den betr. Festtagen selbst. Für Passau ist eine öffentliche Prozession auf dem Domplatz genehmigt worden. Wir haben Grund zur Annahme, dass auf dem Lande die Fronleichnamsprozession allenthalben im früher üblichen Rahmen gehalten wird.

Der Generalvikar: Dr. Riemer

Anhang 8: Brief der Apostolischen Nuntiatur in Deutschland vom 28. Mai 1945, beiliegend eine vom „Staatssekretariat Seiner Heiligkeit“ auf den 30. April 1945 datierte Note²

APOSTOLISCHE NUNTIATUR in Deutschland
(13a) Eichstätt, den 28. Mai 1945.³

Prot. Nr. 63.728

Der Apostolische Nuntius ersucht die Hochwürdigsten Oberhirten Deutschlands, den vom Heiligen Vater durch das beiliegende Rundschreiben gewünschten Bericht gütigst ihm zu übersenden, damit er möglichst bald nach Rom weitergeleitet werden könne. Dem Bericht möge beigefügt werden, jetzt oder später, eine Übersicht über die Zahl der Priester vor dem Kriege und nach dem jetzigen Stande, über die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen, der im Kriege gefallenen, schwer verletzten und vermißten Priester; ebenso eine Übersicht über die Studierenden der Theologie vor dem Kriege und nach dem jetzigen Stande, über die gefallenen, schwer verletzten und vermißten Theologiestudenten. Besonders wichtig wäre ein kurzer Überblick über den Stand der Priester- und Knabenseminarien und eine Notiz, ob der Unterricht an den theologischen Fakultäten der Universitäten und an den philosophisch-theologischen Hochschulen oder Akademien schon eröffnet wurde oder in Bälde wieder aufgenommen werden kann.

Es ist dem Apostolischen Nuntius in diesem Augenblick ein Bedürfnis, die Oberhirten Deutschlands mit besonderer Herzlichkeit zu begrüßen.

+ Cesare Orsenigo
Tit. Erzbischof von Ptolemais
Apostolischer Nuntius

.....
SEGRETERIA DI STATO
di Sua Santità⁴

Nr. 2534/45

An die hochwürdigsten Oberhirten

Da sich nach der peinlichen Unterbrechung, die durch die kriegerischen Operationen bedingt war, langsam wieder Gelegenheit bietet, mit den hochwürdigsten Oberhirten zu verkehren, beeilt sich das Staatssekretariat Seiner Heiligkeit, den hochwürdigsten Prälaten den Wunsch des Heiligen Vaters zur Kenntnis zu bringen, sobald es die Umstände gestatten, gütigst einen ersten summarischen Bericht zu senden über die in der kirchlichen Organisation entstandenen

² ABP, OA, Episcopalia, C, 7a.

³ Im Original findet sich der Posteingangsstempel des Bischöflichen Ordinariats Passau vom 3. Juli 1945.

⁴ Das im ABP vorliegende Originaldokument trägt den Posteingangsstempel des Bischöflichen Ordinariats Passau vom 28. Juli 1945.

Schäden und über die religiöse und moralische Lage der einzelnen Diözesen, ferner auch über die Massnahmen, die der erleuchtete Eifer der Diözesan-Oberhirten schon getroffen hat oder zu treffen gedenkt, um den Bedürfnissen der Seelen, die so hart durch die Geißel des Krieges geprüft sind, zu begegnen.

Der Heilige Vater erteilt von ganzem Herzen den hochwürdigsten Oberhirten und allen ihren Diözesanen einen reichen, stärkenden Apostolischen Segen.

Staatssekretariat Seiner Heiligkeit

Aus dem Vatican, den 30. April 1945

Anhang 9: Transkription der stenographischen Notizen von Bischof Simon Konrad Landersdorfer auf der Blattrückseite der vom „Staatssekretariat Seiner Heiligkeit“ auf den 30. April 1945 datierten Note⁵

1. Kriegsschäden an Kirchen der Diözese
Ort, Name der Kirche, Zeit der Erbauung, Zeit der Beschädigung, Grad der Zerstörung
2. Schulverbote mit Grundangaben
3. Seminare:
 - a) Stand der Seminaristen am Beginn des Krieges
 - b) Stand der Seminaristen am Beginn der öffentlichen Schuljahre während des Krieges
 - c) Seminaristen, die während des Krieges mit Reifezeugnis, Reifevermerk oder Vorseimestervermerk an das Klerikalseminar überwiesen wurden
 - d) Austritte oder Meldungen
 - e) Übersicht über die bei Wehrdienst eingesetzten Seminaristen nach dem Stand vom 1. April 1945 (aktiv im Wehrdienst, schwer verletzt, in Gefangenschaft, gefallen)
 - f) Geistige Betreuung der im Feld stehenden Seminaristen
 - a) vom Oberhirten
 - b) vom Seminar
 - g) Geistige und religiöse Haltung der Seminaristen im Feld
 - h) Stand des Seminars (Lazarette usw.)
 - i) Wiederaufnahme des Seminarbetriebs

⁵ ABP, OA, Episcopalia, C, 7a. - Zu der auf den 30. April 1945 datierten Note vom „Staatssekretariat Seiner Heiligkeit“ siehe Anhang 8. - Für die Transkription des in Stenographie vorliegenden Textes sei Frau Hildegard Matner, Pocking herzlich gedankt.

Anhang 10: Generale Nr. 3291 vom 3. Juli 1945⁶

A M T S B L A T T
FÜR DAS BISTUM PASSAU

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariate Passau

Nr. 3286. Wiederbesetzung der Pfarrei Hutthurm

Durch vermutliches Ableben des bisherigen Inhabers ist erledigt die Pfarrei Hutthurm, Dekanat Passau-Land. Bewerbungsgesuche, stilisiert an den Hochwürdigsten Herrn Bischof, sind bis spätestens 1. August anher einzureichen. Auf Handbuch S. 336 ff. wird verwiesen.

Nr. 3287. Wiederbesetzung der Pfarrei Haarbach

Durch Ableben des bisherigen Inhabers ist erledigt die Pfarrei Haarbach, Dekanat Griesbach. Bewerbungsgesuche sind, stilisiert an den Hochwürdigsten Herrn Bischof, bis 1. August anher einzureichen. Auf Handbuch S. 169 f. wird verwiesen.

Nr. 3288. Wiederbesetzung der Pfarrei Kirchdorf i. Wald

Durch Ableben des bisherigen Inhabers erledigt sich die Pfarrei Kirchdorf i. Wald, Dekanat Regen. Bewerbungsgesuche sind, stilisiert an den Hochwürdigsten Herrn Bischof, bis längstens 1. August anher einzureichen. Auf Handbuch S. 379 f. wird verwiesen.

Nr. 3289. Wiederbesetzung der Pfarrei Kirn, Dekanat Kirchberg

Durch freie Resignation ist erledigt die Pfarrei Kirn, Dekanat Kirchberg. Bewerbungsgesuche sind, stilisiert an den Hochwürdigsten Herrn Bischof, bis längstens 1. August anher einzureichen. Auf Handbuch S. 226 f. wird verwiesen.

Nr. 3290. Bericht über Religionsunterricht und religiöse Erziehung der Jugend 1945.

An Stelle des Schulberichts (katechetischen Berichts) nach vorgeschriebenem Formblatt ist in diesem Jahr bis 1. September 1945 über den Schuldekan ein entsprechender Zeitbericht vorzulegen. Der Schuldekan wird die Berichte je nach Notwendigkeit ergänzen.

Zu beachten ist; Zahl der Abteilungen, die zunächst eröffnet werden; Lehrkräfte, die hierfür in Frage kommen; Berufung klösterlicher Lehrkräfte; Erstbeicht und Erstkommunion im laufenden Jahr; zu erwartende Zahl der Firmlinge im kommenden Jahr (wenn zwei Jahrgänge zusammengenommen werden); Kinderseelsorgsstunden und Christenlehren; Besuch des Sonntagsgottesdienstes und der Werktagmesse durch die Kinder; Sakramentsempfang; Kinder- und Volksgesang; Kindergärten; Bedarf an "Lob Gottes" und religiösen Lehrmitteln; Weckung von Priester- und Ordensberufen bei den Kindern und Heranwachsenden.

Die genannten Punkte wollen nicht ein Berichtsschema sein, sondern Anregungen zur Beobachtung. Die Niederschrift ist vertraulich zu behandeln.

Nr. 3291. Seelsorgsbericht 1945

Alle Seelsorgsvorstände sind hiemit angewiesen an Stelle des bisher vorgeschriebenen Seelsorgsberichtes in diesem Jahr lediglich einen Bericht über die derzeitige Lage der Seelsorge in ihrem Sprengel zu erstatten. Wir ersuchen in den Bericht alle Ereignisse aufzunehmen, die sich in der jüngsten Zeit in der Seelsorgsgemeinde abgespielt haben, soweit sie dem Berichterstatter als bedeutsam erscheinen und soweit sie mit Kirche und Klerus oder mit der religiösen Haltung der Bevölkerung irgendwie zusammenhängen. Wir fordern zu einer ge-

⁶ Der Text von Generale Nr. 3291 wurde durch Abschwächung der hierfür nicht relevanten Passagen auf den Seiten 1 und 3 des abgedruckten Originaldokuments hervorgehoben.

wissenschaftlichen und vollständigen Berichterstattung auf, sodass die Gesamtheit der Berichte als eine lückenlose und zuverlässige Diözesan-chronik über die Geschehnisse der letzten Monate gelten kann, soweit sie für die kirchengeschichtliche Betrachtung in Frage kommen. Neben dem, was jeder Seelsorgevorstand selbst für wert hält in den Bericht aufzunehmen, sollen vor allem die nachstehenden Fragen beantwortet werden. Der Bericht müsste in dieser Form auch erstattet werden, wenn der Seelsorgsbericht bereits in der ge. früheren Form erstattet und beim Dekan abgeliefert wäre.

1. Wieviele Männer sind bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung aus der Gefangenschaft, aus dem Wehrdienst oder aus dem auswärtigen Arbeitseinsatz zu ihrer Familie zurückgekehrt und wie weit können sie wieder einen festen Beruf ausüben? Wie weit sind die Seelsorger mit diesen Heimgekehrten in Fühlung gekommen? Wieviele (ca.) sind noch nicht heimgekehrt?

2. Hat seit dem Verschwinden der nationalsozialistischen Herrschaft die Beteiligung am religiösen Gemeinschaftsleben (Kirchenbesuch, Sakramentenempfang) eine Steigerung erfahren? Ist nach dem Ermessen des Berichterstatters das Verhalten derer, die nach langer Zeit wieder beim Gottesdienst erscheinen, als Gesinnungsänderung oder nur als äussere Umstellung zu betrachten?

3. Wie ist durchschnittlich das religiöse Verhalten der Heimgekehrten? Sind Fälle von Ehezerüttung aufgetreten und wieviele?

4. Welche besonderen Notstände (Ernährungslage, Flüchtlingselend) sind in der Seelsorgsgemeinde aufgetreten und wie konnten die Seelsorger durch karitative Hilfe diesen Notständen begegnen?

5. Welchen Umfang hat gegenwärtig die Anwesenheit von Evakuierten und Flüchtlingen in der Gemeinde? Wie ist das durchschnittliche religiös-moralische Verhalten der fremden Gäste unter den gegenwärtigen Verhältnissen? Welche Rückwirkung hat dieses Verhalten auf die Stammbevölkerung? Konnten die Seelsorger etwaige Erfahrungen gewinnen aus den Berichten der Evakuierten über ihre heimatlichen religiösen Verhältnisse?

6. Haben sich bis jetzt in der Seelsorgsgemeinde Strömungen gezeigt, die sich im Gegensatz zu Nationalsozialismus befinden, aber antikirchlichen und antireligiösen Charakter tragen, und haben solche Strömungen zur Bildung von kleineren Gruppen oder grösseren Organisationen geführt?

7. Welcher Art sind die Beziehungen der Seelsorger zu den gegenwärtigen Vertretern der zivilen Gemeindeverwaltung und den übrigen lokalen Behörden und wie weit besteht eine Zusammenarbeit mit ihnen?

Zum Zwecke einer statistischen Ueberschau über den Zeitraum der letzten 12 Jahre ersuchen wir eine knappe, aber exakte und zahlenmässig genaue Beantwortung folgender Fragen zu geben:

1. Sind in dem Seelsorgssprengel Geistliche während der letzten 12 Jahre in Haft gewesen und wie lange (mit kurzer Angabe des Grundes)?

2. Sind Geistliche einmal oder mehrmals von der Polizei oder von der geheimen Staatspolizei verhört worden und aus welchem Anlass?

3. Wieviele Personen und Familien sind während der letzten 12 Jahre wegen ihrer religiösen Haltung und katholischen Gesinnung staatlicherseits bedroht und benachteiligt worden?

4. Wieviele Personen waren im Konzentrationslager und was ist über den Anlass zur Haft bekannt geworden? Welches ist das jetzige religiöse Verhalten dieser ehemaligen Häftlinge?

5. Welchen Berufen gehörten die Personen an, die sich durch religionsfeindliche Beeinflussung der Jugend, durch aktive böswillige Behinderung der Seelsorge und durch sonstiges offen kirchenfeindliches Verhalten hervortaten?

6. In welchem Umfang wurde kirchliches Eigentum beschlagnahmt und zu staatlichen oder Kriegszwecken verwendet?

7. Wieviele klösterliche Kräfte wurden ihrem früheren Beruf entzogen? Wieviele klösterliche Kräfte wurden zum Dienste in Unternehmungen, die von nationalsozialistischer Seite eingerichtet wurden, zwangsweise herangezogen? Wieviele klösterliche Kräfte wurden in den Lazaretten verwendet? Welches war die Entlohnung all dieser dem NS. - Staat dienenden klösterlichen Kräfte?

Die Berichte sind bis zum 1. August ds. Js. an den zuständigen Dekan abzuliefern.

Diözesannachrichten

Pontifikalfunktionen. Se. Exzellenz der Hochwürdigste Herr Bischof hat folgende Pontifikalfunktionen vorgenommen: Am 18.6. in der bischöfl. Hauskapelle Firmung einer Konvertitin, am 23.6. dortselbst Erteilung der Subdiakonatsweihe an den Alumnus des Klerikalseminars Alfred Köhl, am 24.6. in der Kuratiekirche zu Freudenhain Erteilung der Diakonatsweihe an denselben Alumnus, am 1.7. in der bischöfl. Hauskapelle Firmung einer Konvertitin. Se. Exzellenz Weihbischof Gvinzenz Padojskis von Vilkaviskis (Litauen) hat am Ostermontag, den 2.4.45 im Hohen Dom die Priesterweihe erteilt an die beiden Diakone Josef Köhlmüller und Franz Müssner.

Pfründeübertragung. Verliehen wurde die Pfarrei Simbach a. J. dem Pfarrer Johann Bergmann von Aicha v. W. mit Wirkung ab 1. Juni 1945.

Ernennung: Se. Exzellenz der Hochwürdigste Herr Bischof hat den Hochschulprofessor Dr. theol. Josef Freundorfer anlässlich seines silbernen Priesterjubiläums zu seinem Geistlichen Rat ernannt.

Anweisungen: Enthoben wurden ab 1.6. P. Augustin Mayr OSB als Aushilfspriester in Ramsdorf, P. Dietram Frärber OSB, Aushilfspriester in Kirchdorf b. O., ab 16.6. P. Maurus Haid OSB., Koop. Verweser in Burghausen, P. Robert Lenzbauer OMC., Koop. Verweser in Kastl, P. Dr. Wieschmeyer August SM., Koop. Verweser in Griesbach, P. Dr. Jvo Kirmer OSB., Koop. Verweser in Burgkirchen v. W., P. Valentin Antzak, Koop. Verw. in Ruhstorf, P. Dr. Isidor Schwamm OMC., Koop. Verw. in Beutelsbach, P. Dr. Georg Hawighorst SM., Koop. Verw. in Heining, P. Willibrord Neumüller OSB., Koop. Verw. in Neukirchen v. W., P. Cyprian Mayr OSB., Expositus in Mitterfirmiansreut, P. Ignatius Ochs SDS, P. Koop. Verw. in Zeilarn. Anweisung erhielten ab 1.6. Ludwig Weigl, bisher hauptamtl. Verweser in Kreuzberg als Koop. Verweser von Ruhstorf, Priester Josef Hopper als Koop. Verweser in Reischach, ab 7.6. Priester Ludwig Braun als Koop. Verweser in Griesbach, Koop. Johann Schönberger von Winterberg als Stadtpfarrkooperator in Burghausen-St. Konrad ab 16.6.

P a s s a u , den 3. Juli 1945

D. Plenum , Generalvikar. *i. V. G. Janik* , Sekretär.

Katholische Schriftlesung August 1945

9. Woche nach Pfingsten (22.-28.7.): Gnadenzeiten
Luk 19, 41-47. Matth 11, 20-25. Matth 23, 37-39. Matth 25, 1-13.
2 Kor 6, 1-10. Hebr 4, 1-13. Geh OEBf 3, 14-22.

10. Woche nach Pfingsten (29.7.-4.8.): Gegen falsche Heilssicherheit
Luk 18, 9-14. Luk 17, 7-10. Luk 21, 34-36. Luk 22, 31-34.
1 Kor 4, 1-5. 1 Kor 9, 24-27. 1 Kor 10, 1-13.

11. Woche nach Pfingsten (5.-11.8.): Sieghafte Kraft der Gnade
1 Kor 15, 1-10. Apg 9, 1-19. Gal 1, 11-24. Phil 3, 7-12.
2 Tim 1, 6-18. 2 Petr 1, 3-11. Joh 10, 22-30.